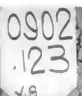
Allgemeines literaturblatt

Österreichische Leo-Gesellschaft




Dei
Sub Numine
Viget



ALLGEMEINES

LITTERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

VIII. JAHRGANG: 1899.



WIEN UND STUTTGART.
COMMISSIONS-VERLAG DER JOS. ROTH'SCHEN VERLAGSHANDLUNG.
1899.



INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.

2. Verzeichnis der besprochenen Werke.



Druck von Joseph Roller & Comp. in Wien.

Nr. 1. | Wien, 1. Januar 1899. | VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des Allgemeinen Litteraturblattes, Wien, I. Bez., Annagasse Nr. 9, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Gelzer Henr., Henr. **Hilgenfeld,** Otto **Cuntz: Patrum Nicaenorum nomina latine graece coptice syriace arabice armeniace** sociata opera ediderunt. (Bibliotheca Teubneriana, Scriptores sacri et profani, fasc. II.) Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (LXXIV, 266 S. m. e. Karte.) M. 6.—.

Die drei Herausgeber haben sich zusammengethan, um uns mit einer vollständigen Sammlung der Verzeichnisse der nicänischen Väter zu beschenken, die bisher entweder unediert oder doch sehr zerstreut waren, so dass ihr Wert noch nicht feststand. O. Cuntz übernahm die lateinischen Verzeichnisse, die in 13 kanonischen Sammlungen vorliegen, aber auf vier Formen sich zurückführen lassen, die in 4 Columnen nebeneinander auf Grund einer großen Anzahl von Handschriften geboten werden. Die erste Form liegt vor in der *Collectio Hadriana* und *Hispana*, die zweite in dem *Fragmentum Veronense* und sechs anderen Sammlungen, die dritte und vierte in je drei weiteren Collectionen. Hilgenfeld edierte die zwei syrischen Verzeichnisse (*Index coenobii Nitriensis* aus dem *cod. Mus. Brit. add. 14528 saec. 6* und *Index Ebediesu* aus den *codd. Vatic. syr. 128* und *129*) und das arabische aus dem *cod. Bodl. Thom. Roe 26*. Die übrigen hat Gelzer behandelt; zwei griechische, das eine von Theodorus Lector aus dem *cod. Marcian. 344* und ein anonymes aus dem *cod. Vatic. Reg. 44*, ein koptisches aus dem *cod. Mus. 159*, und ein armenisches aus der Kanonensammlung der Kirche von Kamsarakan. Auf Gelzer entfällt auch die vergleichende Untersuchung aller dieser Verzeichnisse, worin er zu folgenden Resultaten gelangt:

1. Alle Verzeichnisse gehen auf 2 Recensionen zurück, wovon die bessere durch Lat. I und II, Graec. I, die beiden syrischen und das armenische, die schlechtere durch Lat. III und IV und das koptische repräsentiert ist. Das zweite griechische Verzeichnis und das arabische sind Compilationen wertlosen Charakters. 2. Die überlieferte Zahl der nicänischen Väter in der Höhe von 318 erscheint seit dem Ende des 4. Jhdts. als stehend und ist nach einer Andeutung bei dem hl. Ambrosius auf den Einfluss von Gen. 14, 14 zurückzuführen; Eusebius gibt die Zahl 250 an, Athanasius die Zahl 300 (die Zählung 318, die auch bei ihm steht, ist interpoliert). Mit Athanasius stimmen der Papst Julius und Lucifer von Calaris zusammen. Die verschiedenen Verzeichnisse kennen alle die Zahl 318, geben aber höchstens 218, 220 und 221, nur das arabische 318 Namen an. 3. Die Namen sind nicht den Unterschriften der Bischöfe in den Acten des Concils selbst entnommen, die sehr bald zugrunde giengen, sondern dem Synodicum der alexandrinischen Synode des Jahres 362 unter dem Vorsitze des hl. Athanasius, worin die ursprüngliche Anordnung der Unterschriften schon verlassen wurde. 4. Diese kann daher nicht mehr wiederhergestellt werden, wohl aber hat Gelzer es versucht, den Archetypus, der den einzelnen Verzeichnissen zugrunde liegt, wiederherzustellen. Dabei zeigte sich, dass auch die schlechtere Recension dafür Dienste leistete. 5. Das koptische Verzeichnis hat 8 Namen, die in allen übrigen fehlen und aus einer sehr guten Quelle stammen müssen. 6. Aus verschiedenen Quellen lassen sich noch etwa 17 Namen gewinnen, die den 220 des wiederhergestellten Archetypus hinzugefügt werden können. Es fragt sich aber, ob nicht einige von denen, die Gelzer eliminiert hat, ein Anrecht darauf hätten, in dieses Supplementum aufgenommen zu werden.

Aus dieser kurzen Analyse lässt sich schon ersehen, dass in den Prolegomena ein treffliches Vorbild zu kritischen Übungen in den kirchenhistorischen Seminarien gegeben ist. Für die Vortrefflichkeit der textkritischen Arbeit bürgen die Namen der Verfasser. Fünf Indices, worin die Namen der Bischöfe, der Bischofsitze und der Provinzen alphabetisch aufgezählt werden, sind wertvolle

Hilfsmittel für die kirchliche Statistik des 4. Jahrhunderts. Dazu kommt noch eine geographische Tafel, welche die relative Betheiligung der verschiedenen Provinzen des Orientes an dem ersten allgemeinen Concile trefflich illustriert. Wer sich für die Geschichte desselben interessiert, kann diese Frucht collegialer Mitarbeiterschaft, die manchen Kreisen auch in dieser Beziehung als Vorbild dienen könnte, nicht unbeachtet lassen. Zur Beruhigung der Nichtorientalisten sei noch bemerkt, dass die orientalischen Verzeichnisse zugleich mit einer Transscription und lateinischen Übersetzung versehen sind. — *Dies diem docet:* Soeben erscheint eine dritte syrische Liste, herausgegeben von O. Braun, *De sancta Nicaena Synodo*, Kirchengeschichtliche Studien IV, 3 (1898), S. 29—34. Sie ist leider sehr lückenhaft, scheint aber alle übrigen zu übertreffen.

Wien. Albert Ehrhard.

Nilles Nicolaus, S. J., s. theol et ss. canonum doctor, honumque in caes.-reg. universitate oenipontana professor publ. ord.: **Kalendarium Manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis** academiis clericorum accomodatum, auspiciis commissarii apost. auctius atque emendatius iterum edidit. Tom. II. Innsbruck, Felic. Rauch, 1897. gr.-8° (XXXII, 858 S.) 10 M.

Im Jahrgang 1897 des ÖL, S. 65 f., habe ich den I. Band dieses Werkes besprochen. In dem vorl. II. Bande gelangen die beweglichen Feste des Kirchenjahres zur Darstellung. Der Gegenstand bringt es daher schon mit sich, dass dieser Band seine Vorgänger an Wichtigkeit übertrifft. Der Dogmatiker, Pastoralist und insbesondere der Liturgiker wird nicht bloß großen Nutzen aus diesem Bande schöpfen, sondern ist genöthigt, sich mit demselben vertraut zu machen. Kaum anderswo findet das Prädikat »*semper iuvenescens*«, das Irenäus der katholischen Kirche beilegt, eine so evidente Bestätigung als in dieser Darstellung ihres Gebetslebens auf dem Erdkreise. Die jüngsten Feste der Gegenwart sind nämlich in harmonischer Verbindung den ältesten Festen des Kirchenjahres angereiht, und die Nebeneinanderstellung der verschiedenen Riten, wobei auch die Schismatiker theilweise berücksichtigt sind, beleuchtet die wunderbare Mannigfaltigkeit des katholischen Gebetsausdruckes in der Einheit des Glaubens und der Festidee. Das erste der beiden Bücher dieses Bandes bringt das Kirchenjahr der griechischen und lateinischen Kirche zur Darstellung nach der in der griechischen Kirche üblichen Dreitheilung, welche in den drei liturgischen Büchern fixiert ist: τριῴδιον, die 10 dem Osterfeste vorausgehenden Wochen enthaltend, πεντηκοστάριον, mit der Osterzeit, ὀκτώηχος vom zweiten Sonntag nach Pfingsten bis zum Triodion. Dem zweiten Buche sind zugewiesen der armenische Ritus, der syrische, der syro-chaldäische der malabarischen Thomaschristen, der der katholischen Chaldäer und der nestorianischen Syrer und der Kopten. Der Festkalender der italienischen Griechen ist dem ersten Buche angehängt. Ein sehr ausführliches Generalregister erleichtert den Gebrauch des Werkes.

Das liturgische Studium der Gegenwart läuft mancherorts Gefahr, in engherzige und einseitige Rubricistik auszuarten. Es gibt kaum ein besseres Mittel, diesem Übelstande vorzubeugen, als die Vertiefung in das liturgische Kunstwerk, welches als Resultat der christlichen Jahrhunderte in dem Kirchenjahre vor uns steht; und einen besseren Führer in diesem majestätischen Geistesbaue als vorl. Werk wird man vergeblich suchen. Abgesehen von der Förderung der streng wissenschaftlichen Forschung, kann der praktische Nutzen des Werkes kaum genug betont werden. Der Studierende wird zunächst selbst in den Geist der Kirche eingeführt. Dem Einigungswerke der orientalischen und occidentalischen Kirchen ist ein bedeutender Vorschub geleistet. Für die homiletische Verwertung können die Worterklärungen der Festbezeichnungen bei den verschiedenen Völkern, z. B. Gründonnerstag, Antlasstag, *wielki czwartek*, *le mandé* u. s. w. sehr gute Dienste leisten. Hiezu eignen sich noch mehr die mitgetheilten, oft ergreifend schönen Gebete und Gesänge der griechischen Kirche. Anstatt noch mit einer lobenden Empfehlung zu schließen, citiere ich für etwaige Anhänger des neuesten Dogmas von der »wissenschaftlichen Inferiorität der Katholiken«, welche nur protestantischen Urtheilen einen Wert beimessen, aus der Recension Prof. Doctor Harnack's in der Berliner »Theol. Litteraturzeitung« (1898, S. 112) folgende Worte: »Ich darf mich darauf beschränken, diesen neuen Band . . . als einen verbesserten und bereicherten nachdrücklich zu empfehlen. Was man sich ohne dieses Werk mühsam zusammensuchen muss, wird hier in übersichtlicher Ordnung dargeboten. . . . Über den nächsten Zweck hinaus empfängt man aber auch in Bezug auf viele Thatsachen der neuesten römisch-orientalischen Kirchengeschichte Belehrung, ferner exquisite Quellen- und Litteraturnachweise, die dem Symboliker und Liturgie-Historiker sehr nützlich sind. . . . Es ist eine überaus mühsame und opferungsvolle Arbeit, der sich der verdiente Verfasser zum zweitenmale unterzogen hat, aber er hat die Genugthuung, dass ihm Dank in allen Zungen gespendet wird und dass er ein Werk vollendet hat, welches jedem Theologen nicht nur *utriusque*, sondern *cuiusque ecclesiae* nützlich ist.«

Mautern. Aug. Rösler.

Preuschen Erwin: **Palladius und Rufinus. Ein Beitrag zur Quellenkunde des ältesten Mönchthums.** Texte und Untersuchungen. Gießen, Ricker, 1897. gr.-8° (VI, 268 S.) 15 M.

Nachdem die letzten zwei Decennien bereits eine stattliche Reihe von Documenten und mehr- oder minderwertigen Abhandlungen über die Urgeschichte des christlichen Asketen- und Mönchthums zu Tage gefördert haben (s. Revue Bénédictine VII [1890], 105 ss.; VIII, 1 ss.; XV, 385 ss.) will Pr. eine neue, ausführliche Darstellung der Anfänge des christlichen Mönchthums geben. Letztere kann nur sicher gehen auf der Grundlage der einschlägigen Quellenschriften, deren vornehmlichste Palladius' »*Historia Lausiaca*« und Rufin's »*Historia monachorum*« sind. Da E. C. Butler in Cambridge eine kritische Ausgabe der *Hist. Laus.* vorbereitet, verlegt Pr. den Schwerpunkt seiner Untersuchungen auf die Herstellung einer den Anforderungen der historischen Kritik möglichst entsprechenden Textrecension der »ἡ κατ' Αἴγυπτον τῶν μοναχῶν ἱστορία«, an welche er die für die Textüberlieferung der *Hist. Laus.* überaus wichtigen Capitel dieser Schrift »περὶ ἀββᾶ Ἰωάννου τοῦ ἐν Λυκῷ τῇ πόλει« und »περὶ Εὐαγρίου« anreiht, gefolgt von Proben der syrischen und armenischen Übersetzung. Der I. Theil »Texte« geht voraus den interessanten und wichtigen Untersuchungen über das litterarische Problem beider Werke, dessen Lösung durch genaue Prüfung der handschriftlichen Überlieferung hier erstmalig versucht wird. Pr. stützt sich dabei auf 46 griechische Handschriften, zwei griechische Drucke und mehrere lateinische und orientalische Übersetzungen. Die Schwierigkeit der Lösung des Problems, welches Verhältnis zwischen der *Hist. Laus.* und der *Hist. monach.* bestehe, lag bisher darin, dass eine oder mehrere griechische Handschriften, auf welchen Hervet's lateinische Übersetzung der *Hist. Laus.* und die von Fronton du Duc edierte griechische Recension fußen, einen interpolierten Text der *Hist. Laus.* aufweisen. Die *Hist. monach.* (griechisch) und der Text des Palladius sind bei dem Capitel über Johannes von Lycopolis geschickt und täuschend mit einander verschmolzen worden. Die ältesten Handschriften bis hinab zu den syrischen des 6. Jhdts. kennen diese Interpolation nicht, sondern überliefern beide Texte als selbständige Schriften. Eine äußerst scharfsinnige Untersuchung der noch vorliegenden Codices führt Pr. zu dem Schlusse: die *Hist. monach.* hat zum Verfasser Rufin und ihr Originalidiom ist das Latein. Demnach hat der griechische Text nur als eine Übersetzung und Bearbeitung des lateinischen Originals zu gelten. Der Bearbeiter dieser griechischen Recension stand einigermaßen selbständig über seinem Stoffe, theilte auch nicht in gleicher Weise den Origenismus Rufin's. Vielleicht hat man ihn unter den Mönchen Nitriens zu suchen, vielleicht auch in dem Diacon Marcus, welcher bald nach 419 die Biographie des Bischofs Porphyrius von Gaza schrieb; im letzteren Fall wäre die Entstehung des griechischen Textes in das erste Drittel des 5. Jhdts. zu setzen, während Rufin wahrscheinlich zwischen 402 und 415 das lateinische Original in Form einer Reisenovelle niederschrieb. — Im 2. Theil der »Untersuchungen« befasst sich Pr., wenn auch wegen Butler's zu erwartender Arbeit nicht so eingehend wie mit Rufin, mit der

Hist. Laus. des Bischofs Palladius. Für die kritische Textrecension dieses Werkes sind zunächst nur jene Handschriften maßgebend, die nicht interpoliert sind und die *Hist. Laus.* als selbständige Schrift neben der *Hist. monach.* überliefern. Weiters entnimmt man wertvolles Material den beiden lateinischen Übersetzungen und der syrischen und koptischen Version. Nachdem Pr. noch gezeigt, dass Socrates weniger, Sozemenus mehr die *Hist. Laus.* benutzt haben, schreitet er zur höchst interessanten Frage über Verfasser und Abfassungszeit. Gehört die chronologische Angabe im I. Cap., wonach der Verfasser, Bischof Palladius, 388 nach Ägypten kam, nicht (wie dies Cod. Paris. 1628 zeigt) zum ursprünglichen Texte, dann ist eine Übereinstimmung zwischen der *Hist. Laus.* und der von Gamurrini edierten »*Peregrinatio Silviae*« möglich und die Abfassung des Werkes, das im wesentlichen in der ihm vom Autor gegebenen Gestalt erhalten ist, c. 416 anzusetzen. Palladius wollte nach Pr. »durch die Schilderung des Mönchslebens Begeisterung wecken für die asketischen Ideale«. Wie uns Rufin und Palladius das Mönchsleben schildern, so muss es im wesentlichen damals gewesen sein. — Zu S. 174 ist nunmehr Czapla's Untersuchung über »Gennadius, *de viris illustribus*« mit seinen Noten zum Capitel »Petronius« heranzuziehen. Erfreulich ist des Verf. Stellung gegenüber Weingarten (S. 210) und Grützmacher (S. 176). Es ist anzunehmen, dass die Untersuchung der beiden so wichtigen monastischen Werke bedeutend an Vertiefung gewinnen wird, wenn die syrischen Codices der Klöster Nitriens, jetzt im britischen Museum, genau durchforscht sein werden. Ebenso wird der Originaltext der *Hist. monach.* erst durch das Wiener *Corpus* endgiltig festgestellt werden. Die von Pr. gebotene griechische Textrecension ist sorgfältig gearbeitet, zu den wissenschaftlichen »Untersuchungen« passen aber nicht recht Ausdrücke wie: »verhunzen« (S. 146), »Flickschneiderei« (S. 212) u. a.

Seckau. P. Ildephons Veith.

Peters Prof. Dr. Norbert: **Die sahidisch-koptische Übersetzung des Buches Ecclesiasticus auf ihren wahren Wert für die Textkritik untersucht.** (Bibl. Studien, hrsg. v. O. Bardenhewer, III, 3.) Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (69 S.) M. 2.30.

Mit Genugthuung begrüßen gewiss viele katholische Bibelexegeten die Untersuchung P.'s, denn sie ist ein weiteres erfreuliches Zeichen, dass man sich endlich auch auf katholischer Seite immer mehr der außerordentlichen Wichtigkeit einer ernsten, gesunden Textkritik bewusst wird, ein Umstand, der es nicht gestattet, dieser Arbeit eine bloß flüchtige Besprechung zu widmen. Baethgen sagt im Vorworte zu seinem Psalmencommentar: »dass bei der Handhabung der alttestamentlichen Textkritik zunächst immer die alten Übersetzungen zu Rathe gezogen werden müssen, ist *in thesi* heute ziemlich allgemein anerkannt«. Gewiss gilt dieser Satz nicht bloß vom hebräischen Urtexte, sondern auch von der ältesten Übersetzung der LXX, welche bekanntlich wieder die Vorlage einzelner anderer, besonders der koptischen Übersetzungen geworden ist. Wenn nun aber, wie bekannt, gerade in Betreff des LXX-Textes eine solche Unsicherheit herrscht, dass fast jeder Codex eigene Lesearten aufweist, und wenn wir bedenken, dass gerade in Bezug auf die LXX wegen der verhältnismäßig geringen bisher geleisteten Vorarbeiten es noch durch lange Zeit ein unerfüllter Wunsch der Bibelgelehrten bleiben wird, einen kritisch sicheren Text zu besitzen, so ist die Collationierung des koptisch-sahidischen Textes des Buches Eccl. mit dem entsprechenden LXX-Texte gewiss als eine solche dankenswerte Vorarbeit zu betrachten, und die Erwartung des Verf., dass jetzt nach dem 1896 erfolgten Auffinden eines Bruchstückes des hebräischen Urtextes, $39,_{15}$—$49,_{11}$, wegen des bedeutenden allgemeinen Interesses für dieses Buch seine Schrift »umso willkommener sein wird«, ist gewiss gerechtfertigt. Wenn wir erwägen, dass der ursprüngliche LXX-Text durch Glossen und Änderungen jeder Art und besonders durch Vermischung der verschiedenen Versionen nach Origenes bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde, dass aber im koptischen Texte des Eccl. so viele in den LXX-Ausgaben vorkommende Stellen und Zusätze fehlen, dass dieselben fast »ein Capitel von kleinerem Umfange ausmachen würden«, so ist der höchst wichtige Schluss des Verf. berechtigt, dass dem koptischen Übersetzer ein älterer griechischer Text habe vorgelegen sein müssen, der dem ursprünglichen weit näher stand als alle uns bekannten, die Codices $\aleph$ und *B* nicht ausgenommen.

Es ist ferner höchst beachtenswert, dass in dem Stücke $39,_{15}$—$49,_{11}$ welches P. selbstverständlich eingehender behandelte, der koptische Text dort, wo er vom griechischen abweicht, zumeist mit dem hebräischen zusammentrifft, oder dass die koptische Übersetzung gegen den griechischen Text häufig mit den übrigen alten Übersetzungen übereinstimmt. Seiner Arbeit legte P. die sahidische Übersetzung zugrunde, aber gerade zu textkritischen Untersuchungen sollte die memphitische Übersetzung wenigstens mitverwendet werden können, da diese mindestens ebenso alt ist, wie jene, wenn sie nicht sogar als die ältere anzusehen ist. (cf. Cornely, Introductio I. p. 374.) Dazu kommt, dass die beiden koptischen Übersetzungen von einander gänzlich unabhängig sind, weshalb auch aus einer Vergleichung beider Übersetzungen mit viel größerer Sicherheit auf den vorgelegenen LXX-Text geschlossen werden könnte. Dabei ist allerdings sehr zu bedauern, dass gerade von den koptischen Übersetzungen noch keine einzige vollständige Ausgabe existiert und dass auch für jene Theile, welche bislang ediert sind, keineswegs die besten und ältesten Handschriften verwendet wurden. — Im 2. Abschnitte seiner Schrift bringt dann P. ein Verzeichnis aller Varianten, welche mit größter Wahrscheinlichkeit nur durch die Vorlage der Übersetzung verursacht wurden. M. E. wäre es nun hier für diese Arbeit weit zweckdienlicher gewesen, wenn in diesem Verzeichnisse die große Zahl griechischer Wörter, welche aus der griechischen in die koptische Übersetzung mit hinübergeflossen sind, ausdrücklich ersichtlich gemacht worden wäre, denn gerade dieser Umstand verleiht der koptischen Übersetzung ihren Wert. Das ist nun in dem vorl. Variantenverzeichnis, welches fast durchgängig nur die griechische Rückübersetzung des koptischen Textes bringt, allerdings weniger berücksichtigt, da der Verf. seine Schrift auch für den Nichtkenner der koptischen Sprache verwendbar machen wollte. Dieser Vorgang des Verf., sowie die immerhin störende Transscription der koptischen Wortformen durch griechische Buchstaben dürfte wohl nur auf technische Schwierigkeiten bei der Herstellung des Buches zurückzuführen sein. — Wie der Verf. selbst erwähnt, eignete sich die koptische Sprache nur schwer zu Übersetzungen aus dem Griechischen; an einer ganzen Reihe von Beispielen zeigt er, dass der Übersetzer oft nur mit größter Mühe und mit Hilfe der verschiedenartigsten Umschreibungen den Sinn des Originales wiedergeben konnte. Daraus aber folgt, dass trotz der strengen Untersuchungen des Verf. die 7—800 angeführten Varianten doch nur mit Reserve als wirkliche Varianten behandelt werden dürfen, während eine Vergleichung auch mit dem boheirischen Texte hier vielfach absolute Gewissheit verschaffen könnte. — Mit einer Anzahl von Textemendationen und beachtenswerten grammatischen Bemerkungen schließt der Verf. seine Untersuchungen.

Prag. Rieber.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich, Mainz.) LXXVIII, 1898, Dec.

Willmann, Kath. Reformphilosophie. — Oriental. Streiflichter. — Sorg, D. hl. Eucharistie als Sacrament u. ihr Einfl. auf d. sittl. Leben. — Görigk, D. Einführg. d. Protestantismus in Hildesheim. — Mader, Noch e. Lanze f. Amwals.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig, Trier.) XI, 3.

Willems, Mod. Moralisten. — Praxmarer, D. Vesperantiphonen d. Weihn.octav. — Baute, D. tägl. Procession zu Bethlehem. — Falk, D. Bibellexikon d. Andr. Placus 1536. — Nochm. die »14 Engelchen«.

Pastoralblatt d. Bisth. Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XXVI, 11 u. 12.

(11.) E. Wort üb. d. Wirksamkt. d. Predigt. — Allerheiligen. — D. hl. Communion als Opfermahl. — D. Friedhof. — (12.) Z. Alkoholfrage. — Morgen- u. Abdgebet d. Kinder. — D. Gedenktag d. unschuld. Kinder.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XVII, 3.

Legris, Les Vies interpolées des saints de Fontenelle. — Morin, S. Walfroy et S. Wulphy. — Hagiographica Carmelitana ex cod. Vat. lat. 3813. — Vita S. Alberti confess. ord. Carm. — La Légende de S. Anastase de Terni. — Bull. des publications hagiogr. — Le Cursus dans les docu. Lents hagiogr. — Tria folia sequ. Catalogi codd. hagiogr. graec. bibl. Vat.

Ehrhard A., Stellg. u. Aufg. d. Kirchengesch. in d. Ggwt. Stuttg., Roth. (42 S.) M. 1.—.

Schmid B., Grundlinien d. Patrologie. 5. Aufl. Freibg., Herder. (239 S.) 2 M.

Braun J., D. pontificalen Gewänder d. Abendlds in ihrer gesch. Entwicklg. (Erg.-Heft 73 zu d. Stimmen aus M.-Laach.) Ebd. (191 S.) M. 2.80.

Hammerstein L. v., D. Zukft. d. Religionen. Trier, Paulinusdr. (181 S.) 2 M.

Happel O., Kath. u. protest. Christenthum n. d. Auffassg. d. alten kath. Polemik, insb. d. Mart. Becanus. Würzbg., Göbel. (103 S.) M. 1.50.

Egger F., Streiflichter üb. d. »freiere« Bibelforschg. Brixen, Weger. (97 S.) M. 1.60.

Thym J. A., J. Ph. Roothaan, 21. General d. Ges. Jesu, übers. v. J. Martin. Ravensbg., Dorn. (150 S.) M. 1.60.

Zimmermann D. B., D. Priestercölibat u. s. Bedeutg. f. Kirche u. Gesellschaft. Kempten, Kösel. (172 S.) M. 1.20.

Petz J. B., D. Dienst d. Assistenten u. Ministri b. Pontificalfunctionen. Ebd. (352 S.) M. 2.70.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) 3 F., 1, 11 u. 12.

(11.) Steude, D. größte Culturmacht. — Samtleben, Pantheist. Christenthum? — (12.) Höhne, Inwieweit bezeugen d. neutest. Briefe d. Erdenleben Jesu? — Zöckler, Dogmatik u. Apologetik in Wechselwirkg.

Steinbeck Johs., D. Verhältnis v. Theologie u. Erkenntnistheorie, erört. an d. theolog. Erk.theorien v. A. Ritschl u. A. Sabatier. Lpz., Dörffling & Franke. (254 S.) M. 4.—.

Krogh-Tonning K., De gratia Christi et de libero arbitrio S. Thomae Aq. Doctrinam breviter exposuit atque cum doctrina definita et cum sententiis protestantium. Christiania, Dybwad. (87 S.) M. 3.20.

Philosophie. Pädagogik.

Willmann Dr. Otto, Professor der Philosophie und Pädagogik an der deutschen Universität in Prag: **Geschichte des Idealismus.** III. Bd.: Der Idealismus der Neuzeit. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1897. gr.-8° (VI, 961 S.) M. 13.—.

Mit diesem Bande ist die großartig angelegte »Geschichte des Idealismus« zum Abschluss gekommen. Eine vorläufige Anzeige desselben war in diesem Blatte schon früher erfolgt (ÖL VII, 230); aber eine ausführlichere Besprechung darf nicht unterbleiben, und wenn sie erst jetzt erscheint, so hat sie den Vortheil, auch die bisherigen Kritiken berücksichtigen zu können. Ich habe zwar in meinem »Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie« (XIII, 112 ff.) W.'s Werk recensiert und werde deshalb das dort Gesagte nicht wiederholen. Inzwischen sind aber auch die Gegner des Buches, welches nicht bloß von den Vertretern der katholischen Wissenschaft, sondern auch von andersdenkenden Gelehrten sehr beifällig aufgenommen wurde, zum Worte gekommen. Zwei derselben haben durch ihren Namen und den Einfluss ihrer Stellung besonderen Anspruch auf Gehör: dieser Umstand veranlasst mich, ihr Urtheil an dieser Stelle einer Nachprüfung zu unterziehen. Das Werk selbst ist bereits so allgemein bekannt geworden, dass es nicht nöthig erscheint, den Inhalt desselben anzugeben. Jene beiden Gegner sind die Professoren der Philosophie in Jena und Berlin, Rudolf Eucken und Friedrich Paulsen, deren führende Stellung ihnen ein Anrecht zum Urtheilen gibt. Ihre Standpunkte sind sowohl untereinander wie von demjenigen, auf welchem der Verf. steht, sehr verschieden. Beide erheben Einspruch gegen W.'s Buch. Aber wie verschieden wird dieser Einspruch begründet, und wie grundverschieden ist die Art und Weise der Polemik!

1. Euckens Urtheil*) hat die Form einer sachgemäßen, echt wissenschaftlichen Kritik, wie wir sie von dem ernsten und wahrheitsliebenden, hochverdienten protestantischen Gelehrten, der auch die Philosophie des hl. Thomas von Aquino durchforscht hat, wohl erwarten durften. Er anerkennt — wie vielleicht kein anderer, selbst unter den Gesinnungsgenossen W.'s — die Leistung desselben: »Sie ist das Werk eines auf seinem speciellen Gebiete der Pädagogik hochverdienten und allgemein anerkannten Gelehrten, sie ist zugleich nicht bloß ein individuelles Bekenntnis, sondern der Ausdruck einer geschlossenen, principiellen Überzeugung, ein energischer Versuch, eine einheitliche Philosophie der Geschichte im Sinne eines strengkirchlichen Katholicismus an der ganzen Ausdehnung des Stoffes durchzuführen. Es geschieht das im großen Stil und in markiger, bilderreicher Sprache, es geschieht mit energischer Logik und ohne alle Scheu vor Menschen und Meinungen. Und bei aller Entschiedenheit ist das Werk keine Tendenzschrift, die Untersuchung dient nicht außer ihr liegenden Zwecken, sondern sie entwickelt sich aus einer zwingenden inneren Nothwendigkeit, aus der tiefsten Überzeugung einer ernsten, auf die höchsten Ziele gerichteten Persönlichkeit.« — Dieses Urtheil ist vielsagend: denn der es ausgesprochen hat, weiß sich »in vollem Gegensatz zu der mittelalterlich-katholischen Art des Verfassers«. Die Hauptbedenken, welche Eucken vorbringt, sind folgende: 1. W. habe »die ganze Bewegung der Weltgeschichte unter die Begriffe der mittelalterlichen Form des Katholicismus gestellt«. Meines Erachtens trifft dieser Vorwurf nicht zu. Nach W.'s Darstellung hat die Scholastik, welche jene Begriffe darbietet, erst eine solche Wendung zum Realismus vollzogen, wodurch auch die frühere christliche Speculation berichtigt und zu einem principiellen Abschluss geführt wurde: aber gerade das hat sie nur vermöge der nichtchristlichen, aristotelischen Vernunftbegriffe zustande gebracht, wenn sie es auch aus christlichem Motiv gethan hat. So sind die treibenden Ideen, welche die natürliche Entwicklung des Geistes leiten, älter als ihre mittelalterliche Form. — 2. »Die Behandlung des Orients kann einer scharfen Quellenkritik nicht standhalten. Das Bild des Griechenthums ist zu religiös gefärbt«: vielleicht doch nur deshalb, weil in der Absicht des Kritikers die vorgeschichtliche Uroffenbarung und ihr Einfluss auf das Griechenthum den Gegenstand dieses Vorwurfs bildet. Dem gegenüber muss aber darauf hingewiesen werden, dass die vergleichende Religionsgeschichte sowohl den vorgeschichtlichen monotheistischen Untergrund der ältesten Religionen, als auch einen Kern von geheimnisvollen Wahrheiten, deren Erfindung über die Kräfte der natürlich-menschlichen Vernunfterkenntnis hinausgeht, sicher constatiert hat. Diese Deutung der alten Überlieferungen wird freilich erst im Lichte der christlichen Lehren evident: aber sie ist die einzige causale Erklärung des Thatsächlichen, die bis jetzt gegeben worden ist. So ist es nur die Thatsache einer primitiven göttlichen Offenbarung, die sicher zu erweisen ist, nicht aber der Inhalt dieser Offenbarung, weil der letztere nur verdorben in den Überlieferungen enthalten ist. Was aber die Quellen selbst anlangt, so möchten wir dem Kritiker, der den Gebrauch von späten und problematischen Quellen tadelt, doch entgegenhalten, dass die entscheidenden Quellen nicht jene späteren sind, sondern vielmehr die linguistischen Monumente, wie sie in den mythologischen Namen und Attributen erhalten sind. Dass hier noch ein ungeheures Gebiet der Forschung übrig bleibt, wird W. selbst am besten wissen, und er wird der erste sein, seine Darstellung im einzelnen an den Thatsachen zu corrigieren, — doch nur, um seine allgemeine Auffassung mehr und mehr bestätigt zu finden. Wenn er auf diesem Gebiete Pfadfinder geworden ist, so hat er sich mit Ruhm bedeckt; die Lichtung des Urwaldes ist Aufgabe der folgenden Generationen. — 3. »Das hier gebotene Christenthum ist nicht kräftig und charakteristisch genug und die Fülle der inneren Bewegung wird nicht ausreichend gewürdigt.« Diesem Vorwurf ist eigentlich schon die Spitze dadurch abgebrochen, dass der Kritiker vorher ausdrücklich anerkannt hat, es sei W. gelungen, ein universales Christenthum, das den ganzen Menschen verlangt und Kunst und Wissenschaft umfassen möchte, zu zeichnen. Dennoch findet der Kritiker dieses Christenthum zu abstract; es erscheine zu sehr als eine Lehre, als Mittheilung einer Wahrheit, es sei zu rasch abgeschlossen und habe eine zu gleichförmige Fassung: »es fehlt die volle Anerkennung der verschiedenen Richtungen und mannigfachen Gestaltungen innerhalb seiner Welt.« Aber ich meine, gerade W. hat die Neuheit der christlichen Principien in ihrer umgestaltenden Kraft gegenüber dem Alterthum vollkommen gewürdigt und in dem Abschnitte über die Philosophie im christlichen Lebensganzen (II, 69 ff.) auch die Lebensmacht neben der Lehre deutlich genug hervorgehoben. Ich kann mich dem Eindrucke nicht erwehren, dass dieser Vorwurf aus einer protestantischen Auffassung des Christenthums entsprungen sei. Das historische Christenthum tritt auf als Lehre, es gründet sich auf den Glauben an die Gottheit des Stifters; und nur in dieser festgeschlossenen und von Anfang an gleichförmig gepredigten Glaubenslehre hat es sich durchgesetzt, und nur deshalb war es imstande, auch die antiken Wahrheitselemente sich anzugliedern. In diesem göttlichen Lehrgesetz, welches eine feste Gemeinschaftsform, eine wirksame sociale Autorität mit innerer Nothwendigkeit verlangte und diese auch als göttliche Stiftung legitimierte, war kein Raum für subjective Richtungen, wie sie das protestantische Princip zulässt. (Vgl. III, 80. 217 ff.) — 4. Für das specifisch Moderne fehlt W. nach Euckens Urtheil alles Verständnis, so dass selbst die sonst so eifrig verfochtene Continuität Schaden erlitt. Das Letztere ist sicher nicht W.'s Schuld, sondern die Schuld der modernen Entwicklung selbst. Der erstere Vorwurf scheint mir aber doch über das Ziel zu schießen. Gewiss hat W. für die Verirrungen der modernen Speculation gerechten Tadel, wie es von seinem Standpunkte aus nicht anders sein konnte; aber er weiß auch das Gute, was noch vorhanden ist, zu würdigen und seine Kräfte zu schätzen. (Vgl. III, S. 107—112.) — 5. »Hat die Arbeit der Jahrhunderte ihre Hauptaufgabe darin, eine mitgetheilte Wahrheit (gemeint ist die geoffenbarte christliche) festzuhalten, so ist kaum noch von einer Geschichte im strengen Sinn zu reden«: weil die Activität des Menschen zu sehr eingeengt würde und aller zwingender Antrieb zur Bewegung aufgehoben sei. Aber wenn im Christenthum wirklich die göttliche Wahrheit gegeben ist, so kann sie nicht anders werden, und die Menschheit muss an ihr festhalten, das heißt aber, sie sich mit aller Activität aneignen. In dieser geistigen Arbeit ist das treibende Motiv zu weiterer Bewegung gerade die Göttlichkeit der Wahrheit selbst, weil sie zu größerer Vervollkommnung der Menschheit führt, je mehr sie erkannt und erlebt wird. Geschichte ist dann eine aufsteigende Bewegung,

*) Ein neuer Durchblick der Weltgeschichte. Besprochen von Rudolf Eucken. Beilage zur (Münchener) Allgemeinen Zeitung, 1898 Nr. 204, S. 1 bis 4; Nr. 205, S. 5–7.

active Bewegung des einzelnen Menschen und seines Geschlechtes zu einem Ziele, dem wir uns mehr und mehr nähern, ohne es je ganz zu erreichen. So liegt in der Offenbarung gerade die aufsteigende Bewegung der Geschichte innerlich und nothwendig begründet.

2. Der andere Gegner*) ist kaum ernst zu nehmen. Er denunciert W.'s Buch, weil er sich vor der Geistesmacht der Kirche und der von ihr geschützten aristotelisch-scholastischen Philosophie fürchtet; überall erblickt er das Schreckgespenst der päpstlichen Unfehlbarkeit. Deshalb befürchtet er die vollständige Bindung auch der Philosophie und ihres Unterrichts. Eine geschichtliche Entwickelung der Philosophie sei dann höchstens bis zu der des hl. Thomas möglich. — Freilich müssen wir eine geschichtliche Entwickelung unter der Voraussetzung dieses Kritikers von der Relativität aller Wahrheit entschieden ablehnen, weil wir mit der Verleugnung der absoluten Wahrheit keinen geschichtlichen Fortschritt, sondern nur eine ziellose Verwickelung für möglich halten. Seinen Zorn gießt aber der Kritiker, der sich fast nur mit dem 3. Bande beschäftigt, in vollen Schalen über den Verf. aus wegen der Behandlung, welche Spinoza und Kant wegen ihres Autonomismus erfahren. Welche »Misshandlung des Andenkens eines Mannes (Spinoza), der auf seine Weise Gott und der Wahrheit diente, — sie verdiente und rechtfertigte jedes harte Scheltwort!« »Der Fanatismus des Hasses« spricht aus W.'s Worten! Aber dieser Zorn verräth nur zu deutlich, dass der Pantheist Paulsen sich innerlich getroffen fühlt. Der Kritiker richtet sich jedoch selbst; er tadelt W., weil derselbe die Absichten Spinoza's und Kant's verdächtigt habe, und findet auch die Ursache dieser Schlechtigkeit: W. hat selbst auf das Urrecht des Geistes verzichtet, deshalb muss er auch den freien Denker hassen; so verdächtigt er die Absichten W.'s selbst, den er mit Schmähworten überhäuft. Es lohnt sich nicht, auf solche Anklagen zu antworten. Nur Eins möchten wir noch referieren. Der Kritiker sagt, W.'s Urtheil sei »von historischer Würdigung völlig entblößt«. W. hatte behauptet, die scholastische Philosophie sei niemals ausgestorben und nannte Namen, unter anderen auch Benedictiner und Minoriten aus dem 18. Jahrh.: »L. Badenstuber, den Begründer der *philosophia Salisburgensis*« u. a. Der Kritiker fährt fort: »Ich denke, diese Namen selbst — wer hätte sie denn vorher gehört? — sind der schlagendste Beweis dafür, dass der Thomismus wirklich todt war.« Das ist wenigstens ein ehrliches Geständnis! Den Namen Badenstuber hat freilich niemand gehört, — aber dass gerade Paulsen den Namen des Begründers der Salzburger Philosophenschule, Ludwig Badenstuber noch nie gehört hat, dessen Werke noch heute gebraucht werden, beweist allerdings eine Lücke in seiner philosophiegeschichtlichen Bildung.

Von der Tendenz, welche Paulsen dem Verf. andichtet, hat Eucken denselben gänzlich freigesprochen. Dem Jenaer Gelehrten wissen wir Dank für seine sachliche und wissenschaftliche Kritik, die wir von seinem Standpunkte aus verstehen können. Mit einem solchen Gegner ist eine Verständigung möglich, mit dem Berliner Professor — niemals: aus dessen Worten hören wir nur das Zetern des πολυκέφαλος σοφιστής. — Dem Verf. aber wünschen wir Erfolg in der Durchsetzung seiner Ideen. Er hat eine großartige That vollbracht; und die zu erhoffende zweite Auflage wird ihm Gelegenheit geben, sein Werk allseitig zu ergänzen, dass es ein bleibendes Denkmal geschichtlicher Forschung, deutscher Geisteskraft und christlicher Weltanschauung werde.

Breslau. Ernst Commer.

Aldermann Raimund: **Klerikales Schulregiment in Mainz.** Ein Blick in die Schulverhältnisse einer deutschen Stadt. Mainz, F. Kirchheim, 1898. gr.-8° (IV, 125 S.) M. 1.20.

Dem Titel nach erwartet man eine schulpolitische Schrift aus dem liberalen Lager, was freilich zu dem Kirchheim'schen Verlage nicht stimmte. Der Verf. macht sich aber ein gegnerisches Stichwort zu eigen und zeigt, wie bescheiden die Ansprüche sind, welche katholischerseits erhoben und liberalerseits mit der Spitzmarke »Klerikalisierung« abgewiesen werden. Wir blicken in locale Verhältnisse ein, aber sie sind typisch: *mutatis mutandis* ist die Lage des katholischen Schulwesens in protestantisch-liberal regierten Staaten die gleiche. Noch allgemeineres Interesse erhält die Schrift durch das Bestreben, die Punkte zu fixieren, »bei welchen die moderne Pädagogik und vor allem die Socialdemokratie an das vom Liberalismus Geschaffene sich anfügt, um die Schule der Zukunft vorzubereiten und, wenn möglich, durchzuführen« (S. III). Möge das Büchlein bes. in Österreich und Bayern verständnisvolle Leser finden!

Prag. O. Willmann.

*) Das jüngste Ketzergericht über die moderne Philosophie. Von Friedrich Paulsen. »Deutsche Rundschau« 1898. XXIII, 190—203.

Zeitschr. f. Phil. u. philos. Kritik. (Lpz., Pfeffer.) CXIII, 1.

v. Hartmann, Z. Auseinandersetzg. m. Prof. A. Dorner. — Richter, D. Methode Spinoza's. — Lülmann, Fichte's Anschauung v. Christenth. — Lasson, Jahresber. üb. Erscheingen d. phil. Litt. in Frkrch. 1894—95. — Rece.: Höller, Psychologie; Grundlehren d. Psychologie (Pfleiderer); — Adickes, Kant-Studien (Erhardt); — Schellwien, D. Geist d. neuern Phil. (Kühnemann).

Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) XLIX, 12.

Herold, Unsterblichkt. — D. österr. Gymnasium vor u. seit d. J. 1848. — Pernter, E. Versuch, der richtigen Theorie d. Regenbogens Eingang in die Mittelschulen zu verschaffen. — Marx, Z. II. Buche d. Satiren d. Lucilius. — Z. Pflege d. mod. Sprachen an uns. Gymnasien. — Rece.: Willmann, Gesch. d. Idealismus, III. (Frank); — Tacitus' Germania, ed. U. Zernial (Zöchbauer); — Bartels, G. Hauptmann; Schlenther, G. Hauptmann (v. Weilen); — Miller, D. ältesten Weltkarten (Tomaschek); — Jahn-Hellmann, Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik (Spengler).

Magnus Victor, D. Siegfried d. Geistes. E. neues Menschheitsideal. Dresd., Pierson. (304 S.) M. 4.—.
Pajk J., Prakt. Philosophie. Wien. Konegen. (180 S.) M. 3.—.
Flügel O., Idealism. u. Materialism. d. Gesch. Langensalza, Beyer. (221 S.) M. 3.—.
Louis R., D. Weltanschauung Rich. Wagner's. Lpz., Breitkopf & Härtel. (193 S.) M. 3.—.
Glossner M., Savonarola als Apologet u. Philosoph. Paderb., Schöningh. (124 S.) M. 2.—.
Krieg M., D. Wille u. d. Freiheit in d. neueren Phil. Freibg., Herder. (40 S.) M. 1.50.
Kronenberg M., Mod. Philosophen. Portr. u. Charakteristiken. (Lotze, Lange, Cousin, Feuerbach, Stirner.) Münch., Beck. (221 S.) M. 4.50.
Willareth O., D. Lehre v. Übel b. Leibnitz, s. Schule in Dtschld. u. bei Kant. Straßbg., Schmidt. (149 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Martens Wilhelm, Dr. der Theologie und der Rechte, Regens a. D.: **Beleuchtung der neuesten Controverse über die Römische Frage unter Pippin und Karl dem Großen.** München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (VIII, 258 S.) M. 3.50.

Der Name des Verf. ist denen, die mit der Litteratur über die Entstehung des Kirchenstaates vertraut sind, nicht unbekannt. Den Anlass zu seiner neuesten Schrift bietet ihm die »lebhafte Reaction«, welche sich seit den letzten Jahren gegen die Auffassung von Sybel und Ranke — deren Andenken er auch die Schrift widmet — erhoben hat; er vertritt wiederum seinen alten, auch von Sybel und Ranke getheilten Standpunkt, dass die drei Capitel der *Vita Hadriani*, welche von einer Schenkungsurkunde Pippins und Karls d. Gr. sprechen, keinen Glauben verdienen. In der Polemik lässt es M. nicht an scharfen Worten fehlen. Er warnt davor, »Götzendienst« mit dem Buchstaben alter Überlieferungen zu treiben; er bleibt dabei, »dass jenes Segment der *Vita* Hadrians ein Kartenhaus ist, welches den Luftzug männlicher Kritik nicht aushält«, mit Vorliebe spricht er von »unkritischem Optimismus« und »optimistischer Unkritik«; er vermisst in der neuesten Litteratur große Gesichtspunkte und durchdringenden Scharfsinn. Mit der gleichen Sicherheit und Schärfe wie über seine wissenschaftlichen Gegner urtheilt Verf. auch von seinem Standpunkte aus über die bei Begründung des Kirchenstaates thätigen Personen. Die in Betracht kommenden Päpste erscheinen dem Verf. nicht in günstigem Licht. So schon der Rath, den P. Zacharias im Jahre 751 den fränkischen Großen gab: es sei besser, dass derjenige König genannt werde, der die Macht habe, als jener, welcher der Macht

entbehre. M. sagt dazu: »Wenn man den Maßstab der Sittenlehre und des Rechts anlegt, dann stellt sich das berühmte Consilium als hinfällig und bedauerlich heraus.« Er zieht dabei nicht in Erwägung, dass der merovingische Schattenkönig nicht mehr dem Begriff des deutschen Königthums entsprach, welcher von dem König nicht nur Zugehörigkeit zum königlichen Geschlecht, sondern auch persönliche Tüchtigkeit verlangte (Vgl. Waitz, VG. III^2, 56). Es erscheint mir darum unbegründet, so ohneweiteres von der »Sanctionierung eines Rechtsbruches« zu sprechen. Ebensowenig kann ich dem Verf. beistimmen, wenn er sagt, P. Stephan II. habe die Vorstellung gehabt, »dass aus der Annahme der Unentbehrlichkeit eines Territoriums für ihn die volle Berechtigung entspringe«. Es würde M. schwer sein, dafür einen stringenten Beweis zu erbringen. Den Päpsten war es zugefallen, für die lateinische Bevölkerung, welche nicht langobardisch werden wollte, die Schutzpflicht auszuüben, welche die Griechen nicht mehr leisten konnten. Soweit die Schutzpflicht von dem byzantinischen Kaiser nicht erfüllt wurde, brauchte auch dessen Herrscherrecht nicht anerkannt zu werden; das war m. E. die Auffassung der römischen Bevölkerung und Stephans II. im Jahre 754. In Gegensatz zu vielen andern Forschern setzt sich M. weiter, indem es das Pontificat Hadrians I. durchaus nicht als ein glänzendes bezeichnen zu können erklärt. Man kann M. Recht geben, wenn er die schwierige Lage betont, in welcher Hadrian I. sich gegenüber der gewaltigen Macht Karls d. Gr. befand, aber man wird nicht umhin können, Hadrians Geschicklichkeit und Klugheit, wie die verhältnismäßig bedeutenden Erfolge, die er damit erreichte, anzuerkennen.

Die Schrift gliedert sich in drei größere Abschnitte, von denen der erstere »Die wahre Gestalt der Dinge von 754 bis 814«, der zweite »Kritik der drei Capitel der *Vita Hadriani*«, der dritte »Kritik abweichender Ansichten« überschrieben ist. Nach M. ist das erste von den Karolingern den Päpsten dargebotene Specialdocument, welches bei der Begründung des Kirchenstaates in Betracht kommt, im Jahre 756 ausgestellt worden. Im Jahre 774 habe Karl in Rom nichts anderes gethan, als den alten Freundschaftsbund und das Defensionsversprechen im allgemeinen erneuert; eine Urkunde über den päpstlichen Besitzstand habe Karl erst im Jahre 781 ausgestellt (S. 32). Die oft besprochene Nachricht Einhards, Karl sei durch die von Leo III. vollzogene Krönung am Weihnachtstage des Jahres 800 überrascht und unangenehm berührt worden, erklärt M. meines Ermessens richtig in dem Sinne, dass Karl die Krone sich selbst habe aufsetzen wollen. Das Hauptgewicht legt M., wie schon gesagt, auf die Verwerfung der Angaben der *Vita Hadriani* über die Promissionsurkunde von 754/774. Er fühlt sich darin sehr sicher, aber seine Gründe erscheinen mir auch jetzt nicht stichhaltig. Dass das Document weder im Original noch in Abschrift auf uns gekommen ist, kann doch kein ernstlicher Grund gegen seine Existenz sein. Ebensowenig kann das *argumentum ex silentio* eine »durchschlaggebende Bedeutung« beanspruchen. Es trifft hier vollkommen zu, was Bernheim, Historische Methode[2] S. 417 f. über dieses nur »sehr bedingungsweise anzuwendende negative Controlmittel« sagt. M. müsste erst den genauen Beweis führen, dass das Schweigen der andern Quellen nicht anders erklärt werden kann, dass diesen das Dokument als mittheilenswert hätte erscheinen müssen, dass sie es nicht absichtlich hätten verschweigen können. Diejenigen, welche mit Kehr in der Promissionsurkunde von 774 nur ein Eventualversprechen sehen, das bald darauf von beiden vertragschließenden Parteien aufgegeben wurde, geben damit eine genügende Erklärung, warum in dem Privilegium von 817 keine Erwähnung davon gemacht wurde. M. will nicht gelten lassen, dass der Biograph Stephans II. von der Urkunde von 774 deshalb schwieg, weil er davon nicht sprechen wollte. Er weist darauf hin, dass die Urkunde in Gegenwart der beiden fränkischen Prinzen und aller fränkischen Judices ausgestellt worden sei. Warum konnten diese aber nicht zur Geheimhaltung verpflichtet werden? Und wenn das auch nicht der Fall war, so ist es doch durchaus begreiflich, dass der Biograph Stephans II. in einem allgemein zugänglichen Werk in Rom, wo es eine langobardische Partei gab, zu einer Zeit, als man mit den Langobarden leidlich stand, die Urkunde als geheim behandeln konnte. Jedenfalls erscheint mir die Erklärung des Schweigens der *Vita Stephani* viel weniger Schwierigkeiten zu bieten als die Annahme, der Biograph Hadrians I. habe sich eine so dreiste Fälschung erlaubt, und ich stimme mit dem, was Duchesne in seiner Ausgabe des *Lib. pontif.* darüber gesagt hat, ganz überein. — Am Schluss folgen Excurse. Der 1. ist einer Vergleichung des *Ottonianum* mit dem *Ludovicianum* gewidmet. Der 2. behandelt das sog. *Fragmentum Fantuzzianum*: nach M. ist es vor der *Vita Hadriani* abgefasst und in letzterer benutzt. Der 3. beschäftigt sich mit der Constantinischen Schenkungsurkunde oder dem *Constitutum Constantini*, wie M. sie nennt. Gegen Grauert hält M. daran fest, dass die Fälschung in Rom entstanden ist. In den Angaben der *Vita Hadriani* über die *Promissio* von 774, dem *Fragm. Fantuzzianum* und dem *Constit. Constantini* erblickt M. drei von derselben Tendenz ausgehende, sich gegenseitig ergänzende Fälschungen und setzt sie in die Zeit unmittelbar nach dem Jahre 800, entstanden »unter dem Eindruck der von Karl selbständig übernommenen Kaiserstellung.«

Freiburg i. d. Schweiz. Gustav Schnürer.

Arneth Alfred Ritter von: **Johann Freiherr von Wessenberg. Ein österreichischer Staatsmann des neunzehnten Jahrhunderts.** 2 Bände. Wien, W. Braumüller, 1898. gr.-8° (XIV, 292 und X, 337 S.) M. 12.—.

Es ist geradezu unmöglich, in dem begrenzten Rahmen einer Besprechung auf den Reichthum des Inhalts und die Fülle des Lichtes näher einzugehen, welches dieses letzte Werk A.'s, das seinem Erscheinen nach ein *opus posthumum* ist, über einen Zeitraum von mehr als achtzig überaus ereignisvollen Jahren verbreitet. Von 1794, wo Wessenberg, einundzwanzigjährig, in den österreichischen Staatsdienst trat, bis 1834, wo er unverdienterweise in den Ruhestand geschickt wurde, wird vor unseren Blicken ein großes Stück Weltgeschichte entrollt, in das er zwar nicht in leitender Stellung, aber in wirksamer, nicht selten maßgebender Weise einzugreifen berufen war. Im diplomatischen Dienste in Berlin und Paris, in Frankfurt, in Cassel, abermals in Frankfurt, ein zweitesmal in Berlin, dann in München, zuletzt in London hatte Wessenberg an allen bedeutenderen Wandlungen seinen Antheil, um dann bei den Verhandlungen des Wiener Congresses 1814 und 1815 als Österreichs zweiter Bevollmächtigter zu fungieren. Nach dem Wiener Congresse erfolgte der neue Krieg gegen

Napoleon und der zweite Pariser Friede, die Frankfurter Territorial-Commission, Wessenberg's Gesandtschaft im Haag und die Londoner Conferenzen, in denen die niederländische Frage (Holland und das neugeschaffene Königreich Belgien) zum Abschluss gebracht werden sollte. In diese Zeit fällt ein Meinungszwiespalt zwischen Wessenberg und Metternich, der sich hinter die Starrheit der Anschauungen des Kaisers Franz verschanzte und zuletzt diesen Anlass ergriff, um Wessenberg eine Ruhe im Lande seiner Heimat zu gönnen, aus der er ihn nicht wieder zu öffentlicher Thätigkeit heranziehen sollte. Wenn auch aus dem Staatsdienste entfernt, verfolgte Wessenberg mit gespannter Aufmerksamkeit und mit der Feder in der Hand den Gang der politischen Ereignisse, und da er auch sonst viel las und sich schriftlich Rechenschaft darüber ablegte, so bringen seine Aufzeichnungen eine Fülle geistreicher Urtheile und feiner, oft auch scharfer Bemerkungen. So ist er, um nur beispielsweise einiges anzuführen, von der namenlosen Eitelkeit, dem selbstischen Ehrgeize und der Wetterwendigkeit Hormayr's keineswegs erbaut, wogegen er Gentz, dessen mancherlei Schwächen er nicht übersieht, volle Gerechtigkeit für dessen patriotische Leistungen und schriftstellerisches Verdienst widerfahren lässt. Nicht unerwähnt sollen hier die sehr bezeichnenden Äußerungen des Msgr. Cappacini über die Verwaltung des Kirchenstaats (II, S. 184) und Wessenberg's treffende Charakteristik der österreichischen Aristokratie, der Wiener sogenannten ersten Gesellschaft (II, S. 186—188) bleiben. Um auch von seinen litterarischen Urtheilen einige anzuführen, so ist ihm der Fürst Pückler Muskau (Semilasso) ein in seinem Selbstlob langweiliger »Vergnügling«, die »Günderode« der Bettina »ein verrücktes Buch, dessen Verfasserin sich schämen sollte, einen geehrten Namen als Schild ihrer Narrheiten zu missbrauchen« (II, S. 201) . . . Im J. 1848 wurde der alternde und kränkelnde Wessenberg seinem *otium cum dignitate* entrissen, er übernahm mit Selbstaufopferung aus Patriotismus und Ergebenheit für seinen Monarchen eine Aufgabe, über die er mit Hamlet ausrufen konnte: »Die Welt ist aus ihren Fugen getreten, weh mir, dass ich berufen bin, sie wieder einzurichten!« Diese letzte Aufgabe haben bekanntlich Felix Schwarzenberg und Windischgrätz im November 1848 aus Wessenberg's Händen übernommen; aber Kaiser Ferdinand, dessen Herzensgüte mit einer rührenden Erkenntlichkeit verbunden war, bezeugte dem scheidenden Staatsmanne seinen Dank durch einen persönlichen Besuch, wobei er ihn umarmte und länger als eine Stunde bei ihm verweilte... Der Verlauf der 48er Ereignisse ist im allgemeinen bekannt genug, doch bringen Wessenberg's Aufzeichnungen viele bisher unbekannte Einzelheiten von mannigfachem Interesse. Über den Olmützer Aufenthalt schöpft A. einiges aus Hübner, dessen Selbstgefälligkeit mitunter recht weit um die Wahrheit herumgeht, wogegen ihm meine Darstellung (Die Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph I. Prag, Tempsky, 1872), aus der er manches erfahren konnte, nicht in die Erinnerung gekommen zu sein scheint.

Wien, Frh. v. Helfert.

Histor. Ztschr. (Hrsg. F. Meinecke.) LXXXII, 1.

Sickel, D. Kaiserkrönungen v. Karl bis Berengar. — Riezler, D. Meuterei Joh.'s v. Werth 1647. — Meinecke, Z. Gesch. d. Gedankens d. preuß. Hegemonie in Dtschld.

Mittheilgen d. Inst. f. öst. Geschichtsforschg. (Red. E. Mühlbacher.) XIX, 4.

Dopsch, D. Ebersheimer Urk.-Fälschgen u. e. bisher unbeacht. Dienstrecht aus d. 12. Jhdt. — Wilhelm, D. Schriften d. Jordanus v. Osnabrück. E. Btr. z. Gesch. d. Publicistik im 13. Jhdt. — Loserth, D. Ggreformation in Salzbg. unter d. Erzb. Max Sittich (1612—19). — Uhlirz, E. Brief d. Wiener Stadtschreibers Hs. Menestorfer v. 9./VII. 1488. — Weber, Noch einmal d. Pactum mutuae successionis u. d. pragmat. Sanction.

Mathy K., Aus d. Nachl. Briefe aus d. J. 1846/8. Lpz., Hirzel. (523 S.) 9 M.

Les memoires de Burggrave et Comte Fréd. de Dohna 1621—88, hrsg. v. A. Borkowski. Königsbg., Teichert. (LXI, 517 S.) M. 10.

Hase K. A. v., Uns. Hauschronik. Gesch. d. Familie Hase in 4 Jhdten. Lpz., Breitkopf & Härtel. (342 S.) M. 6.—.

Wirth A., Gesch. Sibiriens u. d. Mandschurei. Bonn, Georgi. (220 S.) 3 M.

Koni A. F., Dr. Friedr. Hauß. Lebensskizze e. dtschen Philanthropen in Russld. Z. Gesch. d. russ. Gefängniswesens im 19. Jhdt. Lpz., Duncker & Humblot. (207 S.) M. 4.—.

Uhlirz K., Verzeichnis d. Orig.-Urkden d. städt. Archivs in Wien. (Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien. II, 1.) Wien, Konegen. 4° (626 S.) M. 30.—.

Baumgarten A., Seb. Kneipp. Biogr. Studie. Berl., Becker. 4° (263 S. ill.) M. 20.—.

Kopf J. v., Lebenserinnergen e. Bildhauers. Stutg., Dtsche Verl.-Anst. (554 S.) M. 8.—.

Schwedes A., Th. Schwedes, Leben u. Wirken e. kurhess. Staatsmannes v. 1788—1882. Wiesb., Bergmann. (400 S.) M. 6.—.

Blau L., D. altjüd. Zauberwesen. Straßbg., Trübner. (167 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Bacchylidis Carmina cum fragmentis edidit Fridericus Blass. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (LXV, 200 S.) M. 2.40.

Wie seinerzeit Herondas' Mimiamben und Aristoteles' πολιτεία, so übt natürlich jetzt der neuentdeckte Lyriker Bacchylides eine magische Zugkraft auf die Philologen aus. Jeder liest ihn, jeder legt die textkritische oder metrische Sonde an ihn an, jeder strebt sein Schärflein zum Verständnis des Textes und Metrums beizutragen. Ein Mann wie Fr. Blass beschränkt sich aber nicht auf ein Schärflein, sondern bietet uns gleich eine vollständige Ausgabe, in welcher seine Forschungen niedergelegt sind. — In der Einleitung sticht vor allem der Abschnitt über die Metra hervor. Blass bricht mit den Daktylo-Epitriten und Logaoiden; die ersteren nennt er τὸ κατ' ἐνόπλιον εἶδος, die zweiten τὸ κατὰ βακχεῖον εἶδος. Die beiden Hauptelemente der Dakty-Epitriten — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — und — ⏑ — — — ⏑ — — sind ihm identisch und das zweite aus dem ersten durch Längung der zweiten und dritten Kürze herzuleiten, also — ⏑ ⏑ — ⏓ ⏑ — —, so dass mit Hinzunahme der anakrusischen und katalektischen Formen das Schema für das Enhoplion lautet (—) — ⏑ ⏓ — ⏓ ⏑ — (—). Einzelne Erscheinungen in den Bacchylideischen Strophen scheinen wirklich für diese Auffassung zu sprechen und Blass' Eintheilung — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — — (statt — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — — nach der sonstigen Auffassung) zu stützen; aber wenn er den Glykoneios eintheilt — —, — ⏑, ⏑ —, ⏑ — und den Pherekrateios — —, — ⏑, ⏑ —, —, da kann man nur staunen, wie Blass glauben mag, für diesen antediluvianischen, einen Hohn auf jedes musikalische Gefühl bildenden Standpunkt Anhänger zu finden. — Muss Ref. daher die metrische Seite der Ausgabe als einen Missgriff bezeichnen, so kann er den erklärenden Theil der Einleitung, sowie die Textgestaltung selbst nur loben. Namentlich ist es Blass zu danken, dass die Zahl der Fragmente in seiner Ausgabe bedeutend eingeschränkt erscheint, indem er viele derselben passend in Reih und Glied eingefügt hat. An vielen Stellen hat Blass selbst, in der Regel möglichst schonend, mit Emendationen eingegriffen; dass die bisher schon existierende Bacchylides-Litteratur gewissenhaft berücksichtigt ist, versteht sich bei Blass von selbst. Ins einzelne einzugehen, wird hoffentlich anderwärts sich Gelegenheit ergeben. — Ein genaues Wörterverzeichnis erhöht den Wert dieser trefflichen Ausgabe, für welche jeder Philologe dem Herausgeber nur zu Danke verpflichtet sein kann.

Wien. Michael Gitlbauer.

Luft Wilhelm: **Studien zu den ältesten germanischen Alphabeten.** Gütersloh, Bertelsmann, 1898. gr.-8° (VIII, 115 S.) M. 2.40.

Längere Zeit schien es, als ob durch Wimmer's vortreffliches Buch »Die Runenschrift« (Berlin 1887) die Forschung über den Ursprung und die ersten Schicksale der germanischen Runen vorläufig abgeschlossen oder wenigstens zum Stillstande gekommen sei. Die allgemeinen Darlegungen in den Litteraturgeschichten, Grundrissen, Grammatiken des letzten Jahrzehntes beruhigen sich wenigstens durchaus bei den Ergebnissen des genannten Werkes. Neuestens wird das anders: R. M. Meyer wandte sich (Paul-Braune's Beiträge 21, 162 ff.) scharf gegen Wimmer, die vorl. Abhandlung verfolgt dieselbe Absicht, und soeben lese ich, dass in diesen Tagen Sophus Bugge auf der Versammlung nordischer Philologen in Christiania sich gleichfalls wider die jetzt allgemein giltige Auffassung ausgesprochen hat. Wimmer meinte bewiesen zu haben, dass die germanischen Runen aus der lateinischen Unzialschrift der Kaiserzeit umgebildet seien, und zwar mit Rücksicht auf den Schreibstoff, nämlich Holztafeln, welche zwar das Einritzen (*writan*), nicht aber das Schreiben verstatteten. L. sucht nun in der vorl. Schrift zunächst zu zeigen (S. 7 ff.), dass die vorhandenen Unterschiede zwischen den Runen und den lateinischen Unzialbuchstaben nicht aus der bezeichneten Differenz des Materiales erklärt werden können. Er behauptet ferner, indem er sich auf die Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Runenalphabeten beruft, dass die ältesten Runen viel höher hinauf gerückt werden müssen, als Wimmer's Erklärung zulässt. Meyer's »Urrunen« als Ideogramme lehnt er (mit Recht) ab. In dem wesentlichsten Theile seiner Abhandlung (S. 22—60) bemüht er sich, aus einer Untersuchung der Gestalt der einzelnen Runen festzustellen, dass sie aus einem südeuropäischen Alphabete (griechisch, etruskisch etwa), und zwar durch Vermittlung der Gallier abgeleitet worden seien. Das älteste Runenalphabet habe nur 16 Zeichen besessen, sei dann erweitert, später jedoch wieder verkürzt worden. Die Entstehung falle in den Beginn der christlichen Zeitrechnung, vielleicht noch früher. Das für die germanischen Runen vorbildliche Buchstabenmaterial war Inschriften, nicht aber Handschriften entnommen. Einen Erfinder der Runen gibt es nicht, ihr ältester Gebrauch war überhaupt nicht litterarisch, sie dienten zuvörderst als Eigenthumsmarken (darauf hatte zuletzt F. Losch nachdrücklich hingewiesen, Germania 34, 397—406, bes. 404 ff.). Diese ganze Untersuchung scheint mir verständig und überlegsam angestellt, nur den Erörterungen, welche aus der germanischen Phonetik Gründe für die Auswahl und Aneignung fremder Lautzeichen schöpfen, haftet sehr viel Unsicheres an.

In dem zweiten Theile seiner Abhandlung (S. 61—109) beschäftigt sich der Verf. mit dem Alphabet des Wulfila; er hat dabei leider den sehr gut orientierenden Artikel von Vogt in der Allg. D. Biogr. nicht mehr benutzen können. Er prüft zuerst die vorhandenen Nachrichten über das Verhältnis Wulfila's zu den Runen, setzt auseinander, dass dieser die heidnischen Runen wahrscheinlich gar nicht benutzen konnte, sicher nicht benutzen wollte, bespricht dann im Anschluss an den Aufsatz Th. von Grienberger's (Paul-Braune's Beitr. 21, 185—224) die Runennamen der Salzburger Handschrift, die er für burgundisch hält, und analysiert dann eingehend (S. 84 ff.) das gotische Alphabet. Sein Hauptergebnis geht dahin, dass Wulfila nicht, wie man jetzt glaubt, für sein Alphabet das zugrunde gelegte griechische, wo es für seine Zwecke mangelhaft war, aus den Runen ergänzte, sondern aus dem lateinischen Alphabet, dessen Zeichen er dann entsprechend abänderte. Seine Leistung sei überschätzt worden, er sei in dem Bestreben, ein genau dem gotischen Lautstande entsprechendes Alphabet zu schaffen, zu weit gegangen und habe dadurch nur erzweckt, dass schon die nächsten Schreiber der Bibelübersetzung von seiner Lautbezeichnung abgewichen und in Fehler verfallen seien. Mit einigen (ziemlich nichtssagenden) Bemerkungen über die späteren Schicksale der Schrift bei den germanischen Völkern (S. 110—115) schließt das Buch.

Unter den Argumenten, mit denen der Verf. die Voraussetzungen für den zweiten Theil seiner Schrift zu stützen sucht, finde ich S. 68, Anm. und S. 69 eines, auf dem er mit besonderem Nachdrucke verweilt: Wulfila habe die Runen als christlicher Theologe nicht in sein Alphabet herübernehmen können, weil sie beim heidnischen Cultus verwendet wurden; ganz und gar wäre ihm das unmöglich gewesen, wenn sie zu Zauberei und Weissagekunst gebraucht wurden. Dem halte ich entgegen, dass die christliche Kirche des Abendlandes verschiedene heidnische Überlieferungen (man denke nur an Festzeiten und -bräuche) ihren Zwecken dienstbar gemacht hat. Meine langgepflegten Studien über altdeutsche Segensformeln lehren mich, dass manche Stücke germanischen Ursprunges auf die kirchlichen Benedictionalien Einfluss genommen haben (umgekehrt ist das allerdings auch reichlich geschehen); seine theologische Qualität brauchte somit Wulfila nicht eine Entlehnung aus heidnischen Runen zu verleiden.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass der Verf. dieser nützlichen Schrift sich (trotz einer Notiz im Vorworte S. V) nicht überall seiner Abhängigkeit von früheren Forschern deutlich genug bewusst ist; so schließt sich z. B. die phantasievolle Ausmalung des Gespräches zwischen dem angelsächsischen und dem burgundischen Geistlichen (S. 75 ff.) enger an v. Grienberger (a. a. O. S. 197) an, als dem Autor klar zu sein scheint.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Droste-Hülshoff,** Annette Freiin von: **Gesammelte Schriften** in 3 Bänden. Mit Einleitung von Levin Schücking. I. und II. Band. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., o. J. [1898]. 8° (354, 379 S.) à Bd. M. 1.—.

II. — —: **Die Schlacht im Loener Bruch. Des Arztes Vermächtnis.** (Allgemeine Bücherei, herausgegeben von der österr. Leo-Gesellschaft. 2.) Wien, W. Braumüller, o. J. [1898]. kl.-8° (96 S.) 20 Pf.

III. **Riehemann** Dr. Josef, Oberlehrer: **Erläuternde Bemerkungen zu Annette von Droste-Hülshoffs Dichtungen.** Zum 100jährigen Geburtstage der Dichterin. (2 Programme des Kgl. Gymn. Carolinum zu Osnabrück. 1896. 1898.) Osnabrück, Liesecke (F. Schöningh). 4° (84, 24 S.) M. 2.10.

I. Seit im Jahre 1878 A. von Droste's Werke frei wurden, sind viele Drucke derselben erfolgt. Endlich macht sie auch Cotta, der Verleger ihrer »Gedichte« (1844), uns in einer billigen Ausgabe zugänglich. Sie bildet einen Bestandtheil der allbekannten »Bibliothek der Weltlitteratur«, umfasst 3 Bände und weist gleichfalls die äußeren Vorzüge dieser Sammlung auf. Inhaltlich ist sie eine Wiederholung der letzten Schücking'schen Ausgabe (1879). Doch sind natürlich die durch die große kritische Ausgabe von Kreiten (Paderborn 1886 f.) hinzugekommenen Texte ihr einverleibt; ja, II 375 finden

wir sogar schon die beiden eben erst von Hüffer (im Februarheft der Deutschen Rundschau 1898) ans Licht gezogenen beiden geistlichen Gedichte des Nachlasses. So ist denn diese Gesammtausgabe, insofern sie den ganzen bisher bekannten poetischen Nachlass der deutschen Dichterin umfasst und bequem und billig darbietet, herzlich zu begrüßen. Bd. I enthält die »lyrischen« Gedichte (d. h. die Sammlung von 1844 und die »Letzten Gaben« 1860), Bd. II das Geistliche Jahr und die größeren erzählenden Gedichte (Bernhard, Loener Schlacht, Vermächtnis des Arztes, Spiritus familiaris, Walther). Freilich ist dadurch die auf feinsinniger Überlegung beruhende Anordnung der Dichterin leider gestört: doch mochte vielleicht der Umfang der einzelnen Bände das nöthig machen, und man würde völlig damit ausgesöhnt sein, wenn — ja, wenn nicht die Textkritik so arg vernachlässigt wäre. Bezeichnend in dieser Hinsicht mag es sein, dass zwar die Vorrede Schücking's (bis auf eine Stelle aus dem Lustspiele: Perdu) ganz unverändert wieder abgedruckt ist, dass aber der Schluss fehlt, der eben die kritische Grundlage auseinandersetzte. Natürlich fehlen über das »Geistliche Jahr« auch die dankenswerten Mittheilungen Eschmann's, dem bekanntlich dieser Theil in dem alten Buche anvertraut war. Nun dürfte es sich zwar in der letztgenannten Dichtung bei einem solchen auf den weitesten Leserkreis berechneten Unternehmen empfehlen, einen lesbaren Text zu geben, also die unlesbaren Stellen der Handschrift nicht wie früher durch Punkte zu kennzeichnen, sondern nach der ersten Ausgabe (1851) zu ergänzen. Aber weshalb denn die Ungleichmäßigkeit, dass II 123 f. zwei Stellen nicht ergänzt sind (und ähnlich mehrfach), dagegen andere Lücken ausgefüllt erscheinen? Aus der versteckten Anmerkung II 103 erfahren wir, dass es nach Kreiten geschehen ist, aus dem dort auch, wohl unabsichtlich, eine Erklärung herübergenommen ist, während sonst außer den von Annette gegebenen Noten nirgends, auch an den schwierigsten Stellen nicht, ein Wort der Erläuterung sich findet. Und doch wäre eine sparsame Erklärung nirgends eher am Platze, als bei der Droste. — Je tiefer man in das Einzelne eindringt, umsomehr macht sich uns der Mangel an Kritik fühlbar. Man staunt, dass fast alles, was Hüffer, Budde, Riehemann in den letzten Jahren in dieser Hinsicht geleistet haben, unbenutzt geblieben ist.

Um dies nachzuweisen, müsste ich mich hier in zahllose Einzelheiten verlieren; ich beschränke mich daher auf einige wichtigere Bemerkungen. II 203—215 ist die zweite Hälfte des dritten Gesanges vom »Hospiz auf dem St. Bernhard«, den Kreiten zuerst veröffentlicht hat, ohne Bemerkung abgedruckt, wobei man aus I 26 schließen müsste, dass schon Schücking den ganzen Gesang ediert habe, während er doch bloß die erste Hälfte (von 1—557 Kr.) gegeben. I 115 (»Feier«) = II 113 (»Am Morgen«) ist trotz der Bemerkung bei Kreiten 3, 127 wieder doppelt abgedruckt. — I 59 hätte eine Strophe neu aufgenommen werden müssen, die, wie aus den »Briefen von A. v. D. und L. Schücking« S 299 zu ersehen, durch einen Zufall fortgeblieben war; allerdings kann man in Zweifel sein, ob das betreffende Gedicht (»Der Prediger«) dadurch gewinnen würde. Die Strophe lautet:

> Enthüllt hat er der Rechnung Moderschimmel,
> Mit der wir abgeschlossen für den Himmel,
> Die feige Güte, halbe Rechtlichkeit.
> Es waren Worte, wie der Lava Gluten,
> Man hörte seines Herzens Adern bluten,
> Wie ein Prophet stand er der alten Zeit. —

II 120 (»Am dritten Sonntag im Advent« Str. 2) ist eine ganze Strophe nach Kreiten neu hinzugefügt, aber ohne eine Bemerkung; dabei ist eine Lesart (Druckfehler?) aufgenommen (»entzogne« statt »entzogner«) die m. E. keinen rechten Sinn gibt; vgl. Riehemann, S. 19.

Fassen wir unser Urtheil zusammen, so bedeutet die vorliegende Ausgabe in textkritischer Beziehung einen Rückschritt, und das ist bedauerlich. Umsomehr aber empfindet man, dass eine allen Anforderungen der Kritik genügende Ausgabe — so sehr man mit Dank anerkennen muss, was Kreiten geleistet hat — noch immer ein dringendes Bedürfnis ist. Dieselbe müsste überall auf Grund der Handschriften erfolgen und auch alles, was bisher geleistet ist, heranziehen. Man vergleiche doch nur die Briefe an L. Schücking und man sieht ein, wie hoch die Dichterin selbst über Kritik dachte. Auch die ersten Drucke wären zu nutzen, für deren Wichtigkeit Eschmann in einer Programmabhandlung (Gymn. zu Burgsteinfurt 1873) Zeugnis ablegt. Freilich hat er in dieser Hinsicht schon das Meiste geleistet; indes bestätigt sich seine Vermuthung (S. 19), dass der ältere Druck auch in dem, was Annette selbst später änderte, oft die bessere Fassung darstellt. Der Cyklus »Volksglaube in den Pyrenäen« ist zuerst erschienen im Feuilleton der Köln. Ztg. (1845, Nr. 106—112); wenn er auch nur in Kleinigkeiten von dem Wortlaut in den »Letzten Gaben« abweicht (Interpunktion), so werfen diese Abweichungen doch auf einige Stellen helleres Licht. So steht dort in der »Höhlenfei« Str. 2: Bald als Eule mit Uhuhu; Nr. 8: Und am Abend? Verschwunden war . .; »Johannistau« Str. 3: Ob schon die Dämmerung steigt? Ich seh' es nicht. — An diesen drei Stellen bedeutet m. E. die ältere Lesart eine evidente Verbesserung des Sinnes. Ähnlich steht es mit den Lesarten der Gedichte, die zuerst im Cotta'schen Morgenblatte erschienen sind.

II. Im Anschluss an diese große Ausgabe sei uns gestattet, auf den obengenannten Neudruck zweier poetischer Erzählungen v. D.'s empfehlend hinzuweisen, deren Textbearbeitung von M. Gitlbauer stammt. Am Schlusse gibt derselbe die geänderten Lesarten an. Mit Ausnahme zweier kleiner Verbesserungen (»Vermächtnis« S. 74 und 80) kann ich jedoch seine Änderungen nicht für richtig halten. So ändert er S. 10 in den Versen:

> Indessen dringt das Kriegsgeschrei,
> Und immer näher dringt's herbei,

»dringt« willkürlich in »dröhnt«; und doch ist jene etwas auffallende Vorstellung bei Annette gar nicht verwunderlich; ich empfinde die Wiederholung desselben Verbums hier sogar als schön. Die Änderung S. 36 (Schlacht i. L. Br. II 127), wo es von Tilly heißt: »Noch immer unwirsch«, ließe sich mit Hinweis auf v. 55 ff. vertheidigen; indessen wie stimmt dazu das folgende »doppelt heuer« (= heute)? Mehrfach versucht sich Gitlbauer daran, die Interpunction zu bessern; aber wenn nach der Dichterin eigenem Geständnis es mit ihrer Zeichensetzung ein eigen Ding ist, und wenn auch der Corrector oft nachhelfen muss oder darf, so darf man doch nicht so gewaltthätig vorgehen. S. 33/34 ist eine Änderung unnöthig, denn es fehlt kein Hauptsatz; man fasse das: »Wie heute schon kein Mauerstein Verkündet, wo die Feste lag u. s. w.« nur gleich der lat. sogen. relativen Anknüpfung — eine Redeweise, die der Droste, z. B. im »St. Bernhard«, sehr geläufig ist. Die Änderung S. 59 erscheint mir unmöglich, wenn ein vernünftiger Sinn bleiben soll; und bezüglich der schrecklichen Änderung S. 81 (in einem übrigens sehr schwierigen Verse) freue ich mich, mit Riehemann (zweites Programm S. 9) und Hüffer eines Sinnes zu sein. Man schließe jedoch aus diesen Ausstellungen nicht, als wolle ich Gitlbauer's Arbeit unterschätzen; ich freue mich vielmehr, dass er kritisch vorgeht, und begrüße seine Ausgabe als Anzeichen, dass A. v. Droste-Hülshoff auch in Deutsch-Österreich sich immer mehr einbürgert. Ungern vermisst man eine Verszählung (ebenso auch in der Cotta'schen Ausgabe); und bei so schwierigen und stellenweise auf den ersten Blick unverständlichen Dichtungen wären gewiss einige Noten recht willkommen gewesen. Möge der Hrsg. bei einer zweiten Auflage oder bei anderen Dichtungen Annettens, die er etwa in der Allg. Bücherei folgen lässt, diesem Wunsche willfahren!

III. Dr. Riehemann hat die erste Reihe seiner Erläuterungen zum 100. Geburtstage Annettens erscheinen lassen und

sich damit als Verehrer der Dichterin und vortrefflichen Kenner ihrer Werke erwiesen. Der zweite Theil bringt eine Reihe von Nachträgen. Der Verf. bespricht einzelne Stellen, sei es, dass er sie kritisch untersucht oder dass er (wie zumeist) dunkle Partien aufzuhellen oder missverstandene Worte richtig zu deuten sucht. Der Umfang seiner ersten Arbeit zeigt schon zur Genüge, wie sehr eine solche Art tieferen Eindringens hier geboten erscheint. R. schließt sich der Anordnung in Kreiten's Ausgabe an; wenn er auch nicht selten dessen Auffassung angreifen muss, so lässt er ihm doch volle Gerechtigkeit widerfahren und erkennt den grundlegenden Wert seines Werkes unumwunden an. Auch in wesentlichen Fragen weicht er manchmal mit Recht von ihm ab; ich mache besonders aufmerksam auf II S. 81 f. (Jugendneigung Annettens). Auf Einzelheiten gehe ich hier nicht ein; man kann manche Bemerkungen für unnöthig und überflüssig, manche Erklärungen für falsch halten, und muss doch bekennen, dass R.'s Abhandlungen eine sehr dankenswerte Bereicherung unserer Droste-Litteratur bilden, wie das auch von allen Seiten anerkannt ist. In dem Nachtrage berichtigt der Verf. manche der eigenen, im ersten Programme enthaltenen Ausführungen.

M.-Gladbach. Eduard Arens.

Veremundus: Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit? Eine litterarische Gewissensfrage. Mainz, Franz Kirchheim, 1898. gr. 8° (III, 82 S.) M. 1.—.

Es ist noch gar nicht lange her, dass die Katholiken hier und dort glaubten, es sei für sie das Beste, sich in den Schmollwinkel zurückzuziehen und durch eine chinesische Mauer von der modernen Welt abzuschließen. Man kehrte dem höheren Litteraturleben den Rücken, donnerte rein negativ gegen die gottlose Wissenschaft und überließ die hohen und höchsten Schulen, wo ehemals weit überwiegend überzeugungstreue Katholiken und Geistliche lehrten, mehr und mehr den Gegnern. Man übersah, dass all das Hochreservoirs sind, von denen die Quellen niederfließen und allmählich den Volkskörper durchdringen; man vergaß, dass durch Nichtsthun noch niemals etwas Gutes und Tüchtiges zustande gekommen ist, am allerwenigsten im Kampfe der Geister. Während der Gegner mit den schärfsten Waffen sich rüstete, vernagelte man mit sehr viel Weltverachtung und Charakterstärke die veralteten und verbrauchten Geschütze. Glücklicherweise hat sich das heute zum großen Theile geändert. Aber noch bleibt viel Versäumtes nachzuholen. Daher wird von den Weiterschauenden allerorts der Ruf erhoben: Heraus aus den morschen Verschanzungen; überall mitgerathet und mitgethatet; denn wer die Zeitströmung beherrschen will, muss mitten im Strome schwimmen!

Zu diesen Rufern gehört auch Veremundus und daher besitzt seine Broschüre einen gesunden, fruchtbaren Kern, so dass deren Lectüre allen Säumenden und Zögernden empfohlen werden kann. Auch sonst steht da manch beherzigenswertes Wort zu lesen. Es ist zutreffend, was er von der ascetischen Ästhetik sagt, von den verschiedenen litterarischen Bedürfnissen des Weltmannes und Klostermannes, von den katholischen Litteraturgeschichten u. dgl. m. Aber wie es in solchen Fällen häufig geschieht: in seinem Eifer ist Veremundus mehrfach zu weit gegangen und einseitig geworden, so dass er mannigfacher Correctur bedarf. Seine Definition des Romanes ist sehr unzulänglich, weil er nicht auf die unterscheidenden Stilmittel zwischen Epos und Drama eingeht; man sieht nur, dass er einen hohen Maßstab anlegt, bei dem die katholischen Romanschriftsteller sehr übel wegkommen; allein er vergisst den Nachweis, dass es den anderen damit nicht besser ergehen könnte, ja bei den Gegnern bewundert er Dinge, die gar nicht nachgeahmt werden sollen, weil jeder Litteraturverständige sich sagen muss, dass sie nur eine augenblickliche Modegattung sind, die ebenso rasch verschwinden wird, wie sie gekommen ist. Den Tendenzroman will Veremundus ganz verbannt wissen, weil er überhaupt kein Kunstwerk zu zeitigen vermöge. Auch da wird er Widerspruch finden; denn sogar das Tendenzdrama hat classische Kunstwerke zutage gefördert, oder sind etwa Schiller's Räuber und Kabale und Liebe keine Tendenzstücke? Freilich darf die Tendenz dem Stoffe nicht bloß äußerlich aufgezwungen werden. Ein weiterer Fehler ist es, dass Veremundus bei Durchmusterung der katholischen Autoren die kleineren epischen Prosagattungen, wie Erzählungen, Schwänke u. s. w., ganz außeracht lässt, wodurch die Autorenzahl wieder verringert wird; endlich hat er eine beträchtliche Reihe derselben, besonders Österreicher, übersehen; ihm sind eigentlich nur jene gegenwärtig, welche an bekannten katholischen Zeitschriften mitarbeiten oder in Kürschner's Litteraturkalender sich ein Kreuzlein vorgesteckt haben, und selbst von diesen sind ihm einige entgangen oder erst während des Druckes eingefallen, so dass z. B. Emil Marriot und Karl Domanig nur in einer Anmerkung abgethan werden. Das Kreuzlein aber bei Kürschner bleibt so lange ein Unfug, den viele katholische Schriftsteller meiden, bis auch die Andersgläubigen, Confessionslosen und Juden ihre bestimmte Erkennungsmarke erhalten. Kürschner soll nur einmal den Versuch machen, die Juden anzuzeichnen, dann wird die Welt staunen, wie wenig Juden schriftstellern; aber niemand wird es glauben. Statt in der angedeuteten Weise den Kreis fortwährend zu verengern, hätte Veremundus viel besser gethan, die katholischen Werke jener Schriftsteller zu sammeln, die als parteilos erscheinen, insoferne sie auch in Blättern der Gegner publicieren, weil sie eben von ihren Arbeiten leben müssen, was dort leider noch immer besser gelingt als hier. So hat Veremundus schließlich ein lächerlich kleines Häuflein in der Hand, das dann noch gehörig gezaust wird. Aber damit hat er sich noch nicht genug gethan; auch Fehler, die dem ganzen Schriftthum unserer Zeit anhängen, werden den Katholiken auf die Rechnung gesetzt: z. B. dass sie buchhändlerische Reclame machen, dass Zeitungsredactionen »Waschzettel« abdrucken u. dgl. m., was sich bei den Gegnern in viel größerem Maße findet und heute überhaupt unvermeidlich ist; denn wenn alles schreit, kann das Leisesprechen nicht mehr gehört werden. Sogar der Mangel eines großen Dramas wird den Katholiken vorgeworfen, somit gerade von ihnen gefordert, was die ganze Zeit nicht geleistet hat. Veremundus darf sich nicht wundern, wenn er den Zweck seiner Broschüre, den litterarischen Ehrgeiz der katholischen Schriftsteller anzuspornen, verfehlt. Wer uns heben und fördern will, darf nicht unseren Namen verkleinern. Das gereicht höchstens unseren Widersachern zum Vortheil, welche nicht unterlassen werden, diese Schrift als Zeugnis für die Minderwertigkeit der katholischen Belletristik ins Feld zu führen. Wohlwollende Anerkennung des Geleisteten ist Sonnenschein, der Talente lockt und fördert. Dr. Wl.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielef., Velhagen & Klasing.) II, 8/9.

Schreiber, D. Todtentänze. — Boetticher, D. Münch. »Flieg. Blätter« u. ihre Gesch. — Deneken, Fred. Hendriksen u. d. dän. Buchhdwk. d. Ggwt. — Heidenheimer, Johs. Gutenberg u. d. Schöffer'schen Drucken d. dtsch. Livius. — Goebel, D. großen dtschen Verlagsanstalten. Bibliogr. Inst. in Lpz. — Zobeltitz, E. Bibliographie d. Robinsonaden.

Köhler Rh., Kl. Schriften. I. Z. Märchenforschg. Hrsg. v. J. Bolte. Weimar, Felber. (608 S.) M. 14.—.
Richter Hel., P. B. Shelley. Ebd. (640 S.) M. 10.—.
Krüger H. A., D. junge Eichendorff. E. Btr. z. Gesch. d. Romantik. Oppeln, Maske. (172 S.) M. 3.—.
Velten C., Märchen u. Erzählgen d. Suaheli. Berl., Spemann. (264 S.) M. 5.60.
— —, (Dass. Werk. in Suaheli-Sprache.) Ebd. (XXIII, 108 S.) M. 8.—.
Küchenthal P., D. Mutter Gottes in d. altdtsch. schönen Litt. bis z. Ende d. 13. Jhdts. Lpz., Fock. (66 S.) M. 1 20.
Dittenberger Guil., Sylloge inscriptionum graec. Vol. I. Lpz., Hirzel. (644 S.) M. 14.—.
Schönbach A. E., D. Anfänge d. dtschen Minnesanges. Graz, Leuschner & Lubensky. (129 S.) M. 3.—.
Heilig O., Gramm. d. ostfränk. Mundart d. Taubergrundes u. d. Nachbarmundarten. Lautlehre. Lpz., Breitkopf & Härtel. (239 S.) M. 7.50.
Ebner J., Btr. zu e. Gesch. d. dramat. Einheiten in Italien. Lpz., Deichert. (176 S.) M. 3.60.
Fischer Th. A., Leben u. Wke A. Lord Tennyson's. Gotha, Perthes. (290 S.) M. 5. —.
Florschütz J., Z. Entstehg. d. schwachen Praeteritums im German. Graz, Styria. (66 S.) M. 1 70.
Schmidt Joh., D. Gesetz d. dtschen Prosa. Wien, Beck. (16 S.) M. —.50.
Commentariorum in Aratum reliquiae, ed. E. Maaß. Berl., Weidmann. (LXXI, 749 S.) M. 30 —.
Fredrich C., Hippokrat. Untersuchgen. Ebd. (236 S.) M. 7 —.
Waser A., Charon, Charun, Charos. Mythol.-archäol. Monographie. Ebd. (158 S.) M. 5.—.
Gisi M., Französ. Schriftsteller in u. v. Solothurn. Soloth., Pstrl. (124 S.) M. 2 40.
Brandt Al., Quellen d. weltl. Dramas in Engld vor Shakesp. E. Erg.bd. zu Dodsley's old Engl. plays. Straßbg., Trübner. (CXXVI, 667 S.) 20 M.

Kunst und Kunstgeschichte.

Condivi Ascanio: **Das Leben Michelangelo's** beschrieben von seinem Schüler A. Condivi. Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von Hermann Pemsel. Mit neun Lichtdrucken. München, C. H. Beck, 1898. 8° (XIV, 219 S.) M. 5.—.

Für die oft willkürliche, einseitige und lückenhafte Beschreibung des Lebens und Schaffens Michelangelo's, die Giorgio Vasari seinen bekannten Lebensbeschreibungen italienischer Meister einverleibt hat, bietet das Werk C.'s ein sehr wertvolles Berichtigungsmaterial. Die Bedeutung desselben wächst angesichts der Thatsache, dass es C. gegönnt war, den großen Künstler nicht nur von Angesicht zu sehen, sondern auch seiner Zuneigung, Unterhaltung und seines vertrauten Umganges theilhaftig zu

werden. Da er außer den Regeln der Kunst noch die Aussprüche, Handlungen und Lebensgewohnheiten Michelangelo's, überhaupt alles sammelte, was an seinem Wesen merkwürdig, nachahmenswert und löblich schien, und sich zwei Sammlungen — eine bezüglich der Kunst, die andere bezüglich des Lebens — angelegt hatte, so war er bei seiner offenkundigen Anhänglichkeit an Michelangelo recht wohl imstande, Verlässliches über ihn zu berichten. Nach den Aufzeichnungen eines solchen Gewährsmannes, der in langjährigem, vertrautestem Verkehre mit dem Meister gestanden, des letzteren bewegtes und arbeitsreiches Leben kennen zu lernen, hat nicht nur für den Kunsthistoriker, sondern auch für den kunstfreundlichen Gebildeten überhaupt einen besonderen Reiz. Letzterem wird eine Übersetzung des Werkes C.'s keineswegs unwillkommen sein. — Pemsel hat die Aufgabe nicht ungeschickt gelöst, Gebildeten das Leben Michelangelo's nach C. in lesbar abgerundeter Übersetzung zugänglich und durch Beifügung von erläuternden Anmerkungen über Personen, Orte, Kunstwerke u. s. w. verständlich zu machen. Da Pemsel im vorhinein (S. VIII, und IX) darauf verzichtet, in denselben die Ergebnisse der Michelangelo-Forschung kritisch zu verarbeiten und für jeden strittigen Fall eine selbständige Ansicht zu bieten oder in die Lösung einer kunstgeschichtlichen oder ästhetischen Streitfrage tiefer einzudringen, entfällt für den Kunsthistoriker die Pflicht, genau aufzuzählen, was in dieser Hinsicht noch hätte beigebracht werden sollen. Wie leicht es wäre, von diesem Standpunkt aus gewisse Mängel nachzuweisen, lehre nur ein Beispiel. Betreffs der als Antike vom Cardinal Riario gekauften Cupidostatue (S. 43 ff.), über welche C. so ausführlich berichtet, äußert sich Pemsel mit Berufung auf Springer, dass »jede Spur verloren« sei (S. 47, Anm. 4). Konrad Lange hat aber schon 1883 in der Zeitschr. f. bild. Kunst XVIII., S. 233 ff. und 274 ff. den »Cupido des Michelangelo in Turin« nachzuweisen versucht. Der von ihm wiederaufgenommene Beweis ist in einer soeben erst erschienenen Studie »Der schlafende Amor des Michelangelo« (Leipzig, Seemann 1898) ungemein scharfsinnig mit Heranziehung alles Vergleichsmateriales durchgeführt und lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass in dem zu Turin aufbewahrten Werke der Cupido des Michelangelo bis auf den heutigen Tag erhalten sei. Das kunstgeschichtlich Gebotene zeigt immerhin, dass P. sich in der einschlägigen Litteratur fleißig umgesehen und nicht ohne Geschick seine Anmerkungen zusammengestellt hat. Sie werden zweifellos den nicht fachmännisch gebildeten Lesern das Nachschlagen über vieles ihnen Ferneliegende thunlichst ersparen oder wesentlich erleichtern; in dieser Hinsicht wird man es Pemsel keineswegs zum Vorwurfe machen, nur wenig bei seinen Lesern vorausgesetzt und möglichst viel für erläuterungsbedürftig gehalten zu haben. Eine solche Bequemlichkeit des Benützens wird gewiss der Lebensbeschreibung Michelangelo's unter den Nichtfachmännern manch neuen Freund erwerben, dem auch die beigegebenen überwiegend guten neun Lichtdruckreproductionen hervorragender Michelangelo-Arbeiten nicht unwillkommen sein werden, zudem ihre Auswahl ganz entsprechend ist und die verschiedenen Thätigkeitsgebiete und verschiedene Schaffensperioden des Meisters berücksichtigt. Dass Pemsel durch gewisse kleine Änderungen, welche mehr die Form als die Sache betreffen, die Übersetzung lesbar und verständlich zu machen suchte, wird ihm von bloß kunstfreundlichen Lesern wohl nicht als Mangel angerechnet werden, sondern entspricht vollständig der Absicht, der Michelangelo-Biographie C.'s ein möglichst großes Lesepublicum zuzuführen, das nicht theilweise sofort durch stilistische Ungeheuerlichkeiten abgestoßen wird. In der von Pemsel gewählten Form hat die Übersetzung des Werkes C.'s immerhin ihre Berechtigung, wenn auch die Kunstwissenschaft für ihre Zwecke manches anders wünschen müsste. Sie kommt aber für Pemsel nicht in Betracht und muss sich heute noch mehr an Valdek's Übersetzung in Eitelberger's Quellenschriften zur Kunstgeschichte (VI., Wien 1873) halten. Pemsel's Zugeständnis (S. VII), er sei auf dieselbe erst aufmerksam gemacht worden, als er seine Arbeit zum größten Theile vollendet hatte, befremdet immerhin angesichts der Thatsache, dass man sich bei Inangriffnahme jeder Arbeit genau über alle vorliegenden Vorarbeiten zu orientieren und dieselben zweckentsprechend zu verwerten sucht. Es fällt aber nicht gerade als schwere Unterlassung in die Wagschale, da beide Übersetzer andere Ziele verfolgen; das des späteren kann erreicht werden, auch ohne dass er alle Einzelheiten seines Vorgängers berücksichtigt, der sich in erster Linie an die Fachmänner wandte. Die typographische Ausstattung des Werkes ist gefällig, der Druck sauber und gut lesbar; eine Stammtafel der Medici, eine synchronistische Regententafel und ein ausführliches Register zu den Anmerkungen erleichtern die Orientierung.

Prag. Joseph Neuwirth.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XI, 9.

Justi, E. Bildn. Kg. Ferd. d. Heil. — Prill, In welchem Stile sollen wir uns. Kirchen bauen? — Pauli, E. vergess. Bild v. Rogier v. d. Weyden.

Kunstwart. (Hrsg. Ed. Avenarius.) XII, 5 u. 6.

(5.) Kunstphotographie. — Weihn.schau. — Schultze-Neumburg, Üb. Kunstpflege im Mittelstde. — K. F. Meyer †. — Bilderbeil.: Stauffer-Bern, K. F. Meyer. — Notenbeil.: R. Schumann, Knecht Ruprecht; Brslon. Volkslied. — (6.) Jugdschriften. — Batka, Hugo Wolf's Mörike-Lieder. — Rosegger, Z. Weihn.zeit. — Bilderbeil.: Dürer, Hieronymus im Gehäuß; Melancholie. L. Richter, Sternennacht. — Notenbeil.: Wolf, Z. neuen Jahr.

Moser A., Jos. Joachim. E. Lebensbild. Berl., Behr. (303 S., 8 Taf.) 5 M.

Marx R., D. französ. Medailleure uns. Zeit. E. Sammlg. v. 600 Medaillen u. Plaquetten, hrsg. u. m. Vorw. versehen. (In 8 Lieff.) Stuttg., J. Hoffmann. 1. Lief. fol. (4 Taf., IV S.) à M. 3.—.

Graff A., Bildnisse v. Zeitgenossen d. Meisters in Nachbildgen d. Originale. Ausgew. u. erl. v. J. Vogel. Lpz., Breitkopf & Härtel. Fol. (60 Taf., 68 S., ill.) M. 20 —.

Liszt F. u. Hs. v. Bülow, Briefw., hrsg. v. La Mara. Ebd. (426 S.) 7 M.

Bernoulli Ed., D. Choralnotenschrift b. Hymnen u. Sequenzen. E. Untersuchg d. auf Linien gesetzten Neumen als paläograph. Vorstudie z. Gesch. d. einstimm. Liedes im spät. M.-A. Ebd. (242 u. 180 S.) 9 M.

Jadassohn S., Methodik d. musiktheoret. Unterr. Ebd. (94 S.) 3 M.

Länder- und Völkerkunde.

Ztschr. d. dtsch. Palästina-Vereins. (Lpz., Baedeker.) XXI, 1.

Rindfleisch, D. Landschaft Haran in röm. Zeit u. in d. Ggwt. — Prašek, Beschreibg. d. Stadt Jerusalem u. ihrer Umgebg. — Bauer, Einiges über Gesten d. syr. Araber.

Dtsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXI, 3 u. 4.

(3.) Studnicki, D. Klima Sibiriens. — Nebehay, Im Baskenlde. — Kalscher, E. gescheitertes Staatswesen. — Rabe, D. Erdbeben v. Owens Valley in Calif. — D. Frau in Montenegro. — Z. phys. Bedeutg. d. Marskanäle. — D. Handel v. Singapore. — Dr. Thorv. Thoroddsen. — Alfr. Marche †. — Kartenbeil.: Stadtpläne v. S. Sebastian u. Bilbao. — (4.) Landor's Reise im südw. Tibet 1897. — Rumpe, D. Entwicklg. d. engl. Colonialbesitzes in Afrika. — Ein. berühmte franz. Wallfahrtsorte. — Lorenz v. Liburnau. — Th. Gaell-Fels †. — Kartenbeil: Afrika 1898, Dec.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXIV, 21 u. 22.

(21.) Karutz, Z. Ethnographie d. Basken. — v. Luschan, D. angebl. »Kreuzigg. Christi« im Palaste d. Tiberius. — Krause, Pflanzengesch. u. anthropolog. Perioden. — (22.) Schüler, D. Reformbestrebgen in China u. d. Reaction. — Roth, D. physiolog. Zustde des Menschen im Hochgebirge. — Dorsey, Bootfahrten zw. Haida- u. Tlingitdörfern in d. Nähe v. Dixons-Entrance.

Kronecker F., Wandergen in d. südl. Alpen Neu-Seelds. Berl., Paasch. (119 S. ill.) M. 2.—.

Märtens P., Südamerika m. bes. Berücks. Argentiniens. Berl., Räde. (284 S. ill.) M. 4.—.

Benndorf P., Dch. d. Krim u. d. Kaukasus. Lpz., E. Strauch. (58 S.) M. 1.50.

Canstatt O., D. republ. Brasilien in Vergght. u. Ggwt. Lpz., Hirt. (656 S. ill.) M. 12.—.

Bothmer H., Kreta in Vergght. u. Ggwt. Lpz., Woerl. (101 S. ill.) 2 M.
Zweck A., Litauen. E. Landes- u. Volkskde. Stuttg., Hobbing & Büchle. (462 S.) M. 8.—.
Kärrström E. J., 18 J. in Südafrika. Erlebnisse u. Abenteuer e. Schweden im Goldldo. Üb. v. F. v. Känel. (In 9 Lief.) Lpz., Dieter. 1. Lief. (S. 1—32. ill.) M. —.60.
Ratzel F., Dtschld. Einführg. in d. Heimatkde. Lpz., Grunow. (332 S.) M. 2.50.
Dalton H., Ind. Reisebriefe. Gütersloh, Bertelsmann. (388 S.) M. 4.40.
Trinius A., Üb. Berg u. Thal. Thüringer Wanderskizzen. Berl., Fischer & Franke. (215 S.) M. 3.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wolf Edler von **Glanvell** Dr. Victor: **Studien aus dem kanonischen Privatrechte.** I. Die Negotia inter vivos. Graz, Styria, 1897. gr.-8° (IV, 219 S.) M. 4.—.

Der Titel des Buches »Studien« etc. ist gut gewählt. Dasselbe enthält einen Commentar zu jedem einzelnen der in den Titeln 14—24 einschl. des dritten Decretalenbuches Gregor's IX. sich findenden Capitel. Der Verf. gibt namentlich die Beziehung dieser kirchenrechtlichen Vorschriften zu dem röm. und germ. Rechte an, theilt dann aber auch sehr viele Belegstellen mit (besonders wurden die Monumenta Germ. verwertet) für die thatsächliche Gestaltung der Rechtsverhältnisse, welche in den behandelten Capiteln erwähnt werden. Erfreulich ist auch, dass er die Bezeichnung »kanonisches Privatrecht« nicht scheut; es gibt auch im Sinne von l. 1 § 2. FF. *De justitia et jure* ein öffentliches und ein Privatkirchenrecht, und die vom Verf. behandelten Titel gehören thatsächlich diesem letzteren an. Der Verf. gibt dann aber auch ein Urtheil ab über die in den einzelnen Capiteln getroffenen vertragsrechtlichen Bestimmungen. Abgesehen davon, dass er mit seinem Urtheil über wirthschaftspolitische Fragen auf dem Standpunkt des ökonomischen Liberalismus steht, leidet seine Beurtheilung der genannten Bestimmungen auch an einer doppelten irrthümlichen Auffassung. Er kann sich von der seichten und oberflächlichen Meinung noch nicht losmachen, die Kirche habe mit ihrer Gesetzgebung wirtschaftspolitische Ziele verfolgt. Man liest auch hier, die Kirche sei eine Feindin des productiven Capitals gewesen (S. 49), den Kanonisten und ihrer Doctrin sei das Geld »verhasst« (S. 134), natürlich »bestens verhasst« (S. 84) gewesen; ja er glaubt sogar gefunden zu haben »dass die kanonistische Doctrin dem Kaufe nicht besonders wohlwollend gegenüberstand« (S. 94), sie habe den Tausch als »die eigentlich bessere Verkehrsform« angesehen (S. 134). Dem allen gegenüber ist zu bemerken, dass die Kirche mit ihrer Gesetzgebung nur das Ziel verfolgte, dass weder die Wissenschaft noch das wirtschaftliche Leben den Boden der christlichen Ethik verlasse. Der Liberalismus hat allerdings das christliche Sittengesetz für ein Hindernis des wirtschaftlichen Fortschrittes angesehen und wollte Theorie und Praxis der Volkswirtschaft von diesem Hindernisse frei machen. Dieser Liberalismus ist nun aber doch überwunden; er hat thatsächlich Fiasco gemacht. Bekanntlich hat dann seit einigen Jahrzehnten auch in der früher vom Liberalismus beherrschten nationalökonomischen Wissenschaft ein bedeutender Umschwung stattgefunden. Die besten Nationalökonomen auch auf protestantischer Seite betonen jetzt nachdrücklichst, dass die Nationalökonomie eine ethische Wissenschaft sei (vgl. z. B. Gustav Schmoller, »Einige Grundfragen der Socialpolitik und der Volkswirtschaftslehre« 1898, S. 43; Schönberg, »Volkswirtschaftslehre« I. Bd., S. 56 (3. Aufl. 1890); Ad. Wagner, »Grundlegung der politischen Ökonomie« I. Bd., S. 627, (3. Aufl. 1893). Etwas anderes, als was mit diesem Ausdrucke bezeichnet werden soll, hat auch die Kirche nie bezweckt. Sie wollte und will noch, dass Theorie und Praxis der Volkswirtschaft die Gesetze der christlichen Ethik nicht unbeachtet lassen, wie immer im übrigen die Form der Wirtschaft sich gestalte. Die heutige Wissenschaft der Nationalökonomie hat sich also dem Standpunkte, den die Kirche stets eingehalten hat, wieder bedeutend genähert. Für die Kirche wird das eine Ermuthigung sein, ihrer diesbezüglichen Pflicht auch in Zukunft nachzukommen und den ihr vorgezeichneten Weg unbeirrt weiter zu verfolgen.

Der andere Grundirrthum des Verf. hängt mit dem ersten zusammen und liegt darin, dass er es nicht zuwege bringt, aus unserer jetzigen Geld- und Creditwirtschaft, die man mit dem Worte Capitalismus bezeichnet, in die Wirtschaftsverhältnisse des Mittelalters sich zurückzuversetzen und aus den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen die rechtlichen Consequenzen für jene Zeit zu ziehen. Da die kirchliche Gesetzgebung nur die realen Verhältnisse auf ihre Übereinstimmung mit dem christlichen Sittengesetze zu prüfen berufen ist, so handelt derjenige wie unbillig so auch unwissenschaftlich, der vor Abgabe eines Urtheils über die kirchliche Gesetzgebung die Verhältnisse, unter denen diese stattfand, nicht hinreichend sich vor Augen führt. Auch mehrere ganz bitterböse Urtheile gegen die Kirche (so z. B. glaubt sich der Verf. S. 102 zu dem Urtheile berechtigt, dass »der Grundzug der wirtschaftlichen Principien der Kirche reiner Eigennutz gewesen« sei; S. 117 wird ihr »ein starrer und anmaßender Egoismus« vorgeworfen; S. 116 heißt es: »Der eigene Vortheil geht der Kirche über die Vertragstreue«) sind nur dadurch zu erklären, dass der Verf. auf einen rein sachlichen Standpunkt behufs der Beurtheilung der kirchlichen Gesetzgebung sich zu stellen nicht vermocht hat.

Auf Einzelheiten einzugehen, fehlt in diesem Blatte der Raum. Erwähnt sei nur, dass S. 96 die Darstellung der Folgen der Excommunication verfehlt ist, sowie dass zum richtigen Verständnis des 18. nicänischen Kanons und des Briefes von Leo I. (S. 89) der 13. Kanon des Concils von Karthago im Jahre 348 heranzuziehen ist.

Rom. Biederlack.

Civilproceßordnung und Gerichtsverfassungsgesetz für das Deutsche Reich nebst den zugehörigen Einführungsgesetzen je in alter und neuer Fassung. Vergleichende Textausgabe mit alphabetischem Sachregister. München, J. Schweitzer, 1898. 12° (XI, 491 S.) geb. M. 3.—.

Die in der deutschen Juristenwelt rühmlich bekannte Verlagsbuchhandlung hat sich durch Herausgabe einer vergleichenden Textausgabe der durch die Novelle vom 17. Mai 1898 abgeänderten Civilprocessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, nebst diesen Gesetzen in alter Fassung, ein großes Verdienst erworben. Sofort wird hier dem Leser klar, was abgeschafft ist und was weiter gilt. Am Schlusse findet sich eine vergleichende Zusammenstellung der Gesetzesparagraphen alter und neuer Ordnung. Dass eine derartige Zusammenstellung gerade für die Übergangszeit von besonderer Wichtigkeit ist, bedarf keines Beweises. Der Wert des Werkchens wird dadurch noch erhöht, dass es in elegant cartonierter Ausgabe zu sehr billigem Preise vorliegt.

Stuttgart. v. Weinrich.

Monatsschrift f. christl. Social-Reform. (Berl., Issleib.) 1898, 9.

D. Wucher. — Ruhland, Das Dauernde u. d. Vergängliche an d. Socialdemokratie. — Krassel, D. ungerechte Belastg. d. österr. Bauernstandes dch. d. Gebührengesetzgebg. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — Vogelsang, D. Bericht d. österr. Gewerbe-Inspectorates üb. d. J. 1897. — Ritter, D. Raubzug nach Cuba. — D. Pferdekauf.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke) VIII, 9 u. 10.

(9.) Schmoller, Gedanken u. Erinnergen v. Fürst Bismarck. — Aves, Unternehmer- u. Arbeiterverbände in Engld. — Ursin, D. finn. Unfallversich.-Gesetz. — Berufsstatistik d. Sparcasseneinleger in Bayern. — Beil.: *Das Gewerbegericht.* IV, 3: v. Schulz, Z. rechtl. Stellg. d.

Heimarbeiter. — (10.) v. Tayenthal, E. Arbeiter-Productivgenossensch. in d. Glasindustrie Nordböhmens. — Francke, D. Organisation d. amtl. Streikstatistik. — D. Socialpolitik in d. dtschen Thronrede. — Schotthöfer, Socialpolit. Arbeiten d. französ. Parlaments. — Arbeitsnachweis d. Patriot. Gesellsch. in Hambg.

Lönholm L., Entw. d. japan. Handelsgesetzb. in d. v. Oberhaus angenomm. Form. Bremen, Nössler. (211 S.) M. 6.—.
Heucke A., Begriff u. Rechtsstellg. d. Verschwender n. röm. u. dtsch. Recht, bis z. bürg. G.-B. hist. dargest. Berl., Räde. (127 S.) M. 2.—.
Meyer E., Mittelalt. Verfassgsgesch.; Dtsche u. französ. Verf.-gesch v. 9.—14. Jhdt. 2 Bde. Lpz., Deichert. (554, 438 S.) M. 24.—.
Meyer H., K. G. v. Wächter. Gedächtnisrede. Ebd. (44 S.) M. —.75.
Sehling E., D. Kirchengesetzgebg. unter Moriz v. Sachsen. 1544—49 u. Gg. v. Anhalt. Ebd. (222 S.) M. 3.60.
Binder J., D. Korrealobligationen im röm. u. heut. Recht. Ebd. (610 S.) M. 9.—.
Sieveking H., Genueser Finanzwesen m. bes. Berücks. d. Casa di S. Georgio. I. Freibg., Mohr. (218 S.) M. 6.—.
Sieghart R., Gesch. u. Statistik d. Zahlenlottos in Österr. Ebd. (115 S.) M. 3.20.
Schaub Fz., D. Eigenthumslehre n. Thomas v. Aq. u. dem mod. Socialismus. Freibg., Herder. (446 S.) M. 6.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Killing Dr. Wilhelm, Prof. der Mathematik an der Akademie zu Münster in W.: **Einführung in die Grundlagen der Geometrie.** 2 Bände. Paderborn, F. Schöningh, 1893 und 1898. gr.-8° (X, 354 S. m. 40 Fig. u. VI, 361 S. m. 8 Fig.) à Bd. M. 7.—.

Der Verf. liefert in dem vorl., klar, elegant und äußerst anregend geschriebenen Werke eine erschöpfend orientierende Darstellung aller Resultate, welche durch die bisherigen Untersuchungen über die Grundlagen der Geometrie — ein Gebiet, auf welchem er selbst eine äußerst ersprießliche Forschungsthätigkeit entfaltet hat, — gewonnen wurden. Das Verständnis des schwierigen Gegenstandes wird nicht nur durch die lichtvolle Behandlungsweise, sondern auch dadurch gefördert, dass einerseits die Hauptsätze von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet und auf verschiedenen von einander unabhängigen Wegen bewiesen werden, anderseits am Schlusse der wichtigsten Abschnitte ein Überblick über die erlangten Resultate gegeben wird. Ein tieferes Eindringen in die besprochene Materie wird durch die äußerst genauen, bis in die Gegenwart reichenden Litteraturangaben erleichtert, eine richtige Beurtheilung der mitgetheilten Ergebnisse durch die durchsichtige, objective Erörterung derselben angebahnt. Und so ist dieses Werk geeignet, die Leser in den Stand zu setzen, zwischen sicheren und zweifelhaften Resultaten zu unterscheiden, die mannigfachen falschen Vorstellungen, sowie die zahlreichen Vorurtheile, die gerade über diesen Theil der Mathematik im Umlauf sind, zu zerstreuen, und zu weiteren Forschungen anzuregen, indem es genau auf die Punkte hinweist, an denen dieselben anzusetzen haben, wenn sie einen wahren Erfolg erringen wollen.

Der erste Band, der sich mit den Raumformen beschäftigt, welche mit der Erfahrung vereinbar sind, und die für drei Dimensionen erlangten Ergebnisse auf eine beliebige Anzahl von Dimensionen überträgt, zerfällt in vier Abschnitte, welche sich der Reihe nach mit der Berechtigung der nichteuklidischen Raumformen (im engeren Sinne), den Grundlagen der projectiven Geometrie, dem mehrdimensionalen Raume und den Clifford-Klein'schen Raumformen befassen. Für jede Zahl von Dimensionen sind, wie der Verf. hervorhebt, folgende zwei Hauptfragen zu behandeln: 1. Welche Eigenschaften hat ein endliches Gebiet des Raumes? 2. Wie ist der Raum als Ganzes beschaffen, falls in der Umgebung jeder Stelle die bei Beantwortung der ersten Frage ermittelten Gesetze gelten? Diese Trennung der Aufgabe in zwei Theile verleiht dem ganzen Werke sein eigenthümliches Gepräge. Der Erörterung der ersten Frage sind die ersten zwei Abschnitte gewidmet, während die zweite im letzen ihre Erledigung findet. Der zweite Band umfasst ebenfalls vier Abschnitte, die der Reihe nach die Congruenz und Messung, den Abschluss der projectiven Geometrie, die Grundbegriffe und Grundsätze der Geometrie und die Anwendung der Transformationsgruppen auf die Theorie der Raumformen zum Gegenstande haben.

Wien. L. Gegenbauer.

Rütimeyer L.: Gesammelte kleine Schriften allgemeinen Inhalts aus dem Gebiete der Naturwissenschaft. Nebst einer autobiographischen Skizze. Herausgegeben v. H. G. Stehlin. Bd. 1. Autobiographie. Zoologische Schriften. Mit e. Porträt, e. Karte u. 6 Holzschnitten. Bd. 2. Geographische Schriften. Nekrologe. Verzeichnis der Publicationen. Mit e. Holzschnitt. Basel, Georg & Cie., 1898. gr.-8° (IV, 400 S. u. 436 S.) M. 12.—.

Der Herausgeber hat Recht mit seiner Ansicht, dass diese gesammelten Schriften bei den Fachleuten keiner Empfehlung bedürfen. Das große Publicum gilt es aber aufmerksam zu machen auf den Schatz naturwissenschaftlicher Forschung, der uns in diesen beiden Bänden geboten wird. Nicht einer der modernen, vielschreibenden Naturforscher, die nie verlegen sind, ihrem Publicum neue Hypothesen im Gewande von Thatsachen zu bringen, hat hier das Wort, sondern ein Mann von peinlicher Gewissenhaftigkeit, der nur veröffentlichte, was auf wohldurchdachten Vorarbeiten fußte. R. gehörte nicht zu den Forschern, die den Tanz um den Affen aufführten, trotzdem er ein Bewunderer der Forschereigenschaften Darwin's war. In welcher Weise er ihn schätzte, zeigen die Abschnitte über die Grenzen der Thierwelt und der Nekrolog über Darwin. Er konnte es nicht begreifen, wie das Verhalten zu jenem zu einer Confessionssache hatte werden können; sein Urtheil über den englischen Forscher wird von der Nachwelt in fast allen Stücken als zutreffend anerkannt werden. R. war auch kein Anhänger der rein mechanischen Erklärung der Veränderungen der Organismen, sondern sprach sich offen aus für die Anschauungen des großen K. F. von Baer. Unter den Abhandlungen, die sämmtlich allgemeinverständlich im besten Sinne des Wortes geschrieben sind, seien besonders hervorgehoben: Über die Aufgaben der Naturgeschichte; Die Veränderungen der Thierwelt in der Schweiz seit Anwesenheit des Menschen; die Schilderungen vom Bau unseres Continents: Vom Meer bis zu den Alpen; weiter die Gletscherstudien und Über die Bevölkerung der Alpen. Das Werk ist vorzüglich ausgestattet, und in Hinsicht auf die Fülle von Erkenntnis, die es bringt, ist der Preis ungemein niedrig. Möchte es seitens der Schulbibliotheken und seitens aller Freunde der Natur die Beachtung finden, die es verdient!

Berlin-Steglitz. Hamann.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) II, 1 u. 2.
(1.) Weiß, Welche Pflichten haben d. Anhänger d. bibl. Schöpfgslehre ggüb. d. Schöpfgstheorie d. ungläub. Naturforschg.? — Weiß, D. bibl. Schöpfgs.gesch. u. d. hypothesenfreie Abstammgslehre. — Leute, D. Fledermaus. — E. biolog. Spazierg. — Weiß, D. chem. Mittel z. Bekämpfg. v. Unkräutern u. Pflanzenkrkhten. — (2.) D. eth. u. soc. Stellg. d. Menschen im Lichte d. materialist.-darwin. Weltanschauung. — Heumann, D. Weltuntergg. — Bibel u. Naturwiss. — Weiß, D. Hausschatz d. Wissens.
Berichte üb. d. Verhandlgen d. k. sächs. Gesellsch. der Wissenschaften zu Leipzig. Math.-phys. Classe. (Lpz., Teubner.) Bd. L, 1—4.
(1.2.) Lie, Z. Geometrie e. Monge'schen Gleichg. — Stöckel, Btrge z. Flächentheorie. — Scheibner, Üb. d. Einfl. d. Neumann'schen Exponentialgesetzes auf d. ellipt. Bewegg. — Ders., Üb. Hansen's Verfahren z. Berechng. d. spec. Störungen. — Kowalewski, Üb. e. Kategorie v. Transformationsgruppen v. 4dimens. Mannigfaltigkt. — (3, 4.) Lie, Üb. Berührgstransformationen u. Diff.gleichgen. — Engel, Z. nichteuklid. Geometrie. — Krause, Üb. verallgem. Lamé-Hermite'sche Diff.gleichgen f. d. Fall 2 veränderl. Größen. — v. Weber, Z. Invariantentheorie d. Systeme Pfaff'scher Gleichgen.

Schimper A. F. W., Pflanzengeogr. auf physiolog. Grundlage. Jena, Fischer. (876 S.) M. 27.—.
Sadebeck R., D. Culturgewächse d. dtschen Colonien u. ihre Erzeugnisse. Ebd. (366 S.) M. 10.—.
Loew O., D. chem. Energie d. leb. Zellen. Münch., Wolff. (175 S.) 5 M.
Bruchmann H., Üb. d. Prothallien u. d. Keimpflanzen mehrerer europ. Lycopodien. Gotha, F. A. Perthes. (117 S.) M. 8.—.
Marchand F., Btrge z. Kenntn. d. Placentarbildg. D. Placenta d. Kaninchens u. d. Katze. Marbg., Elwert. (55 S.) M. 4.—.
Messerschmitt J. B., Lotabweichgen in d. mittl. u. nördl. Schweiz. Zürich, Fäsi & Beer. 4° (203 S.) M. 10.—.
Haeckel E., Üb. uns. ggwt. Kenntn. v. Ursprg. des Menschen. Bonn, Strauß. (53 S.) M. 1.60.

Medicin

Lasser-Cohn Prof. Dr.: **Praxis der Harnanalyse.** Anleitung zur chemischen Untersuchung des Harns. Nebst einem Anhang: Analyse des Mageninhalts. 2. Aufl. Hamburg, Leop. Voss, 1898. gr.-8° (IV, 40 S.) M. 1.—.

Es ist wirklich ein schlechtes Zeugnis für die wissenschaftliche Vorbildung des Ärztestandes, dass das vorl. Büchlein schon nach kaum einem halben Jahre in zweiter Auflage erscheint. Wenn man dasselbe durchliest, so bekommt man den Eindruck, als ob Verf. sich mit Harnanalyse in etwas ausgedehnterem Maße nie beschäftigt hätte. Dass man z. B. mit der angegebenen Durchführungsart der Trommer'schen Probe Harnzucker

so sicher nachweisen könne, wie etwa das Chlor mit Silbernitrat, das glaubt wohl Verf. selber nicht, er müsste denn etwa heimlich an das Chlor im Chlorat, Chlorsäure etc. denken; ebensowenig zureichend sind die Angaben über den Albuminnachweis; — waren es ja doch gerade die täuschenden Ergebnisse der Kochprobe, welche die Lehre von der physiologischen Albuminurie begründeten! Als ein besonderer Vorzug des Büchleins wurde gerühmt, dass der Verf. zeige, wie man sich die krankhaft veränderten Harne durch bestimmte Zusätze zu normalem Harne bereiten könne. Ref. wagt dagegen zu behaupten, dass man auf solche Weise wohl Zucker-, Eiweiß- u. s. w. haltenden Harn darstellen kann, dass das aber dann noch lange nicht albuminurischer, diabetischer oder gar einer jener verdächtigen Harne ist, die dem Arzte immer Schwierigkeiten machten und noch machen; abgesehen davon, dass der Ungeübte aus solchen Vorschriften nur dann Nutzen ziehen kann, wenn er auch angeleitet wird, genaue Mengenverhältnisse zu beachten und so die Schwierigkeiten der Harnanalyse — die existieren nämlich wirklich — theilweise kennen zu lernen. Gerade der Umstand, dass in dem vorl. Büchlein die Schwierigkeiten und Unsicherheiten, die sich dem Harnchemiker auf Schritt und Tritt entgegenstellen, verschwiegen oder in Abrede gestellt werden, veranlasst Ref., dasselbe geradezu als schädlich zu bezeichnen.

Innsbruck. Malfatti.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XI, 47–50.

(47.) Schopf, Üb. Aneurysmen d. Arteria ilio-femoralis (ilia externa et femoralis communis). — Weiß, Z. Lehre v. d. subjectiven Kopfgeräuschen. E. Fall v. doppelseit., traumat., pulsierendem Exophthalmus. — Mayer, Dermoidcyste d. Mesenteriums. — Rydygier, Üb. Herzwunden. — (48.) v. Frisch, Üb. Bottini's galvanokaust. Incision d. hypertrophierten Prostata. — Pfaundler, E. graph. Darstellgsweise d. auscultator. Herzbefundes ohne conventionelle Zeichen. — Krokiewicz, Mangel an freier Salzsäure (Anachlorhydria) im Mageninhalt im Verlauf v. multiplen runden Magengeschwüren (Ulcera peptica multiplicia ventriculi). — Töply, D. histor. Ausstellg. in Düsseldf. — (49.) v. Krafft-Ebing, Üb. e. typ., an *Paralysis agitans* erinn. Form v. hyst. Schütteltremor. — Sorgo, Üb. spontana, acuta Gangrän d. Haut d. Penis u. d. Scrotums u. üb. plast. Ersatz d. ganzen Penishaut. — (50.) Harman, Üb. Localanästhesie u. d. Grenzen ihrer Anwendg. — Mader, Weil. Btrge z. Kenntn. d. Endresultate nach Reclination. — Hödlmoser, Chem. Untersuchg e. fetthält. Ascitesflüssigkt. — Urbantschitsch, Nutzen method. Hörübgen f. Taubstumme.

Hückel A., Die Vaccinekörperchen. Nach Untersuchgen an d. geimpften Hornhaut d. Kaninchens. E. Btr. z. Frage n. d. Contagium d. Vaccine. Jena, Fischer. (148 S.) M. 8.—.

Verworn Max, Btrge. z. Physiologie d. Centralnervensystems. I. D. sog. Hypnose d. Thiere. Ebd. (92 S.) M. 2.50.

Penzoldt F. u. R. Stintzing, Handbch d. Therapie. inn. Krkhten. VI: Gehirn- u. Geisteskrkhten u. Erkrkgen d. Beweggs-Apparates. Ebd. (64 S.) M. 15.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Canter O., kaiserl. Postrath: **Der technische Telegraphendienst.** Lehrbuch für Telegraphen-, Post- und Eisenbahnbeamte. 5. Aufl. Breslau, J. U. Kern, 1898. gr.-8° (VIII, 411 S. m. 245 Textabb.) M. 7.—.

Die 5. Auflage dieses mit Recht verbreiteten und beliebten Lehrbuches weist gegen ihre Vorgänger nicht unwesentliche Erweiterungen und Verbesserungen auf und erscheint geeignet, auch jenen Aspiranten des technischen Telegraphendienstes, deren naturwissenschaftliche Vorbildung bedeutende Lücken aufweist, als Lehrbehelf zu dienen. Demgemäß werden zunächst die Lehren vom Magnetismus gemeinfasslich behandelt; desgleichen jene Lehren der Elektricität und des Magnetismus, welche zur Erklärung des Gewitters, St. Elmsfeuers und der Nordlicht-Erscheinungen dienlich sind. Bei Besprechung der chemischen Wirkungen des elektrischen Stromes sind die Grundlehren der Chemie möglichst eingehend und den neueren Auffassungen entsprechend erläutert worden. In den Capiteln über Widerstandsmessung, Stromverzweigung, Bestimmung der Constanten galvanischer Elemente, Ermittlung von Fehlern in Telegraphenleitungen sind die zu gebrauchenden mathematischen Formeln übersichtlich entwickelt und an Zahlenbeispielen erläutert worden. Die Schaltungslehre für Morse-, Hughes- und Fernsprechapparate entspricht den Bedürfnissen des Schülers und so kann das vorl. Buch auch in dieser Hinsicht bestens empfohlen werden.

Wien. Jüllig.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XVI, 1–4.

(1.) Weiler, D. Dualität zw. elektr. u. magnet. Erscheingen. — Feldmagnetanordng. b. Gleichstrommaschinen. — Elektromagnet. Quecksilber-Ausschalter. — Houston u. Kennelly, Üb. e. einf. Nähergsmethode z. Bestimmg. d. einf. harmon. Componenten e. graphisch gegeb. complexen Wellenbewegg. — (2.) Hoppe, D. Wirkgsweise d. Accumulatoren. — Maschine z. Erzeugg. v. Wechselströmen belieb. Frequenz u. Phasenzahl. — D. Eröffng. e. unterird. elektr. Eisenb. unter d. City (London). — Holzmüller, Üb. d. Hertz'schen elektr. Schwinggen u. d. damit zus.hgende Reform d. Physik. — Hartmann, Vergleich d. Wirtschaftlichkt. v. elektr. Einzelbetrieb, elektr. Gruppenbetrieb u. Transmissionsbetrieb. — (3.) Phasenmesser. — Blake's Condensations-Pumpen u. -Anlagen. — (4.) Weiler, E. Bichromatelement. — Lehmann-Richter, Elektr. u. photometr. Messgen an Nebenschluss Gleichstrombogenlampen v. A. Schwarz, Frkft. — Elektr. werk d. Stadt Butzbach.

Schöne Litteratur. Varia.

Kralik Richard: **Prinz Eugenius der edle Ritter.** Ein Heldengedicht, alten Volksliedern nachgesungen. Wien, Karl Konegen. 8° (VIII, 327 S.) M. 4.—.

Um wenige Helden in neuerer Geschichte ist ein so reicher Kranz von Volksliedern gewunden als um den Prinzen Eugen von Savoyen, und unvergänglich scheint jener Sang zu sein, der Eugens berühmteste That, die Eroberung Belgrads, schildert. Verfolgen wir diese Lieder in der Sammlung histor. Volkslieder von Ditfurth, so kommen sie uns wie Theile eines Volksepos vor, das unvollendet geblieben, und wir bedauern, dass sich in der Ungunst jener kriegerischen Zeiten kein kunstreicher Poet gefunden, der sie zu einem einheitlichen, harmonischen Werke zusammengefasst hätte. Eine solche schmerzliche Empfindung bewog K. in seiner warmen Liebe für das Volksthümliche, das unvollendete Epos aus jenen Volksliedern herauszugestalten und abzuschließen, wobei er sich zur Ausfüllung der Lücken an Sage und Geschichte wandte. Kommt diese Vollendung für unsere vaterländische Litteratur zu spät? Ich glaube es nicht. Wohl ist in unseren Herzen die Begeisterung für Eugens Thaten mit der Erinnerung an den Eindruck, den sie auf seine Zeitgenossen ausgeübt haben, erloschen, aber die Kunst kennt keine Zeit, ist immer jung und weiß stets neu zu entzünden. K. bemühte sich mit Glück, sein Werk möglichst im Stile jener Epoche, die es hätte zeitigen sollen, zu verfassen; mit kühnem Griff nahm er sich das Lied von der Belgrader Schlacht zum Muster seines Strophenbaues, jene allbekannte Weise, welcher so recht der kriegerischfromme, derbtüchtige Geist jenes Zeitalters innewohnt und die einen so frischen, naiven Reiz auf uns ausübt. So vortrefflich und schnell uns diese altmodische, schwerfällige Tonart in die Welt der gravitätischen Perückenmenschen einführt, dass wir wie leibhaftig »die bunten Türkenscharen, die kämpfenden Frankenheere schauen und darüber zwischen Himmel und Erde das edle Wappenthier des Reiches, den Adler, wie er sich aufschwingt über die Wälder«, so war es doch für den Autor gefährlich, sie ausdauernd anzuwenden, denn ihre Form ist eine engende, zwängende und ihr Stil verlangt eine Anspruchslosigkeit, die sich beim modernen Leser nicht leicht findet. K. ist vor diesen Schwierigkeiten nicht zurückgeschreckt, hat im Ringen mit ihnen gesiegt und die spröde Strophe zu allen möglichen Stimmungen gezwungen. So wäre denn die ersehnte Rhapsodie geschaffen, — möchte sich doch ein verständiges Publicum dafür finden! Dies ist nicht so leicht, denn sie ist für das Volk gedacht, dessen Empfindungsleben noch nicht abgestumpft ist, das sich der Lectüre in warmer Theilnahme hingibt und in dem noch am meisten jener Patriotismus wohnt, dessen Wert in allen Ländern mehr geschätzt zu werden scheint als bei uns. Zurück zur Einfachheit, zur heiligen Einfalt strebt K., und wenige zeitgenössische Dichter betonen so sehr wie er die erziehliche Aufgabe der Kunst. Darum wünsche ich, sein vorl. Buch möge den Weg zu allen dafür empfänglichen Herzen finden. Welch eine Periode der Gesundung unseres Lebens wäre mit jenem Tage angebrochen, an dem der Traum des Dichters zur Wirklichkeit würde, dass Mann, Weib und Kind hinauszögen, um, auf dem Halbschatten der Wiese gelagert, diese Lieder wiederhallen zu lassen, sich selber, wie ihren Ahnen zum Ruhme!

Wien. Wilhelm Schriefer.

Samarow Gregor: **Unter glattem Spiegel.** Roman. 2 Bände. Dresden, Pierson, 1896. 8° (214 u. 188 S.) M. 6.—.

Es gibt Romanschriftsteller, die sich auch dann noch productiv zeigen, wenn sie gestorben sind. Zu ihnen zählt der unheimlich vielbändige Samarow, von dem hier ein posthumes Werk vorliegt. Das übliche Recept: Hof eines deutschen Kleinstaates, Thronfolgestreit, Medisance, Intriguen; Kammerdiener leiten die Geschicke des Landes, ein Domänendirector soll seine Fürstin vor einer Verbindung warnen, die regierenden Persönlichkeiten lassen sich am Schnürchen ziehen. Endlich gibt es ein befriedigendes Chassez-Croisez: Der Erbprinz heiratet nicht die Fürstin, sondern ihre Hofdame, was ihm ein specielles Hausgesetz erlaubt; die Fürstin heiratet nicht den Prinzen, sondern seinen Cavalier; eine andere Hofdame heiratet nicht den Hofmarschall, sondern den Flügeladjutanten; die Hofgärtnerstochter heiratet nicht den Geheimsecretär, sondern einen Lakai. Der Stern des herzoglichen Lilienordens wird dem Verdienste verliehen, die Bösewichter werden mit einer angenehmen lebenslänglichen Pension entlassen. Allgemeine Zufriedenheit »unter dem glatten Spiegel«. — Wie weit übrigens die Verwickelungen an dem geschilderten Hofe gehen, mag man daraus ersehen, dass der jüngere Prinz des Hauses im zweiten Bande anders heißt, als im ersten.

Kohn S. (Verfasser des »Gabriel«): **David Speier.** Historischer Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. 2 Bände. Frankfurt a. M., Hofmann, 1896. 8° (244, 192 S.) M. 3.50.

Ausschließlich für die Glaubensgenossen des Verf. bestimmt. Die Prager Juden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges erscheinen in den leuchtendsten Farben; sie sind furchtlose Helden, aufopfernde Menschen, denen das Wohlthun bis zur Erschöpfung der eigenen Mittel Freude bereitet, unendlich feinfühlige, edelmüthige Charaktere, welche dem Ohnet'schen »Hüttenbesitzer« mindestens drei Längen vorgeben. Der einzige Ungerechte, der sich neben 99 Gerechten findet — ein Räuber —, wird zum Convertiten gemacht und überdies durch die Anmerkung entschuldigt: die tyrannischen Landesherrn hätten damals die Juden so unmenschlich behandelt, dass diese geradezu u n w i d e r s t e h l i c h g e d r ä n g t wurden, sich Diebs- und Räuberbanden anzuschließen. An einer anderen Stelle heißt es: »Der czechische Chronist Palkowa schreibt mit einer für seine Zeit bewundernswerten Unparteilichkeit: ‚Im Jahre 1525, am Sonntag vor Mathäi, brannten die Mladowaner Mühlen am Porie ab. D i e J u d e n l ö s c h t e n s e h r e i f r i g u n d d i e C h r i s t e n s t a h l e n, w a s s i e k o n n t e n.'« — Jetzt weiß man doch, was »unparteiische ist. — Die Technik K.'s bekundet eine seltene Naivität; um Spannung zu erzeugen, hält er mit den Ereignissen solange als möglich zurück, um endlich einem sterbenden Schweden-Oberst einen wahren Rattenkönig von Novellen anzuhängen. Ein Bösewicht in extremis, der vierundvierzig Druckseiten erzählt und sich das Sterben aufspart, bis er glücklich alle Geheimnisse ausgeplauscht hat, verdient entschieden Respect, schon für seine vorzügliche Constitution. Wer möchte nicht so ein alter Schwede sein? — Zum Schlusse theilt der Verf. freigebig mit, was aus allen Personen, die wir im Verlaufe der Begebenheiten liebgewonnen haben, später geworden ist. Am genauesten verfolgt er dabei die Chronik der Familie Brandeis, die er bis in die Gegenwart begleitet und mit der Erklärung beschließt: »Auch meine Gattin, Regine Kohn, geborene Jeitteles, und deren Geschwister sind Descendenten dieser Familie«. Schade, dass der sterbende Oberst nicht auch das noch erzählt hat!

Wothe Anny: **»Es tagt!«** Roman. Chemnitz, Richter. (270 S.) M. 3.—.

Nomen non est omen! »Es tagt« keineswegs in diesem Roman, der sich ausnimmt wie ein erster, nicht druckreifer Versuch der verewigten Marlitt und selbst hinter dem »Geheimnis der alten Mamsell« um Jahrhunderte zurückbleibt. Zwei böse Intriguantinnen, welche in einem ehemaligen Kloster hausen und zu Gunsten der Kirche Erbschleicherei betreiben, beherrschen die Situation; die eine hat ein »wachsbleiches Antlitz und dunkele, im fanatischen Feuer strahlende Augen«, die andere hat ein »blasses Gesicht mit zwei tief dunkelrothen Flecken«. Glücklicherweise sind die beiden schlechtgefärbten Übelthäterinnen so grenzenlos borniert, dass sie nur vorübergehend Schaden anrichten und schließlich vor der standhaften Liebe dreier Paare blamiert den Rückzug antreten müssen. Die Kirche geht also leer aus; geschieht ihr schon recht: warum bedient sie sich so miserabler Werkzeuge?

Bahr Hermann: **Tschaperl.** Ein Wiener Stück. Berlin, S. Fischer, 1898. 8° (IV, 170 S.) M. 2.—.

Dieses »Schlüsselstück«, das in Wien und anderwärts aufgeführt wurde, speculiert auf die Neugierde der Coulissenschnüffler, auf jene Armen im Geiste, denen die Kunst Hecuba und der Tratsch über die Künstler Lebensbedingung ist. Es geht der Litteratur in weitem Bogen aus dem Wege, es unterhält vielleicht vorübergehend die »Eingeweihten«, die an Stelle der falschen Namen die richtigen zu setzen wissen, aber es verletzt ganz sicher den geläuterten Geschmack, der auf der Bühne etwas anderes sucht, als journalistische Chiffernspässe. Ein »Wiener Stück« darf es sich nur insoferne nennen, als seine Originale zufällig in Wien wirken; bei der Freizügigkeit, welche gerade unter den Theaterleuten herrscht, bildet dieses charakteristische Merkmal eine äußerst unzuverlässige Grundlage.

Eichelbach Hans: **Antiochus.** Drama in drei Acten. Kempten, J. Kösel, 1897. 8° (196 S.) M. 1.50.

Antiochus Epiphanes eignet sich nicht zum Helden eines Dramas; der Verf. macht ihn auch gar nicht dazu. Sein Held ist das jüdische Volk, sein Stück ein dramatischer Massenmord aus sentimentalen Motiven; weil Antiochus die Jüdin Hannah liebte und die Geliebte durch Intervention des Matathias verlor, bringt er die Juden um. Der Syrier geht in seinen Vorwürfen gegen die Hebräer entschieden zu weit; so rechnet er es ihnen z. B. schwer an, dass in ihrem Lande »selbst der Jordan sich ins faule Wasser eines todten Meeres ergießt«. Es ist ja gewiss nicht schön vom Jordan, dass er sich ins todte Meer ergießt, aber die Juden können wirklich nichts dafür.

Wien. Czerny.

Stimmen aus M. Laach. (Freibg., Herder.) LV, 5.

Pfülf, P. Isaak Th. Hecker. — v. Dunin-Borkowski, Populärer Materialismus u. Wissenschaft. — Kreiten, D. kath. Kritik u. ihr Kritiker Veremundus. — Wasmann, Augenlose Thiere. — Baumgartner, E. v. Steinle's Briefwechsel.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXII, 11 u. 12.

(11.) Stiglmayr, Dionysius d. Karthäuser. — Z. Schulfrage in Österr. — Franz, Z. schles. Kirchengesch. im 16. Jhdt. — Festing, D. neueste relig. Kunst. — Lasker, D. Rostocker Frauenkloster u. d. Reformation. — Engld. in d. neuen Weltlage; u. Dtschld.? — Seidenberger, Z. Gesch. d. Zunftwesens. — (12.) D. Glaube an Österr.'s Zukft. — Üb. ein. Grundfragen d. Socialpolitik. — Ungarn am Ausgg. d. J. 1898. — D. westphäl. u. d. Frankf. Friede. — Sicilia sotterranea. — Nachgelass. Gedichte v. Em. Ringseis.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXVII, 261.

v. Heilmann, Miss Anna-Belle. — v. Oppeln-Bronikowski, M. Maeterlinck u. d. Mysticismus. — Maeterlinck, Gedichte, üb. v. S. Mehring. — Rösiger, Tunis u. Karthago. — Zimpel, H. v. Kleist u. d. beiden v. E. Wolff ihm zugeschrieb. Jugendlustspiele. — Hirt, Vom Zählen u. den Zahlen. — Jäger, Pan. — v. Rentz, Christkind.

Die Grenzboten. (Leipz., Grunow.) LVII, 47—50.

(47.) Österreichisches. — 100 J. Landwirtsch. in Dtschld. — Steht d. kath. Belletristik auf d. Höhe d. Zeit? — Keilen, Bilder aus d. vläm. Bauernkrieg 1798. — Bauditz, Spuren im Schnee. — (48.) Dtsches Nationalinteresse u. dtsches Fürstenrecht. — D. Via regia d. Weltverkehrs. — Trost, Judenthum u. Revolution. — Nord. Novellen. — Praxiteles. — (49.) Bruck, D. Deportationsfrage vor d. dtschen Juristentage in Posen. — Polit. Reisebetrachtgen aus d. dtschen Süden. — Lange, E. plattdtsche Dichterin. — Allerhd. Erzählgen. — (50.) Uns. Zukft liegt auf d. Wasser. — A. Strindberg's Inferno u. s. Übertritt z. kath. Kirche. — Meisterbücher.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 3.

Böhlau, Adam u. Eva. — Fournier, Franz Josef I. — F. M. Müllner, D. Vernünftigkt d. Religion. — Strasburger, D. Dauer d. Lebens. — Grimm, Goethe aus nächster Nähe. — Seeck, D. Rembrandt-Ausstellg. in Amsterdam. — Buchholtz, Aus d. Gesch. d. Berl. Buchhdls. — v. Brandt, Ostasiat. Zustde. — Neumann, Kraus' Dante. — Steig, Th. Körner u. d. Seinigen.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1898, Heft 47—50 (Nr. 263—285).

(47.) Neustätter, D. Frauenstudium im Ausld. — Seliger, R. v. Gottschall. — Pfizer, D. Schalttag u. d. bürg. G.-B. — Schmidt, D. neuen dtschen Kreuzer 2. Cl. — Oertel, Veränderl. Sterne in Sternhaufen. — Meyer, Fkrchs Zukft. — Keller-Jordan, P. L. Coloma. — Bachmann, Volkslied u. Volksgesang. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — v. Treitschke, D. aristokrat. Republik in d. Neuzeit. — Aetherion, e. neues Gas. — (48.) v. Lommel, D. Entwicklg. d. Physik im 19. Jhdt. — Weber, D. Wandmalereien im Hessenhofe zu Schmalkalden. — Vogel, E. v. Drygalski's Grönld.-Expedition. — Scherman, D. Erweitergsbau d. Münch. Univ.-Bibl. — Fischer, Hm. Kurz. — Einige neuere Romane. — Hölder, Noch einm. d. Schalttag u. d. bürg. G.-B. — Spectator, Kirchenpol. Briefe. 42. — Abert, Das Melos d. Sprache. — (49.) D. Anfänge d. Humanismus in Nürnbg. — Fleischner, D. Pädagogik auf d. Düsseldfer Naturforschertag. — Henkemann, Z. Frage d. wirtsch. u. soc. Entwicklg. — Geppert, H. v. Kleist u. d. junge Wieland. — D. neueste Raabe. — H. Barth's Nachf. am Niger. — Friedrich, Tom Jones u. Rod. Random. — Pfister, Abrüstg. — Muncker, Novellen u. Märchen v. C. Ries. — (50.) Kohlschmidt, Lazaristen u. Jesuiten. — v. Drygalski, Üb. Eisbewegg. u. Eisbergbildg. in Grönld. — Crüwell, Austral. Litteraten. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Zeiß, Hebbel u. Dawison. — Trog, C. F. Meyer. — Glaser, Nochm. d. Arabienreise d. Grafen Landberg. — Sittenberger, D. Wiener Bernardon. — Autobiographisches v. Max Müller. — Schmidt, Hs. Multscher v. Ulm.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) Nr. 47—50.

(47.) Kirche u. Duell. — Iglesias, D. Lage in Spanien u. d. span. Socialdemokratie. — Deutsch, Was wird geschehen? — D. Erfindgen u. Entdeckgen uns. Jhdts. — Epstein, Psychol. Rdschau. — Seligmann, Kreislauf. — Hofdamen üb. d. J. 1848. — Saltikow, Karausch, d. Idealist. — Lothar, Vom Theater. — (48.) Hazali, D. polit. Lage in Ungarn. — Golant, Neues v. u. üb. Bakunin. — Karpeles, Heine-Apokryphen. — Loos, Kunstgewerbl. Rdschau. — Hamsau, Geheimes Weh. — Lothar, D. Operette. — (49.) Briefe an d. Grafen Thun. VI. — 1848—1898

— Jago, Polit. Caricatur. — Berthold, Process Harden. — Knauer, Naturwiss. Rdschau. — Hegeler, D. Lebensmüden. — Lothar, Von d. Secession. — (50.) Prinz Alois Liechtenstein als Historiker. — Ernst, D. geist. Proletariat in Dtschld. — Ix, Medicin. Rdschau. — Friedmann, Weihn.winke. — Schlenther, Üb. d. Burgtheater. — Lothar, C. F. Meyer. — Tavaststjerna, Mimosenseelen.

Illustr. Zeitg. (Lpz., J. J. Weber.) Nr. 2889—2892.

(2889.) D. Faschoda-Angeleght. — D. Kaiserpaar in Jerusalem. — Puvis de Chavanne. — Neue Uniformen d. russ. Reiterei. — Z. 50j. Jubil. d. dtsch. Flotte. — Cléo de Merode. — D. Kaiserreise dch. Palästina u. Syrien. — Altes u. Neues üb. submarine Schiffahrt u. Untersee-Torpedoboote. — Bankard, Am Türkenstrand. — (2890.) D. neue Nationalmuseum in München. — Großhzgin Maria Ant. v. Toscana. — Rob. Blum. — Überbordwerfen v. Hameln b. schwerem Wetter. — F. M. Böhme. — D. neue Berl. Künstlerhaus. — Landor's Reise in Tibet. — (2891.) D. dtsche Kaiserpaar in Palästina. — E. Prachtwk. üb. Dtsch.-China u. Schantung. — D. Feuerbestattg. — Max, Verfehltes Leben. — (2892.) Ks. Franz Josef I. — D. neue ev. Jubil.-Kirche in Wien-Währing. — D. Haus d. Secession in Wien. — D. Kais.-Jubil.-Rundgemälde in Wien. — Zu M. v. Pettenkofer's 80. Geb.tag. — Von d. öst.-ung. Kriegsmarine. — Tu Felix Austria nube! — D. dtsche Kaiserpaar in Damaskus u. Baalbek. — E. neues Goldland.

Das litterarische Echo. (Berl., Fontane.) I, 5 u. 6.

(5.) Biese, Schlesw.-holst. Erzähler. — Busse, Selma Lagerlöf. — Rache, Neue holländ. Litteratur. — Hart, Hauptmann's jüngstes Bühnenwk. — Feldmann, P. Loti's Erstlingsdrama. — (6.) Mielke, Neues üb. Shakesp. — Peschkau, Spielhagen u. d. »mod.« Frau. — Schott, C. Spitteler. — Wiener, Neutschech. Litt. — Geiger, Dän. Novellistik.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensbg., Pustet.) XXV, 3.

Corony, Schloss Schönfeld. — Genelin, Z. 50. Reg.-Jub. Ks. Franz Josef I. — Rivulet, Herrn Seuberlich's Weihn.abend. — Schott, D. letzte Richter. — Dreibach, D. Symbolik d. hl. Weihn.zeit. — Wurm, Osnabrück. — Dr. B. Höling †. — Hellingen, Wie Fritzchen d. Christkind suchte. — v. Pocci, D. Christkind, comp. v. R. Kügele.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 4.

Sienkiewicz, Quo vadis? — Roth, D. Tannenbaum u. s. Existenzdauer. — D. Ursprg. d. Petroleums. — Odenthal, Vom Wandern u. Wallfahren. — Andersson, E. Ehrenwort. — Zöhrer, Vom Ahn z. Enkel. — Höber, Luise M. Hensel. — Lilwoe, D. kleine Musikant. — Üb. Münzenfälschg. — Kaiser, Bilder v. d. Riviera. — E. Ballonfahrt üb. d. Alpen.

Die kath. Welt. (M.-Gladbach, Riffarth.) XI, 3.

Truxa, Ks. Franz Josef I. — Redeatis, Aus schwerer Zeit. — Hamann, Anna M. Fräin v. Oer. — Rak, Von Gott begnadet. — Herbert, H. Keiter †. — Serrat, J. Guarin. — Menzenbach, Burgen u. Burglehen im M.-A. — Steinberger, Verkommen.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam jr.) XV, 5—8.

(5.) Jensen, E. Schuld. — Leonhard, Herbsttage in Mittel- u. Südfrkrch. — v. Leitgeb, Erste Liebe. — Witt, D. I. Uhrenausstellg. zu Berlin. — Junghans, Gehen od. bleiben. — Beil.: Gallet, Capitän Satan. — (6.) Marshall, Bonav. Genelli. — Stoß, D. dtsche Togoland. — Beil.: Hübner, Altrhein. — Genelli, Äsop erzählt e. Fabeln. — Beckmann, D. neue Schützenkönig. — (7.) Glücksmann, Ks. Franz Joseph I. als Jubilar. — Fortunatus, D. Wiener Kaiser-Jub.-Rundgemälde. — Klaeber, Ks. Wilhelm in Jerusalem. — Arnold, Christel. — v. Gottschall, F. W. Weber's Dreizehnlinden. — (8.) Gerok, Vor Weihn., comp. v. C. Reinecke. — Reil, D. 7 Weihn.-Engel. — Muellenbach, Wie e. vor d. Weihn. wegliet. — Henning, D. normann.-sarazen. Denkmäler Palermos. — Tamms, D. versunk. Glocke. — Dornblüth, D. Kunst d. Athmens. — v. Enderes, D. Wiener »Christkindelmarkt«.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. v. Grotthuss.) I, 3.

Lienhard, Friede auf Erden. — Eckstein, D. beiden Schwestern. — Schell, Schöpfg. od. Entwicklg.? — Mme. Daudet, Ruhm! — Pol de Mont, Üb. d. Rembrandt-Ausstellg. in Amsterdam. — Kolkwitz, D. Ziele d. Botanik. — Galvani. — Schlaikjer, Von d. Berl. Bühnen. — v. Grotthuss, E. Brief Rosegger's m. Randglossen. — Bekenntnisse e. dtschen Romanschriftstellers. — de Amicis, Auf d. Pferdebahn. — Paddy u. d. Tod. — Thürmer's Tagebuch.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, Heft 3 u. 4.

(3.) Schultze-Smidt, Ringende Seele. — Seidel, Rh. Flemming's Abenteuer zu Wasser u. zu Land. — Boetzel, Methode e. neuen Geheimschrift. — Niemann, D. Nachtigall. — Ilmenhorst, D. Colle di Tenda-Tunnel. — Werckshagen, D. Erlöserkirche in Jerusalem. — Dennert, E. Ausflug üb. Mar Saba n. d. Todten Meer u. d. Jordan. — Meyer, E. Problem d. Schiffbaukunst. — Nordhausen, Neue Herren. — (4.) Tanera, Aus Tunis. — Ehrlich, E. planetar. Wunder. — Benzmann, D. v. Liliencron. — D. Palästra Albertina in Königsberg. — Wiechin, D. transkasp. Militärbahn. — Beil.: Wien. Inh.: A. Frh. v. Berger, Wien u. d. Kaiser. — Bayer, D. Ausbau Wien's unt. Ks. Franz Joseph. — Chiavacci, Wiener Volksleben. — Leitich, Wiener Sammlgen. — Pötzl, E. Fahrt auf d. Stadtbahn. — Zetsche, D. Umgebgen Wien's. — Wittmann, Von Altwien nach Neuwien.

Bolanden C. v., Gymnasiasten u. Hochschüler. Zeitbild. Freibg., Herder. (223 S.) M. 1.30.

Ringseis Emilie, Nachgelass. Gedichte, hrsg. v. Bettina Ringseis. Ebd. (229 S.) M. 2.80.

Wellersee Marie Freiin (Gräfin Larisch), E. Königsmärchen. Lpz., Spohr. (244 S.) M. 6.—.

Raabe W., Hastenbeck. E. Erzählg. Berl., Janke. (354 S.) M. 6.—.

Schubin O., Vollmond-Zauber. Roman. Stuttg., Engelhorn. (316 S.) 6 M.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien und Stuttgart. — Druck der Buch- und Kunstdruckerei Josef Roller & Co., Wien, III., Seidlgasse 8.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des Allgemeinen Litteraturblattes, Wien, I. Bez., Annagasse Nr. 9, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Scherer Dr. Rudolf R. v., Hofrath, Consistorialrath, Prof. des Kirchenrechtes an der Univ. in Graz: **Handbuch des Kirchenrechtes.** II. Bd., 2. Abth. Graz, U. Moser, 1898. gr.-8° (VI, u. S. 257—890.) M. 14.—.

Der von Vielen mit Sehnsucht erwartete letzte Theil (1891 erschien die 1. Abtheilung) des 2. Bandes des Sch.'schen Kirchenrechtes liegt hiemit vor uns. Namentlich eine schwere und langwierige Augenkrankheit des Verf. war es, welche die Vollendung des Werkes so lange verzögerte. Diese Abtheilung stellt die Lehre von den Ehehindernissen, den Rechtsfolgen und der Auflösung der Ehe, von den Sacramentalien und dem Cultus der Kirche, endlich vom Ordensrechte dar. Es genügt hier darauf hinzuweisen, dass auch dieser Theil des Werkes alle Vorzüge der früher erschienenen (1885 wurde der erste Theil des ersten Bandes veröffentlicht) aufweist: die vollständigsten Litteraturangaben, wie sie in keinem anderen katholischen Werke über allgemeines Kirchenrecht zu treffen sind; knappe und scharf gezeichnete Fixierung des geltenden kirchlichen Rechtes und seiner geschichtlichen Entwickelung im Texte, der in zahl- und staunenswert inhaltsreichen Noten die Belege aus den Rechtsquellen und der Litteratur sammt der Austragung strittiger Fragen beigegeben sind; wohlabgewogenes Urtheil, das dem Rechte der Kirche und den Bedürfnissen der Zeit in gleichem Maße gerecht zu werden sucht und mit Sicherheit durch die zahllosen Controversen führt, welche sich seit jeher in immer neuen Formen an die kanonistische Doctrin und Praxis angeschlossen haben. Dass bei der Unzahl der zu erwähnenden Bücher eine absolute Vollständigkeit nicht erzielt werden konnte, ist begreiflich; besonders in den Partien von den Sacramentalien und vom Cultus, die übrigens von den Rechtslehrern selten so tief wie von Sch. behandelt werden, fehlt manche auch bedeutendere Publication, während unbedeutendere verzeichnet sind. Hier namentlich dürfte in den prinzipiellen Ausführungen manches klarer gefasst sein, um Missverständnissen vorzubeugen, manches bedarf auch nach der praktischen Seite hin der Ergänzung. Eine derartige Zusammenfassung und kritische Sichtung des ganzen kirchenrechtlichen Materiales, wie wir sie hier aus der Hand eines Mannes vor uns haben, erweckt Staunen und hohe Bewunderung. Wir wünschen dem Verf. lebhaft, dass er in die Lage komme, nach Vollendung der ersten, bald und in kurzen Abständen zu einer zweiten Auflage der einzelnen Bände seines Lebenswerkes schreiten zu können, um jene Unebenheiten auszugleichen, welche diese erste Auflage schon infolge des langen Zeitraumes ihres Erscheinens nothwendig aufweisen muss.

Wien. F. M. Schindler.

Hilarius a Sexten (Hil. Gatterer) O. Cap.: **Tractatus de censuris ecclesiasticis cum appendice de irregularitate iuxte probatissimos auctores et commentatores** ad usum theologorum IV. anni et sacerdotum in vinea Domini laborantium concinnatus. Mainz, Fr. Kirchheim, 1898. gr.-8° (XII, 357 S.) M. 5.—.

Im Anschluss an bewährte Autoren gibt der schon längst durch sein *Compendium theologiae moralis* und seinen *Tractatus Pastoralis de Sacramentis* bekannte Verf. eine vollständige und recht übersichtliche Zusammenstellung der in der Gegenwart geltenden kirchlichen Vorschriften in Betreff der Censuren und Irregularitäten für den Confessarius. Abermals bezeichnet er sich in der Widmung als »Compilator«, was indessen dem Buche schon deshalb keinen Eintrag thun kann, weil die Behandlung seines Gegenstandes mehr oder weniger immer die gleiche bleiben wird. Thatsächlich enthält es auch alles, was für den Studierenden und den praktischen Geistlichen über die kirchlichen Strafen zu wissen nothwendig, bezw. gut ist. Eine so große Wichtigkeit für die Beichtpraxis, wie sie der Verf. ausspricht, möchten wir aber dieser Materie überhaupt nicht beilegen, da wohl in den allermeisten Fällen die Kenntnis des kirchlichen Gesetzes und der Strafe fehlt, also die Censur nicht incurriert wird. Noch weniger werden die Irregularitäten den Beichtvater als solchen beschäftigen. Darum »*proprie Canonistarum est, de poenis ecclesiasticis ex professo tractare*« (S. VII).

Tübingen. Anton Koch.

I. **Mičoch** Dr. Melchior, o. p. prof. in fac. theol. Olomucensi: **Psalmi Latinae Vulgatae. Eorum sonus et sensus literalis.** Olmütz, Ed. Hölzel, 1898. gr.-8° (306, VI S.) fl. 3.—.

II. **Frey** Johannes, mag. theol., Privatdocent an der Univ. Dorpat: **Tod, Seelenglaube und Seelencult im alten Israel.** Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. Leipzig, Deichert's Nachf., 1898. 8° (VI, 244 S.) M. 3.75.

III. **Stave** Erik, Docent der bibl. Exegese an der Univ. Upsala: **Über den Einfluss des Parsismus auf das Judenthum.** Von der Teyler'schen theolog. Gesellschaft gekrönte Preisschrift. Haarlem, 1898. (Commiss.: Leipzig, O. Harrassowitz.) gr.-8° (280 S.) M. 6.—.

I. Mičoch hat schon 1890 eine beifällig aufgenommene Collationierung des Vulgata-Textes der Psalmen mit dem masoretischen Texte veröffentlicht. Nun bietet er, namentlich um die jüngeren Officianten in das richtige Verständnis des von ihnen ständig zu benützenden Wortlautes der kirchlich approbierten Übersetzung einzuführen, eine Übertragung des altlateinischen Psalmentextes in flüssiges Latein. Im ganzen ist das Bestreben, den oft recht dunklen officiellen Text zu verdeutlichen, von Erfolg gekrönt. Doch wagt Ref. die Voraussetzung des Verf.: »*sunt versiones Psalmorum secundum latinam Vulgatam in linguis vulgaribus hucusque exaratae non sat intelligibiles . . . Et hoc . . . praestat praesens liber*« in dieser Allgemeinheit nicht zu bekräftigen. Denn zunächst haben wir mehr als eine klare, sinngetreue Verdolmetschung des Psalters nach der Vulgata — es sei im Deutschen der einzige Hoberg (1892) genannt, den auch der Verf. consultiert hat —, sodann ist bei der Schwierigkeit der Psalmen durch bloße Übertragung, wenn auch durch die denkbar beste, nicht dies allwegs zu erzielen, dass »*stante tali libro facili opera transferri posset sensus iste sermone latino expressus in quamcunque aliam linquam . . .*« — Die vorausgeschickten kurzen allgemeinen und ebensolchen den einzelnen Gesängen beigefügten besonderen introductorischen Bemerkungen lassen zu manchen Neben- und Gegenbemerkungen Raum. Doch beeinflussen selbe nicht den vom Verf. beabsichtigten Hauptzweck des Buches. Der Preis ist für eine bloße Übersetzung, verglichen zu anderen ähnlichen Werken (Niglutsch, Maunoury, Engeln) zu hoch gegriffen.

II, III. Die Besprechung der beiden letztangeführten Werke kann passend aneinandergereiht werden. Denn ersteres behandelt ein die Anfänge der israelitischen Religion betreffendes Thema, letzteres die schließliche Ausgestaltung derselben in nachexilischer Zeit durch Berührung mit den Mazdaverehrern. Gegen die naturalistische Anschauung vom religiösen Entwicklungsgange Israels mit vorbereitender Stufe des Animismus erhärtet Frey, dass die innerhalb dieses Volkes beobachteten Todtengebräuche stets nur in cultischer Beziehung zu Gott, nicht aber zu den Verstorbenen selbst gedacht sind. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Riten selbst und ihre psychologische Ausdeutung durch Heranziehung von Parallelen bei anderen Völkern, namentlich den Griechen. Die Ägypter und Semiten — Araber — werden nicht ganz vernachlässigt, doch hätte sich vielleicht hier, zumal durch Rücksicht auf die assyrisch-babylonischen Überlieferungen, noch manche gewinnreiche Beobachtung machen lassen. Man muss dem von F. vorzugsweise gegen Schwally: »Das Leben nach dem Tode nach den Vorstellungen des alten Israel u. s. w.« (Gießen 1892) gerichteten Beweisverfahren, natürlich mit gewissen Einschränkungen in Einzelfragen, Beifall zollen. Er hat ein viel behandeltes Thema über die israelitische Eschatologie auf einem Theilgebiete nicht ohne Fortschritt gegen ältere Abhandlungen und mit selbständigem Urtheile in einer die supranaturalistische Anschauung über die Bibel fördernden Weise gründlich und übersichtlich durchgearbeitet. — Stave's Veröffentlichung verräth den durchgebildeten Fachgelehrten. Allen irgendwie Interessierten sei die Einsichtnahme in die vorl. Preisschrift empfohlen. Freilich fordert sie häufig und in belangreichen Dingen zur Meinungsverschiedenheit heraus. Oft bedarf es aber nur einer kleinen Umbiegung, um eine vorliegende Behauptung unter den richtigen Gesichtswinkel zu bringen. Es sei nur gestattet, vom principiellen Standpunkte Folgendes anzuführen. St. ist billig genug, viele im späteren Bibelthum sich geltend machende Anschauungen aus dem inneren Ausgestaltungsprincipe der israelitischen Religion für zureichend begründet zu halten, wenn sie auch Ähnlichkeit mit persischen Religionssätzen an sich tragen. Anderes aber, namentlich an eschatologischem, angelologischem und dämonologischem Lehrgehalte ist ihm nur als positive Entlehnung aus der mazdayasnischen Religion erklärbar. Diese Behauptung wird annehmbar und unverfänglich, wenn man sagt, dass die Berührung mit dem Parsismus die äußere Veranlassung war, um den im Alten Testamente bis zum Erscheinen Christi stets an Umfang und Tiefe zunehmenden Glaubensinhalt zu präcisieren. So kam ja Israel schon im Entstehen nach Ägypten, um auch an der intellectuellen Cultur dieses Landes theilzunehmen; für das Aufblühen der didaktischen und prophetischen Litteratur gibt man auch unbedenklich periphere, mannigfache Anstöße zu; in der letzten Zeit wurde die Offenbarungslitteratur wieder durch griechische Anregungen befruchtet. Auch in der neutestamentlichen Kirche fand die genauere Formulierung trinitarischer, soteriologischer und anderer Dogmen aus Anlass häretischer Angriffe statt. Gewiss ist aber manches Auffällige im B. Daniel nur figürliche Einkleidung und ebenso zu beurtheilen, wie III. Kön. 22, 5 ff., der Prolog zum B. Job oder die assyriologischen Entlehnungen bei Ezechiel, die Bildersprache bei Zacharias u. s. w. Sicher werden auch die israelitischen Jenseitserwartungen um die Zeit des Exils S. 156 ff. zu niedrig bewertet, wie die vom Verf. vorgebrachten pro- und contra-Gründe dem Leser leicht zum Bewusstsein bringen. Dasselbe gilt von den Vorstellungen über den Satan. Wohl ist hier wiederum die Frage nach der Entstehungszeit einzelner biblischer Bücher und gewisser Theile derselben von Belang. Sei dem wie immer*), der Glaube an böse Geister ist in der Menschheit so allgemein verbreitet und war es speciell im Orient so sehr (vgl. Lenormant: »Magie der Chaldäer«, Jena 1878), dass bei der vorherrschend nach innen gerichteten Religionsanschauung der Hebräer es schier wundernehmen müsste, wenn sie ihnen keinen Einfluss auf die sittlichen Zustände des Menschen, sondern nur auf die natürlichen Lebensverhältnisse zugeschrieben hätten. Bezüglich des ältesten Mazdayismus weist St. S. 208 u. 235 n. das *argumentum e silentio* in ihren heil. Urkunden ab. Was aber einem recht ist, muss auch dem anderen billig sein. Mit individuellen Seelenzuständen befassen

*) Z. B. für den nach St.'s eigenem Geständnis ausschlaggebenden Prol. Job. ist ein gewiss unverdächtiger Zeuge seines Alters Budde in der Einl. S. VIII ff. zu seinem Job-Comm. Göttingen 1896.

sich die ältesten Bibelurkunden nicht, sie stellen den göttlichen Pragmatismus im großen dar. Demnach war weniger Veranlassung, sich über den Einfluss der bösen Geister auf diesem Gebiete zu verbreiten. Am unzulässigsten erscheint es aber, wenn eine Beeinflussung durch Parsismus bis auf Christi und der Apostel Lehre über den Satan und sein Reich ausgedehnt wird (S. 198, 267 ff.), besonders wenn (S. 235, 247) die ganze Speculation über den Widersacher als persönliches Wesen für dem ältesten Biblismus widersprechend und incorrect erklärt wird. Allerdings tritt im Neuen Testamente die Rücksichtnahme auf eine feindselige Geistermacht stark hervor, doch ist das Dämonische keineswegs der Hauptinhalt der Lehre Christi (gegen S. 198), der ebenso versichert, gekommen zu sein, das Reich der Sünde und des Todes zu zerstören, die Menschheit mit dem himmlischen Vater zu versöhnen, das Gebot der Liebe zur Geltung zu bringen u. s. w., und dessen Thätigkeit vornehmlich im Erlösungstode gipfelt. Wie der Gottesbegriff durch Enthüllung des Trinitätsgeheimnisses, so wurde das Bewusstsein des Menschen von seiner Gottentfremdung in einer das sittliche Gefühl befriedigenden und beruhigenden Weise durch die neutestamentarische Lehre von den Einwirkungen des bösen Geistes zum Abschlusse gebracht.

Brünn. Theol.-Prof. Othmar Mussil.

Kahle Dr. phil. Paul: **Textkritische und lexikalische Bemerkungen zum samaritanischen Pentateuchtargum.** Leipzig, O. Harrassowitz, 1898. gr.-8° (58 S.) M. 2.40.

Der gründliche Kenner samaritanischer Bibeltexte, Dr. Samuel Kohn, behauptet in seiner ausführlichen Besprechung der »samaritanischen Pentateuchübersetzung nach der Ausgabe von Petermann und Wollers« in der ZDMG. 1893, S. 629, dass die verschiedenen, bei dieser Ausgabe benützten Handschriften und Codices weiter nichts seien als »ebensoviele verschiedene, verschiedenartig corrumpierte, respective corrigierte und eigenmächtig umgestaltete Recensionen des ursprünglichen samaritanischen Targum, die alle Producte einer Zeit seien, in welcher das Samaritanische längst keine lebende Sprache mehr war«. Kahle hat es sich nun in der hier besprochenen Schrift zur Aufgabe gemacht, die Haltlosigkeit der Hypothese von einem einzigen ursprünglichen samaritanischen Targum nachzuweisen. Zu diesem Zwecke behandelt er im Gegensatze zu Kohn in zusammenhängender Exegese mehrere Abschnitte aus dem Pentateuch, u. zw. die von Kohn veröffentlichten Petersburger Fragmente zu Gen. 1 u. 2, dann genauer Ex. 15, 1—18 und Dt. 32, 1—19 unter Beiziehung der bekannten, ihm zugänglichen Handschriften und Ausgaben, besonders auch des betreffenden Textes der Barberinischen Triglotte zu letztgenanntem Abschnitte. Besonders ausführlich und genau behandelt K. sämmtliche Varianten der beiden letzten Stücke und verräth in seinen Erklärungen Sprachkenntnis und Scharfsinn, wenn auch manches davon, wie es ja bei derartigen Arbeiten nicht anders sein kann, sich auf unbeweisbare Vermuthungen reducieren dürfte. Wie schon aus der erwähnten Besprechung Kohn's, so erhellt besonders aus dieser Arbeit Kahle's, wie sehr z. B. Kautzsch Recht hat, wenn er in seiner biblisch-aramäischen Grammatik S. 13 warnt, die Petermann'sche Ausgabe des samaritanischen Targum zur Beurtheilung des samaritanisch-aramäischen Dialektes zu verwerten, da man dadurch gar leicht in die schwersten Irrthümer verfallen könnte; denn auch der minder Versierte ersieht daraus, dass wohl kaum irgend eine alte Pentateuchübersetzung so verderbt und entstellt ist, wie das samaritanische Targum. K. deduciert daher aus seiner Variantencollection ziemlich überzeugend, dass wegen der oft gänzlichen Verschiedenheit der einzelnen Handschriften von einem einzigen ursprünglichen samaritanischen Targum nicht die Rede sein kann, dass es niemals ein allgemein anerkanntes Grundtargum gegeben habe, dass vielmehr der hebräische Text zu rein praktischen Zwecken von verschiedenen Priestern zu einer Zeit, da das Samaritanische noch gesprochen wurde, in diese Sprache übersetzt worden sei, und dass speciell die der Barberinischen Triglotte und der Petermann'schen Ausgabe zugrundeliegenden Texte auf zwei ganz verschiedene, wenn auch wörtliche Übersetzungen des hebräischen Originales zurückgehen. Der Abhandlung ist noch ein kleines Glossar beigeschlossen, welches die meisten der besprochenen Wörter enthält.

Prag. Rieber.

Schell Dr. Hermann, Prof. der Apologetik an der Universität Würzburg: **Die neue Zeit und der alte Glaube.** Eine culturgeschichtliche Studie. Würzburg, A. Göbel, 1898. 8° (VIII, 160 S.) M. 2.—.

Diese Broschüre ist eine Selbstvertheidigung Sch.'s gegenüber Braun's, Höhler's und insbesonders Wahrendorp's Schriften, die sich gegen sein »Der Katholicismus als Princip des Fortschritts« richteten und Sch. den Anlass gaben, sich über eine Anzahl von Sätzen näher auszusprechen, welche die genannten Autoren zu Bedenken und Einwendungen anregten. Im Ganzen wird durch diese Schrift im Ref. der Eindruck nur bekräftigt, welchen ihm die frühere Broschüre Sch.'s gemacht hat. Sch. ist es ernst darum zu thun, dem Katholicismus die geistige Führung in dem Fortschritte der Zeit, der Kirche eine lebendige Beeinflussung der gesammten Culturentwickelung der Menschheit zu sichern. Manche Gedanken und Anregungen, die er in dieser Richtung bietet, verdienen mit vollem Ernste gewürdigt zu werden und es wäre schade, wenn einer solchen Würdigung dadurch Abbruch geschähe, dass Sch. wie früher so auch hier öfters übers Ziel hinausschießt. Sch. ist mit Fleiß bemüht, den Einfluss seines ziemlich unklaren Gottesbegriffs auf die wirkungsvolle Bethätigung des Christenthums und der Kirche im einzelnen hervorzuheben. Seine Voreingenommenheit gegen den Jesuitenorden verleitet ihn auch in dieser Schrift zu Einseitigkeiten und zu Digressionen, die manchmal komisch zu wirken geeignet sind (z. B. S. 140).

dl.

Zeitschrift f. kath. Theologie. (Innsbruck, Rauch.) XXIII, 1.

Stiglmayr, D. Eschatologie d. Ps. Dionysius. — Schmid, D. Ursprg. d. Sprache u. d. Dogmatik. — Paulus, J. v. Paltz üb. Ablass u. Reue. — Nisius, Z. Erklärg. v. Phil. II, 5—11. — Willmann, Gesch. d. Idealismus (Kern). — Biedertack, Z. Lehre v. d. Pönalgesetzen. — Hontheim, Bemerkgen zu Job 6—7. — Fonck, Z. neuen Pariser Polyglotte. — Paulus, D. Erfurter Jubiläum v. 1451. — Nisius, Principienfragen d. bibl. Exegese. — Michael, Grauert u. d. Papstwahldecret v. 1059.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX, 1899, Jan.

Franz, Btrge z. Gesch. d. Messen im dtschen M.-A. — Kaufmann, D. Monumenta ord. fratr. praed. hist. — D. große Aufstand im Colleg. Germ. zu Rom 1554. — Weber, Neue Erklärg. v. Gal. 2, 1 ff. — Franz, Kg. Friedrich II. v. Preußen u. d. relig. Toleranz. — Nagele, Zu d. Acten d. hl. Philipp v. Zell.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XVII, 4.

Hirschmann, Calendaria Eystettensia. — Olivieri, De inventione crucis libellus. — Duchesne, A propos du martyrologe hiéronymien. — Le Ménologe du Metaphraste. — Note sur le typicon de Bova. — Le Prédicateur Vimon. — Bull. des publications hagiogr. — Tria folia sequ. Catalogi codicum hagiogr. graec. bibliothecae Vaticanae.

Chauvin C., D. Inspiration d. hl. Schrift n. d. Lehre d. Tradition u. d. Encykl. »Prov. Deus«, übers. v. G. Pletl. Regensbg., Nat. Verl.-Anst. (143 S.) M. 2.50.

Mlčoch M., Psalmi latinae vulgatae. Eorum sonus et sensus literalis. 10 Fasc. Olmütz, Hölzel. (306 S.) M. 5.50.

Dzialowski G. v., Isidor u. Ildefons als Litterarhistoriker. E. quellenkrit. Untersuchg. d. Schriften »de viris illustr.« d. Isidor v. Sevilla u. d. Ildefons v. Toledo. Münster, Schöningh. (160 S.) M. 3.80.

Kohstall F., Gesch. d. kath. Pfarrgem. zu[ ] Spandau. Berl., Germania. (112 S.) M. —.60.

Wolfgarten G., Sonntgshomilien. Paderb., Schöninch. (212 S.) M. 1.50.

Willoh K., Gesch. d. kath. Pfarreien im Hzgth. Oldenburg. 1.—4. Bd. Köln, Bachem. (490, 487, 551, 522 S.) à M. 5.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1899, 2.

Ley, D. Bedeutg. d. »Ebed-Jahwe« im 2. Theil d. Proph. Jesaia m. Berücks. neuerer Forschgen. — Resch, D. hebr. Testamentum Naphthali. — Fischer, Z. Gesch. d. Ordination. — Müllensiefen, Wie sind 2 Kor 13, 13 d. 3 Thle d. Segenswunsches ausein. zu halten u. miteın. zu verbinden? — Clemen, Miscellen z. Ref.gesch. — Kawerau, D. Flugschr. Sepultura Lutheri 1538. — Recc.: Clemen, D. christl. Lehre v. d. Sünde (Kirn); — Müller, Strophenbau u. Responsion (Kautzsch).

Friedrich F., Ign. v. Döllinger. S. Leben auf Grund s. schriftl. Nachl. dargest. I. Münch., Beck. (506 S.) M. 8.—.

Seitz O., D. Theologie d. Urbanus Rhegius, spec. s. Verh. zu Luther u. Zwingli. E. Btr. z. Gesch. d. Abendmahlstreites im Ref.zeitalter. Gotha, F. A. Perthes. (106 S.) M. 1.60.

Hühn E., D. messian. Weissaggen d. isr.-jüd. Volkes bis zu d. Targumim, hist.-krit. untersucht u. erl. I. Freibg., Mohr. (165 S.) M. 3.60.

Holtzmann H. J., R. Rothe's specul. System, dargest. u. beurtheilt. Ebd. (289 S.) M. 5.60.

Lichtenstein A., D. Macht d. Natur im geistl. Leben. E. physiol.-psychol. Untersuchg. auf Grund v. Röm. 7, 14—25. Gütersloh, Bertelsmann. (127 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Commer Dr. Ernst, o. ö. Prof. an der Univ. Breslau: **Die immerwährende Philosophie.** Eine Skizze. (Apologetische Studien. Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft. I, 2.) Wien, Mayer & Co., 1898. gr.-8° (VII, 128 S.) M. 2.20.

Die moderne Philosophie nimmt grundsätzlich eine feindselige Stellung gegenüber dem Christenthum ein. Allein sie offenbart damit einen gewissen Widerspruch mit sich selbst. Einerseits soll der christliche Lehrinhalt unvereinbar mit der Vernunft und mit aller Philosophie, andererseits soll dieselbe Lehre philosophiegeschichtlich nur ein Erzeugnis der jüdisch-hellenistischen Philosophie sein. Ist diese letztere Erklärung richtig, dann kann das Christenthum als philosophisches Product doch sicherlich

nicht unphilosophisch und unvereinbar mit der Philosophie sein. Aber die moderne Philosophie selbst bietet kein erfreuliches Bild. Ihre Geschichtsschreiber beklagen sich über den Mangel einer herrschenden Philosophie, über die Zersplitterung der Kräfte, über die Abwendung von begrifflichen und dialektischen Untersuchungen und den überwiegenden Einfluss der naturwissenschaftlichen Methode. Es gibt nur noch Philosophen, die sich untereinander nicht verständigen können, aber keine Philosophie. Es bleibt nichts mehr übrig, als die Philosophiegeschichte mit ihren Denksteinen. — Indes die Möglichkeit einer Verständigung in dieser Zerfahrenheit ist doch nicht ausgeschlossen, wenn es gelingt, den Schlüssel zur Lesung dieser Geschichtsdenkmäler zu finden. Wie es einen Pragmatismus in der Weltgeschichte gibt, so muss es einen solchen auch in der Geschichte der Philosophie geben. Der philosophische Trieb entwickelt sich nach einem bestimmten Ziele hin, zur Erkenntnis der Wahrheit, und das ist nur möglich, wenn eine Summe von Grundwahrheiten da ist, die bei allem Wechsel der Zeiten und Orte unverändert besteht. Der Irrthum lebt sich aus, die Wahrheit bleibt. Die Geschichte der Philosophie nun weist einen solchen bleibenden Wahrheitsgehalt auf, für welchen selbst der Irrthum wider Willen Zeugnis ablegen muss: es ist der breite Strom der immerwährenden Philosophie, dessen Quellen auf dem Hochgebirge des Alterthums entspringen und dessen mächtiger Wasserlauf in dem Bette der christlichen Speculation durch die Jahrhunderte sich ergießt. — Wie im griechischen Alterthum, wurde dieser Gedanke auch in der patristischen und scholastischen Zeit klar erkannt und oft genug ausgesprochen. Den Namen *philosophia perennis* führte zuerst der Augustinerchorherr und Titularbischof Agostino Steuco († 1550) in die Litteratur ein, in seinem dem Papste Paul III. gewidmete Werke: *De perenni philosophia libri X.* Otto Willmann hat in seiner Geschichte des Idealismus wieder auf ihn aufmerksam gemacht. Nach Steuco haben viele andere im selben Sinne wie er gedacht und geschrieben. Leibnitz hat wieder den Namen angewandt: »Die Wahrheit ist viel mehr verbreitet als man denkt. Aber sehr oft ist sie geschmückt, sehr oft auch eingehüllt und sogar geschwäeht, verstümmelt, verdorben durch Zusätze. Wenn man diese Spuren der Wahrheit bei den Alten oder, um allgemeiner zu sprechen, bei den Vorfahren bemerklich machen wollte, so würde man das Gold aus dem Schmutz, den Diamant aus seiner Grube und das Licht aus der Finsternis herausziehen, und das wäre wirklich eine Art von *philosophia perennis*.« Ähnliche Gedanken finden sich wieder bei Hegel und Fichte und vielen Autoren der neuesten Zeit; das dreibändige Werk O. Willmann's bringt den sachlichen Nachweis für den Bestand der immerwährenden Philosophie, deren Geschichtsschreiber er genannt zu werden verdient.

Welches sind die Kennzeichen dieser immerwährenden Philosophie? Zunächst die Wahrheit, das Ausgehen von allgemein anerkannten Principien, deren Macht im Leben wie in der Wissenschaft sich niemand entziehen kann, die Befolgung einer dem gesunden Menschenverstand natürlichen Methode und die innere Einheit der gewonnenen Resultate. Das zweite Kennzeichen ist der Fortschritt in der Wahrheit, ihre weitere Vervollkommnung nach Gewissheit und Umfang, das dritte die Continuität, die Erhaltung der einmal gewonnenen sicheren Wahrheiten. Nach den gegebenen Gesichtspunkten nun ragen vor allen übrigen vier große Lehrer hervor, wie sich die höchsten Berghäupter über die lang dahinziehende Kette erheben. Es sind: Plato, Aristoteles, Augustinus und Thomas. Sie sind die Evangelisten der Wahrheit. Der Primat der beiden Griechen wird allgemein anerkannt. Was die beiden christlichen Lehrer betrifft, so ist kein anderer Philosoph der christlichen Zeit so fest in die Continuität der Überlieferung eingefügt und keiner hat einen so universalen Einfluss ausgeübt wie Augustinus und Thomas. In bildlicher Redeweise könnte man, sagt Commer, die eigenartige Geistesarbeit dieser vier Philosophen so charakterisieren: Plato baut die erhabene Pyramide, mit urweltlichen Hieroglyphen geschmückt, Aristoteles den Vernunfttempel in vollendetem Ebenmaße, Augustinus die altchristliche Basilika, der Aquinate den himmelanstrebenden gothischen Dom. Plato und Aristoteles bezeichnen wie zwei Säulen die Mitte der alten Welt, zwischen ihnen fluthet das Meer hindurch, verschlingt die blühende Atlantis des Alterthums, lässt aber die beiden Säulen stehen, so dass sie noch in der Gegenwart mächtig emporragen; für die christliche Zeit schuf der Logos ein Gegenpaar als Pforte zum Reiche der göttlichen Wahrheit, Augustinus und Thomas, sie sind die Atlanten der neuen Welt und tragen mit ihrer Philosophie das Himmelsgewölbe der christlichen Theologie. — Die Frucht der Geistesarbeit dieser Männer lebt fort in der christlichen Philosophie. Das Wort ist kein *titulus sine re*. Sie heißt mit Recht christlich, weil sie von der christlichen Lehre beeinflusst ist. Die christlichen Dogmen haben der Philosophie nicht nur neue Probleme gegeben und auf deren Lösung hingewiesen, sondern ihr auch für die alten Probleme neue und sichere Lösungen verschafft. Diese christliche Philosophie trägt die obenerwähnten drei Kennzeichen der *philosophia perennis*, während sie der modernen Philosophie fehlen. Diese letztere findet keine objective, unwandelbare Wahrheit in den Dingen; durch ihren Kriticismus läugnet sie auch die obersten Principien und verwirft alle Metaphysik. In Bezug auf die Methode befolgt sie nicht den Weg des apodiktischen Beweises, sondern geht nur die Bahn der Empirie und der Intuition oder der idealen Construction. Eine Folge davon ist die hoffnungslose Verwirrung der Begriffe. Jeder Philosoph macht sich seine Begriffe und seine Terminologie selbst. Die christliche Philosophie hingegen geht aus von den evidenten obersten Principien des Erkennens, des Werdens und des Seins und befindet sich dabei in Übereinstimmung mit dem gesunden Menschenverstande; außerdem hat sie in der Offenbarung einen sicheren Maßstab zur Beurtheilung ihrer Resultate. Der modernen Philosophie fehlt das Merkmal des Fortschrittes in der Wahrheit. Ein Fortschritt ist in ihr nur vorhanden im Zweifel, in der Negation und in der endlosen Vielheit kurzlebiger Systeme. In der Ethik hat die moderne Philosophie nacheinander alle Principien angezweifelt und geleugnet und sie müht sich jetzt vergeblich ab, eine Scheinethik ohne Gott und Gesetz, ohne Seele, ohne Freiheit und Unsterblichkeit bald auf den Egoismus, bald auf den Altruismus, einmal auf die thierische Lust, das anderemal auf die Verzweiflung des Pessimismus zu gründen. Wir stehen bereits mit Nietzsche jenseits von gut und böse. Die christliche Philosophie dagegen zeigt ihren Fortschritt in der Klärung der metaphysischen Begriffe und in der Anwendung der alten Principien auf die neuen Verhältnisse der Geschichte wie auf die neuen Entdeckungen der Wissenschaft. Die moderne Philosophie hat keinen Anspruch auf das Merkmal der Continuität. Ihre Entstehung war der offene Bruch mit den Traditionen der Vergangenheit. Ihre eigene Fortentwicklung ist ein fortwährendes Niederreißen des Gebäudes der Vorgänger, um ein anderes Kartenhaus an dessen Stelle zu errichten. Die christliche Philosophie hält fest an den alten Principien und den gefundenen Wahrheiten. Nach all dem Gesagten dürfen wir die immerwährende Philosophie in der christlichen Philosophie, und zwar gerade in jener christlichen Schule suchen und finden, welche sich am engsten und treuesten an Augustinus und Thomas anschließt.

Das sind im wesentlichen die Gedanken, und zwar zumeist mit den eigenen Worte des Verf., welche im gegenwärtigen Buche ausgeführt werden. Sie bilden eine wirksame Empfehlung und Vertheidigung der thomistischen Philosophie. Die Arbeit enthält eine Fülle sachlichen Wissens, die Darstellung ist trotz des vielfach abstracten Gegenstandes keineswegs trocken, im Gegentheil überall anregend, angenehm, fließend, stellenweise von außerordentlicher ästhetischer Schönheit. Sie wird für immer eine Zierde der »Apologetischen Studien« bilden, und sei hiemit der Leserwelt bestens empfohlen.

Wien. Dr. Reinhold.

Mittheilgen d. Gesellsch. f. dtschs Erziehgs- u. Schulgesch. (Hrsg. K. Kehrbach.) VIII, 23.

Grillnberger, Z. Pflege d Briefsteller- und Formularbücher-Litt. im Cist.-Orden. — Minges, Franziskaner in Bayern. — Duhr, D. ältesten Studienpläne d. Jesuitengymn. in Köln. — Endl, Üb. wissensch. Heranbildg. d. Piaristen im 17. u. 18. Jhdte. — Fastlinger, Kl. Mitthlgen üb. Altbayerns älteste Klosterschulen. — Altinger, D. Schulgeogr. d. Abtes Ans. Desing f. d. Bened.-Gymn. in Kremsmünster a. d. J. 1743. — Wehofer, D. Dominikaner u. Wiener Univ.-Prof. Peter Gazzaniga üb. d. pädagog. Wert d. scholast. Methode d. 18. Jhdts. — Schauerte, D. Klosterschulen d. Ursulinerinnen in Erfurt von 1667 bis z. Ggwt. — Uttendorfer, D. Regularcanonissen d. Aug.-Ordens und d. Congreg. U. Fr. od. de Notre Dame. — Kurzer Auszug d. Erziehgs.- u. Unterr.-Gesch. d. Salesianerinnen in Bayern. — Helmbucher, Die ggwtg. im Geb. d. Dtsch. Reichs thät. Frauen-Genossenschaften f. Unterr. u. Erziehg. — Freisen's »D. Universität Paderborn«.

Hochschulnachrichten. (Hrsg. v. P. v. Salvisberg.) IX, 1 u. 2.

(1.) Universität u. Techn. Hochsch. — Röhmann, Z. Reorganisation d. chem. Unterr. d. Mediziner. — Z. Frage d. student. Unfallversicherg. — Üb. Handelshochschulen. — (2.) Hermann, D. chem Unterr. f. d. Mediziner. — D. Zulassg. v. Frauen zu Fachvorlesgen allg. Art.

Kath. Schulztg. f. Norddtschld. (Berl., Goerlich.) XV, 47–52.

(47.) Lehmann, Pädagogik u. Medicin. — (48.) Splett, Militärschulen. — (49.) Kamp, Æmulation als d. wichtigste Mittel d. Erziehg. — (50.) D. kath. Religion u. d. Schule. — (51.) Schneider, Alex. Hegius. — Keller, Im Waldschulhause. — Niedurny, L. Hölty. — (52.) Ziesche,

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. J. Panholzer, Wien.) XXI, 23 u. 24.

(23.) Z. 2. Dec. — Kath. Schulverein (Rede d. Grafen Schönborn u. Fürsten Liechtenstein). — N.-ö. Landesblindenanst. in Purkersdf. — (24.) Z. Jahresschlusse. — Papst Leo XIII üb. d. Schule.

Bölcsészeti folyóirat. (Hrsg. J. Kiss.) XIII, 4.

Suták, D. Axiome d. Geometrie. — Mihalyfi, D. Ursprung d. Staatsgewalt. — Francisey, D. allg. Wahlrecht. — Szilvek, D. Erkenntnis u Erklärg. d. Hypnose. — Vasa, D. phil. Propädeutik an d. Mittelschule.

Bruno Giord., Eroici furori od. Zwiegespräche v. Helden u. Schwärmer, üb. u. erkl. v. L. Kuhlenbeck. Lpz., Friedrich. (256 S.) M. 6.—.

Ehrenfels Chr. v., System d. Werttheorie. II. Grundzüge e. Ethik. Lpz., Reisland. (270 S.) M 5.—.

Glossner M., Savonarola als Apologet u. Philosoph. Paderb., Schöningh. (124 S.) M. 2.—.

Felsch, Erläutergen zu Herbart's Ethik m. Berücks. der gg. sie erhob. Einwendgen. Langensalza, Beyer. (146 S.) M. 2.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von Ernst Berner. XIX. Jahrgang, 1896. Berlin, R. Gaertner, 1898. gr.-8° (XVIII, 280, 512, 317, 352 S.) M. 32.—.

Der heurige Jahrgang weist gegen den vorausgehenden wieder einen Zuwachs von nahezu 200 Seiten auf. Unwillkürlich denkt man an die Größe des Volumens für den Fall, wenn auch die heuer wieder nicht bearbeiteten Capitel im Text erscheinen. Da steht z. B. aus die ältere Geschichte Englands, die neuere von Dänemark und Norwegen, Böhmen, Mähren und Schlesien, Ungarn, Rumänien, Neugriechenland, Kreuzzüge, Ostasien, Afrika, Südamerika, Australien, Philosophie und Methodologie der Geschichte. Bei allem Danke für das Gebotene wird die sorgsamste Ökonomie zu empfehlen sein. Ein Umfang von 1460 Seiten, wie ihn der heurige Jahrgang aufweist, wird doch kaum mehr zu überschreiten sein. Gewisse Kürzungen sind noch immer möglich. So ist z. B. auf die Polemiken gegen Lamprecht sicher mehr Raum verwendet, als unbedingt nöthig wäre. Die meisten Referenten halten sich, was nur zu loben, in den Schranken einer sachlichen, objectiven Berichterstattung. Wenn aber einer bei Anführung von Pastor's Papstgeschichte sagt, gewisse Abschnitte derselben seien »bemerkenswert, wenn auch nicht ohne Lügen«, so ist dies eine Ausdrucksweise, die scharfe Zurückweisung verdient. In solchen Fällen, wo es dem Berichterstatter an litterarischem Anstand fehlt, sollte die Leitung des Unternehmens dazwischen greifen. Je freier sich das große Unternehmen von derartigen Schlacken hält, desto mehr Anerkennung und Dank muss der vorurtheilslose Benützer dem unentbehrlichen Werke zollen, von dem sich heute schon behaupten lässt, dass es auf dem Arbeitstisch des gründlich arbeitenden Historikers nicht fehlen darf. H.

Héritier Louis: Geschichte der französischen Revolution von 1848 und der Zweiten Republik in volksthümlicher Darstellung. Herausgegeben und erweitert von W. Eichhoff und Ed. Bernstein. Mit einem Nachtrag: Vom zweiten Kaiserreich bis zur dritten Republik, von Ed. Bernstein. (Internationale Bibliothek, II. Serie.) Stuttgart, J. H. W. Dietz' Nachf., 1898. gr.-8° (XVI, 784 S. m. Abb.) M. 5.—.*)

Der eigentlichen Erzählung geht eine Einleitung voraus: »Volk und Bourgeoisie unter der Restauration und dem Bourgeois-Königthum« 1814—1847, was sehr zu billigen ist, da ja die Kämpfe von 1848 im Grunde nichts waren als solche zwischen den arbeitenden und den besitzenden Classen. Das 5. Capitel dieser Einleitung S. 134—186 beschäftigt sich sehr zweckmäßig mit dem »Socialismus unter dem Bourgeois-Königthum«, wo wir Babeuf, Saint-Simon, Fourier, Louis Blanc, Cabet, Leroux u. a. in Person — meist recht gelungene Portraits — und in ihren Systemen kennen lernen, mit denen sie ja so tief in die Bewegung des Jahres 1848 eingegriffen haben. S. 183 beginnt die Geschichte der zweiten Republik mit den Reform-Banketten, die im J. 1847 an der Tagesordnung waren und deren Verbot und gewaltsame Unterdrückung zu dem Februar-Aufstande, zum Umsturz des Thrones Louis Philippe's und zur Ausrufung der Republik führten. Mit den Anschauungen und Gesinnungen des französischen Verfassers werden sich wohl die wenigsten unserer Leser einverstanden erklären. H. steht mit beiden Füßen im radicalen Republikanismus; er preist S. 204 den schweizerischen Sonderbundkrieg 1847, in dessen Folge »die Klöster geschlossen und die conspirierenden Pfaffen verjagt wurden«; S. 246 wird »der durch seine conservative Gesinnung berüchtigte Marschall Bugeaud« erwähnt, und S. 261 der Jubel des Volkes nach dem errungenen Siege geschildert: »es freute sich wie ein Kind, dem zerbrochenen Idol des Königthums einen Fußtritt versetzen zu können«; dass aus der ersten der republikanischen Wahlen, jener der Nationalgarde-Officiere am 5. April, die Bourgeoisie siegreich hervorgieng, ist ihm S. 358 »von übler Vorbedeutung«. Doch mit dieser Eigenart des Verf. muss sich der geneigte Leser nun einmal zurechtfinden, und wenn er subtrahiert, was zur Glorificierung der Revolution und der Republik zuviel gesagt ist, und addiert, was im Geiste der erhaltenden Elemente und Principien zu wenig gesagt ist, so wird er sich ein ziemlich richtiges Bild der Vorgänge entwerfen können, die in dem Buche mit großer Lebendigkeit geschildert werden. Auch muss man dem Verf. die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er gegen die Fehler seiner Partei nicht überall blind ist. Er stellt den »gewöhnlichen Schwadroneuren der Demagogie« die »ideenvollen Organisatoren der Gesellschaft« gegenüber und hat dabei namentlich Auguste Blanqui im Auge, dem er eine ganz besondere Neigung und Anerkennung entgegenbringt. Er zeigt ein redliches Bestreben, der Wahrheit der Ereignisse auf die Spur zu kommen, und es ist ihm dann einerlei, ob es ein Louis Blanc oder ein Lamartine, ein Rother oder ein Schwarzer ist, dessen Behauptungen er im Punkte der Thatsächlichkeit richtigzustellen hat. Bei der »ewig denkwürdigen Juni-Schlacht«, S. 471—535, befindet sich der Verf. selbstverständlich mit seinen leidenschaftlich aufgeregten Gefühlen durchaus im Lager der Aufständischen und er schildert den wüthenden Partei-

---

*) Mit dieser Recension beginnt die Anzeige einer Reihe von Büchern über die Ereignisse des J. 1848, die in den folgenden Nummern fortgesetzt wird. D. Red.

kampf mit einer Wärme und einer Anschaulichkeit, die den Leser oft wider Willen mit sich fortreißt. Allerdings wird hier das muthvolle Herbeieilen der aus der ordnungsliebenden Bürgerschaft hervorgegangenen Nationalgarden der größeren französischen Städte nach Paris kaum, und der Märtyrertod des Erzbischof Affre ziemlich kurz erwähnt, wobei dem Verf. die Hauptsache ist, dass Affre »in den Rücken getroffen worden, also höchst wahrscheinlich von einer aus den Reihen der Soldaten abgefeuerten Kugel« (S. 512). Die schmähliche Hinschlachtung des Generals Bréa und seines Adjutanten Mangin wird zwar in gebürender Weise verurtheilt; allein im Grunde, meint H., war es doch nur eine Art Vergeltung: »ein verhältnismäßig gutmüthiger Mann musste für die bösartigen blutdürstigen Generale büßen« (S. 505). In diesem wie in vielen anderen Fällen helfen die deutschen Herausgeber entweder in Anmerkungen oder in der Form eines Schlusswortes zu dem betreffenden Abschnitte der beschönigenden Darstellung des Verf.'s nach, was ihnen zum großen Verdienste anzurechnen ist. — Eine Zierde des Buches bilden die zahlreichen Abbildungen, theils Bildnisse der handelnden Personen, theils Scenen- und Trachtenbilder, größtentheils »Zeitbilder«, so dass der Leser auch auf diesem Wege mitten in die Anschauungen und Stimmungen des Tages hineingeführt wird. S. 258 findet sich ein Facsimile der Erklärung, mit welcher König Louis Philippe zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, dem Throne entsagte.

Wien. Helfert.

Knopp J.: Ludwig Windthorst. Ein Lebensbild. (Männer der Zeit. Lebensbilder hervorragender Persönlichkeiten der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit. Herausgegeben von Dr. Gust. Diercks. VII.) Dresden, Reißner, 1898. gr.-8° (VII, 293 S.) M. 3.—.

Die Geschichte der Persönlichkeit Windthorst's ist zugleich wesentlich diejenige des sogenannten Culturkampfes, in welchem er der hauptsächliche Träger der Fahne für Wahrheit, Recht und Freiheit war. Ob schon jetzt die Zeit ist, in welcher eine abschließende Biographie geschrieben werden könnte, möchte zu bezweifeln sein; aber jeder Versuch in dieser Richtung hat Anspruch auf den Dank der Mitwelt, namentlich ein Versuch wie dieser, in welchem das Streben nach gerechter Würdigung auf jeder Blattseite uns entgegen tritt. Und zwar dies vom Anfang bis zum Ende. Dennoch muss Ref. den Wunsch aussprechen, dass für eine hoffentlich bald zu erwartende zweite Ausgabe jene Capitel des Werkes, die sich auf die Thätigkeit Windthorst's als Justizminister in Hannover beziehen, einer Revision unterzogen werden, namentlich über das zweite Ministerium von 1862 bis 1865. Der Verf. nimmt darüber längere Stellen aus den sog. Memoiren Oskar Meding's (Gr. Samarow) auf, obwohl er anerkennt, dass diese Schrift mit Vorsicht zu gebrauchen sei. Dies ist nicht genug: die Schrift O. Meding's ist in Bezug auf Windthorst nicht bloß wertlos, sondern schädlich, weil unwahr. Windthorst ist niemals mit O. Meding auf dem Fuße eines Vertrauens gestanden: er hat z. B. im J. 1863 den Unterzeichneten vor jeder Beziehung mit O. Meding sehr eindringlich gewarnt. Für das Entlassungsgesuch des Ministers Windthorst und seiner drei Collegen im Herbste 1865 war die Nicht-Sanction des Wahlgesetzes nur das ausgesprochene Motiv: ein wichtigeres, nicht ausgesprochenes, war das Misstrauen gegen O. Meding, dessen sich der König als nicht-officiellen Privat-Secretärs bediente. Gegen den officiellen Secretär, Dr. Lex, hat niemand jemals ein Misstrauen ausgesprochen. — Die sog. Memoiren des O. Meding haben, abgesehen von den wenigen Actenstücken, für geschichtliche Dinge keinen höheren Wert als die Romane, in denen er Jahr auf Jahr eine Reihe von fürstlichen Persönlichkeiten Europas zur Sättigung des lesehungrigen Publicums für sein Buchhändler-Honorar sich ins Haus schlachtete.

Der Verf. legt in überzeugender Weise dar, dass Windthorst dem Programme, welches er als 37jähriger Mann sich vorgezeichnet, die weiteren 42 Jahre seines Lebens immer treu geblieben ist (S. 17). Nur in Einzelpunkten habe er seine Ansicht geändert. Ursprünglich nicht ein Freund des Reichswahlgesetzes, hat er noch in seinen letzten Lebenstagen das Festhalten an demselben als richtig anerkannt. Jenes Programm dagegen schloss in sich: die Freiheit und Unabhängigkeit der Religionsgesellschaften vom Staate. Nicht also bloß für die eine und allgemeine Kirche erstrebte Windthorst die Freiheit, sondern für alle Religionsgesellschaften. Wenn dies nämlich möglich wäre. In der Wirklichkeit ist ja der ganze sog. Culturkampf nur eine Erneuerung des alten Satzes: *cujus regio, ejus religio*, der die sog. Reformation gemacht hat. Damals war entscheidend der Wille eines fürstlichen Hauptes: diesmal trat an die Stelle dessen der Gott oder, wie Friedrich Wilhelm IV. ihn benannte, »der Racker von Staat«, richtiger noch die Mehrheit der Kammer — *nos numerus sumus* —, der Bismarck's Wille Seele und Leben gab. Dass dennoch der »Racker von Staat« sein Ziel nicht erreichte, dass er — anders als es vor dreihundert Jahren so oft geschah — vor der Haltung des katholischen Volkes und seines Centrums zurückweichen musste — das ist eine geschichtliche Thatsache, gleichwertig mit einer blutigen Völkerschlacht, und mehr noch, eine Thatsache, deren Consequenzen sich segensvoll über die ganze Menschheit erstrecken. In diesem Kampfe ragt über alle Windthorst hervor. Wie tief Bismarck dies empfand, prägt sich aus in seinen Worten (S. 236): »Mir sind unentbehrlich: für die Liebe meine Frau, für den Hass — Windthorst.« Anders dieser. Als am 7. November 1888, nach Vollendung des Rohbaues der wesentlich durch ihn gestifteten Marienkirche in Hannover, zum erstenmale der Glockenton des Ave-Läutens an sein Ohr drang, brach er zu dem Baumeister in die Worte aus: »Das ist der schönste Augenblick meines Lebens«. (S. 293.)

Wien (Penzing). Onno Klopp.

Lefebvre de Béhaine Comte E.: **Léon XIII et le Prince de Bismarck.** Paris, Lethielleux, 1898. 16° (LXXXVIII, 480 S.) Frcs. 3.50.

Graf von Béhaine, geb. 1829, gest. 1897, hat fast ein halbes Jahrhundert der französischen Diplomatie gedient. In München begann er 1849 seine Laufbahn, lebte später daselbst wieder von 1873 bis 1880; in Berlin von 1850 bis 1852 und von 1864 bis 1869; in Rom von 1869 bis 1872 und von 1882 bis 1896. Zum Unterschiede von vielen andern Diplomaten, deren Leben zersplittert und deren Thätigkeit durch häufigen Wechsel der Posten gleichsam verzettelt wird, hatte der Graf das Glück, seine Blicke unausgesetzt auf zwei Punkte zu richten: auf Deutschland und Italien. Auf beiden Schauplätzen wohnte er dem historischen Schauspiel der Vorbereitungen, der Verwirklichung und dem Nachspiele der Einheitsbildung bei, geschichtlichen Vorgängen, die das Aussehen Europas umgestalteten. In seinem obengenannten Buche erweist sich der Verf. nicht nur als scharfsinniger Beobachter, als geschulter und objectiver Geschichtschreiber, der *sine ira et studio* die Thatsachen selbst reden lässt, sondern auch als gewiegter, vorsichtiger, kühler Diplomat. Obwohl Franzose, wird er

den Deutschen gerecht, und nur hie und da empfinden wir die leisen, aber nie leidenschaftlichen Schwingungen der Seele des französischen Patrioten. Die Ausführung gliedert sich in drei Capitel, beigefügt sind in kleinerem Drucke 251 Seiten Documente, welch letztere eine vorzügliche Sammlung fast aller Gesetze, Reden, diplomatischen Noten, Zeitungsberichte deutscher, französischer und italienischer Blätter enthalten, die auf das interessante Drama des preußischen Culturkampfes Bezug haben. Die drei Capitelüberschriften sind folgende: I. Der Kampf des Vaticans gegen die Einflüsse der Altkatholiken; erste Unterhandlungen zwischen dem hl. Stuhle und Deutschland von 1878 bis 1880. II. Die Sendung des Herrn von Schlözer nach Rom von 1883 bis 1885. III. Das Schiedsgericht über die Karolinen. Das Ende des Culturkampfes. — Ruhig und sachlich, in vornehmer, diplomatischer Manier, stets vom hohen Standpunkte des gerecht urtheilenden Beobachters, meist ohne jede Beimischung persönlicher Empfindungen entwickelt der seiner schweren Aufgabe vollkommen gewachsene Verf. mit dramatischer Lebendigkeit und Anschaulichkeit in schöner, leicht fließender, klarer Sprache die einzelnen Phasen des Culturkampfes und führt uns die Hauptpersonen handelnd und redend vor, die in jenem Kampfe die bedeutendsten Rollen gespielt haben: den bayerischen Cultusminister von Lutz, den eigentlichen Vater des Culturkampfes, Döllinger, Ludwig II. von Bayern, »der sich um die kirchlichen Verhältnisse nicht kümmerte«, den Cardinal von Hohenlohe, den altkatholischen Professor Schulte, den ersten altkatholischen Bischof Reinkens, den preußischen Gesandten am Vatican von Schlözer, die Erzbischöfe von Ledochowski und Melchers von Posen und Köln, die päpstlichen Nuntien Jacobini und Galimberti, den Führer des Centrums, Windthorst, Leo XIII. und Bismarck. Über die Gesammtpolitik des Papstes Leo XIII., der der französische Graf durchaus gerecht wird, urtheilt er am Schlusse seines Werkes mit folgenden Worten: »*Si on se reporte par la pensée à tous les événements qui se sont déroulés depuis le jour où Pie IX n' a pas craint, de tenir tête avec une indomptable énergie à l'hégémonie prussienne triomphante, jusqu'au moment où Léon XIII a pu se flatter d'avoir achevé l' oeuvre de réparation qu' il avait entreprise dès le lendemain de son élection, on conclura que la politique du Saint-Siège à l' endroit de l'Allemagne fut tout à la fois propice aux droits de la liberté religieuse et aux intérêts de la paix religieuse.*«

Glatz. Dr. Mühlan.

Baumann Dr. Franz Ludwig, Reichsarchivrath: **Forschungen zur schwäbischen Geschichte.** Kempten, J. Kösel, 1899. gr.-8° VII, 625 S.) M. 8.—.

Die Forschungen zur bayerischen Geschichte von Dr. Ratzinger sind nicht ohne Pendant geblieben und haben wohl auch die Herausgabe des vorl. Buches indirect veranlasst. Mit Ausnahme des Beitrages zur Geschichte der Stadt Hüfingen bietet dasselbe eigentlich nichts Neues, sondern lediglich die zeitgemäße Überarbeitung mehr oder minder bedeutsamer Aufsätze, welche der Autor im Laufe der beiden jüngsten Decennien in wissenschaftlichen und Vereinszeitschriften veröffentlicht hat. Wir können es uns hier füglich ersparen, auf deren Inhalt näher einzugehen, zumal sie bereits früher von berufenen Männern besprochen und theilweise sehr beifällig aufgenommen worden sind. Vereinigt und mit gutem Register versehen, werden sie Forschern auf dem Gebiete schwäbischer Localgeschichte sicher willkommen sein. Die Ausstattung, welche dem Werke von Seite der rühmlich bekannten Verlagsfirma gegeben wurde, ist durchaus würdig.

München. Dr. P. Wittmann.

Histor. Jahrb. (Hrsg. J. Weiß.) XIX. 4.

Ernst, Warum u. wo wurde d. Liber de rebaptismate verfasst? — Schmitz, Privatwohlthätigkt. im M.-A. — Schröder, Aus d. Zeit d. klevischen Erbfolgestreites. — Grauert, Nikolaus' II. Papstwahldecret u. Simonieverbot. — Funk, D. Zeit d. Verhörs v. Chinon. — Lauchert, Materialien z. Gesch. d. Kaiserprophetie im M.-A. — Linsenmayer, D. Predigten d. Francisc. Johs. Pauli.

Histor. Vierteljahrsschrift. (Lpz., Teubner.) IX, 4.

Häbler, D. Stellg. d. Fugger z. Kirchenstreit d. 16. Jhdts. — Seeliger, Kgswahl u. Huldigg. — Rietschel, Z. Lehre v. städt. Sondergemeinden.

Sonderegger L., in s. Selbstbiogr. u. s. Briefen. Hrsg. v. E. Haffter. Frauenfeld, Huber. (498 S.) M. 5.—.

Friis H. E., Kgin Christine v. Schweden 1626—89, übs. v. P. Klaiber. Lpz., Meyer. (191 S.) M. 4.—.

Hanstein A. v., D. Frauen in d. Gesch. d. dtsch. Geisteslebens d. 18. u. 19. Jhdts. I. Lpz., Freund & Wittig. (363 S.) M. 8.40.

Herrmann P., Dtsche Mythologie in gemeinverst. Darstellg. Lpz., Engelmann. (545 S.) M. 8.—.

Maß K., Pommersche Gesch. Stettin, Saunier. (283 S.) M. 5.—.

Eckardt H., Alt-Kiel in Bild u. Wort. Kiel, Eckardt. 4° (564 S. Ill.) M. 25.—.

Schröder K., Friedr. Franz III., Großhzg. v. Meckl.-Schwerin. Schwerin Bahn. (377 S.) M. 5.—.

Congress, Der Wiener. Culturgesch. d. bild. Künste u. Kunstgewerbe, Theater, Musik v. 1800—1825. Red. v. C. Leisching. Wien, Artaria. Fol. (307 S., 46 Taf.) M. 120.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Schanz Martin: **Geschichte der römischen Litteratur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian.** I. Theil: Die römische Litteratur in der Zeit der Republik. 2. Auflage. München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (XVIII, 421 S.) M. 7.50.

Gegenüber der ersten Auflage hat das Buch keine Veränderung in der Disposition erfahren, »doch wurden einige Paragraphen neu eingeschaltet und einige Verschiebungen vorgenommen«. Der großgedruckte Text blieb von den nothwendigen Umänderungen in der Hauptsache unberührt, dagegen lag »der Schwerpunkt der Umarbeitung in dem kleingedruckten Texte, der die Aufgabe hat, das wissenschaftliche Bedürfnis möglichst vollständig zu befriedigen«. Der Verf. betont ausdrücklich, dass noch viel zu thun sei, um ein nach allen Seiten befriedigendes Werk zu liefern. Er bittet darum die Fachgenossen, ihn auf Mängel und Ungenauigkeiten aufmerksam zu machen. Wenngleich der Verf. gewiss Recht hat, dass ein alle Kreise zufriedenstellendes Werk von ihm nicht vorgelegt worden ist, so erhebt sich bei Anerkennung dieser Thatsache doch wohl von selbst die Frage, ob es auf diesem Gebiete überhaupt angängig ist, ein solches Ziel anzustreben, und ob es möglich ist, dasselbe zu erreichen. Ref. ist der Meinung, dass der Zweck eines Handbuches vom Verf. scharf im Auge behalten, dass er demselben vollauf gerecht geworden und dass er dem Ziel einer wissenschaftlichen Litteraturgeschichte so nahe gekommen ist, wie es auf Grund der heutigen Forschung und im Rahmen eines Handbuches möglich gewesen ist. Ein Handbuch soll nicht bloß den Zweck haben, den Fachgenossen zu dienen, sondern vornehmlich so eingerichtet sein, dass es denen, die nicht von Beruf klassische Litteraturhistoriker sind, im Bedarfsfalle den schnellen, richtigen und nicht zu umfangreichen Aufschluss gibt. Eine eingehendere Beschäftigung mit dem schönen Buche hat im Ref. die Ansicht befestigt, dass Sch. diesen Wünschen und Anforderungen gerecht geworden ist. Das dürfte dem Buche deswegen zu besonderem Lobe gereichen, weil recht häufig Erscheinungen ähnlicher Art auf dem philologischen Büchermarkt vorkommen, die mit souveräner Verachtung dieses Zweckes der Handbücher nur für die Gemeinde derer bestimmt sind, denen auch ein Buch von 600 Seiten über den Optativ mit ἄν eine angenehme Erholungslectüre ist. — Im Einzelnen ist zu bemerken, dass die Beurtheilung der litterarischen Thätigkeit Cicero's wohl etwas zu milde ausgefallen ist. Der Götzendienst, der noch in weiten Kreisen Italiens mit diesem Autor getrieben wird, forderte eine schärfere Kritik heraus, zumal allmählich alle Materialien zu einer abschließenden Beurtheilung bereit gestellt sein dürften. Namentlich werden die Verdienste des »Philosophen« Cicero noch so sehr übertrieben, dass man nicht energisch genug gegen eine solche Verkennung seiner Bedeutung, oder vielmehr des Mangels einer solchen, protestieren kann. Der beste Wunsch, den man dem Buche mit auf den Weg geben kann, ist der, dass ihm möglichst bald eine neue Auflage beschieden sein möge, weil dadurch seine vorzügliche Brauchbarkeit am klarsten gezeigt würde.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Steinmeyer Elias und Ed. **Sievers: Die althochdeutschen Glossen,** gesammelt und bearbeitet. 4 Bände. I. Bd.: Glossen zu biblischen Schriften. — II. Bd.: Glossen zu nichtbiblischen Schriften. — III. Bd.: Sachlich geordnete Glossare. — IV. Bd.: Alphabetisch geordnete Glossare. Adespota. Nachträge zu Bd. I—III. Handschriftenverzeichnis. Berlin, Weidmann, 1879, 1882, 1895, 1898. Lex.-8° (XVI, 821; XII, 778; XII, 723; XV, 790 S.) M. 95.—.

In vier mächtigen Bänden liegt nunmehr Steinmeyer's Glossenwerk vor uns, ein Werk, das in sich eine fast ungeheure Masse positiver Arbeit beschließt, gewiss eine der stärksten Leistungen wissenschaftlicher Forschung neuerer Zeit. Nicht mit der Thätigkeit der meisten von uns deutschen Philologen, denen im Durchschnitt der Muth zu weitaussehenden und Jahre umfassenden Studien gebricht, darf dieses *Corpus glossarum* verglichen werden; etwas Ähnliches und überdies zum großen Theile denselben Stoff behandelndes hat nur Eberhard Gottlieb Graff in den sechs Bänden seines ‚Althochdeutschen Sprachschatzes' (1834—1842) geschaffen, und darum sind auch mit Recht die ‚Glossen' dem Gedächtnis dieses Vorgängers gewidmet. Das preußische Cultusministerium und die Berliner Akademie der Wissenschaften haben die Herausgabe unterstützt. Die vier Bände umfassen zusammen 3167 Seiten eines complicierten und schwierigen Druckes, dessen erste Hälfte Hirschfeld in Leipzig besorgte, dieselbe Officin, aus welcher die Zeitschrift für deutsches Alterthum hervorgeht, indes die zweite Hälfte von Junge in Erlangen gesetzt wurde. Diesem Aufwand der äußeren Mittel entspricht die Bedeutung des Inhaltes, die nun freilich nicht ohne weiters jedem klar gemacht werden kann, der nicht mit der deutschen Philologie genau vertraut ist; es muss dazu ein wenig ausgeholt werden.

Die Gewöhnung, schwierige Worte und Stellen eines überlieferten Textes durch ‚Glossen' zu erläutern, die entweder unmittelbar übergesetzt oder mit verweisenden Zeichen am Rande beigefügt wurden, gehört dem classischen Alterthum an. Aus solchen Glossen erwuchsen durch die Thätigkeit von Nacharbeitern Interlinearversionen, Commentare, aber auch alphabetisch geordnete Wörterbücher. Auch die Scholien, mit denen eine ausgedehnte Lehrpraxis die beliebten Schulautoren versah, verkürzten und verdünnten sich nachmals zu Glossen. Und so sind es sehr verschiedene Gattungen der Litteratur, aus denen die Glossensammlungen und Glossen des Mittelalters hervorgehen, besonders bei der Jurisprudenz pflanzt sich die gelehrte Tradition der Auslegung von Rechtsquellen in glossematischer Arbeit fort. Nicht genug daran, erfuhr auch die encyklopädische Schriftstellerei, welche in Rom (wenn schon nicht so eindringlich und ausgebreitet wie bei den Griechen) zu allen Zeiten gepflegt wurde, allgemach eine Umsetzung in Glossen. Die weitläufigen Werke Varro's und Sueton's wurden in unzählige kleine Artikel zerlegt, diese wieder zu bloßen Interpretamentis für alphabetisierte Wortreihen abgekürzt oder auch in knappster Gestalt zu Gruppen von Glossen, in etwas reichlicherer zu Reallexicis umgebildet. Das große Corpus lateinischer Glossen, das wir jetzt besitzen, enthält Stücke aus allen diesen Stadien, vermehrt durch alle Arten von Auszügen, Kreuzungen, Verschmelzungen, Umordnungen und Erweiterungen.

An diese kaum überschaubare bunte Masse gelehrter Überlieferung des Alterthums knüpfen sich die Studien des deutschen Mittelalters. Und zwar entwickeln sie sich nunmehr nach zwei Richtungen. Einestheils sucht man sich die Sachkenntnis, welche in der lateinischen Glossentradition steckt durch Übersetzung der fremden Worte ins Deutsche anzueignen, man will die römische Gelehrsamkeit zur deutschen umbilden. So entstehen die sachlich geordneten Glossare, der *Vocabularius sancti Galli,* die Casseler Glossen und ganz insbesondere das meist gebrauchte, vielfach umgestaltete *Summarium Heinrici,* das im 11. Jahrhunderte (bald nach 1007, vgl. Steinmeyer 3, 712) hergestellt worden ist. Aber auch die alphabetisch geordneten Glossare, die nach den Anfangsworten (z. B. *Abavus* oder *Abactor* oder *Affatim*) zubenannt sind, vornehmlich die Salomonischen Glossen, welche auf Bischof Salomo von Konstanz zurückgeführt werden, suchen das Wissen der Römer in bequemster, kürzester Form festzuhalten. Diese Gruppen befasst der dritte und vierte Band von Steinmeyer's Werk. — Anderntheils bemühen sich die Träger gelehrter Bildung in Deutschland, Mönche und Geistliche vom achten bis elften Jahrhundert, das Verfahren der Worterklärung auf solche Schriftsteller anzuwenden, deren sie bei Unterricht und Erziehung bedurften: antike Schulautoren, hauptsächlich aber die heilige Schrift und die Werke christlicher Poeten. In diese werden deutsche Glossen, zumeist interlinear, eingetragen, gelegentlich wieder zu Glossaren zusammengestellt. Solche Sammlungen althochdeutscher Worte enthält der erste und zweite Band bei Steinmeyer, reichliche Nachträge bietet der vierte.

Es versteht sich von selbst, dass dieser ungeheure Wortschatz ganz insbesondere der grammatischen Forschung auf dem Gebiete der hochdeutschen Sprache, aber auch aller germanischen überhaupt, sowie den Untersuchungen über die Geschichte dieser Sprachen zu gute kommt. Und in der That sind die Glossensammlungen in der deutschen Philologie bisher fast nur zu diesen Zwecken ausgebeutet worden. Das ist jedoch keineswegs die einzige Möglichkeit der Verwerthung dieses Sprachgutes, dessen Reichthum die Deutschen unter den Kulturvölkern des Mittelalters auszeichnend beglückt. Zunächst macht das Studium des Entstehens und der Entwickelung jedes Glossars für sich, jeder einzelnen Aufzeichnung, einen wichtigen Gegenstand philologischer Arbeit aus: in Bezug darauf befinden wir uns eben in den ersten Anfängen; außer dem, was in ein paar leicht aufzählbaren Specialuntersuchungen, dann von Koegel in seiner verdienstlichen Übersicht der Glossen (Geschichte der deutschen Litteratur I, 2, 502 ff.), und von Steinmeyer an verschiedenen Stellen seines Werkes geleistet wurde, bleibt uns fast alles noch zu thun. Und dabei könnten solche Arbeiten doch nur als Vorbereitung betrachtet werden für die unendlich größere Aufgabe, die althochdeutschen Glossen als Vermittler antiker Cultur zu würdigen. Von dem Gesichtspunkte dieses Hauptproblemes aus will St. selbst sein Werk beurtheilt wissen, er sagt darüber (Band 4, S. IX): »Für mich stehen alle sprachlichen Ergebnisse nur in zweiter Linie, sie gelten mir als Mittel, niemals als Zweck. Ich lege vornehmliches Gewicht auf die Geschichte deutscher Bildung und Gesittung. Wie die hehre Schönheit der antiken Welt noch in ihren dürftigen und verstümmelten Resten die Fähigkeit besaß, den wilden Sinn unserer Vorfahren zu zähmen und Barbaren in Kulturträger umzuwandeln, das erscheint mir als ein so bewunderungswürdiges Schauspiel, dass, dem Verständnis der Entwickelung dieses Pro-

cesses zuverlässiges und gesichtetes Material zuzuführen, mich keine Mühe zu groß dünkt.«

Wie das Bildwerk, nur von dem Blicke des Künstlers geschaut, in dem unbehauenen Marmorblock sich birgt, so liegen in diesen Glossensammlungen die wichtigsten Linien einer Geschichte der deutschen Bildung des Mittelalters beschlossen. Wie lehrreich z. B. ist schon die Auswahl unter den lateinischen Schriften, die überhaupt mit deutschen Glossen bedacht werden. Unter den römischen Classikern wurden begreiflicherweise die Schulautoren glossiert, also Horaz, Juvenal, Lucan, Ovid, Persius, Sallust, Terenz, die Lehrschriften des Priscian und, mehr als alle diese zusammen, Vergil. Unter den Schriftstellern, welche zwischen heidnischer und christlicher Bildung vermitteln, ist besonders das Werk des Boethius *De consolatione philosophiae* mit Glossen ausgestattet. Die Kirchenväter Ambrosius und Augustinus, Beda und Hieronymus, Isidor von Sevilla, Heiligenleben und Passionen, weit über diese hinaus der populärste Kirchenlehrer, Gregor der Große, und wiederum mehr als selbst dieser der Dichter Prudentius. Die dominierende Stellung, welche durch die Masse der Glossierungen dem Spanier Prudentius eingeräumt wird — allerdings bietet auch sein Wortschatz besondere Schwierigkeit — ist uns noch gar nicht recht zum Bewusstsein gekommen, wenigstens fehlt es bis zur Stunde gänzlich an den darnach geforderten Untersuchungen seines Einflusses auf die mittelalterliche Latinität. Das kirchliche Recht, Canones und Decreta, nimmt viele Glossen in Anspruch, einige auch die lateinischen Aufzeichnungen deutscher Volksrechte. Innerhalb der Bibel beansprucht das alte Testament gut fünf Sechstel aller althochdeutschen Glossen, zumal wenn man erwägt, dass die Sammlungen der hrabanisch-keronischen Sippe zumeist auf die Bücher Mosis und der Könige sich beziehen. Diese außerordentliche Bevorzugung der Schriften des alten Bundes wird an sich ja dadurch verständlich, dass gerade sie der Erklärung auch am meisten bedürfen; immerhin jedoch gewährt uns dieser Umstand darüber Aufschluss, wie wichtig den Theologen des Mittelalters, Lehrern und Schülern, die historische Fundierung des Christenthums war, eine Erscheinung, die besonders in der Entwickelung der Predigt Ausdruck findet. Noch die protestantischen Kirchen greifen nach der Reformation auf die Historien des alten Testamentes mit Vorliebe zurück, ihr Studium belebt sich dabei von Neuem und nimmt eine Breite ein, welche uns heute, besonders uns Katholiken, angesichts unseres jetzigen Verhältnisses zu den Schriften des alten Bundes, beinahe befremdet.

Belehren uns die Glossen über das Einströmen der antiken Bildung in Deutschland und über ihre Umgestaltung zur christlichen, so bieten sie allein uns auch die Möglichkeit zu erkennen, wie sich diese ungeheuere Kulturbewegung in der deutschen Sprache häuslich eingerichtet, sie ihren Zwecken dienstbar gemacht und dafür erzogen hat. Man überlege den Umfang von Denkarbeit und sprachgestaltender Bemühung, den es kostete, um alle die Ausdrücke, deren die christliche Lehre, ihr Kultus und die davon untrennbare Kenntnis der lateinischen Litteratur bedurfte, deutsch zu prägen. Nicht bloß mussten Mengen von neuen Worten geschaffen, sondern auch sehr viele alte gebogen, umgeschmiedet, aus dem ruhigen Geleise ihrer auf noch mitempfundene Wurzel sich gründenden Bedeutungsgeschichte gerissen und den fremden Zwecken angeschmiegt werden. Wir kennen heute noch nicht den Gang dieses großen Processes, weder ist der Begriff der deutschen Kirchensprache hinlänglich festgelegt, noch sind die Mittel bestimmt, durch welche sie zustande gekommen ist. Der Versuch Rudolf von Raumer's in seinem Buche »Die Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache« (1845), S. 273—416, ist vereinzelt und bisher ohne Nachfolge geblieben, und doch sollte uns klar sein, dass ohne eine genaue Erforschung des Entstehens einer deutschen christlichen Rede auch das große Problem der Aneignung des Christenthums durch die Deutschen nicht gelöst werden kann. Vielleicht darf ich hier anführen, dass ich, von dem Studium der späteren, mittelhochdeutschen Predigt ausgehend, mich rückschreitend und in möglichst genauem Anschlusse an die zum Theil erst zu ermittelnden Quellen um die Frage nach dem Entstehen der deutschen Kirchensprache bemühe; ob ich zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen werde, das der Veröffentlichung wert schiene, kann ich heute noch nicht behaupten.

Kehren wir zu Steinmeyers monumentalem Werke zurück, so ist es dieses allein und das riesenhafte Material, welches darin dargeboten wird, das solche Forschung historischer oder litterarhistorischer Art, sowie noch manche andere ermöglicht. Nur von Eduard Sievers unterstützt, der zwei große Gruppen von Glossensammlungen übernahm, hat Steinmeyer diese Arbeit begonnen und vollendet: durch fünfundzwanzig Jahre hat er auf weitschweifenden Fahrten die Bibliotheken durchforscht, fast 700 Handschriften und Incunabeln ausgebeutet, mit einer bis zum Ende immer noch zunehmenden Sorgfalt und Genauigkeit. In den Beschreibungen der Handschriften allein, welche der vierte Band enthält, steckt eine ungemeine Mühe, unentbehrlich für die Geschichte der einzelnen Glossenaufzeichnungen. Überaus eingehende Indices machen das kolossale Werk bequemer Benutzung zugänglich. Und wenn Steinmeyer in ehrlichem Selbstgefühl, und doch in feiner Selbstbescheidung, auf seine Arbeit das Wort des hl. Hieronymus anwendet: *nos nostra habuimus tempora et cucurrimus quantum potuimus*, so dürfen wir getrost die Rede des Apostels anschließen, auf welche der Kirchenvater sich bezieht: *omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium* (1. Cor. 9, 24). So lange es eine deutsche Philologie, d. h. eine streng wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des deutschen Geisteslebens gibt, wird der Preis dankbarer Erinnerung Elias Steinmeyer gesichert bleiben.

Graz. Anton E. Schönbach.

Neue Jahrbücher f. d. klass. Alterth., Gesch. u. dtsche Litt. u. f. Pädagogik. (Lpz., Teubner.) I, 8 9.

(I.) Hirt, Sprachwiss. u. Gesch. — Fick, Z. ion. Mundart u. Dichtersprache. — Cohn, Philo v. Alexandria. — Diestel, D. große Kurfürst. — Noack, Z. Entwicklg. griech. Baukunst. — Gercke, Sokrates b. Platon. — Ermisch, Hzg. Moritz v. Sachsen. — Valentin, Mephistopheles u. Erdgeist. — (II.) Rüdiger, Petr. Angelius Bargaeus. — Schwabe, D. Fürstenschule zu St. Afra u. d. J. 1848. — Siebourg, Üb. e. halbjähr. Studienreise in Italien. — Ruge, Anordng. d. Lehrstoffes u. Zeichnen im geogr. Unterr. — Pigge, Z. Gesch.unterr. uns. höh. Lehranstalten. — Reichardt, Wissensch. od. Kunst? — Rauch, Z. Säc.feier d. lat. Hauptschule in d. Francke'schen Stiftgen zu Halle. — Fauth, Z. pädagog. Psychologie u. Physiologie.

Zeitschr. f. Bibliothekswesen. (Hrsg. O. Hartwig.) XV, 10—12.

v. Gebhardt, Chr. Fr. Matthaei u. s. Sammlg. griech. Hss. — Franke, D. Pflichtexemplare in d. Sitzg. d. preuß. Abg.hauses v. 10. III. 98. — Steiff, Wo ist d. Editio princeps d. Ep. obsc. vir. gedruckt worden? — Porges, Nachträge zu Steinschneider's Zusätzen u. Berichtiggen zu s. Bibliogr. Hdbch.

Pfaff Fr., D. große Heidelberger Liederhs., in getr. Textabdruck hrsg. (In 5 Abthlgen.) I. Abth. Heidelbg., Winter. (Sp. 1—320.) M. 5.—.

Wessely C., Schrifttafeln z. älteren lat. Palaeographie. Lpz., Avenarius. Fol. (20 Taf., 12 S.) M. 8.—.

Gilbert O., Griech. Götterlehre in Grundzügen dargest. Ebd. (518 S.) 10 M.

Lamprecht, Pfaff, Alexanderlied. In nhd. Übertragg. m. Einl. u. Comm. v. R. E. Ottmann. Halle, Hendel. (LXVII, 436 S.) M. 1.75.

Lichtenstein G., Vergl. Untersuchg. üb. d. jüng. Bearbtgen d. Chanson de Girart de Viane. Marbg., Elwert. (72 S.) M. 3.40.
Noack Fr., D. Strophenausgang in s. Verh. zum Refrain u. Strophengrundstock in d. refrainhalt. altfrz. Lyrik. Ebd. (163 S.) M. 5.—.
Bärwinkel, Im Garten Gottes. Btrge z. Litt.- u. Culturgesch. d. 2. Hälfte d. 19. Jhdts. Erfurt, Villaret. (238 S.) M. 3.—.
Barhebraei Gr. ethicon seu moralia, ed. P. Bedjan. (In syr. Sprache.) Lpz., Harrassowitz. (605 S.) M. 22.50.
Heiland K., D. Luther-Drucke d. Erlanger Univ.-Bibliothek aus d. J. 1518—21. Ebd. (71 S.) M. 3.—.
Pick A., Schiller in Erfurt. Halle, Kaemmerer. (71 S.) M. 1.20.

Kunst und Kunstgeschichte.

Heinzel Richard: **Beschreibung des geistlichen Schauspiels im deutschen Mittelalter.** (Beiträge zur Ästhetik, herausgegeben von Th. Lipps und R. M. Werner. IV.) Hamburg, L. Voss, 1898. gr.-8° (VIII, 354 S.) M. 9.—.

Der Verf. behandelt eine Auswahl aus den Denkmälern des 11. bis Ende des 15. Jhdts. Es ist das die Zeit, die noch keinen Einfluss der Antike zeigt; die Bühne besteht noch nicht aus der einheitlichen, allgemeinen Scene, die für verschiedene Vorgänge verschiedene Örtlichkeiten darstellen kann, sondern sie ist in so viele Bühnenstände abgetheilt, als Locale im Spiele vorkommen. Mit weitestgehender Akribie werden aus den Texten alle scenischen Andeutungen zusammengestellt. Etwas gezwungen macht sich die Eintheilung nach den Kategorien der Elementarpsychologie (erste Eindrücke, zweite Eindrücke): »Beim ersten Eindruck ist angenommen, dass das Publicum noch nicht zum Bewusstsein über die wahrgenommenen Gesichts- und Gehörseindrücke gekommen sei, als ob es die im Stücke gebrauchte Sprache des Monologes, Dialoges, der Chöre nicht verstünde, wenn auch die Schälle der Sprachlaute etc. aufgefasst werden. — Im zweiten Abschnitt handelt es sich um jenen geistigen Process im Publicum, der das volle Verständnis des Dargestellten und den entsprechenden ästhetischen Genuss zur Folge hat.« — Das sind freilich Consequenzen aus der modernen, die Natur der Sache auf den Kopf stellenden Philosophie, Psychologie und Ästhetik. Es ist der Gegensatz der Methode des Aristoteles, dem mit Recht das Ganze vor dem Theil geht, dem der Zweck als allein zureichender Grund gilt. — Aber abgesehen davon müssen wir dem Verf. im reichsten Maße dankbar sein für eine Überfülle litterarischer und ästhetischer Bemerkungen, die wir uns gerne und unverdrossen aus dem von ihm einmal beliebten Fachwerk zusammensuchen.

Wien. R. Kralik.

Zeitschr. f. bild. Kunst (Lpz., Seemann.) N. F. X, 1—3.
(1.) Firmenich-Richartz, Roger v. d. Weyden, d. Meister v. Flémalle. — Graul, D. Ausstellg. d. Kunstgesch. Gesellsch. in Berlin. — Gensel, E. neue Pariser Künstlergruppe (Simon, Cottet, Ménard). — Joseph, Ch. v. d. Stappen's Wke in Silber u. Elfenbein auf d. Großen Berl. Kunstausst. v. 1898. — Einiges v. Stilisieren. — (2.) Laban, D. Gleichgewicht d. Innenseiten d. unt. Flügel d. Genter Altars. — Haarhaus, D. Bildnisse d. Erasm. v. Rotterdam. — Böttcher, Vorsatzpapiere. — (3.) Halm, D. Kreuzwegstationen zu Bamberg u. A. Krafft. — Frizzoni, Hervorrag. Kunstwerke Italiens in neuen isochromat. Aufnahmen. — E. neues Wk. üb. A. Graff. — Rosenberg, D. alte Kaiserstadt Goslar. — Hofmann, D. Kunstgewerbe auf d. Berl. u. d. Münch. Kunstausstellg.
Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XI, 10.
Schnütgen, Flügelgemälde v. Nüttgens m. d. Donatorenbilde v. Janssen u. Münzenberger. — Ders., Gestickte Caselstäbe u. d. Aschaffenburger Stiftskirche. — Schrörs, Studien zu Giov. da Fiesole.
Christl. Kunstblätter. (Red. Bermanschläger, Linz.) XXXIX, 7 u. 8.
(7.) Bermanschläger, D. relig. Bilder in d. 47. Jahresausstellg. d. ob.österreichischen Kunstvereins in Linz a. D. — Weiß, D. Altargemälde in d. Pfarrkirchen zu Waizenkirchen u. Peuerbach. — Zimmermann, E. Probe christl. Kunst b. d. Kaffern in Südafrika. — Schrörs, D. christl. Kunst, ihre Entwicklg., Hindernisse u. Förderg. — Antike Farbensymbolik. — (8.) Aus d. Gesch. e. 800 J. alten Gotteshauses. — Kurze Charakteristik uns. Baustile. — E. Wendg. in d. Baukunst.

Steinmann E., Pinturicchio. Bielef., Velhagen & Klasing. (143 S.) 4 M.
Hahn A., A. Pochhammer u. Fr. Vollbach, F. Liszt, s. Leben u. s. Wke. Frkf. a. M., Bechhold. (225 S.) M. 3.—.
Kalbeck Max, Opernabende. Btr. z. Gesch. u. Kritik d. Oper. — Dtsche u. ausländ. Opern. 2 Bde. Berlin, Harmonie. (236, 188 S.) M. 6.—.
Springer J., D. Leben Jesu in Bildern alter Meister, m. kunsthist. Einl. Berl., Fischer & Franke. Fol. (36 Taf., 8 S.) M. 6.—.
Büttgenbach F., D. kirchl. Kunst in Monographien, Skizzen u. Kunstbildern. Aachen, J. Schweitzer. (204 S.) M. 20.—.

Länder- und Völkerkunde.

Wachs Otto, Major a. D.: **Schlaglichter auf das Mittelmeer.** Berlin, Mittler & Sohn, 1898. gr.-8° (IV, 121 S.) M. 2.50.

Das vorl. Buch — hervorgegangen aus Aufsätzen, die im 3. bis 9. Heft des 98er Jahrganges der »Marine-Rundschau« veröffentlicht worden sind — ist wert, von jedem Geographen und Historiker, weit mehr aber noch und vor allem von jedem Politiker nicht nur gelesen, sondern auch emsig studiert zu werden. Seit des zu früh abgerufenen Grafen Eduard Wilczek interessanten Studien über das Mittelmeer ist keine Arbeit erschienen, die in so klarer Weise die wichtigen Eigenschaften des Geschichtsmeers κατ' ἐξοχήν nach allen Seiten beleuchtet und verständlich gemacht hätte. Das auf geographischer Grundlage aufgebaute Buch gliedert sich in 8 Abschnitte. Der erste beschäftigt sich mit dem politischen Wert und den militärischen Vorzügen der Meerenge von Gibraltar; die Erkenntnis, dass Englands dortige Festung seit der Erfindung und Anwendung weittragender Geschütze und durchschlagender Geschosse nicht mehr unbezwinglich ist, wirft ein hübsches Schlaglicht auf die tieferen (im Schlussabschnitt auf ihre Ethik hin gewürdigten) Gründe der im amerikanisch-spanischen Kriege den Amerikanern geleisteten englischen Unterstützung. Und wie hier der Verf. die namhaftesten Stimmen Für und Wider sammelt, richtet und gegen einander abwägt, so führt er uns nach und nach zu allen strategisch wichtigen Punkten der reich gegliederten Küste des Mittelmeers. Die ältere Geschichte dieser Orte, Häfen und Buchten lässt er in knapper Darstellung an uns vorüberziehen, um sich mit besonderer Hingabe den Aufgaben, die die Gegenwart und die heutige politische Lage stellt, zu widmen. Ich bin überzeugt, dass jeder, der für die neueste Geschichte und die Gestaltung der nächsten Zukunft auch nur einiges Interesse übrig hat, von dem anregenden Buche nur mit lebhaftem Danke gegen seinen fleißigen, mit seinem Stoffe seit anderthalb Jahrzehnten vollkommen vertrauten Verfasser Abschied nehmen wird. Und überzeugt wird man ihm beistimmen, wenn er seinen Abhandlungen das Motto vorsetzt: Μέγα τὸ τῆς θαλάσσης κράτος. Des Unterzeichneten »Weltgeschichte« wird diesem Gedanken durch Berücksichtigung der Oceane Rechnung tragen.

Leipzig. Helmolt.

Petermann's Mittheilgn. (Gotha, J. Perthes.) XLIV, 10—12.
(10.) Keilhack, Aus d. nördl. Island (nach d. Reisebericht Th. Thoroddsen's 1896, m. Karte). — Schuhmacher, Formosa u. s. Gebirgsbewohner. — (11.) Halbfass, Z. Kenntn. d. Seen d. Schwarzwaldes (m. Karte). — Busch, Vorläuf. Bericht üb. e. Reise im n.-w. Kaukasus i. J. 1896 z. Untersuchg. d. Gletscher u. d. Vegetation. — (12.) Frobenius, D. westafrik. Culturkreis (m. Karte).
Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXIV, 23 u. 24.
(23.) Winter, Taaracult u. Kilegunden. — Hübener, D. Inseln Mona u. Monito. — Timbuktu unt. franz. Herrschaft. — D. Ehen unt. Blutsverwandten u. d. Statistik. — (24.) v. Hormuzaki, Aus d. Gebirge d. Bukowina. — Abeking, D. Weihn.monat in Portugal. — Förster, D. Zustde in Uganda 1897/98. — Schukowitz, Piktographien e. bäuerl. Wirtschaftskalenders v. 1786. — v. Bruchhausen, Neue Abgrenzgen zw. d. Colonien Assab (ital.) u. Obok (französ.).

Elsass-Lothringen, D. Reichsld. Landes- u. Ortsbeschreibg., hrsg. v. statist. Bureau d. Ministeriums f. Els.-Lothr. (In 7 Lief.) 1. Lief. Straßbg., Heitz. (S. 1—160.) M. 2.—.
Hesse-Wartegg E. v., Schantung u. Dtsch.-China. Von Kiautschou ins hl. Land v. China u. v. Jangtsekiang n. Peking i. J. 1898. Lpz., Weber. (294 S., 27 Taf.), M. 14.—.
Schoener R., Rom, m. 290 Orig.-Ill. v. Al. u. Am. Terzi etc., hrsg. v. E. M. Engel. Wien, Engel. gr.-4° (288 S.) M. 30.—.
Breidenbach E., Erinnergen aus alter u. neuer Zeit. Reiseskizzen v. Bodensee, Vorarlbg., Montavon u. Untersee. Berl., Seehagen. (247 S.) 3 M.
Thoner Fz., Im afrik. Urwald. M. Reise n. d. Kongo u. der Mongalla i. J. 1896. Berl., D. Reimer. (116 S., 87 Taf.) M. 12.—.
Koenigswald G., Rio Grande do Sul. Ebd. (115 S. ill.) M. 4.—.
Hummel A., Bis Algier u. Lourdes. E. Reise dch. Frkreich. Ravensbg., Dorn. (235 S.) M. 1.40.
Smith G., Entdeckgen in Assyrien. E. Bericht d. Untersuchgen u. Entdeckgen z. Richtigstellg. d. Lage v. Ninive in d. J. 1873/4, üb. v. Em. Freifr. v. Boecklin. Lpz., Pfeiffer. (512 S.) M. 15.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Ruffini** Francesco, prof. della università di Genova: **La classificazione delle persone giuridiche in Sinibaldo dei Fieschi (Innocenzo IV.) ed in Federico Carlo di Savigny.** Turin, Bocca, 1898. gr.-8° (81 S.)

II. **Brandileone** Francesco, prof. della università di Parma: **Il contratto di matrimonio.** Ebd., 1898. gr.-8° (47 S.)

Beide Abhandlungen sind Separat-Abdrücke aus der von den italienischen Rechtsgelehrten ihrem Collegen Franz Schupfer gewidmeten Sammlung rechtshistorischer Untersuchungen.

I. Gierke hatte im 3. Bande seines großen Werkes »Das deutsche Genossenschaftsrecht« die Bemerkung hingeworfen, dass die juristische Construction der Lehre von den juristischen Personen bei Sinibald Fiesco, dem classischen Canonisten des 13. Jahrhunderts, und bei Savigny, dem berühmtesten Romanisten des laufenden Jahrhunderts, eine überraschende Ähnlichkeit aufweise. Ruffini's Untersuchung setzt bei diesem Punkte in der diesem Autor eigenthümlichen, ebenso genauen als interessanten Weise ein und kommt zu dem Resultate, dass der Ähnlichkeit in der Auffassung der genannten Rechtslehrer bedeutende Verschiedenheiten gegenüberstehen und dass die Theorie des mittelalterlichen Juristen vor der durch Savigny zum Siege verholfenen neueren Anschauung aus inneren Gründen, besonders mit Rücksicht auf die Gestaltungen des öffentlichen Rechts, den Vorzug verdiene. Sinibald erkannte und fixierte klar den wesentlichen Unterschied zwischen einer Mehrheit von Personen und einer Gesammtheit, welche nur eine Person constituiere, verschieden, ja unabhängig von den zeitweiligen Mitgliedern des Collegs, welch' letztere keineswegs Träger des Eigenthums und der übrigen Rechte der Gesammtheit sind. Er zog daraus die Consequenz, dass eine Körperschaft als juristische Person nicht handlungsfähig, also auch nicht delictsfähig sei, vielmehr nur infolge Fiction, d. i. Gewährung des objectiven Rechts und nach Maßgabe desselben, existiere. Des weiteren zeigte sich die Irrelevanz der menschlichen Mitglieder der Körperschaft als einer juristischen oder fingierten Person in der Richtung, dass eine solche juristische Person auch ohne eine Mehrheit von Menschen existiren konnte, d. i. als Institut oder Stiftung. — Savigny beschränkte den Begriff juristische Person auf das Gebiet des Privatrechts und schloss jede Beziehung desselben auf das öffentliche Recht aus. Demnach ist nicht nur das Amt, die öffentlich-rechtliche Corporation, die Gemeinde und Genossenschaft keine juristische Person, sondern diese ist auch außerstande, öffentliche Rechte zu erwerben und auszuüben. Diese Beschränkung ist u. a. Sinibald fremd und wurde, wie R. in geistreicher, von staunenswerter Beherrschung der deutschen Litteratur zeugenden Darstellung ausführt, mit Recht in neuerer Zeit vielfach, wenn auch nicht allgemein aufgegeben. Selbstverständlich dürfen die juristischen Personen des öffentlichen Rechts nicht mit jenen des Privatrechts auf eine Linie gestellt werden; möglicherweise ist eine und dieselbe Rechtsbildung, z. B. der Staat, die Kirchengemeinde, sowohl eine juristische Person, eine Anstalt des öffentlichen, wie des Privat-Rechts, wobei die Gebiete des einen wie des andern Rechts reinlich auseinander gehalten werden müssen. Die Frage: wer juristische Person ist, kann allein vom objectiven Recht entschieden werden. Die neuestens vielverhandelte Frage: was oder wer präcis bei den überall anerkannten juristischen Personen die »Person« sei (s. die treffende Zusammenstellung der oft bizarren Theorien S. 24 ff.), verliert bei dieser positivrechtlichen Würdigung der juristischen Personen ihre Bedeutung.

II. Gegenstand der an zweiter Stelle genannten Studie ist die Feststellung des Sinnes von »Ehevertrag«, soferne darunter ebenso der Abschluss der Ehe selbst als die Vereinbarung über die güterrechtlichen Verhältnisse der künftigen Ehegatten gemeint ist. — Brandileone geht von der als wahr angenommenen Voraussetzung aus, dass in Italien bis ins 11. Jhdt. unter dem Einfluss des germanischen Rechts die Frau bei der Eheschließung lediglich als Object und erst seither — dank dem wiedererwachten römischen Recht — als Subject erscheine. Die Dotation der Frau fasst B. als Sicherstellung der dem Rechte und der Sitte entsprechenden Behandlung der Frau seitens des Mannes auf (S. 12 f.), wobei nicht verschwiegen wird, dass diese Auffassung den mittelalterlichen Juristen durchaus fremd ist. Ein Verdienst des Verf. ist es, klar und bestimmt festgestellt zu haben, dass in den späteren Verlobungsformeln die Gewalthaber der Brautleute (nicht nur der Braut), was die künftige Eheschließung betrifft, nicht eine eigene Handlung, sondern lediglich die Handlung dritter Personen, d. i. die Consenserklärung der Brautleute versprechen (S. 15 ff., S. 44). Interessant sind die weiteren Nachweise über die der Eheschließung gegebenen feierlichen Formen: Öffentlichkeit, Intervention der öffentlichen Gewalt oder eines Notars, eines Orators, Abheischung des maritalen Consenses nach Weise der alten Stipulation; doch ist der Beweis nicht erbracht, dass diese Förmlichkeiten eine wesentliche Voraussetzung der Giltigkeit der Ehe bildeten. Bei Besprechung der bekannten scholastischen oder, wie B. richtig bemerkt, dem Leben abgelauschten Distinction von *sponsalia de praesenti* und *de futuro* oder genauer *expressa per verba de pr.* und *de f.* wurde und wird von mancher Seite zu viel Gewicht auf die Worte *per verba* und zu wenig auf das Wörtlein *expressa* gelegt. Die Auffassung der Ehe als eines durch Consens zustande gekommenen Verhältnisses deckt sich keineswegs mit der Subsumtion der Ehe unter den höheren Begriff des Contracts. Dies wird durch eine gedrängte, auf die gründlichen Untersuchungen v. Hussarek's bezugnehmende, im einzelnen allerdings nicht einwandfreie Behandlung der Lehre von der bedingten Eheschließung (S. 33—42) außer allen Zweifel gestellt.

Graz. Rudolf v. Scherer.

Seitz Karl Joseph: **Construction oder Selbstentwicklung und Verfahren der Darstellung des jeweilig positiv lebenden praktischen Rechts.** Zugleich kurze Einführung in unsere praktische Rechtsschule — u. zw. theils zur juristischen Begründung der »Construction« — theils zur Versuchung einer »Destruction« oder eines Zersetzungsprozesses des noch fortwährenden »Kampfes ums Recht« seitens unserer nachrömischen, historischen und Naturrechtsschulen. I. Theil: Construction oder Aufbau des geschichtlich lebenden Rechts. (Erweiterte Ausführung eines Vortrages in der jurist. Gesellschaft München). München, J. Schweitzer, 1898. gr.-8° (XX, 174 S.) M. 3.—.

Bei dem vorl. Buche muss man, wenn es auch bezüglich der Form gegenüber dem im »Österr. Litteraturbl.« V. S. 693 f. besprochenen Werke einen Fortschritt darstellt, diese und den Inhalt strenge von einander scheiden. Der Stil und die Ausführungen sind von einer unsäglichen Breite. Als Beispiel hiefür sei auf die Schwerfälligkeit und Umständlichkeit des Titels, der hier unverkürzt wiedergegeben ist, sowie auf eine Stilprobe verwiesen. So heißt es S. 71 u. 72: »Formal aber bildet sich oder erquillt dies reale

Leben des Rechts der wirklichen Geschichte eben aus ewigen Gesetzen und Schranken, aus welchen im Rechte speciell jeweilig exacte erquillt.« Schon deshalb wird das Buch nicht sehr viele Leser finden. Doch ist dieses Misstrauen unbegründet. Wenn man tiefer in die Sache eindringt und das Buch wirklich studiert — man kann es überhaupt nur mit der Feder in der Hand lesen, so schwerverständlich ist es geschrieben — wird man erkennen, dass es einen sehr guten Kern enthält. Der Verf. behandelt die Rechtsbildung durch die Gerichtspraxis, die dem Gesetzes- und Gewohnheitsrecht ergänzend zur Seite steht, und die in unserer athemlosen Zeit, wo fortwährend neue Fragen auftauchen, die zu dem Rechte in Beziehung stehen und an die der Gesetzgeber nicht gedacht hat und auch nicht denken konnte, eine hervorragende Bedeutung einnimmt. Auf diese ganz besonders hingewiesen und dafür bestimmte Regeln aufgestellt zu haben, die man im großen und ganzen als richtig anerkennen kann, ist das Verdienst des Verfassers.

Stuttgart. v. Weinrich.

Pfeiffer Anton, Krankenhausverwalter und Redacteur des Fachblattes »Die Humanität«: Bausteine zu einer zeitgemäßen Armenpflege. (Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausgegeben vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 223 u. 224. April 1897.) Prag, Verlag des Vereines, 1897. 8° (39 S.) fl. --.20.

Eingangs dieser kleinen Brochüre wird mit Recht betont, dass so viele Staatsbürger sich ihrer Pflichten gegenüber der Öffentlichkeit wenig bewusst sind, dass aber kein Gebiet des öffentlichen Lebens sich besser eigne, zur vollen Erkenntnis dieser Pflichten zu erziehen, als jenes der öffentlichen Armenpflege. Von diesem allgemeinen Gesichtspunkte geht der Verf. zur Besprechung der Principien des bekannten Elberfelder-Systems über und erörtert dessen praktische Verwirklichung in einzelnen Städten Nordböhmens, so in Trautenau, Reichenberg, Karlsbad, Warnsdorf u. a. m. — Mit einer übersichtlichen Darstellung der mannigfachen Zweige der modernen Armenpflege (Ausspeisung von Schulkindern, Feriencolonien, hauswirtschaftliche Heranbildung armer Mädchen u. s. w.) schließt der Verf. seine kurzen Ausführungen, in denen manche sehr beherzigenswerte Anregungen und praktische Rathschläge enthalten sind; bedauerlich ist allerdings, dass der Autor mit keinem Worte der weitausgreifenden Bestrebungen der katholischen Humanitätsvereine gedenkt, welche auf so vielen Gebieten der »socialen Armenpflege« die öffentliche Verwaltung weit überholt und ersetzt haben. In letzterer Beziehung sei insbesondere an das Wirken der »Patronage für katholische Arbeiterinnen« in Wien und in einzelnen Provinzstädten erinnnert; auch fehlt dem Büchlein jeder Hinweis darauf, dass die Armenpflege von echt christlichem Geiste durchdrungen sein muss, soll sie ihrer hohen Aufgabe wirklich gerecht werden.

Wien. Dr. Weiskirchner.

Lynkeus: Caveat Caesar. Ein offenes Wort zu den letzten Reichstagswahlen. Leipzig, B. Elischer, 1898. gr.-8° (50 S.) M. —.80.

— Lynkeus ist mit dem Ausfall der letzten deutschen Reichstagswahlen sehr unzufrieden. Er fürchtet namentlich die »ultramontan-demokratische Mehrheit«, welche, wie er meint, den neuen Reichstag beherrschen wird; er empfiehlt daher dem deutschen Kaiser, das Haus möglichst bald aufzulösen, die Regierungsautorität zur Geltung zu bringen, das gegenwärtige allgemeine gleiche Wahlrecht durch ein berufsgenossenschaftliches zu ersetzen und eine ausschließlich den Mittelständen zugute kommende Wirtschaftspolitik durchzuführen. Uns interessieren vor allem die Grundlagen, auf welche L. seine conservative Wirtschaftspolitik aufbaut. Wir finden diese Grundlagen klar ausgedrückt in dem Satze, dass »die Lösung der sogenannten socialen Frage nicht in der Befriedigung der Ansprüche der Lohnarbeiterschaft, sondern **ausschließlich** in der Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes . . . zu suchen ist« (S. 39). Diese Auffassung ist einseitig; sie führt den Verf. zu einer einseitigen Behandlung der politischen und wirtschaftlichen Fragen, der wir nur zum Theile beistimmen können. Es ist gewiss verfehlt, das Interesse der Arbeiter deswegen beiseite zu lassen, weil sie zum großen Theile socialdemokratisch wählen. V. K.

Die soeben ersch. Lief. v. E. Mayrhofer's *Handb. f. d. polit. Verwaltgsdienst* (Wien, Manz) 62—64 (V, 5.6; IV, 14) enthalten: (62, 63.) XI. Vereinswesen [I. Kais. Patent v. 26 Nov. 1852, II. Actiengesellschaften, III. D. registr. Hilfscassen, IV. D. Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften, V. D. Sparcassen], XII. Arbeiterversicherg. — (64.) Bildgswesen: Schluss d. Cap. »Mittelschulen«, Beginn d. Cap. »Hochschulen« (à Heft 75 kr.).

Archiv f. kath. Kirchenrecht. (Hrsg. F. Heiner.) LXXIX, 1.

Wahrmund, D. »Consuetudines curiae Rom.« — Nürnberger, D. röm. Synode v. J. 743. — Leinz, Die Supernumerarier in d. Klöstern. — Schiwietz, D. egypt. Mönchthum im 4. Jhdt. — Laurentius, D. vorbehalt. Suspension u. d. Decret d. kl. Officiums v. 23. Juni 1898. — Kirchl. u. staatl. Actenstücke u. Entscheidgen.

Finanz-Archiv. (Hrsg. G. Schanz.) XV, 2.

Schubert, D. Übergangsteuer u. Rückvergütgssätze v. Bier innerh. Dtschlds. — Gärtner, Üb. d. Einkommensbegriff (m. Entgegng. v. Schanz). — Koczyński, Untersuchgen üb. e. System d. österr. Gebürenrechtes. — Schanz, Sparsteuer od. progress. Erbschaftssteuer? — Schanz, Vgl. Untersuchg d. Erbsch.steuererträge in Dtschld. und im Ausld. — Schanz, D. Steuerertrag v. Branntwein, Wein, Bier, Zucker, Salz u. Tabak in mehr. Staaten i. J. 1898. — Fehrmbacher, D. bayr. Gesetz üb. d. Fortsetzg. d. Grundentlastg. v. 2. Febr. 1898. — Sodoffsky, D. Besteuerg. d. städt. Immobilien in Russld. — Neue Finanzgesetze. — D. Schicksal d. sächs. Steuerreform i. J. 1898. — Güntzer, Bibliographie d. finanzwiss Litt. f. d. J. 1897.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 11—14.

(11.) v. Frankenberg, Invalidenhäuser f. Arbeiter. — Schmieder, Arbtgeber u. Unternehmer. — Mayer, D. Gesetzentw. üb. d. Arbeitsvertrag in Belgien. — Tews, D. preuß. Volksschulwesen. — Beil.: Verhdlgen d. 1. Verbandsversammlg. u. Arbeitsnachweisconferenz am 27. Sept. 1898 in München. — (12.) Francke, D. Socialreform a. d. Etatsdebatte d. dtsch. Reichstages. — Weit. sozialpolit. Anträge im Reichstage. — Gewerkvereine u. Minister in Engld. — Heiß, E. Lücke im Krankenversichergsgesetz. — E. Gang dch. Jammer u. Noth. — v. Schulz, Üb. d. Rechtssprechg d. Gewerbegerichts in Berlin. — (13.) Wiedfeldt, D. Thätigkt. d. landw. Syndicate in Frkrch. auf soz. Gebiete. — Galton, D. Wohngsfrage in London. — (14.) Freund, Invalidität u. Krankenversicherg. — D. dtsche Socialdemokratie 1898. — Fuld, D. Vertragsbuch d. Gesindes. — D. städt. Arb.secretariat in Ulm. — E. Gewerksch gründg. in Hambg.— Polizeiverordng. üb Miethewohngen u. Schlafstellenwesen in Nordhannover.

Grotjahn A., D. Alkoholismus n. Wesen, Wirkg. u. Verbreitg. Lpz. Wigand. (412 S.) M. 6.—.

Hamann E. M., Erhebet Euch! E. Wort an Mann u. Frau üb. d. Frau. Münch., Abt. (125 S.) M. 1.50.

Meisner J., D. bgl. G.-B. f. d. Dtsche Reich nebst d. Einführgsgesetz, commentiert. I. Bresl., Marcus. (211 S.) M. 4.—.

Levi G., Z. Gesch. d. Rechtspflege in Straßbg. i. E. Straßbg., Beust. (108 S.) M. 3.—.

Reichesberg N., D. Sociologie, d. soc. Frage u. d. sog. Rechtssocialismus. Bern, Steiger. (131 S.) M. 2.50.

Flusser A., Hdb. d. öst. Strafgesetze m. bes. Berücks. d. Geschwornen-Institution. Wien, Perles (240 S.) M. 2.40.

Merkel A., Hinterlass. Frgmte u. gesamm. Abhdlgen. I. Z. Socialwissenschaft. Straßbg., Trübner. (354 S.) M. 9.—.

Seckel E., Btrge z. Gesch. beider Rechte im M.-A. I. Z. Gesch. d. popul. Litt. d. röm.-canon. Rechts. Tüb., Laupp. (539 S.) M. 20.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Halácsy** Dr. Eugen von: **Flora von Niederösterreich** zum Gebrauche auf Excursionen und zum Selbstunterrichte. Wien, F. Tempsky, 1896. 8° (XII, 632 S.) M. 7.—.

II. **Fritsch** Dr. Karl, k. k. a. o. Professor der systematischen Botanik a. d. Univ. Wien: **Excursionsflora für Österreich** (mit Ausschluss von Galizien, Bukowina und Dalmatien). Mit theilweiser Benützung des »Botanischen Excursionsbuches« von G. Lorinser. Wien, C. Gerold's Sohn, 1897. 8° (LXXII, 664 S.) M. 8.—.

III. **Schwaighofer** Dr. Anton, k. k. Professor: **Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen.** Für Anfänger, insbesondere für den Gebrauch beim Unterrichte. 8. Auflage. Wien, Pichler's Witwe & Sohn, 1898. 8° (VI, 133 S.) M. 1.20.

I. Niederösterreich hat wohl unter allen Kronländern Österreichs die reichste und beste Litteratur für seine Landesflora. Ein kleines bündiges Büchlein nach dem Muster von Garcke's allbeliebter »Flora von Deutschland« fehlte ihm aber. Dem hat Dr. v. Halácsy abzuhelfen gesucht, und wie es scheint, hat der Verf. seinen Zweck auch erreicht. Denn seine Flora ist verhältnismäßig umfangreicher und in Bezug auf schwierige Genera wie *Mentha*, *Rosa* u. dgl. viel eingehender bearbeitet als Garcke's Flora. Dem Werke H.'s kann das nur als Vorzug angerechnet werden. Jeder Leser, der darnach greift, wird sich freuen, dass mit Fleiß und Umsicht nicht nur zusammengetragen, sondern auch verarbeitet ist, was er sonst nur in einer sehr zerstreuten Litteratur mit viel Zeitverlust finden oder auch nicht finden könnte. Etwaige Mängel wird er gerne nachsehen.

Die Grundlage zu H.'s Flora bildet Neilreich's classisches Werk »Flora von Niederösterreich«, dem H. in Anordnung der Gattungen und Arten strenge gefolgt ist. Mit unermüdlichem Fleiße wurden die meisten neuen Errungenschaften ergänzend aufgenommen, so dass das Buch für eine Excursionsflora fast zu umfangreich wurde. Und dennoch muss man wünschen, dass noch manche ausgezeichnete Arten aufgenommen oder von einer gewaltsamen Deutung wieder befreit werden mögen. Z. B. fehlt

das für die Wiener Flora so charakteristische *Hieracium Liechtensteinense* Wsb. gänzlich, andere Arten der Gattung *Hieracium* sind bei der Einreihung ebenso unglücklich gedeutet als in Beck's dreibändiger Flora von Niederösterreich. Glücklicher war der Verf. in der Auffassung der Veilchenarten. *Viola Skofitziana* (*elatior* × *pumila*) Wsb. ist hier wieder richtig gedeutet u. s. w. Besprochen sind in H.'s Buche alle Samenpflanzen Niederösterreichs. Es ist schade, dass der Verf. hierin von seinen beiden Vorbildern Garcke und Neilreich abgewichen ist und nicht auch die Gefäßkryptogamen aufgenommen hat. Hoffentlich geschieht dies in einer baldigen zweiten Auflage als Flora der Gefäßpflanzen Niederösterreichs, wo dann auch die Hieracien der Wiener Gegend richtig gedeutet sein werden, vor allem das *Hier. saxatile* Jacqu. im Sinne des Autors als Art (jetzt ist es Sammelart) wieder hergestellt sein möge mit den beiden Formen, die Jacquin so schön abgebildet hat. *f. iconum* Wsb. und *f. observationum* Wsb.; *Hieracium Gadense* Wsb., *H. glaucum* All. und *H. Badense* Wsb. haben mit *H. saxatile* Jacqu. nichts zu thun und sind bereits reif, bevor *H. saxatile* zu blühen beginnt. *Hier. Helenium* Dichtl und Wsb. gehört auch nicht zu *H. saxatile* Jq., sondern mit *H. Vindobonense* zu *H. bupleuroides*; beide aber weichen vom Typus ab. *H. apricorum* Wsb. ist nicht = *austriacum* Britt., welch letzteres keine Berechtigung hat, da *H. austriacum* Uechtritz (und Wiesb.) älteren Datums ist. Keines von beiden ist ein *saxatile-vulgatum*. Auch *Hier. Dichtlianum* ist kein *H. vulgatum*-Bastard (überhaupt kein Bastard). Das *H. vulgatum* der Wiener Flora ist ein Sammelsurium und harrt eines Forschers, der den Schleier lüfte. Alle genannten sind ebensogut selbständige Arten (nur die zu *H. bupleuroides* gehörigen zwei vielleicht bloße Standortsformen, was durch die Cultur leicht zu erweisen wäre) als das auch bei Kalksburg und Mauer vorkommende *Hier. Wiesbaurianum* Uechtr. *Hier. Schmidtii* Tausch wird auch bei Kalksburg angegeben, kommt aber daselbst nicht vor; wahrscheinlich ist das vorhergenannte damit verwechselt worden. *Hier. tenuifolium* Host gehört durchaus nicht zu *H. boreale* Fr., sondern ist = *H. barbatum* Tausch und *H. racemosum* W. K. und nur als zarte Standortsform von diesen verschieden. — Die Reihenfolge der Ordnungen oder Familien erscheint, wie bei Garcke, nach Decandolle's beliebtem System, mit den nöthigen Verbesserungen. Durch analytische Schlüssel wird das Bestimmen sehr erleichtert. In der Schreibart der lateinischen Artennamen ist Verf. leider von seinen Vorbildern Garcke und Neilreich abgewichen, indem er auch die früher substantivisch gebrauchten klein schreibt und sich der Lächerlichkeit aussetzt, z. B. bei *Ranunculus ficaria*, *Selinum carvifolia*, *Allium victorialis* u. a. Auf die österreichische Schulorthographie wurde nicht Rücksicht genommen, was im Hinblick auf die Verwendung des brauchbaren Buches an österreichischen Schulen zu bedauern ist. Wichtige Volksnamen, wie Wermut, Kornblume u. dgl. vermissen wir auch ungerne; vielleicht hätte der Raum hiefür durch Weglassung nichtssagender Gattungsnamen wie: Willemetie, Saussurie, Cephalanthere . . . erspart werden können. Das sorgfältig gearbeitete Register enthält leider keine deutschen Namen, dafür aber, was sehr zu loben ist, alle vorkommenden Artennamen, was die Benützung des Buches erleichtert und zur Verbreitung desselben sehr beitragen wird.

II. Fritsch sollte eine neue Auflage von Lorinser's bekanntem »botanischen Excursionsbuch« besorgen. An diesem Buche war aber so viel zu verbessern und zu ergänzen, dass ein ganz neues Buch entstand, das in den Gebieten, für die es bestimmt ist, mit Freuden begrüßt werden wird. Der Verf. hatte eine schwere Aufgabe: Lorinser's Buch war sehr praktisch eingerichtet, aber schon vor fast einem halben Jahrhundert (1854) nach Koch's Synopsis bearbeitet. Letztere ist aber bereits veraltet, weshalb Lorinser auch in seiner neuesten Auflage längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit stand. Fritsch zeigt sich der gestellten Aufgabe vollkommen gewachsen. Mit der Flora einzelner Kronländer seit Jahren beschäftigt, verstand er es, die Vorzüge und praktischen Vortheile des Lorinser'schen Werkes mit den neuesten Forschungsresultaten zu vereinigen und bietet uns ein sehr bequemes, reichhaltiges, trefflich ausgestattetes Buch, das ebenbürtig Garcke zur Seite gestellt werden kann, ja denselben in Verwertung der neuen Errungenschaften noch übertrifft. Verf. hatte ein viel reicheres Gebiet als Garcke zu bearbeiten, indem außer den Alpen noch die pannonische und mediterrane Flora in Betracht kamen. Die jetzt so heftig umstrittene Nomenclatur ist (wie auch bei I) musterhaft durchgeführt. Die Verbreitungsangaben wurden durch knappe Abkürzungen ermöglicht. Die Blütezeit wurde als meist überflüssig weggelassen; was sollen Angaben auch nützen, die uns z. B. sagen, dass *Thymus praecox*, *Marschallianus*, *Chamaedrys* u. s. w. vom Mai bis Juli blühen, wenn thatsächlich *Th. praecox* bereits im April, *Marschallianus* erst 14 Tage später und *Chamaedrys* 4—6 Wochen später zu blühen beginnt? — Dem speciellen Theil folgt ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Synonymen; wir hätten sie lieber im Texte gesucht, wodurch Raum erspart wäre für manche übersehene Art. Für überflüssig halten wir auch die Punkte vor den Autornamen. Unbequem erscheint uns der doppelte Index: zuerst deutsch, dann lateinisch. Wünschenswert wäre jedoch die Erweiterung des lateinischen Registers durch Aufnahme aller im Buche enthaltenen Artennamen. *Viola sciaphila* Koch ist aus Oberösterreich noch nicht bekannt. Die Angabe Brittinger's (um Steyr) beruht auf einer Verwechslung mit *V. permixta* Jord., wie Ref. bereits 1877 in der »Österr. botan. Zeitsch.« (S. 149 ff) nachgewiesen hat. *Viola cyanea* Čel. hat in der Natur keine kahlen Fruchtknoten. Sehr zu loben ist die Beibehaltung der Linné'schen Orthographie. Auch die in Österreich befolgte Rechtschreibung ist genau eingehalten. Das schöne Buch kann daher für österreichische Schulen bestens empfohlen werden.

III. Schwaighofer's Zweck war, nicht eine Flora, sondern für Anfänger und Schüler ein bequemes Bestimmungsbüchlein zu schreiben, das alles Seltenere ausscheide, nur das gewöhnlich Vorkommende enthalte und so beim Unterricht leicht Verwendung finden könne. Wie sehr Verf. seinen Zweck erreicht hat, zeigen die seit 1887 (1. Aufl.) rasch aufeinander folgenden Auflagen. Die vorl. (8.) hat wieder eine Reihe von Verbesserungen aufzuweisen. Sehr zu loben ist es, dass die Linné'sche Schreibart der lateinischen Artennamen beibehalten und die Silbenlänge bezeichnet ist. In beiden letzteren Beziehungen ist eine noch höhere Vollkommenheit zu erreichen und eine consequente Durchführung zu empfehlen, umsomehr, als Bücher, die beide Theile richtig enthalten, immer seltener werden und mancherorts eine falsche Aussprache gang und gäbe geworden ist. Deshalb möge auf folgende Namen besonders aufmerksam gemacht sein, bei denen das Tonzeichen wie folgt zu stehen hat: *Allium Schoenoprăsum u. Scorodoprăsum*, *Alyss. calycīnum*, *Androsăce*, *Aristolochia*, *Atragĕne*, *Brom. secalīnus*, *Centaurēa Jacēa*, *Cicer arietīnum*, *Clemătis*, *Cuscŭta*, *C. Epilīnum*, *C. Epithȳmum*, *Echĭnops*, *Eupat. cannabīnum*, *Festūca gigantēa*, *Gal. Tetrăhit*, *Inula salicīna*, *Lonicēra* (*vgl. Luzŭla Forstēri!*), *Monotr. Hypopĭtys*, *Polygŏnum Hydropĭper*, *Sal. amygdalīna*. Betreffs der richtigen Schreibung der Artennamen verweisen wir der Kürze halber auf Fritsch's oben besprochenes mustergiltiges Werk, ferner auf Neilreich, Willkomm, Kerner, Wettstein, Koch, Garcke. Schließlich empfehlen sich noch allen drei Verfassern, sowie überhaupt allen Botanikern Wiens folgende auch für die Schule sehr wichtige Arten zur Unterscheidung: *Althaea micrantha* Wiesb. (Öst. bot. Ztschr. 1878, S. 71) ist von der breitblättrigen Abart der *A. officinalis* L. sehr verschieden. *A. micrantha* steht der *A. taurinensis* viel näher, gilt aber in den Gärten (auch im botanischen Universitätsgarten) in und um Wien fälschlich als *A. officinalis*. — *Ficaria calthaefolia* R. ist auch in und um Wien und Pressburg häufig und durch eine Reihe von Merkmalen leicht zu unterscheiden. In Böhmen ist sie erst an fünf Orten bekannt. — *Pulmonaria officinalis* L. (deutlich gefleckt) und *P. obscura* Dum. (ungefleckt) sind mehr als bloße Abarten; sie bilden einen unfruchtbaren Bastard, *P. Bohemica* Wsb. (Blätter schwach gefleckt). — *Viscum austriacum* Wsb., die Nadelholzmistel, ist nicht bloß eine schmalblättrige Form der Föhren (var. *angustifolia seu Pini*), sondern kommt auch breitblättrig vor auf Tannen (var. *Abietis seu latifolia* (vgl. Natur u. Offenbarung 1889, Bd. 35). Vom *Viscum album* L., der Laubholzmistel, unterscheidet sich *V. austriacum* durch ganz verschiedene Früchte und Samen als gute Art.

Duppau. J. Wiesbaur.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLIV, 11 u. 12.

(11.) Waagen, D. Schöpfungsproblem. — Bischoff. D. Matnolhobaum im südbrasil. Urwald. — Maier, Probleme d. Astronomie u. kosm. Physik. — Birkner, D. Rasseneigenthümlichkten als verschied. Stadien d. individ. Entwicklg. — Wissensch. Rdschau. (v. Bebber, Meteorologie; — Feeg, Technik; — Katheriner, Zoologie). — (12.) Ludwig, Neues üb. Ernährgs- u. insb. üb. Fortpflanzungsverhältnisse d. Honigbiene. — Tumler, Wechselfarben in d. Thierwelt.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Red. H. Potonié.) XIII, 45—52.

(45.) van't Hoff, Üb. d. zunehm. Bedeutg. d. anorgan. Chemie. — (46/47.) Graebner, Üb. d. Bildg. natürl. Vegetationsformationen im nordtschen Flachlde. — (48.) D. allg. Versammlg. d. Dtsch. geolog. Gesellsch. zu Berlin v. 26—28. Sept. 1898. — (49.) Staudinger, Z. wissensch. Grundlegg. d. Ethik. — (50.) Cohn, Jugend u. Alter. — (51, 52.) Detmer, Z. Charakteristik einiger Vegetationsformationen.

Reutti C., Übersicht d. Lepidopterenfauna d. Großhzgth. Baden (u. d. anstoß. Länder). Nach d. Verf. Tod hrsg. v. A. Spuler. Berl., Borntraeger. (361 S.) M. 7.—.

Medicin

Löwenstein Dr. med. Ludw.: **Die Beschneidung im Lichte der heutigen medicinischen Wissenschaft.** Mit Berücksichtigung ihrer geschichtlichen und unter Würdigung ihrer religiösen Bedeutung. Trier, Heinrich Stephanus, 1897. gr.-8° (75 S.) M 1.80.

Der Verf. bekämpft nicht die Beschneidung als religiöse Institution, sondern die Art, wie sie häufig vorgenommen wird. Als wichtigste Forderung stellt der Verf. hin, dass sie nur von technisch Ausgebildeten unter strenger Beobachtung der modernen antiseptischen Wundbehandlung vorgenommen werde und die Mezizah, »dieser aller Hygiene und aller Ethik Hohn sprechende Missbrauch durch die traurigen Vorkommnisse der Vergangenheit längst zur Abschaffung verurtheilt, eo ipso unter allen Umständen verschwinden muss«.

Wien. Dr. L. Senfelder.

Wiener medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLVIII, 47—52.

(47.) Schütz, Einiges üb. Mageninhaltsuntersuchgen. — Ostermayer, Herniolog. Mittheilgen. — Ballaban, E. Fall v. beiderseit. homonymer Hemianopsie mit Erhaltensein e. centralen Gesichtsfeldrestes. — (48.) Kassowitz, D. Einheit d. Lebenserscheingen. — Kronfeld, Amulette u. Zauberkräuter in Österreich. — (49.) D. med. Wissensch. in Wien 1848—98. — Glück, Z. Statistik d. erworb. Syphilis b. Kindern u. jugendl. Personen. — Öst.'s Krankenanstalten in d. letzten 50 J. — (50.) Englisch, Üb. d. Bedeutg. d. angeborenen Hindernisse d. Harnentleerg. — Moëller, Üb. dem Tub.bacillus verwandte Mikroorganismen. — Brunis, Üb. Bildg. d. Knochencallus b. tub. Infection u. Intoxication. — (51.) Dika, Z. Behandlg. d. Unterschenkelgeschwüre. — Krauß, E. Fall v. tuberk. Geschwüre d. Blase. — Max v. Pettenkofer. — (52.) Bianchi, Veränderg. d. Organe dch. d. 72 Stunden-Rennen auf d. Fahrrade, dargest. dch. d. Phonendoskopie. — Versammlgsberichte. — Beil.: D. Militärarzt. XXXII, (21/22.) Kirchenberger, Z. Gesch. d. Stellg. d. k. u. k. Militärärzte. — (23/24.) Kirchenberger, Z. 50j. Reg.jub. Ks. Franz Joseph I. — Lühe, Antisepsis u. Asepsis im Kriege. — Beil.: Österr.-ungar. Centralblatt f. d. medicin. Wissenschaften, red. v. Th. Zerner jun. IX, 23 u. 24. Recensionen.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXVII, 11 u. 12.

(11.) Sonnenberg, E. Fall v. Verunstaltg. d. Haare bakteriellen Ursprgs. — Goldfarb, E. Fall v. conträrer Sexualempfindg. b. Manne. — Unna, Wie fixert man stark wirk. Medicamente am Ellbogen u. Knie? — (12.) Bloch, Aufgaben u. Ziele e. Gesch. d. Hautkrkhten im Alterth. — Hopf, D. Anwendg. nahtloser Gummihandschuhe in d. dermatolog. Praxis. — Werther, Hydrargyrum colloidale als Antisyphiliticum. — Spiegel, Reizerscheinungen b. Gebrauch v. Airolpulver.

Liebmann A., Vorlesgen üb. Sprachstörgen. 3. Hörstummheit. Berl., Coblentz. (58 S.) M. 1.20.

Krause W., Hdbch. d. Anatomie d. Menschen m. e. Synonymenregister. I. Lpz., Hirzel. (196 S.) M. 4.—.

Barth E., Üb. d. gesundheitl. Wert d. Singens. Lpz., Breitkopf & Härtel. (51 S.) M. 1.—.

Haab O., Atlas d. äußeren Erkrkgen d. Auges nebst Grundr. ihrer Pathologie u. Therapie. Münch., Lehmann. (228 S., 76 Taf.) M. 10.—.

Landerer A., D. Behandlg. d. Tuberkulose m. Zimmtsäure. Lpz., Vogel. (308 S.) M. 12.—.

Debus, D. ärztl. Nothstand u. die Mittel zu s. Abhilfe. Lpz., Krüger. (48 S.) M. 1.20.

Kassowitz M., Allg. Biologie. I. Aufbau u. Zerfall d. Protoplasmas. Wien, Perles. (411 S.) M. 10.—.

Militärwissenschaften.

Dohna Heinrich Graf zu, Generalmajor z. D.: **An der Schwelle des Orients.** Wanderungen über die Schlachtfelder des russisch-türkischen Krieges vom Jahre 1877/78. Leipzig, Fr. With. Grunow, 1897. 8° (VI, 162 S.) M. 1.60.

Mit militärisch geschultem Auge schildert der Verf. den bulgarischen Kriegsschauplatz, den Verlauf des Feldzuges und die Gefechtsfelder. In ausgezeichneter Weise stellt er die politische Lage von 1877 dar, wie Russland statt schnell zu mobilisieren und überraschend aufzutreten, Monate verlor, anfangs ganz ungenügende Streitkräfte ins Feld stellte, und erst als die Gunst der Lage vorüber war, den Präliminarfrieden von St. Stephano dem ernüchterten Europa ins Antlitz schleuderte. Die Enttäuschung und Verstimmung Russlands durch den Berliner Vertrag bildete den Ausgangspunkt der gegenwärtigen Gruppierung der Großmächte. Ein ungeheuerer Reichthum an Begebenheiten vollzog sich im Raume des Kriegstheaters, und Umstände traten in Wirksamkeit, deren Schätzung sich jeder Voraussicht entzog. Nach einer sehr treffenden Beschreibung von Bulgarien wird der Leser von der Jantra auf die steilen, blutgetränkten Felsen des Šipka-Passes geführt, wo nur durch nicht zeitgerechte Verstärkung die Russen dann in dem strengen Winter die größten Leiden erdulden mussten. Von dort werden die Schlachtfelder von Lovča und Gornji-Dubnjak, letzteres mit den eigenthümlichen Gräbern der Gefallenen auf der steinigen Hochebene, besucht und mit Plevna wird geschlossen. Besonders wird der meisterhafte Entschluss Osman Pascha's, sich dort festzusetzen, rühmend hervorgehoben und ein anschauliches Bild der Vertheidigung und der letzten Schlacht gegeben. Der Verf. ermangelt nicht, auf die überaus schlechte Gefechtsführung der Russen, auf ihr taktisches Ungeschick und die fehlerhaft angelegten Befestigungen hinzuweisen, und wie sie ihr Waffenglück wesentlich den schmachvollen Intriguen der türkischen Generale verdanken, wodurch der Augenblick des Erfolges versäumt wurde. Nicht das Geschick der Operationen, sondern nur die Überzahl haben den Sieg über die Türken schließlich herbeigeführt. — Graf Dohna beschränkt sich aber nicht bloß auf das Militärische, sondern er hat auch ein offenes Auge für Land und Leute. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick gibt er eine vortreffliche Schilderung des in Rumänien Beobachteten. Er ist erstaunt, welche Kulturfortschritte das Land gemacht hat, wie aber diese doch nicht bis zum Volke herabgedrungen sind. Ohne die Juden geht es nicht und die Zigeuner sind die Landplage geblieben; die meisten Sympathien muss man dem Türken ob seiner Rechtschaffenheit und Solidität zollen, wenngleich man gestehen muss, dass seine Zeit in Europa abgelaufen ist. Eigenthümlich berührt der schwache Besuch der griechisch orientalischen Kirchen, selbst an hohen Feiertagen. Über die rumänischen Soldaten spricht er sich sehr lobend aus; die Armee, sowie die Befestigungen von Fokšani und Bukarest würden ein künftiges Vordringen der Russen fast unmöglich machen. Aus diesem sehr guten Buche kann man reiche Belehrung schöpfen.

Meran. Victor v. Neuwirth.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Kaiserling Dr. Karl, Assistent am kgl. pathologischen Institut in Berlin: **Praktikum der wissenschaftlichen Photographie.** Berlin, Gustav Schmidt, 1898. gr.-8° (XII, 404 S. m. 4 Taf. u. 193 Abb.) M. 8.—.

Die Anwendung der Photographie auf allen Gebieten der Wissenschaft hat solche Bedeutung erlangt, dass bei den einzelnen Gruppen der photochemischen Forschung und praktisch-technischen Anwendung Specialisierung eintrat. Der Naturforscher eignet sich gewisse Methoden der Photographie (z. B. mit Trockenplatten) an, um sie für seine Forschungen nutzbar zu machen, während andere Methoden (z. B. nasses Collodionverfahren, photomechanische Verfahren) ihm fernestehen und außerhalb seines Wirkungskreises fallen. Das vorl. Werk macht sich die Behandlung jener photographischen Themata zum Gegenstand, welche für wissenschaftliche Zwecke von Interesse sind. In mehreren Capiteln wird eine allgemeine Einleitung über das Licht und seine Wirkungen, die Camera und Objective, Aufnahme im Atelier und im Freien (Thierstudien, Aufnahmen von Leichen, Sammlungsobjecten, Zeichnungen, Wolken, Landschaften) gegeben; namentlich sind die Bedürfnisse des Arztes bezüglich der Mikrophotographie, Stereoskopie, Röntgenphotographie etc. berücksichtigt. Der Inhalt des Buches ist fachlich correct und consequent durchgeführt und zeugt von gründlicher, eigener praktischer Erfahrung des Autors auf dem von ihm behandelten Gebiete.

Bezüglich einiger Einzelheiten hat man allerdings in neuerer Zeit andere Richtungen als der Verf. eingeschlagen. So z. B. hat der Internationale Congress für angewandte Chemie in Wien (1898) principiell beschlossen, dass zur Prüfung der Empfindlichkeit photographischer Platten nur freiausstrahlende Lichtquellen, deren Strahlen direct (ohne Einschaltung absorbierender oder reflectierender Medien) auf die photographische Schichte fallen, zu wählen seien, so dass die S. 25 in den Vordergrund gestellte Magnesiumeinheit mit Papierschirm überholt ist. — Ferner vermissen wir bei der Besprechung der Herstellung der farbenempfindlichen Platten die Angabe der Zusammensetzung eines speciellen, chemisch präcisierten Rothsensibilisators; das empfohlene Azalin ist kein chemisches Individuum; es wurde ursprünglich als Geheimpräparat verkauft und ist nunmehr als Gemisch von Cyanin und Chinolinroth längst bekannt, welcher Hinweis im vorl. Werke fehlt. — Die regelmäßig wiederkehrende Schreibweise Sulphit (statt Sulfit), Bromkali (statt Bromkalium) wäre vielleicht besser zu vermeiden gewesen. Bei der Beschreibung der Entwicklungs-Platinpapiere wäre wohl die Angabe erwünscht, welches der drei existierenden Salze der Phosphorsäure mit Kalium in Verwendung genommen werden soll.

Im allgemeinen sind jedoch alle photographischen Methoden sehr verlässlich beschrieben, so dass man sicher darnach arbeiten kann. Die erläuternden Tafeln und Textfiguren sind klar und schön ausgeführt und repräsentieren ein wertvolles Hilfsmittel zum Verständnis des Textes. Das Werk kann, namentlich für den Gebrauch von Ärzten und Naturforschern, bestens empfohlen werden.

Wien. J. M. Eder.

Schöne Litteratur. Varia.

Rosegger Peter: **Idyllen aus einer untergehenden Welt.** 2. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1899. 8° (IV, 459 S.) 4 M.

Der Name Rosegger zaubert uns erfrischende Bergesluft und würzigen Tannenduft in die Seele. Sein letzterschienenes Buch versetzt uns wieder in sein schönes Heimatland, die grüne Steiermark, und schildert mit der dem Verf. eigenen Einfachheit, Schlichtheit und Wahrheit ernste und heitere Episoden aus dem Leben der Bauern, die er ja so gut kennt in ihrer Urwüchsigkeit, ihrer oft so gesunden Lebensphilosophie, ihrer dummen Schlauheit und schlauen Dummheit. Ich möchte Rosegger den Dickens der Bauern nennen. Er lässt uns unter Thränen lächeln — vielleicht sind die Thränen oft vorherrschend, wie ja auf dieser Erde überhaupt mehr Salz- als Süßwasser vorhanden ist. Die stets mehr und mehr versinkende Welt der Seele und des Gemüths hebt er, noch ehe sie gänzlich untergeht, wie einen kostbaren Schatz aus den Wäldern und Dörfern seiner Heimat. Die Gestalten R.'s haben Fleisch und Blut. Er gibt uns mit jeder Gestalt sein eigenes Herzblut, — das, was er den andern abgelauscht, lebt in ihm. Er ist daraus hervorgegangen, seine Muse gleicht dem Tannenbaum der heimatlichen Wälder, kerzengerade, himmelanstrebend, fest in der Muttererde wurzelnd, würzigen Duft verbreitend. — Nur eines fehlt ihm, was gerade der von ihm geschilderten versunkenen Welt zu eigen: der fromme Glaube! Ob er ihm wirklich fehlt? Manchmal spricht rührende Frömmigkeit aus seinen Erzählungen, dann wieder beißende Satire auf dasjenige, was uns das Höchste und Heiligste ist und sein soll. Ist sie eine Concession an jenen Theil des Publicums, der so gern der sogenannten Aufklärung huldigt und dabei im Dunkeln bleibt? Darüber sollte R. erhaben sein! Alle die kleinen, lebendig geschilderten »Idyllen« sind reizend geschrieben, doch möchte man gern einiges vermissen, um sich an dem Übrigen ohne Bitterkeit erfreuen zu können.

Wien. José Schneider-Arno.

Langen Martin: **Drei Dramen.** München, Albert Langen, 1897. 8° (276 S.) M. 3.—.

1. »Edith«, Drama aus dem Ende dieses Jahrhunderts. Ein sehr erheiterndes fin-de-siècle. Edith liebt den Maler Hans König, der verheiratet ist und die Scheidung nicht durchsetzen kann. Sie wirft sich an seine Brust mit dem Vorsatze, ihm auch »ohne Gesetz und Kirche« anzugehören, eine Freundlichkeit, die er dankend quittiert, indem er »segnend« mit der Hand über ihr Haar streicht. Trotzdem verlobt sich Edith mit einem Lieutenant, um alsbald wieder anderen Sinnes zu werden und die Stellung einer Maitresse vorzuziehen; denn sie hat eine »heißblütige Seele« und sagt »hingerissen« von sich selbst: »Ja, ich habe Blut in den Adern und schäme mich nicht, es laut zu bekennen. Ich schwelle von Kraft, und wenn ich mein Haar löse, so reicht es mir weit bis über meinen Gürtel hinab«. Mit ihren langen Haaren und ihrem kurzen Verstand begibt sich Edith — von der Mutter verflucht — zu dem geliebten Maler, der sich mittlerweile mit einer sehr leichtfertigen Olga getröstet hat. Diese Olga gibt ihre Ansprüche nicht auf und Edith greift, um ihre heißblütige Seele abzukühlen, zu einer Radicalcur: sie ertränkt sich. 2. »Kleine Hände«, Lustspiel in vier Aufzügen. Assesor Mühlfeld hat sich bereits zweimal verlobt und wieder entlobt; bei der zweiten Verlobung war eine achtwöchentliche Probezeit ausdrücklich festgesetzt, was bekanntlich in allen besseren Familien usuell ist. Ella Neuhaus wagt es, die dritte Verlobte des schwierigen Herrn zu werden; um nicht einer vierten Platz zu machen, lässt sie sich von dem Assessor eine schriftliche Erklärung geben, mit welcher sich der Gewohnheits-Ausreißer verpflichtet, sie noch »vor Ablauf des Jahres« zu heiraten. Wenn sie das wichtige Document nur nicht verstreut! 3. »Das gelobte Land«, Komödie in einem Aufzuge. Ein Landrath verspricht seine Tochter dem jungen Niedermeier zur Frau zu geben, falls der alte Niedermeier für die Gründung eines Volksparkes nicht, wie er will, 120.000 Mark, sondern eine Viertelmillion spendet. Der alte Niedermeier gibt die Viertelmillion. »Donnerwetter, das nenn' ich Socialpolitik treiben«, sagt bewundernd ein Professor. Ich schließe mich der Meinung des geehrten Vorredners an.

Wenng Gustav: **Morituri oder Schauspielerblut.** Lustspiel in zwei Acten. Berlin, Verlagshaus für Volkslitteratur, E. Teistler & Co., 1898. 8° (97 S.) M. 1.20.

Zwei Schwestern lieben einen und denselben Schauspieler; dieser liebt sie beide zugleich, weil er erster Held und Liebhaber eines Provinztheaters ist und weil sowohl die Gans Nr. 1 wie die Gans Nr. 2 »einen nothwendigen Bestandtheil seiner Liebe bildet, die nicht etwa ein Doppeltes, sondern ein durchaus Einheitliches darstellt«. Die Rivalinnen beschließen, den gemeinsamen Verehrer zu vergiften und sich dann ins Wasser zu werfen; aber sie vergiften ihn nicht, sondern üben eine noch grausamere Rache, indem die eine den Schauspieler heiratet und die andere einen Photographen unglücklich macht. Ein cynischer Mediciner sagt infolgedessen den lieblichen Mädchen unbändige Grobheiten und setzt sich schließlich auf einen Stuhl, »wo er sich vor Lachen die Schenkel hält.« — Kein Wunder, dass ihm diese Komik in die Beine fährt!

— —: **Um ein Ideal.** Schauspiel in einem Act. Ebd., 1897. 8° (76 S.) M. 1.20.

»Der Mann tritt nicht rein in die Ehe, folglich braucht das Weib auch nicht rein zu sein« — dieses wunderschöne Princip wird hier unter großem Aufwande von unfreiwilliger Komik illustriert. Ida, ein »von Üppigkeit strotzendes Mädchen mit stets wechselnder Gesichtsfarbe«, gesteht ihrem Bräutigam am Tage vor der Hochzeit, dass sie einmal ein kleines Malheur gehabt hat; der Bräutigam will dankend verzichten, bleibt aber schließlich doch hängen, weil ihm eine alte »Jungfer«, welche ihre Ansichten wiederholt praktisch bethätigte, das falsche Keuschheitsideal kräftig ausredet. Diese rhetorische Dame leistet sich unter andern den prächtigen Satz: »Du stehst im Begriffe, dein Haus zu einem Todtenhause zu machen, das die Raben umfliegen, indes die Gegend sich rings von den gefiederten Sängern der Liebe entvölkert.« Wer könnte sich einer so schwungvollen Argumentation entziehen? »Um ein Ideal« erleichtert, sinken die Wiederverlobten einander in die Arme und die unerschrockene Beratherin gibt dem Wunsche Ausdruck: »Hätte ich mit dir, meine Ida, das letzte Opfer starrer Begriffe gerettet!« Hoffen wir's.

— —: **Berg und Bolze.** Satyrische Charakterkomödie in drei Acten. Ebd., 1897. 8° (105 S.) M. 1.50.

Dieser »satyrischen Charakterkomödie« fehlt nichts weiter als die Satire und die Charaktere. Bewiesen soll werden, dass »der Dienst um das goldene Kalb unserem Geschlechte die Fähigkeit zu empfinden mit dem Bewusstsein der Menschenwürde aus der Brust gerissen hat«; faktisch bewiesen wird genau das Gegentheil, da schließlich die Idealisten das Feld behaupten und der hartgesottene Millionär Berg seine Tochter mit seinem Procuristen verheiratet. Ein stürmischer Heiterkeitserfolg ist dem Stücke für alle Fälle sicher, denn der Autor stellt den guten Wippchen tief in den Schatten. Ein paar Beispiele: »Ist dieses Haupt vielleicht vom Vergnügen kahl geworden? In harter Arbeit ist es ergraut —.« »Ich habe ihm eine Sottise gesagt, die er abschüttelte wie ein glatter Aal.« »Er behandelt ihn wie eine Duodezausgabe von Heine's Gedichten, die man in der Tasche trägt.« »Wie erklärst du dir dieses tödtliche Schweigen, das wie eine gespenstische Hand unfassbar statt einer Antwort aus Moskau herübergreift?«

Wien. Czerny.

Stimmen aus M. Laach. (Freibg., Herder.) LVI, 1.

Pesch, D. Katholicismus die Religion d. Weltflucht. — v. Nostitz-Rieneck, D. mod. Philosophie üb. d. jüngste »Ketzergericht«. — v. Dunin-Borkowski, D. Anfänge d. gewaltthät. Anarchismus. — Pfülf, D. Controverse üb. d. Pulververschwörg. — Wasmann, D. San-Jose-Schildlaus. — Baumgartner, Ausonius u. Paulinus v. Nola.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 4.

Böhlau, Adam u. Eva. — Stein, D. menschl. Gesellsch. als phil. Problem. — Seeck, D. Rembrandt-Ausst. in Amsterdam. — v. Eckardt, Panislamismus u. islamit. Mission. — Heyse, Johannisnacht. — Strasburger, D. Dauer d. Lebens. — Hoffmann, Tante Fritzchen. — C. F. Meyer z. Gedächtnis. — Weber, Z. Avesta. — Fischer, Bitge z. Culturgesch. d. Rheinlds.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXVIII, 262.

Die Perser. E. Gesch. aus Jena. — Kaufmann, D. Wk. Bism.'s. — Boratieri, Bei den Maria. — Henzen, C. Reinecke. — Friedmann, Briefe v. Ebers. — Jaenicke, D. Falkenburg.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVII, 51 u. 52.

(51.) Brix, D. Ausweisgen in Nordschleswig. — D. Interessengemeinschaft zw. Agrariern u. Arbeitern. — D. L. Richter-Dkmal in Dresden. — Bartels, Englds Bündnisfähigkt. — Benditz, Spuren im Schnee. — (52.) Kaemmel, E. Schulrede zu Bism.'s Gedächtnis als Abschied v. J. 1898. — Wirtzer, D. Ver. St. im Kampf f. Freiheit u. Humanität. — Vrba, — D. Abschaffg. d. einjähr. Heeresdienstes. — Z. äuß. Gesch. uns. Sprache. — Kröger, Litterar. Rücksichtslosigkten e. Hagestolzen.

Beil. z. Allg. Ztg. (München) 1898, Heft 51 u. 52 (Nr. 290–297).

(51.) Kaufmann, Bism.'s »Gedanken u. Erinnergen«. — Berdrow, Aus d. Geh. d. Technik. — Vergeltgsidee u. Zweckgedanke im Strafrecht. — E. kurhess. Staatsmann. — E. Brief Hölderlin's an s. Mutter. — Stiassny, E. goth. Votivstatue. — v. Mayr, D. Gestaltg. d. dtsch. Kriminalität i. J. 1897. — Neue Romane u. Novellen. — Polakowsky, D. Gründer einer »dtschen« Colonie v. Gericht. — (52.) Wünsche, D. morgenld. Chidher-Elias-Legende. — Voretzsch, Z. Jubil. des Reinke vos. — Lettenbaur, D. Zuidersee-Project. — Beier, Üb. d. jüngste Erdbebenreihe. — Lolz, D. Reform d. dtsch. Geldwesens. — Sudhoff, D. Pflege d. Gesch. auf d. Düsseldfer Naturforscher-Versammlg. — Goldschmidt, Z. Jubil. d. Manifestes. — Fischer, D. krit. Ausgbe v. Uhland's Gedichten. — Neue Wke üb. Dante.

Velhagen u. Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIII, 3–5.

(3.) v. Vincenti, Ksin. Elisabeth v. Österr. — v. Ompteda, Philister über Dir! — v. Hesse-Wartegg, Von Kiautschou z. hl. Grabe v. China. — E. Wichert, Richter u. Dichter. — Marshall, D. Gans. — Geiger, Iffland in Berlin. — Meister, D. Lichter auf d. Flusse. — Briefe Bismarck's aus d. J. 1848 u. 1849. — Heer, D. schweiz. Landesmuseum in Zürich. — Beil.: Jacobsen, Perlen. — (4.) Rosenberg, Ilm. Prell. — v. Berlepsch, Rosen im Schnee. — Möller, D. Legende v. Junggesellen. — Heyck, D. Kaisertage in Jerusalem. — Edler, Weihn.abend im Dome. — Genée, D. alte Gubitz. — v. Spielberg, D. standhafte Zinnsoldat. — Eckstein, D. Weihn.abend. — Muellenbach, Für e. Pfennig Wohlverstand. — Langenberg, Prinz Louis Ferdinand. — Niese, Herrn Meier's Hund. — Hart, Neues v. Büchertisch. — (5.) D. Samoa-Inseln u. ihre Bewohner. — Heyck, Bism.'s »Gedanken u. Erinnergen«. — Buchholtz, Frau v. Krüdener. — v. Zingg, D. Menü. — v. Zobeltitz, Lichtenfelderstraße Nr. 1. — Ders., Aus d. Berl. Theatern.

Wiener Rundschau. (Hrsg. C. Christomanos u. Rappaport.) III, 1–4.

(1.) Leitwort. — Strindberg, Die Schlüssel d. Himmelreichs. — Nietzsche üb. R. Wagner. — Eloesser, D. Tagebuch e. Bettlers. — Altenberg, D. Freund. — Schmitz, Hellenismus u. Gothik. — Rilke, Impressionisten. — (2.) Altenberg, E. »Wiener« — L'amour. — Wilde, D. Künstler u. Kritiker. — v. Ludassy, D. neue freie Sondrock. — Graf, D. hl. Elisabeth. — Rubinstein, Üb. das Interessante im Bösen. — v. Levetzow, D. hl. Gudula. — Heimann, Fuhrmann Henschel. — (3.) 1848–1898. — v. Hofmannsthal, D. Alkestis d. Euripides. — Classen, Das Wunderbare b. Ibsen. — Altenberg, Sapientia. Der Zeichner Fidus. — v. Basedow, KFMeyer. — Schölermann, E. Rückblick. — Hertmann, Tod, Reincarnation u. Seelenwanderg. — Rilke, D. Salon d. Drei. — (4.) v. Strindberg, »Die Schlüssel d. Himmelreiches«. — Verlaine, D. Besiegten. — v. Levetzow, St. George. — Pilar, D. I. Kuss. — Rubinstein, Üb. das »Interessante« im Bösen.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) II, 47–52.

(47.) Berg, D. Gesch. d. Litt. d. 19. Jhdts. — D. Entwicklg. d. Krupp'schen Feldartill.-Materials v. 1892–97. — Achelis, E. Gesch. d. Menschheit. — (48.) Oppenheimer, Hygiene d. Luft. — Gutberlet, Üb. Musikphantome. — Berg, Theater. — Acetylen. — (49.) Moedebeck, Luftschiffahrt u. Meteorologie, ihre Entwicklg. u. Zukft. — Fred, Vom engl. Roman. — (50.) v. Schrenck-Notzing, Homosexualität u. Strafrecht. — Fortschritte u. Ändergen im Heerwesen. — Oppeln-Bronikowski, Französisches. — Russner, Elektrotechnik. — (51.) Berg, Dichter u. Modell. — Stratz, D. Schönheit d. weibl. Körpers. — Michaelis u. Oppenheimer, Theoret. Medicin. — (52.) Eulenburg, Schulermüdg. u. Unterr. hygiene. — Wolters, E. Weltgesch. d. Kunst. — Fossile Bacterien. — E. neues Vorkommnis d. Zusammenlebens e. Pilzes m. e. höh. Pflanze. — Neue Limes-Funde. — Bechhold, Chemie u. chem. Technologie. — Industr. u. techn. Neuheiten.

Illustr. Zeitg. (Lpz., Weber.) Nr. 2893–2896.

(2893.) Gold. Worte d. Kais. Franz Joseph I. — D. engl. Kriegsflotte. — K. W. Hase. — K. F. Meyer. — A. Volkmann. — D. Feier d. Ks.-Jubil. in Wien. — D. Teufelsinsel. — Max Heinzel. — H. H. Meier. — E. Wasserläufer. — E. Zwergvolk in Kamerun. — Breymann, Unt. d. Äquator. — (2894.) Bism.'s Gedanken u. Erinnergen. — E. v. Holleben. — E. neuer Flugapparat. — Lewinsky-Medaille. — Mod. Fechtkünstler. — Bilder aus Montenegro. — D. neue Rheinbrücke b. Düsseldf. — Kile, Im Kloster z. Ehre Gottes. — Weihn.bilder. — (2895.) Hölty. — F. W. Schirrmacher. — D. erbgroßhzgl. Palais in Karlsruhe. — D. franz. Kriegsmarine. — D. 1. internat. Katzenausstellg. in Dresden. — D. Ks. Franz Joseph-Jubil.-Medaillen. — 3 Gemälde v. M. Liebermann. — D. Congo-Eisenbahn. — Trinius, D. Puppendoctorin. — (2896.) Jos. Chamberlain. — D. neue Kirche d. russ. Botschaft in Wien. — H. W. Vogel. — P. Hinschius. — E. Ball b. Statth. in Lemberg. — Die alte Fink in Göttingen. — D. neue Rheinbrücke b. Bonn. — »D. Portiuncula« des Murillo. — D. neue Synagoge in Straßbg. — Neuj.wünsche aus d. 15. Jhdt.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 4.

Corony, Schloss Schönfeld. — Hellingen, Wie Fritzchen d. Christkind suchte. — Poertner, D. bibl. Joseph u. d. Dkmäler d. Pharaonenlds. — Schott, D. letzte Richter. — Pichler, Ant. Müller (Br. Willram). — D. Kaisertage in Jerusalem. — Kneuer, Kraken- u. Seeschlangengeschichten. — Gumplmayer, Bunte Bilder aus m. Aquarium. — Freimund, In d. 12. Stunde. — D. neue Thurm d. Lambertikirche zu Münster i. W.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 5.

Sienkiewicz, Quo vadis? — Odenthal, Vom Wandern u. Wallfahren. — Heldeck, Im Saal Nr. 6. — Müller, Des dtsch. Ks.'s Reise n. Jerusalem. — Anderssen, E. Ehrenwort. — Kaiser, Bilder v. d. Riviera. — Coloma, Juan Miserie. — Saccharin. — Hoeber, D. Tod Mariä in bildl. Darstellg. — Aus d. Wunderwelt d. Erdenhimmels.

Stadt Gottes. (Steyl, Missionsdruckerei.) 1899, 3 u. 4.

(3.) Wörner, Reicher Leute Kind. — Casabó, Land u. Leute auf Portorico. — Snieders, Nach Cayenne. — Burgwalder, D. Spiritismus. — D. Grabdenkm. f. Card. Hergenröther. — D. Ludgerusdom zu Billerbeck. — Buie, Mitten unter Heiden. — Neue Bischöfe in Dtschld. — Nemo, E. großes Herz. — Vor 50 J. — 50 J. Kaiser. — (4.) D. Lake'sche Unterseeboot. — Finn, Uns. Weihn.musikanten. — Schmitz, Auf Apostelpfaden im Lande d. Ephenegers (Jogo). — Riedinger, Die Steinklopfer. — Mit d. Kaiserpaar im hl. Lande. — Schleiermacher, Mission in Neu-Guinea.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 3.

Z. 2. December. — Rosegger, Wie d. Waldbauern Kaiserfeste feiern. — Ders., Drei Stuhleckertage. — Pichler, D. Galgenpater. — Krobath, D. studierte Sohn. — D. Freuden d. Berühmtseins. — Rabenlechner, Hamerling-Erinnerungen. — Fischer, E. Abendsingen.

Die Romanwelt. (Berlin, Vita.) VI, 6–12.

(6.) Remin, Sigrid Bang. — Hauschner, Lehrgeld. — Costa, Giov. Tolu. — Kipling, Die Leichenbestatter. — (7.) Detschy, Première. — (8.) Boek, D. Pflastermeisterin. — Bernhard, Auch e. socialer Kampf. (9.) Oppenheimer, D. Bacillenangst. — (10.) Lagerlöf, Römerblut. — (11.) Bourget, Ipse est enim. — (12.) Ursyn, Mariechen. — Schettler, »Ignorabimus« = nichts unmöglich.

Marriot E., Thiergeschichten. Berl., Freund & Jeckel. (136 S.) M. 2.—.

Pötzl E., Landsleute. Kleine Beobachtgen e. Wieners. Wien, Mohr. 16° (153 S.) M. 1.50.

Schönthan P. v., Benimm' Dich anständig u. a. anständ. Sachen. Ebd. 16° (119 S.) M. 1.50.

Schott A., D. Wildhof. Erzählg. aus d. Walde. Köln, Bachem (207 S.) M. 1.50.

Joachim A., D. Geheimnis e. Testaments. Nov. Bonn, Hauptmann. (343 S.) M. 2.—.

Peregrina Cord. (C. Wöhler), Himmelsflug u. Erdenfahrt, e. Bilderbuch a. Dichterort. Innsbr., Rauch. (94 S.) M. 2.—.

Druckfehler-Berichtigung: In Nr. 1, Sp. 9 im letzten Absatz der Commer'schen Anzeige muss es statt σοφίστης selbstverständlich heißen σοφιστής.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstrasse 70, Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 3. Wien, 1. Februar 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des Allgemeinen Litteraturblattes, Wien, I. Bez., Annagasse Nr. 9, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10 —. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Knabenbauer Joseph, S. J.: **Commentarius in evangelium secundum Joannem.** Paris, Lethielleux, 1898. gr.-8° (592 S.) Fr. 11.25.

Mit vorl. Commentar zum Evangelium des hl. Johannes liegen sämmtliche Evangeliencommentare des *Cursus sacrae scripturae* der deutschen Jesuiten vor. Der erste, behandelnd Matthäus, erschien 1892 (vgl. ÖL II, 641), im Verlaufe von je einem weiteren Jahre der zu Marcus und Lucas (vgl. ÖL III, 649 und V, 3). Alle vier stammen aus der Feder K.'s und stellen eine bedeutende Arbeitsleistung auf dem Gebiete der katholischen Exegese dar. Der Commentar zum Johannesevangelium reiht sich seinen Vorgängern würdig an die Seite. Die Regeln einer gesunden Kritik und die Gesetze der grammatisch-historischen Auslegung sind ebenso berücksichtigt als die katholische Exegese der Vergangenheit und Gegenwart, sowie der Sinn der Kirche. Auch die außerkatholische Litteratur ist ausreichend beachtet. Den einleitenden Fragen musste sachgemäß besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das geschieht denn auch mit nicht weniger als 60 Seiten. Hier wird u. a. die Frage nach dem *presbyter Joannes* dahin beantwortet, dass darunter nur der Apostel Johannes verstanden werden könne. — Bezüglich der Autorschaft des Apostel Johannes, welche überzeugend mittels innerer und äußerer Argumente erwiesen wird, bemerkt der Verf.: »Man darf wohl die Frage aufwerfen, wie viele Werke des Alterthums, z. B. des Herodot, Thukydides, Plato, ohne Bedenken von allen als echt angenommen werden, ohne dass für sie eine solche Menge von Zeugnissen aus dem frühesten Alterthume vorgebracht werden kann; warum also unser Evangelium anzweifeln?« (S. 12 f.) Dann werden die Gründe der Leugnung der Authentie eingehend widerlegt und in Verbindung damit das Verhältnis zu den Synoptikern ausführlich erörtert. Den Zweck des Evangeliums findet K. in Jo. 20, 31 hinreichend bestimmt. Hinsichtlich des Anlasses zur Abfassung werden die verschiedenen Relationen der Alten dargeboten. Irrlehren findet der Verf. von Johannes nur indirect berücksichtigt; direct dagegen lässt er die Führer der Synagoge durch Johannes bekämpft werden. — Den Stoff selbst theilt K. in zwei Theile, und zwar Offenbarung der Herrlichkeit Jesu im Leben 1, 19 — 12, 15, und im Leiden sowie in der Auferstehung 13, 1 — 21, 25. — Die Methode der Stoffbehandlung ist die der früheren Commentare. K. liebt selbständige Arbeit. Unter diesem Gesichtspunkte darf u. a. die Behandlung des Prologs hervorgehoben werden oder die berühmten Worte Christi 2, 4, wo K. nach *»nondum venit hora mea«* ein Fragezeichen setzt. — Die Darstellung ist durchgängig klar und bündig, hin und wieder sogar recht kurz, z. B. bezüglich der eucharistischen Rede, auf deren eingehende exegetische Erörterung Ref. weniger gern verzichtet als auf die von 2, 4. Die Ankündigung des Verrathes des Judas und des letzteren Aufbruch werden vor Einsetzung des Altarssacraments

angesetzt, Christi Tod auf den von den Synedristen verschobenen hohen Paschatag verlegt — wofür übrigens auf die längeren Ausführungen im Matthäuscommentar verwiesen wird. — Indem wir K.'s Evangeliencommentare empfehlen, wünschen wir zugleich dem Verleger den verdienten buchhändlerischen Erfolg.

Leitmeritz. J. Schindler.

Schuster Dr. Leopold, Fürstbischof von Seckau: **Fürstbischof Martin Brenner**, ein Charakterbild aus der steirischen Reformationsgeschichte. Graz, U. Moser, 1898. gr.-8° (XVI, 910 u. 16 S. m. Poträt u. e. Karte v. Steiermark.) M. 14.—.

Mit vorl. Werke, der Frucht jahrelanger Arbeit, hat sich der Verf. ein *monumentum aere perennius* gesetzt. Die ersten Druckbogen erschienen im J. 1892 als Weihegabe zum Jubiläum des Fürstbischofs Johannes Zwerger. Dann aber trat infolge der Erhebung des Verf. auf den Seckauer Bischofstuhl eine lange Pause ein. Wiederholt hieß es, das Werk werde demnächst erscheinen, aber die Auffindung neuen Quellenmaterials machte eine theilweise Umarbeitung des Manuscriptes nöthig, bis es endlich heuer als Jubiläumsgabe zum dreihundertsten Anniversarium der Gegenreformation in der Steiermark erschien. Diese lange Verzögerung hat dem schönen Werke nur genützt. Abgesehen von der ungemein fesselnden Darstellungsweise, durch welche die Lectüre des Buches wahren Genuss bereitet, möchte ich vor allem die seltene Objectivität des Verf. hervorheben, der nichts verschweigt, der nur die Quellen reden lässt, dem nur um die geschichtliche Wahrheit zu thun ist. Was den kritischen Apparat betrifft, so wurde dieser in mustergiltiger Weise gehandhabt. Nicht nur citiert der Verf. eine lange Reihe von Druckwerken, er hat vor allem ein riesiges Urkundenmateriale zusammengetragen, welches vorherrschend in den zahlreichen Marginalnoten und Anmerkungen ergiebige Verwendung fand. Ebenso ist der Realindex mit erschöpfender Vollständigkeit ausgearbeitet. Das umfangreiche Werk umfasst einen gewaltigen Stoff; man möchte es nicht so sehr eine Biographie als vielmehr eine Kirchengeschichte der Steiermark nennen. Was aber das Buch besonders interessant macht, ist die Fülle von culturhistorischen Notizen, die in demselben geboten werden. Nichts ist dem Auge des Verf. entgangen, der uns nicht bloß die officiellen Actenstücke *in extenso* mittheilt, sondern selbst ein Verzeichnis von Brenner's Privatbibliothek oder die Apothekerrechnung bei seiner letzten Krankheit überliefert. Von großem Interesse sind auch die vielen Mittheilungen über die kirchenrechtlichen Verhältnisse der Salzburger Metropolie, die wenigen bekannt sein dürften. Gewünscht hätte ich nur eine Landkarte, auf welcher die Diöcesangebiete von Salzburg und Seckau in ihrem damaligen Umfange aufgezeichnet wären. Die S. 112 eingeschaltete Karte hat antiquarischen Wert, kann aber wegen ihrer noch sehr primitiven Beschaffenheit unmöglich zur Orientierung des Lesers beitragen.

Wien. Dr. Freiherr v. Hackelberg.

Lipsius Richard Adalbert: **Glauben und Wissen.** Ausgewählte Vorträge und Aufsätze. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, 1897. gr.-8° (XI, 467 S. m. Portr.) M. 6.—.

Diese Vorträge und Aufsätze des vor sechs Jahren verstorbenen protestantischen Dogmatikers wurden von seinem Sohne herausgegeben und sollen zeigen, dass sich Glaube und Wissenschaft auch heute noch miteinander vertragen. L. steht ganz auf dem Boden Schleiermacher's. Streng wissenschaftliche Beweise für das Dasein Gottes sind unmöglich, die herkömmlichen Gottesbeweise beruhen auf Trugschlüssen, aber für den wissenschaftlichen Charakter der Theologie sind solche Beweise auch gar nicht nöthig denn den nächsten Gegenstand der Glaubenswissenschaft bilden die subjectiven Vorgänge im menschlichen Geistesleben und als Phänomen dieses Geisteslebens ist die Religion unstreitig ein der wissenschaftlichen Forschung gestelltes Problem. Ihre Methode ist darum die empirische. Alle religiöse Erkenntnis ist subjectiv, ein unmittelbares Bewusstsein um unsere Wechselbeziehungen mit Gott, aber nie und nirgends eine Aussage über Gottes Wesen an sich. Die religiöse Überzeugung ist kein Wissen. Das Wunder ist dem modernen Bewusstsein entschwunden, die Zeiten sind unwiederbringlich vorüber, in welchen man hoffen durfte, die kirchliche Vorstellungswelt (mit einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung und mit Wundern) wissenschaftlich neu begründen und dadurch den Conflict zwischen Glauben und Wissen beschwören zu können. Mit Recht bemerkt L. selbst dazu, ein solches Ergebnis möge wohl die gewöhnliche Theologie mit gründlicher Abneigung gegen dergleichen Untersuchungen erfüllen. Aus diesen Voraussetzungen würde nun freilich folgen, dass es ganz gleich sei, welche Religion immer man bekenne, denn das Schleiermacher'sche Gefühl kann man schließlich in jeder Religion, nicht bloß in der christlichen haben. Das spricht L. *implicite* auch aus, wenn er sagt, es könne der theol. Wissenschaft nur zum Vortheile gereichen, wenn sie es endlich aufgibt, das Fürwahrhalten einer bestimmten Summe von äußeren Geschichtsthatsachen als unerlässliche Voraussetzung anzusehen, ohne welche jene inneren Thatsachen des frommen Gemüthslebens überhaupt nicht zustande kommen könnten. Das hindert ihn freilich dennoch nicht, im selben Vortrag (S. 465) ausdrücklich zu erklären: »Sofern die Theologie dem praktischen Leben dient, wird sie sich nimmer begnügen können, das ewige geistige Wesen des Christenthums, abgesehen von seiner geschichtlichen Erscheinung zu erforschen. Sie muss Antwort geben, wo denn der lebendige Brunnquell des ewigen, göttlichen Lebens fließt, das in uns Allen Gestalt gewinnen will. Zu dem Ende sucht sie in der Schrift.« — Also das Dasein Gottes ungewiss, eine unmittelbare Offenbarung nicht vorhanden, Wunder nicht möglich, die Religion nichts als subjective Vorgänge in unserem Innern, die Glaubenswissenschaft aufgelöst in Psychologie und Religionsgeschichte: bei solchen Voraussetzungen ist es schwer begreiflich, wie man überhaupt die Frage nach dem Verhältnis zwischen Glauben und Wissen aufstellen kann, denn wenn es keinen Gott und keine unmittelbare Offenbarung gibt, so urtheilt der gemeine Menschenverstand, dass es dann wohl auch keinen religiösen Glauben geben könne, mithin auch keine Beziehung zwischen Glauben und Wissen.

Eigenthümlich berührt bei einem hervorragenden protest. Dogmatiker die ganz schiefe Auffassung verschiedener kathol. Lehren. Man glaubt zu träumen, wenn man Sätze liest, wie die folgenden: die römische Kirche weiß nichts von einem unmittelbaren persönlichen Verkehr des einzelnen Gläubigen mit seinem Gotte; in der röm. Kirche steckt ein großes Stück Pantheismus; schlimmer ist die Verdrängung des lebendigen Gottes durch die Kirche, die Vergötterung der Kirche und ihres Lehramtes; auch heute noch ist der Kampf gegen römische Kreaturvergötterung eine Pflicht des evangelischen Gewissens; Christus ist ebenso wie Gott Vater in unnahbare Ferne gerückt, dafür erscheint die Schar der hl. Nothhelfer, über denen Gott und Christus vergessen werden; vollends die neueste Form des römischen Heiligencultus, die überschwängliche Marienverehrung, ist auf dem besten Wege dazu, das Christenthum tief in den Schlamm heidnischen Wesens hinabzuziehen; Gott allein, kein Mensch, kein Priester, keine Kirche kann der schuldbewussten Seele den Trost geben (wozu dann wohl die Herren protestantischen Pastoren predigen mögen?); wir dürfen solange nicht aufhören zu kämpfen, als der Papst die Predigt des Evangeliums nicht dulden will u. a. — Dass bei einer so geharnischten Gesinnung, wie sie sich in diesen letzten Sätzen ausspricht, auch einige Kraftausdrücke, wie: der Erbfeind in Rom, römische Anmaßung, grenzenlose Herrschgelüste Roms, der Primat aufgebaut auf eine großartige Lüge u. s. w. mit unterlaufen sind, ist selbstverständlich. Interessant ist das Geständnis, dass die nackte Unwissenheit und Unkenntnis in allen religiösen Dingen (bei den Protestanten) gegenwärtig vielleicht größer ist denn je, und dass, nachdem das Christenthum bereits 19 Jahrhunderte besteht, die Theologen auch in der protest. Kirche noch immer darüber streiten, was denn eigentlich das Wesen des Christenthums sei. — Ob diese Abhandlungen, anstatt das Wissen mit dem Glauben auszusöhnen, nicht viel mehr geeignet sind, die Wissenden dahin zu bringen, den Glauben ganz in die Rumpelkammer zu werfen, diese Frage dürfte so ziemlich jenen Gedanken ausdrücken, der dem ernsten Leser zuletzt als Frucht dieser Lectüre bleibt.

Wien. Dr. Reinhold.

Das innerliche Leben muss vereinfacht und wieder auf seine Grundlage zurückgeführt werden. Herausgegeben von General-Superior P. Josef Tissot. Aus dem Französischen übersetzt von Franz X. Kerer. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1899. 8° (XLVII, 330 S.) M. 3.80.

Die Schrift, deren Verf. (wie aus dem Inhalte zu vermuthen) ein französischer Ordensmann ist, belehrt über das Ziel des christlichen Lebens sowie über den Weg und die Mittel zum Ziele und will hauptsächlich jener gewissen Sentimentalität und Vielgeschäftigkeit im geistlichen Leben entgegentreten, welche dem Wesen desselben widersprechen. Der Verf. hat offenbar zunächst französische Verhältnisse vor Augen; doch sind die mannigfachen Anregungen, die in geistvoller Form dargeboten werden, allgemein Nutzen zu stiften geeignet. Für deutsche Leser ist die Schrift zu wortreich und unruhig, um ganz zu gefallen. Auch lässt sie es an genügender theol. Präcision selbst in den Grundgedanken fehlen. Das Endziel der Verherrlichung Gottes und der ewigen Glückseligkeit in Gott sind einander gegenüber trotz vieler Worte nicht hinlänglich klar abgegrenzt. Die Frömmigkeit, die an die Stelle der Gottesliebe als Zusammenfassung aller Tugenden tritt, ist weder ganz das, was man unter ihr gewöhnlich versteht, noch ist sie ganz die Gottesliebe. Diese Unklarheiten machen sich durch die ganze Schrift hindurch geltend, die übrigens warme Empfehlungen von zwei französischen Bischöfen erhalten hat. l.

Weber Simon, Pfarrverweser: **Jesus taufte.** Eine Untersuchung zu Ev. Joh., 3, 22. Offenburg, Huggle. 8° (IV, 65 S.) 1 M.

Es ist eine strittige Frage unter den Theologen, wann der Erlöser das Sacrament der Taufe eingesetzt habe. (Pesch, Prael. dogm. VI, 143ff.) Ein wichtiger Anhaltspunkt hiezu ist die Stelle Joh. 3, 22, welche freilich wieder von manchen nicht als sacramentale, sondern als Johannes-Taufe oder gar als eine dritte, von beiden vorgenannten verschiedene Art von Taufe aufgefasst wird. Verf. tritt mit überzeugenden Gründen für die Ansicht ein, es sei Joh. 3, 22 die sacramentale Taufe gemeint und das Sacrament sei somit damals schon gestiftet gewesen.

Wien. Fischer-Colbrie.

Falke Robert: **Buddha, Mohammed, Christus, ein Vergleich der drei Persönlichkeiten und ihrer Religionen.** I. darstellender Theil: Vergleich der drei Persönlichkeiten. 2. Auflage. Gütersloh, Bertelsmann, 1898. gr.-8° (VIII, 216 S.) 3 M.

Das Buch ist im wesentlichen gegenüber der 1. Auflage, welche in diesen Bl. (V, 229) besprochen wurde, unverändert geblieben; was in der cit. Anzeige an dem Buche gelobt wurde, verdient auch heute Lob, u. zw. noch erhöhtes Lob, da sich der Verf. — mit Glück — bemüht hat, das Bild Jesu noch lebendiger und reicher auszugestalten; leider ist an dem öfters unduldsamen Ton gegenüber der kath. Kirche nichts gemildert worden; es ist das doppelt zu bedauern, da das Buch, trüge es nicht diesen Fehler in sich, der ja gar nicht durch den Inhalt bedingt ist, auch katholischen Kreisen empfohlen werden könnte.

Tschupick Joh. Nep., Doctor der Theologie, Priester der Ges. Jesu, Domprediger in Wien: **Sämmtliche Kanzelreden.** Neu bearbeitet und herausgegeben von Joh. Hertkens, Oberpfarrer. (In 5 Bänden.) I. Band: Sonntagspredigten. 1. u. 2. Jahrgang. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1898. 8° (VI, 501 S.) M. 3.—. Tsch. war geboren in Wien 1729 und starb 1784, nachdem er 22 Jahre das Amt eines Dompredigers in Wien mit Ruhm und Erfolg bekleidet hatte. Seine Predigten, größtentheils moralischen Inhaltes, sind sprachlich ganz einfach, klar im Gedankengange, ernst und würdig. Der Bearbeiter hat sie nach dem Laufe des Kirchenjahres geordnet und will den Sonntagspredigten die Festtagspredigten folgen lassen. r.

Stolz Alban: **Die heilige Elisabeth.** Ein Buch für Christen. Prachtausgabe mit 16 Bildern. Freiburg, Herder, 1899. gr.-8° (VIII, 448 S.) M. 6.—, geb. M. 9.—. — Von dieser meisterhaften Lebensbeschreibung der heil. Elisabeth — einem Buche, bei dem Form und Inhalt von gleichmäßiger Vollendung sind — hat die Verlagshandlung nun eine Ausgabe veranstaltet, bei der auch die Ausstattung entsprechend vornehm und glanzvoll ist. Es kann diese billige Prachtausgabe allen, die das berühmte Buch kennen und lieben, wie allen, die es noch nicht kennen, wärmstens empfohlen werden.

Theolog.-prakt. Quartalschrift. (Hrsg. M. Hiptmair, M. Fuchs.) LII, 1.

A. M. Weiß, Am Ende d. Jhdts. — Gutberlet, Religion u. mod. Philosophie. — Lehmkuhl, »*Et nunc reges intelligite.*« — Heumann, D. Beichtstuhl. — Meyer, Sind die Kapellen in bisch. Convicten *oratoria publica* od. *privata?* — Preinfalk, Üb. Ausmalg. uns. Kirchen. — Haidemann, 3 Priester, bes. Verehrer d. hhl. göttl. Vorsehg.: Vianney, Hofbauer, D. Bosco. — Langthaler, Ernstes u. Heiteres f. d. Dilettantenbühne (Recensionen). — Pastoral-Fragen u. -Fälle. — Albers, Erlässe röm. Congregg. — Hiptmair, Kirchl. Zeitläufe. — Huber, Bericht üb. d. Erfolge d. kath. Missionen. — Größner, Christl. Charitas auf soc. Gebiete.

Correspondenzbl. f. d. kath. Clerus Öst's. (Red. R. Himmelbauer.) XVII, 21—24.

(21.) Schelcher, Uns. Feinde. — D. Heilsarmee d. Gen. Booth. — Schneider, Wie kann d. Anarchismus überwunden werden? — (22.) Ks. Wilhelms Orientfahrt. — E. schulpolit. Leistg. — Hitzer, Üb. Kirchenglocken. — (23.) Z. Katechetenfrage. — (24.) E. österr. Minister a. D. üb. d. Wesen d. »guten Sitten«. — Schneider, Einst u. Jetzt. — E. »Arbeiter-Kalender«. — Beil. *Hirtentasche.* (Red. E. Langer) XX, 11: D. »Gelobt sei Jesus Christus«. — Gesetzl. Bestimmgen üb. d. Leichenbestattgsunternehmgen. — (12.) Schreiner, Berichtiggen in Presssachen. — Poeschel, D. Messediener.

Hittudományi folyóirat. (Hrsg. J. Kiss.) IX, 4.

Ambrus, D. Erzbischof v. Samassa als Vertheidiger d. Glaubens. — Török, D. Erzb. als Jurist. — Reiner, Vom Concordat. — Horvath, D. jurist. Natur d. päpstl. Jurisdiction. — Stuckner, D. phil. Systeme m. bes. Rücksicht auf d. Probabilismus. — D. Glaubwürdigkt. d. Schriften d. Dion. Areop. — D. Duell u. d. Auffassg. d. Ehrbegriffs im M.-A.

Bibliotheca hagiogr. lat. antiquae et mediae aetatis. Ebd. Socii Bollandiani. Brüssel, Schepens. (1. fasc., S. 1—124.) M. 32.—.

Goyau G., A. Perate, P. Fabre, D. Vatican. D. Päpste u. d. Civilisation. D. oberste Leitg. d. Kirche. Dtsch. v. K. Muth. Einsiedeln, Benziger. 4° (788 S. ill., 13 Taf.) M. 30.—.

Kirche, Die kath., uns. Zeit u. ihre Diener in Wort u. Bild. Hrsg. v. d. Leo-Gesellsch. I. Rom. D. Oberhaupt d. Kirche, d. Einrichtg. u. Verwaltg. d. Gesammtkirche. Bearb. v. P. M. Baumgarten, Ch. Daniel, A. de Waal. Berl., Allg. Verl.-Ges. gr.-4° (691 S., 60 Taf., 1209 Ill.) M. 36.—.

Christen B., Leben d. hl. Franciscus v. Assisi. Innsbr., Rauch. (336 S., 24 Taf.) M. 4.—.

Klem M., A. Nagele, letzter Prälat d. Aug.-Chorherrnstiftes Gries-Bozen (1790—1815) u. s. Zeit. Innsbr., Vereinsbuchh. (107 S.) M. 2.—.

Pitfrader J., D. bair. Illuminaten u. d. Clerus im Burggrafenamt u. Vintschgau 1806—9. Ebd. (182 S.) M. 1.80.

Zeitschr. f. Kirchengesch. (Gotha, F. A. Perthes.) XIX, 4.

Wehrmann, Bischof Arnold zu Camin 1324—30. — Priebatsch, Staat u. Kirche in d. Mark Brandenburg am Ende d. M.-A. — Clemen, D. Lamentationes Petri. — Borkowski, Mittlgen aus d. Dohna'schen Archiv zu Schlobitten. — Friedensburg, Birge z. Brielw. d. kath. Gelehrten Dtschlds. im Ref.zeitalter. — Drews, Spalatiniana.

Bachmann Ph., D. persönl. Heilserfahrg. d. Christen u. ihre Bedeutg. f. d. Glauben n. d. Zeugnisse d. Apostel. Lpz., Deichert. (246 S.) M. 3.60.

Boehmer J., Reich Gottes u. Menschensohn im Buche Daniel. E. Btr. z. Verständnis s. Grundgedankens. Ebd. (216 S.) M. 3.60.

Wahle G. F., D. 4 ersten bibl. Briefe d. Apostels Paulus ihrem Inhalt u. Plan nach. Ebd. (106 S.) M. 1.60.

Gehring Jhs., D. Secten d. russ. Kirche (1003—1897), nach ihrem Ursprg. u. inn. Zushge. Lpz., Richter. (240 S.) M. 5.—.

Buhl F., D. soc. Verhältnisse d. Israeliten. Berl., Reuther & Reichard. (130 S.) M. 2.—.

Köstlin J., Christl. Ethik. Ebd. (699 S.) M. 10.—.

Rietschel G., Lehrb. d. Liturgik. I, 1. Ebd. (230 S.) M. 4.—.

Friedländer M., D. vorchristl. jüd. Gnosticismus. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (123 S.) M. 3.—.

Dalman G., D. Worte Jesu, erört. I. Lpz., Hinrichs. (319 S.) M. 8.50.

Steindorff G., D. Apokalypse d. Elias, e. unbek. Apok. u. Bruchstücke d. Sophoniasapok. Kopt. Texte, Übers., Glossar. Ebd. (190 S.) M. 6.50.

Goltz E. v. d., E. textkrit. Arbeit d. 10. bezw. 6. Jhdt. n. e. Codex d. Athosklosters Lawra. Ebd. (119 S.) M. 4.50.

Dobschütz E. v., Christusbilder. Untersuchgen z. christl. Legende. I. Ebd. (294, 335 S.) M. 20.—.

Rohrbach P., D. Berichte üb. d. Auferstehg. Jesu Christi. Berl., G. Reimer. (94 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Kneib** Dr. theol. Philipp: **Die Willensfreiheit und die innere Verantwortlichkeit.** Mainz, Fr. Kirchheim, 1898. gr.-8° (XII, 73 S.) M. 1.20.

II. **Wirth** Christian, k. Gymnasialprofessor: **Kann das Übel und Böse in der Welt aus der Willensfreiheit der Geschöpfe hergeleitet werden?** (Programm des K. B. Humanistischen Gymnasiums in Bayreuth.) Bayreuth, E. Mühl (C. Gießel), 1898. gr.-8° (42 S.) M. —.70.

I. Wer es wagt, die Willensfreiheit zu vertheidigen, gilt bekanntlich heutzutage in weiten Kreisen als »unwissenschaftlich« und »metaphysisch angekränkelt«, die Streitfrage selbst als ein »wissenschaftlich abgethanes Problem«. Schon D. F. Strauß hatte behauptet: »Die vermeintliche indifferente Wahlfreiheit ist von jeder Philosophie, die des Namens wert war, immer als ein leeres Phantom erkannt worden.« So bezeichnend diese zur Schau getragene Evidenz in einer so wichtigen Frage ist, ebenso auffallend erscheint es, dass die Gegner der Willensfreiheit eingestandenermaßen (s. Förster, Willensfreiheit, Berlin 1898, S. 24 f.) einer wirklich sachlichen Würdigung der Verantwortlickeit immer aus dem Wege gehen,

das Problem der Freiheit nicht in seinem engen Zusammenhang mit der inneren Verantwortlichkeit behandeln. Dieser schwierigen, aber recht dankenswerten Aufgabe hat sich **Kneib** mit großem Geschick unterzogen. Aus der Thatsache der inneren Verantwortlichkeit erweist er die Freiheit ihrem Begriff und ihrer Existenz nach als »die Fähigkeit des Geistes, auf Grund eines Werturtheiles durch Selbstbestimmung thätig zu sein.« Nachdem in einem ersten Kapitel das Verhältnis der Freiheit zum Causalitätsgesetz erörtert und der Vorwurf, als bestehe zwischen Freiheit und Ursächlichkeit ein principieller Gegensatz, zurückgewiesen worden, wird in dem folgenden Capitel die psychologische Thatsächlichkeit der inneren Verantwortlichkeit, sowie deren Nothwendigkeit bewiesen und als ihre Voraussetzung die Freiheit des Willens dargethan, nämlich auf Grund des Pflichtgefühls (eines Werturtheiles) thätig zu sein. Das dritte Capitel beschäftigt sich mit den Gegnern, welche die innere Verantwortlichkeit gänzlich leugnen oder die Vereinbarkeit der Verantwortlichkeit mit Unfreiheit behaupten oder einen unvereinbaren Gegensatz zwischen Freiheit und Verantwortlichkeit annehmen. Die Kritik ist sachlich und würdevoll. Im letzten Theile wird hingewiesen auf Gott als die objective Voraussetzung der Verantwortlichkeit und als Zweck der Sittlichkeit. Eine edle Sprache, klare Fassung des Problems und sorgfältige Verwertung der Litteratur erhöhen den Wert der inhaltsreichen Schrift.

II. Die Ausführungen Kneibs möchten wir vor allem dem Verf. der zweiten Schrift zur Lectüre und zum Studium empfehlen. »Die volle Klarheit«, die er »über manche Punkte erst aus Stuart Mill's ‚Logik' gewonnen zu haben« behauptet (S. 39), dürfte dann als eine recht prekäre erscheinen. Fügen wir hinzu, dass der Verf. Paulus und Augustin zu den Gegnern der Willensfreiheit rechnet (S. 3 f. u. 33), die Freiheit der Geschöpfe als durchaus unverträglich mit der Allwissenheit des Schöpfers bezeichnet (S. 4 ff.), Freiheit und Ursachlosigkeit verwechselt (S. 5 f.) und den Determinismus das Höchste für die Moral leisten lässt (S. 36 ff.), so dürfte seine Arbeit — trotz einiger Vorzüge — zur Genüge charakterisiert sein. Zu S. 35 f. weisen wir W. auf Gutberlet, Willensfreiheit S. 270 und zu S. 38 f. auf unsere Abhandlung in der Tübinger Theologischen Quartalschrift 1895, 529 ff., speciell 561 hin.

Tübingen. Anton **Koch**.

Haas Albert: **Über den Einfluss der epicureischen Staats- und Rechtsphilosophie auf die Philosophie des 16. und 17. Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Geschichte der Lehre vom Staatsvertrag. Berlin, Mayer & Müller. gr.-8° (115 S.) M. 2.—.

Die Inaugural-Dissertation weist in trefflicher Weise die Unzulänglichkeit des epicuräischen Eudämonismus nach, der schließlich auf einen »Animalismus« hinausläuft. In Wirklichkeit spielt der persönliche Egoismus durchaus nicht die ihm zugewiesene Rolle, wie er denn auch historisch sich erst spät geltend macht. Er ist eine sociale Verfallserscheinung. So ist er theoretisch zuerst im niedergegangenen und zerfallenden Hellenismus (Epikur) wie im niedergehenden alten Rom (Lucrez) aufgetreten, und er wird nach dem Niedergange der »immerwährenden Philosophie« im 16. und 17. Jhdt. durch Lionardo Bruno Aretino, Lorenzo Valla, George Buchanan, Pierre Gassendi, Bernardino Telesio, Thomas Hobbes erneuert, fortgebildet und staatsphilosophisch verwertet. Von Hobbes übernimmt diese Theorie Spinoza in seine Mechanik des Seelenlebens und seine Staatslehre. »Und schließlich beherrscht sie im Jahrhunderte der Aufklärung fast die ganze Staatsphilosphie.«

k.

Westdische Lehrer-Zeitg. (Köln, Bachem.) VI, 31—36.

(31.) E. Geschenk d. Kaisers an d. dtschen Katholiken. — Holly, An d. Pforte z. Ewigkt. — Frühe Verheiratg.? — (32.) Kamp, Ämulation als d. wichtigste Mittel d. Erziehg. — Freund, Lehrer, fördert kath. Lectüre! — (33.) Z. Frage d. Lehrerbildg. — Z. Frage d. Schulpflicht. — (34.) Weyer, E. billiges Anschauungsmittel f. d. Geogr.-Unterr. — Reformation u. dtsche Volksschule. — (35.) Z. Schulaufsichtsfrage. — Litt.-Beil. Nr. 11: Legenden od. Lebensbeschreibgen d. Heiligen. — (36.) D. Wechselbeziehg. zw. Wort u. Begriff im Unterr. — D. Cedern d. Libanon.

Rhein.-westfäl. Schulzeitg. (Hrsg. J. Müllermeister, Aachen.) XXII, 7—16.

(7.) Schiel, Ermüdgsmessgen an Schülern. — (8.) Mohr, Anlage e. Chronik. — (9.) Jüd. Lehrerinnen u. Ordinariate in d. Berl. Gemeindeschulen. — (10.) Heck, D. Bedeutg. e. tücht. musik. Bildg. d. Lehrers. — Hoischen, Schulr. Dr. H. Langen †. — Keller, Ärger. — (11.) Bengel, D. Palästinareise uns. Kaisers u. d. Betrachtgen e. Idealisten. — (12.) Pusch, »D. Resultate e. guten Unterr. müssen in allen Heften d. Schüler z. Vorschein kommen«. — Picker, Ch. Unruhe. — (13.) Benzel, D. Abrüstgsvorschlag d. russ. Kaisers u. d. Gesch.unterr. — Sohnrey, Hel. Voigt, e neue Volksschriftst. — (14, 15.) Butz, D. Handfertigkts.- u. d. Haushaltgsunterr. im Lehrplan d. Volkssch. — Pritze, Etw. v. hauswirtsch. Unterr. an Berl. Gemeindeschulen. — (16.) Zenner, »Soll u. Haben« im Zeichenunterr. d. Volksch. — Tambor, Ziele u. Aufg. d. kath. Lehrervereine. — Schiel, Chorsprechen u. Chorlesen.

Praxis d. kath. Volksschule. (Berl., Goerlich.) VII, 21—24.

(21.) D. 12. Glaubensartikel. Katechese. — Feier e. gold. Amtsjubiläums (L. Heinze). — Dtscher Rath v. R. Reinick. Katechese. — (22.) D. Erzählen d. bibl. Geschichten. — Relief u. Bild, 2 wicht. geogr. Anschauungsmittel. — (23.) Hasse, D. körperl. Haltg. d. Kinder. — Mittmann, D. Zahlvorstellg. — Kartte, D. scheinb. Beweg. d. Fixsterne. — Hupka, E. neues Schulfenster. — (24.) Schaefer, D. Vorbilder d. Heilands. — Heimann, D. Einmaleins. — Weiser, Einheitl. Darstellgsformen b. schriftl. Rechnen.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Doren Alfred: **Entwicklung und Organisation der Florentiner Zünfte im 13. und 14. Jahrhundert.** (Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gustav Schmoller. XV. Band, 3. Heft.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1897. gr.-8° (IX, 114 S.) M. 2.80.

D.'s »Florentiner Zünfte« bilden das 66. Heft in der Reihe der Schmoller'schen »Forschungen«; schon die Aufnahme in diese Sammlung lässt auf inneren Gehalt der Arbeit schließen. Der junge Verf., der schon 1893 »Untersuchungen zur Geschichte der Kaufmannsgilden des Mittelalters« veröffentlicht hat, war für seine schwierige Aufgabe gut vorbereitet; und obwohl er sich (mit Ausnahme des ersten Capitels, das unter vortheilhafter Verwertung der von Robert Davidsohn im I. Bande seiner »Geschichte von Florenz« niedergelegten Resultate die Entwicklung der Zünfte bis zum J. 1293 vorführt) fast ausschließlich darauf beschränkt hat, die ungedruckten Schätze des Florentiner Staatsarchives — wie schon die Widmung an Alceste Giorgietti beweist — auszubeuten, so hat D. doch dermaßen wertvolles Material geliefert, dass kein Zunftgeschichtler seine Abhandlung ignorieren darf. — Ihr besonderer Wert scheint mir darin zu liegen, dass sie deutlich beweist, wie gewaltig alle die (leider recht verbreiteten) Rechts- und Wirtschafts-Historiker irren, die eine aus dem Verfassungsleben einer beliebigen mittelalterlichen Stadt willkürlich herausgegriffene Erscheinung am liebsten nach Schema F behandeln und als Typus auf alle andern anwenden möchten. Der Verf. hat mit der vorl. Arbeit, der noch manche andere folgen muss, soll das Geleistete kein Torso bleiben, zunächst die Gestaltungen der äußeren Organisation der vielgestaltigen Zünfte von Florenz untersucht. Damit hat er sich zu der Krönung seines Werkes, einer zusammenhängenden Darstellung des gesammten Florentiner Zunftwesens, den Boden geebnet; möge ihm nun auch die Kraft beschieden sein, nach weiteren Studien, die sich im wesentlichen mit dem Kataster von 1427, dem Estimo von 1351 und den Volkszählungen von 1552 und 1561 beschäftigen werden, die wirtschaftlichen Grundlagen und die socialen Factoren seines Gegenstandes klarzulegen! Das ist ein gewaltiges Stück Arbeit; darum kann ich den im Interesse deutscher Forschung gewiss berechtigten Wunsch nicht unterdrücken: Davidsohn und D., deren Arbeitsgebiet sich in so zahlreichen Punkten berührt, möchten soviel gegenseitige Entsagung üben und zu einander soviel Vertrauen haben, dass sie sich entschlössen, in gemeinsamem, einträchtigem Schaffen eine wirklich erschöpfende Geschichte von Florenz zu schreiben!

Leipzig. **Helmolt.**

Büchi Albert: **Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft,** nach den Quellen dargestellt. Mit XXVI urkundlichen Beilagen und einer Karte der Herrschaft Freiburg. (Collectanea Friburgensia. Fasc. VII.) Freiburg i. d. Schw., Universitäts-Buchhandlung, 1897. 4° (XXII, 268 S.) M. 4.—.

Die politische Vernachlässigung der einstmaligen Vorlande von Seite Österreichs findet ihr Gegenstück in der wissenschaftlichen Durchforschung ihrer Geschichte. Auch in dieser Richtung haben die alten habsburgischen Hauslande verhältnismäßig wenig die Aufmerksamkeit österreichischer Forscher auf sich gelenkt. So war es auch mit Freiburg im Uechtland. Die Geschichte dieser schon lange schweizerischen Stadt wurde nur von Schweizer Historikern behandelt. Auch vorl. Arbeit entstammt der Schweiz. Aber sie ersetzt gewissermaßen in ihrer Objektivität und Solidität jede Bearbeitung von nicht schweizerischer Seite und verwertet neben dem heimischen auch österreichisches, wieder von einem Schweizer (Thommen) ediertes Quellenmaterial. Freiburgs Verlust bildet kein Ruhmesblatt in der österreichischen Geschichte. Die unteren Volksschichten, die Bauern, waren treu habsburgisch. Aber die verkehrte Politik des Unglücksfürsten Albrecht, des ränke- und fehdesüchtigen Bruders K. Friedrichs III., der Leichtsinn des tirolischen Sigmund, die Ränke Savoyens und Berns haben den Verlust Freiburgs für Österreich, dessen Übergang zuerst an Savoyen, dann, nachdem es kurze Zeit Reichsstadt gewesen, an die Eidgenossenschaft bewirkt. Die Klagen der Freiburger gegen Österreich in ihrer Unterwerfungsurkunde 1452 enthalten leider viele bittere Wahrheiten. Vollständig muss man aber dem ruhigen Urtheil des Verf. beipflichten, da er sagt: »Das Vorgehen der Freiburger lässt sich begreifen und durch die eigenthümlichen Verhältnisse erklären, ist und bleibt aber doch eine Auflehnung gegenüber einer rechtmäßigen Herrschaft.« Die schöne Arbeit ist Hermann Grauert gewidmet und bildet den 7. Band der vornehm ausgestatteten *Collectanea Friburgensia.* H.

I. **Im Polen-Aufruhr 1846—1848.** Aus den Papieren eines Landrathes. Von * * *. Gotha, F. A. Perthes, 1898. gr. 8° (III, 271 S.) M. 4.—.

II. **Maršan** R.: **Čechové a Němci r. 1848 a boj o Frankfurt.** (Die Böhmen und die Deutschen und der Kampf um Frankfurt.) Prag, J. Ott, 1898. gr.-8° (IV, 219 S.) *)

I. Die von ungenanntem Verf. verwerteten zeitgenössischen Aufzeichnungen rühren von Freiherrn Juncker von Ober-Conreut her, der am 24. Sept. 1898 als Chefpräsident der Regierung der Provinz Schlesien a. D. zu Cassel verstorben ist. In den J. 1846 und 1848 war er königl. Landrath des Kreises Czarnikau im Regierungsbezirk Bromberg, dessen Präsident Freiherr v. Schleinitz war. Der Präsident wie der Landrath haben sich der immer weiter um sich greifenden polnischen Auflehnung gegenüber, während im Regierungsbezirk Posen Unentschlossenheit und nachgiebige Schwäche walteten und bald eine gelinde, zuletzt eine gewaltthätige Anarchie einriss, besonnen und kraftvoll gehalten. Namentlich der Kreis Czarnikau war eine Zeit hindurch der einzige, wo die königliche Regierung aufrecht blieb und der von der polnischen Partei am 24. März 1848 unternommene Versuch, sich wie in anderen Kreisen in den Besitz der Regierungsgewalt zu setzen, durch die rasche Entschlossenheit, Klugheit und Umsicht des Landrathes zu Schanden gemacht wurde, so dass die polnischen Führer, die sich schon am Ziele ihres Attentates wähnten, sich am Abend des anderen Tages in aller Stille davonschleichen und das Weite suchen mussten. (S. 96—123.) Der Czarnikauer Kreis blieb von da an in voller Ordnung, einzelne Ausschreitungen im südlichen polnischen Theile wurden im Keime erstickt, die Beglückungsversuche des königlichen Commissärs Generals Gerald von Willisen, die ganz im polnischen Fahrwasser trieben, scheiterten an der Entschiedenheit des Regierungs-Präsidenten von Schleinitz und der ihm ergebenen Landräthe der Bromberger Kreise, bis zu Anfang Mai der General der Infanterie von Pfuel als königlicher Immediat-Commissär in Posen erschien, Hand in Hand mit dem Ober-Präsidenten v. Beurmann und dem Commandierenden General v. Colomb dem bewaffneten Widerstande ein Ende machte und das Ansehen des Gesetzes zur Geltung brachte. Das Buch ist eigentlich eine Geschichte des Czarnikauer Kreises, und in dieser Richtung ebenso interessant als lehrreich. Die gleichzeitigen Ereignisse in Berlin und im Posener Regierungsbezirke werden zwar mitunter recht eingehend besprochen, aber sie bilden doch mehr nur den Rahmen des großen Bildes, innerhalb dessen sich die Czarnikauer Bewegung abspielte. So werden die Vorgänge in Galizien, die Niederwerfung des Krakauer Aufstandes, die doch pragmatisch mit den Posener Wirren im Zusammenhange standen, nur nebenher S. 228 erwähnt; von der militärischen Sprengung der polnischen Lager bei Xions u. a. erfahren wir gar nichts. Dafür bringt der Anhang S. 265—271 die sehr interessante Audienz der Posener Deputation beim König am 22. März 1848. In der Schreibweise hat sich der deutsche Verf. bemüht, die polnischen Namen von Personen und Orten gewissenhaft wiederzugeben; nur stoßen wir regelmäßig auf »Miroslawski« und »Liebelt«, während das umgekehrte das richtige ist: »Mieroslawski« und »Libelt«. Dass er das polnische ł nicht beachtet, wollen wir ihm nachsehen. Die Ausstattung des Buches ist gefällig. Als Mottos prangen auf dem Umschlagtitel: »Mit Kraft im Recht« und »Wer nicht von der Vergangenheit lernt, wird von der Zukunft bestraft«. Eine sehr beherzigenswerte, leider nur zu oft in den Wind gesprochene Mahnung!

II. In der vormärzlichen Zeit war, wie Maršan bemerkt, »im ganzen unter den Deutschen Böhmens viel mehr Liebe zu ihrer böhmischen Heimat, Anhänglichkeit an das böhmische Land; Wien galt ihnen als Sitz des Absolutismus, nach Deutschland — ins Reich, wie man damals sagte — zog sie nichts und in Böhmen fehlte ihnen nichts« (S. 3). So jubelten auch nach dem politischen Umschwung Deutsche wie Böhmen der gewonnenen Freiheit zu; deutsche Dichter wetteiferten mit den böhmischen in der Feier des errungenen Sieges (S. 8); in deutschen Orten, Eger und Reichenberg vielleicht allein ausgenommen, ließ man bei Festlichkeiten die Landesfarben gelten, was in deutschen Gegenden noch bis in den Anfang Mai fortwährte (S. 107). Die Prager Deutschen bewarben sich um die Kenntnis der böhmischen Sprache, suchten böhmischen Unterricht, strebten mit böhmischen Floskeln ihre Sympathie zum Ausdrucke zu bringen (S. 13). Selbst in Wien waren deutsche Stimmen zu vernehmen, die für Föderalismus und nationale Gleichberechtigung sprachen (S. 35). Das ist nur zu bald anders geworden und hat in sein Gegentheil umgeschlagen. Dass dabei Reichsdeutsche mit im Spiele waren, ist wohl nicht zu leugnen; aber wenn der Verf. ihnen die Haupt-

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2.

rolle zuzuweisen scheint (S. 51), so ist er damit wohl ebenso wenig im Rechte, als wenn er die gleich in den ersten Tagen gesponnene Gegendemonstration der Prager kaufmännischen Ressource auf nationale Motive zurückführt (S. 5). Anderseits ist M. unparteiisch genug, um die Übergriffe und mancherlei Ungeschicklichkeiten auf böhmischer Seite nicht ungerügt zu lassen, wie z. B. die Note zu S. 86 über Karl Havlíček bezeugt. Die äußere Austattung des Buches macht der rührigen Verlagshandlung alle Ehre; unter den zahlreichen Illustrationen sind die Porträts der auf dem Schauplatze erscheinenden Persönlichkeiten, die sich fast durchaus als gelungen bezeichnen lassen, mit Anerkennung hervorzuheben.

Wien. v. Helfert.

Mittheilgen d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. (Prag, Calve.) XXXVII, 2.

v. Zeißberg, Erzh. Carl in Böhmen. — Winters, D. Beifriede v. Braunau i. J. 1477. — Mayer, Neu aufgefund. Briefe A. Stifter's. — Horčička, D. Erhebung v. Neumarkt z. Stadt (1459). — Mach, E. Christspiel im westl. Nordböhmen. — Blau, E. Capitel v. Gelde.

Milukow P., Skizzen russ. Culturgesch. Dtsch. v. E. Davidsohn. I. Lpz., Wigand. (240 S.) M. 6.—.

Carlyle Th., D. französ. Revolution. Gesch.bild. I. Üb. v. L. Daufalik, mit Einl. v. P. K. Schmidt. Halle, Hendel. (443 S.) M. 1.50.

Rothstein G., D. Dynastie d. Laḫmiden in al-Hira. E. Versuch z. arab.-pers. Gesch. z. Z. d. Sasaniden. Berl., Reuther & Reichard. (152 S.) M. 4.50.

Bergengrün A., Hzg. Christoph v. Mecklenbg., letzter Coadjutor d. Erzbisth. Riga. Reval, Kluge. (324 S.) M. 6.—.

Frobenius L., D. Ursprg. d. Cultur. I. D. Ursprg. d. afrik. Culturen. Berl., Borntraeger. (368 S. ill.) M. 10.—.

Hacke C.-B. Graf v., D. Palliumverleihgen bis 1143. E. diplomat.-hist. Untersuchg. Marbg., Elwert. (154 S.) M. 3.—.

Liliencron D. v., Up ewig ungedeelt. Die Erhebg. Schlesw.-Holstein's i. J. 1848. Hambg., Verl.-Anst. (471 S.) M. 10.—.

Loserth J., D. Beziehgen d. steiermärk. Landschaft zu d. Universitäten Wittenberg, Rostock, Heidelbg., Tüb., Straßbg. u. a. in d. 2. Hälfte d. 16. Jhdts. Graz. Leuschner & Lubensky. (124 S.) M. 2.50.

Ziegler Th., D. geist. u. soc. Strömgen d. 19. Jhdts. Berl., Bondi (714 S.) M. 10.—.

Blum Hs., Vorkämpfer d. dtschen Einheit. Lebens- u. Charakterbilder. Berl., Walther. (298 S.) M. 5.—.

Steinhausen Gg., Dtsche Privatbriefe d. M.-A. I. Berl., Gaertner. (454 S.) M. 15.—.

Schlitz, Des Grafen Hans v., Denkwdigkten v. d. letzten Lebensjahren Josef's II. bis z. Sturze Napoleon's I., hrsg. v. A. Rolf. Hambg., Rudolph. (298 S.) M. 4.—

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Ḥâtim Ṭej: Der Diwân des arabischen Dichters Ḥ. Ṭ. nebst Fragmenten, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Dr. Friedrich Schulthess. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1897. gr.-8° (VI, 132 + 54 S.) M. 10.80.

Ḥâtim ibn 'Abdallâh al-Ṭâ'î, kurzweg Hatim Tej, ist einer der wenigen arabischen Dichter, deren Name in Europa auch außerhalb des kleinen Kreises der Orientalisten bekannt ist; im Orient ist sein Name sprichwörtlich und typisch für den Inbegriff altarabischer Tugenden und spielt in der Litteratur sämmtlicher muhammedanischen Nationen eine ähnliche romantische Rolle, wie etwa der des Ritters Bayard in der europäischen Litteratur. Schon zu Lebzeiten war er wegen seiner Großmuth und Freigebigkeit Gegenstand dichterischer Verherrlichung*) und in den Gedichten der beginnenden classischen Litteratur begegnet er uns bereits als typische Persönlichkeit**). Dabei ist aber hervorzuheben, dass sich dieser Ruhm ausschließlich auf seine persönlichen Tugenden bezog. Als Dichter wurde er schon von den Kritikern der Abbasidenzeit als mittelmäßig bezeichnet, und in der That ist auch für unseren Geschmack obwohl er durch die arabische Poesie überhaupt nicht verwöhnt ist, der Wert seiner Gedichte recht unbedeutend. Dass diese Gedichte als Sammlung überhaupt erhalten geblieben sind, was bei den Diwanen viel tüchtigerer Poeten leider nicht der Fall ist, kann wohl nur dem Interesse für die Person des Dichters zugeschrieben werden. — Schulthess hat die bisher nur in ungenügenden und unvollständigen Ausgaben vorliegenden Gedichte des Ḥâtim nunmehr in einer den Anforderungen der Kritik besser entsprechenden Weise neu herausgegeben und mit einer deutschen Übersetzung versehen, wodurch das Verständnis dieser durch ihr Alter immerhin wichtigen Poesien wesentlich und entschieden gefördert worden ist. Die einschlägige Litteratur ist, so viel ich übersehen kann, ziemlich vollständig benutzt worden, die Textgestaltung gibt im ganzen und großen zu verhältnismäßig wenigen Einwendungen Anlass, und die Übersetzung trifft meistens das Richtige. Bedauerlich ist nur die unpraktische Einrichtung der Gedicht- und Verszählung in Text, Übersetzung und Anmerkungen, sowie der Mangel von Registern, wodurch die Benützung des Buches, namentlich das Aufsuchen von Citaten ungemein erschwert und zeitraubend gemacht ist. — Indem ich mir noch vorbehalte, an anderer Stelle ausführlichere Nachträge und Zusätze zu geben, schließe ich für jetzt mit dem Wunsche, dass die Arabistik dem Herausgeber in Zukunft noch manche schöne Gabe zu danken haben möge.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

*) Vgl. 'Aus ibn Ḥajar Nr. XLII. (wo natürlich Mâwiyyah statt Mâriyyah zu lesen ist).

**) Vgl. Farazdaq, ed. Boucher S. 90, Z. 4. (ed. Zaitûneh, S. 177, Z. 22). Die Palme der Freigebigkeit wurde ihm in älterer Zeit übrigens nicht selten bestritten. Zu den Belegen hiefür, welche Schulthess S. 4, Anm. 2 anführt, vgl. auch Anon. arab. Chronik, ed. Ahlwardt S. 187, Z. 5 ff., wo es heißt: »Die Leute thun dem 'Urwah ibn al-Ward Unrecht, wenn sie ihm den Ḥâtim Ṭayy bezüglich der Freigebigkeit vorziehen, denn er war fürwahr sehr freigebig und klug.« Zu der Vergleichung Ḥâtim's mit Urwah s. auch die Bemerkung von Schulthess S. 10, Z. 22 ff.

Golz Bruno: Pfalzgräfin Genoveva in der deutschen Dichtung. Leipzig, Teubner, 1897. gr.-8° (VII, 199 S.) M. 5.—.

Im Anschluss an Bernhard Seuffert's »grundlegende« Arbeit über die Entstehung der späten, aus verschiedenen Motivenkreisen zusammengeflossenen Legende von der Pfalzgräfin Genoveva unterzieht der Verf. sämmtliche ihm bekannt gewordenen poetischen Behandlungen des vielbeliebten Stoffes in chronologischer Folge einer Prüfung und Würdigung. Dabei ist vor allem die Mühe sehr anerkennenswert, welche er sich gegeben hat, das weitschichtige und recht verstreute Material zusammenzubringen. Der erste Abschnitt bespricht hauptsächlich die Jesuitendramen, ihre Quellen und Bezüge (weist in dem Stück des Avancinus, S. 30, der Name Ilfamnes, des Fürsten der Dämonen = *ill famed* nicht auf englischen Einfluss, der freilich nicht bei den Schauspielergesellschaften, sondern eher bei den alten Moralitäten gesucht werden müsste?). — Im zweiten Abschnitte, dem wichtigsten und ausführlichsten, werden die Genovevadramen von der Mitte des 18. Jhdts. bis auf unsere Zeit erörtert. Bei dem Maler Müller ist der Verf. kaum weiter gekommen als Seuffert. Dagegen hat er sich mit Erfolg um das Verständnis der Genoveva von Tieck bemüht und viel Lehrreiches vorgebracht. Dass er freilich auch hier, wie in dem ganzen Buche, nicht recht in die Tiefe will, wird eine Dissertation von Dr. Ranftl in einem nächsten Hefte der »Grazer Studien zur deutschen Philologie« zeigen. Förderlich ist ebenso die Analyse der Werke von Hebbel und Otto Ludwig, aus dessen Nachlass zur willkommenen Ergänzung des bisher Bekannten S. 173 ff. mehrere Scenen mitgetheilt werden. Wenig sagt mir die Kritik des Stückes von Raupach zu.

Es ist natürlich gar leicht, sich über diesen seichten Vielschreiber lustig zu machen; der Litterarhistoriker sollte sich solche Erheiterung aber versagen und sich lieber mit der Frage befassen, auf welchen Qualitäten der unbestreitbare, noch heute zum Theil andauernde große Erfolg der Dramen Raupach's beruht. Es möchte sich dann bei näherem Zusehen zeigen, dass der verachtete Mann in einer sehr soliden Kenntnis der Bühne und des Machens ganz respectable Eigenschaften besaß, die für theatralische Wirkung allzeit wichtiger waren als wahrhaft poetische Stimmungen, die sich nicht zu Gestalten verdichten, nicht Gruppen bilden, nicht Scenen und Acte aufbauen können. Wenn sich der Verf. schon hier die ruhige Betrachtung durch allerlei Witzeleien stört, so verfällt er bei dem Berichte über verschiedene moderne Schwächlinge in den Ton einer großen Zahl unserer Theaterreferenten, denen zu Börne weiter gar nichts fehlt, als der Geist. Entschieden vergriffen scheint mir die bei einem Autor nach dem anderen aufgestellte Forderung, den Helden entsprechend dem mittelalterlichen Stoffe aufzufassen. Das führt zu ganz widersinnigen Folgerungen: das Ideal dieser Ästhetik wäre, wenn ein Dichter unserer Tage ein Werk schüfe, just so, wie ein Mann des 14. Jhdts. es zu denken und hervorzubringen vermocht hätte. Und ist es gerecht (S. 71), vom Maler Müller eine historische Kenntnis zu verlangen, die uns erst durch die wissenschaftliche Forschung der letzten Generationen zugänglich geworden ist? — Der dritte Abschnitt handelt von »Compositionen«, wobei meinem Ermessen nach wenigstens Schumann's Genovevamusik gar zu kurz kommt. — Im vierten Abschnitte werden Volksschauspiele und Puppenspiele besprochen, eigentlich mehr aufgezählt, denn sie interessieren den Verf. offenbar viel weniger. — Der fünfte Abschnitt thut mit löblicher Kürze die übelgerathenen Gedichte über Genoveva ab. — Das Buch ist im ganzen mehr referierend als untersuchend gehalten, ich hätte es eingreifender in den Kern einzelner bedeutender Werke gewünscht: aus dem Mittelpunkte heraus wären vielleicht Aufnahme und Umbildung der Motive besser zu verstehen gewesen als von außen herum. Das soll aber dem Verf. den Dank für seine recht belehrende Leistung nicht verkümmern. Ebensowenig, dass er eine lebhafte Abneigung gegen kath. Weltanschauung und Poesie deutlich hervortreten lässt: wir bleiben dabei ganz ruhig, wir sind das ja von unseren norddeutschen Freunden gewohnt und lassen uns dadurch in dem Streben nicht beirren, die wissenschaftliche Arbeit jeglichen Ursprunges sachgemäß zu würdigen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Nagl Dr. J. W. und Jakob Zeidler: Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen. Hauptband. Wien, Carl Fromme, 1899. gr.-8° (XIX, 836 S.) M. 17.—.

Es ist auffallend, dass ein Staat, der jährlich 40 Millionen Gulden für Unterrichtszwecke verwendet und (mit Recht) eigene Lehrstühle für seine Geschichte creiert hat, noch keinen nennenswerten selbständigen Versuch einer Litteraturgeschichte besitzt. Besonders auffallend ist es bei den deutschen Stämmen der Monarchie, welche in alter Zeit meist eine führende, später wenigstens stets eine bedeutende Stellung in der Gesammtentwicklung des deutschen Schriftthums eingenommen haben. Umsomehr Anerkennung verdienen nun Nagl und Zeidler, die frischen Muthes einen Stab von Mitarbeitern um sich gesammelt, das weitschauende Werk in Angriff genommen und über alle Erwartung rasch gefördert haben: in nicht ganz zwei Jahren sind 17 Hefte ausgegeben worden, welche in zwei Abschnitten die deutsche Litteratur Österreich-Ungarns von den ältesten Colonisationen bis zur Reformation und von der Reformation bis zu Maria Theresia zur Darstellung bringen. Dabei ist der Stoff der ganzen Breite nach herangezogen: die lateinische Litteratur der gelehrten Schriftsteller findet ebenso eingehende Berücksichtigung wie die Volkslitteratur, die sonst in Litteraturgeschichten regelmäßig vernachlässigt wird. Zugleich ist überall der Blick für den Zusammenhang der Litteratur mit der politischen Geschichte und der ganzen Culturentfaltung offengehalten, auch der Einfluss der deutschen Volks- und Kunstlitteratur auf die umliegenden slavischen Völker in Betracht gezogen. Die weitzerstreuten Einzelforschungen älterer und neuerer Zeit sind gesammelt und verwertet, ein imponierendes Material ganz neu erschlossen; selbst in Partien, welche schon oft in deutschen Litteraturgeschichten behandelt worden, begegnen neue Ansichten, neue Gesichtspunkte; Themen, die sonst in solchen Werken kaum gestreift werden (z. B. über die Musik der altdeutschen Epen und Lyrik), finden hier Bearbeitung. Der Methode nach charakterisiert sich das neue Werk besonders durch die starke Heranziehung der Dialekt- und Volkskunde zur Entscheidung litterarhistorischer Fragen; es ist nur zu wünschen, dass es auf alle folgenden Publicationen verwandter Art möglichst viel Einfluss gewinne. Selbstverständlich ist mit dieser ersten zusammenfassenden Darstellung die Forschung über die österreichische Litteratur nicht abgeschlossen, vielmehr wird sie jetzt erst recht beginnen; denn nun sieht auch der weniger Orientierte, wo die weiteren Untersuchungen einzusetzen haben, wo das Vorhandene zu bessern oder zu ergänzen ist. Solch einem ersten Wurf haften naturgemäß verschiedene Mängel an, deren Beseitigung von den folgenden Auflagen, die nicht lange auf sich warten lassen werden, zu erhoffen ist. Hier kann ich nur auf einiges flüchtig hinweisen.

Schon die Annahme, dass die Reformation den Wendepunkt auch der österreichischen Litteraturgeschichte bildet und dass daher bei ihrem Eintritt der Hauptabschnitt derselben anzunehmen sei, erregt Bedenken. Diese Theilung ist nach Analogie der landläufigen deutschen Litteraturgeschichten getroffen, trotzdem auch diesen gegenüber die Zweifel sich mehren, ob es nicht sachgemäßer wäre, den Haupteinschnitt früher u. zw. da anzusetzen, wo die Blüte des Bürgerthums anfängt, die alten Dichtungsgattungen sich umgestalten, die deutsche Prosa in die Kunstlitteratur eintritt, das deutsche Drama größeren Stils sich entfaltet, die bedeutsamen Entdeckungen und Erfindungen (darunter die Buchdruckerkunst) gemacht werden, die ersten Universitäten erstehen, der Humanismus einzudringen und die nhd. Schriftsprache sich zu entwickeln beginnt; während andere, die mehr den Stilcharakter der Poesie betonen, den Haupteinschnitt und damit den Beginn der modernen Litteratur bei der Renaissance im Zeitalter Opitzens und des Dreißigjährigen Krieges erblicken. Für Österreich fällt überdies ins Gewicht, dass die Reformation, die keine neuen poetischen Gattungen schuf, sondern nur die alten mit zänkischem Inhalte erfüllte, wieder antireformiert wurde und somit nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen ist. Wie wenig genau im vorl. Werke die Abgrenzung der beiden Abschnitte gelungen, ersieht man daraus, dass das letzte Capitel des I. Theiles, das die Zeit vor der Glaubensspaltung abschließen sollte, weit in dieselbe hineinführt, während andererseits das 1. Capitel des II. Theiles (das ganze 9. und 10. Heft mit Humanismus, Druckerkunst und Gemeinsprache) auf die vorausgegangenen Jahrhunderte zurückgreift. Bei der Periodisierung der österreichischen Litteraturgeschichte dürfte sich die doppelte Abgren-

zung empfehlen: die erste bei der Aufblüte der Bürgerschaft, die zweite beim Eintreten der gelehrten Renaissance des 17. Jhdts. Dadurch würde noch ein anderer Übelstand beseitigt: die bis jetzt erschienenen 17 Hefte sind zu einem Bande vereinigt, der als »Hauptband« bezeichnet wird; ihm soll ein »Supplementband« nachfolgen, der die Litteratur von Maria Theresia bis auf die Gegenwart behandelt, so dass gerade die bedeutendsten Gestalten der nhd. Litteratur Österreich-Ungarns (Grillparzer, Lenau u. s. w.) als »Supplement« erscheinen. Das kann vermieden werden, wenn in der nächsten Auflage der I. Bd. bis zur Renaissance des 17. Jhdts. reicht und der II. die Litteratur der Folgezeit umfasst.

Auch innerhalb der einzelnen Abschnitte und Capitel wird eine Neuauflage den Stoff mehrfach besser und übersichtlicher gruppieren (besonders in Heft 12 und 13) und gleichmäßiger verarbeiten können. Lose Verbindungen, sprunghafte Übergänge, allerlei Wiederholungen werden bei strengerer Composition verschwinden, polemische Ausfälle aus dem darstellenden Text in die Anmerkungen gedrängt. Alsdann wird den schwächeren Partien nachgeholfen werden müssen. Die Litteratur der Gegenreformation kommt zu kurz gegenüber jener der Reformation, die kein poetisches Werk von Bedeutung, dafür nur eine Unmasse »Schulmeisterpoesie« und theologisierender Schriften hervorgebracht hat. Die Schattenseiten des Humanismus kommen nicht zur Sprache. Beim katholischen Kirchenlied ist die neueste Litteratur zu sammeln und zu verwerten; die ganze Darstellung der Meistersänger zu revidieren. Das Verhältnis Nasus' zu Fischart, das durch Hauffen's neuere Untersuchungen noch interessanter erscheint als früher, wird nicht behandelt. Den litterarhistorischen Zusammenhängen wird überhaupt mehr Sorgfalt zu widmen sein, desgleichen der Charakteristik der poetischen Leistungen nach Composition, Technik und Stil, woraus sich dann die ästhetische Bewertung ergibt, die meist fehlt oder nur durch Textproben ersetzt wird mit der beliebten Wendung: »um den Stil zu zeigen, seien einige Stellen abgedruckt.« Unerklärlich ist Nagl's grundlegende Auffassung, dass Erfindung bei der Sage so gut wie ausgeschlossen sei (S. 61 u. ö.). Sage ist Volksdichtung in Prosa, die durch mündliche Überlieferung verbreitet wird, und wie sonst bei Volkspoesie, so ist auch hier Reproduction immer zugleich Production. Woher kämen denn sonst die vielen Varianten derselben Sage? Wenn man einmal von der rohen Materialsammlung zur methodischen Untersuchung derselben übergeht, wird sich schon weisen, wie der ursprüngliche Bestand durch diese Varianten und durch Neudichtungen nach dem Vorbilde der alten sich immer mehr erweiterte. Überkühne Ansichten machen besonders im I. Theile eine erneute Prüfung nothwendig. — Bei den altd. Epen findet man statt Analysen bloße Inhaltsangaben, die überdies zum Theil nur aus zweiter Hand (Henrici, Khull) geschöpft sind; offenbar hat die Eile verleitet, vertrauenswürdige Gewährsmänner zu benützen, statt die Arbeit in Hinsicht auf den anderen Zweck und Umfang selbständig auszuführen. Neigung zu compilatorischer Darstellung aus bekannten Handbüchern wie Gödeke, Scherer u. s. w. begegnet man auch sonst nicht selten. Mitunter vermisst man bei wichtigen Äußerungen die Belege (z. B. S. 141, wo die Hirsauer zuerst in Kärnten den mehrstimmigen Kirchengesang gepflegt haben sollen); desgleichen genauere Datierungen von Handschriften, wenn denselben größere Bedeutung für die geschichtliche Erkenntnis zukommt, und dergleichen Dinge mehr, die jetzt, wo das Hauptgebäude dasteht, leicht nachgetragen werden können. Wie emsig N. u. Z. weiterarbeiten, ersieht man daraus, dass verschiedenes schon während des Druckes gebessert und die Correcturen in den Anmerkungen untergebracht worden sind, was nur den bequemen Leser verdrießen wird.

Eine große Anzahl meist gelungener Illustrationen erhöht die Anziehungskraft des Werkes; es bleibt in dieser Beziehung nur zu wünschen, dass eine engere Verbindung zwischen Bild und Text hergestellt werde. Wie wir hören, ist der Absatz ein außerordentlich großer: begreiflich, dass alle, die Interesse für die deutsche Litteratur Österreich-Ungarns haben, besonders die Schulleute, sich beeilen, zu erhalten, was sie längst schon besitzen sollten. Dr. Wl.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XII, 10-12.

Pollak, Goethe im Lager vor Mainz 1793. — Murko, Goethe u. d. serb. Volkspoesie. — Burkhardt, Z. Kenntnis d. Goethe-Handschriften — E. Standbild d. jungen Goethe in Straßbg.

Mittheilgen d. österr. Vereines f. Bibliothekswesen. (Red. Dr. Donabaum.) II. 4.

Weinberger, Wiener Aesop-Hss. — Ahn, »Newe Zeytungen« aus J. Mannel's Druckerpresse. — v. Weilen, Z. Wiener Theatergeschichte.

Piper P., Alfred u. die übr. Weißenburger Schreiber d. 9. Jhdts. Frkf., Enneccerus. Fol. (24 S., 30 Taf.) M. 21.—.

Müller-Guttenbrunn A., Kleist's Hermannsschlacht — e. Gedicht auf Österr. Wien, Graeser. (96 S.) M. 80.—.

Heine G., Synonymik d. neutestam. Griechisch. Lpz., Haberland. (222 S.) M. 4.—.

Dieterich K., Untersuchgen z. Gesch. d. griech. Sprache v. d. hellenist. Zeit bis z. 10. Jhdt. n. Chr. Lpz., Teubner. (326 S.) M. 10.—.

Galeni de victu attenuante liber, graece ed. C. Kalbfleisch. Ebd. (XXV, 44 S.) M. 1.40.

Ludwich A., D. Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen. Ebd. (204 S.) M. 6.—.

Banner M., D. französ. Theater d. Ggwt. Lpz., Renger. (190 S.) M. 4.—.

Neumann K. E., D. Lieder d. Mönche u. Nonnen Gotamo Buddho's, übers. Berl., E. Hofmann. (392 S.) M. 10.—.

Pasqué E. u. Ed. v. Bamberg, Auf d. Spuren d. französ. Volksliedes. Dichtg. u. Wahrheit. Frkf. a. M., Litterar. Anstalt. (237 S.) M. 10.—.

Brandes F. H., H. Kruse als Dramatiker. Hannover, Ahlfeld. (104 S.) 1 M.

Brockelmann C., Gesch. d. arab. Litt. I. Berl., Weidmann. (528 S.) 20 M.

Lidzbarski M., Hdb. d. nordsemit. Epigraphik nebst ausgew. Inschriften. 2 Thle. Weimar, Felber. 8° u. 4° (504 S., 46 Taf.) 30 M.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Körting** Gustav: **Geschichte des Theaters** in seinen Beziehungen zur Entwicklung der dramatischen Dichtkunst. I. Band: Geschichte des griechischen und römischen Theaters. Paderborn, F. Schöningh, 1897. gr.-8° (IX, 381 S.) M. 9.—.

II. **Bethe** Erich, a. o. Prof. der klass. Philologie an der Univ. zu Rostock: **Prolegomena zur Geschichte des Theaters im Alterthum.** Untersuchungen über die Entwickelung des Dramas, der Bühne, des Theaters. Leipzig, S. Hirzel, 1896. gr.-8° (XIV, 350 S.) M. 5.—.

I. Körting will nicht neue Entdeckungen oder Theorien geben, sondern eine populäre Zusammenfassung des gegebenen Stoffes. Nach einer ausführlichen ästhetischen Einleitung, die auf psychologischen und philologischen Grundlagen baut, wird zuerst die Geschichte des griechischen und dann die des römischen Theaters behandelt. Es folgen dann getrennt zwei chronologische Übersichten über die Geschichte des römischen und über die des griechischen Theaters, wie auch zwei getrennte Übersichten über die Realien und Personalien des griechischen und des römischen Theaters nebst einigen technischen Glossaren. Diese Einrichtung ist nicht glücklich gewählt. Neun Übersichten über eine Darstellung stören sich mehr, als dass sie sich unterstützen. Eine Darstellung und ein einziges knappes Register würde mehr geleistet haben. So zerfällt alles, und eine wirkliche Geschichte kommt nicht zur Entstehung. Aber wir wollen nicht undankbar für eine Fülle von fleißig und sorgfältig zusammengestellten Notizen sein.

II. Im Gegensatze zu dem Werk von Körting bietet Bethe eine streng methodische Untersuchung, die wohl nicht so vielerlei, aber dafür mehr Licht gewährt. Immer an der Hand eines reichen archäologischen und litterarischen Materials wird die Entstehung der Tragödie aus den Bocksprüngen des dionysischen Chores und dem Jambus, die Entstehung der Komödie aus dem Phalluslied und der peloponnesischen Posse verfolgt. Also der Festzug, die Procession ist ebenso wie im Mittelalter der Ursprung der Spiele gewesen. Hier wie dort ist der Processionswagen zum Thespiskarren geworden. Es wird nun gezeigt, wie die ersten Dramen des Aischylos auf der ebenen, runden Orchestra ohne Decoration spielen, bis seit der Orestie (458) ein Haus mit mehreren Thüren den Prospect bildet. Damit wurde der Standpunkt des Schauspielers von der Thymele, dem Mittelpunkt der Orchestra, an ihren Rand verlegt. Der Prospect ist ganz von selbst aus der immer nothwendiger werdenden Ankleidebude (σκηνή) entstanden. Sie konnte als Haus, als Fels, als Tempel, als Grabmal, als Riesenaltar decoriert werden und bot in ihrem flachen Dach eine Oberbühne. Das Ekkyklema stellt sich fast wie eine

moderne Drehbühne heraus, um schnell die ganze Scene mit allem, was darauf ist, zu wechseln. Entgegen der herrschenden Meinung wird sie als eine von Euripides allmählich aufgegebene Antiquität angesehen. Die Göttermaschinerie muss noch höher gewesen sein als das Dach der Costümbude; sie kam etwa um 428 auf, was zur Fixierung mancher Dramen wichtig ist. Medea konnte noch nicht auf der Flugmaschine abfahren, sondern nur durch das Ekkyklema gezeigt werden. Aus Widersprüchen und Stilwidrigkeiten wird gezeigt, dass wir den Prometheus in einer effecthaschenden Bearbeitung der Zwanziger-Jahre haben. Bei Aischylos traten die Okeaniden geflügelt auf, nicht, wie wir's jetzt lesen, aufgehängt in einem Flügelwagen. Und Okeanos kam auch noch nicht geflogen, sondern geritten oder gefahren. Der Chor verließ furchtsam zum Schluss den Prometheus und dieser blieb sichtbar, da sogleich das zweite Stück, der gelöste Prometheus, begann, wo der Chor der Titanen dem noch immer in derselben Situation Befindlichen nahte. Was wir haben, ist die spätere Bearbeitung zu einem Einzeldrama. Wir sehen also, dass wir unsere Anschauungen über die alte Tragödie nach den erhaltenen Texten vielfach berichtigen müssen, wie neulich Gitlbauer auch an der Antigone gezeigt hat. B. weist nun auch das Vorhandensein eines Vorhanges seit Anfang der Zwanziger-Jahre nach. Etwa 427 oder 426 ist also die »Bühne« eingeführt worden, mit Vorhang, Flugmaschine, Seitenflügel, Schnürboden, Decorationswechsel und Erhöhung der Bühne, von welcher man in die freie Orchestra heruntersteigen konnte. In dieser trat der Chor und die nicht aus dem Hause kommenden Schauspieler auf, um nach Bedarf die breiten Stufen hinaufzusteigen oder nicht. Die erhöhte Bühne war etwa fünf Meter tief, zwanzig Meter breit (S. 228). Erst nach 318, als der dramatische Chor abgestorben war, hat man die Bühne auf zwölf Fuß erhöht und nur auf ihr gespielt. Die Orchestra verblieb allein den rein musikalischen Aufführungen. In Italien entwickelt sich aus der Phlyakenbühne die oskische Atellanenbühne, die wieder der römischen zum Vorbild dient. Die Eigenthümlichkeit dieses Typus ist die thürlose Scenenwand, die etwa einen Meter hohe Bühne, welche nur durch ein Treppchen von der Orchestra aus zugänglich ist. Daneben zeigt sich auch hellenistischer Einfluss in der kunstvollen Durchbrechung der Hinterwand, was wieder ein beliebtes pompejanisches Decorationsmotiv wird. Sehr wichtig sind die Schlussbemerkungen über Spiel und Ausstattung im 5. Jhdt. B. weist aus den Texten der Tragödien nach, dass das Spiel ein sehr lebhaftes war trotz des Kothurns. Kniefälle, Sprünge, Stürze kommen häufig vor, die liegenden Spieler richten sich ohne Hilfe wieder auf etc. Schon bei Aischylos bewegen sich die Acteure durchaus nicht immer mit classischer Ruhe. Die alte Pythia kriecht vor Schrecken auf allen Vieren aus dem Tempel. Die Costüme sind reich und nach Nationen verschieden, der ägyptische Herold in den Hiketiden kommt dunkel geschminkt im weißen Linnenkleid. Contraste von Pracht und Dürftigkeit werden gesucht. Verfratzte Masken gehören erst der späteren Zeit an. Prachtvolle Aufzüge sind beliebt. — In einem Nachtrag weist G. Körte die ursprüngliche Bocksnatur der Choreuten nach. Ein Namen-, Sach- und Stellenverzeichnis beschließt das lebendig geschriebene Buch.

Wien. R. Kralik.

Mittheilgen d. k. k. Central-Commission f. Kunst- u. histor. Denkmale. (Red. K. Lind.) Jahrhg. XXIV.

Milkowicz, 2 Fresko-Kalender in d. Bukow. Klosterkirchen Woronetz u. Suczawitza aus d. 16. Jhdt. — Majonica, Neueste Grabgsergebnisse aus Aquileja. — Schmölzer, Kunst-Topographisches aus Südtirol. — Much, Grabfunde aus Zellerndorf. — Jenny, Baul. Überreste aus Brigantium. — Kirschner, D. Decanalkirche zu Außig a. d. E. — Grueber, D. Wandbilder d. hl. Christoph in Kärnten. — Lechner, Z. Baugesch. d. Stanislauskapelle im Dom zu Olmütz. — Ders., Grabdkmale i. d. Pfarrkirche zu Breitenwang — Nowak, Inschriften aus Alt-Olmütz. — Neumann, Bericht an d. C.-Comm. — Grueber, D. Kirchen zu Maria-Feicht und am Ulrichsberg in Kärnten. — Much, Frühgesch. Funde aus d. öst. Alpenldern. — Richly, Archäol. Funde aus d. Bocche di Cattaro. — v. Weinzierl, Bericht üb. d. Ausgrabgen auf d. La-Tene-Grabfelde in Lang Ujezd. — Jenny, Topographie v. Brigantium. — Hann, Kunstgesch. Betrachtgen üb. d. Kirche zu St. Marein in Lavantthal. — Lechner, Alte Grabsteine a. d. Pfarrkirche zu Vils. — Müller, Üb. einige Kunstalterth. in Nordböhmen. — Siber, D. Restauriergstechnik in Pellizzano m. bes. Berücks. d. Fresko. — Grueber, D. Rosenkranzkirche in M.-Wörth u. d. Kirche in Zeltschach. — Lind, E. altes Glasgemälde in d. Sammlg. d. Mus. Franc.-Carol. in Linz. — Melicher, D. Malerei-Restauriergin d. Kirche zu Taisten. — Kulstrunk, D. Thurm zu Velben. — Houdek, E. Speculum hum salvationis d. Neureischer Stiftsbibl. — Riedl, Reste e. altchristl. Basilika im Boden Celeja's. — v. Tomkowicz, 2 in letzter Zeit restaur. alterthüml. Häuser in Krakau.

Der Kirchenschmuck. (Red. J. Graus.) XXIX, 11 u. 12.

(11.) Die hl. Engel in d. Kunstdarstellg. — D. Flügelaltar v. Pontebba. — (12.) D. altchristl. Basilika v. Cilli.

Länder- und Völkerkunde.

Beiträge zur Anthropologie Braunschweigs. Festschrift zur 29. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Braunschweig im August 1898. (Herausgegeben von Richard Andree.) Mit Unterstützung des herzoglichen Staats-Ministeriums. Braunschweig, Friedrich Vieweg & Sohn, 1898. gr.-8° (V, 163 S. m. e. farb. Titelbild, 10 Taf. u. Abb. im Text.) M. 3.—.

Braunschweig gehört in anthropologischer Beziehung zu den besterforschten Gegenden Deutschlands. Eine rüstige Schar einheimischer Gelehrter ist hier an der Arbeit, Land und Leute nach jeder Richtung der anthropologischen Disciplin zu untersuchen und zu schildern. Mit gutem Grund hat die Tagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft einmal auch diese niederdeutsche Localität zu ihrem Sitze ausgewählt. Sie fand Verständnis und Entgegenkommen bester Art in der einheimischen Welt, und als ein erfreulicher Beweis der Tüchtigkeit und des Interesses an der Anthropologie der Heimath ist die vorl. Festschrift entstanden, in der durchwegs nur wissenschaftliche Abhandlungen braunschweigischer Gelehrter gesammelt sind. Der klangvolle Name des Herausgebers, Richard Andree's, bürgt allein schon für die wissenschaftliche Bedeutung des Inhaltes. Wir finden prähistorische Arbeiten von Prof. D. W. Blasius und dem Museumsinspector Fritz Grabowsky, sowie zwei sehr belangreiche Mittheilungen über braunschweigische Jadeitbeile und Bronzen. Die mittelalterliche Archäologie ist durch die interessante Abhandlung Professor Dr. Ludwig Hänselmann's über die eingemauerten mittelalterlichen Thongeschirre Braunschweigs, welche über merkwürdige Volksbräuche und Volksanschauungen Licht breitet, bestens vertreten. Die bisher wenig bearbeitete physische Anthropologie des Landes erhält einen gehaltvollen Beitrag in der Arbeit von Dr. Oswald Berkhan über alte braunschweigische Schädel. Endlich ist der braunschweigischen Volkskunde seitens des Herausgebers (Braunschweigische Bauerntrachtenbilder, mit 5 Tafeln), ferner durch eine hübsche Studie über volksthümliche Schnitzereien und eine mythologische Arbeit über den Schimmelreiter im Braunschweigischen belangreiches neues Material und eine Reihe zutreffender Gesichtspunkte zu weiterer Forschung zutheil geworden. Die Ausstattung des Buches, insbesonders auch seine illustrative Ausschmückung, ist sehr reich und erhöht den Wert der Publication weitaus über den einer Gelegenheitsschrift.

Wien. Dr. M. Haberlandt.

Dingerle Anton: Tirolensia. Beiträge zur Volks- und Landeskunde Tirols. Innsbruck, Wagner, 1898. 8° (162 S.) M. 2.—.

Wenn der Gelehrte seine Codices schließt, um, entfliehend der dumpfen Luft seiner Studierstube, draußen in Wald und Flur, die Leute grüßend und begrüßt von ihnen, einem Stündchen der Erholung zu leben, so kann auch dabei für Mit- und Nachwelt dies und jenes abfallen, das als »Beitrag« zur Erweiterung und Vertiefung des Wissens dankbar zu begrüßen ist. So liegen auch hier »Kinder der Mußestunden« eines Philologen vor, der so manches Thal seiner Heimat durchstreifte und seinen an strenger Textkritik geschärften Blick schweifen lässt über Land und Leute. Er geleitet den Leser zu den deutschen Enklaven des Fersinathales, in die Thäler der Passer und Naif, um manch einen glücklichen Griff zu thun in das Schatzkästlein der Sprache und der Gebräuche des Volkes. Ein Stück traulichen tirolischen Badelebens beobachten wir mit ihm in Egart und Oberhaus. In älteste und alte Zeiten versetzt uns die sagenvergleichende Skizze »Über Berührungen tirolischer Sagen mit antiken«, der Aufsatz über den Humanismus in Tirol unter Erzh. Sigmund (ein Gebiet, wo der Verf. insbesonders zu Hause ist) und die Geschichte vom imposanten Elefantenschilde in Brixen. Durch alle Theile des Büchleins weht der warme Hauch inniger Liebe zur prächtigen Heimat. Auch dem Leser bereitet diese Sammlung eine Stunde vergnüglicher Muße, und gerne weiht er dem freundlichen Spender ein warmes: Hab' Dank! —n.

Blätter d. Vereins f. Landeskde v. Niederöst. (Red. A. Mayer.) XXXII, 7—11.

Lampel, D. Macht der Grafen v. Peilstein in N.-Öst. — Beck v. Mannagetta, D. Wachau. — Vancsa, D. Grundbücher d. Tirna- od. St. Morandusкapelle zu St. Stephan in Wien.

Mittheilgen d. Gesellsch. f. Salzburger Landeskde. (Red. H. Widmann.) Jhg. XXXVIII.

Schwab, P. Aeg. Ev. v. Raitenau 1665—75, v. Kremsmünster, Mathem. u. Architekt. — Wagner, Mittelalterl. Hofpoesie in Salzbg. — Fugger, Übersicht d. Witterg. i. J. 1897. — Ders., Salzach-Temperaturen i. J. 1897. — Hittmair, Die Verf. anon. Salisburgensien. — Doppler-Widmann, Urkden u. Regesten d. Benedictinen-Stiftes Nonnberg in Salzbg. — Prinzinger d. Ä., Altsalzbg. (Ivavo).

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 5—8.

(5.) Scholk, Von uns. mod. Dichtkunst. — Apel, D. ländl. Wohlfahrtspflege auf d. Hannover'schen Bezirkssynoden. — Danzer, D. Dorffriedhof als Garten. — Danneil, Kaisergeburtstagfestspiele. — Sohnrey, Bei Mönnemanns an d. Tränke od. Wie es auf e. hannov. Bauernhofe zugeng. — (6.) Dittmer, Dramat. Volks-Festspiele. — E. Weihn.-Krippenverein im Erzgebirge. — G. Volk. d. Dichter d. Odenwaldes. — E. Dorfschullehrer. — Reichhardt, Weihn.bräuche im Harz. — (7.) Sedelmayr, Wie d. Kinder in Lothringen spielen. — Schultze, Errichtg. neuer Kossäthenhöfe im Lebuser Land nach d. 30j. Krieg. — (8.) Armen- u. Krankenpflege auf d. Lande. — Polack, Mein »Ältester« u. »Höchster«. — Ahrens, Spiele d. mecklenbg. Jugend.

Die kath. Missionen. (Freibg., Herder.) XXVII, 3 u. 4.

(3.) D. Mission. unt. d. Ureinwohnern v. Nordaustralien. — Cypern einst u. jetzt. — Im Land d. Ainos. — »Selig d. Barmherzigen«. — (4.) Die Opfer d. franz. Revolution in Cayenne. — D. Schülercolonien in Belgisch-Congo. — Nachrichten aus d. Missionen.

Echo aus Afrika. (Salzbg., Pustet.) X, 7—12.

(7.) D. Mission v. Centralafrika. — (8.) E. Concessionsgesch. — (9.) St. Petrus Claver, Sclave d. Sclaven, Patron d. Negermissionen. — (10.) Protest. Missionsthätigkt. in Afrika. — (11.) D. St. Petrus Claver-Sodalität f. d. afrik. Missionen. — (12.) D. kath. Kirche u. d. Missionswk. — In jeder Nr.: Missionsberichte. Chronik. *Dazu:* Kleine Afrika-Bibliothek, V, 4—6: Unterhaltendes u. Belehrendes z. Föderg. d. Liebe zu uns. ärmsten schwarzen Brüdern.

Munzinger C., Die Japaner. Wandergen dch. d. geist., soc. u. relig. Leben d. japan. Volkes. Berl., Haack. (417 S.) M. 6.—.

Pilgerreise, e. nach d. hl. Lande im Frühj. 1897, v. J. K. Trier, Paulinusdr. (160 S.) M. —.75.

Prem S. M., Üb. Berg u. Thal. Schildereien aus Nordtirol. Münch., Lindauer. (76 S.) M. 1.80.

Hederich Rh., Goethe u. d. physikal. Geographie. Münch., Ackermann. (56 S.) M. 1.20.

Pixis R., Kepler als Geograph. Ebd. (142 S.) M. 2.40.

Bassler G., Im fernen Osten od. Aus m. Leben. Erinnergen. Heidelbg., Weiß. (231 S.) M. 3.—.

Burzenland, D. sächs. i. Kronstadt, Zeidner. (80 S.) M. 8.—.

Baud-Bovy D., Wandergen in d. Alpen. Von Brieg auf d. Eggischhorn, d. Aletschgletscher u. Umgebg. Basel. Basel, Georg. fol. (106 S., 18 Tfl.) M. 16.—.

Beurmann Emil, Malerfahrten im Orient u. in Spanien. Ebd. (274 S.) 3 M.

Deecke W., Italien. Berl., Schall. (514 S.) M. 12.—.

Hess J., E. Reisen. d. Teufelsinsel. Üb. v. M. Kurella. Lpz., Dieter. (116 S.) M. 3.—.

Mayr A., E. Fahrt dch. Frkrch. n. Spanien u. Portugal. Radolfszell, Moriell. (307 S.) M. 3.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Deschanel Paul: La question sociale. Paris, Calmann-Lévy, 1898. 8° (XXXVI, 303 S.) Fres 3.50.

Es sind vor allem und in der Hauptsache Parlamentsreden, die der gegenwärtige Präsident der französischen Deputiertenkammer in diesem beachtenswerten Buche bietet. Der Umstand, dass man es meist mit wirklichen lebendigen Debattenreden zu thun hat, bringt es freilich auch mit sich, dass von einem Systeme des Buches eigentlich nicht die Rede sein kann und dass weiters manchmal, allerdings nicht zu oft, Sophismen unterlaufen. Der Verf., dessen Persönlichkeit seinen Worten noch mehr Gewicht verleiht, kritisiert energisch die socialdemokratischen Theorien und bespricht unumwunden die verschiedenen socialen Fragen. Die allgemeine Thesis, zu der er gelangt, darf kurz dahin resumiert werden, dass die Lösung der socialen Frage auf einer Versöhnung des Individualismus mit dem Collectivismus beruhen müsse, die einzig und allein durch eine positive Reformgesetzgebung und durch die Ausgestaltung des freien Genossenschaftswesens erreicht werden könne. In der großen Bedeutung, die dieses in Frankreich gewinnt, sieht er die Spuren des 20. Jhdts., dessen maßgebendes Problem der Idee der Solidarität sein werde, die jedoch nur auf dem Boden der Freiheit gedeihe. Jeder Tag ohne Reform sei eine Unterstützung des Umsturzes, und es sei die Hauptaufgabe des Staates, die socialen Reformen zu fördern; denn der Staat sei zu mehr berufen, als bloß Ordnung und Frieden aufrecht zu erhalten im Sinne des *laisser faire.* — D. hat sich in die Höhle des Löwen, in die socialistische Stadt Carmaux, begeben und dort alle Schwächen und Widersprüche der socialdemokratischen Lehren in einer trefflichen Rede bloßzulegen sich bemüht. Wenn der Parlamentsredner auch manchmal zu chauvinistischen Äußerungen sich hinreißen lässt und formell den Geist der großen Revolution zuhilfe ruft, sind in seinen positiven Ausführungen andererseits viele fruchtbare Anregungen ebenso wie offene Angriffe gegen das System des Wuchers, das Actienunwesen u. s. w. zu finden, die der Liebe zum Volke entstammen und mit den negativen revolutionären Traditionen schlechterdings nicht in Einklang gebracht werden können. Dass er auf die durch die Revolution proclamierte volle Souveränetät und Freiheit des Privateigenthumes sich beruft, die eine Fiction ist, weil sie in keinem geordneten Staate geduldet werden kann, hindert ihn nicht, Forderungen aufzustellen, die dem Regime »des freien Fuchses im freien Hühnerstalle« denn doch etwas nahe gehen würden. Insbesondere ist es aber zu billigen, dass der Redner die Bedeutung des moralischen Elementes für die Lösung der socialen Frage nicht unterschätzt; und wenn er sich gegen den »kirchlichen Socialismus« wendet, so erkennt er trotzdem unwillkürlich die große Bedeutung an, die das Christenthum in Rücksicht auf die Hebung der positiven Moral zu beanspruchen hat. Auch hat er den Einfluss des wirtschaftlichen Zustandes auf des Volkes Artung und Entartung nicht aus den Augen verloren. — Das Buch verbindet mannigfache Anregungen mit interessanten Mittheilungen, denen allen Raum zu geben hier jedoch viel zu weit führen würde. Nur bezüglich des bäuerlichen Hypothekenwesens einige Worte. Obzwar Frankreich in dieser Richtung viel günstiger dasteht als insbesondere unser Österreich, scheint der Verf. da dennoch gar zu optimistisch gewesen zu sein. Er geht soweit, die Hypo-

theken im allgemeinen als günstiges Symptom zu betrachten und unterschätzt die Gefahr einer Invasion des groß capitalistischen, alles aufsaugenden Systems in die bäuerliche Landwirtschaft, welche Invasion durch das gegenwärtige Hypothekenwesen zweifellos droht. Die Entwicklung des bäuerlichen Grundbesitzes und seiner Hypotheken in den letzten Jahrzehnten, sowie die Frage der Conversion dieser Hypotheken würde besonders auch bei uns die allgemeinste Aufmerksamkeit verdienen. — Der im Buche zuletzt mitgetheilten Rede über den Agrarsocialismus wurde die Affichage, d. i. der Anschlag in allen Gemeinden, bewilligt. Sie enthält viele beherzigenswerte Reformvorschläge und ist schon wegen des herrlichen Hymnus auf den Bauernstand lesenswert, mit dem sie schließt. Ihr ist die große Majorität zuzuschreiben, mit der die Kammer folgende Tagesordnung beschloss:

»In der Erwägung, dass die Umwandlung des Privateigenthums in collectives der Untergang des Ackerbaues wäre, und entschlossen, durch gesetzliche Reformen und durch die Ausgestaltung des Genossenschafts- und Gegenseitigkeitsprincipes die Vertheidigung des nationalen Marktes und des kleinen Grundbesitzes, sowie die Herabminderung der Selbstkosten zu sichern, geht die Kammer zur Tagesordnung über.«

Möchte D. Staatsmann genug sein, diese schöne Proclamation auch durchzusetzen und das Parlament, dem er das Leben *au jour le jour*, zu deutsch das »Fortfretten« vorwirft, zu wirklichen Erfolgen zu führen.

Wien. Dr. Anton Wesselsky.

Steinacker Edmund: **Zur Börsenreform in Ungarn.** Auszug aus den stenographischen Protokollen der vom königl. ungar. Handelsministerium veranstalteten Enquête und Materialiensammlung zu deren Vorbereitung. Wien, Hölder, 1899. gr.-8° (VIII, 288 S.) M. 5.—

Abgesehen von der Schifffrachtsbörse in Fiume kommt nur die Budapester Waren- und Effectenbörse in Betracht, welche seit dem J. 1864 besteht. In demselben Jahre wurde das Börsenschiedsgericht als commercielles, nicht lediglich auf Börsemitglieder und Börsegeschäfte beschränktes Fachgericht organisiert. So wie schon im Namen angedeutet ist und wie auch im cisleithanischen Börsengesetze in Aussicht genommen war, vereinigt die Budapester Börse das Waren- und das Effectengeschäft. Die Mitgliederzahl der Budapester Börse beträgt etwa 1500, ihre Versammlungen werden regelmäßig von 300 bis 400 Personen besucht. Obwohl der Wert der auf der Budapester Börse notierten Effecten nicht weniger als zwei Milliarden beträgt, ist das Warengeschäft bedeutender als das Effectengeschäft. Bezüglich der Modalitäten der Courserhebung und bezüglich der Behandlung der *outsiders* hat die Warenabtheilung auch rechtlich eine Sonderstellung. — Mit dem Aufblühen des Warengeschäfts der Budapester Börse coincidiert zeitlich ein tiefer Fall der Getreidepreise. Von einer Seite wird dieser Preisfall darauf zurückgeführt, dass die heutige Weltproduction gewissermaßen einen Markt bildet. Von anderer Seite vermuthet man einen ursächlichen Zusammenhang zwischen diesem Preisfall und zwischen der Thatsache, dass bereits im J. 1888 von den Getreidegeschäften der Budapester Börse 80% mit Differenzen reguliert worden sind. Alexander Hegedüs und Dr. Graf Stephan Tisza, Béla Lukács und Géza Polónyi, Graf Alexander Károlyi und Dr. Soma Visontai erkennen hier übereinstimmend die allerheikelste Frage der modernen Volkswirtschaft. Der *clamor publicus* ist nicht ausgeblieben. § 94 des Gesetz-Artikels LIX vom J. 1881, betr. das Börsenschiedsgericht, der Kampf um das Agenten-Institut vom 1. Jan. 1885, die jurisdictionelle Verfügung des seinerzeitigen Justizministers Szilágyi, die Versuche des seinerzeitigen Handelsministers Béla Lukács, betr. die Verschärfung der Staatsaufsicht, die auf die Initiative von Emil Ullmann und der Budapester Handelskammer zurückzuführenden autonomen Palliativmaßregeln der Budapester Börse im J. 1888 haben versucht, diesen *clamor publicus* zu beschwichtigen. Der ungarische landwirtschaftliche Congress vom J. 1895, der internationale landwirtschaftliche Congress vom J. 1896 hat demselben neuerlich Echo geliehen. Auch Graf Ledebur hat im J. 1896 eine Getreide-Terminhandels-Enquête geplant; dem österreichischen Ackerbauminister dürfte der österreichische Handelsminister die nöthige Unterstützung versagt haben. Auf diese Weise hat der ungarische Handelsminister mit seiner Enquête den Vorsprung gewonnen. Nach dem Urtheil Polónyi's stehen die Erörterungen dieser ungarischen Enquête auf einem so hohen Niveau, dass sie unbedenklich über die Arbeiten der deutschen Börsenenquête, sowie über die in Österreich vorgenommenen Arbeiten gestellt werden darf. Im Auslande wird man vielleicht so engherzig sein, dem weniger dithyrambischen Urtheile des Secretärs des ungarischen Landes-Agriculturvereines zuzustimmen. Jedenfalls zeigt die vorl. auszugsweise Übersetzung, wie trefflich man in Pest mit kleinem Talente zu wuchern versteht. Musterhaft wurden die parlamentarischen Formen gewahrt und u. a. auch deshalb das sachliche Verständnis der einschlägigen, sehr verwickelten Fragen vielfach gefördert. In das Verdienst dieses Erfolges theilen sich sämmtliche Betheiligte. Das ungarische Handelsministerium hat rechtzeitig die Studien begonnen, die Budapester Börsekammer hat bereits gelegentlich der schriftlichen Beantwortung des vom Handelsministerium ausgearbeiteten Fragebogens nicht unwichtige praktische Reformvorschläge, insbesonders bezüglich des Kündigungswesens gemacht, die ungarische Magistratur hat sich nicht gescheut, in der Person des Senatspräsidenten Decsey das Messer in die Hand zu nehmen, die ersten Cavaliere des Landes haben persönlich das dem großen und kleinen Grundbesitze, dem Adel und den Bauern, den Magyaren und den Nationalitäten gemeinsame wirtschaftliche Interesse in der Enquête vertreten. Schließlich darf auch nicht das Verdienst des Uebersetzers vergessen werden, welcher für die bewältigte Aufgabe heute wohl der befähigteste Mann ist. Sein Verdienst wäre noch größer geworden, hätte er auch die Denkschrift des Landes-Agriculturvereines aufgenommen, laut welcher ein regelmäßiger Geschäftsnachrichtendienst organisiert und alle außerhalb der Börse im ganzen Lande abgeschlossenen Geschäfte in die Tagesberichte der Börse aufgenommen werden sollen. — Besonders actuell sind auch die Mittheilungen der Grafen Károlyi und Zselénszky, des Directors der ungarischen Escompte- und Wechselbank Emmerich Pekár, sowie des Secretärs des ungarischen Landes-Agriculturvereines Julius Rubinek über die bis auf den Nagy-Köröser landwirtschaftlichen Congress vom J. 1881 zurückgehende Lagerhausfrage in Ungarn. Sg.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz. VII. Jahrgang. 1898. Herausgegeben vom statistischen Bureau des eidgenössischen Departements des Innern. Zürich, Artist. Institut Orell Füßli, 1898. gr.-8° (IV, 453 S. u. 2 graphische Karten.) Fr. 8.—.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass in einem demokratischen Gemeinwesen der Wert der Statistik erst später allgemeine

Anerkennung findet, so dass sich der Staat hiefür auch Auslagen erlauben kann, die ohnedies in der Volksvertretung scharfen Widerspruch fänden. So ist denn in der Schweiz die Statistik erst verhältnismäßig spät zu ihrem Recht gelangt und die am meisten herantretende Leistung, eben das Jahrbuch, hat erst sieben Jahre hinter sich. Noch letztes Jahr scheint man im Zweifel darüber gewesen zu sein, ob diese Art der Publication dem Zweck entspreche und gab statt des Jahrbuches einen geographisch-statistischen Atlas heraus. Man ist nun aber wieder auf den früheren Modus zurückgekommen, und wohl mit Recht. Gerade dieser neueste Band macht den Verfassern sowohl, als dem auch sonst altrenommierten Verlage alle Ehre; er bringt neue Mittheilungen aus den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens und dürfte auch das Ausland, welches sich über unsere volkswirtschaftlichen und socialen Verhältnisse erkundigen will, lebhaft interessieren. So werden Beiträge geboten über die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Jagd, Salinen, Industrie, Verkehr und Verkehrsmittel, Handel, Versicherungswesen, Banken, Presse, Gesundheitswesen, Armenwesen, Unterricht und Erziehung, Finanzen, Gefängniswesen, Wehrwesen, politische Statistik. Eine graphische Karte des Directors der meteorologischen Centralstation, Herrn Billwiler, stellt die in der ganzen Schweiz von 1864 bis 1895 gefallenen Regenmengen dar, eine andere, ebenso vortreffliche Arbeit das Ergebnis der schweizerischen Volksabstimmung vom 20. Februar d. J. über die Eisenbahnverstaatlichung. So erblicken wir im statistischen Jahrbuch geradezu ein nationales Werk, das auch das Interesse des Auslandes verdient.

Frauenfeld (Schweiz). Edwin Ramsperger.

Mühlbrecht Otto: **Übersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Litteratur des Jahres 1897.** XXX. Jahrgang. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1898. gr.-8° (XXXI, 267 S.) M. 6.—.

In Heften, welche jeden zweiten Monat ausgegeben werden, verzeichnet M. die inzwischen erschienene rechts- und staatswissenschaftliche Litteratur, nach den Sprachen (deutsch, französisch, englisch, skandinavisch und niederländisch, italienisch, spanisch) und innerhalb derselben alphabetisch nach den Autoren geordnet. Die Angaben sind verlässlich und nach vorgenommenen Stichproben vollständig. Ein das ganze Jahr und alle berücksichtigten Sprachen umfassendes Register erleichtert noch die Benützung der Arbeit. So stellt sich M.'s Übersicht als sehr schätzenswerte Stütze wissenschaftlicher Arbeit dar. — Als interessantes Factum möchte ich aus der statistischen Tabelle (Seite IV) hervorheben, dass die Anzahl der einschlägigen litterarischen Erscheinungen in deutscher Sprache seit 1894 etwas abgenommen hat; es werden nämlich gezählt: 1894: 2346, 1895: 2184, 1896: 2282, 1897: 2120.

Wien. Dr. V. Kienböck.

Die soeben ersch. Lief 65—68 (IV, 15—18) v. E. Mayrhofer's *Handb. f. d. polit. Verwaltgsdienst* (Wien, Manz) enthalten den Schluss des V. Hauptstückes (Bildungswesen), u. zw.: Die Hochschulen, d. mittl. u. nied. land- u. forstw. Unterr.wesen, die unteren Montanlehranstalten, d. industr. Bildeswesen, Lehranstalten f. künstler. Ausbildg, die Handels- u. naut. Akademie in Triest u. d. naut. Schulen, die Hebammenlehranstalten u. d. Lehranstalt f. orient. Sprachen in Wien. Ferner das VI. Hauptstück (Das Sittenwesen) mit den Untertheilen: Staatl Förderg. d. Kunst u. Wissensch., u. Die Sittenpolizei. Es liegt mit diesen Lieferungen der IV. Band des großen Werkes abgeschlossen vor.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Berl., Issleib.) 1898, 11 u. 12.

(11.) Brandt, E. neues Achengesetz f. Österr. — Krassel. D. soc. u. eth. Inhalt d. eherechtl. Bestimmungen d. b. G.-B. f. d. Dtsche Reich. — Ritter. D. freiwill. Kranken- u. Sterbeversicherg. in d. Ver. St. — Wirtsch. Tagesfragen. — (12.) Hoffmeister. Üb. d. Function d. Extremen u. d. wirtsch.-polit. Weltanschauungen. — Klopp. Z. Frage d. Gewinnbetheiligg. d. Arbeit. — v. Mandorff. D österr. Wohlfahrtsausstellg. — Jahresversammlg. d. Verbandes kath Männer- u. Arbeitervereine d. Schweiz in Schaffhausen. — Z. Schneider-Bewegg in New-York.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXI. 47—52.

(47, 48.) Caspaar, Industrie- u. Landwirtschaftsrath u. arbeitsstatist. Beirath. — (49, 50.) Bujwid. Maßregeln gg. Verbreitg. d. Tuberculose dch Fleisch u. Milch tuberc. Kühe. — (51.) Z. Rechte d. Zahntechniker. — (52.) Zekely. Üb. d. Anwendg. d. Gesetzes v. 30. Juni 1884, R.-G.-B. 117. betr. Vorkehrgen z. unschädl. Ableitg v. Gebirgswässern.

Österr. Centralbl. f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XVI, 11 u. 12.

(11.) Herrmann, D. rechtl. Verantwortlichkt. d. Versicherers f. s. Agenten n. öst. Recht. — D. Praxis d. k. k. Verwaltgsgerichtshofes 1895. — (12.) Kockmann, Eherecht n. d. Entw. d. schweiz. Civilgesetzbuches.

Gerichtshalle. (Hrsg. M. Breitenstein.) XLI, 41—52.

(41.) Reinhold, Rechtserwerb im Vertrauen auf d. öff. Buch. — (42.) Ofner. Zu § 15, 1, Gewerbeordng. — (43.) Stolla, D. Einstellg. d. Geschwornengerichte u. d. Verfahren vor d. Ausnahmsgerichte n. d. Ges. v. 23 Mai 1873, Nr. 120 R.-G.-B. — (44.) Junghans, Neue Klagen. — (45.) Horten, Gerichtsstand d. Widerklage. — Allerhand, D. Unterbrechg. d. Civilprocesses in höh. Instanz wegen d. Verdachts e. strafb. Handlg. — Pollak, Z. Behandlg. der vor Ablauf d. Leistgsfrist eingebrachten Executionsgesuche. — (46.) Schwentner, D. Berufgsantrag § 467, Z. 3 C. P. O. — (47, 48.) Roskovics, D. abgekürzte Protokollierg. — (49, 50.) Pisko, Üb. Differenz-, Prämien- u. Kostgeschäfte. — (51.) Prazak, Ist d. Compet.-Bestimmg. d. §§ 208 u. 209 d. k. Pat. v. 9. Aug. 1854 Nr. 208 R.-G.-B. dch. die J. N. v. J. 1895 u. deren Einführungsgesetz aufgehoben worden. — (52.) E. Lücke d. Gesetzes. — In jeder Nr. Beil.: Demelius, D. Civilprocess.

Meister L., Erwerbslehre. D. Erfolg aus eig. Kraft. Berl., Walther. (143 S.) M. 1.—.

Beaure A., Théorie et pratique de la monnaie. I. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (44 S.) M. 3.20.

Horvath Leo, D. gebildete Frau. Graz, Styria. (248 S.) M. 2.20.

Eckert Chrn., D. Mainzer Schiffergewerbe in d. letzten 3 Jhdten d. Kurstaates. Lpz., Duncker & Humblot. (155 S.) M. 3.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wirtinger Dr. Wilhelm, Professor an der Universität Innsbruck: **Untersuchungen über Thetafunctionen.** Von der philosophischen Facultät der Universität Göttingen mit dem Beneke'schen Preise für 1895 gekrönt und mit Unterstützung der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften daselbst herausgegeben. Leipzig, B. G. Teubner. 4° (VIII, 125 S.) M. 9.—.

Im J. 1892 hat die philosophische Facultät der Universität Göttingen für die im J. 1893 zu verleihende Beneke-Stiftung folgende Preisaufgabe gestellt: »Die philosophische Facultät wünscht Untersuchungen, welche in der Theorie der von mehr als drei Veränderlichen abhängigen, allgemeinen Theta Functionen einen erheblichen Fortschritt bilden«. Auf diese Frage langte eine Bewerbungsschrift ein, welcher die Facultät in ihrer öffentlichen Sitzung vom 11. März 1895 den vollen Preis zuerkannte. Das vorl. sehr bemerkenswerte Buch ist bis auf kleine äußere Änderungen ein unveränderter Abdruck des preisgekrönten Manuscriptes. Es wird daher zur Charakterisierung des Inhaltes und Wertes des Werkes genügen, das den Schluss des Facultätsberichtes bildende Resumé anzuführen. Dasselbe lautet: »Überblickt man das Gesammtresultat der ganzen Untersuchung, so ergibt sich, dass im ersten Theil die Theorie der allgemeinen Theta-Functionen auf bestimmte Probleme der Theorie der algebraischen Functionen zurückgeführt ist, deren Lösung ihrerseits freilich noch Schwierigkeiten genug bietet. Das hauptsächlichste Hilfsmittel der Untersuchung ist hier die geometrische Deutung algebraischer Gebilde in Räumen von mehr Dimensionen und besonders das geometrische Studium der Gebilde, die man als die Verallgemeinerung der Kummer'schen Fläche und der auf ihr gelegenen algebraischen Curven betrachten muss. Im zweiten Theil, der sich im wesentlichen der Riemann'schen Hilfsmittel bedient, sind für eine specielle Art von Theta-Functionen, die aber für $p=4$ und $p=5$ noch die allgemeinsten, und für $p>5$ allgemeiner als die Riemann'schen sind, die algebraischen Fragen noch bestimmter formuliert, indem sie von der Bestimmung und Untersuchung gewisser Berührungscurven einer algebraischen Grund-Curve abhängig gemacht werden. Es ist also gezeigt, dass die von Riemann geschaffenen Hilfsmittel noch weiter führen als bis zum Ziele, für das sie ursprünglich bestimmt waren. Es ist damit für die Theorie einer allgemeinen Classe von Functionen, zu denen die allgemeinsten Theta von 4 und 5 Variablen gehören, der Punkt erreicht, an dem eine weitere Untersuchung einsetzen müsste, die zu ebenso fertigen und speciellen Resultaten führen könnte, wie wir sie bei den Functionen von 2 und 3 Variablen besitzen. Da hiernach die Theorie der allgemeinen Theta-Functionen um ein gutes Stück gefördert ist, so steht die Facultät nicht an, der Arbeit den vollen Preis zu ertheilen.«

G . . . . r.

I. **Scholz** Prof. Eduard: **Schlüssel zur Bestimmung der europäischen Farnpflanzen, Pteridophyta.** (S. A. aus dem 46. Jahresberichte des k. k. Staatsgymnasiums in Görz.) Görz, 1896. gr.-8° (36 S. m. e. Tafel.)

II. **Noë** Dr. Franz: **Der Schulgarten des k. k. Karl Ludwig-Gymnasiums im XII. Bez. in Wien.** I. Theil. (Im 14. Jahresberichte des k. k. Karl Ludwig Gymnasiums in Wien.) Wien, 1897. gr.-8° (30 S. m. e. Plan.)

III. **Matouschek** Franz: **Bryologisch-floristische Beiträge aus Böhmen.** (S. A. aus »Lotos« Nr. 2.) Prag, 1896. 8° (9 S.)

IV. **Bauer** Dr. E.: **Bryologisch-floristische Beiträge aus Böhmen.** (S. A. aus der Deutschen botan. Monatsschr.) Berlin, Gebr. Borntraeger, 1897. 8° (6 S.)

I. Ohne auf die Formen und Abarten einzugehen, stellt der Verf. alle mitteleuropäischen Gefäßkryptogamen in klarer Übersicht behufs der leichteren Auffindung des Namens zusammen. Um auch minder Geübten die Bestimmung zu erleichtern, wird von Kunstausdrücken nur das Unerlässlichste aufgenommen. Von den unterscheidenden Merkmalen sind die am meisten in die Augen springenden gewählt, wenn sie auch nicht die wichtigsten sind. Eine schöne Tafel mit 20 deutlichen Figuren, darunter einer neuen Form des *Asplenium lepidum* Presl aus der Flora von Görz, nach der Natur gezeichnet, erleichtert sehr die Bestimmung. *Asplen. germanicum* Weis (nicht Weiss) möchte Verf. für ein *A. Ruta muraria* × *septentrionale* ansehen, weil nur diese Arten in der Nähe von ihm gefunden wurden. Dem möchte Ref. entgegenhalten, dass bei Mariaschein und Graupen im Erzgebirge *A. germanicum* nicht selten ist neben häufigen *A. septentrionale* und *Trichomanes*, während *A. Ruta muraria* gänzlich fehlt. — *Asplen. Henfleri* ist Druckfehler (S. 14, statt *Heufleri*). Ebenso *Adiant. capillus* (st. *Capillus*), *Athyr. filix fem.* (st. *Filix*) und *Asplen. filix mas* (st. *Filix*). Bei *Asplen. Trichomanes* steht unzweideutig *(L.)* Huds. Sonst jedoch wird Linné als Autor häufig übergangen. Von deutschen Namen finden wir nur wirkliche Volksnamen angeführt. Die sorgfältige Arbeit wird Farnfreunden sehr gute Dienste leisten.

II. So große Vortheile eine Großstadt gerade für den Unterricht in der Naturgeschichte bietet, so nachtheilig wirkt dieselbe insbesondere auf den botanischen Unterricht, wo es hunderten von Lehrern an frischem Pflanzenmateriale fehlt, um die durchaus nothwendige Anschauung möglich zu machen. Wie diesem großen Übelstande am Wiener Karl Ludwig-Gymnasium durch Anlegung eines Schulgartens abgeholfen worden sei, zeigt Noë in der vorl. lehrreichen Abhandlung. Lehrer, die noch nicht in der Lage sind, einen solchen zu besitzen, können daraus lernen, wie man dabei vorzugehen habe.

III., IV. Beide Verf. sind eifrig bemüht, Material für eine Moosflora Böhmens zu beschaffen. M. verzeichnet »nur interessantere Funde«, besonders aus Süd- (Wittingau) und Nordböhmen (Jeschken); B. (Smiehow) bietet in vorl. Schrift viele Fundorte aus dem Erzgebirge, ferner von Eger und der Umgebung Prags. Als neu beschrieben finden wir: *Webera nutans var. Sphagnetorum* Gch. und *Hypnum Schreberi var. dentatum* B.

Duppau. J. Wiesbaur.

Österreich. botan. Zeitschrift. (Wien, Gerold.) XLVIII, 11 u. 12.

(11.) Noe v. Archenegg, Z. Kenntn. d. Blattborsten v. *Cirsium horridum*. — Schlechter, Revision d. Gattg. *Holothrix*. — Čelakovský, Üb. petaloid umgebildete Staubgefäße v. *Philadelphus* u. *Deutzia*. — Waisbecker, Bemkgen üb. *Asplenium Forsteri*. — v. Hayek, *Gymnadenia Abelii* nov. hybr. — Schiffner, Interess. u. neue Moose d. böhm. Flora. — Hansgirg, Btrge z. Phyllobiologie. — Gheorghieff, Bemkgen üb. »Flora Bulgarica«. — (12.) Nikolić, Phänolog. Mitthlgen aus d. Winterflora Ragusa's. — Bornmüller, *Vinca Haussknechtii* Bornm. et Sint. Spec. nov. — Sarnthein, Flora v. Tirol u. Voralbg.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIII, 46–53.

(46.) Berberich, D. Komet Biela u. d. Biela-Sternschnuppen. — Delbrück, Üb. d. Fortschritte d. Gährgschemie in d. letzten Decennien. — (47.) Wien, Üb. d. Fragen bez. d. translator. Bewegg. d. Lichtäthers. — (48.) Barnard, D. Entwicklg. d. astronom. Photographie. — (49/50.) van 't Hoff, Üb. d. zunehm. Bedeutg. d. anorgan. Chemie. — (51–53.) Knauthe, Üb. d. Einfluss d. Elektr. auf d. Sauerstoffgehalt uns. Gewässer.

Cantor M., Polit. Arithmetik od. d. Arithmetik d. tägl. Lebens. Lpz., Teubner. (136 S.) M. 1.80.

Encyklopädie d. math. Wissenschaften m. Einschl. ihrer Anwendgen. Hrsg. v. H. Burkhardt u. W. F. Meyer. (In 6 Bden à 4–5 Heften.) I. Reine Math., 1. Bd. Arithmetik u. Algebra. Red. v. W. F. Meyer. 1. Ebd. (112 S.) M. 3.40.

Meigen W., D. dtschen Pflanzennamen. Berl., Allg. dtsch. Sprachverein. (130 S.) M. 1.60.

Schellter Hm., D. Schöpfgsvermögen od. d. Unmöglichkt. d. Entstehg. des Menschen aus d. Thiere. Nebst e. Kritik d. Wke v. Darwin u. Haeckel. Brschw., Wagner. (152 S.) M. 3.60.

Urban J., Symbolae Antillanae seu fundamenta florae Indiae occid. I, 1. Ebd. (192 S.) M. 10.80.

Schwendener S., Gesamm. botan. Mitthlgen. 2 Bde. Ebd. (453 S. m. 11 Taf. u. 419 S. m. 15 Taf.) M. 25.—.

Medicin

Chotzen Dr. med. Martin, Specialarzt für Hautkrankheiten in Breslau: **Atlas der Syphilis und syphilisähnlicher Hautkrankheiten für Studierende und Ärzte.** Heft I–X. Hamburg, L. Voss, 1897–1898. 4° à Heft (6 Taf., 12 S.) 3 M.

Rühmlich hervorzuheben wäre an diesem Atlas, wie es in dem Vorwort heißt, bloß die Absicht, »Studierenden und Ärzten, welche während ihrer Ausbildung oder in der Praxis nur selten Gelegenheit hatten, durch Lues hervorgerufene Hautveränderungen zu beobachten, die abgeblassten Erinnerungsbilder aufzufrischen, sowie durch Vorführung von ähnlichen, nicht luetischen Erkrankungen die Stellung der Differentialdiagnose zu erleichtern«. — Soweit aus den bis jetzt erschienenen Heften ersichtlich, erfüllt vorl. Atlas diesen Zweck nur unvollkommen. Mit wenigen Ausnahmen sind die Bilder durchwegs mittelmäßig ausgeführt; allen fehlt die Lebensfrische und die durch entsprechende Nuancierungen zu erzielende nothwendige Plastik. Eine solche tritt auch dann nicht hervor, wenn man, dem im Vorwort angegebenen Rathe des Verf. folgend, »die Tafeln in einer gewissen Entfernung, etwa mit ausgestrecktem Arme senkrecht gehalten betrachtet«. Der Gesammteindruck wird auch dadurch gestört, dass viele Bilder nicht erkennen lassen, welche Körpertheile sie darstellen. Hoffentlich bemühen sich sowohl Verf. als Verleger, in einer späteren Auflage die Mängel des Buches zu beseitigen und es so dem guten Zwecke, den es verfolgt, tauglich zu machen. — Freilich müsste dann der geringe Preis von M. 36.— entsprechend erhöht werden.

Wien. Dr. Karl Pezzoli.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XI, 51 u. 52.

(51.) Halban, Z. Frage d. Bacterienresorption v. frischen Wunden. — Schmidt, Z. genaueren Localisation d. Kleinhirntumoren u. ihrer Differentialdiagnose ggüb. acquirierten chron. Hydrocephalus int. — Kienböck, Üb. Röntgenbefunde b. Pyopneumothorax. — Knoll, D. allg. Pathologie in d. Wissensch. u. im Unterr. — (52.) Drasche, Üb. e. Fall v. Persistenz. d. Ductus arteriosus Botalli. — E. u. V. Ludwig u. v. Zeynek, D. Eisensäuerlinge v. Dorna-Watra in d. Bukowina. — Riehl, Üb. Gonorol. — Stern, Z. Frage d. »sogenannten« congenit. Pylorusstenose u. ihrer Behdlg.

Der Irrenfreund. (Red. Dr. Brosius.) XXXIX, 11/12.

Heyne, Z. Gesch. d. Irrenpflege b. d. Mohammedanern. — Brie, Üb. d. Behandlg. v. Psychosen in d. Familie u. d. Nothwendigkt. d. Überführg. in d. Anstalt. — Aus Irrenanstalten.

Centralbl. f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Coblenz, Groos.) Nr. 105 u. 106.

(105.) v. Bechterew, Üb. Verändergen d. Hirncirculation b. acuter Alcoholvergiftg. — (106.) Oebbecke, D. Überwachg. der nicht in Irren- u. s. w. Anstalten untergebrachten Geisteskrken u. Geistesschwachen. — Willms, Btrge z. pastoralen Psychiatrie.

Centralblatt f. d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVI, 11 u. 12.

(11.) Grünfeld, Urethritis posterior. — Referate. — (12.) Heitzmann, Gefahren b. Intrauterinbehandlg. — Referate.

Martius F., Krkhtsursachen u. Krkhtsanlage. Wien, Deuticke. (31 S.) 75 Pf.

Reibmayr A., D. Immunisierg. d. Familien b. erbl. Krkhten. (Tuberc., Lues, Geistesstörgen.) Ebd. (51 S.) 75 Pf.

Martius Fr., Pathogenese inn. Krkhten. I. Ebd. (120 S.) M. 3.—.

Schroeder P., Gesch. d. Lebensmagnetismus u. d. Hypnotismus. (In 12 Lief.) 1. Lief. Lpz., A. Strauch. (64 S.) à 1 M.

Herman G., Naturgesch. d. Geschlechtsliebe. I. Sexualismus u. Aetiologie. Ebd. (116 S.) M. 2.50.

Goldschmidt S., Asthma. Münch., Seitz & Schauer. (77 S.) M. 1.50.

Casper M., Pathologie d. Geschwülste b. Thieren. Wiesb., Bergmann. (141 S.) M. 2.80.

Wilbrand H. u. A. Saenger, D. Neurologie d. Auges. I, 1. Ebd. (306 S.) 16 M.

Mihalkovics V. v., Nasenhöhle u. Jacobson'sches Organ. E. morpholog. Studie. Ebd. (107 S., 11 Taf.) M. 12.60.

Kussmaul A., Jugderinnergen e. alten Arztes. Stuttg., Bonz. (496 S.) M. 7.20.

Buchner H., 8 Vorträge aus d. Gesundhtslehre. Lpz., Teubner. (139 S.) 90 Pf.

Pfaundler M., Üb. Magencapacität u. Gastrectasie im Kindesalter. Stuttg., Nägele. (121 S.) M. 14.40.

Üb. d. Beulenpest in Bombay i. J. 1897. Gesammtbericht d. v. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien z. Studium d. Beulenpest n. Indien entsend. Commission. I, II A. Wien, Gerold. 4° (226 S.) cplt. M. 69.20.

Waldeyer W., D. Becken. Topogr.-anatom. m. bes. Berücks. d. Chirurgie u. Gynäk. dargest. Bonn, Cohen. (690 S.) M. 32.—.

Kühne Fr., Btrge. z. Anatomie d. Tubenschwangerschaft. Marbg., Elwert. (60 S.) M. 4.80.

Römer A., Psychiatrie u. Seelsorge. E. Wegweiser z. Erkenng. u. Beseitgg. d. Nervenschäden uns. Zeit. Berl., Reuther & Reichard. (343 S.) M. 5.—.

Poehl Al., D. physiol.-chem. Grundlagen d. Spermintheorie. Berl., Hirschwald. (330 S.) M. 5.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Neueste Erfindgen u. Erfahrgen. (Wien, Hartleben.) XXV, 13.
Jahresrundschau. — Mayer's Verfahren z. Decorierg. roher Eisenwaaren.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. (Wien, H. Hitschmann.) XLVIII, 81—105.
(81.) Una. Jagdgesetzgebg. — D. Einwirkg. d. Stickstoffdüngg. auf d. Assimilation d. Phosphorsäure. — (82.) D. hydrotechn. Dienst auf d. Wr. Jub.ausstellg. 1898. — (83.) D. Ergebnisse d. schwed. Getreiderostuntersuchg. — (84.) Pferdezücht. Maßnahmen in Oldenburg. — Aus d. Praxis d. Bodenbearbeitg. — (85.) D. Zus.setzg. d. Landwirtsch.rathes. — D. Wundklee. — D. Haselnusscultur. — (86.) Landwirtschaftl. »Artels« in Russld. — D. Futterrübenanbau-Versuche auf d. Versuchsfelde d. Landw. Akad. Bonn-Poppelsdorf. — (87.) Schlachtviehmangel in Dtschld. — D. Behandlg. d. Obstgehölzsamen. — (88.) D. Evidenzhaltg. d. Viehseuchen-Verfüggen. — Milchsäure-Reincultur f. d. Kunsthefebereitg. — (89.) D. Quote. — E. neues Ensilageverfahren. — (90.) D. Mahlverkehr u. d. Budapester Handelskammer. — D. Vorausbestimmg. u. willkürl. Hervorbringg. d. Geschlechts. — Maisbau u. Verwertg. d. Mais in d. V. St. — (91.) Tilgg. d. Schweinepest in Österr. — D. Praxis d. Bodenbearbtg. — D. steierm. Landes-Musterwirtsch. Oberhof-Buchau. — D. Ritzbruch b. Kleesamen. — (93.) D. Rinderrassen Bosniens u. d. Hercegovina. — Schweineschlachten im ländl. Haushalt. — (94.) D. landw. Reinertrag *fin de siècle*. — (95.) E. neues System v. Spar- u. Darlehensvereinen. — D. Preise d. Lebensmittel v. 1800—1898. — (96.) Unter Ks. Franz Joseph I. — Fortschritte auf d. Geb. d. landw. Versicherg. — (97.) Materialien z. Vorbereitg. d. Handelsverträge. — (98.) D. Fischapprovisionierg. Wiens. — Saturationsschlamm. — (99.) E. Landes-Industrierath in Ungarn. — D. Wiener Molkerei. — (100.) D. Praxis d. Unfallversicherg. — Petroleum-Gangpflug. — (101.) D. Tabakbau in d. Herceg. u. s. Förderg. — E. wunder Punkt in d. Tirol. Viehzucht. — (102.) Österr.'s Zukft. im Welthandel. — (103.) Errichtg. e. Hagelvers.anst. in Niederösterr. — D. Bodenimpfg. — (104.) D. landw. Vereinswesen in Croatien u. Slavonien. — Viehzüchterisches aus d. Lechthale. — (105.) D. Producent als Verkäufer. — Fischzucht in Verbindg. m. Reiscultur. — D. 1. Schritte z. Förderg. d. Meliorationswesens im Egerlande.

Der Stein der Weisen. (Wien, Hartleben.) XI, 3—10.
(3.) D. Entdeckg. e. ganzen Systems v. Trabanten uns. Erde. — D. Serumtherapie. — D. elektr. Fernseher. — D. Unterstützungsarten d. Rebe. — Wettersäulen. — (4.) Vernunftgemäße Ernährg. — Die Aquatoriale. — Die Hölzer. — D. tech. u. industr. Gewinng. v. Sauerstoff. — Naturwiss. Mittheilgen. — D. Anlagen e. amerikan. Schnittrebenweingartens. — (5.) D. Feldbau in culturgesch. Beleuchtg. — Z. ästhet. Würdigg. d. Alpen. — D. allmähl. Erkaltg. d. Erde, e. geolog. Mythe. — 2 mod. Expresszüge. — Die Hölzer. — (6.) D. Alter d. Erde. — Aus mod. Königenlaboratorien. — D. Seidenbau in Japan. — D. Wolken. — D. Eisenbahnen Asiens. — Der Avion. — (7.) Naturbetrachtgen. — »Auf verbot. Wegen«. — Was ist Styl? — D. Entstehg. d. Gewebe. — (8.) Grundrisseintheilg. eleganter Wohnhäuser. — Wie d. alten Aegypter gerechnet u. vermessen haben. — Prähistorisches aus Italien. — D. Kometen-Photographie. — (9.) D. Kosaken. — Kathodenlicht. — Bahnhofsanlagen. — (10.) Im Hochmoor. — D. Herstellg. d. Buchkörpers. — Engl. Königsschlösser. — D. Spiegelteleskope. — D. röm. Cultur in Central-Europa.

Brantzky F., Reiseskizzen. Berl., Kanter & Mohr. 4° (100 Taf.) M. 20.—.
Wicke W., Architekton. Bilderbuch. Gr.-Lichterfelde, Wicke. Fol. (In 4 Bdn.) Bd. I, II (Villen u. Stadtwohnhäuser) à (100 Taf.) M. 22.—.
Breden A., Leitfaden f. d. Obstbau. Wien, Frick. (78 S.) M. 1.60.
Devens K., D. dtsche Ross in Gesch., Sitte, Sang u. Sage. Bremen, Müller. (10 Lief. à 32 S. u. 8 Taf.) à 8 M.
Philippson F. E., Handel u. Verkehr im 9. Jhdt. (Am Ende d. Jhdts. VII.) Berl., Cronbach. (192 S.) M. 1.50.
Hecker A., Elektr. Kraftübertragsanlagen u. deren prakt. Ausführg. Halle, Knapp. (121 S.) M. 5.—.
Kropf E., Waidgerechte Jagd. E. Vademecum f. jeden Jäger. Neudamm, Neumann. (218 S.) M. 4.—.
Lipperheide Frieda, D. Spitzenklöppeln. Nachgel. Werk. Berl., Lipperheide. Fol. (63, 44 S.) M. 4.—.
Teichmüller J., D. elektr. Leitgen. I. Stuttg., Enke. (314 S.) M. 10.—.
Müller Gg., D. gesunde Hund. Naturgesch., Körperbau, Rassen, Pflege etc. Berl., Parey. (148 S.) M. 2.50.
Forrer R., D. Kunst d. Zeugdrucks v. M.-A. bis z. Empirezeit. Nach Urkk. bearb. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (104 S., 81 Taf.) 80 M.
Fischer Fd., Chem. Technologie an d. Univ. u. techn. Hochschulen Dtschlds. Brschwg., Vieweg. (54 S.) M. 1.25.

Schöne Litteratur. Varia.

Spielhagen Friedrich: **Herrin.** Novelle. Leipzig, L. Staackmann, 1899. 8° (306 S.) M. 3.—.

Eine Art Gegenstück zu Sp.'s im vorigen Jahre erschienenem Roman »Faustulus«. Wie er hier das Herrenmenschenthum à la Nietzsche, das in seiner äußersten Verstiegenheit zum Wahnsinn oder Selbstmord führt, zum Vorwurf wählte, verkörpert er in »Herrin« das über Maß und Ziel hinausstürmende Emancipationsstreben des modernen Weibes. Diese Becky Lombard, hochbegabt, erfüllt von brennendem Ehrgeiz nach höchster Auszeichnung, nicht zufrieden, mit andern ihres Geschlechts zu concurrieren, sondern fest entschlossen, sich eine erste, beherrschende Stellung zu erobern, es koste, was es wolle, und so, wie einer ihrer Verehrer sagt, »das ausgeprägteste Bild und Beispiel der Krankheit unserer Zeit, in der die alten Götter gestorben sind und der Mensch, weil er einmal ohne einen Gott nicht leben kann, sich selbst dafür nimmt« —: alles in allem eine Figur, wie geschaffen für Sp.'s Feder. Ein so krankhaft gespannter Eigenwille, der sich rücksichtslos alles unterjocht, muss zum Tode getroffen werden, sobald er sich vor einem mächtigeren Willen demüthigen und beugen muss. Der Mann, an dessen kraftvoller Erscheinung Becky's Selbstherrlichkeit zu Schanden wird — ein vorpommerscher Junker —, ist eine der prächtigsten Gestalten des Buches, mit reinstem künstlerischen Wohlwollen gezeichnet, eine Figur aus einem Gusse, welche die abgeschmackte Fabel von Sp.'s Adelshass aufs schönste widerlegt. Fein beobachtet ist der alte Professor Lombard, der trotz seiner tiefen wissenschaftlichen Bildung orthodoxer Jude geblieben ist. Der tragische Conflict setzt folgerichtig und mit packender Kraft ein. Der Dichter erweist sich auch in dieser Schöpfung als einer der berufensten Cultur- und Sittenschilderer der Gegenwart.

Stralsund. O. Berdrow.

Thun-Salm Christiane Gräfin: **Des Kaisers Traum** Festspiel in einem Aufzuge. Musik von Anton Rückauf. Wien Gerold & Comp., 1898. gr.-8° (64 S.) M. 1.—.

Das Festspiel, welches eine den vornehmsten Schichten der österreichischen Gesellschaft angehörende Dichterin dem Kaiser feinsinnig zu seinem Jubeltage geweiht hat, hätte am 2. December 1898 als Festvorstellung im Wiener Opernhause glänzend in Scene gesetzt werden sollen. Wir dürfen bedauern, dass dies nicht geschehen konnte; aber zum Glucke liegt der Hauptreiz des Spieles nicht in der Reihe prächtiger Tableaux, in welchen dem in der Wiener Hofburg ruhenden Kaiser Rudolf durch die *Zukunft* die Hauptmomente der ruhmvollen Geschichte seines Hauses vorgeführt werden. Die Bedeutung des liebenswürdigen Spieles der Gräfin Thun-Salm, die wir schon als Dichterin der inniggedachten Märchensammlung: »Was die Großmutter erzählt« kennen, liegt in seinem echt österreichischen Grundgedanken. Kaiser Rudolf findet keine volle Befriedigung in den Bildern der Macht und des Ruhmes, er misst eines. Da verschwindet die *Zukunft*. Rudolf ist ein Blick gestattet auf den reichen Schatz von Liebe und Treue, welchen alle Völker der Monarchie in der Gegenwart dem Kaiser darbringen. So gewinnt die Verf. ungezwungen eine *Licenza*, welche es gestattet, das Festspiel in den einzig schönen Tönen unserer Volkshymne ausklingen zu lassen. Dieser Schluss ist aber durch den ganzen Aufbau des Spieles klug vorbereitet. Zwischen die Tableaux schieben sich lebensvolle Scenen, welche im Kleide der verschiedenen Jahrhunderte Typen des österreichischen Volkes vor uns in ihrer heimischen Art sprechen lassen. Liebe und Treue zum Fürstenhaus bilden den Grundton dieser Scenen. Hübsch ist es, dass die Dichterin die Gestalten Beethoven's und Grillparzer's vor uns auftauchen lässt. Dem Historiker verzeihe man es, wenn er das Festspiel einfügt in die Entwicklung der ganzen Gattung und sich erinnert, dass am Wiener Hofe die locale Mundart niemals in Acht und Bann gewesen und dass schon in den »Würthschaften« das volksthümliche Spiel hoffähig geworden sei. Er freut sich, in der Dichterin, welche der Klang ihrer Verse als Verehrerin und Schülerin Grillparzer's erscheinen lässt, denselben gesunden Sinn lebendig zu finden, welcher die Seele des österreichischen Volkes in allen seinen Schichten auszeichnet. Ein Klosterlateiner des 17. Jhdts. hätte die schlichte Dichtung ein *Exiguum Monumentum Amoris in Caesarem* genannt.

Wien. Prof. Jakob Zeidler.

Birnbacher Andrea Maria: **Aus dem Sanatorium.** Erzählung. Dresden, Ed. Pierson, 1899. 8° (128 S.) M. 2.—.

Eine Erzählung, der man es in mancher Hinsicht nicht anmerkt, dass es die Erstlingsarbeit eines jungen Mädchens ist, so sehr sich darin auch Züge finden, die ein unfertiges technisches Können bezeugen. Sujet wie Durchführung sind durchaus modern: in dem Sanatorium Maria Grün bei Graz lernt ein Patient, ein hochgradig nervöser, »erblich belasteter« junger Gelehrter, eine Leidensgenossin kennen, eine junge Frau, die eine unglückliche Ehe um das seelische Gleichgewicht gebracht hat. Ihr Fall ist der leichtere und sie gesundet auch sehr bald, wozu in erster Linie die Liebe, die die beiden Kranken zu einander fühlen, beiträgt. Aber mit der wiederkehrenden Gesundheit verblasst im Herzen der Frau immer mehr die erste stürmische Neigung zu ihrem »maitre«, die Weltdame erwacht in ihr, die ihr junges Leben noch genießen und nicht an der Seite eines Schwermüthigen vertrauern möchte, und sie geht ohne Abschied fort, während in ihm, der sein ganzes Herz an seine junge Leidensgenossin gehängt, der Wahnsinn zum Ausbruch kommt. Die Durchführung der psychischen Vorgänge in der Frau, das Erwachen des Bewusstseins und der Liebe in ihr, ist der Verf. sehr gut gelungen, und in noch höherem Maße das allmähliche Erkalten der Gefühle, weniger versteht sie in der Seele des Mannes zu lesen, besonders sein Wahnsinnsausbruch ist in den letzten 30 Zeilen gar zu überstürzt und unmotiviert, zumal das Märchen von der Vererbung, das die Verf. noch

ganz ernst nimmt, ja längst keinen Vernünftigen mehr schreckt. Wo wäre die Menschheit heute, wenn alle psychisch erblich Belasteten selbst unrettbar dem Wahnsinn verfallen wären! Es gäbe keinen geistig normalen Menschen mehr. — Manches Unreife wird die Verf. in der Gliederung und Darstellung noch abstreifen, manches noch hinzulernen müssen, — so u. a. ein correctes Deutsch: es ist falsch, zu sagen: »er hat es mir gelehrt«, »... Das seltsame Gesicht hatte einen Stock in der Hand« (!), »Wir malen uns die Villa aus, die wir heroben bauen wollen« — auch »ich kniete mich« ist dialektisch u. s. w. — aber es sind die besten Ansätze vorhanden und man darf nach dieser ersten Probe noch Bedeutendes von der jungen Verfasserin erwarten.

Sch.

Schriften d. kais. Akad. d. Wissenschaften in Wien:

a) **Archiv f. österr. Gesch.** Bd LXXXV.

v. Krones, D. Cist.-Kloster Saar in M. u. s. Gesch.schreibg. — Loserth, D. Salzbger Provinzialsynode v. 1549. — Schwerdfeger, E. Denkschr. d. Großhzgs. (nachm. Kaisers) Franz Stephan v. Lothr.-Tosc. aus d. J. 1742. — Bibl, Nidbruck u. Tanner, e. Btr. z. Entstehgsgesch. d. Magdebger Centurien u. z. Charakteristik Kg. Maximilians II. — Kaindl, Studien zu d. ung. Gesch.quellen. — Huber, Österr.s diplomat. Beziehgen zu d. Pforte 1658–64.

b) **Sitzgsberichte d. phil.-hist. Classe.** CXXXVIII, CXXXIX.

(CXXXVIII.) Schuchardt, Romen. Etymologien. — Jagić, Evangelium Dobromiri. E. altmacedon. Dkmal d. kirchenslav. Sprache d. 12. Jhdts. — Kroymann, D. Tertullian-Überlieferg. in Italien. — v. Zeißberg, D. letzte Reichsgen.feldm. Erzh. Karl. — Kukula, D. Mauriner Ausg. d. Augustinus. — Pittier de Fábrega, D. Sprache d. Bribri-Indianer in Costa Rica. — Schipper, D. Gesch. u. d. ggwt. Stand d. Forschg. üb. Kg. Alfred's Übersetzg. v. Beda's Kirchengesch. — Susta, Z. Gesch. u. Kritik d. Urbarialaufzeichngen. — (CXXXIX.) Gomperz, Btrge z. Kritik u. Erklärg. griech. Schriftsteller. — Zingerle, Z. IV. Decade d. Livius. — Gottlieb, D. Erkenntnisproblem auf naturwiss. Grundlage formuliert. — Jagić, Bericht üb. e. mittelbulgar. Zlatou d. 13./14. Jhdts. — Schönbach, Studien z. Erzählgslitt. d. M.-A. I. D. Reuner Relationen. — v. Zeißberg, Pichegru u. Condé in d. J. 1795/6. — Hasenöhrl, D. Beweiszutheilg. im öst. Rechte d. M.-A. — Mussafia, Studien z. d. mittelalt. Marienlegenden. — H. Schenkl, Bibl. patrum lat. britannica.

c) **Denkschriften d. math.-nat. Classe.** LXVI. 1.

D. Beulenpest in Bombay 1897: Albrecht, Z. Gesch. d. öst. Pestcommission. — Müller, Wissensch. Theil d. Berichts, a. Klin. Untersuchgen.

d) **Sitzgsberichte d. math.-nat. Classe.** CVII.

Abth. I, 5 u. 6: (5.) Mojsisovics, Mitthlgen d. Erdbebencommission. — (6.) Redlich, E. Wirbelthierfauna aus d. Tertiär v. Leoben. — Steindachner, Üb. e. neue *Kuhlia*-Art aus d. Golf v. Akabah. — Brauer, Btrge z. Kenntn. d. *Muscaria schizometopa*. — Pelikan, Üb. d. mähr.-schles. Schalsteinformation. — Luksch, Vorläuf. Bericht üb. d. physikal.-oceanograph. Untersuchgen im Rothen Meer 1897/8. — Figdor, Untersuchgen üb. d. Erscheing. d. Blutgsdruckes in d. Tropen. — *Abth. IIa, 7–8:* (8.) Singer, Üb. galvan. Polarisation fester u. geschmolz. Salze. — v. Geitler, Üb. elektr. u. magnet. Zerlegg. e. Kathodenstrahlg. — Mazelle, Verdunstg. d. Meerwassers u. d. Süßwassers. — Smoluchowski v. Smolan, Üb. d. Temperatursprung b. Wärmeleitg in Gasen. — Klemenčič, Weit. Untersuchgen üb. d. Energieverbrauch b. d. Magnetisierg. dch oscillator. Condensatorentladungen. — Binder, D. Tangentenprobleme d. Kreis-Epicycloide m. Doppelpunkt. — v. Hepperger, Bahnbestimmg d. Biela'schen Kometen aus d. Beobachtgen 1826 u. 1832. — Grau, Üb. Wirbelströme u. Hysteresis. — Grabowski, Ein. Bemkgen z. Erklärg d. Polbewegg. — (4/5.) Cantor, Üb. d. Entladgsform d. Elektr. in verdünnter Luft. — v. Geitler, Üb. d. Verschiedenheit d. physikal. Natur d. Kathodenstrahlen u. d. Röntgenstrahlen. — Hann, Üb. d. Temperatur d. Obirgipfels (2140 *m*) u. d. Sonnblickgipfels (3106 *m*). — Sobotka, Btr. z. infinitas. Geom. d. Integralcurven. — Harting, Üb. algebr. u. numer. Berechng. d. Mikroskopobjecte geringer Apertur. — Klehberg u. Kallir, Beobachtgen üb. scheinbare Gleichströme im Wechselstromlichtbogen zw. verschiedenart. Elektroden. — Kann, D. Rotationspolarisation d. Apfelsäure. — Mache, Üb. Volumenändergen v. Gasen unter d. Einflusse starker elektromotor. Kräfte. — *Abth. IIb, 4–6:* Schwarz, Volumetr. Bestimmg. nitrierter Phenolderivate. — Thalberg, Üb. Propionaldol. — Přibram u. Glücksmann, Üb. d. Zus.hg. zw. Volumänderg. u. d. specif. Drehgsvermögen activer Lösungen. — Hopfgartner, Btr. z. Kenntn. d. Alkaloide v. *Macleya cordata* R. Br. — Schrötter, Z. Kenntn. d. Albumosen. — Schieber, Üb. d. Krystallwassergehalt d. Manganoisulfates. — Weidel, Üb. d. Methylphloroglucin. — Weidel u. Wenzel, Üb. d. 1, 3, 5-Triamido-2, 4, 6-Trimethylbenzol u. d. Trimethylphloroglucin. — Popper, Z. Kenntn. d. Oroselone u. Peucedanins. — *Abth. III, 1–6:* Sluder, D. physiolog. Rolle d. Anastomose zw. N. laryngeus superior u. inf. — Rethi, Experim. Untersuchgen üb. d. centripetale Leitg. d. N. laryng. inf. — Austerlitz u. Landsteiner, Üb. d. Bacteriendichtigkt. d. Darmwand. — Bernheimer, Experim. Untersuchgen üb. d. Bahnen d. Pupillarreaction.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIII, 1 u. 2.

(1.) D. Centarena-Neujahr 1899. — Mod. Weltanschauung u. kath. Renaissance. — D. Glaube an Österreichs Zukft. — D. kath. Student. — D. confess. Verhetzg. in d. Schweiz. — P. Cathrein's Moralphilosophie in 3. Aufl. — Polit. Schriften v. L. Bamberger. — (2.) Endres, E. geistl. Fürst d. 18. Jhdts. — D. Denkschrift üb. d. Parität in Preußen. — Z. Schulfrage in Österr. — Bismarck's Memoiren üb. d. Katholicismus. — Kirchl. Fälschgen. — Aus d. Leben d. Gen. de Sonis. — Knöpfler's Kirchengesch.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 1–3.

(1.) D. Weltlage am Jahresanfang. — D. dtsche Geldreform. — Wetz, D. imperialist. Bewegg. in Engld. — M. Busch u. Bismarck. — Kinzel, G. Hauptmann u. s. Biograph. — Meyer, Fr. Geselschap. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — Glass, D. gold. Engel. — (2.) v. Massow, Kaiserl. Finanzen. — Politik u. Finanzen in Russld. — Hail, Bach's weltl. Kantaten. — Senectus loquax, Plaudereien e. alten Dtschen. — (3.) Kekule v. Stradonitz, D. Beschluss d. Bundesraths in d. Lippischen Thronfolgefrage. — D. Unbeliebtheit d. Generalcommissionen.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 1–3 (Nr. 1–16).

(1.) Spectator, Kirchenpolit. Briefe. 43. — Kussmaul als Autobiograph. — Warburg, D. Bilderchronik e. Florentin. Goldschmiedes. — Redlich, Alf. Huber. — Killen, D. Troilus- u. Cressida-Epidemie. — Ewers, Einiges üb. Reichstagswahlstatistik. — Schumacher, Das röm. Wimpfen. — (2.) v. Plener, Üb. m. polit. Thätigkt. — Arnold, Vom rät. Limes. — Jellinek, Führende Geister. — E. Vorläufer Adam Smith's. — Die Warundi. — Bayer, Const. v. Höfler. — Piper, D. Behandlg. d. Burgen in d. amtl. Kunst- u. Alterthumsinventarien. — Schneegans, E. neue Gesch. d. französ. Litt. in dtscher Sprache. — Dehn, D. Gesch. e. dtschen Geschlechts. — Doflein, Aus Westindien und Nordamerika. — (3.) Sander, Dtschlds geist. Strömgen im 19. Jhdt. — Schmidkunz, D. Mittelschulfrage als Sache d. Hochschulpädagogik u. d. Psychogenesis. — Sittenberger, Dramatisch u. Theatralisch. — Schacht, D. Entstehg. d. Zeitgsanzeigewesens. — Brenner, D. etymolog. Wtbch. d. dtschen Sprache. — Friedr. Franz III., Großh. v. Meckl.-Schw. — Hoochstetter, Interpretation. — Unold, Aus d. Bewegg. d. eth. Wissensch. i. J. 1898 in Dtschld. — D. Philippinen u. ihre wirtsch. Bedeutg. — Frankfurter, Vom österr. archäolog. Institut.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 7 u. 8.

(7.) Meyer, Goethe-Schriften. — Albertl, Hs. Hopfen. — Bolza, C. F. Meyer. — Gagliardi, Ital. Bücher. — Frenzel, E. Lobgesang auf d. Mosel. — (8.) Sittenberger, Wiener Dramatiker. — v. Oppeln-Bronikowski, M. Maeterlinck. — Macris, D. mod. griech. Litt. — Mauthner, D. Allerjüngsten u. ihre Artistenlyrik.

Die Umschau. (Hrsg. J. Bechhold.) III, 1–4.

(1.) Göhre, D. Gottesauffassg. d. verschied. Volksclassen. — Schultze-Naumburg, D. mod. Haus. — Mehlau, Medicin. — Ambronn, Astronomie. — Lampa, Geographie. — (2.) Tschirschky, Stadt u. Land in ihrem Einfl. auf d. Volksentwicklg. — Allg. Charakterzüge d. leb. Substanz. — Culturgesch. — (3.) Davidis, Künstl. Seide aus Baumwolle. — Kroll, Heidenthum u. Christenthum. — Möbius, Üb. d. Rauchen. — Ehlers, Volkswirthsch. — Bechhold, Chemie u. chem. Technologie. — (4.) Sokal, Aus d. Werkst. d. Psychologen. — D. Mode in d. Medicin. — Buss, Üb. d. Herstellg. v. Knüpfteppichen.

Das Magazin. (Berlin.) LXVIII, 1–3.

(1.) Steiner, Neuj.betrachtg. e. Ketzers. — Maeterlinck, Üb. Opfer u. Helden d. großen Revolution. — Urban, Neue Bülow-Briefe. — Timbowski, D. letzte Tag. — Gutmann, Auch e. Kritiker. — *Dramaturg. Blätter II, 1:* Felisch, D. Rechtsprechg. in Schiedsgerichtssachen d. dtsch. Bühnenvereines. — Gagliardi, Mod. Operntexte in Italien. — Landsberg, Dtsche Litt.komödien seit d. Tagen d. Romantiker. — (2.) Katscher, E. mod. Reformator. — Arnold, D. Ausstellg. d. Wiener Secession. — Kohle, Neue Variationen zu e. alten Thema. — Urban, Musikalisches. — M. v. Egidy. — (3.) Steiner, Maeterlinck, d. »freie Geist«. — Benzmann, Jul. Hart. — *Dramatg. Blätter II, 2:* D. Direction Schlenther. — Einige Bemkgen z. Drama.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) IV, 12.

Seidenberger, D. Anarchismus als Begleiterscheing. d. mod. Cultur. — Surty, Mod. Neutralität. — Benevolus, Kath. Kritik u. Hyperkritik. — Leute, D. Hexenprocesse in d. dtschen, zumal protestant. Ländern. — Novikus, D. demokrat. Zug uns. Zeit u. d. Aristokratie d. Geistes.

Bühne u. Welt. (Hrsg. O. Elsner.) I, 6.

Tauber, Ks. Franz Joseph I. u. d. Burgtheater. — David, D. Privattheater Wien's. — Lewinsky, Sic transit! — D. Ks.-Jub.-Stadttheater. — Eisenberg, Etw. üb. Sonnenthal. — Garr, Wiener Komiker. — Horovitz-Barnay, Beim Walzerkönig. — Spiser, Budapester Theaterbrief.

Monatsblätter d. Wissenschaftl. Club in Wien. XX, 1 u. 2.

(1.) Frankfurter, Üb. 2 röm. Siegessäulen. — Peyer v. Thurn, Pers. Dichter. II Sa'adi. — (2.) v. Gerl, Üb. mod. Bewirtschaftg. kleiner Salinengewässer. — Le Monnier, D. span. Colonien.

Das Apostolat d. christl. Tochter. St. Angela-Blatt. (Hrsg. A. Schöpfleuthner.) X, 11 u. 12.

(11.) D. Pest in Wien u. d. »Ap. d. christl. Tochter«. — Emmy Giehrl. — D. einzig wahre Glaube noch an d. Schwelle erkannt. — Maria Puchheim in Ob.-Österr. — Üb. d. Handlgen d. äuß. Lebens. — D. Bildg. d. Gemüths u. d. Willens b. d. Mädchenerziehg. — Lecroix, Luisette. — (12.) Viribus unitis! — D. Vorgang im »Ap. d. chr. T.« u. e. interess. Geständnis. — Halusa, Randglossen zu Heine als Dichter u. Mensch. — Heimgefunden. — E. glückl. Tag.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) 1898, 51 u. 52.

(51.) Hozali, D. Krise in Ungarn. — Z. 80. Geb.tag Rieger's. — Briefe an d. Grafen Thun. — Conrad, Bism.'s Dkwürdigkeiten. — Epstein, Psycholog. Rdschau. — Kopralik, D. Fetisch. — (52.) Z. Krise in Ungarn. — D. Kinder der Armen. — Finanz- u. Socialpolitik. — Lampe, Vom Himmel u. Erde. — Jago, Christus u. d. mod. Kunst. — Lier, Vom Milieu. — Multatuli, Gedanken.

Christl. Akademie. (Hrsg. E. Langer.) XXIII, 11 u. 12.

(11.) E. Kritik d. kath. Belletristik. — Litteratur. — (12.) Stára, Holzer's Kg. Max auf d. Martinswand. — Cäcilienfeier in d. Domkirche zu Leitmeritz.

Deutsche Worte. (Hrsg. E. Pernerstorfer.) XVIII, 11 u. 12.

(11.) Die Über-All-Menschen in retouchierten Selbstzeichngen. — Studnicki, D. wirthsch. Entwicklg. Sibiriens. — Eitelberg, Fichte u. d. Socialismus. — (12.) Kunwald, D. Armengesetzgebg. im n.-ö. Landtage. — Kriminalpolit. Gedanken e. alten preuß. Richters. — Fürth u. v. Neupauer, Z. Judenfrage.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 5.

Corony, Schloss Schönfeld. — Schott, D. letzte Richter. — Frölich, Calciumcarbid u. Acetylen. — Ernst, Freundschaft. — D. älteste Automat. — »Auf verbot. Wegen«. — Conrady, Wiener Hofleben. — Klimsch, Rom u. d. dtschen Dichter. — Gould, Guavas, der Bergmann. — v. Schaching, D. altbulgar. Litt.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XV, 9 u. 10.

(9.) Jensen, E. Schuld. — Uhl, D. Entwicklg. d. dtsch. Kalenders seit d. Aufkommen d. Buchdr.kunst. — Martua, D. verhängnisv. Wappen. — Albers, Bilder v. d. mittl. Mosel. — v. Gottschall, Dtsche Theaterschau. — Junghans, Gehen od. bleiben. — Neißer, Elis., Kgin v. Preußen. — Gallet, Capitän Seton. — (10.) Malten, Weiße Azaleen. — Platter, Sigmundskron-Kaltern, e. neue Alpenbahn. — v. Enderes, D. Winterausstellg d. Österr. Museums.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 4.

Derechitz, D. rothe Thomas. — Rosegger, D. reiche Waldschulmeisterlein. — Ders., Lose Stubengenossen. — Wolf, D. Zoller Anna. — Neue Geschichten v. alten Hockewanzel. — D. 2 gegner. Kirchen. — Michael, D. Weihn.gabe.

Üb. Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, Heft 5 u. 6.

(5.) Schulze-Smidt, Ringende Seele. — Schloss Cadinen. — Seidel, R Fleming's Abenteuer zu Wasser u. zu Lande. — Rütten, Schnellfeuerfeldgeschütze. — Niemann, D. Nachtigall. — Wuctkow, D. Ehescheu u. ihre Gründe — König, Kaschmir u. s. Hauptstadt. — d'Isle, Unterofficiere u. Officiere in d. franz. Armee. — M. Alvary-Achenbach. — (6.) v. Berlepsch, Spätroth. — D. Spielwarenfabrikation in Nürnbg. — Greinz, In d. »Winterfrische«. — M. v. Pettenkofer. — Westkirch, D. geheime Mal. — Algermissen, D. neue Rheinbrücke b. Düsseldf. — Busch, Was H.J. Pleskow am Weihn.abd. gefunden hat. — C. F. Meyer.

Moderne Kunst. (Berl., Bong.) XIII, 6–10.

(6.) D. kgl. Parforcejagden im Grunewald. — Jacobowski, Vorfrühling. — Neue Theaterbauten in Dtschld. — v. Dincklage-Campe, Schwarzwild. — (7). E. Fest am kais. Hofe in Berlin. — Buss, D. Leitartikel. — Detschy, Geben ist seliger als Nehmen. — D. künstler. Schmuck d. neuen Domes in Berlin. — Duncker, Angenommen. — (8.) Rahes, E. Diligencefahrt v. Beirut n. Damaskus. — Fehrmann, E. Bärenjagd in Russld. — v. Dincklage, V. Weihn.bazar. — (9.) v. Romocki, Protest. — D. Philharmonie in Berlin. — (10.) Fr. Geselschap. — Detschy, D. Krach. — Kiratein, D. Tagebuch.

Zur Guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 6–10.

(6.) Erhardt, Wandlgen. — Schneider, D. 1. internat. Rad- u. Automobil-Wettfahrt dch. Südtirol. — El Correi, Verglühter Mohn. — Schilling, Auf e. dtschen Kriegsschiff z Mittagszeit in Hongkong. — Weil, D. Subalternen. — (7.) Schmidkunz, D. Stadt als Schule. — Brandenfels, Perlen. — Forsten, D. Piedigrottefest in Neapel. — (8.) E. Winzerfest a. d. Mosel. — D. Brückenbau üb. d. Jenissei d. mittelsibir. Eisenbahn. — Wengerhoff, D. Vierberg-Wirtshaus — (9.) Buchwald, Um d. Lieut.s Bart. — Anderle, Berchtaglauben — Gramm, D. Schutzengel. — (10.) Ks. Franz Joseph. — D. Palästinafahrt d. dtschen Kaisers. — Fischer, D. Frau Hauptmann. — Petersilie, Sturmflut.

Die Jugend. (Münch., Hirth.) III, 48–52.

(48.) Rüttenauer, In d. Vorstadt. — Elmblad, In Scherben. — Wock, E. Abend im Verein gg. Thierquälerei u. Schutzimpfg. — (49.) d'Annunzio, E. Held — Bob, D. weiße Esel. — Ellis, Das war d. Liebe! — (50.) v. Slujters, D. kleine Kreuz aus schwarzem Stein. — Schwann, E. rothe Blume. — D. Floss. — (51.) Behmer, Märchen. — Marni, Rattg. — Hedenstjerna, Wie d. Teufel d. Ola holen wollte — (52.) Ernst, D. Wintersonnenmärchen. — Föderberg, E. herrenloser Hund. — Zavsdan, D. Abgeklärte. — Neger, D. Löwe u. d. Esel.

Für Alle Welt. (Berl., Bong.) 1899, 9–12.

(9.) Peisker, D. Wildkatze. — Kastan, D. prakt. Arzt in d. Großstadt. — Vely, Gibraltar — Daudet, Schuld u. Sühne. — Roth, Bacterien u. Bücher. — (10.) Neuburger, Heizg. u. Ofen. — Fließ, D. Hypothekenkiste. — Schott, Im Puppentheater. — Gondert, Hyänen d. Gesellsch — (11.) D. Entwicklg. d. Uhr. — Kerbet, D. Urkdenfälschg. — Klitscher, D. Post-Zeitgsamt in Berlin. — (12.) v. Dincklage, Ohne Vergght. — Blank, E. Weihn. in Dtsch.-Südwest-Afrika. — v. Oberkamp, Salve Regina. — Forsten, D. Palästinafahrt d. dtsch. Kaisers

Epheuranken. (Regensbg, Nat. Verl.-Anst.) IX, 3–9.

(3.) Berthold, D. weiße Frau. — Holly, Nur e. Hund. — Kerbler, Aus d. Leben Papst Sixtus V. — Petrovich, D. Namenstag. — (4.) v. Eynatten, D. Zwerge im Glasberg. — Coloma, Periquillo, d. Unerschrockene. — Gerettet. — (5.) v. Luwick, Willi's Weihnacht. — Roos, D. unsichtbare Gast. — (6.) Krafft, Weihn.zauber. — v. Pechmann, Hans, d. Schneeschaufler. — Giehrl, Hirtenlied, comp. v. J. Wörle — (7.) Holly, Seemannsblut. — v. Pechmann, D. Lebensretter. — Kerbler, Des Eskimo Heim. — Mankowski, D. Weihn.bäumchen. — (8.) Serrat, Itha. — Berthold, D. Walrosa. — Wolf u. Geier. — (9.) Arand, Zwei Brüder. — Berthold, Wer will, der kann.

Mode u. Haus. (Berl., J. H. Schwerin.) XIV, 19–24.

In jeder Nr. Modebericht m. Schnittmuster u. farb. Costümbeil. — Beilagen: *Belletrist. Beil.* (19.) Rosegger, Uns. nord. Wald. — v. Erhoch, D. Steuermanns Rache. — Schulze, Aus d. Welt d. Düfte. — v. Hanstein, Kunst u. Wissensch. — (20.) Lössel, Den Manen d. Ksin. Elisabeth. — v. Buch, Glück. — Ehrentraut, D. Rovignese. — v. Erbach, E. unerwart. Wiedersehen. — (21.) v. Fugger, Am Allerseelentag. — Schmidt, H. Schwiegermutter. — Wellmer, Rob. Franz — (22.) Schilling, Todtenfest. — Ichenhäuser, Wie Frauen Geld verdienen. — v. Erbach, Rückkehr aus d. Verbanng. — (23.) Hansen, E. Wiedersehen. — Wellner, Überlistet. — v. Zülow, D. Visitenkarte. — (24.) Andrea, Friede auf Erden! — Kohlrausch, D. gemeins. Katze. — *L. Beil.* (19.) Liedtke, D. Herbst d. Lebens — Lindemuth, Blumen u. Gartenfreund. — (20.) v. Hackewitz, Obstweinbereitg. — (21.) Liedtke, Allerseelen. — Lebensregeln — (22.) v. Hackewitz, Todtenfest. — Russ, Hausfreunde aus d. Thierwelt. — (23.) Liedtke, Geschenke. — (24.) v. Hackewitz, E. Abend vor Weihnachten. — *Aus besten Federn.* 1–6: v. Borgstede, D. Schwäne v. Weidlingen. — *Musik-Bibl.* 19: Baumbach-Fuhrmeister, »D. Zither lockt, d. Geige klingt«. — Dornbreck, Walzer. — Schurz, Mazurka. — Brunold-Funck, Weihn.lied. — *Ärztl. Rathgeber.* (10.) Erkältg., Erk.krkhten u. Abhärtg. — D. schwache Magen. — (11.) Zahnschmerzen. — (12.) D. Haarschmerz. — *Ill. Kinderwelt:* (10.) v. Diemar, Im Herbst. — v. Dessau, D. Eiche. — Gillwald, Vaterlandsliebe. — Promber, E. Märchen im Försterhause. — Otto, D. Sieg der Eitelkeit — Lindner, Herbstzeitlosen. — (11.) Herold, D. Esel u. s. Sohn. — Katt, Mieze. — Gillwald, D. Elenthier. — Reinhold, Kein Spielzeug. — (12.) Herold, Großmutters Heinzelmännchen. — Otto, D. lebend. Puppenstube. — Moser, D. Weihn.geist. — Promber, Der Letzte.

Arnold H., Maskiert u. a. Novellen. Stuttg., Bonz. (320 S., ill.) M. 3.—.
Ganghofer L., Tarantella. Nov. Ebd. (290 S., ill.) M. 3.—.
Haushofer M., Allerhand Blätter. Geschichten. Ebd. (291 S.) M. 2.50.
Villinger H., D. 3. Pferd u. a. Geschichten. Ebd. (280 S. ill.) M. 3.
Voß Rich., D. Rächerin u. a. röm. Novellen. Ebd. (324 S. ill.) M. 3.—.
Heyse P., D. Sohn s. Vaters u. a. Nov. Berl., Besser. (381 S.) M. 5.—.
Sanders D., Citatenlexicon. Lpz., Weber. (712 S.) M. 6.—.
Wilbrandt A., Vater Robinson. Roman. Stuttg., Cotta. (259 S.) M. 3.—.
Langmann Ph., Unser Tetaldo. Drama. Ebd. (102 S.) M. 2.
Keller Fz., »Himbörla'a«, nachgelass. Gedichte in schwäb. Mundart Kempten, Kösel. (116 S.) M. 1.—.
Kümmel K., Kath. Volksbibl. Kempten, Kösel. Bd. I.: Kümmel, D. Schreinermax. 8 Geschichten aus d. Leben e. christl. Handwerkers u. s. Familie. (544 S. ill.) M. 2.40. — Bd. II.: K. Kuhn, P. Jeremias. — Von Augsbg. n. Lima. (120, 158 S. ill.) M. 1.50.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76, Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 4. Wien, 15. Februar 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblatts«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Czapla Bruno: Gennadius als Litterarhistoriker. Eine quellenkritische Untersuchung der Schrift des Gennadius von Marseille *»De viris illustribus«.* (Kirchengeschichtliche Studien, herausgegeben von Dr. Knöpfler, Dr. Schrörs, Dr. Sdralek. VI. Bd., 1. Heft.) Münster i. W., H. Schöningh, 1898. gr.-8° (VI, 216 S.) M 4.80 (Subscript.-Pr. M. 3.60).

Nachdem 1894/95 Sychowski in den »Kirchengeschichtlichen Studien« (II, 2), Huemer in den »Wiener Studien« (XVI, 121 ff.), Bernoulli in Krüger's »Quellenschriften« (H. 11) quellenkritische Untersuchungen über des hl. Hieronymus Schrift *»De viris illustribus«* publiciert hatten, und der Unsicherheit des bisher umlaufenden Gennadius-Textes durch die kritische Ausgabe von Richardson (Texte und Untersuchungen, Bd. XIV, 97 ff.) wenigstens ein provisorisches Ende gemacht worden, muss auch der Fortsetzer des hl. Hieronymus dem Seciermesser der Kritik überantwortet werden. Die vorl. Arbeit ist, weil aus derselben Schule und infolge gleicher Anregung hervorgegangen, als eine Fortsetzung der Arbeit von Sychowski zu betrachten, unterscheidet sich jedoch von dieser in der äußeren Anordnung des Stoffes, indem, nach einer litterarhistorischen Einleitung über die Schrift, der Text des Gennadius mit ausführlichen Noten den Ergebnissen der Quellenanalyse vorangestellt ist. Wir versuchen die Hauptpunkte dieser Analyse zusammenzufassen.

Während der Schriftstellerkatalog über die persönlichen Verhältnisse des Gennadius, seine litterarische Thätigkeit und seine dogmatische Stellung nur Weniges bietet, gibt er uns umso bessere Kunde über des Verf. Fähigkeiten als Litterarhistoriker, seine Sprachkenntnisse, Belesenheit, Urtheil in stilistischen Fragen, seine richtige Auffassung und genaue Wiedergabe des Inhaltes der von ihm angeführten Schriften, seinen historischen Sinn und seine Glaubwürdigkeit. Gennadius war für die von ihm unternommene Arbeit »intellectuell und moralisch ausgezeichnet begabt und vorbereitet«. Jedoch ist sein Buch nur theilweise eine zuverlässig fließende Quelle für den Forscher; es ist ungleichmäßig gearbeitet und daher in einigen Capiteln irreführend. Als Quellen dienten Gennadius die angeführten Schriften selbst und die mündliche Überlieferung. Die kritische Analyse weist hiebei den Fleiß und die Sorgfalt des Verf. in der Benutzung der Quellen nach, deckt aber auch in Flüchtigkeiten, willkürlichen Titeländerungen u. a. Mängel und Verstöße auf. In der Benutzung der mündlichen Überlieferung paart sich bei Gennadius gesunder historischer Sinn mit Kritiklosigkeit. Nur selten hat er als Quellen die Schriften anderer als der Autoren selbst verwendet. Während S. Hieronymus in seinem Katalog vornehmlich eine Apologie sah, wollte Gennadius nur Litterarhistoriker sein. Seine Hinneigung zum Semipelagianismus vermag

er nicht zu verleugnen und dementsprechend ist auch seine Vertheilung von Licht und Schatten auf Gegner und Anhänger dieser Irrlehre. Gennadius ordnet den Katalog, der größtentheils auf einmal zwischen 477 und 494 verfasst wurde, vornehmlich chronologisch, ohne aber dabei einigen Verstößen entgangen zu sein. Der Wert der Arbeit des Gennadius liegt auf litterarhistorischem und biographischem Gebiete, weshalb er, wenn auch nicht an Eleganz der Sprache, so an Fülle des überlieferten historischen Materiales dem Stridoniten voranzustellen ist. — Cz. hat seiner Untersuchung großen Fleiß und Sorgfalt zugewandt. Der scharfe, spitzige Ton, den man an Sychowski's Arbeit tadelte, ist größtentheils vermieden, wenn auch manche Conjecturen vielleicht für zu kühn befunden werden. Berufungen auf die Werke von Manitius, Grützmacher wären wohl besser unterblieben, Beschränkung in Citaten zeigt den Meister. Der Ton, welcher S. 18, Note 1 bei der Regel des hl. Puchonius angeschlagen wird, befremdet angesichts der Schule, aus welcher Cz.'s Arbeit hervorgeht. Für die Benützung des Buches wäre ein alphabetisches Verzeichnis der angeführten Schriften, wie es z. B. von Janssen und Pastor geboten wird, von großem Vortheile. Die reichhaltige citierte Litteratur ist seit der Drucklegung obiger Schrift bereits wieder vermehrt worden. Zu S. 48, Note 11 wäre nunmehr das Werk von Dörholt über das Symbolum heranzuziehen, zu S. 95, Note 2 Preuschen's »Palladius und Rufinus« mit seinen wichtigen Ergebnissen der Handschriftenanalyse.

Seckau. P. Ildephons Veith O. S. B.

Scheeben Dr. Matth. Jos., vormals Professor am erzbischöflichen Priesterseminar in Köln: **Die Mysterien des Christenthums.** Nach Wesen, Bedeutung und Zusammenhang dargestellt. 2. Auflage, besorgt durch Dr. Ludwig Küpper. Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (XXII, 716 S.) M. 7.50.

Wenn ein Werk wie das vorl., das durch Inhalt und Form nur für einen geringen Leserkreis bestimmt ist, nach mehr als 30 Jahren eine zweite Auflage erfährt, so ist das sicher ein Beweis, dass es nicht nur einem Bedürfnisse seiner Zeit entgegengekommen ist, sondern auch noch für die Zukunft eine hervorragende Stellung in der theologischen Litteratur einnehmen wird — und sonach die beste Empfehlung des Werkes selber. Der Herausgeber der zweiten Auflage hat das Werk Seite für Seite durchgearbeitet, um die Gedanken des Verf. kürzer und deutlicher hervortreten zu lassen, und sich dadurch ein wesentliches Verdienst um das Buch erworben, da ja Sch. selbst in der Vorrede zur ersten Auflage versichert, er fürchte im Streben nach Klarheit hie und da in Weitschweifigkeit verfallen zu sein. Scheinen auch noch in der zweiten Auflage manche Partien breit behandelt zu sein, so hat doch der Inhalt an Klarheit gewonnen; und haben die »Mysterien« der Form nach eine dankenswerte Verbesserung erfahren, so ist der Inhalt wesentlich derselbe geblieben, wie auch die Anordnung des Stoffes beibehalten wurde.

Nach einer einleitenden Abhandlung über den Begriff des Mysteriums und die Methode, welche Sch. in dem vorl. Werke befolgt, kommen, angefangen von der Trinität, sämmtliche Mysterien des Christenthums zur Behandlung. Das Mysterium Gottes in der ursprünglichen Schöpfung, das Mysterium der Sünde im allgemeinen und der Erbsünde im besonderen, das Mysterium des Gottmenschen und seiner Ökonomie, das Mysterium der Eucharistie, der Kirche und ihrer Sacramente, der christlichen Rechtfertigung, das Mysterium der Verklärung und der letzten Dinge und endlich das Mysterium der Prädestination. Das 11. und letzte Hauptstück gibt eine lichtvolle Abhandlung über die Wissenschaft von den Mysterien oder die Theologie und deren Verhältnis zur Philosophie. Sch. bleibt überall seiner in der Einleitung angegebenen Methode treu, weist bei allen Mysterien zuerst auf ihre geheimnisvolle Seite hin, um hierauf die Lichtseite der Geheimnisse darzulegen, indem er im Anschlusse an die Väter und großen Meister der Schule, besonders den hl. Thomas, in das Verständnis des Mysteriums einzudringen sucht und dessen Zusammenhang mit dem ganzen Organismus der Offenbarung darstellt. Trotz des überaus sublimen Gegenstandes ist die Sprache einfach und klar, was das Buch zu seinem Vortheile von gar manchem deutschen theologischen Werke der Gegenwart unterscheidet. Der Theologe, besonders der Dogmatiker wie auch der asketische Schriftsteller, wird das Werk nicht entbehren können; der Apologet wird darin eine Bestätigung des Gutberlet'schen Satzes finden: ». . . . man möge doch nur einmal die erhabenen Gedanken einer gesunden Glaubenswissenschaft sich etwas näher ansehen und man wird finden, dass an Höhe und Tiefe ihr keine natürliche Speculation gleichkommt.« So mögen Sch.'s »Mysterien« auch in der zweiten Auflage bestens empfohlen sein.

Heiligenkreuz. Dr. Gregor Pöck.

Gutjahr F. S.: **Petrus Cantor Parisiensis. Sein Leben und seine Schriften.** Ein Beitrag zur Litteratur- und Gelehrtengeschichte des zwölften Jahrhunderts. Auf Grund des Nachlasses von Prof. Dr. Otto Schmid bearbeitet. Graz, Styria, 1899. gr.-8° (V, 72 S.) M. 1.80.

Wenn auch die Bedeutung des »Pariser Cantors« nicht an die der gewaltigen Geistesheroen des 12. und namentlich des 13. Jahrh. hinanreicht, so erscheint dieser Gelehrte doch unter den damaligen Leuchten der Wissenschaft als ein Stern zweiter Größe und gibt uns einen Beweis von dem regen wissenschaftlichen Leben in Frankreich und speciell in Paris zu jener Zeit. Was uns in dem Schriftchen über den ganzen Lebenslauf dieses Mannes mitgetheilt wird, ist so viel als möglich quellenmäßig nachgewiesen, und darin liegt wohl hauptsächlich der Wert der Abhandlung, da man sonst die biographischen Angaben über diesen Gelehrten als minder verbürgt, als nicht sicher nachweisbar bezeichnet findet. Namentlich wird hier urkundlich Gerberoi in der Diöcese Beauvais als sein Geburtsort und die Familie der Hosdenc als sein Stammgeschlecht nachgewiesen. Wir empfangen ferner beachtenswerte Mittheilungen über die Functionen der Canonici an den Domschulen im allgemeinen, über die des Cantors insbesondere; wir lernen die Bedeutung dieses Mannes besonders würdigen, wenn wir erfahren, dass ihn sogar der Papst wegen seiner hervorragenden Rechtskenntnis zum Schiedsrichter aufgestellt, dass er zu wiederholtenmalen als Bischof candidiert wurde und dass das Rheimser Domcapitel es sich zur Ehre anrechnete, diesen Mann zu seinem Decan wählen zu können. Gewiss von Interesse ist auch die Mittheilung, dass es Petrus Cantor gewesen, der ganz besonders gegen Turniere, Gottesurtheile, aber auch gegen die Anwendung der Todesstrafe eiferte. Geradezu staunenswert aber ist die Leistungsfähigkeit dieses Gelehrten gewesen, der neben seiner Beschäftigung als Lehrer der Theologie und als Cantor noch Zeit fand, eine geradezu großartige litterarische Thätigkeit zu entfalten, u. zw. in allen Gebieten der theologischen Wissenschaften. Dass aber von allen seinen exegetischen, dogmatischen und moraltheologischen Arbeiten nur sein Hauptwerk »*Verbum abbreviatum*«, in welchem er rücksichtslos auch die Missbräuche in der Kirche an den Pranger stellte, gedruckt wurde, ist auch anderweitig bekannt.

Prag. Rieber.

Lage Bertha von der, ord. Lehrerin an der Charlottenschule: **Studien zur Genesiuslegende.** Erster Theil. (Wissenschaftl. Beil. z. Jahresberichte der Charlottenschule zu Berlin, Ostern 1898.) Berlin, R. Gaertner (H. Heyfelder), 1898. 4° (40 S.) M. 1.—.

Vorl. Broschüre gewinnt einen eigenthümlichen Reiz nicht bloß durch ihren Inhalt, sondern auch durch den besonderen Umstand, dass sie von einer Dame verfasst wurde. Die Verf. wählte sich zum Stoffe die dem Dogmatiker so geläufige Geschichte vom hl. Genesius, der sich zum Spott taufen ließ und durch Gottes Gnade den Glauben erhielt und für denselben sein Leben hingab. Die Verf. hat ihre Untersuchung über die Person des heiligen Martyrers mit deutscher Gründlichkeit geführt und ihre Aufgabe in anerkennenswerter Weise gelöst. Wir staunen über ihre seltene Erudition, Akribie, ihre wissenschaftliche Methode, über die umfassenden Studien, die sie über den Gegenstand angestellt. Alle Handschriften von Martyrologien und Legendensammlungen, alle

einschlägigen Druckwerke hat sie meist selbst eingesehen, wie denn der kritische Apparat in mustergiltiger Weise gehandhabt wird. Die Schwierigkeiten, mit denen die Verf. zu kämpfen hatte, sind keine geringen, da, wie die interessante Untersuchung ergibt, die Handschriften bezüglich des Namens des hl. Martyrers, bezüglich des Thatortes, der Zeit und der näheren Umstände erheblich von einander abweichen. Die Existenz des Heiligen ist demnach mindestens zweifelhaft. Entschieden aber müssen wir dagegen protestieren, wenn die Verf. auf S. 39 behauptet: »Die Kirche bemächtigte sich des dankbaren Stoffes und führte ihn immer reichlicher aus, um so den auf dem Theater üblichen Verspottungen der Christen die Spitze abzubrechen«; oder gar: »Der römischen Kirche lag daran, diese so wichtige Legende nach Rom zu übertragen; sie wählte daher den Namen Genesius als Symbol der Wiedergeburt«. Abgesehen davon, dass nicht der geringste Anhaltspunkt zu solchen Aufstellungen vorhanden ist, geht es doch nicht an, die Kirche der »Heiligenfabrication« zu beschuldigen.

Wien. Dr. Freih. v. Hackelberg.

I. **Hecher** J., kgl. geistl. Rath, Hofprediger, Stiftscanonicus: **Predigten über das Vater Unser.** Ein Cyklus Predigten für alle Sonn- und Festtage von Allerheiligen bis zum Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus, gehalten in der Allerheiligen Hofkirche zu München. Stuttgart, J. Roth, 1898. 8° (VIII, 366 S.) M. 3.—.

II. — —: **Die sieben Kreuzesworte Jesu Christi.** Fastenpredigten, gehalten in der Allerheiligen Hofkirche zu München 1893. 3. Auflage. München, J. Lentner, 1898. 8° (84 S.) 1 M.

III. **Vigilius von Meran** (Vigilius Angerer), Kapuziner: **Sieben Fastenpredigten über drei Jünger des Herrn (Judas, Petrus und Johannes).** (Predigt-Hefte. 4.) Innsbruck, Rauch, 1898. 8° (IV, 94 S.) M —.80.

I. Die Ehrfurcht und Zartheit, welche die Kirche bei der Feier des hl. Messopfers dem Gebete des Herrn weiht (S. 14), hat ihr der Verf. selbst bei Ausarbeitung dieser Predigten abgelauscht. Ihm ist das *Pater noster* ein kostbarer Schatz, ein Juwel von seltenem Werte. Die Gediegenheit und der Glanz desselben kommen in diesen Kanzelvorträgen zur vollen Entfaltung. Als Predigten-Cyklus sind sie ein classisches Werk. Die 46 Predigten, »welche eine halbstündige Dauer nicht überschreiten durften«, vertheilen sich so, dass nach den 4 Einleitungs-Vorträgen auf die Anrede und die 7 Bitten des V. U. durchschnittlich je 4 bis 5 entfallen. Was sie besonders auszeichnet, ist die logische Verkettung und lebendige Verbindung der dargelegten Glaubens- und Sittenlehren; es wird nicht Baumaterial und Geröll aufgeschichtet, sondern ein einheitlicher, fester Bau aufgeführt. Große Sorgfalt hat der Verf. auf die Ausarbeitung des *exordium* jeder Predigt verwendet. Im allgemeinen jedoch sind die Eingänge für eine halbstündige Predigt zu lang. Man kann wohl als Regel hinstellen, dass das *exordium* nicht mehr als etwa den achten Theil der ganzen Predigt bilden solle. Hier fallen aber von den acht Seiten Druck durchschnittlich zwei auf den Eingang. Was das affective Moment dieser Vorträge anlangt, so kommt in sehr wohlthuender und erhebender Weise immer wieder das Motiv der Gottesliebe zum Durchbruch. Die Sprache ist vornehm, edel, zuweilen dürfte sie jedoch von ihrer aristokratischen Höhe eine Stufe tiefer herabsteigen und abstracte, der Wissenschaft angehörige Ausdrücke mit populären Wendungen vertauschen. Was die Einleitung der Vorträge zu viel hat, um das hat der Schluss zu wenig. In ihm sollte die Nutzanwendung und die eigentliche Paränese eingehender und markierter zur Ausführung kommen.

II. Ein goldener Strom von kraftvollen Worten und tiefergreifenden Gedanken fließt hier von des Verf. beredten Lippen. Außer einer unstreitig hohen oratorischen Begabung bekundet H. ein vielseitiges, tiefes Eindringen in den dogmatischen Gehalt der vom sterbenden Sohne Gottes gehaltenen ersten Karfreitagspredigt. Wenn die gottbegeisterte Beredsamkeit in der Betrachtung des Wortes *»Consummatum est«* ihre höchste Entfaltung erreicht, so muss die Predigt über das geheimnisvollste aller Worte Christi am Kreuze: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen« als eine Musterleistung angesehen werden, wie dogmatische Geheimnislehren in populär-verständlicher Weise behandelt und für das praktische Leben verwertet werden können. Die äußeren Umstände, unter denen jedes der sieben Kreuzesworte gesprochen wurde, sind sorgfältig berücksichtigt und gestalten sich zu einem schönen Rahmen der nach einem fertigen Plane ausgearbeiteten Leidenspredigten. Die Passion selbst wird in so ehrfurchtsvoller, schmerzdurchdrungener Weise mithineingeflochten, dass neben den ohne Übertreibung und blutige Ausmalung' geschilderten körperlichen Qualen Christi auch dessen noch entsetzlichere Seelenleiden in ihrer ganzen Größe dem christlichen Gemüthe vorgeführt werden. Durch alle inneren und äußeren Leiden jedoch schimmert stets siegreich die Gottheit des am Kreuze erhöhten und alles an sich ziehenden Heilandes. Die bald erfolgte dritte Auflage dieser Predigten wird sicher nicht die letzte sein.

III. In den drei Aposteln finden Sünder, Büßer und Gerechte ihr Vorbild: das ist die diesen Predigten zugrundegelegte Idee. Am Verräther wird dessen Sünde und ihre Folgen, an Petrus die Verleugnung, ihre Ursachen und die Bekehrung gezeigt, während Johannes in seinen Beziehungen zum Herzen Jesu und zur Schmerzensmutter vorgeführt wird. Selbständigkeit in der Auffassung und insbesondere in der Darstellung bildet den Hauptvorzug dieser Predigten. Jede derselben erweist sich als die Frucht zielbewusster Arbeit. Schrift und Väter sind die Quellen, aus denen ihr frischer Gedankenfluss strömt. Die Bücher des A. T., namentlich die der Propheten, sind dem Verf. vertraute Gefährten. Doch finden sich auch hier, wie bei jeder stark ausgeprägten Individualität, neben den Licht- auch Schattenseiten. Die plastische, populäre Sprache verliert nicht selten ihre Würde und verfällt in einen Ton, der der Heiligkeit der Kanzel Eintrag thut. Auch die gefährliche Klippe der Übertreibung ist nicht sorgfältig genug gemieden worden. Die Geschichte der Katharina Emmerich sollte von der Kanzel ferngehalten werden. Die Auffassung, dass der hl. Johannes unter dem Kreuze der Stellvertreter der ganzen Menschheit war, kann nicht als »einstimmige Lehre der hl. Kirchenlehrer und Theologen« (S. 92) hingestellt werden, denn sie macht sich erst seit dem 12. Jhdt. geltend. Möchte doch jede Übertreibung und objectiv nicht richtige Darstellung christlicher Wahrheiten von der Kanzel ferngehalten werden!

Seckau. P. Placidus Berner.

Fonsegrive George: **Catholicisme et Démocratie.** Paris, Lecoffre, 1898. 8° (V, 283 S.) Das Buch enthält zehn längere Artikel und Reden, die der Verf. zuerst in der von ihm herausgegebenen *»Quinzaine«* veröffentlicht hatte. Sie enthalten mehr als der Titel vermuthen lässt: geistvolle Essays über die wichtigsten Fragen des christlichen Actionsprogrammes, viele neue Ideen in glänzender Darstellung. Ein einziger Ausdruck erinnert an den flüchtigen Journalistenstil: *»La cérémonie funèbre en l'honneur des victimes du bazar de la Charité«* (S. 82). — Das Buch verdient gelesen zu werden.

Wien. Fischer-Colbrie.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig) XI, 4.

Hohn, Buddha u. s. neueste dtsche. Litt. — Hückelheim, D. Nothwendigkt. d. sacrament. Genugthuung. — Lehmkuhl, Üb. Todeserklärg. behufs Wiederverehelichg d. überleb. Gatten. — Civis, Erziehg. v. Kindern aus gemischten Ehen. — Hürth, Z. Seelsorge d. Männerwelt. — D. Lage d. Hilfsgeistlichen. — Sociale Rundschau.

Studien u. Mittheilgn aus d. Bened.- u. Cist.-Orden. (Red. M. Kinter.) XIX, 4.

Claramunt, De immensitate Dei. — Lanz, Servitien u. Anniversarien d. Cist.-Abtei Heiligenkreuz. — Platne, De vita et cultu S. Joseph. Patronae Eccl. cath. — Willems, Scholas Bened. — Grillnberger, D. Wilberinger Formelbuch »De kartis visitacionum«. — Cahannes, D. Kloster Disentis v. Ausgg. d. M.-A. bis z. Tode d. Abtes Christian v. Castelberg. — Wirz, E. Nekrolog d. Abtei Egmond. — Schatz, Kirchl. u. polit. Ereignisse in Tirol unt. d. bayr. Regisrg. — Wittmann, Series abbatum monasterii Eberacensis — Bachofen, D. Mons Avent. zu Rom u. d Bened.-Klöster auf dems. — Weikert, Meine Orientreise. — Tiefenthal, Comm. in Psalmum »Quare fremuerunt gentes«.

Revue Thomiste. (Dir. P. Coconnier.) VI, 5 u. 6.

(5.) Montagne, Origine de la Société. — de Kirwan, La localisation du Déluge et les peripéties de la question. — Schwalm, Le Dogmatisme du coeur et celui de l'esprit. — de Munnynck, Le certitudes de l'expérience. — Folghera, Qu'est-ce que la logique? — Kirsch, Bull. Archéologique. — (6.) Arthus et Chanson, Sur les sueurs de sang. — Munnynck, La conversation de l'énergie et la liberte morale. — Schwalm, Le respect de l'Église pour l'action intime de Dieu dans les âmes. — Pègues, Jesus de Nazareth, par A. Réville. — La vie scientifique.

Revue bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 1 u. 2.

(1.) Berlière, Le P. Pl. Braun, bénéd. de St. Ulric d'Augsbourg. — Besse, L'enseignement ascet. dans les premiers monastères orientaux. — Proost, Le comput pascal. — (2.) Gaisser, Le système musical de l'Église grecque. — Morin, D'ou etait évêque Nicasius, l'unique représentant des Gaules au concile de Nicée?

Becker W., D. verlorene Sohn, d. Gesch. d. Sünders. Dreijähr. Fastencyclus. Freibg., Herder. (308 S.) M. 2.20.

Hansjakob H., Kanzelvorträge f. Sonn- u. Feiertage. Ebd. (507 S.) 6 M.

Lemmens L., D. Kloster d. Benedictinerinnen ad s. Mariam zu Fulda in s. geschichtl. Entwicklg. Fuldu, Actiendr. (71 S.) M. 1.20.

Niglutsch Jos., Brevis commentarius in S. Pauli ap. ep. ad Gal. et primam ad Cor. Trient, Seiser. (208 S.) M. 2.40.

Pestalozzi C., D. St. Magnuskirche 898/1898. E. Btr. z. st.-gall. Kirchen- u. Culturgesch. St. Gallen, Fehr. (188 S.) M. 3.—.

Smith W. R., D. Religion d. Semiten. Aus d. Englischen v. R. Stübe. (In 8–9 Lief.) 1. Lief. Freibg., Mohr. (S. 1–48.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

Kantstudien. Philosophische Zeitschrift. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. Hans Vaihinger, o. ö. Prof. a. d. Univ. Halle. Bd. I, Heft 1—2. Hamburg, L. Voss, 1896. gr.-8° (S. 1—320) per Jahrgg. von 4 Heften M. 12.—.

Der »Streit um den eigentlichen Hauptzweck der Kantischen Philosophie, ob derselbe im Rationalismus oder im Empirismus bestehe, ob die Kantische Philosophie mit der kritischen Methode abschließe oder in ein metaphysisches System münde, ob dieselbe einen negativ-skeptischen oder einen positiv-aufbauenden Charakter habe, ob ihr Schwerpunkt im Theoretischen oder im Praktischen liege, ob ihr religionsphilosophischer Theil nur einen symbolischen oder auch einen systematischen Wert besitze« (S. 3), kommt in diesen Heften erst recht zum Bewusstsein. In der That bedarf Kant gar sehr der Erklärung. Vermied er es doch »mit einer Rücksichtslosigkeit gegen den Leser, die ihres gleichen sucht«, seine Begriffe genau zu bestimmen und an der einmal gewählten Bedeutung consequent festzuhalten. Freilich darin thut es ihm Aristoteles fast gleich und Platon gibt einmal geradezu den Rath, sich nicht an eine feste Terminologie zu binden, weil das die Fruchtbarkeit des philosophischen Denkens beeinträchtige. — Adickes sieht die beiden Pole oder Brennpunkte, die bewegenden Kräfte in Kant's philosophischer Entwicklung 1. in der Rettung der Wissenschaft durch Sicherstellung des Rationalismus und 2. im Schutz der religiösen Weltanschauung durch Zurückführung derselben auf den praktischen moralischen Glauben (S. 10). Hume's Einfluss 1769 wird als ein negativer bestimmt (S. 23), er erweckte die Reaction von Kant's genialer Natur (S. 29). Auf die alogischen Elemente, die unbewiesenen Prämissen in den Systemen großer Denker wird hingewiesen (S. 40). — K. Vorländer bespricht das Verhältnis Goethe's zu Kant; die »Urtheilskraft« kommt dabei hauptsächlich in Frage. — Nach vielen Bücherrecensionen wird auch ein unedierter Brief Kant's mitgetheilt. Er ist an J. Fr. Reichardt gerichtet, der »seelenberuhigende Eröffnungen« erhofft, und so beschieden wird: »Ich habe mich damit begnügt, zu zeigen, dass ohne sittliches Gefühl es für uns nichts Schönes oder Erhabenes geben würde«. Es ist doch sehr bedenklich, wenn der Commentator beifügt: »Niemals konnte man erwarten, dass ein Kant von seinem eigenen Werke (Kritik der Urtheilskraft) eine so schiefe Darstellung geben würde«. Und: »Unwillkürlich wirkt das aufgestiegene Erinnerungsbild der alten Zeiten — ich will nicht sagen fälschend, aber färbend auf die Darstellung ein — ein neuer Beweis, wie vorsichtig man Kant's Selbstzeugnisse aufnehmen muss.« Wenn man das liest, wird man mir vielleicht nicht ganz Unrecht geben, wenn ich (Weltwissenschaft S. 112) behauptet habe, dass eine falsche Tendenz der Kantischen Philosophie Gewalt anthut, indem sie einseitig nur von deren negativen Resultaten Notiz nimmt; eine Behauptung, von der das 2. Heft der vorl. Studien im Litteraturbericht (S. 286) Notiz nimmt. So meine ich denn auch, dass es wünschenswert wäre, die Kantische Philosophie im Interesse der »*Philosophia perennis*« apologetisch mehr auszunützen, als es von beiden Seiten gewöhnlich geschieht. Otto Willmann hat ja nachgewiesen, wie viel mehr Kant wieder auf scholastische Begriffe zurückkommt als etwa Wolff und die sonstige vorkantische Philosophie. Die Wirkung der anderweitigen Gottesbeweise ist, wie man sieht, in unserer Zeit nicht so stark und allgemein, dass wir nicht den moralischen Gottesbeweis der praktischen Vernunft gern als Bundesgenossen aufnehmen sollten. Und wenn schon Kant überwunden werden soll, so kann es wohl am besten durch Kant selber geschehen. Das war wenigstens die homöopathische Methode großer Zeiten.

Wien. Kralik.

Nerrlich Paul: **Ein Nachwort zum Dogma vom classischen Alterthum.** Neue Briefe an Julius Schvarcz. Leipzig, Hirschfeld, 1899. 8° (76 S.) M. 2.—.

Der Verf. hält Revue über die zahlreichen Urtheile, welche sein Buch: »Das Dogma vom classischen Alterthum« 1894 hervorgerufen, und wehrt die Angriffe, welche nicht wenige derselben enthalten, temperamentvoll ab. Mit der Aufnahme, welche das umstrittene Buch seitens katholischer Beurtheiler gefunden, ist er, ohne seinen Gegensatz zu ihnen zu unterschätzen, nicht ganz unzufrieden, so auch mit der in diesem Blatte, Jahrgang 1894, Nr. 18, erschienenen Anzeige. Wie sollte man denn nicht einstimmen, wenn er dem höheren Unterrichte die philosophische Propaedeutik wiedergeben will und die Religion in den Mittelpunkt aller Bildung stellt, Punkte, die er in der vorl. Schrift ebenfalls beleuchtet. Freilich knüpft er sozusagen an beide Anträge Amendements, die unsern Beifall im Keime ersticken müssen: jener philosophische Unterricht soll im Geiste der Hegel'schen Lehre ertheilt werden, und jene das Bildungscentrum darstellende Religion soll erst noch gefunden werden. Es wird einem schwer, zu glauben, dass ein kenntnisreicher und denkender Mann, wie es der Verf. ist, bei solchen Forderungen dauernd verbleiben könne und sich nicht vielmehr überzeugen sollte, dass Religion und Philosophie nur in ihrer ersten, alten Gestalt, in welcher sie die Bildung durch Jahrhunderte getragen haben, abermals Bildungsmächte werden können. Und so wünschen wir nur, dass ihn weitere Studien dazu führen mögen, die Amendements fallen zu lassen, um die Hauptforderungen selbst in berichtigter Fassung und mit durchschlagenderen Gründen zu erneuen!

Prag. O. Willmann.

Anderson Jerome A., Dr. med.: **Reïncarnation. (A Study of the Human Soul.)** In autorisierter deutscher Bearbeitung von Ludwig Deinhard. Leipzig, W. Friedrich. gr.-8° (XXIV, 280 S.) M. 4.—.

Das Original ist in 1. Aufl. 1893, kurz vor Eröffnung des während der Weltausstellung in Chicago stattgefundenen sogenannten Religionsparlaments erschienen. Es gehört zu der zahlreichen, seit etwa 20 Jahren den Büchermarkt überschwemmenden theosophischen Litteratur, die ihre Hohepriesterin in der Russin Helena P. Blavatsky verehrt. Es ist eine Invasion indischen Geistes in das Abendland, die noch dazu in so ungeschickter Form vorgebracht wird, dass sie kaum eine große Propaganda machen kann. Alle diese Bücher mit ihrer Mischung von unverdauter indisch-mystischer Terminologie und moderner Naturwissenschaft sind sich zum Verwechseln ähnlich. Sie sind mehr Verhüllungen als Offenbarungen. Sie scheinen nur für Eingeweihte geschrieben zu sein und den Exoteriker durch die Sprache und Terminologie abschrecken zu wollen. Sie bezeichnen die spiritualistische Einseitigkeit, den durch die Einseitigkeit des Materialismus hervorgerufenen Gegensatz, zwischen welchen beiden Klippen unser Christenthum und unsere *philosophia perennis* glücklich hindurchschifft. Es ist bezeichnend, dass man bei reinen Verstandesmenschen wie Lichtenberg und Lessing auch diesen Überglauben der Reïncarnation als psychologische Ergänzung antrifft.

K.

Philosoph. Jahrbuch d. Görresgesellsch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XII, 1.

Rolfes, Mod. Anklagen gg. d. Charakter u. d. Lebensanschauungen Sokrates', Plato's und Aristoteles'. — Cathrein, D. Begriff d. sittl. Guten. — Buschbell, D. Traditionalismus Bonald's. — v. Seeland, Z. Frage v. d. Wesen d. Raumes. — Gutberlet, Neueres üb. d. Tastsinn. — Braig, E. Frage. — Üb. »Entwicklgsmechanik d. Organismen«.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L, 1.

Burgerstein, Bitrge z. Schulhygiene. — Friedwagner, D. VII. allg. dtsche Neuphilologentag in Wien. — Recc.: Kelle, Gesch. d. dtsch. Litt. bis z. 13. Jhdt. II. (Singer).

Grzymisch S., Spinoza's Lehren v. d. Ewigkt. u. Unsterblichkt. Berl., Calvary. (59 S.) M. 1.60.

Lipps Th., D. eth. Grundfragen. Hamb., Voß. (308 S.) M. 5.—.

Lotz Rud., Ormuzd u. Ahriman. D. eth. Frage im Lichte d. dualist.-idealist. Weltanschauung. Athen, Barth & Hirst. (339 S.) M. 5.—.

— —, D. Philosophie u. d. Zweck d. Lebens. Ebd. (73 S.) M. 1.20.

Pöhnert K., J. M. Gesner u. s. Verh. z. Philanthropinismus u. Neuhumanismus. Lpz., Gräfe. (120 S.) M. 2.—.

Rickert H., Culturwiss. u. Naturwiss. Freibg., Mohr. (71 S.) M. 1.40.
Messer M., D. mod. Seele. Lpz., Haacke (123 S.) M. 2.50.
Scherer C. Chr., D. biolog.-psychol. Gottesbeweise bei Reimarus. Würzbg., Göbel. (22 S.) M. —.50.
Seitz A. v., D. Willensfreiheit in d. Phil. d. Chr. A. Crusius ggüb. d. Leibnitz-Wolff'schen Determinismus in hist.-psychol. Begründg. Ebd. (136 S.) M. 2.—.
Lehmen A., Lehrb. d. Phil. auf aristotel.-scholast. Grundlage. I. Freibg., Herder. (444 S.) M. 5.—.
Darbach G. J., Imparität im Volksschulwesen. I. Trier, Paulinusdr. (128 S.) M. 1.10.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Freeman Edward A.: **Geschichte Siciliens**. Deutsche Ausgabe von Bernhard Lupus. II. Band*): Von den ersten Zeiten der griechischen Colonien bis zu dem Anfange der athenischen Einmischung. Mit vier Karten. Leipzig, B. G. Teubner, 1897. gr.-8° (XIV, 546 S.) M. 20.—.

In der letzten Märznummer der 1897er »Grenzboten« stehen, nur durch einen Druckbogen von einander getrennt, zwei Urtheile über Militarismus, die neben einander gestellt zu werden verdienen. Auf S. 563 lesen wir: »Ein Heer kann von der größten Kriegslust und von Vaterlandsliebe begeistert, es kann gut bewaffnet und im Gebrauche der Waffen ganz ausreichend bewandert sein und doch nur einen überaus geringen Gebrauchswert haben. Dieses hängt davon ab, ob auch die psychische Kraft zur Ertragung harter Strapazen, zum vollkommenen Gehorsam unter den erschwerendsten Umständen, zu ungeschwächter Besonnenheit und Selbstbeherrschung unter den Gefahren des Todes und zu freudiger Aufopferung des Lebens vorhanden und genügend entwickelt ist«. Und auf S. 580 lesen wir: »Während (andere) ihre Bürger vom Knabenalter an plagen, um sie zu tapfern Männern zu erziehen, leben wir ungezwungen und bestehen dann doch gleichgroße Gefahren. Indem wir so mehr mit leichtherzigem Muth als mit angequälter Dressur und nicht aus anbefohlner, sondern aus angeborner Tapferkeit den Gefahren entgegengehen, haben wir vor jenen den Vortheil voraus, dass wir uns nicht schon, ehe die unabwendbare Plage beginnt, vorher unnöthigerweise abgeplagt haben«. Nun, der Unterschied zwischen diesen beiden Bewertungen ist recht groß; doch erklärt er sich bald: die erste Stelle ist einer Abhandlung entlehnt, die den Zusammenhang von äußerer und innerer Politik, besonders für die deutsche Geschichte, untersucht und durch den Hinweis auf das 1870/71 glänzend bewiesene eiserne Pflicht- und Ehrgefühl die Überlegenheit des deutschen Heeres über die von glühendem Patriotismus beseelten Franzosen erklärt; das zweite Citat stammt aus einer freien Wiedergabe der berühmten Rede des Perikles auf die gefallenen Athener, wie sie uns Thukydides überliefert hat. Wer von den beiden Recht hat: ob jener moderne Militarist oder der freie griechische Schöngeist; — für diese Frage gibt es keine schlagendere Antwort, als das Scheitern des Unternehmens der Athener gegen Syrakus. Diese nur dem Liebling des Volkes, dem durch seine wunderbare Rednergabe bestechenden, ehrgeizigen Alkibiades zuliebe unternommene Expedition nach Sicilien gehört schon deshalb zu einem der interessantesten Ereignisse der Weltgeschichte, weil sie zu einer Beurtheilung der mannigfaltigen Factoren, die sich zum Sturz eines Staatswesens vereinigen können, den Schlüssel liefert. Gleichzeitig aber regt sie dazu an, die Geschichte der Insel von rückwärts aufzurollen, wo so viele Athener ein frühes Grab finden sollten. Sicilien gehört nicht zu jenen Gebieten, deren Schicksale einem jeden von uns ohneweiters vertraut sind; es bedarf eines Anstoßes, um den Wunsch in uns rege zu machen, das Werden auch der Völker kennen zu lernen, die nur zweite Rollen gespielt haben, weil sie innerhalb des großen Dramas der Menschheitsgeschichte nur gelegentlich, um die stockende Entwicklung ein Stück vorwärts zu treiben, scenenweise auftreten und vor dem Actschluss bescheiden im Hintergrunde verschwinden. Doch ist es nicht uninteressant, die Charaktere dieser Nebenpersonen zu studieren; und wer unter diesem Gesichtspunkte zu dem vorl. Werke greift, wird seine Mühe bald belohnt finden. Denn ohne Zweifel erweitert man durch die Beschäftigung mit Siciliens Geschicken nicht etwa bloß seine historischen Kenntnisse an sich, sondern man vertieft auch seine Erkenntnis der karthagischen, der römischen und der griechischen Geschichte. Es hat einen eigenen Reiz, einmal von dem Standpunkte des Zankapfels selber aus die streitenden Parteien zu beobachten.

F. ist nicht der einzige Bearbeiter der sicilischen Geschichte; aber er ist unbedingt einer der gedankenreichsten. Z. B. über Meltzer's philologische Akribie und deutsche Gründlichkeit verfügt der Engländer nicht: F. widerspricht sich einigemal selber, sogar auf topographischem Gebiete, das er sonst souverän beherrscht; doch was ihm vor jenem eignet, das ist der an Englands Weltherrschaft geschulte weite staatsmännische Blicke Man darf geradezu das F.'sche Werk ein Handbuch der praktischen Politik nennen, dessen einzelne Lehrsätze durch Beispiele aus der Geschichte des alten Sicilien belegt werden. So beurtheilt, öffnet es uns mit einem Schlage seine Vorzüge und seine Schwächen. Dem geistigen Leben Alt-Siciliens wird Holm gerechter, und in die wirtschaftlichen Verhältnisse dringt Pöhlmann tiefer ein — F.'s Ideal ist der praktische Staatsmann. Der Schüler Grote's versteht es meisterhaft, uns aus einer Welt, die durch viele Jahrhunderte von unserem Sein getrennt ist, einen Probeausschnitt mit seinen politischen Lebensbedingungen, seinem politischen Wollen und Wirken ganz nahe zu bringen; und das erreicht er dadurch, dass er, wie sein großes Vorbild, die Darstellung mit geschickten Ausblicken auf gegenwärtige, namentlich coloniale Verhältnisse würzt. Und wenn auch manches nur für englische Leser angemessen und genussreich, für deutsche aber weniger angenehm, ja verletzend sein muss, so haben gerade diese, wenn sie die vorl. deutsche Übersetzung benützen, etwas voraus vor jenen: Bernhard Lupus begleitet seine Vorlage auf Schritt und Tritt mit seiner auch kleine Mängel aufdeckenden und richtigstellenden Controle. Damit haben wir ein Werk vor uns, das im Grunde zwar eine von unserm Denken oft verschiedene Auffassung vertritt, dessen darin sich offenbarende Fehler aber und unangenehme Seiten durch den Übersetzer verständlich und damit schmackhaft gemacht werden. Dazu kommt noch die vortreffliche, des Inhaltes würdige Ausstattung, schöner Druck und die Beigabe von vier Karten, die aus der Geographischen Anstalt von Wagner & Debes hervorgegangen sind. Die erste davon stellt die Ausbreitung des syrakusischen Gebietes bis 598 v. Chr. dar, die zweite und vierte bringen den topographischen Aufriss der Städte Syrakus und Akragas im 5. Jahrh. v. Chr., und die dritte skizziert das Gelände der Schlacht bei Himera (480 v. Chr.). Diese Kärtchen

*) Des † Professors Rohrmoser Anzeige von Band I siehe Öl. V. Jahrgang Nr. 15, vom 1. VIII. 1896, Sp. 457 f.

im Vereine mit der außerordentlich klaren, plastischen Ausdrucksweise F.'s, der den Boden genau kannte, auf dem sich die von ihm erzählten Ereignisse einst abgespielt haben, verleihen den Schilderungen des Verf. eine Anschaulichkeit, dass sich der Leser unmittelbar in die Gegend selber versetzt fühlt. Man handelt förmlich selbst und leidet mit: so lebendig weiß F. zu berichten und so geschickt hat der Übersetzer seines Entsagung fordernden Amtes gewaltet. Umso aufrichtiger muss auch der Deutsche bedauern, dass der zu seinem Vorhaben besonders berufene Verfasser abgerufen worden ist, ehe er noch die Hälfte seines Lebenswerkes vollendet hatte.

Leipzig. Helmolt.

Zimándy Ignaz, Consistorialrath rc.: **Ludwig Kossuth vor dem Richterstuhle der Weltgeschichte.** Ins Deutsche übersetzt von Th. Dr. Johann Zelenyák. Budapest, Selbstverlag (Wien, H. Kirsch), 1898. gr.-8° (VIII, 263 S.) M. 2.80.*)

Das Buch hat seine Geschichte. Das ungarische Original ist 1896 erschienen, ohne damals besonderes Aufsehen zu erregen. Die 1898 herausgegebene deutsche Übersetzung erregte erhöhte Aufmerksamkeit, namentlich durch die Besprechung in einigen Wiener Blättern. Aber erst als der Reichstags-Abgeordnete Lepsényi, quondam Morgenstern, jüdischer Abkunft, jetzt katholischer Priester, in seinem »Magyar Néplap« in die Lage kam, »durch Munificenz eines hohen Herrn« einige Exemplare der Schrift an Abonnenten seines Blattes gegen Portovergütung von 30 kr. ö. W. zur Verfügung zu stellen, gieng der Lärm los und erfolgte am 24. Mai im Sitzungssaale durch Franz Kossuth die Bezeichnung Lepsényi's als »Schurke« und die scandalöse Durchprügelung Lepsényi's beim Austritte aus dem Sitzungssaale durch die Abgeordneten Olay und Pichler. — Was das Buch selbst betrifft, so ist es unleugbar einseitig zu Ungunsten Kossuth's geschrieben. Da wir aber seit Jahrzehnten so viele Einseitigkeit zur Verherrlichung und Verhimmelung des ungarischen Agitators in Kauf nehmen mussten und noch müssen, so kann Z.'s Buch als Gegengewicht nur willkommen sein. In seiner »Einleitung« erklärt der Verf., sein Zweck sei »nicht, Ludwig Kossuth, wie es viele thaten, leidenschaftlich zu schmähen, sondern ihn so darzustellen, wie er thatsächlich war, um dadurch die Absurdität des Kossuth-Cultus zu beweisen und um das getäuschte Volk zur Verehrung jener Männer zu bewegen, die sich durch ihre aufopfernde Arbeit und ihre Werke mit Recht den Dank der Nation erworben haben.« Solche Männer sind dem Verf. Stephan Széchényi, Aurel Dessewffy, Franz Deák, deren patriotisch einsichts- und dabei maßvollem Wirken in der vormärzlichen Zeit der erste Theil seines Buches (S. 1—105) gewidmet ist, wobei er übrigens in dem Abschnitte »Rückblick« auf die tausendjährige Vergangenheit Ungarns (S. 1—11) der Selbstgefälligkeit seiner Nation sehr dicken Weihrauch streut. Die im Buche öfter wiederkehrende Parallele zwischen Széchényi und Kossuth (S. 146—156) fällt selbstverständlich zum Vortheile des ersteren aus, und sehr richtig ist die Bemerkung, dass »extreme Charaktere« und »Streber nach herostratischem Ruhme« in der Geschichte einen größeren Platz zu füllen pflegen, als solche, »die den goldenen Mittelweg einschlagen«, und dass von der Menge »Gefühlspolitiker gemeiniglich für größer gehalten werden als Vernunftpolitiker«. »Je zügelloser die Leidenschaften toben, umso größer die Vergötterung der Aufwiegler, doch umsomehr nimmt auch die Decadenz der Urtheilskraft der gesunden Vernunft ab.« Vgl. über Kossuth's unwiderstehliche Beredsamkeit S. 155. Der größere Theil des Buches (S. 106 bis Ende), der sich speciell mit Ludwig Kossuth beschäftigt, liefert zahlreiche Scandalgeschichten aus dessen Jugend, die bekanntlich durchaus nicht makellos war, sehr interessante und nicht allgemein gekannte Einzelnheiten aus seiner parlamentarischen Wirksamkeit und freimaurerische Machenschaften aus der Zeit seines Exils. Das Capitel »Der terrorisierende Kossuth« (S. 157—203) ist wohl das interessanteste des ganzen Buches. — Gegen die Anordnung des Stoffes wäre manches einzuwenden; so behandelt der Verf. die Vergrabung und die Auffindung der Krone S. 133—146, also lange vor der Schilderung der parlamentarischen Wirren, und auch bei diesen ist die Darstellung mitunter so confus, dass der Leser bei manchen Stellen nicht weiß, ob das Erzählte nach Pressburg oder nach Pest, nach Pest oder nach Debreczin gehört. Auch die »mit Hilfe des Verfassers« gelieferte Übersetzung Zelenyák's ist keineswegs eine musterhafte zu nennen.

Wien. v. Helfert.

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

Busch W., D. Berl. Märztage v. 1848. Münch., Oldenbourg. (75 S.) M. 2.—.
Poschinger Marg. v., Ks. Friedrich I. 1831—62. Berl., Schröder. (480 S.) M. 10.—.
Philippi F., D. westfäl. Friede. Münster, Regensberg. (213 S. u. 15 Taf.) M. 10.—.
Zahn J. v., Steir. Miscellen. Zur Orts- u. Culturgesch. d. Steiermark. Graz, Moser. (447 S.) M. 10.—.
Peez C. u. J. Raudnitz, Gesch. d. M.-Theresien-Thalers. Wien, Graeser. (143 S.) M. 4.—.
Pirenne H., Gesch. Belgiens. I. Dtsch. v. F. Arnheim. Gotha, F. A. Perthes. (496 S.) M. 10.—.
Schwarz J., D. kais. Sommerresidenz Favorita in Wien 1615—1746. Wien, Tempsky. (128 S.) M. 3.50.
Hirn J., D. 1. Versuche Ks. Rudolf II., um in d. Alleinbesitz d. Grafsch. Tirol zu gelangen. Wien, Gerold. (40 S.) M. 1.—.
Paoli C., Grundr. zu Vorlesgen üb. lat. Paläographie u. Urk.lehre. III. Urk.lehre. I. Dtsch. v. K. Lohmeyer. Innsbr., Wagner. (212 S.) 4 M.
Hagenmeyer K. D. Revolutionsjahre 1848/49. Schildergen auf Grund eig. Erlebnisse. Karlsr., Reiff. (102 S.) M. 1.50.
Hassel Henr., Gesch. d. dtsch. Frauenwelt in d. Culturbewegg. d. Zeiten bis z. Ggwt. Brschwg., Bock. (396 S.) M. 8.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Wessely Dr. C.: **Schrifttafeln zur älteren lateinischen Palaeographie.** Leipzig, Ed. Avenarius in Commission, 1898. fol. (12 S. Text, XX Tafeln in Steindruck v. H. Würbel.) M. 8.—.

Die Absicht, das wichtigste Actenmaterial zur Geschichte des älteren römischen Schriftwesens in einer handlichen Publication zu nicht unerschwinglichem Preise zusammenzufassen, ist gewiss sehr berechtigt. Eben so gewiss ist aber auch das vorl. Werk ganz und gar nicht geeignet, einem solchen Bedürfnis zu entsprechen. Dass die Tafeln auf Grund von Zeichnungen in autographischem Umdruck hergestellt sind (der Titel spricht in irreführender Weise von Steindruck, unter dem man auch Lithographie verstehen kann), mag seine Entschuldigung finden, weil es eben nicht möglich ist, bei Anwendung des photographischen Verfahrens unter ein gewisses Niveau des Preises hinabzugehen; der Grund, den der Herausgeber selbst namhaft macht: er wolle dadurch »den Anfänger vor den Irrungen bewahren, welche Fasern und zufällige Ritze dem Auge bereiten«, trifft für die Pergamenthandschriften gar nicht zu und steht auch bezüglich der Papyri auf sehr schwachen Füßen. Natürlich bleibt es die erste Bedingung, dass die zugrunde gelegten Zeichnungen von einem technisch ausgebildeten Zeichner mit größter Sorgfalt und Genauigkeit angefertigt und dann ebenso sorgfältig von einem Schriftkundigen revidiert werden. Aber die Zeichnungen zu W.'s Schriftproben hat eine ungeübte Hand gemacht, ein Pfuscher erster

Güte, und obendrein in größter Hast; und mit ebensolcher Hast sind sie in die Presse befördert worden. Sonst ließe es sich nicht erklären, dass Monstra wie das viertletzte Zeichen in der 5. Zeile im Apographon des Puteaneus des Livius (es soll wahrscheinlich zur »Bewahrung des Anfängers vor Irrungen« dienen) oder die fünfstrichigen *S* ebenda unbemerkt geblieben sind. Auch das Blatt aus dem palatinischen Vergil zeigt recht deutlich, dass es in größter Eile mit weicher Feder durchgebaust worden ist von jemand, der sich nicht einmal die Mühe genommen hat, die Schattenstriche annähernd gleich stark zu machen. Schade, dass ich nicht Muster geben kann, etwa das sanguinische *T* in der 12. Zeile (es hat als oberen Querstrich einen ovalen Klecks, als unteren einen nach oben offenen Bogen und sieht wie ein Schiffsanker aus), das cholerische *R* in der 16., das phlegmatische *G* in der viertletzten Zeile. Hie und da scheint man sich daran erinnert zu haben, dass für sorgfältiges Nachbilden namentlich größerer Schriftzüge Umrisszeichnungen nach Mai's Vorgang empfohlen worden sind; diesen Bestrebungen verdankt z. B. die Misshandlung des Palimpsestes von Cicero's *De re publica* ihre Entstehung, ein Denkmal argloser Unbekümmertheit, in dem die Führung der Feder manchmal durch Fortsetzung der Linien im Inneren der Buchstaben angedeutet ist, manchmal auch nicht und in dem sogar die Spuren der späteren Schrift nicht ganz fehlen. Die Krone von allem ist aber der Mediceus des Vergil mit seiner Subscription, durch deren Wiedergabe der Herausgeber den Anfänger, den er vielleicht nunmehr (nach 15 Tafeln) genugsam »vor Irrungen bewahrt« glaubte, offenbar ein bischen aufs Eis führen oder zur Anspannung seiner Phantasie nöthigen wollte. Mit Hilfe von Ribbeck's Vergil oder Riese's Anthologie kann man, ob Anfänger oder nicht, diesen Hühnerfüßen zur Noth nachkommen, das ist alles; den Nutzen für das Studium der lateinischen Paläographie sehe ich nicht ein. Und der Herausgeber? Der druckt Emendationsvermerk und Gedicht ab, durch aus mit denselben Typen, unbekümmert um das, was man heutzutage im Codex lesen kann oder nicht. Vermuthlich soll der »Anfänger« *incubuit* und *teneret ovans* u. dgl. in den weißen Spatien der Schriftprobe mit derselben Sicherheit lesen, wie Foggini einst im Original. Genug. Selbst der grünste Anfänger im Bücherkaufen wird bald merken, dass er seine acht Mark zum Fenster hinausgeworfen hat. Und damit auch das heitere Nachspiel nicht fehle, so sei schließlich der Verbeugung gedacht, welche der Herausgeber am Schlusse des Vorwortes vor den Tafeln der Palaeographical Society macht, »dieses besten palaeographischen Werkes, dessen ausgezeichnete Schriftproben zugänglicher zu machen, von uns nicht außer Auge gelassen wurde«, wie er selbst sagt. Ich würde an Stelle der Palaeographical Society Herrn Dr. Karl Wessely wegen Ehrenbeleidigung klagen. Das Werk ist Hofrath Prof. Josef Karabaček zugeeignet.

Graz. Heinrich Schenkl.

Bischoff Heinrich: **Ludwig Tieck als Dramaturg.** (Bibl. de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liége. Fascicule II.) Bruxelles, Office de publicité, 1897. gr.-8° (124 S.)

Vorl. Buch des Professors der Lütticher Universität Heinrich Bischoff ist, kurz und bündig charakterisiert, eine mit Glück und Geschick durchgeführte »Rettung« des Dramaturgen L. Tieck. Die Arbeit ist doppelt interessant durch ihren Inhalt und ihren Verfasser. B., Lehrer der deutschen Litteratur an einer belgischen Hochschule, erfüllt den ebenso schwierigen als wichtigen Beruf als Vermittler zwischen deutschem und romanischem Geistesleben. Er wird, wie alle seine Schriften zeigen, dieser Aufgabe mit ausnehmender Hingebung und mit seltenem Eindringen in das Verständnis deutscher Eigenart gerecht. Schon seine Schrift »Th. Körner's Zriny nebst einer allgemeinen Übersicht über Th. Körner als Dramatiker« (Leipzig 1891) ließ diese Eigenart erkennen. Auch diese Studie war, abgesehen von ihren übrigen Ergebnissen, eigentlich eine »Rettung«, u. zw. der dramatischen Befähigung Th. Körner's gegenüber dem allzu wegwerfenden Urtheile L. Tieck's über dieselbe. Man sieht also, B. ziehen Neigung und Talent dahin, allgemein ausgesprochene Urtheile auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Jedenfalls eine sehr dankenswerte Thätigkeit! Schlagworte gehören ja in Litteratur und Leben zu den einflussreichsten und gefährlichsten Dingen. Bequeme Spitzmarken, meist etwas geistreich und pikant, immer aber einseitig und halbwahr, werden sie rasch als Scheidemünzen in den litterarischen Verkehr eingeführt und heften sich an den einmal Gezeichneten so fest, dass sie endlich förmlich mit seinem Wesen verwachsen und sich niemand mehr bemüht, die einmal geprägte Formel auf ihren wahren Gehalt zu prüfen. Grillparzer mag schaffen, was er will, die litterarischen Thorschreiber registrieren ihn sub Lit. »Schicksalstragödie«. Ähnlich ist es Ludwig Tieck ergangen. Die zeitgenössische Kritik gab ihm den Pass mit auf den Weg: »Haupt der romantischen Schule«, und seinen dramaturgischen Schriften wurde das Signalement ertheilt: »Schrullen und Grillen«. Das junge Deutschland, dessen Extravaganzen er in einer Reihe von Novellen durch seine parodistische Hechel gezogen hatte, vidierte den Pass und so wanderte der Litterator aus der Gegenwart in die litterarhistorische Ewigkeit. Auch hier wurde der Steckbrief meist respectiert, und selbst so bedeutende Litterarhistoriker wie W. Scherer haben ihre Beurtheilung der »Dramaturgischen Blätter« auf dieselbe Tonart gestimmt. Andere, wie Eugen Wolff, hielten es gar nicht der Mühe wert, sich mit so grillenhaftem Zeug weiter abzugeben und ignorierten die dramaturgische Thätigkeit Tieck's vollständig. Wer natürlich von den Dramen Tieck's auf die Güte seiner Dramaturgie schlösse wie bei Lessing, hätte allerdings recht, ihn aus der Reihe der Dramaturgen zu streichen. Nun hat aber schon O. Kaiser auf den eigenartigen Dualismus, der zwischen diesen beiden Seiten von L. Tieck's Thätigkeit besteht, hingewiesen. Die Biographie von R. Köpke, die Forschungen über die romantische Schule von R. Haym an bis herauf zu R. Fellner, Minor, Walzel und anderen bieten reichen Stoff, um dem Wesen Tieck's nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Hier setzt auch die Arbeit B.'s ein. Er hat sich gut in die Schriften Tieck's eingelesen und kennt die neuere deutsche Forschung, und so geht er daran, das Urtheil, welches über den Dramaturgen Tieck, trotz der besseren Erkenntnis der Forschung, in allgemeinen Darstellungen noch immer maßgebend ist, zu rectificieren. Vielleicht vermag gerade ein Mann, der in fremdem Lande das Studium der deutschen Litteratur vertritt, vorurtheilsloser das Wahr und Falsch ausgegebener Parolen zu sondern. Er ist mehr in ideale Ferne gerückt von den vielen persönlichen Momenten, welche wie in der national-ökonomischen, so auch in der papierenen Welt eines Landes von Einfluss sind auf die Werthestimmungen. Wie dem sei, B. geht gründlich zuwerke. Zuerst

spürt er den Ursprüngen der geringschätzigen Urtheile über die dramaturgische Thätigkeit Tieck's nach, findet sie in persönlichen Momenten, litterarischen Motiven und endlich vor allem in dem Missstande, dass L. Tieck seine Kunstlehre nie als Ganzes gegeben, sondern sie einzeln in seinen zahlreichen dichterischen Werken, in Vorreden, Kritiken u. s. w. ausgesprochen hat. Durch Anführung von Citaten aus Tieck's Schriften sucht uns B. in die Denkweise des Dramaturgen einzuführen. Wir wünschten dabei freilich oft, die persönliche Meinung B.'s genauer präcisiert, und neben dem Referenten mehr den Kritiker zu hören. L. Tieck's Kritik ist wesentlich negativ gegenüber der positiven Art Lessing's, er ist mehr »Kunstbetrachter« als Philosoph, den es, wie etwa Schiller, zur Aufführung eines ästhetischen Gebäudes drängte. Nach Abhandlung dieser Frage wendet sich B. dem interessanten Widerspruche zwischen dem Dramaturgen und dem Dramatiker L. Tieck zu und sucht ihn chronologisch zu erklären: der Dramaturg L. Tieck beginnt seine Thätigkeit, als die Thätigkeit des Dramatikers beendet war. Ein weiteres: der romantische Dichter hat nur dramatische Fehlgeburten zur Welt gebracht, die später der antiromantische Dramaturg selbst verurtheilt. Dem Dichter fehlt jede organische Entwicklung, und wo seine parodistische Gabe nicht in Bewegung gesetzt wird, weiß er bei seinem Mangel an Formsinn nichts Rechtes anzufangen. Grillparzer hat recht: »Er kann nichts machen (ποιεῖν, ποιητής)«. Wo er sich nicht an fremde Vorbilder, sei es nun Shakespeare oder Calderon, anlehnt, ist er haltlos. Mit der Dichtkunst, das ist auch das Ergebnis von B.'s Darstellung, war es ihm niemals ernst. Anders mit dem Theater: hier gewann er durch jahrelanges, gründliches Studium der Meisterwerke aller Völker »gute dramatische Einsicht«, hier kannte er auch den Wert des Handwerkes und wusste, wie Immermann beweist, auch Schule zu bilden. Hier lernte er als tüchtiger Vorleser große Sorgfalt — gleich Goethe — für das gesprochene Wort auf dem Theater verwenden, ohne sich jedoch abdrängen zu lassen von dem einzig richtigen Weg, welchen Schröder aus der Praxis heraus mit seiner Hamburger Schule gewiesen hatte. Hier war er, der als Dichter wehrlos jeder Moderichtung folgte, gewappnet gegen die Übertreibung und Unnatur der Weimaraner Schule: kurz, als Dichter war er Dilettant, als Dramaturg Fachmann. Von diesen Grundlagen aus erklärt sich das Verhalten L. Tieck's gegenüber der dramatischen Production der Vergangenheit und Gegenwart. Wir können hier die spannenden Ausführungen B.'s nicht im einzelnen verfolgen. Die wichtigsten Erscheinungen sind beachtet. Den Mittelpunkt bildet das Verhältnis Tieck's zu Shakespeare, von dem aus sich sein Verhältnis zu Schiller und seiner Schule, sowie zu den Neueren erklärt. Freilich wünschten wir hier außer H. v. Kleist, Th. Körner, Iffland, Kotzebue, Clauren u. a. eine reichere Auswahl. Vielleicht hätte das Verhältnis zu Schröder ausführlicher behandelt werden sollen. Auch vermissen wir, worauf schon hingedeutet wurde, die Besprechung des Verhältnisses zu Grillparzer. Als Dichter verhielt sich dieser vollständig ablehnend gegen Tieck (vgl. Sauer, Ausg. [4], 1887, Bd. XIV, 135 ff. 153 f., XV, 133 f., XI, 166 u. s.). Im ganzen wird er ihm aber doch gerecht, wenn er meint: »Tieck, ein geistreicher Mann. Diese Bezeichnung zugleich als Lob und Tadel ausgesprochen. Das will sagen: er hat Geist, wo Geist vonnöthen; er hat aber beinahe nur Geist, wo es auf Empfindung ankommt.« Die Zusammenstellung mit Grillparzer wäre im Hinblick auf die Schicksalstragödie vielleicht auch in anderer Beziehung lehrreich gewesen. Das wichtigste Resultat, zu dem B. kommt, lautet: »Der Schluss, zu dem O. Ludwig gelangt, dass die wahre historische Tragödie von Schiller wieder zu Shakespeare zurückgehen müsse, bildet den Angelpunkt von Tieck's dramaturgischen Schriften.« Darum sind seine »dramaturgischen Blätter als ein Markstein in der Geschichte der deutschen Dramaturgie« zu betrachten. Grillparzer hat in seiner Weise, als schaffender Dichter, vom »Ottokar« an dasselbe Ziel angestrebt und glücklich erreicht. — Hätten wir auch noch eine Reihe von Wünschen in Hinsicht auf Sprache, Darstellung, Systematik: jedenfalls haben wir das Werk mit viel Nutzen und Vergnügen gelesen und freuen uns, einen so einsichtsvollen Vertreter deutscher Litteraturgeschichte in romanischem Gebiete zu besitzen.

Wien. Prof. J. Zeidler.

Brakelmann Jules: **Les plus anciens chansonniers français.** (Fortsetzung des 1891 in Paris bei E. Bouillon erschienenen ersten Theiles.) Publiés d'après tous les manuscrits. (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philologie, v. E. Stengel, XCIV.) Marburg, N. G. Elwert, 1896. gr.-8° (VI, 120 S.) M. 3.20.

B. hatte im J. 1869, nachdem er im Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen Bd. 41—43 umfassende handschriftliche Studien veröffentlicht und einen Abdruck der Berner Liederhandschrift Nr. 389 nach Mouchet's Abschrift veranstaltet, den Plan gefasst, auf Grund dieser und aller übrigen Hss. ein altfranzösisches *Corpus lyricorum* in drei Bänden herauszugeben. Wenige waren zu dieser schwierigen Arbeit besser vorbereitet als er, aber schon beim Druck des 15. Bogens stockte das Unternehmen infolge des ausgebrochenen Krieges, und Brakelmann starb, erst 26 Jahre alt, in der Schlacht bei Mars-la-Tour (16. Aug. 1870) den Heldentod. Die 14 vollendeten Aushängebogen blieben nun mehr als 20 Jahre lang liegen, bis ihnen G. Paris 1891 ein Geleitwort mit auf den Weg gab. So erschienen sie bei Bouillon, wie sie eben waren: ein kritischer Text ohne Lesarten oder sonstige Beigaben. Das ungedruckte handschriftliche Material B.'s galt für verloren; doch war dies nicht gänzlich der Fall. Was sich im Nachlasse noch davon fand, ist als II. Theil durch Stengel's Bemühung in vorl. Bändchen gedruckt worden. Es sind (mit Ausnahme vom 2. Lied Richard's) wieder Texte ohne jeden Apparat, dazu einleitende Bemerkungen über die Dichter mit einer kritischen Sichtung der Lieder. So bleibt die ganze mühsame Arbeit ein Stückwerk ohne dauernden Wert, aber doch bis auf weiteres einigermaßen ein Ersatz für Fehlendes, vielleicht sogar noch auf lange Zeit. Denn ein eigenes Verhängnis waltet über dem noch ungehobenen Schatze des afr. Minnesangs: auch C. Boser, ein junger Schweizer, ist 1896 über der kurz zuvor wiederaufgenommenen Arbeit jäh dahingestorben. Mit Ausnahme etlicher Einzelausgaben haben wir auch heute nicht viel mehr als den diplomatischen Abdruck der Berner und Oxforder Liederhandschrift und die photographische Wiedergabe der Pariser Hs. 20050 Bibl. Nat. Fr. Eine kritische Gesammtausgabe bleibt nach wie vor ein Desideratum. — Den Inhalt des vorl. Bändchens bilden die Lieder folgender Dichter: König Richard von

England (der Anfang stand schon im ersten Theil), li Vidames de Chartres, Chardons de Croisilles, Raous de Ferrieres, Aubuins de Sezane, Thibaut de Blazon, Audefrois li Bastars und Roglers d'Andelis. Die Texte sind im ganzen und großen correct; ob sie der ursprünglichen Gestalt nahekommen, ist eine andere Frage, die sich bei dem Fehlen von Varianten und eines Plans nicht beantworten lässt. Eine ziemlich große Zahl von Druckfehlern findet in der Übersiedlung des Herausgebers zur Zeit des Druckes seine Erklärung. Einige stehen in den Vorbemerkungen und sind leicht zu bessern; andere aber betreffen die Texte selbst, was schlimmer ist. Störend wirkt vielfach auch die planlose oder falsche Zeichensetzung, die einer noch energischeren Correctur bedürftig wäre, als sie nachstehend versucht wird. Bei der Spitzfindigkeit des afr. Minnesangs kommt oft viel auf einen Beistrich an!

α. Correcturen zu den Vorbemerkungen: S. III, Z. 6 l. 16. Aug. (f. Juli); S. V, Z. 6 l. *chansonniers*; S. 9, Z. 7 *a*: l. *à*; S. 9, A. 2, Z. 4 *étendarts*: *étendards*; S. 23, Z. 4 v. u. *Michell*: *Michel*; S. 44, Z. 1 Beistr. hinter *Rue* zu tilgen; S. 59, Z. 10 v. u. lies *paraît*; S. 60, Z. 5 l. *quel qu'en*; ibid. Z. 11 l. *disparaîtrait*; S. 61, Z. 14 l. *y a-t-il*; S. 67, Z. 6 l. *Angers*; ibid. Anmkg. 3 l. *répétée*, A. 4 l. *différend*; S. 67 u. 68 letzte Zeile Anmkg., dann auch S. 82, Z. 3 l. *cotée* (»numeriert«); S. 71, A. 1. *esté*; S. 72, A. 1 l. *debitées*; S. 91, Z. 4 v. u. l. *d'habileté* für *d'abilité*. Die S. VI, A. 1 (Errata) nachgetragenen Besserungen S. 31, V. 41 *se*; S. 113, VI, 42 *oi* und ib. Vers 68 *cuivers* stehen ohnedies schon im Text, beruhen also auf einem Versehen. β. Besserungen in den Liedertexten: S. 1, I, 1 *hons*: wohl *hon*; 20 *sires*: *sire*; S. 2, I, 39 *suis*: *sui*; S. 25, I, 29, mir nicht klar; ib. V. 33 Punkt nach *morir*; S. 26, I, 44 l. *fin amant*; S. 27, III, V. 2 *leals*: lies *leal*; S. 28, 20 *s'amor*: *s'amors*; ib. IV, 4 Beistrich nach *talent*; S. 29, IV, 8 *giest*: *giet*; ib. 20 *amin*: *ami*; ib. 33 Punkt nach *troï*; ib. 43 *dame Deus*: *Damedeus*? S. 30, IV, 53 Punkt nach *semont*; ib. 55 *chalongent*: *-ant*; S. 31, V, 46 *semblent*: *-ant*; ib. 47 *quer*: *cuer*; S. 32, VI, 1 *asegure*: *ascûre*, vgl. V. 27 ib.; 32, VI, 10 *hait*: lieber *het*; ib. 13 *sens*: *sans*, ebenso S. 33, V. 11, 22, 27, 31, 33, vgl. S. 32, V. 22; S. 32, VI, 26 *services*: lieber *servises*, vgl. S. 27, III, 2, dann *juise* S. 28, 36, *justise* S. 34, 45; S. 32, 32 Strichpunkt nach *maine*; S. 33, VII, 4 *faire altre* Hiatus? — S. 33, VII, 8 *amans*: *amanz*; ib. *jors*: *jorz*; S. 33, VII, 27 Rufzeichen nach *dolance*; S. 34, V. 35 *dolor*: *dolors*; ib. V. 36 *vengence*: *venjance*; V. 47 Beistr. nach *emprise*; V. 60 *mi*: *m'i*; V. 65 *cuer*: *cuers*; S. 41, V. 3 *l'aissié*: *laissié*; ib. V. 6 u. 31 Beistr. am Schluss; S. 51, V. 17 Beistriche nach *cuit* und *ja* zu tilgen; ib. V. 21 *mi*: *m'i*; ib. V. 29 *li*: *l'i*? — S. 52, V. 13 *Muer*: *Muër*; ib V. 18 *o*: doch wohl *oi*, ebenso V. 22 *so*: *soi*; S. 53, 41 Beistr. n. *vi*; S. 53, V, 54-55 mir unklar; S. 53, VI, 11 *Liement*: *Lieement*; V. 17 *je* zu streichen (+ 1!); ib. V. 21 *tot* wohl zu streichen, da *oïl* sicher und *noiens (nient)* wahrscheinlich zweisilbig sind; S. 56, VIII, 1 Beistr. n. *moi* zu tilgen; S. 57, IX, 37 *otroist*: *otroit*; S. 57, X, 8 eine Silbe zu kurz! — ib. V. 28 *vois*: *voi*; S. 63, V. 6 *mi*: *m'i*; V. 8 *ne*: *me*; ib. V. 11 Punkt nach *conter* zu tilgen; ib. 16 *aimer*: *amer*; S. 64, 47 *j'oie*: *joie*; S. 74, II, 29 Beistr. nach *gans*; S. 84, V, 40 Punkt nach *galt* zu tilgen; S. 90, V, 13 Beistr. am Schluss zu tilgen; S. 91, 26 tilge Beistr. nach *cuidier*; S. 92, VII, 18 *qui*: *cui*; S. 94, 20 *agrever*: *a grever*; S. 96, 1 Beistr. hinter *penser*; S. 101, 43 Beistr. hinter *anoie*; S. 103, 53 tilge Beistr. nach *vos*; S. 107, 31 *quaillors*: *qu'aillors*; S. 108, 45 *espris*: *esprise*, auf *ire* bezogen und vom Reim geboten. Diese Liste ist nicht erschöpfend; sie soll aber den Dank für Stengels Bemühungen nicht schmälern. Die sprachlichen Versehen fallen vielleicht schon dem Ms. Brakelmann's zur Last.

Wien. M. Friedwagner.

Zeitschr. f. dtsches Alterth. u. dtsche Litt. (Berl., Weidmann.) XLII, 4.

Rieger, Üb. d. nord. fylgjenglauben. — Luft, D. arian. quellen üb. Wulfila. — Vogt, Zu Wulfila's bekenntnis u. zum Opus imperfectum. — Seemüller, Z. Annolied. — Strecker, Ekkehard u. Vergil. — Singer, Zu »Dener dutigere«. — Schröder, Lamprecht v. Regensbg. — Ders., E. lied auf d. Heiligenstädter putsch v. J. 1462. — Ders., Bogenfüllsel (Meister Alexander). — Recc.: v. Fischer-Benzon, Altdtsche gartenflora (v. Zingerle); — Behaghel, Syntax d. Heliand (Mourek); — Wunderlich, Uns. umggssprache (Wustmann); — Schönbach, Üb. d. sage v. Biterolf u. Dietleip (Jiriczek); — Collin, Goethe's Faust in s. ältesten gestalt (Pniower). — Briefe an P. Wigand v. d. brüdern Grimm u. E. M. Arndt, mitgeth. v. Strauch.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielef., Velhagen & Klasing). II, 10.

v. Zur Westen, D. künstler. Buchumschlag. — v. Zobeltitz, E. Vorläufer d. Psalteriums v. 1457. — Fromm, D. Buße d. hl. Hieronymus. E. neuaufgefund. Holztafeldruck d. 15. Jhdts. — Loubier, D. Kunst im Buchdruck. — Algermissen, D. Kölner Stadtbibl. — Nachträge z. »Päpstin Johanna«. — v. Schleinitz, D. Makellar-Auction in London. — Luther, Z. Bibliographie d. Ref.zeit.

Schönbach A. E., Studien z. Erzählgs-Litt. d. M.-A. I. Die Reuner Relationen. Wien, Gerold. (139 S.) M. 3.20.

Aristophanis nubes, ed. v. Leeuwen. Leiden, Sijthoff. (XL, 238 S.) 6 M.

(Clanlove:) D. mittelengl. Gedicht The boke of Cupide (The cuckow and the nyghtyngale). Clanlove zugeschrieben. Krit. Ausg. v. E. Vollmer. Berl., Ebering. (119 S.) M. 3.—.

Soltau O., Blacatz, e. Dichter u. Dichterfreund d. Provence. Ebd. (64 S.) M. 1.80.

Wollmann Fz., Üb. polit.-satir. Gedichte aus d. schott. Reformationszeit. Ebd. (96 S.) M. 2.40.

Cloetta W., Die Enfances Vivien, ihre Überlieferg., ihre cykl. Stellg. Ebd. (90 S.) M. 3.—.

Evans E. P., Btrge z. amerik. Litt.- u. Culturgesch. Stuttg., Cotta. (424 S.) M. 8.—.

Schiller's dramat. Entwürfe u. Fragmente. Aus d. Nachl. zus.gestellt v. G. Kettner. Erg.-Bd. z. Sch.'s Wken. Ebd. (307 S.) M. 2.—.

Uhland L., Gedichte. Vollst. krit. Ausg. v. E. Schmidt u. J. Hartmann. 2 Bde. Ebd. (478, 384 S.) M. 14.—.

Otto P., D. dtsche Gesellsch. in Göttingen 1738–58. Münch., Haushalter. (92 S.) M. 2.—.

Piper C. A., Btrge z. Studium Grabbe's. Ebd. (145 S.) M. 2.40.

Horn P., D. dtsche Soldatensprache. Gießen, Ricker. (174 S.) M. 2.50.

Matthes V., Ital. Dichter d. Ggwt. Berl., C. Duncker. (318 S.) M. 4.—.

Konrad v. Würzbg., D. Leben d. hl. Alexius. Von Rich. Henczynski. Berl., Mayer & Müller. (114 S.) M. 3.—.

Schleich G., The Gast of Gy. E. engl. Dichtg. d. 14. Jhdts. Ebd. (LXX, 230 S.) M. 8.—.

Sanders H. A., D. Quellencontamination im 21. u. 22. Buch d. Livius. Ebd. (149 S.) M. 3.60.

Scholz F., Gesch. d. dtsch. Schriftsprache in Augsbg. bis 1374. Ebd. (285 S.) M. 8.50.

Splettstößer W., D. heimkehrende Gatte u. s. Weib in d. Weltlitt. Ebd. (91 S.) M. 2.40.

Wittekindt W., J. Chr. Krüger, s. Leben u. s. Wke. Ebd. (127 S.) 3 M.

Poutsma A., Quaestiones Aeschineae. Amsterd., Müller. (160 S.) M. 2.20.

Rosenbusch B., Üb. d. Gebrauch d. Participien u. Gerundien in d. ital. Sprache. I. Heidelberg, Groos. (152 S.) M. 2.20.

Philoponi (olim Ammonii) in Aristotelis categorias commentarium. Ed. A. Busse. Berl., G. Reimer. (251 S.) 9.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Musici Scriptores graeci.** Aristoteles, Euclides, Nicomachus, Bacchius, Gaudentius, Alypius et melodiarum veterum quidquid exstat. Recognovit, prooemiis et indice instruxit Carolus Janus. Leipzig, Teubner, 1895. 8° (CXIII, 503 S. m. e. Taf.) M. 9.—.

II. **Hymnus an Apollo.** Aus dem 3. Jahrh. v. Chr., wiederaufgefunden 1893 in Delphi. Deutsch übersetzt und für einstimmigen Chor mit Begleitung von Flöten, Oboe, Clarinette und Harfe eingerichtet von A. Thierfelder, Dr. phil. Clavierauszug mit griechischem und deutschem Text. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1896. fol. (11 S.) M. 2.—.

III. **(Euripides.) Chor aus Orestes (Fragment).** Nach der Euripideischen Originalpartitur bearbeitet und mit deutscher Übersetzung hrsg. von A. Thierfelder, Dr. phil. Partitur mit untergelegtem Clavierauszug. Ebd., 1897. fol. (5 S.) M. 1.—.

IV. **Seikilos. Epigrammation.** Für eine Singstimme und Pianoforte (oder Harfe) mit griechischem und deutschem Text, hrsg. von A. Thierfelder, Dr. phil. Ebd., 1897. fol. (2 S.) M. 1.—.

I. Zum erstenmal wird hier nicht nur ein Theil dessen, was die alten Theoretiker uns von griechischer Musik zu sagen wissen, sondern auch fast alle Überbleibsel praktischer Musik geboten. Seit des alten Meibom Sammlung (1652) ist kein ähnliches Sammelwerk erschienen. Jan gibt alles das, was jener hatte, mit Ausnahme des Aristoxenos und Aristides, die anderweitig genügend vorliegen. In Bezug auf die Theoretiker ist unsere Kenntnis seit dritthalb Jahrhunderten nicht so wesentlich gewachsen, wie in Bezug auf die praktische Musik. Da haben wir zwar auch nicht viel, aber doch immerhin mehr als das 17. Jhdt. Jan hat allerdings zwei Melodien ausgelassen, die eine, den von Benedetto Marcello 1724 publicierten homerischen Hymnus, ohne ihn auch nur zu nennen, den andern, das von Athan. Kircher veröffentlichte pindarische Hymnenfragment, mit der nachträglichen Note, dass sich einer der Verdachtsgründe indessen als irrig erwiesen hat. Ich glaube, dass, solange die Fälschung

nicht erwiesen ist, beide Melodien doch wenigstens hypothetisch aufgenommen werden müssen. Ich bin aus inneren Gründen von ihrer Echtheit überzeugt. Es bleibt also der Chor des Euripides (aus dem Papyrus Rainer), die in Delphi gefundenen großartigen Hymnenfragmente des Kleochares, das anmuthige Grablied des Seikilos und die drei vollständigen, schönen und edlen Hymnen des Mesomedes. Ich habe dies ganze Material am 16. November 1898 von der Wiener Singakademie executieren lassen, und als Anhang auch noch antike Melodien in der Überlieferung des kirchlichen Choralgesanges (Distichon, jamb. Trimeter, troch. Tetrameter, alkäische, sapphische und asklepiadische Strophen) folgen lassen. Mir scheint, dass diese neu emporquillende griechische Musik, wie sie schön gefasst in der Sammlung von Jan vorliegt, gerade zurechtkommt, um unsere moderne musikalische Theorie und Praxis anzuregen. Der Neohellenismus gehört ja zu den Zeichen unserer Zeit.

II—IV. Die drei neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der griechischen Musik sind hier für den Concertgebrauch eingerichtet und haben auch in dieser Form schon wiederholt vor dem modernen Publicum sich hören lassen. Die Bearbeitungen sind allerdings sehr frei, mit Benützung der modernsten Harmonien. Ich muss gestehen, dass mir diese Melodien ganz anders klingen. Vor allem wäre ein strengeres Festhalten der antiken Tongeschlechter zu wünschen. Zudem scheint mir trotz dieses modernen Gewandes eine eigentlich große, reine Wirkung nicht zur Geltung zu kommen. Aber das sind eben Versuche, die gemacht werden müssen, auf die Gefahr hin, bald überholt zu werden. Mit derselben Gefahr werde ich in Kürze meine Bearbeitungsversuche veröffentlichen. Den Publicationen Thierfelder's gehen instructive historische und kritische Einleitungen voraus.

Wien. R. Kralik.

Wauters Prof. A. J., und Dr. D. **Joseph**, Prof. in Brüssel: **Synoptische Tabellen der Meister der neueren Kunst.** XIII. bis XIX. Jahrhundert. Berlin, Georg Siemens, 1898. gr.-Fol. (2 Bl.) M. 1.50.

Die übersichtliche Zusammenstellung der Lebensdaten der Architekten, Maler, Bildhauer, Graveure, Medailleure und Keramiker, welche für die Kunst Italiens, Frankreichs, Spaniens, Englands, Hollands, Belgiens, Deutschlands und Japans beachtenswert erscheinen, soll offenbar Unterrichtsbehelf werden und dürfte als solcher gar manchem nicht unwillkommen sein. Die Angaben sind nicht durchwegs richtig; Arler ist, wie Ref. in seiner Monographie über Peter Parler und in seinem Aufsatze zur Parlerfrage in der Zeitschrift für Bauwesen nachwies, nach den so zahlreichen urkundlichen Belegen unhaltbar und mit der Jahreszahl 1350 sehr unbestimmt und ungenau abgegrenzt. Wie kommt Mutina, der offenbar mit dem von Karl IV. beschäftigten Italiener Thomas von Modena identisch ist, zur Jahresangabe 1375 und in die deutsche Schule, da seine Werke weder Abhängigkeit von ihr, noch Einfluss auf sie selbst erkennen lassen, sondern nur den Geist Italiens athmen? Warum ist von der Kunst des Ostens nur Japan berücksichtigt? Fand sich denn für Russland, Persien, Indien, China nicht ein oder der andere Name, der mit gleichem Rechte kurze Erwähnung verdient hätte? In vorl. Zusammenstellung ist die Auswahl unzureichend und unvollständig. Auch dürfte das große Format die praktische Verwendung etwas behindern.

Prag. Joseph Neuwirth.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, Gerlach & Schenk.) VI, 10—12.
(10, 11.) Holbein d. Ä., Entw. zu e. Allerhl.bilde. — Lotto, Portr. e. Unbekannten. — Bol, Ruhe auf d. Flucht n. Ägypten. — Huber, D. Donaustrudel b. Grein. — Lastmann, Juda u. Thamar. — S Giorgio, St. Martin. — Rubens, Portr. d. Marquis de la Ganesse. — Dürer, Jobst Blankfelt. — Ders., Bldn. e. alten Mannes. — Ders., Christus am Ölberg. — Ders., Reiterstudie z. Triumphzug. — Ders., Dornenkröng. — Ders., Draperiestudie zu e. Apostel im M.-Himmelfahrtsbilde. — De S. Aubin, Studie n. e. jungen Dame. — di Credi, Kopfstudie. — Altdorfer, Unbek. Darstellg. — Rembrandt, Kreuzigg. Christi. — Ders., 4 Landschaftsstudien in Kreide. — v. Leyden, Lesendes Mädchen. — A. v. Dyck, Portr. d. Malers A. de Coster. — Vaillant, Phil. de France, Duc d'Orleans. — (12.) Clouet, Portr. e. Unbek. — Mantegna, Judith m. d. Haupt d. Holofernes. — Urs Graf, Allegor. Darstellg. — Boltraffio, Weibl. Bildnis. — Berchem, Viehweide. — Holbein d. j., Junge Baseler Dame m. Federhut. — Rembrandt-Schule, Johannis Namensgebg. — Dürer, Apostelkopf. — Altdorfer, Hl. Familie im Walde. — Raffael, Madonna m. d. hl. Nikolaus v. Tolentino.

Hausschatz mod. Kunst. (Wien, Ges. f. vervielf. Kunst.) Heft 13—16.
(13.) Max, Licht, rad. v. Holzapfl. — Braith, Thierstück, rad. v. Unger. — Repin, Portr. d. El. Duse, rad. v. Frank. — Begas-Parmentier, Canal in Venedig, Orig.-Radierg. — Schrayer, Walach. Fuhrwk., rad. v. Krostewitz. — (14.) Böcklin, E. Anachoret, rad. v. Hecht. — Bonnat, Non piangere, rad. v. Rajon. — Groh, Auf d. Studienreise, Orig.-Rad. — Laulberger, Ländl. Musik. Stich v. Sonnenleiter. — Ders., Sängerbund. Stich v. Schmidt. — (15.) Defregger, D. Besuch, rad. v. Rauscher. — Lindenschmit, D. lust. Weiber v. Windsor, rad. v. Krauskopf. — v. Baditz, Die Verurtheilte, rad. v. Pap. — Holmberg, D. Windmühle, rad. v. Woernle. — Lasch, Häusl. Erbauung, rad. v. Bürkner. — (16.) Defregger, D. Brief d. Geliebten, rad. v. Kühn. — Bosch, Concurrenz, Orig.-Rad. — H. Kaulbach, Kinderbeichte. Stich v. Schmidt. — Vautier, Im Walde, rad. v. Forberg. — Waldmüller, Aufnahme d. neuen Lehrlings, rad. v. Klaus.

Ver Sacrum. (Wien, Gerlach & Schenk.) I, 11 u. 12.
(11.) Arno Holz, 10 Gedichte. — Gugitz, D. Placat. — Spanier, Farb. Lithographien. — Rilke, Üb. Kunst. — (12.) Hevesi, Nachruf f. Puvis de Chavanne. — Bahr, Ferd. Khnopff. — v. Hofmannsthal, Weltgeheimnis. — Khnopff, Üb. Walter Crane. — Maeterlinck, Tintagile's Tod.

Kunstwart. (Hrsg. F. Avenarius.) XII, 7 u. 8.
(7.) Wohlwoll Kritik. — Lier, Vom mod. Drama. — Balka, Musikpflege im Mittelstde. — Schultze-Naumburg, Kunstpflege im Mittelstde. — Aus Björnson's »Paul Lange u. Tora Parsberg.« — Beil.: Lenbach, Portr. Björnsons; Conz, Im Schlosspark; v. Schöller, Kunstphotographie; — Humperdinck, Lenzknospen. — (8.) Spitteler, D. Thema v. Glück in d. Dichtg. — Bartels, F. d. gute Familie. — D. Concertwesen d. Ggwt. — Volkskunst. — Schultze-Naumburg, Etw. üb. Technik u. bild. Kunst. — Dix, Spieltrieb, Schönheitsdurst u. Wirtschaft. — Beil.: Klinger, Accorde, Evocation; — Kienzl, Aus »Don Quixote«.

Haseloff A., Codex purpureus Rossanensis. D. Miniaturen d. griech. Evang.hs. in Rossano. Lpz., Giesecke & Devrient. Fol. (154 S. ill., 15 Taf.) M. 32.—.
Steinmann E., Rom in d. Renaissance von Nicolaus V. bis Julius II. Lpz., Seemann. (172 S.) M. 4.—.
Engelmann R., Pompeji. Ebd. (108 S.) M. 3.—.
Zabel E., Z. mod. Dramaturgie. D. ausländ. Theater. Oldenburg, Schulze. (454 S.) M. 5.—.
Thouret Gg., Friedrich d. Gr. als Musikfreund u. Musiker. Lpz., Breitkopf & Härtel. (192 S.) M. 3.—.
Gehrmann H., C. M. v. Weber. Berl., Harmonie. (117 S.) M. 4.—.
Kruse G. R., A. Lortzing. Ebd. (142 S.) M. 4.—.
Hirth G., D. Stil in d. bild. Künsten und Gewerben. I. Serie: D. schöne Mensch in d. Kunst aller Zeiten. 1. Bd.: H. Bulle, D. schöne Mensch im Alterth. München, Hirth. Fol. (216 Taf., 78 S.) M. 25.—.
Seitz L., D. Glorie d. hl. Thomas v. Aquin, dargest. in d. Wandgemälden v. S. in d. Gallerie d. Kandelaber im Vatican. Einsiedeln, Benziger. Imp.-Fol. (6 Taf., 20 S.) M. 24.—.
Brandes Gg., Jul. Lange. Üb. v. A. Forster. Lpzg., Barsdorf. (207 S.) M. 4.—.
Franke F. W., Theorie u. Praxis d. harmon. Tonsatzes. Köln, v. Ende. (144 S.) M. 3.—.
Huber A. u. J. Pressl, Allg. Musiklehre. Wien, Graeser. (232 S.) M. 3.20.
Kirchenmalerei, mod. E. Vorlagewk f. figur. Compositionen relig. Inhalts. Lichtdr. n. photogr. Aufnahmen in Kirchen, Kapellen etc. u. n. Orig.-Cartons v. Ender, Engerth, Führich etc. (In 5 Lief.) 1. Lief. Wien, Schroll. Fol. (12 Taf.) M. 12.—.
H ff Hs., D. Passionsdarstellgn Dürer's. Heidelbg., Emmerling. (133 S.) M. 2.30.
Marsop P., Musikal. Essays. Berl., Hofmann. (287 S.) M. 4.50.

Länder- und Völkerkunde.

Mucke Dr. Joh. Richard, ord. Prof. d. Statistik a. d. k. Univ. Jurjew (Dorpat): **Horde und Familie in ihrer vorgeschichtlichen Entwicklung.** Eine neue Theorie auf statistischer Grundlage. Stuttgart, Ferd. Enke. (XIX, 308 S.) M. 8.—.

Der Verf. geht von der Ansicht aus, dass »die menschlichen Wohnungen die Beschäftigungsarten, nicht aber diese die ersteren vorwiegend erzeugt« hätten. Die Horde hängt mit dem gemeinschaftlichen Lagerraum mehr zusammen als mit Blutsverwandtschaft. Sie ist eine auf Wohnraum gegründete Gemeinschaft von Gleichen, mit Gleichstellung der beiden Geschlechter und ausschließlicher Monogamie und Endogamie. Die eigentliche Familie leitet der Verf. nicht aus der Ehe, sondern nur aus einem Dienstverhältnisse ab. In ihr ist die Ungleichheit das Princip, die Magd wird aus einem fremden Stamme geraubt, daher Exogamie. Misslingt der Raub, so fällt der Mann in fremde Gefangenschaft, es entwickelt sich eine gynäkokratische Ehe, deren Überbleibsel das »Brautdienen« ist. Auch hier ist das Raumverhältnis maßgebend. Frei und heimisch, fremd und Sklave sind gleichwertige Begriffe. In den Steinsetzungen in Schiffsgestalt sieht der Verf. die ursprüngliche Hordenwohnung, der als Vorstufen Grube, Gruft, Grotte, Höhle vorhergehen. Todtenstätten sind verlassene Wohnstätten. Die Horde baut länglich, die Familie rund. — Worin die specifisch sta-

tistische Grundlage des Werkes bestehen soll, ist mir nicht klar geworden. Der Verf. benutzt, ziemlich willkürlich deutend, die einzelnen Thatsachen der Völkerkunde, aus denen andere anderes erschlossen haben. Dagegen scheint sich seine Arbeit durch eine richtigere psychologische Grundlegung vor den meisten ähnlichen auszuzeichnen. Es ist zu begrüßen, dass die einseitigen und theilweise tendenziösen Anschauungen Bachofen's (dessen Werk über das Mutterrecht jetzt eben neu herausgegeben worden ist), jene phantastischen, zügellosen Anschauungen über urzeitliche Promiscuität, Gruppenehe und Hetärismus, entschieden zurückgewiesen werden mit triftiger Beziehung auf das einfache Seelenleben des Urmenschen. In diesen gesunden Anschauungen liegt der Hauptwert des Buches. Es ist besonders Rechtshistorikern zu empfehlen. Es bietet freilich mehr Anregungen als exacte Resultate. Ich glaube, es wird sich mit der Zeit herausstellen, dass für solche Untersuchung das brauchbarste Material mehr bei den historischen Völkern als bei den »Wilden« zu suchen ist.

Sedláček Dr. Jarosl.: **Eine Reise nach Karthago.** Wien, Selbstverlag, 1897. 8° (II, 104 S.)

Mit großem Interesse folgt der Leser dieser Schilderung einer Reise des Verf. nach und in Tunis. In das Bedauern, welches die Kürze der ansprechenden Broschüre hervorruft, mischt sich der aufrichtige Wunsch, dem Verf., der sich als scharfer Beobachter und als genauer Kenner der frühchristlichen Geschichte erweist, auf solchem Gebiete bald wieder zu begegnen. Seine Art zu schildern überragt bedeutend die modernen, sattsam bekannten Werke unzähliger globe-trotter.

Port-Said. Frh. v. Koudelka.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXV, 1—6.

(1.) Hutter, D. Abschluss v. Blutsfrdschaft u. Verträgen b. d. Negern des Graslandes in Nordkameron. — v. d. Steinen, Indianerskizzen v. Hercules Florence. — Seidel, Spaltenbildgen u. Landverlust auf Hiddensöe. — Andree. Alte Trommeln indian. Medizinmänner. — (2.) Kellen, Arel, e. dtsche Stadt in Belgien. — Greins, Üb. Bergstürze. — A. Bässler's Reisen u. Sammlgen. — (3.) Götze, Skulpturen an Steinkisten neolith. Gräber in Mitteldtschld. — Martel's Forschgen in d. Höhlen d. Causses. — Keller, Fortschritte auf d. Geb. d. Hausthierkde. — (4.) D. Nationalitätsverhältnisse in Brschwg. — Unter d. Fellachen d. Landes Gosen. — Schlüter, Klondike i. J. 1898. — Spieß, D. Schmiedekunst im Ehvelande (Togo). — (5.) Lasch, Relig. Selbstmord u. s. Beziehg. z. Menschenopfer. — Carlsen, E. Bericht aus Pitcairn-Island. — Förstemann, Aus d. Inschriftentempel v. Palenque. — Sapper, Die Payas in Honduras. — (6.) Bach, D. cansd. Winter. — Tetzner, D. Kuren in Ostpreußen. — Seler, D. mexikan. Gemälde v. Cuauhtlantzinco. — Kiautschou.

Blätter d. Vereins f. Landeskde v. Niederöst. (Red. A. Mayer.) N. F. XXXII, 1.

Lind, D. Alterth.-Verein zu Wien. — Graf v. Pettenegg, Die v. Ks. Franz Joseph I. verlieh. Märkte- und Städtewappen. — Witting, Statistik d. Standeserhöhgen während d. Regierg. Ks. Franz Joseph I. — Müller, D. Münzreformen in Österr. 1848—1898. — Mayer, D. Pflege d. geist. Cultur in N.-Öst. m. Ausn. v. Wien 1848—1898.

Der nied.-öst. Landesfreund. (Red. C. Calliano.) VII, 6—12.

Calliano, Baden 1848—1898. — Ks. Franz Joseph I. u. N.-Österr.

Der Gebirgsfreund. (Hrsg. H. Gerbers.) IX, 9—12.

(9.) Reichenwallner, D. Sengsengebirge. — Köhler, E. Bergfahrt im Kärntnerld. — (10.) D. Gebiet d. hoh. Tauern. — D. Pauliny'sche Schneeberg-Rax-Semmering-Karte. — (11.) Gerbers, D. Gebiet d. Südtiroler Dolomiten. — Gipfel mit über 3000 m Höhe. — (12.) Gerbers, D. Gailthaler Gebiet.

Harder M., Rund um d. Moskauer Congress. E. Sommerfahrt dchs Land d. Czaren. Memmingen, Otto. (283 S.) M. 2.20.
Oberhummer R. u. H. Zimmerer, Durch Syrien und Kleinasien. Berl., D. Reimer. (495 S., 16 T.) M. 18.—.
Rehbock Th., Dtsch.-Südwest-Afrika, s. wirtsch. Erschließg. Ebd. (237 S., 28 Taf.) M. 12.—.
Carnot M., Im Lande d. Rätoromanen. Kulturhist.-litt. Studie. Chur, Rich. (96 S.) M. 1.—.
Coucheron-Aamot W., Dch d. Land d. Chinesen. Dtsch. v. K. Robolsky. Lpz., Baum. (198 S.) M. 5.—.
Kollmann P., D. Nordwesten uns. afrikan. Colonie. E. Beschreibg. v. Land u. Leuten am Victoria-Nyanza. Berl., Schall. (191 S.) M. 7.50.
Schneller Chr., Südtirol. Landschaften. Nons- u. Sulzberg, Civezzano u. Pinè. Pergine, Valsugana. Innsbr., Wagner. (342 S.) M. 4.—.
Hassert K., Dtschlds Kolonien. Erwerbgs- u. Entwicklgsgesch., Landes- u. Volkskde u. wirtsch. Bedeutg. uns. Schutzgebiete. Lpz., Seele. (332 S.) M. 4.50.
Eckart R., Brauch u. Sitte. Gesamm. kulturhist. Skizzen u. Miscellen. Oldenbg., Schulze. (80 S.) M. 1.20.
Jurkschat C., Litauische Märchen u. Erzählgen I. 62 Märchen u. Erz. in Galbraster Dialect. Heidelbg., Winter. (144 S.) M. 4.—.
Maller P., E. Winter auf Capri. Stuttg., Fink. (148 S.) M. 1.20.
Frobenius L., D. Masken u. Geheimbünde Afrikas. Lpz., Engelmann. (278 S., 14 Taf.) M. 25.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Clemens Justus: **Strafrecht und Politik.** Kriminalpolitische Gedanken eines alten Richters. Berlin, Otto Liebmann, 1898. gr.-8° (VI, 103 S.) M. 1.60.

Diese lesenswerte Arbeit zerfällt in drei Theile. Einem ersten einleitenden Theil (S. 1—8), welcher außer dem durchaus unberechtigten Loblied über den alten preußischen Militärstrafprocess mit seinen mittelalterlichen Reminiscenzen nichts Bemerkenswertes enthält, folgt ein desto beachtenswerterer zweiter Theil (S. 8—83). Derselbe spricht sich über alle auf die deutsche Strafrechtspflege sich beziehenden Klagen aus. Die Urtheile, welche hiezu wirklichen oder vermeintlichen Anlass bieten, zerfallen nach dem Verf. in vier Classen, u. zw.: 1. Urtheile, in denen die Würde des Gerichts durch hässliche Conflicte mit dem Angeklagten oder dem Vertheidiger compromittiert wird (S. 12—23). In diesem Abschnitte gibt Cl. eine leider nur zu sehr treffende Schilderung unserer Rechtsanwaltschaft und des zersetzenden Einflusses des Judenthums innerhalb derselben. Das beste Mittel hiergegen ist freilich die völlige Emancipation des letzteren und Zulassung der Juden zu allen Zweigen des Staatsdienstes, ausgenommen solche, wo das religiöse Bekenntnis von Bedeutung ist, wie in der katholischen oder protestantischen Cultusverwaltung. Gerade dadurch, dass die Juden in die Rechtsanwaltschaft gedrängt werden, wo dem Erwerbstrieb ein so weites Feld offen steht, corrumpieren sie diese und damit auch die Rechtspflege. — 2. Urtheile, wo das juristisch richtige Urtheil das Bewusstsein des Volkes verletzt (S. 23—38). Hierbei berührt der Verf. die Socialdemokraten und Anarchisten, die er in einen Topf wirft und gegen die er die strengsten Ausnahmemaßregeln empfiehlt. Letztere sind aber nur den Anarchisten gegenüber am Platze, die ihre bestialischen Thaten aus purem Neid verüben. Die Socialdemokratie ist immerhin eine — wenn auch verkehrte — geistige Bewegung, die auf legalem Wege durch den natürlichen Lauf der Geschichte einen Umsturz der Verhältnisse erhofft. Solche Bewegungen lassen sich nicht mit Gewalt, sondern nur mit geistigen Waffen bekämpfen. Mit Recht tadelt daher der Verf., dass man die Bedeutung der Nationalsocialen als Bundesgenossen gegen die Socialdemokratie unterschätzt. — 3. Urtheile mit haarspaltenden Tüfteleien (S. 38—42). Dieser Theil ist u. E. viel zu kurz behandelt. Mit Recht wendet sich der Verf. gegen den ambulanten Gerichtsstand der Presse. Der *dolus eventualis* kommt viel zu milde weg. Wir vermissen dann den Hinweis auf die verderbliche Wirkung der Binding'schen Schuldlehre, die nicht nur den Vorsatz, sondern auch die Fahrlässigkeit in den Willen legt (!), Wagen und Wollen, das doch gleichbedeutend ist, mit Erstreben verwechselt und zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, dass auch der Wagende den Misserfolg wolle! Dass durch solche Lehren viel Verwirrung angerichtet wird, steht außer Frage. Zu diesen Tüfteleien gehört auch der Diebstahl an Elektricität, den Verf. nicht erwähnt. — 4. Die unter dem vermeintlichen Einfluss der Staatsanwaltschaft ergangenen Urtheile (S. 38—61). Mit Unrecht will der Verf. die Staatsanwälte durch Richter ersetzen. Es steht dies im Widerspruch mit der Reinhaltung des Richteramtes und würde nur zur Stärkung des bureaukratischen Elementes führen. Kein Staat der Gegenwart überträgt Richtern die Functionen eines Anklägers. Der Hinweis auf die Militärstrafprocessordnung passt nicht. In Bayern, wo die Staatsanwaltschaft bei den Militärgerichten besteht, ist dieselbe etwas wesentlich anderes als die bei den bürgerlichen Gerichten bestehende. Es fehlt ihr jede Initiative in Bezug auf die Strafverfolgung. Die Einleitung eines Militärstrafprocesses kommt dem Commandanten zu. Im bayerischen Militärprocess vertritt sie die auf Befehl des Commandanten erhobene Anklage vor dem Militärbezirksgericht. Eine solche Function kann eher, obwohl auch sie sich nicht mit dem unparteiischen Charakter des Richteramtes verträgt, von einem Richter verwaltet werden. Will man die Staatsanwaltschaft als selbständige Behörde nicht, so kann man sie nur Advocaten oder Rechtsanwälten übertragen, wie dies in England, Dänemark und Norwegen thatsächlich der Fall ist. Außerdem behandelt der Verf. noch in diesem Theile die vielumstrittene Frage der Schöffen- und Geschwornengerichte (S. 61—67), wobei — was m. W. noch nicht erwähnt wurde (auch in dem vorl. Buche fehlt dieser Hinweis) — hervorzuheben ist, dass die deutschen Schöffengerichte nirgends Eingang gefunden, während die Schwurgerichte die Reise um die Welt gemacht haben. Bei dieser Gelegenheit berührt der Verf. die Berufung, welche er ablehnt. Verf. kommt sodann auf die Nothwendigkeit, häufiger ärztliche Sachverständige beizuziehen, zu sprechen (S. 67), wo ihm beizutreten ist; ferner untersucht er die Deportationsfrage, welcher er mit Recht ablehnend gegen-

übersteht (S. 69—74). Andere Fragen, die der Verf. behandelt, sind: die bedingte Verurtheilung (S. 74 — 76), die Entschädigung unschuldig Verurtheilter (S. 77 u. 78) und der Strafvollzug (S. 79—85). — Der dritte Theil (S. 85—103) enthält positive Vorschläge. Für schwere Verbrechen verlangt der Verf. Schwurgerichte, die Richterbank soll nur mit einem Richter besetzt werden. Das Verfahren vor demselben ist dem englischen ähnlich zu gestalten. Für leichtere Verbrechen und Vergehen sollen Schöffengerichte zuständig sein. Auch für die Anklagekammern verlangt der Verf. die Zuziehung von Schöffen. Was er über deren Bedeutung sagt (S. 52 u. 53, 58) ist recht lesenswert, zumal man in Deutschland die Anklagekammer als unnützen Ballast betrachtet, ohne zu bedenken, dass das Auftreten als Angeklagter in öffentlicher Sitzung an und für sich schon ein großes Übel ist und auch dem Freigesprochenen häufig genug ein Makel anhaftet. Für Übertretungen soll das Amtsgericht ohne Schöffen zuständig sein. Von ordentlichen Rechtsmitteln will der Verf. nur die Revision zulassen.

Wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, ist das Buch außerordentlich reichhaltig und infolgedessen in hohem Grade anregend. Es gilt von ihm der Spruch: »Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.« Möge es die wohlverdiente Beachtung finden!

Stuttgart. v. Weinrich.

Kürschner Joseph: Der neue Reichstag. 1898—1903. X. Legislatur Periode. Leipzig, G. J. Göschen. (1898.) Miniaturformat (4·7 × 7 *cm*) (78 u. 415 S.) 50 Pf. — Das nette Büchlein enthält nach einem allgemeinen Theil (S. 7—78), der das Wahlergebnis vom 16./6. 98. und die Statistik der Abgeordneten nach ihrer Fractionsmitgliedschaft, nach Beruf, Geburtsland und Aufenthaltsort, Religionsverhältnis und Geburtsjahr, sowie bezügliche Gesetzauszüge u. dgl. bietet, 397 Miniaturporträts mit Biographie der gewählten Volksvertreter.

Österr. Centralbl. f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XVII, 1 u. 2.

(1.) Raudnitz, D. österr. Checkgesetzentw. im Vergl. z. ausländ. Checkgesetzgebg. — (2.) D. Differenzgeschäft. — Joltes, D. Praxis d. k. k. Verwaltgsgerichtshofes 1896 u. 97.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 15—18.

(15.) D. dtsche Soz.demokratie 1898. — D. Sozialreform in Dtschld. 1898. — (16.) Francke, Ungleiches Maß. — Horn, Lohnverhältnisse u. Invalidenversicherg. — Vom 2. dtsch. Seemannscongress in Hambg. — v. Schulz, F. Btr. z. Competenzerweiterg. d. Gewerbegerichte. — (17.) Günst. Anzeichen? — v. Berlepsch, Material z. Frage d. Heranziehg. v. Arbeitern z. sicherheitspolizeil. Beaufsichtigg. d. Grubenarbeit. — Schotthoefer, Arbeiter u. Regierende in Frkrch. — Windscheid, Üb. Volkshaushaltgsschulen. — (18.) Freund, D. Inval.versich.gesetz. — Aves, D. neue Gewerkvereinsbund in Engld. — Hirschberg, Ertrag u. Besteuerg. d. einkommensteuerpflicht. Gesellschaften in Preußen.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 1—5.

(1.) D. Gesetz d. Verwaltg. — (2.) Caspaar, D. Ergebnisse d. Arb.-Unfallversicherg. in Österr. 1895. — (3.) Herlinger, Zum Rechte d. Zahntechniker. — (4. 5.) Koczynski, Z. Frage d. Natur d. Schriftsteuer.

Der Arbeitsmarkt. (Hrsg. J. Jastrow.) II, 3 u. 4.

(3.) D. Ausländerfrage in Dtschld. — (4.) Krankenkassen u. Arbeitsmarkt.

Riedl R., D. dtschen Gewerbezählgen u. d. Reform d. Gewerbestatistik in Österr. Wien, Braumüller. (139 S.) M. 2.—.
Lewy A., Z. Genesis d. heut. agrar. Ideen in Preußen. Stuttg., Cotta. (141 S.) M. 3.—.
Holländer L., D. Lage d. dtschen Mühlenindustrie unter d. Einfluss d. Handelspolitik 1879—97. Ebd. (98 S.) M. 2.40.
Cahn E., D. Schlafstellenwesen in d. dtschen Großstädten u. s. Reform. Ebd. (122 S.) M. 3.—.
Sulzer Gg., D. Zukft. d. Socialismus. Dresd., Böhmert. (421 S.) M. 6.—.
Grunzel J., Hdbch. d. internat. Handelspolitik. Wien, Manz. (215 S.) 6 M.
Clemens J., Strafrecht u. Politik. Criminalpolit. Gedanken e. alten Richters. Berl., Liebmann. (103 S.) M. 1.60.
Girke J., D. Versicherungsforderg. b. Veräußerg. d. versich. Sache. Berl., Heymann. (108 S.) M. 3.—.
Hubrich Em., D. parlam. Redefreiheit u. Disciplin. Ebd. (494 S.) M. 9.—.
Nicolai-on, D. Volkswirtsch. in Russld. nach d. Bauernemancipation. Dtsch. v. G. Polonski. I. Münch., Lukaschik (240 S.) M. 10.—.
Kranz A., Bauerngut u. Frohndienste in Anhalt v. 16.—19. Jhdt. Jena, Fischer. (273 S.) M. 7.60.
Ward F. G., Darstellg. u. Würdigg. d. Ansichten Luther's v. Staat u. s. wirtschaftl. Aufgaben. Ebd. (101 S.) M. 2.40.
Tildsley J. L., D. Entstehg. u. d. ökonom. Grundsätze d. Chartistenbewegg. Ebd. (139 S.) M. 3.50.
Grabski St., K. Marlo (K. G. Winkelblech) als Socialtheoretiker. Bern, Wyß. (116 S.) M. 1.60.
Maier G., Soz. Beweggen u. Theorien bis z. mod. Arbeiterbewegg. Lpz., Teubner. (172 S.) 90 Pf.
Brentano L., Gesamm. Aufsätze. I. Erbrechtspolitik, alte u. neue Feudalität. Stuttg., Cotta. (592 S.) M. 14.—.
Czoernig Fd. Frh. v., Vorlesgen üb. d. Executionsordng. Wien, Manz. (371 S.) M. 6.40.
Dix A., Wurzeln d. Wirtschaft. Skizzen. Lpz., Freund & Wittig. (234 S.) M. 4.—.
Manes A., D. Recht d. Pseudonyms. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (84 S.) M. 1.60.
Brandt M. v., China u. s. Handelsbeziehgen z. Auslde. Berl. Siemenroth & Troschel. (139 S.) M. 3.—.
Kautsky K., D. Agrarfrage. Stuttg., Dietz. (451 S.) M. 5.—.
Borgius W., Mannheim u. d. Entwicklg d. südwestdtschen Getreidehandels. I. Freibg., Mohr. (236 S.) M. 6.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Rompel Dr. Jos. S. J.: Krystalle von Calciumoxalat in der Fruchtwand der Umbelliferen und ihre Verwertung für die Systematik.** (S.-A. aus den Sitzungsberichten der kais. Akad. d. Wiss. in Wien, Math.-naturw. Classe. Bd. CIV, Abth. I). Wien, Gerold's Sohn. gr.-8° (58 S. m. 2 col. Taf.) M. 1.80.

II. — —: **Drei Karpelle bei einer Umbellifer (Cryptotaenia canadensis).** (S.-A. aus Öst. botan. Zeitschr., XLV.) Ebd. 8° (4 S.)

III. — —: **Kentrochona Nebaliae n. g., n. sp.** Ein neues Infusor aus der Familie der Spirochoninen. Zugleich ein Beitrag zur Lehre von der Kerntheilung und dem Centrosoma. (S.-A. aus Zeitschr. für wiss. Zoologie, LVIII, 4.) Leipzig, Engelmann. gr.-8° (18 S.)

I wird in drei Theile gegliedert: Litteratur und Methode, Wiedergabe der Beobachtungen, Folgerungen aus den Beobachtungen. Verf. untersucht die Früchte von mehr als 220 Umbelliferenarten, welche sich auf fast 100 Gattungen vertheilen. Während sich nun in der botanischen Litteratur nur wenige vereinzelte Angaben über das Vorhandensein von Calciumoxalatkrystallen in der Fruchtwand der Umbelliferen finden, gelang es R., dasselbe bei mehreren Umbelliferengruppen zu constatieren, die ja unter sich ein natürliches Ganzes bilden. Bei anderen fehlen sie. Weit wichtiger aber als das bloße Vorhandensein ist für die Systematik der innerhalb jeder Gruppe eingehaltene Lagerungstypus derselben. Solcher Typen konnte Verf. drei auffinden: den Hydrocotyle-, den Sanicula- und den Scandix-Typus. Jeder dieser Typen wird eingehend untersucht, an den dazu gehörigen Pflanzen nachgewiesen und durch deutliche Zeichnungen fixiert.

II. Trotz der Fünfzahl in den meisten Blütentheilen haben die Umbelliferen sehr regelmäßig nur zwei Fruchtblätter. Ein Abweichen davon ist seltene Ausnahme. Penzig stellte die in der Litteratur vorhandenen Ausnahmsfälle zusammen, fand aber nur achtzehn. R. fand noch weitere vier Fälle aus der Litteratur dazu. Im Prager botanischen Garten beobachtete R. selbst durch zwei Sommer die amerikanische *Cryptotaenia canadensis* und fand an ihr eine Neigung, drei Karpelle (und drei Griffel) zu bilden. Samen von anderen Exemplaren hatten nur je zwei, besaßen aber in ihren Früchten nicht bloß je fünf, sondern je sieben Gefäßbündel, die in allen Früchten dieser Art constant auftreten.

III. Bei Untersuchung eines Krebses der Gattung *Nebalia* aus Triest entdeckte R. ein den Thorakalfüßen angeheftetes Infusor als Raumparasiten. Bei näherer Untersuchung fand er, dass dieses Infusor nicht nur eine unbeschriebene neue Art sei, sondern auch keiner bekannten Gattung angehöre. Verf. nannte die neue Gattung *Kentrochona* und die neue Art *Nebaliae*. Bau, Kerntheil und Knospung des neuen Nebalia-Bewohners werden eingehend beschrieben. Eine Tafel mit 19 schönen Figuren zeigt das kleine Wesen in seinen verschiedenen Stadien und Gestalten.

Duppau. J. Wiesbaur.

Verhandlungen des ersten internationalen Mathematiker-Kongresses in Zürich vom 9. bis 11. August 1897. Herausgegeben von Dr. Ferdinand Rudio, Professor am eidgenössischen Polytechnikum. Mit einem farbigen Titelbild und sechs in den Text gedruckten Figuren. Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (VIII, 306 S.) M. 12.—.

Prof. Rudio theilt in dem vorl. Werke im Auftrage und im Namen des vom Züricher Congresse mit der Veröffentlichung der Congressverhandlungen betrauten Comités die Vorgeschichte und den Verlauf des Congresses, die Liste der demselben überreichten Schriften, das Verzeichnis der Theilnehmer mit ihren Adressen und die für die Sitzungen angekündigten Vorträge vollständig oder im Auszug mit, gleichgiltig ob dieselben gehalten wurden oder nicht. Die Zahl derselben beträgt 34. G. . . . . r.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLV, 1.

Wasmann, D. Atavismus einst u. jetzt. — Müller, Die Vorläufer d. Copernikan. Weltsystems. — Goekel, Flüss. Luft. — Förster, A. de Lapparent u. s. schöpfgskundl. Arbeitsfeld. — Kappes, D. großen Welträthsel. — Feeg, E. neuer Fortschritt d. elektr. Beleuchtg. — Wiss. Rundschau. — Hovestadt, Chemie. — Rimbach, Botanik.

Naturwiss. Wochenschrift. (Berl., Dümmler.) XIV, 1—5.

(1.) Nehring, D. ostbulgar. Hamster (Mesocricetus Newtoni Nhrg.). — Bab, D. Heuschreckenplage in Südamerika. — (2.) Morrison, Phys. Einflüsse auf d. jugendl. Verbrecherthum. — (3.) Buss, Künstliche Riechstoffe. — (4.) D. allg. Versammlg. d. Dtsch. geolog. Ges. zu Berlin 1898. — (5.) Kolkwitz, Pflanzenphysiolog. Versuche zu Übgen im Winter. — Herrmann, D. Verwendg. d. Perle.

Meteorolog. Zeitschr. (Wien, Hölzel.) XV, 11 u. 12.

(11.) Trabert, D. Zus.hg. zw. d. Erscheingen d. Erdmagnetism. u. d. elektr. Vorgängen in d. Atmosphäre. — Greim, D. Gewitterbüe v. Neunkirchen-Messbach im Odenwald am 15. Mai 1898. — (12.) v. Bezold, Üb. d. Temperaturändergen auf- u. absteig. Luftströme. — Schwalbe, Mitthlgen üb. d. jährl. Periode d. erdmagnet. Kraft.

Jahrbuch d. k. k. Geolog. Reichsanstalt. (Wien.) XLVIII, 2.
Jahn, D. Silurformation im östl. Böhmen. — Diereche, Btr. z Kenntnis d. Gesteine u. Graphitvorkommnisse Ceylons. — Ampferer u. Hammer, Geolog Beschreibg d. südl. Theiles d. Karwendelgebirges. — v. John, Üb. d. chem. Zus.setzg. verschied. Mineralwässer Ostböhmens.
Deutscher Thierfreund. (Lpz., C. Meyer's Graph. Institut.) III, 1.
Marshall, Charakterbilder aus d. heim. Thierwelt I. D Kolkrabe. — Bauer, Biograph. Charakterbilder. I. Hofr. Ign. Parner. — Bungartz, Rouen-Enten — Hennicke, Z. Vogelschutz. — Krause, D. Hund als Zugthier u. s. Beschirrg. — Roth, E neues Heilmittel gg. Druckschäden b. Pferden.

Krauß Fr., D. Eiszeit. D. Wissenswertheste üb. d. große Vereisgsepoche d. Erde u. d. Theorieen üb. d. Ursache ders. Ravensburg, Maier. (232 S.) M. 3.—.
Wagner J., Maßanalyt. Studien. Lpz, Leiner. (123 S.) M. 1.80.
Benecke E. W., Btr. z. Kenntn. d. Jura in Dtsch.-Lothringen. Straßbg., Verl.-Anst. (97 S.) M. 7.—.
Dalla Torre K. W. v., D Alpenflora d. öst Alpenländer, Südbayerns u. d. Schweiz. Münch., Lindauer. (271 S.) M. 4.—.
Nitsche H., Studien üb. Hirsche. I. Lpz, Engelmann. 4° (103 S., 11 Taf.) M. 20.—.

Medicin

Monatshefte f. prakt Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXVIII, 1—3.
(1.) Mac Leod, Btr. z. Kenntnis d. Baues d. normalen Hornzellen m bes. Berücks. d. Ernst'schen »Keratingranula«. — Bernstein, E. Btr. z. Kenntnis d. Pemphigus neonatorum acutus. — Unna, Sapo cutifricius — Cohn, Hist. Streifzüge: Quintus Serenus Samonicus. — (2.) Colombini, klin. u. histolog. Untersuchgen üb e. Fall v. Atrophia idiopathica. — Tommasoli, D. Syphilismus. Pelagatti, Üb. Salbenleime. — (3.) Frickenhaus, Serotaxis dch. Ätzkalilösgen. — Freudenthal, Worauf kommt es b. d. Heilg e. Unterschenkelgeschwüres an? — Troplowitz, Lientrat, e. reines Steinkohlentheerextrakt.
Centralbl. f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Coblenz, Groos.) Nr. 107 u. 108.
Beyer, Üb. d. Anwendg. d. Dauerbäder b. Geisteskrken. — Adler, E. Behdlg d. Tabes u. progress. Paralyse.
Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 1—5.
(1.) Kraus, E. Btr. z. Kenntnis d. Mechanismus d. Agglutination. — Chiari, Üb. e. Modification d. Anlegg. d. Nähte bei der Uranoplastik behufs Schließg erworb. Defecte. — (2.) Krafft-Ebing, Üb. Paralysis agitans dch. mechan. Trauma. — Wegner, Fragl. Giltigkt d. Ehe wegen Impotenz d. Mannes. — Lorenz, Z. Behdlg d. Epilepsie nach Flechsig. — (3.) Pupovac, Üb. seltene Localisation v. Fettgeschwülsten. — Neugebauer, Z. Casuistik d. Darmverletzgen. — Fraenkel, E. J. Gurlt. — (4.) Luithlen, Pemphigus neonatorum. — Fein, Üb. d. Ursache d. Wolfsrachens u. d. hinteren Gaumenspalten. — Neumann, Ehescheidg. infolge v. Impotenz. — (5.) Kraus, Üb. Agglutination. — Krafft-Ebing, Üb. locales Surmenage als Ursache v. Paralysis agitans. — Hofbauer, Btr. z. Lehre v. d. localen Disposition — Gutzmann und Urbantschitsch, Z. Frage d. Nutzens method. Hörübgen f. Taubstumme.
Wiener medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLIX, 1—5.
(1.) Stoerk, Mittlgen aus d. laryngolog. Klinik. — Hebra, Behdlg. d. Lupus erythematosus. — Schnitzler, Üb. Hernienruptur dch. Selbsttaxis. — Max, Leistgen u. Fortschritte auf d. Geb. d. Ohrenheilkde. — Naturheilmethode u. Ärzte. — (2.) Albert, Bilaterales Mammacarcinom. — Siebenmann, Nasenhöhle u. Gaumenwölbg. b. d. verschied. Gesichts-Schädelformen — Gabel, Z. Casuistik d. Hämophilie. — Eberhart, Z. Casuistik d. Scheidencysten. — Jürgens, Resection d. mittl. Nasenmuschel u. Aufmeißelg. d. Stirnhöhle wegen Empyem. — Krankenkassen u. Ärzte. — (3.) Hoor, D. Augenuntersuchg d. Eisenbahnpersonals. — Berze, Z. Lehre v. d. Pathogenese d. epileptiformen paralyt. Anfälle. — Urbach, E. Fall v. Thomsen'scher Krkht. — Mayer, Schwere Verletzgen dch. d. Horn e. Ochsen — D. Stellg. d. Arztes in d. Gesellsch. — (4.) Katz, Semiot. Bedeutg. d. Zus.setzg. d. Kothfettes. — Weber, Obductionsbefund b. Tod im Status epilepticus. — Popper, E. Fall v. Melanosis lenticularis congenita. — E. Gurlt † — (5.) Benedikt, D. »Arsonvalisation« in d. Medicin. — Asmus, Üb. Experimente m. e. großen Augenmagneten neuer Form. — Merlin, Versuche m. Naftalan — Jellinek, Üb. e. neues »Argonin«-Präparat (Argonin L., lösl. Argonin). — D. Bericht d. Wiener Stadtphysicats 1894—96 — Beil. *Der Militärarzt*, XXXIII, 1/2.: Habart, D. 1. Verband d. Sanitäts-Kriegsspiel u. d. San.übgen im Felde. — D. neue Reorganisation d. engl. San.corps. — E. neuer Cure? — *Öst.-ung. Centralbl. f. d. medicin. Wiss.*, 2: Recensionen

Schuchardt K., D. Krkhten d. Knochen u. Gelenke (m. Ausn. d. Tuberk.). Stuttg., Enke. (CXXXVI, 338 S.) M. 18.—.
Krause F., D. Tuberkulose d. Knochen u. Gelenke. Ebd. (LVI, 288 S.) M. 13.—.
Krantz M., Diagnose u. Therapie d. nerv. Frauenkrkhten infolge gestörter Mechanik d. Sexualorgane. Wiesb., Bergmann. (106 S.) M. 2.40.
Lubarsch O., Z. Lehre v. Geschwülsten u. Infectionskrkhten. Ebd. (321 S.) M. 8.60

Militärwissenschaften.

Unter Habsburgs Kriegsbanner. Feldzugserlebnisse aus der Feder von Mitkämpfern und Augenzeugen. I. und II. Band, gesammelt und herausgegeben von Fr. Deitl, Vice Consul. Dresden, E. Pierson, 1898. 8° (VIII, 232 u. IV, 233 S.) M. 3.50.

Es wäre wohl eine arge Vermessenheit, da Kritik zu üben, wo tapfere Kämpfer und Krieger, lorbeergeschmückte Officiere statt des Schwertes die Feder ergreifen und in militärischer Knappheit und Kürze mehr oder minder interessante Kriegsepisoden erzählen. Hier und dort sind die meist sehr anschaulich dargestellten Kriegsbegebenheiten von Humor gewürzt, doch zumeist (und wie könnte es anders sein?) rauschen die Fittige des Todes um die Blätter. Hier und dort guckt hinter Schild und Speer der edlen Kämpen, oder um mich auch veristisch auszudrücken, hinter Säbel und Gewehr, ein verkappter Schriftsteller hervor, der auch mit der Feder Vorzügliches leistet. Der Lorbeer rauscht fast hörbar in den zwei schon erschienenen Bänden, und auch wer mit der Friedensapostelin begeistert ruft: »die Waffen nieder!« — wird doch nicht den Ruhm, den Todesmuth, die Tapferkeit der österreichischen Soldaten missen wollen, wenn der Ruf ertönt: »die Waffen hoch!« — Dass dies Sammelwerk, eine ausgezeichnete Idee des Herausgebers, überhaupt ins Leben gerufen werden konnte, gibt beredtes Zeugniss von dem herrschenden Frieden. Es ist sehr wünschenswert, dass recht viele Officiere aller Waffengattungen sich daran betheiligen! — Die Titelblätter stammen von der Künstlerhand des Freih. von Myrbach, der es wie keiner versteht, charakteristische, lebensvolle, in der Bewegung meisterhaft gezeichnete Soldatengestalten auf die Leinwand oder das Papier zu zaubern.

Wien. José Schneider-Arno.

Heinze F., Gesch d. bayr 6. Chevauxlegar-Reg. Prinz Albr. v. Preußen, 1803—71. Bayreuth., Gießel. (800 S.) M. 22.—.
Gepow, Kampf u. Gefecht. E. Btr. z. Frage d. Schlachtentaktik. Berl., Mittler. (140 S.) M. 3.50.
Kunz, D. Kampf um St. Privat la Montagne. Beisp. f. Dorfgefechte. Ebd. (138 S.) M. 3.—.
Werner Rh., Bilder aus d. dtsch. Seekriegsgesch. v. Germanicus bis Wilhelm II. Münch., Lehmann. (618 S.) M. 9.—.
Wrede Alf. Frh. v., Gesch. d. k. u. k. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen u. Anstalten v. 1618 bis Ende d. 19. Jhdts. Bd. I, II. Wien, Seidel. (752, 668 S.) M 20.—.
Eniden Fr., Erinnergen e. öst. Ordonanzofficiers aus d. Feldzg. 1812. Ebd. (119 S.) M. 2.40.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XVI. 5—8.
(5.) Marcher, Üb. d. gebräuchl. Wechselstrom-Vertheilgssysteme f. Ein- u Mehrphasenstrom aus e Vertheilgsnetze. — Aridt, Üb. Benützg. vorhand. Naturkräfte z. Erzeugg. elektr. Kraft — D. Jungfraubahn. — Prüfg. v. Blitzableitern. — (6.) Weiler, Fremdwörter i. d. Physik und Elektrotechnik. — Verfahren z. Umwandlg. v. Wechselstrom in Gleichstrom. — (7.) du Bois, D. mod. Theorie d. Magnetismus. — Zweischnur-Vielfachschaltsystem. — (8.) Signalanlage f. Hotels u. Schulen. — Selbstthätiger Quecksilberausschalter. — Dampfmaschinen f Centralstationen.
Wiener landwirtsch. Zeitg. (Wien, Hitschmann.) XLIX, 1—10.
(1.) Darstellg. v. Äpfel- u. Birnenmost mittels Diffusion. — Elektro-Dreschgarnitur. — (2.) E. neues System d. Ackerbaues. — Werth d. Saturationsschlamm: Phosphorsäure — Alte Bauernhäuser im dtsch.-böhm. Mittelgebirge. — (3.) D. Lagerhausbetrieb in Böhm. — D. Wert d. Melasse als Futtermittel. — Das Grasen. — (4.) D. öst. Lebensmittelgesetz u. d. heim Milchwirtschaft. — D. Gründüngg. — Entwicklg. d. wirtsch. Zustde in Böhmen. — (5.) Großgrundbesitz u. Agrarsocialismus in Ungarn. — Obstbau in höh. Gebirgslagen. — Herabáza u. Rátót. — (6.) D. Handhabg. uns. Viehseuchengesetzes. — Versuche m. d. Mäusetyphusbacillus. — Wie dem Pferd geholfen werden kann. — (7.) Z. Reform d. Frachttarife f. Kraftfuttermittel. — Neue hochprocentige Kalisalze. — (8.) Fortschritte in d. Brauerei. — Einf. Aufbewahrg. v. Eis. — (9.) Üb. d. »inn. Werth« v. Pflanzenzüchtgen. — D. Ausputzen d. Obstbäume. — (10.) Reform d. Ernteschätzgen in Dtschld. — D. Ladeverhältnisse b. uns. Eisenbahnwaggons.

Dombrowski E. v., D. Feldhase, s. Naturgesch., Hetze u. Jagd. Cöthen, Schettler. (104 S.) M 2.50.
— —, D. eingefriedete Wildbahn als Ideal e. Hochwildreviers in d. Culturländern. Ebd. (92 S.) M. 1.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Podesta Vincenzo: **Poesie.** Con prefazione di Augusto Conti. Firenze, Istituto Tipografico Fiorentino, 1898. 12°. (XXII 379 S.)

Kein Geringerer wie der gefeierte Augusto Conti hat den hier angezeigten Gedichten ein längeres Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Für denjenigen, der eignen poetischen Gefühles und Verständnisses bar, die Dinge nur nach dem Machtwort der berufenen oder unberufenen Kritiker beurtheilt, muss das Vorwort des berühmten italienischen Autors Veranlassung genug sein, um nach den Bändchen zu greifen und nachzusehen, was der seeleneifrige Erzpriester von Sestri-Levante in Verse und Reime gebracht hat. Wer imstande ist, lyrische Poesie von krystallheller Lauterkeit auf Grund eigenen Urtheils zu würdigen und zu genießen, wird keine Enttäuschung erleben, wenn er einige Mußestunden daran setzt, um sich in den Gedankenkreis des priesterlichen Dichters zu versenken und die Schönheiten zu bewundern, die, aus gottbegnadeter Seele entsprossen, in klassische Formen gekleidet sind. Das Feld der lyrischen Dichtung gehört nicht nur dem im Getriebe der Welt umhergeworfenen Menschen, sondern sprosst in gleicher Pracht und Schönheit im Klostergarten, in der Zelle des weltabgestorbenen Mönches und im stillen Kämmerlein des um das Heil der ihm anvertrauten Seelen besorgten Priesters. Die Berechtigung zur Bethätigung eines Gottesgeschenkes braucht man sich nicht erst von den führenden Bonzen der heutigen Modernen bescheinigen zu lassen, sondern das wahre Verdienst bricht sich von selbst Bahn. Dass die Verse des ligurischen Dichters

sich hauptsächlich mit geistlichen Gegenständen befassen, ist ganz natürlich. Ein hohes Verdienst gebürt ihm, dass er seine Muse nie gezwungen, sondern das »*poscimur*« des Horaz zu seinem dichterischen Wahlspruch gewählt hat. Daher wird bei ihm auch wahr bleiben, dass sein Werk »*et hunc in annum vivat, et plures*«. Auch der Aufforderung »*Age, dic latinum, barbite carmen*« ist der Dichter nachgekommen, indem er zum Beispiel ein lateinisches Gedicht an den ihm persönlich wohlbekannten Paul Heyse schrieb, das mit den Worten beginnt: »*Da sacram mihi, Paule, lyram, mentemque magistram Audax qua rerum naturam expromis et artem Perspicuum mihi trade stilum, mihi trade venustos, Musa tua aethereos, quos haurit fonte lepores.*« Nimm und lies kann ich demjenigen Leser nur sagen, dem die Sprache Dante's kein Hindernis bereitet, um die lyrischen Schätze des bescheidenen, im Seelen- und Gottesdienste sich aufreibenden Arciprete des herrlichen Küstenfleckchens Sestri-Levante zu heben.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Schaching Otto von: **Aus Deutschlands Kaiserzeit.** Geschichtliche Erzählungen von der Zeit Karls des Großen bis auf unsere Tage. I. Band: **Widukind, der Sachsenheld.** Geschichtliche Erzählung aus dem 8. Jahrhundert. Osnabrück, B. Wehberg, 1898. gr.-8° (440 S.) M. 3.50.

Der Verf. führt uns in seinem Buche in eine der bedeutendsten Epochen der deutschen Geschichte. Die Kämpfe der Sachsen mit dem Frankenkönige Karl bilden den Rahmen, innerhalb dessen sich mannigfaltige Menschenschicksale abspielen. Von diesen fesselt uns besonders das des Titelhelden. Innige Liebe zur Heimat und zu der von den Vätern ererbten Religion, dann wohl auch das Streben, die Sachsen unter seinem Scepter zu vereinigen, verleihen dem Sachsenhelden den Muth und die Kraft, im Kampfe mit seinem gewaltigen Gegner alles zu wagen. Die schließliche Unterwerfung Widukind's und seine Bekehrung zum Christenthum bilden den Höhepunkt der vom Anfange bis zum Ende spannend geschriebenen Erzählung. Die Charaktere, besonders die der beiden Hauptpersonen, sind tüchtig herausgearbeitet und vertieft, ihr Reden und Handeln ist ihrer Zeit entsprechend geschildert und durch keinen aus der Gegenwart hineingetragenen Zug entstellt, die Bekehrung des aus politischen und religiösen Gründen mit Hass gegen die Franken erfüllten Sachsenführers wird durch seine Niederlage und die Einwirkung einer höheren Macht vollkommen motiviert, der Sieg Karl's als das Werk des Christengottes dargestellt. In anschaulicher Weise und in einer zuweilen alterthümlich gefärbten Sprache macht uns der Verf. mit den Sitten und Gebräuchen der alten Sachsen und der ihnen in cultureller Beziehung weit überlegenen Franken vertraut und schildert das allmähliche Vordringen christlicher Gesittung im Sachsenlande. Das Buch kann in jeder Beziehung allen Freunden der Geschichte unserer Vorfahren bestens empfohlen werden.

Seitenstetten. Dr. P. Anselm Salzer.

Voss Richard: **Der neue Gott.** Roman aus den Tagen des Kaisers Tiberius. 2. Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1898. 8° (240 S.) M. 3.50.

Die historische Thatsache, dass das Kreuz über das heidnische Cäsarenthum gesiegt und die Welt erobert hat, bildet die Grundlage für den Roman, der hier in 2. Auflage vorliegt. Das dem Menschen von Natur aus innewohnende Bedürfnis nach Religion, ob anerkannt und eingestanden oder nicht, sichert solchem Sujet stets Interesse; kommt dazu noch das Aparte, Reizvolle der Mache — ein Roman ohne alltägliche Marionettenfiguren —, so wird dem Buche hervorragende Bedeutung allgemein zugesprochen. — Dass ein Heide nur so und nicht anders sich den »neuen Gott« vorstellen konnte, wie ihn Voss den Kaiser Tiberius sich vorstellen lässt, ist gewiss. Diese meisterhafte Charakteristik wird auch der schärfsten Kritik standhalten; anders verhält es sich mit den historischen Ereignissen, mit welchen der Verf. in der Entwicklung seiner Erzählung rechnet. Erweisen sich diese als falsch, so ist die Rechnung verfehlt, das Bild verzeichnet. — Mag man auch dem Dichter so manche Zugeständnisse machen, sowohl was die Freiheit des Ausdrucks anlangt, als auch hinsichtlich der künstlerischen Idealisierung der Thatsachen, die poetische Licenz darf nie zur directen Fälschung der historischen Wahrheit führen. Leider ist dies hier der Fall. Nicht Velosianus und nicht Veronica und nicht Magdalena waren die ersten Glaubensboten in Rom, sondern die Apostelfürsten; somit ist Velosianus' abenteuerlicher Zug, den endlich in Palästina aufgefundenen »neuen Gott« nach Rom vor den Cäsar zu bringen — der aber fast die ganze Handlung des Buches ausmacht — überflüssig. Martha, Magdalena und Lazarus trug nach der Tradition das Schiff nach Marseille. Nebenbei sei nur gesagt, dass dem Verf. die allgemein verbreitete fromme Meinung fremd geblieben ist, wonach Christus am Ostermorgen zuerst seiner hl. Mutter erschienen ist, sonst hätte er sich manche Auseinandersetzungen sicherlich erspart. Ferners leugnet er die Identität Magdalenas mit der Schwester des Lazarus, während doch die lateinische Tradition auch daran überwiegend festgehalten hat. Wäre der Priesterkönig Velosianus in seiner hier auftretenden Gestalt nicht eine mythische Persönlichkeit, wir müssten auch bestreiten, dass er plötzlich »durch eigene Machtsehende Augen bekommen habe. (S. 8.) Das alles aber sind Nebensachen. Die Hauptsache ist, dass im ganzen die gewaltigen Ideen und Motive nicht zum Ausdruck kommen, wodurch eigentlich das Kreuz den Sieg über die Welt errungen. Manche eigenartige Wendungen und Ausdrücke wollen wir übergehen, — sie sind eben Voss'sche Manier. — Die Staffage bilden die glühenden Tinten des Südens, die der Verf. recht wohl zu schildern versteht.

Blümlinger Floridus: **Guckkastenbilder.** Mit dem Porträt des Verfassers, zwei Vollbildern und vielen Original-Illustrationen von Bertrand Zallinger. Urfahr-Linz, Verlag des kathol. Pressvereines. 8. (244 S.) fl. 1.—.

Bilder ist in der That die richtige Bezeichnung für diese gesammelten Aufsätze. Erzählungen sind sie ja eigentlich nicht. Aber es verlohnt sich der Mühe, einen Blick in den »Guckkasten« zu thun. Die Bilder, die wir da schauen, erfreuen das Auge und erquicken zugleich das Herz. Es ist Genre Defregger. Was Defregger unter den Malern, ist B. unter den Schriftstellern, nur sind seine kleinen Skizzen noch veredelt, verschönt durch den himmlischen Glanz inniger Religiosität, der aus ihnen leuchtet. Meisterwerke ihres Genres, werden sie, wir zweifeln nicht daran, Gemeingut des Volkes werden. Was von Herzen kommt, dringt eben zu Herzen!

Wien. M. Heyret.

Hillern Wilhelmine von: **Ein alter Streit.** Roman aus dem bayerischen Volksleben der Sechzigerjahre. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 1898. 8° (336 S.) M. 3.—.

In kräftiger Sprache und mit plastischer Anschaulichkeit versetzt uns die Verf. um dreißig Jahre zurück in die Blütezeit des »Haberfeldtreibens« in Bayern. Gefesselt durch die lebendige Schilderung des geheimen Haberfeldbundes, seiner Macht und Bedeutung, sowie durch die rührende Mädchengestalt, die wie eine Martyrin das edle weibliche Element vertritt im Gegensatze zu dem rohen, fast unnatürlich widerlichen Weibe des Haberermeisters, lesen wir das Buch in einem Zuge. Dieser Haberermeister verkörpert sozusagen das ethische Moment im Haberfeldtreiben, nämlich: »Den schlechten oder ungerechten Menschen schon auf der Erde, für Stunden wenigstens, die Hölle heiß zu machen.« Der strenge Pfarrer, der unerschütterlich auf seinem Standpunkte beharrt und keiner weicheren Regung zugänglich scheint, zuletzt aber, da er der armen Witauld wirkliches Unrecht gethan, vor der ganzen Gemeinde Genugthuung gibt, ist meisterhaft gezeichnet. — Aus dem Buche weht uns der Odem einer sturmbewegten Zeit entgegen und man staunt über die männliche Kraft dieses weiblichen Talents. — Der Roman hat auch ein culturhistorisches Moment, indem die Ereignisse, die darin geschildert werden (wie die Quellenangabe am Schlusse des Buches zeigt) auf wirklichen Thatsachen beruhen.

Dohm Hedwig: **Sibilla Dalmar.** Roman aus dem Ende dieses Jahrhunderts. Berlin, S. Fischer. 8° (374 S.) M. 4.—.

Modern bis in die Fingerspitzen, mit großem Talent geschrieben. Die Verf. versetzt uns in einen Kreis von merkwürdigen Menschen: sogenannte geniale Naturen mit sehr wenig Moral und sehr viel Geist. Die Heldin selbst ist eine geistreiche Frau, deren Seele krank ist — so krank, dass man über sie weinen möchte. Das Buch ist von Frivolität geschwängert, und wir erleben alle Wandlungen eines excentrischen Frauenzimmers, das in dem Augenblicke, da das große Gefühl des Mutterglücks in ihr Wurzel fassen will, dem Tode verfallen ist. Alle Fragen unserer Zeit, die großen Verirrungen in der Kunst und Litteratur werden von der Verf. berührt. Sie hat viel gelesen, viel gesehen und ist vollgesogen von dem zersetzenden Geiste unserer Zeit. Wie Champagner moussiert es aus der Feder der Autorin, doch echter Champagner ist es nicht, aus der Traube, in glühender Sonne gereift. Es ist chemisch fabricierter Sect. Haben wir das Buch geschlossen, überkommt uns ein seelischer Katzenjammer und wir lechzen nach echtem Rheinwein. Gibt es denn nur mehr Halbnaturen!? Keine starken, kräftigen Menschen mehr?

Bierbaum Otto Julius: **Stilpe.** Ein Roman aus der Froschperspective. Mit einem Bildnisse des Verf., von Felix Valloton. Berlin, Schuster & Loeffler, 1897. 8° (415 S.) M. 4.—.

O. J. Bierbaum ist unstreitig ein hochbegabter Autor, aber seinem vorl. Roman irgend einen Reiz abzugewinnen, ist mir unmöglich. Er sagt selbst »aus der Froschperspective«, und so kann man sich darauf gefasst machen, dass man verurtheilt sein wird, im Sumpfe zu waten — und in was für einen Sumpf führt uns B. ohne Erbarmen! Müssen wir denn da hinabsteigen, wo jede bessere Regung erstorben, wo die Gemeinheit von der ganzen Menschenseele Besitz genommen, wo der leiseste Gewissensbiss in Alkohol ersäuft wird, wo die Genialität zur Brutalität wird! Meisterhaft gezeichnet sind alle Phasen des Ekels, der Verderbtheit bis zum crassen, entsetzlichen Schluss in fürchterlicher, raffinierter Steigerung! — Im Leben weicht man solch einem Stilpe auf hundert Schritte aus, denn sein Athem ist verpestet — nun muss man ihm im Buche begegnen und mit ihm die Leiter seiner Schandthaten und widerlichen Verfallsstufen hinabsteigen, bis er sich auf offener Bühne erhenkt, angesichts eines gemeinen Publicums, dem die Komödie Spass macht. Und doch liegt vielleicht gerade in der Erkenntnis seiner Nichtswürdigkeit die einzige Größe Stilpe's. Mit einem Grausen schließt man das Buch und möchte den Autor beschwören, sein großes Talent, seine scharfe psychologische Analyse einem würdigen Gegenstande zu widmen. Von Stilpe abwärts gibt es nichts mehr, aber aufwärts wie viel!

Suttner Maria Louise von: **Wie es Licht geworden!** Roman. Dresden, Ed. Pierson, 1898. 8° (306 S.) M. 3.—.

Die Nichte der berühmten Friedensapostelin Bertha von Suttner ist nun auch mit einem Roman in die Öffentlichkeit getreten, der trotz seiner Schwächen und Mängel der Verf. zur Ehre gereicht. Nicht, dass alles, was sie tadelt, tadelnswert, und was sie lobt, lobenswert wäre, sondern dass sie den Muth besitzt, das, was sie für recht und echt ansieht, offen zu bekennen. Vollgesogen von den Bestrebungen ihrer Tante, die auch ihre Lehrmeisterin ist, muthet uns die Begeisterung an, mit welcher sie die Weltbeglückungsideen in den Roman, manchmal freilich recht unvermittelt, einflicht. Verletzend sind im Buche die strenge Kritik der Erziehungsweise im Kloster Sacré Coeur, die ja ihre vereinzelten Schattenseiten haben mag, sich aber in so vielen Fällen als gut bewährt hat, dass ein so räudiges kleines Schäfchen, wie die Verf. nach ihrer eigenen Schilderung eines gewesen sein muss, nicht über das ganze Erziehungssystem den Stab brechen kann. Jede Klostererziehung bedingt eine Beschränkung des Willens und eine starke Dosis Subordination und Selbstverleugnung, die im späteren Leben oft ihr Gutes hat; Gottesfurcht hat noch niemandem geschadet, dagegen ist sie Millionen der einzige Trost in einem schmerzenvollen Leben. — Wer sich so idealer Anschauungen rühmt, wie Tante und Nichte v. Suttner, sollte den Schleier der Nächstenliebe auch auf die Nächststehenden breiten, Vater und Mutter mit ihren Schwächen und Fehlern nicht preisgeben. Es gibt vieles, was man verschweigen kann und muss, ohne an seiner Wahrheitsliebe Einbuße zu leiden. — Dem Geburtsadel spricht die Verf. den Seelenadel gänzlich ab. Das ist jetzt so Mode. Aus den Schwächen der Aristokratie werden schwere Sünden gemacht, und doch, wie viele große, edle Frauen hat gerade die Aristokratie aufzuweisen! — Sehr hübsch sind die zwei Herzensneigungen der Baronesse Mimi geschildert. Man kann sie nachempfinden und sich an ihnen erwärmen. Nun, da es »Licht geworden«, kann man von der Verf. ein zweites, abgeklärtes Buch erwarten. Wer dürfte von einer so zarten litterarischen Pflanze schon reife Früchte verlangen? Man muss sich mit der Blüte begnügen, muss die wilden Triebe hübsch beschneiden.

Hevesi Ludwig: **Das bunte Buch.** Humoresken aus Zeit und Leben, Litteratur und Kunst. Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1898. 8° (VIII, 327 S.) M. 3.60.

Wenn man einen »Kritiker« kritisieren soll, der in seinem »Bekenntnisse eines Bücherkritikers« erzählt, dass er schon die tausendste Bücherkritik hinter sich hat, wird es Einem ganz absonderlich zu Muthe. Und doch liegt wieder ein eigenartiger Reiz darin, dem gestrengen Herrn Kritiker einmal zu sagen, dass es viel leichter sei, zu kritisieren, als zu fabulieren; dass der objective Leser, der schon, figürlich zu sprechen, mit der Lupe das Buch von außen und von innen mustert und die gestrenge Kritikermiene aufgesetzt hat, oft nicht mit der subjectiven Empfindung des Autors rechnen kann. Doch, sagt es H. nicht selbst, dass er es dem Autor nicht recht machen konnte, als er, noch in dem ersten Kritiker-Eifer, es so schrecklich gewissenhaft mit der Kritik nahm, bis er auf die richtigen Ausdrücke verfiel, die in ihrer Allgemeinheit niemand verletzten und alle befriedigten? Wie er sich selbst ironisiert, der geistreiche Hevesi! Soll ich ihn beim eigenen Worte nehmen und sagen: Sein »buntes Buch« ist vornehm, geistreich, discret, bedeutend, sympathisch? Das eine und das andere passt ja sicher darauf. Er berührt alle Tagesfragen: Kunst, Litteratur, Kritik, Zeit und Leben, nur mit der Politik werden wir, gottlob, verschont. Sein feiner Humor und seine liebenswürdige, manchmal scharf zugespitzte Ironie (wohl eine Consequenz seines tausendsten Kritik-Jubiläums) schimmern überall zwischen den Zeilen hindurch und verleihen den Aufsätzen etwas Prickelndes. »Das bunte Buch« ist eine jener litterarischen Erscheinungen, die man gern in seiner trauten Ecke zur Hand hat, um darin zu blättern. Ein geistreicher Mann plaudert mit uns über dieses und jenes, und wir unterhalten uns köstlich dabei.

Wien — José Schneider-Arno.

Heimburg W.: Trotzige Herzen. Roman. 2. Aufl. Leipzig, E. Keil's Nachfolger. 8° (368 S.) M. 3.—. — Unter dem Pseudonym H. verbirgt sich bekanntlich die Romanschriftstellerin Bertha Behrens. Dieses neueste Werk ist, was Darstellung und Charakterisierung anbelangt, sehr gut. Die Fabel freilich ist etwas abgegriffen, aber das psychologische Problem, das sich die Autorin vorsetzt, sehr behandelnswert und, von einigen Übertreibungen im Charakter H. v. Kerkow's abgesehen, als völlig gelungen zu bezeichnen. Das Buch ist vernünftig gehalten und die Lectüre anregend und lohnend.

Auch das folgende Werk von **A. v. Gersdorff: Des Vaters Schuld.** Roman. 2 Theile in einem Bande. Berlin, Otto Janke, 1898. 8° (211 u. 208 S.) M. 6.— hat eine Frau, die verehelichte Baronin v. Maltzahn, geb. v. Knobloch, zur Verf. und ist technisch und inhaltlich sehr gut. Ein stellenweise etwas zu forcierter Naturalismus und eine nicht immer einwandfreie Charakteranlage (z. B. beim alten Major) fallen auf. Im allgemeinen weisen beide Romane bedeutende Vorzüge auf und sprechen von nicht zu unterschätzendem Talente.

Keller Paul: Gold und Myrrhe. Erzählungen und Skizzen aus dem Erzieherleben. Paderborn, Ferd. Schöningh. 1898. 8° (IV, 198 S.) M. 1.60. — K. ist eine neue Kraft und, wie es sich in diesem Buche zeigt, lebhaft zu begrüßen. Seine Erzählungen, treffliche Skizzen aus dem Erzieherleben, die selbst großen erzieherischen und auch litterarischen Wert haben, geben eine Reihe von Episoden aus seinem Leben und seinen Erfahrungen als Lehrer, die für solche und für die Jugend sehr interessant und empfehlenswert sind. Wenn Einiges, z. B. gleich die erste Erzählung, nicht recht wahrscheinlich klingt, so ist das wohl auf Rechnung etwas zu lapidarer Kürze zu setzen.

Haugwitz Heinrich v.: Tiefen und Höhen. Breslau, Ed. Trewendt, 1897. 8° (III, 200 S.) M. 2.—. — Das Buch dürfte Erstlingswerk — es wäre schlimm, wenn nicht — und von einer Verfasserin sein. Es fehlt ihm alles — hauptsächlich Originalität und jegliche Handlung. Indessen scheint Einiges doch zu Hoffnung auf Besseres zu berechtigen. — C. L. W.

Kümmel Konrad: An Gottes Hand. Erzählungen für Jugend und Volk. 3. Bdchen: Fastenbilder. Für Jugend und Volk geschrieben. Freiburg, Herder, 1898 8° (XIII, 311 S.) M. 1.80. — Das Lob, das den beiden ersten Bändchen dieser Sammlung (Adventsbilder und Weihnachts- und Neujahrsbilder) in diesem Bl. (VI, S. 762) in reichem Maße gespendet wurde, gilt auch von dem vorl. 3. Bändchen, das die hl. Fastenzeit zu seinem Ausgangspunkte nimmt. Die Volksthümlichkeit der Sprache reiht den Verf. den besten Meistern dieser Art an die Seite, der Inhalt der Erzählungen macht sie für weitere Kreise des Volkes, insonders des katholischen, überaus empfehlenswert.

Freiburger Taschen-Liederbuch. 320 der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studenten-Lieder nebst einigen Sologesängen, zumeist mit Melodie. Freiburg, Herder. (1898.) 8° (XII, 283 S.) M. 1.50. — Wer die landläufigen Liederbücher kennt und weiß, was für eine Sorte von »Volksgesang« in dieselben mitunter Aufnahme findet, muss die Veranstaltung des vorl. praktisch eingerichteten und billigen Liederbüchleins für das Volk, welches, ohne engherzige Prüderie, alles Anstößige vermeidet, mit Freude begrüßen. Besonders dankenswert ist auch das beigegebene Sachregister, welches die rasche Auffindung von Liedern zu bestimmten Gelegenheiten erleichtert.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIII, 3.

Endres, Fürstabt J. B. Kraus v. Emmeram. — Wacker, D. socialdem. Gefahr im kath. u. im akath. Dtschld. — Z. Schulfrage in Österr. Bach, Üb. d. neue krit. Gesammtausg. d. Wke d. hl. Bonaventura. — Z. Reichstag: Äußeres u. Inneres. — D. Parität in d. Schweiz. — E. Roman aus d. Ggwt.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 5.
Böhlau, Adam u. Eva. — v. Brandt, Tze-Hsi, Ks.-Regentin v. China. — Huch, Studien z. romant. Schule. — Fischer, Land u. Leute in Corsica. — Albrecht, D. Popularisierg. d. Hochsch.unterr. u. verwandte Bestrebgen. — Blennerhassett, Alfr. Lord Tennyson — Hs. Hoffmann, Tante Fritzchen. — Fels, J. Burckhardt üb. d. Cultus d. Griechen. — Hausrath, An d. Neige d. Jhdts.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXVIII, 263.
Dehmel, Lucifer. — Moeller-Bruck, R. Dehmel. — Krakauer, D. Maler David u. d. Revolution. — Blind, D. Makedonier u. d. german. Urgeschichte — Miller, Mihz. — v. Gerhardt-Amyntor, Rosenöl. — Schief, Nikol. II. u. d. Diplomatenschule d. Zukft. — Oppeln-Bronikowski, Loki.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuss.) I, 4.
v. Fircks, Kindhtstraum. — Schiemann, Bismarck's »Gedanken u. Erinnergen.« — Eckstain, D. beiden Schwestern. — Meyer, Hypnotismus. — Kreutzberger, E. Dämmergssieg.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 4 u. 5 (Nr. 17–28).
(4.) Fortschritte d. Afrikaforschg. im J. 1898. — v. Scholz, E. neue lyr. Anthologie. — Dunnheißer, Z. Aussprache des Musterdtschen. — Mayer, E. neues Lehrb. d. Genealogie. — Richter, D. Organisation d. dtschen Strike-Statistik — Grupp, Österr. Stifte. — Friedjung, Alex. Peez. — Sterbl.- u. Gesundhtsverhältnisse währd. d. Herbstmonate Oct. u. Nov. 1898. — Horn, E. pers. kulinar. Dichter. — Fred, D. Wiener Congress. — Bischoff, D. vläm. Bewegg. — (5.) Schultheiß, Dtsches Volksthum. — Milit.-litterar. Neuigkten. — Stavenhagen, Üb. Bayerns Kartenwesen. — Günther, E. Reise dch. Vorderasien. — Rossmann, D. Westinghouse-Bremse. — Necker, Chrn. Wagner v. Warmbronn. — Spectator, Kirchenpolit. Briefe. 44. — Foerster, Chr M. v. Egidy. — Grothe, Bilder aus d. inneren Tripolitaniens. — Roth, Weizen u. Tulpe u. deren Geschichte.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 4–6.
(4.) Günther, Wehrwesen u. Socialdemokratie. — Kirchberg, D. Schäden d. Kleinhandels. — Wetz, D. imperialist. Bewegg. in Engld. — Wagner, D. Irangiexpedition. — Joestes, D. litterar. Bildg. am Rhein im vor. Jhdt. — Glass, D. goldne Engel. — (5.) D. Fabel vom Untergg. d. Handwks. — 2 Artikel z. Arbeiterwohngsfrage. — D. Fürsorge f. entlass. Strafgefangene. — Kapff, E. dtscher Jesuitenpater als Colonisator in Südbrasilien. — (6.) — Bruck, D. Zukft. Dtsch.-S.-W.-Afrikas. — Z. Reform d. Personentarifs d. preuß. Eisenb. — Islam u. Civilisation. — Senectus inquax. — D. alte Gottlieb.

Cosmopolis. (Hrsg. F. Ortmans.) XII, 35.
(I.) Rynd, Santa: a Sketch. — Gribble, Rousseau's First Love. The Thruth about Mme. de Warens. — Sharp, Rembrandt. — Zimmern, Italian Litt. — Lang, Notes on New Books. — Norman, The Globe and the Island. — (II.) Le Bras, Les »Noces Noires« de Guernaham. — de Heidenstam, Le Livre en Suède. — Bentzon, Femmes d'Amérique. — Tissot, La Litt. ital. d'Aujourdhui. — Interim, Revue du Mois. — (III.) Schnitzler, Paracelsus. — v. Boguslawski, Die bish. ungedr. Briefe Napoleon's I. — Liebknecht, E. Erinnerg. an Cobden u. Bright. — Ignotus, Politisches in dtscher Beleuchtg.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 1–6.
(1.) Wiener Volksgeist. — Briefe Ludwig's II. v. Bayern an R. Wagner. — Szczepanik, D. Zukftskrieg. — v. Soos, D. Strafrechtspflege in Österr. 1848–98. — Knauer, Interess. Reconstructionen. — Lothar, Vom französ. Drama. — Ix, Medicin. Briefe. — Seligmann, Schönheit. — Meyer, Auf 2 Planeten. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht — (2.) D. Aussichten d. böhm. Staatsrechts. — Wille, M. v. Egidy. — Epstein, Psycholog. Rdschau. — D. Clavier u. s. decorat. Behdlg. — Lor. Perosi. — (3.) Briefe an d. Grafen Thun. — Hozafl, D. Entwirrg. d. Lage. — Deutsch, D. Regierg. u. d. Eisenpreise. — Knauer, Naturw. Rdschau. — Jago, Führende Meister. — Schukowitz, Zuchthauszeitgen. — (4.) Volksdichter. — Z. Sprachenfrage. — Z. innerpolit. Lage. — D. französ. Armee in d. Litt. — Saidel, Chem. Rdschau — Lothar, Christus im Olymp — Monat, Mickiewicz. — (5.) Christus u. d. Olymp. — Min. Kaizl üb. d. Zeitgsstempel. — Mareiner, Los v. Rom! — Pädagog. Rdschau. — Brüning, E. neuer Porzellanstil. — (6.) D. Geheimerlass d. Herrn v. Ruber. — Bleibtreu, Abrüstg. — Prager, Z. Steuerfatierg. — A. Berger, Modernste Lyriker. — Hruschka, Bei Christine Hebbel.

Wiener Rundschau. (Hrsg. C. Christomanos, F. Rappaport.) III, 5 u. 6.
(5.) Meyer-Förster, Pariser Skizze. — Hallström, Carneola. — Menkes, Mickiewicz. — Mauclair, J. Ensor. — Schmitt, D. Krise d. Anarchismus. — v. Spaun, D. Affaire Diefenbach. — Popée, Graphologie. — (6.) Schlaf, Leben. — Altenberg, Melusine. — v. Heidenstam, Uns. Zeitgen. — Fuchs, K. Hallwachs — Uddgren, Bei Strindberg in Lund. — Böttcher, Randglossen z. Bacon-Shakesp.-Frage. — Bliss, Eine v. Vielen. — Zuckerkandl, Pointillismus. — Loos, Engl. Kunst auf d. Schulbank.

Katholikus Szemle. (Red. Mihályfi A., hrsg. v. d. St. Stefans-Gesellsch., Budapest.) XII, 4 u. 5.
(4.) Fraknói, Ang. Pecchinoli, päpstl. Legat am Hofe Math. Corvinus'. — Mihalyfi, Kath. Universitäten — Lesko, Leo Szaicz, d. Bahnbrecher d. kath. Journalistik. — Fejer, D. Bezeichng. »weiß« u. deren eth. Bedeutg. — Ban, Aus d. Kanteletar Liedern. Aus dem Finnischen. — Cyprian, 2 Mädchen. — (5.) Meszaros, Am Elis.-Tag. — Stuckner, D. Geschäft als Vertrag. — Fenyi, D. Thätigkt. d. Haynald-Observatoriums. — Lebendig begraben. Aus d. Finn. üb. v. Popini. — J. Asboth's polit. Reden.

Hlídka. (Brünn.) III. 11 u. 12.
Vychodil, Z. Jubiläum. — Pospíšil, D. Hauptprincipien v. Palacky's Ästhetik. — Sedlák, Üb. d. Arbeitsverträge.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 6.
Corony, Schloss Schönfeld. — Klimsch, Rom u. d. dtschen Dichter. — Gould, Guavas, D. Bergmann. — Kralik, Ad. Stifter. — v. Schaching, D. altbulgar. Litt. — Gottwald, Agia Sofia. — Wiese, Speiseverbote. — Bahnbau in Dtsch-Ostafrika — Kerner, Interlaken. — Klenze, E. Audienz b. Sultan v. Zanzibar. — Römer, Kerstling's Rache. — Aus d. Zeit f. d. Zeit. — F. d. Frauenwelt.

Die kathol. Welt. (M.-Gladbach, Riffarth F.) XI, 4–6.
(4.) Hamann, Freiin v. Oer — Marg. Mirbach †. — Berthold, Vöglein im Winter. — Lange, Amerikan. Dienstboten. — Plass, D. Lambertkirche in Münster. — (5.) v. d. Tann, D. dtsche Kaiserpaar im hl. Lande. — Redeatis, Aus schwerer Zeit. — Lange, D. Transport d. runden Thurmes in Kopenhagen — Avari, Seppei. — Mirbach, Emilie Ringseis. — Rak, Von Gott begnadet — v. Remagen, Frühj.überschwemmgen. — v. Hutten, Du bist d. Ruh'. — Thal, E. Held. — Vom Webstuhl d. Zeit. — F. uns. Frauen u. Töchter.

Velhagen u. Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIII, 6.
Boy-Ed, Zwei Männer — v. Vincenti, D. Kunstschatz d. Habsburger. — Meyer, Fr. Spielhagen. — Hesdörffer, Bilder aus d. botan. Garten zu Berlin. — v. Zobeltitz, Lichterfelderstr. Nr. 1. — Pantenius, Aus m. Kinderjahren. — v. Ompteda, Tiroler Berge. — Hart, Neues v. Büchertisch. — v. Dornau, Hohe Schule.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, Heft 7 u. 8.
(7.) Leitgeb, D. Gänsemännlein. — D. Heim u. d. Ausstellg d. Wiener »Secession«. — Berl. Theater. — Bilder aus Dtsch-Neuguinea. — Schoebel, Ikariden. — Denninghoff, D. Taubenpost im Dienste d. Heeres u. d. Marine. — Ilgner, Damenhunde. — Couran, E. Sterben in d. afrik. Wildnis. — E. Reichsadressbuch. — (8.) Boetzel, Methode e. neuen Geheimschrift. — Beta, Ton. — Klaußmann, Küche u. Keller an Bord. — Niese, D. Kuckucksei. — Haacke, D. Herkunft d. dankbarsten Stubenvögel.

Illustrierte Zeitung. (Leipzig, Weber.) Nr. 2897–2900.
(2897.) Oberst Ed. Müller. — E. Christus-Münze. — D. Bismarck-Mausoleum in Friedrichsruh — D. Bergsturz b. Airolo. — D. Fahrrad d. Bresl. Feuerwehr. — D. neue dtsche Reichstag (mit 396 Portr.) — Sylvesternacht in Berlin. — Ferd. Frh. v. Rothschild. — Krause, Das Nixgewürge. — (2898.) Klaußmann, D. neue Postcheckverfahren u. d. Veredelg des Geldverkehrs. — D. Ks.-Franz Joseph-Denkmal in Olmütz. — Dr. Aug. Rosentreter, Bischof v. Kulm. — D. Enthüllg d. Iltis-Denkmals in Schanghai — D. Ks.-Jub.-Medaille d. Stadt Wien. — D. Garnisonskirche in Potsdam. — D. russ. Kriegerdenkmal b. San Stefano. — D. Landg d. Prinzen Georg auf Kreta. — M. v. Egidy. — Der 1. Brand e. »Sky-scraper« in New-York. — D. austral. Neger. — Neuer Wintersportgeräthe. — (2899.) D. Amerikaner vor Ilo-Ilo. — Zwei Opfer d. Berge. — Camilla Landi. — D. neue Ks.-Jub.-Stadttheater in Wien. — F. Gurlt. — D. neue Harz-Querbahn u. d. Brockenbahn. — D. Ausschmückg d. Berl. Siegesallee. — Christomanos, Kais. Elisabeth. — (2900.) D. Maienfest im Berl. Künstlerhaus. — Dr. P. W. v. Keppler, Bischof v. Rottenburg. — D. Rückführg der Asche d. Columbus. — Adel. Patti's 3. Heirat. — D. angebl. Grab d. Romulus. — Die Mickiewicz-Denkmal in Warschau. — D. neue Abg.haus in Berlin. — Heinz Heim. — Zebrniden. — Vulkanische Bomben. — Theden, D. Eisenbahn.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VI, 13–18.
(13.) Hauschner, Lehrgeld. — Bock, D. Pflastermeisterin. — Costo, Giov. Tolu. — P. v. Schönthan, All Heil, Hochwürden! — (14.) v. Christmas, E. Jagdausflug in Siam. — v. Pilgrim, Schnörkelmännchen. — (15.) Peterson, D. Ziege. — (16.) Skowronneck, Finchens Fall. — (17/18.) Sierra, Hanifa.

Kindergarderobe. (Wien, Lechner.) V, 10–12.
In jeder Nr. Modebericht m. Zuschneidebogen u. Beil.: »F. d. Jugend« »Ärztl. Winke« v. J. Löwenthal, u. »Häusl. Winke« v. J. Liedtke. — Beil.: »Im Reiche d. Kinder« Nr. 9–12.

Eyth Max, Hinter Pflug u. Schraubstock. Skizzen aus d. Taschenbuch e. Ingenieurs. 2 Bde. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. (305, 237 S.) M. 6.—.
Bauberger W., D. wahre Glück. Erz. f. d. Volk. Regensbg., Nat. Verl.-Anst. (159 S.) M. 1.—.
Sienkiewicz H., Quo vadis? Hist. Roman, üb. v. J. Bolinski. 2 Bde. Lindau, Lutz. (398, 412 S.) M. 5.—.
Riotte F., Hermione. Roman. Trier, Paulinusdr. (224 S.) M. —.75
Flach J., Gräfin Magda. Roman. Münch., Aht. (223 S.) M. —.50.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76, Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 5. Wien, 1. März 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Vigouroux F., prêtre de Saint-Sulpice: **La Sainte Bible Polyglotte.** Contenant le texte hébreu original, le texte grec des Septante, le texte latin de la Vulgate et la Traduction française de M. l'abbé Glaire. Avec les différences de l'Hébreu, des Septante et de la Vulgate; des introductions, des notes, des cartes et des illustrations. Ancien Testament, Tome I. Le Pentateuque. 1er fasc.: La Genèse. Paris, A. Roger et F. Chernoviz, 1898. gr.-8° (S. 1—272.) Subscr.-Preis à vol. 5 Frcs.

Nachdem die Franzosen ein ganzes Jahrhundert fast nichts Erkleckliches in der Bibelexegese geleistet haben, sind sie endlich durch einen Renan aus ihrer Lethargie aufgerüttelt worden. Das größte Verdienst an dieser Restauration der Bibelwissenschaft hat das Pariser Seminar Saint-Sulpice. Unter den dort wirkenden Männern ragt Abbé V. besonders hervor, dem wir schon mehrere wertvolle Schriften verdanken. Ich erinnere an sein »Manuel biblique«, »La Bible et les découvertes modernes en Égypte, en Palaestine et en Assyrie«, »Mélanges bibliques«, und »Dictionnaire de la Bible«. Auch sind die St. Sulpicianer uns Deutschen mit der Herausgabe eines vollständigen Bibelwerkes bereits zuvorgekommen. Die deutschen Katholiken besitzen auch noch kein Bibellexicon, kein von einem Katholiken verfasstes hebräisches Wörterbuch, keine Polyglotte. Wer sollte demnach nicht das vorl. Werk begrüßen? Allein es ist sehr zu bedauern, dass bei dieser neuen Polyglotte die Abhängigkeit von den Protestanten doch zu groß ist. Der hebräische und griechische Text ist ein Abdruck des Clichés der protestantischen Polyglotte von Stier und Theile aus dem J. 1867. Die Varianten zur LXX sind derselben Polyglotte unter Beibehaltung derselben Zeichen entlehnt und äußerst ungenau und unvollständig verzeichnet. Über diesen Abdruck und diese Entlehnung wird nichts bemerkt, es wird sogar im Prospect und in den Vorbemerkungen hervorgehoben, dass der griechische Text nach der Editio Sixtina geboten werde, während der protestantische Abdruck in Band I und II ein eklektischer Text und ganz unzuverlässig ist. Wäre doch die Tischendorf'sche Ausgabe in der Bearbeitung von Nestle zugrunde gelegt worden! Die Noten über die Differenzen des hebräisch-griechischen und lateinischen Textes sind geradezu ungenügend. Die freieren Wendungen der Vulgata werden als Differenzen bezeichnet. Solches mag man einem Protestanten zugute halten, aber der Katholik sollte doch wissen, dass die Vulgata öfters den Sinn richtiger trifft, als andere Übersetzungen oder gar der masorethische Text. Aus den Textzeugen lässt sich ja öfters darthun, dass der heutige hebräische Text nicht

mehr correct ist. So ohneweiters darf in allen Fällen der hebräische oder griechische nicht als Grundlage herangezogen werden. Der französischen Übersetzung ist die Approbation aus den J. 1870—1873 vorgedruckt, aber eine Approbation der Polyglotte findet sich nicht. — Mögen diese Bemerkungen dazu beitragen, dass bei der Fortsetzung des Werkes nach andern Grundsätzen verfahren wird. Die katholische Kritik könnte sonst das Werk nicht empfehlen.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Sepp Prof. Dr. und Abt **Haneberg: Das Leben Jesu.** Streng auf Grundlage genauer Chronologie, Topographie und universalhistorischer Synoptik. 4. neubearbeitete Auflage mit zahlreichen Ansichten. 1. u. 2. Buch mit 40 Bildern. München, Caesar Fritsch, 1898. gr.-8° (IV, 230 S.) M. 3.50.

Sepp ist Polyhistor und verwebt in das Leben Jesu die allgemeine Geschichte, Mythologie, Sage, Legende der Völker u. zw. in reichstem Maße. Mit Vorliebe verwendet S. auch die talmudisch-rabbinische Litteratur. So wird sein Leben Jesu für den Leser inhaltlich ein Buch voll Fragezeichen, formell etwas schwerfällig, bisweilen dunkel. Das Laienthum S.'s in der Theologie bekundet auffallend die Nummer »Immaculata«, was auf die geheimnisvolle Empfängnis Jesu im Schoße Mariens appliciert wird. Ob Abt Haneberg, wenn am Leben, nicht aus anderen Gründen als aus »Bescheidenheit« die Nennung seines Namens auf dem Titelblatte abgelehnt haben würde, wäre eine berechtigte Frage.

Leitmeritz. Schindler.

Gennrich Lic. P., Privatdocent an der Berliner Universität: **Der Kampf um die Schrift in der deutsch-evangelischen Kirche des 19. Jahrhunderts.** Berlin, Reuther & Reichard, 1898. 8° (VII, 160 S.) M. 2.60.

Wir erhalten hier eine sorgfältige Darstellung der Auffassungen im deutschen Protestantismus über die Bibel seit der Reformation, insbesondere der bezüglichen Kämpfe während des 19. Jhdts. Nach dem Verf. hatten diese Kämpfe ihren Ausgangspunkt einerseits in der Inspirationslehre der altprotestantischen Dogmatik, andererseits in der modernen Bibelkritik, deren Ergebnisse mit jener unvereinbar sind. G. erblickt in der Verbalinspiration der alten Dogmatik, welche durch etwa drei Jhdte der Gemeinde heilig war, eine Bedrohung der evangelischen Religion (S. 128), den auf derselben ruhenden Glaubensbegriff unevangelisch (S. 129) — mit anderen Worten: die evangelische Kirche gerade in der Lebensfrage so lange im Irrthum. Dagegen haben nach G.'s Darstellung die Ergebnisse der modernen Forschung, welchen der Schrift gegenüber Freiheit vindiciert wird (S. 124), zur Neubegründung der Schriftautorität geführt und ihre Überzeugungen brechen sich auch in der Gemeinde allgemein Bahn. Diese Autorität der Schrift beruht auf »ihrer dem Glauben jederzeit erfahrbaren Kraft«, in letzter Instanz auf der Autorität Christi, von dem die Schrift und die Gemeinde zeugt (S. 147 f.). Katholische Dogmatiker und Apologeten werden die Schrift mit großem Interesse lesen.

Leitmeritz. Schindler.

I. **Lueken** Wilhelm, Lic. theol. in Oldenburg i. Gr.: **Michael.** Eine Darstellung und Vergleichung der jüdischen und der morgenländisch-christlichen Tradition vom Erzengel Michael. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. gr.-8° (X, 186 S.) M. 4.80.

II. **Friedländer** M.: **Der vorchristliche jüdische Gnosticismus.** Ebd., 1898. gr.-8° (X, 123 S.) M. 3.—.

I. Das wertvolle Buch L.'s enthält in klarer und übersichtlicher Darstellung dasjenige, was sich über den Erzengel Michael — vom Buche Daniel 10 [13 21] 12 angefangen — in der jüdischen und in der morgenländisch-christlichen Tradition vorfindet. Es wird der jüdische Engelcult mit der christlichen Engelverehrung nach den zahlreich angeführten Citaten verglichen; hier hätte das Christenthum den nicht unbedeutendsten Beitrag vom Judenthume geliefert erhalten: »So mengt sich denn in der das reinere Christenthum begleitenden volksthümlicheren superstitiösen Religion zweiter Ordnung Heidnisches und Jüdisches zusammen.« Anziehend sind die beigebrachten Zeugnisse über den Erzengel in der Eschatologie. — Die Christologie des Kolosserbriefes und des Briefes an die Hebräer will der Verf. aus dem Bestreben erklären, welches dahin gieng, den Vorzug Christi vor den Engeln zu erweisen. Zu demselben Zwecke beruft er sich auch auf die neunte Parabel des Hirten des Hermas (vom Thurmbaue) und darauf, dass Christus von kirchlichen Theologen als Engel bezeichnet wurde. Da wird aber der jüdische Einfluss doch zu weitgehend gedacht; der hl. Paulus wollte die Erhöhung Christi als die höchste darlegen, und da musste er ihn ohne Rücksicht auf die jüdischen Vorstellungen vom Michael als über die höchsten Wesen, über die Engel stehend, beschreiben. Das abendländisch-christliche Material hat der Verf., da ihm das morgenländische bereits zu reich vorkam, bis auf zwei Ausnahmen (Erscheinung Michaels in der Grotte zu Gargano und S. 103) ausgeschieden.

II. Die Schrift F.'s versucht es, einen vorchristlichen jüdischen Gnosticismus zum Mitschöpfer der (christlichen) Weltreligion zu machen; der Untergang der ganzen gnostischen Litteratur zwischen dem Aufblühen des jüdischen Alexandrinismus und der Bildung des Christenthums soll diese letztere (die Bildung des Christenthums) zu einem fast unlösbaren Räthsel machen; trotzdem glaubt der Verf. seine Aufgabe gelöst zu haben. »Nicht Paulus ist der Schöpfer dieser Gesetzesfreiheit (Antinomismus), nicht er hat die principielle Absage gegen das Gesetz begründet, sondern die Radicalen des jüdischen Alexandrinismus.« Die Schrift hat noch eine zweite Aufgabe gehabt. Der Hebräerbrief des hl. Paulus, welcher aber nur eine ausgesprochen alexandrinische Epistel genannt wird, spricht vom »Worte der Gerechtigkeit« (5 [13]), welches sich angeblich an den Namen Melchisedek knüpft, und in demselben soll Paulus (Capp. 5—7) gegen die Melchisedekianer (!) und gegen andere ophitische Gnostiker polemisiert haben. Dass dieser neue »Fund« mit der Hauptidee des Hebräerbriefes ganz unvereinbar ist, wird jedem klar, der den ganzen Brief einmal durchgelesen hat. Derselbe Brief führte den Verf. auf die Spur der Bedeutung der talmudischen »Minnim« und »Giljonim«. Minnim bedeuten für ihn die radicalen jüdischen Secten, Giljonim das ophitische Diagramm. Die Schrift soll den Beweis dafür erbracht haben. Neu ist diese Entdeckung nicht, da sie ja auch Hamburger anführt. Den Minnim wird wohl manches vorgeworfen, was die Christen nicht gelehrt und nicht gethan haben, aber Falsches haben den Christen auch die damaligen Heiden vorgeworfen; dies ist noch kein Beweis, dass »Minnim« nicht die Christen (Judenchristen) bedeutet. Die Schrift sagt zum Schlusse: »Was man demnach Judenchristenthum und Heidenchristenthum nennt, ist nichts anderes als conservatives und radicales Judenchristenthum« — was wohl weit übers Ziel geschossen ist. Dies wird uns aber nicht überraschen, wenn wir sehen, wie der Verf. aus einigen Tadelworten Philo's gleich eine jüdische Partei, oder präciser, eine jüdische Secte entstehen lässt (S. 6), wenn er die Libertiner, Cyreneer und den hl. Stephanus (Act. 6 [9]) zu radicalen Juden stempelt.

Prag. Sedláček.

La Gerarchia cattolica, la famiglia e la cappella Pontificia con appendice. Edizione ufficiale, pubblicata il 23. Dicembre 1898. Roma, Tipografia Vaticana. gr.-8° (XIV, 797 S.) 6 Lire.

Das neue Gewand, in dem das päpstliche Staatshandbuch in diesem Jahre erscheint, ließ im ersten Augenblicke vermuthen, dass das Buch einer durchgreifenden Neuordnung unterworfen worden sei. Dem ist leider nicht so. Die reichere Ausstattung des Umschlages und des Titelblattes in Roth- und Schwarzdruck hat mit dem Inhalte sozusagen nichts zu thun. Nur einige Punkte haben eine etwas eingehendere Behandlung erfahren. In der *Avvertenza* S. V liest man, dass die Ausgabe auf das J. 1899 eine ansehnliche Erweiterung des Inhaltes erfahren habe. An erster Stelle wird dort hervorgehoben, dass das Lebensalter der zu Päpsten erhobenen Cardinäle in der altehrwürdigen Cronotassi der Päpste, wie sie in San Paolo fuori le mura auf den Wänden der Basilica zu sehen ist, und die, trotz Jaffé, immer wieder abgedruckt wird, hinzugefügt worden ist. Weiterhin wird mit der gleichen Wichtigkeit angekündigt, dass das Datum der Errichtung einer jeden Diöcese, eines jeden Vicariates und einer jeden Präfectur jetzt angemerkt wurde. Auf Seite VI findet sich eine, nicht einmal ausdrücklich angekündigte Neuerung, nämlich ein Verzeichnis der Abkürzungen! Gegenüber diesen Dingen findet man jedoch weder angekündigt, noch stillschweigend vollzogen ein Orts- und Personenregister. Der Compilator der Gerarchia ist schon so häufig öffentlich und privatim auf die absolute Nothwendigkeit eines solchen aufmerksam gemacht worden, dass es endlich an der Zeit wäre, dass auch er selbst diese Nothwendigkeit einsähe. So dankbar wir für die »wichtige« Neuerung sein müssen, dass wir jetzt bei den Päpsten vom 14. Jahrh. ab sofort deren Alter bei der Thronbesteigung nachsehen können, so wäre

es doch von viel größerer Bedeutung gewesen, Register zu machen und das Inhaltsverzeichnis (S. IX—XIV) mit **genauen** Seitenzahlen zu versehen. Die sieben, sich alle Jahre gleichbleibenden Seiten *Indice* sind nur ein kleines Feigenblatt für die Blöße der Register. — Der Ref. hat der Versuchung widerstanden, Stichproben bei den neu angefügten Daten der Errichtung der hierarchischen Bezirke zu machen da, wo die Angaben der Decrete und Erlässe den Compilator im Stiche lassen und das Studium der localen Kirchengeschichte allein Aufschluss geben kann. Wir wollen hoffen, dass dieselben genau sein werden. Die Concurrenz des *Annuario Ecclesiastico*, der soeben als stattlicher Quartband erschienen ist, zeitigt bei der *Gerarchia* immerhin einige Früchte und die besonderen, in diesem vorl. Jahrgange gemechten »Neuerungen« berechtigen für die Zukunft zu weiteren Hoffnungen. Für das nächste Jahr empfehlen wir, dass alle Aufzählungen von Cardinälen, Bisthümern, Vicariaten, Präfecturen u. s. w. innerhalb jeder Classe mit Nummern versehen werden mögen, damit man im Stande ist, die Ordnungszahl auch ohne zeitraubendes Nachzählen gleich feststellen zu können. Aus dem Inhalte hebe ich folgende, allgemein interessierende Daten hervor: die hierarchischen Titel, die im ganzen vergeben werden können, betragen nach der Rechnung der *Gerarchia* 1074, eine Summe, die ich dieses Jahr nicht nachgeprüft habe. Von diesen Titeln sind besetzt rund 1000, so dass 74 vacant sein müssten, während nur 69 als nicht besetzt angegeben werden. Während des Pontificates des jetzt glorreich regierenden Papstes sind neu errichtet worden: 2 Patriarchate, 13 Erzbisthümer, 100 Bisthümer, 2 Prälaturen *nullius*, 2 Apostolische Delegationen, 49 Vicariate und 30 Präfecturen; 17 früher bestandene Erzbisthümer sind wieder zu neuem Leben erstanden, sowie 11 Präfecturen zu Vicariaten erhoben worden. Im ganzen sind 226 neu errichtete Jurisdictionsbezirke zu verzeichnen. Die Nuntiaturen, Internuntiaturen und Delegationen mit diplomatischem Charakter sind zur Zeit alle besetzt, mit Ausnahme von Chili, Costarica, der Schweiz und denjenigen von Argentinien, Uruguay und Paraguay. Die diplomatischen Vertreter beim heil. Stuhle sind jetzt auch in größerer Vollständigkeit beglaubigt, so dass nur die Gesandten von Costarica, Haity, Honduras und Equador fehlen. — Sieht man von den gerügten Mängeln und den zahlreichen Druckfehlern ab, so ist die *Gerarchia* für alle diejenigen, die sich durch langjährigen Gebrauch derselben mit den verwickelten Editionsgeheimnissen eingehend bekannt gemacht haben, immerhin ein ganz brauchbares Buch, weshalb wir ihm die weiteste Verbreitung wünschen. M. C. S.

I. **Schlögl** Dr. P. Nivard, O. C., Prof. der Theol. u. Novizenmeister im Stifte Heiligenkreuz: **Geist des hl. Bernhard.** Geistliche Lesung auf alle Tage des Jahres aus den Schriften des hl. Abtes und Kirchenlehrers. I. und II. Bd. Paderborn, F. Schöningh 1898. 8° (XII, 300 u. VI. 308 S.) à M 2.40.

II. **Halusa** P. Tezelin, O. C.: **Flores S. Bernardi.** Lebensweisheit des hl. Bernhard von Clairvaux. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1898. 8° (XII, 424 S.) M. 4.50.

I. Das achte Centenarium der Grundung des Cistercienserordens bringt uns neben mehreren Publicationen zur Geschichte des Ordens erfreulicherweise auch einige neue Versuche, den Geist, der aus den Schriften des berühmten Kirchen- und Ordenslehrers, des hl. Bernhard, uns entgegenweht, breiteren Schichten zugänglich und nutzbar zu machen. **Schlögl** bietet aus den zahlreichen Schriften Bernhard's umsichtig ausgewählte Lesungen dar, welche auf die einzelnen Tage des Jahres unter möglichst getreuem Anschluss an das Kirchenjahr vertheilt werden. Die zwei vorl. Bände reichen bis Ende Juni, so dass noch zwei Bände zu erwarten sind. Der tief mystische und zugleich praktische Zug Bernhard's gibt diesen Lesungen einen außerordentlichen Reiz. Die Übersetzung ist im ganzen eine recht gute zu nennen. Der Satzbau des Originals hätte zur Vermeidung von Schwerfälligkeiten öfter verlassen werden können; auch der Text selbst konnte im Interesse des praktischen Gebrauches für unsere Zeit, dem diese Lesungen dienen sollen, da und dort etwas freier behandelt werden.

II. **Halusa** verfolgt den Zweck, aus den Werken des hl. Bernhard kurze und prägnante Sätze und Stellen über einzelne Wahrheiten der christlichen Glaubens- und Sittenlehre vorzuführen. So werden denn in bunter Folge 900 Kernsprüche und sentenzenhafte Darlegungen des hl. Kirchenlehrers dargeboten, von denen sehr viele geeignet wären, Volkssprüche zu werden und die alle es wert sind, dass sie in das Gemeingut recht vieler aus Clerus und Volk übergehen. —1—.

Theolog. Quartalschrift. (Ravensburg, Kitz.) LXXXI, 2.
Funk, D. Symbolstücke in d. ägypt. Kirchenordng u. den Kanones Hippolyt's. — Rauschen, D. formele Seite d. Apologien Justin's. — Sägmüller, D. Enstehg. u. Entwicklg. d. Kirchenbücher im kath. Dtschld. bis z. Mitte d. 18. Jhdts. — Grimme, Metr.-krit. Emendation z. Buche Hiob. — Funk, D. Knöpfler'sche Kirchengeschichte.

Theol.-prakt. Monatsschrift (Passau, Kleiter.) IX, 1 u. 2.
(1) Geiger, D. dtsche Civilgesetzbuch u. dessen Einfl. auf d. relig. Kindererziehg in Bayern. — Pfeifer, Kritik u. Widerlegg. d. Einwendgen Volkelt's gg. d. Wunder. — Storf, Ein. Belehrgen üb d. Bankwesen u. d. Börse. — Herbeck, An welchen geogr Punkt ist d. Schiffbruch d. Ap. Paulus zu verlegen? — Zöhrer, Agrargesetze d Moses. — Weber, E Btr. z Lösg. d. Abminderg. d kirchl. Pfründebeulast. — Leute, Blumenschmuck d Friedhofe. — D. Zurückstehen d kath Litt. — Müller, Höh. Krankenpflege. — Klein, E Altar d »Dtsch. Gesellsch. f. christl. Kunst«. — (2.) Franz, Z. Gesch. d. gedr. Passauer Ritualien. — Weber, D. Zeit d. 2 Jerusalemreise d. bekehrten Paulus — Widmann, Musikal. Brunnenvergiftg — Kaiser, Rechnercurse b. Raiffeisenvereinen. — Krick, Recht auf Bestellg. d. Todtengräbers. — Kolb, E. protest Stimme üb. gemischte Ehen. — Probst, Directoriums- und Schematismusangaben aus Amerika. — Würf, Gebete b. Leichenbegängnissen. — Melchart, Auch d Kirchenwände sollen reden.

Pastoralblatt d. Bisth. Münster (Hrsg. H. Joeppen) XXXVII, 1 u. 2.
(1) D. Seelsorger in s. Verhalten gg. d. Lehrer. — D. kath. Seelsorger u. d. Presse. — Brautmesse u. Brautsegen. — Z. Gesch. d. Marienbilder. — (2.) Winke z leichteren Verständnis d. Messliturgie. — Üb. Gesellen- u. Arb.vereine. — Z. Gesch. d. Kirchenpatrocinien d. Bisth. Münster.

Pollien F., D. beschaul. Leben. S apostol. Wirkskt. Nach d 4. Aufl. d. französ. Orig übers. v. A. Ituperz. Mülheim a. R., Hegner. (144 S.) 1 M.
Hamerle A., Christus u. Pilatus. E. altes Gemälde in neuem Rahmen. 7 Vorträge üb. d. relig. Gleichgiltigkt. Münster, Alphonsusbuchhdlg. (146 S.) M. 1.—.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 1 u. 2.
(1.) Funcke, Allerlei Typen ungesunden Christenthums. — Steude, D. neueste Kundgebg Häckels. — Zöckler, Dogmatik u. Apologetik in Wechselwirkg. — Bendixen, Rathhaus u. Areopag. — Rupprecht's altest. Einleitg — (2) Freybe, D. wilde Jagd d. Abfalls u. d. Pseudo-Evangelium d mod Zeitgeiste in Goethe's Fausttragödie — Brüning, D. bibl. Schöpfgsbericht im Lichte d. Naturwiss. — Samtleben, 2 Wege vom Wissen z. Religion zurück.

Wagner G., D. heidn. Culturreligionen u. d. Fetischismus. Heidelbg., Winter. (127 S.) M. 2.40.
Cornill C. H., Gesch. d. Volkes Israel bis z. Zerstörg Jerusalems. Lpz., Harrassowitz. (236 S.) M. 8.—.
Löwy G., D. Technologie u. Terminologie d. Müller u. Bäcker in d. rabbin. Quellen. Lpz., Fock. (51 S.) M. 1 20.
Michel, D. rechtl. Stellg. d. Geistl in Württembg. n. reichs- u. landesgesetzl. Bestimmgen. Stuttg., Kohlhammer. (129 S.) M. 2 40.
Stellhorn F. W., D. Pastoralbriefe Pauli übers. u. erkl. I. Gütersloh, Bertelsmann. (147 S.) M 2.40.

Philosophie. Pädagogik.

Gutberlet Prof. Dr. C.: **Der Mensch. Sein Ursprung und seine Entwicklung.** Eine Kritik der mechanisch-monistischen Anthropologie. Paderborn, Schöningh, 1896. gr.-8° (IV, 620 S.) M. 10.—.

Dies Buch bildet den 2. Theil von G.'s »Mechanischem Monismus«. Es wendet sich vorerst kritisch gegen den Missbrauch, mit Hilfe der darwinischen Theorie den Ursprung und die Entwicklung des vernünftigen Menschen rein naturalistisch begreiflich zu machen, als einen unberechtigten Unfug. Nicht jede Entwicklungslehre wird zurückgewiesen, sondern nur die mechanisch-monistische, welche innere Gesetzmäßigkeit, Plan und Intelligenz durch das zufällige Walten blinder Naturkräfte ersetzen will. Der Kosmos wird als das schönste Kunstwerk begriffen, in welchem die beiden Momente des Schönen, Einheit und Mannigfaltigkeit, auf das Trefflichste verbunden sind. Die neuen Studien beweisen nur die größte, früher allerdings nie geahnte Einheit des Organisationsplanes (S. 109), aber nicht mehr. Ohne Teleologie bleiben sie unverständlich. Im ersten Capitel wird hauptsächlich Spitzer's Vertheidigung des Darwinismus bekämpft, im zweiten der Darwin'schen Abstammungslehre die Snell'sche und andere gegenübergestellt. Im Capitel »Urmensch« wird besonders auf die Thatsachen der Verwilderten und Isolierten eingegangen. G. bespricht sodann die phantastischen Theorien zur Züchtung des Seelenlebens, ferner sehr eingehend die verschiedenen Hypothesen über den Ursprung der Sprache, ein Capitel, das für sich allein die instructivste Quintessenz einer ganzen Litteratur bietet. Fast das Gleiche gilt von dem folgenden Capitel, dem Ursprung der Familie; in diesem und im weiteren, über den Ursprung der Sittlichkeit, wird die Kritik von selbständigen Aufstellungen schon überwogen. Endlich werden

die Theorien Spencer's, Hartmann's und Max Müller's über den Ursprung und die Entwicklung der Religion kritisiert. — Wie man sieht, besteht das Werk eigentlich aus einer Reihe von fast selbständigen Werken. Es bietet, wie wenige, eine Fülle positiven Materials in der compendiösesten, geschmackvollsten Form, in lebendiger, manchmal selbst den Humor nicht verschmähender Darstellung. Es ist nur zu bedauern, dass der Titel an sich nicht diesen Reichthum des Inhalts verräth, denn gerade in den Capiteln, die über das allgemein Anthropologische hinausgehen und ganze Specialwissenschaften vertreten, scheint mir der Hauptwert des Buches zu liegen, das als treuester Wegweiser empfohlen sei. K.

Der ewige, allgegenwärtige und allvollkommene Stoff, der einzige mögliche Urgrund alles Seyns und Daseyns. Von einem freien Wandersmann durch die Gebiete menschlichen Wissens, Denkens und Forschens. 3 Bde. Leipzig, Veit & Co., 1895—96. gr.-8° (XII, 580; VI, 449; V, 457 S.) M. 19.50.

Von der Einheit der Natur ausgehend, lässt der Verf. die gewohnten Unterscheidungsmerkmale zwischen Thier, Pflanze und »Quarz« verschwinden, er spricht dem Mineral Leben, Ergänzungsvermögen, Vermehrung durch Theilung, Ernährung zu, fasst das scheinbar Todte als gebundenes Leben, alles Niedere als Vorstufe und Vorbild, alles Höhere als Erklärung des Niederen. In pythagoreischer Weise wird die Zahl und ihre natürlichen Verhältnisse als vorbildliche Grundlage der Weltordnung gefasst, so dass durch Einheit in der Vielheit und Vielheit in der Einheit ein wohlgeordnetes Naturganzes, ein einheitlicher Naturplan, ein Vernunftreich entsteht, das sich mit unverkennbarer Schönheit äußert. Als letzte quasi-persönliche Lebenseinheiten werden die thierische, die Pflanzenzelle und die Quarzzelle angenommen. Aber auch den Atomen als Ur- und Einzelwesen wird ein Ich und Selbst zugesprochen: Atom = Individuum, Kraft als raumbildende Wirksamkeit. Der Stoff und seine drei Grundeigenschaften: Ausdehnung, Zusammenziehung, Dichtigkeit ist die natürliche Vielheit und Mannigfaltigkeit in der Einheit. Das »Wesen« ist der Inbegriff aller natürlichen Eigenschaften und Fähigkeiten. Es folgen die Kategorien Ursache und Wirkung — Mittel und Zweck — Grund und Folge. Die äußere Erscheinung der Dinge ist eine Offenbarung ihres inneren Wesens, eine thatsächliche Natursprache desselben. So werden die Kategorien: Wesen und Erscheinung, Außen und Innen, Gestalt und Gehalt, Sinnliches und Unsinnliches, Sache, Ding, Körper besprochen. Zum Schlusse des 1. Bandes wird der Name als Begriff und Idee sehr stark betont. — Der 2. Band zeigt die Dinge im Wechselverkehr, der sich aus dem Auswirken und Einwirken der Dinge ergibt und die Rückwirkung zur Folge hat. Umsetzung der Arbeitsleistung, Beharrung, Widerstand, Undurchdringlichkeit, Porosität. Bei Gelegenheit der Kategorie des Werdens (Entstehen, Bestehen, Vergehen) kommt der Geist als Gegenpol des Körperlichen zur Sprache. Raum und Dauer werden als untrennbare Begriffe gefasst und durch den Begriff der Bewegung ergänzt. Im Zeitbegriff wird Steigerung, Entwicklung und Vollendung unterschieden. Der Ortsbegriff wird nach Stand, Lage oder Stelle und nach Platz, Gegend oder Stätte eingetheilt. — Im 3. Bande wird der Zeitbegriff als Offenbarungsweise der geistigen Seite behandelt. Die zeitliche Unendlichkeit oder Ewigkeit der stofflichen Einzeldinge wird als Irrthum erwiesen, ebenso die räumliche Unendlichkeit des Weltganzen. Schließlich wird in überraschendem Widerspruch mit dem Wortlaut des Titels die innere Unselbständigkeit aller natürlichen Dinge nachgewiesen; das endliche Dasein der Welt weist auf eine unabhängige Weltursache hin, die Unmöglichkeit endloser Verkettungen fordert einen dieser endlichen Welt nicht angehörigen, übersinnlichen Weltgrund. — Dies, wie manch anderes, einander Widersprechende erklärt sich daraus, dass der anonyme Verf. hochbejahrt, wie er sagt, und Autodidakt, nach geschäftlicher Thätigkeit und verschiedenen Reisen hier die Resultate einer nicht unbedeutenden Belesenheit niederlegt. Er lässt hauptsächlich die citierten Denker selbst sprechen und kommt so auf seinen Wanderungen, nach manchen Irrwegen, endlich zu dem angedeuteten richtigen Ziel. Dieser tendenzlose, nicht auf Ruhm und Gewinn, sondern nur auf Klärung gerichtete Forschungstrieb muthet sehr sympathisch an und ist, wenn er auch sonst keine Verdienste hätte, als erfreuliches Zeichen der Zeit zu begrüßen.

Wien. R. Kralik.

Baumgartner Dr. M.: **Die Philosophie des Alanus de Insulis im Zusammenhange mit den Anschauungen des 12. Jahrhunderts dargestellt.** (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hrsgg. von Clem. Bäumker und G. Freih. v. Hertling. Bd. II, Heft IV.) Münster, Aschendorff, 1897. gr.-8° (XII, 145 S.) M. 5.—.

In Bezug auf Biographie und Textkritik verweist der Verf. auf spätere Publicationen. Er gibt hier eine systematische Übersicht über Alanus' Philosophie. Alanus de Insulis (Alain de Lille) ist der Repräsentant der platonisehen Scholastik am Ausgang des 12. Jahrh. (er starb 1203), vor der Reception der ursprünglichen aristotelischen Philosophie. Seine Quellen sind das platonische Timäusfragment und besonders Boëthius. Seine Methode schwankt zwischen der strengsten mathematischen Deduction im Sinne Spinoza's und poetischer Darstellung. Er sucht sich noch rationalistischer den Glaubensmysterien zu nähern, als es im 13. Jahrh. zu geschehen pflegte. Phantastisch ist seine Auffassung der Natur mit Anlehnung an Platon's Weltseele: »Nachdem Gott, der Künstler des Alls, den Dingen ihre Formen gegeben und gesetzmäßige Zusammenhänge zwischen ihnen geschaffen hatte, da wollte er in ihren ferneren Bestand nicht mehr unmittelbar selbst eingreifen, sondern zugleich mit der Welt schuf er ein Wesen, welches an seinerstatt die weitere Entwicklung der Dinge, die Fortpflanzung der Organismen zur Aufgabe haben sollte, die Natur. In Abhängigkeit von göttlicher Leitung vollzieht sie als Gottes Stellvertreterin und des höchsten Meisters demüthige Schülerin die göttlichen Befehle. Steht sie so Gott gegenüber im Verhältnis geschöpflicher Unterordnung, so bethätigt sie ihre Macht mit Rücksicht auf die Weltdinge in einer alles umfassenden Herrschaft. Sie ist der Einheitspunkt, das Band der Welt, welches die Dinge zu einem festen Gefüge zusammenhält, die Weltkönigin, die Trägerin und mit Vorbedacht waltende Vollstreckerin der Weltnormen und der Weltgesetzmäßigkeit. Ihr obliegt es, den Lebewesen den Typus ihrer Art zu wahren. Sie ist es, welche in treuer Verehrung der reinen Ideen des Nous den werdenden Organismen ihre Species einprägt, sie mit den Formen bekleidet und zum vollendeten Abbild des göttlichen Urbildes gestaltet. Die Thätigkeit Gottes bei der Schöpfung nachahmend, wird sie zum Zeugungs- und Gestaltungsprincip, zur Gebärerin und Vermittlerin der organischen Wesen.« (S. 76 f.) Wie man sieht, wird mit der Weltseele auch das stoische Fatum verwoben, beide christianisiert. Originell ist auch Alan's Auffassung des menschlichen Mikrokosmos, indem Sinnlichkeit und Vernunft ebenso miteinander im Streit sind, wie die Planeten sich dem Firmamente gegensätzlich bewegen. Die drei platonischen Seelenvermögen (*sapientia, voluntas* und *voluptates*) werden in der Dreitheilung der Gotteswelt, Engelwelt und Körperwelt wiedergefunden. Sonst statuiert er eine Fünfzahl der Seelenvermögen: *Sensus, imaginatio, ratio* (gut und bös), *intellectus* (auf die Formen gerichtet), *intelligentia* oder *intellectualitas* (= göttliche Anschauung). Die *Sapientia* theilt er in *potentia ingenialis, potestas logistica, virtus recordativa* nach älteren Quellen. — Infolge des Gebotes des höchsten Königs sucht der νοῦς aus der Menge der Ideen jene der Seele heraus, um sie Gott darzubieten, welcher nun Zug umZug mit vollendeter Treue dem Urbild gemäß das Abbild, die Seele, gestaltet (S. 98). Das absonderliche Argument S. 101 erscheint ähnlich in Pascal's »Pensées«. ....i..

Jahrb. f. Phil. u. speculative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XIII, 3.

Glossner, D. Darwinismus in d. Ggwt. — Ders., D. aristotel. Gotteslehre in doppelter Beleuchtg. — Commer, Fra Gir. Savonarola.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (Münch., Lindauer.) XXXV, 1 2.

Gebhard, D. neuen Prüfgsordngen in Württembg. u. Preußen. — Keiper, Miscellen z. Gesch. d. Gymn.-Schulwesens.

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. J. Panholzer.) XXII, 1–4.

(1.) D. Kampf um d. christl. Cultur dch d. Schule. — Kathol. Schulverein f. Österr. — (2.) D. Zucht als Erziehgsmittel. — (3.) Geistiger Boycott od »D. Zähmg. d. Widerspänstigen«. — In die »heil. Ecke«. — Christenthumfeindl. Lehrer. — (4.) Bischöfl. Mahnworte. — Fordergen d. Socilehrer inbez auf d. Schule. — Z. Charakteristik d. mod. Lehrer.

Regeneration. (Hsgb. Dr. Damm.) 1898, Oct.—Dec.

(Oct.) D. Entwicklg. d. Frau. — D. Regeneration auf d. Ärztecongress. — D. Ainos in Japan. — Verbrechercolonien. — (Nov.) Was sind »sinnl. Fehler«? — D. Eheverbot b. Sehrgeschwächten. — Pelmann's Untersuchgen üb. Kinder. — D. Fall Ziethen. — Spanien. — (Dec.) Die Regeneration u. d. Staat. — Bismarck's Erinnergen u. Gedanken. — Ist d. Türkei wirkl. d. kranke Mann?

Zeitschr. f. lateinlose höh. Schulen. (Lpz., Teubner) X, 1.

Hamdorff, D. dän. Realschulen. — Berghoff, D. magnet. Feld u. d. Kraftlinientheorie. — Z. Frage d. Oberrealschule. — Wernicke, D. Eröffng d. Handelshochschulcurses in Aachen. — Holzmüller, Ordng. d. Prüfg. f. d. Lehramt an höh. Schulen.

Groos K., D. Spiele des Menschen. Jena, Fischer. (538 S.) M. 10.—.
Reinke J., D. Welt als That. Umriss d. Weltansicht auf naturw. Grundlage. Berl., Gebr. Paetel. (483 S.) M. 10.—.
Hart J., Zukftsland. I. Im Kampf um e. Weltanschauung. 1. D. neue Gott. Florenz, Diederichs. (350 S.) M. 5.—.
Lipps Th., D. eth. Grundfragen. 10 Vortrge. Hambg., Voß. (308 S.) 5 M.
Reinhardt L., Die einheitl. Lebensauffassg. als Grundlage f. d. soz. Neugeburt. Straßbg., Beust. (424 S.) M. 3.60.
Eisler R., Wtbuch d. phil. Begriffe u. Ausdrücke. 1. Lief. Berl., Mittler. (S. 1—96.) M. 2.—.
Andreae C., A. Diesterweg. Lpz., Voigtländer. (112 S.) M. 1.25.
Schneiderhan Joh., Christoph v. Schmid. Lebensbild e. Schulmannes u. Jugendschriftstellers. Stuttg., Muth. (59 S.) M. 1.—.
Walter Fz., Socialpolitik u. Moral. E. Darstellg. ihres Verhältnisses. Freibg., Herder. (348 S.) M. 3.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Herausgegeben vom kgl. preuß. histor. Institut in Rom. I. Band. Rom, E. Loescher & Co., 1898. gr.-8° (336 S.) 10 M.

Der Historiker braucht sich heutzutage über den Mangel an Fachzeitschriften gewiss nicht zu beklagen. Wenn darum eine neue Zeitschrift angekündigt wird, so beschleicht die meisten Forscher ein gewisses Unbehagen über die Vermehrung derselben, bis sie mit einem Seufzer der Erleichterung festgestellt haben, dass diese neue Schöpfung sich nicht mit dem von ihnen bearbeiteten Specialgebiete befasst. Wer dagegen constatieren muss, dass ihm eine neue Last aufgelegt worden ist, macht aus seinem Herzen keine Mördergrube und äußert sich privatim und öffentlich über die immer mehr anwachsende Zersplitterung auf dem betreffenden Gebiete nicht in zustimmender Weise. So richtig diese Erwägungen auch sein mögen, so kann man zu Gunsten der Gründer und Herausgeber neuer Zeitschriften eine Anzahl von Gründen ins Feld führen, die der Beachtung sehr wert sind und ihre »Missethat« in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen. Erwägt man z. B., dass die gelehrten Herausgeber der vom hl. Vater veranlassten großen Thomasausgabe eine große Menge wichtiger Detailuntersuchungen, die sie zur Erlangung eines Resultates haben machen müssen, einfach unter den Tisch fallen lassen, weil sie sich nicht entschließen konnten, dieselben in Analecten zusammenzufassen und zu veröffentlichen, der Weg also, der sie zu ihren Resultaten führte, dem gelehrten Publicum verschlossen bleibt, so wird niemand mehr als der Fachgelehrte bedauern, dass die Herren keine eigene Zeitschrift hatten. — Ein am vaticanischen Archiv bestehendes Institut muss in gewissem Sinne eine periodisch erscheinende Veröffentlichung zur Verfügung haben, in der die Schnitzel und Späne, die vom Arbeitstische fallen und die in den großen Bänden der Urkundenpublicationen kein Unterkommen finden, verarbeitet werden, wenn nicht manche schöne Untersuchung, manche zeitraubende Feststellung und viele prächtige Funde, die mit dem Arbeitsgebiete des einzelnen nicht in directem Zusammenhang stehen, umsonst gemacht worden sein sollen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, hat die obengenannte neue Zeitschrift eine volle Existenzberechtigung, und es liegt dann nur an dem Inhalt derselben, ob sich das theoretisch wohlwollende Urtheil praktisch auf die Dauer wird behaupten lassen können. — Die »Quellen und Forschungen« erscheinen als Semesterhefte und nehmen nur Arbeiten der Mitglieder des preuß. Institutes auf. Jedes Heft enthält eine Reihe größerer oder kleinerer Aufsätze, denen sich Nachrichten über die wissenschaftliche Bewegung auf historischen Gebieten in Italien anreihen. Der Preis von 10 M. für die Zeitschrift muss, im Gegensatze zu anderen Zeitschriften, als ein verhältnismäßig hoher bezeichnet werden, wenn man ins Auge fasst, dass der Jahrgang nur 20 Bogen umfasst. Die Schwierigkeiten, ein deutsches Unternehmen in Rom zu drucken, sollen dabei nicht verkannt werden, jedoch wäre der Preis von 8 Lire auch völlig ausreichend gewesen. Jeder erfahrene Verleger weiß doch, dass der materielle Nutzen bei solchen Unternehmungen sich nicht auf der Contoseite der Zeitschrift in seinem Hauptbuche zum Ausdruck bringt, sondern bei dem durch die Zeitschrift herbeigeführten Mehrabsatze seiner sonstigen Verlagsartikel. Die Abonnementsgelder dürften deshalb eine nur kleine Rolle im Voranschlage des Unternehmens bilden, und der Preis möglichst niedrig zu setzen sein.

Der vorliegende erste Band verzeichnet fünf größere Abhandlungen, vier kleinere Mittheilungen und eine Anzahl Nachrichten. Haller fand interessante Aufzeichnungen über den päpstlichen Haushalt aus Avignonesischer Zeit und ein Schriftstück über die Vertheilung der *Servitia Minuta* und die Obligation der Prälaten im 13. und 14. Jahrh. Die Angaben in der ersten Mittheilung haben ein sehr großes Interesse, das noch gesteigert worden wäre, wenn der Herausgeber ausführlichere Noten gegeben hätte. Einzelne ungenügende oder falsche Erklärungen will ich hier nicht urgieren. Die Gruppe der Urkunden, die Haller an zweiter Stelle bietet, ist für die inneren Angelegenheiten der Kammer, wie für die zur Zahlung der Servitien Verpflichteten von gleicher Bedeutung. Die dritte dieser Urkunden, eine *Forma obligationis* ist jedoch ihrem Inhalte nach nicht neu, sondern für die Wissenschaft schon längst zugänglich gemacht durch Wokrr in seinem Buche über das Finanzwesen der Päpste. Zu vergleichen ist auch mein Buch über die *Camera collegii cardinalium*, Seite XCVIIIf. Besonders zu bemerken ist, dass Alexander V. am 3. Mai 1410 starb, dass Arnoldus Alberti 1357 Januar 18 Erzbischof von Auch wurde, dass Henricus de Minutulis, *camerarius collegii*, 1412 Juni 17 starb, und dass noch mehrere andere Daten der Verbesserung bedürftig sind. Von den drei Beiträgen Friedensburg's ist weitaus der interessanteste derjenige über die Informativprocesse über deutsche Kirchen aus vortridentinischer Zeit. Aus denselben sind, wie er hervorhebt, eine ganze Zahl von Nachrichten zu entnehmen, die weit über das rein kirchliche Interesse hinausragen. Die von Schellhass veröffentlichten Acten, betreffend die Reformthätigkeit Felician Ninguarda's in Bayern und Österreich 1572—1577 werden noch besonders ausgebeutet werden müssen. Drei Beiträge von Kupke und Arnold beziehen sich auf preußische Verhältnisse und das Haus der Hohenzollern.

Der Gesammtinhalt des vorl. I. Bandes der Zeitschrift verdient alles Lob und es hat den Anschein, als ob die »Quellen und Forschungen« sich bald eine geachtete Stellung in der historischen Litteratur erwerben werden. Dass bis jetzt noch allerlei Unzuträglichkeiten mit dem Drucke sich gezeigt haben, wird derjenige am wenigsten rügen, der weiß, wie schwer es ist, eine deutsche Zeitschrift in Rom herzustellen. Die Verlagshandlung hat jedoch Vorkehrungen getroffen, dass neben exacterem Satze auch die Gleichheit der Typen in Zukunft gewahrt bleibe.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Wagner** Philipp: **Ein Achtundvierziger.** Erlebtes und Erdachtes. 2. Aufl. Leipzig, R. Claußner. gr.-8° (158 S.) M. 3.50.
II. **Heiberg** Asta: **Erinnerungen aus meinem Leben.** 2. Auflage. Berlin, Heymann, 1897. gr.-8° (VIII, 271 S.) 5 M.*)

I. Vom Jahre 1848 und dem Antheile des Verf. an dessen Ereignissen handelt nur der geringste Theil des Buches, S. 86—94. W. war einer der Arrangeure des Frankfurter September-Putsches. »Man hat gesagt,« ruft er seinen Leuten zu, »das deutsche Volk sei in seiner Revolution großmüthig vor den Thronen stehen geblieben; nun dann lassen Sie uns die Revolution von da wieder aufnehmen und diese Throne zertrümmern, die ewiges Hemmnis bleiben, das große Ziel zu erreichen.« Der Aufstand misslingt und der »Advocat der Revolution ohne Gehalt«, wie der Verf. sich selbst nennt, muss sein Heil in der Flucht suchen, um in Amerika zu verschwinden. W. hat seinem Buche das Motto vorgesetzt: »In der Weisheit liegt die Wahrheit.« Welcher Art ist die Weisheit des Verf.? Als ihn ein Freund bereden will, das Mädchen, dessen Herz er gewonnen, zu ehelichen (S. 58), erwidert W.: »Du weißt doch, dass ich nicht zur regulären Armee gehöre, ich bin nur ein Parteigänger und mache unerwartete Überfälle.« (W. hat aber später das Mädchen doch geheiratet und eine treue Gattin an ihr erworben.) Als ihm eines Tages seine Maria von der Vorsehung spricht, entgegnet ihr Liebhaber: »Der Glaube an eine Vorsehung ist der Ring durch die Nase, an welchem man die Menschen in der Irre herumführt« (S. 61). Als die freie Gemeinde in Philadelphia den Flüchtling Anton Füster zu ihrem Prediger annimmt, rügt es W., dass der katholische Priester »noch mit allen Gedanken und Gefühlen an seiner alten Weltanschauung hieng, soviel Mühe er sich auch gab, sich loszuringen« (S. 164).

II. Dem Jahre 1848 gehört der Abschnitt S. 120—138 an. Die Verf. sagt bescheiden in der Vorrede, sie liefere »kein geschichtliches Bild, das geben nur Männer mit Geist und umfassendem Wissen«. In der That, Schleswig-Holstein »meerumschlungen« und ihre Kämpfe mit Dänemark sind von Männerhand vielfach geschildert worden, aber immer doch nur mehr die äußeren Vorfälle und Zustände; hier werden wir in die Häuslichkeit, in das Familien- und Nachbarleben eingeführt; eine kluge und besonnene Frau von entschiedenem Charakter schildert uns, »wie der Einzelne und wie ganze Familien durch die politischen Verhältnisse gelitten haben.« Die schleswig'schen Frauen sorgten, wo Noth am Mann war, auch für allgemeine Zwecke, z. B. für Pflege und Wartung in den Spitälern. »Meine Erfahrung bezüglich weiblicher Pflege ist folgende: wir können den Kranken durch Theilnahme, durch Erfüllung ihrer Wünsche wohlthun, aber keinem Kranken darf eine Auszeichnung werden, sie kränkt den Nebenmann; jeder Blick muss gehütet werden, denn ein zärtlicher entflammt die Phantasie des Unbeschäftigten und wird Gift für ihn«. Diese Pflicht der Selbstbeherrschung sei, fährt die Verf. fort, nicht immer geübt worden; »die Eitelkeit und auch die Öde des eigenen Daseins führten zu Annäherungen, die unter geordneten Verhältnissen unmöglich gewesen wären«. Die Verf. erwähnt zwei Fälle solcher Art, die trotz der Verschiedenheit des Bildungsgrades zu glücklichen Ehen führten. S. 132 finden sich feine Bemerkungen über die preußischen Officiere; A. H. fand »die älteren Herren vom Militär angenehmer als die jüngeren, die so oft ein unreifes, übermüthiges Wesen zeigen. Schon als Cadetten fühlen sie sich als ein so wichtiges Glied des unbezwinglichen Ganzen.« In die Jahre 1849 und 1850 führt die Verf. bis zu der Schlacht bei Idstedt hinüber, die der preußische General v. Willisen in unverantwortlicher Weise gegen die Dänen verlor: »Ich besitze nur eine geringe Fähigkeit zum Hass, aber was ich davon habe, häufte und häufe ich noch heute auf diesen Mann.« (S. 138.)

Wien. v. Helfert.

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

Vogt Eduard, Pfarr-Administrator in Sabschütz: **Aus alten Tagen.** Geschichtsbilder aus der Vergangenheit des Kirchspiels Sabschütz in Oberschlesien. Nach pfarramtlichen Urkunden bearb. Leobschütz, Marcellusdruckerei, 1898. 8° (VIII, 255 S.) M. 2.—.

Das freundliche Büchlein ist ein Separatabdruck, aus den einzelnen Nummern bestehend, die vordem als Feuilletonartikel in der »Oberschles. Volkszeitung« erschienen waren. Der Inhalt ist aus dem Pfarrarchive zu Sabschütz geschöpft. In recht ansprechender, verständlicher, lichtvoller Darstellung gibt uns der gemütvolle Verf. in oft humoristisch gefärbtem Plaudertone eine sicherlich auch weiteren Kreisen interessante Darstellung der Geschichte des Pfarrdorfes Sabschütz sowie der Filialgemeinde Königsdorf bei Leobschütz, und zwar von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Das Werkchen ist, wie der Verf. S. 7 sagt, zunächst für die Landbevölkerung bestimmt; »aber auch der Gelehrte wird es mit Vergnügen und mit Nutzen lesen, namentlich jener, der irgend ein Specialstudium der Culturgeschichte betreibt.« Aus folgenden zehn Capitelüberschriften wird man am schnellsten einen Überblick über das Ganze gewinnen können: I. Geschichte des Pfarrdorfes in der ältesten Zeit. II. Geschichte der Filialgemeinde Königsdorf. III. Zustand während der Reformationszeit. IV. Krieg, Noth und anderes Unglück. V. Die Schlacht bei Sabschütz. VI. Frondienste und Abgaben. VII. Lohn- und Kostverhältnisse. VIII. Naturgeschichtliche Angaben. IX. Schilderung der kirchlichen Verhältnisse. X. Sitten und Volksgebräuche in alter Zeit. — In den Verlauf der historischen Darstellung streut der Verf. oftmals religiöse Ermahnungen ein, er tadelt Irrthümer und Fehler, er geißelt alte und moderne Thorheiten, aber immer in der Absicht, zu unterhalten, zu belehren und den trockenen Gegenstand zu beleben. Wenn er hie und da seinen Standpunkt etwas scharf verficht, so geschieht dies stets in einer Weise, die nicht verletzt und abstößt. Mehr als einmal machen die Darlegungen den Eindruck einer volksthümlichen Predigt, aber einer Predigt, die von Herzen kommt und zu Herzen dringt. Sehr vernünftig und gesund sind des Verf.'s Ansichten in socialer Beziehung. »Bete und arbeite!« Das ist sein Talisman und Schiboleth. Nur der »Zukunftsstaat« wird golden sein und den Menschen das ersehnte Glück bereiten, der sich aufbaut auf dem festen Boden des Christenthums. Für den Culturforscher und jeden, der sich für deutsche Sitten und Gebräuche früherer Zeiten interessiert, wird Capitel X eine reiche Ausbeute liefern.

Glatz. Dr. Mühlan.

Kwartalnik historyczny. (Red. J. Korzeniowski.) XII, 4.
Gubrynowicz, Z. Portr. Mickiewicz. — Smialek, Mickiewicz' lat. Ode auf Napoleon I. — Małecki, D. Bedeutg. d. Horodelski-Union v. J. 1413 v. herald. Stdpkt. — Karbowiak, D. kujaw. Cathredalschule im M.-A. — Prochaska, Warmien zu d. Zeit d. 30jähr. Krieges m. d. dtschen Orden. — Tretiak, Byronismus in d. slav. Litteraturen.

Dresbach E., Chronik u. Urk-buch d. Kirchengemeinde Halver. E. Btr. z. westfäl. Orts- u. Kirschengesch. Elberfeld, Baedeker. (480 S.) M. 5 —.
Loserth J., Acten u. Correspondenzen z. Gesch. d. Ggreformation in Innerösterr. unter Erzh. Carl II. (1578—90). Wien, Gerold. (XCVI, 747 S.) M. 11.60.
Lamprecht K., D. histor. Methode d. Herrn v. Below. E. Kritik. Berl., Gaertner. (50 S.) M. 1.—.
Las Cases de, Napoleon I. Tagebuch v. St. Helena. Üb. u. bearb. v. G. Marschall v. Bieberstein. 2 Bde. Lpz., Schmidt & Günther. (298, 294 S.) M. 9.20.
Deutsche Reichstagsacten (XI. Bd.) unt. Ks. Sigm. 5. Abth. 1433 bis 1435. Hrsg. v. G. Beckmann. Gotha, Perthes. 4° (LII, 646 S.) 40 M.
Bichsel A., Graf Eberhard II. v. Kyburg (1299—1357). E. Btr. z. Gesch. der Grafen v. Habsbg.-Kybg. Bern, Körber. (120 S.) M. 1.—.
Schnitzer J., Franz Joseph I. u. s. Zeit. Culturhistor. Rückblick auf d. Francisco-Josephin. Epoche. I. Bd. Münch., Fritsch. Fol. (480 S., 26 Taf.) M. 8.0 —.
Harrsch Frh. v., D. Belagerg. v. Freibg. i. B. 1713. Tagebuch d. österr. Commandanten v. H., bearb. v. Frh. v. Wengen. Freibg., Stoll. (LXIII, 434 S.) M. 8.—.
Jäger Th., Jak. Ludw. Jaeger. E. Lebensbild. Basel, Kober. (248 S.) M. 1.60.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Krauß Samuel: **Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum.** Mit Bemerkungen von Immanuel Löw. Preisgekrönte Lösung der Lattes'schen Preisfrage. Theil I. Berlin, S. Calvary & Co., 1898. gr.-8° (XLI, 349 S.) M. 12.—.

Nicht um des Talmud u. s. w., sondern um seiner selbst willen verdient dieses Werk Beachtung. Seine volle Bedeutung wird es erst nach der wohl in kurzer Frist zu gewärtigenden Veröffentlichung des zweiten, lexikalischen Theiles erreichen, weshalb bis dahin jede Äußerung über den Inhalt der Lehnwörter, deren beträchtliche Zahl der Verf. auf 3000 Artikel und vielleicht doppelt soviel Schlagwörter beziffert, und die kulturgeschichtliche Tragweite der Herübernahme aufgespart bleibe. Wirklich zeigt ein nur oberflächlicher Vergleich zwischen K.'s Inhaltsangabe zu diesem rein grammatischen Theile und dem gleichzeitig erschienenen Bd. I von Dalman's Aramäisch-neuhebräischem Wörterbuch zu Talmud etc. für letzteres nur bei lit. *Aleph* einen Überschuss von gering gerechnet 100 exotischen Vocabeln. Für den Augenblick also interessiert uns einzig der sprachgeschichtliche Process, der durch K. allseitiger Erwägung unterzogen wird. Mit Recht gibt er selbst seine Untersuchungen für einen »Zweig der classischen Philologie« aus, denn die meisten der bei der Transfusion des griechischen und lateinischen Sprachgutes in die semitischen Leitungscanäle sich darbietenden Vorkommnisse haben, so vielgestaltig, ja regellos sie mitunter erscheinen mögen, nicht nur ihr Analogon in lautphysiologischen Vorgängen beim Wortaustausch zwischen den verschiedenartigsten Völkern und dienen daher zur Bereicherung der vergleichenden Sprachforschung überhaupt, sondern gewähren auch einen sehr wohlbegründeten Rückschluss darauf, wie weit die im Neu-Griechischen hervortretenden orthoepischen und grammatischen Bildungen schon in so alter Zeit vorbereitet und durchgeführt wurden. Um so zuverlässiger erscheinen die aus dem reichen Beobachtungsmaterial zu machenden Schlüsse, als sich der Transformierungsprocess langsam, weitschichtig und unwillkürlich, unbeeinflusst durch die Schule, von Volksmund zu Volksmund vollzog, und zwar in einen Volkskreis hinüber, der — so verschieden auch die ihm gangbare hebräisch-aramäische Mundart war — dennoch für Lautausprägung einen ganz bevorzugten Sinn hatte. Nichtsdestoweniger war für den noch jungen, zu schönen Hoffnungen berechtigenden Forscher die Aufgabe schwierig, und es gehört in vielen Fällen ein feiner Spürgeist dazu, um für das in semitischer Schale gebotene Sprachgebilde den richtigen classischen Kern zu finden. K. hat keine ins Gebiet der Laut- und Formenlehre schlagende Erscheinung unbeachtet gelassen und sein Buch streng nach dem grammatischen Aufriss durchgeführt. Auch hat er sich gründlich mit den indoeuropäischen Sprachbehelfen und einschlägigen Arbeiten bis in die letzte Zeit vertraut gemacht. Textverderbnis mag manches Problem noch verwickelter gestaltet haben, als es bei den so abweichenden semitischen Silbenbildungsgesetzen und den beiderseitigen Überschüssen und Mängeln an Consonanten und Vocalen (Diphthonge, Hiatus!) an und für sich war. Die durch K. gegebene Transscription der semitischen Ausdrücke bietet Lautcomplexe, welche weder durch die classische Vorlage, noch durch die Consonantenschrift, noch durch den eben beregten semitischen Sprachgeist gefordert oder ihm überhaupt entsprechend befunden werden können. Hier mag vielfach die durch rabbinische Überlieferung festgestellte Aussprachsweise für den Autor maßgebend gewesen sein. Die belangreichste Bereicherung erscheint in der Auffindung für das Reingriechische zu reclamierender, nun nur mehr in jüdischen Schriften vorfindlicher oder dort wenigstens in Nebenformen und modificierten Bedeutungen uns begegnender Ausdrücke. — Die bis S. 41 reichende Einleitung zeigt den ausgedehnten Gebrauch des Griechischen und den bedeutend geringeren des Lateinischen (100 : 1) in den vorderasiatischen Gegenden mit Mischbevölkerung. Für den Theologen ist beachtenswert, was K. über den Einfluss der LXX und des Hellenismus im allgemeinen auf palästinische Kreise, was er über die Verwendung und inhaltliche Vertiefung griechischer Ausdrücke im christlichen und jüdischen religiösen Denkbewusstsein anführt.

Aus der großen Anzahl der am Schlusse beigefügten, meist in rabbinischer Gelehrsamkeit sich bewegenden Erläuterungen heben wir nur Anm. 18 über den auch von christlichen Theologen mannigfach in Anspruch genommenen Metator hervor.

Brünn. Theol.-Prof. Othmar Mussil.

Zenker Dr. Rudolf, Privatdocent an der Univ. Würzburg: **Das Epos von Isembard und Gormund.** Sein Inhalt und seine historischen Grundlagen nebst einer metrischen Übersetzung des Brüsseler Fragmentes. Halle, Niemeyer. gr.-8° (XV, 203 S.) M. 5.50.

Die Übersetzung ist meisterhaft und ganz geeignet, einen großen Eindruck von diesem Werk zu hinterlassen, das der Verf. um das Jahr 1080 ansetzt. Es beginnt mit den Kämpfen des Gormund; jeder Sieg wird (sechsmal) durch den Refrain beschlossen:

> Als er den Held gefällt, zum Tross
> Jagt er zurück des Todten Ross,
> Nach vorne streckt er dann den Speer,
> Da reicht man frischen Schild ihm her.

Hier scheint allerdings die Erklärung, dass er dem Knappen die Speerspitze hinhält und sich an dieser einen neuen Schild befestigen lässt, nicht zutreffend zu sein. Er streckt eben den Speer, den er auch gewöhnlich frisch dargereicht bekommen musste, gegen den Feind. — Die Ergebnisse der ausführlichen historischen Analyse sind folgende: Zwei verschiedene Lieder sind eng mit einander verschmolzen: 1. ein Lied, das die Empörung gegen Kaiser Ludwig II. 860 in Süditalien und den Feldzug desselben Kaisers gegen die Sarazenen 866—872 zur Grundlage hatte, wobei Isembard »li Margariz«, der Renegat, eine große Rolle spielte; 2. ein in Nordfrankreich entstandenes Lied, das auf die Schlacht von Saucourt 881 zurück geht, dieselbe Schlacht, von der das altdeutsche Ludwigslied singt. Daneben werden noch eine Fülle von historischen Anlehnungen aufgewiesen. Das Fragment stellt sich so nach allen Seiten, ästhetisch wie historisch, als das »Merkwürdigste« dar, »was von altfranzösischem Heldengesang auf uns gekommen ist.«

Freybe Dr. Albert, Prof. am Friedrich-Franz-Gymn. zu Parchim: **Faust und Parcival.** Eine Nacht- und eine Lichtgestalt von volksgeschichtlicher Bedeutung. Gütersloh, C. Bertelsmann. 8° (XXVIII, 366 S.) M. 4.80.

Von positiv protestantischem Standpunkt aus eine tiefgehende ethische Würdigung dieser zwei Typen deutscher Dichtung und entgegengesetzter Weltanschauung. In der Einleitung wird der Gegensatz des alten Faustbuchs zu Luther gezeigt. »Es erscheint die gesammte Faustsage unter den Stimmen unseres Volkes als die

bedeutungsvollste und beachtenswerteste Volksstimme, indem hier unser Volk alle Consequenzen eines Abfalls von dem durch Luther ihm wieder dargebotenen Evangelium sich selbst zur Warnung vorhält« (S. XIX). Freilich versucht der Verf. (S. 228) Luther's Lehre als eine eminent katholische zu zeigen. »Eine neue Kirche gründen konnte und wollte Luther nicht.« Und er wendet sich gegen die »barbarische Culturarbeit des negativen Protestantismus«. Der trostlose Faust wird mit dem abwirtschaftenden, negativ pessimistischen, modernen Protestantismus des Abfalls verglichen. Die Faustische Cultur des Unrechts, der Gewalt, des Raubes, das absichtliche, geschichtswidrige und antichristliche Verwerfen des Erbes der Väter wird charakterisiert. Die Gefahr der Barbarei wird nicht im Verharren beim Alten, sondern in dem ungesättigten Streben nach stets neuen Bildungsstoffen gefunden. Faust, der Gotteslästerer und Mörder, der Ehebrecher und eitle Politiker, der rechtsbrüchige Stratege und herzlose Plutokrat, der Colonisator und Mordbrenner versinkt in stets tiefere Todesgruben nach dem Verwerfen der Osterbotschaft. Dem schuldbeladenen deutschen Geist des Faust steht der schuldbefreite des Parcival gegenüber. Freilich nur als der Geist der Minoritäten. Denn Gott ist kein Gott der Majoritäten. Der Faustischen Cultur stellt sich die Gralsgemeinde entgegen. Das wahre Ewigweibliche ist die Gemeinde und Braut des Herrn, die Kirche als das Weib, das mit dem Sauerteig des Evangeliums die Welt durchdringen soll. Die Frage, ob unser Volk sich der Gralcultur oder der Faustcultur zuwenden wird, ist gleichbedeutend mit der nach der Erneuerung oder Zerstörung unseres Volks- und Culturlebens. — Die Schrift ist, wie man aus diesen wenigen Andeutungen ersieht, voll tiefer, schöner, bedeutender Gedanken, wenn auch manchmal, wie sich das in der Gegenwart häufig trifft, die letzte Consequenz vermisst wird. Sie ist zugleich ein sehr beachtenswerter Beitrag zum mehr als philologischen, zum philosophischen Verständnis der volksthümlichen, wie der Goethe'schen Faustdichtung, ihrer Composition, ihrer wenn auch vielleicht nur unbewusst zugrunde liegenden Einheit.

Wien. Kralik.

Milchsack Gustav: **Historia Dr. Johannis Fausti, des zauberers.** Nach der Wolfenbütteler handschrift nebst dem nachweis eines teiles ihrer quellen herausgegeben. I. teil. (Überlieferungen z. Litteratur, Geschichte u. Kunst, 2.) Wolfenbüttel, J. Zwissler, 1892—97. gr.-8° (CCCXCIV, 124 S.) 10 M.

Die Forschungen des letzten Jahrzehnts über den Faust des 16. Jhdts. drehten sich um zwei Hauptprobleme: 1. Leben und Treiben des historischen Faust, 2. Entstehung und Quellen des ältesten Faustbuches. Die vorl. Schrift gehört zur zweiten Gruppe und ist wohl als die bedeutendste derselben zu bezeichnen. Denn während sonst nur auf die eine oder andere Quelle des Faustbuches hingewiesen wurde, erhalten wir hier auf einmal den Nachweis einer ganzen Reihe, die theils unmittelbar, theils mittelbar bei der Abfassung desselben gewirkt hat: Schedel's Chronik, Belial, Cordiale quatuor, Spiegel der sündigen Seele, Lucifer's Fall (?) und Milich's Zauberteufel. Die ganze Vorstellung von der Entstehung des ältesten Fausttextes wird dadurch geändert: die bisher vermuthete Sagengrundlage tritt zurück, plane litterarische Entlehnungen und Nachbildungen treten in den Vordergrund; die Datierung wird weiter hinaufgeschoben: nicht erst 1587, sondern schon »um das Jahr 1575 etwa werden wir uns den Verfasser an seinem Buche schreibend zu denken haben« (S. VIII); daher erscheint nun auch manches, was bisher als Quelle für das Faustbuch gegolten hat, als Entlehnung aus demselben (vgl. das Capitel über Lercheimer). Das sind die wichtigsten Ergebnisse aus dem 1. Theile des neuen Buches, dessen Druck sich fünf Jahre hingezogen hat. Außerdem wird hier noch über Composition und Stil des alten »Faustromans« gehandelt, jedoch mit weniger Glück: viel Schönes wird in den alten Text hineingetragen, von dem der ursprüngliche Verfasser, ein eifriger Protestant, schwerlich etwas ahnte, und dass derselbe mit »souverainer Freiheit« seinen Stoff beherrschte und zu den »echten Poeten« gezählt werden müsse, dürfte wenig Glauben finden; auch wünschte man die Composition im Zusammenhang oder wenigstens mit steter Rücksicht auf die Quellenuntersuchung behandelt; dabei wäre wohl auch zur Erörterung gekommen, wie viel von den alten Faustsagen vorhanden gewesen und benützt worden ist. — Der II. Theil des Buches enthält den Abdruck einer ganz neuen, von M. entdeckten Handschrift (W) des Faustbuches. Dadurch erhält das Studium der Textgeschichte erst einen festen Boden. Verschiedene Fragen erheben sich, besonders über das Verhältnis von W zum Spießischen Texte (S); M. hat es nur gelegentlich gestreift, vgl. Anm. zu S. CCXC, wo die Mittheilung steht, dass Lercheimer eine Hs. benützt habe, die mehr mit S als mit W stimmte. Es müssen also mehrere Handschriftengeschlechter in Umlauf gewesen sein, und eine flüchtige Vergleichung von W und S beweist, dass diese selbst aus einer älteren gemeinsamen Vorlage geflossen sind. Welche Sprache hatte diese gemeinsame Vorlage? und welche Sprache hat W? Wie steht es mit der von W und S gemeldeten lateinischen Fassung? M. verspricht eine Fortsetzung seiner Studien, die wohl diese Fragen zur Erledigung bringen wird. Ersprießlicher wäre es allerdings gewesen, zuerst die Textgeschichte und dann die Entstehungsgeschichte zu behandeln; doch muss jedem Forscher das Recht gewahrt bleiben, sein Thema selbst abzugrenzen und nach Lage seiner Verhältnisse zu bearbeiten.

Dr. Wl.

Brugier G.: Geschichte der deutschen National-Litteratur. Nebst kurzgefaßter Poetik. Für Schule und Selbstbelehrung. Mit einem Titelbilde, vielen Proben und einem Glossar. 10. verb. Auflage. Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (XXXI, 729 S.) M. 6.50.

Ein Buch, das in zehn starken Auflagen verbreitet ist und eines Ansehens genießt, wie das vorl., bedarf keiner wortreichen Ankündigung. Des Buches Bedeutung liegt in seiner Eigenart: dem gemüthvollen Ton, der es durchzieht, der alle Erscheinungen *sub specie aeterni* betrachtet, wie der ganzen liebenswürdigen Natur des Verf., die sich in jeder Zeile des Werkes offenbart. An Einzelheiten zu mäkeln, hat da keinen Sinn; nur der Wunsch sei ausgesprochen, dass der Verf. in der nächsten Auflage — die er trotz der »Ahnung seines Herzens« hoffentlich ja noch selber besorgen wird — die Österreicher etwas stärker berücksichtige: Namen wie Kralik, Marriot u. a. sollten nicht fehlen, wo sogar Sterne zweiter und dritter Größe berücksichtigt erscheinen.

Sch.

T. Maccius Plautus: Ausgewählte Komödien. Für den Schulgebrauch erklärt von Julius Brix. 2. Bdchen: Captivi. 5. Auflage, bearbeitet von Max Niemeyer. Leipzig. B. G, Teubner, 1897. gr.-8° (VI, 114 S.) M. 1.—. Das vorl. Werk hat unter der Behandlung Niemeyer's, der es in 5. Aufl. herausgegeben, abermals an Wert und Brauchbarkeit gewonnen. Der kritische Anhang ist verringert worden, da hier ein einfacher Hinweis auf Schöll's Ausgabe genügte. Im Übrigen ist die Einrichtung des Buches nicht geändert worden. Dass schon die Ausgabe einer 5. Aufl. nöthig geworden, zeigt, dass das Buch sich bereits bewährt und eingelebt hat.

h. b.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 9 u. 10.
(9.) v. Wilamowitz-Moellendorf, Üb. d. Aufführbkt. d. aristophan. Komödie. — Weitbrecht, W. Jordan. — Engel, J. Ruskin. — Pardò Bazan, Span. Romanschriftsteller. — Mauthner, Die Allerjüngsten u. ihre Artistenlyrik. — (10.) Stern, F. Spielhagen. — Gemmel, Memoiren u. Briefwechsel. — Servaes, D. 3 Reiherfedern. — Auszüge. — Echo d. Zeitschriften.

Keuchel G., Goethe's Religion u. Goethe's Faust. Riga, Jonck & Poliewsky. (333 S.) M. 6.—.
Rittershaus J., Emil Rittershaus. Nach s. selbstbiogr. Aufzeichngen. Lpz., Keil. (63 S.) M —.75.
Finck F. N., D. dtsche Sprachbau als Ausdruck dtscher Weltanschauung Marbg., Elwert. (123 S.) M. 2.—.
Wolff E., Poetik. D. Gesetze d. Poesie in ihrer geschichtl. Entwicklg. Oldenbg., Schulze. (286 S.) M. 4.—.
Brandes F. H., H. Kruse als Dramatiker. Hannover, Ahlfeld. (104 S.) 1 M.
Wurzbach W. v., Lope de Vega u. s. Komödien. Lpz., Seele. (262 S.) 4 M.
Brockelmann C., Gesch. d. arab. Litt. I. Weimar, Felber. (528 S.) 20 M.
Lidzbarski M., Hdb. d. nordsemit. Epigraphik nebst ausgew. Inschriften. 2 Thle. Ebd. (508 S. u. 46 Taf. in 4°) M. 30.—.
Sieper E., Les échecs amoureux, e. altfrz. Nachahmg. d. Rosenromans u. ihre engl. Übertragg. Ebd. (251 S.) M. 6.—.
Friedrich G., Hamlet u. s. Gemütskrkht. Heidelbg., Weiß. (207 S.) 3 M.
Stockmayer K. H. v., D. dtsche Soldatenstück d. 18. Jhdts seit Lessings Minna v. Barnhelm. Ebd (125 S.) M. 3.—.
Wunderlich Hm., D. Kunst d. Rede in ihren Hauptzügen an d. Reden Bismarck's dargest. Lpz. Hirzel. (158 S.) M. 3.—.
Mager A., Öst. Dichter d. 19. Jhdts. Wien, Graeser. (XXX. 283 S.) M. 2.40.
Müller A., Untersuchgen zu d. Bühnenalterthümern. Lpz., Dieterich (116 S.) M. 2.80.
Oder E., E. angebl. Bruchstück Demokrit's üb. d. Entdeckg. unterird. Quellen. Ebd. (158 S.) M. 4.50.
Fath J., Wegweiser z. dtsch. Litt.gesch. Bibliograph. Grundr. I. bis z. 11. Jhdt. Würzbg., Stahel. (90 S.) M. 1.60.
Fulgentii, Fabii Planciadis, v. c., opera omnia. Rec. R. Helm. Lpz., Teubner. (216 S.) M. 4.—.
Lydi, Joa. Laur., liber de mensibus, ed. R. Wuensch. Ebd. (XCV, 202 S.) M. 5.20.
Heinemann J., Joh. Meyer, e. schlesw.-holst. Dichter. 2 Bde. Hambg., Boysen. (370, 393 S.) M. 7.50.
Simon J. A., Akrosticha b. d. august. Dichtern. Köln, Verl.-Anst. (240 S.) M. 4.—.
Koeppel E., Tennyson. (Geisteshelden, 32.) Berl., Hofmann. (157 S.) M. 2.40.
Hoffmann N., Dostojewsky, e. biogr. Studie. Ebd. (451 S.) M. 7.—.
Gregorii Bar Hebraei, Abulfaragii Mafriani Orientis, Kithâbhâ Dhiyaunâ seu liber columbae, ed. G. Cardahi. Rom, Loescher. (107 S.) M. 6.40.
Willy R., C. V. v. Bonstetten 1745—1832. Bern, Wyss. 4° (68 S.) M. 2.—.
Stromberger Chr. W., D. geistl. Dichtg. in Hessen. N. F. Darmstadt, Waitz. (167 S.) M. 2.50.
Weißenbach J. F., D. arab. Nominalform fâ'ûl. Münch., Lukaschik. (110 S.) M. 5.—.
Marriage M. El., Poet. Beziehgen der Menschen z. Pflanzen- u. Thierwelt im heut. Volkslied auf hochdtschem Boden. Bonn, Hanstein. (88 S.) M. 1.—.
Koppel Rich., Verbessergsvorschläge zu d. Erläutergen u. d. Textlesg. d. »Lear«. (2. Reihe d. Shakesp.-Studien.) Berl., Mittler. (156 S.) M. 2.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Pfleiderer Dr. Rudolf: **Die Attribute der Heiligen.** Ein alphabetisches Nachschlagebuch zum Verständnis kirchlicher Kunstwerke. Ulm, H. Kerler, 1898. 8° (VII, 206 S.) M. 3.—.

Ein außerordentlich brauchbares und in vieler Hinsicht geradezu unentbehrliches Buch. Man muss sich wundern, dass das Bedürfnis nach einem solchen, das ja oft und lebhaft empfunden wurde, erst so spät gestillt wird: die Erklärung für diesen befremdlichen Umstand liegt wohl darin, dass zur Abfassung eines solchen Registers mühsamer Fleiß und ebensoviel Gelehrsamkeit, wie hingebungs- und entsagungsvolle Liebe zu dem Gegenstand gehören, und dass jeder Gelehrte naturgemäß seine Mühe lieber selbständigen Forschungen als der Abfassung eines Nachschlagebuches zuwendet. Zu umso lebhafterem Dank ist man daher dem verdienten Kirchenhistoriker Dr. Pfl. in Ulm verpflichtet, der uns endlich mit dem vorl. Buche beschenkt hat. Dasselbe bietet die in der bildlichen Darstellung der Heiligen (eingeschlossen häufig abgebildete »Selige«, wie P. Canisius, Suso u. a.) denselben üblich zugetheilten Attribute in alphabetischer Reihenfolge: auf den 180 Seiten sind rund an dritthalbtausend solcher Attribute mit ihren Zuweisungen verzeichnet, wobei auch häufig genug historische und kunsthistorische Daten mit eingeflochten sind. Den Rest des Buches (S. 181—206) nehmen die Beschreibung der Ordenstrachten und zwei Register — ein ausführliches Heiligennamen- und ein Ortsverzeichnis — ein. Im einzelnen ließen sich vielleicht mancherlei Ergänzungen und Berichtigungen geben: doch sind diese zumeist unwesentlicher Natur gegenüber dem Reichthum an Daten, den der verdiente Verf. hier in knappster und sehr geschickter Form aufgespeichert hat. Das Buch ist allen Theologen, Historikern und Kunstfreunden wärmstens zu empfehlen; es wird besonders den letzteren bald ein unentbehrliches Hilfsbuch sein.

München. Dr. P. R. Meinhard.

Schubert Ritter von **Soldern** Zdenko, dipl. Architekt u. k. k. Prof. an der deutschen Technischen Hochschule zu Prag: **Das Stilisieren der Naturformen.** Zürich, Orell Füßli. gr.-8° (VII, 169 u. IV, 222 S. m. 280 Abb.)

Wenn man, wie es sich gebürt, in der Kunst das Copieren alter Stilformen endlich aufgeben will, so ist keine Lehrmethode dazu empfehlenswerter als die, dem Schüler zu zeigen, wie frühere Stile die Naturformen benützt haben, und ihn anzuleiten, mit eigenen Augen, eigenem Gefühle, eigener Erkenntnis im Sinne der Bedürfnisse unserer Zeit sich ähnlich den Naturformen gegenüberstellen zu können. Die Zeit der »Stilgemäßheit«, die eigentlich eine vaterlands- und geschichtslose Stillosigkeit war, scheint überwunden werden zu wollen. Man fängt an, nicht mehr nach irgend einem bestimmten oder gar nach einem neuen Stil zu suchen, sondern sich überhaupt zu bemühen, Stil zu haben, d. h. das Wesentliche, das Charakteristische, das Typische, das dem Material, dem Gegenstand, der Idee, dem Zweck Gemäße herauszubilden. Das kann nur geschehen, indem man die Natur wieder schärfer ansieht, mit ihr in ein unmittelbares Verhältnis von Angesicht zu Angesicht tritt und sich an dem heroischen Vorgang aller alten Kunstperioden dazu den Muth holt. Auf diese Weise wird unsere Zeit von selber, ohne Klügelei, zu dem ihr gemäßen Stile kommen, den sie gerade so zu fordern berechtigt ist, wie jede bedeutsame Culturperiode. Zu diesem Zwecke mögen Anleitungen, wie das Büchlein von Sch. v. S. von propädeutischem Werte sein. Es behandelt das structive und neutrale (decorative) Pflanzenornament und ebenso das Stilisieren von Thier- und Menschenformen in einzelnen Theilen und in ganzen Gestalten. Innerhalb dieser Kategorien wird allerdings wieder strenge nach historischen Stilen unterschieden. Die Beispiele gehen nur bis zur Renaissance. Die neueren Stilisierungsversuche, z. B. von Walter Crane u. a., werden noch nicht berücksichtigt.

La Mara: Musikalische Studienköpfe. Zweiter Band: Ausländische Meister. 6. umgearbeitete Auflage. Leipzig, Heinrich Schmidt & C. Günther. 8° (348 S.) M. 3.50.

Fünf Componisten werden hier lebendig und anregend geschildert: Cherubini, Spontini, Rossini, Boieldieu und Berlioz. Das rein Musikalische, das Technische, kommt ebenso zu seinem Recht wie das Biographische und die allgemeine Charakteristik. Mit Recht sind diese Studien eine beliebte Lectüre aller Musikfreunde geblieben. Ein scharfes Urtheil, weite Gesichtspunkte, ein fesselndes Erzählertalent, eine taktvolle Auswahl des Wissenswürdigsten und Wesentlichen zeichnet die Verfasserin aus. Vollständige Verzeichnisse der Werke der behandelten Musiker erhöhen den exacten Wert des Buches. K.

Kunstwart. (Hrsg. F. Avenarius.) XII, 9 u. 10.
(9.) Weitbrecht, Ethisch u. Ästhetisch. — Louis, Üb. Wagner als Denker. — Musiklitteratur. — Schultze-Naumburg, Kunstpflege im Mittelstande. — Bie, D. neue Berl. Dom. — Jacobsen, D. Pest in Bergamo. — Neukirch, Traur. Theaterzustde. — Bilderbeil.: Liebermann, Bildn. C. Meunier's, u. Landschaft; Vogeler, D. hl. 3 Könige. — Notenbeil.: Stransky, Mondaufgg. — (10.) Schultze-Naumburg, D. Variété d. Zukft. — Schumann, Architekton. Zeitfragen. — Lier, Grillparzer's »Jüdin v. Toledo«. — Bilderbeil.: Stuck, Sphinx; Brandenburg, Ehernes Symbol, D. Mann im Schatten, Dünenlandschaft. — Notenbeil.: Aus Siegfr. Wagner's »Bärenhäuter«.

Kirchhoff Chr., Dramat. Orchestik d. Hellenen. Lpz., Teubner. (511 S.) M. 20.—.
Durrer R. u. R. Wegeli, 2 schweiz. Bildercyclen aus d. Anfg. d. 14. Jhdts. Zurich, Fäsi & Beer. 4° (32 S., 2 Taf.) M. 3.20.
Pick B., D. antiken. Münzen v. Dacien u. Mösien. I. (Imhoof-Blumer. D. ant. Münzen Nordgriechenlds. I.). Berl., J. Reimer. gr.-4° (518 S., 20 Taf.) M. 54.—.
Neuwirth Jos., Die Wandgemälde im Kreuzgange d. Emausklosters in Prag. Prag, Calve. Fol. (62 S., 34 Taf.) M. 75.—.
Wilpert J., D. Gewandg. d. Christen in d. 1. Jhdten. Köln, Bachem. (58 S.) M. 2.—.
Furtwängler A., Neuere Fälschgen v. Antiken. Lpz., Giesecke & Devrient. Fol. (30 S.) M. 5.—.
Peter Victor Burgensis, De prospectiva pingendi, hrsg. u. üb. v. Winterberg. 2 Bde. Straßbg., Heitz. (79, CLXXXVII S. u. 57 Taf.) M. 25.—.
Schweitzer Hm., D. mittelalt. Grabdkmäler m. figürl. Darstellgen in d. Neckargeden. Ebd. (72 S., 6 Taf.) M. 4.—.
Gabelentz Hs. v. d., Z. Gesch. d. oberdtschen Miniaturmalerei im 16. Jhdt. Ebd. (75 S., 12 Taf.) M. 4.—.

Länder- und Völkerkunde.

Bielenstein A. u. E. u. H.: **Studien aus dem Gebiete der lettischen Archäologie, Ethnographie und Mythologie.** (S.-A. aus dem Magazin der lettisch litterarischen Gesellschaft.) Riga, L. Hoerschelmann. gr.-8° (III, 61, 179 u. 42 S.) M. 3.—.

Dr. A. Bielenstein, Pastor zu Doblen, gibt zuerst als Excurse aus einem größeren Werk über das Holzzeitalter der Letten, das noch nicht abgeschlossen ist, zwei Studien über die alte Waldbienenzucht der Letten und ihre nationalen Getränke (Bier, Meth, Birkwasser). Dann schildert Emil B., Pastor zu Sahten, wie die alten Letten gefreit haben, auf Grund des Volksliedes und der Volkstradition. Ein Vortrag von H. B., Pastor zu Ringen, über die *deewa deli* (Gottessöhne) des lettischen Volksliedes, zu Mitau gehalten, beschließt das Buch. Das Quellenmaterial besteht in lettischen Volksliederchen; circa 16000 gedruckte und circa 134000 ungedruckte hat allein der Oberlehrer Kr. Barons gesammelt in Händen und in seinem Werk »Latwju dainas« verarbeitet, von welchem 4 Lieferungen herausgekommen sind. Der Inhalt dieser Volkslieder berührt und umfasst das ganze Volksleben von der Geburt bis zum Grabe, alle Thätigkeiten und Arbeiten, Freude und Leid, Sitte und Glaube. Sie sind oft recht poetisch, wenn z. B. der Jüngling sein liebeloses Leben mit einem halben Lied vergleicht, dem die andere Hälfte fehlt (S. 123). Es kommen neben alterthümlichen Anspielungen (Raubehe, Kaufehe) auch die späteren Volkssitten im Liede vor. — Die »Gottessöhne« werden als mythische Wesen erklärt, welche nicht die Wolken selbst sind, sondern als Reiter oder als treibende Mächte über und hinter den Wolken sich befinden. Sie stehen in naher Beziehung zur Sonne und ihrem Glanze. Kr.

Eggeling Otto: **Bilder aus Italiens Hauptstädten.** Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn, 1896. gr.-8° (IV, 95 S.) M. 1.50.

Die Reiseskizzen E.'s sind wohl geeignet, einem deutschen Italienfahrer zum Cicerone zu dienen. Für den Hinweg hat er Genf als Ausgangspunkt und, hinter dem Mont Cenis, als Hauptpunkte zum Genießen und Ausruhen Genua, Florenz, Rom und Neapel gewählt. Dann von Capri ein gewaltiger Sprung, und wir befinden uns in Venedig; schließlich geht's von Mailand über den Brenner zurück nach Hause. Der Verf. ist sehr belesen und weiß diese Belesenheit, ohne aufdringlich zu werden, an den Mann (oder an die Frau: das Buch ist der Gattin gewidmet) zu bringen. Erfrischend wirken die gelegentlichen Anspielungen auf heimatliche Verhältnisse. So tadelt er beim Betrachten der Kunst Michel Angelo's mit Recht Einzelheiten an unserem Reichstagsgebäude; ich will ihm darin secundieren, indem ich auf die merkwürdigen Zuthaten eines königlich französischen und drei napoleonischer Scepter, je eines napoleonischen und mexicanischen Adlers (außen), je drei kaiserlich und königlich französischer, sowie eines Phantasie-Scepters (innen) hinweise. Unter den Medici hätte so etwas kaum passieren dürfen. — Der Druck von Appelhans & Co. in Braunschweig ist sehr mäßig.

Leipzig. Helmolt.

Blätter d. Vereins f. Landeskde v. Niederöst. (Red. A. Mayer.) N. F. XXXII, 12.

Schalk, E. Medlinger Grundbuch aus d. 15. Jhdt.: D. Herrschaft Lichtenstein.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 1 u. 2.

(1.) Wolf, D. Verhältnis v. Eltern u. Kindern b. d. Landvolk in Dtschld. — Pastenaci, Nebenerwerb auf d. Lande. — Wie ich d. 1. Familienabend einrichtete. — Was soll d. Junge werden? — Schlaikjer, D. Berührg. d. Litt. m. d. Acker. — Rosegger, Wie d. Waldbauern Kaiserfeste feiern. — (2.) Sohnrey, Gutsbesitzer, pflegel d. Frohmuth auf eueren Gütern! — Geldmittel f. Arb.wohnungen auf d. Lande. — Sohnrey, 2 Kirchhofkreuze.

Prinz J., D. Colonien d. Brüdergemeinde. E. Btr. z. Gesch. d. dtschen Colonien Südrusslds. Odessa, Berndt. (164 S.) M. 4.—.
Kärrström E. J., 18 J. in Südafrika. Erlebnisse u. Abenteuer im Goldlande. Aus d. Schwed. v. F. v. Känel. Lpz., Dieter. (355 S.) M. 6.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mayrhofer von Grünbühel Dr. Heinrich, k. k. Statthalterei-Secretär in Graz: **Die Volkszählung in Österreich.** Vom Standpunkte des geltenden Gesetzes, ihrer Durchführung und eventuellen Reform. Graz, Styria, 1898. gr.-8° (V, 197 S.) M. 2.50.

In Cisleithanien untersteht die statistische Centralcommission dem Ministerium für Cultus und Unterricht in Ungarn dem Handelsministerium, in den meisten Staaten des Deutschen Reichs, der nordamerikanischen Union und in Russland dem Ministerium des Innern, in Italien dem Ministerium für Ackerbau und Handel, in Belgien dem Ministerium des Innern und des Unterrichts, in Portugal dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, in Frankreich sind die Agenden des statistischen Bureaus zwischen zwei Abtheilungen der Ministerien des Innern und des Handels getheilt (Mischler, Handbuch der Verwaltungsstatistik). Diese Verschiedenheit der hierarchischen Stellung zeigt die Verschiedenheit der der Verwaltungsstatistik gestellten Aufgabe. In Amerika, in Belgien z. B. werden Volkszählungen in erster Linie zur Regelung landwirtschaftlicher und gewerblicher Verhältnisse vorgenommen. Bei uns wird mit behaglicher Genugthuung betont, dass die Volkszählungen nur in einem einzigen Falle einem fremden, außerhalb des Rahmens der Statistik liegenden Verwaltungszwecke dienstbar gemacht werden (Riedl, Denkschrift über die Productionsstatistik). Geschlecht und Geburtsort wurden erst im J. 1869 obligatorische Erhebungsmomente, die Erhebung der Confession ist bei der letzten französischen Volkszählung ausgeschieden worden, mit dem Dreigutachten des Ministerialraths Keleti in Budapest (vor seiner Magyarisierung Zeichenlehrer Klette), von Dr. Ficker und von Dr. Glatter über das Erhebungsmoment der Nationalität hat nicht einmal der letzte statistische Congress es der Mühe wert gefunden, sich zu beschäftigen. Zahlreiche Gemeindevorsteher haben nie in ihre Gemeindeübersichten, zahlreiche öffentliche Functionäre (auch politische Beamte) haben nie in ihre Bezirksübersichten Einblick genommen. Welche Beachtung den Schlussergebnissen seitens der obersten Spitzen der Staatsverwaltung zutheil wird, davon wissen die Herren der statistischen Centralcommission zu erzählen. Vielleicht empfiehlt es sich, die gesetzlich für das J. 1900 in Aussicht genommene Volkszählung, sowie es in Italien geschehen ist, etwa aus finanziellen Gründen zu vertagen. — Die Verdienstlichkeit der vorl. Arbeit eines politischen Beamten würde dadurch wenig beeinträchtigt. Selbst seine nur gelegentlichen Mittheilungen über Betriebs- und Berufsstatistik haben mit Rücksicht auf die Vorbereitung der im J. 1903 abzuschließenden Handelsverträge eine geradezu actuelle Bedeutung. Besonders interessant ist auch die Tabelle über die Volkszählungen der europäischen Staaten und der nordamerikanischen Union auf den Seiten 67—70. Sg.

Waentig Dr. Heinrich, a. o. Prof. an der Univ. Marburg: **Gewerbliche Mittelstandspolitik.** Eine rechtshistorisch-wirtschaftspolitische Studie auf Grund österreichischer Quellen. Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (X, 483 S.) M. 9.60.

Das vorl. Werk zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil (S. 5—220) beschäftigt sich mit der Entwickelung der österreichischen Gewerbepolitik im 19. Jhdt., der zweite Theil (S. 221—477), überschrieben »Wirtschaft und Recht«, mit einer Kritik des bestehenden Zustandes, insbesondere des Befähigungsnachweises und der Zwangs-Genossenschaft in Österreich. Eine kurze Schlussbetrachtung (S. 478—483) zieht das Resultat der Untersuchung. — Der erste, historische Theil des Buches (insb. die Capitel: »Bourgeoispolitik«, »Die Reaction«, »Die Reform«, »Der Antisemitismus«, »Der Socialismus« und »Gewerbepolitische Irrfahrten«) bildet eine geradezu fesselnde Lectüre. Kein Zweig der inneren Politik Österreichs der letzten Decennien hat bisher eine so eingehende, sorgfältige und gewandte Darstellung gefunden. Wir haben eine weitausblickende Geschichte der gewerblichen Parteien vor uns, bei welcher das gedruckte Material mit großem Fleiße verwertet ist. Doppelt schade, dass diese Verwertung einseitig und nicht frei von Vorurtheilen geblieben ist. Der Verf. verkennt zwar nicht die Fehler der einstmaligen liberalen Partei (z. B. S. 142), er weiß sogar zu erzählen von der »Vorherrschaft des jüdischen Elementes, das namentlich der ganzen zweiten Hälfte der liberalen Aera den Stempel seiner Eigenart aufdrückte, wie denn überhaupt die Geschichte der Bourgeoisie Österreichs untrennbar mit der seines Judenthums verknüpft ist« (S. 76) — aber trotzdem gilt ihm alles, was conservative und christliche Politiker in Österreich gethan haben, als reactionäres Treiben. Seine Sympathie gehört der socialdemokratischen Partei; das ihrer Geschichte gewidmete Capitel (S. 169—204) liest sich fast wie officielle Parteigeschichtsschreibung. Hingegen wird die christlich-sociale Arbeiterbewegung in einer Anmerkung von dreizehn Zeilen abgethan (S. 201). Wahrhaft bedauerlich ist es, dass W. sich nicht mit der Kritik der Politiker begnügt, sondern keine Gelegenheit versäumt, um die katholische Kirche, deren politische Macht und Wirksamkeit er weit überschätzt, anzugreifen. Sie ist ihm an allen Übeln Schuld. Während man nach der oben wiedergegebenen Stelle denken sollte, der Antisemitismus sei durch die dort gekennzeichnete »Vorherrschaft des jüdischen Elementes« hinlänglich erklärt, hat doch wieder an einer anderen Stelle der Clerus »den Judenhass als kostbare Reliquie vergangener Zeiten in das liberale Österreich hinübergeschmuggelt« (S. 139). Nach Ansicht des Verf. übt die katholische Kirche den ausschlaggebenden Einfluss auf die österreichische Staatsgewalt aus (S. 220), sie ist daher für alle Fehler der letzteren auch auf gewerblichem Gebiete verantwortlich. — Den Schluss des historischen Theiles des Werkes macht folgende geradezu verblüffende Enthüllung: »Wie man ein modernes Gemälde nur dann als Ganzes erfassen kann, wenn Farbenvertheilung und Pinselführung dem schauenden Auge leise entschwinden, also muss man auch Österreich von ferne betrachten — und aus dem Rahmen tritt milde lächelnd das kluge Greisengesicht des Zauberers von Rom.« Das milde Lächeln theilt sich an dieser Stelle wohl auch dem Leser mit. Er bemerkt nämlich, dass W. durch die fleißige Lectüre socialdemokratischer Streitschriften von jener Gespensterfurcht befallen worden ist, welche diese Schriften nicht ohne Erfolg zu verbreiten trachten. Hingegen ist W. über die katholische Litteratur nur sehr oberflächlich informiert. Sonst hätte ihm bei Darstellung der ganzen antiliberalen Bewegung in Wien der Name Sebastian Brunner's nicht vollständig entgehen können. Eine tiefere Erfassung der katholisch-socialen Anschauungen haben wir allerdings vom Verf. nicht erwartet. Wenn er aber S. 113 bei Besprechung der »romantischen Theorien« Vogelsang's spöttisch sagt: »Wann immer der starre Geist katholischer Dogmatik und die bewegliche Social Wissenschaft sich paarten, haben sie dieselben Kindlein zur Welt gebracht«, so möchte ich ihn auf die neueste Publication Dr. Emil Steinbach's verweisen, den W. als Typus der »socialpolitisch gereiften Beamten« bezeichnet (S. 205), dessen Urtheil er daher nicht so schlankweg abweisen kann; Steinbach fällt über die sociale Einsicht Thomas von Aquin's, mithin der Scholastiker, ein ungemein günstiges Urtheil (vgl. »Die Moral als Schranke des Rechtserwerbs und der Rechtsausübung« von Dr. Emil Steinbach, Wien 1898, S. 86 ff.), das man wohl auf den »Geist der katholischen Dogmatik« in Bezug auf sociale Gesetzgebung ausdehnen darf. — Der zweite Theil von W.'s Buch behandelt die gegenwärtige Lage des gewerblichen Mittelstands in Österreich. Was in dem Abschnitte über den »Befähigungsnachweis« mit Bezug auf die Lage der Lehrlinge, der Gesellen und der Meister auf Grund eines reichen Materials gesagt wird, beruht gewiss zum großen Theil auf Wahrheit. Dass die Lage sehr traurig ist, und dass auch das Auskunftsmittel unseres Verwendungsnachweises für die handwerksmäßigen Gewerbe nicht imstande war, daran viel zu ändern, wird wohl allseitig zugegeben werden. Allerdings ist an den schlimmen Zuständen am wenigsten die »reactionäre« Gesetzgebung schuld und am allerwenigsten der sogenannte »Befähigungsnachweis«, der ja doch in der Praxis eine sehr untergeordnete Bedeutung hat. Auch der Abschnitt über die »Zwangsgenossenschaft« verbindet reichhaltige thatsächliche Mittheilungen mit einer pessimistischen Kritik des bestehenden Rechtes. Insbesondere hat der Verf. darauf gar keinen Wert gelegt, dasjenige, was die Genossenschaften an Positivem und Erfreulichem geleistet haben, näher zu besprechen, — er hätte in den letzten Berichten der Handelskammern, die allerdings auch erst in den letzten Jahren dieser Materie größere Aufmerksamkeit schenken, immerhin manches finden können. Anstatt dessen zieht es W. vor, wiederholt die allerdings sehr großen Aufgaben, die das Gesetz den Genossenschaften zuweist, in Gegensatz zu stellen zu der verhältnismäßig geringen Zahl der Fälle, in denen sie sich in befriedigender Weise bethätigt haben. — Der Wert der W.'schen Arbeit liegt in der sorgfältigen Sammlung und Zusammenstellung des Materials. Seine Kritik erscheint uns in den Grundgedanken unrichtig. Für die Übelstände im österreichischen Kleingewerbe die Gewerbenovellen verantwortlich zu machen, ist ein uns Österreichern unverständliches Beginnen. Wer die Schwierigkeiten kennt, mit denen die Production in Österreich überhaupt zu kämpfen hat, wird dem Verf. nicht beistimmen, wenn er meint, durch die schlimme Lage des österreichischen Kleingewerbes sei die »gewerbliche Mittelstandspolitik« ganz allgemein gerichtet. Wenn der Verf. nur hätte beweisen wollen, dass ein paar Gesetzesparagraphen allein nicht imstande sind, eine Classe gedrückter, mit der Übermacht der Verkehrsverhältnisse ringender

Existenzen zur Jugendfrische zurückzuführen, hätte er sich kürzer fassen können. Wenn er aber die Versuche zur Gewerbereform in Österreich als eine Generalprobe betrachtet, deren Misslingen der gewerblichen Mittelstandspolitik theoretisch den Todesstoß versetzt habe, so bewegt er sich in falschem Geleise. Die österreichischen Gewerbenovellen sind den Regierungen mühsam abgerungene Concessionen, wenig glücklich formuliert und bisher mit wenig Verständnis durchgeführt. Es ist sehr verfrüht, jetzt namentlich über das gewerbliche Genossenschaftswesen abzusprechen.

Wien. Dr. Victor Kienböck.

Suter Fr.: Die Frau in der christlichen Gesellschaft. Ein Beitrag zur Socialreform. Den Hausfrauen gewidmet. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei, 1898. 8° (142 S.) M. 1.20.

»Es soll dies Büchlein nicht ein gelehrtes Werk sein, sondern nur wie eine Sternschnuppe, die in die Nacht socialer Noth hineinleuchtet, oder wie ein Präservativ, d. h. ein Hausmittel zur vorläufigen Benützung und zur Verhütung von größeren Schäden, bis der Arzt kommt.« Durch dies bescheidene Wort der »Vorrede« wird Zweck und Wesen der vorl. Schrift richtig gekennzeichnet. Nur dass der Singular genannten »Hausmittels« sich dem aufmerksamen Leser bald in einen vielgestaltigen Plural verwandelt. Ein nicht kleiner Theil der hier verabreichten Heiltränke schmeckt bitter, sehr bitter sogar — doch nicht widerlich: dafür sorgt die kundige Hand des Spenders. S. trifft fast immer das rechte Wort — und das will viel sagen; am rechten Ort wagt er aber auch das letzte (aussprechbare) Wort, weshalb die Lectüre sich nicht für unreife Köpfe und Herzen eignet. Die sechzehn Briefe, in die sie sich gliedert, wenden sich zur einen Hälfte an die Frau der sogenannten besseren Stände, zur anderen an die Frau des Arbeiters; wohlthuend berührt die Hochachtung, welche der Verf. der letzteren entgegenbringt. Eine Sonderausgabe hauptsächlich des zweiten Theiles käme sehr erwünscht. Übrigens würde der Titel besser in: »Die Ehefrau etc.« abgeändert. — Das gehaltvolle Buch sei allen (Männern wie Frauen), die ernste Abrechnung mit dem eigenen Selbst, dem eigenen Heim, der eigenen Gesellschaftsclasse abzuhalten pflegen, angelegentlich empfohlen.

Gössweinstein. E. M. Hamann.

Müllendorff Dr. Karl, Domcapitular und Ehrenprofessor: Die Trunksucht und die Branntweinplage, deren Folge und Heilmittel. Steyl, Missionsdruckerei, 1898. 8° (220 S.) geb. M. 1.20. — Von diesem ausgezeichneten Buche liegt bereits die 2. Aufl. vor; es sei besonders jetzt, da man überall daran geht, Trinkerasyle zu errichten und gegen das Laster der Trunksucht energisch Stellung zu nehmen, erneuter wärmster Beachtung empfohlen.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 19 u. 20.

(19.) v. Rottenburg, Nochm. Dr. Beumer u. d. engl. Trade-Unions. — Poerach, D. Gewerbegerichte als Einiggsämter u. d. gewerkschaftl. Vereinigggn d. dtschen Arbeiter. — Thieß, Socialpolit. Leistgen d. dtschen landwirtsch. Genossenschaften. — Adler, Wohngsnoth u. Arbeiterhäuser in Wien. — (20.) v. Halle, Weltmachtpolitik u. Socialreform. — Moerchen, Stillstd. u. Rückschritt i. d. Fürsorge f. Arbeits- u. Obdachlose. — Graf Chambrun †. — Adler, Ungar. Socialpolitik. — D. Jahresberichte d. Fabriken- u. Gewerbeinspectoren Bayerns f. 1898.

Gerichtshalle. (Wien, Breitenstein.) XLIII, 1—4.

(1.) 1898. — Schwendiner, Berufg. u. Versäumungsurtheil. — (2.) Rosenfeld, Btr. z. Frage d. Executionsführg. auf Superädificate. — (3.) v. Strobach, Z. Anwendg. d. Executionsordng. — Kirschbaum, D. Bedeutg. d. Schätzg. n. d. neuen Exec.ordng. — (4.) Jurist. Gesellsch. in Wien. — Beil. (in jeder Nr.): Demelius, D. Civilprocess.

Wolff E., Grundr. d. preuß.-dtschen sozialpolit. u. Volkswirtsch.gesch. 1640—1898. Berl., Weidmann. (232 S.) M. 3.60.

Philler O., Vorlesgen üb. d. bürg. G.-B. Lpz., Hirschfeld. (512 S.) M. 10.80.

Siber H., Compensation u. Aufrechng. E. Btr. z. Lehre d. dtschen bürg. Rechts. Ebd. (148 S.) M. 3.80.

Böninger E., Leitende Gedanken gesunder Volkswirtschaft. Ebd. (95 S.) M. 2.20.

Simkhowitsch Wl. Gr., D. Feldgemeinschaft in Russld. E. Btr. z. Socialgesch. u. z. Kenntn. d. ggwärt. wirtsch. Lage d. russ. Bauernstandes. Jena, Fischer. (399 S.) M. 10.—.

Beckmann Jos., Was ist uns Geld? E. Studie üb. d. capitalist. Wirtschaft d. Ggwt. Wien, Selbstv. (80 S.) M. 2.—.

Herkner H., D. Frauenstudium d. Nat.-ökonomie. Berl., Heymann. (55 S.) M. 1.—.

Korn A., Ist d. Deportation unt. d. heut. Verhältnissen als Strafmittel prakt. verwendbar? Berl., Guttentag. (259 S.) M. 4.50.

Goldstein F., Urchristenth. u. Soc.demokratie. Zürich, Goldschmidt. (191 S.) M. 3.—.

Stephani Fd., Katechismus d. Verwaltgslehre. I. Berl., Gerstmann. (115 S.) M. 1.—.

Stieve A., D. Ggstd. d. Bereichergsanspruche n. d. bürg. G.-B. Straßbg., Trübner. (118 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schlesinger Prof. Dr. Ludwig, Privatdocent an der Universität Berlin: **Handbuch der Theorie der linearen Differentialgleichungen.** II. Bandes I. Theil. Leipzig, B. G. Teubner, 1897. gr.-8° (XVIII, 532 S.) M. 18.—.

Der zweite Band des ausführlichen Werkes über lineare Differentialgleichungen wurde wegen Überfülle des Stoffes in zwei Theile zerlegt. Der vorl. erste Theil behandelt ausführlich die Gruppentheorie der linearen Differentialgleichungen und gewisse Umkehrprobleme im allgemeinen, ferner die mit der Theorie der Euler'schen Transformierten zusammenhängende Lehre von der Vertauschung von Parameter und Argument, sowie die Anwendungen dieser Theorie auf die Differentialgleichungen der Perioden Abel'scher Integrale. Nach einer Einleitung in die allgemeine Gruppentheorie und speciell die von Lie durchforschten continuierlichen Transformationsgruppen gibt der Verf. eine Darstellung der Arbeiten von Picard und Verriot über die Analoga der Galois'schen Theorie im Gebiete der Differentialgleichungen und ihrer Verwertung für die Integration derselben. Hierauf wendet sich der Verf. zu den specielleren Problemen der Gruppentheorie und der Theorie der Invarianten linearer Differentialgleichungen. Hier sind Riemann'sche Betrachtungen ganzer Systeme von Differentialgleichungen mit gemeinsamem Functionalcharakter, die Beziehungen zwischen cogredienten und contragredienten Differentialgleichungen, Irreducibilität und algebraische Integrierbarkeit Gegenstand der Untersuchung. Den Umkehrproblemen, speciell der Umkehrungsfunction des Integralquotienten bei Differentialgleichungen zweiter Ordnung ist der XI. Abschnitt gewidmet. Hier finden die Poincaré'schen Polygone und die nach Schwarz und Neumann geführten Existenzbeweise automorpher Functionen ihre Stelle nach Gesichtspunkten, wie sie Klein seinerzeit angegeben hat. Man kann hier bemerken, dass die Fassung des Satzes auf S. 250 über die Bedingungen eindeutiger Umkehrbarkeit des Integralquotienten nicht jedes Missverständnis ausschließt. — Im XII. Abschnitt behandelt der Verf. die Euler'sche Transformierte, insbesondere die Vertauschung von Parameter und Argument im Sinne von Abel und Fuchs, die Integration mit Hilfe bestimmter Integrale, die Tissot-Pochhammer'sche und die Gauß'sche Differentialgleichung. Die Fuchs'schen Untersuchungen über Differentialgleichungen, deren Gruppe von einem Parameter der Differentialgleichungen unabhängig ist, und die Anwendung dieser Theorie auf die Differentialgleichungen der Perioden elliptischer und Abel'scher Integrale werden hier gebracht. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass die hier als »Fuchs-Haedenkamp'sche« bezeichnete Relation zwischen den Perioden erster und zweiter Gattung eine einfache arithmetische Consequenz der Weierstraß Riemann'schen bilinearen Relationen ist und daher für Abel'sche Integrale überhaupt gilt. — Der Verf. hat den umfangreichen Stoff mit Glück geordnet, in vielem ergänzt und erweitert und klar und ausführlich dargestellt. Die Aufnahme der Hilfstheorien geht wohl manchmal etwas zu weit für den Leser eines solchen Werkes, doch ist hier ein zu viel besser als zu wenig. Den Schluss bilden Nachträge zum ersten Band; als Kleinigkeit sei bemerkt, dass im letzten Nachtrag der trigonometrische Factor bei der Gammafunction ausgefallen ist. — Druck und Ausstattung entsprechen dem Rufe der bewährten Verlagsfirma.

Innsbruck. Wirtinger.

I. **Prahn** Hermann: **Pflanzennamen.** Erklärung der botanischen und deutschen Namen der in Deutschland wildwachsenden und angebauten Pflanzen, der Ziersträucher, der bekanntesten Garten- und Zimmerpflanzen und der ausländischen Culturgewächse. Buckow (Mark), Rob. Müller, 1897. 12° (IV, 172 S.) geb. 3 M.

II. **Murr** Dr. Jos.: **Bemerkungen zur botanischen Nomenclatur.** (S.-A. aus der »Allgem. botanischen Zeitschr.« 1897, Nr. 3.) Karlsruhe, J. J. Reiff, 1897. gr.-8° (3 S.)

III. — —: **Weitere Bemerkungen zur botanischen Nomenclatur.** (S.-A. wie oben bei II, Nr. 4 u. 5.).

I. Dem kleinen, unansehnlichen Büchlein möchte man es gar nicht zumuthen, was alles darin enthalten ist. Ich war schon sehr unzufrieden damit, dass den deutschen Namen wie z. B. »Almrausch« nicht auch der lateinische beigesetzt sei. Das muss gerügt werden, dachte ich, blätterte aber weiter und fand noch eine Abtheilung, ein Register, und darin »Almenrausch« S. 48, 129. Letzteres war das zu Rügende. Aber S. 28? Da muss ich freilich die ganze Seite durchfliegen, doch finde ich, dass Rhododendron auch Almenrausch heißt. Die Rüge muss nun unterbleiben. Das Büchlein ist sehr gut durchdacht. Was der Titel verspricht, findet der Leser, vielleicht noch mehr. Das Vorwort orientiert uns über die Quellen für die Erklärung der Pflanzennamen, die natürlich Vielen nicht zugänglich sind. Vorl. Büchlein soll abhelfen, zum Verständnisse derselben führen und sie richtig aussprechen lehren, weshalb Tonzeichen und, fast zum Überflusse, auch Länge und Kürze der Vocale angegeben sind. Die Einleitung unterrichtet über die Entstehung der Namen. Die fünf Abschnitte erklären I. die lateinischen Gattungsnamen, II. die lateinischen Artnamen, III. die Namen der Personen, von welchen oder nach welchen Pflanzen benannt worden sind, IV. die deutschen Pflanzennamen, der V. gibt ein großes alphabetisches Verzeichnis der deutschen Pflanzennamen (S. 149—172). Ist das Büchlein auch zunächst für solche bestimmt, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind (für diese ist es unentbehrlich, wenn nicht ein größeres Werk wie Leunis' Synopsis zur Hand ist), so wird es doch der Kürze wegen auch viele andere Freunde gewinnen. Manche Erklärungen scheinen sehr gewagt zu sein; doch darüber möge ein Fachmann sich aussprechen. Weitaus das meiste wird alle befriedigen. Was wir aber wünschen müssen ist: das Büchlein muss fehlerfrei hergestellt werden. Druckfehler enthält es wenige. Es fielen uns auf: *acutangelus, Chamagrostis, decolerans, decoleratus, Dranunculus, Corydallis, Cyperis.* Mehr fanden wir unter den Tonzeichen. Es sollen die vorletzte Silbe betont haben: *Aristolochia, Arrhenatherum, decolorans, Diospyrus, Jacea, subtilis, Conium.* Warum ferner: *Forsteri, Tieberi, Halleri* u. s. w., wenn »*Lonicera*«? Spricht man denn auch *Lutheri*? Auf der drittletzten Silbe sollen folgende das Tonzeichen haben: *annotinus, aethiopis, agastachys, (brachy-, lepto-, leuco-, mega-, micro-, ortho-, polystachys), brachypus, dasycladus, monogynus*; ferner *amygdalinus, atriplicinus, citrinus, laurinus, quercinus, saccharinus, salicinus, (Laurus, Quercus* etc. sind nicht Thiere wie *canis, lupus, equus).* Wahrscheinlich auch *corallinus.* Zweifelhafte bleiben besser unbezeichnet oder unentschieden.

II. und III. In der botanischen Nomenclatur finden sich mitunter Namen, worüber Fachphilologen bedenklich den Kopf schütteln. Verf. ist von Beruf Philologieprofessor und als solcher durch mehrere Schriften rühmlichst bekannt. Nebenbei ist er eifriger Botaniker und hat sich als solcher durch zahlreiche Entdeckungen in seiner engeren Heimat (Innsbruck) und seinen bisherigen Wirkungskreisen (Marburg, Linz, Trient) ausgezeichnet (z. B. *Galeopsis Murriana*). In III bespricht Verf. einige sprachlich bedenkliche Gattungsnamen der mitteleuropäischen Flora (deren übrigens, wie Verf. gesteht, nicht viele zu finden wären). Manche müssen, um auch den Sprachgesetzen gerecht zu werden, eine einschneidende Änderung erfahren, z. B. *Oenothera* in *Onotheras, Atropa* in *Atropos, Androsace* in *Androsaces* u. s. w. — In II wendet sich Murr gegen die unsinnigen Vorschläge Klatt's (Berlin) auf Einführung des sächlichen Geschlechts für alle lateinischen Namen nichtdiöcischer Pflanzen und der phonetischen Schreibweise. *Salix phylicifolia* (kreuzdornblätterig) müsste z. B. nach Klatt genau so geschrieben werden wie *(Quercus) filicifolia* (farnblätterig), was mit Recht gegeißelt wird.

Duppau. J. Wiesbaur.

Österreich. botan. Zeitschrift. (Wien, Gerold.) XLIX, 1 u. 2.

(1.) Schmidle, 4 neue Süßwasseralgen. — Kerner, *Gentiana verna* L. u. *G. aestiva* (Schm.) — Bornmüller, *Hypericum pumilio, Cerasus hippophaeoides, Sedum rodanthum,* 3 neue Arten aus Anatolien. — Schlechter, Revision d. Gattg. *Holothrix.* — v. Halacsy, Florula Strophadum. — v. Sarnthein, Flora v. Tirol u. Vorarlbg. — (2.) v. Wettstein, D. bot. Garten u. d. bot. Institut d. dtsch. Univ. in Prag. — Bornmüller, E. neue *Celsia* aus d. südöstl. Persien. — Urumoff, Z. Flora v. Bulgarien. — Arnold, Lichenolog. Frgmte. — Waisbecker, Btrge z. Flora d. Eisenburger Comitats.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 1—6.

(1.) Berberich, D. bevorsteh. Opposition d. Planeten Mars. — (2.) Pickering, Veränderl. Sterne in Sterngruppen. — Moore, D. marine Fauna in d. großen afrikan. Seen. — (3.) Jackson, Phosphorescenz. — v. Hanstein, D. nachembryonale Entwicklg. v. Lasius Flavus. — (4.) Trabert, D. Zushg. zw. d. Erscheingen d. Erdmagnetism. u. d. elektr. Vorgängen in d. Atmosphäre. — Czapek, Btrge z. Kenntn. d. geotrop. Reizbewegggen. — (5.) Berberich, Period. Kometen d. J. 1899. — Ogg, Üb. d. chem. Gleichgewicht zw. Amalgamen u. Lösgen. — Rhumbler, Physikal. Analyse v. Lebenserscheingen d. Zelle. — (6.) Rubens u. Aschkinass, Wärmestrahlen dch. Quarzprismen. — W. B. Dames †.

Ztschr. f. math. u. naturw. Unterricht. (Lpz., Teubner.) XXIX, 6.

Nippoldt, D. math. u. meteorolog. Auffassg. d. harmon. Analyse. — Young, Z. math. Lehrbücherfrage. — Zimmerhaeckel, J. Cäsar's Rheinbrücke (Com. d. bello gall. IV, 17.) E. Reconstructionsversuch.

Dinter A., Herbariumschlüssel, umfassend d. Gefäßpflanzen Dtschlds Österr.'s u. d. Schweiz. Straßbg., Beust. (423 S.) M. 4.50.

Remsen Ira, Anorgan. Chemie, bearb. v. K. Seufert. Tüb., Laupp. (788 S.) M. 10.—.

Schupmann L., D. Medial-Fernrohre. E. neue Construction f. großr. astronom. Instrumente. Lpz., Teubner. (146 S.) M. 4.80.

Lobatschefskij N. Jw., 2 geometr. Abhdlgen. Üb. v. F. R. Engel. Ebd. (476 S.) M. 14.—.

Abromeit J., Flora v. Ost- u. Westpreußen. 1. Phanerogamen. 1. Berl., Friedländer. (S. 1—400.) M. 4.—.

Medicin.

Sachs Dr. med. Heinrich, Privatdocent an der Univ. Breslau: **Die Entstehung der Raum-Vorstellungen aus Sinnes-Empfindungen.** (Psychiatrische Abhandlungen, hrsg. von Dr. Karl Wernicke, 5. Heft.) Breslau, Schletter, 1897. gr.-8° (42 S.) M. 1.—.

S. scheidet zunächst den Geruch und Geschmack, als für die vorstehende Frage unwesentlich, von den übrigen Sinnen aus und unterzieht nur das Gesicht, Gehör und Getast, als die »eigentlich räumlichen« Sinne, einer näheren Untersuchung. Hiebei trennt er die einfachen Sinnesempfindungen (Schall, Licht), als psychisch wertlos und von vorneherein gegeben, von den Verhältnisempfindungen (Klang, Farbe), die wirklich eine psychische Leistung darstellen und der Ausfluss einer reactiven Thätigkeit des Körpers sind. Diese Leistung, dieser Reiz auf gewisse Ganglienzell-Gruppen wird nach dem Verf. als eine eigenartige Empfindung wahrgenommen und verbleibt in unserem Gedächtnis. Solche Empfindungen bilden die Intervallempfindung beim Gehör, die Richtungsempfindung beim Gesicht und die Innervationsempfindung beim Getaste. Diese drei Empfindungsarten fasst S. unter dem Namen Richtungsempfindung zusammen, weil alle diese Empfindungen einen ähnlichen Charakter besitzen, den der Bewegung: versucht man sich eine Richtung vorzustellen, so gelingt dies nur durch Vorstellen einer Bewegung und analysiert man umgekehrt die Vorstellung einer Bewegung, so findet man in derselben stets das Moment der Richtungsempfindung enthalten. Macht man den Versuch, sich den leeren Raum vorzustellen, so stößt man wieder auf Bewegungs-, d. h. auf Richtungsempfindungen. Unsere Vorstellung von dem Raume ist daher die Summe aller Richtungsempfindungen. Das Organ dieser Empfindungen ist nach dem Verf. das Combinationsfasersystem des Höhlengrau. — Zur Illustration für seine Ausführungen skizziert S. am Schlusse einen Krankheitsfall: ein Arbeiter wird durch den Bruch der unteren Brustwirbelsäule gelähmt, während die Empfindung vom Knie abwärts beiderseits vollkommen intact bleibt. Spontan gab derselbe an, dass er den Versuch, die Zehe zu bewegen, als eine ganz deutliche Bewegung derselben empfinde, und stach man den Kranken mit einer Nadel in die große Zehe, so empfand der Verletzte reflectorisch eine Bewegung derselben Zehe, also genau die Bewegung, die er unverletzt ausgeführt haben würde.

Wien. Dr. J. Starlinger.

Siemerling Dr. E., o. ö. Prof. der psychiatr. Klinik in Tübingen: **Casuistische Beiträge zur forensischen Psychiatrie.** (Aus »Vierteljahrschr. f. gerichtl. Medicin«.) Berlin, August Hirschwald. gr.-8° (IV, 172 S.) M. 4.—.

Nach dem Vorworte des Verf. hatte derselbe ursprünglich die Absicht, eine Sammlung von Gutachten und eine zusammenfassende Besprechung der einzelnen Gruppen zu geben. Durch äußere Umstände war er jedoch daran verhindert und bringt nun in vorl. Arbeit zwölf Fälle in loser Aneinanderreihung, ohne eine zusammenfassende Besprechung folgen zu lassen.

Von den Fällen erweisen sich die ersten vier nicht als Geisteskrankheiten, bei den anderen acht dagegen ergab die Beobachtung das Krankenbild der chronischen Verrücktheit, u. zw.: Fall V.: Arbeiter, 31 Jahre alt, Anklage wegen Betruges, Annahme der Simulation, Nachweis einer schweren hypochondrischen Verrücktheit. — Fall VI.: Kellner, 33 Jahre alt, vorbestraft, im Gefängnis Selbstanklage, »habe Mutter ermordet«. Verdacht auf Simulation. Paranoia chronica. — Fall VII.: Müller, 40 Jahre alt, Selbstanklage vor Gericht wegen Vatermord. Chronische Verrücktheit mit lebhaften hallucinatorischen Erregungszuständen. — Fall VIII.: Arbeiter, 29 Jahre alt, hereditäre Belastung, Mord der Ehefrau, angeborene Schlafsucht. Chronische Verrücktheit. — Fall IX.: Arbeiter, 45 Jahre alt, Mordversuch gegen die Frau, chronische Verrücktheit (Vergiftungsversuch, Eifersucht), kein Alkoholismus. — Fall X.: Cand. Juris, 28 Jahre alt, Schwindeleien, Beilegung eines falschen Namens, chronische, systemisierte Paranoia. Größenidee. — Fall XI.: Redacteur, 40 Jahre alt, hereditäre Belastung, vielfach vorbestraft, hallucinatorische Erregungszustände. Entwicklung eines Wahnsystems. — Fall XII.: Schriftsteller, 55 J. alt, vorbestraft, in der Untersuchung krankhafte Erscheinungen. Verdacht der Simulation, ausgeprägtes Wahnsystem.

Wien. Dr. J. Starlinger.

Wiener Medicin. Wochenschr. (Wien, Perles.) XLIX, 6—8.

(6.) Maydl, Weit. Erfahrgen üb. Implantation d. Ureteren in die Flexur b. Ectopia vesicae. — Pincus, Üb. Atmocausis u. deren Modificationen in d. Gynäkologie. — Crespi, Z. Behdlg. d Ischurie infolge Prostatahypertrophie. — Katz, Semiot Bedeutg. d. Zus.setzg. d. Kothfettes. — Jasinski, D. Gerechtigkt. v. Stdpkte d. Kriminalanthropologie. — (7.) Schramm, Btr. z. Lehre v. d. Nabelschnurbrüchen. — Hansy, Bilaterales Mammacarcinom. — Politzer, D. Aufgaben d. otiatr. Unterr. — (8.) Jez, Üb Typhusbehdlg. (Abdominaltyphus) m. e. Antityphusextract. — Schmeichler, Augenärztl. Mitthlgen. — *Beil.*: Öst.-ung. Centralbl. f. d. medicin. Wissensch. (Red. Th. Zerner.) X, 3 u. 4; Recensionen.

Der Irrenfreund. (Red. Dr. Brosius.) XL, 1/2.

Gutachten üb. d. Gemütszustd. der Ehefrau E. K. — Irrenärztl. Btrge z. Alkoholfrage. — Selbstmord u. s. Beziehgen z. Alkoholismus.

Centralblatt f. d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVII, 1 u. 2.

(1.) Ehrlich, Oxykampfer (Oxaphor) als Antidyspnoicum u. Sedativum. — (2.) Schnitzler, Diagnostik u. Therapie d. Darmstenosen.

Zeitschr. f. Elektrotherapie u. ärztl. Elektrotechnik. (Hrsg. H. Kurella, Coblenz, Groos.) 1.

Dubois, Üb. d. galvan. Reiz. — Meißner, Üb. Kataphorese u. ihre therapeut. Verwerthbarkt. — Meißner, Construction d. period. Stromwenders. — Neue Voltregulatoren.

Hygiela. (Stuttg., Zimmer.) XII, 1—5.

(1.) Gerster, Ärztl. Diätetiker aus d. 16. Jhd.: Jac. Oetheus. — Liebe, Noch e. Wort f. d. Volksheilstätten f. Lungenkrke. — Jordy, Dr. Sonderegger üb. d. Geheimmittelunwesen. — E. Wort an d. Ärzte. — Gg. d. Poesie d. Jugend. — Gerster, v. Leyden's Hdbch. d. Ernährungstherapie u. Diätetik. — (2.) Gerster, D. Pestfälle in Wien. — Böing, II. Oberimpfarzt Voigt in Hambg. als Kritiker. — Jordy, Vom dtschen Verein f. öffentl. Gesundhtspflege. — Stockmann, Üb. Anstellg. v. Krankenpflegerinnen u. Einrichtg. v. Krankenpflegestationen auf d. Lande. — Lietz, Mitthlgen d. dtschen Landerziehgsheimes. — (3.) Böing, Noch e. Wort z. Impffrage. — Benedikt, Btrg. z. Denkmethodik in d. Balneotherapie. — D. Opportunismus in d. medicin. Statistik. — (4.) Liebe, Alkohol u. Tuberkulose. — Gerster, Eulenburg u. Samuel's Lehrb. d. allg. Therapie III. — Z. 80. Geb.tag Max v. Pettenkofers. — (5.) Stadelmann, Ursachen u. Verhütg. v. nervösen Krankhten. — Dyes, D. natürl. Blutgen u. d. künstl. Blutentziehg. — Winternitz, Kneippkur. — Klimek, Aus d. ärztl. Landpraxis. — Ex ore te te tuo judico.

Jahrbuch f. Kinderheilkde u. phys. Erziehg. (Lpz., Teubner.) XLVII, 4.

Lewin, E. Btr. z. hämorrhag. Pleuritis b. Kindern. — Moro, Untersuchgen üb. diastat. Enzym in d. Stühlen v. Säuglingen u. in d. Muttermilch. — Gundobin, D. Gebiet u. d. Aufgaben d. Pädiatrie. — Köppen, Milch-Gift u. Vergiftg. — Czerny, Erwiderg. darauf. — Koeppe, Vgl. Untersuchgen üb. d. Salzgehalt d. Frauen- u. Kuhmilch. — Cattaneo, D. Behandlg. d. chron. Stuhlverstopfg. b. Kindern den. d. Bauchmassage. — Knoepfelmacher, D. Verhalten d. Gallenfarbstoffs im Harn b. Icterus neonatorum. — Thiemich, Üb. period. Schwankgen d. Pupillenweite b. Cheyne-Stokes'schem Athmen. — Keller, Chron. Nephritis u. cykl. Albuminurie im Kindesalter.

Mannsberg J., D. Malariakrkhten. Wien, Hölder. (453 S.) M. 12.—.

Quincke H. u. G. Hoppe-Seyler, D. Krkhten d. Leber. Ebd. (680 S.) M. 14.—.

Dexler Hm., D. Nervenkrkhten d. Pferdes. Wien, Deuticke. (277 S.) M. 7.—.

Michaelis A. A., D. Gesetz d. Zweckmäßigkt. im menschl. Organismus systemat. beleuchtet. E. anatom. physiolog. Abhdlg. als natürl. Teleologie. Berl., Bermühler. (163 S.) M. 5.—.

Malkmus B., Grundr. d. klin. Diagnostik d. inn. Krkhten d. Hausthiere. Hannover, Jänecke. (192 S.) M. 4.—.

Hofmeister F., Leitf. f. d. prakt.-chem. Unterr. d. Mediciner. Brschwg., Vieweg. (104 S.) M. 3.—.

Juvara E., Leitf. f. d. chirurg. Anatomie. Berl., Hirschwald. (291 S.) 8 M.

Wolkow M. M. u. S. N. Delitzin, D. Wanderniere. Btrg. z. Pathologie d. intraabdominalen Gleichgewichts. Ebd. (350 S., 35 Taf.) M. 14.—.

Walter A. D., Thierische Elektricität. Üb. v. Estelle du Bois-Reymond. Lpz., Veit. (153 S.) M. 4.—.

Sommer R., Lehrb. d. psychopatholog. Untersuchgsmethoden. Wien, Urban & Schwarzenberg. (399 S.) M. 10.—.

Kunkel A. J., Hdbch. d. Toxikologie I. Jena, Fischer. (564 S.) M. 12.—.

Pfister Hm., D. Abstinenz d. Geisteskrken u. ihre Behdlg. Stuttg., Enke. (88 S.) M. 2.—.

Seitz G., Terminologie d. Zahnheilkde. Lpz., Felix. (257 S.) M. 7.—.

Csokor Joh., Lehrb. d. gerichtl. Thierheilkde. Wien, Braumüller. (763 S.) M. 14.—.

Goldscheider A., Anleitg. z. Übgsbehdlg. d. Ataxie. Lpz., Thieme. (53 S.) M. 3.—.

Ziemssen O., D. Ethik d. Arztes als med. Lehrggstd. Ebd. (44 S.) 1 M.

Militärwissenschaften.

Janetschek Cl., D. Schlacht b. Austerlitz. (2. XII. 1805.) Brünn, Winkler. (170 S.) M. .60.

Bleibtreu C., Paris 1870—1871. Stuttg., Krabbe. (96 S. Ill.) M. 2.—.

Scherff W. v., D. Division v. Beyer im Main-Feldzuge 1866. Berl., Mittler. (133 S.) M. 3.50.

Pelet-Narbonne v., D. Reiterei d. 1. u. 2. dtschen Armee am 7.—15. VIII. 1870. Ebd. (217 S.) M. 6.—.

Bloch Joh. v., D. Krieg. Übersetzg. d. russ. Wkes d. Autors »D. zukünft. Krieg in s. techn., volkswirtsch. u. polit. Bedeutg.« (6 Bde.) Bd. I, III, VI. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (XXXII, 690; 448; 360 S.) M. 8.—, 6.—, 4.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Bleier Otto, stud. phil.: **Neue gasometrische Methoden und Apparate.** Mit 138 in den Text gedruckten Holzschnitten nach eigenen Zeichnungen. Wien, Spielhagen & Schurich, 1898. gr.-8° (X, 321 S.) M. 7.—.

Der Verf., dessen Name Jedem, der sich mit gasometrischen Methoden und Apparaten beschäftigt, wohl bekannt ist, will mit diesem Buche Abschied nehmen von seiner publicistischen Thätigkeit, was sehr zu bedauern ist. Er stellt hier die zahlreichen, sehr bemerkenswerten, aber in der Litteratur weit zerstreuten Angaben über seine neuen Apparate und Methoden übersichtlich zusammen, so dass das Buch eigentlich heißen könnte »Meine neuen gasometrischen Methoden etc.« Da aber diese Methoden einen guten Theil des auf diesem Gebiete überhaupt gemachten Fortschrittes der neueren Zeit bedeuten und da in dem Buche frühere Methoden in sehr geschickter, häufig historischer Anordnung herangezogen und beschrieben werden, und da besonders in den letzten, mehr referierend behandelten Capiteln viele neue Gesichtspunkte für weitere Ausarbeitung der hieher gehörigen Methoden sich darbieten, möchte Ref. dieses Buch nicht gerade als Lehr-, aber als sehr schätzenswertes Hilfsbuch für alle jene angelegentlichst empfehlen, die irgendwie gasometrische Methoden — sei es im wissenschaftlichen Laboratorium, sei es auf dem Gebiete der Technik — in ihr Arbeitsbereich ziehen wollen oder müssen.

Innsbruck. Malfatti.

Neueste Erfindgen u. Erfahrgen. (Wien, Hartleben.) XXVI, 1—3.

(1.) Bottler, Prakt. Erfahrgen üb. Pegamoid u. Pegamoidgewebe. — Andés, Darstellg. v. Leinölfirniss n. Livache. — (2.) Bottler, Üb. Zurichten u. Färben v. lohgarem Leder. — Itersch, D. rationelle Behdlg. d. Stalldüngers. — (3.) Kentzsch, Prakt. Anleitg. z. Vergolden, Verkupfern u. Versilbern v. Korbwaren.

Der Stein der Weisen. (Wien, Hartleben.) XI, 11 u. 12.

(11.) Etw. üb. Wohlgerüche. — Lagerbedürfnisse. — Damensport. — D. Anziehgskraft d. Erde u. ihre Folgewirkgen. — (12.) D. Kreml. — D. Farben d. Muscheln. — Oculi. — D. Einrichtg. d. Dampfkessel. — D. Plitvicer Seen. — Schutzfarben u. Geruchsinn d. Wegschnecken.

Frauen-Fleiß. (Berl., J. Schwerin.) VII, 1 u. 2.

In jeder Nr.: Arbeitsvorlagen f. Stickerei, Häkelarbeit, Klöppelarbeit etc. — Beil.: *Für d. Jugend.* (1.) Drehscheibenschießen. — *Im Reiche d. Kinder* 1 u. 2. — Löwenthal, Ärztl. Winke. — Liedtke, Häusl. Winke.

Kindergarderobe. (Ebd.) VI, 1 u. 2.

D. Mode, m. Schnittmusterbeil., doppelseit. Zuschneidebogen. Beil. *Für d. Jugend* u. *Im Reiche d. Kinder.*

Illustr. Wäscheztg. (Ebd.) IX, 1 u. 2.

D. Mode, m. Schnittmusterbeil., Klöppelarbeiten, Monogramme, Wäschebericht.

Hoffmann L., D. Reichsgerichtsbau zu Leipzig. Gesammtansichten u. Einzelheiten. Berl., Hessling. Fol. (100 Taf., 15 S.) M. 75.—.
Nieper F., D. eig. Heim. E. Sammlg. von einfachen, freistch. Einfamilienhäusern. Lpz., Voigt. (26 Taf., 6 S.) M. 3.—.
Ohlrogge W., D. Brieftaube m. bes. Berücks. ihrer Pflege, Zucht u. Dressur. Forst, Koobs. (178 S.) M. 3.—.
Breslauer Ed., D. Maschinenbau. I. Messinstrumente u. Maschinen-Elemente. Lpz., Arnd. (906 S.) M. 15.—.
Ertl M. u. St. Licht, D. landw. Genossensch wesen in Dtschld., systemat. dargestellt. Wien, Manz. (657 S.) M. 15.—.
Klemenčič J., D. Elektricitätswke in Tirol u. Vorarlbg., nebst e. kurzen Gesch. d. Elektrotechnik. Innsbr., Wagner. (32 S.) M. —.40.
Krüger W., D. Zuckerrohr u. s. Cultur. Magdebg., Schallehn & Wollbrück. (580 S.) M. 30.—.
Ebhard B., Dtsche Burgen. (In 10 Lief.) 1. Lief. Berl., Wasmuth. fol. (48 S., 4 Taf.) M. 12.50.
Biedenkopf Hm., Leitf. d. Ackerbaulehre. Berl., Parey. (122 S.) M. 1.40.
Boda M., D. Sicherg. d. Zugverkehres auf d. Eisenbahnen. Wien, Lehmann & Wentzel. (223 S.) M. 10.—.
Merckel C., D. Ingenieurtechnik im Altarth. Berl., Springer. (658 S.) M. 20.—.
Jentsch C., D. Agrarkrisis. Besteht e. solche u. worin besteht sie? Lpz., Grunow. (175 S.) M. 2.50.

Schöne Litteratur. Varia.

Bauer Fritz: **Ideal und Leben.** Schauspiel in fünf Acten nebst einem Prolog. Würzburg, Stahel, 1898. gr.-8° (153 S.) M. 2.50.

Vielleicht kennt der Verf. das Ideal; das Leben kennt er gewiss nicht. Man höre und staune! Ein junger Dichter hat — die mitgetheilten Proben sprechen allerdings sehr dagegen — ein großartiges Theaterstück geschrieben; ein Revolver-Journalist entwendet ihm das Original-Manuscript (eine Abschrift bleibt im Besitze des Autors!) und lässt das Werk unter seinem Namen aufführen, um sich vor dem drohenden Bankerotte zu retten. Die Leseprobe findet in Anwesenheit des wirklichen Dichters statt, dem man einredet, sein Name solle zur Erhöhung der Spannung ein Geheimnis bleiben. Bei der Première heimst der Revolvermann alle Ehren eines rauschenden Erfolges ein; der Dichter aber irrt im Foyer umher und bettelt alle möglichen fremden Leute an, sie möchten ihn um Gotteswillen für einen Augenblick in ihre Loge hineinlassen, damit er erfahre, was für ein Stück da eigentlich aufgeführt werde. (Die Billeteure dieses Theaters verkörpern in ihrer Unbestechlichkeit offenbar das »Ideal«.) Ein jüdischer Logenbesitzer versäumt großmüthig den Schnellzug um 10 Uhr 45 nach Frankfurt, um die Bitte des zu spät beunruhigten Dichters zu erfüllen. Großer Theaterskandal. Der gemeuchelte Autor schreit ins Publicum: »Ich protestiere, das ist mein Stück«; die Polizei will ihn einsperren, sieht aber ihr Vorhaben vereitelt, weil in dem unbekannten Lande, das Herr Fritz B. schildert, sich jedermann ungestraft in eine Amtshandlung einmengen darf. Der Unglückliche wandert also nicht auf die Wachstube, sondern auf die psychiatrische Klinik und es ist sein bester Freund, der ihm diesen lieblichen Aufenthalt anweist. Kein Wunder, dass der Ärmste endlich wirklich tobsüchtig wird und mit fünffüßigen Jamben um sich schlägt. Ja, ja, so ist das Leben!

Philippi Felix: **Wer war's?** Schauspiel in drei Acten. Breslau, Schlesische Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt, 1898. 8° (106 S.) M. 1.—.

Der berühmte Gelehrte, seine junge, lebenslustige Frau, der Baron, die Kleinstadt: also alle Elemente der üblichen Verleumdungskomödie. Neu ist nur das Mittel, mit dem der Verleumdung zu Leibe gerückt wird. Die ehrsamen Honoratioren von Dingsda erh[illegible] anonyme Briefe mit der Aufforderung, sie möchten gegen den Baron nicht weiter »Stellung nehmen«. »Wer war's«, der diese Briefe schrieb? Sagen wir es gleich, denn es kommt doch niemand darauf: die compromittierte Frau war's, welche diese bodenlose Dummheit begieng, weil sie den bisher platonisch gebliebenen Verehrer so heiß liebt, dass sie es nicht erträgt, ihn von den verachteten Krähwinklern verdächtigt zu sehen. Wieder ein Beweis, dass die Liebe ihre eigene Logik hat. — Die unmögliche Geschichte wird ganz handwerksmäßig hergerichtet und mit allerlei schönem Coulissenzauber ausgestattet; Sonne und Mond erhalten ihre bestimmten Beleuchtungs-Vorschriften und müssen immer genau so scheinen, wie es der Situation angemessen ist. Hoffentlich sind sie hübsch folgsam.

Dreyer Max: **Eine.** Historischer Schwank. 2. Auflage. Leipzig, G. H. Meyer, 1898. 8° (III, 91 S.) M. 1.60.

D. führt in die Zeit der Wiederläufer und schildert die Verheerungen, welche die »Lehre« des Schneiders Bockelsohn in den Köpfen westphälischer Bauern anrichtet; er geißelt die Vielweiberei und glorificiert die wahre Ehe. Die Tendenz ist also sehr reinlich, das Exempel leider weit weniger. Ein junger Landsknecht sieht sich von seiner Geliebten zurückgewiesen, macht infolgedessen von dem neuen »Gesetze« Brauch und nimmt drei Weiber mit sich auf sein Anwesen. Die drei balgen sich um den Vorrang in seiner Gunst, jede will zuerst mit ihm das Lager theilen; da wirft er sie endlich hinaus und freit seine Liebste, die sich nächtlicherweile vor den Verfolgungen anderer zu ihm flüchtet. Das Ganze ist — trotz poetischer Einzelheiten — peinlich geschmacklos, weil der Herr Landsknecht mit der Vielweiberei nicht etwa im Scherze, sondern allen Ernstes anbindet und weil seiner minniglichzarten Schlusswerbung um die »Eine« jede psychologische Voraussetzung fehlt.

— —: **In Behandlung.** Komödie in drei Aufzügen. 3. Auflage. Leipzig, G. H. Meyer, 1898. 8° (138 S.) M. 1.60.

Scheinbar wird hier die Frage der Frauen-Emancipation aufgeworfen, indem ein weiblicher Arzt sich durch die Vorurtheile der Kleinstadt in Ausübung der Praxis behindert sieht; in Wahrheit aber wird das moderne Thema rasch bei Seite geschoben und die uralte Krähwinkelei von anno Kotzebue wieder aufgewärmt. Neu ist höchstens, dass die verbrauchten Figuren sich unglaubliche Derbheiten leisten und dass der Versuch unternommen wird, das »Familienstück« mit Zoten zu garnieren. Ehemals pflegte die Naive des deutschen Normallustspieles zu fragen: »Mama, wie sieht denn ein Lieutenant aus?« Der wissbegierige Backfisch des Herrn Dreyer fragt: »Woran erkennt man eigentlich ein männliches Skelett?«

Wien. Czerny.

Düren A.: **Bei Ring und Ting.** Erzählung aus germanischer Urzeit. Dresden, E. Pierson, 1898. 8° (181 S.) M. 2.50.

Die Verfasserin versucht es, mit ihrer Erzählung den weiteren Kreisen Schlesiens Urzeit aufzuhellen, und ich glaube, sagen zu können, dass es ihr — soweit es möglich ist — trefflich gelang. Den wissenschaftlichen Theil beherrscht sie vollkommen; in künstlerischer Hinsicht lässt sie die etwas magere Haupthandlung sich zu langsam entwickeln. Die Schreibweise wäre löblich, wenn nicht sowohl in Vorzügen, wie in Mängeln völlig der Dahn'schen nachgeahmt. Ich möchte wünschen, dass sich die begabte Autorin von dieser Manier emancipierte.

Wien. W. Schriefer.

I. **Buning** Werumeus: **Marinebilder.** Aus dem Holländischen. 2 Bändchen. (Bibliothek der Gesammtlitt. des In- u. Auslandes, Nr. 906 u. 909.) Halle, Hendel. 8° (176 S.) 50 Pf.

II. **Sandmann** Hermann: **Lebenserinnerungen eines alten Seefahrers,** oder Erlebnisse und Beobachtungen von frühester Jugend bis zum 78. Lebensjahre. Emden, Selbstverlag. (Papenburg, Kapt. a. D. H. Sandmann.) gr.-8° (IV, 124 S.) 2 M.

I. Anspruchslose kleine Erzählungen, welche den Seedienst an Bord eines Kriegsschiffes und die Lebensschicksale einzelner Unterofficiere und Matrosen der holländischen Kriegsflotte schildern. Trotz der einfachen Schreibweise wird der Leser vielfach gefesselt; es ist unverfälschte Ursprünglichkeit und frische Seeluft, die ihm aus diesen Blättern entgegenweht.

II. Seeleuten und solchen, die sich für das Seeleben interessieren, sei dieses Büchlein empfohlen; wenngleich es in erster Linie nur für die Familie des Verf. bestimmt war, werden auch Fernerstehende manches Lesenswerte in dieser Autobiographie finden, so speciell z. B. im 16. Kapitel, in welchem der Verf. als Augenzeuge über das Bombardement von Odessa (1854) berichtet.

Port Said. Frh. v. Koudelka.

Sanders Daniel: **Citatenlexikon.** Sammlung von Citaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen. (Weber's Illustr. Katechismen. Nr. 176.) Leipzig, J. J. Weber, 1899. 8° (IV, 712 S.) M. 6.—.

Kurzweil Friedrich: **Der Anekdoten-Schatz** oder Pillen gegen üble Laune und Langeweile. 11. reichlich vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage von Hieronymus Jobs. Wien, Hartleben. (1899.) gr.-8° (III, 319 S.) fl. 1.—.

Goethe sagt in seinen »Sprüchen in Prosa« (das erstere der beiden obengenannten Bücher belehrt mich auf S. 33, dass die Stelle in den »Maximen und Reflexionen« III, Nr. 25 zu finden ist): »Eine Sammlung von Anekdoten und Maximen ist für den Weltmann der größte Schatz, wenn er die ersten an schicklichen Orten ins Gespräch einzustreuen, der letzten im treffenden Falle sich zu erinnern weiß.« Die beiden vorl. Bücher kommen diesem Bedürfnis des »Weltmannes« entgegen. Das erstere soll kein Concurrenzunternehmen zu Büchmann's »Geflügelten Worten« sein, da es vielmehr das Sentenzenhafte überhaupt berücksichtigt, ohne Bezug darauf, ob die mitgetheilten Stellen citiert zu werden

pflegen; es deckt sich hierin mehr mit Nehry's vortrefflichem, 1895 in 2. Auflage (Leipzig, Grunow) erschienenen »Citatenschatz«, der gegenüber Büchmann gleichfalls einen weiteren Umkreis gezogen hat. Die Eintheilung (alphabetisch nach den fettgedruckten Schlagworten) ist recht geschickt, so dass das Auffinden einer gesuchten Stelle sehr leicht möglich ist, ohne dass man ein Register zu Hilfe nehmen muss, wie bei Büchmann, oder den Wortlaut der betreffenden Stelle zu kennen braucht, wie bei Nehry. Bei dieser Anordnung ergibt sich von selbst die Zusammenfügung von Sentenzen verwandten Inhalts, was für manche Fälle von großem Werte ist. — Das Buch kann ob seiner Reichhaltigkeit (es dürfte circa 14.000 Sentenzen enthalten) und der geschickten Anordnung als sehr brauchbares Hilfsmittel — nicht nur für »Weltmänner« — bestens empfohlen werden. — Auch das zweite obengenannte Buch ist recht geschickt gemacht; besonders hat sich der Herausgeber vor allzu »abgetragenen« Anekdoten gehütet und durch eine sachliche Anordnung nach dem Inhalt der einzelnen Geschichtchen das Conglomeratartige, das allen derartigen Anthologien innewohnt, wenigstens einigermaßen gemildert.

Schriftsteller- und Journalisten-Kalender. Herausgegeben von Emil Thomas. 1899. Leipzig, Walther Fiedler. kl.-8° (272 pag. Seiten, 24 Blatt weißes Papier) geb. M. 2.50.

Neues Adressbuch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige mit Gratis-Beilage Verleger-Auslieferungstabelle. Herausgegeben von Walther Fiedler. 1899. Ebd. gr.-8° (672, 31, XVI S.) geb. M. 6.—.

Zwei Bücher, die für Schriftsteller und solche, die sich berufsmäßig mit litterarischen oder buchhändlerischen Dingen befassen, sehr brauchbar sind. Das erstere bringt in geschickter Raumausnützung eine große Menge von Tabellen, Formularien, Notizen, kleineren Aufsätzen u. dgl., die durchwegs für Schriftsteller von Belang sind. Freilich wird die Rectificierung so manches Irrthums (daran ist das Büchlein leider nicht arm) die wichtigste Aufgabe der folgenden Jahrgänge sein — sofern ihm solche beschieden sind, was zu wünschen wäre: denn es ist immerhin ein gelungener Versuch, der weiteren Ausbau verdient. — Das »Adressbuch des Deutschen Buchhandels«, das bereits im IV. Jahrgange steht, wird von Jahr zu Jahr reichhaltiger und hat für 1899 bereits stattliche Dimensionen angenommen: gegenüber dem 1. Jahrgange von 393 S. erscheint der heurige fast doppelt so stark. Beigegeben ist dem Buche ein Portrait und eine biographisch-litterarische Charakteristik C. F. Meyer's.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LVI. 2.

v. Nostitz-Rieneck, Von d. Denkfreiheit u. d. Lehrfreiheit. — Pfülf, D. Controverse üb. d. Pulververschwörg. — Schwarz, D. ob. Nil u. s. Erforschg. — v. Dunin-Borkowski, D. Weltanschauung d. Anarchisten. — Wesmann, D. San José-Schildlaus. — Beissel, D. Bedeutg. mittelalt. Kunstwke.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIII, 4.

D. Biographie d. Grafen v. Montalembert. — Volkswirtsch. u. Staatsordng. — Wahlkreiseintheilg. u. Zukft. d. kath. Partei in Belgien. — Savonarola u. d. heut. Italien. — Die Lücken in Bismarck's Memoiren. — Zeitläufe. — Wilpert's Gewandstudien.

Beil. z. Allg. Z'g. (München.) 1899, Heft 6. (Nr. 29–34.)

Berdrow, Üb. d. elektr. Betrieb auf Voll- u. Kleinbahnen. — v. Keyserling, M. Schongauer u. d. Nürnberger Sculptur. — Wartenberg, D. mittelgriech. Nationalepos. — Giesenhagen, D. Begriff d. Verwandtschaft in d. systemat. Botanik. — E. fürstl. Orientreise. — Wittko, W. Jordan. — v. Mansi, Ascet. Lieder. — Holzhausen, Litteratur- u. Stimmgsbilder aus d. 1. Coalitionskriegen. — Riggauer, D. Corpus nummorum. — Erk, Normale u. abnorme Winter.

Der Türmer. (Hrsg. J. Frh. v. Grotthuss.) I, 5.

Naumann, Religion u. Kunst. — Mennard, Wertungen. — Poppenberg, K. F. Meyer. — Zimmermann, Schein u. Sein im demokrat. Socialismus. — Burdette, Alpha u. Omega.

Die Wage. (Hrsg. R. Lother.) II, 7 u. 8.

(7.) Briefe an d. Grafen Thun. XII. — D. Hohenzollern-Legende. — Oth, Weibsnatur u. Civilisation. — Knauer, Naturwiss. Rdschau. — v. Bereer, Modernste Lyriker. — v. Gumppenberg, Münch. Brief. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht. — (8.) H. Kremersch, D. »Reellst« — Postelberg, Arbeiterrecht. — Achelis, D. Symbolik d. Tanzes. — Reich, E. sociales Freiwilligenjahr. — Vom Zeichnen. — Lothar, Vom Komödiespielen

Die Umschau. (Frkf., J. H. Bechhold.) III, 5–8.

(5.) Goette, Üb. d. heut. Stand d. Darwinismus. — Post, D. fremden Besitzgen in China u. deren künft. Eisenbahnen. — Ramsey, Üb. d. neuerdings entdeckten Gase u. ihre Beziehg. z. period. Gesetz. — Lampe, D. dtsche Tschadsee-Expedition. — Mehler, Medicin. — Lampe, Geographie. — Reh, Zoologie. — (6.) Tarnuzzer, D. Bergsturz v. Airolo. — Waldon, Üb. d. Haupteinwände gg. d. Theorie d. natürl. Auslese. — D. wirtsch. Verhältnisse d. dtschen Gebiets v. Kiautschou. — Oppeln-Bronikowski, W. Jordan. — Pochhammer, D. Musiktreiben uns. Zeit. — Archäologisches. — (7.) D. zukünft. Krieg. — Rechert, Panama in d. Litt. — Dessonville, D. Mineralsalze u. d. Pflanzenwuchs. — Bechhold, Chem. Technologie. — Weyrather, Vom Kunstgewerbe. — Nestler, Botanik. — (8.) Röntgenstrahlen. — Warner, Lyrik u. Epik im verg. Jahr. — Ruesner, Elektrotechnik. — Ambronn, Astronomie. — Oppenheimer u. Michaelis, Theoret. Medicin.

Österr.-ungar. Revue. (Hrsg. A. Meyer-Wyde.) XXIV, 3–5.

(3.) Herold, Vision. — M. W., D. Reiches Schmerz. — Schwicker, D. Bauernbefreig. in Ungarn 1848. — Kreibig, Uns. Währgs- u. Münzwesen in d. letzten 50 J. — Lambel, Aus Böhmens Kunstleben unter Karl IV. — Valentinitsch, D. Trajectanstalt in Bregenz. — (4/5.) Peruzzi, D. Cultur d. Laibacher Moores.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Keussen.) V, 1.

Kausen, Neuj gedanken. — Reflexionen z. Regiergsjub. Ks. Franz Joseph's. — Justus, Dreyfus als Folgewirkg. d. franz. Zustde. — Degen, D. Wucher. — Brüning, Lebenserinnergen e. Derwinisten.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 4–6.

(4.) Steiner, D. 3 Reiherfedern. — Benzmann, Jul. Hart. — Iserlus, A. v. Majerski. — Timbowski, D. letzte Tag. — *Dramaturg. Blätter.* II, 4: Michel, D. 1. Aufführg. d. Piccolomini. — Einige Bemerkgen üb. d. Drama. — (5.) Steiner, Emil Schiff. — Arem, D. Naturalismus der Dummen. — Maeterlinck, D. Schicksalstragödie. — *Dr. Bl.* II, 5: A. W. Iffland. — (6.) W. Jordan. — Friedmann, Briefe v. G. Ebers. — Steiner, Aristophanes. — Wiener Kunstleben. — Inger, D. Freundinnen. — *Dr. Bl.* II, 6: Fellech, D. Rechtssprechg. in Schiedsgerichtssachen d. dtschen Bühnenvereins. — »Fuhrmann Henschel« in Wien.

Das Apostolat d. christl. Tochter. »St. Angela-Blatt.« (Hrsg. A. Schöpfleuthner.) XI, 1 u. 2.

(1.) D. St. Josefshaus in Karlsbad. — Constantia u. Perseverantia. — D. Jahresversammlg. d. Leogesellsch. u. d. 2. n.-ö. Kath.tag. — M. Puchheim in Ob.-Öst. — 3 bevorzugte junge Seelen. — St. Barbara. — (2.) D. Ursul.-Kloster in Olmütz. — D. ruchlose Eifer d. Feinde Gottes. — D. »Gründtschen« in d. Litt. — D. Blüsh-Moidele. — P. Stenz in China.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 5.

Derschitz, D. rothe Thomas. — Bergilritz, Bei d. Nachtlampe. — Lacher, D. zersprungene Bettler. — Rosegger, F. ordentl. Augustin. — Maiser, Üb. d. Verh. d. Volks z. bild. Kunst. — Vernelsken, D. Wochentage. — Rosegger, Auf d. Wander. — Zehn, Wie d. Sepp d. Sterben zwingt. — Renk, Tief im Winter.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XV, 11 u. 12.

(11.) Jensen, E. Schuld. — v. Bojanowski, D. großherzogl. Bibliothek in Weimar. — Gotthard, D. Teich d. Unglücks. — Klaeber, Von Jerus. ins Jordanthal. — Klein, Vielerlei Quellen. — v. François, Hendr. Witboi. — Junghans, Gehen od. bleiben. — (12.) Bendlow, Aus d. Zauberlande. — Achleitner, Würzburg. — W. Jordan. — Gallet, Kapitän Satan.

Die Jugend. (Münch., Hirth.) IV, 1–8.

(1.) Schief, Für's Leben. — Hirth, D. Brunnenvergifter. — P. v. Schönthan, Liebe m. Erfolg! — (2.) Mejor, Mary, Come back! — Steinitzer, D. Wachsfigurencabinet. — (3.) Meyer-Förster, Einst! — Merni, D. Album. — D. nächste Lond. Drama. — (4.) v. Kirchhof, Aus d. Lüneburger Heide. — Gred, Vater. — (5.) Auernheimer, Renée's Verlobte. — Hedenstjerna, So ist d. Leben! — (6.) v. Hofmannsthal, D. Thor u. d. Tod. — Momentbilder sub specie aeternitatis. — (7.) Scheerbart, D. Märchen v. blauen Hund. — Willomitzer, D. Kgin d. Nacht. — (8.) Söderberg, D. Schatten. — Marni, Sirette.

Zur Guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 11 u. 12.

(11.) Brandenfels, Baroness Köchin. — Spiee, Flüsse, Luft. — Buchwald, E. paar Stiefel. — Wislicenus, S. M. S. Ks. Friedrich III. — Ott, D. Schürzenbauer. — (12.) D. Lond. Docks. — Theden Uns., August. — Hantzelt, Bedarf es e. Hygienezwanges? — Kaskelins, Im Charlottenbgr Jugendheim.

Für Alle Welt. (Berl., Bong.) 1899. 13–15.

(13.) v. Dincklage, Ohne Vergght. — Gendert, Aug' um Auge. — E. Kaiserjubil. — Daudet, Schuld u. Sühne. — Lieban, Besiegt. — Ichenhäuser, Ehemotive. — (14.) H. Witboi †. — Abt, Bezwungen. — March, Leb. Reclame. — Neuburger, D. Beleuchtg uns. Wohnräume. — (15.) Bede, Schützen d. Thierreichs. — Goehds, Sibir. Goldwäscherei. — v. Schaching, Traudl.

Große Modenwelt. (Berl., John Schwerin. Wien, Lechner.) VIII, 1–4.

In jeder Nr.: D. Mode. Mit Schnittmusterbeil., Handarb.beil. u. col. Modenblatt. — Beil.: *Aus besten Federn* 7–10: v. Borgstede, D. Schwäne v. Weidlingen. — Beil.: *Unterhaltgsblatt* (1–4): (1.) v. Eschstruth, Neuj.glocken. — A. Ristori. — (2.) Wellner, Überlistet. — (3.) Andree, Harmonie. — Anne Heer. — (4.) Lessen, D. Fastnachtsbeil. — Liedtke, Vom Tanzen.

Mode u. Haus. (Ebd.) XV, 1–4.

In jeder Nr.: D. Mode. Mit Schnittmusterbeil., color. Beil. u. 1. Beil. — Beil.: *Belletrist. Beil.* (2.) Parker, D. Engel d. Geduld. — Harrs, D. Lied. — Fließ, Auf falscher Fährte. — D. Frauen in d. Gesch. d. dtschen Geisteslebens. — v. Hanstein, Kunst u. Wissensch. — (3.) v. Borgstede, Zw. Lipp' u. Kelchesrand. — v. Schlicht, E. Prüfg. — (4.) Scheller, An d. Schwelle d. Glücks. — Herbert, D. Zauberschlot. — Beil.: *Aus besten Federn* 7–10: v. Borgstede, D. Schwäne v. Weidlingen. — Beil.: *Illustr. Kinderwelt*, 1 u. 2. — Beil.: *Ärztl. Rathgeber*, 1 u. 2. — Beil.: *Humor*, 1 u. 2.

Reinhard Emen., D. Gotteskind in Bethlehem, d. verheiß. u. d. ersehnte Welterlöser. Dichtgen aus d. Nachl. Heiligenstadt, Cordier. (444 S.) M. 5.60.

Seeburg F. v., Immergrün. Volkserzählgen. I, II. Regensbg., Pustet. (214, 208 S.) à M. —.60.

Richter C. Th., Magdalena. D. Großmutter. 2 Erzählgen. Stuttg., Krabbe. (138 S.) M. 2.—.

Achleitner, Österreich wie es war u. ist. Vaterländ. Erzählgen, Skizzen etc. (In 40 Lief.) Stuttg., Zeller. à (80 S.) M. —.50.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76, Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 6. Wien, 15. März 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

I. **Katschner Dr. Simon: Katechetik.** Anleitung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes an Volksschulen. Für Geistliche und Lehrer, sowie deren Bildungsanstalten. Graz, Ulrich Moser, 1899. gr.-8° (VIII, 220 S.) geb. M. 2.40.

II. **Brunner** J. N., Curat und Religionslehrer an der Luitpold-Kreisrealschule in München: **Didaktik und Methodik der katholischen Religionslehre.** (Aus Dr. A. Baumeister's »Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen.«) München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (65 S.) M. 1.20.

III. **Euglmann Heinrich: Das erste Unterrichtsjahr in der katholischen Religionslehre und biblischen Geschichte.** München, Nationale Verlagsanstalt, 1899. 8° (60 S.) M. —.70.

IV. **Eckert A.**, Prediger und Rector: **Der erziehende Religionsunterricht in Schule und Kirche.** Ein Beitrag zur Pädagogik und Katechetik. Berlin, Reuther & Reichard, 1899. gr.-8° (VIII, 195 S.) M. 2.60.

I. Katschner's »Katechetik« ist eine recht tüchtige Arbeit. Nachdem in der Einleitung Begriff, Eintheilung, Aufgabe und Ziel, Würde und Nothwendigkeit der Katechetik, beziehungsweise der Katechese kurz besprochen worden, wird in vier Abschnitten die Person des Katecheten, der Gegenstand, die Methode und die Geschichte der (katholischen) Katechese ausführlich behandelt. In einem Anhange werden die Bestimmungen des österreichischen Volksschulgesetzes in Betreff der Katechese, S. 16 f. auch die Erfordernisse für die Lehrbefähigungsprüfung behufs subsidiärer Ertheilung des Religionsunterrichtes durch die Volksschullehrer mitgetheilt. Im großen und ganzen können wir dem Verf. unsere volle Zustimmung aussprechen und möchten insbesondere die Ausführung über den Lehrgang (S. 73 ff.) und die Lehrform (S. 93 ff.) hervorheben. Die Geschichte der Katechese sollte aber u. E. an den Anfang gestellt sein, da die Erkenntnisquellen der Katechetik vor allem in der kirchlichen Lehre und Überlieferung liegen, wie denn auch S. 141 unter anderem als Zweck der geschichtlichen Darstellung bezeichnet wird, »das Verständnis des Wesens der katholischen Katechese zu erleichtern«. S. 5 ist bei Bezeichnung der katechetischen Hauptaufgabe die Lehre vom Gebet nicht genannt, diesem doch so wichtigen Mittel zur Erlangung der Gnade. S. 150 ist *paedagogus* und S. 159 *saligia* zu lesen, wo überdies *saligia* als Hauptsünde gefasst zu sein scheint, während das Wort nur die Zusammenfassung der Anfangsbuchstaben der lateinischen Benennung der Hauptsünden in ihrer gegenwärtigen Reihenfolge ist. Mit Recht nimmt der Verf. die Kirche in Schutz gegen den Vorwurf, dass sie die religiöse Bildung des Volkes im Mittelalter vernachlässigt habe (S. 177), bemerkt aber in

dieser Hinsicht schon im Vorwort p. V, dass er in seinem Buche hauptsächlich die deutschen Länder berücksichtigt habe. Das Urtheil des (S. 195 genannten) Nuntius Anton Possevin S. J. (vgl. Kirchenlexikon, 2. A., VIII, 268) enthält doch eine recht scharfe Kritik der damaligen Zeit. S. 180 ist der Einfluss Luther's auf die Katechese nicht genügend gewürdigt. Denn nicht bloß durch die Bibel, welche er zum Volks- und Schulbuch machte, sondern vor allem auch durch den Katechismus und das deutsche Kirchenlied erwarb sich Luther in kurzer Zeit die Herrschaft über die Schule und damit über die »Kirche« in einem großen Theile Deutschlands. Nicht als ob die sogenannte Reformation diese Hilfsmittel erst geschaffen hätte, nein, Possevin konnte mit vollem Rechte erklären: »*repetimus nostra, non usurpamus aliena*« (a. a. O. S. 288), denn das Wesen des Katechismus ist Stammgut der katholischen Kirche, aber die Reformation hat diese Hilfsmittel für ihre Zwecke energisch auszubeuten gewusst. Der Katechismus kam als Unterrichtsbuch in die Hände der »Katechumenen«, und das Kirchenlied wurde zum Träger des religiösen, beziehungsweise confessionellen Bewusstseins, ja letzteres hat den »Glauben« in vielen Gemeinden hinübergerettet über Generationen von rationalistischen Pastoren bis auf unsere Zeit. — Das Buch hätte bedeutend an Wert gewonnen durch engere Zusammenfassung des Wesentlichen und durch Verweisung aller nebensächlichen Punkte in Anmerkungen.

II. Brunner's »Didaktik und Methodik der katholischen Religionslehre« an den Mittelschulen nimmt in Baumeister's »Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen« (III. Bd., 5. Abth.) einen Ehrenplatz ein, der ihr nach Inhalt und formeller Darstellung gleichmäßig gebürt. Wir begrüßen die Separatausgabe dieser schönen Abhandlung mit Freuden und wünschen, dass sie in recht viele Kreise gelangen möge. Nachdem gleichsam einleitungsweise das Verhältnis von Cultur und Bildung, Christenthum und Bildung, die Bildungskraft der christlichen Religion, sowie der Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten überhaupt zur Erörterung gelangt waren (§§ 1 bis 4), werden der Lehrstoff des Religionsunterrichtes im allgemeinen und die Glaubens- und Sittenlehre, die biblische und Kirchengeschichte nebst der Liturgik speciell behandelt (§§ 5 bis 10). Unseren besonderen Beifall findet die Darstellung des Verhältnisses der biblischen Geschichte zum Katechismus. Von §§ 11 bis 16 wird die katechetische Lehrform dargelegt, zuerst im allgemeinen und dann hinsichtlich der einzelnen Doctrinen, wobei die Behandlung des Katechismus und des Lehrbuches von größtem Interesse ist. Die Handhabung der Disciplin und die Einführung in den Gottesdienst, die Schülerbibliothek und das Verhältnis des Religionslehrers zu der Familie einer-, dem Lehrercollegium andererseits bilden den Gegenstand der §§ 17 bis 20. Die Schrift sei bestens empfohlen.

III. Das Schriftchen Englmann's ist ein praktischer Leitfaden für Katecheten und Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichtes an Kinder des ersten Schuljahres, welche getrennt von denen des zweiten, beziehungsweise dritten Jahres unterrichtet werden. Störend wirkt die wiederholte Form: »Ich muss euch etwas lernen« (statt lehren). Das S. 18 A. erwähnte heuristische Verfahren entspricht nicht dem Begriff der heuristischen Methode, sondern der sog. Examensfrage.

IV. »Der Theorie des evangelischen Religionsunterrichtes fehlte bisher die einheitliche Begründung der Nothwendigkeit seiner Lehrstoffe, seiner Stoffvertheilung und Stoffbehandlung.« Diese Lücke will Eckert durch seine Arbeit ausfüllen. (S. Vorwort.) Obgleich, oder besser weil das ganze Buch sich nur mit dem evangelischen Religionsunterrichte beschäftigt, hat Ref. es mit Interesse gelesen und mannigfache Anregung zu lehrreichen Beobachtungen empfangen. So wird z. B. die methodischen Grundsätze für die Behandlung des biblischen Geschichtsunterrichtes (S. 79 ff.) und des Katechismusunterrichtes (S. 116 ff.), sowie die Ausführungen über die Persönlichkeit des Katecheten (S. 175 ff.) auch der kath. Katechete nur mit Nutzen lesen. Das über die biblische Geschichte als kirchlichen Unterrichtsstoff im Mittelalter Gesagte (S. 82 f.) ist zwar nicht unrichtig, aber durchaus ungenau und deshalb irreführend (vgl. Kirchenlexikon, 2. A., V, 493 ff.). S. 82 u. 169 lies Origenes statt Origines.

Tübingen. Anton Koch.

Freisen Prof. Dr. theol. Joseph: **Manuale Curatorum secundum usum ecclesie Rosckildensis.** Katholisches Rituatbuch der dänischen Diöcese Roeskilde im Mittelalter. Herausgegeben mit historischer Einleitung. Paderborn, Junfermann, 1898. gr.-8° (XXXV, 68 S. m. 2 Abb.) M. 3.—.

Die seltene Frucht einer nordischen Studienreise wird in vorl. Schrift dem Liturgiker, Exegeten und Canonisten geboten; eines der wenigen liturgischen Documente, welches der zerstörenden Hand der sogenannten Reformation in Dänemark entgangen ist, wird durch F. der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht. Ein längerer Excurs über die Bekehrung Dänemarks zum Christenthum und das Aufblühen der katholischen Kirche daselbst, die Protestantisierung des Landes und das jetzige katholische Leben und Wirken in dem nordischen Inselreiche, verbunden mit einer dankenswerten Übersicht der nachreformatorischen dänisch-katholischen Litteratur, liefert den nothwendigen Begleitapparat für das Verständnis des edierten Rituale. Dasselbe ist hervorgegangen aus dem einstigen kirchlichen Centrum des Landes, der Bischofstadt Roeskilde bei Kopenhagen, und im Jahre 1513 in der Druckerei des Kopenhagener Canonicus Paul Räff gedruckt worden. Verf. gibt eine genaue Beschreibung des einzigen noch erhaltenen Exemplares dieser Edition, welcher er sodann den Text folgen lässt. Dieser beansprucht unser größtes Interesse, da er die Liturgie des Nordens *in ritualibus* wiederspiegelt und diese nach Ausweis des ehrwürdigen Documentes von der römischen Liturgie mehrfach abweicht. Die *benedictio aquae* (Weihwasser), der Taufritus, Copulation und Brautmesse, Viaticum, hl. Ölung und *commendatio animae*, sowie der Begräbnisritus bilden gewissermaßen den I. Theil der Agende, dem sich eine Reihe von Benedictionen verschiedener Personen und Sachen, sowie Formularien für Processionen anschließen. — Die Resultate seiner Vergleichungen mit verschiedenen anderen alten Ritualien (Minden, Freising, Rom, Paderborn, Münster u. a.) hat der Verf. in erklärenden Fußnoten niedergelegt. Die große Verschiedenheit zwischen diesem nordischen Ritus und den römischen Gebräuchen sucht Prof. Krieg (Litt. Rundschau 1898, S. 301 f.) so zu erklären, dass die im Norden Anfang des 9. Jhdts eingeführte fränkische Liturgie neben dem römischen Kern noch einen Niederschlag gallicanischer, mozarabischer und anderer westeuropäischer Gebetsformularien enthielt. Eine fruchtbringende Untersuchung dürfte aber wohl erst dann am Platze sein, wenn noch andere nordische liturgische Documente ediert sein werden. F. bereitet die Edition eines anderen nordischen Rituals, betitelt: *Manuale Slesvicense*, vor und gedenkt auch das nordische kirchliche Eheschließungsrecht in einer eigenen Monographie zu bearbeiten. — Alle derartigen Editionen liturgischer Documente sind mit Freuden zu begrüßen, zumal augenblicklich in Deutschland fast alle unsere bedeutenden Liturgiker (Thalhofer, Baeumer, Ebner, Probst u. a.) theils heimgegangen sind, theils im hohen Greisenalter stehen. — In der Textedition wäre Anzeichnung der Linien durch senkrechte Striche, sowie Numerierung der betr. Blätter oder Paginierung im Texte (f^r. und f^v.) angezeigt gewesen, damit der Leser wisse, wo im Original er sich befinde.

Seckau. P. Ildephons Veith, O. S. B.

Müller Josef, Dr. phil.: Der Reformkatholicismus die Religion der Zukunft. Für die Gebildeten aller Bekenntnisse dargestellt. Würzburg, Göbel, 1899. gr.-8° (VIII, 102 S.) M. 1.50.

Der erste Theil dieser Schrift behandelt aphoristisch aber sehr anregend apologetische Grundfragen: über die Religion im allgemeinen, über Christus den Gottmenschen, die hl. Schrift, das apostolische Glaubensbekenntnis, die Kirche und deren Unfehlbarkeit (S. 1—44). Im zweiten Theile wird unter der Überschrift »Katholicismus und Protestantismus« zuerst das quantitative Sinken der Katholiken Deutschlands gegenüber den Protestanten und das qualitative Zurückbleiben jener nach Rang, Intelligenz und Besitz behauptet und unter mancherlei öfters recht wirksamen apologetischen Digressionen zu ergründen versucht, wobei zugleich ein heftiger Vorstoß gegen die Scholastik geführt wird, in deren nicht mehr haltbaren Lehrmeinungen M. »ein Hauptbollwerk der Rückständigkeit« des Katholicismus erkennen zu müssen glaubt. Hierauf werden als nothwendige Reformen auf katholischer Seite bezeichnet: Anerkennung und Verwendung der modernen Fortschritte in allen Wissenschaften, namentlich in Philosophie und Theologie, Benützung der Universitäten für die studierende Jugend, Wiedereinführung von Synoden, größere Annäherung an die Laienwelt, Meidung unchristlicher Gehässigkeit in Kritik und Polemik. Mit der Erörterung einiger Hindernisse der Versöhnung im protestantischen Lager schließt die Schrift. M. bemerkt in der Einleitung, dass er sich hier auf die wissenschaftlichen Reformen beschränke und in einer weiteren Schrift die seelsorglich-praktischen, Schul-, socialen und politischen Verhältnisse ins Auge fassen wolle. Ref. möchte diese Schrift abwarten, um dann ein Urtheil über das Ganze der Ideen M.'s fassen zu können. Nur das soll schon hier bemerkt sein, dass der anspruchsvolle Titel der Schrift »Reformkatholicismus« sich mit dem Inhalte der Schrift nicht zu decken scheint, dass die Polemik gegen die Scholastik, wie sie hier auftritt, sachlich und formell verfehlt ist, dass die als wissenschaftliche Reformen bezeichneten Forderungen nur zum Theil die Wissenschaft unmittelbar berühren und in ihrer Gänze keineswegs bedeutend genug erscheinen, um die herausfordernde Haltung M.'s hinlänglich zu rechtfertigen.

Wien. Schindler.

I. **Fugger-Glött, P. Herm. Jos. Graf, S. J.: Natur und Gnade im Leben und Sterben.** Zur Beleuchtung unserer verworrenen Lage und einzigen Rettung. Mainz, F. Kirchheim, 1897. kl.-8° (XVI, 278 S.) M. 4.—.

II. **Guéranger Dom Prosper, Abt von Solesmes: Das Kirchenjahr.** Autorisierte Übersetzung. Mit einem Vorworte von Hausprälat Gen.-Vicar Domcapitular Dr. J. B. Heinrich. 14. Band: Die Zeit nach Pfingsten. 6. Abtheilung. Eingeleitet durch Hausprälat Domcapitular Dr. Friedr. Schneider. Mainz, F. Kirchheim, 1898. 8° (XIV, 533 S.) M. 4.80.

III. **Thym P. J. A., S. J.: P. Johann Philipp Roothaan, 21. General der Gesellschaft Jesu** (23. XI 1785 bis 8. V. 1853.) Nach dem Holländischen von Jos. Martin S. J. Ravensburg, Dorn, 1898. 8° (149 S. m. Bildn.) M. 1.60.

I. Als III. Bändchen der »Kreuzfahrerblätter«, auf dem Zuge gesammelt und Freunden der Wahrheit zugeeignet«, bietet der Verf. die vorl. Schrift dar, die im Wesen eine Apologie der Hauptpunkte der christlichen Moral im Gewande geistvoller Essays über Glauben, Hoffen, Lieben, Familie, christliches Leben und christliche Vollkommenheit, Gebet als Nerv jeder wahren Cultur, Himmel enthält. F.-G. berücksichtigt in erster Linie die Verhältnisse der sogenannten höheren Stände und setzt sich vorzüglich mit den dort beobachteten Lebensanschauungen und Gewohnheiten auseinander; seine Aufgabe erblickt er vor allem darin, zu zeigen, dass »alle Anforderungen des übernatürlichen Zieles den Bedingungen und Entwicklungen des natürlichen Lebens nicht nur nirgends verkümmernd oder hemmend in den Weg treten, sondern die reine und volle Entfaltung der Natur zur Voraussetzung aller höheren Vollendung haben.« Ruhiger Ton, elegante Schreibweise, gründliche Erfassung und warme Darstellung des behandelten Stoffes empfehlen gleichmäßig die Schrift, namentlich für jene Kreise, denen sie vorzüglich zugedacht ist; die Druckausstattung ist glänzend, die Heftung unzulänglich.

II. Dieser vorletzte Band des großen liturgisch-ascetischen Werkes bringt außer dem Ordinarium der hl. Messe und dem Tagestheile des Officiums in der Pfingstzeit das Proprium der Heiligen vom 23. Aug. bis 31. Oct., das letztere in der rühmlich bekannten Weise der früheren Bände. Die Einleitung theilt mit, dass die bisherigen Bände durch Philipp Wasserburg (pseudonym Philipp Laicus † 1897) aus dem Französischen bearbeitet wurden, den diese Arbeit selbst zu jener Läuterung geführt habe, in der ein mehrfach sturmerfülltes Leben schließlich harmonisch und hoffnungsselig ausklang.

III. Roothaan, der berühmte Übersetzer und Erklärer der Exercitien des hl. Ignatius, war 1785 geboren in Amsterdam aus einer dahin von Frankfurt eingewanderten Familie, trat 1804 in Russland in die Gesellschaft Jesu ein, flüchtete nach der Verbannung der letzteren aus Russland 1820 in die Schweiz und wurde nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Piemont 1829 zum General seines Ordens gewählt, den er bis zu seinem Tode im Jahre 1853 mit Klugheit und Umsicht leitete. Die vorl. Biographie schöpft vorzüglich aus Roothaan's Briefen an seine Familie (1804—1852) und seinen Rundschreiben an die Gesellschaft Jesu; sie behandelt pietätvoll den hervorragenden Mann und seine Lebensschicksale, welche durch die Zeitwirren zu Beginn und in der Mitte dieses Jhdts. mächtig beeinflusst waren, ohne aber eine eigentliche Geschichte insbesondere der langjährigen Leitung des Ordens der Jesuiten durch Roothaan zu bieten. Roothaan's heiligmäßiges Leben tritt klar hervor. r.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX (1899), Febr.

Paulus, D. Bewilligg. d. Portiuncula-Ablasses. — Franz, Btrge z. Gesch. d. Messe im dtschen M.-A. — Bellesheim, Don L. Tosti, Benedictiner auf M.-Cassino. — Gothein's Heiligencaricaturen. — Rec.: Waitz-Willmann, Allg. Pädagogik (Seidenberger).

Theol.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) IX, 3.

Sachs, Dauer d. Höllenstrafen. — Geiger, D. dtsche Civilgesetzbuch u. dessen Einfl. auf d. relig. Kindererziehg. in Preußen. — Pfeifer, Kritik u. Widerlegg. d. Einwendgen Volkelt's gg. d. Wunder. — Franz, Z. Gesch. d. gedr. Passauer Ritualien. — Weber, D. Zeit d. 2. Jerusalemreise d. bekehrten Paulus. — D. kath. Studentencorporationen an unseren Hochschulen. — D. Lehre v. d. Kirche im Volkskatechismus. — Hilaris, D. relig. Bilder in d. Familienwohngen. — Schultzer, Schwester Marie Madeleine aus d. bayr. Kgshause. — Kronseder, Beerdigg. v. Wöchnerinnen. — Kaiser, Rechnercurse b. Raiffeisenvereinen.

Pastor bonus. (Hrsg P. Einig.) XI. 5 u. 6.

(5) Kleinschmidt, D. Pastor bonus in d. altchristl. Kunst. — Hilaris, D Neurasthenie in ihren Beziehgen z. eth. Leben. — Baute, lo deterius. Über d. Breviar. — Jos. Müller, Antikritik. — (6) Frins, D. theolog. Summa d. hl. Thomas v. Aq. — Priester u. Volk.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) 1899. Nr. 119 u. 120.

(119.) Reun u. Sittich ursprüngl. Bened.-Klöster. — Mitthlgen. üb. uns. Klöster u. Ordensbrüder in Belgien. — P. Martin Hoch's Gedichte. — Von uns. Kranken. — (120.) F. X. Frh. v. Tauffrer. — Wandergen. dch. Cist.-Klosterruinen in Norddtschld.

Correspondenz-Blatt f. d. kath. Clerus Österr.'s. (Red. R. Himmelbauer.) XVIII, 1—4.

(1.) Scheicher, D. Zeitläufe u. ihre Lehren. — Kernstock, Steht d. kath. Bellestrik auf d. Höhe d. Zeit? — Schneider, Bismarck u. Österreich. — D. Ruhegehalte d. leistgsunfähig geword. Seelsorger. — D. Bekämpfg. d. Alkoholismus e. spec. Pflicht d. kath. Clerus. — Z. Ausfolgg. v. Trauungsacten. — (2.) Autorität u. Byzantinismus. — Z. Reorganisation d. Wiener theol. Facultät. — Weimar, Christusbilder. — Senfelder, D. 1. Hilfe b. Unfällen. — (3.) Scheicher, Verschiedene Weltanschauungen. — (4.) Scheicher, E. clericales Capitel. — Beil.: *Hirtentasche.* (Red. F. Langer.) XXI, 1 u. 2: (1.) D. Beichten der Nupturienten. — Grußformeln f. Priester. — (2.) Pastoralklugheit. — Vorsicht in Erbauungschriften bez. d. Ausdrücke.

Möhler A., D. griech., griech.-röm. u. altchristl.-lat. Musik. E. Btr. z. Gesch. d. gregorian. Chorals. (Röm. Quartalschr., 9. Suppl.-Heft.) Freibg., Herder. (88 S.) M. 5.—.

Keppler P. W., D. Adventsperikopen, exegetisch-homilet. erklärt. Freibg., Herder. (143 S.) M. 2.20

Thalhofer F. X., Entwicklg. d. kath. Katechismus in Dtschld. v. Canisius bis Deharbe, hist.-krit. dargelegt. Ebd. (246 S.) M. 3.—.

Paulus N., J. Tetzel, D. Ablassprediger. Mainz, Kirchheim. (187 S.) M. 2.50.

Fischer E. S., Card. Consalvi, Lebens- u. Charakterbild d. großen Ministers Papst Pius VII. Ebd. (350 S.) M. 4.—.

Lechner M., D. Buch d. Kreuzes. E. dreif. Cyklus Fastenpredigten. Innsbr. Rauch (220 S.) M. 2.—.

Holl K., Fürstbisch. Jak. Fugger in Constanz (1604—26) u. d. kath. Reform d. Diöcese im 1. Viertel d. 17. Jhdts. Freibg., Charitas-Verband. (295 S.) M. 3.60.

Hurter H., Nomenclator literarius recentioris theologiae cath. Tom. IV. (Theol. cath. medii aevi 1109—1563.) Innsbr., Wagner. (1356 Sp., CCLV S.) M. 18.—.

Origenes' Werke. Bd. I, II. (D. Schrift v. Martyrium. Die Schrift v. Gebet.) Hrsg. v. P. Koetschau. Lpz., Hinrichs. (XCII, 374 u. 545 S.) M. 28.—.

Tiele C. P., Einleitg. in d. Religionswissenschaft. Gifford-Vorlesgen, dtsch v. G. Gehrich. I. Morphologie. Gotha, F. A. Perthes (250 S.) M. 4.—.

Goßner R., Preuß. evangel. Kirchenrecht. Berl., Heine. (588 S.) M. 5.75.

Philosophie. Pädagogik.

Pfleiderer Edmund in Tübingen: **Sokrates und Plato.** Tübingen, H. Laupp, 1896. gr.-8° (XIV, 921 S.) M. 18.—.

Das umfangreiche Werk ist eine vollständige Geschichte der sokratischen und platonischen Philosophie in zwei Büchern. Im ersten wird Sokrates als der Heros der griechischen Aufklärungszeit mit Luther und Kant verglichen und der Sophistik entgegengestellt, die er fortsetzt und überwindet. Er wird weder als Popular-

philosoph, noch einseitiger Mann der Speculation, sondern als reformatorischer Volks- und Jugendlehrer gefasst. Seine treibende Grundidee und sein Lebensziel ist die Nookratie (nicht Noologie), die Herrschaft der Vernunft im Leben des Einzelnen, des Staats, der Gesellschaft. Die Verurtheilung des Sokrates wird erklärt aus der Reaction der alten Staatsordnung gegen den größten Vertreter der Aufklärung. Mir scheinen hier die mystischen, die conservativen, ja reactionären und romantischen Züge des Sokrates etwas zu wenig berücksichtigt. Schon der xenophontische Sokrates tritt ganz anders, antiaufklärerisch, aristokratisch, als Freund des heroischen frommen Zeitalters auf und als Freund des altbiederen dorischen Wesens. Das musste der siegenden Demokratie das Hauptärgernis sein, welches durch den religiösen Schein der Anklage nur heuchlerisch verdeckt und ins Gegentheil verkehrt ward. Mit Recht wendet sich P. gegen die Hyperkritik der letzten Jahrzehnte, die den ganzen Xenophon zerpflückt hat. Aber ich glaube, dass seine trefflichen Bemerkungen noch mehr auf Platon passen. Ich kann mich hier nur auf meinen im Druck befindlichen »Sokrates« berufen, der die Nachweise zu bringen suchen wird, dass die xenophontische Darstellung den platonischen Sokrates nicht nur nicht ausschließt, sondern ihn geradezu voraussetzt. Vor allem aber ist bisher die einzig gleichzeitige Quelle, Aristophanes, noch viel zu wenig ausgenützt worden; und doch wird fast in jeder Komödie Sokrates mit Namen oder Spitznamen genannt. Aristophanes beweist, dass die Ideenlehre altsokratisch ist, indem er die »Wolken« als die personificierten unsterblichen Ideen (ἀθανάτας ἰδέας, V. 289) auftreten lässt, ebenso wie später die Vögel der Wolkenkuckucksstadt. Die »Frösche« aber sind, um anderes zu übergehen, geradezu gegen das etwa zwei Jahre vorher (407) ausgeführte theaterfeindliche Staatsideal gerichtet, wie es uns durch Platon überliefert ist. Mit nackten Worten sagt das der Chor am Schlusse (Ranae 1491): »Schön, wer nicht beim Sokrates sitzend Grübelworte schwatzt, wer nicht die Musenkunst verschmäht und sich des Größten, was die Tragödie uns geschaffen, nicht beraubt! Aber mit hochtrabenden Reden thätigen Müßiggang zu treiben, ist des Verrückten Sache.« Das xenophontische Gespräch mit Perikles dem jüngeren, das in den Winter 407 bis 406 fällt, recapituliert in anderer Weise den Gedankengang der Republik, wie P. richtig andeutet (Mem. III, 5). Es wird hier auf die atlantischen Kriege angespielt, auf die Gleichstellung der altheroischen Verfassung mit dem sokratischen Idealstaat. Ebenso stammt die Fabel, die Sokrates unter der Tyrannei der Dreißig von Hirten und Herden erzählt, aus der bekannten Dreitheilung seines Ständestaats (Mem. I, 2, 32). Platon gibt ebenso wenig stenographische Protokolle wie Xenophon, aber wir haben nicht zureichende Instrumente, Wahres und Anempfundenes zu scheiden. Die Kritik wird immer subjectiv bleiben. Ein sokratisches Nichtwissen wird beiderseits empfehlenswert sein. Ganz recht verurtheilt es P., wenn z. B. »ein sonst sehr verdienter Forscher von Plato's sämmtlichen Werken eine Weile nichts mehr als die Eine Republik glaubte übrig behalten zu dürfen«; »eine solche maßlos überstürzte und überspitzte Kritik . . . arbeitet . . . unter dem Schein und im guten Glauben der größten neuzeitlichen Exactheit . . . mit einem ganz willkürlichen, aus dem eigenen Kopf und Geschmack zurechtgemachten Maßstab.« Ob aber die kritischen Aufstellungen P.'s eine Ausnahme machen? Sehr interessant und lebendig sind nun Plato's Schriften nach der gemuthmaßten Zeit ihres Entstehens aneinander gereiht und besprochen; P. gewinnt dadurch ein dramatisches Lebensbild des Philosophen, alles stimmt aufs schönste miteinander überein; aber auf welchen subjectiven Annahmen beruht das Ganze? Wie Viele wird es überzeugen? Wenn man die Werke des Platon nur für einen großen philosophischen Roman ansieht, so will ich mich doch lieber der Phantasie des Platon gebunden überliefern, als der meinigen oder der eines anderen Kritikers. Aber man muss gestehen, dass man immer wenigstens vorübergehend im Banne der geistvollen Auseinandersetzungen P.'s durch das weitläufige Werk wandert. Die Republik mit ihren drei, zu verschiedenen Zeiten geschriebenen Theilen ist ihm der Schlüssel für den platonischen Entwicklungsgang: 1. Periode, Fortführung und Ausbau des sokratischen Werks in realistischem Geist (Lysis, Laches, Charmides, Protagoras, Republik I—V, VIII, IX). Übergangsschriften: Apologie, Kriton, Euthyphron, Gorgias, Menon. 2. Periode, steigende Abwendung von den realen und politischen Arbeiten, Hingabe an die idealistische Speculation über das Jenseits und die Seele (Phaidros, Republik X, Theaitetos, Kratylos, Sophistes, Euthydemos, Politikos, Parmenides). Übergang: Republik B (V—VII), Phaidon. 3. Periode, Compromiss zwischen beiden Richtungen, Rückkehr zu politischen Interessen (Symposion, Gesammtredaction der Republik, Timaios, Kritias, Philebos, Gesetze). Es ist hier nicht möglich, auf alle die höchst mannigfaltigen, geistsprühenden und temperamentvollen Einzeluntersuchungen P.'s einzugehen. Mit der größten Vorliebe behandelt er den Timaios und die Gesetze. Der lebhafte Geist des Verf. berührt gelegentlich fast alle philosophischen und nichtphilosophischen Themen; moderne Universitätsfragen, Bismarck und Moltke etc. werden mit Eifer hereingezogen. Bei dieser Fülle wird selbst der verdrossenste Leser manches Sympathische finden. Sehr originell ist der Vergleich des Prometheus-Platon mit Epimetheus-Aristoteles (S. 919): »Höchst bezeichnend für diesen geschichtlichen Beruf des Stagiriten und sein entsprechendes Lebensgefühl, das er wie alle großen Männer sicher und fest in sich trug, ist das Wort, das er Pol. II, 2, bei Gelegenheit seiner Kritik der vorwärtsdrängenden und suchenden platonischen Staatsphilosophie, ausspricht: »Gefunden ist so ziemlich bereits alles. Aber manches ist noch nicht miteinander verbunden (systematisch zusammengestellt). Anderes kennt man wohl, aber man macht keinen Gebrauch davon. In dieser Arbeit des Zusammenstellens hat er sich beinahe mehr als Menschenmögliches zugemuthet, als eilte er, die Ernte vor dem Sturm oder Eintritt des Winters unter Dach und Fach zu bringen, so dass sich seine Gesammtleistung gewissermaßen ausnimmt wie eine Weltausstellung ein paar Wochen vor ihrer Eröffnung.« P. wird sich in dieser Ansicht noch bestärkt fühlen, wenn er im Symposion S. 211 bei genauerem Zusehen die ganze aristotelische Kategorientafel mit unwesentlichen Varianten schon aufgezählt findet, wie ich bereits vorläufig in »Compte rendu du quatrième Congrès scientifique international des Catholiques tenu à Fribourg (Suisse) 1897« angedeutet habe: 1. πρῶτον μὲν ἀεὶ ὂν (Substanz), 2. οὔτε γιγνόμενον οὔτε ἀπολλύμενον (Action), 3. οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθῖνον

(Leiden), 4. οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ᾽ αἰσχρόν (Qualität), 5. οὐδὲ τοτὲ μὲν τοτὲ δ᾽ οὔ (Zeit), 6. οὐδὲ πρὸς μὲν τὸ καλόν, πρὸς δὲ τὸ αἰσχρόν (Relation), 7. οὐδ᾽ ἔνθα μὲν καλόν, ἔνθα δὲ αἰσχρόν (Raum), 8. ὡς τισὶ μὲν ὂν καλόν, τισὶ δὲ αἰσχρόν (Quantität), 9. οὐδ᾽ αὖ φαντασθήσεται αὐτῷ τὸ καλὸν οἷον πρόσωπόν τι οὐδὲ χεῖρες οὐδὲ ἄλλο οὐδὲν ὧν σῶμα μετέχει (Form und Stoff), 10. οὐδέ τις λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη (Reflexion), 11. οὐδέ που ὂν ἐν ἑτέρῳ τινί, οἷον ἐν ζῴῳ ἢ ἐν γῇ ἢ ἐν οὐρανῷ ἢ ἔν τῳ ἄλλῳ (Lage). Ich meine überhaupt, dass man sich nach Aufgeben der unlösbaren litterarisch-kritischen Probleme der positiven Weiterentwicklung der durch Sokrates, Platon und Aristoteles begründeten Begriffsphilosophie zuwenden sollte, für welche in den »Diäresen« der Schule ein großes, weit verstreutes, noch wenig beachtetes Material vorliegt. Diogenes Laertios gibt am Schluss des dritten Buches Bruchstücke jenes Begriffsystems, das der eigentliche Niederschlag, der wissenschaftliche Ertrag und das Endziel der antiken Dialektik war und als solches verloren gegangen ist.

Wien. R. Kralik.

Reiner Dr. J.: **Malebranche's Ethik in ihrer Abhängigkeit von seiner Erkenntnistheorie und Metaphysik.** Berlin, Mayer & Müller, 1896. 8° (48 S.) M. 1.20.

In der freiwilligen Unterwerfung unter die von Gott gesetzte Ordnung besteht nach Malebranche die Tugend. Je mehr der Mensch diese Ordnung erkennt, desto tugendhafter lebt er. Nur die Vernunft kann diese Ordnung in den göttlichen Ideen schauen: daher ist die Vernunft die Grundlage aller Tugend. Durch den Hinweis auf die metaphysische Grundlegung des Begriffes der Ordnung und auf die erkenntnistheoretische Nothwendigkeit, das Schauen der göttlichen Ideenwelt als die Quelle der Erkenntnis dieser Ordnung hinzustellen, bringt R. den erkenntnistheoretischen und metaphysischen Occasionalismus Malebranche's mit seiner Ethik in eine lichtvolle Verbindung. Mit Recht unternimmt es R., Malebranche von dem nicht seltenen Vorwurfe eines einseitigen, geradezu beschränkten Occasionalismus, welcher die endliche Causalität gegenüber einer göttlichen Allwirksamkeit so ziemlich auf Null reduciert, zu reinigen (vgl. S. 7 ff.). Das endliche Geschehen folgt unabänderlichen Gesetzen, deren Urheber Gott ist: durch sie ist er Ursache alles Geschehens, während die endlichen Dinge in Vergleich zu ihm Gelegenheitsursachen, Veranlassungen der Wirksamkeit dieser Gesetze sind. Auch die Freiheit des menschlichen Willens fügt sich in einen solchen metaphysischen Occasionalismus gut hinein: »Malebranche sagt, dass wir nichts beginnen können ohne Gottes Hilfe, die in Form eines allgemeinen Gesetzes dazwischentreten muss, um die Handlung zu vollziehen. Dieses Dazwischentreten Gottes aber, diese Wirksamkeit des Gesetzes ist von unserem Willen abhängig. Wenn ich den Arm nicht bewegen will, so kann er sich auch nicht bewegen, das Gesetz oder Gott, der da wirkt, kann ohne meinen Willen gar nichts. Gott oder sein Gesetz beginnt zu wirken, wenn ich dazu den Anstoß gebe, ohne mein Hinzuthun kann das Gesetz nichts vollziehen« (S. 27).

Wien. Prof. Virgil Grimmich.

Kiesewetter Karl: **Der Occultismus des Alterthums.** I. Akkader — Babylonier — Chaldäer — Assyrier — Meder — Perser — Inder — Ägypter — Hebräer. Leipzig, W. Friedrich. gr.-8° (444 S.) M. 9.—.

Eine reichliche Zusammenstellung von Material, aber nicht genug unter ordnende Gesichtspunkte gefasst. Unter dem allgemeinen Namen Occultismus werden die verschiedensten Dinge gewaltsam zusammengepresst: rein Philosophisches, sei es nun metaphysisch, psychologisch, kosmologisch, rein Theologisches, rein Medicinisches und endlich noch das Gebiet der Magie, des Aberglaubens, wobei schließlich auch die Poesie einen großen Theil davon für sich vindicieren wird. Es ist kein Zweifel, dass die ganze Geschichte des Alterthums voll ist von Motiven, die rein rationalistisch nicht zu lösen sind. Das Buch K.'s bringt manches dahin Gehörige bei, eine kritische Sonderung und Bewertung fehlt aber fast durchaus.

I.

Waitz Theodor: **Allgemeine Pädagogik und kleinere pädagogische Schriften.** Vierte, durch Beigaben vermehrte Auflage, herausgegeben von Dr. Otto Willmann. Mit dem Porträt des Verfassers und einer Einleitung des Herausgebers über Waitz' praktische Philosophie. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1898. gr.-8 (LXXXVI, 7, 552 S.) M. 5.—.

Die Bedeutung und den hohen Wert des Buches hier auseinanderzusetzen ist unnöthig, denn dieser Wert ist seit langem allgemein anerkannt, und dass eine vierte Auflage nothwendig geworden ist, beweist schon, dass die Wertschätzung nicht nachgelassen hat. Prof. Willmann hat mit gewohnter Sorgfalt und Umsicht auch diese neue Auflage besorgt. Der Text selbst und die früheren Beigaben blieben unverändert, auch in den Seitenzahlen, so dass die Citate auch in der neuen Ausgabe sofort aufgefunden werden können. Als neue Beigabe erscheint (S. LXXIII ff.) die Lebensbeschreibung von W., verfasst von Prof. Gerland, die aus der »Deutschen Biographie« herübergenommen ist, und (S. LXXX ff.) die interessante Anzeige von Waitz' Allgemeiner Pädagogik durch Scheibert, die in der Pädagogischen Revue 1852 erschienen ist. Außerdem ist ein Porträt von W. mit Unterschrift und dem Satz: »Einsicht gibt Ruhe, Arbeit gibt Kraft« in Facsimile-Druck beigegeben. Trotz solcher Zugaben und trotz des so vermehrten Umfanges hat die Verlagshandlung den Preis von 10 auf 5 M. herabgesetzt, um es so »den weitesten Kreisen« leichter zu machen, das Buch zu erwerben und zu studieren, wie es dies verdient. Mögen diese Erwartungen ganz sich erfüllen!

Prag. W. Toischer.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L. 2.

J. Mayer, Geogr. Messgen u. Vergleiche. — Locchi, Üb. e. einf. Weg z. Ableitg d. Pendelformel f. d. Unterr. in d. ob. Classen d. Mittelschulen. — Recc.: Autenrieth, Wtb. zu d. homer. Gedichten (Vogrinz); — Tacitus' Germania ed. Franke u. Arens (Zöchbauer); — Höfler, Grundlehren d. Psychologie (Spengler). — Raab, Briefe aus Amerika. — Lichtenfeld, Reg.-R. J. Ptaschnik †.

Geschichte d. Wiener Universität v. 1848 bis 1898, hrsg. v. akad. Senat. Wien, Hölder. (495 S.) M 10.60.
Didio Ch., D. sittl. Gottesbeweis. Würzbg., Göbel. (230 S.) M. 2.30.
Frommel O., D. Verh. v. mechan. u. teleolog. Naturerklärg. b. Kant u. Lotze. Erlangen, Blaesig. (68 S.) M. 1.20.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Festschrift zum eilfhundertjährigen Jubiläum des Deutschen Campo Santo in Rom. Herausgegeben von Dr. Stephan Ehses. Dem derzeitigen Rector Monsignore de Waal gewidmet von Mitgliedern und Freunden des Collegiums. Freiburg, Herder, 1897. Lex.-8° (XII, 307 S. m. 2 Taf. u. 12 Abb. im Text.) 12 M.

Das Archiv der Peterskirche bewahrt die 1141 angefertigte Copie einer Urkunde Karls des Großen, nach welcher er von Papst Leo III. (795—816) theils durch Kauf, theils durch Schenkung — in der vom Papste neuerbauten und Leonina genannten Stadt — eine dem Erlöser geweihte Kirche nebst Grundbesitz erhielt. Es ist dies die Stiftungsurkunde der Frankenschola in Rom, aus welcher sich im Laufe der Jahrhunderte das Hospiz des deutschen Campo Santo entwickelte, welches in jüngster Zeit in ein Colleg für Priester aus deutschen Diöcesen umgestaltet wurde. Die Mitglieder desselben sollen darin ein gastliches Heim, ein friedlich geräuschloses Zusammenleben finden, um sich namentlich in der christlichen Archäologie und in der Geschichte fachmännischem Quellenstudium zu widmen. Nebstbei soll aber auch die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Colonie in Rom gefördert werden. — Die Stiftungsurkunde, welche das Datum 797, December 26 (Böhmer-Mühlbacher, Regesten des Kaiserreiches I, Nr. 331, December 22) trägt, ist allgemein als Fälschung anerkannt; aber der derzeitige Rector glaubt dennoch an der Jahreszahl festhalten zu sollen (vgl. de Waal, Der Campo Santo der Deutschen zu Rom. Freiburg 1896), und so feierte das Colleg von 1896—1897 sein eilfhundertjähriges Jubiläum. Dies gab Mitgliedern und Freunden des Collegs Anlass, vorl. Festschrift herauszugeben. Sie zerfällt nach den Intentionen des Campo Santo in zwei Theile: in Studien über christliche Archäologie und

in solche aus dem weiten Gebiete der Geschichtswissenschaft, der ja in Rom, Dank der edlen Hochherzigkeit des regierenden Papstes, durch Erschließung des vaticanischen Archives ein neues, unabsehbares Arbeitsfeld eröffnet ist.

Den Reigen der Aufsätze eröffnet Prof. Dr. P. Th. Wehofer, der uns mit einer Abhandlung über das κύριε ἐλέησον bei Epiktet diss. II. 7_{12} in das Gebiet der ältesten Liturgie führt. W. kommt zu dem Schlusse, dass das fragliche κύριε ἐλέησον sich nicht auf Gott, sondern auf den Vogelschauer bezieht, der die Götter zum freundlichen Vorzeichen beeinflussen soll. — Daran schließt sich Prof. Dr. J. P. Kirsch mit dem Aufsatze: »Die christlichen Cultusgebäude in der vorconstantinischen Zeit«, eine Frage, welche in der jüngsten Zeit mehrfach Gegenstand eingehender Untersuchung gewesen ist, ohne dass man zu einem endgiltigen Resultate gekommen wäre. K. weist, auf Quellen gestützt, nach, dass an der Wende des 2. zum 3. Jhdt. »die Christengemeinden wenigstens in den größeren Städten wirkliche Kirchen hatten«. — Auf österreichischen Boden führt uns der um die Geschichte seiner engeren Heimat hochverdiente Prof. Dr. L. Jelić, der mit alten Fälschungen aufräumt und mit Hinweis auf die jüngsten Ausgrabungen des salonitanischen Coemeteriums in seinem Aufsatz »Anastasius Cornicularius, der Martyrer von Salona« darthut, dass Präneste auf den hl. Anastasius Cornicularius keinen Anspruch hat. — Dr. Sebastian Merkle (»Prudentius' Dittochaeum«) weist nach, dass Hasch in seiner Untersuchung »Die Darstellung der Verkündigung Mariä im christl. Alterthum« zu einem Fehlschluss gekommen ist, wenn er das Resultat dahin zusammenfasst, dass aus den litterarischen Quellen vor dem Concile von Ephesus 431 keine Darstellung der Verkündigung nachweisbar sei. — In »das dunkle Gebiet« der griechischen Hagiographie weist »einen ersten Pfad« Prof. Albert Ehrhard in einer paleographischen Studie zur griechischen Hagiographie: »Die Legendensammlung des Symeon Metaparastes und ihr ursprünglicher Bestand«. Symeon M. gehört zu den bekanntesten der griechischen Hagiographen, an den sich aber zugleich die meisten ungelösten Fragen knüpfen. E. gelingt es in vorl. Aufsatze darzuthun: 1. dass die Legendensammlung Symeon's nach Monaten und Tagen des Kirchenjahres geordnet war und in 10 Bücher zerfiel; 2. dass auf die fünf ersten Monate des Kirchenjahres fast auf jeden Tag eine Legende entfällt, während die übrigen Monate nur ebenso viele Texte zählen als ein einziger Monat der ersten Gruppe; 3. dass sich die metaphrastischen Texte ausschließlich auf Heiligenfeste beziehen und mit Vorliebe die Martyrer der griechischen Kirche feiern; 4. dass bez. des Umfanges der ursprünglichen Sammlung nur einige Zweifel untergeordneter Bedeutung bestehen. Aus den so gewonnenen Resultaten ergibt sich weiter, dass die Möglichkeit einer fast vollständigen Reconstruction des alten Legendenbestandes der griechischen Kirche, wie er im 9.—10. Jahrhunderte noch vorhanden war, nicht in allzu weiter Ferne ist (vgl. über diese wertvolle Studie »Byzantin. Ztschr.« VI, 198 f.). — Einen trefflichen Beitrag zur Geschichte des Ursprunges und der Entwicklung der »wichtigsten unter den päpstlichen Insignien« hat Prof. H. Grisar (»Das römische Pallium und die ältesten liturgischen Schärpen«) gegeben; er bespricht zuerst die Darstellung des Palliums auf den Monumenten bis zum 9. Jhdt., wendet sich dann der Darstellung desselben speciell auf römischen Monumenten vom 9. bis zum 12. Jhdt. zu, erörtert den Ursprung des Palliums als heiliger Amtsschärpe, weist nach, dass das Pallium nicht von kaiserlicher Bewilligung herrührt, vergleicht dann das Pallium mit der liturgischen Amtsschärpe der Diaconen und Priester (Stola) sowie mit dem liturgischen Manipel, erörtert Gebrauch und Symbolik des Pallium im Alterthume und schließt mit dem Hinweis auf die erhöhte Bedeutung des Palliums seit dem 8. Jhdt. — Zu dem anregenden Aufsatze »Hirsau und seine Gründungen vom Jahre 1073 an« von P. Bruno Albers möchten wir bemerken, dass Arnoldstein, St. Georgen am Längsee, Millstadt und St. Paul in der Diöcese Gurk (Klagenfurt) liegen. — R. Stapper tritt in »Die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus und ihr Verhältnis zu Michael Psellus« für die Originalität der »*Summulae*« ein, die durch mehr als dritthalb Jhdte. als Logikcompendium in den Schulen benützt wurden. — Dr. Fr. X. Glasschröder bringt einen Beitrag »Zur Geschichte des Archidiakonates« und zwar aus der Zeit des Niederganges, welche einer gründlichen Bearbeitung noch entbehrt. G. beschränkt sich auf den Archidiakonat in der Diöcese Speier. — Die von H. V. Sauerland besprochene »Urkunde der Camera Apostolica vom Jahre 1218« aus dem Metzer Bezirksarchiv ist ein Beitrag zur Geschichte des Geldverkehrs zwischen den Klöstern und der Curie im Mittelalter. — P. Benedict Maria Reichert stellt kurz und übersichtlich »Das Itinerar des zweiten Dominicanergenerals Jordanis von Sachsen« zusammen. — Paul Maria Baumgarten handelt über »Die Cardinalsernennungen Coelestins V. im September und October 1294«, welche schon oft besprochen worden sind, ohne dass die Namen der einzelnen Candidaten sicher gestellt worden wären. B. stellt auf Grund von bisher nicht benütztem handschriftlichen Materiale eine endgiltige Liste fest, die mit Ausnahme des 12. Cardinals (Franciscus Ronci de Astrio nicht wesentlich von der bei Eubel (Hierarchia catholica medii aevi) abweicht. — Der unermüdliche Forscher P. C. Eubel hat »Die während des 14. Jhdts. im Missionsgebiet der Dominicaner und Franciscaner errichteten Bisthümer« einem ebenso eingehenden als erschöpfenden Studium unterzogen. — Pfarrer Georg Schmid liefert das »Itinerarium Johann's XXIII. zum Concil von Constanz 1414« auf Grund verschiedener Urkunden des Vaticanischen Archivs. Die Reise gieng von Bologna über Ferrara, Verona, Trient, St. Michael an der Etsch, Tramin, Meran, Gries bei Bozen, Brixen, Neustift, Innsbruck, Stams, über den Arlberg, Bludenz, Feldkirch, Mehrerau-Bregenz. — Lycealprofessor Dr. Josef Schlecht bringt einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der deutschen Drucker in Rom (»Sixtus IV. und die deutschen Drucker in Rom«). Die beiden ersten Drucker in Rom, Konrad Schweinheim und Arnold Pannartz, waren Cleriker; der letztere stammte aus der Kölner Erzdiöcese. Sie befanden sich in Rom in argen Verlegenheiten und suchten Abhilfe ihrer Noth bei Papst Sixtus V. Sie baten je um ein Canonicat mit der dazu gehörigen Pfründe bei irgend einer bischöflichen oder erzbischöflichen Kirche nebst einem oder zwei Beneficien, gleichgiltig wem die Verleihung zustand. Außerdem wünschten sie Rückdatierung der auszufertigenden Bulle auf den 1 Januar des ersten Pontificatsjahres Sixtus IV., so dass sie eventuell vor anderen Bewerbern den Vorzug hätten. Der größeren Sicherheit wegen erbaten sie die nothwendigen Absolutionen und — recht bezeichnend für ihre Lage — vollständige Taxfreiheit für die Ausfertigung des Gnadenbriefes. Sixtus IV. gewährte die Bitte, mit welchem Erfolg ist heute noch unbekannt. — Der Beitrag »Zur Geschichte der *Tabula Peutingeriana*« des Dr. Konrad Miller ergänzt die 1887 in dem einleitendem Texte zur Ausgabe der *Tabula* zusammengestellten Daten, indem M. den Nachweis liefert, dass 1. Gervasius von Tilbury 1211 in Arles zwar nicht die *Tabula* in der uns vorl. Gestalt, aber doch eine mit ihr im engsten Zusammenhang stehende Karte gehabt hat; 2. Michael Hummelberg 1526 die *Tabula* in Ravensburg gehabt und ein Facsimile derselben hergestellt hat; 3. die zweite Wiederentdeckung 1597 erfolgt ist. — Die vier folgenden Aufsätze von Dr. A. Hackenberg, Wilh. Eberh. Schwarz, Dr. Stephan Ehses und Karl Unkel behandeln Abschnitte aus der religiösen Bewegung des 16. Jhdts. Ersterer weist in »Zu den ersten Verhandlungen der *S. Congregatio Cardinalium Concilii Tridentini Interpretum*« (1564—1565)« nach, dass bereits im Januar 1560 die Errichtung der genannten Congregation geplant war und bringt eine Auswahl aus den Decreten der Jahre 1564 und 1565. Schwarz veröffentlicht »Ein Gutachten des bayrischen Kanzlers S. Eck gegen die officielle Duldung des Protestantismus in Österreich (1568)«, der mit der Herausgabe und Redaction der Festschrift betraute Ehses handelt über »Jodocus Lorichius, ein kathol. Theologe und Polemiker des 16. Jhdts.«, Unkel endlich bespricht das Wirken der »Kölner *Congregatio ecclesiastica* für die Reform der Erzdiöcese«. — Der auf dem Gebiete der Geschichte über die Nuntien bekannte Prof. Dr. A. Pieper veröffentlicht die »Instruction und Relation der Sendung des Cardinals Millino als Legaten zum Kaiser (1608)«, Prof. Dr. Schnitzer führt uns in den dreißigjährigen Krieg mit »Urban's VIII. Verhalten bei der Nachricht von dem Tode des Schwedenkönigs« und weist nach, dass Gregorovius' Behauptungen nicht stichhältig sind.

Drei Mitarbeiter waren nicht in der Lage, den bestimmten Termin einzuhalten; daher konnten ihre Beiträge nicht mehr an die ihnen zukommende Stelle gesetzt werden. Sie bilden gewissermaßen einen Anhang. Es sind: Karl Maria Kaufmann, »Altchristliches von obergermanisch-rhätischen Limes«, Pfarrer A. Sauer, »Des Macarius Magnes *Homiliae in Genesim*«, endlich Prof. Dr. J. A. Endres und Prof. Dr. A. Ebner, »Ein Königsgebetbuch des 11. Jahrh.'s« aus der gräflich Schönborn'schen Bibliothek zu Pommersfelden beim Bamberg.

Größer würde die Zahl der Mitarbeiter sein, wären viele nicht durch berufliche Stellung oder unabkömmliche Arbeiten verhindert worden. Groß ist die Zahl der Freunde des Campo Santo, die dankbar sich erinnern der freundlichen Unterstützung, die sie während ihrer römischen Studien daselbst fanden.

Wien. Dr. A. Starzer.

Blum Hans: Die deutsche Revolution 1848—49. Eine Jubiläumsgabe für das deutsche Volk. 1.—5. Tausend. Mit 256 authentischen Caricaturen, Porträts, Facsimilebeilagen u. Illustrationen. Florenz, E. Diederichs, 1897. gr.-8° (XIV, 480 S.) 10 M.*)

Der Verf. ist der Sohn jenes Robert Blum, der als revolutionärer Eindringling am Wiener October-Aufstand mit bewaffneter Hand mitgeholfen hat, dafür kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt und am 9. November 1848 mit Pulver und Blei hingerichtet wurde. Der Sohn hängt pietätvoll an dem Andenken seines Vaters, und das müssen wir achten. Dass aber seine Auffassung und Darstellung der ganzen Revolutionsgeschichte nicht die unsere sein kann, ergibt sich daraus von selbst, und von dieser Seite können wir das Buch unseren Lesern keineswegs empfehlen. Hingegen besitzt es einen bleibenden historischen Wert durch seine am Titelblatte angekündigten artistischen und Fascimile-Beilagen, weil sie insgesammt sach- und formgetreue Wiedergaben gleichzeitiger zeichnerischer und typographischer Kundgebungen sind. Die letzteren sind Facsimiles von Zeitungsblättern jener Tage oder von wichtigeren Proclamationen, seien es amtliche oder aus dem Sturm der Bewegung hervorgegangene. Die zeichnerischen Beigaben sind theils »Tendenzbilder«, theils zeitgenössische Darstellungen von Kampf-, Straßen- und Parlaments-Scenen, theils Bildnisse der in die wechselvollen Ereignisse verflochtenen Persönlichkeiten. B. beginnt seine Erzählung mit dem sog. Vormärz, den Ereignissen seit 1815, und auch da finden sich höchst interessante Beigaben, z. B. zu S. 16 Facsimile von Nr. 195 der »Isis« vom Jahre 1817 mit Oken's Bericht über das Studentenfest auf der Wartburg, zu S. 40 der Zug auf das Hambacher Schloss bei Neustadt a. H. am 27. Mai 1832, zu S. 54 Porträts der »Göttinger Sieben« und vieles andere. Von dieser Seite bietet das Werk, wie gesagt, eine überreiche Ausbeute.

Wien. v. Helfert.

Meili Julius: Das brasilianische Geldwesen. I. Theil in 2 Bänden: Die Münzen der Colonie Brasilien 1645—1822. Zürich, Selbstverlag (Zu beziehen durch K. W. Hiersemann in Leipzig), 1897. gr.-8° (XXXVII, 357 S., LIX Taf.)

Der 1. Band des vorl. I. Theiles dieses Werkes erschien bereits i. J. 1895 unter dem Titel »Numismatische Sammlung Julius Meili. Die Münzen der Colonie Brasilien« (Zürich); der jetzt erschienene 2. Band enthält die Beschreibung dazu. Diesen beiden Büchern, welche nun, in einem Bande vereint, den vollständigen I. Theil des Gesammtwerkes bilden, beabsichtigt der Verf. einen II. und III. folgen zu lassen, enthaltend die Münzen des unabhängigen Brasilien (Kaiserreich und Republik, 1822 bis zur Jetztzeit) und das brasilianische Papiergeld. Es ist ein glänzend ausgestattetes und äußerst praktisch angelegtes Buch, gearbeitet mit der Hingabe eines Liebhabers und Sammlers und zugleich mit dem klaren Blick eines weitschauenden Geschäftsmannes. Über alles erhalten wir da Aufschlüsse, und zwar meist erschöpfende: die einschlägigen Daten aus der Geschichte Brasiliens; Regesten aus den hauptsächlichsten das Münzwesen betreffenden Gesetzen; Übersicht der Münzgewichte, Gewichts- und Werttabellen, Tabellen der brasilianischen Wechselcurse auf London, Seltenheitsgrade, Preisverzeichnisse, Litteraturangaben, dazu 59 Tafeln ganz ausgezeichneter Lichtdrucke, Photocollographien von Brunner und Hauser in Zürich, welche die Abbildungen nicht allein der Haupttypen, sondern auch vielfach der Varianten, dann der Nothmünzen, der Contremarken und der Münzstempel enthalten. — An Vielseitigkeit, Handlichkeit und praktischer Brauchbarkeit ist diese numismatische Monographie kaum von einer anderen übertroffen, und das sind Vorzüge, die umsomehr ins Gewicht fallen, da man eine zusammenfassende Geschichte des brasilianischen Geldwesens bisher überhaupt nicht besaß und infolgedessen die Anschaffung des Werkes von M. für jedes Münzcabinet und jeden Sammler brasilianischer Münzen eine Nothwendigkeit ist. Bei dem Fleiß des Autors darf man gewiss ein baldiges Erscheinen der noch ausstehenden Bände erhoffen.

Wien. K. Domanig.

Mittheilgen d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. (Prag.) XXXVII, 3. Hauffen, D. dtschböhm. Lit. am Beginne d. 19. Jhdts. — Menčík, D. ökonom. System d. Grafen Swéerts-Sporck. — Schmidt, D. Rosenberger Dominium u. dessen Umgebg. 1457—60. — Horčička, E. Handschr. d. Klosters Ostrow aus d. J. 1403. — Ders., D. Beziehgen A. Stifter's zu d. Familie Kaindl.

Meier G., Catal codicum manu script. qui in bibl. monasterii Einsidl. O. S. B. servantur. I. Lpz., Harrassowitz. (422 S.) M. 20.—.
Amico C., D. Republik San Marino. Augsbg., Rieger. (150 S.) M. 1.50.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Cauer Paul: Grammatica militans. Erfahrungen und Wünsche im Gebiete des lateinischen und griechischen Unterrichtes. Berlin, Weidmann, 1898. gr.-8° (VI, 168 S.) M. 5.60.

Der bekannte Verf. hat sein Buch Oskar Jäger gewidmet, und er bewährt sich auch in dieser Schrift wieder in bestem Sinne als ein Geistesverwandter des verdienten Kölner Schulmannes. Der Wert selbständiger grammatischer Unterweisung soll gegen die modernen Angriffe in Schutz genommen werden. In einer kurzen Einleitung sucht der Verf. nachzuweisen, dass Grammatik doch nicht lediglich als Mittel zum Zwecke der Lectüre existenzberechtigt sei, sondern theilweise auch gleichwertig und selbständig neben der Lectüre dem großen Hauptziele des Gymnasiums, der geistigen Schulung, diene. Dann bringt er in fünf Capiteln zur Verständigung über einige Grundbegriffe seine Gedanken und Erfahrungen über grammatische Terminologie, über Induction und Deduction, Analyse und Synthese, Psychologie und Logik und historische Grammatik. In den Capiteln 6—10 werden einzelne Partien der Grammatik so vorgeführt, wie sie der Verf. aus eigener Lehrerfahrung heraus glaubt fruchtbringend und anregend gestalten zu können. Gründliche und feine Sprachbeobachtung und zugleich geistvolle Lehrkunst vereinigen sich hier. Aber dieses liebevolle Versenken in die feinsten Falten sprachlicher Gestaltung, das durch die Berücksichtigung geschichtlicher Entwicklung nur umso verschlungener und mannigfaltiger wird, will doch nicht recht zum Titel der Schrift passen. Der Verf. ist hier doch weniger Parteimann und Kämpfer, als er es sich selbst eingestehen mag; was dadurch dem Buche an vornehmer Haltung und wissenschaftlicher Tiefe zuwächst, büßt es allerdings an »taktischer« Wirkung vielleicht ein. Wer der modernen grammatikfeindlichen Strömung verfallen ist, wird sich durch dieses Buch kaum fesseln oder gar bekehren lassen. Nur auf Parteigenossen und auf gänzlich Unvoreingenommene — und wie viele sind das heute? — wird es seine Wirkung nicht verfehlen. Sehen wir aber vom Titel des Buches und seiner Tendenz ab, so müssen wir sagen, dass es im einzelnen eine Fülle der wertvollsten und feinsten Beobachtungen enthält. Ganz besonders verdienstlich ist die Art und Weise, wie hier die historische Auffassung auf die einzelnen Gebiete der Grammatik angewendet und deren Verwertung im gymnasialen Unterrichte praktisch gezeigt wird. Was der so erfahrene und denkende Verf. hier bringt, steht in seinem Werte über den Parteien und deren Kämpfen; schade, dass es durch den selbstgewählten Titel doch in den Streit gezogen wird. — Des Verf. bekannte Feindseligkeit gegen die gewiss maßvollen Bestrebungen des Allg. deutschen Sprachvereins, die auch in dieser Schrift wieder recht störend auftritt, muss von dem oben Gesagten leider ausgenommen werden.

Graz. Ed. Martinak.

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

Pfaff Dr. Fridrich, Bibliothekar an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau: **Die große Heidelberger Liederhandschrift.** In getreuem Textabdruck herausgegeben. Mit Unterstützung des Großh. Badischen Ministeriums der Justiz, des Cultus und Unterrichts. I. Abtheilung. Mit einem Titelbild in Farbendruck. Heidelberg, C. Winter, 1899. Lex.-8° (Sp. 1—320.) 5 M.

Mit großer und aufrichtiger Freude begrüßen wir das Erscheinen dieses Werkes, das uns einen diplomatisch getreuen Abdruck der ehemals Pariser, jetzt Heidelberger Liederhandschrift *(C)* darbietet, dieser Schatzkammer des deutschen Minnesangs. Wie der Hrsg. in einem einleitenden Beiworte mit Recht bemerkt, entspricht diese Publication einem dringenden Bedürfnis der deutschen Philologie. 1843 und 1844 hatte Franz Pfeiffer im 5. und 9. Bande der Bibliothek des Stuttgarter Litterarischen Vereines die Weingartner *(B)* und die Heidelberger Liederhandschrift *(A)* buchstabentreu abdrucken lassen und dadurch der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der altdeutschen Lyrik eine zuverlässige Grundlage geschaffen. Diese war in ihrem wesentlichen Theile so lange unvollständig, als es uns an einer solchen Wiedergabe der wichtigsten und reichsten Überlieferung, der Hs. *C*, gebrach. Der Bodmer'sche Druck (Zyrich 1758/59) in zwei Bänden — das Werk, dessen Anblick in Savigny's Marburger Bibliothek Jakob Grimm später als ein verheißungsvolles Vorzeichen seiner altdeutschen Studien erschienen ist —, bisher ein unentbehrliches Hilfsmittel, war doch nur wenigen Fachgenossen zugänglich. Und v. d. Hagen's umfassende aber wüste Gesammtausgabe konnte man nie ohne Furcht, seine Angaben misszuverstehen oder zu übersehen, in die Hand nehmen, nie ohne Ärger über die thörichte Verwirrung darin weglegen. Für beide wird uns nun in dem vorl. Werke, dessen baldigen Abschluss in fünf Lieferungen wir dringend erhoffen, der beste und reichlichste Ersatz gewährt. Pfaff hat den Text von *C* Buchstab für Buchstab wiedergegeben, und hat nur nach Pfeiffer's Vorgang die Zeilen abgesetzt. Die Punkte der Hs. hat er behalten, vielleicht hätte er auch die übrigen Satzzeichen belassen sollen. Denn unsere Kenntnis der mittelhochdeutschen Interpunction liegt noch sehr im Argen, und bei feinerer textkritischer Arbeit kann es doch unter Umständen wichtig sein, welche Auffassung einer Stelle der Schreiber von *C* besaß. Das vorl. Heft reicht bis zu Blatt 98 des Codex, zu Reinmar dem alten, und ist mit einem vortrefflichen Farbendruck nach dem Bilde des Grafen Rudolf von Neuenburg geschmückt.

Um die Bedeutung dieses Abdruckes von *C* eindringlich den Fachgenossen vor Augen zu stellen, will ich den Gewinn an Lesarten nur für einen, allerdings sehr wichtigen Sänger, Heinrich von Morungen, hier darlegen. Ich verbinde damit noch einen anderen Zweck: ich wünsche nämlich die Aufmerksamkeit der Forscher auf die Mängel des Variantenapparates in unserer classischen Ausgabe der älteren mhd. Lyriker zu lenken, in Lachmann und Haupt's Minnesangs Frühling. Ein verschwindendes Theilchen davon, ein paar Druckfehler in Zahlen und Buchstaben, darf denen zur Last gelegt werden, die sich um die späteren Auflagen des Buches bemüht haben (ich benutze die 4., von Friedrich Vogt 1888 besorgte). Was *A* betrifft, verfügten die beiden Meister über Pfeiffer's Druck, außerdem über Lachmann's Vergleichungen und Abschriften; für *B* gebrauchten sie nur Pfeiffer's Druck; *C* wurde von ihnen nach Bodmer und v. d. Hagen, sowie nach Benecke's Ergänzungen benutzt. Die Vergleichung der Varianten von *A*, *B* und *C* in MSF. mit den Drucken von Pfeiffer und Pfaff ergab eine ziemliche Anzahl von Differenzen, bei deren Aufzählung die bloß graphischen (z. B. *s* für *z*) weggelassen wurden. Sie entstammen, wie ich glaube, zu einem Theile wirklichem Versehen oder Verlesen, das ich natürlich nicht auf seine Quelle zurückzuführen vermag; zum andern Theile haben Lachmann und Haupt manche Lesarten nicht berücksichtigt, weil sie ihnen unwichtig vorkamen, ein Standpunkt, den die heutige Forschung nicht mehr innehält. Meiner Ansicht nach ergibt sich aus dieser für den Morunger angestellten Collation die Nothwendigkeit, bei einer neuen Auflage von Minnesangs Frühling den gesammten Apparat an Lesarten genau zu überprüfen. In dem folgenden Verzeichnis wird in Bezug auf *C* immer beigefügt, wann eine von Lachmann und Haupt nicht notierte Variante sich schon bei Bodmer der Hs. gemäß findet, die übrigen sind dem Abdrucke bei Pfaff entnommen.

MSF. 122, 3 *gant* hat *C*, also eigentlich *gat*. — 22 *der* in *C* ganz klein übergesetzt. — 123, 3 *ist* fehlt *C*. l. 17 statt 16, 23 statt 26. — 124, 36 *den* hat auch *C*. Vor *in das* — l. 40. — 125, 13 *ich* in *C* zweimal. — 126, 13 l. die beiden ersten (statt: letzten) Zeilen. — 18 hat *C ich ir*, nicht *si mir*. 25 *türre* hat auch *C*. 33 *mir A*. — 127, 3 *mine schonen C*, 1. Aufl. richtig. 37 *in singen* liest auch *C*. — 128, 2 *ichs C*. 4 *nienen le C*. 24 auch *C* hat *me*. — 130, 11 *noh C*. — Vor 131, 1 = Str. 35 sind in *C* acht Zeilen freigelassen. — 132, 1 *deser* | *alte C*. 15 *klageti C*. 35 *hat ain liep A*. 36 statt *ir* hat *C si*. — 133, 7 *was C*. 8 *gnade* auch *B*. 12 *liebi B*. 21 *sehent B*. 27 *dis BC*. — 134, 3 *vil* steht nicht in *C*, aber bei Bodmer. 12 *es BC*. 26 *hab C*. 30 *tet B*. — 135, 2 *millem C*. 23 f. *nimt mir C*. 38 *valde C* (beides nicht bei Bodmer). — 136, 1 *tumbē C*. 19 *niht vñ vmbe A*. 35 *wünnenklichen C*. — 137, 3 *got begramen A*. 12 *ich eu mag C*. 30 *dien C*. 35 *we C*. — 138, 28 *vñ C*. — 139, 19 *hort C*. 36 *kniewete C*. — 140, 3 *mehte minne C*. 10 *erblant C* (schon Bodmer). 24 *benomen min frŏide C*. — 141, 1 *prûuēt C*. 14 *vogel C*. — 142, 8 *wer C*. 23 *schafer C*. — 144, 28 *dû liebû C*. — Welche Wichtigkeit einzelne dieser Lesarten für die Kritik schwieriger Stellen besitzen, werden die Kenner leicht merken und will ich demnächst darlegen.

Für jetzt aber geht daraus vor allem eines hervor, dass weiterhin bei wissenschaftlicher Arbeit nur der Abdruck von *C* durch Pfaff zugrunde gelegt werden darf. Damit allein ist das Werk schon nach Gebür empfohlen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Bartels Adolf: **Die deutsche Dichtung der Gegenwart. Die Alten und die Jungen.** Eine litteraturgeschichtliche Studie. Leipzig, Eduard Avenarius, 1897. gr.-8° (120 S.) M. 1.50.

Aus litterarhistorischen Essays, die in den »Grenzboten« erschienen, hervorgegangen, stellt sich diese kleine, aber gehaltreiche Schrift als eine Geschichte der deutschen Litteratur des zu Ende gehenden Jhdts. dar. Die übliche Behandlung nach Dichtungsgattungen, bei der die gesammte Person des Schriftstellers oder Dichters entweder zu kurz kommt oder sich gefallen lassen muss, in eine Rubrik eingeschachtelt zu werden, so gut es eben geht, ist aufgegeben und an die Stelle eine Art von Generations- und Zahlentheorie gesetzt und durchgeführt; das erinnert etwas an Scherer's männische und weibische Perioden und an Lorenz' Generationstheorie auf dem Gebiete der allgemeinen Geschichte. Dass die politisch wichtigen Jahre mit litterarisch wichtigen Ereignissen durchaus nicht zusammenzufallen brauchen, sucht B. durch einige verblüffende Beispiele nachzuweisen. — Den Höhepunkt der nachclassischen Litteratur sieht B. in den Fünfziger-Jahren in den Werken Hebbel's und Otto Ludwig's erreicht; ihnen geht eine der jedes Menschenalter wiederkehrenden Sturm- und Drangperioden, diesmal also die von 1830—48, voraus. An sie schließen sich die großen Talente der Fünfziger- und Sechziger-Jahre, die Prosaiker Freytag, Reuter, Raabe und die Poeten Groth, Storm, Keller, Scheffel. Der Sturm und Drang der Sechziger-Jahre hat seinen Mittelpunkt in den Münchnern, die sich um Geibel, Heyse, Grosse, Bodenstedt scharen. Sie stehen bereits auf dem absteigenden Ast der Curve, welche zur Decadence der Gegenwart herabführt, als Frühdecadence etwa durch Brachvogel's »Narciss« 1857 eingeleitet, durch den

nationalen Aufschwung von 1870 nur unterbrochen wird, durch den Feuilletonismus und die archäologische Dichtung (Lindau, Blumenthal, Lubliner — Ebers, Dahn, Wolff, Baumbach) in die mit Richard Wagner's Namen verknüpfte Hochdecadence (Richard Voß!) einmündet, um 1880 eine völlige Herrschaft des Auslandes auf geistigem Gebiete verschuldet (Zola, Daudet, Björnson, Ibsen, Tolstoi, Dostojewskij) und den Sturm und Drang des jüngsten Deutschland der Neunziger-Jahre zeitigt, aus dem sich der Naturalismus der Sudermann, Fulda, Hauptmann, Halbe, sowie der Symbolismus und die Spätdecadence unserer Tage als die letzten Erscheinungsformen einer durch die Münchner unterbrochenen, verheißungsreichen Entwicklung der Fünfziger-Jahre darstellen, an die nach B.'s Ansicht wieder angeknüpft werden muss, um eine wahre, große Kunst zu erreichen und zu gestalten.

Eine durchwegs geistvolle, auf gründlicher Kenntnis der litterarischen Erscheinungen, der von ihnen hervorgerufenen oder doch eingeleiteten geistigen Bewegungen und Strömungen beruhende Darstellung. Der Verf. hatte es kaum nöthig, seinen Versuch, eine Geschichte der deutschen Litteratur der Gegenwart zu schreiben, in der Einleitung zu rechtfertigen. — Uns Österreicher freut es noch besonders, unsere heimischen Dichter und Schriftsteller nicht bloß genannt, sondern voll gewürdigt zu sehen. An ein Wort Hebbel's anknüpfend, die nächste Regenerierung der deutschen Litteratur sei von Österreich zu erwarten, führt B. im 7. Capitel als Dichter, die in den Siebziger-Jahren das eigentlich Neue brachten, Anzengruber, Rosegger und Marie von Ebner-Eschenbach an. Hamerling hat er schon vorher unter den Vertretern der Frühdecadence gewürdigt*).

Wien Dr. K. F. Kummer.

Kummer Dr. K. F. und Dr. Karl Stejskal: Einführung in die Geschichte der deutschen Litteratur. 4. verb. u. verm. Aufl. (Hilfsbücher für den deutschen Unterricht. Hrsg. von Dr. Karl Stejskal. 3. Bdchen.) Wien, Manz, 1898. 8° (X, 298 S.) geb. fl. 1.30. — In rascher Folge erscheinen von diesem ausgezeichneten Buche neue Auflagen (1893, 1895, 1896, 1898), der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieser »Einführung«. Da im Allg. Litteraturbl. schon zu wiederholtenmalen auf das Werk aufmerksam gemacht wurde, genügt es, hier von dem Erscheinen der Neuauflage Mittheilung zu geben. — Ein paar Kleinigkeiten seien nebenher erwähnt: ein Druckfehler im Register (zu Heine gehört die Seitenzahl 260, nicht 250) und eine Bemerkung: bei der Häufigkeit des Namens Weber wäre es angezeigt, dem Dichter der »Dreizehnlinden« seine beiden Taufnamen Friedrich Wilhelm zu belassen: »Friedrich Weber« S. 263 und im Register steht ganz fremd aus; auch verdiente sein Hauptwerk vielleicht eher eine kurze Inhaltsangabe als Kinkel's heute halbvergessener »Otto der Schütz«. Die Schreibung Eckehard ist mindestens ungebräuchlich uud, soweit sie den Titel des Scheffel'schen Romanes betrifft, auch unrichtig. sch.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) V, 4 u. 4. Ergänzgsheft.

(V, 4.) Lang, Dtsche Litt. in Schwaben. — Borkowski, Kleine Btrge z. dtsch. Litt.gesch. (Z. Gesch. d fruchtbring. Gesellsch.; — Opitiana; — E. Brief A. v. Kotzebue's an d. Buchhdler Nicolovius in Königsberg in Pr.) — Jacoby, Friedrich d. Gr. Prinz Heinrich u. Rabener. — Keller, Z. Gesch. v. Mendelssohn's Phädon. — Cossmann, Goethe's Naturteleologie. — Valentin, Faustanalekten. — Loeftler, Fr. Hebbel u. Arn. Schloenbach. — Hauffen, G. Nigrinus' »Papist. Inquisition« 1582. — Bolte, Sauer u. Horner, Amor u. Tod. — Rec.: Mitchsack, Historia J. Fausti d. zauberers (Witkowski); — Herchner, D. Cyropädie in Wieland's Wken (Wilhelmi; — Wolff, Goethe's Leben u. Wke; Bielschowsky, Goethe (Witkowski); — Thalmayr, Goethe u. d. class. Alterthum (Stejskal). — Erich Schmidt, J. Baechtold. — (Erg.-Heft 4.) Spitzer, Ästhetik, Socialpolitik u. Entwicklgslehre. — Tropsch, Wieland's Don Sylvia u. Cervantes' Don Quijote. — Hedwig Wagner, Ist Schiller b. d. Jungfr. v. Orl. dch. Tasso's Gerusal. lib. beeinflusst worden? — Leitzmann, Bemkgen zu Schiller's Maltesern. — Huber, Studien zu Novalis m. bes. Berücks. d. Naturphilosophie. — Distel, Unbek. Gedichte aus d. schles. Kriegen. — Funck, Zu Goethe's Anth. an Lavater's Physiognom Fragmenten. — Horner, Z. sog. Hamburg. Preisausschreibg. — Sauer, E. Gedicht auf Friedr. d. Gr. — Distel, D. Mordplarrer Tinius als Dichter. — Ders., Z. älteren Jahrmarktslitt. im Kgr. Sachsen. — Rec.: Streiter, Bötticher's Tektonik d. Hellenen; Dessoir, d. Kunstgefühl d. Ggwt. (Spitzer); — Heyl, Volkssagen aus Tirol (Hauffen); — Litt. üb. G. Hauptmann (R. M. Meyer).

---

*) Inzwischen ist eine zweite, vermehrte Auflage (272 S.) des Buches in demselben Verlage erschienen. D. Red.

Mittheilgen d. öst. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. J. Donabaum.) III, 1.

v. Lenk, Üb. d. Realkatalog d. k. k. Hofbibliothek. — v. Weilen, Z. Wiener Theatergeschichte.

Der Volksbibliothekar. (Hrsg. A. Brousil.) IV, 5–8.

(5.) Ann. v. Droste-Hülshoff. — F. Altar u. Thron oder Streifzüge in's feindl. Lager. — Hiebl, Ein. prakt. Recepte f. Lesevereine. — »F. Hütte u. Palast.« — Beda Weber. — (6·7.) F. v. Seeburg. — »Marienrosen« v. Cord. Peregrina. — Einiges üb. d. Weihn.litt. — (8.) A. Kerschbaumer. — Berberich's »Tannenburg«.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XIII, 1–4.

(1·2.) Minor, D. Einheit d. 1. Faust-Monologs. — Horner, Goethe u. Ayrenhoff. — (3·4.) Guglia, Goethe u. Gentz. — Necker, Justus Frey (A. L. Jeitteles). — Junius, Goethe zu d. Kanzler Müller. — Minor, Goethe's Beziehgen zu d. Steiermärkern.

Gerster L., Die schweiz. Bibl.zeichen (Ex-Libris). Kappelen, Selbstv. fol. (327 S.) M. 25.—

Fischer Rud., Zu d. Kunstformen d. mittelalt. Epos Hartmann's »Iwain«, d. Nibelunged, Boccaccio's »Filostrato« u. Chaucer's »Troylus and Creyseyde«. Wien, Braumüller (370 S.) M. 8.—.

Mittwoch E., Proelia Arabum paganorum (Ajjâm al 'Arab) quomodo litteris tradita sint. Berl., Mayer & Müller. (44 S.) M. 1.50.

Schmidt Fz., Z. gesch. d. wortes »gut«. E. btrg. z. wortgesch. d. sittl. begriffe im dtschen. Berl., Skopnik. (46 S.) M 1.20.

Schreiner Jos., Hercules redivivus. D. Hauptgestalten d. Hellenensage, an d. Hand d. Sprachvergleichg. zurückgeführt auf ihre histor. Prototype. 7 Retrometamorphosen. Mainz, Kirchheim. (112 S.) M. 1.50.

Weise O., Schrift- u. Buchwesen in alter u. neuer Zeit. Lpz., Teubner. (152 S.) M. 1.50.

Huppert Ph., Öffentl. Lesehallen, ihre Aufg., Gesch. u. Einrichtg. Köln, Bachem. (88 S.) M. 1.—.

Aus Lichtenberg's Nachlass. Aufsätze, Gedichte, Tagebuchbl., Briefe, hrsg. v. A. Leitzmann. Weimar, Böhlau. (273 S.) M. 4.—.

Brunnhofer Hm., Homerische Räthsel. D. homer. Epitheta orn. etymologisch u. hist.-geogr. gedeutet. Lpz., Friedrich. (130 S.) M. 5.—.

Waltharii Poesis, D. Waltnari-Lied Ekkehard's I. v. St. Gallen n. d. Geraldushss. hrsg. u. erl. v. H. Althof. I. Lpz., Dieterich. (183 S.) M. 4.80.

Wienstein F., Lexikon d. kath. dtschen Dichter v. Ausgge d. M.-A. bis z. Ggwt. Biogr.-litterar. bearb. Hamm, Breer & Thiemann. (448 S.) M. 3.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Detzel Heinrich: Christliche Ikonographie. Ein Handbuch zum Verständnisse der christlichen Kunst. 2 Bände. Freiburg, Herder, 1894, 1896. gr.-8 (XII, 583 m. 220 Abb. u. XVIII, 713 S. m. 318 Abb.) M. 7.— u. M. 9.—.

Der I. Bd. enthält »die bildlichen Darstellungen Gottes, der allers. Jungfrau und Gottesmutter Maria; der guten und bösen Geister und der göttlichen Geheimnisse; als Anhang: die Weltschöpfung, die Sibyllen, die apokalyptischen Gestalten und Judas Iskariot«. Der II. (Schluss-) Bd. enthält »die bildlichen Darstellungen der Heiligen« in alphabetischer Ordnung. Man sieht es dem Werke an, dass es eine Lebensarbeit ist. Es bietet mehr, als man nach dem Titel erwarten sollte. So beginnt es gleich mit einem Abriss der Symbolik, behandelt die Thierfabel und das Thierepos, die symbolischen Zahlen, den Nimbus, das ganze Leben Jesu und Maria's. Es wendet sich nicht nur an das gelehrte, sondern vor allem an das kunsttreibende und kunstliebende Publicum. Es will das Beste aus den verschiedenen Zeiten als Norm für die heutige religiöse Kunst hinstellen. Es kommt damit einem praktischen Bedürfnisse entgegen und erweist sich besonders für den christlichen Künstler als ein treuer, ja beinahe unentbehrlicher Führer. Von der Katakombenkunst an durch alle Jhdte. bis zu den neuesten Bestrebungen bietet es eine Fülle von Material. Es wird jedenfalls nach seiner Weise zur Klärung der ästhetischen Anschauungen unserer Zeit beitragen. Von neuen Richtungen sind hauptsächlich folgende vertreten: die auf die ältesten Traditionen und den Kanon zurückgehende Beuroner Schule, die Neugothik der Franzosen, Belgier und unseres Joh. Klein, die Romantik Steinle's, die deutsche Renaissance von Seitz u. a. Wie auf allen Gebieten, so ist auch auf dem der Kunst die Rückkehr zu alten Kunstweisen das Princip

unseres Fortschrittes. Wir streben mit verschiedenem Erfolg die Loslösung des alten, echten, bleibenden Kernes von der Umhüllung der Zeiten an. Es wäre unbescheiden, wenn der Theoretiker eine bestimmte Richtung vorschreiben wollte. Nur der Künstler selber darf einseitig sein; darin beruht seine Kraft, wie die des Historikers in der Allseitigkeit. Das Gemeinsame unserer modernen Tendenzen ist, mit den einfachsten Mitteln die größten Wirkungen zu erzielen. Wenig Farben, wenig Striche, aber viel Schönheit, tiefe Gedanken, ganzer Ernst, reine Wahrheit, vollste Kraft.

Wien. R. Kralik.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, Gerlach & Schenk.) IV, 1.
Bonsignori, Profilportr. e. Unbek. — Michel Angelo, Studie z. d. Madonnen-Statue in d. Medici-Kapelle, Florenz. — Baldung-Grien, Versuchg. d. hl. Antonius. — Fragonard, Mlle Fragonard. — Brueghel d. ä., Allegor. Darstellg. d. Trägh. u. d. Müßiggs. — Natoire, Venus auf Wolken. — Rembrandt, Argus wird v. Mercur getödtet. — Dürer, Card. Lang v. Wellenburg. — Ders., Auferst. Christi. — Ter Borch, D. Kartenschlägerin.

Der Kirchenschmuck. (Hrsg. J. Graus, Graz.) XXX, 1 u. 2.
Schnerich, Z. Gesch. d. Altäre d. Grazer Hof- u. Domkirche. — Die hl. Engel in d. Kunstdarstellg.

Vollhardt Rh., Gesch. d. Cantoren u. Organisten v. d. Städten im Kgr. Sachsen. Berl., Issleib. (411 S.) M. 8.—.
Weimar G., Üb. Choralrhythmus. E. Betrachtg. uns. Melodien v. d. metr. Seite m. d. Versuch e. rationelleren Taktierg. derselben. Gießen, Ricker. (78 S.) M. 1.60.
Wölfflin H., D. klass. Kunst. E. Einführg. in d. italien. Renaissance. Münch., Bruckmann. (279 S.) M. 9.—.

Länder- und Völkerkunde.

Hümmerich F.: Vasco da Gama und die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien. Auf Grund der Quellenuntersuchungen dargestellt. München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (XV, 203 S. m. e. Photogravüre und 3 wissenschaftlichen Beilagen.) M. 6.50.

Ein Buch, das sich ebenso durch die Gründlichkeit der Quellenforschung, als durch seine angenehme, lesbare Form auszeichnet und empfiehlt. Es bildet in beiden Richtungen einen willkommenen Gegensatz zu der in den letzten Jahren so sehr ins Kraut geschossenen Columbuslitteratur, von der nur das schöne Buch von Ruge eine Ausnahme macht. Durch die lesbare Form ist es auch allen jenen zugänglich, die, ohne in wissenschaftliche Controversen eingehen zu wollen, eine verlässliche Belehrung über einen der merkwürdigsten Schritte zu erlangen wünschen, die die europäische Menschheit in der Erschließung und Beherrschung fremder Erdtheile gemacht hat. — Die deutsche wissenschaftliche Litteratur besaß überhaupt bisher kein Werk über V. da Gama. Zu dem englischen Hauptwerk H. E. J. Stanley's: *The three voyages of V. da Gama* stellt sich der Verf. in schroffen Gegensatz, indem er den schon 1838 publicierten, von ihm in deutscher Übersetzung mitgetheilten Bericht eines Theilnehmers der Fahrt, den sog. *Roteiro*, als Hauptquelle betrachtet, während Stanley die *Lendas da India* von Gaspar Correa, welche mit jenem in vielfachem Widerspruch stehen, seiner Darstellung zugrunde legte. Mit, wie Ref. scheint, überzeugenden Gründen wird die Überlegenheit der ersten Quelle dargethan. Für die zweite Reise V. da Gama's wurden mehrere bisher ungedruckte Berichte verwertet, insbesondere der eines Italieners, der nur zum Theil in den *Fonti Italiani per la scoperta del Nuovo Mondo* veröffentlicht war. Quellenuntersuchungen und Texte sind in eigenen Capiteln vereinigt. Das Buch ist mit einem authentischen Porträt des berühmten Entdeckers geschmückt, der Columbus an Idealität der Gesinnung und Großartigkeit des Gedankenschwunges weit nachsteht, auch durch fast unglaubliche Grausamkeit und Gewaltthätigkeit gegenüber seinen Feinden befleckt ist, an praktischer Tüchtigkeit und Klugheit den Entdecker Amerikas aber merklich zu übertreffen scheint.

Graz. Richter.

Pesendorfer Friedrich S.: Reise-Erinnerungen aus dem schönen Frankreich. Mit vielen Original-Illustrationen. Wels, Friedrich Trauner. gr.-8° (IV, 190 S.) M. 2.—.

In dem vorl. Buche beschreibt der Verf. in anziehender und humorvoller Weise eine Fahrt nach Paris, Paray le Monial, Lourdes und Marseille, die er im Sommer 1894 mit seinem Vater und einigen Gefährten unternahm. Wer aus eigenem Augenschein die Stätten alle kennt, welche P. dem Leser vor Augen führt, der wird mit inniger Freude längst verblasste Bilder wieder lebensvoll vor seinen geistigen Augen emportauchen sehen. Wie oft war ich im Straßburger Münster und habe mich auch selbst weidlich über die protzigstolzen Schweizer geärgert, und doch folgte ich mit Spannung der launigen Schilderung P.'s. Und erst das große prächtige Paris, über das man vom Montmartre, vom Herzen Frankreichs, einen herrlichen Rundblick genießt, es wurde wieder emporgezaubert aus dem Reiche der Erinnerung. Noch einmal machte ich die lustige Fahrt auf den Eiffelthurm mit und nochmals ergötzte ich mich an dem Treiben im Boulogner Wäldchen. Und dann genoss ich wieder in vollen Zügen den einzig schönen Blick von Fourvière über Lyon, dessen Bild mir nur mehr nebelhaft vor Augen stand. Nicht ohne tiefe Rührung wird man des Verf.s Schilderung von Lourdes lesen und seinen überschwänglichen Dithyrambus auf das Meer aufnehmen, das er, »Unserer lieben Frau vom Meere« in Cette gedenkend, an Schönheit und Größe mit Maria, dem Meeresstern, vergleicht. — Bald glaubt man einen behäbigen Landpfarrer in trocken humoristischer Weise erzählen zu hören, bald glaubt man einen schwärmerischen Jüngling vor sich zu haben, der auf alle irdischen Freuden verzichtet hat. Dieses Schwanken zwischen zwei ganz verschiedenen Naturen, von denen keine den endlichen Sieg davonträgt, verleiht dieser nicht gewöhnlichen Reisebeschreibung einen eigenthümlichen Reiz.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Von **Dr. H. A. Daniel's Illustriertem kleineren Handbuch der Geographie.** 3. verb. u. verm. Aufl., bearb. von Dr. Wolfenhauer (Leipzig, O. R. Reisland, 1899. Lex.-8°) sind die weiteren Lieferungen 3—14 erschienen, die den Schluss des I. Buches (Allgemeine Geographie) und fast das ganze zweite Buch (Die außereuropäischen Erdtheile: Cap. 1. Asien, 2. Afrika, 3. Amerika, 4. Australien) enthalten. — Es ist überflüssig, noch viel zum Lobe dieses Buches zu sagen, das ein wahres Hausbuch im besten Sinne des Wortes geworden ist, ein Buch, das ebensogut zum Nachschlagen auf den Tisch des Forschers, wie zum Vorlesen im Familienkreise passt. Die Illustrationen sind, wie der Prospect der Verlagshandlung besagt und die vorliegenden Hefte bezeugen, durchaus nach zuverlässigen Originalen gegeben, »willkürliche Phantasiebildchen, wie auch durch geschickte künstlerische Hand auf Kosten der Treue geschaffene schöne Darstellungen« sind ausgeschlossen. — Der »kleine Daniel« sei hiermit auch in dieser Neuausgabe bestens empfohlen.

Deutsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXI, 5 u. 6.
(5.) Meinhard, Auf Transbalkanbahnstudien. — Greger, Patagonien u. dessen Bewohner. — Karsten, E. Blick in d. Industrieleben China's. — J. Honterus. — V. Giraud †. — (6.) Levy, D. Congostaat. — Dürr, Von Russisch-Turkestan. — Nusser-Asport, Neueres v. Ucayali u. Manu. — Sir J. Clark Ross. — Dr. Max v. Proskowetz †.

Geograph. Ztschrift. (Lpz., Teubner.) IV, 9 u. 10.
(9.) Keilhack, D. Oberflächenformen d. norddtschen Flachlandes u. ihre Entstehg. — Jung, D. wirtsch. Verhältnisse d. austral. Colonien. — Hertzberg, Ratzel's polit. Geographie. — (10.) Grothe, Tripolitanien u. s. Zkft. als Wirtschaftsgebiet. — Götz, D. Industriegebiete d. östl. u. nördl. Russld. — Kurs, D. künstl. Wasserstraßen im Dtschen Reich. — Krug, D. Geogr. a. d. höh. Mädchenschule. — Schenck, D. Afrikaforschg. seit d. J. 1884 u. ihr ggwärt. Stand.

Argo. Ztsch. f. krain. Landeskunde. (Hrsg. A. Müller.) VI, 9–12.
(9.) Müllner, D. Eisen in Krain. — D. Zukft. d. Stadt Laibach. — Räuberunwesen in Krain. — Officiersconduite von 1628 d. krain. Landtages an d. Kaiser. — (10.) D. falsche Inschrift d. Natesia in Laibach. — Graiser, E. Brandgräberfeld aus d. Zeit d. Römerherrschaft in Laibach. — (11/12.) Müllner, Ant. Damian, e. Laibacher Kaufmann. — Bile, Emona u. Emonia. — Müllner, Z. Emona-Frage. — Komotar, Lehen der Grafen v. Cilli. — Rapport e. Regiments-Commandanten i. J. 1649 aus Loitsch. — Müllner, Beschwörgsformeln gg. Schlangenbiss.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXV, 7–9.
(7.) Hauthal, Erforschg. d. Glacialerscheingen Südpatagoniens. — Bruun's Besuch b. d. Höhlenbewohnern d. südl. Tunesien. — Tetzner, D. Kuren in Ostpreußen. — Ex-voto-Figuren. — (8.) D. wirtschaftl. Erschließg. Dtsch.-S.-W.-Afrikas. — Nehring, Gab es einst Wälder in d. Kalmückensteppe? — Melnikow, Die ehemal. Menschenopfer u. d. Schamanismus b. d. Burjaten d. Irkutskischen Gouvernements. — Klemm, Alte Handelsstraßen in Ostasien. — Schmidt, D. Langobarden u. d. neuesten Forschgen

— (9.) Zemmerich, Dtsches u. französ. Volksthum in d. Schweiz. — Andree, D. Nasenflöte u. ihre Verbreitg. — Förster, D. Transafrika-Bahn.
Die kath. Missionen. (Freibg., Herder.) XXVII, 5 u. 6.
(5.) Kruse, D. kirchl.-relig. Verhältnisse Brasiliens. — Die Opfer d. französ. Revolution in Cayenne. — De Cleene, D. Schülercolonien in Belgisch-Congo. — »Selig d. Barmherzigen!« — Nachrichten aus d. Missionen. — (6.) Demerlé, D. »heil.« Hain v. Holo.

Mirbach E. Frh. v., D. Reise d. Kaisers u. d. Kaiserin n. Palästina. Berl., Mittler. (108 S.) M. 1.40.
Engelbrecht Th. H., D. Landbauzonen d. außertrop. Länder. 2 Bde. m. Atlas. Berl., D. Reimer. (279, 318 S., 79 Karten.) M. 40.—.
Deckert, E., Cuba. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (116 S.) M. 3.—.

Rechts- und Staatswissenschaften

Hörmann Dr. Walther von, Prof. der Rechte an der k. k. Universität Innsbruck (jetzt Czernowitz): **Quasiaffinität.** Rechtshistorische Untersuchungen über Affinitätswirkungen des Verlöbnisses nach weltlichem und kirchlichem Rechte (imped. publicae honestatis). I. Abtheilung. Innsbruck, Wagner, 1897. gr.-8° (XVII, 306 S.) fl. 3.80.

So dankenswert jeder Beitrag zur Geschichte des kanonischen Eherechts ist, so mühevoll sind alle darauf abzielenden Untersuchungen vorzüglich in der Richtung festzustellen, welchen Einfluss außerkirchliche Rechte, insbesondere das römische und das germanische Recht, auf die Entwicklung des kanonischen Eherechtes genommen haben. Die Richtigkeit dieses Satzes wird durch vorliegendes Buch sozusagen *ad oculos* demonstriert, dessen erste Hälfte der Darstellung des aus dem Abschluss von Sponsalien entstandenen Ehehindernisses nach römischem und romäischem oder byzantinischem Rechte gewidmet ist, woran sich (S. 128—297) eine von seltener, gründlicher Kenntnis der Quellen der orientalischen Kirche zeugende rechtshistorische und dogmatische Erörterung des einschlägigen Rechtes der griechischen Kirche und der Lehre der griechischen Commentatoren anschließt. Der zweite Theil wird die Darstellung des germanischen und — als Krönung des Werkes — des Rechtes der abendländischen Kirche bringen; derselbe wird voraussichtlich einer allgemeineren und freudigeren Aufnahme begegnen, als dies aus begreiflichen Gründen bei diesem Theil der Fall sein dürfte. — Verlöbnis und Ehe, bezw. Verlobung und Eheschließung war naturgemäß im römischen Recht strenge geschieden, trotzdem wurden dem Verlöbnis Rechtsfolgen zuerkannt, welche sonst nur der Ehe zukamen; dazu gehörte die zuerst auf socialem Gebiete bemerkliche Behandlung der Verlobten als Familienglieder, oder mit anderen Worten, die Ausdehnung der Affinität auf die Verlobten und deren nächste Verwandte. Der Gang der Untersuchung bietet im Einzelnen so zahlreiche interessante Momente zur Beleuchtung der Begriffe Sponsal-Affinität und *honestas matrimonii*, dass es nicht angeht, das eine oder andere aus dem Zusammenhange gerissen hier mitzutheilen. Das Resultat des Ganzen ist der Nachweis, dass die Ansicht, welche die Wurzeln des kanonischen Ehehindernisses der Sponsal-Affinität im römischen Recht erblickt, in den Quellen bestbegründet ist. — Was die Darstellung des orientalischen Kirchenrechts betrifft, muss ich ein abschließendes Urtheil über den Wert des Gebotenen Männern von Fach, d. i. solchen überlassen, welche über die in Rede stehende Frage die spätbyzantinischen Kirchenrechtsquellen selbständig durchforscht haben. Mir genüge es, die Richtigkeit der wiederholten Behauptung des Verf. anzuzweifeln, dass die anatolische Kirche Verlöbnis und Ehe gleichgestellt habe (S. 128 ff.). Dies trifft m. E. nur bezüglich vieler, keineswegs aller Wirkungen der Verlobung einerseits und der Eheschließung andererseits zu; nicht durch Verlobung, sondern erst durch Ehe sind auch nach griechischem Recht die Contrahenten Mann und Weib geworden und derart sich zur ehelichen Pflicht verbunden.

Graz. Rudolf v. Scherer.

Cathrein V., S. J.: Der Socialismus. Eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit. 7., neu durchgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. (13. u. 14. Tausend.) Freiburg, Herder, 1898. 8° (XVI, 302 S.) M. 2.20.

Die Zahl der Bücher und Schriften über den Socialismus schwillt von Jahr zu Jahr mehr an; es gilt nun, das Beste und Gediegenste aus der Unmasse kennen zu lernen und weiter zu empfehlen. Dem Büchlein von C., das in verschiedenen Sprachgewändern bereits die Weltreise angetreten hat, möchte ich hier eine kurze Besprechung widmen, nicht etwa, um es zu empfehlen, — dessen bedarf es nicht erst, haben sich doch selbst die Socialdemokraten anerkennend über C.'s Darlegungen ausgesprochen, obwohl er ihnen durch seine scharfsinnigen Beweisführungen ihr sogenanntes »wissenschaftliches Gebäude« über ihren Köpfen eingerissen hat —, das Werkchen soll hier Erwähnung finden, damit diejenigen darauf hingewiesen werden, die es noch nicht kennen sollten. Wer sich über den Socialismus schnell und kurz unterrichten will, der greife zu C.: Geld, Zeit und Mühe wird ihn nicht gereuen. — Das Ganze besteht aus vier Capiteln; die einzelnen Capitel sind in Artikel und Paragraphe untergetheilt. Der Inhalt ist kurz folgender: I. Capitel: Begriff und Geschichte des Socialismus. Die Glanzpunkte dieses Theiles sind die vortrefflichen Untersuchungen über das Wesen des Marxismus im allgemeinen. — Im II. Capitel greift der Verf. mit unbarmherziger Logik die beiden Hauptgrundlagen des Socialismus an: die sogenannte materialistische Geschichtsauffassung und die Marx'sche Werttheorie. Diese beiden Eckpfeiler und Bollwerke des ganzen socialistischen Gebäudes gerathen mit jedem Angriffe des wackern Streiters mehr und mehr ins Wanken. — Capitel III prüft die übrigen Grundlagen des Socialismus. Hier werden wir belehrt über die sogenannte Gleichberechtigung der Menschen, das eherne Lohngesetz, die Religionsfeindlichkeit des Socialismus. — Das IV. Capitel beweist die Unmöglichkeit des Socialismus, die Undurchführbarkeit der Verwirklichung der socialistischen Träume. Selbst wenn nach den Grundzügen des »goldenen Zukunftsstaates« die Organisation der Production, die Festsetzung der Ertragshöhe und die Vertheilung des Arbeitsproductes möglich wären — C. beweist haarscharf die Unausführbarkeit all dieser Forderungen —, dann kämen wir in ein System der Ungerechtigkeit, Rücksichtslosigkeit, Brutalität, Tyrannei und Unterdrückung jedweder individueller Freiheit hinein, im Vergleich zu dem der frühere Zustand als ein wahres Ideal angesehen werden müsste. Nur geistige Blindheit oder absichtliche Bosheit kann so tolle Forderungen aufstellen, wie es die Socialisten thun. S. 290 sagt C.: »Der Socialismus ruht auf ganz unhaltbaren religiösen und volkswirtschaftlichen Grundlagen; er würde die christliche Cultur zerstören und uns in die Zeiten roher Barbarei zurückschleudern.« Welches sind nun die besten Heilmittel gegenüber dem steigen Anwachsen der Umsturzpartei? Es sind die sociale Reform und die Neubelebung des christlichen Geistes. Mögen die höheren, tonangebenden Kreise zur Einsicht kommen, sich wieder auf den Boden des lebendigen Christenthums stellen und zur Überzeugung gelangen, dass sie den Arbeitern gegenüber nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten haben: die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe (S. 297), dann werden auch die unterdrückten Volksschichten die Mühen und Beschwerden ihres harten Standes mit christlicher Geduld ertragen.

Glatz. Dr. Mühlan.

Bum Theodor: Zur Reform der Wiener Börse. Wien, Alfred Hölder. gr.-8° (73 S.) M. 1.20.

Die bekannte Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Hauck, Dötz und Genossen in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 16. April 1896 gab die Veranlassung zu diesem Schriftchen. B. verurtheilt es, dass die Regierung bloß Maßregeln gegen die Frucht- und Mehlbörse in Erwägung ziehe. Um kräftigere und bittere Heilmittel zu vermeiden, heiße es »rasch entschlossen und zielbewusst« zu reformieren. Die rasch entschlossenen Vorschläge B.'s sind: das Statut für die Wiener Börse werde dahin abgeändert, dass von nun an nur mehr Mitglieder aufgenommen werden. Jeder Bewerber um die Mitgliedschaft habe folgende Angaben zu machen: frühere Beschäftigung, gegenwärtige Beschäftigung, Art des beabsichtigten Geschäftsbetriebes, ob er bereits eine Börse besucht habe. Ferner habe er fünf Mitglieder der Börse zu nennen, welche über ihn zu refe-

rieren haben. Jedes dieser empfehlenden Mitglieder soll einzeln vom Kartencomité vorgeladen, über die Beantwortung der an sie gestellten Fragen soll ein Protokoll aufgenommen werden, welches von den empfehlenden Mitgliedern und mindestens von einem anwesenden Börsenrathe unterfertigt werden soll. Hat das Kartencomité die ihm ertheilten Auskünfte für ausreichend befunden, so habe der Aufnahmswerber eine Caution von 3000 fl. in beliebigen börsenmäßigen Effecten beim Wiener Giro- und Cassenverein zu deponieren, welche dort durch fünf Jahre zu Gunsten der Wiener Börsekammer vinculiert werden soll. An der Wiener Börse soll ein Ehrengericht gebildet werden, dessen Jurisdiction sämmtliche Mitglieder der Effectensection unterstehen. Mitgliederzahl des Ehrenrichtercollegiums, sowie active und passive Wahlberechtigung in dasselbe und Wahlverfahren sollen den bezüglichen Bestimmungen über das Schiedsgericht ähnlich statuiert werden. Das Ehrengericht soll jene Mitglieder der Börse verwarnen oder zur Verantwortung ziehen, welche sich im Zusammenhange mit ihrer Thätigkeit an der Börse eine die Standesehre verletzende Handlung haben zu Schulden kommen lassen. Das Ehrengericht soll berechtigt sein, Zeugen und Sachverständige vorzuladen und eidlich zu vernehmen. Die Strafen sollen bestehen in Verweis, in zeitweiliger oder dauernder Ausschließung. Die Entscheidung der Berufungskammer, als welche die Börsenkammer zu fungieren hat, wäre inappellabel. Das ehrengerichtliche Verfahren wäre einzuleiten: gegen denjenigen, der in eigennütziger Absicht auf Täuschung berechnete Mittel verwendet, um auf den Preis und auf die Preisnotierung von Börsenwerten einzuwirken; gegen denjenigen, der in gewinnsüchtiger Absicht andere unter Ausnützung ihrer Unerfahrenheit oder ihres Leichtsinns zu Börsespeculationen verleitet; gegen denjenigen, welcher das Vermögen seines Committenten dadurch beschädigt, dass er hinsichtlich eines abzuschließenden Geschäftes nachweislich oder augenfällig wider besseres Wissen unrichtigen Rath oder unrichtige Auskunft ertheilt; gegen denjenigen, welcher bei der Ausführung eines Geschäftes nachweislich oder augenfällig absichtlich zum Nachtheil des Committenten handelt; gegen denjenigen, welcher mit einem Handelsangestellten oder für einen solchen ohne schriftliche Erlaubnis seines Chefs Börsengeschäfte abschließt; gegen denjenigen Besitzer einer Börsevollmacht, welcher anders als im Namen seines Vollmachtgebers Börsengeschäfte abschließt, in diesem Fall auch gegen dessen Contrahenten; gegen denjenigen, welcher für Personen, die wegen Insolvenz vom Besuche der Börse ausgeschlossen sind, Börsengeschäfte vermittelt. In Petto reserviert B. seine Reformvorschläge, betreffend die Schaffung von berufsgenossenschaftlichen Organisationen in der Börse selbst, insbesonders betreffend die Vereinigung der Coulisse und der Commissionäre. Das Material zu diesen Vorschlägen B.'s haben die aus vierter und fünfter Hand benutzten englischen Börsenenquêten vom Jahre 1875 und 1877 und die deutsche Börsenenquête geliefert. Ausführlicher hat B. das seinerzeit von Alexander Fischel als sehr minderwertig beurtheilte Buch Ehrenberg's »Die Fonds-Speculation und die Gesetzgebung« geplündert. Sachlich ist die liebenswürdige Naivität anzuerkennen, mit welcher B. annimmt, es könne die heutige Börsenautonomie unverändert bleiben. Im Ganzen steht die Arbeit auf der Höhe des in der Gesellschaft der österreichischen Volkswirte gehaltenen Vortrages Bunzel's. Sg.

Wachtel Adolf: **Prämien-Stellage und Noch-Geschäfte.** Wien, A. Holder, 1897. 8° (VI, 63 S.) M. 1.35.

Der erste Abschnitt über die verschiedenen Formen der Zeitgeschäfte ist ein, wenn auch nur objectives, Plagiat aus den Werken von Thoel und Kautsch. Mit größerer Originalität werden diese verschiedenen Formen der Zeitgeschäfte aus dem praktisch wichtigsten Gesichtspunkte des Commissionärs behandelt. Zu bedauern ist, dass die Wechselbeziehungen der Termingeschäfte und des Reports nicht gründlicher dargestellt werden. Das Büchlein hat höchstens den Wert einer Anleitung zur Controle der Abrechnung eines Commissionärs durch einen Committenten, sein Inhalt erschöpft sich in der Technik, von einer functionellen Würdigung ist keine Rede. Sg.

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz vom 18. August 1896. Liliputausgabe, mit dem amtlichen Texte genau übereinstimmend. Nebst Sachregister. Berlin, O. Liebmann 1897. 32° (XII, 599 S.) M. 1.—. Die vorl. Ausgabe des bürgerl. Gesetzbuches zeichnet sich nicht nur durch eine recht hübsche Ausstattung und deutlichen Druck, sondern auch durch außerordentliche Billigkeit aus. Ref. ist daher überzeugt, dass bei dem Umstande, als die österreichische Juristenwelt der reichsdeutschen Jurisprudenz gewiss ein außerordentliches Interesse entgegenbringt, die von Otto Liebmann in Berlin verlegte Liliputausgabe des bürgerl. Gesetzbuches für das Deutsche Reich bald auf keinem Schreibtische der österreichischen Juristen, seien es Studierende, Theoretiker oder Praktiker, fehlen wird.

Wien. Dr. Hofer.

Mannes Wilh.: Ist Ziethen noch zu retten? Berlin, E. Klingebeil, 1898. gr.-8° (40 S.) 60 Pf. — Eine mit warmer Theilnahme für das Schicksal des unglücklichen Mannes geschriebene Vertheidigung der Unschuld des wegen Ermordung seiner Ehefrau im J. 1884 verurtheilten Elberfelder Friseurs Alb. Ziethen. Es wäre zu wünschen, dass die schon zu einer stattlichen Bibliothek angewachsene »Ziethen-Litteratur« endlich zu einer Wiederaufnahme des Processes und einer Remedur dieses offenbaren Justizmordes führen möge!

Die letzterschien. Lief. 69–72 (Bd. V, 7–10) der 5. Aufl. v. *Mayrhofer's Handbuch f. d. polit. Verwaltgsdienst* (vgl. ÖL. V, 505) enthalten d. Schluss des 12. Hauptstücks: Die Arbeiterversicherg (Unfall- u. Krankenversicherg), u. vom 13. Hauptstück: Das Communicationswesen, die Unterabtheilungen: Straßenwesen, Eisenbahnwesen, Schiffahrtswesen.

Österr. Centralbl. f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XVII, 3.

Üb. d. Ggbeweis gg d. Vermuthg. d. ehel. u. d. Beweis d. unehel. Vaterschaft. — Gg. d. missbräuchl. Anwendg. d. Untersuchungshaft. — Jelles, D. Praxis d. k. k. Verwaltgsgerichtshofes 1896 u. 97. Arb.versicherg. — Rechtsprechg.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 21 u. 22.

(21.) v. Halle, Weltmachtpolitik u. Socialreform. — Dr. v. Rottenburg u. Dr. Beumer. — D. Entw. e. Inval.versichergs-Gesetzes im Reichstag. — (22.) Francke, E. dtsches Museum f. soc. Praxis. — Kötzschke, D. gesetzl. Regelg. d. Cigarrenhaus-Industrie. — Nationalliberaler Antrag auf gemeins. Organisation v. Arbtgebern u. Arbtern d. Großindustrie. — Thieß, Soc. Begleiterscheingen wirtsch. Wandlgen in Berlin. — Beaufsichtigg. d. Gruben dch. Arb.vertreter in Großbritt., Frkrch. u. Belgien. — Wiedenfeld, E. Müller-, Ein- u. Verkaufsvereinigg. — May, E. Wohngsuntersuchg. in Heidelberg. — Kunsthistor. Museen f. d. Kleinstädte in Österr. — Beil. *D. Gewerbegericht.* Nr. 6: Cuno, Z. Competenz d. Gewerbegerichte. — Rüeg. Gesetzb. u. Gewerbeordng.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 6–10.

(6.) Volkar, Z. Frage, ob Bezirksschulräthe den »Behörden« beizuzählen sind. — (7.) Schulärzte. — (8.) Ist d. *reformatio in peius* b. einseitig. Berufg. d. Erwerbsteuerpflichtigen zulässig? — (9.) Streberthum in d. Beamtenschaft. — (10.) Adler, Sind Sustsbezüge cedierbar?

Retzbach A., D. Hdwker u. d. Creditgenossenschaften. Freibg., Charitas-Verband. (133 S.) M. 2.—.
Droop, D. Rechtsweg in Preußen. Berl., Vahlen. (293 S.) M. 5.—.
Schwind E. Frhr v., Wesen u. Inhalt d. Pfandrechts. Jena, Fischer. (302 S.) M 5.50
Isay Hm., D. Willenserklärg im Thatbestande des Rechtsgefühls nach d. b. G.-B. Ebd. (110 S.) M. 3.—.
Gumplowicz L., Sociolog. Essays. Innsbr., Wagner. (174 S.) M. 2.—.
Bresnitz v. Sydacoff, E. halb. Jhdt. österr. Hof- u. Staatslebens. Lpz., Luckhardt. (104 S.) M. 2.—.
Meseritzer A., D. Irrthum b. d. condictio indebiti. E. rechtsphil. Studie. Berl., Skopnik. (69 S.) M. 1.—.
Strauß S., Stoff u. Arbeit, e. Studie a. d. b. G.-B. Btr. z. Lehre v. d. Specification. Berl., Struppe. (61 S.) M. 1.20.
Halban A. v., D. röm. Recht in d. german. Volksstaaten. I. Bresl., Marcus. (312 S.) M. 10.—.
Basedow Hm., D. strafrechtl. Verschuldg, e. Willensvorgg. m. d. Bewusstsein e. Normwidrigkt. d. Handlgserfolges. Hambg., Basedow. (112 S.) M. 1.50.
Bruns F., D. Verfassgsgesch. d. Lübeck. Freistaates 1848–68. Lübeck, Lübcke & Hartmann. (185 S.) M. 4.—.
Staack H. C., D. Polizeiwesen. unt. bes. Berücks. d. Provinz. Schlesw.-Holstein. Schleswig, Johannsen. (583 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Das Buch der Natur von Conrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. In neuhochdeutscher Sprache bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Dr. Hugo Schulz, Prof. a. d. Univ. Greifswald. Greifswald, Jul. Abel, 1897. gr.-8° (X, 425 S.) M. 9.—.

Eine sprachliche Erneuerung der Ausgabe von Fr. Pfeiffer (1862). Ob damit einem weiteren Bedürfnis entgegengekommen wird, dürfte zweifelhaft sein. Für das große Publicum ist das Buch zu wenig anziehend, und der Forscher wird das nicht schwer zu lesende Original doch vorziehen müssen. Aber immerhin ist es gewiss nicht von Schaden, dass eine Hauptquelle der mittelalterlichen Weltanschauung und Naturauffassung wieder leichter zugänglich gemacht wird. Der Hauptwert liegt in den Anmerkungen, durch die der Bearbeiter als Fachmann auf dem Gebiete der Naturgeschichte die behandelten Thiere, Pflanzen und Mineralien wissenschaftlich zu bestimmen sucht. Ein ausführliches Register trägt wesentlich zur Brauchbarkeit des Werkes bei. K.

Tümpel Dr. R.: **Die Geradflügler Mitteleuropas.** Beschreibung der bis jetzt bekannten Arten mit biologischen Mittheilungen, Bestimmungstabellen und Anleitung für Sammler, wie die Geradflügler zu fangen und getrocknet in ihren Farben zu erhalten sind. Mit zahlreichen schwarzen und farbigen Abbildungen, nach der Natur gemalt von W. Müller. Abtheilung I. Eisenach, M. Wilckens, 1899. 4° (Lief. 1 bis 4, 96 S. m. 14 Taf. u. 24 Textabb.) M. 8.—. (Preis des vollständigen Werkes für Subscribenten höchstens M. 15.—.)

Die bis nun ausgegebenen 4 Lieferungen, mit welchen die Libellen zum Abschluss gelangt sind, ermöglichen es schon, sich ein Bild des Werkes zu machen. Die gründliche Bearbeitung des Stoffes, wie die beigegebenen vorzüglichen Tafeln erwirken dem Werke eine hervorragende Stellung in der fachlichen Litteratur, es kann das Unternehmen daher bestens empfohlen werden. — Heft 1 gibt eine ausführliche Darstellung der Lebensweise und des Körperbaues der Libellen, an die sich eine ebensolche über deren Larven in Heft 3 anschließt. An diese Capitel reihen sich die über Fang, Präparation und Aufzucht der Libellen und deren Larven, die gewiss Anregung zu neuer Beobachtung auf diesem überaus günstigen Gebiete geben werden. Die dann folgenden analytischen Bestimmungstabellen, unterstüzt durch die guten Abbildungen, ermöglichen es auch dem Anfänger sich bald zurechtzufinden, während wir in dem speciellen Theile außer einer gründlichen Beschreibung auch genaue Bemerkungen über Lebensweise und Vorkommen der einzelnen Species finden. Es ist damit dem allgemeinen Studium der Insectenwelt, das sich bis nun fast nur auf Coleopteren und Lepidopteren erstreckte, ein neues Feld erschlossen und es wäre nur zu wünschen, dass dadurch wieder ein Theil der Jugend und auch des gereiften Alters zu Naturstudien angeregt und von dem sinnlosen, geisttödtenden Sammeln von Objecten, wie es heute in der leider nur zu sehr unter dem Zeichen des Sportes stehenden Zeit der Fall ist, abgelenkt werde. Eine eingehende Besprechung behalte ich mir bis zum vollständigen Erscheinen des Werkes vor.

Klosterneuburg. G. Paganetti-Hummler.

I. **Richen** Prof. Gottfr. S. J.: **Zur Flora von Vorarlberg und Liechtenstein.** (S.-A. aus »Österr. botan. Zeitschr.« XLVIII.) Wien, C. Gerold's Sohn, 1897. 8° (36 S.)

II. — —: **Die botanische Durchforschung von Vorarlberg und Liechtenstein.** (6. Jahresbericht des öffentlichen Privatgymnasiums an der Stella Matutina zu Feldkirch.) Feldkirch, 1897. gr.-8° (90 S.)

Die beiden ausgezeichneten Arbeiten ergänzen sich. Während II ein möglichst genaues Bild von dem entwirft, was bisher zur Erforschung der Flora Vorarlbergs und Liechtensteins geleistet wurde, bietet I einen Auszug aus den umfangreichen Aufzeichnungen, die vom Verf. in den vorausgegangenen sieben Jahren theils nach eigenen Beobachtungen, theils nach den Sammlungen und Mittheilungen anderer gemacht worden waren. Nicht alles noch nie Verzeichnete, sondern nur solche Funde sind in I vermerkt, welche für die bessere Einsicht in die so reiche und beachtenswerte Flora des schönen Ländchens von besonderer Wichtigkeit sind. Eine Ehrenpreisart z. B. *Veronica agrestis* L., die in jedem Lande als gemein angegeben wurde, von der man aber sagen konnte, man wisse nicht, was damit gemeint sei, wurde vom Verf. durch das ganze Gebiet verfolgt und so konnte Verf. als der erste die Thatsache constatieren, dass der echte Ackerehrenpreis überall, und zwar in sehr interessanten Abarten verbreitet sei. Die damit meist verwechselte *Ver. polita* Fries sei gleichfalls verbreitet, aber nur in den Thälern. Die um Bregenz als gemein angegebene *Veronica opaca* Fries komme daselbst nicht vor, sondern nur die mit ihr verwechselte *Ver. polita.* Solche Thatsachen zu constatieren, setzt außer körperlichen Strapazen ungeheure Mühe und Aufmerksamkeit voraus. — II enthält die vollständige Aufzählung dessen, was bisher im Gebiete bekannt geworden ist. Nach dem Vorworte lässt Verf. (S. 5—14) die »Quellen zur Durchforschung« folgen, worauf (S. 14—26) die »Geschichte« und (S. 26—87) das »Ergebnis der Durchforschung« folgt. S. 88 finden wir einen Index der Gattungen, fast fünfthalbhundert. Von den Quellen finden wir fast 200 größere und kleinere Schriften und Werke und Manuscripte erwähnt, denen Angaben für die Flora des Gebietes entnommen werden können. Dazu kommen noch 13 Herbarien mit sicheren Standortsangaben. Die Geschichte der Durchforschung beginnt mit dem berühmten Hier. Bock, Tragus genannt, der anfangs des 16. Jahrh. bei Feldkirch *Cyclamen europaeum* sammelte und in seinem »Kräuterbuche« beschrieb. Der Kürze wegen sei nur noch auf die große Reichhaltigkeit der Flora des Gebietes hingewiesen, das der Beobachtung unterzogen wurde. Unter den weit über 400 Gattungen kommen sehr artenreiche vor: Hieracien 60 Arten, *Carex* 63, Veilchen 25, *Salix* 24, *Veronica* 23 (darunter die neue Abart *Ver. offic. var. cyanea* Richen), *Gentiana* 29 (darunter die neue *Gentiana Richenii*, welche Prof. von Wettstein dem Verf. zu Ehren benannte und beschrieb) u. s. w., im ganzen weit über 1700 Arten ohne die zahlreichen beobachteten Abarten. Da jedoch letztere häufig auch als Arten gerechnet werden, so kann als runde Zahl der letzteren nahe 2000 angenommen werden. Manche müssen freilich wieder gestrichen werden. Bei aller Kürze ist stets auch darauf Rücksicht genommen, dass Zweifelhaftes nicht als sicher angegeben werde. So wird zur alten Angabe: »*Gentiana amarella* in Vorarlberg (Z. b. Bb.)« bemerkt: sicher ein Irrthum. Bei: *Gentiana nana* Wulfen. Hoher Ifen (S. 1825 Mit?)« heißt es: später nicht mehr erwähnt. — »*Quercus Cerris* L. Schruns (Vonbun)?« wird ohne weitere Bemerkung hingestellt. Jeder weiß, wie er daran ist. Daraus kann man entnehmen, dass diese Arbeit mit vollem Vertrauen als Grundlage für weitere Forschungen im Florengebiete von Vorarlberg-Liechtenstein genommen werden kann. Man kann ferner schließen, ein wie wenig genaues und vollständiges Bild das zwei Jahre früher im Dornbirner Realschulprogramm erschienene Verzeichnis der in Vorarlberg wachsenden Pflanzen (von Hugo Zimmermann) bieten könne, wenn man vernimmt, dass dem Verfasser desselben nur die Zeit von neun Monaten (Winter eingerechnet) für die Beobachtung und dazu ganze vier Quellen zu Gebote standen. Da mussten nothwendig sich zahllose Lücken ergeben und Fehler unterlaufen, die wir in R.'s musterhaften Arbeiten verbessert finden.

Duppau. J. Wiesbaur.

Czuber Emanuel, o. ö. Professor an der technischen Hochschule in Wien: **Vorlesungen über Differential- und Integral-Rechnung.** 2. Band. Mit 78 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (IX, 428 S.) M. 10.—.

Der vorl. zweite Band des Czuber'schen Werkes, welches gelegentlich der Besprechung des ersten Bandes (s. ÖL VII, 342 f.) charakterisiert wurde, behandelt die Grundlagen der Integralrechnung (Das bestimmte und das unbestimmte Integral. Grundformeln und Methoden der Integralrechnung), die unbestimmten Integrale (Integration rationaler Functionen. Integration irrationaler Functionen. Integration transcendenter Functionen), die einfachen und mehrfachen bestimmten Integrale (Wertbestimmung und Schätzung bestimmter Integrale. Erweiterung des Integralbegriffes. Integration unendlicher Reihen. Differentiation durch Integrale definierter Functionen. Integration durch Integrale definierter Functionen. Das Doppelintegral. Drei- und mehrfache Integrale), die wichtigsten Anwendungen der Integralrechnung (Quadratur ebener Curven. Rectification von Curven. Cubatur krummer Flächen. Quadratur krummer Flächen. Massenanziehung und Potential) und die gewöhnlichen und die partiellen Differentialgleichungen (A. Allgemeines über gewöhnliche Differentialgleichungen erster Ordnung. Integrationsmethoden für Differentialgleichungen erster Ordnung. Singuläre Lösungen. Geometrische Anwendungen. Simultane Differentialgleichungen. Differentialgleichungen höherer Ordnung. Lineare Differentalgleichungen. Integration durch Reihen. Variationsrechnung. B. Partielle Differentialgleichungen erster Ordnung. Partielle Differentialgleichungen zweiter Ordnung). Ein ausführliches Sachregister schließt diesen Band, in welchem überall das zumeist von Erfolg gekrönte Streben hervortritt, die Berücksichtigung pädagogisch-didaktischer Bedürfnisse mit den Forderungen wissenschaftlicher Strenge in Einklang zu bringen. Auch bei einer neuen Auflage dieses Bandes wird der Verf. manche Vermehrung eintreten lassen müssen. So beispielsweise hinsichtlich des Überganges vom bestimmten zum unbestimmten Integrale, bezüglich der mechanischen Quadratur, der Euler'schen Integrale u. s. f.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLV, 2.

Rick, Mykolog. Streifzüge. — Maier, Probleme d. Astronomie u. kosm. Physik. — Üb. Fixsterne u. Nebelflecken. — v. Bebber, D. Wettervorhersage früher u. jetzt. — Gander, Üb. d. feineren Bau d. Nerven. — Maier, Neuere Untersuchgen üb. d. Röntgenstrahlen. — Maier, Himmelserscheingen im März 1899.

Natur u. Glaube. (Hrsg J. E. Weiß.) II, 3 u. 4.

(3.) Muss sich d. Naturforschg. zu e. Schöpfer bekennen? — Was man nicht definieren kann, sieht als ein Rudiment man an. — E. Wort zu Brehm's Thierleben u. d. Bibel. — Tümler, Schutzmasken in d. Thierwelt (Mimicry) u. ihre Bedeutg. gg. d. Descendenztheorie. — E. darwinist. Motiv:erg. e. Reichstagspetition. — Beziehg. d. Berge zu relig. Ideen u. Offenbargsthatsachen. — (4.) D. Atomismus als philos. Weltsystem. — Bibel u. Naturforschg. üb. d. Alter d. Menschengeschlechtes. — Leute, Konr. v. Megenberg u. s. »Buch d. Natur«. — Kath. Laien vor!

Verhdlgen d. k. k. geolog. Reichsanstalt. (Wien.) 1898, Nr. 16-18.

(16.) Schellwien, D. Auffindg. e. permocarbon. Fauna in d. Ostalpen. — Kerner, Geolog. Beschreibg. d. Küste südl. v. Sebenico. — Suess, Üb. d. kosm. Ursprg. d. Moldavite. — (17/18) Simionescu, Üb. d. Kelloway-Fauna v. Vale a Lupului in d. Südkarpathen Rumäniens.

— Rzehak, Üb. d. Herkft. d. Moldavite. — Döll, 3 neue Pseudomorphosen. Chlorit n. Biotit. — v. Krafft, E. Reise n. Russ.-Centralasien.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) XVI, 1.

Börnstein, Böenstudien geleg. d. Gewitters v. 22. Juni 1898. — Kohlbrugge, Meteorolog. Beobachtgen zu Tosari (Java). — Láska, Üb. d. Form d. Hagelwolken. — Hann, Bemerkensw. Gewitterwolken-Formen. — Hann, Klima d. Klondykegebiets. Klima v. Lima. — Riggenbach üb. d. Klima d. Landschaft Basel.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Red. H. Potonié.) XIV, 6–10.

(6.) D. allg. Versammlg. d. Dtschen geolog. Gesellsch. zu Berlin 1898. — (7.) Morrison, Einfl. d. Eltern auf d. jugendl. Übelthäter. — (8.) Potonié, Palaeophytolog. Notizen. — Kolkwitz, Pflanzenphysiolog. Versuche zu Übgen im Winter. — (9.) Friedlaender, Ein. Erwäggen üb. d. hygien. Bedeutg. d. Lichtes. — (10.) Sperber, E. neue Valenztheorie auf mathem.-physikal. Grundlage.

Mathemat. Annalen. (Lpz., Teubner.) LI, 1 u. 2.

(1.) Hilbert, Üb. d. Theorie d. relativquadrat. Zahlkörpers. — Klein, Üb. d. Stand d. Hrsgabe v. Gauß' Werken. — Enriques, Sur les problèmes qui se rapportent à la résolution des équations algébriques renfermant plusieurs inconnues. — Scorza, Sopra le figure polari delle curve piane del 3° ordine. — Love, Note on a Problem in Hydrodynamics. — (2.) Lüroth, Studien üb. d. geodät. Abbildg. — Anissimoff, Sur les méthodes d'intégration des équations différentielles ordinaires et quelques applications de la méthode de différentiation. — Hurwitz, Üb. d. Entwicklgscoëfficienten d. lemniscatischen Functionen. — v. Dantscher, Z. Theorie d. Maxima u. Minima e. Function v. n Veränderlichen. — Maschke, Bestimmg. aller ternären u. quaternären Collineationsgruppen, welche mit symmetr. u. alternierenden Buchstabenvertauschgruppen holoedrisch isomorph sind. — Broden, Üb. d. Darstellg. v. reellen Functionen, deren Factoren ganze analyt. Functionen sind.

Zeitschr. f. Math. u. Physik. (Lpz., Teubner.) XLIII, 4–6.

Cranz, Theoret. u. experim. Untersuchgen üb. d. Kreiselbewegen d. rotierenden Langgeschosse während ihres Fluges. — Holzmüller, Üb. Spanngszustde, bei denen e. Spanngspotential u. zugl. e. Verschiebgspotential besteht. — Ludwig, D. Variabilität d. Lebewesen u. d. Gauß'sche Fehlergesetz. — Lüroth, D. Beweg. e. starren Körpers. — d'Ocagne, Sur les types les plus généraux d'équations représentables par trois systèmes de cercles ou de droites cotés. Application aux équations quadratiques. — Beez, Üb. d. automorphe Transformation e. Summe v. Quadraten m. Hilfe infinitesimaler Transformationen u. höh. complexer Zahlen. — Matthiessen, Üb. ellipt. Anamorphose in d. dioptr. Abbildg. — Korselt, Üb. d. Traktoriographen v. Kleritj u. d. Stangenplanimeter. — Timerding, Üb. d. Mercator'sche Projection. — Mertelsmann, D. Problem d. 15 Pensionatsdamen. — Vassilieff, Prix Lobatschefsky. — Curtze, E., »Tractatus de Abaco« aus d. Wende d. 12. u. 13. Jhdts. — Heydenreich, Denis Papin.

Daday, E. v., Mikroskop. Süßwasserthiere aus Ceylon. Berl., Friedlaender. (123 S.) M. 10.—.

Soland, D. Erde besteht aus 4 Grundstoffen u. der Stickstoff im Weltall. Zürich, Schmidt. (124 S.) M. 2.—.

Medicin.

Grosse Dr. med. Joh.: **Ignaz Philipp Semmelweis, der Entdecker der Ursache des Kindbettfiebers.** Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin. Wien, Franz Deuticke, 1898. 8° (VII, 57 S. m. Portrait u. Facsimile.) fl. —.90.

J. Ph. Semmelweis, geb. zu Ofen 1818, gest. 1865, machte auf Grund sorgfältiger Beobachtung 1847 die Entdeckung, dass die Ursache des im Wiener Gebärhause so häufig epidemisch auftretenden tödtlich verlaufenden Kindbettfiebers nicht nur das sogenannte Leichengift, sondern auch die Übertragung jauchiger Exsudate aus lebenden Organismen sei. Durch sorgfältige Reinigung der Hände des Untersuchenden und der Wäsche mit Chlorkalklösung gelang es, die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle wesentlich herabzusetzen. So epochemachend und wohlthätig diese Entdeckung in der vorantiseptischen Zeit heute uns erscheint, so wenig wurde sie damals allseitig gewürdigt. Semmelweis verließ, durch officielle Kränkungen verstimmt, 1850 Wien und wandte sich nach Ofen, wo er eine reiche praktische und litterarische Thätigkeit entfaltete, jedoch noch viele Kränkungen über die ablehnende Haltung seiner Lehre gegenüber erfahren musste. Erst nach seinem Tode fand seine Entdeckung die verdiente allseitige Anerkennung, wie ein auch nur oberflächlicher Blick auf die »Semmelweislitteratur« zeigt. Der Verf. dieser kleinen Biographie hat mit anerkennenswertem Fleiße die einschlägigen Werke benützt und mit knappen, aber scharfen Zügen Lebenslauf und Bedeutung dieses verdienstvollen Mannes gezeichnet.

Wien. Dr. Senfelder.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 6–8.

(6.) Fuchs, Z. operativen Behdlg. hochgrad. Kurzsichtigkt. — Blaschek, 2 Fälle v. Echinococcus d. Augenhöhle. — Preindlsberger, Chirurg.-casuist. Btrge. — (7.) Galatti, Btr. z. Anatomie d. kindl. Kehlkopfes. — Tandler, Z. Entwicklgsgesch. d. Uranoschisma. — Laub, E. Fall v. Pneumopericardium. — Hinterberger, Gedanken üb. d. Wiener Krankenhausfrage. — Richter, J. R. v. Maschka †. — (8.) Urbantschitsch, Üb. method. Hörübgen u. deren Bedeutg. f. Schwerhörige. — Herman, Üb. d. Bedeutg. d. Röntgenstrahlen f. d. Diagnostik d. Nierensteine. — Löwy, Aus d. geburtshilfl. Praxis.

Centralblatt f. d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVII, 3.

Reitter, E. Fall v. geheilter Lungentuberk. Bemerkgen üb. d. Prognose b. Lungenschwindsucht. — Scholtzler, Diagnostik u. Therapie d. Darmstenosen.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXVIII, 4 u. 5.

(4.) Müller, D. Lepra-Hospital zu Pelantoengan. — Werther, Üb. d. Prostitution, spec. in Dresden. — Audry, Herpes als Vorläufer d. Schankers. — (5.) Unna u. Frau Dr. Schwenter-Trachsler, Impetigo vulgaris. — Ehrmann, Glas. Salben-Falltuben.

Ughetti G. B., Zwischen Ärzten u. Clienten. Erinnergen e. alten Arztes, üb. v. G. Galli. Wien, Braumüller. (162 S.) M. 3.—.

Pfaundler M., Physiologisches, Bakteriolog. u. Klinisches üb. Lumbalpunctionen an Kindern. Ebd. (120 S.) M. 3.—.

Bachmann M., D. Verändergen d. inneren Organe b. hochgrad. Skoliosen u. Kyphoskoliosen. Stuttg., Nägele. 4° (173 S., 14 Taf.) M. 44.—.

Kassowitz M., Allg. Biologie. II. Vererbg. u. Entwicklg. Wien, Perles. (391 S.) M. 10.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Swoboda Heinrich: **Des Försters Fritz.** Eine Erzählung. Dresden, E. Pierson, 1899. 8° (III, II, 313 S.) M. 4.—.

Ein Tendenzwerk ungeschlachtester Art; einem bekannten Jesuitenfresser (Felix Dahn) gewidmet und von einem anderen fast ebenso bekannten Jesuitenfresser (Anton Ohorn) mit Freundessegen auf den Weg zu einer »starken Gemeinde« entlassen. Dass diese sich finden wird, bezweifeln wir gar nicht; man frage nur nicht: wo und wie. Weshalb es Dr. A. Ohorn »fast wie Anmaßung erscheinen will, ein Vorwort für ein Buch von Heinrich Swoboda zu schreiben«, bleibt, dem schriftstellerischen Rufe des letzteren zum Trotz, ziemlich unklar. Jedenfalls drängt sich dem unbefangenen Leser die Bescheidenheitsäußerung des Chemnitzer Professors als ein wenig schmeichelhaftes Zeugnis für ihn selbst, für seinen angepriesenen Freund und für dessen auserwähltes Lesepublicum auf. Von der hervorgehobenen »litterarischen Tüchtigkeit und gesunden Kraft«, von dem »Pulsschlag echter, tiefer Humanität«, von der »markigen, packenden Darstellung und dem gesunden Realismus« findet sich in dieser Erzählung nichts. Von Geist keine Spur — und von echter Künstlerschaft erst recht nicht. Armselig ist die Erfindung und Ausgestaltung der Handlung, die all das psychologische Beiwerk, hier noch von hohlster Art, nicht aus dem Steppensande eines rein äußerlichen Verlaufes zu retten vermag. Armselig ist vor allem die Charakterisierung der Hauptpersonen: ein heuchlerisch bigotter Wütherich, mehrfacher Mörder und Fabrikant der vor uns ausgesponnenen groben Intrigue, last not least Träger eines hochadeligen (fürstlichen) deutschen Namens und einer bestialisch niedrigen antideutschen Gesinnung. Neben ihm ein »edel veranlagter« Verwandter, Erzbischof und »Hohepriester« von »wohleinstudierter Anmuth und Herzensgüte«, dem die Vollerkenntnis der Unzulänglichkeit seines Berufes und seiner Kirche »die Seele nicht froh werden lässt«; der an Gott glaubt und doch dem schurkischen Vetter den Revolver zum Selbstmord in die Hand drückt, um bald darauf mit haarscharfer (?) Logik das Schlusswort des Romanes auszusprechen: »Zu spät! Man soll Gott nicht vorgreifen!« Dem fürstlichen Hallunken gegenüber ein Repräsentant des deutschnationalen Adels: nach des Autors Meinung ein Musterbild männlicher Charaktergröße, in Wahrheit ein gutmüthiger Phraseur von verschwommenem Liberalismus, dem »das große Mysterium seines Lebens«, eine schauderhafte Liebschaft sehr illegitimen Charakters, die gründlichste Eheschеu eingeflößt hat. »Armer Freund, was haben Sie getragen!« ruft ihm der Held des Buches zu: ein »überwältigend« schöner Jüngling mit »seelenvollem« Auge und deutschrationalistischen Ideen, die er auf der Forstakademie in seinem augenscheinlich etwas flachen Adoniskopf aufgespeichert hat. Sie verhindern ihn, den Segen des Bischofs kniend in Empfang zu nehmen, und dieser passive Mannes-Heroismus wird der Anstoß zu seiner glorreichen Heldenlaufbahn, auf der wir ihn zuletzt als präsumtiven Erben des steinreichen deutschnationalen Barons sehen. Dieser hat nämlich eine Schwester, die ihre Kenntnis über das Freimaurerthum aus »einer lauteren und unverfälschten Quelle« geschöpft hat und infolgedessen als Apostelin für dieses »schönste Menschenthum« auftritt, nebenbei aber Zeit findet, »Försters Fritz« sterblich in sich verliebt zu machen und mit einem »Griffel« empfindungsheiße Verse an ihn

in ihr Tagebuch zu schreiben. Letzteres bleibt wohlweislich auf einem Gartentische liegen; der liebende Jüngling geniert sich garnicht, es durchzublättern und das ihm geltende Gedicht intus zu nehmen, wonach er »wie unter dem unmittelbaren Einflusse einer himmlischen, das ganze Weltall bewegenden Offenbarung« steht. Der Verlobungsact ist besonders erhebend geschildert. »Aller Fessel frei, im berauschenden Bewusstsein seines Glückes, breitete er die Arme nach ihr aus und rief: »Bertha! meine Bertha!« Sie stand einen Moment verblüfft (!) und wich einen Schritt zurück, aber nur für einen Moment, dann sank sie in seliger Lust an seine Brust, er aber umschlang sie heiß und stürmisch und drückte die weichen Formen (!) in Liebestrunkenheit an sein hochpochendes Herz.« Nicht wahr, weiter kann sich die Gefühlsausdrucksfähigkeit der deutschen Sprache doch kaum versteigen! E. Marlitt ist das reine Gänschen vom Lande neben diesem vielgelesenen Collegen. Und dann die herrlichen langathmigen Gespräche und Tiraden! Der Verf. hat sie gleich zu Anfang so gründlich motiviert: »Bei einem Tendenzwerke hat ja wohl der subjective Erguss eine größere Berechtigung.« Ja, ja, der Subjectivismus des Herrn Heinrich Swoboda und Consorten! Wir aber haben nur dies Eine hinzuzufügen: wenn das (wie das Vorwort betont) die »Verfechtung deutscher Ehre und deutscher Rechte«, der »mannhafte Vorkampf der Volksbildung und Freiheit« ist, dann ist der Untergang aller dieser in Böhmen sicher im voraus besiegelt.

Gössweinstein. E. M. Hamann.

Dichterstimmen aus Hohenzollern. Herausgegeben von F. X. Hodler. Haigerloch, Karl Albrecht, 1898. 8° (375 S.).

Es ist schade um dies vornehm ausgestattete Buch. Wenn es ein bischen weniger den Stempel dessen an sich trüge, als was es der Herausgeber, wenngleich verblümt, darbietet: einer Sammlung hohenzollerischer Hauspoesie, so könnte man seine Freude daran haben. Es steckt viel warmer, ob auch meist engbegrenzter Patriotismus, viel wackere Frömmigkeit und Biedersinn darin, aber leider auch viel Spießbürgerthum und Alltäglichkeit. Mancher Autorname und erst recht manches Gedicht hätte getrost ausgeschieden werden dürfen, ohne dass uns der Glaube an die weit verbreitete Sangesfreudigkeit in diesem deutschen Miniaturländchen abhanden gekommen wäre. Zwei ehrwürdige Minnesänger stehen in auffallender Unmittelbarkeit einer 35köpfigen Dichterschar des 19. Jahrhunderts voran. Und unter dieser befinden sich nicht weniger als sieben Natursänger! Die Dialektdichtung weist Vortreffliches auf; die erzählende Poesie, vorzugsweise an den Namen Joh. Nep. Pfeiffer geknüpft, ist minderwertig und auch sehr sparsam vertreten. Die Masse lyrischer Beiträge birgt eine Reihe echter Perlen, so bei August und Albert Reiser, E. Schunck, E. M. Zimmerer, A. Pöllmann und besonders bei M. Schenck, einem geradezu auffallenden dichterischen Talent. Dem Ziel des Ordners: den landsgenössischen Lesern »dann und wann ein vergnügtes Stündchen« und den hohenzollerischen »Poeten Ansporn zu neuem Schaffen« zu bereiten, dürfte das Buch wohl genügen. Für einen größeren Leserkreis aber wäre die Hälfte, und weniger als das, weit mehr als das Ganze gewesen.

Gössweinstein. E. M. Hamann.

Rilke Rainer Maria: Am Leben hin. Novellen und Skizzen. Stuttgart, A. Bonz & Co., 1898. 8° (128 S.) M. 1.20.

Die vier ersten Skizzen der Sammlung ermüden durch die Monotonie des Themas; es werden immer wieder alte, eingerostete Leute geschildert, die irgendwo in der Vergangenheit stecken geblieben sind und in der Gegenwart nur mehr ein Scheinleben fristen. Die späteren Erzählungen bringen etwas Abwechslung; am besten ist das »Christkind« gerathen, eine Novelle, die an Gerhard Hauptmann's »Hannele« anklingt, ohne socialistische Tendenzen zu verfolgen. In dem Vorgang — ein von der Stiefmutter misshandeltes Kind kauft sich um die paar Kreuzer, die ihm der Vater schenkt, Wachskerzchen, feiert im beschneiten Walde das Weihnachtsfest und holt sich dabei den Tod — liegt poetische Stimmung. Leider laboriert der Verf. an Gleichnis-Hypertrophie. Weiße Taschentücher, die inmitten einer Trauerausstattung zu bemerken sind, »glänzen wie das Schimmelgespann eines jungfräulichen Begräbnisses in dem vielen tieftrauernden Schwarz« und bekommen, wenn sie am Sterbetage des Seligen in der Kirche verwendet werden, »in den gefalteten Fingern etwas Lauerndes, als wünschten sie zu den triefenden Augen hinüberzuwachsen (!)«; der Priester, der die Trauermesse liest, »tappt über die Stufen des dunklen Altars und bricht unten wie ein übelgerathener Pudding (!!) zusammen«, während »die erschütternde Rührung über die Hinterbliebenen wie ein Eisenbahnzug (!!!) dahinfährt«, so dass sie »zwischen den glänzenden Bänken liegen und hocken wie Verstümmelte zwischen den Schienen« (!!!!). — Da muss sich der Selige, auch wenn er kein Homer war, wirklich im Grabe umdrehen!

Eschen M. von: Inmitten der Bewegung. Socialer Roman in 2 Bänden. Dresden, Reißner. 8° (210, 209 S.) M. 7.—.

Wieder ein Vorschlag zur Lösung der socialen Frage, durch diverse »Liebesgeschichten und Heiratssachen« schmackhafter gemacht. Die Verf. befolgt das Motto: »Nur immer langsam voran«, liebt das *juste milieu* und zeigt sich sichtlich bestrebt, niemandem wehe zu thun. In praktischer Beziehung proponiert sie: der Lohn soll zugleich ein Maßstab der Leistung und ein Maßstab für den Antheil am Reingewinne sein; in ideeller Beziehung ist sie »für eine nationale sociale Partei, für ein kaiserlich sociales Reich«, wo man, mit dem Bestehenden rechnend, Reformen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet anstrebt, um deutsche Zucht, Sitte und Cultur zu fördern. Das heißt mit anderen Worten: die Internationale soll national werden. Wohl dem, der das Kunststück zuwege bringt! — Litterarisch betrachtet, leidet der Roman an einer verzwickten Composition und an einem ebenso verzwickten Stil. Episch nach berühmten Mustern sind die stehenden Epitheta: die Taille der Frau Hedwig Paulsen wird mindestens zehnmal als »gertenschlank« beschrieben, und von den Augen eines Proletariermädchens heißt es wiederholt, dass sie glänzend seien »wie spanische Kirschen, über denen die Sonne scheint.« — »Die Sonne Homer's, siehe, sie lächelt auch uns!«

Petersen Marie: Die Irrlichter. Illustrierte Elzevier-Ausgabe. Leipzig, E. A. Seemann. 16° (196 S.) 1 M.

Die bekannte Erzählung erscheint hier in entsprechendem Gewande: Hugo Flintzer hat sie recht fein und geschmackvoll illustriert, und auch sonst sieht das Bändchen so vornehm aus, dass es — wie man im Verleger-Jargon zu sagen pflegt — »jedem Salon zur Zierde gereichen dürfte«. Eine parfümierte Poesie, wie die der »Irrlichter«, verlangt eine solche Ausgabe.

Eck Johann Ferdinand: Im Dienste der Wissenschaft und andere Geschichten. Straßburg, Schlesier & Schweikhardt, 1897. 8° (113 S.) M. 1.—.

Fünf unbedeutende Skizzen eines Erzählers von kurzem Athem. In der letzten: »Unerforschlich« wird mit der Vorsehung gehadert, weil ein Mann seine Braut sitzen lässt, ein von der Gefahr der Erblindung bedrohter Maler einen Selbstmord begeht und ein Pastor über den Verlust seiner Frau, die im Wochenbette stirbt, irrsinnig wird. Für eine Geschichte von fünfundzwanzig Seiten reichen diese heterogenen Unglücksfälle gewiss aus; zu einer Polemik gegen die Vorsehung würde ihnen auch dann die Legitimation fehlen, wenn sie besser motiviert wären.

Wien. R. Czerny.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIII, 5.

D. Niedergg. d. kath. Völker. — D. Biographie d. Grafen v. Montalembert. — Volkswirtsch. u. Staatsordng. — Z. Gesch. d. österr. Staatsverwaltg. — Aus Frkrch. — Neue Arbeiten üb. d. Jesuitendrama. — E. neue Tetzel-Biographie. — Piat üb. d. Problem d. menschl. Daseins.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 6.

Kurz, Nachbars Werner. — Frey, Aus K. F. Meyer's Leben. — Eucken, E. Wort z. Ehrenrettg. d. Moral. — Gercke, Volkslieder u. Volksglaube d. Finnen. — Jussen, C. Schurz. — Huch, D. Gebr. Schlegel. — D. engl. Landarbeiter. — Zabel, F. Spielhagen. — Hoffmann, Tante Fritzchen. — Pastor, D. neue Stil. — Blennerhassett, In memoriam. J. v. Döllinger. — Hartwig, Z. dtschen Biographik.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXVIII, 264.

Weil, D. klugen Frauen. — Bienenstein, J. J. David. — David, R. Heinzel. — Biedermann, Ist d. Mensch in s. Entschließgen u. Handlgen frei od. unfrei? — Funck-Brentano, D. Bastille in d. Legende u. nach histor. Documenten. — Wegmüller, D. Raum u. d. Sonne. — Fingerhut, Blind.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 7–9.

(7.) Hansestädte u. Colonialpolitik. — Jentsch, Reinhold. — Z. Reform d. Personentarifs d. preuß. Eisenb. — Islam u. Civilisation. — Münch, Poesie u. Erziehg. — Glass, D. goldne Engel. — (8.) Schroeder, Bedarf Dtschld. e. Vergrößerg. s. colon. Besitzstandes? — v. Strantz, Aus d. Ober-Elsaß. — Senectus loquax. — (9.) Gittermann, Erinnergen an Friedrichsruh. — Ein. Bedenken üb. d. Politik d. conservat. Partei im preuß. Landtage. — Anders, Vom Herrn-Spielen.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 7–9 (Nr. 35–52).

(7.) Hillebrandt, Unterricht in Altindien. — Neue Romane u. Novellen. — Schulten, D. Mosaikkarte v. Madaba. — Franz, Französ. Memoirenwke. — Cossmann, Neue Philosophie. — D. anglik.-evang. Bisth. in Jerusalem. — Müller, E. unechter Brief Schillers? — Thudichum, Rechtgläubigkt. u. Aufklärg. im 18. Jhdt. — Kgin. Elisabeth. — v. Werther, G. d'Annunzio als Tragödiendichter. — (8.) Bachmann, Don Lor. Perosi u. d. neueste Entwicklg. kath. Kirchenmusik. — Achelis, Mohammed's Lehre. — Wagner, E. Wort üb. d. philos. Materialismus. — Neuere Lyrik. — Brunner, J. G. Schlosser. — Holzner, Stilometrie. — E. Charakteristik d. dtschen Sprache. — Kohlfeldt, Lesegesellschaften. — Friedrich, E. wiederauferweckter Roman. — Lebensabend e. Idealistin. — Clerikale Gesch.-Fälschgen in Polen. — Ziegler, E. neuer »Pfingstmontag«. — (9.) Chamberlain, R. Wagner's Philosophie. — Zu Lichtenberg's Gedächtnis. — Hoffmann, D. bedingte Begnadigg. in Dtschld. —

Langen, Z. 100jähr. Geburtstag Döllinger's. — Spectator, Kirchenpolit. Briefe. 45. — Weltrich, Schiller's Vorfahren. — A. Dove's »Ausgew. Schriftchen«. — Hald. Polhöhenschwankg. u. internat. Polhöhendienst. — L. v. Hörmann's »Tiroler Bauernjahr«.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 7–9.

(7.) Büchner, Universalisten u. Specialisten. — Minsky, D. jüngste Gericht. — Jessen, Aus d. neuengl. Romanlitt. — Timbowski, D. letzte Tag. — (8.) Michel, Lichtenberg. — Lublinski, Geistige Structur Dtschlds um 1800. — (9.) Achelis, Z. Ethik. — Landsberg, Neue Bücher. — Steiner, Theaterkritiken. — Beil.: *Dramaturg. Blätter.* II, 7–9: (7.) Schikowski, Weddigen's Gesch. d. Berl. Theater. — Aram, Politik u. Dichtg. — (8.) Hervorrufe. — Litterar. Traditionen; Plautus-Lessing. — (9.) Fellsch, D. Rechtssprechg. in Schiedsgerichtssachen d. dtschen Bühnenvereins. — D. Anfänge d. dtschen Theaters.

Christl. Akademie. (Hrsg. E. Langer.) XXIV, 1 u. 2.

(1.) Jos. Mocker †. — D. Cäcilienfeier in d. Domkirche zu Leitmeritz. Nachmittäg. Theil. — Holzer, Z. Recension üb. »Kg. Max auf d. Martinswand«. — (2.) Stára, Z. Theaterreform-Frage. — Die altchristl.-latein. Kirchenmusik.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 9 u. 10.

(9.) K. Tillna, Briefe an d. Grafen Thun. — D. Martyrium d. Lehrer. — Minister Bylandt üb. d. Lehrer-Maßregelungen. — Hazafi, D. Compromiss. — Haenisch, D. Dresd. Zuchthausprocess. — Epstein, Psycholog. Rundschau. — Specht, Lichtenberg. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht. — (10.) D. Feinde d. Öffentlichkt. — Newald, D. Jubiläum d. octroyierten Verfassg. — Hazafi, D. Stand d. Ausgleichsfrage. — Hessing, D. Gefahren d. Kuhmilchernährung. — Fleischner, Pädagog. Rundschau. — Gurlitt, Makart u. Lenbach. — Nossig, D'Ennery u. Lemaitre. — Lothar, D. Einacter.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) III, 9 u. 10.

(9.) Dessau, D. Natur d. Kathoden- u. Röntgenstrahlen. — Werner, Lyrik u. Epik im verg. Jahr. — Lampe, Geographie. — Mehler, Medicin. — Dessau, Physik. — (10.) D. bibl. Schöpfgsgesch. d. Erde u. d. geolog. Forschg. — Kriegswesen. — Freyer, Ingenieurwesen.

Deutsche Worte. (Hrsg. E. Pernerstorfer.) XIX, 1 u. 2.

(1.) Friedjung, D. öst.-ung. Ausgleich. Gesch. d. Ausgleichs v. 1867. — Tezner, Ausgleich u. Reichseinheit. — (2.) Lecher, Ausgleich u. Handelspolitik. — v. Schweitzer, Ausgleich u. Landwirtschaft.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 6.

Sienkiewicz, Quo vadis? — Odenthal, Vom Wandern u. Wallfahren. — Reinert, D. Großmagazine. — Coloma, »Juan Miseria«. — Anderssen, E. Ehrenwort. — Rüdiger, Straußfedern. — Roda-Roda, Meine Nichte Poldi. — F. d. Frauen u. Kinder.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, Heft 9 u. 10.

(9.) v. Leitgeb, D. Gänsemännlein. — v. Ompteda, Poln. Edelmann. — v. Schlicht, Mit Bade in Spitzbergen. — Kreutschmar, D. Weltäther. — Wagenhofen, Pariser Fasching. — Alberts, Kind u. Hund. — Merk, Münch. Carneval. — Pohl, D. Haarschwund. — (10.) Muellenbach, D. Siebolds v. Lykirchen. — v. Bodenhausen, D. neue Herzquerhahn. — Stinde, Blauer Montag. — W. Jordan. — Roda-Roda, D. Räuber Bákonya. — Wischin, Bilder aus Central-Asien. — D. Weltausstellg. 1900. — Vom Mars.

Moderne Kunst. (Berl., Bong.) XIII, 11 u. 12.

(11.) Ad. v. Menzel. — v. Dincklage, Momentbilder v. d. Marine. — Detschy, D. Krach. — v. Köppen, Vor d. Danewerken. — (12.) Otto, Simson u. d. Philister. — Vom Verein Berl. Presse. — Wilde, E. Ständchen auf San Marco. — Krauß, D. Spuk im Keller.

Velhagen u. Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIII, 7.

Boy-Ed, Zwei Männer. — Rosenberg, W. Bouguereau. — Delitzsch, Handel, Recht u. Sitte im alten Babylonien. — v. Ompteda, Tiroler Berge. — v. Polenz, D. arme Grete. — Franz, D. 200 J. alte Streit um d. Neufundld.-Fischerei. — Kaisch, D. Entstehg. e. Theater-Decoration. — Jensen, Aus m. Kriegsjahren. — v. Eckardt, Römisch-Afrika. — Hart, Neues v. Büchertisch. — v. Dornau, Hohe Schule.

Stadt Gottes. (Steyl, Missionsdruckerei.) 1899, 5 u. 6.

(5.) Riedinger, D. Steinklopfer. — Ofner, Thiergold. — Snieders, Nach Cayenne. — Mit d. Kaiserpaar im hl. Lande! — Caballero, Justa u. Rufina. — Schmitz, Auf Apostelpfaden im Lande d. Ephenegers. — (6.) Wiener Neubauten aus Ks. Franz Joseph's Regiergszeit. — Aus d. Missionen.

Wiener Rundschau. (Hrsg. C. Christomanos, F. Rappaport.) III, 7 u. 8.

(7.) Lic. Lappenblut. — Schölermann, Ruskin. — Gemberg, Liebe. — v. Levetzow, Christos—Dionysos. — Altenberg, Selbstbiographie. — Schmitz, E. dtsches Drama. — Schaukal, Üb. d. Forderg. v. sog. Gedanken in d. Dichtg. — Graf, Brahms-Probleme. — (8.) Schaukal, Knabe u. Herrin. — Strindberg, Vom Pessimismus in d. mod. Gartenkunst. — Meyer-Förster, Leben. — Hartstein, D. Lebensabend e. Idealistin. — Rilke, Pelleas u. Melisande. — Graevell, Katholicismus als Fortschrittsprincip.

Erwiderung.

(Zur Besprechung der »Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie« von C. Wessely durch Prof. Heinr. Schenkl.)

Nicht an Univ.-Prof. Heinrich Schenkl wenden sich meine »Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie«, sondern an die weiten Kreise derer, welche die Frage interessiert: wie haben die alten Römer geschrieben? Der theuere Lichtdruck ist freilich ein so vortreffliches Reproductionsmittel, dass Gelehrte sich von ihm helfen lassen, und was sie nicht recht lesen können, nur photographisch publicieren. Ich habe in meiner Transscription nichts umgangen, es ist unbillig, mich für die technischen Mängel einer billigen Reproductionsart verantwortlich zu machen. Was die Correctur betrifft, so bedauere ich, dass Herr Prof. S. nicht Einblick in die Abzüge genommen hat, er würde sehen, wie sie voll rother Striche sind. Bei dem Drucke sämmtlicher 12.000 Tafeln intervenierte ich allerdings nicht persönlich; an Mahnungen an den Steindrucker — die Firma nennt sich Buch- und Steindruckerei — habe ich es nicht fehlen lassen. Freilich, um gewissen Forderungen zu genügen, hätte ich den Cicero-Palimpsest weniger rescribieren und den codex Puteanus anders schreiben lassen müssen. Würde Herr S. genauere Litteraturkenntnis haben, so wüsste er, dass das incriminierte Wort »zugänglich« nicht von mir stammt; er hat weder dies, noch anderes — zu meinem Staunen — bemerkt. Wem es um ein objectives Urtheil zu thun ist, den bitte ich den Lichtdruck in der Ephemeris epigraphica VII, 4 mit meiner dritten Tafel zu vergleichen.

Wien. C. Wessely.

Die obigen Bemerkungen des Herrn Professors Dr. Carl Wessely enthalten nichts, wodurch die von mir erhobenen Vorwürfe auch nur im geringsten entkräftet würden, bedürfen also auch keiner Widerlegung. Will der Herr Verfasser mit mir über die Berechtigung meines Urtheils sich auseinandersetzen (wozu ich immer bereit bin), so muss er mehr zur Sache schreiben.

Graz. H. Schenkl.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76, Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 7. Wien, 1. April 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITTERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr FRANZ SCHNÜRER.

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10 —. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Égremont Ch.: **L'Année de l'Église 1898.** Première année. Paris, Lecoffre. 12° (IV, 509 S.) Fr. 3.50.

Auf verschiedenen Gebieten werden in der neueren Zeit Jahresberichte veranstaltet. Auch Frankreich hat mehrere derartige Publicationen. Es fehlte aber bisher ein Bericht über das kirchliche Leben, und diesem Mangel sucht das Unternehmen abzuhelfen, das mit der vorstehenden Schrift beginnt. Da dasselbe auf Unterstützung von Mitarbeitern in allen Theilen der christlichen Welt angewiesen ist, so war der Anfang besonders schwierig. Die Ausführung ist in dem vorl. Band auch noch ziemlich ungleich. Während es sich eigentlich nur um die Darstellung der kirchlichen Begebenheiten des letzten Jahres handelt, wird für einige Länder bis ins 16. Jahrh. oder noch weiter zurückgegriffen. Die Ungleichheit dürfte sich aber in Bälde heben. Das Studium des ersten Bandes wird den Mitarbeitern deutlicher zum Bewusstsein bringen, worin ihre Aufgabe eigentlich besteht. Der Verf. wünscht dieses und wir mit ihm. Im übrigen berechtigt der Band zu guten Hoffnungen. Nur sollte, um dem Unternehmen eine größere wissenschaftliche Bedeutung zu sichern, auf die historische Ausführung mehr Bedacht genommen werden. Wichtige Actenstücke sind nicht bloß mit einigen Worten zu erwähnen oder mit einigen Reflexionen zu begleiten; es ist vielmehr ihr wesentlicher Inhalt mitzutheilen, so bei dem russischen Ukas v. 14. Juli 1898, S. 353 und bei dem päpstlichen Schreiben für Amerika v. 18. April 1897, S. 467. Documente ersten Ranges dürften am besten geradezu einfach abgedruckt werden, wenigstens in dem das Neue bietenden Abschnitt. Wenn fortan wegbleibt, was dieser Band über den eigentlichen Rahmen hinaus enthält, wird es dazu nicht an Raum fehlen. Auch wird noch Platz für das Urtheil übrigbleiben. Der Verf. bemerkt in der Vorrede richtig: *Le fait n'est rien sans l'idée.* Ebenso aber und noch mehr gilt umgekehrt: ein richtiges Urtheil lässt sich erst fällen, wenn man das Thatsächliche zuvor genau kennt. Demgemäß muss ein historisches Werk vor allem über dieses so vollständig als möglich unterrichten. Sonst ist der Leser nie imstande, selbst zu urtheilen, und auf eigenes Urtheil können diejenigen am wenigsten verzichten, welche der Publication das größte Interesse entgegenbringen.

Tübingen. F. X. Funk.

Chauvin Abbé C.: **Die Inspiration der Heiligen Schrift nach der Lehre der Tradition und der Encyclica »Providentissimus Deus«.** Eine theologisch kritische Studie. Autoris. Übersetzung von Georg Plettl, Beneficiat. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1899. gr.-8° (XII, 143 S.) M. 2.50.

Eine mit Fleiß und Sorgfalt verfasste Monographie. Der Autor hält an dem richtigen Grundsatze fest, dass der Beweis für die Thatsache von der Inspiration der

hl. Schrift in der christlichen Tradition zu suchen sei, die bis auf die Apostel und Christus zurückreicht und durch das unfehlbare Amt der katholischen Kirche sanctioniert ist. Die Traditionszeugnisse der ersten christlichen Jahrhunderte werden in genügender Anzahl berücksichtigt. Es hätten noch erwähnt werden können: Tertullian *(Apol. XII., Adv. Marc. III, 3)*, Hippolytus *(Contr. Noet. n. 9)*, Athenagoras *(Leg. p. Christ. n. 9)*, Chrysostomus *(In gen. hom. 2, n. 2; hom. 21, n. 1)*, Theodoret *(Graec. affect. curat. disput. III)*, Cassiodorus *(De inst. div. litt. c. 13, 14)*. Die falschen, respective unvollkommenen Theorien über die Inspiration sind entsprechend gewürdigt (S. 36 bis 50). Die Abschnitte »Psychologie der Inspiration« (S. 14 ff.), »Kriterien der Inspiration« (S. 51 ff.), »Ausdehnung und Object der Inspiration« (S. 82 ff.) werden auch den Fachmann interessieren. Dagegen gibt sich der Autor (S. 106 bis 130) zu viel Mühe, die Theorie von der Verbalinspiration geltend zu machen, nach der die hl. Schriftsteller zu reiner Passivität verurtheilt und ihnen höchstens die mechanische Handhabung der Feder überlassen wird. Man thut den Zeugnissen der Väter keine Gewalt an, wenn man sie auch nicht von der Verbalinspiration gelten lässt. Der hl. Chrysostomus stellt diese Forderung überhaupt nicht, wenn er in der 7. Homilie zum 1. Thessalonicherbriefe schreibt, dass der hl. Paulus das, was er an einigen Stellen gesagt, auf Antrieb des hl. Geistes gesagt, was er aber an anderen Stellen verkündet, mit ausdrücklichen Worten von Gott selbst vernommen hat. Auch das Concilium Vaticanum vom J. 1869—70 und die Encyclica »*Providentissimus Deus*« vom J. 1893, auf die sich Ch. wiederholt beruft, nöthigen nicht zur Annahme der Verbalinspiration. *Veteris et novi Testamenti libri recipiendi sunt non ideo, quod sola humana industria concinnati . . ., sed propterea, quod Spiritu sancto inspirante conscripti Deum habent auctorem. (Sess. III. c. 2).* Bei jenen Theilen der Schrift, wo Offenbarung und Inspiration zeitlich zusammenfallen, kann man ja die Verbalinspiration urgieren. Bei den Geschichtsschreibern aber, welche das berichten, was sie auf empirischem Wege erkannt, was sie gesehen und gehört haben, genügt die Anregung zum Schreiben und die den Irrthum abwehrende Assistenz des hl. Geistes, um Gott als Autor der Schrift bezeichnen zu können. Der Verf. versucht zwar (S. 121 bis 126), die mit der Theorie von der Verbalinspiration verbundenen Schwierigkeiten zu lösen, aber nicht immer mit Glück. Einzelne Äußerungen sprechen eher gegen als für die Verbalinspiration, z. B.: »Gebraucht er (der inspirierte Schriftsteller) gewisse Gedanken, gewisse Ausdrücke, . . . so thut er es, weil ihm die Gedanken und Ausdrücke gefallen« (S. 122), oder: »Gott offenbart keineswegs dem heiligen Autor die anzuwendenden Redensarten; streng genommen flößte er sie auch nicht ein, da der Schriftsteller die dazu benützte hebräische oder griechische Sprache vollkommen inne hatte« (S. 22). Warum die Worte bei der Consecration des Kelches beim letzten Abendmahl von den hl. Schriftstellern mit ziemlicher Variation wiedergegeben sind, gesteht Ch., nicht erklären zu können (S. 127). Wenn er aber auch in der Vertheidigung der Verbalinspiration zu weit geht, so verdient doch die in schöner, fließender Sprache übersetzte Schrift anerkannt und empfohlen zu werden. Als Supplement dazu möchten wir auf Noit's Monographie »Über Bibelkenntnis und Bibellesen« (Berlin 1896) hinweisen, wo S. 97 bis 134 in populär-wissenschaftlicher, sehr anziehender Form nachgewiesen wird, dass für das Dogma von der Inspiration der hl. Schrift die Autorität des unfehlbaren Lehramtes der Kirche allein maßgebend sei.

Klagenfurt. Dr. Cigoi.

Meinhold Lic. J., a. o. Prof. der Theologie in Bonn: **Die Jesajaerzählungen. Jesaja 36—39.** Eine historisch-kritische Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. gr.-8° (IV, 104 S.) M. 3.—.

Die Jesajacapitel 36—39 gehören ohne Zweifel zu den interessantesten Theilen der Bibel. Sie erzählen von der Katastrophe Sanheribs vor Jerusalem, von der Krankheit Hizkia's und von der Gesandtschaft des babyl. Merodach-Baladan. Ihr Inhalt befindet sich als Deuterograph auch im 2. Kön. 18^{17}—20^{19}, woselbst jedoch das Hizkialied fehlt. Die beiden Texte weichen besonders im 38. Cap. von einander ab, so dass man dieselben nicht leicht einer gemeinsamen Quelle zuschreiben kann. Der Verf. hat die Untersuchung über diese Jesajaerzählungen gesondert herausgegeben und ordnet die drei Berichte dieses Theiles folgendermaßen: (B^1) Jes. 37^{9b}—^{36} II Kön. 19^{9b-35}; (B^2) II Kön. 18^{13-16}; Jes. 36^{1ff} = II Kön. 18^{17ff}. Diesen ist eine Besprechung der Capp. 38—39 vorausgegangen, das Lied Jes. 37^{22-29} II Kön. 19^{21-28} und eine Übersicht der assyrischen Berichte folgen. Die Anschauungen über den Ursprung der Capp. gehen in der radical-kritischen Exegese, die hier fast ausschließlich berücksichtigt wird, ziemlich weit auseinander. M. stellt auf S. 4 seine Zweifel und Fragen auf, und sagt: ». . . . so hat doch der betreffende Verfasser jedesmal jesajanisch schreiben wollen. Was hielt er für jesajanisch, welche Reden setzt er etwa als jesajanisch voraus?« Es ist fast, wie das sprichwörtliche: »Was dachte Raschi?« Das Jesajanische wird aus dem I. Theile Jes. geholt; für den Kritiker, der mit 36—39 anfängt, braucht aber das Material des I. Theiles noch nicht als jesajanisch erwiesen zu sein. Capp. 38—39 werden einem und demselben Verfasser zugesprochen, das J. 586 (597) wäre der früheste Zeitpunkt für die Entstehung dieses Abschnittes. Ihr Verfasser gehört der deuteronomischen Schule an, »die deuteronomische Klangfarbe der Schreibart ist mit Recht schon längst hervorgehoben worden« (S. 17). Der Verfasser (der Capp. 38—39) schildert den Jesaja mehr nach der Weise eines heidnischen Wahrsagers und Wunderthäters, woran die damalige Zeichensucherei Schuld sein sollte. B^2 wäre eine Volkserzählung, nicht reine Geschichte, sondern Sage, der bestenfalls ein geschichtlicher Kern zu Grunde liegt (S. 33). Wie leicht konnte also der Abzug des Sanherib unter dem Einfluss der prophetischen Reden sich so formen (S. 44). Als Quellen werden noch genannt: ein Originaltagebuch des Propheten (S. 57), jerusalemische Tempelchronik (S. 60); ein Redactor hängte II Kön. 18ff dem Jesajabuche an, der Hizkiapsalm ist eine spätere Zuthat, die einer Liedersammlung entnommen werden konnte. Nebenbei werden Cap. 7 und 20 für geschichtlich erklärt. Die Kritik, die der Verf. am hebr. Texte übt, ist recht detailliert und bietet ein gutes Bild der radicalen Erklärungsrichtung. Leider wird auch eine »Anekdote« von der Schmackbarmachung eines verdorbenen Gerichts durch Elisa (2 Kön. 4^{38-41}), ein zerbrechender »Spazierstock« (Jes. 36^6) erwähnt, und behauptet, dass den heidnischen Göttern nach dem Jesajabuche nicht jegliche Existenz abgesprochen sei (nicht so im Deuterojes.). Zu bemerken wäre, dass die kath. Gläubigen aus Wachs gebildete Beine u. s. w. meines Wissens nicht zur Unterstützung ihrer Bitte, sondern mehr als Dankbarkeitsbezeugung in die Kirchen ihrer Heiligen zu schenken pflegen. Wenn schon die heilige Gertrud bei der sonst erschöpfend dargestellten Untersuchung über die Pest und Mäuse in Sanherib's Lager erwähnt werden musste, so wäre an Stelle des Beispieles S. 41 das sprichwörtliche: »Auf Gertrud beißt die Maus den Faden ab« passender angebracht gewesen. — Die Schlussbesprechung der assyrischen Berichte enthält treffliche Bemerkungen über die Zuverlässigkeit solcher Berichte. Der Verf. hofft, dass er dieser ersten Arbeit bald weitere über des Propheten Leben und Wirken, wie über die mit seinem Namen verknüpften Schriften wird folgen lassen können.

Prag. Sedlaček.

Mader Dr. Johann, Professor der Theologie in Chur: **Compendium der biblischen Hermeneutik.** Paderborn, Ferd. Schöningh, 1898. gr. 8° (VII, 80 S.) M. 1.20.

Der Verf. will einen Leitfaden für das Privatstudium Theologiestudierender oder auch für theologische Vorlesungen bieten.

Den Stoff behandelt derselbe in zwei Theilen, der Lehre vom biblischen Sinne und der Heuristik. Die Prophoristik wird im ersten Anhange auf knapp drei Seiten behandelt, im übrigen einfach auf die Homiletik und Katechetik verwiesen; mit welchem Rechte, ist nicht einfach einzusehen. Ein zweiter Anhang gibt einen Überblick über die Geschichte der Exegese (S. 66—80), worin der kath. Theolog über die großartigen kath. Leistungen seit dem Tridentinum (auf zwei Seiten) lieber reichlichere Belehrung erfahren dürfte als über die sonderbare jüdische Exegese (auf fünf Seiten). Die Lehre vom Sinne ist gut und ziemlich ausführlich (S. 5—38) dargelegt. M. tritt entschieden für die Einheit des Litteralsinnes ein und anerkennt typischen Sinn nur im A. T. Kurz kommt gegen den ersten Theil der zweite weg, der eigentliche Haupttheil. Derselbe umfasst die S. 39—62, also nicht mehr als der erste. Die hermeneutischen Regeln kommen hier unter dem Gesichtspunkte des menschlichen und göttlichen Factors in der Schrift zur Darstellung. Unklar und der logischen Genauigkeit entbehrend ist das Schema des ersten Capitels dieses Abschnittes. Da wird einmal die Nothwendigkeit der Kenntnis der biblischen Sprachen betont und dann davon die Kenntnis des Sprachgebrauches unterschieden, als der wirklichen Bedeutung der Wörter in einem bestimmten Satze (S. 40). Dann wird S. 41ff, wo die Hilfsmittel zur Erkenntnis des biblischen Sprachgebrauches erörtert werden, der eben vorher festgestellte Begriff Sprachgebrauch aufgegeben, indem unter den allgemeinen Hilfsmitteln solche aufgezählt erscheinen, welche überhaupt Kenntnis der Sprache vermitteln, unter den besondern aber vollends solche verstanden werden, welche das Verständnis einzelner Bücher und Stellen erleichtern, nämlich Zusammenhang, Parallelstellen und die äußern Umstände. Über authentische Schrifterklärung, Irrthumslosigkeit, Widerspruchslosigkeit der Schrift genügt das auf S. 51—62 Gebotene gerade in der Gegenwart angesichts der Controversen *intra ecclam* und Anfeindungen von außen auch dem Theologen nicht. S. 61 dürfte das positiv richtunggebende Moment der Glaubensregel mehr betont werden. In Summa: M.'s Compendium entwickelt gesunde Grundsätze der Schriftauslegung in fasslicher Form; dabei beansprucht es nicht, einen Fortschritt in der Disciplin zu bedeuten, bringt aber das Bedürfnis einer eingehenden, auf der Höhe der Zeit stehenden Hermeneutik von neuem zum Bewusstsein.

Leitmeritz. J. Schindler.

Mercier P. B. S. J.: Der heilige Josef, Gemahl Mariä, Nährvater Jesu, Patron der Kirche, nach der hl. Schrift und Tradition. Theologische, moralische und historische Erwägungen mit einem Entwurf von Betrachtungen und Lesungen für den Monat März. Autorisierte Übersetzung von G. Pletl. Kevelaer, Butzon & Bercker, 1898. gr.-8° (XII, 424 S.) M. 4.—. — Das Buch will theologische, moralische und historische Erwägungen bieten, besonders im Anschlusse an P. Morales' Abhandlung zum 1. Capitel des Evangeliums Matthäi vom J. 1614. Es ist wohl keine einschlägige Frage unberührt geblieben. Zweck des Autors ist übrigens mehr die Erbauung; darum wurde der legendarische Stoff reichlich verwertet. Wir wären dem Übersetzer dankbar, wenn er in diesem Stücke, wie auch in anderen, entsprechend Kritik geübt hätte. Das Werk würde nur gewonnen haben. So aber trägt es auch in deutschem Gewande zur Verbreitung mancher haltlosen Aufstellung bei.

Leitmeritz. Schindler.

I. **Hohenegger P. Agapit, Bibliothekar: Das Kapuzinerkloster zu Meran, ein Denkmal habsburgischer Frömmigkeit.** Innsbruck, Rauch, 1898. gr.-8° (VIII, 201 S.) 2 M.

II. **Janetschek P. Clemens d'Elpidio O. S. A.: Das Augustiner-Eremitenstift S. Thomas in Brünn** mit steter Bezugnahme auf die Klöster desselben Ordens in Mähren. 1. Bd. Brünn (Druck der päpstl. Benedictiner-Buchdruckerei), Commissionsverlag C. Winiker. gr.-8° (XI, 347 S.) M. 8.—.

III. **Bámossy Dr. Stephan von, Anstaltsarzt: Die katholische Bürgerversorgungs-Anstalt in Preßburg.** Festschrift aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der Anstalt. Preßburg, Im Verlage der Anstalt (G. Heckenast in Comm.), 1898. gr.-8° (XII, 156, XXXI, VI, V u. V S. m. 1 Bildn., 4 Facs.-Taf. u. 1 Tab.) M. 4.—.

I ist eine recht anmuthige Jubiläumsgabe für 1898, die auch über Meran und Tirol hinaus ihre Leser zu finden verdient. Unter großen persönlichen Opfern des Erzherzogs Maximilian III. 1617 bis 1618 erbaut, wurden Kirche und Kloster der Kapuziner in Meran der Mittelpunkt einer eifrigen kirchlichen Thätigkeit, um der religiösen Erschlaffung, welche das Eindringen des Protestantismus in das Etschthal so begünstigt hatte, ein Ende zu bereiten. Durch fleißiges Studium, intensive Seelsorge, wirksame Predigten und religiöse Feierlichkeiten (besonders die beliebte Charfreitags-Procession) arbeiteten die Väter, unter denen sich viele vom hohen Adel befanden, wie Herzog Alphons III. von Este, Johann Reichsgraf von Lamberg u. a., unverdrossen in Krieg und Frieden durch fast 200 Jahre bis zur Aufhebung des Klosters durch die bayerische Regierung im J. 1808. Mit den Biographien zweier Zierden des wiedererrichteten Klosters im 19. Jahrh. und der gegenwärtigen Wirksamkeit des Conventes schließt das auch an unterhaltenden Einzelheiten reiche Buch.

II tritt ebenfalls als Jubiläumsgabe in prachtvoller Ausstattung dem Leser entgegen. In langer Reihenfolge ziehen die *Priores perpetui* dieses schon im J. 1353 in Bau genommenen Augustinerstiftes an seinem Auge vorüber und erzählen, was sie in vergangenen Jahrhh. bis 1685, treu der Kirche ergeben, frei von Husitismus und bis auf einen auch frei vom Lutheranismus im Convente und in der Öffentlichkeit gewirkt haben. Mit bewunderungswürdigem Fleiße sind ungezählte Urkunden verwertet und mit großem Geschick auch die Geschichte der anderen mährischen Augustinerklöster eingeflochten worden. Der Autor dürfte dem ersten Bande wohl bald den zweiten folgen lassen und so ein Werk schaffen, welches eine willkommene Gabe für alle Freunde der Geschichte Mährens und des Augustinerordens sein wird.

III führt uns 500, beziehungsweise 800 Jahre zurück zur Gründung der ältesten der Menschenliebe geweihten Stätte Ungarns, welche den Lebensabend dürftig gewordener Bürger der Stadt Pressburg aufzuhellen bestimmt ist, zeigt ihre mannigfachen Schicksale bis zur Gegenwart und erfüllt vollkommen den Wunsch seines Verf., die Geschichte der Anstalt in ihren Hauptzügen für die Allgemeinheit festzuhalten. Die christlichen Herrscher Ungarns und die christlichen Bewohner Pressburgs haben früh verstanden, was Johannes sagt: »Liebet euch nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit!« Nebst den Illustrationen und Personenlisten bieten die vielen Facsimiles der betreffenden Urkunden ein besonderes Interesse. Die Ausstattung ist dem Jubiläumscharakter entsprechend.

Teplitz-Schönau. Dr. Fr. Endler.

Schüsz Philipp: Palästinensische Geistesrichtung und religiöse Parteien zur Zeit Jesu. Wien, Sallmayer, 1898. 8° (VI, 71 S.) M. 2.—. — Sch. sucht zu zeigen, das Christus, »der edelste und erhabenste der Menschensöhne«, ein Nachfolger Hillel's, — und mit ihm natürlich das Christenthum — auf dem Boden des pharisäischen Judenthums steht. Sch. ist Rationalist und Logik nicht seine starke Seite. js.

Haszl Guido: Gottesacker oder Leichenofen. Ein Beitrag zum Capitel der Leichenverbrennung. Augsburg, Kranzfelder, 1898. gr.-8° (IV, 102 S.) M. 1.20. Die Schrift gibt eine populäre Darstellung des hauptsächlich nach Besi, Creus-Schütz und Perger gesammelten Materials zur Würdigung der Bewegung für die Leichenverbrennung und kann für Volksvorträge über diesen Gegenstand gut empfohlen werden. r.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX, 1899, März.

Brull, Jesus vor Annas. — v. Bebber, Z. Frage n. d. Dauer d. öff. Lehramts Jesu. — Franz, Btrge z. Gesch. d. Messe im dtsch. M.-A. — Baumgarten, D. hl. Congreg. z. Verbreitg. d. Glaubens u. ihr Gebiet. — Künstle, Z. Gesch. d. Athanasian. Symboliums.

Revue bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 3.

Morin, Le testament de S. Cesaire d'Arles et la critique de M. Krush. — Berlière, L'etude de l'hist. eccles. — Statistique de l'ordre bened. 1898.

Priester-Conferenz-Blatt. (Brixen, Weger.) XI, 1 u. 2.

(1.) Im Namen Jesu. — Anfrage üb. d. Nothwendigkt. d. Glaubens. — Christoph IV. Andreas Frh. v. Spaur, Bischof v. Brixen. — D. Verein d. christl. Familie. — (2.) Üb. d. Anwendg der, v. d. unerschaffenen Weisheit handelnden Schriftstellen auf Maria. — Wo lag d. hl. Grab? — Üb. d. Plauderstuben. — D. Aufbesserg. d. Lehrer.

Pastoralblatt. (Hrsg. Dr. Berrenrath, Köln.) XXXIII, 1 u. 2.

(1.) D. Menschenfurcht, e. Großmacht im Bunde m. Unglauben u. Indifferentismus. — Z. Pädagogik d. Relig.unterr., bes. an Volksschulen. — D. seelsorgl. Behandlg. schwerkranker Konkubinarier. — »*Verbum Dei non est alligatum*« — D. Oration am Kirchweihfest. — (2.) D. Apostolat d. priesterl. Beispiels ggüb. d. Unglauben u. Indifferentismus. — D. Clerus u. d. Belletristik. — Z. Behandlg. d. *sextum praeceptum* in d. Seelsorge, bes. in d. Katechese u. Predigt. — Z. Erklärg. v. Gal. 1, 10.

Gabler J., Bemkgen zu dem v. d. hochw. Ordinariaten in Wien, Linz u. St. Pölten approb. kath. Gesangbuch *Te Deum Laudamus*. 2. Aufl. Lpz., Breitkopf & Härtel. (164 S.) M. 3.50.

Maurer Jos. †, Marian. Niederösterreich. Dkwdigkten d. Marienverehrg. im Lande unt. d. Enns, hrsg. v. P. G. Kolb. Wien, St. Norbertus. (414 S. ill.) M. 3.20.

Lasserre H., Der Pfarrer v. Lourdes, Msgr. Peyramale, üb. v. E. Burtenbach. Regensbg., Nat.Verl.-Anst. (448 S.) M. 3.50.

Meindl Konr., Kurze Fastenpredigten üb. d. hl.ste Sacr. d. Altars. Ebd. (115 S.) M. 1.20.
Stadeczek H., Pauli. Lehre üb. d. Moralsubject. Als anthropolog. Vorschule z. Moraltheologie d. hl. Apostels Paulus. Ebd. (436 S.) M. 4.—.
Lebensbeschreibg., Kurze, d. ehrw. Mutter Mechthilde v. hhl. Sacr Katharina v. Bar, Stifterin d. Benedictinerinnen d. ewigen Anbetg 1614—98. Paderb., Schöningh. (178 S.) M. 1.20.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 3.
Fürer, D. Process wider Jesum in d. wechselnden Phasen s. Verlaufes. — Freybe, D. wilde Jagd d. Abfalls u. d. Pseudo-Evangelium d. mod. Zeitgeists in Goethe's Fausttragödie.

Lütgert W., D. johann. Christologie. Gütersloh, Bertelsmann (136 S.) 2 M.
Kurtz Ed., 2 griech. Texte üb. d. hl. Theophano, Gemahlin Ks. Leo VI. Lpz., Voss. hoch-4° (75 S.) M. 2.—.
Dittmar W., Vetus test. in novo. D. alttest. Parallelen d. N. T., im Wortlaut d. Urtexte u. d. Septuag. zus.gest. I. Evangelien u. Apostelgesch. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht. (176 S.) M. 3.60.

Philosophie. Pädagogik.

Dahlmann Joseph S. J.: **Nirvāṇa.** Eine Studie zur Vorgeschichte des Buddhismus. Berlin, Felix L. Dames, 1896. gr.-8° (XII, 196 S.) M. 5.—.

In dem merkwürdigsten aller indischen Begriffe und Ideale, im Nirvana, liegt, wie D. eingehend ausführt, nicht eigentlich nur die Vorstellung des Nichts. Dem Buddhisten bedeutet es auch die »unwandelbare Stätte«, den »unvergänglichen Frieden«, das »rettende Ufer«, die »ewige Freude«, den »Ort unsterblichen Glückes«, die »Insel, wo Krankheit, Alter, Tod ihre Herrschaft verloren«, die »Unsterblichkeit« selbst, »höchste Wonne«, »beglückende Ruhe«, »Erlöschen des Selbst und der Wesenheit« durch Erkenntnis (S. 8 f.). Buddha scheint geflissentlich der Frage auszuweichen, was Nirvana ist. Der Begriff gehört eben, wie D. nachweist, älteren Systemen an und wird mit der Erlösungslehre Buddha's verbunden. Schon im vorbuddhistischen Epos erscheint der Begriff als Ideal der Erlösung, das alle Systeme überragt. Die Gleichung Brahma — Nirvana wird nach ihren unterscheidenden Merkmalen, wie nach der Beziehung derselben bestimmt. Auch die Samkhya-Schule zeigt sich als Vorläuferin des Buddhismus durch ihre Fassung des Nirvana-Begriffs. Der Buddhismus ist nicht so originell, so reactionär, so antivedisch, als man früher glaubte (S. 117), auch nicht so systematisch. Die systematische Gestaltung der Lehre vom Brahma — Nirvana ist älter als Samkhya und Vedanta, welche beide durch ihre gemeinsame Principienlehre ein solches älteres System voraussetzen (S. 158). Die älteste Speculation der Veden geht von der Einheit des »Selbst« mit der einen absoluten Wesenheit »Brahma« aus. — Die neue, durch die eben formulierten Thesen kurz recapitulierte Schrift des Verf., der durch sein Erstlingswerk über das Mahabharata als Epos und Rechtsbuch (1895) sich in die erste Reihe der Forscher auf indischem Gebiete gestellt hat, kann von mir nur philosophisch, nicht philologisch gewürdigt werden. Sie bietet wieder, wie manche Untersuchungen und Veröffentlichungen der letzten Jahre, auffallende Parallelen zur griech. Philosophie, freilich auch noch mehr Räthsel als Aufklärung (vgl. ÖL VI, 457). Aber schon jetzt stellen sich ehemals allzu mystische Begriffe immer präciser in ihrer rein philosophischen Bedeutung heraus. Wenn der Verf. sagt, das Bild von Brahma stehe einzigartig in der Geschichte der philosophischen Forschung (S. 60), oder Nirvana sei zu beurtheilen als das Product einer Geistesarbeit, die nur in Indien sich entfaltet habe (S. 62), so erinnern diese Begriffe doch wieder ganz auffallend an die christliche Mystik, wie sie seit Pseudo-Dionysios und seinen Commentatoren bis auf Angelus Silesius sich entfaltet und wie sie sich ganz organisch aus den eigenen Quellen, der hl. Schrift und der griechischen idealistischen Philosophie entwickelt hat. Fast für jeden der aus der indischen Litteratur citierten Texte könnte man eine Parallele aus den christlichen Mystikern beibringen, nur dass hier die Fassung natürlich frei ist von den Widersprüchen und Irrthümern, von den Einseitigkeiten, den Überstiegenheiten des indischen Geisteslebens. Die Tiefe, der Schwung, die Kühnheit und Schärfe des Gedankens ist aber darum gewiss nicht geringer, sondern nur umso größer und ergreifender.

Wien. R. Kralik.

Huckert Dr. Egon, Oberlehrer am Realgymnasium in Neiße: **Sammlung socialpädagogischer Aufsätze.** Paderborn, F. Schöningh, 1898. gr.-8° (IV, 137 S.) M. 2.20.

Der Verf., in katholischen Kreisen durch historische und socialpolitische Schriften bekannt, berichtet uns am Schlusse des Büchleins, wie er die Richtung seines Wirkens gefunden habe: »Mein Interesse für sociale Fragen und sociale Thätigkeit rührt wohl zumeist daher, dass mein Religionslehrer in den oberen Klassen des Gymnasiums, Geistlicher Rath Müller in Berlin, ein rechter Gesellenvater war und mich veranlasst hat, schon als Gymnasiast im Gesellen- und Lehrlingsverein Unterricht zu geben. Die Photographie des Lehrlingsvereines, in dem ich unterrichtet habe, hängt über meinem Schreibtische, an dem diese Aufsätze geschrieben sind« (S. 137). — Wir können nur wünschen, dass es recht viele solche Religions- und Geschichtslehrer gebe, und das vorl. Buch manchen Schulmann anrege, in verwandtem Geiste zu wirken.

Der erste der sieben Aufsätze behandelt »Die höheren Schulen und die socialen Fragen«; wir heben daraus den Protest gegen die im Geschichtsunterricht noch immer gangbare Verherrlichung der französischen Revolution hervor. »Der dritte Stand hat diese Anschauung so lange vertreten, bis sie sich im vierten Stande vielfach festgesetzt hat, und deshalb hat die höhere Schule, welche vorzugsweise den dritten Stand ausbildet, die Pflicht, dieser Anschauung von der ‚glorreichen' Revolution entgegenzutreten« (S. 15). In dem Aufsatze: »Über den Zweck des geschichtlichen Unterrichts in den höheren Lehranstalten« tritt Verf. mit Recht der Forderung entgegen, »das Staatsbewusstsein als die allbeherrschende Pflicht den Schülern einflößen zu wollen« und zeigt, dass diese Anschauung eine sehr gefährliche Waffe im Kampfe mit der Socialdemokratie abgeben würde (S. 85 f.). In der Abhandlung »Die Belehrungen über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in den höheren Lehranstalten« (S. 101 bis 137) erklärt sich H. dagegen, die socialdemokratischen Lehren in der Schule vorzuführen und ihre Widerlegung zu unternehmen. Diese seien gar nicht die zu bekämpfende Krankheit, sondern nur deren Symptome; der Geschichtsunterricht müsse die socialen Kämpfe und wirtschaftlichen Missstände der verschiedenen Perioden aufzeigen und daran seine Belehrungen anknüpfen; dann könnten in der obersten Classe, wohl auch schon früher, die Ursachen der heutigen socialen Noth und socialen Gefahr im Zusammenhange besprochen werden. Aus allen Darlegungen spricht das gereifte Urtheil des Sachkenners und Schulmanns. Nicht bloß Mittelschulprofessoren, sondern auch Geistlichen und Volksschullehrern verdient das Buch warm empfohlen zu werden.

Prag. O. Willmann.

Monrad M. J., ord. Prof. d. Philosophie an d. Univ. Christiania: **Die Mysterien des Christenthums vom Gesichtspunkte der Vernunft betrachtet.** Eine Studie. Autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen von O. v. Harling. Leipzig, Alfr. Janssen. gr.-8° (VIII, 172 S.) M. 2.—.

Der Verf. findet die Brücke zwischen Vernunft und Mysterium darin, dass wir schon im irdischen und natürlichen Leben mitten im Mysterium stehen, in einer übernatürlichen Welt, sodann anderseits in dem Gedanken, dass die menschliche Vernunft ihr Vorbild in Gott hat und daher die Spuren der Übernatur in sich erkennen muss. Manches bekennt er aus den Mystikern des Mittelalters, besonders aus Eckhart gelernt zu haben. Das Mysterium ist ihm als solches etwas Relatives, etwas, was nicht an sich so ist, sondern sich nur der endlichen Vernunft als räthselhaft zeigt. Das Christenthum ist eben jene Versöhnung der Endlichkeit mit dem Unendlichen, der Realität mit der Idee. Die Dreiheit in der

Einheit ist nicht nur höchstes theologisches, sondern auch höchstes philosophisches Vernunftprincip, wie die Hegel'sche Philosophie (und nicht nur diese) bezeugt. Näher fasst es der Verf. als Einheit von Subject und Object. Vaterschaft, Ehe etc. sind keine Gleichnisse, sondern unvollkommene Abbilder göttlicher Verhältnisse. Der philosophische Realismus (nämlich der Ideenlehre) beweist das göttliche Wort, den Sohn, im heiligen Geist wird wegen des Zurückkehrens zu sich selbst vorzugsweise der Begriff der göttlichen Persönlichkeit gefunden. Das Versöhnungswerk wird dem Verständnis genähert, indem der ideale Mensch und Gottes Sohn gleichgesetzt werden. Gott Sohn ist der einzig wahre Mensch, sein verwirklichtes Ideal, das fortwährend beseelende und erhebende Princip der Menschheit, in seiner Sühne ist die »Erbsühne« der Menschheit zusammengefasst, das Sühnende des Leidens als der Consequenz der Sünde. Die beiden lutherischen Sacramente werden mit dem mystischen Charakter natürlicher Verrichtungen zusammengestellt: Reinigung, Festmahl. Das Wort wird, freilich ohne Transsubstanziation, als wirklich und wirksam in den Gestalten betrachtet. Es ist die Vollendung der Naturordnung, der ideale Ernährungsprocess. Wegen des Bruches mit der Naturordnung wird die Leichenverbrennung abgewiesen. — Im Allg. mehr subjectivistische Bekenntnisse und Gefühlsphilosophie.

Sohm Prof. Dr. Rud.: Die socialen Pflichten der Gebildeten. Vortrag. 3. Auflage. Leipzig, R. Werther, 1896. gr.-8° (18 S.) M. —.20. — In Leipzig hat sich eine »social-wissenschaftliche Vereinigung« gebildet, welche sich die Aufgabe stellt, durch Wort und That an der Lösung der socialen Frage zu arbeiten. Die Reihe der Vorträge, welche die Vereinigung zu diesem Zwecke halten will, eröffnete Prof. S. mit vorl. Rede. Es sei Aufgabe der Gebildeten unserer Zeit, ihre Bildung zum Wohle ihres Volkes, besonders aber des vierten Standes, der arbeitenden Classe, in dem Sinne zu verwerten, dass auch diese Schichten der Bevölkerung der erhebenden und befreienden Macht der Bildung theilhaftig werden. Das Ideal ist wahrhaft christliche Bildung, welche kein Opfer und keine Mühen scheut, zum Wohle der Mitwelt das Ihre nach Kräften beizutragen.

Wien. Prof. Virgil Grimmich.

Kath. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Bresl., Goerlich.) XVI, 1—12.

(1.) Jesus d. erhabendste Ideal d. christl. Pädagogen. — Hempel, Z. Todestag Gabelsberger's. — Musikal. Erinnergen. a. m. Reise n. Italien. — (2.) Gritz, Begründg. d. Nothwendigkt. d. ländl. Fortbildgsschule. — (3.) Tambor, Ziele u. Bestrebgen d. kath. Lehrervereine. — (4.) Schiel, Dupanloup, Bisch v. Orléans u s. Erziehgsgrundsätze. — Ein. Gedenktage i. J 1899 — E. Wanderg. dch. d. neue Abg.haus. — (5.) D. ungetheilte Unterr zeit. — (6.) D. Versorgg. uns. Hinterbliebenen. — Buntes z. Reliktengesetz. — Clemenz, Th. Platter. — (7.) Aus d. preuß. Abg.hause. — (8.) Wünsche d. Landlehrer. — »Früher wirkte d. Lehrer vielfach auf d. Landleute vorbildlich u. anregend. heute ist d. ‚Herr Lehrer' zu vornehm dazu.« — (9.) Leutenoth u. Volksschule auf d. Lande. — (10.) Most, Üb d. schulhygien. Bedeutg. d. Tuberkulose. — D. Schule u. d. Leutenoth. — (11.) Böhm, D. Verrohg. d Jugend u. Mittel dag. — (12.) Reden d. Abg. Kopsch u. Geisler, Stimmgsbild b. d. 2. u. 3 Lesg. d. Cultusetats.

Praxis d. kath. Volksschule. (Bresl., Goerlich) VIII, 1—6.

(1.) Lehmann, D. Palästinareise d. Kaisers. — D. Gleichn. v. d. Arbeitern im Weinbg. — Beziehg. zw Körperbau u. Lebensweise der Hufsäugethiere. — (2.) D. Festtage d. hl. Jungfr. Maria u. ihre Bedeutg. — Die »Acht«. — D. Hase. — (3.) D. Unterr. in d. math. Geogr. — D. »Hand-einmaleins«. — D. orthogr. Unterr. — (4.) D. 3 göttl. Tugenden. — D. Verwendg. d. geogr. Stoffes zu schriftl Übgen. — Üb. d. Winkelsumme im Viereck. — (5.) D. Erweckg. d. Reue. Katechese f. d. Mittelstufen. — Müller, D. 1. Schultag. — Übg. im Rechnen. — (6.) Müller, D. 2. Schultag. — Weißenstein, D. chronolog.-regressive Methode im Gesch.unterr.

Rhein.-westfäl. Schulztg. (Aachen, Barth.) XXII, 17—24.

(17/18.) Butz, Handfertigktsunterr. u. Haushaltgsunterr. — Tambor, Üb. d. Ziele u. Aufgaben d. kath. Lehrervereine. — (19./20.) Blum, Üb. Lungenschwindsucht u. deren Bekämpfg. — (21/22.) E. Angriff auf d Volkssch. u. d. Volkssch lehrer. — (23.) D. Bildg. d. Reichsvereins f. vaterländ. Festspiele. — (24.) Prof. J. B. v. Weiß †.

Ztschr. f. weibl. Bildg. in Schule u. Haus. (Lpz., Teubner.) XXVI, 17—20.

Schlottmann, D. erdkdl. Unterr. sei kein Denkunterr. — Marie Martin, M. Studienzeit in Göttingen. — Nöldeke, Noch einm. »Mädchenschule od. Töchterschule?« — Dix, D. Schulbibel auf d. letzten Eisenacher Conferenz. — Hubert, Dem Gedächtnis A. Daudet's. — Ballhorn, D. Bedeutg. d. Kunstgesch. f. d. höh. Mädchenschule. — Neustätter, D. rechtl. Verhältn. zw. Frauen- u. Männerstudium in d. wichtigeren Culturländern. — Schöne, Z. Seminar-Aufnahmeprüfg. — Kromayer, D. Kartenzeichnen im geogr. Unterricht.

Blavatsky H. P., Kurzgef. Grundriss d. Geheimlehre, zus.gest. v. F. Hartmann. Lpz., Friedrich. (190 S.) M. 3.—.
Lutoslawski, W., Seelenmacht. Abriss e. zeitgemäßen Weltanschauung. Lpz., Engelmann. (301 S.) M 9.—.
Schäfer F., G. Chr. Lichtenberg als Psychologe u. Menschenkenner. E. krit. Grundlegg. u. e. Versuch z. Grundlegg. e. Empir. Charakterpsychologie. Lpz., Dieterich. (52 S.) M. 1.—.
Heinrich W., Z. Principienfrage d. Psychologie. Zürich, Speidel. (74 S.) M. 2.—.
Spielberg O., D. Moral d. freien Mannesart. Ebd. (316 S.) M. 3.20.
Gramzow O., F. E. Beneke's Leben und Philosophie. Bern, Steiger. (284 S.) M. 2.50.
Wenzel A., Gemeinschaft u. Persönlichkt. im Zus.hge m. d. Grundzügen geist. Lebens. Berl., Gaertner. (141 S.) M. 2.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Baumgarten Paul Maria: **Untersuchungen und Urkunden über die Camera Collegii Cardinalium für die Zeit von 1295 bis 1437.** Mit drei Tafeln. Leipzig, Giesecke & Devrient, 1898. Lex.-8° (CCXIII, 378 S.) M. 30.—.

Eine staunenswerte Fülle des wertvollsten Materiales fördert die Geschichtsforschung sozusagen stündlich zutage, seit ihr durch die Hochherzigkeit des reg. Papstes Leo XIII. das Geheimarchiv des Vaticans im weitesten Umfange zugänglich gemacht worden ist. Wie aber nicht anders zu erwarten, so geht es in der Ausnützung dieser überreichen Quelle bisweilen noch etwas tumultuarisch her, denn jeder erfasst zunächst, was ihm ein glücklicher Griff Zusagendes in die Hände bringt, ohne dass hierbei für längere Zeit noch eine festgeregelte Ordnung abzusehen wäre. Die Zeichen dieses Zustandes zeigen sich nicht gerade bei, aber doch gelegentlich der angezeigten Schrift, welche in einem stattlichen, höchst vornehm ausgestatteten Bande vor uns liegt. Der Verf. selbst bezeichnet sein Werk als eine Ergänzung der Arbeit von Kirsch »Die Finanzverwaltung des Cardinalscollegiums im XIII. und XIV. Jahrhundert« (in den »Kirchengeschichtlichen Studien«, hrsg. von Knöpfler, Schrörs und Sdralek; Münster i. W., 1895.) Diese letztere, ebenfalls sehr dankenswerte Schrift hat sich darauf beschränkt, ihren Gegenstand in systematischer Darstellung abzuhandeln, und nur die nothwendigsten Urkundenbelege begleiten sie. Dagegen hat das angezeigte Werk in erster Linie eine umfassende Urkundenveröffentlichung sich zur Aufgabe gemacht und die vorangehenden CCXIII Seiten enthalten hierzu die »Untersuchungen«. Am besten charakterisiert Verf. selbst seine Arbeit als »eine mit ausführlichem Commentar versehene Urkundensammlung über die Finanzverwaltung des heiligen Collegiums von Bonifaz VIII. bis Eugen IV.« und bemerkt für seine Leser, dass von ihnen die völlige Kenntnis der Arbeit von Kirsch stets vorausgesetzt werde. Es ist gleichwohl eine sehr eingehende Darstellung, die sich mit derjenigen Kirsch's doch zum Theile auch deckt. Dabei fehlt uns freilich noch immer eine gleich umfassende Arbeit über die Geschichte der *Camera apostolica* als der natürlichen und in der Wesenheit auch finanziellen Grundlage der Camera des Cardinalscollegiums. Und doch ist es nur allzuwahr, was Verf. selbst anerkennt, dass eine völlig abschließende Geschichte seines Gegenstandes nur mit einer solchen der *Camera apostolica* geschrieben werden könne. Auch werden wir hinsichtlich der wichtigen Frage, wann das Bestreben der Cardinäle nach einer festen Zuwendung eines Theiles der Einkünfte der römischen Kirche an das heil. Collegium einsetzt, vorläufig auf eine für das Historische Jahrbuch der Görresgesellschaft angekündigte Arbeit von Gottlob verwiesen. — Das Grenzjahr 1295 wählte Verf. wohl mit Rücksicht auf den von ihm selbst S. XXIV f. geführten Nachweis, dass eine geordnete Buchführung der *Camera Collegii* erst in diesem Jahre begonnen habe.

Von dem reichen Inhalte des Werkes führen wir an, dass Verf. zunächst eine eingehende, höchst erwünscht kommende Darstellung über die Schicksale und den Bestand seiner Hauptquelle, der oftgenannten Bände *Obligationes et solutiones* des Vaticanischen Archives gibt. Es folgen im II. Abschnitte der Organismus der Camera des Collegiums, im III. Abschnitte die Darstellung der Einkommensquellen u. s. w., endlich die Urkunden. — Besonders hervorheben wollen wir hier die Urkunden und Ausführungen zu dem Census für das Königreich beider Sicilien, einer der finanziell wichtigsten und zugleich geschichtlich bedeutsamsten Einnahms-

quellen der römischen Kirche. Durch die Veröffentlichung der auf diese Angelegenheit bezüglichen Urkunden im vollen Umfange (no. 141—212) hat sich der Verf. die Wissenschaft sehr zu Danke verpflichtet. Freilich bleibt dabei, oder ist wenigstens dem Referenten unklar geblieben, wie die von Kirsch a. a. O. S. 90 ff. aufgenommenen Texte den von Verf. gebrachten anzureihen seien. Auch bleibt demjenigen, der die finanzielle Geschichte dieses Gegenstandes vor dem J. 1298, selbst nur seit Gründung der Herrschaft der Dynastie Anjou im Königreiche, also seit 1266, zu studieren wünscht, die Nothwendigkeit nicht erspart, sich die früheren Quellen anderswo aufzusuchen. Bei ihrer sehr beschränktan Zahl wäre es — wenn auch eine unbedeutende Inconsequenz — doch zweckmäßig gewesen, sie bei dieser Gelegenheit zusammenzustellen, denn zur vollen Aufklärung des Gegenstandes sind sie durchaus unumgänglich. — Die centrale Stellung des päpstlichen Finanzwesens in jenem Zeitalter hat die bemerkenswerte Folge, dass seine Urkunden stets wichtige Aufschlüsse über das Geldwesen des gesammten Abendlandes, namentlich über die Wertverhältnisse der einzelnen Währungen geben. Dieser Punkt bedarf freilich eines eigenen, gesonderten Studiums und gelegentliche »Bemerkungen über die Zahlungsmittel« (Excurs II, S. CCVIII) fallen in der Regel höchst unbefriedigend aus. Das sehr auffallende Hervortreten des Goldflorens um jene Zeit veranlasste den Verf. zu einigen Ausführungen hierüber. Dabei erhebt sich aber sogleich die Frage, warum die sog. Währung von Tours (*denarii turonenses, petits tournois*), die damals die eigentliche Währung der päpstlichen Landesherrschaft gebildet hatte, ohne Erwähnung geblieben ist, nicht zu reden von den Denaren von Provins, die seltsamerweise im Kirchenstaate seit dem XII. Jhdte. die gleiche Bedeutung erlangt hatten. Einer hierauf bezüglichen Richtigstellung bedarf die Urkunde Nr. 148, S. 99: »*X den. Turon. Provis.*« anstatt richtig »*parvis.*« — Nicht genug rühmen kann Ref. den Entschluss des Verf., dass dieser mit dem Grundsatze moderner Editionen, die römischen Zahlzeichen insgesammt durch arabische Ziffern zu ersetzen, gebrochen und der wahren Gestalt der Quellenschriften auch in diesem nicht unwichtigen Punkte ihr Recht gelassen hat. Zahlreich sind die Irrungen und unrichtigen Anschauungen, die durch diese leidige Einrichtung veranlasst worden sind, nicht zu reden von dem zweifelhaften Geschmacke, der sich in dem Gebrauche von arabischen Ziffern für Urkunden des Mittelalters ausspricht. Möchte dieser Vorgang des Verf. unverweilt allgemeine Nachahmung finden!

Wien. Dr. Alfred Nagl.

Ludwig Dr. Friedrich: **Untersuchungen über die Reise- und Marschgeschwindigkeit im XII. und XIII. Jahrhundert.** Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1897. gr.-8° (X, 193 S.) M. 3.75.

Dieses, aus der Schule H. Bresslau's stammende Werkchen geht auf Anregungen von diplomatischer Seite zurück. Für die Kritik der Urkundendatierung war es wichtig, eine Vorstellung davon zu gewinnen, welche Entfernungen von den im Lande umherziehenden Regenten in der Regel im Tage zurückgelegt wurden und welche Maximalleistungen etwa ausnahmsweise vorkamen. Der Verf. hat nun mit großem Fleiße ein sehr bedeutendes Material zusammengebracht. Es sind die Romfahrten der deutschen Könige und Kaiser von Lothar bis zum Interregnum (dann noch die Heinrich VII.), mehrere Itinerare französischer Könige und einiger Päpste auf die tägliche Reiseausdehnung hin untersucht. Weiter boten schätzbares Material die Reisen Bernhard's von Clairvaux, Wolfger's von Passau und anderer Kirchenhäupter, deren Einzelheiten uns durch Reiserechnungen erhalten sind; schließlich sind noch die Kreuzzüge und Pilgerfahrten erörtert. Das Problem der Raumüberwindung in Hinsicht auf die dazu nothwendige Zeit ist so wichtig im ganzen Culturleben, dass die gewonnenen Resultate die volle Beachtung der Culturhistoriker und Geographen in Anspruch nehmen können. Diese Resultate werden nur in Zahlen aufgezählt, ohne nähere Erörterungen der Schlüsse, die sich daraus für die Beweglichkeit der Menschen und das Tempo des Verkehrs überhaupt ergeben. Man wird den Eindruck haben, dass dieses doch wesentlich schneller war, als man bei dem fast wegelosen Zustand, oder vielmehr bei dem völligen Fehlen durchgehender, für den Weitverkehr bestimmter Straßenanlagen annehmen sollte. Die Heere machen im allgemeinen keine kleineren Märsche als gegenwärtig, sondern eher größere und zwar oft auffallend lange hintereinander. Man wird sie eben nicht mit modernen Armeen, sondern mit selbständig manövrierenden Cavallerie-Corps vergleichen müssen. Auch die fürstlichen Höfe reisen verhältnismäßig sehr rasch; man wird annehmen können, vielerlei Berathung und anderes Geschäft sei am Wege selbst »ambulando« erledigt worden. Ab und zu kommen bei reisenden Fürsten und Privatleuten sehr bedeutende Tagesleistungen zustande; 50, ja 60 und vereinzelt 70 Kilometer per Tag. 50 Kilometer zu reiten erfordert etwa 10 Stunden, 14 Stunden zu Pferde zu sitzen und zu reisen, war also meist nur mit Zuhilfenahme der Nacht und ganz ausnahmsweise möglich. 40 bis 50 Kilometer im Tage sind aber für den einzelnen Reisenden etwas Gewöhnliches. Verona—Ala, Ala—Trient, Trient—Bozen, Bozen—Brixen hintereinander in 4 Tagen sind eine schöne Leistung Wolfger's von Passau.

Die Distanzbestimmungen nahm der Verf. meist auf der Vogel'schen Karte des Deutschen Reiches und anderen Karten ähnlichen Maßstabes, auch solchen in Stieler's Handatlas, vor. Es wird ihm dabei nicht entgangen sein, wie sehr die Entfernungen auf Karten so kleinen Maßstabes sich durch das Ausfallen zahlreicher Schlingen und kleinerer Curven des Weges verkürzen. Da der Verf. außerdem vielfach nur die Luftlinie zwischen zwei Orten gemessen hat (was wohl kaum zu billigen ist), so wird man bei seinen Zahlen fast allgemein eine positive Correction anbringen, d. h. sie erhöhen müssen. Es wurden einige Entfernungs-Angaben der Reise Wolfger's von Passau auf der österreichischen Specialkarte 1:75000 nachgeprüft und dabei folgende Differenzen gefunden:

Der Verf. gibt die Entfernung an von		Sie beträgt aber nach der Specialkarte
Gloggnitz—Krieglach	30 *km*	35 *km*
Krieglach—Leoben	40 »	44 »
Leoben—Pöls	42 »	49 »
Pöls—Friesach	40 »	42 »
Friesach—St. Veit	20 »	24 »
St. Veit—Feldkirchen	20 »	22 »
Trient—Bozen	48 »	50 »
Bozen—Brixen	36 »	37 »
Brixen—Gossensass	31 »	33 »
Gossensass—Innsbruck	38 »	41 »
Innsbruck—Partenkirchen	47 »	49 »

In Gebirgsländern bildet unsere Unkenntnis über die Lage des damaligen Straßenzuges, oder vielmehr der gewöhnlich eingeschlagenen Route nur eine geringe Veranlassung der Unsicherheit, da nur geringe Varianten möglich sind.

Das Werk L.'s ist sehr verdienstvoll und er würde uns zu Dank verpflichten, wenn er die Erfahrungen über Reisetechnik, z. B. die wichtige Frage des Pferdewechsels, die er gelegentlich seiner Datensammlung gewiss nebenbei eingeerntet hat, ebenfalls bekannt machte.

Graz. E. Richter.

I. **Fuchs** Eduard: **1848 in der Caricatur.** München, M. Ernst, 1898. Imp.-4° (28 S. m. Abb. u. 16 Taf.) M. 2.50.
II. **Der Kladderadatsch und seine Leute. 1848—1898.** Ein Culturbild. Berlin, A. Hofmann & Co., 1898. gr.-8° (IV, 104 S.) M. 5.—*).

I. Sehr hübsch ausgestattet und reich illustriert, wird das Heft sich gewiss viele Freunde erwerben. Der Text geht von einer Betrachtung des Wesens und der Bedeutung der Caricatur aus und liefert sodann eine durch zahlreiche Text-Illustrationen belebte Darstellung der politischen Caricatur des J. 1848, wobei der Verf. vielseitige Kenntnis der einschlägigen französischen und

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

deutschen Litteratur bekundet. Aus letzterer sind die Düsseldorfer Monatshefte, die Fliegenden Blätter, der Kladderadatsch, Eulenspiegel etc. häufig benützt, dagegen die Ätzbilder aus der Paulskirche, die eine so mannigfache Ausbeute liefern konnten, nur ein einzigesmal (Bl. 5). Den Wiener Charivari, später »Katzenmusik«, finden wir nirgends erwähnt, Österreich nur durch Metternich (Bl. 5, 7) vertreten. Überhaupt erfüllen der Inhalt und die artistischen Beilagen, so gelungen sie sind, nur zum Theil, was der Titel verspricht. Das Jahr »1848 in der Carricatur« ist bei Fuchs doch nur Deutschland, eigentlich Bayern (Lola Montez), Frankfurt und Berlin, Frankreich, dann die Verjagten in London (Louis Philipp, Metternich, der Prinz von Preußen). Die italienische Caricatur — »Don Pirlone a Roma«, 3 Bände mit je 100 bis 106 Abbildungen — und der englische »Punch«, wohl das Feinste und Witzigste, was die damalige Caricatur lieferte, sind vollends aus dem Spiele gelassen. Auch gegen die Anordnung der artistischen Beilagen wäre einzuwenden, dass das »Schlaf Michel, schlaf« doch wohl vor den Beginn der Bewegung, nicht aber als Nr. 13 mitten in sie hinein gehört. Schließlich möchten wir uns zu der Behauptung S. 8, dass »die Caricatur in den allermeisten Fällen auf Seite des Fortschrittes kämpft«, doch zu bemerken erlauben, dass dies, soll unter »Fortschritt« nur die liberale und radicale Parteirichtung verstanden sein, kaum der Wahrheit entspricht, da gerade im J. 1848 in Deutschland Derbheit und Gemeinheit auf dieser Seite wohl den Preis davontrugen, Geist und Witz aber auf der anderen Seite überragen, wie auch im geschriebenen Wort den Schwetschke'schen »*Epistolae obscurorum virorum*« nichts Ebenbürtiges von der Partei des Pseudo-Fortschritts entgegenzuhalten ist.

II. Das Buch bringt mehr als sein Titel erwarten lässt, denn von der richtigen Annahme ausgehend, dass sich »das rechte Verständnis für die Eigenart des Kladderadatsch und für das Geheimnis seines ihm von Anbeginn beschieden gewesenen Erfolges« nur durch die Kenntnis der litterarisch-politischen Bewegung, in deren Mitte und auf deren Boden er herausgewachsen, vermuthen lassen, sendet der Verf. einen allgemeinen Theil voraus, in welchem er, getreu dem Charakter seines Vorwurfs, sowohl »Vormärzliches« als die Hauptmomente der acht- und neunundvierziger Bewegung am Faden des begleitenden satirischen Humors und im Gewande geistvoller Caricatur vor den Augen des erheiterten Lesers vorüberführt. Wir lernen dabei zugleich die überreiche, von kaustischem Witz überquellende deutsche und namentlich Berliner Litteratur kennen, wie sie sich in periodisch erscheinenden Zeitschriften, in für den Straßenverkauf bestimmten Flugblättern, in großen Maueranschlägen dem in der stürmisch bewegten Zeit aus einer Aufregung in die andere gerathenden Publicum aufdrängten, häufig genug diese Aufregung erhöhten und vergifteten, manchmal auch ein heilsames Gegengewicht zu ihr bildeten. Der Text ist reich mit getreuen Wiedergaben der gelungensten, jenen litterarischen Producten entnommenen Zerrbildern bedacht, so dass zugleich dem Auge des Lesers eine pikante Weide geboten wird. Auf den allgemeinen Theil, der nahezu ein Drittel des Ganzen einnimmt, folgt sodann der eigentliche »Kladderadatsch«, ein Name, der an einem Apriltage des Sturmjahres 1848 vom Berliner Possendichter David Kalisch seinen beiden lustigen Zechbrüdern, dem jungen Verlagsbuchhändler Albert Hofmann und dem Schriftsteller Julius Schweitzer vorgeschlagen und von diesen mit stürmischer Wonne gutgeheißen wurde. S. 101 ergötzen wir uns an dem Anblicke Kalisch', wie er auf dem Schoße Thaliens in seinen Armen den kaum geborenen Kladderadatsch hätschelt, ein Wickelkind, das in kürzester Zeit zum Schalksnarren heranwachsen und die Welt mit seinem sarkastischen Ruhme erfüllen sollte. Und somit überlassen wir alles Weitere dem für Scherz und Humor empfänglichen Leser, dem sich bei der Durchblätterung der geistsprühenden Seiten auch manche ernstere Erwägung einstellen wird. *Ridendo sapimus!*

Wien, v. Helfert.

Sechsundvierzig Briefe der Erzherzogin Maria an ihren Sohn Ferdinand aus den Jahren 1598 und 1599. Sprachlich erneuert herausgegeben von Dr. Ferdinand Khull. Graz, Styria, 1898. gr.-8 (148 S.) M. 3.—.

Es kommen hier dieselben 46 Briefe der Erzherzogin Maria wieder zum Abdruck, die bereits Hurter in seiner Geschichte des Kaisers Ferdinand (IV, 589 ff.) publiciert hat. Diese Briefe gehören nicht zu den wichtigsten aus der großen Correspondenz der Erzherzogin. Von den Erlebnissen auf ihrer Reise nach Spanien erzählt sie verhältnismäßig nicht viel; sie verweist gewöhnlich auf später erfolgende mündliche Mittheilung. Immerhin bieten die Briefe manch Interessantes: über Maria's Sorge für die Erziehung ihrer Kinder, ihre eifrige Zusprache an Ferdinand zu kräftiger Durchführung der katholischen Restauration, über ihre Beziehungen zu Erzherzog Albrecht, ihre Abneigung gegen das steife spanische Wesen u. dgl. Ob dies eine Neuausgabe rechtfertigt, soll nicht weiter erörtert werden. Wenn aber eine solche unternommen wurde, so sollte sie nicht schlechter sein als die frühere. Hurter hat die Briefe wortgetreu abgedruckt. K. hat sie »sprachlich erneuert«, um sie einem weiteren Leserkreis zugänglicher zu machen, erwartet aber dabei gleichwohl, »dass die Sprachwissenschaft durch ihre Schreibweise, die den Lauten nachzukommen suchte, ganz richtige Aufschlüsse erhält«. Allein von einer solchen erneuerten Ausgabe, die nur Einzelnes vom Original noch festhält (nach subjectivem Ermessen), können derartige Aufschlüsse nicht erwartet werden. Wer die Briefe der Erzherzogin sprachlich studieren will, muss auch jetzt noch nach Hurter greifen. Gerade die auffallenden mundartlichen Formen sind die wertvollen; werden diese modernisiert, so wird das Ganze nur verwässert. Ein guter Theil der beigegebenen Erklärungen ist Hurter entnommen. Auch hierin wurde nichts gebessert, eher einiges verschlechtert. Hurter erklärt den P. Alfonso richtig als den Alfons Cariglio, Khull lässt den Schreibnamen weg. Zur Stelle im vierten Briefe »der Unverzagt und Westernacher« hat Hurter zu letzterem die Anmerkung »ein hochbetrauter Geschäftsmann der Erzherzogin«. Khull macht daraus die auf beide Namen sich beziehende und geradezu irreleitende Erklärung »Geschäftsleute der Erzherzogin«. (Karl v.) Schurf ist bei Hurter, wie bei Khull fälschlich als Kanzler bezeichnet. Die von Khull erst hinzugegebenen Erklärungen, die sich bei einem und demselben Wort oft wiederholen, sind fast alle überflüssig, manche falsch. Der Ausdruck »tractieren« (S. 21) heißt nicht durchführen, sondern behandeln. Ein erheiternder Irrthum findet sich S. 9 mit dem »Geist zu Völkermarkt«. Khull deutet dies auf die dortige protestantische Bewegung, während die folgenden Briefe zeigen, dass sich's um einen »Besessenen« handelt. Schließlich muss noch gerügt werden, dass nirgends im Buche deutlich auf Hurter als Herausgeber der Briefe verwiesen ist. Für derartige Ausgaben sind heute Stieve's Wittelsbacher Briefe, wo auch so manches Stück von der Erzherzogin Maria vorkommt, mustergiltig; man sollte sie nicht unbeachtet lassen. Was am Buche zu loben ist, das ist die schöne Ausstattung von Seite der Verlagshandlung.

Wien. J. Hirn.

Kern G., D. Armagnaken im Elsass. Geschichtl. Skizze. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (63 S.) M. —.50.
Wolfsgruber Cöl., Franz I., Ks. v. Österr. 2 Bde. Wien, Braumüller. (348, 246 S.) M. 12.—.
Mücke Ch., Vom Euphrat z. Tiber. Untersuchgen z. alten Gesch. Lpz., Pfeiffer. (110 S.) M. 3.—.
Bekker E., Btrge z. engl. Gesch. im Zeitalter Elisabeths. Gießen, Ricker. (74 S.) M. 1.80.
Csuday E., D. Gesch. der Ungarn. 2. Aufl. üb. v. M. Darvai. 2 Bde. Berl., Bodenburg. (509, 575 S.) M. 15.—.
Meister Al., D. Straßbger Capitelstreit 1583—92, e. Btr. z. Gesch. d. Ggreformation. Straßbg., Heitz. (428 S.) M. 14.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Tallqvist Dr. Knut L., Docent an der Universität Helsingfors: **Arabische Sprichwörter und Spiele,** gesammelt und erklärt. Helsingfors, J. Simelii Erben (Leipzig, Harrassowitz), 1897. gr.-8° (152 S.) M. 4.—.

Das Studium der arabischen Dialekte hat in den letzten Jahrzehnten einen erfreulichen Aufschwung genommen und die Arbeiten von Sachau, Socin, Spitta, Vollers, Reinhardt, Moritz, Stumme, A. Fischer, Hartmann, Snouck, Jewett, Almkvist, Landberg und anderen haben reiches Material zur Kenntnis der einzelnen Mundarten des arabischen Sprachgebietes geliefert. Einen hervorragenden Beitrag zur Kenntnis der Libanon-Volkssprache bietet das vorl. Buch, indem es zweihundert in der Gegend landeinwärts von Bairût gesammelte Sprichwörter in arabischer Schrift, lateinischer Transcription und deutscher Übersetzung vorführt. Außerdem ist fast jedem Sprichwort eine Erklärung in arabischer Sprache (Transcription) und deutscher Übersetzung beigegeben und ist zur Vergleichung auf Sprichwörter anderer Sammlungen hingewiesen, wobei sich des Verf. ausgebreitete Litteraturkenntnis in wohlthuender Weise fühlbar macht. Der Wert der Sammlung geht schon aus der Thatsache hervor, dass etwa ein Fünftel der beigebrachten Sprichwörter bisher unbekannt war, wird aber noch bedeutend erhöht durch die Beigabe von zwanzig Spielen, und zwar jedes mit arabischer Beschreibung (Transcription), der eine deutsche Übersetzung sowie Hinweise auf Spiele anderer Culturkreise angefügt sind. Culturgeschichtlich und sprachlich ist somit T.'s Buch von weittragender Bedeutung.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

Theoprast's Charactere. Herausgegeben, erklärt und übersetzt von der Philologischen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, B. G. Teubner, 1897. gr.-8° (LXIV, 276 S.) M. 6.—.

Nicht häufig kommt es vor, dass eine Gesellschaft von Gelehrten sich mit einem einzigen Thema beschäftigt und die Beiträge der einzelnen Mitarbeiter als Theile eines Ganzen veröffentlicht werden; allerdings ist auch selten ein Schriftsteller so wie Theophrast in seinen »Characteren« geeignet, eine derartige Compagniearbeit, die ja trotz aller gemeinsamen Berathungen und Besprechungen immer einen gewissen Mangel an Einheitlichkeit aufweisen muss, ohne besonderen Schaden zu vertragen. Acht Gelehrte haben sich in die Arbeit getheilt: Bechert, Cichorius, Giesecke, Holland, Ilberg, Immisch, Meister und Ruge. In der Einleitung spricht O. Immisch über die Recension des Textes und bezeichnet den Vaticanus V gr. 110 s. 13 oder 14 als die wichtigste unter den Handschriften. Alle erhaltenen Codices leitet er von einem einzigen Archetypus ab; darauf handelt C. Cichorius über die Abfassungszeit von Th.'s Charakteren und bestimmt dieselbe mit 319 v. Chr. Von Einzelheiten sei hervorgehoben: I, 6 dürfte **καὶ τὸ ὅλον**, worüber Ilberg dem Leser die Entscheidung überlässt, in der That dem Epitomator zuzuschreiben sein. II, 2 passt die vorgeschlagene Übersetzung »(gleich) mit ihm beginnend, seien sie alle auf seinen Namen verfallen«, besser als die gewöhnliche »von ihm hätten alle angefangen und auf seinen Namen seien alle zurückgekommen« auf den Charakter des **κόλαξ**, da dort die anderen gar nicht in Betracht kommen und so die Schmeichelei umso übertriebener ist. IV, 15 scheint wirklich das Richtige noch nicht gefunden zu sein. V, 2 hat Bechert θαυμάσας gut gestützt und mit Recht alle Änderungsvorschläge abgewiesen. V, 5 weist der Herausgeber bezüglich des **ἀσκὸς πέλεκυς** auf die Worte Zingerle's in Ztschr. f. österr. Gymn. 1893 S. 1066 hin, der an ein Fingerspiel denkt, das den Kindern Figuren vormachte. In Ermangelung einer besseren Deutung — ein selbständiges Kinderspiel **ἀ. π.** ist uns nicht überliefert — wird man sich damit begnügen müssen. VII, 3 möchte Ref. **ἀθρόους** lieber als wirkliche »Versammlung«, nicht eine Ansammlung auf der Straße, **συνεστηκότας** als »zufällig in Gruppen beisammen stehende Leute« fassen, in dem Sinne: Ganze Versammlungen und einzelne Gruppen vermag er mit seinem öden Geschwätze auseinanderzutreiben. X, 2 wäre vielleicht Wachsmuth's Deutung vorzuziehen und zu übersetzen: »einen Zins von einem halben Obolus per Monat will er schon aufs Haus schreiben lassen«. XIII, 9 ist die Annahme einer Lücke vor **φήσας** doch nicht unbedingt nothwendig. XVIII, 3: die Hinzufügung von **κλάζων** im V, die Meister als vorzüglich bezeichnet, ist eigentlich doch unnöthig, da sie sich aus dem Zusammenhange leicht von selbst ergibt. XIX, 4 dürfte sich wie manche andere Stelle kaum mehr vollständig und einwurfsfrei einrichten lassen. XXI, 3 möchte Ref. nach V **ἀγαγών** vorziehen, das zu **ἀποκεῖραι** besser passt als **ἀγαγεῖν**. XXIII, 6 ist zu **μίαν**, das zu halten sein dürfte oder doch könnte, **ψῆφον** zu ergänzen, in dem Sinne, dass ein Stein 600 (Drachmen) gelten solle. Dass XXVII, 12 mit **μακρὸν ἀνδριάντα παίζειν** ein Spiel oder vielmehr eine körperliche Übung gemeint sei, hat auch der Herausgeber, Bechert, gemeint, doch konnte er nicht angeben, welches Spiel damit bezeichnet werde. Man könnte darunter irgend ein turnerisches Spiel vermuthen, vielleicht ein ähnliches wie das bei Pollux IX, 115 **ἀκινητίνδα** genannte, bei dem einer der Spieler unbeweglich fest, also wie eine Bildsäule stehen bleiben muss, während die übrigen ihn vom Platze zu verdrängen suchen. Als eine der schwersten körperlichen Übungen würde dieses oder ein ähnliches Spiel ganz gut in den Zusammenhang passen. — Diese Bemerkungen sollen jedoch durchaus kein Tadel für die in der That dankens- und schätzenswerte Arbeit der Leipziger Gelehrten sein.

Wien. H. Bohatta.

Bernays Michael: **Schriften zur Kritik und Litteraturgeschichte.** 2. Band: Zur neueren Litteraturgeschichte. Leipzig, G. J. Göschen, 1898. gr.-8° (X, 394 S.) M. 9.—.

Mit bewegten, aber gehaltenen Worten leitet Erich Schmidt diese Veröffentlichung aus dem Nachlasse seines verstorbenen Freundes ein, dessen wohlgetroffenes Bildnis ‚den ernsten Wert der letzten Gabe erhöht'. Acht Aufsätze umfasst das Buch, und man darf sagen, dass mit Ausnahme der kritischen Sichtung von Lesarten zur Begründung eines zuverlässigen Textes, wie der erste Band sie in einzelnen Stücken übte, hier die Hauptrichtungen von Bernays' schriftstellerischem Wirken vertreten sind. Die ersten fünf Nummern bewegen sich in jener durch die Litteraturen schweifenden und sie verknüpfenden Betrachtung, die aus einer ungemeinen Belesenheit und einem noch außergewöhnlicheren Gedächtnis schöpft, feine Bezüge aufdeckt und sie zu Charakteristiken geschickt ausnutzt. Nicht immer sind die Gegenstände bedeutend, welche den bisweilen zufälligen Ausgangspunkt für diese Streifzüge nach den entlegensten Lesefrüchten ausmachen. Zwar die erste bisher ungedruckte Abhandlung ist nicht von der Art, sie schließt

sich an Baechtold's rühmlich bekanntes Werk über die Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, referiert theilweise darüber und bringt eine Menge kleinerer, nützlicher Nachweise dazu vor, die sich in Bezug auf Bodmer zu einer ergänzenden Charakteristik ausweiten. Der zweite Aufsatz handelt von den Poesien, die den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig verherrlichten, der am 27. April 1785 zu Frankfurt an der Oder bei dem Versuche, sich an der Rettung Überschwemmter zu betheiligen, seinen Untergang fand; da verhehlt sich der Verf. selbst nicht die Geringfügigkeit des Gegenstandes (S. 184) und entschuldigt seine Mittheilungen, unter denen die über das Verhalten Friedrich des Großen leicht die wichtigsten sind, mit dem Hinweis auf ihren Wert für die Erkenntnis der Lage in Frankreich unmittelbar vor der Revolution. Recht hübsch sind in ihrem engeren Rahmen die beiden Stücke über ein Motto (Nr. 3) und über einen unpatriotischen Vers Goethe's (Nr. 5), bei dem vierten, das sich wieder mit dem Verhältnis Goethe's zur englischen Litteratur befasst, ist dem gelehrten Autor die Feder entsunken. Die Nummern 7 (über Caroline Michaelis) und 8 (zur Kenntnis Jakob Grimm's) wenden sich an ein größeres Publicum, die letztere ist ziemlich rhetorisch gehalten und gewährt eine Probe von der Beredsamkeit, durch welche B. weite Zuhörerkreise dauernd an sich fesselte: er verfolgt zugleich die löbliche Absicht, Jakob Grimm's Lebensarbeit und besonders sein Wörterbuch der dankbaren Erinnerung des Volkes nahezubringen. Am höchsten steht unter allen Stücken dieses Bandes der aus den Grenzboten von 1869 wiederholte Aufsatz Nr. 6: »Friedrich Schlegel und die Xenien«. Darin zeigt sich B. von seiner allerbesten Seite: die Sachkenntnis und der Scharfsinn einen sich hier zu schönen Ergebnissen, die überall ausgestreuten Anregungen und Förderungen mahnen zugleich daran, welche bedeutende Verdienste sich der Verstorbene um die Aufrichtung und den Betrieb einer wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der neueren deutschen Litteratur erworben hat. Wenn heute diese Studien auf und neben den Universitäten mit Eifer und Erfolg gepflegt werden, ihr Ernst sich von den Zunftgenossen weiter hinaus ins Volk ausbreitet, so gebürt dafür nicht zuletzt der Dank Michael Bernays, zugleich ein Ersatz der ihm während seines Lebens nicht immer bereitwillig genug (vgl. Anm. S. 75) gespendeten Anerkennung.

Peschel Dr. W. Emil, Begründer des Körnermuseums der Stadt Dresden, und Dr. Eugen **Wildenow**, Gymnasialoberlehrer in Greifswald: **Theodor Körner und die Seinen.** Mit vielen Abbildungen in und außer dem Texte, Facsimilien und zwei Karten. 2 Bände. Leipzig, E. A. Seemann, 1898. Lex.-8° (X, 402 und IV, 272 S.) M. 12.—

Eine abschließende Biographie Theodor Körner's fehlte bislang, und die beiden Autoren haben sich dieser Arbeit in dem vorl. Buche im großen Ganzen mit Mühe, genauer Sachkenntnis und Glück zu unterziehen verstanden. Dass trotzdem einiges so gut wie übergangen oder doch nur angedeutet blieb, ist vielleicht weniger Schuld der Autoren, als vielmehr dem Umstande zuzuschreiben, dass der Verleger darauf bestand, einen dritten, bereits gearbeiteten Band ungedruckt zu lassen, so dass das Material in zwei Bänden nur reduciert gebracht werden konnte und manches vielleicht Wichtige und Interessante der geringen Kauflust des Lesepublicums zum Opfer fallen musste. Wir vermissen insbesondere eine Neubearbeitung der von Hofr. Peschel bereits vor Jahren herausgegebenen Körnerlitteratur. Es ist kleinlich, wenn den Autoren der Vorwurf gemacht wurde, sie hätten »lächerliche« Details aufgenommen; wem einige Details zu unwichtig vorkommen, mag sie ruhig überschlagen. Es war wohl niemand in so hohem Maße dazu berufen, diese Biographie zu schreiben, wie P., welcher sich das Studium des Dichterhelden, seiner Beziehungen zu Schiller und Goethe und der ganzen Zeit, in der Theodor lebte, zur Lebensaufgabe gemacht und im Körnerhause in Dresden das interessante und wertvolle Körnermuseum begründet hat, und sein treuer Mitarbeiter W. Die Ausstattung des Werkes ist dem Inhalte würdig angepasst.

Korneuburg. Dr. H. Freih. v. Jaden.

Ilwof Franz: **Goethe's Beziehungen zu Steiermärkern.** Graz, Leykam, 1898. 8° (50 S.) M. 1.—.

Der bekannte Historiker ist nun in den Tagen seiner Muße unter die Goetheforscher gegangen und bietet uns in dem vorl. hübschen Heftchen einige kleine Aufsätze über solche Steiermärker, die mit Goethe in directem Verkehre gestanden sind. Voran geht die schöne Gräfin Lanthieri aus Graz, die mit der Geschichte seiner italienischen Reise zusammenhängt; Ilwof gibt dazu wünschenswerte historische Daten. Etwas ausführlicher handelt er über Hammer-Purgstall und von den Einflüssen desselben auf Goethe's orientalische Studien, die unlängst auch Rudolf von Payer beleuchtet hat; interessant ist, dass Hammer's Einfluss noch auf die Helenascenen des »Faust« gewirkt hat. Dankbar empfangen wir auch ein paar Notizen über Kilian Brustfleck (Joh. Valentin Petzold aus Passail) S. 40 f., der ein leibhaftiger Steirer war und um 1730 gestorben ist; mit Goethe hängt er durch die tolle Komödie »Hanswurst's Hochzeit« — nicht gar rühmlich — zusammen. Über Prokesch-Osten erfahren wir nichts Neues, außer was bereits A. Schlossar bemerkt hat. An wichtigen Ergebnissen ist diese Schrift natürlich nicht reich, aber wegen der historischen Zusätze verdient die localpatriotische Studie immerhin unsere dankbare Beachtung.

Marburg a. D. Dr. S. M. Prem.

Le Musée belge. (Louvain, Peeters.) III, 1.

Fairon, Une nouv. hypothèse sur la »ratio castrensis« et sur la »ratio thesaurorum«. — Chauvin, Homère et les mille et une nuits. — Kayser, L'art oratoire, le style et la langue d'Hypéride. — Mallinger, Le caractère, la phil. et l'art de Bacchylide. — Waltzing, Lexique de Plaute.

Zeitschrift f. dtsches Alterth. u. dtsche Litteratur. (Berl., Weidmann.) XLIII, 1.

Schatz, D. sprache d. namen d. ältesten Salzbger verbrüderzsbuches. — v. Winterfeld, Zu Hrosvits Theophilus v. 17. — Bruckner, D. quelle d. *Origo gentis Langobardorum*. — Joseph, D. dialog d. alten Hildebrandsliede. — Horn, Aus d. litterar thätigkt e. Augsbger büchsenmeisters d. 16. jhdts. — Niedner, D. mythus d. 2. Mersebger zauberspruches. — Schröder, Zu Konrad v. Würzbg. — Rece.: Sweet, The students dictionary of anglo-saxon (Pogatscher); — Ruhfus, D. stellg. d verbums im ahd. Tatian (Ries); — Piper, D. altsächs. bibeldichtg. (Heliand u. Genesis) I. (Franck); — Piquet, Étude sur Hartmann d'Aue (Schönbach); — Vetter, D. hl. Georg d. Reinbot v. Durne (Kraus); — Eichhorn, Mitteldtsche fabeln (Bech); — Alt, Studien z. entstehgsgesch. v. Goethe's »dichtg. u wahrht« (Köster). — Stickelberger, Parallelstellen b. Schiller; Stettenheim, Schiller's frgment »Die Polizey« (Elster). — Er. Schmidt, Z. gesch. d. dtschen philologie.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielef., Velhagen u. Klasing.) II, 11 u 12.

(11.) Wolkan, Polit. Caricaturen aus d. Zeit d. 30j. Krieges. — Schlossar, D. Wiener Prachtausgaben Degen's aus d. Anf. uns. Jhdts. — Loubier, D. Kunst im Buchdruck. — Vom Antiquar.markt. — (12.) Ad. Schmidt, D. Bibliothek Moscherosch's. — Rath, Künstlerische Inseraten-Reclamen. — Baer, D. »Salle a Lullin« d. Genfer Stadtbibliothek.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 11 u. 12.

(11.) Geiger, Gottschall's Erinnergen. — Mayr, 2 französ. Schweizer. — Fechner, E. paar Fontane-Briefe. — Freytag, Meine Verse. — Adam, D. bulgar. Schriftthum. — v. Leitgeb, In memoriam. — (12.) Hähnel, Öffentl. Lesehallen. — Gystrow, Max Kretzer. — Hildebrandt, Schwed. Litteratur.

Mittheilgen d. dtsch.-österr. Schriftstellergenossenschaft. (Wien, Graeser.) II, 4

Hörmann, Ite. Graeberger. — Wesseleky, D. internat. Urheberrecht d. österr. Schriftstellers.

Evers M., Dtsche Sprach- u Littgesch. im Abrisse. I Dtsche Sprach- u. Stilgesch. Berl. Reuther & Reichard. (284 S.) M. 3.60.

Scheurleer D. F., Die Souterliedekens. Btr. z. Gesch. d. ältesten niederld. Umdichtg. d. Psalmen Lpz., Breitkopf & Härtel. (61 S.) M. 7.50

Sackmann P., E. ungedr. Voltaire-Correspondenz. Stuttg., Frommann. (63 S.) M. 4 50.

Ulrich J., Französ. Volkslieder, ausgew. u. erkl. Lpz., Renger. (176 S.) M. 4.—.

Schöningh Th., D. Stellg. d. attribut. Adjectivs im Französ. Paderb., Schöningh. (61 S.) M. 1 60.

Behaghel O., D. Gebrauch d. Zeitformen im conjunctiv. Nebensatz de Dtschen. Ebd. (216 S.) M. 4.40.

Kunst und Kunstgeschichte.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XI, 11 u. 12

(11.) Schrörs, Studien zu Giov. da Fiesole II. — Schnütgen, Neue Silbersgraffito v. Brom in Utrecht. — (12.) Renard, D. kath. Pfarrkirche zu Münster b. Bingen. — Justi, D. Jagdscene auf d. sassanid. Prachtgewebe. — Schrörs, D. Grundgedanke in Rafael's Disputa.

Christl. Kunstblätter. (Linz.) XXXIX, 12

D. Naturalismus in d. Kunst. — Weiß, D. Hochaltarbild a. d. Pfarrkirche zu Rohrbach. — D. Landschaftszeichnen. — Techn. Ausdrücke u. Bezeichngen. — Zimmermann, D. 1. Kaffernkirche in Lourdes an d. Grenze zw. Natal u. Cap-Colonie in Südafrika.

Haeckel E., Kunst-Formen in d. Natur. (In 5 Lief.) Lpz., Bibliogr. Inst. fol. 1. Lief. (III, 10 Taf., 10 Bl. Text.) M. 3.—.

Rosenberg A., E. v. Gebhardt. Bielef., Velhagen & Klasing. (68 S.) M. 3.—.

Meißner F. Hm., D. Künstlerbuch. II. Max Klinger. Berl., Schuster & Löffler. (134 S.) M. 3.—.

Habert J. E., Beitrge z. Lehre v. d. musikal. Composition. I., II. Lpz., Breitkopf & Härtel. (302, 190 S.) M. 9.—.

Seiffert Mor., Gesch. d. Claviermusik. (Hrsg. als 3. Aufl. v. C. F. Weitzmann's Gesch. d. Clavierspiels.) I. D. ältere Gesch. bis um 1750. Ebd. (461 S.) M. 8.—.

Knapp Fritz, Piero di Cosimo, e. Übergangsmeister v. florent. Quattrocento z. Cinquecento. Halle, Knapp. 4° (114 S., 10 Taf.) M. 15.—.

Topographie d. hist. u. Kunstdkmale im Kgr. Böhmen v. d. Urzeit bis z. Anfge d. 19. Jhdts. I. K. B. Madl, D. polit. Bezirk Kolin. Prag, Bursik & Kohout. (136 S.) M. 4.50.

Länder- und Völkerkunde.

Landor Henry S.: **Auf verbotenen Wegen.** Reisen und Abenteuer in Tibet. Mit 202 Abb., 8 Chromotafeln u. e. Karte. 2. Aufl. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1898. gr.-8° (XIV, 512 S.) 9 M.

Selten hat eine Reisebeschreibung eine so allseitige Aufmerksamkeit gefunden, wie Landor's einfache und doch äußerst fesselnd geschriebene Darstellung seines verwegenen Vordringens in das »heilige Land« des Dalai-Lama's, der Folterqualen, denen er unterworfen wurde, und der glücklichen Rückkehr aus diesem Gebiete, in welches den Europäern der Eintritt mit aller Hartnäckigkeit verwehrt wird. Der Leser erklettert mit dem kühnen Reisenden die schnee- und eisbedeckten Kämme des Himalaya und genießt von diesen erhabenen Warten die herrlichsten Rundblicke, er tritt an die Doppelquelle des Brahmaputra und an die sündentilgenden Wellen des Mansarowar-Sees, von dem aus der Pilger erschauernd den hochaufregenden Kegel des heiligen Kelasberges sieht. Da L. den Erscheinungen des Völkerlebens, soweit es möglich war, eine besondere Aufmerksamkeit widmete, so wird gerade der Ethnograph in diesem Werke eine beachtenswerte Ausbeute machen. Namentlich werden ihn die Schilderungen des waldbewohnenden Stammes der Raot erfreuen; ihre Art zu hausen, ihr Geräthe und Schmuck, sowie ihre Sitten und Gebräuche finden eine möglichst eingehende Darstellung. Nicht ohne Interesse ist ferner die Beschreibung des Rambangs der Schokas, der vollständig unseren heimischen Kunkelstuben entspricht, von welchen L. aber nichts zu wissen scheint. Endlich gewinnt man ein ziemlich getreues Bild vom Leben und Glauben der Tibetaner, die in manchen religiösen Einrichtungen uns ziemlich nahe stehen. Ganz neu ist, was L. vom Kannibalismus bei Leichenbestattungen erzählt; doch dürfte er in dieser Hinsicht kaum als Augenzeuge berichten. Leider konnte er seine Absicht, Lhassa — das tibetanische Rom — zu erreichen, nicht mehr ausführen, da er mit seinen zwei ihm treugebliebenen Dienern, aller Mittel entblößt, in die Gefangenschaft gerieth, in der ihn nur sein muthiges Auftreten und eine die Tibetaner schreckende Linienbildung seiner Hände vor einem qualvollen Martertode retteten. Fast geblendet und mit Wunden bedeckt, mit einem um Jahrzehnte gealterten Antlitz — wie die Aufnahmen am Beginn und zu Ende der Reise bezeugen — erreichte er nach achtmonatlicher Abwesenheit wieder das indische Gebiet. Obwohl viele von den zweifellos wertvollen Aufzeichnungen und Lichtbildplatten verloren giengen, so liefert uns doch das vorl. Buch einen verhältnismäßig bedeutenden Stoff von namentlich völkerkundlichen Mittheilungen, deren Benützung ein Namen- und Sachverzeichnis erleichtert.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Beiträge zur Volkskunde. Festschrift, Karl Weinhold zum 50jährigen Doctorjubiläum am 14. Januar 1896 dargebracht im Namen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. (Germanistische Abhandlungen begründet von K. Weinhold, hrsg. von Fr. Vogt. XII.) Breslau, Koebner. gr.-8° (IX, 246 S.) M. 18.—.

W. Creizenach charakterisiert einige handschriftliche Weihnachtsspiele der Krakauer Universitätsbibliothek. Sie stammen aus der Renaissancezeit und verbinden Volksthümliches mit Reminiscenzen aus der classischen Litteratur. — P. Drechsler referiert über den Handwerksbrauch der Weber in Katscher und der Schmiede in Jauer. — Otto L. Jiriczek gibt einen Auszug aus einer spätisländischen Bearbeitung der Amlethsage, die unter manchem Erfundenen doch, wie es scheint, unabhängig von Saxo manches alte Sagengut rettet. — E. Mogk theilt Segen- und Bannsprüche aus einem alten Arzneibuche mit; besonders der erste Spruch klingt noch sehr mythisch: »Vor die Wurm an einem Pferd (1768—1771): Es ging Jacker in einem goldnen Acker, er ährt drei Furchen um, er ährt drei Würmer aus. Der eine ist der Streitwurm, der andere ist der Geizwurm, der dritte ist der Haarwurm, der Haarwurm zeucht von Fleisch und Blut.« — K. Olbrich theilt zwei einander ergänzende und erläuternde Sagen über den Jungfernsee bei Breslau mit. — P. Regell zeigt, wie sich noch in neuerer Zeit eine etymologische Sagenbildung entwickeln kann. So ist im Riesengebirge aus dem Bergmannsausdruck »Esel« (= blinder Schacht) die Sage von einem goldenen Esel entstanden, aus dem Ausdruck »Vater« für den Fundort eines Erzes die Sage von Altvätern. Eine Abendburg oder Abendrothburg wird auf das Gangstreichen einer Erzader zurückgeführt. Ebenso haben die Ausdrucke »Kummer« und »aller Mann« für einen verlassenen Bergbau gewirkt. — Franz Schroller charakterisiert den schlesischen Bauern, wobei zum Schlusse an einen Blitzstrahl in eine Wallfahrtskirche ähnliche Gedanken geknüpft werden, wie sie in den Wolken des Aristophanes vorkommen. — Th. Sibs sammelt und untersucht die Flurnamen des ostfriesischen Saterlandes vollzählig. — Friedr. Vogt behandelt einen interessanten Märchenstoff vergleichend. Er verfolgt das »Dornröschen« durch alle Zeiten und Länder und findet es im alten griechisch-sicilianischen Mythus von Thalia und den Paliken. Wenn eine unteritalische Vase ein als Θάλεια bezeichnetes Mädchen durch einen Adler tragen lässt (S. 213), so ist damit auch die gleiche Darstellung auf einer Goldvase des sogen. Schatzes des Attila (s. Hampel, der Goldfund von Nagy-Szent-Miklos, Fig. 4) bestimmt, wenn dort nicht etwa auch Idun mit in Betracht kommt. Die italienischen Pflanzennamen der Märchenmädchen (Fiore, Rosa, Lattughina, Petrosinella = Rapunzelchen) kann ich schon durch die deutsche Heldensage belegen (Dietrich's erste Ausfahrt, herausgegeben von Franz Stark 1860), wo »drei Jungfrauen auserkoren, vom Adel hochgeboren und von Königs Künne« vorkommen; »die eine, die hieß Rosilia, die andere Portecilia, die dritte hieß Potbrunne« (V. 455). Rosilia ist die Muhme der Königin Virginal von Tirol; sie werden durch das Los aus dem Berge der Königin zu Jeraspunt (= Innsbruck, Oenipontum?) an den heidnischen Riesen Orgeis geliefert, auf Ortneck (= Ortler?), der Feste der Heiden, gefangen gehalten und von Dietrich's Gesellen befreit. Bei Caspar von der Rön heißen sie Rossilia, Potrune und Porcillia (V. 104). Die von Zupitza herausgegebene Virginal (DHB, V.) enthält diese Episode nicht.

Wien. Kralik.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXV, 10.

Greim, Fortschritte in d. Erdbebenforschg. — D. Erforschg. d. verzaub. Mesa (La Mesa excantada) dch. F. W. Hodge. — Stieda, D. Anbetg. d. Ringelnatter. — Passarge, Straußenzucht in Südafrika.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 11 u. 12.

(11.) Versammlgsbericht (v. Schoenlng, Wohlfahrtseinrichtgen im Kreise Pyritz; — César, Uns. Gemeindehaus; — Johannes, Kreiswanderbücherei, Näh- u. Arbtsschule zu Balduinstein; — (12.) Treuter, D. Mängel auf d. Gebiete d. gewerbsmäß. Stellenvermittlgswesens u. Abhilfemittel; — Zollikofer, Veranstaltgen z. ländl. Wohlfahrtspflege in ein. Heide- u. Geestgegenden). — Meyer, Dtsche Bauerngärten.

Der Gebirgsfreund. (Hrsg. H. Gerbers.) X, 1—3.

(1.) Baum, Vom M. Maggiore auf den Semmering, e. 2täg. Ostertour. — Schneeberg u. Raxalpe in hochalpiner Beleuchtg. — (2.) Hochmeister, Der Mangart. Die Boëspitze. — (3.) D. Mensch in den Ostalpen. — Auf d. Kitzsteinhorn. — Hochmeister, D. Plattkofel.

Fitzner R., D. Kagera-Nil. E. Btr. z. Physiographie Dtsch.-Ostafrikas. Berl., Schall. (83 S.) M. 3.—.
Schwanold H., D. Fürstenth. Lippe, d. Land u. s. Bewohner. Detmold, Hinrichs. (215 S.) M 3.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Eleutheropulos** Dr. Abr., Priv.-Docent an der Universität Zürich: **Das Recht des Stärkeren.** Die Rechtlichkeit oder ein politisch-rechtlicher Traktat. (Das kritische System der Philosophie. Grundlegung einer Sittenlehre [Ethik], die als Wissenschaft wird auftreten können. I. Abth.) Zürich, Cäsar Schmidt, 1897. gr.-8° (XLVII, 168 S.) M. 4.—.

II. **Bischoff** Diedrich: **Echte und falsche Gerechtigkeit.** Ein Wort wider den Socialismus. Leipzig, Max Hesse, 1898. gr.-8° (VI, 175 S.) M. 2.—.

I. Der Verf. will die Philosophie von Grund aus umgestalten und zwar auf naturwissenschaftlichem Boden, denn für ihn existiert von vornherein nur ein Moment: die Wahrheit der Entwicklungslehre, wie sie von der Naturwissenschaft gelehrt wird, und die Thatsachen der Geschichte. (Vorw. S. III.) Er glaubt, dies in »einem kritischen System der Philosophie« thun zu können, und bietet uns nun zuerst die »Grundlegung einer Sittenlehre (Ethik), die als Wissenschaft wird auftreten können«. Den Inhalt der ersten Abtheilung bildet die vorl. Schrift, denn E. kam zu dem Resultate, dass es keine Sittlichkeit, sondern nur eine — und zwar immer bloß provisorische — Rechtlichkeit gebe. Dabei sei das einzige Princip, das die politisch-rechtlichen Angelegenheiten der Menschheit reguliere, »das Recht des Stärkeren«, d. h. der Wille und das Interesse des jedesmaligen Stärkeren. Die Einleitung bespricht »das Elend der bisherigen Ethik«, die als Wissenschaft gedacht »das glänzendste Denkmal der menschlichen Verirrung und des Irrthums« ist. Ein erstes Buch bringt »das Recht des Stärkeren« in einem historischen und einem kritischen Theil zur Sprache, worauf in dem zweiten Buch »die rechtlichen Organisationen und die Rechtlichkeit« im Sinne der »künftigen Ethik« entwickelt werden. Wer Zeit und Lust hat, sich mit dem einseitigen und vorurtheilsvollen Standpunkt des Verf. näher bekannt zu machen, den müssen wir auf das Buch selbst verweisen. E. ist ehrlich genug, zu gestehen, dass er nicht die Absicht habe, »etwas Originelles und Neues zu sagen, sondern etwas Kritisches«: »Ich will Kritiker sein und allen Schwätzereien ein Ende machen.« (Vorw. S. V.) U. E. würde der Verf. durch Schweigen der »Kritik« nicht schaden und wesentlich beitragen, »allen Schwätzereien ein Ende zu machen«.

II. Die anregend geschriebene und durch formelle Darstellung sich auszeichnende Schrift Bischoff's will der Lösung der socialen Frage dienen und zugleich zur Abwehr der socialistischen Gefahr beitragen. Diesen Zweck glaubt der Verf. dadurch zu erreichen, dass er die Gerechtigkeitsfrage als Frage der »Gesellschaftserziehung« versteht und behandelt. Die ernste und theilweise psychologisch ganz richtige Auffassung des Problems verdient unsere volle Anerkennung. Auch ist es richtig, wenn die sociale Frage nicht als »Magenfrage« oder als Frage bloß »einer Klasse« oder als »Productionsfrage« aufgefasst wird. »Wo die Lösung der socialen Frage« heißt es S. 112 »ins Auge gefasst wird, da gilt es, Menschen und menschliches Wollen zu ändern, zu bessern.« Allein der Verf. meint damit »die Pflege und die Besserung der individuellen Willkür« (S. 117); diese Erziehung der Gesellschaft ist ihm »der einzige Weg, der in Sachen der socialen Frage gegenüber der wachsenden Unzufriedenheit und der socialen Gefahr zum Ziele führen, der Gesellschaft Erlösung und Rettung zu bringen vermag« (S. 123). Er huldigt also dem *laisser faire et passer* und weist darum eine socialpolitische Gesetzgebung (S. 123 f.) wie auch »die Hebung der wahren, d. h. sittlichen Religiosität im Volke als die einzige Panacee aller socialen Krankheiten« (Roscher) zurück. Die »Gerechtigkeitserziehung« oder »Socialweisheit«, die der Verf. »heute recht eigentlich als das Gebiet nützlicher freimaurerischer Arbeit« bezeichnet (S. 121), mag immerhin gut gemeint sein, wird aber sicherlich ohne das Fundament der in Christus Jesus gegebenen Offenbarung keine bleibenden Früchte tragen. Die Schrift ist der Freimaurer-Loge Phönix in Leipzig gewidmet.

Tübingen. Anton Koch.

Der Personalcredit des ländlichen Kleingrundbesitzes in Österreich. Berichte und Gutachten, veröffentlicht vom Verein für Socialpolitik. (Schriften des Ver. f. Socialpolitik. 75. Bd.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (XIV, 394 S.) M. 8.80.

Es muss dem Verein für Socialpolitik als hohes Verdienst angerechnet werden, dass er in der gegenständlichen Sache die Initiative ergriffen hat. Allerdings berührt es höchst eigenthümlich, dass man auf diesem Umwege erst zu einem Einblick in die einschlägigen Verhältnisse gelangt und dass man nicht schon längst von berufener Seite mit Veröffentlichungen vorgegangen ist. Denn das Materiale, und jedenfalls ein ziemlich vollständiges Materiale, ist ja zweifelsohne bei jener berufenen Seite vorhanden und registriert, numeriert, protokolliert etc. Aber es ist gut und wünschenswert und gewiss im Interesse der Sache gelegen, wenn auch andere Leute davon Kenntnis besitzen, die gewillt und vielleicht auch befähigt sind, ihre Erfahrungen und Kräfte und ihr Wissen in den Dienst der Weiterentwicklung und der wirtschaftlichen Organisation zu stellen. Dass dies nur möglich ist auf Grund der Kenntnis des Bestehenden und unter Verwertung des unter verschiedenen Verhältnissen Erprobten, bedarf keiner weiteren Begründung. — Die vorl., sehr wertvolles Materiale enthaltende und — wie ich nochmals hervorhebe — höchst verdienstvolle Berichtesammlung krankt nur an zwei Dingen: zunächst an dem Mangel aller Privatenquêten, der Unvollständigkeit. Die vom österreichischen Comité, das aus den Herren: Dr. Ertl, Sectionschef von Inama-Sternegg, Dr. Hainisch, Wittelshöfer und von Philippovich bestand, ausgesendeten Fragebogen fanden nicht allenthalben eine gleich vollständige Beantwortung. Wichtige Gebiete, wie Deutsch-Böhmen und Galizien, fehlen gänzlich, die czechischen Bezirke Böhmens sind ganz ungenügend behandelt. Unter dem Vorhandenen sind anderseits wieder ganz vorzügliche Arbeiten, wie jene über Tirol von v. Kripp und v. Grabmayr, und Mähren von Stef. Licht, welch' letztere insbesonders interessante Mittheilungen enthält. — Der andere Mangel ist das Fehlen eines zusammenfassenden und vergleichenden Schlussberichtes, der die Verwertung der Ergebnisse der Enquête erleichtern würde. Noch fehlt allerdings der Band, der die gleichartigen Erhebungen in Deutschland behandelt. Es muss die Erwartung ausgesprochen werden, dass man sich wenigstens dann zu einem derartigen Schlussberichte bereitfinden wird.

Innsbruck. Dr. F. v. Weichs.

Bode Dr. Wilhelm: **Wirtshaus-Reform in England, Norwegen und Schweden.** Auf Grund von Reisen im Auftrage der Gesellschaft für Wohlfahrts-Einrichtungen zu Frankfurt a/M. geschildert. Berlin, C. Heymann, 1898. gr.-8° (108 S.) M. 1.60.

Die Alkoholfrage ist zwar bei uns zu Lande nicht in demselben Maße brennend, als sie es in den nordischen Ländern war und zum Theile noch ist, aber doch wichtig genug, um einsichtige Freunde des Volkes zu beschäftigen. Man hört nur bei uns mehr über die Heilung von Trinkern sprechen als über die Mittel, die Bevölkerung von vornherein vom Trinken abzuhalten; gleichwohl ist die letztere Action ungleich wirksamer. — Die vorl. Schrift, welche einen seit vielen Jahren thätigen Mäßigkeitsapostel zum Verfasser hat, orientiert uns in ansprechender Weise über die Schritte, welche in England, Norwegen und Schweden zur Bekämpfung des Alkoholgenusses unternommen worden sind. Amerika bleibt außer Betracht, da der Verf. nur das schildert, was er gesehen hat. Von den drei besprochenen Ländern bietet die interessantesten Erfolge zweifellos Norwegen. Auf dem Lande bekommt man dort überhaupt fast keinen Schnaps mehr; in den Städten ist der Ausschank von Spirituosen meist von den »Samlags« (gemeinnützigen Actiengesellschaften, welche hiezu von der Obrigkeit und vom Volke durch Abstimmung ermächtigt werden) übernommen worden; in den Localen und von den Bediensteten dieser Gesellschaften wird dafür gesorgt, dass die Gäste mäßig bleiben: der Gewinn wird nach Abzug der Zinsen des Actiencapitals gemeinnützigen und humanitären Zwecken zugeführt. Auch in England und in Schweden sind namhafte Erfolge durch Mäßigkeitswirtschaften erzielt worden. Deutschland steckt noch in den Kinderschuhen. — Die Schrift, welche sich von Fanatismus ganze ferne hält, sei bestens empfohlen.

Wien. Dr. Victor Klenböck.

I. **Tovačovská kniha ortelů Olomuckých.** Sbirka naučení a rozsudků vedle práva Magdeburského vrchnim právem Olomuckým menšimu právu Tovačovskému od r. 1430—1689 vydávaných. Kterou sestavil a úvody opatřil V. Prasek. (Vlasteneckého Musea Olomuckého spis IV.) [Das Tobitschauer Buch Olmützer Rechtssprüche. Eine Sammlung von Rechtsbelehrungen und Rechtssprüchen nach Magdeburger Recht 1430—1689 vom Oberhof Olmütz an das Tobitschauer Recht. Gesammelt und mit einer Einleitung versehen von V. Prasek. (Schriften des Olmützer vaterländ. Museums Nr. 4.)] Olmütz, Verlag des Museums (Kramář a Procházka), 1896. Lex.-8° (XXXIII, 136 S.) 1 fl.

II. **Prasek V.: Das Olmützer Stadtgericht als Oberhof von 1590—1620.** Culturgeschichtliche Skizzen aus Nordmähren. [I. Beitrag zur Geschichte von Olmütz.] (S.-A. aus der »Olmützer Zeitung«.) Olmütz, 1896. kl.-8° (60 S.)

I. Die erstere der beiden vorl. Arbeiten bietet eine Darstellung der Thätigkeit des Oberhofes Olmütz in seinem Verkehre mit Tobitschau in der Zeit vom Aufkommen des Oberhofes Olmütz bis zum Untergange des Magdeburger Rechtes in Mähren, zu dessen Geschichte es einen dankenswerten Beitrag liefert. Die Ausgabe beschränkt sich nicht allein auf einen bloßen Textabdruck der handschriftlichen Vorlage, vielmehr sind in denselben eine Anzahl von sie ergänzenden Urtheilen eingefügt worden. Voran geht eine kurzgefasste Geschichte des Oberhofes Olmütz, eine Übersicht der Litteratur des Magdeburger Rechtes in Mähren und eine Geschichte von Tobitschau. Ein Namen- und Sachregister erleichtern die Benützung des für den Historiker wie den Juristen gleich lesenswerten Buches.

II. In der zweiten Arbeit desselben Verf. wird in populärer Darstellung die Thätigkeit des Olmützer Oberhofes, dessen Wirkungskreis sich auf ganz Nordmähren und auf das Gebiet von Troppau und Jägerndorf erstreckte, in seinem Kriminalverfahren geschildert. Auf Grund der Straf-Satzungen, ausgewählter Rechts-Fälle und Urtheile gewährt der Verf. weiteren Kreisen originelle Einblicke in die Handhabung sächsischen Rechtes durch den Oberhof Olmütz im Gegensatze zu Brünn und Südmähren, wo fränkisches Recht galt.

Brünn. M. Grolig.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke) VIII, 23 u. 24.

(23.) Francke, Internat. Vereinigg. z. Förderg. d. Arbeiterschutzgesetzgebg. — Stühmer, Consum-, Bau- u. Spar-Verein »Production« in Hamburg. — Novelle z. Dtschen Gewerbeordng. — D. Jahresbericht d. bad. Fabriksinspection 1898. — E. dtsche Centralstelle f. Armenpflege u. Wohlthätigkt. — (24.) Sombart, Entwickeln wir uns z. »Exportindustriestaat?« — Schutz der Angestellten in offenen Ladengeschäften. — Weber, v. Miquel u. d. Landarbeiter-enquête d. Ver. f. Sozialpolitik. — Horn, Gemeinnütz. Anlagen d. Invalidenversich.anstalten 1898. — Gesindevermiether u. Stellenvermittler n. d. Nov. z. Gew.ordng. — Verbesserg. d. Wohngsverhältnisse in Hambg. — Schultze, Staatl. Beihilfen f. Volksbibliotheken.

Stegemann, Tanne u. Wieda. Gesch. zweier Harzer Arbeiter-Genossenschaften. Brschwg. Verl. für kaufm. Unterr.wesen (158 S.) M. 3.60.

Fischer P. D., Italien u. die Italiener am Schlusse d. 19. Jhdts. Betrachtgen u. Studien üb. d. polit., wirtsch. u. soc. Zustde Italiens. Berl., Springer. (467 S.) M. 7.—.

Meurer Chr. D. bayr. Amortisationsrecht u. s. Reform. München, Beck. (106 S.) M. 2.—.

Mancke W., Getreideversorgg. u. Großmachtstellg. E. Darstellg. d. fiskal. Getreideversorgg. in Alterth. u. Ggwt., sowie deren Einfl. auf d. Machtstellg. d. Staaten. Berl., Parey. (114 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Jugendbriefe Alexander von Humboldt's an Wilhelm Gabriel Wegener, herausgegeben von Albert Leitzmann. Leipzig, G. J. Göschen. gr.-8° (IX. 126 S.) M. 2.50.

Die dem Biographen Humboldt's Karl Bruhns gewidmete Schrift enthält die im Titel erwähnten Briefe, die bisher noch nie vollständig und im Zusammenhange publiciert worden sind, und zwar nach den Abschriften der Briefe, die sich im Besitze des Rittergutsbesitzers Herrn Sachse befinden, und wurden auch mit den Originalien verglichen, welche ein Enkel Wegener's nebst einer Autobiographie des letzteren zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte; die Briefe sind mit Erläuterungen versehen, die aus der genannten Autobiographie Wegener's und anderen Quellen stammen. Abgesehen von der Bedeutung dieser Jugendbriefe für die Biographie Humboldt's sind sie auch an und für sich nicht uninteressant wegen der Streiflichter, die sie speciell auf das Hochschulleben jener Zeit werfen. Die Erörterungen wissenschaftlicher Natur sind wohl kaum erwähnenswert; bemerkenswert ist höchstens noch, wie Humboldt wissenschaftlich hervorragende Zeitgenossen charakterisierta und sich hiebei ein selbständiges Urtheil zu bewahren wusste.

Innsbruck. Dr. Alois Lanner.

I. **Zürn Dr. L. Sebaldus: Die einheimischen Stuben-Singvögel.** Ihre Haltung, Pflege und Zucht. Zur Förderung des Singvogelschutzes in Haus und Familie verfaßt. Leipzig, Expedition der »Geflügel-Börse« (Rich. Freese), 1897. gr.-8° (VII, 208 S. m. Abb.) M. 2.—.

II. **Kloß Friedrich: Die Prachtfinken.** Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Pflege und Zucht allseitig geschildert. Ebd., 1897. gr.-8° (IV, 172 S. m. Abb.) M. 2.—.

I. Das Buch enthält alle Winke, die für die Vogelzucht nothwendig sind, und dient sehr dazu, den armen, ihrer Freiheit beraubten Sängern den Aufenthalt in ihrer Gefangenschaft so angenehm als möglich zu machen. Es zerfällt in acht Haupttheile, die 1. die Eingewöhnung der Vögel im Wohnzimmer, 2. beste Unterbringung heimischer Singvögel in der Stube und in zweckmäßigen Käfigen, 3. die Vogelstube und deren naturgemäßeste Einrichtung, 4. Fütterung und Pflege der Vögel, 5. Aufzucht und Aufzuchtgeräthschaften, 6. Gesang und Abrichtung, 7. die bekanntesten Stuben-Singvögel und ihr Gefangenleben, 8. die Krankheiten der Stubenvögel enthalten. Speciell das letzte Capitel gibt uns einen recht erschöpfenden Aufschluss über die Kennzeichen, Ursachen und Heilung der verschiedenen Erkrankungen, denen die gefiederten Sänger in ihrem Gefangenleben ausgesetzt sind.

II. Die ziemlich schwierige Haltung und Wartung der zierlichen Prachtfinken wird vom Verf. in den Capiteln über Eingewöhnung, Ernährung, Verpflegung, Züchtungseinrichtungen und Zuchtmaßregeln ausführlich besprochen. Denselben ist ein sehr interessanter Abschnitt über die geographische Verbreitung und Lebensweise der einzelnen Arten vorausgeschickt, die durch ältere und neuere Forschungsreisende und Naturhistoriker, wie A. E. Brehm, E. Holub, Dr. Böhm, Dr. Emin Pascha u. a. m. bekannt wurden. Den Schluss bildet die Beschreibung der einzelnen Species, wobei auch alle im Handel und in ihrer Heimat vorkommenden Benennungen angeführt sind, und ein kurzes Capitel über ihre Krankheiten.

Klosterneuburg. Paganetti-Hummler.

Schöne Litteratur. Varia.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählungen, Novellen, Romane. Herausgegeben von St. Aenstoots. 1.—9. Bändchen. Kevelaer, Butzon & Bercker, 1898. gr.-8° à (c. 96 S.) M. —.30.

Dieser Novellenschatz ist eine achtunggebietende Antwort auf den immer lauter werdenden Mahnruf an katholische Verleger, dem durch billige Universalbibliotheken massenhaft verbreiteten akatholischen Lesestoff eine gesunde positive Unterhaltungslectüre entgegenzusetzen. Der ungemein niedrige Preis und die anziehende Ausstattung der vorl. Sammlung verdienen hohes Lob. Aber auch der Inhalt heischt unsere Anerkennung. Gleich die Anfangserzählung »Heimgekehrt« im 1. Bändchen (»In Sand und Moor« von Theod. Berthold) erweist sich als zielsicherer Wurf. Die sich ihr anreihenden »Ein Haus in den Dünen« und »Es regnet — Gott segnet« treffen nicht immer den Volkston, weder im Dialog noch in der Erzählweise der schlichten Strandbewohner; doch weht uns ein erquickender See- und Haidegeruch aus ihnen an. Ad. Jos. Cüppers' kleine Künstlergeschichte »Elisabeth Sirani« (zweiter Theil des 2. Bändchens) überragt an innerem Gehalt die etwas süßlich übertriebene Haupterzählung »Erinnerungen eines Weltkindes«. — Ähnliches gilt von Emy Gordon's markig und poetisch gezeichneter »Nora Macarthy« (3. Bändchen), an die das vorangestellte »Auf nicht ungewohntem Wege« (von der gleichen Verfasserin), obwohl mit fester Hand der Wirklichkeit entnommen, nicht entfernt hinanreicht. Antonie Jüngst's ergreifender zweiter Beitrag zum 5. Bändchen »Ein Schritt vom Wege« steht ebenfalls an künstlerischem Wert über dem ersten: »Ein Meteor«. Echter, thaufrischer Humor beherrscht August Butscher's »Die Bürgen« (4. Bändchen), das in gut geschürzter Handlung lebenswahre Personen und Situationen aus ländlichen Kreisen vorführt. Desselben Autors Volksgeschichte »Die Schwabenmühle« (6. Bändchen), in welcher der Tragik des Daseins das vorwiegende, wenn auch nicht das letzte Wort eingeräumt wird, darf sich ehrenvoll messen mit Anton Schott's »Auf Irrwegen« (7.—9. Bändchen), einer »Erzählung aus dem Walde«, die bei geringer Ursprünglichkeit der Verwicklung eine Reihe interessanter Züge in Charakterisierung der Menschen und Schauplätze aufdeckt. — Dem verdienstvollen Unternehmen wünschen wir entsprechendes Gelingen, möge zu diesem das kath. Volk, und in ihm nicht zum mindesten das lesefrohe Reisepublicum, nach Kräften beitragen!

Gössweinstein. E. M. Hamann.

* *Fortsetzungen.* Von **Shakespeare's Dramatischen Werken. Übersetzt von Aug. With. von Schlegel und Ludwig Tieck. Herausgegeben von Alois Brandl (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8°)** sind Bd. V bis VIII erschienen (— über die ersten Bände vgl. ÖL VI, 442 f. —), welche (V) Titus Andronicus, Julius Cäsar, Coriolanus, Antonius und Cleopatra, (VI) KönigLear, Macbeth, Timon von Athen und Troilus und Cressida, (VII) Die Komödie der Irrungen, Liebes-Leid u. Lust, Die beiden Veroneser, Ein Sommernachtstraum, (VIII) Der Kaufmann v. Venedig, Der Widerspenstigen Zähmung, Viel Lärmen um nichts, Die lustigen Weiber von Windsor enthalten; zu den einzelnen Stücken hat A. Brandl instructive Einleitungen geschrieben, welche über die Entstehung und litterarhistorische wie ästhetische Stellung derselben kurzgefasste, aber alles Wesentliche berührende Aufschlüsse geben. (In der ersten Zeile der Einleitung zu Troilus und Cressida, VI, 329, ist der Druckfehler 1809 in 1609 zu verbessern.) Sachliche Anmerkungen und auf die Textrevision bezügliche Noten sind am Schlusse jedes Bandes angefügt.

Die Bände 24, 26 und 27 (Bd. 25 soll als »Jubiläumsband« später erscheinen) von **Karl May's Gesammelten Reiseerzählungen (Freiburg, F. E. Fehsenfeld)** enthalten (24) »Weihnacht!« Reiseerzählung (624 S.) und (26/27) »Im Reiche des silbernen Löwen« Reiseerlebnisse (625 und 628 S.) à Bd. M. 3.—. — Der bekannte Verf., der gegenwärtig zu den gelesensten Autoren Deutschlands zählt und in allen Kreisen der Nation, von der Schuljugend bis zum gereiften Alter, vom schlichten Mann und der Frau aus dem Volke bis hinauf in die Höhen der Gesellschaft, begeisterte Verehrer zählt, bietet in diesen neuen Bänden zwei Romane, die alle bekannten Vorzüge seiner Schriften aufweisen: eine spannende, reich bewegte Handlung, lebendige, glühende Ausmalung des Landschaftlichen und eine hinreißende Kraft der Sprache; sie werden den ungezählten Verehrern der M.'schen Romane viele neue Bewunderer zuführen.

In mancher Hinsicht das Widerspiel von Karl May ist **Heinrich Schaumberger;** während die Romane des ersteren stets in exotischen Ländern spielen, reich an bewegter Handlung sind und das Abenteuerliche bevorzugen, kehrt Sch. mit Vorliebe in die stillen Hütten oberfränkischer Dörfer ein und schildert das weniger bewegte, aber an inneren Erlebnissen um so reichere Dasein friedsamer Bauern. In künstlerischer wie pädagogischer Hinsicht steht Sch hoch über May, wenn auch des letzteren Bücher ungleich spannender und aufregender sind, und es wäre zu wünschen, dass die Werke des in jugendlichem Alter von 31 Jahren verstorbenen Volksschriftstellers, die, sie mögen ernsterer, tragischer Art sein oder die Dinge von der froheren Seite erblicken, stets einen tief sittlichen Gehalt haben, recht weit ins Volk dringen. Der Verleger J. Zwissler in Wolfenbüttel hat sich mit der Veranstaltung der Schriften Sch.'s ein wirkliches Verdienst erworben, zumal er die hervorragendsten Romane desselben auch in einer, von Rudolf Koeselitz hübsch illustrierten, billigen Ausgabe auf den Markt bringt. Die letztere enthält die Romane: **»Im Hirtenhaus«** (vgl. ÖL VI, 250), **»Bergheimer Musikantengeschichten«** (2 Bde, vgl. ÖL VII, 755), **»Zu spät«** (291 S.) und **»Vater und Sohn«** (367 S.), à M 3.—.

Auf **Jeremias Gotthelf** (Albert Bitzius). **Volksausgabe seiner Werke im Urtext** (Bern, Schmid & Francke, 1898) ist gleichfalls schon früher in diesen Blättern (VII, 755) verwiesen worden. Seither ist ein neuer, der IV. Bd. dieser gut redigierten und sauber gedruckten Ausgabe erschienen, der die drei Erzählungen: »Die Wassernoth im Emmenthal am 31. August 1837«, »Wie fünf Mädchen im Brantwein jämmerlich umkommen« und »Dursli der Brantweinsäufer oder: Der heilige Weihnachtsabend« enthält, dazu Lief. 3—5 der »Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke J. G.'s, Ergänzungsband zur Volksausgabe von J. G.'s Werken im Urtext« (Ebd., 8°, S. 93—236). Auch die Schriften G.'s verfolgen in erster Linie die Aufgabe, bildend und erzieherisch auf das Volk zu wirken; dabei tritt — und das verleiht diesen Geschichten ihren eigenartigen Reiz — das Lehrhafte nirgends aufdringlich hervor. Die Kraft der schriftstellerischen Eigenart G.'s ist so stark, dass sie auch spröden Stoffen Leben und Farbe verleiht. Man darf daher diese neue Ausgabe, welche des billigen Preises und der beigegebenen »Erklärungen« wegen ebensosehr den Bedürfnissen des Volkes wie der Litterarhistoriker entgegen zu kommen geeignet ist, wärmstens empfehlen.

Desgleichen darf man sich des rüstigen Fortschreitens der **»Billigen Volksausgabe« der Gesammelten Werke von Alban Stolz (Freiburg, Herder)** freuen; seit der letzten Anzeige dieses Unternehmens in diesen Blättern (VII, 443) sind die Lief. 15—28 erschienen, welche »Das Vaterunser« 3. Theil (»Essig und Öl«, aus dem Kalender für Zeit und Ewigkeit 1897, in 18. Aufl.), »Der unendliche Gruß« (aus demselben Kalender 1858, in 9. Aufl.), »Spanisches für die gebildete Welt« (9. Aufl.), »Wachholder-Geist gegen die Grundübel der Welt: Dummheit, Sünde und Elend« (Sammel-Ausgabe der Kal. f. Z. u. E. 1873—1878), »Der hl. Vincenz von Paul« (Kal. f. Z. u. E. 1875, in 5. Aufl.), »Die gekreuzigte Barmherzigkeit (Die hl. Elisabeth)« (Kal. f. Z. u. E. 1876, 4. Aufl.), »Wetterleuchten« (Kal. f. Z. u. E. 1877, 3. Aufl.), sowie »Ein Stück Brot« (Kal. f. Z. u. E. 1878, 3 Aufl.) enthalten.

In rascher Folge erscheinen die Bände von **Felix Dahn's Sämmtlichen Werken poetischen Inhalts (Leipzig, Breitkopf & Härtel)**; seit der letzten Anzeige dieses Unternehmens im ÖL VII, 570 ff. sind die Bände 5, 8, 9, 10 und 11 erschienen; von denselben enthält Bd. VIII den 3. (Schluss-) Theil des großen Romans »Ein Kampf um Rom« (vgl. über denselben die oben cit. Stelle ÖL VII, 570), Bd. V, VIII, X und XI historische Romane aus der Völkerwanderung u. zw. Bd. V: »Felicitas« (a. 476 n. Chr.) und »Chlodovech« (a. 418—511 n. Chr. — vgl. ÖL VII, 93), Bd. IX »Gelimer« (a. 534 n. Chr.) und »Die schlimmen Nonnen von Poitiers« (a. 589 n. Chr.), Bd. X »Fredegundis« (Ende des 6. Jhdts.), Bd. XI »Vom Chiemgau« (a. 596 n. Chr.) und »Ebroin« (7 Jhdt. n. Chr.). Dass bei D. das Christenthum schlecht wegkommt gegenüber dem heidnischen Glauben, in dem sich für ihn das Ideal des Menschenthums — oder doch des Deutschthums — zu verkörpern scheint, ist ebenso Thatsache, wie der Umstand, dass er dies in einer vollendeten Form, in einer Schönheit und einem Wohllaut der Sprache zur Darstellung bringt, die den Leser entzückt und fesselt. — Es sind jetzt nur noch der Rest der kleinen Romane aus der Völkerwanderung (Bd. XII—XIV: Bis zum Tode getreu, Weltuntergang, Sind Götter? Odhin's Trost, Kreuzfahrer, Kämpfende Herzen), der dritte Theil der Gedichte (Bd. XVIII) und die Lustspiele und Operndichtungen (Bd. XXI) ausständig.

Die Lieferungsausgabe (3. Aufl.) von **Ludwig Anzengruber's Gesammelten Werken in 10 Bänden (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.)** liegt nunmehr in 60 Heften abgeschlossen vor; da derselben schon mehrfach in diesen Bl. gedacht wurde (ÖL VI, 23, 219, 572, 730; VII, 94, 443), genügt es, hier den Inhalt der letzterschienenen Hefte 38—60 (Bd. VII—X) an-

zugeben. — Es enthält Bd. VII: Der G'wissenswurm, Der Doppelselbstmord, Der ledige Hof; Bd. VIII: 's Jungferngift, Stahl und Stein, Die Trutzige; Bd. IX: Der Fleck auf der Ehr', Die umkehrte Freit', Elfriede, Bertha von Frankreich, Hand und Herz; Bd. X: Das vierte Gebot, Alte Wiener, Heimg'funden.

Der Beginn des Erscheinens von **W. H. Riehl's Geschichten und Novellen**. Gesammtausgabe (Ebd.) ist im ÖL VII, 754 angezeigt worden; mit Freuden begrüßen wir den Fortschritt der Ausgabe, von der bis nun die Lief. 1—6 vorliegen; dieselben enthalten (Bd. I, S. 1—384) die Novellen: »Der Stadtpfeifer«, »Im Jahr des Herrn«, »Bild bei Hofe«, »Die Werke der Barmherzigkeit«, »Amphion«, »Gräfin Ursula« und »Meister Martin Hildebrand«. Die Novellen R.'s sind eine gesunde Kost, doppelt wertvoll in unserer Zeit, die bemüht ist, das geistige Nahrungsbedürfnis des Volks durch allerhand scharf gewürzte Zuthaten zu den Speisen, die sie ihm bietet, zu »verfeinern« — d. h. krankhaft und unnatürlich zu machen. Umsomehr ist es Pflicht der Kritik, auf die leider nicht allzu große Zahl solcher Litteraturproducte hinzuweisen, welche Echtes und Gutes in anziehender, zugleich classisch schöner und doch auch unserm modernen Empfinden gemäßer Form gewähren.

Recht empfehlenswerte Lectüre — künstlerisch freilich nicht mit Riehl zu vergleichen — bietet die **Romanbibliothek von v. Berlepsch** (Regensburg, J. Habbel), von der neuerdings die Bde. 25/26 vorliegen (vgl. ÖL VI, 538 u. VII, 755); dieselben enthalten (25): **»Wessen Schuld?« Nach dem amerikanischen Originale der Mary Grace Halpine** (242 S.) und (26): **»Des Verbrechens letzte Sühne«. Dem amerikanischen Originale der Mrs. Meta Victoria Victor nacherzählt** (264 S.), à Bd. geb. M. 1.50.

Im ÖL VII, 571 wurde eingehender die ill. »Jubiläums-Ausgabe« von **G. Spielhagen's »Problematischen Naturen«** (Leipzig, L. Staackmann) angezeigt; von diesem Werke sind inzwischen die Lieff. 2—5 erschienen, die nach Ausstattung, bes. in ihrem illustrativen Theil, alles Lob verdienen. Das Werk wird in 24 Lieff. complet sein.

Hier mag auch der neuen Auflage von **Charles Dickens' Sämmtlichen Romanen und Erzählungen. Neueste vollständige Ausgabe in sorgfältiger Verdeutschung. 2. neu bearbeitete Auflage** (Naumburg a. S., Albin Schirmer. 8°) gedacht sein, von der vorerst fünf Bände in 40 Lief. à 40 Pf., die Romane »David Copperfield« (2 Bde), »Barnaby Rudge« (2 Bde) und die »Weihnachtsgeschichten« (»Weihnachtslied in Prosa«, »Sylvesterglocken«, »Heimchen am Herd«) enthaltend, erscheinen sollen. Diese von Paul Heichen besorgte Ausgabe, in der hoffentlich nach Abschluss der genannten Romane auch die übrigen Werke des unvergleichlichen Humoristen folgen werden, kann, was Treffsicherheit der Übersetzung und Güte der Ausstattung bei billigem Preise anbelangt, wärmstens empfohlen werden.

Eine seit dem Aufkommen der Reclam'schen Universalbibliothek, der Editionen Spemann, Engelhorn u. ä. immer mehr Boden gewinnende buchhändlerische Editionsweise ist die Veranstaltung von Sammlungen einzelner Werke in gleichmäßig ausgestatteten billigen »Collectionen«; von solchen Unternehmungen, von denen mehrere bereits früher im ÖL (VII, 755 ff.) angezeigt worden sind, liegen neuerdings vor: die **»Collection Hartleben«** (Wien, Hartleben), Serie VII, Bd. 6—15. Die genannten Bände (geb. à 75 Pf., 40 kr.) enthalten folgende Schriften: (6.) Marco Brociner, Das Blumenkind und andere Novellen (160 S.), (7 und 8.) Daniel Lesueur, Hassende Liebe. Roman in 2 Bänden (160 und 158 S.), (9.) Koloman Freih. v. Josika, Comtesse Tini. Roman (157 S.), (10 und 11.) B. v. d. Lancken, Der Günstling. Roman in 2 Bänden (160 und 160 S.), (12 und 13.) Mrs. Lovett Cameron, Ein schwaches Weib. Roman in 2 Bänden (160 und 160 S.), (14.) Eugen Guglia, Das Begräbnis des Schauspielers und andere Novellen (160 S.), (15.) Prinzessin Olga Cantacuzene, Carmela. Roman (192 S.). — Von der Sammlung **»Kurze Geschichten«** (Berlin, Vita, Deutsches Verlagshaus) liegen die Bdchen 7—12 der I. Serie (à 60 Pf.) vor; dieselben enthalten: (7.) Aug. Niemann, Backfisch Nummer Eins. — K. v. Thaler, Cousine Clara. — Raoul Domna, Nur für heute. — (8.) Hanns Hoffmann, Ein Schreckensmahl. — Emil Marriot, Der Einzige. — Jul. Lohmeyer, Wir leben noch. — Gustav Wied, Ein Neujahrsbesuch. — (9.) Th. Duimchen, Die Buffetière. — H. Villinger, Das Räthsel der Liebe. — H. Drachmann, Ein Künstlerherz. — (10.) Hanns Olden, Ein Faustschlag. — Fritz Skowronnek, Masurenblut. — K. Weinold, Moll-Accord. — A. Hensel, Shinda usagi-uma. — (11.) F. v. Saar, Conte Gasparo. — Max Grad, Gute Nacht, Herr Major! — J. Ricard, Die Unbesiegbare. — Headon Hill, Der verrätherische Hammer. — (12.) M. C. P., Der Herzog von Aranda. — Schönaich-Carolath, Die Wildgänse. — Racowich, Unüberwindlich. — Nemirowitsch-Dantschenko, Die nackte Statue. — Von der gleichfalls schon öfters in diesen Bl. zur Anzeige gelangten Serie **»Unterwegs und Daheim«** (Breslau, S. Schottlaender) liegen drei neue Bände vor: (Wilh. Jensen, Iris u. Genziane (zwei Novellen; Ein Ausnahmstag. Die Genziane), M. Beerel, Ralph Engelhardt. Novelle, Karl Jaenicke, Die Falkenburg. Lustspiel in 3 Acten [1]). — In Reclam's **Universal-Bibliothek** (Leipzig, Ph. Reclam jr.) befinden sich unter den seit der letzten Erwähnung dieser großen, weitverbreiteten Sammlung erschienenen Nummern: (Nr. 3889/90 u. 3902/3) die Theile XI u. XII von »Tausend und eine Nacht«. Aus dem Arabischen übertragen von Max Henning (607.—680. und 681.—738. Nacht), (Nr. 3881—85) die 1898 frei gewordenen allbekannten »Jugenderinnerungen eines alten Mannes« (von Wilh. v. Kügelgen), zwei weitere Bändchen der köstlichen, heiteren und ernsten Skizzen aus dem Wiener Leben »Hoch vom Kahlenberg« von Eduard Pötzl (Nr. 3888 enthaltend: Häusliche Erlebnisse, Aus der Volksseele, Moderne Dramatik, Jagdstücke; und 3905: Reisen und Abenteuer des Herrn von Nigerl), ferner von neuen Werken: (Nr. 3875) Franz Herczeg, Die erste Schwalbe und andere Erzählungen. Aus dem Ungarischen übersetzt von Ernst Großmann, — (Nr. 3878) Ernst Wichert, Ein Komödiant. Erzählung, — (Nr. 3897) Ernst Reinhold Jahn, Die beiden Engländer. Humoreske, — (Nr. 3900) Balduin Groller, Ganz zufällig und andere humoristische Novellen, — (Nr. 3891/2) Jerome K. Jerome, Die müßigen Gedanken eines Müßigen. Ein Buch für Mußestunden. Übersetzt nach dem 122. Tausend von Fritz Heilbron, — endlich (Nr. 3879/80) als 1. Band einer Serie »Dichter-Biographien«: Friedrich von Schiller, von Rudolf von Gottschall. — Parallel mit der Reclam'schen Universal-Bibliothek geht die **Bibliothek der Gesamtlitteratur** (Halle, O. Hendel); von derselben liegen die Nr. 1221—1231 vor (die vorhergehenden Hefte Nr. 1168—1220 s. ÖL VII, 759 f.): Nr. 1221—1226 bildet den II. (Schluss-)Band von Thomas Carlyle's »Die Französische Revolution«. Geschichtsbild. Neue Ausgabe mit einleitender Studie von P. Konrad Schmidt. Der vorl. II. Bd. ist von Dr. Franz Kwest übertragen, während die Übersetzung des I. Bandes von Frau Lea Daufalik herrührte; Nr. 1227/28 bilden zwei Stifter'sche Erzählungen, Der Hochwald, und Das Haidedorf, mit einer Einleitung von Dr. Karl Müller-Rastatt, die Nrn. 1229, 1230 u. 1231 füllen drei der bekanntesten Stücke von Charlotte Birch-Pfeiffer: Die Waise aus Lowood, Schauspiel in 2 Abtheilungen u. 4 Aufzügen mit freier Benützung eines Romanes der Currer Bell, — Die Grille, Ländliches Characterbild in 5 Aufzügen. Mit theilweiser Benützung einer Erzählung der George Sand, — und Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Aufzügen. Frei nach der Auerbach'schen Erzählung »Die Frau Professorin« — alle drei nach der Bühneneinrichtung von Demetrius Schrutz. — Von der Sammlung **»Aus Vergangenheit und Gegenwart.« Hrsg. v. St. Aenstoots** (Kevelaer, Butzon & Bercker) (vgl. ÖL VII, 760) liegen weiters die Hefte 7—10 vor, enthaltend (7—9:) Ant. Schott, Auf Irrwegen. Erzählung aus dem Walde; (10.) M. Herbert, Herr Nathanael Weißmann. Novelle. (S. über diese Sammlung oben Sp. 217.) — Sehr rüstig schreitet das Erscheinen von **Weichert's Wochen-Bibliothek** (Berlin, A. Weichert) (s. ÖL VII, 761) vorwärts; es liegen neuerdings die Bändchen 9—40 vor, die folgenden Inhalt haben: 9. H. d'Altona, Irrwege des Rechts. Kriminalroman; 10. M. Fredeking, Der Sträfling. Roman; 11. L. Herzog, Die Ehe der Tragödin. Roman; 12. Erich Rogge, Wider das eigene Herz. Roman; 13. v. Grabi, Wir sind Menschen. Roman; 14. W. Egbert, Gestern und heute. 2 Novellen; 15. M. Flachs, Auf der Schattenseite. Roman; 16. O. G. Berger, Schicksalsdrang. Roman; 17. Th. Eicke, Neugeboren. Die Telegraphistin. 2 Novellen; 18. Renate Fischer, Novellettenkranz; 19. Josi Petr, Am Kreuzweg. Novelle; 20. G. Höcker, Galeere und Circus. Roman; 21. M. Fredeking, Zwischen zwei Feuern. 2 Erzählungen; 22. E. Kattner, Musste es sein? Novelle; 23. C. Hallberger, Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Roman; 24. M. Brand, Ein Dämon. Roman; 25. Alfr. Friedmann, Stille Nacht, heil. Nacht u. a. Novellen; 26. J. Bettelheim, Großstadtgeschichten; 27. M. Flachs, Mutterseelenallein. Roman; 28. Ed. Klopfer, Humoresken; 29. M. Schacht, Geächtet. Roman; 30. Fel. Lilla, Die Tochter des Henkers u. a. Erzählungen; 31. E. Kronberg, Kinderdank. Roman; 32. P. Bliss, Drei Erzählungen; 33. G. Höcker, Schmuggler u. Rothhäute; 34. E. Kattner, In den Tod gejagt. 2 Erzählungen; 35. Ders., Ungelöste Räthsel. 2 Erzählungen;

[1] Von allen diesen Werken, wie auch von den im Folgenden erwähnten, die hier nur summarisch genannt werden, behält sich die Redaction eingehende Anzeigen für später vor

36. Konr. Fischer-Sallstein, Der verlorene Sohn. Roman; 37. N. J. Anders, Sloman & Sohn. Kriminalroman; 38. M. Hirschfeld, Humoresken u. Burlesken; 39. C. Höcker, Der Tannhäuser, Roman; 40. H. A. Révol, Die eigenthümliche Prinzess. Robby. 2 Novellen. — Selbstverständlich ist der Wert der in den einzelnen Bändchen enthaltenen litterarischen Producte verschieden; neben recht Gutem und sogar Vorzüglichem findet sich auch manches Verfehlte und Tadelnswerte — ein Fehler, der sich bei umfangreichen Sammelwerken, die mit dem Geschmacke und Lesebedürfnis Vieler rechnen müssen, nicht leicht vermeiden lässt; jedenfalls aber bietet diese »Wochenbibliothek« zu dem billigen Preise von 20 Pf. für das ziemlich umfangreiche, durchschnittlich 6 Bogen (96 S.) mittleren Octavs starke, mit 2 Vollbildern ausgestattete Heft das Möglichste.

Den bereits genannten Unternehmungen reihen sich zwei ähnlich angelegte neue an: erstens die **Collection Seitz & Schauer** (München, Seitz & Schauer) von der die Nr. 1—4 der 1. Serie vorliegen; dieselben enthalten (1.) A. de Nora, Am Rande des Abgrunds. Das dürre Blatt. Novellen; (2/3.) Max v. Hoffeld u. Dr. Lorenzen, Ein Justizmord u. andere Studentengeschichten; (4.) A. de Nora, Das Räthsel. Die Diebin. Novellen. Jede Nr. kostet 50 Pf., die ganze Serie, 10 Nummern umfassend, M. 4.—. — Das zweite Unternehmen ist der **Roman- und Novellenschatz. Eine Auswahl der besten Romane und Novellen aller Nationen. (München, Rudolf Abt.)** Von dieser Sammlung — bei welcher die Namen des Verlegers wie der Mitarbeiter dafür bürgen, dass nichts, was katholischen Lesern anstößig wäre, Aufnahme findet — liegen die ersten vier Bändchen des 1. Jahrganges vor: (1.) M. Ludolff, Einsam. Roman; (2.) Rosa Mulholland, Die wilden Vögel von Killeevy. Novelle. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Clara Commer; (3/4.) Josephine Flach, Gräfin Magda. Roman. 2. Bde. — Der Preis ist für das hübsch ausgestaltete Bändchen v. 10—11 Bogen größeren Octavs mit 50 Pf., geb. 75 Pf. angesetzt.

Mehr den Charakter einer Zeitschrift in Buchform trägt **»Willkommen«. Illustrierte Unterhaltungs-Bibliothek. Erzählendes und Belehrendes von namhaften Schriftstellern (Berlin, Meusser, Meusser Co.)** Den mannigfachen Inhalt der einzelnen, mit zahlreichen Abbildungen geschmückten, hübsch gebundenen Bände (je ca. 250 S. zu 50 Pf.), von denen je 18, in dreiwöchentlichen Zwischenräumen erscheinend, einen Jahrgang (zu M. 9.—) bilden, bringen wir in der Zeitschriftenschau (s. unten Sp. 222).

Schließlich sei noch das **Österreichische Jahrbuch. Für den Österr. Volksschriften-Verein herausgegeben u. geleitet von Frh. v. Helfert** erwähnt, das in seinem vorl. 22. Jahrgang (**Wien, Verlag des österr. Volksschriften-Vereins, 1899, gr.-8° 260 S.**) vor allem eine Reihe von Aufsätzen bringt, die als »Jubiläums-Huldigungsgabe 1848—1898« gemeint sind: Gedichte von F. A. Bacciocco, Béla Kuderna, Th. v. Grienberger, Alma Friedland, W. Cappilleri, R. Kralik, H. Proschko, Irene Zoepf, H. Penn, O. Malybrok-Stieler, Leo Smolle, José Baronin Schneider-Arno, R. F. Kaindl, W. Huschak, E. Samhaber, W. Schram, C. Cerri. — Prosaaufsätze von H. Schwicker (Viribus unitis), Bacciocco (Ein Charakterbild), M. v. Berks (Der Dank des Kaisers), K. v. Hummel (Kaiser-Manöver 1853), A. Breitner (Österreich im Lichte der Dichtungen V. v. Scheffels), A. Weber (Baugeschichtliches aus der Regierungszeit unseres Kaisers), Truxa (Kaiser Franz Joseph I., der Jubilar u. mannhafte Dulder auf dem Herrscherthron); daneben Aufsätze v. P. v. Radics (Die Schlacht bei Sissek 1593), M. v. Plazer (Das Canal- u. Fella-Thal in Kärnten unter der Herrschaft des Bisthums v. Bamberg 1007—59), H. Proschko (Vom Dichter der »Wlasta«), v. Beckh-Widmanstetter (Opposition einst u. jetzt) und Erzählungen von M. v. Pelzeln, J. Peter, Th. Rak, Bacciocco.

Der Türmer. (Stuttg., Greiner & Pfeiffer.) I, 6.

König, Phantasie üb. d Dürer'schen Stich: Ritter, Tod u. Teufel. — Dix, D. Relativismus. — Bojer, D. Heimweg. — Margueritte, Nach d. Scheidg. — Schiemann, D. Großhzgth. Posen während d. poln. Revolution 1830/31. — Schwann, Störche.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 10.

Gittermann, Erinnergen an Friedrichsruh. — Gobineau's Geschichtsconstruction — Josef, Z. reichsgesetzl. Regelg. d. Versichergsrechts. — Wolff, Potemkins Dörfer. E. Btr. z. neuesten Litt.gesch. — Speck, Nochm. d. Fürsorge f. d. entlass. Strafgelangenen — Glass, D. goldne Engel.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 10 (Nr. 53—58).

Galle, Z. Frage d. Reformgymnasien. — D. Schlachtflotte. — D. Ansiedlg d. Dtschen in Böhmen. — Loewe, D. gesch. Entwicklg. d. Landstraßen. — E. pädagog. Testament. — Menghius, D. dtsche Nationalität in d. Schweiz. — Rumänien u. d. Balkan — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Lehrmittel f. prähistor. Studien. — D Besiedlg Dtsch.-Südwestafrikas — e. Frage d. Bewässerg. — Büchner u. Wagner, Noch ein. Worte üb. d. philosoph. Materialismus.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) V, 3.

Norikus, D. soc. Stellg. u. Aufg. d. kath Vereine. — v. Kralik, D. soc. Bedeutg. d. christl. Kunst. — Mühlbauer, D. Ende d. Darwinismus. — Oberkofler, Tirol. — Lechmann, D. Entdeckg. u. Besiedlg. Australiens.

Die Wege. (Hrsg. R. Lothar.) II, 11 u. 12.

(11.) Briefe an d. Grafen Thun. — Atkinsow, Z. Philippinenfrage. — Briefe Kg. Ludwigs II. v. Bayern an R. Wagner. — Epstein, Z. Psychologie d. Spieles. — Ix, Medicin. Briefe. — Lothar, D. Alten u. d. Jungen. — Vom Kunstgewerbe (Spitzen). — Specht, Von Bildern. — v. Wolzogen, D 3. Geschlecht. — (12.) D. System — Schilder, Z. ostasiat. Frage. — Lawson, D. Weib in d. amerik. Bourgeoisie. — Knauer, Berühmte Anthropoiden. — Rabenlechner, Aus Hamerling's frühestem Gedankenleben. — Siegfr. Wagner's »Bärenhäuter«.

Die Umschau. (Hrsg J. H. Bechhold.) III, 11 u. 12.

(11.) Sembritzki, Unterr. u. Erziehg. d. Neger. — Marcuse, Diätetik im Alterth. — Lampe, Transvaal. — Gifford, Holzflösse auf d. Stillen Ocean. — Tetzner, Z. dtschen Volkskde. — Bechhold, Photochemie. — (12.) Hundhausen, Neue geolog. Theorien üb. d. Vulcanismus. — d'Enjoy, D. Kuss in Europa u. China. — Russner, Elektrotechnik. — Ehlers, Volkswirtschaft.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 7 u. 8.

(7.) Andrea, D. 2. Gesicht. — Kühnert, D wirkl. China. — Gould, Guavas d. Bergmann. — Stäger, D. Mistel. — Römer, Kersting's Rache. — Gebeschus, Aberglaube u. Zauberformeln in Pommern. — Englert, Land u. Leute in Samoa. — Odenthal, Üb. d. Schwarzenstein. — Schnütgen, Altarflügel v. Maler Rüttgens im Frankfurter Dom. — (8.) Isolani, Gedächtniskunst. — Thomassin, Fürstin Marie Luise v. Bulgarien. — Prof. Jos. Hirn.

Die kathol. Welt. (M.-Gladbach, Riffarth.) XI, 6.

Redeatis, Aus schwerer Zeit. — Müller, Hans. — Flavus, D. schwarze Domino. — Ming, In d. dtschen Colonien v. Rio Grande de Sul. — Rak, Von Gott begnadet. — E. internat. Laster. — v. Litten, E. schwere Versuchg. — 2 neue Rheinbrücken. — Hermann, D. Postdiebstahl.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam jr.) XV, 13 u. 14.

(13.) Jensen, E. Schuld. — Ottmann, D. Münch. Ausstellg. f. künstler. Photographie u. ihre Lehren. — Trinius, D. große Los. — Overbeck, Beweggserscheingen im Pflanzenreich. — Portius D. Reise n. d. Yosemitethal. — Neißer, Gertr. Elis. Mara, geb. Schmehling. — Junghens, Gehen od. Bleiben. — Gallet, Kap. Satan. — (14.) Kellen, Wie e. Kohlenschacht gebohrt wird. — Biller, Sommernachtstraum. — Albers, Luxemburg. — v. Bucheneu, Kreuz u. Halbmond. — Schumann, D. Klippenwohnggen d. Mesa verde.

Zur Guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 13 u. 14.

(13.) Brandenfels, Baroness Köchin. — Vorsintfluthl. Thiere u. ihre Reconstruction. — Schumacher, Im Segelschlitten. — Schreiber, Rothe Nasen. — Ott, D. Schürzenbauer. — (14.) Morgenstern, D. Brockenbahn. — Stein, Joachim's berühmteste Schülerinnen.

Dichterstimmen der Gegenwart. (Hrsg. Tepe v. Heemstede.) XII, 2—6.

(2.) König, Cäcilie Arand. — Singolt, Herbst. — Treu, Roswitha v. Gandersheim. — Marg. Mirbach †. — Alte u. neue Bücher. — (3.) Wasserburg, Alinda Jacoby. — Freericks, Weihn.-Reminiscenzen — (4.) Niderberger, J. J. v. Ah. — Rak, E. Märchen. — (5.) Heemstede, Der Schöpfg. Lobgesang. — Heinekamp, Dr. Heinr. Langen. — E. ernste Fastnachtsfeier. — Merlin, D. verunglückte Dichter. — (6.) Arens, A. Pohl. — Rak, Parapluie u. Parasol. — v. Padberg, Gegner d. Frauenbewegg.

Die Jugend. (München, Hirth.) IV, 9—12.

(9.) Hirth, Litterarisch wertlos. — Rilke, Im Leben. — (10.) Mey, Sonne. — Franzos, D. Freunde. — (11.) v. Perfall, Oculi, da kommen sie. — v. Leitgeb, D. Greis. — Bierbaum, D. weiße Maulwurf. — (12.) Tschechow, D. Galle. — Hirth, D. ewige Michel.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VI, 19—24.

(19.) Hauschner, Lehrgeld. — Wasner, Seine Liebe. — Costa, Giov. Tolu. — Vögtlin, Jenny, die Jüngste. — (20.) Bang, Fratelli Bedini. — v. Beaulieu, Am Hochzeitsmorgen. — (21.) Schtschepkina-Kupernik, Daschenka. — (22.) Sierra, 2 Negerinnen. — Hilditch, Die Blinde. — (23, 24.) Janitschek, Liebeswunder. — Allen, Erblich belastet.

Willkommen. (Berlin, Meusser, Messer & Co.) I, 7—18.

(7.) Orimann, Todfeind. — v. Perfall, Weihnachtsstrahlen. — Friedmann, Pariser Straßenbilder. — v. Eschstruth, Sein 1. Orden. — Werner, E. dtscher Seeheld aus d. Hansazeit. — Dahns, D Flug des Menschen. — (8.) E. Bildgießerei. — v. Wolzogen, D. hölz. Orakel. — Henne am Rhyn, Die Verfolgten. — v. Elden, E. Nacht an d. Schnellpressen New Yorks. — Waiß, E. Spaziergg nach Haskiöi. — Blumenreich, 1000 Mk. — (9.) Friedmann, Aus d. Papieren e. Vertheidigers. — Beta, D. Frauen in d. französ. Revolution. — Duncker, D. Korallenschnur. — Dahns, Bilder aus d. Industrie d. elektr. Stromes. — Becker, Gekrönte Tänzer u. Tänzerinnen. — (10.) Wallberg, Fürstl. Geblüt. — Seidel, Ansiedlerleben in Dtsch.-Südwestafrika. — v. Perfall, D. Spiegel v. Rainey. — Werner, E. Jagd auf Sclavenfahrer. — v. Eschstruth, Im Schneesturm. — v. d. Wiesen, D. Rache e. Königin. — (11.) Spanner, Im Fluge dchs Land d. Dalekarlier. — Streckfuß, D. schwarze Maser. — Duncker, Gesellschaftl. Lügen. — Höcker, Sturm. — Salmann, Weibl. Fähigkten. — March, Ehrbegriffe. — (12.) Berdrow, E. Woche auf d. Atlant. Ocean. — Malot, Auf immer verloren — Langenberg, In d. Heimat d. dtschen Michels. — Böttcher, Schuster Paschke. — Pauli, Unter Collegen. — Haller, D. Tod. — (13.) Berdrow, D. Perle d. Ostsee — Leak, Vereitelt. — Langenberg, Napoleon I. in Ägypten. — Duncker, D. Zettelträgerin. — Seelmann, Chines. Frauenleben. — v. Krzywanowski, Erblindet. — (14.) Woldeck, Solch alter Major. — Henne am Rhyn, Vor 50 J. — Elsner, D. Madonna d. Botticelli. — Elden, Im Bannkreis d. Niagarafälle. — (15.) Schlang, Im Schwarzwald. — Zapp, In Männerkleidern. — Rosegger, Ehe im Vogelkäfig. — Brandt, D. Flugdrachen. — Zagory, F. Muttern z. Geb.tag. — Langenberg, Andr. Hofer. — Becker, D. Frau b. Sport. — Berdrow, E. Postfahrt im Grönlandseis. — Saldal, D. Musik d. armen Leute. — (16.) v. d. Elbe, Aus blut. Tagen. — Dahns, Berühmte Brückenbauten aus alter u. neuer Zeit. — Höcker, Gjöla. — (17.) Spanner, Streifzüge am Siljansee. — v. Perfall, Beim alten Tom. — v. Amyntor, Immer im Dienst. — Stinde, Aus d. bösen alten Zeit. — Gawalewicz, Hipo de Brogi. — Elden, Bangkok u. s. Bewohner. — Langenberg, Gneisenau. — Frey, Onkel Sam's Töchter. — (18.) Langenberg, Oberstein. — Wilczynski, Den Wald verkauf' ich. — Berdrow, Gestalten d. Dunstes. — v. Schlicht, Rivalen. — v. Zobeltitz, Die hochedlen Herren v. Rhein. — Frey, Fürst Bismarck.

Wichner J., Jahresringe. Novellen u. Erzählgen. Wien, Kirsch. (333 S.) M. 3.—.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. Breisgau.
B. Herder, Wien, I., Wollzeile 33.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Keppler, Dr. **Paul Wilhelm von** (Bischof von Rottenburg), **Die Adventsperikopen** exegetisch-homiletisch erklärt. Erste und zweite Auflage. gr.-8°. (VI u. 144 S.) M. 2.40. (Bildet das 1. Heft des IV. Bandes der »Biblischen Studien«.)

Spillmann, J., S. J. **Lucius Flavus.** Historischer Roman aus den letzten Tagen Jerusalems. Zweite unveränderte Auflage. Zwei Bände. 12°. (VIII u. 844 S. und 3 Pläne.) M. 5.60; in O.-Einb.: Leinw. mit Deckenpressung M. 7.60.

Stimmen aus Maria-Laach. Zweites Register. Band XXVI—L der Zeitschrift. — Band VII—XVII (Heft 25—68 der Ergänzungshefte). gr.-8°. (IV u. 404 S.) M. 7; geb. in Leinw. M. 8.40.

Früher ist erschienen:

(Erstes) Register zu den Stimmen aus Maria-Laach. Die Encyklika Papst Pius' IX. vom 8 December 1864 (Syllabus) — Das ökumenische Concil. — Band I—XXV der Zeitschrift. — Band I—VI (Heft 1—24) der Ergänzungshefte.) gr.-8° (IV u. 446 S.) M. 6; geb. in Leinwand M. 7.40.

Weiss, Fr. **A. M.,** O. Pr., **Lebensweisheit** in der Tasche. Siebente Auflage. 12°. (XVIII u. 504 S.) M. 2.80; geb. in Leinwand mit Goldtitel M. 3.60, in feinem Halbfranzband M. 5.50.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Soeben erschien in *sechster Auflage:*

Beowulf. Mit ausführlichem Glossar herausgegeben von **Moritz Heyne,** besorgt v. **Adolf Socin.** VIII und 298 S. gr.-8°. M. 5.—.

Beowulf. **Angelsächsisches Heldengedicht.** Übertragen von M. Heyne. 2. Auflage. broschiert M. 1.40, gebunden M. 2.20.

Verlag von Mayer & Comp. in Wien, I., Singerstrasse 7.

Soeben erschien:

Ehrhard Albert, o. ö. Univ.-Prof., **Der kath. Student und seine Ideale.** 8° (68 S.) fl. —.40.

Früher erschienen:

Apologetische Studien, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft. I. 1 **Englert W. Ph. Dr.,** Univ-Prof., **»Christus und Buddha«.** 8°. fl. 1.20.

— — I. 2. **Commer Ernst Dr.,** Univ.-Prof. **»Die immerwährende Philosophie.«** 8°. fl. 1.20.

Das sociale Wirken der kath. Kirche in Österreich. Im Auftrage der Leo-Gesellschaft herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Franz M. Schindler, General-Secretär der Gesellschaft.

1. **Diöcese Gurk** (Herzogthum Kärnten) Von Prof. Dr. Alois Cigoi. fl. 2.—. — 2. **Diöcese Seckau.** Von Alois Stradner. fl. 2.50 — 5. **Erzdiöcese Salzburg.** Von Christian Greinz. fl. 2.80. — 12. **Diöcese Königgrätz.** Von Dr. Ferdinand Beneš. fl. 2.50.

Im Laufe des Jahres werden erscheinen: **Diöcese Budweis u. Erzdiöcese Wien.**

Vorträge und Abhandlungen, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft. 1. **»Die Agrarfrage und das internationale Großcapital.«** Vortrag von Dr. H. Ruhland. fl. —.30 — 2. **»Der Reichthum der katholischen Kirche.«** Vortrag von Dr. Aug. Rösler, C. SS. R. fl. —.30. — 3. **»Das Cartellwesen vom Standpunkte der christlichen Wirtschaftsauffassung«.** Vortrag von Dr. Richard Weiskirchner. fl. —.20. — 4. **»Die neueste Richtung der Malerei.«** Von Heinrich Reichart. fl. —.40. — 5. **»Die Armenpflege einer Großstadt vom Standpunkte der christlichen Auffassung der Armenpflege«.** Vortrag von Dr Richard Weiskirchner. fl. —.20. — 6. **»Die industrielle Production, ihr Wesen und ihre Organisation.«** Von Dr. Friedrich Freiherrn von Weichs-Glon, Wien. fl. —.30. — 7. **»Die geistige Bewegung im Anschluss an die Thomasencyklika Leo XIII. vom 4. Aug. 1879.«** Von Dr. P. Thomas M. Wehofer, O. Praed. fl. —.30. — 8. **»Der Terminhandel in Getreide.«** Von Dr. Victor Kienböck fl. —.40. — 9. **»Die modernen Strafrechtstheorien vom Standpunkt der christlichen Staatsauffassung.«** Von Josef Biederlack, S. J. fl. —.20. — 10. **»Die lateinische Stadtschule in Krems, ein Culturbild aus Österreich.«** Von Dr. Karl Ferd. Kummer. fl. —.30. — 11. **»Der Darlehenszins.«** Von Josef Biederlack, S. J. fl. —.50.

Giannoni Dr. Karl, Paulinus II. Patriarch von Aquileja. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Österreichs im Zeitalter Karls des Großen. 8°. fl. 1.20.

Kröss Alois, S. J., **Der sel. Petrus Canisius in Österreich.** 8°. fl. 2.10.

Pröll Dr. Laurenz, Die Gegenreformation in der l.-f. Stadt Bruck an der Leitha, ein typisches Bild nach den Aufzeichnungen des Stadtschreibers Georg Khirmair. fl. 1.10.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien:

Bernhard, P., vom heiligsten Sacramente, unbeschuhter Karmelite der bayerischen Ordensprovinz, **Das Schutzkleid Mariens.** Eine Sammlung bewährter Geschichten von dem Nutzen und Segen des heiligen Scapuliers U. L. Frau vom Berge Karmel. Mit kirchlicher Approbation. 8. (XX u. 248 S.). Preis geheftet M. 1.80. In Leinenband M. 2.25.

Braun, Dr., Dompfarrer in Würzburg, **Die Kirchenpolitik der deutschen Katholiken seit d. J. 1848** in ihren Zielen und Regeln. Zur fünfzigjährigen Gedächtnisfeier an die Versammlung des deutschen Episcopats in Würzburg. 8. (56 S.) Preis M. —.80.

Der bekannte Verfasser entwickelt das kirchenpolitische Actionsprogramm und gibt Rathschläge für die einzunehmende Richtung und Stellung der Katholiken zu den voraussichtlichen kirchenpolitischen Fragen.

Christ, Sophie, Taschenbüchlein des guten Tones. Praktische Anleitung über die Formen des Anstandes für die weibliche Jugend. Siebente Auflage. 12. (XVI u. 203 S.) Preis in Callicoband M. 1.50.

Jos. Roth'sche Verlagshandlung, Stuttgart u. Wien.

Soeben erschien in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ehrhard, Dr. Albert, Die orientalische Kirchenfrage und Österreichs Beruf in ihrer Lösung. Preis brosch. M. 1.40 = fl. —.80.

Endres, Dr. J. A., Correspondenz der Mauriner mit den Emmeramern u. Beziehungen der letzteren zu den wissenschaftlichen Bewegungen des 18. Jhdts. Preis brosch. M. 3.— = fl. 1.80.

Riessler, Dr. Paul, Das Buch Daniel, Textkritische Untersuchung. Preis brosch. M. 2.— = fl. 1.20.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
B. Herder, Wien, I., Wollzeile 33.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell, Prof. Dr. J. Felten, Prof. Dr. G. Hoberg, Prof. Dr. N. Peters, Prof. Dr. A. Schäfer, Prof. Dr. P. Vetter, herausgegeben von Prof. Dr. **O. Bardenhewer.**

IV. Band, 2. u. 3. Heft: **Die Propheten-Catenen** nach römischen Handschriften. Von Dr. **M. Faulhaber.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr.-8°. (XVI u. 220 S.) M. 6.—.

Hummelauer Fr. v., S. J., **Das vormosaische Priesterthum in Israel.** Vergleichende Studie zu Exodus und 1. Chron. 2—8. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr.-8°. (VIII u. 106 S.) M. 3.

Kaulen Dr. F., Einleitung in die Heilige Schrift Alten und Neuen Testamentes. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Vierte, verbesserte Auflage. gr.-8°.

Zweiter Theil. (VI u. 264 S.) M. 3.20. — Dritter Theil. (XII u. 272 S.) M. 3.30.

Früher ist erschienen: Erster Theil. (VI u. 188 S.) M. 2.20.

Vollständig in einem Bande. (XVIII u. 724 S.) M. 8.70; in Original-Einband: Halbsaffian M. 10.70.

(Gehört zu unserer »Theologischen Bibliothek«.)

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Schönheit der kathol. Kirche

in ihren hl. Ceremonien und äußeren Gebräuchen während des Kirchenjahres. Nach **Gregorius Rippel.** Unter Zugrundelegung der Ausgabe von H. Himioben, neu bearbeitet von Jos. Wipfli, Prof. Mit Druckbewilligung des hochwürdigsten Bischofes von Chur. Mit Titelbild. 480 Seiten. 8°. Gebunden

Mk. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln ✻ Waldshut ✻ Köln a. Rhein.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76 Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 8. | Wien, 15. April 1899. | VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinsstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10 —. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Wehringer Prof. Dr. J.: **Die hl. Communion in ihren Wirkungen und ihrer Heilsnothwendigkeit.** Regensburg, Pustet, 1893. 8° (IV, 172 S.) M. 1.40.

Auf Grund der Lehre der hl. Schrift und der kirchlichen Väter, sowie im Anschluss an bewährte Theologen behandelt der Verf. in ausführlicher Weise das in dem Titel seiner Schrift genannte Thema. Zuerst kommt die specifische Hauptwirkung der hl. Communion zur Darstellung (S. 6—33). Daran reiht sich die Erörterung der accidentellen Wirkungen, der sog. *fructus speciales* (S. 34—70). Sodann wird die Väterlehre über die eigentlichen Wirkungen der Eucharistie speciell dargelegt (S. 71—85). Weiterhin erhält die Disposition im allgemeinen und für die öftere Communion im besonderen eine eingehende Behandlung (S. 86—141) und zum Schluss wird die Heilsnothwendigkeit und Pflichtmäßigkeit des Empfanges derselben ausführlich besprochen (S. 142 ff.). — Die sorgfältig bearbeitete und gut fundierte Schrift bietet dem Verwalter und Spender des hochheiligen Geheimnisses alles, was die Wissenschaft über die in Frage kommenden Punkte lehrt und vorschreibt. Wir haben sie mit großem Interesse und auch zu eigenem Nutzen gelesen. Nur wenige Bemerkungen seien uns gestattet. Die Bestimmung des 12. Lebensjahres als Zeitpunkt für den pflichtmäßigen Empfang der ersten hl. Communion ist nicht begründet (vgl. auch Aertnys, Theol. mor. 4. A. I, 423; Göpfert, Moraltheologie III, 84), aber aus praktisch-pädagogischen Gründen kann unter Umständen das 12., bezw. 13. Lebensjahr der richtige Termin sein. Die S. 77, A. 1 erwähnte »sociale« Wirkung der hl. Communion hätte »besonders heutzutage bei dem schroffem Gegensatz der einzelnen Gesellschaftsclassen zu einander« eine ausführliche Behandlung verdient. Das über den Empfang der Eucharistie *post usum matrimonii* Gesagte (S. 116, A. 1) bedarf nach der historischen Seite hin einer Correctur, S. 141 sind aber die betreffenden Grundsätze der Moral richtig wiedergegeben. Mit dem Grundsatze, dass der Prediger zu häufigem Empfange des hl. Sacramentes einladen solle (S. 127), sind wir durchwegs einverstanden, glauben aber auch, dass die Gefahren des Missbrauches größer sind, als der Verf. (mit Lugo) anzunehmen scheint. Darum ist es Aufgabe des Homileten, auch die Bedingungen zu nennen, unter welchen allein die *frequentia sacramentorum* wahrhaft segensreich wird. Hinsichtlich der Disposition der Taubstummen (S. 156) sei verwiesen auf Olfers, Pastoralmedicin 2. A., S. 116, wonach selbst die blinden Taubstummen zum Empfang des Sacramentes tauglich zu machen sind.

Tübingen. Anton Koch.

Krogh-Tonning Dr. K.: **De gratia Christi et de libero arbitrio s. Thomae Aquinatis doctrinam** breviter exposuit atque cum doctrina definita et cum sententiis protestantium comparavit K.-T. (Videnskabsselskabets Skrifter. II. Historisk-filosofiske klasse. 1898. Nr. 2.) Kristiania, Jakob Dybwad in Komm., 1898. Lex.-8° (III, 87 S.) M. 2.40.

Bekanntlich hielt Luther dafür, dass »vom Anfange der Welt immer mit eingelaufen sei die Hauptketzerei, die man heiße die der Pelagianer, vom freien Willen und vom Verdienst der guten Werke«. Weil aber die katholische Kirche die Freiheit des Willens neben der göttlichen Gnade stets hoch gehalten hat, so beschuldigte er sie, in den Pelagianismus verfallen zu sein und nannte insbesonders den hl. Thomas v. Aquin, diesen unbesiegbaren Vertheidiger der katholischen Wahrheit, »den Brunn und die Grundsuppe aller Ketzerei, Irrthumb und Vertilgung des Evangelii«. Aber jede Unnatur rächt sich. Weil eben mit der Leugnung der Willensfreiheit alle Sittlichkeit in sich zerfällt und eine wahre, innere Heiligung ein Ding der Unmöglichkeit wird, so sahen sich Luther's Anhänger, von Melanchthon angefangen, gezwungen, eine rückläufige Bewegung zu der bewährten Lehre der Kirche zu machen. »Die Rechtfertigungslehre Luther's«, gesteht A. Zahn in seinem Abriss einer Geschichte der evang. Kirche (Stuttgart 1893), »ist nicht mehr in Deutschland vorhanden. Und niemand erschrickt darüber.« Und der Verf. des vorl. Buches, selbst ein Protestant, sagt: »Der Protestantismus ist, soweit er positiv gläubig ist, in der Lehre von der Gnade Christi und vom freien Willen allmählich zu den Grundsätzen der Kirche des Alterthums und des Mittelalters zurückgekehrt«. A. a. O.: »Wir Lutheraner sind zurückgekehrt zur Lehre des hl. Thomas über die Rechtfertigung«. K.-T. nennt das die »stille Reformation« in der protestantischen Kirche, die er selbst in einem eigenen Werke behandelt hat, und bemerkt, dass sehr Viele in Norwegen dies auch offen eingestehen — einige zwar mit Seufzen, die meisten jedoch mit Freude, jene nämlich, deren tägliches Seufzen es sei: »Dass alle eins seien!« Das musste zur Orientierung über die vorl. Schrift vorausgeschickt werden, die deshalb eine ganz ungewöhnliche Bedeutung hat, weil darin ein Protestant es unternimmt, den Nachweis zu liefern, dass der Vorwurf des Pelagianismus oder Semipelagianismus, den die Lutheraner nach Luthers Vorgange gegen die kath. Kirche erhoben haben, vollständig unbegründet sei und dass man daher den Kampf in diesem Punkte, weil gegenstandslos, einstellen müsse. Und was die Bedeutung dieser Schrift erhöht, ist der Umstand, dass sie der Gesellschaft der Wissenschaften in Christiania in der Sitzung vom 11. Jan. 1898 vorgelegt wurde. Um seinen Zweck zu erreichen, stellt K. die Entscheidungen der Kirche gegen den Semipelagianismus in den *Canones* des Concils von Orange voran und lässt darauf die Lehre des hl. Thomas in acht *Quaestiones* folgen: über die Nothwendigkeit der Gnade; über das Wesen der Gnade; über die Eintheilung der Gnade; über die Ursache der Gnade; über die Wirkungen der Gnade; über die Nachlassung der Sünden; über den rechtfertigenden Glauben und endlich über das Verdienst. Unmittelbar an jede *Quaestio* schließt er eine kurze zweckdienliche Erläuterung des Lehrgehaltes ein und erbringt darauf den Nachweis, dass die vorgetragene Lehre des hl. Thomas stets die der hl. Kirche gewesen sei, sowohl vor dem hl. Thomas, als auch nach ihm bis zur Gegenwart. Und dieser Nachweis ist ihm vollständig gelungen. Daher sei von einer Kritik nebensächlicher Bemerkungen abgesehen; es soll sich dieselbe nur auf das streng zur Sache Gehörige beschränken.

S. theol. 1, 2 qu. 109 a 1 ad 3m (*Qu. I, 1*; *cf. Coroll.* p. 19) bedarf zumindest einer Erklärung; denn zunächst wird die Nothwendigkeit der *motio* des Intellectes seitens Gottes auch in der natürlichen Ordnung ins Auge gefasst, damit derselbe überhaupt aus der Potenz in seinen Act übergehe. *Ibid. a 8 (Qu. I, 8)* wäre im ersten Theile des Schlusssatzes, den Ausführungen des heiligen Thomas *ad 1m* entsprechend, zu sagen *omne peccatum*. *Coroll.* pag. 31 ist die Ausdrucksweise: *gratia habet necessitatem* missverständlich. Der hl. Thomas setzt aber »*infallibilitatis*« hinzu, was jede falsche Auffassung verhindert. Cf. *S. theol. 1, 2 qu. 10 a 2 et 4.* – Pag. 33 Cons. ist die *libertas arbitrii* des c. 2 Cap. Conc. Caris. am Schlusse des Cit. erklärt: sie ist das, was man die *libertas filiorum Dei sive a servitute peccati* nennt (cf. *S. theol. 2, 2 qu. 183 a 4*). Der Ausdruck in der Note: *capacitas ad bona supernaturalia* ist daher nicht glücklich gewählt. Pag. 38 *Qu. V, 4* ist mit Unrecht aus dem Citat *S. theol. 1, 2 qu. 113 a 4 ad 2m*: »*Per naturalem cognitionem homo non convertitur in Deum*« der Zusatz des hl. Thomas ausgeblieben: »*in quantum est objectum beatitudinis et iustificationis causa*,« also insofern es sich um die übernatürliche Umkehr zu Gott handelt. Zu pag. 41 not. 10 ist zu bemerken, dass die Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafe keineswegs stets *indulgentia* ist; sie erfolgt ja auch durch eigene Bußwerke, wie aus dem Texte des hl. Thomas selbst hervorgeht. *Qu. VII, 1* not. 2 soll heißen *S. theol. 2, 2 qu. 4 a 1 c*; not. 3: *a 2 ad 1m*. *Ibid. 3* wäre *S. theol. 2, 2 qu. 2 a 7 ad 3m* besser nicht weggeblieben. P. 48 *Coroll. 3* könnte unter Berücksichtigung von *S. theol. 1, 2 qu. 113 a 6 ad 2m* schärfer gefasst werden. Das Citat aus *S. theol. 2, 2 qu 4 a 5 c*: *Quicunque habitus* ist belanglos. *Ibid. 4* dürfte die Wahl des Ausdruckes *gradus* keine glückliche sein. Überhaupt ist die Unterscheidung des hl. Thomas zwischen den Acten, die der Eingießung der habituellen Gnade gewöhnlich zeitlich vorangehen, und denen, die mit der Eingießung der Gnade zugleich erfolgen, zu wenig festgehalten. Zu pag. 49 II, 1 ist zu bemerken, dass die *gratia infusa* beim hl. Thomas die *gratia habitualis*, nicht die *motio gratiae actualis* ist. Cf. *S. theol. 1, 2 qu. 112 a 2—3* und besonders *a 7, ad 1m* und *ad 4m*. Pag. 53 II, 2 b ist die *virtus poenitentiae infusa* zu verstehen, die zugleich mit der *gratia habitualis* eingegossen wird und das Princip der auf die Eingießung der Gnade erfolgenden Bußacte ist. Cf. *S. theol. 3 p. qu. 85 a 2 c et a 6 c et ad 3m*. Endlich ist im Gegensatze zu *Qu. VIII Coroll.* pag. 77 *a* zu bemerken, dass in dem »*vere mereri vitam aeternam*« des *can. 32 Sess. VI Conc. Trid.* thatsächlich das Dogma von dem *meritum, vitae aeternae ex condigno* ausgesprochen ist. Die Art, den Text des hl. Thomas zu citieren, bedarf einer durchgängigen Correctur. Man citiert die *Summa theol.* nicht nach *tomus*, sondern nach *partes*, also z. B. *S. theol. 1, 2 qu. 109 a 1*, und da jeder Artikel Unterabtheilungen hat, so sind diese auch anzugeben, z. B. *arg. 1 m* oder *Sed contra* oder *corp. art.* oder *ad 1 m* u. s. f. Wir wünschen schließlich dem Verf. Glück zu seinen gründlichen und verdienstvollen theologischen Studien und seinem Werke die weiteste Verbreitung, besonders in protestantischen Kreisen.

Wien. Dr. Karl Weiß.

Lazarus Prof. Dr. M.: **Die Ethik des Judenthums.** Band I. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1898. gr.-8° (XXV, 469 S.) 6 M.

Ein Compendium der Sittenlehre vom jüdischen Standpunkte aus darf man in dem vorl., die sog. allgemeine Sittenlehre behandelnden Bande, dem ein zweiter mit der speciellen Pflichten- und Tugendlehre folgen soll, nicht erwarten. Am ehesten dürfte man diese lange vorbereitete Publication mit Weiß' »Apologie des Christenthums vom Standpunkte der Sitte und Cultur« vergleichen. Die Darstellung ist oratorisch, beinahe aphoristisch, denn oft möchte man genauere Ausführung, namentlich mehr concrete Belege aus der talmudisch-rabbinischen Litteratur erwarten. Apologet will jedoch der im Gebiete der Völkerpsychologie bekannte Verfasser nicht sein, noch weniger Polemiker, sondern einfach wahrheitsliebender Darsteller (Vorrede S. VI). Er ist seinen Principien getreu geblieben. Nirgends ein herausforderndes oder Selbstüberhebung verrathendes Wort (nur S. 75 n. Verkennung dessen, was die Kirche *pro catechisandis rudibus* thut). Es sei daher ferne, dem Schriftsteller bei Besprechung des Werkes in seiner Gesinnung nicht geziemend entgegenzukommen. Die Empfindung, die man bei Durchblätterung dieser Ethik hat, sei daher nur in den Wunsch gekleidet, dass die Confessionsgenossen des Verf. selbe nur ja recht beherzigen möchten, damit man nicht zu lebhaft an Röm. XI 16 erinnert werde. — Zum Aus-

gangspunkte und Fundamente seiner Darlegungen nimmt L. die Bibel (S. 3, Cap. I: Von den Quellen der jüd. Sittenlehre), und nahezu am Ende (S. 310, Cap. VI: Naturgesetz und Sittengesetz) kehrt die Versicherung wieder: »Ja, die Thora, die hl. Schrift, sie ist immer und von Haus aus die heilige gewesen; aber durch die höchste geistige Vertiefung der Rabbinen, durch die höchste geistige Anspannung und unermüdliche Anstrengung von mehr als zwei Jahrtausenden ist sie immer mehr die heilige geworden.« Innerhalb dieser beiden Pole bewegt sich die ganze Darstellung, und der Eindruck gegenüber der Redeweise so vieler moderner christlicher Theologen, namentlich über das A. T., ist wahrhaft wohlthuend. Demgemäß ist auch über den ceremoniellen Dienst in seiner symbolisch-psychologischen und allgemein pädagogischen Wertung (als Gottesgehorsam) des Verf. Urtheil ein viel adäquateres, als man bei reformatorischen Schriftforschern zu begegnen gewohnt ist. Die Ascetik jedoch in ihren unmittelbaren Wirkungen taxiert er zu niedrig. Gewiss hat z. B. das Fasten neben der nothwendigen Nüchternheit zur Ausübung des Richteramtes, zum Studium u. dgl. noch eine Bedeutung an und für sich fürs Seelen- und Verdienstesleben vor Gott, wie Hunger und Sättigung das menschliche Dasein und Wirken an und für sich beeinflussende Zustände sind. — Als höchstes Princip der jüdischen Ethik wird mit Recht das Biblische: *»Sancti estote, quia ego sanctus sum, Dominus Deus vester«* hingestellt und dadurch die Sittlichkeit in das gebürende Verhältnis zur religiösen Überzeugung gesetzt (vgl. bes. S. 85 ff.). Es ist jener oft wiederkehrende Ausspruch des A. T., mit dem auch Christus der Herr in der Bergpredigt gewissermaßen sein Lehramt eröffnet (*»Estote perfecti sicut Pater vester in coelis perfectus est«*), das herrliche Antidotum zu dem diabolischen Elixier *»eritis sicuti dii«*. Der bloße Eudämonismus oder gar Opportunismus (vgl. S. 182 f. die Discussion über den Ausspruch »so und so zu thun um des Friedens willen«) wird streng abgewiesen. Richtig wird auch die sittliche Heiligung ganz vorzüglich als sociales Requisit bezeichnet. Auch Christus hat dem Hauptgebot der Liebe zu Gott als ebenbürtig — *huic simile* — jenes der Nächstenliebe beigesellt. Als höchste Aufgabe Israels wird nicht Absonderung, sondern die Weltmission der Verbreitung richtiger sittlicher Erkenntnis an alle Erdenbewohner wiederholt betont, sowie die gleiche Würde aller Menschen unter Anlegung des sittlichen Maßstabes (vgl. nam. S. 154—180). Geht schon aus den nur flüchtig hingeworfenen Bemerkungen hervor, dass L.' Werk auf den christlichen Ethiker im ganzen sympathisch einwirken wird, was bei gleicher Voraussetzung biblischer Grundlage nothwendig ist (denn nur die moralischen Accomodationen im A. B., wie Polygamie, Blutrache u. s. w. wurden im N. B. aufgehoben, während die sittlichen G e b o t e gleich verpflichtend blieben), so hat es für den alttest. Bibelforscher so manche bei Ausdeutung der sog. theokratischen Bundesvorschriften gut anwendbare Bemerkungen. Die wenigen Beispiele rabbinischer Bildersprache mit ihrer Erklärung lehren verschiedene Absonderlichkeiten auf ihren inneren Gehalt prüfen. Auch werden einzelne, dem Wortlaute nach gewiss scharf zu missbilligende Äußerungen (wie zumal vom specifischen Unterschiede zwischen Israel und den Andersgläubigen S. 376 ff.) durch Rücksichtnahme auf die damalige äußere Lage Israels und durch auch moderne Parallelen bei arischen Culturvölkern dem allzu grellen Augenscheine entrückt. Doch werden rabbinische Missdeutungen auch unverholen als solche anerkannt. — Ist das alte Gesetz vorherrschend ethisch, so scheint L. den Kreis der Vernunft- und Glaubenswahrheiten des A. T., in welchem allerdings das Hauptgewicht auf den monotheistischen Gottesbegriff gelegt wird, noch bedeutend zu beschränken, indem er z. B. das Übel nicht durch freie Entscheidungsthat des Menschen ins irdische Dasein treten lässt, sondern als von Gott aprioristisch aufgestellte, mit der Menschennatur gegebene Möglichkeit auffasst (vgl. S. 264, 279, 328 u. a.). Für eine Erlösungsbedürftigkeit ist daher kein Platz (was ist Messianismus? S. 320, 342). Auch gibt es keine reale böse Gewalt, keinen persönlichen Satan (S. 270). Selbstverständlich wäre noch zehn für eins zu bemerken. Wir schließen jedoch mit dem Wunsche, der Verf. möge nicht zu lange auf den zweiten Band, dessen Inhaltsentwurf schon beigefügt wurde, warten lassen.

Brünn. Theol. Prof. Othmar M u s s i l.

Zeitschr. f. kath. Theologie (Innsbr., Rauch) XXIII, 2

M i c h a e l, Dtsche Charitas im 13. Jhdt. — J. M ü l l e r, Formalobject d. göttl. Erkenntnis u. scientia media. — O b e r h a m m e r, D. Eigenthumsrecht kein bloß positives Recht. — F o n c k, Kritik u. Tradition im A. T. — N i s i u s, Kirchl. Lehrgewalt u. Schriftauslegg. — Recc.: S. Ambrosii opera (Corp. script. eccl. lat. Vindob.) rec. K. Schenkl (J. Stiglmayr); — D. Prophet Amos, erkl. v. K. Hartung (M. Hagen); — G ö p f e r t, Moraltheologie (J. Bl. Becker). — Analekten: Hurters Nomenclator theol. medii aevi; — P e t e r s, Zu Ps. 14 u. 15; — F o l k, Exeget. Arbeiten d. Mainzer Jesuiten 1600—1620; — Z e n n e r, Ps. 8.

Theolog.-prakt. Quartalschrift. (M. H i p t m a i r, M. F u c h s, Linz.) LII, 2.

W e i ß, E. Quelle uns. Schwäche. — S c h e i w i l e r, 3 große Katecheten d. alten Kirche. — S a m s o n, Ostern u. s. Präfation. — A r n d t, Anwesenheit u. Theilnahme am kath. Gottesdienst n. d. Entschdgen d. röm. Congregg. — K l e i n s c h m i d t, D. priesterl. Gewänder. — R i e ß l e r, D. unterrichtl. Behandlg. d. 6. Gebots dch. e. Protestanten. — L i n g e n, Amm. Marcellinus. — L a n g t h a l e r, Lustspiele f. d. Dilett.bühne. — Pastoralfragen u. -Fälle. — P i n z g e r, D. Congruagesetz v. 19. Sept. 98. — A l b e r s, Erlässe röm. Congregg. — B a r i n g e r, Neueste Bewilliggen od. Entschdgen in Sachen d. Ablässe. — H i p t m a i r, Kirchl. Zeitläufe. — H u b e r, Bericht üb. d. Erfolge d. kath. Missionen. — H i p t m a i r, Bemkgen zur Charakteristik Vescotti's im Österr. Litteraturblatt.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XVIII, 1.

L'Auteur et les sources de la Passion des SS. Gorgone et Dorothée. — La Vie de S. Firmanus, abbé au diocese de Fermo, par Thierry d'Amorbach. — Les Vies primitives de S. Pierre Célestin. Nouvelles observations. — Quelques pages supprimees dans le t. V. du Spicilège de Dom Luc d'Achery. — B o n n e t, Note sur les Actes d'Appollonios. — Bulletin des publications hagiograph. — Traite des miracles de S. François d'Assise par le B. Thomas de Celano. — Tria folia seq. Catalogi codd. hagiogr. graec. bibliothecae Vaticanae.

Revue bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 4.

P r o o s t, Le compul pascal. — B e s s e, L'enseignement ascétique dans les premiers monastères orientaux. — B e r l i è r e, Bull. d'histoire bénédictine.

Cistercienser-Chronik. (Red. P. Gr. M ü l l e r.) XI, 121 u. 122.

D. hl. Hugo, Abt v. Bonnevaux. — Mitthlgen üb. uns. Klöster u. Ordensbrüder in Belgien. — P. Mart. Hoch's Gedichte. — Wandergen dch. Cisterc.-Klosterruinen in Norddtschld.

Pastoralblatt d. Bisth. Münster. (Hrsg. H. J o e p p e n.) XXXVII, 3 u. 4.

(3.) D. Thätigkt. d. Seelsorgers rücks. d. Bekanntschaften. — D. Odd-Fellow-Orden. — Z. Gesch. d. Kirchenpatrocinien d. Bisth. Münster. — D. hl. Benedictus u. s. Orden. — (4.) D. Gesänge b. d. Procession nach d. Kreuzaufnahme am Ostermorgen. — Üb. d. Gefahren d. Kinder b. Viehhüten u. d. Mittel z. Beseitigg. derselben.

H o l l w e c k J., D. kirchl. Strafgesetze, zus.gest. u. commentiert. Mainz, Kirchheim. (XLI, 386 S.) M. 10.—.

B r a u n C., D. Kirchenpolitik d. dtschen Katholiken seit d. J. 1848 in ihren Zielen u. Regeln. Ebd. (56 S.) 80 Pf.

H u m m e l a u e r Fr. v., D. vormosaische Priesterthum in Israel. Vergl. Studie zu Exod. u. 1. Chron. 2—8. Freibg., Herder. (106 S.) M. 3.—.

F a u l h a b e r M., D. Propheten-Catenen n. röm. Hss. Ebd. (219 S.) M. 6.—.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 4.

K o r f f, Z. Auferstehg. Jesu Christi. — F r e y b e, D. wilde Jagd d. Abfalls u. d. Pseudo-Evangelium d. mod. Zeitgeiste in Goethe's Faust.

B u r k h a r d t G., D. Auferstehg. d. Herrn u. s. Erscheingen. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (268 S.) M. 2.80.

B e c k J. T., Erklärg. d. Propheten Nahum u. Zephanja nebst e. prophet. Totalbild d. Zukft. Gütersloh, Bertelsmann. (168 S.) M. 2.50.

L a s s o n Gg., D. älteste Christenheit. Betrachtgen üb. d. apostol. Gesch. I. D. Gründg. d. Kirche. Ebd. (408 S.) M. 4.80.

B e n z i n g e r I., D. Bücher d. Könige, erkl. Freibg., Mohr. (216 S.) 5 M.

Philosophie. Pädagogik.

Bettex F.: Naturstudium und Christenthum. 2. durchgesehene Auflage. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1896. gr.-8° (333 S.) geb. 4 M.

— —: **Natur und Gesetz.** Ebd., 1897. gr.-8° (461 S.) geb. 4 M.

— —: **Symbolik der Schöpfung und ewige Natur.** Ebd., 1898. gr.-8° (440 S.) geb. 5 M.

Diese drei Bücher stehen unter einander im engsten Zusammenhang, den der Verf. selbst im Vorwort zu dem an dritter Stelle genannten Buche folgendermaßen in die kürzeste Formel bringt: »In einem ersten Band haben wir uns auf dem Gebiet des heutigen Naturstudiums umgesehen und seine Beziehungen zum Christenthum und zum Materialismus betrachtet. In einem zweiten wurden das Naturgesetz und die Schäden einer Emancipation von demselben beleuchtet. Hier möchte ich die dort schon angedeuteten Sätze weiter ausführen: Die Natur ist ein Symbol der Gottheit, jede ihrer Erscheinungen ein Buchstabe, ein Wort im großen Buche Gottes, ihre Gesetze sind Gedanken Gottes, folglich auch Gesetze des Geistes, folglich ewig; also dieselben, nach denen wir einst drüben in der ewigen Natur leben werden.« In ihrer Gesammtheit bilden diese drei Bände eine von einem Laien für Laien geschriebene Apologie des Christenthums, insbesondere in seinen Beziehungen zur exakten und »raisonnierenden« Naturwissenschaft. Der Verf. steht strikt und fest auf dem Standpunkt positiven Christenthums, er ist Protestant (was aber aus den Ausführungen selbst kaum je durchschimmert), und zwar einer von jenen, welche die »freie Bibelforschung« — die gegenwärtig auf einer Anzahl deutscher Hochschulen

die herrschende ist und vor lauter Kritik vom Christenthum kaum etwas übrig gelassen hat, nicht einmal die göttliche Person ihres Stifters — perhorrescieren und an dem Wortlaute der Schrift nicht deuteln und mäkeln. Mag ihm auch in manchen Einzelheiten widersprochen werden können (so wenn er z. B. Jubal-Kain mit Vulcanus, frz. Vulcain identificiert, wobei besonders die so späte französische Sprachform eine curiose Rolle spielt), — so sind das geringe faux pas gegenüber den wuchtigen Hieben, mit welchen der in den Naturwissenschaften tüchtig geschulte Verf. insbesondere die materialistische Naturforschung wie die auf ihr fußende Philosophie bedenkt. Und was den Wert der Bücher nicht unwesentlich erhöht, ist, dass der Verf. über eine glänzende Schreibweise verfügt, dass er ein Mann von ebenso großer Kenntnis und Belesenheit ist, dem auch schlagfertiger Witz und treffende Satire zugebote steht; die weite Verbreitung, die seine Bücher erfahren — es liegen die beiden erstgenannten bereits in vierter, bezw. dritter Auflage vor —, verdanken sie sicherlich zum guten Theile diesen Eigenschaften, die ihre Lectüre zu einem wahren Genuss machen.

München. Dr. E. Hildebrand.

I. **Knoche H.: Der Rechenunterricht auf der Unterstufe** nach dem vereinigten Anschauungs- und Zählprincip. Arnsberg, J. Stahl, 1899. gr.-8° (XVIII, 301 S.) M. 3.—.

II. — —: **Theorie des Rechenunterrichtes auf der Unterstufe.** Zum Gebrauche in Lehrerseminarien und für Volksschullehrer. Ebd., 1899. 8° (48 S.) M —.60.

III. **Michalitschke** Anton, Gymn.-Prof.: **Beschreibung und Gebrauchsanleitung des Caelo-Telluriums (zusammenlegbare Sphäre).** Mit 2 Abb. und 1 Figurentafel. Prag, Verlag der mechanischen Werkstätte von W. Grund, 1898. gr.-8° (19 S. Zugegeben dem Apparate selbst, dessen Preis fl. 80.—).

I, II. Die Lehrmittel zum Rechenunterrichte, welche Lehrer K. in Hüsten in Westphalen herausgegeben hat, sind in Deutschland weitverbreitet, und seine Methode ist in Volksschulkreisen wohlbekannt. Die beiden Schriften, welche dieselbe eingehender begründen, verdienen aber auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise. Der alte Rechenmeister ist auch ein Pionnier der aristotelisch-scholastischen Philosophie! Er legt seiner Methode deren Erkenntnislehre zugrunde und bekämpft die nominalistische Auffassung, wie sie seit Pestalozzi und Grube auf diesem Gebiete die herrschende ist. Er ist Autodidakt, aber in die in Betracht kommenden philosophischen Fragen ist er mit Verständnis eingedrungen; seine Citate aus Balmes', Hagemann's u. a. Schriften sind nicht Flitter, sondern werden sachgemäß verwendet. Er macht geltend, dass Pestalozzi, wenn er sich auch das Denkrechnen zum Ziele setzt, die Denkkraft nur zum Trabanten der Anschauung macht, welchem Irrthum gegenüber festzuhalten sei, dass die Zahlvorstellung durch ein Zusammenwirken der sinnlichen und geistigen Erkenntniskraft entsteht. Es soll dem »Monismus«, der alles auf die Anschauung baut, der »Dualismus«, welcher Sinnlichkeit und Verstand, Anschauen und Schließen in ihrer Eigenart erfasst und in der Erkenntnis verbunden sieht, gegenübertreten. Die Bezeichnung der beiden Denkrichtungen ist nicht glücklich gewählt, da die erstere Anschauung vielmehr nominalistisch, die zweite realistisch im aristotelischen Sinne ist; die Zweiheit der Erkenntniskräfte, welche die letztere setzt, ist begründet in dem Unterschiede des sensiblen und intellegiblen Objects und es müsste die Zahl als unter den metaphysischen Begriff des Intellegiblen fallend betrachtet werden, was der Verf. unterlässt. So hat er nicht alle Bestimmungen beisammen, welche erst den Hebel bilden würden, der endgiltig das Rechnen über das Niveau des Nominalismus hinauszuheben vermöchte. Aber es ist immerhin sehr ehrenwert, wenn Ausstellungen, die man an einem Rechenbuche zu machen hat, bis in die Tiefen der Metaphysik hinabführen; bei den flachen Anschauungen der übrigen Rechenmeister kommt man nicht in diese Lage. — Dem Methodiker im einzelnen nachzugehen, wäre eine für den Psychologen und Erkenntnistheoretiker dankbare Aufgabe; er würde dem Reichthum von Erfahrungen, welcher hier ausgebreitet wird, seine Anerkennung nicht versagen können.

III. Der in Rede stehende Apparat unterscheidet sich von verwandten Anschauungshilfen dadurch, dass er »auf das hinweist, worauf in der wirklichen Welt zu schauen ist, dass er ferner im Fortgange des Unterrichts vor den Augen der Schüler aufgebaut und allmählich vervollständigt werden kann, so dass er auf allen Stufen des mathematisch-geographischen Unterrichts verwendbar ist, dass er endlich dem Lehrer freie Hand lässt, so dass er selbständig immer neue Momente in der Art der Darbietung, wie auch in den heranzuziehenden Erscheinungen und Thatsachen zu finden vermag, die er beim Gebrauche diesem Lehrmittel abgewinnen kann« (S. 3 u. 4). An Stelle der staunenden Betrachtung und der ihr folgenden Beschreibung soll somit eine heuristisch-genetische Bearbeitung des Lehrmittels treten, sowohl beim Schüler als beim Lehrer anregendes Selbstfinden in Gang setzend. Der Apparat ist zudem ungleich handlicher als seine Vorgänger, so dass die Unbequemlichkeiten des Transports in die Klassen wegfallen und die Schüler, denen er leichtlich immer von neuem vorgeführt werden kann, mit ihm vertraut zu werden vermögen. Höchst sinnreiche Combination und lange praktische Erprobung haben zugleich an dem Lehrmittel mitgearbeitet und die damit erzielten Erfolge auch seitens der Behörden Aufmerksamkeit erregt. Zunächst am Gymnasium erprobt, kann es an Real- und Bürgerschulen ebensogut Verwendung finden, für die es auf das beste empfohlen sei.

Prag. O. Willmann.

Schwarz Dr. Herm., Privatdoc. an d. Univ. Halle: **Grundzüge der Ethik.** Leipzig, G. Schnurpfeil. 16° (134 S.) M. —.40.

Das Heft bildet Nr. 51—52 der »Wissenschaftlichen Volksbibliothek«. Sehr richtig wird die allgemeine ethische Lage als eine trostlose geschildert infolge einer cynischen Historie, einer flachen naturwissenschaftlichen Weltauffassung und eines nicht zu Ende gedachten erkenntnistheoretischen Subjectivismus. Der 1. Theil, die pädagogische Ethik, betrachtet die vorbildliche Thätigkeit der Guten, die spontane Sittlichkeit der Begeisterung, des Aristoteles Lehre von der richtigen Mitte und der Gewöhnung, die Verbesserlichkeit, das psychologische Gesetz der Disposition, die intellectualistische und eudämonistische Theorie des Gutwerdens. Der 2. Theil, die descriptive Ethik, stellt vier Prädicate der moralischen Wertschätzung auf: das Verdienstliche, Correcte, Zulässige und Verwerfliche, bespricht die Erfolgs-, Absichts- und Gesinnungstheorie und versucht nach Meinong's Vorgang die Größe des moralischen Werts von Handlungen und Gesinnungen durch eine mathematische Formel zu messen. Der Utilitarismus wird als falsch zurückgewiesen, die ethische Bewertung in einer gewissen Fähigkeit der Selbstentäußerung gefunden. Der 3. Theil, die erklärende Ethik, weist die eudämonistische, ästhetisierende und rein intellectualistische Lösung des Problems der Sanction zurück, ebenso die Intuitionslehre Brentano's, und die nominalistische des Positivismus (Rée). Der Verf. neigt sich der Sympathielehre von A. Smith zu, constatiert einen nativistischen (aber nicht angebornen) Pflichttrieb, ein Sympathiegefühl, das räthselhafte, merkwürdige Gefühl des Gewissens, das durch seinen autoritativen Charakter im letzten Grund auf ein höheres, über uns hinausliegendes Princip, auf einen transcendenten, anthropologisch nicht begründbaren Wert der sittlichen Handlungen hinweist. Merkwürdige Zeit! Das letzte Wort auszusprechen, scheut sich offenbar der Verf.; warum? Aus Menschenfurcht? Fast möchte man es glauben. Man macht sich ja durch nichts so sehr unpopulär, als wenn man das Wort »Gott« ausspricht, mögen auch alle rein wissenschaftlichen Deductionen mit nicht zu verhehlender Nothwendigkeit darauf hinweisen. Schon allein dadurch werden diese »Grundzüge« zu einem höchst interessanten Zeichen der Zeit.

Wien. Kralik.

Gildemeister Otto: **Essays.** Herausgegeben von seinen Freunden. I. Bd. Berlin, W. Hertz, 1896. gr.-8° (III, 282 S.) 6 M.

Die Freunde des ehemaligen Bremer Bürgermeisters, Politikers und Journalisten O. G. haben es dem Andenken desselben geglaubt schuldig zu sein, wenn sie eine Auswahl seiner zuerst in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Aufsätze in Buchform der Nachwelt überlieferten. Ref. kann sich nicht der Meinung anschließen, dass sie damit dem Ruhme ihres Freundes wesentlich gedient haben; die meisten dieser Artikel, die, mitten im Kampf, im Tage geschrieben, seinerzeit gefielen und durch ihre Dialektik, ihren »Esprit« blendeten, erweisen sich nun, post festum, und in das ernstere Kleid eines Großoctav-Buches gesteckt, doch als Stücke von mitunter recht zweifelhafter Solidität. Die schillernde Phrase, die im Zeitungsblatte fast möchte ich sagen stilgemäß wirkt, ist unerträglich im schweren Kaliber des Buches, die vielen Halb- und Viertelwahrheiten — wer prüft sie nach, wenn er sie nach Tisch im Caféhause liest? Am Schreibtisch aber, im Studierzimmer halten sie nicht stand. — Einzelnes ist ja tiefer gegründet, aber das muss nun leiden unter den feuilletonistischen Nippes, unter denen es steckt: mitgefangen, mitgehangen! Vielleicht hinterlässt der II. Band, der der Redaction nicht zugegangen ist, einen besseren Eindruck?

Aus Charles Kingsley's Schriften. Das Trefflichste, was ein Trefflicher gesagt. Eine Auswahl aus seinen Predigten, Vorträgen, Ansprachen, Essays, Beschreibungen u. s. w. Autorisierte Übersetzung von Maria Baumann. Mit Bild Kingsley's, seines Hauses und seines Grabes. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1897. gr.-8° (VIII, 270 S.) M. 3.60.

Es ist in diesen Bl. bereits einmal (III, 232) ein ähnliches Werk (K.'s »Tägliche Gedanken«, Ebd. 1893) angezeigt worden. Das vorl. ist reichhaltiger an Aussprüchen K.'s und diese sind mehr nach systematischen Gesichtspunkten angeordnet (Vom Glauben. Praktisches. Historisches. Kritisches. Verschiedenes). K. ist positiv gläubiger Protestant, der vorurtheilslos genug ist, auch katholische Anschauungen und Einrichtungen in Schutz zu nehmen. Freilich ist er andererseits nicht so vorurtheilslos, dass er zu einer ernstlicheren, tieferen Erkenntnis des Katholicismus vorzudringen sich bemühte, und so auf halbem Wege stehen bleibt. Mit fast begeisterten Worten rühmt er die Bedeutung des Mönchthums als Culturträgers, nur jetzt mag er es nicht mehr gelten lassen. Er bestreitet es, dass die Theologen des frühen Mittelalters dem Volke die Bibel nicht gegeben hätten: »wer von den Mönchen das Lesen lernte, lernte die Bibel lesen«, den Anderen wurde ihr Inhalt »durch Predigten, durch Bilder und später durch Mysterien und Mirakelspiele beigebracht« — aber als sich das Leben der Mönche mit den in der Bibel gegebenen Beispielen nicht mehr deckte, da entzog die Geistlichkeit dem Volke die Bibel, »weil es gegen sie zeugte«. Sollte man einem im übrigen so gerechten, milden und klar schauenden Manne solche Ammenmärchen zutrauen, die vor dem ersten Blick in die Geschichte wie Seifenblasen zerfließen? — Aber das Buch enthält daneben so viel Gutes und Treffliches, dass man es allen Lesern, welche selbständig zu denken vermögen, warm empfehlen kann.

Berlin. M. Martin.

Hahn Gustav, Lehrer an der Tirolerschule: **Aus der Tirolerschule zu Zillerthal im Riesengebirge** in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens. Jubiläumsschrift, enthaltend Lebensbilder aus der kleinen und großen Welt. Breslau, C. Dülfer in Comm., 1896. 8° (462 S.) geb. M. 2.—.

Im J. 1837 verließen bekanntlich c. 400 kurz vorher protestantisch gewordene Zillerthaler ihre Heimat (Tirol) und siedelten sich im preußischen Riesengebirge an, wo sie, vom König von Preußen materiell nicht unbeträchtlich mit Unterstützungen bedacht, eine Ortsgemeinde Zillerthal gründeten; noch im December 1838 ward daselbst auch eine Schule errichtet, die, vielfach erweitert und ausgestattet, heute noch besteht. Zur Feier ihres 50jährigen Bestandes hat der em. Lehrer derselben, G. Hahn, das vorl., mit vier Abbildungen gezierte Gedenkbuch verfasst, dessen Erscheinen er allerdings nicht mehr erleben sollte; ein Schlusswort (S. 461 ff.) berichtet über das Hinscheiden des verdienten Mannes. — Das Buch ist ein wenig zu redselig und weitschweifig gehalten, wodurch es auf den der Sache Fernerstehenden manchmal ermüdend wirkt; die näher daran Interessierten — für die es ja allerdings in erster Linie bestimmt ist — werden freilich auch an den vielerlei Kleinsachen Gefallen finden. Culturgeschichtlich ist das Buch von Wert, es zeigt das unter ungewöhnlichen Umständen erfolgte Aufblühen einer Schule und verbreitet von diesem Centrum aus interessante Streiflichter auf das gesammte Leben der preuß. Zillerthaler-Colonie. t.

Wetzel Franz Xaver: **Das Vater unser.** Ein Büchlein für jung und alt. 3. Auflage. Ravensburg, Dorn. 16° (III, 105 S.) — Ders.: **Das brave Kind.** 5. Auflage. Ebd. 16° (III, 99 S.) — Ders.: **Der Weg zum Glück.** Für die männliche Jugend. 6. Aufl. Ebd. 16° (111 S.) — Ders.: **Ein Führer auf dem Lebenswege.** Für die weibliche Jugend. 7. Aufl. Ebd. 16° (101 S.) — Ders.: **Sparen macht reich.** Ein Büchlein für jung und alt. 10. Aufl. Ebd. 16° (102 S.) — Ders.: **Der kleine Missionär.** Ein Büchlein für die Kinder. Ebd. 16° (109 S) — Ders.: **Das Laienapostolat.** Ein Büchlein für die reifere Jugend und das Volk. Ebd. 16° (106 S.) à Bdch. 25 Pf. — Auf die Schriften W.'s ist schon mehrmals in diesen Bl. (II, 421; IV, 144; V, 168; VI, 461) lobend verwiesen worden. In den obengenannten Büchlein liegt eine Reihe weiterer ebenso prächtiger Volks- und Jugendschriften vor, welche es nach Inhalt und Form gleicherweise verdienen, dass sie die weiteste Verbreitung finden — und die hohe Auflageziffer einzelner derselben bezeugt deutlich, dass sie dieselbe auch gefunden haben. Im »Vater unser« gibt W. volksthümliche Erläuterungen der sieben Bitten dieses Gebetes, in »Das brave Kind« handelt er von den wichtigsten Vorfällen im Leben der Kinder, »Der Weg zum Glück« und der »Führer auf dem Lebensweg« begleiten die männliche, resp. weibliche Jugend in zum Theil gleichlautenden Ausführungen mit Hinblick auf die den Knaben oder Mädchen speciell nöthigen Eigenschaften und Tugenden, »Sparen macht reich« beantwortet eingehend die Fragen: Warum soll man sparen? und Wie soll man sparen? und gibt zum Schlusse gleich praktische Statuten eines Sparvereines, »Der kleine Missionär« erzählt zwei Dutzend kleiner lehrreicher Geschichten, meist biographischer Natur, aus der Kinderzeit braver, tüchtiger Menschen, »Das Laienapostolat« endlich behandelt die zehn Apostolate der Vergangenheit, der Neuzeit, der Presse, der Barmherzigkeit, der Familie, der Werkstätte, der Straße, im Soldatenrocke, des Leidens und des Gebetes. — Die kleinen Büchlein, deren Inhalt der Verf. durch eingeflochtene Geschichtchen und Anekdoten lebendig und interessant zu gestalten weiß, verdienen die weiteste Verbreitung, der der billige Preis entgegenkommt.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold's Sohn.) L., 3.

Stowasser, FORTASSE. — Wotke, D. Neugestaltg. d. rumän. Mittelschulen. — Recc.: Sallustii bell. Jug. ed. Wirz (Hauler); — Kühner, Gramm. d. griech. Sprache (Stolz); — Busse, Novalis' Lyrik (Arnold); — Holm, Gesch. Siciliens (Swoboda); — Brückner, D. feste Erdrinde u. ihre Formen (Penck). — Höfler, Z. Reform d. philos. Propädeutik.

Ehrhard A., D. kath. Student u. s. Ideale. Wien, Mayer. (68 S.) M. —.75.
Haring J., D. Rechts- u. Gesetzesbegriff in d. kath. Ethik u. mod. Jurisprudenz. Graz, Moser. (111 S.) M. 1.80.
Freytag W., D. Substanzenlehre Locke's. Halle, Niemeyer. (74 S.) M. 2.—.
Marvin W. T., D. Giltigkt. uns. Erkenntnis d. object. Welt. Ebd. (95 S.) M. 2.40.
Gutberlet C., D. Kampf um d. Seele. Vortrge üb. d. brenn. Fragen d. mod. Psychologie. Mainz, Kirchheim. (501 S.) M. 7.—.
Strähl-Imhoof, E. Stufe höher. Aarau, Wirz. (289 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Diest** Gustav von: **Meine Erlebnisse im Jahre 1848 und die Stellung des Staatsministers von Bodelschwingh vor und an dem 18. März 1848.** Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1898. gr.-8° (79 S.) M. 1.25.

II. **Hagenmeyer** K., Pfarrer zu Hugsweier in Baden: **Die Revolutionsjahre 1848/9.** Schilderungen auf Grund eigener Anschauung und persönlicher Erlebnisse. Karlsruhe, J. J. Reiff, 1899. gr.-8° (IV, 192 S. m. Abb. u. 1 Facs.) M. 1.50.*)

I. Der Hauptzweck des Schriftchens ist die Entlastung von Bodelschwingh's Andenken in einer noch heute nicht völlig aufgeklärten Angelegenheit. Wer hat es verschuldet, dass die am 18. März 1848 auf allen Punkten siegreichen preußischen Truppen am Morgen des 19. Berlin verlassen und so das Feld dem Aufstande räumen mussten? Es wurde Radowitz genannt, der jedoch im Gegentheile dem König gerathen hatte, die Truppen um das Schloss zu sammeln und dann scharf einhauen zu lassen. Andere wiesen auf den Hofprediger Strauß, der in der Nacht vom 18. zum 19. dem Monarchen ins Gewissen geredet hat. Auch »ein vielgenannter Mann«, dessen Name aber im Büchlein verschwiegen ist, wurde genannt, der eben »aus der Provinz« angelangt, gegen Mitternacht bei

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

Friedrich Wilhelm erschienen sei und auf die Erschöpfung der Truppen und die dem Könige und dem Staate drohende »höchste Gefahr«, falls es zu einer Erneuerung des Kampfes käme, in eindringlicher Weise vorgestellt habe. Bodelschwingh selbst war für Ausharren: »Wir haben A gesagt, wir werden auch B sagen!« und hat nur den ausdrücklichen Befehl des Königs befolgt, als er am Morgen des 19. der Decker'schen Oberhofbuchdruckerei die Ansprache: »An meine lieben Berliner« zur Vervielfältigung übergab. Bodelschwingh hat nachmals wiederholt geäußert: »Kein Mensch weiß, wer den verhängnisvollen Befehl gegeben«. S. 9 f., 14, 66. — Die persönlichen Erlebnisse des Verf. nehmen den kleinsten Theil des Buches ein, sind aber voll bezeichnender Einzelheiten. D. war damals ein junger Herr, besaß aber einen offenen Blick, zeigte sich in drängenden Lagen muthig und entschlossen. Seinen Altersgenossen hielt er mit freimüthiger Entschiedenheit vor, sie sollten bedenken, »dass sie noch auf den Bänken sitzen und durchaus nicht berufen sind, auf das Katheder zu steigen« oder gar das Volk lehren zu wollen. Bei einem Duell, dem er infolge dieses rügenden Mahnwortes nicht ausweichen konnte, schoss er in die Luft, während sein Gegner ganz ordentlich zielte, aber ihn glücklicherweise bloß am Ohrläppchen traf (S. 72—74). Über einen patriotischen Jungenherren-Club, der den Ministern gute Rathschläge gibt, die von diesen mit bestem Erfolge beachtet werden s. S. 78. Den Schluss bildet der Einmarsch Wrangel's in Berlin am 10. November, den die Mitglieder des Jungenherren-Clubs mit ihren Jubelrufen begleiten. Als sich Wrangel ermüdet einen Stuhl bringen lässt, um in aller Ruhe das Weitere abzuwarten, sagte er zu den Umstehenden: »Ich bin doch neugierig, ob sie ihr hängen werden!« Es war ihm nämlich gedroht worden, dass man seine Frau in Stettin aufhängen werde, wenn er die National-Versammlung auflöse. Im großen Ganzen, so versichert der Verf. gleich eingangs, habe er aus den Ereignissen der Jahre 1848/9 die Überzeugung für's Leben hingenommen, »wie Gott der Herr im Regimente sitzt und der Ohnmacht der Menschen spottet, welche an seine heilige Ordnung Hand anlegen«.

II. Der Verf. zeigt sich als gläubiger Protestant, als solcher nach den Worten der Bibel pflichtgetreu der von Gott eingesetzten Obrigkeit, und darum durchaus kein Freund der Revolution, deren Folgen und Auswüchse er in eigener leidender Person erfahren hat. »Es war«, sagt er von den badischen Wirren, »die alte Geschichte der ersten französischen Revolution, dass man um der Freiheit willen alle Freiheit unterdrückte« (S. 121) und »dass die ärgsten Freiheitschreier die widerwärtigsten und unerträglichsten Tyrannen aller wahren Freiheit wurden« (S. 170). In der sechswöchentlichen Herrschaft der Republik im Frühjahr 1849 waren alle Gefängnisse mit sogenannten Reactionären gefüllt, und war in der ersten französischen Revolution von einem »Bürger Louis Capet«, so war im republikanischen Baden nur von einem »Bürger Leopold Baden« die Rede. Daher war es »merkwürdig«, dass »dieselben Personen, die seit einem Jahre alle Autorität mit Füßen getreten hatten, nun dieselbe für sich in hohem Maße in Anspruch nahmen« und »sowohl vom Militär, das soeben seinen Fahneneid gebrochen hatte, als von allen staatlichen Beamten« einen neuen Eid verlangten, »durch den sie mit festen Banden an die neue Ordnung der Dinge gebunden werden sollten« (S. 118). Einer der republikanischen Civilcommissäre redete die Soldaten, denen er den Eid abnahm, mit einer unübertrefflichen Naivetät mit den Worten an: »Ich hoffe, dass Ihr Eure Schuldigkeit thun und der neuen Regierung ebenso treu dienen werdet wie der alten« (S. 120). Der Verf. schildert erst den Hecker-Putsch, wo sein Vater, Degenfeld'scher Bezirksförster auf dem Eulenhof, durch seine entschlossene Haltung dem seinem Hause gedrohten Angriff von einer ungezählten Meute die Spitze bot, ein Beweis, »wie gut und heilsam es gewesen wäre, wenn man dem revolutionären Pöbel überall mit solchem Muthe und solcher Entschiedenheit entgegengetreten wäre« (S. 37—39); dann den erbärmlichen Struve-Putsch (S. 95—102) und zuletzt am ausführlichsten (S. 103—172) die badische Mai-Revolution im J. 1849. In dem schmählichen Abfall des badischen Militärs bildete einen einzigen »Lichtpunkt« die Vertheidigung des Karlsruher Zeughauses durch den Ober-Lieutenant Foßler mit einer Compagnie Bürgerwehr und einer Anzahl treu gebliebener Soldaten (S. 114). Sehr wertvoll zur Charakterisierung des von der übermüthigen republikanischen Partei geübten Terrorismus sind die selbsterzählten Erlebnisse — »da solche persönliche Erfahrungen häufig ein anschaulicheres Bild von den Zeitzuständen gewähren als allgemeine Schilderungen« — des Pfarrers C. Eichhorn und des Pfarrverwesers Adolf Sabel (S. 123—132), des Diaconus Kayser und des Pfarrers Ludwig v. Rötteln (S. 155—163). Das mit zahlreichen Abbildungen — Portraits und Revolutionsscenen — illustrierte Buch ist bestens zu empfehlen.

Wien. Frh. v. Helfert.

Hopf Wilhelm: Die deutsche Krisis des Jahres 1866, vorgeführt in Actenstücken, zeitgenössischen Aufzeichnungen und quellenmäßigen Darstellungen. 2. Auflage. Melsungen, W. Hopf, 1898. gr.-8° (XIX, 579 S.) M. 5.—.

Das Buch geht von der sog. »Deutschen Rechtspartei« aus, die unter diesem Namen auch eine treffliche Revue herausgibt. Um ja die vollste Objectivität zu wahren, hat der Verf. fast nur die Acten sprechen lassen. Der Wert der Arbeit besteht diesmal wirklich darin, dass sie hauptsächlich mit der Schere gemacht ist. Der Herausgeber tritt nur als Prolog und Epilog, sowie als commentierender Zwischenredner auf. Er bedauert, dass die Archive Österreichs und der nichtannectierten Staaten der Geschichtsschreibung dieses Jahres noch nicht geöffnet sind, weshalb das Bild doch bis zu einem gewissen Grade einseitig bleiben musste. Er sieht das damals Geschehene und durch die Reichsgründung des J. 1871 zu einem nur vorläufigen und unfertigen, darum auf die Dauer unhaltbaren Abschluss Gelangte seiner persönlichen und wissenschaftlichen Überzeugung nach als die verhängnisvollste »Revolution von oben« an, welche die deutsche Geschichte bis dahin zu verzeichnen hat. »Durchgeführt mit den Mitteln des Rechtsbruches, des gewaltsamen Umsturzes, der bewussten Unwahrheit und Täuschung, konnte diese Revolution auch nur revolutionäre Früchte hervorbringen.« »Sie hat Deutschland nicht geeinigt, sondern .... zerrissen. Sie hat durch das von oben gegebene Beispiel des Umsturzes die Revolution von unten wachgerufen und so eine friedliche Lösung der socialen Frage in höchstem Grade erschwert. Sie hat endlich die bewährten Garantien des Weltfriedens durch Beseitigung der europäischen Rechtsordnung von 1815 vernichtet und an ihre Stelle die internationale Rüstungs-Concurrenz des Militarismus und den latenten Kriegszustand großer Coalitionen gesetzt.« Der Verf. weist darauf hin, dass »Deutschland, dass der Welttheil, dessen Herz Deutschland ist, seit den letzten 30 Jahren aus den Fieberschauern nicht mehr herauskommt, welche die geistige und leibliche Wohlfahrt der Völker verhindern«. — Die Sammlung zerfällt in fünf Abschnitte: Rechtszustand und Rechtsbewusstsein vor der Katastrophe. Vorbereitung der Katastrophe. Bundesbruch und Krieg. Die Bergung der Beute. Deutsche Zeugnisse über die Revolution des Jahres 1866. — Man wird es einem österreichischen Leser verzeihen, wenn er nur mit der tiefsten Ergriffenheit das Buch aus der Hand legt. K.

Histor. Vierteljahrsschrift. (Lpz., Teubner.) X. 1.
Otto, D. Absetzg. Adolfs v. Nassau u. d. röm. Curie. — Kükelhaus, Z. Gesch. Richelieu's. Unbekannte Papiere Fancans. — Saymank, D. Bild v. vollkomm. Herrscher n. d. Anschauung Ludwig's XIV. — Caro, Z. Überliefrg. d. 1. Straßbger Stadtrechts. — Maßlow, Bibliographie z. dtschen Geschichte.

Byzantinische Zeitschrift. (Lpz., Teubner.) VIII, 1.
Treu, D. Philosoph Joseph. — Lambros, Zu Kedrenos. — Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Βυζαντινὰ ἀνάλεκτα. — Ders., Βυζαντινῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς ἐγχειρίδια. — Brooks, The Chronology of Theophanes 607—775. — Pargoire, Une loi monastique de St. Platon. — Papageorgiu, Byzantin. Inschriften. — Preger, Zu d. spätgriech. Inschriften Siciliens. — Thibaut, Étude de Musique byzantine. — Hesseling, 2 mittelgriech. Thiernamen. — Thumb, Üb. einige vulgärgriech. anatom. Terminl. — Krumbacher, Βάλλω μετάνοιαν. — Nestle, Κακὴν κακῶς. — Boll, D. Verbanng. d. Photios.

Chamberlain H. St., D. 19. Jhdt. 1. Bd.: D. Grundlagen d. 19. Jhdts. 1. Lief. Münch., Bruckmann. (319 S.) M. 6.—.
Monumenta palaeographica. Dkmäler d. Schreibkunst d. M.-A. 1. Schrifttafeln in lat. u. dtscher Sprache. 1. Serie (Bd. 1—3) in 10 Lief. hrsg. v. A. Chroust. 1. Lief. Ebd. (10 Taf., 16 S.) M. 20.—.
Masaryk T. G., Palecky's Idee d. böhm. Volkes. Prag, Zalud. (74 S.) 1 M.
Tumbült G., Die Wiedertäufer. D. soc. u. relig. Beweggen z. Z. d. Reformation. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (96 S. Ill.) M. 3.—.
Schulz Hs., Markgraf J. Gg. v. Brandenbg.-Jägerndorf, Gen. Feldoberst. Halle, Niemeyer. (147 S.) M. 4.—.
Beltz Rob., Vorgesch. v. Mecklenbg. Berl., Süsseroll. (183 S.) M. 6.—.
Frapp Rich., Kriegführg. u. Diplomatie der Verbündeten vom 1. II. bis 25. III. 1814. Gießen, Frees. (178 S.) M. 2.—.
100 Jahre in Wort u. Bild. E. Culturgesch. d. 19. Jhdts., Hrsg. v. S. Stefan. Berl., Pallas. (708 S.) M. 6.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Christ Prof. Wilhelm: **Geschichte der griechischen Litteratur bis auf die Zeit Justinians.** Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. (Handbuch der classischen Alterthumswissenschaft, hrsg. von Dr. Iwan v. Müller. VII. Band.) München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (XIII, 944 S. m. 28 Abb.) M. 16.50.

Eine ausführliche Kritik von Ch.'s griechischer Litteraturgeschichte wäre ebenso überflüssig als eine Empfehlung. Denn wenn ein Werk wie das vorl. in nicht ganz zehn Jahren drei Auflagen erlebt, so liegt darin der unumstößliche Beweis, dass es seinen Leserkreis besitzt, dessen Bedürfnissen es entgegenkommt. Anregung zu streng wissenschaftlicher Forschung wird wohl nicht leicht jemand in dem Buche suchen oder finden; aber für den angehenden Philologen, der sich zum Examen vorbereitet, wie für den fertigen, der diese oder jene Lücke seines Wissens auszufüllen wünscht, endlich auch für den Nichtphilologen, dem es auf rasche und bequeme Orientierung ankommt, ist es ein schätzbares Hilfsmittel, vielleicht auch ein unschätzbares, jedenfalls aber zur Zeit das einzige in dieser Art. Man wird es deshalb auch in der Ordnung finden, dass der Verf. bei den wiederholten Neuauflagen den Grundcharakter seines Werkes nicht verändert hat, und wird ihm sogar dafür Dank wissen, dass das persönliche und gemüthliche »Milieu« des Buches, aus dessen Seiten ein erprobter Lehrer im wohlwollenden Tone väterlicher Belehrung zu uns spricht, unangetastet geblieben ist. Von den hundert und etlichen siebzig Seiten, um welche die dritte Auflage gegenüber der zweiten vermehrt erscheint, fällt der bei weitem größte Theil auf die classische und alexandrinische Periode. Bakchylides, Aristoteteles, Herondas haben das Ihrige dazu beigetragen, aber auch die übrigen Abschnitte, besonders die Anmerkungen erscheinen vielfach verbessert und vermehrt. Freilich wünschte man auch innerhalb der vom Verfasser selbst gesteckten Grenzen noch manches verändert zu sehen. So erscheint z. B. der Litterat Antisthenes mit neunzehn Zeilen gegenüber den vierunddreißig Seiten, die Platon gewidmet sind, etwas allzukurz abgethan, selbst wenn man das rein Philosophische, welches dem Verf. ferner liegen mag, in Abrechnung bringt; so ist der Abschnitt über Xenophon nach wie vor farblos und dürftig und kaum geeignet, eine Vorstellung von der schriftstellerischen Persönlichkeit des Mannes zu erwecken; auch einzelne alte Versehen sind noch immer nicht beseitigt, wie die »zehn« Briefe des Isokrates. Aber ich habe schon zuviel an einem Buche getadelt, das gewiss schon viel Gutes gestiftet hat und, richtig benutzt, auch noch stiften wird.

Graz. Heinrich Schenkl.

I. **Kluge** Friedrich, Prof. an der Univ. Freiburg i. Br.: **Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.** 6. verbesserte und vermehrte Auflage. Straßburg, K. J. Trübner, 1899. Lex.-8° (XXVI, 510 S.) M. 8.—.

II. **Wenig** Gr.: **Handwörterbuch der deutschen Sprache** mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung nebst Angabe der nächsten sinnverwandten Wörter und der gebräuchlichsten Fremdwörter und Eigennamen. Neubearbeitet von Dr. G. Schumann, Regierungs- und Schulrath. 8. sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage. Köln, M. Du Mont-Schauberg, 1896. gr.-8° (X, 1056 S.) M. 9.—

III. **Heyne** Moriz, a. o. Prof. a. d. Univ. Göttingen: **Deutsches Wörterbuch.** Kleine Ausgabe. Leipzig, S. Hirzel, 1896. Lex.-8° (III, 1288 Sp.) M. 10.—.

IV. **Paul** Hermann, Prof. der deutschen Philologie an der Univ. in München: **Deutsches Wörterbuch.** Halle a. S., Max Niemeyer, 1897. Lex.-8° (VII, 576 S.) M. 8.—.

V. **Fuchs** Paul Imm., Präceptor an der Lateinschule zu Murrhardt i. W.: **Deutsches Wörterbuch** auf etymologischer Grundlage mit Berücksichtigung wichtigerer Mundart- und Fremdwörter, sowie vieler Eigennamen bearbeitet und herausgegeben. Stuttgart, Hobbing & Büchle, 1898. kl.-4° (XII, 360 S.) geb. M. 3.75.

VI. **Detter** Dr. Ferd., Privatdocent an der Univ. Wien: **Deutsches Wörterbuch.** (Sammlung Göschen. 64.) Leipzig, G. J. Göschen, 1897. 12° (XXIV, 146 S.) M. —.80.

Der lexikalische Betrieb der deutschen Sprache scheint in der jüngsten Zeit ein regeres Interesse im Volke zu finden: nicht nur, dass ein so schwieriges und theures Unternehmen, wie das Grimm'sche Wörterbuch — wenn auch, der Gründlichkeit seiner Durchführung entsprechend, nur schwerfällig — vorwärts schreitet, so sind gerade in dem letzten Jahrzehnt etliche neue, größere und kleinere Deutschwörterbücher erschienen, von denen eine Auswahl hier vorliegt. Die beiden an erster Stelle genannten sind Neuauflagen: Kluge's Etymolog. Wtb. erschien zuerst 1883, Wenig's Handwtb. bereits (freilich in einer von der jetzigen recht abweichenden Gestalt) 1821, Heyne's Buch ist eine kürzere Fassung seines 1895 in 3 starken Bänden erschienenen Dtschen Wtbs., die letzten drei sind neue Arbeiten.

I und V. Was die Neuauflage von Kluge's Buch betrifft, so bezeugt schon ein Blick auf den Umfang desselben die im Laufe der Jahre vorgenommene Vermehrung: die erste Auflage umfasste 428 S., die vorl. sechste 510. Die Verbesserung hielt damit im gleichen Verhältnisse Schritt, wenn sich auch der Fortschritt hier nicht in so ziffermäßiger Form zum Ausdrucke bringen lässt. Wie K. seine Aufgabe fasst, darüber gibt er im Vorw. (S. VIII f.) selbst Aufschluss: »Etymologische Forschung zielt nicht überall auf die Ermittelung von Urwurzeln, die von vorgeschichtlicher Sprachzergliederung gefordert oder gestattet werden. Darauf wird die Etymologie in vielen Fällen ja allerdings hinauslaufen. Aber das ist nur eine zufällige Seite wortgeschichtlicher Altersbestimmung. Und die eigentliche Aufgabe der Etymologie besteht in der Feststellung des historischen und geographischen Ursprungsbereiches der Wortmaterialien. Keine Sprachwurzeln suchen wir, wir suchen die Wurzeln unserer Worte in unserer Sprachgeschichte und diese deckt uns auch die geographischen Ausgangspunkte der Einzelerscheinungen auf. Das einzelne Wort mit anderen sinnverwandten oder formell vergleichbaren zu vereinigen und hinter der Einzelheit eine ge-

schichtliche Bewegung zu erfassen, das allein führt zu etymologischer Wortdeutung.« Darin unterscheidet sich auch das Buch K.'s von anderen etymologischen Wörterbüchern, welche die einzelnen Objecte ihrer Erklärung mehr isoliert behandeln, und diesem leitenden Gesichtspunkt, der einen hohen und weiten Blick über den Wust der Einzeldinge hinweg in das Wesen und Walten des Sprachgeistes gestattet und der sich hier vereint mit einer reichen und tiefgehenden Kenntnis des Materials, verdankt das Werk den Erfolg, der es in fünfzehn Jahren zu sechs starken Auflagen geführt hat. — Ebenfalls auf etymologischer Grundlage ist das Wtb. von Fuchs (V) aufgebaut. Wendet sich aber Kluge, so sehr sein Werk immerhin populär gedacht ist, doch mehr an den Kreis der Forscher, will er eine wissenschaftliche Arbeit liefern, so hat F. in erster Linie ein Laienpublicum vor Augen, was sich u. a. schon daraus schließen lässt, dass er z. B. griechische Worte mit lateinischen Buchstaben schreibt (apó u. dgl.). Durch Zusammenfassung aller derselben Wurzel entsprungener Wortformen unter ein Stammwort, verbunden mit einem geschickten Verweisungssystem und strengster sachlicher Kürze ermöglicht es F., nicht nur das ganze große Gebiet der deutschen Schriftsprache, sondern auch noch zahlreiche Dialekt- und Fremdworte, sowie Personen- und Ortsnamen im Umfang eines mäßigen Bandes in Schreibheftformat zu behandeln, dessen Preis die Verlagshandlung überaus billig gestellt hat. Es ist dem Buche — das vielfach auf Kluge u. a. guten Grundlagen aufgebaut ist — zu wünschen, dass es recht zahlreiche Auflagen erlebe, damit das, was daran noch unvollkommmen ist, verbessert und es seinem Zwecke immer entsprechender werde. Der Verf. hat, nach der Frische und Unmittelbarkeit zu urtheilen, mit der er seine Aufgabe angepackt hat (vgl. auch das Vorwort und das instructive Sachregister), wohl das Zeug, etwas ganz Tüchtiges zu leisten.

II. Wenig's Handwtb. zeigt recht deutlich, dass ein modernes Wtb., ohne auf die Etymologie Rücksicht zu nehmen, kaum noch denkbar ist. Die ersten Auflagen (von 1821 an bis etwa zur fünften 1869) perhorrescierten noch »gelehrte historische Forschungen und spitzfindige etymologische Untersuchungen«; sie wollten »namentlich das Bedürfnis der Beamten, Geschäftsleute, Lehrer und Rath suchender Frauen befriedigen«; auch der verdiente kath. Schulmann Dr. L. Kellner, der die 4.—6. Auflage bearbeitete, entfernte sich wenig von diesem Standpunkte; erst der von Kellner für die Neubearbeitung in Vorschlag gebrachte jetzige Herausgeber Dr. G. Schumann hat das Werk, ohne dessen praktischem Werte Abbruch zu thun, durch fleißige und verständige Benützung der einschlägigen Arbeiten Kluge's — ohne dessen Arbeit ein modernes deutsches Wtb. kaum noch geliefert werden kann — auf die hohe Stufe gebracht, welche man dem Buche in seiner jetzigen Form zuerkennen muss. Kleiner Druck und geschickte Raumausnützung ermöglichen es, dass das Buch in den weit über 1000 Seiten seines Inhaltes ein ansehnliches Materiale darbietet.

III. Die »Kleine Ausgabe« von M. Heyne's dtschem Wtb. ist gegenüber desselben Verf. großem »Deutschen Wtb.« (s. Österr. Litt. III, 554 und V, 495) auf ein Drittel des Umfanges gebracht, die etymologischen Ausführungen, sowie die Belege aus Schriftstellern, älteren wie neueren, sind — mit Ausnahme der »Bibelsprache« — fast durchgängig weggeblieben; dafür wurde alles belassen, was den heutigen Sprachgebrauch betrifft, also insbesondere die Angaben der Flexionsformen der Worte. Auf diese Weise ist aus dem großen Werke von historisch-wissenschaftlichem Werte ein auf demselben soliden Fundamente ruhendes praktisches Nachschlagebuch geworden. Die sämmtlichen Worten beigegebenen Definitionen sind freilich öfter eher als Paraphrasen zu bezeichnen und als solche überflüssig: was hat es z. B. für einen Sinn, wenn »schicken« mit: »abordnen, senden«, »senden« mit: »abordnen, schicken« erklärt, d. h. umschrieben wird? Das ist jedoch unwesentlich: der »kleine Heyne« darf, was Gründlichkeit, praktische Durchführung und Reichhaltigkeit des Gebotenen sowie wissenschaftliche Bedeutung betrifft, an erster Stelle genannt werden, neben

IV. Paul's Deutschem Wtb., das auf eine »vollständige Aufzählung sämmtlicher Wörter und Wortbedeutungen, sowie auf überflüssige Erklärung des allgemein Verständlichen« verzichtet, wodurch Raum gewonnen wurde für Berücksichtigung der »landschaftlichen Verschiedenheiten im Wortgebrauch« sowie für »die nicht unerheblichen Abweichungen von der heutigen Sprache bei den classischen Schriftstellern des vorigen Jhdts. und die noch viel beträchtlicheren der Bibelsprache.« Des Verf. alter Genosse W. Braune hat schon bei Erscheinen der ersten Lief. (im Litt. Centralbl. 1896, S. 915 f.) hervorgehoben, warum häufige Worte wie Arm, Baum u. ä. nicht aufgenommen sind: ihre Bedeutung ist klar und über ihre Bedeutungsentwicklung ist eben nichts zu bemerken. Dagegen hat P. diese Bedeutungsentwicklungen, die zeitlichen und geographischen Abgrenzungen der Bedeutung und was damit zusammenhängt, umso eingehender — man kann sagen liebevoller — dort behandelt, wo sich dazu Veranlassung bot. Nach diesen Richtungen bietet er reiche Anregungen und macht sein Buch insbesondere für Mittelschullehrer wertvoll; aber auch die eigentlichen Fachleute werden aus demselben mannigfache Belehrung schöpfen.

VI. Eine sehr verdienstliche Leistung ist das unscheinbare Büchlein Detter's, der das Unglaubliche zustande brachte, ein wissenschaftlich vollgiltiges deutsches Wörterbuch auf 145 Duodezseiten zu liefern. Es gelang dies einmal durch eine aufs äußerste getriebene Beschränkung in der Auswahl der aufzunehmenden Wörter, sodann durch Zusammenfassung aller zu einer Wurzel gehörigen Wörter unter dieses Stammwort. Der Verf. bezeichnet sein Büchlein daher mit Recht als ein »Wurzelwörterbuch«. Der Anlage wie der Ausarbeitung nach ist es im wesentlichen etymologisch gehalten, doch bewegt sich der Verf. auf diesem »schlüpfrigen« Gebiet mit großer Vorsicht, wie überhaupt das ganze Büchlein den Eindruck macht, dass es aufs sorgfältigste bedacht und durchaus besonnen ausgeführt ist. Eine sehr instructive Einleitung gibt auf S. I—XXIII die nöthigste Belehrung über deutsche Wortforschung.

Wien. Dr. F. Schnürer.

Weise Dr. O.: Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. (Aus Natur und Geisteswelt. 4. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (III, 152 S.) 90 Pf.

Die bisher erschienenen Einzelarbeiten auf dem Gebiete des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens wandten sich vorwiegend, zum Theile ausschließlich an die Gelehrtenwelt und die Fachkreise. Erst in neuerer Zeit ist der — erfolgreiche — Versuch gemacht worden, auch in den weiteren Kreisen des gebildeten Publicums das Interesse für das bezeichnete Gebiet zu wecken. Mühlbrecht's

»Bücherliebhaberei« und die »Zeitschrift für Bücherfreunde« können als die ersten Bestrebungen in dieser Richtung bezeichnet werden. Gleiche Ziele verfolgt die vorl. Arbeit, die in gedrängter, jedoch den gegenwärtigen Stand unseres Wissens wiedergebender Darstellung die Entstehung der Schrift, die einzelnen Schreibgeräthe, das Buchdruckereiwesen, die Culturgeschichte des Briefes und der Zeitung behandelt. Die Schlusscapitel sind dem Buchhandel und Bibliothekswesen gewidmet. — Die zahlreichen, passend gewählten Abbildungen erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, das belehrend sich an ein weites Lesepublicum wendet und geeignet ist, das Interesse für Bücherkunde und Buchwesen und für die damit verbundenen graphischen Künste und das Kunstgewerbe des Buchbinders zu wecken und zu fördern.

Brünn. M. Grolig.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielefeld, Velhagen & Klasing.) III, 1.

v. Zur Westen, D. künstler. Buchumschlag. Dtschld. — Schulz, Dtsche Ztgsn üb. d. Sacco di Roma v. 1527. — v. Schleinitz, Aus d. Archiv u. d. Bibl. v. Holland-House. — v. Rheden, E. brandenbg.-preuß. Prachtwerk.

Neue Jahrbücher f. d. class. Alterth., Gesch. u. dtsche Litt. u. f. Pädagogik. (Lpz., Teubner.) I, 10.

(I. Abth.) Peter, Rhetorik u. Poesie im klass. Alterth. — Noack, Z. Entwicklg. griech. Baukunst. — Vogel, Üb. d. Vorspiel auf d. Theater zu Goethe's Faust. — Lorentz, Geibel als polit. Dichter. — (II. Abth.) Wagner, Neue Hilfsmittel f. d. class. Anschauungsunterr. — Schneidewin, Etwas üb. Geist u. Art d. alten Philologie, wie sie heute ist u. wie sie vor 2 Menschenaltern war. — Hornsmann, D. Vereinfachg. d. Elementarunterr. im Latein. — Dörwald, Z. Behdlg. v. Schiller's idealer Lyrik im Unterricht.

Archiv f. latein. Lexikographie. (Lpz., Teubner.) XI, 2.

Birt, D. Arvallied. — Edwards-Wölfflin, Von d. sog. *Genetivus* u. *Ablativus qualitatis*. — Kirk, Üb. *etiam* u. *etiam nunc*. — Landgraf u. Weyman, Novatians *epistula de cibus Judaicis*. — Bannier, Z. Chronologie d. Dichtgen Ovid's. — Wölfflin, *Accumulate* etc. — *accurate* etc. — O. Ribbeck †.

Wochenschrift f. klass. Philologie. (Berl., Gaertner.) XVI, 12—14.

(12.) Recc.: Cass. Dionis hist. Roman., ed. Boissevain (Jacoby); — Cicero, Ausgew. Briefe, erkl. v. F. Hofmann, W. Sternberg (Plasberg). — (13.) Müllenhoff, Dtsche Alterthkde. IV/1 (Zernial); — Παπαμάρκος, Αἱ φιλοσοφικαὶ καὶ παιδαγωγικαὶ δοξασίαι τοῦ Πολυβίου (Weißenfels); — Caesar, Comment., ed. Kübler, III. (Wolff).

Lechner's Mittheilgen. (Red. L. Hörmann.) X, 6—12.

(6.) Hörmann, M. Schadek. — D. Buch v. d. Kaiserin. — F. Ehrenschuld. (E. Wort über u. für A. Pichler.) — (7.) Emil Ertl. — E. Selbstbiographie (Rob. Kohlrausch). — Hörmann, Almpsterl'e Schriften. — (8.) Für d. Weihnachtstisch. — (9.) Hörmann, A. Graf Wickenburg. — Neue Lyrik. — Hörmann, 2 Todte (C. F. Meyer u. Hs. Grasberger.) — (10.) A. v. Perfall. — Von uns. Marine. — Moderne Bücher. — (11.) Wolff, A. Strindberg. — Hörmann, Hauptmann's neuestes Wk. — Von e. Idealistin. — Mit Humor um d. Welt. — (12.) Christel, Ada Negri. — Hörmann, E. neues Buch v. Saar. — Heidt, E. neue Dichterin.

Mühlan A., Contes de fées par Lapointe, Laboulaye etc., f. d. Schulgebr. hrsg. Lpz., Freytag. (161 S.) geb. M. 1.50.

Straßburger Goethevorträge. Straßbg., Trübner. (197 S.) M. 2.—.

Altinger J. B., Briefe, hrsg. v. G. Wilhelm. Wien, Gerold. (106 S.) M. 2.40.

Franke C., D. Brüder Grimm. Ihr Leben u. Wirken. Dresd., Reißner. (176 S.) M. 2.40.

Garnier J. D., Z. Entwicklgsgesch. d. Novellendichtg. L. Tieck's. Gießen, Roth. (55 S.) M. 1.20.

Baumgarten B., Stilist. Untersuchgen z. dtsch. Rolandslied. Halle, Niemeyer. (102 S.) M. 2.40.

Chartier A., Le curial. Texte français du XVe siecle avec l'original latin publiés d'après les mscrts. par F. Heuckenkamp. Ebd. (XLV, 34 S.) M. 2.80.

Dichtgen, 2 altfranzös.: La chastelaine de S. Gille. — Du Chevalier au barisel. Neu hrsg. m. Einl., Anm. u. Glossar v. O. Schultz-Gora. Ebd. (194 S.) M. 3.—.

Poser C. E., D. dtsche Lustspiel bis auf Lessing. Amsterdam, Sikken. (90 S.) M. 1.30.

Morris M., H. v. Kleist's Reise n. Würzbg. Berl., Skopnik. (45 S.) 1 M.

Kunst und Kunstgeschichte.

Borchardt Ludwig: **Die ägyptische Pflanzensäule.** Ein Capitel zur Geschichte des Pflanzen-Ornaments. Berlin, E. Wasmuth, 1897. hoch-4° (VII, 58 S. m. 88 Abb.) M. 5.—.

Der Verf. verbreitet sich im vorl. Werke mit gründlichster Gelehrsamkeit über die Nymphäen-, Lilien-, Papyrus-, Palmen- und sonstigen Pflanzensäulen. Zu letzteren rechnet er Rohrsäulen, sowie Schilfbündel(?)-Säulen. Das Motiv einer Säulenart scheint nach B.'s Ansicht von einer Winde hergeleitet zu sein. Schließlich erwähnt er auch noch Symbolsäulen. Dazu rechnet er drei Gruppen: *a)* die Sistrum-Säule, welche früher Sistrum-Säule mit Hathorcapitäl hieß, *b)* die Ded-Säule, *c)* die Zeltstangen-Säule. Der Autor hat seine diesbezüglichen, zuerst nur aus Publicationen gewonnenen Ansichten und Theorien an den Denkmälern in Ägypten selber nachgeprüft; er schildert an der Hand ausgezeichneter Abbildungen zuerst die in Frage kommenden Pflanzen nach der Natur, hält dann Umschau, wie die Ägypter die beschriebene Pflanze in ihrer Kunst verwerteten und stellt schließlich in überzeugender Weise fest, wo sich die fraglichen Pflanzen in den Säulenformen wiedererkennen lassen. Der sein Forschungsgebiet mit Scharfsinn und seltener Vorurtheilsfreiheit beherrschende Verf. kommt endlich zu dem originellen Schlusse: »Der Ägypter dachte sich seine Pflanzensäulen als freie Endigungen und ornamentierte sie wie solche.« Das einschlägige Quellenmaterial ist mit großem Fleiße herangezogen worden. Schade, dass die älteren Publicationen nicht unmittelbar mit von B. besprochen werden, so z. B. das wichtige und jetzt so wenig noch gewürdigte Werk von F. C. Gau: »Neu entdeckte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils, von der ersten bis zur zweiten Katarakte, gezeichnet und vermessen im Jahre 1819 und als Fortsetzung des französischen Werkes über Ägypten herausgegeben.« (Stuttgart und Paris 1822.) Ein großes Verdienst B.'s ist, dass er auch die Wichtigkeit der Botanik für das tiefere Erkennen der ägyptischen Denkmälerwelt nachweist und dass er mit größter Gewissenhaftigkeit alle einschlägigen Fachleute, wie Prof. Schweinfurth, über hiehergehörige Momente um Rath angegangen ist. Zahlreiche bislang in gelehrtem Wirrwarr durcheinander geworfen gewesene Momente der einschlägigen Fragen werden vom Autor in geordnete Kategorien gruppiert. Die Klarheit und die zwingende Deduction des Buches sind die besten Geleitbriefe dieser neuesten ausgezeichneten Arbeit des kenntnisreichen Autors, welche ein unentbehrliches Vademecum für jeden bilden wird, der nach tieferen Aufschlüssen über die Motive ägyptischer Säulenformen Umschau hält. Eine höchst wertvolle Beigabe zu dem anziehenden Texte bilden die musterhaften, zahlreichen Illustrationen, und es wäre wohl zu wünschen, dass auch alle sonstigen über einschlägige Fragen handelnden Werke des nämlichen Vorzuges lehrreicher Abbildungen sich erfreuten. Gerade wegen des Mangels an Illustrationen gleichen Tausende von Büchern einer Armee, die ohne Waffen ins Feld gezogen ist. Hie und da wären übrigens auch in dem in Rede stehenden Buche colorierte Abbildungen sehr willkommen gewesen. Nichts ist so elastisch in der Welt der Begriffe, als um Farbenzeichnungen gravitierende Ideen. Von Farben, welche sich an ägyptischen Säulen erhalten haben, spricht aber der Verf. einigemale. Indessen erreicht B. auch ohne diese coloristischen Vorführungen in farbengetreuem Spiegelbilde das vorgesteckte Ziel vollständig und hat mit dem vorl. gelungenen neuesten großen Wurfe die ägyptologischen Forschungen nach der kunstgeschichtlichen Richtung hin um einen erheblichen Schritt vorwärts gebracht.

Wien. Dr. Alexander Dedekind.

Ritter William: **Giovanni Segantini.** Mit 6 Tafeln u. 16 Abbildungen im Text. (S.-A. aus den »Graphischen Künsten«.) Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, 1897. Fol. (24 S.) 6 fl.

Ein hervorragender Meister des 19. Jahrh., dessen ideale Auffassung manchmal an den geistesverwandten, wenn auch anders gearteten und anders schaffenden Arnold Böcklin erinnert, bleibt der aus der großartigen Alpennatur sein Bestes schöpfende Maler Giovanni Segantini, 1858 in Arco geboren, in Italien hochangesehen und beliebt. R. versteht es ganz vortrefflich, den Lebensgang und die Thätigkeit des interessanten Künstlers zum Theile mit Zugrundelegung einer wertvolle Aufschlüsse

vermittelnden Selbstbiographie Segantini's darzustellen, der seine ersten Zeichenversuche als Schweinehirt nach den seiner Obhut anvertrauten Thieren machte, dann an der Kunstschule in Mailand weitere Ausbildung erhielt. Von größter Bedeutung für die Entwicklung seiner Eigenart war ein achtjähriger Aufenthalt in Savognino, wo der Meister nach eigenem Geständnis die Natur in die lebendigsten und farbenglühendsten Formen zwang und seine ersten Briefe über die Kunst schrieb. Seine brillante Technik weiß sich vortrefflich der geologischen Structur der Alpenfelsen, dem feinen Rasen der Weiden, wie dem langhingestreckten Tannenkleide der Berge in Öl und Pastell anzupassen. Mit seinem »Ave Maria in trasbordo« errang er 1883 in Amsterdam die goldene Medaille; ähnliche Auszeichnungen brachte ihm 1888 die Specialausstellung seiner Werke in London und die Weltausstellung in Paris. Für sein Bild »Alla Stanga« zahlte die Nationalgalerie in Rom 20.000 Frcs. Während der Periode von Savognino vollendete Segantini an 100 Gemälde, in denen er sich zum »Maler der Alpen par excellence« entwickelte. Seine Eigenart weiß R. auf Grund der wichtigsten Arbeiten, die zum Theile in ganz vortrefflichen Reproductionen vorgeführt sind, sehr feinfühlig und anschaulich zu charakterisieren. Die Darstellung bleibt bei aller Wärme des Tones ohne jede Übertreibung, die Auswahl der Abbildungen zeigt Geschmack und ausgesprochene Bedachtnahme auf wirklich Bedeutsames. Die Mittheilungen der Ansichten des Künstlers über Kunst runden das Bild ab, für dessen liebevolle und anziehende Zeichnung gar mancher wahre Kunstfreund — und für solche scheint ja die Studie hauptsächlich bestimmt zu sein — R. aufrichtigen Dank wissen wird.

Prag. Joseph Neuwirth.

Der Kirchenschmuck. (Red. J. Graus.) XXX, 3.
Die hl. Engel in d. Kunstdarstellg. — S. Vincenzo in Prato, d. Basilika Mailands. — D. Anbetgs- u. Paramenten-Verein.

Gurlitt C., D. dtsche Kunst d. 19. Jhdts., ihre Ziele u. Thaten. Berl., Bondi. (701 S., 40 Vollbilder.) M. 10.—.
Tegge A., Compend. d. griech. u. röm. Alterthümer. I. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (114 S.) M. 1.20.
Hasak. Gesch. d. dtschen Bildhauerkunst im 13. Jhdt. Berl., Wasmuth. gr.-fol. (152 S., 122 Abb.) M. 1.20.
Jadassohn S., Z. Einführg. in Bach's Passionsmusik n. d. Ev. Matthaeus. Berl., Harmonie. (56 S.) M. 1.—.
Sauer Br., D. sog. Theseion u. s. plast. Schmuck. Lpz., Giesecke & Devrient. fol. (274 S., 6 Taf.) M. 30.—.

Länder- und Völkerkunde.

Brandes Georg: **Polen.** Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Adele Neustädter. München, A. Langen, 1898. gr.-8° (VII, 390 S. m. Bildn.) M. 10.—.

Der bekannte dänische Kritiker und Litterarhistoriker machte in den J. 1885 und 1886 kurze Ausflüge nach Warschau und verbrachte 1894 einige Wochen bei einer aristokratischen Familie auf dem Lande. Jedesmal schrieb er seine Eindrücke in Feuilletons nieder, recht impressionistisch und effectvoll. Diese Eindrücke (S. 1—220) sind mit einem aus dem J. 1886 stammenden Aufsatz über die romantische Litteratur Polens im 19. Jhdt. (S 221—386) zu einem Buch vereinigt und erweitert worden. Das Werk ist entschieden beachtenswert und in mancher Hinsicht interessant. Eine systematische Schilderung der Zustände in Congress-Polen, auf das sich B.'s Eindrücke beschränken, kann man darin natürlich nicht suchen, aber der Westeuropäer kann daraus immerhin eine Vorstellung von den guten und schlechten Eigenschaften der Polen und von dem schweren Druck, der auf dem größten Theile des polnischen Volkes lastet, erhalten, während ein Pole und ein Kenner der Polen nicht ohne Nutzen und Vergnügen die Erfahrungen und kritischen Bemerkungen eines hervorragenden Geistes liest, wenn er auch häufig mit ihm nicht übereinstimmen kann. Für mich z. B. hat B. den üblichen Vergleich der Polen mit den Franzosen (»Die Franzosen unter den Slaven«) durch seine Ausführungen (S. 42 ff.) gründlich erschüttert. Die Polen werden von B. durchaus nicht geschont, aber der Grundcharakter seines Werkes ist entschieden polenfreundlich. Dadurch steht B. heute ziemlich vereinsamt da, denn ich glaube nicht daran, dass Polen zum Ersatz dafür, dass es unter den Mächtigen der Erde keinen einzigen Freund hat, bei allen Völkern die Besten, die Menschlichsten zu Freunden habe (S. 65), schon deshalb nicht, weil sie es nicht einmal kennen. Überraschend ist es, dass B. durch seine tiefen Sympathien für Polen in Widerspruch mit sich selbst geräth. Der moderne Fortschrittsmann und radicale Kritiker, der in seiner Heimat die nationale Selbstgefälligkeit und Abgeschlossenheit sosehr bekämpfte, meint, dass in Polen alle anderen Fragen der ersten und wichtigsten, der Erhaltung der Nationalität, untergeordnet werden sollten (S. 99), kommt mit »den katholischen oder doch mit den Katholiken gemeinsam arbeitenden Patrioten« fast besser aus als mit den Positivisten und ihrem Führer Świętochowski, die ihm doch am nächsten stehen sollten, vermittelt zwischen beiden Lagern und gibt seiner Überzeugung dahin Ausdruck, dass »die polnische Cultur augenblicklich auf eine äußerst vorsichtige und Rücksicht nehmende Evolution beschränkt werden muss« (S. 60—63), und erst wenn die Gefahr vorüber ist, »mögen sich die Polen den Luxus verschiedener moderner Bestrebungen gönnen« (S. 103). Deshalb finden bei B. selbst die polnischen Demokraten keine besondere Anerkennung, von den Socialisten nicht zu sprechen (S. 94—95); dagegen spricht er mit einer gewissen Sympathie von der polnischen Geistlichkeit, die sich als Hüterin der Nationalität mit Recht eines besonderen Ansehens erfreue, und erregt sogar damit Erstaunen, dass er »von den Jesuiten mit einer gewissen Wärme und Bewunderung« zu sprechen pflegt (S. 166). Allerdings sah B. gerade auf diesem Gebiete manches verkehrt. Der Katholicismus ist bei der Mehrheit der Polen durchaus nicht nur ein äußerliches Palladium der Nationalität. Gar arg ist die Behauptung: »Der Ultramontanismus in Krakau wirkt fast so hemmend, wie der Regierungsdruck in Warschau« (S. 130). B. hat keine Ahnung, was in Krakau für die polnische Wissenschaft und Kunst geleistet wurde und wird. Überhaupt erschöpft B. keine der von ihm berührten Fragen und zeichnet sich auch in dem Gebotenen weder durch Tiefe noch durch Gründlichkeit aus. Obgleich er betont, dass die Polen auch heute ein einheitliches Volk bilden, weiß er doch nicht einmal vom Hörensagen etwas von den Zuständen bei den österreichischen oder preußischen Polen, die trotz aller Scheidewände auf das Herz Polens ebenso einwirken, wie dieses auf sie, und unterscheidet auch in Russland das Königreich Polen nicht von den ehemaligen polnischen Provinzen (z. B. gelten die gegen den polnischen Grundbesitz gerichteten Ukase nur für diese). Selbst die Warschauer Eindrücke tragen, abgesehen davon, dass sie theilweise schon veraltet sind, ein lückenhaftes Gepräge. B. beherrscht die polnische Sprache nicht und war daher während seines ganzen Aufenthaltes auf seine Gewährsmänner angewiesen, die nicht immer die besten waren, so dass er

manchen Salontratsch und manches Journalistengeschwätz (z. B. über Sienkiewicz, den Grafen St. Tarnowski) auftischt. Auch vergisst er, dass vielfach doch ihm zuliebe »das Leben zu einem Feste umgeformt« wurde, in Warschau und auf dem Lande sah er allzusehr nur eine epikureische höhere Gesellschaft, nach welcher er namentlich die Polinnen verzeichnet. B. erfuhr auch viel zu wenig von dem großen Umschwung in der polnischen Gesellschaft seit dem J. 1863 auf allen Gebieten. Ganz unbekannt blieb ihm namentlich die »Krakauer Schule«, der die Polen doch nicht allein ihre politischen Erfolge in Österreich zu verdanken haben. — Der Abschnitt über die polnische romantische Litteratur weist die aus den litterarhistorischen Arbeiten des Verf. bekannten Vorzüge und Mängel auf, nur sind die letzteren hier viel größer, weil er wegen der Unkenntnis der Sprache noch weniger selbständig sein kann. Er fußt hauptsächlich auf Spasowicz's Darstellung der polnischen Litteratur in Pypin's Geschichte der slavischen Litteraturen, kennt keine der zahlreichen Monographien über die von ihm behandelten Dichter und kann selbst seine kritischen Urtheile nicht immer auf Übersetzungen und namentlich auf gute Übersetzungen gründen, die bei einer rein dichterischen Litteratur, wie es die polnische Romantik ist, natürlich nicht zahlreich sein können. Man muss jedoch anerkennen, dass ihm die Schilderung der drei größten polnischen Dichter Mickiewicz, Krasiński und Słowacki im großen und ganzen recht gelungen ist (nicht übel ist der Vergleich derselben mit dem Adler, Schwan und Pfau, S. 352), namentlich aber der Abschnitt über Mickiewicz' »Pan Tadeusz«, »das einzige gelungene epische Gedicht des 19. Jahrhunderts« (S. 356), das ihm allerdings in einer glänzenden Übersetzung vorlag. Über den Zusammenhang der polnischen Romantik mit der westeuropäischen würde man jedoch gerade von B. mehr erwarten, aber solche Forschungen sind eben nicht seine Sache und die polnischen blieben ihm unbekannt. Merkwürdig ist es, dass er den bedeutendsten Warschauer Kritiker und Historiker der neueren und neuesten Litteratur, P. Chmielowski, nicht einmal kennen gelernt zu haben scheint, da er denselben nirgends erwähnt.

Den polnischen Worten und Namen ergieng es in dem sonst gut ausgestalteten Buch sehr schlecht; manche sind gar nicht zu erkennen, z. B. Mierczewinski (S. 135) für Mierzwiński, Moszniuszko (S. 199) für Moniuszko; nach einer überhaupt üblichen Manier werden die polnischen Namen auf ski und cki mit y (nur böhmisch) wiedergegeben (Poniatowsky u. a.), während Mickiewicz' Todtenfeier »Dziadi« statt Dziady genannt wird. Die diakritischen Zeichen, namentlich die für die Bezeichnung der weichen Consonanten (ś, ć, ź, ń) sind gar nicht beachtet. Der Übersetzerin, die ihre Aufgabe gut gelöst hat, ist wohl das Monstrum »der Schlachta« (S. 231, 232) zuzuschreiben.

Wien. M. Murko.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXV, 11 u. 12.

(11.) Grünwedel, Z. buddhist. Ikonographie. — Sievers, R. Ludwig's Reisen in Coro (Venezuela). — D. Königin v. Alt-Calabar. — (12.) Krämer, D. samoan. Königsfrage im Hinblick auf d. letzten Ereignisse zu Apia. — Unter d. Beduinen d. ägypt. Wüste. — D. Stelzenlaufen in China. — Halbfass, D. Seeburger See b. Göttingen. — Mayer, D. Nasenflöte im ostind. Archipel.

Hansen, Btrg. z. Gesch. d. Insel Madagaskar bes. im letzten Jhdt. Gütersloh, Bertelsmann. (437 S.) M. 5.50.

Kirchhoff A., Pflanzen- u. Thierverbreitg. (Hann, Hochstetter, Pokorny: Allg. Erdkde. 5. Aufl. III. Bd.) Wien, Tempsky. (327 S.) M. 10.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Walras Leon: Études d'économie politique appliquée. (Théorie de la production de la richesse sociale.) Lausanne, T. Rouge. Paris, T. Pichon, 1899. 8° (499 S.) Fr. 7.50.

Von demselben Verf. sind im J. 1896 die »Études d'économie sociale« (Théorie de la répartition de la richesse sociale) und die dritte Auflage der »Éléments d'économie politique« erschienen. Diese drei Bücher stehen in innerem Zusammenhang. W., der im J. 1870 an der Rechtsfacultät der Akademie in Lausanne docierte, beabsichtigte nämlich, eine elementare Bearbeitung der politischen und socialen Ökonomie herauszugeben. Der erste Theil (»Éléments d'économie pure«, die Theorie des socialen Reichthums) sollte die allgemeinen Lehren, die mathematische Theorie des Austausches, das Capitel vom Geldwesen, die Wirkungen der verschiedenen ökonomischen Organisationen der Gesellschaft enthalten, der zweite (»Éléments d'économie politique appliquée«, eine Theorie der bäuerlichen, industriellen und commerciellen Hervorbringung des Reichthums), endlich der dritte, die »Éléments d'économie sociale« eine Theorie der Verbreitung des Reichthums durch Eigenthum und Steuer. — Das erste Heft des ersten Theiles erschien im Mai 1889 und enthielt vor allem eine mathematische Lösung des Problems der Bestimmung der laufenden Preise wie auch eine wissenschaftliche Formel des Gesetzes des Angebots und der Nachfrage. In diesen Ausführungen war bereits der Kern des Systems von W. enthalten, welches ohne sein Wissen bereits im J. 1871 Stanley Jevons, Professor der Nationalökonomie in Manchester, in seinem Buche »The theory of political economy« entwickelt hatte. Was Jevons' Austauschgleichung (équation d'échange) nannte, ist für W. die »condition de satisfaction maximum«. Während aber ersterer diesen Grundsatz auch für die Theorie der Arbeit, der Rente und des Capitals festlegte, beschränkte sich letzterer auf eine gründliche Behandlung der mathematischen Theorie des Austausches. Im J. 1877 folgte aus der Feder W.'s der zweite Theil der ersten Auflage, eine Theorie der Preise der producierenden Leistungen (Lohn, Pachtgeld, Zins) und einer von der Jevons'schen ganz abweichenden Bestimmung des reinen Einkommens. In der im J. 1879 erschienenen zweiten Auflage erkannte Yevons in der Vorrede die Priorität in der Begründung der mathematischen Nationalökonomie dem Deutschen Hermann Heinrich Gossen zu. Als Vierter ist noch zu nennen Karl Menger in Wien, welcher ebenfalls unabhängig von den bereits Genannten zu in der Hauptsache denselben Schlüssen gelangt ist. Seither schlossen sich dieser Richtung an Mangoldt, Launhardt (Mathematische Begründung der Volkswirtschaftslehre), von Auspitz und Lieben, Lehr (Grundbegriffe und Grundlagen der Volkswirtschaft, 1893), Wicksell (Ueber Wert, Capital und Rente nach den neueren nationalökonomischen Theorien), die Engländer Eigeworth, Wicksteed und Irving Fisher, die Italiener G. Rossi und M. Pantaleoni, W. Pareto in Lausanne u. A. Doch der Verf. war verhindert, sein ursprüngliches Project einzuhalten, und so musste er sich beschränken, im zweiten und im dritten Theil die einschlägigen früher erschienenen Abhandlungen zusammenzufassen. So enthält der letztere die Lehre von der Gesellschaft, vom Eigenthum, Ausführungen über die Verwirklichung des socialen Ideals, speciell die mathematische Theorie der Bodenpreise und des Rückkaufes des Bodens durch den Staat, jeweils mit mathematischer Begründung, endlich die Lehre von der Steuer (Einkommen- und Capitalsteuer, Kataster- und Grundsteuer u. s. f.), ersterer dagegen, dessen Titel wir an der Spitze genannt haben, verbreitet sich hauptsächlich über das Geldwesen, wobei der Verf. speciell

sein System der Goldmünze mit regulierendem Silberbillon entwickelt, an der Hand mathematischer Formeln und graphischer Darstellungen. Dabei sind auch der Kritik der bestehenden Systeme besondere Capitel gewidmet. Von actuellem Interesse sind sodann die Aufsätze über die Monopole (S. 193—233), über den Einfluss der Entwickelung von Industrie und Handel auf die Lage der bäuerlichen Bevölkerung, die Theorie vom Freihandel, das Credit-, Bank- und Börsenwesen, während der siebente Abschnitt (Skizze einer wirtschaftlichen und socialen Theorie) sich wieder über den allgemeinen Standpunkt des Verf. verbreitet. — Es ist zu bedauern, dass derselbe uns nicht, wie er plante, ein systematisches Werk vorlegen konnte. Doch wird es dem Leser nicht schwer fallen, selbst das Zusammengehörige zu gruppieren. Ueber die Methode der mathematischen Nationalökonomie ist an diesem Orte nicht zu rechten. Wenn aber ihre Schlüsse die auf anderem Wege gewonnenen wissenschaftlichen Resultate bestätigen, so ist das immerhin ein nicht gering anzuschlagender Gewinn. Wer die W.'schen Ausführungen ganz durchdringen will, kann allerdings einer gewissen Beherrschung der höheren Mathematik nicht entrathen, für manche wohl ein Anreiz mehr, sich in dieselbe zu vertiefen. Der Genius der französischen Sprache eignet sich bekanntlich für die Darlegung volkswirtschaftlicher Begriffe in hervorragender Weise. Die eben besprochenen Bücher sind ein neuer Beleg dafür.

Frauenfeld (Schweiz). Edwin Ramsperger.

Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik. Mit einer Anzahl von Fachmännern herausgegeben von Dr. Hanns Groß. I. Bd., 1. u. 2. Heft. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1899. gr.-8° (S. 1—384.) à Bd. (4 zwanglose Hefte) M. 10.—.

Zwei wichtige Hilfsdisciplinen der modernen Strafrechtswissenschaft entbehrten bis jetzt zum Schaden der Sache eines eigenen Fachblattes. Die oben genannte Zeitschrift will diesem Mangel abhelfen und nach beiden durch den Titel der Zeitschrift angedeuteten Richtungen hin Beobachtungen sammeln und ordnen, wobei vorläufig nur erörtert werden soll, in welcher Richtung das Gewonnene dem Strafrechte dienstbar gemacht werden könne. Der Name des Herausgebers, welcher in seinem »Handbuche für Untersuchungsrichter« der modernen Kriminalistik neue Wege gewiesen hatte, bürgt dafür, dass in diese Zeitschrift nur vorzügliche Originalarbeiten Aufnahme finden.

Aus dem Inhalte der beiden ersten Hefte seien herausgehoben: Beiträge zur forensen Beurtheilung von Sittlichkeitsvergehen, mit besonderer Berücksichtigung der Pathogenese psychosexueller Anomalien von Dr. v. Schrenck-Notzing. — Aus der Praxis des Gerichtschemikers von Prof. M. Dennstedt. — Zeugenprüfung von A. O. Klaussmann. — Über das Untersuchen von Urkundenfälschungen von Dr. A. Weingart. — Aus der gerichtsärztlichen Praxis von Dr. C. Kautzner. — Unbewusste Bewegungen und Strafrecht von Dr. J. Berge. — Kriminalistische Institute von Dr. H. Groß. — Kriminalpolitische Mittheilungen über Warenfälschungen von Prof. Dr. Stooß. — Der Fanatismus als Quelle des Verbrechens von Hofrath A. Löwenstimm. — Bedürfnisse der modernen Polizei von Dr. Roscher. — Degeneration und Degenerationszeichen und Atavismus von Dr. Näcke. — Leugnet Liszt allgemein Zurechnung und Zurechnungsfähigkeit? von Dr. Höfler. — Der Abschnitt »Kleine Mittheilungen« umfasst Notizen über die Beseitigung von Tätowierungen, Schatzgräberei, Leithunden bei kriminellen Untersuchungen, Spiritismus, das Faulen von Papier in der Erde, Wirkung eines Wasserschusses, gutgläubigen Irrtum etc. In der Rubrik »Besprechungen« wird untersucht, ob und inwieweit ein nichtjuristisches Buch für den Kriminalisten von Wert sei.

Wien. Dr. Potier.

Monatsschrift f. christl. Socialreform. (Red. M. v. Vogelsang.) 1899, 3. v. Koschembahr-Lyskowski, Üb. d. Vereinheitlichg. d. schweiz. Privatrechts. — Beck, D. prakt. soc. Cursus in Zürich v. 3.–7. Oct. 98. Wirtschaftl. Tagesfragen. — v. Vogelsang, R. Meyer †. — Mehring, Kleine Bilder aus d. großen Stadt.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 25 u. 26.

(25.) Raphael, D. Schutz der »Arbeitswilligen« in Schweden. — v. Miquel u. d. Verein f. Socialpolitik. — Huckert, Droh. Mangel an Lehrkräften f. d. höh. Lehranstalten in Preußen. — (26.) Weber, D. Arbeiterschutz in d. Confection u. verwandten Gewerben. — Socialreformer u. Gewaltpolitiker in Dtschld. — D. Lage in d. Besatzsteinindustrie d. Isergebirges. — Sind Hausverwalter u. Hauswarte versichergspflichtig? — Voigt, D. Entwurf e. allg. Baugesetzes f. d. Kgr. Sachsen. — v. Schulz, Noehm. e. Btr. z. Competenzerweiterg. d. Gewerbegerichte.

Groeg O., D. gesetzl. Pfandrecht d. Vermiethers. Wien, Manz. (33 S.) 60 Pf.

Österreichs Wohlfahrtseinrichtgen 1848–98, red. v. Hs. Heger. I.: Mischler, Armenpflege u. Wohlthätigkt in Öst. Wien, Perles. (L., 479 S.) M. 10.

Sacher Ed., D. Gesellsch.kde als Naturwiss. Dresd., Pierson. (358 S.) 4 M.

Leonhard Rud., D. Erbschaftsbesitz. Jena, Fischer. (127 S.) M. 3.50.

Perels L., Strandgsdelicte im dtschen Recht. Bresl., Schletter. (86 S.) M. 2.—.

Köhler A., D. Lehre v. Strafantrag. Ebd. (173 S.) M. 4.20.

Marcuse O., D. Ehrenstrafe. E. rechtsvergl. Darstellg. Ebd. (48 S.) M. 1.30.

Guthmann J., D. negative Bedinggen in ihren Bez. zu d. unechten Unterlassgsdelicten. Ebd. (34 S.) M. 1.—.

Blatchford Rob., Im Reiche d. Freiheit. Briefe üb. d. Socialismus. Aus d. Engl. v. H. Wright. Wien, Wr. Volksbuchhdlg. (228 S.), M. 1.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Brögger W. C.: Die Eruptivgesteine des Kristianiagebietes. III. Theil: Das Ganggefolge des Laurdalits. (Aus: »Videnskabsselskabets Skrifter«.) Kristiania, Jakob Dybwad in Kommission, 1898. Lex.-8° (XII, 377 S. m. 1 Karte, 4 Taf. u. 5 Fig. im Text.) M. 13.50.

Den zweiten Theil des hier genannten Werkes haben wir in diesen Blättern (V, 535) schon besprochen. Nunmehr ist der dritte Theil erschienen. Der Verf. beabsichtigte ursprünglich eine Monographie der Eruptivgesteine des Kristianiagebietes zu geben; eine Reihe von Umständen vereitelte dieses Unternehmen und veranlasste den Forscher, an deren Stelle in ungezwungener Folge Bearbeitungen einzelner Gruppen erscheinen zu lassen, von denen nunmehr die dritte vorliegt. Es ist hier nicht der Platz und wäre, ohne weit auszugreifen, auch nicht möglich, von dem reichen Inhalte derselben auch nur eine beiläufige Vorstellung zu geben, und zwar umso weniger, als es sich zum größten Theile um neue Gesichtspunkte in der Petrographie handelt. Der gründliche und geistvolle Forscher ist seit Jahren bemüht, den genetischen Zusammenhang der verschiedenen Formen der Eruptivgesteine festzustellen, also zu untersuchen, wie sich aus einem Magma die verschiedenen Gesteinsfamilien herausbilden, welche Verwandtschaftsverhältnisse somit unter ihnen stattfinden. Dass hier die chemischen und mineralogischen Verhältnisse in erster Linie in Betracht kommen, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Rosenbusch versuchte im J. 1889 in seiner »Kernhypothese« die Bildung der verschiedenen Eruptivmagmen aus einem Urmagma durch Spaltung zu erklären, indem er annahm, dass die im Urmagma enthaltenen Verbindungen, die »Kerne«, theilweise nicht ineinander löslich seien und daher unter veränderten Umständen aus ihrer früheren Mischung austreten müssen. Unter voller Würdigung der Bedeutung dieser Hypothese wendet sich jedoch B. aus verschiedenen Gründen gegen dieselbe und kommt seinerseits zu dem Satze, dass »die Differentiationsprocesse auf magmatische Diffusion stöchiometrischer Verbindungen nach und weg von der Abkühlungsfläche bezogen werden müssen, ferner dass diese Diffusionsbewegungen wahrscheinlich in bestimmter Relation zur Krystallisationsfolge des betreffenden Magmas gestanden haben, endlich dass Krystallisationsfolge, Differentiationsfolge und Eruptionsfolge bestimmte Analogien aufzuweisen scheinen«.

Innsbruck. Blaas.

Bergmann Adolf I., Lehrer und Secretär des Gartenbauvereines zu Erfurt: **Die Blumenpflege,** ein praktisches Erziehungsmittel in Schule und Haus. Dargeboten der Schule und auch allen Freunden der Blumen, welche gewisse Pflanzenlieblinge in ihre Pflege nehmen wollen. Gera-Untermhaus, Fr. Köhler. gr.-8° (VIII, 44 S.) M. —.50.

Die Blumenpflege in der Schule und im Hause steht bei uns noch auf einem sehr tiefen Niveau gegenüber der in der Heimat des Verf. (Erfurt); es wäre aber gewiss nur freudig zu begrüßen, wenn solche und ähnliche Schriften auch bei uns eine weite Verbreitung fänden und der Blumenpflege der Platz, der ihr als Erziehungsmittel und Unterhaltung unserer Jugend zusteht, eingeräumt würde. Wir finden im vorl. Hefte nach einer allgemeinen Belehrung über den erziehlichen Wert der Blumenpflege für die Kinder und einem Vorschlag über rationelle Einführung derselben in die Schule eine sachliche Besprechung einer Anzahl von Pflanzen, die sich speciell für die Kinder-Blumenpflege empfehlen. Die Beschreibungen, an welche sich Nachrichten über Abstammung und ursprüngliche Heimat der Pflanzen anreihen, geben eine gute und zur Wartung derselben gewiss anregende Lectüre.

Klosterneuburg. Paganetti-Hummler.

Roßmäßler E. A.: Der Mensch im Spiegel der Natur. Ein Volksbuch. Neu bearbeitet von Thomas Schlegel. (In 20 Lieferungen.) Leipzig, Rob. Friese, Sep.-Cto., 1897. gr.-8°. Lief. 1—4 (S. 1—155) à 40 Pf. — Eine Neuausgabe des Hauptwerkes R.'s, der, bekannt als materialistischer Naturforscher — und eine Zeitlang einer der Leiter der deutschkatholischen Bewegung — in diesem fünfbändigen »Volksbuch« in erzählender und Gesprächsform seine Anschauungen über die Natur, die Stellung des Menschen in derselben u. s. w. niederlegte. In wiefern die Neubearbeitung durch Th. Schlegel etwas am Wesen des Buches geändert hat, lässt sich aus den vorl. 4 Lieff. nicht mit Sicherheit entnehmen; wir werden auf das Werk nach dessen Vollendung zurückkommen.

Natur u. Glaube. (München, Abt.) II, 5.

Leute, Konr. v. Megenberg u. s. »Buch d. Natur«. — Noll, Üb. Möglichkt. u. Zweckmäßigkt. d. Anzucht früher blühender Reben. — Droop, Üb. rationelle Behdlg. d. Weinstockes m. Kupferkalk (Bordeauxbrühe). — Darwinist. Propagande. — Wie beschneidet man d. Blütensträucher? — D. Atavismus als naturphil. Weltsystem. — D. Trüffel u. ihre Cultur.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) XVI, 2 u. 3.

(2.) Hergesell, Ergebnisse d. internat. Ballonfahrten. — Hellmann, Z. Charakteristik milder Winter. — Kohlbrugge, Meteorolog. Beobachtgen zu Tosari (Java). — (3.) Satke, 5jähr. Beobachtgen d. Temperatur d. Schneedecke in Tarnopol. — Westman, Tägl. Geng d. resultier. Luftströmg. an d. Erdoberfläche zu Upsala 1891—95.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 7—12.

(7.) Berberich, Neuere Ergebnisse d. Sternspektroskopie. — Cunningham, D. Bedeutg. d. anatom. Variationen. — (8.) Thomson, Üb. d. Elektr.ladg., die den dch. Röntgenstrahlen erzeugten Jonen anhaftet. — (9.) Heycock, Metall-Legiergen u. d. Theorie d. Lösg. — Heinricher, D. grünen Halbschmarotzer. — (10.) Rizzo, Üb. d. neuen Messgen d. Sonnenconstante. — (11.) Struve, Beobachtgen d. Saturnstrabanten am 30zöll. Pulkowaer Refractor. — Beer, D. Refraction u. Accomodation d. Auges in d. Thierreihe. — (12.) Schwalbe, Üb. d. jährl. Variation d. erdmagnet. Kraft. — Preston, Strahlgserscheinungen im Magnetfelde.

Buchholz A., E. Btr. z. Mannigfaltigktslehre. Mannigfaltigkten, deren Linienelemente auf d. Form $ds = f\left(\sqrt{\Sigma x_x^2}\right) \sqrt{\Sigma dx_x^2}$ gebracht werden können. Bonn, Cohen. (264 S.) M. 7.—.

Hagen J. G., Atlas stellarum variabilium. (In 5 Serien). Series I., complectens stellas variabiles intra limites declinationis —25° et 0°, quarum lux minima est infra magnitudinem 10M. Berl., Dames. fol. (44 Taf., 44 Bl. Erkl.) M. 52.80.

Korshinsky S., Tentamen florae rossicae orientalis, id est provinciarum Kazan, Wiatka etc. Lpz., Voss. fol. (566 S.) M. 2.—.

Sokolowsky A., Üb. d. äußere Bedeckg. b. Lacertilien. E. Btr. z. Phylogenie d. Lacertilien. Zürich, Speidel. (566 S.) M. 20.—.

Medicin

I. **Borst** Dr. Max, I. Assistenzarzt am Patholog. Institut d. Univ. Würzburg: **Das Verhalten der »Endothelien« bei der acuten und chronischen Entzündung, sowie bei dem Wachsthum der Geschwülste.** (Aus »Verhandlungen der phys.-med. Gesellsch. zu Würzburg«.) Würzburg, Stahel, 1897. gr.-8° (99 S. mit 2 Doppeltafeln.) M. 2.50.

II. **Cohn** Dr. Theodor, II. Assistent am anatom. Institute zu Würzburg: **Über epitheliale Schlussleisten an embryonalen und ausgebildeten Geweben.** (Aus »Verhandlungen« etc. wie oben.) Ebd., 1897. gr.-8° (30 S. m. 1 Taf.) M. 1.—.

I. Borst fasst seine interessanten Ausführungen in den Satz zusammen, dass die zweifellos vorhandenen productiven Vorgänge am Endothel als rein entzündliche, reactive scharf zu trennen seien von dem eigentlich geschwulstmäßigen Process, der sich an den eingeschleppten, metastasierten Zellen abspielt. Sowohl bei gewöhnlichen Entzündungen, als auch bei den an die Geschwulstmetastasen sich anschließenden Irritationen verhalte sich das Endothel der serösen Häute nicht wesentlich verschieden von dem der Blut- und Lymphbahnen. Die nachgewiesene Betheiligung dieser beiden Endothelclassen an der Bindegewebsneubildung beweise die Zugehörigkeit der im allgemeinen als Endothel bezeichneten Zellenart zu dem Bindegewebe und damit zu der Gruppe der Bindesubstanzen überhaupt.

II. Cohn weist an den Keimblättern von Hühnerembryonen und an ausgebildeten Epithelien verschiedener Provenienz das Vorhandensein eines die Zellenköpfe umsäumenden Netzwerkes feiner, distinct färbbarer Streifen — Schlussleisten — nach, deren physiologische Bedeutung er in dem Abschluss der Intercellularräume gegen die freie Oberfläche, resp. die angrenzenden Lymphräume findet, ohne auf das Vorkommen solcher Schlussleisten eine morphologische Classification der Epithelien zu basieren.

Wien. Dr. Helf.

Wiener medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLIX, 9—14.

(9.) Jagić, Z. Kenntnis d. acuten Poliomyelitis d. Erwachsenen. — Scheiber, Üb. Pellagra. — Schmalehler, Augenärztl. Mitthlgen. — Schremm, Btr. z. Lehre v. d. Nabelschnurbrüchen. — Goldmann, Üb. Anorexie u. deren Behdlg. m. Orexin. — Darwiniana. — (10.) Mannaberg, Üb. Phlebitis u. Thrombose in klin. Beziehg. — (11.) Nießen, D. Cultur d. Syphilisbacillus. — Mei, Krapina-Töplitz u. s. Quellen. — (12.) — Hoffmann, Üb. functionelle Herzerkrkgen. — C. Claus. — (13.) Trzebicky, Üb. Schleich's Infiltrationsanästhesie. — Z. Lösg. d. Alkoholikerfrage. — (14.) Kisch, Üb. d. Einfl. d. Balneotherapie auf d. Kreislauf u. d. Blut. — Hrech, D. Geschwür (Ulcus), v. chirurg. Stdpkte aus betrachtet, u. s. Behandlg. — Asmus, D. Anwendg. d. Sideroskops, bespr. an d. Hand neuer Beobachtgen. — Winternitz, Zukft. d. Balneo-, Klimato- u. Hydrotherapie. — *Beil.*: Der Militärarzt. XXXIII, 3—6: (3/4.) Hoorn, D. Typhusepidemie v. Fogaras. — Majewski, Üb. d. häufigsten Erkrkgen d. Gehörorgane in d. k. u. k. Armee u. ihre muthmaßl. Entstehgsursache. — Unger, Z. Frage d. Ferntransportes d. Schwerverwundeten im Kriege. — (5.) Zerbes, Üb. Alkohol u. Alkoholismus. — D. Feldbinde f. d. Ärzte! — (6.) Versammlgsberichte. — *Beil.*: Öst.-ung. Centralbl. f. d. medicin. Wissenschaften. X, 5—7: Recensionen.

Fuchs A., Therapie d. anomalen Vita sexualis b. Männern m. spec. Berücks. d. Suggestivbehdlg. Stuttg., Enke. (135 S.) M. 3.—.

Mettenheimer C. v., Viaticum. Erfahrgen u. Rathschläge e. alten Arztes an s. Sohn b. Eintritt in d. Praxis. Berl., Hirschwald. (67 S.) M. 1.60.

Oppenheimer Z., Physiologie d. Gefühle. Heidelbg., Winter. (19 S.) 4 M.

Praun E., D. Verletzgen d. Auges. Wiesb., Bergmann. (530 S.) M. 12.—.

Petrus Hispanus (Petr. v. Lissabon, später Papst Johannes XXI.), D. Ophthalmologie (liber de oculo). Hrsg. v. A. M. Berger. Münch., Lehmann. (XL, 135 S.) M. 3.—.

Friedrich P. E., Rhinologie, Laryngologie u. Otologie in ihrer Bedeutg. f. d. allg. Medicin. Lpz., Vogel. (341 S.) M. 8.—.

Militärwissenschaften.

Plüddemann M., Contre-Admiral z. D.: **Der Krieg um Cuba.** Nach zuverlässigen Quellen dargestellt. Mit zahlreichen Abbildungen. 1. Lieferung. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1898. gr.-8° (S. 1—80.) M. 1.60, complet M. 5.—.

Von diesem Werke, welches im Laufe des Winters 1898/99 complet werden soll, liegt hier die 1. Lief. vor. Wenngleich eine ausführliche Besprechung dem vollständigen Buche vorbehalten bleibt, sei schon jetzt hervorgehoben, dass es eine durchaus beachtenswerte Publication zu werden verspricht. Anzuerkennen ist die Objectivität, die den Verf. auszeichnet, und die streng sachliche Schreibweise, welche jedes überflüssige Beiwerk vermeidet. Nur die »Maine«-Katastrophe (S. 32—33), der unmittelbare Anlass zum Kriege, hätte eine etwas ausführlichere Schilderung beanspruchen können.

dz. Hongkong. Fth. v. Koudelka.

Schöne Litteratur. Varia.

Pichler Adolf: Gesammelte Erzählungen. 1. Sammlung: Allerlei Geschichten aus Tirol. 2. verm. Aufl. 2 Theile. — 2. Sammlung: Jochrauten. Neue Geschichten aus Tirol. 2 Theile. — 3. Sammlung: Letzte Alpenrosen. Erzählungen aus den Tiroler Bergen. 2 Theile. Leipzig, G. H. Meyer, 1898. 8°. (IX, 215 u. V, 286; V, 315 u. V, 244; V, 165 u. V, 168 S.) 16 M.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert trat der Tiroler Adolf Pichler mit einem kleinen Almanach in die politische Arena. Nachdem er dann in den Fünfzigerjahren mit eigenen »Gedichten« (1853) und mit seinen gewaltigen »Hymnen« (1855)

erfolgreich sein lyrisches Talent gezeigt hatte, veröffentlichte er nach längerer Pause »Epigramme«, »Allerlei Geschichten aus Tirol« (1867), und endlich die »Marksteine« (1874), die nur einen bescheidenen Leserkreis fanden, so dass er nach und nach sich auf sich selbst zurückzog. Sein wundersames Epos »Fra Serafico« (1879) blieb in weiteren Kreisen unbeachtet, denn seine Zeit war noch nicht gekommen. Noch vor zehn Jahren war sein Name außer Tirol wenig und jenseits des Mains fast gar nicht bekannt. Sein 70. Geburtstag lenkte aber die Erinnerung wieder auf ihn, und nachdem seine »Neuen Marksteine« (1890) und seine bis 1848 reichende Autobiographie »Zu meiner Zeit« erschienen waren, fasste er langsam Boden in der Lesewelt. Man sah endlich ein, dass man in P. einen wirklichen und eigenartigen Dichter besitze, dessen Kenntnis den Deutschen durchaus nothwendig sei. Der rührige Leipziger Verlagsbuchhändler G. H. Meyer machte es sich zur Aufgabe, P. noch bei Lebzeiten die gebürende Anerkennung zu verschaffen, und ließ in rascher Folge dessen wichtigere Werke neu erscheinen, vor allen die berühmten »Allerlei Geschichten aus Tirol« und die »Hymnen«, dann die »Epigramme«, die »Spätfrüchte«, das geschichtliche Trauerspiel »Die Tarquinier« und die kleine, liebliche Unterinnthaler Geschichte »Der Einsiedler« (1896), endlich die früher nur einzeln gedruckten tirolischen Reiseschilderungen »Kreuz und quer« und die alten »Marksteine« (1898), in denen sich die berühmte Erzählung in Versen »Der Hexenmeister« befindet. Auf Drängen des Verlegers fügte nun P. diesen bereits bekannten Dichtungen ganz neue hinzu, die seit Jahren in seinem Pulte ruhten oder in weitere Kreise wenigstens niemals gedrungen waren. Als Fortsetzung seiner »Allerlei Geschichten« erschienen zunächst zwei Bände »Jochrauten« und »Letzte Alpenrosen« von denen namentlich die hochtragische Erzählung »In der grünen Pertisau« und die ergreifende Geschichte eines guten, aber schwachen Sonderlings »Versäumt« hervorragen. Hier finden wir alle Vorzüge der P.'schen Muse: leichte Erfindung und prächtige Form, tiefe Weltanschauung und glücklichen Humor. Es sind keine gewöhnlichen Dorfgeschichten, die aus »Abneigung gegen Übercultur und Vorliebe für Uncultur« entstanden, sondern es sind Volksgeschichten aus Tirol mit dem historisch-nationalen Hintergrunde der Heimat. In dieser Form haben P.'s Geschichten die Bedeutung von tirolischen Culturnovellen, in denen sich Gestalten einer »nahen Vergangenheit« noch einmal am Hintergrunde einer lebendigen Gegenwart zeigen. Der Dichter zeichnet mit sicherer Hand inhaltlich glaubhafte Bilder an die Wand und verschmäht das bloße Abconterfeien der gewöhnlichen Wirklichkeit. Seine Technik, scheinbar so unendlich einfach, entspricht seiner künstlerischen Absicht, uns Figuren und Zustände einer h ö h e r e n Wirklichkeit vorzuführen. Der bedeutende Erfolg, welchen P.'s Erzählungen denn auch erzielten, veranlasste den Verleger, eine Gesammtausgabe der Tiroler Geschichten und Wanderungen in vier Bänden (à M. 3.—) oder in 24 Lieferungen (à M. —.50) zu veranstalten. Der erste Band, die »Allerlei Geschichten aus Tirol« enthaltend und mit P.'s Porträt geschmückt, ist unlängst erschienen und zählt 413 Druckseiten. Die übrigen Erzählungen und die (hoffentlich vermehrten) Wanderungen »Kreuz und quer« sollen in Bälde folgen; ihnen eine besondere Empfehlung mitzugeben, halte ich bei Adolf Pichler für überflüssig, ich denke, dass die bloße Ankündigung ihres Erscheinens den deutschen Lesern genüge.

Graz. S. M. P r e m.

Salgari Emilio: **Der Schatz des Präsidenten von Paraguay.** Nach dem Italienischen von Josef E. H e i d e n r e i c h, Priester der Redemptoristen-Congregation. Münster, Alphonsus-Buchhandlung. gr.-8° (392 S.) M. 2.—.

»Ich kenne hochgebildete Männer und unter ihnen Priester,« sagte mir jüngst ein Kirchenfürst, »die ein Karl May'sches Buch nur mit Widerstreben unausgelesen aus der Hand legen können.« Diesen Herren und besonders der männlichen Jugend wird S.'s Erzählung als ein wahres Eldorado erscheinen. Flotte, überaus spannende Darstellung, eine Fülle der unerhörtesten Abenteuer mit der obligaten Rettung bei einem Haar, lebendige ethnographische Beschreibungen, befriedigender Schluss, dazu vorzügliche Ausstattung, 15 nette Tondruckbilder und ein äußerst billiger Preis: mehr kann auch ein anspruchsvoller Leser wahrlich nicht verlangen!

Hedenstjerna Alfred v.: **Die kleine Wildkatze.** Novelle. Deutsche Originalausgabe. Illustriert von Hugo L. Braune. Leipzig, August Dieckmann. 16° (332 S.) M. 2.—.

H. interessiert immer: nicht etwa durch die Mode gewordene skandinavische Skepsis und Charakteranalyse, sondern durch anmuthig vertieften Humor, durch einheitlichen Charakteraufbau, durch liebenswürdig intime Schilderungen aus dem häuslichen Leben. Alle diese Vorzüge theilt das obgenannte Buch, dessen erste Hälfte allerdings den Eindruck einer »Töchter«-Lectüre hervorrufen könnte, dessen zweite sich aber immer eindrucksvoller ausreift und auch die Tragik des Lebens, die aus dem Ich und seiner Umlegung begründete, zu Worte kommen lässt. Elementares? Ja, aber im reinen Sinne, und dieses ist sogar mit hervorragender Begabung in den beiden Hauptgestalten verkörpert. Nichts von großer Tiefe der Weltanschauung; viel von liebevollem Sichversenken in das Empfindungsleben der »Schwachen« und Armen. Alles in allem ein prächtiges Buch, das trotz des im gewöhnlichen Sinne unbefriedigenden Ausganges dem weiterschauenden Leser ein durchaus befriedigendes Gefühl zurücklässt.

R a m b e r g Gerhard: **Nachklang.** Illustriert von A. F. Seligmann. Leipzig, Arwed Strauch, 1898. 8° (111 S.) M. 1.20.

Das Werkchen, dem man es nicht allzu leicht anmerkt, dass es ein Resultat von dem »einstigen Jauchzen paradiesischer Seligkeit« und dem »einstigen Toben wilden Schmerzes« sein soll, ist eine Skizzensammlung, welche von einer für ihren Wert viel zu langen Allegorie angeführt wird. Jede Allegorie hinkt, und diese thut es ziemlich auffällig. Schade, denn wenn auch in einigen der folgenden Capitel die Mittelmäßigkeit zu sehr Fractura spricht, so gibt es doch verschiedene von künstlerischer Durcharbeitung darunter: »Der Handkuss einer Mutter«, »Ihr Kreuz« (wo nur der Schlusssatz banal wirkt), »Carlo« u. a. Wer derartiges zu schreiben vermag, sollte das eigene Gold vom eigenen Talmi doch etwas mehr zu unterscheiden verstehen.

Aus aller Herren Länder. Erzählungen. Osnabrück, B. Wehberg. 8° (254 S.)

Das Buch macht äußerlich einen schlechten Eindruck und inhaltlich fast noch mehr. Aus den verschiedenen Himmelsstrichen zusammengetragene Schauergeschichten (ohne Autorenangabe) mit einem Stich ins Fromme und Moralische: das soll ja wohl billige Volkslitteratur sein und ist doch nur Colportageschund, wenn auch nicht von der schlimmsten Art.

Gössweinstein. E. M. H a m a n n.

B o c k Annie: **Die Familie Rizzoni.** Roman. Berlin, Vita Deutsches Verlagshaus, 1899. 8° (600 S.) 4 M.

Eine Künstlergeschichte, in der das Ausbeutesystem eines Impresario ins grellste Licht gestellt wird. Ärger noch als der Impresario ist der Vater des Wunderkindes, der einstige Sänger Rizzoni, ein verkommenes Genie, der sein Kind um des schnöden Mammon willen zugrunde richtet und zuletzt an Delirium tremens selbst zugrunde geht. Um diese Hauptpersonen gruppieren sich die gute, aber schwache Mutter, die neidvolle, gemeine Schwester und des Wunderkindes erster Lehrer, der nach dem Schiffbruch der zu Tode gehetzten kleinen Geigerin das kaum 17jährige Mädchen in den Hafen der Ehe führt. — Mit großem Geschick und viel Gestaltungskraft führt uns die Verf. in eine Welt, wo die Kunst nur ein Mittel zum Zwecke ist und das Virtuosenthum jede edlere Regung in den Hintergrund drängt, wo dem materiellen Gewinn einer durch und durch verlotterten Künstlerwirtschaft alles zum Opfer gebracht wird. Die Verf. schildert die Menschen so schlecht, dass man versucht ist, ihrer pessimistischen Darstellung den Vorwurf entgegenzusetzen, sie wolle der modernen Richtung Rechnung tragen, welche die dunkle Seite der Menschheit ins grellste Licht stellt, — und mit dicker Farbe auftragen, damit es dem an starke Kost gewöhnten Leser crass und grell genug sei.

K o h l r a u s c h Robert: **Der Fremde.** Roman. Stuttgart, Robert Lutz, 1896. 8° (304 S.) M. 3.—.

»Der Fremde« ist eine Romanfigur, wie wir solchen in vielen Romanen früherer Epoche begegnet sind. Viel Unwahrscheinliches rankt sich als wucherndes Schlingwerk um den Kern des Romans. Mord und Verführung, Namensveränderung und dergleichen Sündhaftigkeiten mehr können heutzutage doch nicht so leicht straflos vor sich gehen. Der Verf. ist kein moderner Schriftsteller. Er wirkt nicht wie die Modernen durch die Schilderung der Seelenkämpfe seiner Helden und Heldinnen, sondern durch die Erzählung der äußeren Handlungen und Ereignisse. Die Frauencharaktere sind hübsch gezeichnet. Man kommt aber nicht zu dem Genusse derselben, weil der Rahmen, in dem sie sich bewegen, zu reich verschnörkelt ist. Wenn der Verf. seiner üppigen Phantasie Zügel anlegt, wird er keinen Sensationsroman, wohl aber ein gutes, interessantes Buch schreiben.

Rüttenauer Benno: **Zwei Rassen.** Roman. Berlin, S. Fischer, 1898. 8° (340 S.) M. 3.50.

Die deutsche und die französische Rasse! Ein deutscher, junger Schriftsteller, der sich in ein hübsches Kind der Normandie verliebt, das anfangs ebenso naiv wie ein Kind dem Sinnenleben der Pariser Bohême gegenübersteht und der erst, nachdem die hübsche Französin ihm eine bittere Enttäuschung bereitet hat, aus dem Traume erwacht, in den ihn das verführerische Paris gewiegt. Er kehrt heim zur sterbenden Mutter und es ist vorauszusehen, dass die Pariser Episode eine jener Wandlungen in ihm hervorgebracht hat, die, wie paradox es auch klingen mag, ihn durch den Schlamm, in dem er gewatet, geläutert hat. Trefflich ist das Journalistenthum mit seinen Auswüchsen geschildert, wie im ganzen Buche der Hauch des modernen Babels Paris zu verspüren ist.

Wien. Jose Schneider-Arno.

Stimmen aus M. Laach. (Freibg., Herder.) LVI, 3.

v. Nostitz-Rieneck, D. neu entdeckte Königsberger Friede. — Hilgers, Z. kirchl. Gesetzgebg. üb. verbot. Bücher. — Braun, Osterpräconium u. Osterkerzenweihe. — Pfülf, D. Controverse üb d. Pulververschwörg. — Schwarz, D. ob. Nil u. s. Erforschg. — Baumgartner, D. Dichtgen d. Aurel. Prudentius. — (Gleichzeitig erschien: Zweites Register zu d. Stimmen aus M. Laach. Bd. XXVI—L der Ztschr., Bd. VII—XVII [Heft 25—68] der Ergänzgshefte. Ebd. gr.-8° [IV, 464 S.] 7 M.)

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 7.

Siegfried, Gritli Brunnenmeister. — Marcks, Bismarck u. d. Bism.-Litteratur d. letzten Jahres. — Paulsen, Fichte im Kampf um d. Freiheit d. philos. Denkens. — Huch, Studien z. Romant. Schule. — Hübner, Cicero. — Spitzer, Am Hofe Sultan Abdul-Medjids. — Hoffmann, Tante Fritzchen. — Paetow, Jos. Joachim. — Bölsche, Fr. Nansen u. s. Genossen.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXIX, 265.

Philippi, D. Erbe. — Glaser, M. Halbe. — Funck-Brentano, D. Bastille in d. Legende u. n. histor. Documenten. — Münz, Fürst Hohenlohe als Reichskanzler. — Buschan, D. 1. Auftreten d. Menschen auf d. Erde. — Castle, Heil. Liebe. — Zoozmann, Sonntagskind. — Bethge, Zerbrochen.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 11—14. (Nr. 50—70.)

(11.) v. Stenzel, Dtsche Colonialpolitik. — Unold, Zwecke u. Gesetze d. menschl.-sittl. Handelns. — Rattler, D. Zahlenlotto in Österr. — Sander, D. Volksschule d. M.-A.; e. mod. Legende. — Riehl, Z. Kunstgesch. Italiens. — Guglia, D. Todesmotiv b. Gabr. d'Anunzio. — Oertel, D. Polhöhenschwankgen u. ihre Ursache. — Graf Du Moulin-Eckart, Z. Jubiläum d. Wiedervereinigg. d. bayer. Lande. — Holzhausen, Litt.- u. Stimmgsbilder aus d. 1. Coalitionskriegen. — (12.) Benkamann, Social u. Socialpolitik. — Wölfflin, J. Burkhardt's »Btrge z. ital. Kunstgesch.« — Kluge, E. böse Sieben Wortgeschichtliches. — Furtwängler, Üb. Kunstsammlgen in alter u. neuer Zeit — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Achelis, H. Steinthal †. — Scholz, Althannov. Erinnergen. Musikal. u. Persönl. aus d. J. 1859—66. — Schuhmann, D. Wagen f. alle — Couvell, Georg Egerton. — Rechert, D. Checkr. — Tetzner, Kurische Lieder in Dtschld — (13.) Hager, Baugeschichtl. Forschgen in Altbayern. — v. Wurzbach, D. Heiligenkomödien Lope de Veges. — Warther, Von Aden landeinwärts. — Brunner, Üb. d. Ursprung d. Großen Heidelberger Liederhs. — v. Gumppenberg, D. euphon. Gesetz d. unreinen Reime. — (14.) Spectator, Kirchenpol. Briefe. — Ries, Dr. C. du Prel. — Brill, D. techn. Hochsch. u. d. Doctortitel. — Goetz, Leo XIII. als Bischof v. Perugia. — Wagner, Neue biolog. Forschgen. — Brentano, E. klass. Gebiet der Arbeitswilligen. — Ders., Socialpolit. Dilettantismus od. Arbeiterorganisation — v. Ende, D. hist. Roman in Amerika.

Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Augsbg.) 1899, Nr. 1—24.

(1.) Tolstoi, »Gegen d. mod. Kunst«. — D. stoffl. Grundlagen d. homer. Gedichte — Haas, Z. Ikonographie d. Kreuzes. — L. Tosti. — (2.) Chronik d. J. 1898. — (3.) Prof. Dr. v. Scholz u. d. Bibelauslegg. — (4.) Weber, Röntgenstrahlen im Dienste d. Kunstgesch. — (5.) Pfarrer Schneider üb. s. Aufenth. b. Janssen. — Hoffmann, Grundlinien e. enc. Bank. — Arnold, Von d. Taufalsmauer. — D. dtsche Merkur. — (6—8.) D. Card. Nik. v. Cusa. — (9. 10.) Wilh. v. Grumbach, d. letzte Raubritter. — (11, 12.) Haindl, Alahmuntinga u. Mounigisingun — (13.) Kath. heitetr. Litt — (14, 15.) Adalb. Ebner. — (16.) Lohr, Streiflichter auf d. mod. Litt. — Fareht, Reformbestrebgen u. Neuerungen Hzg. Maximilians I. v. Bayern vor Ausbruch d. 30j. Krieges. — (17.) E. Neuausg. d. Reden Bossuets. — D. dtsche Merkur. — (18.) Geschichtl., socialpol. u. apologet. Nachschlagewk. — (19.) Groß, E. Augsbger Mystiker im 13. Jhdt. — Sepp, Bemerkgen z. Martyrologium Hieronymianum. — (20.) Prof. J. B. v. Weiß †. — (21.) Arnold, D. älteste Friedhof im Münch. Weichbilde — (22.) Seefried, Erzb. Thiemo's v. Salzbg., Gralen v. Megilngen-Frontenhausen, Kreuzesfahrt u. Martyrtod in Palästina 1101/2. — (23, 24.) Silbernagl, Desing's Gesch. v. d. Ursprg. u. Fortgg. d. Unglaubigkt. in d. heut. Zeiten. — Harlein, E. merkw. Pfarrhausbaugeschichte.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 11 u. 12.

(11.) v. Bruchhausen, D. Schlacht b. Khartum. — Z. Entstehg. d. dtsch.-österr. Bündnisses v. 1879. — Gobineau's Gesch.construction. — Speck, Nochm. d. Fürsorge f. d. entlass. Strafgefangenen. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — Glass, D. gold. Engel. — (12.) D. Tagebuchblätter v. M. Busch. — v. d. Brüggen, Nation u. Staat. — Kirchberg, Übelstände b. d. Rentenbewilligg. — Josef, Z. reichsgesetzl. Regelg. d. Versichergsrechtes. — Stern, Andr. Oppermann.

Velhagen & Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XXIII, 8.

v. Hesse-Wartegg, Hawaii. — Boy-Ed, 2 Männer. — v. Dombrowski, Frühlingswehen im Jägerleben. — Frh. v. Ungern-Sternberg, Von Schlesw.-Holsteins Morgengrauen. — Brausewetter, D. Ev. Oberpfarrkirche St. Marien in Danzig. — Böhlau, D. dichtverwachs. Garten. — zur Hallen, E. französ. Staatsstreich vor 100 J. — Franz, D. Entdeckg. d. Broncegötter v. Benin. — v. Dornau, Hohe Schule.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 10—12.

(10.) Lublinski, Geistige Structur Dtschlds um 1800. — Urban, Aus vergang. Zeit. — Steiner, Prof. Schell. — Adam, Kroat. Kunst. — Miosky, D. jüngste Gericht. — (11.) Jellinek, Russ. Litt. — Ernst, Lieder d. Mönche u. Nonnen Buddha's. — Steiner, Z. Litt. üb. d. »Frauenfrage«. — Sosnowsky, Schluss. — (12.) Steiner, Collegium logicum. — Morrison, D. Behdlg. jugendl. Verbrecher. — Beil. *Dramaturg. Blätter.* II, 10—12: (10.) Felisch, D. Rechtsprechg. in Schiedsgerichtssachen d. Dtschen Bühnenvereines. — Bormann, Dichtg. u. Schule. — (11—12.) Hirschfeld, Schnitzler's Einacter-Abend.

Die Wage. (Hrsg. Lothar.) II, 13 u. 14.

(13.) Rochowanski, D. Sprachenfrage in Schlesien. — Graf Goluchowski in Nordamerika. — Frömmler u. Schwindler. — Slatin Pascha, D. Fall v. Omdurman. — Lechner, Maschinentechn. Rdschau. — Lawson, D. Weib in d. amerikan. Bourgeoisie. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht. — Lothar, H. v. Hofmannsthal. — S. Wagner's Bärenhäuter. — (14.) Briefe an d. Grafen Thun. — Liebknecht, Zukftsstaatliches. — Z. Gesch. uns. Industrie- u. Export-Politik. — H. Zschokke u. P. Abel üb. d. »Los v. Rom«-Bewegg. — Sincerus, Schämen wir uns! — Knauer, Naturw. Rdschau. — Lothar, Don Juan u. d. Wissenschaft. — Specht, Künstlerhaus.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) III, 13—15.

(13.) Muther, D. Zus.hang zw. Cultur u. Kunst im 19. Jhdt. — R. Kipling. — Mac Dougal, Licht u. Vegetation. — Lampe, Geographie. — Mehler, Medicin. — (14.) Knauer, Menschenaffen — D. Aufdeckg. d. Forum Rom. — Ziehen, Pädagogik. — Ambronn, Astronomie. — (15.) Wölffing, D. Mathematik b. d. verschied. Nationalitäten. — Bechhold, Chemie. — Musebeck, Gesch.schreibg. — Oppeln-Bronikowski, Französisches. — Von d. dtschen Tiefseeexpedition.

Alte u. neue Welt (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 7 u. 8.

(7.) Sienkiewicz, Quo vadis? — Odenthal, Vom Wandern u. Wallfahren. — Knauer, D. Frau v. Auvernier. — Auer, Wetterpropheten. Coloma, »Juan Miseria«. — Dr. P. W. v. Keppler, Bischof v. Rottenburg. — Wer hat das Telephon erfunden? — Andersen, E. Ehrenwort. — Federer, A. Stifter. — D. hl.ste Leintuch d. Herrn. — Linzen, Hiob-Christel. — Aus d. Wunderwelt d. Erdenhimmels — (8.) Goldtust, D. Bergbahn d. Zukft. — D. Rauchsignale d. Eingebornen Australiens. — Dessauer, Was ist Funkentelegraphie? — Linzen, Gräber. — Heine, Aus d. engl. Zigeunerleben. — Knauer, Wie legt man e. Aquarium an? — Schnurpfeil, Was ist Bildg.? — F. d. Frauen u. Kinder. — Rundschau.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, 11 u. 12.

(11.) Muellenbach, Die Siebolde v. Lyskirchen. — Von einer Verklärten. — D. 3 Reiherfedern u. anderes. — E. Schriftstellerheim. — Nordhausen, Die Führer im dtschen Reichstag. — Lucas, Lumpe, d. Hase. — D. 200jährige Jubelfeier im Fürstenth. Liechtenstein. — Fr. Spielhagen. — (12.) Groth, D. Kuhhaut. — D. Wiener Rathhauskeller. — Hm. Ende, zu s. 60. Geb.tag. — Dickhuth, Wie d. Lieut. Hubertus v. Barnim sich verloben wollte.

Für Alle Welt. (Berl., Bong.) 1899, 16—18.

(16.) Abt, Bezwungen. — Barger, D. Pflege d. Schlafes. — Liman, D. Patentamt in Berlin. — v. Schaching, Traudl. — Auf verbot. Wegen. — (17.) Neuburger, Neue Verwandgsarten d. Torfes. — Arriens, E. Sielfahrt in Hambg. — Höcker, Zersprungene Saiten. — Syrutschek, Beim »Branden«. — (18.) Neuburger, Elektr. Bahnen. — Bade, E. Ständchen b. Bienenvater. — Kuntze, E. seltsame Krankheit.

Willkommen. Illustr. Unterhaltgsbibliothek. (Berl., Meusser, Messer & Co.) II. Jahrg., Bd. 1—10.

(1.) Böttcher, War wars? — v. Eschstruth, D. Stein am Strande. — Berdrow, Aus purpurner Tiefe. — Langenberg, Zwei Freunde. — Holzbock, Populäre Bühnenkünstlerinnen in Berlin u. Wien. — Elden, Tegetthoff b. Lissa — v. Zagory, Eva's fixe Idee — Lehr, Aus m. Rennpraxis. — (2.) Berdrow, Zwischen Dolmen u. Menhir's. — Langenberg, Aus d. Tagebuch e. Ordonnanzoffiziers — Loessel, D. Schatz d. Goldgräbers. — Ortmann, Fürstin Baranow. — Boeck, Im schwarzen Viertel v. Bombay. — v. Unruh, Sie leben getrennt. — (3.) Waie, Von Constantinopel nach Sofia. — Langenberg, Bis an d. Meer u. weiter. — Frey, Ks. Elisabeth v. Österr. — Berdrow, Stranden u. Sinken. — v. Zedlitz, D. Hundetante. — Behntsch, Auf andere Gedanken. — (4.) Friedmann, New-York. — Dahos, Bei d. Höhlenmenschen d. 19. Jhdts. — Hopp, D. beiden »R«. — v. Zobeltitz, Mod. Karawansereien — Warner, Ball an Bord. — v. Unruh, Jerusalem. — (5.) Seidel, Dar-es-Salaam. — Frey, Ks. Franz Joseph. — Theuriet, Herzkirsche. — Berdrow, In d. Erzschächten d. Oberharzes. — (6.) Wachster, Im Banne d. Schuld. — Schlang, Rund um d. Bodensee. — Dunker, Der Sandfarbene. — Dahns, D. Preisnovelle. — Weiß, Murial, D. Zigeunerschmied. — (7.) v. Jeske-Cholnski, Erlöschende Sonnen. — v. Schlicht, Mit Bade nach Spitzbergen. — Frey, Dtsche Tänze. — Schrattenholz, Meister Jeremias. — Marsh, Liebeserklärgen. — (8.) Frey, Thiere als Künstler. — Dunsker, Kinderball — Bliss, D. Redactionsgeheimnis. — (9.) Kaldewey, Stiergefechte. — Burg, In 12. Stunde. Bliss, Herbst. — Pauty, D. Feuerbestattg. — Weiß, Im Dunkeln. — Schlang, Z. Gesch. d. Eissports. — (10.) Dahns, 150 Kilom. in d. Stunde! — Hellmuth, D. Staatsanwalt. — Berdrow, Unheiml. Kameradschaften. — Böttcher, D. Detectiv.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 6.

Wichner, Arme Teufel. — Rosegger, D. Waldbauer, dieser Dodel! — Derschitz, D. rothe Thomas. — v. Hedenstjerna, Lohndiener Klingbom. — Los von Rom? — Briefe v. Hs. Graeberger an Rosegger. — »Tschumpaliadia« aus d. Erzgebirg.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76, Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 9. | Wien, 1. Mai 1899. | VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Monumenta Ordinis Servorum Sanctae Mariae a PP. Augustino Morini et Peregrino Soulier edita. Tomus I. Fasc. 1, 2. Bruxelles, Société belge de librairie, 1897. gr.-8° (224 S.) Frcs. 6.—.

Wie der Predigerorden nach P. Denifle's grundlegenden Forschungen (Archiv f. Litt.- u. Kirchengesch. I. u. V.) erst sieben Jahre nach dem Tode des Stifters seine eigenthümlichen Constitutionen erhielt, der hl. Dominicus selbst aber die Statuten der Prämonstratenser zur Grundlage der Lebensweise seiner Gefährten nahm, ebenso lebten die »Diener Mariens« in der ersten Zeit nach der Regel des hl. Augustin, der sie nach den jeweiligen Bedürfnissen gewisse Statuten anschlossen. Bonfilius Monaldi hat dann unter dem Einflusse des mit ihm befreundeten Dominicaners, des hl. Petrus von Verona, eine beträchtliche Anzahl Regeln und Vorschriften aus den Statuten dieses Ordens herüber- und zugleich die erste Redaction der Ordensverfassung vorgenommen. Wie im Dominicanerorden der hl. Raymundus de Pennafort, so hat dann im Servitenorden der hl. Philipp die Regeln geordnet und reformiert, nachdem durch seine Vorgänger, also zwischen 1240 und 1267, schon ein fester Grundstock von Vorschriften gesammelt und aufgestellt worden war. Die verdienstliche Neuausgabe dieser ältesten Grundlagen des heute noch blühenden Servitenordens scheidet nun mit großem Fleiße die einzelnen, zeitlich aufeinanderfolgenden Theile ihrer Constitutionen, wobei die Verfasser auf Grund zahlreicher, besonders italienischer (Florentiner) Handschriften diese Forschung zu einem abschließenden Resultate zu führen trachten. Auch aus den Satzungen des Franciscanerordens sind einige Regeln in die Statuten der Serviten übergegangen, von den Constitutionen des Predigerordens aber sind

ganze Capitel geradezu wörtlich entlehnt, wie cap. 3 *(de inclinationibus)*, c. 8 *(de cibo)*, c. 9 *(de collatione)*, c. 10 *(de infirmis)*, c. 11 *(de lectis et modo iacendi)*, c. 13 *(de rasura)*, c. 16 *(de professione)*, c. 20—23 *(de culpa levi, gravi, graviori, gravissima)*, also 11 unter 25; die übrigen 14 zeigen kleinere oder größere Theile aus derselben Quelle. — Als zweites Stück wird ein neuer und vollständiger Abdruck der ältesten Gründungslegende aus dem J. 1317/8 gebracht, die bisher dem Ordensmitgliede Petrus de Tuderto zugeschrieben wurde. Diese Annahme wird von Morini mit guten Argumenten als unhaltbar hingestellt. Erzählungen der Brüder nach einem Büchlein, das der hl. Philippus niedergeschrieben habe, besonders aber die mündlichen Mittheilungen des hl. Alexius, der, einer der sieben ersten Väter, ein ungewöhnliches Alter erreichte, werden vom Autor als Quellen angeführt. Der Herausgeber und Bearbeiter kann verschiedene Irrthümer nachweisen, die wohl zumeist auf das mangelhafte Gedächtnis des Legendenschreibers zurückgeführt werden können. Dies gilt besonders von den übernatürlichen Ereignissen, welche Morini unter dem Hinweis auf das Zeugnis des Bruders Nikolaus, eines Zeitgenossen des Legendenschreibers, aufrecht hält. Da außer dem Ref. wohl auch manchem anderen Benützer dieser *Monumenta* die Schriften des Fr. Nikolaus in den *Ricordi del P. Niccolo Mati* und in den, so scheint es, grundlegenden Forschungen in den *Studii storico-critici sopra i santi Fondatori dell' ordine dei Servi di Maria e sopra i loro tempi* (Siena, 1888) nicht zugänglich sind, so hätte es sich wohl sehr empfohlen, über denselben und seine Schriften sich auch an dieser Stelle etwas auszusprechen. 1267 schließt die Erzählung. — Denkmäler aus dem 15. Jahrh. zur Geschichte der deutschen Provinz dieses Ordens, andere über das Collegium in Paris bis in die Neuzeit herein, füllen den zweiten Fascikel. Längere Einleitungen und sorgfältige Bearbeitung des Textes mit Benützung der einschlägigen Litteratur zeichnen das ganze Unternehmen in vortheilhafter Weise aus. Von den kleineren Beigaben heben wir ein Verzeichnis der italienischen Convente und ihrer verschiedenen Beitragsleistungen für die Zwecke der Provinz und die Canonisationsbulle für die sieben Ordensgründer (1887, 22. Jänner) hervor. Es ist schade, dass dem Unternehmen, das sein Entstehen, wie so manche andere historische Thätigkeit der gegenwärtigen Orden, auf die Anregung des Papstes zurückführt, nicht auch ein Arbeitsplan beigegeben ist, um zu erfahren, was wir in diesen *Monumenta Ord. Serv. B. M.* noch alles zu erwarten haben. Für die deutsche Kirchengeschichte werden wir uns wohl mit diesem einzigen, immerhin sehr wertvollen Document begnügen müssen, da der reformatorische Kirchensturm die vielen Niederlassungen dieses Ordens gerade in Norddeutschland hinwegfegte und die Wiedereinführung desselben über Innsbruck im 17. Jahrh. schon außerhalb des Zeitraumes fällt, der in den *Monumenta* in Betracht gezogen wird. Außerdem war der Orden nur in Meditation, Seelsorge und Wissenschaft thätig, sein Eingreifen in die Volksschichten und ins politische Leben also unauffälliger und uncontrollierbarer als bei anderen religiösen Genossenschaften. Was über die deutschen Serviten des Mittelalters in besonderen Monographien enthalten ist, wurde in der Einleitung gewissenhaft bemerkt.

Graz. Lang.

Jungnitz Dr. Joseph, geistl. Rath und Director des fürstbischöfl. Diöcesanarchivs in Breslau: **Martin von Gerstmann, Bischof von Breslau.** Ein Zeit- und Lebensbild aus der schlesischen Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts. Breslau, Aderholz, 1898. 8° (VI, 535 S. m. e. Bildn.) M. 5.60.

Die innerösterreichischen Länder blicken soeben auf ihre vor 300 Jahren erfolgte Rekatholisierung (1598—1600) mit dankbarer Erinnerung an den energischen Kaiser Ferdinand II. zurück, der sich seiner Eltern Karl und Maria würdig gezeigt hat. Zur gerechten Beurtheilung jener Zeit ist die wahrheitsgetreue, quellenmäßige Darstellung der damaligen Verhältnisse in anderen Theilen des Habsburgerreiches von großer Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkte befriedigt die vorl. Biographie, die natürlich für die schlesische Kirchengeschichte eine ganz besondere Wichtigkeit hat, doch auch weitere Kreise ganz außerordentlich. In demselben Jahre, da Martin von Gerstmann's Regierung (1574—1585), die für die schlesische Kirche einen Wendepunkt zu Gunsten der katholischen Reform herbeiführte, ihr Ende fand, nahm in der Steiermark der Seckauer Bischof Martin Brenner (1585—1615) den Hirtenstab in die Hand, um der vom Erzherzog Karl II. eingeleiteten Wiederherstellung der Ordnung seine ganze Kraft zu widmen. Freilich hat der »tolerante« Breslauer Martin sich weder der Thatkraft noch der Erfolge des Seckauer zu erfreuen gehabt. Im übrigen zeigt sich bei aller Verschiedenheit der Ortsverhältnisse eine überraschende Ähnlichkeit, ja Gleichheit der zerrütteten Disciplin im Clerus und in den Orden, welche der lutherischen Neuerung die Wege bereitete. In Trebnitz, dem berühmtesten aller schlesischen Frauenklöster, der Stiftung der hl. Hedwig, begegnet uns im Verein mit der religiösen Entzweiung auch der nationale Zwist in einer für die Gegenwart lehrreichen Weise. Der deutsche Adel Schlesiens war meistentheils abgefallen, weshalb die Cistercienserinnen von Trebnitz nur wenig deutsche Novizinnen bekamen, wogegen die Zahl der Polinnen sich mehrte. Die deutsche Äbtissin, Maria von Luck, verschwendet die Güter des Stiftes an ihre Verwandten, und entsagt endlich ihrer Würde, um protestantisch zu werden und zu heiraten. Dass unter solchen Umständen die polnische Nationalität Fortschritte machte, darf nicht Wunder nehmen. Den Jesuiten fällt in Schlesien, ebenso wie in Steiermark, ein Hauptverdienst an der Wiederbelebung des kirchlichen und religiösen Lebens zu. Ein besonderes Capitel ist der liturgischen Reform gewidmet, das für die Geschichte des Ritus und der liturgischen Bücher höchst interessante Einzelheiten bietet. Den Verf., der unter den Kennern der Kirchengeschichte von Schlesien in der Gegenwart eine Autorität ersten Ranges bildet, zeichnen als Geschichtsschreiber insbesondere zwei Eigenschaften aus, die das vorl. bedeutende Werk zu einer Musterleistung machen: erstens die ruhigste Objectivität, die ihn bei aller Entschiedenheit der katholischen Überzeugung gegen den Vorwurf confessioneller Voreingenommenheit gegen Persönlichkeiten schützen muss; zweitens ein klarer, gewählter Stil, der mit seiner vornehmen Einfachheit angenehm auf den Leser wirkt.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.

Rawski Dr. Paulus: **De natura dogmatum catholicorum.** Krakau, Gebethner & Co., 1898. 8° (202 S.).

Nach einer ausführlichen Erörterung über den außerkirchlichen Gebrauch des Wortes Dogma behandelt der Verf. ungefähr das, was man sonst als *tractatus de traditione et scriptura* bezeichnet (Existenz und Umfang der mündlichen Überlieferung; die hl. Schrift nicht die einzige Glaubensquelle; allgemeine Glaubens-

regel; ordentliche und außerordentliche Lehrthätigkeit der unfehlbaren Kirche, Kriterien der Inspiration). Dem katholischen wird immer der akatholische Lehrbegriff entgegengestellt. Die Citate sind stark gehäuft und oft sehr lang (eines aus Kleutgen »Theologie der Vorzeit« umfasst 11 Seiten!). Die Darstellung ist klar und fließend, die Diction sorgfältig.

Wien. Dr. Reinhold.

I. **Weiß** Melchior, sacerdos Frisingensis: **Primordia novae bibliographiae b. Alberti Magni, Ratisponensis episcopi, ordinis praedicatorum.** Paris, L. Vivès. 1898. gr.-8° (88 S.)
II. — —, Cooperator in Freising: **Über mariologische Schriften des sel. Albertus.** Ebd., 1898. gr.-8° (20 S.) Beide Schriften zusammen Frcs. 2.50.

Vor sieben Jahren hat der Verf. die süddeutschen und deutschösterreichischen Bibliotheken besucht, um bibliographische Materialien über Albert d. Gr. zu sammeln. Jetzt bietet er in I eine wertvolle Grundlage, die sich bei weiteren Forschungen über den albertinischen Handschriftenbestand gewiss als sehr brauchbar erweisen wird. Es wäre schade gewesen, wenn der Verf. diese schöne Frucht seines Fleißes zurückgehalten hätte. Nr. II bietet eine ebenfalls bibliographische Studie speciell zur albertinischen Mariologie; es gilt hier das Gleiche wie von Nr. I. Aber ein einziger Mann wird eine Gesammtausgabe der Werke des Albertus nie bewältigen; das wäre ein schönes Feld für ein kirchengeschichtliches Seminar, und die Philosophen, wie die Dogmatiker und Exegeten hätten da auf Jahre eine reichlich lohnende Mühe zu theilen. Wäre Albert ein protestantischer Schriftsteller, längst hätte sich das Berliner kirchenhist. Seminar seiner bemächtigt; sollen wir Katholiken das größte und universalste Genie des deutschen Geistes im Mittelalter noch lange wie bisher vernachlässigen?

Graz. P. Wehofer.

Lage Bertha von der, ord. Lehrerin an der Charlottenschule: **Studien zur Genesiuslegende.** Zweiter Theil. (Wissenschaftl. Beil. z. Jahresberichte der Charlottenschule zu Berlin. Ostern 1899.) Berlin, R. Gaertner (H. Heyfelder), 1899. 4° (23 S.) M. 1.—.

Fräulein v. d. L., deren Studie zur Genesiuslegende ich in Nr. 4 (S. 100) d. I. J. eine anerkennende Besprechung angedeihen lassen konnte, hat nun den 2. Theil ihrer Arbeit in Druck veröffentlicht. Hatte sich die Verf. im 1. Theile die Aufgabe gestellt, die geschichtliche Existenzberechtigung eines hl. Genesius auf Grund des gesammten Quellenmaterials zu prüfen, so ist der 2. Theil litterarhistorischer Natur. Es soll an der Hand der umfangreichen Profanlitteratur des Mittelalters und der Neuzeit dargelegt werden, wie der Heilige im Singen und Sagen der Völker fortgelebt und zu einer echt volksthümlichen Figur geworden ist. Die Untersuchung besitzt jene Vorzüge, die man bei Frl. v. d. L. voraussetzen darf: staunenswerte Gelehrsamkeit, kritischen Sinn und große Gründlichkeit. — Für den Litterarhistoriker wird die Schrift darum von großem Interesse sein und möchte ich sie demgemäß wärmstens empfohlen haben.

Wien. Dr. Freiherr v. Hackelberg.

Holtzmann Dr. H. und Dr. G. **Krüger: Theologischer Jahresbericht.** Unter Mitwirkung von Dreyer etc. herausgegeben. 17. Bd., enthaltend die Litteratur des Jahres 1897. 4 Abtheilungen. Berlin u. Braunschweig, Schwetschke & Sohn, 1898. gr.-8° (840 S.) M. 20.—.

Der vom Standpunkte der freisinnigen Richtung in der protestantischen Theologie verfasste Bericht ist auch diesmal in einer ansehnlichen Zahl von Einzelreferaten katholischen Publicationen gegenüber lobenswert objectiv. Unter den wenigen, welche sich zu einer rein sachlichen Berichterstattung nicht erschwingen können, ragt auch diesmal der Magdeburger Lic. Kohlschmidt hervor, dessen Naivität in katholischen und wissenschaftlichen Fragen mit der Fähigkeit um die Palme streitet, wider die »Höllenbreugheleien moderner römischer Wissenschaft« in inhaltslosen Tiraden anzugehen. r.

Maurin M. J.: Das Leben, Wirken und Leiden der gottseligen Pauline Maria Jaricot, Stifterin des Vereines zur Verbreitung des Glaubens und des Lebendigen Rosenkranzes. Autorisierte deutsche Ausgabe von J. Bechtold. Trier, Paulinus-Druckerei in Comm., 1898. 8° (XVI, 33 S. m. 8 Bild.) M. 2.50.

Wer eine große Seele kennen lernen will, nehme dies Buch zur Hand. Groß ist Pauline Marie Jaricot in ihren natürlichen Anlagen, in ihrem Tugendstreben, in ihren Werken, in ihren Leiden, und wir dürfen wohl sagen, in ihrer Bedeutung für die hl. Kirche. Ihr Leben begann zu Lyon im J. 1799 und schloss daselbst im J. 1862; ihre Stiftungen aber, der Verein zur Verbreitung des Glaubens und der Verein des Lebendigen Rosenkranzes, dauern fort und verbreiten unberechenbaren Segen. Das Interesse an dem Buche wird dadurch erhöht, dass es eine Fülle kirchengeschichtlicher Einzelheiten bietet und uns mit den wichtigsten Persönlichkeiten der Kirche des XIX. Jahrhunderts, vor allem der französischen, in Beziehung bringt. Der gottsel. Dupont, der ehrw. Pfarrer Vianney, Pfarrer Desgenettes, P. v. Ravignan, die Cardinäle Villecourt, Bonald, Lambruschini, ja die beiden Päpste Gregor XVI. und Pius IX. werden uns durch neue Züge näher bekannt. Der deutsche Herausgeber hat seine Aufgabe ernst genommen. Er hat die zwei starken französischen Bände für die deutschen Leser auf einen mäßigen Band reduciert, ohne dies irgendwie durch Lücken o. dgl. fühlen zu lassen; das Buch liest sich wie eine Originalarbeit. Im letzten Theile hätte er vielleicht noch mehr kürzen dürfen. Die Sprache ist fließend und rein, doch sind einige Ausdrücke unterlaufen, die sprachlich nicht ganz zu rechtfertigen sind. Druck und Ausstattung sind gut; der Preis sehr mäßig.

Seckau. P. Willibald Wolfsteiner.

Schwehkart P. Aloys S. J.: **Neun Vorträge über Ehe und Familie.** Gehalten in der Universitätskirche in Wien. Wien, »Austria«, 1898. 8° (119 S.) 50 Pf.

Als Conferenzreden im Geiste des von der S. C. Epp. et. Reg. unterm 31. Juli 1894 erlassenen Rundschreibens dürfen diese trefflichen Vorträge bezeichnet werden. Inhaltlich behandeln sie die wichtigsten Punkte des christlichen Ehe- und Familienlebens: göttlicher Ursprung der Familie, Einsetzung der Ehe im Paradies und ihre Geschichte in der christlichen Zeit, Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe, Civilehe, Familienglück und Weg dazu, Mischehen, Pflichten des Mannes im Brautstande und in der Familie, das Kind, die Dienstboten in der Familie; gewiss lauter Themata, die »zum eigentlichen Gegenstand der hl. Beredsamkeit gehören«. Gehaltvoll erweisen sich die Vorträge durch die praktische Auffassung des Gegenstandes, dessen zielbewusste Durchführung und die solide, »mehr auf religiöse und übernatürliche, denn auf natürliche und menschliche Gründe basierte Beweisführung«. Die Sprache ist voll Frische und Anmuth, recht geeignet, das Herz des Mannes zu packen. Der Redner bewegt sich immer in lebendigem Rapport mit seinen Zuhörern, auch da, wo das didaktische Moment in den Vordergrund tritt. Mit gewinnender Herzlichkeit und feinem Takte weiß er den Männern — denn nur vor solchen wurden die Vorträge gehalten — manche Wahrheit zu sagen, die sie nicht gern hören und doch vernehmen müssen. Die Vorträge geben einen vortrefflichen Hausprediger für die Familien ab.

Seckau. P. Placidus Berner.

Longo Bartolo, Advocat: **Der Gnadenort Unserer Lieben Frau vom hl. Rosenkranze in Valle di Pompeji.** I. Band. Geschichte des Gnadenortes. Autorisierte deutsche Übersetzung von M. N. Nagl. Wien u. Valle di Pompei, »Austria« (Comm.), 1898. 16° (X, 371 S.) — Wer aufs genaueste unterrichtet sein will über den in unseren Tagen doppelt denkwürdigen Gnadenort U. L. Fr. vom hl. Rosenkranze in Pompei, dem leistet dieses Büchlein treffliche Dienste. Die berufenste Feder belehrt uns über die Geschichte des Thales überhaupt, über die Entstehung des Gnadenortes, die Grundlegung der Kirche, das Heranblühen der dortigen segensreichen Wohlthätigkeitsanstalten, die Bruderschaften, die Ablässe und die päpstlichen Breven; endlich finden wir eingehende praktische Winke für die Besucher der Wallfahrt. W.

Theolog.-prakt. Monatsschrift (Passau, Kleiter.) IX, 4 5.

Dippel, Herrscht im Katholicismus falsche Abhängigkt. u. sittl. Unfreiheit? — Ernst, D. Verlesg. d. Messperikopen in d. Volkssprache. — Linsenmayer, D. hl Bernhd. n. d. Darstellg. s. neuesten Biographien. — Franz, Z. Gesch. d. gedruckten Passauer Ritualien. — Sickenberger, Üb. kath. Pädagogik — Sachs, Dauer d. Höllenstrafen. — Flachs, D. Wirtshaus, s. Ausartg. u s. Reform. — Heumann, Einfluss d. Confession, d. Wohlstands u. d. Beschäftgg. auf d. Todesursachen. — Spieß, Verbesserg. d. Concursbeichten. — Eschenlohr, Änderg. d. Antiphone u. Versikeln b. Commemoration im Brevier. — Leute, Protestantismus u. Aberglaube. — Krick, Homilet. Verwendg. d hl Schrift. — Müller, D. Katechet u. d Ablässe. — Rindfleisch, Gewisse, b. d. Incensation vielfach zu wenig beachtete Dinge.

Rippel G., D. Schönht. d. kath. Kirche in ihren hl Ceremonien u. äuß. Gebräuchen während d. Kirchenjahres, bb. v. J. Wipfli. Einsiedeln, Benziger. (471 S.) M. 1.50.
Jaegers F. H., D. Katechet. Ausführl. Erklärg. d. kath. Katechismus als prakt. Anleitg. z. Katechisieren. I. Köln, Bachem. (600 S.) M. 5.—.

Tamm H. C., D. Wesen d. ev. Glaubens. Berl., Schwetschke. (196 S.) 3 M.

Philosophie. Pädagogik.

Ratzenhofer Gustav: **Die sociologische Erkenntnis.** Positive Philosophie des socialen Lebens. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1898. gr.-8° (XII, 372 S.) M. 6.—.

Welcher Denkrichtung das Buch angehört, besagt sein Titel und ausdrücklicher sein Schlusssatz: »Die theologische Erkenntnis gieng von Gott aus und endete in Unwissenheit und in Zweifel; die metaphysische Erkenntnis gieng von dem Glauben an die Unfehlbarkeit der Vernunft aus und endete mit Pessimismus und Materialismus; die positivistische Erkenntnis geht von den natürlichen Thatsachen aus und endet mit der Gewissheit unserer Vervollkommnung im Rahmen der gegenseitigen Abhängigkeit aller Dinge, welche den Weg zeigt, sich innerlich zu einem Glauben an Gott zu erheben« (S. 369). Wir haben einen Jünger August Comte's vor uns; aber der Meister würde nicht ganz zufrieden mit ihm sein; ein bloß »innerliches Erheben zu einem Glauben an Gott« war nicht nach seinem Sinne; dieser Gott war ihm die Menschheit, und ein bis in alle Äußerlichkeiten hinein geregelter Cultus galt ihm als der Weg zu ihm. Die »Gewissheit unserer Vervollkommnung« dachte sich Comte auch recht stramm normiert: die positive Doctrin sollte durch ein »abendländisches Gelehrtencomité« festgestellt, rein erhalten, propagiert werden. Ohne solche Schwergewichte glaubte Comte über das kritisch-individualistische Stadium nicht hinauskommen zu können. Wer sollte denn auch feststellen, worin »unsere Vollkommenheit« und »die gegenseitige Abhängigkeit aller Dinge« besteht? Der Meister blickte eben weiter als die Jünger, die derartige unbequeme Anordnungen beiseitschieben zu können meinen. Comte mochte sogar eine Ahnung haben, dass jenes Comité auch dafür zu garantieren habe, dass es überhaupt Dinge gibt, denn seine Philosophie kennt nur Phänomene, Zustände des vorstellenden Subjekts, woraus nicht einmal dessen eigene Dinglichkeit geschlossen werden kann; die »Unfehlbarkeit unserer Vernunft« erscheint dann lediglich durch die unserer Sinnlichkeit abgelöst, nur dass dieser ein wirklicher Erkenntnisinhalt abgesprochen wird. Diese Gebrechlichkeit der Basis muss das klangvolle Wort »positiv« zudecken. Schriften wie H. Gruber's »Aug. Comte« 1889 und »Der Positivismus vom Tode Comte's bis auf unsere Tage« 1891, welche die seltsamen Widersprüche dieser Doctrin in objectiver Darstellung beleuchten, dürften dem Verf. wohl niemals in die Hand gekommen sein. In seinem Buche zeigt sich nirgend die Rücksichtnahme auf andere Anschauungen als die von dem Autor recipierten, und es scheint nur für den internen Verkehr der Positivisten bestimmt zu sein, denen auch das Urtheil darüber zusteht, ob es dieser seiner Bestimmung entspricht.

Prag. O. Willmann.

I. **Kirstein** Dr. Anton, Prof. der Philosophie am bischöfl. Priesterseminar in Mainz: **Entwurf einer Ästhetik in Natur und Kunst.** Paderborn, F. Schöningh, 1896. gr.-8° (VIII, 324 S.) M. 4.80.

II. **Müller** Dr. phil. Joseph: **Eine Philosophie des Schönen in Natur und Kunst.** Mainz, Fr. Kirchheim, 1897. gr.-8° (III, 272 S.) M. 5.—.

III. **Gietmann** Gerhard S. J.: **Grundriss der Stilistik, Poetik und Ästhetik.** Für Schulen und zum Selbstunterricht. Freiburg, Herder, 1897. gr.-8° (IV, 387 S.) M. 4.—.

Nachdem lange Zeit der wissenschaftliche Betrieb der Ästhetik von kath. Seite stark in den Hintergrund getreten war — die ersten Auflagen der Bücher von Jungmann und Dippel erschienen 1866, bezw. 1871, der kleine Grundriss von Stöckl gleichfalls 1871 und nur das erste und letztgenannte Buch erlebten Neuauflagen, — haben die J. 1896 und 1897 vier Werke auf diesem Gebiete geliefert, die hohe Beachtung verdienen: das auch der Zeit nach früheste ist die in diesen Bl. schon s. Z. eingehend gewürdigte »Weltschönheit« von R. Kralik nebst desselben Autors »Kunstbüchlein« — zwei Werke, die allerdings in den Kreisen selbst kath. Ästhetiker wenig bekannt geworden zu sein scheinen, denn die nachfolgenden obengenannten Autoren nehmen kaum Notiz davon: vermuthlich, weil sie nicht in einem specifisch kath. Verlage erschienen sind, — und die genannten drei Bücher von Kirstein, Gietmann und Müller.

I. Kirstein will kein in sich vollendetes Gebäude aufstellen; er nennt sein Buch darum nur einen Entwurf, den er »zu einem fertig gemalten Bilde vervollständigen« will, wenn seine Ausführungen Entgegenkommen finden. Er theilt seinen Stoff in drei Theile, deren erster von der Schönheit im allgemeinen mit ihren nothwendigen Voraussetzungen, ihren verschiedenen Modificationen und ihren Gegensätzen spricht, während der zweite die Schönheit in der Natur, der dritte die Schönheit an den menschlichen Kunstwerken behandelt. Eine eigentliche Definition des Begriffes der Schönheit gibt der Verf. nicht, er citiert zwar des hl. Thomas Satz: *Pulchra sunt, quae visa placent*, und polemisiert gegen Kant's Auffassung vom subjectiven Charakter der Schönheit, geht aber dann sofort auf die Eigenschaften der Schönheit ein: die Vollkommenheit der äußeren Erscheinung, die angemessene Größe und Kraft, den idealen Gehalt, die Einheit in der Mannigfaltigkeit, ihre Beziehung zur Wahrheit und Gutheit, zum Sinnlichen und Geistigen, und dass sie »einen gewissen Glanz um sich verbreiten« müsse. Als Modificationen der Schönheit bezeichnet er das Erhabene, das Tragische, das Anmuthige, als Gegensätze im allgemeinen das Hässliche, im besonderen das Furchtbare, das Gräuliche, das Niedrige und Kleinliche, das Lächerliche und Plumpe, endlich das Ekelhafte. Im zweiten Abschnitt zeigt der Verf. zuerst in einem allgemeinen Abschnitt, dass die Natur »in Wahrheit schön« ist, dass diese Schönheit aber eine beschränkte ist, da auch die Vollkommenheit der Natur beschränkt ist, und geht dann die Schönheit der Natur im Einzelnen durch, wie sie sich in Licht und Farbe, im Schall, in der Luft, im Wasser, im Mineral-, Pflanzen- und Thierreich, endlich im Menschen offenbart. Nun folgt der Haupttheil des Werkes, die eigentliche Kunstlehre. K. schließt sich in der Definition der Kunst an Aristoteles an, so weit es sich um Kunst im subjectiven Sinne handelt: ἡ μὲν οὖν τέχνη ἕξις τις μετὰ λόγου ἀληθοῦς ποιητική ἐστιν; Kunst im objectiven Sinne ist »die Summe der Regeln, nach denen mit klarer Erkenntnis des Zieles etwas geschaffen werden muss, damit es als in seiner Art möglichst Vollendetes zustande komme«. Die Ausführungen, die sich hieran knüpfen und die schönen Künste im allgemeinen und im besonderen behandeln, füllen zwei Drittheile des Buches. Auf das Einzelne dieser Darlegungen einzugehen, ist hier nicht der Platz, es genügte an dieser Stelle, das Gerippe des Buches vorzuführen. Dass der Leser öfters wünscht, der Verf. hätte den oder jenen Punkt tiefer und reicher ausgestaltet, dass er manches vermisst, worüber belehrt zu werden er gehofft hatte, mag dem Verf. Veranlassung

geben, das in Aussicht gestellte »fertig gemalte Bild« uns nicht vorzuenthalten.

II. Das Buch von Joseph Müller gibt sich nicht so sehr als ein Lehrbuch, das es nicht sein will und soll, denn vielmehr als eine Reihe von Darlegungen über das Schöne und die Kunst, die aber in sich — wenn auch auf den ersten Blick gar nicht gleich kennbar — ein ganzes, fertiges Lehrbuch umschließen. Der Verf. steht in seinen Ausführungen auf strict kath. Boden, ist aber ebenso durchaus ein moderner Mensch, der mit den Augen der Menschen von heute sieht, die von unserer Zeit geschaffenen Kunstwerke hervorragend berücksichtigt und auch die Theorien, welche auf diesen Werken aufgebaut wurden, in den Kreis seiner Beachtung zieht. Citate aus Zola und Ibsen, Bellamy und Gerh. Hauptmann u. s. w. begegnen allenthalben. Sucht man einen Einblick in die Gliederung des Stoffes zu gewinnen, wie sie dem Verf. vorgeschwebt haben dürfte, so ergibt sich etwa folgende: die erste, größere Hälfte des Buches (S. 1—163) füllen Erörterungen über die Bedingungen alles Schönen und die Arten desselben, wie sie sich aus dem vom Verf. formulierten Begriff ergeben. M. behandelt darin, nachdem er zu dem Begriff des Schönen gelangt ist, Kunstfehler in den Principien, die subjective Auffassung des Schönen, das Wunderbare, das Schöne und das Wahre, die Allegorie, das Schöne und das Gute, Kunst und Religion und die Besonderungen des Schönen: das Erhabene, das Lächerliche, den Witz und den Humor. Die andere Hälfte des Buches kann schon deshalb kürzer gefasst sein, weil vieles von dem, was man unter den Einzelausführungen erwarten würde, bereits durch den allgemeinen Theil vorweg genommen erscheint. In diesem (2.) Theil, der mit dem Aufsatz über »Natur und Kunst« eingeleitet wird, bietet der Verf. zuerst eine kurze Geschichte des Naturgefühles, spricht hierauf von dem Schönen in der unorganischen und in der organischen Natur, geht dann über auf die Kunst, wobei noch eine feinsinnige Erörterung über Genie und Talent abfällt, und behandelt endlich die einzelnen Künste, deren Verbindung und Einheitlichkeit ein Schlusscapitel, das Werk schön abschließend, erörtert. Einzelne Darlegungen M.'s werden speciell in den Kreisen, für die sie berechnet sind, vielleicht hie und da auf Ablehnung stoßen; besonders die das Buch durchziehende Grundauffassung vom Verhältnis des Schönen zum Wahren, von Inhalt und Form, ist in den bisherigen Büchern über Ästhetik, soweit sie auf kath. Boden stehen, selten noch mit solcher Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht worden. Aber eben deshalb und wegen der starken Betonung des Modernen begrüßen wir dieses Buch umso freudiger; es ist geeignet, vielfach aufklärend im besten Sinne zu wirken und wird die Forschung sicherlich vielfach anregen und fördern.

III. Dem Buche von Gietmann wird auch von gegnerischer Seite »gründliche Bildung und umfassende Belesenheit« (Z. f. ö. G., XLIX, 913) zugestanden; es gibt sich als Lehrbuch »für Schulen und zum Selbstunterricht« und bildet hierin und besonders in der daraus resultierenden klaren Eintheilung und Untertheilung in Capitel und Paragraphe den geraden Gegensatz zu dem Buche Müller's. Inhaltlich behandelt es, wie der Titel besagt, die Stilistik, die Poetik und die Ästhetik, jede in einem allgemeinen und einem besonderen Theil. Man sollte erwarten, dass die Reihenfolge eine umgekehrte wäre: zuerst die Ästhetik, aus der die Poetik und wieder aus dieser die Stilistik losgelöst würde. Die Rhetorik, welche der Verf. als die vierte der Wissenschaften bezeichnet, die sich mit den edleren Künsten befasst, ist in einem Anhang zur Stilistik behandelt. Neue Theorien stellt G. nicht auf, sein Bestreben geht dahin, für Schulen das zum Verständnisse der Kunstwerke Nöthige zu entwickeln, und solche, die sich über Dinge der Kunst und des Geschmackes Raths erholen wollen, in knappster Form mit den Grundzügen der damit sich beschäftigenden Disciplinen bekannt zu machen. Dass dies aber nicht in trockener, ermüdender Form geschieht, dafür sorgt der aus allen Definitionen und aus der Wahl der Beispiele wie aus den philosophischen Deductionen ersichtliche reife, durchgebildete und durchaus auf der Höhe der Zeit stehende Geist, der das Ganze beseelt. Für praktische Unterrichtszwecke eignet sich das Buch unstreitig besser als die beiden vorgenannten, wie andererseits Müller für Laienleser, die tiefer in den Stoff eindringen wollen, und Kirstein für Studierende höherer Schulen, insbesondere für Theologen, empfohlen werden kann.

München. Dr. E. Hildebrand.

Theophilus: Gedankenspäne. Ravensburg, Dorn. 16° (91 S.) M. —.60. — Eine ziemliche Anzahl von Sentenzen, Weisheitssprüchen in Reim und Prosa, die, erfüllt von sittlichen Gedanken, zur Beherzigung und Darnachachtung wärmstens empfohlen werden können. Besonders zu betonen ist, dass die Anschauungen des Verf. sich durchaus auf dem Boden katholischen Christenthums bewegen, was sie für kath. Schulbibliotheken u. dgl. besonders empfehlenswert macht. rr.

Zeitschr. f. lateinlose höh. Schulen. (Lpz., Teubner.) X, 3–5.

Klein, Universität u. techn. Hochschule. — Hermes, D. Vertheilg. d. Lehraufgaben f. d. Math. in d. mittl. Classen. — Koken, Ziele u. Bahnen. Anleitg. zu e. nach Stufen geordn., planmäß. Betriebe d. französ. Sprechübgen an Realanstalten.

Rhein.-westfäl. Schulzeitg. (Aachen, Barth.) XXII. 25–28.

(25.) Zenner, Bemerkgen z. Rechenunterr. — Kopsch, Z. Angriff auf d. Volkssch. u. d. Volkssch.lehrer. — (26.) Dornig, »Das Unbedeutendste, das d. Kinder lernen, ist zur Vollkommenheit zu bringen.« — Verbeek, W. Smets 1796–1848. — Hackenberg, F. d. preuß. Volkschule. — (28.) Tews, D. Bedeutg. e. gesteig. Volksbildg. f. d. wirtsch. Entwicklg. uns. Volkes.

Griesbach H., Hygien. Schulreform. Hambg., Voss. (35 S.) M. —.60.
Suck H., D. gesundheitl. Überwachg. d. Schüler. Ebd. (36 S.) M. —.60.
Müller F. A., Natur- u. Gesellsch.princip in Rousseau's Pädagogik. Lpz., Gräfe. (129 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Alberti Otto v., Archivrat: **Württembergisches Adels- und Wappenbuch.** Im Auftrag des Württemberg'schen Altertumsvereins verfasst. I. Bd. A—M.) Stuttgart, W. Kohlhammer, 1898. gr.-8° (XV, 535 S. 11 Lichtdrucktafeln.) M. 15.50.

Von diesem prächtigen Werke, durch dessen Herausgabe sich der Württ. Alterthumsverein ein bleibendes Verdienst erwirbt, liegt nunmehr Band I fertig vor. Außer der umfassenden, mit Illustrationen erläuterten Geschichte des Landeswappens bietet das Buch alles Wissenswerte über Herkunft, Besitz u. s. w. jener adeligen Geschlechter, welche im Gebiete des heutigen Königreiches Württemberg eingesessen oder vorübergehend begütert waren, bezw. daselbst nobilitiert wurden. Das Patriciat der Städte, wie fremder Adel in württ. Diensten fanden ebenfalls, wenn auch in geringerem Umfange, Berücksichtigung. Die begründenden Nachweise stützen sich auf Manuscripte bewährter Forscher, anerkannt zuverlässige Geschichtsquellen, ganz besonders aber auf die vortrefflichen »Oberamtsbeschreibungen«, denen bekanntlich die übrigen deutschen Bundesstaaten nichts Gleichwertiges zur Seite stellen können. — Von den Wappenabbildungen sind viele nach Siegeln des Stuttgarter Staatsarchivs gezeichnet, andere

nach Wappenbüchern und genealogischen Werken reproduciert. Bedauerlicherweise beschränkte sich jedoch der Verf. fast ausschließlich auf Urkundensammlungen und Bibliotheken der engeren Heimat und ließ derartige Anstalten der Nachbarstaaten außeracht. So kam es, dass er nicht selten seinen Copien jüngere Originale zugrunde legt, wo ältere und älteste unschwer erhältlich gewesen wären, und dass sich selbst thatsächliche Fehler eingeschlichen haben, wie z. B. bei Closen, Erligheim, Entsee etc. — Im II. Bande, der hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen wird, könnte das Versäumte nachgeholt, das Irrige mittelst Nachtrags richtig gestellt werden. Das bayerische Reichsarchiv und seine großartige Sammlung von Siegelabgüssen in Metall wären hiebei in erster Linie zu Rathe zu ziehen.

München. Dr. Pius Wittmann.

Heyck Ed.: Kaiser Maximilian I. (Monographien zur Weltgeschichte, V.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1898. gr.-8° (128 S.) M. 3.—.

Die Idee dieser Monographiensammlung ist eine sehr glückliche: populär gehaltene Zusammenfassung des jetzigen Wissensstandes über hervorragende Personen der Zeit- und Culturgeschichte, erläutert mit einer Fülle schöner Illustrationen. Gewiss soll da auch Maximilian, der letzte Ritter, welcher den Grenzpunkt zweier weltgeschichtlicher Zeitalter markiert, nicht fehlen. Die unruhige Romantik, die thatendurstige Vielseitigkeit Maximilian's erschwert es, dieser Persönlichkeit gerecht zu werden. Und so liegt denn bis heute keine wahrhaft abschließende Arbeit über ihn vor. Denn Ulmann's groß angelegtes Werk, das seinen Helden hämisch nörgelnd herunterzieht, wird und kann nicht das letzte Wort über den populärsten Kaiser der deutschen Geschichte sein. H. hält sich zwar von jenem Tone fern, den man bei Ulmann mit Recht als Schwarzgalligkeit bezeichnet hat (Huber in seiner Österr. Geschichte), aber im ganzen fußt H. doch auf diesem. Die flott geschriebene Darstellung wahrt den Charakter volksthümlicher Erzählung, wobei freilich manchmal ein Stück Manieriertheit hervorlugt. Der »vielbenötete« Herzog, die »bestbeikömmliche« Art, die »unwandelbar reichische« (d. h. reichstreue) Haltung — das sind Sprachschrullen, die ein Buch nicht zieren. Das goldene Dachel (»Dacherl«!) sollte ein Biograph Maximilian's doch diesem und nicht dem Herzog Friedel zuschreiben. Die Geschichte von Maximilian's angeblicher Absicht auf die Tiara ist mehr in Anlehnung an ältere Untersuchungen erzählt. Als eine wesentliche Lücke endlich ist es zu bezeichnen, dass über Maximilian's eigene Behördenorganisation gar nichts gesagt ist. Der richtige Blick, den er dabei bekundet und womit er wirklich für Jahrhunderte geschaffen hat, söhnt mit manchem abenteuerlichen Zuge aus, der sonst im Bilde des »theuren« Helden begegnet. H.

I. **Rittweger Franz: Frankfurt am Main im Jahre 1848.** Ein Beitrag zur Städtegeschichte. Frankfurt a. M., C. Jügel, 1898. gr.-8° (III, 128 S.) M. 2.25.

II. **Dreesen Jakob: Köln im tollen Jahre 1848.** Köln, J. G. Schmitz, 1898. 8° (125 S. m. Portr.) M. 1.—.*)

I. Was sich im J. 1848 in der alten deutschen Königsstadt abspielte, gehört nicht der Orts-, sondern der Weltgeschichte an und hat in dieser seinen Platz. Die Stadt Frankfurt bildete einerseits den Rahmen, innerhalb dessen die weitaussehenden Pläne der Wiedergeburt Deutschlands gehegt und ausgearbeitet wurden, und gab anderseits in der Bürgerschaft der Stadt und ihrer Umgebung ihre subjective Theilnahme an den verschiedenen Wendepunkten jenes Processes in mitunter sehr drastischer Weise kund. Der Verf. hat mit Geschick diese verschiedenen Standpunkte auseinandergehalten und die allgemein geschichtlichen Thatsachen nur insoweit in seine »Städtegeschichte« einbezogen, als ohne ihre kurze Erwähnung manche Phasen der letzteren nicht zu verstehen wären. Das ist am hervortretendsten bei den Verhandlungen über den Waffenstillstand von Malmö und den an sie anknüpfenden blutigen Vorgängen des 18. September der Fall, denen darum der Verf. mit Recht eine sehr eingehende Aufmerksamkeit widmet (S. 97—110). Die Gesammtschilderung schließt mit dem Abschiedsgruße, den der Erzherzog-Reichsverweser Johann an den Bürgermeister der Stadt, in der er siebenzehn ereignisvolle Monate zugebracht, tief bewegt richtete. — Die Darstellung des Büchleins ist lichtvoll und anregend, der Druck correct, mit Ausnahme einiger Verstöße in den Eigennamen, z. B. S. 30 »Andryani« und »Paletzky« statt Andrian und Palatzky, und S. 33, wo in »Megerle, v. Mühlfeld« durch den dazwischen gesetzten Beistrich zwei Namen und dadurch aus den richtigen sechs Persönlichkeiten sieben gemacht werden.

II. Am 3. März ein Sturm in einem Glase Wasser! Auf den Armen wird ein Todter ins Rathhaus getragen, »das erste Opfer der Revolution«; sein Blut schreit um Rache, die erschreckten Rathsherren ergreifen die Flucht, einige springen aus den Fenstern, wobei sich einer beide Beine bricht; nachdem das Haus geräumt, trägt man den Todten hinaus, und da wird er lebendig, stürzt sich in die Volksmenge und verschwindet (S. 41 f.). Am 13. September abermals ein Sturm im Glase Wasser: die Straßen, der Stadtplatz starren von Barricaden, die Bürgerwehr erklärt ihre Ohnmacht, das Militär allein muss Ordnung schaffen, was ihm ohne alle Anstrengung gelingt, da die Aufständischen als die Gescheidteren nachgeben, ohne an eine Vertheidigung der Bollwerke zu denken (S. 83—93). Zwischen diese beiden, für den ruhigen Bürger angstvollen Tage fällt, als »ein bedeutendes, vom Parteigeist losgelöstes Fest«, die sechshundertste Gedenkfeier der Grundsteinlegung zum »ewigen« Dom, welche der Erzherzog-Reichsverweser und Friedrich Wilhelm IV. durch ihr persönliches Erscheinen auszeichnen (S. 63—82). Sonst ist nichts Hervorragendes vorgefallen, und so glich, wie der Verf. zum Schlusse sagt, »der Bürgerkrieg im tollen Jahre mehr der lustigen Komödie, als dem tragischen Drama. Als der Vorhang gefallen, gieng man wieder zur friedlichen Arbeit über. Keine schreckhaften Bilder blieben in der Erinnerung haften. Wie es gekommen, so war es gut«. Gleichwohl enthält das Büchlein manch interessante Einzelheiten, z. B. über Franz Raveaux, den »Günstling der Kölner Bürgerschaft« (S. 60—63), über die Processe und Freisprechungen des Freiheitsdichters Freiligrath (S. 100—106). Überhaupt müssen wir für jede wahrheitsgetreu geschilderte Ortsgeschichte dankbar sein, sie bringt in der Regel wertvolles culturgeschichtliches Detail, und am Ende: aus Ortsgeschichten baut sich die Landesgeschichte, aus Landesgeschichten die Weltgeschichte auf.

Wien. Frh. v. Helfert.

Duhr P. Bernhard: Jesuiten-Fabeln. 2. unveränderte Auflage. Freiburg, Herder. 8° (VIII, 832 S.) M. 7.20.

Wir sind mit der Anzeige des vorstehenden Werkes im Rückstand und müssen dieselbe umsomehr jetzt nachholen, als das treffliche Werk in seiner 2. Auflage vergriffen ist, so dass die Verlagshandlung soeben das Erscheinen einer dritten, umgearbeiteten Auflage ankündigt. Wer sich mit neuerer und neuester Geschichte zu beschäftigen hat, wird D.'s Werk absolut nicht entbehren können, denn die Geschichte fast aller Länder weist eine Anzahl von »Jesuiten-Fabeln« auf. Der Verf. beleuchtet dieselben mit einer geradezu staunenswerten Beherrschung der gedruckten Litteratur und zieht auch

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

wiederholt ungedruckte Quellen heran, namentlich hat in dieser Hinsicht das Wiener Haus-Hof- und Staatsarchiv sich als eine reiche Fundgrube erwiesen. Der Beherrschung der Litteratur entspricht die kritische Gründlichkeit, mit welcher D. zu Werke geht. Es ist keineswegs eine einseitige Apologie seines Ordens, die er schreibt. »Bei jeder gesellschaftlichen Verbindung,« so sagt D. sehr richtig in der Einleitung, »die aus schwachen Menschen besteht, sind Mängel und Fehler möglich und deshalb konnte auch die Genossenschaft, welche sich die Gesellschaft Jesu nennt, nie so anmaßend und so einfältig sein, für ihre Mitglieder Unfehlbarkeit und Unsündbarkeit in Anspruch zu nehmen. Glaubt man nun hinreichenden Grund zu haben, solche Mängel und Fehler öffentlich besprechen zu sollen, so können und müssen auch wir Jesuiten verlangen, dass für den Erweis und die Beurtheilung dieser Fehler die nämlichen Regeln der Kritik angewendet werden, deren Befolgung man in allen anderen Dingen als selbstverständlich betrachtet.« Streng nach den Regeln der historischen Kritik untersucht nun D. in 33 Abschnitten die verbreitetsten Jesuiten-Fabeln, um dann im Schlussabschnitt noch eine »Nachlese aus neuester Zeit« zu bieten; letzterer Abschnitt, zu welchem die Tagespresse das Material liefert, hat naturgemäß mehr einen journalistischen Charakter, ist aber actuell und wird dereinst auch für die Geschichte unserer Zeit einen wichtigen Beitrag bilden. Alle anderen Abschnitte sind streng wissenschaftlicher Natur. Wir heben aus denselben als besonders wichtig hervor: »Die verrathene Generalbeicht der Kaiserin Maria Theresia«, »Die Vergiftung des Papstes Clemens XIV.«, »Die *Monita secreta*«, »Die Jesuiten sind die vorzüglichsten Anstifter des 30jährigen Krieges«, »Die Bartholomäusnacht«, »Verpflichtung zur Sünde«, »Der Zweck heiligt die Mittel«, »Die Aufhebung des Jesuitenordens«, »Königsmörder im Dienste der Jesuiten«, »Die Vaterlandslosigkeit der Jesuiten«, »Die verruchte Jesuitenmoral«, »Die Culturfeindlichkeit der Jesuiten«. Ein gutes Personen- und Sachregister erschließt den reichen Inhalt des Werkes, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Auf die neue, umgearbeitete Auflage werden wir, sobald dieselbe vollständig vorliegt, zurückkommen.

Innsbruck. L. Pastor.

Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhr'schen Jesuitenfabeln. (Flugschriften des Evangelischen Bundes 106/107.) Leipzig. Braun, 1895. 8° (VII u. 48 S.) M. —.40.

Schon im J. 1893 hat der Evangelische Bund gegen die Jesuitenfabeln des P. Duhr eine Broschüre erscheinen lassen: »Bernh. Duhr und die Lehre der Jesuiten vom Tyrannenmord« von Rich. Krebs (Halle 1893). Aber das hat nichts geholfen, denn, so versichert das Vorwort des »Anti-Duhr«, »wenn von den Gegnern der Jesuiten irgend etwas in Parlamenten, in der Presse, in Vorträgen über die Junger Loyola's behauptet wird, werden sofort Duhr's ‚Jesuitenfabeln' dagegen ins Feld geführt. Triumphierend weist man dann wohl darauf hin, dass Duhr »bis jetzt noch keine eingehende, gründliche Widerlegung erfahren hat«. Diese neue »Widerlegung« straft aber ihren Titel Lügen, denn bei den meisten Fabeln wird ausdrücklich bemerkt, dass es in der That Fabeln sind, so 1—4, 7, 9—10, 13—15, 18, ja von 22 an wird betont, dass alles wirkliche Fabeln seien, »die entweder bei vernünftigen Leuten nie Glauben gefunden oder längst aufgeklärt sind«. Einige andere Fabeln werden glossiert, aber nicht widerlegt. Die geradezu lächerlichen Fabeln von der Vergiftung Tournon's und der Heirat des P. Schall sind dem Anti-Duhr keine Fabeln. Dem P. Duhr wird sehr verargt, dass er gehässige Streitschriften, deren Unwahrheit und Übertreibung nachgewiesen ist, nicht als lautere Quellen betrachten will, und doch kann sich der Verf. der Jesuitenfabeln dabei auf die Forderung der gesunden Vernunft berufen, wie sie für die historische Kritik in den Worten präcisiert wird: »Befinden wir einen Autor in einer Beziehung unzuverlässig, so müssen wir alle seine Angaben, die in den Bereich dieser Beziehung fallen, zunächst für entsprechend unzuverlässig halten.« (Bernheim, Lehrb. der hist. Methode, S. 360.) In diese Kategorie gehört das von Döllinger-Reusch so gerühmte »Sendschreiben eines Portugiesen«, welches Fabeln enthält, die längst urkundlich widerlegt sind, z. B. den Waffenfund bei den Prager Jesuiten, oder Abgeschmacktheiten wie die Behauptung, es sei noch nicht erwiesen, ob Franz Xaver Jesuit gewesen. Was aus der Festrede Lossen's über den Tyrannenmord vorgebracht wird, ist wie manches andere im »Anti-Duhr« nur Behauptung ohne Beweis. B.

Histor. Zeitschrift. (Hrsg. F. Meinecke.) LXXXII, 1—3.

(1.) Sickel, D. Kaiserkröngen v. Karl bis Berengar. — Riezler, D. Meuterei Joh.'s v. Werth 1647. — Meinecke, Z. Gesch. d. Gedankens d. preuß. Hegemonie in Dtschld. — (2) Glagau, Gen. Lafayette u. d. Sturz d. Monarchie in Frkch. — Meinecke, D. Gedanken u. Erinnergen Bismarck's. — (3.) Oncken, Seb. Franck als Historiker.

Mitthlgen d. hist. Vereines f. Steiermark. (Graz). Heft 46.

Schönbach, Miscellen aus Grazer Hss. — Levec, E. Tagebuch aus d. J. 1809. — Ilwof, Z. Charakteristik Erzh. Johanns. — Lang, D. Durchführg. d. Aufhebg. d. Jesuitenordens in Graz. — Mayer, Btrge. z. Gesch. d. Stmk. im Franzosenzeitalter. — Theußl, Lose Notizen üb. Göss. — Krones, H. J. Bidermann †

Btrge z. Kunde steiermk. Geschichtsquellen. (Graz.) Jahrg. 29.

Mayer, D. Bildhauers Fz. Fd. Ertinger Beschreibg. s. Reisen. — Gubo, Aus d. Rathsprotokollen d. Stadt Cilli. — Levec, Styriaca im Schlossarchiv zu Flöding in Krain. — Gubo, Z. Toleranzpatent. — Loserth, Urkdl. Btrge z. Gesch. Erzh. Karl's III. in d. beiden 1. Regiergsjahren. — Ders., Archival. Studien in Wiener Archiven z. Gesch. d. Stmk. im 16. Jhdt. — v. Zwiedineck, D. gräfl. Lamberg'sche Familienarchiv zu Schloss Feistritz b. Ilz. — v. Luschin, Materialien z. Gesch. d Behördenwesens u. d. Verwaltg. in Steiermk.

Zeitschr. d. Vereins f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens. (Red. K. Schober.) II, 4. III, 1.

(II, 4) Rolleder, D. Herren v. Krawarn. — Králtčck, D. sog. bair. Geograph u. Mähren. — Lechner, Btrge z. Frage d. Verlässlichkt. d. »Cod. dipl. et epist. Moraviae«. — (III, 1.) Bretholz, E. neuer Bericht üb. d. Belagerg. v. Brünn dch. d. Schweden i. J. 1645. — Wotke, Zu d. »Moralitates Caroli IX. imperatoris No. I.«

Brielw. d. Hzgs Christoph v. Wirtembg., hrsg. v. V. Ernst. I. Stuttg., Kohlhammer. (XLI, 900 S.) M. 10.—.

Busch M., Tagebuchblätter. 3 Bde. Lpz., Grunow. (XXX, 580; 565; 606 S.) M. 21.—.

Eggenschwiler F., Geschichtl. üb. Balzthal u. Umgebg. bis z. Auftreten der Grafen v. Bechburg. Solothurn, Selbstv. (100 S.) M. 1.20.

Hansen D., Stock u. Peitsche im 19. Jhdt., ihre Anwendg. u. ihr Missbrauch im Dienste d. mod. Straf- u. Erziehgswesens. 2 Bde. Dresd., Dohrn. (158 S.) M. 10.—.

Bischoffshausen S. Frh. v., D. Politik O. Cromwell's in d. Auffassg. u. Thätigkt. s. Ministers, d. Staatssecr. John Thurloe. Innsbr., Wagner. (224 S.) M. 7.—.

Lacroix P., Directorium, Consulat u. Kaiserreich 1795–1815, üb. v. O. Marschall v. Bieberstein. Lpz., Schmidt & Günther. (500 S., 400 Ill.) M. 20.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Horovitz Dr. phil. Josef: **De Wâqidii libro qui Kitâb al Magâzi inscribitur.** Commentatio critica. Berlin, Mayer & Müller, 1898. 8° (III, 48 S.) M. 1.50.

In vier Abschnitten behandelt H. die schwierigen Fragen, welche mit Wâqidî's »Buch der Eroberungszüge« zusammenhängen. Im ersten Capitel wird die Frage nach dem Verhältnisse der beiden verschiedenen Redactionen, auf welche die auf uns gekommenen Stücke des Werkes hinweisen, zu einander besprochen, im zweiten das Verhältnis zwischen diesem und Ibn Ishâq's Sîrah, welches seinerseits nur in der Überarbeitung durch Ibn Hišâm vorliegt, untersucht, wobei H. die Unabhängigkeit Wâqidî's von Ibn Ishâq verficht, im dritten Wâqidî's kritische Methode und im vierten die Tendenz seines Werkes betrachtet. Da das behandelte Werk nur in der unvollständigen Ausgabe v. Kremer's vorliegt (die noch dazu von — Kremer nicht zur Last fallenden — Druckfehlern wimmelt), so lässt sich für den Fernstehenden ein Urtheil über die Richtigkeit von H.' Aufstellungen schwer gewinnen, und es muss ganz naturgemäß sich der Wunsch regen, der Verf. möchte uns das, was von den Magâzî erhalten ist, in einer den Forderungen der modernen Kritik entsprechenden vollständigen Ausgabe zugänglich machen. Dass er die nöthigen Vorbedingungen dazu besitzt, geht aus seiner Studie zur Evidenz hervor.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

Scaenicae Romanorvm poesis fragmenta, tertiis cvris recognovit Otto Ribbeck. Vol. I. Tragicorvm fragmenta. Leipzig, B. G. Teubner, 1897. 8° (VIII, 335 S.) M. 4.—.

Ribbeck ist Fachmann auf diesem Gebiete, auf dem er sich öfter, und immer in ausgezeichneter Weise, versucht hat. Diesmal galt es, die Reste der ernsten römischen Dramenpoesie zum drittenmale herauszugeben; Ribbeck hat die Arbeit mit gewohnter Umsicht und Sorgfalt unternommen und mit großer Selbstverleugnung ausgeführt. Diese dritte Ausgabe unterscheidet sich wesentlich von der zweiten (Teubner 1871). Ribbeck hat darin viele von seinen früheren Conjecturen aufgegeben und ist im Verlaufe der Zeit sehr oft zur handschriftlichen Überlieferung, die er ehedem ändern zu müssen glaubte, zurückgekommen, was dem Werke nur zum Vortheil gereichen konnte. Denn wozu ändern, wenn die Überlieferung sich erklären lässt? Aber nicht allein ruhigere Überlegung und festeres Vertrauen zur Tradition waren es, welche Ribbek an mehr als 70 Stellen (für die ersten 85 Seiten berechnet) von dem Texte seiner zweiten Ausgabe zurückkommen ließen, oft waren es auch die Resultate der Forschung Anderer, welche er aufnahm und wodurch er seine Ausgabe zu einer vortrefflichen machte. Sie wird von künftigen Forschern auf diesem Gebiete ihren Arbeiten zugrunde gelegt werden müssen.

Wien. H. Bohatta.

Maurmann Emil: **Grammatik der Mundart von Mülheim an der Ruhr.** (Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, herausgegeben von Otto Bremer, Band IV.) Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1898. gr.-8° (VII, 108 S.) M. 4.—.

Soweit jemand über ein Buch urtheilen kann, der den darin verarbeiteten Stoff nicht kennt und daher keine Angabe nachzuprüfen vermag, darf ich diese Schrift unbedingt loben: sie macht mir den Eindruck, als sei hier mit großer Sorgfalt und Schärfe beobachtet, sauber gruppiert und klar dargestellt. Manche Punkte darin, wie die circumflectische Betonung der Stammsilben bei Schwund eines auslautenden *e* (auch vor Consonant), die Satzdoppelformen (S. 58 ff.), welche nun doch wieder zu Ehren kommen, der interessante Versuch, eine relative Chronologie der wahrgenommenen Lautgesetze festzulegen, Einiges aus der Conjugation, verleihen der Studie eine weit über den Geltungskreis dieser niederfränkischen Mundart hinausreichende Bedeutung. In einem Deutschösterreicher muss sie allerlei sehnsuchtsvolle Wünsche wecken. Warum bringen wir es in Innerösterreich zu keiner solchen wissenschaftlichen Beschreibung unserer Dialekte, die doch durch die Besonderheit ihrer Gebiete (Thäler mit Marktort, Abgelegenheit, slavische Nachbarschaft) vorzüglich einer ernsten Bemühung wert sind? Das Mülheimer Deutsch ist eine »faule« Mundart (vgl. § 6), von derselben Art sind die mittelsteirischen Dialekte; es zeigen sich daher trotz der vielfachen Verschiedenheit der sprachgeschichtlichen Voraussetzungen unter dem Einfluss derselben Hauptrichtung ähnliche Ergebnisse. Wird sich z. B. nicht einmal jemand der Mundart des Sausaler Weingebirges annehmen, die so viele Eigenheiten in der Formbildung, so viel Alterthümliches im Wortschatz enthält? Oder der Mundart von Hitzendorf (ganz nahe bei Graz), in der sich meines Erachtens die Tendenzen des Innerösterreichischen seit dem 13. Jahrhundert am vollkommensten ausgewirkt haben? — Für M.'s Abhandlung ist es das beste Zeichen, wenn man ihr viele Nachahmer in Österreich herbeisehnt.

Graz. Anton E. Schönbach.

Zecca Vincenzo: **Dante e Celestino V.** Studio storico-critico. Chieti, Tip. G. Ricci, 1896. gr.-8° (89 S.)

Der schmal zugemessene Raum erlaubt uns nicht, das vorl. Buch eingehender zu besprechen. Ich werde mich daher weder mit den interessanten biographischen Nachrichten über Cölestin V. als Einsiedler, als Benedictinermönch, als Schriftsteller, als Gründer einer Congregation, als Papst, — noch mit der hohen Achtung, die Cölestin in Italien und auswärts genoss, und auch nicht mit der hier behandelten reichen lateinischen, spanischen, italienischen, deutschen und französischen Litteratur befassen, deren Gegenstand Cölestin ist, und beschränke mich auf die Besprechung des Hauptzweckes des Buches. Auf S. 72 unternimmt es der Verf., einen Beweis zu liefern, dass er der übernommenen Verpflichtung, Dante durch Dante zu erklären, gerecht werden will, indem er leugnet, dass Dante, der Meister in der Beherrschung der Sprache, mit den Worten: »der aus Kleinmuth Großem entsagt« auf Cölestin habe hinweisen wollen, da dieser dem päpstlichen Throne nicht entsagte, wohl aber feierlichst denselben ablehnte. Und dass darin der Sinn des Entsagens liegt, bezeugt der Verf. durch zahlreiche Beispiele namhafter Sprachforscher. Er war jedoch gewissenhaft genug, eine Stelle aus der Komödie wiederzugeben, in welcher der Dichter eben *rifiutare* für *rinunziare* gebraucht; es geschieht dies in der Antwort, die Virgil dem Cato im I. Gesange des Fegefeuers gibt: »Die Freiheit geht er suchend, die so theuer, wie der weiß, der das Leben ihr geopfert«. Aber der Verf. will Dante kein Unrecht thun, ihn eines so großen Fehlers zu zeihen, wie die Zumuthung wäre, dass Dante das Wort *rifiutare* als Synonym für *rinunziare* gebraucht; er behauptet daher, dass der Dichter im ersten Falle nicht Cölestin, sondern eine andere Persönlichkeit gemeint habe. Wären diese zwei Stellen von einem anderen Autor, so könnte man sie als fehlerhaft betrachten; da sie aber von Dante herrühren und in der Komödie und in allen seinen Manuscripten sich vorfinden, und der Verf. das *rifiutare* Cato's für *rinunziare* gelten lässt, sage ich, dass Dante mit den Worten: »der aus Kleinmuth Großem entsagt« Cölestin gemeint hat. Wer damit nicht einverstanden ist, möge eine andere Persönlichkeit finden, auf welche diese Worte in jeder Beziehung besser passen würden als auf Cölestin. Es sei noch bemerkt, dass Tommaseo den Worten: »Großem entsagt« in seinem Commentar die Bemerkung beisetzt: »Entsagung der päpstlichen Würde«; folglich ist »Großem entsagt« gleichbedeutend mit »Entsagung des *gran manto*«, und der Ausdruck *gran manto* bedeutete zu Dante's Zeiten den päpstlichen Mantel, also die höchste Würde oder Stellung auf Erden. Und in diesem Sinne findet sich der Ausdruck in der Komödie zweimal vor, in der Hölle, Ges. XIX, 69, im Munde Nikolaus III., und im Fegefeuer Ges. XIX, 104, im Munde Hadrians V. Weiters erkläre ich, dass Dante im Gebrauche der italienischen Sprache unfehlbar ist, es daher wohl gestattet sein wird, sich des Wortes *rifiuto* und *rifiutare* für *rinunzio* und *rinunziare* zu bedienen, umsomehr, da es sich um bekannte historische Thatsachen handelt, wie es die von Cölestin und Cato sind. Ich werde Dante auch deshalb keinen schlechten Katholiken heißen, wenn er *viltate* für *pusillanimità* gebraucht, welch letzteres kein poetisches Wort ist, hier aber der richtige Ausdruck wäre. In diesem und nicht in dem eigentlichen heutigen Sinne verwendet das Wort *viltate* Virgil im vorhergehenden Gesange, indem er Dante, welcher trotz der gegebenen Zusage zur bedeutungsvollen Wanderung dieselbe widerrufen wollte, zum Weitergehen ermuntert, ausrufend: »Wenn ich dein Wort richtig verstanden habe........ So ist dein Geist von Feigheit (*viltate*) angegriffen, Die nur zu oft den Menschen so erfüllet, Dass sie von wackerem Thun ihn also abschreckt, Wie falsches Sehn die Thiere, wenn sie scheuen.« Ich bin auch nicht der Ansicht des Verf., welcher meint (S. 57), dass der Hass gegen Bonifacius des Dichters Geist so trübte, um ihn alle Verdienste des frommen Papstes vergessen zu lassen. Durchaus nicht. Dante, sage ich, versprach sich sehr viel von Papst Cölestin, welcher in nur fünf Monaten seiner päpstlichen Herrschaft umsichtige Vorkehrungen für die Curie, für die Kirche und für die Menschheit getroffen hatte. Cölestin vermehrt die Zahl der Cardinäle, die bis auf zehn gesunken waren und welche ihres parteiischen Sinnes wegen nicht weniger als siebenundzwanzig Monate zur Wahl des neuen Papstes gebrauchten; er ernannte zwölf neue, von denen alle ihrer hohen Mission für würdig erachtet wurden. Er setzte durch eine Bulle die strenge Disciplin der Conclave Gregorius X. wieder in Kraft, um jede Parteinahme und Verzögerung bei den Papstwahlen zu verhindern; diese Disciplin war nämlich von Hadrianus V. suspendiert und von Johannes XXI. gänzlich aufgehoben worden. Er hatte auch den Herrschern erfolgreiche Anregungen zu einer guten Regierung

der Völker und zur Erhaltung des europäischen Friedens gegeben, und war ferner ein eifriger und mächtiger Förderer für die Befreiung des heiligen Grabes bei den Königen von Neapel, Aragonien, Frankreich und England. Der europäische Friede und die Befreiung lagen Dante, wie man aus der göttlichen Komödie entnimmt, sehr am Herzen. Da die Frage des heiligen Grabes schon günstig vorgeschritten war, hinterlegte Cölestin 15.000 Goldgulden für die Ausrüstung der Galeeren, welche für das heil. Land beordert waren. Alle diese Thatsachen entnehmen wir aus Zecca's Buch. Aber die Abdankung Cölestins zerstörte alle Hoffnungen Dante's und war die Veranlassung, dass der schlaue Bonifacius sich mit Unrecht den päpstlichen Stuhl anmaßte, wie Petrus sagt (Blanc, Paradies XXVII, 22), und diese Anmaßung wurde vielleicht durch die allzugroße Güte und Einfachheit Cölestins begünstigt. Daher war seine Abdankung — wenn auch indirect — die Ursache, dass die Übel, welche Italien betrübten und die Minister der Kirche entehrten, statt aufzuhören, wie Dante hoffte, sich vermehrten. Deshalb der allgemeine Hass Italiens, insbesonders Toscanas, gegen Bonifacius. Es kann uns somit nicht wundernehmen, wenn der Dichter größtentheils Bonifacius der erlittenen Unbill beschuldigt und in der Dichtung dessen Schuld — ich will nicht sagen vergrößert, da ja die diesem Papste zugeschriebenen Vergehen historisch sind —, wohl aber durch die Kraft seiner beißenden Worte sie uns recht deutlich vor Augen führt. Und zu Dante's Rechtfertigung sage ich, dass er in der Hölle den Schatten Cölestin's nicht unter den Engeln, welche sich offen gegen Gott empörten, erkannte, sondern in der Schar der Gleichgiltigen, die gemischt sind mit dem nichtswürdigen Haufen der Engel, die neutral blieben in der verhängnisvollen Empörung Lucifers; und hervorgehoben sei, dass er ihn nicht nannte. Es ist dies eine Scene, welche allegorisch aufzufassen ist, denn die Verdammung nach dem Tode für die im Leben bewahrte politische Neutralität ist kein Gesetz der christlichen Glaubenslehre; folglich konnte eine solche Bestrafung nicht in der Hölle stattfinden, wenn auch in vielen Fällen diese Neutralität der Gesellschaft zum größten Schaden gereicht. Diese abscheuliche Scene schildert uns wunderbar die Verachtung, welche die feigen Selbstsüchtigen, die aus Bequemlichkeit ihre Kräfte nicht dem öffentlichen Wohle widmen, in der Gesellschaft genießen. Und diese Scene konnte unmöglich im Epos Dante's fehlen. Löblich ist dieser Gedanke Dante's (ich meine nicht seine Einzelheiten), da es sein ethisch-socialer Grundsatz war, und die Gelegenheit, ihn geltendzumachen, wohl günstig: dass, »weit hinter seiner menschlichen Pflicht der bleibt, welcher, durch Staatswissenschaften belehrt, nicht zu dem Gemeinwesen etwas beizutragen bestrebt ist.« (De Monarchia p. 289. Fraticelli—Firenze, Barbera & Co., 1857.) Und wenn Dante zu dieser Strafe wirklich Cölestin auserkor, weil dieser sich zur päpstlichen Würde unfähig fühlte und sie daher ablehnte, während er sie in wenigen Monaten sichtlich zu Ehren brachte, ist Dante zu entschuldigen, da er auch einem anderen Grundsatze huldigte, welcher lautet: » . . . . des Zuhörers Seele schenkt nicht Glauben, Und wird befriedigt nicht durch solches Beispiel, Das unbekannt und dunkle Wurzel hat . . . .« (Blanc, Paradies, XVII, 139 ff.). Wer war dazu geeigneter als Cölestin, der wegen seiner Frömmigkeit, geistigen Bildung und wegen seiner fruchtbringenden Werke für die Religion und für die Menschheit einen so großen Ruf genoss? Dante steht auch frei vom Verdachte der Ketzerei, da die Heiligsprechung Cölestins, sei sie i. J. 1313, wie Zecca behauptet, oder 1328, also nach Dante's Tode erfolgt, immerhin nach der Veröffentlichung der Hölle stattgefunden hat, mögen auch zweifellos berühmte, aber im Studium der göttlichen Dichtung wenig bewanderte Schriftsteller anderer Meinung sein. — Ich schließe daher mit Tosti, welcher nach der Besprechung der Thaten des logischen (loico) schwarzen Cherubs, der die Seele des Grafen Guido da Montefeltro den Händen des hl. Franciscus entriss (Hölle, XXVII, 61 ff.) sagte: »Der Witz Dante's (ich sage »die Phantasie Dante's«) »ist poetisch wunderbar, jedoch nicht historisch«, und ich füge hinzu: Wenn auch angenommen wird, Dante habe wirklich durch jenen Schatten in der Vorhölle auf Cölestin, ohne ihn zu nennen, angespielt, so glaubte er deshalb doch nicht, dass der Leser den höchst tugendhaften, weisen und thätigen Papst Cölestin V. seines Verzichts auf die päpstliche Würde wegen für einen Verdammten halten werde.

Graz. Dr. Antonio Lubin.

Butler Samuel: **The Authoress of the Odyssey,** where and when she wrote, who she was, the use she made of the Iliad, and how the poem grew under her hands. London, Longmans, Green & Co., 1897. 8° (XVI, 275 S.)

Der Verf. versucht zu beweisen, dass die Odyssee 1050 bis 1000 v. Chr. zu Trapani von einer jungen Dichterin geschrieben ist, die sich selber unter dem Namen der Nausikaa einführt. Er findet eine Präponderanz des Weiblichen in der Odyssee, weibliches Ehrgefühl, jungfräuliches Denken. Daneben glaubt er Ithaka und Scheria nach Vorbildern aus Trapani's Nachbarschaft gezeichnet zu finden. Die Irrfahrt des Odysseus ist eine Umsegelung von Sicilien. Es ist selbstverständlich, dass so ungeheuerliche Hypothesen weder durch den Scharfsinn, das Temperament noch das ästhetische Gefühl des Verf. plausibel gemacht werden können. Es hilft auch nicht, dass zahlreiche Illustrationen und gar das wohlgetroffene Porträt der Dichterin Nausikaa (nämlich die bekannte Muse von Cortona) den schön ausgestatteten Band schmücken.

Wagner Dr. Ludwig: **Talvj 1797—1870.** Biographische Skizze zur Erinnerung an ihren 100. Geburtstag. Pressburg, C. Stampfel, 1897. kl.-8° (24 S.) 40 Pf.

Die vielgewanderte deutsche Professorstochter Therese Albertine Louise v. Jacob, die unter dem aus den Anfangsbuchstaben ihres vorstehenden Mädchennamens zusammengestellten Pseudonym schrieb und eine reiche litterarische Thätigkeit entfaltete, verdiente gewiss eine kurze monographische Behandlung; das vorl. Heftchen aber genügt nicht. Es besteht nämlich aus einer knappen Lebensbeschreibung mit einer Aufzählung ihrer Schriften, die man in der Allg. d. Biogr. und im Hamburger Schriftstellerlexicon findet. Durch die Herausgabe der serbischen Volkslieder in der Renger'schen Buchhandlung zu Halle (jetzt in Leipzig, vergl. Prem, Goethe, S. 378) machte sie sich zuerst in der gelehrten Welt bekannt. S. 10 ist ihr Widmungsgedicht »An Goethe« abgedruckt, litterarische Nachweise aber fehlen. Sie heiratete 1838 den amerikanischen Professor E. Robinson und starb 1870 in Hamburg bei ihrem Sohne, der ihre Leiche zur Bestattung nach New-York bringen ließ. Aus ihrer schriftstellerischen Thätigkeit ist für uns interessant, dass sie das Ansehen des »Ossian« erschütterte und Grillparzer's »Medea« recensierte. Leider hat W. von ihrem Briefwechsel mit Goethe, den Reinhold Steig 1891 mit wichtigen Anmerkungen im 12. Bande des Goethe-Jahrbuches veröffentlichte, nichts gewusst; die ganz kurze Würdigung von Talvj's Wirken S. 22—24 aber kann weder diesen Mangel ersetzen, noch die selbständige Herausgabe der »Skizze« rechtfertigen.

Graz. Dr. S. M. Prem.

Plœtz Dr. Gustav: **English Vocabulary.** Methodische Anleitung zum Englisch-Sprechen mit durchgehender Bezeichnung der Aussprache. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, F. A. Herbig, 1897. 8° (VIII, 304 S.) M. 2.25.

Diese vierte Auflage des »English Vocabulary« ist fast ein genauer Abdruck der im J. 1890 erschienenen dritten Auflage. Die »Verbesserungen« beziehen sich nur auf die Berichtigung der von den Recensenten verzeichneten Druckfehler und Angaben falscher Aussprache, sowie auf die Einführung des Lautzeichens ! zur Bezeichnung des unbetonten Vocals in Wörtern wie *receive* (rⁱßihw) etc. statt des früheren ĕ. Das »English Vocabulary« ist ein Seitenstück zu dem »Vocabulaire Systématique« von Dr. Karl Plœtz und führt uns die wissenswertesten Wörter und Redensarten in folgenden Gruppen vor: *The Town, The House, Furniture, Gentleman's Dress, Lady's Dress, The Human Body, Health, The Soul, Virtues and Vices, Various Abstract Notions, The Universe, The Earth, Time, The Family, Religion, The State, Justice, The Army, The Navy, Education, Science and Letters, Fine Arts, The Theatre, Amusements, Travelling, Commerce, Industry, Agriculture, Food, Animals, Plants, Minerals, Christian Names, Geographical Names, Homonyms, Anglicisms.* — Es ist schade, dass das methodisch sehr gut angelegte, überaus lehrreiche Buch durch eine Aussprachebezeichnung verunziert ist, die dem Lernenden die Aneignung einer richtigen Aussprache eher erschwert als erleichtert. Abgesehen davon, dass in jeder Transscription deutsche mit lateinischen Buchstaben gemischt sind (vgl. S. 4 äßtichehndj'), herrscht in der Bezeichnung der einzelnen Laute eine Inconsequenz, die sehr unangenehm berührt. So wird der Vocal *e* durch ĕ (S. VII nĕwĕr) und ă (brăd'), der Vocal *o* durch ŏ (bŏg') und *a* (kuarĕl), der Vocal in *but* durch ŏ (ßŏn), ŏa (uoan) und *o* (S. 53 uŏndĕr) dargestellt. An fehlerhaften Transscriptionen sind noch stehen geblieben: S. VII *enemies* (ĕnăhmiß'), *reward* (ruōrd'), S. 31 *to expectorate* (äßpaktoreti), S. 32 *pretty* (prĕti), S. 46 *to meditate* (maditet), S. 99 *to evaporate* (iwăporet).

Wien. Dr. Joh. Ellinger.

Bull. de l'Inst. internat. de Bibliographie. (Bruxelles.) III, 1 4.
Manuel de la Classification Bibliogr. Decimale. Exposé et Règles. — Projet de règles pour la rédaction des notices bibliogr. — Junker, De l'impression des bibliographies. — Bowker, Les travaux bibliogr. americains. — Andrews, Printed card catalogues.

Kuijpers A., Anleitg. z. Stimmbildg. u. z. fließenden Sprechen. Gießen, Krebs. (188 S.) M 3 —.
Kinzler A., Class. Immergrün. 284 lat. Citate, n. Sinn u. Anwendg. erkl. Stuttg., Gundert (216 S.) M. 2.—.
Berger H., D. Lehnwörter in d. franz. Sprache ältester Zeit. Lpz., Reisland. (347 S.) M. 8.—.
Small R. A., The stage-quarrel betwen Ben Jonson and the so-called poetasters. Bresl., Marcus (204 S.) M. 6.—.
Coym J., Gellert's Lustspiele. Berl., Mayer & Müller. (91 S.) M. 2.40.
Jahn K., Immermann's Merlin. Ebd. (120 S.) M 3.—.
Petsch R., Neue Btrge z. Kenntnis d. Volksrätsels. Ebd. (152 S.) M. 3.60.
Meyerfeld Max, R. Burns. Studien zu s. dichter. Entwicklg. Ebd. (138 S.) M. 3.—.
Biedermann W. Frh. v., Goethe-Forschgen. Anderweitige Folge Lpz., Biedermann. (271 S.) M. 10.—.
Häpke G., Krit. Btrge zu Jacques Milet's dramat. Istoire de la destruction de Troye la Grant. Marbg., Elwert. (140 S.) M. 3.60.
Alberti K., Goethe in Asch u. Umgebg. Asch, Berthold. (44 S.) M. — 60.
Mañkhakoša, Der, m. Auszügen aus d. Comm. u. 3 Indices, hrsg. v. Th. Zachariae. Wien, Hölder. (73, 100 S.) M. 7.—.
Halusa T., H. Heine. Münch., Abt. (38 S.) M. —.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Dieterich Albrecht: **Pulcinella.** Pompejanische Wandbilder und römische Satyrspiele. Leipzig, B. G. Teubner, 1897. 8° (X, 306 S. m. Abb. u. 3 Tafeln.) M. 8.—.

Der Verf. geht von den Theaterbildern der pompejanischen Casa del centenario aus. Bei der geringen Anzahl eigentlicher Scenendarstellungen muss man annehmen, dass sie auf das gleichzeitige Theater zurückgehen. Sie sind im allgemeinen aus Votivbildern entstanden und aus Bücherillustrationen, wo in beiden Fällen die Masken die Hauptsache sind, sei es um die Masken zu weihen, sei es um durch dieselben die Beschreibung des Rollencharakters zu geben. So geht das eine Bild auf eine wohl damals wirklich gespielte Tragödie des Accius (Amphitruo) zurück, die wieder mit dem Herakles des Euripides große Ähnlichkeit gehabt haben muss, das zweite auf ein Atellanen-Satyrspiel, ein Exodium des Novius oder in seiner Art, das als Nachspiel denselben Stoff wie die Tragödie behandelt hat, *(Hercules coactor)*, wo der zurückkehrende Hercules die Megara und ihre Kinder vor dem Tode rettet. Das Charakteristische dieses römischen Satyrspiels besteht in der komischen Dienerfigur, die den tragischen Stoff zur Farce macht. Das dritte Bild wird als Komödienbild bestimmt, vielleicht die Fabel der Auge behandelnd und dem verlorenen Tragödienbild entsprechend. Auch in den Friesdarstellungen desselben Hauses wechseln immer tragische und komische Scenen ab. — Mit überreicher Litteraturkenntnis wird die Geschichte der lustigen Person von den Wächtern des Agamemnon und der Antigone bis zum Wiener Hanswurst Prehauser's skizziert und die Unzerstörbarkeit dieses Typus gezeigt. Satyrspiele werden bei den Alexandrinern, bei den Römern nachgewiesen. Horaz theoretisiert hauptsächlich über sie. Der alte »Maccus« wird in der »maccaronischen« Poesie lebendig, die Strohkeule des »Pagliazzo« erscheint schon bei Novius. Wie der Satyrchor das alte Satyrspiel ausmacht, so der Maccus das der römischen Zeit. Übrigens wird auch der Kyklops des Euripides hauptsächlich durch den Silen ins Komische gezogen. Der spitze grüne Hut Hanswursts ist auch der alte Carnevalshut. Solon hat ihn getragen, als er sich die Narrenfreiheit sichern wollte. Er mag ursprünglich Priesterhut sein, Zeichen der Gottgeweihtheit und Freiheit. Typisch für die lustige Person ist auch die Hahnenmaske. Durch das ganze reich illustrierte Buch ist eine Fülle von größtentheils sehr ansprechenden und anregenden Details ausgestreut. Eine gewisse Carnevalstimmung schadet dem gewählten heiteren Stoffe auch nicht. Ein wichtiger und origineller Beitrag zur alten und neuen Theatergeschichte.

Wien. Kralik.

Zeitschr. f. bild. Kunst. (Lpz., Seemann.) N. F. X, 4–6.
(4.) Mackowsky, D. Verkündigg. u. d. Verlobg. d. hl. Katharina v. Fr. Pesellino. — Graul, Pierre Puvis de Chavannes. — Brandt, D. Ahrensboecker Crucifixus. — Zoellner, Zinnmarken u. Zinnstempel. — (5.) Pauli, Ausstellg. v. Gemälden d. Lombard. Schule im Burlington fine arts-Club, London, April—Juni 1898. — v. Fabriczy, Neue Dante-Litteratur. — (6.) Firmenich-Richartz, Roger v. d. Weyden, d. Meister v. Flemalle. — Vogel, Zu d. Bildnissen Winckelmann's. — Studniczka, E. Glückwunschadresse in Marmor, ausgef. v. L. Tuaillon. — Beibl.: *Kunstgewerbeblatt*, N. F. X, 4–6: (4.) Hofmann, D. Kunstgewerbe auf d. Berl. u. auf d. Münch. Kunstausstellg. 1898. — Schmidt, E. französ. Kunsthdwker: Fr. Rup. Carabin. — (5.) Back, Die Kaiserzimmer d. Residenzschlosses in Darmstadt. — Minkus, D. Winterausstellg. im k. k. Museum f. Kunst u. Industrie in Wien. — (6.) E. Bahnbrecher d. Kunsthandwerks?

Neuwirth J., D. Münster zu Ulm. Berl., Spemann. Fol. (24 S., 7 Taf.) M. 3.—.
Bahr H., Wiener Theater. (1892–98.) Berl., S. Fischer. (509 S.) M. 4.—.
Schmid H. A., A. Boecklin. Berl., Fontane. (47 S.) M. 3.—.
Buchwald C., Adr. de Vries. Lpz., Seemann. (119 S.) M. 4.—.

Länder- und Völkerkunde.

Penck Dr. A., Prof. der Geographie an der Universität Wien: **Friedrich Simony. Leben und Wirken eines Alpenforschers.** Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie in Österreich. (Geographische Abhandlungen. Herausgegeben von A. Penck, VI, 3.) Wien, E. Hölzel, 1898. Lex.-8° (116 S. 22 Taf. u. 11 Textfigg.) M. 12.

Jeder Gelehrte könnte sich dazu beglückwünschen, nach seinem Tode sein Andenken durch eine so eingehende und liebevolle Biographie geehrt zu sehen, wie sie hier der Nachfolger seinem Vorgänger geschrieben hat. Simony war bekanntlich 35 Jahre lang Professor der Geographie an der Wiener Universität, und eine große Anzahl noch jetzt wirkender oder ebenfalls schon dahingegangener Lehrer der Geographie in ganz Österreich waren seine Schüler. Sie alle haben ihm stets ein dankbares Andenken bewahrt, wie sich gelegentlich seines achtzigsten Geburtstages (1893) gezeigt hat. Die schlichte, liebenswürdige Persönlichkeit Simony's hat so eine Wirkung ausgeübt, die aus seinen Werken allein nicht erkannt werden kann. Es ist außerdem eine für die Geschichte der Geographie höchst merkwürdige Thatsache, dass ein Naturforscher (Geologe und Landschaftszeichner) zu einer Zeit Professor der Geographie an einer der großen Hochschulen geworden ist, in der von den drei anderen zeitgenössischen Geographen der eine Philosoph und Historiker, der andere Archaeolog und der dritte Statistiker war. Simony kann also als der erste Vorläufer der jetzt immer mehr durchgedrungenen naturwissenschaftlichen Richtung in der Geographie betrachtet werden. — Simony's Arbeiten, welche sehr zahlreich, aber fast durchwegs wenig umfangreich sind, befassen sich mit Themen der sogenannten physikalischen Geographie, Gletscher- und Seenkunde, meteorologischen Verhältnissen u. dgl. Auf den beiden ersten Gebieten war er durchwegs origineller Beobachter, zum Theil von grundlegender Bedeutung. Aber wichtiger als seine schriftstellerische Thätigkeit, vor allem anderen ihm selbst viel wichtiger, war seine künstlerische. Simony war ein Meister einer scharf charakterisierenden Landschaftszeichnung, und als die Landschaftsphotographie weit genug entwickelt war, wandte er sich mit gleichem Erfolge dieser zu. Die Formen der Erdoberfläche, besonders in seinem geliebten Salzkammergute, möglichst getreu darzustellen, betrachtete er fast als seine Lebensaufgabe, und seine Schüler wies er immer und immer wieder auf das Studium der Landschaft hin. Vielen hat er erst dadurch die Augen

geöffnet und ohne Zweifel dem jetzt vorherrschenden wissenschaftlichen Interesse für die Morphologie der Erdoberfläche kräftig vorgearbeitet. — Die Entwicklungsgeschichte der Simony'schen Kunstübung ist durch eine stattliche Anzahl Proben illustriert. Den vielen alten Schülern Simony's wird die mit eingehendem Verständnis der Person und der Zeitströmungen geschriebene Biographie ein wertvolles Andenken an den Meister sein.

Graz. E. Richter.

Tetzner Dr. F.: **Die Kaschuben am Lebasee.** (Aus »Globus« LXX, Nr. 15—18.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. 4° (18 S.)

Die Kaschuben oder, wie man sie gewöhnlich, aber nicht richtig nennt, Kassuben bilden einen kleinen Volksstamm slavischer Abstammung, der die Umgebung des Lebasees bewohnt. Sie sind ihrem Glaubensbekenntnisse nach protestantisch und heute infolge der zielbewusst fortschreitenden Verdeutschung Pommerns auf etwa 200 Personen zusammengeschmolzen, die gelegentlich noch kaschubisch sprechen und auch der Meinung sind, dass kaschubische Gebete viel kräftiger und segensreicher wären als die deutschen. Die vorl. Monographie, die gerade in den jetzigen Tagen ein erhöhtes Interesse beanspruchen darf, behandelt diesen letzten slavischen Rest der alten Pommern in einer erschöpfenden Darstellung. Auf Grund von an Ort und Stelle angestellten Beobachtungen schildert der Verf. das kaschubische Haus und die Dorfanlage, die Tracht, die sonstigen Sitten und Gebräuche und führt auch Lieder, Gesänge, Grabsprüche, Kinderreime und Sagen vor. Die Abbildungen bringen Ansichten von Häusern, Dörfern, den Grundriss eines Hauses, Trachten und Fluransichten. Von besonderem Werte sind auch die historischen Nachweise, welche das stetige, von Schule und Kirche begünstigte Schwinden der kaschubischen Sprache belegen, die ja heute schon fast nur mehr der Geschichte angehört. Zum Vergleich verweise ich auf eine bereits 1865 ebenfalls im »Gobus« (VII, 234 bis 238) erschienene Abhandlung von Karl Russ »Durch die Kassubei«, in welcher Land und Leute nach den damaligen Verhältnissen geschildert werden.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Oberfeld G.: Grundzüge der mathematischen Geographie für Lehrer, Lehrerbildungsanstalten, Mittel-, Bürger- und Töchterschulen, sowie zum Selbstunterricht. 4. verm. u. verb. Aufl. Großenhain, Baumert & Ronge. 8° (VIII, 192 S.) M. 1.80.

Das Buch ist bestimmt, dem Freunde der Himmelskunde die Elemente der mathematischen Geographie zu bieten, insbesondere Lehrern und Seminaristen so viel an Stoff zu liefern, als für das Wissensgebiet jedes guten Volksschullehrers unerlässlich erscheint. Die populäre Darstellungsform, sowie die zahlreichen Abbildungen und eine Sternenkarte nebst Anleitung zum Aufsuchen der wichtigsten Sternbilder sichern dem Buche einen großen Leserkreis, den indirect auch das Erscheinen einer 4. Auflage bezeugt.

Brünn. Grolig.

Von **A. Hartlebens Statistischer Tabelle über alle Staaten der Erde.** Übersichtliche Zusammenstellung von Regierungsform, Staatsoberhaupt etc. Wien, A. Hartleben, 1899. 1 Bogen. (171 × 71 cm.) 50 Pf., ist der VII. Jahrgang 1899, — von **A. Hartleben's Kleinem statistischen Taschenbuch über alle Länder der Erde.** Nach den neuesten Angaben bearbeitet von Prof. Dr. Friedrich **Umlauft** (Ebd., 1899. 16°, IV u. 96 S., geb. M. 1.50) der VI. Jahrgang 1899 erschienen. Die Daten sind sorgfältig auf den neuesten Stand gebracht, die Ergebnisse beispielsweise des spanisch-amerikanischen Krieges bereits verwertet. Zum raschen Auffinden von Daten eignen sich diese beiden, im ÖL wiederholt angezeigten Werke ganz besonders.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXV, 13—15.

(13.) Sapper, D. nicarag. Erdbeben v. 29. April 1898 u. d. Maribios-Vulcane. — Förster, Dtsch.-Ostafrika 1897/8. — E. Plan z. Verbindg. v. Nord- u. Südamerika dch. e. Eisenbahn. — Krause, Z. Verbreitg. d. gezähnten Sichel. — (14.) Kellen, D. poln. Niederlassgen im Ruhrkohlenreviere. — Reinecke, D. Samoaner u. d. Cocospalme. — Mannbarktsgebräuche b. d. Kaffern. — D. 1. Regiergsschule im Innern v. Alaska. — (15.) Karutz, Urspr. u. Formen d. Wiege. — Franke, Z. Ladaker Volkslied. — D. Ballonmützen auf Bougainville (Salomo-Inseln). — Prakt. Folgerungen aus d. Ethnologie f. d. sociale Leben.

Mittheilgen d. Anthropolog. Gesellsch. in Wien. (Wien, Hölder.) XXVIII, 5/6.

Weisbach, D. Dtschen Steiermks. — Lasch, Üb. Geophagie. — Kaindl, Ethnogr. Streifzüge in d. Ostkarpathen. Btrge z. Hausbauforschg. in Österreich.

Bastian A., Z. heut. Sachlage d. Ethnologie in nation. u. soc. Bedeutg. Berl., D. Reimer. (56 S.) M. 1.—.
Lindau R., 2 Reisen in d. Türkei. Berl., Fontane. (146 S.) M. 2.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hirschberg Dr. E., Directorial-Assistent am Statist. Amte der Stadt Berlin, Leiter des Statist. Amtes der Stadt Charlottenburg: **Die sociale Lage der arbeitenden Classen in Berlin.** Mit mehreren graphischen Darstellungen. Berlin, O. Liebmann, 1897. gr.-8° (VI, 311 S.) M. 5.50.

Um eine Übersicht über den reichen Inhalt des Buches zu ermöglichen, seien zunächst die Überschriften der 12 Capitel wiedergegeben: 1. Die Zahl der Arbeiter, ihre Zusammensetzung nach Beruf, Alter, Confession, die örtliche Bewegung. 2. Die Wohnungsverhältnisse. 3. Erkrankungen und Sterblichkeit. 4. Das Arbeiterversicherungswesen. 5. Das Schulwesen. 6. Sociale Fürsorge der Behörden. 7. Organisationen der Selbsthilfe, Gewerkvereine, Gewerkschaften, Genossenschaften. 8. Arbeiterbewegung. 9. Die Arbeitslosigkeit. 10. Arbeitsnachweis. 11. Arbeitslohn, Arbeitszeit und andere Arbeitsverhältnisse. 12. Lebenshaltung, Arbeiterbudgets. — Die Betrachtung erstreckt sich auf jene Bevölkerungsclassen, welche man »als arbeitende, d. h. körperliche Dienste verrichtende, gemeinhin bezeichnet«. Hiebei sind Dienstboten und Hausindustrielle einbezogen. Die Verhältnisse der selbständigen Kleingewerbetreibenden werden nicht *ex officio* behandelt, wohl aber häufig gestreift. Der Verf. geht im allgemeinen, seinem Berufe als Statistiker getreu, auf ziffermäßige Erfassung der Erscheinungen aus. Indessen ist das statistische Material sorgfältig verarbeitet. In dem Abschnitte über Arbeiterbudgets werden vollkommen neu gesammelte Daten verwertet. — Als die interessantesten und bedeutendsten Capitel des Buches möchten wir die über Arbeitslosigkeit und über Arbeitsnachweis bezeichnen. Auch der Abschnitt über die sociale Lage der weiblichen Dienstboten (S. 232—274) bietet viel Interessantes und regt zu Vergleichen zwischen Wiener und Berliner Zuständen an.

Der Verf. geht in seiner Kritik überall von sachlichen Gesichtspunkten aus; das Eingreifen politischer Parteien, namentlich der socialdemokratischen, in rein wirtschaftliche Fragen (z. B. Versicherungswesen) perhorresciert er. Andererseits legt er eine nicht weiter motivierte Antipathie gegen gemeinnützige Anstalten mit confessionellem Charakter an den Tag (z. B. »die leidige confessionelle Einschränkung« der Arbeitsvermittlung, S. 220). In letzterer Beziehung können wir dem Verf. keinesfalls zustimmen. Vielmehr hätten wir gewünscht, auch über confessionelle Anstalten etwas mehr zu erfahren, z. B. über das Leo-Hospiz für Arbeiter in Berlin, über welches wir in H.'s Buch vergebens Nachrichten suchten. Auch vom indifferenten Standpunkte des Verf. aus ist das Todtschweigesystem nicht gerechtfertigt. — Ein störender Druckfehler ist uns auf S. 87 aufgefallen, wo entweder der 1. Nov. 1850 in der Mitte oder der 5. April 1850 in Z. 4 v. u. fehlerhaft angeführt ist. Diese Bemängelungen thun übrigens dem Gesammtwerte des Buches, welches wir als eine ausgezeichnete Arbeit bezeichnen können, keinen wesentlichen Eintrag.

Wien. Dr. Victor Kienböck.

I. **Rösler** P. Augustin: **La Question féministe,** examinée au point de vue de la Nature, de l'Histoire et de la Révélation. Traduction de J. de Roehay. Paris, Librairie académique Perrin et Co., 1899. gr.-8° (XXXIV, 406 p.)

II. **Bauer** Maria Johanna: **Am steilen Wege.** Einige Worte über den Beruf der Frau. Augsburg, Literar. Institut Dr. M. Huttler (Michael Seitz), 1898. 8° (VIII, 107 S.) M. 2.20.

I. Das in seiner Art vortreffliche Buch P. Rösler's ist den Lesern des »Allg. Litteraturbl.« bekannt. Höchst auffallend ist es, dass diese Schrift angesichts der actuellen Bedeutung der sogenannten Frauenfrage bisher (seit 1893) nicht eine zweite Auflage erlebt hat. Es wäre dies wie im Interesse der Sache so auch des Buches gelegen. Letzteres ist nun wenigstens in das Französische übertragen worden. Die Übersetzung hält sich im wesentlichen an das Original, ist aber im ganzen eine freie und bringt in Form von Anmerkungen einige Beisätze. Wie die Vor-

lage ist leider auch die Übertragung ohne ein Sachregister und ohne Bezeichnung der einzelnen Themate in Form von Paragraphen und Überschriften geblieben. Ungenau sind sodann die Citate: So ist z. B. p. XXXIII zu lesen: Joh. VIII, 31 f.; S. 57 Albert M. Weiß u. Iliade I, 528, S. 58 Antonin, S. theol. (welche Anmerkung überhaupt zur folgenden Seite gehört), S. 60 A. 3 Berthold (S. 25), S. 63 Jungmann, S. 72 u. 120 chap. 11 (statt II), S. 74 Aristote, Econom. I. 4, p. 1344 (edit. Berolin.), S. 94 Alleker, les écoles populaires, 3e edit., S. 104 Katholik 72. Jahrg. S. 512, S. 110 A. 1 »Les Nouvellistes des Hautes-Ecoles« 1882 n. 49, S. 111 Kettler (st. Kelltner). Weiter haben wir die Citate nicht geprüft. Das Buch zeichnet sich aus durch eine feine Darstellung und hübsche Ausstattung. Wir können es bestens empfehlen.

II. Die durch den Schmelzofen langwieriger Leiden geläuterte Verfasserin widmet ihren Geschlechtsgenossinnen echt christliche Rathschläge für das jungfräuliche Leben in der Welt und die verschiedenen Berufszweige, für das eheliche und das gottgeweihte Leben im Kloster. Möge das schön geschriebene und vornehm ausgestattete Büchlein recht viele Leserinnen finden!

Tübingen. Anton Koch.

Schmoller Gustav: Über einige Grundfragen der Socialpolitik und der Volkswirtschaftslehre. Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (IX, 343 S.) M. 6.40.

Das Buch enthält drei Abhandlungen, die wohl alle bereits weiteren Kreisen bekannt geworden sein dürften: »Über einige Grundfragen des Rechts und der Volkswirtschaft. Ein offenes Sendschreiben an Herrn Prof. Dr. Heinr. v. Treitschke« (1874—1875), mit dem Sch. die Schar derer, — damals waren es noch wenige —, die für sociale Reform schwören, gegenüber ungerechtfertigten und entstellenden Darstellungen vertheidigt. Die Abhandlung, wiewohl vor fast einem Vierteljahrhundert niedergeschrieben, hat wenig an actueller Bedeutung eingebüßt. Gar manches, was Sch. damals dem oligarchischen Treitschke entgegnete, kann man heute allen denen einwerfen, welche die sociale Reform bekämpfen oder zum Stillstand bringen wollen. — Die zweite, bereits in Conrad's Handwörterbuch (1893) veröffentlichte Abhandlung »Die Volkswirtschaft, die Volkswirtschaftslehre und ihre Methode« enthält gewissermaßen das Facit der allgemeinen theoretisch-wissenschaftlichen Bestrebungen des Meisters und ist von grundlegender Bedeutung. Die hier ausgeführten Gedanken fasst die dritte Abhandlung »Wechselnde Theorien und feststehende Wahrheiten im Gebiete der Staats- und Socialwissenschaften und die heutige deutsche Volkswirtschaftslehre« unter gleichzeitiger schärferer Betonung des methodologischen und wissenschaftlichen Standpunktes in der knappen Form einer akademischen Rede zusammen, mit welcher Sch. 1897 das Rectorat der Berliner Universität übernahm.

Innsbruck. Dr. Fr. v. Weichs.

Gerichtsverfassungs-Gesetz, Civilprocess-Ordnung, Concurs-Ordnung und Anfechtungs-Gesetz in der jetzigen und der ursprünglichen Fassung. Berlin, O. Häring, 1898. 8° (X, 557 S.) M. 4.—.

Am 1. Januar 1900 tritt das neue bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich in Wirksamkeit. Angesichts dieser Thatsache wurden an den oben genannten Reichsjustizgesetzen wichtige Änderungen vorgenommen. Die alten und neuen Texte vor Augen zu stellen, ist der Zweck der vorl. Ausgabe. Sie gibt die auf dem Titelblatte verzeichneten vier Gesetze, sowie die Einführungsgesetze zu den drei ersten in der neuen und in der ursprünglichen Fassung. Wo beide Fassungen eines § übereinstimmen, ist der Text durchlaufend in Fractur gedruckt, wo sie von einander irgendwie abweichen, steht der neue Text des ganzen Paragraphen in der linken Spalte in Fractur, der ursprüngliche Text in der rechten in Antiqua. Die neuen Paragraphenzahlen sind in gewöhnlicher, die alten in halbfetter Schrift ausgeführt.

Wien. Schrutka.

Ostermeyer Max, Hdb. d. Sachenrechts m. Erläutergen in d. Titelfolge d. b. G.-B. Königsbg., Hartung. (427 S.) M. 8.—.
Kalkmann Ph., D. Entwertg. d. österr. Valuta i. J. 1893 u. ihre Ursachen. Freibg., Mohr. (64 S.) M. 2.—.
Thalberg M., Dienstvertrag n. schweiz. Obligationenrecht. Zürich, Orel Füßli. (181 S.) M. 3.—.
Wehberg H., Btrge z. Entwicklg. u. Begründg. d. Socialismus. I. Hagen, Risel. (64 S.) M. 1.50.
Mataja V., Grundr. d. Gewerberechts u. der Arb.versicherg. Lpz., Duncker & Humblot. (137 S.) M. 3.60.
Bernstein Ed., D. Voraussetzgen d. Socialismus u. d. Aufgaben d. Socialdemokratie. Stuttg., Dietz. (188 S.) M. 2.—.
Opet Otto, D. Verwandtschaftsrecht d. bgl. G.-B. f. d. Dtsche Reich. Berl., Vahlen. (440 S.) M. 7.—.
Horn C., D. *bona fides* b. d. Klagenverjährg. n. canon. u. gem. Recht. Berl., Struppe & Winckler. (51 S.) M. 1.20.
Otto, D. preuß. Staatsanwaltschaft. Histor.-krit. Studie. Berl., Guttentag. (210 S.) M. 4.—.
Mathiaß B., Lehrb. d. bürg. Rechtes. 2 Bde. Berl., Haering. (647, 545 S.) M. 22.—.
Rietsch K. F., Das Eschatokoll u. d. Zukftsform d. Notariatsacte. Wien, Manz. (66 S.) M. 1.—.
Stillich O., D. engl. Agrarkrisis, ihre Ausdehng., Ursachen u. Heilmittel. Jena, Fischer. (119 S.) M. 3.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Thomson J. J., Prof. der Physik an der Universität zu Cambridge: **Elemente der mathematischen Theorie der Elektricität und des Magnetismus.** Autorisierte deutsche Ausgabe von Gustav Wertheim, Prof. am Philantropin zu Frankfurt a. M. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1897. gr.-8° (XIII, 414 S. m. 133 Abb.) M. 8.—.

Das Werk Th.'s stammt aus dem J. 1895, die Übersetzung aus dem J. 1897. Wenn ersterer im Vorworte sagt: »In dem vorl. Werke habe ich die Fundamentalprincipien der mathematischen Theorie der Elektricität und des Magnetismus, sowie ihrer wichtigeren Anwendungen mittels einfacher mathematischer Betrachtungen darzustellen versucht«, so muss man bei sorgfältiger Prüfung des Werkes gestehen, dass sich der Verf. sehr gewissenhaft an sein Programm gehalten hat und dabei in der Ausarbeitung einzelner, auch schwieriger Partien sehr glücklich war. Aber auch der Übersetzer hat uns das nach englischem Geschmack eingerichtete Lehrbuch dadurch noch näher gebracht, dass er überall, wo es wünschenswert war, die Übersetzung mit dem bekannten Werke von G. Wiedemann »Die Lehre von der Elektricität« durch Anmerkungen in Verbindung brachte. Auch in diesem Werke ist die Lehre vom Magnetismus zwischen Elektrostatik und Elektromagnetismus eingeschaltet und nicht, wie bei vielen anderen physikalischen Werken, als isoliert stehendes Capitel an die Spitze gestellt worden. Diese nur scheinbar unwesentliche Umstellung ist aber für die Auffassung der Lehre vom Elektromagnetismus nicht ganz gleichgiltig, und ihr entspricht hier thatsächlich die mehr auf das modern Sachliche und Praktische, als auf das zufällig Historische bedachtnehmende Behandlung des Stoffes. Tiefer eingehende und umständliche Verwendung der Infinitesimalrechnung wurde dem Vorworte gemäß vermieden, aber was seinem ganzen Wesen nach nur mit Hilfe dieses Calculs gründlich erledigt werden kann, wird auch klar und bündig mit Hilfe desselben wiedergegeben und nicht mehr oder minder geschickt »elementar« umschrieben. Das Werk ist also nicht nur inhaltlich, sondern auch in formeller Hinsicht sehr empfehlenswert.

Innsbruck. Dr. Alois Lanner.

Obenrauch Jos. Ferdinand, Prof.: **Geschichte der darstellenden und projectiven Geometrie** mit besonderer Berücksichtigung ihrer Begründung in Frankreich und Deutschland und ihrer wissenschaftlichen Pflege in Österreich. Brünn, C. Winiker, 1897. gr.-8° (VI, 442 S. m. 2 Bildn.) M. 9.—.

Dass der Verf. ein sehr belesener Mann ist, davon erhalten wir Proben genug, ob es aber nothwendig war, dass er das Füllhorn seiner Belesenheit so gründlich über uns ausgieße, dass wir z. B. auf S. 5 beim salomonischen Tempel beginnen und bei Excellenz v. Gautsch auf S. 442 enden müssen, mag dahingestellt sein. Viel entsprechender wäre es gewesen, das Auftreten neuer Gedanken und den Antheil der einzelnen Personen an ihrer Bearbeitung festzulegen, als uns einfach, aber massenhaft mitzutheilen, wer sich mit dem oder jenem beschäftigt habe. Eine kritische Würdigung der einzelnen Leistungen scheint nicht Sache des Verf. zu sein. Dass z. B. ein Autor seine Fachcollegen mit einer Arbeit »angenehm überrascht«, von der wir nichts erfahren, als dass sie »elegant« ist, können wir doch nicht als historische Würdigung gelten lassen. Stichproben in Bezug auf Vollständigkeit und Correctheit der Citate habe ich nicht gemacht.

Innsbruck. Wirtinger.

Freyn J.: Über neue und bemerkenswerte orientalische Pflanzenarten. I. u. II. (S.-A. aus »Bulletin de l'Herbier Boissier«, Vol. III., IV. u. VII.) Genf, Impr. Romet, 1896, 1897. 8° (65 u. 70 S.)

Baurath J. Freyn (Prag) übernahm es, Pflanzen zu bestimmen, welche Prof. Dr. Vandas in der Hercegovina, Lehrer Luksch um Konstantinopel, Paul Sintenis mit Tempsky's Unterstützung im westlichen Armenien zusammengebracht hatten. Fast ebenso reich ist das Material, das Prof. J. Manissadjian in Merswan theils im östlichen Paphlagonien, theils im nördlichen Pontus und um Antiochien (am Syr Dagh, dem alten Haemus) sammelte und sammeln ließ. Auch Paul Conrath, dem es 1887—91 gegönnt war, in Somchetien ein völlig undurchforschtes Gebiet aufzuschließen, lieferte großes Material u. s. w. Verf. beschränkt sich auf die Beschreibung neuer Arten und auf wichtige Bemerkungen zu bereits bekannten Arten, die reichen geographischen Ergebnisse für eine neue Arbeit aufsparend. Die Zahl nicht nur kritischer, sondern auch neuer Arten ist eine erstaunlich große: an 170 Arten und Abarten. Vom Genus *Astragalus* allein finden wir zwölf neue Arten. Manche bekannte Namen finden wir verewigt, wie *Ranunculus Tempskyanus, Delphinium Freynii* Conr., *Silene Bornmülleri, Geranium Sintenisii, Hieracium Brandisii* u. s. w. Ein sehr genaues Inhaltsverzeichnis, auch der Arten, zeigt von dem erstaunlichen Fleiße des Verfassers. — In ähnlicher Weise behandelt Verf. neuere Sammlungen, besonders Sintenis Tempsky's aus dem Süden Thessaliens, Deschamp's aus Cypern, Morgan's aus Luristan, Wetschky's aus Konstantinopel, Griechenland, Syrien, Palästina und Ägypten, Bornmüller's aus West-Persien, Kerman, Farsistan und Assyrien, Manissadjian's aus Paphlagonien, Forsyth-Major's aus Rhodus, Brandis' aus Bosnien-Hercegovina etc. Auch hier finden wir nahe an 60 neue Arten beschrieben, wie *Dianthus Palaestinus, D. Judeae, Silene Tempskyana, S. Morganae, Orobus Tempskyanus, Astragalus Morgani* etc.; von *Astragalus* allein 17 neue, die wie das Übrige des Verf. Ausdauer und reiche Sachkenntnis bekunden.

Duppau. Prof. J. Wiesbaur.

Reling H., Königl. Präparanden-Anstaltsvorsteher in Wandersleben, und **J. Bohnhorst**, Lehrer am Gymnasium in Halberstadt: **Unsere Pflanzen** nach ihrem deutschen Volksnamen, ihrer Stellung in Mythologie und Volksglauben, in Sitte und Sage, in Geschichte und Litteratur. Beiträge zur Belebung des botanischen Unterrichts und zur Pflege sinniger Freude in und an der Natur, für Schule und Haus gesammelt und herausgegeben. 3. verm. Auflage. Gotha, E. F. Thienemann, 1898. gr.-8° (XVI, 411 S.) M. 4.60.

Was das Buch beabsichtigt und was es enthält, ist in dem weitläufigen Titel sehr eingehend zum Ausdrucke gebracht. Es schließt sich den in demselben Verlage erschienenen beiden Werken K. J. Steiner's, welche die Thierwelt und das Mineralreich »nach ihrer Stellung in Mythologie und Volksglauben« etc. zum Gegenstande haben, an, indem es das entsprechende Pendant für die Pflanzenwelt bietet. In vier Abschnitten (I. Der deutsche Wald, II. Feld und Flur, III. Der Garten, IV. Die Wiese) bringt es 173 Pflanzenindividualitäten zur Darstellung, zu jeder die entsprechenden Beziehungen, welche dieselbe im Volksleben besitzt, aufzeigend, eine poetische Verklärung (wobei Geibel, Rückert, Trojan am häufigsten erscheinen) macht den Schluss. Das Buch ist für Botaniker, die das gesammte Leben der Pflanzen kennen lernen wollen, von Werth, noch mehr aber für diejenigen, die sich mit der Volkskunde im weitesten Sinne befassen.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Red. H. Potonié.) XIV, 11—16.

(11.) Mewes, D. Ohm'sche Gesetz u. d. Vibrationstheorie. — Schenkling, Haar- u. Hundemenschen. — Sokolowsky, D. Anpassgen d. Meersäugethiere. — (12.) Brenner, Thätigkt. d. Manora-Sternwarte i. J. 1898. — Küster, Üb. d. Entdeckg. d. Plasmaströmg. dch. B. Corti. — (13.) Kolkwitz, Pflanzenphysiolog. Versuche z. Übgen. im Winter. — (14—16.) Bode, D. 3. naturwiss. Ferienscursus f. Lehrer an höh. Schulen in Frkft., 3—15. Oct. 1898.

Escherich G. v., D. 2. Variation d. einf. Integrale. Wien, Gerold (60, 60, 48 S.) M. 3.10.
Plack G., Repetitorium d. Botanik m. bes. Berücks. officineller Pflanzen. Lpz., Deichert. (274 S.) M. 4.—.
Foerster W., Kalender u. Uhren am Ende d. Jhdts. Brschwg., Westermann. (79 S.) M. 1.50.
Schultz C., D. Ursachen d. Wettervorgänge. Neuergen u. Ergänzgen z. Weiterbau d. meteorolog. Theorien. Wien, Hartleben. (119 S.) M. 2.—.
Petkovšek J., D. Erdgesch. Nied.-Österr.'s Ebd. (343 S.) M. 6.—.
Stögermeyr F. Ph., Materialist.-hypothet. Sätze u. Erklärg. d. Wesens u. d. Kraftäußergen d. elektr. Fluidums. 2 Bde. Ebd. (200, 231 S.) 6 M.
Daniëls M. Fr., Elektricität u. Magnetismus, bearb. v. A. Gockel. Freibg. (Schw.), Univ.-Buchh. (307 S.) M. 4.50.
Radde G., Grundzüge d. Pflanzenverbreitg. in d. Kaukasusländern v. d. unt. Wolga bis z. Scheitelfläche Hocharmeniens. Lpz., Engelmann. (500 S., 7 Heliogr., 3 Karten) M. 23.—.

Gerland E. u. F. Traumüller, Gesch. d. physikal. Experimentierkunst. Ebd. (442 S.) M. 14.—.

Medicin.

Moritz Prof. Dr. F., Vorstand der medicinischen Universitäts-Poliklinik in München: **Grundzüge der Krankenernährung.** Einundzwanzig Vorlesungen für Studierende und Ärzte. Stuttgart, F. Enke, 1898. gr.-8° (VIII, 408 S. m. 1 Tab. u. 1 Tafel in Farbendr.) M. 9.—.

Es ist ebenso erfreulich als charakteristisch, dass dieser Theil der Krankenpflege und Behandlung in letzter Zeit wiederholt eine wissenschaftliche Behandlung erfahren hat. Selbst Gelehrte wie Hitzig haben es nicht verschmäht, diesem bis jetzt sehr stiefmütterlich behandelten Zweig der medicinischen Wissenschaft eingehende Aufmerksamkeit zu widmen. Das vorl. Buch ist ein weiterer Beleg für die Wichtigkeit dieser medicinischen Disciplin. Das Buch zerfällt in zwei Theile, von denen der erstere die Lehre von den Nahrungs- und Genussmitteln mit Einschluss der künstlichen Nährpräparate enthält, der zweite das diätische Regime innerhalb der speciellen Krankheiten erörtert, überall mit Rücksichtnahme wissenschaftlicher und praktischer Indicationen. Am Schlusse folgt eine graphische Darstellung des procentuellen Gehaltes der Nahrungsmittel an organischen Stoffen (nach König) und eine Zusammenstellung über Zusammensetzung, Ausnützung, zur Resorption kommende Calorien, Gehalt-, Preis- und Nahrungswert der wichtigsten animalischen und vegetabilischen Nahrungsmittel. Die Übersichtlichkeit und Handlichkeit, die sachliche und doch anregende Darstellung geben dem Buche die beste Empfehlung.

Wien. Dr. Starlinger.

Henrich Dr. R., Rechtsanwalt: **Die freie Arztwahl im Deutschen Reiche.** München, Staegmeyr, 1898. 8° (59 S.) M. 1.50.

Verf. kommt zu dem Resultat, dass die freie Arztwahl sich bei Kassen finanziell, sanitär und moralisch bewährt habe. Das Interesse für die Sache ist in ganz Deutschland und Österreich, auch in kleineren Städten, bei den Ärzten sowohl als bei der Arbeiterschaft sehr rege und die Verbreitung der Schrift dürfte daher von großer Wichtigkeit zur Förderung dieser aktuellen Frage sein.

Wien. Dr. Senfelder.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 9—14.

(9.) Grosz, Üb. Beziehgen ein. Dermatosen z. Gesammtorganismus. — v. Karajan, E. geheilter Fall v. Darmpolyposis. — Zirm, Z. Behdlg. d. Hypopyon-Keratitis. — Gedanken üb. d. Wiener Krankenhausfrage. — (10.) v. Braun Fernwald, Üb. Frühdiagnose d. Gravidität. — Lukach, Btr. z. Kenntnis d. Dermoide d. Beckenbindegewebes. — Preindlsberger, Chirurg.-casuist. Mitthlgen. — Krayatsch, Familienpflege Geisteskrker. — (11.) Elschnig, Z. Anatomie d. Sehnervenatrophie b. Erkrkgen d. Centralnervensystems. — Rischawy, Üb. Nasenerkrkg. als Ursache d. chron. Thränenschlauchleiden. — Donat u. Hültl, E. Fall v. Neuralgia spermatica. Resection d. Nervus lumboinguinalis u. Nerv. spermat. externus. — (12.) Ludwig, Üb. Glykosurie u. alimentäre Glykosurie in d. Schwangerschaft. — Klein, Isolierte einseit. traumat. Trochlearis lähmg. (m. Nachtrag v. S. Klein in Nr. 13). — Brunner, Btrg. z. Discussion üb. d. method. Hörübgen in d. Taubstummenschule. — Schnabel, Festrede z. Enthüllgsfeier d. Dkmals L. Mauthner's. — (13.) Zuppinger, D. Spontangangrän im Kindesalter. — Pfaundler, Z. Theorie der als »Farbenbildg.« beschrieb. Serumreaction. — Unverricht, Z. Pathogenese d. Rindenepilepsie (mit Erwiderg. v. J. Prus). — Chrobak, Z. Krkenhausfrage. — (14.) Gijselman, Üb. Anwendg. d. Kakodylsäure in d. Behandlg. v. Hautkrkhten. — Riecke, Z. Casuistik d. Gangraena cutis. — Reinhard, E. Fall v. Tonsille pendula. — Williamson, Üb. locale Surmenage als Ursache v. Paralysis agitans.

Kabierske, D. Bresl. Hallenschwimmbad, s. Entstehgsgesch. u. Einrichtgen etc. Bresl., Korn. (226 S.) M. 3.—.
Katz A. u. F. Winkler, D. multiple Fettgewebsnekrose. Klin. u. experiment. Studien. Berl., Karger. (130 S.) M. 4.50.
Krafft-Ebing Frh. v., Z. Gesch. d. Pest in Wien 1349—1898. Wien, Deuticke. (50 S.) 80 Pf.
Peters H., Üb. d. Einbettg. d. menschl. Eies u. d. früheste bish. bekannte menschl. Placentationsstadium. Ebd. (143 S., 14 Taf.) M. 12.—.
Kirchhoff Th., Grundr. d. Psychiatrie. Ebd. (361 S.) M. 6.—.
Zuckerkandl O., D. localen Erkrkgen d. Harnblase. Wien, Hölder. (269 S.) M. 5.60.
Cornet G., D. Tuberculose. Ebd. (674 S.) M. 14.50.
Rosenthal I., Allg. Physiologie d. Muskeln u. Nerven. 2. Aufl. Lpz., Brockhaus. (324 S. Ill.) M. 5.—.

Militärwissenschaften.

Friedrich Eduard, Hauptmann und Compagnie-Chef im kgl. bayerischen 2. Inft.-Rgmt. »Kronprinz«: **Das Große Hauptquartier und die deutschen Operationen im Feldzuge 1870 bis zur Schlacht von Sedan.** München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° u. Atlas in Fol. (VII, 104 S., 34 Karten) M. 6.—.

Das Buch enthält den Versuch, auf Grund der Daten des deutschen Generalstabs-Werkes über den Krieg 1870/71 die Entstehungs-Geschichte jener folgenschweren Anordnungen zu entwickeln, welche vom »Großen Hauptquartier« in der ersten für Deutschlands Waffen so glänzenden Epoche des Feldzugs erlassen worden sind. Zu diesem Zwecke werden in jedem der 35, den Tagen vom 29. Juli bis 1. September 1870 entsprechenden Capitel an erster Stelle die dem Großen Hauptquartier jeweilig zugegangenen Nachrichten über Feind und eigene Situation angeführt, dann folgt, und zwar in, dem Generalstabswerk wortgetreu entnommenen Sätzen die Darlegung der von der deutschen obersten Heeresleitung aus diesen Nachrichten gewonnenen Anschauungen und schließlich sind die täglich an die Unter-Commandanten erlassenen Anordnungen citiert. Jedem Capitel ist eine die Situation der deutschen Streitkräfte an dem betreffenden Tage ersichtlich machende Plan-Skizze beigegeben.

Wie lobenswert die Absicht des Verf. auch sei, so kann doch nicht verschwiegen werden, dass es etwas gewagt scheint, die Genesis weittragender operativer Entschlüsse durch das Studium eines einzigen, laut Moltke's eigenem Ausspruche »nach dem Erfolg appretierten« Geschichtswerkes enträthseln zu wollen, und dass der Größe der deutschen Heeresleitung auch durch eine weniger *ad usum delphini* gehaltene Darstellung kein Eintrag geschehen wäre. Nichtsdestoweniger besitzt die sonst sehr verdienstvolle Arbeit großen didaktischen Wert, da sie sich zum applicatorischen Selbstunterrichte insoferne vorzüglich eignet, als sie eine Fundgrube operativer Probleme bildet. Die Situationsskizzen werden zweifelsohne das Studium erleichtern, wenn sie auch nicht jene erstclassige Bedeutung haben, die ihnen der Verf., in Unterschätzung des übrigen Theiles seiner Arbeit, im Vorworte zuspricht. — Im übrigen zeichnet sich das kleine Werk durch knappe, präcise, dabei aber doch formvollendete Schreibweise, durch übersichtliche Anordnung des Stoffes und geschickte Ergänzung des Textes vermittelst der erwähnten graphischen Beilagen aus. Die äußere Ausstattung ist vortrefflich, die Art, in welcher die Planskizzen in den sie enthaltenden, von der textlichen Darstellung gesonderten Atlas eingeordnet sind, geradezu musterhaft und nachahmenswert.

Wien. Porges.

Piltichody A., Erinnergen aus d. griech.-türk. Krieg 1897. Bern, Taghl. (133 S.) M. 1.20.

Vandalin-Mniszech Graf, D. span.-amerikan. Krieg u. s. Rückwirkg. auf d. dtsche Flotten- u. Colonialpolitik. Frkf. a. M., Knauer. (102 S.) M. 1.50.

Rogge, Gesch. d. Feldartill.-Reg. Prinzregent Luitpold v. Bayern (Magdeburgisch) Nr. 4. Berl., Mittler. (502 S.) M. 10.—.

Berkun u. v. Schwemler, Gesch. d. Inf.-Reg. v. Alvensleben (6. brandenbg.) Nr. 52. 1860-67. Ebd. (362 S.) M. 9.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. (Hrsg. H. Hitschmann.) XLIX, 11—30. (11.) Uns. Viehexport n. Dtschld. — Anbauwürd. Maissorten. — (12.) Zeitgem. Erinnergen. — Flachsröstversuche. — Wunderliche Frostschwärmer aus d. Insektenreihe. — (13.) Üb. Viehverkehrsverlüggen. — Düngerbehandlung. — Winter im Böhmerwalde. — (14.) D. böhm. Landwirte u. d. Ausgleich. — Schulz-Lupitz †. — (15.) D. Zus.legg. d. landw. Grundstücke in Nied.österr. — Soll man frisch ausgefahrenen Stallmist sofort unterpflügen? — (16.) Maßnahmen z. Schutz u. z. Hebg. d. Landwirtsch. Österreichs. — Kunstdünger z. Frühjahrsanbau. — Winterleben im niederösterr. Weinlande. — (17.) E. Heim f. d. Land- u. Forstwirtsch. in Wien. — Kunstdünger z. Frühjahrsanbau. — (18.) Ausgleich u. Landwirtsch. — Üb. d. Lüftg. d. Kuhställe. — (19.) D. einwöchigen Obstbaucurse f. Lehrer. — Verbesserg. d. Eggartenwirtsch. — (20.) D. Verstaatlichg. d. Veterinärdienstes in Ungarn. — D. Formaldehyd als Desinfectionsmittel b. d. Mälzerei. — (21.) E. Besuch b. Vilmorin in Paris. — D. neue Stallmistbehandlg. — (22.) D. Agrarsocialismus in Ungarn. — D. Blutlaus. — (23.) D. Curse f. prakt. Land- u. Forstwirthe an d. k. k. Hochsch. f. Bodencultur in Wien. — D. Anbaumengen d. wichtigsten Klee- u. Grassamen. — (24.) D. öst. landw. Collectivausstellg. in Paris 1900. — D. Frage d. elektr. Pflügens. — (25.) Neues v. d. Productenbörse. — D. Gründüngsfrage. — (26.) D. Ermäßigg. d. Frachtbriefe f. Futtermittel in Österr. — Das Dickmaischen. — (27.) Landwirtsch. Genossenschaftswesen. — Ertragssteigerg. b. Kartoffelbau. — (28.) D. Verein f. Güterbeamte. — D. Mais als Nematodenfangpflanze. — (29.) Z. Arbeitsprogramm d. Landwirtschaftsrathes. — Düngung zu Kartoffeln. — (30.) Vom Kunstdünger. — D. Haltg. d. Regenbogenforelle.

Wagener G., D. Waldrente u. ihre nachhalt. Erhöhg. Neudamm, Neumann (382 S.) M. 10.—.

Eichhorn A., D. akust. Maßstab f. d. Projectbearbtg. großer Innenräume, in s. Bez. z. d. musikal. Harmonien erl. u. n. s. harmon. Verhältnissen theoret. berechnet u. zeichner. dargest. Berl., Schuster & Bufleb. (87 S.) M. 4.—.

Pott E., D. Formalismus in d. landw. Thierzucht. Stuttg., Ulmer. (238 S.) M. 5.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Meysenbug Malwida von: **Der Lebensabend einer Idealistin.** Nachtrag zu den Memoiren einer Idealistin. Berlin, Schuster & Loeffler, 1898. 8° (VIII, 475 S.) M. 6.—.

Das mit einem prächtigen Bild von Lenbach geschmückte Buch wird allen Lesern der bekannten Memoiren willkommen sein. Die Idealistin ist sich gleich geblieben. Freilich ist ihr Idealismus eigener Art. Sie versteht darunter den Glauben an alles Schöne, Gute und Wahre, wenn es nur nicht in Formeln sich zu verfestigen sucht. Sie ist darum eine Feindin der positiven Religionen. Aber gerade ihr Hauptgrundsatz, dass dieses Leben nichts anderes ist als die Erscheinung des Seins, sollte sie darauf führen, eine positive, reale, concrete Erscheinung des Seins zu fordern. Hinter einem Sein, das es nicht einmal zur Erscheinung bringt, zu einer realen Form, dürfte, wie man glauben sollte, nicht viel stecken. So macht die Weltanschauung der Idealistin den Eindruck des Unfertigen, Unausgeglichenen, ja Widerspruchsvollen. Nur eine ganz dünne Scheidewand trennt sie von der wahren Erkenntnis des Seins, aber sie will den letzten logischen Schluss-act nicht machen. Daher auch eine schiefe Auffassung aller kirchlichen Dinge. Im übrigen sind diese Tagebuchblätter für die moderne Culturgeschichte voll Interesse. Sie führen uns in das Leben hervorragender deutscher und italienischer Gesellschaftskreise ein. Besonders der Fall Wagner und Nietzsche bekommt manch neues Licht. Das Buch geht in einen recht verzweifelten Hinblick auf das moderne Italien aus, das in jeder Beziehung sich auf Irrwegen befindet, ohne Aussicht einer Besserung. Der scheinbare Idealismus der revolutionierenden Generation hat in den abstoßenden Materialismus der ideenlosen Generation der Machthaber umgeschlagen. Wie sich aber auch dies alles verhalten mag, die erzählende und meditierende Idealistin bleibt immer interessant, anregend, liebenswürdig, sympathisch, aufrichtig und wahrhaftig.

Wien. Kralik.

Riehl W. H.: **Ein ganzer Mann.** Roman. 2. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1898. 8° (413 S.) M. 6.—.

Über R.'s hervorragende Bedeutung als Erzähler noch ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Wie vielfach sind doch die günstigen Urtheile über ihn! Die einen bewundern die Vornehmheit seiner Sprache, die andern entzückt sein feiner Humor, die dritten preisen die gelungene Charakteristik der Personen, wieder andere die Meisterschaft der Schilderung u. s. w. Es ist selbstverständlich, dass wir uns diesen Urtheilen freudig anschließen. Doch was uns R.'s Werke besonders wertvoll erscheinen lässt, ist die gesunde Lebensanschauung, die aus ihnen spricht. »Ein ganzer Mann« beweist dies neuerdings. Das Buch muthet so harmonisch an, wie der Lebensgang eines klugen Menschen, der aus allen Verhältnissen die richtige Lehre zu ziehen weiß und sein Benehmen gemäß seiner richtigen Erkenntnis regelt. Kurz hingeworfene Bemerkungen, knappe Sentenzen finden sich eingestreut gleich kostbaren Perlen in einem reichen Stickwerk. Sie sind die Frucht reifer Lebenserfahrung und eines gutgeschulten Denkens. Dass jeder Leser sich freut, seine eigenen Gedanken und Empfindungen so natürlich wiedergegeben zu finden, zeugt für die Classicität des Werkes.

Danckelman Eberhard Frh. v.: **Abbasah.** Historische Novelle aus dem neunten Jahrhundert n. Ch. Leipzig, Eduard Avenarius, 1898 8° (151 S.) M. 2.—.

Die im secessionistischen Stile ausgestattete Novelle entspricht auch ihrem Inhalte nach diesem Genre, sowohl was die grellen Farbentöne der Schreibweise anlangt, als auch was das Eigenthümliche der Mache betrifft. Das tragische Ende Abbasah's, der Halbschwester des durch seine Grausamkeit berühmten Kalifen Harun al Raschijd, sowie dessen treuesten Dieners, des Großveziers Djafar, des letzten Barmakiden, bilden das Sujet. Der Verf. hat sich als Vorspruch das Wort Goethe's gewählt:

»Und wozu wären denn die Poeten, wenn sie bloß die Geschichte eines Historikers wiederholen wollten; der Dichter muss weiter gehen und uns wo möglich etwas Höheres und Besseres geben.« Den ersten Theil dieses Vorspruches hat nun der Verf. erfüllt; er ist dem Historiker Kremer in seiner »Culturgeschichte des Orientes unter den Kalifen« treulich gefolgt, das »Höhere und Bessere« aber, das jedenfalls in der künstlerischen Auffassung, in der dramatischen Entwicklung des Stoffes liegen sollte, hat offenbar unter der Theilung der tragischen Heldenrolle zwischen Abbasah und Djafar merklich gelitten. Abbasah gibt zwar der Novelle den Namen, Djafar's Geschicke aber sind durchgreifend. Immerhin wird die Novelle vielfach mit Befriedigung gelesen werden, insoferne der Farbenzauber des Orientes selten seine Wirkung verfehlt.

Wien. M. Heyret.

Gilly Alfred: Aquarelle von Norderney. Novelletten und Skizzen. Norden, Diedr. Soltau, 1898. kl.-8° (135 S.) M. 1.—.

Der Urheber dieser Miniatur-Seestücke ist ein Künstler, und zwar, wie Hebbel sagt, »vom Wirbel bis zum Zeh«. Er nimmt Natur und Menschen bis in die feinsten Nüancen in sich auf und reproduciert sie mit der Freizügigkeit des echten Talents. Was er schafft, lebt — was nicht ausschließt, dass es zuweilen noch etwas concentrierter leben könnte. Stimmung hat er immer und erweckt sie auch immer. Mit der Sicherheit des Meisters vertheilt er die Farbentöne, und dass er es fast nie zu freigebig thut, will seinem Temperament gegenüber etwas heißen. Sein Realismus ist mitunter von hinreißender Idealität — und umgekehrt. Den Humor braucht er gern als Grundfarbe: wo er ihn in feinen Schlaglichtern aufsetzt, steht es ihm und seinem Werke entschieden besser. Einen ganz zarten Hauch der Romantik zaubert er mit unnachahmlicher Grazie in die Lüfte. Auf die Bacillenbrille einer gewissen »Moderne« ist er schlecht zu sprechen, aber die eine große Wahrheit hat er gründlich inne: dass die Kunst die Natur nicht stören darf. Wer dies Büchlein liest, wird noch mehr aus derselben Quelle verlangen. Es wird ihm voraussichtlich werden, da »Aquarelle« ein schönes Versprechen auf die Zukunft ist.

Koch Wilhelm: Der Mutter Rache. (»Nimm und lies.« Serie II, Bdch. 38.) Einsiedeln, Eberle & Rickenbach, 1898. kl.-8° (64 S.) M. —.10. — Wir können die kath. billigen Volksbibliotheken nicht freudig genug begrüßen — vorausgesetzt, dass sie Treffliches bieten. Zu diesem gehört das vorl. Werkchen sicher nicht. Die dargestellte Handlung soll »vollständig den Thatsachen entsprechen«. Möglich ist das ja, wenn auch schwer glaublich. Jedenfalls eignet sich ein solcher Stoff nicht zur künstlerischen Behandlung und erst recht nicht zur Lectüre für »die reifere Jugend und das Volk«. Auf diese heißt es vor allem positiv einwirken. Man zeige ihnen die Tugend und auch das Laster in ihrem wahren Lichte. Aber der Abscheu vor dem Bösen ersticke nicht die reine, mächtig auf- und nachstrebende Freude am Guten. In dieser Beziehung darf und soll die Kunst das Leben corrigieren; jenes Leben nämlich, wie es das fin de siècle oft in abstoßender Form zu zeitigen pflegt.

Gössweinstein. E. M. Hamann.

Dreselly Anton: Grabschriften, Sprüche auf Martersäulen und Bildstöcken etc., dann Hausinschriften, Wirtsschilder, Trinkstubenreime, Geräthe-Inschriften u. a. Salzburg, Anton Pustet. (1898.) 16° (VIII, 170 S.) M. 1.40.

Seit 25 Jahren hat der Hrsg. dieser Sammlung das hier vorgelegte Material aus verschiedenen Gegenden zusammengetragen, in der sicheren Überzeugung, dass diese oft unscheinbaren Sprüche und Reime das besondere Interesse des Culturhistorikers anregen müssen, da sie zumeist im Volke entstanden sind und daher in origineller Weise dessen Denken und Fühlen wiederspiegeln. Wenn auch die bereits veröffentlichte Litteratur über diesen Gegenstand einen ziemlichen Umfang angenommen hat — ich verweise unter vielen nur auf Dr. L. v. Hörmann's und Rosegger's Sammlungen —, so erweitert doch jeder neue Beitrag auf diesem Gebiete unsere Kenntnis der Volkspoesie oder der in das Volk durch Gebet- und Liederbücher eingedrungenen Sprüche. Die Wiedergabe der Reimlein allein kann aber gerade den Culturhistoriker, an den sich der Hrsg. vor allem wendet, nicht befriedigen; er verlangt auch eine ausführliche Darstellung der Grabsteine, Marterln, Todtenbretter, der Wirtsschilder u. s. w., er verlangt nebst genauer Angabe der Örtlichkeiten — welchem Verlangen der Hrsg. übrigens gerecht geworden ist — auch eine Untersuchung nach dem Ursprunge dieser Sprüche. Vor einigen Jahrzehnten freilich musste man schon zufrieden sein, wenn sich jemand der Mühe des Sammelns der bloßen Inschriften unterzog; heute aber stellt man erhöhte Anforderungen. An den Marterln z. B. ist in der Regel für den Kunsthistoriker das wichtigste in dem gemalten Bilde gelegen; das Bild sagt oft mehr als die Inschrift. Ebenso verhält es sich mit den Todtenbrettern, deren Formen und Aufstellungsarten für ganze Bezirke typisch sind. Ich hätte auf diese Forderungen kein besonderes Gewicht gelegt, wenn der Hrsg. nicht selbst den Kunsthistoriker herausgefordert hätte. Auf den Inhalt der 874 Sprüche näher einzugehen, ist hier nicht der Platz; ein Theil ist schon anderwärts veröffentlicht gewesen, bei diesen ist die Quellenangabe gewissenhaft erfolgt.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Adalbert Stifter's Ausgewählte Werke. Mit biographischer Einleitung von Rudolf Kleinecke. Leipzig, Ph. Reclam jun. (1899.) 8° (271, 360, 463, 472 S. m. Bildn.) 3 M., geb. 4 M.

Die Summe dessen, was Stifter geschaffen, sichert dem »Dichter des Hochwaldes« als Meister prosaischer Darstellung einen hervorragenden Rang unter den deutschen Schriftstellern Österreichs und Deutschlands. Die wiederholten Auflagen seiner Schriften bezeugen das rege Interesse der weiteren Leserkreise auch des modernen Publicums an den Schöpfungen, die sich durch ihren tiefen sittlichen Gehalt, die Meisterschaft der Naturschilderung, der psychologischen Charakterisierung und nicht zuletzt durch ihre Reinheit des Stiles und der Sprache auszeichnen. Die vorl. Ausgabe, welche sich an die durch ihre Correctheit und Billigkeit bekannten Classikerausgaben Reclam's würdig anschließt, bietet die »Studien«, »Bunten Steine« und »Erzählungen« — also sämmtliche Stifter charakterisierenden Schriften — unter Anwendung sorgsamer Textkritik. Voran geht eine ausführliche Biographie und litterarische Würdigung Stifter's von dem Herausgeber Rudolf Kleinecke, dessen Darstellung von warmer Begeisterung erfüllt ist, sich aber auch gegen die Schwächen des Dichters nicht verschließt. Die Einleitung endet mit den Worten: »Reinen Herzens hat er gewaltet im Tempel der Kunst, den Blick emporgerichtet zum Ideal in jeder Gestalt, mitbauend als der Berufensten einer an dem Reiche des Hohen und Schönen auf Erden. Mit Begeisterung hat ihn das deutsche Volk empfangen, als die ‚Studien' zum erstenmale den Weg in die Welt nahmen, und es hat ihn nicht vergessen, soviel Bedeutendes und Bedeutsames auch unsere Litteratur seit seinem Tode hervorgebracht. Und so lange der Deutsche seine Dichter hochhält und sich den Sinn für Reinheit und Wahrheit in der Dichtung bewahrt, so lange wird wohl auch, als der Besten einer, der Name des Dichters der ‚Studien' unvergessen bleiben, der Name: Adalbert Stifter.« Den Wunsch, welchen vor einem halben Jahrzehnt ein Biograph Stifter's aussprach: »Eine würdige, neu revidierte Ausgabe der Werke Stifter's wäre überaus zu wünschen und würde jedem Verleger zur Ehre gereichen«, erscheint durch Reclam's Verlag zum größten Theile erfüllt, da der sorgfältigen inneren Redaction die äußere Ausstattung entspricht. Klarer, großer Druck, holzfreies Papier, ein moderner, solider Einband — und dies alles um vier Mark — eine solche Ausgabe bedarf keiner Empfehlung, sie spricht für sich selbst und ermöglicht es zugleich, dass Stifter durch die Massenverbreitung Gemeingut Aller werde.

Brünn. M. Grolig.

Meyke Nina: Wera Sibirjakowa. Roman. 2 Bde. Leipzig, Paul List, 1899. 8° (206, 215 S.) M. 7.—.

Wer auf Grund des Titels einen »russischen« Roman mit seinem gewissen exotischen Zauber des Schnees, der Wölfe, der Agenten einer geheimen Polizei mit der stets drohenden Aussicht auf Sibirien erwartet oder befürchtet, wird sich enttäuscht sehen. Die Verfasserin hat es nicht nöthig, diese abgenützten Decorations- und Ausstattungscoulissen als Hintergrund zu der von ihr gewandt, in einzelnen Capiteln sogar glänzend dargestellten Handlung zu verwerten, um das Interesse des Lesers in unveränderter Spannung zu erhalten. Die Sorgfalt, mit der die Verf. den Charakter der Trägerin der Titelrolle, aber auch den der anderen auftretenden Personen entwickelt hat, ist ebenso anerkennenswert wie die Composition der Gesammterzählung, in der die einzelnen Fäden geschickt zu einem Ganzen verknüpft sind. Bei dem handwerksmäßigen Betriebe der »Abschlachtung« — Besprechung ist nicht der passende Ausdruck — wird vielleicht die Arbeit heruntergerissen oder todtgeschwiegen werden; dieses Schicksal erlebten genug oft recht wertvolle Bücher, um nach einiger Zeit sich doch die verdiente Anerkennung zu erringen, welche wir diesem fesselnden Roman schon bei seinem ersten Erscheinen wünschen.

Brünn. M. Grolig.

Renfchild Karl: Aus einer oberschlesischen Kleinstadt. Skizzen. Kattowitz, G. Siwinna, 1898. gr.-8° (V, 94 S.) 1 M.

Das vielverspottete, zurückgesetzte und verpönte Oberschlesien mit seiner zahlreichen, mühsamen, intelligenten und fleißigen Bevölkerung hat in letzter Zeit seine Schilderer und Dichter gefunden. Besonders lässt sich der Verlagsbuchhändler G. Siwinna in Kattowitz die Publication von Werken in prosaischer und poetischer Form angelegen sein, die eine bessere Bekanntschaft mit diesem Theile Schlesiens und gewissermaßen eine Ehrenrettung seiner engeren Heimat bezwecken. Dieser Absicht dient auch obengenanntes Büchlein von R., dem rühmlichst bekannten Verf. des Erzählungen-Cyklus »Falter und Mücken«. — In elf Capiteln, deren erstes zugleich die Einleitung mit umfasst, werden dem Leser eine bunte Reihe lebendiger, origineller Typen aus dem Leben und Treiben einer »oberschlesischen Kleinstadt« vorgeführt, die durch ihre realistische Darstellung, ihren ungezwungenen, stets aus der Situation sich ergebenden Humor eine unwiderstehliche Wirkung ausüben. Das Büchlein ist hübsch ausgestattet und wird jedem, der sich für Culturgeschichte und Volkskunde interessiert, sicherlich eine angenehme und humorvolle Lectüre sein.

Glatz. Dr. Mühlan.

Werther's Volksbibliothek. 1.—8. Band. Leipzig, R. Werther 1896. 8° à Bd. M. —.50.

1—3: J. Becker, Der Wildhirt Eine oberhessische Dorfgeschichte. (VI, 174 S.) M. 1.50. — 4/5. Ders., Karthäuserisch Anndort. Eine oberhessische Dorfgeschichte. (123 S.) M. 1.—. — 6. Ders, Das Geldfeuerchen am Wittstrauch Eine oberhessische Dorfgeschichte. (88 S.) M. —.50. — 7. Hughes Price Hughes, Der atheistische Schuhmacher. Ein Blatt aus der Geschichte der West London Mission. Einzige vom Verf. bewilligte deutsche Übertragung. (71 S.) (1894.) M. —.50. — 8. Fr. Patzschke, Durch Sturm zur Stille. Ein Bild aus der Gegenwart. 2. Aufl. (90 S.) (1894.) M. —.50.

J. Becker, der Sohn eines Dorfschäfers in Oberhessen, ist ein echter Volksschriftsteller. Seine Erzählungen haben eine gesunde Realistik und enthalten manches, das nicht nur den Leser, der Unterhaltung sucht, sondern auch den Liebhaber der Ethnographie erfreut. Die hessische Mundart, die seine Gestalten sprechen, ist dem Süddeutschen wohl etwas fremd, aber dennoch verständlich; bei besonders eigenthümlichen Worten hat B. die neue hochdeutsche Wortform daneben gesetzt. — Über Hughes (Bdch. 7) s. ÖL VI, 504. — Patzschke's Büchlein, für protestantische Volksbibliotheken geeignet, steht an poetischem Werte höher als die Werkchen Becker's, wenn überhaupt der ästhetische Maßstab angewendet werden soll. Es mag aber als bestes Lob der Wertherschen Volksbibliothek bemerkt werden, dass sie ihrem Inhalte nach durchwegs moralisch und christlich ist.

Wien. W. Schriefer.

Schriften d. kais. Akad. d. Wissenschaften in Wien:

a) **Almanach d. k. Ak. d. Wiss** XLVIII. Jahrg. 1898.

Skraup, Methoden d. chem Synthese — Nekrologe v A v. Arneth, F. Hofmann. C. v. Höfler, G. Bühler, D. Schönherr, J. A. Tomaschek, W. Wattenbach, D. P. Gayangos. A Schrauf, M. Frh. v. Ebner-Eschenbach, S. Stricker, A. des Cloizeaux, F. Brioschi, R. Leuckart. — Berichte d. Gesammtakademie u. d. philos.-hist. Cl. (v. A. Huber), der math.-nat. Cl. (v. E. Mach).

b) **Archiv f. österr. Geschichte.** Bd. LXXXVI. 1. Hälfte.

Beer, D österr. Handelspolitik unter Maria Theresia u. Joseph II — Menčik, E. Tagebuch während d. Belagerg. v. Wien i. J. 1683. — Hirn. D. ersten Versuche Ks. Rudolf's II., um in d. Alleinbesitz d. Grafschaft Tirol zu gelangen. — Menčik, D. Reise Ks. Maximilian II. nach Spanien i. J. 1548.

c) **Fontes rerum Austriacarum.** 2. Abth. Bd. L.

Loserth, Acten u. Correspondenzen z. Gesch. d. Gegenreformation in Innerösterr. unt. Erzh Karl II. (1587—90).

d) **Denkschriften d. math.-nat. Cl.** LXVI. 2.

Üb. d. Beulenpest in Bombay i. J. 1897: Albrecht u. Ghon, II. Wissenschaftl. Theil, b) Patholog anatom. Untersuchgen m. Einschl d. patholog. Histologie u. Bakteriologie.

e) **Sitzungsberichte d math.-nat. Cl.** Bd. CVII.

Abth. I, 7: Nestler, Üb. d. dch. Wundreiz bewirkten Bewegqserscheingen d. Zellkernes u. d. Protoplasmas. — Rebel, Fossile Lepidopteren aus d. Miocänformation v. Gabbro. — Molisch, Botan. Beobachtgen auf Java: Üb. d. sog. Indigogährg. u. neue Indigopflanzen. — Steindachner, Üb. einige Fischarten aus d. Rothen Meere. — Becke, Bericht üb. d. Graslitzer Erdbeben 24. Oct. b. 25 Nov. 1897. — *Abth. IIa, 6/7:* Stolz, E. neue Form d. Bedingg. z. Integrierbarkeit e Function e. Veränderlichen. — Lecher, Einige Bemkgen üb Aluminiumanoden in Alaunlösg. — Liznar, Üb. d. Änderg. d. erdmagnet. Kraft m. d. Höhe. — Kohn, Üb. Tetraëder in schiefperspectiver Lage. — Exner u Haschek, Üb. d. ultravioletten Funkenspectra d. Elemente. — Wippermann, Üb. Wechselstromcurven b. Anwendg. v. Aluminiumelektroden. — Mach, Üb. einige Verbessergen an Interferenzapparaten. — Lauermann, Z. Normalenproblem d. Hyperbel. — v. Geitler, Notiz üb. complicierte Erreger Hertz'scher Schwingungen. — v. Schweidler, Üb. d. lichtelektr. Erscheingen. — *Abth. IIb, 7:* Goldschmiedt, Üb. Tetrahydropapaverin. — Emich, Üb. d. Entzündlichkt. v. dünnen Schichten explosiver Gasgemenge — Lieben, Üb. d. Vorkommen einiger einfachster Kohlenstoffverbindgen im Pflanzenreich. — Franke u. Cohn, D. Condensationsproducte d. Isobutyraldehydes. — Herzig, Üb. Condensationsproducte d. Phloroglucins u. Phlorogluecide. — Murmann, Bemkgen z Bestimmg. d. Zinks u. Mangans als Sulfid. — Ders., E. neuer Tiegel, d »Rohrtiegel«. — Kohn u. Kulisch, Z. Kenntnis d. Strophantins. — Goldschmiedt u. Knöpfer, Condensationen m. Phenylaceton. — Hamburger, Condensationen v. Phtalaldehydsäure m. Aceton u. Acetophenon. — Krczmař, Notiz üb. d. Verhalten d. Phtalids b. d. Destillation m. Kalk. — Skraup, Üb. d. Acetylierg. m Zuhilfenahme v. Schwefelsäure. — Cordier v. Löwenhaupt, Z. Kenntnis der dem Cinchonin isomeren Basen. — Henrich, Üb. Derivate d. Amidoorcins. — *Abth. III, 8—10:* Sitzungsberichte.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 13—15.

(13.) E. dtsch-französ. Nationalist. — v. d. Brüggen, Nation u. Staat. — Kirchberg, Übelstände b. d. Rentenbewilligg. — Stern, A. Oppermann. — Glase, D. goldne Engel. — (14.) Kaemmel, Bismarck's Gedanken u. Erinnergen. — Müller, D. Streitkräfte Italiens. — 3 Revolutionen in d. dtschen Litt. — Üb. J Burckhardt's griech. Culturgesch. — Kröger, Auch e., der dabei war. — (15.) Schneider, D. Erfolge d. Palästinafahrt uns. Kaisers. — Wie Bayern e. mod. Staat wurde. — Joesten, Litterar. Leben am Rhein in d. Mitte d. 19. Jhdts. — Borkowsky, D. tolle Jahr in e. kleinen Stadt.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 13—15.

(13.) Steiner, H. v. Hofmannsthal. — Meyer, 2 Nothschreie. — Hirschfeld, Präludium z. Bergfee. — Aram, G. Hirschfeld. — Arnold, Tina Blau. — (14.) Steiner, D. Erziehg. z. Ehe. — Maeterlinck, Glück im Leiden. — Morrison, D. Behandlg. jugendl. Verbrecher in Bessergsanstalten. — Landsberg, Fontane's Stechlin. — Sosnowsky, Schluss. — (15.) Honben, Rechtsverdrossenheit. — Breysig, Treibhauskunst. — Steiner, D. Lumpen. — Musikalisches. — Mod Lyrik. — Beil.: *Dramaturg. Blätter* II, 13—15: (13.) Falisch, D. Rechtsprechg in Schiedsgerichtssachen d. dtsch. Bühnenvereins. — Landsberg, Grabbe. — (14.) Michel, D. 1. Don Juan-Drama. — (15.) Steiner, Wiener Theater 1892—98. — Regina. — Intimes Theater.

Beil. z. Augsbger Postztg. (Augsbg.) 1899, 25 u. 26.

(25.) Nochm. einige »Indexgedanken«. — Amrhein, Kl. Mitthlgen aus d. Archiv d. bisch Ordinariats zu Würzbg. — Seefried, Erzb Thiemo v. Salzbg., Grafen v. Meglingen-Frontenhausen, Kreuzenfahrt u. Märtyrertod in Palästina 1101—1102. — (26.) Herlein, E. merkwürd. Pfarrhausbaugeschichte.

Documente d. Frauen. (Hrsg. A. Fickert, M. Lang, R. Mayreder.) I, 1 u. 2.

(1.) Björnson, E. Brief an Frl. Fickert. — Menger, D. neue C.-P.-O. u. d. Frauen. — Unterlehrerinnen. — Cecconi-Huch, Fra Celeste. — (2.) v. Philippovich, Frauenlöhne. — D Volontärin an d. Privatschulen. — Mayreder-Obermayer, Frauenvereine. — Bruck-Auffenberg, Z. Historie d Spitzen. — Z. Frauenbewegg.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam jr.) XV, 15 u. 16.

(15.) Jensen, E. Schuld — Haarhaus, A. v. Dyck. — Ward, Die Anne-Marie. — Klaeber, Dch. Galiläa. — Villinger, Die vom Wald. — 16.) Klaeber, Bei Eckernförde u. Düppel vor 50 J. — Hesdörffer, Mod. Frühlingsblumen. — Büchner, Beethoven's Geburtshaus. — v Buchenau, Kreuz u. Halbmond. — Beil.: Gallet, Capitän Satan.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VI, 25—28.

(25.) Janitschek, Liebeswunder — Wasner, Seine Liebe. — Guiraud, Lolo's Berufg. — Hallström, Dunkel. — (26.) Margueritte, D. edle Dame Savilia. — (27.) v. Kalenberg, Die Sembritzkyn. — Kipling, Frühlingsrennen. — Reichard, Ostafrikan. Jagdbrauch. — (28.) v. Stenglin, Zu Haus. — Grad, Quintus Täuzken.

Jugend. (Münch., Hirth.) IV, 13—16

(13.) Fehove, Sonderb. Gesch. v. e. Karpfen u. e. General. — Hildeck, Gigi's Debut. — (14.) Bernstein, Geschichten ohne Anfang u. Ende — Burckhard, Aus d. Wandergen e. Theaterdirectors. — (15.) Meyer-Förster, Theatermädel. — Salzer, Warum sich m. Freund Franz m. Vergnügen zum sog. »großen Haufen« zählt. — (16.) Strindberg, Hallucinationen. — Daudet, Gedanken. — Hardung, Barmherzigkeit.

Wiener Rundschau. (Wien.) III, 9 u. 10.

(9.) Esswein, Von d. Erlösg. — Oehler, Theodotus. — Strindberg, Irradiation u. Ausdehngsvermögen d. Seele. — Altenberg, D. Dichters Freundin. — de Gourmont, Pariser Brief. — Ruskin, Kunst u. Moral. — Hartwig, D. isolierte Charakter. — (10.) Altenberg, Gift. — Schwaiger, E Brief. — Asenijeff, Ehe. — Lindner, Üb. Hs. Schwaiger. — v Puttkammer, Zur Nacht. — Cippico, D. Tragödie d d'Annunzio. — Schölermann, Secession. — Graf, Concerte.

Dirkink J. v., Heckenrosen. Novellen u. Skizzen. Steyl, Missionsdr. (311 S.) M. 2.50.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Währingerstraße 76. Mezzanin) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 10. Wien, 15. Mai 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Hurter H., S. J.: Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae, theologos exhibens aetate, natione, disciplinis distinctos. Tomus IV.: Theologia catholica tempore medii aevi. Ab anno 1109—1563. Innsbruck, Wagner, 1899. gr.-8° (VII S., 1356 Sp. u. CCLV S.) M. 18.—.

Überaus dankenswert hat H. seinen *Nomenclator lit. recentioris theologiae cath.* nach rückwärts durch den vorl. *Nomenclator lit. theologiae cath. medii aevi* ergänzt. Derselbe beschränkt sich, wie H. in der Einleitung hervorhebt, fast ausschließlich auf die im Druck veröffentlichten theologischen Schriften und Schriftsteller der mittleren Zeit unter vorzüglicher Berücksichtigung der Theologen aus dem Ordensstande, deren Namen und Werke durch die zahlreichen Ordensbibliographien leichter und vollständiger sicherzustellen waren als die der weltgeistlichen Schriftsteller. Die Anlage des vorl. Nomenclators ist im Wesen die der früheren Bände. Nach Zeiträumen von 30, später 25 Jahren werden in je vier Abtheilungen der: *Theologia scholastica et polemica, Scriptura s., Historica ecclesiastica, Theologia practica* die einzelnen Theologen unter Darlegung ihrer bemerkenswertesten Lebensdaten und Aufzählung, häufig Charakterisierung ihrer Werke vorgeführt; es folgen chronologische Tabellen der Theologen nach Disciplinen und Heimat der Einzelnen; den Schluss bildet ein Sachregister für den vorl. Band und ein Namenregister für alle vier Bände des Nomenclators, also ein Namensverzeichnis der Theologen von 1109—1894, das wohl an 12.000 Namen umfasst. Die Summe der von H. auch für diesen Band geleisteten Arbeit ist staunenswert. Es sind mehr als 2600 Theologen, welche hier mit ihren litterarischen Werken an uns vorüberziehen: 317 aus dem XII., 325 aus dem XIII., 420 aus dem XIV., 620 aus dem XV. Jahrh., 917 aus den Jahren 1501—1563. Die bibliographischen Angaben weisen einen sehr hohen Grad der Vollständigkeit auf, wenn man den Umfang der zu leistenden Arbeit und die Schwierigkeit einer erstmaligen Zusammenfassung des weithin zerstreuten Materiales ins Auge fasst. Das mit Sorgfalt verfertigte Sachregister gibt einen höchst instructiven summarischen Überblick über die Gegenstände und Fragen, denen die Aufmerksamkeit der mittelalterlichen Theologen zugewendet war. Hebt H. in der Einleitung, wo er bescheiden der Mängel seiner Arbeit gedenkt, als Grund des verhältnismäßig raschen Hervortretens mit diesem Bande seines Nomenclators (der III. Band der 2. Auflage erschien 1895) das *»senectus non exspectat, nec annorum decennia polliceri sibi potest«* hervor, so möchte man gerne den Wunsch aussprechen, dass es ihm beschieden wäre, noch den Nomenclator der altchristlichen und frühmittelalterlichen Zeit zu bearbeiten

und so die bisher erschienenen Bände zum *Nomenclator litterarius universae theologiae catholicae* zu vervollständigen. — Interessant sind die Übersichten, welche die chronologischen Tabellen der theologischen Schriftsteller dieses Zeitraums bezüglich der Disciplinen gewähren, denen sie ihre Arbeit zugewendet. Diese Tabellen lassen in der an sich so trockenen Aufzählung der Namen selbst klar den Entwicklungsgang erkennen, welchen die wissenschaftliche Arbeit in den einzelnen Fächern genommen, den Antheil der einzelnen Länder, Schulen, religiösen Orden an derselben, die Kraft des Aufschwunges, welcher ihr am Ausgange des Mittelalters und im Beginne der neuen Zeit wenigstens extensiv beschieden war. Die durch fetten und gesperrten Druck hervorgehobenen Namen der bedeutendsten Autoren erscheinen wie die Wegweiser, welche die oft genug auseinandergehenden Richtungen in der wisssenschaftlichen Theologie jenes Zeitraumes markieren; diese Namen stellen fast für sich allein schon die Grundpfeiler dar, auf denen eine theologische Litteraturgeschichte dieser Zeit sich aufbauen lässt. — Druck und Ausstattung des sehr empfehlenswerten Buches sind vortrefflich.

Wien. Schindler.

Hartung Dr. H., k. o. ö. Professor am königl. Lyceum in Bamberg: **Der Prophet Amos, nach dem Grundtexte erklärt.** (Biblische Studien, hrsg. v. O. Bardenhewer. III, 4.) Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (169 S.) M. 4.60.

Die Monographien des bekannten Würzburger Exegeten Scholz über die Propheten Joel und Hoseas scheinen für H. das Vorbild, vielleicht auch die Veranlassung zu der vorl. Arbeit gewesen zu sein, zumal da über diesen Propheten seit 40 J. keine Monographie erschienen ist. Über das Zeitalter, die Lebensverhältnisse, die Sprache, sowie die Beziehung des Propheten zu den übrigen Schriften des A. T. finden wir hier selbstverständlich mehr geboten als sonst in einer Einleitung oder einem Commentar zu den kleinen Propheten. Beachtenswert sind besonders einzelne Ausführungen, in denen so ziemlich feststehende Ergebnisse der Kritik zur Geltung kommen; so z. B. dass die Redaction des jetzt vorl. Buches nicht durch Amos selbst erfolgt sei, dass vielmehr die Verbindung der einzelnen Reden und Visionen des Propheten erst in späterer Zeit durch eine fremde Hand stattgefunden habe; dass Hiob 9, 9 und 38, 31 ihre Quelle in Amos 5, 8 haben, so dass consequenterweise die Abfassung des Buches Hiob in eine spätere Zeit verlegt werden muss, als man vielfach anzunehmen geneigt war; dass besonders die der Büchersprache fremden Redensarten und Wortbildungen des Hirten von Thekoa nicht so sehr mit dessen geringerer Bildung als vielmehr mit seinem längeren Aufenthalte im nördlichen Reiche motiviert werden. — Für die Übersetzung mit Stropheneintheilung, welcher der M. T. zu Grunde gelegt ist, wurden ganz besonders die alten Übersetzungen nach der Londoner Bibel-Polyglotte zu Rathe gezogen, der Urtext ist im ganzen sinn- und wortgetreu wiedergegeben. In der ausgiebigsten Weise hat ferner der Verf. Real- und Verbalconcordanz benützt, ja er scheint bei seiner Arbeit auf eine möglichst vollständige Angabe der Parallelstellen das Hauptgewicht gelegt zu haben. Nicht mindere Sorgfalt lässt der Verf. der Sach- und Worterklärung angedeihen, — er scheint zuweilen Leser vorauszusetzen, denen ein hinreichendes Verständnis des Urtextes und der hebr. Grammatik noch abgeht, wozu er allerdings begründete Ursache hat, da leider Gottes bei uns dem Studium des hebr. Urtextes noch vielfach die unbedingt nothwendige Berücksichtigung vorenthalten wird. Dass der Verf. König's Lehrgebäude der hebräischen Sprache fleißig zurathe gezogen hat, gereicht seiner Arbeit gewiss zum Vortheile.

Doch erwartet man bei einer Monographie berechtigterweise, dass die einschlägige Litteratur vollständig benützt, dass alle beachtenswerten Resultate einer vernünftigen Textkritik in entsprechender Weise behandelt werden. In dieser Beziehung weist nun H.'s Commentar gar manche Mängel auf. Nur beispielsweise führe ich die Textemendationen an 1, 11 וישמר st. ויטרף und שמר לנצח st. שמרה נצח. 8, 3 mit Kautzsch und Wellhausen שרות st. שירות. die H. ganz unberücksichtigt lässt, oder jene stattliche Reihe durch Wellhausen dem Propheten abgesprochener Stellen 1, 9. 11. 12. 2, 4. 5. 4, 12. 13. 5, 8 etc., worüber der Verf. jede Erörterung unterlassen hat. Als unrichtig muss 3, 1 die Übersetzung des כל־המשפחה mit »jede Familie« bezeichnet werden, denn in der vorl. Verbindung kann nie anders als »die ganze Familie«, »das ganze Geschlecht« übersetzt werden, und 4, 4 ist לשלשת ימים nach Kö. § 331 f. jedenfalls distributiv zu fassen. In 2, 7 scheint gerade das Wesen des Verbrechens, wodurch der Name des Herrn geschändet wurde, verkannt zu sein, denn mit Keil muss wohl angenommen werden, dass hier nicht an Unzucht beim Baaldienste zu denken ist, sondern an Entheiligung des Namens Gottes durch unerhörte, freche Übertretung des Gebotes Lev. 22, 32. Schon aus dem Zusammenhange erhellt, dass סרוחים 6, 4 nicht das bloße »behagliche Ausgestrecktsein«, sondern »ausgelassene Zügellosigkeit« bedeutet. Erwähnt seien endlich noch die auf Versehen beruhenden aber störenden Auslassungen in der Übersetzung in der zweiten Hälfte von 5, 18 und eines Theiles von 5, 19, sowie die Druckfehler הרבוה st. הרבות S. 90, המי st. המו S. 104 und לכו st. לכן S. 106.

Prag. Rieber.

Rupprecht Eduard, Pfarrer: **Wissenschaftliches Handbuch der Einleitung in das Alte Testament.** Gütersloh, Bertelsmann, 1898. gr.-8° (XXIII, 548 S.) M. 7.—.

Diese Einleitung vertritt den streng conservativen protestantischen Standpunkt. Der Verf., evang. Pfarrer in Bayern, will die traditionelle Auffassung über die Entstehung der einzelnen Bücher des A. T. vertheidigen, und zwar ohne jegliche Milderung und Einschränkung, selbst die salomonische Abfassung des Predigers steht ihm fest. Das Buch legt Zeugnis ab von der tiefernsten Überzeugung des greisen Verf. und von seinem unverkennbaren Bestreben, seine ganze Kraft in den Dienst einer heiligen Sache zu stellen. Wir achten diese Überzeugungstreue, anerkennen auch die Gerechtigkeit, welche der Verf. durch das ganze Werk hindurch katholischen Autoren widerfahren lässt — bedauern aber erklären zu müssen, dass das Buch den vom Verf. selbst gewählten Titel eines »wissenschaftlichen Handbuches« nicht eigentlich rechtfertigt. Es ist ein auf Grund umfassender Litteraturkenntnis mit großem Fleiß geschriebenes Repertorium der traditionellen Betrachtung des A. T., und als solches mag es manchem Leser gute Dienste leisten. Aber an eine wissenschaftliche Behandlung der alttestamentlichen Einleitung möchten wir doch andere Ansprüche machen: in einem solchen würden wir z. B. bei den historischen Büchern Josua, Richter, Samuel eine ganz andere Prüfung der den Büchern zugrunde liegenden Quellen erwarten, als sie hier geboten wird; wir möchten ferner glauben, dass eine so tiefgreifende kritische Frage, wie etwa die nach dem Textbestand des Buches Jeremias sich unmöglich mit einem einzigen Satze abthun lässt, wie es auf S. 243 geschieht, u. s. w. Vollends in der Pentateuchfrage, die der Verf. allerdings mit großer Ausführlichkeit behandelt, lassen uns seine Erörterungen unbefriedigt. Wir denken: noch mancher Leser wird sich gleich uns z. B. nicht einreden lassen, dass für des Verf. Ansicht, die Geschichte von Noe bis Joseph ruhe auf schriftlichen Aufzeichnungen von Augenzeugen, »zum Beweis der Wirklichkeit nichts mehr fehlt, als die Auffindung eines thatsächlichen Originals von Joseph's, Abraham's, Noah's Hand«. (S. 91.)

Tübingen. P. Vetter.

Egger Dr. Franz: **Streiflichter über die »freiere« Bibelforschung.** Brixen, A. Weger, 1899. gr.-8° (97 S.) M. 1.60.

Vorl. Schrift ist ein wenig veränderter Abdruck einer Artikelserie des Brixener Priester-Conferenzblattes. Der durch seine dogmatischen und philosophischen Werke bekannte Regens des Priesterseminars zu Brixen nimmt darin in sachlicher Weise Stellung zu einer in den letzten Jahren viel ventilierten Frage. E. spricht sich gegen die sogenannte »freiere« Bibelforschung aus. Manche von den gemachten Aufstellungen, so die eines dogmatischen Theiles des bekannten Tridentiner Kanons der Schriftauslegung ohne einschränkende Clausel und eines disciplinären mit Beschränkung, sowie die daran geknüpften Folgerungen rufen berechtigte Zweifel wach. Die Stellung des kath. Exegeten in profanen Dingen der Schrift hat u. E. in den »Streiflichtern« noch nicht die endgiltige Formel erhalten. Gleichwohl stellen sie eine verdienstvolle Arbeit dar und tragen zur Regehaltung und Klärung des einmal angeschlagenen zeitgemäßen Themas das ihrige bei. —n—.

Happel Dr. Otto: **Katholisches und protestantisches Christenthum** nach der Auffassung der alten katholischen Polemik, insbes. des Martinus Becanus. Preisgekrönt von der theol. Facultät der Universität Würzburg. Würzburg, A. Göbel, 1899. gr.-8° (103 S.) M. 1.50.

Die theol. Facultät in Würzburg (ebenso wie die in München) pflegt Preisaufgaben auszuschreiben, welche demjenigen, welcher den Sieg davonträgt, unter gleichzeitiger Nachsicht der Prüfungs- und Promotionstaxen als Doctordissertation zugebilligt werden. H.'s Lösung der ihm vorgelegten Frage muss im ganzen als recht gelungen bezeichnet werden. Er sollte als Dogmatiker darstellen, nicht als Historiker forschen. Er zeigt in wesentlichen Punkten der speculativen Theologie ein sehr reifes Urtheil; der Kernpunkt z. B. des Thomismus und des Molinismus (S. 98 f.) scheint mir sehr gut getroffen. Ein anderes Licht wäre freilich auf die ganze Aufgabe gefallen, wenn sie als wesentlich dogmengeschichtliche gefasst worden wäre; dann hätte der Titel allerdings lauten müssen: Kath. u. prot. Christenthum nach der Auffassung der kath. Polemik bis auf Martin van der Beck. Als Muster dieser Art schwebt mir Koch's »Faustus von Riez« vor. Dann wäre die Persönlichkeit Martins mehr in den Vordergrund getreten, die ja für die Universitäten Würzburg und Wien (Theologieprofessor) ein besonderes Interesse hat, obschon er der theol. Forschung allerdings gar nichts zugeführt hat, da überall Bellarmin oder Suarez durch die Zeilen blickt, wie auch H. sehr gut hervorhebt. Dann hätte auch die interessante Frage der Erlaubtheit des Widerstandes gegen den Fürsten ein ganz anderes Gesicht bekommen; das älteste fränkische Recht z. B. weiß ebensowenig als die ungarische Verfassung des hl. Stephan von einer Unverantwortlichkeit des Fürsten (zu S. 49). Wollte der Verf. sein fleißiges Büchlein nicht durch eine gleich emsige Darstellung der Controverstheologie (Localtheologie) seit den Tagen Melanchthons ergänzen?

Graz. P. Wehofer.

Lactantius L. C. F.: **Gottes Schöpfung.** Aus dem Lateinischen übertragen und mit sachlichen und sprachlichen Bemerkungen versehen von Dr. phil. und theol. Anton Knappitsch. Graz, Styria, 1898. gr.-8° (69 S.) M. 1.35.

Vorstehende erstmalige deutsche Übersetzung des interessanten und in schöner Sprache geschriebenen Werkchens *De opificio Dei* entspricht in hohem Grade den Anforderungen, die man an die Übertragung einer Rede oder Schrift in die Muttersprache stellen muss. Sie gibt das Original in seiner inneren und äußeren Form ziemlich genau wieder, ohne im Interesse möglichster Treue der Muttersprache Gewalt anzuthun. Nur einige Unebenheiten und undeutsche Wendungen sind dem Ref. aufgefallen. C. I, 15: *manu tangere* ist wiederzugeben durch »mit der Hand befühlen (betasten)«, statt des veralteten, transitiv gebrauchten »begreifen«. II, 10: *soleo mirari* »ich wundere mich immer« statt »ich pflege m. z. w.«. S. 69: »Meisterschaft« statt »Musterschaft«. Die sachlichen Anmerkungen, namentlich die aus der Physiologie, sind sehr erwünscht und ersetzen einen Commentar, wie auch der sprachliche Anhang den Philologen von Fach bekundet.

Seckau. P. Placidus Berner.

Brandts M., Landesrath: **Die katholischen Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine,** sowie das katholisch-sociale Vereinswesen, insbesondere in der Erzdiöcese Köln. (S.-A. aus »Arbeiterwohl«.) Köln, Bachem. 8° (XXIV, 247 S.) M. 3.50.

Unsere geänderten socialen Verhältnisse lassen die bisherige Gepflogenheit, die Werke der kath. Caritas der Publicität zu entziehen, als nicht mehr zeitgemäß erkennen. Der insbesondere von socialdemokratischer Seite so vielfach beliebten Praxis, mit der Statistik des Schlechten zu argumentieren, muss die Statistik des Guten entgegengesetzt werden, die dabei zugleich auch auf katholischer Seite belehrend und aneifernd wirken soll. Dieser Erwägung verdanken wir das vorl. Buch, das kein Socialpolitiker ohne Freude, Bewunderung und wohl auch geheimen Neid über das großartige charitative Wirken in der Erzdiöcese Köln zu Ende lesen wird. Der wissenschaftlichen Vollständigkeit wegen wären in dem mit wahrem Bienenfleiß zusammengetragenen Buche vielleicht auch die *montes pietatis* (Leihhäuser) zu erwähnen gewesen, welche seinerzeit auf dem V. Lateran. Concil und dem Tridentinum als kirchlich-charitative Institute erklärt und der Controle der Bischöfe unterstellt wurden.

Klosterneuburg. Fr. Piffl.

Bauy Dr. Josef, a.-o. Prof. d. Theol. an der kgl. Akad. in Münster i. W.: **Grundzüge der Apologetik.** 2. verb. Aufl. Mainz, F. Kirchheim. 8° (VIII, 158 S.) M. 2.—. — In knapper Form bietet das Büchlein dennoch in glücklicher Auswahl das Wissenswerteste aus den zwei Tractaten *»de Religione«* und *»de Ecclesia«*; für weitere Studien ist in ebenso glücklicher Wahl auf die neuere kath. Fachlitteratur verwiesen. Zu schneller Orientierung in den Grundfragen und auch als Leitfaden zu akademischen Vorträgen ist das Werk ganz geeignet; bei letzterem Zwecke müsste wohl das lebendige Wort des Lehrers manches eingehender behandeln. Als kleine Versehen — oder Druckfehler — sind uns aufgefallen: Freyssinous (S. 10) und *All*oho (S. 20).

Wien. Fischer-Colbrie.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX, 1899, April.

Stiglmayr, Zu Joh. 2, 4. — Franz, Btrge z. Gesch. d. Messe im dtschen M.-A. — Weber, Z. Streitfrage üb. Dürer's relig. Bekenntnis. — Falk, D. Mainzer Bibeldrucke. — Fischer-Colbrie, D. Problem d. Cultur.

Ambrosius. Ztschr. f. d. Jugendseelsorge. (Donauwörth, Auer.) XXIV, 1—5.

(1.) Auszüge aus Seiler's Erziehgslehre. — Unverständl. Wörter u. Redensarten im Katechismus. — Z. seelsorgl. Behdlg. der in Dtschld. sich aufhalt. Italiener. — P. Segneri's Erziehgslehren. — (2.) Erwäggen z. Feste M. Reinigung. — Antworten auf brennende apologet. Fragen. — D. christl. Frau. — Bischof Rudigier's Predigt üb. d. Wichtigkt. e. guten Erziehg. — (3.) Z. Verehrg. d. hl. Joseph. — Kirchl. Feierlichkt. b. d. I. Kindercommunion. — Passende Gedanken f. Josephspredigten. — D. Gebet d. Heilandes im Garten Gethsemani. — (4.) Memento vitae aeternae! — D. Verein zu Ehren d. hl. Familie v. Nazareth. — Verbrechen u. Wahn? — (5.) D. Verehrg. d. allerhl. Dreifaltigkt. — Einiges üb. d. Jugendinstitut d. J. J. Allemand. — Maria u. d. Verehrg. d. hl. Geistes.

Correspondenz-Bl. f. d. kath. Clerus Österr. (Red. R. Himmelbauer.) XVIII, 5—8.

(5.) Scheicher, D. Stolafrage in feindl. u. freundl. Beleuchtg. — Falkai, D. Hindernisse d. Katholicismus in Ungarn. — (6.) L. Büchner's Testament. — J. B. v. Weiß †. — D. Universitätsstreit in Freibg. (Schw.) — Res americanae. — Senfelder, D. öff. Gesundhtspflege in Österr. seit 1848. — (7.) Schmitt, D. hl. Chrysostomus vor d. Budapester Geschwornen. — Weimar, Das Nackte in d. Kunst. — (8.) Scheicher, Wie wird das enden? — D. Subsistenzlosigkt. d. kath. Cultus. — D. Clerus u. d. »Los v. Rom«-Bewegg. — Don Lorenzo Perosi. — Beil.: *Hirtentasche* (Red. E. Langer). XXI, 3 u. 4: (3.) Spectator, Pastoralklugheit. — Fünf-Minuten-Predigten. — (4.) Schreiner, E. lehrreiches Begräbnis. — Schneider, D. erfolgreichste Säcularfeier.

Ehrhard A., D. oriental. Kirchenfrage u. Österr.'s Beruf in ihrer Lösg. Stuttg., Roth. (76 S.) M. 1.40.

Rießler P., D. Buch Daniel, Textkrit. Untersuchg. Ebd. (76 S.) M. 2.—.

Perathoner A., Brevis in Isaiam proph. commentarius. Trient, Seiser. (228 S.) M 3.—.

Köberle Just., Die Tempelsänger im A. T. Ein Versuch z. isr. u. jüd. Cultusgesch. Erlangen, Junge. (272 S.) M. 4.40

Ehrlich A. B., Mikrâ ki-Pheschutô (d. Schrift n. ihrem Wortlaut). Scholien u. krit. Bemkgen zu d. hl. Schriften d. Hebräer. I. D. Pentateuch (in hebr. Sprache.) Berl., Poppelauer. (385 S.) M. 10.—.

Philosophie. Pädagogik.

Kronenberg Dr. M.: **Moderne Philosophen.** Porträts mit Charakteristiken. München, Beck, 1899. gr.-8° (XI, 221 S.) M. 4.50.

Die fünf in diesem Bande vereinigten, bis auf einen, den vorletzten, schon früher in Zeitschriften veröffentlichten Essays behandeln der Reihe nach H. Lotze, F. A. Lange, V. Cousin, L. Feuerbach und M. Stirner; man sieht, dass ein Zug von innerer Verwandtschaft durch diese Aufstellung geht, dass sie nicht eine bloß zufällige Aneinanderreihung gelegentlich entstandener Einzelstücke sind. Es ist der nachhegelische Zeitraum vom Ende der Zwanziger- bis zum Ende der Sechziger-Jahre, den das Buch — freilich nur in einzelnen seiner Persönlichkeiten, nicht als Gesammtbild — wiederspiegelt.

Am umfangreichsten ist der Aufsatz über Lotze; er füllt ein Drittel des Buches und gibt ein gutes Bild von dessen Weltanschauung und Geistesart, seinem »teleologischen Idealismus«. Kürzer sind die Aufsätze über F. A. Lange (S. 79—107), über Victor Cousin (S. 111—145), Ludw. Feuerbach (S. 149—178) und Max Stirner (S. 181—213), die je zur Hälfte eine biographische Skizze, zur anderen Hälfte eine Charakteristik der Hauptergebnisse der geistigen Arbeit jener Männer bieten. Der Standpunkt, auf den sich der Verf. den von ihm behandelten Philosophen gegenüber stellt, ist im allgemeinen mehr referierend und gibt nur gelegentlich zu Einwendungen Veranlassung. Jedenfalls bietet das Buch in seiner lesbaren Darstellungsart ein interessantes Bild von den geistigen Strömungen unserer Zeit.

München. Dr. E. Hildebrand.

Keutel Dr. Otto, Oberlehrer: **Über die Zweckmäßigkeit in der Natur bei Schopenhauer.** (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte der 2. städtischen Realschule zu Leipzig f. d. Schuljahr 1896—1897.) Leipzig, Druck v. Bruno Zechel. (1897.) 4° (47 S.) M. —.60.

Der Zweckbegriff ist für die von Kant aufgebrachte subjectivistische Denkrichtung ein Kreuz: sie muss ihn wie den Substanz- und Causalbegriff consequenterweise subjectivieren, zumal die Teleologie auf einen intelligenten Welturheber hinweist, den sie nicht gelten lassen kann; und doch muss sie ihn andererseits als die Brücke zwischen theoretischer und praktischer Weltansicht gelten lassen und sogar verwenden, da die Moral, welche die Defecte der Erkenntnis decken muss, eines »Reiches der Zwecke« nicht entbehren kann. Dieser Widerspruch tritt schon in Kant's Kritik der Urtheilskraft hervor, die sich zu der Kritik der reinen Vernunft oft in vollen Gegensatz stellt, und er durchzieht auch das Schopenhauer'sche Philosophieren, welches bei der noch stärkeren Betonung des Willens den Zweck noch mehr braucht, aber bei seinem temperamentvolleren Atheismus noch mehr zu scheuen hat. Schopenhauer ist nach des Ref. Ansicht nicht ernst zu nehmen; seine philosophische Schriftstellerei ist die Nachgährung der Fichte'schen und Schelling'schen Speculation, durch pikante Paradoxien dem blasierten, halbdenkenden Publicum genießbar gemacht. Die Widersprüche darin sind so handgreiflich, dass sich eigentlich niemand ernstlich bemühen kann, sich einen Vers aus dem Ganzen zu machen. Da aber Schopenhauer auf die Lesewelt gewirkt hat und noch wirkt, so ist es verdienstlich, sein n Widersinn kritisch zu beleuchten, und dies thut Verf., indem er den Zweckbegriff herausgreift, mit Scharfsinn und in klarer und lebendiger Sprache. Er scheut sich dabei keineswegs, auch Kant in Mitleidenschaft zu ziehen, über den er S. 36 treffend sagt: »Das größte Räthsel beim Kantischen Apriorismus ist und bleibt er selber, und wer das nicht glauben will, der versuche den Sinn folgenden, den Kant'schen Standpunkt einnehmenden Satzes von Schopenhauer wirklich zu fassen: »Dass der Kopf im Raume sei, hält ihn nicht ab, einzusehen, dass der Raum doch nur im Kopfe ist. Von allen Weltbildern liefert das vom Augenpunkt des Apriorismus aus aufgenommene das subjectivste perspectivische Bild, und ist die Kantische Betrachtungsweise wirklich — wie Schopenhauer sagt — der e n t f r e m d e t s t e B l i c k, der jemals auf die Welt geworfen.« — Sein Ergebnis der Untersuchung über Schopenhauer's Teleologie fasst Verf. S. 35 in die Worte zusammen: »Es hat sich die Frage nach der Zweckmäßigkeit in der Natur auch für das Schopenhauersche System als ein Prüfstein seiner Einheitlichkeit und Haltbarkeit erwiesen. Für die Schopenhauer'sche Metaphysik haben wir sie sozusagen als den Hexenkessel ausfindig gemacht, in dem Unzulänglichkeiten, Schwächen und Widersprüche der grellsten Art sich zu einer chaotischen Masse vereinigten.« Der kritischen Darlegung schließt K. sehr schätzbare Erörterungen über die Teleologie als Stütze der theistischen Weltanschauung an. Seine gesunden Ansichten würden sich klären und vertiefen, wenn er in die christliche Philosophie eindränge, zu der er noch nicht die rechte Stellung gefunden zu haben scheint. Seine Bemerkung auf S. 37, die Philosophie des Alterthums und Mittelalters hätten die drei Quellen der Philosophie: Natur, Geschichte und Selbstbeobachtung nicht richtig verbunden und so »wenn auch nicht falsche, so doch unvollkommene, weil einseitige Lösungen des Welträthsels geliefert«, ist schief, und die weitere: »Es ist eine Errungenschaft der neueren Philosophie, und zwar besonders infolge der Forschungen auf dem Gebiete der Erkenntnistheorie, für die Möglichkeit der Lösung des Welträthsels die Einsicht gegeben zu haben, dass unbedingt die äußere und innere Erfahrung verbunden werden müssen« — ist falsch und widerlegt sich durch des Verf. eigene Erörterungen: die von ihm mit Recht verworfene Erkenntnislehre Kant's ist der Höhepunkt jener »Forschungen«, und gerade die Erkenntnislehre der schwächste Punkt des neueren Philosophierens. Die Gesinnung und Geistesrichtung des Verf. lässt hoffen, dass er sich davon einmal selbst überzeugen wird, wenn er seinem rüstigen Anlaufe ein ebensolches Fortschreiten in der gesunden Philosophie folgen lässt.

Prag. O. Willmann.

Lattmann Dr. J., Gymnasialdirector a. D.: **Ratichius und die Ratichianer Helwig, Fürst Ludwig und Walther, Kromayer, Evenius und Herzog Ernst; auch Rhenius.** Zur Geschichte der Pädagogik. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. gr.-8° (IV, 260 S.) M. 5.—.

Auch dieses Buch L.'s bietet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. L. geht überall auf die Quellen zurück und bringt manches Neue, namentlich über die »Ratichianer«, deren Verdienste um die Neugestaltung des Schulwesens im 17. Jahrh. hier deutlicher und richtiger ans Licht gestellt sind, als das bisher geschehen ist. Auch von Ratichius selbst und seinen Plänen erfahren wir Neues. So ist hervorzuheben, dass L. den geheimen Plan des Reformators des Unterrichtswesens aufdeckt, soweit wenigstens, dass er zeigt, wie dieser sein System auf religiöser Grundlage, u. zw. »auf der Entwicklungsgeschichte der den Menschen gegebenen göttlichen Offenbarung, als dem Grunde und Ecksteine«, aufbaut. Zuerst hat Gott durch sein W o r t dem menschlichen Geschlechte seinen Willen kundgegeben, dann erst durch die S c h r i f t, so muss auch *Vox viva* beim Lehren der Schrift vorhergehen; dann hat Gott durch Moses und die Propheten im alten Testament in h e b r ä i s c h e r Sprache, dann im neuen durch die Evangelisten und Apostel in g r i e c h i s c h e r Sprache zu den Menschen geredet, und so soll im Unterricht (nach der Muttersprache) die Unterweisung in der hebräischen der in der griechischen Sprache vorangehen, zuletzt erst das Latein kommen. Auch an dieser Folgerung aus seinem Princip hielt R. »mit doctrinärer Hartnäckigkeit« (d. h. in der Theorie) fest. Wenn sich diese Reihenfolge in der Praxis undurchführbar erwies, so liegt darin doch nichts, was dem Theoretiker zur Unehre gereichen könnte, wie das bei L. erscheint. Herbart's Ruhm wird nicht beeinträchtigt dadurch, dass die Praktiker auf seine Lieblingsidee, den fremdsprachlichen Unterricht mit der Lectüre der Odyssee in griechischer Sprache in sehr jugendlichem Alter zu beginnen, nicht eingiengen. Noch näher liegt der Vergleich mit den ersten Capiteln der *Didactica magna* des Comenius, denn auch dieser baut seine Didaktik »auf religiöser Grundlage« auf, indem er ausgeht von der Schöpfung und Bestimmung des Menschen. Nach L. soll freilich Comenius nicht mit Ratichius verglichen werden, denn jener stehe »himmelhoch« über diesem. Aber Comenius steht vom Anfang an, auch in seiner ersten Periode (im Gegensatz zu dem, was L. S 254 sagt), unter dem Einfluss des Ratichius und anderer Didaktiker, unter denen Elias Bodinus, der in seinem Auftreten und seinen Schicksalen in Hamburg große Ähnlichkeit mit Ratichius zeigt, mit seiner (deutsch geschriebenen) »Naturgemäßen Didactica« nach dem Zeugnis des Comenius selbst diesem den Anstoß zur ersten Abfassung der *Didactica* (in tschechischer Sprache) gab. Auch darin gleicht Comenius dem Ratichius, dass auch seine »pansophische« Schule auf eine Lateinschule hinauslief, wie die Unternehmungen des Ratichius, und dass er mit diesem Versuch, seine Theorien zu verwirklichen, verunglückte wie Ratichius und wie andere Theoretiker auch. Auch an Pestalozzi mag da erinnert sein. Wer bei diesem und den Pestalozzianern denselben Maßstab anlegen wollte, wie L. bei Ratichius und den Ratichianern, der müsste Josef Schmid und eine große Reihe von Männern, die sich um die Ausgestaltung der Volksschule Verdienste erworben haben, weit über Pestalozzi stellen, und vielleicht würde auch dieser nur als ein »pädagogischer Phantast und Abenteurer« erscheinen (wie Ratichius von L. genannt wird). Wer wird aber glauben, dass das Recht wäre, auch wenn sich noch so viele Berichte der Mitarbeiter und Zeitgenossen zur Begründung solcher Ansicht beibringen und verwerten lassen? Wer bloß »die Wirklichkeit der Schulgeschichte« nach ihrer äußeren Einrichtung und Gestaltung darlegen will, der braucht von Ratichius wie von Pestalozzi nicht viel zu reden; es ist aber keine Geschichte der Pädagogik, wenn bloß diese Wirklichkeit verfolgt und dargestellt wird. Ja, mir scheint das ein größerer Fehler zu

sein als der, wenn bloß oder doch vorwiegend die Theorie berücksichtigt wird; denn dieser Fehler führt zu einer Unterschätzung der Ideen und ihrer Macht. Die großen Gedanken, die umgestaltend auf irgend einem Gebiete wirken, liegen freilich sozusagen in der Luft der betreffenden Zeit, Viele mögen das Gleiche dunkel fühlen und ahnen; aber wer solchen Regungen klaren Ausdruck gibt, als Führer vorantritt, lebt fort in der Geschichte. So Ratichius. Seine Aufstellungen fanden lebhaften Widerhall in den weitesten Kreisen, weckten Begeisterung bei den Gleichstrebenden, und es ist höchst müßig, zu überlegen, ob diese vielleicht manches davon selbst gedacht haben könnten. (S. 154 bei Evenius.) Irgend einen Zusammenhang mit dem Bestehenden müssen die neuen Aufstellungen doch haben, und die Originalität wird nicht vermindert, wenn der Gegensatz zum Bestehenden als richtig hingestellt oder etwas, was bis dahin unbeachtet geblieben war, auf neue Gebiete übertragen wird. (S. 22 f.) Ratichius wird also auch in Zukunft nicht nur nebenbei zur Erklärung des Namens der pädagogischen Richtung angeführt, sondern ausführlich geschildert werden müssen, wie es seiner Bedeutung zukommt. Er war starrköpfig und widerborstig, und sein Wesen zeigt wenigstens in der späteren Zeit pathologische Züge (mit der Formel des Größenwahns ist das nicht abzuthun); er mag oft im Unrecht sein in den verschiedenen Lagen seines vielbewegten Lebens, aber er hat nicht immer Unrecht. Es ist gut, wenn jeder der Ratichianer im Urtheil der Geschichte sein Recht erhält, aber den Versuch, sie als vollkommen schuldlose Lämmlein hinzustellen, halte ich für verfehlt, wie verfehlt es auch sein mochte, ihnen alle Schuld zuzuschreiben und Ratichius immer Recht zu geben.

Prag. W. Toischer.

Fromm Dr. Emil, Stadtbibliothekar in Aachen: **Das Kantbildnis der Gräfin Karoline Charlotte Amalia von Keyserling.** Nebst Mittheilungen über Kant's Beziehungen zum Gräflich Keyserling'schen Hause. Hamburg, L. Voss, 1897. gr.-8° (16 S. m. Portr.) M. 1.—. — Dieser Separatabdruck eines Artikels der »Kantstudien« gibt nebst eingehenden Nachrichten über die gräfliche Familie Keyserling, in der Kant eine Zeitlang (von c. 1751 oder 1753 an) als Hofmeister thätig war, die Beschreibung eines von der im Titel genannten Gräfin Keyserling »in schwarzer und weißer Kreide gemalten« Bildnisses, das Kant etwa in seinem 30.—35. Lebensjahre vorstellt. Bei dem Dunkel, das über einzelne Abschnitte aus dem Leben des Königsberger Philosophen liegt, muss jeder Beitrag zu seiner Biographie dankbar entgegengenommen werden.

Ztschr. f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Pfeffer.) CXIII, 2.

Volkelt, Z. Psychologie d. aesthet. Beseelg. — Falckenberg, H. Lotze's Briefe an Ed. Zeller. — Jodl, Fichte als Socialpolitiker. — Adickes, Phil., Metaphysik u. Einzelwissenschaften (im Anschluss an Wundt's »System d. Phil.«). — König, Ed. v. Hartmann's Kategorienlehre. — Recc.: Lasswitz, G. Th. Fechner (Schultze); — Haecke, D. Schöpfg. d. Menschen u. s. Ideale (Lülmann); — Ribot, La psychologie des sentiments (Ziehen).

Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L, 4.

Burgerstein, Btrge z. Schulhygiene. — Höfler, Z. Reform d. philos. Propädeutik. — Rec.: D. Elegien d. S. Propertius, erkl. v. M. Rothstein (Prinz); — Uhland's Gedichte, hrsg. v. E. Schmidt u. J. Hartmann (Arnold); — v. Koudelka, Uns. Kriegs-Marine (Fasser); — Hočevar, Lehrb. d. Arithm. u. Algebra (Siegel); — Cornelius, Psychologie als Erfahrgswissenschaft (Martinak).

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XXXII, 1—15.

(1.) D. Namengebg. am Neuj.tage. — Jugendspiele in ihrer gesch. Entwicklg. u. pädag. Bedeutg. — Hoppe, D. dtsche Kirchenlied. — Moser, Erziehen — e. Kunst, d. Erzieher — e. Künstler. — Bruno, Blicke in Lehrerleben. — (2.) Schulunterr. auf d. kath. Mission Iringa in Uhehe. — Unverständl. Wörter f. Kinder. — (3.) L. Perosi. — (4.) Keller, D. Wunderorgel. — (4.) Ethik u. Religion. — (5.) Wyler, Lenau. — (6.) E. Lehrer-Jubiläum. — (8.) Gutberlet, D. Willensfreiheit. — P. Rich. Henle. — (9.) Authent. Aussprüche üb. latein. u. dtschen Kirchengesang. — (11.) Verhältnis d. natürl. z. übernatürl. Erkenntnis. — D. freie Vortrag d. Lehrers. — Jugendspiele. — (13.) D. Macht d. Presse. — (14.) Entwicklg. d. Spiele in d. neuern Zeit. — Knoche, Wie Hänneschen leicht und rasch rechnen lernte. — D. Verdienste d. Hauses Wittelsbach um d. kath. Kirche u. d. dtsche Cultur.

Bauch G., Gesch. d. Lpzger Frühhumanismus m. bes. Rücks. auf d. Streitigkten zw. Konr. Wimpina u. Mart. Mellerstadt. Lpz., Harrassowitz. (194 S.) M. 8.—.

Braunschweiger D., D. Lehre v. d. Aufmerkskt. in d. Psychologie d. 18. Jhdts. Lpz., Haacke. (176 S.) M. 3.60.

Wartenberg M., Kant's Theorie d. Causalität m. bes. Berücks. d. Grundprincipien s. Theorie d. Erfahrg. Ebd. (294 S.) M. 6.—.

Prel C. du, D. Magie als Naturwissenschaft. I. D. mag. Physik. Jena, Costenoble. (201 S.) M. 5.—.

Frimmel Th. v., Philos. Schriften. I. Z. Erkenntnistheorie. Wien, Gerold & Co. (36 S.) M. 1.—.

Kühnemann E., Grundlehren d. Phil., Studien üb. Vorsokratiker, Sokrates u. Plato. Berl., Spemann. (478 S.) M. 7.—.

Lichtenberger H., D. Philosophie Fr. Nietzsche's, eingel. u. üb. v. Elis. Förster-Nietzsche. Dresden, Reißner. (LXIX, 216 S.) M. 4.—.

Martin L. J. u. G. E. Müller, Z. Analyse d. Unterschiedsempfindlichkt. Experim. Btrge. Lpz., Barth. (233 S.) M. 7.50.

Möbius P. J., Üb. Schopenhauer. Ebd. (264 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Briefwechsel zwischen Erzherzog Johann Baptist von Österreich und Anton Graf von Prokesch-Osten. Nebst Auszügen aus den Tagebuchblättern des Erzherzog Johann über seinen Aufenthalt in Athen im Nov. 1837. Mit Anm. &c. hrsg. von Dr. Anton Schlossar. Stuttgart, Adolf Bonz & Comp., 1898. gr.-8° (XI, 440 S. m. 2 Portr. u. 2 Facsimiles.) M. 6.—.

In einer Zeit, wo schlimme Leidenschaften und niedrige Gesinnung auf dem Felde der Politik sich immer mehr breit zu machen suchen, gewährt es wohlthuende geistige Erholung, dem Gedankenaustausche zweier Männer zu folgen, worin dieselben, reif an Erfahrung und geadelt durch ihre vornehme Denkweise, über politische Probleme ihrer Tage sich unterhalten. Der Briefwechsel versetzt uns zunächst in die Jahre des jungen bayerischen Königthums, das in Griechenland mit Otto I. aufgerichtet worden. Graf Prokesch, der österreichische Gesandte in Athen, steht dem jugendlichen Königspaare als einsichtiger und wohlmeinender Berather zur Seite. Der Erzherzog, der selbst den athenischen Hof besucht, verfolgt mit herzlicher Theilnahme die Entwicklung im neugeschaffenen Königreich. Er und Prokesch stimmen überein in ihren Ansichten; umso rückhaltsloser sprechen sie sich gegenseitig aus. Verständig und praktisch klingen Johann's Rathschläge: »Ersparen, ansiedeln, Landbau in Aufnahme bringen, pflanzen, Bevölkerung zunehmen machen (versteht sich durch Griechen und nicht durch Gesindel von allen Nationen), die Verwaltung vereinfachen, den geregelten Gang der Maschine erhalten.« Darin liegt schon die Verurtheilung des aufdringlichen englischen Einflusses einerseits und des nicht immer weisen bayerischen Bureaukratismus andererseits. Immer wieder richtet Johann nach Athen die Mahnung, der König möge kräftig die Zügel in seine Hand nehmen, unter das Volk gehen, Land und Leute kennen lernen, kluge Sparsamkeit beobachten, um sich von fremden Einflüssen zu befreien und das Reich auf eigene Füße zu stellen. Daher ist er durchaus nicht entzückt über den großen Aufwand zum neuen Königspalast, einem Werke Wittelsbachischer »Baumanie«; ebensowenig über Otto's kriegerische, auf Eroberung bedachte Alluren gegen die Türkei. Auch die den einheimischen Clerus verletzende Kirchenpolitik findet nicht den Beifall des Erzherzogs. Johann fand diesbezüglich, dass »der gute Herr (der König) irrige vorgefasste Meinungen hatte«. »Die Trennung der Kirche war ein gewaltiger Fehler«, merkt der Erzherzog an, und dann wieder: »Eine Thorheit ist wahrlich die Freude, welche ich von Einigen äußern hörte, dass die Vornehmeren keinen Glauben hätten; es betrübte mich sehr.« Was Johann über seine Erlebnisse auf der griechischen Reise aufzeichnet, was Prokesch in seinen zahlreichen Briefen aus Athen meldet, hat den bleibenden Wert einer verlässlichen Geschichtsquelle. Weniger von Belang ist das, was sich aus dem späteren, nicht mehr so lebhaften Briefwechsel gewinnen lässt, da Johann in Frankfurt und Prokesch in Berlin weilte. Wie ein rother Faden zieht sich durch alles des Erzherzogs regster Sinn für das wirtschaftliche Gedeihen seines Lieblingslandes Steiermark und der Eindruck des schönsten Familienlebens, dessen sich Johann, ein Vater mit den trefflichsten Erziehungsgrundsätzen, und seine Gemahlin, die Postmeisterstochter, erfreuten. Der Anhang gibt Aufschlüsse über die in der Correspondenz erwähnten Persönlichkeiten. Auch der Wiederabdruck der Staatsschrift (S. 400 f.) ist dankenswert. Hn.

I. **Bach** Maximilian: **Geschichte der Wiener Revolution im Jahre 1848.** Volksthümlich dargestellt. Wien, Erste Wiener Volksbuchhandlung (J. Brand), 1898. gr.-8° (XV, 944 S.) 6 M.*)

II. **Krawani** August: **Der Vormärz und die October-Revolution 1848.** Ein Beitrag zum 50jährigen Jubiläum der 1848er Bewegung von einem akademischen Legionär. Wien, C. Krawani, 1898. 12° (120 S.) M. 1.—.

I. Das Thatsächliche ist im ganzen gut erzählt, und es verdient Anerkennung, dass der Verf. den verschiedenen Phasen der socialen Bewegung — »Bourgeoisie und Proletariat« (S. 635 ff.), »Handwerkerfrage« (S. 668 ff.), »Organisation des Credits« (S. 673 ff.) — eingehende Aufmerksamkeit widmet. Freilich hat er in jener Hinsicht an Reschauer-Smets, in dieser an E. V. Zenker gute Vorgänger und Führer gehabt. Auch theilt er mit diesen durchaus den radicalen Standpunkt, hält sich an die Darstellungen Füster's, des jüngeren Stifft, Kudlich's, Violand's, citiert fleißig den »Radicalen«, die »Constitution«, stellt die »hohe Bildung« des unglücklichen Hermann Jelinek hoch über die »beschränkte« Metternich's (S. 257) u. dgl. m. Dabei kommen denn allerdings curiose Auffassungen der Ereignisse, aber auch, wo ihm etwas nicht in den Kram taugt, bedenkliche Auslassungen zum Vorschein, wie z. B. S. 596, wo er von der »in Österreich bisher unerhörten Offenheit« spricht, mit der Füster am 29. Juli »die Dynastie an die Geschichte von Karl I., Jakob II. und Ludwig XVI.« erinnerte, aber dabei die Zeichen der Entrüstung verschweigt, mit welchen die große Mehrheit der Versammlung diese in Österreich bisher unerhörte Frechheit aufnahm, worüber der feige Füster seine Rede etwas kleinlaut zu Ende führte und sich verwirrt auf seinen Sitz niederließ. Dieser Füster ist ihm überhaupt ein »prachtvoller Kerl« (S. 602) und ebenso der »prächtige« Sierakowski (S. 604), *re vera* ein roher Schlachčic, dessen größte Heldenthat war, dass er das Ministerium und den Reichstag mit der wiederholten Frage quälte, ob denn der Abgeordnete Stadion »noch immer Gouverneur von Galizien« sei. Stadion war nämlich kurz vorher, nach B.'s Auffassung, »von seinem Posten desertiert« und durch ein kaiserliches Handschreiben, das ihm »zugeschmuggelt« worden, nach Innsbruck berufen (S. 610). Die Flucht des Hofes nach Innsbruck ist dem Verf. eine »Entführung des Kaisers«, und zwar, wie die »mannhaften und vernünftigen Worte Stifft's« in der »Allg. Österr. Ztg.« lauteten, »bei Nacht und Nebel«. Notabene: die Abfahrt der kaiserlichen Familie aus Wien erfolgte am sonnenhellen Nachmittage des 17. Mai! — An dem Unglück Österreichs, d. h. nach B. an dem Scheitern der Revolution, trugen drei Factoren die Schuld: das Militär, die Aristokratie und die Kirche, diese »dritte Waffe des absoluten Staates, die er zur Verdummung und Knechtung seiner Unterthanen verwendete« (S. 129). Die »Hof- und Adelspartei« hat »durch fortwährende und unbegründete Alarmierungen der Nationalgarde in den bürgerlichen Elementen Unwillen und Verdruss gegen die Radicalen erzeugt, als deren Führer die Studenten erschienen« (S. 371). Das Verhängnisvollste aber war »die Militärverschwörung«! Windisch-Grätz in Prag »trieb die gemeinste Demagogie, die Soldaten wurden durch allerlei Köder gewonnen« (S. 566), er schuf sich seine Armee »durch Aufstachelung der niedersten Instincte, Jellačić auf ähnliche Weise« (S. 573). Aber angenommen, dies alles wäre richtig, so dürfen wir fragen, wo ist da eine Verschwörung? Hat Windisch-Grätz bei Jellačić angefragt, ehe er den Prager Putsch niederschlug? Oder Jellačić bei Windisch-Grätz, als er den Entschluss fasste, den Kaiser wider dessen Willen zu retten? Und Radetzky?! Oder soll die Verschwörung darin gelegen haben, dass die Garnisonen von Lemberg und von Prag Adressen wechselten, in denen sie sich gegenseitig in ihrer unverbrüchlichen Fahnentreue und in ihrem Entschlusse muthiger, loyaler Ausdauer bestärkten?! Schließlich ist dem Verf. S. 566 aus allen diesen Vorgängen »nur eines klar: die moralische Zersetzung der Armee.« Nun, lassen wir ihn bei seiner Klarheit! Aber immerhin mögen wir es bedauern, einen Schriftsteller von unleugbarer Begabung und anerkennenswertem Streben nahezu auf derselben Linie zu erblicken, auf der seinerzeit mitten im Strudel und Wirrsal der Begebnisse Friedrich Unterreiter gestanden hatte. Er war seines Zeichens Glasergesell und hat gleich B., aber fünfzig Jahre vor ihm, eine »Revolution in Wien« herausgegeben, die vollständig, acht Bändchen, heute zu den bibliographischen Seltenheiten gehört. Unterreiter war hochroth, was B. nicht ist, und dadurch unterscheidet er sich graduell von jenem, principiell aber gewiss nicht.

II. Der Abschnitt »Vorwärts« im Buche Krawani's bringt in der That einen interessanten »Beitrag«, indem er die Patrimonial-Verhältnisse, d. h. die Schindereien der Bauern und die Willkürlichkeiten und Unterschleife der Beamten auf einer mährischen Herrschaft schildert, Verhältnisse, wie sie dazumal nicht Ausnahme, sondern leider Regel waren. Dagegen erfahren wir über die »October-Revolution« nichts, was nicht überall zu lesen wäre, ausgenommen etwa einige Züge aus Studentenkreisen, die der akademischen Legion zur Ehre gereichen; waren es doch diese jungen Leute, die inmitten einer zusammengewürfelten Masse von meist höchst gemeinen, zum Theil verworfenen Geschöpfen beiderlei Geschlechts die Elemente der Gesittung und der Menschlichkeit repräsentierten!

Wien. Frh. v. Helfert.

Plœtz Dr. Karl, ehem. Professor am Französischen Gymnasium in Berlin: **Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte.** 12., verbesserte Auflage. Berlin, A. G. Plœtz, 1898. 8° (VIII, 430 S.) M. 3.—.

Den treubewährten, mir seit zwei Jahrzehnten vertrauten Leitfaden des nun auch längst schon abgerufnen Professors Plœtz in 12. Auflage hier anzuzeigen, ist mir ein wahres Vergnügen. Denn nichts von greiser Altersschwäche, von Weiterschleppen überwundner Standpunkte u. s. w. klebt dem Buche an: im Gegentheil, immer wieder tritt es neuverjüngt, zu neuer Belehrung vortrefflich ausgerüstet, auf den Plan. Das ist das Verdienst des unermüdlich an der Verbesserung des weitverbreiteten Schulbuches (1877 war es in 6., 1880 in 7., 1888 in 9., 1895 in 11. Auflage erschienen; und die einzelnen Auflagen dürften nicht allzu knapp bemessen gewesen sein!) arbeitenden und von treuen Helfern unterstützten Herausgebers Max Hoffmann in Lübeck. Während die Änderungen gegenüber der letzten Auflage im großen Ganzen nicht einschneidend genannt werden können (nur die Ereignisse nach 1871 sind auf zwei Paragraphen vertheilt, was die Übersichtlichkeit unbedingt erhöht), hat ein sonst gern vernachlässigter Abschnitt, der erste (Orientalische Völker), eine durchgreifende Neubearbeitung von ungenannter, aber, wie man auf Schritt und Tritt merkt, sachkundiger Seite erfahren. Hoffmann hat sich entschlossen, die bisher auf Duncker's Geschichte des Alterthums gegründete Darstellung aufzugeben und eine mit den Früchten neuerer Forschungen auf diesem Gebiet übereinstimmende an ihre Stelle zu setzen. Diese Besserung hat sich — ein sehr lobenswerter Fortschritt — bis auf die Schreibung der Namen erstreckt. Hier gilt es aber fortzufahren. Spricht man einmal von Sinachirib (statt Sanherib; beide Namensformen fehlen übrigens in dem sonst zuverlässigen Register!) und Nabukudrossor (statt Nebukadnezar), so sollte man auch die Macedonier, Phocier u. s. w. über Bord werfen und Makedonen, Phoker u. s. w. schreiben — warum stehen denn an andrer Stelle Kimon, Kleitos, Nikias? Consequenz ist eine pädagogische Tugend, keine pedantische Marotte, wie sie

*) Vgl. die Note auf S. 42, Nr. 2 d. Bl.

Oskar Jäger hinzustellen beliebt, um seine Willkür zu vertheidigen. Über das etwaige Kopfschütteln zurückgebliebner Mädchenschulleiterinnen darf man heutzutage doch wohl zur Tagesordnung übergehen. Der erste Schritt wäre ja gethan; nun frisch vorwärts auf dem einmal eingeschlagnen Pfade! Auch in andrer Hinsicht scheint, wenn ich eine Äußerung in der Vorrede recht verstehe, das Eis fast gebrochen zu sein. Hoffmann bemerkt, dass »keineswegs alles in gleicher Weise als Lernstoff gelten solle, und dass die Auswahl des Lernstoffes ebenso wie die anschauliche Erzählung des Einzelnen Sache des Lehrers sei«; soll das heißen: »wir richten uns nicht mehr sclavisch bloß nach den Lehrplänen und Schulverordnungen, sondern gedenken die Grenzen weiter zu ziehen?« Wenn das der Fall wäre, und ich glaube: eine Täuschung ist ziemlich ausgeschlossen, so würde endlich die Bahn frei werden für eine umfassende Einbeziehung des gesammten geschichtlichen Stoffes auch in dies Buch. Niemand würde das mit lebhafterer Genugthuung und aufrichtigerer Freude begrüßen, als der Unterzeichnete, der von seiner »Weltgeschichte« allerdings einen dahinzielenden Einfluss zu erhoffen wagt. Liegt nach dem Geständnisse des Herausgebers der erste Abschnitt (Orientalische Völker) »dem Bedürfnisse der Schule weniger nahe als die übrigen Theile des Buches«, nun, dann gibt es keinen stichhaltigen Grund mehr, der dagegen spräche, auch die übrigen Gebiete der Menschheitsentwicklung heranzuziehen, die aus kaum noch recht verständlichen Schulrücksichten bis jetzt einfach unter den Tisch zu fallen pflegten. Kurz: ich gebe mich dem holden Traume hin, dass die 13. Auflage auch der Geschichte der Culturvölker Amerikas und Ostasiens, vielleicht auch den Halbculturen Afrikas und Oceaniens ein entsprechendes Plätzchen gönnen wird; angedeutet habe ich das bereits in meiner Besprechung der 11. Auflage (Beiblatt zur Anglia 7, I [Mai 1896], S. 16). Schließlich wird sich die Schule doch bescheiden und uns nachgeben müssen. Für die 13. Auflage und alle folgenden zum Schlusse noch ein paar Wünsche zur gefälligen Berücksichtigung. Auf S. 202 könnte beim Landfrieden von 1235 angemerkt werden, dass die deutsche Veröffentlichung dieses Reichsgesetzes leider nicht erhalten ist. In Zeile 14 auf S. 252 möchte die Reihenfolge lauten: Geldern, Friesland, Overyssel, Groningen. Auf S. 256 muss es heißen: Petition of rights (statt right). Der Stammbaum auf S. 253 könnte durch Hinzufügung der Gemahlinnen etwas reichhaltiger gemacht werden; desgleichen der auf S. 280, wo Karl's VII. Abstammung und seine Heirat mit der Tochter Joseph's I. wegen des leichteren Verstehens seiner Ansprüche auf das habsburgische Erbe der Erwähnung wert waren. Auf S. 270/271 könnte irgendwo des Wirkens des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck gedacht werden. In Zeile 15 von S. 272 fehlt hinter dem Worte »Schwester« der culturgeschichtlich sehr wichtige Name Elisabeth Charlotte. Kenner haben mir versichert, dass nicht Olíva, sondern Olȋva (S. 275) die richtige Aussprache sei. Auf S. 352 könnte die Umwandlung der spanischen Colonien Spaniens in Republiken wohl etwas ausführlicher dargestellt werden; neben Bolivar verdient sicher San Martin (vielleicht auch Sucre und Belgrano) eine kurze Notiz. Und endlich würde ich auf S. 402 statt Birma lieber Barma schreiben.

Leipzig. Helmolt.

Mitthlgen d. Inst. f. öst. Geschichtsforschg. (Red. E. Mühlbacher.) XX, 1 u. Erg.-Bd. V, 2.

(XX, 1.) Sickel, D. Kaiserwahl Karls d. Gr., e. rechtgesch. Erörterg. — Bachmann, Birge zu Böhmens Gesch. u. Gesch.quellen. — Lechner, E. unbeachtetes Register Kg. Friedrichs IV. (III.) 1440—42. — Levinson, Th. Ebendorfer's »Liber pontificum«. — Tadra, Z. Lebensgesch. Joh.'s v. Geinhausen, Registrators d. Kanzlei Ks. Karls IV. — Menčik, D. relig. Testament Ks. Ferdinands I. — Mudrich, D. Einführgg. d. Gregorian. Kalenders in Salzbg. — (V, 2.) Opel, Z. Frage d. fränk. Geschlechtsvormundschaft. — Witte-Hagenau, Genealog. Untersuchgen z. Reichsgesch. unt. d. salischen Kaisern.

Zeitschr. d. Ver. f. d. Gesch. Mährens u. Schles. (Red. K. Schober.) III, 2.

Schulz, Neun Briefe K. v. Zierotin's an Hartwich v. Stitten aus d. J. 1610—12. — Hawelka, D. Gerichtsbarkt. d. Stadt Sternberg (1381 bis 1754) m. bes. Berücks. d. Verhältnisse z. Olmützer Oberhofe u. z. Prager Appellationskammer. — Grotig, Testamente zweier protest. Dorfpfarrer aus d. J. 1563 u. 1575. — Welzl, Üb. mähr. Matriken.

Helmolt H. F., Weltgeschichte. I. Bd. Lpz., Bibliogr. Inst. (630 S.) 8 M.
Bauer Adf., D. Forschgen z. griech. Gesch. 1888—98, verzeich. u. bespr. Münch., Beck. (573 S.) M. 15.—.
Friedensburg F., Schlesiens neuere Münzgesch. Bresl., Wohlfahrt. (164 S.) M. 9.—.
Radandt Hs., D. dtsche Volkserhebg. 1848/49. Lpz. Friedrich. (221 S.) M. 13.—.
Bernoulli A., D. Sagen v. Tell u. Stauffacher. E. krit. Untersuchg Basel, Reich. (55 S.) 1.20.
Kaindl R. F., Z. Gesch. d. Bukowina i. J. 1849. Czernowitz, Pardini. (21 S.) M. 1.—.
Courson Gräfin R. de, Vier Heldinnen aus d. Zeit d. Kathol.verfolgg. in Engld., üb. v. P. Sömer. Steyl, Missionsdr. (371 S.) M. 2.50.
Jacob K., Straßbgische Politik v. Austritt aus d. Union bis z. Bündn. m. Schweden (1621—32). Straßbg., Schmidt (147 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Grimm Jacob: **Deutsche Grammatik.** IV. Theil. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt durch Gustav Roethe und Edward Schroeder. Gütersloh, Bertelsmann, 1898. gr.-8° (LXII, 1314 S.) M. 24.—.

Vergleicht man die Jahreszahlen der beiden Abdrücke dieses Bandes 1837 und 1898, so fragt man sich erstaunt, wie es kam, dass die deutsche Philologie, welche während unseres Jahrhunderts in so lebhafter Entwicklung begriffen ist, so lange einer neuen Auflage der Syntax Jacob Grimm's zu entraten vermochte. Die Verwunderung wird noch größer, wenn man bedenkt, dass allzeit vollständige Exemplare von Jacob G.'s Grammatik ohne sonderliches Bemühen und zu mäßigem Preise antiquarisch zu haben sind; wann sie dem Verleger ausgegangen waren, weiß ich nicht. Das stimmt anscheinend wenig mit der allgemeinen Ansicht, die in diesen Bänden das Grundwerk unserer Wissenschaft erkennt, und fast scheine ich mit der Behauptung Recht zu behalten, die seinerzeit viel Widerspruch erfuhr, dass dieses unser Hauptbuch zwar gelegentlich nachgeschlagen, im Ganzen jedoch sehr selten gelesen oder gar studiert werde. In Wirklichkeit wird sich die Sache wohl so verhalten: am wenigsten benutzt wird der erste Band, weil die Laut- und Formenlehre der germanischen Sprachen seit Jacob G. die meisten Fortschritte gemacht hat und auf diesem Gebiete alle Steine seither umgewälzt worden sind; um die schönen Wortsammlungen in der dritten Ausgabe des ersten Theiles (Vocalismus 1840) kümmern sich die Fachgenossen kaum und berücksichtigen auch nur ausnahmsweise die Zusätze des neuen, durch Scherer besorgten Abdruckes. Die vielen und meist ausgezeichnet gerathenen Specialgrammatiken aus den beiden letzten Jahrzehnten reichen völlig für den Studienbedarf hin; ich bin allerdings der Meinung, dass auch diese heutige Entwicklung der Grammatik eine Menge unbewiesener Voraussetzungen mitschleift, die einmal von Grund aus werden überprüft werden müssen, und dass es nicht ohne Schaden bleibt, wenn der Überblick des Standes der germanischen Sprachen und ihrer Litteraturen den Forschern immer mehr verloren geht, — allein fürs nächste wird sich wider den starken Zug nach dem Sonderbetriebe kleiner Gebiete für die wissenschaftliche Arbeit nicht viel ausrichten lassen. Der zweite und dritte Band der Grammatik werden natürlich ab und zu immer nachgesehen, auch das wird etwas nachlassen, seitdem die vortreffliche Wortbildungslehre von Wilmanns vorliegt, die ihren Stoff hauptsächlich aus den Sammlungen von Jacob G. schöpft und systematisch verarbeitet. Nicht mit Unrecht hat man aber darauf hingewiesen, dass gerade diese Bände einen wahren Hort von Material für die Bedeutungslehre enthalten, deren wissenschaftliche Behandlung bei uns noch immer brach liegt und nur durch die Wörterbücher (am meisten vielleicht durch das von Paul) gefördert wird. Der vierte Band, die Syntax, stellte durch lange Zeit unsere gesammte Habe dar, wurde fleißig excerpiert und angezogen, auch in kleinere Darstellungen verdichtet, die dann vor dem »mehrfachen Satz« vorsichtig halt machten. Aber auch da ist nun manches geschehen, was das Gewissen derer beschwichtigen mag, die sich nicht gern in den schwerfälligen Massen des Grundbuches bewegen und lieber die fertigen abgeleiteten Urtheile befragen. Wir wollen hoffen, dass nun, da der neue Abdruck der Grammatik

durch die unsägliche Mühe seiner Bearbeiter vollständig geworden ist, auch der Gebrauch des Werkes (hoffentlich durch eine entsprechende Umgestaltung von Andresen's Index unterstützt) einen lebhaften und fruchtbringenden Aufschwung nehmen wird.

Von den Zusätzen des durch Roethe besorgten vierten Bandes gewähren die Seitenzahlen der beiden Ausgaben: 964 und 1133 nicht die richtige Vorstellung, denn es ist sehr zu beachten, dass der erste Band (bei vollen Zeilen) im Durchschnitt ungefähr nicht ganz 2070 Buchstaben auf der Seite enthielt, während der neue (unter gleichen Verhältnissen) etwa 2400 Buchstaben bringt: der Zuwachs ist also ungemein groß und beschränkt sich durchaus nicht auf das durch eckige Klammern sofort Erkennbare, auch die bezifferten Anmerkungen z. B. sind häufig vermehrt worden. Höchst dankenswert sind die von Roethe herbeigeschafften Nachträge zum 1.—3. Bande S. 1134—1250, für den 4. Band werden noch S. 1250—1270 etliche nachgeliefert, die Ansätze zur Behandlung der Wortfolge S. 1271—1291, und des mehrfachen Satzes S. 1292—1313, Verba anomala S. 1313, Berichtigungen S. 1314 schließen den mächtigen Band. Dieser außerordentliche Überschuss des neuen Abdruckes gegen die alte Fassung wurde durch den Entschluss Roethe's erzielt, von dem Verfahren abzugehen, das Scherer festgelegt hatte und bei dem man im 2. und 3. Bande verblieben war, nämlich nur die Randnoten von Jacob G.'s Handexemplar in die Bearbeitung aufzunehmen. Durch mannigfache Verweise aufmerksam gemacht, hat Roethe die überaus reichlichen Sammlungen, welche aus Jacobs Nachlass der Grimmschrank auf der kgl. Bibliothek zu Berlin darbot, für die neue Bearbeitung ausgenutzt und das irgend verwertbare und von Jacob Grimm dazu bestimmte Material in den Text aufgenommen. Indem er in den Anhängen noch wiedergab, was für den ersten bis dritten Band aus diesen Collectaneen aufzutreiben war, hat er nach Kräften der dadurch entstandenen Ungleichmäßigkeit innerhalb der einzelnen Theile des Werkes abgeholfen. Ich maße mir kein voreiliges Votum an, wenn ich meine, die Fachgenossen der deutschen Philologie schulden Gustav Roethe für die ungemeine Mühe, die er durch zwei Jahre an diese Arbeit gesetzt hat, herzlichen und rückhaltlosen Dank. Wenn er (S. XXX) gelegentlich zweifeln mochte, ob es recht gethan sei, soviel Zeit und Kraft an die neue Ausgabe zu wenden und damit dem eigenen Schaffen zu entziehen, so darf ich gerade deshalb, weil ich Roethe's selbständige Arbeiten aufrichtig hochschätze, umso bestimmter sagen, dass er sich darüber nicht zu sorgen braucht: es lebt heute kein Vertreter der deutschen Philologie, der sein Fach dadurch zu schädigen fürchten müsste, falls er statt eigenen Hervorbringens seine Gaben in den Dienst einer Umgestaltung von Jacob Grimm's Grammatik stellte.

Denn — um es heraus zu sagen — so viele Fortschritte im Einzelnen seit sechzig Jahren auf diesem Gebiete gemacht worden sind, der alte Meister schritte mit seinem Werke heute nicht bloß an unserer Seite, er wäre uns noch gar vielfach weit voraus. Es genügt, diesen einen vierten Band langsam durchzugehen, damit sich meine Behauptung erwahre. Ich stehe heute, wie wahrscheinlich die Mehrzahl der Forscher, in Sachen der syntaktischen Theorie auf dem Boden der vortrefflichen Erörterungen von John Ries in seiner Schrift »Was ist Syntax?« (1894), die sich sowohl gegen die »Mischsyntax« als insbesondere gegen das System Miklosich wendet. Und doch findet sich auch, wer die Syntax als »Lehre von den Wortgefügen« versteht, bei Jacob G. vollkommen und bequem zurecht. Denn seine Sammlungen sind so geordnet, der unendlich weite Blick ihres Urhebers kommt so deutlich allenthalben zur Geltung, dass die modernste wissenschaftliche Auschauung unbeirrt sie verwerten kann: Jacob G. handelt z. B. nicht bloß vom Optativ, sondern vom »optativischen Ausdruck«, er stellt die Verwandtschaft und die Übergänge fest zwischen Infinitiv und Partizip, er gruppiert den Stoff um den begrifflich erfassten »Ausdruck des Futurums« (S. 206 ff.), er stellt *sô* (S. 490 Anm.) zum Artikel, er ordnet die Listen für die Rection der Verba (S. 692 ff.) nach Begriffen, erörtert die Grenzen zwischen Präposition und Conjunction (S. 921), zwischen Präposition, Adverb und Adjectivum (S. 927) u. s. w. Allerorts schlagen in seinen Betrachtungen historische Gesichtspunkte durch, ja die feinsten philologischen Sonderzwecke finden Beachtung. Der Sprachgebrauch einzelner Schriftsteller wird begrenzt, z. B. Hartmann, Wolfram, Rudolf: S. 226, 250, 269, 413, 430, 582, 989 f., 1263; bei Flecke wird S. 171 aus der Übereinstimmung zwischen Flore und Floris auf das Original zurückgeschlossen; *sart* = Sohn nur in Dietrichs Ahnen S. 296; *ihrsen* in der Wiener Genesis S. 361; Goethe, Voß und Wieland werden in Bezug auf den Gebrauch des historischen Präsens gesondert S. 173; der Anachronismus der Anreden in Schiller's Wallenstein notiert S. 368; Goethe's »Gefühl der Stille« S. 499 Anm. in einer Weise analysiert, die unseren Jüngsten, welche bereit sind, den Vers für die Inversion der Wortfolge daran zu geben, sehr zur Beachtung empfohlen sein mag. Jakob G.'s Material der Beobachtung ist schlechtweg grenzenlos — ich verweise z. B. auf die weitgehende Benützung deutscher Romane des 17. und 18. Jhdts. — es reicht bis 1864 nach oben: die Sprache lateinischer Urkunden wird gewürdigt S. 181, 1209 Anm., der deutschen S. 366, 1015 f., Pronominalgebrauch in Urkunden observiert S. 357 f.; Verba mit *ez* sind zugewachsen S. 392—401; Thier- und Pflanzennamen einzelner Gegenden werden gesammelt S. 1229 f., wie das Kluge jetzt unternimmt; Varianten der Hss. finden Berücksichtigung S. 995, 1248 u. ö. Und einem schweren Mangel, an dem auch unsere modernsten Arbeiten über historische Syntax leiden, sucht Jacob G.'s Sorgfalt bereits zu begegnen: er zieht überall, wo es ihm möglich ist, die Quellen der Werke zur Vergleichung heran, und zwar nicht bloß (mit besonderer Genauigkeit) bei Ulfilas und den ahd. Übersetzern, auch bei Otfrid bekümmert er sich um den lateinischen Ausdruck und sogar zum Heliand (S. 168) merkt er ihn an. Wir sammeln und ordnen heute syntaktische Gebilde aus altdeutscher Poesie und Prosa, gleich als wenn die Quellen der deutschen Schriftsteller dabei gar nichts zu sagen hätten. Behaghel's an sich vortreffliches Werk über die Syntax des Heliand betrachtet den Sprachstoff dieser Dichtung als etwas Absolutes ohne Rücksicht auf Vorlagen und überlieferten Apparat. Die verschiedenen Schriften, welche die Syntax Berthold's von Regensburg behandeln, nehmen gar keine Rücksicht darauf, dass die deutschen Aufzeichnungen dieser Stücke gar nicht von Berthold selbst herrühren, sondern entweder abkürzende Nachschriften des gesprochenen Wortes oder Rücküber-

setzungen aus den lateinischen Redactionen darstellen: das ist, als wenn jemand die Wortfügung Hartmann's von Aue nicht aus dem nach bestem Vermögen kritisch hergestellten Texte des Dichters, sondern aus der Schreiberarbeit einer späteren Überlieferung erkennen wollte.

Wir sehen also, im Ganzen genommen, dass wir uns heute noch diesem vierten Bande von Jakob G.'s unvergänglichem Hauptwerke gegenüber, gerade wenn wir unser eigenes Recht auf Förderung der Wissenschaft nachdrücklich geltend machen wollen, ein geringeres Verdienst erwerben durch überlegenes Corrigieren, denn durch bescheidenes Nachstreben: noch lange gibt es für die Jünger der deutschen Philologie nichts Höheres, als lernend in den Spuren des alten Meisters zu wandeln.

Graz. Anton E. Schönbach.

Leixner Otto von: **Geschichte der fremden Litteraturen.** 2. neugestaltete u. verm. Auflage. 2 Theile. Leipzig, Otto Spamer, 1898. Lex.-8° (IV, 485 S. m. 177 Textabb. u. 10 Beilagen; IV, 584 S. m. 198 Textabb. u. 10 Beil.) geb. M. 20.—.

Der (4.) Neuauflage seiner »Geschichte der deutschen Litteratur« (s. Österr. Litteraturbl. V, 717f.) hat v. L. nun auch — zugleich als III./IV. Theil einer »Geschichte der Litteraturen aller Völker« — eine »neugestaltete und vermehrte« Auflage der fremdländischen Litteraturgeschichte folgen lassen, die sich nach Umfang und Ausstattung an jene vollkommen anschließt. Auch diesem Werke darf man nachrühmen, dass es in Bezug auf den Text auf der Höhe der Forschung steht und vielfach neue Gesichtspunkte und eine imponierende Menge von Details bietet. Besonders betont muss werden, dass, wie in seiner Geschichte der deutschen Litteratur, auch hier der Verf. es versucht hat — und wie uns scheint, mit Glück —, stets den inneren Zusammenhang der Dinge im Auge zu behalten und die Gesetzmäßigkeit, die sich in dem geistigen und speciell in dem poetischen und litterarischen Entwicklungsgange der Nationen offenbart, erkennen zu lassen. Das gibt der ganzen umfänglichen Arbeit sowohl jene Einheitlichkeit, die bei einem so weitumreichenden und disparaten Stoff nöthiger ist als bei jedem anderen, wie sie andererseits dazu führt, die waltenden Ideen kräftiger und verständlicher herauszuarbeiten. Dass der Verf. einer Geschichte aller Litteraturen die Unzahl von poetischen Werken der Culturvölker des Erdballs selbst kenne und beurtheile, kann nicht verlangt werden, es ist also nothwendig, dass er sich dabei auf Gewährsmänner verlasse, welche er nur in ihren nebeneinanderstehenden Aussagen controlieren kann. Es ist deshalb auch bei der Beurtheilung eines derartigen Werkes ein anderer Maßstab anzulegen, als bei einer durchaus auf eigenem, directem Studium beruhenden Arbeit. Aus eben diesem Grunde geht es nicht leicht an, Einzelheiten herauszugreifen, in denen der Specialist ja gewiss da und dort Gelegenheit zur Anbringung von Correcturen findet: es genügt zu constatieren, dass der Standpunkt des Verf. ein durchaus objectiver ist, nach unserem Gefühle vielleicht sogar zu objectiv, so dass die positiv christliche Weltanschauung, die v. L. in der Neuauflage seiner Geschichte der deutschen Litteratur schärfer als sie in den früheren Auflagen betont war, herausgearbeitet hat, hier unklar und verschwommen bleibt und stellenweise einen mehr pantheistischen Anstrich trägt. Die Illustrationen sind durchaus, dem Charakter des Buches entsprechend, historischer oder künstlerischer Natur, nicht Phantasiebilder, — stehen, was Sorgfalt der Auswahl wie Schönheit und Genauigkeit der Wiedergabe betrifft, auf dem modernsten Standpunkte der Reproduction und gereichen, wie die ganze übrige Ausstattung des Werkes, der renommierten Verlagsfirma zur besonderen Ehre.

Österreichische Bibliographie. Herausgegeben vom Verein der Österr.-ungar. Buchhändler. Redigiert von Karl Junker. Wien, Verein d. österr.-ungar. Buchhändler, 1899. 8°. Erscheint wöchentlich, Preis pro Jahrgang fl. 3.—, M. 6.—.

Junker's »Bericht über den Stand der Bibliographie in Österreich«, Wien 1897, brachte dem Interessentenkreise neuerdings zum Bewusstsein, dass Österreich einer Gesammt-Bibliographie von der Art der Hinrichs'schen Verzeichnisse und Kataloge für Deutschland entbehrt. Worin der Grund für diese Thatsache liegt, braucht hier nicht auseinandergesetzt, sowie auch nicht aufs neue wiederholt zu werden, wie sehr nicht allein von den Buchhändlern, denen ja die »Österr.-ungarische Buchhändler-Correspondenz« einigermaßen ein Hilfsmittel bot, sondern insbesondere von den Bibliotheksverwaltungen und den litterarisch thätigen und gelehrten Kreisen dieses Fehlen eines österreichischen »Hinrichs« schwer empfunden wurde. Die endliche Lösung dieses schwierigen Problemes ist nun doch erfolgt durch den Verein der Österr.-ungar. Buchhändler und den bekannten Bibliographen K. Junker in Wien. Zunächst muss sich diese wöchentlich erscheinende Bibliographie nur auf die in deutscher und in den todten und ausländischen Sprachen erscheinenden Druckschriften und Landkarten beschränken, doch ist zu erwarten und zu wünschen, dass durch die Unterstützung der in Betracht kommenden Körperschaften später auch die in anderen österr. Landessprachen erscheinende Litteratur wird verzeichnet werden können. Die bisher vorl. Nummern der »Österr. Bibliographie« als solche, wie auch deren äußere Ausstattung und Anlage werden das Interesse aller Bibliographen und Bibliothekare erregen. Zum erstenmale, soweit dem Ref. bekannt, wird für eine in deutscher Sprache, in kurzen Zwischenräumen erscheinende Bibliographie die Decimalclassification zur Anwendung gebracht, indem jeder Titelcopie der Decimalindex beigegeben ist, nach dem sich durch Zerschneiden des Textes die Zettel für einen systematischen Katalog herstellen lassen. Zugleich ist die Titelcopie jedoch so eingerichtet, dass jeder Benützer, der das Decimalsystem nicht anwenden will, das Schlagwort selbst herausheben kann. In Betreff der verschiedenen Einzelnheiten sei auf die Einleitung und Erläuterungen hingewiesen, die der Bibliographie vorausgeschickt sind. Die Person des Redacteurs bietet die Gewähr, dass dieses von allen Interessenten auf das lebhafteste zu begrüßende Unternehmen allen billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht werden und beweisen wird, dass Österreich in der bibliographischen Berichterstattung über sich selbst nicht hinter anderen Staaten zurücksteht.

Brünn. M. Grolig.

Centralbl. f. Bibliothekswesen. (Hrsg. O. Hartwig.) XVI, 1—4.

(1/2.) Haebler, Iter Ibericum. — Fischer, Ist die in Preußen besteh. Verpflichtg. d. Verleger z. Abgabe v. Freiexempl. an d. Bibliotheken dch. d. Reichsgewerbeordng. beseitigt? — Ehrle, D. internat. Conferenz in St. Gallen am 30./IX. u. 1./X. 1898 z. Berathg. üb. d. Erhaltg. u. Ausbesserg. alter Hss., m. Protokoll dieser Conferenz. — Schubert, D. sicher nachweisb. Incunabeln Böhmens u. Mährens vor 1501. — Ouschakoff, E. Modification d. bewegl. Zettelkataloges v. Bonange. — (3.) Daniels u. Moss, Euch. Röslin's Rosengarten. — (4.) Wolfstieg, D. Bibl. d. Abg.-hauses in Berlin. — Avetta, Primo contributo di notizie bibliogr. per una bibliografia dei codici mss. d. Bibl. naz. (già Universitaria) di Torino. — Hartmann, Z. Bibl.wesen in d. islam. Ländern.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 13—15.

(13.) Wunderlich, Bismarck als Schriftsteller. — Wiener, Jar. Vrchlicky. — Ruhemann, Belg. Prosa-Litteratur. — Forke, Blüten chines. Dichtg. — Trojan, E. Kinkel Erinnerg. — (14.) Geiger, D. Litt. im Badner Land. — Wolff, Klaus Groth im Wandel d. Zeiten. — v. Bunsen, Aus d. engl. Bühnenwelt. — Lienhard, Zukftsland. — Wille, E. mystisches Brevier. — (15.) Meyer, Goethe-Schriften. — Schirmacher, Französ. Schriftstellerinnen. — Sommer, Aus d. norweg. Belletristik. — Sirius, Üb. Dies u. Das. — »Mister Miacca.« — Kreizer, Vom Familienblatt-Roman.

Wochenschr. f. klass. Philologie. (Berl., Gaertner.) XVI, 15—18.

Rece. u. a.: (15.) Ebstein, D. Pest d. Thukydides (Fuchs); — Fritz, D. Briefe d. Bischofs Synesius v. Kyrene (Sittl); — Herrmann, Griech. Schulgramm. (Sitzler). — (16.) Kalkmann, D. Quellen d. Kunstgesch. d. Plinius (Weizsäcker). — (17.) Robert, D. Knöchelspielerinnen d. Alexandros (Schadow); — Bardt, Ausgew. Briefe aus ciceron. Zeit (Sternkopf); — Vahlen, De emendatione Tulliana (Belling). — (18.) Sallustius de bello Jug., ed. J. Wirz (Opitz).

Moeller-Bruck A., D. mod. Litt. in Gruppen- u. Einzeldarstellgen. III. D. Auferstehg. d. Lebens. Berl., Schuster & Löffler. (52 S.) 50 Pf.

Schultze M., Gramm. d. aramäischen Muttersprache Jesu. Berl., Calvary. (87 S.) M. 2.40.

Siereks H., Klaus Groth, s. Leben u. s. Wke. Kiel, Lipsius & Tischer. (452 S.) M. 4.—.

Bartels A., Klaus Groth. Zu s. 80 Geb.tag. Lpz., Avenarius. (145 S.) M. 1.75.

Catalogus codicum astrologorum graec. Codices Florent. descripsit A. Olivieri etc. Brüssel, H. Lamertin. (182 S.) M. 6.40.

Kunst und Kunstgeschichte.

Wastler Joseph, k. k. Reg.-Rath u. Prof. an d. techn. Hochschule in Graz: **Das Kunstleben am Hofe zu Graz unter den Herzogen von Steiermark, den Erzherzogen Karl und Ferdinand.** Graz, Selbstverlag des Verfassers (Commission Leuschner & Lubensky), 1897. 8° (IV, 247 S.) 4 M. (2 fl.)

Durch nahezu drei Jahrzehnte war der am 2. April d. J. verstorbene Grazer Kunstkritiker W. rastlos bemüht, die Entwicklung der Kunstthätigkeit Steiermarks und die steirischen Kunstdenkmale zu erforschen; seine zahlreichen, darauf bezugnehmenden Arbeiten haben durchschnittlich neue, vielfach auch sehr beachtenswerte Ergebnisse den Kreisen der Fachmänner und der einheimischen Kunstfreunde erschlossen. Es war ein ganz glücklicher Gedanke, das Kunstleben der Zeit, in welcher die Landeshauptstadt Graz einen selbständigen Regentenhof hatte, in einer Sonderpublication zu behandeln. Da gerade während dieser Epoche die Renaissancekunst im Lande einsetzte und sich entfaltete, so war auch in anderer Hinsicht eine solche Begrenzung methodisch gerechtfertigt. Nach einer kurzen Zusammenfassung über die Kunst in Steiermark vor dem 1564 erfolgten Regierungsantritte des Erherzogs Karl wird eingehend die Kunstbewegung des Landes unter diesem Herrscher, seiner Witwe, der Erzherzogin Maria, und seinem Sohne, dem nachmaligen Kaiser Ferdinand II. geschildert; als letzterer seinen Hof nach Wien verlegte und Graz den Glanz einer Residenz einbüßte, wurde eine weitere mehr selbständige Kunstentwickelung unterbunden. Aus einem reichen Actenmateriale und aus der Heranziehung gar mannigfacher Druckwerke, die dem Forscher außerhalb des Landes entweder entgehen oder nur schwer zugänglich sind, gewinnt W. manche Anknüpfungspunkte an die Denkmale selbst, wie auch für die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der dabei beschäftigten Meister. Italiener und Deutsche wurden in großer Anzahl mit verschiedenartigen Aufträgen bedacht; erstere scheinen mehrfach bevorzugt und gern für Arbeiten verwendet, bei welchen man höhere künstlerische Anforderungen stellte. Das Hereindringen italienischer Baumeister nahm so überhand, dass 1638 nur einer von den 12 Vorstehern der Grazer Steinmetzen- und Maurerzunft ein Deutscher war. Die bedeutenderen Maler waren gleichfalls Italiener, Erzgießer, Goldschmiede und Plattner dagegen deutsch. Zahlreich sind die heute noch erhaltenen Werke dieser Periode in Steiermark. W. weiß sie an entsprechender Stelle einzubeziehen und nach Bedürfnis bald mehr, bald minder ausführlich zu charakterisieren, so dass man thatsächlich den Gesammteindruck gewinnt, man stehe einer ungemein regsamen Kunstperiode gegenüber, deren Denkmale und Meister trotz der Beschränkung des Gebietes wiederholt auch Bedeutung für die allgemeine Geschichte der Kunst Mitteleuropas im 16. und 17. Jhdt. haben.

Allerdings kann nicht verschwiegen werden, dass die Darstellung vereinzelt mit Dingen belastet wird, die — streng genommen — mit dem Kunstleben gar nichts zu thun haben; so ließ sich die von S. 23 bis 25 breit dargelegte Elephantenangelegenheit in einer kurzen Anmerkung erledigen. Manche Ansicht wird sich ohne eine andere Begründung, als W. derzeit bietet, überhaupt nicht halten lassen. Hieher zählt z. B. (S. 9) »eine vom Dürer'schen Geiste beeinflusste Schule, die etwa im Stifte Lambrecht ihren Sitz haben mochte.« Der heutige Stand der Dürerforschung und das publicierte Anschauungsmaterial ermöglichen doch eine in Einzelheiten eindringende Begründung einer so wichtigen Hypothese, die sich nicht mit einem allgemeinen Hinweise auf die bekannten Beziehungen Maximilians I. zu Dürer begnügen darf, wenn man es sogar durchaus nicht als ausgeschlossen bezeichnet, »dass die Maria-Zeller Votivtafel mit 49 Bildern von 1519 nicht von Dürer selbst gemalt sein konnte.« Die Angabe, dass die Schüler des Niklas Velbacher entbunden »der damals schon ziemlich gelockerten Disciplin der Bauhütten« (S. 10) arbeiteten, widerspricht vollständig der seit dem Regensburger Tage von 1459 angestrebten und nachweisbar erfolgreich durchgeführten neuen Hüttenorganisation, an der insbesondere das steirische Gebiet verhältnismäßig frühe durch die schon 1480 begründete Admonter Unterhütte directen Antheil hatte; gerade durch letztere wurden ja die Schüler des Genannten, deren Namen das Admonter Hüttenbuch zum Theil enthalten soll, an die gefestigte Disciplin des allgemeinen deutschen Hüttenverbandes gebunden. Dass »als Typus der mit dem Namen ‚Mariahilf' bezeichneten Madonna das katholische Deutschland das am Hochaltare der Pfarrkirche zu Innsbruck befindliche Bild von Lukas Cranach acceptiert hat« (S. 146), hätte W. wohl kaum als eine über das ganze katholische Deutschland verbreitete Gepflogenheit erweisen können. Für derartige allgemeine Sätze wäre eine vorsichtigere Fassung zu empfehlen gewesen. Die Beigabe eines Verzeichnisses der in dem Werke erwähnten Denkmale und hervorragender Objecte des Kunstgewerbes hätte die rasche Verwendbarkeit und mühelose Ausnützung des Buches, welche man bei der Verarbeitung so überaus zahlreicher Gegenstände aller Kunstzweige nach Möglichkeit unterstützen soll, unstreitig ganz außerordentlich gefördert. Ohne dieses Verzeichnis bleibt der Forscher, den nur bestimmte Einzelheiten interessieren, an ein zeitraubendes Durchfliegen des Ganzen gebunden. Die möglichste Beschränkung der fachmännischen Ausdrücke ist nur zu billigen.

Prag. Joseph Neuwirth.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XII, 1.
Graeven, E. altchristl. Silberkasten. — Kisa, Vasa diatreta. — Braun, D. sog. Sixtus-Casel v. Vreden.

Christl. Kunstblätter. (Linz, Haslinger.) XL, 1 u. 2.
(1.) D. neue Hochaltar zu Thalheim b. Wels. — Geistberger, D. Sichsetzen d. Thürme. — Die Wasserspeier an den goth. Kirchen. — Rendt, D. Technik d. Malerei. — (2.) Ehemal. Flügelaltäre zu Wartberg a. d. Krems. — D. Kirche M. Verkündigg. zu Nazareth. — M. Verkündigg.

Ver Sacrum. (Lpz., Seemann.) II, 1 u. 2.
(1.) Schaukal, Herkunft. — D. Haus d. Secession. — Rilke, Ch. Kunst. — Schäfer, Kunst-Enthusiasmus. — Herzfeld, Der Weise u. d. Schicksal. — (2.) Huch, Weltuntergg. — v. Hofmannsthal, Die Beiden. — Dörmann, Der Abenteurer.

Artberg Fr., Theoret. u. prakt. Tonbildgslehre. 2 Thle. Lpz., Hansen. (133, 89 S.) M. 7.—.

Nabel Hm., D. Hauptwke d. Kunstgesch., übersichtl. zus.gestellt. Berl. Haack. (75 S.) M. 1.—.

Rubinstein A., D. Meister d. Claviers. Musikal. Vorträge üb. d. Entwicklg. d. Klaviercomposition. Berl., Harmonia. (87 S.) M. 2.50.

Hanslick Ed., Am Ende d. Jhdts. (Der »Mod. Oper« 8. Thl.) Musikal. Kritiken u. Schildergen. Berl., Ver. f. Litt. (452 S.) M. 6.—.

Länder- und Völkerkunde.

Lupold von Wedel's Beschreibung seiner Reisen und Kriegserlebnisse 1561—1606. Nach der Urhandschrift herausgegeben und bearbeitet von Max Bär. Stettin, L. Saunier. 8° (VII, 610 S.) M. 9.—.

Lupold von Wedel wurde 1544 auf dem väterlichen Rittersitze Kremzow in Pommern geboren und verbrachte einen großen Theil seines Lebens auf Reisen und Kriegszügen. 1561 unternahm er nach einem nur einjährigen Studienaufenthalte in Stargard seine erste Reise nach Leipzig, wo er in die Dienste des Grafen Volrad von Mansfeld trat, mit dem er vier Jahre Mittel- und Süddeutschland bereiste. 1566 kämpfte er in Ungarn gegen die Türken, 1578—79 zog er nach Palästina und Ägypten, 1580—81 bereiste er Spanien und Portugal, 1583—84 nahm er am Kölnischen Kriege theil, 1584—85 finden wir ihn in England und Schottland, 1591—92 kämpfte er als Lieutenant in Frankreich, 1592—93 als Rittmeister im Straßburger Krieg, gebrauchte 1593 die Kur in Karlsbad, zog im Herbst desselben Jahres, um Schulden einzutreiben, nach Frankfurt am Main und Würzburg, und unternahm zu gleichem Zwecke 1606 die letzte Reise nach Kassel, Würzburg und Kissingen. Die Urhandschrift, nach welcher Max Bär den Text mit erklärenden Anmerkungen herausgab, befindet sich in der Osten'schen Bibliothek zu Plathe und ist nach Wedel's eigenen An-

gaben angefertigt worden. »Die Darstellung«, sagt der Herausgeber, »ist eine tagebuchartige, also nach Monatstagen geordnet. Sie ist im Beginn bei seinen ersten Reisen magerer und dürftiger als später. Er entschuldigt sich um deswillen selbst mit seiner Jugend. Am ausführlichsten wird die Beschreibung, als er im heiligen Lande weilte. Unterhaltend und belehrend ist besonders die Reise nach England, auch die Art dieser Berichterstattung kann als Höhepunkt seiner Darstellung gelten. Geschichtlich sind endlich nicht ohne Wert die Beschreibung seiner Kriegszüge, seine Theilnahme am Kölnischen Kriege, seine Betheiligung am Kampfe gegen die Ligue in Frankreich und vor allem am Kampfe der Straßburger gegen den lothringischen Herzog.«

In mancher Hinsicht kann Wedel's Reisetagebuch als Quellenwerk betrachtet werden, namentlich für den Straßburger Krieg, der in ausführlicher Breite dargestellt wird; auch für die Richtigstellung genealogischer Tafeln liefert es brauchbare Angaben, vgl. z. B. auf S. 561 die Notiz von der Vermählung Maria Elisabeth's von Holloch (Hohenlohe) mit Johann Reinhard von Hanau, die nicht, wie bisher nach Hübner und Biedermann geglaubt wurde, 1625, sondern bereits im October 1593 stattfand. Ein besonderes Augenmerk hat Wedel für die landwirtschaftlichen Verhältnisse. Interessant ist seine Schilderung eines Dreschschlittens, der bei Vitoria in Spanien gebraucht wurde. Bei Zwickau (S. 541) verwundert er sich darüber, dass die Mädchen und Weiber die Kühe striegeln und warten, so wie man bei ihm die Pferde behandelt. Bei Annaberg (S. 549) fällt ihm auf, dass fast jeder Bauer seinen Acker durch hohe Zäune vor dem Wilde schützt, »da dan gewaltig file Arbeit zugehoret«. Als ein Kind der Ebene findet er jedes gebirgige Land hässlich, vor allem missfällt ihm Hessen, und da sich nach dem Sprichwort die Leute arten wie das Land, so hat ihm auch von den Weibern, die er dort sah, keine gefallen wollen; »sobalt man aber Brunschwick erreicht, hat es alsfort schöner Weibesparsonen« (S. 530). An Hochzeitsschilderungen ist das Buch ziemlich reich; so beschreibt er eine Hochzeit zu Neapel (S. 196), wo man die Braut mit Weizen bewirft, und eine andere zu Ströbeck bei Halberstadt (S. 373), wo die Burschen vor dem Hochzeitszuge die Straße mit einer Kette sperren. Auch für Tänze hat er ein scharfes Auge; auf Zante beschreibt er deren mehrere (S. 71—72), auch die im August auf allen Straßen Madrids üblichen Tanzbelustigungen, die ich im J. 1892 sah, beobachtete er dort im J. 1580 (S. 250). Sehr ansprechend schildert er eine Johannisfeier in Lyon (S. 224), das Maibaumstecken zu Anholt bei Düsseldorf (S. 308), wo er mehr als neun Wochen gefangen saß. Als er von Jerusalem durch die Wüste mit Beduinen nach dem Sinai gezogen war, dessen Gipfel er bestieg, reiste er nach Kairo, wo er die Pyramiden besuchte, den Mumien manches Alterthum entnahm und bei Matariye, wohin Maria vor Herodes geflohen war, durch den Baum kroch, an dem das Jesukind saß; nur ehelich geborene Leute können durchschliefen; »welches Kint nun unehelich gezeuget, kan man da nicht hindurch stecken .... ich bin aber hindurchgekrochen,« erzählt er (S. 148). Wie man sieht, enthält das Buch eine Menge von volksthümlichen Beobachtungen, die ein aufmerksames Studium wohl rechtfertigen. Aber auch ethnographische Mittheilungen findet man darin, so z. B. auf S. 248 in einer Beschreibung der Waffensammlung von Madrid schildert er »etzlige indianische Speisse, welche lank und smal und die Stacken van indianischem Holze, welches seltzem und bunt an sich silbest wekset. Etzlige Stacken sein mit Schlangenhuten überzogen.« Ich habe leider diese indianischen Spieße in der Armeria nicht mehr gesehen. Sonst beschreibt er noch Sammlungen in Bologna (S. 175), in London (S. 322 ff.), in Kassel (S. 529 u. 574) u. s. w. Auch den verschiedenen gottesdienstlichen Bräuchen widmet er manches Wort, so namentlich in Jerusalem, dann auf Zante und sonst noch an mehreren Orten. Auf S. 579 beschreibt er einen Calvarienberg bei Volkach. Sehr zu bedauern ist es, dass das »Manierbuch«, das er gelegentlich seiner schottischen Reise (S. 340) erwähnt, verloren gegangen ist; denn in diesem Manierbuche hat er die verschiedenen Trachten, die er auf seinen Reisen antraf, »abreißen lassen«. Es wäre für die Trachtenkunde ein ganz außerordentliches Quellenwerk gewesen. Doch können wir dem Hrsg. nur zu größtem Danke verpflichtet sein, dass er dieses Reisetagebuch, welches sich so vortheilhaft aus der großen Menge der gleichzeitigen Reisewerke hervorhebt, der wissenschaftlichen Welt zu weiteren Forschungen zugänglich gemacht hat. Das große Lesepublicum freilich wird sich infolge der alterthümlichen Sprache nicht daran erwärmen. Ein Wort- und Sachverzeichnis sowie ein Namenverzeichnis sind als recht nothwendige Behelfe dem Werke angefügt; doch könnten diese Verzeichnisse noch viel ausführlicher sein.

Wien. Dr. Wilhelm **Hein**.

Deutsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXI, 7 u. 8.

(7.) Morrison, Statistik u. geogr. Verbreitg. d. jugendl. Verbrecherthums. — Struck, Wodena. — Lemcke, D. Nationalgetränk d. Mexikaner. — Mehlis, Glaciale Erscheingen v. Hartgebirge — Oppermann, Erklärg. geogr. Namen aus d. Südpolarwelt. — Heiderich, D. Weizenproduction d. Erde. — Jos. Partsch. — D. Franc. Coello de Portugal y Quesada. — (8.) Rumpe, Afrika's Angliederg. an d. europ. Culturwelt. — Gebeschus, Bilder v. Bornholm. — Nusser-Asport, Einige Wochen auf d. bolivian. Puna. — Friedrich, Geogr.-Statistisches v. Wilajet Smyrna. — Dr. G. Huth. — Dr. K. Müller.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 13 u. 14.

(13.) Cesar, D. Großhzgin v. Sachsen u. d. Wohlfahrtspflege auf d. Lande. — v. Hove, Wie lässt sich e. Verbesserg. d. Lage d. Unteroff.-Standes herbeiführen, unt. Berücks. d. Frage d. inn. Colonisation? — Katscher, Z. Lohnreform in d. Landwirtsch. — Pohlmann, D. Noth d. dtschen Landwirtsch. u. d. Bodenreform. — Schukowitz, Aus d. Schriftentruhe e. altsteir. Landwirtes. — Meyer, Dtsche Bauerngärten. — Osteraberglaube u. Ostergebräuche in Thüringen. — (14.) Hamdorff, E. dän. Musterschule f. d. Fortbildg. d. Landvolkes. — Böttger, Vom Flachsbau u. Garnspinnen in Braunfels. — Katscher, Z. Lohnreform in d. Landwirtschaft. — Melzer, D. Aushängekasten auf d. Lande. — Greinz, Simerl's guter Tag.

Ruhstrat E., Aus d. Lande d. Mitte. Schildergen d. Sitten u. Gebräuche d. Chinesen. Berl., Schall. (331 S.) M. 5.—.

Strebel Hm., Üb. Thierornamente auf Thongefäßen aus Alt-Mexiko. Berl., Spemann. Fol. (28 S., 19 Taf.) M. 15.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Cohn Gustav, ord. Prof. der Staatswissenschaften an der Universität Göttingen: **System der Nationalökonomie.** Ein Lesebuch für Studierende. III. Theil: Nationalökonomie des Handels und des Verkehrswesens. Stuttgart, Ferd. Enke, 1898. gr.-8° (VIII, 1030 S.) M. 24.—.

Boten schon die beiden ersten Bände des im Titel genannten Werkes reiche Gelegenheit, die seltene Sachkenntnis, das tiefe Wissen und die glänzende Schreibweise des Verf. zu bewundern, so hat C. im vorl. Bande seinem großen Werke die Krone aufgesetzt. Wohl konnte dies erwartet werden, da er ja auf dem speciellen Gebiete des Verkehrswesens bewandert ist wie kein anderer Gelehrter, — oder eigentlich, er ist der einzige, dem als Nichtfachmanne die Fachleute vom Verkehrswesen gerne und andächtig lauschen und den sie »Meister« nennen. — Im ersten Buche wird der Handel in sechs Capiteln, im zweiten Buche in zwei Capiteln das Bankwesen, im dritten Buche das Versicherungswesen in gleichfalls zwei Capiteln dargestellt. Über alles ließe sich, was hier der Raum verbietet, vieles sagen. So sehr auch dem principiellen Standpunkte des Verf. in der Behandlung dieser Gebiete zugestimmt werden kann, so muss doch andererseits betont werden, dass, insbesondere was den Handel betrifft, englische Verhältnisse dem Verf. zu sehr als typisch vorgeschwebt zu haben scheinen. — In fünf Capiteln, die das vierte Buch bilden, wird dann das Verkehrswesen in wahrhaft classischer Weise behandelt. Ich muss mich hier auf eine knappe Angabe des reichen Inhaltes beschränken: Geschichtliche Entwickelung, das Verhältnis der Ökonomik zur Technik mit der wichtigen Unterscheidung zwischen reiner und ökonomischer Technik; das Finanzprincip der Verkehrsanstalten in scharfen Umrissen gezeichnet, für sich allein eine Leistung von grundlegender Bedeutung; die Ökonomik der Land- und Wasserstraßen, mit erdrückenden Sätzen für die Canalschwärmer; dann die Ökonomik der Eisenbahnen mit einer leider nicht alle Culturstaaten umfassenden Darstellung der Eisenbahnpolitik. Warum verzichtete C. darauf, auch aus amerikanischen, französischen, österreichischen, italienischen und russischen Verhältnissen wertvolle Lehren und Schlüsse zu ziehen? Er hätte ja doch

überall, trotz der Verschiedenheit der Verhältnisse, oder gerade deshalb, Beweisstücke für seine Satzungen gefunden. Das Tarifwesen, in welchem ich dem Verf. nicht auf allen Wegen folgen kann; hier reichen eben allgemeine Gesichtspunkte nicht aus; um zu abschließendem Urtheil auf diesem Sondergebiete zu gelangen, müsste C. der Mit- und Nachwelt das Opfer bringen und sich für einige Jahre in ein Tarifbureau setzen. Kleinbahnen, Wirkungen der Bahnen, endlich Post, Telegraph und Telephon. — Überall klarer Durchblick auf das Wesentliche, Fernhalten aller Phrasen, wie sie unser gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben so vielfach beherrschen, einfache Wahrheiten, auch wenn sie unangenehm sein sollten. Aber darum ist das Buch auch schön.

Innsbruck. Dr. F. v. Weichs.

Linckelmann Dr. jur. Karl, Rechtsanwalt zu Hannover: **Die Schadenersatzpflicht aus unerlaubten Handlungen nach dem bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich.** Berlin, Carl Heymann, 1898. gr.-8° (IV, 120 S.) 3 M.

Das vorl. Buch, eine erweiterte Bearbeitung eines Aufsatzes des Verf. im Archiv für Bürgerliches Recht XIII, 79—101, welcher unter dem Titel: »Die Bedeutung gesetzlicher Zwangspflichten für das Civilrecht« erschien, zerfällt in vier Abschnitte. Der erste Abschnitt (S. 1—16) behandelt das Princip der Vertheilung der Schadenlast, geltendes Recht und wissenschaftliche Strömungen, Stellungnahme des b. G.-B. und dessen Verhältnis zu den Reichs- und Landesgesetzen. Hervorzuheben ist hier, dass nach L. die Haftpflicht des b. G.-B., von einzelnen Einschränkungen abgesehen, auf das Schuldprincip gegründet wird, und dass er sich gegen diejenigen wendet, welche eine andere Regelung der Haftpflicht fordern. Vollständig müssen wir ihm beipflichten, wenn er den Vorschlag ablehnt, als Grundlage der Haftpflicht den socialen Ausgleich anzunehmen, worin man sogar die einzige Lösung des Schadenersatzproblems erblicken wollte. Mit Recht sagt der Verf.: »Jener Vorschlag verdient eine andere Kritik, er würde zur Quelle zahlreicher Processe geworden sein, und er bedeutet keine Lösung des Problems, sondern den Verzicht auf die Lösung.« (S. 16.) — Der zweite Abschnitt (S. 17—84) bezieht sich auf den allgemeinen Thatbestand der Ersatzpflicht. Ein solcher ist vorhanden bei Verletzung eines Rechts oder eines rechtlich geschützten Interesses oder bei einem Verstoß gegen die guten Sitten. Was die Verletzung der Ehre anlangt, so ist L. vollständig beizustimmen, dass nur dann ein Recht auf Schadenersatz bestehen kann, wenn durch diese Verletzung ein materieller Schaden entstanden ist, was namentlich bezüglich der Creditgefährdung gilt. (S. 20.) Diese Auffassung entspricht dem gegenwärtigen Rechte. Jedoch kann L. nicht beigepflichtet werden, wenn er sich dafür erklärt, die Definition von Vorsatz und Fahrlässigkeit der Wissenschaft zu überlassen. (S. 35.) Wir wissen wohl, dass derartige Definitionen im Gesetze nicht ohne Gefahr sind. Allein wie wenig, speciell im Strafrecht, die Begriffe von Vorsatz und Fahrlässigkeit geklärt sind und welche Menge von Controversen gerade hier sich findet, ist bekannt und es möchte daher eine Legaldefinition dieser Begriffe wünschenswert erscheinen. Für Vorsatz ist dieselbe unterblieben, Fahrlässigkeit ist nach dem b. G.-B. das Außerachtlassen der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt (§ 276 d. G.). Es wird hier allerdings ein hoher Grad von Aufmerksamkeit verlangt, die viele nicht prästieren können. Allein es gibt diese Definition doch einen gewissen Maßstab und bildet so einen Schutz gegen die Hypersorgfalt, die von der gegenwärtigen Rechtsprechung bisweilen verlangt wird. Auch bezüglich der Widerrechtlichkeit und der Gründe, welche diese ausschließen (S. 70 f.), kann L. nicht beigestimmt werden. Nach ihm würde sich die Widerrechtlichkeit auf den Gegenstand des Rechts, nicht auf das Recht selbst beziehen. Es ist dies nur eine Seite der Widerrechtlichkeit. Es gibt aber eine doppelte Widerrechtlichkeit, und nur wenn man dies im Auge hat, wird man imstande sein, die mit dieser Frage zusammenhängenden Controversen richtig zu lösen. Man kann von Widerrechtlichkeit im objectiven, wie im subjectiven Sinne sprechen. Ersteres ist gleichbedeutend mit Normwidrigkeit. Bekanntlich gibt es in allen Rechtsgebieten Normwidrigkeiten; im Strafrecht unterscheiden sich diese von den Normwidrigkeiten anderer Rechtsgebiete dadurch, dass sie zu ihrer Entstehung einer Strafsanction bedürfen. Die Rechtswidrigkeit im subjectiven Sinne ist dasjenige, wozu jemand nicht berechtigt ist. Beide Rechtswidrigkeiten können zusammenfallen, müssen es aber nicht. Nur wenn man diese beiden Arten der Widerrechtlichkeit auseinanderhält, wird man, was auch der Natur der Sache entspricht, die Vertheidigung gegen den Angriff eines Wahnsinnigen der Nothwehr zuzählen und nicht, wie L. (S. 76[1]) annimmt, diese unter dem Gesichtspunkt der Selbstvertheidigung gegen Thiere und leblose Sachen bringen und das *tertium comparationis* in der Willenlosigkeit finden! Nur eine einseitige Auffassungsweise kann leugnen, dass Wahnsinnige keinen Willen hätten. Freilich, in Bezug auf Rechtsgeschäfte sind sie willenlos, thatsächlich haben sie aber einen, wenn auch von perversen Ideen beherrschten Willen, der sich manchmal recht unangenehm fühlbar macht. Zu dem Angriff, den sie gegen einen anderen unternehmen, haben sie kein Recht, er ist rechtswidrig im subjectiven Sinne, wenn auch wegen des Wahnsinns nicht normwidrig, und darum ungeeignet, eine Ersatzverbindlichkeit zu begründen. Die Abwehr gegen diesen Angriff ist gleichfalls keine objective Rechtsverletzung, sie ist nicht widerrechtlich. Eben darum fällt die dadurch bewirkte Befreiung von Schadenersatz unter den Gesichtspunkt der Nothwehr und nicht des Nothstandes. Aber auch die Bedeutung der Einwilligung des Verletzten (S. 77 ff.) gibt Anlass zu Widerspruch. Kann L. unbedenklich zugegeben werden, dass bei der Einwilligung zur Sachbeschädigung öffentlicher Sachen (§ 304 St. G.-B.) und der Körperverletzung zum Zwecke der Untauglichmachung zum Militärdienste (§ 142 St.-G.-B.) der Schadenersatz fortfällt, so ist dies gleichfalls der Fall beim Duell und daher die gegentheilige Ansicht L.'s (S. 80) unrichtig. Ganz abgesehen davon, dass das Duell nicht unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der Persönlichkeit, sondern unter dem eines unerlaubten Selbstschutzes strafbar erscheint, gestattet der Duellant eventuell dem andern, ihn körperlich zu verletzen oder zu tödten, und verzichtet damit auf Schadenersatz. Dies gilt jedoch nur für Großjährige. Bei minderjährigen Duellanten, wo ein selbständiger Verzicht und damit auch die Präsumtion eines solchen ausgeschlossen ist, wird die Schadenersatzverbindlichkeit nicht berührt. Bei den Hinterbliebenen kommen selbständige Rechte in Betracht, ebenso wie bei der Tödtung eines Einwilligenden. Wenn diesem ein Schadenersatzanspruch bei versuchter Tödtung, soferne sich diese in einer Körperverletzung zeigt, zusteht, so hat dies seinen Grund darin, dass die Einwilligung sich auf die Tödtung, nicht aber die Körperverletzung bezog. Die Sache wird ganz klar, wenn man den Fall in Betracht zieht, dass ein schwer Verwundeter die Tödtung verlangt, damit er von seinen Schmerzen erlöst werde, nicht aber damit einverstanden ist, dass diese durch die Ungeschicklichkeit des zur Tödtung Aufgeforderten noch vermehrt werden. Die Verpflichtung zum Schadenersatz in diesem Falle, weil gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstoßen sei, § 823, Abs. 2, ist m. E. ganz verkehrt. (S. 79 und 80.) Es ist dies eine Consequenz der neuen strafrechtlichen Theorien, welche dem Schutzprincip eine viel zu große Bedeutung beilegen. — Der dritte Theil (S. 85—106) behandelt Sonderfälle. Es ist darunter die Haftung für Thiere, Wildschaden, Einsturz und die Beamtenhaftpflicht verstanden. — Im vierten (Schluss-)Abschnitt (S. 107—120) ist von der Haftung der delictsunfähigen Personen, den Unzurechnungsfähigen und den juristischen Personen die Rede. Indem der Verf. die Haftpflicht der letzteren als »eine reife Frucht langjähriger Rechtsentwickelung« bezeichnet, welche »endgiltig die Gefahren beseitigt, die mit einer nebelhaften Anschauung über ihre Handlungs- und Delictsfähigkeit für das bürgerliche Leben verbunden waren« (S. 120), schließt er seine interessante Abhandlung. — Wenn wir auch in einzelnen Punkten den Ansichten L.'s widersprechen mussten und ein doctrinärer Charakter des Buches nicht von der Hand zu weisen ist, so zeigt doch die Arbeit von großem juristischen Scharfsinn und muss als eine Monographie bezeichnet werden, welche nicht nur von Seiten der Theorie, sondern auch der Praxis alle Beachtung verdient.

Stuttgart. v. Weinrich.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 27—30.

(27.) Weber, Beschränkg. d. Heimarbeit in d. Confectionsindustrie. — Arbeiterberufsvereine u. Parteipolitik. — Aus der Arbtsgesetzgebg. Neuseelds v. J. 1898. — Festy, D. Versuch d. allg. Ausstandes in Frkrch. im Oct. 1898. — D. Arbeiterschutz in d. Zündholzfabrication. — Staatl. Beschäftigg. d. Arbeiter-Cooperativgenossenschaften in Italien. — Beil.: *D. Gewerbegericht*. IV, 7: Schalhorn, D. Anwendbkt. d. §§ 611 bis 630 d. b. G.-B. (Dienstvertrag) auf d. Dienstverträge m. gewerbl. Arbeitern. — Wolff, Z. rechtl. Stellg. d. Heimarbeiter. — Vollstreckg. d. seitens d. Gew.gerichte verhängten Haftstrafen. — (28) Oldenberg, Industriestaat u. Exportindustrie. — Borgius, Entwickeln wir uns z. Export-Industriestaat? — D. Regiergen u. d. Bauarbeiterschutz in Dtschld. — Tauba, Gewerkschaftl. Arbeitercongresse. — Schweiz. Arbeitstag in Luzern. — D. Jahresberichte d. Gewerbe-Aufsichtsbeamten in Württembg. f. 1898. — D. Entw. d. Invalid.novelle nach d. Beschlüssen in d. Reichs-

lagscommission. — (29.) Cohen, D. Reichserhebg. üb. d. Lage d. Kellner u. Kellnerinnen in Dtschld. — Voigt, Dtschlds. Bedarf an Nahrgsmitteln u. landw. Producten. — Horn, D. Höhe d. Invalidenrenten. — Schalhorn, Ist Lohnvorschuss als Darlehen aufzufassen? — (30.) Freund, Arbeitsnachweis. — Reichstagsverhdlg. üb. d. Gewerbeordngsnovelle. — Schotthöfer, D. Organisation d. gewerbl. Unfallversicherg. in Frkrch. — — Voigt, Bodenpolitik in Kiautschou.

Geser A., D. civilrechtl. Verantwortlichkt d. Beamten u. rechtswidr. Amtshdlg. ggüb. Privaten u. ggüb. d. Staat. Freibg. (Schw.), Univ.-Buchh. (168 S.) M. 2.40.

Hellwig Konr., D. Verträge auf Leistg. an Dritte, e. dtsch. Reichsrecht. Lpz., Deichert. (682 S.) M. 12.—.

Köberlin A., D. Obermain als Handelsstraße im M. A. Ebd. (70 S.) M. 1.80.

Hitze F., D. Arbeiterfrage u. d. Bestrebgen zu ihrer Lösg. Berl., Germania. (145 46 S.) M. 2.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Schur** Dr. Friedrich, Professor der Geometrie an der technischen Hochschule zu Karlsruhe: **Lehrbuch der analytischen Geometrie.** Leipzig, Veit & Comp., 1898. gr.-8° (X, 216 S. mit zahlr. Fig.) M. 6.—.

II. **Steiner** Jakob: **Vorlesungen über synthetische Geometrie.** II. Theil: Die Theorie der Kegelschnitte, gestützt auf projective Eigenschaften. Auf Grund von Universitätsvorträgen und mit Benützung hinterlassener Manuscripte Jakob Steiner's bearbeitet von Heinrich Schröter. 3. Auflage, durchgesehen von Rudolf Sturm. Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (XVII, 537 S., m. 103 Fig. im Text.) 14 M.

III. **Salmon** George: **Analytische Geometrie des Raumes.** Deutsch bearbeitet von Dr. Wilhelm Fiedler, Professor am eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich. I. Theil: Die Elemente und die Theorie der Flächen zweiten Grades. 4., verbesserte Auflage. Ebd., 1898. gr.-8° (XXIV, 448 S.) M. 8.—.

IV. **Kober** Dr. phil. Georg: **Die Grundgebilde der neueren Geometrie.** Eine geordnete Zusammenstellung ihrer Um- und Abbildungen. I. Theil: Die Grundgebilde der Ebene. Hannover, Hahn, 1898. gr.-8° (VIII, 95 S.) M. 3.—.

I. Das Buch von Schur, welches aus den Vorlesungen entstanden ist, die der Verf. von 1882—1892 an den Universitäten Leipzig und Dorpat gehalten hat, verfolgt den Zweck, die Studierenden der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Technik soweit in die analytische Geometrie der Ebene und des Raumes einzuführen, als »einerseits zum Verständnisse der mathematischen Behandlung naturwissenschaftlicher oder technischer Probleme, anderseits zum Eindringen in die umfangreicheren Werke über analytische Geometrie und die Anwendungen der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie nöthig ist.« Demgemäß beschränkt sich der Verf. auch auf die Behandlung der Linien und Flächen ersten und zweiten Grades, verzichtet, was nicht zu billigen ist, auf die Anwendung der Determinanten und benützt weder die homogenen Punktcoordinaten, noch die Linien- und Ebenencoordinaten. In dem ganzen Buche wird zwar auf das geometrische Element ein starker Nachdruck gelegt, weshalb auch vielfach in solchen Fällen, in denen der analytische Beweis nur »den Charakter einer rechnerischen Verification« hätte, synthetische Beweise gegeben werden, doch geht es selbstverständlich auch schwierigeren analytischen Entwicklungen nicht aus dem Wege. Es mag noch besonders hervorgehoben werden, dass alle Beweise so geführt sind, dass sie »niemals an der Figur haften«, sondern für jede Lage der betrachteten Gebilde gelten. Die den einzelnen Paragraphen angefügten Aufgaben, 125 an der Zahl, dienen theils zur Einübung, theils zur Ergänzung der im Texte vorgeführten Sätze. Das Buch kann den Studierenden bestens empfohlen werden.

II. J. Steiner hatte, wie aus der Vorrede zu seinem bahnbrechenden Werke »Systematische Entwicklung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten von einander« ersichtlich ist, die Absicht, die Resultate seiner Forschungen in fünf aufeinanderfolgenden Theilen zu veröffentlichen. Ihm selbst war es nur vergönnt, das oben genannte Buch als ersten Theil, welcher die Principien enthält, auf denen die synthetische Geometrie in ihrem heutigen Stande beruht, herauszugeben. Vieles von dem, was den Inhalt des fünften Theiles bilden sollte, hat St. in seinen Vorlesungen an der Berliner Universität mitgetheilt, manches davon im Crelle'schen Journale und in Gergonne's »Annales« publiciert, endlich wurde Beträchtliches hierüber in seinen hinterlassenen Manuscripten gefunden. Zwei seiner Schüler, Heinrich Schröter und C. F. Geiser, ein Neffe des großen Geometers, haben im J. 1867 die soeben erwähnte Partie der St.'schen Untersuchungen in zwei Theilen unter dem gemeinsamen Titel »Jakob Steiner's Vorlesungen über synthetische Geometrie« herausgegeben u. zw. Geiser den 1. Theil »Die Theorie der Kegelschnitte in elementarer Darstellung« (199 S.) und H. Schröter den 2. vorl. Theil. Von letzterem erschien 1876 eine zweite Auflage, die zwar im wesentlichen ungeändert war, aber doch durch zahlreiche Verbesserungen, sachliche Zusätze, Vermehrung von Citaten, Veränderungen von Beweisen und namentlich durch die Hinzufügung von Aufgaben und Sätzen einen nicht unerheblichen Fortschritt aufwies.

Da die Steiner-Schröter'schen Vorlesungen jedem Mathematiker genau bekannt sind, so genügt es, in diesem Referate kurz anzuführen, wodurch sich die neue (3.) Auflage von ihrer Vorgängerin unterscheidet. Der sachliche Inhalt, die Ergebnisse und die Erörterungen sind selbstverständlich in ihren Hauptzügen dieselben geblieben, aber eine Reihe von durchaus zu billigenden äußeren Änderungen hat der Herausgeber (Prof. R. Sturm in Breslau) vorgenommen, wie namentlich Kürzungen, Umstellungen, Vereinfachungen der Bezeichnungen, Ersetzung veralteter, weniger geeigneter oder nicht acceptierter Benennungen durch die heute gebräuchlichen, wie »Punkt- und Strahlensystem« durch »Involution«, »Asymptotenpunkte« und »Asymptoten« derselben durch »Doppelpunkte« und »Doppelstrahlen«, »Involutionsnetz« durch »Polarsystem«, »projectivisch« und »perspectivisch« durch »projectiv« und »perspectiv« u. s. f. Es wurde ferner eine Reihe größtentheils Schröter'schen Notizen entnommener Einschaltungen gemacht, von denen namentlich die ungemein einfache Behandlung der Quadratur des Parabelsegmentes hervorgehoben werden mag, und eine nicht unbeträchtliche Vermehrung des in den »Aufgaben und Sätzen« enthaltenen Übungsstoffes hauptsächlich um viele metrische Beziehungen vorgenommen. Hinsichtlich der von ihm selbst herrührenden Änderungen endlich weist der Herausgeber darauf hin, dass er die von Kegelschnitten getragenen projectiven Punktreihen und Strahlbüschel, insbesondere die krummen Involutionen, welche in den älteren Auflagen nicht zu ihrem Rechte kommen, ordentlich einführt und anwendet, und dass er die beiden Fälle der Ähnlichkeit zweier Kegelschnitte, Ähnlichkeit im engeren und im weiteren Sinne, wie sie z. B. bei zwei conjugierten Hyperbeln stattfindet, mehr auseinanderhält.

III. Auch bei diesem, den Mathematikern genau bekannten Werke genügt es, die hauptsächlichsten Änderungen anzugeben, welche die neue Auflage, für welche die von Dr. Chatcart zur vierten Auflage des Originales gemachten Zusätze benützt wurden, gegenüber ihrer Vorgängerin aufweist. Eingeschoben wurden ein eigenes (IV.) Capitel über die homogenen projectiven Coordinaten, sowie ein solches (VIII.) über die Lehre von den Collineationen und Projectivitäten, welche mit der Lehre von den Flächen zweiten Grades in organische Verbindung gebracht wurde. Im IX. Capitel werden u. a. die gewundenen Curven dritter Ordnung und ihre Developpabeln behandelt. Das X. Capitel bringt die doppelte Interpretation des Substitutionsresultates der Coordinaten eines Punktes in die Gleichung zweiten Grades durch die sechs zugehörigen Normalen der Fläche einerseits und die über die Focalkegelschnitte gemessenen Minimaldistanzen von Staude anderseits. Die Metrik wird ergänzt durch die Aufnahme der Lehre von den Parallelen in der elliptischen Geometrie in das XI. Capitel, welches u. a. auch eine bessere und kürzere Darstellung der Lehre J. H. S. Smith's über die entsprechenden confocalen Systeme in collinearen Räumen enthält, als die 3. Auflage. Die Litteraturnachweise sind durch Aufnahme der jüngsten Arbeiten vervollständigt.

IV. Kober will einen Aufbau der neueren Geometrie liefern, welcher »von unten auf sich selbst trägt«, und sich dabei einer Darstellung befleißen, die »auf alle Mittel der Anschaulichkeit verzichtend«, auch Nichtmathematikern verständlich wird, »weil sie des mathematischen Gewandes entkleidet ist«. Ref. ist der Ansicht, dass der Verf. seinem Ziele, soweit dasselbe überhaupt nicht in das Reich der Utopien gehört, sehr ferne geblieben ist. Über die »Schärfe des Ausdruckes«, die nach Ansicht des Verf. in seinem Buche jede Zeichensprache überflüssig macht, dürften die Fachmänner nicht sonderlich erbaut sein. Was sollen Sätze, wie die folgenden, heißen? »Das stofflose Ganze heißt der Raum.« »Zwei Linien, welche einander nur in einem Punkte schneiden, heißen gerade Linien oder Strahlen.« (sic!)

Wien. L. Gegenbauer.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff) XLV, 3 u. 4.

(3.) Linsmeier, Üb. naturw. Erklärgen im allg. — Ludwig, Weiteres zu d. neuen Lehre üb. d. Geschlechtsbestimmg. d. Bienen. — v. Bebber, D. Wettervorhersage früher u. jetzt. — Maier, Neue Erscheing. b. elektr. Entladgen in verdünnten Gasen. — Stäger, Symbiosen zw. Pflanzen u. Thieren. — v. Bebber, Meteorologie. — (4.) Heumann, Klima u. Temperaturverhältnisse in d. Äquatorialzone. — Bank, Ornitholog. Beobachtgen aus d. Frühling 1898. — Kreichgauer, Z. Gesch. d. Mondes. — Pfeifer, Üb. e. Versuch, d. Darwin'sche Selectionstheorie auf d. Erkenntnistheorie u. d. Wahrheitsbegriff anzuwenden. — Kathariner, Zoologie.

Mitthailgen d. Mathemat. Gesellsch. in Hambg. (Lpz., Teubner.) III, 9.

Pund, Üb. Abel'sche Gruppen u. lineare Modulsysteme. — Köpcke, E. Satz üb. Functionen m. Oscillationen in jedem Intervall. — Busche, E. Bemerkg. üb. Binomialcoëfficienten. — Schröder, Bmkg. üb. d. Schubert'sche Function $\psi(u_0, u_1, u_2 \ldots u_9)$. — Böger, Sechseck u. Involution. — Ders., D. Hesse'sche Satz u. d. adjungierten Involutionen. — Kawalki, D. geradlinig begrenzten Flächenstücke d. hyperbol. Paraboloids.

Österr. botan. Zeitschr. (Wien, Gerold.) XLIX, 3 u. 4.

(3.) Folgner, Btrge z. Kenntnis d. Entwicklgsgesch. einiger Süßwasser-Peridineen. — Rechinger, Vergl. Untersuchgen üb. d. Trichome d. Gesneriaceen. — v. Wettstein, D. bot. Garten u. d. bot. Institut d. dtsch. Univ. in Prag. — Arnold, Lichenolog. Fragmte. — v. Hayek, E. Btr. z. Flora v. Nordost-Steiermk. — Waisbecker, Btrge z. Flora d. Eisenburger-Comitats. — (4.) v. Degen, Bemerkgen üb. ein orient. Pflanzenarten. — Schiffner, Btrge z. Lebermoosflora v. Bhutan. — Hackel, Üb. d. Gramineen-Gattg. *Stapfia*. — Bubák, E. kl. Btr. z. Pilzflora v. Tirol. — Keißler, Ein. neue Missbildgen. — Graf Sarntheim, Berichte üb. d. florist. Durchforschg. v. Tirol.

Lampert K., D. Leben d. Binnengewässer. Lpz., Tauchnitz. (591 S.) 18 M.

Plüss B., Blumenbüchlein f. Waldspaziergänger. Freibg., Herder. (196 S.) M. 2.—.

Klimont J. M., Die synthet. u. isolierten Aromatica. Lpz., Baldamus. (206 S.) M. 6.—.

Medicin.

Knapp Dr. Ludw., Assistent an der k. k. deutschen Universitäts-Frauenklinik zu Prag: **Der Scheintod der Neugeborenen.** Seine Geschichte, klinische und gerichtsärztliche Bedeutung. I. Geschichtlicher Theil. Wien, W. Braumüller, 1898. gr.-8° (XI, 162 S. m. 9 Abb.) M. 4.—.

Die wichtigste Vorbedingung für einen Historiker ist wohl die Kenntnis der Quellen und die Fähigkeit, den Wert oder Unwert derselben auf Grund der nöthigen historischen und bibliographischen Schulung richtig zu beurtheilen. Alles dieses vermissen wir in vorl., jeder Übersichtlichkeit baren und, wie hier gezeigt soll, verunglückten Schrift vollständig. Zunächst entspricht der Inhalt nicht dem angezeigten Thema, da der Verf. einfach eine Chronik der Geburtshilfe liefert. — S. 21: Dass die Seelen der ungetauften Kinder »den Freuden der ewigen Seligkeit nicht theilhaftig werden«, ist nicht Volksglaube, sondern gilt nach katholischer Lehre als Glaubensgewissheit. Als Arzt sollte der Verf. wissen, dass die Hebamme unter Umständen zur Vornahme der Nothtaufe verpflichtet ist. Die Nothtaufe hat sich also nicht auf Grund eines Volksglaubens »bis auf unsere Tage erhalten«! S. 23: »Die wissenschaftlichen Pflegestätten der Heilkunde (im Mittelalter) waren fast ausschließlich in den Händen der Benedictiner und Dominicaner.« Wenn die Benedictiner sich mit Heilkunde befassten, so ist das keineswegs so traurig, wie der Verf. glaubt, er möge doch einmal die Geschichte von Monte Cassino, dem Stammkloster und der Centrale aller Wissenschaften lesen. Wer aber nur die primitivsten culturhistorischen Kenntnisse besitzt, wird wissen, dass die Dominicaner sich nie mit Heilkunde befassten. Die berühmtesten medicinischen Schulen des Mittelalters, Salerno und Montpellier, welche ganz und gar nicht »clerical« waren, vergisst Verf. vollständig. Der berühmte Albertus Magnus wird komischerweise Albert Groß genannt! Der Anatom Andreas Vesalius wird einfach als Professor zu Padua bezeichnet, Zeitangaben fehlen hier wie überall. Hier hätte die große Bedeutung der anatomischen Studien für den Aufschwung in der Geburtshilfe betont werden können. Ryff's »Rosengarten« betreffend hätte einige bibliographische Umschau gelehrt, dass dieser bloß eine Neuauflage von des Eucharius Röslin »Rosengarten« ist. Von unrichtigen, ungenauen oder nicht passenden Bezeichnungen seien noch erwähnt: Hippokrates statt Hippokratiker, Apostel Lucas statt Evangelist, Cornelius Celsus ein Zeitgenosse Christi, Gregorius Naz. etc. Gar häufig unterschätzen Kliniker nicht bloß den Wert der Geschichte, sondern auch die Aufgabe des Geschichtsschreibers, so dass sie sich ohne zureichende Schulung an eine Arbeit wagen und besonders bei der Darstellung von Alterthum und Mittelalter ins Stolpern gerathen. Verf. hätte besser gethan, sich streng an sein Thema zu halten und das Ganze in Form einer kurzen Einleitung mit besonderer Berücksichtigung der neueren Zeit, welche auch hier recht gut, aber nur zu breit (infolge endloser Citate) behandelt wurde, seiner Hauptarbeit vorauszuschicken.

Wien. Dr. Senfelder.

Wiener Medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLIX, 15–18.

(15.) Pick, Üb. Insufficienz d. Leber. — Pollatschek, D. Frühdiagnose d. Cholelithiasis. — Pechkranz, Btr. z. Ätiologie d. Ileus. — Kisch, Üb. d. Einfluss d. Balneotherapie auf d. Kreislauf u. d. Blut. — Hraeh, D. Geschwür (Ulcus) v. chirurg. Stdpkt. aus betrachtet u. s. Behdlg. — (16.) Klein, Z. Ätiologie u. sonstigen Kenntnis d. Ulcus corneae cum hypopyo. — Clar, Einfl. d. Klimatotherapie auf d. Kreislauf u. d. Blut. — Strasser, D. Wirkg. d. Hydrotherapie auf d. Kreislauf u. d. Blut. — Schmithuysen, D. Behdlg. d. Kehlkopftuberc. m. Galvanokaustik. — Loebl, Körpertemperatur u. Pulsfrequenz im Greisenalter. — (17.) Schmeichler, Augenärztl. Mitthlgen. — Schott, Üb. Behdlg. chron. Herzkrkhten im jugendl. Alter. — Stapler, Z. Ätiologie d. gelben Fiebers. — Kuthy, Z. Didaktik d. Hydrotherapie u. Klimatologie in Ungarn. — (18.) Elschnig, Keratomalacie b. Bindehautxerose. — Weisz, Casuist. Mitthlgen aus d. Arbeiterhospital in Pistyan. — v. Nießen, D. Cultur d. Syphilisbacillus. — Prof. Dr. Jos. Engel. — *Beil.:* D. Militärarzt. XXXIII, 7/8: Kirchenberger, Üb. d. Entstehg. d. Sanitäts-Kriegsspiels im allg. u. dessen Einführg. in fremdländ. Armeen im bes. — Majewski, Brüche langer Röhrenknochen, ihre Behdlg. in Gehverbänden u. Anwendg. in d. Kriegschirurgie. — Zerbes, Alkohol u. Alkoholismus.

Centralbl. f. d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVII, 4 u. 5.

(4.) Horovitz, D. Behdlg. d. Ulcus molle u. s. Complicationen. — (5.) Ullmann, Üb. Nutzanwendg. d. Tannoforms b. Hautaffectionen. — Haláez, Btrge z. Heilg. der dch. Nasenkrkhten bedingten Augenaffectionen.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXVIII, 6–8.

(6.) Unna u. Frau Dr. Schwenter-Trachsler, Impetigo vulgaris. — Okamura, Z. Gesch. d. Syphilis in China u. Japan. — (7.) Unna, E. elofscher Heißluftbrenner. — (8.) Grosglik, E. Fall v. frühzeit. tert. Syph.

Schleich C. L., Neue Methoden d. Wundheilg. Berl., Springer. (378 S.) M. 7.—.

Bircher H., D. Wirkg. d. Artillerie-Geschosse. Aarau, Sauerländer. (80 S., 32 Taf.) M. 10.—.

Hirschberg J., Gesch. d. Augenheilkde. I. Alterth. Lpz., Engelmann. (419 S.) M. 16.—.

Abeles G., D. laryngo- u. rhinolog. Untersuchgsmethoden. Lpz., Naumann. (156 S.) M. 2.—.

Boltenstern O. v., D. neuere Gesch. d. Medicin. Ebd. (398 S.) M. 4.—.

Hezel O., D. Zuckerkrkht. Ebd. (333 S.) M. 3.50.

Koehler A., Kriegschirurgen u. Feldärzte d. 17. u. 18. Jhdts. Berl., Hirschwald. (269 S.) M. 12.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Eichert Franz: **Kreuzlieder.** Stuttgart u. Wien, Jos. Roth, 1899. 8° (VI, 81 S.) 1 M., geb. M. 1.80.

Lieder, die in verschiedenster Weise mit dem Zeichen der Erlösung in Verbindung stehen: zumeist als Anruf zum Kampfe für das Kreuz, als Ausdruck der Zuversicht auf den Sieg des Kreuzes. Dass E. ein tief veranlagtes Dichtergemüth ist, dass seine Formen classische Gewandtheit und Kraft verbinden, das wusste man aus seinen älteren, zum Theil völlig populär gewordenen Dichtungen: aus seinem neuesten Büchlein aber wird man insbesondere den Menschen mit seinem frommen, verzeihenden Gemüthe, mit seinem abgeklärten, vornehmen Sinn kennen und

lieben lernen. Lieder wie: »Ich bleibe fest in meinem Glauben, wie auch der Pöbel höhnt und schreit« oder »Reue« (»Mein Gott, hier bring' ich Dir das Spielzeug wieder, mit dem ich matt und müde mich gespielt«) oder das schöne »Werde mild« u. a. zeigen den Dichter von dieser Seite. Wer die Kreuzlieder nur erst flüchtig eingesehen, wird sie nicht leicht wieder aus der Hand lassen: das sind Dichtungen, die dem Geist und dem Herzen etwas bieten: Erhebung, Trost und warme Gottesliebe. K. D.

Reinhard Franz: **Emanuel, das Gotteskind von Bethlehem, der verheißene und ersehnte Welterlöser.** Dichtungen. Heiligenstadt, Cordier, 1899. 8° (VII, 444 S.) M. 5.60.

Das schöne, durch einen Brief des Cardinal-Erzbischofs Krementz von Köln eingeleitete und mit Illustrationen der Beuroner Kunstschule gezierte Buch ist aus den hinterlassenen Papieren des Autors zusammengestellt und mit Anmerkungen versehen. Die ganze typologische Anschauung des Verf., die er in gelehrten Werken veröffentlicht hat, ist hier in poetischer Form wiedergegeben. So ist z. B. der Gehalt eines ganzen Buches, »Odysseus und sein Sänger Homer im Lichte christlicher Weltanschauung«, in einige Strophen zusammengedrängt, nachdem der Autor schon selber in jenem Werk eine ausführlichere poetische Zusammenfassung versucht hatte. Es gibt wohl kaum ein Buch, wo man so gut sieht, wie die Fülle wissenschaftlicher Kenntnisse schließlich zur poetischen Ausprägung drängt, wie sich ein sorgfältig und fleißig zusammengetragenes, verarbeitetes und durchdachtes Material endlich in anmuthiger und erhabener Kunstform krystallisiert. Nach einem biographischen Vorwort der pietätvollen Herausgeber, nach einem poetischen Vorwort des Dichters und einem Prolog wird das göttliche Weltprogramm entwickelt. Dann zeigt der Dichter Gottes Führung bei den Heiden, in Babylon, Hellas, Rom, in antiken Mythen und Geschichten, Symbolen und Ahnungen. Nachdem er so »Nacht und Lichtstrahlen im Heidenthume« angeklungen, wendet sich seine Muse dem »Licht in Israel« zu. Das ganze alte Testament, Israels Cult, die biblischen Geschichten, Symbole, Typen werden auf den einen Mittelpunkt des Heiles bezogen, bis in »des Heiles Morgenröthe« die Blume von Nazareth besungen wird. Der zweite Theil schlägt nach der tiefen Gelehrsamkeit des ersten Theiles innigere, volksthümlichere Töne an. »Die größte Gottesthat« wird in »Liedesblüten, um die Krippe des Erlösers gestreut«, besungen. Die Könige erscheinen vor dem Könige der Könige; das verborgene Leben Jesu im Schoß der heiligen Familie vollendet den Cyclus. Es folgen nun Gedichte allgemeineren Inhalts, Betrachtungen über die christliche Welt und das Geheimnis der Menschwerdung, Betrachtungen über all die Güter, die das Christkindlein der Welt gebracht: Neuschöpfung, Reinheit, Kindschaft, Friede, Freude, Freiheit, Balsam, Trost, das rechte Maß, Weibeswürde, Armenpflege, Sieg über den Tod u. s. w., bis »des greisen Sängers letztes Lied« das Buch beschließt. Der Fülle der Gedanken steht die Reinheit und Schönheit der Form würdig zur Seite.

Wien. Kralik.

Schubin Ossip: **Die Heimkehr.** Roman. Stuttgart, J. Engelhorn, 1897. 8° (373 S.) 6 M. (Auch in Engelhorn's Romanbibliothek, XIV. Jahrg., Bd. 7 u. 8. [159 u. 158 S.] 1 M.)

Ossip Schubin's Eigenart findet man auch in der »Heimkehr«. Stimmung in jedem Capitel. Es liegt ein Hauch mitleidsvoller Rührung über dem ganzen Roman. Die Heldin lag der Autorin warm am Herzen. Sie hat sie mit Liebe gezeichnet. Das arme Mädchen, das durch den Leichtsinn eines Bruders seines Heims und seines besten Freundes beraubt und in Armut gestürzt wird, — das, nach Paris verpflanzt, in die gefährliche Gesellschaft der Bohême geräth und eine Künstlerin werden will, das tapfer den Kampf ums Dasein kämpft, doch in der sie umgebenden schwülen Atmosphäre dem Kampfe unterliegt, ist eine rührende Menschengestalt. Sie verfällt dem dämonischen Zauber eines Malers, steht ihm Modell und wird seine Geliebte. Da sie aber erfährt, dass sie nicht seine Frau werden kann, weil er schon verheiratet ist, erwacht ihr Stolz und sie stößt ihn von sich. Sie wird selbst berühmt, mit der großen Sünde und dem noch größeren Heimweh nach dem wahren Glück im Herzen. Und da dies Glück in der Gestalt des Jugendfreundes da ist und er wieder um sie wirbt, da erfüllt sich die Tragik ihres Geschickes: der Bräutigam erfährt ihre Schuld und sie nimmt Gift. Ossip Schubin liebt solche Schlusseffecte und versucht es, dieselben als etwas Unausweichliches hinzustellen. — So bietet dieser Roman, wie die meisten Werke der Verfasserin, keinen reinen Genuss, sie vermögen es nicht, uns über das Alltägliche in höhere Sphären zu erheben, aber sie sind immer interessant, sie führen uns mit ungewöhnlichen Menschen zusammen, und blitzartig durchzittern geistvolle Gespräche, originelle Einfälle, oft verblüffende Bemerkungen das in seiner herb-realistischen Art technisch meisterhaft gemachte Buch.

Boy-Ed Ida: **Eine reine Seele.** Roman. Dresden, C. Reißner, 1897. 8° (382 S.) 5 M.

Mit meisterhaften Strichen ist eine Frauengestalt gezeichnet in all ihrer Reinheit, Größe und Herbheit. Eine reine Seele, in kräftiger Landluft großgezogen, fern von der verseuchten Großstadt. Sie hat deshalb auch kein Verständnis für die frivolen Städter und für ihre oft so weitgehenden Begriffe von Ehre und Moral. Sie geht vielleicht zu streng ins Gericht mit ihren Nebenmenschen, aber es liegt ein unnahbarer Zauber in ihrem hoheitsvollen Wesen. Sie ist Weib durch und durch. Ihre Liebe zu dem erwählten Manne ist wahr und tief, und darum leidet sie auch unsagbar unter dem Drucke der Eifersucht, da ein echtes Weltkind, eine Circe in ihren Kreis tritt und frühere »Rechte« auf den Mann wieder geltend machen, ihn, dem ihr großes, reines Herz gehört, zurückerobern will. Die zwei Frauengestalten sind ebenso fesselnd und plastisch geschildert, wie der Held, dessen Ehrenhaftigkeit außer Zweifel steht, der aber doch dem schönen Weibe gegenüber einen Augenblick von Schwäche hat — und sich endlich herausarbeitet mit aller Kraftanstrengung seiner besseren Natur. Auch noch andere prächtige Menschen lernen wir in dem Buche kennen und die kräftige Landluft umweht uns in den localen Schilderungen. Die Verf., der wir schon so manches wertvolle Buch verdanken, ist uns durch »Eine reine Seele« noch sympathischer geworden.

Junghans Sophie: **Lore Fay.** Novelle. Dresden, C. Reißner, 1897. 8° (257 S.) 3 M.

Es liegt ein großer Reiz in der Novelle, worin der Ton der Zeit sowohl, in der sie spielt, als auch die Stimmung festgehalten wird; sie versetzt uns in jene Epoche der hannoverischen Geschichte, da die geistreiche Enkelin des Königs Jakob I. von England, die Kurfürstin Sophie regierte, und ihr Sohn Georg zum König von Großbritannien und Irland eingesetzt wurde. Die Politik tritt ganz in den Hintergrund und dient nur als Folie zu einer romantischen Liebesgeschichte. Die conventionelle Engherzigkeit des deutschen Kleinstaatlers aus dem vorigen Jahrhundert und die verblüffende Kühnheit des Engländers contrastieren prächtig in dem Buche. Vom Schandpfahl weg, vom Pranger, wo seine unschuldig verurtheilte Geliebte unter dem Gejohle einer gemeinen Menge steht, reißt sie der kühne Lord Fitzroy hinweg, hebt sie auf sein Ross und flieht mit ihr über die Grenze; drüben in England wird die schöne, durch das Feuer einer harten Prüfung geläuterte Lore Fay eine der vornehmsten Damen des Reiches.

Telmann Konrad: **Gottbegnadet.** Roman. Dresden, C. Reißner, 1898. 8° (269 S.) 4 M.

Der in voller Schaffensfreude dahingeraffte Autor des Buches hat eine schöne Anzahl farbenprächtiger Novellen geschrieben. »Gottbegnadet« ist nicht sein Bestes — aber doch wieder fesselnd und lebendig. Ein gottbegnadeter Sänger, dessen herrliche Stimme ihm zum Fluche wird, indem sein besseres Ich erstickt im Ruhme und in der Eitelkeit, verlässt Weib und Kind, und erst nachdem er seine Stimme verloren, in der Fremde Noth und Leid erduldet und in etwas romanhafter Weise von einem edlen Manne wieder zum Menschen gemacht worden, — erst dann wird er, da er seine Familie wiederfindet, wirklich »gottbegnadet« durch die Liebe und Treue seines Weibes und seines Kindes. Dieses Weib ist vortrefflich geschildert und dient als Folie den anderen weiblichen Gestalten, die den Helden des Romanes zugrunde richten.

Wien. José Schneider-Arno.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LVI, 4.

v. Dunin-Borkowski, Z. Entwicklgsgesch. d. anarchist. Ideen. — Schwarz, D. ob. Nil u. s. Erforschg. — Hilgers, Üb. d. Index d. verbot. Bücher. — v. Nostitz-Rieneck, Worauf es in d. Streit zw. Unglauben u. Glauben zuvörderst ankommt. — Meschler, D. hl. Berge im Lande Toscana.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXIV, (1899) April u. Mai.

(April.) v. Esmarch, Üb. d. Kampf d. Humanität gg. d. Schrecken d. Krieges. — Weise, Salonmüde. — Oncken, D. Sendg. d. Fürsten Hatzfeld n. Paris Jan.—März 1813. — Palisa, E. Jhdt Asteroidenforschg. — Sadger, War Goethe e. patholog. Erscheing? — v. Schultze, M. 1. Besprechg m. Fürst Bismarck am 2. Jan. 1873. — Ilias, Von A. Rubinstein. — Naturw. Revue. — z. Megede, Litter. Revue. — (Mai.) Aegidi, Z. Friedenscongress. — Philippson, D. Beginn d. Culturkampfes — Büchner, Erkenntnis u. Entwicklg. — Fischer, Aus dtschen Städten — Zehnder, D. Kampf unt. d. Weltkörpern. — Benedikt, D. »Verismus« in d. Kunst u. in d. Wissenschaft. — v. Schulte, Erinnergen an Grafen Caprivi. — Nordau, D. Frauenstudium d. Heilkde. — v. Salpius, D. Conflict Blücher's m. Gen. v. Borstell 1815.

Neue Dtsche Rundschau. (Berl., S. Fischer.) X, 4.

Meyer, Schutzzoll u. Monopolproject. — d'Annunzio, D. Triumph d. Todes. — Key, Weibl. Sittlichkt. — v. Hofmannsthal, D. Abenteurer u. d. Sängerin, od. d. Geschenke d. Lebens. — Kerr, Hirschfeld, Sudermann, Halbe.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 15 u. 16.
(15.) Klein, Bh. Kugler. — Rinn, Dtsche Privatbriefe d. M.-A. — Roth, D. ggwt. Stand d. Moorcultur u. d Moorbesiedlg. in Preußen. — Berdrow, Aue d. Gebiete d. Technik. — Kraeger, Z. Technik u. Entwicklg. d. Gedichte C. F. Meyer's. — Martin, D. Volksschullehrer auf d. Lande. — Brentano, Socialpolit. u. litterar. Dilettantismus. — Schroeter, D. Techn. Hochschulen u. d. Doctortitel. — Robert, H. v. Kleist in Würzbg. — Schott, Von 2 Naturdichtern — (16.) Thilo, Von d. flües. Luft. — Holzhausen, Litt.- u. Stimmungsbilder aus d. 1. Coalitionskriegen. — Holzner, v. Wilamowitz-Moellendorff's Übersetzgen griech. Tragödien. — Flamini, Giosuè Carducci. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — v. Meyr, D. dtsche Landwirtsch. u. d. Berufsstatistik v. 1895. — Thürlings, E. neuaufgefund. Mozart'sches Duett z. Zauberflöte? — Sterblichkeits- u. Gesundheitsverhältnisse während d. Wintermonate Dec. 1898, Jan. u. Febr. 1899. — Brentano, Socialpolit. Klopffechterei. — Weese, D. klass. Kunst. — Haberer, D. neueste wissensch. Expedition dch. Formosa (Theiwen) u. d. Besteigg. d. Mount Morrison.

Beil. z. Augsbgr Postzeitg. 1899, Nr. 27–30.
(27.) Stahlhuth, D. Wallfahrt »Königin-Bild« u. d. Hofkirche in Günzburg e. d. D. — Seefried, Erzbischof Thiemo e v. Salzbg., Grafen v. Meglingen-Frontenhausen, Kreuzesfahrt u. Martyrertod in Palästina 1101–1102. — Amrhein, Kl. Mitthlgen aus d. Archiv d. bisch. Ordinariates zu Würzbg. — (28, 29.) Herbert. — Heindl, Alahmuntinga u. Moungisingun. — D. Schuldentastg. d. Landwirtsch. — (30. Abälard, s. Leben u. s. Lehre. — Neueste kath. Belletristik.

Die Umschau. (Hrsg J. H. Bechhold.) III, 16–18.
(16.) Tornquist, Neue Anschauungen üb. d. Gebirgsbau Europas. — Geschmack u. Chemismus. — Begleitworte zu der v. G. Cozza-Luzi aufgefund. Hs. d. Geititei. — Reh, Zoologie. — Russner, Elektrotechnik — D. Controll-Pendel im Washingtoner Dkmel. — (17.) Reh, D. Lebensthätigkt. d. niedersten Thiere. — Üb. Schopenhauer. — Lampe, Geographie. — Mehler, Medicin. — Freyer, Ingenieurwesen. — Ammon, Anthropologie. — (18.) Kienitz-Gerloff, Üb. Gährung, Fäulnis u. Urzeugg. — Welz, Neuere Düngsversuche. — Lory, Culturgesch. — Oppenheimer u. Michaelis, Theoret. Medicin. — Kunstgewerbe.

Der Stern d. Jugend. (Donauwörth, Auer.) VI, 1–8.
(1.) Zeitverlust. — Mannigfaltigkt u. Einheit in d. Natur. — D. 13. Jhdt., e. Glanzperiode d. Kirchengesch. — Kirche u. Sprachenstudium. — D. Sprachenfest in d. Propaganda. — Unterrichtsbriefe. — Krafft, Greis u. Knabe. — (2.) D. Druiden. — F. Meisterwerk nord. Poesie. — Krafft, Bis z. Tode treu. — (3) D. hl. Scholastike. — Holly, Auf d. Schwelle z. Ewigkt. — v. Remegen, D. Drachenbaum. — (4.) Schaffensfreudigkt. — D. Schwabenspiegel. — Gerhard, D. Volkspoesie d. Litauer. — (5.) D. Kreuz als Wappenbild. — China's Thee-Production u. -Export. — Quinke, D. Natur in d. Augen uns. christl. Vorfahren. — (6.) O Crux ave spes unica! — Z. Gottesidee d. alten Griechen. — Sühne. — (7.) Ostern. — F. W. Weber in s. Epigrammen. — Einige neuere kirchl. Segngen. — Krafft, Allelujaläuten. — (8.) D. S.-Marcus-Tag. — Feldmann, Gott. — Jurinek, Folgen d. oriental. Kriege f. Rom. — E. Ausflug in d. Sabinerberge.

Raphael. (Donauwörth, Auer.) XXI, 1–15.
(1.) Silesia, Friede d. Menschen auf Erden! — Goebel, Joh. Janssen. — Seizbrunn, Gesch. d. Opfergabe. — (2.) Dr L. Pastor. — (3.) Salzbrunn, 2 Eisenb.-Abenteuer. — Trauungsrede b. e. Doppelhochzeit im Cassianeum. — Fink, Zimmerluft u. Heizg. — (4.) Zimmerer, Ali, m. Rösslein. — (5.) Willmann, D. Religion als Grundlage d. Künste u. Wissenschaften. — Wichner, Wie man d. Wahrheit erfahren kann. — (6.) Sichelt, Memento mori! — D. Fasching. — D. Grobian. — (7.) Eschelbach, Die Lumpen-Lies. — So vergeht d. Herrlichkt. d. Welt. — Grabher, Wie mir d. Schmugglen verleidete. — (8.) Gute Beispiele v. oben. — Welser, D. gesundh. Wert d. Fastens. — (9.) Ahel, D. Mann u. d. dtsche Mann. — Gute Beispiele v. unten. — R. I. P. u. J. N. R. J. — (10.) Zenker, E. Wk. d. Liebe. — E. Mann. — E. Wort üb. Charakterbildg. an Jünglinge. — (11.) Üb. d. Selbstverläugng. — Helfet d. Vögel schützen! — (12.) v. d. Höhe, Wie einer Lehrer geworden ist. — Liensberger, D. Tiroler Kreuzzug v. 1898. — E. Loubet — (13.) Silesie, E. Ostercommunion. — D. Erkrkg. u. Wiedergenesg. d. hl. Vaters. — (14.) v. Schock, D. Zeugnis d. Weltgesch. f. Christus. — Aue d. Vatican. — Männer d. Glaubens, d. Gehorsams u. d. Muthes. — (15.) Römer, D. Tagebuch d. Bruders. — D. Verdienste d. Wittelsbacher um d. kath. Kirche u. d. dtsche Cultur.

Monika. (Donauwörth, Auer.) 1899, Nr. 1–15.
(1.) Was d. kranke Großmutter erzählt. — D. christl. Haus. — Mutschlechner, Keine Mutter! — Jacoby, D. Pflegesohn. — (2.) Friede, D. Mutter. — Kleine Ursache, große Wirkg. — D. Gerechte erbarmt sich auch d. Viehes. — E. Heim f. uns. Erzieherinnen. — (3.) Die sel. Aletha. — D. freudenreiche Rosenkranz. — Hamann, Kath. Fabrik- u. Gewerbe-Inspectorinnen. — (4.) E edles Herz. — Zuerst schau' in dein Haus, und bleibt dir Zeit, erst dann hinaus! — Zu welchen Opfern d. christl. Nächstenliebe bereit ist! — Zehnpflege — (5.) Heiner, E traur. Zeichen uns. Zeit. — Corduta, Halt ein! — (6.) z. Halde, Was e. Kirchenfürst v. s. Mutter erzählt. — Wie erhält sich d. Frau am sichersten d. Liebe ihres Mannes? — D. hl. Agathe. — v. Liebenau, D. Verlobgstanz. — (7.) Silesia, E. glückl. Mutter. — Üb. d. würd. Erscheinen b. Empfang d. hl. Sacramente. — Heiner, Leni, d. Trotzkopf. — (8.) Dora. — (9.) Meine Base. — v. d. Höhe, Ostern geht m. Bub. z. Schule. — Hemann, Ihr letztes Wort. — (10.) Strafet in rechter Weise! — Heiner, Gehst zu Josef! — (11.) »Jetzt sind d. Tage d. Heils.« — Heiner, D. Opfers Segen. — Frühj.gemüse u. Frühj.curen. — (12.) Vernünft. Mutterworte. — E. Rückblick. — Was war d. Ursache? — Redeatis, 2 Freundinnen. — (13.) Friede, Fürstin Marie Louise v. Bulgarien. — Palm, Uns. Nähgretchen. — (14.) Mutschlechner, Selige Sehnsucht. — D. Ursache ihres Leidens. — Aus Klöstern u. Anstalten. — (15.) Friede, D. gottsel. Pauline M. Jaricot. — Ammenn, E. Erbschaft. — Heiner, Gedenke, dass du d. Sabbat heiligest! — Dazu *Beil.:* Der Schutzengel. XXV, Nr. 1–8.

Lourdes-Rosen. (Donauwörth, Auer.) IV, 1–5.
(1.) Silesia, D. Muttergottesstatue. — E. Stätte d. Erinnerg. an U. L. Fr. im hl. Lande. — Holly, Rosenkranzsegen. — Kurfürst Maximilian III. v. Bayern, e. Marienverehrer. — Lourdes-Chronik. — (2.) D. Fest M. Reinigg. — (3.) M. Verkündigg. — Üb. d. Lourdes-Wunder. — Heiner, Belohntes Vertrauen. — (4.) Holly, Ave Maria! — Silesia, D. alte Glöckner. — Erber, »Nur e. Ave Maria!« — Ablässe: Schatzkästlein. — (5.) Pfingsten. — Arand, Marienblümchen.

Notburga. (Donauwörth, Auer.) XXIII, 1–8.
(1.) Silesia, Erfahrgen e. Mädchens in d. Fremde. — Neue Briefe e. Seelsorgers. — Von alten Bekannten. — (2.) E. eifr. Marienkind. — O Ewigkeit! — E. Bildchen f. Kranke u. Gesunde. — (3.) Gutes Beisp. v. oben hereb. — Ammann, Wie 2 Wirtstöchter zu Männern gekommen sind. — (4.) Gute Räthe f. dtsche Mädchen. — (5.) Was e. braves Kind vermag. — E. große Goldgrube. — Seelenelfr. Damen. — E. gutes Recept gg. e. gewisse Angst. — (6.) Ammann, Warnung f. heiratsfäh. Töchter. — E. Muster f. Knechte. — E. Muster f. Jungfrauen. — Wie Arm u. Reich sich finden. — (7.) E. Mädchen wie es sein soll. — Hettler, E. Diamant in d. Himmelskrone. — Plus IX. u. d. protestant. Arzt. — (8.) Kerl, D. Tod e. Jungfrau. — Nur nicht schüchtern sein! — Mangel u. Überfluss an Arbeitskräften.

Jahrbuch, erstes, d. dtsch.-österr. Schriftsteller-Genossensch. 1899. Wien, Graeser. (177 S., 5 Tef.) geb. M. 3.—.
Hensjakob H., Erzbauern Erzählgen. Stuttg., Bonz. (498 S. III) M. 5.—.
Helle Fr. W., D. Schöpfg. Epische Dichtg. Prolog zu »Jesus Messias«. Donauwörth, Auer. (221 S.) geb. M. 4.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 11. Wien, 1. Juni 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Philosophie, Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- u. Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften und Mathematik.

Medicin.

Militärwissenschaften.

Schöne Litteratur.

Theologie.

Santi Prof. Franciscus: **Praelectiones iuris canonici,** quas iuxta ordinem Decretalium Gregorii IX. tradebat in scholis pont. seminarii Romani F. S. Editio tertia emendata et recentissimis decretis accomodata cura M. Leitner, Dr. iur. can., Vicerectoris in sem. clericorum Ratisbon. 3 vol. Regensburg, F. Pustet, 1898. gr.-8° (470, 296, 492 S.) M. 11.—.

Wenn ein Buch innerhalb 13 Jahren drei Auflagen erlebt, so muss es doch wohl gut sein. Da dies nun der Fall ist bei S.'s fünfbändigen *Praelectiones iuris canonici,* deren erste Auflage vom Verf. 1885 noch selbst, deren zweite und dritte 1892 und 1898 aber von Dr. M. Leitner besorgt wurde, so ist der Beweis für die Güte erbracht. Jedermann wird anerkennen müssen die durch das Ganze waltende juristische Akribie, die Klarheit der Begriffe im einzelnen, das sorgfältige Eingehen in das reichste Detail, die genaueste Berücksichtigung der modernen Praxis auf Grund der neuesten Gesetze, Erlasse und Entscheidungen der römischen Congregationen und die angenehme und ungekünstelte Sprache. Freilich stehen diesen Vorzügen auch Mängel gegenüber. Als ein solcher will uns an systematische Werke gewöhnten Deutschen vor allem erscheinen der Anschluss des römischen Kirchenrechtslehrers an die Ordnung der Decretalen Gregors IX., wodurch, da diese Gesetzessammlung weniger systematisch angelegt sei, Zusammengehöriges auseinandergerissen werde. Aber es darf ja durchaus nicht glattweg gesagt werden, dass in diesem kirchlichen Rechtsbuch kein System sei. Daher ist auch eine sich daran anschließende Darstellung des Kirchenrechts keineswegs vollständig systemlos. Überdies hat man dabei den Vortheil, wirklich in das *Corpus iuris canonici* eingeführt zu werden, während nachgerade die Bekanntschaft der Theologiestudierenden mit demselben eine sehr minimale zu werden droht. Freilich trägt die Schuld hieran auch der himmelschreiende Missstand, dass die Ausgaben desselben entweder alte Schmöcker sind, die schon durch ihr Aussehen von einer näheren Bekanntschaft abschrecken, oder dass sie, wie die Editio Friedberg, viel zu theuer sind. Man wird aber doch daran denken müssen, eine wohlfeilere Schulausgabe des *Corpus iuris canonici*

herzustellen. Ich zweifle gar nicht, dass dabei ein Verleger auf seine Kosten käme, vorausgesetzt, dass die akademischen Kirchenrechtslehrer ihren Schülern die Anschaffung zu einer moralischen Nothwendigkeit machten. Und ich glaube, dass hierin viele meiner Collegen denken wie ich. Was bei den Juristen möglich, sollte bei den Theologen nicht unmöglich sein. Zum mindesten ist es mein tiefster Wunsch, es möchte ein Canonist eine Sammlung der hervorragendsten Stellen und Titel aus dem *Corpus iuris canonici* veranstalten, z. B. D. XCVI; X. *De iure patronatus*, III, 38 u. s. w., damit man an sie kirchenrechtliche Übungen anschließen könnte, etwa nach der Art von Ph. Schneider, *Fontes iuris ecclesiastici novissimi* (Regensburg 1895). — Wenn aber, um auf gewisse Mängel des zu besprechenden Werkes zurückzukommen, sonst etwas fehlt, so sucht es der Herausgeber zu bessern. So hat er, abgesehen davon, dass er eine genaue Citierweise herstellte und die Druckfehler der früheren Auflagen verbesserte, gewissenhaft überall die neuesten römischen Erlasse nachgetragen; vgl. Bd. I, S. 154 f., 212 f., 441 ff. *(de prohibitione librorum)*; Bd. II, S. 275 ff. (die römische Instruction über den summarischen Disciplinar- und Strafprocess gegen die Cleriker); Bd. III, S. 130 f., 365 ff., 425, 467 u. ö. Aber es muss doch ernster Vorhalt darüber gemacht werden, dass die verbessernde Hand sich nicht auch auf die spärlichen und überdies so fehlerhaften historischen Partien erstreckte. Da hätte sollen Neues beigegeben, Altes corrigiert werden. So wimmelt der ganze historische Passus über die Papstwahl, Bd. I, S. 67 ff., von Fehlern und Unrichtigkeiten. S. 92 erscheint wieder einmal der Mantel des hl. Petrus als Prototyp des erzbischöflichen Palliums. S. 163 f. erwartet jedermann etwas über die historische Beurtheilung der Weihen häretischer, schismatischer u. s. f. Bischöfe. Immerhin kommt S. 183 der neueste Entscheid über die anglikanischen Ordinationen nach. Ein weiteres, nicht weniger geringes Gebrechen ist, dass so gut wie keine neuere kirchenrechtliche Litteratur angegeben ist. Bei einem so veranlagten Buch, das weniger ein Studentenbuch ist, gilt nicht: *unius libri virum timeo*, als vielmehr: *quot libri, tot arma*. Möchte das alles in einer neuen Auflage, die von Herzen zu wünschen ist, gebessert werden! Den Schluss von dieser aber möge ein recht genaues Register machen.

Tübingen. Sägmüller.

Ehrhard Dr. Albert, o. ö. Professor der Kirchengeschichte an der k. k. Universität in Wien: **Stellung und Aufgabe der Kirchengeschichte in der Gegenwart.** Akademische Antrittsrede, gehalten am 10. October 1898. Stuttgart, J. Roth, 1898. 8° (42 S.) M. 1.—.

Den großen Wert dieser Antrittsrede wird man darin sehen müssen, dass dieselbe das Ideal der Kirchengeschichte und der theologischen Wissenschaft überhaupt auf dem klaren und sicheren Grunde katholischer Glaubensüberzeugung vor Augen stellt und energisch zur Verwirklichung desselben drängt. Meisterhaft ist dementsprechend zunächst die Stellung der Kirchengeschichte innerhalb der Weltgeschichte gezeichnet und dann die Aufgabe der Kirchengeschichte im Organismus der theologischen Wissenschaft geschildert. Was hier über die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kirchengeschichte gegenüber der systematischen Theologie und insbesondere der Dogmatik gesagt wird, ist wohl durch eine bestimmte theologische Richtung hervorgerufen. Recht und gut will E. deshalb den lebendigen Zusammenhang der theologischen Zweigwissenschaften stark betont wissen. Gleichwohl wird eben, weil die eine Theologie ein lebendiger Organismus ist, einer Disciplin vor den anderen eine gewisse Führerrolle zugewiesen werden müssen, ohne dass dadurch der eigenthümliche Wert der übrigen beeinträchtigt wird. Dass nun dieser Vorrang der Dogmatik zufällt, scheint mir zweifellos. So wenig nämlich auch Dogma und Dogmatik zu identificieren sind, so besteht doch die Aufgabe der Dogmatik darin, die in den Offenbarungsquellen niedergelegte Glaubenslehre systematisch vorzutragen und aus ihren Quellen herzuleiten. Diese Überordnung der Dogmatik, welche die Philosophie als Darlegung der Vernunftwahrheit voraussetzt, finde ich vom Verf. selbst in der lichtvollen Besprechung der sogenannten Voraussetzungslosigkeit des Historikers zugegeben, wenn er sagt: »Wenn daher die katholische Kirchengeschichte ihre Voraussetzungen hat, ... so kann sie dadurch nicht gehindert sein, die Gesetze der Geschichtswissenschaft zu befolgen, ebensowenig und noch weniger als unsere Gegner, die ebenfalls ihre Voraussetzungen haben, nur mit dem Unterschiede, dass diese den unsrigen mehr oder weniger entgegengesetzt sind. Die weitere Frage, welche von den beiden Lagern die richtigen Voraussetzungen besitzt, kann nicht mehr auf dem Boden der Kirchengeschichte gelöst werden, sondern auf jenem Boden, auf welchem die Voraussetzungen selbst liegen.« (S. 21.) Aus derselben wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheit, die auf diesem schwierigen Gebiete vielleicht mehr durch die Mangelhaftigkeit der menschlichen Sprache veranlasst ist, als in der Sache selbst besteht, erlaube ich mir auch bezüglich der Äußerungen über die liberal-protestantische Dogmengeschichte der Gegenwart und über die diesbezügliche Aufgabe katholischerseits (S. 30) anderer Ansicht zu sein. Hier gerathen das katholische *Credo, ut intelligam*, und das rationalistische *Intelligo, ut credam* jener Protestanten aneinander, und keine historische Forschung wird Männer zur Anerkennung der christlichen Offenbarungslehren nöthigen, welche kraft ihres Princips die überwältigende Thatsache der katholische Kirche und das damit zusammenhängende Dogma von dem unfehlbaren Lehramt dieser Kirche den Glaubensquellen zum Trotz nicht annehmen wollen. Die Wahrheit, welche uns von ihnen trennt, hat Irenäus unvergleichlich schön in der »*Fides semper iuvenescens et iuvenescere faciens ipsum vas in quo est*« (Adv. haer. III, 24) zum Ausdruck gebracht. Hierbei bleibt vollkommen zu Recht bestehen, was der Verf. über die Bedeutung der Dogmengeschichte für die Gegenwart und die diesbezügliche Pflicht der katholischen Theologen sagt. Dass die dogmengeschichtliche Bildung mancherorts im Argen liegt, ist leider wahr. — Im übrigen kann die ganze inhaltsreiche Rede eine Bestätigung des angeführten Irenäuswortes genannt werden. Nur die katholische Kirche kann nach achtzehnhundertjährigem Bestande in den Herzen eine so jugendfrische Hingabe hervorrufen, wie sie in den warmen, hoffnungsfreudigen Worten des Verf. sich offenbart. Zu einem solchen Lehrer darf man der theologischen Jugend der Wiener Universität Glück wünschen, zumal er in wohlthuendster Weise auch die pädagogischen Regeln des akademischen Unterrichtes betont.

Mautern. Aug. Rösler.

Actes anciens et documents concernant le bienheureux Urbain V pape, sa famille, sa personne, son pontificat, ses miracles et son culte, recueillis par feu M. le Chanoine J. H. **Albanès,** Docteur en théologie et en droit canonique, Membre non résidant du Comité des Sociétés savantes, et publiés par le Chanoine Ulysse Chevalier, Correspondant de l'Institut. Tome I. Paris, Picard, 1897. 8° (488 S.) Frcs. 12.—.

Was von dieser Publication zu erwarten ist, deutet hinlänglich bereits der Titel an. Der vorl. erste Band enthält 1. die alten Lebensbeschreibungen Urbans V., 2. das Protokoll der 1376 bis 1379 veranstalteten amtlichen Aufnahmen über die durch den Papst gewirkten Wunder, 3. den von dem Gegenpapst Clemens VII. zum Behufe der Canonisation eingeleiteten Informativprocess. Die wichtigeren und größeren der Biographieen sind bereits bekannt, alles Übrige ist neu. Da der Sammler der Documente vorzeitig starb, übernahm Chevalier die Veröffentlichung. Er redigierte auch auf Grund der von Albanès hinterlassenen Notizen die Vorbemerkungen zu den einzelnen Lebensbeschreibungen. Der Band orientiert, abgesehen von den Documenten, nicht näher über sich selbst. Die Vorrede des Herausgebers steht, wie dem Umschlag zu entnehmen ist, in einem *Fascicule préliminaire*. Derselbe ist mir nicht bekannt, vielleicht auch noch nicht erschienen. Näheres wird zu berichten sein, wenn das Ganze vorliegt.

Tübingen. F. X. v. Funk.

Hillenbrand Prof. Dr. H. J., weil. Regens des bischöfl. Priesterseminars in Fulda: **Die Kindheit Jesu.** Herausgegeben von Prof. Dr. K. A. Leimbach. Paderborn, F. Schöningh, 1898. 8° (VII, 130 S.) M. 3.—. Vorl. Publication verdankt ihr Dasein der Pietät gegen einen Verstorbenen und will als Werk derselben betrachtet sein. Dazu wird als Zweck die Verwendung für Predigt und Katechese, sowie die eigene Erbauung vom Herausgeber bezeichnet. Das mag denn auch das übermäßige Sceieren des evangelischen Stoffes und den Mangel des kritischen und überhaupt vollen wissenschaftlichen Apparates entschuldigen. Übrigens sind die einschlägigen Fragen erörtert. Auch eingehendere Untersuchungen finden sich vor, so über den Namen Maria, über *Maria semper virgo*, über die Brüder Jesu. Der Preis ist etwas hoch.

Leitmeritz. J. Schindler.

Rösgen D. E. F., Professor in Rostock: **Die Aussagen des neuen Testamentes über den Pentateuch.** Berlin, Wiegandt & Grieben. 1898. gr.-8° (III, 68 S.) M. —.80. Eine kleine, aber inhaltsreiche Schrift, worin der Nachweis geführt wird, dass Jesus und die Apostel die gesetzlichen Bestimmungen des Pentateuch als göttliche, die darin berichtete Geschichte als Thatsachen, Moses selbst aber als Offenbarungsträger des Gesetzesbundes und Verfasser des Pentateuch anerkannt haben. N., welcher seinen positiv christlichen Standpunkt energisch betont, zerschlägt unbarmherzig den gleißenden Bau der Vertreter der modernen Urkundenhypothese und Religionsgeschichte à la Wellhausen, Meinhold u. a., und überführt die letztere, dass »die Anerkennung der Autorität Jesu in religiösen Dingen, welche man festzustellen sonst mit Emphase prätendiert, dabei ganz vergessen wird« (S. 53). — Die Sprache und Darstellung sind schwerfällig und vergällen in etwas den Genuss der gehaltvollen Schrift. — Das menschliche Wissen Christi erscheint auf S. 65 zu stark auf das Niveau des Gemeinmenschlichen herabgedrückt.

Leitmeritz. J. Schindler.

Maurer Josef: **Marianisches Niederösterreich.** Denkwürdigkeiten der Marienverehrung im Lande unter der Enns. Vervollständigt und mit 33 Bildern illustriert. Hrsg. von P. Georg Kolb S. J. Wien, St. Norbertus, 1899. 8° (XIV, 414 S.) M. 3.20. — In den J. 1893—95 hatte der talentierte und fleißige Pfarrer von Deutsch-Altenburg in Niederösterreich, Josef Maurer, in der Linzer »Theologisch-praktischen Quartalschrift« die »Stätten der Marienverehrung im Lande unter der Enns« behandelt. Eine Vervollständigung jener Berichte unternahm nach M.'s frühem Tode im Verein mit mehreren Freunden der durch eine ähnliche Arbeit über Oberösterreich vortheilhaft bekannte P. G. Kolb, und derselbe bietet uns nun vorl. Buch, illustriert mit 33 marianischen Bildern aus den bedeutendsten niederösterreichischen Wallfahrtsorten, dar. Die Zahl der marianischen Denkmäler in Wien und Niederösterreich, die hier pietätvolle Darstellung finden, ist überraschend groß. Dem Zwecke der Herausgeber gemäß wird von der kritischen Sichtung des geschichtlichen und Legendenmateriales bezüglich der einzelnen Denkmäler im allgemeinen abgesehen und einfach das berichtet, was die Überlieferung festhält. Das Buch braucht denjenigen kaum mehr besonders empfohlen zu werden, die sich zu Zwecken der Erbauung für den Gegenstand interessieren; aber auch über diese Kreise hinaus mag es die Beachtung finden, die ihm als einem beredten Zeugnis für die Bedeutung des Mariencultus in einem Lande gebürt, welches durch seine Stellung in der österreichischen Monarchie so sehr hervorragt. —l—.

Archiv f. kath. Kirchenrecht. (Mainz, Kirchheim.) LXXIX, 2.

Hilling, Gewt. u. Einfluss der Geistl. u. Laien auf den Diöcesansynoden vornehml. in Nordwestdtschld. — Stieve, Gallicanismus im dtschen Reichsld. Elsass-Lothr. — Schiwietz, D ägypt. Mönchthum im 4. Jhdt. — Holder, E. Tractat d. Propstes Peter Schneuwly († 1597) in Freibg. üb. d. Verhältnis v. Kirche u. Staat. — Kirchl. u. Staatl. Actenstücke. u. Entscheidgen.

Studien u. Mitthgen aus d. Bened.- u. Cist.-Orden. (Red. M. Kinter.) XX, 1.

Höfer, Btrge z. Gesch. d. Kunst u. Kunstbestrebgen d. Cist. in d. Rheinlden. — Daser, D. Sykophantenstreit. — Lanz, Servitien u. Anniversarien d. Cist.-Abtei Heil.kreuz. — Schatz, Kirchl. u. polit. Ereignisse in Tirol unt. d. bayer. Regierg. — Claramunt, De Immensitate Dei. — — Cahannes, D. Kloster Disentis v. Ausgg. d. M.-A. bis z. Tod d. Abts Christian v. Castelberg. — Albers, E. Steuerrolle f. d. Bened.-Abteien d. mainz. Provinz i. J. 1493. — Wirz, E. Nekrolog d. Abtei Egmond. — Grillnberger, D. Wilheringer Formelbuch »De kartis visitacionum.« — Schmidt, E. neue Publication üb. d. Regel d. hl. Benedict. — Endl, Üb. Studium u. Wissenschaft im Stift Altenburg. — Weikert, M. Orientreise. — Schiffmann, Quellen z. Wirtschaftsgesch. Oberösterr.'s u. e. Necrologium d. ehem. Cist.-Stiftes Baumgartenberg.

Revue Thomiste. (Dir. P. Coconnier.) VII, 1.

Folghera, La Déduction dans les Sciences inductives. — Gardeil, L'Action: Ses ressources subjectives. — Baudin, L'Acte et la Puissance. — Pegues, Capreolus Thomistarum princeps. — Montagne, Origine de la Société. — La vie scientifique.

Revue ecclésiastique de Metz. (Red. Abbé Pelt.) X, 1—4.

(1.) Actes du S.-Siège. — La Constitution de Léon XIII sur la Confrérie du Rosaire. — Une nouv. brochure du Dr. Schell. — Le Petit Séminaire de Metz. — (2.) Chronique théol. — Benard, Le Protestantisme contemp. en Allemagne. — (3.) Muller, Les Pèlerinages à Jérusalem. — Finot, Le Card. Meignan. — (4.) Absolution de ceux, qui sont dans l'occasion du peché. — Bayer, Peintures décoratives.

Schlachter F., P. Chiniquy's Erlebnisse. n. s. eig. Mitthlgen zus.gestellt u. übers. 1. Frkft., Schergens. (173 S.) M. 1.60.
Bertram Adf., Gesch. d. Bisth. Hildesheim. 1. Hildesh., Lax. (522 S.) 8 M.
Stapper R., Papst Johannes XXI. E. Monographie. Münster, Schöningh. (128 S). M. 1.80.

Herkenne H., De veteris latinae eccles. capitibus I—XLIII. Una cum notis ex eiusdem libri translationibus aethiopica, armen., copticis, latina altera, syro-hexaplari depromptis. Lpz., Hinrichs. (208 S.) M. 7.
Köhler Hm., Socialist. Irrlehren v. d. Entstehg. d. Christenthums u. ihre Widerlegg. Ebd. (272 S.) M. 4.40.
Lichtenstein A., D. Apostels Paulus Überlieferg. v. d. Einsetzg. d. hl. Abendmahles nach ihrem litt. u. bibl.-theolog. Verhältn. zu d. synopt. Berichten. Berlin, Warneck. (68 S.) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

Schneider Dr. Gustav, Prof. am f. Gymnasium in Gera: **Die Weltanschauung Plato's dargestellt im Anschlusse an den Dialog Phaedon.** Berlin, Weidmann, 1898. gr.-8° (XIV, 138 S.) M. 4.—.

»Es kann keine anziehendere Aufgabe geben als die Weltanschauung Plato's kennen zu lernen, jenes erhabenen Denkers, den man so oft den göttlichen genannt hat. Nimmt man die logischen Mittel hinzu, mit denen unser Philosoph seine Überzeugungen zu erhärten sucht, so muss man gestehen, dass es kaum einen besseren Weg geben kann, die Jünglinge an die Philosophie heran und theilweise in sie hineinzuführen, als die eingehende Betrachtung eines Werkes wie Plato's Phaedon, das auch den Vorzug hat, dass es bei geringem Umfange eine reiche Fülle wichtiger Gedanken enthält und den großen Gedanken Plato's, dass Wissenschaft, Ethik und Religion ihrem innersten Wesen nach eins sind, zur klaren Darstellung bringt.« Mit diesen Worten drückt der Verf. den Grundgedanken seines Buches aus. Es ist ein Leitfaden für den Lehrer bei der Lectüre jenes weltberühmten Dialoges, und wir wünschten, dass es sich besonders in österreichischen Lehrerkreisen einbürgerte. Unsere Instructionen vom Jahre 1884 haben die Phädonlectüre wieder in Betracht gezogen, von welcher der Organisationsentwurf abgesehen hatte. Was immer zur Einbürgerung des Phädon geschehen kann, ist willkommen. Der Verf., auch den Lesern des AL bekannt durch seine warme Fürsprache für die Alterthumsstudien, ist in Plato tiefer eingedrungen, als sich dies von den meisten Darstellern sagen lässt; in manchem Punkte, so

in der Frage des Verhältnisses der Ideen zur Gottheit (S. XI) berichtigt er Zeller's Aufstellungen in wesentlicher Weise. Wen textkritische Fragen interessieren, der wird sich an der Erörterung einer trefflichen Wohlrabschen Correctur, S. 96, erfreuen. Was wir gern noch mehr betont gesehen hätten, ist die in dem Dialoge die Hinterlage bildende Mysterientheologie, mit der man allen Grund hat, die Schüler etwas bekannt zu machen, damit die falsche Vorstellung, als ob die Mythenreligion des Epos die ganze Religion der Griechen ausgemacht habe, ihre Berichtigung finde.

Prag. O. Willmann.

Glossner Dr. Michael, Ehrencanonicus: **Savonarola als Apologet und Philosoph.** Eine philosophiegeschichtliche Studie. (Ergänzungsheft 4 zum »Jahrbuch f. Philosophie u. speculative Theologie«.) Paderborn, F. Schöningh, 1898. gr.-8° (124 S.) 2 M.

Im vergangenen Jahre war es ein halbes Jahrtausend, seit Florenz seinem Savonarola in ähnlicher Weise vergolten hatte, wie einst Athen seinem Sokrates. Der Versuch, diesen Erinnerungstag in kirchenfeindlichem Sinne auszubeuten, misslang gänzlich; dagegen bemächtigte sich die katholische Bewegung in Italien der Person Savonarola's und feierte ihn in freudiger Begeisterung als Beweis der sich selbst regenerierenden, nie ersterbenden Kraft des Katholicismus. Der Erzbischof von Florenz, Cardinal Bausa, als Dominicaner selbst Ordensgenosse Savonarola's und gleichfalls energischer socialer Reformator, sowie viele andere Cardinäle und Bischöfe und eine große Anzahl von geistlichen und weltlichen Schriftstellern und Gelehrten traten begeistert für Savonarola ein; der heil. Stuhl billigte die glanzvolle Feier des Gegners der Politik eines Alexander VI. Auch in Deutschland fand diese nationale Strömung des kath. Italienervolkes Beachtung. Mehrere hervorragende kath. Gelehrte der verschiedensten Richtungen — ich nenne bloß Prof. Commer in Breslau, Prof. Schnitzer in Dillingen, Prof. Grauert in München und den bekannten Spectator der Münchener »Allgemeinen Zeitung« — suchten ein getreues Bild des Dominicaners von S. Marco zu geben. Schnitzer, ohne Zweifel heute in Deutschland einer der bedeutendsten Kenner des Kirchenrechtes im Mittelalter, erhielt von der bayerischen Regierung im Herbste vergangenen Jahres eigens einen Urlaub, um in Florenz einschlägige Studien zu machen, und wir haben von dem genannten Gelehrten in hoffentlich nicht allzuferner Zeit eine methodische Untersuchung über Savonarola's Stellung zur Kirche und zum Papstthum zu erwarten. Abseits von den angedeuteten Schriften, welche das kirchenpolitische Moment mehr in den Vordergrund rücken, steht die vorl., für weitere Kreise bestimmte Schrift, welche sich mit Savonarola als Apologeten und Philosophen beschäftigt. Sie zerfällt in vier Theile. Der erste versucht ein Bild von der Renaissance und besonders von den platonisierenden Bestrebungen derselben zu geben, das nur als Einleitung dienen soll und nichts wesentlich Neues bietet. Der zweite Theil (S. 24 ff.) bespricht nach einer lehrreichen Auseinandersetzung über die kirchliche Correctheit des dogmatischen und apologetischen Standpunktes Savonarola's die kleineren apologetischen Schriften, der vierte Abschnitt (S. 94 ff.) die kleineren philosophischen Schriften Savonarola's. Der dritte Abschnitt (S. 62 ff.) behandelt das apologetische Hauptwerk des strengen Sittenpredigers von Florenz, den »Triumph des Kreuzes«. Vielleicht wird jemand durch die interessanten Darlegungen G.' veranlasst, sich wenigstens die inzwischen von dem Breslauer Domcapitular Doctor Seltmann verfasste Übersetzung dieses originellen Buches (Breslau 1898) näher anzusehen. — G. selbst fasst das Resultat seiner Untersuchung zum Schluss (S. 122 f.) in die Worte zusammen: »Als Philosoph ist Savonarola ein hervorragendes Glied der ruhmreichen thomistischen Tradition. Er ist aber auch zugleich, wenn wir uns so ausdrücken sollen, eine lebendige Apologie der thomistischen Philosophie, und er ist dies durch die Anwendung derselben auf die wissenschaftliche Vertheidigung des Christenthums. Wer Savonarola als Apologeten rühmt, kann ohne Inconsequenz den Philosophen nicht gering achten; denn die Philosophie hat ihm das Werkzeug, die Waffen zu jener ebenso glänzenden als wirksamen und erfolgreichen Vertheidigung in die Hand gegeben. Wenn es uns gelungen ist, in dem Ruhmeskranz des großen Reformators der Sitten eine hell leuchtende Perle und zugleich an einem hervorragendem Beispiel die Lebenskraft der von ihm vertretenen Wissenschaft aufgezeigt zu haben, so ist unsere Aufgabe erfüllt.« Für einen so genauen Kenner des hl. Thomas wie G. war es leicht, die Abhängigkeit Savonarola's von Thomas nicht nur in den oben angedeuteten kleineren und größeren philosophischen oder polemischen Werken, sondern auch in seinen Predigten darzuthun. Dabei bleibt es wahr, dass ein Genie wie Savonarola immerhin auch in seiner Abhängigkeit interessanter ist, als gar manche ältere oder neuere Commentatoren des hl. Thomas. Als Apologet weiß Savonarola übrigens sehr gut, dass viele Argumente der Apologetik keinen demonstrativen, sondern nur einen wahrscheinlichen Beweis bieten und also wohl mehr zur Bekräftigung der schon Gläubigen als zur Überführung der Ungläubigen geeignet sind.

Es wäre sehr wünschenswert, dass auch der exegetische Standpunkt Savonarola's eine ähnliche Behandlung erführe wie hier der dogmatische, apologetische und philosophische.

Rom. P. Wehofer, O. Praed.

I. **Hilty** Prof. Dr., in Bern: **Der beste Weg.** Zürich, Zu haben im Hauptquartier der Heilsarmee. 8° (31 S.) 20 Cent.

II. **Funcke** Otto: **Wie man glücklich wird und glücklich macht.** 3. Auflage. Bremen, C. Ed. Müller, 1896. 8° (XI, 412 S.) M. 3.—.

III. **Amstein** Adolf: **Der Weg zum Glück.** Reden. 3. Auflage. Basel, P. Kober (Spittler's Nachf.), 1897. 8° (125 S.) 65 Pf.

IV. **Reinhard** Eduard: **Wie unbeirrt man glücklich wird.** Wiesbaden, H. Staadt, 1898. 8° (94 S.) M. 1.25.

V. **Schöpff** Wilh.: **Das Büchlein von der Freude.** Gütersloh, C. Bertelsmann, 1899. 8° (VIII, 156 S.) M. 2.—.

Der Berner Strafrechtslehrer Hilty hat vor einigen Jahren zwei Bücher über das »Glück« veröffentlicht, vielleicht das Beste und Schönste, was über dieses Thema geschrieben wurde (s. ÖL III, 711 u. IV, 526). Seitdem hat sich eine reichhaltige Litteratur über das Glück entwickelt; liegt doch unserer Zeit, die den Blick auf das *wahre* Glück zu richten verlernt und nur die Erkenntnis erlangt hat, dass das von ihr erträumte Glück wesenloser Schein ist, nichts näher, als eben dieses Thema, die ewige Sehnsucht des Herzens nach innerer Ruhe. — Die obengenannten Bücher gehören durchwegs zu jenen, welche das Glück auf den Wegen suchen, die Jesus Christus gewiesen hat, sie sind erfüllt von religiösem, positiv christgläubigem Geiste. Und obwohl — oder vielleicht weil — es ausschließlich Protestanten sind, die hier zu Worte kommen, machen sich innerhalb der einzelnen Ausführungen wesentliche Verschiedenheiten bemerkbar. — Am meisten nähert sich einem vorurtheilslosen, auch katholischen Anschauungen Rechnung tragenden Standpunkte Hilty in der sub I genannten kleinen Schrift, die in kürzester Form den Nachweis liefert, dass nur in gläubigem Ver-

trauen auf Gott und in der getreulichen Befolgung der Lehren des Christenthums die Möglichkeit eines wahren, echten und dauernden Glückes liegt; am schroffsten — wenn auch nicht offensiv — steht Funcke (II) auf confessionell-protestantischem Standpunkte. Stellen wie jene auf S. 120 ff., wo er über das kath. Krankenhaus in Bremen spricht, oder S. 166 f., wo er die kath. Kirche »eine große Ewige-Lebenversicherungsanstalt« nennt, passen nicht gut in den Rahmen eines Buches, das vor allem Frieden predigen sollte. Es muss aber anerkannt werden, dass in den zahlreichen kleineren und größeren Aufsätzen des Werkes (24, bezw. 63) so viel Gutes, Kerniges und in bester Volksthümlichkeit Erzähltes steckt, dass die Lectüre, von den wenigen Seitenhieben gegen Katholisches abgesehen, wirklich einen Genuss gewährt. — Amstein will in III, seitdem er selbst »in Jesu das Glück gefunden«, das er »nur zu lange in Welt und Sünde gesucht«, nun »auch andere zu diesem Glücke führen«. Er thut das in 12 kleinen Aufsätzen, die an je eine Bibelstelle anknüpfen, in jenem gewissen salbungsvollen Ton, wie er protestantischen Pastoren eigen zu sein pflegt. — Ähnlich ist das Büchlein von Reinhard (IV) geartet; am Rande gibt der Verf. in zusammenhängenden Satztheilen das Gerippe dessen, was er sagen will (das Wesentlichste steht in den Marginalien S. 65 und 76: »Rastlose Thätigkeit bei strengem Pflichtbewusstsein ist die Hauptquelle des Glückes« und »Das beseligendste Glückgefühl genießt nur der fromme Mensch«), und der in einem Zug fortlaufende Haupttext enthält die Ausführungen im Einzelnen, reich, fast überreich mit Sentenzen aus den Werken von Schriftstellern und Dichtern aller Zeiten und Nationen durchsetzt. — Schöpf endlich gibt (in V) eine Monographie der Freude, die er in allen ihren Beziehungen, nach dem Subject des sich Freuenden und dem Object der Freude, behandelt, überall ihrer Berechtigung und ihrem Wert für das zeitliche und ewige Wohl nachspürend und seine Betrachtungen anknüpfend. Auch dieses Büchlein empfiehlt sich durch den kindlich frommen Sinn und die wohlthuende, warme Begeisterung für alles Schöne und Große, von dem es erfüllt ist.

Berlin. M. Martin.

Brandscheid Friedrich: **Ethik.** Zu Cicero »Von den Pflichten« und zum Selbststudium für jedermann. Freiburg, Herder. 8° (XIII, 183 S.) M. 3.—.

Die Schrift ist eine Darstellung der katholischen Ethik, welche für das große Publicum berechnet ist und wohl kaum auf eine wissenschaftliche Erörterung der Voraussetzungen und Probleme der Ethik Anspruch erheben kann oder will. B. will sich (Vorw. S. VI) der »volksthümlichen Darstellungsweise Cicero's« bedienen und im allgemeinen dem Gedankengange des Buches *De officiis* folgen, dabei aber die Bedürfnisse und (socialen und politischen) Fragen unserer Zeit gebürend berücksichtigen. Daher soll der erste Theil der Schrift eine Beurtheilung der wissenschaftlichen und politischen Zeitfragen enthalten, der zweite aber eine systematische Darstellung der Tugend- und Pflichtenlehre bieten (Vorw. S. VII). Es muss jedenfalls auf die Rechnung einer allgemein verständlichen, volksthümlichen Darstellungsweise geschrieben werden, wenn B. sich häufig unklarer Begriffsbestimmungen bedient und mit der Begründung von Behauptungen es doch gar zu leicht nimmt (vgl. S. 1, 3, 4, 10, 13, 14, 16 u. ö.). Die Sprache ist leicht verständlich und großentheils fließend.

Wien. Prof. Virgil Grimmich.

Das humanist. Gymnasium. (Red. G. Uhlig.) X, 1.

Jäger, Politik u. Schule. — Wendt, Antike Humanität. — Weber, D. Wert d. class. Schulstudien n. d. Urtheil d. Gebildeten. — Jäger, D. 5. Historikerversammlg. (in Nürnberg). — D. Bewegg. f. Volks- u. Jugendspiele. — Schulze, D. Unterr.erfolge d. Französ. Gymn. in Berlin.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XXXV, 3/4.

Hoffmann, Zu d. Befördergsverhältnissen d. Altphilologen. — Preger, E. Vorschlag z. bayr. Prüfgsordng. f. d. Unterr. in d. philol.-hist. Fächern. — Gebhard, Abiturientenstatistik u. Zugg. zu d. akad. Berufsarten in Preußen. — Meister, Zu Platon's Apologie d. Sokrates. — Bullinger, Metakritisches zu Aristoteles' Metaphysik. — Troeger, D. Zusammenfügg. in Ps.-Longin's Schrift περὶ ὕψους. — Blase, Syntakt. Btrge z. Kritik d. Überlieferg. in Cäsar's Bell. gall. — Alzinger, Neues hs. Material zur Aetna. — Scholl, Übersetzgsproben aus Seyffert's palaestra u. a. — Adami, Z. Zinsrechng. — Steinberger, Horazübersetzg. (carm. II, 6). — Recc.: Jäger, Lehrkunst u. Lehrhandwk. (Rück); — Kögel, Gesch. d. dtsch. Litt. I, 2 (Golther).

Zeitschr. f. weibl. Bildg. in Schule u. Haus. (Lpz., Teubner.) XXVI, 22–24.

Kromayer, D. Kartenzeichnen im geogr. Unterr. — Fischer, D. höh. Mädchenschulwesen in Els.-Lothr. — Schröter, Vorschule od. allg. Volksschule? — Rassfeld u. Wehrmann, Dr. V. Uellner, Dir. d. Luisenschule in Düsseldf. — Gränitz, C. Gude †.

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. J. Panholzer.) XXII, 5–8.

(5.) v. Obergtelt, Patronagen. — D. leibl. Pflege als Erziehgsmittel. — Z. Gehaltsaufbesserg d. Lehrerschaft. — (6.) Jos. Müller, D. Relig.unterr. — J. B. v. Weiß †. — (7.) Bauer, D. unheiml. Geist in e. Theile d. Lehrerschaft. — Lehrproben. — (8.) D. Schulkampf in Troppau.

Kath. Schulzeitg. (Berl., Goerlich.) XVI, 13–16.

(13.) D. Mensch. — Krit. Plaudereien. — (15.) D. Auseinandersetzg. zw. d. anzieh. u. abzieh. Lehrer. — Baden u. Schwimmen. — (16.) Volkmer, H. v. Riehl u. d. dtsche Lehrer. — Aus d. oberschles. Industriegegend. — Keller, D. Schultornister. — Buntes z. Reliktengesetz.

Endres J. A., Corresp. d. Mauriner m. d. Emmeramern u. Beziehgen d. letzteren zu d. wissensch. Beweggen d. 18. Jhdts. Stuttg., Roth. (103 S.) M. 3.—.

Achilles V. A., Theoret. u. prakt. Methodik. Aus d. Französ. m. Einl. u. Erläutergen v. J. A. Keller. Freibg., Herder. (LXIV, 308 S.) M. 3.80.

Bender W., Mythologie u. Metaphysik. Grundlinien e. Gesch. d. Weltanschauungen. I. Stuttg., Frommann. (288 S.) M. 4.—.

James W., D. Wille z. Glauben u. a. popularphilos. Essays, dtsch. v. Th. Lorenz. Ebd. (XX, 196 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Ratzinger Dr. G.: Forschungen zur bayrischen Geschichte. Kempten, Kösel, 1898. gr.-8° (VIII, 653 S.) 9 M.

Der durch die »Geschichte der kirchlichen Armenpflege« und durch verschiedene volkswirtschaftliche Publicationen bekannte Verf. hat nun seine Studien zur älteren Kirchengeschichte Bayerns, die in wissenschaftlichen Zeitschriften zerstreut sind, in eingehenderer Weise überarbeitet und zu einem Ganzen vereinigt.

Den Haupttheil des Buches fällt die Studie über Albert Böheim (S. 3—324 u. 625—640), worauf 14 verschiedene Abhandlungen folgen: 1. Lorch und Passau (S. 325—381); 2. Das Project eines Wiener Bisthums im 12. u. 13. Jahrh. (S. 382 bis 391); 3. Älteste Reliquienverehrung in Bayern (S. 392—400); 4. Zur ältesten Kirchengeschichte Bayerns (St. Rupert, St. Emmeram nebst St. St. Marinus u. Anianus, endlich St. Valentin, S. 401—445); 5. Zur Geschichte der Marienfeste in Bayern (S. 446—456); 6. Quirinus und Arsacius, Tegernsee und Ilmmünster (S. 457—492); 7. Der bayerische Kirchenstreit unter dem letzten Agilolfinger (S. 493—514); 8. Die sociale Bedeutung des hl. Franciscus (S. 515—531); 9. Anfänge der Bettelorden in der Diöcese Passau (S. 532—544); 10. Bäuerliches Leben im 13. Jahrh. (S. 545—571); 11. Bayerisch-Mailändischer Briefwechsel im 13. Jahrh. (S. 572—578); 12. Lombardische Bauinnungen in Bayern (S. 579—584); 13. Diakonat und städtische Gemeindearmenpflege im Mittelalter (S. 585—613); 14. Project der Errichtung eines Münchener Bisthums 1579 (S. 614—624).

Von diesen Abhandlungen sind von großer wissenschaftlicher Bedeutung und vielseitigem Interesse die Studie über Albert Böheim, über die ältere Kirchengeschichte Bayerns, über Lorch-Passau und über das Project eines Wiener Bisthums. In überzeugender Weise und mit besonderer Wärme sucht der Verf. das Bild Alberts, das durch Aventin so einseitig ausgestattet wurde, richtigzustellen, und corrigiert daher in vieler Beziehung Schirrmacher's Monographie über Albert v. Possemünster, mit dem Albert v. Böheim nichts als den Vornamen gemein hat. Albert war mit Leib und Seele Curialist und verwickelte sich dadurch in dem damaligen welterschütternden Streit gegen K. Friedrich II. und seinen Anhang in gewaltige Kämpfe, in welchen er schließlich untergieng. Außer den zwei Registerbüchern hinterließ Albert auch verschiedene selbständige Aufzeichnungen geschichtlicher Natur, die aber nicht als Passauer Annalen im Sinne von Schirrmacher und Widmann zu denken seien. Der Verf. tritt hier für die Forschungsresultate Al. Lang's ein. — Im Abschnitte über die ältere Kirchengeschichte Bayerns schließt sich R. den Hansizianern und speciell zumeist den Forschungen Bernh. Sepp's an und entkleidet infolgedessen den hl. Rupert des bayerischen Apostolats. R. sucht zu beweisen, dass sich das Christenthum im großen und ganzen bei dem aus römischer Zeit stammenden Bruchtheil der Bevölkerung unserer Donauländer erhalten hat und dass der bayerische Volksstamm theils durch die alten Kircheneinrichtungen, theils durch von Westen kommende Glaubensprediger schon lange vor Rupert christlich war, während man diesen hauptsächlich erst seit dem Auftreten des Erzbischofes Methodius zum Apostel der Bayern zu stempeln suchte, um die Rechte der alten bayerischen Bischofsitze zu retten. — In der Lorch-Passauerfrage nimmt R. drei Entwicklungsphasen an: unter B. Wiching seien die Arnulfische Urkunde von 898 und die Bulle des P. Symmachus für den angeblichen Erzbischof Theodor gefälscht worden; die weiteren unechten Bullen habe man gegen Ende des 12. Jahrh. fabriciert und endlich Ende des 13. Jahrh. die Ehre Passaus aufs höchste zu steigern gesucht durch Fabricierung und Umgestaltung von Heiligenlegenden, was wahrscheinlich im Kloster Formbach ausgeführt worden sei.

Die Abhandlungen sind sehr nüchtern geschrieben und lesen sich angenehm; die Anordnung des Stoffes dürfte öfters überlegter sein, wodurch leicht vermeidbare Wiederholungen unterblieben wären. Die Aufstellungen über St. Rupert werden zweifelsohne viel Kopfschütteln verursachen, und die falschen Passauerbullen weisen entschieden mindestens in den Anfang des 12. Jhdts. zurück, wenn nicht gar ins 11. Sehr interessant ist auch die kurze Abhandlung wegen Errichtung eines Bisthumes in Wien, die R. eben auch mit den Passauerfälschungen in Verbindung bringt. Wir können dem Verf. nur dankbar sein, dass er diese so vielseitigen und interessanten Studien in ein Werk zusammengetragen und die einzelnen eingehend überarbeitet und ergänzt hat.

Salzburg. P. W. Hauthaler.

Maleissye Général Mis. de: **Mémoires d'un officier aux gardes françaises 1789—1793.** Publiés par M. G. Roberti, professeur à l'Académie militaire de Turin. Avec un portrait en héliogravure. Paris, Plon, 1897. gr.-8° (395 S.) Frcs. 7.50.

Der Herausgeber hat die vorl. Memoiren in der königlichen Bibliothek in Turin als Manuscript gefunden und die Ausgabe mit trefflichen Anmerkungen versehen. Der Verf. der Memoiren stammt aus einer alten französischen Adelsfamilie, die sich bis in die Zeiten des ersten Kreuzzuges zurückverfolgen lässt und deren Mitglieder immer in hervorragenden, meist militärischen Stellungen erscheinen; weiblicherseits ist die Familie auch mit der Jungfrau v. Orleans verwandt. Antoine Charles de Tardieu, Graf, später Marquis de M., wurde 1764 in Paris geboren; mit 15 Jahren trat er in die Garde ein, in der viele seiner Vorfahren gedient hatten. In der Charge eines Sous-Lieutenants en première erlebte er den Beginn der Revolution, deren erstes Quinquennium er uns von seinem Standpunkte aus schildert. Hätte der Verf. die Memoiren fortgesetzt, so hätte er gewiss noch manches Interessante bieten können; denn er trat dann in englische Dienste, machte die Feldzüge von 1794 bis 1797 in Holland und auf St. Domingo mit, schloss sich dann der englischen Expedition nach Portugal an, wo er an den Feldzügen von 1800 und 1801 theilnahm; nach der Amnestie kehrte er nach Frankreich zurück, wies aber den Antrag Bonaparte's, als Oberst in die französische Armee zu treten, zurück und lebte zurückgezogen bis zur zweiten Restauration, wo er dann wieder Dienste nahm; er starb erst 1851, am Vorabend des Staatsstreiches Napoleon III. in Paris. — Aus seinen Memoiren lernen wir einen Ultraroyalisten bester Sorte kennen; er hasst die Revolution, die ihm Eltern und zwei Schwestern aufs Schaffot gebracht, aus tiefster Seele; vom König und den Prinzen spricht er immer mit der größten Hochachtung, und wenn etwas zu tadeln ist — denn er hat ein klares Auge —, so thut er es mit einer bedauernden Reserve (z. B. S. 257: »*Je suis loin d'accuser les princes, je les respecte et je serai toujours prêt à leur obéir en tout: ils sont mes maîtres tant que mon légitime souverain sera dans les fers.*«); mit der größten Schärfe zieht er über alle revolutionären Elemente los; am schlechtesten kommt »le scélérat Lafayette« weg. Dies wirft nun ein Streiflicht auf den historisch-wissenschaftlichen Wert der Memoiren, wozu auch der Umstand kommt, dass der Verf., wie er selbst sagt, seine Papiere verbrannt hatte und die Memoiren aus dem Kopfe niederschrieb. Nichtsdestoweniger werden die Memoiren besonders für jene Ereignisse, die er selbst mitgemacht hat, als Quelle oder Beleg dienen können; so für die Ereignisse am 12., 13. und 14. Juli 1789 (Cap. II), am 5. und 6. October (Cap. III), für die Fluchtprojecte und Fluchtversuche des Königs, darunter besonders die Affaire des Marquis Favras, die erst jüngst von F. Engerand in der *Vie contemporaine* 1896 behandelt worden ist (Cap. IV), und die Flucht selbst (Cap. VI), besonders aber für das Treiben der Emigranten an den Grenzen, den Plan einer Aufwiegelung des Südens — M. hat selbst eine solche Mission nach Südfrankreich (Arles) unternommen, deren Kosten er zahlen musste — (Cap. VII), die Zustände in Coblenz, das er das Capua der Franzosen nennt — unter Franzosen versteht er natürlich die Emigranten — (Cap. VIII), und endlich für den Feldzug 1792, bei welchem er auf den Herzog v. Braunschweig schlecht zu sprechen ist (Cap. IX und X).

Wien. Dr. Anton Becker.

Crönert Friedr.: **Kaiser Friedrich und Marc Aurel.** Eine Vergleichung. Halle, Hendel, 1898. gr.-8° (V, 140 S.) 2 M.

Über die Veranlassung zu dieser äußerst anregenden, zeitgemäßen und gelehrten Streitschrift sagt der Verf. in der Vorbemerkung: »Gewidmet dem Andenken des edlen Kaisers Friedrich, wollen diese Blätter mit einem eigenartigen, aber durchaus lauteren Griffe in die viel missbrauchte römische Kaisergeschichte dem vaterländischen Gedanken dienen. Alle Gutgesinnten im Reiche trennt eine tiefe, weite Kluft von solchen Scheingelehrten, die in vordringlicher Eitelkeit mit armselig aus der römischen Geschichte aufgelesenen Brocken die Gegenwart um Vertrauen, Freude und Verehrung glaubten betrügen zu können.« In zehn Abschnitten und einer Schlussbetrachtung gibt der beredte Verf. in gediegener, oft blumenreicher Sprache eine sehr anziehende Vergleichung der beiden Männer, deren Lebensschicksale und Gemüthsverfassung eine in der That oft überraschende Übereinstimmung darbieten. Die zehn Capitelüberschriften lauten: Friedrich d. Gr. und M. Aurel; aus Epiktet; aus M. Aurel's Selbstbetrachtungen; Dankbarkeit als Erzieherin; der Liebe Lust und Leid; Krieg und Antheil; Harren und Herrschaft, I. und II.; Heide und Christ; Sociales. Obwohl das empfehlenswerte Buch mit einer inneren, herzlich-warmen Antheilnahme, ja mit einer gewissen fortreißenden Begeisterung für den Gegenstand geschrieben ist, muss man dennoch zugestehen, dass der Verf. die S. 127 ausgesprochene Mahnung und Warnung selbst getreulich befolgt hat: »Es wäre nicht wohlgethan und dem Sinne des Entschlafenen (Kaisers Friedrich) durchaus zuwider, wollte byzantinische Kunst, welche auf Goldgrund zu malen liebt, sich seiner bemächtigen und nach ihrer Weise fremdartige Züge in sein Bild hineintragen.« Freundlich und gerecht, mild und gütig, aber stets objectiv und wahrhaftig wie ein echter, geschulter Geschichtsschreiber, unbestechlich und redlich, auf den neuesten Quellenwerken fußend, zeigt C. die beiden Herrscher in ihrer geistigen und moralischen Größe als Menschen, als Familienhäupter, als Heerführer, als Fürsten und Freunde des Volkes. Kaiser Friedrich anlangend, sind die Abschnitte über des Kaisers Stellung zum Protestantismus, zum Katholicismus und zur Freimaurerei von besonderem, actuellem Interesse. Unter den vielen Schriften, die bereits über Friedrich III. erschienen sind, nimmt die Crönert'sche entschieden einen bevorzugten Ehrenplatz ein. Bedauerlich ist nur der eine Umstand, dass es der Schriftsteller sich nicht versagen konnte, gelegentlich dem Papstthume und dem Katholicismus eins anzuhängen. Aber wer mit Herrn Nippold, Beyschlag und Thümmel befreundet ist, dem kann man ein ruhiges, besonnenes, unparteiisches Urtheil über katholische Verhältnisse nicht zumuthen. Glaubt C. wirklich heute noch, dass z. B. der Altkatholicismus ein Segen für Preußen gewesen ist?

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Schwerdfeger Dr. J.: **Eine Denkschrift des Großherzogs (nachmaligen Kaisers) Franz Stephan von Lothringen-Toscana aus dem Jahre 1742.** (Sep.-Abdr. aus »Archiv f. österr. Gesch.«, Bd. 85.) Wien, Gerold & Sohn, 1898. gr.-8° (20 S.) M. —.60.

Mit Vorarbeiten zu einer Arbeit über den bayerisch-französischen Einfall im J. 1741 beschäftigt, fand Sch. im Haus-, Hof- und Staatsarchiv das eigenhändige Concept zu einem vom Großherzog Franz Stephan verfassten »Vorschlag zur beruhigung und

sicherheith des gesambten teutschen Reiches« sammt »Anmerkungen über hiebey kommenden Vorschlag« und einem Brief, welcher mit den genannten Schriftstücken an den Grafen Friedrich Karl von Schönborn, ehemaligen Reichsvicekanzler und Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, geschickt wurde. Die Schrift, welche ihrem Inhalte nach ganz gewiss in das J. 1742, u. zw. in die Zeit vor den am 11. Juni 1742 geschlossenen Präliminarfrieden gehört, ist anonym gehalten: ein deutscher Patriot lässt seine Vorschläge an den Bischof gelangen. Zwischen Maria Theresia, Bayern, Preußen und Sachsen soll auf Grund dieser Vorschläge eine Aussöhnung zustande kommen, alle deutschen Mächte sollten sich dann gemeinsam gegen Frankreich wenden; durch Niederwerfung dieses gefährlichsten Gegners sollte ein dauernder Friede zustande gebracht werden, das concrete Ziel des gemeinsamen Feldzuges gegen Frankreich die Rückeroberung des Elsass sein, welches dann »allzeit eines erwählten römischen Kaisers Patrimonium« sein müsste. Die Vorschläge des Großherzogs sind überaus zutreffend und entsprechen seinem klugen und versöhnlichen Wesen. Sicher ist auch, dass der Fürstbischof auf die Vorschläge eingieng und sich zu Friedensverhandlungen anbot, wie besonders ein Brief desselben vom 27. Juli 1742, der sich im bayerischen Staatsarchive befindet, beweist. Doch der unglückliche Karl VII. war von seinem Bundesgenossen Frankreich nicht zu trennen und wies die rettende Hand zurück, die ihm weit günstigere Bedingungen bot, als sie dann sein Sohn Max Josef drei Jahre später im Füssener Frieden eingehen musste. So hatte die Schrift des Großherzogs keinen positiven Erfolg; sie ist aber ein Zeichen gerechter und klarer Anschauung.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Histor. Jahrbuch d. Görres-Ges. (München, Herder.) XX, 1.

Gerland, Kreta als venetian. Colonie 1204—1669. — Schröder, Aus d. Zeit d. Cleve'schen Erbfolgestreits. — Weymann, Analecta: Apollinaris Sidonius u. die *Miracula Sanctae Fidis*. — Duhr, Quellen zu e. Biographie d. Card. Otto Truchsess v. Waldburg. — Recc.: Vacandard, Leben d. hl. Bernhard v. Clairvaux (Wurm); — Stähelin, H. Zwingli, II. (Büchi); — v. Scherer, Hdbch d. Kirchenrechts, II. (Freisen).

Mittheilgen aus d. hist. Litteratur. (Red. F. Hirsch.) XXVII, 2.

Recc., u. a.: Seeck, D. Entwcklg. d. antiken Gesch schreibg (Erhardt); — Führer, Forschgen z. Sicilia sotterranea (Hirsch); — Voigt, Adalb. v. Prag (Spangenberg); — Schwarz, D. Nuntiaturcorrespondenz Kasp. Gropper's 1573—76 (Welf); — Beidtel, Gesch. d. öst. Staatsverwaltg. 1740—1848 (Ilwof).

Kwartalnik historyczny. (Red. A. Semkowicz.) XIII, 1.

Prochaska, D. Verbesserg der d. poln. Republik dch. Ostrorog. — Kraushar, Albert Sarmata (Albert d. Türke). — Brückner, Gornicki's »Gespräch e. Polacken mit e. Walachen« — Askenazi, Napoleon u. d. poln. Armee i. J. 1813. — Schnür-Peplowski, Henr. Lisicki †.

Wilms A., D. Schlacht im Teutoburger Walde. Lpz., Freund & Wittig. (64 S.) M. 1.20.

Stein Fr., D. Stammsage d. Germanen u. d. älteste Gesch. d. dtschen Stämme. Erlangen, Junge. (81 S.) M. 1.80.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Geiger Wilh. und Ernst **Kuhn: Grundriss der iranischen Philologie.** Unter Mitwirkung von F. K. Andreas, Chr. Bartholomae u. a. herausgegeben. I. Bd., 2. Abth., 2. Lief. Straßburg, K. J. Trübner, 1898. gr.-8° (S. 161—320.) M. 8.—.

Die vorl. Lieferung enthält zunächst (S. 161—200) den Schluss der »Neupersischen Schriftsprache« von P. Horn, wobei die Wortbildungslehre fast den ganzen Raum beansprucht. Zu bedauern ist, dass der Verf. die Syntax ganz unberücksichtigt gelassen hat. Es folgen zwei Abhandlungen von Geiger über die Sprache der Afghanen und Balutschen (S. 201—230; 231—248), für deren Bearbeitung sich der Verf. selbst durch eine Reihe von Aufsätzen, die hauptsächlich in den Publicationen der k. bayer. Ak. der Wiss. erschienen sind, einen sicheren Grund gelegt hatte. Dies gilt besonders für das Balutschi, das vielleicht die interessanteste der lebenden iranischen Mundarten ist, da sie eine alterthümlichere Stufe als das Neupersische repräsentiert. Aus diesem Grunde scheint es mir zweifelhaft, ob wir, wie Geiger will (S. 236), ohneweiters die allgemeine Regel aufzustellen das Recht haben, dass im Balutschi die uriranischen Spiranten wieder in Verschlusslaute zurückverwandelt wurden. Im Avestischen, dem ältesten Vertreter des Ostiranischen, dürften, wie manche Forscher behaupten, wenigstens zum Theile noch alte Aspiraten erhalten gewesen und also z. B. bal. *nākun* (Nagel) direct aus *nakh-* mit Verlust der Aspiration entstanden sein. Eine genauere Präcisierung des Verhältnisses zwischen Balutschi und Afghanisch einer- und beider Dialekte zu dem Avestischen andererseits wäre wohl am Platze gewesen. Das große Verdienst, das sich Friedr. Müller durch die Erkennung der nahen Beziehung zwischen Avestisch und Afghanisch erworben hat, ist m. E. nicht gebürend hervorgehoben. Auch gegen die von Geiger angenommene Entlehnung der Suffixe *īč* und *ij* aus den neuindischen Volkssprachen (Afgh. § 33; Bal. § 25) kann ich mich nur skeptisch verhalten, da die Palatalisierung eines ursprünglichen *y* auf iranischem Boden auch selbständig erfolgt sein kann. — Geiger hat ferner eine etwas ausführlicher gehaltene Abhandlung über die Pamirdialekte beigesteuert (S. 287—320), die in ausgezeichneter Weise das von W. Tomaschek begonnene Werk einer wissenschaftlichen Darstellung dieser Sprachen fortsetzt. Man sieht es der Arbeit an, dass sie der Verf., wie er selbst sagt, »mit Lust und innerer Theilnahme ausgeführt hat«, und sein Talent, aus einer Menge zerstreuter Abhandlungen das Wichtige und Sichere in klarer und präciser Form vorzulegen, kommt hiebei zu glänzendster Geltung. Ebenso gebürt der vorher gedruckten Abhandlung Socin's über die Sprache der Kurden (S. 249—286) uneingeschränktes Lob, da sie in trefflicher Weise über Laut- und Formenlehre der Sprache dieses wilden Volksstammes orientiert. Interessant ist die Bemerkung des Verf. (S. 278, 279), dass im Kurdischen Substantiva mit Verba zusammengesetzt werden und dass das Compositum dann einen durchaus einheitlichen Begriff ausdrückt. Dieser Vorgang ist bekanntlich im Neupersischen sehr häufig und verdiente wohl eine specielle Untersuchung.

Graz. J. Kirste.

Blaydes Fredericus H. M., M. A. Oxon. etc.: **Adversaria in varios poetas graecos et latinos,** scripsit ac collegit F. H. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1898. gr.-8° (VIII, 202 S.) M. 4.—.

Der 80jähr. Gelehrte hat uns hier mit einem Resumé seiner philologischen textkritischen Thätigkeit beschenkt. Manch einer bringt wohl auch in 80 Jahren nicht vierthalbtausend Conjecturen zustande; dazu muss man eben geboren werden. Die vorl. Zusammenstellung ist sehr praktisch, wenn man die Leistungen des Mannes betrachten und bewundern will, also besonders für den Biographen von hohem Wert, weniger praktisch für den Philologen, dem es sich um einen einzelnen antiken Schriftsteller handelt und dem mehr daran liegt, sämmtliche Lesarten einer Stelle in einem oder doch nur wenigen Büchern beisammen zu finden; dennoch wird auch er dieses Werk gerne in die Hand nehmen, da er hier bequem nachschlagen kann, und wird darum diesen interessanten Beitrag zur Geschichte der Philologie willkommen heißen. An Zahl überwiegen die Conjecturen B.'s zu Homer, Theognis, Theokrit, Pindar und Horaz; im zweiten Theil: *Analecta tragica et comica graeca* bezeugt das Vorwiegen der kritisch behandelten Stellen aus Äschylos die Vorliebe des Verf. für diesen Tragiker, dessen Agamemnon er auch in einem gleichzeitig erschienenen Werke ausführlich behandelt hat.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Mühlbrecht Otto: **Die Bücherliebhaberei in ihrer Entwicklung bis zum Ende des XIX. Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Geschichte des Bücherwesens. 2. verbesserte und vermehrte Auflage m. 213 Ill. im Text u. 11 Kunstbeil. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1898. gr. 8° (XII, 335 S.) M. 9.—.

Da eine moderne Arbeit in deutscher Sprache über den im vorstehenden Titel bezeichneten Gegenstand fehlte, fand die erste Auflage dieses Buches, die 1896 erschien (vgl. Öst. Litt.-Bl. VI, 203 f.), trotz der Mängel, welche die Kritik hervorzuheben nicht unterlassen hat, eine so günstige Aufnahme bei dem Publicum, für das es bestimmt war, dass schon binnen Jahresfrist — zu Weihnachten 1897 — eine Neuauflage erscheinen konnte. Bei dem Umstande, dass die Bücherliebhaberei in den Ländern deutscher Zunge nicht jenen Grad erreicht hat wie in England oder Frankreich, wenngleich in Deutschland doppelt so viel Bücher wie in Frankreich und fast viermal so viel als in England erscheinen, ist diese Thatsache umso interessanter, da sie den Nachweis liefert, dass das historische und bibliographische Interesse an Büchern bei uns nicht gar so gering ist, als man bisher anzunehmen pflegte. — Der »neue« Mühlbrecht unterscheidet sich vom »alten« ganz wesentlich. Schon das äußere Gewand ist ein anderes geworden: mit einer großen Zahl von Abbildungen ausgestattet, ist das Buch um die Hälfte des Umfanges vermehrt, da der für den Leserkreis dieses nicht gelehrten, sondern belehrenden Buches entbehrliche bibliographische Anhang weggefallen ist. Der Verf. hat in zureichender Weise die Zusage erfüllt, das Werk bei einer Neuauflage zu vertiefen und zu erweitern, ohne den Ton leichter, unterhaltender Plauderei aufzugeben. Der Text der ersten Auflage ist zum größten Theile herübergenommen worden, hat jedoch zahlreiche Verbesserungen und Streichungen erfahren, aber auch eine Reihe von umfangreichen Einschüben. Einer allgemeinen Einleitung über den idealen und materiellen Wert der Bücher und geschichtlichen Erörterungen über den Buchdruck folgt eine in der 1. Auflage nicht vorhandene Abhandlung über die allgemeinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten im Äußeren der Bücher, über die Buchausstattung in typographischer Hinsicht seit dem XV. Jhdt. Die nächsten Abschnitte sind den speciellen Richtungen der Bücherliebhaberei gewidmet. Die für den Sammler nicht in Betracht kommende Antike ist gänzlich unberücksichtigt, spärlich das Mittelalter, — handelt es sich dem Verf. ja nur um gedruckte Bücher —, umso reichhaltiger dagegen sind die Jahrhunderte vom Beginne der Renaissance, zumal in Deutschland, Frankreich und England, geschildert, nicht im gleichen Maße in Italien, das in manchen Richtungen mehr heranzuziehen gewesen wäre, speciell in dem Capitel über Ex-libris, Druckerzeichen und Einbände, das ebenfalls neu ist. Nach einigen Beispielen von Bibliomanie kommen in interessanten Zusammenstellungen die berühmtesten Bücherliebhaber in Frankreich, England, Belgien und Holland, sowie in Deutschland bis auf unsere Tage zur Besprechung. Das früher lebhaft vermisste Capitel über die Bibliophilie in Deutschland ist gleichfalls neu, das über Holland wesentlich erweitert. — Konnte die erste Ausgabe dieses Buches schon als eine bahnbrechende Arbeit bezeichnet werden, die geeignet war, in den weiteren Kreisen des gebildeten Publicums Interesse und Verständnis für Dinge zu erwecken, die bisher nur Gegenstand des Studiums der Gelehrten- und Litteratenkreise waren, so ist die vorliegende, wirklich verbesserte und vermehrte Ausgabe sowohl durch den Text wie durch die reichliche Beigabe von authentischen Abbildungen umsomehr als das beste deutsche Orientierungswerk auf dem Gebiete der Bücherliebhaberei zu bezeichnen; es bietet die geeignetste Einführung in die Einzelnheiten des weiten Gebietes, dem die Zeitschrift für Bücherfreunde dient.

Brünn. M. Grolig.

I. **Hahn** Werner: **Geschichte der poetischen Litteratur der Deutschen.** 13. Aufl., hrsg. von Gotthold Kreyenberg. Berlin, W. Hertz, 1897. gr.-8° (X, 358 S.) M. 3.60.
II. **Klee** Dr. Gotthold, Prof. am Gymn. zu Bautzen: **Grundzüge der deutschen Litteraturgeschichte.** Für höhere Schulen und zum Selbstunterrichte. 3. verb. Aufl. Berlin, G. Bondi, 1898. 8° (VIII, 176 S.) M. 1.50.
III. **Bötticher** G. und K. **Kinzel: Geschichte der deutschen Litteratur** mit einem Abriss der Geschichte der deutschen Sprache und Metrik. 3. verb. Aufl. [Anhang zu den Denkmälern der älteren deutschen Litteratur für den litteraturgeschichtlichen Unterricht an höheren Lehranstalten.] Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1898. 8° (XII, 178 S.) geb. M. 1.80.
IV. **Esser** Dr., weil. Geh. Oberregierungsrath im Cultusministerium zu Berlin: **Wiederholungen aus der deutschen Litteraturgeschichte** für Oberclassen höherer Unterrichtsanstalten und zur Vorbereitung auf die Prüfung für das Schulamt und für Mittelschulen, sowie zum Privatstudium. 5. Aufl., hrsg. von Dr. Gansen, Regierungs- und Schulrath. Limburg a. L., St. Marienstiftung (Bornhofen), 1898. 8° (XII, 320 S.) M. 1.75.
V. **Schöppner** Dr. Alexander: **Litteraturkunde** mit Proben aus den Meisterwerken der alten und neuen Litteratur. Zum Unterrichte für Töchter der gebildeten Stände. 6., gänzlich umgearb. u. vervollständigte Auflage von Dr. Karl Zettel, I. Gymn.-Prof. a. D. München, J. Lindauer, 1899. gr.-8° (X, 454 S.) M. 3.60.
VI. **Barthel** Karl: **Die deutsche Nationallitteratur der Neuzeit.** 10. Aufl., neu bearbeitet und fortgesetzt von Max Vorberg. 2. u. 3. Lief. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1898. 8° (S. 161—480) à Lief. M. 1.60.
VII. **Vogt** J. G.: **Illustrierte Geschichte der deutschen Litteratur.** Lief. 11—15. Leipzig, E. Wiest Nachf. gr.-8° (S. 161—240) à Lief. M. —.10.

Die vorl. Bücher sind, mit Ausnahme des an letzter Stelle genannten, durchwegs Neuauflagen, die ersten fünf Schulbücher, die beiden letzten Fortsetzungen von in diesem Blatte bereits einmal besprochenen Werken; es genügt demnach eine kurze, charakterisierende Hinweisung. — Das Buch von Hahn (I.) ist eine ziemlich reichhaltige Zusammenstellung des litterargeschichtlichen Materials, in gemäßigt protestantischer Färbung vorgetragen, zum Privatstudium hauptsächlich deshalb geeignet, weil es das Princip durchführt, »dass kein Werk genannt werde, dessen Inhalt nicht durch eine charakterisierende Analyse, ein charakterisierendes Citat oder wenigstens durch Hinweisung auf ein ähnliches Werk näher vorgeführt werden konnte.« Irreführend ist die Darstellung bei Fr. v. Schlegel: »1808, nachdem er katholisch geworden war, trat er in österreichische Dienste . . . . In Österreich hielt er noch hie und da (!) Vorlesungen, versank aber allmählich in Sinnengenuss. 1829 endete er an den Folgen eines Mittagmahles in Dresden.« Also Schlegel's Vorlesungen über die neuere Geschichte, über die Geschichte der alten und neuen Litteratur (2 Bände), über Philosophie des Lebens, über Philosophie der Geschichte (2 Bände), über die Philosophie der Sprache und des Worts, seine Aufsätze in den von ihm herausgegebenen Zeitschriften »Deutsches Museum« und »Concordia«, seine kraftvollen Proclamationen u. s. w. — alles nur aus dem »Sinnengenuss« herausgewachsen, in den er als Katholik und Österreicher »versank« ! Dass Hutten, »ein hervorragender Kämpfer für Geistesfreiheit«, an einer schimpflichen Krankheit zugrunde gieng, verschweigt der Verf., eine höhnische Bemerkung über Fr. v. Schlegel's Tod aber findet er am Platze; Hutten war eben ein Vorkämpfer gegen den Papst, Schlegel aber Katholik und Österreicher geworden. — Die Systeme der Scholastik sind für H. nur »Gedankengänge voll spitzfindiger Begriffszergliederungen, leere Abstractionen«.

II. Die »Grundzüge« von Klee erinnern nach Anlage und Umfang und nach dem wissenschaftlichen Ernst, der sie trotz ihres Schulbuchcharakters durchzieht, an Kluge's weitverbreitetes Buch. Sie geben in klarer Darstellung ein lebensvolles Bild des Entwicklungsganges der deutschen Litteratur, halten sich, obwohl

der Verf. sein protestantisches Bekenntnis nicht verleugnet, von allem fern, was Katholiken verletzen könnte, und treffen im ästhetischen Urtheil fast immer das Richtige; die trefflich begründete Ablehnung Heine's, die schöne, verständnisvolle Würdigung Grillparzer's und Raimund's müssen ganz besonders anerkannt und hervorgehoben werden.

. III. In diesem Blatte ist die Arbeit von Bötticher u. Kinzel schon einmal (IV, 600) nach ihrem Werte gewürdigt worden. Die Vorzüge des Buches sind in der vorl. Neuauflage dieselben geblieben, ja sie erscheinen manchmal noch stärker herausgearbeitet (dahin ist besonders S. 59—62 der Absatz über Shakespeare zu rechnen, dessen »Julius Cäsar« und »Macbeth« dieselbe eingehende Berücksichtigung erfahren, wie die deutschen classischen Dramen); die von dem Ref. a. a. O. gemachten Ausstellungen sind durchgängig beachtet worden (an einer Stelle ist freilich eine Verballhornung eingetreten: der Titel »Volksschulrath«, der Stifter in der früheren Auflage beigegeben und vom Ref. bemängelt ward, erscheint jetzt in »Oberschulrath« geändert, der in Österreich gleichfalls nicht besteht. Stifter war einfach Schulrath). — Zur Repetition und zum Nachlesen neben dem Unterricht im Obergymnasium wird das Buch gute Dienste thun.

IV. Nur zur Repetition bestimmt sind die »Wiederholungen« Esser's, die erst in der vorl. 5. Auflage ihren Katechismuscharakter aufgegeben haben; die Reste sind in den allen Capiteln angehängten Fragen noch erkennbar. Den kath. Standpunkt des Verf. theilt Ref.; in der Anordnung des Buches aber wünschte er manches anders; so sollte vor allem die lästige und störende Numerierung jedes neuen Absatzes, wenn er auch nur zwei Zeilen umfasst, wegbleiben; sodann scheint es unpraktisch, wenn nach Abschluss des Textes ein Abriss der Poetik, Prosa und Metrik folgt und hinter diesem wieder eine alphabetisch angeordnete »Kurze Übersicht über die bedeutenderen Dichter«. Eine strammere Form und ein wenig mehr positives Material würde dem Büchlein nur zum Vortheile gereichen.

V. Die »Litteraturkunde« von Schöppner leistet das Unglaubliche, auf fünfthalbhundert Seiten eine Geschichte der morgenländischen, griechischen, römischen, christlichen, italienischen, spanischen, französischen, englischen und deutschen Litteratur nebst einem Abschnitt über die »Litteraturen zweiten Ranges« (als solche fasst Sch. die niederländische, skandinavische, slavische (?), ungarische und neugriechische), sowie Proben aus den hervorragendsten Dichtwerken aller Zeiten und Völker zu geben, wobei noch eine Einleitung »das Nothwendigste von der Verskunst und Poetik« enthält. Dass ein solches Programm einfach undurchführbar ist, ergibt sich von selbst. Leider fehlten dem Verf. auch noch die nöthigen Vorbedingungen, ein derartiges Werk überhaupt zu liefern, und Ref. bedauert, das Opus als gründlich verfehlt und unbrauchbar bezeichnen zu müssen.

VI., VII. Über diese beiden Erscheinungen genügt, da von den bez. Werken schon bei Gelegenheit des Erscheinens der ersten Lieferungen die Rede war, ein kurzer Hinweis und die Bekanntgabe, dass die Lief. 2 u. 3 von Barthel die Abschnitte »Die Dichtung auf neuen Pfaden« (L. Dreves, W. Müller, Rückert, Platen, Immermann, Chamisso, J. Mosen, Freiligrath, Kopisch, Reinick etc.), »Die österreichischen Dichter« (Zedlitz, Lenau, A. Grün, A. Meißner, Stifter, K. E. Ebert, Gilm, Hamerling u. a.), »Die Münchner Dichtergruppe« (König Ludwig, Geibel, Bodenstedt, Heyse, Lingg, Scheffel, Graf Schack, Riehl, Dahn), »Das junge Deutschland« und »Politische Dichter revolutionärer Tendenz« (Herwegh, Prutz) umfassen, während die Lieff. 11—15 von Voigt einen Auszug aus dem übersetzten Nibelungenlied mit verbindendem Text enthalten.

Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes. (Wien, Hölder.) XII, 3 u. 4.
(3.) Marquart, Histor. Glossen zu d. alttürk. Inschriften. — Steinschneider, Heilmittelnamen der Araber. — Stackelberg, Bemerkgen z. pers. Sagengesch. — de Harlez, Miscell. Chinois. — Kirste, 2 Zendalphabete d. Brit. Museums. — Bang, D. Gerundium auf *-me* im Mandschu. — (4.) Schroeder, D. Rigveda b. d. Kaṭhas. — Lauter, Üb. das *ra svr.* — Geyer, Zu d. Gedichten des Ḥâtim al-Ṭâ'î. — Recc.: Merx, Aus Muallim Nádschi's »Sünbüle«: D. Gesch. s. Kindheit (Bittner); — Pognon, inscriptions mandaïtes des coupes de Khouabir (Nöldeke).

Le Musée belge. (Louvain, Ch. Peeters.) III, 2.
Glaesener, Les caractères dans la Thébaïde de Stace. — Legrain, Adam de S.-Victor. — Waltzing, Les Collèges funéraires chez les Romains. — Roersch, Détails sur la vie d'Ischyrius. — de Ceuleneer, Les dolmens et les gounds. — Francotte, Roersch, Sencie, Bull. d'épigraphie et d'institutions grecques 1897-8.

Der Volksbibliothekar. (Red. A. Brousil.) IV, 9/10.
Hs. Escheibach. — Für Altar u. Thron, od. Streifzüge ins feindl. Lager. — D. Organisation uns. Volksbibliotheken. — Hiebl, Wie können d. Seelsorger christl. Schriften verbreiten? — D. vatican. Bibliothek. — Tegner's Frithjofssage u. Weber's Goliath. — Repitsch, D. Feder.

Kunst und Kunstgeschichte.

Neuwirth Dr. Joseph: **Die Wandgemälde im Kreuzgange des Emausklosters in Prag.** (Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens, veröffentlicht von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur in Böhmen. III.) Prag, J. G. Calve, 1898. Fol. (VIII, 92 S. m. 34 Taf. u. 13 Abb. im Text.) M. 75.—.

Böhmen kann sich eines so bedeutenden Reichthums an Kunstschätzen berühmen, wie kaum ein anderes Land unserer Monarchie: es verfügt aber auch über bedeutende Kräfte, diese Schätze durch Wort und Bild den Gebildeten aller Länder zugänglich zu machen. Nennen wir nur das großartige Karlstein mit seinen Freskencyklen und den Kreuzgang des Emausklosters, so haben wir geradezu einzig dastehende Schöpfungen, die diesseits der Alpen ihresgleichen nicht haben, ins Gedächtnis gerufen. Und nennen wir die Gesellschaft zur Förderung der deutschen Wissenschaft, Kunst und Litteratur, führen wir den Namen Prof. Dr. Jos. Neuwirth an, so haben wir ein ganzes, in sich abgeschlossenes Programm vor uns. Denn N. hat im Auftrage dieser Gesellschaft in den letzten drei Jahren drei Werke geschaffen, die ihr und ihm den Ruf durch alle Zeiten sichern. Es sind die Werke: »Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder der Burg Karlstein in Böhmen« (1896), »Der Bildercyklus des Luxemburger Stammbaumes aus Karlstein« (1897), und schon 1898 ist das dritte erschienen, das wir hier besprechen. Nur jahrelange, emsig betriebene Vorarbeiten ermöglichten das so schnelle Erscheinen dieser Werke. Was Gruber Verdienstliches für Böhmens Kunstgeschichte geleistet, selbst die Arbeiten des ausgezeichneten, feinen Gelehrten Springer sind durch N. weit überholt. Den Stoff gliederte N. so, dass der Leser mit steigendem Genuss das Werk durcharbeitet, denn jeder folgende Abschnitt bringt neues Licht in das schon dargelegte Materiale, löst die Fragen, die beim Lesen der vorangehenden sich aufwerfen. Im ersten Abschnitte behandelt N. kurz die Geschichte des mit slavischen Mönchen besiedelten Klosters. Der römisch-deutsche Kaiser Karl IV. hat sie nach Prag berufen und ihnen Kirche und Kloster gebaut. Der Bau wurde 1372 am Ostermontage, da man die evangelische Perikope »vom Gange Christi und der Jünger nach Emaus« liest, eingeweiht, daher der populäre Name »Emauskloster«. Ein Bild, das unorganisch sich dem Cyklus der Kreuzgangbilder anschließt, spielt mit der Darstellung obiger Perikope an diesen Namen an, stammt also aus der Zeit nach 1372. Die anderen aber sind jünger, stammen, wie N. nachweist, aus dem dritten Viertel des XIV. Jhdts (etwa 1350—1372) und sind, wie man fast unwillkürlich annehmen muss, nicht gleich auf einmal, sondern successive entstanden. Dieses Resultat gewinnt N. durch Vergleichung der Bilderhandschriften des XIV. Jhdts. und der Denkmale der Malerei in Böhmen, so dass durch diese wie durch die voraufgegangenen Werke (über Karlstein und das Braunschweiger Skizzenbuch) ein farbenreiches, richtiges Bild böhmischer Malerei zu karolingischer Zeit geboten ist. Wichtig ist die Bestimmung der Zeit, wann die verschiedenen Restaurationen und Übermalungen stattgefunden haben: hier räumt N. mit veralteten, unrichtigen Angaben auf. — Den zweiten Abschnitt leitet eine genaue Beschreibung des Kreuzganges und seines einzig dastehenden Bildercyklus ein. N. weist den einheitlichen Gedanken, der, beginnend in der Südostecke des Kreuzganges, in Bildern zur Darstellung kommt, nach.

In der Südostecke stehen des erste Bild: Eva pflückt den Apfel, und das letzte: Die Ausgießung des heil. Geistes in tiefsinniger Weise nebeneinander. Im Ganzen sind 79 biblische Bilder gemalt, das 80., das den Cyklus völlig durchbricht, stellt die großen Ordens- und Klosterpatrone dar. Es ist an die Stelle eines hier zu erwartenden Paradiesesbildes gesetzt. Die Disposition ist die eines *Speculum humanae salvationis* oder (hin und wieder zugleich mit) der *Biblia pauperum*. Je ein Bild des neuen Testaments hat unter sich zwei Bilder aus dem A. T., die das obige erläutern, tiefsinnige Gedanken im Beschauer erwecken müssen. Aber nicht wie am Verduner Altare in Klosterneuburg wird unterschieden die Geschichte der Menschheit und des Gottesvolkes *ante legem* und *post legem*. — Ref. meint, dass nicht nur der den christlichen Künstler inspirierende Geistliche, sondern auch der Künstler durch unmittelbares Studium dieser Bilder reiche Belehrungen erhalten kann, die er sonst in vielen, geographisch weit entlegenen Bilderhandschriften sammeln müsste. — Hier sei es erlaubt, einzufügen, dass dem Ref. auch in der Disposition des Kreuzgang-Planes eine gewisse Gesetzmäßigkeit zu herrschen scheint. Das Mitteltravée des Nordflügels richtet sich wirklich nach dem anstoßenden Travée des südlichen Seitenschiffes der Kirche, und bietet zugleich den Maßstab zu sämmtlichen Travées der andern drei Flügel. Es besitzt $1\frac{1}{2}$ Maße derselben; dasselbe Maß (die Einheit) haben die Ecktravées des Nordflügels, weil sie ja zugleich zum Ost- und Westflügel gehören. Die beiden nächsten Travées des Nordflügels, das eine links, das andere rechts vom Mitteltravée haben $1\frac{3}{4}$ der Einheit, so dass diese drei abweichenden Travées $1\frac{3}{4}+1\frac{1}{2}+1\frac{3}{4}=5$ Travées der anderen drei Flügel ausmachen müssen. Diese Abweichung mag ihren Grund darin haben, dass gerade hier figurenreiche Bilder zu stehen kommen sollten, und dass bei einer Durchführung dieser Raumdisposition nicht jene Anzahl von Bildern anzubringen war, für welche Raum geschaffen werden musste. — Ein Bild sei den Ikonographen besonders empfohlen (Tafel XXIII zu S. 45): Christus, der die Kelter tritt, als alttestamentliches Bild: *Torcular calcavi solus*. Aus diesem hat sich das ganz eigenthümlich, eigentlich gar nicht ästhetisch wirkende Bild: »Christus steht unter der Kelter und wird gepresst, dass sein Blut in die Kelter fließt«, entwickelt. — Hier sei erwähnt, dass Ref. nichts findet, was er an den Deutungen N.'s zu corrigieren hätte. — Im dritten Abschnitte sucht N. nach den Vorbildern und Quellen, aus denen die Emauser Bilder abzuleiten sind. Die Darstellungen an der Südwand lehnen sich mehr an das *Speculum humanae salvationis*, andere an die *Biblia pauperum*; wieder andere an beide diese Werke. Aber auch noch andere typologische Reihen (in S. Florianer und Seitenstettener Handschriften) mussten herangezogen werden. Und neben alledem stellt sich her aus, dass mancher der Emauser Maler sich eine gewisse Selbständigkeit wahrte (S. 70): ein Zeichen eines neuen Geistes in der Kunst. — Noch eine Frage, die nun der Leser stellt, beantwortet der letzte (vierte) Abschnitt: von wem stammt der Cyklus und seine Gemälde? N. antwortet, dass nicht der Kaiser den Cyklus angegeben, dass die Idee rein die der Klosterleute war; schaffender Künstler aber war nicht Einer, sondern es sind vier Hände zu unterscheiden. Ihre Heimat war Italien, aber auch einheimische Gehilfen, deren Eigenart man walten ließ, mochten mitgethan haben. — Wir erwarten, dass es uns durch kurze Angabe des schön gegliederten Inhaltes gelungen sei, Viele zum Studium des bedeutenden Werkes anzuregen. Der Druck ist musterhaft; wir haben uns gar keine Notiz über Druckfehler gemacht, weil uns keine aufgefallen sind. Die Ausstattung ist prachtvoll, die Phototypien im Texte sehr scharf und künstlerisch aufgenommen. Die Tafeln geben in aller erdenklicher Treue die Fresken und die Bilder einer Prager Handschrift wieder; einige wichtigere, darunter ein Tafelbild aus dem Stifte, sind in Farben wiedergegeben. Das Werk nimmt einen hohen Rang unter den Jubiläumsschriften ein: sein Wert ist bleibend. Der Preis ist gegenüber dem, was das Werk bietet, nicht hoch zu nennen. Mögen gerade die christlichen Künstler sich hier neue Anregungen holen, aus den Bildern wie aus dem Texte!

Wien. W. A. Neumann.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, Gerlach & Schenk.) IV, 2 u. 3.
(2.) Unbek. Meister um 1450–70, Cavalier u. Edeldame. — Steen, Unt. d. Laube. — Dürer, Adam u. Eva. — Wille, D. öffentl. Schreiber. — Huber, Golgotha. — Hirschvogel, Naturstudie. — Unbek. Meister um 1500, Männl. Portr. — Carucci, Gruppe v. 4 Sängern. — Ligozzi, Allegorie auf d. Leidenschaft. — v. Ostade, Holländ. Kirmess. — Schule d. Fra Bartolommeo, Studie zu e. Madonna. — (3.) Mazatta, Madonnenstudie. — Dürer, Studien zu Adam u. Eva (Vorderseite). — Rubens, Rubens' Sohn Niclas. — Dürer, Proportions-Studie (Rückseite). — v. Ostade, D. Bauernmusikant. — Graf, D. Hochgericht. — Dürer, Andr. Dürer, Bruder d. Künstlers. — Rembrandt, Familienscene. — Raffael, Entwürfe zu d. Figur d. Mutter Gottes (3fach) u. zu e. Crucifixus. — Rubens, Weibl. Profilkopf.

Monatsblatt d. Alterthums-Vereines zu Wien. XIV, 1 — 4.
(1, 2.) Staub, D. Bischofhof zu Wr.-Neustadt. — (3, 4.) Kunsthist. Regesten aus d. Stift Klosterneuburg.

Appia A., D. Musik u. d. Inscenierg. Münch., Bruckmann. (278 S., 18 Taf.) M. 10.—.

Ehrenberg H., D. Kunst am Hof d. Herzöge v. Preußen. Lpz., Giesecke & Devrient. Fol. (287 S., 10 Taf.) M. 27.—.

Pfeiffer L., Hdbch d. angewandten Anatomie. Genaue Beschreibg d. Gestalt u. Wuchsfehler des Menschen etc. f. Bildh., Maler etc. Lpz., Spamer. (503 S., 11 Taf.) M. 18.—.

Hülsen Chr., Bilder aus d. Gesch. d. Capitols. Rom, Loescher. 4° (31 S.) M. 1.25.

Länder- und Völkerkunde.

Patkanov S.: Die Irtysch-Ostjaken und ihre Volkspoesie. I. Theil: Ethnographisch-statistische Übersicht. St. Petersburg (Leipzig, L. Voss Sort. in Comm.), 1897. hoch-4° (VIII, 167 S.) M. 3.50. (»Imprimé par ordre de l'Académie Imperiale des sciences.«)

Nachdem die nördlichen und Hauptstämme der Ostjaken durch hervorragende Forscher schon eine eingehende ethnographische Behandlung erfahren hatten, stellte P. bei dem südwestlichen Theile der Ostjaken Untersuchungen an, u. zw. gerade deshalb, weil wegen der zum Theil schon eingetretenen Russificierung derselben die alten einheimischen Sitten bald ganz zu verschwinden drohen. Es ist ihm denn auch gelungen, eine ganz bedeutende Menge ethnographischen Materials für die Wissenschaft zu retten, das sonst in absehbarer Zeit unrettbar verloren gegangen wäre. Der vorl. I. Band hat ganz selbständige Bedeutung, er bietet sozusagen eine vollständige Ethnographie der Irtysch-Ostjaken, wie schon aus den Überschriften der einzelnen Capitel klar wird: Topographische Beschreibung des Landes und Skizze seiner Natur, Die Irtysch-Ostjaken und ihre Lebensweise, Die Beschäftigungen und Einkünfte, Überreste ostjakischer Cultur, Die rechtlichen und administrativen Verhältnisse, Das Aussterben der Ostjaken, dessen Ursachen und Folgen, Die religiösen Vorstellungen, Einige Gebräuche der Irtysch-Ostjaken und ihre Vorstellungen von dem jenseitigen Leben. Diesem Thatbestande hätte es auch wohl besser entsprochen, dem I. Bande einen selbständigen Titel zu geben, von der Volkspoesie der Irtysch-Ostjaken erfährt man in demselben nahezu nichts. Bei

dem Umstande, dass seit Einführung des Christenthums schon 182 Jahre vergangen sind, ist es zu verwundern, wie gut und vollständig die altheidnischen religiösen Vorstellungen sich noch erhalten haben; dem Eifer und der Geschicklichkeit der russischen Popen in der Missionierung stellt das allerdings kein gutes Zeugnis aus, wie auch der Verf. selbst zugibt. Der Großtheil des Werkes besteht aus der Mittheilung der beobachteten Thatsachen, er muss als solcher einfach entgegengenommen werden. Man kann das auch mit Vertrauen thun, da der Verf. sich überall als nüchterner und umsichtiger Beobachter zeigt. Aber auch in seinen Beurtheilungen und Vergleichen kann man ihm im allgemeinen zustimmen, soweit er sich im Rahmen der ural-altaischen Völker hält, in deren Litteratur er sich gut versiert zeigt. Wo er darüber hinausgeht, stellen sich allerdings einige Uncorrectheiten ein.

Zu zwei Punkten allgemeiner Bedeutung hätte ich noch einige Bemerkungen zu machen. Der Verf. nimmt mit anderen Forschern an, dass die Ostjaken, wie die uralischen Völker überhaupt, im Zählen ursprünglich ein Siebenersystem gehabt hätten. Der Beweis für diese Annahme scheint mir nicht erbracht. Die mystische Geltung, die der Zahl 7 bei den uralischen Völkern vielfach zukommt, ist kein genügender Beweis; denn, worauf ja auch der Verf. selbst hinweist, auch bei anderen Völkern findet sich derartiges, bei denen von einem ursprünglichen Siebenersystem ganz gewiss nicht die Rede sein kann. Die Thatsache, dass nur für die ersten sieben Grundzahlen eigene Formen vorhanden sind, ist ebenfalls für sich allein nicht hinreichend beweiskräftig. Unbedingt erforderlich ist dafür, dass die Zahl 7 der ganzen Zählung als Basis zugrunde liege. Dafür führt nun P. zwar einige Beispiele an, aber es scheinen doch immer nur solche zu sein, bei denen gewisse magische und religiöse Rücksichten im Spiele sind, nicht aber Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens. Ich sage nicht, dass die Sache entschieden sei, aber das Vorkommen eines Siebenersystems wäre etwas so Singuläres, dass es nur aus sehr gewichtigen Gründen angenommen werden könnte.*) Da ich selbst auch schon mit dieser Frage mich beschäftigt habe, so erlaube ich mir, diejenige Lösung kurz vorzulegen, welche mir als möglich erscheint. Die Zahlform für 7 lautet im Ostjakischen *tabet*, in den meisten andern uralischen Sprachen steht statt des Anfangs-*t* des Ostjakischen ein *s*, so Tscheremissisch: *sjim*. Besonders charakteristisch aber erscheinen die Formen in den samojedischen Sprachen, welche dieselben wohl zweifellos den uralischen entlehnt haben; hier hat das Tagwy: *sjaibna* und das Kamassinische: *sei' bü*. Wer wird da nicht an die indogermanischen Formen: Sanskrit *saptan*, Lat. *septem*, Litauisch *septyni*, Gothisch *sibun* erinnert? Bedenken erregt nur, dass gerade das Persische, von dem aus die Entlehnung am wahrscheinlichsten wäre, in seinem *haptan* das Anfangs-*s* schon eingebüßt hat. Wäre nun aber die Form für 7 in den uralischen Sprachen entlehnt, so brauchte für die Form für 6 nur eine Bedeutung wie »andere (Hand)«, »Hinzufügung« o. ä. nachgewiesen zu werden, und man hätte dann für die uralischen Sprachen das Quinarsystem zu statuieren. — S. 45 handelt der Verf. über die »Kenntnis der Farben«, wie es mir scheint, nicht ganz mit der wünschenswerten Klarheit. Bei dieser so vielfach schon erörterten Frage ist im einzelnen Falle immer scharf auseinanderzuhalten: 1. ob nur die Sprache mangelhaft die Farben scheidet, 2. ob auch das physische Sehvermögen thatsächliche Mängel zeigt. Für letzteres ist es nicht ein Kriterium, wenn auf Fragen nach verschiedenen Farbennuancen immer nur mit demselben Worte geantwortet wird, denn ist nur e i n Wort d a, so kann auch nur eines g e n a n n t werden. Aber auch das ist noch nicht hinreichende Begründung für die Annahme, dass auch im Sehvermögen ein Mangel vorliege, wenn auf die Frage, ob diese und jene Nuance verschieden sei, mit Nein geantwortet wird; denn nur zu leicht bezieht sich der Naturmensch in solchen Fällen doch wiederum auf seine Sprache: da ja für beide Nuancen nur e i n Wort vorliegt, so sind sie ihm auch p r a k t i s c h nur Eines. Hier wird also nur wiederholtes und eindringliches Fragen das Richtige zutage fördern. Unrichtig ist es, schon aus der Mangelhaftigkeit bloß der Sprache in der Unterscheidung der Farben schließen zu wollen, dass die Unterscheidung überhaupt nicht gemacht werde oder gar nicht gemacht werden könne; diese Mangelhaftigkeit ist nur ein Beweis dafür, dass die Unterscheidung nicht so oft gemacht wurde, weil sie eben dem betreffenden Volke nicht von solcher (praktischer) Bedeutsamkeit erschien, dass das Bedürfnis sich eingestellt hätte, für die einzelnen Nuancen eigene Formen zu bilden. — Aufgefallen ist mir an dem Werke noch, dass die Vorrede schon vom »December 1892« datiert ist; hoffentlich wird das Erscheinen des zweiten Bandes nicht durch einen ähnlichen langen Zeitraum von dem des ersten getrennt.

St. Gabriel (Mödling). P. W. S c h m i d t.

*) S. auch den m. E. ebenfalls verunglückten Erklärungsversuch Hunfalvy's in *Actes du 6. congrès international des Orientalistes* II. S. 160 ff.

Knortz Karl, Professor: **Das Deutschthum der Vereinigten Staaten.** Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G., 1898. 8° (83 S.) M. 1.20.

Der Verf., Superintendent zu Evansville in Indiana, ist bekannt als einer der gründlichsten Kenner und besten Schilderer deutsch-amerikanischer Zustände. Die vorl. Schrift behandelt in gedrängter Darstellung alles, was über das Deutschthum der Vereinigten Staaten zu sagen ist. Sie enthält außer einer Einleitung folgende Abschnitte: Die deutsche Einwanderung, Die communistischen Colonien der Deutsch-Amerikaner, Deutsch-amerikanische Litteratur, Deutsche Turnkunst in den Vereinigten Staaten, Das deutsch-amerikanische Schulwesen, Schlusscapitel. Der Verf. gelangt auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen zu dem niederschlagenden Resultat, dass die deutsche Sprache als Verkehrssprache bald von der Bildfläche verschwinden wird. Das ist gleicherweise eine Folge des Strebens der engherzigen Nativisten, das selbständige Deutschthum zu vernichten, wie der Gleichgiltigkeit der jetzt lebenden Generation deutscher Abstammung. Der beste Beweis dieser Gleichgiltigkeit ist, dass der deutsche Unterricht, der einen Lehrgegenstand der amerikanischen Schulen bildet, von den Kindern der deutsch-amerikanischen Bevölkerung wenig besucht wird, dass die früher gegründeten deutschen Privatschulen nach und nach geschlossen werden müssen. »Längst hat es sich überzeugend herausgestellt,« sagt der Verf., »dass das Deutschthum Amerikas nur durch beständige Einwanderung aus dem alten Vaterlande erhalten werden kann; da dieselbe jedoch seit Jahren so gut wie aufgehört hat, und auch keine Aussicht vorhanden zu sein scheint, dass sie wieder den früheren Aufschwung nimmt, so sind die Tage der deutschen Sprache in Amerika gezählt.« — Zur Orientierung auf diesem Gebiet ist die klare, lebendige Begeisterung für das Deutschthum athmende Schrift zu empfehlen.

Stralsund. Otto B e r d r o w.

Geograph. Ztschrift. (Lpz., Teubner.) IV, 12. V, 1/2.

Kurs, D. künstl. Wasserstraßen im Dtschen Reich. — Schenck, D. Afrikaforschg. seit 1884. — Kurs, D. Mittellandcanal. — Kretschmer, D. Entdeckg. d. Seeweges n. Ostindien. — Penck, D. Oderstrom. — Schlüter, Bemkgen z. Siedelgsgeographie. — Mosso u. Greim, D. Mensch auf d. Hochalpen.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXVII, 7 u. 8.

(7.) 22 J. unt. d. Sträflingen v. Cayenne. — Roth, Rumän. Sitten u. Gebräuche. — D. Methode d. Heidenbekehrg. auf Mindanao (Philippinen). — (8.) D. Mission d. Priester v. Herzen Jesu an d. Stanley-Fällen. — »Selig d. Barmherzigen.« Erzählg. — Nachrichten aus d. Missionen.

Echos d'Orient. (Red. E. Petithenry, Paris.) II, 1—5.

(1.) Vailhé, Les écrivains de Mar-Saba. — C. o Parodites, Le Patriarcat oecumenique en Asie mineur. — Le Protectorat français en Orient. — (2.) Guillaume II. à Jerusalem. — Chronique. — (3/4.) Vailhé, Les martyrs de l'hounon. — Hergès, Le monastère du Pantocrator à Constantinople. — Vailhé, Les garnisons romaines de la province d'Arabie. — Pargoire, Geographie administrative. — Petit, Le manuel canonique du moine Christophore. — Vailhé, Les laures de S. Gerasime et de Calamon. — Ramia, Mr. Jean El Hage. — Evelpides, Chronique. — (5.) Petit, Entrée des catholiques dans l'Église orthod. — Pargoire, La date de la mort de s. Isaie. — Vidal, Autour du lac. — Thearvic, La Patriarcat oecumenique en Turquie d'Europe. — Vailhé, La province eccl. d'Arabie. — Les cimetières en Turquie.

Ztschr. d. Dtschen Palästina-Vereines. (Red. I. Benzinger.) XXI, 2.

Blanckenhorn, Noch einm. Sodom u. Gomorrha. — Röhricht, Marino Sanudo sen. als Kartograph Palästinas. — Rec. v. Schick, D. Stiftshütte, d. Tempel in Jerusalem u. d. Tempelplatz d. Jetztzeit.

Blätter d. Vereines f. Landeskde v. Nied.-Österr. (Red. A. Mayer.) N. F. XXXIII, 1.

Vancsa, Bibliogr. Btrge z. Ldeskde v. N.-Öst. f. J. 1898. — Senfelder, D. n.-ö. Sanitätswesen u. d. Pest im 16. u. 17. Jhdt. — Fuchs, D. Schießstätte in Ips a. d. D. — Giannoni, D. Privilegium u. d. Archiv d. Marktes Gumpoldskirchen. — Schalk, E. Medlinger Grundbuch aus d. 15. Jhdt.

Argo. Ztsch. f. krain. Landeskde. (Hrsg. A. Müllner.) VII, 1 u. 2.

(1.) Müllner, D. Eisen in Krain. — D. Zukft. d. Stadt Laibach. — Gralser, E. Brandgräberfeld aus d. Zeit d. Römerherrsch. in Laibach. — (2.) D. Urne m. barbar. Ornamenten v. Slepšek b. Nassenfuß. — D. Bürgerspital (Meščanski špital). — D. Gyps in Krain.

Lindau P., Ferien im Morgenlande. Tagebuchbl. aus Griechenld, d. europ. Türkei u. Kleinasien. Berl., Fontane. (287 S.) M. 3.50.

Jaeger J., Unter d. brit. Flagge. Culturstudien aus Engld., Schottld., Irld., Belgien u. Dtschld. Wien, Teufen. (109 S. ill.) M. 2.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ossig Dr. Alfred: **Römisches Wasserrecht.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (IX, 194 S.) M. 4.40.

Die heute mehr denn je dominierende Rechtsgeschichte leidet unter den großen Thaten der Meister der historischen Rechtsschule. Wohl hat nach einer Periode maß- und kritikloser Bewunderung der Skepticismus unserer Tage das Wahre vom Falschen geschieden und die gewonnenen Resultate auf das richtige Maß zurückgeführt, allein auch diese reducierten Erfolge und Fortschritte tragen noch immer den Charakter des Gigantischen an sich und die einschlägige Litteratur unserer Tage bleibt, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, echt epigonenhaftes Detail- und Stückwerk. — Diese Worte sollen keinen Tadel für die vorl. Arbeit in sich schließen, sie geben nur den allgemeinen Maßstab ab, an dem am Ausgang des 19. Jahrh. die Wissenschaft des römischen Rechtes wohl oder übel gemessen werden muss, die aus einer Rechtsgeschichte allmählich zu einer Rechtsphilologie geworden ist. So ist auch O.'s fleißiges und gründliches Buch zum überwiegenden Theil eine Untersuchung über die sprachliche Bedeutung des Wortes *fons*, ein Beitrag zur Hermeneutik der römischen Rechtssprache. Auf Grund dieser Untersuchung, welche ihm für *fons* die Bedeutung des »kleinen, aus *aqua viva* herrührenden Wasserlaufes« ergibt, gelangt nun O. allerdings zu einer völligen Neugestaltung des römischen Wasserrechtes. Zunächst bestreitet er die allgemeine und unbeschränkte Giltigkeit des Satzes von der Eigenthumsunfähigkeit der *aqua profluens* und gründet hierauf eine Scheidung der Wasserläufe nach dem Gesichtspunkte des Eigenthums. An diese reiht er sodann eine Darstellung der Rechtsverhältnisse der Wasserläufe, welche sich entsprechend der vorher getroffenen Scheidung in die der öffentlichen Flüsse einerseits und die der privaten Wasserläufe auf der anderen Seite naturgemäß gliedert. Und in dieser Theilung der Wasserrechtsnormen in zwei gesonderte Gruppen liegt die Neuheit der O.'schen Darstellung, die auf ihre Berechtigung zu prüfen hier nicht der Ort ist. Nur soviel sei gesagt, dass dieser Versuch einer Neugestaltung der römischen Wasserrechtslehre unter Heranziehung alles erdenklichen Materiales, mit einem großen Aufwand von Fleiß und Scharfsinn gearbeitet, trotzdem über die Trockenheit des Wasserrechtes nicht hinwegzutäuschen vermag. Umso verdienstvoller bleibt es aber, wenn solch undankbarer Arbeit so bedeutende Kraft gewidmet wird, wiewohl es vielleicht im allgemeinen wünschenswerter wäre, wenn das in seiner Existenzberechtigung heute mehr denn je gefährdete römische Recht von einer dem Verständnis der Mehrheit zugänglicheren Seite angepackt, sich nicht mit einem flüchtigen »Blick auf das gemeine Recht« begnügt und die geltende Codification nicht gänzlich aus dem Auge gelassen würde.

Wien. R. v. Mayr.

Jaeger Dr. jur. Felix: **Die Umwandlungsklage im deutschen Haftrechte jetzt und nach 1900.** Zum praktischen Gebrauch für alle Haftpflichtinteressenten dargestellt. Berlin, Carl Heymann, 1898. gr.-8° (42 S.) M. —.80.

Nach dem Vorgang von Hilse in der Deutschen Straßen- und Kleinbahnenzeitung X, 722 bezeichnet J. als Umwandlungsklage das in § 7 Abs. 2 Haftpfl.-Ges. den Parteien gewährte Recht, eine Änderung, bezw. Aufhebung der Rente zu verlangen. Mit Rücksicht darauf, dass durch Art. 42, III. Einf.-Ges. B. G.-B. diese Bestimmung aufgehoben wurde, will J. durch seine Schrift eine Wiederherstellung dieser Bestimmung in der reformierten Civilprocessordnung erreichen. Eine solche fand in §§ 323 und 324 derselben statt. Ob und inwieweit die Schrift J.'s hierauf einen Einfluss ausgeübt, mag hier dahingestellt bleiben. — Die Arbeit muss als eine sehr fleißige bezeichnet werden. Die Darstellung ist klar und es wird daher die Schrift, da sie sich über eine Frage verbreitet, die in der Praxis häufig vorkommt, allen Haftpflichtinteressenten willkommen sein. Indes kann Ref. keineswegs allen Ausführungen des Verf. zustimmen. So sagt derselbe z. B. S. 25, dass der Tag, von welchem an die abgeänderte Rente zu laufen beginne, der Tag der Klagezustellung sei. Für diese Meinung hat der Verf. allerdings einige Urtheile des R.-G. für sich (Note 27). Allein diese Annahme steht mit dem Wesen der Rechtskraft der Urtheile in Widerspruch. Das Urtheil ist Gesetz zwischen den Parteien und hat wie dieses keine rückwirkende Kraft. Es bleibt mithin das abgeänderte rechtskräftige Urtheil so lange in Kraft, bis das Abänderungsurtheil seinerseits in Rechtskraft übergegangen ist. Aus diesem Grunde kann dieses nicht auf den Zeitpunkt der Klagezustellung zurückwirken. Ferner sagt der Verf. S. 34, erst die Erhebung der Umwandlungsklage gebe der Partei das Recht auf dieselbe. Dies ist nicht richtig. Das Recht auf die Umwandlungsklage gibt das Gesetz und es besteht so lange, als das letztere besteht. Die Ausübung dieses Rechts ist die Erhebung der Klage, und dies kann so lange geschehen, bis das diese verleihende Gesetz durch ein anderes Gesetz abgeschafft ist. Der Verf. prüft die allerdings durch §§ 323 und 324 neue C.-P.-O. rein akademisch gewordene Frage, ob den Parteien durch Urtheil das Recht, eine Änderung der Rente zu verlangen, vorbehalten werden kann und gelangt zu einem bejahenden Ergebnis (S. 36 und 37), u. E. mit Unrecht. Nur das Gesetz kann dem Richter gestatten, den Parteien dieses Recht vorzubehalten. Es musste also in der C.-P.-O. eine solche Bestimmung vorhanden sein. Dies ist aber nicht der Fall und es kann sohin der Richter auch diesen Vorbehalt nicht einräumen. Von diesen Ausstellungen abgesehen, kann man sich im großen und ganzen mit den Ausführungen des Verf. einverstanden erklären.

Stuttgart. v. Weinrich.

Bunzl Eduard und Dr. Emil Widmer: Commentar zum Gesetze vom 25. October 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, betreffend die directen Personalsteuern. I. Wien, M. Breitenstein, 1898. gr.-8° (VIII, 272 S.) fl. 2.50.

Der XLI. und XLII. Jahrgang der Zeitschrift »Gerichtshalle« brachte eine Reihe von Aufsätzen, in welchen die Verf. des vorl. Buches in Commentarsform das Gesetz vom 25. October 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, betreffend die directen Personalsteuern in sehr anregender Weise besprachen. Schon deren berufliche Stellung — W. ist Secretär der k. k. Bodencreditanstalt, B. im k. k. Finanzministerium thätig — leistet Gewähr für eine praktische Behandlung aller Steuerfragen in den besagten Aufsätzen, die in der vorl. Buchform für das juristische Publicum eine bemerkenswerte Neuheit des Büchermarktes bilden. — Der erschienene I. Theil hat die allgemeine Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen zum Gegenstande und da verdient insbesonders die Besprechung der letzteren das Interesse des juristischen Publicums durch die Reichhaltigkeit und Verschiedenartigkeit der einzelnen Rechtsfälle, deren eminent praktische Erörterung, basierend auf gründlicher Kenntnis des Gesetzes und aller einschlägigen Vorschriften, dem Buche besonderen Wert verleiht. In drei Anhängen endlich bringen die Verf. alle erforderlichen Formularien zum neuen Steuergesetze sowie die einschlägigen Gesetze und Verordnungen älteren Datums.

Wien. Dr. Hofer.

Monatsschrift f. Christl. Socialreform. (Red. M. v. Vogelsang.) 1899, 4.

v. Koschembahr-Lyskowski, Üb. d. Vereinheitlichg d. schweiz. Privatrechts. — v. Vogelsang, Arbeiterschutz. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen.

Österr. Centralbl. f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XVII, 4.

D. neue ungar. Gesetz üb. d. wirtsch. u. gewerbl. Creditgenossenschaften. — Rechtsprechg. — Aus d. Rechtsprechg. d. dtschen Reichsgerichts.

Der Arbeitsmarkt. (Hrsg. J. Jastrow.) II, 5 u. 6.

(5.) D. Leutenoth u. die Mittel z. Abhilfe. — Statist. Monatsmaterial. — (6.) Normalration u. Familienbedarf.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 11—16.

(11.) Adler, Sind Stiftsbezüge cedierbar? — (12, 13.) Mayr, D. wirtsch. Kräfteparallelogramm im Staat u. d. Stellg. d. industr. Arbeiters in dems. — (14.) E. Aufklärg. üb. d. Institution d. Verwaltgsgerichtshofes. — (15.) Müller, Üb. d. gewerberechtl. Charakter d. Betriebs d. Schlaf- u. Restaur.-Wagen auf Eisenbahnen. — (16.) v. Engelshofen, Üb. d. Frage d. Berufsbildg. f. d. polit. Verwaltgsdienst in Österreich.

Jentsch K., Rodbertus. Stuttg., Frommann. (230 S.) M. 3.—.
Leonhard Fz., Vertretg b. Fahrniserwerb. Lpz., Dieterich. (116 S.) M. 2.50

Mayer H. u. R. Reis. D. Grundzüge d. Familien- u. Erbrechts. nach d. württemb. Recht u. d. b. G.-B. in vergl. Darstellg. bearb. Stuttg., Kohlhammer. (142 S.) M. 2.50.
Burckhard H., Z. Begriff d. Schenkg. Erlangen, Palm & Enke. (145 S.) M. 3.—.
Kustermann R., D. Mühlengewerbe im rechtsrhein. Bayern. Stuttg., Cotta. (74 S.) M. 2.—.
Seltsam F., System d. öst. Gewerberechtes. Wien, Manz. (138 S.) M. 2.40.
Körner Al., Grundr. d. öst. Staatsschuldenwesens. Ebd. (152 S.) M. 2.60
Grünhut C. S., Grundr. d. Wechselrechts. (Grundr. d. öst. Rechts in. system. Bearbtg. I, 8.) Lpz., Duncker & Humblot. (24 S.) M. —.80.
Lammasch H., Grundr. d. Strafrechts. (Dass., II, 4.) Ebd. (91 S.) M. 2.60.
Mayer M. E., D. Causalzus.hg. zw. Handlg. u. Erfolg im Strafrecht. Freibg., Mohr. (148 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wolff Dr. med. et phil. Gustav, Privatdocent in Würzburg: **Beiträge zur Kritik der Darwin'schen Lehre.** Gesammelte und vermehrte Abhandlungen. Leipzig, Arthur Georgi, 1898. gr.-8° (V, 71 S.) M. 2.—.

Vor acht Jahren ließ der Verf. dieser wertvollen Beiträge seine erste Abhandlung im Biolog. Centralbl. erscheinen, da damals sich kein Verleger getrauen wollte, seine Arbeit anzunehmen. Die Zeiten haben sich geändert, »es bricht sich zweifellos allmählich die Erkenntnis Bahn, dass es mit dem Darwinismus eine arge Täuschung gewesen ist, und man sucht ihn möglichst anständig wieder loszuwerden«. Der Darwinismus hat die Frage, ob die Zweckmäßigkeit mechanisch erklärt werden könnte, nicht gelöst, und alle dahingehenden Versuche sind gescheitert, die Behauptung von der Erklärbarkeit der organischen Zweckmäßigkeit ist lediglich ein Dogma ohne Existenzberechtigung. Zum Verständnis der organischen Vorgänge reichen die Principien der Mechanik nicht aus, es gibt eine primäre Zweckmäßigkeit. Der Unterschied zwischen einem Organismus und einem unbelebten Körper der Natur besteht darin, dass der erstere fähig ist, sich der Außenwelt anzupassen. Die Lebenserscheinungen sind Anpassungserscheinungen, d. h. »Erscheinungen jener ganz eigenartigen Wechselbeziehung zwischen Organismus und Außenwelt, die uns als organische Zweckmäßigkeit erscheint«. Die zweckmäßige Anpassung ist das, was den Organismus zum Organismus macht, was sich uns als das eigentlichste Wesen des Lebendigen darstellt. Ohne sie ist kein Organismus denkbar. Damit ist die Unmöglichkeit festgestellt, die organische Zweckmäßigkeit zu erklären, denn wenn der Darwinismus dies unternimmt, so setzt er das Leben voraus und bringt nachträglich in die Organismenwelt die Zweckmäßigkeit hinein. Jede Erklärung der Zweckmäßigkeit muss mit der Erklärung des Lebens zusammenfallen. — Es sei auf diese zwar kleine, aber desto wichtigere, gedankenreiche Schrift besonders hingewiesen. Sie ist das Beste, was aus Fachkreisen gegen den Darwinismus geschrieben worden ist.

Berlin-Steglitz. Hamann.

Thomae Prof. J.: **Elementare Theorie der analytischen Functionen einer complexen Veränderlichen.** 2. erweiterte und umgearbeitete Auflage. Halle, L. Nebert, 1898. gr.-4° (VIII, 150 S. m. Holzschn.) M. 9.—.

Das von der ersten Auflage her bestbekannte Buch erscheint hier in neuer Auflage. Sie unterscheidet sich durch Umstellungen und Auslassungen, betreffend die Theorie der doppeltperiodischen Functionen und die Thetafunctionen einerseits, durch Bereicherungen, wie den Sturm'schen Satz und den Satz vom wahren Convergenzkreis andererseits, und wird die alte Beliebtheit wohl aufrechterhalten. Diese hätte vielleicht noch gewinnen können durch Aufnahme des fundamentalen Weierstraß'schen Doppelreihensatzes.

Innsbruck. Wirtinger.

Natur u. Glaube. (Hrs. J. E. Weiß.) II, 6.
Leute, Konr. v. Megenberg u. s. »Buch d. Natur«. — Leute, Uns. Heilkräuter. — D. Atomismus als naturphilos. Weltsystem. — Rangliste d. empfehlenswert. Rosensorten. — Schellen, Wettarprognosen u. Klimaschwankgen.
Zeitschrift f. Mathematik u. Physik. (Lpz., Teubner.) XLIV, 1.
Lorenz, Dynamik d. Kurbelbetriebe. — Heun, D. Bestimmg. d. Geschwindigkt. n. d. Methoden d. Photogrammetrie. — Müller E., Beweis einiger Determinantensätze mittels d. Grassmann'schen Ausdehngslehre. — Czuber, Btr. z. graph. Integration d. linearen Diff.gleichgen 1. Ordng. — Baravelli, Sur les »Tables des chiffres constants« de M. Calza destinées à faciliter les multiplications et les divisions. — Mehmke, Bspiele graph. Tafeln m. Bmkgen üb. d. Methode d. fluchtrechten Punkte. — Wertheim, Heron's Ausziehg. d. irration. Cubikwurzeln. — Ders., Ein v. Fermat herrühr. Beweis.
Ztschr. f. d. math. u. naturw. Unterricht. (Lpz., Teubner.) XXIX, 8. XXX, 1.
Göring, Üb. d. rationalen Wurzeln d. reducierten cub. Gleichg. u. lateralen höh. Gleichgen im allg. — Bensemann, Z. dtschen Pflanzenbenennung.
Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) XVI, 4.
Bergholz, D. Taifune v. 9.–20. Sept. 1897. — Illés v. Edvi, D. Lage der Isotherme v. 0° C. — Meinardus, D. Eisregenfall v. 20. Oct. 1898 üb. Mittel- u. Ostdtschld.
Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 13–18.
(13.) Abegg, Üb. d. Blau d. Himmels u. d. Meere. — Campbell, Bemkgen üb. d. Spectrum v. Mira Ceti (Berberich). — Exner, Studien auf d. Grenzgebiete d. localisierten Sehens. — (14.) Very, D. wahrsch. Temperaturgrenzen auf d. Mondoberfläche (Berberich). — Solereder, D. anatom. Methode d. botan. Systematik. — (15.) Kelvin, D. Alter d. Erde als e. geeigneten Aufenthaltsortes f. d. Leben. — Selenka, Menschenaffen (Anthropomorphae) (v. Hanstein). — (16.) Berberich, Neue Planetoiden d. J. 1898. — Graf zu Solms-Laubach, Weizen u. Tulpe u. deren Geschichte. — (17.) Rutherford, Uranstrahlen u. die dch. sie hervorgebrachte Elektricitätsleitg. — Morozewicz, Experim. Untersuchgen üb. d. Bildg. d. Minerale im Magma. — Adloff, Z. Entwicklgsgesch. d. Nagethiergebisses. — (18.) Rollett, Btrg z. Physiologie d. Geruchs, d. Geschmacks, der Hautsinne u. der Sinne im allgemeinen.

Medicin.

Schnopfhagen Dr. Franz, Primararzt der oberösterr. Landes-Irrenanstalt zu Niedernhart: **Niedernhart und Gschwendt, die Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke im Herzogthume Österreich ob der Enns.** Auf Veranlassung des oberösterreichischen Landesausschusses herausgegeben. Linz, J. J. Ebenhöch in Comm. gr.-8° (IV, 179 S.) fl. 2.40.

Am 22. Sept. 1897 waren es 30 Jahre, dass die oberösterr. Landes-Irrenanstalt Niedernhart bei Linz feierlich eröffnet wurde. Aus diesem Anlasse wurde vorl. Festschrift über Auftrag des oberösterr. Landesausschusses von dem dirigierenden Primararzte Sch. herausgegeben, die in trefflicher und sachlich sehr gediegener Weise die Entwicklung des Irrenwesens in Oberösterreich überhaupt und seiner Anstalten insbesonders zur klaren Darstellung bringt. Sie zeigt aber auch, welche Schwierigkeiten die Ärzte in Befolgung und Ausbildung des humanen Principes zu überwinden hatten, und wie noch jetzt das oberösterr. Irrenanstaltswesen an dem überwiegend administrativen Einflusse krankt. Man mag da vorbringen was man will, um die Gleichstellung der ärztlichen und administrativen Leitung zu rechtfertigen, gerade das vorl. Buch beweist, dass die doppelköpfige Leitung leider oft und zum Schaden der Anstalt eine doppelsinnige ist. Man kann dem Verf. nur wünschen, dass auch dieses letzte bureaukratische Überkommnis von dem unermüdlichen und erfolgreichen Streben der Ärzte beseitigt und als überflüssig, ja schädlich erkannt werde. Eine Reihe von Krankenbeobachtungen beschließt die Festschrift, und zahlreiche Photographien von Kranken sowie Situationspläne der Anstalten Niedernhart und Gschwendt erleichtern das Verständnis und vervollkommnen die Ausschmückung des Werkes.

Wien. Dr. Starlinger.

Hygiela. (Hrsg. C. Gerster.) XII, 6.
Gerster, Ärztl. Diätetiker aus d. 16. Jhdt: Jac. Oetheus. — Voigt u. Böing, Z. Aufs.: »Oberimpfarzt Voigt als Kritiker.« — E. Ukas d. Stadtrathes v. Löbau. — Die Pfarrer wollen noch nicht mit. — Makrobiotik.
Centralbl. f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Coblenz, Groos.) XXII, 109 u. 110.
(109.) Bechterew, D. suggestive Behdlg. d. conträren Geschlechtstriebe u. der Masturbation. — (110.) Ludwig, Üb. d. Verwendg. weibl. Ärzte in d. Dienst uns. öffentl. Irrenanstalten. — Egger, Z. Physiologie u. patholog. Physiologie d. Labyrinths b. Menschen.
Der Irrenfreund. (Red. Dr. Brosius.) XL, 3-4.
Geisteskrke in d. Freiheit. — Psychiatrie u. Pädagogik. — Behdlg. d. Alkoholisten. — Z. Psychotherapie. — Bechterew's Mixtur gg. Epilepsie.

— Ecchymosen b. e. Geisteskrkcn. — Heftiger maniakal. Anfall nach Natr. salicylic. — D. Nachkommen d. Paralytiker. — Aus Irrenanstalten.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) IX, 1—9.

(1.) Auer, D. Signatur uns. Zeit u. Vater Kneipp. — Okie, D. Mutter. — Winternitz, Kinderkrkhten. — Preißer, D. Ohr u. s. Pflege. — Gräfin Wurmbrand-Kodolitsch, D. Radfahren im Winter. — Heilungen. — E. Arzt üb. d. Klosterleben. — de Grabczewska, Die Huflattich Franzi. — (2.) Kneipp, Schleimschlag. — Sorget f. richtige Erwärmg.! — Okie, Macht uns. Richtg. Fortschritte? — Säuferstatistik. — Auch e. Mittel, d. Wasser b. Volke beliebt zu machen. — Aloe. — Iwanow, E. Heilg. wider Willen. — (3.) Okie, D. Trunksucht u. ihre Heilg. — Bachmann, Verdauungsstörgen. — Ujáry, Blumen in Wohn- u. Schlafräumen. — Ehret, Wodch. e. 40j. Todescand 100 J. alt wurde. — de Grabczewska, Wachholdergeist. — (4.) Impfg. — Fröhlich, Wie kann man der Kurzsichtigkeit vorbeugen? — Erner, Dürfen Nervenkrke heiraten? — Wie steht es um d. Kneipp-Sache im Volke? — Kinder u. Alkohol. — Frölich, Ertaubt. — (5.) Okie, Frühlingskuren. — Fröhlich, Entstehg. u. Verhütg. d. Sehschwäche b. Rauchern u. Trinkern. — Okie, D. Lehm als Heilmittel. — Dürfen wir b. zweifelh. Eigenwärme kalte Wasseranwendgen machen? — Schwindsucht u. geist. Getränke. — (6.) Okie, D. Willenskraft als Heilmittel. — Fröhlich, Üb. d. nächtl. Aufschrecken d. Kinder. — Okie, D. Radfahren d. Frauen u. Mädchen v. sittl. Stdpkt. — Verbessergsfähige Zustände in d. öff. Krkenhäusern. — (7.) Fröhlich, D. Ernährg. d. Kindes im Säuglingsalter. — Okie, Influenza. — v. Wedell, Hautausschläge u. Vergiftgen dch. gefärbte Kleidgsstoffe. — Okie, Hausapotheke. — Frölich, Gewerbl. Kinderarbeit. — (8.) Okie, D. Lösg. d. soc. Frage auf Grundlage d. Kneipp'schen Lehren. — Nentwig, Gesundheitl. Betrachtgen üb. d. Miedertragen. — Hauber, D. Athemhaltg. als vorzügl. Stärkgsmittel d. Lunge. — Grumbach, Fremdkörper im Ohr. — D. 1. Versuch. — (9.) Schultze, Einige ärztliche Rathschläge f. Eltern. — Okie, D. Ernährg. d. Kindes im Säuglingsalter. — Ehret, Üb. das Bürsten d. Zähne. — D. Poesie d. Hungers. — D. Dienerschaft d. Sanitätsrathes.

Adler A., D. Symptomatologie d. Kleinhirnerkrkgen. Wiesb., Bergmann. (70 S.) M. 2.—.

Turban K., Btrge z. Kenntnis d. Lungentuberculose. Ebd. (223 S.) M. 7.—.

Lomer R., Z. Beurthlg. d. Schmerzes in d. Gynäkologie. Ebd. (82 S.) M. 2.—.

Hörmann Gg., D. Continuität d. Atomverkettg., e. Structurprincip d. lebend. Substanz. Jena, Fischer. (118 S.) M. 13.—.

Koch W., D. Entwicklgsgesch. d. Dickdarmbrüche, im bes. d. Brüche d. Blinddarms u. d. aufsteig. Dickdarms. Lpz., Vogel. (90 S.) M. 3.—.

Alt K., Üb. familiäre Irrenpflege. Halle, Marhold. (76 S.) M. 3.—.

Witzel A., D. Füllen d. Zähne mit Amalgam. Berlin, Verlagsanst. (443, 65 S., 9 Lichtdr.- u. 11 Aquarelltaf.) M. 28.—.

Militärwissenschaften.

Schirmer Friedrich, k. u. k. Oberst: **Feldzug der Österreicher gegen König Joachim Murat im Jahre 1815.** Mit 23 Beil. u. 2 Tafeln. Budapest, C. Grill, 1898. (VII, 391 S.) 8 M.

Die österreichische Geschichtsschreibung hat noch sehr viel nachzuholen, was durch einen langen Zeitraum, zum größten Theile nicht durch ihre, sondern durch die Schuld der ungünstigen Verhältnisse versäumt wurde. Unser Verf. nennt den neapolitanischen Feldzug von 1815 nicht mit Unrecht eine in der Litteratur »vergessene Campagne«. Er hat sie mit glücklichem Griff aus ihrer halben Vergessenheit herausgezogen und an's volle Tageslicht gebracht. Er hat als Officier sowohl den Feldacten des Kriegs-Archives wie der einschlägigen Litteratur volle Aufmerksamkeit geschenkt und eingehende Studien gewidmet, was umso dankenswerter ist, als manchem der früheren Schilderer dieses Feldzuges das Militärische der Operationen entweder Nebensache war oder die fachmännische Auffassung abgieng. Dabei ist die Darstellung des Verf.'s einfach und klar, auch für den Nicht-Militär ebenso verständlich als interessant; von erhöhtem Wert ist sie selbstverständlich für den militärischen Beurtheiler. Zwei sorgfältig gearbeitete Karten, eine große Übersichtskarte von Ober- und Mittel-Italien und eine Detail-Karte für die entscheidende Schlacht bei Tolentino sind dankenswerte Zugaben. Dem Verf. ist für seine lehrreiche Arbeit die vollste Anerkennung zu zollen; vielleicht wird er sich mit der Zeit veranlasst finden, eine und die andere österreichische »vergessene Campagne« in gleich verdienstlicher Weise an's Licht zu ziehen. Ich erinnere beispielsweise an den Feldzug Schwarzenberg's 1812 gegen das russische Corps unter Tormašov.

Wien. v. Helfert.

Sustmann, Gesch. d. 3. bad. Drag.-Reg. Prinz Karl Nr. 22. Ebd. (321 S.) M. 7.—.

Della Rocca Gen., 1807—1870. Lebenserinnergen z. Gesch. d. Einiggskämpfe Italiens. Üb. v. L. v. Bodenhausen. Ebd. (294 S.) M. 6.—

Bleibtreu C., Marschälle, Generale, Soldaten Napoleons I. Berl., Schall. (461 S.) M. 5.—.

Hoenig Fritz, D. Wahrheit üb. d. Schlacht v. Vionville-Mars la Tour auf d. linken Flügel. Berl., Felix. (150 S.) M. 5.—.

Kretschmann v., Dienst im Kriege. Berl., Siegismund. (239 S.) M. 1.80.

Schöne Litteratur. Varia.

Theimer Camilla: **Die Frau der Zukunft.** Wien, Gesellschaft für graphische Industrie in Comm., 1898. 8° (162 S.) 2 M.

Das dem Einbande aufgedruckte Titelbild erzählt voraus, und zwar in »modernster« Darstellung, die des Lesers harrende Geschichte: ein lebensstrotzender Mann schaut »verzweiflungsvoll« der in unrealistischer Ferne wandelnden Geliebten nach, während eine sehr realistische Dirne den trotz seiner pathetischen Geberde augenscheinlich nicht zu sehr Widerstrebenden in ihre üppigen Arme reißt. Ornament: sinnlos flatternde Nebelbänder auf dem Bilde, wie in der Geschichte. Der beigelegte Waschzettel preist wieder einmal das Gegentheil von dem an, was in Wirklichkeit geboten wird: »Das Buch ist ein ebenso neuer, wie wertvoller Beitrag zur Lösung des Geschlechtsproblems. Die Verfasserin steht auf dem Boden der nordischen Reinheitsforderung, weiß aber dem Vorwurf durchaus originelle Seiten abzugewinnen« etc. etc. Ich habe weder etwas Neues, noch Wertvolles oder gar Originelles finden können, und das als Motto gewählte Byron'sche Wort: »'s ist seltsam, aber wahr«, lügt an dieser Stelle. Die Behandlung, welche die Autorin der »nordischen Reinheitsforderung« (die so alt ist wie das Christenthum, das sich bekanntlich nicht auf den Norden allein erstreckt) angedeihen lässt, ist »nach berühmten Mustern« ungesund, abgeschmackt, unkünstlerisch — also weder neu, noch wahr. Kein Zweifel, die Verfasserin glaubt, das Rechte erkannt und auch die Kraft zu haben, diese Erkenntnis dichterisch zu verkörpern. Aber sie vermag nur faserige Wahrheits- und Täuschungssplitter zu einem unschönen und zugleich undeutlichen Mosaikbilde zusammenzufügen. Der Schluss »krönt« diese Summe von Sinn und Unsinn: die (das Buch hindurch endlos redende) »Heldin« begeht, trotzdem ihr der Tod durch Schwindsucht ziemlich unmittelbar bevorsteht, Selbstmord, um den Geliebten an seine »Pflicht« freizugeben. Im Vollgefühl des durch den Gifttrunk vollzogenen Opferactes legt sie sich nieder, um — natürlich! — »in Schönheit zu sterben«. Ihr letzter bewusster Blick fällt auf das ihr gegenüberhangende Crucifix; die Heilandslippen hauchen ihr die Botschaft der göttlichen Mission an der Welt und an ihr selber zu — ihr eigener zitternder Mund aber bewegt sich zu dem letzten Wort: »Tendit ad astra! Sternwärts! Himmelwärts!« — Wann werden die deutschen Frauen anfangen, sich einmüthig gegen derartige »Erlöserinnen« ihres Geschlechtes zu erheben?

Gössweinstein. E. M. Hamann.

Wolff Franz: **Das Glück.** Ein Sang von der Donau. Leipzig, Oswald Mutze. 12° (96 S.) M. 1.50.

Wenige epische Gedichte der neueren Zeit weisen eine so wohlgegliederte Composition, eine so natürliche Frische, eine so männliche Innerlichkeit auf wie dieser »Sang von der Donau«. Ich fühlte mich beim Lesen wie von einer Symphonie Beethoven's umklungen. Ein Klosterschüler von Neuburg entflieht dem Carcer und wähnt das Glück des Lebens in der lockenden, rauschenden Welt zu finden. Es begegnet ihm bald und sinkt ihm an das Herz in Gestalt eines edlen, gemüthvollen Mädchens. Aber er verkennt es, es ist ihm zu still. So verlässt er sie treulos, nicht ahnend, dass sie bald eine Wiege schaukeln werde. Viele Jahre vergehen, immer hofft Hedwig auf die Rückkehr des Heißgeliebten. »Schau ich dir in deine Augen, Süßer Knabe, du mein Glück, Grüßt mich wie in Jugendtagen Wieder sein geliebter Blick, Und ich herz' dich, alle Sorgen Sind vorbei, ich hab' ja dich! Lächle froh, du Kind der Liebe, Sohn der Sorge, lieb' auch mich!« — Der Glücksucher ist Krieger geworden, hat es zum Feldherrn gebracht, aber sein Ziel hat er nicht erreicht. Auch in der Wissenschaft, die er alternd aufsucht, bleibt er unbefriedigt. »Sein Kopf ist müd' geworden und das Herz so leer.« Dennoch verliert er nicht den Glauben an Gott und die Menschen. »Was ich weiß, will mir nicht frommen, Diese Grenzen sind zu eng', Wirklichkeit und Sehnen kommen, Traum und Wahrheit ins Gedräng'! Aus der Hochflut aller Wünsche, Rette ich mir nur ein Wort: — Hoffnung! heißt's; und wenn die Weisheit Schon am Ziel, — ich hoffe fort!« — Und diese Beharrlichkeit wird belohnt. Er findet zu der verlassenen Braut zurück. Der Greis findet die Greisin — und in ihr das Glück wieder. »Nicht mehr konnte er sich halten... Vor ihr niedersinkend rief er: »Hedwig, arme liebe Hedwig...! — Einen Augenblick nur starrte Hedwig auf

den Wandersmann, Dann jedoch zog Sonnenleuchten Über ihre milden Züge. Giengen auch die Augen über, Zuckt der Mund auch vor Erregung, Klang so süß doch ihre Stimme, Als sie ihn emporzog, sprechend: Also kamst du… sei bedankt!« Und noch eine hohe Freude wird dem Manne, den das Leben so lange beirrt hatte: ein schöner Jägersmann steht vor ihm und Hedwig spricht: »Nimm das Pfand, das du mir ließest, nimm ihn hin, es ist dein Sohn!« — Welche Poesie in diesen schlichten Versen!

Wien. W. Schriefer.

Wilbrandt Adolf: **Die glückliche Frau.** Roman. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1898. 8° (257 S.) 3 M.

Der Leser der »glücklichen Frau« wird in den Zauberkreis auserlesener, edler Menschen gezogen, die sich gegenseitig an herzerquickenden Thaten überbieten. Die einzige große Schuld wird dadurch gemildert, dass der Vater, um den Sohn zu retten, das Verbrechen begeht, und die glückliche Frau ins Unglück stürzt, aus einer idealen sorgenlosen Existenz in ein ärmliches, auf den Erwerb angewiesenes Dasein. Aber das scheinbare Unglück rührt nicht an dem inneren Glück der merkwürdigen Frau Clara, dieser seelenstarken Frau, und ihrer bewunderungswürdigen Tochter. — Der Dramatiker W. macht sich in dem Romane überall bemerkbar: in der Anordnung der Scenerie, im Dialog, in der Haltung, im ganzen Gebaren der Menschen, die er plastisch zu schildern weiß. Wäre das Buch nicht so dramatisch geschrieben, man würde manchmal ungläubig den Kopf schütteln und sagen: das ist zu gut, zu schön, um wahr zu sein. Und da zuletzt alles vortrefflich endet, freut man sich, dass die Welt doch nicht so schlecht geworden ist, wie die Modernen sie schildern.

Bauditz Sophus: **Wildmoorprinzeß.** Roman. Übersetzt von Mathilde Mann. Leipzig, Grunow, 1897. 8° (460 S.) geb. 6 M.

Es gibt Bücher, die uns durch ihre Localfärbung fesseln, geradeso wie Gemälde, die uns wie mit einem Zauberschlage in eine unbekannte, fremde Gegend versetzen. So ergeht es uns mit dem Romane »Wildmoorprinzess«. Das Wildmoor fesselt uns in seiner melancholischen Schönheit. Die Halbinsel Jütland wird uns vertraut mit ihren Wäldern und Seen, ihren eigenthümlich gearteten Menschen, ihren weltverschlagenen Originalen. Wir lernen köstliche Menschentypen kennen: den verbummelten, poetisch veranlagten Hauptmann, das alte Fräulein, schroff, energisch, adelsstolz, ehrenhaft, die Wildmoorprinzess, ein wildes Heidenröslein, voll verschrobener Gedanken und guter Eigenschaften, endlich den Sohn des Hauses, der in der Hauptstadt Dänemarks in schlechte Gesellschaft gerathen, heimkömmt, an Leib und Seele verdorben, und seinem wertlosen Leben auf heimischer Erde selbst ein Ende macht. Alles lebenswahre, kräftig gezeichnete Gestalten. Die Handlung glaubwürdig und fesselnd. Das Buch ist aus dem Dänischen vortrefflich übersetzt.

Riese Charlotte: **Die braune Marenz und andere Geschichten.** Ebd., 1897. 8° (332 S.) geb. M. 4.50.

Ein frischer Zug geht durch diese Geschichten. Sie muthen uns an wie ein belebender Hauch der See. Die Gestalten haben Fleisch und Blut. Alltägliche Ereignisse und Erscheinungen, an denen wir achtlos vorübergehen, gewinnen Bedeutung durch die feine psychologische Auffassung und durch die lebendige Schilderung derselben. Das Interessanteste ist doch unstreitig der Mensch in jeder Lebenssphäre. Die Verf. trägt keine graue und keine rosenfarbige Brille; ihr Blick ist hell und klar, sie sieht, ich möchte sagen, mit dem inneren Auge der Seele, und was sie schildert, ist lebenswahr und lichtvoll.

Salburg Edith Gräfin: **Die österreichische Gesellschaft.** Roman-Trilogie. I. Band: Die Exclusiven. II. Band: Papa Durchlaucht. III. Band: Die Inclusiven. Leipzig, Grübel & Sommerlatte, 1897, 1898. 8° (209, 263, 303 S. m. Bildn.) M. 3.—, 3.—, 4.—.

Die Verf., die im zarten Mädchenalter Stücke geschrieben hat, in welche vorsichtige Eltern ihre Töchter nicht mitnehmen konnten, ist unbestritten ein starkes Talent. Die österreichische Gesellschaft muss sie in ihrer tiefsten Seele verletzt haben, dass sie sich so bitter an derselben rächt. Trotz der Namensveränderung copiert sie in ihren Romanen die Personen so lebenswahr, dass man mit den Fingern auf dieselben deuten kann. Wir lernen die Menschen, die zumeist hohe Namen tragen und eine hohe Würde bekleiden, von ihrer schlechtesten Seite kennen und verachten. Die wenigen Lichtgestalten heben sich von dem dunkeln Hintergrunde umso heller ab. — Gräfin S. hat viel Geist. Sie berührt die Tages- und die politischen Fragen, und manchmal möchte man meinen, einen temperamentvollen liberalen Abgeordneten sprechen zu hören. Trotz ihrer neunzackigen Krone ist die Verf. Demokratin. Dass sie in ihren Büchern Indiscretionen begeht, indem sie im Tageslicht wandelnde Personen brandmarkt, mag jenem Theil des Publicums gefallen, der sich an Scandälchen belustigt und vergnügt die Hände reibt, wenn der liebe Nächste an den Pranger gestellt wird. Gräfin S. sollte es aber nicht nöthig haben, sich auf diese Art ihr Publicum zu erkaufen. Ihrem Geiste und ihrem Talente gelänge es wohl auch ohne derlei Pikanterien, die Leser zu interessieren. Man staunt über die Fülle gesunder Ansichten und über die Menge ihrer politischen Kenntnisse. Man liest mit Vergnügen die reizenden, manchmal rührenden Episoden, die sich gleich vereinzelten Perlen in den Büchern verstreut finden; und hat man die Lectüre beendet, so steigt der Wunsch in der Seele auf, diese hochbegabte Frau möge nun, da sie ihr Müthchen an der Aristokratie gekühlt hat, andere Bahnen betreten und einen höheren Ruhm anstreben als den, auf Kosten der Schwächen der lieben Mitmenschen viel gelesen zu werden. Mit diesem höheren Streben wird auch die Diction feiner und veredelter werden, die jetzt manches zu wünschen übrig lässt. Interessant mögen die drei Bände sein, vornehm sind sie nicht.

Hecker Karl: **Memoiren eines Lieutenants.** Mit 100 Illustrationen von H. Albrecht. 3. Auflage. Stuttgart, C. Krabbe, 1898. gr.-8° (346 S.) 3 M.

Erich Adolf: **Hurrah Couleur!** Soldatengeschichten. Illustr. v. H. Albrecht. Ebd. (95 S.) 1 M.

Forstenheim Clara: **Amor in Uniform.** Novelletten aus Österreich-Ungarns Garnisonen. Berlin, Rosssche Buchhandlung, 1897. 8° (52 S.) 1 M.

Die »Memoiren eines Lieutenants« enthalten manche hübsche Episode, wenn auch der richtige Humor sich vielleicht nicht immer dort einstellt, wo er beabsichtigt ist; die ernsten Situationen sind kräftiger geschildert als die heiteren. Die Illustrationen sind allerliebst und erhöhen den Reiz des Buches. — »Hurrah Couleur!« sind heitere Soldatengeschichten, in demselben Verlage erschienen, von demselben Illustrator mit hübschen Bildern geschmückt. Der Humor etwas drastischer, die Sprache energischer und die Situationsmalerei mit lebhafterem Colorit, als im vorhergehenden Büchlein. — »Amor in Uniform« ist jedenfalls das gehaltvollste der drei militärischen Bändchen. Ernst und Humor wechseln mit einander ab und man merkt es den Erzählungen an, dass sie dem Leben abgelauscht sind. Es liegt auch viel Feinfühligkeit und warmes Nach- und Mitempfinden in den kurzen Schilderungen. Der Humor und die Tragik sind echt, und trotzdem der Verfasser eine Verfasserin ist, wird der militärische Ton festgehalten.

Wien. José Schneider-Arno.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXII, 6–8.

(6.) Wahlkreiseintheilg. u. Zukft. d. kath. Partei in Belgien. — Gedanken e. in Norddtschld. reis. Schwaben. — D. Armenpflege u. d. versch. Weltanschauungen. — D. Vaterunser. — Üb. Österr. u. Ungarn. — Neue Arbeiten üb. d. Jesuitendrama. — Brück's Lehrb. d. Kirchengesch. — Relig.-sittl. od. sittl.-relig. Erziehg.? — (7.) D. Einfl. d. Religion auf d. Sittlichkt. — Z. Gesch. d. Sectenwesens in d. Ver. Staaten. — Z. Gesch. d. westfäl. Friedensschlusses. — Relig.-sittlich. — Weltgesch. in Umrissen. — (8.) Z. dtschen Culturgesch. — Z. Vorgesch. d. Krieges v. 1866. Graf Rechberg u. v. Biegeleben. — D. engl.-französ. Verständigg. in Mittelafrika. — E. Lehrer-Agitation in Österreich.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 8.

Heilborn, Kleefeld. — Grimm, Heinrich u. Heinrichs Geschlecht. — Diehl, Üb. christl. Socialismus. — Frey, Aus C. F. Meyer's Leben. — Blumentritt, Völkerpsychologisches in d. Philippinenfrage. — Marcks, Bismarck u. d. Bism.-Litt. d. letzten Jahres. — Frenzel, Die Berl. Theater. — L. Bamberger.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXIX, 266.

Apuchtin, D. Archiv d. Gräfin D. — Landsberg, Ernst Rosmer. — Funck-Brentano, D. Bastille in d. Legende u. n. hist. Documenten. — Kelten, Mdm. Recamier. — Wendriner, Aus Vaterland! — Bruehmüller, E. neue Weltgeschichte.

Der Türmer. (Hrsg. v. Grotthuss.) I, 7.

v. Grotthuss, Frühlingssymphonie. — Rosegger, D. Recht d. Persönlichkt. — de Mont, A. v. Dyck. — Poppenberg, Genrebilder d. Weltgesch. — v. Rehren, Peter Uni's Brautwerbg. — Schlatkjer, Theaterspeculanten. — Berger, Vom jungen Eichendorff. — Zeitlers, Breve u. Index. — Capper, Rud. Kipling. — E. Modephilosoph aus d. röm. Kaiserzeit. — D. Zeichen d. Kreuzes. — Gagliardi, Verbrechen u. Wahnsinn im Drama u. im mod. Roman. — Beil.: Skowronnek, Frühling.

Illustr. Zeitg. (Lpz., Weber.) Nr. 2910–2912.

(2910.) Klaußmann, D. Pariser Weltausstellg. — A. v. Langenbeck. — D. Ausschmückg. d. Berl. Siegesallee. — F. v. Hauer. — Dr. Hs. Meyer's neueste Kilimandscharo-Expedition. — Kipling, Guiquern. — (2911.) D. Bismarck-Dkmal in Magdebg. — Leg.-R. Fritz Rose. — D. Erinnergsfeier in Eckernförde. — Gottl. Leitner. — D. Papst in d. Garten d. Vatican. — D. Freihafen v. Danzig. — Hoffmann-Kutschke. — (2912.) Klaus Groth. — V. v. Podbielski. — D. Palatin in Rom. — Vom röm. Presscongress. — L. Rellstab. — D. Beschießg. v. Apia (Samoa). — D. Leben d. Verbrecher in d. sibir. Gefängnissen. — Mahlo, Eleni.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 15–18.

(15.) Newald, D. Aussichten e. monarch. Restauration in Frkrch. — Liebknecht, Zukftstaatliches. — Z. Gesch. uns. Industrie- und Exportpolitik. — Epstein, Psycholog. Rdschau. — Rosenfeld, Naturheilkde u. wissensch. Medicin. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht. — (16.) D. nationalpolit. Programm. — Czaki, P. Stojalowski. — Lechner, Maschinentechn. Rdschau. — Lothar, Vom Lachen. — Specht, Secession. — (17.) D Hirtenbrief. — Hitschmann, Industrie u. Erbrecht. — Fleischer, D. Plünderg. in Nachod. — Seidel, Chem. Rdschau. — Desjardins, D. Zischen und Pfeifen im Theater. — Lothar, Vom Theater. — (18.) D. Jungczechen u. d. hist. Adel. — v. Levetzow, Der Haager Friedenscongress. — D. Kampf zw. Kapital u. Arbeit. — Ix, Medic. Briefe. — Pariser Kunst in Wien, Lothar. — Ed. Pailleron †.

Österr.-ung. Revue. (Hrsg. A. Mayer-Wyde.) XXIV, 6.

Kreibig, Unser Währungs- u. Münzwesen in d. letzten 50 J. — Schwarz, D. Ostrau Karwiner Kohlenrevier. — Lambel, Aus Böhmens Kunstleben unter Karl IV. — Öst.-ung. Dichterhalle.

Deutsche Worte. (Hrsg. E. Pernerstorfer.) XIX, 3 u. 4.

(3.) D. öst.-ung. Ausgleich: Wittelshöfer, D. Ausgl. u. d. Goldwesen; — Bauer, D. Ausgl. u. d. Industrie; — (4.) Verkauf, Ausgl. u. Steuern. — Hainisch, D. bedrohte Schule u. die daraus erwachsenden Gefahren. — Popularität.

Das Apostolat d. christl. Tochter. (St. Angela-Blatt. Hrsg. A. Schöpfleuthner.) XI, 3 u. 4.

(3.) D. Ursul.-Kloster in Olmütz. — D. Apostolat f. d. Gottesglauben. — Maria-Puchheim in Ob.-Österr. — Das Blüeh-Moidele. — Mater Aug. Osterritter †. — Tangamal. — St. Bachara. Dramat. Legende. — Pythagoräus, D. Bildg. d. Gemüths u. d. Willens b. d. Mädchenerziehg. — (4.) D. ruchlose Eifer d. Feinde Gottes. — Erzhzgin Maria Immaculata. — Cordula Peregrina.

Monatsbl. d. Wissenschaftl. Club. (Wien.) XX, 3–6.

(3.) Haus, D. Mathematik d. alten Ägypter. — (4 u 6.) Weisl, Mod. Militär-Strafverfahren. — (5.) Walter, D Torf u. s. ggenwärt. Verwendg.

Grapholog. Monatshefte. (München. K. Schüler.) III, 1–3.

(1.) Mayer, Graphisch fixierte Ausdrucksbeweggen. — Klages, Z. Menschenkde. — Busse, Dtsche Schriftstellerinnen d. Ggenwt. — (2.) Wächtler, Handschrift, Körpergröße u. Körperfülle. — (3.) Mayer, Experimentelles üb. Ausdrucks- u. Schreibbeweggen.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensbg., Pustet.) XXV, 9 u. 10.

(9.) Andrea, D. 2. Gesicht. — Gould, Guavas, d. Bergmann. — v. Neidegg, Auf Umwegen. — Edhor, Frühlingssturm. — Kühn, E. Ausflug in d. Vorspessart. — Geheschus, Edelstein u. Straß. — Reisetage dch. N.-W.-Dtschld. nach Wilhelmshaven. — Kiesgen, Racine. — Hzgin Marie Louise v. Parma-Bourbon. — Aus d. Glarnerland. — Klimsch, Aus d. nördlichsten Stadt d. Welt. — Peter Molitor. — Klenze, E. nächtl. Kriegszug in Ostafrika. — (10.) Frölich, D. Schiffsschraube. — Schmitz, D. Nährwert d. Nahrgsmittel. — v. Schaching, Dr. W. Kienzl. — Lange, E. Donaufahrt v. Pest bis z. Mündg. — J. Strnadt. — v. Wertheim, Mittelalterl. Marienminne. — Oehninger, J. B. v. Weiß.

Wiener Rundschau. (Wien.) III, 11 u. 12.

(11.) Chamberlain, Wagnertage. — Panizza, D. Papst. — Zilcken, Jan Toorop. — Vancsa, Hugo Wolf. — Haberlandt, D. Corregidor. — Meyer-Förster, Juliane Dery. — (12.) Muther, Velasquez. — Schlaf, Z. Entwicklg. d. lyr. Technik. — Kolb, Z. Pianistenfrage. — Gourmont, Pariser Brief. — Rappaport, Das Vertonen. — v. Levetzow, D. Märchen v. Vatersterne.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 12. Wien, 15. Juni 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie

Philosophie, Pädagogik

Geschichte.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte

Kunstwissenschaft

Länder- u. Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften und Mathematik.

Medicin.

Militärwissenschaften.

Schöne Litteratur.

Theologie.

Wilmers Guil. S. J.: **De Christi Ecclesia Libri sex.** Regensburg, Fr. Pustet, 1897. gr.-8° (IV, 691 S.) M. 8.—.

Von der groß angelegten Fundamentaltheologie W.', über deren ersten Band wir im Österr. Litt.-Bl. VI, 609 f. berichteten, ist nun der zweite Theil erschienen, welcher den Tractat über die Kirche in sechs Büchern enthält. Nach der Einleitung, die in fünf Artikeln die moralphilosophischen und geschichtskritischen Vorfragen erörtert, behandeln die erwähnten sechs Bücher 1. die Einsetzung und Einrichtung der Kirche, 2. den Primat, 3. die Bischöfe, 4. das kirchliche Lehramt, 5. die Kennzeichen der wahren Kirche und 6. die Zugehörigkeit zur Kirche. Ein systematisches und ein genaues alphabetisches Verzeichnis beschließen das Werk. Die Vorzüge, welche den Band *»De Religione«* kennzeichnen, sind auch im vorl. wiederzufinden: das Streben, präcise das zu behandeln, was in den fundamentaltheologischen Tractat *de Ecclesia* gehört und alle jene Fragen auszuscheiden, welche in die specielle Dogmatik und in das Kirchenrecht gehören, das vollständige Beherrschen des behandelten Stoffes mit Kenntnisnahme auch der neuesten Litteratur, der deutschen wie der ausländischen und der katholischen wie der akatholischen, — endlich glückliche Präcision und Klarheit des Ausdruckes in einem leicht fließenden, angenehmen Latein. Wir beglückwünschen den greisen Verf. zu diesem schönen Werke und sprechen den Wunsch aus, es möge ihm gegönnt sein, die Kirche auch mit dem dritten Band des Werkes, welcher den Glauben und die Glaubensregeln behandeln soll, zu erfreuen.

Wien. Fischer-Colbrie.

Einig Petrus, s. theol. et phil. Dr., ejusdem s. theol. in seminario Trevirensi prof.: **Institutiones theologiae dogmaticae.** Tractatus de Deo creante, de Deo consummante. Trier, Paulinusdruckerei, 1898. gr.-8° (VIII, 171 u. II, 68 S.) M. 3.—.

Das in einzelnen Tractaten erscheinende, mit großem Geschick begonnene Lehrbuch der Dogmatik von E., von welchem bisher veröffentlicht wurden: *Tractatus de divina gratia, de eucharistia, de Deo uno et trino* (letztgenannter vom Unterzeichneten im Öst. Litt.-Bl. VI, 24 besprochen), hat nun in beiden vorl., in einem Bändchen vereinigten Tractaten eine ebenso treffliche Fortsetzung gefunden. E. zeigt sich auch hier als ein gewiegter Theologe; er beherrscht seinen Stoff vollständig, und ohne auf gewagte Speculationen einzugehen, bietet er mit Benützung der besten Quellen, besonders des hl. Thomas, unter beständiger Rücksichtnahme auf die besonderen Bedürfnisse unserer Zeit die kathol. Lehre rein und ungetrübt; positive und speculative Behandlungsweise derselben gehen Hand in Hand. Das Werk empfiehlt sich ganz besonders als Lehrbuch durch seine Klarheit, Deutlichkeit, Übersichtlichkeit und Kürze bei

relativer Vollständigkeit. In den Fragen, worin sich Theologie und Naturwissenschaft berühren, hält sich E. in der goldenen Mitte. In dieser Beziehung verdient alles Lob die 8. These des Tractates *de Deo creante*, welche die Überschrift trägt: »*Quae de mundi formatione in scriptura traduntur, quamquam in se sint verissima, non tamen, quomodo nobis explicanda sint, ex solo fidei deposito, est ita certum, ut non quaedam interpretationis latitudo relinquatur*« (S. 40). Die verschiedenen Erklärungsversuche des mosaischen Hexaëmeron werden in zusammenfassender Darstellung vorgeführt und geprüft; der Standpunkt des Verf. ist durch die mittelst größeren Druckes hervorgehobenen Worte in der Aufschrift der These hinlänglich gekennzeichnet. Ähnlich verfährt E. bei Behandlung der Frage nach dem Alter des Menschengeschlechtes und nach der Ausdehnung der Sintflut (S. 59); bei letzterer kommt E. zum Resultate, dass *salva fide* nicht bloß eine geographische, sondern auch eine anthropologische Beschränktheit der Sintflut — also nicht absolute, sondern nur relative Universalität derselben — angenommen werden könne, obwohl zwingende Gründe für eine solche Annahme nicht vorhanden seien. — Praktische Gründe scheinen den Verf. bestimmt zu haben, auf den Tractat *de Deo creante* den Tractat *de Deo consummante* unmittelbar folgen zu lassen, obwohl sie naturgemäß nicht zusammengehören und das allseitige Verständnis des letzteren Tractates die richtige Kenntnis des ausgedehnten, zwischen beiden Tractaten liegenden Lehrstoffes voraussetzt. In der Eschatologie (S. 25) hätten wohl die Einwendungen, welche seitens der Vernunft gegen die Ewigkeit der Höllenstrafe gewöhnlich erhoben werden und deren Lösung einige Schwierigkeit bietet, noch eine genauere Erörterung verdient, schon wegen der eminenten apologetischen Bedeutung dieses Gegenstandes in der Gegenwart. — Druck und Ausstattung des Buches verdienen alle Anerkennung.

Stift St. Florian. Bernhard Deubler.

I. **Köstlin** Julius, Dr. theol., iur. et phil., Professor u. Ober-Consistorialrath in Halle: **Christliche Ethik.** Berlin, Reuther & Reichard, 1899. gr.-8° (VIII, 699 S.) M 10.—.

II. **Achelis** Dr. Thomas: **Ethik.** Leipzig, G. J. Göschen, 1898. 8° (159 S.) M. —.80.

I. Wie aus dem Vorwort sich ergibt, hat Prof. Köstlin es sich als Lebensaufgabe gestellt, einmal eine christliche Ethik abfassen zu können. Seit 1862 hat er regelmäßige Vorlesungen über diese Wissenschaft gehalten und auch eine große Reihe ethischer Abhandlungen veröffentlicht. Obwohl er nun seit 1896 aus Rücksichten des Alters und der Gesundheit seine Vorlesungen sistieren musste, hat er doch die Freude erlebt, »jenen alten Wunsch« erfüllt zu sehen, denn »auf Grund der alten Studien ist diese Schrift ganz neu ausgearbeitet« (Vorw. S. IV). Die Haupteintheilung ist von der gewöhnlichen in die allgemeine und besondere Ethik nicht wesentlich verschieden. Nach der u. E. sehr mageren Einleitung behandelt der erste Theil die Voraussetzungen und Grundlagen des christlich-sittlichen Lebens, nämlich die allgemeinen sittlichen Anlagen, den Sündenzustand und die göttliche Heilsoffenbarung. In dem zweiten Theil kommt das christlich-sittliche Leben in seiner Verwirklichung, näherhin das Verhältnis des Menschen zu Gott und der Welt zur Darstellung. Da der Gegensatz zwischen katholischer Moral einer- und protestantischer Ethik andererseits ein principieller ist, kann das »Allg. Litt.-Bl.« nicht der Ort sein, die einzelnen Differenzen zu besprechen. Wir müssten überdies längst Bekanntes wiederholen. Was vor allem wohlthuend berührt, ist der streng gläubige Standpunkt, den der Verf. in allen Fragen einnimmt und die Sachlichkeit und Ruhe in der Polemik gegen die katholische Sittenlehre, die allerdings in wesentlichen Punkten (z. B. Gesetz, Pflicht, Rath, Gelübde) nicht immer ganz richtig aufgefasst wird (s. Theol. Quartalschrift 1871, 64 ff., 221 ff. 1872, 3 ff., 193 ff.). Beachtenswert ist die Ausführung über das Gebet (S. 247—265), über Erholung und Genuss (S. 419 bis 438), die Wahrhaftigkeit (S. 464 ff.) und den Eid (S. 567) und besonders über die Familie und das Familienleben (S. 573 ff.). Auffallend ist das gänzliche Schweigen über die Wohnung mit ihrer hohen socialethischen Bedeutung. Von katholischen Moralisten ist Hirscher allein (S. 435) genannt. Absolut unrichtig ist die Erklärung, die der Verf. S. 604 f. von den paulinischen Stellen 1 Tim. 3, 2. 12; Tit. 1, 6 u. 1 Tim. 5, 9 gibt. Der Apostel nennt bekanntlich daselbst unter den für die Candidaten des Episkopates und Diakonates, bezw. Diakonissenamtes nothwendigen Eigenschaften auch die Forderung, dass sie »Eines Weibes Mann«, »Eines Mannes Weib« seien. Köstlin weist nun »die buchstäbliche Deutung, wornach der Gemeindevorsteher nicht zwei Ehefrauen nebeneinander gehabt haben dürfe«, mit Recht als unmöglich zurück, »denn man müsste dann dementsprechend bei der Aussage über die Witwe an ein Verheiratetsein mit zwei Männern denken, das ja auch bei Heiden unerhört war.« Dieser Grund ist sicher richtig, da der Parallelismus zwischen 1 Tim. 3, 2 u. 5, 9 beide Stellen gleich zu nehmen zwingt. Die wörtliche Auslegung, wonach den Candidaten nur die Polygamie verboten sei, ist übrigens schon deshalb ausgeschlossen, weil diese ja selbst bei Juden und Heiden als ganz ungehörig angesehen war und die Infamie nach sich zog (s. Schnitzer, Kathol. Eherecht. Freiburg 1898, S. 642). Der Verf. lehnt aber auch die gewöhnliche Erklärung ab, dass in den Worten des Apostels ein Verbot der Wiederverehelichung enthalten sei für alle, welche das bischöfliche und priesterliche Amt bekleiden, bezw. das Diakonenamt übernehmen wollen. »Die Worte ‚Eines Weibes Mann‘, ‚Eines Mannes Weib‘ richten sich«, sagt er, »vielmehr in hinreichend verständlicher und dazu recht kräftiger Weise gegen alle mit der Treue gegen den einen Gatten unverträglichen Beziehungen. Auf die Frage über die Wiederverheiratung nehmen sie keine Rücksicht« (S. 605). Darnach wäre ihnen also nur die eheliche Untreue verboten, sie müssten sich mit einer Frau, mit einem Manne begnügen. Allein ganz abgesehen davon, dass die Ausdrücke μιᾶς γυναικὸς ἀνήρ und ἑνὸς ἀνδρὸς γυνή doch eine ganz ungewöhnliche Bezeichnung für die eheliche Treue wären, die zum mindesten aus dem Sprachgebrauch der Zeit bewiesen werden müsste, ist ja die eheliche Untreue für jeden Christen ohne Ausnahme verpönt (vgl. Matth. 5, 28). Da es sich aber auch um das Verbot einer Wiederverheiratung zu Lebzeiten der Frau, bzw. des Mannes nicht handeln kann, weil diese nach Matth. 19, 9; Röm. 7, 1—3; 1 Kor. 7, 10 f. jedem Christen verboten ist, so ist, wie neuestens auch auf protestantischer Seite, z. B. von F. H. Hesse (Die Entstehung der neutestl. Hirtenbriefe. Halle 1889, S. 319) erkannt wird, nur die Auslegung richtig: Wer das Amt eines Bischofs, eines Diakons oder einer Diakonissin bekleiden will, darf nur einmal geheiratet haben, die Wiederverheiratung nach dem Tode des ersten Gatten, die sog. successive Polygamie oder die sog. *bigamia interpretativa* ist ein Hindernis für die Übernahme dieser Ämter. K. meint nun, dass diese Deutung »durchaus nicht dazu stimmt, dass unser Brief gleich darauf (1 Tim. 5, 14) von den jungen Witwen geradezu will, dass sie heiraten« (S. 605). Allein der Verf. übersieht dabei wesentlich, dass der Apostel einestheils von den Eigenschaften für ein kirchliches Amt redet, und anderentheils von Leuten spricht, die sich die nothwendige Enthaltsamkeit nicht zutrauen können. Es ist nun gewiss richtig, dass Paulus eine zweite Ehe nicht als etwas dem Wesen der Ehe an sich Widersprechendes betrachtet, vielmehr »jüngere Witwen« eventuell zur Wiederverheiratung auffordert (1 Tim. 5, 14; vgl. 1 Kor. 7, 9 u. 39; Röm. 7, 1—3), aber es ist ebenso wahr, dass nach seiner Weisung die eine zweite Ehe eingehenden Witwen von dem Diakonissendienst ausgeschlossen sein sollen (1 Tim. 5, 9). Das Eingehen einer zweiten Ehe widerspricht eben — nicht dem Wesen, aber — dem Ideal der Ehe (Ephes. 5, 32) und darum verlangt der Apostel, dass ein Bigamist nicht eines kirchlichen Amtes theilhaftig werde, dessen Inhaber den Gläubigen das Beispiel der Enthaltsamkeit zu geben habe. Sichtlich haben u. E. den Verf. nicht etwa exegetische Schwierigkeiten der genannten Schriftstellen zu seiner Erklärung derselben geführt, sondern sein theologischer Standpunkt, wonach »dem Verzicht auf Wiederverheiratung auch im allgemeinen ein mindestens höherer sittlicher Wert« nicht zuerkannt werden darf (S. 604), ein Standpunkt, der sich auch sonst in seinem Buche gegenüber den höheren oder minderen sittlichen Leistungen geltend macht. Wenn wir so von den dogmatischen Differenzen absehen, können wir K.'s »Ethik« als eine durchaus edle und lehrreiche Behandlung der christlichen Sittenlehre bestens empfehlen.

II. Nach einer knappen Einleitung über Methode und Aufgabe der Ethik wird im ersten Abschnitt von Achelis' Buch ein gedrängter geschichtlicher Überblick über die historische Entwicklung derselben in der alten, mittleren und neuen Zeit zugleich mit einer kurzen Kritik der verschiedenen Systeme gegeben. Der zweite Abschnitt behandelt die Erscheinungen der Sittlichkeit (Sprache, Mythologie und Religion, sociales Leben, Recht und Kunst), der dritte ihre Principien (Wille, ethische Motive, sittliche Normen und Ideale). Wer sich rasch einen Überblick über das Gesammtgebiet der Ethik verschaffen will, wird mit Nutzen zu dieser (90.) Nummer der bekannten »Sammlung Göschen« greifen. Die »christliche Ethik« (S. 18 f.: Augustin, Abälard und Thomas) kommt nicht zu ihrem vollen Rechte.

Tübingen. Anton Koch.

Schulte Dr. Adalbert, Professor am bischöfl. Clericalseminar in Pelplin: Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale übersetzt und kurz erklärt. (Wissenschaftl. Handbibl. 1. Reihe, 17. Bd.) Paderborn, F. Schöningh, 1898. gr.-8° (XIV, 404 S.) M. 5.60.

Das vorl. Werk setzt sich zum Zweck, den im römischen Brevier gegebenen Hymnentext zu übersetzen und zu erklären und so in das Verständnis der Hymnen zum praktischen Gebrauche einzuführen. Die 184 behandelten Hymnen hat der Verf. auf vier Abschnitte vertheilt: 1. *Psalterium* und *Commune Sanctorum*, 2. *Proprium de tempore*, 3. *Proprium Sanctorum*, 4. *Officia propria pro aliquibus locis*. Bei jedem Hymnus wird angegeben: Verfasser (soweit er bekannt ist), Stellung im Brevier, Metrum, lateinischer und deutscher Text, Erklärung seltener Worte und schwieriger Constructionen. Der Einzelbehandlung der Hymnen gehen vorauf einleitende Bemerkungen über den Begriff Hymnus zum Unterschied von Psalm und Canticum, liturgische Verwendung und kurze geschichtliche Entwicklung des kirchlichen Hymnus, Metrum und Rhythmus, Wert der Hymnendichtung; den Abschluss bildet ein reichhaltiges Verzeichnis der einschlägigen Litteratur. — Dem S. VI ausgesprochenen Wunsche des Verf. entsprechend seien hier einige Asterisken angemerkt. Das historische Moment scheint mir in diesem Hymnencommentar etwas gar zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden zu sein. Wenn auch in des Verf. Absicht nicht eine wissenschaftliche, sondern praktische Behandlung der Hymnen liegt (S. V), so dürfen deshalb solide Ergebnisse der Wissenschaft schon hie und da ergänzend eintreten. Das Citat aus Walafrid Strabo (S. 3) hätte wohl angegeben werden können (De reb. eccl. c. 25 P. L. 114, 954). — S. 8 wäre die Bemerkung nicht überflüssig, dass der alte, ursprüngliche Hymnentext noch jetzt im Officium der Benedictiner, Cistercienser, Karthäuser u. a., ja sogar in St. Peter zu Rom in Gebrauch ist (Bäumer, Breviergesch. S. 510). Beim *Te Deum* vermisst man den Hinweis auf die in dieser Frage so wichtigen Aufsätze Morin's (Revue Bénédictine VII [1890], 151 ss.; XI [1894], 49 ss. 337 ss.). — S. 19 könnte noch angeführt werden: Chevalier, Repertorium hymnologicum (Analecta Bollandiana). Trotz der S. 19 gemachten Zusage wird S. 117 zu *Ave maris stella* der Aufsatz von Dreves: Der Hymnus vom Meeresstern (Stimmen aus M.-Laach, L [1896], 558 ff.) nicht angeführt. Befremdend ist es, wenn bei den Hymnen ganz neuer Officien (S. Familiae, VII fundatorum u. a.) die Rubrik: Verfasser nicht ausgefüllt ist. Die Einführung des Allerheiligenfestes lässt sich (S. 332) bestimmter für 835 fixieren. Diesen Einzelheiten ist noch die allgemeine Beobachtung beizufügen, dass in dem vorl. Werke öfter das Freiburger Kirchenlexikon als alleinige Quelle angeführt wird. Es geschah dies wohl mit Rücksicht auf den vom Verf. zunächst berechneten Leserkreis, jedoch hätte m. E. ein Hymnencommentar namentlich in historischen Punkten der wissenschaftlichen Methode mehr Rechnung tragen sollen. Viele Leser würden dankbar sein, wenn für die historischen Daten die directen Quellen in den Fußnoten beigesetzt würden. Diese Bemerkungen sollen jedoch dem Buche als Ganzem durchaus keinen Eintrag thun, vielmehr liegt uns in selbem eine für Priester und gebildete Laien höchst nützliche Arbeit vor. Ist ja dieselbe ein neuer Baustein zu einem Werke, dessen Nichtvorhandensein in unserer theologischen Litteratur eine große Lücke bedeutet. Wir meinen den wissenschaftlich-asketischen Commentar des Breviers. Der französische Clerus besitzt bereits ein derartiges, allerdings in engem Rahmen gehaltenes Hilfsmittel: Mangère, *Le Bréviaire commenté* (Paris, 1887). Dem deutschen Clerus konnte ein solches, in erster Ausführung zwar schwieriges, aber in seiner Bedeutung monumentales Werk bis jetzt noch nicht geboten werden. Und doch liegt fast unermessliches Material vor für einen solchen Commentar, der die Ergebnisse der liturgisch-historischen Wissenschaft, die Erklärung aller Brevierbestandtheile (*S. Scriptura*, Lectionen, Responsorien, Hymnen, Oratorien etc.) in exegetischer, philologischer, moralischer Hinsicht verbinden muss mit einer gesunden, auf dem Entwicklungsgange des h. Officiums fußenden Askese und praktischen Anwendung dieses wichtigsten liturgischen Gebetes auf das priesterliche Leben. Nur weniges sei aus der Menge des vorhandenen Stoffes hervorgehoben. Die Geschichte des Breviers lieferten Pleithner (für die ältere Zeit), Batiffol und unser deutscher Landsmann Bäumer. Die wissenschaftliche Erklärung der Psalmen, geleitet vom Geiste der h. Liturgie und Betrachtung, zugleich mit Betonung des asketischen Moments, verdanken wir für die neuere Zeit Thalhofer und Erzabt Wolter. Die Zahl der exegetischen Werke für die *Scriptura sacra* ist Legion. Die den hl. Vätern und älteren kirchl. Schriftstellern entnommenen Lectionen der II. und III. Nocturn besitzen wir jetzt großentheils in vorzüglichem Text im Wiener Corpus, in den Monumenta Germ. u. a. Editionen, vermögen auch den Zusammenhang der Lectionstexte mit dem Ganzen durch die vielverbreitete Migne-Edition zu ermitteln, während uns Bardenhewer, Batiffol, die Wiener Sitzungsberichte, akatholischerseits Harnack, Krüger u. a. den nöthigen historischen Apparat liefern. Duchesne hat in seinem *Liber pontificalis* für die Papstviten des Breviers unschätzbare Beiträge geliefert, nicht zu vergessen die *Acta Sanctorum*, die Actenstücke der Ritencongregation und zahlreiche Artikel in Zeitschriften für die Heiligenbiographien der II. Nocturn. Die Responsorien behandelt theilweise die obencitierte Breviergeschichte, Mönchemaier in »Amalarius von Metz«, Levêque in der *Revue des questions historiques* (Paris, LVI [1894], 223 ss.) u. a. Reichhaltige Litteratur und treffliche Editionen besitzen wir für die Hymnen (vgl. Schulte S. 19). Das römische Martyrologium behandelten in der Neuzeit Lämmer, de Rossi, Duchesne; Zusammenfassungen ihrer Resultate s. Hist.-pol. Blätter CXVI (1895), 489 ff., CXVII (1896), 177 ff. Auch die asketische Seite des Breviers fand ihre Bearbeiter, z. B. Bacuez »Das Brevier vom Standpunkte der Frömmigkeit«. Zu alldem besitzen wir noch Vieles in Guéranger's *L'année liturgique*. — Diese wenigen Andeutungen genügen, die Berechtigung des Wunsches nach einem wissenschaftlich asketischen Breviercommentar darzuthun. Umsomehr müssen wir dankbar sein für jeden Baustein hiezu, wie uns ein solcher von Sch. in seinem Hymnencommentar geboten wird.

Seckau. P. Ildephons Veith.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XI, 7 u. 8.

(7.) Deppe, E. neue Erklärg. d. Sechstagewerks. — Verpflichtg. d. Civilgemeinde betr. Pfarr-Zusatz-Gehalt. — Follert, E. neuentdeckte latein. Übersetzg. der Didaskalia. — Kleinschmidt, D. Franciscaner Kasp. Schatzgeyer. — Samson, Osterlieder. — Carbonarius, Soc. Rundschau: Gleiches Recht? — (8.) Fischer, Können außerhalb d. wahren Kirche wahre Wunder geschehen? — Krones, Maria u. d. hh. Eucharistie. — Wiegand, D. Ehrenplatz auf d. röm. Mosaiken. — Merino, De mortuis nil nisi vera.

Cistercienser-Chronik. (Hrsg. Red. Gr. Müller.) XI, 123.

D. hl. Hugo, Abt v. Bonnevaux. — Habsbg. u. Citeaux. — Mittheilgen üb. uns. Klöster u. Ordensbrüder in Belgien. — P. Mart. Hoch's Gedichte. — Verschiedene Haltg. d. Körpers.

Pastoralblatt d. Bisth. Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XXXVIII, 5.

D. Thätigkt. d. Seelsorgers rücksichtl. d. Bekanntschaften, insbes. Behandlg. derselb. im Beichtstuhle. — D. bürg. Gesetzbuch u. d. Moral im allgemeinen. — Z. Feste Kreuzerfindg. — D. Schatzfund.

Revue bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 5.

Berlière, Dom Ans. Berthod, bollandiste. — Morin, Notes sur divers manuscrits: le MS Namurois du *Liber de locis sanctis* de Bède; le MS. de Louvain 174 des *Acta S. Francisci et sociorum eius*. A propos du travail du P. Delehaye sur la lettre du Christ tombée du ciel; un traité faussement attribué à Adam de Saint-Victor. — Gaïsser, Le système musical de l'Église grecque.

Kachník J., D. Auferstehg. im Lichte d. Offenbarg. u. der Zukft. 6 dogmat.-apologet. Vorträge. Olmütz, Hölzel. (48 S.) M. 1.10.

Hummelauer F. de, Commentarius in Numeros (Cursus scripturae s. In Vet. Test. pars I. in libros hist. III. 1.) Paris, Lethielleux. (398 S.) M. 5.60.

Kaufmann Alex. Thomas v. Chantimpré (Schriften d. Görres-Ges. 1899, I.) Köln, Bachem. (138 S.) M. 1.80.

Zeitschr. f. Kirchengesch. (Gotha, F. A. Perthes.) XX, 1.

v. Pflugk-Harttung, D. inn. Verhältnisse d. Johanniterordens in Dtschld., bes. im östl. Niederdtschld. bis z. Beginne d. Herrenmeisterwürde. — Knoke, E. Auslegg. d. Vaterunser aus d. J. 1522. — Varrentrapp, Z. Charakteristik Hermann's v. Wied, Bucer's u. Gropper's. — Friedensburg, Btrge z. Briefw. d. kathol. Gelehrten Dtschlds. im Reformationszeitalter. — Reichmann S. J., D. Zweck heiligt die Mittel. — Bibliographie d. kirchengeschichtl. Litt. v. 1. Juli 1898 bis 1. Jan. 1899.

Seeger O., Zur Confessio Sigismundi. Berl., Gaertner. 4° (40 S.) M. 1.—.

Neumann Rob., D. evangel. Religions-unterr. im Zeitalter d. Reformation. Ebd. 4° (26 S.) M. 1.—.

Beck J. R. v., Gg. Blaurock u. d. Anfänge d. Anabaptismus in Graubündten u. Tirol. Aus d. Nachl. hrsg. v. J. Loserth. Ebd. (30 S.) M. —.75.

Rieker C., Grundsätze reform. Kirchenverfassg. Berlin, Hirschfeld. (218 S.) M. 6.—.

Bettex F., Das Wunder. Stuttg., Steinkopf. (67 S.) M. 1.—.

Chajes H. P., Markus-Studien. Berl., Schwetschke. (78 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Rolfes Dr. E.: **Die substantiale Form und der Begriff der Seele bei Aristoteles.** Paderborn, Ferd. Schöningh. gr.-8° (IV, 144 S.) M. 3.20.

In seiner Untersuchung über die innere Zusammensetzung der Körper kommt R. zum Ergebnis, dass dieselben sämmtlich aus Materie und Form bestehen. In der Beweisführung macht er jedoch die Einschränkung, für die unorganische Welt lasse sich das aus ihren eigenen Erscheinungen nicht mit voller Sicherheit feststellen, desto mehr aber aus deren Zusammenhang mit der organischen Welt. Es mag ja sein, dass die naturwissenschaftlichen Gründe Aristoteles' nicht volle Klarheit schaffen; diesem Mangel hat aber die moderne Chemie mit ihrem reichen Beweismaterial abgeholfen. Wir sind der Ansicht, dass die Elemente einen substantialen Wandel durchmachen, wenn sie eine chemische Verbindung eingehen, ebenso, dass letztere eine einheitliche Substanz sei, nicht ein Aggregat mehrerer Substanzen. Zu dieser Annahme nöthigen uns die gleichen Gründe, welche für die substantielle Verschiedenheit der einfachen Elemente sprechen. — Im zweiten Theile wird ausgeführt, dass die vernünftige Seele dem Leibe Leben und Sein verleihe. Aus dem klaren Wortlaute des Aristoteles, dass die Seele das ist, »wodurch wir ursprünglich leben, empfinden und denken«, und dass die Seele »die Entelechie des Leibes« ist, folgert R. mit Recht, dass der Mensch nach Aristoteles nicht drei Seelen habe, sondern nur eine. Aristoteles lehrt auch nicht die Praeexistenz des νοῦς, wie manche meinen. Wir theilen die Auffassung R.'s vom aristotelischen ἀγένητος im Sinne von ungezeugt — nicht: ungeworden — vollkommen. Denn γένεσις und φθορά bedeutet bei Aristoteles Werden und Entstehen in der Materie. R.'s Arbeit ist gewiss ein beachtenswerter Beitrag zur rationellen Psychologie.

Graz. A. Michelitsch.

Borinski Karl: **Über poetische Vision und Imagination.** Ein historisch-psychologischer Versuch anlässlich Dantes. Halle, Max Niemeyer, 1897. gr.-8° (XII, 128 S.) M. 3.60.

Die moderne Kunst wird der antiken gegenüber als die »bedeutendere« charakterisiert (S. 2). Die Vorgänger des bedeutendsten christlichen Dichters, der die Form der bedeutsamen »Vision« aufs höchste ausgebildet hat, werden berührt. Kraft dieser Vision sieht der Dichter mit transscendentem Auge die Welt, wie sie an sich »von Innen« ist (S. 34), er gibt eine »Topographie der sittlichen Standpunkte des Diesseits« (S. 32). Seine Theorie des vierfachen Wortsinnes stimmt überein mit den vier Arten der Erkenntnis bei den Mystikern, bei Spinoza (und, wie ich hinzusetze, bei Platon). Alle Poesie beruht wie die Sprache auf dem Gleichnis. Dies ist gleichsam die Gleichung der Welt. Auf dem Gleichnis baut sich alle Metapher und Allegorie auf. Das poetische Weltbild, das die Alten in der Mythologie schufen, wird vom Christenthum durch die Allegorie reiner und wirkungsvoller ersetzt. Die durch Lessing verschuldete Unterschätzung der Allegorie, die Überschätzung des Symbols wird berichtigt (S. 62). Dante's überzeugende Wirkung beruht darauf, dass er »bei seinem lebenvollsten poetischen Ausgestaltem keine, auch nicht die leiseste Grenze zwischen eigentlichen Allegorien, als Personificationen von Abstractem, und den beiden anderen Classen transscendentaler Personificationen macht, die das christliche Götterreich bevölkern: den Seelen (als wirklichen irdischen Persönlichkeiten) und den Geistern, Engeln und Teufeln (als gedachten überirdischen Personificationen sittlicher Mächte)« (S. 65). Die Cardinaltugenden werden näher betrachtet — sie gehen in der Philosophie auf Platon, nicht auf Aristoteles zurück, wie fälschlich S. 78 angenommen wird. Cirkel und Messband der »Erkenntnis« geht auch auf Platon (Protagoras, p. 357) zurück, wo sie als eine Art Messkunst (μετρητική) charakterisiert wird und also mit Recht sich zur Geometrie stellt (S. 82). Den Abstractionen des Tugendhaften, Heilsamen dient bei Dante die weibliche, jenen des Bösen und Verderblichen die männliche Maske (S. 85). Poesie wird als die das Anschauungsleben beherrschende Macht, als der immanente Logos definiert, der aus dem Protoplasma des vorübergehenden Vergleichs ein stetiges Bild der Idee, ein Ideal formt, zugleich als das Seelenvermögen, welches wir als Ordner und Gestalter der erregten Anschauung denken müssen, welches uns ferner die rein ideale (fictive) Bedeutung der Vorstellungserregung gegenwärtig erhält und dadurch ihren Übergang in wirklichen Wahnsinn principiell verhindert (S. 100 f.). Der Zweck der Rede ist Mittheilung, und der poetische Ausdruck ist ihre Zweckmäßigkeit in der Erscheinung. Der Vergleich dient so dem Verständnis. Homer's und Dante's Vergleiche werden verglichen, mit Recht wird gefordert, dass sämmtliche Bilder eine einheitliche Anschauung geben sollen (S. 106). In der That stellt Homer in seinen Gleichnissen das Hirten-, Jäger-, Bauern-, Bürger- und Naturleben dem heroisch gehobenen historischen Leben seiner Könige, Helden und Götter gegenüber. Ähnlich lässt Dante die visionäre Anspannung der Seele durch realistische Bilder ausruhen. Mit beiden werden noch die Bilder und Parabeln der Bibel verglichen (S. 116). Die Ähnlichkeit der Metapher mit einem Räthsel (S. 118) ließe sich durch die Skaldenpoesie und die Räthselpoesie noch verstärken. Zum Schluss fürchtet der Verf., in den Verdacht einer »widerplatonischen Glorificierung des Dichters« zu kommen (S. 121). Er findet die poetische Fiction moralisch bedenklich, vergleicht den Künstler mit einem Simulanten, scheint Lessing und Shakespeare Recht zu geben, dass man dieses poetische Spiel nicht bis ins vernünftige Alter fortsetzen solle (S. 123), tröstet sich aber doch mit der allgemeinen Wertschätzung des großen Dichters als eines Sehers und Propheten. Er hätte sich hier durch eine tiefere Auffassung des Platonismus noch gründlicher beruhigen können. Die Personificationen der Dichter und besonders die Allegorien Dante's sind in platonischem Sinn durchaus keine Fictionen, sondern seiende und wirkende Wesen, Ideen, actuelle Formen, Personen, die von den Einzelwesen, den Seelen, den Geistern nur dadurch unterschieden sind, dass sie noch mehr für sich sind, dass sie noch mehr, noch unmittelbarer am Göttlichen, am Seienden theilnehmen. Der Dichter ist also kein Träumer, kein Simulant, kein Spieler, kein abenteuerlicher Lügner, der der Entschuldigung bedarf wegen der Süßigkeit des Wunderbaren, seine poetische Vision und Imagination ist vielmehr der wissenschaftlichen Begriffsbildung sehr nahe verwandt. Das Jenseits, das er befährt, ist das allerrealste Land, seine Gestalten sind weniger schattenhaft als die auf dieser »Höhenwelt«. Das hat der philosophisch gebildete Dante sicher mit vollem wissenschaftlichen Bewusstsein vertreten. Übrigens gehört Platon selber durch seine Visionen aus dem Jenseits, aus der Überwelt zu seinen wichtigsten Vorläufern.

Wien. R. Kralik.

Nagy Dr. Albino: **Die philosophischen Abhandlungen des Ja'qub ben Isḥāq al-Kindī,** zum erstenmale herausgegeben. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, herausgegeben von Cl. Baeumker und Georg Freih. v. Hertling. Bd. II, 5. Heft.) Münster, Aschendorff, 1898. gr.-8° (XXXIV, 84 S.) M. 4.50.

Baeumker Dr. Clemens: **Die Impossibilia des Siger von Brabant, eine philosophische Streitschrift aus dem XIII. Jahrhundert,** zum erstenmale vollständig herausgegeben und besprochen. (Derselben Sammlung Bd. II, Heft 6.) Ebd., 1898. gr.-8° (VIII, 200 S.) M. 6.50.

Die von Nagy in der mittelalterlichen lateinischen Übersetzung edierten Tractate des arabischen Philosophen führen die Titel: *Liber de intellectu, Liber de somno et visione, Liber de quinque essentiis* und *Liber introductorius in artem logicae demonstrationis.* Sie haben ein besonderes Interesse als die Primitien der arabischen Philosophie, zu deren ersten Vertretern der um 850 lebende Denker Alkendi zählte.

Siger von Brabant war der bedeutendste Averroist des XIII. Jahrh., und gegen ihn richtete der hl. Thomas von Aquino die Schrift *De unitate intellectus*; ihm gehört ein Theil der vom Pariser Bischof Stephan Tempier 1277 verurtheilten 219 Thesen an. Die Schrift *Impossibilia* enthält 6 Aporien: 1. *Deum non esse.* 2. *Omnia quae nobis apparent, sunt simulacra et sicut somnia, ita quod non simus certi de existentia alicuius rei.* 3. *Bellum Troianum est in hoc instanti.* 4. *Grave existens superius non prohibitum non descenderet.* 5. *In humanis actibus non esset actus malus, propter quam malitiam actus ille deberet prohiberi vel aliquis ex eo puniri.* 6. *Contingit aliquid simul esse et non esse, et contradictoria de se invicem vel de eodem verificari.* Die Erklärungen und biographischen Untersuchungen in beiden Heften zeigen die Gründlichkeit und Exactheit, welche die früheren Hefte des hochverdienten Unternehmens auszeichnen.

Prag. O. Willmann.

Jahrbuch f. Philosophie u. speculative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XIII, 4.

Glossner, Scholastik, Reformkatholicismus u. reformkathol. Litteratur. Die Reformbroschüre. — Grabmann, D. Genius d. Schriften d. hl. Thomas u. die Gottesidee. — Zmavc, D. psycholog.-eth. Seite d. Lehre Thomas' v. Aquin u. die Willensfreiheit. — Commer, Fra Girol. Savonarola. — v. Miaskowski, Btrge z. Krakauer Theologengesch. d. XV. Jhdts. — Glossner, Zur Abwehr. — Wehofer, Zu Überweg-Heinze's »Grundriss d. Gesch. d. Phil.« II, 8. Aufl.

Rhein.-westfäl. Schulzeitg. (Aachen, Barth.) XXII, 29—32.

(29/30.) Tews, D. Bedeutg. e. gesteigerten Volksbildg. f. d. wirtsch. Entwicklg. uns. Volkes. — Üb. Präparanden-Bildg. — (31.) Knoche, Zum Unterr. im Rechnen. — (32.) Heinriche, Wie wird Sicherheit in d. Rechtschreibg. erzielt? — Paltoske, Was kann d. Lehrer thun, um d. Herzen d. Jugend f. d. Sache d. Sprachvereins zu gewinnen? — Zurück z. Kirchenschule? — D. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. vor d. Reichstag. — Was Noth thut.

Zeitschr. f. weibl. Bildg. in Schule u. Haus. (Lpz., Teubner.) XXVII, 1—4.

Petition um gesetzl. Regelg. d. Verhältnisse d. öffentl. höh. Mädchenschulen u. der an ihnen wirkenden Lehrpersonen. — Schneider, Stand u. Nothstand d. höh. Mädchenschulen in Preußen. — Schöne, Üb. d. Behandlg. d. Mädchenschulfrage in d. Presse. — Bassler, E. dtsches Mädchengymn. in Prag. — Reuter, D. Feriencurs d. J. 1898 in Bonn. — Nachruf f. Dr. Kreyenberg. — Wunder, D. Invaliditäts-Versichergspflicht d. Lehrerinnen u. Erzieherinnen. — Horn, D. 2 fremden Sprachen in d. Mädchenschule.

Henne am Rhyn O., Anti-Zarathustra. Gedanken üb. Fr. Nietzsche's Hauptwke. Altenbg., Tittel. (160 S.) M. 3.—.

Tews J., Volksbildg. u. wirtsch. Entwicklg. Bonn, Soennecken. (54 S.) M. —.75.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Seeck Prof. Otto: **Die Entwicklung der antiken Geschichtschreibung und andere populäre Schriften.** Berlin, Siemenroth & Troschel, 1898. gr.-8° (V, 339 S.) M. 5.—.

Das 2. Capitel des letzten Abschnitts aus der vorl. Sammlung von Aufsätzen beschäftigt sich mit dem »individuellen« Menschen, vor allem dem individuellen Künstler. Wie wenige andere ist gerade S. dazu berufen, sich über dies schwierige Thema auszulassen; denn er gehört selbst zu der Kategorie jener in Deutschland nicht allzu seltnen Erscheinungen: S. ist einer der interessantesten Vertreter des deutschen Individualismus. Ich verehre diese Männer. Zehntausendmal lieber ist mir ein selbständig denkender Kopf, der sich nicht scheut, mit eignen Ansichten und Irrthümern unerschrocken selbst vor einen größeren Kreis zu treten, als jene Dutzendmenschen, die aus lauter Hochachtung vor Autoritäten niemals aus ihrer Correctheit hervorzuschlüpfen wagen. Mag auch einmal der Individualist danebenhauen: beim zweiten Hiebe wetzt er doch die Scharte wieder aus; und aus seinem ganzen Wesen sprüht, auch wenn er sonst ein eisgrauer Philologus ist, Jugendfrische und Lebenslust. Wird man auch beim Lesen der Schriften, die uns diese begnadeten Naturen bieten, oft genug zum Schütteln des Hauptes, ja zum Widerspruche gereizt: das Mattwerden und Einschlafen verhüten sie auf alle Fälle. Und das ist doch am Ende auch etwas wert. — Der Inhalt des neuesten S.'schen Buches ist überraschend vielseitig; gern hätte ich bei den einzelnen Stücken die Zahl des Entstehungsjahrs vermerkt gesehen. Die ersten 6 Skizzen beschäftigen sich nach der genetischen Methode mit der Entwicklung der antiken Geschichtschreibung; die letzten 5 Capitel, »Zeitphrasen« betitelt (und als solche auch als Sonderbroschüre erschienen), sind gegen Julius Langbehn's »Rembrandt als Erzieher« (1. Aufl. 1889) gerichtet und ohne Zweifel nicht erst gestern niedergeschrieben. Zwischen beiden Reihen sind 4 Einzelabhandlungen untergebracht: Die Bildung des Trojanischen Sagenkreises, Die Entstehung des Geldes, Die Frau im römischen Recht und Der erste Barbar auf dem römischen Kaiserthrone (gemeint ist Maximin). Als Proben für die temperamentvolle Art, womit S. seine Probleme anfasst, seien zwei kurze Partien aus der ersten Serie und der »Entstehung des Geldes« herausgegriffen. »Da hatten die Athener gemeint, dass sie einen so guten König doch nicht wieder kriegten, und waren aus reiner Dankbarkeit und Verehrung für ihren verstorbenen Herrscher zur republikanischen Staatsform übergegangen . . . Aber diese Hypothese tritt in unserer Überlieferung nicht etwa als Hypothese auf, sondern als ganz zweifellose Gewissheit; und noch heute kann man im kleinen Ploetz lesen:

1068. Kodrus, der letzte König von Athen.
1068—752. Archonten auf Lebenszeit.
752—682. Archonten auf zehn Jahre. . .

Selbst die Schriften des hochberühmten Eratosthenes sind für uns nur da, um widerlegt zu werden.« (S. 56 f.). »So ragt überall das Alterthum in die Neuzeit hinein; und von den Kühen, mit denen einst der Bauer des Pfahldorfes seine Braut bezahlte, bis zu den Tonnen blanker Goldstücke, die heute in den Kellern unserer Banken aufgespeichert sind, zieht sich ein ununterbrochener Faden der Entwicklung.« (S. 165.) Ich meine: so vorbereitet wird auch der, dem vor der öden Philologie die Haare zu Berge gestanden hatten, den Alterthumswissenschaften Geschmack abgewinnen; das ist keine Verknöcherung mehr, das ist warm pulsierendes Leben.

Leipzig. Helmolt.

Guglia Eugen: **Kaiserin Maria Ludovica von Österreich 1787—1816.** Nach ungedruckten Briefen. 2 unveränderte Auflage. Wien, K. Graeser, 1898. 8° (XI, 196 S. m. 6 Abb.) 1 M.

Das Werk erschien zuerst im 3. Bande der »Österreichischen Bibliothek«. Der Verf. hat das Material zu dieser Biographie aus der Litteratur und aus Archiven, dem geh. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv und dem Este'schen Familienarchiv, genommen; aus ersterem benützte er die schon von Wertheimer (Die drei ersten Frauen des Kaisers Franz, Leipzig 1893) eingesehenen Briefe der Kaiserin an ihren Gemahl, aus letzterem besonders die Correspondenz Maria Ludovica's mit ihrer Mutter, welche einen tiefen Einblick in das Seelenleben der Kaiserin

bietet. In anregender Weise weiß der Verf. das Lebensbild dieser interessanten Frau zu entrollen, indem er geschickt die geschichtlichen Ereignisse in die Biographie hineinflicht. Die politische Stellung der Kaiserin tritt in gleichem Maße hervor wie ihr Familienleben, soweit eben die Quellen es zuließen. Für die allgemeine Geschichte erscheint besonders die Rolle wichtig, welche die Kaiserin im J. 1809 gespielt hat. Nach den Quellen scheint es nicht richtig, als ob Ludovica zuerst zur Friedens- und dann zur Kriegspartei gehört habe, wie es G. unentschieden sein lässt, während Wertheimer direct von einem plötzlichen Umschwung — Ende 1808 — spricht. Die Haltung der Kaiserin war mit der Zeit, als man den Krieg fester ins Auge fasste, auch deutlicher geworden; sie war aber immer für den Krieg. Ihre Haltung während der Friedensverhandlungen ist von G. gut gezeichnet worden; Wertheimer, der das Pálffy'sche Archiv benützt hatte, hat auch nicht mehr geboten, wie denn überhaupt G.'s Arbeit die Wertheimer's weit übertrifft. — Wir begrüßen G.'s Buch mit Freuden. Es ist eine historische Biographie; und an solchen ist gerade in Österreich ein großer Mangel. Noch harren bedeutende Persönlichkeiten aus unserer Geschichte einer biographischen Darstellung. Möge sein Beispiel eine gleich gute Nachahmung finden.

Oberhollabrunn. Dr. A. Becker.

Abeken Heinrich: **Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit.** Aus Briefen zusammengestellt. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1898. gr.-8° (VIII, 544 S. m. Bildn. u. Facs.) M. 10.—.

Als Verfasserin der Biographie meldet sich auf S. V die Witwe Hedwig Abeken, geb. v. Olfers. Der Inhalt des Buches, vorwiegend aus Briefen A.'s an verschiedene Persönlichkeiten bestehend, ist reicher, als der bescheidene Titel vermuthen lässt. A., einer angesehenen Familie in Osnabrück entstammend, studiert in Berlin prot. Theologie, gelangt dann nach Rom, wird mit dem preußischen Gesandten Bunsen bekannt und auf dessen Empfehlung Prediger bei der Gesandtschaft. »Mein ganzer Lebensgang« schreibt A. später, »ist durch Bunsen mit bestimmt worden.« Er begleitet dann Lepsius nach Ägypten und Palästina, kehrt zurück nach Berlin und tritt dort in den diplomatischen Dienst. Durch die Gewandtheit des Ausdruckes in mehr als einer Sprache steigt er darin empor und wird durch seine besondere Befähigung, sich anzupassen, die eigentliche Feder des um einige Jahre jüngeren Bismarck, noch vor dem Kriege von 1866. Die Hoffnung jedoch, über die Vorgeschichte dieses Krieges die Meinungen A.'s aus seinen Briefen zu vernehmen, erfüllt sich nicht; der erste Brief, an seine Frau, über den Krieg ist datiert vom 30. Juni, zu Reichenberg in Böhmen. Von da an sind die Briefe wie ein fortlaufendes Tagebuch von hohem Interesse. Freilich muss man da manche minder höfliche Redensart gegen Österreich mit in den Kauf nehmen. Aber bei aller preußischen Selbstüberhebung fesselt die frische und lebhafte Schilderung des Erlebten unsere Aufmerksamkeit. In noch gesteigertem Maße trifft dies zu in der langen Reihe der Briefe aus dem Kriege in Frankreich 1870/71. Sie sind ungleich lehrreicher als etwa ein Geschichtswerk vom militärischen Standpunkte aus, weil A., im Mittelpunkte der Dinge stehend, mit offenem Auge und Ohr sehend und hörend, was um ihn her geschieht, und, indem er die Gedanken Bismarck's in Worte kleidet, selber activ theilnehmend, den Wandel der Stimmungen, das Steigen oder Sinken der Hoffnungen und der Wünsche bei den maßgebenden Persönlichkeiten von einem Tage zum andern genau verbucht, freilich auch immer so, dass in dem Diplomaten der protestantische Prediger erkennbar bleibt. Für eine Geschichte des Krieges von 1870 dürfte das aus unmittelbarer Anschauung geflossene Tagebuch, d. h. die Briefe A.'s an seine Frau, mehr Wert haben als die von allerlei Tendenzen angekränkelten Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck.

Wien-Penzing. Onno Klopp.

Woenig Franz: **Am Nil.** Bilder aus der Culturgeschichte des alten Ägyptens 3000—1000 v. Chr. Drittes Bändchen. (Universal-Bibliothek Nr. 3873). Leipzig, Ph. Reclam, 1898. 16° (108 S. m. 20 Ill.) M. —.20.

Eine in hohem Grade anregende und genussreiche Lectüre gewährt W.'s neuestes Buch über altägyptische Dinge. Der Autor spricht über Sykomore, Feigenbaum und Dattelpalme, über Handwerk und Kunstgewerbe vor 4000 J., über Heilkunde im alten Ägypten, über das ägyptische Gewichtssystem, sowie über Heerwesen und Kriegsführung vor 40 Jahrhunderten. Die souveräne Beherrschung über das weitschichtige Gebiet erleichtert dem Verf. die fassliche und in den Cardinalzügen vorgeführte Darstellung einer großen Reihe der wichtigsten Seiten altägyptischer Verhältnisse. Sehr ansprechend tritt auch W.'s treue Anhänglichkeit an seinen ehemaligen Lehrer, weil. Prof. Ebers, an manchen Stellen hervor. Es steht der Verf. vielfach noch auf Lepsius' Seite, betreffend den chronologischen Ansatz so mancher, in neueren Zeiten erheblich heruntergesetzter Regierungsdaten. So lässt W. die Königin Hatasu um 1600 v. Chr. regieren (S. 5), den Pharao Thutmes III. um 1600 v. Chr. (S. 36), ferner auf S. 59 einen »König Ramses« (ohne Angabe ob I. oder II.) um 1350 v. Chr. Betreffend Ramses II. hat Ed. Mahler längst nachgewiesen, dass dieser Monarch von 1347 v. Chr. bis 1281 regiert hat. Brugsch legte 1889 auf dem Orientalisten-Congresse zu Stockholm auf diesen Nachweis von Mahler (der jetzt in Budapest lebt) großes Gewicht. Seitdem hat Mahler aber weitaus wichtigere Bestimmungen für die Regierungszeiten zahlreicher Pharaonen bekanntgemacht. Diese wichtigen Fortschritte hätten von W. vielleicht mit berücksichtigt werden dürfen. Auf S. 5 spricht der Verf. vom Lande der »Retenu«. Die assyriologische Forschung hat längst dargethan (und auch von H. Brugsch ist das 1891 acceptiert worden), dass dies Wort »Iltanu« auszusprechen ist. Es gehört dieses in das noch viel zu wenig gewürdigte Capitel vom Wechsel zwischen r und l im Altägyptischen — ein sprachlich sehr interessantes Gebiet. Hätte Verf. von der wichtigen Monographie Prof. K. B. Hofmann's (Graz) über *Mesdem* (Augenhaarschminke) Kenntnis gehabt, so würde er gewiss einige der sehr interessanten Ergebnisse dieser hochbedeutsamen Arbeit mit vorgeführt haben, da er (S. 66) auf dies kosmetische Präparat der Semiten und Chamiten zu sprechen kommt. Sehr verdienstlich ist es, dass eine Reihe äußerst lehrreicher Abbildungen dem so fesselnd geschriebenen Texte angeschlossen ist. Hervorgehoben zu werden verdient diesbezüglich eine Hausapotheke (S. 78), die wohl auch als Reiseapotheke der Königin Mentu-hotep figuriert haben mag. Auf S. 120 erwähnt W. unter den Siegestrophäen Ramses' III. auch 3000 Hände, welche man den in einer Schlacht gefallenen Feinden abgeschnitten hatte. Schade, dass der Verf. dabei nicht miterwähnt hat, dass in dem bekannten Buche von Kment über die Geschichte des Handschuhs diese Darstellung als der älteste Nachweis von »Handschuhen« gedeutet worden ist, worauf erst als zweitälteste Handschuhe die Schutzhüllen angeführt werden, welche sich Odysseus' Vater beim Ausreuten von Dornengestrüpp angelegt hatte. Interessant ist die Erwähnung des ältesten bis jetzt bekannten Völkervertrages zwischen Ramses II. und Chetasar. Doch findet sich bei dieser Erwähnung ein störender Druckfehler (S. 108), indem dort gesagt ist, dass dieser Vertrag ursprünglich auf einer Silberplatte in Tunis (statt Tanis) aufgezeichnet gewesen sei. Auf S. 100 soll in Figur 20: Pharao Ramses III. dargestellt sein; es steht jedoch irrthümlich unter dem Bilde: »Auszug König Ramses' II. zur Schlacht.« —. Abgesehen von diesen geringfügigen Bedenken des Ref. kann derselbe das neueste Buch W.'s nur auf das freudigste begrüßen. Es gibt wenige Bücher über Altägyptisches, die mit besten Fachkenntnissen zugleich so flott und musterhaft anregend geschrieben worden sind, wie die culturgeschichtlichen Bilder Woenig's.

Wien. Dr. Alexander Dedekind.

I. **Kalinka** W.: **Dzieła**. Wydanie czwarte. (Werke, zweite Ausgabe. X. Band, Krakau, Poln. Verlagsgesellschaft, 1898. 8° (470) S. fl. 2.50.

II. — —: **Der vierjährige polnische Reichstag 1788–1791.** Aus dem Polnischen übersetzte deutsche Originalausgabe. II. Bd. Die Ereignisse der J. 1790 u. 1791 umfassend. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1898. gr.-8° (XII, 761 S.) M. 16.—.

I. Der Neuausgabe der Werke des berühmten polnischen Historikers Kalinka, sowie der deutschen Übersetzung seiner umfassenden Darstellung des 4jährigen Reichstages ist in diesen Blättern wiederholt Erwähnung geschehen (zuletzt VI, 682). Nun liegt auch sein erstes größeres Werk in neuer Ausgabe vor, die in Paris 1853 zum erstenmal erschienene Schrift »Galizien und Krakau unter österreichischer Herrschaft«. In derselben schildert K. die Zustände in Galizien von 1772–1850 in überaus eingehender und gewandter Weise. Die fünf ersten Capitel behandeln die allgemeinen galizischen Verhältnisse, und zwar die Bewohner, das Unterthanenverhältnis, die materielle Cultur, die Kirche und das Rechtswesen. Das sechste Capitel umfasst die Darstellung über Krakau. K. schildert sowohl die historische Entwicklung der Verhältnisse, als auch ihren gegenwärtigen Stand (um 1850), wozu zahlreiche statistische Belege dienen. Viel Erfreuliches weiß K. nicht zu berichten; dass er hiebei zu schwarz malt, ist wohl unzweifelhaft, denn er macht kein Hehl daraus, dass er der österreichischen Regierung nicht gewogen sei. Immerhin zeigt sich aber K. als ein vorzüglicher Kenner der Verhältnisse, und daher behält das Buch einen bleibenden Wert, besonders da der Verf. in demselben bereits den Standpunkt vertritt, dass die Polen nicht in der Revolution, sondern in redlicher, ernster Arbeit ihr Heil zu suchen hätten. Der Vergleich der jetzigen Verhältnisse derselben ist Beweis genug für die Richtigkeit dieser Anschauung.

II. Der erste Band dieses Werkes ist gleichfalls in diesen Bl. (VI, 682) bereits besprochen worden. Er umfasste die Schilderung der Ereignisse von 1787–1789. Der vorl. Band führt die Darstellung für die J. 1790 und 1791 fort. Leider hat K. das Werk nicht vollendet; es bricht mitten in der Darstellung der Geschichte der Constitution vom 3. Mai ab. Die Übersetzerin, Frau Marie Dohrn, hat wohl eine Fortführung des Werkes geplant; doch kam dieselbe nicht zustande. Hingegen hat die Übersetzerin ein reiches Verzeichnis von Schriften beigefügt, welche sich mit dieser Periode der polnischen Geschichte beschäftigen. Dasselbe ist umso dankenswerter, als es sich zum großen Theile um polnische, weniger zugängliche Arbeiten handelt. Von den Capiteln des Buches erscheinen uns besonders hervorhebenswert jenes über die Thätigkeit des geheimen Warschauer Comités für galizische Angelegenheiten und jenes über die politische Litteratur der behandelten Jahre. Auch diesem Bande ist eine Anzahl von Actenstücken beigegeben. Übrigens empfiehlt sich dieses bedeutende Werk des großen Historikers von selbst weitgehender Beachtung.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Frankl-Grün Dr. Ad., Rabbiner: **Geschichte der Juden in Kremsier mit Rücksicht auf die Nachbargemeinden.** I. Theil. (1322–1848.) Breslau, S. Schottländer, 1896. 8° (201 S.). — II. Theil. (1848–1898.) Frankfurt a. M., J. Kauffmann in Comm., 1898. 8° (V, 180 S.) à 4 M.

Zu den eigenartigsten Gebilden und Formen politischer Organisation, welche aus vergangenen Epochen beinahe unberührt von den neuzeitlichen Verfassungs- und Verwaltungsänderungen in das moderne Staats- und Wirtschaftsleben übergegangen sind, gehören die politischen Judengemeinden in Mähren. Rechtlich besteht kein Unterschied zwischen ihnen und den übrigen Gemeinden, factisch beruht ihre Sonderstellung auf ihrer confessionellen Vergangenheit und Exclusivität, ohne dass sie jedoch mit der jüdischen Cultusgemeinde, die nur einen rein confessionellen Verband darstellt, identisch wären. Die geschichtliche Entwicklung einer solchen Gemeinde bietet F.-G., die umso interessanter ist, als sich dieselbe unter dem Einflusse kirchlicher Oberhoheit (der Bischöfe und Erzbischöfe von Olmütz) vollzog. Die eingehende Darstellung verdient bei den zahlreichen (26) übrigen jüdischen Gemeinden, die ihres Geschichtsschreibers noch bis zum heutigen Tage harren, fleißige Nachahmung. Auf Grund solcher Einzeldarstellungen wird erst eine gelungene Lösung der Aufgabe möglich sein, die Geschichte der Juden in Mähren zu schreiben; denn d'Elvert's Excerpten- und Citatensammlung kann wohl nicht als eine solche bezeichnet werden.

Brünn. M. Grolig.

Le moyen âge. (Paris, Bouillon.) XII, 1.

Marignan, L'École de sculpture en Provence du XIe au XIIIe siècle. — Levillain, Deux diplômes d'Hugues Capet en faveur de l'abbaye de Corbie (987). — Comptes rendus: Dieudonné, Hildebert de Lavardin (Prou); — Perret, Histoire des relations de la France avec Venise du XIIIe siècle à l'avènement de Charles VIII; — Pirenne, L'Origine des Constitutions urbaines au moyen âge.

Meinardus Otto, D. katzenelbogische Erbfolgestreit. I, 1: Geschichtl. Darstellg bis z. Tode d. Grafen Heinr. v. Nassau 1538; 2: Briefe u. Urkunden 1518–38. (Nassau-Oranische Correspondenzen, 1.) Wiesb., Bergmann. (176, 431 S.) M. 15.—.

Fitte Siegfr., Religion u. Politik vor u. während d. 7jähr. Krieges. Berl., Gaertner. 4° (34 S.) M. 1.—.

Hilliger K., 1848–1898. Histor.-polit. Zeitbilder aus d. Provinz Pommern, insbes. aus d. Stadt u. dem Kreise Stolp u. d. Nachbarkreisen, nebst allg. Bilgen aus d. Gesch. v. 1848/49. Stolp, Selbstv. (156 S.) M. 2.50.

Hüsinger A., D. Verfassg. d. Stadt Paderborn im M.-A. Münster, Regensberg. (220 S.) M. 3.—.

Lindemann R., Die Helvetier im Kampf um ihre Freiheit u. um d. nationale Ehre. E. exeget.-hist. Studie. Fehraltorf, Selbstv. (148 S.) M. 1.60.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Wiegand Lic. Dr. Friedrich, Privatdocent der Theologie: **Das Homiliarium Karls des Großen, auf seine ursprüngliche Gestalt hin untersucht.** (Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche, herausgegeben von N. Bonwetsch und R. Seeberg. I. Band, 2. Heft.) Leipzig, A. Deichert, 1897. gr.-8° (V, 96 S.) 2 M.

Die wesentliche Bedeutung dieser dankenswerten Schrift liegt in dem S. 14–65 dargebotenen Verzeichnis des Inhaltes, den der Homiliarius des Paulus Diaconus in seiner erreichbar ältesten Gestalt besaß, die der Verf. aus drei schon bekannten Reichenauer Codices (in Karlsruhe) mit Hilfe zweier glücklich aufgefundener Benedictbeurer (in München) wieder herzustellen unternommen hat. Das Ergebnis ist sehr wichtig, weil alle Forschungen, die sich auf die Schicksale und den Einfluss dieser Sammlung im Mittelalter beziehen, nothwendigerweise von ihrem Bestande, wie das neunte und die folgenden Jahrhunderte ihn kannten, ausgehen müssen, nicht aber, wie es bisher zumeist geschah, von den späten Drucken, in deren Vorlage allgemach eine Menge von Stücken eingegangen war, die dem ursprünglichen Werke nicht angehörten, ja zum Theil erst nach Paulus Diaconus entstanden sind. Die Arbeit des Verf. ist angeregt und vorbereitet worden durch die Untersuchungen, welche Ernst Ranke, Theolog. Studien und Kritiken, 1853 über die ältesten Reichenauer Handschriften des Homiliars veröffentlicht hat. W. meint von dieser grundlegenden Abhandlung (S. 2), dass sie zwar von den Forschern »öfters citiert, aber so gut wie gar nicht bisher verwendet« worden sei. Nun, so schlimm steht die Sache denn doch nicht. In meinen »Otfridstudien IV« (geschrieben 1894, veröffentlicht anfangs 1896 in der Zeitschr. f. deutsches Alterth. 40, 103–123) habe ich S. 112 ff. mich gegen die Hypothese von Loeck gewendet, der (1896) das Homiliar des Paulus Diaconus als die unmittelbare Vorlage von Otfrid's Dichtungen ansah, und dabei bemerkt: »Loeck hat, was vor allem nöthig gewesen wäre, die Überlieferung des Homilienwerkes des Paulus Diaconus gar nicht geprüft. — E. Ranke hat 1853 den Nachweis geliefert, dass nur die ältesten Codices wahrscheinlich den Bestand von Homilien enthalten, den Paulus Diaconus selbst zu seinem Werke verbunden hat. In jeder weiteren Abschrift wurden neue Stücke eingefügt (wohl auch wieder andere ausgeschaltet), besonders geschah das im 15. Jhdt. und in den Drucken (vgl. Bethmann, Archiv 10, 302). Es verhält sich also damit geradeso wie mit anderen vielgebrauchten praktischen Werken alter Zeit, z. B. mit der *Glossa ordinaria* des Walafrid Strabo, deren Anwachsen während des Mittelalters durch immer neue Einschaltungen von den Löwener Theologen drastisch gezeigt worden

ist. Nun hat aber Loeck für seine Arbeit keineswegs eine der ältesten Hss. des Homiliars zugrunde gelegt, sondern den Abdruck der Ausgabe des *Cervicornus* Köln 1539, der in Migne's 95. Bande veröffentlicht worden ist. Es beruhen somit seine Vergleichungen mit Otfrid auf durchaus unsicherer Grundlage, weil es leicht sein kann (und in mehreren Fällen wirklich vorkommt), dass er dabei Stücke verwertet, die sich zu Otfrid's Zeit in dem Homiliar des Paulus Diaconus nicht befunden haben, ja gar nicht befinden konnten.« Weiters spreche ich dort über das Verhältnis von Otfrid's Perikopen zu denen bei Paulus Diaconus. Über diese handelt auch W. im dritten Abschnitte seiner Schrift und ferner S. 78 ff. über die Verfasser der Homilien. An den Beginn seiner Erörterungen stellt er da den Satz: »Großen Aufwand an Zeit verursachte es, die Verfasser der einzelnen Predigten festzustellen, da die an die Spitze gestellten Namen zum guten Theil falsch sind.« Ich wünschte, W. hätte dankbar der Hilfe gedacht, welche der Migne'sche Abdruck ihm dabei leistete: dieser ist nämlich so eingerichtet, dass von den 202 Stücken des ersten Theiles *de Tempore* nur 61 wirklich an ihrer Stelle abgedruckt wurden, von den 96 Stücken des zweiten Theiles gar nur 24, indes für die übrigen 213 Stücke Migne aus Sparsamkeit nur auf die Bände und Seiten seiner Patrologien verweist, wo sie im Zusammenhange der Ausgaben ihrer Verfasser schon gedruckt sind. Die meisten seiner Nachweise hat W., der Migne auch sonst benutzt, dort gefunden oder finden können; und in manchen Fällen (29), wo Migne nicht Rath weiß, weiß ihn auch W. nicht, obschon das gelegentlich nicht schwer war, z. B. gleich beim ersten Beispiel I, 31 (S. 26): dieser *sermo beati Isidori* steht nämlich wirklich unter den Werken Isidors von Sevilla: *De ortu et obitu Patrum*, cap. 72 (Migne 83, 151 f.), wie ich nachgewiesen habe in den Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt, 1, 36. — Den vierten Abschnitt seiner Schrift widmet W. der Frage nach der Bedeutung des Homiliars für die mittelalterliche Predigt, worunter er, ohne es ausdrücklich zu sagen, insbesondere deutsche Aufzeichnungen zu verstehen scheint. Dabei polemisiert er hauptsächlich gegen Cruel, der seinerseits Marbach einer Überschätzung des Einwirkens des Homiliars geziehen hatte. Ich bemerke dabei zunächst: wenn ich zwischen Marbach und Cruel zu wählen habe, dann trete ich ohne viel Besinnen an die Seite Cruel's, denn dieser war ein wirklicher Sachkenner, dessen Werke wir sehr wesentliche Förderung des Studiums der altdeutschen Predigt zu danken haben; Marbach hingegen ist einer der vielen wohlmeinenden Dilettanten, die auf diesem Gebiete sich vergnügen, zwar die saure Arbeit scheuen, aber gerne die bequem am Wege hangenden Früchte pflücken. W. bestreitet Cruel's Ansicht, indem er darauf hinweist, dass unter den von Paulus Diaconus in sein Homiliar aufgenommenen Stücken viele sich befinden, die zu dem Zwecke erbaulicher Lesung beim Chorgebet sich wenig eignen, wohl aber zur Mission in barbarischen Ländern taugten. An sich bildet das kein entscheidendes Criterium, weil das Urtheil der verschiedenen Zeiten in solchen Dingen sehr verschieden lautet; immerhin aber sind die Bemerkungen W.'s recht beachtenswert. Cruel war bei seiner Ansicht von der Wahrnehmung ausgegangen, dass in den uns überlieferten altdeutschen Predigten die Benutzung des Homiliars selten nachzuweisen sei. Das ist natürlich der Weg, auf dem diese Frage allein endgiltig gelöst werden kann. Soweit der Ausblick reicht, den meine Studien in diesem Fache mir jetzt gewähren, muss ich Cruel zustimmen: unmittelbare Benutzung des Homiliars von Paulus Diaconus ist in der altdeutschen Predigt nur sehr selten aufzuzeigen (einige Stellen habe ich in den drei Bänden meiner Ausgabe und sonst noch verzeichnet). Aber die Vergleichung der deutschen Aufzeichnungen mit dem Homiliar bildet an sich nur einen sehr kleinen Theil der Arbeit, es müssen nothwendigerweise die lateinischen Predigten des Mittelalters selbst untersucht werden, und es wäre sehr wohl möglich, dass dort die Antwort anders ausfiele. Dann würde man der Annahme kaum entgehen können, dass dieser Einfluss des Homiliars auf die altdeutsche Predigt wenigstens mittelbar, durch die lateinischen Niederschriften, stattgefunden hätte.

Jedesfalls ist es sehr wünschenswert, dass wir eine kritische Ausgabe des Homiliares erhalten. W. stellt eine solche in Aussicht, und wir begrüßen daher nochmals die vorl. Schrift als den willkommenen Vorläufer eines solchen großen und nützlichen Werkes.

Graz. Anton E. Schönbach.

Baumgartner Alexander, S. J.: **Geschichte der Weltlitteratur.** I. und II. Band. Freiburg, Herder, 1897. gr.-8° (XIX, 620 u. XV, 630 S.) à M. 9.60.

Seitdem ich das letzte Mal über das vorl. hochbedeutende Werk an dieser Stelle (Österr. Litt.-Bl. VI, 396) berichtete, hat dasselbe ungemein rasche Fortschritte gemacht: nicht bloß der I. Band liegt vollständig vor, auch der II. ist bereits erschienen. Der I. Band sollte die Litteraturen Westasiens und der Nilländer schildern; was die beiden ersten Bücher brachten, ist in der frühern Recension dargelegt. Es sind seitdem noch drei Bücher hinzugekommen, zunächst ein Buch über die Litteratur der Araber. Von großem, allgemeinem Interesse ist hier vor allem der Abschnitt über den Korân als Litteraturdenkmal (S. 152). B. bezeichnet denselben als ein Buch, »das jeder einheitlichen Gruppierung entrathend, unaufhörlich dieselben Formen wiederholend, weder eine klare Übersicht der mohammedanischen Lehre gibt, noch dem Leser irgendwelchen ästhetischen Genuss bereiten kann.« Man sieht, dass dieses Urtheil sehr verschieden ist von demjenigen Herder's und Schack's, aber Autoritäten, wie vor allem Nöldeke stehen auf Seiten B's. Mit vollem Rechte tritt B. auch der übertriebenen Hochschätzung der arabischen Gelehrsamkeit entgegen und betont die Fortdauer der Barbarei bei schimmerndem Realwissen. Ungemein anziehend wird die arabische Erzählungslitteratur behandelt und besonders glücklich das Werk charakterisiert, in welchem der bei den Arabern zusammengeströmte Sagenschatz des Orients zum vollen Ausdruck gelangte, Tausend und Eine Nacht. Wenn dieses merkwürdige, heute in der ganzen Welt verbreitete Buch auch kein einheitlich völlig abgerundetes Kunstwerk ist, so bietet es doch »ein überaus sprechendes Bild islamitischer Cultur und ist unzweifelhaft auch in künstlerischer Hinsicht den bedeutsamsten, anziehendsten Volksbüchern aller Zeiten beizuzählen.« »Während der Koran«, sagt B., »die mohammedanische Welt zeichnet wie Mohammed selbst sie haben wollte, zeichnen die Tausend und Eine Nacht sie, wie sie sich wirklich im weiten Reiche der Khalifen gestaltete, jedoch verschönert und verklärt im Spiegel der Poesie.« (S. 401.) Die arabische Litteratur weist fast beständig auf Keime und Anregungen hin, welche sie der persischen verdankt; deshalb schließt sich die Darstellung der letzteren sehr passend unmittelbar an. Im Mittelpunkt steht hier Firdusi's großes Königsbuch Schâhnâme. Von dieser großen persischen Dichtung, um deren Einbürgerung in Deutschland sich vor allem Görres verdient gemacht hat, wird auch der meist wenig beachtete dritte Theil, welcher die Sagengeschichte der Sassaniden umspannt, von B. nach Gebür gewürdigt. Den Schluss des I. Bandes bildet eine Übersicht über die kleineren Litteraturen der islamitischen Völker (1. Die türkische Litteratur; 2. Die Barden der Afghanen; 3. Volkspoesie der altaischen Turkstämme). — Der II. Band führt den Specialtitel: »Die Litteraturen Indiens und Ostasiens.« Dieser Theil wird angesichts der neuesten Weltereignisse doppelt zahlreiche Leser finden. Dass der Verf. sich mit den hier behandelten Gegenständen jahrelang auf das eingehendste beschäf-

tigt hat, merkt bald auch derjenige, welcher B.'s Monographie »Das Râmâyana und die Râma-Litteratur der Inder« nicht kennt. Zunächst betrachtet B. die Sanscrit- und Pâli-Litteratur der Inder — ein ungeheures Gebiet, schätzt doch Max Müller die Zahl der bis jetzt aufgefundenen schriftlichen Einzelwerke auf 10.000. Den ältesten Grundstock der indischen Litteratur und zugleich eines der ältesten Denkmäler der Weltlitteratur überhaupt bilden die sogenannten Veden, die heiligen Bücher der Inder. An das Capitel, in welchem die Veden und die vedische Litteratur behandelt werden, reiht sich die Besprechung der zwei großen epischen Dichtungen, in welchen sich die alte Sage Indiens verkörperte: das Mahâbhârata und das Râmâyana. Das erstere entspricht mehr dem Charakter eines eigentlichen Volksepos, das andere mehr demjenigen einer höfischen Kunstdichtung (S. 6). Das Mahâbhârata, sagt B. treffend, »gleicht einer Ilias, in welcher nicht nur die Odyssee und Ovid's Metamorphosen, sondern auch noch lange Auszüge aus Hesiod und die ganze solonische Gesetzgebung hineingearbeitet wäre« (S. 74). Bei dem Râmâyana betont B., dass der ernste religiöse Grundzug der Dichtung von dem mythologischen Ballaste erdrückt wird (S. 121 f.). Die Darstellung wendet sich dann der Epik, Lyrik und Spruchpoesie der classischen Zeit und dem Drama der Inder zu, um endlich den Leser in die Fabel- und Märchenwelt des Sanscrit einzuführen. Die Bedeutung, welche die hier hauptsächlich in Betracht kommenden großen Sammelwerke, das Fünfbuch Pancatantra und das Fabelbuch Hitopadeça für die gesammte Weltlitteratur erlangten, rechtfertigte ein näheres Eingehen (202 f., 211 f.). Von großem, actuellem Interesse ist der Abschnitt über die buddhistische Prosa und Poesie in Sanscrit und Pali. »Auf die Entwicklung der indischen Litteratur«, urtheilt B., »hat der Buddhismus im allgemeinen eher schädlich als günstig eingewirkt. Es ist eine durchaus irrige Auffassung, wenn man meint, das tiefe Naturgefühl, die gemüthliche Theilnahme für das Leben der Thierwelt, die träumerische Liebe zum einsamen Walde, die sanfte Ergebung in eigenes Leid, das tiefe Mitleid mit fremdem Kummer, die schmerzliche Überzeugung von der Nichtigkeit alles Irdischen, die asketische Weltflucht, um etwas Besseres zu suchen, das Erstreben dieses Glückes in innerlicher Beschaulichkeit, kurz alle diese Züge, die uns das indische Geistesleben näher zu bringen geeignet sind, wären erst von der Lehre Buddha's angeregt oder ausgebildet worden. All das findet sich bereits, und zwar lauterer, harmonischer und schöner, in den zwei großen indischen Epen, dem Mahâbhârata und Râmâyana. Der Buddhismus hat alle diese Züge einseitig entwickelt, übertrieben und missgestaltet« (S. 223). Hinsichtlich der religiösen Didaktik erkennt B. an, dass in derselben die Vergänglichkeit und Nichtigkeit alles Irdischen sehr schön und nachdrucksvoll, ja oft sehr poetisch zum Ausdruck kommt; aber ebenso richtig betont er die geistige Öde der buddhistischen Didaktik: »Dass die Menschenseele auch ohne Gott und geistige Güter glücklich werden soll, das ist die wohlfeile, öde und trostlose Versicherung Buddha's« (S. 229 f.). Man kann diesem Urtheil nur unbedingt zustimmen. Es ist ein hoher Vorzug des B.'schen Werkes, dass dasselbe überall und ohne Ausnahme entschieden den christlichen Standpunkt zur Geltung bringt. Sehr verdienstvoll sind auch das zweite und dritte Buch, in welchen B. die nordindischen, indogermanischen und die südindischen dravidischen Volkssprachen und deren Erzeugnisse bespricht. Man hat mit Recht von fachmännischer Seite betont, dass kein anderes Werk dem Leser eine gleich gedrängte, klare und vollständige Übersicht dieser in Europa nur wenig bekannten Sprachen bietet. — »Die Litteraturen der Hauptländer des Buddhismus« ist Buch IV überschrieben. Der Verf. führt den Leser hier nach Ceylon, Birma, Siam, Tibet und in das Land der Mongolen, Kalmüken und Mandschu. Ein gleich zuverlässiger Führer ist B. für die Litteraturen der Chinesen, Japanesen und der Malayen. Näher auf den Inhalt dieser gegenwärtig doppelt beachtenswerten Abschnitte einzugehen, verbietet leider der Raum; nimm und lies! sagen wir dem gebildeten Deutschland. Wie geistvoll und zugleich tief christlich B. seine mit so großer Gelehrsamkeit, so feinem Geschmack und Takt durchgeführte Aufgabe auffasste, zeigt am besten das überaus schöne Schlusswort dieses Bandes: »Allüberall beginnt sich die mehrtausendjährige Nacht zu lichten, welche bis heute die meisten Völker Asiens, ihre Litteraturen und ihr Leben umfieng, welche kein Confucius und kein Zoroaster, kein Kapila und kein Çamkara, kein Buddha und kein Mahommed wahrhaft aufzuhellen vermochte. Von allen Seiten tritt mit der siegreichen materiellen Cultur des Westens auch jene Botschaft des Heils an sie heran, welcher Europa sein Bestes, seine christliche Civilisation, dankt. Was das Wunder des Pfingsttages vorgebildet, soll und wird sich in großartigstem Maßstab verwirklichen: auch in den vielen, mannigfaltigen Sprachen des Orients wird das Lob des dreieinigen Gottes und des menschgewordenen Wortes freudig und triumphierend ertönen! Indem wir uns deshalb wieder zurück zu den Gestaden des Mittelmeeres wenden, von welchen jene frohe Botschaft einst ausgegangen, stimmen wir sehnend und hoffnungsfroh in die Bitte des Sehers ein: *Illuminare his, qui in tenebris et in umbra mortis sedent: ad dirigendos pedes nostros in viam pacis.*« Diese herrlichen Worte leiten aufs Beste zum dritten Bande des vortrefflichen Werkes über, der hoffentlich recht bald erscheinen wird.

Innsbruck. L. Pastor.

Neue Jahrbücher f. d. klass. Alterth., Gesch. u. dtsche Litt. u. f. Pädagogik. (Lpz., Teubner.) 2. Jahrg. III. u. IV. Bd., 1. u. 2. Heft.

(I. Abth.) Zielinski, D. Orestessage u. d. Rechtfertiggsidee. — Lammert, D. geschichtl. Entwicklg. d. griech. Taktik. — Blass, Neuestes aus Oxyrhynchos (Aristoxenos, Alkman (?), Sappho). — Rossbach, Griech. u. röm. Bildnisse. — Hosius, Neuere Commentare zu latein. Dichtern. — Kornemann, Ägypt. Einflüsse im röm. Kaiserreich. — Mogk, Dtsche Volkskde. — Vogt, Wolfram's Parzival u. s. neueste Bearbtg. — (II. Abth.) Wernicke, D. Organisation d. höh. Schulwesens in Preußen. — Reichardt, Soll d. Schule erziehen? — Fabian, D. Errichtg. e. Alumnats an d. Zwickauer Schule 1514. — Biese, D. Aufgaben d. Litt.gesch. — Rosenberg, Xenophon's Memorab. Cap. I u. II in ihren Beziehgen z. Ggwt. — Rose, Makedonien u. Preußen. E. schulmäß. geschichtl. Vergleich als Concentrationsprobe. — Wohlrab, D. Entführung in Goethe's Iphigenie auf Tauris. — Hünlich, D. Einführg d. Kraftlinien in d. Physikunterr. d. Gymnasien. — Weinberg, D. Gesundhtsspflege b. Mittelschulunterricht.

Zeitschr. f. d. dtschen Unterricht. (Lpz., Teubner.) XII, 9—12.

(9.) Scheel, Z. Würdgg. d. Grammatik Alb. Ölinger's u. ihrer Quellen. — Schöntag, D. That d. Prinzen v. Homburg, ihre Beurtheilg. dch. d. Kurfürsten u. die aus d. Dichtg sich ergebende Lösung d. grundsätzl. Frage. — Thamhayn, Z. Erklärg d. Uhland'schen Rolandslieder. — Unbescheid, Anzeigen aus d. Schillerlitteratur 1897—98. — (10.) Mühlhausen, Etwas v. Schulausgaben dtscher Dramen im allg. u. v. e. Schulausg. d. Faust im bes. — Fränkel, Noch »e. Blick in d. dtschen Unterr. d. Siebenbürger Sachsen«. — (11.) Weck, Bismarck's Todtenfeier. — Zehme, Z. Behandlg. d. german. Heldensage u. Mythologie im dtschen Unterr. d. Tertia u. Secunda. — Zart, D. Rückert'sche Parabel v. Manne im Brunnen. — (12.) Dähnhardt, Volkskde u. Schule. — Koldewey, J. G. Schottelius u. s. Verdienste um d. dtsche Sprache. — Windel, Einige interess. Urtheile aus Balth. Schupp's latein. Schriften üb. d. dtsche Sprache u. d. dtsche Anredepronomen. — Müller, E. Wtbch. d. volksthüml. Sprache.

Das Magazin f. Litt. (Berlin.) LXVIII, 16—18.

(16.) Steiner, Loki, Roman e. Gottes, v. L. Jacobowski — Breysig, Treibhauskunst. — Urban, Neue Bücher. — Sosnosky, Schluss. — (17.) Menger, Das Athenäum (1798—1800). — Katscher, E. Kleeblatt (v. Suttner, Wie es Licht geworden; Fried, D. Tagebuch e. zum Tode Verurtheilten; Frank, Marg. Eilert). — Patzold, »Geschwister« — (18.) Meseer, Antimoralisches. — Dumas, Ilka. — Steiner, Dtsches Theater. — E. Berichtigg. z. Artikel »E. berühmte Dichterin« (Joh. Baltz). — *Beil.:* Dramaturg. Blätter. (Hrsg. R. Steiner.) II. 16—18: (16.) Falisch, D. Rechtsprechg. in Schiedsgerichtssachen d. dtschen Bühnenvereines. — Hist.-mod. Festspiele. — (17.) Graete, D. Kaufmann v. Venedig. — Urban, Mudarra. — (18.) Hebbel's Herodes u. Mariamne.

Andresen Gg., In Taciti historias studia critica et palaeographica. Berl., Gaertner. 4°. (23 S.) M. 1.—.
Engel Hm., Chateaubriand u. Pierre Loti. Ebd. 4°. (20 S.) M. 1.—.
Frankenberg J., Studiorum Aristotelеorum specimen. Ebd. 4°. (21 S.) M. 1.—.
Großmann Fr., Herder u. d. Schule. Ebd. 4°. (17 S.) M. 1.—.
Hendreich Otto, A. de Musset, e. Vertreter d. »Esprit gaulois«. Ebd. 4°. (25 S.) M. 1.—.
Krause A., Z. Barlaam u. Josaphat d. Gui v. Cambrai. I. Ebd. 4°. (30 S.) M. 1.—.
Steinhäuser P., D. künstler. Darstellg. d. Kampfes in d. echten u. unechten Theilen d. »Kudrun«. Ebd. 4°. (27 S.) M. 1.—.
Kurze Fr., Einhard. Ebd. (91 S.) M. 2.—.
Rethwisch C., D. bleib. Wert d. Laokoon. Ebd. 4°. (27 S.) M. 1.20.

Kunst und Kunstgeschichte.

Riehl Berthold: **Die Kunst an der Brennerstraße.** Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1898. gr.-8° (XVI, 244 S.) M. 5.—.

Wie für die Rechts-, so ist auch für die Kunstgeschichte Tirol ein besonders interessanter Boden, weil sich auf demselben zwei große Culturgebiete nicht bloß nachbarlich berühren, sondern vielfach gegenseitig durchdringen und unmittelbar beeinflussen: das deutsche und italienische. Im Einzelnen ist dies schon in so mancher Detailforschung beleuchtet und erwiesen worden. Zusammenhängend, dem Straßenzuge von Kufstein über den Brenner bis Trient folgend, unternimmt es R., den Wechselbeziehungen deutscher und italienischer Kunst nachzugehen. Es gilt ihm die Erörterung der Frage: »Wie weit reicht deutsche Kunst nach dem Süden, wie greifen einzelne Anregungen noch über diese Grenze, wie wirkte andererseits die italienische Kunst auf das deutsche Gebiet?« Mit feinem Verständnis und warmem Herzen versenkt sich R. in das Studium der einzelnen Kunstwerke. Betont er einerseits den »einheitlichen Charakter«

der Kunst des Landes, so deckt er andererseits die mannigfachen, zunächst freilich erst dem Kenner in die Augen tretenden Verschiedenheiten auf, die ebenso abhängen von den verschiedenen Lebensverhältnissen wie von der Art und Stärke der von außen gekommenen Einflüsse. Auch das unscheinbarste Dorfkirchlein kann da reiche Belehrung bieten, um wie viel mehr erst so kostbare Objecte wie die Kreuzgänge in Schwaz und Brixen. Von jener Einseitigkeit, bei einzelnen Anklängen gleich an Beeinflussung aus weiter Ferne her zu denken, hält sich R. in löblicher Nüchternheit völlig fern. So sieht er in einem gemalten Engelchor der Kirche in Vahrn »die charakteristischen Züge für den mächtigen Fortschritt des Naturalismus in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.«, aber »weder die musicierenden Engel des van Eyck auf dem Genter Altar, noch die Reliefs Donatello's in Padua oder die des Luca della Robbia in Florenz sind dem Maler vorgeschwebt, sondern der Knabenchor, den er des Sonntags in Vahrn oder drüben in Brixen so frisch das Gloria in die Kirche schmettern hörte.« Das Resultat seiner sorgfältigen, durchaus anmuthenden Untersuchungen hat R. in die Worte gefasst: »Gar mannigfache Anregungen erhielten die deutschen Gegenden aus dem Lande, das namentlich seit Karl's des Großen Tagen unsere Lehrerin in der Kunst war, die bedeutende deutsche Kunst aber war auch nicht ohne Einfluss auf das italienische Trient. Im ganzen aber bleibt die Kunst deutsch bis an die Grenze, wo Landschaft und Volk italienischen Charakter zeigen, wo auch sie dann italienisch wird.« Vieles hat sich der Verf. im Lande besehen, an manchem freilich (z. B. Matrei oder Trostburg) eilte sein Wanderfuß rasch vorbei. Trotzdem ist das Buch ein wertvolles Vademecum für jeden Kunstverständigen und Kunstfreund, welcher der Brennerstraße folgt. Für eine zweite Auflage mögen folgende Bemerkungen dienen. Der Verfasser der tirol. Bergwerksgeschichte heißt Sperger. Es gab keine Familie Dreyburg, sondern Dreyling. Der bekannte Arzt heißt Guarinoni, der Trientner Bischof Georg Hake, nicht Hoke. Von einem »Erzherzog« Friedrich kann man nicht sprechen, und das ihm zugewiesene goldene Dachl ist (nach Schönherr) in K. Maximilian's Tagen errichtet. Auf S. 133 ist Welsberg zu lesen und auf S. 206 Nonsthal. Das S. 56 erwähnte Schulhaus steht nicht in der Ball-, sondern in der Kiebachgasse. Was S. 47 als Jesuitenkirche in Hall bezeichnet ist, ist die Stiftskirche, zu welcher der Grundstein 1567 (nicht 1566) gelegt wurde.

Wien. Hirn.

Bülow Hans von: **Briefe und Schriften.** Herausgegeben von Marie v. Bülow. IV. Band: Briefe. 3. Band: 1855—1864 Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1898. gr.-8° (XVIII, 650 S. m. 2 Bildn.) M. 7.—.

Die in diesem Bande enthaltenen Briefe v. Bülow's umfassen die Zeit vom 26. Juni 1855 bis 27. Oct. 1864, seine Thätigkeit im Stern'schen Conservatorium zu Berlin, von Concertreisen nach Paris, Wien, Petersburg etc. unterbrochen, sie schließen mit der Übersiedlung nach München als Vorspieler des jungen Königs. Der Leser ist immer in Gesellschaft eines geistreichen, witzigen, unterhaltenden, rastlos für seine Ideale sich abmühenden und aufopfernden Mannes. Leider fehlen die Briefe an Wagner und Berlioz, weil sie nicht aufzufinden waren; die Briefe an Liszt sind in der Publication La Mara's untergebracht. Briefe von Ferd. Lassalle illustrieren die socialdemokratische Phase v. B.'s, von der auch die im Anhang mitgetheilte Composition des Herwegh'schen Bundesliedes des allgemeinen deutschen Arbeitervereines Zeugnis gibt. Es ist für vier Männerstimmen und kräftige »Fußtritte« gesetzt.

Kk.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XII, 2.

Haupt, D. Hauptaltar zu Witting. — Kiss, Vasa diatreta — Luthmer, D. mod. Kunst u. d. Gothik. — Schnütgen, Flandr. Figurenstickerei d. frühesten Renaissance. — Oidtmann, Nachrichten üb. rhein Glasmalerei d. 16. Jhdts., insb üb. d. Glasgemälde in d. Burgkapelle zu Ehreshoven, e. spätes Werk monumentaler Glasmalerei in d. Rheinlanden.

Der Kirchenschmuck. (Red. J. Graus, Graz.) XXX, 4.

St. Maria in d. Wüste. — Aus d. Umgebg v. Eberndorf in Kärnten.

Kothe J., Übersicht d. Kunstgesch. d. Prov. Posen. Berl., Springer. (174 S.) M. 4 —.

Jadassohn S., D. Wesen d. Melodie in d. Tonkunst. Lpz., Breitkopf & Härtel. ([illegible] S.) M. 2 —.

Schmidt E., Pergamon. Lübeck, Lübcke & Hartmann. 4°. (46 S.) M. 1.20.

Müller G. A., Die Tempel zu Tivoli b. Rom u. d. altchristl. Privathaus auf d. Monte Celio. Lpz., v. Metzsch. (55 S., 3 Taf.) M. 3.—.

Procksch A., Bhd Aug. Frh. v. Lindenau als Kunstfreund. Altenburg, Geibel. (185 S.) M. 2.—.

Länder- und Völkerkunde.

Bothmer Heinz, Dragoman: **Kreta in Vergangenheit und Gegenwart.** Herausgegeben von Leo Woerl. Leipzig, L. Woerl, 1899. 8° (104 S., mit 30 Ill. nach Original-Aufnahmen von R. G. Krüger u. e. Karte). M. 2.—.

Obschon eine Bereisung Kretas auch zur Zeit noch wenig empfehlenswert erscheint, dürfte das vorl. Büchlein doch vielfach interessieren; es bietet in knapper Form eine treffliche Schilderung der Insel und ihrer geschichtlichen Entwicklung, welche in den letzten Jahren der europäischen Diplomatie soviel zu schaffen gab. Bei der Beschreibung der Ortschaften sind mehrfach die Veränderungen durch den Aufstand im Frühjahre 1897 (das Büchlein datiert von 1899) nicht berücksichtigt worden; so war z. B. Kissamo Kastelli noch vor wenigen Monaten ein Trümmerfeld, Selino Kastelli dagegen schon im Sommer 1897 ein Bild reger Bauthätigkeit, welche die Spuren der Plünderung und Zerstörung verwischte.

Hongkong. Freih. v. Koudelka.

Hörmann Ludwig v.: **Wanderungen in Tirol und Vorarlberg.** I. Band: Wanderungen in Vorarlberg. II. Band: Wanderungen in Tirol. Innsbruck, Wagner. 8° (X, 126 u. X, 316 S.) M. 4.—.

»Vorl. Büchlein« heißt es in der Vorrede zum I. Bande, »verdankt seine Entstehung der Anregung des ‚Landesverbandes für Fremdenverkehr in Vorarlberg'. Es soll weder ein Reisehandbuch noch eine erschöpfende Landeskunde sein, sondern hat nur den Zweck, den Leser auf die seltenen landschaftlichen Schönheiten dieses Alpenjuwels durch Beschreibung der wichtigsten Partien desselben aufmerksam zu machen und zum Besuche einzuladen.« Dadurch, dass der Verf. den Leser zum Begleiter auf selbst unternommenen Wanderungen macht, verleiht er seinem Buche ein individuelles Gepräge, das es aus der gewöhnlichen Reiselitteratur weit hervorhebt. Es liest sich wie eine anmuthige und stimmungsvolle Erzählung, in welcher der Leser die herrlichen Eindrücke der schönen Alpenwelt mitgenießt, in welcher er Leid und Freud mit dem wandernden Verf. theilt, der, halb Poet und halb Gelehrter, stets die richtige Mitte zu halten weiß, um den Leser in die Schönheiten der Natur einzuführen, ihn aber auch mit den eigenartigen Völkerverhältnissen in diesem kleinen Lande vertraut zu machen. Ohne dass der Leser recht weiß, wie es geschehen ist, erhält er einen vollen Einblick in die geschichtliche Entwicklung des Volkslebens, in die geographischen Verhältnisse des Ländchens und auch in das industrielle Getriebe, das sich im breiten Illthal eingenistet hat. Er lernt in Bregenz die alte Pferdeschutzgöttin Epona kennen, deren Relief ober dem Eingangsthor in die Altstadt man lange Zeit für das Bildnis der Ehrguta hielt, die im J. 1408 die Stadt vor dem Feinde rettete und heute noch im Stundenruf des Nachtwächters in der Erinnerung der Bregenzer fortlebt. (Vgl. auch Wichner's »Stundenrufe und Lieder der deutschen Nachtwächter«, S 161—163.) Bei Bezau, im Herzen des traulichen Bregenzerwaldes, weilt er an der Bezegg, der alten Rathhausstätte, wo einst der Pfahlbau stand, in welchem der Landammann mit

den Räthen und Abgeordneten den »Landesbrauch« bestimmte. Nicht weit davon liegt die Andelsbucher Wiese, auf welcher der Landammann durch ein eigenthümliches Wahlrennen erkoren wurde. In Feldkirch wird der Leser in das naturhistorische Museum der *Stella matutina* geführt, das mit den ersten naturhistorischen Sammlungen Deutschlands und Österreichs in Wettbewerb treten kann; dass diese Stadt unter allen Städten Österreichs die geringste Sterblichkeitsziffer aufweist, macht sie außerdem zu einem begehrenswerten Aufenthaltsort. Im inneren Walgau hat leider das Aufblühen von Fabriken aller Art die alte Tracht und die einfache Sitte der Einwohner fast ganz verdrängt, die man aber im Bregenzerwald, besonders aber im großen Walserthale noch vorfindet, wo die Weiber die Pelzhaube, feuerrothe Lodenröcke, feuerrothe Strümpfe und kaum handbreite feuerrothe oder grünrothe Mieder tragen; die Kleidertaille befindet sich nicht an den Hüften, sondern über dem Busen, wie ja auch in der alten Wienertracht die Taille knapp am Busen saß. Man glaubt fast, wenn man diese Vorliebe des weiblichen Geschlechtes für die rothe Farbe in Betracht zieht, einen aus der Blatnitzer Gegend der Slovakei eingewanderten Slavenstamm vor sich zu haben; allein die »freien Walser« sind gute, echte Alemannen, die im 13. Jahrh., vielleicht schon früher, aus dem Canton Wallis herübergekommen sind und ihren allenthalben anzutreffenden Stammheiligen Theodul mit seinem glockentragenden Teufel mitgebracht haben. Nach der Legende hat dieser Heilige vom Papste eine Glocke erhalten, die ihm ein Teufel, den er einem Besessenen ausgetrieben hatte, über die Alpen nach Wallis tragen musste. In der weithin sichtbaren Kirche zu Barthelmäberg, welche das ganze Montavonerthal beherrscht, befindet sich einer der schönsten gothischen Flügelaltäre, der 1851 in glücklicher Weise renoviert wurde. Weniger glücklich ergieng es dem äußerst kunstvoll geschnitzten silberschuppigen Walfisch, der in der alten Gaschurner Pfarrkirche die Kanzel trug und den Jonas mit einem Brief in der Hand ausspie; der Ortslehrer hat mit ihm die Schulstube geheizt, da der Pfarrer in seiner neuen Kirche nichts Altes dulden wollte. Auch die schönen Messgewänder des Agathen-Kirchleins am Christberg wurden zum Theil verbrannt, zum Theil an Trödler verkauft. So könnte ich noch mancherlei über das Vorarlberger Völkchen nach H.'s Buche berichten, wenn ich nicht befürchten müsste, damit eine falsche Vorstellung über die Eigenart dieser Schrift zu erwecken. Nicht bloß dem Volke, auch der Natur zollt H. seine Beachtung und warmes Empfinden. Eine prächtige Schilderung dieser Art bietet der Abschnitt über das Gamperdonathal, in welchem H. seine Überschreitung des verschneiten Sareiserjoches beschreibt. Lustig und humorvoll ist die Regenwanderung über die Zürscher-Alpe nach Lech und Schröcken erzählt, und nur mit einem Gefühle herzlichen Bedauerns begleiten wir zum Schlusse den Verf. über Sibratsgfäll ins kleine Walserthal, wo wir zu guterletzt noch eine Ziege treffen, die ein hölzernes Gestell in Form eines gleichschenkligen Dreieckes um den Hals trägt, welches das Durchschliefen dieses naschhaften Thieres durch die Zäune verhütet. Dann müssen wir mit aufrichtiger Dankbarkeit für die genussreiche Führung Abschied vom lieben Verf. nehmen, den seine Amtspflicht wieder nach Innsbruck ruft.

Was von dem ersten Bande gesagt wurde, gilt auch von dem zweiten. H. ist ein außerordentlich feiner Beobachter der Natur und weiß sich so in sie hineinzuleben, dass in seinen Schilderungen bald der erhabene, düstere Ernst des nördlichen Tirol, bald der heitere, sonnige Süden mit dem tiefblauen Himmel sich wiederspiegelt. Man wird ordentlich warm und man spürt den Einfluss des feurigen Magdalener-Weines, wenn man sich in die heitere, behagliche Stimmung hineinliest, welche die Abschnitte über Schloss Runkelstein und die Mendel durchzieht. H. wandelt mit Vorliebe wohl gute und bequeme Pfade — schlägt er einmal im Übermuth oder weil die Nacht droht, einen abkürzenden Seitenweg ein, so verirrt er sich sicherlich — und erklimmt nur selten einen auch nur mäßigen Zweitausender. Derjenige, der das Land nur von den Spitzen der schnee- und eisgepanzerten Riesen begucken will, wird bei H. seine Rechnung ganz und gar nicht finden, da kommt er nicht einmal auf den Schlern. Nur ein einzigesmal erklimmt der Leser eine luftige, schwindelnde Höhe, das Wahrzeichen Innsbrucks, die allbekannte Frau Hitt, die H. so tiefsinnig die Niobe der Alpen nennt. Dagegen wird der bescheidene Jochlaufer manchen Blick in das den Hochtouristen und Sommerfrischlern sonst verschlossene Volksleben thun. Statt im Ötzthal nach Gurgl und noch weiter hinaufzuhasten, schlendert er zur Michaelskapelle von Schlatt mit ihren hübsch bemalten Todtenschädeln oder er studiert auf dem Friedhofe von St. Andrä bei Brixen an den Kreuztäfelchen die alten Trachten, die leider schon verschwunden sind. Auch viele geschichtliche Erinnerungen bietet das Buch, von welchen wohl jene an die Flagellanten, die sich bis zum Jahre 1823 in Buchstein erhalten haben, besondere Beachtung verdient. Ferner führe ich noch die Beschreibung der alten Fresken in Pfund an der Mendel und der Todtentanzdarstellungen zu Pinzolo und S. Stefano an, um zu zeigen, wie allseitig H. in seinen Beobachtungen ist und dass er sicherlich jeden Leser in seiner Art befriedigen wird.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Globus. (Hrsg. R. Andree.) LXXV, 16.
Conrau, Leichenfeierlichkten b. d. Banyang am ob. Calabar (Croßriver), Nordkamerun. — D. Azoren — Friederici, D. Behandlg. weibl. Gefangener dch. d. Indianer v. Nordamerika. — Förster, D. engl.-französ. Sudanvertrag v. 21. März 1899. — Neger, D. Vernichtg. d. Coniferenwälder d. gemäßigten Südamerika. — Ergebnisse d. archäolog. Expedition d. Dr. Klemenz nach Turfan.

Nied.-österr. Landesfreund. (Red. C. Calliano.) VIII, 1—4.
(1. 2.) Schukowitz, Allerhd. Geheimkram aus d. Familienleben d. niederösterr. Älpler. — Bauer, Landläuf. Aberglaube. — Niederösterr. Dichterhain. — (3. 4.) Schiller, Urkden d. Stadt Drosendorf. — Riedl, Das Schneereitern.

Stoß W., D. Bedeutg. d. antarkt. Forschung. Berl., Gaertner. 4° (25 S.) M. 1.—.
Wickenburg Ed. Graf, Wanderungen in Ostafrika. Wien, Gerold & Co. (440 S.) M. 20.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schmidt Dr. Richard, Professor in Freiburg i. B.: **Lehrbuch des deutschen Civilprocessrechts.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (XVI, 956 S.) M. 18.—.

— —: **Die Änderungen des Civilprocessrechts nach den Novellen des Jahres 1898.** Ergänzung zu dem Lehrbuch des Civilprocessrechts. Ebd., 1898. gr.-8° (IV, 141 S.) M. 3.20.

Das Buch ist eine Leistung ersten Ranges. Mit Befriedigung darf die neu belebte Wissenschaft des deutschen Processrechtes auf dasselbe hinweisen. Das gilt nicht nur von dem Hauptinhalt, der Darstellung des heute im Deutschen Reiche geltenden Verfahrens, sondern auch, und vielleicht in noch höherem Maße, von der gleichsam nur die Einleitung bildenden Schilderung der Entstehung des deutschen Civilprocessrechts und seiner gesetzgeberischen Grundgedanken. Wir finden hier (S. 29—93) im Abriss behandelt Verlauf und Ergebnis der Geschichte des römischen Civilprocesses, den Civilprocess der germanischen Stammesrechte, die Justizgesetzgebung des fränkischen Reichs, die Fortbildung des germanischen Civilprocesses in England, Frankreich und Deutschland, die Fortbildung des germanischen Civilprocesses in Italien, den Civilprocess des italienischen Statutar- und Gewohnheitsrechts und der kanonischen Gesetzgebung, die Reception des italienischen Rechts und seine Umbildung zum gemeinen deutschen Processrecht, die Ausbildung des französischen Processrechts, die Civilprocessreform in Deutschland und den Erlass der Reichsjustizgesetze, die Entwickelung des englischen Civilprocesses u. s. w. Man muss nicht nur staunen über die große Belesenheit des Autors auf allen diesen, zum Theil fern ab von einander liegenden Gebieten, sondern man fühlt sich auch angeregt durch die Fülle neu eröffneter processrechtsgeschichtlicher Perspectiven. Aber auch in der dogmatischen Darstellung finden sich zahlreiche neue Betrachtungsweisen, so dass das ganze Buch ein durchwegs originelles Gepräge an sich hat. Fast ist man versucht, die Frage aufzuwerfen, ob ein Lehrbuch so viel Originalität verträgt! Jedenfalls hat der Recensent im Litterarischen Centralblatt 1899, Nr. 17 Recht, wenn er behauptet, dass die eigenartige Systematik des Buches seine Brauchbarkeit für das erste Studium beeinträchtigt. Man bedenke nur, dass die Rechtsschutzbedingungen und Processvoraussetzungen erst hinterdrein (im 4. Buche) gelehrt werden, während schon vorher (im 3. Buche) die Handlungen des Civilprocesses

behandelt sind. Also die Rechtsschutzthätigkeit vor ihren Bedingungen, der Process vor seinen Voraussetzungen! Aber dem hohen wissenschaftlichen Gehalt des Buches geschieht dadurch kein Abbruch. Im Gegentheil, die neue Anordnung des Stoffes hat hie und da Gesichtspunkte nahe gerückt, an denen man bisher achtlos vorbeigegangen war. — In Anbetracht der dem Sch.'schen Werke zuzuerkennenden Bedeutung ist es geradezu räthselhaft, wie Kohler, ein sonst so maßvoller Kritiker, im Juristischen Litteraturblatt (1898) Nr. 96 es als verfehlt ablehnen konnte.

Wien. Schrutka.

Oppenheimer Dr. Franz: **Großgrundeigenthum und sociale Frage.** Versuch einer neuen Grundlegung der Gesellschaftswissenschaft. Berlin, Vita, 1899. gr.-8° (XVI, 504 S.) M. 5.—.

Adam Smith noch war es nicht zweifelhaft, dass die civilisierten Völker fähig seien, im Socialismus zu leben. Manchesterthum, Staatssocialismus und Marxismus stimmen dagegen in der Überzeugung überein, dass in dem wirtschaftlichen Wettbewerbe der Stärkere den Untüchtigeren ausbeuten müsse. O. kehrt das Thünen'sche Verfahren um, wählt die Landbevölkerung und ihre Kaufkraft als festen Ausgangspunkt und entwickelt aus diesem den Standort und die Betriebsart der Gewerbe. Das eigentliche städtegründende Princip ist der Wochenmarkt, auf dem der Bauer seine Überschüsse anbietet. (Rietschel, Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältnis.) Um die Stellung Deutschlands zum mittelalterlichen Welthandel richtig zu verstehen, muss man sich klarmachen, dass die centrale Stadt des Weltverkehres im Thünen'schen Sinne niemals im eigentlichen Deutschland gelegen ist. (Richard Meyer, Lehrbuch der Handelsgeschichte.) Noël (L'histoire du commerce du monde) gibt an, dass Holland 1481 an 11.000 seiner Schiffe jeder Größe damit beschäftigt hat, Getreide in seine Häfen zu bringen. Dieser Handel erscheint O. als die Quelle der ersten Bildung des hereinbrechenden Capitalismus, des modernen Großgrundeigenthums. (Wittich, die Grundherrschaft in Nordwest-Deutschland.) Die *aborigines*, die Wenden und die anderen slavischen Stämme, lieferten die für diese erste capitalistische Bildung unentbehrlichen unfreien Arbeitskräfte. Jede Parcellierung eines heutigen Rittergutes östlich der Elbe beweist, dass nicht die natürliche Beschaffenheit, sondern die rechtliche Verfassung die Bevölkerungsdichtigkeit jener Gegenden bestimmt hat und noch bestimmt. (Sering, Innere Colonisation.) Hätte nur der Landmangel der westlichen Zuwanderung das Land gesperrt, so hätte bis zum Ural und bis zum Caspischen Meer, ja darüber hinaus bis ins südliche Sibirien der deutsche Pflug unendliche Ackerarbeiten erschließen können. Ganz unsinnig werde die Vorstellung, als sei der natürliche Bevölkerungs-Spielraum randvoll angefüllt gewesen, wenn man sich klar macht, dass das Ende der deutschen Auswanderung nach dem deutschen Osten mit den furchtbaren, durch den schwarzen Tod bewirkten Menschenverlusten zeitlich zusammenfällt. Der heutige unaufhaltbare Preissturz der Körnerfrüchte erscheint O. als der letzte Fortschritt der Heilung. Er ist, sowie Max Weber, überzeugt, dass dem Großgrundeigenthum nichts übrig bleibe, als die Zwangsversteigerung, und dem Ersteher nichts, als das erstandene Gut an selbstwirtschaftende Bauern aufzutheilen, welche am Preise der Weltmarktproducte weniger interessiert sind. Diese neuangesetzten Bauern werden einerseits rasch die Arbeiterreserve unserer Großstädte aufsaugen, andererseits eine starke Nachfrage nach städtischen Gewerbeproducten ausüben und hiedurch bewirken, dass an Stelle einer Wirtschaft, in welcher zwei Arbeiter einem Meister nachlaufen, eine Wirtschaft treten wird, in welcher zwei Meister einem Arbeiter nachlaufen. — Jedenfalls zeigt das Buch O.'s, dass die Börsenreform, die berufsgenossenschaftliche Organisation, die Anträge Kanitz, Till und Weichs zahme Palliative sind im Vergleich zu den Forderungen der »Bodenreformer«. Sg.

Lubieński T. W.: **Kwestya Polska w Rosyi.** (Die polnische Frage in Russland.) Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1898. 8° (105 S.)

Die vorl. Schrift ist eine Übersetzung des im J. 1896 in Leipzig in russischer Sprache erschienenen offenen Briefes desselben Autors an das russische Publicum. Der Standpunkt L.'s ist offenbar demjenigen der galizischen Stanczyken-Partei sehr ähnlich. Wie diese, so hält auch er — und hierin dürfte er nicht vereinzelt dastehen — alle Hoffnungen auf gewaltsame Aufstände und Hilfe von außen für verfehlt; das Bestreben der russischen Polen müsse vielmehr dahingehen, dass auf gesetzmäßige Weise ihre gedrückte Ausnahmsstellung im Zarenreiche aufhöre und sie in eine günstigere Lage versetzt würden. Zu diesem Zwecke hält er die Aufklärung des russischen Publicums über das den Polen widerfahrene Unrecht für nöthig. Er betont auch scharf, dass die Polen Russlands fortan nicht Gegner dieses Landes sein dürfen, sondern auf »die Vergrößerung der Macht und des Ruhmes Russlands bedacht sein müssten«, damit die Zaren, »wenn Gott hilft, sobald sie sich von der Polen Loyalität überzeugen werden, von ihren Händen die Fesseln herabnehmen, was sobald als möglich erfolgen möge!« Die letzten, wörtlich citierten Sätze charakterisieren wohl das Buch zur Genüge. Man wird nicht zweifeln dürfen, dass für die in demselben niedergelegten Ideen die Erfolge der Stanczyken in Österreich maßgebenden Einfluss übten. Bezeichnend ist es, dass das Buch trotzdem in Russland von der Censur nicht zugelassen wurde. K—l.

Die soeben erschien. Lief. 73—76 v. E. Mayrhofer's *Handb. f. d. polit. Verwaltgsdienst*, 5. Aufl. (Wien, Manz), enthalten: (73—75 = Bd. V, 11—13). XIII. Hauptstück: Das Communicationswesen, 3. D. Schiffahrtswesen, 4. D. Mautwesen, u. den Beginn d. XIV. Hauptstückes: D. Bergwesen. — (76 = VI, 1.) XVI. Hauptstück: D. Landesculturwesen. I. D. Grundentlastg., II. D. Vorschriften betr. d. Verkehr m. Grund u. Boden.

Deutsche Juristenztg. (Berl., O. Liebmann.) IV, 1—6.

(1.) Seuffert, D. neue Civilprocessordng. — Lammasch, D. Auslieferg. wegen anarchist. Verbrechen. — Sohm, Adelsrecht u. Namensrecht. — Schelthas, Richter u. Richteramt nach d. 1. Jan. 1900. — Seckel, P. Hinschius †. — (2.) Mayer, D. elsass-lothring. Dictatur-Paragraph abermals vor d. Reichstag. — Fuisting, Begriff u. Bemessgsgrundlage d. gemeinen Wertes im Sinne d. preuß. Ergänzgssteuergesetzes. — Blasse, D. Cassationshof in Rom u. d. Elektricitätsdiebstahl. — (3.) v. Calker, Kriminalpolitik u. Wehrkraft. — Steinbach, D. »guten Sitten« im Recht. — Anschütz, Titel- u. Ordensverleihgen an Richter. — (4.) Binding, Bundesrath u. Staatsgerichtshof. — v. Bülow, D. Wiedereinführg. d. Berufg. in Strafsachen. — Endemann, Bemerkgen zu d. Entwürfen e. preuß. Ausführgsgesetzes z. bürg. G.-B. u. e. preuß. Gesetzes üb. d. freiwill. Gerichtsbarkt. — Hoffmann I., Z. Entwurf d. Invalidenversichergsgesetzes. — (5.) Oertmann, D. Entschädigg. d. Privatpostanstalten. — v. Bar, Z. Frage d. Gerichtsstandes d. Presse. — Damme, D. gesetzl. Regelg. d. dtschen Patentanwaltwesens. — Gerhard, Einige Bemerkgen üb. d. preuß. Ausführgsgesetz z. bürg. G.-B. — (6.) Wach, D. bedingte Verurtheilg. — Ehrenberg, Z. Entwurf e. Gesetzes üb. d. privaten Versichergsunternehmgen. — Allfeld, Individual- u. Freizeichen. — Münsterberg, Z. Reform d. Armenrechtspflege. — In jeder Nr.: Staub, Jurist. Rundschau. — Sprechsaal. — Personalien. — Schulz, Litteraturübersicht. — Spruchpraxis.

Der Arbeitsmarkt. (Hrsg. J. Jastrow.) II, 7 u. 8.

(7.) D. gewerkschaftl. Arbeitsnachweis in Dtschld. — Umfrage üb. ungelernte Fabrikarbeiter. — Rundschau üb. d. Lage d. Arbeitsmarktes — Landwirtschaft. — Bergbau. — Hütten. — Baugewerbe. Steine u. Erden. — Situationsbericht aus Plätzen u. Ländern. — Statist. Monatsmaterial. Lohnbeweggen. — Ergebnisse öffentl. Arbeitsnachweise im März 1898 u. 1899. — Streikverzeichnis f. Dtschld., Österr.-Ung. u. d. Schweiz. — Haushaltgskosten. Consum. — (8.) Rundschau üb. d. Lage d. Arbeitsmarktes — Hütten. Metalle u. Maschinen. — Textilindustrie. — Ergebnisse öff. Arb.nachweise im April 1898 u. 1899. — Verwaltg. d. Arb.nachweise.

Österr. Centralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XVII, 5.

Kuhlenbeck, Zufall, Gefahr, höh. Gewalt. — Z. Anwendg. d. neuen Steuergesetze. — Rechtsprechg.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 17—20.

(17-19.) Engelshofen, Üb. d. Frage d. Berufsbildg. f. d. polit. Verwaltgsdienst in Österreich. — Mittheilgen aus d. Praxis. — (20.) Brockhausen, Organisation u. Instanzenzug d. polit. Behörden in Österreich.

Schneider K., Rechtsfälle z. Studium d. Civilprocessordng. in ihrer neuen Fassg. Münch., Beck. (119 S.) M. 2.—.

Schmidt Hnr., D. dtschen Flüchtlinge in d. Schweiz u. d. 1. dtsche Arbeiterbewegg. 1833—36. Zürich, Grütliverein. (151 S.) M. 1.50.

Offermann Alfr. v., D. verfassgsrechtl. Vervollkommng. Österreichs. Wien, Braumüller. (150 S.) M. 4.—

Otto B., D. Recht auf Arbeit u. d. Arbeiterinteressen. Socialpolit. Skizzen. Lpz., Seltmann & Henne. (64 S.) M. —.60.
Aufsess Eckart Frh. v., Concursrecht u. Concursverfahren, auf d. Grundlage des v. 1. Jan. 1900 ab gelt. Rechts dargest. Lpz., Hirschfeld. (186 S.) M. 3.80.
Triepel H., Volksrecht u. Landesrecht. Ebd. (452 S.) M. 14.—.
Calwer Rich., Arbeitsmarkt u. Arbeitsnachweis in ihrer Bedeutg. f. d. Arbeiterclasse. Stuttg., Dietz. (68 S.) M. —.30.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wasmann E., S. J.: **Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen.** Zugleich 95. Beitrag zur Kenntnis der Myrmekophilen und Thermitophilen. (Heft 26 von: Zoologica. Original-Abhandlungen aus dem Gesammtgebiete der Zoologie. Herausgegeben von Prof. Dr. C. Chun.) Stuttgart, Erwin Nägele, 1899. gr.-4° (VI, 133 S. mit 3 Taf.) M. 16.—.

Der Titel dieses Werkes ist insofern irreführend, als er zu wenig besagt. Nicht nur von den psychischen Fähigkeiten der Ameisen handelt diese Schrift, sondern sie gibt die Grundlage für jede weitere thierpsychologische Forschung. Die Ameisen dienen W. nur dazu, um an ihnen die für die Thierwelt überhaupt geltenden Gesetze zu entwickeln und zu erörtern. Hatte W. sich in seinen früheren Veröffentlichungen mit den Ansichten der zoologischen Dogmatiker auseinandergesetzt, die bestrebt sind, die Thiere in ihren psychischen Thätigkeiten möglichst hoch zu stellen, um die Entwicklungslehre zu stützen, so ist es jetzt die neue Bethe'sche extreme Hypothese, die er von allen Seiten kritisch beleuchtet. Für Bethe sind die wirbellosen Thiere Reflexmaschinen, nur für die Wirbelthiere nimmt er die gleichen psychischen Qualitäten an, wie sie der Mensch besitzt und lässt sie nur dem Grade nach verschieden sein. — Das Werk zerfällt in zwei Theile, von denen der erste ausschließlich von den psychischen Thätigkeiten der Ameisen handelt. Das Hauptresultat, das sich aus den Untersuchungen ergab, ist, dass wir den Ameisen ein sinnliches Empfinden und Streben zuerkennen müssen. Sie sind imstande, auf Grund von Erfahrung ihr ursprüngliches Verhalten wie ihre Handlungen zu modificieren, wie durch Beobachtungen belegt wird. Von besonderem Werte ist das Capitel: »Können die Ameisen sehen?« mit den prächtigen Versuchen, die zur Lösung dieser Frage angestellt werden. Hervorheben möchte ich die Wirkung der Mimicry seitens der Ameisengäste auf die nahezu blinden Ameisenwirte, die als Täuschung des Fühlertastsinnes der Wirte angesehen wird. Damit ist auch die Frage bejaht, ob den Ameisen ein Mittheilungsvermögen zukommt, was von Bethe bestritten war. — Der zweite Theil gibt eine Grundlage der Psychologie der höheren Thiere. Ausgehend von der von Bethe gezogenen Parallele zwischen der Zähmbarkeit eines Hundes und einer Ameise zeigt W. die verschiedenen Formen des Lernens bei den Thieren und Menschen. Dem Menschen allein kommt Intelligenz, wirkliches Zweckbewusstsein zu, d. h. Einsicht in das Verhältnis von Ursache und Wirkung, Mittel und Zweck, dem Thier nur sinnliches Erkenntnisvermögen, d. h. sie können sich auf Grund von Sinneswahrnehmungen neue Vorstellungsverbindungen bilden und so die Ausübung der angebornen Instincte modificieren, eine Ansicht, mit der W. mit Wundt übereinstimmt, der den Thieren ein wirkliches Denkvermögen abspricht. Der Verf. leugnet jedes den höheren Thieren zugeschriebene »intelligenzähnliche Vermögen«. Als Muster der Polemik, die durch die Feinheit ihrer Kampfweise die plumpen Angriffe des Gegners vornehm weit zurückweist, seien die S. 77 u. ff. besonders hervorgehoben. Auch dieses neue Werk unterscheidet sich von den biologischen Schriften der Jetztzeit durch die peinliche Gewissenhaftigkeit in der Darstellung, mit der jedes Wort erwogen ist. Es ist meisterhaft in der Fragestellung und wird auch von den erbittertsten Gegnern als Muster einer wissenschaftlichen Arbeit anerkannt werden. Auf die neuen Beobachtungen, mit denen die Lebensweise der Ameisen theilweise in ein neues Licht gerückt wird, kann hier nur hingewiesen werden. Das Buch eignet sich seines Stoffes wie seiner vorzüglichen Darstellungsweise wegen ganz besonders zum Ankauf für Bibliotheken an höheren Schulen, sei aber jedem, der den psychischen Thätigkeiten der Thierwelt Interesse entgegenbringt, auf das wärmste empfohlen, da es viele Vorurtheile zu zerstreuen geeignet erscheint.

Berlin-Steglitz. Hamann.

Schmidt Dr. Ernst, Geh. Regierungsrath, ord. Professor der pharm. Chemie und Director des pharm.-chem. Institutes der Univ. Marburg: **Ausführliches Lehrbuch der pharmaceutischen Chemie.** I. Band: Anorganische Chemie. 4. vermehrte Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1898. gr.-8° (1141 S. m. zahlr. Holzst. u. e. farb. Spectraltafel.) M. 20.—.

Das Buch ist im Wesen das alte geblieben (vgl. ÖL. VI, 600). Seinen hohen Wert mag der Umstand beweisen, dass jetzt schon wieder eine neue Auflage nothwendig geworden ist, was bei einem verhältnismäßig so groß angelegten Lehrbuch geradezu verwundern muss.

Innsbruck. Malfatti.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Berl., Dümmler.) XIV, 16–20.

(16.) Bode, D. 3. naturwiss. Feriencurs f. Lehrer an höh. Schulen, abgehalten v. Physikal. Verein in Frkf. a. M. v. 3.–15. Oct. 1898. — Reichenbach, Üb. Ameisen; Übgen.; Excursionen. — (17.) Lang, Kalisalzlager. — (18.) Üb. d. Theorien v. d. Herkft d. Arier. — (19.) Closson, D. Auswanderg. v. Europa im Lichte d. Social.-Anthropologie. — Andresen, Versuchsfischerei im Ks. Wilhelms-Canal. — Sokolowsky, D. Fauna Ceylons. — Ders., Neu-Caledonien u. s. Bewohner. — (20.) Kienitz-Gerloff, Besitzen die Ameisen Intelligenz?

Österr. botan. Zeitschr. (Wien, Gerold's Sohn.) XLIX, 5.

Heimann, Untersuchgen üb. *Scolopendium hybridum* Milde. — Schulze, Nachträge zu »Die Archidaceen Dtschlds.« III. — Murr, Btrge z. Kenntnis d. Gattg. *Capsella*. — v. Keißler, Einige neue Missbildgen. — Arnold, Lichenolog. Frgmte. — Rechinger, Vergleich. Untersuchgen üb. d. Trichome d. Gesneriaceen. — v. Degen, Bemkgen üb. einige oriental. Pflanzenarten. — Walsbecker, Btrge z. Flora d. Eisenburger Comitats.

Marek Jos., D. helv.-gall. Pferd u. s. Beziehgen zu d. praehistor. u. zu d. recenten Pferden. Basel, Georg. 4° (62 S., 14 Taf.) M. 16.—.
Meister Jak., Neuere Beobachtgen aus d. glacialen u. postglacialen Bildgen um Schaffhausen. Schaffh., Schoch. (85 S.) M. 1.—.
Fritsche H., D. Elemente d. Erdmagnetismus f. d. Epochen 1600, 1650, 1700, 1780, 1842 u. 1885 u. ihre seculären Ändergen, berechnet m. Hilfe der aus allen brauchb. Beobachtgen abgeleiteten Coefficienten d. Gaußischen »Allg. Theorie d. Erdmagnetismus«. Ratzeburg, Selbstv. (112 autogr. S.) M. 6.—.
Pagenstecher A., D. Lepidopterenfauna d. Bismarck-Archipels, m. Berücks. d. thiergeogr. u. biolog. Verhältnisse systemat. dargest. I. Die Tagfalter. Stuttg., Nägele. gr.-4° (162 S., 2 Taf.) M. 28.—.
Attems Carl Graf, System der Polydesmiden. I. Wien, Gerold's Sohn. gr. 4°. (262 S., 11 Taf.) M. 19.60.
Thoms Hm., Einführg. in d. prakt. Nahrgsmittelchemie. M. Anh.: Botan.-mikroskop. Theil, bearb. v. E. Gilg. Lpz., Hirzel. (415 S.) M. 9.—.
Anzinger Fz., D. unterscheid. Kennzeichen d. Vögel Mitteleuropas in analyt. Bestimmgstabellen. Innsbr., Wagner. (208 S.) M. 2.—.

Medicin.

Kaposi Prof. Dr. M.: **Handatlas der Hautkrankheiten für Studierende und Ärzte.** (In 3 Abtheilungen.) I. Abtheilung. Wien, W. Braumüller, 1898. gr.-8° (114 Farbendr. m. 114 Bl. Erklärungen) M. 16.—.

Ein doppelter Zweck bewog K. zur Veröffentlichung dieses in großem Maßstabe angelegten Atlas: erstens, »den Studierenden einen Lernbehelf, den praktischen Ärzten aber ein Vergleichs- und Controlobject bei der Diagnose der Hautkrankheiten zu bieten«, zweitens, durch Reproduction der wichtigsten der von Elfinger's und Karl Heitzmann's Meisterhand herrührenden Originalaquarelle die Sammlung der Wiener dermatologischen Klinik weiteren Kreisen zugänglich zu machen und »sie gegenüber einer unberechenbaren Katastrophe wenigstens in ihren wichtigsten Theilen für alle Zukunft zu sichern«. Sowohl Fachmann als praktischer Arzt werden daher den Atlas mit Freude

und Nutzen zur Hand nehmen, und mit voller Berechtigung, weil derselbe, soweit aus der vorl. ersten Abtheilung zu schließen, ein in jeder Beziehung vollkommenes Werk darstellt. Vor allem hervorzuheben wäre der Reichthum der Abbildungen, da das ganze Werk in drei Abtheilungen ca. 350 Chromotafeln enthalten wird. Die Auswahl der reproducierten Krankheitsformen ist durchaus entsprechend, indem neben nur wenigen seltenen hauptsächlich die vulgären Hauterkrankungen, und zwar in allen ihren Modificationen, die sich nach Localisation, Ausbreitung, Entwicklung und Rückbildung ergeben, dargestellt werden. Ungemein exact und vollendet ist die Ausführung der Abbildungen, so dass es wohl keinem Fachmann schwierig fallen wird, aus denselben jedesmal die Diagnose der entsprechenden Erkrankung zu stellen. Hoffentlich entschließt sich der verdienstvolle Verf., in der nächsten Auflage bei manchen der interessantesten Erkrankungen einen kurzen erläuternden Text beizufügen.

Wien. Dr. Karl Pezzoli.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 15 u. 16.

(15.) Nothnagel, Pseudoperityphlitis. — Neusser, Z. Klinik d. perniciösen Anämie. — v. Decastello u. Czinner, Üb. d. Einfluss v. Verändergen d. Gefäßlumens u. d. Blutdruckes auf d. Leukocythenzahl. — Blum, Üb. leukopenische Blutbefunde b. Infectionskrkhten. — Schrötter, Üb. Periarteriitis nodosa. — Hödlmoser, Üb. e. Fall v. Zwergwuchs m. angeborener Enge d. Aortensystems. — v. Schrötter, Z. Kenntnis d. Knochenneubildg. in d. Luftröhre. — Kraus, Üb. d. Kropfherz. — Possell, E. Btr. z. Lehre v. d. multiplen Cysticerkose. — (16.) Ehrendorfer, Rückblick auf 300 Bauchhöhlenoperationen. — Braun v. Fernwald, E. Fall v. Prolapsus uteri inversi post partum. — Rossa, Z. Entwicklg. d. Technik d. Kaiserschnittes.

Wiener medicin. Wochenschr. (Wien, Perles.) XLIX, 19 u. 20.

(19) Roth, Erfahrgen m. d. Kellog'schen Lichtbade. — Hajek, D. Therapie d. Kieferhöhlenempyems. — Weisz, Casuist. Mitthlgen aus d. Arbeiterhospital in Pistyan. — Schott, Üb. Behdlg. chron. Herzkrkhten im jugendl. Alter. — Martius, D. Insufficienz d. Herzmuskels. — L. Büchner. — (20.) Kramer, E. Fall v. angebornem Bauchbruch d. Frucht u. gleichzeit. Vorkommen v. Placenta praevia b. e. Primipara. — Ruthy, Z. Didaktik d. Hydrotherapie u. Klimatologie in Ungarn. — Gedanken üb. d. Radfahren. — *Beil.:* Der Militärarzt. XXXIII, 9: Mandl, Üb. d. fortschreitende Verinehrg. d. Hernien in d. k. u. k. Armee. — Kirchenberger, Üb. d. Entstehg. d. Sanitäts-Kriegsspiels im allg. u. dessen Einführg. in fremdländ. Armeen im bes. — Majewski, Brüche langer Röhrenknochen, ihre Behdlg. in Gehverbänden u. Anwendg. in d. Kriegschirurgie. — Zerbes, Üb. Alkohol u. Alkoholismus. — *Beil.:* Öst.-ung. Centralblatt f. d. medicin. Wissenschaften. (Red. v. Th. Zerner.) X, 9 u. 10: Referate.

Höfler M., Dtsches Krkhtsnamen-Buch. Münch., Piloty & Loehle. (922 S.) M. 35.—.
Lenhartz Hm., Erysipelas (Rose, Rothlauf) u. Erysipeloid. Wien, Hölder. (104 S.) M. 3.—.
Přibram A., D. acute Gelenkrheumatismus. Ebd. (574 S., 28 Tab., 4 Taf.) M. 13.60.
Bennecke E., D. gonorrhoische Gelenksentzündg. Berl., Hirschwald. (52 S.) M. 1.20.
Berkhan O., Üb. d. angebornen u. früherworbnen Schwachsinn. Brschw., Vieweg. (64 S.) M. 1.60.
Weil R., D. Lungenschwindsucht, ihre Verhütg., Verlauf u. mögl. Heilg. Berl., Möller. (60 S.) M. 1.—.
Philo v. Walde, Vinc. Prießnitz, s. Leben u. s. Wirken. Ebd. (230 S. ill.) M. 5.—.
Rosenbach O., Grundr. d. Pathologie u. Therapie d. Herzkrkhten. Wien, Urban & Schwarzenberg. (428 S.) M. 9.—.
Pagel J., Einführg. in d. Studium d. Med. (med. Encyklopädie u. Methodologie.) Ebd. (227 S. ill.) M. 4.—.
Hermann J., Rückblicke u. off. Worte üb. d. Errungenschaften d. Medicin im 19. Jhdt. Teschen, Feitzinger. (32 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Goltz Colmar Freih. von der, Generallieutenant: **Der Thessalische Krieg und die Türkische Armee.** Eine kriegsgeschichtliche Studie. Mit Skizzen und Karten in Steindruck. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1898. gr. 8° (VI, 278 S.) M. 6.—.

Einer der genauesten Kenner der türkischen und der griechischen Armee, der aus türkischen Diensten in die deutsche Armee zurückgekehrte GL. v. d. Goltz Pascha, schildert hier in gewohnter trefflicher Weise den Verlauf des thessalischen Krieges und die eigenthümlichen politischen und militärischen Bedingungen, unter denen die beiderseitigen Feldherren handeln mussten. Bei der Mobilisierung wird bes. die Vaterlandsliebe und Mannhaftigkeit des türkischen Volkes hervorgehoben; mit unglaublich geringen Kosten, ungefähr 20 Millionen Mark, wurden alle Mittel beschafft, was nur durch die außerordentliche Bedürfnislosigkeit der Soldaten erklärt werden kann. Die aufgebotenen starken Streitkräfte bestanden hauptsächlich aus Redif (Landwehr), da die Nizam (Linie) im Lande vertheilt ist, um Unruhen hintanzuhalten und nur theilweise mobilisiert werden kann. Nach einer vorzüglichen Beschreibung des Kriegsschauplatzes geht der Verf. über zur Besprechung des Operations-Entwurfes und des mit diesem nicht ganz übereinstimmenden strategischen Aufmarsches, wobei er die leitenden türkischen Persönlichkeiten schildert. Schon die Kämpfe an der Grenze, am Meluna-Pass, bei Mati u. a. bewiesen das Übergewicht der Türken. Dass die Erfolge nicht besser und rascher ausgenützt wurden, ist nur aus der Stellung eines ottomanischen Armee-Commandanten erklärlich, dessen Ziel nicht strahlender Ruhm, sondern nur die unbedingte Zufriedenheit des Sultans sein darf (S. 114). Das Schwanken des griechischen Commandos führte zu den unentschiedenen Maßnahmen bei Pharsala. Wie viel die Türken in operativer Beziehung von den Deutschen gelernt haben, zeigen die guten Dispositionen, von denen einige (S. 141, 175 u. a.) wörtlich gegeben werden. Auch bei Dhomokos war die Anlage eine sehr richtige und zeigte das Ausharren Edhem Paschas von vieler Festigkeit. Die Griechen wichen wieder dem Entscheidungsschlage aus und retteten sich hinter das Othrys-Gebirge. Die Ereignisse in Epirus werden übersichtlich behandelt. — Dieser Feldzug hat die trefflichen Eigenschaften des türkischen Soldaten in das beste Licht gestellt. Der junge, gut geschulte Generalstab hat an dem glücklichen Ausgange ein wesentliches Verdienst, wenngleich seine Thätigkeit gegenüber den veralteten Anschauungen der Generäle nicht vollständig zur Geltung kam. Trefflich charakterisiert v. d. Goltz das Verhalten der Waffengattungen (S. 253 u. f.) und bedauert nur den Mangel einer Friedensschulung. In der Darstellung und Kritik sieht man überall die sichere Beobachtung, die der Verf. durch seinen langen Aufenthalt in der Türkei und bei der Ausbildung der osmanischen Armee erworben hat.

Meran. V. v. Neuwirth.

Kupelwieser L., D. Kämpfe Österr.'s m. d. Osmanen v. J. 1526–37. Wien, Braumüller. (113 S.) M. 2.50.
Sacken A. Frh. v., D. Botschaft d. Czars. Keine Abrüstg., aber e. Reform, e. Veredlg. d. Wehr- u. Kriegswesens. Ebd. (47 S.) M. 1.—.
Bernhardi Fr. v., Uns. Cavallerie im nächsten Kriege. Betrachtgen üb. ihre Verwendg., Organisation u. Ausbildg. Berl., Mittler. (202 S.) M. 5.—.
Vogler Fz., D. sachsen-altenburg. Truppen im schlesw.-holstein. Feldzuge 1849. Altenburg, Bonde. (41 S.) M. —.30.

Schöne Litteratur. Varia.

Hansjakob Heinrich. **Erzbauern.** Erzählungen. Mit Illustrationen von Hugo Engl. Stuttgart, A. Bonz & Cie. 1899. 8° (VI, 498 S.) M. 5.—.

Ein neues Buch von Hansjakob! Das ist ein freudiges Ereignis für seine zahlreichen litterarischen Freunde. Als mir obengenanntes Büchlein überreicht wurde, lag ich krank im Bette, es litt mich nicht mehr in den Federn. Ich stand auf, las und sann und las bis auf die letzte Seite. Meine Nervenschmerzen waren verschwunden. »Ein gutes Buch, ein guter Arzt!« Fürwahr! mit dieser neuesten Schöpfung seines vielgestaltigen Geistes hat uns der vortreffliche, unermüdlich thätige, stets geistreiche Pfarrer wieder eine herrliche Gabe dargeboten. Das Buch, mit einer lieblich geschmackvollen, matt goldfunkelnden Titelseite ausgestattet, enthält ein kurzes Vorwort und vier packende Erzählungen, von denen man nicht recht sagen kann, welcher der Vorzug einzuräumen sei; das ergreifendste Stück ist wohl Nr. 1, der Vogtbur. — Im kurzen Vorwort sagt der Verf. über die Titelbedeutung des Werkchens Folgendes: »Wie man im Leben von Erzherzogen

und Erzbischöfen im guten und von Erzgaunern und Erzschelmen im schlimmen Sinne spricht, in beiden Fällen aber, um eine Steigerung der Würde und der Eigenschaften zu bezeichnen, so erzähle ich von Erzbauern auf dem Schwarzwalde, aber in einem doppelten Sinne. — Ich verstehe unter meinen Erzbauern einmal solche, die dem Grade nach verschieden waren von ihren Standesgenossen, sie an Besitz weit überragten, also Großbauern, und dann solche, welche Erzbauern in dem Sinne genannt werden, in welchem das Wort Erz Metall bedeutet, also Bauern, die zugleich Bergbau trieben und noch treiben.« — Die Überschriften der vier Erzählungen lauten: Der Vogtbur, der Benedict auf dem Bühl, der Bur und der Bürle, die Buren am Wildsee. Wie immer, versteht es der rede- und federgewandte Schriftsteller auch in seinem jüngsten Werke, das ich eine Bauernfibel nennen möchte — könnten doch die Bauern, besonders die Großbauern, daraus die Grundlehre ihrer Existenz entnehmen! — vortrefflich markige Gestalten aus seinem lieben Heimatsvolke zu schildern, Männer und »Wibervölker«, die fest, stark, selbstbewusst, bisweilen zu riesenhafter Höhe emporgewachsen, wie die reckenhaften Tannen des Schwarzwaldes und oft, wie diese, plötzlich vom scharfen Beile des Schicksals gefällt werden. Bei der Schilderung solcher Katastrophen versteht es der Volksschriftsteller meisterhaft, mit den einfachsten Kunstmitteln unser Herz zu ergreifen. Aber auch an komischen Figuren, an liebreizend lächerlichen Momenten und Situationen ist kein Mangel; auch an treffenden, scharfen Vergleichen und Reflexionen — »Schlenkerern« — und ernsten Mahnungen fehlt es nicht. — Dass die liebenswerten und freundlichen Seiten seiner Personen mehr herausgekehrt werden als deren Schwächen, Schattenseiten und Gebrechen, obwohl auch letztere nöthigenfalls öfter in scharfe Beleuchtung gerückt erscheinen, daran that der Verf. ganz recht. Er äußert sich darüber an einer Stelle des Buches, S. 342 u. 43 folgendermaßen: »Es geht mir, wie dem Maler und Photographen, die ihre Bilder auch nach dem Leben aufnehmen. Sie machen ihre Porträts möglichst genau, glätten und retouchieren jedoch Falten und Warzen aus dem Gesichte des Originals, damit dieses nicht beleidigt und unzufrieden ist. Jedermann aber, der das Original kennt, wird das Bild getroffen finden, auch wenn die Verunstaltungen fehlen. Ich muss auch der Nächstenliebe den gebürenden Tribut zollen und darf nicht von allen menschlichen Schwächen meines Helden reden. So was thut man in der Regel bei sich selber nicht, darf es also auch nicht bei anderen thun.« — Laster, Verkommenheit und »Lumperei« lagern auf allen Straßen und ein fühlender Mensch ist froh, wenn er die Augen davor schließen kann; die Nachtseiten des Menschengeschlechtes aber in der Kunst zur Darstellung bringen zu wollen, ist eine arge Verirrung, ein Anzeichen geistiger Entartung unserer Zeit. — Die dem Buche, das sich durch hübschen Druck und gutes Papier auszeichnet, beigegebenen Illustrationen von Engl sind niedlich, sinnig, scharf und sauber. Der Verf. und der Verleger können auf diese neueste Bereicherung des litterarischen Marktes stolz sein.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Eyth Max: Hinter Pflug und Schraubstock. Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs. 3. Auflage. 2 Bände. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1899. 8° (306 u. 337 S.) M. 6.—.

Wahrheit und Dichtung aus dem Leben eines Mannes, der die schwere Stahlfeile und die Feder mit gleicher Gewandtheit zu führen versteht. In bunten Farben, mit einer anmuthenden Naivität, die in mancher Hinsicht an Andersen's Märchenzauber erinnert, schildert uns der Verf. seine Wanderungen im Orient und Occident. Wir begegnen ihm zunächst in Antwerpen; kaum von der technischen Hochschule entlassen, tritt er seine Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande der Ingenieure, nach England an. In einem nächsten Bilde sehen wir schon auch reiche Erfolge dem strebsamen jungen Manne erblühen. Die berühmte Maschinenfabrik Fowler entsendet ihn nach Aegypten. Es ist in der Zeit des amerikanischen Bruderkrieges; die amerikanische Baumwolle ist unerschwinglich theuer, und Halins, ein fabelhaft reicher Pascha, fasst den Gedanken, die Situation auszunützen und die Baumwollcultur in Ägypten einzuführen. Die menschliche Arbeitskraft in Ägypten ist wohl billig; doch wie der Lohn, so die Arbeit. Für die Baumwollcultur reicht der ehrwürdige altägyptische Pflug nicht aus, da muss der mächtige Dampfpflug eingreifen, um den in seiner Härte dem Bruchstein vergleichbaren Boden aufzuwühlen. Und Eyth ist der Prophet des Fowler'schen Dampfpfluges. Seine Arbeit entzückt den unternehmungslustigen Pascha, der ihm auch andere Probleme der praktischen Ingenieurkunst anvertraut. Da taucht plötzlich ein falscher Prophet auf — Mr. Bridledum von der Dampfpflugfirma Howard — ebenfalls aus England. Er versteht es, die käufliche Presse auszunützen, und ein Artikelkampf über beide Dampfpflugsysteme entbrennt, der schließlich durch ein regelrechtes Wettpflügen zu Gunsten unseres Autors und Helden entschieden wird. — Im 2. Bande schildert Eyth in einem launigen Capitel »Geld und Erfahrung« seine Erlebnisse in Amerika. Von geradezu erschütternder Wirkung ist die letzte Erzählung »Berufstragik«, eine kleine Novelle, deren Held — der Erbauer der Tay-Brücke in Schottland — sein allzu großes Vertrauen auf die Festigkeit seiner Construction bei einem gewaltigen Sturm, der die fertige Brücke ins Meer schleudert, mit dem Leben büßt. — Jung und Alt werden diesem trefflichen Buche Belehrung und Unterhaltung verdanken. Möge es recht bald eine nächste Auflage erleben. g.

Weber Franz: Vom Webstuhle der Zeit. Vier Prosa-Dichtungen aus deutscher Vergangenheit. Dresden, E. Pierson, 1898. 8° (VIII, 306 S.) M. 4.—.

W. bietet in dieser Sammlung vier vorzüglich geschriebene, wertvolle Erzählungen aus dem 4., 5., 12. u. 14. Jahrh., als Beitrag zu den Vorarbeiten deutscher Dichter zu einer künftigen erschöpfenden Darstellung der mittelalterlichen Geistes- und Culturwelt. Es ist erfreulich, dass sich immer neue Poeten finden, welche die Geschichte ihres Volkes lieben und sie zur Grundlage ihrer Arbeiten machen, so sehr sich auch eine gewisse, verbreitete Litteraturclique bemüht, das Publicum ausschließlich nur für das »Moderne« zu gewinnen und jener Gefühlswelt, welche in der Freude am Volksthum wurzelt, die Nahrung zu entziehen. Die poetische Bearbeitung der nationalen Geschichte nach allen Richtungen hin wird vom deutschen Volke je inniger begehrt werden, je mehr es seiner Kraft und Würde bewusst wird, ja, die Sehnsucht darnach lag und liegt immer im Volke, wie im besseren Menschen der Drang nach Selbsterkenntnis. Dem Dichter als berufenen Vermittler der Geschichte und des Volkes aber gewährt der Aufschwung der Geschichtsforschung täglich neue Ausblicke, Erkenntnisse, Wahrheiten. Sollten diese Entdeckungen den weiteren Kreisen verschlossen bleiben? Gewiss nicht. Und nicht nur die Daseinslust, das Selbstbewusstsein, der Stolz eines tüchtigen Volkes verlangt darnach — die Geschichtsdichtung selbst als immer lebensfrische, Leben erweckende Erscheinung verlangt nach jenem Volke, jenem nationalen Bewusstsein, welches zugleich erhebend moralisch ist, und wo sie es nicht findet, ruft sie es mit mächtiger Stimme hervor und macht es erstarken. Mag sie zur Zeit auch hart bekämpft werden, sie ist unvergänglich und wird immer wackere Vertreter finden. Als einen solchen begrüße ich den Autor vorl. Buches. Er vereinigt Kunst und Wissen in sehr lobenswertem Grade. W. Sch.

Albers Paul: Eginhard und Imma. Epos. Illustriert von H. Schylla. Berlin, J. Harrwitz Nachf., 1898. 8° (125 S.) 3 M.

Der junge, nicht unbegabte Autor behandelt in seinem geschickt aufgebauten Gedicht die Lebensgeschichte des ersten Biographen Karl's des Großen, aber leider zumeist im gereimten dreifüßigen Jambus und Trochäus, welche Formen sich wohl zu knappen dramatischen Balladen, nicht aber zu ausgedehnten epischen Dichtungen eignen. Ihr unruhiger, drängender Charakter macht das Aufkommen einer erquicklichen Stimmung unmöglich, und da sie in ihrer Eintönigkeit an die Sänger von Mordthaten erinnern, wird man beim Lesen immerfort von der Angst gepeinigt, dass das Erhabene, welches der Verf. zu schildern sucht, ins Lächerliche umschlagen werde. Anscheinend wollte A. vermittelst dieser Formen naiv wirken, verwandte aber zu abgebrauchte Bilder und Ausdrücke. Es mangelt ihm Geschmack und Vertiefung; er lerne sich selbst zu finden und vor allem von jenen Dichtern sich zu befreien, die aus jeder Seite seines Werkes reden und singen — Uhland, Scheffel und Wolff. Tadelnswerter als die Verse sind aber die Illustrationen seines Buches, die nur an jenen Stellen keine Stümperhaftigkeit zeigen, wo sie einen andern Zeichner verrathen lassen als den, der als Illustrator genannt ist. W. Sch.

Groß Ferdinand: Zu Lachen und Lächeln. Geschichten und Skizzen. Stuttgart, A. Bonz & Co., 1898. 8° (IV, 239 S.) 2 M.

Der Titel ist von dem Verf. vortrefflich gewählt. Im prophetischen Geiste sieht er sein Lesepublicum lächeln und lachen über alle seine köstlichen Einfälle. Ein feiner Humor durchzieht die kleinen und größeren, im Feuilletonstile gehaltenen Aufsätze, eine ebenso feine Beobachtungs- und Wiedergabe der Schwächen der Menschen. Er unterhält, aber er verletzt nicht. Ein Griff ins volle Leben hat ihm den Stoff zu den heiteren Zügen geliefert, die seine Feder so anmuthig skizziert. Die intime Freundin, die alle Berühmt-

heiten kennt und nennt, oder auch nicht kennt, aber doch mit dem Taufnamen anführt, um ihre engen Beziehungen zu denselben anzudeuten; die entzückenden Kindergestalten Ada und Ketherl, die lustige Schilderung der verschiedenen »Jouts«, das sind kleine Cabinetsstücke, die unwillkürlich ein Lächeln auf unsere Lippen rufen. In unseren Tagen, da die moderne Litteratur so wenig Erquickendes auf den Markt bringt, mag ein so erfrischendes Buch Jedermann willkommen sein.

Wien. José Schneider-Arno.

Berichte üb. die Verhandlungen d. k. sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Leipzig. L. Bd.
a) *Philolog.-hist. Cl.* 1—5: (1.) Ratzel, D. Urspr. u. d. Wandern d. Völker geogr. betrachtet. — Böhtlingk, Krit. Btrge. — (2.) Berger, D. Grundlagen d. Marinisch-Ptolem. Erdbildes. — (3.) Lipsius, Btrge z. Gesch. griech. Bundesverfassgen. — (4.) Wachsmuth, Worte z. Gedächtnis an O. Ribbeck. — (5.) Blass, Z. ältes en Gesch. d. platon. Textes. — Meister, Elisches Amnestiegesetz auf e. Bronzetafel aus Olympia. — b) *Math.-phys. Cl.* (5.) *I. Math. Theil*: Krause, Üb. verallgemein. Lamé-Hermite'sche Differentialgleichgen f. d. Fall 2er veränderl. Größen. — Meyer, Üb. d. leb. Kraft der dch. plötzl. Stöße in e. System materieller Punkte erzeugten Geschwindigktsveränderungen. — Thomae, Projectiver Beweis v. Schwerpunktsatz d. Vierecks. — Schaffers, Üb. gewisse 2fach unendl. Curvenscharen in d. Ebene. — *II. Naturwiss. Theil:* Ambronn, Üb. Anomalien b. d. accidentellen Doppelbrechg. — Carus, Üb. e. Anomalie im Gebisse d. Orangutans. — v. Meyer, Z. Erinnerg. an Rud. Schmitt. — Carus, Z. Erinnerg. an Rud. Leuckart.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1899, Febr. u. März.
(Febr.) Hoyer, Üb. d. Verhalten d. Kerne b. d. Conjugation d. Infusors *Colpidium colpoda* St. — Kępiński, Üb. Integrale d. Lösgen der sich selbst adjungierenden Differentialgleichgen 2. Ordng. m. 3 singulären Punkten. — Zorawski, Üb. d. Convergenz d. Umkehrungsreihen. — Ders., Btrge z. Geometrie d. infinitesimalen Transformationen. — Garbowski, Z. Histologie u. Physiologie d. Gastreaden. — Puzyna, Theorie d. analyt. Functionen. — (März.) Baudouin de Courtenay, Üb. d. Brief d. Czaren Demetrius an d. Papst Clemens VIII. v. 24. Apr. 1604. — Wróblewski, Üb. d. Hefepresssaft. — Cybulski u. Kirkor, Üb. d. Leitg. d. Erregg. dch. d. Spinalganglien u. üb. d. reflector. negative Schwankg. d. Ruhestromes. — Gólski, Reifg. u. Befruchtg. d. Eies v. *Cionia intestinalis* F. — Sosnowski, Untersuchgen üb. d. Verändergen d. Geotropismus b. *Paramaecium aurelia*. — Kulczyński, Arachnoideae opera Rev. E. Schmitz, collecta in insulis Selvages dictis. — Witkowski, Üb. d. Geschwindigkt. d. Schalles in verdichteter Luft.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIII, 9 u. 10.
(9.) Gedanken e. in Norddtschld. reis. Schwaben. — D. neueren Forschgen üb. d. pseudocyprian. Schriften. — E. Wegweiser dch. Bismarck's Gedanken u. Erinnergen. — Z. neueren Litt. üb. Buddha. — D. Clerus u. d. Alkoholfrage. — Realencyklopädie f. protest. Theologie u. Kirche. — Aus Fz. Reinhard's Nachlass. — (10.) D. Strafe d. Pilgermörder in mittelalterl. Legenden. — Graf Karl Hohenwart. — D. junge Eichendorff. — Europa u. d. Zukft. d. »Himml. Reichs«. — D. oriental. Kirchenfrage. — D. Kampf um d. Seele.

Beilage z. Allg. Ztg. (München.) 1899. Heft 17 u. 18 (Nr. 92—103).
(17.) v. Bezold, Z. Gesch. d. polit. Meuchelmords. — Busemann, »Volksuniversitäten« in Russld. — v. Borstel, Klaus Groth. — v. Wenckstern, D. Bankerott d. wissenschaftl. Socialismus u. d. Socialdemokratie. — Langenbeck, Moritz v. Sachsen. — Volksschauspiele aus d. Böhmerwald. — Oertel, Neue Studien üb. Polarlichter u. Gewitter. — Wadai u. Tibesti. — Neue Romane. — (18.) Evans, »The White Man's Burden«. — Mohr, Z. Wohngsfrage. — Kluge u. Rudhoff, Noch einmal d. »böse Sieben«. — Spectator, Kirchenpolit. Briefe. 47. — Niebuhr, D. lydischen Königsgaben in Delphi. — Escherich, Ameisen-Psychologie. — Nossig, D. Bodenzersplitterg. in Frkch. — Der »Gesion« 2. Act. — Fred. J. P. Jacobsen. — Wilser, Z. Gesch. d. Buchstabenschrift.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 16—18.
(16.) Tagelöhnerhäuser. — D. Römerstaat. — Winckelmann's Leben v. Justi. — 3 Revolutionen in d. dtschen Litteratur. — Kaemmel, Z. Bismarck-Litteratur. — Senectus loquax. Plaudereien e. alten Dtschen. — (17.) Schötermann, Rassen u. Kriege. — v. Czibak, D. Bernstein als Stoff f. d. Kunstgewerbe. — Wie Bayern e. mod. Staat wurde. E. Säcularerinnerg. — Joesten, Litterar. Leben am Rhein in d. Mitte d. 19. Jhdts. — (18.) D. Reformfähigkt. d. Türkei. — J. Burckhardt's letztes Wort üb. d. Renaissance.

Der Türmer. (Hrsg. Freih. v. Grotthuss.) I, 8.
Saltger, Jean Racine. — Hoechstetter, Nur einen Tag noch. — Stelzner, Frauenuniversitäten? — Kaiser, Julia Poppäa. — Albero, Am Ziele. — Schettler, Klaus Groth. — Driesmans, E. neuer »Erzieher«. — Berger, Was ist dtsch? — Aus engl. Geistesleben. — Neuere Gesch.-forschg. — Presber, Aber d. Liebe … — Wolff, E. nationale Bühne in Wien. — *Beil.*: Skowronnek, Frühling.

Velhagen & Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIII, 9.
Rosenberg, Begas' Meisterschüler. — Möller, D. Commis-Voyageur. — v. Bülow, Im Lande der Verheißg. — Hartenstein, Die Fasanen. — Heyse, D. Nixe. — v. Zobeltitz, L. Fulda. — v. Ungern-Sternberg, Von Schleswig-Holstein's Morgenröthe. — Heer, D. Rhein v. Rheinfall bis n. Basel. — v. Völderndorff, D. geheimnisvolle Nadel. — Hart, Neues v. Büchertisch. — *Beil.*:Loziński, D. Marienbild v. Busowiska.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensbg., Pustet.) XXV, 11.
v. Neidegg, Auf Umwegen. — Edhor, Frühlingssturm. — Steinberger, D. Telegramm. — Tamborini, Per Telephon. — v. Känel, »Der Albatroß«. — Wittmann, D. 25jähr. Jubelfest d. Nord. Museums. — Kühnert, D. wirkl. China. — Lautenbacher, Was uns. Landvolk las u. liest. — Urban, D. Kaiserjubil.-Stadttheater in Wien. — Fröhlich, Aus d. Gebiete d. niedrigsten Temperaturen. — Otto, Fremde Welten. — Darstellg. d. Seelenstimmg. — D. Luftcurort Lauterbach. — Haydn's Geburtshaus.

Die kath. Welt. (M.-Gladbach, Riffarth.) XI, 7.
Hirschfeld, Einfache Leute. — Ming, In d. dtschen Colonien v. Rio Grande do Sul. — v. Lillen, E. schwere Versuchg. — Weinmann, Erinnergen an Lor. Perosi. — Thel, D. entlass. Sträfling. — Wohnsitz e. dtschen Schriftstellers (H. Hansjakob). — Richer, Acetylengas.

Stadt Gottes. (Steyl, Missionsdruckerei.) 1899, 7 u. 8.
(7.) Petzel, D. Erbonkel. — Obst, F. Charfreitg. u. e. Ostern. — Mit d. Kaiserpaar im hl. Lande. — Colome-Stopfapparat f. Schiffslecke. — Manfrida v. Sorreze. — Alte u. neue Christenverfolggen in Süd-schantung. — v. Hesse-Wartegg, Momentbilder aus d. 1. Zeit Dtsch.-Chinas. — Schmitz, Auf Apostel-Pfaden im Lande d. Ephenegers (Togo). — Naturpredigt. — (8.) E. neuer Planet. — v. Künsberg, Marienleben. — Jacoby, Die Fischer Margret. — v. Hesse-Wartegg, Bilder aus Kiautschou. — Stenz, Harte Prüfungen. — Z. 80. Geb.-tag d. Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe. — D. Heilbarkt. d. Lungenschwindsucht.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XV, 17 u. 18.
(17.) Jensen, E. Schuld. — Kulahl, D. Kerner zu Mödling. — Werohard, E. Wort üb. d. neue Kunsthdwk. — v. Götzendorff-Grabowski, D. Hundegrat. — Oppenheimer, D. Einfluss d. Klimas auf d. Menschen. — Quincke, D. Reiterfest zu Frkft. a. M. — Tann-Bergler, D. Wiener Rathhauskeller. — Villinger, Die v. Wald. — (18.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Die Anna. — v. Buchenau, Kreuz u. Halbmond. — Nisch, Ol. Cromwell. — Stieber, D. Schwester. — v. Gottschall, Dtsche Theaterschau. — *Beil.*: Gallet, Kapitän Satan.

Dichterstimmen d. Gegenwt. (Hrsg. Tepe v. Heemstede.) XIII, 7 u. 8.
(7.) Frisch, Ferd. Zöhrer. — Burg, D. Goldlöckchen. — Pillmann, Lehrsprüche d. Pfarrers Geisalhart am Fidelisfeste. — Nieberg, D. Communionkind. — (8.) Oeke, Alb. Weiß. — D. verlorne Paradies. — Gordon, Einer Mutter Liebling. — Koepper's Litteraturgesch. d. rhein.-westfäl. Landes. — Gedichte verschiedener Autoren.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 7 u. 8.
(7.) Grasberger, Kg. Laurin u. d. Erzberg. Melodrama. — Rosegger, D. Ohrenbeichte. — Greinz, Simerl's guter Tag. — Derschitz, D. rothe Thomas. — v. Reuß, Freundschaft. — Prinz Johann u. Prokesch-Osten. — D. Himmellehrer. — Aprilwetter. — (8.) Rosegger, D. Familie Nagerl auf d. Bergpartie. — Naeff, Der Dreifache. — Wie d. Müllnersleute aus Halbenkrug ins hl. Land pilgerten. — Ich weiß e. Buch. — Vernaleken, D. Absterben d. Völker. — Kappstein, E. evangel. Hofprediger. — Auch Einer! — Hamerling, D. Fortdauer n. d. Tode. — Fischer, Volksaberglaube. — v. Weißenthurn, Laune. — Schmidt-Buhl, Die Eisenbahner. — Saidl, Wer will unter die Soldaten! — Kleine Laube.

Willkommen. (Berl., E. Brinkmann.) II, 11 u. 12.
(11.) du Boisgobey, Im Banne d. Schuld. — v. Jeske-Cholinski, Erlöschende Sonnen. — Berdrow, D. Revolutionen d. Erdrinde. — Hallmuth, D. Staatsanwalt. — Ritter, An d. Ölquellen v. Baku. — v. Eschstruth, Frühlingsanfang! — (12.) H. Berdrow, Melbourne, d. Königin d. Südens. — Harmstorf, In d. Brandg. — Mann, E. Besuch b. norweg. Fischern. — W. Berdrow, Klingende Bäume, tönende Wellen u. redende Felsen. — Langenberg, Aus d. Tagebuche e. Ordonnanzofficiers. — Zapp, »O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!«

K. Prochaska's illustr. Monatsbände. (Teschen, Prochaska.) X, 1—4.
(1.) Hesse, Esther. — Matter, Koburg. — R. Lindau, Nach d. Niederlage. — Maudry, Feuerwaffen in d. Feldschlacht. — Katscher, Cabet's Communistan-Colonie. — Grosse, D. schwarze Diamant. — (2.) Schwarz, Yokohama u. Tokio. — Vincenti, D. Thal der Seligen. — Magnus, Reile, Schwärmerei u. Aberglaube. — Seelmann, Modernes Hellsehen. — Fischert, E. große Mutter u. ihr großer Sohn. — (3.) Schwarz, D. letzte d. Raubritter. — v. Sydow, D. Stab Sanft. — W. Berdrow, Im Zeichen d. Automobils. — Groller, D. Hauslehrer. — Magnus, Ehebündnisse u. Hochzeitsbräuche. — Seelmann, Meereis. — Bremer, Schnelligkt. ist keine Zauberei. — Steinberg, D. schwarze Cabinet. — Nürnberg in alter Zeit. — (4.) Rebentisch, Indien. — Egbert, Im Garten d. Semiramis. — Necker, D. Rigi Mitteldtschlds. — Golling, D. beste Licht. — Maudry, Üb. Rechenmaschinen. — v. Remogan, Französ. Champagner.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VI, 29—32.
(29.) v. Kahlenberg, Die Sembitzky's. — v. Stenglin, Zu Haus. — Guiraud, Lolo's Berufg. — Janitschek, D. 7 Drechen. — (30.) Marie-Madeleine, Der Andere. — (31, 32.) Potapenko, E. unüberlegter Schritt. — Pekár, Oberleutn. Dodo's Probleme.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Niglutsch Prof. Dr. Josef: **Brevis Commentarius in S. Pauli Apostoli Epistolas ad Galatas et Primam ad Corinthios** usui studiosorum s. Theologiae accommodatus. Trient, J. Seiser, 1899. gr.-8° (VI, 208 S.) M. 2.40.

Der kurz gehaltene, in lateinischer Sprache geschriebene Commentar ist vom Verf. in erster Linie für die Theologie-Studierenden bestimmt, soll aber auch für Priester reichen Nutzen schaffen. Zugrunde gelegt ist der Erklärung der Text der Vulgata, daneben ist auch dann und wann der griechische Text berücksichtigt. Die Einleitungsfragen zu beiden Briefen sind nur insoweit behandelt, als es für das Verständnis unbedingt nothwendig erschien. Der Galaterbrief ist nicht für die auf der ersten Missionsreise Pauli in Pisidien und Lykaonien gegründeten Gemeinden, sondern für die auf der zweiten großen Reise gewonnene Landschaft Galatien geschrieben worden, und zwar im Jahre 55 oder 56; er zerfällt in drei Hauptabschnitte, einen historisch-apologetischen, einen dogmatischen und einen paränetischen. Der erste Korintherbrief wird in das J. 58 (Osterzeit) verlegt und in zwei Theile abgetheilt: 1, 10 — 6, 20 die Rügen des Apostels gegenüber der Gemeinde zu Korinth, und 7, 1 — 15, 58 die Antworten und Entscheidungen Pauli auf die Anfragen der Gemeinde. Die Annahme einer Abfassung des ersten Korintherbriefes erst im J. 58 muss ich unter allen Umständen für verfehlt erklären, sodann die Richtigkeit des Eintheilungsprincips anzweifeln. Es ist ohneweiters zuzugeben, dass vom Cap. 7 an der Reihe nach Antworten auf die im Gemeindebrief gestellten Anfragen ertheilt werden; allein die ausführliche Darlegung im Cap. 15 ist vom Apostel ganz sicher aus eigenem Antrieb gegeben worden, nur dass etwa die korinthischen Abgesandten ihm Andeutungen gemacht hatten (vgl. S. 179). Andererseits erweist sich 16, 1—12, welchen Abschnitt der Verf. von dem zweiten Theil abtrennt und zum Epilog rechnet, als Bescheid auf eine Anfrage hin (zu beachten die Form der Einführung περὶ τῆς λογίας, genau wie 7, 1 u. 25; 8, 1; 12, 1). Die Erklärungen im einzelnen sind insgemein wohlerwogen und beifallswürdig, und wenn man auch öfter die Begründung vermisst, so kann dies im Hinblick auf den angestrebten Zweck nicht eigentlich getadelt werden. Sprache und Stil lassen manchmal Glätte und Correctheit vermissen.

Tübingen. Belser.

Kaulen Dr. Franz: **Einleitung in die hl. Schrift des Alten und Neuen Testaments.** 3 Theile. 4. verb. Auflage. Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (VI, 188; VI, 264; VI, 272 S.) M. 6.50.

K.'s anerkannt tüchtige Einleitung liegt abermals in neuer Auflage vor, der 4. seit 1876. Größere Änderungen im Text wurden nicht vorgenommen, die neueste Litteratur ist der ursprünglichen Anlage gemäß nachgetragen. Die 3 Theile sind diesmal in selbständige Abtheilungen mit eigenen Seitenzahlen geschieden. —l—.

Gesenius', Wilhelm, **Hebraeisches und Aramaeisches Handwörterbuch über das Alte Testament.** In Verbindung mit Prof. Albert Socin und Prof. H. Zimmern bearbeitet von Dr. Frants Buhl, Prof. an der Univ. Kopenhagen. 13. Aufl. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1899. gr.-8° (XII, 1030 S.) 18 M.

Die hebräische Lexikographie stellt an den Gelehrten viel umfassendere und schwierigere Anforderungen als die classische, weil bei selber das Terrain durch die Jahrhunderte lange Brache in philologischer und selbst exegetischer Hinsicht betreffs der alttest. Grundtexte viel unsicherer ist. Mit vollstem Rechte haben die Bearbeiter dem vorl. Werke das Motto: *Dies diem docet* vorangeschickt. Von woher muss nicht das Material herbeigeholt werden, aus Übersetzungen, aufgefundenen Handschriften (Jes. Sir., Palaest. Syriac Lectionary), Kommentaren, Zeit- und Inschriften u. s. w., um auch nur die Bedeutung mancher Vocabeln festzustellen! Und was gilt erst von den Realien in historischer, geographischer, archäologischer, mythologischer u. s. w. Hinsicht! Es wird schwerlich jemand einen begründeten Einwurf gegen den Fleiß und die Umsicht des Hauptbearbeiters und seiner Coadjutoren zu erheben im Stande sein. Mit einem biblisch-hebräischen Lexikon hat es aber auch bei den gegenwärtig herrschenden, verschiedenartigen und einander zum Theil entgegengesetzten Strömungen im alttest. Bibelstudium im allgemeinen ein eigenes Bewandtnis. Vielleicht sogar ganz unbewusst wird es in den Dienst der Apologetik gestellt, oder es findet das Gegentheil statt. — Zum Vergleich bietet sich das der Zeit nach nächste Wörterbuch von Siegfried und Stade dar. Um nicht zu weitläufig zu werden und doch ein gesichertes Urtheil vom Theile auf das Ganze zu ermöglichen, beschränken wir uns auf litt. *A.* Man nehme z. B. *'âbîr.* Siegfried bemerkt: »Der Stier, nur in *'abîr Ja'akôb* und *'abîr Jisra'el*, für *'abbîr* punktiert, um die Erinnerung an den Stierdienst zu verwischen.« Buhl dagegen: »Der Starke; in der Verbindung: der Gewaltige Israels für Jahve«. Da *'abbîr* zunächst als Adjectiv in der Bedeutung »stark«, und zwar vom Menschen vorkommt (Ri. 5, 22), dann aber erst bei Dichtern ohne weiteren Zusatz für Stier, auch Ross, Machthaber, Engel (Ps. 78, 25 LXX): so ist offenbar nicht von der speciellen Anwendung auf das starke Herdenthier, sondern von der allgemeinen Bedeutung des Stringenten, Kräftigen auszugehen, und diese dem Contexte gemäß von den verschiedenen Subjecten auszudeuten, von Gott demnach in ideellem, transscendentalem Sinne. *Léchem 'abbîrîm* Ps. 78, 25 ist einfach »Brot, das Starke, Helden macht«. Buhl, der LXX und Buch der Weisheit folgend, »Brot der Engel«, Siegfried aber »Brot der Stiergestaltigen«, und doch ist auch bei ihm *Doeg 'abbîr hârô'îm* »Vorsteher der Hirten« nicht »Stier oder dergleichen Incapables unter den Hirten.« Im ganzen ist Buhl viel zurückhaltender. Man vergl. z. B. noch *'Abrâhâm, ne'saf el-'ammâv, 'Âsâf, 'anôkhi* und *'ani, 'êl, 'abî 'ad* u. s. w. — B. trägt zwar der Etymologie, in viel höherem Grade der vergleichenden Semitologie Rechnung, indem er z. B. auch imaginäre Wurzeln aufnimmt, d. h. solche, die sich durch biblischen Gebrauch nicht mehr belegen lassen: dagegen ist der laut-physiologische und -symbolische Process in der hebräisch-semitischen Sprachbildung, sowie jener des Bedeutungswandels der einzelnen Lautcomplexe, welcher Punkt in der Volk-Mühlau'schen Bearbeitung von G.' Wtb. Veranlassung zu Angriffen wurde, ganz beiseite gelassen. Es ist richtig, dass auf diesem Gebiete vieles problematisch und, weil stark vom subjectiven Empfinden beeinflusst, Anderen weniger ansprechend erscheinen mag; auch ist zuzugestehen, dass zur gangbaren Verwendung eines hebräischen Wtb. die Constatierung solcher Erscheinungen nicht notwendig gehört, sondern vielmehr als separates Problem erörtert werden dürfte; andererseits aber ist gerade in einem Lexikon die Gelegenheit vorhanden, auch dieses Gebiet vollständig durchforscht zur Anschauung zu bringen. Dazu sind gerade im Semitischen die Laut-Physiologie und -Symbolik, sowie der Bedeutungswandel im höchsten Grade fesselnde, zum tieferen Sprachstudium anregende Erscheinungen, welche nicht zum mindesten auch als Gedächtnishilfen dienen. Zu diesem Zwecke wird man in vielen Fällen noch immer die älteren Volk-Mühlau'schen Auflagen mit Nutzen zu Rathe ziehen. Etymologisch-lautphysiologische Beobachtung hätte z. B. gleich zur Erkenntnis geführt, dass *Aleph* nicht nur »bisweilen«, sondern recht häufig, besonders bei Verbalstämmen, prosthetisch ist. Hingegen ist wohl kaum ein Artikel aus den älteren Auflagen ohne irgendwelche Ergänzung oder Veränderung geblieben, manchmal sind es geradezu Umarbeitungen, z. B. *'Alâh, 'elôach, 'élef.* Doch finden sich auch Einzelheiten, in denen wir den älteren Bearbeitern den Vorzug geben, z. B. *'ôrot, 'ôt*; bei *'âz* ist der Tempusgebrauch unzutreffend erklärt; nicht immer bei dauernden Zuständen in der Vergangenheit, Aor. II. z. B. *»tunc cecidit Libnah«* (Aor. II). Auch die selbst für die theologischen Anschauungen wichtige Ausdeutung der Personennamen ist gegen früher mit Unrecht beiseite gesetzt. Consequent ist dies gar nicht durchführbar, vgl. Abraham. Kerber's Monographie »Die religionsgeschichtliche Bedeutung der hebräischen Eigennamen« (1897) scheint dem Verf. entgangen zu sein. Desgl. hätte verdient bei *'êmîm* ZAFW, XVIII. Schwally »Über einige paläst. Völkernamen« citiert zu werden. — Die Specificierung über den Sprachgebrauch, über die Verbindung der Nomina zu zusammengesetzten Begriffen, über die Phraseologie der Verba ist nicht immer gleich ausführlich (hier recurriert man gut auf Siegfried-Stade), im ganzen aber sind es dankenswerte Zusammenstellungen. Manchesmal leisten sie geradezu den Dienst eines Realwörterbuches oder einer biblischen Theologie (vgl. *'ôr, 'Alâh, 'elôach, 'emûnâh*), oder einer Syntax (vgl. *'ain, 'el-, êth*). Solche Zusammenstellungen können auch als Vorarbeiten für Völkerpsychologie dienen, vgl. *'âchal, 'âmar, 'êm.* Die Aufzählung hingegen ganz regulärer Conjugations- und Declinationsformen, in denen zufällig innerhalb des beschränkten Umfanges der hl. Bücher die verschiedenen Wörter erhalten sind, will uns, obwohl neuerdings allgemeiner beliebt, zwecklos erscheinen. Wer eine genaue Statistik des Wortgebrauches benöthigt, muss zur Concordanz greifen. Gutzuheißen ist endlich, dass im deutsch-hebr. Lexikon nicht mehr bloße Verweisung auf die betr. Seite im hebr.-deutschen Wtb. angewendet wurde, sondern gleich der hebräische Ausdruck gesetzt wird. Der Druck von Drugulin in Leipzig ist musterhaft und die ganze Herstellung correct.

Brünn. Theol.-Prof. Othmar Mussil.

I. **Dzialowski** Gustav von: **Isidor und Ildefons als Litteraturhistoriker.** Eine quellenkritische Untersuchung der Schriften »De viris illustribus« des Isidor von Sevilla und des Ildefons von Toledo. (Kirchengeschichtliche Studien, hrsg. von Knöpfler, Schrörs u. Sdralek. IV. Bd., 2. Heft.) Münster, H. Schöningh, 1898. gr.-8° (VI, 160 S.) M. 3.80.

II. **Paulus** Dr. Nikolaus: **Kaspar Schatzgeyer, ein Vorkämpfer der katholischen Kirche gegen Luther in Süddeutschland.** (Straßburger Theologische Studien, hrsg. v. A. Ehrhard u. E. Müller. III. Bd., 1. Heft.) Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (X, 152 S.) M. 2.80.

I. Den Studien Sychowski's über Hieronymus und Czapla's über Gennadius als Litteraturhistoriker (Kirchengeschichtliche Studien II, 2 und IV, 1) reiht D. die vorl. über Isidor und Ildefons in gleicher Beziehung an. Um den historischen Wert ihrer Schriften *de viris illustribus* zu bestimmen, geht D. zunächst in die Specialanalyse beider ein. Der Text wird nach Arevalo, wie er auch im Migne erscheint, vorgeführt und jedes Capitel mit erschöpfender Kritik discutiert. Im allgemeinen Theil erhärtet sodann D. die Echtheit und Integrität der längeren Fassung der Schrift Isidors, erklärt in befriedigender Weise die Entstehung dieser und der kürzeren Fassung, beleuchtet die Zeit der Abfassung, die Quellen und deren Benützung seitens Isidors und zieht den Schluss, dass wohl der relative Wert dieses Werkes groß, der absolute aber gering ist. Ähnlich wird auch die Schrift Ildefons' behandelt und bewertet. So eingehend sind die Schriftstellerkataloge der beiden großen Bischöfe noch nicht besprochen worden; deshalb bietet die Arbeit D.'s thatsächlich Neues und dient dem Programme der »Kirchengeschichtlichen Studien«.

II. Vor einigen Jahren erklärte ein bekannter Dominicaner in den Hist.-polit. Bl., dass der bayrische Minorit Kaspar Schatzgeyer »um verschiedener Rücksichten willen eine kurze Monographie verdiente«. Eine solche liegt hier vor. Das reiche Quellenmateriale benützend schildert P. das Wirken Schatzgeyer's (geb. 1464, gest. 1527) in seiner Laufbahn bis zur Würde eines Provincials der Observanten, besonders aber als Vertheidiger des Ordenslebens und der kath. Kirche gegen Luther, Osiander u. s. w., zeigt, wie correct er in seinen zahlreichen Schriften über die Glaubensregel, die Unfehlbarkeit der römischen Kirche, die Recht-

fertigungslehre, christliche Freiheit und die Heiligenverehrung gedacht und geschrieben und wie der Tod ihm am Schreibtische die der Kirche geweihte Feder entrang. Was der Franciscaner Nikolaus Herborn (Stagefyr) in Köln, der Augustiner Johannes Hoffmeister in Kolmar, der Karmeliter Paulus Heliä in Dänemark, das war Schatzgeyer in Bayern, ein gewaltiger, von den Gegnern selbst geachteter Vorkämpfer der kath. Kirche gegen die Neuerer des 16. Jhdts. Eine Ehrenschuld ist es, welche P. in vorzüglicher Weise abgetragen hat.

Teplitz-Schönau. Dr. Fr. Endler.

Bougaud Mgr. Emil, Bischof von Laval: **Christenthum und Gegenwart.** IV. Band: Die Kirche Jesu Christi. Autorisierte deutsche Ausgabe von Philipp Prinz von Arenberg. Mainz, Fr. Kirchheim, 1897. 8° (XII, 470 S.) M. 4.50.

Das höchst zeitgemäße Thema »Die Kirche« ist hier mit großer Liebe und französischem Esprit behandelt. Besonders interessiert die Abhandlung über »Kirche und Kirchen«, sowie die andere über »Kirche und moderne Gesellschaft«. Dort wird u. a. eine Untersuchung über die Frage der Superiorität der protestantischen Länder über die katholischen angestellt und eine solche Superiorität in der materiellen Cultur zugegeben und begründet. Hier wird das Wahre und Christliche in der modernen Gesellschaft mit großem Freimuthe herausgestellt und gezeigt, dass die »modernen Errungenschaften« mehr weniger ein Zerrbild echt christlicher Ideen sind. Sätze wie: die Kirche sei »die Gemeinschaft der Seelen in Erkenntnis und Liebe« (S. 8), der Papst die Quelle der Macht der Bischöfe (S. 104), nur die Kunst könne Dauerndes schaffen (S. 271), wollen sicher nicht urgiert werden. Über Deutschland und deutsches Wesen ist B. offenbar nur aus zweiter Hand und selbst irrig unterrichtet. Seine Sympathie hat Deutschland nicht, wohl aber Österreich. Das gut übersetzte Buch gewährt in jedem Falle mannigfache Anregung. i.

Fink Curatus Dr: **Unsere Mutter.** Sechs Vorträge über die wahre Kirche Christi, dem Andenken des seligen Canisius gewidmet. Breslau, G. P. Aderholz, 1898. kl.-8° (VI, 121 S.) M. 1.20. — Nicht den letzten Platz nehmen diese apologetischen Predigten unter ihresgleichen ein. Darlegung, Begründung und Sicherstellung der scharf abgegrenzten Themata sind klar und gründlich und vermitteln dem Zuhörer eine bestimmte und vollständige Auffassung von dem Wesen und den Eigenschaften der Kirche. Und zwar bietet uns der Verf. seine soliden Ausführungen nicht im Tone einer trockenen, schulmäßigen Dissertation, sondern versteht es, in bewegter, oratorischer Darstellung die Phantasie anzuregen und das Gefühl zu ergreifen. Das Wort der hl. Schrift kommt als Hauptargument für die einzelnen Wahrheiten zu seinem vollen Rechte. Nur eines will uns nicht gefallen: der Verf. geht zu aggressiv vor und lässt sich zu weit ein in die Widerlegung der Lehren der Reformatoren, statt sich zu beschränken auf die indirecte Widerlegung derselben durch lichtvolle Erklärung der kath. Lehre. Die Namen der Häretiker sollten auf der Kanzel nicht zu oft genannt werden, auch der hin und wieder etwas bittere Ton dürfte die Feinde unseres Glaubens eher reizen als gewinnen. (Vergl. Concil. plenar. II. Baltimorense 1866. titul. III. Collect. Lac. t. 3.)

Zollner Johann Ev., weil. Beneficiat und Beichtvater im Institute der Armen Schulschwestern in Reisbach: **Standeslehren auf alle Sonntage des Kirchenjahres.** 2. Auflage, durchgesehen und verbessert von Pfarrer F. X. Aich. 2 Bände. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1898. gr.-8° (XII, 307 u. VIII, 329 S.) M. 6.—. — Wohl aus Pietät gegen den verdienten Verf. hat der Hrsg. dieser in einem neuen Gewande sich präsentierenden Standesunterweisungen an Inhalt und Gestalt derselben nichts oder nur wenig geändert. Die Licht- und Schattenseiten der Z.'schen Arbeiten auf homiletischem Gebiete sind zu bekannt, als dass wir uns auf eine nähere Besprechung dieser praktischen Instructionen hier einlassen zu müssen glauben. Zu wünschen wäre bei dieser Neuauflage, dass die angeführten Exempel und anderweitigen Illustrationsmittel auf ihre historische Echtheit und ihren Fundort geprüft worden wären.

Seckau. P. Placidus Berner.

Priester-Conferenzblatt. (Brixen.) XI. 3.

D. Alter d. Ave Maria. — Christus u. die Engel. — Gedanken e. Seelsorgers nach e. Mission. — Z. Gebote d. Nüchternheit vor d. hl. Communion. — Röm. Erlässe u. Entscheidgen.

Pastoralblatt. (Hrsg. Dr. Berrenrath, Köln.) XXXIII, 3 u. 4.

(3.) Wie kann d. Pfarrgeistliche f. d. Nachwuchs im Clerus sorgen u. auf welche Punkte hat er hiebei vorzüglich zu achten? — Z. Pädagogik d. Religionsunterrichts, bes. an d. Volksschulen. — D. seelsorgl. Behandlg. schwerkranker Concubinarier. — Gedanken z. Breviergebete. — (4.) D. Übereinstimmg. d. Predigt mit d. Liturgie d. Kirchenjahres. — Außerordentl. Mittel z. Bekämpfg. d. Unglaubens u. Indifferentismus. — Z. Gesch. u. katechet. Behandlg. d. »himmelschreienden Sünden«. — Z. Orientierg. üb. öffentl. Lesehallen.

Holzhey C., D. Buch d. Könige (Reg. III. IV.). Untersuchg. s. Bestandtheile u. s. litterar. u. geschichtl. Charakters. München, Lentner. (63 S.) M. 1.40.

Egger Aug., D. Katholicismus als Prinzip d. Fortschrittes. St. Gallen, Köppel. (37 S.) M. —.30.

— —, »Der Protestant«, e. Organ confession. Verhetzg. S.-A. aus d. »Ostschweiz«, sammt e. Artikelserie üb. freie Forschg. u. Autorität. Ebd. (61 S.) M. —.40.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 5.

Goebel, Johannes d. Täufer. Dichtg. u. Wahrheit. — Freybe, D. wilde Jagd. d. Abfalls u. d. Pseudoevangelium d. mod. Zeitgeistes in Goethe's Fausttragödie. — Steude, D. Anstoß d. Wunders. — Experimentelle Beobachtgen zu Gunsten d. Darwin'schen Selection.

Stein A. (H. Nietschmann), Dtsche Geschichts- u. Lebensbilder. XXVII.: Sam. Urlsperger, d. Patriarch d. süddtschen Pietismus. Halle, Waisenhaus. (224 S.) M. 2.40.

Philosophie. Pädagogik.

Falckenberg Dr. Richard: **Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus von Kues bis zur Gegenwart,** im Grundriss dargestellt. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Veit & Comp., 1898. gr.-8° (XII, 563 S.) M. 7.50.

Es gehört zu den erfreulichsten Fortschritten der Geschichtschreibung der Philosophie, dass man mehr als früher den Zusammenhang, in dem die Systembildung mit der Religion und Theologie steht, ins Auge gefasst hat, welcher keineswegs für das Mittelalter allein, sondern auch für die Neuzeit besteht; man braucht nur an den Verkehr Leibniz' mit Theologen, katholischen wie protestantischen, und an das Bestreben Schelling's und Hegel's zu erinnern, ihre Systeme als den Lehren des Christenthums conform hinzustellen. Das Aufmerken auf diese Zusammenhänge führte nun auch dazu, dem Fortbestand und den Nachwirkungen der Philosophie des Mittelalters Beachtung zu schenken. In dem Überweg-Heinze'schen Grundriss sind der in das XVI. und XVII. Jhdt. fallenden Blütezeit des Scholastik in Spanien und Portugal und ebenso dem Aufschwunge der Scholastik in unserer Zeit zwar knappe, aber doch schätzbare Winke enthaltende Abschnitte gewidmet. Die Einwirkung der Scholastik auf Descartes und Leibniz hat besonders Eucken in seiner Geschichte der philosophischen Terminologie aufgezeigt, und Dilthey macht die noch weitergehende Bemerkung: »Die Abhängigkeit, in welcher sich die begrifflichen Formen von Descartes', Spinoza's und Leibniz' Lehren zu denjenigen der Scholastiker befinden, tritt bei jeder genaueren Analyse ihrer Systeme deutlich hervor; sie erstreckt sich auch weiter auf die erkenntnistheoretischen Punkte des XVIII. Jhdts., welche litterarisch den Eindruck freier Neuschöpfungen machen« (vgl. des Ref.: Geschichte des Idealismus. III, S. 240 f.). — Wir können dem vorl. Buche den Vorwurf nicht ersparen, dass es diese wichtigen Gesichtspunkte beiseite lässt. Neuere Philosophie ist dem Verf. gleichbedeutend mit antischolastischer (S. 9), von der Renaissance-Philosophie kennt er nur den neologischen, kirchenfeindlichen Humanismus; von den Aristotelikern jener Zeit wird das Haupt der spanischen Scholastiker, Suarez, dessen Scharfsinn ein Schleiermacher seine Anerkennung nicht versagte, lediglich als Quelle von Spinoza erwähnt (S. 99). Wie völlig fremd dem Verf. die Philosophie des Mittelalters ist, zeigen seine Aussprüche: »In ihr blickt das Subject zu seinem Object, dem Unendlichen, sehnsüchtig empor, wartend, dass dieses sich zu ihm hinabsenken oder es zu sich emporheben werde . . . Für die Auffassung des Mittelalters sind Wahrheit und Mysterium

identisch« (S. 8). Derartiges durfte man zu Zeiten des alten Tennemann schreiben, aber nicht mehr heute, wo in jedem besseren Grundrisse etwas von dem Satze der Scholastik steht, dass das dem Menschengeiste proportionale Object das Intelligible im Sinnlichen ist, und von dem andern, dass es eine der Vernunft zugängliche Wahrheit gibt, deren Ergründung der Philosophie zusteht, deren eigenes Gebiet zu bestimmen, Hauptangelegenheit der Scholastik ist. Die Folgen der Unkenntnis der Philosophie der Christenheit sind dann so ungeheuerliche Behauptungen wie die folgenden: »Kant's Ausführungen über den absoluten Wert der sittlichen Gesinnung, den moralischen Endzweck der Welt, den intelligiblen Charakter und das radicale Böse bekunden die Energie, mit welcher Kant die Mission ergriff, den vom Christenthum erschlossenen Lebensmächten, welche das Mittelalter unter der Kruste der ihnen ganz fremden Aristotelischen Begriffe mehr versteckt als bewahrt, die vorkantische Neuzeit fast gänzlich ignoriert hatte, in die Philosophie Eingang zu verschaffen und von hier aus die moderne Weltanschauung umzugestalten und zu bereichern«. (S. 530). Man wird an den Ausspruch des protestantischen Theologen Franz Overbeck erinnert: »Wir gehen einem Zustande entgegen, bei welchem man die christliche Religion vor allen andern zu preisen haben wird als die Religion, mit welcher man machen kann, was man will«. (Die Christlichkeit unserer heutigen Theologie. 1873. S. 47.) Kant's Lehre vom radicalen Bösen ist nicht christlich, sondern manichäisch, steht übrigens mit seinen übrigen Ansichten im schreiendsten Widerspruche; den Nerv von Kant's Ethik aber, den Autonomismus, hat Fr. Nietzsche schlagend charakterisiert, wenn er sagt: »Autonom und sittlich schließen sich aus«. — F. selbst hat in seiner lesenswerten Schrift »Über die gegenwärtige Lage der Philosophie« (1890) den Subjectivismus, der Kant'schen Erkenntnislehre, die von seiner Ethik untrennbar ist, als eine Gefahr der Wissenschaft bezeichnet und das »rückhaltslose Geständnis« gemacht, dass »die gegenwärtige Lage der Philosophie zu dem Gefühle befriedigenden Stolzes wenig Anlass gibt« (S. 7). In dem vorl. Buche dagegen erhofft er »von dem Ethelismus Fichte's und dem Historicismus Hegel's«, die er beide in Kant bewurzelt sieht, eine Erneuerung der Philosophie (S. 531). — Diese principiellen Einwendungen gegen F.'s Anschauungen schließen nicht aus, dass wir seine Darstellungen als geschmackvolle und über Einzelfragen belehrende bezeichnen können. Wer geklärte Überzeugungen und gereiftes Urtheil an die Lectüre des Buches mitbringt, kann daraus lernen und manche Anregung erhalten.

Prag. O. Willmann.

Goebel Dr. phil. Heinrich: **Das Philosophische in Hume's Geschichte von England.** Marburg, N. G. Elwert, 1897. gr.-8° (V, 114 S.) M. 2.40.

Hume's Philosophie der Geschichte trägt das Gepräge der Aufklärung. Er will durch seine Geschichte unterhalten und belehren. Mit Stolz sieht er auf die alten Zeiten herab, freut sich des Fortschritts sowohl auf moralischem wie intellectuellem Gebiete. Die Wellenlinie des geschichtlichen Ganges zeigt Tiefpunkte der Depression und erhabenste Wellengipfel. Ursache dieser Veränderungen sind Höhe oder Verfall der Verfassungen, der Sitten, im letzten Grund der Zufall. Hume leugnet physisch wirkende Kräfte. Durch das von der Geschichte gebotene und gesichtete Material kann die Politik zum Range einer empirischen Wissenschaft erhoben werden. Alle Regierung hat ihren Ursprung in Gewaltthat, Usurpation oder Ungerechtigkeit. Die »opinion«, die allgemeine Meinung des Volks ist die Grundlage des Staatslebens. Das Beste kann nicht erreicht werden, man muss sich mit dem Nützlichen begnügen. Alles politische Leben besteht im Kampf zwischen Autorität und Freiheit. Gemischten Verfassungen gebürt der höchste Preis. Der Hauptnutzen der Geschichte ist, die constanten und allgemeinen Principien der menschlichen Natur aufzuweisen. Wir lernen die Triebfedern menschlicher Handlungen kennen: Ehrgeiz, Habsucht, Selbstliebe, Eitelkeit, Freundschaft, Freigebigkeit, Gemeinsinn. Der Leugner des Causalitätsgesetzes lässt alle Handlungen dennoch strenge determiniert sein nach ausnahmsloser Causalität. Zu den modificierenden Ursachen gehören auch Charaktere, Meinungen, Vorurtheile. Eine gewisse Unbeständigkeit gehört gerade zu den constanten Charakterzügen der menschlichen Natur. Es wird als Hume's Verdienst hervorgehoben, dass er gegenüber seinen Vorgängern energisch darauf hingewiesen hat, dass nicht der kalte Verstand unsern Willen in Bewegung setzen kann, sondern allein die mit der Wärme des Gefühls verbundenen Neigungen, Begierden und Leidenschaften. Neben dem unactiven Princip des Verstandes gilt ihm das Gefühl als das schöpferische Princip. Vernunft ist ihm nichts anderes als eine ruhige und allgemeine Leidenschaft. Eine große Rolle in Hume's Moral spielt die Sympathie neben der Selbstliebe, die beide oft in wunderlicher Mischung vorkommen. Sie sind unmittelbar in unserer geistigen Constitution begründet, nicht nur durch Erziehung und Gewohnheit erzeugt. Dagegen scheint ihm nicht philosophisches Denken, sondern nur Autorität und eigenes Interesse Einfluss zu haben auf die religiösen Principien des Volkes; die englische Reformationsgeschichte bestätigt dies allerdings. Er schließt daraus sehr einseitig, dass Religion weniger in der Vernunft wurzle als im Gefühlsleben und in der sinnlichen Seite der menschlichen Natur. Je besser ein religöses System ist, desto mehr wird es verderbt. Der religiöse Eifer scheint ihm dann mit der Höhe des Irrthums zu wachsen. Ja, die theistischen Volksreligionen scheinen ihm wegen ihrer Neigung zum Fanatismus die Moral zu untergraben. Übrigens verdanken die Engländer nur dem religiösen Fanatismus der Puritaner die ganze Freiheit ihrer Constitution, trotz der Lächerlichkeit ihrer Principien. Dennoch zeigt Hume, der auch in der Praxis immer absolutistischer denkt als es eigentlich seine freiheitlichen Principien erwarten lassen, weniger Hass gegen den »zahmen Aberglauben der Katholiken« als gegen den wilden Fanatismus der Puritaner. Und auch er muss das schöne Land, in dem der römische Papst residiert, als die Quelle aller modernen Kunst, Lebensfeinheit und Bildung anerkennen, wodurch sich der Katholicismus vor der groben Derbheit der Secten auszeichnet. — Diese Thesen sind durch eine Fülle historischer Beispiele belebt. Die dankenswerte Übersicht wird dadurch zu einem sehr anregenden Handbuch politischer Discussionen.

Wien. Kralik.

I. **Melzer** Dr. Ernst: **Die Unsterblichkeit auf Grundlage der Schöpfungslehre.** (Durch eine Beilage über einige moderne Unsterblichkeitslehren vermehrter Sonderabdruck aus dem 28. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft Philomathia zu Neiße.) Neiße, J. Graveur. gr.-8° (V, 116 S.) M. 1.50.

II. **Kleekamm J.: Die menschliche Seele, ihre Geistigkeit und Unsterblichkeit.** Heiligenstadt, F. W. Cordier. gr.-8° (21 S.) 50 Pf.

III. **Über Willensfreiheit und Willensbildung.** Einige Capitel aus der pädagogischen Psychologie. Nebst einem Anhang: »Das Gewissen und das Gefühlsvermögen«. Von einem praktischen Schulmanne. Köln, H. Theißing in Comm., 1897. gr.-8° (VIII, 51 S.) 1 M.

IV. **Seydel** A, Prediger an St. Nicolai in Berlin: **Die humanitären Bestrebungen der Gegenwart, ihr Segen und ihre Gefahren.** Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. 8° (24 S.) 60 Pf.

V. **Gredler** Vincenz: **Ethische Naturbilder.** Der »Neuen Folge« vermehrte Auflage. Bozen, Auer & Co. 8° (47 S.) 50 Pf.

VI. **Dreher** Dr. Eugen, weil. Docent an der Universität Halle: **Die Grundlage der physischen Welt.** (Aus »Die Kritik«.) (Fragen des öffentlichen Lebens, hrsg. v. K. Schneidt u. R. Wrede. 7. Heft.) Berlin, »Kritik« Verlag. 8° (16 S.) 50 Pf.

VII. **Runze** Prof. Dr. Georg: **Friedrich Nietzsche als Theolog und als Antichrist.** (Fragen ꝛc. wie oben, 5. Heft.) Ebd. 8° (22 S.) 50 Pf.

VIII. **Dietl** Prof. Dr. Hroznata Josef: **Die ideale Einheit der Wissenschaft, sowie die der historischen Facultätenordnung unserer Universitäten.** Akademische Rede. Mit wissenschaftlichen Anmerkungen vom Autor versehen. Eger, J. Kobrtsch & Gschihay, 1897. gr.-8° (22 S.) 1 M.

I. Jeder Beitrag zur Stütze der für das Leben so einflussreichen Wahrheit von der Unsterblichkeit der Menschenseele ist uns willkommen. Darum begrüßen wir Melzer's treffliche Schrift über diesen Gegenstand. Von actuellem Interesse ist in derselben die Widerlegung der psychischen Actualitätstheorie Wundt's u. a., da sogar katholische Denker die Substantialität des menschlichen Geistes hemängeln zu müssen glaubten. Es ist natürlich um die Unsterblichkeit der Seele geschehen, wenn sie nur vorübergehende Thätigkeit ist. Die Günther'sche Natursubstanz, deren in der Schrift Erwähnung geschieht, hat zum Glück keinen bestimmenden Einfluss auf die Beweisführung.

II. Galt die erste Broschüre dem Fachmanne, so ist die zweite, von Kleekamm, für weitere Kreise geschrieben. Die Beweise für die Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele werden nicht nur aus der Vernunft, sondern auch aus der Offenbarung herangezogen und in begeisterter, edler Sprache verkörpert. Wir bemerken bloß, dass zur Vernichtung der Seele nicht ein ausdrücklicher Willensact Gottes nothwendig wäre (S. 18), sondern nur das Aufhören des erhaltenden göttlichen Willens.

III. Nach der Willensrichtung hin vervollständigt die dritte Schrift die Argumente der zwei vorangehenden. Ein erfahrener Pädagog analysiert in gemeinverständlicher, besonders aber für Lehrer und Erzieher berechneter Weise das Problem der Willensfreiheit und weist alle Sophismen gegen diese klare Thatsache des Selbstbewusstseins in ihr Nichts zurück. Der Verf. erblickt in dem bewirkenden physischen Einflusse Gottes auf den Willen die letzte Ursache der menschlichen Freiheit; damit bekundet er sein tiefes Verständnis derselben. Auch die Erörterung, dass das Gewissen nicht Gefühls-, sondern Verstandes-Act sei, ist gelungen.

IV. Auf das praktische Gebiet führt Scydel. In einem Vortrage entwickelt er die Geschichte, Pflicht und Grenzen der Wohlthätigkeit. Er spricht auch von Gefahren derselben und mit Recht; welcher Stadtbewohner wüsste nichts von der Unverschämtheit mancher Bettler zu erzählen? Ziemlich scharf wendet sich der Vortragende gegen die einseitige Bevorzugung vieler Arbeiter, da es auch anderen Ständen oft recht schlecht geht. Für moralischen Eindrücken ganz und gar Unzugängliche schlägt er das auf solche verkommene Individuen einzig noch wirkende physische Mittel vor: Prügel. Ein paar Ausfälle auf katholische Einrichtungen wären besser weggeblieben.

V. Damit neben der Prosa die Poesie nicht fehle, sei hier der »Ethischen Naturbilder« Gredler's gedacht: hundert theilweise recht stachelige Epigramme aus den drei Reichen der Körperwelt, mit ethischem Schluss.

VI. Eine für Naturphilosophen sehr interessante Frage behandelt Dreher. Er bekämpft den Energetiker (Dynamisten) Ostwald, der alle Materie in Kraft verflüchtigen will, und tritt für den Dualismus von Materie und Kraft ein. Im großen Ganzen stimmen wir bei, möchten jedoch Kraft nicht eine Eigenschaft der Materie nennen, sondern eine der Materie coordinierte Grundkraft annehmen, welche Aristoteles ἐντελέχεια nannte. Denn die einzelnen Kräfte müssen ebenso eine immaterielle Wurzel haben, wie die Ausdehnung u. s. w. eine materielle.

VII. Weil in der gleichen Sammlung enthalten, führen wir die theologische Schrift Runze's hier an. Rc. crasse Unwissenheit in religiösen Dingen, gepaart mit glühendem Hasse gegen alles Christliche, eine ziemliche Portion Unverschämtheit, alles übergossen mit der Salse eines blendenden Stiles —, und du hast den Predigersohn Friedrich Nietzsche, den »Übermenschen« als »Theologen« vor dir. Das Schicksal, das er D. F. Strauss durch seine beißende Satire bereitet hat, wird wohl auch diesem Gottesungelehrten werden. R. entgegnet den gröbsten Ausschweifungen der Nietzsche'schen Phantasie, wir hätten gewünscht, mit mehr Entschiedenheit.

VIII. Sowie auf dieser niederen Erde Ding an Ding hart anrennen mag, sie aber alle von der am Himmel stehenden Sonne beschienen werden: so scheint zu Zeiten wohl Streit zu herrschen zwischen Wissenschaft und Wissenschaft: allein ihr Licht schöpfen sie alle aus gemeinsamer Quelle. Es besteht kein »Streit der Facultäten« (Kant), sondern alle vier stehen sie, wie im geschichtlichen Verbande der *Universitas litterarum*, so im idealen Zusammenhange in Gott. Wir begrüßen es, dass Prof. Dictl in der Philosophie auf thomistischem Standpunkte steht.

Graz. A. Michelitsch.

Philosoph. Jahrbuch d. Görres-Gesellsch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XII, 2. Cathrein, D. Begriff d. sittl. Guten. — Geyser, Wie erklärt Thomas v. Aq. uns. Wahrnehmg. d. Außenwelt? — Švorčík, Übersichtl. Darstellg. u. Prüfg. d. philosoph. Beweise f. d. Geistigkeit u. Unsterblichkeit d. menschl. Seele. — Bach, Z. Gesch. d. Schätzg. d. lebenden Kräfte. — Müller, Komik u. Humor. (Bemerkgen zu Lipp's gleichnam. Schrift.) — Gutberlet, Z. Psychologie d. Verändergsauffassg. (Bemerkgen zu L. W. Stern.) — Pohle u. Schmitt, Bibliographie d. philosoph. Erscheingen d. J. 1898. — Recc.: Spengel, Zweckmäßigkt. u. Anpassg. (Stölzle); — Wernicke, Cultur u. Schule; Ders., D. math.-naturw. Forschg. in ihrer Stellg. z. mod. Humanismus (Willmann).

Westdeutsche Lehrerzeitg. (Köln, Bachem.) VII, 4—12.
(4) Gatzweiler, D. Entwurf e. Gesetzes betr. d. Fürsorge f. d. Witwen u. Waisen an öffentl. Volksschulen. — Z. Lehrer-Relikten-Gesetz-Entwurf. — (5.) Busse, Kinder-Handschriften. — Holly, Üb. d. dtschen Prosastil. — Zeller, Uns. Ortsnamen. — Stephinsky, D. Geständnis e. schönen Seele nebst e. Nutzanwendg. — (6.) Prakt. Winke. — Tambor, Uns. Ziele u. Bestrebgen. — (7.) E. smtl. Lesezirkel f. Simultanschulen. — (8.) Üb. d. Führg. d. Zeugnishefte. — D. Herr Landwirtschaftsminister u. die Volksschullehrer. — (9.) Stephinsky, D. »alte Elementarschule« u. d. »mod. Volksschule«. — Üb. d. Rechenunterr. auf d. Unterstufe. — Schlaweck, Stimmgsbild b. d. 2. u. 3. Lesung des Cultus-Etats. — (10.) D. t. Lehrerseminar u. d. t. Gewerbeschule. — (11.) Wie soll d. Lehrer sprechen? — 2 Fragen aus d. Rechenunterr. — (12.) Z. geogr. Unterr. in d. Volksschule. — Knoche, Offener Brief an alle dtschen Volksschullehrer. — *Litterar. Beil.* Nr. 2—4: (2.) Erziehgsgeschichte. — (3.) Prof. J. B. v. Weiß. — (4.) E. Urtheil üb. Otto Willmann.

Christlich-pädagog. Blätter. (Red. J. Panholzer.) XXIII, 9 u. 10.
(9.) 30 Jahre Neuschule. — Zeiterscheingen d. bedenklichsten Art. — Lehrproben: Die Schwalben. — (10.) D. Schulfrage im Vorarlberger Landtage. — Zeitbilder.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Bresl., Goerlich.) XVI, 17—20.
(17.) Müller, D. Kunst im Dienste d. Erziehg. — Volkmer, H. v. Riehl u. d. dtsche Lehrer. — D. Schulen in d. dtschen Kolonien Südbrasiliens. — (18.) Auf nach Glogau! — Aus d. Verhandlgen d. preuß. Abg.-Hauses üb. Neuregelg. d. Schulunterhaltgspflicht. — Körperl. Züchtigg. — Vöglein im Bau. — (19.) Ign. Schneider, d. 1. Director d. kath. Schullehrer-Seminars zu Breslau. — (20.) Die ungetheilte Unterrichtszeit. — Glogau, d. Feststadt d. VI. Hauptversammlg. d. Vereines kath. Lehrer Schlesiens.

Praxis d. kath. Volksschule. (Bresl., Goerlich.) VIII, 7—10.
(7.) D. Kind u. d. Gebet. — D. Kerzen in d. Kirche, insbes. d. Osterkerze. — D. Osterfest. Stilist. Übg. f. d. Mittelklasse. — D. chronolog.-regressive Methode im Gesch.unterr. — Einführg. in d. Reg.-Bez. Düsseldorf. Leseprobe. — Mündl. Lösung e. Rechenaufgabe. — (8.) Üb. 2 Grundübel in d. häusl. Erziehg. — Klose, D. Knabe im Walde. Lehrgemäße Behandlg. e. Musterstückes f. d. Mittelstufe. — E. kleines, aber wichtiges Kapitel aus d. Rechtschreibunterrichte. — Jezierski, D. t. geograph. Unterr. in d. utraquist. Volksschule. — (9.) Kahlmeyer, Wann sind Wiederholgen anzustellen u. wie ist bei denselben zu verfahren? — D. Erschaffg. d. Welt. Schulgemäße Behandlg. f. d. 1. Jahrg. — D. Entstehg. d. Zeitunterschiedes auf d. Erde u. d. mitteleurop. Zeit. — D. Ellipse. Lection f. d. Oberstufe. — (10.) D. Wiederholg nach Zweck, Betrieb u. Umfang. — D. braune Waldameise. Lection f. d. Ober- u. Mittelstufe. — D. Ordng. d. Kätzchenträger f. d. Oberstufe.

Marcus E., D. exacte Aufdeckg. d. Fundaments d. Sittlichkt. u. Religion u. D. Construction d. Welt aus d. Elementen d. Kant. E. Erhebg. d. Kritik d. reinen u. prakt. Vernunft z. Rang d. Naturwissenschaft. Lpz. Haacke. (XXXI, 240, 161 S.) M. 8.—.

Busch W., Confession u. höh. Schulwesen in Preußen. Zugl. e. Btr. z. Parität. Kiel, Lipsius & Tischler. (107 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Böhmer J. F.: Regesta Imperii. VI. Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273—1313. Nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse J. F. Böhmer's neu herausgegeben und ergänzt von Oswald Redlich. I. Abtheilung. Innsbruck, Wagner, 1898. gr.-4° (XXII, 562 S.) M. 22.—.

Die Neubearbeitung des vorl., die Regierungszeit Rudolf's von Habsburg umfassenden Theils der B.'schen Regestensammlung hätte, da einmal Otto von Zallinger anderer Arbeiten wegen hievon zurückgetreten war, keinen besseren Händen anvertraut werden können, als denen eines so sorgsamen Forschers wie O. Redlich. Er hat sich mit dieser Arbeit durch mehr als ein Jahrzehnt auf das eifrigste beschäftigt und beschäftigen müssen, denn hier galt es nicht bloß, die seit der B.'schen Bearbeitung erschienenen Urkundenbücher und die Neuausgaben zahlreicher erzählender Quellen auszuziehen und die Auszüge einzureihen, sondern auch, was noch mehr in Betracht kommt, auf die schier unerschöpfliche Menge von Urkunden, Büchern und Formeln Rücksicht zu nehmen, die in verschiedenen Formelbüchern enthalten sind, eine Arbeit, die sich umso schwieriger gestaltete, als die meisten dieser Briefe und Urkunden nicht datiert sind. Von welcher Bedeutung aber gerade einige erst seit B.'s Tagen neu aufgefundene Briefsammlungen sind, lehrt ein Einblick in die von Starzer unter den Schätzen der vaticanischen Bibliothek aufgefundene Wiener Briefsammlung, deren wissenschaftliche Verarbeitung wir nun auch dem Fleiße Redlich's verdanken; in ähnlicher Weise

sind noch einige Bruchstücke von Formelsammlungen zu nennen, die auch in diese Periode fallen. Musste auf alle diese Materialien Rücksicht genommen werden, so wird man sich nicht wundern, in dem vorl. Theile weit über 1000 Nummern mehr zu finden, als die B.'sche Sammlung zählte. Aber nicht bloß die gedruckten Sammlungen waren durchzunehmen, noch fand sich eine reiche Nachlese und Ausbeute in Wiener, Grazer, Klagenfurter, Innsbrucker, Münchener und anderen Archiven, die der Herausgeber selbst durchforschte, und von zahlreichen Seiten wurden vereinzelte Stücke und Notizen zugesendet, die von ihm bearbeitet wurden. Wurde hiedurch eine verhältnismäßige Vollständigkeit erreicht, so galt es auch andererseits, den vielfach veralteten Text B.'s umzugestalten, hie und da einen ganz neuen an dessen Stelle zu setzen, denn es sind, wie die Vorrede auch betont, verhältnismäßig nur wenige Fälle, in denen »wegen Unzulänglichkeit von B.'s handschriftlicher oder gedruckter Quelle der alte Text beibehalten werden musste.« — Was die äußere Form der Neubearbeitung betrifft, so waren dem Herausgeber durch die früheren Bände die Hände gebunden, er konnte demnach nicht jenen Wünschen Rechnung tragen, die in Bezug auf die formelle Behandlung des Stoffes hie und da laut geworden sind, Wünsche, die ja schließlich doch nicht das Wesen der Sache betreffen. Die Litteraturangaben sind völlig ausreichend, die Drucke wurden in erwünschter Weise nach der Zeit des Erscheinens geordnet und die besten von ihnen dadurch kenntlich gemacht, dass ihre Quelle (Vorhandensein und Aufbewahrungsort des Originals etc.) angegeben ist. — So liegt denn dies Werk für die Jahre 1273—1291 in vortrefflicher Bearbeitung da. Um es noch leichter benutzbar zu machen, wurde am Schlusse ein vergleichendes Verzeichnis der Nummern B.'s mit denen der neuen Bearbeitung beigefügt; von besonderem Werte ist das Verzeichnis der Anfangs- und Schlussworte der gar nicht oder unvollständig datierten Briefe und Urkunden, denn dadurch wird es möglich, jedes derartige Stück ohne Schwierigkeit aufzufinden; endlich ist auch ein Namenregister beigegeben, das die Empfänger und Aussteller der Briefe verzeichnet. Irrthümer sind dem Ref. in den Stichproben, die er reichlich genug vornahm, nicht aufgefallen. Wir sind dem Herausgeber für seine tüchtige Leistung zu Dank und Anerkennung verpflichtet und hegen die Hoffnung, sie werde den geschichtlichen Studien auch weiterhin so treffliche Dienste leisten, wie dies schon die erste Ausgabe gethan hat.

Graz. Loserth.

Das Buch Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert. III. Band, bearbeitet von Friedrich Lau. (Publicationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. XVI.) Bonn, P. Hanstein, 1897. gr.-8° (XXVII, 410 S.) M. 10.—.

Die hiermit vorl., durch die am Rhein übliche Freigebigkeit zweier Kölner Mäcene ermöglichte Bearbeitung des *Liber senectutis* Hermanns von Weinsberg bildet die unmittelbare Fortsetzung der 1886 und 1887 von Konstantin Höhlbaum bei Dürr in Leipzig veröffentlichten, die Jahre 1518—1551 und 1552—1577 umfassenden beiden ersten Bände der Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jhdt. Ein vierter Band wird, wie das Vorwort verräth, das Unternehmen abschließen, obwohl sich allein mit den letzten Aufzeichnungen Weinsbergs mindestens vier Bände vom Umfange des ausgegebenen dritten füllen lassen könnten: die Niederschrift wird nicht mehr im vollen Wortlaute mitgetheilt, sondern nur — und das ist nur anzuerkennen — in den Stücken, die wirklich historischen Wert besitzen. Gewiss kann es dabei vorkommen, dass Partien nunmehr auf immer weiteren Kreisen entzogen bleiben, die ein anderer Bearbeiter für wichtig angesehen und publiciert hätte; aber das ist der einzige Nachtheil einer solchen Methode, der auf der anderen Seite, und namentlich bei einem so gewissenhaften und mit seinem Stoffe so vertrauten Kenner Kölner Geschichte wie es Friedrich Lau ist, soviel Vorzüge eigen sind, dass sich jeder damit einverstanden erklären wird, der nur einmal die Beschränkung des Meisters als segensreich kennen gelernt hat. Wenn wir nun nach dem Charakter dessen fragen, was der Veröffentlichung würdig erachtet worden ist, so lautet die Antwort: sowohl die Kriegs- und politische Geschichte zwischen 1578 und 1587, als auch die Culturgeschichte werden ihre Rechnung dabei finden. Mehr wird niemand verlangen wollen. Es ist nicht einseitig geurtheilt, wenn ich der letzteren Disciplin in unserem Falle die Palme zuerkenne, weil ich der Ansicht bin, dass sie die wertvollsten Mittheilungen aus dem Gebotenen schöpfen wird. Dahin rechne ich z. B. folgende: Hermann spricht von den großen Veränderungen, die er und seine Zeit durchgemacht hätten. »*Die groisse verenderong in der schrift kan ich nit vorbeigan, wie schribergesellen . . so seltzame litern, boichstaben mit groissen, langen strichenwormen machen, die vorhin nit brauchlich waren . . . Ja, die wort, so man spricht, lauten nit, wie vormals. Its ist in Colu ein andere pronunciation und maneir zu reden dan vor sesszich jaren, die litteru werden versatzst, das e in a verwandelt, oberlendische oder nederlandische wort instat der alter colnischer sprachen, latinische wort instat der deutzen gebraucht. Scheir alle jar komen neue wort uff, die vorhin nit erkannt waren. Von veranderung der kleider were vil zu sagen.*«

Leipzig. Helmolt.

I. **Koch** Dr. Julius: **Römische Geschichte.** 2. Auflage. (Sammlung Göschen. 19.) Leipzig, G. J. Göschen, 1898. kl.-8° (205 S.) M. —.80.

II. **Willenbücher** Dr. Hugo, Gymnasiallehrer in Mainz: **Cäsars Ermordung am 15. März 44 v. Chr.** (Gymnasial-Bibliothek. 29.) Gütersloh, C. Bertelsmann, 1898. gr.-8° (IV, 58 S. m. 1 Titelb.) M. 1.—.

III. **Wackermann** Dr. Otto, Professor am Kgl. Gymn. in Hanau: **Der Geschichtsschreiber P. Cornelius Tacitus.** (Gymn.-Bibl. 28. Heft.) Ebd., 1898. gr.-8° (94 S.) M. 1.20.

I. Auch dieses Büchlein rechtfertigt den guten Ruf dieser Sammlung, die sich infolge der gründlichen Verarbeitung der Stoffe, welche in den einzelnen Bänden behandelt werden, sowie der kurzen, gedrängten und doch gefälligen Darstellungsweise längst eingelebt hat. Ein Beweis dafür ist, dass bereits die Veranstaltung einer zweiten Auflage nothwendig wurde, was bei rein praktischen Handbüchern wie das vorl. an sich die beste Empfehlung ist. Die ganze römische Geschichte von der Gründung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches ist hier mit den wichtigsten Einzelheiten in übersichtlicher und leichtfasslicher Weise dargestellt, weshalb auch die vorl. Neubearbeitung dem Schüler ein treffliches Handbüchlein sein wird.

II. »In Cäsar starb der größte Staatsmann, den das alte Rom hervorgebracht hat« (S. 22). Damit ist der Hauptgedanke dieser und jeder Cäsarbiographie gegeben, denn der Ruhm einer vorzüglichen staatsmännischen Weisheit kann ihm von keiner Seite abgesprochen werden. Jul. Cäsar ist für den Gymnasiasten derart ein Vorbild von Muth, Kraft und weiser, wohlbedachter und dabei glücklicher Heerführung, dass man es als einen sehr glücklichen Gedanken bezeichnen kann, dass die Biographie dieses Mannes in die Gymnasial-Bibliothek aufgenommen wurde; er ist einer der Lieblingshelden unserer Gymnasialschüler, die das vorl.

Büchlein gerne zur Hand nehmen werden, um daraus Näheres über den kühnen Mann zu finden, und die auch für das Verständnis seiner Werke aus demselben großen Nutzen ziehen werden.

III. Das vorl. Heft wird den Schülern der obersten Gymnasialclassen ein wichtiger Behelf bei der Lectüre sein und sie durch seine leichte und anschauliche Darstellung mit dem Schriftsteller schneller und inniger befreunden, als dies durch die Bekanntschaft mit seinen Schriften allein geschehen würde. Tacitus ist ja ohnedies eine Persönlichkeit, die nächst Cäsar und Demosthenes das Interesse des Schülers am meisten erweckt und auch verdient; sein entschiedenes und doch nicht unbescheidenes Auftreten im Leben und in seinen Werken hat für den jugendlichen Geist immer etwas Bestechendes. Die vorl. Schrift behandelt zunächst das Leben des Schriftstellers und seine persönlichen Verhältnisse, dann die Werke, die ihm dauernden Ruhm eingebracht haben; insbesondere spricht W. über das Verhältnis des Historikers zu Tiberius, das ja gerade für die Beurtheilung jenes und die Frage, ob er den Ruf eines unparteiischen Geschichtsschreibers verdient oder nicht, von einschneidender Wichtigkeit ist. Der Verf. lässt beiden Persönlichkeiten Gerechtigkeit widerfahren, ohne die eine auf Kosten der anderen hervorzuheben. Eine kurze Geschichte der taciteischen Werke schließt die hübsche Schrift ab. lıb.

Queiser Adalbert: **Geschichte der Stadt Amstetten** von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Nach historischen Quellen bearbeitet. Amstetten, A. Queiser, 1898. gr.-8° (VIII, 168 S.) M. 2.60.

Vorl. »bescheidene Arbeit« macht auf Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch und ist »nicht für Geschichtsforscher geschrieben«, sondern für Geschichtsfreunde und unter diesen auch nur für jene, »die an der Geschichte der engeren Heimat Interesse finden«. Des Verf. Quellen sind die Acten des Stadt-Archivs, und aus der »ungeheuren« Masse derselben publiciert er eine Reihe von Stücken, wofür ihm auch der Geschichtsforscher Dank wissen wird, — so z. B. für das Banteiding (S. 36—39), für die Privilegien (S. 48 bis 53). Gar zu kurz sind die Bruderschaften (S. 62—63) behandelt. Dankenswert ist die Zusammenstellung wichtiger Daten aus neuer Zeit.

Wien. Starzer.

Württembergische Vierteljahrshefte f. Landesgesch. (Stuttg., Kohlhammer.) N. F. VIII, 1-2.

Bohnenberger, Röm. Ortsbezeichnungen in Süddeschld., insb. in Württ. — v. Stälin, Beitr. z. Gesch. d. 30jähr. Krieges: Nachtr. zu d. schwed. u. kais. Schenkgen in Bezug auf Theile d. heut. Kgr. Württ. u. an Glieder zu dems. gehörg. Familien; Württ. Kriegsschäden im 30jähr. Kriege; Z. Tode d. Herzogs Magnus v. Württ. in d Schlacht b. Wimpfen am 26.III.—6.IV. 1622; Schwäb.-württ. Beziehgen zu Wallenstein. — Krüger, D. Ursprg. d. Hauses Württemberg. — Ernst, E. kais. Werbg., d. Erneuerg. d. schwäb. Bundes betr. 1552.

Buchholtz A., Gesch. d. Juden in Riga bis z. Begründg. d. Rigischen Hebräergemeinde i. J. 1842. Riga, Kymmel. (161 S.) M 3.60.
Carlebach F., Gesch. d. Juden in Lübeck u. Moisling. Lübeck, Quitzow. (208 S.) M. 3.50.
Pieth Fr., D. Mission Justus v. Gruner's in der Schweiz 1816—19, n. s. Berichten im k. preuß. Staatsarchiv. Chur, Hitz. (192 S.) M. 2.50.
Kunz, D. krieger. Ereignisse im Großhzgth. Posen im April u. Mai 1848. Berl., Mittler. (190 S.) M. 4.50.
Beyer C., Studentenleben im 17. Jhdt. Culturgeschichtl. Bilder. Schwerin, Bahn. (138 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Ludwich Arthur: **Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen.** Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (VI, 204 S.) M. 6.—.

Das erste Capitel des vorl. Buches bildet ein (vielfach berichtigter und geänderter) Abdruck eines Königsberger Universitätsprogramms vom J. 1892 (»Die sogenannte voralexandrinische Ilias«), in welcher das von Mahaffy veröffentlichte Iliasbruchstück besprochen und die These verfochten wird, dass der Text, welcher sich aus der Übereinstimmung der uns erhaltenen Homerhandschriften ergibt, die sogenannte »Homervulgata«, nicht auf dem kanonisierten Texte Aristarch's oder der Alexandriner überhaupt beruht, sondern noch in die classische Zeit der griechischen Litteratur hinaufreicht. Das zweite und dritte Capitel bringt Publicationen der Genfer und Oxforder (resp. Londoner) Iliaspapyri mit einer kurzen Charakteristik der Textesbeschaffenheit; im vierten Capitel wird hierauf die ganze Frage nochmals aufgerollt und — hauptsächlich auf der Grundlage einer großen Citatensammlung, die fast ein Drittel des Buches füllt — erörtert. Durch diese Anlage des Buches sind leider manche Wiederholungen und Vor- oder Rückverweisungen nothwendig geworden; der Verf. hätte ohne Frage besser gethan, seine Darstellung zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen. Auch gegen die erwähnte Citatensammlung lässt sich mancherlei einwenden. Es soll hier nicht von Kleinigkeiten gesprochen werden, wie etwa von der befremdlichen Erwähnung von »Hdss.« zu Aristoteles' Poetik; wichtiger ist z. B. die Frage, ob der Text der zehn Iliasverse in der Pythagorasvita des Malchos wirklich als ältere pythagoreische Tradition und folglich als »voralexandrinisch« angesehen werden kann. Desgleichen ist es doch recht zweifelhaft, ob das Citat bei Strabo den Wortlaut der drei Homerverse, wie sie Pheidias im Munde führte, erhalten hat und erhalten haben kann; ebenso sind die von den Kynikern gerne parodisch gebrauchten Verse in der gnomologischen Litteratur durch so viele Hände hindurchgegangen, ehe sie im Hafen des Diogenes Laertios anlangten, dass sie kaum mehr als unverdächtige Zeugen vorgeführt werden können. Umgekehrt, wenn solche Citate hier aufgenommen werden dürfen, warum wird den Homercitaten des Teles, die doch entweder auf ältere Kyniker oder wenigstens auf den gewiss nicht nach Zenodot citierenden Bion zurückgehen, dasselbe Recht versagt? Endlich hätte, mit ein paar Worten wenigstens, der Möglichkeit einer Umarbeitung abweichender Citate im Laufe der Überlieferung gedacht werden können, wie sie z. B. in vielen lateinisch-patristischen Handschriften hinsichtlich der sog. Italacitate nachweislich vorgenommen worden ist; in der That finden sich Spuren ähnlicher Bestrebungen hie und da in den minderwertigen Plato- und Aristoteleshandschriften. Im großen und ganzen wird man aber gerne zugeben, dass es dem Verf. gelungen ist, zu erweisen, dass die voralexandrinischen Homercitate einerseits eine auffallende Einheitlichkeit und Übereinstimmung mit dem Texte unserer Handschriften zeigen, während andererseits ihre Eigenthümlichkeiten und Abweichungen nicht stärker sind als diejenigen, die sich innerhalb der Vulgata finden. Hand in Hand damit geht das Bestreben des Verf., den textkritischen Wert der neuerdings entdeckten Papyrusfragmente möglichst tief anzusetzen und ihnen das Recht abzusprechen, als kostbare Reste voralexandrinischer Homerausgaben angesehen zu werden. Auch hierin scheint dem Ref. der Verf., soweit er allzu hoch gespannten Ansichten entgegentritt, im Recht zu sein, obschon er in seinem Skepticismus manchmal (so z. B. bezüglich des Alters der Papyri und gegenüber einer wirklich bedeutsamen Lesart wie ὦκα δὲ Ἶρις) zu weit geht. Für Ägypten scheint der Verf. nach einer Andeutung auf S. 188 sich allenfalls mit einer stärker abweichenden Textesüberlieferung abfinden zu wollen. Am wenigsten vermag Ref. den Zweifeln des Verf. an der Existenz der attischen Homerrecension und seinen Argumenten gegen die vermeintliche Überschätzung der Rhapsodenexemplare beizustimmen. Wenn die erstere auch im alexandrinischen Apparat nicht erwähnt wird, so ist sie damit noch nicht aus der Welt geschafft, da ja bezüglich der Ἀριστοτέλειος, an der doch niemand zweifeln wird, ganz dasselbe der Fall ist; und was die Rhapsoden betrifft, worin

soll sich ihre oft getadelte ἄνοια und ἠλιθιότης eher gezeigt haben, als in Verstößen und Willkürlichkeiten, die sie sich bezüglich des Textes zuschulden kommen ließen? Aber wenn auch in diesen Fragen der Verf. nicht auf allgemeine Zustimmung wird rechnen dürfen, so wird ihm doch niemand die Anerkennung versagen, dass er durch sein Buch die Frage der homerischen Textkritik um ein gutes Stück gefördert hat.

Graz. Heinrich Schenkl.

I. **Graeser's Schulausgaben classischer Werke.** Unter Mitwirkung mehrerer Fachmänner herausgegeben von Prof. J. Neubauer. Wien, Karl Graeser, o. J. gr. 8°. 53 Hefte à 50 Pf.

II. — —, Heft 54—56: **Österreichische Dichter des XIX. Jahrhunderts.** Ausgewählt, mit biographischen Notizen und Anmerkungen versehen von Prof. Adolf Mager. Ebd. (1899.) gr. 8° (XXIX, 283 S.) M. 1.50.

I. Was zunächst an diesen Schulausgaben gegenüber anderen ähnlichen Werken angenehm auffällt, ist der deutliche und saubere Druck, eine Wohlthat für das Auge des Schülers und Lehrers. Alsdann werden es beide freudig begrüßen, dass neben den Werken der gewöhnlichen Schulclassiker auch andere (Molière, Kleist), namentlich aus der österreichischen Litteratur (Collin, Gentz, Lenau), aufgenommen wurden. Man kann nur die Fortsetzung dieses Planes wünschen, so dass mit der Zeit alle wichtigeren österreichischen Dichter mit einem Hauptwerke vertreten sind, und sollte auch das eine oder andere Werk eines lebenden Poeten zu dieser Ehre gelangen (z. B. Pichler's Fra Serafico), umso besser.

Die Einrichtung der einzelnen Hefte ist nur äußerlich gleich, innerlich umso verschiedener. Um das zu zeigen, greife ich zwei ganz parallele Ausgaben hervor: Goethe's Gedichte von Blume und Schiller's Gedichte von Mayr. Jede hat eine Einleitung vor und Anmerkungen hinter dem Texte; aber während bei Schiller auf 102 Seiten Text 6 Seiten Einleitung und 32 Seiten Anmerkungen kommen, treffen bei Goethe auf 104 Seiten Text 22 Seiten Einleitung und 174 Seiten Anmerkungen, so dass die Erläuterungen viel mehr Raum einnehmen, als die Gedichte. Da hört jedes Verhältnis auf! In der Einleitung bemüht sich Blume, die einzelnen Stilarten in Goethe's Lyrik nachzuweisen und die Perioden derselben abzugliedern. Die Aufgabe ist zu hoch, theilweise noch wissenschaftliches Problem, dem Blume in keiner Weise gewachsen war; man vergleiche beispielsweise nur, was er über Goethe's Lyrik in Leipzig, »der Geburtsstätte der Originaldichtung (!)«, sagt, obgleich er gerade hier aus zwei Arbeiten Minor's etwas ganz anderes hätte lernen können. So kommt Blume im weiteren zum Resultate, dass Goethe's lyrische Stilarten nach dessen Liebesverhältnissen wechseln, während doch die Stilmuster und persönlichen Einflüsse (Herder's, Schiller's etc.) bei Ausbildung der ästhetischen Formen wichtiger waren, und die Frauen mehr nur auf den Inhalt der Producte wirkten. Solche hypothetische Darlegungen sind in einem Schulbuche unter jeder Bedingung verfehlt, selbst wenn sie besser ausgefallen wären. — Mayr dagegen hat sich eine litterarhistorische Aufgabe überhaupt nicht gestellt, sondern wiederholt nur in schwunghaften Worten einiges von dem, was über Schiller's Lyrik allgemein bekannt ist. Hier ist zu wenig, wie dort zu viel. Es muss für alle Herausgeber ein festes Programm aufgestellt werden, wobei das Leistungsniveau im allgemeinen etwas zu heben sein wird, besonders sollte man hier finden, was in den anderen Lehrbüchern gewöhnlich fehlt: den Nachweis der Stellung eines Litteraturwerkes im Entwicklungsgang des betreffenden Dichters und im Zusammenhang der Gesammtlitteratur; überdies die wichtigsten Gesichtspunkte zur Einleitung in die poetische (beim Drama besonders in die dramatische) Technik. Die Auswahl der Producte wird immer etwas Subjectives behalten; aber die Anordnung kann doch wieder nach einheitlichem Gesichtspunkte erfolgen, was in der vorl. Sammlung nicht der Fall ist. Mayr z. B. zeigt die übliche Reihenfolge der Schiller'schen Gedichte, Blume dagegen bei den Goetheschen die chronologische. Die letztere ist jedenfalls vorzuziehen und wäre daher programmmäßig zu fordern. Warum fehlt den einzelnen Heften das Erscheinungsjahr? Und warum die Numerierung auf dem Umschlag?

Dr. Wi.

II. Es ist ein verdienstliches, patriotisches Unternehmen, der studierenden Jugend die bedeutendsten vaterländischen Dichter in charakteristischer Auswahl vorzuführen. Darum verdient Prof. Mager für seine Blütenlese Dank; besonders muss die reiche Auswahl vaterländischer Dichtungen, d. i. solcher, die vaterländische Stoffe enthalten, hervorgehoben werden. — Die Sammlung beginnt mit Erzherzog Maximilian's unvergänglichem Liede »Mein Vaterland« und schließt mit Heinrich Penn's Jubiläumshymne »Dem Kaiser Franz Josef I.« Sie enthält epische, lyrische und didaktische Dichtungen von 55 Österreichern, daneben auch einige Prosastücke und Fragmente dramatischer Werke. Die Aufnahme einzelner Scenen aus größeren Dramen hat immer ihr Missliches: wer das ganze Werk nicht kennt, versteht das Fragment doch nicht recht trotz der erklärenden Noten und scheidet unbefriedigt. Höchstens als Anregung, zum ganzen Werke zu greifen, mag man solche Bruchstücke gelten lassen. — Der Auswahl gehen auf 29 S. kurze Biographien der alphabetisch geordneten Dichter voran; in der Auswahl selbst sind sie chronologisch geordnet, den Beschluss machen 10 S. Anmerkungen. Diese sind z. Th. zu dürftig gerathen; über geographische oder geschichtliche Fußnoten gehen sie kaum hinaus. Und doch fordern Gedichte, wie »Pindar« von Ad. Pichler S. 108 oder »Franz Schubert« von Franz Keim S. 218, eine eingehende, die darin enthaltenen Anspielungen aufklärende Erläuterung des Textes. — Umfang und Inhalt der Auswahl verdienen im ganzen Lob; im einzelnen hat der Herausgeber sich wohl nicht immer die Beschränkung vor Augen gehalten, welche eine Schulausgabe gebietet. Gleich das erste Gedicht, Heinrich von Collin's »Kaiser Albrechts Hund« erregt Anstoß: das einem spätern, unzuverlässigen Chronisten entlehnte Bild Albrechts I., der »voll Unmuths und ergriffen vom finstern Menschenhass« in seiner Hofburg sitzt und »die Weltgeschäfte, so wie sie wollten, gehn« ließ, widerspricht gänzlich der geschichtlichen Wahrheit und sollte daher, selbst wenn es als Dichtung wertvoller wäre, als thatsächlich der Fall, in einer künftigen Ausgabe gestrichen werden. Den gleichen Rath möchte ich betreffs »Radbod's Taufe« von Friedrich Halm S. 79 geben; die Nutzanwendung, die der Dichter in den sechs letzten Strophen von Radbod's Widerstand gegen die Taufe macht, dürfte unter der Jugend unserer Tage doch recht bedenklich wirken. Aus dem gleichen Grunde empfehle ich, das kleine Gedicht von Müller-Guttenbrunn »Bitt' um ein Vaterunser!« S. 268 wegzulassen; denn der Gedanke, dass mit zunehmenden Jahren des Zweifels Gift den Glauben der Kindheit zerfrisst, passt für die Jugend sowenig, als die durchwegs pessimistischen Dichtungen von Hieronymus Lorm S. 208 ff. Auch die Grenze, bis zu welcher das Verständnis der Jugend, selbst der reiferen, reicht, ist nicht immer beachtet; dieser Vorwurf trifft Grillparzer's Dichtung »Am Grabe Lenau's« S. 105, Fischer's »Zaubergarten« S. 214, Fercher's von Steinwand »Alpen und Alpenwacht« S. 217. Sprachlich unzulänglich oder durch falsche Sprachformen entstellt sind Hilscher's »Bestimmung« (»Und hast du alle Freuden mir verbaut«), Castelli's »Des Dichters Schiffahrt« (»Wer seinen Geist auf die Wellen traget«), Kaltenbrunner's »Der Belagerte« (»Da sehn sie auf sonnigem Anger ein Schloss, der Losenstein friedliches Leiten«), Anzengruber's »Die Ruine« (»Und wenn dann dich, Wandrer, hinabgeleit't die Wehmuth ob menschlicher Nichtigkeit«). Den Rücksichten, welche eine Schulausgabe zu nehmen hat, könnten in Lenau's »Ahasver« S. 39 wohl die Verse: »Zu Bette stieg ich lüstern mit der Pest; Ich habe sie umsonst ans Herz gepresst« zum Opfer fallen; dagegen ist nicht einzusehen, weshalb in Anastasius Grün's »Hymne an Österreich« S. 125 die Schlussstrophe, die für die Zeit und die Tendenz der »Spaziergänge« und für des Dichters patriotischen Schmerz so bezeichnend ist, fehlt. — Dem Drucke hätte größere Sorgfalt zugewendet werden sollen; die Zahl der Druckfehler ist ziemlich groß. Manche bestehen allerdings nur in missverständlicher Wiedergabe der metrischen Form und lassen sich leicht beheben; so z. B. S. 65 ein statt eine, S. 133 jauchzt st. jauchzet, S. 157 Glanzgeschicks st. Glanzgeschickes, S. 180 behagt st. behaget, S. 202 sinkt st. sinket, S. 221 hab' st. habe, S. 259 antwortete st. antwortet; aber immerhin bleiben noch genug sinnstörende Satzfehler übrig: S. 33, Sp. 1, V. 23 Hirnverlangen st. Hierverlangen; S. 65, Sp. 1, V. 25 sichtenlüstern st. fichtenlüstern; S. 144, V. 13 singen st. siegen; S. 147, V. 14 leisres st. heisres; S. 158, V. 5 Meistern st. Meister, V. 42 ihm st. ihn; S. 170, Sp. 2, V. 7 belassen st. belasten; S. 179, V. 15 Kegeln st. Kegel; S. 181, V. 20 ist an zu streichen, V. 24 welche st. welches; S. 189, Sp. 1, V. 9 seiner st. seinem; S. 190, V. 2 Helespont st. Hellespont, V. 4 ausschließt st. aufschließt, V. 5 Helmbusch um-

flattert st. helmbuschumflattert; S. 194, V. 31 Wie Zeus, Aar st. Wie Zeus' Aar; S. 201, V. 23 Wuth st. Wucht; S. 209, V. 7 Zu st. In; S. 269, V. 32 Kunst st. Gunst. — Auch die Interpunction bedarf hie und da der Verbesserung, um das Verständnis zu erleichtern; so z. B. S. 155 in Hamerling's Ode »Sehnsucht nach dem Norden« V. 2 ein Doppelpunkt; S. 203 in Stephan Milow's Gedicht »Italia« V. 13 Beistrich nach »Heimat« u. dgl. m. — Doch die reiche Wahl gehaltvoller und formvollendeter vaterländischer Gesänge lässt uns der Einzelgebrechen, die bei einer folgenden Auflage leicht behoben werden können, gern vergessen; ich hebe hier besonders die trefflichen Dichtungen von Ferdinand von Saar und Graf Wickenburg, aber auch wahre Perlen der Dichtung von Raimund, Gilm, Prechtler, Hamerling, Leitner, Zingerle, Rosegger, Kralik und namentlich Penn's Jubiläumsgedicht dankend hervor.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Hecker Dr. Oskar, Lector der italienischen Sprache an der Universität Berlin: **Die italienische Umgangssprache in systematischer Anordnung und mit Aussprachehilfen.** Braunschweig, George Westermann, 1897. 8° (XII, 312 S.) 4 M.

Das vorliegende Werkchen verfolgt den löblichen Zweck, das Beste und Nützlichste aus dem Reichthum der italienischen Umgangssprache ans Tageslicht zu fördern. Die Anlage und die Darstellung sind so vortrefflich, dass das Buch auch den Anfänger fast spielend mit den gewöhnlichsten Redensarten vertraut macht und ihm zudem die wichtigsten grammatikalischen Regeln beibringt. Es zerfällt in eine grammatikalische und eine rhetorische Abtheilung. In einem Anhange findet der Lernende einige Proben einfachen Briefstils und mehrere Gespräche. — Im ersten Theile hat das Verbum eine eingehende Behandlung erfahren. Einige der am häufigsten in Redensarten vorkommenden Zeitwörter, wie *andare, dire, fare* etc. sind in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt und mit den zu ihnen passenden Wörtern zu Redewendungen verbunden. Auf diese erste Abtheilung folgen dann andere, in denen transitive Verben, intransitive Zeitwörter, dann Verben, die mit bestimmten Präpositionen verbunden werden, zusammengestellt sind. Im ganzen Buche ist den italienischen Redewendungen die deutsche Übersetzung vorangestellt, so dass der Leser an zahllosen Beispielen die Eigenthümlichkeiten der beiden Sprachen miteinander vergleichen kann. — In ähnlicher Weise wie das Verbum sind dann die übrigen Redetheile behandelt. Sehr schätzenswert sind einzelne Bemerkungen über die Aussprache, die der Lernende in der Vorrede findet. Auch das am Schlusse des Buches angebrachte Wörterbuch kommt ihm sehr gut zu statten. Darin sind alle im Buche vorkommenden deutschen Wörter alphabetisch geordnet, und beigefügte Zahlen zeigen dem Leser an, auf welcher Seite er eine Redensart findet, die sich an das betreffende Wort anschließt. Auszusetzen wäre nur, dass bei einigen Verdeutschungen zu wenig auf eine correcte Ausdrucksweise gesehen worden ist. Hier einige Beispiele, die mir auf den ersten Seiten aufgefallen sind: »Hast du es weit nach der Universität?« »Ich bekam es nicht über das Herz.« »Wie der sich groß thut!« »Ich stieß mir den Kopf an dem Spinde.« »Ich kann Ihnen nicht dafür gut sagen, dass es heil ankommt.« »Sie sieht immer unordentlich um die Haare aus.« »Lass mich doch sein!« »Diese Lampe brennt dunkel.« Der Verf. würde gut thun, die deutschen Beispiele vor Veröffentlichung einer zweiten Auflage einer gründlichen Überprüfung zu unterziehen, oder sie von jemandem, der der deutschen Sprache mächtig ist, ausbessern zu lassen. Wenn diese Mängel behoben sind, kann das Buch bestens empfohlen werden.

Wien. Gebhard Schatzmann.

Zeitschr. f. d. dtschen Unterricht. (Lpz., Teubner.) XIII, 1 u. 2.

(1) Wenzig, Systemat. Darstellg. d. Gedankenzusammenhanges in Schiller's Lied v. d. Glocke. — Zart, D. Rückert'sche Parabel v. Manne im Brunnen. — Heine, Z. Einführg. in d. nachclass. Litteratur. — Sahr, Fz. Magnus Böhme †. — Gast, Bemerkgen zu einigen Schulausgaben v. Lessing's Nathan d. Weisen. — (2.) Arens, Neues aus dem schwäb. Dichterkreise zu einigen Gedichten v. Uhland u. Kerner. — Sütterlin, D. Buttlerbrief in Schiller's Wallenstein. E. Btr. z. Verständnis d. Dichtg.

Euphorion. Ztschr. f. Litt.gesch. (Hrsg. A. Sauer. Wien, Fromme.) VI, 1.

Hedwig Wagner, Tasso u. d. nord. Heldensage. — Hm. Fischer, Schwäbisches: 1. E. Gedicht d. 16. Jhdts. üb. David; — 2. Zu Gg. Rud. Weckherlin. — Rubenson, D. junge Opitz. — Batka, Altnord. Stoffe u. Studien in Dtschld. 2. Klopstock u. d. Barden. — v. Wurzbach, Stolberg's Ballade »Die Büßende« (Stoff u. Quelle). — Schröder, Zu Hölderlin. — L. Uhland's Benno. Nach d. Dieners Reinschrift im Besitz v. Theob. Kerner, z. 1.mal veröff. v. E. Müller. — Wilhelm, Vorträge u. Reden W. Hauff's. — Recc.: Bauch, Barb. Harscherin. H. Sachsens 2. Frau; — Drescher, Nürnberger Meistersinger-Protokolle (Hampe); — Harnack, Schiller (Leitzmann); — Schiller's Wke. hrsg. v. L. Bellermann (Leitzmann); — J. v. Falke, Lebenserinnergen (Semerau).

Das litterar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger. Berl., Fontane.) I, 18.

v. Ende, Dtsch.-amerikan. Dichter. — Heilborn, Malwida v. Meysenbug. — Rullmann, Der Dichter d. Lehrerstandes, H. Schaumberger. — v. Reinholt, Z. neuesten russ. Litt. — Moszkowsky, D. Plagiat in d. Litteratur.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XIII, 5/6.

Rosenbaum, Goethe's Mignon. — Berwerth, Goethe u. d. Wiener Edelsteinstrauß.

Lechner's Mitthlgen f. Litt. u. Kunst. (Red. L. Hörmann.) XI, 1.

Rudyard Kipling. — Neue Erzählgen. — Werestchagin's Napoleon. — Geolog. Karte d. öst.-ung. Monarchie (Cisleithanien).

Wochenschrift f. class. Philologie. (Berlin, Gaertner.) XVI, 19 u. 20.

Recc.: (19.) Dieterich, Untersuchgen z. Gesch. d. griech. Sprache v. d. hellenist. Zeit bis z. 10. Jhdt. n. Chr. (W. Schmid); — Wägner, Rom (Höck). — (20.) Euripides, Fabulae ed. R. Prinz et N. Wecklein, I, 5. (Holzner); — Hochtmann, Olympia u. s. Festspiele (Höck).

Das Magazin f. Litt. (Berl.) LXVIII, 19 u. 20.

(19.) Steiner, L. Büchner. — Büchner, Lebende u. Todte. — Benzmann, Lyrik. — Menger, Das Athenäum (1798—1800). — Musikalisches. — (20.) Kahle, D. Bestimmg. des Menschen. — de Regnier, Hermagoras. — Bücherbesprechgen. — *Beil.:* Dramaturg. Blätter. (Hrsg. R. Steiner.) IX, 19 u. 20: (19.) Léo Delibes. — Landsberg, G. Büchner, »Danton's Tod«. — (20.) Ein französ. Gastspiel.

Meder Fz., Erläutergen z. französ. Syntax. Lpz., Renger. (87 S.) M. 2.—.
Köcher E., Ancien régime. D. franz. Kgszeit v. d. Capetingern bis z. großen Revolution. Dresd., Koch. (104 S.) M. 2.40.
Klöpper Cl., Folklore in Engld. u. Amerika. Ebd. (62 S.) M. 1.60.
Aeschyli Choephoroi, cum annot. crit. et commentario ed. F. H. M. Blaydes. Halle, Waisenhaus. (198 S.) M. 4.—.
Litteraturbilder fin de siècle, hrsg. v. A. Breitner. IV.: Münz, Ad. Pichler; Hs. Widmann, »Die Moderne« in Salzbg. Lpz., Baum. (120 S.) M. 2.—.
Ibn Sa'îd, Kitâb al-mugrib fî hulâ al-magrib. Buch IV. Gesch. d. Ihsiden u. fustâtensische Biographien, hrsg. v. K. S. Tallqvist. Leiden, Brill. gr.-4° (132, 182 S.) M. 10.—.
Mares, Maris, Amri et Silbae de patriarchis Nestorianorum commentaria, ed. H. Gismondi S. J., I.: Maris textus arab. et versio lat. 2 vol. Rom, Via del Seminario 120. (179, 135 S.) M. 20.—.
Taciti C. de origine, situ et moribus Germanorum. Ex cod. Stuttg. ed. J. Holub. Freudenthal, Krommer. (50 S.) M. —.50.
Secundus J. N., Basia. Mit e. Ausw. aus d. Vorbildern u. Nachahmern, hrsg. v. G. Ellinger. Berl., Weidmann. (LII, 38 S.) M. 2.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Allard Paul: **Études d'histoire et d'archéologie.** Paris, V. Lecoffre, 1899. 8° (VIII, 436 S.) Frs. 3.50.

Die 13 Aufsätze, welche der bekannte französische Historiker in dem vorl. Bande vereinigt hat, waren ursprünglich in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden; jetzt will sie der Verf. in dieser Sammlung einem größeren Leserkreise zugänglich machen. Wir hätten gewünscht, dass bei jeder einzelnen Abhandlung angegeben worden wäre, wo sie zuerst erschienen ist. Die Mehrzahl der Aufsätze (9) bezieht sich auf die Geschichte des christlichen Alterthums und des frühen Mittelalters, jener Epoche, welche das eigenste Gebiet A.'s bildet. Die vier letzten behandeln Gegenstände der neueren Geschichte oder Tagesfragen, wobei jedoch Rückblicke auf das Alterthum nicht fehlen, besonders bei Nr. XII, *Le mouvement féministe et la décadence romaine.* Der Charakter der Abhandlungen ist verschieden. Ein Theil derselben bietet uns selbständige Untersuchungen und Essays; so besonders die sehr beachtenswerte Studie über die Stellungnahme der antik-heidnischen Philosophie zur Sclaverei (Nr. I, *La philosophie antique et l'esclavage*); dann die culturgeschichtliche Schilderung des Lebens auf dem Lande in der Zeit vor der französischen Revolution (Nr. X, *L'histoire à la campagne. Paysans et petit nobles à la fin d'ancien Régime*); der sehr interessante Vergleich zwischen den Bestrebungen der modernen Frauenemancipation und der Stellung der Frau in Rom während der Kaiserzeit (Nr. XII). Auch die biographische Skizze über den großen Archäologen J. - B. de Rossi (Nr. V) und die litterargeschichtliche Studie über die Stellung des bekannten Kunsthistorikers Charles de Linas zur byzantinischen Kunst (Nr. VII) gehören zu dieser Classe. Die anderen Aufsätze sind eigentlich Referate über Bücher, jedoch nicht in Form von Recensionen, sondern in Gestalt von zusammenhängenden Darstellungen einer Frage, zu der die betreffende Schrift das Material lieferte, wobei jedoch der Verf. seine eigenen Beobachtungen hineinverflochten hat. Die diesbezüglichen

Arbeiten sind: Nr. II, *L'enseignement secondaire dans l'ancienne Rome;* Nr. III, *Un livre sur le quatrième siècle* (nämlich Boissier, *La fin du paganisme*); Nr. IV, *Les archives et la bibliothèque pontificales aux premiers siècles*; Nr. VI, *La maison des martyrs* (Johannes und Paulus in Rom); Nr. VIII, *Les origines de la civilisation moderne;* Nr. X, *Le domaine rural du Ve au IXe siècle;* Nr. XI, *Un épisode de l'histoire de l'esclavage aux États-Unis* (handelt über Ed. Coles, Präsident von Illinois 1822—24). Den Schluss der Sammlung bildet eine Ansprache an junge Leute; sie behandelt die Geschichte der Jugend in Frankreich während des XIX. Jhdts., d. h. die Bestrebungen der großen Katholiken Frankreichs während ihrer jungen Jahre. Ein Wort Montalembert's, das der Redner erwähnt, möge der katholischen Jugend in den Ländern deutscher Zunge zur Erwägung hier mitgetheilt werden: »*La liberté ne se demande pas, elle se prend*«. — Wie alle Schriften A.'s, so zeichnen sich auch diese Abhandlungen aus durch ihre echt christliche Weltanschauung und durch die vortreffliche Darstellung.

Freiburg (Schweiz). Prof. Dr. J. P. Kirsch.

Sallet Alfred von: **Münzen und Medaillen.** (Handbücher der kgl. Museen zu Berlin. VI. Bd.) Berlin, W. Spemann, 1898. 8° (IV, 224 S.) M. 2.50.

Das Büchlein ist keineswegs ein trockener Katalog, sondern eine populär gehaltene Einführung in die gesammte Münz- und Medaillenkunde, erläutert durch die reichen Bestände des Berliner kgl. Münzcabinets. Ungefähr die Hälfte der Schrift ist der antiken (griechischen, west- und oströmischen) Münzprägung gewidmet, 62 S. entfallen auf Mittelalter und Neuzeit, der Rest auf eine kurze Geschichte der Medaillen seit dem XIV. Jhdt. Die zahlreichen Abbildungen (298) lassen überraschender Weise nicht selten zu wünschen übrig; auch die Geschichte der Medaille ist stellenweise doch gar zu lückenhaft; warum beispielsweise fehlen sogar Namen wie Peter Flötner, J. Deschler? Warum ist neben Antonio Abondio nicht auch Alessandro, neben Roty nicht auch Chaplain, neben Scharff nicht auch Tautenhayn genannt? Das sind Desiderata, denen in späteren Auflagen leicht Rechnung getragen werden kann. Im übrigen ist die kleine Arbeit des ausgezeichneten Namens würdig, den der unlängst verstorbene Director des kgl. Münzcabinets hinterlassen hat: wer mich heute nach dem besten Behelfe zur Einführung in die Numismatik fragte, den würde ich ohne Bedenken auf das vorl. Buch verweisen.

Wien. K. Domanig.

Mann Nikolaus: **Jesus Christus am Kreuze in der bildenden Kunst.** Ein Beitrag zur Würdigung des Christusbildes. Mit 10 Abbildungen berühmter Darstellungen von »Christus am Kreuze« alter und neuer Meister. 2. Auflage. Prag, N. Lehmann, 1897. gr.-4° (XIV S.) M. 2.—.

Ein vornehm ausgestatteter Aufsatz, mit sehr brauchbaren Winken für Künstler und Käufer oder Besteller. Im ganzen erklärt sich Ref. mit den aufgestellten Thesen einverstanden. Zu S. IV möchte er sich die Frage stellen: ob bei der Darstellung des Opfers auf Golgotha »der seelische Inhalt des Gegenstandes erschöpft« werden könne, ob übrigens bei der Darstellung irgend eines bedeutenden Vorkommnisses dies möglich sei? Freilich ist es gut, dem Künstler das Ziel vorzuhalten, das er zu erreichen streben sollte. Ohne alle Erläuterung fügt der Verf. seinem Essay 10 Bildchen bei, Kreuzigungsbilder, und überlässt es dem Leser, sich selbst sein Urtheil zu bilden. Er scheint das bekannte Bild von Gabriel Marx zu bevorzugen, welcher die Hände der Beter am Fuße des Kreuzes in mannigfacher Betweise, ja, wie es den Anschein hat, nach Geschlecht und Beruf des Beters charakterisiert, hingemalt hat. Allerdings eine ungewohnte, sehr abgekürzte Darstellung: aber selbst die des Fra Angelico in S. Marco zu Florenz, die durch den engen Raum entschuldigt werden könnte, hat eine befremdende Wirkung: ich meine die Scene der Verspottung Jesu Christi durch die Soldaten, wo ein Kopf und Hände allein in der Luft gezeichnet sind, die mit Christi Haupt in Beziehung gesetzt sind. — Manchem Leser wäre gedient, eine Analyse dieser Bildchen vom Autor zu erhalten.

Wien. W. A. Neumann.

Hausschatz moderner Kunst. (Wien, Gesellsch. f. vervielf. Kunst.) Heft 17 bis 20.

(17.) Böcklin, D. Tod, dch. e. Herbstlandschaft reitend, rad. v. Hecht. — Munkácsy, Abschied d. Rekruten, rad. v. Klaus. — Burnier, Waldweide, rad. v. Forberg. — Menzel, Aus d. Gesellschaft, rad. v. Klaus. — Voltz, Thierstück, rad. v. Riegel. — (18.) Böcklin, Des Hirten Liebesklage, rad. v. Hecht. — Kurzbauer, D. Weinprobe, rad. v. Forberg. — Mařak, Sturmbewegt, rad. v. Mařak. — Spitzweg, D. Abschied, rad. v. Hecht. — Deiker, Kämpfende Hirsche. Orig.-Radierg. — (19.) v. Schwind, D. Graf v. Gleichen, rad. v. Hecht. — Kühn, Am Palmsonntg. Orig.-Rad. — Wilda, Aus Cairo. Orig.-Rad. — Richter, Z. Empfang, rad. v. Bürkner. — Achenbach, Mondschein b. Emden, rad. v. Krostewitz. — (20.) Max, Geistesgruß, rad. v. Raab. — l'Allemand, D. Ordonnanz, rad. v. Forberg. — Lenbach, E. Mönch, rad. v. Hecht. — Feuerbach, Halis am Brunnen, rad. v. Krauskopf. — Russ, Helgoland, rad. v. Krostewitz.

Gosche Agnes, Simone Martini, e. Btr. z. Gesch. d. sienes. Malerei im 14. Jhdt. Leipz., E. A. Seemann. (73 S.) M. 2.—.

Czihak E. v. u. W. Simon, Königsberger Stuckdecken. Lpz., Hiersemann. gr.-fol. (18 Taf., 21 S.) M. 20.—.

Länder- und Völkerkunde.

Modestov Basilius: **De Siculorum origine,** quatenus ex veterum testimoniis et ex archaeologicis atque anthropologicis documentis apparet. Petersburg, Gebrüder Wolff (Berlin, S. Calvary & Co.), 1898. gr.-8° (93 S.) M. 1.50.

Die vorl. Schrift ist russisch geschrieben; doch hat es der Ref. vorgezogen, den lateinischen Nebentitel anzuführen, was umsomehr am Platze sein dürfte, als der Verf. seiner Abhandlung einen kurzen Auszug in lateinischer Sprache beigeschlossen hat. M., der früher schon eine große Anzahl von Arbeiten zur griechischen und römischen Litteratur und Geschichte erscheinen ließ, weist in der vorl. die in der neueren Litteratur vorherrschende Ansicht, dass die Siculer zum Stamme der Italiker (Latiner) gehören, als unrichtig zurück. Er tritt vielmehr für die Richtigkeit der Ansicht ein, dass sie zu den Ligurern zu zählen seien. Für diese Ansicht werden die Zeugnisse der alten Schriftsteller, der Archäologie und Anthropologie geltend gemacht. Insbesondere führt der Verf. das Urtheil J. Sergius', Professor der Anthropologie an der Universität Rom, an. Derselbe tritt aus anthropologischen Gründen mit voller Bestimmtheit für die Zugehörigkeit der Siculer zu den Ligurern ein. Die Ligurer zählt derselbe zu den chamitischen oder afrikanischen Völkern, zu denen auch die Ägypter, Libyer, Iberer, Pelasger und alle Völker, welche einst am Mittelländischen Meere wohnten, beizuzählen sind. M. theilt zumeist diese Ansicht und glaubt auch, dass die Siculer aus Afrika eingewandert seien. K.

Renk Anton: **Im obersten Innthal Tirols.** Innsbruck, Selbstverlag des Verf. (Wagner'sche Buchhandlg. in Comm.), 1897. 8° (96 S.) 80 Pf.

Im leichten Plaudertone erzählt der Verf. einige Wanderungen im obersten Innthale. Von Imst ausgehend, wandert er über Arzl nach Prutz und Fendels, besteigt den Seelenkopf, lenkt dann seine Schritte nach Nauders und ins Kaunserthal mit dem berühmten Marien-Wallfahrtsorte Kaltenbrunn, um über Landeck wieder nach Imst zurückzukehren. Dabei schildert er in lebhaften Farben die hehre Gebirgswelt und weiß bei jedem denkwürdigen Plätzchen eine Sage zu berichten, die er den Einheimischen entlockt hat. Solchergestalt entwickelt sich das Büchlein zu einer Sagensammlung von 168 Nummern, von welchen freilich schon manche in etwas anderer Art von J. V. Zingerle erzählt wurden. Die bekannten tirolischen Putz- und Fanggengestalten, die Salgfräuleins, Elben und Hexen treiben noch immer im Leben der Tiroler ihr geheimnisvolles Wesen. Im Kaunserthal ist der Bauer

Jakob Raggl, der vor etwa 150 Jahren lebte, als Wiesenjaggl zum Mittelpunkt einer Art Faustlegende geworden. »Mit Steigerung ist es ausgearbeitet, wie er den Hof verthut, wie er dem Teufel sich verschreibt, ein Zauberstück nach dem andern lernt, wie er im Vollgefühle seines Könnens — ganz wie der Faust der Volkssage — mit anderen Zauberern sich versucht, wie er den Pfaffen Schabernack spielt — wie der Faust des Volksbuchs —, wie er schließlich in sich zerfällt, scheu zur Kirche schleicht und gerettet wird.« Die steten Verweisungen des Verf. auf Zingerle's, Hauser's und Dörler's Sagensammlungen sind für etwaige vergleichende Forschungen sehr erwünschte Zugaben, welche das Büchlein zu einem brauchbaren Quellenwerke stempeln. Zu bedauern ist der Mangel eines Sachregisters.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Katalog der Bibliothek der Geographischen Gesellschaft in München. München, Druck v. F. Straub. gr.-8° (VII, 102 S.)

In den Bibliotheken der wissenschaftlichen Vereinigungen liegen genug oft wertvolle litterarische Schätze völlig vergraben und brach, bis sie durch die Herausgabe eines gedruckten Kataloges weiteren Kreisen erschlossen werden und nun erst den Zweck erfüllen, dem Büchersammlungen dienen sollen. Der vorl. Katalog zählt in drei Abtheilungen die Bestände auf, nämlich die Zeit- und Vereinsschriften (nach den Erscheinungsorten geordnet), dann die Einzelwerke (nach dem Muster der Bibliotheca geographica von Baschin zusammengestellt), endlich die Karten. Der Anhang enthält die Bücher nicht geographischen Inhaltes und ein Verzeichnis der in den Jahresberichten der geographischen Gesellschaft enthaltenen Arbeiten. — Außer dem praktischen Wert für die unmittelbaren Benützer und für die Bibliotheksverwaltung bietet der Katalog dem Forscher und dem Bibliographen zahlreiche wertvolle Auskünfte, insbesondere auf dem Gebiete der schwer erreichbaren außereuropäischen Litteratur.

Brünn. Grolig.

Endl P. Friedrich: **Studien über Ruinen, Burgen, Kirchen, Klöster und andere Denkmale der Kunst, Geschichte und Litteratur etc. des Horner Bodens.** Mit Genehmigung der Ordensoberen herausgegeben. I. Band, 3. Heft. Altenburg (N.-Ö.). (Wien, St. Norbertus in Comm.) 1896. 8° (S. 89—156 m. Ill.) M. 1.60.

Der Capitular und Archivar des Stiftes St. Lambert zu Altenburg in Niederösterreich hat den an Getreide wie an historischen Erinnerungen so reichen »Horner Boden«, welcher bisher nur wenig Beachtung fand, zum speciellen Gegenstand seiner »Studien« gemacht, wovon nun drei Hefte (Heft 1 und 2 wurde dem ÖL nicht zugesandt, daher auch nicht angezeigt) vorliegen. E. bespricht in demselben 1.) die Bauten und Denkmale des 16. Jhdts. in Horn, der Stadt, in welcher der Hauptsitz des Lutherthums in Österreich unter der Enns war. Mit der neuen Lehre kam auch ein neuer Stil, Renaissance genannt. Demselben gehören oder gehörten in Horn an: das Schloss, der Thurnhof, die St. Georgskirche und mehrere Privathäuser; 2.) »ein Juwel der Renaissance«, das alte Schloss zu Breiteneich (eine halbe Wegstunde von Horn nordöstlich gelegen). Wie viele unserer biederen Waldviertler werden an dem Schlosse vorübergehen, ohne die Südseite desselben nur eines Blickes zu würdigen, wie wenige werden dem prächtigen Hof nur eine Minute widmen? St.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) X. 4 u. 5.

(4.) Fuchs, Exotische Touren u. ihr Recht. — (5.) Baum, Bergfahrten im Vordernberger Gebiet: D. Eisenerzer Reichenstein. — D. Kesselkogel 3002 M.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 15.

(15.) D. Gemüsebauschule zu Breyell im Kreise Kempen (Rhein.) — Toussaint, D. Ansiedlg. verdienter Soldaten u. d. Cultur d. Grünlandmoore. — Melzer, Dienstboten haben keinen Zutritt! — Fischer, Volksglaube üb. d. Vergeltg. im Jenseits. — Reste v. Walpurgisaberglauben im Harz u. in Thüringen.

Peucker K., Schattenplastik u. Farbenplastik. Gesch. u. Theorie d. Geländedarstellg. Wien, Artaria. (129 S.) M. 1.50.

Schwabe Kurd, Mit Schwert u. Pflug in Dtsch.-Südwestafrika. 4 Kriegs- u. Wanderjahre. Berl., Mittler. (448 S.) M. 10.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gerigk Dr. Hubert: **Irrthum und Betrug als Ehehindernisse nach kirchlichem und staatlichem Rechte.** Gekrönte Preisschrift Breslau, Schletter'sche Buchhandlung, 1898. 8° (X, 108 S.) M. 2.80.

Es ist beinahe ein Menschenalter verflossen, seitdem Lycealrector Dr. Daller den Irrthum als trennendes Ehehindernis monographisch behandelte. Nun haben aber die letzten Jahre mehrere Arbeiten hierüber gebracht, so außer der hier zu besprechenden eine solche von Andreae, »Über den Einfluss des Irrthums auf die Giltigkeit der Ehe« 1893, und von Flügel, »Das canonische Ehehindernis des Irrthums bezüglich der Unfreiheit der Mitcontrahenten« 1897, welch' letztere von G. (S. 55 ff.) leider nicht benützt wurde. Sonst ist, um das gleich zu sagen, seine Arbeit ebenso fleißig als verständig. In einem allgemeinen, einleitenden Theil, S. 1—13, wird von den grundlegenden Begriffen, von der Willenserklärung und dem Willen, von dem Irrthum, den einzelnen Irrthumsarten, insbesondere dem Identitäts- und Qualitätsirrthum und von den mit dem Irrthum eng zusammenhängenden Begriffen: dem Zweifel, der Bedingung und der ausdrücklichen Voraussetzung kurz aber klar gehandelt. Nachdem dann in § 3 der Ehevertrag als Sacrament zur Sprache gekommen ist, folgt S. 18—52 der Kern der Arbeit, die Untersuchung über den Personenirrthum, der zum Schluss, S. 52, dahin bestimmt wird, dass er sei die fälschliche Ineinssetzung der Objecte zweier besonderer Personenvorstellungen. Rechtlich komme er nur in Betracht, wenn er ein willenausschließender sei, d. h. ein solcher, welcher den *iure divino* erforderlichen Eheconsens aufhebt. Der Mangel des Consenses ist erst unter der Bedingung vorhanden, dass das von der Person des Erklärungsempfängers verschiedene Object der zweiten Personenanschauung allein und an sich als Rechtssubject gedacht ist. Wahrer Personenirrthum und nicht bloß Qualitätsirrthum ist auch der *error qualitatis in personam redundans*, bei dessen Darstellung der Verf. mit ebensoviel Scharfsinn als geschichtlichem Umblick verfährt. Letzteres kann nicht gesagt werden vom Passus über das *impedimentum erroris condicionis servilis*, so dass er hierin von Flügel weit überflügelt wird. Immerhin macht er energisch Front gegen Schulte's Anschauung, dass dieses letztere Impediment im Natur- und nicht vielmehr im kirchlichen Recht begründet sei. Die folgenden Paragraphen: Der Irrthum nach evangelischem Kirchenrecht, Das geltende bürgerliche Recht, Das bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich bieten alles Wünschenswerte, aber nichts Neues. Abschnitt III handelt sodann vom Betrug beim Ehevertrag nach den katholischen, protestantischen und den neueren bürgerlichen Gesetzwerken. Das canonische Recht kennt kein *impedimentum ex dolo*. Wo Betrug geübt wird, fehlt nach canonischem Recht der Eheconsens. Permaneder steht mit diesem Ehehindernis allein. Der letzte Theil behandelt die Folgen des Hindernisses und die Hebung derselben. — Dass die angezeigte Monographie viel des Belehrenden enthält und eine Förderung der Wissenschaft bedeutet, wird das Gesagte abnehmen lassen. Leider ist das Verzeichnis der Litteratur und die Correctur nicht mit Sorgfalt ausgeführt.

Tübingen. Sägmüller.

Vrba Rudolf: **Die Palacky-Feier und ihre Widersacher.** Ein Mahnruf an die armen christlichen Völker Österreichs. Prag, Selbstverlag (in Comm. der Cyrillo-Method. Buchhandlung G. Franel), 1899. 8° (292 S.) fl. 1.70.

Am 26. Februar 1665 schrieb Graf Johann Vrbna dem Grafen Czernin, dass Fürst Lobkowitz zum ersten kais. Hofmarschall ernannt werden solle. Das wollte Vrbna nicht glauben, weil Lobkowitz čechischer Abkunft sei, was bei Hofe als eine Art Erbsünde betrachtet werde. *(Pamatnik na oslavu stych narozenin Fr. Palackeho,* Prag 1898.) Dagegen hat Palacky sich folgendes Lebensmotto gewählt: »Wenn ich auch aus einer Zigeunerfamilie stammte und ihr letzter Nachkomme wäre, so möchte ich wenig-

stens dahin arbeiten, dass nach meinem Geschlechte ein ehrendes Andenken aufbewahrt werden möchte.« Im J. 1848 schrieb Palacky in seinem an den Bundestag in Frankfurt gerichteten Schreiben: »Der zweite Grund, der mir verbietet, an Ihren Berathungen theilzunehmen, ist der Umstand, dass nach allem, was über Ihre Ziele und Ansichten öffentlich verlautet hat, Sie nothwendigerweise darauf ausgehen wollen und werden, Österreich als selbständigen Kaiserstaat zu schwächen, ja unmöglich zu machen — einen Staat, dessen Erhaltung, Integrität und Kräftigung eine wichtige Angelegenheit nicht meines Volkes allein, sondern ganz Europas, ja, der Humanität und Civilisation selbst ist und sein muss. Mit demselben Unrechte wie in Deutschland als Deutschenfeind, werde ich von Vielen in Russland als Russenfeind bezeichnet und angesehen. Um des Heils von Europa willen darf Wien nicht zu einer Provinzialstadt herabsinken. Ist die Zumuthung, dass Deutschland sich an Österreich anschließe, unstatthaft, so erübrigt nichts, als dass beide Mächte, Österreich und Deutschland, nebeneinander gleichberechtigt sich constituieren, ihren bisherigen Bund in ein ewiges Schutz- und Trutzbündnis verwandeln und allenfalls noch, wenn dasselbe ihren beiderseitigen materiellen Interessen zusagt, eine Zolleinigung unter einander abschließen.« Im Anschluss an die Artikel, welche Palacky im April und Mai 1865 angesichts des anbrechenden Dualismus im »Narod« veröffentlicht hat, unterzieht der Verf. die Schrift des Präsidenten der ungarischen Nationalpartei Ferdinand Horanszky über die Quotenfrage einer beachtenswerten Kritik. Diese Kritik wäre sachlich noch zutreffender geworden, wenn nachstehende Schriften vom Verf. mitberücksichtigt worden wären: Cornel Mudrony (der sel. Herausgeber des Organs des ungar. Landesindustrie-Vereins *Magyar Ipar* und wirtschaftspolitische Berather Franz Kossuth's) »Die Lösung der Zollfrage« (Budapest 1896), Dr. Oskar v. Meltzl »Das Zoll- und Handelsbündnis mit Österreich« (Pressburg 1896), Dr. Gustav Beksics (ehem. Vorstand des Nationalitäten-Departements im ungarischen Minister-Präsidium) »Der Dualismus« (Budapest 1892), Geheimrath Matlekovics »Über die Quote« in der Revue der ungar. Ökonomen 1896, Dr. David Papp »Quote, Zollbündnis, Bank« (Budapest 1896), Ludwig Lang (Vice-Präsident des ungar. Reichstages) »Die Quotenfrage«.

Sg.

Deutsche Juristenzeitg (Berl. O. Liebmann.) IV, 7–9.

(7.) Stenglein. Lex Heintze rediviva. — Danz. Ist d. Auslegg. d. Rechtsgeschäfte nach d. bürg. G.-B. revisibel? — Frank, Zur lex Salisch. — Schiffer, D. Ausbildg. d. Richter. — (8.) Windelband. D. lex Salisch: Voreid oder Nacheid? — Kronecker. Die lex Salisch: D. Verminderg. d. Eidesleistgen u. d. Strafbarkt. d. uneidl. falschen Aussage. — Düringer, D. Behandlg. d. Handelssachen im Reichsgesetz üb. d. freiwill. Gerichtsbarkt. — Wirth. D. Entwurf e. Gesetzes betr. d. Patentanwälte. — (9.) Planck, D. sociale Tendenz d. bürg. G.-B. — Stooß, D. strafrechtl. Natur ärztl. Handlgen. — Altsmann u. Jacobsohn. D. neue Gerichtsorganisation f. Berlin u. s. Umgebg. — In jeder Nr.: Staub, Jurist. Rundschau. — Sprechsaal. — Personalien. — Schulz, Litteraturübersicht. — *Beil.*: Spruchpraxis.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 31 u. 32.

(31.) Sombart, Export u. Cultur. — Arbeitskammern, Berufsvereine, Reichsarbeitsamt. — Württembergische Arbeiter-Haushaltungsbudgets. — Mayer, D. Streik d. belg. Kohlenbergwksarbeiter. — D. 3. Congress d. Gewerkschaften Dtschlds. — Ohnesorge, Hauswirtschaftl. Unterweisg. in d. Volksschule. — (32.) Francke, Socialpolit. Vormarsch in Dtschld. — Betheiligg. Dtschlds an d. Gründg. e. internat. Vereinigg. z. Förderg. d. Arbeiterschutzes. — Simon, D. Bandwirkerei in u. um Schwelm. — Poersch, D. Bewegg. d. Gemeindearbeiter. — D. Streik d. belg. Grubenarbeiter. — Specht, 2 Arbeiter-Productivgenossenschaften im Harz. — Beil.: *D. Gewerbegericht* (Red. Dr. Flesch.) IV, 8: D. § 626 d. bürg. G.-B. u. d. Kündiggsrecht in d. Gewerbeordng. — Gewerbegericht, Arbeitersecretariat, Auskunftsstelle.

Nothnagel W., Execution dch. sociale Interessengruppen. Wien, Hölder (121 S.) M. 4.80.

Kuefstein Fz. Graf v., D. Entwicklg. z. Weltwirtschaft u. d. öst.-ung. Ausgleich. (Vorträge u. Abhdlgen, hrsg. v. d. Leogesellsch. 12.) Wien, Mayer. (70 S.) M. 1.20.

Lehmkuhl P. Aug., S. J., D. bürg. G.-B. d. dtschen Reichs nebst Einführgsgesetz. Unter Bezugnahme auf d. natürl. u. göttl. Recht, insb. f. d. Gebrauch d. Seelsorgers u. Beichtvaters erl. (6 Lief.) Freibg., Herder. à Lief. (96 S.) M. 1.—.

Von Metternich bis Thun. 50 Jahre Österreich! 1848–1898. Von H. M. Zürich, Schmidt. (59 S.) M. —.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ganglbauer Ludwig, Custos am k. k. naturhistorischen Hof-Museum in Wien: **Die Käfer von Mitteleuropa.** Die Käfer der österr.-ungar. Monarchie, Deutschlands, der Schweiz, sowie des französischen und italienischen Alpengebietes. III. Bd., 1. Hälfte: Familienreihe Staphylinoidea. 2. Theil. Wien, Gerold's Sohn, 1899. gr.-8° (408 S. m. 30 Holzschn.) M. 14.—.

Der Verf. stellt nun in die Familienreihe Staphylinoidea, die er im zweiten Bande seines Werkes aufgestellt hatte und von der dort die Familien der Staphylinidae und Pselaphidae beschrieben wurden, noch folgende Familien: Scydmenidae, Silphidae, Clambidae, Leptinidae, Platypsyllidae, Corylophidae, Sphaeriidae, Trichopterygidae, Hydroscaphidae, Scaphidiidae und Histeridae. Maßgebend hiefür ist ihm vor allem der gleiche Geädertypus der Unterflügel, — die zwei Familien Leptinidae und Platypsyllidae, bei welchen die Unterflügel fehlen, geben durch die nahe Verwandtschaft mit den nächstliegenden Familien hiezu die Berechtigung.

Die Familie Scydmaenidae, die zuerst von Reitter in 5 Gruppen unterschieden wurde, theilt G. in 6 Gruppen und zwar in Chevrolatini, Cephennini, Stenichnini, Scydmaenini, Clidicini und Mastigini, und beschreibt 131 Species, darunter 7 neue Arten. Die Familie Silphidae theilt er in 3 Subfamilien: Cholevinae, Silphinae und Liodinae. Die 255 beschriebenen Arten enthalten 4 neue Species. Aus der Familie der Clambidae werden 9 Arten beschrieben; ihr folgen die in je einer Art der palaearctischen Fauna angehörenden Leptinidae und Platypsyllidae. Die Familie Corylophidae theilt G. in 2 Tribus, die Corylophini und Orthoperini und beschreibt 21 Arten. Die Familie der Sphaeriidae enthält nur eine in ihren Entwicklungsstadien noch vollkommen unbekannte Art. Die Trichopterygidae theilt der Verf. nur in zwei Subfamilien, wobei er die drei von Flach aufgestellten Gruppen der Ptenidiini, Ptiliini und Trichopterygini zu der Subfamilie Trichopteryginae vereinigt, als zweite Subfamilie aber die Simulodinae aufstellt, die jedoch nur in Nordamerika durch die Gattung Simulodes vertreten ist. Beschrieben werden 63 Arten, von denen 3 neu sind. An die in einer Art beschriebenen Hydroscaphidae reiht sich die Familie der Scaphidiidae, die in zwei Tribus, Scaphidini und Scaphosomini zerfällt und in der Fauna von Mitteleuropa mit 8 Arten vertreten ist. Die Familie Histeridae bilden den Schluss des vorl. Halbbandes. Sie werden in 4 Tribus, die Hololeptini, Abraeini, Histerini und Saprinini eingetheilt und in 122 Arten beschrieben.

Die vorzüglichen Beschreibungen und Bestimmungsschlüssel und vor allem die genauen Litteraturangaben glaube ich nicht eingehender besprechen zu müssen, sie sind uns ja aus den früheren Banden in ausgezeichneter Weise bekannt, ebenso wie die schöne Gestaltung des Werkes, die ihm der Verleger angedeihen ließ. Hier will ich nur noch den Wunsch aussprechen, dass uns der Verf. recht bald wieder mit einer weiteren Folge seines schönen Werkes erfreuen möge!

Klosterneuburg. Paganetti-Hummler.

Graham-Otto's Ausführliches Lehrbuch der Chemie. I. Bd. (in 3 Abtheilungen): Physikalische und theoretische Chemie, von Prof. Dr. A. Horstmann, H. Landolt und A. Winkelmann. 3. gänzlich umgearb. Auflage des in den früheren Auflagen von Buff, Kopp und Zamminer bearbeiteten Werkes. III. Abtheilung: Beziehungen zwischen physikalischen Eigenschaften und chemischer Zusammensetzung der Körper. Herausgegeben von Dr. H. Landolt, Prof. a. d. Univ. Berlin. 2. Hälfte. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1898. gr.-8° (XIV u. S. 503—890.) 8 M.

Das vorl. Buch bildet den Abschluss der im Österr. Litt.-Bl. IV, 258 angezeigten 1. Hälfte der 3. Abth. des I. Bandes von G.-O.'s großem Lehrbuch der Chemie. Die Capitel: Schmelzpunkt, Siedepunkt, Lichtbrechung, Spectrum, optische Drehung und electro-magnetische Drehung der chemischen Verbindungen werden von den Autoren: W. Marckwald (I u. II), E. Rimbach (III), G. u. H. Krüss (IV), H. Landolt (V) u. O. Schoenrock (VI) vorgetragen. Jedes dieser Capitel für sich — und darum auch jede der beiden Hälften und die ganze 3. Abtheilung des ersten Bandes — ist ein in sich abgeschlossenes Ganzes, so dass jedes Stück dieses großartigen Werkes auch losgetrennt von dem Übrigen für sich allein bleibenden Wert besitzt. Wer immer sich von dem gegenwärtigen Stande der genannten Specialfächer genau unterrichten will, wird zu diesem Werke greifen müssen.

Innsbruck. Malfatti.

Lang Dr. O. in Hannover: **Wie wächst das Erz?** (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, begründet von Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff, herausgegeben von Rud. Virchow. N. F., XIII. Serie, Heft 299.) Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G., 1898. gr.-8° (33 S.) M. —.90.

In der vorl., für ein naturwissenschaftlichen Erörterungen Verständnis entgegenbringendes Publicum berechneten Plauderei wird das Wachsen der Krystalle an der Hand mehrerer Beispiele geschildert und werden Parallelen mit dem Wachsthum der Organismen gezogen, worauf der als Motto gewählte alte Harzspruch »Es grüne die Tanne, es wachse das Erz!« hinleitete. Von der Entstehung der Erze selbst erfahren wir leider nur wenig.

Innsbruck. Blaas.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) II, 7.

Leute, Konr. v. Megenberg u. s. »Buch d. Natur«. — Leute, Uns. Heilkräuter. — D. Atomismus als naturphilos. Weltsystem. — Schellen, Wetterprognosen u. Klimaschwankgen. — Weiß, Die Kupfermittel u. d. Kampf gg. d. Pilzkrkhten d. Gewächse. — Leute, D. Natur im Dienste d. Kirche. — Christenthum u. Naturwissenschaft. — E. sachl. Einwurf gg. d. »Kampf um's Dasein«. — Tümler, Schutzmasken in d. Thierwelt (Mimicry) u. ihre Bedeutg. gg. d. Descendenztheorie.

Mathemat. Annalen. (Lpz., Teubner.) LI, 3/4.

Kneser, Ableitg. hinreichender Bedinggen d. Maximums oder Minimums einfacher Integrale aus d. Theorie d. 2. Variation. — Horn, Untersuchg. d. Integrale e. Differentialgleichg. 1. Ordng. vermittelst successiver Annähergen. — Horn, Üb. e. Differentialgleichg. 1. Ordng. — Franel, Sur una formule utile dans la détermination de certaines valeurs asymptotiques. — Anissimoff, Sur une formule nouvelle relative aux déterminants et son application à la théorie des équations differentielles linéaires. — Schur, Üb. d. Fundamentalsatz d. projectiven Geometrie. — Morley, Some Polar Constructions. — Eliakim Hastings Moore, Concerning the General Equations of the 7. and 8. Degrees. — Hayer, Neue Grundlagen d. Gruppen- u. Substitutionentheorie. — Lachtin, Die Differentialresolventen e. algebr. Gleichg. 6. Grades m. e. Gruppe 360. Ordng. — Berzolari, Sur les faisceaux de formes binaires cubiques, pour lesquels on donne una forme du faisceau syzygetique determiné par la jacobienne. — Bolga, Z. Reduction hyperellipt. Integrale 1. Ordng. auf elliptische mittelst e. Transformation 3. Grades. Nachtrag. — Schilling, Üb. d. Theorie d. symmetr. S-Functionen m. e. einfachen Nebenpunkte. — Darwin, Periodic orbits. — Koenigsberger, Üb. d. Erniedrigg. d. Anzahl d. unabhäng. Parameter Lagrange'scher Beweggsgleichgen dch. Erhöhg. d. Ordng. d. kinet. Potentials.

Blochmann R., Luft, Wasser, Licht u. Wärme. 8 Vorträge aus d. Gebiete d. Experimentalchemie. Lpz., Teubner. (137 S.) M. —.90.
Gürich Gg., D. Mineralreich. (Hausschatz d. Wissens. IV.) Neudamm, Neumann. (754 S.) M. 7.50.
Beyer O., Versuche z. Erforschg. d. höh. Luftschichten. Berl., Gaertner. 4° (21 S.) M. 1.—.
Fürle Hm., Z. Theorie der Rechenschieber. Ebd. 4° (22 S.) M. 1.—.
Grosse Fz., D. Verbreitg. d. Vegetationsformationen Amerikas im Zusammenhg. m. d. klimat. Verhältnissen. Ebd. 4° (26 S.) M. 1.—.
Kopp Max, D. Ausbreitg. e. Erschütterg. an d. Wellenmaschine, darstellbar dch. e. neuen Grenzfall d. Bessel'schen Functionen. Ebd. 4° (28 S.) M. 1.—.
Perlewitz P., D. Temperaturverhältnisse v. Berlin 1848–97. Ebd. 4° (23 S.) M. 1.—.
Tropfke Johs., Erstmal. Auftreten d. einzelnen Bestandtheile uns. Schulmathematik. I. Ebd. 4° (27 S.) M. 1.—.
Lange Jul., Jak. Steiner's Lebensjahre in Berlin 1821–63, n. s. Personalacten dargest. Ebd. gr.-4° (70 S.) M. 2.—.

Medicin.

Abeles Dr. Gustav: **Die Hyperplasie der Rachentonsille und die adenoiden Vegetationen des Nasenrachenraumes.** (Medicinische Bibliothek für praktische Ärzte. Nr. 136–138.) Leipzig, C. G. Naumann, 1898. 8° (VII, 123 S.) M. 2.—.

Das vorl. Heftchen der med. Bibliothek bietet, ohne etwas Neues zu bringen, für den praktischen Arzt ein Werkchen zur raschen Orientierung des im Titel benannten Themas, wobei die Klinik dieser, für die heranwachsende Jugend ganz besonders wichtigen Erkrankung zur ausführlichen Darstellung gelangt. Wegen der pädagogischen Wichtigkeit dieser Affection ist die Lectüre dieses Werkchens auch Lehrern bestens zu empfehlen.

Wien. Starlinger.

Monin Dr. E.: **Ein neues Capitel von den Krankheitszeichen. Die Gerüche des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen.** Autorisierte Übersetzung von Dr. A. Dreyer. Köln, Rimbach & Licht, 1898. gr.-8° (X, 72 S.) M. 2.—.

Es muss bemerkt werden, dass die obige Schrift bereits vor 12 Jahren erschienen und erst jetzt verdeutscht worden ist. Die Bezeichnung »neu« war jedoch auch damals nicht zutreffend, da die Verwertung des Geruchsinnes für die Diagnose in alter Zeit wohl eine größere Rolle spielte als heute, wo uns weit präcisere Mittel zur Untersuchung der Se- und Excrete zugebote stehen. Solche Feinheiten, wie dass die Haut der Alten nach trockenen Blättern dufte und die Haut eines leidenschaftlich verliebten, eifersüchtigen Jünglings einen brechenerregenden Geruch verbreite, dürfte eine moderne, durch Tabakgenuss abgestumpfte Nase nur selten unterscheiden. Immerhin enthält die Schrift genug Wissenswertes und Interessantes, welches die Übersetzung als sehr erwünscht erscheinen ließ.

Wien. Dr. Senfelder.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 17–20.

(17.) Gussenbauer, Üb. d. Behandlg. d. Gangrän b. Diab. mell. — Kapsammer, Cystenkropf, ausgehend v. e. papillären Cystadenom e. Nebenschilddrüse. — Ludwig, Hödelmoser u. Panzer, Üb. d. Franzensbader Mineralmoor. — Weichselbaum, Jos. Engel †. — (18.) Jonnesco, D. Resection d. Halssympathicus in d. Behandlg. d. Glaukoma. — Schlagenhaufer, 2 Fälle v. Tumoren d. Chorionepithels. — Ziarko, Üb. d. Einfluss v. ernährenden Klystieren auf d. Ausscheidg. d. Magensaftes. — (19.) v. Töply, Z. 50jähr. Gedenkfeier d. Wiener medicin. Doctorencollegiums. — Untersuchgen üb. d. Tropon: I. Kunz, D. chem. Zusammensetzg. d. Tropons u. einiger Tropon-Nährpräparate. II. Kaup, D. Verdaulichkt. u. Ausnützbarkt. d. Tropons. — (20.) Schnabel, Kleine Btrge z. Lehre v. d. Augenmuskellähmg. u. z. Lehre v. Schielen: Doppeltsehen b. Ablenkg. d. Gesichtslinien dch. Lähmg. d. Augenmuskels u. d. Einfachsehen b. Ablenkg. d. Gesichtslinie dch. Schielen. — Lucke, D. verschied. Arten d. Gastroenteroanastomose. — Arnold, E. neue Reaction z. Nachweis d. Acetessigsäure im Harn. — Menzel, Üb. Argyrose.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXVIII, 9 u. 10.

(9.) Burl, E. Fall v. Röntgenstrahlendermatitis. — Fryding, Studien üb. Depigmentiergen. — Hodara, Üb. d. Verwendg. d. Pasta Zinci sulfurata m. Zucker in der dermatolog. Praxis u. üb. d. Behandlg. d. Sykosis subnasalis. — (10.) Zarubin, D. neuesten Thatsachen betr. d. Frage üb. d. Einfluss d. X-Strahlen auf d. gesunde u. kranke Haut. — Stark-Thorn, Üb. Largin als Trippermittel. — Unna, Weißes Kautschuk-Heftpflaster.

Centralbl. f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Coblenz, Groos.) XXII, 111.

(111.) Bechterew, Üb. d. Bedeutg. d. gleichzeit. Anwendg. hypnot. Suggestionen u. a. Mittel b. d. Behandlg. d. chron. Alkoholismus.

Zeitschr. f. Elektrotherapie u. ärztl. Elektrotechnik. (Coblenz, Groos.) I, 2.

Frankenhäuser, D. Elektrochemie als medicin. Wissenschaft. — Wertheim-Salomonson, Üb. e. physiolog. Aichung d. Schlitten-Inductoriums. — Hoorweg, Üb. d. galvan. Reiz. — Chronik. — Litt. Übersicht.

Hygieia. (Stuttg., Zimmer.) XII, 7 u. 8.

(7.) Brinkmann, D. Anstellg. v. Schulärzten v. pädag. Standpkt. aus. — Neuere Tuberk.-Litteratur. — Lietz, Mittheilgen d. dtschen Landerziehgsheim. — Fink, Üb. Frauenkrkhten. — (8.) Szana, Wie schützt man sich vor Krkhten? — Einige Winke f. Lungenkrke. — Lorinser, Erste Hilfe. — D. Luftcurort Braunfels. — D. Unglück d. Trinkens. — Gerster, v. Leyden's Hdbch. d. Ernährungstherapie u. Diätetik. IV. — Protokoll d. constit. Sitzg. d. Dtschen Vereines f. Volkshygiene, 16. März 1899.

Jahrbuch f. Kinderheilkde u. physische Erziehg. (Lpz., Teubner.) XLVIII, 1.

Soltmann, Z. Herzdiagnose. — Seiffert, Casuist. Btrge z. patholog. Anatomie d. Kindesalters. — Bauer u. Deutsch, D. Verhalten d. Magensäure, Motilität u. Resorption b. Säuglingen u. Kindern unter physiolog. u. patholog. Verhältnissen. — Schmidt, Üb. Noma. — Förster, Z. Pathologie d. Masern. — Heinze, 2 klinisch beobachtete Fälle v. allg. u. partieller Heterotaxie d. inneren Organe. — Lange, Plötzl. Tod infolge Compression d. Trachea dch. d. vergröß. Thymus. — Schürenberg, Üb. e. Fall v. Retentio urinae b. e. Säugling.

Broman J., D. Entwicklgsgesch. d. Gehörknöchelchen b. Menschen. Wiesb., Bergmann. (164 S., 6 Taf.) M. 8.—.
Flatau E. u. L. Jacobsohn, Handbch. d. Anatomie u. vergl. Anatomie d. Centralnervensystems d. Säugethiere. I. Makroskop. Thl. Berl., Karger. (578 S., 7 Taf.) M. 22.—.
Mendelsohn M., Krankenpflege f. Mediciner. Jena, Fischer. (277 S.) M. 6.50.
Barnick O., D. tubercul. Erkrkgen d. Gehörorgans. Ebd. (54 S.) M. 2.—.
Külz E., Klin. Erfahrgen üb. Diab. mell. Ebd. (552 S.) M. 14.—.
Ammon O., Z. Anthropologie der Badener. Bericht üb. die an Wehrpflicht. u. Mittelschülern vorgenomm. Untersuchgen. Ebd. 4° (707 S., 15 Karten.) M. 24.—.

Militärwissenschaften.

Baunard Mgr., Rector an der kathol. Universität zu Lille: **Das Leben des Generals de Sonis.** Nach seinen Aufzeichnungen und Briefen. Nach der 44. Auflage des französischen Originals frei bearbeitet von Leo van Heemstede. Fulda, Actiendruckerei, 1898. gr.-8° (IX, 405 S. m. Bildn.) M. 3.—.

Der bekannte Dichter und Übersetzer L. v. Heemstede bietet mit seiner freien, überaus anziehend geschriebenen Bearbeitung der B.'schen Biographie den deutschen Lesern ein Buch, dessen weiteste Verbreitung im Interesse dieser selbst gewünscht werden muss. Gaston de Sonis starb 1887 in Paris und wurde von allen, die ihn kannten, als ein Heiliger angesehen. Seine irdischen

Überreste wurden in Loigny beigesetzt. Hier war er während des deutsch-französischen Krieges schwer verwundet worden. Doch hielt ihn der Verlust des einen Beines nicht ab, bis 1883 seinem Vaterlande ebenso treu und gewissenhaft zu dienen, als er es von 1854—1870 in Algerien durch heldenmüthige Bekämpfung der Aufständischen gethan hatte. Erst als die Regierung seinen Soldaten befahl, an der Vertreibung der Ordensgeistlichen mitzuwirken, reichte er um seinen Abschied ein, da er nicht den Fluch auf sich und die Seinen heraufbeschwören wollte. De Sonis war, wie seine Grabschrift sagt, ein *bonus miles Christi* im buchstäblichen Sinne, das Ideal eines Soldaten, Vaters, Freundes, auch vor allem eines guten Christen. Sein Reden und Handeln zeigt, wie es möglich sei, die Aufgabe des Christen mit den Anforderungen, die ein vielbewegtes Leben an den Menschen stellt, zugleich zu erfüllen. Die Lebensbeschreibung beruht zum großen Theile auf brieflichen Mittheilungen und wird belebt durch fesselnde Excurse über die Zustände Algeriens und Frankreichs. Obschon Franzose durch und durch, scheut sich de Sonis nicht, die Ursachen aufzudecken, infolge deren alles Unheil über Frankreich hereinbrach, und die Vorzüge der deutschen Armee, wie auch die von den Österreichern im J. 1849 in Italien bewiesene Tapferkeit zu rühmen. — Wir empfehlen die Biographie aufs wärmste und danken dem trefflichen Bearbeiter, der unsere Litteratur mit einem so schönen Buche bereichert hat.

Seitenstetten. Dr. P. Anselm Salzer.

Rieger Franz, Oberst: **Oberst David Baron Urs de Margina bei Solferino und auf Lissa.** Vortrag, gehalten in den militärwissenschaftlichen Vereinen zu Kronstadt und Hermannstadt am 14. Jänner und 4. Februar 1898. (Neudruck nach »Streffleur's österr.-milit. Zeitschrift«, II. Bd., 2. Heft 1898.) Hermannstadt, W. Krafft in Comm., 1898. gr.-8° (49 S.) M. 1.—.

Oberst Urs, der heldenmüthige Kämpfer von Medole (1859) und erfolgreiche Vertheidiger der Insel Lissa (1866) ist in jüngster Zeit — theils aus Anlass seines 1897 erfolgten Ablebens, theils in neuerschienenen Studien über den Kampf um Lissa — wiederholt genannt worden. Dennoch fehlte eine erschöpfende Biographie des vielfach verdienstvollen Mannes, bis ihm der vorl. Vortrag ein ehrendes Denkmal setzte. Es kann diese Arbeit als sehr beachtenswert gelten und allen Freunden unserer tapferen Armee wärmstens empfohlen werden.

Hongkong. Frh. v. Koudelka.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. (Hrsg. H. Hitschmann.) XLIX, 31—40.

(31.) D. Verein f. Güterbeamte. — Ertragssteigerg. b. Kartoffelbau. — D. Weizenproduction Bulgariens u. Serbiens. — (32.) Börsenreformen m. Hindernissen. — Ursachen u. Verhütg. d. Ferkelfressens. — D. Obstbaumanlagen b. Herberstorf. — (33.) D. Aussichten d. Getreidepreise. — D. Methoden d. künstl. Befruchtg. d. Fischeier. — Preisverhältnisse d. Phosphorsäure im Kunstdünger. — (34.) D. Nichteinberufg. d. Landw.-Rathes. — D. Hebg. d. Zucht d. Haflinger Pferdes in Tirol. — D. Weizenproduction d. Ver. Staaten. — (35.) Gründg. d. Spiritusverwertgsgenossenschaft. — D. Bewertg. d. Thomasschlackenmehles. — Combinierte Getreide- u. Kleedreschmaschine. — Üb. Mohncultur. — (36.) D. Frachttarife f. Eis in Österr. u. in Dtschld. — Vorsorge gg. Nachtfröste. — »Jones«-Hebel-Garbenbinder. — (37.) D. Frage der Viehversicherg. — Üb. d. Krebsseuche. — Düngererzeugg. — (38.) D. Spiritus-Central-Verwertgsstelle in Dtschld. — Vom Stallmist. — D. Weizenproduction Canadas u. Argentiniens. — (39.) D. Schweinepest (Schweineseuche) u. d. Gesetzgebg. — Theorie u. Praxis d. Behandlg. d. Stallmistes. — Gemeindewahlrecht. — D. Landwirtschaft in d. Palacka. — (40.) Dienstbotenlöhne u. Arbeitermangel in Deutschtirol. — Durchführung der Verordng. üb. d. Tilgung d. Schweinepest. — Fischereirecht.

Neueste Erfindungen u. Erfahrungen. (Wien, Hartleben.) XXVI, 4—6.

(4.) Neue Erfahrgen in d. Ventilation größ. Arbeitsräume u. gemeinsch. Wohngen. — Die Vervielf.- u. Copierverfahren v. prakt. Stdpkt. — Vorrichtg. z. Auftragen v. Farben. — (5.) Rentzsch, Prakt. Fortschritte in d. Möbellackiererei. — (6.) Holey, Üb. Anfertigg. v. Gewindebohrern u. Reibahlen. — Koller, Prakt. Erfahrgen in der Herstellg. v. Verband-Papieren. — Andés, Trockenvorrichtg. f. breiige Massen.

Der Stein der Weisen. (Wien, Hartleben.) XI, 13—16.

(13.) E. Eisenb.fahrt in Constantinopel. — Marchantie. — D. Training d. Radfahrers. — Neue Brückenbauten in Dtschld. — D. Wüstenwinde. — (14.) Feldbrückenbaue. — Lawinenstürze in d. Alpen. — D. Rhein-Weser-Elbe-Kanal. — D. Dampfmaschinen. — Vorarbeiten b. d. Weingartenanlage. — (15.) Hochfrequenz-Wechselstrommaschine f. elektr. Gasentladgen. — Einpolige Röntgen-Röhren für Tesla-Ströme. — Einfluss harmloser Bacterien auf virulente Keime. — D. Schleiereule. — D. schlesw. Halligen u. d. Leben auf dens. — D. Hochofen. — D. Sternschnuppenphänomen v. 1899. — Das Gestänge der Telephonleitgen. — (16.) D. Reich d. Mitte. — Rübenzuckerfabrikation. — D. Steppe. — Üb. d. ästhet. Charakter e. Wohnhauses. — D. Singen d. Telegraphen- u. Telephondrähte.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XVI, 9—12.

(9.) Gesprächszeitzähler f. Fernsprechanlagen. — D. Elektricität i. J. 1898. — Kath, E. neuer Magnetisiergsapparat v. Siemens & Halske. — (10.) Parallelschaltg. v. Wechselstrommaschinen. — Elektricitätszähler f. verschied. Stromtarif. — D. bewegl. Plattform m. elektr. Betrieb auf d. Ausstellg. 1900 in Paris. — (11.) Neuer Flüssigktswiderstd. — Steinmetz, Der Converter. — Feldmann, Üb. d. elektr. Betrieb auf Vollbahnen. — (12.) Neuer Linienwähler. — Fernschalter.

Otto R., Grundzüge der Agriculturchemie. Berl., Parey. (356 S.) M. 4.—.
Loebner Max, D. Zwerg-Obstbaum u. s. Pflege. Berl., P. Schmidt. (128 S.) M. 2.50.
Bersch W., D. mod. Chemie. E. Schilderg. d. chem. Großindustrie. Wien, Hartleben. 30 Lief. à (32 S.) M. —.50.
— —, Lexikon d. Metall-Technik. Ebd. 20 Lief. à (48 S.) M. —.50.
Mellmann P., Chem.-techn. Lehrb. d. Beizens, Bleichens, Schleifens, Polierens u. Lackierens d. Hölzer, nebst Einführg. in d. Chemie u. in d. Bau d. Hölzer. Ebd. (224 S.) M. 3.—.
Wenzel G., D. Grundlehren d. Elektricität u. ihre mod. Verwendg. Ebd. (102 S.) M. 1.50.
Grunmach Leo, D. physikal. Erscheingen u. Kräfte, ihre Erkenntnis u. Verwertg. im prakt. Leben. Lpz., Spamer. (442 S., 3 Taf.) M. 6.—.
Lorey, D. forstl. Versuchsanstalten. Tübingen, Laupp. (27 S.) M. —.80.
Clouth Fz., Gummi, Guttapercha u. Balata, ihr Ursprg. u. Vorkommen, Gewinng., Verarbeitg. u. Verwendg. Lpz., Voigt. (232 S.) M. 7.50.
Schrott-Fiechtl Hs., D. österr. Lebensmittelgesetz im Lichte d. heim. Milchwirtschaft. Wien, Frick. (229 S.) M. 2.40.
Terre Otto de, Im Zeichen d. Verkehrs. Krit. Streifzüge u. Reformgedanken. Berlin, Vita. (227 S.) M. 3.—.
Piaz A. Menotti dal, Prakt. Anleitg. z. Rebencultur im Hausgarten. Wien, Hartleben. (102 S.) M. 3.—.
Haefcke H., D. techn. Verwertg. v. thier. Cadavern, Cad.theilen, Schlachtabfällen etc. Ebd. (280 S.) M. 4.—.
Wietlisbach V., Hdbch. d. Telephonie, bearb. v. R. Weber. Ebd. (368 S.) M. 10.—.
Šusta Jos., 5 Jhdte d. Teichwirtsch. zu Wittingau. 2 Btr. z. Gesch. d. Fischzucht m. bes. Berücks. d. Ggwt. Stettin, Herrcke & Lebeling. (232 S.) M. 7.—.
Obst Gg., Theorie u. Praxis d. Checkverkehrs. Stuttg., Strecker & Moser. (174 S.) M. 2.50.
Jentsch F., D. dtsche Eichenschälwald u. s. Zukft. Berl., Springer. (272 S.) M. 5.—.
Kunze O. E., Kleine Laubholzkde. E. Hdbch. f. d. gärtner. Unterr. Nach »Dtsche Dendrologie« v. E. Köhne bearb. Stuttg., Enke. (105 S.) 3 M.

Böhmische katholische Litteratur im Jahre 1898.

Von Prof. Dr. R. Zháněl (Eisenstadt).

I.

Während voriges Jahr (vergl. Österr. Litt.-Bl. VII, Nr. 10 ff.) der Zweck meines Berichtes war, den Lesern ein Bild des gesammten litterarischen Schaffens in Böhmen zu zeichnen, werden wir uns heuer bloß auf die im katholischen Geiste erzeugten litterarischen Werke beschränken.*)

Der eifrige Pfleger der christlichen **Philosophie** Universitätsprofessor Dr. Eugen Kadeřávek hat der großen Reihe seiner Schriften ein neues gediegenes Werk angefügt: *Metafysika obecná* (Allgemeine Metaphysik), in welchem die wichtigsten philosophisch-metaphysischen Grundsätze nach dem hl. Thomas von Aquin entwickelt und zugleich dem Leser der Weg gezeigt wird, auf dem er den Verirrungen der modernen Philosophie nicht anheimfalle. Der als Forscher auf dem Gebiete der **biblischen Wissenschaften**, besonders der Psalmenerklärung, hochangesehene Olmützer Theologie-Professor Dr. Melchior Mlčoch lieferte im verflossenen Jahre: *Psalmi latinae Vulgatae*, eine Fortsetzung und Vervollständigung seines im Jahre 1890 erschienenen vorzüglichen Werkes *Psalterium*; beide Schriften sind von zahlreichen bischöflichen Ordinariaten bestens empfohlen worden und leisten für das Verständnis der Psalmen der Vulgata die besten Dienste. — In der Volkssprache hat das N. T. unter dem Titel *Zlatá bible klasiků* (Goldene Klassiker-Bibel) Dr. Joh. Sýkora ediert; dem streng wissenschaftlichen Texte sind Kunstblätter in Farbendruck beigegeben. Vom demselben Autor stammt auch: *Umučení a oslavení Pána našeho Ježíše Krista podle čtyř evangelií* (Das Leiden und die Verherrlichung unseres Herrn Jesu Christi nach den vier Evangelien), sinnige Betrachtungen über die wichtigsten Ereignisse des Lebens Jesu Christi, verbunden mit kritischen, historischen und topographischen Noten. Das Werk ist ebenso wie die Übersetzung von A. Lapôtre's *Les Moraves* von Dr. Fr. Ehrmann der »*Vzdělávací knihovna katolická*« (Katholische Fortbildungs-Bibliothek, vgl. ÖL. VII, 10) einverleibt; das letztere Werk ist von ganz besonderem Interesse, da in demselben die Abschaffung der slavischen Liturgie nach authentischen Quellen geschildert wird. — Das Gebiet der christlichen Archäologie streift eine weitere Publication derselben

*) Die zahlreichen katholischen Zeitschriften wurden schon im obenerwähnten Referate gewürdigt.

Bibliothek: *Archaeologie křesťanská ve službách dějin církevních a věrouky* (Die christliche Archäologie im Dienste der Kirchengeschichte und Dogmatik) von Dr. Josef Tumpach. — Die Lehren Wiklef's, auf welche Hus seine Schriften aufbaute, stellt ins wahre Licht Dr. Ant. Lenz in seinem Handbuche: *Soustava učení M. Jana Viklifa na základě pramenů*; es ist ein gründliches, durch besondere Fachkenntnis hervorragendes Werk, dessen Bedeutung auch von akatholischer Seite anerkannt wurde. — Einen ergiebigen Beitrag zur **Geschichte** hat heuer das vom »*Družstvo Vlasť*« publicierte Jahrbuch »*Sborník*« geliefert; durch gediegenen Inhalt reiht sich dasselbe würdig den früher erschienenen Publicationen des Historischen Cirkels an die Seite. In seinem bündigen »*Průvodce Prahou*« (Führer durch Prag) hat derselbe Cirkel den Besuchern der böhmischen Landeshauptstadt einen willkommenen Wegweiser durch die kirchlichen und historischen Denkmäler gegeben. Bemerkenswert ist auch die kritische Studie von Dr. Fr. Kryštůfek »*Čechy nenáležely nikdy diecési k Řeznu*« (Böhmen gehörte nie zu der Diöcese Regensburg), in welchem der Autor mit großem Scharfsinn und auf Grund der ältesten Quellen seine Behauptung wohl endgiltig erweist. Den Ausgang der Christenverfolgungen schildert Dr. Fr. Doubrava in seiner Broschüre: *Doba císaře Diokleciána* (Das Zeitalter des Kaisers Diocletian), in welcher er zu erklären versucht, warum dieser Kaiser die Christen verfolgte und an seinem Lebensabende das kaiserliche Diadem niederlegte. Quellen und Material zur geschichtlichen Forschung enthalten die von Ferd. Tadra herausgegebenen »*Soudní akta konsistoře pražské*« (Gerichtliche Acten des Prager Consistoriums). Geschichtliche Daten finden sich auch in der trefflichen Reiseskizze und Monographie des V. Petrů: *Klášter Želiv* (Das Kloster Selau in Böhmen — Prämonstratenser-Stift), in der nicht bloß die romantische Lage dieses Stiftes, sondern auch sein Ursprung und seine Geschichte eine gründliche Darstellung finden. Mit einem wertvollen Buche bedachte heuer die St. Procopius-Heredität ihre Mitglieder: *Sv. Vojtěch, druhý biskup pražský, jeho klášter i úcta u lidu*« (St. Adalbert, der zweite Bischof von Prag, sein Kloster und seine Verehrung beim Volke) von Canonicus Dr. Fr. Krásl und Professor J. Ježek; dieses gründliche Werk, die Frucht eines langjährigen Quellenstudiums, hat eine große Bedeutung für die Geschichte der Christianisierung Böhmens und der umliegenden Gebiete. — Die Heredität des hl. Cyrillus und Methodius brachte wieder eine Lebensgeschichte des aus der Brünner Schweden-Belagerung bekannten Jesuitenpriesters Středa (Stredonius) aus der Feder Johann Tenora's. Das Leben des sel. Hroznata, welcher am 16. September 1897 von Leo XIII. selig gesprochen wurde, beschreibt dem Volke Dr. Fr. Krásl. Die Biographie des heiligmäßigen Volksmannes, Priesters, Dichters und Theologie-Professors Franz Sušil zu schreiben hat der unermüdliche Dr. Paul Vychodil, Director der Brünner Benedictiner Buchdruckerei, unternommen; von dem wertvollen Werke sind bisher 3 Hefte erschienen. Dem alten Patrioten und Wohlthäter des mährischen Volkes, Professor Franz B. Ševčík, setzte ein schriftliches Monument J. Hořňanský. — Gegen die leider umsichgreifenden Irrthümer und falschen Grundsätze ist gerichtet die treffliche Übersetzung des bekannten **populär-apologetischen** Schriftchens Segur's: »Kurze und vertrauliche Antworten auf die am meisten verbreiteten Einwürfe gegen die katholische Religion« von V. Davídek. Von ähnlicher Tendenz ist auch P. Andreas Hamerle's: »Das wahre Licht oder Irrlicht?«, übersetzt von E. Kovář. In diesen beiden Übersetzungen werden die wichtigsten Lebens- und Religionsfragen erörtert, und den Menschen, die guten Willens sind, der richtige Weg des Heiles gezeigt. — Umfangreich war im J. 1898 die Production in der **homiletischen Theologie**. So erschienen Veith's berühmte Reden in's Böhmische übersetzt von J. Dvorecký; dieselben bilden ein geeignetes und zeitgemäßes Hilfswerk des katholischen Predigers. Der durch seine glanzvollen Reden rühmlichst bekannte Brünner Theologie-Professor Dr. R. Neuschl übergab dem Drucke seine Fastenpredigten »*Postní kázání*« einen der Form und dem Inhalt nach mustergiltigen Cyclus. In den »*Řeči postní*« (Fastenreden) des J. Drábek finden wir Betrachtungen über den Kreuzweg; die Fastenpredigten des Fr. Klíma »*Křesťanský muž*« entwerfen ein anschauliches Bild des christlichen Mannes. Der fleißige theologische Schriftsteller Professor Franz Janovský hat die Zahl seiner Schriften in diesem Jahre durch den Predigtcyclus *Rosa mystica* vermehrt; die Sammlung enthält Predigten auf gebotene und aufgehobene Marienfeste. — Praktische Communionreden finden wir in »*Pomněnky a lilie*« (Vergissmeinnicht und Lilien) von V. Davídek. In neuer (3.) Auflage erschienen die durch ihre Originalität und Volksthümlichkeit berühmten katechetischen Predigten des Bischofs Eduard Brynych. — In der christlichen **Sociologie** ist an erster Stelle Rudolf Vrba zu nennen; seine »*Národní sebeobrana*« (Nationale Nothwehr) zeichnet sich wie alle seine übrigen Schriften durch Reichthum des Inhaltes aus und wird jedem dienlich sein, der sich über die nationalökonomischen Verhältnisse des böhmischen Volkes belehren will. — Ein düsteres Bild entrollt uns die im Verlage des *Družstvo Vlasť* erschienene Broschüre desselben Verfassers: »*Česká Panama*«; dieselbe bekämpft die umsichgreifende Corruption. Dass nur die katholische Kirche berufen und befähigt ist, die Wunden der kranken menschlichen Gesellschaft zu heilen, beweist K. Vondruška in dem Werke: »*Kde třeba hledati nápravy*« (Wo soll man Abhilfe suchen?). Denselben Beweis aber hatte Dr. Ant. Lenz auf geschichtlichem Wege durch seine Schrift: »*Socialismus v dějinách*« (Der Socialismus in der Geschichte) erbracht. Wohin die Menschheit gelangt, wenn sie die Principien der Religion und Humanität außeracht lässt, zeigt das Buch »*Revoluce*« von Vil. Sladomel, eine historisch-kritische Studie über Ursprung, Entwicklung und Ziel der Revolutionen. Zur Massenverbreitung, Förderung der christlichen Weltanschauung und Bekämpfung der verdorbenen antichristlichen Zeitströmung eignen sich die Flugschriften des »*Družstvo Vlasť*«: »*Červený doktor mastičkář*« (Der rothe Quacksalber) und »*Česká Panama*«; denjenigen, welche einen Verein begründen oder leiten, wird wohl gute Dienste leisten das von demselben Vereine publicierte Büchlein: »*Spolkový rádce*« (Rathgeber für Vereine) von Thomas Jiroušek. Höchst zeitgemäß ist auch die Abhandlung des V. Müller: »*Giacomo Meyerbeer a křesťanství*« (J. Meyerbeer und das Christenthum); der Verf. erörtert die einzelnen Werke Meyerbeer's und führt nach gründlicher Analysierung derselben den Beweis, dass Meyerbeer's Opern zum Hohne des Christenthums und speciell des Katholicismus geschrieben sind. Auf dem Gebiete der Sociologie, zugleich aber auch der christlichen populären **Ascetik** steht Fr. Janovský's »*Práce křesťanstvím posvěcená*« (Die Arbeit durch das Christenthum geheiligt). »Das religiöse Leben«, ein Begleitbüchlein mit Rathschlägen und Gebeten zunächst für die gebildete Männerwelt von Tilman Pesch S. J., hat Placidus Buchta durch eine gute Übersetzung dem čechischen Volke zugänglich gemacht; möge dieses Handbüchlein »*Život dle náboženství*« in jenen Kreisen, in welchen der religiöse Indifferentismus sich breitmacht, gelesen, erwogen und beherzigt werden! In der Form von vertraulichen Briefen soll das Buch »*Kam jdeš?*« (Wo gehst du hin?) von Dr. K. Řehák den Leser über unser letztes Ziel, den Himmel, belehren, besonders aber den richtigen Weg zu demselben zeigen. — Den Verehrern des göttlichen Herzens Jesu ist gewidmet »*Štěpnice Božského Srdce Pána Ježíše*« (Der Garten des göttlichen Herzens Jesu) nach Fr. Hattler S. J. von einem Priester bearbeitet; die Betrachtungen sind auf die einzelnen Monate und Tage des Jahres eingetheilt und geben Anleitung wie die Andachten für das ganze Jahr zur Quelle des Heiles werden sollen. Die herrliche Weihnachts-Novene (»*Vánoční novéna*«) des hl. Alphons von Liguori hat Fr. Blažek, C. Ss. R., nach dem italienischen Originale übersetzt; es sind inhaltsreiche Betrachtungen über das Geheimnis der Menschwerdung Christi. Die Verehrung des allerheiligsten Altarssacramentes in Verbindung mit dem hl. Rosenkranze zu fördern, hat Albert Strnad in: »*Sv. růženec a nejsvětější Svátosť*« (Der Rosenkranz und das allerheiligste Sacrament) unternommen; das Werk wird den Gläubigen bei ihren Betrachtungen und bei der Theilnahme an der Rosenkranzandacht im October gute Dienste leisten. — Ein Werk von kostbarem Inhalt ist *Věčné kněžství* (Das ewige Priesterthum) vom Cardinal Manning, in böhmischer Übersetzung von F. J. Konečný; es ist ein Vademecum für Priester und Candidaten des Priesterstandes, eine Perle unter den priesterlichen Betrachtungs-Büchern. (Schluss folgt.)

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) V, 5.

Kausen, D. Kehrseite d. »Los v. Rom«-Hetzerei. — Gibt es f. d. Kunst keinen anderen Richter als d. Künstler? — Stölzle, Akadem. Freiheit. — v. Roth, D. litterar. Neukatholicismus in Frkch. — Lignis, Fuhrmann Henschel, Grillparzerpreis u. Kunstbegriffe. — Hilaris, Z. Capitel d. mod. Ehe. — Schandert, Arbeiter-Nomadenthum.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 19 u. 20.

(19.) D. Aussichten d. Rhein-Elbekanals. — v. Czihak, D. Bernstein als Stoff f. d. Kunstgewerbe. — Joesten, Litterar. Leben am Rhein in d. Mitte d. 19. Jhdts. — Dtschld. u. d. Schweiz, Schweizer u. Dtsche. — Kröger, Hein Wiek. — (20.) D. Ausgleich u. d. Bündnisfähigkt. d. öst.-ung. Monachie. — Aus d. schwarzen Bergen. — Z. Charakteristik d. italien. Hochrenaissance. — D. landwirtsch. Arbeitskräfte in Dtschld.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 19 u. 20. (Nr. 104—114.)

(19.) Finnld. in Gefahr. — Bischoff, D. vläm. Bewegg. — Schneegans, Molière als Satiriker. — Oertel, Kalender u. Uhren. — Levinger, D. techn. Hochschulen u. d. Doctortitel. — Losch, Arbeiterwechsel u. Arbeitsvermittlg. im Dtschen Reich. — D. Vordringen d. Slaven in Dtschld. — Riehl, Ist Oberitalien d. Stammld. d. norddtschen Backsteinbaues? —

Fleischner, D. österr. Volksschule v. 1869–99. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Mayr, Üb. Kälterückfälle. — Geppert, He. Hoffmann. — (20.) Muensterberg, Centralstellen f. Wohlfahrtspflege. — A. Hausrath's neuester Roman. — Hasbach, Marx oder Rodbertus u. Marlo? — Pilzer, Chirurg u. Jurist. — Aldinger, E. dtsche Colonialschule. — C. J. Fuchs, D. heut. Stand d. Arbeiterwohngsfrage. — Horn, Vergleichende Soldatensprache. — Hulle, Alte Städte Kleinasiens. — Braha, Pädagog. Experimente. — Nochm. d. Nothstand d. verabschiedeten Officiere. — v. Wurzbach, Vorläufer d. mod. Novelle im 18. Jhdt. — Friedländer, D. Cranach-Ausstellg. in Dresden.

Illustr. Zeitg. (Lpz., Weber.) Nr. 2913 u. 2914.

(2913.) D. dtsche Fleischbeschougesetz. — Z. silb. Hochzeit d. Herzogs u. d. Hzgin Karl Theodor in Bayern. — Von d. dtschen Tiefsee-Expedition. — Die Wirren auf Samoa. — Hm. Freih. v. Sternburg. — Ol. Cromwell. — Jean Racine. — J. L. Raab. — Ad. Guyer-Zeller. — A. Gräfe. — Karoline Pierson. — Har. Pfeil. — C. du Prel. — Miniaturmenschen. — E. interess. Waffengang. — D. junge Kamel im Zoolog. Garten zu Leipzig. — D. Reichs-Postmuseum in Berlin. — Mahlo, Eleni. — (2914.) Moderne Dirigenten. — D. Eröffng. d. dtschen Kunstausstellg. in Dresden. — Dombaumeister A. Bayer. — Ed. Pailleron. — Costaki Efendi Vayanni. — D. Beschießg. v. Apia. — Erbprinz Danilo v. Montenegro u. s. Braut Hzgin Juta zu Mecklenbg.-Strelitz. — D. Haus d. Friedensconferenz im Haag. — D. Brand der Germaniawerft in Kiel. — D. päpstl. Messe in d. St. Peterskirche zu Rom. — D. Leipziger Palmengarten. — Z. Residenzjubiläum d. fürstl. Hauses v. Thurn u. Taxis. — Vulkan. Vorgge am Monte Baldo. — Die Dichter d. Freiheitskriege. — D. Kenparagel. — Mielke, D. Bischofs Gericht.

Österr.-ung. Revue. (Hrsg. A. Mayer-Wyde.) XXV, 1.

Láng, D. internat. Zollpolitik. d. Zukft. — D. Lösg. d. Nationalitäten- u. Autonomiefrage in Österr. auf histor. u. verfassgsmäß. Grundlage. — Ilwof, Landstände u. Landtag in Steiermk. v. ihrem Ursprg. bis auf d. Ggwt. — D. Szeklerbahn u. einige bedeutendere Viaducte derselben.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 19 u. 20.

(19.) Krieg im Frieden. — Sollen wir nach China gehen? — Kneuer, Naturwiss. Rdschau. — David, Ital. Briefe. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht. — (20.) Iszmondó, Österr. Minister in Budapest. — Bölsche, L. Büchner. — Schilder, Russ. Verlegenheiten. — Zenker, D. Verbot d. Blutnähe. — Groller, Z. Psychologie d. Sportes. — Messer, M. Maeterlinck.

Die Umschau. (Frkf. a. M., Bechhold.) III, 19 u. 20.

(19.) Holst, Züge aus Sophus Lie's Jugendleben. — Klenitz-Gerloff, Üb. Gährung, Fäulnis u. Urzeugg. — Martin, D. Mosquito-Frage. — Bechhold, Chemie. — Kriegswesen. — (20.) Michaelis, D. Schutzpockenimpfg. im Lichte d. mod. Anschauungen. — 1848 in d. Caricatur. — D. Anschauungen üb. d. Pflanzenwachsthum z. Zeit Dante's. — E. interessante Wachsthumerscheing. — Tiefsee-Expedition. — Archäologie. — Astronomie. — Elektrotechnik.

Neue deutsche Rundschau. (Berl., S. Fischer.) X, 5.

Simmel, Z. Philosophie d. Arbeit. — d'Annunzio, D. Triumph d. Todes. — Eloesser, Neue Bücher. — Stehr, D. Schindelmacher. — Bie, D. mod. Oper. — Liebknecht, Wieder einmal in Engld.

Christl. Akademie. (Hrsg. E. Laager.) XXIV, 3 u. 4.

(3.) D. altchristl.-latein. Kirchenmusik. — Litteratur. — Nachrichten üb. d. christl. Akademie zu Prag. — (4.) D. Rückständigkeit der Katholiken.

Bühne u. Welt. (Berlin, Elsner.) I, 12.

Freund, D. Breslauer Theater. — Houben, Gutzkow's Uriel Acosta. — v. Gaudy, D. Kind im Drama. — Kohlenberg, Wie Hm. Müller's mim. Talent entdeckt wurde. — Zabel, Berl. Bühnenkünstler: Adb. Matkowsky. — Ertel, Berl. Opernnovitäten. — Menzel, Von d. Frkfter Theatern. — Stümke, Von d. Berl. Theatern.

Documente d. Frauen. (Hrsg. A. Fickert, M. Lang, R. Mayreder.) I, 5.

Jentsch, Prügelpädagogik. — Z. Lage d. Industrielehrerinnen. — Mayreder, D. schöne Weiblichkeit. — Ceccoal-Huch, Fra Celeste.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 9.

Sienkiewicz, Quo vadis? — Longenberg, Glauben, Lieben, Hoffen. — Colome, »Juan Miseria«. — Friederich, Urfährten. — Müller, Altes u. Neues aus d. Gärten Leos XIII. — Rüdiger, Uns. kleines Wiesel. — Odenthal, Vom Wandern u. Wallfahren. — Verträgl. Thiere. — Grupp, Österr. Reise- u. Culturstudien. — Fidua, K. F. Meyer. — Meyer, J. B. v. Weiß. — Ehrlich, Aus d. Wunderwelt d. Erdenhimmels.

Für Alle Welt. (Berl., Bong.) 1899, 21 u. 22.

(21.) D. Beisetzg. Bismarck's. — Dressel, Erbgesetze. — Gandert, Problemat. Existenzen. — D. Pulverexplosion b. Toulon. — Fogas, Goldene Millionen. — Breadenfels, Schein. — Richter, Wahrsagerei. — (22.) D. Helden d. »Bulgaria«. — Pichler-Felsing, D. Rettg. der Schiffbrüchigen. — v. Hengel, Allerlei Aberglauben. — Schönlcher, Aus d. Heimat Götz v. Berlichingen's. — Woldeck, Sie hat ihn geküsst. — E. neues dtsches Kriegsschiff.

Jugend. (München, Hirth.) IV, 17–20.

(17.) Lindemann-Küssner, Geträumt. — Dick, 2 Briefe. — Salzer, D. Dichter u. d. Märchen. — Monnier, Chouet's bester Freund. — (18.) Maeterlinck, Glück. — Ders., Gedanke u. That. — Roumanille, D. Eselsei. — Dery, D. Wind liegt schlecht. — Gaeuck-Kühne, Sie radelt. — (19.) Meckey, E. Abschied. — Ernst, D. Hosentaschen d. Erasmus. — Willomitzer, D. Zeilenhonorar. — (20.) Scheerbert, Platzende Kometen. — Ronia, »Hinter uns im Grau'n der Nächte — —«. — Lemaitre, D. Pauke.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 14. Wien, 15. Juli 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—, Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Albanès J.-H., Chanoine, Dr. en théol. et en droit canon.: **Gallia christiana novissima.** Histoire des Archevêchés, Évêchés et Abbayes de France. D'après les Documents authentiques recueillis dans les Registres du Vatican et les Archives locales, complétée, annotée et publiée par le chanoine Ulysse Chevalier, correspondant de l'institut. Tom II. Marseille (Évêques, Prévots, Statuts). Valence, Imprimerie Valentinoise, 1899. gr.-4° (XII, 955 S.)

Von diesem großartigen Werke erscheint nunmehr der zweite Band, größtentheils die Arbeit des leider zu früh verstorbenen Canonicus Albanès. Nach dem Tode des unermüdlich thätigen Verf., der wie kaum jemand die Localgeschichte der Provence kannte und seinem Hauptwerke eine große Anzahl kleinerer Abhandlungen vorausgeschickt hatte, unternahm es der treffliche Ul. Chevalier, an die gelehrte Arbeit die letzte kritische Feile anzulegen, um sie dann der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie ist in der That eine vorzügliche Arbeit, eine wesentliche Bereicherung der Localkirchengeschichte. Der Verf. veröffentlicht nicht weniger als 1749 zum großen Theile noch unbekannte Urkunden, die auf die Geschichte der Diöcese Marseille Bezug haben. Über Plan und Geschichte der Publication orientiert die Vorrede des Herausgebers. Darnach hatte der Verf. mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Provence ist ganz besonders von verheerenden Kriegen heimgesucht worden und hat in denselben fast ihren ganzen Urkundenschatz bis zum 9. Jhdt. eingebüßt. Die Nachrichten über die ersten Bischöfe von Marseille fließen darum sehr spärlich. Aber auch für den Anfang des Mittelalters konnte der Verf. keine allzugroße Zahl von Documenten auftreiben, und erst mit der Periode der avignonensischen Päpste finden sich Documente im Überfluss. Die Urkunden für die Marseiller Bischöfe belaufen sich auf 1078, wozu noch zwei Nachträge kommen. Verhältnismäßig kleiner ist der Documentenschatz, der auf die Capitelpröbste Bezug hat. Ihrem Inhalte nach sind diese Documente sehr verschieden. Über die ältesten Bischöfe berichten meistens Legenden, patrologische Schriften, Concilacten u. dgl. Später begegnen wir Wahlacten, päpstlichen Bullen, kaiserlichen Diplomen, Synodalacten, Contracten mit Privatpersonen, Testamenten, ja selbst Correspondenzen, so dass wir bei manchen Bischöfen ein erschöpfendes Bild ihrer Persönlichkeit und Regierungsthätigkeit gewinnen. Der Text ist in schönen, deutlichen Typen doppelspaltig gedruckt. Auf den Text folgt die Provenienz desselben (Fundort), Signatur, Datum, Beschreibung der Urkunde, während die Textvarianten oder schwankende Lesarten, Correcturen *sub margine* angegeben sind. Eine

erwünschte Zugabe ist bei vielen Urkunden die gelungene Wiedergabe von Unterschrift und Siegeln. Endlich hat der Herausgeber seiner Arbeit noch eine Liste der Bischöfe, Pröbste, General-Vicare, Coadjutoren, Officiale und anderer Diöcesanfunctionäre angehängt und einen sehr genauen Realindex beigegeben, so dass auch der Apparat an Gründlichkeit und Sorgfalt nichts zu wünschen übrig lässt. Die Ausstattung ist preiswürdig. Möge also das großartig angelegte Werk immer mehr seiner Vollendung entgegengehen!

Wien. Dr. Freih. v. Hackelberg.

Nürnberger Dr. Aug. Jos., a.-o. Prof. an der Universität Breslau: **Papstthum und Kirchenstaat.** II. Bd.: Reform, Revolution und Restauration unter Pius IX. (1847 bis 1850). (Zur Kirchengeschichte des XIX. Jhdts. I. Bd., 2. Abth.) Mainz, Franz Kirchheim, 1898. gr.-8° (XI, 416 S.) M. 5.—.

Es sind nur drei Jahre der Regierungszeit Pius IX., welchen dieser Band des Werkes N.'s gewidmet ist; es sind eben inhaltsschwere Jahre. Beinahe Tag für Tag wechselten in Rom die Scenen, bunt und überraschend wie Bilder in einem Kaleidoskop, aber nicht unmotiviert und unvorbereitet; ganz Europa sah mit gespannter Aufmerksamkeit zu, die Regierungen verfolgten Act auf Act und ihre Vertreter selbst sind auf der Bühne nicht unthätig gewesen. Darum musste der Verf. auch die parallelen politischen Ereignisse Europas eingehend berücksichtigen. — Wie der I. Band (vgl. Öst. Litt.-Bl. VII, 195 f.) ist auch dieser in zwölf Capitel (XIII—XXIV) getheilt. Cap. XIII und XIV erzählen die Reformen Pius IX. und die Anbahnung der Revolution im Kirchenstaate; Cap. XV—XXI bringen die stürmischen Ereignisse des J. 1848; den Höhepunkt des Interesses bietet Cap. XX »Rossi's Ermordung, Sturm auf den Quirinal, Flucht Pius IX.«; das J. 1849 und die Restauration im Kirchenstaate behandeln die letzten Cap. XXII—XXIV. Auch der II. Band dieses groß angelegten Werkes verdient das Lob, welches dem I. Bande zutheil wurde.

Prag. Dr. Fr. Endler.

I. **Sabatier** August, Prof. an der Universität zu Paris: **Die Religion und die moderne Cultur.** Vortrag auf dem I. religionswissenschaftlichen Congress in Stockholm, gehalten am 2. September 1897. Mit Genehmigung des Verf. aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. Sterzel, Pfarrer der St. Gertruds-Gemeinde in Stockholm. Freiburg, J. C. B. Mohr, 1898. gr.-8° (52 S.) M. —.80.

II. **Söderblom** Nathan, Pfarrer der schwedischen Gemeinde in Paris: **Die Religion und die sociale Entwicklung.** Vortrag auf dem I. religionswissenschaftl. Congress in Stockholm, gehalten am 31. Aug. 1897. Ebd., 1898. gr.-8° (III, 96 S.) M. 1.60.

Vom 31. August bis 4. September 1897 wurde der erste religionswissenschaftliche Congress in Stockholm gehalten (s. Beilage z. Allg. Ztg. 1897 Nr. 201). Die Acten desselben sind in schwedischer Sprache bereits vollständig erschienen. Die wichtigsten Vorträge sollen dem deutschen Publicum zugänglich gemacht werden. Zwei derselben liegen uns nun zur Besprechung vor.

I. Sabatier behandelt das Thema Glauben und Wissen, oder wie er es bezeichnet, Religion und Cultur. Indem er das Problem der Frage festzustellen sucht, behauptet er die gegenseitige Verbindung von Religion und Cultur, constatiert aber sofort den »Conflict« zwischen der traditionellen Religion und der modernen Cultur, indem die Principien beider (Heteronomie und Autonomie) wesentlich differieren. Speciell nun wird das Verhältnis zwischen beiden im Katholicismus und im Protestantismus aufgezeigt. Wenn es dabei auf S. anküme, wäre es wirklich um die katholische Wissenschaft geschehen, ja man muss sich überhaupt wundern, dass er noch von einer solchen sprechen kann. Aber S. ist Franzose und gründet sein Urtheil vornehmlich auf die französischen Zustände (S. 19 ff.), so dass es durchaus einseitig und in seiner Allgemeinheit vielfach falsch ist. Was er Wahres vorbringt, ist von deutschen katholischen Gelehrten schon längst und oft ausgesprochen worden. Eine objective Kritik darf, ja kann überdies das nicht ignorieren, was speciell die katholische Kirche für die Cultur bisher geleistet hat. Wenn aber dieselbe Kirche keine »schrankenlose Freiheit der Wissenschaft« zugibt, bloße Hypothesen und Theorien nicht als unbezweifelte Thatsachen gelten lässt und Meinungsverschiedenheiten nur insoferne gestattet, als das Dogma und die Sittenlehre nicht angegriffen werden, so liegt das nur im Wesen der Sache selbst, denn Wissenschaft und Wissen ist zweierlei. Wenn vollends die Lösung des »Conflictes« darin gesehen wird, dass »die protestantische Dogmatik, dem Einfluss der modernen Philosophie weit offen stehend, sich von einem Jahrh. zum anderen völlig umwandelt« (S. 31), so ist nicht bloß dem Worte seine wahre Bedeutung genommen, sondern Glauben und Wissen werden identificiert, »die Antinomie von natürlich und übernatürlich verschwindet« (S. 46). Über »die Religion als die ideelle Verklärung menschlicher Culturarbeit« gibt der Verf. des folg. Vortrages (S. 29) die zutreffende Antwort.

II. Der Vortrag Söderblom's behandelt die Bedeutung der Religion, d. h. des Christenthums in der socialen Entwicklung. Der Verf. stellt neun Leitsätze auf, die er sachgemäß durchführt. Die beiden ersten charakterisieren das allgemeine gegenseitige Verhältnis zwischen der Religion und der socialen Entwicklung. Die beiden darauffolgenden erläutern das Wesen des Christenthums mit Bezug auf das Thema. Die folgenden bringen die Aufgabe der Religion in der socialen Frage zur Sprache, die in dem 5. und 9. Satze am bestimmtesten ausgesprochen ist: der allgemeine sociale Einfluss der Religion berührt das tiefinnerste Problem der socialen Frage: die Bekehrung oder Neugeburt des Menschen; die sociale Erlösung geht aus nicht von neuen Einrichtungen, sondern von neuen Menschen; Die Religion erreicht auf längerem oder kürzerem Wege ein menschenwürdiges Dasein für alle (S. 4 f; 44 ff; 83 ff.) Im großen und ganzen verdienen die Ausführungen des Verf. unsere volle Zustimmung, und wir können das Studium seines wertvollen Vortrages nur bestens empfehlen.

Tübingen. Anton Koch.

In billiger Volksausgabe bietet die Verlagsanstalt Benziger (Einsiedeln) das bekannte Buch von Gregorius **Rippel: Die Schönheit der katholischen Kirche,** in ihren heil. Ceremonien und äußeren Gebräuchen während des Kirchenjahres, unter Zugrundelegung der Ausgabe von Domdecan H. Himioben neu bearbeitet von Josef Wipfli, Professor in Altdorf. (1899. 8°, VIII u. 471 S., M. 1.50.) Der eigenartige Wert dieses Volksbuches verdiente vollauf dessen Neuausgabe, die mit Sorgfalt unternommen ist. — Ebenso dankenswert erscheint die Wiederherausgabe der **Antworten auf die Einwürfe gegen die Religion** von Monseigneur von **Ségur.** Nach dem Französischen frei bearbeitet und mit Zusätzen und Anmerkungen versehen von P. Heinrich **Müller** S.V. D., welche die Missionsdruckerei in Steyl vorlegt. (1899, 8°, 267 S. ill., geb. M. —.70.) Das Werk hat in dieser Bearbeitung eine den deutschen Verhältnissen recht entsprechende Gestalt erhalten; auch die Ausstattung des sehr billigen Büchleins ist höchst lobenswert. — In 2. Auflage erschien **Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu** erläutert für Priester und gebildete Laien von M. **Meschler** S. J. (Freiburg, Herder, 1899. kl.-8°, IV u. 193 S., M. 1.20.) M. behandelt in seiner oft gerühmten theologisch gründlichen Weise und in wohl abgerundeter Darstellung den Gegenstand; besonders beachtenswert sind die Geschichte und die Wirkungen der genannten Andacht dargestellt, für deren Pflege M. zuletzt mit warmem Empfinden Beweggründe aus der Natur des menschlichen Herzens, aus dem Wesen des Christenthums und aus dem Charakter des deutschen Volkes darbietet. — In 5. verbesserter Auflage liegt vor: P. Pet. **Cotel** S. J.: **Katechismus der Gelübde für die Gott geweihten Personen des Ordensstandes.** Aus dem Französischen übersetzt von Aug. **Maier,** weil. Repetitor am erzb. Priesterseminar zu St. Peter. (Freiburg, Herder, 1899. 8° VIII u. 101 S., M. —.60.) Der Wert des von Oscar Witz revidierten Büchleins liegt in der klaren und scharfbestimmten Darlegung dessen, was streng unter die aus den Gelübden hervorgehende Verpflichtung fällt und was darüber hinausgeht; die Form von Frage und Antwort lässt das alles noch kräftiger hervortreten, und die eingeschalteten Erläuterungen vermitteln auch dem nicht theologisch geschulten Leser ein hinlängliches Verständnis. — Der 3. und 4. Band des Werkes von Dr. P. Rivard **Schlögl,** Ord. Cist., Prof. d. Theologie und Novizenmeister im Stifte Heiligenkreuz: **Geist des hl. Bernhard.** Geistliche Lesung auf alle Tage des Jahres aus den Schriften des hl. Abtes und Kirchenlehrers. (Paderborn, Ferd. Schöningh. 189[illegible] 8°, 335, 357 S., zusammen M. 5.60.) bringt den Schluss dies[illegible]

verdienstvollen Unternehmens. Die auf die Tage des zweiten Halbjahres (Juli—December) vertheilten Lesungen geben in Verbindung mit denen der beiden früheren Bände (vgl. Allg. Litt.bl., VIII, 133) eine sehr erwünschte Blütenlese aus den ascetisch-mystischen Schriften (namentlich aus den *Sermones*) des hl. Abtes; sie verbreiten sich über alle Tugendforderungen und Tugendmittel des christlichen Lebens und sind geeignet, eine Bibliothek der landläufigen ascetischen Litteraturproducte zu ersetzen. Eingehende Verzeichnisse sowohl der in sämmtlichen vier Bänden enthaltenen Reden und Abhandlungen des hl. Abtes als der erklärten Schriftstellen, dann ein fleißig angefertigtes Sachregister schließen das schöne Werk entsprechend ab. — Von der vielverbreiteten **Bibliothek für Prediger, herausgegeben von P. A. Scherer O. S. B. im Verein mit mehreren Capitularen des Stiftes Fiecht, durchgesehen von P. Ant. Witschwenter, Conventual desselben Stiftes,** liegt nun auch der III. und IV. Bd. in 5., und der V. Bd. in 4. Auflage vor. (Freiburg, Herder, 1898 (III. IV.), 1899 (V.) gr.-8°, 748, 823, 816 S., M. 7.—, 8.—, 8.—.) Der III. und IV. Bd. bringt nebst liturgischen und homiletischen Erklärungen Predigtskizzen für die Sonntage nach Pfingsten, der V. für die Feste des Herrn. — **Josef Raphael Kröll, Stadtpfarrer zu Lauchheim Kapfenburg in Württemberg: Gotteszelt und Gotteslampe. Eucharistische Predigten. I. Halbband: Gott bei uns im Tabernakel.** (Kempten, J. Kösel, 1899. gr.-8°, 320 S., M. 2.50.) Die Fachzeitschriften heben in den zahlreich publicierten Predigten K.'s Gedankenreichthum bei ruhig fließender, schöner Sprache hervor; die vorl. theilen im allgemeinen diese Vorzüge, doch ist die Phrase öfters allzuviel in der Vorherrschaft. — **Dr. Josef Kachnik, Prof. der Fundamentaltheologie und der christlichen Philosophie an der k. k. theolog. Facultät in Olmütz: Die Auferstehung im Lichte der Offenbarung und der Vernunft. Sechs dogmatisch-apologetische Vorträge.** (Olmütz, Ed. Hölzel, 1899. gr.-8° 48 S.) Die Vorträge entstammen, wie K. in der Einleitung bemerkt, der Anregung, welche er aus der Lesung der Abhandlungen des hl. Thomas über die Auferstehung (in beiden Summen) geschöpft hat und bieten bei aller Schlichtheit der Sprache einen wirklich großen Reichthum an Gedanken in inniger Anlehnung an Schrift und Tradition. — In erster Linie zum Gebrauch der Alumnen der Clericalseminare als *Ministri* bei den bischöflichen Functionen veröffentlicht an der Hand des *Caeremoniale Episcoporum* und *Pontificale Romanorum* **Joh. Bapt. Petz, Domvicar und Ceremoniar a. d. Metropolitankirche in Bamberg: Der Dienst der Assistenten und Ministri bei Pontificalfunctionen.** (Kempten, Kösel, 1899. 8°, VII u. 352 S., M. 2.70.) Da auch seltener vorkommende Pontificalhandlungen, an denen der Curatclerus betheiligt ist, behandelt werden (Kirchenconsecration, Friedhofbenediction, Glockenweihe u. a.), so wird das Büchlein auch letzterem willkommen sein. — Zur Förderung einer würdigen Feier der Liturgie in den einfachen Verhältnissen der Landkirchen dient das Büchlein von **Balthasar Scherndl, b. g. Rath u. Consistorial-Secretär in Linz: Liturgisches Handbüchlein zum Gebrauche für Priester und Meßner.** 2. Auflage. (Linz, Kath. Preßverein, 1899. 8°, XV u. 159 S., M. 1.50.) Vielleicht könnte bei einer weiteren Auflage, die das praktisch angeordnete Büchlein zweifelsohne erleben wird, die Widmung einfach für die zweite der oben genannten Kategorien lauten. — **Henri Lasserre: Der Pfarrer von Lourdes, Monseigneur Peyramale.** Autorisierte Übersetzung nach der 7. Auflage des französischen Originals von C. Burtenbach. (Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1899. 8°, XVI u. 448 S., M. 3.50) ist eine temperamentvoll geschriebene Biographie dieses bedeutenden Mannes, dessen Leben in seinem Aufsteigen kaum weniger anziehend erscheint, wie in der Zeit harter Prüfungen, mit denen es dramatisch abschloss. — In **Kurze Lebensbeschreibung der ehrw. Mechtilde vom hl. Sacramente, Katharina von Bar, Stifterin der Benedictinerinnen der ewigen Anbetung 1614—1698** (Paderborn, Schöningh, 1899. 8°, VIII u. 176 S., M. 1.20) werden die reichverschlungenen Lebensschicksale einer heldenmüthigen Frau des 17. Jahrh. und die Geschicke ihrer Stiftung bis auf den heutigen Tag nach dem Französischen des Abbé Hervin populär erzählt. — **St. Francisci Minde,** udgivet ved Dr. Theol. Bernhard **Hansen,** Praest. (Kjøbenhavn, Wm. V. Mohns Bogtrykkeri, 1899. 8°, XVI u. 304 S.) enthält eine reiche Sammlung von Lobsprüchen, Hymnen, Gebeten etc. zu Ehren des großen Armen von Assisi aus lateinischen, italienischen, französischen, deutschen Quellen. — **Dr. Beda Grundl, O. S. B.: Das Buch der Psalmen.** Für das deutsche Volk bearbeitet und mit kurzen Erklärungen versehen. (Augsburg, Litt. Inst. Dr. M. Huttler, 1898. 12°, XXIV u. 300 S., M. —.50.) In ansprechendem Format und Einband wird hier das Psalmenbuch mit meist kurzen Erläuterungen am Schlusse der Psalmen um einen sehr billigen Preis geboten. Die vorausgehende Einleitung unterrichtet über das Wissenswerteste aus der Geschichte der Psalmen und gibt Winke zu ihrer Verwendung im christlichen Gebetsleben. — **Dr. C. Braun, Dompfarrer in Würzburg: Die Kirchenpolitik der deutschen Katholiken seit d. J. 1848 in ihren Zielen und Regeln.** Zur Gedenkfeier an die Versammlung des deutschen Episcopats in Würzburg vom 22. Oct. bis 16. Nov. 1898. (Mainz, F. Kirchheim, 1899. 8°, 55 S., M. —.80.) Den Kern der Broschüre bilden einige Reden von Heßdörfer, Braun und Dr. Lieber, die bei der im Titel genannten Gedächtnisfeier gehalten wurden; daran schließen sich Reflexionen über das im Titel bezeichnete Thema, welche von einer klaren Einsicht in das Wesen der Sache, aber auch von großer Animosität gegen »die Professoren« zeigen, deren Grund nicht abzusehen ist. — Das populär geschriebene Buch von **Dr. Nikolaus Heim: Der heilige Antonius von Padua. Leben und Verehrung des großen Minderbruders nach authentischen Quellen und Urkunden.** 2. verm. u. verb. Aufl. (Kempten, J. Kösel, 1899. gr.-8°, XXVIII u. 644 S., M. 5.80) gibt eingehenden Bericht über das Leben des berühmten Heiligen und dessen Verehrung, die neuerdings kräftigen Aufschwung nimmt. — **J. B. Mehler: Unsere l. Frau von Altötting, das Nationalheiligthum Bayerns. Mit vielen Abbildungen.** (Altötting, Steiner. 8°, 177 S., 60 Pf.) enthält eine Darstellung des bekannten bayrischen Marienwallfahrtsortes und seiner Geschichte in volksthümlicher Sprache. —r.

Theolog. Quartalschrift. (Ravensburg, Kitz.) LXXXI, 3.

Funk, D. Einheit des Hirten des Hermas. — Schanz, Form u. Intention b. d. Sacramenten. — A. Koch, Bischof Dr. F. X. v. Linsenmann. — H. Koch, Vincentius v. Lerinum u. Marius Mercator. — Funk, Z. Frage nach d. Katechumenatsclassen. — Recensionen.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Rauch.) XXIII, 3.

Walter, D. Prophenthum in s. socialen Berufe. — Paulus, Ablassschrift Albrechts v. Weißenstein. — Duhr, Z. Charakteristik Pombal's. — Nusius, Kirchl. Lehrgewalt u. Schriftauslegung. — Recensionen. — Analecten: Zenner, D. 102. (103.) Psalm. — Michael, D. hl. Mechthild u. Gertrud Benedictinerinnen? — Hontheim, Bemkgen zu Job 8. — Deimel, D. Name Moria. — Fonck, Der Maschriq. — Zenner, 2 dtsche *Anima Christi.* — Hofmann, Z. Gesellschaftslehre.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX (1899), Mai u. Juni.

(Mai.) Franz, Btrge z. Gesch. d. Messe im dtschen M.-A. — Weber, Z. Streitfrage üb. Dürer's relig. Bekenntnis. — Bellesheim, 50j. Jubiläum d. Civiltà catt. in Rom. — Paulus, Conr. Treger, e. Augustiner d. 16. Jhdts. — Falk, D. Mainzer Vulgatadruck v. 1609. — »D. griech., griech.-röm. u. altchristl.-lat. Musik.« — Luther's Stellg. z. Papstthum in d. 1. Monaten d. J. 1519. — (Juni.) Seidl, Alttest. Parallele zu Apg 12, 17. — Paulus, Tetzel u. Oldecop. — Bellesheim, Bourdaloue-Litteratur. — Rab. Maurus. — Joh. de Lutrea.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) IX, 6–9.

(6, 7.) Ludwig, Gregor v. Zirkel, d. letzte Weihbischof v. Würzbg. — Beck, Z. Gesch. d. Jesuitenmissionen in Bayern. — Linsenmayer, D. hl. Bernhard nach d. Darstellg. s. neuesten Biographen. — Sickenberger, Üb. kath. Pädagogik. — Storf, Prolegomena z. künft. Gesetz üb. Verwaltg. d. Kirchenvermögens. — Graßl, Medicinisches in d. Bibel. — Der *Confessarius Clericorum.* — Ernst, Relig. Schundlitteratur. — Lauta, D. prakt. Katechet. — Zottmann, D. Anschauungsunterr. in d. Katechese. — Kutschenreiter, Reue u. Reueformel im katechet. Unterr. — Aufgaben d. Clerus ggüb. der Tagespresse. — Rügsmer, Exercitien f. Gymnasiasten. — (8, 9.) Hass, Freiheit d. Wissenschaft. — Sachs, Dauer d. Höllenstrafen. — Perger, Nochm. Tetzel's Ablasspredigt. — Muth, Altach oder Alt? — Schmid, D. griech.-melkit.-kath. Kirche d. Orients. — Lehmkuhl, D. Bedeutg. d. letzten Ölung f. d. Zustd. d. Bewusstlosigkeit d. Sterbenden. — Ernst, Krit. Aphorismen üb. Marienverehrg. — Kunz, Standesgebetbücher f. Jungfrauen, die v. d. beständ. Jungfräulichkt. absehen. — Holt, D. Valerunser in Bild und Wort.

Nelcler B., D. 3. u. 4. Buch d. Könige d. Vulgata u. d. Urtextes, übers. u. erkl. Münster, Theißing. (308 S.) M. 6.—.

Ségur v., Antworten auf d. Einwürfe gg. d. Religion, frei bearb. v. H. Müller. Steyl, Missionsdr. (267 S.) M. —.60.

Weiß K., D. Prolog d. hl. Johannes, e. Apologie in Antithesen. Freibg., Herder. (208 S.) M. 3.80.

Weiß J. E., Christenverfolggen. Gesch. ihrer Ursachen im Römerreiche. Münch., Lentner. (179 S.) M. 2.40.

Döller Joh., Rhythmus, Metrik u. Strophik in d. bibl.-hebr. Poesie, systemat. dargest. Paderb., Schöningh. (100 S.) M. 2.40.

Burg J., Symbolik. D. kath. Kirche u. d. protestant. Secten in ihren Unterscheidgslehren. Essen, Fredebeul & Koenen. (219 S.) M. 1.50.

Cornely Rud., Synopses omnium librorum sacr. utriusque test. Paris, Lethielleux. (463 S.) M. 4.80.

Stock N., Marcus v. Aviano. Z. 200j. Säcularfeier s. Todes. Brixen, Weger. (468 S.) M. 3.20.

Hammerstein L. v., D. Kirchenjahr. Trier, Paulinusdr. (300 S.) M. 2.10.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 6.

Steude, Zu Korff's Auferstehgshypothese. — H. Scheffler's Kritik d. Darwinismus. — Dennert, E. gewicht. Urtheil üb. d. heut. Stand d. Darwinismus.

Jacoby H., Neutest. Ethik. Königsbg., Beyer. (481 S.) M. 11.20.

Kessler L., Üb. Offenbarg. u. Wunder. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (84 S.) M. 2.40.

Corssen P., 2 neue Frgmte d. Weingartner Prophetenhs. Berl., Weidmann. (51 S.) M. 3.—.

Usener H., D. Sintflutsagen. Bonn, Cohen. (279 S.) M. 8.—.

Cheyne T. K., D. relig. Leben d. Juden n. d. Exil. Dtsch. v. H. Stocks. Gießen, Ricker. (375 S.) M. 5.—.

Diehl W., Z. Gesch. d. Gottesdienstes u. d. gottesdienstl. Handlgen in Hessen. Ebd. (375 S.) M. 5.—.

Philosophie. Pädagogik.

Gomperz Dr. Theodor, Prof. an der Universität Wien: **Griechische Denker.** Eine Geschichte der antiken Philosophie. 6. und 7. Lief. Leipzig, Veit & Comp., 1897, 1898. gr.-8° (II. Bd. S. 1—192.) à Lief. M. 2.—.

Zu langsam für den Heißhunger seiner Leser schreitet das anregende Buch vorwärts. Umso größer ist der Genuss, den in kleinen Portionen diese auf der Höhe einer umfassenden Bildung mit virtuoser Leichtigkeit gebotenen Charakteristiken gewähren. Durch eine Betrachtung der philosophischen Stellung der tragischen Dichter wird die erste Lieferung des II. Bandes eingeleitet. Besonders bei Euripides, dem geschulten Freunde des Sokrates, wäre noch eine größere Exactheit möglich. Ich habe alle philosophischen Stellen aus seinen Werken zusammengestellt und will hier nur kurz jene Punkte daraus hervorheben, wo eine Gemeinsamkeit mit sokratischem Denken erscheint: Begriff des Seins und Nichtseins, die drei obersten Ideen des Weisen, Schönen und Lieben (Bakch. 880), Eros (Hipp.) Dämonenlehre, Daimon = Daimonion, Teleologie, paradoxes Verhältnis von Tod und Leben, Unsterblichkeitstheorie, Streitfrage, ob Natur oder Lehre stärker sei, Altruismus, Naturrecht, Antisophistik, Dialektik etc. Das Nähere sei einer baldigen Publication über die Philosophie des Sokrates überlassen.*)

Indem ich mich auf diese im voraus berufe, will ich G.'s Darstellung des Sokrates, die den Hauptinhalt des Heftes bildet, mit einigen Anmerkungen begleiten. S. 37: Die drei Chariten des Sokrates sind im wahrscheinlichen Original nur fragmentarisch, dagegen in einigen Copien vollständig erhalten. S. 39: Die Kunstform des sokratischen Dialogs kann präciser definiert werden als eine dialektische Kette von rhetorischen Fragen, die sich nur entweder mit ja oder nein beantworten lassen und so mit logischer Nothwendigkeit auf das gewollte Resultat hinzielen. Der sokratische Dialog ist so wesentlich vom philosophischen Gespräch unterschieden. Die platonische »Politeia« ist ein sokratischer Dialog in diesem Sinne, die »Nomoi« sind nur ein Gespräch. Jenem liegt eine logisch zwingende Gedankenkette zugrunde, diesem nicht. Meines Wissens kommen der technischen Grundform des sokratischen Dialogs am nächsten die Reden des Buddha, die neulich von K. E. Neumann weiteren Kreisen bekanntgemacht wurden. S. 40: Der Verkehr des Sokrates mit den aristokratischen Junglingen ist auch daraus zu erklären, dass Sokrates, wenn auch arm, schon vom Vater her der aristokratischen, oligarchischen Partei angehörte (s. Laches). S. 48: Mit Recht hält G. an der Porträtstreue des platonischen Sokrates fest. Als Quelle für die sokratische Philosophie wird aber immer noch m. E. der persönliche Schüler gegenüber dem Aristoteles unterschätzt. Aristoteles hat sich in seiner Ideenkritik und sonst weder historisch noch theoretisch als unanfechtbar erwiesen. Er missversteht entweder mit oder ohne Absicht; beides ist bedauerlich. Dass die Ideenlehre dem Sokrates nicht fremd war, beweist der gleichzeitige Aristophanes, der seine Wolken als Parodien der sokratischen Ideen geradezu ἀθανάτας ἰδέας nennt (V. 289). Die Reihenfolge der Quellen ist nach ihrem Werte folgende: 1. Die gleichzeitigen Lustpiele des Aristophanes. 2. Die Schriften der persönlichen Schüler Platon und Xenophon. 3. Die Kritik des Aristoteles. Wie wenig exact Aristoteles als Historiker ist, hat Wilamowitz zur neuentdeckten Politie der Athener nachgewiesen. S. 72: G. macht sich Schwierigkeiten mit der Frage nach der Beschaffenheit der von Sokrates anerkannten Gottheit. Die Philosophie seiner Schüler gibt die Antwort: Die Gottheit ist die allein unbedingte Ursache des Alls, im persönlichen Geiste erkannt. Mit Recht hebt G. neben der Verstandesseite die mindestens ebenso große mystische Seite im Bilde des Sokrates hervor. S. 76: Gar so giftig scheinen mir die Wolken des Aristophanes nicht zu sein; sonst könnte Platon im Gastmahl den Komiker nicht wieder als Freund des Sokrates zeigen. Die Spitze der Komödie gieng nicht gegen Sokrates, sondern gegen die Modejunker. Hier wäre noch zu erwähnen, dass das Wolkenkuckucksheim der Vögel eine weitere Ausführung der Wolkenidee ist, sowie dass Aristophanes sich in den Fröschen direct und mit Namennennung gegen die theaterfeindliche Ästhetik des Sokrates wendet, wie wir sie aus dem platonischen Staatsgespräch kennen. S. 85: Der delphische Lobspruch ist sehr einfach aus der Thatsache zu erklären, dass der delphische Gott ebenso wie Sokrates dorisch, antidemokratisch gesinnt war. S. 90: Der tiefere Grund der Verurtheilung des Sokrates ist nicht bei Hegel, sondern in der politischen Geschichte der Zeit zu finden. Die endlich siegreiche Demokratie hat den alten Oligarchen und Spartanerfreund nach der 403 beschworenen Amnestie nur unter einem andern Titel wegräumen können. So hat man einst auch mit einem Religionsprocess gegen Anaxagoras das System des Perikles treffen wollen.

Die 7. Lieferung enthält Xenophon und die kleineren sokratischen Schulen. Xenophon kommt mit Recht schlecht weg. Sein Bild des Sokrates bedarf auch m. E. vielmehr der Correctur durch Platon als umgekehrt. Glänzend sind die Seiten über die Kyniker, Megariker, Hedoniker geschrieben. G. versucht die Ruinen dieser Systeme mit Hilfe neuen Gedankenmaterials zu restaurieren, wobei allerdings von Jeremias Bentham, Rousseau, Diderot, Tolstoi, Lord Byron, Robespierre, Marat, Herbart, Abaelard, Locke, Berkeley, Montesquieu, Mill, Helvetius, Spinoza, Holbach, d'Alembert, Leibniz etc. kaum weniger die Rede ist als von Antisthenes und Aristipp. Diese Methode trägt jedenfalls zur Belebung des philosophischen Verständnisses wesentlich bei; sie zeigt, dass die Philosophie trotz aller Widersprüche ein streng begrenztes Arbeitsgebiet hat.

Wien. R. Kralik.

*) Ist indessen erschienen: Sokrates, nach der Überlieferung seiner Schule dargestellt. (Wien, Konegen.)

Opitz H. G.: **Grundriss einer Seinswissenschaft.** Erster Band: Erscheinungslehre. I. Abtheilung: Erkenntnislehre. Leipzig, H. Haacke. gr.-8° (XXVI, 315 S.) M. 7.—.

Die vorl. Erkenntnislehre ist symptomatisch. Man beginnt an die Wirklichkeit zu denken und kehrt sich gegen den von Kant eingeleiteten erkenntnistheorethischen Apriorismus, nachdem dessen Öde und Hohlheit durch die Identitätsphilosophie zum allgemeinen Bewusstsein gebracht worden ist. O. tritt ein für die Wirklichkeit einer realen Außenwelt und für die Unentbehrlichkeit der Sinne als Grundlage unserer Erkenntnis. Die Vernunfterkenntnis nennt er eine »freie«, und man kann sie so nennen, jedoch ist sie verschieden von der Willensfreiheit. Eigenthümlich ist O.' Ansicht über Raum und Zeit. Während wir einen realen und idealen Raum unterscheiden, hält er den Raum lediglich für etwas Ideales. Der Raum soll gleichsam der Schadenersatz sein, den das Denken der Außenwelt für die ihr angethane begriffliche Trennung leistet. Aber müssten dann nicht auch geistige, in Begriffe zerlegte Dinge, z. B. die Seele, räumlich sein? Wenn dagegen bemerkt wird, bei Begriffen der Gemüthswelt sei kein Nebeneinander (S. 91), so ist das eine *petitio principii.* Auch ließen sich die Ergebnisse der Mathematik, — die O. infolge seiner Ansicht gar nicht als eigentliche Wissenschaft gelten lassen will, — auf die Außenwelt nicht anwenden, was unser Philosoph, wenn auch verklausult, doch selbst zugeben muss (S. 258). Was den Gegenstand unseres Denkens angeht, so macht zwar die sinnliche Welt den nächsten und gewöhnlichen Vorwurf unserer Erkenntnis aus; aber Kant's Zwangsjacke, dass sie darüber in keiner Weise hinaus könne, lässt sie sich nicht gefallen. Hierin, wie in den Sätzen, dass die Existenz eines persönlichen höchsten Wesens und die persönliche Unsterblichkeit der menschlichen Seele eine zwar unwiderstehliche, aber vernunftwidrige Forderung des Gemüthes sei, wie ferner in der Erklärung des Causalitätsprincipes befindet sich O. noch im Bannkreis Kant'scher Dogmen. Es sei nur noch bemerkt, dass wir keinen Grund haben, den Thieren auch geistige Vorstellungen zuzuschreiben, da wir bei ihnen mit immateriellen, einfachen auskommen. Diese zwei Begriffe

verwirrt zu haben ist ein Missverdienst des Cartesius. Trotz mancher Mängel gehört O.' Erkenntnislehre nach Inhalt und Form zu den beachtenswerten Erscheinungen der philosophischen Litteratur.

Stöhr Dr. Adolf, Docent a. d. Universität Wien: **Letzte Lebenseinheiten und ihr Verband in einem Keimplasma.** Vom philosophischen Standpunkte besprochen. Wien, Franz Deuticke, 1897. 8° (208 S.) M. 5.—.

Biomechanik, Zurückführung des Lebens auf rein mechanische Vorgänge, hat für manche Naturforscher einen eigenen Reiz. Um denselben zu befriedigen, werden Hypothesen — »ordnende Hilfsvorstellungen« nennt sie St. bescheiden — in Menge erdacht. Das Leben wird »erklärt« durch Micellen, Pangene, Biophoren, Gemmen, Plastidulen, Bioblasten, Plasomen oder durch andere Namen, welche die Zukunft bringen wird. Genannte »letzte Lebenseinheiten« verbinden sich in einem Keimplasma zu einer höheren Einheit. Das erste und zweite will St. in seinem Buche ausführlich darlegen. Aber wird durch den verwickeltsten, künstlichsten Mechanismus das Leben erklärt? Die materialistische Auffassung der Dinge und des Lebens insbesondere entspricht den Thatsachen nicht. Neben der Materie zeigt sich überall etwas, was nicht Materie ist, und dieses heißt Kraft. Der Dualismus von Stoff und Kraft durchzieht sosehr die ganze Körperwelt, dass nicht einmal die einfachste chemische Verbindung rein mechanisch aufgefasst werden kann. Sowie hundert Pferde nicht schneller laufen als zehn, so wird man durch Anhäufung von Quantitäten niemals eine Qualität zustande bringen. So sehr wir darum des Verf. Bewandertheit auf dem Gebiete mechanischer Theorien und seine treffende Kritik der meisten derselben anerkennen, so sehr müssen wir bedauern, dass er durch Anschluss an eine derselben sein Haus auf Sand gebaut hat. Sowie es verfehlt war, alle Lebenserscheinungen dem Lebensprincipe allein anzuhängen, so ist es noch verfehlter, das Leben ganz in todte Mechanik auflösen zu wollen.

Frick Carolus S. J.: **Ontologia sive Metaphysica generalis.** In usum scholarum. Editio altera emendata. Freiburg, Herder, 1897. 8° (210 S.) M. 2.—.

Otten Dr. Prof.: **Der Grundgedanke der Cartesianischen Philosophie, aus den Quellen dargestellt.** Freiburg, Herder. 8° (142 S.) M. 3.20.

Frick folgt in seinem Compendium der Seinslehre, dessen 2. Aufl. hier vorliegt, Suarez und neueren Autoren der Gesellschaft Jesu, wie Kleutgen, Limbourg, Schiffini, Urráburu. Vom hl. Thomas weicht er ungeachtet der häufigen Citation desselben in manchen Punkten ab. So ist ihm trotz Kenntnis der tiefgründigen Lehre desselben vom realen Unterschied von Wesenheit und Dasein in allen Geschöpfen die Erkenntnis dieser Wahrheit nicht geworden.

Cartesius, unzweifelhaft ein fähiger Kopf, meinte, bis auf ihn sei in der Philosophie nichts Ordentliches geleistet worden, weshalb er sich zu einem Neubau des Tempels der Weisheit berufen fühlte. Der Erfolg, den die 300jährige Entwicklung der Cartesianischen Philosophie zeitigte, krönte jedoch nicht die frohen Hoffnungen ihres Urhebers. Einer seiner Irrthümer war, dass er, die Natur des menschlichen Denkens misskennend, vermeinte, die Ordnung des Erkennens verlaufe in gleicher Reihenfolge wie die Ordnung des Seins. Darum betont Descartes immer und immer wieder, dass die Idee Gottes uns am klarsten sei. Otten konnte mit Recht schreiben: »Das Universalmittel, um jeglichen Skepticismus zu heilen, liegt (für Cartesius) in der Gewissheit von Gottes Existenz.« Darum kommt der Gottesidee eine gewisse Priorität im Systeme des Philosophen von La Haye zu, obschon er sich an anderen Stellen wieder anders ausdrückt. O.'s gründliche Specialarbeit ist ein guter Führer zur Kenntnis der Cartesianischen Philosophie.

Graz. A. Michelitsch.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, Lindauer.) XXXV, 5/6.

Spengel, Zu d. Fragmenten d. lat. Tragiker. — Meiser, Zu Platon's Gorgias p. 517 A. — Vogel, Z. Antigone d. Sophokles. — Stiefel, H. Sachs u. Terenz. — Moroff, Das Gebilde gleicher Nebenkelle. — Eidam, Üb. Gymnasialreform u. d. Reihenfolge d. fremden Sprachen b. Unterricht. — Recc.: Petzet, J. B. Uz (Hümmerich); — Lehmann u. Dorenwell, Dtsches Sprach- u. Übgsbuch. — Beil.: Bericht üb. d. XX. Gen.-Vers. d. bayr. Gymn. Lehrervereines, Nürnberg, April 1899. (64 S.)

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XXXII, 22—26.

(22, 23) D. christl. Kindererziehg. — 3 bedeutgsvolle Tage im Kindesalter. — Auswahl d. Spiele. — Norweg. Schulwesen. — (24.) Obst- und Beerenzucht im Schulgarten. — (25.) Schul-Strafjahre. — (26.) D. körperl. Züchtigg. in d. Volksschule. — D. Adjuvanturen u. ihre Aufhebg. in Preußen.

Westdtsche Lehrer-Zeitg. (Köln, Bachem.) VII, 13—18.

(13.) Card.-Erzb. Ph. Krementz †. — Prakt. Winke. — Z. Unterr. in Handfertigkten u. im Haushaltgswesen in d. Volksschulen. — (14.) Beratungen u. Berichte. — (15.) Ortsübliche Sprachfehler. — D. Reliktengesetz. — Gg. d. Strom. — (16.) Versammlgsberichte. — (17.) D. körperl. Züchtiggsrecht d. Volksschullehrer. — (18.) Freund, D. Bibl. Gesch.unterr. im Anschluss a. d. Kirchenjahr. — D. Schule u. d. Weltfriede

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Breslau, Goerlich.) XVI. 21—25.

(21.) E. Glogauer Dichter d. Neuzeit. — Keller, Pfingsterleuchtg. — (22.) D. Gewt. u. ihre Fordergen an d. Volksschule. — Versammlgsberichte. — (23.) Klaus Groth †. — (24.) D. Züchtiggsrecht d. Lehrer an Volksschulen. — (25.) E. Wort an d. kath. Lehrer ggüber d. Preisschrift d. Berl. Thierschutzvereines.

Hanspaul F., D. Seelentheorie u. d. Gesetze d. natürl. Egoismus u. d. Anpassg. Berl., Duncker. (292 S.) M. 5.—.

Muenscherus V., An pax perpetua sit speranda? Oratio acad. 1798 habita. Marbg., Elwert (19 S.) M. —.50

Hilty C., Glück. 3. Th. Lpz., Hinrichs. (283 S.) M. 3.—.

Die Leopold-Franzensuniversität zu Innsbruck 1848—98. Festschrift. Innsbr., Wagner. fol. (204 S.) M. 20.—.

Knod G. C., Dtsche Studenten in Bologna 1289—1562. Berl., Decker. (765 S.) M. 30.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Frieß G. E.: **Der Aufstand der Bauern in Niederösterreich am Schlusse des XVI. Jahrhunderts.** (S.-A aus den »Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich« 1897.) Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1897. gr.-8° (VI, 370 S.) M. 7.—.

Nur wenige Bücher, die auf so umfassenden Studien beruhen und so sorgsam ausgearbeitet sind, führen sich mit solcher Bescheidenheit ein wie das vorl. Der um die Geschichte Niederösterreichs hochverdiente Verf. sagt nämlich, dass er seine »Absicht nur dahin richtete«, die 1867 erschienene Abhandlung Haselbach's »Der niederösterreichische Bauernkrieg« zu »ergänzen und auf Grund neu eröffneter Quellen wenn nothwendig auch zu berichten.« Emsig und unermüdlich hat F. eine Reihe von Archiven durchforscht; dabei ist auffallend, dass er in Privat-, aber nicht in staatlichen Archiven Material für diese Zwecke fand. — In knapper, aber erschöpfender und höchst anziehender Form schildert F. die Entstehung und Entwicklung des niederösterreichischen Bauernstandes bis zur ersten Erhebung i. J. 1525 und deren Folgen, und wendet sich sodann dem Aufstande am Ende des XVI. Jhdts. selbst zu. In objectiver Weise wird die Bedrückung der Bauern durch die Gutsherren, mochten sie weltlichen oder geistlichen Standes sein, dargestellt, die daraus resultierende Unzufriedenheit der Bauern gezeigt, eine Unzufriedenheit, welche sich durch die Durchführung der Rekatholisierung und durch die Einführung des neuen Kalenders, welchem das Volk alles mögliche Unheil zuschrieb, steigerte. Die Bewegung war hauptsächlich in den beiden oberen Vierteln des heutigen Niederösterreich lebendig; 1597 hatte sie ihren Höhepunkt erreicht, war dann in Niedergang begriffen, flammte aber nochmals auf und endete »wie die meisten Aufstände, welche die Bauern jemals zur Verbesserung ihrer socialen Lage unternommen haben«, damit, dass der Freimann Beschäftigung erhielt. — Nicht weniger als 109 Urkunden hat der Verf. seiner Darstellung beigegeben, zu welchen bemerkt sei, dass S. 254 der Name des Statthalters in Stotzing zu verbessern ist; andere Fehler wird selbst die strengste Kritik nicht finden. Zu bedauern ist nur, dass dem so trefflichen und inhaltsreichen Buche kein Register beigegeben ist. St.

I. **Kleinschmidt** Dr. Arthur: **Drei Jahrhunderte russischer Geschichte.** Überblick der russischen Geschichte seit der Thronbesteigung der Romanow bis heute (1598—1898). Berlin, Joh. Räde, 1898. gr.-8° (VI, 505 S. m. 2 genealog. Taf., 1 Porträttafel u. 1 Karte.) M. 9.—.

II. **Flerowsky** N.: **Unter drei russischen Kaisern.** Das politische System Nikolaus I., Alexander II. und Alexander III. Erlebnisse, Studien und Beobachtungen. Berlin, Siegfr. Cronbach, 1898. 8° (372 S.) M. 6.—.

III. **Milukow** Paul: **Skizzen russischer Culturgeschichte.** Deutsche, vom Verf. durchgesehene Ausgabe von E. Davidson. I. Bd. Leipzig, O. Wigand, 1898. gr.-8° (XVI, 240 S. m. 6 Taf.) 6 M.

IV. **Wolkonskij** Fürst Sergei: **Bilder aus der Geschichte und Litteratur Russlands.** Autorisierte Übersetzung von A. Hippius. Basel. F. E. Perthes, 1898. gr.-8° (VIII, 317 S.) 5 M.

V. **Nicolai-on: Die Volkswirtschaft in Russland nach der Bauern-Emancipation.** Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Dr. Georg Polonsky. München, Herm. Lukaschik, 1899. gr.-8° (XVI, 545 S. m. 16 Taf.) M. 10.—.

I. Die Zahl von Einzeluntersuchungen und Materialiensammlungen zur Geschichte Russlands, die im Laufe der letzten zehn Jahre in deutscher Sprache erschienen sind, ist nicht unbedeutend, wie ihrer Zahl, so auch ihrem inneren Werte nach; die Menge der Darstellungen, welche den gesammten, in jenen enthaltenen Stoff oder wenigstens einzelne größere Abschnitte daraus verarbeiten, ist dagegen verschwindend klein. Außer der 1886 erschienenen deutschen Übersetzung von Rambaud's *Histoire de la Russie* (Paris 1878) und Brückner's Geschichte Russlands in der »Geschichte der europäischen Staaten« gibt es keine solchen aus dieser Zeit in deutscher Sprache, und die älteren Darstellungen sind veraltet. Brückner's Arbeit ist mit dem 1896 erschienenen Bande bis zum Tode Peters d. Gr. gelangt, aber ein Torso geblieben. Der Tod hat den Verf. von seiner Arbeit abberufen. Da nun, wo jener aufgehört, setzt Kleinschmidt's Arbeit ein im Geiste Brückner's, ohne sich jedoch als Fortsetzung der Arbeit des letzteren zu bezeichnen. Der durch seine früheren Schriften, insbesondere auf dem Gebiete der russischen Geschichte bekannte Verf. hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt — und auch gelöst —, in populärer Darstellung, ohne dabei die strengen Anforderungen der Wissenschaft außeracht zu lassen, den Entwicklungsgang, den das Reich der Czaren seit Peter d. Gr. genommen, darzulegen, und uns so zu zeigen, wie das moderne Russland geworden ist. Der Verf. ließ es sich in erster Linie angelegen sein, die culturelle Entwicklung und den Fortschritt in Wissenschaft, Litteratur und Kunst aufzuzeigen, ohne jedoch die äußere Geschichte, die politische und Kriegsgeschichte dabei in den Hintergrund zu drängen. Durch eingehende Vorarbeiten und vorwiegend auf russische Forschungen gestützt, ist der Verf. in der Lage, uns ein unmittelbares, aus den Quellen geschöpftes Bild zu geben, das durch die Lebendigkeit der Darstellung (das Werk ist aus öffentlichen Vorlesungen hervorgegangen) sich von so manchen trockenen und langweiligen Büchern ähnlichen Inhaltes angenehm abhebt. K. zeigt, ohne sich mit seinem Urtheile vorzudrängen, eine lebhafte Antheilnahme an den von ihm geschilderten Vorgängen und Personen, die er aus der Zeit von Peter d. Gr. bis auf Nicolaus II. an uns vorüberführt. Stammtafeln der Romanow und der Gottorp in ausführlichster Form, eine Porträttafel sämmtlicher Selbstherrscher seit Michail Fedorowitsch, und eine Karte des europäischen Russland, die das allmähliche Anwachsen des Reiches bis in unsere Tage zeigt, sind dem Buche beigegeben, welchem der Verleger eine vornehme und würdige Ausstattung hat zutheil werden lassen. — Der Umstand, dass Russland heute nicht nur in der europäischen, sondern auch in der Weltpolitik eine große Rolle spielt, die hervorragende Bedeutung, welche Russland im kommenden Jahrhundert in der Weltgeschichte erwarten dürfte, sichert dem Buche K.'s Leser auch außerhalb des engen Kreises der Historiker. Hier finden wir alles Wissenswerte über das Land, das so mannigfache, einander völlig widersprechende Beurtheilung erfahren hat und noch immer erfährt, objectiv dargelegt. Dadurch, dass wir sehen, wie Russland geworden ist, lernen wir verstehen, wie es ist.

II. Wer die heutige Lage Russlands richtig beurtheilen will, muss die umfangreiche Litteratur von Memoiren in den Kreis seiner Studien ziehen, da sich in ihnen die Gestaltung der Gesellschaftsclassen, ihre Stellung zu einander, kurzum das gesammte zeitgenössische russische Leben widerspiegelt. Das düstere Bild, welches in dem Buche Flerowsky's über die Zeit Nikolaus I., Alexander II. und Alexander III. entrollt wird, zieht wie ein wüster, quälender Traum an uns vorüber; gleichwohl liegt kein Grund vor, an der geschichtlichen Treue der erzählten Ereignisse zu zweifeln, da ja viele der hier erzählten Vorgänge durch die Berichte Anderer ihre Bestätigung finden. Was der Verf. sagt, erzählt er aus eigener Erfahrung und Anschauung. Einzelne Thatsachen und Ereignisse, die hier mitgetheilt werden, charakterisieren besser als umfangreiche, allgemein gehaltene Darstellungen Menschen und Dinge. Eine — auch nur gedrängte — Übersicht des Inhaltes würde kein entsprechendes Bild der interessanten Mittheilungen geben, die F. über sein Leben, seine Thätigkeit und über die russische Gesellschaft macht. Das Buch ist wert, nicht nur in den Litteraturverzeichnissen über Russland aufgenommen, sondern auch gelesen zu werden.

III. In dem vorl. I. Bande der »Skizzen« bietet Milukow eine allgemeine Darstellung der Hauptzüge des historischen Werdeganges, der Entwicklungsgeschichte des russischen Volkes in einer der modernen wissenschaftlichen Methode Rechnung tragenden Darstellung, die zunächst die Bevölkerung, die wirtschaftlichen Zustände, Heer, Finanzen, Verwaltung und die einzelnen Stände (Kasten) behandelt. Am Ende des Bandes fasst M. die allgemeinen, charakteristischen Züge, welche bei der Beobachtung der russischen Demographie, der wirtschaftlichen, politischen und socialen Zustände zu finden sind, zusammen und vereinigt so die Einzelnergebnisse zu einem Ganzen. — Wertvoll sind die am Ende jedes Capitels gebrachten Litteraturangaben, die den Weg zu weiteren und eingehenderen Studien weisen.

IV. Acht Vorlesungen, die der Fürst Wolkonskij theils vollständig, theils in Bruchstücken 1896 an verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten in englischer Sprache gehalten hatte, werden uns in der vorliegenden deutschen Übertragung geboten, die auf Grund der russischen Ausgabe hergestellt ist. Der Inhalt, sowie die gewinnende, anmuthige Form, in welcher der Verf. es verstanden hat, den so umfangreichen Stoff knapp und übersichtlich darzustellen und so weiteren Leserkreisen zugänglich zu machen, lässt die deutsche Ausgabe willkommen erscheinen. — Der Verf. hat sich die nicht leichte Aufgabe gestellt, die historische und litterarische Entwicklung des russischen Reiches populär darzustellen. Diese Geschichte des physischen Wachsthums des russischen Reiches und seiner geistigen Entwicklung wird nicht allein von dem Fachgelehrten gelesen werden, sondern auch gebildete Laien interessieren. Den Bibliotheken der höheren Lehranstalten Russlands ist das Buch schon vor längerer Zeit einverleibt worden. In Amerika haben diese Vorträge einen durchschlagenden Erfolg gehabt; es steht zu erwarten, dass ihnen auch im Kreise der deutschen Leser dasselbe rege Interesse wird entgegengebracht werden.

V. Die Gestaltung des heutigen russischen Lebens kann als das Ergebnis der Sechziger Jahre bezeichnet werden. Der Umschwung auf ökonomischem und land-

wirtschaftlichem Gebiete, den die Aufhebung der Leibeigenschaft hervorrief, war ein nachhaltiger. Umso willkommener muss daher ein auf authentischem Materiale beruhendes Werk sein, das kritisch, dabei jedoch objectiv das ökonomische Leben des russischen Volkes in seinem Werdegange dem Auslande erschließt, dem die russische volkswirtschaftliche Litteratur unzugänglich ist. — Das Werk Nicolai-on's zerfällt in zwei Theile. Der erste behandelt den Übergang der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft, die Capitalisierung des landwirtschaftlichen Einkommens. Der Einfluss des Unterganges der alten Form des Industrielebens und der Ersetzung durch eine neue, d. h. der Einfluss der Capitalisierung der Gewerbe auf die Volkswirtschaft bildet den Gegenstand des zweiten Abschnittes. Die complicierten Verhältnisse erheischten eine umfangreichere theoretische Untersuchung derselben und Hinweise auf gleichartige Erscheinungen des westeuropäischen und amerikanischen Wirtschaftslebens. — Das reiche statistische Material, das in den resumierenden Tabellen beigegeben ist, erhöht den Wert des Werkes, das geeignet ist, in der modernen ökonomischen Litteratur eine hervorragende Stelle einzunehmen.

Brünn. M. Grolig.

Die Verlagshandlung »Styria« in Graz veranstaltet soeben eine neue (die 2.) Lieferungsausgabe, 4. und 5. Auflage der **Weltgeschichte von Dr. Joh. Bapt. v. Weiß.** Eine Empfehlung dieses monumentalen Werkes, das sich längst seinen Platz in der Geschichtschreibung sowohl wie beim deutschen Volke errungen hat, hier zu geben, erscheint überflüssig. Es ist in diesen Blättern wiederholt über einzelne Bände der Weiß'schen Weltgeschichte eingehend referiert worden und es sollen auch über die vorliegende Auflage, der (zum Schlusse des 1. Bandes) ein auf Grund hinterlassener Selbstaufzeichnungen gearbeiteter Lebensabriss des Verfassers beigegeben werden wird, wie die Verlagshandlung andererseits für die Weiterführung des Werkes vom Jahre 1815 herauf Sorge zu tragen verspricht, von Zeit zu Zeit eingehendere Mittheilungen erfolgen. Die Ausgabe umfasst 180 Lieferungen (zu 6 Bogen) à 1 Krone (85 Pf.), die in 14tägigen Zwischenräumen erscheinen, so dass bis Ende d. J. 1900 das Werk complet vorliegen wird.

Nüesch A. u. H. Bruppacher. Das alte Zollikon. Kulturhist. Bild e. zürcher Landgemeinde v. d. ält. Zeiten bis z. Neuzeit. Zürich, Zürcher & Furrer. (612 S.) M. 8.—.

Die Zürcher Stadtbücher d. 14. u. 15. Jhdts., hrsg. v. H. Zeller-Werdmüller. I. Lpz., Hirzel. (404 S.) M. 12.—.

Turquan Jos., D. Bürgerin Tallien, e. Frauenbild aus d. Zeit d. französ. Revolution. Üb. v. O. Marschall v. Bieberstein. Lpz., Schmidt & Günther. (323 S.) M. 4.60.

Lindner Th., D. Hergg. b. d. dtschen Königswahlen. Weimar, Böhlau. (70 S.) M. 1.50.

Weinzierl R. v., D. La Tène-Grabfeld v. Langugest b. Bilin i. B. Brschw., Vieweg. fol. (71 S.) M. 15.—.

Böhmer H., Kirche u. Staat in Engld. u. in d. Normandie im 11. u. 12. Jhdt. Lpz., Dieterich. (498 S.) M. 12.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Peters Prof. Dr. Emil: **Der griechische Physiologus und seine orientalischen Übersetzungen.** Berlin, Calvary & Comp. (Leipzig, O. R. Reisland), 1898. gr.-8° (VI, 106 S.) 3 M.

Die Arbeit verfolgt zunächst den Zweck, die Kenntnis des Physiologus zu popularisieren. Hat die Naturgeschichte längst all die Fabeln, die das Buch Physiologus enthält, über Bord geworfen, ja mag manch ein Erzieher sich des gerühmen, den alten naturgeschichtlichen Aberglauben zerstören zu helfen, wir können die Kenntnis dieses Aberglaubens nicht entbehren, wenn wir in vielen mittelalterlichen Bildern, die uns an Kunstwerken begegnen, den Sinn wiedererkennen wollen, den die Bildner hineinlegten. Denn nicht ein bedeutungsloses Spiel der Linien und Farben, nicht ein verschwommenes, schwer sichtbares Gebilde, das, kaum in den Contouren erkennbar, die Phantasie des Beschauers anregen soll, war dem Mittelalter und auch der Neuzeit bis fin de siècle das Kunstwerk. Wir sind dem neuesten Herausgeber für sein Sammelwerk — so kann diese Ausgabe genannt werden — dankbar, weil es manch einem Beschauer alter Kunstwerke die Augen zu öffnen imstande ist. Allerdings wäre, aber das konnte der Herausgeber nicht leisten, die Beigabe von Bildern interessant, wie sie Heider aus einem Göttweiger-Codex seiner Ausgabe (man vgl. S. 14 des Buches, Nr. 1) beigelegt hat. — Der Gelehrte wird dem Herausgeber danken, dass die orientalischen Übersetzungen und sonstigen Bestandtheile zusammengestellt sind und man des Nachschlagens in anderen, manchmal schwer zugänglichen Werken enthoben ist. Die Einleitung des Buches ist umsichtig geschrieben. Den Satz, dass der Physiologus in der uns vorliegenden Gestalt ein Product ägyptischer und hebräischer Thiersymbolik sei, mildert der Verf. durch Schilderungen des Zusammenflusses von Waren in Alexandrien; er gedenkt auch der indischen, sagenhaften Naturproducte und der Bücher, welche Sagen nacherzählten (S. 12). Er erwähnt ferner, dass vielleicht aus dem Bedürfnis der Rhetoren das Buch entstanden sein könnte, und leitet hiemit auf die Spur. Wenn die Anhänger einer monotheistischen Religion das Büchlein zu moralisierenden oder zu christologischen Zwecken umgestalteten, wie der Verf. sagt, dann bleibt von der ägyptischen Thiersymbolik eigentlich nicht viel mehr übrig, als von indischer oder anderweitiger. Denn z. B. den der Sonne zufliegenden Phönix werden die Chinesen kaum bei den Ägyptern kennen gelernt haben. Dass der Khi-lin der Chinesen etwa durch chinesische Kunsterzeugnisse (Webereien, Stickereien), die nach Ägypten kamen, auf die christologische Deutung des Einhorns Einfluss genommen habe, dürfte wohl glaublich sein. Freilich dürfte aber dann nicht das ein Hirschgeweih tragende Thier neuerer chinesischer Stickereien, sondern das nur ein Horn zwischen den Ohren tragende Thier, wie es Ref. aus einem im Privatbesitz befindlichen chinesischen Bronze-Gusswerk kennt, ins Auge zu fassen sein. Aber Phönix und Khi-lin gehören zu den vier heiligen Thieren der Chinesen. — Die Ausstattung ist anerkennenswert. Ref. hat nicht viele Druckfehler und nur leicht zu verbessernde gefunden (darunter S. 25, Z. 19 lies Phlomis).

Wien. W. A. Neumann.

Steuding Dr. Hermann, Prof. a. königl. Gymnasium in Wurzen: **Die Behandlung der deutschen Nationallitteratur in der Oberprima des Gymnasiums, an den Hauptwerken Goethe's erläutert.** Leipzig, E. A. Seemann, 1898. kl.-8° (161 S.) M. —.80.

Der Verf. hat seiner kleinen, aber gehaltvollen Schrift vielleicht nicht ohne Absicht das bequeme Format gegeben, das gestattet, sie überallhin in der Tasche mitzutragen. Und das möchte ich jedem Lehrer des Deutschen auf der Oberstufe höherer Schulen (Gymnasien, Realschulen, Töchterschulen) dringend rathen; an ihrer Hand wird der Lehrer kaum fehlgehen und das Ziel erreichen, nämlich seine Schüler in ein volles Verständnis der Blüten unserer classischen Litteratur einzuführen, ihren Geschmack zu bilden, sie lesen und selbständig urtheilen zu lehren. In voller Würdigung des Gehaltes dieser Schrift hat der niederösterreichische Landesschulrath in einem Normalerlasse, welcher die Pflege des deutschen Aufsatzes auf der Oberstufe der ihm unterstehenden Gymnasien zum Gegenstande hat, St.'s Methode der Be-

leuchtung und Erklärung classischer Werke, vor allen Goethe's, als anregendes Muster empfohlen.

Die Schrift zerfällt in zwei Theile, einen theoretischen, in welchem der Verf. an der Hand der Lehrordnung der sächsischen Gymnasien den Weg darlegt, auf welchem er das Ziel, »die Schüler mit dem allgemeinen Entwicklungsgang der deutschen Litteratur und mit den hauptsächlichsten Kunstformen der Poesie und der Prosa bekanntzumachen, sowie eine Anzahl der bedeutendsten Meisterwerke Lessing's, Goethe's und Schiller's mit Verständnis zu lesen«, zu erreichen sucht (S. 1—19), und in einen praktischen, wie der Verf. »Goethe's Leben im Spiegel seiner Hauptwerke« mit seinen Schülern gemeinsam erarbeitet (S. 20—161). Ich lege absichtlich auf dies gemeinsame Erarbeiten Gewicht; denn mit Recht betont der Verf., dass die Gedanken und Anschauungen, die der praktische Theil an Goethe's Werken darlegt, im Betriebe des Unterrichtes nicht als bereits fertig gelehrt werden dürfen, sondern vielmehr lediglich als Ergebnis der gemeinsamen Denkarbeit von Schüler und Lehrer allmählich zu gewinnen sind (S. 15). — In einem Punkte kann ich mit dem Verf. nicht übereinstimmen, wenn er nämlich im geschichtlichen Theile des Unterrichtes, dem er ein Lehrbuch zugrunde legt, alles Thatsächliche vor der Behandlung in der Schule zu Hause durchnehmen zu lassen empfiehlt. Ich meine, dass der geschichtliche Theil dem erklärenden überhaupt zu folgen und zusammenzufassen hat, was an biographisch Wertvollem bei der Besprechung der gelesenen Werke einzeln herangezogen worden ist. Dies scheint mir die natürliche historische Synthese zu sein, die der Verf. ja auch bei der wiederholenden Besprechung der Kunstformen empfiehlt. Eine stille Anwandlung des Neides befällt hier uns Österreicher, dass das Gymnasium des Deutschen Reiches dank seinem die modernen Sprachen berücksichtigenden Lehrplane neben Beziehungen zur Antike auch Seitenblicke auf französische und englische Werke sich gönnen darf. — Wie schon der äußere Umfang zeigt, liegt das Schwergewicht der Schrift im praktischen Theile »Goethe's Leben im Spiegel seiner Hauptwerke«, in der Methode, die fortschreitende Entwicklung Goethe's — und was für Goethe hier gezeigt ist, mag dann selbständig bei Lessing und Schiller versucht werden — aus seinen eigenen Werken darzulegen, die Schüler in die geistige Werkstätte des Dichters einzuführen. Ich müsste das Büchlein ausschreiben, wollte ich darlegen, wie meisterhaft St. es versteht, durch Analysen des Götz, des Werther, des Clavigo, des Egmont, der Iphigenie, des Tasso, sowie der Elegien, Epigramme und Idyllen das Absolute und das rein Persönliche, die Wechselwirkung zwischen Leben und Dichtung zur Anschauung zu bringen. Warum man die Quellen einer Dichtung studieren solle, hat noch nie jemand so klar ausgesprochen wie der Verf. — Die Hälfte des Buches ist dem »Faust« gewidmet, der nach St.'s überzeugender Darlegung im Mittelpunkte der Lectüre der Oberstufe zu stehen hat. Der Verf. gibt auch eine Auswahl der Scenen, die alle für die Entwicklung des untrennbaren Paares (Goethe und Faust) wichtigen Thatsachen enthält, und durch die der große Gedanke der Dichtung, das Streben des Menschen nach dem Ziel der Humanität, hinreichend klar veranschaulicht wird. Der Nachweis, der Inhalt des Faustdramas sei ein Bild des Weges, den der menschliche Geist durch Irrthum und Sünde hindurch zu Gott gehen müsse, sowie die Darlegung des christlichen Gehaltes der »Iphigenie«, und zwar nach wesentlich katholischer Anschauung, dürfte manchem einen Wink geben, wie man Goethe's Werke — und um diese handelt es sich in der Schule, nicht um vereinzelte Aussprüche, Meinungen u. dgl. — auch innerhalb einer strengchristlichen Weltanschauung für ästhetische und ethische Zwecke fruchtbar machen kann und soll.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

I. **Hoffmann** Adalbert, Landrichter in Oppeln: **Deutsche Dichter im schlesischen Gebirge.** Neues aus dem Leben von Goethe, Günther und Körner. Warmbrunn, Max Leipelt. 8° (136 S. m. 14 Abb.) M. 4.—.

II. — —: **Goethe in Breslau und Oberschlesien und seine Werbung um Henriette v. Lüttwitz.** Neue Beiträge zu Goethe's Lebensgeschichte. Mit 2 Vollbildern, 1 Facsimile, 1 Karte und 8 Textabbildungen. Oppeln, Georg Maske, 1898. gr.-8° (64 S.) M. 3.—.

I. Reich illustriert und in gefälliger Form werden uns hier drei litterarische Localstudien geboten, die manches interessante und wertvolle Detail enthalten. Der erste Aufsatz S. 3—50 behandelt Goethe's schlesische Reise von 1790 und sucht vorzüglich eine angebliche Werbung des Dichters um Henriette v. Lüttwitz zu erweisen; H. hat inzwischen, durch den Einspruch L. Geigers gereizt, diesen Theil seines Buches zu einer besonderen Schrift erweitert, die wir unten eingehender besprechen. Von Bildern sind außer solchen, die sich auch in der zweiten Schrift finden, die Heuscheuer und Warmbrunn zu nennen; S. 37 stehen ein paar Verse Goethes »Ach, wir sind zur Qual geboren«, die in den Ausgaben fehlen. — Die zweite Abhandlung S. 53—88 befasst sich mit dem Schlesier Günther aus Striegau, der nach einem unglücklichen Leben 1723 in Jena starb. H. hat zu seiner Studie die neuen Forschungen von Wittig u. a. benützt und wendet sich mehrmals gegen die Angaben von Fulda und Litzmann, er ist auch bis auf den alten Steinbach zurückgegangen und bringt da und dort Neues, indem er besonders örtliche Beziehungen Günther's aufhellt oder historisch richtigstellt. Im Texte sind mehrere Briefe abgedruckt; einen großen Raum nehmen die Eintragungen im »Koppenbuche« von Günther und seinen Freunden ein. Von Günther's Gönnern werden namentlich Hans und Anna v. Beuchel behandelt und abgebildet. Auch das bekannte Bild Günther's und eine hübsche Abbildung des alten »Koppenhauses« finden wir. Sehr scharf wendet sich H. gegen Roquette, indem er bestreitet, dass Günther bei seinem zweiten Striegauer Besuche schon der moralischen Versumpfung anheimgefallen sei. — Der letzte Aufsatz erläutert Th. Körner's Reise in das schlesische Gebirge 1809, wobei einzelnes Neue aus dem Körner-Museum in Dresden beigebracht wird. In den Anmerkungen finden wir auch ein paar Notizen zu Lessing (S. 132), Holtei (S. 121) und Hoffmann v. Fallersleben (S. 64).

II. Von einer Werbung Goethe's um Henriette v. Lüttwitz während seines Aufenthalts in Breslau im August und Sept. 1790 war bisher nichts bekannt, denn die von E. v. Lüttwitz verfasste Biographie Schuckmann's (1835), welche diese Werbung bestimmt angibt, blieb unbeachtet. L. Geiger ist dieser Nachricht sofort entgegengetreten, indem er namentlich Goethe's »Gewissensehe« mit Christiane und sein ungetrübtes Verhältnis zu seiner braven Hausbesorgerin geltend machte. In der vorl. zweiten Schrift wendet sich nun H. wieder gegen L. Geiger, geht auf die Angelegenheit, sowie auf Goethe's schlesischen Aufenthalt überhaupt, sehr breit ein und sucht seine Behauptung auf alle Weise zu erhärten. Die Sache verhält sich so: in Schuckmann's Biographie steht von Goethe's Bewerbung um Henriette in unzweideutiger Weise geschrieben, aber Schuckmann selbst äußerte sich gegen Reichardt brieflich nur dahin, dass Goethe in Breslau ein Mädchen gefallen habe — nichts aber von einer Werbung desselben um diejenige, die bald darauf Schuckmanns zweite Frau wurde. Die Nachricht, Henriette's Vater habe trotz der Neigung des Mädchens aus »Standesvorurtheil« die Werbung des Geheimraths v. Goethe abgelehnt, erscheint mir wenigstens höchst unwahrscheinlich. Etwas anderes wäre es, wenn der S. 49 f. angezogene Brief des alten Lüttwitz zutage käme, auf den sich diese Nachricht stützen soll — bis dahin aber wird starker Zweifel am Platze sein. Im übrigen aber hat H. recht schätzenswerte Details zu dem nur mangelhaft bekannten schlesischen Aufenthalt Goethe's geliefert und vorzügliche Bilder gegeben, die uns Persönlichkeiten (Graf Reden, Henriette v. Lüttwitz) und Örtlichkeiten näher bringen; am interessantesten ist wohl die gelungene Abbildung aus dem Gedenkbuche der Knappschaft zu Tarnowitz (zu S. 32), weshalb wir dem fleißigen Forscher aufrichtigen Dank zollen.

Graz. S. M. Prem.

Rheden Prof. P.: **Etymologische Beiträge zum italienischen Wörterbuch.** (XXIII. Jahresbericht des fürstbischöflichen Privat-Gymnasiums am Seminarium Vicentinum in Brixen, veröffentlicht am 21. Juli 1898.) Brixen, Verlag des fürstbischöflichen Vicentinums, 1898. 8° (39 S.) M. —.50.

Dem Mangel der bisherigen historischen italienischen Grammatik, dass sich nirgends eine ausführlichere Darstellung der Lautverhältnisse und Lautgesetze findet, die beim Übergang germanischen Spracheigenthums ins Italienische galten, sucht der Verf. durch Aufstellung und Begründung einiger Lautentsprechungsreihen wenigstens theilweise abzuhelfen. Auch sonst findet sich eine Reihe neuer, gewissenhaft belegter Ableitungen.

Wien. Dr. Helf.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielefeld, Velhagen & Klasing.) III, 2/3.

Schlossar, Taschenbücher u. Almanache zu Anfang uns. Jhdts. — Thiele, Lutherhss. v. 1523—1544. — Beer, 2 Prachtwke zu d. Regiergs-Jubiläum Ks. Franz Joseph I. — Hayn, Bibliographie d. Bücher m. fingierten Titeln. — Geiger, Neues von, an u. über Jean Paul. — Fabricius, D. ältesten gedr. Quellen z. Gesch. d. dtschen Studententhums. — Priebatsch, Märk. Bibliotheken im M.-A.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 17 u. 18.

(17.) Lange, Von d. pommer'schen Waterkant'. — Lemmermayer, Aus Hebbel's Frühzeit. — Wohlbrück, Alex. Puschkin. —

Echo d. Zeitgen. — Echo d. Ztschriften. — Besprechgen. — (18.) Lindenberg, Neue Reisewerke. — Messer, W. Hegeler. — Geiger, F. Sarcey. — Aly, »Ausklang«. — v. Engelhardt, Das junge Russld.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XIII, 7/8. Horner, D. Prosa-Bearbeitg. der Mitschuldigen. — Burkhardt, Z. Kenntnis d. Goethe-Handschriften. — Goethe's Verhältnis zu Kant. — Goethe-Autogramme. — Fulda, Epilog zu Goethe's Tasso.

Meyer E., D. gereimten Liebesbriefe d. dtschen M.-A. Marbg., Elwert. (110 S.) M. 2.—.

Müller W. Max, D. Liebespoesie d. alten Aegypter. Lpz., Hinrichs. fol. (46 S., 18 Taf.) M. 23.—.

Priese Osk., D. Wortschatz d. Heliand, e. dtsch.-altniederdtsch. Wtbch. Lpz., Voigtländer. (44 S.) M. 1.80.

Ulrich O., Ch. de Villers, s. Leben u. s. Schriften. E. Btr. z. Gesch. d. geist. Beziehgen zw. Dtschld. u. Frkrch. Lpz., Dieterich. (98 S.) M. 2.—.

Stengel E., D. altprovenzal. Liedersammlg. c der Laurenziana in Florenz. Ebd. (76 S.) M. 3.—.

Joesten, Litterar. Leben a. Rhein. 2 Studien üb. »D. litt. Bildg. a. Rhein im vor. Jhdt.« u. »G. Kinkel u. s. Kreis in Bonn.« Lpz., Grunow. (127 S.) M. 2.—.

Maurenbrecher Bt., Forschgen z. lat. Sprachgesch. u. Metrik. I. Lpz., Teubner. (269 S.) M. 7.—.

Diehl E., De m finali epigraphica. Ebd. (326 S.) M. 10.—.

Procli Diadochi in Platonis rem publicam commentarii. Ed. W. Kroll. I. Ebd. (296 S.) M. 5.—.

Bruinier J. W., D. dtsche Volkslied. Üb. Werden u. Wesen d. dtschen Volksgesanges. Ebd. (156 S.) M. —.90.

Heronis Alexandrini opera quae supersunt omnia. I. Griech. u. dtsch. hrsg. v. W. Schmidt. Mit Suppl. Ebd. (LXXII, 514 u. 181 S.) M. 9.— u. 3.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Cechner Antonin, Architekt: **O slozich stavebnich.** (Von den Baustilen.) Prag, J. L. Kober, 1898. 8° (261 S.)

Das Buch zerfällt in einen kleineren theoretischen Theil: Von den grundlegenden Bedingungen der Formschönheit (Eurythmie, Symmetrie, Proportion), von der Anwendung der Farbe in der Architektur, Symbolik der ornamentalen Beigaben aus dem Pflanzen- und Thierreich, aus kirchlichen Beziehungen; und in einen umfassenden praktischen Theil, der sich die Auseinandersetzung der verschiedenen Baustile von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart zur Aufgabe setzt. Die Eintheilung dieses zweiten Theiles ergibt sich von selbst: Alterthum, Mittelalter, Neue Zeit; zahlreiche und gut ausgewählte Abbildungen, 163 an der Zahl, dienen zur Veranschaulichung der textlichen Darlegung. Sehr zweckmäßig ist jeder Stilart eine kurze geschichtliche Übersicht des Volksstammes, aus welchem sie sich herausgebildet hat, vorausgeschickt. Da das Buch für böhmische Leserkreise bestimmt ist, so sind die mittelalterlichen und neuen Stile der heimatlichen Denkmale sowohl im Texte wie in den Abbildungen in besonderes Augenmerk genommen; es wird dadurch die Aufmerksamkeit nicht bloß des Laienpublicums, sondern auch, was ganz vorzüglich zu wünschen ist, der autonomen Vertretungen und Behörden auf Bauwerke gelenkt, deren Bestand nur zu häufig von mangelndem Verständnis und einem rücksichtslosen Utilitarismus bedroht ist. Denn mit dem beliebten »aus Verkehrsrücksichten« wird in vielen Fällen willkürlicher Missbrauch getrieben; wenn z. B. eine Gemeinde oder auch nur ein einflussreiches Gemeindemitglied einen Neubau im Sinne hat, für welchen ein nahestehendes Baudenkmal das leichteste und wohlfeilste Material zu liefern geeignet ist: also fort mit ihm, »aus Verkehrsrücksichten«! Wir könnten eine Stadt nennen, auf deren sehr geräumigem Hauptplatz abseits ein alter solider Glockenthurm, »campanile«, wie ihn die Italiener heißen, niemanden im Wege steht, und dabei der Monotonie des sonst nüchternen Platzes einen gewissen landschaftlichen Reiz verleiht. Gleichwohl melden sich in der Gemeindevertretung Stimmen, die den Thurm wegschaffen wollen, selbstverständlich »aus Verkehrsrücksichten«, und es fragt sich, ob es der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale gelingen wird, einen solchen Vandalismus hintanzuhalten. Neue Städte mit faden geraden Straßen und Plätzen schießen wie Pilze aus der Erde; aber alte Städte, die eine denkwürdige Geschichte hinter sich haben, sollten den Bestand kunsthistorischer Baudenkmale zu schätzen wissen und alle Opfer bringen, diese in aufrechtem Stande zu erhalten.

Wien. Helfert.

Handzeichngen alter Meister. (Wien, Gerlach & Schenk.) IV, 4–6.

(4.) Vanloo, Kopfstudie. — Huber, Hubertus vor d. Hirschwunder. — Rembrandt, Männl. Act. — Niederländ Meister um 1522, Unbek. Darstellg nach e. ital. Vorbilde. — v. d. Weyden, D. Mann m. d. Falken. — Palma il Giorne, Christus am Kreuz. — Liberi, Weibl. Act m. Untersicht. — Ercoli de' Roberti Grandi, Reiterstudie z. Gargarelli-Kapelle. — Schule d. L. da Vinci, Kopf e. weinbekränzten Mädchens. — Raffael, D. Muse Euterpe. — (5.) Unbek. Meister um 1520 (Oberdtsche Schule), Hzgin Sabine v. Württemberg. — Zuccato, St. Sebastian u. Stifter. — Cesari gen. Cav. d' Arpino, Tanzendes Mädchen. — Rembrandt, Liegende Frau. — Ders., D. Unterredg. — L. Cranach d. ä., Portr. e. jungen Mannes. — Montagna, Studie zu e. Auferstehg. Christi. — v. Goyen, Holländ. Canallandschaft. — Zampieri (Domenichino), D. Schreiber. — Unbek. Meister um 1480 (Venetian. Schule), Weibl. Studienkopf. — Carpaccio, Figurenstudien. — (6.) Perugino, Taufe Christi im Jordan. — Kirberger, D. Enthauptg. Johannes d. T. — Riminaldi, Mädchenkopf. — Raffael (Schule), D. Eroten d. Philistratos. — Unbek. Meister d. 15. Jhdts. (Oberdtsche Schule), Christus am Kreuze. — Rubens, Hzgin v. Buckingham. — Altdorfer Schule, Anbetg. d. Hirten. — v. Cosyn, Rommelpotschlägerin. — v. Ostade, Betrunkene Bauern. — Holbein d. j., Frauenbildnis.

Larisch R. v., Üb. Zierschriften im Dienste d. Kunst. Münch., Albert. (39 S.) M. 1.50.

Klinger Max, Malerei u. Zeichng. Lpz., Georgi. (60 S.) M. 1.50.

Kaemmerer L., Memling. Bielef., Velhagen & Klasing. (136 S.) M. 3.—.

Zimmerman M. G., Giotto u. d. Kunst Italiens im M.-A. I. Lpz., Seemann. (417 S.) M. 10.—.

Lichtenberger H., Rich. Wagner, d. Dichter u. Denker. E. Hdbch. s. Lebens u. Schaffens. Üb. v. Oppeln-Bronikowski. Dresd., Reißner. (571 S.) M. 9.—.

Riemann L., Üb. eigenthüml., b. Natur- u. oriental. Völkern vorkommende Tonreihen u. ihre Beziehgen zu d. Gesetzen d. Harmonie. Essen, Baedeker. (133 S.) M. 2.—.

Bellermann H., Aug. Ed. Grell., Berl., Weidmann. (229 S.) M. 4.—.

Hammel Otto, Malerische Ausschmücke, v. Kirchen- u. Profanbauten im rom., goth., Renaiss.-, Barock- u. Rococo-Stil. Text v. H. Leisching. Berl., Spielmeyer. gr.-fol. (12 Taf., 4 S.) M. 30.—.

Länder- und Völkerkunde.

Sarre Friedrich: **Reise in Kleinasien, Sommer 1895. Forschungen zur Seldschukischen Kunst und Geographie des Landes.** Mit 76 Lichtdruck-Tafeln, zahlreichen, von O. Geerke und G. Rehlender gezeichneten Text-Illustrationen nach den Original-Photographien und mit einer Karte von R. Kiepert nach den Routen-Aufnahmen des Verfassers. Berlin, Dietr. Reimer (Ernst Vohsen). gr.-8° (XV, 211 S.) M. 16.—.

Der Berliner Forschungsreisende F. Sarre scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, Vorder-Asien zu durchforschen. Auf begangenen und unbegangenen Wegen hält er durch Feder und Bild fest, wovon in den nächsten Jahrzehnten vielleicht kaum mehr eine Spur übrig bleiben wird, außer in solch prächtigen Büchern, wie sie der unermüdliche, passionierte Forscher als die Früchte seiner mühevollen Wanderzüge uns auf den Tisch legt. In dem tadellos ausgestatteten Bande macht uns S. nicht mit dem Gesammtergebnisse seiner Reise bekannt; denn die archäologischen Resultate, die Inschriftenfunde und Untersuchungen antiker Monumente wurden schon früher in den Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen XIX, I (Wien 1896) veröffentlicht. In dem vorl. Buche werden die griechischen Inschriften nur deshalb nochmals abgedruckt, um einem späteren Reisenden als Behelf zu dienen, damit er nicht abermals sammle, was schon in Sicherheit gebracht worden ist. — Trotz dieser Trennung des Stoffes enthält das Buch eine reiche Fülle von Beobachtungen, die sich auf Geographie, Archäologie, Geschichte, Naturgeschichte, Kunstgewerbe und zum Schlusse auch auf orientalische Stickereien erstrecken, deren der Reisende ebenfalls eine interessante Sammlung heimbrachte. Der Hauptzweck der Reise bestand darin, der seldschukischen Baukunst und ihrer Geschichte in Kleinasien nachzugehen. Es war und ist in dieser nicht zu früh, derartige Forschungen zu betreiben, denn bei dem

Umstande, dass die alten prächtigen Bauwerke als Steinbrüche für die armseligen Neubauten verwendet werden, ist es nicht zu wundern, dass der Reisende Denkmäler nicht mehr antraf, die vor verhältnismäßig wenigen Jahren von anderen Forschern noch gesehen worden waren. Es verdient auch alle Anerkennung, wieviel Arbeit in den kaum sechs Wochen der Reise geleistet worden ist. Eine nach den Routen-Aufnahmen der Reisenden von Kiepert gezeichnete Karte (1:300.000) zeigt den genommenen Weg an. Er führte, von Smyrna ausgehend, über Ala Schehr, Denizli nach Diner. Von dort gieng er nordöstlich nach Ischakly, dann nach Akschehr bis Konia, dem östlichsten Punkte der Expedition. Die Strecke von Konia nach Doghanhissar erschließt ein bisher wissenschaftlich noch unbekanntes Gebiet. Dann gieng es wieder um die Südenden der beiden mächtigen Seen Kirili- und Egherdir-Göl herum nach Diner zurück. Auf der Bahnlinie Diner—Denizli—Aidin kehrten die Reisenden nach Smyrna zurück. — Der seldschukischen Kunst ist das ganze 5. Cap. gewidmet und dieses füllt manche von Huart gelassene Lücke aus. Die arabischen Bauinschriften sind von Dr. Moritz, dem Director der vicekönigl. Bibliothek in Cairo, gelesen.

Im einzelnen wäre von kleinen Verstößen, von welchen auch ein so sorgfältig gearbeitetes Buch nicht frei bleibt, zu bemerken: S. 24 *katyn han* lies *chatyn han*; S. 26 *karadja dağ* nicht »schwärzlicher«, sondern »Wildziegen-Berg«; S. 38 *silalyk* lies besser *silählik*; S. 58 *Mirab* lies *mihrab*; S. 60 in der Anmerkung**) *Abn* lies *Abu*. Dass das Kilo Salz loco Tossun von der türkischen Regierung um 15 Piaster (= 3 Mark) verkauft werden soll, muss wohl auf einem Irrthum beruhen. Das S. 101 in der Anmerkung aufgefrischte naturgeschichtliche Histörchen Strabo's bleibt eben ein Histörchen, trotz der von gefundenen Salzkrystallen bedeckten Vogelleiche. Strabo meint nämlich, dass Vögel, die über den See flögen und mit ihren Flügeln eintauchten, leicht zu fangen wären, da sie wegen der schnellen Salzincrustation nicht weiter fliegen könnten, und der Autor ist nicht abgeneigt, es auch zu glauben. — Wendungen wie S. 160: »Die Lesung ist . . . zweifelsohne« sollten vermieden werden. Wie die geographischen Fachblätter melden, befand sich S. im J. 1898 auf einer neuen Wanderung u. zw. durch Persien, Kurdistan, Mesopotamien und Syrien. Wir zweifeln nicht, dass der gewandte Forschungsreisende mit reicher Beute heimkehren wird und wünschen nur, dass er uns das Gesehene und Erkundete in einem ähnlichen musterhaften Werke zur Kenntnis bringen möge, wie es das vorliegende ist.

Wien. Dr. H. Makas.

In neuen Auflagen sind erschienen: **K. Baedeker, Süd-Deutschland.** Oberrhein, Baden, Württemberg, Bayern und die angrenzenden Theile von Österreich. Handbuch für Reisende. 26. Aufl. Leipzig, Karl Baedeker, 1898. 8° (XXIV, 265 S. m. 22 Karten u. 27 Plänen.) M. 5.—. — **K. Baedeker, Nordost-Deutschland** (von der Elbe und der Westgrenze Sachsens an) nebst Dänemark. Handbuch für Reisende. 26. Aufl. Ebd., 1899. 8° (XXX, 432 S. m. 30 Karten u. 40 Plänen.) M. 6.—. — **K. Baedeker, Berlin und Umgebungen.** Handbuch für Reisende. 10. Aufl. Ebd., 1898. 8° (X, 218 S.) M. 3.—. — Es ist überflüssig, ein Wort zum Lobe der Baedeker'schen Reisehandbücher zu sagen, sie behaupten trotz aller Concurrenz immer noch den ersten Rang und verdienen diese hervorragende Stellung durch die unantastbare Richtigkeit und Genauigkeit ihrer Angaben und Daten, durch die Knappheit der Darstellung, die mustergiltig ist, durch die praktische, durch vieljährigen Gebrauch bewährte Anordnung des Stoffes, wie durch die vorzügliche Ausstattung in Papier, Druck und Beilagen. Der rastlose Fleiß des Herausgebers lässt keine Neuauflage ausgehen, die nicht, wie der Ref. aus vielfacher, eigener Erfahrung bestätigen kann, bis ins kleinste Detail, bis auf jede Straßenbenennung und Hausnumerierung, bis auf jede Besuchsstunde und Weg- und Zeitangabe, bis auf den Standort jedes einzelnen Objectes in den verschiedenen Sammlungen nachgeprüft ist. Dabei erscheinen auch die Resultate der kunstgeschichtlichen Forschung, deren Verwertung hervorragenden Fachleuten anvertraut ist (die kunsthistorisch orientierenden Einleitungen der vorl. Bände rühren von Prof. Anton Springer her), genau berücksichtigt. Wenn dem Ref. ein Wunsch bleibt, so wäre es der, dass den einzelnen Stadtbeschreibungen eine kurze Angabe des Weges vorangestellt wäre, die der Reisende — vom Bahnhof ausgehend und dorthin zurückkehrend — einzuschlagen hat, um, falls sein Aufenthalt nur nach Stunden zählt, doch rasch ein möglichst zutreffendes Bild der betreffenden Stadt, ihrer charakteristischen Straßen und Gebäude zu erhalten. Sch—r.

Dtsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXI, 9 u. 10.

(9.) Mader, Auf den Mounier. — v. Hayek, D. afrikan. Transcontinentalbahn. — Reck, E. Saracenenfeste. — Schütte, D. Hochseefischerei an d. Küste v. Neufundld. — Max Schoeller. — Ces. Pombn †. — (10.) Meinhard, Bruchstücke aus d. Völkermosaik d. Balkanhalbinsel. — Jüttner, Fortschritte d. geogr. Forschgen u. Reisen i. J. 1898. — Münz, D. amerikan. Neger. — E. Ch. Pickering. — Louis Mizon †.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 16—18.

(16.) D. Stellg. d. Beamten in d. landwirthsch. Genossenschaften. — Woher sollen d. Mittel kommen? — Katscher, Z. Lohnreform in d. Landwirtschaft. — D. Übervortheilg. d. Landesdch. d. Stadt. — Dehning, E. Tag u. e. Nacht im Kehdingerlande. — (17.) Hauser, D. Wochenpflege f. arme Frauen auf d. Lande. — Schultz, Wie in Frankenheim d. Wohnungsnoth abg-holfen wurde. — Landarbeiterfrage u. innere Colonisation. — Landlehrer u. Landflucht. — Zollikofer, Ländl. Hausweberei. — v. Rehren, Peter Uni's Brautwerbg. — (18.) Wolf, D. Fruchtbarkt. d. Ehen auf d. Lande im Dtschen Reich. — Garcke, Sollen d. dtschen Landwirte mehr als bisher Obstbäume pflanzen? — Bloeck, D. Buchführg. als e. Mittel z. ländl. Wohlfahrtspflege. — Nachweisgen üb. d. Rentengutsgründgen d. Generalcommissionen. — Fischer, E. armes Kind. — Reichhardt, D. Johannistag in Thüringen u. im Harz.

Hedin Sven, Durch Asiens Wüsten. 3 Jahre auf neuen Wegen in Pamir, Lop-nor, Tibet u. China. Lpz., Brockhaus. 2 Bde. (512, 496 S.) M. 18.—.

Ruge S., Norwegen. Bielef., Velhagen & Klasing. (140 S.) M. 3.—.

Haushofer Max, Tirol. Ebd. (198 S.) M. 4.—.

Leonhard Rich., D. Insel Kythera. Gotha, J. Perthes. (47 S.) M. 3.20.

Studnicki L., D. Wahrheit üb. Sibirien. Studien n. d. Natur. Berl., Räde. (192 S.) M. 3.—.

Umlauft Fr., D. Pflege d. Erdkde in Österr. 1848—98. Wien, Lechner. (317 S.) M. 5.—.

Dürst J. U., D. Rinder v. Babylon, Assyrien u. Ägypten u. ihr Zus.hg. m. d. Rindern d. alten Welt. E. Btr. z. Gesch. d. Hausrindes. Berl., G. Reimer. Fol. (94 S., 8 Taf.) M. 8.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Pilon Eustache, avocat: **Monopoles communaux.** (Éclairage au gaz et à l'électricité, distribution d'eau et de force motrice, omnibus-tramways.) Paris, V. Piard et E. Brière, 1899. 8° (267 S.)

In der modernen Stadtgemeinde gibt es eine Reihe von wirthschaftlichen Unternehmungen, welche mehr oder weniger den Charakter des Monopols aufweisen. Hieher gehört die Besorgung der Beleuchtung, die Wasserversorgung, zum Theil die Zuleitung von Elektricität zum Motorenbetrieb, sowie eine Reihe von Verkehrsunternehmungen (Straßenbahnen, Omnibusse, Telephon, Localpost). Der Monopolcharakter haftet diesen Unternehmungen an, weil sie auf die Benützung der öffentlichen Straßen zur Legung ihrer Rohre, Leitungen, Geleise etc. angewiesen sind und diese Benützung jedenfalls nur einer beschränkten Zahl von Unternehmungen eingeräumt werden kann; derjenige, der das Benützungsrecht an den öffentlichen Straßen erlangt hat, schließt naturgemäß die Concurrenz fast gänzlich aus. — Der Bestand und die Zahl solcher Monopolunternehmungen hängt von der Erlaubnis der Stadtgemeinde als Eigenthümerin der öffentlichen Straßen ab. Damit ist aber auch der Stadtgemeinde die Aufgabe zugewiesen, für die zweckentsprechende und gemeinnützige Durchführung jener Anstalten und Verkehrseinrichtungen zu sorgen. Die große Frage, welche die modernen Großstädte auf diesem Gebiete zu lösen haben, ist die, ob Betrieb in eigener Regie oder Concession von Privatunternehmungen den Vorzug verdiene. Bis vor kurzem hatten fast in allen Ländern die Privatunternehmungen Oberhand, wenigstens was Beleuchtungswesen und Verkehrseinrichtungen anbelangt. In manchen Städten haben diese Gesellschaften geradezu tyrannisch geherrscht. In letzter Zeit jedoch ist eine mächtige Bewegung zu Gunsten der eigenen Regie im Zuge, die sich immer mehr und mehr Bahn bricht. Die nordenglischen Städte haben zuerst ihre Monopole energisch in die Hand ge-

nommen. Heute wogt der Kampf um dieses Princip in allen Culturstaaten. — Mit P. tritt ein überzeugter und eifriger Kämpfer für die eigene Regie auf den Plan. Sein Standpunkt hat in Frankreich viele Feinde; abgesehen von der Macht der großen Actiengesellschaften und den Vorurtheilen der »Individualisten« machen gewisse Verwaltungsjuristen Schwierigkeiten, indem sie den Stadtvertretungen das Recht absprechen, Verkehrsunternehmungen in eigener Regie zu betreiben; auch die Rechtssprechung des Conseil d' Etat (Verwaltungsgerichtshof) stellt sich auf diesen — wie P. überzeugend darthut — auch nach französischem Recht unhaltbaren Standpunkt. Der Conseil d' Etat erkennt nämlich das Recht zum Eigenbetriebe bei Gaswerken und Wasserleitungen an, nicht aber bei Omnibus- und Tramway-Unternehmungen, weil das *des entreprises commerciales* seien. P. fragt mit Recht: Ist nicht auch eine Wasserleitung, ein Gaswerk ein Handelsunternehmen? Und weiter: Betreibt nicht der Staat mit anerkanntem Recht Verkehrsunternehmungen — die Eisenbahnen? Warum sollte die Commune nicht analog vorgehen?. — Ebenso schlagend als die juristischen Einwendungen widerlegt P. die politischen, technischen, finanziellen Einwände gegen den Selbstbetrieb. Mit Nachdruck weist er auf die glänzenden finanziellen und socialen Erfolge der Eigenregie in vielen englischen Städten hin und betont, dass die Municipalisation nicht einen Schritt zum Communismus, sondern vielmehr zur socialen Gesundung bedeutet. Hiemit haben wir nur einige Hauptgedanken des angezeigten Werkes hervorgehoben. P. geht systematisch vor. Er selbst zergliedert zuerst den nationalökonomischen Begriff des Monopols, dann den Begriff des communalen Monopols insbesondere. Hierauf behandelt er Begriff und rechtliche Ausgestaltung der Concession, endlich die Eigenregie und kommt zu den oben angedeuteten Schlüssen. Auf die theoretischen Gebiete wollen wir ihm hier nicht folgen; es sei nur bemerkt, dass P. sich nicht nur in der französischen, sondern auch in der deutschen und italienischen verwaltungsrechtlichen Litteratur wohlbelesen zeigt. Die Glanzpartie des Buches ist die Rechtfertigung des Selbstbetriebes, respective der Municipalisation der *services communaux*. Namentlich dieser Theil ist allen Freunden der Socialreform wärmstens zu empfehlen.

Wien. Dr. Victor Kienböck.

Bráf Prof. Dr. Albin: **O politické a sociální působnosti akademické mládeže.** (Über die politische und sociale Thätigkeit der akademischen Jugend.) Vortrag, gehalten im akademischen Leseverein. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift »Alétheia«, Jahrgang II.) Prag, 1899. 4° (17 S.)

Der Verf. hat geglaubt, die Erlaubnis zum buchhändlerischen Vertrieb dieser Arbeit verweigern zu sollen. Ihr Inhalt hätte die Erfüllung der Bitte wohl gerechtfertigt. Wie viele Studenten haben sich die Frage vorgelegt, ob für die Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses Böhmens die Modalitäten, welche zu einer Zeit empfohlen worden sind, als die Eisenbahnverbindung Wien — Prag über Olmütz gieng, auch heute noch angemessen sind, nachdem keine der drei Eisenbahn-Unternehmungen, welche den Verkehr zwischen Wien und Prag cartellieren, Olmütz berührt. Trefflich ist der Vergleich des geistigen Wertes der Beilagen zu dem stenographischen Protokoll des Abgeordnetenhauses und des geistigen Wertes des Protokolls selbst. Von dauernder, constructiver Bedeutung ist die Bemerkung, dass die Decentralisation der Verwaltung vielleicht gleiche Beachtung verdient wie die Decentralisation der Gesetzgebung. B. begegnet sich hier mit dem Wunsche Badeni's nach Überwindung des Dualismus unserer Verwaltung, mit dem Wunsche Misera's nach einer Integration unseres Gemeindelebens und mit den verwaltungsreformatorischen Vorschlägen Brockhausen's.

Sg.

Monatsschrift f. christl. Social-Reform. (Red. M. v. Vogelsang.) 1899, 5 u. 6.

(5.) Sand, Antwort auf 4 Fragen G. Ruhland's üb. d. heut. Producten-Börsen. — Ritter, E. Versuch d Rückkehr z. Scholle. — Wirtschaftl. Tagesfragen. — (6.) Brandt, Wie hebt sich d. Export? — v. Vogelsang, Z. Lage d. kleinen Landmannes in Belgien.

Österr. Centralblatt f. d. jurist. Praxis. (Hrsg. Leo Geller.) XVII, 6.

Klein, D. prakt. Anwendg. d. neuen Processgesetze. — »Abstracter« Wucher. — Rechtsprechg.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 33–36.

(33.) D. 3. Congress d. Gewerkschaften Dtschlds. — Simon, D. Bandwirkerei in u. um Schwelm. — Schotthöfer, D. Gewerbeaufsicht in Frkrch. 1897. — (34.) Galton, Reform d. Fabriksgesetzgebg. in Engld. — Weigert, D. obligator. Anrufg. d. Gewerbegerichts als Einigungsamt in Arbeitskämpfen. — Mayer, D. Ende d. Streiks d. belg. Grubenarbeiter. — (35.) Oldenberg, D. Bäckereiverordng. in d. Praxis. — D. ev.-soc. Congress in Kiel. — Timm, Betrachtgen üb. d. diesjähr. Lohnbewegggen im Schneidergewerbe. — Jahresbericht d. hess. Gewerbe-Inspection. — Herz-Mille, Proportionalwahl f. d. Allg. Ortskrankencassen in Frkf. a. M. — D. Tuberculose-Congress in Berlin. — (36.) Francke, »Schutz d. gewerbl. Arbeitsverhältnisses.« — D. amtl. dtsche Streikstatistik. — Jaffé, D. gesetzl. Regelg. d. Cigarren-Hausindustrie. — Flesch, D. Beamten b. communalen Arbeitsnachweisen.

Liechtenstein Aloïs Prinz, D. Reich d. Römer. Socialpolit. Studie (»Allg. Bücherei«, hrsg. v. d. Leo-Gesellsch., 22.) Wien, Braumüller (63 S.) M. —.20.

Schiffner L., D. Erbvertrag u. d. bgl. G.-B. f. d. dtsche Reich. Jena, Fischer. (212 S.) M. 6 —.

Beling E., Grundzüge d. Strafrechts. Ebd. (103 S.) M. 2.—.

Habicht H., D. Einwirkg. d. bgl. G.-B. auf zuvor entstand. Rechtsverhältnisse. Ebd. (582 S.) M. 12.—.

Mendelson Max, D. Stellg. d. Handwks in den hauptsächlichsten der ehemals zünft. Gewerbe. Ebd. (240 S.) M. 5.40.

Beckh H., D. Beweislast n. d. bgl. G.-B. Münch., Beck. (277 S.) M. 6.—.

Frantz Const. u. O. Schuchardt, D. dtsche Politik d. Zukft. Hann., Schulbuchhdlg. (331 S.) M. 4.—.

Staudinger F., Ethik u. Politik. Berl., Dümmler. (162 S.) M. 2.40.

Kisch W., Begriff u. Wirkgen d. besond. Streitgenossenschaft. Straßbg., Trübner. (124 S.) M. 2.50

Gilson J., L'étude du droit romain comparé aux autres droits de l'antiquité. Ebd. (295 S.) M. 4.—.

Meurer Chrn., Bayer. Kirchenvermögensrecht. I. Stuttg., Enke. (376 S.) M. 10.—.

Slonimski L., Versuch e. Kritik d. Marx'schen öconom. Theorien. Üb. v. Max Schapira. Berl., Räde. (203 S.) M. 2.50.

Zycha Adf., D. Recht des ältesten dtschen Bergbaus bis ins 13. Jhdt. Berl., Vahlen. (172 S.) M. 4.—.

Petrinjensis Dr., Bosnien u. d. kroat. Staatsrecht. Histor.-jurid. Studie. Agram, Suppan. (263 S.) M. 3.50.

Anders J. Frh. v., Grundr. d. Familienrechts. Lpz., Duncker & Humblot. (82 S.) M. 2.20.

— —, Grundr. d. Erbrechts. Ebd. (103 S.) M. 2.80.

Ballod C., D. mittl. Lebensdauer in Stadt u. Land. Ebd. (141 S.) M. 3.60.

Schneider Gg., D. finanz. Beziehgen d. Florentin. Bankiere z. Kirche v. 1285–1304. Ebd. (78 S.) M. 2.—.

Seuffert L., Dtsches Concursprocessrecht. Ebd. (483 S.) M. 11.—.

Wach A. u. P. Laband, Z. Lehre v. d. Rechtskraft. 3 Rechtsgutachten. Ebd. (125 S.) M. 3.60.

Masaryk Th. G., D. philos. u. sociolog. Grundlagen d. Marxismus. Studien z. soc. Frage. Wien, Konegen. (600 S.) M. 12.—.

Stephan R. u. P. Schmid, D Schutz d. gewerbl. Urheberrechte d. In- u. Auslandes. Lpz., Hirschfeld. (532 S.) M. 16.50.

Ferriani L., Schlaue u. glückl. Verbrecher. E. Btr. z. gerichtl. u. gesellschaftl. Psychologie. Dtsch. v. A. Ruhemann. Berl., Cronbach. (492 S.) M. 8 —.

Tobien Alex., D. Agrargesetzgbg. Livlds im 19. Jhdt. I. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (440 S.) M. 20.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Wünsche** Prof. Dr. Otto, Oberlehrer am Gymnasium zu Zwickau: **Die Pflanzen Deutschlands.** Eine Anleitung zu ihrer Bestimmung. (A.) Die höheren Pflanzen. 7. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1897. 8° (XXIV, 559 S.) M. 5.—.

II. **Hammerschmied** P. Anton, Franciscaner-Ordenspriester in Tölz: **Excursionsflora für Tölz und Umgebung, Walchensee, Kochelsee, Tegernsee, Schliersee und die angrenzenden bayerischen Alpen.** Landshut, Hochneder, 1897. 8° (VI, 365 S.) M. 3.—.

I. Früher führte vorl. Werk Wünsche's den Titel: »Schulflora von Deutschland« und erlebte in kurzer Zeit sechs Auflagen. Für die wieder nothwendig gewordene (7.) Neu-Auflage hat der Verf. deshalb den Titel geändert, weil das Buch durch die Anordnung und Umgrenzung der Familien und Gattungen nach den natürlichen Pflanzenfamilien von Engler und Prantl und durch Aufnahme aller im Gebiete vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen ein ganz neues Werk geworden ist. Was den Umfang des in Betracht gezogenen Gebietes betrifft, so umfasst dasselbe Deutschland von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen. Besondere Seltenheiten sind nicht aufgenommen, jedoch dürfte eine weitere Auflage wohl alle im

Gebiete nachgewiesenen Arten bringen und auch Böhmen, wenigstens das nördliche und westliche Deutschböhmen mit einbeziehen; mit *Geranium bohemicum* ist ja bereits eine Ausnahme geschaffen. — Die in den älteren Auflagen enthaltenen Bestimmungstabellen nach dem Linné'schen Systeme sind weggelassen und dafür durch eine zweite Tabelle: »Übersicht einiger nach den Blütentheilen nur schwierig zu bestimmenden Land- und Wasserpflanzen« willkommener Ersatz geboten. Sehr gereicht es zur Befriedigung, das *Hieracium pratense* Tausch an seinem Platze zu finden (statt der falschen Benennung *H. collinum* N. P.). *Hier. barbatum* Tausch 1828 hat ein viel älteres Homonym: *Hier. barbatum* Lois 1806. Es kann leicht durch das gleichartige *H. tenuifolium* Host (oder *racemosum* W. K.) ersetzt werden. Sehr gefällt auch die Fassung der *Viola tricolor* L. mit drei Abarten. Zur 3. Abart (*V. saxatilis* Schm.) könnte wohl auch die im Erzgebirge häufige *Viola polychroma* Kerner gezogen werden. Für eine Neu-Auflage empfehlen wir die Unterscheidung der Nadelholzmistel von der Laubholzmistel. — Das schön ausgestattete Buch wird auch in seiner neuen Form große Verbreitung finden.

II. Der starke Fremdenzufluss in das bayerische Oberland ließ eine Localflora wünschenswert erscheinen. Der auch weiteren Kreisen als tüchtiger Botaniker bekannte P. Anton Hammerschmied unterzog sich dieser Aufgabe. Meist auf eigene langjährige Beobachtungen gestützt, stellte er nach dem neuesten Systeme ein prächtiges Büchlein zusammen, das nicht nur die Fundorte angibt, sondern auch als Bestimmungsschlüssel dient, wozu vier Tabellen behilflich sind: 1. zur Bestimmung der Familien nach Linné's System (S. 1), 2. zur Bestimmung besonders schwieriger Arten (S. 33), 3. zur Bestimmung der Bäume nach dem Laube (S. 37), 4. zum Bestimmen der Gattungen und Arten (S. 45 bis 340). Es folgen noch die Erklärung der Abkürzungen, die der wichtigsten botanischen Ausdrücke und das Register. Eine Anleitung zum Gebrauch des Buches ist diesem vorangestellt. H.'s Flora deckt sich mit dem »Führer von Tölz und Umgebung« von Dr. M. Höfer und umfasst das Gebiet »vom Wendelstein bis zum Karwendel und von der bayerisch-tirolischen Grenze bis Wolfratshausen«, an Hoffmann's Flora des Isargebietes sich anschließend. — Das Buch behandelt nicht nur alle einheimischen, sondern auch jene ausländischen Arten, die im Freien gedeihen, wie *Populus balsamifera, candicans, monilifera,* Douglastanne, Balsam- und Schierlingstanne, Gartenrosen u. s. w., was die vielen Freunde der Pflanzenwelt gewiss befriedigen wird. Die wilden Rosen und ebenso die Gattungen *Potentilla, Mentha, Gentiana* u. dgl. und kritische Genera sind ganz kurz gefasst; es wird sich bei diesen noch manches nachtragen lassen. Als Fehler müssen wir es bezeichnen, dass die österreichische Schwarzföhre (*Pinus nigra* Arn.) zu *P. Laricio* als Synonym gestellt wird. — Da auch auf Bastarde Rücksicht genommen ist und die meisten Standortsangaben auf Entdeckungen des Verf. beruhen, ist das prächtig ausgestattete Taschenbuch auch für Fachmänner von Wichtigkeit.

Duppau i. B. J. Wiesbaur.

Losert Benedict: **Die Bussole und die Messung der Stromintensität in absolutem Maße.** (Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien am Schlusse des Schuljahres 1897/8.) Wien, 1898. gr.-8° (23 S.) enthält eine Ableitung der Formeln für die Tangentenbussole. Es ist erfreulich, dieser Abhandlung entnehmen zu können, dass die Schüler der 8. Classe bereits mit messenden Versuchen über Stromstärke, elektromotorische Kraft und Widerstand beschäftigt wurden.

Innsbruck. Klemenčič.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLV, 5 u. 6.

(5.) Kreichgauer, D. innere d. Erde. — Haserl, D. mittelalt. Lebensprincip. — Stäger, Mimikry im Pflanzenreich. — Heindl, Anthologie aus Wilhelms »Unterhaltgen aus d. Naturgesch«. — Gander, Was sind d. Bakterien? — Wissensch. Rdschau: Hovestadt, Physik; Feeg, Technik. — (6.) Heindl, Ornitholog. Beobachtgen zu Andechs i. J. 1898. — Kreichgauer, Üb. d. Sonnenthätigkt. — D. Mensch E. Studie am Ende d. »naturwiss.« Jhdts — Pfeifer, D. Mensch auf d. Hochalpen. — Wissensch Rdschau: v. Bebber, Meteorologie. — Laska, Astronomie

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, Gerold.) XLIX, 6.

Urumoff, Nachträge z. Flora v. Bulgarien. — Schiffner, Btrge z. Lebermoosflora v. Bhutan. — Rechinger, Vergl. Untersuchgen üb. die Trichome d. Gesneraceen. — v. Keißler, Einige neue Missbildungen. — Hofmann, Untersuchgen üb. *Scolopendrium hybridum*. — Folgner, Btrge z. Kenntnis d. Entwicklgsgesch. einiger Süßwasser-Peridineen. — Arnold, Lichenolog. Fragmente.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 21—25.

(21.) Bodländer, Üb. Beziehgen zwischen Löslichkt. u. Bildgswärme v. Elektrolyten. — Dupont, Einige Worte üb. d. Evolution. — Fz. v. Hauer †. — (22.) Schaufelberger, Üb. Polarisation u. Hysteresis in dielektr. Medien. — Müller-Thurgau, Abhängigkt. d. Ausbildg. d. Traubenbeeren u. einiger and. Früchte v. d. Entwicklg. d. Samen. — (23.) Stokes, D. Wiederaufblühen d. unorgan. Chemie. — Rothpletz, D. geotekton. Problem d. Glarner Alpen. — (25.) Majorana, Üb. d. Contacttheorie. — Schwalbe, Studien üb. Pithecanthropus erectus Dubois. — Molisch, Üb. d. Ausfließen d. Saftes aus Stammstücken v. Lianen.

Woldřich J. N., Geolog. Studien aus Südböhmen. I. Prag, Řivnáč (68 S.) M. 5.—.
Görland A., Aristoteles u. d. Mathematik. Marbg., Elwert. (211 S.) M. 4.50
Zehnder L., Die Entstehg. d. Lebens. Aus mechan. Grundlage entwickelt. I. Freibg., Mohr. (256 S.) M. 6.—.
Weinhart Max, Flora v. Augsbg. Augsbg., Lampart. (141 S.) M. 1.50.
Pietzker Fr., Btrge z. Functionenlehre. Lpz., Teubner. (64 S.) M. 2.80.
Hermann O., Steinbruchindustrie u. Steinbruchgeologie. Techn. Geologie. Berl., Borntraeger. (428 S.) M. 10.—.
Dahlblom Th., Üb. magnet. Erzlagerstätten u. deren Untersuchg. dch. magnet. Messgen. Freiberg, Craz & Gerlach. (66 S.) M. 2.50.
Schulze F. E., Amerikan. Hexactinelliden. Jena, Fischer. Fol. (126 S.) M. 48.—.
Bade E., Naturwiss. Sammlgen. D. Sammeln, Pflegen u. Präparieren v. Naturkörpern. Berl., Walther. (202 S.) M. 3.50.
Korn A., Lehrb. d. Potentialtheorie. Allg. Theorie d. Potentials u. d. Potentialfunctionen im Raume. Berl., Dümmler. (417 S.) M. 9.—.
Schulz Aug., Entwicklgsgesch. d. phanerogamen Pflanzendecke Mitteleuropas nördl. d. Alpen. Stuttg., Engelhorn. (219 S.) M. 8.40.

Medicin.

Chotzen Dr. med. Martin, Specialarzt für Hautkrankheiten in Breslau: **Atlas der Syphilis und syphilisähnlicher Hautkrankheiten für Studierende und Ärzte.** Heft XI—XII (Schluss). Hamburg, L. Voss, 1899. 4°, à Heft (6 Tafeln 12 S.) M. 3.—

Der Atlas von Chotzen liegt nun vollständig vor. Sind auch nicht alle Abbildungen gut gelungen, und haben insbesondere die papulösen Exantheme bei der Reproduction eine etwas zu sphärische Form der einzelnen Efflorescenz erhalten, — die Schwierigkeiten, die sich naturgetreuer Wiedergabe von Dermatosen sowohl technisch, als malerisch entgegenstellen, sind uns nur zu gut bekannt, — so müssen wir doch anerkennen, dass der Verf. bei Ausgabe des Bilderwerkes von dem gewiss sehr lobenswerten Gesichtspunkte geleitet war, durch einen Atlas der Syphilide und syphilisähnlichen Dermatosen zur Diagnose und insbesondere Differentialdiagnose ein neues wertvolles Hilfmittel zu bieten und dass der Verf. diesem Zwecke, was seine Person betrifft, auch gerecht wurde. Die Auswahl der Krankheitsbilder ist durchwegs zweckentsprechend, die Gegenüberstellung ähnlicher Bilder verschiedener Erkrankungen sehr gut gewählt, so dass der Verf. seinen Intentionen gerecht wurde. Die mangelhafte Ausführung einiger Bilder, insbesondere in den ersten Lieferungen, fällt nicht dem Verf., sondern dem Maler und dem Reproductionsverfahren zur Last und vermag das vom Verf. intendierte Ziel und damit die Brauchbarkeit des Werkes nicht wesentlich zu beeinträchtigen.

Wien. Dr. Karl Pezzoli.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 21–25.
(21.) Wertheim, Bericht üb. 52 Myomoperationen. — Kapsammer, Üb. ausdrückbare Blase. — Hochenegg, E. Fall v. Perforation d. Gallenblase gg. d. freie Bauchhöhle, geheilt dch. Operation. — v. Zeynek, Z. Kenntnis d. menschl. Lebergalle. — Pendl, Subcutane Nierenruptur, Nephrektomie, Heilg. — (22.) Schnabel, Kleine Btrge z. Lehre v. d. Augenmuskellähmg. u. z. Lehre v. Schielen. — Hirschl, Üb. d. sympath. Pupillarreaction u. üb. d. paradoxe Lichtreaction d. Pupillen b. d. progress. Paralyse. — v. Török, Dauererfolge nach Nephropexie. — Gersuny, Peritonale Adhäsionen u. ihre Beziehgen z. weibl Genitale. — Breitung, Schwerer, gefahrdrohender Collaps nach d. Operation v. Nasenpolypen. — Porges, Üb. d. Gefahren b. Anwendg. d. Murphy'schen Knopfes. — (23.) Zuckerkandl u. Erben, Z. Physiologie d. willkürl. Beweggen. — v. Schrötter, Heilbarkt. d. Tuberculose. — Dörnar, Chirurg.-casuist. Btrge. — Harmer, Schilddrüsenmetastase in d. Nasenhöhle. — Löwenbach, Histolog. Befunde b. Herpes tonsurans maculosus et squamosus u. Pityriasis rosea. — v. Weismayr, D. Tuberk.-Congr. in Berlin. — (24.) v. Czyhlarz u. Donath, Üb. d. Ausscheidg. d. Metylenblau dch. normale u. patholog. Nieren. — Subbotic, Erfahrgen üb. Echinococcus. — Großer, Üb. Zwerchfellhernien. — Eisenberg, Gynäkolog. Kleinigkeiten. — (25.) Richter, Üb. d. »Oedem« d. Kehlkopfeingangsfalten in Wasserleichen. — Sachs, Kann Schlafen Schwachsichtigkt. verursachen? — Wertheim, Sectio caesarea wegen retrovaginalem Cervixmyom m. Totalexstirpation d. Uterus. — Waiß, Z. histor. Richtigstellg. d. sog. Koplik'schen Frühsymptoms d. Masern.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXVIII, 11 u. 12.
(11.) Okamura, Z. Lehre üb. d. Wachsthumsrichtg. d. Haare in d. 1. Anlage. — Funk, Üb. chlorot. Dermatosen. — Frickenhaus, Lanolin resp. Adeps lanae als aufsauggsbeförderndes Mittel b. Drüsen-Resorptionstumoren. — Ders., D. Resorcinalkohol in d. ambulator. Behandlg., insb. d. seborrhoischen Ekzems d. Gesichtes. — (12.) Unna, D. nächste internat. Congress in Paris. — Neuhaus, Syphilidolog. Btrge. — Bloch, E. neuer Btrg. z. Frage d. Alterthumssyphilis. — Unna, Unguentum pomadinum aromaticum.

Braun Hm., Üb. d. experim. dch. chron. Alkoholintoxication hervorgeruf. Verändergen im centralen u. peripheren Nervensystem. Tübg., Pietzker. (102 S.) M. 3.60.
Graetzer H., Üb. Spätleitergen n. Schussverletzgen. Ebd. (163 S.) M. 2.40.
Binswanger O., D. Epilepsie. Wien, Hölder. (502 S.) M. 11.—.
Lewin L. u. M. Brenning, D. Fruchtabtrbg. dch. Gifte u. a. Mittel. Berl., Hirschwald. (291 S.) M. 8.—.
Wasiliew M. A., D. Traumen d. männl. Harnröhre. Histor., anatom. u. klin. Untersuchg. I. Ebd. (145 S.) M. 4.
Mosler F., Üb. Entstehg. u. Verhütg. d. Tuberc. als Volkskrkht. Wiesb., Bergmann. (103 S.) M. 2.—.
Orthmann E. G., Leitf. f. d. gynäkolog. Operationscurs. Lpz., Georgi. (117 S.) M. 4.50.
Knapp L., Geburtshilfl. Propädeutik. Wien, Braumüller. (280 S.) M. 5.40.

Militärwissenschaften.

Rieger Fz., Btrge z. Gesch. d. Geniewaffe. Nach d. v. H. Blasek hinterlass. Mscr. u. Vorarbeiten zus.gest. u. bearb. I. (in 2 Thlen.) Wien, Seidel. (542 u. 708 S.) M. 17.—.
Geschichte d. Sicherheitstruppen u. d. öff. Sicherheit in Bosnien u. d. Hercegovina 1878–98. Ebd. (162 S.) M. 3.—.
Marbot General Marc., Memoiren. 3 Bde. Stuttg., Lutz. (340, 355, 352 S.) M. 13.50.
Hennings A. v., D. Gefecht in d. zerstreuten Ordnung. Berl., Schröder. (126 S.) M. 2.50.
Kehnert H., D. Kriegsereignisse d. J. 1866 im Hzgth. Gotha u. d. gothaischen Turner z. Z. d. Treffens v. Langensalza. Gotha, F. A. Perthes. (56 S.) M. 1.—.
Gronen R., Tagebuch e. Feldpaters. Erlebnisse während d. dtsch.-französ. Krieges 1870/71. München, Lentner. (64 S.) M. —.40.

Schöne Litteratur. Varia.

Gotthard August: Juliana oder Die Macht der Liebe. Trauerspiel in einem Aufzug. Dresden, E. Pierson, 1897. 8° (46 S.) M. 1.—.

Juliana, eine gewesene Vestalin, hat sich zum Christenthume bekehrt und soll dafür den wilden Thieren im Circus vorgeworfen werden; ein römischer Gladiator, der sie liebt, erdolcht sie, der Kerkermeister durchbohrt den Gladiator und vergiftet sich dann selbst. Also drei Todte in einem Acte; trotzdem bleiben die Thiere hinter den Coulissen hungrig. Das Stück — eine Dilettanten-Arbeit — liegt in heftigem Kampfe mit der deutschen Grammatik. Beispiele falscher Imperative: »Werf' mich dem Löwen vor« und »O sterbe nicht!« — Beispiel für eine specielle Casuslehre: »Des Cäsar's Lohn wird angemessen sein des Eifers, den du heut' bezeugen wirst«. — Beispiele für poetische Wendungen: »Du haftest für die Ausführung des nun Gesagten«; — »willst du, dass in den Busen wühlen die Tatzen eines Tigers sich hinein?«
Wien. Czerny.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIII, 11 u. 12.
(11.) Edw. Bouverie Pusey. — D. geh. Correspondenz d. Abbé de Salamon m. d. päpstl. Staatssecretär Zelada z. Revolutionszeit. — Deutschthum u. Lutherthum. — D. 19. Jhdt. in Bildnissen. — Europa in China u. d. Zukft. d. »Himml. Reiches«. — D. stärkste Goldquelle d. Welt. — Aus d. neueren Litteratur Tirols. — (12.) Amerika u. Spanien. — Hüffer's Korvcier Studien. — Üb. d. Conferenz im Haag u. d. »ewigen Frieden«. — D. Wandgemälde des Kreuzgangs d. Emausklosters in Prag. — Johs. Graf v. Bocholtz-Asseburg.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LVI, 5 u. 6.
(5.) v. Nostitz-Rieneck, D. Lehramt d. Kirche als Herold d. Heilsbotschaft Gottes. — v. Dunin-Borkowski, D. Bekämpfg. d. Anarchismus. — Pfülf, E. Btr. z. Gesch. d. bayr. Friedensbestrebgen an d. Neige d. 30j. Krieges. — Müller, D. Erscheingen v. Ebbe u. Flut im Zus.hang. m. d. Copernican. Weltsystem. — Meschler, D. hl. Barge im Lande Toscana. — D. Kanonen v. Barisal. — (6.) Pesch, D. grundlegenden Sätze d. marxist. Socialismus nach Ed. Bernstein. — v. Nostitz-Rieneck, D. »sociale Decomposition« u. d. »culturelle Überlegenht.« d. Protestantismus. — Schwarz, Z. Erforschg. Nordgrönlds. — Hegglin, D. mod. Hinduismus unt. d. Einflusse christl. Ideen. — Kemp, D. Trinkwasser u. d. epidem. Krkhten. — Kreiten, E. Maria Stuart-Trilogie.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 9 u. 10.
(9.) Heilborn, Klaefeld. — Fester, E. Jhdt. bayr.-wittelsbach. Geschichte. — v. Brandt, D. heut Brit.-Indien. — Fray, Aus C. F. Meyer's Leben. — Lenz, Z. Kritik d »Gedanken u. Erinnerungen« Bismarck's. — Zabel, Al. Puschkin. — Er. Schmidt, Ed. v. Simson. — Krebs, Aus d. Berl. Musikleben. — Tönnies, Karl Storm. — Dtschld. u. Frkrch. — v. Fabriczy, Kraus' Gesch. d. christl. Kunst. — (10.) Kurz, D. Vermächtnis der Tante Susanne. — Curtius, Poesie u. Politik im Elsass. — Aus d. Jugdleben d. weil. Unterstaatssecretärs C. A. Busch. — Pezold, Nationale Ggsätze im heut. Finnld. — Lessing, Antiquitäten. — Stein, D. Philosophie d. Friedens. — Fischer, D. Lebenserinnergen d. Gen. della Rocca.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) LXXXIX, 267 u. 268.
(267.) Lindau, D. Held d. Tages. — Krause, Sal Jadassohn. — Rühl, D. dtsche Orden in Griechenld. — Schmidkunz, D. ostelbische Stadt. — Karpeles, Victor Rydberg. — Rydberg, Dexippos, üb. v. E. Jonas. — Wünsche, D. Sage v. Lebensbaum u. Lebenskraut in d. verschied. Culturreligionen. — Apuchtin, D. Archiv d. Gräfin D. — (268.) Schüler, Wilh. Kraft. — Obertüschen, D. Kampf gg. d. Schwindsucht. — Lindau, Smyrna. — D. bessere Mensch. Von e. Optimisten. — Müller, D. Lob d. Dummheit. Von Jean Paul. — Stona, Im Spiele d. Sinne.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 21–25. (Nr. 115–141.)
(21.) Urtel, E. savoy. Volksdichterin. — Schott, E. Jahrtausend Taunus-Chronik. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Fr. Sarcey. — Goetz, Leo XIII. als Bischof v. Perugia. — Jantzen, Z. Erinnerg. an A. Koplach. — Wollenstetter, Zinn zur Bronze aus d. Fichtelgebirge. — v. Fabriczy, L. da Vinci. — Pezold, A. S. Puschkin. — Heilmann, D. zukftge Krieg. — (22.) Glaser, D. Weihrauchld. u. Sokotra. — Roth, D. Landbauzonen d. außertrop. Länder. — Branner, E. dtsches Krankhtsnamenbuch. — D. Schatz der Armen. — Dahn, D. Herkft. d. »Fremdlinge«. — Ks. Franz Joseph I. u. s. Zeit. — D. Generalversammlg. d. Goethe-Gesellschaft. — Petsch, Köln. Sprichwörter u. Kinderreime. — Jung, Dav. Schönherr. — Spectator, Kirchenpolit. Briefe. 48. — (23.) Simmel, Kant u. Goethe. — D. Congr. z. Bekämpfg. d. Tuberculose als Volkskrkht. — v. Schwerin, D. Herkft d. »Fremdlinge«. — v. Hoffmann, Münch. Legenden u. d. Schwedenzeit. — Geiger, Kampfromane. — E. mod. Strafrecht. — Tialo, Th. Fontana's erste lyr. Dichtgen. — Rien, Askesa u. Mönchthum. — Patzet, Z. Gesch. d. Eigenthums. — Bettelheim, Ida v. Fleischl-Marxow. — Borkowsky, Auf d. Schlachtfelde v. Auerstedt. — (24.) D. Nothstd. d. verabschied. Offiziere. — Maier, Noch einm. »D. böse Sieben«. — v. Schaffler, Platen's letzte Wanderfahrt in Italien. — Drobisch, D. menschl. Lebensdauer. — Stölzel, dtsche Studenten in Bologna 1289–1562. — Gothein, D. Entwicklg. d. dtschen Rechtswiss. im 17. u. 18. Jhdt. — Hauviller, D. Straßbger Kapitelstreit. — Z. letzten Spectatorbrief. — (25.) Benkamann, Z. wirtsch. Entwicklg. im Kgr. Sachsen. — v. Mensi, Z. philos. Litteratur. — Kaller, Politik als Wissenschaft. — Roth, D. Entwicklg. d. Badewesens u. d. Schwimmens. — Landau, Wallenstein u. Carmagnola. — Z. Gesch. d. Tonmalerei. — E. neuentdecktes Fresko d. Andrea del Castagno. — Belar, Üb. mod. Erdbebenforschg. — Eucken, E. Einführg. in Aristoteles. — Goetz, Aus d. letzten Jahrzehnt vor d. Vatikanconcil. — Nager, Auf Pfaden d. chilen.-argentin. Grenzcommission in d. Anden v. Valdivia. — Rudloff, D. Leutanoth.

Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Augsbg.) 1899, Nr. 32–40.
(32.) Lohr, D. mod. Geist u. d. dichter. Form. — (33.) D. französ. Volksschulwesen. — Abälard, s. Leben u. s. Lehre. — (34.) Schmitt-Schenkh, D. Wundergespräche d. Cäsar. v. Heisterbach. — (35.) Petsch, D. Brüder Grimm. — Herbart-Ziller u. ihre Anhänger. — Geiger, Riehl's »D. Kunst an d. Brennerstraße«. — (36.) Schmitt, Dtsche Sechseck-Basiliken in Wimpfen am Neckar u. Metz a. d. Mosel. — Jahrhunderten-Schau. I. Aus d. Kirchengesch. — (37.) D. neue Veremundus-Broschüre. — (38.) Glossen zu Dr. Müllers »Pädagogik u. Didaktik«. — (39.) D. Katholizismus u. d. Wissenschaft. — Fastlingar, D. geschichtl. »Schmiedhalthes«. — Schmucker, Sonnenfinsternisse u. ihr Einfluss auf d. Witterg. — (40.) v. Fugger, Einiges zu Karl Muth's (Veremundus) neuer Broschüre »D. litterar. Aufgabe der dtschen Katholiken«. — Müller, Ethische Probleme im mod. Roman. — D. »Reformator« Württembergs.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 21–25.
(21.) Ed. Bernstein u. d. dtsche Socialdemokratie. — v. d. Brüggen, Herr Witte als Reformer Russlds. — D. Ungerechtigkt. unsrer Steuervertheilg. — Italien u. die Italiener. — Vom litterar. Jung-Elsass. — Kröger, Hein Wiack. — (22.) Sachsen-Coburg u. Gotha. — Kaemmel, H. Abeken. — 3 Revolutionen in d. dtschen Litteratur. — Blümner, Üb. griech. u. röm. Verfluchgstafeln. — Brandes, D. schöne Hälfte d. Lebens. — (23.) Dtschlds Exportbedürfnis. — Döllinger's Jugend. — D. Arm d. Gerechtigkt. — (24.) Kaemmel, Krit. Studien zu Bismarck's Gedanken u. Erinnergen. — v. Strantz, Dtsche Abwehr a. Schweizer Verthaidigg. — Aus d. schwarzen Bergen. — D. Kunst f. alle od. f. wenige? — (25.) Bad. Kirchenpolitik. — Decorative Kunst. — Fz. Stuck's Malereien f. d. dtsche Reichstagsgebäude.

Neue Deutsche Rundschau. (Berl., S. Fischer.) X, 6.
Oppenheimer, D. Entstehg. d. Großstädte. — d'Annunzio, D. Triump. d. Todes. — v. Seydlitz, Fr. Nietzsche. Briefe u. Gespräche. — Bang, Charlot Dupont. — Heimann, Fr. Hölderlin. — Mann, D. Kleiderschrank.

Christl. Akademie. (Hrsg. Edm. Langer.) XXIV, 5 u. 6.
Stara, Z. Theaterreform-Frage. — D. altchristl.-lat. Kirchenmusik.

Velhagen & Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIII, 10.
v. Bülow, Im Lande d. Verheißg. — Berg-Munterbach, Siebenbürg. Wanderbilder. — Franz, Rhodes u. Rhodesia. — v. Ungern-Sternberg, Von Schlesw.-Holstein's hellem Tage. — Rottenburg, D. kgl. Residenz in München. — Franzos, D. Stärkeren. — Bösch, Todtenschilde u. Grabmäler. — George, Gibt es geborne Verbrecher? — Vincent, Mise Férol.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 21—25.

(21.) Allerlei Präsidenten. — D. Cabinet Pelloux-Visconti-Venosta. — D. neue Hochquellenleitg. — Lothar, Balzac. — Epstein, Psycholog. Rdschau. — Karpeles, Heine u. Al Weill. — v. Wolzogen, D. 3. Geschlecht. — (22.) D. österr. Staatsgedanke. — D. Generalstrike in d. Brünner Textilindustrie. — Goulke, Aus Neu-Byzanz. — Ix, Medicin. Briefe. — Bourgylion, Verändergen im Wehrwesen d. Schweiz. — David, Ital. Briefe. — Lothar, Fr. Sarcey. — (23.) Briefe an d. Grafen Thun. — Sincerus, D. wahren Ursachen d. Krisis. — D. neue Wiener Statut. — Seidel, Chem. Rdschau. — Blümner, D. neue »Büchmann«. — Noseig, D letzte Salon d. Jüdts. — Lothar, Em. Robert †. — Rapp, Amateurphotographie. — (24.) Unreines Handwerk u. reiner Adel. — Stransky, Z. polit. Lage. — Joh. Strauß. — Werner, E. polit. Gedicht Hebbel's. — Knauer, Naturwissensch. Rdschau. — Groller, Z. Psychologie d. Sportes. — Bartels, Klaus Groth †. — (25.) Fleischer, Bei E. Zola. — D. dtsche Zuchthausvorlage. — E. »definitiver Ausgleich«? — Weisl, D. französ. u. d. österr. Militärstrafgesetz. — Castiglioni, Erinnergen an Castelar. — Von japan. Kunst. — Fleischner, Pädagog. Rdschau.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 21—25.

(21.) Adam, Puschkin. — Benzmann, Lyrik. — Kable, D. Bestimmg. d. Menschen. — Krag, D. Haus am Meere. — (22.) Balzac, zu s. 100. Geb.tag. — Rubinstein, D. 3fache Liebesentfaltg. — Fred, Bemerkgen üb. Pamphlet u. Satire. — Lublinski, Florian Geyer, Agnes Jordan u. d. mod. Drama. — (23.) Steiner, Idole u. Beichten — Froer, Julians Déry. — Ebner, Z. schwäb. Litteratur. — (24.) Wendlandt, D. Organisation d. Erziehg. im Zukftsstaat. — Hoffmann, Non olet. — (25.) Steiner, J. H. Mackay's Entwicklg. — Schmidkunz, Wiener Kunstbrief. — Urban, Joh. Strauß. — Beil.: *Dramaturg. Blätter.* II, 21—25: (21.) Feitach, D. Rechtsprechg. in Schiedsgerichtssachen d. dtschen Bühnenvereins. — Landsberg, Büchner's »Danton's Tod.« — Houben, Z. Aufführg. d. »Uriel Acosta« im »Neuen kgl. Opernhaus«. — (22—24.) Hanslick's Abschied. — (25.) Z. Bühnengesch. d. »Uriel Acosta«.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) III, 21—25.

(21.) Lory, Dtsche Privatbriefe d. M.-A. — Sbelfield, Eröffng. d. »White Pass« u. d. Yukon-Eisenbahn. — Marcuse, D. Gehirn v. Helmholtz. — Meyermann, Photogr. Aufnahmen während e. totalen Mondfinsternis. — Nestler, Botanik. — Dessau, Physik. — Lampe, Erdkde. — Achelis, E. neue Perspective d. Weltgesch. — (22.) Solias, Funafuti. D. Untersuchg. e. Korallen-Atolle. — Verner v. Heidenstam, Humor. — Hennings, D. Jungfraubahn. — Lanye, Kuba. — Mehler, Medicin. — (23.) Bechlin, Neuergen im Fahrradbau. — Neues üb. d. Orangutan. Tetzner, Pochhammer u. Mehler, Aberglaube u. Zauberei. — Ehlers, Volkswirtschaft. — (24.) Saint-Aubin, Leben u. Treiben in Japan. — Goldscheider, D. diätet. Heilmethoden. — Knauer, Aus d. Ameisenleben. — Üb. Tollwuth u. Tollw.-Schutzimpfg. — Russner, Elektrotechnik. — Bechhold, Chemie. — (25.) Sokal, D. Suggestion u. ihre sociale Bedeutg. — Die »Clous« d. Pariser Weltausstellung. — v. Oppeln-Bronikowski, Französisches. — Freyer, Ingenieurwesen. — Von d. belg. Südpolexpedition.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) V, 6.

Norikus, Organisationsfragen. — Verus, Z. Lage in Österr. — Leo, Z. ewigen Frieden. — v. Roth, Rud. Kipling, d. Prophet d. angelsächs. Weltherrschaft. — Lohr, »Der Eigene«. — Walter, D. Gebet u. d. Einwendgen d. Rationalismus. — D. Armeesprache in Österreich.

Österr.-ungar. Revue. (Hrsg. A. Mayer Wyde.) XXV, 12

D. Entwicklg. d. öst.-ung. Armee in d. letzten 50 J. — D. Lösg. d. Nationalitäten- u. Autonomiefrage in Österr. auf histor. u. verfassgsmäß. Grundlage. — Szajnocha, D. Petroleumindustrie Galiziens. — Ilwof, Landstände u. Landtag in Steiermk. bis in d. Ggwt. — Morold, F. G. Waldmüller.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 10.

v. Oertzen, Die Wendrichs. — Keller, E. Musikantenfahrt. — Coloma, »Juan Miseria«. — Wildermann, Üb. Entstehg. u. Verwendg. d. X-Strahlen n. d. heut. Stande ihrer Erforschg. — Hofmann, G. J. Vogler. — Budinsky, Alchimisten-Münzen. — Grupp, Österr. Reise- u. Culturstudien. — Heiratsgebräuche in d. Bretagne. — Stempflinger, M. Greif als Lyriker. — Üb. d. Flottmachen auf Grund geratheher Schiffe. — Ehrlich, Aus d. Wunderwelt d. Erdenhimmels. — Eichert, Muthig u. treu. E. Quo vadis?-Reminiscenz.

Die Romanwelt. (Berlin, Vita.) VI, 33—40.

(33.) v. Kahlenberg, Die Sembritzkys. — Potapenko, E. unüberlegter Schritt. — Guiraud, Lolos Berufg. — Bourget, Saïda. — (34.) Janitschek, D. 7 Drachen. — (35.) Wohlbrück, Briefe an e. Todten. — Sierra, D. Erzählg. d. Doctors. — de Lys, Auf d. Schienen. — (36.) Sawikkin, Makej, d. Trunkenbold — Bianche, Kameraden. — (37.) Tschechow, Auf d. Fahrt. — (38.) af Gejerstam, Alte Briefe. — Didring, Verirrt. — Skowronnek, Masurisches Fischerleben. — (39.) Hildeck, Bis ans Ende. — Campion, Pedro Mari. — (40.) Villinger, Nummer 10. — v. Beaulieu, Müllerchen.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XV, 19 u. 20.

(19.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Die Anna. — v. Gottschall, Dtsche Theaterschau. — Achleitner, Zu gut geschossen. — Kohut, D. berühmteste preuß. Reitergeneral. — Villinger, Die vom Wald. — Beil.: Galtet, Capitän Satan. — (20.) Lehmann, Ed. Jenner, d. Entdecker u. Begründer d. Schutzpockenimpfg. — Lemeke, Im Überlandzug dch. d. amerikan. Nordwesten. — Zopp, D. Gymnasiastin. — Schemann, Graf Gobineau. — Kufahl, D. Insel Lobau b. Wien. — Girsberger, Lieschen u. Luischen.

Wiener Rundschau. (Wien.) III, 13—16.

(13.) Altenberg, Ansichtskarten. — Fuchs, Sermon wider die Litteraten in Dingen d. dramat. Dichtkunst. — Lindner, E. Vöglein üb. d. Mitleid. — Jacobsen, Jünglinge. — v. Jostenoode, D. Theosoph Fz. Hartmann. — Graf, Üb. Gust. Mahler. — Verner v. Heidenstam, Groß-Städte. — (14.) Lasswitz, Schiefe Gedanken. — Rossetti, II. Wahl. — Gesemann, Empfindende Photographien. — de Gourmont, Pariser Brief. — Levertin, Strindbergs neue Dramen. — Haberlandt, Schrift u. Kunst. — Lindner, Kunst. — (15.) Maeterlinck, Weltordng. u. Sittlichkt. — Hartmann, Die Bhagavad Ghita d. Indier. — Zillmann, Ins Innerste d. Kunst. — Rafael, D. weiße Buch. — (16.) Hallström, D. Jugendschiff. — Khnopff, Aug. Rodin. — Schik, Schauspieler-Central-Contracte. — Böhme, Relig. Symbole. — Menkes, Theokrit. — Kolb, Wagner-Entweihg.

Die Jugend. (München, Hirth.) IV, 21—25.

(21.) Berr de Turique, E. Abschiedsbrief. — Ernst, Dichtg. u. Volk. — (22.) Hirth, Wie viele Schuss Pulver ist d. Kritik wert? — Savioz, Ihre Güte. — Rechert, Meine Steuerreform. — (23.) v. Ostini, D. Glocken. — Hedenstjerna, D. Muster-Geschäftsreisende. — v. Wolzogen, D. Stiefelknecht. — (24.) Holitscher, D. kleinen Füße. — Austerlitz, D. Abonnenten. — (25.) Söderberg, Der Gaukler. — Martens, D. Freundin u. d. Schäfchen. — Bruck-Auffenberg, Vanity.

Illustr. Zeitg. (Lpz., J. J. Weber.) Nr. 2916—2920.

(2916.) D. dtschen Delegierten zu d. Friedensconferenz im Haag. — D. neue Marine-Garnisonkirche zu Pola. — H. de Balzac. — J. E. F. Halevy. — D. neue Centraltheater in Dresden. — Kuno Frh. v. Falkenstein. — Frl. Prof. Johanna Mestorf. — D. Jerusalemkreuz. — Bismarck-Säulen. — D. Hzg. Ernst-Denkmal in Koburg. — Michaelis, Schwester Anna. — (2917.) Christomannos, Rund um d. Rosengarten. — (2918.) Neue Polarexpeditionen. — H. Prell's Wandgemälde im Thronsaal d. dtschen Botschaft zu Rom. — E. Dircksen. — O. Dambach. — Rosa Bonheur. — D. Erzh. Albrecht-Denkmal in Wien. — Z. Erinnerg. an A. Kopisch. — Z. 100. Geburtstag Puschkin's. — D. neue Synagoge in Chemnitz. — Ulrike v. Levetzow. — Z. Erhaltg. d. helgoländ. Düne. — Langenberg, Piccolo u. Piccola. — (2919.) Velasquez. — D. neuen dtschen Erwerbgen in d. Südsee. — Prinzessin Heinrich v. Preußen. — D. Denkm. Karl's d. Gr. in Rechtenfleth. — D. secessionist. Dorf in d. Wiener Rotunde. — D. Ks. Elisabeth-Denkmal in d. Klosterkirche zu Graz-Lend. — L. Wüllner. — D. Vollendg. d. Brunnendenkmals auf d. Paradeplatz zu Mannheim. — Polko, François Tourte. — (2920.) D. neue Arbeiterheim d. kais. Werft zu Kiel. — E. Frh. v. Meerscheidt-Hüllessem. — Zu M. Greif's 60. Geb.tag. — H. E. Cortée. — Em. Robert. — Joh. Strauß. — Karl Graf Wedel. — D. Helmholtz-Denkm. zu Berlin. — Silhouetten aus d. Goethe-Zeit. — Achleitner, D. Schmugglerschiff.

K. Prochaska's illustr. Monatsbände. (Teschen, K. Prochaska.) X, 5—8.

(5.) Hesse, Esther. — Niemann, Katharina. — Magnus, D. Theater sonst u. jetzt. — A. G. v. Suttner, Herr Gregor. — Schwarz, Auf japan. Eisenbahn. — Persönl. Schönheit. Worin sie besteht und wie wir sie uns erhalten. — Munter, Galvani. — (6.) Rebentisch, Hannover. — Groller, Paul Brunn. — Schwarz, Agrarier v. ehedem. — Seelmann, D. Thätigkt. d. Gehirns. — Böttcher, D. geheimnisvolle Schleier. — Breitenbach, Feldmarschall Boyen u. Preußens Wiedergeburt. — (7.) Vinitor, D. Dynastie d. Stuarts. — Lacroma, Traditor. — Petermann, Dalmatin. Ldschaften. — R. Lindau, Tödtl. Fehde. — Grosse, D. Sudan. — Berdrow, D. Gezeiten u. d. Weltende. — Seelmann, D. Unterbrechg. d. Lebens. — Ratschar, E. Frauen-Eldorado. — (8.) Egbert, D. Sommerfrische d. Landgerichtsrathes Marke. — Jentsch, 2 antike Gastmähler. — Lentsch, D. Nachtwandeln. — Maudry, Festungen u. Staatenbefestgg. — Mittler, Einige wenig bekannte Anwendgen d. Elektricität. — Seelmann, Kopfschmerzen. — Winter, Der Han-ftn.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, 13—18.

(13.) Muellenbach, Die Siebolds v. Lyskirchen. — v. Vöideradorff, Z. 80. Geb.tag d. Reichskanzlers Fürst Chlodw. zu Hohenlohe. — Andres, Zeichen u. Wunder. — Jos. Joachim. — Ruhemann, Z. 300. Geb.tag A. v. Dyck's. — Schumacher, Wie ich zu m. Puppensammlg. kam. — Algermissen, D. Düsseldfer Ausstellg. 1902. — Meyer, Zur Ultima Thule. — (14.) Jacobsen, Sand. — v. Tempsky, Miss Bob. — Schneider, Marinebilder. — v. Polenz, Wald. — R. Kipling. — Münch. Neubauten. — Brociner, D. dtsche Aufsatz. — (15.) Pohl, Die Darbe. — Römer, Klaus Groth. — Barack, Perkes. — Wilkau, Berl. Hofwinter 1899. — Aus d. Sternenwelt. — (16.) Max Schneckenburger. — Krause, Möveneier-Ernte in Kunitz. — Walters, E. Wanderg. dch. d. Londoner Parks. — Algermissen, D. Rhein-Elbe-Canal. — Hacke, Kuckucksleben. — (17.) Scheel, Huis ten Bosch im Haag. D. Haus d. Friedensconferenz. — Römer, Hs. Joachim v. Ziethen. — D. Wiener Schneebergbahn. — v. Oertzen, D. welsche Blut. — Ed. v. Simson. — D. Neubauten der techn. Hochschule in Karlsruhe. — D. Erzh. Albrecht-Denkmal in Wien. — L. Büchner. — (18.) Hindermann, Bühnenvölkchen. — v. Nordenstein, E. Sommerfrische in Tasmanien. — Schulze, Das Wandern. — Z. Bismarck-Litteratur. — Necker, Schloss Ullersdorf in Mähren, d. Schauplatz v. Grillparzer's »Ahnfrau«. — Russ, Taubenliebhaberei u. -Sport. — Heinr. Gauß. — Franke-Schievelbein, D. Nachtrock.

Böhmische katholische Litteratur im Jahre 1898.

Von Prof. Dr. R. Zháněl (Eisenstadt).

II. (Schluss).

In das Gebiet der **Pädagogik** sind *Listy vychovatelské* (Erziehungs-Briefe) von J. Funtíček einzureihen; dieselben enthalten geeignete Rathschläge, wie man aus den Kindern nützliche, tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft bilden soll. Wie das Kirchenjahr der Schuljugend in Fragen und Antworten zu erklären ist, hat Dr. K. Vondruška in *Církevní rok vysvětlený školní mládeži otázkami a odpověďmi* gezeigt — ein allen Katecheten willkommenes Handbüchlein. — Was die **Poesie** betrifft, so steht an der Spitze der katholischen Poëten der Dichter-Nestor Meth. Kulda; dieses Jahr brachte von ihm: *Fotografie*, eine reichhaltige und zeitgemäße Gedichtsammlung. In demselben Jahre edierte der greise Dichter noch *Kaleidoskop*, eine Blumenlese aus Gelegenheitsgedichten, herausgegeben aus Anlass des Kaiserjubiläums. Gedankenreich und originell sind die Gedichte von Fr. Skalík: *Bůh a svět* (Gott und die Welt); von demselben edlen Geiste sind Fr. Leubner's Gedichte *Na okrajích kancionálu života* (Am Lebensanfange) beseelt; die beiden letztgenannten zählt man unter die jüngere Generation der hoffnungsvollen katholischen Poëten. — Die katholische **Volks- und Unterhaltungs-Litteratur** hat im Jahre 1898 einen herben Verlust durch den Tod ihres ersten Repräsentanten Venceslaus Kosmák erlitten. Derselbe, unter dem Volke als *Kukátkář* (Guckkastenmann) bekannt, war ein Volksmann im wahren Sinne des Wortes; wo ein böhmisches Wort klingt, dort ist sein Name bekannt; in den Volksbibliotheken werden seine Werke am meisten

verlangt, denn Kosmák hat es verstanden, die besten Saiten der Volksseele anzuschlagen; seine Schriften füllen viele Bände, er selber aber ist arm als Pfarrer in Prossmeritz in Mähren aus dem Leben geschieden. Seine Werke in billiger Ausgabe unter dem Volke, welches dieselben so gerne liest, zu verbreiten, hat die Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn unter Direction des vielseitigen Dr. Paul Vychodil begonnen; nach den bisher erschienenen 4 Bänden ist dieses Unternehmen die billigste und beste Lectüre des Volkes (ein Bändchen von 66 S. gr. 8° kostet 9 kr.!). Eine Auswahl für die Jugend aus den Schriften desselben Verfassers *(Výbor ze spisů Václava Kosmáka)*, reich illustriert, bildet den I. Band der in derselben Druckerei erscheinenden *Knihovna naší mládeže* (Bibliothek für unsere Jugend). Derselbe Verlag, welcher überhaupt für die katholische Volkslitteratur Hervorragendes leistet, sorgt noch in *Knihovna našeho lidu* (Bibliothek für unser Volk) für volksthümliche unterhaltende Bücher. Auch die weitverbreiteten Reiseromane von Carl May dringen aus demselben Verlage im böhmischen Gewande unter das Volk. Endlich sind bei derselben Benedictiner-Buchdruckerei die ausgewählten Schriften Kolping's in böhmischer Übersetzung erschienen. — Mit Freuden wurde auch das Unternehmen der Cyrillo-Methud'schen Buchdruckerei in Prag begrüßt, welche um den billigen Preis von 2 Kronen jährlich 6 Bücher (jedes von wenigstens 160 Seiten) in der Sammlung »*Ludmila*« bietet; die bisher erschienenen 3 Bände lassen von dieser Volksbibliothek das Beste erwarten. Eine altbewährte Collection sind »*Zábavy večerní*« (Abendunterhaltungen) aus demselben Verlage, welche in ihren 19 bisher vollendeten Jahrgängen eine kleine Bibliothek von Volksschriften gebracht haben. Für die Jugend sorgt »*Bibliotéka mládeže*« unter der Redaction X. Dvořák in demselben Verlage. — Auch *Hlasy katolického spolku tiskového* (Organ des katholischen Pressvereines) haben die Bestimmung, gute Bücher belehrenden und unterhaltenden Inhaltes unter dem Volke zu verbreiten. — Unter den einzeln erschienenen Büchern sei die populäre Monographie von Alois Slovák »*Bitva u Slavkova*« (Die Schlacht bei Austerlitz) genannt; das Buch, dessen Reinerträgnis zur Errichtung eines würdigen Monumentes auf dem Schlachtfelde bei Pratce-Austerlitz gewidmet ist, bietet nicht bloß eine gründliche historische Beschreibung der Schlacht, sondern ist zugleich ein echtes Volksbuch.

Eisenstadt. Prof. Dr. R. Zhánĕl.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 15. Wien, 1. August 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Sasse Joan. Bapt., S. J.: **Institutiones theologicae de sacramentis Ecclesiae.** Volumen alterum. Opus posthumum cura Augustini Lehmkuhl S. J. Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (XX, 494 S.) M. 7.20.

Dem Verf. war es nicht mehr gegönnt, das Erscheinen des II. Bandes seiner Sacramentenlehre zu erleben. Sein Ordensgenosse P. Lehmkuhl war gewiss am meisten dazu berufen, die Herausgabe dieses Bandes zu besorgen. Nicht die Pietät allein, sondern ebenso die sachliche Gediegenheit der hinterlassenen Arbeit bewogen den Hrsg., dieselbe fast unverändert zu lassen. Außer einer Reihe kleiner Anmerkungen hat Lehmkuhl nur zwei größere Abhandlungen hinzugefügt, die eine über die Frage, ob das Wesen der Ehe auch ohne *copula carnalis* bestehen könne, die andere über das Recht der Staatsgewalt, trennende Ehehindernisse aufzustellen. Was Vollständigkeit, Gediegenheit und Klarheit der Behandlung des Stoffes betrifft, schließt sich dieser zweite Band ebenbürtig dem ersten an, die ganze Arbeit stellt sich dar als die reife Frucht langjährigen, gründlichen und vorurtheilslosen Studiums und hat darum ihren bleibenden Wert. Dieser zweite Band behandelt die letzten vier Sacramente. In der Frage über den sacramentalen Charakter des Subdiaconates und der niederen Weihen hält S. beide Ansichten für *probabiles*. Die *manuum impositio* ist nach S. die adäquate Materie des Weihesacramentes, die *traditio instrumentorum* nur ein *ritus accessorius et integrans*. Hinsichtlich der Form des *sacramentum ordinis* vertheidigt er die Ansicht, dass bei den höheren Weihen die Form in der Präfation zu suchen sei, »*exclusis etiam verbis in diaconatu et episcopatu usitatis: accipe spiritum sanctum*«. Freilich hält er es für gerathen, vorsichtshalber noch folgende These hinzuzufügen: »*Nihilominus etiam alia verba occurrunt, maxime in ritu latino, quae apta sunt ad constituendam formam ordinationis, et quae, si approbante Ecclesia cum intentione efficiendi sacramentum a ministro proferuntur, effectum sacramentalem videntur posse producere, praesertim si quando in verbis alias essentialibus, quae praecesserint, fuerit erratum*«. Weiter kann die Vorsicht im Ausdruck wohl kaum gehen. Die Gewohnheit der Griechen, den Clerikern der höheren Weihen, die Bischöfe ausgenommen, den Gebrauch der vor der Weihe geschlossenen Ehe zu gestatten, nennt S. »*veteris disciplinae immutatio et corruptela*«. Gratian, der von manchen Auctoren als

turpiter errans hingestellt wird, weil er *de poenit. d. 1. c. 34.—37* die Beichte als nichtnothwendig bezeichnet, hätte noch mehr in Schutz genommen werden können, als S. es thut. Denn Gratian stellt hier wie auch sonst einfach zwei Ansichten gegeneinander; er führt von c. 38 an die *auctoritates contrarias* an und entscheidet sich vom *dict. Grat. post c. 60* so ausdrücklich für die Nothwendigkeit der Beichte, dass er dieselbe fünfmal betont.

Wien. Dr. Reinhold.

Frind Dr. Wenzel, Canonicus bei St. Veit in Prag: **Das sprachliche und sprachlich-nationale Recht in polyglotten Staaten und Ländern mit besonderer Rücksichtnahme auf Österreich und Böhmen vom sittlichen Standpunkte aus beleuchtet.** Wien, Manz, 1899. gr.-8° (XV, 392 S.)

F. tritt im vorl. Werke in eine geistvolle und durchaus selbständige Untersuchung der sittlichen Grundsätze ein, welche in der Sprachen- und Nationalitätenfrage Geltung haben. Allerdings hat der Verf. bei der Behandlung dieser ganzen Frage thatsächlich speciell die österreichischen (namentlich böhmischen) Sprachen- und Nationalitätsstreitigkeiten vor Augen, und dem Leser legt sich die Anwendung auf eben diese unmittelbar nahe. Trotzdem ist die Schrift ihrer ganzen Anlage nach durchaus keine politische Tages- und Streitschrift, sondern sie stellt sich lediglich die Aufgabe, aus den Principien der Sittengesetze, auf dem rein speculativen Wege der Feststellung und Vergleichung der einschlägigen Begriffe sowie der logischen Folgerung jene Gesichtspunkte zu gewinnen, welche bei Abmessung der Grenzen des Sprachen- und Nationalitätenrechtes von entscheidender Bedeutung sind. Nach vorausgeschickter Erörterung des Nationalitätsbegriffs und damit verwandter Begriffe geht F. deshalb sofort in eine Untersuchung des Inhalts der Gerechtigkeitstugend in ihren drei Richtungen der ausgleichenden, legalen und vertheilenden Gerechtigkeit ein und wendet sich sodann in der Hauptabhandlung zuerst der Sprachenfrage unter dem Gesichtspunkte der genannten drei Richtungen der Gerechtigkeit überhaupt, hierauf der Frage der Gleichberechtigung der Sprachen an sich, in verschiedenen Ländern eines Staates, und speciell in Böhmen zu; mit einem Excurs über das Verhältnis der Kirche zum Nationalwesen und Nationalstreite schließt das Meritorische der Schrift. Eine sehr dankenswerte Recapitulation der leitenden Grundsätze für die Behandlung der Sprachen- und Nationalitätenfrage, dann eine Auslese aus wichtigeren Gesetzen und Verordnungen zur Regelung der Sprachenverhältnisse in Böhmen seit 1627 bilden den Anhang. Die Schrift bietet in dem festen Gefüge ihre Deductionen und in den klaren Grundsätzen, die sich für eine allseits gerechte und befriedigende Lösung der Sprachen- und Nationalitätenfrage herausstellen, ein solides Fundament für die Herstellung eines Friedenswerkes, das ebenso durch das Interesse des österreichischen Staates wie der Kirche, ja des allgemeinen menschlichen Culturfortschrittes überhaupt dringend gefordert erscheint. Möge deshalb das ausgezeichnete Buch die verdiente Beachtung zunächst bei allen jenen finden, welche an diesem Friedenswerke unmittelbar mitzuarbeiten berufen sind; durch seine tief erfassten principiellen Erörterungen hat es dauernden Wert für alle, die sich mit der Frage des sprachlichen und nationalen Rechts unter welchen Verhältnissen immer beschäftigen.

Wien. Schindler.

Stock P. Norbert, O. Cap.: **P. Marcus von Aviano, Priester und Missionär aus dem Kapuziner-Orden.** Ein Schutzgeist an Österreichs Kaiserthron. Zur 200jährigen Säcularfeier seines Todes († 1699). Brixen, A. Weger, 1899. gr. 8° (XV, 468 S.) fl. 1.60.

P. Marcus von Aviano, der am 13. August 1699 in Wien gestorben ist, verdient es wohl ob seiner hervorragenden politischen Bedeutung und ob der Heiligkeit seines Wandels zum 200. Gedächtnistage seines Todes durch eine Festgabe verherrlicht zu werden. Ein Ordensgenosse hat dies in vorl. Schrift unternommen, die den italienischen Wortlaut des von O. Klopp herausgegebenen Briefwechsels zwischen Kaiser Leopold I. und P. Marcus in löblicher Treue wiedergibt und zu einem Gesammtbilde verflicht. Wenngleich der Verf., wie er in seiner Vorrede sagt, keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht, so ist doch recht lebhaft zu bedauern, dass demselben die Kenntnis der wichtigsten Quellen zur Charakteristik dieser historisch und ascetisch gleich hochstehenden Persönlichkeit fehlt. St. benützte, nach seiner eigenen Angabe in der Vorrede, eigentlich nur drei Hauptquellen. Es sind dies 1. die *Notizie storiche* des Fedele da Zara, 2. die *Corrispondenza* von O. Klopp (Graz 1888) und 3. desselben Historikers »Jahr 1683 und der nachfolgende große Türkenkrieg«. Was die erste Quelle, nämlich Fedele da Zara, betrifft, so irrt St. sehr, wenn er meint, derselbe habe »die 868 Marco-Briefe« selbst eingesehen; derselbe redet einfach nur seinem Gewährsmann P. Cosmo nach. P. Cosmo's wertvolles und zuverlässiges biographisches Werk von mächtigem Umfange hat Fedele da Zara nicht einmal ganz ausgebeutet. Abgesehen davon aber sind die *Notizie* selbst schon vielfach benützt und verwertet worden, direct und indirect; somit bietet der »allgemeine Überblick«, den St. über das Leben des P. Marco zu geben beabsichtigt, eigentlich keine neuen Gesichtspunkte, nichts, was dem halbwegs interessierten Leser nicht schon sattsam bekannt wäre. Zunächst hat der Benedictiner P. Peter Lechner aus Scheyern die *Notizie* ausgiebig verwertet. (Siehe dessen Quellenwerk: »Leben der Heiligen aus dem Orden der Kapuziner«. München 1865, Bd. III, p. 379—436.) Unter verändertem Stile druckte P. Ilg O. Cap. das ganze Werk von P. Lechner, Augsburg 1876, ab. Das Lebensbild des P. Marco findet sich dort Bd. I, p. 236—254. Aus P. Lechner und theilweise aus der cit. *Corrispondenza* bildete endlich P. Martin Hinterlechner O. Cap. sein Volksschriftchen: P. Marcus v. Aviano etc., das im Jahre 1889 in Salzburg erschien. Das Material der *Corrispondenza* aber fand zunächst seine Verwertung durch den Herausgeber selbst in seinem oben genannten Werke »Das Jahr 1683 und der Türkenkrieg«, eine Publication, die in aller Hände ist. Weniger verwertet erscheint Aymair's Mirakelbüchlein, das St. ebenfalls benützt hat. Vollständig neu sind nur die wenigen handschriftlichen Notizen aus dem Bozener Klosterarchive. Und doch welch reichhaltiges Material ist der Kenntnis des Verf. entgangen, das die Persönlichkeit dieses großen Mannes in ein ganz anderes Licht gestellt hätte! Da sind zahlreiche Handschriften, ein reichhaltiger Briefwechsel mit Kaiserin Eleonora, mit den bairischen Fürsten, mit Gesandten an verschiedenen Höfen, die seine hervorragende politische Thätigkeit beleuchten; da sind es wie viele eidliche Depositionen von Geheilten, die von der Wundergabe dieses heiligmäßigen Mannes reden, da sind es Bände von ganz eigenartigen Predigten des seeleneifrigen Missionärs; da sind es Dutzende von Schmählibellen und Refutationsschriften, die von den Leiden und den Verfolgungen des ehrw. Kapuziners Zeugnis geben, ganz abgesehen von dem reichen Materiale, das in gedruckten Quellen zerstreut ist. All dies ist St. fremd. Ja selbst auch die neuere Litteratur bezüglich dieses Gegenstandes ist seiner Aufmerksamkeit entgangen; so die, wenn auch unvollständige und theilweise durch irrige Leseart entstellte, immerhin noch interessante Ausgabe von einigen Predigten des P. Marco in Augsburg aus der Feder eines Ordensgenossen P. M. Schweighofer (Wien 1895); ferner die beachtenswerte Schrift des Canonicus Rembry *Le P. Marc d'Aviano etc.* (Bruxelles 1884), die fleißig nach vlämischen Quellen gearbeitet ist; ferner das bei Moser in Graz erschienene Büchlein: »Reueacte und Liebesaffecte« etc. von M. Heyret, worin das heroische Jugendleben P. Marco's nach Quellen entwickelt ist. Die Citation von »Salzburger Ordinariatsacten« über P. Marco's Aufenthalt in Salzburg ist wohl auf einen Artikel über P. Marco in der »K. Salzburger Zeitung«, Jahrg. 1896, Nr. 207—210 zurückzuführen, der vom Verf. nicht genannt wird, wohl aber auf S. 84—90 großentheils fast wörtlich abgedruckt ist. Beim Capitel: »Das Missions- und Feldpaterkreuz« (S. 414—417) fehlt der interessante Wortlaut der Authentik dieser Reliquie; auch die Provenienz des Kreuzes lässt sich nachweisen. Auf S. 406 störten den Verf. »die italienischen Setzerstückleins«,

die die Ortsnamen verstümmeln. Zur Ehrenrettung dieser italienischen Setzer sei bemerkt, dass P. Cosmo's Handschrift eben diese »Stücklein« liefert. Den Leser aber um Auskunft zu fragen, wie dies in jener Note geschicht, sollte der Autor zur Wahrung seines Ansehens vermeiden und dafür durch eifrige Forschung lieber selbst den Schlüssel bieten. Zwecklos endlich erscheint der Aufputz fremdsprachiger Beilagen bei einer Volksschrift — denn mit einer gelehrten Arbeit haben wir es ja nicht zu thun; doppelt zwecklos, da nicht eine einzige derselben ungedrucktes oder seltenes Material reproduciert. Selbst die Aymair entnommenen Actenstücke sind vielfach in neueren Werken abgedruckt. Was an dem Büchlein zu loben ist, ist die sehr nette Ausstattung; die Darstellung bewegt sich natürlich nicht in der Vornehmheit einer wissenschaftlichen Arbeit, trifft dafür aber recht gut den specifisch österreichischen Volkston, wie z. B. auf S. 195 der Bericht über die Schlacht bei Wien: »Der linke Flügel war zuerst zum Handkuss gekommen.« — Diese Bemerkungen, die sich leicht vermehren ließen, sollen nur unser aufrichtiges Bedauern rechtfertigen, dass P. Marco nicht eine seinem Werte angemessene Jubiläumsgabe erhalten konnte.

Wien. Dr. Karl Weiß.

Hardy Prof. Dr. Edmund: **Indische Religionsgeschichte.** (Sammlung Göschen. 83.) Leipzig, G. J. Göschen, 1898. 16° (152 S.) M. —.80.

Der Verf., bekannt als Autor des Bd. I und Bd. IX/X der »Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte« (Münster, Aschendorff 1890, 1893) gibt im vorl. Buche einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der religiösen Anschauungen der Inder: a) von der ältesten Zeit bis zum 6. Jahrh. vor Chr., b) vom 6. Jahrh. vor Chr. bis zum 6. Jahrh. nach Chr. (Buddha, Mahavira, Sivaïten und Visnuiten), c) die brahmanische Gegenreform und das Sectenthum bis zum 16. Jahrh. und d) die unitarischen Bestrebungen bis zur Gegenwart. Nur ein tüchtiger Kenner der Religion kann ihre Geschichte schreiben; das gilt auch von der Religion an den Ufern des Indus und Ganges, und in H. hat sie einen erprobten Kenner gefunden. Daher wird auch seine Geschichte der Religion der Inder befriedigen. Ruhig ziehenden Wolken gleich sieht der Leser wie aus hoher Vogelschau die religiösen Anschauungen über jene herrlichen Länder dahinschweben, immer neuen schwankenden Gebilden Platz machend bis zur Gegenwart. Wohlthuend wirkt der objective, maßvolle Ton des Autors; selbst einen Verehrer Dahlmann's werden die Partien, welche von Buddha handeln, nicht sonderlich irritieren.

Prag. Dr. Endler.

Hansjakob Heinrich, Pfarrer: **Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche.** Sechs Vorträge, gehalten in der Fastenzeit 1888 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. 2., verb. Aufl. Freiburg, Herder, 1899. gr.-8° (IV, 76 S.) M. 1.30.

Es war ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, obengenannte sechs Fastenpredigten in zweiter Auflage noch einmal zu publicieren; denn das darin behandelte Thema von der viel beschrieenen Unduldsamkeit der katholischen Kirche ist sehr zeitgemäß und von actuellem Interesse. — Mit scharfen, schlagenden Worten, mit unerbittlicher Logik und glänzender Beredsamkeit, die vielfach an die apologetischen Ausführungen v. Hammerstein's erinnert und die besonders in der letzten Rede zu bewundernswerter Kraft und Fülle anschwillt, hat der geistvolle Redner es verstanden, die der katholischen Kirche gemachten Vorwürfe in ihr Nichts aufzulösen und das gerade Gegentheil jener Verleumdungen unwiderleglich nachzuweisen. Die Lectüre dieser Predigten ist ein hoher geistiger Genuss. Das Büchlein ist nicht etwa bloß für Geistliche bestimmt; es ist eine Rüstkammer für jeden Gebildeten, der sich für die Lehre der katholischen Kirche interessiert, er kann sich daraus scharf geschliffene Waffen holen zur Abwehr feindlicher Angriffe. Die Sprache ist durchweg edel, der Ausdruck packend, originell, die Beweisführung überzeugend.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Revue Thomiste. (Dir. R. P. Coconnier) VII, 2 u. 3.

(2.) Mandonnet, Siger de Brabant averroïste. — Baudin, L'Acte et la Puissance dans Aristote. — Jansen, La question liguorienne. Probabilisme et equiprobabilisme. — de Kirwan, Un adversaire du déluge et de sa localisation. — Montagne, Origine de la Société. — (3.) Strowski de Lenka, Maur. Maeterlink. — Peguès, La biographie de J. Capreolus.

Correspondenzblatt f. d. kath. Clerus Österr.'s. (Red R. Himmelbauer.) XVIII, 9—12.

(9.) Scheicher, Wie wird das enden? — Döller, Glaube od. Unglaube. — Dittrich, D. Subsistenzlosigkt. d. kath. Cultus. — (10.) Scheicher, D. Pastoren. — Kernstock, 1000 Jahre. E. Ehrendenkmal f. d. kath. Clerus Österr.'s. — Riegler, Autonome Stellg. d. Pfarrgemeinden. (11.) Scheicher, Geistliche u. Lehrer. — (12.) Scheicher, Los v. Rom — los v. Gott! — Beil.: *Hirtentasche.* (Red. E. Langer) XXI, 5 u. 6: (5.) Schreiner, Religionsstörg. u. Beleidigg. d. Kirche. — (6.) D. Vorbeten.

Geyser Jos., D. philos. Gottesproblem in s. wichtigsten Auffassgen. Bonn, Hanstein. (291 S.) M. 3.80.
Göpfert F. A., Moraltheol. I. 2. Aufl. Paderb., Schöningh. (530 S.) M. 4.—.
Müller Jos., D. Reformkatholicismus. F. d. Gebildeten aller Bekenntnisse dargest. I. D. wissensch. Reform. 2. Aufl. II. D. prakt. Reformen. Zürich, C. Schmidt. (128, 166 S.) M. 3.60.
Pfülf A., Des hochsel. Bischofs v. Mainz Wilh. Eman. Frh. v. Ketteler Beispiel u. Belehrg. f. d. Andacht z. göttl. Herzen Jesu. Aus d. Bischofs Nachl. zusammengest. Mainz, Kirchheim. (144 S.) M. 1.—.
— —, Bischof v. Ketteler (1811—77). E. geschichtl. Darstellg. I. Ebd. (418 S.) M. 6.—.
Bremme W., D. Hymnus Jesu dulcis memoria in s. latein. Hdschriften u. Nachahmgen. sowie dtschen Übersetzgen. Ebd. (432 S.) M. 5.—.
Ivo, Mein Heiligthum. Aus d. Tagebuch e. jungen Priesters. Ebd. (127 S.) M. 1.20.

Ginsburger M., D. Fragmententhargum (Th. jeruschalmi z. Pentateuch). Berl., Calvary. (122 S.) M. 3.60.
Lechler K. v., D. bibl. Lehre v. hl. Geiste. Gütersloh, Bertelsmann. (307 S.) M. 4.80.
Noesgen K. F., Gesch. d. Lehre v. hl. Geiste. Ebd. (376 S.) M. 6.40.
Walker Th., Jesus u. d. alte Test. in ihrer ggseit. Bezeugg. Ebd. (132 S.) M. 1.80.
Ankermann Br., D. Reich Gottes. Materialien zu e. systemat. Darstellg. d. socialen Gehalts d. Evangeliums. I. Ebd. (158 S.) M. 2.40.
Kunze Johs., Glaubensregel, hl. Schrift u. Taufbekenntnis. Untersuchgen üb. d. dogmat. Autorität, ihr Werden u. ihre Gesch., vornehml. in d. alten Kirche. Lpz., Dörffling & Franke. (500 S.) M. 15.—.
Wetzel G., D. Echtheit u. Glaubwürdigkt. d. Ev. Joh., aufs neue untersucht u. vertheidigt. I. Lpz., Wallmann. (186 S.) M. 3.—.
Hoss K., Studien üb. d. Schriftthum u. d. Theologie d. Athanasius auf Grund e. Echthtsuntersuchg. v. Athanasius *contra gentes* u. *de incarnatione.* Freibg., Mohr. (130 S.) M. 3.—.
Wernle P., D. synopt. Frage. Ebd. (256 S.) M. 4.50.
Weinel H., D. Wirkgen d. Geistes u. d. Geister im nachapostol. Zeitalter bis auf Irenäus. Ebd. (232 S.) M. 5.—.
Pückert W., Aniane u. Gellone. Diplom.-krit. Untersuchgen z. Gesch. d. Reformen d. Benedict.-Ordens im 9. u. 10. Jhdt. Lpz., Hinrichs. (318 S.) M. 8.—.
Soltau W., E. Lücke d. synopt. Forschg. Lpz., Dieterich. (47 S.) M. 1.20.
Wiegand Fr., Erzb. Odilbert v. Mailand üb. d. Taufe. E. Btr. z. Gesch. d. Taufliturgie im Zeitalter Karls d. Gr. Ebd. (68 S.) M. 1.50.
Toseftoth Seder Moed. Den Tosefoth z. Ordng. Moed. (Feste), m. Einl. u. Commentar v. M. Friedmann. Wien, Lippe. (28 S.) M. 2.50.
Otto Alex., Hemmungen d. Christenthums. Gegner u. Orthodoxien. I. Berl., Schwetschke. (109 S.) M. 1.25.

Philosophie. Pädagogik.

Stölzle Dr. Remigius, Prof. d. Philos. a. d. Univ. Würzburg: **Karl Ernst von Baer und seine Weltanschauung.** Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1897. gr.-8° (XI, 687 S.) M. 9.—.

Mit liebevoller Sorgfalt baut S. aus den vielverstreuten Quellen, aus sämmtlichen Werken, Artikeln, handschriftlichen Zetteln etc. ein System der Philosophie Baer's auf, jenes Hauptgegners der Darwin'schen Hypothesen. Eine Biographie und Charakteristik bildet die Einleitung. Die zeitgenössische Philosophie und Baer's Stellung zu ihr, seine erkenntnistheoretischen Grundsätze werden geschildert. Neben deductiver Vernunft und inductiver Beobachtung nimmt Baer noch als dritte Erkenntnisquelle das Gefühl an, das sich als religiöses, als sittliches, als intellectuelles und ästhetisches Gefühl äußert. Unser Weltbild ist von der Beschaffenheit unserer Sinne und unseres Intellects abhängig. Als Grundprincip der Naturphilosophie führt Baer wieder die Teleologie ein, die er präciser als Zielstrebigkeit definiert. Er constatiert, dass in Wahrheit nur die Zielstrebigkeit auf Beobachtung beruht, die mechanische Causalität dagegen nur auf Glauben. Wir begreifen überall das Wozu leichter als das Wodurch. Die Geschichte der Natur ist nur die Geschichte fortschreitender Siege des Geistes über den Stoff. Der Trieb ist es, der die Organisation bestimmt. Das Festhalten der Species, das gleichbleibende Verhältnis der Geschlechter ist nur teleologisch zu erklären. Ebenso die gegenseitige Angewiesenheit verschiedener Geschöpfe. Das kosmologische Problem betreffend wird jede Bewegung am leichtesten aus Willen, das Körperliche aus Geistigem erklärt. Biologische Probleme folgen. Zeugung wird als eine Form

des Wachsthums angesehen. Die Möglichkeit der Urzeugung wird aber nicht ausgeschlossen (!). Die Seele wird als eigentliche Bildnerin der einzelnen Organismen betrachtet. Seele aber ist Form, Idee, Entelechie, Typus. Die Natur schafft nicht darwinisch, sondern nach Typen, nach Ideen, nicht in unendlichen Übergängen, sondern in charakteristischen Sprüngen, wie Metamorphose und Generationswechsel bezeugen. Der Erfolg des Darwinismus wird mit der Beschönigung der thierischen Regungen im Menschen erklärt. Die Stellung des Menschen in der Natur wird scharf von der Thierwelt abgegrenzt, die Menschenseele, ihre Existenz, ihr Wesen, ihr Ursprung und ihre Zukunft, alle diese Fragen werden vom Standpunkt des nüchternen Beobachters befriedigend gelöst, wenn auch Widersprüche und Inconsequenzen notiert werden müssen. Die Lehre vom Ursprung, der Einheit, dem Alter des Menschengeschlechtes macht den Übergang zu den religionsphilosophischen und geschichtsphilosophischen Problemen. Ethisches, Pädagogisches und Politisches macht den Schluss. Ein Anhang bringt Briefe und das Namensverzeichnis. Man wird beim Durcharbeiten dieses Werkes nicht immer durch endgiltige Resultate befriedigt werden; aber die Fülle der Beobachtungen, der Erfahrungen, der Gesichtspunkte ist überraschend, die Vorsicht des Urtheils, die oft bis zur Skepsis geht, ist eine Gewähr der vollen Aufrichtigkeit. Am meisten Dank gebürt dem Bearbeiter, der erst Ordnung und System in die Fülle der gelegentlichen Äußerungen Baer's gebracht hat. Die Gedanken des großen Forschers und Denkers scheinen durch diese Ordnung erst recht fruchtbar zu werden und zu gesicherteren Resultaten zu drängen, als es ihnen in ihrer Vereinzelung möglich war.

R. K.

Naumann Gustav: **Antimoralisches Bilderbuch.** Ein Beitrag zu einer vergleichenden Moralgeschichte. Leipzig, H. Haessel, 1898. gr.-8° (IV, 380 S.) M. 5.—.

Der Verf. stellt sich, frei nach Nietzsche, jenseits von Gut und Böse. Er bemüht sich, »auch der Moral gegenüber den Muth zur unbedingten Skepsis zu finden«; hinter alle sittlichen Forderungen will er sein Fragezeichen setzen . . ., um dann, wenn er alle Moral, d. h. die bestehende Moral, niedergerissen, eine neue, voraussetzungslose aufzubauen? Er ist consequent genug, das nicht zu thun, er begnügt sich damit, dass er »mit allen moralischen Forderungen tabula rasa gemacht« habe — wenigstens ist er selbst der Meinung, dass ihm dies gelungen sei. Sein Kampf gegen die Moral hat drei Etappen, deren jede wieder drei Unterabtheilungen aufweist: Sittlichkeit und Sitte (Genesis der Moral Moral oder Moralen? Moral und Weib); Sittlichkeit und Glaube (Heilige Moralia. Christus und Christ. Der Antichrist); Sittlichkeit und Satzung (Vom Rechten. Vom Richten. Vae Victis). Der Verf. hat in diesen Capiteln — besonders in dem ausführlichsten über Moral und Weib — ein ansehnliches culturgeschichtliches Material zusammengetragen. Aber es geht mit solchen Details der Culturgeschichte wie mit der Statistik: sie sind so dehnbar, dass jeder daraus formen, jeder damit beweisen kann, was er formen und beweisen will. Mehr als ein amüsantes Buch hat der Verf. in seinem »Antimoralischen Bilderbuch« nicht geliefert — vermuthlich war es ihm auch um nichts anderes, als um ein solches und ein schillerndes Paradoxon zu thun.

Freiberg. M. A. Fels.

Volkelt Johannes, Prof. der Philosophie an der Universität Leipzig: **Ästhetik des Tragischen.** München, C. H. Beck, 1897. gr.-8° (XVI, 445 S.) M. 8.—.

Die Untersuchung ist »von dem Gedanken beherrscht, dass es gelte, der Theorie des Tragischen mehr Vielfältigkeit, Beweglichkeit, Anpassungsfähigkeit zu geben, sie von einengenden Vorurtheilen zu befreien, den Gesichtspunkt relativ berechtigter, mannigfaltig abgestufter ästhetischer Werte mit Entschiedenheit in sie einzuführen und die eingewurzelte Neigung des Denkens zum Übersteigern und Verabsolutieren herausgegriffener wichtiger Momente von ihnen fernzuhalten. Und auch der Erfahrungsgrundlage muss eine breitere, ausgreifendere Gestalt gegeben werden.« (S. IV.) Der Verf. will »zeigen, dass die normative Haltung der Ästhetik mit genauem, breitem und unbefangenem Eingehen auf die Erzeugnisse und Offenbarungen der Dichtkunst durchaus vereinbar ist«. (S. VI.) Freilich die speculative und abstrahierende Methode wird zu Gunsten der psychologischen abgewiesen. Die Classificierung Fr. Vischer's und Hettner's erscheint als zu dürftig. Das Tragische wird nicht nur in der Tragödie, sondern auch in der Natur, im Leben, in der bildenden Kunst, in der Musik, in der Lyrik und im Epos gefunden. Auch was die Verbindung des Tragischen mit einer bestimmten Weltanschauung betrifft, plaidiert V. für eine gewisse Weitherzigkeit.

Er anerkennt nicht nur die erschöpfende Tragik der Tragödie, sondern auch die abbiegende des Schauspiels mit versöhnendem oder ungewissem Ausgang. Der tragische Untergang kann wieder dreifach sein, nur leiblich, nur innerlich, oder beides zugleich (S. 55). Der Tragik des Willens wird die der Innerlichkeit entgegengestellt (S. 82). Dem Tragischen kann sowohl eine optimistische wie pessimistische Stimmung zugrunde liegen. Es kann sich in einem äußeren und inneren Kampf darlegen. Neben der Tragik des verschuldeten Unglücks wird auch die des unverschuldeten anerkannt (S. 155). Schuld und Leid kann unverhältnismäßig sein, ihr Zusammenhang zum Bewusstsein kommen oder nicht. Es ist unter- und übersittliches Bewusstsein zu scheiden (S. 172). Schuld geht in Einseitigkeit über (S. 176) oder vereinigt sich mit ihr. Das Tragische des Verbrechens ist der äußerste Gegensatz zu dem Fall, wo das Gute von innen her den, der es thut, vernichtet (S. 195). Die tragische Gegenmacht kann entweder berechtigt oder nichtig sein (S. 197), jene mehr oder weniger ebenbürtig, diese als Schurkerei oder blinde Nothwendigkeit auftretend. Die erhebenden Momente im tragischen Untergang fallen unter verschiedene Gesichtspunkte: Trotz, Gleichmuth, Ergebung des Verbrechers oder des Schuldlosen, Enthusiasmus, moralische Reinigung, furchtloses Bejahen, Verinnerlichung, Hoffnung zukünftigen Sieges oder Sieg der Sache in der Gegenwart, unerschütterter Glaube, Wert der unterliegenden Sache, Läuterung, Erlösung, Sühnung, Bezeugung durch den Tod, Ausblick ins Jenseits, Anerkennung der Berechtigung der Gegenmacht. Neben der befreienden hat auch die niederdrückende Art des Tragischen ihr Recht. Das Tragische entsteht entweder aus dem gefährlichen Charakter oder der gefährlichen Situation. Jener äußert sich als widerspruchsvoll, als zwiespältig, als disharmonisch, als willenskrank, oder ungespalten als leidenschaftlich, dämonisch, weichlich, reizbar, überstiegen. In beiden Fällen kann das Tragische sich mehr zufällig oder mehr organisch entwickeln. Auch der Zufall kann sinnvoll sein. Das Tragische der Situation wird weniger eingehend behandelt, nur das Antinomische hervorgehoben. Das typisch Menschliche und das Individuelle entwickeln eine verschiedene Tragik. Jenes erscheint in der Feindschaft des Endlichen gegen das Erhabene, in gleichberechtigtem Ringen, im Erkenntnisdrang, im Drang des künstlerischen Schaffens, des geschichtlichen Handelns, der Liebe, in typischer Disharmonie, im äußeren oder inneren Kampf von menschheitlichen Entwicklungsstufen, in der Tragik des Genies, der Überspannung des Ideals, in der Welttragik der Menschheit und der Götter. — Die tragische Entwicklung verläuft regelmäßig in drei Stufen: Vorbereitung, Steigerung und Katastrophe, und entweder in einfachem oder zusammengesetztem Vorgang mit mannigfachem Tempo und Contrastwirkungen. — Als subjective Wirkung des Tragischen werden objectivierte und subjective Gefühle der Lust und Unlust beschrieben: Mitleiden, Vorausleiden, Entsetzen, Furcht (wobei Aristoteles schlecht wegkommt), beglückte Theilnahme, Hoffnung, Erhebung, Befreiung. Reinigung, Billigung und die Synthese von Unlust und Lust, endlich die tragischen Weltgefühle des Grauens, des Bangens, düsterer Feierlichkeit, Beruhigung und Erhebung, wahre und falsche Rührung. Die Lust am Tragischen wird durch die erhebenden Momente, das Mitleid, die starke Erregung, die ästhetische Form erklärt. V. untersucht dann historisch das Verhältnis des Tragischen zur Weltanschauung und findet in der modernen

Weltanschauung »das Element, in dem allein das Tragische seine ungehemmt kraftvolle und folgerichtige Entwicklung finden kann.« Schließlich wird, wenn auch mit der größten Zurückhaltung, das Tragische der Ästhetik aus dem tragischen Charakter des Weltgrunds erklärt. Die widerspruchsvolle Natur des Endlichen lässt auf den in sich zwiespaltigen Weltgrund schließen.

Es gibt kein Buch, das umfassender, vollständiger und lehrreicher das Gebiet des Tragischen behandelt als dieses. Es ist aus einer Fülle von positivem Material zusammengetragen. Dennoch scheint mir nebem dem Empirischen und Schematischen das eigentlich Organische des Problems zu kurz gekommen zu sein. Die Welt und die Kunst, wie beide einmal sind, sind historische Thatsachen und selbst der Begriff des Tragischen ist ganz concret, wenn er auch nicht erschöpfend definierbar ist. Es handelt sich in der Kunst nicht nur nebenbei auch um das Sociale, Historische, Religiöse; sowohl der Ursprung als die Wirkung der Tragödie weist weit über ästhetische Schulfragen hinaus. Unsere moderne Weltanschauung, die übrigens mehr die Abwesenheit einer solchen ist, könnte nie und nimmer das Tragische und die Kunst durch Urzeugung aus sich erschaffen, sowenig der beste Zoologe oder Gärtner eine Rose erzeugen kann, ohne ein organisch erwachsenes Exemplar der Urrose zuhilfe zu nehmen. Tragische Widersprüche des Lebens weisen ebenso wie Widersprüche des Zeitbegriffs (S. 429) nach eleatischer Methode vielmehr auf die Einheit des Weltgrunds. Diese historischen und metaphysischen Grundlagen scheinen mir doch nicht entbehrt werden zu können; daher scheint mir auch die griechische Tragödie, von der wir ja doch bewusst und unbewusst immerfort zehren, zu wenig geschätzt, ja manchmal, wie bei der Auffassung des Ödipus, geradezu missverstanden zu werden. Aber vielleicht bin ich selber zu sehr in jene positiveren Anschauungen verrannt, die ich in »Kunstbüchlein« und »Weltschönheit« angedeutet habe.

Wien. R. Kralik.

Pesch Tilmannus S. J.: **Institutiones Philosophiae Naturalis secundum principia S. Thomae Aquinatis** ad usum scholasticum. Editio altera. 2 vol. Freiburg, Herder, 1897. gr.-8° (XXVIII, 444 u. XIX, 406 S.) M. 10.—.

Dass die Naturphilosophie von P. nunmehr in vierter Auflage erscheint (die zwei Ausgaben der »Großen Welträthsel« kann man ja fast als zwei deutsche Ausgaben — nicht Übersetzungen — desselben Buches rechnen), ist nicht nur ehrend für das Werk, sondern ein erfreuliches Zeichen der Wertschätzung gediegener wissenschaftlicher Litteratur. Das Werk fasst die *Philosophia naturalis* in dem engen Sinne als Kosmologie wie z. B. P. Haan und Prof. Gutberlet, und enthält somit die philosophische Lehre über die Körperwelt. Die zwei Bände gliedern sich in 5 Bücher, von welchen I *(de natura corporum ut se manifestante extrinsecus)* und II *(de corporibus secundum se consideratis)* auf den ersten, III *(de affectionibus corporis naturalis)*, IV *(de rerum naturalium ortu et interitu)* und V *(de naturae ordine et legibus)* aber auf den zweiten Band entfallen. Beherrschung des Stoffes mit seiner alten und neuen Litteratur, klares Erfassen und lichtvolle Auseinandersetzung des Wesens der Fragen und gründliche Beweisführung gehören zu den anerkannten Vorzügen des Werkes. In einer folgenden Auflage könnte der gelehrte Verf. die nun im Erscheinen begriffenen philosophischen Werke seines großen Ordensgenossen Card. Petrus Pázmány zur ferneren Erläuterung mancher Partien heranziehen (z. B. dessen lichtvolle Ausführungen über die *causa finalis* Opp. t. II. ed. St. Bozná, Budapest 1895. S. 364—380). Ferner dürfte in einer folgenden Auflage das Gesetz der Erhaltung der Kraft und überhaupt die neuere Energielehre eine eingehendere Darstellung erfahren.

Wien. Aug. Fischer-Colbrie.

Haan Henr. S. J.: **Philosophia naturalis** in usum scholarum. Editio altera emendata. (Cursus philosophicus in usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in Collegiis Exaetensi et Stonyhurstensi. Pars III.) Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (XII, 233 S.) M. 2.20. — Diese neue Auflage der Naturphilosophie von H., deren erste Ausgabe ÖL III, 742 f. besprochen wurde, unterscheidet sich nicht wesentlich von dieser, und es gilt daher das uneingeschränkte Lob, das dem Buche a. a. O. gezollt wurde, in vollem Umfange auch von dieser neuen Ausgabe.

Daxer Dr. Georg: **Über die Anlage und den Inhalt der transscendentalen Aesthetik in Kant's Kritik der reinen Vernunft.** Hamburg, Leop. Voß, 1897. gr.-8° (95 S.) M. 2.40.

Die Schrift wendet sich mehr der formalen Seite der Philosophie Kant's zu als deren Inhalt. Adickes hat bereits »Kant's Systematik als systembildenden Factor« gewürdigt. Kant theilt ein und classificiert, wo sich nur Gelegenheit bietet, ja auch da, wo sie sich nicht ohne weiters bietet. Seine Liebe zur Systematik und Architektonik kennt keine Grenzen und wirkt stark auch auf die inhaltliche Seite seiner Philosophie ein. D. verfolgt nun den Kampf der Systematik mit dem spröden Stoff in der Lehre von Raum und Zeit. Er zeigt, wie sehr die Architektonik auf die Darstellung eingewirkt hat, wie aber doch in vielen Punkten die angestrebte Symmetrie nicht vollständig durchgeführt und dem Ideal entsprechend verwirklicht wurde. Wir bekommen einen intimen Einblick in die Werkstätte des Philosophen, wo große künstlerische Conceptionen mit Nachlässigkeiten sich verschränken. K.

Ephemeriden des Isch Schachefeth. Aus dem Tagebuch eines Einsamen. Ausgewählt und herausgegeben von L. Rymarski. 2 Theile. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1897, 1898. 8° (XII, 352 u. XVII, 341 S.) M. 8.—.

Es sind Tagebuchblätter eines, wie es der Wahl des Pseudonyms (hebr. Isch Schachefeth = Mann der Schwindsucht) nach scheint, an Tuberkulose verstorbenen Mannes, eines in Amerika ansässig gewesenen Deutschen, den seine Einsamkeit (April 1893 starb ihm seine Gattin) und wohl auch seine grüblerische Veranlagung dazu brachten, seine Gedanken über die Dinge, die ihn jeweils bewegten, zu Papier zu bringen. Zumeist sind es Themen religiöser oder religions-philosophischer Art, die ihn beschäftigen, und in diesen erweist er sich als positiv gläubiger Christ protestantischer Confession, aber von großer Milde und Gerechtigkeit, so dass sich nirgends Spitzen gegen katholische Meinungen finden, ja mehrmals tritt er direct protestantischen Anschuldigungen gegen den Katholicismus entgegen (z. B. II, 94, Note). Wir können die beiden Bände, die reich sind an anregenden Gedanken und einen schönen lehrreichen Blick gestatten in eine ringende Menschenseele, die im festen Christusglauben den besten Trost, feste Zuversicht und ihr ganzes Glück gefunden hat, wärmstens empfehlen

---

Wagner Pastor C., Pritzerbe (Mark): **Zur Pflege der Sittlichkeit unter der Landbevölkerung.** Ein Mahnruf an Brautleute, Eltern und Herrschaften. Leipzig, H. G. Wallmann, 1897. gr.-8° (59 S.) M. —.75.

Die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse der evangelischen Landbewohner im Deutschen Reiche. Dargestellt auf Grund der von der Allgemeinen Conferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine veranstalteten Umfrage. 2 Bände. Bearbeitet und herausgegeben von den Pastoren H. Wittenberg, Dr. E. Hückstädt und C. Wagner. Leipzig, Reinhold Werther, 1896. gr.-8° (309, 336 u. 812 S.) M. 19.—.

Im Österr. Litt.-Bl. IV, 624 ist eine wertvolle Broschüre Pastor Wagner's »Die Sittlichkeit auf dem Lande« eingehender besprochen worden; die erste der beiden vorl. Schriften führt denselben Gedanken in mehr lehrhafter Form durch; das zweite, umfängliche Werk gibt die Erhebungen, welche auf eine Umfrage der »Conferenz der deutschen Sittlichkeits-Vereine« bei den protestantischen Pastoren sich ergaben. Der I. Band umfasst Ostdeutschland (Preußen, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Posen, Schlesien — diese bearbeitet von H. Wittenberg, dann Brandenburg, Prov. Sachsen, Anhalt, Königr. Sachsen, bearb. v. E. Hückstädt), der II. Band West-, Mittel- und Süddeutschland (Prov. Hannover, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Westfalen, Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Bremen, die thüringischen Staaten, Großherzogthum Hessen, Königr. Bayern, Königr. Württemberg, Großherzogthum Baden, Reichsland Elsass-Lothringen, bearb. von zehn Specialreferenten, redigiert und mit Vorwort und Schlusswort versehen von C. Wagner). Die Anfragen waren so gestellt, dass für jeden Regierungsbezirk oder sonstige Unterabtheilung die drei Abschnitte: Sittliche Nothstände, Ursachen, Vorschläge zur Abhilfe zur Erörterung gelangten; über jede Provinz oder jedes selbständige Territorium ist zum Schluss eine Art Gesammtübersicht, ein Resumé gegeben,

Der Eindruck, den man aus der Durchsicht der beiden dickleibigen Bücher gewinnt, ist im allgemeinen nicht sehr erfreulich; man muss allerdings berücksichtigen, dass eben nur nach Schatten im Leben des Volkes gefragt wurde, und dass darum selbstverständlich das so zustande gekommene Gemälde in dunklen Tönen gehalten sein muss. Die »Vorschläge zur Abhilfe« enthalten manch beherzigenswerten Wink und sollten, da sie durchaus von Männern herrühren, welche im Volke leben und dessen Bedürfnisse und Wünsche, wie dessen Gewohnheiten kennen, von gesetzgeberischer Seite wohl beachtet werden. Die Frage, ob es in den kath. Gemeinden der betr. Sprengel mit der Sittlichkeit besser oder schlechter stehe, wurde in der Hälfte der Fälle (circa 1100 Referenten haben sich an der Beantwortung der Fragebogen betheiligt) offen gelassen, weil katholische Gemeinden nicht vorhanden waren; von den 550 Antworten lautete wieder die Hälfte dahin, es stehe bei den Katholiken nicht besser und nicht schlechter, die Restierenden behaupten in überwiegender Zahl, in den katholischen Nachbargemeinden stehe es schlechter, nur einige sind vorurtheilslos genug, den Katholiken den Vorzug zu geben; im übrigen sagt der Herausgeber selbst, dass »leider viele von denen, welche zu Ungunsten der Katholiken entschieden haben, die Unterfrage ‚Inwiefern?‘ ganz außer Betracht gelassen« haben. Jedenfalls muss bei einer solchen Statistik auch auf die Verschiedenheit der Nation (in den polnischen Landestheilen) und darauf Rücksicht genommen werden, dass die katholische Bevölkerung in vielen Gegenden die ärmere ist, die sich demgemäß in Hinsicht auf Zusammenwohnen, Nothwendigkeit frühen Verdienstes der Kinder u. s. w. in der ungünstigeren Lage befindet. Die Schrift selbst hält sich im allgemeinen von falschen Schlussfolgerungen frei und ist mit anerkennenswerter Loyalität gearbeitet. Man muss dem verdienstvollen Herausgeber Pastor Wagner für die mühsame und nicht eben erquickliche Arbeit, die er mit den vorl. Büchern verrichtet, dankbar sein und kann ihm nur beistimmen, wenn er wünscht, dass »die kath. Pfarrer auch eine Enquête unter ihren Landgemeinden veranstalten und mit gleicher Offenheit darüber berichten« mögen.

Berlin. M. Martin.

Bauch Gustav: **Das älteste Decanatsbuch der philosophischen Facultät an der Universität zu Frankfurt a. O.** Breslau, M. & H. Marcus, 1897, gr.-8° (84 S.) M. 3.—. — Der Herausgeber dieses für die Geschichte der Universität zu Frankfurt a. O. wichtigen Documentes, das er nach mühsamem Suchen selbst aufgefunden hat, beginnt mit dessen Beschreibung und Inhaltsangabe. Dann folgt die diplomatisch treue Wiedergabe der Urkunde, nämlich des ältesten Decanatsbuches der *facultas artium*, welches die Promotionen von 1506 bis 1540 enthält.

Graz. A. Michelitsch.

Montaigne Michel de: **Essays.** Ins Deutsche übertragen von Waldemar Dyrenfurth (Blondel). N. F. Breslau, Ed. Trewendt, 1898. kl.-8° (VII, 270 S.) M. 2.—. Der ersten, in diesen Bl. VI, 487 angezeigten Serie lässt der Übersetzer hier eine neue Reihe ausgewählter kleiner Essays M.'s nachfolgen (Buch I, Cap. 9, 10, 16, 21, 22, 27, 35, 37, 38, 39, 51, 57; II, 1, 6, 7, 16, 31; III, 4, 7). Was in der cit. ersten Besprechung über M. und unsere Stellung jenem Denker gegenüber gesagt wurde, gilt natürlich auch hier. Die Auswahl und die Übersetzung verdienen alles Lob, ebenso die geschmackvolle Ausstattung des Büchleins.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L, 5 u 6.

(5.) Kornitzer, Bemkgen z. lat. Gramm. — Kadlec, D. dtsche Sprachunterr. auf d. Unterstufe d. böhm. Mittelschulen. — Becker, 3 Vorschläge z. geogr.-statist. Unterricht in d. Vaterldskde. — Recc.: Malfertheiner, Sammlg. griech. u. röm. Classiker m. Erl. f. d. Privatlectüre; — Schönbach, D. Christenthum in d. altdtsch. Heldendichtg (Jiriczek). — (6.) Duschinsky, Shakespeare'sche Einflüsse auf Schiller's Tell. — Kornitzer, Cicero-Ausgaben. — Alscher, Französ. Lehrbücher. — Heimert, Üb. d. Beschaffg. d. Demonstrationsmateriales b. mineralog. Unterricht.

Christl.-pädag. Blätter. (Hrsg. J. Panholzer.) XXII, 11—14.

(11.) Freppel, Kritik d. confessionslosen Schule. — Lehrproben: D. Schwalben. — (12.) Pflege d. österr. Patriotismus. — Lehrer u. Priester. — Lehrerpetitionen im Tiroler Landtag. — (13.) Card. Graf Schönborn †. — D. Katechese. — Allzuviel ist ungesund. — (14.) Glöckl, Gallerie österr. Pädagogen. Amand Schindler. — Schulüberbürdg.

Rhein.-westfäl. Schulztg. (Aachen, Barth.) XXII, 33—42.

(33.) Grimm, Feldherr u. Volkssch. — Lay, Schülerausflüge. — D. westfäl. Lehrplan f. Präparanden-Anstalten. — D. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. vor d. Reichstag. — (34.) Rhode, D. dtsche Aufsatz in d. Volkssch. — Dolainski, D. Rettig'sche Schulbank. — (35.) Bertram, D. Berliner Gemeindeschule m. 8 Klassen. — (36.) Heck, Üb. d. Erziehg. z. Pünktlichkt. — Prakt. Fragen u. Winke. — (37.) Der wirtschaftl. Wert d. Volksbildg. — (38.) Pasearge, Einheitl. Darstellgsformen in Rechenunterr. — Jäger, Die Mittelkinder. — (39, 40.) D. westfäl. Lehrplan f. Präparandenanstalten. — Z. Volks- u. Jugendspielbewegg. — (41.) Pätzold, D. Vortheile d. 8class. Schule. — Weyer, Z. Lehrerbildgsfrage. — (42.) Z. Gesch. d. Domschule in Aachen. — D. Reliktengesetz.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (Münch., Lindauer.) XXXV, 7/8.

Hammerschmidt, Aristoteles als Zoologe. — Weyman, Zu Properz, Ovid u. Statius. — Walter, Z. Textbehdlg. u. Autorfrage d. Ätna. — Thomas, Neues z. Bedeutungslehre. — Hellmuth, Vom Neptuntempel in Pästum. — Beyschlag, Zu Sophokles Antigone 1278—80. — Meiser, Zu den Scholia Terentiana.

Deutschthümler W., Üb. Schopenbauer zu Kant. E. kleines Geschichtsbild. Wien. Diernböck. (136 S.) M. 2. —.

Jahn M., Ethik als Grundwissensch. d. Pädagogik. 2. A. Lpz., Dürr. (251 S.) M. 3.90.

Biedermann K., Zeit- und Lebensfragen aus d. Gebiete d. Moral. Bresl., Schles. Buchdr. (135 S.) M. 1.50.

Werner O., D. Menschheit. Gedanken üb. ihre relig., cultur. u. ethn. Entwicklg. Lpz., Haberland. (260 S.) M. 3.50.

Jerusalem W., Einleitg. in d. Philosophie. Wien, Braumüller. (189 S.) M. 3.—.

Schwann M., Sophia. Sprossen zu e. Phil. d. Lebens. Lpz., Naumann. (216 S.) M. 4.—.

Kralik R., Sokrates, n. d. Überliefergen s. Schule dargest. Wien, Konegen. (617 S.) M. 7.50.

Sedlmayer H. St. D. Vertheidiggsrede d. Sokrates, eingel., üb. u. erl. Ebd. (76 S.) M. 1.50.

Pöhlmann Rob., Sokrates u. s. Volk. E. Btr. z. Gesch. d. Lehrfreiheit. Münch., Oldenbourg. (133 S.) M. 3.50.

Lefkovits M., D. Staatslehre auf Kant'scher Grundlage. Bern, Steiger. (74 S.) M. 1.75.

Bleibtreu K., Von Robespierre zu Buddha. Lpz., Friedrich. (301 S.) M. 5.—.

Hix A., D. Egoismus. Lpz., Freund & Wittig. (410 S.) M. 8.60.

Belzinger B. A., Seneca-Album. Weltfrohes u. Weltfreies aus Seneca's phil. Schriften. Freibg., Herder. (224 S.) M. 3.—.

Mayer G., D. Lehre v. Erlaubten in d. Gesch. d. Ethik seit Schleiermacher. Lpz., Deichert. (70 S.) M. 1.40.

Caspari O., D. Problem üb. d. Ehe v. philos., gesch. u. soc. Stdpkte. Frkft., Sauerländer. (126 S.) M. 2.—.

Sallwürk E. v., Adf. Diesterweg. Darstellg. s. Lebens u. s. Lehre u. Ausw. aus s. Schriften. I. Langensalza, Beyer. (497 S.) M. 3.50.

Pfungst O., E. dtscher Buddhist (Th. Schultze). Biogr. Skizze. Stuttg., Frommann. (51 S.) M. —.75.

Wielenga B., Spinoza's »Cogitata metaphysica« als Anhg. zu s. Darstellg. d. cartesian. Principienlehre. Heidelbg., Winter. (50 S.) M. 1.20.

Hagen Edm. v., D. Welt als Raum u. Materie. M. e. Einl. üb. d. Natur d. Urwesens. Berl., Selbstv. (154 S.) M. 3.—.

Kirchner Fr., Gesch. d. Pädagogik. (Ill. Katechismen. 182.) Lpz., Weber. (221 S.) M. 3.—.

Dunkmann K., D. Problem d. Freiheit in d. ggwtg. Phil. u. d. Postulat d. Theologie. Halle, Niemeyer. (92 S.) M. 2.—.

Rappaport Sam., Spinoza u. Schopenhauer. E. krit.-hist. Untersuchg. Berl., Gaertner. (148 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Mayer Dr. Franz Martin, Oberrealschul-Director: **Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Culturleben.** Graz, U. Moser, 1898. 8° (IV, 494 S.) M. 4.—.

Ein Handbuch der steirischen Landesgeschichte unter Rücksichtnahme aller seit dem Erscheinen der Werke Muchar's und Gebler's erfolgten Ergebnisse in Sachen steirisch-politischer wie innerer Geschichte war seit langem ein Bedürfnis. Dem Verf. wie dem Verleger ist daher der — leider noch wenig ausgebreitete — Kreis von Freunden heimatlicher Geschichtsforschung nur zu Dank verpflichtet. Lückenlos kann heute eine derartige Darstellung noch nicht sein: namentlich die verwaltungsgeschichtlichen Zeiträume harren noch ihrer Bearbeiter, und einer 2. Auflage des Buches werden die sicherlich bald ans Tageslicht tretenden Forschungen im Rahmen der historischen Landescommission für Steiermark, insbesondere den, übrigens von F. M. Mayer bereits jetzt schon mit Liebe und Sorgfalt ausgearbeiteten »culturhistorischen« Abschnitten nur zugute kommen. Es soll daher nicht als Tadel ausgesprochen werden, dass manche Capitel eine weitere Ausführung verdient hätten und der neueren Zeit (seit Maria Theresia) im Verhältnis zu der älteren ein allzu gemessener Raum zur Verfügung gestellt wurde. M.'s Geschichte der Steiermark ist gegenwärtig der beste Führer auf diesem Gebiete, und die einfache Darstellungsweise, der Verzicht auf jedwede Wort- und Satzkünstelei wird das Buch nicht allein zum Lehr- und Lernbuche, sondern vor allem zum Volksbuche machen. Eine Umarbeitung desselben im Sinne einer für die steirische Jugend bestimmten Schrift ist nur ein nebenläufiger Gedanke des Ref. Vielleicht wirkt er anregend.

Graz. A. Mell.

Prášek J. V.: **Forschungen zur Geschichte des Alterthums.** II. Kadytis. — Sethos. — Ušû. Leipzig, Eduard Pfeiffer, 1898. gr.-8° (IV, 39 S.) 3 M.

In einer Zeit, wo die früher führenden orientalistischen Zeitschriften nur noch dazu da zu sein scheinen, dass darin Dissertationen das Licht dieses Jammerthals erblicken, ist es ein vom rein praktischen Standpunkte des Verlegers, wie vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nur zu lobendes, verständiges Verfahren, wenn sich der einzelne Forscher auf dem Felde der ältesten Geschichte Westasiens sein eignes Organ schafft, das in der Form von zwanglos erscheinenden Heften wirklich gelehrte Arbeiten bringt, durch die der Fachgenosse thatsächlich eine Förderung erfährt. So veröffentlichte Hugo Winckler seit 1893 seine »Altorientalischen Forschungen«; dasselbe thut nun auch P., von dessen »Forschungen« ich das 1. Heft (Kambyses) auf Sp. 397 der 13. Nummer im VII. Jahrgange des »Österr. Litt.-Bl.« kurz angezeigt habe. Das vorl. 2. Heft, Julius Kraus zugeeignet, enthält drei kleine Untersuchungen. In seinem Bericht über den syrischen Feldzug Necho's II. und bei der Beschreibung der von Syrien nach Ägypten führenden Heerstraße (II, 159; III, 5) erwähnt Herodot eine Stadt Κάδυτις in Syrien, deren Lage zu bestimmen bisher nicht gelingen wollte. P. weist überzeugend nach, dass zwei syrische Städte (a. die Stadt Kadeš am Orontes; b. die Philistäerstadt Gaza) darunter zu verstehen seien. Aus der 2. Abhandlung ergibt sich, dass Sanherib zwischen 691/685 einen zweiten Feldzug nach dem Westen unternommen hat und dabei als erster unter den Sargoniden auch mit Ägypten, das bereits damals von dem Äthioper Taharka bedroht wurde, zusammengestoßen ist. Dieser Taharka aber ist kein anderer als der Sethos Herodot's. Endlich kommt P. in dem dritten Aufsatz auf die Ušû-Frage zurück, um ihren augenblicklichen Stand zu beleuchten und sich dabei die Priorität der Gleichstellung Ušû = Palaityros nachdrücklich zu wahren.

Leipzig. Helmolt.

Berzeviczy Gregor von: **Aus den Lehr- und Wanderjahren eines ungarischen Edelmannes im vorigen Jahrhunderte.** Briefe an seine Mutter aus Deutschland, Frankreich und England in den Jahren 1784—1787. Herausgegeben und eingeleitet von Aladár von Berzeviczy. Leipzig, G. H. Meyer, 1897. gr.-8° (IV, 72 S.) M. 3.—.

Man muss es den Enkeln vortrefflicher Männer zu Dank wissen, wenn sie die nur ihnen zu Gebote stehenden Familienpapiere sichten, ordnen, durchforschen, und der Nachwelt das mittheilen, was mittheilungswert und allgemein interessant ist. Die Briefe des jungen B., der seine Studien in Göttingen absolviert und dann mit seinem Freunde Podmanyiczky eine Reise nach Deutschland, Frankreich und England unternimmt, sind ein Spiegelbild einer reinen Jünglingsseele. Der ehrfurchtsvolle Ton, in welchem diese Briefe an seine Mutter gehalten sind, muthet uns sympathisch an. Diese Mutter erscheint, obwohl wir keine Zeile von ihr lesen, so verehrungswürdig, so liebevoll, so besorgt um das Wohl ihres Lieblings, das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn ist ein so edles und schönes, dass man die Mutter um des Sohnes willen liebgewinnt, und umgekehrt. Man erhält auch einen klaren Begriff von dem Treiben der Studenten in Göttingen, d. h. der gutgearteten; denn Gr. v. B. versprach schon in seiner Jugend, was er im Mannesalter geworden. Seine Liebe zur Wissenschaft, seine feinen Formen, seine gewählte Gesellschaft, seine klare Auffassung und seine philosophischen Betrachtungen, vor allem aber sein zielbewusstes Streben kann der heutigen Jugend als glänzendes Vorbild entgegengehalten werden. Man liest die chronologisch geordneten Briefe mit wahrem Vergnügen und verfolgt mit wachsendem Interesse die einfachen, wahrheitsgetreuen Schilderungen der Reiseeindrücke, der Erlebnisse in Paris, in Brüssel etc. Den zwei jungen Edelleuten ist überall Thor und Thür geöffnet; sie erscheinen bei Hof und in der vornehmsten Gesellschaft und machen überall den besten Eindruck. — Die spätere Lebensthätigkeit des hochbegabten Jünglings hielt reichlich, was seine Briefe versprechen.

Wien. Schneider-Arno.

Mittheilgn d. Vereins f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. (Prag.) XXXVII, 4. Knott, E. mantuan. Gesandtschaftsbericht aus Prag v. J. 1683 — Mayer, Wallenstein's letztes Quartier. — Simon, Aus d. Gesch. d. Egerer Lateinschule unter Rector Goldammer. — Neuwirth, D. Ordng. d. Krummauer Steinmetzen, Maurer u. Zimmerleute aus d. J. 1564. — Horčička, E. »Chronicon breve regni Bohemiae saec. XV.« — Hauffen, E. Splitter.

Kist Leop., Denkwdgkten aus alter u. neuer Zeit. 3 Bde. Steyl, Missionsdr. (860, 881, 838 S.) M. 13.50.
Krall J., Grundriss d. altoriental. Gesch. I. Bis auf Kyros. Wien, Hölder (199 S.) M. 5.—.
Schweizer P., D. Wallenstein-Frage in d. Gesch. u. im Drama. Zürich, Fäsi & Beer. (354 S.) M. 7.—.
Siegel d. bad. Städte in chronolog. Reihenfolge, hrsg v. d. bad. hist. Comm., Text v. F. v. Weech I. Heidelbg., Winter. (31 S., 51 Taf.) 10 M.
Küffner Gg., Die Dischen im Sprichwort. E. Btr. z. Culturgesch. Ebd. (93 S.) M. 1.20.
Cramer J., D. Gesch. d. Alamannen als Gaugeschichte. Bresl., Marcus. (579 S.) M. 15.—.
Salzbger Urkundenbuch. I. Traditionscodices, gesamm. u. bearb. v. W. Hauthaler. Heft 1—3. Salzbg., Nägelsbach. (180 S.) M. 16.—.
Soden H. v., Palästina u. s. Gesch. Lpz., Teubner. (112 S.) M. —.90.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Wünsch Richard: **Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom.** Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (V, 123 S. m. Abb.) 5 M.

Das Buch enthält 49 Verfluchungstafeln, die nach dem Herausgeber dem Kreise der Sethianer angehören. Abschnitt I und II geben die Geschichte und den Text der Tafeln in musterhafter Weise, wie es bei dem Herausgeber der *defixionum tabellae Atticae* im Appendix zum *Corpus inscriptionum Atticarum* natürlich ist. Der III. Abschnitt befasst sich mit der Zeitbestimmung: nr. 1—48 sind zu setzen 390—420 n. Chr., nr. 49 etwa 300 n. Chr. Der IV. Abschnitt handelt über die *agitatores* der Circusspiele: es waren Freigelassene, in den Namen zeigen sich fremde Elemente. Es gab vier Circusparteien: grün, blau, roth und weiß; die Rennen wurden im *circus maximus* abgehalten. Um den Gegnern zu schaden, bedienten sich die *agitatores* der Zaubermittel. Diese vier Abschnitte werden allgemein Billigung finden. Anders ist es mit dem V. Abschnitte: Religionsgeschichtliches. Zunächst wird auf die Bedeutung des Bindezaubers hingewiesen. Man benützte dazu Tafeln aus Blei als einem schädlichen Metalle, pflegte sie in Gräbern zu bergen; dieser Gebrauch findet sich seit dem 5. Jhdt. v. Chr. und verbreitete sich von Athen aus. Allmählich wurde die einfache Form compliciert, es bildeten sich gewisse Formeln aus, deren Kentnis die Zauberer besaßen. So wendeten sich die Wagenlenker an solche Zauberer. W. sucht nun nachzuweisen, dass sowohl Wagenlenker als Zauberer Gnostiker waren, und zwar Sethianer. Seine Ausführungen haben vieles für sich, gehen aber nicht über Hypothesen hinaus. So auch seine Deutung des im J. 1856 im sogenannten Paedagogium auf dem Palatin gefundenen Spottcrucifixes: während man allgemein annahm, es sei dies eine Verhöhnung des Gekreuzigten, meint W., die Zeichnung sei die Darstellung des eselsköpfigen Typhon-Seth, der bei den Sethianern für wesensgleich galt mit dem jüdischen Sabaoth und mit Christus; die Inschrift: Ἀλεξάμενὸς σέβετε θεόν, die wie die Zeichnung aus dem 3. Jhdt. n. Chr. stammt, enthalte das Glaubensbekenntnis eines kaiserlichen Pagen. Es ist im allgemeinen gegen die Aufstellungen von W. zu bemerken, dass die Kenntnis magischer Gebräuche im Alterthum weit verbreitet war und Zauberrecepte kein Secteneigenthum waren. Die Einheitlichkeit der Zauberformeln erklärt sich einfacher durch die Gleichheit von Ort und Zeit und aus dem gleichen Zwecke, das Verderben der Concurrenten in den Circusspielen herbeizuführen. Im übrigen erklärt W. selbst, dass er die endgiltige Beurtheilung competenteren Richtern überlasse: sein Verdienst ist es, diesen das Material vorgelegt zu haben. Die beigefügten Indices: 1. Männer- und Frauennamen; 2. Pferdenamen; 3. Topographisches; 4. Götter und Dämonen; 5. Grammatisches erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. Die Ausstattung ist durch die Facsimile der Tafeln eine treffliche.

Krems. Dr. Oehler.

Froehde Oskar, Privatdocent an der Berliner Universität: **Beiträge zur Technik der alten attischen Komödie.** (Berliner Studien für class. Philologie und Archaeologie, N. F. III, 1.) Leipzig, O. R. Reisland, 1898. gr.-8° (VIII, 215 S.) M. 6.

F. stellt hier die Arten des Witzes zusammen, die sich an die in der attischen Komödie vorkommenden Eigennamen knüpfen, und untersucht, was der Dichter mit diesen Anspielungen beabsichtigte, ob er einen Witz machen wollte, und worin dieser besteht. Die Charakteristik der historischen Personen ist übergangen, weil sie im Zusammenhang mit den Figuren der Dichtung ausführlicher untersucht werden müsste, als es dem Plane des vorl. Werkes entsprach. Das Buch bietet eine lehrreiche und anregende Lectüre und kann nicht bloß den selbstthätigen Forschern, sondern allen, die an der alten griechischen Geschichte und Culturgeschichte, sowie an Aristophanes und der Komödie überhaupt Interesse haben, bestens empfohlen werden.

Segebade Joannes et Ernestus **Lommatzsch: Lexicon Petronianum.** Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (X, 274 S.) 14 M.

Arbeiten wie die vorl. sind schon an und für sich wichtige statistische Behelfe für alle Arten sprachlicher Untersuchungen. Aber das Werk von S. und L. hat nicht nur den Vorzug einer brauchbaren, sondern auch den einer sicheren Quelle; Ref. hat trotz vieler Stichproben keine Lücke entdecken können — eine Vollständigkeit, die übrigens für derartige Werke Grundbedingung ist. S. ist nur zur Vollendung eines Theiles des Buches gelangt, die übrige Arbeit ist dem Fortsetzer anzurechnen, der das ihm vorl. Material vervollständigte und ordnete. Die Einleitung handelt zunächst über den Sprachgebrauch und besonders die griechischen Worte und Wortformen des Petronius, die hier aufgeführt werden, darauf über die lateinischen Worte, die nur bei diesem Autor gefunden werden, endlich über jene, welche von ihm zuerst gebraucht werden oder welche nach ihm nicht mehr vorkommen, sowie einige sonst gebräuchliche Worte, die bei Petronius vergebens gesucht werden. Das Werk wird seinen Zweck bestens erfüllen.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

P. Terentii Afri Comoediae. Iterum recensuit Alfr. Fleckeisen. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (X, 311 S.) M. 2.10.

Selten ist es einem Gelehrten vergönnt, nach vierzig Jahren die Neuauflage eines seiner Werke selbst zu besorgen. Einer derartigen Ausgabe kommt natürlich die langjährige Erfahrung des Hrsgs. trefflich zustatten, wenn dieser sich wie F. immer mit dem Gegenstande beschäftigte und vollauf Zeit und Muße, sowie auch hinreichende Liebe zur Wissenschaft besaß, alle Äußerungen der Kritik genau zu prüfen, jede neue Streitfrage ruhig zu überlegen und selbst von frühergefassten Meinungen, sofern er den Gegnern Recht geben musste, abzugehen. Von neuen Conjecturen, die seit dem ersten Erscheinen dieses Buches gemacht wurden, finden wir hier die besten aufgenommen, in der Regel folgt der Text der Überlieferung. Eine an und für sich unbedeutende und doch wertvolle Änderung gegenüber der ersten Auflage ist, dass die abweichenden Lesarten diesmal nicht vor dem Texte, sondern auf der betreffenden Seite unter dem Texte verzeichnet wurden. h.

M. Valerii Martialis Epigrammaton libri. Recogn. Walther Gilbert. Editio stereotypa emendatior. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (XL, 408 S.) M. 2.70.

Von dieser Edition ist als einer Stereotyp-Ausgabe nur wenig zu sagen, es gälte denn die Feststellung des Factums, dass eine neue Auflage des Werkes bereits nothwendig wurde, was allerdings an sich schon eine Empfehlung ist. Die Bezeichnung *editio stereotypa emendatior* enthält eigentlich einen Widerspruch, soll aber hier nur die Umschreibung sein für die Neuauflage eines Buches, das im wesentlichen nicht umgeändert ist, sondern nur an einigen Stellen Verbesserungen erfahren hat, die der Fortschritt der Forschung nothwendig machte. Die Veränderungen gegen die erste Auflage von 1885 sind folgende: die *Praefatio* ist um ein paar Bemerkungen, die hier in eckiger Klammer stehen, bereichert, die kritischen Noten um drei Conjecturen und drei Noten zur Vertheidigung der Lesarten vermehrt, der Text selbst an 44 Stellen geändert worden.

Botsch Prof. Dr. W.: **Grundriss der lateinischen Sprachlehre.** (Sammlung Göschen. 82.) Leipzig, G. J. Göschen, 1898. 12.-8° (190 S.) M. —.80.

Die ganze lateinische Grammatik in einem Büchlein von knapp 12 Bogen kleinen Taschenformates zu erledigen, ist eine schwierige Aufgabe, die der Verf. hier nicht unglücklich gelöst hat. Die Hauptarbeit bei diesem und ähnlichen Werken liegt in der sorgfältigen Ausscheidung des Überflüssigen; und man wird zugeben müssen, dass der Verf. seine Wahl im ganzen gut getroffen hat. Fraglich bleibt allerdings, für welche Art von Lesern das nette Büchlein, das ein wenig an das Neue Testament in der Nussschale erinnert, bestimmt ist. Ein Schulbuch für Knaben ist es nicht; wendet es sich also vielleicht an Erwachsene, die in späten Jahren noch Latein lernen möchten? Möglich, dass es in unserer Zeit noch einige derartige Schwärmer gibt; ihnen sei der »Grundriss« (»Schattenriss« wäre vielleicht bezeichnender) bestens empfohlen. B.-S.

Milchsack Gustav: **Historia Dr. Johannis Fausti, des zauberers.** Nach der Wolfenbütteler handschrift nebst dem nachweis eines theiles ihrer quellen herausgegeben. I. teil. (Überlieferungen z. Litteratur, Geschichte u. Kunst, 2.) Wolfenbüttel, J. Zwissler, 1892—97. gr.-8° (CCCXCIV, 124 S.) M. 10.—.

M. hat in Wolfenbüttel eine Hs. des »ältesten« Faustbuches vom J. 1578 gefunden. Sie enthält nicht vollständig die ursprüngliche Fassung und ist nach Wilh. Meyer's Urtheil nicht um viel älter als der Druck, »doch hilft sie beträchtlich weiter« (W. Meyer, Nürnberger Faustgeschichten. Abh. d. k. bayer. Ak. 1895). W. Meyer hat bei Gelegenheit dieser Veröffentlichung den damals bereits gedruckten Text und einen großen Theil der Einleitung der Ausgabe einsehen dürfen, die nun erst nach manchem Jahre *publici juris* geworden ist; denn M. hat, wie er erzählt, während des Druckes immer fortgearbeitet. Leider gibt er in diesem ersten Theil seiner Publication noch keine nähere Beschreibung und Analyse des veröffentlichten Fundes, nichts über Alter der Handschrift und ihr Verhältnis zum Druck, sondern sehr ausführliche Prolegomena zur allgemeinen Geschichte des Volksbuches selber. Es ist ihm in glänzender Weise gelungen, in Bezug auf mehrere Abschnitte des Volksbuches, die theologischen, astronomischen und geographisch-historischen, die directe Quelle in der allbekannten Schedel'schen Chronik vom J. 1493 nachzuweisen. Sogar die berühmte Lehre von der Ewigkeit der Welt findet sich fast wörtlich in jener Quelle, natürlich nur als abzuweisender Irrthum. Als mittelbare Quellen führt M. den *Processus Belial* des Jacobus de Theramo in seiner deutschen Ausgabe an, die *Quatuor novissima* des Dionysius van Leeuwen und den Spiegel der sündigen Seele (1487). Diese bieten freilich nur stoffliche Parallelen, zeigen aber auch zu ihrem Theil, dass gegenüber den Erfindungen und Entlehnungen des ersten Faustdichters die volksthümliche und historische Sage fast zu verschwinden droht. Sehr vertraut zeigt sich auch dieser unbekannte Verfasser mit der theologischen und archäologischen Gelehrsamkeit aus dem im J. 1563 zuerst erschienenen »Zauberteufel« des Ludovicus Milichius, eines lutherischen Prädicanten, der das tragische Geschick haben musste, dass er durch sein Buch, »gestützt auf die erhabensten Zeugen von Glauben und Wissenschaft, Gift statt Honig erzeugte, und, seine zauberfeindliche Absicht gänzlich verfehlend, wenig später als ein Jahrzehnt nach seiner

Veröffentlichung, den Stoff und die Grundlinien zu dem berühmtesten aller Zauberbücher hergeben musste« (S. CI). Gleich die Vorrede des handschriftlichen Volksbuches, die mit dem Druck fast nichts gemeinsam hat, beruht zum größten Theil auf Milichius. Dieser ist es auch, der die zuerst von Emil Sommer, dann von de Lagarde und Zahn ausgesprochene Meinung erhärtet, dass der Simon Magus der Clementinischen Recognitionen der Urtypus des Faust gewesen sein muss. Auch die Helena-Episode stammt aus dieser Quelle. Bei diesem Stand der Sache erhebt der Verf. aufs neue und dringender die Frage: »Wo bleibt . . . die um die Person . . . des historischen Faust im geheimnisvollen Dämmerlichte des Volksglaubens von den Eingebungen einer nimmer rastenden Phantasie aus Wahrem und Falschem verwobene und zu wunderbarem Glanz und Duft entfaltete Faustsage?« — In einem Zusatz wird, S. CCXLV, das wieder aufgefundene Büchlein von Lucifers mit seiner Gesellschaft Fall (1493) besprochen, das beim Druck von S. LXXII f. noch für ganz verschollen galt. Dies Büchlein wirft auf die Gestalt des Mephistopheles (Mephostophilus = ὁ μὴ φωτόφιλος*) neues Licht. Er scheint nämlich zu jenen gefallenen Engeln zu gehören, die nicht in die Tiefe der Hölle, sondern in die Luft und auf die Erde gefallen sind, »wo sie die Menschen täglich anföchten, reizten und zu Sünden brächten. Augustinus aber sage (wo?), diese in die Luft gefallenen Engel beleidigten die Menschen nicht, sondern bestärkten sie in ihren guten Vorsätzen, und einige Lehrer meinten, dass sie am letzten Gericht Gottes Gnade wieder zu erwerben vermöchten«. Zu dieser Ansicht hätten die Stellen in Wolfram's Parzival (IX, 1155 und XVI, 341) angeführt werden können, wo von den neutral gebliebenen lauen Engeln die Rede ist, die den Gral als Luftgeister hüten; ebenso eine Stelle in Enikel's Weltchronik, wo auch zwischen Engeln und Teufeln ein Chor der »Zwifelaere« angenommen wird (V, 267 ff): »*und ouch die zwifelaere . . die selben siht man varen. noch hiut in die liute. zwischen fleisch und hiute. dâ mit wellen sie güften. sie varent in den lüften. die andern ir gesellen. die müezen in die hellen.*« Dafür, dass diese Anschauung noch sogar in unserem Jahrhundert populär war, kann ich die Gesichte der Katharina Emmerich anführen (vgl.: P. Schmöger, Das Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich. 1867—1870). Die Vorstellung von Planetengeistern tritt hier wiederholt auf; wegen ihrer Lauheit beim Engelsturz sind auch sie verdammt, werden aber erst beim jüngsten Gericht in die Hölle gestürzt werden. Ihre Hoffnung auf Heil ist also eitel.

Wenig erquicklich ist die allzu persönlich gehaltene Polemik mit Wilh. Meyer über die Priorität Lercheimers, die M. entschieden zurückweist, und über die Tendenz des Volksbuchs, die M. entschieden und übereifrig als lutherisch bezeichnet, während Meyer sie eher katholisierend findet.

Wien. Kralik.

Burkhardt Dr. phil. C. A. H., Geh. Hofrath, Großherzogl. sächs. Archivdirector und herzogl. sächs. gemeinschaftl. Archivar: **Zur Kenntnis der Goethe-Handschriften.** (Aus dem X., XI., XII. u. XIII. Bande der »Chronik des Wiener Goethe-Vereins« in 100 Exemplaren besonders abgedruckt.) Wien, Verlag des Wiener Goethe-Vereins, 1899. 4° (41 S., unpag.)

Als ein schmächtiges Quart-Heftchen in sächsisch-grünem Umschlag liegt eine der eigenartigsten Publicationen der reichen Goethe-Litteratur vor uns. Bekanntlich hat Goethe, besonders in seinen späteren Jahren, als seine Bethätigungen auf den verschiedensten Gebieten von Kunst und Wissenschaft sich schier ins Unabsehbare verbreiteten, sich gern fremder Hände zum Schreiben bedient. Die Urschriften vieler, vielleicht des überwiegenden Theiles seiner Werke, Briefe und Tagebücher, auf denen sich der Text unserer Ausgaben aufbaut, liegen uns daher nur in Dictat- oder Abschriften von fremder Hand vor. Welchen Einfluss aber die Individualität des Schreibers auf die Ausgestaltung des Textes ausübt, das hat Goethe selbst auf Grund seiner eigenen Erfahrung in dem Aufsatze über »Hör-, Schreib- und Druckfehler« (Hempel'sche Ausgabe, XXIX. Theil, S. 255 ff.) dargelegt. Die Persönlichkeiten dieser Schreiber festzustellen, hat nun B. unmittelbar nach Eröffnung des Goethe'schen Nachlasses unternommen. In der Reihenfolge, wie sie in Goethe's Dienste traten oder in freundschaftlicher Ergebenheit ihre Kräfte ihm dienstbar machten, sind mit zuverlässigen, immer aus den ersten Quellen — die dem Verf. schon vermöge seiner amtlichen Stellung reichlich zugebote standen — geschöpften Daten die Lebensläufe von nicht weniger als 50 Personen scharf umschrieben und, was das Wichtigste ist, mit authentischen Proben ihrer Handschrift belegt, deren Züge sich in natürlicher Größe scharf und klar von dem Papier abheben und häufig eine volle Quartseite einnehmen. Neben Quittungen und Gesuchen, die, an und für sich inhaltlich belanglos, nur als authentische Schriftprobe in Betracht kommen, weil sie die eigenhändige Unterschrift des Verfassers tragen, findet sich hier manches interessante Stück zum erstenmal facsimiliert: wir heben hervor die erste Seite des Urfaust von der Hand des Fräuleins von Göchhausen, der Anfang eines Capitels aus Wilhelm Meister von der Hand Stadelmann's mit zahlreichen Correcturen Goethe's u. a. — B.'s fleißige Arbeit, welche dem Goethe-Philologen wie dem Sammler in gleicher Weise unentbehrlich ist aber wegen des Formates einerseits und der zahlreichen Schrifttafeln anderseits nicht leicht in eine andere Zeitschrift Aufnahme finden oder selbständig erscheinen konnte, würde heute noch als Manuscript im Goethe-Schiller-Archiv, für dessen Gebrauch sie ursprünglich bestimmt und von der verewigten Großherzogin Sophie angekauft war, schlummern, wenn nicht ein günstigerer Stern über ihr gewaltet hätte: das Quart-Format der »Chronik des Wiener Goethe-Vereins« entsprach genau dem Format der Schriftproben, die nicht reduciert werden durften, um leicht und sicher den Vergleich mit den Original-Handschriften zu ermöglichen, und Regierungsrath Dr. J. M. Eder fand in der Herstellung der Clichés ein willkommenes Übungsmaterial für die Schüler der Zinkographischen Abtheilung der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Den Facsimilien freilich wird niemand leicht die Schülerarbeit ansehen. Sie sind unter manchen Schwierigkeiten — da die Originale nur in seltenen Fällen zugänglich waren — so tadellos ausgeführt, dass sie den Unterrichtserfolgen der Anstalt das glänzendste Zeugnis ausstellen.

Wien. F. Schnürer.

Lovera Prof. Romeo, Lector a. d. Universität Marburg: **Der italienische Familienbrief.** Eine Sammlung von italienischen Billetten und Briefen des Familienlebens mit Angabe der Regeln über die italienische Correspondenz zum Schul- und Privatgebrauch. Stuttgart, Jos. Roth, 1898. kl.-8° (VIII, 101 S.) geb. M. 1.50.

Ein italienischer Briefsteller, der wie der vorl. allerlei Verhältnisse berücksichtigt, in kurzen Vorlagen den verschiedensten Bedürfnissen gerecht wird und dabei durchwegs in eleganter Sprache abgefasst ist, ist in der Praxis ein guter und wünschenswerter Behelf. Was das Büchlein auch für weitere Kreise brauchbar macht, sind die allgemeinen Regeln über den italienischen Briefstil, welche die Anreden einzelner Personen je nach ihrem Range behandeln; auch einem tüchtigen Kenner dieser Sprache werden diese vorkommendenfalls eine gute Unterstützung gewähren. Zum Schlusse seien noch die Musterbriefe berühmter Schriftsteller hervorgehoben, von denen acht hier abgedruckt sind. a.

Zeitschr. f. dtsches altertum u. dtsche litteratur. (Berl., Weidmann.) XLIII, 2.

W. Meyer, D. dichter d. Waltharius. — Björkman, Altvile im Sachsenspiegel. — Kretschmer, Z. geschichte v. d. »säugenden tochter«. — R. M. Meyer, Copulative eigennamen. — Praechter, Z. rhythmus Ganymed u. Helena. — Möller, Chatti u. Hessen. — Schröder, Heinr. v. Hesler. — Ders., D. lied d. Mörungers. — Recc.: Noreen, Abriss d. urgerm. lautlehre (Möller); — Zupitza, D. germ. gutturale (Finck); — Hempl, German orthography and phonology (E. A. Meyer); — Maurmann, Gramm. d. mundart v. Mühlheim a. d. Ruhr (Franck); — Kahle, Altisländ. elementarbuch (Wrede); — Piper, Otfrid u. d. übr. Weißenburger schreiber d. 9. jhs. (Steinmeyer); — Pfaff, D. große Heidelberger liederhs. (Roethe); — Jantzen, Gesch. d. dtschen streitgedichts im m.-a. (Michels). — Uhl, D. dtsche priamel (Ehrismann); — Tyl Ulenspiegel, lichtdruck n. d. ältesten Antwerp. ausg. (Schröder); — Rubensohn

---

*) Diese Etymologie ist doch zu gewagt; viel näher liegen hebräische Formen wie Mephiboseth.

Griech. epigramme in dtschen übertraggen d. 16. u. 17. jhs. (Fischer); — Joseph, D. Heidenröslein (Lambel); — Bellermann, Schillers werke, bd. 1—14 (Wackernell); — Pietsch, Schiller als kritiker (Harnack).

Das litterar. Echo. (Berl., F. Fontane.) I, 19 u. 20.

(19.) Flach, D. poln. Drama. — Seidl, Neuere Nietzsche-Litteratur. — Fontane, An Klaus Groth. — Gaedertz, Geibel u. Holtei. — Er. Meyer, Huysmans. — Berg, Z. Bilanz d. Jhdts. — Schrattenthal, E. siebenbürg. Poet. — Echo d. Ztgen u. Ztschriften. — Minde-Pouet, Auch e. Kleist-Denkmal. — (20.) Monty Jacobs, Z. Litt.gesch. d. jüngsten Dichtg. — Stock, D. Flatey-Hs. — Martens, E. v. Wolzogen. — Glücksmann, Aus d. ung. Litt. — Kirchbach, Z. Gesch. d. dtschen Romans. — Bormann, Tieck's Bedeutg. als Dramaturg. — Holm, Neues v. Joh. Schlaf. — Bühnenchronik.

Stöcklein Joh., Untersuchgen z. Bedeutgslehre. Münch., Lindauer. (50 S.) M. —.80.

Roethe G., D. Reimvorreden d. Sachsenspiegels. Berl., Weidmann. fol. (110 S.) M. 8.—.

Ranftl Johs., L. Tieck's Genovefa, als romant. Dichtg. betr. Graz, Styria. (258 S.) M. 5.—.

Ionnnes Philoponus, De aeternitate mundi contra Proclum. Ed. H. Rabe. Lpz., Teubner. (699 S.) M. 10.—.

Dimitrijević M. R., Studia Hesiodea. Ebd. (234 S.) M. 6.—.

Reinsch H., Ben Jonson's Poetik u. s. Beziehgen zu Horaz. Lpz., Deichert. (130 S.) M. 3.—.

Molenaar H., Rob. Burn's Beziehgen z. Litteratur. Ebd. (132 S.) M. 3.60.

Kraus C., H. v. Veldeke u. d. mhd. Dichtersprache. Halle, Niemeyer. (192 S.) M. 5.—.

Rosenak L., D. Fortschritte d. hebr. Sprachwissensch. v. Jehuda Chajjûg bis Dav. Kimchi (10.—13. Jhdt.). I. Frkft. a. M., Kauffmann. (47 S.) 2 M.

Kunst und Kunstgeschichte.

Larisch Rudolf von: **Über Zierschriften im Dienste der Kunst.** München, Jos. Albert, 1899. gr.-8° (39 S., 2 Taf.) M. 1.50.

Jedem hat wohl schon einmal bei der Betrachtung der äußeren Form von Inschriften auf öffentlichen Gebäuden, Kunstwerken und kunstgewerblichen Gegenständen — von Ladenschildern ganz zu schweigen — ein gewisses Gefühl des Unbehagens beschlichen, über dessen Art wir uns im Augenblick nicht recht klar sind, ohne jedoch in den meisten Fällen dazu zu gelangen, durch Nachdenken und Anstellen von vergleichenden Beobachtungen die Sache weiter zu verfolgen. Nunmehr ist diesem Unbehagen das vorl. Schriftchen desselben Verf., der vor zwei Jahren unter lebhaftem Widerspruch aber noch viel lebhafterer und reichlicherer Zustimmung mit dem Zirkel und Maßstab in der Hand in einer geistvollen anthropometrisch-ästhetischen Studie den »‚Schönheitsfehler‘ des Weibes« nachgewiesen hat, auf den Grund gegangen und hat in schlagender Weise die Anordnung von Inschriften auf zwei einfache, sofort einleuchtende Gesetze zurückgeführt, die in vielen Fällen, und zwar häufig auch dort, wo man es am wenigsten erwarten dürfte, einen Faustschlag ins Gesicht erhalten. L. stellt die Forderung auf, dass die einzelnen Buchstaben eines Wortes gleich weit von einander entfernt erscheinen müssen, nicht aber in ihrem linearen Abstande, wie dies in der Regel angenommen wird, sondern in der Vertheilung ihrer Masse. Diese Forderung zu erfüllen ist aber nicht so leicht, als es im ersten Augenblicke scheinen möchte. Ihr lässt sich nicht, wie es die Verfertiger von Inschriften gewohnt sind, einfach mit Hilfe eines vorrastrierten »Netzes« Genüge thun. Viele anscheinend unbedeutende Einzelheiten, die aber für den Gesammtcharakter der Inschrift ausschlaggebend sind, müssen da beobachtet werden. Ja, manchmal kann der Autor diesen seinen elementaren Grundsatz nur dann aufrecht halten, wenn er den üblichen Umriss des Buchstabens selbst ändert, um eine das ästhetische Gefühl befriedigende Stellung der Buchstaben zu einander zu erzielen. Noch ein geistvolles Wort möchten wir aus der beherzigenswerten Schrift herausheben: es ist die »brutale Leserlichkeit«, die fast überall als Hauptgrundsatz gilt, — wo sie rein praktische Zwecke verfolgt, gewiss auch berechtigt, ja nothwendig ist soweit sie aber für Kunstwerke in Betracht kommt, von unserem Autor abgelehnt wird. Eine feine psychologische Beobachtung sagt ihm nämlich, dass eine Inschrift, die für den Beschauer eben nur die Möglichkeit des Enträthselns bietet, dem künstlerischen Zweck viel mehr entspricht, als jene banale Deutlichkeit, die sofort wieder frei gibt, ohne weiter anzuregen. Zahlreiche Beispiele, die ein weites Gebiet umfassen und mit Umsicht und Geschmack ausgewählt sind, erläutern die Auseinandersetzungen des Autors, denen jeder, auch derjenige, dem diese Fragen sonst ferne liegen, mit ungeschmälertem Interesse folgen wird, denn L. weiß seine von den landläufigen oft weit abweichenden Ansichten in so liebenswürdig fesselnder Weise vorzutragen, dass niemand sein auch äußerlich distinguiert auftretendes Büchlein ohne Anregung und Genuss aus der Hand legen wird.

Wien. v. Payer.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XII. 3 u. 4.

(3.) Schnütgen, Gestickte Reliquienhülle d. 14. Jhdts. — Oidtmann, Nachrichten üb. rhein. Glasmalerei d. 16. Jhdts. — Haupt, Noch e. paar Bettelbretter. — Kisa, Vasa diatreta. — Prill, In welchem Stil sollen wir unsere Kirchen bauen? — Hoffmann, Goth. Nachblüthler. — Schnütgen, Fz. Bock †. — (4.) Schnütgen, Neue Leinendamaste f. d. Altargebrauch. — Meier, Z. Baugesch. frühmittelalterl. Krypten. I. D. Hildesheimer Domgruft. — Bertram, Z. Kritik d. ältesten Nachrichten üb. d. Dombau zu Hildesheim. I. D. 1000j. Rosenstock. — Marchand, Grabmäler in d. St. Ursulakirche zu Köln.

Schmarsow Aug., Ghiberti's Compositionsgesetze an d. Nordthür d. Florentiner Baptisteriums. Lpz., Teubner. 4° (47 S.) M. 3.—.

Matthaei Adb., Dtsche Baukunst im M.-A. Ebd. (156 S.) M. 1.15.

Bücher K., Arbeit u. Rhythmus. 2. Aufl. Ebd. (412 S.) M. 6.—.

Kroker E., D. Ayrerische Silhouettensammlg. Lpz., Dieterich. fol. (48 S., 50 Taf.) M. 15.—.

Gietmann G. u. Joh. Sörensen, Kunstlehre in 5 Thln. I.: Gietmann, Allg. Ästhetik. Freibg., Herder. (340 S.) M. 4.20.

Klein W., Praxitelische Studien. Lpz., Veit. (62 S.) M. 3.50.

Länder- und Völkerkunde.

Des Pfarrers von Öttingen Wolfgang Gebhardt Reisetagebuch von 1569 und 1570. Sprachlich erneuert herausgegeben von Dr. Ferdinand Khull. Graz, Styria, 1897. 8° (90 S.) M. 1.—.

Auf Grund von zwei Handschriften aus den Jahren 1570 und 1580, welche die Münchener Hofbibliothek besitzt, wurde das vorl. Reisetagebuch zum erstenmale herausgegeben. Es behandelt die Reise des Pfarrers G. von Öttingen, die er als Reisekaplan der beiden Ritter Hans Johann von Hirnheim und Ottheinrich von Memding nach Italien und Palästina machte, und umfasst die Zeit vom 20. März bis zum 24. September 1569. Es bricht mit einem Ausfluge auf den Berg Sion ab, »da Schwachheit und allerlei ferner Verhinderung« die Beschreibung von »noch mehr Ort und heiligen Stätten«, sowie der Heimreise nicht mehr gestattete. Es bezieht sich dieses Tagebuch demnach bloß auf das Jahr 1569. Besonders viel Neues lernen wir aus ihm nicht, da derartige Pilgerreisen schon hinlänglich oft beschrieben wurden und sich meistentheils untereinander sehr ähnlich sehen. Im allgemeinen ist der Bericht ziemlich eintönig gehalten und gemahnt sehr, was die peinlichen Zeitangaben (in wälscher und in deutscher Uhr) anbelangt, an die sogenannten »Tourenberichte« mancher Hochalpinisten, welche das Hauptgewicht auf Zeit-, Längen- und Höhenmaß richten und dabei der herrlichen Natur vergessen. Man wird auch bei Pfarrer Gebhardt vergeblich irgendwelche Naturschilderungen suchen; ab und zu findet man karge Bemerkungen über Land und Leute. Überrascht hat mich daher, in diesem Tagebuche die, wie ich glaube, älteste Aufzeichnung über ein »Marterl« zu entdecken; dasselbe befand sich rechter Hand eines Thores zu Feldkirch (Vorarlberg) auf einem Bildstock: »Da ist Einer anno 1509 auf einem Schlitten den Berg herabgefahren und hat dort Leib und Leben vollendt«. Über den Splügenpass zogen die Pilger nach Genua, von dort nach Venedig, wo die übliche Pilgerfahrt begann. Bemerkenswert ist die deutsche Bezeichnung Retz für Reggio und der Wechsel zwischen r und l im Ortsnamen Arqua, den Gebhardt beharrlich Alqua schreibt. Auf S. 25 beschreibt er in Florenz ein Ballspiel, das offenbar mit der spanischen Peloteria identisch ist. In allen italienischen Städten trafen die Pilger Deutsche an, von denen manch tüchtiges Räuschlein berichtet wird. In Candia gibt es zwar ein »giftigs Volk, Weib und Mann«, aber »ein giftigs Thier kann dort nicht leben, und ob es schon darein gebracht würde, so stürb es«. Interessant ist der Bericht über die Ausgrabungen bei Santa Mappa auf Cypern: »also sind etlich Arme gewest und haben in diesem Berg gefunden 2 güldene Sporen, etlich Schilde und Banner, auch ein güldene Schüssel des alten köstlichen Golds und andere Ornamente und Gezier, welche die Alten mit sich haben vergraben lassen; dieser sind noch Viel bei Leben in Famagusta, da es erst anno 60 geschehen ist; die Herrschaft hat ihnen große Besoldung für diesen Fund gereicht.« Die Moscheen bezeichnet der naive Reiseschilderer als »der Mohren Pfarrkirchen«.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Freytag's Radfahrer-Karten. Maßstab 1 : 300.000. Wien, Freytag & Berndt, 1898. Blatt 30: Krain u. Küstenland. 80 kr.

Es ist nicht zu wundern, dass bei dem heutigen Stande des Radfahrwesens die Nachfrage nach brauchbaren Karten ziemlich rege ist; der Zweck der vorl. ist ein rein praktischer, und ihre Vorzüge bestehen in folgendem: die Art und Classe der Straßen, von der wenigstens für den größten Theil des Jahres auch ihre Beschaffenheit abhängt, ist klar und leicht unterscheidbar dargestellt, so dass das Auge des Radfahrers, der eine Partie zusammenstellen will, leicht über die zu wählende Route entscheiden

kann. Die Entfernungen der einzelnen Orte sind durch Zahlen in grüner Farbe, Steigungen, resp. Gefälle unter 4% mit grüner, über 4% mit rother Farbe gekennzeichnet, die Höhenverschiedenheiten durch Zahlenangaben deutlich gemacht, so dass die Karte ihren Zweck, dem Fahrer bei der Zusammenstellung einer Radreise, sowie bei der Ausführung derselben eine treue, zuverlässige Führerin zu sein, vollkommen erfüllen wird. Von der etwas älteren und in Deutschland verbreiteteren Mittelbach'schen Karte unterscheidet sich die vorl. durch ein gefälligeres Äußere, da jene eine Projectionskarte ist, die wohl auch einen guten Überblick gibt, aber infolge des Vorwiegens der rothen Farbe das Auge ein wenig blendet, bis es sich daran gewöhnt hat. Nach dieser Richtung hin werden Viele der vorl. Karte, die auch sonst sehr fleißig ausgearbeitet ist, den Vorzug einräumen.

Globus. (Brschw., Vieweg.) LXXVI, 1–4.

(1.) Ratzel, Kors. Städte. — Reinecke, Z. Kennzeichng. d. Verhältnisse auf d. Samoa-Inseln. — v. Seidlitz, D. Karabugas-Meerbusen d. Kasp. Meeres n. d. Ergebnissen d. v. Ministerium d. Landwirtsch. ausgesandten Expeditionen. — Hansen, E. schott. u. nordfries. Verwandtschaftsräthsel. — (2.) Ripley üb. d. Anthropologie d. Juden. — Winter, Waisenlieder d. Letten u. Esthen. — D. Bouvet-Insel. — (3.) Singer, D. Karolinen. — (4.) Ehrenreich, E. Ausflug n. Tusayan (Arizona) im Sommer 1898. — Götze, D. Römerkastell Saalburg. — Grabowsky, Graf Pfeil üb. d. Bismarck-Archipel. — Lasch, D. Behdlg. d. Leiche d. Selbstmörders.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 19 u. 20.

(19.) Böttger, D. dtsche Ansiedlgsgesellsch. — Schiele, Tagelöhnerhäuser. — Schalk, Unser Klaus Groth. — Melzer, Noch 2 Gründe d. Landflucht. — Bunzendahl, Schüler- od. Volksbibl.? — Schmidt, Wie d. Wabersmichel s. Christine curiert hat. — Pastenaci, Litauer v. d. Wiege bis z. Bahre. — (20.) Seifert, D. Kreisvolksbibliothek d. Kreises Verden. — Meyenschein, F. W. Raiffeisen's Leben u. Wirken. — Bode, E. Blick in e. Landerziehgsheim. — Müller-Guttenbrunn, Unsere Fraala.

Kleiber Max, Abseits d. Touristenstraße. Reisebilder aus Dalmatien. Münch., Lindauer. (145 S.) M. 1.35.
Hoffmann H., D. Harz. Lpz., Amelang. Fol. (352 S., 17 Taf.) M. 15.—.
Goldmann P., E. Sommer in China. Reisebilder. 2 Bde. Frkf. a. M., Litterar. Anst. (261 u. 291 S.) M. 5.40.
Kaisenberg M. v. (Mor. v. Berg), Vom Gesandtschaftsattaché. Briefe üb. Japan u. s. erste Gesellsch. Hann., Schaper. (319 S.) M. 5.—.
Ihm Max, Röm. Culturbilder. (»Kennst du d. Land?« XIII.) Lpz., Naumann. (168 S.) M. 2.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hamann E. M.: Erhebet Euch! Ein Wort an Mann und Frau über die Frau. München, R. Abt, 1899. gr.-8° (IV, 125 S.) M. 1.50.

Dass das vorl. Wort über die Frau an Mann und Frau gerichtet ist, und zwar von einer Frau, ist schon eine Empfehlung; denn damit ist die Wahrheit ausgedrückt, welche manche extreme Frauenrechtlerinnen mit ihrem kurzen Verstande nicht einzusehen vermögen, dass Mann und Frau zusammen auch die Frauenfrage lösen müssen. Frl. H. hat auch gut gethan, durch ihr Bild am Eingange der Schrift die Leser zu belehren, dass eben eine Frau diese Schrift verfasst hat; denn mit gutem Gewissen kann sie glauben, dass sie mit ihrer Schrift ihrem Geschlechte nicht bloß Ehre gemacht, sondern auch Nutzen gebracht hat. Der Frauen nämlich, die mit klarem Verstande und tiefer Einsicht die Frauenfrage mit der Feder wirklich fördern, gibt es nicht allzuviele und unter diesen steht H. mit ihrem »Erhebet Euch« keiner nach, wohl aber vielen voran. Das verdankt sie nun freilich nicht zuletzt ihrem treuen Anschluss und ihrem tiefen Eindringen in die religiös-sittlichen Principien der katholischen Kirche. Dadurch war sie in Stand gesetzt, an einer Ellen Key z. B. so richtige Kritik zu üben und in mancher Hinsicht sogar eine Gnauck-Kühne zu übertreffen. Dass eine Frau mit männlicher Kraft und gesundem Realismus schreiben kann, ohne ihrer weiblichen Zartheit etwas zu vergeben, mit logischer Schärfe, ohne ihrer lebhaften Phantasie Eintrag zu thun, mit weiblich-praktischem Blicke, ohne in Kleinigkeiten aufzugehen, dafür liefert diese Schrift den Beweis. Mögen daher die gebildeten Mütter, die ihre Töchter vernünftig erziehen wollen, ebenso wie die gebildeten Männer, die sich von der Existenz einer Frauenfrage und der nothwendigen Mitwirkung der Frauen zu ihrer Lösung überzeugen wollen, vorl. Arbeit ihre Aufmerksamkeit schenken. Sie verdient die weiteste Verbreitung, zumal die Wahrheit des Inhaltes im ansprechenden Gewande einer schönen Sprache auftritt. Zu wünschen bleibt für eine neue Auflage eine orientierende Inhaltsangabe.

Mautern. Aug. Rösler.

Vrba Rudolf: **Národní Sebeochrana.** (Nationale Selbstwehr.) Prag, Selbstverlag (in Commission bei Francl), 1898. gr.-8° (398 S.)

Der Verf. excerpiert zunächst das finanzielle Jahrbuch »Compass« und den von der österr.-ungar. Bank bearbeiteten Schematismus der protokollierten Firmen in der österr.-ungar. Monarchie. Aus diesem Excerpt ergibt sich ihm ohne viele Commentare, in welchen Händen zunächst die wirtschaftliche Herrschaft liegt. Jakob Neumann in Prag ist der Bestbieter für die Fechsung des Fürsten Liechtenstein. Karl Cantor in Melnik ist der Pferdelieferant des Prager Erzbischofs. Der Jude Reichmann hat die Narodni Listy durch seine Sequestration gerettet. Der čechische Dichter Vrchlicky schreibt in die jüdische National-Bibliothek. Die Unterscheidung von Alt- und Jungčechen hat David Kuh erfunden. Lässt jeder Jude seinen Sohn die Universität beziehen, so kann das erst jeder vierte Christ thun. So mühsam solche Feststellungen sind, so wenig dankbar für den Verfasser. Wenn ich mich nicht irre, haben sie ihm ein wahres Martyrium eingetragen. In sachlicher Beziehung könnten allerdings die Beschlüsse der Wiener Synode vom J. 1267, welcher Synode auch der Prager Bischof Johann beigewohnt hat, sowie die Beschlüsse der durch Ernst v. Pardubitz berufenen Prager Synode vom J. 1349 vielleicht wirksame Gegenmittel sein. Hat aber die Neubelebung des ungarischen Staatsrechts die gegen die Juden gerichteten Schutzmaßregeln des Königs Ladislaw vom J. 1092 oder die ungarische Nationalsynode vom J. 1279 wieder ins Leben gerufen? Sg.

Deutsche Juristen-Ztg. (Berl., Liebmann.) IV, 10–12.

(10.) Förtsch, D. Verjährg. v. Ansprüchen aus Geschäften d. tägl. Lebens n. d. BGB., während d. Übergangszeit. — Neukamp, D. Rechtsentwicklg. i. J. 1898. — Toll, D. Amtsgerichtsanwälte u. d. Ehrengerichtshof. — Dr. Ed. v. Simson. — Staub, Jurist. Rdschau. — Schulz, Litt. Übersicht. — (11.) Bedingte Strafaussetzg. u. bedingte Verurtheilg. — Schultzenstein, D. Kosten d. preuß. Verwaltgsstreitverfahrens. — Schellhas, Specialismus im Recht. — Koch, Dr. Joh. Struckmann †. — Daude, Otto Dambach †. — Hirschfeld, Falsche eidl. Erklrg. in Engld. — (12.) Aschrott, D. Versetzg. älterer Richter in d. Ruhestd. z. 1. Jan. 1900. — Stenzlein, Diebstahl an Elektricität.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 37–40.

(37.) Hirschberg, D. Methode d. Lohnarbeiterstatistik d. preuß. Eisenb.verwaltg. — E. Denkschrift, wie sie nicht sein soll! — Festy, D. Ausstände d. J. 1898 in Frkrch. u. d. Gesetz üb. Vermittlg. u. Schiedsgericht. — D. große Arbeiteraussperrg. in Dänemark. — Loew, D. Gewerbe-Inspection in Österr. — Zacher, Z. französ. Unfallversichergsgesetz v. 9. April 1898. — (38.) v. Witzleben, D. neue Invalidenversichergsgesetz. — Protest d. Arbeitgeber- u. Arbeitnehmer-Beisitzer d. Gewerbegerichts Berlin gg. d. Gesetz z. Schutz d. gewerbl. Arbeitsverhältnisses. — v. Zanten, E. Gesetzentw. üb. d. Arbeitsvertrag in d. Niederlden. — Massenaussperrg. u. Generalstreik d. Berl. Maurer. — Bode, D. Abnahme d. Trunksucht in Dtschld. — (39.) Francke, D. socialpolit. Facit d. Reichstagssession. — Z. Wohngsfrage in Dtschld. — D. Textilarb.streik in Brünn. — May, D. Palmkorbarbeitergenossensch. im Steinachgrund. — Friedenschl. im Baugewerbe. — (40.) Cohen, D. gesetzl. Regelg. d. Arb.verhältnisse d. Kellner u. Kellnerinnen. — Weigert, D. Ausstd. d. Maurer vor d. Gewerbegericht als Einiggsamt. — v. Zanten, D. Coalitionsrecht d. niederländ. Arbeiter. — Avee, Kinderarbeit in London. — Bergarbeiterunruhen im Ruhrrevier.

Bartoszewicz J. v., D. Erbschaftssteuer im internat. Recht. Lembg., Seyfarth & Czajkowski. (73 S.) M. 1.20.
Endemann Fr., Btrge z. Gesch. d. Lotterie u. z. heut. Lotterierechte. Berl., Heymann. (148 S.) M. 3.—.
Untersuchgen üb. d. Lage d. Hausiergewerbes in Österr. Lpz., Duncker & Humblot. (LXXI, 339 S.) M. 9.60.
Kley W., Bei Krupp. E. socialpolit. Reiseskizze. Ebd. (165 S.) M. 3.60.
Zardetti O., D. Pflichten u. Rechte d. Adoptivbürgers in Amerika. Köln, Bachem. (28 S.) M. —.50.
Steinbach E., Z. Friedensbewegg. Wien, Manz. (80 S.) M. 1.20.
Adler E., D. Publicitätsprincip im österr. Tabularrecht. Ebd. (161 S.) 2 M.
Hoffmeister K., D. wirtschaftl. Entwicklg. Roms. E. socialpolit. Studie. Ebd. (96 S.) M. 2.—.
Neurath W., D. Hauptproblem d. mod. Volkswirtschaft. Ebd. (35 S.) 60 Pf.
Frind W., D. sprachl. u. sprachl.-national. Recht in polyglotten Staaten u. Ländern m. bes. Rücksichtn. auf Österr. u. Böhmen, v. sittl. Stdpkt. aus beleuchtet. Ebd. (302 S.) M. 4.—.
Herrmann v. Herrnritt Rud., Nationalität u. Recht, dargest. n. d. österr. u. ausl. Gesetzgebg. Ebd. (148 S.) M. 3.60.
Gaugusch L., D. Irrthum als Ehehindernis. E. canonist. Studie. Ebd. (77 S.) M. 1.60.
Riesenfeld u. Conrad-Ernst, D. Einfluss d. neuen Actienrechts u. die Statuten d. besteh. Gesellschaften. Berl., Gaertner. (127 S.) M. 2.40
Troeltsch W., Üb. d. neuesten Verändergen im dtschen Wirtschaftsleben. Stuttg., Kohlhammer. (156 S.) M. 2.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bölsche W.: Das Liebesleben in der Natur. Eine Entwicklungsgeschichte der Liebe. (1. Folge.) Mit Buchschmuck von Müller-Schönfeld. 1. bis 4. Tausend. Florenz, Eugen Diederichs, 1898. gr.-8° (X, 402 S.) M. 5.—.

Dieses eigenartige Buch erinnert in seiner Mache an gewisse Bilder der jüngsten Richtung, in denen Verismus des Inhaltes in symbolistischen Formen zur Darstellung gelangt. So ist hier der Gegenstand ein rein naturwissenschaftlich-realistischer: die Mannigfaltigkeit der Begattung im Thierreiche und was mit diesem Thema zusammenhängt. Aber der Ton, in dem der Verf. dieses Thema erörtert, ist der des Hymnus, des Panegyricus, des Stammelns, der halben Worte und Sätze, der ein mystisches Gewand um den Gegenstand weben und ihn seiner naturwissenschaftlichen Qualität entkleiden, ihn zum Gegenstand der Dichtung, der Kunst, des Geheimnisses machen soll. Der nackte Darwinismus in seiner ganzen Brutalität — in freie Rhythmen gebracht. Als Kopfleisten findet man die aus Häckel bekannten gefälschten Bilder des Katzen- und Menschenembryos (S. 44) und ähnliche Geschmacklosigkeiten. Für wen ein derartiges Buch berechnet ist, lässt sich nicht leicht erkennen; der Naturhistoriker wird, abgesehen davon, dass er nichts Neues daraus erfährt, abgestoßen durch die langweilige Geschraubtheit und Umständlichkeit der Sprache, der Philosoph wird vergebens nach einem Gedanken in dem Wust von Worten suchen . . . bleibt nur die Classe jener, welche der Titel oder das eigenartige Umschlagblatt verlockt. Ob es dem Verf. aber gerade um diese Sorte von Lesern zu thun ist? sch.

Hoff J. H. van't: Über die zunehmende Bedeutung der anorganischen Chemie. Vortrag, gehalten auf der 70. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte zu Düsseldorf. (Aus »Zeitschr. f. anorgan. Chemie«. XVIII, 1.) Hamburg, L. Voss, 1898. gr.-8° (17 S.) M. —.60.

Das glänzende Gebäude der organischen Chemie hatte zu seinem Aufbau so viele Kräfte in Anspruch genommen und blendete dann durch seine ebenmäßige Schönheit die Augen der Chemiker so sehr, dass lange Zeit für die nur scheinbar einfachere und weniger lohnende Arbeit an dem Ausbau der anorganischen Chemie die Arbeiter fehlten. Erst in jüngster Zeit haben glänzende, aber mehr zufällig gemachte Errungenschaften auf anorganischem Gebiete — die Entdeckung z. B. der Kohlenoxyd-Metall-Verbindungen, der Stickstoffwasserstoffsäure, des Argons und seiner Verwandten, die Darstellung von Carbiden, Diamanten etc. durch die Anwendung der auch sonst noch in vielfacher Weise in den Dienst der Chemie gestellten Elektricität — die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet zurückgelenkt. Und da zeigte sich, dass die rastlose Arbeit weniger Forscher unterdessen die Grundlagen geschaffen hat, welche uns das bisher verworrene Haufwerk von Thatsachen der anorganischen Chemie als bestimmten Gesetzen unterstehend und eng zusammenhängend erscheinen lassen. Der Würdigung dieser, oft bescheiden erscheinenden Errungenschaften ist der vorl. geistreiche Vortrag gewidmet.

Innsbruck. Malfatti.

I. **Rothe** Ludwig, Realschuldirector in Tesehen: **Krystallnetze zur Verfertigung der beim mineralogischen Anschauungsunterrichte vorkommenden Krystallgestalten.** Wien, Pichler's Witwe & Sohn. 52 Netze in zwei Ausgaben: a) auf Papier: drei Tafeln fl. —.30; b) auf Carton: acht Tafeln fl. —.75.

II. **Doubek** Franz, Bürgerschullehrer in Turnau: **Krystallnetze auf Pappe.** Turnau, Selbstverlag. 10 Blätter à fl. —.12.

Solche Krystallnetze sind ein trefflicher Behelf beim Unterrichte in der Krystallographie, denn die wenigsten Schüler haben die Mittel, sich Krystallmodelle oder gar Krystalle anzuschaffen.

I. Rothe's Krystallnetze auf Papier (die andere Ausgabe liegt dem Ref. nicht vor) müssen auf Kartenpapier oder Pappe aufgetragen werden. Dann müssen sie an den Kanten halb durchschnitten und gut aufgeklebt werden. Eine nähere Anweisung, es gut und schön zu machen, ist beigegeben. — Die Erfahrung lehrt, dass nur geschickte Schüler die Figuren gut zustande bringen. Andere verlieren viel Zeit und verderben viel Material. Die fertigen Figuren selbst sind als sehr brauchbar zu empfehlen.

II. Doubek bietet auf zehn steifen Tafeln bei 40 Figuren. Dieselben sind größer und können, was die Hauptsache ist, kaum misslingen. D. hat nämlich durch eigene Erfindung an geeigneten Kanten kleine Vorsprünge angebracht, wodurch das Zusammenkleben sehr vereinfacht wird. Die Figuren werden schön und scharfkantig und sind in kurzer Zeit fertig.

Duppau. J. Wiesbaur.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Red. H. Potonié.) XIV, 21–30.
(21.) E. neue Theorie d. Lebens. — Kienitz-Gerloff, Besitzen d. Ameisen Intelligenz? — (22.) Sperber, E. neue Valenztheorie auf math.-physikal. Grundlage. — Wilser, D. Herkunft d. Arier. — (23.) Hildebrandt, D. Westgrenze d. letzten nordeurop. Inlandeises. — (24.) Korschinsky, Heterogenesis u. Evolution. — Closson, D. wirtschaftl. Lage nach d. individuellen Begabg. — (25.) Lang, VIII. Hauptversammlg. d. dtschen Vereines z. Förderg. d. Unterr. in d. Mathematik u. den Naturwissenschaften. — Haberlandt, Üb. experimentelle Hervorrufg e. neuen Organes. — (26.) Schleichert, Pflanzenphysiolog. Experimente im Winter. — (27.) Steinmann, Palaeontologie u. Abstammgslehre am Ende d. Jhdts. — (28.) Morrison, D. wirtschaftliche Milieu d. jugendl. Übelthäter. — (29.) Frobenius, D. naturwissenschaftl. Culturlehre. — (30.) Buss, D. Herstellg. v. Pflanzenparfums in Südfrkrch.

Medicin.

Singer Dr. Gustav, emerit. Assistent an der I. mediz. Abtheilung des allgem. Krankenhauses in Wien: **Aetiologie und Klinik des acuten Gelenkrheumatismus.** Wien, W. Braumüller, 1898. gr.-8°. (XIX, 416 S.) M. 6.—.

S. veröffentlicht in einer ausführlichen, fleißigen Arbeit seine bakteriologischen und klinischen Untersuchungen über den acuten Gelenkrheumatismus und kommt zu dem Ergebnis, dass der acute Gelenkrheumatismus keine specifische Erkrankung, sondern eine pyämische Krankheitsform sein müsse. Hiezu führten ihn einerseits die Bakterienfunde (Staphylococcus und Streptococcus) im Blute, Harne und in den Producten von Complicationen des acuten Gelenkrheumatismus selbst und andererseits die Erwägung der klinischen Erscheinungen dieser Krankheit. Das ganze Krankheitsbild ähnelt sehr der Pyämie (Hyperpyrexie, intermittierendes Fieber, Icterus etc.), für die Endocarditis gilt eine pyämische Grundlage als feststehend, in der Tonsillitis konnte Verf. primäre Herde von Eitercoccen finden, endlich habe Buday durch Einführung pyrogener Coccen in die Blutbahn beim Thiere Gelenkentzündung erzeugt. Nach dem Verf. liegt also beim acuten Gelenkrheumatismus der Schwerpunkt nicht mehr in der Gelenkaffection, sondern in der Blutinfection. Der acute Gelenkrheumatismus habe aufgehört eine specifische Erkrankung zu sein. Auch die Salicylsäure habe keine specifische Wirkung.

Wien. Dr. Starlinger.

Girardey P. Ferreol, C. Ss. R., Provinzial der Provinz St. Louis: **Populäre Belehrungen über die Ehe.** Nach dem Englischen. Einsiedeln, Benziger, 1898. 8° (100 S.) 2 M.

Weißbrodt Dr. Karl: **Die eheliche Pflicht.** Ein biblischer und ärztlicher Führer zu heilsamem Verständnis und nothwendiger Weisheit im ehelichen Leben. 6. Auflage. Berlin, L. Frobeen, 1899. 8° (254 S.) M. 3.—.

Diese beiden Bücher ergänzen einander in mehrfacher Hinsicht: das erste hat einen Priester zum Verfasser, das zweite einen Arzt; das erste behandelt demgemäß mehr die geistige Eigenschaft des Ehebündnisses und was von dieser aus in Betracht kommt, das andere vernachlässigt diese Seite zwar nicht, beschäftigt sich aber im wesentlichen mehr mit dem, was von Seiten der medicinischen Wissenschaft bei der Eheschließung und im Eheleben in Betracht kommt. — Girardey ist Amerikaner; sein Buch bezieht sich im einzelnen öfters auf amerikanische Zustände und Verhältnisse, was besonders in einigen Noten direct zum Ausdruck kommt; der Übersetzer hätte vielleicht, da ja seine Arbeit für deutsche Leser berechnet ist, davon absehen können. Über das Buch Weißbrodt's ist in diesem Bl. schon gelegentlich einer früheren Auflage ausführlicher die Rede gewesen (ÖL VII, 533), weshalb es hier genügt, auf jene Anzeige zu verweisen.

Wiener medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLIX, 21—30.

(21.) Zsnetz, Z Diagnose d. Krebses d. Verdauungsorgane. — Fein, E. vereinfachte Methode d. Abtragg. d. hinteren Muschelhypertrophieen. — Hajek, D. Therapie d. Kieferhöhlenempyems. — v. Nartowski, E. Fall v. Arthroneuralgie. — Strasser, D. Wirkg. d. Hydrotherapie auf Kreislauf u. Blut. — Schmeichler, Schulhygiene u. Schularzt. — (22.) Herzfeld, Üb. d. Indicationen f. Operationen b. gynäkolog. Erkrkgen. — Berall, Z. Wirkg. d Röntgenstrahlen. — (23.) Jollee, Btrge z. qualit. u. quantit. Gallenfarbstoffbestimmg. im Harne. — Kronfeld, D. Behandlg. d. Milchzähne. — (24.) v. Bach, E. neue Verwendg. m. Pneumometers. — Schneider, Üb. Wohngsdesinfection m. Gasen. — Schmithuisen, D. unblut. Operation d. typischen Nasenrachenpolypen. — D. Tuberk.-Congress in Berlin. — (25.) Ullmann, Üb. d. Perforation d. Gallenblase in die Bauchhöhle. — Grube, Üb. gichtische Affectionen d. Herzens u. gicht. peripher. Neuritis. — (26.) Kolisch, Üb. Behdlg. d. Fettsucht. — Falta, Üb. Atresie d. Tuba Eustachii. — Relk, D. neuen Bestandtheile d. atmosphär. Luft. — (27.) Berdach, Hysterie b. Schulkindern. — Coën, Üb. e. selt. Fall v. Sigmatismus nasalis, Heilg. — Hesse, Üb. d. Beschaffenht. d. Luft im Wohnhause. — (28.) Dirmoser, Btr. z. Pathologie d. Vestibulum vaginae. — Wiesner, Üb. Aethylchloridnarkose. — (29.) Puschmann, D. Medicin in Wien. — Ulmann, Üb. Infectionsgefahren in den Curorten u. Schutzmaßregeln gg. dieselben. — Grünfeld, Bad Ilidze in Bosnien. — (30.) Pick, Üb. d. Beziehgen d. epilept. Anfalles z. Schlaf. — Gaertner, Üb. e. neuen Blutdruckmesser. — Stein, Z. Technik d. vaginalen Uterusexstirpation m. Berücks. d. Blasen- u. Harnleiterverletzgen. — Kraus, Edw. Baynard, E. Badearzt vor 200 J. — Beil.: *D. Militärarzt*, XXXIII, 10—14: (10.) Zerbes, Üb. Alkohol u. Alkoholismus. — (11, 12.) Gschirhakl, D. k. k. landwehrärztl. Applicationscurs 1899. — Ggwärt. Stand d. San.wesens b. d. Truppe. — Üb. d. Entstehg. d. Sanitäts-Kriegsspieles im Allg. u. dessen Einführg. in fremdländ. Armeen im bes. — (13, 14.) Steiner, D. Feldlazarethübg. d. k. bayr. Sanitätscorps im Herbste 1898. — Beil.: *Öst.-ung. Centralblatt f. d. med. Wissenschaften*, red. v. Th. Zerner. X, 13 u. 14: Recensionen u. Referate.

Eichhorst H., Lehrb. d. prakt. Medicin inn. Krkhten. Wien, Urban & Schwarzenberg. (1020 S.) M. 22.—.
Hajek M., Pathologie u. Therapie d. entzündl. Erkrkgen d. Nebenhöhlen d. Nase. Wien, Deuticke. (328 S.) M. 9.—.
Acta facultatis medicae universitatis Vindob. II. 1436—1501. Hrsg. v. K. Schrauf. Wien, Braumüller (262 S.) M. 6.—.
Hartmann Fz., D. Medicin d. Theophr. Paracelsus v. wissensch. Stdpkt. betrachtet. Lpz., Friedrich. (251 S.) M. 3.—.
Kehr Hs., Anleitg. z. Erlerng. d. Diagnostik d. einz. Formen d. Gallensteinkrkht. Berl., Fischer. (272 S.) M. 5.—.

Militärwissenschaften.

»Diarium« über die Belagerung und Occupation Prag's durch die Preußen im Jahre 1744. Herausgegeben von Dr. Ottocar Weber, a. o. Professor an der deutschen Universität in Prag. Prag, J. G. Calve, gr.-8° (56 S.) M. 1.20.

Es ist dankend zu begrüßen, dass Prof. Dr. Weber seiner »Occupation Prags durch die Franzosen und Bayern 1741—1743« (s. d. Bl. VI, 602) nun auch dieses »Diarium« folgen lässt, das von einem wohlunterrichteten anonymen Chronisten herrührt und bis jetzt im fürstl. Kinsky'schen Archive in Prag geschlummert hat. Das »Diarium« enthält zahlreiche interessante militärische Details, die bei einer kriegsgeschichtlichen Darstellung der Belagerung und Besetzung Prags durch die Preußen berücksichtigt zu werden verdienen, obwohl sein Verfasser jedenfalls nicht Soldat gewesen ist, sonst hätte er beispielsweise die Schuld an der geringen Verwendbarkeit der Landmiliz nicht dem Umstande zugeschrieben, dass sie »nicht besser angeführet oder doch commandieret« wurde. Diese Miliz bildete für den wackeren Harsch nur eine Last, und er war oft genug gezwungen, seine wenigen »Regulierten« zur Überwachung dieser unausgebildeten und disciplinlosen Scharen zu verwenden. Von besonderem Interesse sind die Angaben des »Diariums« über das Verhalten der preußischen Besatzung und des Generals Walrave, den der Volkswitz gar bald »général voleur« nannte. »Die Herren Franzosen«, so seufzt der Chronist angesichts der unerhörten Plünderungen, »waren vill resonabler und haben bei ohnmöglichen Dingen die raison Platz finden lassen, allein jetzo haißet es: ‚ihr Schwährenothkerls, das muss sein' und damit ist Alles gerichtet.« Die gewissen preußischen Geschichtschreiber sollten es nach und nach doch aufgeben, »mon dieu« zu rufen, wenn sie über die »Excesse« der »Panduren und Croaten« schreiben! Die zahlreichen Anmerkungen des Herausgebers sind sachlich und treffend, nur dem »Register der Orts- und Personennamen« hätte er größere Sorgfalt zuwenden sollen. Es stimmt mit den citierten Seitenzahlen absolut nicht.

Wien. Criste.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Wiener landwirtschaftl. Zeitg. (Wien, H. Hitschmann.) XLIX, 41—50.

(41.) D. Entschuldg. d. bäuerl. Liegenschaften. — Mod. Streitfragen auf d. Gebiete d. Düngerlehre. — (42.) D. öst. Centralstelle z. Wahrg. d. land- u. forstwirtsch. Interessen b. Abschlusse v. Handelsverträgen. — D. landw. Ausstellgsmarkt in Prag. — (43.) Landwirtschaft u. Spirituscontingent. — Landw. Ausstellg. in Wien. — D. Weizenproduction d. Türkei. — (44.) D. 2. Tagung d. »Landwirtschaftsrathes«. — Garbenbänder. — D. Pflichten d. landw. Maschinenbetriebe Österreichs gegenüber d. staatl. Behörden. — (45.) D. 1. Sitzg. d. landw. Abthlg. d. »Landwirtschaftsrathes«. — Fz. v. Hauer. — Einfluss d. Lichtfarbe auf d. Wachsthum d. Pflanzen. — (46.) Reform d. Statistik d. Güterverkehrs auf österr. Eisenbahnen. — D. schwere Arbeitspferd in Engld. u. Schottld. — Formen d. Wurzelknöllchen. — (47.) Abhilfe f. d. Leutenoth in d. Landwirtschaft. — Anlage e. Wasserpumpstation. — (48.) D. Wanderausstellg. d. Dtschen Landwirtschaftsgesellsch. in Frkf. a. M. — Dünggsversuche m. Kunstdünger. — (49.) Exportkraft u. Systemwechsel in d. amerikan. Landwirtschaft. — E. Fabrik f. Hausmüllverwertg. b. München. — (50.) D. Lorenz'sche Impfverfahren gg. d. Schweinerothlauf. — Drainagen.

Neueste Erfindgen u. Erfahrgen. (Wien, Hartleben.) XXVI, 7 u. 8.

(7.) Bottler, Üb. Zurichten u. Färben v. weißgarem Leder. — Metallisierg. v. Firniss u. Ölfarben. — (8.) Rech, Prakt. Erfahrgen b. Cementarbeit b. nied. Temperaturen. — Atzinger, Neuergen in d. Fahrradtechnik.

Janku J. B., D. Farbenstich als Vorläufer d. photogr. Dreifarbendrucks u. s. s. techn. u. geschichtl. Entwicklgsbedinggen. Halle, Knapp. (36 S.) M. 2.40.
Weimar W., Monumentalschriften vergang. Jhdte v. c. 1100—1812 an Stein-, Bronze- u. Holzplatten-Orig.-Aufnahmen m. erläutert. Text. Wien, Gerlach & Schenk. gr.-fol. (68 Taf., 16 S.) M. 45.—.
Fleischer Fr., D. Backofenbauwesen im Urspg. u. in d. Zukft. I. Halle, Hofstetter. (150 S.) M. 3.50.
Kaemmerer K. F., Compendium d. Tiefbaues. Ebd. (212, 95 S.) M. 5.50.
Rasch G., Regelg. d. Motoren elektr. Bahnen. Berl., Springer. (140 S.) M. 4.—.
Roeßler G., Elektromotoren f. Gleichstrom. Ebd. (135 S.) M. 4.—.
Geschichte d. österr. Land- u. Forstwirtschaft u. ihrer Industrien 1848—98. I. Bd. Wien, Perles. (1028 S.) M. 20.—.
Mayer Br., D. Effectenbörsen u. ihre Geschäfte. Wien, Hölder. (210 S.) M. 4.50.
Bolte F., Neues Hdbch. d. Schiffahrtskde. Hambg., Eckardt u. Messtorff. hoch-4° (274 S.) M. 11.—.
— —, Naut. Tafelsammlg. Ebd. hoch-4° (162 S.) M. 7.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Eichenhorst H.: Aus dem Leben für das Leben. Erwägungen u. Betrachtungen. Dessau, P. Baumann. 8° (90 S.) M. 1.50.

Eine in zehn Abschnitten zergliederte Aphorismensammlung, die nicht mit dem an dieser Stelle anspruchsvoll lautenden Worte: »Eine große Idee, eine erkannte Wahrheit, ein erhebender Gedanke kann uns zum leitenden Stern im Dunkel des Lebens, zum Führer und Tröster werden, und die Urheber und Verbreiter solcher Gedanken sind die größten Wohlthäter der in Finsternis irrenden Menschheit« hätte eingeleitet werden sollen. Einiges Alltägliches, weit mehr Treffliches, einzelnes Vorzügliches und Ursprüngliches bietet uns der Verf. in stets gewinnender, zumeist tadelloser Form. Der Haupteindruck ist: dass ein tüchtiger Mensch aus edler Absicht zu seinen Brüdern gesprochen hat.

Gößweinstein. E. M. Hamann.

Leopold Svend: Prinzessin Charlotte. Roman der Mutter Frederik III. von Dänemark. Berlin, S. Fischer's Verlag, 1898. 8° (400 S.) M. 4.—.

Mit großer Local- und Zeitkenntnis versetzt uns der Autor in den Anfang dieses Jahrh. und schildert zwei kleine Höfe Deutschlands mit ihren kleinen Größen und großen Kleinlichkeiten. Dann wieder lernen wir das Leben am Hofe Dänemarks kennen. Der deutsche Prinz Christian Frederik nämlich, der nachmalige König von Dänemark, führt die excentrische mecklenburgische Prinzessin Charlotte als seine Gattin nach Kopenhagen. Der gelehrte Prinz versteht es nicht, seine Frau zu erziehen. Die deutsche Prinzessin, die daheim vollständige Freiheit genossen, fühlt sich beengt, vereinsamt, unverstanden. Ihr leichter Sinn artet in Leichtsinn aus und führt sie nach und nach weitab vom Pfade der Tugend. Von Kopenhagen verbannt, führt sie auf dem Schlosse Houen ein bewegtes, sündhaftes Dasein, das endlich den Prinzen zwingt, sich von ihr zu trennen und ihr Kind von der Mutter fern zu halten. Nachdem sie sich auch dem Genusse des Alkohols ergeben und ihre Gesundheit untergraben hatte, wurde ihr von den Ärzten Karlsbad verordnet, und dort war es, wo sie den ersten Schritt zur Reue und zur Besserung that. Ein katholischer Geistlicher fand den Weg zu ihrem Herzen. Sie kehrte nicht mehr nach Dänemark zurück, sondern reiste nach Rom, um dort im Armenhospital der Benedictiner Krankenpflegerin zu werden. Der Verf. versteht es trefflich, die verschiedenen Phasen in diesem Frauenleben auseinanderzuhalten und plastisch zu schildern. Die Übersetzung ist vortrefflich.

Sperl August: Die Fahrt nach der alten Urkunde. Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Emigrantengeschlechtes. 3. unveränderte Auflage. München, C. H. Beck, 1898. 8° (V, 257 S.) M. 3.50.

Von echter, christlicher Frömmigkeit durchtränkt, wenn auch vom protestantischen Standpunkt aus geschrieben, enthält das Buch viel Lebensweisheit in den ergreifenden Schicksalen eines alten Geschlechts, und das Ergebnis fasst der Autor in einer philosophischen Betrachtung zusammen. Er sagt ganz richtig: »Es hat niemals eine gute, alte Zeit gegeben, immer war

das Leben des Menschen eine harte, sorgengetränkte Arbeit. Alle Menschen müssen den Kampf kämpfen — es ist nur darin ein Unterschied, ob sie als Herren oder als Knechte in diesem Kampf stehen; denn zwei Richtungen unterscheiden sich scharf von einander auf Erden: Aus der Tiefe in die Höhe — das ist die eine, und die sie suchen, sind die Edlen; von Tiefe zu Tiefe, das ist die andere.« Solche Weisheitssprüche finden wir viele in dem interessanten Buche, das leider nicht frei ist von confessioneller Einseitigkeit. Für den Katholiken findet sich manches Verletzende darin.

Desart Lord: Die kleine Kastellanin. Autorisierte Übersetzung von A. S. 2 Bände. Leipzig, Dieterich'sche Buchhandlung (Theodor Weicher), 1897. 8° (III, 359 u. 331 S.) M. 5.—.

Das Buch im Original zu lesen, muss ein großes Vergnügen sein, da es selbst in so mangelhafter, oft recht undeutscher Übersetzung fesselt und unterhält. Manches ist recht romanhaft, die Fabel an und für sich unwahrscheinlich, aber die Charakterisierung und Zeichnung der einzelnen Persönlichkeiten und Typen so wahr und lebensvoll, dass der Leser seine Freude daran hat. Ein liebenswürdiger Humor geleitet uns durch die Entwicklungsphasen des jungen Mädchens, das, ein Gegenstand des Hasses einerseits und der Liebe anderseits, dornige Pfade wandeln muss, bis es dahin gelangt, wo es von Kindheit an hinzugehören gewünscht hatte: in die Arme des braven, treuen Freundes ihres leichtsinnigen Vaters. Dieser Freund entlarvt auch die vorzüglich gezeichnete Stiefmutter der »kleinen Kastellanin«, und der Autor lässt diese gottlose Madame Proviros nachdem ihr schändliches Spiel aufgedeckt worden, nach Recht und Gerechtigkeit im Verfolgungswahn zugrunde gehen. Überhaupt verfährt der Autor mit großem Gerechtigkeitssinn und theilt Strafe und Belohnung in richtigem Maße aus; das Leben übt nicht stets solche Gerechtigkeit.

Benno Max: Desertiert. Nach dem Tagebuche eines französischen Fremdenlegionärs frei bearbeitet. Dresden-A., Expedition des »Kamerad«, 1898. 8° (48 S.) 55 Pf.

Das Büchlein schildert in kurzer, markiger Weise die Schicksale zweier deutscher Deserteure, die, um der strengen Disciplin zu entfliehen, sich in Avricourt zur Fremdenlegion nach Algier anwerben lassen. Die entsetzlichen Enttäuschungen, die sie erleben, die Strapazen, welchen sie ausgesetzt sind, bewegen den einen der Flüchtlinge, nochmals zu desertieren. Von den Derwischen gefangen und zur Truppe zurückgebracht, büßt der Unglückliche durch eine entsetzliche Strafe seinen Leichtsinn, eine Strafe, von welcher ihn der Wahnsinn und der Tod erlöst. Sein Kamerad kehrt nach fünf Jahren als Krüppel in die Heimat zurück und erfährt dort, dass seine Braut aus Gram über sein Schicksal gestorben ist. Der Deserteur bleibt heimatlos und der Fluch der bösen That lastet auf ihm.

László Ákos: Aus meiner Heimath. Ernste und heitere Erzählungen aus Ungarn. Mit einem einleitenden Brief von Jul. Stettenheim. Berlin, A. Bedenburg, 1898. 8° (XI, 112 S.) M. 1.20.

Der einleitende Brief Stettenheim's besagt, dass der Verf. ein ausgezeichneter Violinspieler sei, das kleine Buch gibt auch von einem ganz hübschen Schriftstellertalent Zeugnis. Gleich den melancholischen Zigeunerweisen, liegt auch über die kleinen Skizzen tiefe Traurigkeit gebreitet. Die Ausdrucksweise ist einfach und schlicht; da der Verf. Ungar ist, kann man sich nur darüber freuen, wie vortrefflich er die deutsche Sprache beherrscht.

Wien. José Schneider-Arno.

Gesammtausgaben. Der einbändigen Schiller-Ausgabe, die von J. G. Fischer besorgt, von der Allgemeinen deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart herausgegeben wurde, hat der gleiche Verlag nun **Goethe's Werke.** In einer Auswahl herausgegeben von Heinrich Düntzer (Lex.-8°, XXXV u. 1268 S., geb. M. 4.—) an die Seite treten lassen. Der stattliche Band umfasst alle Werke, »durch die G. mächtig auf seine Zeit wie auf die Nachwelt gewirkt hat«, also die Gedichte sammt dem Westöstlichen Diwan, den Sprüchen und Xenien, Hermann und Dorothea, Reineke Fuchs, von den Dramen: Götz, Egmont, Iphigenie auf Tauris, Torquato Tasso, Die natürliche Tochter, Faust, Clavigo, Stella, Die Geschwister, von Prosaschriften: Werther, Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre, Die Wahlverwandtschaften, Die Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter, die »Novelle« und Wahrheit und Dichtung. — Die einleitende Biographie G.'s von H. Düntzer ist trotz des knappen Umfanges von 31 Seiten doch ziemlich eingehend, das Register enthält zugleich die wichtigsten Angaben über Entstehungsart und -Zeit der einzelnen Schriften, der Druck ist zwar klein, aber trotzdem sehr deutlich und gefällig und, was sehr wesentlich erscheint, sorgsam revidiert. Ausstattung und Einband sind sehr hübsch und der Preis so billig, dass eine große Verbreitung der Ausgabe möglich und wahrscheinlich ist.

Die Verlagshandlung Max Hesse hat kürzlich aus dem Fock'schen Verlag dessen Classikerausgaben übernommen und durch neue Erscheinungen bereichert. Der Redaction liegen vor: Friedrich **Hebbel's sämmtliche Werke** in zwölf Bänden. Mit Einleitungen und Anmerkungen von Emil Kuh, neu herausgegeben von Hermann Krumm. Mit einer biographischen Einleitung von Adolf Stern (8°, 12 Bde. in 4 Bde. geb., M. 6.—), sowie: Adalbert **Stifter's ausgewählte Werke** in sechs Bänden. Herausgegeben von Rudolf Fürst. Mit Stifter's Porträt, einem Gedichte in Facsimile, einer Abbildung des Stifter-Denkmals und Stifter's Biographie. (8°, 6 Bde. in 2 Bde. geb., M. 4.—.) — Der Prospect besagt, dass diese Ausgaben insonders auch als Prämienwerke für Schulen gedacht sind; da scheint uns nun eine Ausgabe sämmtlicher Werke von Fr. Hebbel doch nicht ganz passend. Hebbel's dichterische Phantasie ist — bei aller Größe — so wenig geklärt, seine Schriften sind so gar nicht für den jugendlichen Geist berechnet, dass es gewagt erscheint, sie wahllos der Jugend in die Hand zu geben. Viel eher hätte bei Stifter eine Gesammtausgabe in das Programm der Sammlung gepasst; doch enthält die vorl. Auswahl beinahe alles, was dieser feinfühlende und formvollendete Maler-Poet geschaffen und was heute noch gelesen wird: die Studien, die Bunten Steine, die Erzählungen. Zu bedauern ist nur, dass der »Nachsommer« nicht aufgenommen erscheint, von dem ja eine durch Rosegger geschickt und pietätvoll gekürzte Ausgabe existiert; der »Witiko« ist mit Recht bei Seite gelassen worden; dieses langweilige Ungeheuer von Roman liest ja doch niemand, ebenso konnten ein paar kleinere skizzenartige und nicht eigentlich künstlerisch gemeinte Aufsätze, die in einer Gesammtausgabe nicht fehlen dürften, hier ruhig wegbleiben. Die biographische Einleitung von Fürst (I. S. VII—LV) ist fleißig und geschickt gearbeitet und hält sich fern von einer kritiklosen Verhimmelung des Helden, wie sie sich in solchen Vorworten zumeist breit macht. Druck und Ausstattung sind sehr zu loben. Der Preis ist überraschend billig.

Bei J. G. Cotta Nachf. in Stuttgart hat nun auch die Gesammtausgabe der Werke eines Schriftstellers zu erscheinen begonnen, der der Ehre, durch diesen vornehmen Verlag den »Classikern« angereiht zu werden, vollauf würdig ist: **Heinrich Seidel's erzählende Schriften,** die bisher im Verlage von G. A. Liebeskind in dem bekannten schmucken Gewande in Sedezformat in die Welt gegangen sind, präsentieren sich auch in der würdevolleren Form, die ihnen das »Classikerformat« gegeben hat, gleich angemessen. Es ist eine schier unerschöpfliche Fülle behaglichsten Humors, die über den Schriften S.'s ausgegossen liegt; eine innerlich reiche und eben darum still zufriedene und alles um sich her mit dem Schimmer sonnigen Behagens vergoldende Lebensauffassung erfüllt diese Dichtungen — am charakteristischesten in der berühmt gewordenen prächtigen und rührenden Gestalt des Lebenskünstlers Leberecht Hühnchen. Ref. kann bezüglich S.'s auf das verweisen, was er in diesem Bl. I, 486 schon gesagt hat. Die Gesammtausgabe wird, in 53 Lief. à 40 Pf., 7 Bände umfassen mit folgendem Inhalt: I: Leberecht Hühnchen (bisher mussten die einzelnen Theile dieses Cyklus in den Bänden I, III u. VIII der Liebeskind'schen Ausgabe zusammengesucht werden). II/III: Vorstadtgeschichten, IV/V: Geschichten und Skizzen aus der Heimat, VI: Phantasiestücke, VII: Aus meinem Leben. Man kann diesen Erzählungen mit gutem Gewissen die weiteste Verbreitung wünschen.

Von **Shakespeare's Dramatischen Werken,** übersetzt von Aug. Wilh. von Schlegel und Ludwig Tieck. Herausgegeben von Alois Brandl (Leipzig, Bibliographisches Institut, I. a. 8°) sind nun die beiden letzten Bände IX u. X (à M. 2.— geb.) erschienen, welche (IX.) die »Komödien«, Was ihr wollt, Wie es euch gefällt, Ende gut alles gut und Maß für Maß, sowie (X.) die »Romanzen« Cymbeline, Das Wintermärchen und Der Sturm enthalten; dem letzten Bande ist überdies — außer den jedem Bande angefügten Anmerkungen und Textrevisionen — ein Register der in Sh.'s Dramen auftretenden Personen, sowie der in den Einleitungen und Anmerkungen erwähnten Autoren und historischen Persönlichkeiten beigegeben. Über Anlage und Wert dieser von A. Brandl besorgten Ausgabe des Schlegel-Tieck'schen Shakespeare gilt das in diesem Bl. VI, 442 f. Gesagte. — Desgleichen liegen nunmehr die **Gesammelten Romane von Theodor Hermann Pantenius** (Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1899, 8°) mit den neuerlich erschienenen Bänden III—IX (à M. 3.—) vollständig vor. Die Bände enthalten (III.) Im Banne der Vergangenheit. Erzählung aus dem Kurländischen Leben; (IV.) Im Gottesländchen. Zwei Erzählungen aus dem Kurländischen Leben; (V, VI.) Die

von Kelles. Ein Roman aus Livlands Vergangenheit; (VII.) Das rothe Gold. Ein Roman; (VIII, IX.) Wilhelm Wolfschild. Roman in 2 Bänden. Man muss der Verlagshandlung Dank wissen, dass sie mit diesen Gesammtausgaben die Schriften eines in den weiteren Kreisen weniger bekannten Autors dem Publicum vorführt; die Romane P.'s, die zumeist auf baltischem Boden spielen, verdienen es, der Vergangenheit entrissen zu werden. Sie zeichnen sich durch den Ernst der Gesinnung, die plastische Charakteristik der Gestalten, die anmuthige Darstellung aus, die besonders gegenüber der zerrissenen, formlosen Art der jüngsten Richtungen wohlthuend berührt (vgl. Öl. VII, 755). — Ebenso kann, was **Felix Dahn's sämmtliche Werke poetischen Inhalts. Leipzig, Breitkopf & Härtel.** 8°) betrifft, auf die in diesem Bl. VII, 570 erschienene Anzeige verwiesen werden; die neuerlich erschienenen Bände XII—XIV enthalten Romane, und zwar (XII.) Bis zum Tode getreu. — Weltuntergang. — (XIII.) Sind Götter? — Odhins Trost. — (XIV.) Die Kreuzfahrer. — Kämpfende Herzen. Es sind nun nur mehr zwei Bände Gedichte (XVII, XVIII) und ein Band Lustspiele und Operndichtungen (XXI) ausständig. — Von den **Gesammelten Werken von Alban Stolz. Billige Volksausgabe.** (Freiburg, Herder, 1899, 8°) sind die Hefte 29—38 erschienen (à 30 Pf.), welche den »Besuch bei Sem, Cham, Japhet oder Reise in das hl. Land« (7. Aufl.) und die »Nachtigall Gottes« (Sammelausgabe der Kalender für Zeit und Ewigkeit 1879—1881, 1884, 1886—1888) enthalten. Es ist zu hoffen, dass sich dieser ersten Serie, die mit 44 Lieferungen complet vorliegen wird, eine weitere Serie von Schriften dieses hervorragenden katholischen Publicisten anschließen werde. — Die Gesammtausgabe von **W. H. Riehl's Geschichten und Novellen** (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1899. 8°) schreitet rüstig vorwärts. Gegenwärtig liegen bereits 12 Lief. (à 50 Pf.) vor, die die »Culturgeschichtlichen Novellen« und die »Geschichten aus alter Zeit« enthalten. Mit dieser Gesammtausgabe wird ein oft ausgesprochener Wunsch erfüllt und dem Lesepublicum eine gesunde, durchaus zu empfehlende Lectüre in bequemer Weise dargeboten. — Der V. Band von **Jeremias Gotthelf** (Albert Bitzius). **Volksausgabe seiner Werke im Urtext. besorgt von Ferdinand Vetter** (Bern, Schmid & Francke, 1899. 8°) bietet die classische Geschichte »Wie Uli der Knecht glücklich wird. Eine Gabe für Dienstboten und Meisterleute«, sicherlich eine der markvollsten, nach Tendenz und Ausführung meisterhaftesten Volksbücher, die die deutsche Litteratur besitzt, ein Buch, das jeder gelesen haben soll, der sein Volk liebt und der wünscht, dass es sich zu einer höheren und besseren Cultur erhebe, und ein Buch, das wirklich, wie sein Titel es besagt, »für Dienstboten und Meisterleute« überreichlich viel des Beherzigenswerten bietet. Man muss jeden Versuch, diese Perle unseres Schriftthums weiter hinaus zu verbreiten, begrüßen und nachdrücklich fördern. — Die vorl. Ausgabe bietet den reinen geläuterten Text; für das Verständnis desselben sorgen die **Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke Jeremias Gotthelf's. Ergänzungsband zur Volksausgabe von J. G.'s Werken im Urtext.** (Ebd., 1899, 8°, à Lief. 80 Pf.), von denen gleichzeitig die Lief. 6 u. 7 (S. 237—332) ausgegeben wurden: dieselben geben Textvarianten und Erklärungen zu Bd. II/III der Ausgabe (»Leiden und Freuden eines Schulmeisters«). — Der Beginn der 2. Auflage von **Charles Dickens' Sämmtlichen Romanen und Erzählungen. Neueste und vollständige Ausgabe in sorgfältiger Bearbeitung** [von Paul Heichen]. (Naumburg a. S., A. Schirmer. 8°, à Lief. 40 Pf.) ist in diesem Bl. VIII, 219 bereits angezeigt worden. Die neuerdings vorl. Lieferungen 3—10 enthalten den 1. Theil des autobiographischen Romans »David Copperfield«, eine der in künstlerischer Hinsicht wertvollsten Arbeiten des Autors. — Die »Volksausgabe« von **P. K. Rosegger's Schriften. 2. Serie**, von der hier schon wiederholt die Rede war, ist mit Lief. 46 aus dem Verlag von A. Hartleben (Wien) in den von L. Staackmann (Leipzig) übergegangen, der damit der »Generalverleger« R.'s geworden ist. Die Ausgabe, auf 100 Lief. berechnet, erscheint in dem neuen vornehmen Verlage nach Druck, Ausstattung, Preis und Programm unverändert weiter. Die letzten Lief. 41—60 enthalten den Schluss der »Spaziergänge in der Heimat« und die beiden Sammlungen kleiner Skizzen, Erzählungen etc. »Sonntagsruhe« und »Feierabende«. — Aus demselben Verlage liegt auch der Schluss der im Öl. VII, 571 bereits gewürdigten »Jubiläums-Ausgabe« des Romanes **Problematische Naturen von Friedrich Spielhagen. Illustriert von Rich. Gutschmidt** vor (vollständig in 24 Lief. à 50 Pf.) Die Ausstattung ist von würdiger, solider Vornehmheit, die Illustrationen begleiten den Text in unaufdringlicher Weise und verrathen einen Zeichner, der ebensoviel künstlerisches Können, wie Verständnis für die Dichtung besitzt.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIV, 1 u. 2.

(1.) D. Einfluss d. Confession auf d. Criminalität. — D. Ursachen d. Bauernkriegs 1525. — Descartes u. d. Scholastik. — D. 300j. Erinnerg. an d. kath. Reform in Innerösterr. — D. Presse als Factor d. mod. öff. Lebens. — Malerpatrone u. Malerwappen. — D. engl. Flotte unter Kgin. Elisabeth. — (2.) Z. Frage v. d. Authenticität d. Vulgata. — Aus Paris: vor d. Zus.bruch? — Z. wirtsch. Ausgleich zw. Österr. u. Ungarn. — Ph. v. Wittelsbach, Card., Bischof v. Regensbg. 1576—98.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. v. Grotthuss.) I, 9 u. 10.

(9.) Rosegger, D. Verhältnis d. Volkes z. bild. Kunst. — v. Reinholdt, Puschkin's Lebensdrama. — Marshall, D. dtschen Eichen u. ihr Thierleben. — Topelius, D. Marienkäfer. — Margueritte, 13 b. Tische. — Stilgeon, Trauer. — Presber, D. Kind ohne Namen. — Telepathia. v. Sydow, Salto mortale. — (10.) v. Wolzogen, Rich. Wagner u. d. Christenthum. — Quensel, Skizzen. — Lienhard, D. litterar. Aufgaben d. dtschen Katholiken. — Presber, Theobalds Vaterfreuden. — Meyer, Vom Tuberk.-Congress. — Osborn, D. große Berl. Kunstausstellg. — Joh. Strauß.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXIV, 1899 Juni u. Juli.

(Juni.) St. Petersbg. z. Z. d. Krimkrieges. — Heitmüller, D. Schatz im Himmel. — De Coubertin, D. relig. Frage in d. Ver. Staaten u. in Europa. — Benedikt, Üb. Fernfühligkt. (Telepathie). — Pelman, Geisteskrht. u. Verbrechen. — Farrer, Kolon. Ausdehng. u. Erweiterg. d. Landesgrenzen. — Bürkner, D. Schwerhörigkt. b. Eisenb.beamten. — Oncken, D. Sendg. d. Fürsten Hatzfeld n. Paris Jan. bis März 1873. — v. Erhardt, Selbsterlebtes auf d. Samoainseln. — Nordau, Zeitfragen. Volksvertreter u. Künstler. — (Juli.) Rattigan, D. ggwt. Lage Englds u. Russlds in Asien. — Stein, Gedankenanarchie. — Müntz, Alte und neue Kunst. — Schmidt, E. Bild d. Sonnenballs. — Hericourt, D. Wehrsystem d. thier. Organismus. — Schultz, Schlaf u. Ermüdg. — v. Brandt, D. Politik d. Dtschen Reichs u. die Agrarier. — Krause, Gespräche m. C. Rhodes. — D. Karolineninseln.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 26—28. (Nr. 142—158.)

(26.) Zahn, D. berufl. u. soc. Gliederg. d. dtschen Volkes. — Simonsfeld, Venedig als Weltmacht u. Weltstadt. — Gmelin, Z. Jubil. v. Jhs. Brenz, d. Reformator v. Schwäb.-Hall u. Württemberg. — Holzhausen, D. Gesch. der dtschen Korps. — Budde, Amerikan. Streiflichter. — Groß, D. Ausbreitg. d. mittelasiat. Steppen u. Wüsten nach Europa u. ihr Einfluss auf d. Klima u. d. Bodencultur. — Schubring, Sofonisba Anguissola. — Fuld, Heilstätten f. Lungenkrke. — Hundhausen, Flüss. Heizmaterial. — (27.) Loach, Production u. Consum im Socialstaat. — Hell, Brandenbg. in Tirol. — Welter, Fred. Mistral, d. Dichter d. Provence. — Schmitt, Chirurgie in alter u. neuer Zeit. — Müller, Schiller's Btrge in Gökingk's »Journal v. u. f. Dtschld.« — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — v. Schroeder, Indiens geist. Bedeutg. f. Europa. — Achelis, Ratzel's Anthropogeographie. — Sittenberger, Adl Pichler. — Noseig, D. französ. Kleingrundbesitz angesichts d. Agrarkrisis. — (28.) Zingaler, Klöster u. Burgen in Hohenzollern. — D. Entwicklg. d. Luftschifferwesens. — Heron v. Alexandria. — Sakmann, Ein Gegner d. Revolutionsgedanken im 18. Jhdt. — Linder, Wasserkraft. — Sterblichkts- u. Gesundhtsverhältnisse im März, Apr., Mai 1899. — Braungart, Üb. d. Ursachen d. großen Kindersterblichkt. in Südbayern. — Flamini, Gir. Rovetta. — Drews, Kunst u. Aesthetik.

Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Augsbg.) 1899, 41—45.

(41.) Müller, Eth. Probleme im mod. Romane. — D. »Reformator« Württbgs. — (42.) Isis, Unterschätzte u. Überschätzte, e. litterar. Studie. — D. Katholicismus u. d. Wissenschaft. — Schmucker, Sonnenfinsternisse u. ihr Einfl. auf d. Witterg. — (43.) »D. ewige Friede« in Philosophie (Kant) u. Christenthum. — Dittes. — Volksbildgsbestrebgen. — (45.) Schmucker, Einfl. d. Mondes auf d. Wittergsverhältnisse.

Die Umschau. (Frkt. a. M., J. H. Bechhold.) III, 26—30.

(26.) Hagen, Land u. Leute in Dtsch.-Neu-Guinea. — Möbius, Üb. einige Unterschiede d. Geschlechter. — Ambronn, Astronomie. — Oppenheimer u. Michaelis, Theoret. Medicin. — Nys, D. Astronomie u. Meteorologie b. d. Congonegern. — E. bemerkensw. Fossil. — Lippmann, Z. Gesch. d. Conserven u. d. Fleischextractes. — (27.) v. Oppeln-Bronikowski, Nietzsche als Dichter-Philosoph u. Künstler. — Marcuse, D. Bekämpfg. d. Tuberculose. — Mehler, Medicin. — Ziehen, Pädagogik. — (28.) Reconstructionen fossiler Thiere. — Lord Kelvin's Berechng. d. Alters d. Erde als e. z. Leben geeign. Aufenthaltsort. — Lampe, Geographie u. Colonien. — Kriegswesen. — Bechhold, Chemie. — Horn, D. dtschen Pflanzennamen. — (29.) Lory, Vor 800 J. — Kahle, Üb. topograph. Aufnahmen im Hochgebirge. — Russner, Elektrotechnik. — Ammon, Anthropologie. — (30.) Ziegler's »Glauben u. Wissen« — Dessau, Physik u. Meteorologie. — Reh, Zoologie.

Deutsche Worte. (Hrsg. E. Pernerstorfer.) XIX. 5 u. 6.

(5.) Payer, Nationale Demokratie u. internat. Socialdemokratie. — (6.) Hertz, Bernstein u. d. Socialdemokratie.

Reclams Universum. (Lpz., Reclam jr.) XV. 21 u. 22.

(21.) Hermann, Herr Kurz. — Haarhaus, Diego Velazquez. — Bartolomäus, 2 kranke Kinder. — v. Arx, Vom Rheinfall z. Bodensee. — Stark, Regensbg., d. Postfürsten v. Thurn u. Taxis u. ihr 150j. Residenzjubil. — Girsberger, Lieschen u. Luischen. — Gallet, Kapitän Satan. — (22.) Elsner, Therese Makris u. Lord Byron. — Wolf, E. Tiroler Bauerntheater. — Schwindrazheim, In d. Lüneburger Heide. — v. Gottschall, Alex. Puschkin. — Lindenberg, Dtschthum am Yangtse.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 12—14.

(12.) v. Neidegg, Auf Umwegen. — Edhor, Frühlingssturm. — Rauchenegger, Seltenes Jagdglück. — Caro, Columbian. Volk. — Engel, Erzh. Magdalena v. Österr. — Stöger, D. »Dame aus Auvernier«. — Hirt, Span. Bilderbogen. — Prälat Dr. J. G. Pruner. — Hofmann, Berthold v. Regensbg. — Koch-Breuberg, Salzburg. — Kreusch, G. F. Händel. — Eichert, Tiroler Bäder. — D. Schöpfgsproblem. — (13.) v. Känel, D. Rock d. Pfandleihers. — v. Radkersberg-Radnicki, Frl. Hermine. — v. Schaching, D. Fache. — Meyer, Üb. Schülerreisen. Wolfsgruber, D. Wiener Himmelspforte. — Otto, Himmelserscheingen im Juli. — Isolani, Allerlei v. Sammelsport. — Kloster Attel. — D. Kaiseraltar in M.-Laach. — Patriach Stephan Peter X. Azarian. — Knauer, Neues u. Altes v. Papier. — v. Schaching, E. Gesch. Amerikas. — (14.) Keleti, D. Steinwurf. — Plebanus, Aus schlechter Familie. — Kühnert, D. wirkl. China. — Heumann, E. Wandervolk. — Von d. Träumen. — Schmidt, D. Bandwurm b. Menschen. — D. neuen dtschen Colonien in d. Südsee. — Aus d. Zeit f. d. Zeit. — F. d. Frauenwelt.

Stadt Gottes. (Steyl, Missionsdruckerei.) 1899, 7—10.

(7.) Petzel, D. Erbonkel. — Mit dem Kaiserpaar im hl. Lande. — Naufrida v. Sorreze. — v. Hesse-Wartegg, Momentbilder aus d. t. Zeit

Dtsch.-Chinas. — Auf Apostelpfaden im Land des Ephenegers. — (8.) E. neuer Planet. — Jacoby, D. Fischer-Margret. — Stenz, Harte Prüfgen. — Z. 80. Geb.tag d. Reichskanzlers Fürst Hohenlohe. — D. Heilbarkeit d. Lungenschwindsucht. — (9.) D. Kriegsheere d. Welt. — Doressy, Dch. Leid zur Freud'. — Von d. Samoa-Inseln. — (10.) Aus d. Heldenkampfe d. Vendeer i. J. 1794. — Bock, Von Damascus nach Baalbeck. — Wewel, D. jüngste Christenverfolgg. in Südschantung. — Von den Philippinen.

Die kathol. Welt. (Limburg a. d. L.) XI, 8.

Hirschfeld, Einfache Leute. — Ming, In d. dtschen Colonien v. Rio Grande do Sul. — v. Hutten, Scheiden u. Meiden. — Murr, D. heimischen Farngewächse. — Gratl, Bis z'letzt. — Tümler, D. Leopard auf d. Wacht.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 10.

Wichner, Opfer d. Herzens. — Rosegger, D. Jäger David. — Ders., E verhängnisvolles Laster uns. Volkes. — Ders., Frühjahrswandergen. — Ders., Grazer Censur. — Hamerling, Teut. — Rabenlechner, Hamerling zu Friedr. Halm.

Moderne Kunst. (Berl., Bong.) XIII, 13—20.

(13.) Prinzessin Carneval. — Knoll, In d. Tanzstunde. — Détschy, D. Krach. — v. Romocky, Die Lebendigbegrabenen. — (14.) Fr. Spielhagen. — D. Haus d. Vereines d. Berl. Künstler. — Fincke, E. sonderbare Wette. — Mod. Schmiedekunst. — (15.) Pablo de Sarasate. — Lenbach Aphrodite. — v. Dincklage, Momentbilder aus d. Marine. — Die Kriegsgefangenen. — (17.) Boch, Pfingströschen. — Miethe, D. Kunst d. Beleuchtg in d. Photographie. — Meran. — Ukrain. Kosaken-Hochzeitszug. — Rollet, D. Mittagstisch. — Hermann, Skizze. — (18.) v. Freiberg, Blonde Teufel. — v. Schlicht, Vielliebchen. — Etelka Gerster. — Grube, E. Gedenktag der Meininger. — Kunstsalon Schulte. — (19.) Hesdörffer, Neue Blumenbindekunst. — v. Freiburg, Blonde Teufel. — Brandenfels, Gräfin Eva. — Lahm, Wiesbad. Maifestspiele 1899. — D. höh. Tochter. — (20.) Stiehler, D. Hochzeitsreise. — E. Ausflug n. d. Pyramiden. — Unter Collegen. — E. Motorwagen-Wettfahrt.

Zur Guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 15—20.

(15.) Brandenfels, Baroness Köchin. — Bürgel, E. Nacht auf d. Sternwarte. — v. Gayrsperg, Wiener Damen-Kaffeehäuser. — Schumacher, Im Segelschlitten. — Ott, D. Schürzenbauer. — (16.) Fischer, D. Fahrt im Schnee. — Bilder aus Samoa. — Junghans, Uns. Fahrrad. (18.) Fischel, A. v. Dyck. — Herbert, Die Lahn. — Ott, D. Schürzenbauer. — (19.) Herbert, D. Geist. — Eberth, Üb. Tiefenforschgen. — (20.) D. Pöstlingbergbahn b. Linz. — Theden, Spachtel-Stores. — Wengerhoff, Ohne Segen! — Beil.: Wilbrandt, Joh. Ohlerich.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899. Heft 21 u. 22.

(21.) Hindermann, Bühnenvölkchen. — Zahn, Von d. Goldfeldern d. Klondyke. — v. Nordenstein, E. Sommerfrische in Tasmanien. — Reisebilder aus d. Mosel-, Nahe- u. Eifellande. — Nordhausen, Kehraus. — Dtschlds Neuerwerbgen im Stillen Ocean. — Rosegger, E. Mann v. 5 Jahren. — z. Megede, Neuestes v. Büchermarkt. — Schneider, Marinebilder aus d. Bordleben v. Sr. Maj. Seecadetten- u. Schiffsjungenschulschiff. — (22.) Schulze, D. Ostseemündg d. Elbe. — v. Szepański, D. Hund d. Erkenntnis. — Hoff, Aus d. Wagenpark d. großherzogl. Hofes zu Weimar. — Voß, Auf d. Geierinsel. — Bombay. — Franceschini, D. ostind. Dorf im Wiener Thiergarten. — Römer, D. dtsche Südpolarexpedition. — C. Voerster †.

Illustr. Zeitg. (Leipz., J. J. Weber.) Nr. 2921—2925.

(2921.) D. kais. Jachtclub u. s. Commodore. — Just. Olshausen. — D. dtsche Kaiserin in d. Sommerfrische. — D. Kaiserregatta b. Grünau. — D. Dom zu Paderborn. — Uns. Fischereistation auf d. Bäreninsel. — D. neuen dtschen Erwerbgen in d. Südsee. — Br. Bucher. — O. v. Kameke. — D. Bismarck-Denkm. in Düsseld. u. in Höchst a. M. — D. austral. Eulenschwamm. — Krause, Kamerad Peters. — (2922.) D. internat. criminalist. Vereinigg. — E. dreif. Denkm.feier in Chemnitz. — Pauline Ulrich. — D. Gauß-Weber-Denkm. in Göttingen. — D. Costümfest d. Wiener Kunstgewerbeschüler in Hainburg a. Donau. — Von d. Kieler Woche. — D. Mitglieder d. Friedensconferenz in Haag. — Eugen v. Lommel. — Masurens Seen. — Mod. Athletik. — (2923.) Admiral Karcher. — Erich v. Drygalski. — Pferderennen in d. Freudenau. — D. neue Thurm d. Lambertikirche in Münster i. W. — Alb. Socin. — Card. Graf Frz. Schönborn. — Frau Malv. v. Arnim, d. Schwester Bismarck's. — D. Isarthalbahn. — v. Reichenbach, Im Kalksteinbruch. — (2924.) D. Naphta-Industrie auf d. Halbinsel Apscheron. — Card. Vaughan. — Z. 75. Geb.tag v. E. Jonas. — Adf. Männchen. — Z. F. Scherenberg's 60. Geb.tag. — D. Halle'sche Schutzhütte im Ortlergebiet. — Großf.-Thronfolger Gg. Alexandrowitsch v. Russld. — Von uns. Südseecolonien. — Theden, D. Hass im Winkel. — (2925.) D. neue Großf.-Thronfolger v. Russld. — D. diesj. Bayreuther Festspiele. — D. »Concours hippique« zu Berl. — H. v. Achenbach. — D. rhein. Goethefeier in »Malkasten« zu Düsseldf. — Sarah Bernhardt als Hamlet. — D. Fall Schiller in Hessen. — D. Nordpolexped. d. Hzgs. d. Abruzzen. — Radfahrerspiele. — D. Zois-Hütte in d. Steiner Alpen. — D. Salzbger Glockenspielkind. — Rittweger, Im Himmel.

Willkommen. (Berlin, E. Brinkmann.) II. Bd. 13—15.

(13.) v. Jeske-Choinski, Erlöschende Sonnen. — Frey, Schönbrunn. — Dahns, D. Regenmacher. — v. d. Elbe, D. Brillanten d. Herzogin. — Becker, D. Auster. — v. Schlicht, Zu spät. — (14.) Berdrow, Amerik. Holzgewinng. u. Wälderzerstörg. — v. Unruh, Blinder Eifer. — Friedmann, Aus d. Papieren e. Vertheidigers. — Frey, Frauen verschied. Nationen. — Langenberg, Aus d. Tagebuch e. Ordonnanzofficiers. — D. Kabelwerk d. Allg. Elektr.-Gesellsch. Berlin. — (15.) Mann, Ausflug n. Kopenhagen. — Böttcher, Hypnotismus. — Lössel, Im Schatten d. Todes.

K. Prochaska's Ill. Monatsbde. (Teschen, Prochaska.) X, 9 u. 10.

(9.) Niemann, Katharina. — Hohn, D. Elbfräulein. — Bondy, Herbsttage in Portugal. — v. Bibra, Tura. — Rückert, Seebäder. — Salinger, Z. Gesch. u. Psychologie d. Aberglaubens. — v. Remagen, Muhammedan. Eheverhältnisse. — (10.) Grosse, D. Sudan. — Roquette, Die Vertrauten. — Philo v. Walde, V. Prießnitz u. Seb. Kneipp. — Katscher, Kleine Wohlthätigktsbilder aus d. Lond. Frauenleben. — Jentsch, Altröm. Landwirthschaft. — Schwarz, Afrika-Reisender wider Willen.

Die Jugend. (München, Hirth.) IV, 27—30.

(27.) Lindau, D. Buch im Tischkasten. — v. Ostini, D. Recht auf Selbstmord. — (28.) Kuhl, Lübische harte Kringel. — Beyerlein, Das Unwillkommene. — Willo, Amanda. — (29.) v. Perfall, Blattzeit. — (30.) Hoch d. Zweirad! — Ernst, Flich' auf, hinaus ins weite Land!

Raphael. (Donauwörth, Auer.) XXI, 27—30.

(27.) Silesia, Himmelsflug. — D. Glück, kath. zu sein. — Heiner, Frevel u. Strafe. — Stenographie Gabelsberger. — Müller, D. Berge als d. Lieblinge Gottes u. d. Menschen. — (28.) Holly, Jerusalems Eroberg. dch. d. Kreuzfahrer am 15. Juli 1099. — Egger, D. 2 Freiwilligencorps d. kath. Kirche. — Nieder mit d. Alkohol! — Maurer, Wie e. Wespe d. Kgrch. Preußen gerettet hat. — Rehwaldt, Entweder — oder! — (29.) Card. Krementz †. — Grabher, D. brave Mandl v. Mühlbach. — Feldigl, Friedensbilder v. Oberammergau. — (30.) Siegemann, D. beiden Savoyarden. — Heumann, Heiligmäß. Jünglinge d. 19. Jhdts. — Grabher, D. Barometer als Wetterglas. — Heiner, D. Skapulier.

Monika. (Donauwörth, Auer.) XXXI, 27—30.

(27.) Mutschlechner, Mutter Liesl. — Silesia, Üb. d. Verhältnisse. — v. Liebenau, D. Gratisfahrt. — Heiner, D. richtige Wahl. — Fogt, Z. Dienstbotenfrage. — Einiges üb. Palmin. — (28.) Silesia, E. Predigt v. Kreuze. — Wie arm! — Nur Äußerlichkten. — (29.) E. Gespräch. — Neu, Kuriert. — D. Betglocke läutet. — Rosenkränze. — (30.) E. heldenmüth. Frau. — Seid wachsam! — Heiner, Wie sie ihre Ehre wahrte. — Friede, Frühlingstage in Rom. — Beil.: *D. Schutzengel* Nr. 14 u. 15.

Epheuranken. (Regensbg., Nat. Verl.-Anst.) IX, 10—18.

(10.) Baierlein, Im alten Schlosse. — Arand, Prinz Gregor. — Molitor, Naturgesch. Plaudereien. — Berthold, D. Schutzengel. — (11.) Tümler, Flusspferde-Jagden am Blauen u. Weißen Nil. — Berthold, D. Eierkönig v. List. — (12.) v. Pechmann, Sprich, was wahr ist! — v. Borkelt, Osterblumen. — Lobenstock, E. scheuer Frühlingsbote. — (13.) Petrovitsch, Das Osterengerl. — Berthold, Erstes Grün. — (14.) Lengauer, Rosen unterm Schnee. — Vilvoo, D. Märchen v. grimm. Kalteborn. — Weiß, Frühlingserwachen. — Krafft, D. Gras. — (15.) Herrmann, Geschäftige Gnomchen. — Lengauer, D. Wald. — D. Orakelspiel. — (16.) Goebel, Peter d. Gr. in Zaandam. — Kronseder, Z. 100j. Jubil. d. Wittelsbacher Herrscherhauses aus d. Linie Zweibrücken-Birkenfeld. — Berthold, Lubert m. d. Fuß. — (17.) Langer, Gott hilft. — v. Delling, Zu spät. — Dkr, Es spukt. — (18.) Lang, D. Vogelfänger. — Berthold, D. Muttergottesbild v. Ripen.

Jüngst A., Consolatrix afflictorum. Erzählg. aus d. 14. Jhdt. Münster, Alphonsusbuchh. (138 S.) M. 1.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 16. Wien, 15. August 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

I. Rom. Das Oberhaupt, die Einrichtung und die Verwaltung der Gesammtkirche. Bearbeitet von Paul M. Baumgarten, Charles Daniel und Anton de Waal unter Mitwirkung von Bruno Albers O. S. B., Nicolo d'Amico etc. (Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild. Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft in Wien. I. Band.) Mit 1 Farbenbilde, 59 Tafelbildern u. 1209 Illustrationen im Text. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft, 1899. gr.-4° (XVI, 691 S.) M. 30.—.

II. Der Vatikan. Die Päpste und die Civilisation. Die oberste Leitung der Kirche. Von Georg Goyau, Andreas Pératé, Paul Fabre. Aus dem Französischen übersetzt von Karl Muth. Mit 532 Autotypien, 13 Lichtdruckbeilagen und einem Lichtdruckporträt S. H. Leo's XIII. nach F. Gaillard. Einsiedeln, Benziger & Co., 1899. kl.-4° (XI, 788 S.) M. 30.—.

I. Von dem Prachtwerke der Leo-Gesellschaft »Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort und Bild« liegt seit längerer Zeit der I. Band unter dem obigen Titel vollendet vor und auch der II. Band, welcher die kath. Kirche Österreich-Ungarns, Deutschlands, der Schweiz und Luxemburgs behandelt, schreitet rüstig seiner Vollendung entgegen. In zwölf Abschnitten behandelt der I. Band das Leben Leo XIII., die kath. Hierarchie im allgemeinen, die päpstliche Familie, die päpstliche Kapelle, die päpstlichen Palastverwaltungen, die hl. Congregationen, die Cardinalscommissionen, Justiz- und Gnadenbehörden, die Palastsecretariate, die diplomatische Vertretung, das römische Vicariat, die römischen päpstlichen Hochschulen und sonstige Institute. Es ist ein eigentliches Prachtwerk vornehmster Art in Wort und Bild, das uns hier geboten wird. Dem Inhalte nach enthält das Werk außer der schönen Biographie die erschöpfende Darstellung des in der Welt einzigartigen Complexes von Einrichtungen, welche die Hauptstadt der Christenheit umschließt und die sich theils auf den päpstlichen Hof und seine Verwaltung, theils auf die Leitung der Gesammtkirche und der Diöcese von Rom beziehen. Hier haben durchaus Fachmänner die Feder geführt und kein Leser wird das Buch schließen ohne eine Fülle neuer Belehrung über Dinge, die dem Katholiken verehrungswürdig, aber auch für den gebildeten Nicht-

katholiken von großem Interesse sind. Die überaus zahlreichen und schönen Illustrationen stellen in Tafel- und Textbildern neben vielen Porträts kirchlicher und weltlicher Würdenträger und mehr oder minder hervorragender Persönlichkeiten der päpstlichen Hofhaltung römische Kunstdenkmäler in gediegener Auswahl dar, darunter viele bisher noch nicht veröffentlichte oder doch nur wenig bekannte. Die zum Theil oft genial entworfenen Zeichnungen und Vignetten des Malers Philipp Schumacher verdienen eine besondere Erwähnung. Die Allgemeine Verlagsgesellschaft in Berlin und speciell ihr Leiter, der Druckereibesitzer W. Büxenstein, hat überhaupt der vollendeten Ausstattung des Werkes die anerkennenswerteste Sorgfalt zugewendet. Möge das Prachtwerk, das in seinem stilvollen Originaleinbande eine wahre Zierde des christlichen Familientisches bildet, die verdiente Verbreitung finden!

II. Das gleichzeitig mit dem eben besprochenen erschienene Prachtwerk der Benziger'schen Verlagshandlung steckt sich das Ziel etwas weiter. In vier Theilen behandelt es das Papstthum in der Geschichte, die oberste Leitung der Kirche, die Päpste und die Kunst, die vaticanische Bibliothek. Hervorragend durch geistvolle und formschöne Darstellung sind der erste und dritte Theil. Aber auch der zweite und vierte Theil bieten reiche Anregung und Belehrung; im letzteren ist es namentlich die Würdigung des Wirkens der Päpste zur Förderung der Wissenschaft im Zeitalter der Renaissance, die durch ihre reizvolle Darstellung anzieht. Der Übersetzer C. Muth hat es trefflich verstanden, das französische Original im deutschen Sprachgewande zur vollen Wirkung zu bringen. Die Textillustrationen sind öfters etwas verwischt, dagegen lassen die herrlichen Tafelbilder nur selten etwas zu wünschen übrig. Auch dieses Prachtwerk verdient die beste Empfehlung. m.

Perathoner Dr. Antonius, Seminarii Tridentini professor: **Brevis in Isaiam prophetam commentarius,** quem usui clericorum in seminario Tridentino accommodavit P. Trient, Joh. Seiser, 1899. gr.-8° (IV, 228 S.) M. 3.—.

Das Werk ist für die Theologen von Trient, dann auch für Theologiestudierende überhaupt bestimmt. Es fußt auf dem neuesten Commentar von P. Knabenbauer S. J. *(Commentarius in Isaiam prophetam. 2 vol.)*, ja, es wird ausdrücklich als ein Compendium desselben bezeichnet. Dies kann dem Buche jedenfalls nur zur Empfehlung dienen. Der Text der Vulgata wird bei jedem Verse ganz angeführt und kurz erklärt; bei Abweichungen findet meist auch der massoretische Text die nöthige Berücksichtigung. Bezüglich der Erklärungsweise gilt hier das, was auch über den Commentar des P. Knabenbauer seinerzeit zu sagen gewesen ist.

In einem Schulbuche wünscht man die größte Genauigkeit, auch in geringeren Dingen; es muss uns deshalb befremden, dass die hebräischen Worte nicht ganz correct transscribiert erscheinen. So bereits S. 1 *Sear jasub*, wo das *Schin* ebenso mit *s* wiedergegeben wird wie das *Zain* in *bas*; das corrigierte *Zebaoth* für *Zebhāōth*. Der hebräische Text hätte mehr berücksichtigt werden können; die poetische Form der Weissagungen Isaias', das angewendete Versmaß, wird leider gar nicht berücksichtigt, obschon die Theologen darüber nicht unbelehrt bleiben sollen. Auch in einem Compendium können und sollen die wichtigeren Erklärungen einigermaßen begründet werden; die bloße, positiv angeführte Deutung genügt nicht immer, da ja das Buch zugleich auch eine Anleitung sein soll, wie die Theologen die Bibelstellen zu erklären hätten. Es wären dabei kurze Begründungen wie jene auf S. 45 genügend. Die Einleitung scheint bei der Wichtigkeit des Buches Isaias' zu kurz zu sein.

Prag. Dr. Sedláček.

Sladeczek Prof. Heinrich, f.-e. geistl. Rath: **Paulinische Lehre über das Moralsubject.** Als anthropologische Vorschule zur Moraltheologie des heiligen Apostels Paulus. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1899. gr.-8° (XI, 336 S.) M. 4.—.

Wie schon aus dem Titel des Buches ersichtlich ist, will der Verf. nicht eine Ethik des hl. Paulus, sondern eine grundlegende Vorarbeit dazu liefern. Er hat sich dabei seine Aufgabe nicht leicht gemacht, indem er keiner Schwierigkeit aus dem Wege geht und den Gegnern Schritt für Schritt folgt. Dass das keine leichte Arbeit war, zeigt schon der erste Artikel, in welchem dem Leser ein Einblick gewährt wird in die radical-protestantische Exegese über die paulinischen Hauptbegriffe von σῶμα-σάρξ, ψυχή, νοῦς, πνεῦμα, νόμος, συνείδησις, ἁμαρτία, nämlich in die Erklärungsversuche von Holsten, Lüdemann, Pfleiderer und Holtzmann. Sodann wird nachgewiesen, dass der Apostel einen dualistischen σάρξ-Begriff, wie die genannten Erklärer vorgeben, aus dem Hellenismus, bezw. von Philo nicht entlehnt haben könne, da ein solcher sich daselbst nicht findet. Mit dem Nachweis, dass Paulus nur eine Lehre für Juden und Heiden hatte, leitet der Verf. auf sein Thema über: »Die anthropologischen Lehrbestimmungen« des Apostels. Dabei fehlt noch eine wesentliche Erörterung, nämlich die über die menschliche Willensfreiheit.

Da Paulus das Wort ψυχή als Übersetzung von *nephesch* aus dem Alten Testament übernimmt, zeigt S., was *nephesch* im Alten Testament bedeutet, und schließt dann die paulinische Lehre an. Hier wäre aber auch nachzuweisen gewesen, was die jüdische Theologie zur Zeit des Apostels unter *nephesch* verstanden hat, denn die Auffassung der damaligen jüdischen Theologie ist nicht nothwendig mit dem alttestamentlichen Begriffe identisch, sondern muss erst aus den Schriftwerken dieser Periode (den Midraschim, Targumim und vereinzelten Überlieferungen im Talmud) eruiert werden. Ref. glaubt übrigens, dass das S. 62—68 Gesagte sich deutlicher und klarer schon bei G. Fr. Öhler, Theol. des A. Test. 3. Aufl. Stuttg. 1891, S. 232 ff., findet und der Verf. dieses Buch hätte überhaupt zurathe ziehen sollen. Überzeugend hat S. dargethan, dass Paulus in Wahrheit ein geschöpflich-menschliches πνεῦμα kennt und unter πνεῦμα τοῦ ἀνθρώπου den Geist des Menschen versteht. Recht übersichtlich sind die Begriffe von νοῦς und καρδία dargestellt. Ganz besonderes Interesse verdient die Ausführung über συνείδησις. Sollte sich aber ein volles Verständnis des im A. T. nur einmal (Weisheit 17, 10) und im N. T. 32mal (aber nie in den Reden Jesu) gebrauchten Wortes ohne Befragen der griechischen Philosophie gewinnen lassen? Für sehr gut halten wir die Erklärung des Inhaltes des Sittengesetzes.

Diese Bemerkungen wollen und sollen dem interessanten Buche keinen Eintrag thun. Der Verf. hat, wie er sagt (S. XI), diese Studien mit dem Wunsche herausgegeben, dass »irgend ein Leser sich zu dem Entschlusse geneigt fühle, es bald besser zu machen.« Ref. bekennt offen, dass er dazu nicht fähig ist, und findet auch seines Erachtens die mitunter sehr schweren Probleme im großen und ganzen richtig gelöst. Jedenfalls wird dem Verf. das Zeugnis gegeben werden müssen, dass er alle einschlägigen Stellen der paulinischen Briefe einer sorgfältigen Prüfung unterzogen hat. Das werden freilich die Gegner, welche S. speciell berücksichtigt hat, nicht besonders hoch anschlagen, denn sie »construieren« und exegesieren dann entsprechend der vorgefassten Meinung den biblischen Text, und wenn dieser etwa nicht passt, erklären sie ihn für unbiblisch, resp. unpaulinisch. Über ein solches »wissenschaftliches« Verfahren brauchen wir uns hier nicht auszusprechen. Dem Verf. aber rechnen wir es zu hohem Verdienste an, den Kampf gegen solche Gegner aufgenommen und u. E. unwiderleglich nachgewiesen zu haben, dass Paulus sowohl den natürlichen als christlichen Menschen als ein actives, selbstthätiges Subject der Moral, das für seine Handlungen und Unterlassungen verantwortlich ist, aufgefasst und gelehrt hat. — In formeller Hinsicht stellt der Verf. aber hohe Ansprüche an den Leser. Die gedrängte, ja vielfach geschraubte Schreibweise und namentlich die vielen Zwischensätze und Einschaltungen machen das inhaltlich wertvolle Buch selbst für den Fachmann zu einer mindestens mühevollen Lectüre. Hier hätten die sonst so verpönten »Anmerkungen« den Beweis für ihr relatives Existenzrecht thatsächlich erbracht. Noch sei erwähnt, dass trotz des zahlreichen griechischen Textes der Druck unverhältnismäßig correct und der Preis des Buches beispiellos wohlfeil ist.

Tübingen. Anton Koch.

Buhl Frants, Prof. der Theologie an der Universität Leipzig: **Die socialen Verhältnisse der Israeliten.** Berlin, Reuther & Reichard, 1899. gr.-8° (V, 130 S.) M. 2.—.

B. will nur Skizzen bieten, keine erschöpfende Behandlung mit eingehender Benützung der vorliegenden Litteratur. Auch so bietet die Schrift insbesondere dem Sociologen viel des Interessanten z. B. über die sociale und volkswirtschaftliche Entwickelung der Israeliten im allgemeinen, über die Familie, den Grundbesitz, die Berufsarten, über die gesetzliche Bestimmung zur Wahrung der socialen Gleichheit der Israeliten. Manchen Aufstellungen kann man nicht beipflichten, so wenn B. in der Urzeit Spuren des Matriarchates entdecken will (S. 28), oder wenn er Widersprüche zwischen den Bestimmungen des Jubeljahrgesetzes mit den älteren Gesetzen entdeckt (S. 113). Freilich steht B. auf dem Standpunkte der modernen Bibelkritik à la Wellhausen. dl.

Heinrich Dr. J. B.: Lehrbuch der katholischen Dogmatik. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Philipp Huppert. I. Halbband. Mainz, Kirchheim, 1898. gr.-8° (XI, 318 S.) M. 5.—.

Der sel. Domdecan H. hatte noch kurz vor seinem Hinscheiden die Herausgabe eines Compendiums seiner Dogmatik beabsichtigt und seitens der Verlagshandlung sogar schon Druckproben des neuen Werkes erhalten. Was ihm nicht mehr möglich war, hat Dr. Huppert in würdiger Weise ausgeführt. Mit Zuhilfenahme von Collegienheften ehemaliger Schüler H.'s konnte Huppert die Vorlesungen desselben in abgerundeter Form der Öffentlichkeit übergeben. Der Wortlaut wurde möglichst beibehalten, dagegen mussten in der Gruppierung des Stoffes, sowie in der Form und Fassung der Beweise vielfache Änderungen vorgenommen werden. Auch wurden an einzelnen Stellen ganze Paragraphe neu eingefügt, jedoch mit Zugrundelegung der betreffenden Partien in der großen Dogmatik H.'s, welche übrigens bei jedem einzelnen Paragraphen dieses Compendiums citiert wird. Der vorl. erste Halbband umfasst die Tractate *de Deo uno et trino* und *de Deo creante*. Vorausgeschickt wird ein Abschnitt über die theologische Erkenntnislehre (*praeambula fidei*, Glaube, Glaubensregel, Glaubensquellen und Glaubensrichter). Die Darstellung ist äußerst gedrängt, oft fast skizzenhaft, die Stellen aus der hl. Schrift, den Vätern und Theologen sind größtentheils nicht im Wortlaute angeführt, sondern nur durch Ziffern citiert. Zur raschen Orientierung und zur Erleichterung der Übersicht kann eine derartige kurze Zusammenfassung gute Dienste leisten.

Wien. Dr. Reinhold.

Freund P. Georg, C. Ss. R.: **Die Gesellschaft.** Populäre Abhandlungen. 2. Auflage. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung. 8° (186 S.) M. 1.20.

Unter dem Titel »Die Gesellschaft« hat der Verf. acht populäre Vorträge über Kirche und Staat, Jugend, Mann und Weib, Ehe, Gebet und Arbeit herausgegeben. Die Sprache derselben bringt manche packende Wendung, ist durchweg frisch und den modernen Verhältnissen angepasst. F. hat es verstanden, dem deutschen christlichen Volke, für das er ein Herz hat, wichtige sociale und religiöse Wahrheiten begreiflich und annehmbar zu machen durch Einflechten vieler passender Beispiele und durch die Wärme der Darstellung, ohne die solide Begründung zu vergessen. Die homilet. Litteratur wird sich über diesen neuen Beitrag freuen dürfen.

Graz. A. Michelitsch.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XVIII, 2.

Traite des miracles de S. François d'Assise par le B. Thomas de Celano. — Bulletin des publications hagiograph. — Quattuor folia sequentia Catalogi codicum hagiograph. graec. bibliothecae Vaticanae.

Theolog.-prakt. Quartalschrift. (Linz, Haslinger.) LII, 3.

Weiß, E. weitere Quelle uns. Schwäche — II. Personal u. d. Verfahren d. Index-Congregation. — Döller, »D. Bibel u. ihr Ende?« — Stroheacker, E. Erfordernis z. Gewinnung e. vollkomm. Ablasses u. s. prakt. Consequenzen. — D. Reformkatholicismus. d. Religion d. Zukft. — Gföllner, Richtige u. unrichtige *communicatio idiomatum* im Ausdruck: »göttl. Herz Jesu«. — Kleinschmidt, D. priesterl. Gewänder. — Haring, D. Lehre v. d. Epikie. — Pastoralfragen und -Fälle. — Gföllner, Christl. Charitas auf soc. Gebiete. — Albers, Erlässe röm. Congregationen. — Beringer, Neueste Bewilliggen od. Entscheidgen in Sachen d. Ablässe. — Hiptmair, Kirchl. Zeitläufe. — Huber, Bericht üb. d. Erfolge d. kath. Missionen. — Reiners, D. Volksgesang b. liturg. Gottesdienst in Landkirchen. — Claseen, Prof. Andr. Schick †.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XI, 9 u. 10.

(9.) Marx, E. neue Religion. — Krones, Marie u. d. hh. Eucharistie. — Plattner, D. Einfluss d. hh. Eucharistie auf d. öff. Leben. — Sociale Rdschau. — (10.) Kleynen, Wert d. Ablässe f. d. Verstorbenen. — Kröll, Beziehgen d. klass. Alterthums z. hl. Schrift. — Kleinschmidt, Corporale u. Palla. — Falk, Math. Emich aus Andernach, Mainzer Weihbischof. — Merino, De mortuis nil nisi vera.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) IX, 10.

Heumann, D. Heiligkt. d. kath. Kirche im 19. Jhdt. — Hammerschmid, Nachtr. z. Sintflutfrage. — Sachs, Dauer der Höllenstrafen. — Leuthe, Mod. Moral. — Rügamer, Exercitien f. Gymnasiasten. — Recht d. relig. Erziehg. unehel. Kinder n. d. B. G. B. — Berninger, D. Schulgeldfrage. — Holl, D. Vaterunser in Wort u. Bild.

Revue ecclésiastique de Metz. (Red. Abbé Pelt.) X, 5 u. 6.

(5.) Synode diocésain de l'année 1899. — Actes du s. Siège. — Finot, Le Card. Meignan. — Les Religieuses enseignantes et le nouveau Décret de Rome. — Hamant, Le Petit Séminaire de Metz. — (6.) Les Noces de Cana. — La Congrégation de la Providence du Vénérable Moye.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XI, 124—126.

(124.) Kloster Heiligenthal. — D. hl. Hugo, Abt v. Bonnevaux. — Habsburg u. Citeaux. — Mittheilgen üb. uns. Klöster u. Ordensbrüder in Belgien. — P. Martin Hoch's Gedichte. — Verschiedene Haltg. d. Körpers. — (125.) Üb. d. Fest uns. hl. Ordensstifters Stephan Harding. — Histor. Bericht üb. Schlierbach a. d. J. 1738. — (126.) Gesch. d. Cist.-Stiftes Waldsassen. — Urkden aus d. Archiv d. Stiftes Heil.kreuz. — D. Tischgebet.

Schüch Ign., Hdbch. d. Pastoraltheologie. Neu hrsg. v. V. Grimmich. 11. Aufl. Innsbruck, Rauch. (1017 S.) M. 10.80.

Steidl Adf., D. ehrw. Thomas v. Bergamo, Kapuz.laienbr. E. Lebensbild aus d. Zeit d. Reformation. Ebd. (127 S.) M. 5.80.

Höveler P., Card. Erzb. Phil. Krementz, Gen.-Vikar Dr. Kleinheidt, Domkapellm. Fr. Koenen u. Prof. Dr. Scheeben. 4 Charakterbilder aus d. jüngsten Kölner Kirchengesch. Düsseldf., Schwann. (64 S.) M. —.80.

Schneider Th., Auf d. Missionspfade in Dtsch-Ostafrika. Von Sansibar z. Kilimandscharo. Münster, Schöningh. (115 S.) M. 2.—.

Fuchs Joh., Natürl. u. übernatürl. Leben, Gleichnisse u. Vergleiche f. Predigt u. Katechese. Kempten, Kösel. (263 S.) M. 1.50.

Weber J. M., Natur u. Katechismus. E. populäre Symbolik f. d. relig. Unterricht. Ebd. (317 S.) M. 1.70.

Knabenbauer J., Commentarius in Actus Apostolorum. Paris, Lethielleux (457 S.) M. 7.20.

Einig P., Institutiones theologiae dogmat. Tractatus de verbo incarnato. Trier, Paulinusdr. (264 S.) M. 3.20.

Huch Em., Was hält den Sieg d. Kreuzes auf? Steyl, Missionsdr. (262 S.) M. 1.50.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 7 u. 8.

(7.) Keerl, D. 1. u. d. 2. Tod. — Samtleben, D. Gewissheit d. Auferstehg. Jesu. — (8.) Mead, Ritschl's Stellg. als Dogmatiker. — Samtleben, D. Socialdemokratie als Anwalt f. Judas Ischarioth. — E. irenische Stimme aus d. Süden. — Dr. Weixel üb. d. Echtheit d. Joh.evangeliums. — Holler, Missions-Apologetik, e. neue Wissenschaft.

Rau A., D. Ethik Jesu. ihr Ursprg. u. ihre Bedeutg. v. Stdpkt. d. Menschenthums. Gießen, Roth. (221 S.) M. 4.50.

Stier Joh., D. Gottes- u. Logoslehre Tertullians. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (100 S.) M. 2.40.

Weiß B., Textkritik d. 4 Evangelien. (Texte u. Untersuchgen z. Gesch. d. altchristl. Litt. XIX, 2.) Lpz., Hinrichs. (246 S.) M. 8.—.

Prince J. D., A critical comm. on the book of Daniel. Ebd. (260 S.) M. 8.

Chajes H. P., Proverbia-Studien zu d. sog. Salomon-Sammlg. C. X—XXII, 16. Berl., Schwetschke (46 S.) M. 1.60.

Philosophie. Pädagogik.

Kappes Dr. Matthias: **Die Metaphysik als Wissenschaft.** Nachweis ihrer Existenzberechtigung und Apologie einer übersinnlichen Weltanschauung. Münster, Aschendorff, 1898. gr.-8° (60 S.) M. 1.50.

Dass die Metaphysik vielfach als Stiefkind behandelt wird, ist eine gewiss begründete Behauptung. Verf. sucht dies dadurch nachzuweisen, dass er vor allem den Begriff der Metaphysik, vorzugsweise an der Hand des Aristoteles, feststellt, hernach (im 2. Capitel) die Art und Weise hervorhebt, wie verschiedene neuere Weltanschauungen (Neukantianismus, Positivismus) der eigentlichen Metaphysik entrathen zu können glauben. Bedeutungsvoll hebt sich S. 27 der Satz hervor: »Dieser skeptische Geist ist sogar in die gläubig christlichen Kreise hineingedrungen und äußert sich hier in der Form des absoluten Glaubens, der von einer wissenschaftlichen Begründung der religiösen Überzeugungen durchaus nichts wissen . . . will.« Ähnliche Gedanken kehren S. 28 f., ferner später 44 f. wieder, nachdem (im 3. und 4. Capitel) die Nothwendigkeit metaphysischer Fragen und die Möglichkeit ihrer Beantwortung im allgemeinen und besonderen behandelt worden (sehr an Aristoteles' ἡ φύσις οὐδὲν μάτην ποιεῖ erinnert die Lösung des letzteren Problems, da Verf. die Thatsache der Naturanlage des Menschen zur Metaphysik als einen Beweis für die Möglichkeit derselben betrachtet). Auf S. 40 f. wird in geschickter Weise den Gegnern der Metaphysik gezeigt, dass sie selbst die Metaphysik brauchen, insbesondere wird die Möglichkeit von Staats-, Rechts-, Kunst-, Sprachwissenschaft nur auf der Basis der Metaphysik dargethan. Indem nun Verf. (im 5. Capitel) daran geht, die Methode und Grenzen der metaphysischen Erkenntnis

aufzuzeigen, wobei sowohl jene apriorischen Constructionen eines Hegel, Schelling u. s. w., als auch die neueren Versuche, Metaphysik auf dem bloßen Grunde der Erfahrung aufzubauen (Wundt), sowie die Annahme, dass Metaphysik nur Wahrscheinlichkeit gewähre, zurückgewiesen werden, kommt Verf. endlich (im Schlusscapitel: »Metaphysik, die Königin der Wissenschaften, die sicherste Basis eines geordneten individuellen und socialen Lebens«) zur Feststellung seiner eigenen Ansicht, gemäß welcher die Einzelwissenschaften nur Bausteine für den eigentlichen Bau des Wissens liefern, den erst die Metaphysik aufzuführen imstande sei. Aus der ganzen Schrift ist zu ersehen, dass Verf. einem gemäßigten Dualismus huldigt, indem er die Erfahrung durch die Metaphysik ergänzt. Die Schrift ist, wie es bei dem auf so mannigfaltigen Gebieten thätigen Verf. sich von selbst versteht, unter Beherrschung ausgebreiteten Materials verfasst und liest sich sehr leicht. Sie kann demnach insbesondere demjenigen empfohlen werden, welcher sich rasch über Einschlägiges informieren will.

Graz. Dr. Joh. Zahlfleisch.

Parsons Albert Ross: **Parsifal. Der Weg zu Christus durch die Kunst; eine Wagner-Studie.** Aus dem Englischen nach der 2. Aufl. übers. von Dr. Reinhold Frh. v. Lichtenberg. Berlin-Zehlendorf, Paul Zillmann, 1897, gr. 8° (XV, 212 S.) 3 M.

Die Schrift ist aus einer in New-York gehaltenen Predigt hervorgegangen. Der Verf. hält zwar Wagner nicht für einen strenggläubigen Christen, aber für einen »Theologos«, d. h. für einen, der die Göttlichkeit des Logos, der Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, gefunden. Er legt umsomehr Wert auf Wagner's christliche Ansichten, als sie »nicht durch Lehrer in der Jugend anerzogene und nachträglich verworfene Weisungen, sondern die letzten Aussprüche sind, die der unerschrocken selbstvertrauende, unabhängige und kühne Geist eines Mannes im Alter von 65 und mehr Jahren machte, — die nach reiflicher Überlegung ausgesprochenen Ansichten eines Mannes, der den Muth seiner Überzeugung zu allen Zeiten zeigte, ohne auf die Folgen zu sehen, und der überdies gelehrt und ein Meister war in metaphysischer Wissenschaft.« Der Vortrag selber besteht hauptsächlich in einer übersichtlichen Gruppierung aller Stellen in Wagner's gesammelten Werken, die sich auf Religion beziehen. Sodann folgen, den größeren Theil des Buches einnehmend, ausführliche Anmerkungen, die ein großes Material aus allen Gegenden der Litteratur beibringen. — Diese Schrift eines protestantischen Predigers ist ein Gegenstück zu der eines katholischen Abbés (Hébert, Das religiöse Gefühl im Werke R. Wagner's, übers. v. A. Brunnemann. München 1895), das auch in diesen Blättern (V, S. 206) besprochen wurde. Wenn der Franzose mehr Klarheit, Ordnung und Correctheit zeigt, so entschädigt der Engländer die Formlosigkeit durch die Fülle des Gebotenen. Beide tragen dazu bei, den Bund der Religion mit den Künsten wieder fester zu knüpfen. Man interessiert sich heute wieder für Kunstwerke, weil sie religiöse Ideen aussprechen; die Religion wird wieder zum Mittelpunkt der Ästhetik, der Cultur gemacht. Wenn dabei noch Unklarheiten mit unterlaufen, so gilt es eben, in diese Discussion praktisch und theoretisch einzutreten und zu ihrer gedeihlichen Klärung beizutragen.

Wien. R. Kralik.

I. **Rülf** Dr. J.: **Wissenschaft des Einheitsgedankens.** System einer neuen Metaphysik. 2. Abth., 2. Buch: Wissenschaft der Geisteseinheit (Pneumato-Monismus). (Metaphysik, IV. Theil.) Leipzig, H. Haacke. gr.-8° (XIX, 385 S.) M. 8.—.

II. **Ganser** Anton: **Das Weltprincip und die transcendentale Logik.** Leipzig, W. Friedrich. gr.-8° (VII, 156 S.) M. 3.—.

I. Rülf's Buch führt wohl den Titel »Metaphysik«, vertritt aber den Pantheismus. »Das gesammte All ist aus der Kraft, welche Geist, aus dem Geist, welcher Kraft ist, geknetet und geformt, gesponnen und gewebt« (S. 100). »Kraft ist Stoff, Stoff ist Kraft« (S. 37). Der Verf. nennt mit Recht die Behauptung Fichte's, dass die Welt keine Realität habe, »tollhäuslerisch«; aber welche Bezeichnung verdient die neueste Phase der All-Eins-Lehre? Soviel ist sicher, dass sie sich auf die Wirklichkeit nicht stützt: »Der Krystall ist eine aus Kugeln im Stadium der Verhärtung sich bildende Kugel« (S. 295)! Wir haben kein einziges Beispiel der Urzeugung, aber der Verf. glaubt noch fest daran und erdichtet eine Schwangerschaft der Erde in früheren Zeiten (S. 300). Die Behauptung, dass »der Übergang von dem Leblosen zum Lebenden in den jüngeren Jahren unserer Erde gewiss« sei (S. 63), ist ebenso falsch, wie die andere, das organische Leben sei »durch Reize hervorgebracht worden« (S. 92). Die Allkraft entwickelt sich nach R. spielend aus der punktuellen Wirksamkeit zur Hyle und Physis, zum Leben und Geist, um im vergötterten Menschen ihren vorläufigen Abschluss zu finden. Der Mensch ist zwar »an sich nicht mehr, als das kleinste Insect« (S. 370), aber er ist berechtigt, »sich seinen Gott zu denken, er kann keinen andern brauchen, *homo hominis Deus est*« (S. 379). Nicht besser als die Dogmatik, ist die pantheistische Ethik. R. baut die Sittlichkeit auf die Raubthiertheorie Hobbes' vom Kampfe Aller gegen Alle. »Unter den Pflichten der Liebe steht die Geschlechtsliebe in erster Stelle« (S. 202). Warum nicht die Liebe zum alles hervorbringenden Uratom, obschon es freilich »an sich noch nichts ist« (S. 253). Hätte doch R. seinen anerkennenswerten Scharfsinn nicht einer verlornen Sache zugewandt! Man findet in seinem Buche oft treffende Urtheile über andere Philosophen, besonders über Kant. Ebenso verfügt R. über eine schöne Darstellung, wenn auch die sich häufenden Wortspiele nicht nach jedermanns Geschmack sein werden.

II. Ganser hat Recht, wenn er vom Weltprincip, der ersten Ursache aller Dinge, Intelligenz und Willen fordert. Nur schade, dass sein Blick durch das unbewiesene Dogma monistischer Entwickelung getrübt wird. Die Welt hat ein anderes Gesicht. Vom Standpunkt der »Logik« findet G. es z. B. für selbstverständlich, dass die sogen. Kälte das Volumen der Körper verringere (S. 22). In Wirklichkeit aber vergrößert u. a. das gefrierende Wasser seine Raumausdehnung. Seine Weltanschauung zeichnet der Verf., welcher vielfach auf Schopenhauer's Standpunkt steht, mit folgenden Strichen. Der all-eine Grund des Seins ist die Potenz, die Energie, der Wille. Für die Willenspotenz ist eine »dualistische« — wo bleibt der Monismus? — »oder polare Wirksamkeit nothwendig« (S. 74); sie hat die »Eigenschaften der Fallkraft und Fliehkraft« inne (S. 73). Wüsste man nur, woher diese Eigenschaften gefallen und geflogen sind! Wo ist die hervorbringende Ursache? Aus nichts wird nichts, und darum können wir uns zur Annahme eines aus einfacheren Faktoren von selbst aufsteigenden Entwickelungsprocesses und einer *generatio spontanea* nicht verstehen. Aus Missverständnis bekämpft G. den Schöpfungsbegriff, weil nämlich die Allmacht »aus nichts« nicht ein etwas machen könne (S. 47). Aber »aus nichts« ist bei der Schöpfung = nicht aus etwas als Materialursache, d. i. ohne vorhandenen Stoff, auch ohne Werkzeug; das »nichts« ist keineswegs das Substrat des geschaffenen Dinges. Das Ding als Ganzes vermag freilich nicht von einer Gottheit, die erst »durch ihre Schöpfung befriedigt wird« (S. 99), geschaffen zu werden, zu einer solchen Kraftthat ist sie impotent. Dass die Religion beinahe ausschließlich an die reine Empfindung appelliere, ist ein pietistischer Irrthum. Die wahre Religion hat vom Denken nichts zu fürchten und appelliert zuerst an das Denken, da sie sonst unvernünftig wäre. Die Religion behauptet auch nicht, der Mensch könnte nie die Wahrheit erfahren, wenn Gott dieselbe nicht offenbaren würde (S. 47). Eine besondere Offenbarung ist nur für übernatürliche Mysterien absolut nothwendig. Neben diesen bleibt noch das weite Gebiet der natürlichen Religionswahrheiten bestehen, die wir durch die bloße Vernunft — vgl. Römerbrief 1, 20 — ohne außerordentliche Offenbarung zu erkennen vermögen. Sehr richtig ist dagegen G.'s Bemerkung über die Haltlosigkeit der metaphysikscheuen Moral. Es zeigt sich in dem Buche so viel aufrichtiges Streben nach Wahrheit, dass wir nur wünschen können, der Verf. möge sich durch fortgesetztes Forschen zur Erkenntnis der vollen Wahrheit durchringen.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Lindeman** Marie von: **Die rathende Freundin.** Mitgabe für junge Mädchen beim Eintritt ins Leben. 6., durchgesehene u. verm. Aufl. Köln, Bachem. 8° (255 S.) geb. M. 4.—.

II. **Burow** Julie (Frau Pfannenschmidt): **Herzensworte.** Eine Mitgabe auf den Lebensweg. Deutschlands Töchtern gewidmet. Berlin, Rich. Wöpke, 1899. gr.-8° (22 S. mit 4 Heliogr. u. Zeichnungen von A. u. F. Weinert.) geb. M. 2.75.

III. **Ernst** Friedrich: **ABC für Evastöchter.** Heiligenstadt, F. W. Cordier. 8° (VIII, 183 S.) geb. M. 1.—.

IV. **Horváth** Leo: **Die gebildete Frau.** Graz, Styria, 1899. 8° (VIII, 248 S.) M. 2.20.

V. **Klarent B.: Für den häuslichen Herd.** Plaudereien, Skizzen, Briefe und Lebensbilder für die Frauenwelt. Stuttgart, Jos. Roth, 1896. (III, 146 S.) M. 1.50.
VI. **Herold** Heinrich: **Die beste Mitgift.** Plaudereien über häusliche Erziehung. 2. verm. Aufl. Paderborn, F. Schöningh, 1898. gr.-8° (IV, 158 S.) M. 1.40.
VII. **Netsch A.**, Seminaroberlehrer in Dresden: **Spielbuch für Mädchen** im Alter von 6–16 Jahren. Auswahl von Lauf-, Geräth-, Sing- und Ruhespielen für Schule, Volksspielplatz und Familie, gesammelt und beschrieben. 2. verm. und verb. Auflage. Mit einem Vorwort von Schulrath Prof. Dr. Euler. Hannover, C. Meyer (G. Prior), 1899. gr.-8° (XVI, 291 S.) M. 2.10.

I. und VII. Das erste und letzte der vorl. Bücher sind Neuauflagen und es kann bezüglich ihrer in der Hauptsache auf die bereits erfolgten Besprechungen in diesem Bl. (Lindeman s. III, 200. — Netsch s. V, 126) verwiesen werden. Der Neuauflage des Buches der Frau v. Lindeman sind fünf Kapitel zugefügt worden und das Ganze wurde »in Verbindung mit einem erfahrenen geistlichen Jugendbildner einer sorgfältigen Durchsicht inbezug auf stärkere Ausprägung des religiösen Momentes unterzogen.« Die Ausstattung in Druck und Einband machen das Buch zu einem wertvollen Geschenkwerk für katholische junge Mädchen. — Auch die zweite Auflage von Netsch ist gegen die erste bedeutend vermehrt: sie enthält 240 Spiele gegen 173 der ersten Auflage, die sich folgendermaßen vertheilen: 129 Laufspiele (gegen 93), 60 Singspiele (gegen 42) und 42 Ruhespiele (gegen 34), wozu noch ein Anhang von sieben Ball- und ähnlichen Spielen kommt. Für Mädchenschulen, größere Familien oder gesellige Kreise lässt sich nicht leicht ein nach Inhalt und Anlage praktischeres Spielbüchlein denken.

II. Frau J. Burow bietet ähnlich wie Frau v. Lindeman eine »Mitgabe auf den Lebensweg« für junge Mädchen und wendet sich dabei in erster Linie an protestantische Familien; doch ist ihr »die Religionsform nicht das Wesentliche dabei«, dieselbe ist »ein Weg zu Gott, der derselbe . . . ist, wir mögen ihn Allah, Bramah, Jehova oder Unser Vater nennen«. Im übrigen ist das Buch hervorgewachsen aus den Erfahrungen einer praktischen Hausfrau, die trotzdem nie die ideale Seite ihres Frauenberufes aus den Augen verloren und die Dinge der Welt, so kleinlich sie oft sind oder scheinen, *sub specie aeterni* zu betrachten gelernt hat. Ein Mangel des Buches, den die nächste Auflage leicht beheben kann, ist das Fehlen von Kapitelüberschriften sowie eines Inhaltsverzeichnisses.

III. Das nette Büchlein von Ernst behandelt in kleineren oder größeren aphoristischen Aufsätzen nach alphabetischer Anordnung die Themata: Arbeitsamkeit, Beten, Concert, Demuth, Ehrlichkeit, Friedfertigkeit, Geduld u. s. w. bis herab zu Xantippe, Ysop, Zufriedenheit. Manches ist da wohl der zufälligen Buchstabenfolge zu Liebe hineingezwungen, und die Ausdrucksweise des Verf. wird gelegentlich ein wenig salopp, so wenn er von der »verflixten Näherei«, von »patzigem Wesen« u. dgl. spricht. Aber der Inhalt des Gesagten — und auf den kommt es ja in letzter Linie an — ist gut und es wäre zu wünschen, dass das unterhaltsame Büchlein recht viel und eifrig in katholischen Familien, für die es berechnet ist, gelesen — und beherzigt würde.

IV. Mehr guten Willen und gute Gesinnung als positives Können weist Horváth's »Gebildete Frau« auf. Der Himmel bewahre uns vor der Frau, die ihre Bildung allein aus diesem Buche oder den im Anhange dazu empfohlenen Büchern geschöpft hat. Das Werk umfasst vier Kapitel; im ersten (S. 1—28) belehrt der Verf. über Religion und Bildung im allgemeinen, im zweiten »Wissenschaft« erhalten wir auf vier Bogen einen Leitfaden der Gesundheitslehre nebst »Rathgeber bei plötzlichen Unglücksfällen«, eine Rechtsencyklopadie, einen Abriss der Logik, Psychologie, Ästhetik, Pädagogik und Litteraturgeschichte; das dritte Kapitel »Kunst« (S. 93—196) behandelt die gesammte Entwicklung der Baukunst, Sculptur, Malerei und Tonkunst vom Alterthum bis herauf zur Leogesellschaft, das vierte Kapitel »Nächstenliebe« (S. 197—238) bespricht die christliche Charitas, den Nationalismus, Socialismus, Antisemitismus, die Dienstbotenfrage, gibt eine Anweisung zum »guten Ton in allen Lebenslagen« u. s. w.; man sieht: *de omni re scibili et quibusdam aliis* — nur ein Kochbuch fehlt leider dieser »gebildeten Frau«! — Die letzten acht Seiten nimmt ein Verzeichnis gediegener, für katholische Kreise empfehlenswerter Bücher und Zeitschriften ein, an welchem angesichts der Schwierigkeit in der Zusammenstellung solcher Bücherlisten keine Kritik geübt werden soll; nur der Verwunderung sei Ausdruck gegeben, dass sub »Litteratur« (gemeint ist Litteraturgeschichte) bloß die vier Werke: Brugier, Norrenberg (wobei nicht gesagt ist, dass dessen Litteraturgeschichte eine allgemeine ist) Lindemann und Gottschall (!) genannt werden, während man nach Namen wie Kralik, Domanig u. a. im ganzen Verzeichnis vergebens sucht. Dass unter den kritischen Zeitschriften zwar (und an der Spitze) der »Litterar. Anzeiger« figuriert, die Existenz des »Allg. Litteraturbl.« aber verschwiegen wird, lässt fast die Annahme zu, dass wenigstens dieser Theil des Werkes als eine Geschäftskundgebung der Verlagsbuchhandlung zu betrachten ist.

V. Wohlthuend wirkt nach diesem Opus die Sammlung kleiner Skizzen, die B. Klarent in V veröffentlicht hat; das ist ein Frauenbuch im besten Sinne des Wortes. Was die Verf. über das Eheleben, über Dienstbotenangelegenheiten, über »gesellige Opfer«, über schriftstellernde Frauen und vieles andere — man müsste das Inhaltsverzeichnis abschreiben, um nicht ungerecht zu werden — sagt, sind goldene Worte, die jede Frau beherzigen sollte. Was die Lectüre dieser Skizzen so anziehend macht, ist, dass man überall die erfahrene Frau sieht, die aus dem reichen Schatz dessen schöpft, was sie selbst erlebt oder gesehen hat, und doch überall den Blick nach oben gerichtet hält und sich nie in dem Kleinlichen, an dem das Leben und Wirken der Frau so reich ist, verliert. Das Büchlein sei wärmstens empfohlen!

VI. Das gleiche Lob gilt auch dem Büchlein von H. Herold, das zuerst 1889 u. d. T. »Häusliche Erziehung« erschien und schon damals von der Kritik aufs freundlichste aufgenommen und begrüßt wurde. Das Erscheinen einer neuen, um einen Bogen vermehrten Auflage bezeugt, dass das Buch auf fruchtbaren Boden gefallen ist und den Leserkreis gefunden hat, für den es bestimmt ist. In 26 Abschnitten (nebst einer Einleitung) erörtert der Verf., der in seinen Anschauungen durchaus auf katholischem Boden steht, in schöner Form und mit sicherem Takt eine Reihe von Themen, die bei der häuslichen Erziehung in Betracht kommen. Eltern, welchen die Sorge um das geistige Gedeihen ihrer Kinder am Herzen liegt, werden aus dem Buche reiche und fruchtbare Anregungen schöpfen.

Freiberg. M. A. Fels.

Guttzeit Johannes: **Der Verbildungs-Spiegel.** Untersuchungen über unsere moralischen Krankheiten. Eine Vorschule der Wiedergeburt. II. Band: Verkehrtenthum. Großenhain, Baumert & Ronge, 1899. 8° (IV, 330 S.) M. 2.50.

Der »Naturprediger« Johannes Guttzeit, wie sich der Verf. auf dem Umschlagblatt des vorl. Buches nennt, scheint einer jener Autodidakten zu sein, die alles gelernt, sich rasch über alles eine eigene Meinung gebildet haben und nun das Bedürfnis fühlen, an die Dinge der Welt, mögen sie noch so disparater Natur sein, gleichmäßig ihre kritische Sonde anzulegen und ihre abweichende Meinung — denn ihre Meinung ist immer abweichend von der bisher giltigen — in die Welt hinauszuposaunen. Es ist ja nicht zu leugnen, dass sich aus derart entstandenen Büchern oft mancherlei fruchtbare Anregung holen lässt, andererseits aber liegt die Gefahr nahe, dass dem Leser nach Entgegennahme einer Anzahl von tauben Nüssen die Lust vergeht, weiter Früchte aufzusammeln, und er die Lectüre beiseite lässt. Und das wäre bei diesem Buch schade, denn sein Verf. ist wirklich ein Mann von origineller, wenn auch nicht origineller Denkart, er trifft oft den Nagel auf den Kopf und bei ein wenig mehr Selbstzucht könnte er sicherlich Besseres liefern als derlei Kleinigkeiten.

Cüppers Ad. J. und M. P. **Weber: Ratgeber für katholische Eltern** und Führer durch katholische Pensionate, Lehr- und Erziehungsanstalten. Unter Mitwirkung hervorragender Schulmänner herausgegeben. Jahrgang 1899. Baden-Baden, P. Weber (1899). gr.-8° (VIII, 185 S.) M. 1.25. — Ein recht brauchbares Buch, das im ersten Theil vier instructive »Abhandlungen« (C. Ommerborn, Über die Ausbildung unserer Jugend in Erziehungs-Internaten. — Dr. W., Die akademische Laufbahn für unsere Söhne. — E. in X., Gedanken über den Lehrerinnenberuf. — Gehalts-Aussichten der Beamten-Laufbahn, ein Beitrag zur Berufswahl), im zweiten, dem Haupttheil (S. 51—185) ein nach Ländern, und innerhalb der Länder alphabetisch angeordnetes »Verzeichnis der Pensionate, Lehr- und Erziehungsanstalten« (nebst einem Orts- und Sachregister dazu) enthält. Das letztere gibt die Art der betreffenden Institute, die wichtigsten Aufnahmsbedingungen (Alter etc.), Pensionspreis, Zahl der Zöglinge etc. an. Für Eltern, welche ihre Kinder — Knaben wie Mädchen — zur Ausbildung außer Haus zu geben gewillt oder genöthigt sind, ist das Buch ein wirklicher, fürs erste hinreichend orientierender »Rathgeber«.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymn. u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 60. Heft.
Schrader, Üb. akad. Seminare. — Stutzer, Sprachl. Zus.stellgen im Dienste d. Einheitlichkt. d. Unterr. — Schilling, Kunst u. Schule. —

Perle, Wissenschaftl. Vorträge an d. höh. Lehranstalten. — Devantier, Üb. schriftl. Klassenarbeiten — Platz, Aufgabe zu dtschen Aufsätzen u. Besprechgen aus d. griech. Lektüre. — Mayer, Üb. d. Verwendg d. Projection im geschichtl. u. geograph. Unterr. — Bauer, Üb. d. Verwendg. antiker Ornamente u. Gefäßformen im Zeichenunterr. d Gymn. — Pfuhl, D propädeut. Unterr. in d. Physik am Gymn. — Fries, D. Schulwesen Rumäniens.

Praxis d. kath. Volksschule. (Bresl., Goerlich.) VIII, 11—15.

(11.) D. Wiederholg. n. Zweck, Betrieb u Umfang. — Raschke, Wie führen wir d. Kinder z. sich. Gebrauch der Satz- u. Lesezeichen? — Räthsel v. Fr. v. Schiller. Lehrprobe f. d. Oberclasse — D. wohlriech. Veilchen. Lehrprobe f. d. Mittelstufe. — (12.) Welche gemeinnütz. Belehrgen sind d. Kindern alljährl. zu geben u. wie (Lehrfach u. Monat) sind sie dem Lehrplan einzugliedern? — Grimm, Feldherr u. Volkssch. Z. Gedächtn. Ziethen's. — Hoppe, D. Rache, v. Uhland. Lection f. d. Oberclasse. — D. Gebrauch v. »wie« u. »als«. — D Lein u. s. Verarbeitg. Lection f. d. Oberstufe. — (13.) D. Gebrauch d. »S«-Laute. — Knoche, Off. Brief an alle dtschen Volksschullehrer. — Die Kätzchenträger. — (14.) Moser, Vorbereitender Relig.unterr. — Richter, »Wie Kaiser Karl Schulvisitation hält« v. Gerok. Lection f. d. Mittel u. Oberstufe. — Lipinski, D. Steinpilz. — (15.) Prakt. Bemerkgen zu d. Cap. Memorieren im Rel.unterr. u. Memorierstücke. — Wert u. Betrieb d. Jugendspiele. — D. Brot. F. d. Anschauungsunterr. — D. Kuhhirt. Parabel.

Tschitscherin B., Philosoph. Forschgen. Aus d. Russ. übers. Heidelberg, Petters. (596 S.) M. 8.—.

Lombroso Ces., Kerker-Palimpseste. Wandinschriften u. Selbstbekenntnisse gefang. Verbrecher. In d. Zellen u. Geheimschriften d. Verbrecher gesamm. u. erläutert, dtsch. v. Hs. Kurella. Hombg., Verl.-Anst (318 S. ill.) M. 10.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Redern E. v.: Bismarck 1888—1898. Nach authentischen Quellen. Berlin, H. Eichblatt, 1899. gr.-8° (VII, 338 S. m. Portr. Bismarcks nach Fr. v. Lenbach.) M. 6.—.

Im kurzen Vorworte verwahrt sich der Verf. dagegen, dass sein Werk mit den Publicationen jener speculierenden Coterie in einen Topf geworfen werde, welche das Bismarck-Biographiegeschäft für sich monopolisiert wissen will, und versichert etwas mysteriös, dass seine Mittheilungen aus höchst zuverlässigen Quellen geschöpft seien, die er zwar, durch sein Wort gebunden, nicht nennen dürfe, welche aber in die intimsten Vorgänge der letzten zehn Lebensjahre Bismarcks eingeweiht seien. Thatsächlich präsentierte sich sohin gleichsam das Buch als ein Ersatzsurrogat für den noch immer ausständigen dritten Theil der »Gedanken und Erinnerungen« Bismarck's, nur unter anderer Firma und mit Vermeidung jener Klippen, an welchen das Flottwerden besagten Bandes gescheitert sein dürfte. Die Erwartungen des nun auch vom Autor zu erhöhter Wissbegier gestachelten Lesers werden aber durch das geringe Maß gebotener wirklicher Enthüllungen enttäuscht sein, indem es mehr dem Publicum überlassen bleibt, aus der Fülle eines durch ein Decennium gesammelten journalistischen Materiales und der Aufspeicherung aller daraus zu schöpfenden Versionen über die am Sturze des berühmten Kanzlers betheiligten Factoren sich das Wesentlichste zur Begründung eines klaren Urtheiles selbst herauszufinden. Von den 20 Capiteln des Buches erregen eigentlich nur jene von 10—14 besonderes Interesse, und von diesen sind wieder die zwei letzten um ihrer packenden, dramatischen Fassung und des bisher weniger bekannten thatsächlichen Inhaltes willen hervorzuheben. Wenn sich der Autor hauptsächlich darin gefällt, das greise Haupt des verabschiedeten Bismarck in der Gloriole des Martyriums eines geächteten Verbannten und diesen als das Opfer eines unendlich verzweigten Netzes von Intriguen aller Parteischattierungen erscheinen zu lassen, so erkennt man insbesondere nach letzterem Umstande zwar den Reflex der schon im zweiten Bande der »Gedanken und Erinnerungen« angestimmten Klage über die Rivalitäten und Machenschaften versteckter und offener Feinde, aber ebenso einen seinem Meister über den Tod hinaus getreuen Partisan, der sich jetzt die Aufgabe stellt, an die Untersuchung der mehr oder minder großen Bedeutung jener persönlichen Einflüsse heranzutreten, welche Bismarck's Fall zur Folge hatten. Die Namen der Liste: Stöcker, Waldersee, Windthorst, Bötticher, Caprivi, Hintzpeter, Miquel, jene der bewussten drei hohen, gekrönten Frauen nicht zu vergessen, werden zu diesem Behufe der Reihe nach aufgerufen und im 5., 7., 8., 9., 12. und 15. Capitel sozusagen ihre Verhörsprotokolle nach den Zeitungsbelegen jener Epoche herausconstruiert. Dabei aber drängt sich unserer Kritik vor allem die Erkenntnis auf, dass die Person des jungen Kaisers Wilhelm II. schon beim Antritte seines Machterbes ein besonderes Relief in der Geschichte gewinnt. Er hatte ja sogleich zu wählen: die dynastische Selbständigkeit und Würde zu wahren oder sich in der Führung des Scepters von anderen die Hände binden zu lassen. Die Gestalt des bisherigen Riesen Bismarck erleidet jedoch trotz aller Anstrengungen des Autors an ihrer Größe zunehmende Einbuße, wenn er auch im 17. Capitel: »Bismarck in Wien 1892« diese Episode in recht gehässigem Lichte dem Leser vor Augen führt. Dass v. R. in seinen Anwürfen gegen die angeblichen geschworenen Feinde Bismarck's namentlich den kirchlichen und »ultramontanen« Parteigängern die führende Rolle zuweist, ist übrigens als beinahe selbstverständliche liberale Taktik kaum anders zu erwarten, und nur um speciell zu charakterisieren, ist noch anzuführen, dass nach S. 72 ja selbst aus kaiserlichem Munde für einen Windthorst die Bezeichnung »Racker« floss. Die vom Verf. ferners in seinen Schlusscapiteln angestellten Betrachtungen über die am Lebensabende des einstigen Kanzlers endlich doch gelungene, allerdings sogleich wieder ins Schwanken gerathene Aussöhnung mit demselben und die angeblich reumüthige Umkehr zum alten Curse gehören in die Kategorie jener Schlüsse, deren Berechtigung und Stichhältigkeit einstweilen bei dem subjectiven Empfinden Einzelner steht, für die Allgemeinheit aber erst in ferner Zukunft festzustellen sein wird.

Graz. v. Hoffinger.

Walther K.: Bismarck in der Wiener Caricatur. Zweite Auflage. Stuttgart, Franckh. schmal-gr.-8° (54 S. m. Abb.) M. 1.—.

Die politisch-satirischen Zerrbilder aus dem »Figaro«, dem Berg'schen »Kikeriki«, dem »Floh« heben mit dem »Blut und Eisen« im Jahre 1862 an und endigen mit Bismarck's »Ankunft in Walhall 1898«. Leider ist die chronologische Folge nicht überall streng eingehalten, die doch bei einer Wiedergabe solchen Charakters ihren besonderen Wert hat. Das Büchlein mit seiner reichen Bilderreihe ist im allgemeinen ebenso amüsant als lehrreich, für den Österreicher allerdings nicht ohne einen bitteren Nachgeschmack. —m—.

Fieschi Ravaschieri, Teresa Herzogin, geb. Prinzessin Filangieri: **Pauline Craven-La Ferronnays (Verfasserin von »Récit d'une sœur«).** Ein Lebensbild. Alleinige, von der Verfasserin genehmigte deutsche Übersetzung von Marie von Kraut. 2. Auflage. Mit einem Geleitwort von Dr. Rob. Koenig und 2 Bildn. von Pauline Craven in Lichtdruck. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1899. gr. 8° (XVIII, 191 S.) M. 3.—.

In geradezu meisterhafter Übersetzung zaubert uns das Buch ein treffliches Lebensbild jener Pauline Craven vor die Seele — von Freundeshand liebevoll gezeichnet —, deren »Récit d'une sœur« in den Sechziger Jahren in Frankreich einen so ungeahnten Erfolg hatte und auch in deutschen Landen viele Bewunderer und Leser fand. — Wir werden in eine Welt versetzt, die heutzutage mit der Laterne des Diogenes zu suchen ist, in eine Welt echter Frömmigkeit und hoher Denkungsart. Wir verkehren mit Menschen, die wir liebgewinnen ob ihrer großen Eigenschaften, ihres Lebens und Wirkens. Mit Liebe hat die Herzogin F.-R. das Bild ihrer Freundin Pauline Craven gezeichnet, mit Liebe Marie von Kraut das Buch übersetzt.

Wien. José Schneider-Arno.

Houssaye Henry: **1815. Waterloo.** Paris. Perrin, 1898. gr.-8° (512 S., 8 Karten.)

Nachdem von dem hochbedeutenden Werke des Akademikers: »Histoire de la chute du premier empire d'après les documents originaux« der erste Band »1814« schon in 25., der zweite, welcher »1815. La première restauration; le retour de l'île d'Elbe« behandelt, in 24. Auflage erschienen ist, ist nun auch die Tragödie von Waterloo in einem stattlichen Bande herausgekommen. Es ist ein Meisterwerk nach Inhalt und Form. H. hat alle Quellen sorgfältig benutzt und sich das Terrain an Ort und Stelle öfters genau angesehen, so dass seine Darstellung der berühmten Schlacht wohl als die definitive betrachtet werden dürfte. Hoffentlich vollendet recht bald der vierte Band die Geschichte einer der allermerkwürdigsten zwei Jahre in der ganzen Weltgeschichte! Den Deutschen aber könnte man wünschen, dass sie lernen so interessant zu schreiben wie H., der nicht unterlässt, bei Darstellung der Parade vor der Schlacht die Beschreibung der Uniformen einzuflechten und der die dramatische Scene genau mit den Worten der Sprechenden wiedergibt, als Grouchy von seinen Officieren vergeblich angegangen wird, seinem bedrängten Herrn zu Hilfe zu kommen.

Brüssel. Harald Grävell van Jostenoode.

Ewald Franz: Handbuch der deutschen Freimaurerei. Nach authentischen Quellen bearbeitet. 1. Theil. 1. Lieferung. München, R. Abt, 1899. gr.-8° (VIII, u. S. 1—56 m. 1 Bildn.) 50 Pf.

Von der Widmung des Buches hätte die 5. und 6. Zeile wegbleiben können, dann hätte dieselbe den Thatsachen besser entsprochen. Der im Vorworte auseinandergesetzte Plan des Werkes lässt durchblicken, dass wir ein Monumentalwerk historischer Natur erwarten dürften. Der vorl. erste Theil, der den Untertitel führt: »Loge und Culturkampf« ist nun sowenig eine historische Arbeit, dass man im besten Falle das Heftchen nur als eine brauchbare Zusammenstellung einiger Zeugnisse aus den officiellen Kundgebungen der Logenbrüder nennen darf. Von Durchdringung des Stoffes und historischer Kritik, von einem Eingehen auf die Entwicklung des Culturkampfes unter dem Gesichtswinkel der Betheiligung der Loge an demselben in der Öffentlichkeit und im Geheimen erhalten wir keinen Begriff. Wir haben es, wie gesagt, hier nur mit einer nicht einmal erschöpfenden Materialiensammlung zu thun, die auf besondere Bedeutung keinen Anspruch erheben kann. Ob sich die versprochenen weiteren 11 Lieferungen in der Disposition, dem Studium, der Verarbeitung und der Darstellung höher aufschwingen werden, muss abgewartet werden. Erst eine bedeutende Vertiefung und gründlichere Behandlung der Thatsachen des eigentlichen Culturkampfes würden dem Werke den Charakter einer bloßen Citatenschrift zu nehmen imstande sein. Ist die Veröffentlichung nur für das Volk berechnet und will sie nicht als abschließendes Werk gelten, so kann sie empfohlen werden. M.

Histor. Vierteljahrsschrift. (Lpz., Teubner.) X, 2.

Dippe, D. Prolog d. Lex salica, d. Entstehg. d. Lex u. die sal. Franken. — v. Pflugk-Harttung, D. Anfänge d. Johanniter-Herrenmeisterthums. — Stieve, Wallenstein bis z. Übernahme d. 1. Generalats. — Kötschke, Z. Gesch. d. Heeressteuere in karoling. Zeit. — Fournier, E. Reisebericht aus Sachsen u. Bayern 1807. — Maßlow, Bibliographie z. dtschen Gesch.

Kwartalnik historyczny. (Red. A. Semkowicz.) XIII. 2.

Balzer, D. sloven. Zadruga. — Prochaska, D. Verbesserg. d. poln. Republik dch. Ostrorog. — Hirschberg, Hat P. Peregrinus wirklich d. wichtigsten Relationen d. Nuntius Ranzoni üb. d. falschen Demetrius entdeckt? — Papée, Anatol Lewicki †.

Le moyen âge. (Paris, Bouillon.) XII, 3.

D'Arbois de Jubainville, Fragments d'un Dictionnaire des noms propres francs de personnes à l'époque mérovingienne. — Roman, La Société provençale à la fin du moyen âge. — Guesnon, La Satire à Arras au XIIIe siècle.

Flach H., Dr. Albr. Rengger. E. Btr. z. Gesch. d. helvet. Revolution u. d. Helvetik. I. Aarau, Sauerländer. (228 S.) M. 3.—.
Siewert Fz., Gesch. u. Urkden d. Rigafahrer in Lübeck im 16. u. 17. Jhdt. Berl., Pass & Garleb. (501 S.) M. 9.75.
Gundlach Fz., Hessen u. d. Mainzer Stiftsfehde 1461—63. Marbg., Elwert. (100 S.) M. 3.60.
Schlitter Hs., Kaunitz, Ph. Cobenzl u. Spielmann. Ihr Briefwechsel 1779—92. Wien, Holzhausen. (XLVI, 97 S.) M. 3.40.
Forrer R., D. Odilienberg, s. vorgeschichtl. Dkmäler u. mittelalt. Baureste, s. Gesch. u. s. Legenden. Straßbg., Trübner. (90 S.) M. 1.50.
Gerland F., D. Archiv d. Hzgs. v. Kandia im kgl. Staatsarchiv zu Venedig. Ebd. (148 S.) M. 3.50.
Zwiedineck-Südenhorst Hs. v., Venedig als Weltmacht u. Weltstadt. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (208 S.) M. 4.—.
Funck-Brentano Fz., D. Bastille in d. Legende u. n. hist. Documenten. Üb. v. O. Marschall v. Bieberstein. Bresl., Schles. Buchdr. (303 S.) 5 M.
Urkundenbuch d. Stadt Esslingen. I. Bd., bearb. v. A. Diehl. Stuttg., Kohlhammer. (LV, 736 S.) M. 6.—.
Kaser K., Polit. u. soz. Bewegeen im dtschen Bürgerthum zu Beginn d. 16. Jhdts. Ebd. (271 S.) M. 5.—.
Nuglisch A., D. Finanzwesen d. dtschen Reichs unt. Ks. Karl IV. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (122 S.) M. 2.40.
Hoiningen-Huene Christine Freifrau v., Btrge z. Gesch. d. Beziehgen zw. d. Schweiz u. Holland im 17. Jhdt. Berl., Duncker. (272 S.) M. 6.40.
Wrede R., D. Körperstrafen b. allen Völkern v. d. ält. Zeiten bis auf d. Ggwt. Dresd., Dohrn. (480 S.) M. 18.—.
Keutgen F., städt. Verfassgsgesch. Berl., Felber. (XI, 224 S.) M. 3.60.
Claassen W., Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulr. Zwingli's. Ebd. (108 S.) M. 5.—.
Fontes rerum Polon. I. Galli anonymi chronicon, rec. L. Finkel et St. Kętrzyński. Lemberg, Gubrynowicz & Schmidt. (XX, 123 S.) 3 M.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Aetna, erklärt von Siegfried Sudhaus. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (X, 230 S.) M. 6.—.

Das vorl. Werk ist Friedrich Vollmer gewidmet und wandelt in jenen Bahnen, die dieser Gelehrte in seiner Ausgabe der *Silvae* des Statius gegangen ist. Es sucht in anerkennenswerter Weise den überlieferten Text gegen maßlose Conjecturalkritik in Schutz zu nehmen; im Gegensatz zu dieser sucht der Hrsg. den Schriftsteller zunächst aus diesem selbst zu erklären und schreitet nur, wenn alle philologische Erklärungskunst nicht ausreicht, zur Conjectur. Gerade bei einem Texte, welcher wie der des *Aetna* schwer verständlich ist, muss der von Sudhaus eingeschlagene Weg zu guten Erfolgen führen. Der Hrsg. will durch sein Werk und die Methode, die er in demselben beobachtet, beweisen, dass die Überlieferung nicht gar so schlecht und vieles haltbar und erklärbar ist, was man bisher eliminieren oder ändern zu müssen glaubte, und führt diesen Gedanken in einem kurzen Vorwort aus. Dann folgt der Text mit gegenüberstehender deutscher Übersetzung, darauf (S. 44) die »Einleitung« — diese Titelüberschrift ist nicht ganz glücklich gewählt, eine »Einleitung« erwartet man nicht mitten im Buche, resp. hinter dem Haupttheil desselben — über den Aetna und seine Lage mit topographischen und mythologischen Notizen über diesen Berg, dann »antike Hypothesen über Erdbeben und Vulkanismus«; in dem letzteren Abschnitte wird der Beweis geführt, dass der »Aetna« vorzugsweise auf die Lehre des Posidonius zurückgeht, also eine Autorität zur Quelle hat, und zu beweisen gesucht, dass der unbekannte Verf. sein Gedicht in der Zeit nach der Publication der *Georgica* und vor der Herausgabe des *Monobiblos Cynthia* geschrieben hat, also im 3. Jahrzehnt v. Chr. vor die Öffentlichkeit getreten ist (S. 83). Aus metrischen Ungleichheiten in den verschiedenen Theilen schließt Sudhaus, der Verf. sei »kein Dichter von Gottes Gnaden, sondern ein gelehrter Imitator« (S. 84) und handelt dann über Metrik und Sprache des Gedichtes. Daran reihen sich der Commentar, der mit großer Ausführlichkeit die einzelnen Stellen bespricht, und ein Register. — So schließt sich das Werk mit Ehren den übrigen in dieser Sammlung erschienenen Commentaren an.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Rück Karl: **Die Naturalis Historia des Plinius im Mittelalter.** Excerpte aus der Naturalis Historia auf den Bibliotheken zu Lucca, Paris und Leiden. Mit einer Tafel. (Cod. Voss. lat. Nr. 69 d. Leidener Univ.-Bibl., Bl. 45.) [Aus d. Sitz.-Ber. d. philos.-philol. u. d. hist. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1898. Heft II.] München, G. Franz, 1898. gr.-8° (IV, 118 S.) M. 2.—.

Die vorl. Schrift ist eine sorgfältige Arbeit und bietet einen guten Behelf für die Durchforschung der Naturgeschichte des Plinius, dessen Werk zu jeder Zeit für wahrhaft unschätzbar galt, von den verschiedensten Wissenschaften reichlich ausgebeutet und stets hochgehalten wurde. Eine Untersuchung wie die vorl. hat nicht nur für die Geschichte der Philologie großen Wert, sondern ist auch von allgemeinem Interesse, weil sie

uns ein Stück Culturgeschichte, ein Bild des Culturlebens einer wichtigen und doch noch nicht ganz enthüllten Zeit bietet. Gerade in der Nachwirkung, die ein Schriftsteller auf die folgenden Zeiten ausübt, kennzeichnet sich seine wahre Bedeutung für die Menschheit.

Über das Buch selbst wird eine kurze Inhaltsangabe am besten orientieren. Es behandelt I. Das Pliniusexcerpt in einem Codex der Capitularbibliothek von San Martino in Lucca: 1. Beschreibung der Handschrift; 2. Text des Excerpts; 3. Über das Verfahren des Excerptors; 4. Das Verwandtschaftsverhältnis der excerpierten Handschrift zu den übrigen Pliniushandschriften; 5. Zur Texteskritik der *Nat. Hist.* des Plinius; 6. Orthographie. II. Die Auszüge aus dem 2., 3., 4. und 6. Buche der *Nat. Hist.* des Plinius im Cod. Paris. lat. 4860 und Cod. Voss. lat. 69: 1. Beschreibung der Pariser Hs. Die Capitelüberschriften. Art und Geschichte des Excerpts; eine 2. Hs. mit denselben Auszügen aus Plinius; 2. Cod. Voss. lat. Nr 69; 3 Text des Excerpts; 4. Über den Wert des Excerpts für die Texteskritik der *Nat. Hist.*; 5. Das Verwandtschaftsverhältnis der von dem Excerptor benützten Hs. zu den übrigen Pliniushss.; 6. Zur Texteskritik der *Nat. Hist.* des Plinius. Ein Anhang mit den Varianten des York'schen Excerpts aus dem 18. Buch und einem Verzeichnis der besprochenen Stellen erhöht die Brauchbarkeit des Buches.

Englaender Dr. D.: **Lord Byrons Mazeppa.** Eine Studie. Berlin, Mayer & Müller, 1897. gr.-8° (VII, 96 S.) M. 2.—.

Die vorl. kleine Monographie ist etwas lose in ihrer Composition, gibt sich einigermaßen skizzenhaft, fesselt aber nicht nur durch die Fülle der verschiedenartigen Themen, die sie berührt, sondern stellenweise auch durch die frische Art, in der die Probleme angefasst werden, und immer durch einen energischen Ton in der klaren Darstellung. Erst gibt der Verf. unter dem Titel »Fabel und Composition« eine wissenschaftliche Paraphrase der Dichtung. Er gibt dieselbe sozusagen aus erster Hand durch die Fülle der eingestreuten, charakteristischen Citate, dabei versteht er es, die Erscheinungen psychologisch zu erklären, wodurch die Probleme des Gedichtes ihre individuelle Begründung aus der Eigenart des Dichters erfahren. Nacherzählung und Überprüfung fließen ineinander. Man merkt kaum die Übergänge, so sehr hat es der Verf. verstanden, die beiden heterogenen Elemente zu einer einheitlichen Wirkung zu verschmelzen. Dann springt er zu einer Erläuterung von »Sprache und Versbau« über. Die stilistischen Bemerkungen — mehr beiläufig hingeworfen als systematisch zusammengefasst — sind fein und gewinnen eine geistige Einheit durch des Verf. Bemühen, auch hier das individuelle Byron'sche Moment scharf herauszuheben. Aus der detaillierten metrischen Untersuchung stechen besonders die Untersuchungen über die moderne Allitteration hervor. Neue und fruchtbare Gesichtspunkte werden hier aufgestellt. Von der formalen Beschreibung der Thatsachen geht der Verf. zur Erklärung über, die er leicht findet, weil er den richtigen Weg einschlägt, indem er sich fragt: wie functioniert die Allitteration? Sie ist nicht bloße akustische Decoration, sondern stilistische Interpretation, auch sie findet im Psychologischen ihre Erklärung. So gelingt es ihm hier, systematische Ansätze zur Erklärung dieses Kunstmittels zu gewinnen, die auch für die altenglische allitterierende Poesie von Wert werden können, wenn einmal die Eigenart der Langzeile wird erforscht sein.

Die zweite Hälfte des Buches widmet der Verf. der Quellenforschung. Der litterarische Einfluss Voltaire's und der persönliche der Gräfin Guiccioli auf die Gestaltung des Gedichtes, seiner Handlung und Figuren, wird überzeugend klargelegt. Auch hier ruht der Hauptaccent wiederum auf dem individuellen Moment: nicht was der Dichter von Erlesenem und Erlebtem benützt, sondern wie er dasselbe verwendet, die Art seines poetischen Schaffens rückt in helleres Licht. Endlich sucht der Verf. für die ästhetische Ausführung des »wilden Rittes« in der zeitgenössischen Litteratur die mannigfachen Vorbilder und deren Anregungen für Byron. In schätzenswerter Discretion zieht sich der Verf. hier bescheidene Grenzen. Das Buch schließt charakteristisch für die Vielseitigkeit seines Autors mit »Aphorismen«: »Die Slaven in dem „Mazeppa"«, »Karl XII.«, »Leben und Tod« bilden drei untereinander zusammenhangslose, zwar nur skizzierte, aber recht geistvolle Essays.

London. R. Fischer.

Ploetz Charles, Docteur en philosophie, ancien professeur au collège français de Berlin: **Manuel de Litterature française.** Onzième édition soigneusement revue et considérablement augmentée. Berlin, F. A. Herbig, 1898. gr.-8° (XLVIII, 808 S.) M. 4.50. — An einem Buche, das seit mehr als dreißig Jahren (die erste Auflage erschien 1866) — ja, wenn man will, bald ein halbes Jahrhundert in Gebrauch steht, denn schon 1850 erschien die »Französische Chrestomathie« des Verf., aus dem der »Manuel« herauswuchs — eine Reihe von Schülergenerationen gelernt hat, das nun in 11. Auflage vorliegt, kann die Kritik wenig mehr zu bemerken finden. In der neuen Auflage haben die Herausgeber Richard A. Ploetz und Dr. Gustave Ploetz einige geringfügige Änderungen getroffen und Stücke von Th. Gautier, Th. de Banville, Fr. Coppée, sowie von A. Daudet und V. Sardou an Stelle etlicher ausgeschiedener Proben älterer Autoren eingefügt.

Sintenis F.: Die Pseudonyme der neueren deutschen Litteratur. (Sammlung gemeinverständl. wissensch. Vorträge, hrsg. v R. Virchow. Heft 310.) Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter), 1899. gr.-8° (31 S.) M. —.75. Der Verf. schildert in diesem zu Dorpat gehaltenen Vortrage zunächst die mannigfachen Beweggründe, welche die Schriftsteller veranlassen, angenommene Namen zu gebrauchen, wofür er zahlreiche Beispiele beibringt, und charakterisiert dann die verschiedenartigen Verfahren bei der Wahl und Bildung von Pseudonymen. Die Untersuchung ist als ein willkommener Beitrag zur Litteraturgeschichte und Psychologie zu begrüßen.

Brünn. M. Grolig.

Neue Jahrbücher f. d. klass. Alterth., Gesch. u. dtsche Litt. u. f. Pädagogik. (Lpz., Teubner.) II, 3 4.

(Abth I.) Zielinski, D. Orestessage u. d. Rechtfertiggsidee. — Hultsch, Griech u. röm. Gewichtsnormen. — v. Petersdorff, D. Entwicklg d. dtschen Kaisersage. — Heinemann, D. Erdgeist u. kein Ende. — Seeck, D. Bildg. d. griech. Religion. — Schmidt, Heron v. Alexandria. — Geffcken, D. Regenwunder im Quadenlande. — Treuber, E. neue Philosophie d. Gesch. — (Abth. II.) Bömer, Lernen u. Leben auf d. Humanistenschulen im Spiegel d. latein. Schülerdialoge. — Dillmar, Grammatici militonies. — Fauth, Z. pädagog. Psychologie u. Physiologie. — Landmann, E. Herderbuch als Schulausgabe. — Nestle, D. Entwicklg. d. griech. Aufklärg. bis Sokrates. — Haynel, Gellert's pädag Wirksamkt.

Zeitschr. f. d. dtschen Unterr. (Lpz., Teubner.) XIII, 3—5.

Landmann, Z. Wiedererweckg. d. dtschen Heldensage im 19. Jhdt. — Jellieles, Üb. mit d Partikel »miss« zus ges. Zeitwörter. — Lyon, Bühnenaussprache u Schule — Henkel, Üb. G. Hauptmann's dtsches Märchendrama »D. versunk. Glocke«. — Weizsäcker, Aus d Übergsgszeit v. Mhd. zum Nhd. — Benseler, Noch einm. Eichendorff's Nov. »Aus d. Leben e. Taugenichts«. — Freybe, Züge zarter Rücksichtnahme u. Gemüthstiefe in dtscher Volkssitte. — Schwarze, E. Gedenkbl. z. 25j. Jubil. d. k. Gymn. zu Dresden-N.

Dichterstimmen d. Ggwart. (Hrsg. L. Tepe v. Heemstede.) XIII, 9 u. 10.

(9.) Wanlek, Karl Korschann. — Laube, D. Nachtigall. — Willram, Was ist Poesie? — Lucas, D. Gelegenhtsdichter — (10.) Halm, Hippolit Aug. Schaufert. — Dransfeld, D. Drama »Afrika« v. Descamps. — Grotthuss' »Der Türmer«.

Der Volksbibliothekar. (Red. A. Brousil.) IV, 11 u. 12.

(11.) Hs. Eschelbach. — Für Altar u. Thron od. Streifzüge im feindl. Lager. — Wie soll man lesen? — Z. kirchl. Gesetzgebg. üb. verbot. Bücher. — (12.) Einiges üb. d. Sammlg. »Für Hütte u. Palast«.

Rittershaus Adeline, D. Ausdrücke f. Gesichtsempfindgen in d. altgerman. Dialecten. I. Zürich, Speidel (81 S.) M. 2.—.

Dahlmann Jos., Mahabharata-Studien. I. Genesis d. Mah. Berl., Dames. (XXXIV, 290 S.) M. 15.—.

Wigand Paul, D. menschl. Körper im Munde d. dtschen Volks. E. Sammlg. u. Betrachtg. der dem menschl. Körper entlehnten sprichwörtl. Ausdrücke u. Redensarten. Frkf. a. M., Alt. (119 S.) M 1.60

Ewart F., Goethe's Vater. E. Studie. Hambg., Voss. (104 S.) M. 2.—.

Rauber A., D. Medea d. Euripides im Lichte biolog. Forschg. Lpz., Georgi. (110 S.) M. 2.—.

Brockelmann C., Syr. Gramm. m. Litteratur, Chrestom. u. Glossar. Berl., Reuther & Reichard. (110, 190 S.) M. 7.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Stammler Jakob, röm.-kath. Pfarrer in Bern: **Der Domschatz von Lausanne und seine Überreste.** Zugleich eine Untersuchung über den ältern Bestand des histor. Museums in Bern. Bern, Nydegger & Baumgart. 8° (232 S. m. vielen Abb.) M. 3.20.

Man darf es gewiss mit Freuden begrüßen, dass die zuerst in den »Katholischen Schweizerblättern« erschienene Arbeit auch in einer Sonderausgabe weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Sie bietet eine reiche Fülle interessanten Materiales für die Geschichte der gottesdienstlichen Gewandung und der Kirchenausstattung. St. schließt an eine kurze Geschichte der Entstehung des Domschatzes in Lausanne wertvolle Quellenangaben eines Visitationsberichtes von 1529 und zweier Inventare von 1441 und 1535, worauf über die Säcularisation des Schatzes sowohl das Inventar vom September 1536 als auch die Quittung vom 19. April 1537 orientieren. Dem Schicksale des säcularisierten Domschatzes gilt das 4. Capitel, welches der Aufzeichnung des vermünzten Silbers treffende Darlegungen über ein mit Unrecht auf Lausanne bezogenes Inventar anreiht und besonders noch bei einem Verzeichnisse von 1795 verweilt. Die so trockenen Angaben der Inventare führen doch eine ungemein beredte Sprache, die manchen seltenen technischen Ausdruck, freigebige Opferwilligkeit weiter Bevölkerungsschichten und einen ganz ungewöhnlich großen Reichthum mannigfachster Kirchenzierden des Lausanner Domschatzes verbürgt. Die Überreste derselben finden sich im historischen Museum zu Bern. Ihrer Würdigung lässt St. eine Besprechung ähnlicher hervorragender Objecte nichtlausannischer Herkunft vorausgehn, die aus dem Berner Münster, aus der bekannten Burgunder Beute, aus Königsfelden und mit der vom Papste Julius II. i. J. 1512 geschenkten Ehrenfahne in das Berner Museum gekommen sind. In der Gruppe der nachweisbar aus Lausanne stammenden Stücke ragen die Anschaffungen der Bischöfe Georg von Saluzzo, Benedict von Montferrand, Aimo von Montfalcon, Claudius von Estavayer, des Domherrn Wilhelm von Montdragon hervor. Inhaltlich fesseln besonders die Darstellungen des Trajans- und des Dreikönigsteppiches, hinter welchen jene der von Wilhelm de la Baume stammenden vier Cäsarteppiche nicht zurückbleiben. Nächst den Stäben des von Georg von Saluzzo (1440 bis 1461) gespendeten Chormantels und der Casel des Aimo von Montfalcon (1491—1517) verdient jener des durch den Grafen Jakob von Romont, Prinzen von Savoyen († 1486), geschenkten Chormantels mit den Scenen der 7 Sacramente Beachtung. Die Fortdauer gewisser Anordnungseinzelheiten lehrt ein Vergleich des Chormantels Georg's von Saluzzo mit dem des Domherrn Wilhelm von Montdragon; für ein Antipendium Otto's von Grandson, einen Chormantel und zwei Dalmatiken Isabella's und Katharina's von Savoyen, sowie für zwei Dalmatiken eines Freiherrn von Waadt weiß St. die Herkunft aus Lausanne wahrscheinlich zu machen. Ihnen folgen die Würdigung von Kirchenzierden ungewisser Herkunft im Berner Museum und die außerhalb des letzteren erhaltenen Ausstattungsstücke der Kathedrale von Lausanne, so die Chorstühle in Lausanne selbst, der Abendmahlstisch und das Adlerpult im Berner Münster, die Kirchengeräthe in Sales (Cant. Freiburg) und der Ornat im Chorherrenstifte Bero-Münster (Cant. Luzern). Der abschließende Anhang einer kurzen Erläuterung der Gegenstände eines Kirchenschatzes, die auch zur Orientierung nichtfachmännischer Leser wesentlich beitragen dürfte, wird manchem eine willkommene Zugabe sein. Als solche stellen sich nicht minder die zahlreichen Abbildungen aller bedeutenden Stücke dar, die allerdings unseren derzeit schon etwas höher gehenden Anforderungen nicht durchwegs genügen, wohl aber im Hinblicke auf den niedrigen Preis des auf größere Verbreitung rechnenden Werkes kaum eine mit noch größeren Kosten verbundene Herstellung erlaubten; für die Wiedergabe des allgemeinen Eindruckes reichen sie zumeist aus. Die Behandlung des Stoffes ist sachgemäß; vereinzelt hätte sich die Trachtvergleichung noch vertiefen und dadurch die Grundlage für verlässliche Bestimmungen erweitern lassen. Das Werk wird auch von dem eigentlichen Fachmanne mit Nutzen verwendet werden.

Prag. Joseph Neuwirth.

Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes in Wien. I. Band, 2. Heft. Wien, A. Hölder, 1898. 4° (72 S. u. Beiblatt [108 S.] m. 4 Taf. u. 31 Textfig.) à Bd. (2 Hefte) fl. 9.—.

Es liegt nun der I. Band der Jahreshefte abgeschlossen vor; dem 1. Heft (vgl. Österr. Litt.-Bl. VII, 525 ff.) reiht sich das 2. würdig an mit folgenden Abhandlungen: R. v. Schneider bespricht in »Oinochoe aus Eretria« (S. 143—148) eine für das kunsthistorische Hofmuseum erworbene Kopf- und Gesichtsvase aus den letzten Decennien des 5. oder dem Beginne des 4. Jahrh. v. Chr. — A. Wilhelm »Ein Vertrag des Maussollos mit den Phaseliten« (S. 149—162) behandelt die jetzt in Berlin befindliche Inschrift, den Rest eines zwischen Maussollos und den Phaseliten abgeschlossenen Vertrages, und stellt die Lesung her. Die Inschrift ist in rhodischem Dialekte zwischen 377 u. 353 v. Ch. abgefasst. — E. Bormann »Neue Militärdiplome« (S. 162—180) theilt in den letzten Jahren gefundene Militärdiplome (das erste aus 52—60 n. Chr., das zweite von 152 n. Chr., das dritte von 93 n. Chr.) mit; das dritte enthält die Bezeichnung Domitianus für den Monat October. — Fr. Cumont »Ein neues Psephisma aus Amphipolis« (S. 180—184) bespricht eine für die Gymnasiarchie interessante Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. — W. Kubitschek »Heroenstatuen in Ilion« (S. 184—189) weist die Herkunft einer Basis in Paris nach und führt aus, dass die Ilienser in der Kaiserzeit die Helden der trojanischen Sage in einer Heroengallerie aufgestellt hatten. — v. Bieńkowski »Zwei Sculpturen der praxitelischen Schule« (S. 189—191) bespricht den Narcisso aus Pompei im Museum zu Neapel und die Replik desselben in Cherchell. — O. Benndorf »Stiertorso der Akropolis« (S. 191—196) behandelt das Schema des Kampfes des Theseus mit dem marathonischen Stier, der in einer Gruppe zwischen dem Poliastempel und den Propylaeen dargestellt war; das Werk war geschaffen von einem Meister der reifen archaischen Kunst und ein Weihgeschenk der Marathonier. — E. Szanto »Bronzeinschrift von Olympia« (S. 197—212) gibt die Erklärung der aus dem 4. Jahrh. v. Chr. stammenden Inschrift, die sich auf einen Verfassungsconflict und auf den Bundestag zu Korinth unter Alexander d. Gr. bezieht. Die dazugehörigen Tafeln VI und VII zeigen die hohe technische Leistungsfähigkeit unserer Hof- und Staatsdruckerei. — U. Köhler »Zur Bilinguis von Isinda in Lykien« (S. 212—214) berichtigt die von Heberdey (S. 37) gegebene Erklärung: er setzt die Inschrift in das 5. Jahrh. v. Chr., u. zw. sei sie griechischen Ursprunges, indem in den 60er Jahren des 5. Jahrh. griechische Einwanderer in Isinda sich zu einer Gemeinde vereinigt hatten. — Das Beiblatt enthält kurze Aufsätze von Hiller v. Gaertringen, Ramsay, R. Weißhäupl, E. Kalinka, Patsch, H. Maionica, H. Vysoky, A. v. Premerstein und A. Wilhelm. Zum Schlusse ist ein kurzer Nachruf dem i. J. 1898 in Zara verstorbenen Mich. Glavinič gewidmet. — Mit Befriedigung kann der Leiter des österr. archäolog. Institutes auf den I. Band der Jahreshefte und das erste Jahr seiner Thätigkeit zurückblicken; das Institut hat unter seiner zielbewussten Leitung die Feuerprobe bestanden und den Grund gelegt für seine als musterhaft anerkannten Publicationen. Mögen dem Institute auch die Mittel geboten werden, die Forschungen zu pflegen, die es ebenbürtig den Instituten anderer Länder an die Seite treten lassen!

Krems. Dr. J. Oehler.

Christl. Kunstblätter. (Linz, Haslinger.) XL, 3 u. 4.

(3.) Wimmer, Einige Nachrichten üb. d. ehemal. Klosterkirche in Steyr-Garsten. — D. Kirche d. Verkündigg. Mariens zu Nazareth. — Etwas

üb. goth. Ziermittel. — (4.) Gedanken üb. d. Zukft. d. christl. Kunst, v. c. Verehrer d. Nazarener.

Der Kirchenschmuck. (Red. Joh. Graus.) XXX, 5 u. 6.

Neubauten an alten Kirchenstellen. — D. pontificalen Gewänder d. Abendlandes.

Müller D. H., Südarab. Alterthümer im kunsthistor. Hofmuseum. Wien, Hölder. fol. (95 S. ill., 14 Taf.) M. 25.—.
Ganz Paul, Gesch. d. herald. Kunst in d. Schweiz im XII. u. XIII. Jhdt. Frauenfeld, Huber. (190 S. ill., 10 Taf.) M. 8.50.
Eggeling Gg., Tonkünstler-Lexikon. Quedlinbg., Vieweg. (312 S.) M. 4.—.
Haenel Er., Spätgothik u. Renaissance. E. Btr. z. Gesch. d. dtschen Architektur, vornehml. im 15. Jhdt. Stuttg., Neff. (116 S.) M. 5.—.
Keller L., D. röm. Akademie u. d. altchristl. Katakomben im Zeitalter d. Renaissance. Berl., Gaertner. (38 S.) M. —.75.
Ende H. v., Dynamik d. Klavierspiels. Köln, v. Ende. (95 S.) M. 1. .
Ephraim A., D. Hygiene d. Gesanges. Lpz., Breitkopf & Härtel. (188 S.) M. 3. .
Schumacher Fritz, Im Kampf um die Kunst. Btrge zu architekton. Zeitfragen. Straßbg., Heitz. (144 S.) M. 2. .
Vogelsang W., Holländ. Miniaturen d. späteren M.-A. Ebd. (115 S.) M. 6.—.

Länder- und Völkerkunde.

Mittheilungen des k. u. k. Militär-geographischen Institutes. Herausgegeben auf Befehl des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums. XVII. Band, 1897. Wien, R. Lechner in Comm., 1898. gr.-8°. (IV, 226 S. m. 15 Taf.)

Auch dieser Band der officiellen Veröffentlichung des mit Recht berühmten heimischen Institutes bringt einen für den Geographen höchst beachtenswerten Inhalt. Auf den Bericht über die Thätigkeit des Institutes im Jahre 1897 folgt ein Aufsatz des derzeitigen Chefs desselben, FML. Ritter v. Steeb, über die Principien der Auswahl der geographischen Namen auf den Karten, über die Abhängigkeit ihrer Zahl von Kartenmaßstab und Schriftgröße, über die Grenzen der Möglichkeit, Karten mit Namen zu beschreiben u. s. w., alles mit Beispielen belegt und verbunden mit einer Kritik der eigenen Kartenwerke; ein besonders für praktische Kartographen höchst lehrreicher Aufsatz, der aber auch für jeden Kartenbenützer lehrreiche Winke gibt, wie leicht man bei gewissen Anforderungen an die Karten technisch Unmögliches verlangt. In dieser Beziehung ist auch der Aufsatz von Oberst Rummer, »Die Höhenmessungen bei der Militärmappierung«, sehr beachtenswert. Er zeigt uns, wie weit man in den Anforderungen an die Genauigkeit der Höhenzahlen in der Specialkarte gehen darf; die angewendeten Instrumente und die geltenden Instructionen bedingen gewisse, zum Theil ziemlich weite Fehlergrenzen, welche bei den ältesten Sectionen der Specialkarte 5—10 *m*, später 3—5 *m* betragen. Die 1895 begonnene neue Aufnahme stellt viel höhere Anforderungen. Aus den übrigen Aufsätzen seien noch der von Oberst v. Sterneck über relative Schwerebestimmung und von Oberstl. Baron Hübel über Kartendruck hervorgehoben. Niemand, der sich für Kartenwesen interessiert, sollte die Mitth. des Mil.-geogr. Instituts ungelesen lassen.

R.

Sepp Dr. J.: Ansiedelung kriegsgefangener Slaven oder Sclaven in Altbayern und ihre letzten Spuren. München, Münchener Handelsdruckerei und Verlags-Anstalt M. Poeßl, 1897. 8° (78 S.) M. 2.—.

Der Verf. versucht in vorl. Schrift den Nachweis, dass die Slaven niemals das bayerische Land südlich der Donau als Eroberer bezwungen haben und dass die verhältnismäßig geringen Reste slavischer Orts- und Personennamen auf Slaven zurückzuführen sind, die gewissermaßen als Kriegsgefangene gegen ihren Willen in sumpfige Einöden verpflanzt wurden, damit sie dieselben als Knechte oder Sclaven urbar machen sollten. S. behandelt in gründlicher, aber nicht besonders lichtvoller Weise die Eroberung des Pusterthales und Kärntens durch die Agilolfinger, die Bekehrung der Wenden durch die bayerischen Bischöfe und Klöster, ferner die Slaven als Salzbereiter, Bergknappen, Gärtner, Hopfenbauer, Bienenwirte, Holzknechte, Flößer und Almenhirten, die Verpflanzung der Tolenzer aus Krain ins bayerische Hochland und endlich noch die letzten, auch heute noch erhaltenen Spuren in den Trachten, wie sie sich um Dachau bemerkbar machen. Beachtenswert ist der Nachweis, dass die Slaven den Hopfenbau im alten Bayern und zwar in Greifenfeld zuerst eingeführt haben. Doch waren die Slaven bei alledem nur Leibeigene, zumeist familienlose Ansiedler, die bald in der Gesammtbevölkerung untergiengen, ebenso wie die etlichen hundert Türken, welche Max Emanuel zu Kanalbauten bei Tachau und Nymphenburg verwendete und an welche noch das Flößerhaus zum Wanschai in Tölz erinnert. Die kleine Schrift enthält ein sehr nothwendiges Namensverzeichnis und ist mit dem Bilde des Verf. geziert.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

I. **Eisterer** Matthias, Pfarrer in Wiener-Neudorf bei Wien: **Erste allgemeine österreichische Pilgerfahrt ins Heilige Land.** Wien, Selbstverlag des Pilgerzug-Comités, 1898. (XIV, 382 S. m. 100 Ill., 3 Titelb. u. 5 Plänen.)

II. **Mirbach** Ernst Freiherr von, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers u. Königs, Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin: **Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Palästina.** 3 Vorträge. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1899. gr.-8° (III, 108 S. m. 1 Tafel u. 1 Karte.) M. 1.40.

III. **Böttcher** Karl: **Aus geweihten Landen.** Studienfahrten durch Palästina, Syrien und die Sinaihalbinsel. 2. Auflage. Leipzig, B. Franke. 8° (X, 212 S.) M. 3.—.

IV. **Eine Pilgerreise nach dem Heiligen Lande im Frühjahr 1897.** Von J. K., Pfarrer. Trier, Paulinusdruckerei, 1898. 8° (100 S.) M. —.75.

V. **Greve** Pastor, Director des ev.-luther. theologischen Seminars in Breslau: **Eine Reise nach dem irdischen Kanaan in biblischer Beleuchtung.** Cottbus, Gotthold Expedition, 1898. gr.-8° (III, 211 S. m. 8 Taf.) M. 1.20.

VI. **Teutsch** Franz: **Der Jerusalemspilger.** Reisetagebuch eines Pilgers vom J. 1897. Ravensburg, Dorn. 8° (94 S.) M. —.35.

VII. **Hummel** Anton: **Bis Algier und Lourdes.** Eine Reise durch Frankreich. Ebd., 1898. gr.-8° (235 S.) M. 1.40.

VIII. **Temme** Friedrich: **Reise nach Palästina.** Reiseeindrücke aus der Schweiz, Italien, Ägypten, der asiatischen und europäischen Türkei. Bonn, P. Hauptmann, 1897. 12° (IV, 199 S. m. 19 Abb.) M. 1.50.

I. Eisterer schildert in behaglicher Breite die Pilgerreise der österreichischen Jerusalemwaller des J. 1898. Den Theilnehmern an der Pilgerfahrt, denen das Buch in erster Linie gewidmet ist, wird es durch die Treue, mit der auch an sich geringfügige Erlebnisse der Pilger erzählt werden, ein geschätztes Andenken an die hochinteressante Fahrt sein. Für weitere Kreise sind die fleißig gesammelten historischen und ethnographischen Notizen, namentlich aber die durchwegs gut gelungenen Illustrationen sicher von Interesse.

II. Der Orient im Feiertagsgewande, so könnte man kurz den Gesammt-Eindruck bezeichnen, den Frh. v. Mirbach's klar und kräftig gezeichnete Erinnerungen an die Reise des deutschen Kaiserpaares nach Jerusalem in Rücksicht der dargestellten Orte und Persönlichkeiten auf den Leser machen. Die vielbeachtete Pilgerfahrt hat unzweifelhaft Deutschland und seinem Kaiser die lebhaftesten Sympathien im ganzen Orient erweckt. Den Ausdruck derselben in den dem Kaiserpaare bereiteten Festen schildert v. M. mit frischen Farben; aber auch sonst muthet die Pietät gegen die hl. Orte an, von welcher die Pilgerfahrt selbst wie ihr Schilderer getragen erscheint.

III. Böttcher gelingen am wenigsten die Schilderungen der hl. Orte selbst. Was er von ihnen und dem dort Beobachteten erzählt, trägt so sehr den Charakter des Oberflächlichen und selbst Verletzenden, dass man gerne zu den flotten Schildereien weitereilt, die er sonst über die Menschen und Länder des Ostens spannend genug zum besten gibt. Studienfahrten wird man mit B. kaum gemacht haben, wenn man mit den »geweihten Landen« zu Ende ist; es sind Plauderfahrten, meistens ja recht unterhaltender Art.

IV. Die gewöhnlich von Palästina-Pilgern eingehaltene Tour Alexandria—Cairo—Jaffa—Jerusalem—Kaifa—Nazareth ist der Gegenstand des Schriftchens, das in Tagebuchform das Wichtigste über die genannten Orte bietet.

V. Ein gläubiger lutherischer Pastor, erzählt Greve seine im J. 1895 mit einer größeren Reisegesellschaft unternommene Pilgerfahrt zu den hl. Stätten, die von Jerusalempilgern gewöhnlich besucht werden. Im Ton etwas naiv, ist die Schrift im ganzen von einer wohlthuenden religiösen Wärme durchweht und nur durch wenige wegwerfende Bemerkungen über katholische Dinge verunziert. Wissenschaftlichen Wert beansprucht sie nicht.

VI. Das letztere gilt auch von Teutsch's »Jerusalempilger«, welcher die Eindrücke eines schwäbischen Bauers von seiner Wallfahrt ins heil. Land in einer übrigens recht anregenden Schreibweise wiedergibt.

VII. Hummel erzählt in frischer Darstellung von seiner Reise nach einigen der hervorragendsten Wallfahrtsorten und Städten Frankreichs. Er weiß gut zu beobachten und anschaulich von dem Beobachteten zu plaudern. Was er z. B. über die Spielhölle von Monte Carlo, über Algier und Paris erzählt, trägt so ganz den Stempel des mit scharfem Auge Erfassten und mit Ursprünglichkeit Wiedererzählten, dass man sich gern von ihm an der Hand nehmen und führen lässt.

—l—.

VIII. Temme war 1896 Mitglied der Pilgerkarawane, welche der deutsche Verein vom heil. Lande nach dem Orient gesandt, und hatte als Berichterstatter das Tagebuch zu führen. Die wissenschaftliche Litteratur über das heil. Land wird durch solche Reisebücher nicht gefördert. Allein die Aufzeichnungen, die hier geboten werden, sind keine trockenen Tagebuchnotizen, sondern die Reiseeindrücke sind mit Frische und Lebendigkeit, sowie auch mit Humor wiedergegeben. Der Reinertrag des Schriftchens ist für die armen christlichen Schulen des deutschen Hospizes in Jerusalem in Haifa bestimmt. Die Bilder sind ansprechend und getreu.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Mitthlgen d. k. u. k. militär.-geogr. Institute. (Wien.) XVIII.

Leistgen d. mil.-geogr. Inst. i. J. 1898. — v. Sterneck, D. neue Dreiecksnetz 1. Ordng. d. öst.-ung. Monarchie. — Gregor, Trigonometr. Höhenbestimmg. d. Punktes Uranschitz (Rasica) im Erdbebengebiet v. Laibach. — Truck, D. Jäderin'sche Basis-Messapparat. — v. Steeb, D. neueren Arbeiten d. Mappiergsgruppe. — v. Hübl, Das photogrammetr. Höhenmessen. — v. Steeb, Der Ljubeten in d. Sara Planina. — Haardt v. Hartenthurn, D. militär. wichtigsten Kartenwerke d. europ. Staaten. — v. Hübl, Btrge z. Technik d. Kartenerzeugg. Die Wahl d. Druckpapiers. — Truck, D. Entwicklg. d. russ. Militärkartographie v. Ende d. 18. Jhdts. bis z. Ggwt.

Geograph. Zeitschr. (Lpz., Teubner.) V. 3-5.

Penck, Die Pole d. Landoberfläche. — Richter, D. Grönlandexpedition d. Gesellsch. f. Erdkde in Berl. — Karsten, Pflanzengeographie auf physiolog. Grundlage nach Schimper. — Maerker, D. geograph. Ursachen v. Spaniens Niedergang. — Natterer, Chemisch-geolog. Tiefseeforschg. — Mayer, Die Gletscher des Kilimandjaro. — Boehm, Reiseskizzen aus Transkaspien. — v. Drygalski, D. Grönlandexped. d. Gesellsch. f. Erdkde in Berlin. — Kückenthal, Kobelt's Studien z. Zoogeographie.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXVII, 9 u. 10.

(9.) D. Trappistenkloster U. L. Fr. vom Trost im Norden Chinas. — 22 Jahre unter d. Sträflingen v. Cayenne. — Rumän. Sitten u. Gebräuche. — Nachr. aus d. Missionen. — »Selig sind d. Barmherzigen!« — (10.) Die i. J. 1898 verstorb. Missionsbischöfe.

Brand W. F., Reise um d. Welt. Lpz., Elischer. (280 S.) M. 4.—.

Oertel O., D. Naturschilderg b. d. dtschen geograph. Reisebeschreibern d. 18. Jhdts. E. Btr. z. Gesch. d. Geistesbildg. jener Zeit. Lpz., Merseburger. (91 S.) M. 2.—.

Wernsdorff F. W. v., E. Jahr in Rhodesia (1896-97). Skizzen in Natal u. Zululand. Berl., Janke. (168 S.) M. 1.50.

Pfeil Joach. Graf, Studien u. Beobachtgen aus d. Südsee. Brschw., Vieweg. (322 S., 22 Taf.) M. 11.—.

Schmidt-Buhl, Von d. Zugspitze in die Dolomiten. E. Sommerfahrt. Stuttg., Süddtsches Verl.-Inst. (200 S.) M. 2.50.

Heer J. C., D. Schweiz. Bielef., Velhagen & Klasing. (192 S.) M. 4.—.

Hannover an d. Wende d. Jhdts. Hannover, Hahn. (62 S.) M. 2.—.

Petermann Rh. E., Führer dch. Dalmatien. M. 165 Ill. v. L. H. Fischer. Wien, Hölder. (662, LX S.) M. 5.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Balzer Oswald: **Historya ustroju Austryi w zarysie.** (Österreichische Verfassungs-Geschichte im Grundriss.) Lemberg, Jakubowski, 1899. gr.-8° (XVIII, 597 S.) fl. 4.80.

Nach Einführung der österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte auf den ihr gebürenden Platz in der Reihe der juristisch-politischen Obligatfächer durch das Gesetz vom 20. April 1893 war ich i. J. 1896 (Öst.-Litt.-Bl. V, Sp. 61 f.) in der Lage, die beiden ersten Versuche Alphons Huber's und Emil Werunsky's, das neue Fach für Studienzwecke in Lehr- und Handbuchform fruchtbar zu machen, anerkennend zu begrüßen. Im selben Jahre erschien ein drittes von Luschin v. Ebengreuth, dem ich als deutsch-österreichischer Reichsgeschichte alles Lob nachzusagen hatte, während ich, was die Behandlung der ungarischen und böhmischen Lande betraf, die Einschachtelung derselben gleichsam als Nebenländer des niederösterreichischen sogenannten Stammlandes als zweck- und fachwidrig ablehnen musste (Öst. Litt.-Bl. VII, Sp. 7—9). Das eben erschienene Werk des Lemberger Universitäts-Professors Dr. Balzer schlägt den einzig richtigen Weg ein, indem er in der Periode vor der dauernden Vereinigung der drei Ländergruppen unter dem Scepter des Hauses Habsburg die Verfassungsgeschichte jeder derselben als selbständiger und von einander unabhängiger Staatsgebilde behandelt. Darnach zerfällt diese I. Abtheilung in drei Abschnitte: die nieder-, ober-, inner- und vorder-österreichischen Länder mit Tirol (S. 37—125); die böhmischen Länder (S. 125—175); Ungarn (S. 175—230). Ob nicht die Verfassungszustände jenes Theiles des ehemaligen polnischen Königreichs, die seit 1772 einen Bestandtheil unserer Monarchie bilden, gleichfalls eine selbständige Behandlung als der vierten Ländergruppe verlangen und verdienen, bleibe dahingestellt; der Verf. behandelt die galizischen Verhältnisse partienweise in der theresianischen und nach-theresianischen Periode. Diese Periode scheidet der Verf. in zwei weitere Abtheilungen: II. von 1526 als den grundlegenden Zeitpunkt der Vereinigung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder bis zur pragmatischen Sanction 1713 (S. 231—345); und III. in zwei Abschnitten; 1. von 1713 bis zu dem politischen Umschwung 1848/49 (S. 346—467); 2. von 1848 bis zum ungarischen Ausgleich und der dualistischen Gestaltung der Monarchie (S. 468—584). Es kann unmöglich Aufgabe dieser Anzeige sein, in den ungemein reichhaltigen und durchaus wohlgeordneten Inhalt des B.'schen Buches einzugehen; es genüge die allgemeine Bemerkung, dass es allen an ein solches Werk für Universitätszwecke zu stellenden Anforderungen entspricht und darum als Vorbild für ähnliche, anderen Universitäten anzupassende Arbeiten dienen kann. Jedem Abschnitte ist eine Übersicht der einschlägigen Litteratur vorangestellt, wobei dem Verf. der Vortheil zustatten kommt, dass ihm nicht bloß die lateinischen und deutschen Werke zur Verfügung stehen, sondern dass ihm zugleich das Verständnis der slavischen Sprachen geläufig ist, wobei namentlich die polnische und böhmische Litteratur an gediegenen Untersuchungen und Darstellungen auf diesem Gebiete gewiss nicht arm zu nennen sind. (Zu bemerken finde ich nur, dass der Verf. in der Litteratur für den Gesammtstaat S. 3—5 die von mir herausgegebene »Österreichische Geschichte für das Volk« nicht zu kennen scheint, die zwar ohne gelehrten Ballast gehalten ist, aber Band für Band auf ernsten und selbständigen Studien gewiegter Historiker, Gindely, Zeißberg, Krones, J. B. Weiß etc. beruht, und dass in dem Prochaska'schen Sammelwerke »Die Völker Österreichs« der Band »Čechoslaven« nicht von Vlach allein, sondern in Gemeinschaft mit mir gearbeitet ist.) — Zuletzt noch eine meritorische Glosse. In der österreichischen Verfassungsgeschichte seit 1867 gibt es einen Punkt, über den kein gewissenhafter Staatsrechtslehrer hinauskommt. Der ursprüngliche Ausgleich ist auf verfassungsmäßigem Weg durch das Zusammenwirken der zuständigen Factoren beider sog. Hälften der »Österreichischen Monarchie« — vide den Kopf des Ausgleichsgesetzes — zustande gekommen. Aber alles Folgende?! Aus der »Österreichischen Monarchie« ist »Österreich-Ungarn« geworden, die »Reichs«-Minister hat man zu »gemeinsamen« Ministern degradiert, das »k. k.« hat einem prätentiösen »k. und k.« weichen müssen. All das ist von ungarischer Seite angeregt und durchgesetzt worden; sind die staatsrechtlichen Factoren der »im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder« zur Mitwirkung zugelassen, ist nach ihrem Einverständnis gefragt, ist ihre Zustimmung eingeholt worden? Oder sollen in so hochwichtigen Fragen mangelnder Widerspruch und das privatrechtliche »Qui tacet consentire videtur« die staatsrechtlich klaffende Lücke ausfüllen? Ich meine wohl nicht, ich hoffe vielmehr, die Angelegenheit werde einmal noch ganz ernstlich zur Sprache kommen.

Wien. Freih. v. Helfert.

Rösler P. Aug., C. Ss. R.: **Wahre und falsche Frauen-Emancipation.** Stuttgart, J. Roth, 1899. gr.-8° (II, 60 S.) 60 Pf.

Der durch seine Arbeiten über die »Frauenfrage« rühmlichst bekannte Redemptoristenpater A. Rösler bietet uns hier einen durchweg erweiterten Abdruck seines auf dem »Praktisch-socialen Cursus« in Straßburg (1898) gehaltenen und im »Arbeiterwohl« (1898, H. 1—3) erschienenen Vortrages über die Frauenemancipation. In scharfen Linien wird das richtige Verhältnis zwischen Mann und Frau nach den Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums, bezw. der katholischen Lehre dargelegt. Nachdem das Problem richtig als Menschheitsfrage oder als Männer- und Frauenfrage bestimmt worden war, wird die Freiheit der Frau als Einzelperson, in der häuslichen Gesellschaft und als Mitglied der bürgerlichen und staatlichen Gesellschaft eingehend erörtert und die Erwerbsgelegenheit der Frau allseitig besprochen. Das recht gut geschriebene Büchlein sei angelegentlichst empfohlen. Einzelne Wünsche hat Ref. bereits dem Verf. mitzutheilen Gelegenheit gehabt.

Tübingen. Anton Koch.

Die letzterschienenen Hefte 77 u. 78 (Bd. VI, Lief. 1 u. 2) v. Ernst Mayrhofer's *Handbuch f. d. politischen Verwaltgsdienst.* 5 Aufl. (Wien, Manz) enthalten die Fortsetzg. d. XVI. Hauptstückes: D. Landesculturwesen, II. D: D. Vorschriften betr. d. Verkehr m. Grund u. Boden. Die administrativen Vorschriften z. Schutz u. z. Förderg. d. Landescultur: 1. Betr. d. Feldschutz, 2. betr. d. Wasserbau einschließlich d. Wildbachverbauungen, 3. betr. d. Schutz d. Bodencultur gg. schädl. Thiere u. Pflanzen, 4. betr. d. Schutz u. d. Förderg. d. Baumpflanzgen, 5. d. Forstwesen.

Archiv f. kath. Kirchenrecht. (Mainz, Kirchheim.) LXXX, 3.

Wahrmund, »Actor et reus«. — Holder, E. Tractat d. Propstes Peter Schneuwly († 1597) in Freibg. üb. d. Verh. v. Kirche u. Staat. — Schiwietz, D. egypt. Mönchthum im 4. Jhdt. — Joder, D. Beichtvateramt in Frauenklöstern. — Lampert, D. Glockengeläute d. kath. Kirchen u. d. »schickliche« Civilbestattg. nach schweiz. Bundesrechte. — Stieve, Gallicanismus im dtsch. Reichsld Els.-Lothringen. — Kirchl. u. staatl. Actenstücke u. Entscheidgen.

Dtsche Juristen-Zeitg. (Berl., O. Liebmann.) IV, 13 u. 14.

(13.) Arndt, D. rechtl. Stellung d. Privatdocenten. — Oetker, D. Concursordng in neuer Gestalt. — Benedix, D. Militärstrafgerichtsordng. — Laband, Wilh. Endemann †. — Staub, Jurist. Rdschau. — Schulz, Litteraturbericht. — (14.) Petersen, D. Auslegg. d. Rechtsgeschäfte u. d. Revisionsgericht. — Stranz, D. preuß. Ausführgsgesetz z. BGB. nach d. Beschlüssen d. Abg.hauses. — Frommhold, H. Siegel †.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 41 u. 42.

(41.) Schotthoefer, Arbeiterschutzklauseln b. d. öff. Arbeiten in Frkrch. — Cohen, D. gesetzl. Regelg. d. Arbeitsverhältnisse d. Kellner u. Kellnerinnen. — Preuß, Herrenhaus u. Reichsgesetzentwurf »z. Schutz d. gewerbl. Arbeitsverhältnisses«. — Wiedenfeld, D. Centralanstalt f. Arbeitsnachweis in Liegnitz. — (42.) Mörchen, Gemeinnützigkt. u. Gemeinsamkt. der Arbeitsnachweise. — Poersch, Parität. Gewerkschaftsorganisationen. — Schwarz, Socialpolit. Bestimmgen im österr. Patentgesetze. — Grätzer, D. Arbeitslöhne in Würltembg. — v. Schulz, Üb. »Gutachten u. Anträge« d. Gewerbegerichte.

Deutsche Volksstimme. (Frei-Land. X. Jahrg. Berl., J. Harrwitz. Hrsg. A. Damaschke.) 1899, 13/14.

Damaschke, Colonialspeculationen. — Freidank, D. Mündelsicherheit d. Hypothekenpfandbriefe. — Pohlman, Bodenreform in Engld. — Staudinger, D. progress. Grundwertsteuer — e Weg z. Ziel. — Großjohann, Aus d. Gesch. d. südwestfäl. Bauernstandes. — Büchner, Socialreform im Lichte d. Darwinismus. — Helvetius, Fz. Ziegler als Communalpolitiker. — Aus d. prakt. Arbeit dtscher Gemeinden. — Barsch, Mit rothen Kressen, v. Clara Müller. — Seiling, Occultismus u. Unsterblichkt. — Zollmann, Wie wehren wir uns gg. d. Materialismus? — Bodenreform u. nationalsocial.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 21—30.

(21.) Organisation u. Instanzenzug d. polit. Behörden in Österr. — (22.) Caspaar, Vorschläge z. Reorganisation d. polit. Verwaltg. — (23.) Kobatsch, Industrie u. Verwaltg. — (24.) Underrain, Üb. d. Recursfrist in den z. polit. Amtshandlg. gehör. Übertretgsfällen. — (25. 26.) Kleinsasser, Hygien. Anfordergen an Erziehgsanstalten. — (27.) D. Parteien im Verwaltgsrechtsstreite. — (28.) D. Verhältnis d. mod. Presse z. öff. Meinung. — (29.) Caspaar, D. Thätigkt. d. k. k. Bergbehörden auf d. Bergpolizei u. der Überwachg. d. Arbeiterverhältnisse i. J. 1896. — (30.) Spork, D. Volkszählg. in Österr. zu Ende dieses Jhdts.

Kretschmar P., D. Theorie d. Confusion. E. Btr. z. d. Lehre v. d. Aufhebg. d. Rechte. Lpz., Veit. (263 S.) M. 7.50.

Geffcken H., Fehde u. Duell. Ebd. (32 S.) M. —.80.

Luschin v. Ebengreuth A., Grundr. d. österr. Reichsgesch. (E. Bearbtg. s. Lehrbuchs d. Öst. Reichsgesch.) Bamberg, Buchner. (361 S.) M. 6.—.

Deutsch Hm., Die Vorläufer d. heut. Testamentsvollstrecker im röm. Recht. Berl., Prager. (40 S.) M. 1.20.

Pesch H., Liberalismus, Socialismus u. christl. Gesellsch.ordng. II. D. philos. Grundlagen d. ökonom. Liberalismus. Freibg., Herder. (295 S.) M. 3.—.

Philippovich E. v., Volkswirtschaftspolitik. I. Freibg., Mohr. (325 S.) M. 7.40.

Lassalle F., Gesammtwerke. Hrsg. v. Er. Blum. I. Polit. Reden u. Schriften I. Lpz., Pfau. (538 S.) M. 4.—.

Sommerlad Theo, D. sociale Wirksmkt. d. Hohenzollern. Lpz., Weber. (120 S.) M. 3.—.

Rascher P., D. Contumazialverfahren in d. schweiz. Civilprocessgesetzgebg. Zürich, Rascher. (134 S.) M. 2.—.

Maenner K., D. Recht d. Grundstücke n. d. BGB. u. d. Grundbuchordg. f. d. Dtsche Reich. Münch., Schweitzer. (406 S.) M. 9.—.

Seeler W. v., D. Miteigenthum n. d. BGB. f. d. Dtsche Reich. Halle, Niemeyer. (108 S.) M. 2.80.

Hertz F. O., D. agrar. Fragen im Verhältnis z. Socialismus. Wien, Rosner. (143 S.) M. 2.—.

Mittelstädt Otto, D. Affaire Dreyfus, e. criminalpolit. Studie. Berl., Guttentag. (112 S.) M. 2.—.

Parisius L., Schulze-Delitzsch u. Alwin Sörgel. Btrge z. Gesch. d. dtschen Genossenschaftsbewegg. Ebd. (78 S.) M. 1.25.

Rösler Aug., Wahre u. falsche »Frauen-Emancipation«. Stuttg., Roth. (60 S.) M. —.60.

Thormann Ph., Urtheil u. processleitende Verfügg., m. spec. Berücks. d. bern. Civilprocessrechts. Bern, Körber. (126 S.) M. 1.80.

Cramer Jul., Gesch. d. Alamannen als Gaugeschichte. Bresl., Marcus. (579 S.) M. 16.—.

Apelt Kurt, D. Consumtion d. wichtigsten Culturländer in d. letzten Jahrzehnten. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (245 S.) M. 3.60.

Lass L., D. Processrecht in Unfallversichergssachen. Berl., Heymann. (648 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Dellingshausen Baron N. v.: **Grundzüge der kinetischen Naturlehre.** Heidelberg, C. Winter, 1898. gr.-8° (VIII, 520 S.) M. 10.—.

Nachdem v. D. am 18. September 1896 zu Riga gestorben, hat sein Sohn mit dem vorl. Werke dessen »Kinetische Naturlehre« der wissenschaftlichen Welt übergeben. Letzterer theilt uns im Vorwort mit, dass der Abschnitt V »Gesetze des Stoßes« unvollendet geblieben sei und die »chemischen Erscheinungen« im Abschnitte X nebst einigen anderen Capiteln einer erneuten Bearbeitung nur durch den Tod des Verf. entzogen wurden. Das ganze Werk macht den Eindruck, dass der Verf. das ausgesprochenste Bedürfnis nach systematischer Centralisierung der Naturlehre hatte. Die fast ins Endlose gehende Zergliederung derselben in Specialgebiete scheint in ihm das geradezu leidenschaftliche Bestreben erweckt zu haben, ein einigendes Band nicht nur zu suchen, sondern auch noch diesen Centralbegriff im Zusammenhange mit den einzelnen Zweigen der Naturlehre klarzulegen. Der Verf. geht von der Annahme einer einzigen Art von Materie aus, die das ganze Weltall erfüllt; durch verschiedene Bewegungsformen, und nur durch diese, soll die Verschiedenheit der Körper in physikalischer und chemischer Hinsicht begründet werden. D. war sich der Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe gar wohl bewusst und betont darum auch seinen bescheidenen Standpunkt, dass er für ein solches Problem nur die Vorarbeiten zu liefern und diesen und jenen Wink zu geben in der Lage sei. Sehr gerne zieht er dabei Vergleiche zwischen seiner Theorie und der Atomtheorie, lässt sich dabei aber oft zu einer geradezu hart klingenden Polemik gegen dieselbe hinreißen. An die Stelle von Atomen treten bei ihm Wirbelzellen mit genau bestimmter Umlaufszeit u. s. w. Dieselben können unter Umständen die für sie maßgebenden Größen, Länge des Schraubenganges, Steigungswinkel, Umlaufszeit und Geschwindigkeit ändern und sogar ineinander fließen. Dann sucht der Verf. die genannten Größen sogar zu bestimmen und ihren Zusammenhang mit Masse, Volumen u. dgl. klarzulegen. Die Anwendung dieser Principien auf die Hauptgebiete der Physik ist aber bereits sehr flüchtig ausgefallen und hat oft den Charakter sehr gewagter Behauptungen angenommen. Wenn man sich aber auch nach Durchlesung des Buches sagen muss, dass der Gesammteindruck, besonders in der Chemie, noch kein befriedigender ist, so kann man sich doch andererseits auch nicht verhehlen, dass die Behandlung eines von den üblichen Anschauungen so sehr abweichenden Systems doch sehr anregend wirkt, schon deshalb, weil man dadurch vor dem Vorurtheil gewarnt wird, als wären die uns gerade geläufigen Darstellungsformen die einzig möglichen.

Innsbruck. Dr. Alois Lanner.

I. **Maresch** Prof. Josef und Prof. Franz **Bayer: Verzeichnis der in der Umgebung von Sternberg vorkommenden phanerogamen Pflanzen.** (3. Programm der Landes-oberrealschule in Sternberg 1897). Sternberg, 1897. gr.-8° (14 S.)

II. **Křížek** Prof. Alexander: **O kazech a požercích na rostlinách a o členovcích, kteří je činí.** (Program c. k. reálného a vyššího gymnasia v Chrudimi za školní rok 1896/7.) Chrudim, 1897. gr.-8° (74 S. u. 4 Taf.)

III. **Weinzettl** Prof. V.: **Botanická Zahrada.** (12. program c. k. státního vyššího gymnasia v Roudnici za školní rok 1897.) Raudnitz, 1897. gr.-8° (12 S.)

IV. **Noë** Prof. Dr. Franz: **Der Schulgarten des k. k. Karl Ludwig-Gymnasiums im XII. Bezirke in Wien.** 2. Theil. (15. Jahresbericht des k. k. Karl Ludwig-Gymnasiums in Wien [Unter-Meidling] 1898.) Wien, 1898. gr.-8° (30 S. u. 1 Taf.)

V. **Koller** Rafael: **Der Schulgarten der k. k. Theresianischen Akademie und die Gartenarbeiten der Zöglinge.** (Jahresbericht des Gymnasiums der k. k. Theresianischen Akademie in Wien 1898.) Wien, 1898. gr.-8° (10 S.)

VI. **Satter** Johann: **Volksthümliche Pflanzennamen aus Gottschee.** (2. Jahresbericht des k. k. Staats-Untergymnasiums zu Gottschee 1898.) Gottschee, 1898. gr.-8° (21 S.)

I. Die um Sternberg wachsenden Pflanzen werden aufgezählt und die Fundorte angegeben. Ausländische Gewächse (wie *Tsuga*, *Bambusa*) werden wie einheimische numeriert. Autorennamen fehlen. Das Verzeichnis umfasst die Gymnospermen (17 Arten) und die Monokotylen (215 Arten). Druckfehler wie *Carex palesceus Sagittaria sagitaefolia* wären leicht zu vermeiden gewesen.

II. Mit großem Fleiße und Geschick finden wir nahe an 500 Pflanzengallen zusammengestellt, deren Bestimmung durch eine Art Schlüssel ermöglicht wird. Auf 4 Tafeln finden wir außerdem 29 Gallen abgebildet, wodurch das Erkennen sehr erleichtert ist.

III. Der botanische Garten des Raudnitzer Gymnasiums enthält bereits 555 Pflanzengattungen mit 1082 Arten. Davon sind 13 G. mit 17 A. Verborgenblütige, 12 G. mit 27 A. Nacktsamige, 82 G. mit 142 A. Spitzkeimer und 448 G. mit 886 A. Blattkeimer. Die Arten werden in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt, wobei zahlreiche Druckfehler mitunterlaufen z. B. *Aconytum Stoerckerianum* (statt *Aconitum Stoerkeanum*).

IV. Der 1. Theil von Noë's Arbeit wurde in diesem Bl. VIII, 89 bereits angezeigt. Im 2. Theile bespricht der Verf. bei jeder Pflanzenart deren Herkunft, Pflege, Blütezeit, Verwendung u. s. w. Der Gesammtstand des Schulgartens umfasst 332 Pflanzenarten. Zur Orientierung ist der Gartenplan beigegeben.

V. Koller theilt zunächst mit, dass das k. k. Theresianum in Wien bereits seit Einführung des naturgeschichtlichen Unterrichtes am Gymnasium einen Schulgarten besitzt, der sich vor Neuanlagen auch dadurch auszeichnet, dass er sowohl von in- wie von ausländischen Bäumen und Sträuchern eine reiche Auswahl prächtiger Exemplare aufweist und ein getreues Bild eines Laub- und eines gemischten Waldes bietet. Es werden sodann die Gartenarbeiten der Zöglinge der 1. und 2. Gymnasialclasse besprochen und deren Vertheilung und hygienischer und ethischer Wert, welcher dem der Jugendspiele und des Turnens durchaus nicht nachsteht, hervorgehoben.

VI. Es ist im vorhinein zu vermuten, dass die seit fast 500 Jahren in sich abgeschlossene Sprachinsel Gottschee (Krain) ganz merkwürdige Volksnamen bergen müsse. Die für die Pflanzen sind nun gesammelt und der Vergessenheit entrissen. Schröer's Wörterbuch der Mundart von Gottschee (Wien 1870) hat dadurch eine bedeutende Bereicherung, mitunter auch Verbesserung erfahren. Im ganzen sind von 312 Pflanzenarten die Volksnamen angegeben. Nebenbei werden auch Bemerkungen über Verwendung und abergläubische Gebräuche eingeflochten. Ganz merkwürdig ist, dass die bekannte Fensterblume *Pelargonium* in Gottschee, wie in Nord- und Nordwestböhmen die Benennung »stinkende Lise« *(Schtinkintai Lise)* führt.

Duppau i. B. Joh. Wiesbaur.

Naturwissenschaftl. Rdschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 26—30.

(26.) Winternitz, Üb. die Protamine u. ihre Beziehg. zu d. Eiweißkörpern. — Ebert, Die in Entladungsröhren umgesetzten Werte an elektr. Wechselstromenergie. — Fischer, D. Gang des Menschen. — (27.) Struve, Beobachtgen d. Marstrabanten in Washington, Pulkowa u. Lick-Observatory. — v. Frey u. Kiesow, Üb. d. Function d. Tastkörperchen. — Overton, Beobachtgen u. Versuche üb. d. Auftreten v. rothem Zellsaft b. Pflanzen. — (28.) v. Bezold, Üb. Erdmagnetismus. — Roberts-Austen, Üb. d. Fortschritte in d. Eisen- u. Stahlindustrie. — Knoch, Untersuchgen üb. d. Morphologie, Biologie u. Physiologie d. Blüte v. Victoria regia. — (29.) Berberich, D. Atmosphäre d. interplanetar. Raumes u. die Kometen. — Sutherland, Kathoden-, Lenard- u. Röntgenstrahlen. — Günther, Üb. die im Magen uns. Hauswiederkäuer vorkomm. Wimperinfusorien. — (30.) Baccei, Üb. d. Absorptionsspectrum d. Gase. — Haberlandt, Üb. experiment. Hervorrufg. e. neuen Organs b. Conocephalus ovatus Trac.

Schwarz Frank, Physiolog. Untersuchgen üb. Dickenwachsthum u. Holzqualität v. Pinus silv. Berl., Parey. (372 S., 9 Taf.) M. 20.—.

Auerbach Fel., Kanon d. Physik. D. Begriffe, Principien, Sätze, Formeln, Dimensionsformeln u. Konstanten d. Physik n. d. neuesten Stande d. Wissensch. systemat. dargest. Lpz., Veit. (522 S.) M. 11.—.

Rey E., D. Eier d. Vögel Mitteleuropas. (In 25 Lief.) 1. Lief. Gera, Köhler. (24 S., 5 Taf.) M. 2.—.

Gerberti, postea Silvestri II papae, opera mathematica (972—1003) . . . ed. N. Bubnow. Berl., Friedlaender. (CXIX, 620 S.) M. 24.—.

Ergebnisse, wissenschaftl., d. schwed. Expedition n. d. Magellansländern 1895—97 unter Leitg. v. O. Nordenskiöld. I. Geologie, Geographie u. Anthropologie. 1. Ebd. (108 S. m. T.) M. 10.—.

Pescel E., D. Variationsrechng. Dtsch. v. A. Schepp. Lpz., Teubner. (146 S.) M. 3.60.

Muth P., Theorie u. Anwendg. d. Elementartheiler. Ebd. (236 S.) M. 8.—.

Troels-Lund, Himmelsbild u. Weltanschauung im Wandel d. Zeiten, üb. v. Leo Bloch. Ebd. (268 S.) M. 5.—.

Lutz K. G., Wandergeo in Begleitg. e. Naturkundigen. Stuttg., Hoffmann. (475 S., 25 Taf.) M. 8.—.

Häcker Val., Praxis u. Theorie d. Zellen- u. Befruchtgslehre. Jena, Fischer. (260 S.) M. 7.—.

Richter M. M., Lexikon d. Kohlenstoff-Verbindgen. (In ca. 35 Lieff.) 1. Lief. Hambg., Voß. (S. 1—80.) M. 1.80.

Medicin.

Centralblatt f. d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVII, 6—8.

(6/7.) Nobl, Z. causalen Therapie d. Blennorrhöe. — Referate. — (8.) Schwarz, Theorie u. Praxis b. d. Ernährg. v. Leberkranken.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 26—30.

(26.) Ortner, Üb. peritoneo-pericardiales od. pseudo-pericardiales Peritonealreiben. — Latkowski, Üb. d. Einfl. d. Marienbader Wassers auf d. motor. u. secretor. Thätigkt. d. Magens. — Ludwig u. Panzer, Üb. d. Schwefeltherme v. Dtsch-Altenburg. — Gärtner u. Wagner, Z. Lehre v. Hirnkreislauf. — (27.) Schmidt, Z. klin. Pathologie d. peripheren Nervensystems b. Lungentub. m. spec. Rücksichtnahme auf Akroparästhesien. — Henke, D. Nitronaphtalin-Trübg. d. Hornhaut — e. Gewerbekrkht. — Marcus, E. Fall v. Myelitis transversa acuta. — Oefele, Materialien z. e. Gesch. d. Pharaonenmedicin. — (28.) Vollbracht, E. Fall v. Morbus Addisonii nach vorausgegang. Purpura haemorrhagica. — Passini u. Leiner, Üb. e. Fall v. Noma faciei. — Krokiewicz, D. 3. Fall v. Tetanus traumaticus, der dch. Injectionen v. Gehirnemulsion geheilt wurde. — (29.) Kraus, Üb. Fadenbildg. E. Btr. z. Lehre v. d. Agglutination. — Kentter, Z. Casuistik d. Pankreascysten. — Zdarek, Chem. Untersuchg. d. Inhalts e. Pankreascyste. — Panzer, Chem. Untersuchg. e. Hydramniosflüssigkt. — (30.) Chrobak, Üb. Uterus-Myom u. Schwangerschaft. — Reinprecht, Z. Torsion (Achsendrehg.) d. graviden Uterus dch. Tumoren. — Marischler, E. Fall abnormer, auf d. obere Körperhälfte begrenzte Schweißproduction; Stoffwechselversuch. — Winter, G. Mihalkovics.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) IX, 11—15.

(11.) D. Licht als Heilmittel. — Zasius, Wie groß soll Körperlänge u. -umfg. d. Kinder sein? — Frölich, Auswahl u. Zubereitg. d. Gemüse. — Hausapotheke. — (12.) Essbare Schwämme u. gift. Pilze. — Seeger, Ausnützg u. Verdaulichkt. uns. Nährstoffe. — (13.) Obst- u. Beerenfrüchte als Nahrgs- u. Heilmittel. — Fröhlich, Unaufmerksamkt u. Schwerhörigkt. d. Schulkinder. — Gotthilf, Brechruhr. — (14.) Schmidt, Gesundhtspflege d. Schule u. Schularbeiten. — Werner, Mir ist etwas ins Auge geflogen. — Obstmus. — Gierten, Unmäßigkt. — (15.) Müller, D. Schlaf uns. Schulkinder. — Frölich, D. Zähne u. ihre Pflege. — Uns. Nahrg. — Heilungen.

Hygieia. (Stuttg., Zimmer.) XII, 9 u. 10.

(9.) Große, D. Vergrößerg. d. Muskeln dch. Arbeit, e. Irrthum. — Dr. Abeling anno 1720 üb. »Afterärzte«. — Gmelin, D. Luftbad am Meer. — Gerster, Einiges üb. wahre u. falsche Abhärtg. — Gyula, Regeln z. Zahn- u. Mundpflege. — Szane, Sollen Kinder Obst essen? — (10.) D. Congr. z. Bekämpfg. d. Tuberculose als Volkskrkht. — Gerster, D. Blut-Medicine. — Bylo, D. Verwendg. v. Torf zu hygien. u. sanitären Zwecken. — D. Unfug m. d. Röntgenstrahlen.

Laehr M., D. nervösen Krkhtserscheingen d. Lepra m. bes. Berücks. ihrer Differentialdiagnose. Berl., Reimer. (162 S.) M. 4.—.

Leudenheimer Rud., D. Schwefelkohlenstoff-Vergiftg. d. Gummi-Arbeiter. Lpz., Veit. (232 S.) M. 8.—.

Lehmann A., D. körperl. Äußergen psych. Zustde. 1. Plethysmograph. Untersuchgen. Üb. v. F. Bendixen. Lpz., Reisland. (218 S.) M. 6.—.

Dieckerhoff W., Gerichtl. Thierarzneikde. Berl., Scholtz. (564 S.) M. 16.—.

Jullien L., Tripper u. Ehe. Üb. v. E. Hopf. Berl., Borntraeger. (320 S.) M. 3.—.

Kirmisson E., Lehrb. d. chirurg. Krkhten angeborenen Ursprgs. Üb. v. C. Deutschlaender. Stuttg., Enke. (624 S.) M. 15.—.

Militärwissenschaften.

Diebitsch Victor v., Oberstlieut. a. D.: **Die königl. hannover'sche Armee auf ihrem letzten Waffengange im Juni 1866.** Unter Berücksichtigung der Vorgeschichte des deutschen Krieges nach den besten Quellen dargestellt. Bremen, M. Heinsius' Nachf., 1897. gr.-8° (IX, 380, 46 S. m. Ill.) 8 M.

In vorl. Arbeit wird der »letzte Waffengang« der auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblickenden hannoverschen Armee eingehend erörtert. Der altbewährte Spruch: *si vis pacem, para bellum*, der weniger in dem Empirismus, als vielmehr in dem psychologischen Moment der menschlichen Natur sein bedeutungsvolles Causalgesetz aufweist, hat an der hannoverschen Armee neuerdings ein warnendes Beispiel geliefert dafür, dass Staaten, die an der

Armee sparen wollen und das militärische Interesse allen anderen nachstellen, sich am Holzwege befinden. Leider wurde dieses seltens der »Berufenen« vollkommen verkannt — beim Gegner aber umsomehr berücksichtigt. Ungeachtet der Ignorierung aller Cardinalfragen für das *»parare bellum«* gelang es zum unliebsamen Erstaunen des Gegners, die hannoversche Armee infolge musterhafter Opferwilligkeit der betheiligten Organe binnen drei Tagen, u. zw. unter den Augen und im Contact mit den preußischen Truppen, bei Göttingen zu vereinigen, der gegnerischen Einwirkung zu entziehen. Dass die hannoversche Armee dennoch zur Capitulation gezwungen und hiemit die hannoversche Frage im Sinne Preußens so rasch erledigt wurde, ist nur dem — u. zw. ausnahmsweise vom »grünen Tisch« aus geschehenen — Eingreifen des großen deutschen Strategen zuzuschreiben, indem er die infolge Verkettung von Umständen seitens der preußischen Generale begangenen Fehler durch Anwendung der angeblich veralteten Kriegslisten (hier sp. Waffenstillstands-Antrag) und den hieraus resultierenden Zeitgewinn, um den es sich eben handelte, gut zu machen verstand. Das »Zufalls-Moment« spielte bei diesem letzten Waffengange zu Gunsten der Hannoveraner eine hervorragende Rolle. Sogar das am 27. Juni stattgefundene Treffen bei Langensalza, das für die preußischen Waffen ungeachtet der ihnen zur Verfügung stehenden modernen Taktik und Technik ungünstig ausfiel, war Sache des Zufalls. Leider gieng der hannoverschen Armeeleitung das richtige Verständnis ab, die dargebotenen günstigen Momente auszunützen und sich der eisernen Umklammerung zu entziehen. Nur der König selbst bewahrte stets den klaren Blick, fiel jedoch der irrigen Auffassung des Begriffes »constitutioneller Monarch« zum Opfer, vergessend, dass in vitalen Fragen sogar die freiheitsliebenden Römer die Dictatur dem Parlamentarismus vorgezogen haben. Aus dem in präciser Form und mit sachlicher Gediegenheit abgefassten Werke können nicht nur Militärs, sondern auch Diplomaten ihre Kenntnisse behufs Vermeidung eines »letzten Waffenganges« der eigenen Armee erheblich bereichern.

Wien. Ferd. Neuwirth.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Landwirtschaftl. Zeitg. (Hrsg. H. Hitschmann.) XLIX, 51—60.

(51.) D. Ausgleich m. Ungarn. — Neuerungen im Chilisalpeterhandel. Drainagen. — (52.) Z. Auftheilg. d. Spirituscontingents. — D. Zucht d. Pinzgauerpferdes in Salzbg. — (53.) Z. endl. Regelg. d. rechtl. Stellg. d. Privat-Güterbeamten. — Beitragsleistg. zu Drainagen. — (54.) Z. Landesenquête in Böhmen. — D. steiermärk. Landesackerbauschule in Grottenhof. — (55.) Verfolgg. d. Milchfälschgen in Genossenschaftsbetrieben. — D. Runkelfliege. — (56.) D. Formalismus in d. landwirtsch. Thierzucht. — (57.) Uns. künft. Zolltarif. — D. Karlinski'sche Impfverfahren gg. d. Schweinepest. — Künstl. Wiesen. — (58.) D. Wertbestimmg. d. Getreides in d. niederösterr. Getreidelagerhäusern u. d. Verwaltg. der letzteren. — Berechng. d. umlaufenden Betriebscapitals. — Salzgabe an Mastochsen. — (59.) Wie steht es mit d. Ermäßigg. d. Frachttarife f. Futtermittel? — D. k. k. landwirtschaftl.-chem. Versuchsstation in Wien. — D. Dreschen d. Braugerste. — (60.) D. Centralverbd. d. dtschen landwirtsch. Genossenschaften Böhmens. — D. Hopfenhandel m. bes. Rücksicht auf Ungarn. — Besatz v. Streichteichen.

Stein der Weisen. (Wien, Hartleben.) XI, 17—24.

(17.) Neue Elemente. — D. Thier- u. Pflanzenwelt d. tertiären Periode in N.-Öster. — D. wichtigsten natürl. Farbstoffe. — D. Gravitation d. Stoffmoleküle. — (18.) D. Todte Meer. — D. elektr. Verbrauchsmesser. — D. Weltsystem in neuer Beleuchtg. — Goerz' Triëder-Binocle. — D. Färben d. Marmors u. d. künstl. Steine. — (19.) D. Müllerei. — D. Contrast d. Gesichtsempfindgen. — D. Seidenproduction Japans. — D. Heliometer. — Mod. Schiffsmaschinen. — Neue Verwendg. d. flüss. Kohlensäure. — (20.) D. Elektricitätsstrahlg. d. Sonne. — D. Nervenbahn d. Geruchsempfindgen. — D. Wilderer-Unwesen. — Roquefort u. s. Käsefabrication. — Neue Fortschritte in d. Telegraphie u. Telephonie. — Heizg. v. Champignon-Anlagen. — D. Walzwerke. — (21.) D. Ausrüstg. d. Jägers. — D. Maxim-Nordenfeldt'sche Schnellfeuergeschütz. — D. Ende d. span. Colonialmacht. — D. Polbildg. in magnet. Körpern. — D. Spektren d. Fixsterne. — Neue Höhle in Missouri. — (22.) Exotische Tänze. — Aus d. Gesch. d. Buchdrucks. — Verschied. Verwendgen. d. Strohes. — D. Pneumatics. — D. Eigenwärme d. Erde u. d. Temperatur d. Weltraumes. — Die Krähne. — Spinnenschicksal. — (23.) Damenreiten. — D. Entwicklg. d. Kriegsflotte d. Ver. Staaten v. Amerika. — Instinct od. Überlegg.? — D. elektr. Kraftübertragg. — D. Dress d. Radfahrers. — (24.) Frauenleben im trop. Südamerika. — Erste Hilfe. — D. Tinte. — Optisch-elektr. Miscellen.

Schöne Litteratur. Varia.

I. **Götter-Moral.** Ein Cyclus Gedichte. Dresden, G. Pierson, 1898. 8° (IV, 135 S.) M. 1.50.

II. **Müller** Clara: **Mit rothen Kressen.** Ein Gedichtbuch. Großenhain, Baumert & Ronge, 1899. 8° (VI, 162 S.) M. 2.—.

III. **Schadek** Moriz: **In der G'schwindigkeit.** Gedichte in niederösterr. Mundart. Wien, C. Konegen, 1898. 8° (95 S.) M. 1.20.

I. Götter-Moral. Worin die Moral der Götter bestehen soll, ist aus den Gedichten nicht zu ergründen. Vielleicht ironisiert der Autor dieselbe, indem er des Lebens sich immer wiederholende und unlösbare Widersprüche in seinen Gedichten beklagt. Die ungleiche Vertheilung der irdischen Güter, die sogenannte sociale Frage martert den Autor wie uns alle. Die Schmerzgeborenen erwecken sein Mitleid. Er hat keinen Trost für sie, aber Mitgefühl. Er sucht nicht den Ausgleich in einer höheren Macht, doch öffnet er ihnen sein Herz und findet ergreifende Töne für den menschlichen Jammer. Die Poesien sind nicht gleichwertig; manche sind rhythmische Prosa, andere prosaische Rhythmen. Der größere Theil aber verräth den Denker und Dichter.

II. Mit rothen Kressen. Tiefes Empfinden, heiße Leidenschaft, Ringen nach Freiheit und Glück — dann wieder echte Demuth und Frömmigkeit — lichtvolle Gedanken. Die Verf. ist zweifellos eine Dichterin von Gottes Gnaden. Man fühlt den Pulsschlag ihres Herzens und die Stärke ihres Talents; wir sehen mit Spannung der Entwicklung dieses Talents entgegen.

III. In der G'schwindigkeit. Dem Verf. verdanken wir schon manches Dialektgedicht voll gesunden Humors. »In der G'schwindigkeit« thun wir wieder einen erfrischenden Trunk aus dem nicht versiegenden Quell, aus dem uns noch manches erheiternde Gedicht erfreuen möge!

Bauberger Dr. Wilhelm: **Das wahre Glück.** Eine Erzählung für das Volk. Von dem Verfasser der Beatushöhle. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1899. 8° (159 S. m. e. Abb.) M. 1.—.

Bei dem fühlbaren Mangel von guten Büchern kann man das hiergenannte nicht genug loben. Wenn vielleicht auch die Summe des Edelmuthes und der Tugend, die darin enthalten ist, im wirklichen Leben sehr selten vorkommt, so schadet das nichts. Man verkehrt ja im Leben lieber mit edlen, wertvollen Menschen, als mit solchen, die, wie der moderne Ausdruck lautet, mit moralischen Gebrechen »belastet« sind. Die Tendenz des Verf. ist die allerbeste, und er versteht es, die Langeweile fernzuhalten; der Stil ist klar, die Diction schlicht, einfach und vornehm zugleich.

Abt A.: **Ein Weib aus dem Volke.** Eine Erzählung. Altenburg, Stephan Geibel, 1898. 8° (180 S.) M. 2.—.

Unter physisch und moralisch verkommenen Bauersleuten wächst eine Mädchenblüte heran, großgezogen und genährt unter Thränen und Entbehrungen. Der Verf. schildert die Schlechtigkeit, das Elend ihrer Umgebung in crassen Farben. Umso strahlender erscheint seine Heldin. Fast ist zuviel des Bösen in der armseligen Hütte. Wie eine Heilige entsteigt dieser Cloake die brave, tugendhafte Trine, der jedes Glück versagt, der kein Leid erspart, die selbst in ihrer Herzensneigung schwer getroffen wird. Ihr Geliebter heiratete die reiche Zensi. Endlich kommt der Tag der Vergeltung. Sie, die Ärmste der Armen, hat sich durch ihrer Hände Arbeit einen gewissen Wohlstand erworben, indes der treulose Geliebte und sein Weib verderben und sterben. Sie, die Verschmähte, wird dem Kinde des Treulosen eine zweite Mutter. — Das Buch bietet eine ergreifende und erhebende Lebens- und Leidensgeschichte.

Werther Julius v.: **Ein Hohenzoller in Italien.** Roman. Stuttgart, Adolf Bonz & Comp., 1898. 8° (335 S.) M. 3.60.

Ober-Italien war im 17. Jahrh. der Spielball der Mächte. Vittorio Amadeo II., Herzog von Savoyen und Generalissimus der alliierten Truppen, liebäugelte mit Ludwig XIV. sowohl, als mit Leopold I. Dieser hatte zwischen dem Herzog von Savoyen und dem Kurfürsten von Brandenburg einen Vertrag vermittelt, nach welchem der Kurfürst dem Herzog vier brandenburgische Regimenter unter dem Commando seines Bruders, des Markgrafen Karl Philipp, im J. 1694 zu Hilfe gegen die Franzosen schickte. Die Brandenburger Soldaten galten damals als die besten und tapfersten Truppen. Auf diesem historischen Untergrund aufbauend, erzählt der Verf. eine Liebesgeschichte zwischen dem Markgrafen Karl Philipp von Brandenburg, dem jungen Hohenzoller, und einer Italienerin, der verwitweten Gräfin von Salmour. Der Markgraf war Protestant, die Gräfin katholisch. Ein unwürdiges Intri-

guenspiel wird mit den beiden getrieben. Der Verf. lässt den Nuntius und die katholische Geistlichkeit im ungünstigsten Lichte erscheinen, und der Vater der Gräfin, selbst ein »Abbate«, muss sich verpflichten, seine Tochter zum Eidbruch zu bewegen. Bei ihrer heimlichen Verheiratung schwört die Gräfin, dass sie niemals den leisesten Versuch machen werde, den Markgrafen zum katholischen Glauben zu bekehren. Die Giltigkeit der heimlichen Ehe will nun der Nuntius nur unter der Bedingung anerkennen, dass die unglückliche Gräfin eine schriftliche Erklärung abgebe, alles aufzubieten, um den Markgrafen katholisch zu machen. Diese Erklärung soll durch einen Curier dem Papst gebracht werden. Der Curier wird abgefangen und Markgraf Philipp, tief gekränkt, zieht sich von seiner Gemahlin zurück und begibt sich nach Casale, wo er im Kampfe gegen die Franzosen den Tod sucht und findet. Die fesselnde Schreibweise und die lebenswahre Darstellung der wildbewegten Zeit können das Tendenziöse und Unsinnige der Handlung nicht geschmackvoller machen.

Laiso: Die Y-Z-Strahlen des Professors Dr. Antinom. 2. Auflage. Erfurt, Ed. Moos, 1899. 8° (171 S.) M. 3.—.

Die Y-Z-Strahlen sind ein geistreicher Scherz des Autors auf naturwissenschaftlich-philosophischer Basis. Die große Erfindung des Würzburger Professors Röntgen, die X-Strahlen, sind übertroffen durch die Y-Z-Strahlen. Die Röntgen-Strahlen durchleuchten die Weichtheile des menschlichen Körpers — die Y-Z-Strahlen durchdringen die Knochen und zeichnen auf besonders hergestellten Platten scharfe Bilder der weichen inneren Körpertheile. Das menschliche Gehirn wird das eingehende Studium des Professors. Er entdeckt im Großhirn den Sitz des oberen, im Kleinhirn den Sitz des unteren Bewusstseins. Er erhält Strahlenabdrücke von beiderlei Hirn. Das Oberbewusstsein charakterisiert er als eine Art Schwindler und Selbstbetrüger, das Unterbewusstsein gibt die eigentliche Wahrheit. Es folgen Beispiele der verschiedensten Strahlenabdrücke des Groß- und Kleinhirns bei Menschen unterschiedlicher Berufsarten. Aus den Reflexen des Großhirns spricht der durch die Vernunft gedrillte Mensch — aus jenen des Kleinhirns das Naturkind, das sich selbst kein X für ein U macht, sondern die Dinge beim rechten Namen nennt. Es liegt ein Körnlein Wahrheit in diesem Doppelleben unserer Seele und unseres Geistes. Das eine straft das andere Lügen. Wir w o l l e n manches anders sehen. Während des Lesens huscht wohl ein Lächeln über unser Antlitz — aber der Scherz ist klug ersonnen und geistreich ausgesponnen.

Ewald Karl: Der Lindenzweig. Roman. Aus dem Dänischen übersetzt v. Mathilde M a n n. 2. Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 8° (223 S.) M. 2.—.

Eine Ehebruchsgeschichte ganz eigenthümlicher Art. Die treulose, sogenannte unverstandene Frau, die den Ehemann und den Hausfreund liebt, ist eine psychologisch merkwürdige Erscheinung. Sie entbehrt jeden sittlichen Halts, wirft sich dem Liebhaber in die Arme, um dann wieder bei dem hintergangenen Gatten Zuflucht zu suchen. Dass ihr Liebhaber der einzige Freund des betrogenen Gatten ist, erhöht die Schuld; beide üben schändlichen Verrath an dem vertrauensseligen Mann. Wir schließen das unerquickliche Buch mit demselben Gefühle innerer Traurigkeit, wie wir die Augen unwillkürlich schließen beim Anblick ekelerregender Wunden. Der Mann, der zuletzt Gnade für Recht übt, aus Mitleid vielleicht, weil seine Frau Mutterfreuden entgegensieht, ist in seiner Nüchternheit, Geradheit, in seinem Unvermögen, die überspannte Gattin zu begreifen, nach dem Leben gezeichnet. Die Tragik seines Schicksals wirkt erschütternd auf den Leser. Die Frau ist eine jener Ibsen'schen Gestalten, die abseits von dem geraden Wege, auf dem die anständige Frau wandelt, sich in den Irrwegen der Leidenschaft, der Sünde verlieren. Der gesuchte Titel des Buches »Der Lindenzweig« kennzeichnet die Atmosphäre, in der sich die Erzählung bewegt.

Csiky Gregor v.: Aufregende Geschichten. Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Dr. Adolf K o h u t. Berlin, Friedrich Schirmer. 8° (XII, 279 S.) M. 3.—.

Die aufregenden Geschichten können trotz ihres warnenden Titels ruhig vor dem Einschlafen gelesen werden, denn man merkt alsbald die Absicht des Verf. und ist nicht verstimmt. Man sieht die heitere Lösung der tragischen Conflicte voraus. Der erfrischende Odem der Puszta weht uns aus den Blättern des Buches entgegen, und der Übersetzer hat dafür gesorgt, dass die Charakteristik der Diction nicht verloren gehe. Die magyarische Individualität spiegelt sich in den Geschichten vortrefflich wieder. Man sieht die Gestalten vor sich, sie athmen und leben. Nichts Verletzendes, nichts Gemeines. Über den Skizzen und Novelletten schwebt ein vornehmer Geist.

Ruppert A.: Die neue Commandeuse. Roman. Breslau, Schles. Druckerei u. Verlagsanstalt, 1898. 8° (2)8 S.) M. 3.—.

Die neue Commandeuse ist ein armes, adeliges Mädchen, das seine Hand dem um vieles älteren Commandeur eines Uhlanenregiments zum Ehebunde reicht, obwohl ihr Herz in heißer Liebe zu dessen Adjutanten entbrannt ist. Sie bringt durch ihre Heirat ihrer Schwester Fleury ein Opfer, die ebenfalls den Adjutanten liebt. Dieser aber erwidert ihre Liebe nicht. Sein Herz gehört der jungen Commandeuse. Der Kampf zwischen Liebe und Pflicht ist das Hauptmoment der anmuthig geschriebenen Erzählung. Vier edle Menschen, die sich einander innig lieben, machen sich gegenseitig unglücklich. Als *Deus ex machina* erscheinen der deutsch-französische Krieg und der Tod. Die Dissonanzen lösen sich in einen wehmüthigen Traueraccord auf. Die Charaktere sind sympathisch und gut gezeichnet. Die kleinen und großen Intriguen der kleinstädtischen Officiersdamen verbreiten einen frischen Humor über manches Capitel. Der Ton der Officiere untereinander ist sehr glücklich getroffen.

Kern Maximilian: F. E. R. T. Roman. Wien, M. Breitenstein, 1898. gr.-8° (90 S.) M. 1.80.

Der unverständliche Titel wird vom Autor erklärt. Er bildet die Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs des Savoyischen Hauses: »*Foemina erit ruina tua.*« Der Verf. gehört der modernen Schule an. Kein Wort ist ihm zu derb, kein Witz zu cynisch, keine Schilderung zu realistisch. Er will beweisen, dass die Männer durch die Frauen zugrunde gerichtet werden. Er straft sich insoferne selbst Lügen, als die Heldin des Buches durch einen Mann, der einen Racheact an ihr ausübt, in Sünde und Verderbnis gestürzt wird. Der Mann aber, der sie wirklich liebt, begeht die unerhörte Thorheit, dass er das Mädchen, das zur Straßendirne hinabgesunken ist, der Schwiegermutter seiner späteren Braut als Gesellschafterin empfiehlt. Diese verführt den Bruder der Braut, verräth ihren einstigen, ihren besten Freund und macht ihn infolgedessen unmöglich. Er schifft sich in Triest ein, um an einer Pestcommission theilzunehmen, und stirbt fern von der Heimat.

Strahl A. E.: Resi und Anderes. Leipzig, Gust. Körner. 8° (78 S.) M. 1.—. Kleine, harmlose Geschichten, vom Verf. seinen Dresdener Freunden gewidmet. Anspruchslos in Inhalt und Form, verrathen sie ein hübsches humoristisches Talent.

Wien. José Schneider-Arno.

Publicationen der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien:

a) **Archiv f. österr. Gesch.** Bd. LXXXVI, 2: Turba, Btrge z. Gesch. der Habsburger. Aus d letzten Jahren d. span. Kgs. Philipp II. — v. Zeißberg, Z. Gesch. d. Minderjährigkt. Hzg. Albrechts V. v. Österr. — Kaindl, D. Unterthanenwesen in d. Bukowina.

b) **Sitzgsberichte** d. phil.-hist. Cl., Bd. CXL: v. Zeißberg, Das Register Nr. 318 d. Archivs d. aragones. Krone in Barcelona, enth. d. Briefe Kg. Jakobs II. v. Aragon an Friedrich d. Schönen u dessen Gem. Elisabeth sammt ein. verwandten Stücken aus d. J. 1314–27. — Wilhelm, Briefe d. Dichters J. B. v. Alxinger — Jagić, Evangelium Dobromiri. E. altmacedon. Dkmal d. kirchenslav. Sprache d. 12. Jhdts. II. — Schönbach, Studien z. Erzählgsltt. d. M.-A. II.: Die Vorauer Novelle. — Detter, Die Völuspa. — Luschin v. Ebengreuth, U. Chronologie d. Wiener Pfenninge d. 13. u. 14. Jhdts. — Nöldeke, Fünf Mo'allaqât, übers. u. erkl. I. — Marx, E Stück unabhäng. Poesie d. Plautus. — Siegel, D. dtschen Rechtsbücher u. d. Ks. Karl-Sage. — Guglia, Studien z. Gesch. d. V. Lateranconcils (1512—17).

c) **Denkschriften** d. math.-nat. Cl., Bd. LXV u. LXVII: (LXV.) Koss, v. Triulzi, Rössler, Arbesser v. Rastburg, Luksch, Steuer, Grobben u. Natterer, Berichte d. Commission f. oceanograph. Forschgen im Rothen Meere (nördl. Hälfte) 1895/96. — Oberwimmer u. Adensamer, Berichte d. Commission f. Erforschg. d. östl. Mittelmeeres 1890—94. VI. — (LXVII.) Liznar, D. Vertheilg. d erdmagnet. Kraft in Österr.-Ung. zur Epoche 1890·0 nach den in d. J. 1889—94 ausgeführten Messgen. — Eder u. Valenta, D. Spectren d. Schwefels. — Schiffner, Expositio plantarum in itinere suo indico a. 1893/4 suscepto collectarum speciminibusque exsiccatis distributarum, adjectis descriptionibus novarum. I. — Schobloch, Bahnbestimmg. des Kometen 1847 V (Brorsen). — Attems, System der Polydesmiden. I. — Eder u. Valenta, Üb. d. Funkenspectrum d. Calciums u. d. Lithiums u. s. Verbreitergs- u. Umkehrgserscheingen. — Dies., Spectralanalyse d. Leuchtgasflamme. — Hillebrand, D. Erscheing. 1892 d. period. Kometen Winnecki. — Sturany, Katalog d. bisher bekannt geword. südafrikan. Land- u. Süßwassermollusken. — Wiesner, Btrge z Kenntnis d. photochem. Klimas im arkt. Gebiet. — Tandler, Z. vergl. Anatomie d. Kopfpartien b. d. Mammalia. — Palisa u. Bidschof, Katalog v. 1238 Sternen, auf Grund der in d. Bd. I u. II d. »Publicationen d. v. Kuffner'schen Sternwarte in Wien-Ottakring« enthalt. Meridiankreisbeobachtgen.

d) **Sitzgsberichte** d. math.-naturw. Cl., Bd. CVII. *Abth. I, Heft 8—10:* Stoklasa, Üb. d. Verbreitg. u. biolog. Bedeutg. d. Furfuroide im Boden. — Molisch, Botan. Beobachtgen auf Java. — Linsbauer, Btrge z. vgl. Anatomie ein. trop. Lycopodien. — Schaer, Üb. d. Bau d. Thallus v. *Rafflesia Rochussenii* Tejsm. Binn. — Vierhapper, Z. Systematik u. geograph. Verbreitg. e. alpinen Dianthus-Gruppe. — Woldřich, Bericht üb. d. unterird. Detonation v. Melnik i. B. v. 8. Apr. 1898. — Šoštarić, Anatom. Untersuchgen üb. d. Bau d. Stammes d. Salicineen. — Haberlandt, Üb. d. Entleergsapparat d. inneren Drüsen ein. Rutaceen. — Fuchs, Untersuchgen üb. *Cytisus Adami* Poit. — *Abth. IIa, 8—10:* (8.) Jaumann, Interferenz d. Kathodenstrahlen. — Hasenöhrl, Z. Theorie d. Transversalschwingungen e. v. Wirbeln durchzog. Körpers. — Ders.,

Üb. d. Rückstd. u. d. Leitfähigkt. v. Paraffin u. Schwefel. — v. Lang, Üb. transversale Töne v. Kautschukfäden. — Glan, Theoret. Untersuchgen üb. elast. Körper. Ebene Wellen m. Querschwingungen. — Ockinghaus, Üb. d. Zunahme d. Dichtigkt., Abplatte. u. Schwere im Innern d. Erde auf Grundlage e. neuen Hypothese. — Mie, Entwurf e. allg. Theorie d. Energieübertragg. — (9/10.) v. Escherich, D. 2. Variation d. einf. Integrale. — Haschek u. Mache, Üb. d. Druck im Funken. — Exner u. Haschek, Üb. d. ultravioletten Funkenspectra d. Elemente. — Mertens, Üb. e. Eigenschaft d. Riemann'schen ζ-Functionen. — Hnatek, D. Meteore d. 20.—30. Nov. m. besond. Berücks. der Bieliden. — v. Oppolzer, D. photograph. Extinction. — *Abth. IIb, 8—10:* Kohn, Einwirkg. v. Cyankalium auf aliphat. Aldehyde. — Franke, Üb. d. Einwirkg. v. Hydrazinhydrat auf d. Isobutyraldol. — Rosauer, Üb. d. Trenng der Dimethyläther d. Pyrogallols u. d. Methylpyrogallols. — Kietaibl, Üb. d. Einwirkg. v. salpetr. Säure auf d. Resorcinmonoäthyläther. — Chiari, Üb. d. γ-Amino-α-β-Propylenglykol. — Fanto, Üb. d. o-Phenylbenzaldehyd. — Hamburg, Üb. ein. neue Derivate d. Gallussäure. — Kolda, Üb. d. Einwirkg. v. Äthylendiamin auf Isobutyr-, Isovaler-, Acetaldehyd u. Glyoxal. — Friedlaender, Üb. o-substituierte Alkylaniline. — Kietreiber, Üb. d. Condensation d. Fettaldehyde mit Propionsäure (e. Btr. z. Perkin'schen Reaction). — Heidrich, Condensationsvorgänge b. d. Einwirkg. v. Acetessigäthylester auf Benzidin. — Meyer, Die Isomeren d. Cantharidins. — Herzig, Üb. Brasilin u. Hämatoxilin. — Blau, Üb. neue organ. Metallverbindgen. E. Btr. z. Kenntnis d. Metalliake. — Fränkel, Üb. d. Spaltgsproducte d. Eiweißes b. d. Verdauung. II. Üb. d. Reindarstellg. d. sog. Kohlehydratgruppe d. Eiweißes.

Velhagen & Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIII, 11 u. 12.

(11.) z. Hellen, D. Gesellschaft d. Sans-gêne. — v. Bülow, Im Lande d. Verheißung. — Gensel, Die Maler v. Barbizon. I. Th. Rousseau u. Cam. Corot. — Tanera, Erfahrgen b. Gesellsch.reisen. — Heinemann, Magd. Riggt. — v. Ompteda, D. kleine Tänzerin. — Wegener, An d. Schwelle d. Nordpols. — Hart, Neues v. Büchertisch. — Vincent, Misé Fereol. — (12.) Hart, E. Morgensang. — Foerster, D. Orientierg. d. Seeschiffe. — Münz, Slatin Pascha. — Gensel, J. Fr. Millet. — Wittich, D. Cicisbeo. — Kloepfel, Don Quixote v. Stdpkt. d. Irrenarztes. — v. Zobeltitz, D. Reich d. »Libertas«.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 25 u. 26 (Nr. 159—170.)

(25.) Brode, Ranke u. d. Gesch schreibg. üb. Friedrich d. Gr. — Jantzen, Z. Volkskde u. Kulturgesch. d. Donauländer. — v. Mayr, D. Bedeutg. d. Nebenberufs f. d. allg. Berufsstatistik. — Stavenhagen, Kunstgewerbe in d. Geschütztechnik. — Goetz, J. v. Döllinger. — Formalismus in d. Thierzucht. — Scholz, Alfr. Jonquiere u. s. Grundr. d. musikal. Akustik. — D. Museo di Via Giulia zu Rom. — Riehl, Die Wandgemälde im Kreuzgg. d. Emausklosters in Prag. — Schott, Neue Romane. — v. Krais, Kirchenstiftgen u. Kirchengemeinden in Bayern. — (26.) Reckendorf, Üb. syntakt. Forschg. — Prowe, Flibustier. — Vetter, Kloster Alpirsbach. — Siegfried, E. Mahnwort z. bayer. Landtagswahlstatistik. — Holzner, Wie denkt d. Volk üb. d. Sprache? — Hahn, Medizin. Litteratur. — Fleischmann, D. Entwicklg. d. Zoologie im 19. Jhdt. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Gallinger, Z. Aesthetik d. Musikdramas.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 26—30.

(26.) Z. äußern Lage d. Volksschule in Preußen. — Kinder vor Gericht. — Chalybäus, Rousseau's Einfl. auf d. französ. Revolution u. d. Socialdemokratie. — Goebel, Heine's Verhältnis zu W. Menzel. — Aus d. schwarzen Bergen. — Kröger, Hein Wieck. — (27.) Möglichkten u. Nothwendigkten d. auswärt. Politik Dtschlds. — Brauchen wir fremdes Brotkorn? — Schröer, Aus Dichtg. u. Wahrheit üb. Shakespeare's Leben. — Rosenberg, D. großen Berl. Kunstausstellgen. — Ehrenberg, E. Frühlingsfahrt n. d. Abruzzen u. n. Apulien. — (28.) D. Schutz der Arbeitswilligen im Reichstage. — Wagner, D. Auftheilg. Afrika's. — (29.) Steinthal, Was lehrt d. 1. Tuberk congress? — D. Zus.setzg d. Bevölkerg. d. Dtschen Reichs n. ihren Berufsverhältnissen. — Waldmüller, D. Aschenkrug u. d. treulose Witwe. — (30.) Kapff, Angelsachsen u. Dtsche in Südamerika. — Dieterich, D. kulturgeschichtl. Stellg. d. heut. Griechen. — Schmidt, Katharina v. Bora. — Block, D. Großvater. Familienerinnerungen aus d. Zeit vor u. während d. Märzrevolution.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 26—30.

(26.) Steiner, J. H. Mackay's Entwickelg. — Schmitt, D. Individualität in d. Gesch. — Schmidkunz, Wiener Kunstbrief. — Setten, Sünd. Liebe. — (27.) Steiner, Dtsche Litteratur u. Gesellsch. im 19 Jhdt. — Stöcker, Neue Frauentypen. — Urban, 2 Tage. — (28.) Holtn, E. bürg. Trauerspiel d. Ggwt. — Schmidkunz, Dtsche Kunstausstellg. Dresden 1899. — Neruda, Auch e. Hamlet-Interpret. — Rüst, Präliminarien. — (29.) Berl. Kunstleben 1898/99. — Urban, E. elsäss. Dichterin. — v. Oppeln-Bronikowski, Gedanken üb. d. Pathologische b. Nietzsche. — Die Heinriche. — (30.) Wengerow, D. jüngste Russld. — Reichel, D. Bedeutg. d. Schauspiels im Hamlet. — Benzmann, Neue Lyrik. — Beil. *Dramaturg. Blätter* II, 26—30: (26.) Reichel, Hamlet's 4. Monolog. — Landsberg, Goethe u. d. Theater. — (27.) Houben, Z. Bühnengesch. d. Uriel Acosta. — (28—30.) Felisch, D. Rechtsprechg in Schiedsgerichtssachen d. dtschen Bühnenvereins.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XV, 23 u. 24

(23.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Also spricht Zarathustra. — v. Egloffstein, Agram. — Kloepfel, Träumerei u. Traum. — Steinfurt, Aus e. kleinen Stadt. — Lehnert, Künstler-Steindrucke. — Girsberger, Lieschen u. Luischen. — Gallet, Capitän Satan. — (24.) Seelmann, Hagelschlag. — v. Gottschall, D. Oybin. — X. Correl, D. kleine Barthel. — Stoß, Uns. neuerworb. Südsee-Inseln. — Kohut, Al. Petöfi's Frau.

Zur Guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 21—25.

(21.) Brandenfels, Baroness Köchin. — Gebräuche u. Feierlichkten bei e. Papstwahl. — Theden, Spachtel-Stores. — v. Remagen, D. Rheingauer Wein. — Wengerhoff, Ohne Segen! — Wilbrandt, Joh. Ohlerich. — (22.) Wiesbad. Maifestspiele. — D. Schwarzenberg-Hütte am Wiesbachhorn. — (23.) Fischel, Z. 300. Geb.tag d. D. Velazquez. — Krauß, Irrwege. — K. ind. Thier-Hospital. — Theodor, Wie wird es mir bekommen? — Arth. Nikisch. — Auerhahnbalz. — (24.) Schultzen, Einiges üb. d. Lungentuberc. u. ihre Bekämpfg. — Uns. neuesten Colonien. — (25.) Bürgel, Mars, e. bewohnte Welt? — Erstürmg. d. Malakoff-Festgswerke dch. d. Franzosen am 8. Sept. 1855.

Für Alle Welt. (Berl., Bong.) 1899, 23—28.

(23.) Dressel, Erbgesetze. — v. Heugel, Allerlei Aberglauben. — Nagel v. Brawe, Auf verbot. Wegen. — Brandenfels, Schein. — (24.) Gallenkamp, Der Indigo. — D. Wissenschaft im Dienste d. Polizei. — Gehrke, Von Thale n. Rübeland. — Römer, D. Herr Director. — (25.) v. Dincklage, D. Probefahrt d. »Patricia«. — Roth, D. Lebensdauer des gesunden Menschen. — (26.) Kraus, Übg. e. freiwill. Sanitätscolonne b. Rummelsburg. — Fließ, D. Sirene. — Neuburger, D. Kälte u. ihre Anwendg. — (27.) Scotti, Appenzell. — Bornstein, D. neue Mietscontract. — Gandert, D. Felddiebe. — (28.) Herbert, D. Glück im Winkel. — Dtschlds jüngster Colonialzuwachs. — D. neuere Entwicklg. d. Flammenbeleuchtg.

Wiener Rundschau. (Hrsg. Christomanos u. Rappaport.) III, 17 u. 18.

(17.) Maeterlinck, Blaubart u. Ariane. — (18.) Barres, Kaiserin Elisabeth. — Poe, Schweigen. — Schaefler, Üb. Favretto. — de Gourmont, Pariser Brief. — Haberfeld, P. di Cosimo. — Moeller-Bruck, Z. Kunst d. Hintergrunds. — Tolstoi, D. Friedensconferenz.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 17. Wien, 1. September 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Fischer Msgr. Dr. Engelbert Lorenz, Geheimer Kammerherr Sr. Heiligkeit des Papstes, Stadtpfarrer in Würzburg: **Cardinal Consalvi. Lebens- und Charakterbild des großen Ministers Papst Pius VII.** Mit dem Bilde des Cardinals. Mainz, F. Kirchheim, 1899. gr.-8° (XV, 350 S.) M. 4.—.

Vorl., prächtig ausgestattetes Werk des sonst auf philosophischem Gebiete thätigen Verf. will nicht neue Quellen erschließen und nicht neue Forschungen über den »berühmtesten aller Cardinäle« bieten, sondern eine auf den bisherigen Quellen und Forschungen beruhende populäre Darstellung seines Lebensganges, seines Charakters und seiner ganz einzigartigen Wirksamkeit geben. Diese Biographie ist, wie der Verf. in dem Vorworte S. V sagt, zunächst ein Kind des Herzens, sie entstammt dem Drange des Gemüthes, dem großen Cardinal und Staatsmanne auch in Deutschland ein würdiges litterarisches Denkmal zu setzen, und bezweckt, die Idealgestalt, welche Consalvi »sowohl als Mensch, wie als Prälat, als Cardinal und Minister« ist, zur Bewunderung und Belehrung, zur Anregung und Nachahmung vorzuführen und so den glänzenden Ruhm, welchen Consalvi bei Lebzeiten genoss, wieder zu erwecken und zu befestigen. Wie man sieht, reicht hier der Biograph sofort dem Panegyriker die Hand, nicht dem Apologeten, denn ein Charakterkopf wie Consalvi bedarf keiner Apologie. Nach diesen Gesichtspunkten beurtheilt, erfüllt das Buch den Zweck, zu dem es geschrieben ist. Es wendet sich an weitere Kreise und schildert in edler, begeisterter und begeisternder Sprache den Charakter, die Bestrebungen und Erfolge, die Leiden und Kämpfe des großen Mannes, welchen die Vorsehung einem Pius VII. an die Seite, einem Napoleon gegenübergestellt hat; es hält das Interesse des Lesers wach und gewährt ihm manchen Genuss. — Indes sollen auch die Schwächen des Buches hier nicht verschwiegen werden, sie lassen sich bei einer etwaigen Neuauflage leicht verbessern. Wer über das Conclave von Venedig schreibt, darf an der Publication des Jesuiten Charles von Duerm (1896) nicht vorübergehen; bei ihrer Berücksichtigung wäre dem Cardinal Maury eine andere Stellung zugewiesen worden (vergl. v. Funk in der Tübinger Theologischen Quartalschrift 1897 S. 684 ff.). Derselbe Duerm hat nun auch den Briefwechsel Consalvi's mit Metternich veröffentlicht. Mit allgemeinen Citaten wie S. 159: Walter Scott, The life of Napoleon, ferner S. 221, 226, 300, 303 ist niemanden gedient. Aus dem Gedichte des jugendlichen Semi-

naristen Consalvi (S. 3 f.) und seinem »sehnlichsten Wunsche, einer von diesen berühmten Prälaten zu werden« (S. 17), kann man doch mindestens mit demselben Rechte Ehrgeiz lesen als eine »dunkle Ahnung von seinem zukünftigen Geschick«.

So schön die Sprache des Verf. im allgemeinen ist, einige Unrichtigkeiten und Unebenheiten haben sich doch eingeschlichen. Eine Audienz kann nicht »befriedigt« verlaufen (S. 113); auch einem »verlebten« Papste begegnet man nicht gerne (S. 124 u. ö.); eine »Pönitenceria« (S. 125) ist sonst unbekannt; dem fatalen »diesbezüglich« ist längst der Krieg erklärt (S. 134, 198, 295), und der Verf. schreibt auch meistens richtig »bezüglich«; »das« Exclusive (S. 44, 46) ist gewöhnlich *generis feminini*. Der Satz S. 76: »Dieses (sc. bekannt) war nämlich ihm (sc. dem ersten Consul) Spina von Valence her« ist nicht gut, ebensowenig der lange Satz S. 142; der Satz S. 335 A. 2: »Dieses Amt hatte er schon während seines Ministeriums inne und verblieb ihm auch unter der neuen Regierung« ist sprachlich geradezu unmöglich. Derartige Erscheinungen machen den Eindruck, als ob das »Herzenskind« etwas rasch auf die Welt gekommen sei. Der »Graf Xaver Rechberg« (S. 312) wird seinen Taufnamen wohl »Franz Xaver« geschrieben haben. Das »Paladium« (S. 149) und das »Glirren« der Gewehre (S. 234) corrigiert sich leicht. — Die Schreibweise des Verf. neigt zur Breite und Gesprächigkeit, die zur Popularität doch nicht unbedingt nothwendig ist. Manche Bemerkungen hätten unterbleiben können, ohne dass der Wert des Buches dadurch beeinträchtigt worden wäre. Die Mahnung S. 240 A. 1, den Cardinal Antonelli, Decan des hl. Collegiums, nicht mit dem Cardinal-Staatssecretär Pius IX. zu verwechseln, ist ziemlich überflüssig, nachdem S. 50 f. erzählt wurde, wie jener Cardinal im Conclave des Jahres 1800 durch Consalvi's Diplomatie gewonnen wurde. Der Vergleich Rampolla's, dem das Buch gewidmet ist, mit Consalvi (S. 329 A. 1) wäre besser unterblieben. Gleich Eingangs hat sich der Verf. länger bei der »Prälaten-Frage« aufgehalten, und zwar deshalb, »weil in dieser Sache nicht bloß bei den Laien, sondern auch bei den Geistlichen, ja sogar bei den Professoren des Kirchenrechtes vielfach Unklarheit und Unkenntnis herrscht« (S. 9). *Salva omni reverentia* wird man doch sagen dürfen, dass die deutschen Professoren des Kirchenrechtes heutzutage noch wichtigere Materien zu behandeln haben als die Aufzählung und Klarstellung der römischen Hofchargen. Ein strenger Canonist könnte dem Verf. zu S. 156 auch vorrücken, dass es sich bei der Reise des Papstes nach Paris nicht um die »Einwilligung« der Cardinäle handeln konnte. Man könnte auch darüber streiten, ob Hergenröther seine Monographie über Cardinal Maury 1878 »noch« als Prälat oder vielmehr als Professor der Kirchengeschichte geschrieben hat. Die eifrige Erklärung S. 10 A. 1: »In Deutschland gebraucht man statt Monsignore oder Monseigneur häufiger den Ausdruck Prälat, was der Bedeutung nach dasselbe ist. Jeder Monsignore ist Prälat und jeder Prälat ist Monsignore. Es ist also grundfalsch, wenn man meint, nur die Hausprälaten seien Prälaten« — muthet einen angesichts des Titelblattes eigenthümlich an und erregt fast pathologisches Interesse. — Der Verf. spricht im Hinblick auf das anziehende und erhebende Lebensbild Consalvi's S. 350 die Hoffnung aus: »Wohl niemand wird dieses Buch unbefriedigt aus der Hand legen«, was natürlich *quoad* Consalvi, nicht *quoad* Fischer gemeint ist.

Tübingen. Dr. theol. Hugo Koch.

Hummelauer Fr., S. J.: Das vormosaische Priesterthum in Israel. Vergleichende Studie zu Exodus und I. Chron. 2—8. Freiburg, Herder, 1899. gr.-8° (VII, 106 S.) M. 3.20.

Im Vorwort zu dieser Schrift findet es H. selbstverständlich, dass bei einer Studie über das vormosaische Priesterthum »die Conjectur des öfteren zu Hilfe genommen werden« müsse, der Leser ist schon vorbereitet, dass ihm nicht durchwegs sichere Forschungsergebnisse geboten werden. Der berühmte Exeget versucht sich hier an der Lösung einer ganzen Reihe der schwierigsten exegetischen Räthsel, um dann die Resultate für seine Theorie zu verwerten. Wir bewundern den Scharfsinn, mit welchem H. die verwickelten und fast unentwirrbaren Fäden der Geschichte zu sichten, zu entwirren sucht, aber zum Schlusse können wir uns des Gefühles nicht erwehren, dass in der ganzen Abhandlung sich eben nur Hypothese auf Hypothese thürmt, und dass wegen der Haltlosigkeit auch nur einer derselben der ganze so kunstvoll ausgeführte Bau zusammenstürzen könnte. Der für die Besprechung zugelassene Raum gestattet nur, die Hauptpunkte hervorzuheben.

H. schließt aus einzelnen Stellen des Exodus auf ein vormosaisches Zelt mit Zeugnis und auf ein vormosaisches Priesterthum; darin dürfte er keinen ernsten Widerspruch erfahren, auch dass Ägypten als wahrscheinlicher Ursprungsort dieser Einrichtungen anzusehen ist, wird man zugeben können. Es wird nun auch die vielumstrittene Stelle Ex. 33,7 ss. als Beweis für das frühere Bestehen eines Zeltes angeführt, welches nach dem c. 32. erzählten Verbrechen zur Strafe außerhalb des Lagers aufgestellt worden sein soll. Ist aber in יִקַּח wirklich das Hinaustragen enthalten, und ist in v. 11 wirklich die Textänderung נער in נעדר nothwendig? Die auch bei Kautzsch sich findende Übersetzung: es blieb sein Gehilfe »als Diener« zurück, bietet doch nicht den geringsten Anstoß, abgesehen davon, dass sowohl יִקַּח als auch das folgende וְנָטָה־לוֹ iterativ zu fassen sind. Auf Ex. 32 basiert dann H.'s Grundhypothese. Im voraaronischen Priesterthum sieht nämlich H. die alleinigen Rädelsführer bei den Empörungen gegen Moses, dessen Führerschaft sie eifersüchtig gegenüberstanden, weil jetzt ihr früherer Einfluss schwand und die Cultveränderungen des neuen Führers ihre Existenz in Frage stellten. Endlich findet sich für Moses c. 32 die erwünschte Gelegenheit, die ihm feindliche Priesterschaft zu vernichten. Ex. 33 sind diese Priester nicht mehr am Leben, in Ex. 32 können die Urheber des Abfalles nach H.'s Theorie nur die Priester sein; die 3000, welche dem hier erwähnten Blutbade zum Opfer fallen, können demnach nach H. nur die voraaronische Priesterschaft sein. Aaron handelt nicht aus Schwachheit, sondern nach einem schlau ersonnenen Plane. Schon in seinem Ex. Com. p. 317 entwickelt H. diese Ansicht. Doch wir fragen: Vertragen die Gestalten Aaron und Moses dieses eigenthümliche Licht, das nun auf sie fällt? Kann פָּרֻעַ v. 25 gegen die gewöhnliche Erklärung »losgelassen, außer Rand und Band gekommen« ohneweiters mit *denudatus* = entwaffnet übersetzt werden, und dieses zugegeben, sollte in den Priestern nicht das geringste Misstrauen erwacht, sollten sie unbewaffnet geblieben sein, sollten sie und ihre Anhänger diesem Gemetzel keinen Widerstand entgegengesetzt haben? Wie kann die Annahme motiviert werden, dass das Idol erst nach dem Blutbade zerstört wurde, während doch die Zerstörung desselben vor dem Blutbade erzählt wird? So sieht das Fundament der ersten Hypothese aus. — Zur Beantwortung der zweiten Frage: Wer waren jene vormosaischen Priester? werden die Genealogien aus I. Chron. herangezogen. Mit seiner außerordentlichen Combinationsgabe sucht H. nachzuweisen, dass nur im Stamme Manasse dieses Priesterthum sich finden konnte und hier festgehalten wurde. Zur Ausfüllung der bekannten Lücke I. Chron. 7,14 wird zu יָלְדָה einfach eine Pharaonentochter als Subject eingesetzt. Asriel ist ihr und Manasse's Erstgeborener, dessen Nachkommen die Ex. 32 ausgetilgten Priester. Damit diese aber der Vergessenheit gänzlich anheimfielen, wurden sie später auch aus den Genealogien gestrichen, wird Jos. 17,1 Machir als Erstgeborener Manasse's genannt, — daher die störende Lücke! Mit Hilfe einer Textveränderung I. Chron. 2,14 gelangt H. zu einer weiteren Conjectur. Um die Familie Asriels nicht gänzlich aussterben zu lassen, geht Hesron eine blutschänderische Ehe mit seiner Schwiegertochter Ephrat ein, begeht also ein todeswürdiges Verbrechen; nicht Leidenschaft habe ihn dazu veranlasst (S. 55), und doch ist es wieder möglicherweise Leidenschaft gewesen (S. 60)! Sollte wirklich auch ein Hesron ein solches Verbrechen ungestraft haben begehen dürfen!? Die Trennung des Stammes Manasse ist darum »Mosis eigenste That«. Dadurch bekundete Moses sein diplomatisches Talent, seine gewandte Politik, dass er diesen Stamm durch die territoriale Theilung für alle Zukunft schwächte und unschädlich machte, dessen Rache er wegen der entrissenen Machtstellung hätte beständig fürchten müssen. Leicht ergibt sich nun auf Grund der ersten Hypothese eine ganz originelle Erklärung zu Ri. 8,22 ss., die sich in H.'s Com. zu Jud. noch nicht findet. Der Manassäer Gedeon fertigt dort das Ephod in keiner anderen Absicht an, als um das seinem Stamme entrissene Priesterthum wiederherzustellen. Die Polemik,

welche H. bei der Frage über die Glaubwürdigkeit des Chronikers betreffs der Genealogien gegen Cornill und besonders gegen Wellhausen führt, lässt H. in einer weit besseren Position erscheinen. So lichtverbreitend diese Schrift für so manche dunkle Stelle der Bibel wäre, dürfte H. wohl kaum einen seiner Gegner und wohl auch nur wenige seiner Parteigenossen für seine Conjecturen gewinnen.

Prag. Rieber.

Dittmar W.: Vetus Testamentum in Novo. Die alttestamentlichen Parallelen des Neuen Testaments im Wortlaut der Urtexte und der Septuaginta zusammengestellt. 1. Hälfte. Evangelien und Apostelgeschichte. Mit einem Stellenverzeichnis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1899. gr.-8° (VII, 176 S.) M. 3.60.

Das Buch enthält nicht nur die neutestamentlichen Citate des A. T., sondern auch jene Stellen des A. T., welche den Worten des N. T. ähnlich sind; zu Mt 1[1] ist Gen. 5[1], zu Mt. 7[7.8] Luc. 11[9.10] ist Deut. 4[29] angesetzt u. ä. m. Die Worte des N. T. werden griechisch, die alttestamentlichen Parallelen hebräisch (nach dem massoretischen Text, aber ohne Accentbezeichnung) und griechisch angeführt. Varianten werden durch Sperrdruck oder mittels Linien und Punktierungen unter den betreffenden Worten angedeutet. Solche Zusammenstellungen finden sich meist in den sogenannten Scholien zerstreut vor, sind aber nicht so vollständig und erschöpfend vorhanden, wie es im angeführten Werke der Fall ist. Das Vorwort sagt uns, welcher griechische Text zu Grunde gelegt wurde; dies ist zu beachten, da sonst die Bezeichnung »LXX« nicht genügen würde. Das Werk stellt dem neutestamentlichen Exegeten das nöthige Vergleichsmaterial vor Augen; vollständig geschieht dies nicht, da wir dann auch die anderen ältesten Übersetzungen beigefügt haben müssten. Eine mehr detaillierte Besprechung können wir erst nach eingehender Durchsicht des Werkes folgen lassen; vorläufig soll auf dasselbe nur aufmerksam gemacht werden.

Prag. J. Sedláček.

I. **Schaub** Franz, Priester der Diöcese Speier: **Die Eigenthumslehre nach Thomas v. Aquin und dem modernen Socialismus** mit besonderer Berücksichtigung der beiderseitigen Weltanschauungen. Freiburg, Herder 1898. gr. 8° (XXIV, 446 S.) M. 6.—.

II. **Walter** Dr. Franz: **Socialpolitik und Moral.** Eine Darstellung ihres Verhältnisses mit besonderer Bezugnahme auf die von Prof. Werner Sombart neuestens geforderte Unabhängigkeit der Socialpolitik von der Moral. Ebd., 1899. 8° (XV, 346 S.) M. 3.60.

I. Schaub trug mit Franz Walter für seine Bearbeitung der von der Münchener theologischen Facultät 1892/93 gestellten Preisaufgabe über das im Titel bezeichnete Thema den Preis davon und veröffentlicht seine Arbeit nun in vorl. Umformung. Nach einer kürzeren Einleitung über die Eigenthumslehre des hl. Thomas als der katholischen Lehre und über Wesen und Entwicklung des modernen Socialismus wird die thomistische und socialistische Weltanschauung in ihren wesentlichen Momenten dargelegt und eine ausführliche Kritik der letzteren geboten. Hierauf folgt eine eingehende Darstellung und Würdigung der Marx'schen Wertlehre und der socialistischen Aufstellungen über die Ungerechtigkeit und Unzweckmäßigkeit des Privateigentums; sodann wird die thomistische Lehre über Begriff und Ursprung des Eigenthums, Nothwendigkeit des Privateigenthums, die Beziehung des Menschen zu den materiellen Gütern, Reichthum und Armut, über den Erwerb, den Besitz und die Verwendung des Eigenthums, die Stellung der Gesellschaft und des Staates zum Eigenthum, unter fortwährender Rücksichtnahme auf die socialistischen Theorien dargestellt und kritisch gewürdigt. Den Schluss bildet nebst einigen Nachträgen eine nochmalige Charakterisierung des Socialismus als eines utopischen und auf Illusionen beruhenden Systems und des realen Idealismus, welchen Thomas vertritt. — Der Verf. entschuldigt sich selbst in der Vorrede, dass seine Darlegungen in manchen Stücken zu breit ausgefallen seien. Das ist in der That der Fall. Das Bestreben, den falschen socialistischen Aufstellungen in ihrer ganzen Ausdehnung, auch bezüglich solcher Punkte, welche mit dem vorgesetzten Thema nicht so enge zusammenhängen, entgegenzutreten, und die citierten Autoren möglichst selbst reden zu lassen, gibt dem Buche, dessen Anlage ohnehin schon etwas zersplitternd wirkt, den Charakter einer übermäßigen Breite. Davon abgesehen, sind die einzelnen Partien sehr sorgfältig gearbeitet und der Verf. erweist sich als wohlbewanderter Kenner der beiderseitigen Litteratur. Namentlich ist die Darlegung und Kritik der Marx'schen Wertlehre, dann der Nachweis der Nothwendigkeit des Privateigenthums und der Unmöglichkeit einer socialistisch gedachten Gemeinwirtschaft hervorzuheben. Einzelne Punkte hätten, wenn sie schon in die Behandlung hereingezogen wurden, noch tiefer angefasst werden müssen, um zu befriedigen, wie z. B. die Zins- und Lohnfrage.

II. Die Schrift Walter's ist eine Habilitationsschrift und in ihrer Form durch Sombart's Studie »Die Ideale der Socialpolitik« bestimmt. W. behandelt zunächst das Verhältnis der Socialpolitik zur Moral überhaupt, sowohl principiell als geschichtlich, erweist dann die Unzulänglichkeit der modernen und der protestantischen Ethik für eine gesunde Socialpolitik und setzt sich schließlich vom Standpunkte der auf katholischer Moral beruhenden Socialpolitik mit dem autonomen Ideale Sombart's auseinander. Sombart redet einer von ethischen Forderungen unabhängigen, auf die thunlichste Unterstützung der den wirtschaftl. Fortschritt repräsentierenden Classe gestützten und die höchstmögliche Productivität anstrebenden Socialpolitik das Wort. Es war W. nicht schwer, die Unhaltbarkeit eines solchen Standpunktes zu erweisen. Aber auch sonst handhabt der Verf., der mit einem scharfen Auge für die verwundbaren Stellen des Gegners die Gabe angenehmer Darstellung verbindet, die Mittel ruhig prüfender Kritik ganz vorzüglich. Das klar geschriebene Buch sei allen empfohlen, welche eine gründliche Belehrung über die fundamentalen ethischen Grundlagen einer gedeihlichen Socialpolitik und deren heutige Gegner suchen.

Wien. F. Schindler.

Fidelis, Sanctus, a Sigmaringa O. C.: **Exercitia Seraphicae Devotionis.** Conscripsit s. F. a S. Novissime ad usum sacerdotum edidit P. Michael Hetzenauer O. C. Stuttgart, Jos. Roth, 1898. 12° (96 S.) M. —.60.

P. Hetzenauer bietet hier eine alte Perle ascetischer Litteratur in neuer Fassung. Die schon von Papst Benedict XIV. besonders geschätzten geistlichen Übungen des hl. Fidelis umfassen fünf Theile: eine Übung, Tugenden tief in die Seele einzupflanzen, eine Anweisung, Christo nachzufolgen, Vorbereitungsübungen zur hl. Messe, Danksagungen nach derselben und endlich eine Reihe einzelner Andachtsübungen. Dieselben sind meist auf die einzelnen Wochentage vertheilt; alle sind originell, packend, praktisch, voll milder Salbung und doch von seraphischem Feuer durchglüht, wie es sich von dem Protomartyr des Kapuzinerordens erwarten lässt. Kein Priester oder Ordensmann wird dies treffliche, auch äußerlich gut ausgestattete und für den Ankauf billige Büchlein ohne Freude und Nutzen gebrauchen.

Seckau. P. Willibald Wolfsteiner O. S. B.

I. **Aloysius Stanislaus** (Franz Gustav Sina): **Krümlein von der Mutter Tisch.** (Katechetische Handbibliothek. Praktische Hilfsbüchlein für Seelsorger. In Verbindung mit mehreren Katecheten herausgegeben von F. Walk. 22. Bändchen.) Kempten, J. Kösel, 1898. 12° (VIII, 272 S.) M. 1.40.

II. **Repetny** Benedict, Beneficiat: **Das übernatürliche Leben.** Katechetische Vorträge über die göttliche Gnade. (Katechet. Handbibl. 23. Bdchen.) Ebd., 1898. 12° (VIII, 349 S.) M. 1.80.

I. Dem sinnigen Naturfreunde gleich, dem das unscheinbarste Blümlein am Wege ein Vergissmeinnicht der Allmacht und Weisheit des Schöpfers ist, wandelt der Verf. betrachtend durch die immerfrischen Auen der Sonntags-Evangelien und pflückt auch von anscheinend unfruchtbaren Zweiglein Himmelsblüten der Frömmigkeit. Geistreiche Gedanken, treffende Bilder und Vergleiche, sinnreiche Gnomen, überraschende Parallelen und Gegensätze, kernige Aussprüche geistvoller Dichter und Schriftsteller, Staatsmänner und heiliger Männer und Frauen sind mit hineingeflochten in die 260 Felder dieses Evangelienteppiches. Die Verbindung der vorwiegend moralisch-ascetischen Erwägungen, die durchschnittlich je eine Seite füllen, mit dem eigentlichen Schriftsinn der angezogenen Stellen ist leider oft recht locker, und die dem accommodierten Sinn zugrunde liegende Ähnlichkeit liegt meistens nicht in den Personen und Sachen, sondern bloß im Wortlaute. Dieser Mangel einer lebendigen Ideenassociation mit dem Inhalte der Perikope erschwert dem sonst so anregend geschriebenen Büchlein die Erreichung seines Hauptzweckes, ein »praktisches Hilfsbüchlein für alle Seelsorger« sein zu wollen.

II. Als eine wahre κατήχησις, d. i. als einen Verständnis vermittelnden Unterricht erweisen sich diese nach Inhalt und Darstellung gediegenen 12 Katechesen über die Gnadenlehre. Sie schließen sich an den in den Diöcesen Eichstätt und Passau eingeführten mittleren Deharbe'schen Katechismus an, ohne jedoch sclavisch demselben zu folgen. Begriff, Eintheilung, Erlangung, Früchte der Gnade, d. i. die guten Werke (gute Meinung) und

Stand der Ungnade Gottes werden in gemeinverständlicher, edler Sprache behandelt. Pastoralen Takt verräth insbesondere der Vortrag über »Austheilung der Gnade — Gnadenmaß«, ein Capitel, dessen unkluge Behandlung seitens des Katecheten und Homileten so leicht Unheil stiftet. Musste dem Zwecke des katechetischen Unterrichtes entsprechend das Hauptgewicht auf die Erklärung und Verständigung gelegt werden, so hätte u. E. doch auch das Gemüth etwas mehr berücksichtigt werden sollen. Der an Bildern der Gnade reiche Bildersaal der Natur hätte zu diesem Zwecke mehr geplündert werden können. Möge das »praktische Hilfsbüchlein« in den Händen der Seelsorger dazu beitragen, die Sehnsucht nach den höheren Gütern der Gnade bei groß und klein immer mehr anzufachen!

Seckau. P. Placidus Berner O. S. B.

Von dem **Handlexikon der katholischen Theologie** für Geistliche und Laien. Begonnen im Vereine mit mehreren Gelehrten geistlichen und weltlichen Standes von Dr. Joseph Schäfler, fortgesetzt von Joseph Sax, Pfarrer in Sachsenkam. In 4 Bänden oder 48—50 Heften à M. —.60 (Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. gr.-8°) sind neuerdings die Lief. 43—46 erschienen, welche die Artikel Steinmetzen—Universität umfassen (S. 481—640 des IV. Bandes). Das Werk erfüllt in seinem Fortschreiten durchaus die Hoffnungen, die auf dasselbe gesetzt wurden; was über das bedeutsame Unternehmen — dem man nur ein etwas rascheres Tempo in der Erscheinungsweise wünschen möchte — in diesen Bl. Empfehlendes gesagt wurde (vgl. VI, 133), gilt darum im vollen Ausmaße auch für die vorl. Lieferungen.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX, 1899, Juli u. Aug.

(Juli.) Hillebrand, Kath. u. protestant. Wahrheitsliebe. — Becker, Altes u. neues Recht bez. d. Absolution v. päpstl. Reservatfällen. — Plenkers, Neuere Forschgen z. Gesch. d. alten Mönchthums. — Kleinschmidt, Ursprg. u. Entwicklg. d. Palliums. — Selbst, Desiderium collium aeternorum. — (Aug.) D. Rigorismus u. d. Zahl d. Auserwählten. — Sado, Streiflichter üb. d. »freiere« Bibelforschg.

Revue Bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 6.

Morin, Un nouveau recueil inédit d'homélies de s. Césaire d'Arles. — Berlière, Lettres de Jean Des Roches à Dom Berthod. — Berlière, Guill. de Ryckel, abbé de St. Trond, et les reliques des Saints de Cologne.

Priester-Conferenz-Blatt (Brixen, Weger.) XI, 4 u. 5.

(4.) Wachsthum d. Andacht z. göttl. Herzen Jesu im abgelauf. Jhdt. — Christoph IV. Andr., Frh. v. Spaur, Bischof v. Brixen. — Z. Abfallsbewegg. — D. Kirchenbau in Franzensfeste u. d. relig. Bedürfnisse d. Eisenbahner. — Röm. Erlässe u. Entscheidgen. — (5.) Nothwendigkt., Wichtigkt. u. Nutzen d. Bibellesens u. Bibelstudiums f. d. Priester. — D. seelsorgl. Hausbesuch. — Üb. d. Dauer d. Predigt.

Pastoralblatt d. Erzd. Köln (Hrsg. Dr. Berrenrath.) XXXIII, 5 u. 6.

(5.) Phil. Card. Krementz †. — D. Übereinstimmg. d. Predigt m. d. Liturgie d. Kirchenj. — Z. Pädagogik d. Rel.unterr., bes. an Volksschulen. — Nachgiebigkt. ggüber d. Zeitgeist. — (6.) D. Kirche, e. milde Mutter. — Uns. Stdpkt. in d. sog. Vivisectionsfrage. — D. Kampf um d. Seele.

Pastoralblatt d. Bisth. Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XXXVII, 6—8.

(6.) D. bgl. G.-B. u. d. Moral im allg. — Üb. d. Reue b. d. Beichte lässl. Sünden u. üb. d. *attritio*. — Bisch. v. Keppler's Verdienste um d. Homiletik u. s. neuestes Wk. f. d. Kanzel. — (7.) D. Testamentsformen d. neuen bgl. G.-B. — D. Kanontafeln. — Ein Bemerkgen üb. d. Gesang. — (8.) Wie soll d. Priester d. hl. Schrift b. d. Predigt u. d. Katechese gebrauchen? — Üb. Enthaltsamkts-Bruderschaften. — Spiel u. Wette.

Correspondenzblatt f. d. kath. Clerus Österr.'s. (Red. R. Himmelbauer.) XVIII, 13—15.

(13.) Scheicher, Kirchenpolit. Zeitläufe. — Brellschopf, Z. soc. Thätigkt. d. Clerus. — (14.) Prinzenerziehg. im 18. Jhdt. — (15.) Scheicher, Gracchi querentes. — Erbprinz Franz in d. Schule Joseph II. — Beil.: *Hirtentasche*. (Red. E. Langer.) XXI, 7 u. 8: (7.) »Phantasiebilder« od. Gedanken üb. d. Verfall d. christl. Kunst. — Oftmal. Segen b. Versehgang. — (8.) Versäumnis d. Gottesdienstes. — Geistl. Vorträge üb. d. Litanei v. hl. Herzen Jesu.

Ambrosius. Ztschr. f. d. Jugendseelsorge. (Donauwörth, Auer.) XXIV, 6—8.

(6.) Neues u. Altes üb. d. Herz Jesu-Andacht. — Auszüge aus Sailer's Erziehgslehre. — Unverständl. Wörter u. Redensarten im Katechismus. — »5 Minuten-Predigten.« — Tagesordng in d. Allemand'schen Jugendinstitut. — P. P. Segneri's Erziehgslehren. — Von d. Salbg. b. d. geistl. Beredsamkt. — (7.) Priesterl. Krankenbesuche. — D. Sonn- u. Festtage in d. Allemand'schen Jugendinstitut. — Z. Feste d. hl. Anna. — D. Berücksichtigg. d. Umstände b. d. Predigt. — (8.) D. Verehrg. d. hl. Herzens Mariä. — E. Katechet, wie er nicht sein soll.

Schönfelder A., De Victore Vitensi episcopo. Bresl., Aderholz. (51 S.) M. 1.—.

Perger A., D. Jesuiten in Madagaskar. Paderborn, Bonifaciusdr. (76 S.) M. —.60.

Hertling G. v., D. Princip d. Katholicismus u. d. Wissenschaft. Freibg., Herder. (102 S.) M. —.90.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha. F. A. Perthes.) 1899, 4.

Baur, Gott als Vater im Alten Testament. — Beyschlag, D. neueste Zurechtlegg. d. Auferstehgsberichte. — Feine, Eph. 2, 14—16. — Wiesinger, D. Gedankengg. d. 1. Joh.briefes. — Becker, Luther's Beziehgen zu Zerbst. — Wolff, Z. Frage d. Gebetserhörg. — Drews, E. Orig.brief Luther's u. 2 Orig.briefe Melanchthon's. — Frederiksen, E. Vorschlag zu Ps. 110, 3b. — Moeller, D. Anselmische Satisfactio u. d. Buße d. german. Strafrechts. — Rec.: Luther's Wke, Krit. Gesammtausg. (W. Köhler).

Der II. Band von Fz. Oberer's »Handbuch für Katecheten«, dessen Ausgabe durch eine schwere Erkrankung des Verf. verzögert wurde, soll nunmehr (bei Ulr. Moser in Graz) im Herbste d. J. erscheinen.

Philosophie. Pädagogik.

Stern Dr. med. Wilhelm, prakt. Arzt in Berlin: **Kritische Grundlegung der Ethik als positiver Wissenschaft.** Berlin, F. Dümmler, 1897.*) gr.-8° (III, 471 S.) M. 7.20.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, die Ethik als positive, d. h. als eine von allen religiösen und metaphysischen Voraussetzungen unabhängige Wissenschaft zu begründen. Das in schöner Sprache, aber in ermüdender Weitschweifigkeit geschriebene Buch gibt in einem ersten Theil (S. 5—42) einen historisch-kritischen Überblick über die theoretische Philosophie oder dogmatische Metaphysik nebst ihrer Verwerfung seitens des Kriticismus. Jede, sowohl die theistische wie auch die atheistische und pantheistische Metaphysik sei zu verwerfen, ebenso wie der dogmatische Idealismus aber auch der dogmatische Materialismus, denn wie jede dogmatische Metaphysik überschreite auch er die Grenzen des Naturerkennens und unserer Erkenntnis. Eine wissenschaftliche überzeugende dogmatische Metaphysik aufzustellen sei dem menschlichen Geiste nicht möglich. Alle die großen philosophischen Systeme des Alterthums und der Neuzeit seien (inhaltlich angesehen) willkürliche Fictionen. Der Dualismus von Materie und Geist ist aber Thatsache, »uns Menschen erb- und eigenthümlich« (S. 32), wir sind nicht imstande, ihn zu überwinden. An die Stelle der fortfallenden theoretischen Philosophie oder dogmatischen Metaphysik treten die theoretischen positiven Wissenschaften, nämlich als allgemeine die formale Logik, die Erkenntnistheorie (oder wie der Verfasser vorzuziehen scheint, die »Begriffskritik«) und die empirische Psychologie, und als speziellere die Ästhetik, psychische Anthropologie (die Völkerpsychologie), Sprachwissenschaft (Linguistik), Thierpsychologie und die vergleichende Psychologie, endlich die Geschichte der theoretischen positiven Geisteswissenschaften (Geschichte der »Philosophie«). An diese theoretischen positiven Wissenschaften schließen sich an die praktisch-positiven Geisteswissenschaften, und zwar zunächst die allgemeinen oder die Ethik im weiteren Sinne des Wortes. Gegenüber dieser antimetaphysischen Richtung, die ja gegenwärtig in den Kreisen der Neukantianer und der Positivisten vorherrscht, verweisen wir den Verf. auf M. Kappes: »Die Metaphysik als Wissenschaft« (Münster 1898). — In dem zweiten Theil (S. 43—235) präcisiert S. sein Problem über das Grundprincip der Ethik (Selbsterhaltungstrieb, bezw. -streben oder Egoismus und moralisches Gefühl) und bietet eine eingehende Kritik über die bisherigen Lösungsversuche dieses Problems. Wie nach dem Gesagten vorauszusehen war, kann — und damit kommen wir zu dem dritten Theil: »Grundlegung der Ethik als positiver Wissenschaft« (S. 237—465) — der einzige Standpunkt, von welchem aus die Ethik als positive Wissenschaft zu begründen sei, für den Verf. weder der religiöse noch der dogmatisch-metaphysische (theoretisch-philosophische), sondern nur der positivistische sein (S. 239 ff.). Allein eine »Ethik mit Erfolg, d. h. mit Allgemeingiltigkeit und allgemeiner Annehmbarkeit« (S. 240) ist und bleibt ohne »Metaphysik« unseres Erachtens ein Ding der Unmöglichkeit. Namentlich

*) Das schon im J. 1897 erschienene, nach einem Vermerk des Verf. aber der Redaction erst am 24. Nov. 1898 zugesandte Buch kam erst im Laufe dieses Jahres in unsere Hände. Das der Grund der scheinbar verspäteten Besprechung. Der Ref.

in diesem letzten Theile finden sich neben schiefen und unwahren Gedanken recht viele brauchbare Ideen (z. B. S. 360 ff.), aber der Grundirrthum (eine voraussetzungslose Ethik!) wirkt im ganzen unvortheilhaft nach. Möge der Verf. ein wahrhaft positives Buch über die Ethik vorurtheilslos durchstudieren, etwa V. Cathrein's Moralphilosophie (Freiburg 1899, 3. Aufl.), und er wird sicher finden, dass das für die Naturwissenschaft zu Recht bestehende »*Ignoramus et ignorabimus*« (S. 25) für die Ethik, auch für die natürliche Ethik, nicht zutreffend ist.

Tübingen. Anton Koch.

Kaemmel Otto: **Christian Weise.** Ein sächsischer Gymnasial-Rector aus der Reformzeit des 17. Jahrhunderts. (Der XLIV. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden gewidmet von den höheren Schulen Sachsens.) Leipzig, B. G. Teubner, 1897. gr.-8° (IV, 85 S.) M. 2.80.

Der Verf., den persönliche Beziehungen mit dem vielgefeierten Zittauer Rector verbinden — er theilt mit ihm den Geburtsort Zittau, und des Verf. Vater war ein Nachfolger Weise's im Rectorate —, entwirft in sechs Capiteln ein anschauliches, warm geschriebenes und für die Geschichte der Pädagogik wertvolles Lebens- und Charakterbild Weise's als Schulmannes im vollen Leben seiner Schule. In einer knappen und lichtvoll geschriebenen Einleitung werden die Wandlungen des deutschen Bildungsideals vom 16. bis zum 19. Jahrh. skizziert und wird gezeigt, wie im Zusammenhange mit den politisch-religiösen Wandlungen der Zeiten die höheren Schulen im 16. Jahrh. confessionelle Humanisten und Theologen, im 17. vielseitig gebildete Weltleute, im 18. philosophisch-ästhetische Weltbürger, im 19. wissenschaftlich gebildete, wahrhafte Staatsbürger zu erziehen suchten und suchen. Weise hat in seinem Kreise, dem Zittauer Gymnasium, das er von 1678 bis 1708, also ein Menschenalter lang, leitete und zu weitgerühmter Blüte brachte, das weltmännische Bildungsideal seines Jahrh., des Galant'homme oder »Politicus«, in besonders kräftiger Weise durchgeführt. Da aber der vielseitig gebildete, zu praktischen Zwecken erzogene Weltmann des 17. Jahrh. dem deutschen Staatsbürger des 19. Jahrh. geistig näher steht als jeder der beiden anderen oben angedeuteten Bildungsrichtungen, so hat die Methode, welcher der Hauptvertreter jener Richtung an seiner classischen Lateinschule aus eigener Anregung folgte, auch für unsere Tage ein mehr als bloß geschichtliches Interesse. Bei Weise's äußerem Leben, das ja bald erzählt und auch in jedem Handbuch der deutschen Litteraturgeschichte zu finden ist, hält sich der Verf. nicht lange auf: 1642 in Zittau als Sohn eines Lehrers des Zittauer Gymnasiums geboren, hat Chr. Weise schon im Vaterhause den Fleiß eines in beschränkten Verhältnissen von früh bis abends für seine Familie unermüdlich thätigen Mannes als Vorbild kennen gelernt und sich angeeignet und schon als Knabe sich das Doppelziel gesteckt: »größtmögliche Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck in lateinischer wie in deutscher Sprache zu erwerben und ein aufrichtig religiöser Mensch zu sein«. Aus der Leipziger Universitätszeit ist hervorzuheben, dass der junge Weise von den oft drückenden Verpflichtungen der jungen Studenten gegenüber den »alten Häusern« der Landsmannschaft sich durch seine Gewandtheit in der Gelegenheitsdichtung loskaufen konnte und durch fleißige Ausübung dieser Gabe nicht bloß seine Schreibseligkeit begründete, sondern auch manch hübsches Stück Geld verdiente. Da ihm die akademische Laufbahn verschlossen blieb, wandte sich Magister Weise, nachdem er für kurze Zeit Secretär und Hofmeister gewesen war, 1670 dem Lehramte an der Ritter-Akademie in Weißenfels zu. »Hier ist ihm die pädagogische Aufgabe seines Lebens, politische, d. h. weltgewandte, für alle Aufgaben geschickte Redner zu bilden, mit voller Klarheit aufgegangen und mit ganzer Energie erfasst worden.« Acht Jahre später (1678) übernimmt er das Rectorat des heimatlichen Gymnasiums, dem der eigene Vater noch ein Jahr lang als Lehrer angehörte. Er genoss damals schon einen namhaften Ruf, den er besonders seiner ausgebreiteten litterarischen Thätigkeit verdankte: »Die drei ärgsten Erznarren der ganzen Welt« waren 1672 erschienen. — Das »Rectorat in Zittau« und »Pädagogische Reformgedanken und Reformen« bilden den Hauptinhalt unserer Schrift. »Weise steht mitten in der großen pädagogischen Reformbewegung des 17. Jahrh. und ist einer ihrer wirksamsten Träger geworden.« Diese Bewegung bezweckt eine engere Verbindung von Schule und Leben, eine mehr auf das Praktisch-Realistische gerichtete Bildung, Verbesserung der Methode, Pflege der Muttersprache, Realien. Weise verfolgt zwei Ziele: christliche Frömmigkeit und Wissenschaft fürs Leben. Er sucht sie innerhalb der Organisation des damaligen Gymnasiums mit seinen sechs Classen, seinem fast ausschließlichen Betriebe des Latein, neben dem die sog. Realien ins Gebiet der Privatlectionen verwiesen waren, durch einen vertieften Religionsunterricht und durch eine intensive Pflege der Beredsamkeit zu erreichen. Für die letztere dienten wie bei Anderen auch bei ihm die Alten als Muster, aber er leitete seine Schüler von der lateinischen zur deutschen Beredsamkeit herüber, füllte die rhetorischen Exercitia mit Stoffen der Gegenwart und des Lebens und benutzte die zahlreichen Anlässe des Schullebens und der städtischen Feste, seine Zöglinge für geistliche und weltliche Reden, wie sie der Hof und das bürgerliche Leben benöthigten, zu schulen. Dabei gieng er selbst immer mit dem eigenen Beispiele voran, indem er die den Schülern gestellten Themata selbst auch ausarbeitete und als Muster vorlas. Der Ausbildung zum *homo politicus*, zum gewandten, weltläufigen Manne dienten auch die regelmäßig wiederkehrenden dramatischen Aufführungen, zu denen Weise gleichfalls die Stücke lieferte, je ein biblisches Drama, ein politisches Stück und ein Lustspiel, alle in deutscher Sprache und von seinen Schülern im großen Saale des Rathhauses aufgeführt. Das letzte Capitel »Häusliches und Persönliches« schildert Weise's Lebenslauf vom Eintritte in Zittau, seine gesellschaftliche Stellung, Ehrung und Gegnerschaft, Freundesverkehr, Reisen, Familienleben und Tod.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

I. **Walther** L.: **Der christliche Jüngling.** Ein Mahn- und Weckruf. München, R. Abt, 1899. 8° (VIII, 116 S.) M. 1.—.

II. **Kücklich** R., Prediger: **Wahres Lebensglück.** Ein Führer für die reifere Jugend. Stuttgart, Christliches Verlagshaus. (1899.) 8° (VII, 152 S.) geb. M. 1.—.

III. **Buschhorn** Carl: **Moderne Jugend.** Zeitgemäße Studien. 6. verm. u. verb. Aufl. (Kleine Studien. Wissenswertes aus allen Lebensgebieten. Hrsg. v. A. Schupp. Heft 29.) München, A. Schupp. (1899.) 8° (26 S.) M. —.50.

IV. **Die Verrohung der Jugend und Mittel dagegen** von einem Juristen und Jugendfreunde. Mit einer statistischen Beilage. Kempten, J. Kösel, 1897. 8° (84 S.) M. —.85.

Die beiden erstgenannten Schriften bilden interessante Pendants: derselbe Inhalt ist in dem ersteren für katholische, in dem zweiten für protestantische Leser zur Darstellung gebracht worden. Ref. weiß sich von Voreingenommenheit frei, wenn er das erstere für unvergleichlich tiefer, durchgebildeter und wirksamer erklärt. Manche Capitel fordern zu Vergleichen ja geradezu heraus, so Cap. 1 bei Walther: »Der christliche Jüngling und die Frömmigkeit« und Cap. 2 bei Kücklich: »Jugendliche Frömmigkeit«, Cap. 4: »Der christliche Jüngling und die Berufspflicht« und Cap. 5: »Treue Verrichtung des irdischen Berufs« u. a. Auch das Buch von Kücklich enthält ausnahmslos Gutes, das auch der Katholik ohneweiters anerkennen wird, aber der Reichthum an Gnadenmitteln, welche die kath. Kirche ihren Gläubigen gewährt, macht sich eben hier, wo es sich um die »Seelenleitung« handelt, in besonderem Grade geltend. — Die an dritter Stelle genannte Schrift bietet — notabene in recht salopper Form — Dinge, die schon des öftern eindringlicher und besser gesagt worden sind und worüber zumeist kein Zweifel besteht: dass verkehrte Lectüre jugendliche Gemüther auf Abwege zu führen geeignet ist (I. Studie), dass besonders in Industriecentren unter der Jugend eine arge Verrohung herrscht (II. Studie), dass unter dem Landvolk viel Unsittlichkeit gang und gäbe ist (III. Studie, ein auf 5 Seiten gegebenes Resumé der Arbeiten der deutschen Sittlichkeitsvereine), ist lange bekannt. Die IV. »Studie« beantwortet die Frage: »Wer ist schuld« auf 4 Seiten, — von denen eine die Erzählung eines gar nicht hiehergehörigen buchhändlerischen Erlebnisses des Verf. füllt, — damit, dass die Gegner der Freimaurer und Socialdemokraten (denn diese sind unter den »Ihr«, die der Verf. apostrophiert, doch gemeint?) die verderbliche Lectüre, die Verrohung der Jugend, die Entsittlichung des Landvolks verursachen. Und für die »Beurtheilung« von derlei Wassersuppen, die nach Form, Inhalt und Umfang kaum für ein Provinzblättchen ausreichten, verlangt der Verf. in einem Nachwort »Beweise« und »etwas mehr Gründlichkeit«! — Was Buschhorn wollte, wozu ihm aber Verständnis, guter Wille und schriftstellerische Fähigkeit ermangelte: den Nachweis der Verrohung der Jugend zu führen und die richtigen Mittel dagegen anzugeben, das hat der anonyme Verf. der IV. Schrift zwar in großen Umrissen, aber mit tiefer Einsicht und Beherrschung des Stoffes geleistet. Allen, denen die Erziehung der Jugend am Herzen liegt, sei diese, durchaus auf christkatholischen Anschauungen beruhende Arbeit bestens empfohlen.

Freiberg. M. A. Fels.

Rasius C. E.: **Rechte und Pflichten der Kritik.** Philosophische Laienpredigten für das Volk der Denker. Leipzig, Wilh. Engelmann, 1898. gr.-8° (VI, 171 S.) M. 2.—.

»Der Gebildete unserer Tage hat nicht den Muth, seinem natürlichen Geschmacke zu folgen. Er folgt dem Geschmacke, wie ihn der Zeitungskritiker oder das Lehrbuch für höhere Töchterschulen vorschreibt. Er fühlt jedoch, dass die Regeln der Kritik durchaus unzulänglich und unrichtig sind.« Jeder Gebildete, nicht der Kritiker von Fach und Beruf allein, wird mit Genuss und Interesse das vorl. Buch lesen, welches die Grundsätze der Kritik in ihren logischen, ästhetischen und ethischen Voraussetzungen darlegt. Bisweilen werden die Ansichten des Verf. sich mit denen des Lesers nicht decken, aber nichtsdestoweniger wird man wohl den meisten der Thesen, die den einzelnen Kapiteln angehängt sind, beistimmen können. Niemand befürchte jedoch, ein »schwerverdauliches« Buch vor sich zu haben. Keineswegs: die Form, in der der Verf. seine Anschauungen darlegt, ist so klar und anschaulich, dass sie jedermann verstehen kann. Eine Inhaltsangabe wäre nicht imstande, den geistigen Gehalt der Arbeit wiederzugeben, welcher der Verf. nicht nur Leser aus dem Kreise der Berufskritiker, der Schriftsteller, Gelehrten und Künstler, sondern auch aus der Welt der Politiker und Parlamentarier wünscht, denen darin ein besonderes Kapitel gewidmet ist.

Brünn. M. Grolig.

Kathol. Schulkde. (Heiligenstadt, Cordier.) VIII, 27—32.

(27.) Hillmann, Dr. A. f. Demeter. — A. v. Humboldt, s. Leben u. s. Lehre. — Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. — D. Rel.-Unterr. f. d. neu aufgenomm. Kinder in d. Zeit v. Ostern bis Pfingsten. — (28.) D. Eisen, s. Gewinng. u. Verwertg., Lehrprobe f. d. Oberstufe. — (29.) Lehrprobe in d. bibl. Gesch. f. d. Mittelstufe. — D. Erziehg. z. Arbeit e. Forderg. d. Zeit. — (30.) D. Schule im Dienste d. Familie. — (31.) D. äußere Ordnung in d. Schule. — Wie kann man den Kindern d. Lernen erleichtern? — (32.) Uhland's, Goethe's u. Schiller's Balladen u. Romanzen. — D. Kinder am Vogelnest. — D. 3. Charitastag in Augsbg.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XXXII, 27—32.

(27.) Herbart-Stoy-Ziller. — D. christl. Kindererziehg. — D. körperl. Züchtigg. in d. Volkssch. — Langer, D. Adjuvanturen u. ihre Aufhebg. in Preußen. — (28.) Bruns, Blicke in Lehrerleben. — (29.) Schulgeschichtliches. — (30.) Müller, Lehrer-Exercitien. — (31, 32.) Schmidinger, Prof. Otto Willmann, D. hervorragendste Pädagoge d. Ggwt.

Rhein.-westfäl. Schulzeitg. (Aachen, Barth.) XXII, 43 u. 44.

(43.) Beyhl, Verinnerlichg. thut noth! — Viehoff, Z. Gesch. d. Domschule in Aachen. — Nostiz, D. Jungbleiben d. Lehrer. — (44.) Popp, Apperception u. Abstraction sind d. geist. Hebel d. Unterrichts. — D. Consequenzen d. Reliktengesetzes. — Altschrift od. Bruchschrift? — Clausnitzer, K. Laacke.

Westdtsche Lehrer-Zeitg. (Köln, Bachem.) VII, 19—22.

(19.) Berninger, Z. Schulärzte- u. Schulbäderfrage. — Freund, D. bibl. Gesch.unterr. im Anschluss an d. Kirchenjahr. — (20.) Koch, Welche Verdienste hat sich Kellner um d. dtschen Sprachunterr. erworben? — (21.) Gotthold, Z. Naturgesch. d. simultanen amtl. Lehrer-Lesezirkel. — E. kath. Pestalozzi. — (22.) D. Neben- od. stillen Beschäftiggen in d. Volksschule. — Litterar-Beil. Nr. 7.

Repetitorium d. Phil. f. Stud. d. kath. Theologie. Heft 1—4 (1. Elemente d. Logik. 2. El. d. Ontologie. 3. El. d. Kosmologie. 4. El. d. Psychologie.) (Nach Dr. Stöckl's Lehrb. d. Phil.) Mainz, Kirchheim. (67, 82, 26, 77 S.) M. 2.55.

Sayn-Wittgenstein Carol. Fürstin v., D. christl. Leben im Verkehr m. d. mod. Welt. D. Leben m. Gott, d. Leben m. sich selbst, d. Leben m. d. Nächsten. Prakt. Erwäggen, geordnet etc. v. H. Lasserre, dtsch. v. S. v. Müller. Brschwg., Wagner. (448 S.) M. 4.—.

Scheffler Hm., D. Wesen d. Geistes. Ebd. (218 S.) M. 4.—.

Schraml Joh., D. Princip d. mod. Anschauung im Rel.unterr. E. apologet.-method. Studie. Regensbg., Habbel. (143 S.) M. 1.50.

Hagen E. v., Aufsätze z. Einsicht in d. Wesen d. freien Muße u. d. phil. Contemplation. Berl., v. Hagen. (85 S.) M. —.50.

Attensperger A., J. Frohschammer's phil. System im Grundr. Nach Frohschammer's Vorlesgen. Zweibrücken, Lehmann. (214 S.) M. 3.50.

Schwendimann Joh., D. Pulsschlag d. Neuzeit. E. culturhistor., socialeth. Charakteristik. Luzern, Räber. (219 S.) M. 2.40.

Bücherei, Metaphysische. Krit. Bibliographie aller Länder üb. d. Neuigkeiten d. Phil., Metaphysik, Psychologie u. d. Occultismus. Hrsg. v. P. Zillmann. 1. Bd. (6 Hefte.) Zehlendorf, Zillmann. à Heft (16 S.) M. —.50.

Zulawski Jerzy, D. Problem d. Causalität bei Spinoza. Bern, Steiger. (79 S.) M. 1.75.

Magnus K. H. L., Regiergs- u. Schulrath Alb. Hechtenberg. D. Leben u. Streben e. Meisters d. Schule. Gütersloh, Bertelsmann. (195 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Gerdes Heinrich: **Geschichte der salischen Kaiser und ihrer Zeit.** (Geschichte des deutschen Volkes und seiner Cultur im Mittelalter. II. Bd.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (XII, 665 S.) M. 13.—.

Um ein Werk wie das vorl. zu besprechen und ihm in seinem ganzen Werte gerecht zu werden, müsste man Abhandlungen nach dem Muster der Göttinger Gelehrten Anzeigen schreiben; solch ein Referat ist hier natürlich von vornherein ausgeschlossen. Ich könnte allerhöchstens kleine und kleinste Kleinigkeiten aufstechen; statt dessen beschränke ich mich auf eine simple Berichterstattung. — Im J. 1891 ist der I. Band des auf drei Bände berechneten Werkes erschienen; doch ist der zweite nicht etwa jetzt erst fertiggestellt worden, sondern hat zum größten Theile bereits im J. 1894 in der Handschrift vorgelegen, ohne dass die äußern Umstände den Abschluss gestattet hätten. Das hat zur Folge, dass Werke wie der 3. Theil von Albert Hauck's Kirchengeschichte, der 2. von Meyer's von Knonau Jahrbüchern des deutschen Reichs unter Heinrich V. und minder wichtige, nach 1894 veröffentlichte Bücher und Abhandlungen nur in beschränktem Maß oder gar nicht berücksichtigt werden konnten; für Konrad II. z. B. wären die Arbeiten Julius Reinhard Dieterich's mit Nutzen heranzuziehen, für den Investiturstreit unter Heinrich IV. der I. Band von Davidsohn's Florentinischer Geschichte. Seinen Standpunkt hat der Verf. mit anerkennenswerter, sonst nicht oft zu findender Offenheit unumwunden als deutschnational, also als einen subjectiven bezeichnet; umso größeres Vertrauen verdient die Versicherung, dass er sich stets bemüht habe, auch den Gegnern Deutschlands, seiner Machtentfaltung und Einung, gerecht zu werden. — Wie im I. Bande, so zerfällt auch diesmal die Darstellung in zwei äußerlich getrennte, innerlich aber aufeinander angewiesne Theile: in die Erzählung der politischen Geschichte von 1024—1125 und die Schilderung der während der salischen Zeit herrschenden Zustände. Erst die großen Männer, dann ihre Umwelt. Wenn ich ein Wort mit dreinzureden hätte, würde ich zur umgekehrten Anordnung rathen; doch mag sich auch die von G. gewählte Disposition gut vertheidigen lassen. Jedenfalls weicht die von unserem Verf. beliebte Methode von der in Lamprecht's »Deutscher Geschichte« zum erstenmale versuchten Zusammenfassung aller Lebensbethätigungen eines Volkes während einer größern Periode zu einem Gesammtbilde erheblich ab; wir haben nun die willkommene Gelegenheit, beide Ansichten auf ihre Vorzüge und Schwächen hin zu prüfen. G.'s Art, darzustellen, ist ungekünstelt und einfach, vielleicht hie und da zu schmucklos, dafür macht sie allerdings den Eindruck unbedingter Zuverlässigkeit. Neue, glänzende Gedanken wird man bei G. kaum finden; vielmehr bedeutet sein Buch eine durchdachte, sorgfältig bearbeitete und geschickt gruppierte, knappe Wiedergabe dessen, was vor ihm von Andern in einzelnen, oft recht verstreuten und verzettelten Veröffentlichungen bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Vom Herzen ist dem fleißigen Verf. die zur Fortsetzung und zum Beendigen seines Werkes nöthige Arbeitskraft und -Freudigkeit zu wünschen.

Leipzig. Helmolt.

I. **Schnür-Pepłowski** Stanisław: **Cudzoziemcy w Galicyi 1787—1841.** (Fremde in Galizien 1787—1741.) Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1898. 8° (263 S.)

II. — —: **»Jeszcze Polska nie zginęła!«** Historya legionów polskich. Opowieść dziejowa z lat 1796—1806. (Noch ist Polen nicht verloren! Geschichte der polnischen Legionen 1796—1806.) Ebd., 1897. gr.-8° (228 S.) fl. 2.—.

III. **Balzer** O.: **Rewizya teoryi o pierwotnem osadnictwie w Polsce.** (Revision der Theorie über die ursprünglichen Siedelungen in Polen). (S.-A. aus Kwartalnik hist.) Lemberg, Nakładem Towarzystwa histor., 1898. gr.-8° (47 S.)

IV. **Maryan z nad Dniepru.** Dzieje Ojczyste aż po najnowsze czasy opowiadane dziatwie Polskiej. (Vaterländische Geschichte bis zur jüngsten Zeit für die Jugend.) Ebd., 1898. gr.-8° (206 S. m. 132 Ill.)

V. **Rocznik Krakowski.** (Krakauer Jahrbuch.) I. Herausgegeben vom Towarzystwo miłośników historyi i zabytków Krakowa. Krakau, 1898. 4° (371 S. ill.)

VI. **Biblioteka Krakowska.** (Krakauer Bibliothek.) I—IX. Herausgegeben von demselben Vereine. Krakau, 1898. kl.-8° (29, 16, 16, 29, 53, 188, 37, 84 u. 44 S. ill.)

VII. **Piekosiński** F., Prof. an der Universität Krakau: **Herold Polski.** Czasopismo naukowe illustruwane poświęcone heraldyce i sfragistyce polskiej. (Der polnische Herold. Illustrierte Zeitschrift für polnische Heraldik u. Sphragistik.) 1898. I. Heft. Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1898. gr.-8°. (Die Arbeiten sind einzeln paginiert.)

I. Die erste Schrift bietet eigentlich etwas anderes, als ihr Titel erwarten lässt. Sie handelt nicht etwa über die fremden Ansiedler od. dgl. in Galizien, sondern bringt Notizen über eine Reihe von Männern, welche sich in Galizien aufgehalten haben und über das Land berichteten. Aus diesen Berichten werden ausführliche Auszüge gebracht. Berücksichtigt erscheinen hiebei folgende Schriftsteller: Heinrich Traunpaur (1787), Ernst B. Kortum (1784—1811), Karl B. Feyerabend (1795—1797), Josef A. Schultes (1806—1808), Emanuel Kratochwil (1806—1826), Michael F. Stöger (1827—1834), Franz Sartori, August Behr, Theodor Mundt (1807—1840), Joh. G. Kohl (1838), Thadeus Thullie (1841). Der Verf. hat schon früher eine ähnliche Schrift unter dem Namen »Galiciana« veröffentlicht, die Auszüge aus in den J. 1778—1812 erschienenen Schriften enthielt.

II. Über die nach der dritten Theilung Polens unter dem Protectorate Frankreichs gebildeten polnischen Legionen war bisher keine zusammenfassende Darstellung vorhanden. Eine solche bietet das vorl. Buch, welches die Anfänge der Legionen in der Moldau, dann die Geschichte der italienischen Legion und der Donaulegion behandelt, ihre Kämpfe und schließlich ihr trauriges Ende auf S. Domingo schildert. Die Schrift enthält auch Manches zur Kenntnis der galizischen Verhältnisse in jener Zeit, so über die Thätigkeit der »patriotischen« Clubs in Lemberg u. dgl.

III. Prof. Piekosiński hat über die Entstehung der polnischen Stände eine neue Theorie aufgestellt. Nach seiner Ansicht, die er zunächst in den Krakauer Akademieschriften im J. 1881 mitgetheilt und sodann im J. 1882 vertheidigt hat, ist diese Gliederung der polnischen Stände nicht aus einer natürlichen Entwicklung der inneren Zustände unter den Polen hervorgegangen, sondern sie ist die Folge eines Einfalles westlechischer Stämme, welche aus ihren Sitzen zwischen Elbe und Oder in das Gebiet östlich der Oder und an der Weichsel eindrangen. Die hier zwischen der Oder und Weichsel wohnende Bevölkerung bestand ursprünglich aus durchaus freien Landbauern mit gleichen Rechten und freiem Grundbesitz. Diese wurden durch die Eindringlinge, die aus der Gegend der unteren Elbe kamen, unterjocht. Der Grund und Boden, den sie besaßen, wurde ihnen zwar belassen, ihre persönliche Freiheit büßten sie aber völlig ein, so dass sie sammt ihrem Besitze vom Fürsten verschenkt werden konnten. Man vergleiche das Nähere darüber in der Schrift desselben Verf.: »Ludność wieśniacza w Polsce w dobie Plastowskiej« (Die Landbevölkerung Polens im Zeitalter der Piasten) Krakau 1896, in welcher insbesondere auch über das Entstehen, das Alter und die Namen der Siedelungen gehandelt wird. Gegen die Ergebnisse der Untersuchungen Piekosiński's tritt B a l z e r in der vorl. Arbeit auf. Er untersucht zunächst die Frage, ob die Annahme richtig sei, dass die ursprünglichen Ansiedelungen in Polen Einzelsiedelungen waren, wie Piekosiński und die älteren Historiker glauben, und kommt auf Grundlage der Quellen zum Schlusse, dass die ältesten Ansiedelungen Polens durch Niederlassung ganzer Familien entstanden sind, welche das betreffende Gebiet in gemeinsamen Besitz nahmen. Es herrschten also zunächst dieselben Verhältnisse, wie wir ihnen auch in andern slavischen Ländern, insbesondere auch jetzt noch bei den Südslaven, begegnen. Auf Grundlage dieser Theorie erklärt der Verf. die Entstehung der patronymischen Ortsbenennungen mit der Endung *ice* (z. B. Dolechowice), ebenso das Aufkommen jener Ortsnamen, die von Familiennamen herrühren (z. B. Szamotuly, Kurozwęki); diese Ansiedelungen betrachtet er übrigens für in Polen ganz allgemein verbreitete, nicht aber — wie die bisherige Ansicht lautete — für militärische Ansiedelungen, die bloß an den Grenzen des Reiches angelegt wurden zum Schutze gegen die Überfälle feindlicher Völker. Die Siedelungen mit der auf den Besitzer deutenden Endung *ów* (z. B. Sieciechów) hält B. für spätern Ursprungs, und zwar aus der Zeit, da der gemeinsame Besitz in individuellen umgestaltet wurde. Gegen Piekosiński zeigt der Verf. auch, dass die sogenannte *opola (vicinia)*, d. i. die Vereinigung einer kleineren oder größeren Anzahl benachbarter Siedelungen, nicht auf der Stammverwandtschaft beruhen, sondern bloß territorial sind. Schließlich wird mit einigen Beweisen die Theorie Piekosiński's, der polnische Staat und die Gliederung seiner Stände sei durch den Einfall normanisierter Elbe-Slaven entstanden, widerlegt und gezeigt, dass dies auf Grundlage der natürlichen Entwickelung der innern Zustände unter den Polen im Laufe der Jahrhunderte zu erklären sei. Hierzu sind übrigens auch die ebenfalls gegen Piekosiński gerichteten Ausführungen von G u m p l o w i c z zu vergleichen in dessen jüngst erschienenen Studien zu Balduin-Gallus.

IV. Ein überaus geschmackvoll ausgestattetes Buch, das gewiss nicht nur der polnischen Jugend, sondern auch dem Erwachsenen Freude bereiten wird. Es enthält eine Geschichte der Polen seit der ältesten Zeit bis zu den jüngsten Ereignissen. Der Text ist natürlich ganz vom nationalen polnischen Standpunkt abgefasst. Auch manche Versehen u. dgl. haben sich eingeschlichen. Um nur einige wenige gleich von den ersten Seiten zu notieren, sei bemerkt, dass die Angabe S. 8, der hl. Adalbert sei der Verfasser des Liedes »*Boga rodzica*«, nach den neuesten und besten Untersuchungen unrichtig ist. — S. 9 wird als Todesjahr Otto's III. 1001 angegeben statt 1002. — S. 13 wird (ähnlich wie in zahlreichen anderen polnischen Schriften) wohl der Zug Břetislaw's von Böhmen nach Gnesen erwähnt, der Entführung des Leichnames des hl. Adalbert nach Prag aber mit keinem Worte gedacht. Besonderen Wert, und zwar auch über den polnischen Leserkreis hinaus, geben dem Buche die zahlreichen, zumeist sehr guten Illustrationen, die nach der Natur, seltenen Originalen, alten Stichen u. dgl. angefertigt und zum großen Theile überaus interessant sind.

V, VI. Der im J. 1896 begründete Verein der Geschichts- und Alterthumsfreunde der Stadt Krakau hat eine rührige Thätigkeit entfaltet, wie sie die bisherigen Publicationen, die rasch aufeinander folgten, beweisen. — Das J a h r b u c h, ein sehr schön ausgestatteter Band, enthält zahlreiche Aufsätze bedeutender polnischer Gelehrten. Beiträge zur Baugeschichte bieten P i e k o s i ń s k i (Der gothische Saal im Hetmanshause zu Krakau), T o m k o w i c z (Die Prälatenwohnung der Pfarrkirche St. Maria in Krakau) und W y ś p i a ń s k i (Die alte Malerei in der Heiligenkreuzkirche in Krakau). Daran schließt sich die Studie von L u s z c z k i e w i c z über den alten Krakauer Friedhof, seine Denkmäler und Gebräuche. Eine Ergänzung zu diesem Aufsatz gibt T o m k o w i c z in seiner Schilderung der Leichenfeier eines reichen Krakauer Bürgers aus dem 17. Jhdt. Andere culturhistorische Artikel sind: K u t r z e b a, Das Bier im mittelalterlichen Krakau; E s t r e i c h e r, Krakauer Theater; Ders., Bestimmungen gegen den Aufwand im alten Krakau; L e p s z y, Die Krakauer Goldschmiede-Zunft. Von den historischen Arbeiten nennen wir vor allem P o t k a ń s k i, Krakau vor den Piasten; W a w e l - L o u i s, Die erste Recrutierung in Krakau (durch Österreich 1796); schließlich zwei familiengeschichtliche Studien: C h m i e l, Das Wappen der Cyrus, Bürger von Krakau; K r z y ż a n o w s k i, Die Patricier-Familie Morstin in Krakau. — Die einzelnen Bände der B i b l i o t h e k umfassen folgende Arbeiten: C h m i e l handelt über den Krakauer Bürger Marcin Oracewicz, der 1768 seine Vaterstadt tapfer gegen die Russen vertheidigt hat. — B ą k o w s k i, Das Haus des Długosz. — Ders., Über

den Wert der profanen Baudenkmäler in Krakau. — Muczkowski, Skalka, die Kirche des hl. Stanislaus in Krakau. — Łuszczkiewicz, Die Frohnleichnam-Kirche in Krakau. — Bąkowski, Geschichte der Stadt Krakau im Umriss. — Radzikowski handelt in seiner Schrift »*Konik zwierzyniecki*« über ein interessantes altes Krakauer Volksfest, bei dem ein Mann mit einer Pferdemaske den Mittelpunkt bildet. — Łuszczkiewicz, Die St. Katharinenkirche im Augustinerkloster. — Sternschuss, Das Haus Jan Matejko's.

VII. Piekosiński verdanken wir mehrere größere Arbeiten über das polnische Ständewesen, insbesondere über den Adel. Seinen Bestrebungen ist es nunmehr gelungen, auch die vorl. Zeitschrift für polnische Heraldik ins Leben zu rufen, die gewiss einem fühlbaren Bedürfnisse entgegenkommt. Den Inhalt des vorl. 1. Heftes bilden, abgesehen von kleineren Mittheilungen, vorzüglich drei Publicationen, die voraussichtlich in den folgenden Heften fortgeführt werden sollen. Die eine derselben handelt über die ältesten Siegel der polnischen Schlachta; sie umfasst 54 Siegelbeschreibungen mit den entsprechenden Abbildungen. Den bei weitem größten Theil des Heftes (LXIV u. 32 S.) nimmt der Anfang eines offenbar weitangelegten Führers durch die polnische Heraldik ein. Der vorl. Theil umfasst zunächst ausführliche Erläuterungen über die Wappenkunde überhaupt und die polnische insbesondere und beschreibt sodann in Wort und Bild, alphabetisch geordnet, 86 Wappen (Abdanck—Baliats). Den Beschluss macht der Anfang einer Arbeit über den Adel von Witebsk und seine Wappen.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Von **Annegarn's Weltgeschichte** in acht Bänden. Neu bearbeitet und bis zur Gegenwart ergänzt von Dr. Aug. Eud. Oberlehrer am Gymnasium zu Paderborn, und Dr. Victor Huyskens, Oberlehrer am Realgymnasium zu Münster (Münster, Theissing. 8°) beginnt soeben, als durchgesehener und verbesserter Abdruck der 7. Auflage, die erst vor wenig mehr als Jahresfrist fertig gebracht wurde, die 8. Auflage zu erscheinen, der beste Beweis, dass dieses altberühmte Buch in der Bearbeitung seine erprobte Zugkraft neuerdings bewährt hat und in die weitesten Schichten des Volkes dringt. Bis jetzt liegen die beiden ersten Lieferungen vor, das ganze 8bändige Werk wird in 32 Lieferungen (à M. —.50) vollständig sein.

Archival. Ztschrft. (München, Th. Ackermann.) N. F. VIII.

Strnadt, D. Passio s. Floriani u. d. mit ihr zus.häng. Urkdenfälschgen. — Bauch, Üb. d. ältesten Todtengeläutbücher v. St Sebald u. St. Lorenz in Nürnberg. — Schneiderwirth, Üb. d. Archiv d. Unter-Hospitals zu Memmingen. — Huggenberger, D. staatsrechtl. Stellg. d. landsäss. Adels im alten Bayern. — Primbs, Nachträge zu d. Mitthlgen üb. d. Sammlg. v. Siegelabgüssen d. k. allg. Reichsarchivs. — Hansen, E. neuer Leitfaden f. d. Ordng. u. Repertorisierg. d. Archive. — Bachmann, Fragen u. Aufg. b. d. Staatsprüfgen f. d. Archivdienst in Bayern.

Kraekowizer Ferd., D. Archiv v. Schlüsselberg im oberöst. Landesarchive zu Linz. geordnet u. beschr. Linz, Ebenhöch. (97 S.) 2 M.

Wittichen P., D. poln. Politik Preußens 1788—90. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (110 S.) M. 2.60.

Arendt A., Syrakus im 2. pun. Kriege. I. Th. Quellenkritik. Königsberg, Teichert. (114 S.) M. 1.50.

Becker W. M., D. Initiative b. d. Stiftg. d. Rhein. Bundes 1254. Gießen, Ricker. (86 S.) M. 1.60.

Bachmann Adf., Gesch. Böhmens. I. Bd. (Bis 1400.) Gotha, F. A. Perthes. (911 S.) M. 6.—.

Hund A., Colmar vor u. während s. Entwicklg. z. Reichsstadt. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (85 S.) M. 2.40.

Kaindl R. F., D. Unterthanswesen in d. Bukowina. E. Btrg. z. Gesch. d. Bauernstandes u. s. Befreiung. Wien, Gerold's Sohn. (164 S.) M. 3.40.

Ruge W. u. E. Friedrich. Archäolog. Karte v. Kleinasien. 1 : 2,500.000. 32·5 × 46 cm. Farbendr. Halle, Sternkopf. (VIII S. gr.-4°) M. 3.—.

Soutzo Prince Nic., Grand Logothète de Moldavie: Mémoires 1788—1871. Publiés par Panaïoti Rizos. Wien, Gerold's Sohn. (434 S.) M. 8.—.

Asmus R., G. M. de La Roche. E. Btr. z. Gesch. d. Aufklärg. Karlsruhe, Lang. (162 S.) M. 2.50.

Drumann W., Gesch. Roms in s. Übergange v. d. republikan. z. monarch. Verfassg. od. Pompejus, Cicero u. ihre Zeitgenossen n. Geschlechtern u. m. genealog. Tabellen. 2. Aufl. v. P. Groebe. I. Bd. Berl., Borntraeger. (484 S.) M. 10.—.

Heigel K. Th., Dtsche Gesch. v. Tode Friedrichs d. Gr. bis z. Auflösg. d. alten Reiches. I. Bd., bis z. Feldzug in d. Champagne (1786—92). Stuttg., Cotta. (674 S.) M. 8.—.

Krüger E., D. Ursprg. d. Welfenhauses u. s. Verzweigg. in Süddtschld. Wolfenbüttel, Zwissler. (586 S.) M. 15.—.

Zeller-Werdmüller H., Vor 100 J. Aus zeitgenöss. Aufzeichngen u. Briefen. Zürich, Schulthess. (159 S.) M. 3.60.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Palladii Rutilii Tauri Aemiliani viri inlustris **Opus agriculturae** ex rec. J. C. Schmitt. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (XIV, 269 S.) M. 5.20.

Im Würzburger Programm von 1876 gab Schmitt *de re rustica lib. I.*, im Programm des *Gymnasium Munnerstad.* von 1877 *de insitione liber* heraus; das letztere bildet bekanntlich das 14. und letzte Buch der *agricultura.* Dieses ganze Werk liegt nun in neuer Ausgabe vor uns. In der Einleitung spricht der Hrsg. zunächst über die früheren Editionen und die darin benützten Hdss., dann ausführlich über jene codd., die er selbst zum erstenmal zu Rathe zog; diese theilt er nach ihrer Güte und Zuverlässigkeit in 4 Classen ein und weist der ersten Classe (cod. Laudunensis 426 *bis*, codd. Parisinus 6842 B und 6830 D) den obersten Rang zu. Auf Grund dieser vorzüglichen Quellen gelang es ihm, einen zuverlässigen Text zu edieren und damit nicht nur dem Werk selbst, sondern auch der Philologie überhaupt einen guten Dienst zu erweisen.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Epicteti Dissertationes ab Arriano digestae ad fidem cod. Bodleiani rec. Henricus Schenkl. Accedunt fragmenta, enchiridion ex rec. Schweighaeuseri, gnomologiorum Epicteteorum reliquiae. Editio minor. Leipzig, Teubner, 1898. 8° (XVI, 499 S.) M. 6.—.

Von der im J. 1894 erschienenen vollständigen und großen Ausgabe des Epictet hat der Grazer Universitäts-Professor eine verkürzte Neuauflage besorgt, in der vor allem die Einleitung wegfiel. Dieser Ausfall, sowie jener des reichen und wertvollen *Index verborum* (211 S.), wird die frühere Arbeit in ihrer Bedeutung für die Philologie nur erhöhen. Außer diesen negativen Eigenschaften des vorl. Buches, die eine bedeutende Kürzung seines Umfanges zur Folge hatten, ist als sehr schätzenswerte Neuerung die Hinzufügung neuer Lesarten des cod. Bodl. (S) besonders hervorzuheben, die Schenkl einer Collation Lindsay's verdankt. B.

Düsel Friedrich: **Der dramatische Monolog in der Poetik des 17. und 18. Jahrhunderts und in den Dramen Lessings.** (Theatergeschichtliche Forschungen. Hrsg. von B. Litzmann. XIV.) Hamburg, Voß, 1897. gr.-8° (XI, 86 S.) M. 2.40.

Mit der Untersuchung des Monologs hat sich der Verf. eine sehr dankbare Aufgabe gestellt. Es gelingt ihm, von dieser dramatischen Kunstform aus einen tiefen Einblick in die Entwicklung des Theaters überhaupt zu gewinnen, um so tiefer gerade darum, weil der Monolog — an sich dem Drama zwar fast immer nothwendig — seinem Wesen nach undramatisch ist. Thatsächlich bildet er für den Dramatiker nichts weiter als einen unorganischen Behelf zur directen Darstellung der Handlung, und es muss die Absicht des Dichters darauf hinausgehen, ihm wenigstens scheinbar organisches Gepräge zu verleihen. Das wird umso besser gelingen, je größer der künstlerische Fortschritt ist, den das Drama als Gattung oder der Dramatiker in seiner individuellen Entwicklung gemacht hat. Immer aber kommen zwei Gesichtspunkte zur Geltung: der materiell-psychologische, wo es sich fragt: wie passt der Monolog zur Person, der er in den Mund gelegt ist? und der formal-dramaturgische, wo es sich fragt: wie passt der Monolog zum Drama als Theil des Ganzen?

Sehr hübsch schildert der Verf. die Entwicklung des Monologs in der Zeit vor Lessing, dem ja diese Monographie wesentlich zugedacht ist, an der Hand der einschlägigen historischen Theorie. Diese hält eben — wenngleich etwas nachhinkend — gleichen Schritt mit der Production. Dabei ist es interessant, zu sehen, wie selbst die Kunstkritiker sich zuerst bloß um die materielle Seite der Frage bekümmern. »Was« darf eine Person auf der Bühne monologisieren? Wie weit verträgt sich

der Monolog mit der Wahrscheinlichkeit des Vorganges an sich? Unter welchen mildernden Umständen darf er überhaupt geduldet werden? Erst später, da er seiner illegitimen Existenz die praktische Berechtigung errungen, seine Unentbehrlichkeit gezeigt hat, wird er formal im Zusammenhang mit dem ganzen Drama, also im engeren Sinne künstlerisch ins Auge gefasst. Da erst werden die Forderungen laut, er habe über seine ursprüngliche Aufgabe innerhalb der directen Darstellung des Dramas, also über Aufklärung der Fabel und Charakteristik der Figur hinauszugehen, er müsse dramatisch belebt werden, indem er einen Bruchtheil der lebendigen Handlung zum Ausdruck zu bringen habe. — Mit Lessings Dramen und dramatischen Entwürfen gelangt der Verf. zu einem umso lehrreicheren Demonstrationsobject für sein kunsttechnisches Thema, als ihm nicht nur ein sehr reiches Material vorliegt, an dem sich der individuelle Entwicklungsgang des schöpferischen Dichters Schritt vor Schritt nachweisen lässt, sondern weil gerade in Lessing's Arbeiten neben oder nach dem naiven Ingenium ein selbstkritischer Kunstverstand hilfreich mitschafft. Der Verf. zeigt, dass sich wesentliche Unterschiede in der Gestaltung und Verwertung des Monologs herausstellen zwischen dem jüngeren und älteren Lessing. Sie erklären sich alle aus der Thatsache, dass der Monolog von einem Mittel zum Zweck Selbstzweck wird, dass er sich — obgleich unorganischen Ursprungs — organisch ausgestaltet, dass er vom Commentar der Handlung zu einem Stück Handlung selber aufrückt. Hatte er früher hinterdrein die Handlung dem Publicum zu erklären, so erscheinen später in ihm die Keime der kommenden Handlung, war er früher intellectuell-unpersönlich, so wird er später stimmungsmäßig-individuell, wurde er erst kahl gesprochen, so umrankt er sich dann mit lebendiger Handlung, legt ihn der junge Lessing mit Vorliebe in den Mund der minder bedeutenden Hilfsfiguren, so beschränkt ihn der alte Lessing — entsprechend seinem gestiegenen Werte — auf die Hauptfiguren. Der Verf. verspricht seine Studie fortzusetzen, indem er sie auf die weitere Entwicklung des deutschen Dramas ausdehnen will. Hoffentlich hält er dies Versprechen. Die reichen Früchte der vorl. Arbeit dürften ihn hiezu ansporen.

London. R. Fischer.

Meyer Erich: Die Entwicklung der französischen Litteratur seit 1830. Gotha, F. A. Perthes, 1898. gr.-8° (V, 292 S.) M. 5.—.

Der Verf. beginnt seine Ausführungen mit der Besprechung des Hugo'schen Stückes »Hernani«, das am 25. Febr. 1830 zum erstenmale aufgeführt wurde, und zeigt, dass der französische Romantismus zwar nicht, wie die deutsche Romantik, die Dichtung zu den ursprünglichen Quellen der Volkspoesie hinleite, dass aber doch das nationale Element sein wesentlichstes Merkmal sei. Dasselbe zeige sich erstens darin, dass sich die Vertreter des Romantismus von Regeln freizumachen suchen, die nicht auf französischem Boden erwachsen sind, zweitens in einer besonderen Pflege der erstarrten nationalen Sprache und endlich in einer liebevollen Hinneigung zu der nationalen geschichtlichen Vergangenheit. Auf eine ausführliche Betrachtung von Victor Hugo und Alfred de Vigny als Dramatiker und Lyriker werden auch die »kleinen Götter des romantischen Olymps«, wie Camille Rogier, Théophile Gautier, Arsène Houssaye, Gérard de Nerval, kurz besprochen. Eine eingehende Schilderung des Lebens und Wirkens Alfred de Musset's leitet uns hinüber zu der zweiten großen litterarischen Strömung des 19. Jhdts., nämlich dem Realismus, der sich später zum Naturalismus entwickelt. Da sich diese beiden Richtungen besonders im Roman verkörpern, so werden in der zweiten Hälfte des Buches die Romanschriftsteller George Sand, Honoré de Balzac, Gustave Flaubert, die Brüder Goncourt, Emile Zola und Alphonse Daudet vorgeführt, während das Drama nur gelegentlich gestreift wird. Im letzten Capitel skizziert der Verf. die »neuesten« Strömungen, zu denen er den psychologischen Roman des Paul Bourget und die Poesie der »Décadents« mit Charles Baudelaire an der Spitze rechnet. Indem wir noch erwähnen, dass die Darstellung durch ausführliche Analysen einzelner typischer Werke, wie des »Hernani« von Victor Hugo (S. 14—21), des »Chatterton« von Alfred de Vigny (S. 54—63), der »Confession d'un enfant de siècle« von Musset (S. 122—130) etc., sowie durch zahlreiche rhythmisch übersetzte Proben aus Dramen und lyrischen Dichtungen belebt und veranschaulicht wird, empfehlen wir das Buch bestens allen Freunden der modernen französischen Litteratur.

Wien. Dr. Joh. Ellinger.

Ernst A. W.: Hermann von Gilm. Beiträge zu seinem Werden und Wirken. Leipzig, G. H. Meyer. 1898. 8° (240 S.) M. 3.50.

Auch dieses recht verdienstliche Buch gibt sich nicht als erschöpfende Lebensbeschreibung Gilm's, sondern will nur »Beiträge« liefern, die allerdings sehr bedeutend und reichlich sind. Namentlich bietet E. zur Würdigung der Gilm'schen Muse vieles Beachtenswerte und Neue. Zu loben wäre auch das fleißige Citieren fremder Arbeiten. Dadurch, dass der gewandte Verf. dieses Buches auf die vorhandenen zahlreichen Aufsätze über Gilm und andere Poeten Rücksicht nimmt, erweist sich seine Arbeit als ein Fortschritt gegen das bisher Geleistete, obwohl er dabei noch manchen Irrthum mitschleppt, der sich durch jene Aufsätze zieht. E. war als Fernestehender namentlich in dem biographischen Theile allzusehr von den Vorarbeiten abhängig, nur Weniges kam ihm auf dem Wege privater Mittheilung zu. Dies beweisen zahlreiche Verstöße in der Namenschreibung, z. B. Natter statt Natters, Oberhäuser, Winter (st. Winder, S. 140) u. a. Der Taufpathe des jungen Gilm war dessen Onkel Otto, A. Grün war sein Firmpathe. Der Wiener Student aus Tirol, der in den Märztagen 1848 eine Rolle spielte, hieß weder Prutz, noch Purtscher, sondern Franz Putz († 1894). Über Dr. Anton Gröber und dessen Braut Henriette v. Rossbach, denen Gilm 1847 ein Lied sang (S. 35), handelte jüngst der »Tirolerbote« in einem schönen Nekrologe (vom 28. Juli 1899). Bei dieser Gelegenheit muss auch bemerkt werden, dass sich Ausfälle auf tirolische Verhältnisse, auf »Ultramontanismus« und Katholicismus, für einen Fremden am allerwenigsten schicken. E. gleicht einem Rösslein, das immer ausschlägt — und das wird einem oft zuwider, des Nachtheiles zu geschweigen, den solche Art für wissenschaftliche Werke im Gefolge hat. Den Anhang des sehr gefällig ausgestatteten Buches bildet Gilm's mehr interessante als bedeutende Novelle »Die Bierkneipe« (S. 227—240). Chr. E.

Justus Frey, ein verschollener österreichischer Dichter. Von dessen Sohne (Univ.-Bibliothekar A. Jeitteles in Graz). Leipzig, G. H. Meyer, 1898. 8° (104 S.)

Gerade bedeutend ist Justus Frey (A. L. Jeitteles, geb. 24. Nov. 1799 in Prag, Prof. der Medicin in Olmütz, gest. 1878 in Graz) als Dichter nicht gewesen, aber als formgewandter, im Banne der Classiker stehender Poet darf er sich unter den kleineren Brüdern in Apollo immerhin sehen lassen, und der wackere Mann hatte im Leben recht interessante litterarische Beziehungen zu seinen Zeitgenossen. Einige Gedichte von den zahlreichen, der Charakteristik eingefügten Proben lesen sich ganz angenehm, z. B. »Das Kind am Ufer« und das Sonett »An die deutschen Frauen« (S. 72), namentlich wenn ein Schimmer von Humor auf sie gefallen ist; eines seiner Gedichte drang sogar ins Volk. Die vorl. mit Umsicht und anmuthender Pietät geschriebene »Charakteristik« soll als eine Art Vorbereitung für die Herausgabe einer größeren Auswahl der Gedichte Frey's dienen und ist den Manen des verschollenen Dichters zum herannahenden 100. Gedächtnistage seiner Geburt dargebracht.

Kufstein. Dr. S. M. Prem.

Bulthaupt Heinrich: Dramaturgie des Schauspiels. * * Shakespeare. 6. neubearb. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung, 1899. gr.-8° (XIII, 501 S.) M. 5.—.

Ein Buch von einem so wohlbegründeten Ruhme, dass man es unbedenklich zu den *standard works* unserer dramaturgischen Litteratur zählen darf. Doppelt erfreulich ist es, dass das Werk, welches den Kampf mit der jung-naturalistischen Schule mit aller Entschiedenheit aufgenommen hat, gerade jetzt noch neue Auflagen erlebt: wohl ein lebendiger Beweis dafür, dass die Wogen des Naturalismus sich rückzustauen beginnen — wie das übrigens

in dem Buche selbst gelegentlich betont wird. (»Seitdem G. Hauptmann aus demselben Versmaterial, mit dem auch die ‚alten' Poeten arbeiteten, seine ‚Versunkene Glocke' geformt, ist es mit dem **consequenten** ‚Naturalismus' d. h. mit der genauen Nachahmung der Wirklichkeit im Drama glücklicherweise vorbei.« Vorw. S. V.) Auch die Bacon-Theorie und ihr Ritter Edw. Bormann werden in dieser neuen Auflage gebürend berücksichtigt (S. 326 ff.). — Auf das allbekannte Buch näher einzugehen, erscheint überflüssig, betont sei nur, dass alle, die sich — sei es als einfache Leser, als Lehrer oder als Schüler, als Dramaturgen oder als Litterarhistoriker — für Shakespeare interessieren, hier vereint finden, was zum tieferen Verständnisse des Dichters nöthig ist.

Wochenschrift f. class. Philologie. (Berl., Gaertner.) XVI, 21–32.

(21.) Herbst, Zu Thukydides (Widmann). — Wilbrandt, D. polit. u. soc. Bedeutg. d. att. Geschlechter vor Solon (Cauer). — (22.) Platon's Apologie u. Kriton hrsg. v. Bamberg (Schneider). — Freese, Quae ratio intercedat inter librum Theognideorum priorem et posteriorem (v. Geyso). — (24.) Lagercrantz, Z. griech. Lautgesch. — Neue Juvenalverse aus Cod. Can. 41 Bodl. — (25.) Aelii Aristidis Smyrnaei quae supersunt omnia ed. Br. Keil (Wentzel). — Müller u. Jäger's Lat. u. griech. Schulausgaben. — (26.) Philonis Alexandrini opera ed. Cohn et Wendland (Asmus). — (27.) Bidez et Cumont, Recherches sur la tradition mscr. des lettres de l'emp. Julien (Asmus). — (28.) Ciccotti, Il tramonto d. schiavitù nel mondo ant. (Lange). — (29.) Swete, The gospel according to St. Mark (Hilgenfeld). — Meyer, D. Sklaverei im Alterthum (Lange). — (30/31.) Oder, E. angebl. Bruchstück Demokrits üb. d. Entdeckg. unterird. Quellen (Praechter). — (32.) Butler, The Autoress of the Odyssey (Cauer). — Ciceronis scripta, ed. Müller (Sternkopf).

Lechner's Mitthlgen f. Litt. u. Kunst. (Red. L. Hörmann.) XI, 4–6.

(4.) Christel, Ferd. Avenarius. — Hörmann, Fz. Stelzhamer. — Goldene Wahrheiten. — E. französ. General. — (5.) A. Schnitzler — Hörmann. Klaus Groth †. — Vom innersten Asien. — Üb. China. — (6.) Hörmann, O. v. Leixner. — Ein Goethe f. d. Volk. — Wiener Theater.

Hiller v. Gaertringen F. Frh., Thera. Untersuchgen, Vermessgen u. Ausgrabgen in d. J. 1895–98. I. Berl., G. Reimer. fol. (404 S., 31 Heliogr. etc.) M. 180.—.

Schroeter Adb., Jos. Lauff. E. litterar. Zeitbild. Wiesb., Bechtold. (130 S.) M. 2.—.

Rullmann W., H. Schaumberger, e. Skizze s. Lebens u. Wirkens. Wolfenbüttel, Zwissler. (51 S.) M. 50.—.

Kaiser Adf., D. Fastnachtspiele v. d. Actio de sponsu. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (139 S.) M. 3.—.

Lampe K., Studien üb. Iffland als Dramatiker. Celle, André. (111 S.) 2 M.

Lagercrantz O., Z. griech. Lautgesch. Upsala, Akad. Buchhdlg. (156 S.) M. 3.40.

Landau M., Gesch. d. Italien. Litt. im 18. Jhdt. Berl., Felber. (709 S.) 12 M.

Kunst und Kunstgeschichte.

Furtwängler A. und H. L. **Urlichs: Denkmäler griechischer und römischer Sculptur** für den Schulgebrauch im Auftrage des k. bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten herausgegeben. Handausgabe. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., 1898. gr.-8° (179 S., 52 Tafeln, 11 Textillustr.) geb. M. 4.—.

Mit wahrer Freude hat Ref. dieses Buch durchgelesen, das in 10 Gruppen 52 Werke der griechischen und römischen Sculptur bringt, und zwar: 1. Die alterthümliche Kunst; 2. Götterbilder aus dem 5. Jhdt.; 3. andere Sculpturen des 5. Jhdts.; 4. Götterbilder aus dem 4. Jhdt.; 5. griechische Athletenstatuen; 6. Grabmäler; 7. statuarische Gruppen; 8. hellenistische Kunst; 9. historische Kunst bei den Römern; 10. griechische und römische Porträts. Den einzelnen Gruppen sind zusammenfassende Übersichten vorangestellt, die nebst den Erklärungen jedem einzelnen Denkmale die Stelle anweisen, die ihm innerhalb der Gesammtentwickelung der alten Kunst zukommt, wobei auch ein Überblick über die ganze antike Kunst und alle Hauptgattungen der Plastik gegeben wird. Dies geschieht in einer schönen, billigen Handausgabe, die es dem Lehrer und dem Schüler ermöglicht, sich den Inhalt des großen Werkes »Denkmäler griechischer und römischer Sculptur für den Schulgebrauch« (50 Tafeln in Phototypie mit erläuternden Texten in 5 Mappen, M. 100.—) bequem zu vergegenwärtigen, die aber auch an sich der Schule und jedem Gebildeten die besten Dienste leistet. Finden sich ja darin allbekannte, berühmte Werke mit allgemein verständlichen Erläuterungen von Männern, deren Namen den Ref. der Nothwendigkeit überheben, etwas Näheres darüber zu sagen: es ist in knapper, leicht verständlicher Form überall das gesagt, was nach dem Stande der Wissenschaft als gesichert gelten kann. Die Abbildungen selbst sind in vollendeter Form gegeben, wie dies bei der bewährten Verlagsanstalt nicht anders zu erwarten. Der billige Preis ermöglicht die Anschaffung für die Schülerbibliothek in mehreren Exemplaren, auch auf dem Tische jedes Obergymnasiasten möge es einen Platz finden, ebenso in der Bibliothek jedes Kunstfreundes! Solche Bücher werden die Einführung der Jugend in das Verständnis der antiken Kunst mehr fördern, als die bloßen Bildertafeln mit mageren, oft bloß aus Reisewerken ausgeschriebenen Erläuterungen. Natürlich wird jede Anstalt zunächst auch trachten müssen, die Foliotafeln anzuschaffen; doch wie wenigen Gymnasien wird dies bei der geringen Dotation möglich sein: daher möge sich keine Anstalt durch den so beliebten Einwand, dass die Abbildungen klein seien, von der Anschaffung dieses Handbuches abschrecken lassen. Ein Wunsch möge hier ausgesprochen werden: möchte dies Buch den Anstoß geben, dass auch für die christliche Kunst ein ähnliches Handbuch geschaffen werde!

Krems. Dr. J. Oehler.

Prüfer A., D. Bühnenfestspiele in Bayreuth m. bes. Berücks. d. Aufführgen v. 1899. 6 Vortrge. Lpz., Fritzsch. (228 S.) M. 3.

Schmidt Hnr., Kurze Einführg. in R. Wagner's Musikdramen: Die Meistersinger v. Nürnbg., D. Ring des Nibelungen u. Parsifal. Bayreuth, Nierenheim & Bayerlein. (44 S.) M. —.50.

Christian S., D. Wirken d. Malers Mt. Knoller f. d. ehem. August.-Chorherrenstift Gries b. Bozen. Klagenfurt, v. Kleinmayr. (22 S.) M. 1.—.

Länder- und Völkerkunde.

Prem Dr. S. M.: **Über Berg und Thal.** Schildereien aus Nordtirol. Mit einem Kärtchen. München, J. Lindauer, 1899. 8° (III, 236 S.) M. 1.80.

Der Vers des alten Claudius: »Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was verzählen« trifft heutzutage nicht mehr zu, da es kaum jemanden gibt, der nicht ab und zu selber seine »Reise thut«, und daher niemand den Reise-Erlebnissen Anderer mehr lauschen mag. Es muss schon ein hervorragend unterrichteter und geistvoller Mann sein, der heute noch mit Reiseschilderungen, und dazu aus einem so begangenen Gebiet, wie es Nordtirol ist, ein Publicum finden will. — Prem ist ein solcher Schilderer, auf den die beiden oben gebrauchten Epitheta zutreffen. Er kennt das Land, seine Heimat, nach jeder Seite: in geographischer, geschichtlicher, ethnographischer, litterarischer, künstlerischer Richtung ist er bewandert wie wenige, und er versteht es dazu, seine reichen Kenntnisse in einer so liebenswürdigen, unaufdringlichen Weise an den Mann zu bringen, dass, wer einmal in dem Büchlein zu blättern begonnen hat, es nicht leicht aus der Hand legen wird, ohne es bis zum Ende — und mit Gewinn — durchgelesen zu haben. Allen, die das Land — das Unterinnthal von Imstabwärts mit seinen Nebenthälern — kennen, wie allen, die es noch nicht kennen, sei das wertvolle Büchlein bestens empfohlen. sch.

Messner Jos.: **Prachatitz.** Ein Städtebild mit besonderer Berücksichtigung der noch erhaltenen Bauten. 2. Auflage. Im Anhange: Führer durch das Gebiet von Prachatitz nebst 2 Umgebungskarten, von Edm. Kaltofen. Pilsen, C. Maasch, 1899. 12° (VIII, 181 u. 19 S.) M. 3.—.

Prachatitz ist sowohl durch seine Lage als durch seine Geschichte, sowie durch die vielen an diese erinnernden wohlerhaltenen alten Bauten eine der merkwürdigsten und interessantesten Städte Böhmens; von Prag selbstverständlich abgesehen, geht ihr, soviel ich sie kenne, nur Kuttenberg voran. Bis in die drei ersten Decennien dieses Jhdts. war die Stadt noch prächtiger, der Stadtplatz war ein großer Gemäldesaal, da die Fronten aller Häuser

mit künstlerischen Darstellungen, meist Sgrafitto, geschmückt waren; bei der großen Feuersbrunst am 13. April 1831 giengen alle bis auf drei zu Grunde (im ganzen wurden 137 Häuser Ruinen, über 1000 Einwohner obdachlos); die abgebrannten wurden durch moderne, größtentheils schmucklose Häuser ersetzt. Die anziehende Darstellung M.'s, belebt durch sehr gelungene Vollbilder in Platindruck, schreitet am Faden der wechselvollen Schicksale der Stadt vor und schließt mit einer erläuternden Beschreibung der noch erhaltenen, immer noch sehr zahlreichen älteren Bauten, Wandgemälde, Inschriften etc. Dem Leser, der sich durch dies nette Büchlein angeregt finden wird, die interessante Stadt und das sie umgebende Gebiet des romantischen Böhmerwaldes persönlich in Augenschein zu nehmen, können wir verbürgen, dass er die genussreichsten Erinnerungen an diesen Besuch mit sich nehmen wird. Dr. G. A.

I. **Abel** August: **Zum Ortler, nach Sulden und Trafoi** von Meran und Landeck; aus dem Unterengadin; von Zernetz über den Ofenpass; von Pontresina über Bernina und Bormio. Zeichnungen von Tony Grubhofer. 1. Tausend. Meran, F. W. Ellmenreich. (1899.) kl.-4° (IV, 153 S.) M. 1.70.

II. **Gsell Fels** Dr.: **Tirol, Vorarlberg, Algäu** und angrenzende Gebiete: Gardasee etc. Mit vielen Illustrationen und großer Touristenkarte. (Bruckmann's illustrierte Reiseführer Nr. 69—74.) München, A. Bruckmann, 1899. 8° (16, 628 u. 23 S.) geb. M. 6.—.

III. **Die Südbahn und ihr Verkehrsgebiet in Österreich-Ungarn.** Herausgegeben von der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft unter Mitwirkung folgender Autoren und Künstler: Peter Rosegger, Vincenz Chiavacci, Dr. Theodor Christomanos etc., J. C. Compton, Tony Grubhofer, W. Hummer, Gustav Schramm. Brünn, Rudolf M. Rohrer. (1899.) 8° (XVIII, 505 S.) geb. 65 kr.

I. Ein wenig verspätet für die eigentliche Reisesaison kommt die Anzeige dieser, der Redaction eben erst zugekommenen Bücher. Das erste behandelt ein Specialgebiet, den Ortler und dessen Umgebungen, von einem genauen Kenner des Gebietes beschrieben und mit hübschen Bildchen von der Meisterhand Tony Grubhofer's geziert. Abel hat glücklich den Ton getroffen, der die Mitte hält zwischen einer anregenden Reisebeschreibung und einem sorgfältig gearbeiteten Führer; er weiß für die mannigfachen Schönheiten des Gebiets jedesmal den richtigen Ton und Ausdruck zu finden, bald in leichter Plauderei, bald in ernster historischer, ethnographischer oder geographischer Darstellung. Genaue Zeitangaben und Wegbeschreibungen machen das hübsche und billige Büchlein (1 fl.) aber auch dem Touristen als Reisehandbuch wertvoll.

II. Das zweite Werk, von Gsell Fels, ist ein vollwichtiges, gründlich gearbeitetes Reisehandbuch über das große im Titel bezeichnete Gebiet. Durch eine sehr sorgsame Raumökonomie ist es möglich geworden, den ansehnlichen Stoff, der in allen Details dargeboten erscheint, in ein handsames Buch zu bringen, und dasselbe überdies mit einer Reihe von Abbildungen zu schmücken, die wohl als Erinnerung an die Reise für den Besitzer des Buches ihren Wert haben, jedoch in der Blütezeit der Ansichtskarten, die ja jetzt überall erhältlich sind, entbehrt werden könnten. Das Buch Gsell Fels' gehört gewiss zu den besten, genauesten und darum empfehlenswertesten Büchern über Tirol und wird sicher dazu beitragen, die Kenntnis und Würdigung dieses schönen Landes in immer weitere Kreise zu tragen.

III. Das an dritter Stelle genannte Buch darf als eine officielle Publication der Südbahn-Gesellschaft gelten; es gewinnt aber litterarischen und künstlerischen Wert durch die Beiträge von Autoren wie Rosegger, Chiavacci, Jos. Erler, A. Foltin, P. v. Radics, J. Stradner, Carl Wolf, und von Künstlern, wie Compton und Grubhofer. Die zuerst auf den Markt gebrachten 25.000 Exemplare waren — was bei dem billigen Preis nicht wundernehmen wird — in der kürzesten Zeit vergriffen und die Verlagshandlung bereitet mit der Neuauflage zugleich Übersetzungen in französischer, englischer, italienischer und ungarischer Sprache vor. — Inhaltlich theilt sich das Buch in doppelte Form: die erste gibt die Aufsätze der einzelnen Autoren über bestimmte Strecken, und in Anhängen gibt jedesmal die Redaction dazu Ergänzungen, die auf den Daten von Gemeinden, Curanstalten, Sommerfrischen, Etablissements etc. beruhen und also mehr geschäftlichen Charakter tragen. Die hübschen, zumeist gut reproducierten Bilder sind ein besonderer Schmuck des auch sonst trefflich ausgestatteten Werkes.

Blätter d. Vereins f. Landeskde v. N.-Österr. (Red. A. Mayer.) N. F. XXXIII, 2—5.
Lampel, D. Leithagrenze. — Zák, D. Frauenkloster Pernegg.

Nied.-österr. Landesfreund. (Red. C. Calliano.) VIII. 5 6.
Schukowitz, Allerhd. Geheimkram aus d. Familienleben d. niederösterr. Älpler. — Nachtwächterlied. — In Schinderknecht sein Spruch. — Niederösterr. Volkssagen. — Muskatnuss-Reibeisen, Dileltantschek u. Bierstahl als Wirtshausgeräthe.

Marquardt C., D. Tätowierg. beider Geschlechter in Samoa. Berl., D. Reimer. Fol. (19 Taf., 31 S.) M. 20.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Krainz Dr. Josef, ordentlicher Professor der Rechte in Prag: **System des österreichischen allgemeinen Privatrechts.** Aus dessen Nachlass herausgegeben und redigiert von Prof. Dr. L. Pfaff. 3. Auflage, besorgt von Dr. Armin Ehrenzweig, Privatdocent in Wien. I. Band: Der allgemeine Theil und das Sachenrecht. Wien, Manz, 1899. gr.-8° (XX, 870 S.) M. 14.—.

Bei der feststehenden Bedeutung des vorl. Lehrbuches verstand es sich von selbst, dass die neue Auflage im ganzen und einzelnen nicht mehr geändert werde, als zur Aufnahme des aus Gesetzgebung, Litteratur und Praxis zuströmenden neuen Stoffes erforderlich war. Der äußere Gegensatz zwischen Grundriss und Ausführungen ist nunmehr völlig beseitigt und der früher nur kurz angedeutete Inhalt der Antrittsvorlesung aus dem Manuscripte mitgetheilt; Abhandlungen, welche älteres Recht erörtern, wurden ausgeschieden. Die wichtigste Aufgabe aber, die sich die vorl. dritte Auflage gesetzt und gelöst hat, ist eine angemessene Berücksichtigung des neuen Gesetzstoffes, vor allem der Processreform, die gegenwärtig mit ihrem frischen Hauche die Rechtsprechung belebt und zugleich der Theorie des materiellen Privatrechtes den Ausblick eröffnet auf eine Epoche reicherer Entfaltung und erhöhten Ansehens. — Über den Inhalt und die Anordnung des Stoffes dieses der Juristenwelt ja wohlbekannten Werkes, das durch die vortreffliche Neubearbeitung für die Studierenden der Rechtswissenschaften ein unentbehrlicher Leitfaden, aber auch für den fertigen Juristen, sei er Theoretiker oder Praktiker, ein unerschöpflicher Born in juristischen Nöthen bleiben wird, weitere Worte zu verlieren, erachtet Ref für überflüssig und gibt nur der Hoffnung Raum, dass die Fortsetzung des Werkes das halte, was der erste Band verspricht.

Wien. Dr. Hofer.

Steinacker Edmund: **Gustav Kapp.** (Sächsischer Ahnensaal, herausgegeben von Franz Obert, 2. Heft.) Hermannstadt, L. Michelis, 1898. gr.-8° (114 S.)

Die Niederlage des absolutistischen Österreich auf den italienischen Schlachtfeldern hatte u. a. auch zum Wiederaufleben der 700jährigen historisch-politischen Individualität des sächsischen Königsbodens geführt. Der Name von Gustav Kapp stand unter der Sondermeinung, welche die sächsischen Abgeordneten und Regalisten des Klausenburger Landtages am 12. December 1865 gegen den Beschluss der magyarisch-szeklerischen Landtagsmehrheit und gegen die unbedingte Anerkennung und Durchführung des Unionsartikels vom J. 1848 abgaben. G. Kapp, der sächsische Bischof G. D. Teutsch, der Redacteur des siebenbürgischen Wochenblattes Franz Gebbel forderten gelegentlich der Union von Siebenbürgen mit Ungarn verfassungsmäßige Bürgschaften für den Fortbestand der sächsischen Municipalverfassung. Wie gerechtfertigt diese Forderung war, zeigte die Berathung des Unions-, Nationalitäts-, Notariats-, Municipal-, Gerichtsverfassungsgesetzes im ungarischen Reichstage. Selbst der vergleichsweise gemäßigte Deakist Gorové bezeichnete die geltend gemachten Gleichberechtigungswünsche als utopisch. Auf Grund des provisorischen

Regulativs des Baron Wenckheim erfolgte die Ernennung des provisorischen Sachsengrafen Moriz Conrad zum sächsischen Gespan. Es bedurfte des autoritativen Eingreifens Deák's, um für die kurze Dauer der Deakistischen Herrlichkeit die Zulässigkeit rumänischer und deutscher Reichstagswahlprotokolle aus dem Grunde durchzusetzen, weil die Ausstellung dieser Protokolle nicht in den Bereich der reichstäglichen, sondern in den Bereich der municipalen Geschäftssprache falle. Der eigentliche Kampf um die Erhaltung der politischen und municipalen Einheit der Siebenbürger Sachsen begann mit der vom Grafen Szapary concipierten und sogar vom Pester Lloyd als revolutionär anerkannten Gesetzesvorlage über die Comitatsarrondierung, von welcher das wankende Ministerium Szlavy u. a. die Erzielung der nothwendigen Ersparnisse im Staatshaushalte erhoffte. Im März 1874 constituierte sich im ungarischen Reichstage die Unabhängigkeitspartei, am 23. März 1875 constituierte sich die liberale Partei und am 13. April 1875 bedrohte an der Spitze der liberalen Partei Koloman Tisza jeden mit der Zermalmung, der außerhalb des Schutzes der Immunität die Auffassung zu verbreiten und zu verwirklichen suche, dass Ungarn nicht den Charakter eines National-, sondern eines Nationalitätenstaates habe, und dass die Nichtmagyaren mit den Magyaren zusammen die politische Nation Ungarns bildeten. Am 22. Februar 1876 wurde dem ungarischen Abgeordnetenhause der Gesetzentwurf über die Regelung des Königsbodens und der sächsischen Nationsuniversität vorgelegt. Am 8. April 1876 war »dieser veraltete morsche Baum, welcher nicht im Boden des modernen Parlamentarismus fußte, sondern mit seinen Wurzeln in das dunkle Mittelalter zurückgriff und in der kräftigen Luft der Civilisation und Freiheit nicht leben konnte, sondern verdorren musste, der Axt verfallen«. — Rechtfertigt dieses Jahrzehnt ungarischer Verfassungsgeschichte nicht die Frage, welche das Leben von Gustav Kapp, der Alt- und der Jungsachsen, der Grünen und der Rothen, beherrscht hat: was war rückständiger, der österreichische Centralismus oder der ungarische Parlamentarismus? Sg.

Österr. Centralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XII, 7 u. 8.

(7.) Diebstahl an Elektricität. — Emil v. Ottenburg †. — (8.) Zalud, D. Befriedggsrecht d. Executionsordng. — D. Gebürenbehdl'g. d. Conventionalstrafen. — Rechtsprechg.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 43—45.

(43.) Schwiedland, Soz. Kampfmittel wider d. Heimarbeit. — Heiß, D. Gewerbeaufsicht in Els.-Lothr. i. J. 1898. — Platter, Aus d. Rechensch.bericht d. Verbandes schweiz. Consumvereine pro 1898. — Büsching, Wohngsreform in München. — Flesch, Z. Wohngsfrage in Frkf. a. M. — (44.) Schultze, D. dtschen Volksbibliotheken. — Z. Arbeiterbewegg. — Schotthoefer, Z. Organisation d. gewerbl. Unfallversicherg. in Frkrch. — v. Zanten, D. Unfallvers.vorlage in d. Niederl.den. — Beil.: *D. Gewerbegericht.* (Red. Dr. Flesch.) IV, 11: Angriffe gg. e. geplante Competenzerweiterg. — Abänderg. d. Gewerbegerichtsgesetzes. — Wahlberechtigg. arbeitsloser Arbeiter u. allein arbeitender Unternehmer. — (45.) Brentano, Negative u. posit. Gewerkvereinspolitik. — Silbermann, D. Handlgsgehülfen-Organisationen im Dtschen Reich. — Neuhaus, D. Zwischenmeistersystem in d. Berl. Holzbearbeitgsindustrie. — 40. allg. Genossenschaftstag zu Berlin.

Der Arbeitsmarkt. (Hrsg. J. Jastrow.) II, 9 u. 10.

(9.) Rdschau üb. d. Lage d. Arbeitsmarktes. — Situationsberichte aus Plätzen und Ländern: Umfrage üb. Stuttg. — Ergebnisse öffentl. Arbeitsnachweise. — Statist. Monatsmaterial. Lohnbeweggen. Haushaltskosten. Consum. Verwaltg. d. Arbeitsnachweise. — (10.) D. Fortschreitg. in den Krankenkassen. — Situationsberichte aus Plätzen u. Ländern: Umfrage üb. Lübeck.

Liefmann Rob., Üb. Wesen u. Formen d. Verlags (der Hausindustrie). E. Btr. z. Kenntnis d. volkswirtschaftl. Organisationsformen. Freibg., Mohr. (132 S.) M. 3.40.

Kopp Adf., Zehentwesen u. Zehentablösg. in Baden. Ebd. (151 S.) M. 4.20.

Hitzig H. F., Injuria. Btrge z. Gesch. d. Injuria im griech. u. röm. Recht. Münch., Th. Ackermann. (89 S.) M. 2.—.

Krauße H., D. Prügelstrafe. E. kriminalpolit. Studie. Berl., Struppe & Winckler. (136 S.) M. 3.—.

Lehmkuhl A., D. bgl. GB. d. Dtschen Reichs nebst Einführungsgesetz. Unter Bezugnahme auf d. natürl. u. göttl. Recht, insb. f. d. Gebrauch d. Seelsorgers u. Beichtvaters erläutert. Freibg., Herder. (712 S.) M. 6.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die astronomisch-geodätischen Arbeiten des k. u. k. militär-geographischen Institutes in Wien. (Publicationen für die internationale Erdmessung.) XII. Band. Astronomische Arbeiten. 4. Längenunterschied-Messungen: Kronstadt—Budapest, Sarajevo—Kronstadt, Sarajevo—Pola; Polhöhen- und Azimuthbestimmungen auf den Stationen Bösig, Donnersberg und Jeschken. Herausgegeben vom k. u. k. militär-geographischen Institute. Wien (R. Lechners Sort.), 1898. gr.-4° (VII, 277 S.) M. 10.—.

Die im J. 1883 ausgeführten telegraphischen Längenunterschiedmessungen Budapest—Kronstadt, Budapest—Sarajevo, Kronstadt—Sarajevo und Sarajevo—Pola wurden gleichzeitig vorgenommen. Daher musste hiebei von einem systematischen Wechsel der Beobachter abgesehen werden, da die Durchführung aller zur Elimination der Personalfehler nothwendigen Beobachtercombinationen zu viel Zeit erfordert hätte. Man führte die Längenoperation mittelst directer Bestimmung der persönlichen Gleichung aus und bestimmte die Personalfehler der drei Beobachter, Alexander Ritter von Kalmár in Sarajevo, Robert von Sterneck in Kronstadt, Alois Nahlik in Budapest und später in Pola, vor und nach dem Abschlusse der eigentlichen Längenmessungen. Die Bestimmungen der Polhöhe und eines Azimuthes auf den im nördlichen Theile Böhmens gelegenen Punkten Donnersberg (Bez. Mühlhausen), Bösig (Bez. Dauba) und Jeschken (auf dem culminierenden, 1010 *m* hohen Gipfel des Jeschkengebirges) wurden in den J. 1889 und 1890 von Robert von Sterneck vorgenommen. Hiebei wurde, um Zeit zu ersparen, nicht ganz nach den ursprünglichen Festsetzungen der Gradmessungscommission vorgegangen. Es wurde nämlich mit der Zahl der Beobachtungssätze bei der Polhöhenbestimmung durch Circummeridian-Zenithdistanzen auf ein kleineres Maß als gewöhnlich herabgegangen und die Breitenbestimmung aus Sterndurchgängen durch den ersten Vertical ganz eliminiert. Statt dieser Methode wurden meridionale Zenithdistanzen gemessen. G........r.

Walter Dr. Alois, Oberrealschulprofessor: **Theorie der atmosphärischen Strahlenbrechung.** Veröffentlicht mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (VIII, 74 S. m. 4 Textfig.) M. 2.40.

Der Vorzug der vorl. Schrift besteht darin, dass der Verf. bei der Ableitung der zur Refractionsberechnung dienenden Formeln nicht gleich von Anfang an specielle Annahmen über die physikalische Natur der Atmosphäre einführt, sondern zunächst soweit als möglich ohne dieselben die betreffenden Formeln entwickelt. Das Resultat dieser im ersten Theile des Buches ausgeführten Untersuchungen wird dann im zweiten Theile dazu verwertet, um die Formeln durch Specialisierung der praktischen Verwendung zuzuführen. Der Abhandlung geht eine orientierende Einleitung über die Wichtigkeit und die verschiedenen Formen der Refractionsaufgaben voraus, die auch geschichtliche Notizen und die einschlägige Litteratur enthält. Dann folgen im 2. Kapitel die Entwicklungen für die Refractionsgrößen, also der Haupttheil der Arbeit. Im 3. Kapitel werden besondere Fälle erörtert. Das 4. Kapitel ist den Untersuchungen über den Brechungsquotienten der Luft gewidmet und das 5. Kapitel enthält endlich die Beziehung der Refractionscoefficienten zu den einzelnen Veränderlichen, von denen sie abhängen. — Die kurz und elegant durchgeführte Arbeit haben, wie der Verf. im Vorwort bemerkt, Prof. Frischauf und Hofrath Hann in Graz und der Abtheilungsleiter des militär-geographischen Institutes, Oberst Hartl in Wien, durch Anregung und Mittheilungen von Daten gefördert.

Innsbruck. Dr. Al. Lanner.

Österr. botan. Zeitschr. (Wien, Gerold's Sohn.) XLIX, 7 u. 8.

(7.) Murbeck, 2 neue tibetan. Gentianen aus d. Sect. *Comastoma*. — Zahlbruckner, Neue u. selt. Flechten aus Istrien. — Steiner, Flechten aus Armenien u. d. Kaukasus. — v. Keißler, Phänolog. Notizen üb. d. Jan. u. Febr. 1899. — Folgner, Btrge z. Kenntnis d. Entwicklgs-

gesch. einiger Süßwasser-Peridineen. — v. Degen, *Ranunculus millefoliatus* u. *R. garganicus*. — Fritsch, Bemerkgen hiezu. — Schulze, Nachträge zu »D. Orthidaceen Dtschlds etc.« — Arnold, Lichenolog. Fragmente. — v. Borbás, *Odontites pratensis*. — Murr, Btrge z. Kenntnis d. Gattg. *Capsella*. — (8.) v. Keißler, Üb. e. androgynen Fichtenzapfen. — Scholz, Üb. d. Artenrecht v. *Senecio erraticus* u. *S. barbaraeifolius* Krock. — Velenovský, Üb. *Micromeria Frivaldskyana* Deg. u. *M. balcanica* Vel.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Berlin, Dümmler.) XIV, 31 u. 32.

(31.) Bugajew, D. Mathematik als Grundlage e. wissenschaftl.-philos. Weltanschauung. — (32.) Marx, Üb. Tollwuth u. Tollwuthschutzimpfe.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 31 u. 32.

(31.) Celli, Jahresbericht üb. d. Ergebnisse d. ital. Gesellsch. z. Erforschg. d. Malaria. — Bressi, Cultivierg. d. Malariahalbmonde des Menschen in e. Mücke. — Nuttall, D. Moskito-Malaria-Theorie. — Ewing u. Rosenhain, D. krystallin. Structur d. Metalle. — (32.) Steinmann, Paläontologie u. Abstammgslehre am Ende d. Jhdts. — Starck, Überführg. u. Jonisation.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) XVI, 5 u. 6.

(5.) Koch, E. Normalbarometer. — Hann, Einige Ergebnisse d. meteorolog. Beobachtgen am Observatorium Vellot auf d. Montblanc (4359 *m*). — Billwiller, Üb. verschied. Entstehgsarten u. Erscheingsformen d. Föhns. — (6.) Kassner, Üb. d. Bewölkg. in Europa an Cyklonen- u. Anticyklonentagen.

Richarz F., Neuere Fortschritte auf d. Gebiete d. Elektricität. Lpz. Teubner. (139 S.) 90 Pf.

Fischer Alfr., Fixierg., Färbg. u. Bau d. Protoplasmas. Krit. Untersuchgen üb. Technik u. Theorie u. d. neueren Zellforschg. Jena, Fischer. (362 S.) M. 11.—.

Claassen Johs., Schöpfgsspiegel od. d. Natur im Lichte d. Wortes. III. D. Sterne u. d. Erde in Natur, Geist u. Leben. Gütersloh, Bertelsmann. (211 S.) M. 2.30.

Deecke W., Geolog. Führer dch. Bornholm. Berl., Borntraeger. (131 S.) M. 3.50.

— — Geolog. Führer dch. Pommern. Ebd. (132 S.) M. 2.80.

Tyndall J., Fragmente aus d. Naturwissenschaften. Vorlesgen u. Aufsätze. 2. Ausg. 2. Bd. Brschwg., Vieweg. (522 S.) M. 8.—.

Medicin.

Heilbronner Dr. Karl, Assistenzarzt an der kgl. psychiatr. Klinik zu Breslau: **Über Asymbolie.** (Psychiatrische Abhandlungen, herausgegeben von Dr. Karl Wernicke. Heft 3/4.) Breslau, Schletter'sche Buchhandlung, 1897. gr.-8° (60 S.) M. 2.—.

Der Verf. publiciert in bekannter Ausführlichkeit und Genauigkeit drei Fälle von Asymbolie, d. h. Fälle, wo überall das typische Bild: Unfähigkeit, trotz erhaltener Sinnesfunction die Dinge zu erkennen und zu gebrauchen, hervortritt. Bei zweien derselben konnte auch der gehirnanatomische Befund erhoben werden. Beidemale ergaben sich als Ursache der Störung Herde im Schläfenhinterhauptslappen, die das akustische Centrum erheblich, das optische nur soweit es für die Bewegungsvorstellung in Betracht kommt, schädigte. Im einzelnen muss auf die Arbeit selbst verwiesen werden. Von besonderer Bedeutung an der Hand dieser Fälle ist die Thatsache, dass sich die Ausfallssymptome bei der Asymbolie ausreichend und ausschließlich durch den sichtbaren Ausfall functionierender Gehirnsubstanz erklären lassen, und es zeigt sich, dass die tiefste Demenz und schwerste Asymbolie sich decken und beide auf das Zugrundegehen von Gehirnsubstanz zurückzuführen sind.

Wien. Dr. Starlinger.

Zu dem Werke: Proksch, »Die Litteratur der venerischen Krankheiten« soll (bei P. Hanstein in Bonn) in Kürze ein die Litteratur der letzten 10 Jahre behandelnder Supplementband erscheinen, der das bekannte Werk des Wiener Forschers auf die Höhe der Zeit bringen wird.

Centralblatt f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Red. Hs. Kurella.) XXII, 112–114.

(112.) v. Schrenck-Notzing, Z. suggestiven Behdlg. d. contr. Geschlechtstriebes u. d. Masturbation. — v. Bechterew, Z. suggest. Behdlg. degenerativer Anomalien d. Geschlechtstriebes. — Huchzermeyer, 2 Fälle v. tabet. Spontanluxation d. Hüftgelenks. — (113.) Löwenfeld, Z. Lehre d. hereditären (Huntington'schen) Chorea. — (114.) Grotjahn, D. Aetiologie in d. Nervenheilkde. Randglossen zu Möbius' Eintheilg. d. Krkhen.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXIX, 1–3.

(1.) Buri, E. Fall v. Naevus verrucosus linearis. — Heuß, Üb. chron. Primeldermatitis. — Unna, Salbenmullverband b. Hautkatarrhen d. Augengegend, compliciert mit Katarrhen d. Auges. — (2.) Pawlof, E. Fall v. Lymphangioma circumscriptum d. Haut. — Levin, Weitere Mitthlgen üb. d. Betheiligg. d. weichen Gaumens b. d. Stomatitis mercurialis. — Heuse, Üb. Paraplaste. — (3.) Audry, Üb. e. Veränderg. d. Lippen- u. Mundschleimhaut, bestehend in d. Entwicklg. atroph. Talgdrüsen. — Delbanco, Üb. d. Entwicklg. v. Talgdrüsen in d. Schleimhaut d. Mundes. — Unna, Meine bish. Befunde üb. d. Morococcus. — Unna, Infiltration od. Akanthose?

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 31 u. 32.

(31.) Schnabel, kleine Btrge z. Lehre v. d. Augenmuskellähmg u. z. Lehre v. Schielen. D. Theorie d. Schielens u. d. Schieloperation. — Jellinek u. Schiffer, Üb. einige Vergleichsuntersuchgen d. specif. Gewichtes, d. Trockenrückstandes u. d. Eisengehaltes im Blute. — Panzer, Z. Kenntnis d. Cerebrospinalflüssigkt. — (32.) Stransky, Sensibilitätsuntersuchgen an transplantierten Hautstücken. — Merken, Btr. z. Kenntnis d. Fibroma molluscum (Virchow). — Bayer, Beiderseit. angeborner Nierenmangel ohne sonst. bedeut. Missbildg.

Der Irrenfreund. (Red. Dr. Brosius.) XL, 5–8.

(5./6.) Ganter, Üb. Alterserscheingen b. Geisteskrken. — D. psych. Behandlg. d. Hypochondrie. — D. Fall Stutzky. — Z. Schilddrüsentherapie. — D. Giftigkt. d. Blutes in d. Epilepsie. — Les aliénés en liberté. — (7./8.) Gutachten üb. den d. Mordes angeschuldigten B. W. — D. allg. Behdlg. d. Geisteskrkhten. — D. Thätigkt. d. prakt. Arztes b. Psychosen.

Bach L., D. ekzematösen (scrophul.) Augenerkrankgen. Halle, Marhold. (52 S.) M. 1.80.

Bresgen Max, D. frischen Entzündungen d. Rachenhöhle u. d. lymphat. Rachenringes. Ebd. (37 S.) M. 1.40.

Oppenheimer C., Chem. Technik f. Ärzte. E. Vademecum d. klin. Chemie f. d. Praxis. Berl., Hesse. (173 S.) M. 2.—.

Joseph Max u. P. Meißner, Atlas d. Histopathologie d. Haut in mikrophotogr. Darstellg. Ebd. (25 Taf., 25 S. Text.) M. 25.—.

Pfister Hm., Üb. d. occipitale Region u. d. Studium d. Großhirnoberfläche. Stuttg., Enke. (86 S.) M. 2.80.

Schilling F., Compendium d. diätet. u. physikal. Heilmethoden. Lpz., Hartung. (263 S.) M. 5.—.

Runge M., Männl. u. weibl. Frauenheilkde. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (27 S.) M. —.40.

Militärwissenschaften.

Rindfleisch Heinrich: **Feldbriefe 1870/71.** Herausgegeben von Eduard Arnold. Fünfte Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. gr.-8° (XVI, 236 S. m. Bildn. u. e. Karte.) 3 M.

Der Verf. war Obergerichtsrath in Celle und schon 36 Jahre alt, da er als Landwehr-Secondelieutenant zum westphälischen Infanterieregiment Nr. 56 einberufen wurde. Mit einem Ergänzungstransport rückte er am 1. September 1870 vor Metz ein und machte alle Operationen und Schlachten des X. Armeecorps vor dieser Festung, bei Orléans und bis Le Mans mit. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Premierlieutenant befördert, konnte er sich rühmen, derjenige preußische Officier zu sein, der in Frankreich am weitesten nach Westen vorgedrungen war. Als Commandant des Vortrabes bestand er bei Ceval am 18. Januar 1871 das letzte Gefecht, das ihm aber beinahe das Leben gekostet hätte; acht Mitrailleusenkugeln durchbohrten ihm die über den Helm gezogene Kapuze. — Die vorl., zumeist an seine Frau gerichteten Briefe sind von einer Unmittelbarkeit der Darstellung, einer treuen Wiedergabe des Geschehenen und Erlebten, von einer Lebendigkeit und Anschaulichkeit, die zusammen eine vortreffliche Schilderung des Lebens und der Eindrücke eines Truppenofficiers geben. Trotz aller Strapazen spricht überall die stolze Freude hervor, an diesem großen Kriege theilnehmen zu können, aber auch des aufflammenden französischen Patriotismus ist mit klarem Auge und warmem Herzen gedacht. Das zerstörende Kriegsleben in seiner Verquickung mit dem Alltäglichen, mit der Sorge um sich und seine Soldaten, ist sehr richtig in seinen Gegensätzen zum Ausdruck gebracht. Trefflich sind die Schilderungen von Land und Leuten, den Truppen der Republik, sowie den Anstrengungen und Entbehrungen im letzten Theile des Feldzuges. Der Verf. starb als Unterstaatssecretär Ende 1883 in Berlin. Dass diese in einer so schönen Sprache geschriebenen, von einem so idealen Geist durchdrungenen Feldbriefe bereits eine fünfte Auflage nöthig gehabt haben, beweist am besten ihren hohen Wert.

Meran. V. v. Neuwirth.*)

*) Dieser treue und eifrige Mitarbeiter, dem das Allg. Litteraturbl. viele wertvolle Referate verdankt, ist am 18. August im Alter von 61 Jahren auf seinem Gute Jetrichovic in Böhmen einem Schlaganfalle erlegen. R. I. P.

Schwerdt Paul: **Officier und Socialdemokrat.** München, R. Abt, 1898. gr.-8° (20 S.) M. —.40.

Das gegen die Socialdemokratie gerichtete Büchlein ist gut gemeint, enthält manches Beherzigenswerte und sollte gelesen werden. Nur sind viele der gerügten Unzukömmlichkeiten doch nicht typisch in der österreichisch-ungarischen Armee und eigentlich sind ja nur solche bemerkens- und bekämpfenswert. Es mag ja beispielsweise einmal vorgekommen sein, dass ein »hoher österreichischer General vor aller Welt mit der Hand einen Hühnerschlegel ergriff und daran herumbiss«, dass man aber an unseren Officierstischen und in Österreich überhaupt »bis in die Aristokratie« so speist, ist ganz gewiss falsch. Auch dass der Verf. »vereinzelte österreichische Officiere ‚Mahlzeit' schnarren hörte«, soll ihm geglaubt werden, aber das waren gewiss nur sehr »vereinzelte«. Ob der Verf. »Tausende von Officieren und Beamten«, die in der Kirche während des Gottesdienstes »mit der Hand unter dem Rücken« dastanden, die eine »Conversation führten, als befänden sie sich beim Frühschoppen, die für nichts Augen hatten als für das anwesende schöne Geschlecht«, in Österreich-Ungarn beobachtet hat oder in Deutschland, gibt er nicht an; es wäre traurig, wenn es vorkäme — bei uns oder drüben. O. Cr.

Blume v., D. Beschießg. v. Paris 1870-71 u. d. Ursachen ihrer Verzögerg. Berl., Mittler. (82 S.) M. 1.50.
Beck Fritz, Gesch. d. großhzgl. hess. Feldartillerie-Reg. Nr. 25 u. s. Stämme 1460-1897. Ebd. (464 S.) M. 8.—.
Röder v. Diersburg C. Frh. v., Gesch. d. 1. großhzgl. hess. Inf.-(Leibgarde-)Reg. Nr. 115. 1621—1899, bearb. u. ergänzt v. Fritz Beck. Ebd. (584 S. m. 15 Lichtdr.) M. 12.—.
Bleibtreu K., Gedankenübertragg. b. großen Generalstab. Lpz., Friedrich. (51 S.) 50 Pf.
Klaeber Hs., D. Thätigk. d. Gen. v. Bülow, Comm. d. Artillerie d. III. Armeecorps, in d. Schlacht b. Vionville am 16. Aug. 1870. Dresden, Heinrich. (71 S.) M. 2.50.
Valois, Seemacht, Seegeltg., Seeherrschaft. Kurze Betrachtgen üb. Seekriegsführg. Berl., D. Reimer. (53 S.) M. 2.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XVI, 13—20.

(13.) Neue Registrier-Apparate. — Elektricitätszähler f. Drehstrom v. Siemens & Halske. — Steinmetz, D. Konverter. — Vogelsang, Üb. d. Wirkgsweise d. Gleichstrommotoren u. ihrer Anlassvorrichtgen. — Lühne, Neues elektr. Schmelzverfahren f. Glas u. verwandte Stoffe v. hohem Schmelzpunkt. — (14.) Verfahren z. Messen elektr. Leistg. — Lademelder f. Sammelbatterien. — Wechselstrominductionsinstrumente D. R. P. — (15.) Weiler, Was ist elektr. Licht u. Elektricität? — Elektromotor-Wecker. — Bissing, D. Telegraphie ohne (Leitgs.-)Draht. — (16.) D. 1. elektr. Hochbahn in Berlin. — Bogenlampe v. Siemens & Halske. — (17.) Schaltg. f. elektr. Bahnen m. gemischtem Betrieb. — Palaky, D. Feinde d. Telegraphenleitgen. — Phasenmessapparat nach Ferraris'schem Princip. — D. elektrolyt. Unterbrecher. — Dreischaltgssystem bei 110 Volt Gleichstrom mit A. E. G.-Differential-Bogenlampen. — (18.) Wechselstrommotor m. Anlassspulen. — Spitzer, Studie üb. e. Phasentransformator. — Sieg, D. elektr. Straßenbahn in Bremerhaven. — (19.) Schaltg. z. Erreg. v. Gleichstrom-Nebenschlussmaschinen u. Motoren. — Wechselstromtriebmaschine v. F. A. Haselwander. — (20.) Lehmann-Richter, Elektr. Licht- u. Kraftanlage im Palmengarten zu Frkft. a. M. — Combinierte Erregg. v. Magnetfeldern dch. Gleich- u. Wechselstrom.

Goltz Th. Frh. v. d., Vorlesgen üb. Agrarwesen u. Agrarpolitik. Jena, Fischer. (284 S.) M. 6.—.
Kästenbaum Hugo, Grundr. d. Thierseuchen u. d. Parasitenkrkhten f. Landwirte. Wien, Braumüller. (281 S.) M. 4.—.
Haidlen O., Rechtskde (Recht d. bgl. G.-B.) d. dtschen Landwirtes. Stuttg., Ulmer. (218 S.) M. 3.—
Hotter Ed., Bodenkde. Graz, Leuschner & Lubensky. (46 S.) M. —.40.
Blaschke P., Wörterb. d. gesammten Verkehrswesens. 1. Dtsch.-französ. Thl. Lpz., Luckhardt. (248 S.) M. 6.—.
Gildemeister E. u. Fr. Hoffmann, D. äther. Öle. Berl., Springer. (919 S.) M. 20.—.
Zeuner G., Vorlesgen üb. Theorie d. Turbinen. Lpz., Felix. (372 S.) M. 10.—.
Heim A., J. Maurer, Ed. Spelterini, D. Fahrt d. »Wega« üb. Alpen u. Jura am 3. October 1898. Basel, Schwabe. (125 S.) M. 4.80.

Schöne Litteratur. Varia.

Katholisches Universal-Lexikon zur Aufklärung und Belehrung für jedermann. Unter Mitwirkung geistlicher und weltlicher Fach- und Volksmänner von Dr. phil. Nikolaus Thoemes. Lahr in Baden, Vincentiusbuchhandlung, 1900. Lex.-8° (ca. 40 Hefte à 2—3 Bogen) à Heft 25 Pfg.

Das Unternehmen, dessen 1. Lieferung hier vorliegt, wird in allen katholischen Kreisen mit Freude und Genugthuung begrüßt werden. Schon lange geht der immer lauter und dringender werdende Wunsch nach einem im katholischen Geiste gehaltenen Nachschlagebuch, einem Conversationslexikon durch die katholische Welt. Die wenigen Werke dieser Art sind entweder, wie das vierbändige Herder'sche Lexikon, vergriffen, oder sie genügen, wie die Manz'sche Realencyklopädie, nicht den Anforderungen unserer Zeit. Ob das neue Unternehmen diesen Anforderungen vollauf nachkommen wird, lässt sich, so tüchtig gearbeitet und vielversprechend der vorl. Anfang sich auch erweist, selbstverständlich nach einem ersten Hefte noch nicht bestimmen. Doch ersehen wir schon aus diesem, dass der Herausgeber bei der Aufstellung des Artikelschatzes mit rühmenswerter Berücksichtigung unserer Zeit und ihrer Ansprüche vorgegangen ist; so findet sich bereits — natürlich in der gebotenen Kürze — eine Biographie des hervorragenden Kanzelredners P. Abel S. J., eine Charakteristik der kath. Verlagsbuchhandlung Rud. Abt in München etc. Besonders würden wir eine kräftige und ausgiebige Betonung der kath. Litteratur und Presse und darum zahlreiche litterarische Verweisungen — doppelt nothwendig bei der Knappheit der Darstellung — wünschen. Wir empfehlen das »Katholische Universal-Volkslexikon«, auf das zurückzukommen sich noch Gelegenheit bieten wird, aufs wärmste zur Anschaffung für alle Bibliotheken und, was bei dem billigen Preise so leicht möglich ist, für alle Katholiken deutscher Zunge überhaupt.

Coppée François: **La bonne souffrance.** Paris, Lemerre, 1898. 8° (261 S.) 3 fr. 50 c.

An der vorjährigen Unglücksstätte zu Genf hat vor kurzem Priestermund sich auf dieses Büchlein bezogen, das der Intention des Autors gemäß menschlichem Gemüthe, das auf Leidenspfaden zu wandeln hat, tröstlich zu werden geeignet ist, aber auch sonst nicht verfehlen wird, manchem verwirrten Geiste Erleuchtung zu bringen.

Achtzehn feuilletonistische Themen bringt der Autor in bilderreicher Sprache und kindlich gefühlter Weise dem lesenden Publicum zum Verständnis, wie nur ein Maler verschiedene Vorwürfe im Lichte des Glaubens, milder Sanftmuth und Resignation zu behandeln weiß. Er bekennt sich in gehaltvoller Vorrede als einen Dichter, der trotz in seiner Kindheit empfangenen Keimes warmer Religiosität später unter dem Einflusse der emancipationssüchtigen Ära weder nach seiner Lebensführung, noch in seinen Werken dem frommen Geiste seiner Mutter entsprach. Mit dem Anbruche schweren, unheilbaren Leidens und harter Prüfungen aber treibt der nicht völlig erstickte Samen nun plötzlich frische, duftende Blüten einer tiefen und neu erschlossenen religiösen Erkenntnis. An dieser fand der kranke Dichter, ganz anders als einst der siechgewordene frivole deutsche Sänger Heine in Paris, seinen Rettungsanker und Trost, und im Drange warmer Nächstenliebe findet er sich verpflichtet, von der Süßigkeit der ihm nach seiner Conversion und in der Krankheit gewordenen Erleichterung in den vorl. Blättern mitzutheilen, unbekümmert um den Spott der indifferenten und negationseifrigen Mitwelt. So richtet sich sein Blick am Abende eines schon halbverlorenen, dann doch wiedergewonnenen innerlichen Lebens auf allerlei bedeutsame Momente, weiß er das Interesse des Lesers zu fesseln und manch zweifelnder Seele der Weg zur Spenderin allen Trostes zu weisen. Unter den vorl. Aufsätzen ist der X. (Kaiserliche Weihnachten 1811) ein classischer Einfall des Dichters mit der Gegenüberstellung der Wiege des Königs von Rom zur Krippe in Bethlehem, im XI., dem Dialoge zweier Todten (Voltaire und Rousseau) im Pantheon, ist mit feinem Sarkasmus und köstlicher Charakteristik deren Urheberschaft der Revolution gegeißelt, überzeugend und ergreifend wirken die Capitel (VI u. XIII) über die Institutionen der Missionäre und des hl. Vincent v. P.; sinnig und zart behandelt C. im V. und VIII. Cap. die Momente von Anhänglichkeit und Dankbarkeit an das eigene Haus und die Eltern, im Schlusse (XVIII) »Vertrauen und Beichte« tritt gleichsam das Siegel von dem Vermächtnisse des Autors an seine mitleidenden und nach Labung lechzenden Landsleute in die Erscheinung, denen er in höchst charakteristischer Weise, in der Besprechung der Jeanne d'Arc-Feier (XIV), sich als chauvinistischer Franzose zu präsentieren nicht unterlassen konnte. Mit den übrigen hier nicht besonders hervorgehobenen Nummern bietet sich die ganze Sammlung, namentlich im Hinblicke auf die erklärende Vorrede, als eine ebenso erhebende wie erwärmende Lectüre für kranke und blasierte Herzen unserer Zeit.

Graz. Hoffinger.

Lindau Paul: **Der Agent.** Roman. 5. Tausend. Breslau, Schles. Verlagsanstalt, 1899. 8° (337 S.) M. 5.—.

Marriot Emil: **Thiergeschichten.** Berlin, Frenud & Jeckel, 1899. 8° (V, 186 S.) M. 2.—.

Green A. K.: **Hand und Ring.** Autorisiert. 2. Auflage. (Sammlung ausgewählter Criminal- und Detectiv-Romane. Bd. III.) Stuttgart, R. Lutz. 8° (318 S.) M. 1.50.

Hawthorne J.: **Der verhängnisvolle Brief.** Nach Mittheilungen des Chefs der Newyorker Geheimpolizei. Autorisiert. 2. Aufl. (Derselben Sammlung Bd. IV.) Ebd. 8° (240 S.) 1 M.

— —: **Der große Bankdiebstahl.** Nach Mittheilungen des Chefs der Newyorker Geheimpolizei. Autorisiert. 2. Aufl. (Derselben Sammlung Bd. II.) Ebd. 8° (230 S.) M. 1.—.

Treumann Josef: **Aus Verbrecherstamm.** Criminalroman aus dem amerikanischen Leben. (Amerikanische Detectiv-Romane. Bd. I.) Berlin, R. Jacobsthal. 8° (262 S.) M. 2.—.

— —: **86.000 Dollars.** Criminalnovelle aus dem amerikanischen Leben. (Derselben Sammlung Bd. III.) Ebd. 8° (198 S.) M. 2.—.

Moore J.: **Barker und Hood.** Criminalroman aus dem amerikanischen Leben. Deutich von L. Herzberg. (Derselben Sammlung Bd. IV.) Ebd. 8° (192 S.) M. 2.—.

Waldow Ernst von: **Der Doppelgänger.** Criminalnovelle. 2. Auflage. (Goldschmidt's Bibliothek für Haus und Reise. Bd. 77.) Berlin, Alb. Goldschmidt, 1899. 8° (124 S.) M. —.50.

Arnefeldt F.: **Schuldig.** Erzählung. (Derselben Sammlung Bd. 73.) Ebd., 1899. 8° (204 S.) M. 1.—.

Murray W. Chr.: **John Pym** oder Sechs Geschichten aus den Papieren eines Privatdetectivs. Autorisierte Überfrtzung von Martin Hoefer. (Bibliothek der Gesammtlitteratur. Nr 1166, 1167.) Halle, O. Hendel. 8° (VII, 123 S.) M. —.50.

Doroschenko Peter: **Wer ist es?** Eine Kriminalgeschichte. Aus dem Russischen überiezt von Marie von Pezold. (Universal-Bibliothek 3935.) Leipzig, Ph. Reclam jun. (1899). kl.-8° (138 S.) M. —.20.

Der Criminalroman bildet für sich eine Unterabtheilung in der Systematik der Unterhaltungslitteratur, und zwar nach der gewöhnlichen Schätzung eine ziemlich tiefstehende: man nimmt an, dass einerseits das rein stoffliche Interesse darin überwiege und dass andererseits der Stoff selbst, der das Interesse so übermäßig in Anspruch nehme, von brutaler, auf die niedrigsten Instincte der Menschenseele rechnender Art sei. Bei näherer Betrachtung aber erweisen sich beide Annahmen als hinfällig. Wenn der Stoff mehr als die Form, in der er geboten wird, die Aufmerksamkeit des Lesers in Anspruch nimmt, so ist das sein gutes Recht und er theilt diese Eigenschaft mit der gesammten Unterhaltungslitteratur, ja, er ist im Grunde ihr Lebensprincip. Was aber die Rohheit, die Brutalität des Stoffes, der stets ein Verbrechen zur Grundlage hat, betrifft, so bildet ja der Conflict, der zwischen den Satzungen der Moral, des Rechtes, des Gesetzes und den Vorgängen des wirklichen Lebens so oft zutage tritt, die nie versiegende Quelle aller Belletristik. Im Gegentheile sollte der Criminalroman gerade dadurch, dass er die Möglichkeit zu psychologischer Vertiefung in reichem Maße bietet, auf erhöhte Aufmerksamkeit und Beachtung sowohl seitens der Schriftsteller, wie seitens des genießenden Lesepublicums rechnen dürfen.

Diese Vorzüge zeigen besonders die an erster und zweiter Stelle genannten Bücher. Lindau's Roman ist geradezu mustergiltig in der Aufzeigung der seelischen Vorgänge, die einen nicht eben schlechten, aber von Geldgier und Genussucht erfüllten, scrupellosen Mann immer tiefer in die Netze des Verbrechens verstricken, bis er zum gemeinen Mörder wird; noch gewaltiger aber erweist sich die gestaltende Kraft L.'s in dem zweiten Theil des Romanes, der die seelischen Zustände und Vorgänge nach der That darstellt. Wie der Mörder, der sein Verbrechen mit so großer Schlauheit verdeckt hat, dass ein Aufkommen desselben fast unmöglich ist, ruhelos von Ort zu Ort flieht, im Taumel des Genusslebens ebensowenig Ruhe und Vergessen findet, wie in dem idyllischen Frieden eines oberbayerischen Gebirgsdorfes und sich endlich, von den Furien gemartert, selbst verräth — das ist mit packender, erschütternder Kraft zur Darstellung gebracht. Dass auch alle in zweiter und dritter Reihe stehenden Personen lebendig und trefflich gezeichnet sind, braucht bei einem Romane L.'s nicht erst gesagt zu werden, desgleichen, dass es der Verf., der ja (außer etlichen Criminalromanen) auch mehrfach Criminalfälle, die sich thatsächlich abgespielt haben, mit unübertrefflicher Klarheit behandelte (»Die Ermordung des Advocaten Bernays« 1883; »Der Mörder der Frau Marie Ziethen« 1892), verstanden hat, den Stoff in einer wahrhaft künstlerischen Form auszuprägen. — Die »Thiergeschichten« Marriot's gehören nur mit einer Erzählung hieher, allerdings mit der weitaus größten und nebst der ersten, »Canis«, inhaltlich wie formell bedeutendsten: »Ein stummer Zeuge«. Die Verfasserin hat in diesem Büchlein ihrer auch sonst in mehreren ihrer Romane zutage tretenden Thierfreundlichkeit (vgl. besonders den Roman »Caritas«) litterarischen Ausdruck gegeben. Die erwähnte Erzählung »Ein stummer Zeuge« ist ein echter Marriot mit der ganzen düsteren Atmosphäre, die von den Romanen dieses hochbegabten Autors ausgeht. Dafür erfreuen die kleineren Skizzen des Buches zum Theil durch einen köstlichen Humor, den wir umso dankbarer quittieren, als wir ihn gerade bei Emil Marriot am allerwenigsten gesucht hätten. — Die »Sammlung ausgewählter Criminal- und Detectiv-Romane«, die Rob. Lutz in Stuttgart, und die »Amerikanischen Detectiv-Romane«, die R. Jacobsthal in Berlin ediert, sowie die beiden im Titel genannten Theile von »Goldschmidt's Bibliothek für Haus und Reise« (Waldow's »Der Doppelgänger« und Arnefeldt's »Schuldig«) sind von ungleichem Wert. Im allgemeinen scheint hier doch einerseits das Sensationsbedürfnis mehr als gut war, maßgebend gewesen zu sein (besonders gilt dies von den Romanen der beiden ersten Serien), andererseits aber wurde wieder, zumal in den Romanen Waldow's und Arnefeldt's, das Romanhafte, d. h. die mit der criminellen Haupthandlung in Verbindung gebrachten Herzensaffairen und ähnliches, zu sehr in den Vordergrund geschoben; die Verbindung zwischen diesen beiden Theilen ist nicht immer organisch, die Unterordnung des einen unter das andere Moment nicht gut gelungen, so dass bald das eine, bald das andere Interesse Oberhand gewinnt. Darin, sie schmucklos und doch nicht kunstlos zu gestalten, liegt die größte Schwierigkeit, aber auch das litterarische Verdienst dieser Art von Romanen. — Dagegen bieten die Memoiren John Pym's, von W. Chr. Murray trefflich erzählt und von M. Hoefer gleich trefflich übersetzt, reine Typen dieses Genus, die ebenso inhaltlich fesseln, wie durch die durchaus stilgemäße Form der Darstellung gefallen; und in ähnlicher Weise ist Doroschenko's »Wer ist es?« eine interessante Criminalgeschichte, welche die russische Eigenart gut wiederspiegelt. Nur scheint die erste Hälfte der Erzählung etwas zu breit gerathen und ist die Übersetzung nicht einwandfrei.

Weiß Karl jun.: **Goldregen.** Ausgewählte Gedichte. Dresden, E. Pierson, 1899. 8° (120 S.) M. 2.—.

Ein junges Talent, das sich nicht unter das Banner der sogenannten Modernen stellt, verdient schon deshalb Lob und Beachtung. Von den vorl. Gedichten lässt sich sagen, dass sie klar, anmuthig, schön geformt und theilweise humoristisch sind. Das ist gewöhnlich so, wenn ein Dichter, dessen Individualität sich noch nicht ausgeprägt hat, Verse sammelt, die er in verschiedenen Jahren verfasst hat. W. hat außerdem eine bedenkliche Neigung zum Lehrhaften. Das zieht ihn abwärts und hängt wie Blei an seinen Schwingen. Er möge es abschütteln, eingedenk der Worte Hölderlin's an die Dichter: Hasst den Rausch wie den Frost! Lehrt und beschreibet nicht! W. Sch.

Straßburger Egon Hugo: **Cyanen und Jasmin.** Gedichte. Mit dem Bildnis des Verfassers. Bamberg, Handels-Druckerei. (1899.) gr. 8° (IV, 89 S.)

Die Frühknospen eines jungen Talents. Man hört in dem Büchlein überall bekannte Töne anschlagen, der Dichter hat seine eigene Sprache noch nicht gefunden. Auch in den Stoffen bewegt er sich in ziemlich ausgefahrenen Geleisen; aber er beherrscht in anerkennenswerter Weise die Form, und wenn ihn das Leben gereift hat und er seiner Poesie tieferen Inhalt zu geben verstehen wird, darf man Schönes von ihm erwarten. Bis dorthin wird er hoffentlich auch den ungesunden »Jasminduft«, den er selber auf die Sünde deutet und der seine vorl. erste größere Gabe stellenweise allzustark durchduftet, überwunden haben.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LVII, 2.

H. Pesch, D. marxist. Theorie d. mod. Gesellsch. u. ihrer Entwicklg. im Lichte d. Bernstein'schen Kritik. — Hegglin, D. mod. Hinduismus unt. d. Einflusse christl. Ideen. — v. Nostitz-Rieneck, D. »soc. Decomposition« u. d. »culturelle Überlegenheit« d. Protestantismus. — Schwarz, D. ältesten Weltkarten. — Kemp, D. Trinkwasser u. d. epidem. Krkhten. — Scheid, O. Ludwigs Trspiel »Die Makkabäer« als Schullectüre. — Wolfsgruber, Franz I., Kaiser v. Österr. I, II. (Pitt. f.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIV, 3.

Röm. Jubil.wandergen i. J. 1899. I. D. 500j. Jubil. d. dtschen Nationalstiftg. d. Anima. — D. Ursachen d. Bauernkriegs 1525. — D. Lage d. Bauernstandes um 1500. — D. Brüder Grimm. — E. neues Werk üb. d. Bußbücher. — D. Wahlgesetzsturz in Belgien als 1. Beispiel. — Z. Sprachenstreit in Österr. — Baumann's Schwäb. Forschgen. — E. span. Pilgerbuch.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) XC, 200.

Schoepp, Wer ist schuld? — Heiderich, O. J. Bierbaum. — Müller, D. Lob d. Dummheit. Von Jean Paul. — D. bessere Mensch. Von e. Optimisten. — Gebhardt, Staat u. Kirche in Fkrch v. d. Revolution bis z. Sturz d. 2. Kaiserreichs. — Land, Auferstehg.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) V, 7 u. 8.
(7.) Kausen, Prinz Ludwig v. Bayern als Redner u. Politiker. — v. Roth, Schöne Litteratur. — Rhenanus, Frkrch. ist Dreyfuskrank. — Hoffmann, Freies Eigenthum od. Pacht? — (8.) Kausen, Vergeben, nicht vergessen! — Marholm, D. Nothstand d. Frauen. — Tennert, Neiße. — v. Roth, Bismarck, d. Schöpfer d. mod. Imperialismus. — Severus, D. Regiergen u. d. Socialdemokraten. — Lohr, D. »Fall Dreyfus« u. Frkrchs litterar. Leben. — Brüning, Napoleon u. d. Frauen. — Fuß, Ehescheidg. in Frkrch. — K. O. u. v. Roth, Schöne Litteratur u. Kritik. E. Controverse.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXIV, 1899, August.
Petropolitanus, Fürst Bismarck üb. St. Petersburg. — Duncker, Sein Modell. — Beratieri, Garibaldi's Landg. in Marsala. — v. Suttner, Weltfrieden. — Beta, Neue Gespräche m. A. v. Menzel. — Börnstein, Üb. Böen u. Gewitter. — v. Preuschen, Erinnergen an Th. Storm. — Nordau, Zeitfragen. Randbemerkgen z. Friedensconferenz. — Gopčević, Erinnergen an Castelar. — Lindemann, Einfluss d. Meeres u. d. Seeluft auf d. Gesundheit. — Oncken, D. Sendg. d. Fürsten Hatzfeld n. Paris Jan. bis März 1813. — z. Megede, Litt. Revue. — D. Kämpfe um Adua.

Neue Dtsche Rundschau. (Berl, S. Fischer.) X, 7 u. 8.
(7.) Jastrow, D. Mauserung. — d'Annunzio, D. Triumph d. Todes. — Brandes, Französ. Lyrik. — Beliaski, Turtel-Murtel. — Etsner, D. 2. Zukft. — Auernheimer, 3 Pfund. — (8.) Bang, Hoffnungslose Geschlechter. — Kurella, Wohnung u. Häuslichkeit. — Bölsche, D. Eroberg. des Menschen. — Frh. v. Ompteda, Herr Naumann. — Urban, Kunst u. Leben. — Wengraf, D. Repetent. — Liebknecht, D. Komödie d. Todes.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 31 u. 32 (Nr. 171–182).
(31.) Losch, Berufscombinationen. — Landau, Justizmorde u. Revision im päpstl. Rom. — Voll, Hs. Memling. — Kroyer, Neue Musiklitteratur. — Philippsthal, Ch. de Villers. — Berdrow, Reisebrief e. Technikers aus d. Schweiz. — Rudloff, D. Frauen- u. Kinderarbeit in d. ital. Landwirtsch. — Fischer, Jak. Bächtold. — Geiger, Allerlei Ausland. — Münz, E. auferstand. österr. Dichter. — E. Säcularerinnerg. — Roth, Entwicklgsgesch. d. phanerogamen Pflanzendecke Mitteleuropas nördl. d. Alpen. — (32.) Helfferich, D. Malthus'sche Bevölkergslehre u. d. mod. Industriestaat. — v. Wurzbach, Engld. u. Frkrch. vor 200 J. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — E. Selbstbekenntnis Michelangelo's. — Heubach, D. Main in d. Wirtsch.gesch. Frankens. — Geiger, Gutzkow im jungen Dtschld. — v. Meyr, Mexikan. Bevölkergsstatistik. — Z. Thierschutzlitt. — Helf, Assisi. — D. Frauen v. Tanagra.

Die Umschau. (Hrsg. J. Bechhold.) III, 31 u. 32.
(31.) D. Aufzeichng. v. Empfindgen. — Rettgswesen z. See. — Kahle, Üb. topogr. Aufnahmen im Hochgebirge. — D. älteste Baum d. Welt. — Nestler, Botanik. — Ehlers, Volkswirtschaft. — Lampe, Erdkde. — Mehler, Medicin. — Plast. Nachbildg. v. Körpern m. Hilfe d. Photographie. — (32.) Rohrmann, Aus d. Chemie d. künstl. Farbstoffe. — Lampe, Dch. Asiens Wüste. — Astronomie. — D. Wetterschießen. — Aluminium als Ersatz d. Kupfers. — E. neues Luftschiff. — Belk u. Lehmann's archäolog. Expedition.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 31 u. 32.
(31.) Achelis, Fechner's Naturphilosophie. — Stauf v. d. March, Pierre Loti. — Rüst, Präliminarien. — Bruns, Etw. v. Künstlern u. Kritikern. — (32.) Steiner, L. Jacobowski's »Leuchtende Tage«. — Höber, Kunstfeindl. Byzantinismus. — Landsberg, Berl. Secessmn. — Benzmann, Lyrik. — Lublinski, Ed. Bernstein u. Paul Weisengrün. — Michel, Dtscher Sprache Ehrenkranz. — Beil.: *Dramaturg. Blätter*, II, 31 u. 32: (31.) Felisch, D. neue Theaterhausgesetz d. dtschen Bühnenvereines. — Houben, Z. Bühnengesch. d. Urial Acosta. — (32.) Felisch, D. neue Gastspielvertrag d. dtschen Bühnenvereines. — Messer, D. Shakespeare'sche Sphinx.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 27–29.
(27.) D. Ende d. Brünner Textilstreiks. — v. Bloch, D. Friedensconferenz. — Weisl, Dreyfus vor d. neuen Kriegsgerichte. — Bartels, Litterar. Übersichten. — Lechner, Maschinentechn. Rdschau. — David, Ital. Briefe. — Lothar, D. Bilanz d. Burgtheaters. — Marnl, Stille Existenzen. — (28.) Wahlrechtskämpfe. — Aus d. Vatican. — Werner, Adf. Pichler. — Knauer, Naturwiss. Rdschau. — v. Gumppenberg, Münch. Brief. — Lothar, D. dtsche Theater in Wien. — (29.) Geistl. Censur. — Dewinne, D. Krise in Belgien. — Sincerus, Die »Schönheitsfehler« d. § 14-Ausgleichs. — Socialpolit. Rdschau. — Raffael's Sixtina — e. Schülerwerk? — Braun, Journalistisches. — Stoeßl, Ansichtskarten. — Petz, Heinr. Leuthold.

Documente d. Frauen. (Hrsg. A. Fickert, M. Lang, Rosa Mayreder. I, 6–10.
(6.) Jodl, Höh. Mädchenbildg. u. d. Gymn.frage. — Scheu, Bruder u. Schwester. — Haas, Pflegeschwestern u. Pflegedienst. — Schlesinger-Eckstein, Prügelpädagogik. — Cecconi-Huch, Fra Celeste. — (7.) Key, Weibl. Sittlichkt. — Z. Lage d. Telephonistinnen. — Schölermann, D. 2. Schulausstellg. d. Vereins »Kunstschule f. Frauen u. Mädchen« in Wien. — Brandes, Ella Key. — Multatuli, E. Märchen, wie es so kam! — (8.) Necker, D. Litt.gesch. in d. höh. Töchterschule. — Die »Fronde« u. ihre Organisation. — Krisban, E. rchtes Weib braucht Liebe z. Leben. — Gerhard, 2 Frauenschicksale. — Eckstein, Üb. d. Eigng. d. Frau zu jurist. Berufen. — Reuter, D. Skizze v. Glück. — (9.) Zuckerkandl, Cultureller Dilettantismus. — Hainisch, Lond. Brief. — Theimer, Nature sometimes indulges in curious freaks. — Hainisch, Bericht an d. internat. Frauencongress in London üb. weibl. Fachschulen in Österr. — Auszug aus d. Bericht d. Frau Th. Schlesinger-Eckstein f. d. Lond. Frauencongress. — E. Gedenkblatt. — Königsberg, Hanna. — (10.) Winter, D. Recht u. d. Frau. — Ludwig, Üb. d. Verwendg. weibl. Ärzte in d. Dienst uns. öff. Irrenanstalten. — Stritt, Jean Schwerin †. — Pauli, Z. Aufführg. v. Ibsen's »Gespenster« dch. d. Berl. Ensemble. — Bolgar, Lohengrin.

Monatsblätter d. Wissenschaftl. Club in Wien. XX, 7–9.
(7.) Fr. Fz. v. Hauer †. — Oppenheim, Üb. d. Grenzen d. Giltigkt. d. Newton'schen Gravitationsgesetzes m. Berühr. d. Frage nach d. Endlichkt. od. Unendlichkt. d. Welt. — (8.) v. Töply, Platon als Naturforscher. — (9.) Haas, D. Mondphotographien v. M. Loewy u. Puiseux u. deren Bedeutg. f. uns. Ansichten v. d. Bildg. d. Mondoberfläche.

Das Apostolat d. christl. Tochter. St. Angela-Blatt. (Hrsg. A. Schöpfleuthner.) XI, 5–8.
(5.) D. Apostolat f. d. allerh. Dreifaltigkt. — D. Abfall z. Protestantismus in Österr. — Maria Puchheim in Ob.-Österr. — Tangamal. — St. Barbara. — E. Marienblume. — Wissensch., Seeleneifer u. Priesterthum im Verein m. Glaube, Hoffng. u. Liebe. — (6.) Hattler v. Erica, D. hl. Frohnleichn.fest. — D. Bildg. d. Gemüthes u. Willens b. d. Mädchenerziehg. — (7.) D. große Welt-Offertorium v. 11. Juni 1899. — Maria Elis., Erzh. v. Österr., Statth. v. Tirol u. d. Niederlden. — Gg. Ebers. — Was e. Beharrlichkts-Verein vermag! — de Charro, Dch. Freud' u. Leid. — Aus d. Briefen einer Blinden. — (8.) D. ruchlose Eifer d. Feinde Gottes. — Wottawa, J. E. Hobert's theoret. Werke. — D. Darstellg. d. götl. Herzens Jesu in d. bild. Künsten. — Joh. Berchmans. — Beil.: *Patronage-Blättchen* I, 1–5.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 15.
Radkersberg-Radnicki, Frl. Hermine. — Dch. Asiens Wüsten. — Isolani, E. dtscher Kampfgenosse Washington's. — Kelett, D. Steinwurf. — Knauer, D. Diamant u. s. Gesch. — Ruffert, Neiße, d. Heim d. diesjähr. Gen.versammlg. d. Kathol. Dtschlds. — Card. Schönborn †.

Moderne Kunst. (Berl., Bong.) XIII, 21 u. 22.
(21.) Bismarckgedenksäulen. — D. dtsche Jhdt. — D. Auge d. Spanierin. — D. Kieler Woche. — Brautbesuche. — v. Freiberg, Blonde Teufel. — Jessen, Im Berl. dtschen Frauen-Club. — (22.) Jessen, E. Hildebrand. — D. Modell-Kater. — D. Nordlandsreise d. dtschen Kaisers.

Für Alle Welt. (Berl., Bong.) 1900, Heft 1 u. 2.
(1.) Ott, Wildfeuer. — Burg Cochem a. d. Mosel. — Amanda Lindner. — Brandenburg, »Uns. Menagerie.« — Bürgel, Hinter d. Coulissen d. »Urania«. — Gandert, E. Spielsalon. — Petsker, Dch. Leid z. Liebe. — Riesenstahl, Aus d. Werkstatt e. Heilkdigen. — (2.) Epstein, Hunger u. Durst. — Neuburger, Welche Anfordergen sind an e. gutes Trinkwasser zu stellen? — Römer, D. Bivouakhühner. — Reuter, E. Schutzengel.

Epheuranken. (Regensbg., Nat. Verl.-Anst.) IX, 19–22.
(19.) Berthold, D. Roggenmuhme. — Krafft, D. Erstürmg. Jerusalems im 1. Kreuzzuge. — Berthold, D. Muttergottesbild v. Ripen. — v. Osten, Um Tod u. Leben. — (20.) Rafael, Liedes Macht. — Hold, D. Linde. — (21.) D. Pfahlbauten. — Mirbach, Edle Gesinnung. — Holly, Rother Mohn. — Stauffen, E. Reise n. d. Monde. — (22.) Nüdling, D. Sternenfensterlein. — Pechmann, E. Gruß aus weiter Ferne. — v. Bockelt, Uns. Lieblinge.

Monika. (Donauwörth, Auer.) 1899, 31 u. 32.
(31.) Heumann, Heiligmäß. Mütter d. 19. Jhdts. — Friede, Mutterwort u. Muttergebet. — Helner, Wie sie ihre Ehre wahrte. — Frühlingstage in Rom. — (32.) Mutschlechner, Erziehg. u. Gottesglaube. — Fogt, Was Marthas Möbel erzählten. — Krankenpflege im Kinderzimmer. — Beil.: *D. Schutzengel*, Nr. 16.

Raphael. (Donauwörth, Auer.) XXI, 31 u. 32.
(31.) Stegemann, D. beiden Savoyarden. — Heumann, Heiligmäß. Jünglinge d. 19. Jhdts. — Wie sich d. Großbauer Klasen anders entschlossen hat. — (32.) Diethelm, P. Rud. Blättler, d. Künstler in d. Mönchskutte. — Feldigl, Friedensbilder v. Oberammergau. — D. Licht als Heilmittel.

Stern d. Jugend. (Donauwörth, Auer.) VI, 14–16.
(14.) Tagebuchblätter. — Kg. Heinrich d. Heilige. — Krafft, Z. 800j. Erinnergsfeier d. Eroberg. Jerusalems. — Holly, Schiller's Freiheitsidee. — Tümler, Lebensbilder aus d. Insectenwelt. — D. Trüffel. — Habicher, M. Entlassg. aus d. Fremdenlegion. — (15.) D. Fest d. hl. Martha. — Feldmann, Wandern. — Holly, Gehorsam u. Pünktlichkt. üb. alles! — (16.) Z. Gedenktag d. hl. Laurentius. — Gerhard, Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Lourdes-Rosen. (Donauwörth, Auer.) IV, 7 u. 8.
(7.) Holly, Ave Maria! — D. sel. Jungfrau erscheint dem hl. Simon Stock. — Arand, Marienblümchen. — Mutschlechner, Geborgen ist, wer ihr vertraut. — Erber, Off. Brief. — Lourdes-Chronik. — (8.) Das Magnificat. — v. Roselano, E. Erwägg. üb. d. Engl. Gruß.

Notburga. (Donauwörth, Auer.) XXIII, 14–16.
(14.) D. Myrthen-Zweiglein. — Neue Briefe e. Seelsorgers. — D. beiden Trappistenbrüder. — (15.) Heumann, Heiligmäß. Jungfrauen d. 19. Jhdts. — (16.) Silesia, E. gold. Herz. — Vorgethan u. nachbedacht, hat manchen in groß' Leid gebracht.

Von K. Domanig's Roman »Die Fremden« wird im Herbste d. J. eine zweite, illustrierte Ausgabe bei J. Roth in Stuttgart und Wien erscheinen, auf welche schon jetzt die Aufmerksamkeit der kath. Kreise hingelenkt werden möge.

Ein neuer Roman von J. E. Frh. v. Grotthuß (s. dessen »Segen der Sünde« und »Probleme u. Charakterköpfe« im Österr. Litteraturbl. VI, 702 u. 747) wird in dem neuen Jahrgange des von dem Verf. herausgegebenen »Türmer« erscheinen.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 18. Wien, 15. September 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Kunst und Kunstgeschichte.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medicin.

Militärwissenschaften.

Schöne Litteratur. Varia.

Theologie.

Rießler Dr. Paul: **Das Buch Daniel.** Textkritische Untersuchung. Stuttgart u. Wien, J. Roth, 1899. gr.-8° (VII, 56 S.) 2 M.

Trotz der mühevollen Arbeiten Baer's und Strack's, denen wir bekanntlich revidierte Ausgaben des MT zum Buche Daniel verdanken, ist doch in absehbarer Zeit an die Herstellung eines kritisch zuverlässigen Textes nicht zu denken; es müssen Vorarbeiten geleistet werden, deren Umfang ermessen werden kann, wenn man beispielsweise die kleine Schrift R.'s durchstudiert. Der geringe Umfang der Schrift lässt es auf den ersten Blick gar nicht erkennen, welche Mühe und Arbeit hier aufgewendet wurde. Die Hauptfrage, um deren Beantwortung sich alle Ausführungen R.'s drehen, lautet: »Aus welcher Quelle ist die LXX-Recension des Buches Daniel geflossen?« Der Fleiß, den R. auf die Behandlung dieser Frage verlegt, ist aber auch gepaart mit scharfer Beobachtung und kritischem Urtheil, der Verf. bekundet Kenntnis der Versionen und Vertrautheit mit den linguistischen Feinheiten. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, dass diese Arbeit nicht bloß für R. selbst als Grundlage der von ihm in Aussicht genommenen Abhandlung über die Composition des Buches Daniel dienen wird, sondern dass auch jeder andere, der sich mit einschlägigen Arbeiten beschäftigen will, diese Schrift ebensowenig ignorieren kann, wie Bludau's Arbeit. R. sucht nachzuweisen, dass durch die LXX nicht etwa eine willkürliche Textveränderung vorgenommen wurde, sondern dass ihnen in der That eine andere Vorlage als der heutige MT bei der Übersetzungsarbeit diente.

Dabei geht R. in folgender Weise vor: Im 1. Abschnitte behandelt er die LXX-Recension des B. Daniel und liefert eine reiche und interessante Variantencollation aus den verschiedenen Überlieferungen des LXX-Textes unter besonderer Berücksichtigung der Citate aus den Kirchenvätern. Sehr eingehend wird dann im 2. Abschnitt der masorethische Text des Buches behandelt, zu dessen Ermittelung und Beurtheilung wieder die Übersetzungen von Theodot., Aqu., Sym., die Pesch. und Vulg. und Citate aus Jos. Flav. zurathe gezogen werden. Doch hebt R. mit Recht ausdrücklich hervor, dass zuvor wieder die reine, ursprüngliche Gestalt aller dieser Versionen festgestellt sein muss, bevor sie in zwingender Weise zur Ermittlung des MT verwendet werden können. Hier führen die Untersuchungen zu dem Ergebnisse, dass die Theod.-Übersetzung eine vom MT abwei-

chende ursprüngliche Textgestalt repräsentiere, die Pesch. in ausgedehntem Maße nach dem MT corrigiert sei, obzwar sie mit 200 Lesearten alleinsteht und an 50 Stellen Abweichungen aufweist, dass dagegen die Vulg. eine wörtliche Übersetzung des MT sei. — Im 3. Abschnitt werden LXX Übersetzung und MT zusammengestellt. Wegen des oft »unerträglichen Sinnes« in der LXX-Übersetzung schließt R. auf eine wörtliche Übersetzung, weil sie aber trotzdem eine große Menge von Abweichungen vom MT aufweist, ist der weitere Schluss R.'s wohl berechtigt, dass dem LXX-Übersetzer eine andere Textgestalt habe vorgelegen sein müssen; in schlagender Weise ist dieses besonders vom aram. Theil 2,4—7 nachgewiesen. — Zu der wichtigen exeget. Bemerkung, dass כשדים 2,2 keineswegs »Weise« bedeute, sondern Völkername sei, möchte ich noch auf Schrader KAT p. 429 verweisen, wo behauptet wird, dass כשדים in der Bedeutung »Weise« dem ganzen assyrisch-babylonischen Sprachgebrauch fremd sei und sich diese Bedeutung erst nach dem Untergange des babylonischen Reiches gebildet habe, weshalb 2,2 ein Beweis für die nachexilische Abfassung des B. Daniel sei; es hätte also R. damit dieses Beweismoment für die nachexilische Abfassung des Buches hinfällig gemacht. — Die wichtige Frage endlich nach der Sprache der LXX-Vorlage für 2,4—7 beantwortet er im Hinblick auf eine Anzahl von Missverständnissen, von dem Hebräischen eigenthümlichen Wortstellungen und offenkundigen Hebraismen, sowie nach Erwägung der sonstigen Gründe pro und contra dahin, dass auch für diesen Theil die LXX-Vorlage eine hebräische gewesen sei. — Auf eine Controle der meisten Texte musste Ref. in Ermangelung der Behelfe verzichten.

Prag. Rieber.

Hollweck Dr. Joseph, Professor in Eichstätt: **Die kirchlichen Strafgesetze**, zusammengestellt und commentiert. Mainz, Kirchheim, 1899. 4° (XLI, 386 S.) M. 10.—.

Ein für die Schule und Praxis recht brauchbares Buch. In der 51 Seiten umfassenden Einleitung beweist der Verf. die principielle Berechtigung des kirchlichen Strafrechtes (namentlich gegen Sohm) und widerlegt die gegen das kirchliche Strafverfahren (besonders von Hinschius) gerichteten Vorwürfe. Dabei ist u. E. sowohl die Argumentation solid, wie auch die Polemik, bezw. Apologetik, durchaus maßvoll. Nur die Vertheidigung des Localinterdictes, wobei der Verf. den Unterschied zwischen *interdictum locale, generale* und *particulare* nicht besonders erwähnt, können wir nicht unterschreiben (S. XXXI), denn die Geschichte und selbst die kirchliche Gesetzgebung rechtfertigen eine solche Apologie nicht (vgl. z. B. Vering, Lehrbuch des K.-R. 3. A., S. 716 f.). Auch die »äußerst gelinde Zurückweisung« der schweren Vorwürfe »von kirchenfreundlicher Seite« (ebenda) beurtheilen wir nicht wie der Verf. Er selbst kann nicht leugnen, dass »zeitenweise ein zu ausgedehnter Gebrauch von der Excommunication oder dem Interdict gemacht wurde« (S. XXXII). Dass diese Fälle aber wirklich nur »Missgriffe einzelner untergeordneter kirchlicher Organe in der Anwendung der Gesetze« waren, — darüber erlaubt sich Ref. kein Urtheil, glaubt aber, dass der Hinweis auf »das staatliche Strafrecht oder den Staat« nicht ganz zutreffend ist, denn thatsächlich werden Missgriffe und Überschreitungen der ausführenden Organe, z. B. in den Parlamenten, gerade der obersten Behörde — mit Recht oder Unrecht — als Schuld angerechnet. Was der Verf. sodann (S. XXXIII ff.) über die praktische Anwendbarkeit des bestehenden kirchlichen Strafrechtes sagt, speciell über die Nothwendigkeit einer genauen Kenntnis desselben seitens der leitenden Behörden und des Seelsorgsclerus, sowie über die Belehrung des gläubigen Volkes in Predigt und Katechese, findet unseren vollen Beifall, jedoch möchten wir die seelsorgerliche Klugheit und namentlich das »hirtliche Suchen« mehr betonen.

In einem ersten Theil wird nun das kirchliche Recht nach Art der modernen Gesetzbücher in kurzen Paragraphen übersichtlich und klar zusammengestellt, zuerst das Strafvergehen im allgemeinen, sodann die Strafarten und endlich die Strafvergehen im einzelnen. Daran schließt sich in einem zweiten Theil an ein ausführlicher und gründlicher Commentar über die einzelnen Strafbestimmungen mit reichlicher Litteratur und steter Berücksichtigung der obschwebenden Streitfragen, wobei der Verf. die jeweilige Stellungnahme zu denselben auch jedesmal begründet, im großen und ganzen ein selbständiges Urtheil fällt und u. E. mit Recht die mildere Ansicht vertritt. Auf einzelne Fragen einzugehen, ist hier nicht der Ort. Wir können aber mit gutem Gewissen H.'s Arbeit warm empfehlen.

Tübingen. Anton Koch.

Paulus Dr. Nicolaus: **Johann Tetzel, der Ablassprediger.** Mainz, Kirchheim, 1899. 8° (IV, 187 S.) M. 2.50.

P. gilt heute unter Katholiken wie Protestanten als ein anerkannter Meister in der Handhabung der historischen Methode. Hier bietet er wieder ein Ergebnis seines unermüdlichen Fleißes, das der ehrlichen Wahrheitsliebe des Gelehrten wie dem zarten Takt des katholischen Priesters gleich Ehre macht — zwei Dinge, die nicht immer vereint auftreten. Ref. ist mit P.'s Resultaten vollständig einverstanden; nur einige Bemerkungen über den Inhalt: der I. Abschnitt: »Lehrjahre« enthält eine kurze Jugendgeschichte Tetzel's, seinen Eintritt in den Orden und seine Thätigkeit als Dominicaner; dieser Abschnitt beruht auf z. Th. unzulänglichen Quellen, und wenn mein Ordensbruder P. Reichert nach Vollendung seiner Edition der *Acta Capitulorum Generalium o. P.* die schon in Vorbereitung befindliche Ausgabe der auf Deutschland sich beziehenden Urkunden des römischen Generalarchivs des Ordens beginnt, wird sich auch für Tetzel's Biographie eine Reihe von Einzelheiten ergeben. Die nächsten Abschnitte sind: II. Die Ablasspredigt für den Deutschen Orden 1504—1510, III. Die Ablasspredigt für die Peterskirche, IV. Tetzel und Luther, V. Tetzel und Miltitz, VI. Tetzel's letzte Tage. Der VII. Abschnitt, Tetzel's Ablasslehre, nimmt an Umfang die ganze Hälfte des Buches ein und ist eine dogmengeschichtliche Leistung ersten Ranges. Die zahlreichen Missverständnisse Luther's werden hier ruhig und unbefangen erörtert, ohne dass deswegen ein jeder Satz der modernen und alten Tetzelapologeten unterschrieben werden müsste; Paulus will ja auch nicht Polemiker, sondern Historiker sein. Tetzel's Lehre vom Ablass wird zunächst auseinandergesetzt; dann werden die Beicht- oder Ablassbriefe besprochen, bei deren Erwerbung freilich keine Reue nöthig war, weil dieselbe erst bei der nachfolgenden Beicht gefordert wird; dann wird gezeigt, wie Tetzel's Lehre von der fürbittweisen Zuwendung des Ablasses an die Verstorbenen sich mit theologischen Schulmeinungen jener Zeit vollständig deckt. Ein Anhang bringt die Frankfurter Ablassthesen, der zweite unter den Nachträgen einige hübsche Details über angebliche Tetzel'sche Ablasskasten. Gerade diese dogmengeschichtliche Untersuchung zeigt, wie ungerecht eine gewisse lutherische Polemik Tetzel behandelte, indem sie ihn und seine Lehre aus der damaligen theologischen Atmosphäre willkürlich herausriss.

Graz. P. Wehofer, o. Praed.

Glaser Prof. Dr. K., Gymnasiallehrer in Bensheim: **Diether von Isenburg-Büdingen, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (1459—1463) und die kirchlichen und politischen Reformbestrebungen im 15. Jahrhundert.** Eine historische Studie. (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, hrsg. von R. Virchow. N. F., Heft 284.) Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter), 1898. gr.-8° (64 S.) M. 1.—.

Diether von Isenburg ist ein Reichsfürst jener traurigen Zeit des 15. Jhdts., da der alte Glanz des deutschen Reiches längst verblichen war und das Streben der deutschen Fürsten nur darauf gerichtet stand, unabhängig von Kaiser und Reich eine möglichst unumschränkte Territorialmacht bilden zu können. Diether suchte sich in seiner doppelten Stellung als Fürst und Bischof möglichst unabhängig zu stellen, und seine ganze erste Regierungszeit als Mainzer Kurfürst war daher ein Kampf gegen Kaiser und Papst. Mit besonderer Leidenschaftlichkeit führte er den letzteren, wobei er die Lehren von der Superiorität der Concilien und von der Berufung an einen zukünftigen Papst mit Entschiedenheit vertrat und selbst vor maßlosen Angriffen gegen den römischen Stuhl nicht zurückscheute, besonders seitdem er sich mit Gregor Heimburg verbunden hatte. Die Folge war, dass er seines Bisthums entsetzt und Adolf von Nassau gegen ihn erwählt wurde,

dem er endlich trotz Unterstützung Friedrich's v. d. Pfalz weichen musste, nachdem sein Land, besonders die Stadt Mainz, arg gelitten hatte, bis er nach Adolf's Tode ein zweitesmal (1475—1482) den erzbischöflichen Stuhl von Mainz einnahm. — Die Abhandlung ist wohl mit einiger Voreingenommenheit für Diether geschrieben. Wenn der Verf. von ihm sagt, die Geschichte kenne ihn als »deutschen Mann ... in einer Zeit, wo der deutsche Name nur gar zu häufig befleckt erschien von List und Untreue, Käuflichkeit und Selbstsucht« (S. 1), so muss die Abhandlung selbst dieses Lob öfters umstoßen. Denn eben dieser »deutsche Mann« verbündet sich mit Friedrich III. v. d. Pfalz, um dem »czechischen Barone« Georg Podiebrad die deutsche Krone anzubieten. Wenn er ferner nach acht Tagen den mit seinem Rivalen Adolf v. Nassau eingegangenen Vertrag bricht, erscheint wohl auch er etwas befleckt mit »Untreue«, und selbst der Verf. sieht sich genöthigt zu gestehen: »Die Mittel freilich, deren er sich in dem Kampfe bediente, haben wir nicht immer gutheißen können.« (S. 61.) Kaiser Friedrich dem III., der »keine Idee von einem Allgemeinen hatte, sondern alles nur auf seinen eigenen Nutzen bezog« (S. 9), Verrath am deutschen Reiche vorwerfen zu wollen, ist wohl zu stark. Ebenso ist auch die Beurtheilung der Streitschriften während des Conflictes zwischen Diether und Pius II. nicht ganz unparteiisch. Während der Vorwurf der päpstlichen Partei, Diether sei auf simonistische Weise gewählt worden, ohneweiters als grundlos verworfen wird, wird die Behauptung Diether's, der Papst habe seine Anerkennung von maßlosen Bedingungen abhängig gemacht, ohne Bedenken angenommen mit dem Bemerken: »Es liegt kein Grund vor anzunehmen, dass er übertrieben hat.« — Etwas sonderbar muss jedenfalls die Anmerkung klingen: »Pallium ist die schmale, wollene Binde, woran nach der Behauptung des canonischen Rechts die Fülle des priesterlichen Amtes haften sollte.« (S. 22.) Auch schreibt der Verf. noch Gregor von Heimburg. Neues Materiale enthält die Schrift nicht.

Heiligenkreuz. P. Florian Watzl.

Simar Dr. Theophil Hubert, Bischof von Paderborn: **Lehrbuch der Dogmatik.** 4. verbesserte Auflage. 2 Bände. (Theologische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1899. gr.-8° (XIV, VIII, 1102 S.) M. 11.—.

Seit 1880/81 geht das verdienstvolle Lehrbuch S.'s nun zum viertenmale in die Welt und zeigt auch diesmal die nach Inhalt und Form sorgfältig nachbessernde Hand seines Verf. in allen seinen Theilen. Der in den früheren Auflagen häufig angewendete Kleindruck ist jetzt auf ein geringes Maß beschränkt, und die angewendete neue Satzeinrichtung fördert überhaupt die Übersichtlichkeit, zumal die Stichwörter sowohl in der Erklärung der Glaubenssätze, als in den Citaten aus kirchlichen Lehrentscheidungen im Druck kräftig hervorgehoben sind. Im übrigen ist die Eintheilung des Stoffes und der Grundcharakter des Buches bezüglich der Stoffbehandlung unverändert geblieben. Unter unseren deutsch geschriebenen Compendien der Dogmatik nahm das S.'sche von Anfang unbestritten den ersten Rang ein, und es behauptet ihn in dieser neuen Auflage. r.

Habingsreither Dr. P. E., Director des Lehrerseminars in Ettlingen: **Lehrbuch der katholischen Religion** für Mittelschulen und Lehrerseminare. 3. Theil: Die Sittenlehre. 2. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (XI, 131 S.) M. 1.60.

H.'s Lehrbuch der Religionslehre hat in seiner ersten Auflage allgemein eine günstige Beurtheilung gefunden. Die hier in 2. Aufl. vorl. Sittenlehre hat recht schätzenswerte Eigenschaften in der leicht übersehbaren Anordnung des Stoffes, in der Einfachheit der Sprache und in der Klarheit, mit welcher der Inhalt der christlichen Sittenlehre zur Darstellung gebracht wird. Indes finden sich doch manche Stellen, welche die erforderliche Schärfe in der Begriffsbestimmung, eine durchgreifende Consequenz oder auch die nothwendige Beschränkung in der Stoffzertheilung vermissen lassen. Eine sorgfältige fachmännische Revision könnte die Brauchbarkeit des Buches gewiss noch namhaft erhöhen.

Wien. F. M. Schindler.

Neuauflagen. Dr. Franz **Hettinger's Apologie des Christenthums** beginnt soeben in achter Auflage, herausgegeben von Dr. Eugen Müller, Prof. der Theologie am Priesterseminar zu Straßburg (Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung) zu erscheinen. Die Neuausgabe deckt sich, soweit eine Vergleichung der bisher vorl. sechs ersten Lieferungen ergab, durchaus mit der gleichfalls von E. Müller besorgten 7. Auflage, die 1895 begann und 1898 abgeschlossen wurde. Man darf die Nothwendigkeit, so bald schon eine Neuausgabe zu veranstalten, freudig als einen Beweis des lebhaften Interesses begrüßen, das unsere Zeit den höchsten und wichtigsten Fragen des Daseins entgegenbringt. Es sei darum diese in 20 Lieferungen (à 1 Mark) zur Ausgabe gelangende 8. Auflage des altberühmten Werkes den weitesten Kreisen wärmstens empfohlen. — Die in demselben Verlage erscheinende 3. umgearbeitete Auflage von Bernhard **Duhr's** S. J. **Jesuitenfabeln.** Ein Beitrag zur Culturgeschichte, schreitet rüstig vorwärts; bisher liegen 7 von den 9 Lieferungen (à 80 Pf.), die das complete Werk umfassen wird, vor; eine eingehende Würdigung des Buches bleibt bis zur Vollendung desselben aufgespart. — Im Verlage der Bonifacius-Druckerei (J. W. Schröder) in Paderborn erschien **Der christliche Vater in seinem Berufe** von Philipp **Hammer**, Doctor der Theologie, in 3. Auflage (8°, 274 S., 1 M.). Der Verf. behandelt darin, nachdem er vorher von den Entwicklungsstufen, dem christlichen Knaben, dem christlichen Jüngling und dem christlichen Mann gesprochen, den christlichen Vater in seinen verschiedenen Beziehungen: zur Mutter, zu seinen Kindern, zum ganzen Hause, zu der Gemeinde, zum Staate, zur Kirche, also von dem engen Kreise des Hauses ausgehend bis zu den weiten Verpflichtungen des Staatsbürgerthums und des die ganze Welt umspannenden Bürgerthums der Kirche Christi. Die Darstellung ist lebhaft und anziehend, die sprachliche Darstellung gewandt, so dass das Büchlein auf eindringliche Verbreitung auch in dieser neuen Auflage rechnen darf. — Von »**Meister Breckmann, wie er wieder zum Glauben kam und aufhörte, Socialdemokrat zu sein**« von P. L. v. **Hammerstein** S. J. ist eine 4., durch eine graphische Darstellung und ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis vermehrte Auflage (Trier, Paulinus-Druckerei, 1898. 8° IV, 115 u. II S., 50 Pf.) ausgegeben worden, hinsichtlich welcher auf die in diesen Blättern erschienene Anzeige der früheren Auflagen verwiesen werden kann; ebenso darf Ref. sich bezüglich des 2. Bandes der **Ausgewählten Werke von L. v. Hammerstein** S. J. Billige Volksausgabe (Ebd., 1899. 8° 512 S.), welcher die Sonn- und Festtagslesungen enthält, sowie bezüglich der 1898 separat erschienenen, besonders hübsch ausgestatteten 4. Auflage der **Sonn- und Festtags-Lesungen für die gebildete Welt** (Ebd., gr.-8° VIII, 645 S., in Lwd. geb. M. 5.50, br. M. 4.—.) auf das Öst. Litt.-Bl. IV, 749 und VII, 614 beziehen, wo er die Gesammtausgabe der Werke H.'s und dieses Werk im besonderen zu würdigen Gelegenheit gehabt hat. Und daran anschließend sei einer weiteren Schrift des um die Ausbreitung und Vertiefung des katholischen Glaubens in den breiteren Volksschichten hochverdienten Verfassers gedacht, welches in ähnlicher Weise wie die Sonn- und Festtagslesungen angelegt ist: **Das Kirchenjahr.** Unterweisungen zur häuslichen Andacht für jedermann (Ebd., 1899. 8° XI u. 300 S., M. 2.10); während der Verf. in den »Lesungen« in freierer Weise die durch das Kirchenjahr und die kirchliche Liturgie jeweilig angeregten Gedanken in seinen Erörterungen verwertet, schließt er sich in dem letzteren Werke für die einzelnen Lesungen an den jedesmaligen Evangelienabschnitt an, um dessen Inhalt oder um eine von den darin niedergelegten Offenbarungswahrheiten dem praktischen Verständnis näher zu bringen. — P. Meinrad (Alois) **Bader**, Ord. Cist., vorm. Religionslehrer: **Lehrbuch der Kirchengeschichte** zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterrichte. 3. umgearbeitete Auflage. Innsbruck, Felician Rauch, 1899. gr.-8° (VIII, 296 S.) fl. —.80. Der Verf. schließt das Vorwort zu dieser neuen Auflage mit dem Satze: ». .damit doch einigermaßen wahr sei und werde, was ein Recensent allzu wohlwollend im „Öst. Littbl." (1895, Nr. 14) geschrieben hat: „Dieses Buch gehört zu den besten seiner Art; es ist bündig, klar und schön geschrieben; der Schüler benützt es mit Lust während der Studien und wird es gern wieder zur Hand nehmen, wenn er ins Leben des Berufes eingetreten ist; es ist ein Schatz für immer."« Ref. kann dieses günstige Urtheil nach der neuen vorl. Auflage, auf welche die Forderungen der österreichischen Bischöfe anlässlich der Prämienausschreibung vom 23. Nov. 1897 für Religionslehrer an Mittelschulen speciell für das kirchengeschichtliche Lehrbuch hinsichtlich der Gruppierung des Stoffes und der Formulierung, resp. Kürzung einiger Abschnitte maßgebend waren, nur bestätigen und dem Buche neuerdings die weiteste Verbreitung wünschen.

Von *Erbauungsbüchern* in größerem Maßstabe mögen hier zwei genannt werden, die christlichen Familien bestens empfohlen werden können: P. Franz **Hattler** S. J.: **Großes Herz Jesu-Buch** für die christliche Familie. (Regensburg, Fr. Pustet, vollständig in 16 Heften in 4°, à 60 Pf.) — und Dr. Fr. **Frank**, Pfarrer: **Das bittere Leiden des heiligsten Herzens Jesu.** Fromme Lesungen für die Verehrer des göttlichen Herzens Jesu in

gesunden und kranken Tagen. (Regensburg, Nationale Verlagsanstalt, 1899. Lex.-8°, mit 1 Farbendruck und vielen Abb., vollständig in 25 Lief. à 40 Pf. — Daran schließt sich als drittes Andachtsbuch zum hl. Herzen Jesu: **Des hochseligen Bischofs von Mainz Wilhelm Emanuel Frhrn. v. Ketteler** Beispiel und Belehrung für die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu. Aus des Bischofs Nachlaß zusammengestellt von Otto Pfülf, S. J. (Mainz, Kirchheim, 1899. 8°. XIV, 144 S., 1 M.).

Studien u. Mittheilgen aus d. Bened.- u. Cisterc.-Orden. (Red. M. Kinter.) XX, 2/3.

Claramunt, De Smae. Trinitatis Mysterio. — Cahannes, D. Kloster Disentis v. Ausgg. d. M.-A. bis z. Tode d. Abtes Christian v. Castelberg. — Eubel, D. Besetzg. dtscher Abteien mittels päpstl. Provision in d. J. 1431–1503. — Lanz, Servitien u. Anniversarien d. Cist.-Abtei Heiligenkreuz. — Linneborn, D. Reformation d. westfäl. Bened.klöster im 15. Jhdt. dch. d. Bursfelder Congregation. — Tiefenthal, Commentarium in Psalmum »Conserva me, Domine«. — Daser, D. Sykophantenstreit 1740. — Höfer, Btrge z. Gesch. d. Kunst u. Kunstbestrebgen d. Cist. in d. Rheinlanden. — Lager, D. ehemal. Bened.-Abtei Tholey. — Heigl, D. Geist d. hl. Benedict. — Hess, Bemkgen z. Leben d. hl. Walther. — Schatz, Kirchl. u. polit. Ereignisse in Tirol unter d. bayer. Regierg. — Weikert, Üb. altest. Textkritik. — Dolberg, Die Reliquien v. hl. Kreuzholze im ehem. Kloster »z. hl. Kreuz« in Rostock. — Endl, Üb. Studium u. Wissenschaft im Bened.-Stift Altenburg. — Schmidt, E. neue Publication üb. d. Regel d. hl. Benedict. — Weikert, Meine Orientreise. — Grillnberger, D. Wilheringer Formelbuch »De kartis visitacionum«.

Revue Bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 7 u. 8.

(7.) Morin, Un nouveau recueil inédit d'homélies de s. Césaire d'Arles. — Berlière, Bull. d'histoire bénéd. — Berlière, Lettres inéd. de Bénédictins français tirées de la collection Wilhelm. — (8.) Berlière, La congrégation de Bursfeld. — Constitution apostol. pour la congrégation Anglo-Bénédictine.

Aust E., D. Religion d. Römer. Münster, Aschendorff. (268 S.) M. 4.50.
Schönfelder A., De Victore Vitensi episcopo. Bresl., Aderholz. (61 S.) M. 1.—.
Görigk E., Erasm. Manteuffel v. Arnhausen, d. letzte kath. Bischof v. Camin. 1521–44. E. Lebens- u. Charakterbild. Braunsberg, Huye. (41 S.) M. 1.—.

Zeitschr. f. Kirchengesch. (Gotha, F. A. Perthes.) XX, 2.

Bousset, Btrge z. Gesch. d. Eschatologie. — v. Pflugk-Harttung, D. inn. Verhältnisse d. Joh.ordens in Dtschld, bes. im östl. Niederdtschld. bis z. Beginne d. Herrenmeisterwürde. — Priebatsch, Staat d. Kirche in d. Mark Brandenbg. am Ende d. M.-A. — v. Bezold, Luther's Rückkehr v. d. Wartbg. — Enders, E. neu aufgefund. Brief Luther's. — Tschackert, Erläuterg. zu Luther's Briefw. m. d. Stadt Göttingen. — Clemen, E. Lutherwort. — Friedensburg, Btrge z. Briefw. d. kathol Gelehrten Dtschlds im Reformationszeitalter.

Der durch einen Brand fast in der ganzen Auflage vernichtete und darum ungemein seltene XX. Band der *»Annales Fratrum Minorum«* des Lucas Wadding (enthaltend die Jahre 1565–74, Rom 1797) ist nunmehr in der Typographie des Collegiums des hl. Bonaventura neu gedruckt, durchgesehen und vermehrt von P. Eus. Fermendžin erschienen und separat zu haben (fol., XX u. 711 S., M. 25.—, Debit bei Herder in Freiburg).

Philosophie. Pädagogik.

Arnim Hans von: **Leben und Werke des Dio von Prusa.** Mit einer Einleitung: Sophistik, Rhetorik, Philosophie in ihrem Kampf um die Jugendbildung. Berlin, Weidmann, 1898. gr.-8 (VII, 524 S.) M. 15.—.

Auf die Bedeutung, welche die Sophisten der Kaiserzeit, die mit den Sophisten, denen Sokrates entgegentrat, nichts als den Namen gemeinsam haben, für die Pädagogik besitzen, hat zuerst H. Kämmel in Schmid's Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens Bd. VIII, S. 880—900, aufmerksam gemacht. Jene Männer waren griechische Redekunstlehrer und repräsentieren mit den lateinischen Rhetoren zusammen einen Lehrstand, der eine weitergreifende culturelle Bedeutung hatte, als die sich vornehm abschließenden Philosophenschulen. Unter ihnen nimmt die erste Stelle Dio von Prusa, genannt Chrysostomus, ein, der sich von seinen Genossen und Nachfolgern »durch größeren Ernst der Gesinnung und frischeres Einwirken auf die Bewegungen des Lebens unterschied« (Kämmel). Er muss auch bei den christlichen Gelehrten geschätzt worden sein, wie die Aufbehaltung zahlreicher Reden von ihm (80 Stücke) erschließen lässt. Wir können v. A. verpflichtet sein, dass er den Mann zum Gegenstande einer gründlichen Monographie gemacht und dabei neben dem biographischen auch den pädagogischen Standpunkt zur Geltung gebracht hat. Die einleitende Abhandlung über Sophistik, Rhetorik und Philosophie jener Periode enthält viel Lehrreiches. Doch möchten wir dem Verf. darin nicht beitreten, wenn er von einem »Kampfe um die Jugendbildung« spricht, den diese drei Culturelemente geführt hätten. Der griechischen Philosophie ist die Sprachkunst von Haus aus immanent, und die Rhetorik sucht von vornherein an der Philosophie einen Halt, so dass man eigentlich nur von wechselnder Verbindung der Elemente sprechen kann, wie dies am Schlusse der Abhandlung hervortritt (S. 113 f.). Wir denken, wenn von Rhetoren die Rede ist, meist vorschnell an stampfendes Pathos und leere Declamation und ahnen nicht, dass hier auch Poesie verborgen liegt und manchmal recht modern anmuthende. Auch dieser Seite wird der feinsinnige Verf. gerecht. Was wir aber höher als er anschlagen möchten, ist das religiöse Moment in Dio, das, was man geradezu seine Theologie nennen kann. Seine Mythendeutungen sind kein Spiel des Scharfsinnes, auch nicht aus individuell-religiösem Bedürfnis entsprungen, sondern reihen sich den Deutungen an, die mit der platonischen Mythenerklärung beginnen und in den Mythen selbst ihren Grund finden, da in diesen, nicht wie man gewöhnlich meint, eine unreife Naturanschauung, sondern älteste Theologie und Überlieferung hinterlegt ist, wie dies Creuzer gesehen, und, leider ohne Gehör zu finden, gelehrt hat.

Prag. O. Willmann.

Lind Dr. phil. Paul von: **Eine unsterbliche Entdeckung Kant's** oder die vermeintliche »Lücke« in Kant's System. Eine historische Rechtfertigung Kant's. Leipzig, H. Haacke, 1898. gr.-8° (IX, 62 S.) M. 1.50.

Die Schrift will die berühmte Fehde zwischen Kuno Fischer und Adolf Trendelenburg durch eine heftige Polemik gegen letzteren zu Gunsten Kant's zum Abschluss bringen. Trendelenburg hatte der Alternative Kant's: Der Ursprung des Raumes ist entweder subjectiv oder objectiv — eine dritte Möglichkeit entgegengesetzt, nämlich: objectiv und subjectiv zugleich. Im Mangel dieses Dritten besteht die »Lücke« in Kant's System, welche der Neukantianer Lind durch scharfe Ausdrücke, wie »thörichter Wahn Trendelenburg's und sämmtlicher Anhänger«, nicht verstopft hat. Bleibt aber diese Lücke offen, so wird nach L.'s eigenen Worten »das ganze Kantische System gestürzt«. Auch nach dieser neuesten Rechtfertigung geht Kant ungerechtfertigt nach Hause. Wenn man aber liest: »Kant's kritischer Idealismus ist das einzig richtige und allein mögliche System, welches es gibt«, Kant ist ein »alles überragendes philosophisches Genie«, der »Fels« und »Felsengrund« der Philosophie, so ist diese Verehrung ein schöner Zug des Verf., aber Wissenschaft ist sie nicht.

Graz. A. Michelitsch.

Die Wissenschaften und Künste der Gegenwart in ihrer Stellung zum biblischen Christenthum. Zusammenhängende Einzelbilder von verschiedenen Verfassern. Herausgegeben von Lic. L. Weber, Pfarrer in M.-Gladbach. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1898. gr.-8° (VII, 411 S.) M. 4.50.

»Dieses Buch soll den Christen unserer Tage zur Klarheit zu verhelfen suchen über die Frage, welche Stellung die Wissenschaften und Künste der Gegenwart zum biblischen, positiven, in den Bekenntnissen unserer evangelischen Kirche bezeugten Christenthum einnehmen.« Mit diesem einleitendem Satze des Vorwortes ist die Tendenz des vorl. Buches klar gekennzeichnet. Allerdings kommt diese Tendenz, soweit der Ton auf die darin zum Ausdruck gelangte confessionelle Einseitigkeit gelegt wird, in den einzelnen Aufsätzen, aus denen sich das Werk zusammensetzt, in verschiedenem Grade zum Durchbruch, je nach der Art des behandelten Gegenstandes und der individuellen Anlage und dem Temperament der Verfasser. — Im ganzen enthält das Buch 16 Aufsätze, wovon 7 zum Abschnitt »Die Wissenschaften« gehören: I. E. Dennert, Die Stellung der Naturwissenschaften. II. O. Zöckler, Die Anthropologie (nebst Psychologie) seit etwa 1860. III. Ders., Die Geschichtswissenschaft während der letzten drei Jahrzehnte. IV. Weber, Rechts- und Staatswissenschaft. V. M. v. Nathusius, Die Volkswirtschaftslehre. VI. Ders., Die

philosophische Ethik und die Religionsphilosophie. VII. Weber, Pädagogik. VIII. L. Lamme, Religionsphilosophie. IX. Ders., Die Theologie — und 7 Aufsätze zu »Die Künste«: I. Josephson, Die Baukunst. II. Hans Eisenträger, Die moderne Malerei. III. W. Nelle, Die Musik. IV. Kinzel, Die epische und lyrische Dichtung der Gegenwart. V. Röhr, Die dramatische Dichtung. VI. Stuhlmann, Die Redekunst der Gegenwart. VII. A. Henning, Das Theater. — Man muss im allgemeinen den Verfassern das Zeugnis ausstellen, dass sie ihre Aufgabe mit Ernst erfasst und mit Geschick durchgeführt haben, zum überwiegend größten Theile kann auch der Katholik die Ausführungen unterschreiben. Sieht man ab von den naturgemäß protestantisch gefärbten theologischen Abschnitten, so kann sich ein Tadel nur gegen einzelne Details des Capitels »Die Geschichtswissenschaft« von O. Zöckler richten, der die Gelegenheit benutzt hat, um in manchmal recht einseitiger und unduldsamer Weise gegen die »ultramontane Tendenzhistorik J. Janssen's und seiner Nachahmer« loszugehen; und wo er nicht umhin kann, kath. Arbeiten Anerkennung zu zollen (wie dem »Hist. Jahrb.« der Görresgesellschaft), da thut er es zögernd und mit saurer Miene. Dabei passiert ihm das komische Versehen, dass er die »Mittheilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung« für ein »clericales« Organ hält, dem er aber, gleichwie dem »Histor. Jahrb.« wohlwollend, wenn auch ein wenig gewunden, einräumt, dass daran »Männer mitarbeiten, welchen das Streben nach objectiver Darstellung und die Handhabung einer im wesentlichen gesunden Methode schwerlich abzusprechen ist«. — Vortrefflich sind die Ausführungen Kinzel's über die moderne Litteratur, die auch der Katholik mit Genuss lesen kann, ebenso verdienen die Capitel Röhr's über die dramatische Dichtung und Henning's über das Theater Anerkennung. — Andere Capitel entziehen sich der Beurtheilung des Referenten.

Freiberg. M. A. Fels.

Murr Dr. Josef: **Altgriechische Weisheit.** Sinnsprüche aus dem gesammten Gebiete der altgriechischen Dichtung in deutscher Übersetzung. 3. Bändchen: Liebe und Ehe. Innsbruck, Wagner, 1898. kl.-8° (VI, 56 S.) M. —.80. — Der »συγγράψας« widmete diese kleine Broschüre Ἀντωνίᾳ, δάμαρτι τῇ φιλτάτῃ und hat es darum vorgezogen, solche Stellen zusammenzutragen, aus denen sich ein Blütenkranz zu Lob und Ehre des weiblichen Geschlechts flechten ließ, obwohl, wie er selbst nicht verschweigt, es bei den im griechischen Alterthum vielfach scharf hervortretenden pessimistischen Anschauungen über Weib und Ehe nicht allzu schwierig wäre, ein »altclassisches Vademecum für Hagestolze und Weiberfeinde« zusammenzustellen. Der Verf. hat sich mit seiner selbstauferlegten Beschränkung zweifellos den Dank der »δάμαρ« erworben, — ob auch den der Fernstehenden, die galanten Rücksichten weniger zugänglich sind und lieber ein getreues Bild der altgriechischen Denkweise gesehen hätten? — ... Druck und Ausstattung sind sehr zierlich, die Übersetzung — ein großer Theil rührt vom Hrsg. selbst her — meist fließend und rein (nur Kürzungen, wie »begeb'n« S. 41 u. ä. stören manchmal), Anmerkungen, wie die auf S. 6, 13, 37, 41, 42, 54, 55 u. ä., von denen manche aussähen, als wolle sich der Hrsg. für seine Gewährsmänner entschuldigen oder ihre Aussprüche abschwächen, sind zumindest überflüssig.

Das Werk **Der Mensch im Spiegel der Natur. Ein Volksbuch von E. A. Roßmäßler.** Neu bearbeitet von Thomas Schlägel. (Leipzig, Rob. Friese Sep. Cto., 1898. 8° 5 Bde. 155, 168, 146, 138, 113 S., M. 7.50) ist in diesem Bl. (VIII, 249) bereits einmal, nach Erscheinen der ersten Lieferungen, gewürdigt worden; es erübrigt demnach hier nur die Bemerkung, dass auch in den weiteren Theilen am Geiste des Buches nichts geändert worden ist; auch die etwas überlebte Form der Gespräche zwischen allerhand Leuten, die im Frag- und Antwortspiel sich Gelegenheit zu populären Auseinandersetzungen à la Vogt und Büchner geben, ist geblieben. Das Buch muthet uns heute an wie ein außer Mode gekommenes Kleidungsstück einer früheren Zeit, etwa aus den Tagen der Krinoline oder der »Vatermörder«: eine zugleich ungesunde und unbequeme Mode. Dass die Wissenschaft über die Weisheit der Darwin-Vergötterer inzwischen hinweggeschritten ist, hat der Bearbeiter nicht bemerkt. Wir verlangen heute im Zeitalter des Realismus eine kräftigere Kost als derlei Wassersuppen von leeren naturwissenschaftlichen Hypothesen mit einem Einschlag von schönrednerischem Pantheismus.

Jahrb. f. Phil. u. specul. Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XIV, 1.
de Hollum, Quaeritur utrum episcopatus sit ordo. — Glossner, Scholastik, Reformkatholicismus u. reformkath. Philosophie. — Minjon, D. Wesen d. Quantität. — Commer, Fra Gir. Savonarola.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Bresl., Goerlich.) XVI, 26—35.
(26.) Wie soll d. Volkssch.lehrer d. Obstgarten anlegen u. pflegen? — E. Besuch b. Flemming in Glogau. — D. Beschränkg. d. Züchtiggsrechtes in d. Volkssch. — (27.) Auf z. Kampfe gg. d. Alkoholmissbrauch. — D. Züchtiggsrecht in d. Volkssch. — (28.) Boehm, D. Zwangserziehg. d. Strafunmündigen. — (29.) Niedenzu, D. Schulzimmer. Pädag.-hyg. Fordergen. — (30.) Matzker, Einiges über Collegialität. — Veith, Sein Glück. — (31.) D. Durchführgssystem, e. wichtiges Mittel z. Reform uns. Volksch.wesens. — Seminar-Oberlehrer Fz. Schmidt †. — Keller, Auf d. Heimreise. — (32.) Soll d. Beifall d. Gemeinde d. Thätigkt. d. Lehrer beinflussen? — Langer, Meine Erfahrgen in d. Landwirtschaft. — (33.) Weitere Gedanken zu d. Thema: »Durchführg. d. Schulclassen«. — Schorn, D. rechte Kritik. — Mittmann, E. epochemach. Erfindg. — (34.) D. Vereinsrecht u. d. BGB, m. bes. Beziehg. auf d. Lehrervereine. — D. Züchtiggsrecht. — (35.) Ruda in Oberschlesien. — Ernst Frh. v. Feuchtersleben.

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. J. Panholzer.) XXII, 15 u. 16.
(15.) Kath. Lehrertag in Dornbirn. — Z. Stellg. d. Soci-Lehrer gg. d. kath. Clerus. — D. Katechese. — (16.) D. Sophisten Altgriechenlds. u. d. Lehrer-Sophisten d. Neuzeit.

Zeitschr. f. lateinlose höh. Schulen. (Lpz., Teubner.) X, 6—8.
Flaschel, D. Verbindg. v. Realsch. u. Handelssch. — Horn, Üb. Concentration d. Unterrichts. — Kemeny, Anticlass. Offenbargen in Frkrch. — D. höh. Schulwesen in d. diesjähr. Verhdlgen d. preuß. Landtags, m. Bemkgen v. Holzmüller. — Ziehen, D. lateinlose höh. Schule u. d. Frkfter Lehrplan. — Holzmüller, Z. 1. Einführg. in d. kinet. Theorie d. Gase.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Loserth Prof. Dr. Joh.: **Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1898. gr.-8 (VIII, 614 S.) M. 12.—.

Die von den deutschen Reformatoren entfesselte Kirchenspaltung hat vor dem Gebirgswall der südostdeutschen Alpenländer nicht haltgemacht. Im Gegentheile, dieselben schienen geradezu eine Domäne der neuen Bewegung zu werden. Erst nach jahrzehntelangen Anstrengungen gelang es, die neue kirchliche Richtung einzudämmen und der katholischen Gegenreformation oder Restauration zum Siege zu verhelfen. Diesen Gang in Innerösterreich zu verfolgen und darzustellen, ist die Aufgabe, die sich L. in vorl. Buche gestellt hat. Es ist ein Stück Kirchengeschichte der Lande Steiermark, Kärnten und Krain. Mit vielfach anmuthenden Zügen schildert L. die geistigen Culturverhältnisse dieser Landschaften im Mittelalter. Aber auch hier wie anderwärts trifft man im Uebergangsstadium zur neueren Zeit auf jene zahlreichen Merkmale kirchlichen Verfalles, insbesondere beim Clerus, worauf sich dann der Process des Abfalles vom alten Glauben so üppig entwickelte. Hatte die Reformation in Deutschland nach den ersten populären Bewegungen ihre weitere Ausbreitung dem Eingreifen der Fürstengewalt zu verdanken, so hieng auch die Rekatholisierung eines Landes davon ab, ob und inwieferne ein katholischer Landesfürst sich dazu aufraffte, die nothwendigen Mittel und hinreichende Energie besaß. Die Zeit Ferdinands I. war der Ausbreitung der Neuerung sehr günstig. Wohl regnete es unter ihm, der stets ein treuer Sohn der Kirche blieb, Mandate über Mandate, aber die Execution versagte. Ferdinand, nach so vielen Seiten hin, speciell durch die Türkengefahr, in Anspruch genommen, konnte sich der kirchlichen Restaurationsarbeit in seinen deutschen Erbländern nicht mit ungetheilter Kraft und Aufmerksamkeit widmen. Und ebenso tastete man auch in den berufenen kirchlichen Kreisen noch unsicher herum, bis man endlich über Form und System einer wirksamen Organisation sich verständigte. Eine große Visitation von 1528 zeigt zwar nicht überall, aber schon an vielen Orten Innerösterreichs das Eindringen der neuen Lehren. Zwanzig Jahre später (1549) erscheint »die steirische Landschaft als protestantische Körperschaft«. So auch die von Kärnten. Dem gegenüber erwies sich die gleichzeitige Salzburger Diöcesansynode mit all ihren wohlgemeinten Beschlüssen als völlig machtlos

Wohl meinte Ferdinand I., den Augsburger Frieden für sein katholisches Restaurationswerk nützen zu können. Aber die ständischen Ausschüsse hielten entgegen: »Das Gewissen und der rechte christliche Glaube sei keiner Creatur im Himmel oder auf Erden, sondern Gott allein unterworfen.« Nicht mit Unrecht erwiderte der Fürst: »Alle Schwärmer und Ketzer rühmen sich, Gottes Evangelium unverfälscht zu predigen und wollen unter der Beschönigung, dass das Gewissen Gott allein unterworfen sei, bei ihrer Secte verbleiben.« L. meint, die Stände hätten sich da auf Ferdinands Declaration berufen können. Aber dieselbe bezog sich ja, wie er selbst hervorhebt, nur auf die protestantischen Stände geistlicher Herrschaften. Das Facit beim Tode Ferdinands war, dass »Innerösterreich im wesentlichen protestantisch geworden.« Nun folgte sein Sohn Karl als Herr der drei Herzogthümer. Sein Stand war von Anfang an ungemein schwierig. »Gieng das Verlangen der Stände in den Tagen Ferdinands I. höchstens auf kirchliche Duldung, so begehren sie jetzt nicht mehr und nicht weniger, als die Einführung ihrer Augsburgischen Confession in alle Kreise und unter alle Stände des Landes«. Als Hebel diente ihnen die Geld- und Türkennoth. Karl bedurfte ständischer Bewilligungen, und diese machten die Stände abhängig von kirchlichen Zugeständnissen. So kam es auf dem Grazer (nicht wie bisher Brucker) Landtag zur »Pacification« von 1572. Die Herren und Ritter nebst den »zugehörigen« Religionsverwandten erhielten darin Gewissens- und Cultusfreiheit, solange sich sich »aller gebürlichen Bescheidenheit erweisen«. Eine erzherzogliche Bestätigung brachte der Ausschusslandtag von Bruck 1578; ja, auch eine Erweiterung, da den Städten Gewissensfreiheit, einigen von ihnen selbst Cultusfreiheit zugesagt war; nur sollten die Angriffe auf die Katholiken unterbleiben. Also die mündliche Zusage Karls. Das Jahr 1578 bezeichnet den Höhepunkt in den Fortschritten des Protestantismus in Innerösterreich. Nur im Drange der Noth hatte sich Karl zu den Concessionen entschlossen. Sein Gewissen, der Papst, seine katholischen Verwandten in Bayern und Tirol machten ihm schwere Vorwürfe. Dabei konnte er sehen, wie es den letzten Resten der alten Kirche schon nahe gieng. Die Evangelischen organisierten sich immer mehr; auch dafür wurde das Jahr 1578 von besonderer Bedeutung. Die Landschaften bringen es zu einer »Gleichheit in ihrer Kirchen- und Schulordnung«. In den Hauptstädten der Herzogthümer entstehen landschaftliche Schulen, voran jene in Graz. Aber schon rückte die Zeit heran, da sich in diesen Landen die katholische Kirche aus ihrer Todesnoth zu sieghafter Besitzergreifung emporschwang. Die Jesuiten errichteten ihre Grazer Anstalt, welche, bald schon stark frequentiert, zur Universität sich erweitert. Dieselben Jesuiten beginnen zugleich die eifrigste Missionsthätigkeit. Am erzherzoglichen Hofe residieren nun päpstliche Nuntien. Karl, sein Bruder von Tirol und sein Schwager, der bayrische Herzog, besprechen sich in München und einigen sich hier über die Grundzüge der Action, welche der Kirche den verlorenen Boden wieder zurückgewinnen soll. Dass es bei der Rekatholisierung ebensowenig ohne Gewaltacte abgehen würde wie bisher bei der Protestantisierung, war vorauszusehen. Völlige Freistellung war in der Pacification dem Adel gewährt worden, nicht so ganz den Gemeinden. An diesem letzteren setzte der Erzherzog an. Karls Zusagen an die evangelischen Stände waren die Resultierende aus seiner materiellen Nothlage und der Stimme seines Gewissens. Und dabei waren seine Worte, was L. freilich nicht zugeben will, auf Schrauben gestellt. Jeder der beiden Theile suchte, wo sich günstige Gelegenheit bot, seines Vortheiles wahrzunehmen. Man begegnet bei L. so manchem Beispiele, woran man sieht, dass die Protestanten den Kreis der Pacification zu ihren Gunsten zu erweitern strebten. So erfolgte gegen landesfürstliches Geheiß die Einführung von Prädicanten an verschiedenen Orten, wo katholische Stiftungen zu deren Unterhalt und zur Errichtung evangelischer Schulen verwendet wurden. Der Prälatenstand hatte nicht bloß zu klagen über seine Ausschließung aus den »Verordnetenstellen«, sondern auch über die den katholischen Pfarrern widerfahrene Entziehung ihrer Einkünfte. Katholischer Gottesdienst wurde gestört. L. deutet manchmal an, dass solchen Ausbreitungsversuchen die rechtliche Grundlage mangelte. Das gemeinsame Ziel aber aller dieser Versuche war, die erworbene Gewissensfreiheit zu einer förmlichen Cultusfreiheit zu erweitern. Umgekehrt betrachtete Karl die erstere als das äußerste Maß des zu Gewährenden und suchte in möglichster Beschränkung derselben die Folgen früherer Nachgiebigkeit zu paralysieren. Seiner Auffassung über die den Communen ertheilte Gewissensfreiheit entsprach es ebensowenig, wenn die Bürger ein auf adeligem Grunde erbautes evangelisches Gotteshaus besuchten und die Dienste eines bei einem Herrn bestellten Prädicanten annahmen, als wenn sie im eigenen Orte Kirchen bauten und Pastoren dahin beriefen. Dem entsprachen auch die Verfügungen der Regierung: »Den protestantischen Bürgern in Städten und Märkten wird untersagt, bei den Prädicanten der Herren und Landleute ihr Exercitium zu suchen, die Pfarren, die von den Herren und Landleuten in den letzten Jahrzehnten mit Prädicanten besetzt worden waren, werden mit katholischen Pfarrern besetzt.« Bürgerliche dürfen die evangelische Stiftsschule in Graz nicht mehr besuchen. Zuwiderhandelnde, die sich eines Bessern nicht belehren ließen, hatten nach Veräußerung ihrer Liegenschaften das Land zu verlassen. Wie groß beiläufig die Zahl derselben war, scheint für diese Zeit nicht constatiert werden zu können. Das Schicksal traf unter anderem den sehr ehrenwerten, aber auch stark polternden Prädicanten Jeremias Homberger in Graz. Nach allem gewinnt man den Eindruck, dass, wie sehr auch in Karls späteren Landtagen gegen seine gegenreformatorischen Schritte protestiert wurde, die Zahl der steif sich Widersetzenden nicht sehr groß war. Die Opposition, sagt L., wird merklich schwächer. Aus der Offensive ist der protestantische Herrenstand in eine »schwere, mühevolle Vertheidigung« gedrängt. Die nun schon gefestigte Stellung des Katholicismus beleuchtet vielleicht am besten die noch unter Karl decretierte Wiedereinführung des katholischen Bürgereides. Wohl kam es darüber an einzelnen Orten zu Krawallen; aber diese Auftritte verliefen doch ziemlich harmlos. Als Karl 1590 starb, war die Restauration im vollen Gange; Ferdinand II. hatte sie nur zu Ende zu führen. Dies nebst der Thatsache, dass man dabei namentlich von München sich leiten ließ, ist der wichtigste sachliche Kern aus L.'s breiten Darlegungen. Des Verf.s Sympathien stehen unverkennbar auf Seiten der Evangelischen, und zwar so sehr, dass er der anderen Seite nicht immer gerecht zu werden vermag. Mit Recht wirft L. bei Besprechung der Maßregeln gegen die Protestanten die Frage

auf: Wenn man jemanden zwingt, seiner Kirche müßig zu gehen, ist das nicht die höchste Gewissensbeschwerung, die es auf Erden geben kann? Ja, gewiss; aber war diese Frage nicht schon zu stellen für die Zeit, wo der noch siegreich vordringende Protestantismus den Katholiken ihre Kirchen nahm? Die Angriffe der Prädicanten auf die Katholiken und das, was diesen das Heiligste ist, waren nach L. Acte der Pflichterfüllung und »der Sitte der Zeit entsprechend«. Sind dies mildernde Umstände für die Evangelischen, so sind sie es auch für deren Gegner. Im Auslegen der Worte gab man sich hüben und drüben nichts nach. Wenn in einer Predigt »die Irrthümer des Papstthums gestraft und die Leute vor der Abgötterei der Jesuiten gewarnt wurden,« so fand Pastor Zimmermann, »in der ganzen Predigt finde sich nichts über die Jesuiten, nichts gegen das Papstthum.« Man thut daher gut, um zum Theil L.'s eigenes Wort zu gebrauchen, nicht gleich von Fälschung, auch nicht gleich vom Wortbruch zu sprechen. Bezüglich des Protokolls von Schranz ist die Frage wenigstens noch eine offene, warum es unwidersprochen auch die Unterschriften von Khevenhüller und Stubenberg trägt. — Aber diese Bemerkungen können nicht hindern, in L.'s Buch einen gut disponierten, auf reichem archivalischen Stoff aufgebaute, in vieler Beziehung lehrreiche und tüchtige Arbeit anzuerkennen, welche für die Kenntnis der damaligen Kirchen- und Schulverhältnisse Innerösterreichs von bleibendem Werte ist.

Wien. Hirn.

Henne-am Rhyn Otto: **Kulturgeschichte der jüngsten Zeit.** Von der Errichtung des Deutschen Reiches bis auf die Gegenwart. (Allgemeine Kulturgeschichte von der Urzeit bis auf die Gegenwart. VII. Bd.: Die jüngste Zeit.) Leipzig, Otto Wigand, 1897. gr.-8° (XI, 611 S.) M. 9.—.

Scherr Johannes: **Deutsche Kultur- und Sittengeschichte.** 10. Auflage. Revidierte Volksausgabe. Ebd., 1897. gr.-8° (XII, 664 S.) M. 6.—.

Zehme Dr. Arnold, Oberlehrer am städtischen Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf: **Die Kulturverhältnisse des deutschen Mittelalters.** Im Anschluss an die Lektüre zur Einführung in die deutschen Alterthümer im deutschen Unterricht geschildert. Leipzig, G. Freytag, 1898. 8° (XVI, 215 S.) 2 M.

Rudeck Wilhelm: **Geschichte der öffentlichen Sittlichkeit in Deutschland.** Moralhistorische Studien. Jena, H. Costenoble, 1897. gr.-8° (IV, 448 S. m. 33 histor. Ill.) M. 10.—.

Eckart Rudolf: **Brauch und Sitte.** Gesammelte culturhist. Skizzen und Miscellen. Oldenburg, Schulze (1898). gr.-8° (80 S.) M. 1.20.

Grimm Herman: **Beiträge zur Deutschen Kulturgeschichte.** Berlin, W. Hertz, 1897. gr.-8° (III, 460 S.) 7 M.

Die Tendenz der Schriften von Henne-am Rhyn und Johannes Scherr ist zu bekannt, als dass es darüber noch der Worte bedürfte. Beide sind geschworene Feinde des Christenthums, insbesondere des Katholicismus, und haben diese ihre Gegnerschaft auch in zahlreichen Werken zum Ausdruck gebracht. Auch der vorl. neue Band von H.-a.R.'s großer Culturgeschichte, der das Vierteljahrhundert von c. 1870 an behandelt, bietet zahlreiche Belege für die Einseitigkeit der der Darstellung zugrunde liegenden Anschauungen des Verf. und das verbissene Festhalten an allen — wenn auch durch die Forschung, sei es auf historischem, sei es auf naturwissenschaftlichem Boden längst widerlegten — Irrthümern, wofern sie nur ihre Spitze gegen die katholische Kirche und deren Institutionen richten. Gerade jene Eigenschaften, welche einem Culturhistoriker am meisten und im höchsten Sinne zueigen sein sollten, will er seiner Aufgabe gerecht werden: ein klarer, ruhiger Blick, ein objectives Erfassen und Verstehen der tausendfachen Dinge, die in seinen Bereich fallen, das Sich-Einleben in die Strömungen der Zeiten und das Begreifen und Erklären derselben von innen heraus, Gerechtigkeit, Milde, Wohlwollen: alles das fehlt sowohl H.-a.R. wie Scherr. Und für diesen großen Mangel kann weder die Fülle des aufgestapelten Materials, wie bei ersterem, noch die amusante, stellenweise wohl zu saftige und drastische Schreibweise, über die Sch. verfügt, entschädigen.

Ein recht brauchbares Schulbuch ist die an dritter Stelle genannte Schrift von Zehme, die auf den größeren Arbeiten von Alwin Schultz, Weinhold, Freytag etc. fußend, das Wissenswerteste zum Verständnis der mhd. Classiker für den Schulgebrauch liefert. Dem Verdienste der Mönchsorden um den geistigen Fortschritt im M.-A. lässt Z. wohl Gerechtigkeit widerfahren (S. 105 ff.), sonst aber findet sich, obwohl alle Seiten des Lebens: die Familie und Gemeinde als Schutz- und Friedensgenossenschaften, die staatlichen Verhältnisse nach Verfassung, Gliederung, Gerichtswesen, die Wohnungsverhältnisse und das Privatleben (Erziehung, Schwertleite etc., Leben auf der Burg, Kleidung, Mahlzeit, Jagd, die Feste, Turnier, Kriege, Leben der Frauen u. s. w.) abgehandelt werden, nirgends ein Hinweis auf den das ganze Leben durchziehenden und ihn beherrschenden Einfluss der Religion, des Christenthums, ohne welches das culturelle Leben des M.-A. überhaupt nicht verstanden werden kann.

Das Buch von Rudeck nennt sich »moralhistorische Studien«, ist aber im Grunde nichts anderes als eine Culturgeschichte mit besonderer Betonung jener Partien, welche mit der Sittlichkeit (das Wort im engeren Sinn genommen) zusammenhängen. In fünf Haupttheilen behandelt der Verf. die öffentliche Sittlichkeit im gewöhnlichen Verkehr, bei Festen, im Recht, in der Kirche, in Kunst und Litteratur. Recht übersichtlich sind die jedem Abschnitte angehängten Zeittafeln. Der Behandlung des Stoffes merkt man wohl öfters an, dass der Verf. Dilettant auf historischem Boden ist (R. ist berufsmäßig Mediciner), es fehlt ihm der rechte kritische Blick in die Masse des Materials, das ihm öfters über den Kopf wächst. Ganz unverständlich ist der Anhang, in dem er »Die Theorie der zu sich selbst dualen Formeln in der mathematischen Logik« entwickelt; was hat das mit der »öffentlichen Sittlichkeit« zu thun? Wohlthuend berührt dagegen die objective Wertschätzung des Katholicismus gegenüber dem Protestantismus, der der Verf. wiederholt in dem Buche Ausdruck gibt (S. 198 u. ö.; s. dagegen allerdings S. 242).

Das Büchlein von Eckart behandelt folgende Themata: Todtengebräuche bei Heiden und Christen. Belustigungen der Handwerker im M.-A. Die Seele ohne Körper, Russische Volkssage. Schalksnarren. Ein Fehmgericht des 18. Jahrh. Gaunerwesen im M.-A. Die Marktschreier in alten Zeiten. Miscellen. — Wie ersichtlich, ist das aus zufälligen Lesefrüchten zusammengestellte Büchlein mehr belletristischer Art, etwa eine Reihe kleiner Feuilletons, die einzelne Besonderheiten des Lebens früherer Zeit behandeln. Sein wissenschaftlicher Werth ist gering, doch ist es immerhin — von einigen kleinen Missverständnissen katholischer Einrichtungen abgesehen, eine ganz anziehende Lectüre.

Die »Beiträge zur Deutschen Kulturgeschichte« von Herman Grimm dürfen nicht als culturgeschichtliches Werk in dem Sinne wie die vorher genannten Bücher gelten. Sie enthalten eine Anzahl von Essays zur zeitgenössischen Litteratur- und Kunstgeschichte, die G. zusammenfassend als Culturgeschichte bezeichnet. Diese Aufsätze sind folgende: Heinr. v. Treitschke's Deutsche Geschichte (S. 1). Leonore von Este (S. 75). Bettina's letzter Besuch bei Goethe (S. 136). Erinnerungen und Ausblicke (S. 185). Die Brüder Grimm und die Kinder- und Hausmärchen (S. 214). Achim v. Arnim's Briefwechsel mit Clemens Brentano (S. 248). Die Umgestaltung der Universitätsvorlesungen über Neuere Kunstgeschichte durch Anwendung des Skioptikons (S. 276). Heinr. Brunn † (S. 396). Ernst Curtius † (S. 409). Das zweihundertjährige Bestehen der königl. Akademie der Künste zu Berlin (S. 417). Sie alle sind schon vorher in der Deutschen Rundschau und anderen Zeitschriften oder sonstwie gedruckt. Aber man darf einem Mann von dem gereiften Urtheile (wenn dieses Urtheil auch nicht überall das unsere ist), von der tiefen, im Innersten verarbeiteten Gelehrsamkeit, von dem vollen, Höhe und Tiefe des Gegenstands erfassenden Verständnis eines Herman Grimm nur dankbar sein, wenn er Arbeiten, die sonst in Journalbänden versteckt und schwer zugänglich geblieben wären, in einem Buch gesammelt uns zum zweitenmal, und nun erst eigentlich, darbietet. Was an den Schriften G.'s so besonders wirksam und anziehend und zugleich so fruchtbringend ist, das ist die innige Verbindung, die in ihnen der Geist des Classicismus mit einem durchaus modernen Ingrediens eingegangen ist, die organische Verschmelzung von alter und neuer Betrachtungsweise. Symptomatisch dafür ist der Aufsatz, in dem der 70jährige Professor der Kunstgeschichte in dem neuerfundenen Skioptikon ein Mittel zur »Umgestaltung der Universitätsvorlesungen über neuere Kunstgeschichte« erblickt. Man wird das wertvolle Buch mit Genuss und Gewinn lesen.

München. Dr. E. Hildebrand.

Am Ende des Jahrhunderts. Rückschau auf 100 Jahre geistiger Entwickelung. Bd. I—XIII. Herausgegeben von Dr. Paul Bornstein (von Bd. I—VI), von Siegfried Cronbach (von Bd. VII—IX, Bd. X—XIII ohne Bezeichnung des Herausgebers). Berlin, Siegfr. Cronbach, 1898, 1899. 8°. (V, 161; V, 150; VI, 167; VII, 208; III, 198; VIII, 140; 192; 156; 160; VII, 191; VIII, 148; VIII, 152; III, 155 S.) Bd. I—IX à M. 1.50 (geb. M. 2.—), Bd. X—XIII à Subscriptionspreis M. 2.— (geb. M. 2.50), Einzelpreis M. 2.50 (geb. M. 3.—).

Das Jahrhundert-Ende lockt zur Rückschau über die Ergebnisse, die dieser Zeitraum gebracht hat. Wie das vorige Jahrhundert abgeschlossen, das jetzige begonnen hat mit gewaltigen Umwälzungen politischer Art, die das Aussehen der Landkarte beider Hemisphären gründlich änderten, so zeitigte das letztere in seinem Ablauf eine Reihe von Ergebnissen auf wissenschaftlichem, culturellem und industriellem Gebiete, die noch viel tiefer als jene zum Theil nur vorübergleitenden politischen Umänderungen in das Leben der Menschheit eingriffen. Fast kein Gebiet menschlichen Thuns und Denkens ist unberührt geblieben von dem Geiste des Jahrhunderts, jedem hat es seinen Stempel aufgedrückt, ja, noch mehr: es hat ganz neue Zweige der Wissenschaft, neue Bahnen der Forschung, neue Gebiete praktischer Arbeit erschlossen. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn Anfang und Ende des Zeitraumes einander gegenübergestellt und die Fortschritte jeder einzelnen Disciplin pragmatisch aufgezeigt, organisch erklärt werden. — Dies ist der Gedanke, der dem vorl. Sammelwerk des rührigen Berliner Verlegers Cronbach zugrunde liegt. Ein Gesammturtheil abzugeben über ein Werk, das so mannigfache, disparate Gebiete behandelt, ist einem einzelnen natürlich nicht möglich, gleichwie ja das Unternehmen einen ganzen Stab von Mitarbeitern umfasst. Allen Arbeiten gemeinsam ist der Zug einer frohen Begeisterung, welcher die Mitarbeiter für ihre Aufgabe erfüllt, einer häufig durchbrechendenden stolzen Freude, mitten darin zu stehen in einer Zeit, die so Großes geschaffen hat und immer weitere Aussichten eröffnet, immer neue Fenster und Thore in eine verheißungsvolle Zukunft hinein erschließt. Weniger einverstanden kann sich Ref. damit erklären, dass einzelne Verfasser ihren Standpunkt — durchgehends den des »Liberalismus« — gar zu sehr haben Geltung gewinnen lassen. Das beeinträchtigt den Genuss an den Büchern, wie es andererseits ihren Absatz beeinträchtigen wird. Der verständige Leser aber, der mit Kritik an die Lectüre geht, wird aus den einzelnen Arbeiten vieles lernen können, u. zw., dank der populären Schreibweise, am meisten aus denen, deren Stoff ihm sonst ferner liegt. — Der Inhalt der einzelnen Bände ist folgender: Bd. I, IX. Bruno Gebhardt, Deutsche Geschichte im 19. Jhdt.; — II. Minna Cauer, Die Frau im 19. Jhdt.; — III. S. Bernfeld, Juden und Judenthum im 19. Jhdt.; — IV. G. Steinhausen, Häusliches u. gesellschaftliches Leben im 19. Jhdt.; — V. K. Rosner, Die decorative Kunst im 19. Jhdt.; — VI. Max Graf, Deutsche Musik im 19. Jhdt.; — VII. F. C. Philippson, Handel und Verkehr im 19. Jhdt.; — VIII. Ed. Loewenthal, Die deutschen Einheitsbestrebungen und ihre Verwirklichung im 19. Jhdt.; — X, XI. G. Korn, Die Medicin im 19. Jhdt.; — XII, XIII. S. Lublinsky, Litteratur und Gesellschaft im 19. Jhdt. In Vorbereitung befinden sich: Edm. Braum, Die Plastik; E. Kliemke, Die Wandlungen im Rechtsbewusstsein; Fz. Oppenheimer, Die deutschen Arbeitsverhältnisse; G. Korn, Hygiene und Irrenheilkunde im 19. Jhdt.

Byzant. Ztschrift. (Lpz., Teubner.) VIII, 2 3.

Stiglmayr, D. »Streitschrift d. Prokop v. Gaza« gg. d. Neuplatoniker Proklos. — Krüger, Wer war Pseudo-Dionysios? — Fischer, Zu d. Typikon d. hl. Sabbas. — Gleye, Üb. monophysit. Spuren im Malalaswerke. — Praechter, D. vulgärgriech. Chroniken u. d. rumän. Trojasage. — Gerland, Üb. C. Hopf's litterar. Nachl. u. die darin vorhand. fränk.-griech. Regestensammlg — Vailhé, Deux évêchés de Palestine. — Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Πατριαρχικοὶ κατάλογοι (1453 bis 1636). — Παπαγεώργιος, Ἡ ἐν Θεσσαλονίκῃ μονὴ τῶν Βλατταίων καὶ τὰ μετόχια αὐτῆς. — Pargoire, Rufinianes. — Thibaut, Les Traités de Musique Byzantine. — Crusius, Νικος—νικᾶ τὸν ὀνηλάτην. — Prager, Inschriften aus Konstantinopel. — Wilpert, D. Parallelismus in d. Entwicklg. d. *toga* u. des *pallium*.

Starzer Alb., Gesch. d. landesfürstl. Stadt Korneuburg. Korneubg., Verl. d. Stadtgemeinde. gr.-8° (XVI, 752 S. m. 51 Ill.) fl. 2 50.

Voltelini Hs. v., D. südtiroler Notariats-Imbreviaturen d. 13. Jhdts. I. Mit Benützg. d. Abschriften Jos. Durig's. (Acta Tirolensia. II.) Innsbruck, Wagner. (CCXLIII, 608 S.) M. 24.—.

Jecklin C. u. F., D. Antheil Graubündens am Schwabenkrieg. Chur, Hitz. (246 S.) M. 4.—.

Panitz, Des kursächs. Rates Hs. v. d., Berichte aus d. Reichsregiment in Nürnbg. 1521—23, gesamm. v. E. Wülcker. Lpz., Teubner. (CL, 689 S.) M. 26.—.

Gebauer J. H., Kurbrandenbg. u. d. Restitutionsedict v. 1629. Halle, Niemeyer. (255 S.) M. 7 —.

Urkden der Markgrafen v. Meißen u. Landgrafen v. Thüringen 1381—95. (Cod. dipl. Saxoniae regiae, hrsg. v. O. Posse u. H. Ermisch. I. Bd.) Lpz., Giesecke & Devrient. 4°. (557 S.) M. 25.—.

Kartels Johs., Lor. Fries, D. fränk. Gesch.schreiber u. s. Chronik v. Hochstift Würzbg. Würzbg., Göbel. (190 S.) M. 2.50.

Ulmann H., Russ.-preuß. Politik unter Alexander I. u. Friedr. Wilh III. bis 1806, urkdl. dargest. Lpz., Duncker & Humblot. (318 S.) M. 7.—.

Mariani Paolo Vitt, L'Arciduca Ernesto d'Austria e la S. Sede 1577—94. Rom, Desclée Lefebvre & Co. (52 S.) M. 2 —.

Lengle Jos., Untersuchgen üb. d. Sultan. Verfassg. Freibg., Charitas-Verband. (72 S.) M. 1.50.

Diest-Daber v., Berichtigg. v. Unwahrheiten etc. in d. Erinnergen d. Fürsten Bismarck u. dtsches Rechtsbewusstsein. Zürich, Cäs. Schmidt. (248 S.) M. 3.—.

Hakmann, Bischof, Nationale u. kirchl. Bestrebgen d. Rumänen in d. Bukowina 1848—65. Czernowitz, Pardini. (212 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Nöldeke Theodor: **Kurzgefasste syrische Grammatik.** 2. verbesserte Auflage. Mit einer Schrifttafel von Julius Euting. Leipzig, Ch. H. Tauchnitz, 1898. gr.-8° (XXXIV, 305 S.) 12 M.

N.'s syrische Grammatik, deren Gründlichkeit, Übersichtlichkeit und namentlich durch die vielen regelmäßig übersetzten Beispiele bedingte Brauchbarkeit zur Erlernung des Syrischen, auch ohne Beihilfe eines Lehrers, sich zur Genüge bewährt hat, erscheint hier nach verhältnismäßig kurzer, jedenfalls vom Verf. selber, laut Vorrede, nicht erwarteter Frist (die erste Auflage erschien 1880) in neuer verbesserter Auflage. Allerdings sind die Änderungen weder sachlich weitgreifend, noch haben sie den Umfang des Buches merklich erweitert. Der letztere ist um etwa 25 Seiten gewachsen. Dabei ist aber die Zahl der Paragraphen gleich geblieben, einige wenige Paragraphen sind zwar neu hinzugekommen, werden aber nicht mit eigenen Ziffern gezählt, es passen daher Berufungen auf Paragraphen-Nummern der ersten Ausgabe auch auf die zweite. Der Zuwachs des Umfangs beruht hauptsächlich auf Vermehrung der Beispiele, auch sind in weit ausgedehnterem Maße, als das in der ersten Auflage geschieht, die Lehnwörter, namentlich die aus dem Assyrischen stammenden, ferner Persismen u. s. w. namhaft gemacht. Endlich ist die von der Meisterhand J. Euting's gezeichnete Schrifttafel um drei Columnen (die Alphabete der Inschriften von Sendschirli und Teima, nabatäisches und palmyrenisches Alphabet) vermehrt. — Gewünscht hätten wir nur, der Verf. möchte am Schlusse ein eingehendes alphabetisches Sachregister beigegeben haben. Ein solches wäre auch neben der an den Anfang gestellten sehr ausführlichen Inhaltsangabe der fortlaufenden Paragraphenreihe immer noch zweckdienlich.

Tübingen. P. Vetter.

Lindemann Wilhelm: **Geschichte der deutschen Litteratur.** Siebente Auflage. Herausgegeben und theilweise neubearbeitet von Dr. P. Anselm Salzer. Zweite Abtheilung. Von der Kirchenspaltung bis zum Beginn unseres Jahrhunderts (und 3. Abtheilung: Vom Beginn des Jahrhunderts bis zur Gegenwart). Freiburg, Herder, 1898. gr.-8° (IV, S. 349—783 [— 1115]) Mk. 3.60, (2.90), complet 9.50.

Dem ersten Theile der neuen Bearbeitung des wohlbekannten »Lindemann« ist verhältnismäßig rasch der zweite gefolgt, der ein ebenso willkommenes Zeugnis wie jener ablegt von der unermüdlichen Arbeitskraft, der treuen Sorgfalt und dem ruhigen Urtheile Professor Salzers. In manchem Betrachte war die Aufgabe mit den vorschreitenden Jahrhunderten um vieles schwieriger geworden; schon die religiösen und politischen Verhältnisse legten Hindernisse in den Weg, die überwunden werden mussten, nicht umgangen werden konnten. Ein katholischer Litterarhistoriker hat einestheils die Pflicht, in der Geschichte der deutschen Poesie nach der Kirchenspaltung den lange über Gebür vernachlässigten Dichtern

des alten Glaubens zu ihrem Rechte zu verhelfen, anderestheils die überwiegende Masse protestantischer Schöpfungen objectiv einzuschätzen. Man darf sagen, dass es dem Bearbeiter gelungen ist, diese Ziele zu erreichen. Er verliert sich nicht in überlaute Polemik — geht ihr auch nicht aus dem Wege, wo sie nicht zu vermeiden war — und bietet eine angenehm lesbare Darstellung, an der ich ein gewisses Gleichmaß der Ruhe nicht weniger rühme als die innere Wärme, welche Betrachtung und Kritik mit Leben erfüllt. Überall bemüht sich Salzer, in ernster und weitgreifender Arbeit die Ergebnisse der modernen wissenschaftlichen Forschung für die Zwecke seines Buches (so wird man es jetzt schon nennen dürfen) zu verwerten und seinen trefflichen Vorgänger, wenn es noth thut, zu berichtigen. Insbesondere geben die Nachweise der Anmerkungen einen deutlichen Begriff davon, welch ausgedehnte Litteratur zu benutzen war. Über ihre Auswahl werden nicht leicht irgendwo zwei Urtheilsfähige ganz derselben Meinung sein. Und so muss auch ich bekennen, dass mir bisweilen zu viele Titel alter und veralteter, jetzt nicht mehr brauchbarer Bücher aus den früheren Auflagen des Werkes übernommen, andererseits einzelnes unbedeutendes Neue eingeschaltet, hinwiederum Wichtiges übergangen scheint. Doch hebe ich auch hier die Umsicht des Bearbeiters hervor, der namentlich, was ich wohlthuend empfinde, verschiedenen kleineren Schulschriften und Abhandlungen österreichischen Ursprunges ein Plätzchen eingeräumt hat. (Bei der Schreibweise der Verfassernamen haben sich manche alte Irrthümer in die neue Auflage fortgeerbt.) Diese Anmerkungen bilden einen wahrhaft nützlichen Wegweiser in der verwirrenden Fülle der Fachlitteratur und werden hoffentlich recht viele Leser zu weiterer und einlässlicher Beschäftigung mit diesen Studien ermuntern. — Professor Salzer hat sich neuerdings gerechten Anspruch auf den Dank aller jener erworben, denen die Geschichte der deutschen Litteratur nicht bloß Gegenstand des Lernens und Lehrens, sondern auch Herzenssache ist. Wir erwarten deshalb mit Spannung den dritten Theil des wertvollen Werkes, das uns die deutsche Dichtung des neunzehnten (»unseres« wird es bald nicht mehr sein) Jahrhunderts überschauen lassen soll. Dazu alle guten Wünsche! —

Nachtrag: Mit dem nunmehr erschienenen dritten Theile ist das überaus stattliche Werk zu seinem glücklichen Abschluss gelangt. Noch schwieriger als im vorhergehenden war hier, wo der Verf. fast alles sich selbst erarbeiten musste, die Aufgabe, in dem unübersehbaren Dickicht der modernen Litteratur sich den Weg zu bahnen. Prof. Salzer hat sich zu diesem Zwecke eine sehr umfassende Belesenheit erworben und deren Ergebnisse mit der ruhigen Gewissenhaftigkeit und dem verständigen Urtheile vorgelegt, die schon früher an seinem Werke zu rühmen waren. Differenzen zwischen seiner Ansicht und denen der Kritiker darf er auf diesem vielbestrittenen Gebiete, wo es beinahe unmöglich ist, den objectiven Standpunkt des Geschichtsschreibers einzuhalten, gewiss noch reichlicher als bei den früheren Abschnitten erwarten. Hier solche darzulegen, halte ich nicht für meine Aufgabe, und es scheint mir viel wichtiger, weitere Leserkreise aufmerksam zu machen, dass sie in Salzers »Litteraturgeschichte« einen treuen und verlässlichen Rathgeber dankbar begrüßen dürfen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Rösch von Geroldshausen Georg: Tiroler Landreim und Wunschspruch von allerlei Weltthändeln, Werkleuten und Gewerben &c. Zwei tirolische Gedichte des XVI. Jahrhunderts. Mit dem Lebensabriss des Verfassers, geschichtlichen und sachlichen Erläuterungen, herausgegeben von C. Fischnaler. Innsbruck, Wagner, 1898. 8° (109, XIII S.) M. 3.—.

Der Tiroler Landreim hat schon mehrere Köpfe beschäftigt; allein der Liebe Mühe trug geringen Lohn. Nun kommt Fischnaler, der fleißige Archivforscher, und heimst volle Garben ein. Er deckt in der vorl. Schrift zuerst ältere Fassungen des Landreimes auf, wodurch die Textgeschichte dieses merkwürdigen Gedichtes, das die tirolischen Naturproducte um die Mitte des 16. Jhdts. preist, ohne weiteres klar wird: auch hier, wie gewöhnlich bei altdeutschen Dichtungen, wurde die ursprüngliche Fassung durch verschiedene Zusätze mehr und mehr erweitert. Alsdann weist Fischnaler Georg Rösch von Geroldshausen als den Verfasser nach, dem auch eine andere Dichtung verwandter Art angehört: der *Wunschspruch von allerlay Weldthenndlen, Werckhleuten und Gwerben*, der zwar von Welthändeln nichts besagt, sondern nur zusammenreimt, was gegen 200 verschiedene Handwerker und andere Stände jener Zeit sich wünschen, um fröhlicher leben zu können. — Der Lebensabriss beleuchtet auf Grund fleißig aufgespürter urkundlicher Belege besonders das Amtsleben R.'s, der vom Lateinschulmeister zum Kanzleischreiber und zum Secretär beim Innsbrucker Regiment emporstieg, bis er am Abend seines langen Lebens, als er schon *je zu zeiten mit leibsschwachhait und zufälliger blödigkeit beladen war*, den Titel eines königl. Rathes erhielt.

Fragezeichen habe ich nur an drei Stellen der Einleitung gemacht. Nach S. 13 soll der Tiroler Landreim das »erste in Tirol gedruckte Gedicht in deutscher Sprache« sein. Ich verweise beispielsweise nur auf Pirnsieder's Hymnensammlung, die um mehr als ein Vierteljahrhundert älter ist; daher kann R.'s Werk auch nicht die »neuzeitliche poetische Litteratur einleiten«, wie es S. 18 heißt; Neuzeitliches ist in den beiden Gedichten überhaupt nicht viel zu bemerken, die Stilform, soweit man überhaupt davon reden kann, wandelt in den Traditionen des 15. Jahrh. Der »*Sauffentheufl*«, über den S. 33 eine gewagte Vermuthung vorgetragen wird, ist ein Ableger der Teufelslitteratur des 16. Jahrh.; vgl. Gödeke, Grdr. II², S. 480, wo auch der Saufenteufel wiederholt belegt ist; ferner Osborn, Die Teufelslitteratur, S. 75, wo, Anmerkung 2, geradezu ein Exemplar des Saufenteufels, gedruckt in der *fürstlichen Statt zu Innsprugg durch Rueprechten Höller in der Hoffgassen* nachgewiesen wird.

Im zweiten Theile werden der Landreim von 1558 und der Wunschspruch von 1560 in einem Druck, der dem ursprünglichen möglichst angepasst ist, reproduciert. Ein ausführliches Orts- und Wortregister macht den Beschluss des hübschen Büchleins, in dem auch die drei alten Holzschnitte nachgebildet sind.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Ringseis Emilie: Erinnerungsblätter. Mit Ergänzungen von Bettina Ringseis. Mit dem Bildnis der Dichterin in Lichtdruck. Freiburg, Herder, 1896. gr.-8° (III, 199 S.) M. 2.—.

Ein in Wahrheit erhebendes Buch, das uns aus dem Nachlasse der Dichterin Emilie Ringseis hier geboten wird. Man kann der pietätvollen Schwester nicht genug danken, dass sie diese Autobiographie der Mit- und Nachwelt übermittelt und selbst einen beträchtlichen, räumlich (von S. 115 an) und inhaltlich sehr wertvollen Theil aus Eigenem beigesteuert hat. Emilie R. war die mittlere der drei Töchter des bekannten und berühmten Münchener Arztes Dr. Joh. Nep. v. Ringseis; ihre drei Taufnamen Emilia Cornelia Maria erhielt sie nach ihrer Taufpathin Emilie Linder und deren Stellvertreterin Maria,

der Tochter des Peter Cornelius, gleichwie ihre jüngere Schwester Bettina nach Bettina v. Arnim. Lebendig bringt Emilie das nach außen so ruhige und einförmige, doch geistig reiche und bewegte Leben im Vaterhause, ihre Reisen in der frühen Jugendzeit, ihr »Schauspielern und kindliches Dichten«, das allmähliche Hinüberblühen vom Kind zur Jungfrau und zur voll ausgereiften Persönlichkeit, das Erstarken und Individuellwerden ihrer dichterischen Veranlagung zur Darstellung. Und da, wo ihre Erinnerungen abbrechen, setzt die hinterbliebene Schwester ein, den Faden weiterspinnend und das berichtend, was Emilie selbst aus naheliegenden Gründen oft nicht sagen konnte oder wollte. — Das Buch ist nicht nur als ein vollendetes Kunstwerk an sich, sondern auch als ein ungemein interessanter und wertvoller Beitrag zur Cultur-, Litteratur- und Theatergeschichte des alten München von Bedeutung. — Es sei hier Gelegenheit genommen, auch auf die in dem Buche mehrmals angezogenen und dasselbe vielfach ergänzenden **»Erinnerungen des Dr. Johann Nepomuk v. Ringseis,** gesammelt, ergänzt und herausgegeben von Emilie Ringseis.« (Regensburg, J. Habbel, 1886—1892. gr.-8°. 4 Bde., VII, 568; III, 360; XII, 471; XII, 460 S., M. 18.—) zu verweisen, die eine wahre Fundgrube bilden für die Geschichte des geistigen Lebens in den drei ersten Vierteln unseres Jahrhunderts.

Wien. F. Schnürer.

Morf Heinrich: **Geschichte der neueren französischen Litteratur (XVI. bis XIX. Jahrhundert).** Ein Handbuch. I. Buch: Das Zeitalter der Renaissance. Straßburg, K. J. Trübner, 1898. 8° (X, 246 S.) M. 2.50.

Dies Unternehmen, die französische Litteratur der neueren Zeit zu erzählen, soll, wie der Verf. im Vorworte sagt, vier Bücher umfassen. Der II. Band wird den französischen Classicismus, der III. die Aufklärungszeit, der IV. die Litteratur unseres Jahrhunderts schildern. Das Werk will den Bedürfnissen der Lehrer und Studierenden des Faches und den Wünschen der gebildeten Laien zugleich dienen. Der vorl. I. Band geht aus von der Weltanschauung des Mittelalters, behandelt dann die Zeit Ludwig's XII. und erklärt dabei in höchst anschaulicher Weise Wesen und Ziele der Renaissance. Nachdem im 1. Cap. die sog. Rhétoriqueurs: Crétin, Lemaire de Belges, Gringore u. s. w. behandelt sind, wird im 2. Cap. die eigentliche Renaissance-Litteratur unter Franz I. und seinen Nachfolgern besprochen, und zwar zuerst die Prosa, dann die Poesie, letztere in den Unterabtheilungen Lyrik, Epik und Dramatik. Die Darlegungen über Marot und Rabelais sind mustergiltig, geradezu Typen von anziehender, klarer und abschließender Litteraturbehandlung. Das 3. Cap. umfasst die Höhezeit und den Niedergang der Renaissance-Litteratur von Amyot, Bodin, de la Boétie, François de Sales u. s. w. angefangen bis zu Alexandre Hardy herab, dem dramatischen Vorläufer des großen Corneille. Michel de Montaigne, die Plejade, Ronsard und die Entwickelung der französischen Dramatik sind die Glanzpunkte dieses 3. Abschnittes. — Die angeführten bibliographischen Hilfsmittel beweisen zur Genüge, dass der Verf. ganz selbständig gearbeitet hat und dass die neuesten Forschungen, wie sie in Zeitschriften und Dissertationen zutage treten, studiert und verglichen worden sind. — Das Büchlein gehört nach allen Beziehungen hin zu denjenigen, welche die französische Litteraturgeschichte in selbständiger Weise einfach, lichtvoll, übersichtlich, quellenmäßig und geistreich behandeln und deshalb durchaus empfohlen zu werden verdienen.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Grieb's Christof Fr.: **Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch.** 10. Auflage mit besonderer Rücksicht auf Aussprache und Etymologie, neu bearbeitet und vermehrt von Dr. Arnold Schröer, ao. Prof. der englischen Philologie an der Universität Freiburg i. B. 2 Bde. (in 42 Lief.) Bd. I (Lief. 1—28). Englisch-deutscher Theil. Stuttgart, Paul Neff. (1898.) Lex.-8° (XXXIII, 1356 S.) M. 14.—. (à Lief. 50 Pf.)

Die Lexikographie, »Wörterbuchschreibung«, hat sich allmählich aus einer rein mechanischen Hilfsthätigkeit — dem alphabetischen Aneinanderreihen von Wörtern mit beigefügter Übersetzung — zu einem selbständigen Zweige der Sprachwissenschaft entwickelt, die nahezu alle Disciplinen dieser Wissenschaft in ihren Dienst nimmt; die Grammatik, die Lautlehre wie die Syntax, die Etymologie, die Bedeutungslehre, die Sprachvergleichung, die Litteraturgeschichte, Sitten- und Rechtsgeschichte u. s. w. — Ein Beleg hiefür ist das vorl. englisch-deutsche Wörterbuch von Grieb in seiner Neubearbeitung durch Prof. Schröer. Es dient vor allem dem Gebrauche der Schule wie des praktischen Lebens; aber der Bearbeiter hat, wie z. B. durch Berücksichtigung der älteren Sprachformen bis hinein ins 16. Jhdt., das Werk auch denjenigen nutzbar gemacht, die über den Rahmen der Schule und des Geschäftslebens hinaus aus wissenschaftlichen Gründen sich mit der englischen Sprache und ihrer Litteratur befassen. Die Aussprachebezeichnung ist einfach und durchsichtig, so dass sie ohne Mühe vom Blatt weg gelesen werden kann und nicht erst ein eingehendes Studium eines complicierten »Schlüssels« nothwendig macht, das bei manchen Werken ähnlicher Art beinahe so schwierig und zeitraubend ist wie das Erlernen der Sprache selbst. Die Ableitung wird durch geschicktes Heranziehen der lateinischen, resp. französischen verwandten Wörter und der älteren Formen der englischen Wörter selbst in der kürzesten, doch ausreichenden Form gegeben. Der billige Preis, doppelt billig bei der Accuratesse des Druckes und der ganzen Ausstattung, wird dazu beitragen, das Werk in den weitesten Kreisen einzubürgern. Es bleibt nur zu wünschen, dass auch der zweite, deutsch-englische Theil, von dem die beiden ersten Lieferungen (29 und 30 des ganzen Werkes) erschienen sind, in rascher Folge ausgegeben werde.

Vogt J. G., Illustr. Gesch. d. Dtschen Litteratur. (Lpz., E. Wiest Nachf.) Lief. 16—24 enth. Kap. 9 (Schluss): Nibelungenlied, Gudrun, Dietrich v. Bern. Kap. 10: Höf. Lyrik (Minnegesang) u. Lehrgedicht v. J. 1200 bis z. 14. Jhdt., Kap. 11: D. Vorzeit d. Reformation. Kap. 12: D. Reformationszeit (v. Luther bis Hs. Sachs), Kap. 13: Weitere Entwicklg. d. Litt. v. Hs. Sachs bis zu Wickram, Kap. 14: Ende d. Reformationszeit.

Jahrbuch d. dtschen Shakespeare-Gesellschaft. (Hrsg. A. Brandl u. W. Keller.) XXXV.

Brandl, Sh.'s Vorgänger. — Keller, Richard III., 1. Theil. E. Drama aus Sh.'s Zeit. — Koeppel, War Sh. in Italien? — Sarrazin, D. Ablassgszeit v. »Viel Lärm um Nichts«. — Schröer, Neuere u. neueste Hamlet-Erklärg. — Garnett, D. Entstehg. u. Veranlassg. v. Sh.'s Sturm. — Stiefel, Gg. Chapman u. d. italien. Drama. — v. Wurzbach, Phil. Massinger. — Oechelhäuser, 2 neue Bühnenbearbeitgen d. bezähmten Widerspenstigen. — Cserwinka, Regiebemkgen z. Sh. — Cohn, Fr. Aug. Leo. — Mensi v. Klarbach, D. Sh.-Bühne i. J. 1898.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 21 u. 22.

(21.) Remer, Die Mecklenburger in d. Litt. — Pol de Mont, Frederik van Eeden. — Kellen, Luxemburgisches. — Kaupo, D. lett. Litt. — (22.) Goethe u. uns. Zeit. Stimmen u. Bekenntnisse. — Meyer, Goetheschriften. — Weltrich, E. Jugendarbeit Schiller's?

Düntzer H., Mein Beruf als Ausleger 1835—68. Lpz., Wartig. (192 S.) M. 3.50.

Hövelee P., Adf Kolping als kath. Volksschriftsteller. Düsseldf., Schwann. (48 S.) M. —.50.

Ribbeck O., Reden u. Vorträge. Lpz., Teubner. (308 S.) M. 6.—.

Schreiter Alfr., D. Behandlg. d. Antike b. Racine. Lpz., Gräfe. (119 S.) M. 1.50.

Sabersky H., Üb. ein. Namen v. Bergen, Thälern, Weiden u. Hütten in d. Umgebg. v. Madonna di Campiglio. Straßbg., Trübner. (54 S.) 1 M.

Pachaly P., D. Variation im Heliand u. in d. altsächs. Genesis. Berl., Weidmann. (118 S.) M. 4.—.

Padelford F. M., Old English musical terms. Bonn, Hanstein. (112 S.) M. 3.20.

Behmer C. A., Laur. Sterne u. C. M. Wieland. Berl., Duncker. (62 S.) M. 1.20.

Vogel J., Goethe's Lpzger Studentenjahre. E. Bilderbuch zu Dichtg. u. Wahrheit. Lpz., Meyer's Graph. Inst. (87 S.) M. 4.—.

Nonnenmacher E., Prakt. Lehrb. d. altfranzös. Sprache. M. Bruchstücken altfranzös. Texte, Anmkgen dazu u. e. Glossar. Wien, Hartleben. (182 S.) M. 2.—.

Anton H. S., D. Mysterien v. Eleusis. Naumbg., Schirmer. (88 S.) M. 3.—.

Fischer Andr., Goethe u. Napoleon. E. Studie. Frauenfeld, Huber. (160 S.) M. 2.60.

Welter Nic., Frederi Mistral, d. Dichter d. Provence. Marbg., Elwert. (356 S.) M. 4.—.

Geiger L., Goethe in Frkf. a. M. 1797. Actenstücke u. Darstellg. Frankf. a. M., Litterar. Anstalt. (156 S.) M. 3.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Führer Dr. Josef, Prof. d. Gesch. u. Philologie am Lyceum zu Dillingen: **Forschungen zur Sicilia Sotterranea.** Mit Plänen, Sectionen u. anderen Tafeln. (Abhdlgen d. k. bayr. Akad. d. Wiss. I. Cl., XX. Bd., III. Abth.) München, in Comm. bei G. Franz, 1897. gr.-4° (192 S. m. 14 Taf.) 12 M.

Eine so tüchtige und grundlegende Arbeit wie F.'s Forschungen kann nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, auch deshalb, weil das Vorliegende mit Sicherheit erkennen lässt, dass die anzuhoffende Gesammtdarstellung der Sicilia sotterranea in berufener Hand ruht. Wer, allerdings mit einem Görz'schen Doppelanastigmat, solche, fast ausschließlich meisterhafte Photographien in den Dienst seiner eigenen Forschungen zu stellen vermag, wer als Gelehrter auch mit dem Theodoliten und anderen exacten Messinstrumenten das Labyrinth der christlich-antiken Unterwelt zu entwirren versteht, verdient ernste Beachtung; dies umsomehr, wenn die Resultate seiner Forschung, mit der Präcision seiner Instrumente wetteifernd, ebenso besonnen als weitausgreifend und scharfsinnig combiniert vorgetragen werden. F. scheint auch den richtigen Spürsinn zu haben und wir begreifen es, dass P. Orsi ein von dem Verf. aufgefundenes intactes (!) Cömeterium *catakomba Führer* benannte. In den Gebieten von Lentini und Lumidoro allein zählten wir unter den selbständigen Entdeckungen F.'s nicht weniger als 18 Objecte. Man braucht nicht gegen den Nordpol zu steuern, um sein Leben für die Wissenschaft zu wagen, man kann es auch in *cavernis terrae* mehr als einmal auf's Spiel setzen. — Wir haben mit Vergnügen die exacten, äußerst mühevoll von F. selbst gezeichneten Pläne der Katakombe von S. Giovanni, die in Kalkstein gehauen ist, sowie der in weicherem Tuff gearbeiteten Coemeterien S. Maria di Gesù und der Cassia studiert. Sie wirken auf den ersten Blick überzeugend, wie man vor einem sprechend ähnlichen Porträt das Gefühl hat, es müsse getroffen sein. Nur möchten wir für die große Publication wünschen, dass auf allen Plänen die leicht und bequem orientierenden Lettern eingezeichnet werden, wie es auf Taf. II geschehen ist. Der Text zeigt eine Ausführlichkeit und lichtvolle Klarheit der Beschreibung, die wir allerdings in der folgenden großen Bearbeitung nicht breiter wünschen, weil sie auch so die Gewissenhaftigkeit der Aufnahmen *ad oculos* demonstriert. Die Nivellierungsergebnisse sind in langen Zahlenreihen aufgeführt. Ebenso hat sich F. mit seiner Bearbeitung der Malereien und der Inschriften wesentliche und neue Verdienste um die christliche Alterthumskunde erworben. Wir hoffen, dass ihm die Mittel gewährt werden, die wichtigsten Fresken in Farben zu geben; darunter wird das S. 112 beschriebene und Taf. XI, 2 abgebildete Fresko mit dem übrigens wohl fraglichen Christus schon wegen der Paramentenfrage nicht fehlen dürfen, wie auch der bekannte polychromierte Sarkophag, dessen farbige Reconstruction sich Ref. gelegentlich seiner Studien über altchristliche Polychromie sehnlichst wünschte. Ohne schließlich durch ein paar Bemerkungen Objectivität markieren zu wollen, möchten wir nicht nur für die große *Sicilia Sotterranea*, sondern überhaupt für abschließende systematische Werke einen möglichst plastischen und anschaulichen, eher kurzen als langen Text mit Voranstellung der Resultate und darauf folgenden Beweisen wünschen. Es mag dies Geschmacksache sein, aber unser verwöhntes Geschlecht will bequem unterrichtet werden. Die aus inhaltlich wichtigen Anmerkungen herausklingenden Nebenstimmen stören manchmal den vollen Accord der Ergebnisse und sind eher bei »Forschungen«, die ihre eigene Biographie wiedergeben dürfen, erträglich. Einem Zuge der modernen Kunst folgend, dürfte der Barockrahmen vieler, mit Citaten gespickter Anmerkungen in das Ausnahmsstübchen eines alphabetisch geordneten Anhangs zu verweisen sein. Die wichtigsten Schlagwort-Citate lassen sich dann dem Text wohlthuend einflechten. Den Verächtern der christlichen Archäologie, wie solche mirakuloser Weise noch immer leben, möchten wir übrigens verrathen, dass F.'s vorl. und vorbereitete Arbeiten und Studienreisen, welche Bayern aus öffentlichen Mitteln ermöglichte, auch für wichtige Fragen der Dogmatik, Apologetik, der Kulturgeschichte und der sicilischen Kirchengeschichte nicht ganz »unnöthig« sein werden.

Wien. H. Swoboda.

Von den in diesen Bl. schon mehrfach gewürdigten **Bilderbogen für Schule und Haus** (Wien, Verlag der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst) ist soeben das 3. Heft ausgegeben worden. Dasselbe enthält die Tafeln 51—75 mit folgendem Inhalt: König Salomon (Tempelweihe und das »salomonische Urtheil«) (Kupferätzung nach F. Jenewein), Taf. II der »Marienlegende« (Zinkätzung nach P. Stachiewicz), das Märchen vom Schneewittchen (Farbenzinkätzung nach H. Lefler), ferner an Geschichtsbildern: Romanische Stadt (Straße, Stromufer, Kirchenbau), Gothische Burganlage (Gesammtansicht, Burghof, Wartthurm, Rüstkammer, Schlafraum, Rittersaal), Das Wohnhaus der gothischen Bauweise (9 Bilder), Reisen im Mittelalter (6 Bilder), Landsknechte, Volksfest zur Zeit Ks. Maximilian's I. (getonte Zinkätzung, die beiden letzteren nach H. Schwaiger), Ks. Ferdinand II. (4 Porträts und 2 Darstellungen in der Wiener Hofburg mit den Dampierre-Dragonern), Bauernelend, Straßen und Wege, Stadt- und Landleben, Lagerleben z. Z. des 30j. Krieges, Jagd z. Z. Karl's VI., Befestigungen im 18. Jhdt., Moderne Kriegsschiffe; aus der Geographie: Wien (das alte und das neue Wien), Budapest (das alte und das neue), Graz (7 Ansichten), Die Donau von Regensburg bis Passau (6 Bilder), Der Karst (6 Bilder); Darstellungen aus dem Leben des Volkes: Bauernleben (Bauernhof, Säen, Pflügen, Getreideernte, Kartoffelernte); Thierleben: Bären. Als Künstler waren bei diesen Illustrationen, außer den schon genannten, thätig: O. Friedrich, R. Bernt, R. Hammel, C. Hassmann, A. F. Seligmann, J. Urban, A. v. Pflügl, R. Nädler, H. Wilt, R. Russ, E. v. Lichtenfels, M. Suppantschitsch, A. Pock, St. Simony.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XII, 5.

Hager, D. goth. Bürgerspital in Braunau am Inn. — Bertram, Z. Kritik d. ältesten Nachrichten üb. d. Dombau zu Hildesheim. II. Vom Dombau Bisch. Altfrids. — Schnütgen, D. Alterthümer-Ausstellg. in Paderborn.

Christl. Kunstblätter. (Linz, Haslinger.) XL, 5 u. 6.

(5.) Gedanken üb. d. Zukft. d. christl. Kunst. — Schützel d. Kunstwke d. Vergght. — Etwas üb. goth. Ziermittel. — (6.) Wie man im M.-A. Kirchen baute.

Zeitschr. f. bild. Kunst. (Lpz., E. A. Seemann.) N. F. X, 7—10.

(7.) Bredius, Krit. Bemerkgen z. Amsterdamer Rembrandt-Ausstellg — Steinmann, Chiaroscuri in d. Stanzen Raffaels. — Weisbach, John Everett Millais. — (8.) Aubert, D. maler. Decoration d. S. Francescokirche in Assisi. — Koetschau, Neues üb. Goethe als Radierer. — Demiani, E. neu entdeckte Arbeit v. Casp. Enderlein? — (9.) Koehler, D. Meister ES v. 1466 in Portugal. — Lange, Dürer's aesthet. Glaubensbekenntnis. — Eckert, Rom in d. Renaissance. — (10.) Pernice, 2 griech. Silberschalen aus Hermopolis. — Aubert, Bemerkgen üb. d. Altarwerk d. Piero dei Franceschi in Perugia. — Skinner, Plaketten v. Giov. d. Corniole. — Beil.: *Kunstgewerbeblatt* N. F. X, 7—10: (7.) Matthiessen, D. Frescomalerei. — (8.) Hevesi, D. Wiener Secession u. ihr »Ver Sacrum.« — (9.) Leisching, D. Entwicklg d. Mobelformen. — (10.) Schubring D. Kunst im Buchdruck.

Der Kirchenschmuck. (Red. Joh. Graus.) XXX, 7 u. 8.

(7.) D. Flügelaltar v. St. Martha, Pfarre St. Marein b. Knittelfeld — (8.) D. Wallfahrskirche Mariazell und ihre Restauration. — Apostelkreuze in d. Kirchen.

Jellinek L., Madonna Sistina. E. Monographie. Dresd., Floeßel. (116 S.) M. 5.—.

Klauwell Otto, Gesch. d. Sonate v. ihren Anfängen bis z. Ggwt. Köln, v. Ende. (128 S.) M. 1.50.

Haendke Bth., D. Chronologie d. Landschaften A. Dürer's. Straßbg., Heitz. (40 S.) M. 2.—.

— —, Max Klinger als Künstler. Ebd. (64 S.) M. 1.—.

Jadassohn S., Melodik u. Harmonik b. Rich. Wagner. Berl., Harmonie. (28 S.) M. —.80.

Feuerstein Martin, D. hl. Kreuzweg. M. e. Biogr. d. Künstlers u. erl. Text v. Jos. Popp. Einsiedeln, Benziger. (14 Taf. gr. Fol., 15 S.) 20 M.

Länder- und Völkerkunde.

Coucheron-Aamot W., Lieut. z. See: **Durch das Land der Japaner.** Schilderungen aus Japan sammt der Heimreise nach Norwegen durch den Suezcanal. Autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel. Berlin, Th. Schoenfeldt, 1897. 8° (XVI, 209 S.) M. 4.—.

Dem Verf. ist es gelungen, seiner Reisebeschreibung, welche im allgemeinen nicht besonders von den heute so zahlreich verbreiteten ähnlichen Werken über Japan abweicht, durch geschickte Einstreuung der interessantesten Perioden aus der historischen Vergangenheit dieses Landes gewisse Vorzüge zu schaffen. Seine Erzählungsweise ist lebhaft und wird von einer guten Beobachtungsgabe unterstützt; die dem Text eingefügten Illustrationen sind durchwegs gelungen und gut gewählt. Wenig freundlich gesinnt scheint der Verf. dem Katholicismus, er empfindet große — manchmal vielleicht etwas zu große — Sympathien für die japanische Bevölkerung. Wer Japan besuchen will, dem kann dieses Buch als Vorbereitung zur Reise empfohlen werden; es beschreibt vorwiegend jene Wege, welche fast von allen Fremden hierzuland eingeschlagen werden.

Tokio. Frh. v. Koudelka.

Die Lieferungsausgabe von **Dr. Hermann Adalbert Daniel: Illustriertes kleineres Handbuch der Geographie. 3. verbesserte Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. W. Wolkenhauer in Bremen.** (Leipzig, O. R. Reisland, 1899. 2 Bde. gr.-8°. IX, 701 u. XIV, 772 S., M. 18.60), auf welche in diesem Bl. (VII, 596) schon einmal verwiesen wurde, liegt nunmehr mit Lief. 31 abgeschlossen vor. Die Neubearbeitung durch Dr. Wolkenhauer, der auch schon die frühere Auflage dieses, sowie die 6. Auflage der nichtillustrierten Ausgabe des Werkes besorgt hat, verdient vollauf den Namen einer sorgfältigen und fleißigen Leistung. Selbstverständlich haben alle seit dem Erscheinen der vorigen Auflage gemachten Fortschritte auf dem Gebiete der Erd- und Länderkunde, die neuen Zählungen, Messungen, sowie die Veränderungen der Landkarte u. dgl. Verwertung gefunden, insbesondere hat der Verf. die deutschen Schutzgebiete eingehend berücksichtigt. Aber auch im einzelnen — bis herab auf die Fremdwörterreinigung im sprachlichen Ausdruck und die Orthographie — ist das Werk einer gründlichen Durchsicht unterzogen worden. So darf, zumal in der Neuauflage auch die wirtschaftspolitische Seite der Länderkunde eine besondere Würdigung erfahren hat, der neue »kleine Daniel« in den weitesten Kreisen auf freudige Aufnahme rechnen. S.

Globus. (Brschw., Vieweg.) LXXVI, 5—8.

(5.) v. Fabrica, D. geistl. Schulen u. d. französ. Reform d. Unterr. in Tunesien. — Ehrenreich, E. Ausflug n. Tusayan (Arizona) im Sommer 1898. — Lehmann-Nitsche, Weit. Mitthlgen üb. die Guayakis in Paraguay. — König Karls-Land. — (6.) Buschan, Bornholm. — Schumacher, Pfahlbauten u. Landansiedelgen. — (7.) Kamerun i. J. 1897/98. — Die zw. Engld. u. d. Ver. Staaten streit. Alaska-Grenzfrage. — Seler, Mittelamerikan. Musikinstrumente. — D. Colonialbesitz d. Ver. Staaten. — (8.) Preuß, Ethnographisches aus Berlinhafen, Ks. Wilhelms-Land. — Uns. ggwt. Kenntnis d. Frühägypter.

Dtsche Rundsch. f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXI, 11 u. 12.

(11.) Lindenberg, Fürst E. Uchtomskij's Orientreise. — Meinhard, Bruchstücke aus d. Völkermosaik d. Balkanhalbinsel. — Jung, Jüttner, Paulitschke, Fortschritte d. geogr. Forschgen u. Reisen i. J. 1898. — Cairbusa, D. Trockenlegg. d. Ecsedermoores. — Rossmäßler, Reiseerinnergen aus d. Karabagh'schen Bergen. — D. Fed. de Botella y de Hornos. — Prof. Dr. W. Jordan †. — (12.) Reichelt, Sven Hedin's Reisen in Asien. — Fürstb. Franz X. Altgraf Salm. — George Bowen †.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXVII, 11 u. 12.

(11.) Die Marianen. — 22 J. unt. d. Sträflingen v. Cayenne. — Die i. J. 1898 verstorb. Missionsbischöfe. — Nachrichten aus d. Missionen. — »Selig die Barmherzigen!« — (12.) D. Mission v. Mangalor. — Unt. d. Thumet-Mongolen.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VI, 21 u. 22.

(21.) Meyenschein, F. W. Raiffeisen's Leben u. Wirken. — Danger, Feldhecken u. Gartenhecken. — Schlaikjer, Bauernkunst. — Cronberger, D. Schulgartenverhältnisse Nied.österr.'s. — Viebig, Genesung. — Müller-Guttenbrunn, D. Schnitt. — (22.) Schmid, D. Dienstbotenfrage. — D. Noth d. dtsch. Landwirtsch. u. d. Bodenreform. — Päivärinta, D. Ansiedlg. im Walde. — Sohnrey, Aus m. Sollingsmappe. — Volkstrachten u. -Sitten im Hinterlande.

Woerl Leo, Erzh. Ludwig Salvator aus d. österr. Kaiserhause als Forscher d. Mittelmeeres. Lpz., Woerl. (211 S.) M. 8.50.

Polis P., D. Niederschlagsverhältnisse d. mittl. Rheinprovinz u. d. Nachbargebiete. Stuttg., Engelhorn. (98 S.) M. 12.—.

Daehne P., D. Harz in Bild u. Wort. S. Städte u. Burgen, Ruinen u. Landschaften, s. Gesch. u. s. Sagen. Lpz., Frankenstein & Wagner. qu.-gr.-8° (311 S.) M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Meisner Dr. J., Oberlandesgerichtsrath: **Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetze.** Commentiert. 1. Buch: Der allgemeine Theil. 2. Buch: Das Recht der Schuldverhältnisse. Commentar zum 2. Buche des bürgerlichen Gesetzbuches. Breslau, M. u. H. Markus, 1898. (XX, 211 u. XVI, 317 S.) gr.-8° M. 4.— u. 5.—.

Das Recht der Schuldverhältnisse erschien vor dem allgemeinen Theil, weshalb sich dort die allgemeinen Gesichtspunkte bezüglich der Interpretation des Gesetzbuches finden. Diese sind, da sie die Art und Weise der Behandlung des Rechtsstoffs betreffen, für den Wert eines Commentars von hervorragender Bedeutung und verdienen darum eine eingehendere Würdigung. Mit Recht verwirft M. die allzufreie, an die naturrechtliche Schule des vorigen Jhdts. mahnende Interpretationsmethode, wie sie von einzelnen Theoretikern, vorzugsweise von Sohm (Über den Entw. eines B.-G.-B. für das Deutsche Reich in zweiter Lesung. Berlin, 1896. S. 20) empfohlen wird. Der Verf. legt bei Erklärung des Gesetzbuchs das Schwergewicht auf diejenigen Punkte, aus denen der Wille des Gesetzgebers mit besonderer Deutlichkeit ersehen werden kann, d. h. die Motive und Berathungen. M. zieht den I. und II. Entwurf vergleichsweise heran und berücksichtigt die bisherige Rechtsprechung über Bestimmungen, welche bereits entweder im ganzen Reiche oder in einem Theile desselben in Geltung waren. Dies ist nur zu billigen, weil dadurch an Bestehendes angeknüpft und die Continuität der Rechtsentwicklung erhalten wird. Der Commentar ist im allgemeinen knapp und kurz, was den Vorzug größerer Übersichtlichkeit hat und den Gebrauch erleichtert; in manchen Fragen, wie z. B. bei der Entmündigung Geisteskranker, etwas zu knapp gehalten. Der Verf. ist landrechtlicher Jurist, weshalb dem A. L.-R. eine besondere Berücksichtigung zutheil wurde. — Wenn der noch ausstehende Theil des Commentars das Gesetzbuch in derselben Weise behandelt, wie der bisher erschienene, vielleicht unter etwas eingehenderer Berücksichtigung der besonders zweifelhaften Fragen, dann erscheint er als eine Arbeit von großem wissenschaftlichen und praktischen Wert und kann allen, welche mit dem bürgerlichen Rechte zu thun haben, aufs beste empfohlen werden.

Stuttgart. v. Weinrich.

Balt-Balzberg Hugo von, k. k. Gerichtssecretär: **Vollständiges Sach- und Nachschlageregister für alle die Civilprocess-Reform betreffenden Gesetze, Verordnungen, Formularien &c.** Wien, Moritz Perles, 1898. 8° (III, 326 S.) M. 4.—.

Der Inhalt des Buches ist durch den Titel zur Genüge gekennzeichnet. Wissenschaftlichen Wert hat es nicht. Aber es ist geeignet, als Hilfsmittel zu dienen beim Nachschlagen in den in der Überschrift angegebenen Rechtsquellen. Da indessen den meisten Gesetzausgaben, z. B. der Schauer'schen, alphabetische Register beigegeben sind, so kann man auch ohne das hier angezeigte Sach- und Nachschlagewerk das Auskommen finden. Jedenfalls ist der Preis desselben zu hoch angesetzt.

Wien. Schrutka.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 46—48.

(46.) Brentano, Negative u. posit. Gewerkvereinspolitik. — Simon, Bleivergiftgen in d. Töpferei. — Schotthoefer, Die Arbeiter i. d. französ. Zündholzfabrication. — Preußler, Z. Bewegg. in d. Glaskurzwarenindustrie Nordböhmens. — (47.) Hirschberg, Socialpolit. Wünsche z. nächsten Volkszählg. — D. dtschen Gewerkschaften i. J. 1898. — Schelhorn, Mitthlgen d. Gewerbegerichts Berlin. — (48.) Brentano, D. »Arbeitswilligen«. — Fuld, D. einheitl. Mietvertrag. — D. berufsgenossenschaftl. Organisation d. Arbeiter u. die Centrumspartei. — van Zanten, D. Jahresberichte d. niederländ. Arbeitsinspectoren f. 1897 u. 1898. — Horn, D. Schiedsgerichte der Arbeiterversichrg.

Deutsche Volksstimme. (Berl., Harrwitz.) 1899 (X.), 15 u. 16.
(15.) Damaschke, D. Siege in Edinburg. — Freidank, Sociales aus d. Reiche d. Hrn. v. Podbielski. — Buchner, D. soc. Frage u. d. Darwinismus. — Philo v. Walde, Z. Socialpädagogik. — Schmitz, Z. Frage d. Gewinnbetheiligg. — Zoltmann, Von d. austral. Warenbank. — Tolstoj, Auferstehg! — (16.) Damaschke, D. Bodenreform. — D. Socialismus d. Industriellen? — Flürscheim, D. nächste Ziel. — Krecke, Entwicklgsanfänge d. Bodenreformcolonie »Eden«. — Billson, Bodenreform u. Steuern. — Seiling, D. Land d. 1000 Seen.

Eulenburg Fz., Z. Frage d. Lohnermittelg. E. methodolog. krit. Untersuchg. Jena, Fischer. (150 S.) M. 3.—.
Lembke J. C., Üb. einige Bestimmgsgründe d. Arbeitslohnes. Ebd. (128 S.) M. 2.50.
Schuster C., D. Entwicklg. d. russ. Währgsverhältnisse seit d. Krimkriege. Berl., Günther. (103 S.) M. 1.50.
Boch R. v., Gesch. d. Töpferarbeiter v. Staffordshire im 19. Jhdt. Stuttg., Cotta. (332 S.) M. 7.—.
Hallgarten Rob., D. commun. Besteuerg. d. unverdienten Wertzuwachses in Engld. Ebd. (206 S.) M. 4.80.
Hirschfeld Gg., Üb. Wettrennen und Rennwetten, e. Btr. z. Lehre v. Spiel u. Wette. Bremen, v. Halem. (49 S.) M. —.80.
Refik Mustafa, E. kleines Sündenregister Abdul Hamid's II. Basel, Georg. (170 S.) M. 1.50.
Hron K., Dtschnationale Politik. Zeitgemäße Studien. D. dtsche Ausgleich m. d. Staate Österreich. Wien, Schalk. (207 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Cohn Dr. Ferdinand, Professor an der Universität Breslau: **Die Pflanze.** Vorträge aus dem Gebiete der Botanik. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Bände. Breslau, J. U. Kern, 1898. gr.-8° (XII, 484 u. XI, 574 S.) M. 20.—.

Dieses schöne Werk erschien in 13 Lieferungen, deren letzte ein sehr ausführliches und genaues Sachregister aller in demselben besprochenen Gegenstände brachte. Außerdem enthält jeder Band eine ausführliche Inhaltsangabe der einzelnen 18 Kapitel. Die Überschriften dieser 18 Kapitel lauten: Botanische Probleme. Lebensfragen. Goethe als Botaniker. Jean Jacques Rousseau als Botaniker. Der Zellenstaat. Licht und Leben. Der Pflanzenkalender. Vom Pol zum Äquator. Vom Meeresspiegel zum ewigen Schnee. Was sich der Wald erzählt. Weinstock und Wein. Die Rose. Die Orchideen. Insectenfressende Pflanzen. Botanische Studien am Meeresstrande. Die Welt im Wassertropfen. Die Bakterien. Unsichtbare Feinde. — Aus diesen Titelangaben lässt sich auf den Reichthum des Inhaltes schließen, der in ebenso vielen Vorträgen nicht Fachmännern, sondern einem gebildeten Publicum geboten wird. Der etwas lockere Zusammenhang der Kapitel findet in der Entstehungsart (aus Vorträgen) seine Erklärung. Sie bilden eine leichte, anziehende und interessante Lectüre, deren Genuss noch durch zahlreiche Illustrationen (was der Verleger auf dem Titelblatte anzugeben versäumt hat), erhöht wird. — Es ist unnöthig erst festzustellen, dass der — vor kurzem dahingeschiedene — Verf. den botanischen Stoff nach allen Richtungen beherrscht. Er gesteht auch offen ein (S. 65), dass es nicht mehr angehe, an der vor mehr als 30 Jahren zum Dogma der Naturwissenschaft erhobenen Darwin'schen Abstammungslehre festzuhalten, da »alle von Darwin für Umwandlung der Arten ins Werk gesetzten Ursachen ausschließlich und allein im Reiche der Organismen sich äußern und daher für eine mechanische Erklärung des Lebens sich nicht gebrauchen lassen ... Wir besitzen für die Räthsel des Lebens erst die Hälfte der Lösung.« Zwar meint der Verf. (II, 491), ein einziger Meteorit, der bedeckt mit Krustenflechten, Bakterien und ähnlichen Wesen aus dem Weltraum auf die noch unbelebte Erde gerathen sei, reiche hin, den Ursprung alles Lebens auf Erden zu erklären, wagt es aber nicht weiter zu fragen, woher denn auf den Meteoriten das Leben gekommen sei, woher überhaupt das Leben stamme. Ganz frei von einer gewissen Tendenz sind demnach die Vorträge nicht. Man kann doch nicht annehmen, dass ein Gelehrter von der allseitigen Bildung eines C. mit der Geschichte so wenig vertraut sei, von Geschichtslügen so wenig gehört habe, dass er jetzt, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, von »finsteren Jahrhunderten des Mittelalters«, von der »dumpfen Klosterzelle, in der die Wissenschaft verkümmert« im Ernste reden könne. Warum wird ferner verschwiegen, dass der gelehrte »Arzt« Scheiner, der schon im vorigen Jahrh. in Bayern die Wunder des Mikroskopes zu zeigen verstand, ein Jesuit war?

Von den schönen Abbildungen möchten wir einige besonders erwähnen: Eucalyptuswald. *Rafflesia Arnoldi*, deren Blüte 1 *m* Durchmesser besitzt. Drachenbaum, der größte und älteste Baum von Teneriffa. Alge des rothen Schnees. Elfenbeinpalme. Igelkaktus. Indischer Gummibaum. *Lepidodendron* und *Sigillaria*. Mistel, von der bemerkt wird: »in Deutschland nie auf Eichen«. Inschrift, 1811 in die Buchenrinde geschnitten, beim Spalten unter 60 Jahresringen wieder sichtbar geworden. Jerichorose. Rosenkönig. Schlafapfel. Baum der Reisenden, *Ravenala Madagascariensis*, in dessen Blattscheiden sich Regenwasser sammelt, das auch dem Reisenden zur Labung dienen kann. Wellingtonie (*Sequoia gigantèa*), durch die eine Postkutsche fährt, wie durch ein Tunnel und viele andere besonders von insectenfressenden Pflanzen, Pilzen, Algen, Bacterien, Infusorien u. s. w. Das prächtig ausgestattete Buch wird daher den Leser reichlich befriedigen. — Von Druckfehlern ist uns »befruchtet« (statt: befeuchtet) S. 205 aufgefallen.

Duppau. J. B. Wiesbaur.

Holzmüller Prof. Dr. Gustav, Director der kgl. Maschinenbauschule zu Hagen in W.: **Die Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung.** II. Theil: Das Potential und seine Anwendung auf die Theorien der Gravitation, des Magnetismus, der Elektricität, der Wärme und der Hydrodynamik, in elementarer Behandlung dargestellt. Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8° (XVII, 440 S. m. 237 Fig., zahlr. Übungsaufgaben und einem Anhange über die Maßeinheiten.) M. 6.—.

Der zweite, auch mit dem selbständigen Titel »Das Potential« versehene Theil von Holzmüller's Ingenieur-Mathematik, deren erster Band auf S. 474 des »Öst. Litt.-Bl.«, VII. Jahrg., besprochen wurde, bringt eine mit elementaren Hilfsmitteln durchgeführte Theorie des Potentials und seiner wichtigsten Anwendungen. Er bildet also ein Analogon zu dem bei Hartleben erschienenen, 302 S. starken Buche des gegenwärtigen Professors der mathematischen Physik an der k. k. Universität in Czernowitz, Dr. Tumlirz: »Das Potential und seine Anwendung zu der Erklärung der elektrischen Erscheinungen«. Selbstverständlich geht das vorl. Werk über seinen Vorgänger weit hinaus. Haben doch in der Zeit, die seit dem Erscheinen des letzteren verflossen ist, zahlreiche Fachmänner, unter denen der Verf. die erste Stelle einnimmt, versucht, eine elementare Darstellung verschiedener Theile dieses Gebietes, zu dessen Behandlung bis in die jüngste Zeit die höhere Mathematik unentbehrlich schien, zu liefern. Daher beweist auch H. manches, was Tumlirz unbewiesen lässt und vermag namentlich die von Maxwell angebahnten Fortschritte weit eingehender zu berücksichtigen als dieser. Die elementaren Constructionen der Niveau- und Kraftlinien schwierigerer Probleme, die ja über den Zustand des elektrischen und magnetischen Feldes in vorzüglicher Weise aufklären, sowie die Theorie stationärer Strömungen in Ebene und Raum, welche Tumlirz unberücksichtigt ließ, erhalten in dem H.'schen Buch eine ihrer großen Bedeutung entsprechende, eingehende Darstellung. Wenn man berücksichtigt, dass der Verf. mit Umgehung von Differentiationen und Integrationen den Leser in der Theorie der Gravitation bis zur Anziehung der Ellipsoidschalen, in der Theorie des Magnetismus und der Elektricität bis zu den Hertz'schen

Schwingungen, in der Lehre von den Wärmeströmungen und der Hydrodynamik bis zu den freien Ausflussstrahlen, Wirbelbewegungen und Grundwasserströmungen führt, so muss man seiner Darstellungsgabe wie seinem Scharfsinne, dem es beispielsweise gelingt, für die Differentialgleichungen praktische und verständliche Deutungen zu gewinnen, vollste Anerkennung zollen. Das lediglich pädagogische Zwecke verfolgende Buch, welches der Verf. mit Recht als »eine elementare Einführung in die mathematische Physik, soweit diese mit dem Potentialbegriff zu thun hat«, bezeichnet, bildet einerseits für die Praktiker eine hochwillkommene Ergänzung zu den Lehrbüchern der Experimentalphysik und der hiehergehörigen Technik, anderseits erleichtert es demjenigen, der tiefer in die Theorie eindringen will, das Studium der Originalarbeiten, weil es ihm die Kenntnis der wichtigsten Resultate derselben und der Ziele, um welche es sich handelt, verschafft.

Das Werk zerfällt in eine Einleitung und folgende 16 Kapitel: 1. Das Newton'sche Anziehungsgesetz. 2. Die Gravitationscurve $y = \frac{1}{x^2}$ und der Potentialbegriff. 3. Anziehung der homogenen Kugelschale, der Vollkugel und der Hohlkugel. 4. Die einfachsten Kraftröhren und Niveauflächen; Zelleneintheilung des Raumes und physikalische Anwendungen. 5. Die Mehrpunktprobleme. 6. Die Spannungssätze von Laplace und Poisson und ihre physikalischen Folgerungen. 7. Die Methode der elektrischen Bilder, der Symmetrie und der Inversion im Raume. 8. Centrobarische Flächenbelegungen und Körper. 9. Selbständiger Übergang zu den zweidimensionalen Problemen und zum logarithmischen Potential. 10. Die zweidimensionalen Mehrpunkt- und Linearprobleme. 11. Physikalisches über galvanische Ströme und ihr Potential. 12. Magnetismus. 13. Elektromagnetische und elektrodynamische Wirkungen galvanischer Ströme. 14. Hydrodynamische Analogien (a) Allgemeines. b) Wirbelbewegungen. c) Forchheimer'sche Theorie der Grundwasserbewegung in der Umgebung von Brunnen und Sickerschlitzen]. 15. Zusätze zur Lehre von der Gravitation und der Elektrostatik, Flächen zweiten Grades betreffend. 16. Von den Einheiten und Dimensionen.

Wien. Gegenbauer.

Erdmann Dr. Hugo, Prof. in Halle: **Lehrbuch der anorganischen Chemie.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1898, gr.-8° (XXVI, 756 S. m. 276 Abb. und 4 farb. Taf.) M. 18.—

Das immer stärker werdende Interesse an der anorganischen Chemie findet seinen Ausdruck u. a. in der verhältnismäßig großen Zahl neuer Lehrbücher, welche dieses specielle Fach behandeln. Das vorl. Buch zeichnet sich neben seiner prächtigen Ausstattung besonders durch seine (abgesehen vielleicht von den einleitenden 14 Seiten) anregende Schreibweise aus und durch starke Berücksichtigung der neueren Errungenschaften der Chemie, speciell der neuentdeckten Gase Argon, Helium etc. Das Buch fasst auch die praktische Seite der Chemie sehr ins Auge, und wenn auch die interessanten Einzelheiten nicht so massenhaft geboten werden wie etwa in Buchner's darin einzig dastehendem Lehrbuche (vgl. Öst. Litt.-Bl. VI, 663), so sind dieselben doch in hübscherer Verbindung mit den theoretischen Gesichtspunkten gegeben, — nur dürften diese letzteren nach Ansicht des Ref. doch manchmal mit mehr Zurückhaltung behandelt werden. So ist das Buch in besonderem Maße geeignet, Freude an dem Gegenstand zu erwecken und zu erhalten.

Innsbruck. Malfatti.

Der XIV. Jahrgang des **Jahrbuchs der Naturwissenschaften** 1898—1899. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Max **Wildermann** (Freiburg i. B., Herder, 1899. gr.-8°. XIV, 549 S., 6 M., geb. 7 M.) enthält wieder eine Fülle von belehrendem und fesselndem Material, das der verdiente, fleißige Herausgeber durch erprobte Fachmänner in 15 Abschnitten vorführen lässt; die Abtheilungen Physik, Handel, Gewerbe und Industrie, Angewandte Mechanik, sowie den Schlussabschnitt »Von verschiedenen Gebieten« und das »Todtenbuch« hat der Herausgeber selbst beigesteuert, die Chemie ist von Herm. Vogel, die Astronomie und die Übersicht der Himmelserscheinungen vom 1. Mai 1899 bis 1. Mai 1900 von Jos. Plassmann, die Meteorologie von Privatdocent Dr. Wilh. Trabert in Wien, die Zoologie von Dr. Herm. Reeker, die Botanik von Prof. Dr. O. E. R. Zimmermann, die Mineralogie und Geologie von dem Freiburger (Schw.) Univ.-Prof. Dr. Heinr. Baumhauer, die Forst- und Landwirtschaft von Oberförster Fritz Schuster, die Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte von Dompropst Dr. Jak. Scheuffgen in Trier, die Gesundheitspflege, Medicin und Physiologie von Dr. F. X. Gigglberger, die Länder- und Völkerkunde, sowie der Verkehr von Prof. F. Behr bearbeitet worden. Diese Übersicht gibt zugleich ein Bild von dem reichen Inhalt des Bandes, dessen Benützung ein ausführliches Personen- und Sachregister erleichtert und der sich nach Inhalt und Ausstattung seinen Vorgängern würdig anreiht.

Berichte üb. d. Verhandlgen d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. zu Leipzig. Math.-phys. Classe. LI, I u. II.

(I.) Mayer, Z. Theorie d. Bewegg. v. Punktsystemen unt. d. Einfluss v. Potentialkräften. — Study, E. neue Darstellg. d. Kräfte d. Mechanik dch. geometr. Figuren. — Kowalewski, D. primitiven Transformationsgruppen in 5 Veränderlichen. — Scheffers, Synthet. Bestimmg. aller Berührgstransformationen d. Kreise in d. Ebene.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLV, 7 u. 8.

(8.) Maier, Astronomie u. physiolog. Psychologie. — v. Bebber, D. Regenverhältnisse uns. Erde. — Deppe, D. bibl. Schöpfgsbericht u. d. Naturwissenschaft. — Fegg. Aus d. Reiche d. Technik. — v. Bebber, Klima d. alger. Sahara. — Maier, Himmelserscheingen im August u. Sept. 1899. — (8.) Gutberlet, Üb. Telepathie. — Tümler, D. Prachtkleid. d. Thiere. — Deppe, D. bibl. Schöpfgsbericht u. d. Naturwissenschaft. — Wasmann, Z. zoolog. Litt. d. letzten Jahre. — Hovestadt, D. neuerdings entdeckten Gase u. ihre Beziehg. z. period. Gesetz.

Milch L., D. Grundlagen d. Bodenkde. Wien, Deuticke. (162 S.) M. 4.—.
Treadwell F. P., Kurzes Lehrb. d. analyt. Chemie. I. Ebd. (426 S.) 8 M.
Schreiner J., 26627 scheinb. rechtwinkl. Coordinaten v. Sternen bis z. 11. Größe nebst genäherten Orten f. 1900. Lpz., Engelmann. fol. (XL, 473 S.) M. 25.—.
Czuber E., D. Entwicklg. d. Wahrscheinlichkeitstheorie u. ihre Anwendgen. Lpz., Teubner. (279 S.) M. 8.—.

Medicin.

Wille Dr. Walter: **Die Psychosen des Pubertätsalters.** Wien, E. Deuticke, 1898. gr.-8° (218 S.) M. 5.—.

Anknüpfend an die bisherige mangelhafte Abtrennung der Pubertätspsychosen sowohl von den Kinderpsychosen wie von den Psychosen der Adolescenz, hält der Verf. einzig den physiologischen Standpunkt als maßgebend fest und individualisiert an der Hand dieses Grundsatzes jeden der von ihm untersuchten 135 Fälle. Seine Absicht war, »die einzelnen Krankheitsformen zu schildern und festzustellen, ob dem Process der Pubertätsentwicklung an sich eine pathogenetische Bedeutung der Geistesstörung zukomme und ob derselbe diesen Psychosen specifischen Charakter verleiht.« Der Verf. leugnet die Aufstellung einer specifischen Pubertätspsychose. Die Pubertät kann Ursache von Psychosen überhaupt, jedoch nicht einer bestimmten Psychose sein, wohl aber verleiht die Pubertätsentwicklung allen Psychosen ein eigenthümliches Gepräge, die sogenannte »hebephrene Modification«. Das Geschlecht wirkt disponierend auf die Entstehung der Pubertätspsychosen. Es erkranken fast doppelt so oft weibliche Individuen als männliche. Von weitaus größter Bedeutung ist auch hier die Erblichkeit: fast die Hälfte von den untersuchten Fällen war belastet. Von wesentlicher Bedeutung ist die körperliche (neuropathische) Constitution. Sehr wichtig ist die Erziehung. Geistige Überanstrengung wirkt sicher nachtheilig. Die Prognose ist im allgemeinen für die Psychosen im Pubertätsalter günstiger als bei Erwachsenen, nur Recidive sind bei Nervös-Constitutionellen im jugendlichen Alter wahrscheinlicher. Mehr als die Hälfte erkrankt wieder. Für die Entwicklung der latenten erblichen Anlage ist der Prophylaxis eine besondere Sorgfalt zu widmen. Passender Umgang, Aufenthalt im Freien, Vermeidung von geistiger Überanstrengung sowie erregender Lectüre, wenig Tabak und Alkohol nebst Kräftigung des Körpers ist besonders im Auge zu behalten.

Wien. Dr. J. Starlinger.

Wiener medicin. Wochenschr. (Wien, Perles.) XLIX, 31—35.

(31.) Bukovsky, E. Btr. z. Lehre d. Lupus erythematosus. — Winternitz, Entferng e. ober d. Cardia feststeck. Reineclaudekernes dch Einführg. d. weichen Oser'schen Magenschlauches u. Wasserirrigation. — Deutsch, Chron. Morphinismus, zwei geheilg. Selbstentziehgen. — Puschmann, D. Medicin in Wien. — Ullmann, Üb. Infectionsgefahren in d. Curorten u. Schutzmaßregeln gg. dieselben. — Kraus, Edw. Baynard, e. Badearzt vor 200 Jahren. — (32.) Naumann, Vorlesgen üb. d. Therapie d. Syphilis. — (33.) Schwarz, Üb. d. Beziehgen zw. Leberverändergen u. Diab. mell. — Schosngut, E. geheilter Fall v. Hirnsinusthrombose otit. Ursprgs. — (34.) Seller, Patholog. u. klin. Btrge z. Psoriasis vulg. — Z. Frage d. Distanzbehdlg. — Prof. Dr. K. B. Brühl. — (35.) Löffler, Üb. primäre Tuberk. d. Ovarien. — Kronfeld, D. Kindersterblichkt. in Europa. — Beil.: *D. Militärarzt*. (Red. H. Adler.) XXXIII, 15/16: Merlin, D. neue Seeambulanzschiff d. österr. Gesellsch. v. Rothen Kreuze. — Steiner, D. Feldlazarethübg. d. k. bayr. Sanitätscorps im Herbst 1898.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 33—35.

(33.) Hering, Üb. Großhirnrindenreizg. nach Durchschneidg. d. Pyramiden od. and. Theile d. centralen Nervensystems m. bes. Berücks. d. Rindenepilepsie. — Stransky, Sensibilitätsuntersuchgen an transplantierten Hautstücken. — Merken, Btr. z. Kenntnis d. Fibroma molluscum (Virchow). — v. Töply, Uns. Wissensch. im Urtheile d. Auslandes. — (34.) Hübl, Üb. e. vaginale Totalexstirpation e. rupturierten Uterus v. 6. Lunarmonate b. e. hochgradig verengten osteomalac. Becken. — Zuppinger, Wie e. Meningitis purulenta Perforationsperitonitis nach Bougierg. e. Oesophagusstrictur vertauschen kann. — (35.) Schlagenhaufer, E. Fall v. cystit. Entartg. d. Schleimhaut d. Nase u. ihrer Nebenhöhlen. — Baumgarten, D. Phenolum natrosulfuricinicum in d. Rhino-Laryngologie. — Richawy, D. Mechanismus d. Erstickg. b. Schlucken großer Bissen. — v. Töply, Goethe.

Gerot C., D. Geschlecht d. Embryo. E. Btr. z. Lösg. d. Problems d. Geschlechtswahl. Berl., Gabriel. (64 S.) M. 1.50.

Büdingen Th., Z. Bekämpfg. d. Lungenschwindsucht. Streifzüge e. Arztes i. d. Gebiet d. Strafrechtspflege. Brschwg., Vieweg. (31 S.) M. —80.

Virchow Rud., D. Eröffng. d. patholog. Museums d. k. Friedr.-Wilh.-Universität z. Berlin. Berl., Hirschwald. gr.-4° (31 S.) M. 1.60.

Militärwissenschaften.

Bleibtreu Karl: **Dies irae.** Erinnerungen eines französischen Officiers an Sedan. Illustriert von Rob. Haug. 3. Auflage. Stuttgart, C. Krabbe, 1898. 8° (108 S.) M. 1.—.

— —: **Gravelotte.** Die Kämpfe um Metz. Illustriert von Ch. Speyer. Ebd., 1898. 8° (111 S.) M. 1.—.

— —: **Paris 1870—1871.** Illustriert von Ch. Speyer. Ebd., 1899. 8° (196 S.) M. 2.—.

Es ist eine eigenthümliche Sache um Bücher dieser Art; sie sind — sit venia verbo — weder Fisch noch Fleisch. Als kriegsgeschichtliche Arbeiten zu gelten, dürfen sie nicht gut beanspruchen und als rein unterhaltende sind sie zu sehr von prätentiösem, kriegsgeschichtlichem Ernst erfüllt, dem man freilich in der novellistischen Umhüllung doch zu wenig Glauben schenken kann. Was ist da wahr, was erfunden? fragt man sich und legt schließlich die hübsch ausgestatteten Büchlein mit sehr gemischten Empfindungen bei Seite. Aber die Büchlein finden zweifellos ihre Leser. Die selige Mühlbach und Gregor Samarow haben deren ja auch gefunden.

Wien. O. Criste.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Der Stein der Weisen. (Wien, Hartleben.) XII, 1 u. 2.

(1.) D. Pflanze im Zauberglauben. — Farbe d. Haut u. d. Haare d. Menschen. — Schnellfeuerfeldgeschütze. — Registrierg. vielfacher harmon. Pendelschwingungen. — D. Sternwarte zu Pulkowa. — (2.) Z. Lehre v. d. Atomen. — D. Aufenthalt in dünnen Luftschichten. — D. große Fernrohr f. d. Pariser Weltausstellg. — Fettlösliche Anilinfarbstoffe. — D. Benzintricycle Dion & Bouton. — Gartenanlagen.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. (Hrsg. H. Hitschmann.) XLIX, 61—70.

(61.) D. Höferecht in Tirol. — Welche Schafrace empfiehlt sich heute zu halten? — (62.) D. Nothwendigkt. d. Errichtg. e. besond. Versuchsstation z. Förderg. d. Hopfenbaues in Österreich. — D. Torfstreu u. d. Pferdehaltg. — (63.) D. Agrarprogramm v. 1897 in »officiöser« Beleuchtg. — D. ggwt. Stand d. Fäcalienfrage in Graz. — (64.) D. ungar. Landwirtsch. i. J. 1898. — Spalierobstanlagen an Gebäuden u. Mauern. — Kälberaufzucht. — (65.) D. abgeänd. Branntweinsteuergesetz u. d. landw. Brennereien. — D. Zucker als Nährstoff. — (66.) D. Feldgemeinschaft in Russld. — (67.) Die Institution des Volksgeldes nach Prof. Schlesinger. — Cultur d. Zwergobstbaumes in Hausgärten. — D. bayr. Gestütswesen. — (68.) D. Frage d. Vermarkg. d. Grundstücke. — Endiviencultur. — (69.) Pferdezucht in Kroatien u. Slavonien. — E. neuer Kartoffelverwüster. — (70.) Reform d. Immobiliargebüren. — D. Concentration d. Fettes im Butterungsmaterial.

Daul A., D. Perpetuum mobile. E. Beschreibg. d. interessantesten, wenn auch vergebl. aber doch immer sinnreichen u. belehr. Versuche, e. Vorrichtg. oder Maschine herzustellen, welche sich beständig, ohne äußere Anregg. u. v. selbst in Bewegg. erhalten soll. Wien, Hartleben. (133 S.) M. 2.—.

Schweiger-Lerchenfeld A. v., Im Reiche d. Cyklopen. E. popul. Darstellg. d. Stahl- u. Eisentechnik. Ebd. (949 S.) M. 15.—.

Spörr Rob., D. Rebenschule im Großbetriebe. E. ausführl. Beschreibg. sämmtl. in d. Rebenschule vorkomm. Arbeiten. Ebd. (130 S.) M. 3.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Dit zijn vlaamsche vertelsels uit den volksmond opgeschreven door Pol de Mont en Alfons De Cock. Gent, Van der Poorten, 1898. gr.-8°

Nederlandsch Liederboek uitgegeven door het Willems-Fonds onder het toezicht van Fl. van Duyse. 2 Bände. Gent, Vuylsteke, 1895, 1898. gr.-8°

Auch in Belgien arbeitet man jetzt viel für Aufhellung der Volkskunde. Nachdem Isidor Teirlinck, ein bekannter vlämischer Schriftsteller, schon vor einigen Jahren eine sehr verdienstliche Darstellung und Übersicht des vlämischen Folklore in französischer Sprache hat erscheinen lassen, folgt nun der eifrige Dichter Pol de Mont mit der Herausgabe im Volke gesammelter Märchen, Erzählungen und Schwänke. Der erste Band enthält 38 *Wondersprookjes*, der zweite noch 169 Nummern, so dass die Zahl mit der der Grimm'schen Märchen sich messen kann. Wie die Brüder Grimm hauptsächlich in Hessen ihre Märchen gesammelt haben, so die beiden vlämischen Herausgeber vorzüglich im alten Payottenland, Klein-Brabant und dem östlichen Theile des Landes von Aalst. Hier werden namentlich in der Hopfenzeit, wenn die Arbeiterinnen täglich 12—16 Stunden arbeiten müssen, Lieder gesungen und Märchen erzählt, um die Zeit zu kürzen. Auch »Spinnstuben« gab es dort noch bis in die Siebzigerjahre. Die Verf. geben jedesmal die Quelle an und im Vorwort auch einige Andeutungen über den Zusammenhang mit der Mythologie. Gelehrten Apparat haben sie sonst verschmäht und das Buch durch Zeichnungen verunziert, die sie besser weggelassen hätten; um den Geist der Volkspoesie richtig zu treffen, bedürfte es Meister wie in Deutschland Ludwig Richter und Hermann Vogel.

Wie die alten Sagen, so kommen auch die alten Lieder immer mehr ab. Es war daher ein guter Gedanke des Vorstandes des Willems-Fonds, eine vollständige Sammlung derselben mit den ursprünglichen Melodien für das Volk herauszugeben. Schon im J. 1852 erschienen *Oude en nieuwe liedjes* von Snellaert, die 1862 in zweiter vermehrter Auflage herauskamen. Als diese Ausgaben längst vergriffen waren, beschloss der Vorstand 1887 eine neue Sammlung herauszugeben, deren erster Band nach langen Vorbereitungen 1895 erschien und 43 patriotische und locale Lieder umfasste. Ihr schloss sich 1898 der zweite Band an, der Balladen enthält (Nr. 44—59), Liebeslieder (Nr. 60—73), komische Lieder (74—81, unter ihnen das Original des Liedes vom Pierlala), Studentenlieder (82—83), Kinderlieder (84—91), Reise- und Matrosenlieder (92—93). Es sind alte und neue Lieder zusammen, von dem uralten Lied von Herrn Halewijn bis zum Wilhelmus van Nassouwe und zu ganz modernen Erzeugnissen patriotischer Lyrik. Die Begleitung zum Gesang rührt meist von Florimond van Duyse her und ist sehr einfach gehalten. Möchte das handliche Büchlein in den Niederlanden sowohl, wo man die alten, herrlichen Geusenlieder wieder aufs neue singen sollte, wie namentlich in Deutschland freundliche Aufnahme finden! Denn, wie der alte Antwerpener Musikherausgeber Tielman Susato in der Vorrede zu seinem ersten *Musickboecken* schreibt: *Musica is een sunderlinge hemelsche gave van God geordineert ende den menschen gegeven.*

Brüssel. Harald Graevell van Jostenoode.

Lohmeyer Julius: **Humoresken.** Berlin, Freund & Jeckel, 1899. 8° (VII, 218 S.) M. 3.—.

Ich zähle Dichter, die uns so recht von Herzen lachen machen, geradenwegs zu den Wohlthätern der heutigen verdrossenen, verärgerten und verstimmten Menschheit. Man wundert sich über sich selbst, wenn man plötzlich sein eigenes, helles Lachen hört. Der Humor muss aber schon recht kräftig sein, wenn er sogar die Gegensätze süd- und norddeutscher Empfindungsweise auflebt. Nun erzählt uns L. da eine Reihe specifisch norddeutscher, zumeist Berliner schnurriger Geschichten, die aber so drollig wirken, dass wir die fremdartige Ausdrucksweise nur als gesteigerten Anreiz zum Lachen empfinden. Die Selbstironisierung des Berliner Bildungsdünkels in der Traumphantasie des infolge zu reichlich genossenen Ungar-Weines im Aquarium eingeschlafenen Herrn Schultze ist köstlich, und von derselben packenden Komik »Schultze's Winterreise nach Ostpreußen«, auf welcher sich die beiden Coupégenossen, da der eine viel Geld, der andere Brillanten zu behüten hat, für Schnapphähne halten und sich gegenseitig

mit den ärgsten Drohmitteln einzuschüchtern trachten. Als besonders erheiternd möchte ich ferner hervorheben »Das Rebhuhn«, »Im Hause der Temperenzler« und »Der Künstlerfrack«. Durch feine Charakteristik der traumwachen Zustände und der symbolisch gestaltenden Traumphantasie ausgezeichnet erscheint »Das Märchen der Schlaflosen«. Aus dem ganzen Buche spricht reife und reiche Menschenkenntnis und ein mildes, lachendes Verzeihen menschlicher Schwächen und Thorheiten.

Wien. Prof. L. Müllner.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIV, 4 u. 5.

(4.) D. Einfl. d. Religion auf d. Sittlichkt. — Die Ursachen d. Bauernkrieges 1525. — D. Dichtgen Michelangelo's. — D. Jesuitendrama u. d. litt.-hist. Forschg. am Ende d. Jhdts. — D. engl. Imperialismus u. d. europ. Friede. — Kirchenpolitik d. Kgin Elisabeth 1518—64. — (5.) D. engl. Machtstellg. u. Indiens Zukft. — Z. Gesch. d. Parteien in Österr.-Ungarn. — E. kath. Dichter (Barbey d'Aurevilly). — Nach d. Schluss d. Friedensconferenz im Haag. — An d. istr. Riviera.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 33—35 (Nr. 183—199).

(31.) Arndt, Individual- u. Socialprincip. — Karell, D. Jahresringe. — Fred, D. erste Frauenrechtlerin. — Garin, Religion u. Moral. — Fleischner, D. dtsche u. d. französ. Volksschule. — Schröer, E. Kölbing. — Klemm, Stammsagen aus Hinterindien. — v. d. Leyen, Hugo v. Hofmannsthal. — (34.) Unold, Politik als Wissensch. — Neuberg, Silvester II. — Raab, D. Einwanderg. in d. Ver. Staaten in ihrer kulturgesch. Bedeutg. — Bonn, Westirland. — Voßler, Gius. Parini als Satiriker. — E. Apostel d. Wiedertäufer. — Düntzer, Goethe's Verbindg. m. Frau v. Stein während s. 1. Aufenth. in Italien. — List, D. Dorfgesch. u. C. H. Caspari. — Fleischmann, Üb. japan. Staatsrecht. — (35.) Merian-Genast, D. Weimarische Park, e. litterar- u. kunsthistor. Beziehgen. — Goethe u. F. A. Wolf. — Kretschmayr, 2 Alpenwandergen im M.-A. — Kaindl, Bei d. Rusninken am Pruth u. Dniestr. — Welchberger, Aus Herder's Haus. — D. Erlebnisse d. Gelehrten-Deputation in St. Petersbg. u. Finnland. — Sapper, E. Reise im östl. Honduras. — Haape, Wasily Andrejewitsch Shukowsky, e. Vermittler zw. Dtschld. u. Russld. — Roth, Physiolog. Charakteristik d. Zelle. — v. Frimmel, E. verborg. Bild v. Joh. Kupetzky. — Jellinek, D. Frh. Carl v. Rothschild'sche öff. Bibliothek in Frkft. a. M.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 31—35.

(31.) Lehmann, Australien u. d. dtsche Colonialbewegung. — D. Schutz der Arbeitswilligen im Reichstage. — Dieterich, D. kulturgeschichtl. Stellg. d. heut. Griechen. — Lange, D. mod. Holzschnitt u. s. Zukft. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. III, 1: E. Stadtjubiläum. — (32.) Kaemmel, Krit. Studien zu Fürst Bismarck's Gedanken u. Erinnergen. — E. Weltgesch. auf ethnograph. Grundlage. — D. Römerstaat. 2. Soc. Kämpfe. — Frost, D. dtsche Königsdrama. — (33.) Wagner, D. Auftheilg. Afrikas. — Öffentl. Pachtgärten f. Arbeiter und Unterbeamte. — Dtsche Kinderlieder u. Kinderspiele. — (34.) Briefe e. Zurückgekehrten. — Löffler, Thüringer Märchen. — (35.) Samoa. — Toepfer, Russen u. Engländer in Centralasien. — E. dtsches Künstlerleben. — Bonus-Jeep, Aus d. Heidedorf. 1. D. Skorpion.

Der Thürmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuss.) I, 11 u. 12.

(11.) Dix, Goethe. — Hoechstetter, Goethe, d. Herrenmensch u. Altruist. — de Wit, D. Vater. — Schiemann, E. schlichtes Leben in bewegter Zeit. — Cartesius in Neckarzimmern. — Kreutzberger, D. sel. Ende der Matzebill. — Graf Dohna-Falkhorst, D. barmherz. Schwester. — Reuter, D. geschichtl. Entwicklg. d. Friedensgedenkens. — Storck, D. versunk. Glocke als Oper. — Gibt es geborene Verbrecher? — Erziehg. in Frkrch. — D. Strafpflicht d. Volksschullehrer. — Beil.: Türmer-Bücher: Klemm, Renate Cornelius. — (12.) Biese, Klaus Groth. — Holm, D. Gestalt d. Toden in d. mod. Dichtg. — Quensel, Herr Niebegall. E. Sturm- u. Drangperiode aus d. Leben d. Spielleute. — v. Schweder, Ind. Poesie. — Kuprin, D. Märchens Ende. — Rüttenauer, Dornröschen. — Poppenberg, Madonna Theresa. — Schettler, R. W. Hunsen †. — Stäger, »Lebendig gebärende Pflanzen«. — Osborn, Neue Wege d. Bildhauerkunst.

Dtsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXV, 11 u. 12.

(11.) Grimm, Goethe in freier Luft. — Mayer, Begegngen e. Engländers m. Goethe. — Paulsen, Mephistopheles. — Edler, Auf d. Thurme. — Hebler, E. Besuch bei A. Schopenhauer. — Friedlaender, Griechenld. unt. d. Römern. — v. Hoiningen-Huene, Nonnenwerth, e. rhein. Klosterschule. — Heyse, E. alte Geschichte. — Schiemann, D. Rettg. e. »Legende«. — Weber, Entlehng. od. zufäll. Übereinstimmung? — Bölsche, Haeckel's Natürl. Schöpfgsgesch. — Hübner, Baedeker's Spanien u. Portugal. — (12.) Elster, Käthchen Schönkopf. — Heine, E. Wettlauf. — Frey, Aus C. F. Meyer's Leben. — Desson, D. ggwt. Stand d. Luftschiffahrtsproblems. — v. Brandt, Rudyard Kipling. — Engld. in Ägypten. — Meyer v. Knonau, J. Ranke's Heimatsthal. — Frapan, D. Liebesbrücke. — Steig, Gräfin Reden. — Pastor, W. Raabe. — D. Lage in Transvaal. — Fick, Max Müller's Btrge z. vgl. Mythologie.

Velhagen & Klasings Monatshefte. (Bielefeld, Velhagen & Klasing.) XIV, 1.

Stratz, D. ewige Burg. — Heyck, D. Absolutismus als Kunstwk. (Ludwig XIV.). — Charpentier, Weltausstellgen. — v. Ompteda, Wie entsteht e. Roman? — Bungart, Mod. Ziergläser. — Grube, D. Jungfrau v. Orleans. — v. Zobeltitz, In d. Champagne. — Voß, Amata. — Die Doggen. — Schanz, D. Wassermühle. — Beil.: v. Reichenbach, D. Roman e. Bauernjungen.

Revue franco-allemande. Dtsch.-französ. Rundschau. (Münch., Haushalter.) I, 16.

Goethe's Briefe an Neureuther. — Prod'homme, Goethe et les compositeurs français. — Bleibtreu, Neuere französ. Militärlitteratur (übers. v. D'A. Veucheret). — Greiner, Sturm. — Garnier, La Visitation. — Chroniquen. Bibliographie.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 33—36.

(33.) D. Protestbewegg. — Ofner, D. Recht, zu demonstrieren. — v. Vollmer, Zu d. bayr. Landtagswahlen. — Weg mit d. Zucker u. mit d. Cigarre! — D. Mosquito-Malaria-Theorie. — Schmidkunz, Wiens Bedeutg. f. d. Stadtbaukunst. — Seidel, Chem. Rdschau. — Paschkis, Mode, Medicin u. Malerei. — Windholz, E. soc. Drama. — Merrick, Komödie d. Irrungen. — (34.) Cilli in aeternum. — Liebknecht, D. »Fall Arons«. — Indir. Steuern. — Nimführ, Aëronaut. Rdschau. — Witkowski, Z. 150. Geb.tag Goethe's. — Messer, Saharet. — Malling, Unt. d. Gesetz d. Verwandlg. — (35.) Sernec, Dtsche u. Slovenen in Cilli. — Achelis, E. neue Weltgesch. — Kaff, Uns. Arbeiterversicherg. — Ix, Medicin. Briefe. — v. Berger, Üb. Goethe's Ansicht v. d. Kunst. — Groller, Z. Psychologie d. Sports. — Möller, Siesta. — (36.) Greelitz. — Elsner, D. falsche Krisis. — Deutsch, Glücksspiele. — Key, D. Reaction gg. d. Frauenfrage. — Postelberg, D. mod. Advocat. — Henckel, Z. Gesch. d. neueren russ. Litteratur. — Tschechow, Am Namensfest.

Beilage z. Augsbgr Postzeitg. 1899, 50—52.

(50, 51.) Inis, Überschätzte u. Unterschätzte. — D. Freimaurerei in Frkrch. — Schmucker, Einfluss d. Monden auf d. Wittergsverhältnisse. — (52.) Geißler, D. Sanctuarium der Dormitio Beatae Mariae. — Jahrhunderten-Schau. Litteratur- u. Gelehrten-Jubiläen.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensbg., Pustet.) XXV, 16.

v. Radkersberg-Radnicki, Frl. Hermine. — Hirl, Span. Bilderbogen. — Keleti, D. Steinwurf. — Dtsche Kaiser- u. Königsgräber. — Card. Fürsterzb. v. Görz, Dr. Jak. Missia. — D. Einweihg. d. Herz-Jesu-Kirche in Bozen. — Lehnen, »Loreley«. — Ingemann, Kristen Block's Jugendstreiche. — Tamborini, 100 Mark. — v. Schaching, Z. Gesch. d. Claviers. — Auer, D. Farbe d. Gewässer. — Zitelmann, Kissingen. — Cyrill Kistler. — Kistler, Kissinger-Soole-Sprudel-Gavotte.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXIII, 11 u. 12.

(11.) Rhenius, D. Commerzienrath. — Sensationswke d. Technik auf d. Pariser Weltausstellg. — Ortjohann, Sprachl. Seelenwanderg. — Rüdiger, D. Hausziege als Pflegerin u. Künstlerin. — Houben, E. Ferienerlebnis. — Engel, E. Tiroler Edelweiß aus d. 16. Jhdt. (Lebensbild d. Erzh. Marie Magdalena). — Grupp, Österr. Reise- u. Culturstudien. — Keller, E. Musikantenfahrt. — Mart. Ed. v. Simson. — D. Residenzjubil. d. fürstl. Hauses Thurn u. Taxis in Regensbg. — Card. Krementz †. — Aus d. Wunderwelt d. Erdenhimmels. — (12.) Foà, Land u. Meer. — Berdrow, Merkw. Jagdkunstgriffe zu Wasser u. zu Land. — Linzen, Sommernacht. — Evers, E. Besuch in Subiaco. — Florentin, D. Traumleben. — Die ersten Kölner Blumenspiele »Jeux floraux«. — Kumming, Bei den Schnitzern d. Christusse u. Madonnen. — Aus d. Praxis d. Heiratsschwindler. — Kerner, Sven Hedin's Durchquerg. Asiens.

Illustrierte Ztg. (Lpz., Weber.) Nr. 2926—2930.

(2926.) D. Gustav Adolf-Festspiel in Lützen. — D. 1. dtsche Tiefsee-Expedition. — Jeannette Schwerin. — Ind. Zwerge. — Fürst Alb. v. Monaco. — D. Friedensdenkm. in München. — D. Passionsspiel in Eibesthal. — Glaas, Sommergrille. — (2927.) E. russ. kirchl. Ceremonie. — E. gold. Ordensjubelfeier d. Kgs. Albert v. Sachsen. — D. Balkanforscher Kanitz. — Bürgerm. Dr. Versmann. — D. Brandkatastrophe in Marienburg. — D. Dortmund-Ems-Kanal. — D. neue Eisenb. v. Johanngeorgenstadt n. Karlsbad. — Glas, Sommergrille. — (2928.) D. Ergebnisse d. Haager Friedensconferenz. — D. Schulze-Delitzsch-Dkmal in Berlin. — D. eis. Kriegsbrücken d. österr.-ung. Armee. — E. Eruption d. Aetna. — Rob. v. Mohl. — Nic. Riggenbach. — Adf. Schreyer. — D. neue Lpziger Rathhausbau. — D. Hundeausstellg. in Rotterdam. — D. Verkauf v. Sandro Botticelli's Madonnenbild aus d. Palast Chigi in Rom. — D. Kriegerdenkm. in Philippsburg. — Normale u. abnorme Vogeleier. — Franzos, Nach 30 J. — (2929.) Dtsch.-protestant. Theologen. — D. Dreyfus Process in Rennes. — E. neuer Stadtbrunnen in Bremen. — Übgen mit d. Drachenballon b. Berlin. — D. Schmeykal-Dkmal in Leipa. — Namouna. — D. neue Leprakrkenheim b. Memel. — D. Dkmal d. Bischofs Teutsch in Hermannstadt. — Wigger, E. Brief. — (2930.) Heinemann, Zu Goethe's 150j. Geburtstag: Goethe, Mozart u. Beethoven; Mehr Licht! Goethe u. d. Frauen.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 19. Wien, 1. October 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—, Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Kaufmann Alexander: **Thomas von Chantimpré.** (Schriften der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Erste Vereinsschrift für 1899.) Köln, J. P. Bachem in Comm., 1899. gr.-8° (138 S.) M. 1.80.

Ein *opus posthumum* des 1893 verstorbenen fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergischen Archivrathes Kaufmann, infolge äußerer Umstände erst jetzt von Hermann Cardauns veröffentlicht. K., der Verfasser einer Monographie über Cäsarius von Heisterbach, stellte schon 1884 eine Schrift über dessen geistesverwandten Zeitgenossen, den Dominicaner Thomas Cantipratanus in Aussicht und hatte bereits auf breiter Grundlage Vorarbeiten angelegt, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Nach den biographischen Notizen wird der Schriftbestand Thomas' festgestellt; seine für die Culturgeschichte des 13. Jhdts. neben dem *Dialogus miraculorum* des Heisterbacher Cisterciensers bedeutsamen Werke sind: *Bonum universale de apibus* — eine hierüber handelnde Schrift von E. Berger 1895 war dem Herausgeber nicht zugänglich —, *Liber de natura rerum*, verschiedene hagiologische Arbeiten und endlich ein Gedicht. Dieselben werden von K. in die nöthige Beleuchtung gesetzt und die Beziehungen Thomas' zu den Ereignissen, den Gelehrten, der Geistlichkeit, dem Adel seiner Zeit dargelegt; Nr. VII behandelt »Rechts- und Kunstgeschichtliches. Die Juden nach der Auffassung des Thomas«, Nr. VIII »Mythe, Sage, Legende und Novelle«; ein weiterer, in K.'s Concepten in Aussicht genommener Abschnitt über »Thomas und die Naturkenntnisse seiner Zeit« gelangte nicht mehr zur Ausarbeitung. Ein Aufsatz K.'s »Thomas von Chantimpré über das Bürger- und Bauernleben seiner Zeit« erschien noch in der Zeitschr. f. deutsche Culturgesch. 1893, S. 289 ff. — Man kann K.'s Methode nur zustimmen, wenn er die Mirakelberichte des Thomas und Cäsarius nicht mit moralischer Entrüstung, sondern mit historischer Würdigung behandelt; zu bedauern ist, dass verschiedene dieser Geschichten jetzt noch in manchen fromm und erbaulich sein sollenden Büchlein figurieren. Der Verfasser des alten Traumbuches S. 18 heißt nicht Artimedor, sondern Artemidor; Wilhelm von »Moermoerbeka« hat S. 30 eine Silbe zuviel erhalten, er heißt Moerbeka oder Moerbeke oder Morbeka; statt Dydimus S. 50 ist zu schreiben Didymus. Die Fassung des Sprichwortes über den Müßiggang S. 77 stammt nicht von Thomas, sondern aus der hl. Schrift (Sir. 33, 29). Bei den Bienenlegenden S. 18 vermisst man die auf den hl. Ambrosius sich beziehende. Die »keusch ohn' Heiratsegen« sich vermehrenden Bienen (S. 20 u. 24) spielen auch in der kirchlichen Symbolik eine Rolle.

Tübingen. Hugo Koch.

Endres Prof. Dr. J. A.: **Correspondenz der Mauriner mit den Emmeramern und Beziehungen der letzteren zu den wissenschaftlichen Bewegungen des 18. Jahrhunderts.** Stuttgart und Wien, Jos. Roth, 1899. gr.-8° (103 S.) M. 3.—.

Aus einem Fascikel der Münchener kgl. Hof- und Staatsbibliothek sind hier 35 Briefe ausgewählt, welche von Mitgliedern der berühmten Maurinercongregation (darunter Maran, Montfaucon, Ste. Marthe, Thibault, Thuillier) an Mitglieder des (aufgehobenen) Benedictinerstiftes St. Emmeram gerichtet worden sind. Nach einer Einleitung (S. 2—6) gibt E. in zwei Abhandlungen eine dankenswerte Übersicht über den litterarischen Verkehr zwischen Maurinern und Emmeramern von 1715 bis zur Mitte des 18. Jhdts. (S. 7—30) und unter Fürstabt Frobenius Forster (S. 31—38); die Publication ausgewählter Briefe schließt sich S. 39—96 an; ein Anhang bringt zwei interessante Briefskizzen Forster's an Dom Jos. François in Metz (S. 97—102). Eine kurze Inhaltsübersicht (S. 103) ist allerdings vorhanden; allein ein alphabetisches Sachregister und besonders ein kurzes Regest an der Spitze eines jeden Briefes hätte die Benützung noch erleichtert. E. hatte bei seiner Publication in erster Linie den Antheil im Auge, »welchen katholische Schulen und Gelehrte Deutschlands an der Entwickelung der seit Descartes und Baco von Verulam versuchten Neugestaltung der Philosophie durch Beifall und Kritik nahmen«. Ref. selbst hat (vgl. Einleitung zu seinem »Lehrbuch der Metaphysik für Kaiser Josef II.«, Paderborn 1895) auf die dringende Nothwendigkeit hingewiesen, dieses brachliegende Feld zum Gegenstand der Forschung zu machen, und E. hat in einer Rede bei der Generalversammlung der Görresgesellschaft zu Konstanz 1896 gleiche Ansichten vorgetragen; umso willkommener muss diese wichtige Publication geheißen werden, welche übrigens nicht nur für die Philosophie, sondern auch für die Geschichte des theologischen Studienwesens von höchstem Interesse ist. (Studienordnung der Mauriner S. 42, 56, 72, 84, Einführung derselben bei den deutschen Benedictinern S. 99 ff., griechische, hebräische und französische Sprache S. 61, 63, 88 u. a., antischolastische Tendenz S. 47 u. a., 99, die Väter *unico* Grundlage der Dogmatik, neben der Bibel S. 42, 47, *loci theologici* S. 48, Molina im Gegensatz zum hl. Augustin S. 50, 52). Daneben erfahren wir, dass der kaiserl. Kanzler Graf v. Seylern mit den Maurinern unterhandelt habe, um ihnen zwanzig deutsche Mönche zur Ausbildung zu übersenden und so den französischen Geist nach Deutschland zu verpflanzen (S. 59 ff.); die bekannte Stellungnahme der Mauriner zur Bulle *Unigenitus* und vieles andere. Über den Bücherversandt, über Geldwesen u. ä. bieten sich S. 46 f., 48, 67, 68, 94 interessante Aufschlüsse. Mit einem Worte, jeder Gebildete, der sich über die geistigen Strömungen des vorigen Jhdts. im kathol. Deutschland belehren will, und besonders jeder Theologe findet hier eine außerordentlich anregende und nichts weniger als trockene Lectüre, von der reichen Ausbeute, die sich dem Historiker bietet, gar nicht zu reden. Die Textwiedergabe ist sehr sorgfältig; nur S. 60, Z. 10 v. o. lies *cum* statt *cum*, und S. 61, Z. 22 v. o. lies *non nostra* statt *nostra*. Ref. wünscht nur, dass dem Herausgeber nicht jene Überladung mit anderer Arbeit wie dem zum Küchenchef verurtheilen gelehrten P. Kraus (S. 71) drohe, und dass er bald wieder eine ähnliche verdienstvolle Fruchtseiner Forschung vorlege!

Graz. P. Wehofer, O. P.

Capitaine Dr. Guilielmus, vicarius et religionis praeceptor in Grevenbroich: **De Origenis Ethica.** Münster, Aschendorff, 1898. gr.-8° (VII, 216 S.) M. 4.50.

Nach den Titeln: Menschennatur und Ziel des Menschen, Begriff des Guten, Gesetz, Gewissen, Freiheit und Gnade, Motive und Vollkommenheitsstufen des Handelns, Tugend, Sünde und deren Quellen und Heilmittel mit einem Anhang über die Präexistenz der Seelen und die Ewigkeit der Höllenstrafen wird in vorl. Werke zusammengestellt und in einheitlicher Darstellung vorgetragen, was an ethischen Grundsätzen und Ausführungen in den Werken des großen Alexandriners sich findet. Die Morallehre des Origenes einmal zu einer zusammenfassenden Darstellung zu bringen, war gewiss eine preiswürdige Aufgabe, und dem Verf. muss für den Fleiß, mit welchem er dieser Aufgabe sich unterzog, hohe Anerkennung und Dank gezollt werden. Es zeigt sich, dass Origenes auch die sittlichen Lehren des Christenthums oft überraschend tief erfasst, mit genialem Blick deren Tragweite für die Verhältnisse seiner Zeit erkannt und sie mit Umsicht wissenschaftlich zur Geltung zu bringen gewusst hat. C. tritt dafür ein, dass Origenes die Trichotomie nicht, dagegen die Präexistenz der Seelen, jedoch in Verbindung mit der Erbsünde, und die Zeitlichkeit der Höllenstrafen gelehrt habe. — Die Darstellung der Lehre eines kirchlichen Schriftstellers in der Form, welche C. anwendet, hat allerdings immer das Missliche, dass dem Schriftsteller ein Lehrgebäude insinuiert wird, welches nicht das seinige ist; es legt sich dann von selbst nahe, ihm wissenschaftliche Formeln und Gedankengänge zuzumuthen, die einer späteren Zeit angehören; der Autor spricht zu wenig aus sich und aus den concreten Zuständen seiner Zeit heraus; die gleichzeitige Lehrentwicklung und die Grundlagen seiner Arbeit, die er vorgefunden und auf denen er weiter gebaut, kommen nicht oder ungenügend zur Geltung; eine Nachprüfung dessen, was als Lehre des Schriftstellers hingestellt wird, ist aus den vom Zusammenhange mit dem Ganzen losgelösten Citaten nicht möglich, und so wirkt die Darstellung nicht völlig befriedigend. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, dass ähnliche Arbeiten, die übrigens für die wissenschaftliche Moral dringend nothwendig sind, auch in einer die erwähnten Bedenken ausschließenden Methode in Angriff genommen würden.

Wien. Schindler.

Hühn Dr. phil. Eugen, Pfarrer: **Die messianischen Weissagungen des israelitisch-jüdischen Volkes bis zu den Targumim historisch-kritisch untersucht und erläutert,** nebst Erörterung der alttestamentlichen Citate und Reminiscenzen im Neuen Testamente. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Paul W. Schmiedel. I. Theil: Die messianischen Weissagungen des israelitisch-jüdischen Volkes. Freiburg, J. C. B. Mohr, 1899. gr.-8° (XIV, 167 S.) M. 3.60.

In der »Einführung« zu diesem Buche sagt der Züricher Professor Schmiedel (S. VII), es sei »ein rechtes Studentenbuch im besten Sinne des Wortes (übrigens ohne Beschränkung des Begriffs eines Studenten auf die Zeit vor dem Candidatenexamen)«. Dies ist symptomatisch. Denn gleich S. 10 begegnet man dem Ausspruche des Verf.: »Allerdings hat sich Jesus durch exegetische Voraussetzungen, die er mit seiner Zeit theilte, irreführen lassen u. s. w.« (ähnlich S. 29 über Paulus). Nach derartigen Äußerungen soll (ebenso laut »Einf.« S. V) »die heranwachsende theologische Jugend sich eine Anschauung bilden.« *Hinc illae lacrimae!* Man weiß, wie es mit dem Glaubensbewusstsein namentlich um die Gottheit Christi im modernen Protestantismus bestellt ist. Abgesehen von diesem — allerdings möglicherweise tödtlich wirkenden — Ingrediens zögert Ref. nicht, vorl. Buch für Studierende im vorgeschrittenen Stadium (wie Schmiedel selbe innerhalb der Klammer auffasst) und auch katholischerseits als instructiv zu empfehlen. Was es auszeichnet, ist die Genauigkeit und — man möchte sagen — Feinfühligkeit, mit welcher nicht nur zu den messianischen Stellen im engeren Sinne, sondern zu allen reichs- und sittengeschichtlichen Äußerungen der Propheten die neutest. Parallelen von den wörtlichen Anführungen bis zu den leisesten Anklängen oder inhaltlichen Ausdeutungen und Erweiterungen angemerkt werden. In diesem Sinne ist die Aufzählung, welche bisherige in den Bibelausgaben übliche und in den Commentaren gelegentlich gemachte Angaben von Parallelstellen an Vollständigkeit weit hinter sich zurücklässt, sehr geeignet, in das Wechselverhältnis und die organische Verbindung zwischen a. und n. Bund eine richtige Einsicht und entsprechende Verwertung bei wissenschaftlicher und betrachtungsweiser Schriftauslegung zu ermöglichen. Als messianische Stellen erkennt H. nur die direkten Weissagungen an. Weil der typische

Sinn vieler attest. Begebnisse und Aussprüche, solange der a. Bund bestand, ein *»mysterium absconditum a saeculis«* blieb, das erst im n. B. *»nunc manifestatum sanctis«* (Col. I, 26) geworden ist und im einzelnen auch von der mannigfachen subjectiven Ideenassociation bedingt ist, mag die Beschränkung nicht absolut getadelt werden, wenn derselben auch Stellen zum Opfer fallen, in welchen neutestamentlich angeschaut herrliche Vorahnungen messianischer Zustände sich unserm durch Christus, das Licht der Welt, erleuchteten Auge darbieten. H. erstreckt seine Untersuchungen auch auf die Apokryphen. Wegen des Gesammteindruckes der messianischen Zukunftsgedanken im jüdischen Volke ist dies sehr erwünscht, nicht zum mindesten auch aus dem Grunde, weil derartige Forschungen sonst nur in schwerer zu beschaffenden Werken, wie Schürer's »Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Christi« oder Kautzsch' und and. »Übersetzung der Apokryphen und Pseudepigraphen« niedergelegt sind. — Die nach Kategorien geordnete Übersicht (§ 46) der messianischen und eschatologischen Vorstellungen um die Zeit Christi ist dankenswert. Sie zeigt, wie gerade damals im Volke das messianische Bewusstsein erstarkt war und sich vertieft hatte. — Das § 60 zusammengestellte Verzeichnis angeblich unerfüllter Weissagungen bedarf der Sichtung. Doch soll damit nicht gesagt sein, dass die Propheten in ihren persönlichen Wünschen und Erwartungen stets auf die Höhe unmittelbar göttlicher Einsicht erhoben worden seien. Ein Vorwurf trifft sie deshalb nicht, denn auch der Apostelfürst sagt von ihnen (I. ep. 1, 10): *»De qua salute exquisierunt et scrutati sunt«* (bemühten sich angelegentlich, zur Erkenntnis zu gelangen) und der Zweite I Cor. XIII, 9: *»Ex parte enim cognoscimus et ex parte prophetamus.«* Übrigens gibt H. selbst im vorhergehenden § 59 einen Schlüssel zur Eröffnung manches Räthselhaften in der Ausdrucksweise der gehobenen Rede, so dass die Propheten mitunter selbst nicht an die buchstäbliche Erfüllung des Verkündeten, der Strafheimsuchungen und Segnungen in der Naturverklärung u. dgl. glaubten; dann in dem hypothetischen Charakter vieler Drohungen und Verheißungen, deren berechtigtes Eintreffen oder Ausbleiben uns bei Unkenntnis des näheren Causalnexus zu controllieren unmöglich geworden ist u. a. m. — Ein fernerer Band soll die neutest. Stellen, in welchen Anlehnungen an altest. Aussprüche statthaben, geordnet vorführen.

Brünn. Theol. Prof. Othmar Mussil.

Der Geistliche Mai und Geistliche Herbst. Ausgelegt auf das auswendige und inwendige bittere Leiden unseres allerliebsten Herrn und Seligmachers Jesu Christi. Zwei uralte, schöne, auserlesene Büchlein, den gutherzigen und andächtigen Christen zu Gutem mit besonderem Fleiße wiederum erneuert und in Druck gegeben durch P. F. S. Hattler, S. J. Mit 19 Bildern nach A. u. L. Seitz. Freiburg, Herder, 1897. 16°. (XII, 324 S.) M. 1.80.

Die Erneuerung eines 1549 und eines etwa zu gleicher Zeit erschienenen und öfter aufgelegten Büchleins, wovon die Entstehung des zweiten noch ins 15. Jhdt. zurückreichen dürfte. Sie bilden ein Glied in der Kette jener volksthümlichen Mystik, die aus dem Hohenlied schöpft, auf dem Symbolismus, Allegorismus und Analogismus des ganzen Kosmos beruht und allezeit die liebliche Ergänzung der strengen Scholastik gebildet hat. Der Geistliche Herbst, um mit dem älteren, auch tiefsinnigeren Theil zu beginnen, hebt mit Betrachtung zum Kreuzerhebungsfest an. Sieben jungfräuliche Winzerinnen oder Herbsterinnen führen die Seele in sieben Weingärten: *Obedientia* nach Bethlehem, *Humilitas* nach Ägyptenland, *Pax* nach Nazareth, *Justitia* in die Wüste, *Patientia* und *Misericordia* durch Galiläa und Juda, *Charitas* auf Calvaria. In der zweiten Herbstwoche beginnt mit Hilfe derselben sieben Herbstgespielinnen die geistige Weinlese, da mit dem Rebmesser den sieben Todsünden gewehrt wird und die köstlichen Trauben der Verdienste Jesu Christi gelesen werden. In der dritten Woche geht es an das »Austrotten« der geistigen Trauben unter der Kelter der Erkenntnis und Liebe, die der Erlöser zu seinem himmlischen Vater, zu sich selber, zu seiner werten, allerliebsten Mutter, zu seinen Jüngern und Freunden, zu allen seinen Auserwählten, zu den armen, sündigen, schnöden Erdwürmern und zu allen verdammten, verlorenen Geistern und Menschen hatte. In der vierten Woche wird der ausgepresste, kostbare Most in die edlen Gefäße der Seelenkräfte gefüllt, der säuerliche Most »Warum« in den Verstand, der starke Most »Was« in das Gedächtnis, der Most »Wie« in den Willen, der freudegebende, allersüßeste Most »Wer« in das allergrößte Fass, ins Herz, der liebliche Wein »Wozu« in den Mund, der gesunde Wermutwein »Für wen« in die kleinen Fässlein der auswärtigen Sinne und der köstliche Wein »Von wem« in das großfuderige Fass des sündigen Leibes — nämlich warum etc. der Schöpfer gelitten hat. In der fünften Woche werden die lieben Freunde zu Gast geladen, um ein gutes Möthlein mit ihnen zu haben, nämlich: am ersten Tag die lieben englischen Geister, am zweiten Tag die lieben, heiligen Patriarchen und Propheten, dann die lieben Apostel und Evangelisten und Jünger Christi, die heiligen Märtyrer, die Päpste, Bischöfe, Lehrer, Beichtiger, Mönche und Einsiedler, die heiligen Jungfrauen und unschuldigen, reinen Herzen, endlich die armen Gefangenen im Kerker des Fegefeuers. Der Verf. überbietet sich, die Wirkungen der heiligen Trunkenheit zu schildern, die von der Fröhlichkeit, Hitzigkeit, der Kühnheit bis zur Unempfindlichkeit, der Wohlschlafenheit, der Vergesslichkeit und der milden Hingebung geht. — Der Geistliche Maien ist in vier Wochen getheilt. In der ersten Woche geht die Seele spazieren mit den Gespielen S. Cäcilia und Dorothea und den Engeln zu den Lilien des Thales, den Cedern des Libanon (Patriarchen), den Cypressen des Berges Sion (Apostel), den Palmbäumen von Cades (Märtyrer), aufs Feld zu den Ölbäumen der Bekenner, zu den Myrrhen der hl. Witwen und frommen Eheleute, in den großen Wald aller Heiligen, um endlich Jesus Christus als den rechtgeschaffenen Maienbaum zu finden. Dieser wird mit zwölf Spiegeln der Betrachtung behangen. Am dritten Tag im Mai (Kreuzerfindungsfest) wird der Maibaum vor die Thüre der herzliebsten Mutter Maria gesteckt. An den übrigen Tagen dieser Woche werden mit Hilfe der Engel und Heiligen an allen heiligen Stätten symbolische Maienblümlein gepflückt. In der zweiten Woche wird die Seele vom Herrn in seine schönen, wohlriechenden Würzgärten geladen. Die Jungfrauen *Misericordia, Paupertas, Patientia, Obedientia, Caritas, Castitas* erklären den geistigen Sinn jeder Blume. In der dritten Maienwoche wird die Seele in den Baumgarten ihres Geliebten geführt. Heilige erklären die Bedeutung dieser Bäume im Zusammenhang mit den sieben letzten Worten und den Gaben des hl. Geistes. Endlich in der vierten Woche soll die Seele gesunde, nütze Maienbäder gebrauchen, um sich mit Hilfe heilkräftiger Kräuter von den Krankheiten der sieben Todsünden rein zu baden. Sehr merkwürdig ist die umfangreiche Herz Jesu-Andacht, die (mehr als hundert Jahre vor der sel. Marg. Alacoque) am 30. Tag den geistlichen Maien beschließt. R. K.

Avgvstini S. Avreli: Confessionvm libri tredecim. Ex recensione P. Knöll. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. 8° (IV, 348 S.) M. 2.70. — Knöll, der Bearbeiter der *Confessiones s. Augustini* in dem Corpus der Wiener kais. Akademie, bietet uns hier abermals die Bekenntnisse, allerdings mit einem weniger umfangreichen kritischen Apparate. Format und Ausstattung sind die bei der *Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana* üblichen. i.

Heim Dr. Nikolaus: Unser Herr Jesus von Nazareth, der »Menschensohn«. Land, Volk und Verwandtschaft Christi nach Bibel, Geschichte und Tradition. Ein Hausbuch für das katholische Volk. Köln, J. P. Bachem. (1899.) Lex. 8° (XXIV, 624 S. m. 2 farb. Titelbildern u. zahlreichen Abb. reich illustriert.) M. 9.—, geb. M. 11.—. Das vorl. Erbauungsbuch hebt sich nach Idee, Gestaltung und Ausarbeitung nicht unwesentlich und sehr vortheilhaft von der großen Masse ähnlicher Erzeugnisse ab; auf einen historischen Überblick folgt als I. Theil eine Schilderung der Zustände Palästinas in den Tagen Christi, der sich als II. Theil »Der Gottmensch und die Seinen« die Lebensbilder derjenigen Heiligen anschließen, die »mit dem Heiland seiner menschlichen Natur nach verwandt waren«. Der Verf. hat seine Arbeit auf reicher Litteraturkenntnis aufgebaut und die Ergebnisse seiner Studien in eine Form gebracht, die das Werk auch den weitesten Kreisen verständlich und nutzbringend macht. Möge es in dem Sinne, den der Verf. auf S. X ff. entwickelt, wirken und reiche Früchte tragen!

So sollt ihr beten! Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 4. Aufl. Leipzig, P. Braun. 16° (XII, 496 S.) M. 1.50. — Ein sorgfältig zusammengestelltes Gebetbüchlein; die Gebete sind großentheils neu verfasst; sie sind tief durchdacht und in edler Sprache wiedergegeben. —is—.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, Kleiter.) IX, 11 u. 12.

(11.) Pfeifer, Kann aus d. Worten Jesu bei Joh. 18, 36 e. Widerspruch zw. d. Grundsätzen Christi u. d. Hdlgsweise d. Papstthums bewiesen werden? — Clerus u. Localgesch. — Heumann, D. Heiligkt d. kath. Kirche im 19. Jhdt. — Sachs, Dauer der Höllenstrafen. — Rügamer, Exercitien f. Gymnasiasten. — Hie Schule, hie Vereine! — Kutschenreiter, D. Sterblichkt. unt. d. Weltgeistlichen. — Blattmann, D. Psalm *Exaudiat* u. d. Mitglieder d. III. Ordens. — Mayr, An welchen Curort? — (12.) Hamann, Wie hat d. Schule d. christl.-häusl. Sinn in d. Mädchen

zu wecken u. zu pflegen? — Pastoral-Psychiatrisches üb. Zwangsvorstellgen. — Falkner v. Sonnenburg, Üb. d. Vorzeichen d. Todes. — D. kath. Flugschriften u. d. Volksverein. — Storf, Btrge z. Erfüllg. d. Baupflicht d. Pfründebesitzer — Krick, Erlässe d. ob. Verwaltgsstellen u. Entscheidgen d. ob. Gerichtshöfe.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XI, 11 u. 12.

(11.) Kleynen, Wert d. Ablässe f. d. Verstorbenen. — Schmitt, D. Unfehlbarkt. u. d. kirchengesch. Forschg. — Mockenhaupt, Wie ist es m. d. sacram. Segen u. m. d. Altargesang in d. Diöc. Trier zu halten? — Merino, De mortuis nil nisi vera. — (12.) Gutberlet, D. Moralstatistik im Dienste d. confess. Polemik. — Pröll, Beziehgen d. klass. Alterth. z. hl. Schrift. — Bergervoort, Die *Genuflexio* beim *Et incarnatus est*. — Ehses, Z. Jubiläum d. J. 1550.

Echos d'Orient. (Constantinople, Mission de l'Assomption.) II, 6–8.

(6.) Jacquemier, L'Extrême-Onction chez les Grecs. — Petit, Le canoniste Agapios Leonardos. — Pargoire, Étienne de Byzance et le cap Acritas. — Souarn, Un texte de s. Épiphane. — Vailhé, L'ancien patriarcat d'Antioche. — Lamerand, La legende de l' Ἄξιόν ἐστιν. — Herges, Le monastère des Agaures. — Théarvic, Le patriarcat oecuménique dans les îles en Bulgarie et en Bosnie. — (7.) Petit, Vie et ouvrages de Néophyte le Reclus. — de P. Vidal, Autour du lac. — Théarvic, L'Église bulgare. — Rousseau, Les Historiens musulmans et la IIe Croisade. — Diavast, L'École évangélique de Smyrne. — Leccdoine, La Vierge de Béthel. — Pargoire, Un mot sur les Acémètes. — (8.) Petit, La grande controverse des colybes. — Vailhé, Le monastère de S.-Sabas. — Calmels, S. Xéni et Mylasa.

Bullinger A., D. modernste Evangelienkritik. Der Kritik unterzogen in Auseinandersetzgen m. Prof. Dr. H. J. Holtzmann in Straßbg. Münch., Th. Ackermann. (135 S.) M. 2.—.

Geiger K. A., D. Wahl d. Glaubensbekenntnisses n. bayr. Recht. Ein Commentar zu § 5—11 d. II. Beil. z. Verfassgsurkde d. Reichs Bayern. Regensbg., Nat. Verl. Anst. (103 S.) M. 1.80.

Diekamp Fr., D. origenist. Streitigkten im 6. Jhdt. u. d. 5. allg. Concil. Münster, Aschendorff. (142 S.) M. 3.50.

Hattler Fz., Missionsbilder aus Tirol. Gesch. d. ständ. tirol. Jesuitenmission v. 1719–84. Innsbr., Rauch. (379 S.) M. 4.—.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 9.

Keferstein, Christus, d. Mittelpkt aller Eschatologie. — Hoops, D. Eindringen d. Buddhismus in christl. Länder.

Ziemßen A., D. Bibel in der Gesch. Btrge zur Bibelfrage u. zu e. Gesch.-phil. v. Mittelpkte d. bibl. Anschauung. Gotha, Thienemann. (120 S.) M. 2.40.

Barth Fr., D. Hauptprobleme d. Lebens Jesu. E. gesch. Untersuch. Gütersloh, Bertelsmann. (290 S.) M. 4.—.

Philosophie. Pädagogik.

Wagner Dr. Friedrich: **Freiheit und Gesetzmäßigkeit in den menschlichen Willensacten.** Eine philosophische Abhandlung. Tübingen, H. Laupp, 1898, gr.-8° (III, 115 S.) M. 2.80.

Das Problem dieser philosophischen Abhandlung ist »nicht die Frage, ob der menschliche Wille frei ist oder nicht, sondern diese: wie der Mensch die Welt ansieht, wenn er sich frei glaubt, und wie er sie auffasst, wenn er sich die Freiheit abspricht« (S. 1). Der Verf. versuchte daher zuerst den Ursprung des Freiheitsproblemes in dem Begriff und der Natur des Willens aufzuzeigen, sodann das Wesen der Freiheit und ihres Gegensatzes zu erörtern, ferner die aus der Annahme einer absoluten oder relativen Willensfreiheit resultierenden ethischen Forderungen, bezw. Lebensanschauungen zu entwickeln und endlich die letzteren einer Würdigung zu unterziehen. Die Schrift enthält sicher viele psychologisch wertvolle Gedanken (vgl. auch die Stellungnahme gegen Kant, Fichte und Schopenhauer S. 46 ff.), entbehrt u. E. aber vor allem einer wirklich objectiven Norm wahrer Sittlichkeit. Die Entwicklungsstufen der freien Selbstbestimmung (Triebe, Affecte, Wahlfreiheit, sittliche Freiheit) sind ferner schon längst bekannt. Eine absolute Freiheit oder einen absoluten Indeterminismus hat unseres Wissens überhaupt noch kein Philosoph von Namen vertheidigt, warum also eine so unnöthige Ausführung (S. 12 ff.)? Sodann soll es »durchaus falsch sein, das Christenthum als diejenige Weltanschauung zu betrachten, welche auf der Voraussetzung der Willensfreiheit ruht« (S. 100, vgl. S. 42)! Das bekannte »*gratia non tollit, sed perficit naturam*« beweist zur Genüge, dass der Verf. nicht immer zwischen den richtigen Begriffen unterscheidet. Indessen kennt er nicht einmal unbestreitbare geschichtliche Thatsachen (S. 101). Wer hat denn »die antike Menschheit« erlöst, das Christenthum oder die Philosophie? Und war die christliche Religion in Wahrheit eine »die Natur negierende, verachtende und unterdrückende Lebenstendenz, welche eine Gegenbewegung erzeugen musste, in der die Ansprüche der menschlichen Natur nach Geltung rangen« (S. 101)? Ref. ist der Anschauung, dass selbst der Dichter der Wahrheit die Ehre geben, die Ergebnisse der unparteiisch-historischen Forschung gewissenhaft benützen muss, man kann also einen Philosophen umsoweniger dieser Pflicht entheben. Die Schrift bezeichnet sich aber selbst als »philosophische Abhandlung.«

Tübingen. Anton Koch.

Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen, hrsg. von Dr. A. Baumeister. III. Bd.: Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer. 1, 6. Abtheilung: Griechisch. Bearbeitet von Dr. P. Dettweiler, Oberschulrath in Darmstadt. München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (94, XXIX S.) M. 1.80.

Der Verf. der »Didaktik und Methodik des Lateinischen« (Baumeister's Handbuch III, 1) bringt hier in knapper Darstellung eine äußerst handliche, rasch orientierende und dabei frisch und klar geschriebene Didaktik und Methodik des Griechischen, von der er selbst sagt (S. 3), sie solle »ohne Imperativ, ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit« zeigen: »Das und das haben wir, ehrlich suchende und menschlich irrende Lehrer gefunden, so ist es gegangen, die und die Fragen sind jetzt noch offen und bedürfen der Lösung.« Der Verf. verkennt die Gefahren nicht, von denen der griechische Unterricht bedroht ist; aber er glaubt an dessen unzerstörbare Kraft, er glaubt, dass auch seit den neuen Lehrplänen das Griechische für die Jugend immer noch sein kann, was es war, die lauterste Quelle geistiger Erhebung und Schulung. Doch ist er nicht starr conservativ; im Gegentheile, er assimiliert sich leicht den modernen Ideen wie: weitgehende Rückstellung der Grammatik gegenüber der Lectüre, geringe Schätzung des formalbildenden Wertes der Sprache als solcher, Parallelismus in der Anlage der Schulgrammatiken für die am Gymnasium gelehrten Sprachen, u. a.; aber überall verräth sich der gewandte Praktiker; ihm steht die Lehrerfahrung, das Erreichbare höher als irgend ein System oder ein Schlagwort. Er bricht die Beziehungen zum Jäger'schen Kreise nicht ab und steht dem Reformgymnasium nicht feindlich gegenüber; er ist ein Freund gründlicher philologischer Schulung und doch mit den neuen Lehrplänen im großen Ganzen zufrieden; er nimmt einzelne Herbart'sche Begriffe und Forderungen auf und spricht anderseits im Sinne einer gesunden Persönlichkeitspädagogik. Diese vielfältige Connivenz nach heterogenen Richtungen hin würde getadelt werden müssen, wenn nicht eben die auf dem Boden der wirklichen Lehrarbeit wurzelnde Gesammthaltung des Verf. so sympathisch berührte und uns wieder einmal in Erinnerung brächte, dass in der lebendigen Schulthätigkeit die Theorie und »was in den Büchern steht«, vor dem Thun, Selbst-Versuchen, Selbst-Erfahren zurücktreten muss. — Für unser österreichisches Gymnasium mit seinem leider hervorragenden Minimum an Griechisch ist Dettweiler's Buch besonders zu empfehlen; wer mit dem Wenigen doch Ersprießliches erreichen will, wird aus diesem Buche Belehrung, Anregung und vor allem Muth schöpfen. Und besonders letzteres thut noth.

Graz. Ed. Martinak.

Gomperz Dr. Heinrich: **Kritik des Hedonismus.** Eine psychologisch-ethische Untersuchung. Stuttgart, Cotta Nachf., 1898. 8° (VI, 121 S.) M. 2.40.

Der Verf. berichtet in der Vorrede, dass er an der behandelten Frage ein persönliches Interesse nehme. »Daher kommt es auch,« heißt es S. IV, »dass meine, auf Hedonismus und Utilitarismus sich beziehenden Aufzeichnungen bis auf das Jahr 1890 zurückgehen. Im Laufe dieses achtjährigen — für einen Fünfundzwanzigjährigen langen — Zeitraumes habe ich das hedonistische Problem von sehr verschiedenen Seiten angesehen; die Frische der Auffassung ist verloren gegangen; vieles, was einst entscheidend schien, ist als selbstverständlich in den Hintergrund getreten; anderes glaubte ich mit einer Andeutung abthun zu können; alles aber — die letzten Einfälle abgerechnet — strebte ich unwillkürlich mit — vielleicht ungebürlicher — Knappheit zu sagen.« — Seine Methode charakterisiert, was er über die Ethik sagt: »Das Wort „Ethik" hat ungefähr so viele Bedeutungen, als eine Kugel Seiten hat: unendlich viele, und eben darum, genau besehen, keine. Ich greife aus dieser Überfülle zunächst eine einzige heraus, die mir zu unserem Zweck die dienlichste scheint« (S. 61). Ob auch die christliche Ethik eine dieser unendlich vielen Kugelseiten bildet, erfahren wir nicht, wohl aber, dass sie als eine hedonische Moral d. h. eine Lustlehre zu gelten hat, weil ja die Seligkeit ewige Lust ist (S. 54). Danach erscheint sie auch in das Schlussverdict einbezogen: »Ein ethischer Hedonismus ist unmöglich; ein ästhetischer Hedonismus ist möglich« (S. 121). Also vielleicht eine Künstlermoral? Doch vielleicht gehört diese nur zu den »letzten Einfällen«, und es bleibt bei der ethischen Kugel und der allgemeinen Rotation der sittlichen Überzeugungen bewenden.

Prag. O. Willmann.

I. **Grimm** Marie: **Aus der Kinderstube.** Ein Buch für junge Mütter. (Universal-Bibliothek Nr. 3691.) Leipzig, Reclam jun. kl.-8° (107 S.) M. —.20.

II. **Eltern, schützet eure Kinder!** Ein offenes Wort an die christlichen Eltern Österreichs. Von A. J. P. Wien, Austria. gr.-8° (29 S.) 10 kr.

I. Das kleine, bescheidene Büchlein der feinsinnigen, warmherzigen Verf. bildet eine Zierde der Reclam'schen »Universal-Bibliothek«. Glück dem Manne, der eine solche Frau als Lebensgenossin erworben, Heil den Kindern, die sich einer solchen Mutter erfreuen und rühmen dürfen, wie sie uns hier entgegentritt! — Auf 107 SS. werden die wichtigsten Fragen, die im Kindesleben eine Bedeutung haben, in sehr verständiger Weise, mit formvollendeter Gewandtheit behandelt. Wir begleiten in Gedanken das kleine Menschlein von der Geburt an in den verschiedenen Phasen des ersten Daseins bis in die Zeit hinaus, da die Schulsorgen und -ängste seinen frohen Kindeshimmel trüben. Überall steht ihm die treu sorgende Mutter als kluge Helferin, als erfahrene Berатherin, als liebender Schutzengel zur Seite. In 18 kurzen Capiteln ist alles Wissenswerte enthalten, was für eine Mutter erforderlich ist, die ihren Platz in der Kinderstube nach allen Beziehungen hin ausfüllen will. Einige der bedeutsamsten Capitelüberschriften mögen einen Überblick über das Ganze gewähren: Das erste Jahr, Das Gehenlernen, Das Waschen der Kinder und die Pflege der Zähne, Das Fürchten, Kinderthränen, Strafen, Muth, Wie heilen wir kleine Wunden? Das Lernen, Weihnachtsfreuden u. s. w. — Wenn die Verf. ihr Büchlein den »jungen« Müttern widmete, so geschah dies wohl lediglich aus Bescheidenheit, um nicht erfahrenen Müttern gegenüber als aufdringlich zu erscheinen; aber jede Mutter, auch die ältere, wird aus dem Dargebotenen etwas lernen können, besonders aus dem, was über Erziehung und Unterricht gesagt ist. Auch der Familienvater, der sich in Kürze über diese wichtige Materie in angenehmer Weise unterrichten will, mag sich das Büchlein anschaffen; er wird die 20 Pfennige nicht nutzlos geopfert haben.

II. Wenn die Professoren der Hochschulen unter den Augen der Aufsicht führenden höchsten Staatsorgane Religionslosigkeit und socialdemokratische Lehren unbehindert als höchste Weisheit dem Volke verkündigen und verkündigen dürfen, so ist das eine tiefernste Thatsache, die zum Nachdenken anregen muss. Viel bedauerlicher und unendlich gefährlich aber ist es, wenn solche destructive Lehren in den Kreis der Volksschule hineingetragen werden durch junge, halbgebildete, vom Wissensdünkel aufgeblähte Männer, die sich mit Unrecht »Jugendbildner« nennen. Wehe den Lehrern, die gewissenlos genug sind, unschuldige Kinderseelen zu vergiften, ihnen den religiösen Keim zu ertödten und den glänzenden Kinderhimmel für immer zu trüben. Mit diesen Gedanken beschäftigt sich die vorl., flott geschriebene, geistvolle Broschüre, die den christlichen Eltern Österreichs (und Deutschlands) die Augen öffnen will über die Gefahren, die ihren Kindern drohen von Seiten des unchristlichen Schulunterrichtes. Der Verf. bringt S. 27 seine Forderungen im Namen der christlichen Eltern dahin zum Ausdruck, dass er verlangt: Unterricht und Erziehung habe unter der Mitaufsicht der Kirche zu stehen, Kinder der verschiedenen Confessionen sollen in gesonderten Schulen, und zwar durch gläubige Lehrer der betr. Confession unterrichtet werden, die nach dem Urtheile aller Sachverständigen überspannten Lehrziele der Volksschule müssen herabgestimmt und die Realien auf das für eine Volksschule nothwendige Maß beschränkt werden. — Das mit großer Sachkenntnis und scharfer Logik geschriebene Schriftchen eignet sich vorzüglich zur Massenverbreitung.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Philosoph. Jahrbuch der Görres-Ges. (Hrsg. C. Gutberlet.) XII, 3.
Straub, Kant u. d. natürl Gotteserkenntnis. — Rolfes, Mod. Anklagen gg. d. Charakter u. d. Lebensanschauungen Sokrates', Plato's u. Aristoteles'. — Mausbach, Z. Begriffsbestimmg. d. sittlich Guten.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L, 7.
Petrik, Üb. d. Influenzmaschine im Mittelschulunterr. — Huemer, Zu Herondas' [illegible] v. 60 f. — Imendörffer, D. Stellg. d. Lehrbuchs im geogr. Unterr. — Tominsek, Z. Lehrplan u. z. Instruction f. d. Turnunterr. an Mittelsch. — Recc.: Aetna, erkl. v. S. Sudhaus (Swoboda); — Drobisch, Empir. Psychologie (Spengler).

Westdische Lehrer-Zeitg. (Köln, Bachem.) VII, 23–26.
(23.) Deckweiter, Bilder aus d. Buche d. Natur. — Z. Rechenbuchfrage in d. Rheinprovinz. — Berninger, Letztjähr. Thätigkt. u. Erfolge d. Wiesbad. Schulärzte Systems. — Kinderquälerei in Frkrch. (24.) Friedlieb. Bibl. Gesch unterr. u. soc. Frage. — Holty, D. Lyrik. — (25.) Görgen, D. Schulkatechismus. — Millmann, E. epochemach. Erfindg. — (26.) Mod. Litteratur. — Cultusminister Dr. Bosse.

Kathol. Schulkunde. (Heiligenst., Cordier.) VIII, 33–38.
(33.) Hillmann, Dr. A. 1. Demeter. — D. Fortbildgsschule, ihre Nothwendigkt. u. zeitgem. Einrichtg. — D. 4. Caritastag in Augsbg. — (34.) Z. Aussprache u. Rechtschreibg. rhein.-westfäl. Ortsnamen. — D. 2. österr. kath Lehrertag. — Willmann, D. Volksschule u. d. soc. Frage. — (35.) v. Kralik, D. Stellg. d. Lehrstandes im Organism. d. menschl. Gesellschaft. — Was hat d. Schule zu thun, um d. Kinder leicht u. sicher z. Rechtschrbg. hinzuführen? — Wodurch pflegen wir in d. Herzen uns. Mädchen d. Vaterldsliebe? — (36.) Hillmann, D. Menschen- u Gesundhtslehre als selbständ. Unterr ggstd. d. Volkssch. — D. Mädchen-Fortbildessch. — Welcher Stoff ist aus d. Naturlehre in d. Lehrplan d. 1class. Volkssch. aufzunehmen u. welche Lehrmittel kann d. Lehrer sich hiezu leicht verschaffen? — (37.) Laub, Wie macht d. Lehrer d. Schule den Kindern z. idealen Heimstätte f. d. ganze Leben? — Lehrplan f. d. bibl. Relig unterr. — D. Compass. — (38.) Versammlgsberichte.

Praxis d. kath. Volksschule. (Bresl., Goerlich.) VIII, 16–18.
(16.) Ansprache am Sedantage. — Wie muss d. geogr. Unterr. beschaffen sein, um d. Kinder z. Selbstthätigkt. anzuregen? — (17.) Charakterbild d. hl. Apostels Paulus. — Vogl, D. Erkennen. — (18.) Hahn, D. Gesch. Joseph's. — Ziel d. Katechism.unterrichts.

Mandonnet P., Siger de Brabant et l'averroïsme latin au XIII-me siècle. Étude crit. et documents inédits. Freibg. (Schw.), Univ.-Buchh. (CCCXII, 127 S.) M. 12 —.

Knauer, D. Vision im Lichte d. Culturgesch. u. d. Dämon d. Sokrates. E. culturgesch.-psychiatr. Studie. Lpz., Friedrich. (232 S.) M. 3.—.

Powell E. E., Spinoza's Gottesbegriff. Halle, Niemeyer. (113 S.) M. 3.—.

Besser L., D. menschl. Sittlichkt. als soc. Ergebnis d. monist. Weltanschauung. Bonn, Georgi. (108 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Röhricht Reinhold: **Geschichte der Kreuzzüge im Umriss.** Innsbruck, Wagner, 1898. gr.-8° (VI, 273 S.) M. 3.60.

Als im Jahre 1898 der deutsche Kaiser Wilhelm II. eine moderne Pilgerfahrt ins heilige Land unternahm, ist von den »gelehrten« Mitarbeitern an Familienblättern wohl kein Werk so emsig ausgeschrieben worden als Reinhold Röhricht's Verzeichnis der »Deutschen im Heiligen Lande«. Nun hat dieser selbst noch zur Feder gegriffen, um, das schwere Rüstzeug der Regesten beiseite legend, der gesammten Entwicklungs- und Leidensgeschichte des Kreuzzugsgedankens eine allgemein verständliche und doch in allen Einzelheiten zuverlässige Darstellung zu widmen. Bemerkenswert an diesem stilistisch etwas reizlosen, ja stellenweise ermüdenden Umrisse (der Strom der Erzählung fließt gar zu glatt einher) ist die Zählung der Fahrten, die der herkömmlichen in einem Punkte — nicht ganz mit Recht, wie ich glaube — widerspricht. Während man sich daran gewöhnt hatte, den Kreuzzug der Kinder (1212) und den des Königs Andreas II. von Ungarn (1217) in der Reihe der wichtigen Züge nicht mit aufzuführen, hat R. den letztgenannten mit der Ordnungszahl 5 ausgezeichnet,

Will man einmal die Numerierung reformieren, so könnte mit größerem Rechte der Kreuzzug der Deutschen (1197/98), der doch wenigstens den Deutschen Orden gezeitigt hat, in die Pilgerunternehmungen größeren Stils eingereiht werden. Oder, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, möge man einfach alle besonders gezählten Züge mit Ziffern ausstatten; also: I. 1096/99, II. 1147/49, III. 1189/92, IV. 1197/98, V. 1202/4, VI. 1212, VII. 1217, VIII. 1228/29, IX. 1248/54, X. 1270. Das ist zwar eine rein pädagogische Frage des Geschichtsunterrichts an Mittelschulen; aber da sie R.'s Buch, das sicherlich viel gekauft und benutzt werden wird, einmal hervorgerufen hat, wollte ich nicht daran vorbeischlüpfen. Sonst sind Verwechslungen und Irrthümer unvermeidlich.

Leipzig. Helmolt.

I. **Korzon** J.: **Dola i niedola Jana Sobieskiego 1620—1674.** (Die Schicksale Johann Sobieski's 1620—1674.) 3 Bände. Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1898. 8° (586, 447, 542 S.)

II. **Wawel-Louis** J.: **Okruszeny historyczne zbierane po dawnych aktach, archiwach i dziennikach.** (Historische Brocken, gesammelt in alten Acten, Archiven und Zeitschriften.) Ebd., 1898. gr.-8° (113 S.)

III. — —: **Kronika rewolucyi Krakowskiej w roku 1846.** (Chronik der Krakauer Revolution 1846.) Ebd., 1898. 8° (200 S.)

IV. **P. J. K.: Janów Biskupi czyli Podlaski.** Z dawnych i współczesnych źródeł. Ebd., 1898. 8° (382 S.) fl. 1.50.

V. *.*: **Konstanty Ireneusz Pomian Hrabia Łubieński, biskup Sejnejski.** (Graf Łubieński, Bischof von Sejny.) Ebd., 1898. gr.-8° (454 S.)

VI. **Kroże.** Relation du procès par un témoin oculaire. Traduit de l'original polonais. Ebd., 1897. 8° (53 S.)

VII. **Paszkowski** F.: **Książę Józef Poniatowski, jego życie i działalność.** (Fürst Josef Poniatowski, sein Leben und sein Wirken.) Ebd., 1898. gr.-8° (136 S.)

VIII. **Grzegorzewska** Sabina: **Dziesięć dni w Puławach w roku 1828.** (Zehn Tage in Pulawy im J. 1828.) Ebd., 1898. gr.-8° (87 S.)

I. Das groß angelegte Werk Korzon's behandelt die Geschichte des polnischen Helden Joh. Sobieski von seiner Geburt (1620) bis zu seiner Königskrönung (1674). Voran geht eine Abhandlung über seine Vorfahren und deren hervorragende Stellung. Nach seinen Lehrjahren, in denen er Europa weithin durchwandert hatte, in die Heimat zurückgekehrt, widmete Sobieski bekanntlich fast seine ganze Thätigkeit dem Krieg und der Politik, daher seine Biographie mit einer Geschichte Polens in diesem Zeitraume zusammenfällt. Die Darstellung K.'s ist sehr ausführlich, dabei jedoch übersichtlich und anziehend. Als rother Faden zieht sich durch die Erzählung der kriegerischen und politischen Ereignisse das Verhältnis Sobieski's zu Maria Kazimira d'Arquien, der Gemahlin Johann Zamojski's, der er schon zu Lebzeiten ihres Mannes in der Karmeliterkirche zu Warschau treue Liebe bis zum Grabe schwur und die er auch nach dem Tode ihres Gemahls ehelichte. In den Beilagen sind Stammtafeln, Briefe und eine Karte der Kriegszüge Sobieski's abgedruckt.

II. In der ersten der beiden Arbeiten von Wawel-Louis wird ausführlich über die von Kaiser Josef II. durch das Patent vom 16. Nov. 1781 errichtete königliche galizische adelige Leibgarde berichtet, mit Abbildungen von Gardisten zu Fuß und zu Ross. Sie war zum Hofdienste in Wien bestimmt, wurde aus Staatsmitteln erhalten und bestand bis 1811. Ferner schildert der Verf. im Leben des jugendlichen Baron Karl Larisch aus Westgalizien (1807/9) das Schicksal so vieler unüberlegter Freischärler und Malcontenten. Diese Studie bietet auch Beiträge zur Geschichte der österreichischen Verwaltung Galiziens in jenen Tagen. Interessant sind besonders die Notizen über das durch die galizischen Behörden ergangene Verbot des Singens gewisser Lieder und die wegen Übertretung dieses Gebotes entstandenen Processe. Erwähnenswert sind auch die Mittheilungen des Verf. über die wenig rühmlichen Erlebnisse der Grafen Strassoldo in Galizien, besonders des Grafen Rudolf, der als Beamter nach Galizien gekommen war und 1782 *in effigie* gehenkt wurde.

III. Die Schilderung der Krakauer Revolution von 1846 desselben Autors verdient besondere Beachtung, weil W.-L. nicht nur Augenzeuge der Ereignisse war, sondern auch den objectiven Standpunkt zu wahren weiß. Aus seiner Darstellung, welche die Revolution von ihren Anfängen bis zur Niederwerfung umfasst, geht zur Genüge hervor, wieviel Leichtsinn und Selbstsucht Einzelner zu der Bewegung beigetragen haben. Die Schrift bringt viele Berichtigungen zu den bisherigen Darstellungen.

IV. Die anonyme Schrift behandelt überaus eingehend die Geschichte von Janów am Bug (bei Biała) in Russisch-Polen und der umliegenden Landschaft. Der Verf. geht bis in die ältesten Zeiten zurück und schildert dann besonders ausführlich die Schicksale des Bisthums Janów bis zu dessen Aufhebung durch die Russen 1863 und der gewaltsamen »Bekehrung« der griech.-katholischen Gläubigen zum Schisma.

V. Sejny ist jetzt ein kleines Städtchen mit etwa 5000 Einwohnern in Russisch-Polen. Graf Łubieński saß auf dem Bischofsstuhle dieser Diöcese von 1863—1869. Hierauf wurde ihm der Process gemacht, und er soll auf Veranlassung der russischen Regierung vergiftet worden sein. Die beiden letztgenannten Werke sind wichtige Beiträge zur neueren Geschichte der kath. Kirche in Russland.

VI. Das Büchlein schildert die schreckliche Blutthat, welche von den Russen am 10. Nov. 1893 in der Benedictinerinnenkirche zu Kroże verübt wurde. Wir haben die polnische Ausgabe der Schrift bereits in diesen Blättern VII, Nr. 7 angezeigt.

VII. Fürst Josef Poniatowski (geb. 1763) hat bekanntlich an den Ereignissen, welche die Geschichte Polens am Ende des vorigen und am Anfange dieses Jhdts. entschieden, einen bedeutenden Antheil genommen. Er kämpfte auf der Seite Napoleon's in der Schlacht bei Leipzig und ist auf der Flucht in der Elster ertrunken. Dem elegant ausgestatteten Büchlein Paszkowski's ist eine Reihe sehr interessanter Illustrationen beigegeben.

VIII. Sabina Grzegorzewska (geb. 1808) hat neben anderen Schriften auch historisch und culturhistorisch bedeutsame Aufzeichnungen (Pamiętniki) hinterlassen. Ein Theil hievon ist schon vor 40 Jahren gedruckt worden; ein weiteres Bruchstück veröffentlicht nun ihre Tochter, Alexandra Oszacka, in der an letzter Stelle genannten Schrift. Sie schildert uns das Leben am Hofe der Czartoryski in Pulawy (Russisch-Polen) im J. 1828. Die Verf. war Augenzeugin der Ereignisse, da sie als Gast im Hause der Fürstin Czartoryska weilte.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Katalog der Proclamationen, Maueranschläge und an derer Stimmen von März bis December 1848 für Graz und einzelne Orte auf dem Lande. Bearbeitet von J. v. Zahn. (Publicationen aus dem steiermärkischen Landesarchive. Abth. A, Kataloge. I. Johanneumsarchiv. 2. Abth.: Allgemeine Actenreihe c. Politische Bewegung des Jahres 1848.) Graz, Ulr. Moser, 1898, gr.-8° (V, 57 S. mit 2 Abb.) M. —.50.

Das Schriftchen bürgt durch den Namen seines um das österreichische Archivwesen hochverdienten Verfassers für die gewissenhafte Genauigkeit seines Inhalts. Auf eine Vollständigkeit dieser »Proclamationen« etc. musste der Hrsg. von vornherein verzichten, da die einzelnen Stücke »dem Archive durch gelegentliche Geschenke seiner Freunde« zugekommen sind; doch wurden »an einschlägigem Materiale Stücke, die dem Landes-Archive fehlten, aus anderen Sammlungen herangezogen«. Charakteristische Beigaben bilden die facsimilierten Reproductionen zweier gleichzeitigen Caricaturen, S. 14 und S. 20.

Wien. Helfert.

Festschrift zum fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum (1848—1898) Seiner kaiserl. und königl. apostolischen Majestät Franz Josef I., herausgegeben von den historischen Vereinen Wiens. Wien, Selbstverlag des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (in Comm. bei L. Seidel & Sohn), 1898. fol. (VIII, 264 S., mit 6 [färb.] Wappen- und 2 Münztafeln.) M. 16.—.

Die historischen Vereine Niederösterreichs u. zw. der Alterthumsverein zu Wien, die k.k. heraldische Gesellschaft »Adler«, die Numismatische Gesellschaft in Wien und der Verein für Landeskunde von Niederösterreich haben vor Jahren, da ein ähnliches Ereignis, das Fest der 25jährigen Regierungsthätigkeit Ks. Franz Joseph's, den Blick nach rückwärts in die Vergangenheit zu richten Anlass gab, als

Zeichen ihrer gemeinsamen, in demselben Endziele verschwisterten Aufgabe: der historischen Erforschung des Stammlandes der Monarchie und des Kernbesitzes des habsburgischen Hauses, eine Festschrift diesem freudigen Anlasse gewidmet. Das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers bot willkommene Gelegenheit, abermals dem Herrscher ein Zeichen der Treue zur angestammten Dynastie, die nun seit mehr als 800 Jahren die Geschicke des Landes lenkt und in wechselseitiger Treue mit dem Volke der Zeiten Freud' und Leid trägt, darzubringen. Das vorl. Werk ist das Ergebnis dieses Gedankens. Es enthält fünf größere Aufsätze: der erste ist eine von Hofrath C. Lind, dem hochverdienten Mitgründer und langjährigen Secretär des Alterthums-Vereines verfasste Studie über das Wirken dieses Vereines unter der Regierung Kaiser Franz Joseph's I.; für die k. k. heraldische Gesellschaft haben deren Präsident Dr. Eduard Gaston Graf von Pettenegg einen Artikel über die von Kaiser Franz Joseph I. verliehenen Märkte- und Städtewappen, und Dr. J. B. Witting eine Statistik der Standeserhöhungen während der Regierung Kaiser Franz Joseph's beigesteuert; die k. k. heraldische Gesellschaft »Adler« ist durch den Aufsatz von Josef Müller: »Die Münzreformen in Österreich während der fünfzigjährigen Regierung (1848—1898) des Kaisers Franz Joseph I.« vertreten, und für den Verein für Landeskunde in Niederösterreich hat dessen aufopferungsvoller Secretär Landesarchivar Dr. Anton Mayer einen wertvollen Essay über »Die Pflege der geistigen Cultur in Niederösterreich mit Ausnahme von Wien in der Zeit von 1848—1849« geliefert. — Das Buch selbst, in Folio mit breiten, prächtigen Rand- und Querleisten musterhaft schön gedruckt, ist ein Prachtstück der Jasper'schen Officin und würdig der Veranlassung, der es sein Entstehen verdankt.

Histor. Jahrbuch d. Görres-Gesellsch. (Hrsg. J. Weiß.) XX, 2-3.
Schroeder, Aus d. Zeit d. clev. Erbfolgestreits. — Grauert, Papstwahlstudien. — Weber, D. Privilegien d. alten Bisth. Bamberg. — Widemann, D. Passauer Gesch.schreibg. bis z. Anfg. d. 18. Jhdts. (M. Hansiz). — Stiglmayr, Neuplatonisches b. Dionysius d. Karthäuser. — Recc.: Siciliana (Führer); — Istrin, Otkrovenie Mefodija Patarskajo; Sackur, Sibyllin. Forschgen u. Texte; Steindorff, D. Apokalypse d. Elias (Kampers); — Krusch, Passiones vitaeque sanctorum aevi Merowing. (Künstle); — D. Heimat d. Pseudo-Isidor. Dekretalen (Grell).

Mittheilgen d. Instituts f. öst. Geschichtsforschg. (Innsbr., Wagner.) XX, 3.
Schröder, Urkdenstudien e. Germanisten. — Spangenberg, D. Königskrüng. Wratislaw's v. Böhmen u. d. angebl. Mainzer Synode d. J. 1086. — Wagner, D. europ. Mächte in d. Beurtheilg. Friedrichs d. Gr. 1746–57. — Fournier, Z. Gesch. d. poln. Frage 1814 u. 15. — Stübel, D. angebl. Gebet Gustav Adolfs b. s. Landg. auf dtschem Boden 26. Juni 1630. — Hermann, 2 unbek. Arbeiten d. Gg. Hoefnagel.

Unde W., Am Grabe d. Mediceer. Florentiner Briefe üb. dtsche Kultur. Dresden, Reißner. (150 S.) M. 2.40.
Fischer Paul, Erinnergen an d. poln. Aufstand v. 1848. Aus Posen u. Westpreußen. Graudenz, Röthe. (51 S.) M. —.40.
Jireček Const., D. Bedeutg. v. Ragusa in d. Handelgesch. d. M.-A. Wien, Gerold's Sohn. (88 S.) M. 1.50.
Kiener, Fritz, Verfassgsgesch. d. Provence seit d. Ostgotenherrsch. bis z. Errichtg. d. Consulate (510–1200). Lpz., Dyk. (27 S.) M. 1.25.
Schultze Adh., Ks. Leopold II. u. d. französ. Revolution. Hannover, Hahn. (115 S.) M. 2.—.
Teichl A., Gesch. d. Herrsch. Gratzen unt. Zugrundelegg. d. Urbars v. J. 1553. Prag, Calve. (475 S.) M. 8.—.
Urkundenbuch, Hohenlohisches. Hrsg. v. K. Weller. I. (1153–1310.) Stuttg., Kohlhammer. (632 S.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Krumbacher Karl: **Geschichte der Byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453).** Zweite Auflage, bearbeitet unter Mitwirkung von A. Ehrhard, H. Gelzer. (Handbuch d. class. Alterthumswiss. herausg. von Dr. Iwan von Müller. IX. Bd. 1. Abth.) München, C. H. Beck, 1897. gr.-8° (XX, 1193 S.) M. 24.—.

Mit dem gewöhnlichen Maßstabe der Schätzung reicht man bei diesem Werk nicht aus. Man muss den früheren Stand der byzantinischen Litteraturgeschichte kennen, um eine Vorstellung zu haben, auf welcher Höhe es wissenschaftlich betrachtet steht. Als im J. 1891 die erste Auflage mit XII + 495 S. erschien, war dies Buch eine That. Man begriff nicht, wie ein Mensch durch die ungeordneten Massen der byzantinischen Litteratur sich hindurchzuarbeiten vermochte. Auch der äußere Erfolg von K.'s Arbeit war bedeutend. Schon im folgenden Jahre wurde ein neuer Lehrstuhl für ihn in München geschaffen, jetzt ist auch ein Seminar für Mittel- und Neugriechisch dazugekommen, mehrere Zeitschriften dienen dieser jüngsten unter den Wissenschaften, das russische archäologische Institut in Constantinopel entfaltet seine Hauptthätigkeit auf den von K. eingeschlagenen Wegen. Mit Recht darf er S. XV der neuen Auflage sagen: »Selten ist eine neue wissenschaftliche Disciplin in einem so kurzen Zeitraume innerlich und äußerlich so mächtig gewachsen«. Für einzelne Partien lagen ja die Arbeiten von de Boor und H. Gelzer, dann von E. Rohde, ferner von Card. Pitra, Wilh. Christ und Wilh. Meyer vor, aber weite Gebiete musste K. überhaupt erst erschließen.

Hier liegt nun eine durchgreifende Neubearbeitung des wichtigen Werkes vor, deren Anzeige sich durch besondere Verhältnisse des Ref. über Gebür verzögert hat. Wohl jede Seite zeugt von der Arbeit, die indessen geleistet wurde. Viele wichtige Texte, die hier behandelt werden, sind überhaupt noch nicht gedruckt, andere sehr schlecht. Der Verf. musste sich deshalb entschließen, auf zwei mühevollen Studienreisen das Ergänzungsmaterial aus über 1000 Hss. selbst aufzulesen. Zur Ausfüllung der Lücken der ersten Auflage sind ein ganzes Capitel (Fachwissenschaften, d. h. Recht, Medicin, Naturwissenschaften, Militär) und eine Reihe von Paragraphen ganz neu hinzugefügt. Dazu kommen als eigene neue Theile die Theologie in der Bearbeitung von Prof. A. Ehrhard (S. 37—218) und ein Abriss der byzantinischen Kaisergeschichte von Prof. H. Gelzer (S. 911—1067), der neben der Knappheit der Darstellung sich durch große Klarheit auszeichnet. Den wirtschaftlichen Ursachen staatlicher Umwälzungen wird hier mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als man dies sonst trifft. Besondere Sorgfalt hat K. auf eine »Realbibliographie« verwendet, die S. 1068 bis 1144 in 17 Abtheilungen das aus der Litteratur über byzantinische Geschichte und Culturgeschichte wirklich Wertvolle durch kritische Bemerkungen bequem zum Gebrauch hergerichtet hat. Im übrigen ist die Eintheilung des Werkes folgende: Einleitung. — I. Abtheilung: Prosaische Litteratur (1. Theologie. 2. Geschichtschreiber und Chronisten. 3. Geographie. 4. Philosophie. 5. Rhetorik, Sophistik und Epistolographie. 6. Alterthumswissenschaft. 7. Fachwissenschaften). II. Abtheilung: Poetische Litteratur (1. Kirchenpoesie. 2. Profanpoesie). III. Abtheilung: Vulgärgriechische Litteratur (1. Poetische Litteratur. 2. Prosaische Litteratur). Am Ende des Werkes stehen Regentenlisten (von M. Moritz) und die sehr guten Register der litterarisch behandelten Personen und der Sachen (von Ehrhard und Krumbacher).

Die Abtheilung Theologie ist, wie schon erwähnt, von Prof. Ehrhard bearbeitet. Aber er beginnt nicht mit dem Nicaenum, sondern nach dem Vorgange Krumbacher's mit der Zeit, wo die Litteraturgeschichte Christ's abschließt. E. war infolge umfassender Vorarbeiten und durch seine große Arbeitskraft dazu wie geschaffen. Ein riesiges Gebiet thut sich hier für künftige Forscher auf und ein großes Verdienst des Bearbeiters besteht darin, auf die Lücken unseres Wissens hingewiesen zu haben. Um nur einiges hervorzuheben: die Hagiographie und die Catenen müssen noch reichen Ertrag für Kirchen- und Culturgeschichte bieten. Die Schwierigkeiten für die Benützung dieser Quellen werden richtig dargelegt. Hervorzuheben ist besonders der Abschnitt über Symeon Metaphrastes (S. 200 fg.). Die nöthige Arbeit der Vergleichung und Reconstruction der älteren Vorlagen ist nun durch Ehrhard selbst am meisten gefördert. Mit Recht weist er auf die Wichtigkeit der syrischen Übersetzungslitteratur hin (S. 51), mit überzeugender Klarheit ist

(S. 161) dargelegt, warum Homilien so oft unter verschiedenen Verfassernamen vorkommen u. a. m.

Die Behandlung ist in den litterarischen Theilen des ganzen Werkes die in den besten Handbüchern befolgte; das Hauptsächliche steht im Text, während in den Anmerkungen die Überlieferung, die Ausgaben, die Hilfsmittel kurz besprochen werden. Ferner sind die Schriftsteller im ganzen in jener litterarischen Gattung behandelt, in der sie besonders hervorragende Leistungen aufweisen. Consequent ließ sich das freilich nicht durchführen. Michael Glykas ist z. B. unter den Historikern und unter »Vulgärgriechische Litteratur« behandelt, einer Anzahl von Heiligenleben musste man wegen ihres theologischen und historischen Charakters unter beiden Abtheilungen gerecht zu werden suchen, Nikephoros Blemmydes findet man unter Theologie und Philosophie etc. — Gründlich hat der Verf. seine Ansicht über den Beginn der byzantinischen Epoche geändert. Während er in der 1. Auflage die Mitte des 7. Jhdts. annahm, geht er jetzt auf den Beginn der Alleinherrschaft Constantins d. Gr. zurück (324). Die Darstellung beginnt aber auch hier noch mit Justinian, wie in der ersten Auflage im Anschluss an Christ. Die neue Zeit fällt jezt für K. mit dem Datum zusammen, wo Byzanz neben Rom Hauptstadt wird und wo die christliche Religion als Staatsreligion auftritt. »Auf dem Gegensatze des Christenthums zum Heidenthum beruht zum größten Theil der Gegensatz des Byzantinismus zum Hellenismus oder zur Antike überhaupt« (S. 5). Denselben Einschnitt der Gestaltung findet K. in der bildenden Kunst und statt der quantitierenden Metrik kommt der accentuierte Vers zur Geltung. Weniger durchsichtig ist die Abgrenzung für die allgemeinen Culturverhältnisse und für die eigentliche Litteraturgeschichte. Wer vom Standpunkte des Alterthums ausgeht, wird dessen letzte schwächliche Lebensäußerungen freilich noch ins 7. Jhdt. setzen, wer jedoch von der Höhe der Entwicklung nach den Anfängen sucht, wird die ersten Keime der ganzen folgenden Gestaltung allerdings mit Recht im 4. Jhdt. suchen. Mit Recht wendet sich K. auch dagegen, dass man in völlig unwissenschaftlicher Weise und in grundloser Voreingenommenheit die byzantinische Litteratur als einen ununterbrochenen Verfall bis zur Auflösung des byzantinischen Reichs hinstellt. Er hat vielmehr eine aufsteigende Entwicklung vom 9.—12. Jhdt. nachzuweisen vermocht. Besonders markant ist der Standpunkt K.'s noch in anderer Richtung. Er betrachtet die byzantinische Culturwelt und ihre Litteratur als ein um seiner selbst willen zu erforschendes wissenschaftliches Gebiet, wozu er die Berechtigung nicht erst von ästhetischen und pädagogischen Rücksichten herleiten will. »Die selbständige Bedeutung des geistigen Lebens der Byzantiner« hebt er eindringlich hervor. Theoretisch ist seine Ansicht unangreifbar; das mehr Wissenswerte und das weniger Wissenswerte sind immer nur relative Begriffe. Aber in praktischer Hinsicht dürfte er sich selbst die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die hier obwalten. — Die Behandlung im einzelnen ist in der 2. Auflage dieselbe sorgfältige, die man aus der 1. kennt; überall sind die Ergebnisse neuer Forschungen gewissenhaft verwertet und nachgetragen. Ein Muster schöner Arbeit ist, um wenigstens einiges aus der Fülle zu streifen, z. B. die Darstellung Prokops, das sich vorsichtig beschränkende Capitel über Nikephoros Gregoras oder über Johannes Malalas. Das Werk des letzteren ist nur in einem Exemplar überliefert und dieses wiederum unvollständig und in Verkürzung erhalten. Welch großer Irrthum wäre es aber, aus der vereinzelten Überlieferung des Werkes auf die Bedeutungslosigkeit des Mannes zu schließen. Feinsinnig ist die Behandlung bei K. auch im kleinen. Einen Begriff davon gibt die Stelle über das Alphabetarium (S. 256 ff.), der kleine Excurs über die richtige Bedeutung von ἀπελάτης (S. 832), die wichtige Notiz über attische Monatsnamen in den Subscriptionen griechischer Hss. (S. 290, 3) u. a. Wo es thunlich war, wurde auf allgemein Interessantes in geschmackvoller Weise Rücksicht genommen (vgl. S. 285 die eingestreute Bemerkung über die Quelle des Uhlandschen Gedichts »Schwäbische Kunde«).

Die gewaltige und prächtige Arbeit, die nunmehr auf theologischem, historischem und litterarischem Gebiete für die Zeit der Byzantiner geleistet ist, darf uns aber nicht hinwegsehen lassen über die Unzulänglichkeit unserer Erkenntnis. Wir haben erst das Fundament der neuen Wissenschaft. Für den Aufbau ist noch alles zu thun! Selbst hervorragende Werke werden in der Überlieferung verschiedenen Verfassern zugetheilt, das Datum sewankt für einzelne Schriftsteller noch um Jahrhunderte, und fast überall fehlen die entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge. Im Chaos der byzantinischen Chronisten z. B. wird noch auf Jahrzehnte hinaus nicht Ordnung zu schaffen sein. Wenn also auch von der Durcharbeitung des ganz ungeheuren Materials keine Rede sein kann, so erfüllt den Benutzer des Buches die Sicherheit, mit der K. sein Urtheil über die benutzte Litteratur fällt, mit größtem Vertrauen und gibt die Gewähr, dass fast alles geleistet wurde, was möglich war. Die deutschen Bibliotheken scheinen aber doch nicht so gar sehr über die österreichischen erhaben zu sein, wie uns neulich ein Herr im Centralbl. f. Bibl. glauben machen wollte, wenn S. 285, B. Bände des Journals des Minist. f. Volksaufklärung, S. 223 u. 511 sogar Bände des Arch. stor. sicil. und des Boletin de la Real acad. als unzugänglich bezeichnet werden; vom wichtigen Constantinopler Syllogos konnte K. die 12 ersten Bände nicht benutzen (vgl. S. XX). Für eine weitere Auflage, besonders wenn noch die frühbyzantinische Zeit in die Darstellung einbezogen wird, dürfte sich die Trennung des von Ehrhard behandelten theologischen Theils und des von Gelzer beigegebenen geschichtlichen Anhangs von der eigentlichen Litteraturgeschichte als Nothwendigkeit herausstellen. Der Umfang des Buches verträgt keine Vergrößerung mehr ohne seine Handlichkeit zu schmälern. Ferner wäre eine genaue bibliographische Ausführung des Capitels »Zeitschriften, Bibliographische Hilfsmittel« (S. 1143 fg.) Vielen gewiss sehr erwünscht. Fehler und Versehen im Druck, wie S. 273, 1 Cajus, S. 416, Z. 1—4 von unten sind uns kaum aufgefallen und haben nichts zu bedeuten.

Und so bleibt uns noch übrig, besonders bei K., die wirklich wohlthuende Frische der Darstellung rühmend hervorzuheben. Trotz des gelehrten Apparates hat das Werk den lebendigen Charakter von Vorlesungen sich zu erhalten gewusst. Bei aller Versenkung in den Stoff ist K. der weite Ausblick nach allen Seiten eigen, am rechten Ort findet er oft das rechte Wort und an manchen Stellen erfreut uns selbst wahrhaft erquickender Humor. Wir hoffen binnen kurzem das Werk in verjüngter und bereicherter Form wieder zu treffen. —rb.

Menne K.: **Der Einfluss der deutschen Litteratur auf die niederländische um die Wende des XVIII. und XIX. Jahrhunderts.** 1. Theil: Periode der Übersetzungen; Fabel- und Idyllendichtung; Klopstock's »Messias«; Übersicht über das Drama. (Litterarhistorische Forschungen, hrsg. von J. Schick und M. Frh. v. Waldberg. Heft VIII.) Weimar, E. Felber, 1898. gr.-8° (IV, 97 S.) M. 2.40.

Vorl. Heftchen bietet nicht viel mehr als das bibliographische Material zur Behandlung des im Titel angezeigten Stoffes; von einer Durchdringung desselben ist keine Rede. Es enthält durchgängig nur eine Aufzählung der holländischen Übersetzungen: 1. der deutschen Fabel- und Idyllendichter des 18. Jhdts., 2. des Klopstock'schen »Messias«, 3. der untergeordneten deutschen Dramatiker vom Ende des 18. und vom Anfang des 19. Jhdts. Besonders das letzte Capitel besteht ausschließlich in der Anführung von Büchertiteln. Die holländischen Nachahmungen deutscher Litteraturproducte werden nur an einigen Stellen gestreift. Die Materialiensammlung ist mit großem Fleiße gemacht und nahezu vollständig.

Lüttich. H. Bischoff.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielefeld, Velhagen & Klasing.) III, 4–6.

(4.) Zaretzky, D. Kölner Bucherillustration im 15. u. 16. Jhdt. — Meisner, Seltene Bücher. — Stock, D. Codex flateyensis (die Floteyjar-Bók.) — Kautzsch, Von d. internat. Ausstellg. f. neuzeit. Buchausstattg. im Ks.-Wilhelm-Museum zu Krefeld. — Zobeltitz, Neue Prachtwerke. — (5/6.) Kaun, Lithographica. — Wolff, Inwieweit rührt »D. Familie Schroffenstein« v. Kleist her? — Mertens, Mod. dtsche Plakate. — Oswald, D. Gelegenhtsschriften zu Goethe's 100. Geb.tag. — v. Rhaden, Aus Goethe's Jugendzeit. — Goebel, D. österr. Kronprinzenwk. — Kaemmerer, Ars moriendi rediviva. — Graf zu Leiningen-Westerburg, E. genealog. Prachtwerk. — v. Schleinitz, Z. Shakespeare-Forschg.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XIII, 9.

Goethe's 100. Geburtstag in Wien. — Goethe's Taufanzeige. — Torbole. — Morris, Zu Goethe's Gedicht »D. Tagebuch«.

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) I, 23 u. 24.

(23.) Parlow, Span. Litteraturzustde. — Goethe u. uns. Zeit. — Bienenstein, E. Berliner Romancier. — Glücksmann, Adf. Pichler. — Schlossar, E. neuer Bd. Goedeke. — Susan, D. heimkehrende Gatte. — (24.) Mensch, D. Litteratur in Hessen. — Albert, Französ. Zeitromane. — Freiligrath-Kroeker, George Meredith. — Leist, Georgische Lyrik. — Schreiner, Aus e. and. Welt. — Herold, Katholicism. u. dichter. Schaffen. — Garr, Hoffmann als Musikschriftsteller.

Maimonides' Commentar z. Tractat Bezah. Z. 1.mal in arab. Urtex. hrsg. m. verbess. hebr. Übersetzg. u. m. Anmerkgen versehen v. Hrm Kroner. Stuttg., Kaufmann. (30 S.) M. 2.—.

Stimming A., D. anglonormann. Boeve de Haumtone, z. 1.mal hrsg. Halle, Niemeyer. (CXCVI, 279 S.) M. 12.—.

Christian v. Troyes, Sämtl. erhalt. Werke, hrg. v. W. Foerster. IV.: Karrenritter (Lancelot) u. d. Wilhelmsleben (Guillaume d'Angleterre). Ebd. (CLXXXIV, 499 S.) 20 M.

Blaydes Fr., Adversaria critica in Aristophanem. Halle, Waisenhaus. (128 S.) M. 3.—.

Vuckerodt H., Erläuterge zu Weber's Dreizehnlinden in d. Form v. Aufsatzaufgaben. Paderb., Schöningh. (178 S.) M. 1.60.

Hoeber K., F. W. Weber, s. Leben u. s. Dichtgen. 2. Aufl. Ebd. (112 S.) M. 1.—.

Bhagavad Ghita, Die, od. d. Hohe Lied. enth. d. Lehre v. d. Unsterblichkt. in poet. Form übertr. v. Fz. Hartmann. Lpz., Friedrich. (135 S.) M. 1.50.

Wibbelt Aug., Jos. v. Goerres als Litteraturhistoriker. (Schriften d. Goerresgesellsch. 1899, II.) Köln, Bachem. (76 S.) M. 1.50.

Neubürger E., Goethe's Jugendfreund F. M. Klinger. Frkf. a. M., Mahlau u. Waldschmidt. (35 S.) M. —.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Cahn Dr. Julius: **Die Medaillen und Plaketten der Kunstsammlung W. P. Metzler in Frankfurt a. M.** Beschrieben und erläutert. Frankfurt a. M., J. Baer & Co., 1898. Fol. (63 S. mit 26 Tafeln in Lichtdruck.) M. 25.—.

Das in nur 125 Exemplaren gedruckte Buch ist dank den sehr hübschen Tafeln in Lichtdruck eine schätzenswerte Bereicherung der numismatischen Litteratur. Herr Metzler hat bei Anlage seiner Sammlung geläuterten Kunstsinn und feines Verständnis an den Tag gelegt, und obwohl er es auf Vollständigkeit nach dieser oder jener Richtung nicht abgesehen hatte, dennoch eine Collection geschaffen, welche die Geschichte der Medaille bei den Italienern des XV.—XVII. Jhdts. (Bl. I—IX), den Deutschen des XVI. und XVII. Jhdts. (Bl. X—XVII), dann den Niederländern und Franzosen desselben Zeitraumes (Bl. XVIII—XXI) in wenigen, aber in markanten Beispielen trefflich illustriert. Von geringerer Bedeutung ist die kleine Sammlung italienischer, deutscher und niederländischer Plaketten (Bl. XXII—XXVI). Der beschreibende Text von Dr. C. ist im ganzen knapp und übersichtlich gehalten, doch weist er, wie eine prüfende Durchsicht erkennen lässt, manche Verstöße und Lücken auf; nur beispielsweise sei erwähnt: zu der Medaille auf Kaiser Max II. und Maria von Ant. Abondio auf Bl. XIII fehlt die Beschreibung; bei n. 38 musste die deutlich lesbare Signatur umsomehr angegeben werden, als der Autor unbekannt ist; n. 66 ist bekanntlich ein Werk des Qu. Matsys; BL auf n. 110 ist Balth. Lauch (Kunstchr. XX, 489); über Jongheling und C. Bloc konnte C. die Recherches von Pinchart, S. 85 und 312, nachsehen; n. 58 ist keineswegs, wie schon die Inschrift der Rs.: *Pro ces(are) in Flan(dria gubernans)* zeigt, vom J. 1526, sondern aus der Zeit von 1530—56, daher auch die Schlussfolgerung verfehlt, u. s. w.

Wien. Dr. Domanig.

Zeitschr. f. christl. Kunst (Hrsg. A. Schnütgen.) XII, 6.

Hager, Mittelalterl. Kirchhofkapellen in Altbayern. — Bertram, Z. Kritik d. ältesten Nachrichten üb. d. Dombau zu Hildesheim. III. Azelin's Dombau. — Neuwirth, D. Prager Synagogenbild nach B. Regenbogen. — Marchand, Grabmäler in der St. Ursulakirche zu Köln. — Schnütgen, Spätgoth. Leinenstickereien. — Schnütgen, Romanische Madonnenfigur in Solsona.

Kunstwart. (Hrsg. F. Avenarius.) XII, 11–24.

(11.) Batka, Ungekürzte Aufführgen u. s. w. — Bartels, Decadenz in d. Unterhaltgslitt — Schumann, Architekton. Zeitfragen. — Schölermann, D. Fall Diefenbach. — (12.) D. Kunst im Reichstag. — Bartels, Z. dtschen Litt.gesch. — Batka, Z. Musikpflege. — Schultze-Naumburg, Copie u. Imitation. — (13.) »Gesundheit!« — Bartels, Gute Romane u. Novellen. — Bischoff, Ed. d'Albert's »Abreise«. — Schultze-Naumburg, Kunstpflege im M.-A. — Schliepmann, Vom Thiergarten in Berlin. — (14.) Bartels, Kl. Groth u. d. Volkskunst. — Platzhoff, Grundsätze mod. Litt.gesch.schreibg. — Schultze-Naumburg, Z. Kunstpflege. — (15.) Kalkschmidt, D. Dialekt auf d. Bühne. — Batka, H. Wolf's »Corregidor«. — (16.) Schultze-Naumburg, »Naturalist. Stil«. — Bartels, Von d. jüngsten dtschen Litt. — Bischoff, »E. Heldenleben« v. Rich. Strauß. — (17.) Vom Nackten in d. bild. Kunst. — Justi's »Velasquez«. — (18.) Begeisterg. u. Kritik. — Volksthüml. Symphonie-Concerte. — Batka, Musiklitt. — Schumann, D. Sammlgen u. d. Publicum. — (19.) Piepenbrink's im Garten. — Bartels, Neue Gesammtwerke, Romane u. Novellen. — Batka, Joh. Strauß. — (20.) Batka, Vom Kunstpietismus. — Platzhoff, Kunstleben u. -Pflege in d. Schweiz. — Göhler, Liszt's »Christus«. — (21.) Lublinski, Mod. Weltanschauung u. geschichtl. Dichtg. — Riemann, Die Pole nähern sich. — (22.) Goethe. — Bartels, D. Goethegesellschaft o. Weimar. — Lier, Goethe u. d. Theater. — Batka, Goethische Lieder in d. Musik. — Schumann, Goethe u. d. bild. Kunst. — (23.) Göhler, Wer? Wie? Was? — Schläger, Volkslied u. Kunstlied. — Bischoff, »Ingwelde« v. Max Schillings. — (24.) Sommerfrischen. — Bartels, W. Weigand's Renaiss.-Dramen. — Von altdtscher Volksmusik. — Tethler, Neue Claviermusik. — Pazaurek, Musterstücke in Kunstgewerbe-Museen. — In jeder Nr.: Lose Blätter. Rundschau. Notenbeilage. Bilderbeilage.

Ilges W., M. v. Munkacsy. (Künstler-Monographien. XL.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. (132 S.) M. 3.—.

Wilser L., German. Stil u. dtsche Kunst. Heidelbg., Emmerling (42 S.) 1 M.

Schumacher Fritz, Leon Batt. Alberti u. s. Bauten. (D. Baukunst. II. 1.) Berl., Spemann. Fol. (22 S., 7 Taf.) M. 4.—.

Vasconcellos J. de, Francisco de Hollanda. 4 Gespräche üb. d. Malerei, geführt zu Rom 1538. Orig.-Text m. Übersetz., Einl., Beilagen u. Erl. (Quellenschriften f. Kunstgesch. N. F. IX.) Wien, Graeser. (CLX, 240 S.) M. 7.—.

Sammlg. ausgew. Briefe an Michelagniolo Buonarroti, hrsg. v. K. Frey. Berl., Siegismund. (427 S.) 12 M.

Voss E., Bilderpflege. E. Hdb. f. Bilderbesitzer. D. Behdlg. d. Ölbilder, Bilderschäden, deren Ursachen, Vermeidg. u. Beseitigg. Berl., Schwetschke. (75 S.) 4 M.

Büttgenbach Fz., Monographien üb. kirchl. Kunst. Ergänzgen. Kirchenthüren und Altäre. Aachen, Schweitzer. 4° (51 S.) 4 M.

Länder- und Völkerkunde.

I. **Petermann** Reinhard E.: **Führer durch Dalmatien.** Herausgegeben vom Vereine zur Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen des Königreiches Dalmatien. Mit 165 Illustrationen von Ludwig Hans Fischer, 4 geogr. Karten und 4 Stadtplänen. Wien, A. Hölder, 1899. gr.-8° (XVI, 602, LXI S.) M. 5.—.

II. **Illustrierter Führer durch Dalmatien,** längs der Küste von Albanien bis Korfu und nach den Ionischen Inseln. 4. Auflage. Wien, A. Hartleben, 1899. 8° (XVI, 146 S.) M. 2.70.

III. **Kleiber** Prof. Max: **Abseits der Touristenstraße.** Reisebilder aus Dalmatien. München, J. Lindauer, 1899. 8° (VIII, 145 S.) M. 1.35.

I. Das Vorwort des Buches belehrt uns, dass das Werk in der Absicht verfasst wurde, den Besuchern des Landes einen brauchbaren Führer an die Hand zu geben. Da wirft sich denn sofort die Frage auf, ob wir

bisher kein ähnliches Buch besaßen; und in der That hatten wir nichts derartiges in deutscher Sprache. Einige englische, wenig verbreitete Bücher, die sich auf österreichische Forschung stützten, deckten zur Noth diese Blöße der österreichischen Reiselitteratur, und auch diese berührten nicht, wie das vorl. Werk, alle Seiten des Natur- und Völkerlebens in Dalmatien, sondern zu meist nur einen oder den anderen Zweig desselben, wie etwa Jackson's Buch hauptsächlich die Architektur. Das neue Buch trägt in allen seinen Theilen den Stempel der Gediegenheit; für die Bücherspecies der Reiseführer könnte man es beinahe als zu wissenschaftlich schwer nennen, doch ist dies viel mehr ein Vorzug als ein Fehler. Der Reisende in Dalmatien verlangt in seinem Führer etwas anderes zu finden, als am Rhein oder in der Schweiz, für die wir schon in der Schulstube die ersten Führerkenntnisse angelernt erhalten haben. Über Dalmatien bringt nicht nur der Fremde und Ungelehrte, sondern selbst der Historiker im Durchschnitt wenig sicheres Wissen mit, denn wir stehen hier auf einem Theile europäischen Bodens, der von der historischen Forschung bisher sehr stiefmütterlich behandelt worden ist. Der Verf. hat daher sehr recht gethan, nicht in den oberflächlichen Ton zu verfallen, der so thut, als wäre im concreten Falle ohnehin das meiste schon bestens bekannt, und als sei es nur nothwendig, noch einige Jahreszahlen und Eigennamen dazu zu geben. Der im Titel genannte Verein, dem das Buch sein Entstehen verdankt, ist damit einem dringenden Bedürfnisse der Reisenden sowohl, als auch der Autochthonen in Dalmatien in höchst ehrenvoller Weise entgegengekommen und hat das Beste zur Förderung der Interessen des Landes gethan. Dalmatien gehört zwar geographisch zum Balkan, und deshalb verbindet man mit dem Namen gerne die Vorstellung Halbasiens; auch die englischen Führer gefallen sich fälschlicherweise in dieser Auffassung; allein das vorl. Buch weist nach, dass bei der topographischen Zugehörigkeit zum Balkan die Verwandtschaftlichkeit beginnt und zugleich endet.

Betrachten wir nun den Inhalt des Werkes in der Reihenfolge der 32 einzelnen Abschnitte, so fehlt uns zunächst im allgemeinen Theile ein Abriss über die Geschichte des Christenthums auf dalmatischem Boden und ein übersichtliches Capitel über die reiche alte Architektur Dalmatiens. Ist doch das Land zweimal unter harten Kämpfen dem Christenthum gewonnen worden, einmal unter den Römern, das zweitemal nach Einwanderung der Croaten. Eine allgemeine Betrachtung über die Architektur Dalmatiens hat Strzygowski im Jahre 1889 in seinem Wiener Universitäts-Colleg gegeben. Beide Themen wären von hohem Interesse und grundlegend gewesen. Im III. Abschnitte ist Dalmatien naturhistorisch und vor allem geographisch gewürdigt; das Lob, das wir dem ganzen Buche gespendet haben, ist nicht zum geringsten Theile auch durch die Vollständigkeit gerade dieses Abschnittes miterworben; doch bleiben uns zu diesem Abschnitte einige Richtigstellungen zu bemerken: Nord-Dalmatien ist nicht, wie S. 17 angedeutet wird, mit dem alten Liburnien identisch, sondern nur der südlichste Theil desselben, da sich das alte Liburnien von der Arsa (Arsia) im östlichen Istrien rund um den Quarnero-Golf bis zur Kerka (Titius) erstreckt hat. — Über das alte Dalminium, das, wie Strabo und Appian berichten, dem Lande Dalmatien den Namen gegeben hat und das gewiss das wichtigste geographisch-historische Sujet auf dalmatischem Boden bildet, wird nicht, wie wir erwarteten, eigens abgehandelt, sondern der Gegenstand auf S. 362 in der Detailbeschreibung ziemlich nebensächlich eingeschaltet. Und doch war die Lage des alten Dalminium lange umstritten, und es wurde bis in die Gegenwart irrthümlich ein Flecken im Bosnisch-Herzegovinischen dafür angesehen, bis Mommsen aus Funden beim Neubau der Cetinabrücke bei Trilj feststellte, dass Dalminium in der Nähe dieser Brücke bei den Ruinen des heutigen Gardun gelegen sein musste. — Überhaupt fehlt ein Abriss der alten Geographie, der gewiss sehr nützlich und erforderlich gewesen wäre. An Stelle einer solchen ist die moderne Geographie sehr lehrbuchmäßig breit gehalten, z. B. wird Mittel-Dalmatien der Systematik zu Liebe und ohne innere Begründung in drei Unterabtheilungen, welche im Texte nie wieder als specielle räumliche Einheiten hervortreten, gegliedert. — Die Tiefenverhältnisse des adriatischen Meeres, welche die allereinfachste Beschaffenheit haben und am übersichtlichsten dadurch gekennzeichnet werden, dass wir die Nord-Adria als seicht, die Süd-Adria als tief bezeichnen, werden, mit Details versponnen, recht unanschaulich gebracht. Auch die Bedeutung der Winde für das Klima Dalmatiens ist nicht genügend hervorgehoben und die Thatsache verschwiegen, dass das feuchte, aber nicht unangenehme SO-Wetter mit geringen Unterbrechungen durch Perioden von 1—4 Wochen die Herrschaft behalten kann. Die Hauptwinde in Dalmatien gehören zu einem bestimmten stabilen Wettertypus, mit einem localbekannten täglichen Gang; sobald einer dieser Winde dominiert, wissen wir, wie wir mit dem Wetter daran sind und können uns darnach richten, z. B. werden wir bei NO-Wind unseren Spaziergang vor Mittag machen, weil man beobachtet zu haben glaubt, dass da die Windstöße des NO schwächer und seltener als nach Sonnenuntergang und gleich nach Mittag sind; noch manches andere ähnliche Beispiel für die typische Beschaffenheit des Wetters bei bestimmten Winden ließe sich erbringen. Zur Ermuthigung der Wintertouren nach Dalmatien sei noch erwähnt, dass Ref. in seinen Aufzeichnungen mehrere Fälle findet, wo einzelne der Monate Jänner, Februar, März oder alle drei Tag für Tag den schönsten blauen Himmel bei milder Temperatur aufweisen, so März 1882, Jänner bis März 1888. — In etymologischer Hinsicht war Ref. darauf gefasst, zu einigen Einwänden Gelegenheit zu finden; denn die geographische Terminologie stellt jedem Schriftsteller über Dalmatien ein Bein, und auch der Autor hätte vom Himmel gefallen sein müssen, wenn er nicht stellenweise darüber gestrauchelt wäre. Lesen wir nur die adjectivischen Formen einer Auslese vorkommender Ortsnamen, wie von Zara, Arbe, Pago, Traù, Spalato, Ragusa, Crappano und andere, die da lauten: Zaratiner, Arbeser, Pagesaner, Traùriner, Spalatiner, Ragusaner und endlich gar Crappanesen, und es wird uns bange vor der Willkür, mit der diese Worte gebildet sind. Jedenfalls sind es keine deutschen Wortformungen, die wir da vor uns haben, sondern greifbare Italianismen. Der Autor hat sich in diesem Punkte dem Sprachgebrauche oder richtiger dem Sprachschlendrian, der unter den Deutschsprechenden im Lande herrscht, die officiellen civilen und militärischen Kreise keineswegs ausgenommen, angeschlossen und auf diese Weise das Verdienst verscherzt, hier sprachreinigend zu wirken. Allerdings muss zugegeben werden, dass die deutsche Wortbildung häufig dem an die weichen Formen gewöhnten Ohre nicht angenehm klänge, allein die Phonetik ist kein genügender Grund, um fehlerhafte Formen des Dialektes in einem Buche einzubürgern und sie dadurch gleichsam gutzuheißen. Gerade in diesem Punkte war eine Abhilfe in den bestehenden Verhältnissen dringend nothwendig; sie aber absichtlich nicht geschaffen zu haben, muss als Versäumnis bezeichnet werden. Nicht einverstanden erklären muss sich Ref. auch mit der — auf der orientierenden Karte neben der geläufigen Bezeichnung »Adriatisches Meer« begegnenden — croatischen Form »Jadransko more«. Es ist ja nicht zu leugnen, dass das österreichische Moment im adriatischen Meere immer siegreicher zur Geltung kommt und dass mit dem Falle Venedigs auch die Stellung des Meeres zur Welt und das Leben auf ihm anders wurden. Da dem Meere alles Leben aus Österreich zufließt, nähert es sich dem Charakter eines österreichischen Binnenmeeres und lechzt daher auch nach der Wiedergeburt seines Namens in dieser Schattierung. Insoferne wäre ja die Wahl eines dalmatischen Grundwortes nur zu billigen, aber »*Jadera*« dürfte dieses Grundwort nicht sein, sondern eine große, inhaltsreiche Wurzel aus der österreichisch-adriatischen Tradition müsste hergeholt werden, um das Meer neu zu taufen. — Zara ist wohl die Hauptstadt, nicht aber das Herz des Landes; es zehrt an seinem alten Rufe und dankt seinen heutigen Mattglanz der Sesshaftigkeit der behördlichen Spitzen daselbst. — Besonders gespannt war Ref. auf den Abschnitt über die Geschichte des Landes, da hierin dem Verf. wenig vorgearbeitet war und eine gute Geschichte Dalmatiens überhaupt noch nicht geschrieben ist. Bei der Spärlichkeit der Quellen dürfte sie auch noch lange auf sich warten lassen. — Da war es denn vor allem schon bei der Durchsicht des »Über die ältere und neuere Litteratur Dalmatiens« überschriebenen Theiles auffallend, dass die zumindest für die ungarische Periode der dalmatischen Geschichte gewiss sehr wertvollen Arbeiten des

ungarischen Historikers Joh. Christian v. Engel nicht specielle Erwähnung fanden, ebenso muss bedauert werden, dass der ungarischen Periode Dalmatiens keine größere Ausführlichkeit zugedacht worden ist, die ja auf Grund ungarischer Publicationen hätte geboten werden können. — Im Abschnitte »Über die nationalen Herrscher« hätte eine eingehendere Berücksichtigung der Arbeiten von Gfrörer-Weiß und von Dümmler noch manche Belehrung bringen können. Ganz besonders nützlich hätte sich die Aufnahme der Regententafel der slavischen Könige von Dümmler (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. XX) erwiesen. — Die nun folgende Chorographie und Descriptio des Landes hält sich so ziemlich an die politische Eintheilung Dalmatiens. Dieser Abschnitt bildet den eigentlichen Reiseführer, der selbst in den Angaben zweiten Ranges überaus vollständig ist. Die Rücksicht auf den Umfang des Buches, das für einen Reiseführer ohnedies etwas zu breit gerathen ist, dürfte den Verf. bestimmt haben, von einer zu reichlichen Aufnahme localhistorischer Daten über die in zweiter Linie stehenden Inseln und Orte abzusehen. Sollte es jedoch gelingen, bei einer zweiten Auflage des Buches Raum zu sparen, so könnte in dieser Hinsicht manches Versäumte nachgeholt werden. Nur zwei Beispiele, wie Ref. sich dies denkt: der Fremde, der zu Schiffe den verkarsteten und unbelebten Archipel von Sebenico verlässt, gewinnt beim Passieren der ganz kahlen, unbewohnten Insel Zuri gewiss den Eindruck, dass dieses langgestreckte, wertlos und abstoßend scheinende Eiland niemals eine Rolle bei den Menschen gespielt haben könne; und doch ist es anders: die Insel Zuri war im J. 1059 Gegenstand einer Schenkung von Cresimir III. Peter, König der Croaten und der Dalmatiner, an den Papst. — Und von der unbewohnten Insel Torcola, südlich von Lesina, wäre es nicht uninteressant, zu erfahren, dass in ihrer Nähe Octavianus von einem Admiral Cäsars eingeholt und geschlagen worden war. Diese beiden Beispiele localhistorischer Bedeutung mögen kennzeichnen, nach welcher Richtung wir uns eine zweite Auflage erweitert denken.

Die Ausstattung des Buches und die Illustrationen desselben nach Originalen von L. H. Fischer's Meisterhand sind ausgesucht schön und dem Werte des Buches angemessen. L. H. Fischer wählt seine Standpunkte meist sehr glücklich und versteht es, die vorhandenen Effecte charakteristisch zu pointieren. Der Fremdenstrom bringt die Besucher zu Tausenden nach Dalmatien, und er dürfte die Auflage beifällig mit sich fortführen.

II, III. Die beiden im Titel an II. und III. Stelle genannten Schriften besitzen keinerlei wissenschaftliche Bedeutung. Die erstere ist von einem tüchtigen, litteratur- und sachkundigen Autor mit richtigem Verständnis für die Wünsche des Touristenpublicums verfasst; es behandelt nicht nur Dalmatien, sondern die ganze Ostseite der Adria — den adriatischen Balkan — von Triest und Fiume bis Korfu, Montenegro inbegriffen. Man kann das preiswürdige, billige Büchlein jedem Touristen empfehlen. — Kleiber's »Reisebilder« schildern die Eindrücke zweier kurzen Reisen nach Zara und dessen Bezirk. Das übrige Dalmatien sieht der Verf. nur flüchtig, sozusagen vom Dampfer aus; dafür entlohnt er den Leser mit der Erzählung heiterer Erlebnisse aus seinen absichtlich mit den primitivsten Mitteln durchgeführten See- und Landtouren und Städtebesuchen an den Ufern der Nord-Adria, die wohl für seinen Hörerkreis eine *terra incognita* gewesen sein dürfte.

Grinzing-Wien. Jul. Fuchs.

Globus (Brschw., Vieweg.) LXXVI. 9-12.

(9.) Hübener, Reiseeindrücke aus Puerterico. — Ehrenreich, E. Ausflug n. Tusayan (Arizona) im Sommer 1898. — D. Hausbau auf d. Karolinen u. Palau. — Halbfass, Geomorpholog. Arbeiten in d. venetian. Alpen. — (10.) Vierkandt, D. primitive Sittlichkt. d. Naturvölker. — Goldschmidt, Märchen u. Erzählgen der Suaheli in Dtsch.-Ostafrika. — Karutz, Z. Verbreitg. d. gezahnten Sichel. — (11.) Boas, Dan. Garr. Brinton †. — v. Stenin, Jochelsons Forschgen unt. d. Jukagiren am Jassatschnaja u. Korkodon. — D. Ansichten üb. d. Erdinnere. — Förstemann, 3 Inschriften von Palenque. — (12.) Tetzner, Die Philipponen in Ostpreußen. — Ein Besuch in Dardschiling.

Mittheilgen d. Anthropolog. Gesellsch. in Wien. (Wien, Hölder.) XXIX, 1-3.

(1.) Fuchs, D. dtsche Haus d. Zipser Oberlandes. — Schmidt, Ethnographisches aus Berlinhafen, Dtsch.-Neu Guinea. — (2.) Reinecke, Studien üb. Denkmäler d. frühen M.-A. — Makowsky, Bearbeitete Mammuthknochen aus d. Löss v. Mähren. — (3.) v. Inama-Sternegg, Spuren slav. Flurverfassg. im Lungau. — v. Meinzingen, Üb. d. Sexual-Proportion der Geborenen. — Szombathy, Bemkgen zu d. diluv. Säugethierknochen aus d. Umgebg. v. Brünn. — Rechly, Prähistor. u. frühgeschichtl. Verbindgen zw. d. südl. Böhmen u. d. Donau.

Beiträge z. Landeskde v. Österr. ob d. Enns. (Linz.) 51. Lief.

v. Handel-Mazzetti, Das Gemärke v. Wildberg i. J. 1198. — Markl, Oberösterr. Fundmünzen. — Markl, Bericht üb. Münzfunde i. J. 1898.

Argo. Ztschr. f. krain. Landeskde. (Red. A. Müllner.) VII, 3–6.

(3., 4.) Müllner, D. Eisen in Krain. — D. Zukft d. Stadt Laibach. — Müllner, Krainische Land- u. Handelsleute in Fiume im 15., 16. u. 17. Jhdt. — Eisenwaffen aus St. Michael u. Watsch der Collection Prinz Windischgrätz. — Münzfund in Laibach. — Zupančič, Krain im ital. Sprachgebrauche. — (5.) »Die Unterthanen«. — Röm. Schwerter aus Krain. — Räuberunwesen in Krain. — (6.) D. Nomenclatur b. d. Hammerwerken.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) X, 6–8.

(6.) Baum, D. Griesmauer (Bergfahrten im Vordernberger Gebiet). — Gerbers, D. lohnendsten Gebiete d. Ostalpen. — (7.) Köthl, Erste Hilfe bei plötzl. Unglücksfällen in d. Bergen. — Kusdas, Raxtouren. — (8.) Reichenwallner, D. Sengsengebirge. — Verregnete Hochgebirgstouren. — Schattenplastik u. Farbenplastik. — Beil.: Gerbers, Gipfelverzeichnis d. Ostalpen. II. Nördl. Kalkalpen.

Garenfeld V., D. Lahnthal v. Niederlahnstein bis Marbg. Wiesb. Lützenkirchen & Bröcking. (78 S.) M. 1.50.

Meyer A. B., The Distribution of the Negritos in the Philippine Islands and elsewhere. Dresd., Stenzel. (92 S.) M. 9.—.

Foy W., Schwerter v. d. Celebes-See. Ebd. gr.-Fol. (17 S., 6 Taf.) 35 M.

Widenmann A., D. Kilimandscharo-Bevölkerg. Anthropologisches u. Ethnogr. aus d. Dschaggalande. Gotha, J. Perthes. (104 S.) M. 7.—.

Krieger Max, Neu-Guinea. m. Btrgen v. A. v. Danckelman etc. Beil., Schall. (535 S., 32 Taf.) M. 11.50.

Kugler E., Ernst Phil. Frdr. v. Dietrich. E. Btr. z. Gesch. d. Vulkanologie. Münch., Th. Ackermann. (88 S.) M. 1.40.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Schiff** Dr. Walter: **Österreichs Agrarpolitik seit der Grundentlastung.** I. Band. Tübingen, H. Laupp, 1898. gr.-8° (XVI, 676 S.) M. 14.—.

II. **Kadich** Dr. Heinrich von: **Jagd- und Landwirtschaft in Österreich.** Ein ernstes Wort in zwölfter Stunde. Der österreichischen Jägerei gewidmet. (Aus »Österr. Forst- und Jagdzeitung«.) Wien, C. Gerold's Sohn, 1898. gr.-8° (67 S. m. 4 Tab.) M. 1.20.

I. In der geschichtlichen Skizze der Entstehung der Wald- und Weideservituten, der agrarischen Gemeinschaften, der unwirtschaftlichen Flureintheilung begnügt sich der Verf., die Forschungsergebnisse von Maurer, Meitzen, Lamprecht analog auf Österreich anzuwenden. Die wirtschaftsgeschichtliche Controverse Lippert—Peisker bleibt ebenso unberücksichtigt, wie das reiche rechtsgeschichtliche Material der österreichischen Teidinge. Interessanter ist schon das Urtheil, dass die Hutweidetheilungen des 18. Jhdts. meistens nur die Wirkung gehabt haben, dass die Gutsherrschaften mit einem consolidierten Besitze aus der Hutweide-Gemeinschaft ausschieden. Interessant ist auch die Reminiscenz an den I. österreichischen agrarischen Congress vom J. 1849. Im Anschluss an Grünberg constatiert der Verf., dass in den Sudetenländern, in Galizien, einem Theil von Niederösterreich bereits vor dem J. 1848 die ursprüngliche Grundwirtschaft zur Gutswirtschaft vorgeschritten war. In Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark hat sich dieser Process zum Theil heute noch nicht vollzogen. Ohne Berücksichtigung dieses tiefgreifenden Unterschiedes hat der Gesetzgeber des J. 1848 die aus dem J. 1821 stammenden, im J. 1848 sehr modernen, heute vielfach angegriffenen preußischen Gemeinheitstheilungen mit Beschränkung auf die Servituten-Ablösung und -Regulierung copiert. — Den gleichen Stempel der Revolution des J. 1848 wie die Patente vom 7. September 1848 und 4. März 1849, betreffend die Servitutenablösung und Regulierung, trägt das provisorische Gemeindegesetz vom 17. März 1849. Betraf die Servituten-Regulierung hauptsächlich das Verhältnis der ehemaligen Rusticalisten zu ihren Dominien, so hat das Gemeindegesetz das Verhältnis der Rusticalisten untereinander gründlich verwirrt. Die frühere Organisation der alten Wirtschaftsgenossenschaft wurde zerstört und nichts an deren Stelle gesetzt. Durch mehr als ein Menschenalter blieb die Almende dem Zufall, der Willkür, dem Eigennutz der Gemeindemitglieder überlassen. Weder der

Staat noch das Land sorgte dafür, dass die unteren Bevölkerungsschichten berücksichtigende Wald-, Weide-, Alpenordnungen aufgestellt werden. Die Nutzungen am Gemeindegut wurden der Siegespreis im Kampf um die politische Macht in der Gemeinde. An diesen anarchischen Zuständen hat sich auch seit der Wiedererrichtung des Ackerbau-Ministeriums im J. 1868 wenig geändert. Die verdienstvollen, aus dem J. 1869 stammenden Anregungen Peyrer's haben zu den Reichsrahmengesetzen vom J. 1883 betreffend die Gemeintheilung und betreffend die Commassation geführt; der praktische Erfolg dieser Gesetzgebung ist aber lediglich gewesen, dass nach 13 Jahren von 3 Millionen Hektaren nicht mehr als 19.190 Hektare reguliert worden sind, und von ganz Österreich nur in Mähren und Niederösterreich im ganzen 16 agrarische Operationen, u. zw. zumeist nur durch Übernahme der Kosten seitens der betreffenden Kronländer formell abgeschlossen worden sind.

II. Die Arbeit von Kadich ist eine Eröffnung der Kritik der Arbeit von Schiff. Leider erfasst diese Kritik einen secundären, von Schiff lediglich mosaikartig angereihten Gegenstand.

Sg.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke) VIII, 49 u. 50.

(49.) Brentano, Die »Arbeitswilligen«. — D. Socialpolitik auf d. Gen.-Vers. d. Katholiken Dtschlds. — Adler, Arbeiterschutz u. Controlmarke. — v. Schulz, D. Streik d. Berl. Steinarbeiter u. d. Einiggsamt d. Gewerbegerichts. — Beil.: *D. Gewerbegericht* IV, 12: Resultate d. Rechtsprechg. e. größ. Gewerbegerichts — Entwurf e. Gesetzes betr. d. Abänderg. d. Gewerbeordng. — (50.) v. Frankenberg, D. Reform d. Krankenversicherg. — Taube, D. Gewerbe-Aufsicht in Preußen 1898. — D. Urtheil e. engl. Gewerkschaftsführers üb. dtsche Arbtsverhältnisse. — Schotthöfer, Die Arbeiter d. französ. Tabakindustrie. — Schalhorn, D. Stellg. d. Colonnenführers u. s. Gruppe im Baugewerbe. — v. Schulz, E. kurzer Streik.

Der Arbeitsmarkt. (Hrsg. J. Jastrow.) II, 11 u. 12.

Rundschau üb. d. Lage d. Arbeitsmarktes.

Dtsche Juristen-Zeitg. (Berl., O. Liebmann.) IV, 15 u. 16.

(15.) Birkmeyer, D. Gerichtsstand d. begang. Thal. b. Pressbeleidiggen. — v. Tuhr, D. Lit z. BGB. — Sperl, D. Umgestaltg d. Rechtspflege in Österr. — Staub, Jurist. Rdschau. — Kempf, Stempelpflichtigkt. d. sog. Creditverträge. — Schulz, Litteraturübersicht. — Spruchpraxis. — (16.) Meisner, Goethe als Jurist. — Hellwig, Civilprocessuale Übergangsfragen.

Monatsschrift f. Christl. Socialreform. (Red H. v. Vogelsang.) 1899, 7 u. 8.

(7.) v. Vogelsang, Z. Lage d. kleinen Landmannes in Belgien. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — v. Mandorff, D. österr. Wohlfahrtsausstellg. — Ritter, Nat. Bestrebgen in d. Ver. Staaten. — Urus, E. Plan z. Milderg. d. städt. Wohngsnoth. — (8.) Was ist d. gemeins. Einheit in d. Waarenwerthen? — D. Existenzkampf d. Arbeiter. — Ruhland u. Beck, Ist d. Arbeiterfrage od. d. Mittelstandsfrage d. soc. Frage?

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 31—35.

Spork, D. Volkszählg. in Österr. zu Ende dieses Jhdts. — Mittheilgen aus d. Praxis.

Birkmeyer K., D. Schutz d. editio princeps. E. Btr. z. bevorst. Reform d. Urheberrechts-Gesetzgebg. Wismar, Hinstorff. (60 S.) M. 1.20.

Löhe Hs., D. Vertragsangebot n. d. BGB. Furth, Rosenberg. (35 S.) M. —.60.

Lieser E., D. Lagergeschäft u. d. Lagerschein (Warrant) n. d. Handels-G.-B. v. 10.V. 1897. Ebd. (58 S.) M. 1.20.

Reichelt H., Rechts-Zeittafeln. Histor.-chronolog. Übersicht d. Gesetzgebg d. gesammten Privat- u. Verwaltgsrechtes. Berl., Heymann. (137 S.) M. 3.—.

Ingwer J., D. Rechtsstreitgkten vor d. Gewerbegerichte. Wien, Konegen. (300 S.) M. 3.—.

Steinmetz S. R., D. Krieg als sociolog. Problem. Amsterd., Müller. (60 S.) M. 1.25.

Erdmann O., D. Miterbenverhältnis im BGB. verglichen m. dem d. gem. Rechts. Hannover, Hahn. (80 S.) M. 1.50.

Strauß L., D. Reform d. dtschen Handelsrechtes u. ihre Bedeutg. f. Österr. Wien, Manz. (113 S.) M. 2.40.

Bucerius W., Erörterung d. Begriffe *exceptio*, Einrede u. Einwendg. n. röm. u. germ. Recht, n. d. dtschen C.-P.-O. u. n. d. B. G.-B., Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (143 S.) M. 3.60.

Leinweber A., Die *hereditatis petitio*. Berl., Heymann. (216 S.) M. 4 —.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Tyndall John: Fragmente aus den Naturwissenschaften. Vorlesungen und Aufsätze. Zweite autorisierte deutsche Ausgabe, nach der 8. Auflage des englischen Originals übersetzt von A. v. Helmholtz und E. Du Bois-Reymond. In zwei Bänden. I. Band: Anorganische Natur. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1898. gr.-8° (VII, 514 S.) M. 8.—.

Der vorl. Band bringt 22 Aufsätze und Vorlesungen des bekannten englischen Physikers, in welchen nur Fragen aus dem Gebiete der anorganischen Natur behandelt werden. Die verschiedenartigsten Themen, wie z. B. das Gesetz von der Erhaltung der Kraft, die Wärmestrahlung, die Farbe des Himmels, Leben und Briefe von Faraday, die Verdienste von James Prescott, Joule und Robert Mayer, eine Reise nach Algier, der Niagarafall u. s. w. werden hier theils in feuilletonistischer, theils in wissenschaftlicher, immer aber in leichtfasslicher Form behandelt. Obwohl diese Artikel zum Theile einer älteren Zeit entstammen, ist ihr Inhalt nicht veraltet, sondern für den Laien und Fachmann noch immer von großem Interesse. Zählt ja doch T. zu den Meistern der populären Darstellung, ebenso wie er einer der geschicktesten Vorlesungs-Experimentatoren seiner Zeit war.

Innsbruck. Klemenčič.

Neumann Dr. Karl, Professor der Mathematik an der Universität Leipzig: **Die elektrischen Kräfte.** Darlegung und genauere Betrachtung der von hervorragenden Physikern entwickelten mathematischen Theorien. II. Theil: Über die von Hermann Helmholtz in seinen älteren und neueren Arbeiten angestellten Untersuchungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (XXXVII, 462 S.) M. 14.—.

In dem vor 26 Jahren (1873) erschienenen ersten Theile des oben angeführten Werkes hat der Verf. in seiner bekannten durchsichtigen, gründlichen und eleganten Weise die Arbeiten von Ampère und F. Neumann über die Principien der elektrischen und magnetischen Erscheinungen dargestellt. Von diesen Untersuchungen unterscheiden sich die von Helmholtz in der Zeit von 1870 bis 1894 über den genannten Gegenstand veröffentlichten Abhandlungen principiell dadurch, dass in ihnen das Ampère'sche Gesetz als eine äußerst vage Hypothese angesehen wird, der man nicht vertrauen dürfe. Die Helmholtz'schen Arbeiten, welche in zwei durch 17 Jahre getrennten Perioden entstanden, zerfallen in zwei von einander wesentlich verschiedene Gruppen. In den Publicationen der ersten Periode (1870—1875) bilden die Vorstellungen der Newton'schen Gravitationstheorie, also namentlich der Grundsatz der unvermittelten Fernwirkungen die Grundlage, die Arbeiten der zweiten Periode (1892—1894) hingegen fußen auf der Anschauung, »dass die eigentlichen Ursachen der in irgend einem Punkte des Weltraumes stattfindenden Veränderungen in der unmittelbaren Nachbarschaft dieses Punktes zu suchen sind«. Dieselben, welche den Untersuchungen von Faraday, Maxwell und Hertz sich anschließen, bilden also gewissermaßen ein Analogon der Fourier'schen Wärmetheorie. Bis heute kann nicht gesagt werden, welche der beiden Ansichten den Vorzug verdient — unbefriedigend sind sie beide noch in gleichem Grade. Es ist daher für den Fortschritt der Wissenschaft von großer Bedeutung, dass sie sorgfältig studiert, weiter verfolgt und durch geeignete Änderungen vervollständigt werden, sei es, dass man auf diesem Wege zur Verschmelzung derselben, sei es, dass man zu der Erkenntnis der Unzulässigkeit einer von ihnen gelangt. Hiezu ist es aber, wie der Verf. mit Recht betont, nöthig, dass man von den bereits durchschrittenen Wegen eine deutliche Vorstellung besitze, und eine solche zu vermitteln, ist der Zweck des vorl. Buches, welches der Durchforschung der Gebiete der Elektrodynamik und des Magnetismus auf Grund der zwei Helmholtz'schen Methoden gewidmet ist.

Das Buch zerfällt in 18 Abschnitte und einen 3 Paragraphe umfassenden Anhang mit Ergänzungen und nachträglichen Bemerkungen (a) Zu den Helmholtz'schen Dilatationsuntersuchungen.

b) Über die Variationen der Geschwindigkeiten. *c)* Über das Weber'sche Gesetz.] In den ersten 3 Abschnitten (1. Allgemeine Sätze über geschlossene Curven. 2. Über geschlossene Curven, die in beliebiger Bewegung und Gestaltsänderung begriffen sind. 3. Ausdehnung der angestellten Untersuchungen auf geschlossene Curven, die mit Gleitstellen behaftet sind) wird eine Reihe von sehr allgemeinen mathematischen Theoremen entwickelt, welche sich den bekannten Stokes'schen und Beltrami'schen Sätzen anschließen. Der 4. Abschnitt befasst sich mit den zwei F. Neumannschen Integralgesetzen (ponderomotorisches und elektromotorisches) für geschlossene lineare elektrische Ströme in inextensiblen Leitern mit nur von der Zeit abhängigen Stromstärken, deren Auffindung Helmholtz mit Recht als eine der glücklichsten und glänzendsten Errungenschaften der mathematischen Physik bezeichnete. In den folgenden zwei Abschnitten (5 und 6) werden die ponderomotorischen und elektromotorischen Einwirkungen linearer Ströme auf einander behandelt, die betreffenden Elementargesetze zunächst ihrer Form nach (mit 11 unbekannten Functionen behaftet) ermittelt, und sodann unter Benützung der Integralgesetze und des Helmholtz'schen Principes des vollständigen Differentials genauer (bis auf 2 unbekannte Functionen) bestimmt. Diese für lineare Stromelemente bewiesenen Gesetze werden hierauf im 7. Abschnitte auf körperliche übertragen. Im nächsten (8.) Abschnitte wird auf Grund der von Helmholtz in seiner berühmten Abhandlung vom J. 1870 gemachten Annahme, dass die Fernwirkungen ungeschlossener Ströme derselben Potenz der Entfernung proportional sind, wie diejenigen geschlossener und des Princips der Gleichheit von Action und Reaction gezeigt, dass die obenerwähnten 11 Functionen nur von einer einzigen Constanten k abhängen, die ohne Einfluss auf das ponderomotorische Elementargesetz ist, während das elektromotorische in sehr complicierter Weise von derselben abhängt und nur für $k = -1$, wofür u. a. auch das Weber'sche Gesetz spricht, seine einfache Gestalt annimmt. Durch Anwendung dieses complicierten Elementargesetzes auf einen in einem isolierenden Medium befindlichen homogenen Conductor, auf welchen von außen keine elektrischen Kräfte wirken, ergeben sich die Helmholtz'schen Differentialgleichungen vom J. 1870, nach denen k positiv ist. Von besonderem Interesse ist der 9. Abschnitt, in welchem gezeigt wird, dass alle Ableitungen des vorangehenden äußerst einfach werden und sich k als -1 ergibt, wenn man die dort benützten Helmholtz'schen Annahmen durch die folgenden ersetzt: »Elektrische Stromelemente sind, was ihre ponderomotorischen und elektromotorischen Fernwirkungen betrifft, vollständig charakterisiert durch Angabe derjenigen Werte, welche ihre Strömungscomponenten zu Anfang des betrachteten Zeitelementes besitzen, und durch Angabe derjenigen Zuwächse, welche diese Werte während des Zeitelementes erfahren; wobei das der Betrachtung zugrunde gelegte rechtwinklige Achsensystem ein ganz beliebiges sein darf.« Im 10. Abschnitte werden die an den F. Neumannschen Integralgesetzen anzubringenden Modificationen gesucht, wenn dieselben auf beliebige Körper mit beliebigen Strömungszuständen angewendet werden. Die zwei folgenden Abschnitte 11 und 12 beschäftigen sich mit den Helmholtz'schen Dilatationsuntersuchungen, während der 13. und 14. Abschnitt der Anwendung der Elementargesetze gewidmet sind. Mit dem 15. Abschnitte beginnen die Untersuchungen, welche sich an die zweite Gruppe der Helmholtz'schen Abhandlungen anschließen. Es werden zunächst als Einleitung historische Notizen über die Arbeiten von Hertz und Helmholtz, sowie einige Untersuchungen über Variationen und Betrachtungen über die convectiven und endogenen Änderungen der elektrischen und magnetischen Zustände vorgeführt. Daran reiht sich eine eingehende Erörterung des Helmholtz'schen Minimalprincips und der aus denselben entspringenden Theorie nebst Anwendung derselben auf ruhende und auf in Bewegung begriffene Körper. Den Schluss bildet eine Erörterung der Bewegung einer reibungslosen incompressiblen Flüssigkeit unter Mitberücksichtigung ihrer elektrischen und magnetischen Zustände, welche in innigem Zusammenhange mit der von Helmholtz untersuchten Frage über die relative Bewegung des Äthers zur ponderablen Materie steht.

Wien. Gegenbauer.

Mathemat. Annalen. (Lpz., Teubner.) LII, 1.

Steinitz, Z. Theorie d. Moduln. — Ders., Stetigkeit u. Differentialquotient. — Wellstein, Z. Functionen- u. Invariantentheorie d. binom. Gebilde. — Abraham, Üb. einige, b. Schwingungsproblemen auftret. Differentialgleichgen. — Baur, Üb. d. verschied. Wurzeln e. abgehr. Gleichg. u. deren Ordngen. — Liebmann, Kürzeste u. geradeste Linien im Möbius'schen Nullsystem. — Pasch, Üb. e. Invariante d. trilinearen ternären Form. — Hirsch, Üb. bilineare Relationen zw. hypergeometr. Integralen höh. Ordng. — Juga, Üb. d. Constantenbestimmg. b. e. cykl. Minimalfläche. — Schwering, Z. Theorie d. Bernoulli'schen Zahlen. — Burnside, Note on the simple group of order 504.

Zeitschr. f. Math. u. Physik. (Lpz., Teubner.) XLIV, 2/3.

Lorenz, Dynamik d. Kurbelbetriebe. — Beck, Üb. perspective Affinität 2er Räume. — Schumann, Üb. d. Verwendg. 2er Pendel auf gemeins. Unterlage z. Bestimmg. d. Mitschwingg. — Wölffing, Üb. Pseudotrochoiden. — Schulze, E. Determinantenformel. — Mehmke, Z. Bestimmg. d. Achse d. Schraubg., durch die e. starrer Körper aus e. gegeb. Lage in e. 2. gebracht werden kann. — Suter, D. Kreisquadratur d. Ibn el-Haitam. Z. 1. mal n. d. Mscr. d. kgl. Bibl. in Berlin u. d. Vaticans hrsg. u. übers. — Wertheim, Üb. d. Ursprg. d. Bezeichng. der Unbekannten m. d. Buchstaben x.

Zeitschr. f. d. math. u. naturwiss. Unterricht. (Lpz., Teubner.) XXX, 2—4.

Schulke, Neuere Bestrebgen b. Logarithmenrechnen. — v. Freyhold, D. Bekämpfg. d. lat. Pflanzennamen u. Meigen's preisgekr. Schrift »D. dtschen Pflanzennamen«. — Diekmann, D. Amortisationsrechng. u. d. Tilgg. öff. Anleihen als Unterrichtsgegenstand.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) II, 8.

Christenth. u. Naturwiss. — Leute, D. Natur im Dienste d. Kirche. — Weiß, D. Kupfermittel u. d. Kampf gg. d. Pilzkrkhten d. Gewächse. — Nautumnus, D. Pentateuch, e. glaubwürd. Quelle d. Gesch. — Tümler, Schutzmasken in d. Thierwelt (Mimicry) u. ihre Bedeutg. gg. d. Descendenztheorie.

Beiche Ed., Die im Saalkreis u. d. angrenz. Landestheilen wildwachs. u. cultiv. Pflanzen (Phanerogamen). Halle, Starke. (271 S.) M. 3.50.

Matschie P., D. Fledermäuse d. Berl. Museums f. Naturkde. (9) Taf. 1. D. Megachiroptera. Berl., G. Reimer. (102 S., 14 Taf.) M. 24.—.

Schubert Hm., Elementare Arithmetik u. Algebra. Lpz., Göschen. (230 S.) M. 2.80.

Holzmüller G., Elemente d. Stereometrie. I. Ebd. (283 S.) M. 5.40.

Pund O., Algebra m. Einschl. d. element. Zahlentheorie. Ebd. (345 S.) M. 4.40.

Polis P., Wolkentafeln. Karlsruhe, Braun. (7 S., 4 Taf.) M. 5.—.

Bade E., Praxis d. Aquarienkde (Süßwasser-, Seewasser-Aquarium, Aqua-Terrarium). Magdebg., Creutz. (192 S.) M. 3.—.

Hillebrand W. F., Prakt. Anleitg. z. Analyse d. Silikatgesteine n. d. Methoden d. geolog. Landesanstalt d. Ver. Staaten. Lpz., Engelmann. (86 S.) M. 2.—.

Medicin.

Ortner Dr. Norbert, Privatdocent, Assistent der II. medicinischen Klinik der Universität Wien: **Vorlesungen über specielle Therapie innerer Krankheiten für Ärzte und Studierende.** 2 Bände. Wien, W. Braumüller, 1898. gr.-8° (X, 343 u. VI, 475 S.) M. 17.—.

In klarer Weise kommt im I. Bande nacheinander die Therapie der Erkrankungen der Kreislauforgane, der Nierenkrankheiten mit Einschluss der Cystitis, der Blut- und Stoffwechselerkrankungen und schließlich der Rhachitis, Osteomolacie und des chronischen Rheumatismus zu fast erschöpfender Darstellung, wobei allerdings die eigenen praktischen Erfahrungen des Autors deutlicher in den Vordergrund gestellt werden, doch immer und überall auch den Erfahrungen Anderer gebürend Rechnung getragen wird. Namentlich dankbar dürften sich die ausführlichen Darlegungen bei den empfehlenswerten Bade- und Mineralwasserkuren erweisen und eine treffliche Anleitung zu deren Durchführung im Hause darbieten. Mit Recht räumt der Verf. der Indicationsstellung ein größeres Feld ein als sonst bei derartigen Werken zu geschehen pflegt, was die Gründlichkeit und den wissenschaftlichen Wert des Buches ganz besonders erhöht. — Der II. Band behandelt in derselben klaren und bündigen Weise die Therapie des Digestionstractes, der Leber- und Bauchfellerkrankungen, des Respirations-Apparates und der Pleura und schließt mit der Behandlung der acuten Infectionskrankheiten, Typhus, Dysenterie, Influenza, acuter Gelenks-Rheumatismus, Malaria. In dem Anhange folgt, unter denselben Principien abgefasst, die Therapie der acuten Exantheme von Prof. Frühwald. Besonders hervorzuheben ist die ausführliche Behandlung der Tuberculose, sehr dankenswert der kurze Abriss über die vorzüglichsten Nahrungs- und Genussmittel. An der Wiener medicinischen Facultät besteht keine therapeutische Klinik. Der junge Doctor empfindet dies peinlich bei seinen ersten praktischen Gängen. Für ihn ganz besonders empfiehlt sich das Studium des vorl. Werkes, aber selbst der alte Praktiker wird es nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

Wien. Dr. J. Starlinger.

Zeitschr. f. Elektrotherapie u. ärztl. Elektrotechnik. (Red. Hs. Kurella.) 1899. 3.

Hoorweg, Üb. d. Messg. u. d. physiolog. Wirkg. d. farad. Stroms. — Ders., Nachtrag zum Aufsatz üb. d. galvan. Reiz. — Kure, Üb. d. Minimalgrenze d. faradocutanen Sensibilität b. d. Japanern. — Entwicklg. d. Elektrotechnik in Dtschld.

Jahrbuch f. Kinderheilkde u. phys. Erziehg. (Lpz., Teubner.) XLIX, 2—4.

Rulius, Z. Klinik d. Diagnose d. Tuberk. im 1. Lebensj. — Eisenschitz, Bericht d. Kinderspitäler üb. d. J. 1897. — Bininger, Üb Ernährg. v. Säuglingen m. d. neuen Backhausmilch (Trypsinmilch). — Tobiesen, Üb. Elephantiasis congenita hered. — Horn, Üb Darminvagination d. Neugebornen. — Passini, Btr. z. Ernährg. frühgeb Kinder. — Shegalow, E. Fall v. Balantidium coli b. e. 5j. Mädchen. — Homburger, Üb. acuten infect Katarrh d. oberen Luftwege u. katarrhal. Pneumonie. — Oberwarth, Z. Kenntnis der syphilit. Pseudoparalyse.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hamhg., Voß.) XXXIX, 4—6.

(4.) Bonne, Üb. d. Eccema seborrhoicum Unna als Familienkrkht. — Unna, Natronsuperoxydseife. — (5.) Krzystalowicz, Z. Histologie d. Xanthoma glycosuricum. — Funk, Notiz üb. Radicalbehdlg. 2er Fälle v. Lupus vulg. disseminatus mittelst Guajakolpinselgen. — (6.) Guizzetti, Üb. e. Fall v. Tuberculum anatomicum. — Oelele, Gonorrhoe 1350 J. v. Chr. Geb. — Menahem Hodara, Üb. d. Gebrauch d. Chrysarobin b. d. Pityriasis od. dem Eccema siccum seborrh. d. Gesichts- u. d. Kopfhaut, b. d. Pityriasis capitis, der Alopecia pityrodes et seborrhoica.

Centralblatt f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Coblenz, Groos.) XXII, 115.

Bonhoeffer, Z. Klin. u. forens. Bedeutg. gewisser paranoischer Zustände.

Centralblatt für d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVII, 9.

Fischer, Z. Behandlg. d. Abortus.

Wiener klin. Wochenschr. (Wien, Braumüller.) XII, 36—38.

(36.) Lotheißen, Üb. Uretertransplantationen. — Ferreri, Z. Kenntnis d. Bronchialdrüsenerkrkgen. E. Fall v. kryptogenet. Septicopyämie. — Pernitza, Perforierender Bauchschuss. Laparatomie. Heilg. Finger, Ist d. ggwrtige Organisation d. ärztl. Überwachg. d. Prostitution verbessergsfähig? — (37.) Peyr, Üb. chron. Ostitis (serosa) am Schädel. — Widowitz, Üb. d. »Koplik'schen Flecken« b. Masern. — Krokiewicz, Multiples Adenocarcinom d. Magens im Verlaufe v. progressiver perniciöser Anämie. — (38.) Grebner, Luxationen. — Kermauner, E. Alveolarsarkom d. Kreuzbeins. — Chiari, K. Stoerk †.

Hygiela (Stuttg., Zimmer.) XII, 11 u. 12.

(11.) Gerster, Ärztl. Tagesfragen. — Rubner, Üb. d. sogen. Naturheilverfahren u. d. sogen. Naturärzte. — Schafft Volksbäder! — Reich, Üb. d. Bedeutg. d. guten Wke. — Nur nicht aufs Dorf! — (12.) Hilty, Krankheit. — Liebe, Hygienisches u. Medicinisches aus alter Zeit. — Lietz, Mittheilgen d. dtschen Landerziehgsheims. — Falsche Sparsamkeit.

Neufeld L., Üb. e. Fall v. intermittier. Gelenkhydrops. Freibg., Speyer & Kärner (38 S.) M. 1.—.

Bach L., D. ekzemat. (scrophul.) Augenerkrkgen. Halle, Marhold (52 S.) M. 1.80.

Bresgen M., D. frischen Entzündgen d. Rachenhöhle u. d. lymphat. Rachenringes (m. Ausschluss d. Diphtherie), ihre Ursachen u. ihre Behandlg. Ebd. (37 S.) M. 1.40.

Meyer Rob., Üb. epitheliale Gebilde im Myometrum d. foetalen u. kindl. Uterus einschließl. d. Gartnerischen Ganges. Berl., Karger. (154 S.) M. 5.—.

Schade K., Üb. Ileus nach Laparotomie. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (124 S.) M. 2.80.

Wagner P., Üb. angebornen Mastdarmverschluss. Darmstadt, Winter. (61 S.) M. 1.20.

Militärwissenschaften.

S. R.: Gesammelte Briefe eines alten Officiers an seinen Sohn. Eine Darlegung der Berufs- und Standespflichten unter Zugrundelegung der Kriegsartikel und der Verordnung über die Ehrengerichte vom 2. Mai 1874, nebst den ergänzenden Bestimmungen vom 1. Januar 1897. Ein Wegweiser zu strenger Selbstzucht und Selbsterziehung. Berlin, Richard Schröder, 1898. gr.-8° (VI, 311 S.) M. 5.—.

Ein alter Soldat gibt hier seinen jungen Kameraden sehr zu beherzigende Lehren. Nur ein idealer Standpunkt kann den Officier befähigen, seinen vielfachen, so schwierigen Pflichten nachzukommen, und doch hängt von ihm der Geist der Armee und durch diese die Macht des Staates ab. In den Briefen werden Treue, Tapferkeit, Ehre, die Führung in und außer Dienst, die Ritterlichkeit in der Gesinnung und im Benehmen vortrefflich besprochen. Scharf wendet der Verf. sich gegen körperliche Misshandlung der Untergebenen, aber nicht minder gegen die geistige, durch Mangel an Wohlwollen hervorgerufene, der man nur zu oft begegnet. Mit Recht nennt er beide eine »Feigheit« gegen den wehrlosen Untergebenen. Eindringlich warnt er vor dem Schuldenmachen, das zumeist durch das Hazardspiel und den übertriebenen Luxus hervorgerufen wird. Die Vorfälle in Hannover und im Club der Harmlosen zeigen, wie sehr dem Spiel in deutschen Officierskreisen gehuldigt wird. Auch vor jenen Ehen warnt er, wo nicht das Herz, sondern der Geldsack den Ausschlag gibt. Das alte Wort: »Gott sei Dank, unsere Officiere sind arm wie eine Kirchenmaus«, verliere stark an Geltung. Den Betrachtungen des Verf. über das Duell und über die Vorschriften für Ehrengerichte kann man nur vollkommen beistimmen; es wäre zu wünschen, dass Einiges (S. 242 und 245) auch bei uns eingeführt würde. Genaue Sachkenntnis zeigen die Anleitungen zur Ausbildung der Compagnie. Dem Soldaten Lust und Liebe zu seinem Stande, Ehr- und Pflichtgefühl einzuflößen, ist und bleibt die Hauptsache. Das geschieht aber nicht, wenn man nur den Mann physisch »müde und mürbe« macht; damit gewinnt man nicht sein Vertrauen. Dieses sehr gute Buch kann jungen und alten Officieren empfohlen werden, nur möge man sich nicht an der etwas zu lehrhaften und an eine Predigt gemahnenden Schreibart stoßen.

Meran. V. v. Neuwirth.

Pfyffer Jos., Aus d. Kriegsj. 1799. D. Versuch e. Aarüberganges b. Döttingen dch. Erzh. Karl 17. VIII. 1799. Baden, Doppler. (32 S.) M. —.65.

Jentsch F., Erinnergen n. d. Tagebuche e. Zwanzigers aus d. Meinfeldzuge 1866. Rathenow, Babenzien. (257 S.) M. 3.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XVI, 21—24.

(21.) Apparat f. absatzweise Mehrfachtelegraphie. — Lehmann-Richter, Spektrophotometr. Untersuchgen am Gleichstrom-Lichtbogen. — D. Firma G. Tobler & Co. Berlin, Fabrik f. Straßen- u. Kleinbahnwagen. — Üb. d. Ausführg. elektr. Anlagen. — Funkenlose Unterbrechg. v. Stromkreisen. — Isolationsprüfer f. Wechselstrom. — Theorie d. Bleiaccumulatore. — (22.) Erzeugg. e. um 90° in s. Phase verschob. Magnetfeldes. — Elektrodynamometer v. Siemens & Halske, A. G., f. Leitgsmessgen. — Apparat z. Zählg. v. Ferngesprächen. — Gerhart, Beziehg. zw. Armatur- u. Linienströmen b. mehrphas. Übertragg. — (23.) D. 1. elektr. Droschke in Berlin. — D. absol. System (C. G. S.) d. elektromagnet. Einheiten u. d. prakt. System (Volt-Ohm-Ampère). — (24.) Watmough, Üb. d. Umwandlg. v. Dreiphasenstrom in Zweiph. — Schmelzsicherg. m. Fallschieber. — Hitzdraht-Messinstrument. — Elektr. Lichtbäder. — Leitende Schienenverbinder für elektr. Bahnen.

Neueste Erfindgen u. Erfahrgen. (Wien, Hartleben.) XXVI, 9 u. 10.

(9.) Allg. dtsche Sportausstellg. München. — Neuer Feueranzeiger. — Von d. Formen d. Seile. — (10.) Prakt. Anleitg. z. Herstellg. d. unechten Grünvergoldg. — Lohnende Nebenindustrien u. Nebenbeschäftiggen. — D. Hartstein-Fabrication nach Olschewsky.

Necsen Fr., D. Sichergen v. Schwach- u. Starkstromanlagen gg. d. Gefahren d. atmosphär. Elektricität. Brschw., Vieweg. (120 S.) M. 5.—.

Grünbauer G., Die Dachsbracke. Kynolog.-jagdl. Studien. Neudamm, Neumann. (195 S.) M. 4.—.

Mercator G., Anleitg. z. Herstellg. v. negat. u. posit. Lichtpausen auf Papier, Leinen, Seide u. s. w. Halle, Knapp. (108 S.) M. 3.—.

Spennrath Jos., Materiallehre f. d. Textilindustrie, enth. d. Rohstoffe, sowie d. Herstellg. u. Untersuchg. d. Gespinste. Aachen, Mayer. (176 S.) M. 5.—.

Müller Udo, Lehrb. d. Holzmesskde. I. Lpz., Haberland. (115 S.) M. 4.—.

Lydtin A. u. H. Werner, D. dtsche Rind. Beschreibg. der in Dtschld. heim. Rinderschläge. Berl., Parey (99, 901 S. m. Atlas v. 41 Bl. in fol.) M. 40.—.

Schöne Litteratur. Varia.

Österreichisches Kaiser-Jubiläums-Dichterbuch. (50 Jahre österreichische Litteratur.) Huldigungsgabe zur fünfzigsten Jahreswende der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph I. Herausgegeben von Eduard Hassenberger, redigiert von Dr. Hans Maria Truxa, kais. Rath, Ritter des kais. österr. Franz Joseph-Ordens. Mit 96 Porträts und Originalbeiträgen in hochdeutscher Sprache und in allen deutschösterreichischen Mundarten. Wien, Ed. Hassenberger, 1899. 4° (VIII, 325 S.) Prachtbd. 10 fl.

Der ausführliche Titel besagt schon, dass hier eine nicht gewöhnliche Leistung vorliegt, die durch die Loyalität eines Verlegers und eines patriotischen Litteraten zustande kam. Man staunt über die Fülle des Gebotenen. Nach der Widmung an den Kaiser, die in Anbetracht der Gediegenheit des Werkes in ausszeichnender Weise angenommen worden ist, nach der von Dr. Truxa vermittelten »Huldigung der Mitarbeiter« sind es, wenn wir recht gezählt haben, vorerst 233 hochdeutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die mit Biographie, mit originalen Proben und zum großen Theil mit ihrem Porträt versehen sind. Neben Classikern von weitestem Rufe haben auch bescheidenere Veilchen Platz gefunden, neben Todten Junge und Jüngste, neben Dichtern und Sängern auch Prosaisten und Gelehrte. Als zweiter Theil folgt nach einer Einleitung über die deutschen Mundarten von Ed. Hassenberger eine Sammlung von Dialektschriftstellern, wobei folgende Mundarten vertreten sind: Wien, die Viertel unterm und oberm Wienerwald, oberm und unterm Manhartsberg, Mühlviertel, Traunviertel, Hausruckviertel, Innviertel, Salzburg, Innsbruck-Hötting, Unter- und Oberinnthal, Zillerthal, Pusterthal, Sterzing, Meran, Passeier, Vorarlberg, Obersteier, Kärnten, Gottschee, Leitmeritz, Egerland, Kuhländchen, Nordmähren, Schlesien, Westungarn, Zips, Hermannstadt, Kronstadt, Schässburg, Bistritz. In jeder Beziehung erhält also der Litterarhistoriker ein reiches Material. Es sind hier Schichten der Litteratur vertreten, die sonst nicht in ähnlichen Sammelwerken zu erscheinen pflegen, und das wird dem vorl. Buche einen über den augenblicklichen Zweck der Huldigung hinausgehenden Wert sichern. Wenn hie und da doch der eine und andere Vertreter fehlt, wenn mancher

nicht mit seinem Besten, mancher, bei dem man es sehr gewünscht hätte, nicht mit seinem Bild vertreten ist, so ist das nicht die Schuld der rührigen Redactoren und bei derartigen Unternehmungen kaum zu umgehen. Der Zufall, der gute Wille der Mitarbeiter, das Glück und schließlich auch der individuelle Geschmack der Sammler sind Factoren, mit denen man rechnen muss und gerne rechnet. Wenn man unsere Sammlung mit den älteren österreichischen Dichterbüchern von Mosenthal, Kuh, Franzos und anderen vergleicht, so wird man ihr entschiedene Vorzüge zuschreiben dürfen, und es drängt sich uns der Wunsch auf, die Herausgeber möchten nach zehn Jahren dieselbe freudige Gelegenheit und dieselben dankenswerten Kräfte haben, ein gleich glänzendes Jubiläumsbuch zu bearbeiten. Mit besonderer Anerkennung ist zum Schlusse der typographischen und zeichnerischen Ausstattung (durch Raphael Kirchner) zu gedenken.

Torresani Carl Baron: **Der beschleunigte Fall.** Roman. 2. Aufl. 2 Bde. Dresden, E. Pierson, 1899. 8° (353, 401 S.) 8 M.

Der Verf. hat sich durch eine Reihe von Romanen, die den Ton unserer Zeit glücklich trafen, rasch und vortheilhaft bekannt gemacht. Litterarisch steht er in der Mitte zwischen Ossip Schubin, die ihn wohl in erster Linie beeinflusst, und der Ebner-Eschenbach. Aber er gibt den von ihm behandelten Stoffen sein eigenes Gepräge, einen gewissen halb burschikosen, halb sentimentalen Ton, der oft durch die Keckheit verblüfft, mit der das Ungewohnte leichthin gewagt wird, dann wieder ruhig hinfließt zwischen den blumigen Auen gut beglaubigter und altbeliebter Weisen. Der neue Roman weist alle Vorzüge dieser Art auf und auch alle Mängel; durch Höhen und Tiefen reißt der Verf. mit sich fort. Er hat es in seiner Gewalt, den Leser zu erschüttern und in behagliche, heitere Stimmung einzulullen; und er macht davon ausgiebigen Gebrauch, oft vielleicht zusehr. Immer aber erweist er sich als Mann von Geschmack und Takt, und nirgends verletzt er durch wirkliche Ungehörigkeiten. In unserer Zeit, in der platte Talentlosigkeit so häufig mit der ganzen Dünkelhaftigkeit und Geschraubtheit eingebildeter Begabung in der Litteratur sich breitmacht, muss man ein wirkliches Talent, das sich anspruchslos und seiner natürlichen Begabung gemäß gibt, freudig begrüßen, auch wenn man mit dem Verf., seinen Werken und der darin niedergelegten Welt- und Lebensanschauung nicht durchgehends übereinstimmt. Sch.

Klausner-Dawoc Ludwig: **Jacob.** Biblisches Charakterdrama in fünf Acten. Berlin, S. Cronbach, 1897. 8° (164 S.) 2 M.

Die Geschichte des biblischen Jacob erscheint dem Verf. als der »denkbar modernste Stoff«, und zwar »wegen der modernen Angriffe auf die Herden- und Sclavenmoral, auf den Gottgedanken und auf das, was Nietzsche als den jüdischen Gedanken bekämpft, unter dem er auch den aus ihm entstandenen christlichen Gedanken versteht.« Von dieser polemischen Ansicht ausgehend, widmet Herr Klausner sein Werk: 1. den Juden »zur Hebung ihres berechtigten Selbstbewusstseins«; 2. den Christen, »dass sie sich des Ursprungs ihrer Religion erinnern und durch Verketzerung des Judenthums nicht muttermörderische Politik treiben«; 3. den fin de siècle-Übermenschen, »damit sie erfahren, dass sie die sich hyperoriginell dünken, schon zu Jacob's und Abraham's Zeiten dagewesen sind«. Ich bekenne, dass mir die Logik des Vorwortes nicht recht klar geworden ist, und dass auch die Lectüre des Stückes zu meiner Orientierung nicht wesentlich beigetragen hat; wenn es anderen nicht besser ergeht, so werden, wie ich fürchte, nach wie vor die Juden sehr schüchtern und kleinlaut, die Christen sehr übermüthig und die Nietzsche-Leute sehr wenig originell bleiben. Was das »Charakterdrama« betrifft, so habe ich in ihm keinen einzigen Charakter gefunden; trotz genauer Anlehnung an die Erzählung der Bibel treten die Hauptfiguren nichts weniger als plastisch heraus, und die »Herdenmoral« feiert nur insoferne Triumphe, als die Böcke von den Schafen nicht zu unterscheiden sind. Die Modernisierung erstreckt sich insbesondere auf die Phraseologie. »Der Geier hol' die ganze Erstgeburt, die Linsen sind mir lieber«, versichert Esau; und als ihm Jacob die ersehnten Hülsenfrüchte überlässt, zollt er dem edlen Spender die Anerkennung: »Du bist ein guter Kerl.«

Wien. R. Czerny.

In der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel, Leipzig, beginnen soeben **Richard Leander's Sämmtliche Werke** in einer Lieferungsausgabe zu erscheinen. Als im J. 1871 die »Träumereien an französischen Kaminen« — geschrieben im Hauptquartier des Generalcommandos des IV. Armeecorps zu Soisy vor Paris im December 1870 und Januar 1871 als Liebesgruß an die ferne Gattin und die Kinder — erschienen, blieb es lange Zeit verborgen, wer der Dichter dieser von echtem poetischen Hauch umflossenen Märchen war; erst spät, als fast alljährlich neue Auflagen des schönen Büchleins nothwendig wurden, wurde allgemeiner bekannt, dass hinter diesem Pseudonym einer der hervorragendsten Chirurgen der Neuzeit, der Hallenser Universitätsprofessor Dr. Richard v. Volkmann, sich verberge. Inzwischen sind die »Träumereien« eines der am meisten gelesenen und besonders gern zu Geschenkzwecken verwendeten Bücher geworden und haben ihren Weg durch die Litteratur gemacht. In längeren Zwischenräumen folgten dann — wie es eben die spärlichen Mußestunden des in seiner Wissenschaft unermüdlich thätigen Mannes zuließen — noch einige weitere poetische Gaben (Aus der Burschenzeit. Ein Idyll. 1876. — Gedichte. 1878. — Kleine Geschichten. 1885. — Alte und neue Troubadourlieder. 1889), die — mit Ausnahme der in einem anderen Verlage erschienenen »Burschenzeit« — in der vorl. Gesammtausgabe enthalten sein werden. Die Ausgabe erfolgt in 10 wöchentlichen Lieferungen zu je 50 Pf. und wird somit anfangs November, rechtzeitig für den Weihnachtsbedarf, fertig vorliegen.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIV, 6.

Z. Gesch. d. Parteien in Österr.-Ungarn. — D. Jesuitendrama u. d. litterarhist. Forschg. am Ende d. Jhdts. — E. kathol. Dichter (Barbey d'Aurevilly). — An d. istr. Riviera. — Z. Kanal-Sturm in Preußen. — Krit. Btrge z. ältesten Litt.geschichte.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) XC, 270.

Schoepp, Wer ist schuld? — Jacobson, Charlotte Stieglitz. — D. bessere Mensch. Von e. Optimisten. — Frank, Noch einm. üb. d. Willensfreiheit. — Münz, Adf. Pichler. — Köbke, D. Orkhon-Inschriften, e. Ereignis auf d. Gebiete d. Sprachwissenschaften. — Eysell-Kilburger, Nur e. Episode.

Deutsche Revue. (Hrsg. Rich. Fleischer.) XXIV (1899). Sept.

v. Slatin-Pascha, Üb. d. ägypt. Sudan. — Greinz, D. Furcht vor d. Messer. — Graf v. Greppi, Erinnergen e. alten Diplomaten. I. Rom 1841/42. — Zabel, W. W. Wereschtschagin. — Langendorff, Z. Physiologie d. Luftschiffahrt u. d. Alpensports. — Cabanès, Sainte-Beuve im Privatleben. — Oncken, D. Sendg. d. Fürsten Hatzfeld n. Paris Jan.-März 1813. — Rattigan, Engld. u. Dtschld. — Grunau, E. Episode aus d. Schlacht b. Gravelotte.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 36—38.

(36.) Serbiens polit. u. moral. Bekehrg. — Reuß, Wirkgen d. Polizeiaufsicht. — Ernst, Lenau u. G. Schwab. — Rosenberg, D. großen Berl. Kunstausstellgen. — (37.) Transvaal. — D. Ablehng. d. Mittellandkanals. — D. Römerstaat. — Briefe e. Zurückgekehrten. — E. dtsches Künstlerleben. — (38.) Josef, D. Rechtsanwaltschaft b. d. Amtsgerichten. — Humbug u. Wahrheit in Okkultismus u. Buddhismus. — D. dtsche Lesebuch. — v. Münterbach, Altsächs. Kunstgewerbe.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.), Heft 36—38 (Nr. 200—216).

(36.) Riss, Völkerrechtl. Schiedsgerichte. — Evans, E. Müßiggänger im alten Frkrch. — Zahn, D. Nebenerwerb. — Passarge, Von e. südafrikan. Farm. — Schacht, Z. Entstehgsgesch. d. Zeitgen. — Hirth, Hassenstein's »Schantung«. — Volt, Hier. Münzer u. d. Genter Altar. — Holzhausen, Vom Hofe des Sonnenkönigs. — (37.) v. Oppeln-Bronikowski, Nietzsche u. d. Lehre v. d. Ewigen Wiederkft. — Rinn, Luther's Romreise. — Grassl, D. Erneuerg. d. Beamtenstdes. — Friedrich, Cyrano de Bergerac. — Holm, J. P. Six. — Düntzer, Goethe unter Sadger's patholog. Beleuchtg. — Der Thesaurus linguae latinae. — Günther, Gesch. d. Geologie. — Hahn, D. Entwicklg. Münchens unt. d. Einflusse der Naturwissenschaften während d. letzten Dezennien. — Tielo, Schönaich-Carolath's »Dichtgen«. — (38.) Bezold, D. Hörvermögen b. Taubstummen u. darauf fußender Sprachunterr. dch. d. Gehör. — Foerster, D. Wandlgen d. astronom. Weltbildes bis z. Ggwt. — Forel, D. verderbl. Einfluss d. Alkohols auf d. Völker dch. d. Vererbg. des v. ihm erzeugten Schadens. — Ribbeck's Reden u. Vorträge. — Schneegans, D. Possenhafte, Burleske u. Groteske in Leben u. Kunst. — Vuhsen, Ohrenheilkde u. Taubstummenunterr. — Höfler, D. Dämonismus in d. Volksmedicin. — Peez, E. Besuch im Elsass. — Klemperer, J. v. Liebig u. d. Medicin.

Österr.-ung. Revue. (Hrsg. A. Mayer-Wyde.) XXV, 4.

D. Lösg. d. Nationalitäten- u. Autonomiefrage in Österr. auf histor. u. verfassgsmäß. Grundlage. — Szajnocha, D. Petroleumindustrie Galiziens. — Kaindl, D. Bukowina in d. J. 1848 u. 49. — Schwicker, »Ungarns Ausgleich m. Österr. v. J. 1867« v. Graf Jul. Andrassy.

Illustrierte Ztg. (Lpz., J. J. Weber.) Nr. 2931 u. 2932.

(2931.) D. Dreyfus-Process in Rennes. — R. W. Bunsen. — G. v. Mevissen. — A. Fleckeisen. — D. Ks.-Wilhelmkirche zu Ems. — D. Fürstensitz Derneburg b. Hildesheim. — D. Goethe-Feier in Frkf. a. M. — D. Krupp'sche Bootshaus. — D. Schwarzensteinhütte d. Section Leipzig. — D. Klopstockhaus in Quedlinburg. — Bäcker, An d. Luhrklippe. — (2932.) D. diplomat. Corps in Berlin. — D. neue Invalidenheim d. Ks. Wilhelm-Stiftg. b. Schloss Babelsberg. — D. Nik. Becker-Dkmal. — D. Ausschmückg. d. Siegesallee in Berlin. — Aus d. Gr. Kunstausstellg. in Berlin. — D. päpstl. Villeggiatur in d. Gärten d. Vaticans. — Tanz in e. Dorfkrug auf Mönchgut (Rügen). — D. größte Bogenbrücke der Welt.

Die Umschau. (Hrsg. J. Bechhold.) III, 33—38.

(33.) Russner, Üb. Blitzableiter. — Port Sunlight. — Petri, Archäologie. — Oppenheimer u. Michaelis, Theoret. Medicin. — Freyer, Ingenieurwesen. — D. Luftwiderstand b. Murphy's Radfahrt hinter e. Eisenbahnzug. — (34.) Meinhard, D. Schiffshebewk. zu Henrichenburg. — Coupin, Symbiose d. Wasserthiere. — Petri, D. Ausgrabgen zu Karthago. — Russner, Elektrotechnik. — Bechhold, Chemie. — Achelis, D. Wechselwirkg. d. Geographie, Gesch. u. Völkerkde. — (35.) Brunnier, Goethe. — Schmitt, Goethe-Litteratur. — Lampe, Erdkde. — Mehler, Medicin. — Fernsprechautomaten. — Steingeld d. Karolinen. — Goethe dch. d. Brille uns. Zeitgenossen. — C. du Prel †. — Rob. Bunsen †. — (36.) Hahn, Bevölkerg. u. Übervölkerg. — Buesch, Haushaltgstafeln im Germ. Museum. — Ashrand, D. Arbeit d. Chemikers b. d. Conservierg. v. Alterth.funden. — Tschudi's »Kunst u. Publicum«. — Kriegswesen. — D. Riesenkrater Mauna Loa auf Havai. — Lampe, D.

Colonialpolitik Großbritanniens. — Mehler, Üb Pestimpfg. — (37) Popp, R. Bunsen. — Lampe, D. Panama- u. d. Nicaraguacanal. — Steinmann, Paläontologie u. Abstammungslehre am Ende d. Jhdts. — D. Raum zwischen d. Planeten. — Freyer, Ingenieurwesen. — Bechhold, Chemie. — (38.) Ernst, Dtsche Schnelldampfer. — Thomson, Hummel's Bildertelegraph (Telediagraph). — Lory, Culturgesch. — Rusaner, Elektrotechnik. — Siebert, E. mod. Bilderbuch. — Ehlers, Volkswirtschaft — Siebert, D. internation. Motorwagen-Ausstellg. in Berlin.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 33—35.

(33.) Steiner, L. Jacobowski's »Leuchtende Tage«. — Lublinski, Ed Bernstein u. P. Weisengrün. — Maeterlinck, Aglavaine u. Selysette. — (34.) Steiner, Goethe's geheime Offenbarg. — Matthea, Mignon u. d. Harfenspieler od. Goethe's Herz in 33. J. s. Lebens. — Aram, Z. Psychologie d. Zionismus. — (35.) Musikalisches. — (36.) Holm, E. Broschüre üb. R. Dehmel. — (37.) Messer, A. Strindberg. — Stöcker, Lily Braun u. d. Frauenfrage. — Gold, D. Cultur d. Mannes. — (38.) Tücker, D. Staat u. s. Beziehgen z. Individuum. — Beil.: *Dramaturg. Blätter*, II, 33—35: (33.) Reichel, D. »Geist« d. alten Hamlet. — Morburger, D. Dialekt auf d. Bühne. — (34.) Landsberg, Frau Aja's theatral. Sendg. Michel, D. dtsche Shakesp. in neuem Gewand. — (35.) Reichel, Hamlet's 3. Monolog. — (36.) Reichel, D. Märchen v. »Urfaust«. — (37.) Brückmann, Theaterrecht. — (38.) Heine, D. Wanderbühneh.

Documente d. Frauen. (Hrsg. Fickert, Lang, Mayreder.) I, 11 u. 12.

(11.) Ichenhaeuser, D. Ehefeindlichkt. d. Verfechterinnen d. Frauenbewegg. — Maanheimer, D. Krankenpflege in Dänemark. — Eitelberg, Sollen sich d. Frauen auch dem Studium d. Medicin zuwenden? — Adler, D. gemeins. Studium u. d. Professoren. — Althof, D. dumme Sach'. — (12.) Masaryk, Polygamie u. Monogamie. — Paull, D. Trägerinnen d. Kreuzes d. Ehrenlegion v. 1802—1899. — Schirmacher, D. internat. Verband fortschrittl. Frauen. — Whitman, D. große Stadt.

Christl. Akademie (Red. E. Langer.) XXIV, 7 u. 8.

(7.) Card. u. Fürsterzb. v. Prag Franz de Paula Reichsgraf v. Schönborn †. — D. altchristl.-lat. Kirchenmusik. — Stara, »Veremundus« — »Quo vadis«? — (8.) Reform d. Gymnasien.

Die Wage. (Hrsg. R. Lothar.) II, 37—38.

(37.) Aus d. Oppositionszeit d. österr. Clericalismus. — Socialpolit. »Reformen«. — Schilder, D. Transsaharabahn. — Knauer, Naturw. Rdschau. — v. Thaler, An d. Schwelle d. Journalistik. — Klarwill, Georges Rodenbach. — Zoltan, Brunswick. — Lothar, Drama u. Roman. — (38.) D. Socialdemokratie u. d. Nationalitätenfrage. — Ferrero, Dreyfus u. d Verfall Frkrchs. — Militärattachés. — D. Mord in Polna. — Fleischner, Pädagog. Rdschau. — Bernfeld, Mod. Wohlthätigkt. — Merrick, Komödie d. Irrungen. — Strauß, Fjodor Ssologub.

Haus u. Welt. (Hrsg. M. Herbert, E. M. Hamann.) I, 1.

Herbert, Den dtschen Frauen. — v. Neidegg, Dennoch aufwärts! — Hamann, D. dtsche Frau an d. Jhdts. Wende. — Gordon, Obstverwertg. als Erwerbszweig f. Mädchen u. Frauen. — Herbert, Maria. — v. Pechmann Prinzessin Ludwig Ferdinand v. Bayern (Paz). — Popp, Z. Charakteristik d. »modernen Seele.« — Wiegard, Ausstellg. christl. Kunstwerke im kgl. Glaspalast zu München 1899. — Echter Fortschritt u. wahre Freiheit — Gordon, D. Internat. Frauencongress 1899. — v. Radkersberg-Radnicki, Kinderscenen. — Paz, Am Sommerabend. — Suter, Aus d. Irrgarten d. Erziehg. — Kellner, D. Kampf gg. d. Tuberkulose. — St. Michael im Meere. — D. prakt. Hausfrau. — Im Wechsel d. Tage. — Mode u. Handarbeit.

Stadt Gottes. (Steyl, Missionsdruckerei.) 1899, 11 u. 12

(11.) Aus d. Heldenkampf d. Vendeer 1793. — 2 mkwürd. Kirchen. — Erdweg, E. vielsprach. Missionsgebiet — Wewel, D. jüngste Christenverfolgg. in Südschantung. — Von den Philippinen. — Aus d. Pflanzenwelt d. Orients. — Kraus, Verloren u. wiedergefunden. — Kaup, Hotel Ideal. — D. Karolinen-Archipel. — E. natürl. Volapük. — (12.) Flavus, Msr. Philippe. — D. Brückenbau d. mittelsibir. Eisenbahn üb. d. Jenissei. — Unterwasserarbeiten in Druckluft im Hafen v. Marseille. — D. Inselgruppe d. Yap (Karolinen). — Präs. Loubet. — Rückblick auf d. Friedensconferenz. — E. häusl. Streit.

Dichterstimmen. (Hrsg. Tepe v. Heemstede.) XIII, 11 u. 12.

(11.) Pöllmann, Franz Reinhard. — Rak, Margit's Versprechen. Helle, D. Schöpfg. (Kilian). — (12.) Bergmann, Wilh. Brands. — Benfey-Schuppe, D. Milchkur. — In jedem Hefte: Gedichte verschiedener Autoren.

Mod. Kunst. (Berl., Bong.) XIII, 23—26

(23.) Chiavacci, Joh. Strauß. — v. Freiberg, Blonde Teufel. — Mein Ritt v. Teheran n. Constantinopel. — (24.) Barth, D. Kunst in Venedig. — Hesdörffer, Mod. Trauerbinderei. — Morat, D. Techn. Hochsch. in Karlsruhe. — Detschy, D. Vorhang fällt. — D. Tafelaufsatz u. d. gold. Buch d. Stadt Köln. — (25.) D. Teilaufführgen in Altdorf. — Erzh. Otto v. Österr. u. s. Schloss Schönau. — Mod. Amazonen. — Saffelni, Mit 23 J. — Ungarns Th. Körner. (Z. 50. Jahrestag des Todes A. Petöfi's.) — (26.) Malkowski, Goethe's Farbenlehre u. mod. Malerei. — Ahlers, D. große Trappenvogel u. s. Jagd. — Lee, Septimen. — Taufmedaillen u. Plaketten.

Zur Guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 25—28.

(25.) Brandenfels, BaronessKöchin. — D. Weltausstellg. in Paris 1900. — Krauß, Irrwege. — Wengerhoff, Ohne Segen. — Hesdörffer, D. Königin d. Nacht. — Kronprinz Rudolf. — (27.) D. Dtschen in Mexiko. — Fischer, Spätsommertage. — Fischer, Klostergut Oberwartha. — Birkenwein. — (28.) Johs. Versmann. — v. Stenglin, Goethe. — Krause, Aus Altdtschlds Wiege. — v. Torn, D. Strandräuber.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VI, 41—48.

(41.) Hildeck, Bis ans Ende. — af Geijerstam, Alte Briefe. — Villinger, »Nr. 10.« — D'Esterre-Keeling, E. Held. — (42.) Neumann-Hofer, Gräfin Sophie. — Sierra, Oriental. Obrigkten. — Kerr, Ernst Hutten's Werbg. — (43.) Barry Pain, D. 13. Rubrik. — (45.) Flammarion, D. Gesch. e. Kometen. — Juel-Hansen, D. 12 kleinen Propheten. — (46.) Wied, Regenwetter. — Pekar, Tennis flirt. — (47.) Marie-Madeleine, Enfant perdu. — Krag, Wenn d. Lotsen um d. Wette segeln. — (48.) Prydz, Sylvia. — Franzos, D. Frau Commercienräthin.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIII, 12.

Rosegger, D. singende Schabelwirt. — Ders., E. Kriegsroth. — Versöhng. zw. Bürger u. Proletarier. — Wie sollen wir uns. Todten begraben? — D. Seppbauer. — Wolf, D. Liebesbrief. — E. selts. Buch. — Prem, Bei Adf. Pichler. — Reiterer, Volksthüml. aus d. Ennsthal. — Z. Naturgesch. d. Stadtleute. — Kleine Laube.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XV, 25 u. 26.

(25.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Also spricht Zarathustra. — Ross, E. Reise nach d. ägäi. Inseln. — Frerking, E. Vereinsausflug. — Koerner, Schleiz. — Müller, D. Rose im Parfümeriegewerbe. — Girsberger, Lieschen u. Luischen. — Beil.: Gallet, Kapitän Satan. — (26.) Meyer, Zu Goethe's 150. Geb.tag. — Büchner, D. Frkfter Goethehaus. — Valentin, Tischbein's Goethe-Bildnisse. — Westkirch, Wie d. Bürgermeister v. Immelheim d. Vaterunser beten lernte. — Stinde, Flüss. Luft. — Wiesehin, Von d. transsibir. Eisenbahn.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, 21 — 24.

(21.) Hindermann, Bühnenvölkchen. — Voß, Auf d. Geierinsel. — Schelenz, Salzhalt. Seeluft. — Hollhof, D. Kreuzzüge. — Jahn, Vom Süßwasserpolypen. — D. neue französ. Ministerium. — D. Nanyang-Armee in China. — D. Gauß-Weber-Dkmal in Göttingen. — Für d. Sommerfrische. — D. dtsche Fahrradindustrie. — v. Ompteda, Biwak-Abend. — Hoffmann, D. Goldfisch. — (22.) Weinberg, D. Wiener Stadtbahn. — Heyse, Tantalus. — Vom VI. allg. dtschen Journalisten- u. Schriftstellertag in Zürich. — D'Isle, Militärisches Frkrch. — Graf Georges de Jametel u. Hzgin Maria v. Mecklenbg.-Strelitz. — Großfürst-Thronfolger Georg Alexandrowitsch †. — Von d. allg. dtschen Sportausstellg. — D. Vernichtg. d. Ausstellg. in Como. — Koch u. Volz, Reisebilder aus d. Mosel-, Nahe- u. Eiffellande. — Ehrlich, D. Perseiden. — Haacke, Zweck u. Mittel d. Vogelschutzes. — (23.) Oertzen, E. tönendes Erz. — Karl Theodor, Herzog in Bayern. — D. Friedenskanal in München. — Von d. Kämpfen um d. Philippinen. — D. lenkb. Luftschiff als Kriegsmaschine. — z. Megede, Neuestes v. Büchermarkt. — Colberg, Rosegger u. s. Lehrmeister, d. Schneidernazl. — v. Ompteda, D. Großglockner. — Von d. Pariser Weltausstellg. 1900. — D. große Brand v. Marienburg. — Rademacher, German. Begräbnisstätten am Niederrhein. — Dr. Versmann. — (24.) Holthof, Goethe u. d. Modernen. — Adf. Schreyer †. — Kauffmann, Die Stelzen in d. französ. Ldsch. »Les Landes«. — Franzos, Romeo u. Julia. — Wie sieht es im Innern d. Erde aus? — D. Schulze-Delitzsch-Dkmal in Berlin. — D. Dkmal f. Ed. Pape. — Nik. Riggenbach †. — D. Hochzeitsfeierlichkeiten in Cettinje. — Pichler, D. Jungfrau. — Brandl, Adf. Pichler. — D. Eröffng. d. Dortmund-Ems-Kanals. — R. W. Bunsen †. — K. du Prel †. — G. D. Teutsch. — Labori. — Fürst Münster. — Hm. Rollett.

Die Jugend. (München, Hirth.) IV, 31—35.

(31.) Wraner, D. Namenszeichen. — Tolstoi, E. Traum. — (32.) Wickström, D. Elstermama. — v. d. Nilde, D. Liebescigarre. — v. Schlicht, D. Regimentsführer. — (33.) Schlaf, Seine Senta. — Chamberlain, Jung Siegfried. — (34.) D. Lied v. Jean Renaud. — E. Briel. — Hildeck, Todtenfeier. — Meyer-Förster, Sommersehnsucht. — (35.) Hirth, Fr — pathologisch — Chamberlain, Werther. — Ernst, Goethe u. s. geselligen Lieder. — D. neue Plutarch. — Lindau, Goethe in s. Verhältnis z. Fall Dreyfus.

Wiener Rundschau. (Wien.) III, 19 u. 20.

(19.) George, Dichtgen nach Baudelaire. — Strindberg, Z. Psychologie d. Betens. — Berg, Von der Frauen Scham u. Freiheit. — Poestion, Isländ. Cultur u. Litt. d. Ggwrt. — Deinhard, C. du Prel. — (20.) Swinburne, Laus Veneris. — Multatuli, Ideen. — Poe, Eleonora. — Klein, Aubrey Beardsley. — Hartmann, Du Prel's Spiritismus u. d. Theosophie. — Fuchs, D. Schaubühne — e. Fest d. Lebens. — Thomassin, D. Gesetz d. Wiederkehr u. d. Krieg.

Bei Max Hesse in Lpz. werden demnächst als Theile der »Leipziger Klassiker-Ausgaben« (vgl. AL. VIII, 476) Gesammt-Ausgaben der Werke E. T. A. Hoffmann's und L. Börne's erscheinen; erstere wird nebst einer Reihe verschollener, in den bisherigen Ausgaben fehlender Schriften auch eine Anzahl interessanter Bilder bringen, die von Hoffmann herrühren, — letztere soll zum 1. mal auch die nachgelassenen Schriften Börne's u. eine Biographie B.'s von A. Klaar enthalten.

Gerard E. (Emily de Laszowska), Der Blumen Rache u. a. Novellen München, Abt. (150 S.) 50 Pf.

Jung C., Mutter u. Tochter. E. Tragödie. Wien. Kirsch. (120 S.) M. 2.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

ALLGEMEINES

LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Ehrhard Dr. Albert, Prof. der Kirchengeschichte an der k. k. Universität in Wien: **Die orientalische Kirchenfrage und Österreichs Beruf in ihrer Lösung.** Wien und Stuttgart, Jos. Roth, 1899. gr.-8° (76 S.) M. 1.40.

Als im Programm der vorjährigen Generalversammlung der österr. Leo-Gesellschaft der Titel der oben angezeigten Arbeit als Rede des Verf. angekündigt war, ist die Erwartung vieler Theilnehmer in besonders hohem Maße erweckt worden. Eine an sich höchst interessante Frage trägt hier noch ein außerordentlich zeitgemäßes Gepräge. Dass Prof. E. nun diesen Vortrag, der die gehegten Erwartungen vollauf rechtfertigte, in erweiterter Form der Öffentlichkeit übergibt, ist eine dankenswerte That, die zunächst jeden Österreicher erfreuen muss, die aber auch von keinem irgendwie ernsten und idealen Beobachter der Gegenwart unbeachtet bleiben sollte. Auf verhältnismäßig wenig Seiten führt der mit der ganzen Litteratur vorzüglich vertraute Verf. den Leser in dieses leider nur Allzuvielen unbekannte Gebiet ein. Auch wenn die Frage weniger actuelle Bedeutung hätte, würde dieser Überblick über die Entstehung der orientalischen Kirchenfrage und die bisherigen Unionsbestrebungen eine lehr- und genussreiche Lectüre bilden. Mit der ihm eigenen edlen und schwungvollen Sprache hat der Verf. aber die hohe Bedeutung dieser wichtigen Culturfrage, als welche er die Wiedervereinigung des getrennten Orients mit dem Centrum der katholischen Einheit mit Recht bezeichnet, für die Gegenwart in fesselnder Weise dargethan. Ausgehend von den Unionsbestrebungen des regierenden heil. Vaters erbringt er den Nachweis, dass die Unionshoffnungen keinen Widerspruch gegen die menschliche Culturentwicklung in sich schließen, und beendet seine Ausführungen mit dem tiefergreifenden Hinweis auf die sicherste Bürgschaft dieser Hoffnungen, auf das hohepriesterliche Gebet des Welterlösers. Den Höhepunkt des Interesses beansprucht der Verf. für seine genaue Darlegung der Aufgaben und Pflichten, welche der gesammten Christenheit und Österreich insbesondere in dieser Angelegenheit zufallen. Den österreichischen Theologen insbesondere wird hier ein weites und dankbares Feld der Thätigkeit angewiesen. In der detaillierten Angabe der Mittel zum Ziele erweist sich der Verf. durch und durch als idealer Ireniker, der den Außerkirchlichen das äußerste Wohlwollen entgegenbringt. Die Bedeutung der Religions-Congresse zu Chicago

und Stockholm scheint er mir von diesem seinen Standpunkte aus überschätzt zu haben. Ebenso dürfte er die Hindernisse der Union zu gering angeschlagen und die Orientalen zu günstig beurtheilt haben. Das schöne und in der Theorie richtige Wort: »Der Orient den Orientalen« lässt sich vorläufig praktisch beim besten Willen noch recht wenig verwerten. Hinreißend und erschütternd könnten die herrlichen Worte über und an »das katholische Österreich« wirken. Möchten dieselben in Zukunft keine Anklage für jene bilden, die sie nicht zu Herzen genommen haben! Es wäre schade, wenn die Arbeit nur historischen Wert behielte, der ihr jedenfalls zukommt.

Mautern. Aug. Rösler, C. SS. R.

Dalton D. Hermann: **Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirche in Russland.** III. Band. Lasciana, nebst den ältesten evangelischen Synodalprotokollen Polens 1551—1561, herausgegeben und erläutert. Berlin, Reuther & Reichard, 1898. gr.-8° (XVI, 575 S.) 12 M.

Diese Publication bildet einerseits eine Fortsetzung der Beiträge zur Geschichte der evangelischen Kirche in Russland, deren erster Band unter dem Sondertitel »Verfassungsgeschichte der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland« im J. 1887, der zweite als Urkundenbuch der evangelisch-reformierten Kirche in Russland 1889 erschienen ist, andererseits eine Ergänzung zu der Schrift »Johannes a Lasco, Beitrag zur Reformationsgeschichte Polens, Deutschlands und Englands«, welche der Hrsg. 1881 veröffentlicht hat. Die erste Stelle und den größeren Raum nehmen die Lasciana ein, sechs Denkschriften Laski's aus den J. 1546—1558, und 108 Briefe, die J. 1515—1558 umfassend. Im zweiten Theil folgen die Protokolle der protestantischen Synoden in Kleinpolen, von 1550—1561 reichend. Die Documente treten zum weitaus größten Theil zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Nur 15 Briefe waren bereits gedruckt. Die Publication verdient daher die Beachtung derjenigen, welche sich mit der Reformationsgeschichte des 16. Jhdts. beschäftigen. Den Documenten sind orientierende Einleitungen vorausgeschickt, einigen auch erklärende Anmerkungen beigegeben. Man wird es dem Hrsg. nicht verargen, dass er darin seinen protestantischen Standpunkt zur Geltung bringt. Dazu war es aber nicht nothwendig, die Katholiken als Römlinge zu bezeichnen (S. 16), und in einer Frage, die noch keineswegs in seinem Sinne gelöst ist, die Vertretung einer abweichenden Ansicht auf unlautere Absicht oder unredliche Künste zurückzuführen (S. 11). Der Hrsg. nimmt für seinen Standpunkt so viel Recht in Anspruch, dass er zu solchen Äußerungen am wenigsten berechtigt ist. Im übrigen soll darüber nicht weiter mit ihm gehadert, sein Buch vielmehr wie jede Publication, die unsere Kenntnisse erweitert, mit Dank entgegengenommen werden.

Tübingen. F. X. v. Funk.

Liber Agendarum ecclesie et diocesis Sleszwicensis. Katholisches Ritualbuch der Diözese Schleswig im Mittelalter. Herausgegeben mit historischer Einleitung von Joseph Freisen. Paderborn, Junfermann, 1898. gr.-8° (XXXII, 160 S.) M. 5.—.

Es ist zweifellos von großem Nutzen und hohem Interesse, die so selten gewordenen Ritualbücher des ausgehenden Mittelalters auch jenen zugänglich zu machen, denen es nicht möglich ist, die Pilgerfahrt zu den Fundorten dieser Raritäten (oft Unica) zu machen. England und in geringerem Maße auch Frankreich sind uns hierin längst mit gutem Beispiele vorangegangen. Es sind daher der Hrsg. sowohl als die Verlagshandlung nur zu beglückwünschen, diesen Vorbildern gefolgt zu sein. Die Ausstattung, welche letztere diesem Werke hat angedeihen lassen, ist eine geradezu vorzügliche. — Letztere Wahrnehmung ruft den Gedanken wach, ob nicht eine Facsimile-Ausgabe, etwa mit Hilfe des Lichtverfahrens, fast ebenso billig oder doch nur wenig theuerer geworden wäre. Zweifellos würden sich Kenner und Verehrer unserer Alterthümer von einer solchen sehr viel mehr angezogen fühlen und der erhöhte Absatz — auch im Auslande — die etwaigen Mehrkosten wettmachen. Jedenfalls aber — dies ist die einzige Ausstellung, die wir zu machen haben — hätten die Glossen und Erläuterungen des Hrsg. nicht zwischen den Text der Agende eingeschoben werden dürfen, den sie in unangenehmer Weise unterbrechen, sondern waren in Anmerkungen unter, oder in einem Anhange hinter dem Texte anzubringen.

Wien. Dreves.

I. **Walafridi Strabonis Liber de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum.** Textum recensuit adnotationibus historicis et exegeticis illustravit introductionem et indicem addidit Dr. Aloisius Knoepfler, ss. Theol. in Univ. Monac. Prof. p. o. Editio altera. (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistor. Seminar München. I.) München, J. J. Lentner, 1899. gr.-8° (XVII, 114 S.) M. 1.40.

II. **Weis J. E., Dr. phil.: Christenverfolgungen. Geschichte ihrer Ursachen im Römerreiche.** (Veröff. a. d. kirchenhist. Seminar München. II.) Ebd., 1899. gr.-8° (XII, 179 S.) M. 2.40.

Angesichts der unermüdlichen Thätigkeit, welche protestantischerseits auf kirchengeschichtlichem Gebiete entwickelt wird (man denke nur an die 19 starken Bände der »Texte und Untersuchungen« von Gebhardt und Harnack, an die »Studien« von Bonwetsch und Seeberg, die »Forschungen« Zahn's u. a.), wird es auf kathol. Seite gewiss mit großer Freude und hohen Erwartungen begrüßt werden, dass das kirchenhistorische Seminar in München mit diesen »Veröffentlichungen« hervortritt. Denn der Fernerstehende kann ein wissenschaftliches Institut denn doch wohl nur nach den litterarischen Leistungen der Mitglieder beurtheilen. Allerdings ist Prof. Knöpfler (mit Sdralek und Schrörs) auch Mitherausgeber der »Kirchengeschichtl. Studien«; allein der Löwenantheil an letzteren fiel bisher doch Sdralek zu. Ein fröhlich »Glückauf!« also den Münchener »Veröffentlichungen«.

I. Der Inhalt von Knöpfler's Ausgabe des *Liber de exordiis etc.* darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, da die erste Auflage bereits 1890 erschienen ist (so ist auch die *Introductio* S. XVII datiert). Wodurch sich die neue Auflage unterscheidet, ist nicht angegeben. Für den sehr wünschenswerten Fall weiterer Auflagen muss ich mir aber gestatten, bezüglich des Editionsverfahrens einige Worte zu bemerken. Wer an philologische Akribie und Consequenz gewöhnt ist, wird beide hier oft leider vermissen. K. hat mit vollem Recht den einzig brauchbaren *Sangallensis* (ein Buchstabe statt S. G. hätte aber als Sigle genügt!) zugrunde gelegt. Derselbe bietet u. a. für die Vulgatatradition ein paar interessante Einzelheiten, die mit Recht in den Text aufgenommen sind, wie z. B. S. 13 ✝ 138:. Allein dann hätte m. E. S. 45a auch *quidem* beibehalten werden müssen, wenn auch *quadam* richtig ist. Eine einleuchtende Abweichung von der Vorlage durch einen ganzen Satz zu motivieren: »*sed S. G. hic sane falsam exhibet recensionem*« (S. 85d) überladet nur unnöthigerweise den Apparat. Letzterer wäre gewiss übersichtlicher geworden, wenn K. die Einrichtung des Wiener *Corpus script. eccl. lat.* acceptiert und wenigstens am Rande von 5 zu 5 Zeilen Zahlen angeschrieben hätte; dies erleichtert das Citieren bedeutend. Steht 44b das Wort *habet* im SG? 41c gehört doch nicht in die sachlichen Bemerkungen, sondern in den kritischen Apparat! Wörtliche Citate sind (vgl. 76 mit 78) bald cursiv gedruckt, bald nicht; entweder alles cursiv, oder besser sperren oder kleinere Lettern wählen (cf. MG.). Warum 64 die Worte *sacrosanctum* bis *mysterium* gesperrt sind, darüber erhält man keinen Aufschluss. Höchst inconsequent ist die Citierung der Schriftstellen: (104:) Matth. 18, 16, gleich darauf Genes. 1, 2; (105:) I Petr. II, 9, dagegen (85:) I. Petri 2, 9. und I. Petri 2, 5.; Johannes ist auf derselben Seite (85 und desgl. 41) bald Joan., bald Joann. abgekürzt; die Psalmen sind das einemal mit ara-

bischen, das andremal mit römischen Ziffern bezeichnet (z. B. 13. 27, 74, 81, dagegen 27, 33); der Römerbrief wird angeführt bald Roem. V, 12 (92) und Roem. XII, 1 (105), bald wieder Rom. I, 23 (6) oder Rom. XIV, 20 (25). Anstatt sich durch eine im *Index Sigl.* zu erklärende Abkürzung zu behelfen, citiert K. die Benedictinerregel so: *Regula s. Bened. c. 52* und sofort in der nächsten Note anders *Regula s. Benedicti cp. XX.* (29₄,₅); wieder anders *Cfr. regula sct. Bened. c. 9.* (79₁); wieder anders *Cfr. Regulam st. Bened. cp. 18* (81₁); abermals verschieden *Cfr. Reg. s. Bened. c. 65* und sofort *Cfr. Regulam s. Bened. cp. 18* (83₂,₁). Bei den citierten Werken sind bald diese selbst (z. B. *Constit. apost.* 57), bald die Autorennamen (*Scherrer Gust. VIII., Thomasius Jacob, Bingham Jos., Thalhofer Valent. 10*), bald bloß die Familien-, nicht die Taufnamen (*Otte* Heinr. 14) cursiv gedruckt, mitunter wechselt das unmittelbar hintereinander (12, 49, wo gar De *Rossi* gedruckt ist). Man beurtheile Citationen wie: *Lib. pontif. Duchesne* und sofort *Lib. Pontif. Duch.* (49), dann *Lib. pont.* (56), oder bloß *Duch. I. 139* (72, öfters) oder *cfr. L. p. Duchesne I. p. 446* (84); oder: *cfr. Kraus, Realencyclopaedie s. v. Kleidung von Krieg* (74; sonst ist bei Citaten aus der Realenc. der Autor übersehen); oder: *Vita s. Ambrosii auctore Paulino mediolan. presbytero (c. 422) in opp. A—i* (so!) *stud. et lab. monach. ord. s. Bened. Paris 1686* (76). Das *Corpus script. eccl. lat.* ist citiert: *Cassian, Conl. X, c. 10. (Edit. Vindob. t. XIII. (1886), p. 302)* (81); dagegen *Cypr. De dominica oratione cp. 18. Edit. Hartel, Vindobonae 1868, p. 240* (49). Die Stelle aus Ps.-Gennadius (76) ist gar nicht nachgeschlagen worden, sondern erscheint als aus Eckstein's Monographie angeführt. Die Litteraturangaben sind oft ungenügend; doch hierüber gehen die Ansichten auseinander. Die Bemerkung (65), die Ordnung der Apostelnamen im Messcanon sei *plane alius* als in der Schrift, ist falsch; der Historiker muss sagen, dass sie aus Lucas entnommen ist, mit Umstellung von Thomas und Jacob, wie aus K.'s eigenen Worten hervorgeht. Die Indices (K. hat nur einen) des *Corpus script eccl. lat.* werden schwer vermisst.

So sehr diese formellen Mängel (ich habe nur aufs Gerathewohl Beispiele herausgegriffen) das Auge des geschulten Philologen empfindlich irritieren müssen, so bleibt doch die Herausgabe dieser Schrift Strabo's ein ungemein glücklicher Griff K.'s, und Ref. wünscht lebhaft, dass alle Priester, namentlich aber die jüngeren Theologen, dieses Büchlein zur Hand nehmen und sich an der Hand der angegebenen weiteren Litteratur in die Geschichte der Liturgie einführen lassen möchten. Für Seminarübungen, auch in Klosterlehranstalten, lässt sich kaum eine fesselndere Grundlage zur Einführung in die histor. Methode denken.

K. Weis hat seine Lehrjahre an dem durch emsige Pflege der scholastischen Theologie rühmlich bekannten Priesterseminar zu Eichstätt zugebracht. In Rom studierte er darauf zwei Jahre scholastische Philosophie und erwarb sich auch dort den Doctorgrad, benützte aber die erübrigte Muße, um sich auch mit christlicher Archäologie zu beschäftigen. Da man in der Einleitung über die Entstehung einer Schrift Aufschluss erwartet, so wäre wohl anzugeben gewesen, inwieweit wir die vorl. Studie dem Umgang mit de Waal u. a., und inwieweit wir sie den »wertvollen Winken« und der »vielfachen Förderung« Knöpfler's und Weyman's (Vorw. S. V) zu verdanken haben. Das Büchlein gibt zunächst einen Überblick über die neueste Litteratur (S. 1—8) und erörtert dann »Rechtsgeschichtliche Vorfragen« (S. 8—21). Von den 3 Abschnitten behandelt I. Die Anfeindungen des Christenthums im 1. Jhdt., II. Die Verfolgung von Trajan bis Decius, III. Die Motive der allgemeinen Verfolgungsedicte (seit Decius). Das Ganze ist eine recht hübsche Übersicht über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Kenntnis von den römischen Christenprocessen und enthält viele gute Bemerkungen namentlich gegen Guérin und Conrat; wesentlich Neues bietet es nicht. Die »Hauptergebnisse« (Schluss S. 160 ff.) kann Ref. nur theilweise zu den seinen machen und glaubt nach wie vor, in den Grundfragen an Th. Mommsen's epochemachender Untersuchung über den Religionsfrevel (s. Sybel's Hist. Zeitschr. 1890, S. 389 ff.) festhalten zu müssen, wie er schon an anderer Stelle dargelegt hat. — Bei dem ungeheuren Stoff, der zu bewältigen war, konnte natürlich ein Anfänger nicht sofort überall in die Tiefe graben. So ist die wichtige Angelegenheit der Libellatiker-Libelle S. 145 mit dem bloß referierenden Aufsatz des N. Bolletino doch nicht abzuthun, so wenig als die johanneische Apokalypse mit dem S. 51 Gesagten. Die Kenntnis von Bernays' »Lukian und die Kyniker« zu S. 133 hätte gewiss etwas vorsichtiger gemacht, und eine eingehende Beschäftigung mit der antiken Rhetorik hätte den Verf. den Wert, beziehungsweise die gänzliche Wertlosigkeit der S. 124, Anm. 2 citierten Abhandlung Rauschen's erkennen lassen müssen. Da über die römischen Christenprocesse im allgemeinen noch sehr schiefe Anschauungen vorhanden sind, so wird die vorl. Schrift, die sich leicht und angenehm liest und die bisherigen Untersuchungen meist ganz gut referiert, gewiss in weiteren Kreisen dankbare Leser finden.

Die Ausstattung der beiden ersten Nummern vorl. »Veröffentlichungen« ist sehr gefällig und macht dem Verleger alle Ehre; Druck und Papier ist hübsch gewählt. Nur sollten die Bändchen in Zukunft geheftet sein, sonst verliert man leicht ein Blatt. Mögen den zwei ersten Arbeiten in möglichst kurzen Zwischenräumen recht viele andere folgen! Je häufiger solche schöne Gaben uns kommen werden, desto herzlicher sollen sie empfangen werden!

Graz. Wehofer o. P.

Döller Dr. Joh., Professor der orientalischen Sprachen am Priesterseminar zu St. Pölten: **Rhythmus, Metrik und Strophik in der biblisch-hebräischen Poesie**, systematisch dargestellt. Paderborn, F. Schöningh, 1899. gr.-8° (VIII, 100 S.) M. 2.40.

Auf Antrag der theologischen Facultät in Wien hat das österr. Ministerium für Cultus und Unterricht genehmigt, dass die Überschüsse der Lackenbacher'schen Prämienstiftung zu biblistischen Preisfragen und Reisestipendien verwendet werden. Für die erste ausgeschriebene Preisfrage sind gleich drei Bearbeitungen eingelaufen, die sämmtlich der Veröffentlichung durch den Druck würdig befunden wurden. Die Frage lautete: »*Explicandi sunt loci, quibus antiqui scriptores de rhythmis in libris poeticis Antiqui Foederis obviis loquuntur et systematici exponendi sunt varii conatus eruditorum, qui a saeculo XVII. usque ad nostros dies (1897) in statuendis strophis, metris, rhythmis carminum A. T. laboraverunt.*« Die Arbeit des Dr. P. Nivard Schlögl, O. Cist., die den vollen Preis erhielt, erschien bei Mayer & Comp. in Wien. Die oben angekündigte Schrift über dasselbe Thema, die in deutscher Bearbeitung erschien und deshalb neben der andern sicher ihren Leserkreis finden wird, ist gleichfalls des Preises würdig erachtet worden. — Die Einleitung behandelt ganz gut die Fragen über *Parallelismus membrorum*, Reim und Assonanz. Wie schon der Titel andeutet, besteht die Arbeit aus drei Theilen. Der erste und dritte Theil, Rhythmus und Strophik, wird je in 8 Seiten behandelt. Weitaus der größte Theil gehört demnach der Erörterung der biblischen Metrik an. In zehn Paragraphen werden die Aussprüche der alten Schriftsteller richtiggestellt. Der zweite Abschnitt behandelt die Meinungen neuerer Gelehrten über das Metrum. In vier Capiteln werden die silbenzählenden Systeme, die quantitierenden und accentuierenden und endlich jene Systeme besprochen, welche sowohl den Accent als die Quantität berücksichtigen. Der Hauptvorzug der Schrift besteht in der strengen Systematik, in einer ausgezeichneten Kenntnis aller benutzbaren Litteratur, in der Selbständigkeit und Schärfe des Urtheils. In der Würdigung des Grimme'schen Systems dürfte der Verf. doch etwas zu streng vorgegangen sein, wie die Arbeit von Schlögl darthut. Jedenfalls hat die vorl. Schrift durch Sichtung und Kritik der bisherigen Versuche über die Frage Klarheit und Licht verbreitet und einer endgiltigen Lösung des Problems Vorschub geleistet. Bemerkt sei noch, dass auch für die diesjährige Preisfrage über die neu entdeckten Fragmente des Buches Sirach zwei Bearbeitungen eingelaufen sind, und dass zwei Stipendisten diesen Herbst eine zweijährige Studienreise nach dem Orient antreten. Es liegt auf der Hand, dass auf diese Weise das Bibelstudium eine erhebliche Förderung erfährt.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Hergenröther Dr. Franz, Geheimkämmerer Sr. Heil. u. Domcapitular in Würzburg: **Das Leben der Heiligen**, reich illustriert mit 12 Aquarellimitationen und mehr als 1000 auf das Leben der Heiligen bezüglichen Compositionen. Mit einem Begleitworte Sr. Gnaden des hochwürd. Herrn Augustinus Egger, Bischof v. St. Gallen. Einsiedeln, Benziger & Co. A. G., 1899. hoch.-4° (vollständig in 12 Lief.) Lief. 1—8 (S. 1—576) à 3 M.

Die Benziger'sche Verlagshandlung legt hier ein nach Inhalt und Ausstattung in erster Reihe zu nennendes Prachtwerk dem katholischen deutschen Volke vor. »Wie eine Nation ihren Patriotismus forterhält und anfeuert durch die großen Erinnerungen ihrer Vergangenheit, so sollen die Gläubigen sich aufmuntern, indem sie zurückschauen auf die heldenmüthigen Scharen, welche ihnen auf dem Wege des Heils vorangegangen sind.« (Aus dem Begleitworte des Bischofs Egger, S. VII.) Dieses Rückschauen auf die Heiligen der kath. Kirche, welches die Frage des hl. Augustinus wachruft: »Wenn diese es konnten, warum nicht auch ich?« befördert das vorl. Werk durch seine vollendete Dar-

stellung der Biographien der Heiligen, die in kürzester Form (jedes Tagesdatum umfasst nur zwei Druckseiten) aber mit prägnanter Erfassung des Wesentlichen gegeben werden. Die Ausstattung ist von hervorragender Schönheit; hoffentlich wird das Werk rechtzeitig fertig, um auf den Weihnachtstisch gelegt zu werden, wozu es sich wie wenige andere eignet. F.

Theolog. Quartalschrift. (Ravensbg., Kitz.) LXXXI, 4.
Schanz, Z. Studium d. Theologie in Amerika. — Vetter, D. Zeugnisse d. vorex. Propheten üb. d. Pentateuch. I. Amos. — Mausbach, D. Stellg. d. hl. Thomas v. Aq. zu Maimonides in d. Lehre v. d. Prophetie. — Rohling, Die Überlebenden 1 Kor. 15, 51.
Pastoralblatt (Hrsg. Dr. Berrenrath, Köln.) XXXIII, 7 u. 8.
(7.) Tragweite d. Bestimmgen Leo XII. v. 2 XII. 1828 u. Pius VIII. v. 7.VIII. 1829 üb. d. Erlaubtht. knechtl. Arbeiten an d. Feiertagen in d. Erzdiöcese Köln. — D. Kirche e. milde Mutter. — D. Übereinstimmg. d. Predigt m. d. Liturgie d. Kirchenj. — Uns. Stdpkt. in d. sog. Vivisections-Frage. — Z. Gesch. d. Verehrg. d. h. Kreuzes in d. Erzdiöcese Köln. — Noch einm.: *taxa ordinaria* od. *integrum stipendium?* — Warnung vor d. »Pessimismus«. — (8.) Fallen d. dtschen Socialdemokraten unt. e. Censur d. Bulle *»Apostol. Sedis«* u. unter welche? — Aphorismen üb. d. *gratiarum actio post missam.* — Z. Gesch. d. Andacht z. schmerzhaften Mutter in d. Erzdiöcese Köln. — *»Cor Jesu, desiderium collium aeternorum«.*
Revue Thomiste. (Dir. P. Coconnier.) VII, 4.
Schlincker, L'Averroïsme latin au XIIIe siecle. — Darley, L'Action de la Volonte libre et la Conversation de l'Energie. — de Munnynck, Encore la Conversation de l'Energie. — Folghera, Jugement et Vente. — Gardeil, Les Ressources du Vouloir. — d'Estienne, Le Transformisme et la programme officiel de Paleontologie. — Mandonnet, J. Tetzel et sa prédication des Indulgences.
Revue Benedictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 9.
Berlière, Les origines de la Congrégation de Bursfeld. — Morin, La Sputation rite baptismal de l'Église de Milan au IVe siècle. — Morin, L'édition des lettres d'Amalaire dans les *Mon. Germ. hist.* — Lettres inéd. des Bened. français de la collection Wilhelm.
Hittudományi folyóirat. (Hrsg. Kiss J.) X, 3.
Babura, D. Ewigkt. in d. Zeit. — Reiner, D. Begriff d. Kirchenrechts. — Horváth, D. rechtl. Natur d. päpstl. Jurisdiction, insbes. n. d. Lehre d. Vatic. Concils. — Nyöger, Kirchl. Bücherverbot. — Kiss, Von d. Sprache d. relig. Unterrichts.

Meyenberg A., Aus d. Apostelschule. E. Studie üb. d. Pädagogik Christi. Luzern, Räber. 4° (79 S.) M. 1.20.
Schmid Bh., D. Buch Tobias, d. kath. Volke erklärt. Münch., Lentner. (101 S.) M. 1.20.
v. Tessen-Wesierski F. v., D. Grundlagen d. Wunderbegriffe n. Thomas v. Aq. Paderb., Schöningh. (142 S.) M. 3.—.
Schneider C. M., Z. Jhdtswende. Christus u. d. menschl. Gesellsch. Ebd. (288 S.) M. 2.40.
Löbbel Hm., D. Stifter d. Carthäuser-Ordens, d. hl. Bruno aus Köln. Ebd. (246 S.) M. 4.—.
Stenz P., Erlebnisse e. Missionars in China. geschildert in Tagebuchblättern. Trier, Paulinusdr. (104 S.) M. —.40.
Sigrist F., L'abbaye de Marmoutier. Histoire des institutions de l'ordre de S. Benoit du diocese de Strasbourg. I. Straßbg., Le Roux. (348 S.) M. 3.20.
Soffner. D. beiden Kirchenvisitationen d. Archidiakonates Breslau aus d. J. 1638 u. 1651/52. Bresl., Aderholz. (136 S.) M. 1.50.

Smith W. R., D. Religion d. Semiten. Aus d. Engl. v. R. Stübe. Freibg., Mohr. (372 S.) M. 8.—.
Pieper P., Kirchl. Statistik Dtschlds. Ebd. (296 S.) M. 9.—.
Dietrich G., Die Massorah d. östl. u. westl. Syrer in ihren Angaben z. Proph. Jesaja. Lond., Williams & Norgate. (LVII, 134 S.) M. 8.50.
Rosenfeld M., D. Midrasch Deuteronomium rabba Par. IX u. XI, 2—10 üb. d. Tod Moses verglichen m. d. Assumptio Mosis, krit. behandelt, übers. u. erklärt. Mit e. Anhg. üb. d. Tod Moses in d. hebr. Poesie d. M.-A. Wien, Lippe. (96 S.) M. 3.—.

Von der Verlagshandlg. F. Kirchheim in Mainz werden folgende Werke als demnächst erscheinend angekündigt: Forschgen z. christl. Litteratur- u. Dogmengeschichte, hrsg. v. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch (je 4 zwanglose Hefte v. 8—10 Bg. bilden e. Bd.). Heft I wird enthalten: Kirsch, D. Lehre v. d. Gemeinschaft der Heiligen im christl. Alterthum. E. dogmengesch. Studie (c. 10 Bg., M. 4.50), Heft II: H. Koch, Pseudo-Dionysius Areopagita u. s. Beziehgen z. Neuplatonismus u. Mysterienwesen (c. 15 Bg., M. 7.50); — Forschgen z. Monumentalen Theologie u. vergl. Relig.wissenschaft. I. Bd.: C. M. Kaufmann, D. sepulcralen Jenseitsdenkmäler der Antike u. d. Urchristenthums. (fol., 212 S., 10 Taf., M. 15.—); — B. Lepar, Z. Frage d. internat. Bekämpfg. d. Mädchenhandels; — J. F. Muth, D. Kampf d. heidn. Philosopheo Celsus gg. d. Christenthum (229 S., M. 3.50); — J. Böhm, D. Wiedervereinigg. d. christl. Confessionen; — Ph. Schneider, D. neuen Büchergesetze d. Kirche; — Fr. Coppé, Rettendes Leiden (*La bonne souffrance*), übers. v. Bhd. Meyer. — Neue Auflagen sind in Vorbereitg. von: J. Hautz, Grundzüge d. kath. Dogmatik I. 2. Aufl.; — A. v. Doss, D. Standeswahl. 4. Aufl.; — Pr. Guéranger, D. Kirchenjahr. Bd. VII—X, 2. Aufl.; — J. A. Keller, 130 Beweise v. d. Segngen d. hl. Bußsacramentes u. Märtyrer d. Beichtsiegels. 2. Aufl. — Von Fortsetzungen sind vorbereitet: E. Bougaud, Christenth. u. Gggwt. V. (Schluss-) Bd.: D. christl. Leben; — H. Brück, Gesch. d. kath. Kirche im XIX. Jhdt., IV. Bd.: — J. B. Heinrich, Dogmat. Theolog. IX. Bd., 1. Abth. (VI. Bd. erscheint in 2. Aufl.); — Ph. Huppert, Lehrb. d. Dogmatik. II. Halbbd., 1. Abth.; — A. J. Nürnberger, Z. Kirchengesch. d. 19. Jhdts. I. Bd.: Papstthum u. Kirchenstaat, 3. Th.

Philosophie. Pädagogik.

Philipp S.: Vier skeptische Thesen. Leipzig, O. R. Reisland, 1898. gr.-8° (182 S.) M. 3.60.

Der Verf. berichtet uns, wie er Skeptiker wurde: er habe »nach und nach wohl die ganze Reise um die Welt der Überzeugungen zurückgelegt«. »Bei jeder Partei weilte ich«, heißt es weiter, »eine Zeit lang und zwar mit voller Überzeugung von ihrer Alleinrichtigkeit, bis ich entdeckte, dass ihre Grundsätze widerlegbar seien; dann gieng ich zu einer andern über, die mir im Lichte meiner Vernunft besser zu sein schien, und so trieb ich es fort.« (S. 134.) Die »Welt der Überzeugungen« scheint freilich nicht gerade sehr groß gewesen zu sein: wir hören Spinoza, Kant, Fichte, v. Hartmann (S. 34) nennen; es haben aber auch Theologen darin Platz; wir vernehmen, dass »die besten und frömmsten Theologen von heute die Ethik durchaus von der Religion trennen«. (S. 163.) Wir können uns nicht wundern, dass der Reisende den Eindruck erhielt, diese Weisheitslehrer möchten doch die Vernunft recht sehr überschätzt haben, und dass ihm die Sophisten ein willkommenes Ruheplätzchen boten, die er denn zum Danke als die echten Weisen, viel tiefer als Sokrates, preist. (S. 66 f.) Doch sprach er auch bei Denkern ganz anderer Richtung vor. Mit Erstaunen und Freude hören wir, dass er Meister Eckhart, den Dominicaner des XIV. Jahrhunderts, »den wunderbaren Meister des Denkens und der Sprache«, zu »den Denkern ersten Ranges« zählt, zu den »geistvollsten Menschen, die je gelebt haben«. (S. 73.) Es wird sogar dem Skeptiker gestattet, zwischen Gorgias und Eckhart zu wählen. »Wer das Leben mit den Augen des Technikers anzusehen gewohnt war, und wer die Welt mit den Augen der Wissenschaft als eine Sammlung von Thatsachen anzusehen gewohnt war, der wird, an diesen äußersten Grenzen angelangt, geeignet (geneigt?) sein, den Weg des Gorgias zu wählen; wer aber Leben und Welt mit den Augen des Künstlers und Philosophen anzusehen gewohnt war, der folgt wohl gern den Spuren Eckhart's.« (S. 74.) Sich selbst rechnet der Verf. zu der letzteren Gruppe: er weiß von einer »Intuition, wie sie allen besseren philosophischen Leistungen zugrunde liegt, wo der Weg der Skepsis bis dicht an die Pforte der Mystik führt«. (S. 9.) — Den Spuren Eckhart's möchte er nachgehen; wenn er nur auch gefragt hätte, in welchen Spuren wieder Eckhart wandelt! Er hätte dann gesehen, dass bei diesem die Mystik schon anfängt, einseitig zu werden, während sie vorher die rechte Gleichung mit der Wissenschaft, also der Domäne des Gorgias, schon gefunden hatte. In der »Welt der Überzeugungen«, die Verf. durchwandert hat, ist leider für die Überzeugungen kein Raum, von welchen und für welche die Philosophie und Wissenschaft des Alterthums und der Christenheit gelebt hat. Die auf Platon, Aristoteles, Augustinus und dem Aquinaten fußende Weltanschauung würde unserem Skeptiker gar viel Annehmbares geboten, ja, selbst ihm seinen eigenen Lieblingsgedanken, dass wir in unsere Denkformen eingeschlossen sind und die Welt anthropomorphisch auffassen (S. 35), bestätigt und nur richtiger formuliert haben, nämlich dahin, dass die Dinge in uns sind nach unserer Weise. Hier hätte der Verf. auch Belehrungen über den Begriff der Form finden können, mit dem er mit der größten Unbefangenheit operiert, ohne ihn auch nur einmal ins Auge zu fassen. Auch über den Begriff der Norm, den er uns S. 162 f. beschert, hätte er da viel Instructives gefunden. Vielleicht würde er gar, wenn er solchen Belehrungen Raum gäbe, zu den Begriffen Stoff und Kraft, die er als alleingiltig anerkennt, jene beiden andern hinzufügen, und an

Stoff, Form, Kraft, Norm hätte er dann die aristotelische Principienvierzahl gewonnen. Damit würde er den Boden der Ontologie betreten, von der man freilich durch springendes Räsonnieren im Geiste skeptischer Selbstgenügsamkeit kein Verständnis gewinnen kann. Es ist in der Philosophie nicht anders als in anderen Wissenschaften: man muss erst lernen, ehe man mitreden darf. Ob dazu unser Skeptiker Lust hat, scheint allerdings fraglich; dass ihm aber die Kraft nicht fehlt, zu wirklichem Philosophieren vorzudringen, geht aus dem Büchlein genügsam hervor. Es reproduciert keineswegs das öde, conventionelle Gerede, das uns aus so vielen philosophisch-sein-wollenden Alltagsschriften anschnarcht, sondern es zeigt einen Mann, der Selbstgedachtes in anregender, mehrfach auch origineller Form auszusprechen weiß. Wir können die Schrift daher trotz der philosophischen Unkenntnis, die sie verräth, doch der Lectüre empfehlen, mag auch das Interesse manches Lesers an diesen Irrfahrten nur das des lucrezischen Strandbeobachters sein:

Suave, mari magno turbantibus aequora ventis,
E terra magnum alterius spectare laborem.

Prag. O. Willmann.

Eisler Dr. Rudolf: **Wörterbuch der philosophischen Begriffe und Ausdrücke.** 1. Lieferung. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1899. gr.-8° (VI, 96 S.) Erscheint in 8 Lief. à M. 2.—.

Es ist zu verwundern, dass nicht schon längst ein derartiges philosophisches Lexikon existiert, wie es hier geboten wird. Das Bedürfnis dazu ist gewiss in höchstem Grad vorhanden. Mehr als historische Übersichten, die oft nur verwirren und eine absolute Skepsis erzeugen, mehr als die Gründung von neuen Systemen wird eine solche sachliche Übersicht das Bewusstsein stärken, dass trotz allen Widerstreits der entgegengesetzten Anschauungen die Philosophie eine Wissenschaft ist, die nicht nur nicht abgethan ist, sondern im Gegentheil im Begriffe steht, sich wieder zu sammeln. Wenn es wahr ist, dass Philosophie ihrem Wesen nach Bearbeitung von »Begriffen« ist, so bietet das angezeigte Lexikon eine eminent philosophische Arbeit. Es wird zum sicheren Ausbau der »Begriffswissenschaft« beitragen und ein System der Begriffe vorbereiten, das ebenso das Ideal der Philosophie sein muss, wie das System das bereits erreichte Ideal der Zoologie und Botanik ist. — Die Fülle der behandelten Begriffe ist verhältnismäßig groß. Die knappe Form schließt ausführlichere Erörterungen nicht aus, wie z. B. »A priori«. Mit größter Objectivität wird bei jedem Terminus dessen Geschichte angegeben; dabei kommt das Alterthum und das Mittelalter ebenso zu seinem Recht wie die neueste Zeit. Ich wundere mich nur, dass unter den benutzten Wörterbüchern nicht auch verzeichnet ist das Thomas-Lexikon von L. Schütz, der *Thesaurus philosophorum* von G. Reeb (Brixen 1871) und das *Lexicon peripateticum* von N. Signoriello (2. Aufl. Neapel 1872). — Wir werden nach Vollendung des Werkes noch darauf zurückkommen.

Wien. Kralik.

Schneiderhan Joh., Oberlehrer am kgl. Schullehrerseminar in Schwäb.-Gmünd: **Christoph von Schmid.** Lebensbild eines Schulmannes und Jugendschriftstellers. Stuttgart, Muth, 1899. gr.-8° (VI, 59 S. m. e. Bildn.) M. 1.—.

Der Verf. hat mit Geschick die (von v. Schmid's Neffen A. Werfer fortgesetzten) »Erinnerungen aus meinem Leben« Chr. v. Schmid's, sowie dessen gleichfalls von Werfer herausgegebenen Briefe und Tagebuchblätter und die biographischen Artikel Binder's in der Allg. D. Biographie, Rebele's in Schubert's »Repertorium der Pädagogik« und Winz' in der Quartalschr. f. Erziehung u. Unterr. zu einem hübschen Charakterbild des noch heute gern gelesenen und nie veraltenden Jugendschriftstellers verwertet. Besonders eingehend hat er neben v. Schmid's Berufsleben dessen Thätigkeit als Jugendschriftsteller geschildert. Eine umso dankenswerte Aufgabe, als es bisher an einer biographischen Skizze Christoph v. Schmid's fehlte.

Freiberg. Dr. M. A. Fels.

H. W. S.: Glauben und Leben. Ein Wort an Christen. Vierte Auflage. Basel, P. Kober, 1898. 11.-8° (192 S.) M.—.80.

Die Zahl der Auflagen spricht bekanntlich nicht immer für die Güte des Aufgelegten; hier aber ist es der Fall. Die protestantische Verfasserin richtet ihre schlichten und zugleich tiefgründigen Herzensworte über »des Menschen Antheil an seiner Heiligung« an alle »kämpfenden Müden in der Kirche Christi«. Ihr Bestes, sagt sie, habe sie gegeben, und wir müssen ihr bezeugen, dass sie es ohne Prätension und auffällige Einseitigkeit that. Nicht ihr, sondern den Unzulänglichkeiten ihrer Confession ist es zuzuschreiben, wenn sie Ansichten und Fragen aufwirft, die für uns längst hinfällig geworden sind. Aber auch der positive Katholik kann lebendige Anregung aus diesen Blättern schöpfen, welche in mancher Beziehung an Hilty's (mit Recht) berühmtes »Glück« erinnern, nur dass sie einfacher und einheitlicher uns ansprechen. Der Stil des Buches heimelt an, noch mehr der Friedensgeist, der es durchweht und der so überzeugend auf das A und das O aller christlichen Erkenntnis und Bethätigung hinweist: »Wir sind nicht unser eigen, sondern mit einem Lösegelde erkauft« und: »Nicht in den Gefühlen wandeln, sondern im Glauben.« Dass H. W. S. nicht nur eine gute Schriftstellerin, sondern eine (was unendlich mehr wert ist) noch bessere Mutter ist, dürfen wir wohl aus den von ihr angeführten beherzigenswerten Briefzeilen ihres Sohnes entnehmen: »Wir sind nothwendigerweise Gottes Zeugen. Die Welt will die Bibel nicht lesen, wohl aber unser Leben, und von dem Zeugnis, das dieses gibt, hängt größtentheils ihr Glaube an die göttliche Natur, die wir bekennen, ab.«

Gößweinstein. E. M. Hamann.

Von Fr. Albert Maria **Weiß** O. Pr.: **Lebensweisheit in der Tasche** ist kürzlich die 7. Auflage (Freiburg, Herder, 1899. 8° XVIII, 504 S., M. 2.80) erschienen, ein erfreulicher Beweis, dass dieses an tiefgründigen Einblicken in die Menschenseele, wie an Sprüchen voll markiger Lebensweisheit reiche Buch immer breiteren Boden gewinnt. Durch die Form der kurzen, oft nur wenige Zeilen, nie mehr als einige Seiten umfassenden Skizzen kommt der Verf. dem Bedürfnis unserer Zeit, die nicht leicht Muße für größere Ausarbeitungen findet, klug entgegen. Das Büchlein hat schon viel Gutes gestiftet und wird zugleich als eine Art Hinweisung und Einleitung in des Verf. größere Arbeiten noch fernerhin reichlich guten Samen säen.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XXXII, 33—38.

(33.) D. Primiz e. Lehrerssohnes. — Müller, Lehrer-Exercitien. — (34.) v. d. Höhe, J. W. v. Goethe. — Zeichencurs f. Lehrerinnen am Seminar in Schw.-Gmünd. — (35.) Blicke in Lehrerleben. — (36.) Mohr, Wissenschaftl. Pädagogik. — Übgsbeispiele m. Benützg. d. Posner-Langer'schen Rechenkastens. — O. Willmann's Rede üb. »d. Volksth. u. d. soc. Frage.« — (37.) Moser, Welche besond. Aufgaben erwachsen dem Unterr. in d. bibl. Gesch. auf d. Oberstufe d. Volksch.? — (38.) D. Melkit. Kirche d. Orients.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L, 8/9.

Werner, J. Chr. Hallmann als Dramatiker. — Vullé, Plutarch's Quelle f. d. Cap. 18—20 d. Caesarvita. — Spengler, Hilfsbücher f. d. dischen Unterr. — Ellinger, Engl. Lehrbücher u. Textausgaben. — Polaschek, Birge z. Unterr.praxis in d. Philologie. — Šafránek, Za českou osvětu, angez. v. J. Kabelik u. A. Fischer.

Christlich-pädagog. Blätter. (Red. J. Panholzer.) XXII, 17 u. 18.

(17.) D. Katechese. — D. II. kath. Lehrertag in Dornbirn: Willmann üb. Volksch. u. soc. Frage. — (18.) v. Kralik, D. Stellg. d. Lehrstandes im Organismus d. menschl. Gesellschaft.

Bölcseleti folyóirat. (Hrsg. Kiss J.) XIV, 3.

Szilvek, D. Erkenntnis u. Erklärg. d. Hypnose. — Mihálovics, D. Bestimmgen d. röm. Kirchenrechts üb. d. Wucher. — Ilsnauer, D. unbewusste Gemüthsbewegg. u. d. freie Entschluss. — Ochaba, D. Unsterblichkt. d. Seele. — Várnai, Taine u. s. Methode.

Maeterlinck M., Weisht. u. Schicksal. Lpz., Diederichs. (231 S.) M. 4.50.

Naumann G., Geschlecht u. Kunst. Prolegom. zu e. physiolog. Ästhetik. Lpz., Haessel. (193 S.) M. 3.—.

Prel C. du, D. Tod, d. Jenseits, d. Leben im Jenseits. Münch., Mühlthaler. (119 S.) M. 2.70.

Molinos Mich. de, D. geistl. Führer, welcher d. Seele frei macht u. sie auf d. inn. Wege z. Erlangg. vollkomm. Anschauung führt, u. d. reiche Schatz innerl. Friedens. Gedr. im J. 1690. Aus d. Engl. v. G. Priem. Lpz., Friedrich. (134 S.) M. 2.—.

Sailer J. M., Üb. Erziehg. F. Erzieher. Hrsg. m. Anhg., e. Einl. u. Anm. v. Johs. Baier. Freibg., Herder. (300 S.) M. 3.20.

Alberts Otto, Aristotel. Philosophie in d. türk. Litt. d. XI. Jhdts. Halle, Kaemmerer. (20 S.) M. —.30.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Chamberlain Houston Stewart: **Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts.** (Das XIX. Jahrhundert. Band I.) 1. Lief. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., 1899. gr.-8° (XI, 319 S.) M. 6.—.

Unser Jahrhundert neigt sich seinem Ende zu und es ist begreiflich, dass man darangeht, ein gerechtes Gericht über dasselbe abzuhalten, noch ehe es ganz todt ist. Ch., der bekannte geistvolle Wagnerbiograph, geht einen sichereren Weg als manche andere, welche sich dasselbe Ziel gesteckt haben. Er will zunächst zeigen, auf welchen geistigen Grundlagen unser Jahrhundert beruht. Er behandelt also zunächst in der ersten Lieferung seines großen, sehr splendid ausgestatteten Werkes »Das Erbe der alten Welt«, und zwar im ersten Capitel hellenische Kunst und Philosophie, im zweiten römisches Recht, im dritten die Erscheinung Christi; dann »Die Erben«, und zwar im vierten Capitel »Das Völkerchaos«, dem sich ein Capitel über die Juden und ein weiteres über die Germanen später anschließen sollen. Ch. ist wie kein anderer zu einem so schwierigen Unternehmen befähigt. Er vereint nicht allein die trefflichen Eigenschaften dreier Völker in sich, denen er theils durch seine Geburt, theils durch seine Erziehung, theils durch Aufenthalt und Wahlverwandtschaft angehört, ich meine der Engländer, der Franzosen und Deutschen, sondern er hat sich durch gründliche Studien ganz in seinen Gegenstand eingelebt. Er bezeichnet sich selbst als Dilettant. Aber wenn er auch nicht selbst alle Detailstudien, die nöthig gewesen wären, hat machen können, so merkt man doch, dass er die Philosophie der Geschichte beherrscht wie kaum ein anderer. Manchmal wünschte man vielleicht mehr Ruhe im Urtheil, manchmal auch mehr Klarheit. Aber wohl niemand wird das merkwürdige Buch aus der Hand legen, ohne sich geistig gefördert und vertieft zu sehen. — Ich will damit nicht sagen, dass ich jedes subjective Urtheil Ch.'s unterschreiben könnte. Das ist begreiflicherweise unmöglich. Ich habe mir eine große Reihe von Punkten notiert, in denen mir sein Urtheil zu willkürlich zu sein scheint, ebenso wie sich gegen manche Behauptungen in dem Capitel über die Erscheinung Christi gewichtige Bedenken erheben. Aber hier darauf einzugehen, fehlt der Raum. Ich bemerke nur, dass mir z. B. seine Ausführungen gegen die Berechtigung des »Naturrechtes« nicht einleuchten. Was er zu Gunsten des Rechtes als einer Technik sagt, spricht noch keineswegs gegen die höhere Auffassung, die Cicero ausspricht, wenn er es »zugleich mit Gott geboren, älter als die Menschen« nennt. Wenn ein Europäer nach dem Congo kommt, wird er es sicher für unerlaubt halten, einen Eingebornen z. B. zu bestehlen, auch wenn er gar nichts von der dortigen Rechtstechnik weiß. Und wenn Ch. als Beispiel seiner Auffassung einen Häuptling am Congo anführt, der »nach Willkür« Recht spricht und nur aus Furcht, selber gebraten und aufgegessen zu werden, sich an gewisse, durch den Gebrauch geheiligte Sätze hält, so beweist das gerade, dass selbst die Congoneger ein natürliches Rechtsgefühl haben, das über Allen schwebt und dem der Häuptling nur den öffentlichen Ausdruck verleiht. Die Rechtspflege ist in letzter Hinsicht eine Kunst, und wie jede Kunst je nach dem moralischen Charakter, der geistigen Begabung eines Volkes verschieden. Die Gesetze der Kunst aber beruhen auf ewigen Normen, die man wissenschaftlich ergründen kann. — Dem schönen Werke, auf das sich noch öfter Gelegenheit finden wird zurückzukommen, wünsche ich den besten Fortgang.

Brüssel. Dr. Grävell.

Schultz Ferd.: **Die geschichtliche Entwicklung der Gegenwart seit 1815** unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse in Deutschland. 2., umgearbeitete und vermehrte Auflage der »Geschichte der neuesten Zeit«. I. Band. Dresden, L. Ehlermann, 1898. gr. 8° (VII, 180 S.) M. 2.50.

Das vorl., gewandt und mit großer Sachkenntnis, die sich auf die neuesten Publicationen gründet, geschriebene Werk setzt sich die Vorführung der geschichtlichen Entwickelung unserer Zeit seit 1815 zum Ziele. In kurzen, markigen Zügen, dabei mit völlig zureichender Ausführlichkeit legt der beredte, seiner Aufgabe durchaus gewachsene und für sie begeisterte Verf. die Ereignisse dar. Mit objectiver Unparteilichkeit tritt er den Thatsachen gegenüber, sie nach Ursachen und Wirkungen prüfend, Licht und Schatten gerecht vertheilend; wo er zu tadeln findet, thut er es mit ruhiger, sachlicher Kritik. Wenn er S. VI die Hoffnung ausspricht, dass mancher, dem es an Muße zum Studium bändereicher Geschichtswerke gebricht, nicht ungern das schlichte Wort eines im historischen Berufe ergrauten Mannes vernehmen werde, der einen großen Theil der geschilderten Zeit mit wachem Auge selbst durchlebt habe, so dürfte er sich in dieser Hoffnung sicher nicht getäuscht haben. Dass die wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse in Deutschland besondere, zum Theil recht eingehende Berücksichtigung gefunden, gereicht dem Werke noch zu specieller Empfehlung. Der I. Band handelt über die Zeit bis 1861 und schließt mit dem schweren Conflicte ab, in den Wilhelm I. mit der freisinnigen Volksvertretung hinsichtlich der Durchführung der von ihm geplanten Heeresreorganisation gerieth. Wenn die Weiterführung des begonnenen Werkes dem vorl. I. Bande entspricht, so wird das Ganze ein vortreffliches historisches Hilfsmittel werden, zumal da sich der Verf. redlich bemüht, auch in confessioneller Beziehung möglichst gerecht zu sein.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Mühlbrecht Otto: **Aus meinem Leben.** Erinnerungen. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1898. gr.-8° (32 S.) M. —.80.

Bacmeister Johann: **Warum? Mensch und Buchhändler.** Lebens-Aufzeichnungen. Wiesbaden, Hans Bacmeister, 1898. gr.-8° (247 S.) M. 2.—.

Zwei Buchhändler-Autobiographien — aber welch ein Unterschied zwischen den beiden Schriften! Mühlbrecht schildert in knappen Zügen seinen Entwicklungsgang; man sieht den strebsamen Lehrling heranwachsen zum thätigen Gehilfen, der sich die Welt besieht und in strenger Selbstzucht an sich arbeitet, zum ernsten Mann, der in rastloser Thätigkeit das Glück sich dienstbar macht und sich zu einer hochgeachteten socialen Stellung emporschwingt, tüchtig in seinem Berufe, der Zeit und ihren Anforderungen verständnisvoll folgend, ohne ihnen Concessionen zu machen, die seiner Lebensauffassung nicht entsprechen — ein *self-made man* im besten Sinne des Wortes, ein Buchhändler nach dem Muster der gerade in diesem Stande so zahlreichen guten alten Vorbilder und ihren Traditionen getreu. — Bacmeister's redseliges Buch mit dem unverständlichen Titel »Warum?« fällt dagegen sehr ab. Im einzelnen ist es ja recht amüsant und der Verf. weiß seine Erlebnisse mit einer gewissen Frische, die freilich öfters auch zu gesuchten und geschraubten Burschikositäten herabsinkt, darzustellen. Aber die philosophischen Erörterungen, von denen der Verf. nicht lassen kann, die das Buch überall durchziehen und in die es zum Schlusse ausklingt, bringen mit ihren hohlen Phrasen nur die seichte Oberflächlichkeit und das aus allen möglichen populären Schriften zusammengelesene Halbwissen des Verf. recht augenscheinlich zur Geltung. Als Beitrag zur Culturgeschichte behalten diese Arbeiten aber trotzdem eine gewisse Bedeutung, da sie den Einblick in Lebensverhältnisse erschließen, die sonst weniger bekannt werden.

München. Dr. E. Hildebrand.

Gratzy O., Gymnasial-Prof. in Graz: **Repertorium zur 50jährigen Geschichtsschreibung Krains 1848—1898.** Laibach, Selbstverlag, 1898. 8° (76 S.) fl. 1.80.

Mittheilungen des Musealvereines für Krain. Geleitet von Dr. O. Gratzy. Jahrg. IX—XI. Laibach. (288, 208, 108 S.) à 2 fl.

Die an erster Stelle genannte Schrift ist eine sehr dankenswerte Arbeit des bekannten Schriftleiters der »Mittheilungen des Musealvereines für Krain«. Er hat in derselben alle Arbeiten, welche in den letzten 52 Jahren in krainischen Zeitschriften zur Geschichte dieses Landes erschienen sind, verzeichnet, u. zw. an-

geordnet nach den Autorennamen, wie nach dem Stoffe (Namen-, Orts- und Sachregister). Wir haben also durch ihn ein sehr brauchbares Nachschlagewerk erhalten für die »Mittheilungen des historischen Vereins für Krain« (1846—1868), die »Mittheilungen des Musealvereines für Krain« (1866, 1889 bis 1898), die »Jahreshefte« (1856, 1858 und 1862) des »Vereines des krainischen Landesmuseums« und »Argo, Zeitschrift für krain. Landeskunde« (1892 bis 1898), sowie zu den wissenschaftlichen Aufsätzen und wichtigsten Notizen über Krain historischen, geographischen und naturhistorischen Inhaltes in den litterarischen Zeitschriften »Blätter aus Krain« (1857 bis 1865) und der »Carniolia« (1838 bis 1844).

Welchen reichen Antheil **Gratzy** selbst an der Erforschung der Geschichte Krains nimmt, ergibt sich unmittelbar aus einer Durchsicht der von ihm geleiteten »Mittheilungen des Musealvereines für Krain«. Wohl die Hälfte des in denselben Gebotenen rührt von G. her. So theilt er Urkunden aus dem Archiv in Venedig zur Geschichte von Laibach mit (12.—15. Jhdt.) und gibt Beiträge zum Zunftwesen Krains (Weißgärber und Bäcker), ebenso zur Handelsgeschichte dieses Landes, indem er insbesondere über das 1792 ins Leben getretene Güterbestätteramt handelt. Andere Beiträge betreffen die französische Verwaltung Krains, das Räuberunwesen daselbst, das Kriegsjahr 1809, die Geschichte des Feuerlöschwesens in Laibach, des Erzbisthums daselbst u. s. w. Besonders hervorgehoben sei noch die überaus mühsame, aber ebenso verdienstvolle Arbeit über Höhlen und Grotten in Krain, die eine vollständige Aufzählung derselben sowie Angaben der über jede vorhandenen Litteratur bietet. Daran reihen sich die Arbeiten von **K. Črnologar**, welche zumeist die Geschichte von Weichselburg betreffen, weiters Mittheilungen aus den Stadtrechnungen, den Steuerbüchern, allerlei Urkunden, Beiträge zur Kenntnis des Zunftwesens, der Gerichtsbarkeit u. dgl.; ferner handelt derselbe über die Schneiderzunft in Rudolfswert und theilt die Marktprivilegien von Watsch mit. **V. Levec** behandelt u. a. die Geschichte von Schloss und Herrschaft Flödnig (seit dem 12. Jhdt.) und macht Mittheilungen über die bis ins 16. Jhdt. zurückreichenden Archivbestände der Herrschaft Ortenegg in Unterkrain. **F. J. Janda** gibt Beiträge zur Geschichte der Quecksilbergewinnung in Idria. Schließlich erwähnen wir die Beiträge von **Suess**, **Seidl** und **Gratzy** über die Erdbebenerscheinungen in Krain. K.

Voit Josef, Bürgerschullehrer in Wien: **Berühmte Österreicher.** Lebensbilder hervorragender Männer aus dem Volke. Für die Jugend bearbeitet. Bd. I—III. Zwettl, N.-Ö., Otto Nengebauer, 1897. 8° (IV, 93; IV, 121; IV, 170 S. m. 4, 4, 6 Bildern) geb. M. 3.— (M. —.80, 1.—, 1.20.)

Es ist eine gesunde Idee, der das vorl. Sammelwerk sein Entstehen verdankt: die Biographien berühmter Österreicher der Jugend vor Augen zu führen, insonders solcher, »deren Wiege in Familien stand, in denen des Lebens bittere Sorge ein bekannter Gast war«. Es ist selbstverständlich, dass solche Männer, die durch eigene Kraft aus dem Kampf mit schwierigen Verhältnissen als Sieger hervorgiengen, der Jugend als nachahmenswertes Beispiel hingestellt werden sollen, damit sie an ihnen lerne, den Muth nicht zu verlieren und tapfer, in festem Gottvertrauen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Die 3 Bändchen enthalten folgende Biographien: (I.) Ferd. Raimund, P. Rosegger, J. Haydn, A. Bruckner. (II.) H. Makart, F. Defregger, K. v. Zumbusch, E. Holub. (III.) J. J. M. v. Felbiger, Fürstbischof V. E. Milde, Baumeister Schmidt, Frh. v. Hasenauer, W. v. Tegethoff, J. Frh. v. Liebig. Wie ersichtlich, kommen im 1. Bdchen Vertreter der Poesie und Musik, im 2. der bildenden Kunst und Ethnographie, im 3. der übrigen Wissenschaften und des Soldatenstandes zur Darstellung. — Irrig ist es, wenn bei Felbiger mehrmals betont wird, er sei eigentlich kein Österreicher gewesen, da er 1724 in Preußisch-Schlesien geboren wurde: 1724 war Schlesien noch eine österreichische Provinz. — Schulbibliotheken können diese Bändchen welche eine baldige Fortsetzung verdienen, bestens empfohlen werden.

Brešnitz von Sydacoff: Bulgarische Sittenbilder. Mittheilungen über die Vorgänge am Hofe des Fürsten Ferdinand, in der bulgarischen Gesellschaft und im Lande. 2. Auflage. Berlin und Leipzig, Fr. Luckhardt, 1897. gr.-8° (IV, 75 S.) M. 1.—. Eine Anzahl paralleler Schriften desselben Verf. sind in diesem Bl. VI, 586 gewürdigt worden; die vorl. setzt die dort gleichfalls angezeigte über »Bulgarien und den bulgarischen Fürstenhof« fort; das *ceterum censeo* des Verf. ist, dass den verrotteten politischen und socialen Zuständen in den Balkan-Kleinstaaten — unter denen nur Rumänien eine ehrenvolle Ausnahmsstellung einnimmt — nur vom linken Donauufer, von Österreich, Heilung und Rettung kommen könne. Der Verf. ist ein genauer Kenner der Zustände an der unteren Donau und weiß dieselben mit photographischer, nichts beschönigender Treue darzustellen.

Die **Jugenderinnerungen eines alten Mannes** (Wilhelm von **Kügelgen**) liegen nun, nachdem seit dem Tode des Verf. 30 Jahre verflossen sind und also sein berühmtes Buch für den Buchhandel »frei geworden« ist, in einer dreifachen Ausgabe vor: die eine ist eine »Geschenkausgabe« (Berlin, Rich. Wöpke, 1898, 8°. VIII, 512 S., M. 2.—), auf gutem, mattem Papier sauber gedruckt; die zweite — 18. Auflage —, als »Volksausgabe« veranstaltet, erschien 1898 bei W. Hertz (Besser), Berlin (8°, VIII, 498 S., M. 3.—) und die dritte endlich bildet einen Theil (Nr. 3881/5) der Reclam'schen Universalbibliothek (16.-8°, 543 S., M. 1.—). Das Buch genießt das Renommée eines classischen Memoirenwerkes und verdient diesen Ruf vollauf. Die geschmackvollen und billigen Ausgaben, die den verschiedensten Bedürfnissen und Anforderungen entgegen kommen, werden sicher dem Buche den Weg in immer weitere Kreise bahnen.

Histor. Zeitschrift (Münch., Oldenburg.) LXXXIII. 1 u. 2.

(1.) **Hampe**, Ks. Friedrich II. — **Koser**, Friedrich Wilhelm IV. am Vorabend d. Märzrevolution. — (2.) **Kaerst**, D. universalhistor. Auffassg. in ihrer besond. Anwendg. auf d. Gesch. d. Alterthums. — **Witte**, Üb. d. Abstammg. d. Hohenzollern. — **Schiemann**, Einige Gedanken üb. d. Benutzg. u. Publication diplomat. Depeschen. — **Stern**, E. Bericht d. Generals v. Steigentesch üb. d. Zustde Preußens aus d. J. 1824.

Zeitschr. d. Vereins f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens. (Red. K. **Schober**.) III, 3.

Bretholz, Z. Biographie d. Markgrafen Jodok v. Mähren. — **Schulz**, Bericht Hartwigs v. Sitten an J. G. v. Jägerndorf üb. e. Unterredg., die er in des Markgrafen Auftrage m. K. v. Zierotin hatte. — **Hawelka**, D. Gerichtsbarkt. d. Stadt Sternberg (1381—1754). — **Lechner**, Btrge z. Frage d. Verlässlichkt. d. »*Codex dipl. et epistolaris Moraviae*«. — **Schram**, D. Abt v. Kloster-Bruck Freitag v. Czepisch (1675—85.) — **Raab**, Chr. Schwarz im Lichte s. Zeit.

Laurent Ch., D. König v. Rom. Übers. v. O. Marschall v. Bieberstein. Lpz., Schmidt & Günther. (348 S.) M. 4.60.

Albert P., Steinbach b. Mudau. Gesch. e. fränk. Dorfes. Freibg., Lorenz & Waetzel. (181 S.) M. 3.—.

Tatarinoff Eug., D. Betheiligg. Solothurns am Schwabenkriege bis z. Schlacht b. Dornach 22. VII. 1499. Solothurn, Lüthy. 4° (171 S.) M. 10.—.

Strickler J., D. alte Schweiz u. d. helvet. Revolution. Frauenfeld, Huber. (132 S.) M. 2.30.

Schultze Adb., Ks. Leopold II. u. d. französ. Revolution. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (115 S.) M. 3.20.

Willrich E., Die chronica episcoporum. Merseburgens. Ebd. (73 S.) 2 M.

Camenisch Nina, Geschichten u. Sagen aus Alt Fry Rhätien. Davos, Richter. (500 S.) M. 5.—.

Stein Arm., Joh. Frdr. Oberlin, e. Lebensbild. Halle, Strien. (247 S.) M. 2.70.

Bröcking W., D. französ. Politik Papst Leo's X. E. Btr. z. Gesch. d. Papstthums im XI. Jhdt. Ergänzgsheft. Wiesb., Lützenkirchen & Bröcking. (15 S.) M. 1.—.

Des Prof. Cathar. **Dulcis**' Leben, v. ihm selbst beschrieben. M. Anm. v. F. Justi. Marbg., Elwert. (46 S.) M. 1.—.

Kerschbaumer A., Wahrzeichen Niederösterreichs. E. Studie. Wien, Kirsch. (86 S.) M. 2.40.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Harder Ernst, Dr. phil.: **Arabische Conversations-Grammatik mit besonderer Berücksichtigung der Schriftsprache.** Mit einer Einführung von Prof. Martin **Hartmann**, Lehrer des Arabischen am Orientalischen Seminar zu Berlin. Heidelberg, Julius Groos, 1898. gr.-8° (XI, 475 S.) M. 10.—.

Es war ein glücklicher Gedanke, die bewährte Methode Gaspey-Otto-Sauer für das praktische Studium der neuarabischen Schriftsprache in Dienst zu nehmen, und der Versuch ist m. E. gut gelungen. H.'s Buch ist in der That ein sehr brauchbares Handbuch für solche, die das moderne Arabisch in verhältnismäßig kurzer Zeit sich zu eigen machen wollen, und nicht in letzter Linie für den Gelehrten, dem das Studium der modernen Schriftsprache für die Erkenntnis des classischen Arabisch in unzähligen Fällen von größtem Nutzen ist. Besonders zu billigen ist die genaue Abgrenzung der Aufgabe in H.'s Buche in Hinsicht darauf, dass nur die Schriftsprache, ohne Rücksicht auf die gesprochene Volkssprache noch so ausgedehnter oder wichtiger Gebiete, behandelt wird (der Titel ist in diesem Punkte ungenau stilisiert). Diese Grenzbestimmung ist in Prof. Hartmann's Einführungsaufsatze scharf und unzweideutig begründet und durchgeführt. Im Allgemeinen ist H.'s Grammatik auf dieser Grundlage übersichtlich und verständlich aufgebaut und von zweifellos bleibendem Werte.

Nicht einverstanden bin ich mit der Behandlung der Hamza-Orthographie (§§ 10 und 11). Auch bin ich der Ansicht, dass die Rücksicht auf Deutlichkeit und praktische Kürze nicht entschuldigen kann, wenn geradezu Unrichtiges, ja Verkehrtes gelehrt wird, wie z. B. in § 6, Anm. 1, wo es heißt: »In der ältesten Sprache wurde das lange â nicht durch *alif* bezeichnet« etc. Gerade das Gegentheil ist richtig: *'Alif*, *Wâw* und *Yâ'* sind die Mütter der späteren Vocalzeichen, u. zw. sowohl für die langen wie für die kurzen Vocale (die ursprüngliche Gleichheit von *Wâw* und *Dammah* hebt H. selbst in § 5 hervor), und dass das *'Alif* in der ältesten Schrift ebenso wie in der späteren über den vorangehenden Buchstaben geschrieben wurde (geradeso übrigens wie das *Wâw* und wie das *Yâ'* darunter), liegt eben in der Eigenthümlichkeit der arabischen Schreibschrift, welche es mit sich bringt, dass in كتاب das ب über كتا und in معروف das ف über das و gesetzt wird. Aber von solchen vereinzelten Bedenken abgesehen, erfreut H.'s Buch durch die klare Disposition und die verständige Durchführung, und ich stehe nicht an, es für das beste der in den letzten Jahren erschienenen arabischen Sprachbücher — in den Grenzen seiner Aufgabe — zu erklären.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

Medwin Thomas: Gespräche mit Lord Byron. Ein Tagebuch, geführt während eines Aufenthaltes zu Pisa in den Jahren 1821 und 1822. Aus dem Englischen. Mit Einleitung, Anmerkungen, Namen- und Sachregister neu herausgegeben von A. v. d. Linden. Zweite Auflage. Leipzig, H. Barsdorf, 1898. gr.-8° (XVI, 302 S. m. 5 Bildn.) M. 4.—.

Lord Byron ist einer der persönlichsten Dichter der Weltlitteratur. Ohne genaue Kenntnis seines Lebens und seines Charakters ist auch ein Verständnis seiner Poesie nicht möglich. Sein Charakter selbst stellt sich als eine Mischung des Größten und Kleinsten dar. Er war eine männlich-heroische Natur von den höchsten und edelsten Aspirationen in Kunst und Leben und dabei muthwillig wie ein Knabe, feminin-eitel und geschwätzig wie nur irgend ein unerzogener Backfisch. Seinem ganzen Naturell nach Künstler, erscheint er im gesellschaftlichen Verkehr und Gespräch häufig völlig verkünstelt. Die Hyperästhesie des Poeten reagiert auf den gesellschaftlichen Zwang mit der Affectation und Gefallsucht einer Kokette. Sobald aber der Sturm einer Leidenschaft, ein großer Gedanke, ein heftiger Zorn, ein tiefer Schmerz den Feuersee seines Inneren aufwühlt, dann fliegen die Flammengarben seiner grandiosen Phantasie, die prasselnden Raketen seines zündenden Witzes auf. Sein Wesen verstanden hat Shelley (»Julian und Madallo«). M. musste ihn oft missverstehen und ließ sich mehr als einmal von ihm mystificieren. Dessenungeachtet behalten M.'s Aufzeichnungen ihren Wert. Wir hören oft genug, wenn er seine Pose vergisst oder irgendwie erregt wird, den echten Byron und erfahren nicht minder, wofür Byron von seinen eigenen Landsleuten gehalten werden wollte. Unter allen Umständen besitzen wir in dem Buche ein wichtiges Document zur Scheidung und Unterscheidung der künstlerischen und Alltags-Stimmungen eines großen dichterischen Genius. Die Herausgabe einer neuen Auflage der 1824 bei Cotta erschienenen deutschen Übersetzung von M.'s Gesprächen mit Lord Byron verdient daher Dank. Die neue Auflage zeigt vielfache sprachliche Glättungen, bringt bessere Übersetzungen der eingestreuten Dichtungen Byron's nach Gildemeister und dem Hsg. (S. 47 soll es richtig heißen: Don Juan, Canto XI, St. 74 und 75), die Porträts Byron's, seiner Gattin, der Gräfin Guiccioli und Goethe's, zahlreiche erklärende Anmerkungen und ein Namen- und Sach-Register. Das neubelebte Interesse an Byron wird hoffentlich dazu beitragen, die Absicht des Herausgebers, auch eine Übersetzung von Byron's Unterhaltungen mit der Gräfin Blessington zu veranstalten, der Verwirklichung entgegenzuführen.

Wien. Prof. L. Müllner.

I. **Herbst's**, Wilhelm, **Hilfsbuch für die deutsche Litteraturgeschichte.** In 7. Auflage vollständig umgearbeitet von Emil Brenning. Gotha, F. A. Perthes, 1897. gr.-8° (XII, 214 S.) M. 2.—.

II. **Strzemcha** Paul, Director der deutschen Landes-Oberrealschule in Brünn: **Geschichte der deutschen National-Litteratur.** Zum Gebrauch an österreichischen Schulen und zum Selbstunterricht bearbeitet. 6. Auflage. Wien, F. Deuticke, 1898. gr.-8° (IV, 210 S.) fl. 1.20.

Es bietet einen eigenthümlichen Reiz und gewährt manchen Blick in die Werkstätte eines geistigen Arbeiters, wenn man irgend eine spätere Auflage seines Buches nicht mit der unmittelbar vorhergehenden, sondern mit der ersten Ausgabe vergleicht; denn diese zeigt uns, was der Verf. ursprünglich gewollt, jene, was aus seinem Werke unter dem Einflusse von Kritik, Erfahrung und weiterer Forschung allmählich geworden ist.

I. Ob das an erster Stelle genannte Hilfsbuch Herbst's Namen noch zu führen berechtigt sei, möchte ich bezweifeln; denn H.'s »Hilfsbuch für die deutsche Litteraturgeschichte«, I. u. II. Theil, Gotha 1879, war, wie der treffliche Verf. in seinen »Erläuternden Bemerkungen« (Gotha 1879, 32 S.) auseinandergesetzt hat, nichts weniger als eine Litteraturgeschichte, sondern im Gegensatz zum »Streben nach falscher, irreführender Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit« die Durchführung des Grundsatzes, dass »Litteraturgeschichte nicht in die höhere Schule gehöre, auch nicht der oberen Stufe«, dass der litterarhistorische Unterricht »nicht über den Anschauungskreis der Schulen, die ihnen erreichbaren Quellen hinausgehen« solle, dass derselbe »quantitativ und qualitativ auf eine eigentliche Geschichtsdarstellung zu verzichten habe, mit einem Worte: die Verneinung der üblichen Litteraturgeschichten. Und Brenning's Umarbeitung? Ist mit ihrer Einleitung, mit ihren neun Perioden, ihren Übersichten, ihren etwa 400 Schriftstellernamen, der großen Zahl von Titeln, Jahreszahlen, ihren Litteraturangaben u. s. w. eine der Litteraturgeschichten, wie wir sie dutzendweise besitzen und immer neu erscheinen sehen. — Dabei soll nicht geleugnet werden, dass Brenning's Hilfsbuch zu den besseren dieser Gattung gehört. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sind meist berücksichtigt, gut gewählte Litteraturangaben fördern das Studium des Lesers, die Charakteristik ist meist zutreffend, das Urtheil auch auf den Grenzgebieten verschiedener Confessionen, wenn auch protestantisch gefärbt, doch mit wenigen Ausnahmen maßvoll, die Darstellung großentheils trefflich. Wir verweisen hier besonders auf § 4 Entstehung der Heldensage, § 8 Charakteristik des Heliand, § 9 die Thiersage, § 14 Inhalt und Würdigung des Parzival, § 15 Gottfried von Straßburg, § 18 Meistergesang, § 30 Hans Sachs, § 35 Opitz, § 40 die zweite schlesische Schule und ihre Gegner, § 46 Klopstock, § 50 Herder, § 52 Charakteristik und Würdigung des »Goetz« und des »Werther« u. s. w. Überhaupt ist der ganze Goethe gewidmete Abschnitt ein Meisterstück im Nachweis persönlicher Beziehungen und innerer Analyse, sowie der beeinflussenden geistigen Strömungen; das Gleiche gilt von § 53 Schiller. — Der Nachprüfung des Verf. für eine folgende Auflage empfehlen wir folgende Bemerkungen: § 1, 1 fehlt unter den arischen Sprachen das Armenische; § 1, 3 scheint bei der Bildung des Neuhochdeutschen der Einfluss der kaiserlichen Kanzlei und damit des Bayerisch-österreichischen zu wenig berücksichtigt, vgl. § 29, 2 Luther; § 3, 1 ist der Ursprung der Poesie unverständlich; § 3, 2 scheint übersehen zu sein, dass die Poesie des Preisliedes, chorische Poesie, mehr lyrisch als episch war; zu § 10, Deutsche geistliche Dichtung, wird Nagl-Zeidler's Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte manche Ergänzung und Berichtigung bieten; § 10, 4 ist irrthümlich von Anbetung der Heiligen gesprochen; § 12 fehlt in der Charakteristik des Ritterthums das religiöse Moment; ebenso sind die Kreuzzüge in ihrer religiösen Bedeutung nicht erfasst und ist das Saracenenthum als Mittel betrachtet, die Deutschen der Kirche zu entfremden; zu § 16, 5 ist zu bemerken, dass die geographische Sicherheit des Nibelungendichters in den Donaugegenden größer ist als in der Rheinlandschaft; § 20, 2: der Zeitgenosse Walthers v. d. Vogelweide wird gewöhnlich als Leopold VI., der Glorreiche, nicht als Leopold VII. bezeichnet; im III. Abschnitt, Das XIV. und das

XV. Jahrhundert, fehlt die Predigt, bes. Bruder Berthold; in § 25 fehlen die Neudrucke des Theuerdank und des Weiskunig im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Ah. Kaiserhauses, Bd. VIII und Bd. VI; § 26 ist durch Wackernell's Tiroler Passionsspiele ganz überholt und zu ergänzen sowie zu berichtigen; § 28, 3: dass Hutten einer der edelsten deutschen Humanisten genannt wird, muss des Verf. protestantischem Standpunkte zugute gehalten werden; in den §§ 31, 32, 37 sind gar zu viel Namen und Zahlen gehäuft; § 45 fehlt Ebert; § 47 steht der gerechten Würdigung Friedrich v. Stolberg's des Verf. protestantischer Standpunkt entgegen, auch fehlt in der Litteratur Janssen's berühmtes Buch; § 48, Anm. 2) [richtiger 1)] fehlt der Hinweis auf Nicolai's Reise durch Deutschland, die wegen der Xenien wichtig ist; S. 129 hat die Anmerkung über Lessing's »Faust« keine Beziehung im Texte; ebenda muss die Vertheidigung Lessing's gegen den Vorwurf der üblen Behandlung des Christenthums im »Nathan« als misslungen betrachtet werden; § 49: die Deutung »Agathon am Hofe von Syrakus« auf Wieland am Weimar'schen Hofe ist wohl nicht haltbar, da Wieland den »Agathon« 1767 vollendet hat, aber erst 1772 nach Weimar berufen wurde; S. 137 verdient Blumauer's Dichtung eine schärfere Verurtheilung, als das Beiwort »platt«; § 54: in der Charakteristik der Romantik fehlt die katholisierende Richtung und ihre Erklärung; § 101, 2: Grillparzer's Vater war nicht ein kleiner Beamter, sondern Advocat; auch sonst sind die biographischen Mittheilungen über Grillparzer ungenau und entbehren der Litteraturnachweise; unter den Werken fehlen »Ein treuer Diener seines Herrn« und »Libussa«; in § 60, Dichter der Befreiungskriege, fehlt die österreichische Lyrik von 1809; auch § 63, Die österreichischen Dichter, ist lückenhaft; wie früher schon Sonnenfels, Pyrker und Collin, vermissen wir hier Egon Ebert, Sealsfield, Bauernfeld, Stelzhamer u. a. m. Mit der Darstellung der Classikerzeit hat das Buch den Höhepunkt überschritten, alles Folgende ist mehr skizzenhaft behandelt. Wie recht man thut, auf Schulen die neueste Litteratur, etwa seit 1848, auszuschließen, zeigt das letzte Capitel, § 66, Neueste Dichter, wo Dichter der verschiedensten Richtung ohne charakteristische Scheidung zusammengestellt sind, »weil unsere jüngste Dichtung noch keine unparteiische geschichtliche Beurtheilung zulässt«, und deshalb sind mit Recht die Naturalisten und Symbolisten unserer Tage, die Sudermann, Hauptmann, Halbe u. s. w. ausgeschlossen. — Das Buch ist nicht frei von Druckfehlern: S. 2, 3, 23, 32, 59, 65, 89, 118, 127, 136, 209; auch der Stil bedarf noch mancher Besserung: S. 4 »übte auf ihre Anschauung ... Einfluss« (?); S. 4 »von äußerster Bedeutung«; S. 50 »von dem Tode des jungen Helden erzählt, den er erleidet«. Die Eintheilung in Paragraphe und bezifferte Absätze ist bequem, doch könnten um des Nachschlagens willen die Paragraphenzahlen oben neben den Seitenüberschriften angebracht sein. Das Buch ist leider nicht geheftet und zerfällt daher nach dem Aufschneiden.

II. Über Strzemcha's Geschichte können wir uns kürzer fassen: sein Vorzug, eine eingehende Berücksichtigung der deutschen Litteratur in Österreich, ist seit der 1. Auflage (1877) erhalten geblieben und entsprechend gefördert worden; sein Zweck, dem Unterrichte an österreichischen Schulen zu dienen, hat durch die nunmehr bis auf 560 vermehrte Zahl von Namen wohl nicht gewonnen. In den älteren Partien ist die neuere Forschung fast unberücksichtigt geblieben; vgl. § 2 die asiatische Heimat unserer Sprache, die veraltete Darstellung der Lautverschiebung, § 4 die Erklärung von *barditus*, § 11 die Deutung des Namens Isengrinus, § 24 Gottfried von Straßburg, Stadtschreiber in Straßburg, § 26 die sogenannte Manesse'sche Liederhandschrift noch in Paris, § 27 *a)* Dietmar von Eist aus dem Thurgau statt aus Oberösterreich; § 27 *b)* der Vogelweidhof bei Bozen, richtiger bei Klausen oder Waidbruck im Eisackthal, denn vom Laiener Ried bis Bozen sind wenigstens 20 Kilometer; dass Walther von der Vogelweide Zuchtmeister König Heinrich's VII. gewesen sei und einen Kreuzzug mitgemacht habe, ist doch nicht ausgemacht; § 27 *c)* 2 Tanhäuser aus Franken statt aus Salzburg; § 35, Dramatische Poesie, bedarf vollständiger Umarbeitung; § 41 ist Fischart's Roman nach der zweiten Auflage angeführt; § 68 heißen Herder's Volkslieder immer noch »Stimmen der Völker in Liedern«. An Zusätzen und Erweiterungen fehlt es nicht; so besonders in den Abschnitten, welche der neueren Litteratur gewidmet sind. Über manche Anordnung und Einreihung ließe sich streiten, so z. B. warum S. 25 Hartmann von Aue hinter Wolfram und Gottfried steht, S. 159 Baumbach zwischen Wackernagel und die Brüder Stöber geschoben ist; er gehört vielmehr mit Wackernagel, Scheffel und Julius Wolff in eine Gruppe. Die Gruppierung ist wie bei Brenning seit der Romantik ziemlich lose, oft äußerlich, ohne Beachtung der Chronologie; viele Namen, Zahlen, Titel. Zu den Vorzügen des Buches gehört die treffliche Charakteristik der Nibelungenhelden, die nunmehr in einzelne Bilder aufgelöste Darstellung des Reformationszeitalters, einzelne Charakteristiken wie Gottsched, Klopstock, Wieland, die Periode der großen Classiker. — Als Austriacismus fiel auf S. 113: am Berliner Theater aufgeführt; an Druckfehlern S. 9 Attilla, S. 13 Genelus Verrath, S. 107 Wärter statt Wächter. Die Ausstattung des Buches ist sehr schön und gefällig und hat beim Übergange in den Verlag von Deuticke entschieden gewonnen.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Sanders Henry A.: **Die Quellencontamination im 21. und 22. Buche des Livius.** Berlin, Mayer & Müller, 1898. gr.-8° (XII, 149 S.) M. 3.60.

Über die Quellen, die Livius bei der Abfassung seines Geschichtswerkes benützte, und die Art und Weise, wie er dieselben für seine Arbeit verwendete, ist oft und viel gesprochen und geschrieben worden. Jeder Gelehrte hat sich heute darüber seine bestimmte Meinung gebildet, die er auch nach dieser und anderen ähnlichen Untersuchungen nicht leicht ändern wird. Ref. steht selbst so ziemlich auf dem Standpunkt S.'s und glaubt an eine directe Benützung des Polybius; da aber Livius, wie auch heute jeder Geschichtsschreiber, außerdem noch andere, d. h. alle ihm zugänglichen Quellen heranzog und selbstverständlich jeder entnahm, was ihm am besten zu sein schien — was bei seiner wohl fleißigen, aber ziemlich kritiklosen Arbeit nicht immer zum Vortheil seines Werkes ausschlug —, so wird diese philologische Streitfrage noch ziemlich lange die Gemüther pro und contra erregen. Das vorl. Werk behandelt nur einzelne Capitel des 21. und 22. Buches, in denen die Quellen deutlicher erkennbar sind, und weist nach, dass im 5., 21.—23., 25., 26., 31., 42., 52.—54. Cap. des XXI., sowie im 1.—7., 19.—22. Cap. des XXII. Buches Polybius die Hauptquelle des Livius war.

h. b.

Von Dr. Ferdinand **Grassauer's »Handbuch für Universitäts- und Studien-Bibliotheken** sowie für Volks-, Mittelschul- und Bezirks-Lehrerbibliotheken Österreichs. Mit einer Sammlung von Gesetzen, h. Entschließungen, Verordnungen, Erlässen, Acten und Actenauszügen« hat die Verlagshandlung Karl Graeser in Wien eine »Neue Ausgabe« (1899, gr.-8°. VI, 314 S. M. 2.—) veranstaltet, die sich als eine einfache Titelausgabe des 1883 erschienenen Buches erweist; es sei dies zur Vermeidung von Irrthümern festgestellt, da die Bezeichnung »Neue Ausgabe« zu der Meinung Anlass geben könnte, dass es sich um eine Neubearbeitung des wertvollen, heute aber veralteten Buches handelt, von dem zu wünschen wäre, dass der Autor es nunmehr einer gründlichen Revision, die freilich einer fast Zeile für Zeile neuen Abfassung gleichkommen müsste, unterziehen möge.

Wochenschrift f. class. Philologie. (Berl., Gaertner.) XVI, 33–40.

(33/34.) Hommel, D. altisrael. Überlieferg. in inschriftl. Beleuchtg. (Jensen). — Ludwich, D. Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen (Cauer). — Griech. Tragödien, üb. v. U. v. Wilamowitz-Moellendorff (Haberlin). — Knoke, D. Caecinalager b. Mehrholz (Wolff). — (35.) Taciti Vita Agricolae, ed. H. Furneaux; Dialogus de orat. (Wolff). — Ussani, Il poema di Lucano (Heim). — (36.) Alb. Tibullus, Untersuchg. u. Text, v. H. Belling (Jacoby). — (37.) Denissow, D. Dochmius b. Aeschylos (Wiedemann). — Kautzsch, D. Apokryphen u. Pseudepigraphen d. Alten Test. (Neumann). — (38.) Wenzel, D. Todeskampf d. altsprachl. Gymn.-Unterr. (Cauer). — (39.) The Oxyrhynchus Papyri, I. ed. by Grenfell and Hunt (Schulthess). — (40.) Pausanias, Beschreibg. v. Griechenld. hrsg. v. Hitzig (Spiro).

Centralblatt f. Bibliothekswesen. (Hrsg. O. Hartwig.) XVI, 5–8.

(5.) Graeven, Cyriacus v. Ancona auf d. Athos. — Rabe, D. Palimpsest Cod. I, 31 d. Biblioteca comunale in Perugia. — Schubert, Die sicher nachweisb. Incunabeln Böhmens und Mährens vor 1501. — Nestle, Z. Bibliographie d. hebr. Sprachkde. — Falk, D. gelehrte Corrector Adrian O. S. B. d. Peter Schöffer'schen Druckerei zu Mainz. — Eichler, Auch e. Wort z. Generalkatalog d. österr. Hdschriften. — (6/7.) Curtze, E. Studienreise. — Förstemann, Felix König (Rex) Polyphemus, erster Bibliothekar d. Hzgs. Albrecht v. Preußen. — Steinhausen, E. Universitätsbibliothek als Pfandleihinstitut (1666/7). — (8.) Ihm, Latein. Papyri. — Voss, Kleinere Mittheilgen aus d. Großherzogl. Regiergsbibliothek zu Schwerin. — Hupp, E. *Missale speciale* als Vorläufer d. Psalters v. 1457. — Schmidt, D. *Missale speciale* L. Rosenthal's.

Gundermann G., Die Zahlzeichen. Gießen, Ricker. 4° (50 S.) M. 2.—.

Schulz F. T., Typisches d. großen Heidelbger Liederhs. u. verwandter Hss. nach Wort u. Bild. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (116 S.) M. 3.20.

Kaibel G., De Phrynicho sophista. Ebd. (37 S.) M. —.50.

Huch Ric., Blütezeit d. Romantik. Lpz., Haessel. (400 S.) M. 8.—.

Kistner Kunz, Die Jakobsbrüder. Hrsg. v. K. Euling. Bresl., Marcus. (130 S.) M. 5.—.

Goethe. E. Biogr. in Bildnissen. Zu G.'s 150. Geb.tage. Marbg., Elwert. gr.-fol. (38 S.) M. 3.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Monumental-Schriften vergangener Jahrhunderte von circa 1100—1812 an Stein-, Bronze- und Holzplatten. Originalaufnahmen mit erläuterndem Text von Wilhelm Weimar, Assistent am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Wien, Gerlach & Schenk. (1899.) gr.-Fol. (68 Tafeln.) M. 45.—.

Die bildenden Künstler müssen heute auch schreiben lernen, denn die Zeit der Mithilfe von Kalligraphen ist vorüber. Verwendet nämlich der Künstler Schrift bei seinem Werke — und dies geschieht heute häufiger denn je — so sucht man seine Eigenart auch in den Buchstabencharakteren, und es tritt zutage, wenn ihm die Vertrautheit mit den typischen Buchstabenformen mangelt. Ist nun der Künstler überdies bestrebt, von dem Herkömmlichen abzuweichen, so wird für ihn das Studium von Buchstabensilhouetten vergangener Jahrhunderte doppelt wichtig. In diesem Sinne ist also auch in der gegenwärtigen Zeit die genaue graphische Wiedergabe von alten mustergiltigen Kunstschriften — und als das erweist sich das vorl. Prachtwerk — von bedeutendem Nutzen. Es ist gewiss sehr wertvoll, wenn der bildende Künstler als Ausgangspunkt für angestrebte Veränderungen anstatt schlechter »Vorlagen« — und »Kalligraphie-Vorlagen« sind meistens schlecht — die getreue Nachbildung von Schriften benützt, welche aus einer Zeit stammen, da die an einem Kunstwerke angebrachte Schrift nicht als Nebensache betrachtet, sondern mit dem gleichen künstlerischen Ernst und Können entworfen und ausgeführt wurde, wie das Kunstwerk selbst. Wir streben ja, gottlob, heute — nach jahrzehntelangem Irrthum — wieder dieser Auffassung zu. — Das von Gerlach & Schenk in Wien mit vornehmer Eleganz ausgestattete Werk enthält 68 Großfolio-Tafeln, welche in chronologischer Folge eine Fülle von Meisterarbeiten der verschiedenen Techniken in Stein, Bronze und Holz darbieten und sich zu Vorbildern für monumentale und decorative Schrift vorzüglich eignen. Leider ist die Antiqua weniger berücksichtigt, als die nunmehr im Schwinden begriffene gothische Schrift, was freilich in der Zeit begründet ist, aus welcher die Beispiele stammen. Viele Inschriften sind mit dem Künstlernamen versehen, und bei den meisten ist die Herstellungszeit bekannt. Der vollständige Text des oft stark abgekürzten Originals ist den Tafeln beigegeben und jede Darstellung mit den Maßen des Originals versehen. Besonders zu loben ist die Treue, mit welcher die Schriften (meist durch sorgfältig ausgeführte »Abreibungen«) wiedergegeben sind, wobei weniger die bildliche Wirkung, als die hier viel wichtigere »handschriftliche« genaue Umrisszeichnung zur Darstellung kommt. Künstler und Gelehrte finden vollauf ihre Rechnung. Auch der Wappenkunst ist vielfach Raum gegeben. Jedenfalls ist sowohl der Herausgeber als auch die Verlagsfirma zu dieser verdienstlichen That zu beglückwünschen.

Wien. v. Larisch.

Gesammelte Aufsätze über Hugo Wolf. (Zweite Folge.) Mit einem Vorwort von Detlev v. Liliencron. Herausgeber: Hugo Wolf-Verein in Wien. Berlin, S. Fischer, 1899. 8° (V, 64 S.) 75 Pf.

In gleich vornehmer Weise wie das erstemal, ist in zweiter Folge eine Reihe gesammelter Aufsätze über Hugo Wolf erschienen. Es handelt sich dem Hugo Wolf-Verein darum, gleichen Schritt zu halten mit dem Reifen des Verständnisses für die Kunst des genialen Tondichters, wie er einleitend bei der Ausgabe des trefflichen Buches bemerkt. Bedeutende Männer der Feder haben dazu beigetragen: Dr. Michael Haberlandt, der einen hellsehenden Umblick hält über unsere Liederkunst und der in tiefdurchdachten Worten den gewonnenen Eindruck wiedergibt: »Es ist ein leuchtendes Heute da im Liede Hugo Wolf's!« — Josef Schalk spricht über das »italienische Liederbuch«, und er weiß sich mit vollem Verständnis in die Seele des Werkes zu versenken. Es ist noch die fesselnde Besprechung Dr. Emil Kauffmann's über das »Elfenlied« aus »Sommernachtstraum« zu erwähnen und »der Feuerreiter«, Ballade von Ed. Mörike, gemischter Chor, von Edmund Hellmer über »Drei Gedichte« von Michelangelo für eine Bassstimme, der überzeugend auf das dramatische Merkmal in Hugo Wolf's Dichtungen hinweist. In klangmächtigen Versen aber geht dem rühmlichen Buche ein Vorwort Detlev v. Liliencron's voran, das den Tondichter in richtiger Bezeichnung als einen jungen König der neuen Liederkunst ausruft. L. K.

Die Graphischen Künste. (Wien, Gesellsch. f. vervielf. Kunst.) XXII, 1—3. (1.) Ritter, Eug. Grassel. — (2.) Singer, Engl. Radierer. — Wenban. — Folnesics, Zeichngen v. Liebermann. — (3.) Leop. Frh. v. Wieser. — Riegl, D. Stimmg. als Inhalt d. mod. Kunst. — Berlepsch, Sion. — Schölermann, Emil Orlik. — *Beil.* Mittheilgen 1899, 1—3: (1.) M. v. Schwind u. d. Trentsensky'schen Mandelbogen. — Correspondenz aus Berlin. — (2.) Lessing, Das Moderne in d. Kunst. — D. Wiener Congress. — (3.) Schleinitz, Correspondenz aus London. — Mayr, D. Münchner Radierverein.

Länder- und Völkerkunde.

Noë Heinrich: **Aus dem Berchtesgadner Lande.** (Aus »Bayrisches Seebuch«.) München, J. Lindauer, 1898. 8° (III, 173 S. m. Bildn.) M. 2.—.

Das »Bayrische Seebuch« war die erste Schrift, mit der sich H. Noë vor mehr als dreißig Jahren einen Namen in der beschreibenden Litteratur gemacht hat. Kurz vor seinem Tode gieng er daran, eine neue Auflage des Buches vorzubereiten; er konnte das begonnene Werk nicht mehr zu Ende führen. Das Fragment liegt nun unter dem obigen Titel vor. Der Ref. erinnert sich noch sehr genau der Wirkung, die Noë's erste Schriften hervorbrachten. Die ganz intime Kenntnis des Details und der strenge Realismus der Schilderung, der immer die Sachen selbst sprechen ließ, verbunden mit einer hochfliegenden Phantasie, gaben eine merkwürdige Mischung. Das waren nicht Reiseschilderungen, sondern der da schrieb, hatte die Gegenden zu allen Jahreszeiten und vor allem in den Jahreszeiten gesehen, wo sie kein Fremder sieht; Noë hat auch in Wirklichkeit die beschriebenen Gegenden nicht bereist, sondern er hat in ihnen gelebt. Das ist ein Hauptpunkt, der bei der Taxierung der Noë'schen Werke meist nicht genug gewürdigt wird. Noë war ein Nomade; er schlug immer wieder in anderen Orten sein Lager auf; aber immer lang genug, um jeder Gegend ihr wahres Wesen, ihre Stimmungs- und Charakterwechsel abzulauschen und die wirklich bezeichnenden, sprechenden Züge festzuhalten. Auch die Gegenden haben ihre Tage, wie die Menschen, und auch sie brauchen bestimmte Situationen, um sich in ihren starken Seiten zeigen zu können. Noë hat dadurch die Kunst der Naturschilderung in mehr als einer Richtung vertieft und weitergebildet. Wenn nicht alles trügt, so hat die Steigerung des Verkehrs, die weitere Verbreitung des sommerlichen Landlebens die Kenntnis des »Landes« unter den Städtern doch wesentlich gefördert; die heutigen Städter kommen mehr in die freie Natur als die vor dreißig und fünfzig Jahren, wenn auch anderseits das »Land« viele seiner urwüchsigen Seiten seither verloren hat; man ist einander näher gekommen. Somit wirken vielleicht Bücher wie das gegenwärtige jetzt nicht mehr so wie einst; doch wird es gewiss keinem Freund der »alpinen Muse« gereuen, ihm einige Stunden zu widmen.

Graz. Ed. Richter.

Oppert Ernst: **Ostasiatische Wanderungen.** Skizzen und Erinnerungen aus Indien, China, Japan und Korea. Stuttgart, Strecker & Moser, 1898. 8° (VIII, 221 S.) M. 2.50.

Zwölf Erzählungen und Skizzen, von denen zwei indische, eine australische und eine Londoner zwar nicht mit dem Titel des Buches in Einklang zu bringen sind, doch auch recht interessante Schilderungen bieten; besonders lesenswert ist die im Abschnitte »Nanking« den Taiping-Rebellen gewidmete Erinnerung. Zur Behauptung (S. 103), das in Otsu (bei Kioto) auf den damaligen Czarewitsch Nicolaus verübte Attentat sei wahrscheinlich der Verletzung irgend welcher japanischer Sitten seitens des Prinzen und seiner Begleiter zuzuschreiben, wäre zu bemerken, dass dieser Angriff eines Soshi nur auf fanatischen Fremdenhass zurückzuführen ist, der — wenn die Anzeichen nicht trügen — in der letzten Zeit in Japan an Boden gewinnt. — Die sehr bemerkenswerten Abschnitte »Korea in Vergangenheit und Zukunft« und »Kiaotschou« liefern einen Beweis von der Vertrautheit des Verf. mit den ostasiatischen Verhältnissen, die sein Buch zu einem sehr lesenswürdigen gestalten.

Jokohama. Frh. v. Koudelka.

Klein Dr. H. J.: **Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten.** 4. gänzlich umgearbeitete Auflage von Oberlehrer Prof. Dr. Aug. Blind. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1898. 8° (XIV, 372 S. m. 57 Karten u. 101 Abb.) M. 2.80.

Erlebt ein Schulbuch eine Reihe von Auflagen, die sich der stets gleichbleibenden Gunst der Kritik zu erfreuen haben, so kann diese Thatsache als Beweis seiner Brauchbarkeit angesehen werden; prüfen ja doch ein Schulbuch eine ungleich größere Zahl von Kritikern, muss es doch eine größere Reihe von Prüfungsstellen durchgehen, bevor es, von der litterarischen und amtlichen Kritik vorgeprüft, endlich die Feuerprobe im praktischen Gebrauche in der Schule zu machen hat, in der das endgiltige Urtheil über seine Brauchbarkeit gesprochen wird. Die beifällige Beurtheilung, welche die früheren vom Verf. des vorl. Buches selbst bearbeiteten Auflagen erfahren haben, wird auch dieser Neubearbeitung nicht vorenthalten werden, welche durch die neuen preußischen Lehrpläne, die Fortschritte der Wissenschaft und die politischen Veränderungen der letzten Zeit nothwendig wurden. — Hervorgehoben sei, dass die Anordnung vom Herkömmlichen insoferne abweicht, als die astronomische Geographie nicht wie gewöhnlich den Anfang, sondern den Schluss bildet, während die vier ersten Abtheilungen die physische und beschreibende Erdkunde, die Völker- und Staatenkunde und einen neuen Abschnitt: Geographie des Verkehres, enthalten. Die große Zahl sorgfältig ausgewählter Bilder und Kärtchen erhöht die Brauchbarkeit des auch typographisch gut ausgestatteten Buches.

Brünn. M. Grotig.

Blätter d. Vereins f. Landeskde v. Niederösterr. (Red. A. Mayer.) N. F. XXXIII, 6—8.

Žak, D. Frauenkloster Pernegg. — Murent, D. Retzer Pfarrmatriken d. XVII. u. XVIII. Jhdts. — Lampel, Erörtergen u. Materialien z. Gesch. d. Leithagrenze. — Fuchs, Tabakbau in Niederösterr. — Plesser, Z. Topographie d. verscholl. Ortschaften im Viertel ob. d. Manhartsberge. — Lampel, Z. Gesch. d. Karthause Aggsbach.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VII, 23 u. 24.

(23.) Z. inn. Colonisation. — Schmid, D. Dienstbotenfrage. — Danger, Feldhecken u. Gartenhecken. — Sohnrey, Jünemann's Kürassier u. Spörhasen's Dorchen. — (24.) Mankopff, D. Ortsviehversichergen u. Rückversicherg. im Kreise Wittlich. — Fricke, Schulsparcassen u. d. Erziehg. z. Sparen. — Weigand, Dorfkirchhof-poesie. — Möbius, D. Adler-Minna. — Üb. Volkstrachten u. Sitten im Hinterlande.

Argo. Ztschr. f. krain. Landeskde. (Red. Alf. Müllner.) VII, 7 u. 8.

Müllner, D. Eisen in Krain. — D. Zukft. d. Stadt Laibach. — D. Nomenclatur b. d. Hammerwerken.

Petermann's Mittheilgen aus J. Perthes' Geogr. Anstalt. (Gotha, J. Perthes.) XLV, 1—8.

(1.) Langhans, P. Dromaux' Durchquerg. v. Dtsch.-Ostafrika (Bagamojo-Kiwele-Karema). — Lindenkohl, Physiograph. Probleme, Salzgehalt u. Temperatur d. Pacif. Oceans. — v. Cholnoky, Vorläuf. Bericht üb. m. Forschgsreise in China. — (2.) Tippenhauer, Geolog. Studien in Haiti. — Krahmer, D. Anadyr-Bezirk nach A. W. Olssufjew. — (3.) Gaederitz, E. Recognosciergsreise in d. Provinz Schan-tung. — Gradmann, D. obergerman.-rät. Limes u. d. fränk. Nadelholzgebiet. — (4.) Langhans, D. dtsch.-czech. Sprachgrenze in Nordböhmen. — (5.) v. Mach, Btrge z. Ethnographie d. Balkanhalbinsel. — (6.) Immanuel, D. russ. Norden u. d. Murman-Küste. — (7.) Tippenhauer, Btrge z. Geologie Haitis. — (8.) Supan, D. Bodenformen d. Weltmeeres.

Mittheilgen d. Anthropolog. Gesellsch. in Wien. XIX, 4.

Heger, Alte Elfenbeinarbeiten aus Afrika u. d. Wiener Sammlgen. — Weisbach, Einige Gräberschädel aus Ungarn. — Levec, Pettauer Studien. Untersuchgen z. älteren Flurverfassg. — Bancalari, Forschgen u. Studien üb. d. Haus: Volksmäß. Benennungen d. Ggstände d. Landwirtschaft.

Flachs A., Rumän. Hochzeits- u. Todtengebräuche. Berl., Minuth. (68 S.) M. 1.50.

Hesse-Wartegg E. v., Siam, d. Reich d. weißen Elefanten. Lpz., Weber. (252 S.) M. 12.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Žolger Dr. Johann, k. k. Statthalterei-Conceptspraktikant in Graz: **Österreichisches Verordnungsrecht,** verwaltungsrechtlich dargestellt. Innsbruck, Wagner, 1898. gr.-8° (VII, 424 S.) M. 6.—.

Urtheile im weiteren Sinne einerseits und Verfügungen andererseits sind concrete Feststellungen im Gebiete des Verwaltungsrechts. Statuten von Personenvereinigungen, Dienstordnungen, Hausordnungen sind Beispiele von vereinbarten Satzungen. Verordnungen sind die ohne Mitwirkung der verfassungsmäßigen Vertretungskörper von Verwaltungsorganen in Ausübung obrigkeitlicher Befugnisse mit verbindlicher Kraft gesetzten und gehörig kundgemachten abstracten Rechtsnormen. Die Übertragung der erst durch das October-Diplom vom J. 1860 begründeten Scheidung von Gesetz und Verordnung auf die aus vorconstitutioneller Zeit stammenden Normen erklärt Ž. gegen Ulbrich für unzulässig. Die Consequenz dieser Anschauung ist, dass sich das richterliche Prüfungsrecht nur auf die seit der Erlassung des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt ergangenen Verordnungen erstrecken kann. Der Unterschied von Gesetz und Verordnung ist kein innerlicher, er besteht vielmehr lediglich in der Form des Zustandekommens. Durch Gesetz und Verordnung wird gleichwertiges Recht geschaffen. Die Befugnis der Verwaltung zur Aufstellung von Rechtsnormen kann in einer im Gesetz ausdrücklich ausgesprochenen Ermächtigung begründet sein, oder diese Befugnis steht der Verwaltung aus eigenem Rechte zu. — Anders als Ž., ist Ulbrich so vorsichtig, das sehr umstrittene, auf keiner ausdrücklichen gesetzlichen Ermächtigung beruhende, selbständige Verordnungsrecht der Verwaltung bloß für das Specialgebiet der Polizei anzuerkennen. Auch Pražak und Bernatzik sind in dieser Beziehung nackensteifer. Ž. dagegen vertheidigt seinen Standpunkt hauptsächlich damit, dass nur in Staaten, in welchen nach Vernichtung des monarchischen Princips die Volkssouveränität zur Geltung gelangt ist, die Einführung constitutioneller Einrichtungen die Bedeutung habe, dass gewisse Äußerungen der Staatsgewalt ausschließlich nur durch das Zusammenwirken von Volk und Krone zu staatsrechtlicher Existenz gelangen können. Auch glaubt Ž. durch Aufzählung zahlreicher Verordnungen beweisen zu können, dass die verwaltungsrechtliche Praxis das selbständige Verordnungsrecht mindestens zu einem gewohnheitsrechtlichen Institute ausgebildet habe. Consequent vertheidigt Ž. gegen Gluth das selbständige Verordnungsrecht auch der Selbstverwaltungskörper. Inhaltlich fällt in den Kreis des selbständigen Verordnungsrechts der ländlichen Ortsgemeinden ein großer Theil jener Normen, welche in Belgien und Frankreich als *code rural* zusammengefasst werden (De Janne, Pouvoir reglementaire). Ebenso folgerichtig wendet sich Ž. gegen den in der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs 1610 aufgestellten Satz, dass ein a. h. genehmigter Beschluss eines Landesausschusses vor dem Verwaltungsgerichtshofe nicht angefochten werden könne.

Als verordnungsberechtigte Subjecte erscheinen auch die Berufsgenossenschaften, unter welchem Gesammtnamen nach Blodig's Vorgange zusammengefasst werden: die Gewerbegenossenschaften, die Handels- und Gewerbekammern, die Börsen, die Advokatenkammern, die Notariatskammern, die Apothekergremien, die Alters- und Unfallsversicherungsanstalten, die Arbeiter-Krankenver-

sicherungsverbände, die Gewerbegenossenschaftsverbände. Die Verordnungsgewalt der Berufsgenossenschaften kann in der Form umfassender Statuten oder in einzelnen Beschlüssen abstracten Inhalts ihren Ausdruck finden. — Der sehr actuelle Abschnitt über die Nothverordnungen ist eine wertvolle Ergänzung und Correctur der seinerzeit seitens Bärnreither's im Abgeordnetenhause bezogenen Monographie Spiegel's »Die kais. Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft« (1893). Sg.

Dniestrzański Dr. St.: Das Wesen des Werklieferungsvertrages im österreichischen Rechte. Wien, Manz, 1898. gr.-8° (194 S.) M. 3.60.

Das vorl. Buch ist ohne Zweifel eines der besten, das die österreichische Civilistik der letzten Jahre gezeitigt hat. Kann man auch dem Verf. nicht in allen seinen Schlussfolgerungen ohneweiters zustimmen und wird man auch nicht umhin können zu tadeln, dass seine rege Phantasie ihn manches als unumstößlich bewiesen hinstellen ließ, das weit davon entfernt sein dürfte, in weiteren Kreisen Anklang zu finden, so lässt sich doch andererseits dem Autor gründliches Studium des gesammten einschlägigen Materiales, nicht zumindest der Protokolle zum a. b. G.-B., und hervorragender Scharfsinn nicht absprechen. — Das Buch gibt seinem Titel nach vor, den Werklieferungsvertrag zu behandeln, und gibt damit seinen Inhalt theils zu eng, theils zu weit an. Zu eng deshalb, weil die den Hauptheil des Buches ausmachenden Untersuchungen über die Bedeutung des Zufalls und der Gewährleistung im österr. Rechte sich nicht lediglich auf das Gebiet des Werklieferungsvertrages beschränken, sondern darüber weit hinausgreifend eine allgemein giltige Grundlage dieser Begriffe zu gewinnen bestrebt sind; zu weit, weil manche für das Wesen des Werklieferungsvertrages nicht unwesentliche Frage außer Betracht gelassen scheint. — Die geistvollen, doch vielfach anfechtbaren Ausführungen D.'s über den Zufall überhaupt und dessen Stellung im Rahmen des österr. Civilrechtes im besonderen würden es in erster Linie verdienen, dass man sich eingehender mit denselben beschäftige. Allein wenn auch die Rechtswissenschaft keine Geheimwissenschaft in dem Sinne ist, dass ihre Hüter sie als ein heiliges Gut betrachten, das dem profanen Blick der Menge entzogen bleiben müsse, so ist sie es doch leider in dem Sinne, dass nur Wenige ihr das nothwendige Interesse und Verständnis entgegenbringen. Sie ist keine populäre, sondern eine Fachwissenschaft, und bevor nicht dieser Bann gebrochen ist, kann der Versuch nicht gemacht werden, in einer allen Zweigen des Wissens eröffneten Zeitschrift in streng juristischen Fragen sich des weiteren zu ergehen. So möge es denn genügen den Vollwert des in Rede stehenden Werkes noch einmal zu betonen und dessen Grundgedanken in des Verf. eigenen Worten zusammenzufassen: »Der Werklieferungsvertrag ist ein Vertrag *sui generis*«, welcher »bald den Grundsätzen des reinen Werkvertrages« folgt, »bald als eine Combination der Grundsätze des Kaufvertrages und des Werkvertrages« erscheint.

Wien. R. v. Mayr.

Monatsschrift f. christl. Social-Reform. (Red. M. v. Vogelsang.) 1899, 9.
Hohoff, Was ist d. gemeins. Einheit in d. Warenwerten? — Horung, Kinderarbeit in Engld.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) VIII, 51 u. 52.
(51.) Brentano, Die Gegner d. Coalitionsfreiheit. — Fesly, D. Arbeiter-Berufsgenossenschaften in Frkrch. — Schollhöfer, Reorganisation d. obersten Arbeitsrathes in Frkrch. — D. Lage d. dtschen Holzarbeiter. — Die Streiks in Dtschld. 1898. — D. Gewerkvereinscongress in Plymouth. — Invalid.- u. Altersversichergsanstalt in Berlin. — (52.) Krause, D. Lage d. Handelsgehilfinnen in Lpz.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Red. C. v. Jaeger.) XXXII, 36–40.
(36.) Saiver, D. Stellg. d. Staatsrechngswissensch. im Verwaltgsorganismus. — (37, 38.) Proschko, Vorschläge z. Reformierg. d. Cassenwesens bei d. k. k. Bezirkshptmannschaften. — (39, 40.) D. »Räumung« n. österr. Wasserrechte.

Müller L., Bad. Landtagsgesch. I. D. Anfg. d. landständ. Lebens i. J. 1819. Berl., Rosenbaum & Hart. (223 S.) M. 4.50.

Blattner E., D. Rechtsverhältnisse d. Mitglieder in d. Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossensch. n. schweiz. Obligationenrecht u. ausländ. Gesetzgebgen. Aarau, Sauerländer. (187 S.) M. 2.40.

Josephi G., D. Gesellschafts-Ausbau. Dresd., Pierson. (115 S.) M. 2.50.

Schwiedland E., Ziele u. Wege e. Heimarbtsgesetzgebg. Wien, Manz. (199 S.) M. 4.—.

Morrison W. D., Jugendl. Übelthäter. Dtsche Ausg., bearb. v. L. Katscher. Lpz., Freund & Willig. (146 S.) M. 3.30.

Říbřid Th., Erste Gerichtskanzlei-Prüfg., als Studienbehelf f. Candidaten aus d. Militärstande. Prag, Šimáček. (140 S.) M. 2.20.

Steffen G. F., Engld. als Weltmacht u. Culturstaat. Studien üb. polit., intellect. u. ästhet. Erscheingen im brit. Reiche. Aus d. Schwed. v. O. Reyher. Stuttg., Hobbing & Büchle. (432 S.) M. 6.—.

Wertheim K., Wörterbuch d. engl. Rechts. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (576 S.) M. 10.—.

Wilcken U., Griech. Ostraka aus Ägypten u. Nubien. E. Btr. z. antiken Wirtschaftsgesch. 2 Bde. Lpz., Giesecke & Devrient. (860, 847 S.) M. 42.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Erichson Dr. W. F.: Naturgeschichte der Insecten Deutschlands, begonnen von E., fortgesetzt von Prof. Dr. H. Schaum, Dr. G. Kraatz, H. von Kiesenwetter, Jul. Weise, Edm. Reitter u. Dr. Georg Seidlitz. I. Abth.: Coleoptera. 5. Band, 2. Hälfte, Lief. 1, 2, 3. Bearbeitet v. Dr. G. Seidlitz. Berlin, Nicolai's Verlag, 1896—1899. gr.-8° (S. 1—968.) M. 9.—, 12.—, 9.—.

Die erste Lieferung enthält die Alleculiden. Es wird deren systematische Stellung begründet, die sie in die Nähe der Tenebrioniden führt. Nach einer vorzüglichen Beschreibung ihres Körperbaues und ihrer Larven, die besonders durch die Eigenthümlichkeit ihres Ganges auffallen (dieselbe erfolgt nicht wie bei den bekannten anderen weichen, fleischigen Larven durch Contraction ihres Körpers, sondern nur durch die mit Stacheln bewaffneten Beine) und von denen die von 12 Species bekannt sind, bespricht Dr. Seidlitz die »Geschichte« der Alleculiden, d. h. die Wanderungen, die dieselben in der Systematik bis heute durchmachten. Fabricius war der erste, der sie zu einer besonderen Gattung »Cistela« vereinigte. Nach Seidlitz zerfallen die Alleculidae in zwei Subfamilien, in die Alleculini und Omophlini, die in dem nun folgenden Theile der ersten Lieferung in ihrer Gänze besprochen werden. — Die zweite Lieferung umfasst die Lagriidae und Melandryiidae. Die Lagriidae, von denen bis nun 5 Larvenformen bekannt sind, betrachtete erst Fabricius als eine selbständige Gattung, während Linné (dem nur eine Art bekannt war) sie zu den Chrysomeliden, Geoffroy und Scopoli sie zu den Cantharidεn, De Geer zu den Tenebrioniden stellten. Die Melandryiiden, mit welchen die zweite Hälfte der Heteromeren beginnt (die Gelenkhöhlen der Vorderhüften nach rückwärts stets offen), sind in 22 Species in ihren Larvenformen bekannt, von denen 6 jedoch dem europäischen Faunengebiete nicht angehören. Sie wurden früher in verschiedene Gattungen zertheilt. Linné stellte sie zu den Chrysomeliden, Fabricius und Paykull vertheilten sie zu Helops, Elater etc. — Die dritte Lieferung enthält die Oedemiridae. Nach den morphologischen und anatomischen Besprechungen der Familie lehrt uns der biologische Abschnitt, dass von 17 Arten die Larven bekannt sind (von Sparedrus, der in seinen europäischen Formen im Larvenzustande noch nicht bekannt ist, hoffe ich im nächsten Jahre die Biologie — *Sparedrus Orsinii* Orta, den ich zur Aufzucht bringe — publicieren zu können).

Die Oedemeriden wurden anfangs zu Necydalis gestellt, erst Letreille stellte 1829 die Oetemerites auf. Dr. Seidlitz theilt die Oedemeriden in zwei Unterfamilien: Calopedini und Oedemirini. Die Beschreibungen der einzelnen Species und deren Vorkommen, hauptsächlich soweit Deutschland in Betracht kommt, sind, so wie in den vorerwähnten Lieferungen, exactest durchgeführt. Ich kann dem Verf. Dr. Seidlitz nur meine Glückwünsche darbringen zu diesem von Erichson angelegten colossalen Werke, das nun in seinen Händen der Vollendung entgegengeht. Es wäre müßig, über das Werk weitere Worte zu verlieren, es ist genug, wenn wir uns klar darüber sind, dass bis heute kein zweites Werk die Naturgeschichte der Insecten so vortrefflich gibt, wie die bis nun erschienenen Theile des Erichson'schen.

Klosterneuburg. Paganetti-Hummler.

Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik. VIII. Heft. (Zugleich Supplement zum zweiundvierzigsten Jahrgang der Zeitschrift für Mathematik und Physik, herausgegeben unter der verantwortlichen Redaction von Dr. R. Mehmke und Dr. M. Cantor. Der Supplemente dreizehntes.) Leipzig, Teubner, 1898. gr.-8°. (214 S. m. 3 Taf. u. 45 Fig. im Text.) M. 8.—.

In dem vorl. achten Hefte der bestens bekannten »Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik« sind zehn Aufsätze enthalten. Die zwei ersten, von M. Curtze verfassten Abhandlungen sind Ausgaben von mathematischen Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek mit ausführlichen Commentaren, deren erste als wichtiger Algorismus-Tractat des 12. Jahrh. von Bedeutung ist, während die zweite »*De Inquisicione Capacitatis Figurarum*« uns wertvolle Aufschlüsse über das geometrische Wissen des 15. Jahrh. gibt. In den zwei folgenden, von F. Rosenberger herrührenden Aufsätzen werden interessante Mittheilungen gemacht über die erste Entwicklung der Elektrisiermaschine und die ersten Beobachtungen, welche von O. Guericke, Francis Hawksbee, Wall, Stephan, Gray und Charles Dufay über elektrische Entladungen angestellt wurden. Als fünfter Artikel ist der von Max Simon auf der Naturforscherversammlung zu Frankfurt gehaltene Vortrag »Zur Geschichte und Philosophie der Differentialrechnung« abgedruckt. In der sechsten Abhandlung schildert der Regierungsbaumeister F. Schmidt in Budapest das Leben des ungarischen Mathematikers Johann Bolyai de Bolya. Im folgenden Aufsatz weist G. Wertheim nach, dass Bombelli 41 Jahre vor Cataldi, dem man bisher die Erfindung der Kettenbrüche zuschrieb, irrationale Quadratwurzeln mit Hilfe von unendlichen Kettenbrüchen näherungsweise berechnete. Die letzten drei Abhandlungen, welche W. Schmidt zum Verfasser haben, beziehen sich auf die Erfindung und Vervollkommnung des Thermoskops, die Straßburger astronomische Münsteruhr des Dasypodius und den Einfluss der physikalischen Schriften Heron's von Alexandrien auf die Forschungen der Gelehrten des 17. Jahrhunderts.

G . . . . r.

Arnold Dr. Karl, Prof. d. Chemie a. d. kgl. Thierärztlichen Hochschule zu Hannover: **Repetitorium der Chemie** mit besonderer Berücksichtigung der für die Medicin wichtigen Verbindungen sowie des »Arzneibuches für das Deutsche Reich« und anderer Pharmakopoeen, namentlich zum Gebrauche für Mediciner und Pharmaceuten. 8. verb. und ergänzte Auflage. Hamburg, L. Voss, 1898. gr.-8° (XII, 616 S.) M. 6.—.

Es ist wohl überflüssig, noch weiteres über A.'s Lehrbuch zu sagen; es dürfte gegenwärtig das verbreitetste Repetitorium der Chemie sein und verdankt diese Verbreitung der Reichhaltigkeit und guten Auswahl des gebotenen Stoffes, sowie dem Umstande, dass die rasch sich folgenden Auflagen ein ebenso rasches Fortschreiten mit den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft ermöglichen.

Innsbruck. Malfatti.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) XVI, 7—9.

(7.) v. Danckelmann, Üb. d. Harmattanphänomen in Togo. — Möller, Arbeitsvorgänge b. auf- wie absteig. Luftströmen u. die Höhe d. Atmosphäre. — Mazelle, Z. tägl. Periode u. Veränderlichkt. d. relat. Feuchtigkt. — Klima-Tabelle f. Tokio. — Margules, Regenfall in d. Bocche di Cattaro u. in d. Crivoscie. — (8.) Polis, D. Strömgen d. Luft in d. barometr. Minima u. Maxima. — Valentin, Einige Ergebnisse d. Aufstiege d. österr. Luftballons b. d. VI. internat. Simultanfahrt am 24. März 1899. — Resultate d. meteorol. Beobachtgen im Kongoland. — Czermak, Z. Psychrometerfrage. — Folgheraiter Üb. d. Säcularvariation d. magnet. Inclination in früheren Jhdten. — Z. Meteorologie d. Küste v. Senegambien. — Trabert, Neuere Versuche v. Pellat z. Stütze d. Exner'schen Theorie d. Luftelektricität. — (9.) Schmidt, Üb. d. Ursache d. magnet. Stürme. — D. Temperaturen v. Sonne u. Mond. — Klima v. Tucuman. — D. tägl. Gang d. Barometers in Nordamerika. — Blitzphotographie. — Chabot, Üb. d. Grünstrahlg. b. sogen. Sonnenuntergang. — Außerord. Kälte in d. Ver. Staaten im Febr. 1899.

Schmid's Raupenkalender, hrsg. v. naturwiss. Verein in Regensbg. Regensbg., Stahl. (275 S.) M. 5.—.

Sederholm J. J., Üb. e. archäische Sedimentformation im südw. Finld. u. ihre Bedeutg. f. d. Erklärg. d. Entstehgsweise d. Grundgebirges. Lpz., Weg. (257 S.) M. 5.—.

Woenig Fz., D. Pusztenflora d. großen ungar. Tiefebene. Lpz., Meyer. (146 S.) M. 3.—.

Correns C., Untersuchgen üb. d. Vermehrg. d. Laubmoose dch. Brutorgane u. Stecklinge. Jena, Fischer. (472 S.) M. 15.—.

Giesenhagen K., Uns. wichtigsten Culturpflanzen. Lpz., Teubner. (114 S.) M. —.90.

Zittel K. A. v., Gesch. d. Geologie u. Paläontologie bis Ende d. 19. Jhdts. Münch., Oldenbourg. (868 S.) M. 13.50.

Standfuß M., Experimentelle zoolog. Studien m. Lepidopteren. Basel, Georg. (159 S.) M. 10.—.

Medicin.

Martius Prof. Dr.: **Der Schmerz.** Akademischer Vortrag, gehalten in der Aula der Universität Rostock. Wien, Franz Deuticke, 1898. gr.-8° (24 S.) M. —.80.

In fließender und interessanter Darstellung behandelt der Verf. den Schmerz vom historischen, theologischen, philosophischen, teleologischen und medicinischen Standpunkt. Die Wahl der Ausdrücke »legitim« und »illegitim« für objectiven und subjectiven Schmerz möchte Ref. nicht befürworten. Zuzustimmen ist aber dem Verf. ganz entschieden in dem, was er über die Vivisection äußert, weshalb Ref. es sich nicht versagen kann, die eigenen Worte des Verf. folgen zu lassen:

»Daher ist auch das echt menschliche ‚Mitleiden' mit den Schmerzen des Thieres tief ethisch begründet. Freilich darf dasselbe in falscher Sentimentalität nicht zur Farce werden. Wie mancher hungernden Familie könnte mit den völlig nutzlos verschwendeten Geldern antivivisectionistischer Propaganda geholfen werden! Das durch tendenziös gefärbte Schauergeschichten über die vivisectionistischen Greuel der Wissenschaft immer wieder aufgeregte Laienpublicum möge den berufenen Vertretern der Wissenschaft, ernsten Männern, die doch auch ein Gewissen haben, Glauben schenken, wenn sie immer wieder versichern, dass bei den fraglichen Experimenten von Thierquälerei im üblichen Sinne des Wortes keine Rede ist. Jede absichtliche Schmerzzufügung wird, soweit es der wissenschaftliche Zweck des Experimentes im einzelnen überhaupt zulässt, auf das gewissenhafteste vermieden. Wem das nicht genügt, dem möchte ich eine Frage vorlegen. Die Begründung und Ausgestaltung der modernen Serumtherapie ruht ganz und ausschließlich auf dem Boden des Thierexperimentes. Ohne Hekatomben von Thieropfern ist auf diesem schwierigen Gebiete auch nicht ein Schritt weiter zu kommen. Sollen wir nun wirklich, um einige Kaninchen zu retten, oder aus Liebe zu unseren Hausfreunden, den Mäusen und Ratten, jeden weiteren Versuch, unsere Kinder ebenso wie vor dem Würgengel Diphtherie, vor anderen Seuchen zu schützen aufgeben? Wiegt ein Menschenleben nicht das ungezählter Ratten auf?«

Wien. Dr. Starlinger.

Wiener medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLIX, 36—40.

(36.) Basch, Üb. d. Anwdg. d. Sphygmomanometers in d. ärztl. Praxis. — Setlei, Patholog. u. klin. Btrge z. Psoriasis vulg. — Schwarz, Üb. d. Beziehgen zw. Leberveränderungen u. Diab. mell. — Ullmann, Üb. Infectionsgefahren in d. Curorten u. Schutzmaßregeln gg. dieselben. — Ziffer, D. Elemente des Klimas u. deren therapeut. Verwendg. — (37.) Pirone, Üb. Lebercirrhose. — Mandl, E. Fall v. Einklemmg. e. plötzlich entstand. rechtsseit. Leistenbruches. — Neumann, Vorlesgen üb. d. Therapie d. Syphilis. — (38.) Kassowitz, Kritisches üb. Diphtheriebacillen u. Heilserum. — Trzebicky, Z. Radicaloperation d. Leistenbrüche nach Koerber. — Herczel, Btr. z. operativen Behdlg. d. narbigen Pylorusstricturen. — Poltak, D. Auge im Dienste d. Anthropometrie. — Huber, E. neuer Apparat z. Massenfärbg. v. mikroskop. Präparaten. — Prof. Stoerk †. — (39.) LXXI. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte in München. — Freund, 2 selt. Fälle v. Tetanie. — Gabel, Bauchfelltuberculose unt. d. Bilde v. Perforationsperitonitis. — (40.) Horváth, Üb. Parästhesie d. Nervus cut. fem. lat. — Weck, D. Statistik in Curorten. — II. Anthropologencongress in Lindau. — Prof. Puschmann †. — *Beil.*: Öst.-ung. Centralbl. f. d. med. Wissenschaften (red. v. Th. Zerner jun.) X, 17—19: Referate. — *Beil.*: D. Militärarzt (red. v. H. Adler.) XXXIII, 17/18: Myrdacz, D. Tuberculose im k. k. Heere.

Bloch Joh. v., Wirkgen d. mod. Feuerwaffen. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (42 S.) M. —.80.

Graupner R. u. F. Zimmermann, Technik u. Diagnostik am Sectionstisch. Zwickau, Förster u. Borries. (447 S., 65 T.) M. 30.—.
Michaelis A. A., Grundzüge e. allg. Hygiene. Berl., Bermühler. (153 S.) M. 2.—.
Hahn Rob., Üb. d. Wesen u. d. Ursache der im Anschluss an d. Narcose auftret. Lungenentzündgen. Lpz., Fock. (173 S.) M. 2.—.

Militärwissenschaften.

Heyden Hermann v., Kammerherr Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Major z. D.: **Ehren-Zeichen** (Kriegs-Zeichen, Verdienst- und Dienstalters-Zeichen) **der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Österreich-Ungarns.** Meiningen, Commissions-Verlag von Brückner & Renner, 1897. Lex.-8° (XII, 296 S.) M. 6.—.

Das vorl. Werk stellt sich die Aufgabe, die »Ehrenzeichen«, denen die größeren Ordenswerke zumeist »nur eine nebensächliche Beachtung« schenken, »trotzdem ihnen, und besonders den Kriegs-Denkzeichen als einem Hilfsmittel der Kriegsgeschichte, eine hervorragende Bedeutung zugesprochen werden muss«, in eingehenderer Weise zu behandeln. Der Verf. bringt nach alphabetischer Anordnung der Staaten 1110 Ehrenzeichen zur Darstellung, von denen die Nrn. 960—1110 auf die österr.-ungar. Monarchie entfallen. Von jedem Stücke gibt v. H. eine geschichtliche Skizze, die genaue Beschreibung des Ehrenzeichens mit Angabe der Größe, Inschriften, des Bandes etc. Das Buch ist nicht nur als ein Beitrag zu einer geschichtlichen Hilfsdisciplin, sondern auch praktisch zum Bestimmen von Porträts u. dgl. von Wert.

Schöne Litteratur. Varia.

Dahn Felix: **Erinnerungen.** Buch I—IV. (Buch I in 2 Auflage.) Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1890—1898. 8° (VII, 322 S. mit dem Bildnis des Verf.; 628 S.; 571 S.; 612 S. m. e. Karte; 766 S. m. 3 Abb. in Lichtdruck.) M. 47.—.

In der Vorrede zu seiner Selbstbiographie bemerkt D., dass sie ursprünglich nur für die Glieder des Hauses und nicht zur Veröffentlichung bestimmt war. Erst später wurden die Aufzeichnungen für ein weiteres Publicum zugerichtet. Diese Umänderungen waren indes ganz äußerlicher Natur, und so ist das Buch auch jetzt noch, was es früher war, nämlich ein weitschweifiges, theilweise interessierendes, auch wohl geistreiches Geplauder über das Leben, die Lebensauffassung, die Umgebung und Zeitverhältnisse des Autors bis zu seinem 60. Lebensjahre. — Die bisher erschienenen vier Bücher (in 5 Abtheilungen) sind betitelt: I. Bis zur Universität (1834—50); II. Die Universitätszeit; III. Die letzten Münchener Jahre (1854—1863); IV. Würzburg—Sedan—Königsberg (1. Abth.: 1863—70, 2. Abth.: 1871—88). Über den Inhalt braucht nicht viel gesagt zu werden. D.'s Ansichten über Religion, Kirche, Staat etc., die sich hier theoretisch nach ihrer Entstehung, Entwicklung und Begründung dargestellt finden, liegen praktisch seinen verschiedenen poetischen Werken zugrunde und sind bei deren Besprechung charakterisiert worden. Es wäre übrigens nicht uninteressant, auf die gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten und Bedenken einzugehn, die sich dem auf einem andern religiösen und philosophischen Standpunkte stehenden Leser aufdrängen. Doch muss anerkannt werden, was aus der Biographie erhellt: D. strebte nach Wahrheit, und wenn er sie verfehlte, so liegt die Schuld nicht zum mindesten auch mit in den Zeit- und Lebensverhältnissen des Dichters. Was das Werk sonst noch bietet, sind interessante Einzelheiten über große Zeitgenossen, über politische und sociale Verhältnisse, über den deutsch-französischen Krieg u. v. a. Wir kommen auf das wertvolle Memoirenwerk nach seinem Abschlusse noch eingehend zurück.

Wichert Ernst: **Gesammelte Werke.** Band 6—9. Ausgewählte Romane. Band 6—9. (Bd. 6—8: Tileman vom Wege. 2. Auflage. 3 Bände; Bd. 9: Der jüngste Bruder. Socialer Roman. 2 Auflage.) Dresden, C. Reißner, 1896, 1897. 8° (XI, 265; 306; 345 u. 207 S.) à Bd. M. 3 —.

W.'s Name und seine Werke sind wohl bekannt. Die vorl. Ausgabe bringt sie neu gesammelt. »Tileman vom Wege« ist ein historischer Roman, in dem das Ende der Herrschaft des Deutschordensritterbundes beschrieben wird. Das Werk ist, der Vorrede nach zu schließen, auf historischen Thatsachen aufgebaut, die der Referent auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen nicht in der Lage war. Gegen die Tendenz dürfte nichts einzuwenden sein. — »Der jüngste Bruder« ist ein socialer Roman, wie deren die moderne Richtung so viele hervorbringt. Ein wesentliches Moment ist weggelassen: das religiöse und seine Bedeutung für ein sociales Drama. Im Übrigen verdient auch dieser Roman vollauf die Anerkennung, die er sich schon bei seinem ersten Erscheinen erworben hat. C. L. W.

Ibsen Henrik: **John Gabriel Borkman.** Schauspiel in vier Aufzügen. Paris, Albert Langen, 1897. 8° (175 S.) M. 2.50.

Saulus auf dem Wege nach Damascus: Ibsen, der schonungslose Eiferer, der starre Doctrinär der alles zermalmenden Negation, wird nachgiebig und lässt sich bei Gefühlsregungen ertappen. Das Thema ist das bei Ibsen übliche: die Frage nach dem freien Rechte der Persönlichkeit, die Orthodoxie des Individualismus. Dieses Recht vertritt John Gabriel Borkman, der Bankdirector, der im Zuchthause saß, weil er vertrauensvolle Leute mit seinen Speculationen um ihr Geld brachte, vom Standpunkte des capitalistischen »Übermenschen«; dieses Recht vertritt seine Frau, die den befleckten Namen durch ihren Sohn wieder zu Ehren bringen möchte, vom Standpunkte der gesellschaftlichen Reputation; dieses Recht vertritt der Sohn, der die ihm übertragene Mission ablehnt und mit einer Geliebten das Weite sucht, vom Standpunkte der egoistischen Jugend; dieses Recht vertritt endlich auch die reife Frau Wilton, die sich von einem Studenten mit Wonne entführen lässt, vom Standpunkte der Sinnlichkeit. Aber neben diesen vier Paradigmen des Individualismus steht der alte Kanzleischreiber Foldal, der sich für Andere aufopfert, und steht insbesondere Ella Rentheim, in der angeblich das »Liebesleben« getödtet wurde, die aber dabei doch nicht von der entsagungsfreudigen Liebe lassen kann. Man wird vielleicht finden, dass die beiden Altruisten etwas altmodisch aussehen und einen Stich ins Komische haben; dennoch verkünden sie die wahre Lehre des Schauspiels, die der Corintherbrief des großen Apostels mit unvergänglichen Worten ausspricht: »Wenn ich die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.« So wirkt das Stück ergreifend — doppelt ergreifend, wenn man sich das litterarische Gesammtbild Ibsens vor Augen hält.

Scala P. Ferdinand v.: **Peter Mayr, der Wirt an der Mahr.** Volksbild aus den Tiroler Freiheitskämpfen im Jahre 1809. In vier Aufzügen. Brixen, Kath.-polit. Pressverein. 8° (48 S.) fl. —.40.

Der berühmte »Wirt an der Mahr« erscheint in diesem Volksstück ohne jeden falschen Aufputz, innerlich und äußerlich wahr. Er gibt sich durchaus nicht als »Held«, er rasselt nicht mit Phrasen herum, er thut schlicht und einfach, was ihm sein Gefühl räth. Als er — zum Tode verurtheilt — sein Leben um den Preis einer Lüge erkaufen könnte, und als man ihm nahelegt, diese Lüge mit Rücksicht auf sein Weib und seine Kinder auszusprechen, da sagt er: »Oes sötzt miar hort zua, Hear Hauptmonn! Jo, mei orm's Weib und meine ormen, ormen Kinder! Ober es hoaßt in der Heiligen Schrift, und der Heilond hot's g'sogt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.“ Dös werd wohl a va Weib und Kinder gelten, moan' i. Und hot a unser Hear koan Nutz'n durch mein' Tod — so hätt' i do an Schod'n durch die Sünd'.« — Das ist gute, wurzelechte Charakteristik; so waren sie wirklich, die »Aufständischen« von 1809, die sich über geschriebene Verträge hinwegsetzten, wenn es ihr Vaterland galt, aber ihr Gewissen durch keine Dialektik einschläfern ließen.

Wien. R. Czerny.

Doyle Conan: **Abenteuer des Doctor Holmes.** Neun Detectivgeschichten. Autorisiert. 2 Auflage. (Sammlung ausgewählter Criminal- und Detectiv-Romane. Band XII.) Stuttgart, Rob. Lutz. 8° (250 S.) M. 1.20.

Der Ref. hat wiederholt in diesen Bl. und anderwärts eine litterar-ästhetische Ehrenrettung des sogenannten Criminal-Romanes versucht (s. zuletzt AL. VIII, 541 f.); der vorl. Band der Lutz'schen Sammlung liefert neues Material für seine Anschauungen. Wurden a. a. O. Murray's Geschichten aus den Papieren des Privatdetectivs John Pym besonders hervorgehoben, so dürfen die hier gebotenen »Abenteuer des Dr. Holmes« geradezu als Muster dieser Gattung gelten, die schon bei ihrem seinerzeitigen Abdruck im Feuilleton der Wiener »Presse« weiteste Aufmerksamkeit erregten. Man kann in ihnen ebenso die straffe, geschlossene Composition, wie die schlichte, durchaus dem Gegenstande angepasste Form der Darstellung bewundern, und wird bei der Lecture gleichermaßen angeregt durch die psychologische Entwicklung der geschilderten Vorgänge, wie durch die künstlerische Abrundung und Gestaltung des Stoffes. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass die Erzählungen der ähnlich angelegten Sammlung »Amerikanische Detectivromane« (Berlin, R. Jacobsthal) sich zum Theil als Plagiate des amerikanischen Journalisten Jos. Treumann erwiesen haben. Speciell ist der in Nr. 17 d. Bl. angezeigte Roman Treumann's »Aus Verbrecher-

stamme« das Plagiat eines in der Lutz'schen Sammlung autorisiert erschienenen Romanes A. K. Green's, von deren spannenden und künstlerisch fein ausgearbeiteten Romanen die letztgenannte Sammlung außer der in Nr. 17 d. Bl. kurz erwähnten Erzählung »Hand und Ring«, die zu den besten ihrer Art gehört, und dem schon früher besprochenen Romane »Hinter verschlossenen Thüren« (ÖL VI, 412) noch eine Reihe weiterer gleich interessanter Proben bietet. f.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. v. Grotthuß.) II, 1.
v. Gerhardt-Amyntor, Weltanschauungen am Jhdt.ende. — v. Grotthuß, Die Halben. — Lienhard, D. Sintflut. — Conrad, Byron u. s. letzte Liebe. — Kaiser, E. Brief. — Busch, Uns. Kinder u. uns. Märchen. — Mayne, D. Dichter Herr v. Treitschke. — Schettler, D. Bankerott d. Erde. — Leo XIII. in s. Privatleben. — v. Oettingen, Hs. Thoma z. 60. Geb.tag. — Bie, Chopin. — W. Alexis b. Goethe. — E. »Römer« v. heute. — Rassenverschlechterg. dch. Menschlichkt.? — Capper, Dtschld. als Vorbild Englds? — Gagliardi, Dramat. Kunst in Italien. — Hertramph, »Weibl. Ärzte« — sind sie wirklich nöthig?

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXVI, 1.
D. Begründg. d. »Dtschen Rdschau«. — v. Ebner-Eschenbach, Die Reisegefährten. — v. Verdy du Vernois, Im Hauptquartier d. II. (schles.) Armee 1866. — Zeller, Üb. Systeme u. Systemsbildg. — Heyse, Jugenderinnergen. — Geibel, Aphorismen. — Oldenberg, D. Litteratur d. alten Indien. — E. Besuch b. Goethe im J. 1808. — R. Lindau, Kalliope. — Bölsche, Novalis u. d. neue Jhdt. — Widmann, D. Schweiz im 19. Jhdt.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXIV (1899). Oct.
Ludemann, Fragmente aus d. ungedr. Tagebuche e. Großfürstin v. Russld. — Heitmüller, Abt David. — Foerster, Strenge Wissenschaft u. freie Mitarbeiterschaft in d. Naturforschg. — Doepler, Bayreuth 1875-76. — Morgan, Dtschld. u. d. Ver. Staaten. — Wilson, Aus ungedr. Briefen Bancroft's. — Russld. u. d. Feldzug v. 1849. — v. Sicherer, D. Einfl. d. Beleuchtg. auf uns. Sehorgan. — Kienzl, Originalität. — Duckworth, D. Humanität in d. Hospitälern. — v. Kobell, Aussprüche hervorrag. Zeitgenossen. — Beheim-Schwarzbach, Eindrücke in Südafrika.

Beil. z. Augsbger Postzeitg. 1899. Nr. 54–60.
(54.) Geißler, D. *Sanctuarium* d. *Dormitio B. Mariae.* — Hirschmann, D. hl. Gumpert v. Ansbach. — Jhdten-Schau. — E. uraltes german. Sprachdkmal. — (55.) Hansson, Träumerei u. Inbrunst. — (57.) Thalhofer, Streiflichter z. Gesch. d. Volksschulwesens. — (58.) E. dtsch.-amerikan. Dichter aus Bayr. Schwaben. — (59.) Ponschab, Wann ist d. Metteoer Stiftskirche erbaut worden? — (60.) D. relig. Kunst u. ihre ggwtge Lage. — Jahrb. d. Histor. Vereines Dillingen.

Neue Deutsche Rundschau. (Berl., S. Fischer.) X, 9.
Rey, Selbstbehauptg. u. Selbstaufopferg. — Bang, Hoffnungslose Geschlechter. — Calwer, E. Diagnose d. ggwtg. Wirtschaftslage. — Schwann, Goethe u. der Philister. — Heitmüller, Als d. Sommer kam. — Osborn, Porträtmalerei. — Bernstein, E. Spass.

Die Umschau. (Hrsg. H. Bechhold.) III, 39 u. 40.
(39.) Foerster, D. Wandlgen d. astronom. Weltbildes bis z. Ggwt. — Wiedemann, D. Urzeit Ägyptens u. s. älteste Bevölkerg. — Ambronn, Üb. d. Decimaltheilg. d. Kreises u. der Tageslänge. — Wilser, Die Etrusker. — Bechhold, D. Kreislauf d. Fette. — Lampe, Erdkde u. Colonien. — Mehler, Medicin. — D. Anthropologencongress zu Lindau. — (40.) Lampe, D. 7. internat. Geogr.congress. — Boltzmann, D. Entwicklg. d. Methoden d. theoret. Physik in neuerer Zeit. — Futterer, D. allg. wissensch. Ergebnisse m. Forschgsreise dch. Centralasien, Nordost-Tibet u. Inner-China. — Beehlin, D. Kampf um d. Amerika-Pokal. — Mehler, D. Bacillus d. ind. Pest. — Ambronn, Astronomie.

Die Wage. (Red. R. Lothar.) II, 39 u. 40.
(39.) Böhm, Hexenprocesse. — D. Resolution d. Jungczechen. — D. Transvaalkrise. — Troicart, D. Niedergg. d. medicin. Facultät in Wien. — Bernfeld, Mod. Wohlthätigkt. — Epstein, Z. Psychologie d. Neugier. — Seidl, Chem. Rdschau. — Merrick, Komödie d. Irrungen. — Lothar, D. dtsche Volkstheater. — (40.) D. Ende d. Grafen Thun. — Dewinne, Wahlbündnisse in Belgien. — D. Bewegg. im Advocatenstande. — J. Hart, E. Philosophie d. Liebe. — v. Berger, D. Wiener Hofburgtheater. — Kunstgewerbl. Rundschau. — Lothar, D. Weib u. d. Büttel. — Prevost, Rathschläge f. Junggesellen.

Deutsche Worte. (Hrsg. E. Pernerstorfer.) XIX, 7–9.
(7.) Zycha, E. altes sue. Arbeiterrecht Dtschlds. — Wlassak, Alkoholfrage u. Socialpolitik. — (8/9.) Schitlowsky, D. Socialismus u. d. Nationalitätenfrage. — May, D. Pudels Kern. — Lelin, D. Arbeiterbewegg. in Russld. — Z. Frage d. Arbeitslosenversicherg.

Katholikus Szemle. (Hrsg. Mihályfi A.) XIII, 4.
Bekesi, Ungar. Schriftsteller im Zeitalter d. Anjou's u. ihre Nachfolger. — Matunák, Türk.-ungar. Kriege im n.-w. Ungarn. — Keczer, D. Forum Romanum in histor. u. künstler. Beziehg. — Bognar, D. Christus-Sagen. — Sörös, D. Gründg. v. Bakonybel, ihre 1. Jahre. — Leys, D. verheimlichte Schuld.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIV, 1.
Rosegger, Christ auf d. Heide. — Ders., D. Gebet im Landvolk. — Ders., 2 Tage in Tirol. — Ders., Davongeflog. Seelen. — Malser, D. Berghaus. — D. Herbstzeitlose. — Wichner, E. unheiml. Nacht. — Renk, D. Herr Inspector. — Vernaleken, Wie das Volk d. Natur anschaut u. deutet. — Lecher, D. 1. Goethe-Säcularfeier in Weimar 1849. — Wolf, D. Verhältnis v. Eltern u. Kindern bei d. Landvolk in Dtschld.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VI, 49–52.
(49/50.) Hildeck, Bis ans Ende. — Neumann-Hofer, Gräfin Sophie. — Prydz, Sylvia. — v. Oppeln-Bronikowski, E. Schlittenpartie. — (51.) Kipling, D. Teufel u. d. tiefe See. — O'Mereroy, D. Kokarde. — (52.) Tschechow, D. Typhus.

Wiener Rundschau. (Wien.) III, 21 u. 22.
(21.) Swinburne, Laus Veneris. — Segantini, Das Malen. — Böhme, D. Evangelium d. Wahrheit. — Verner v. Heidenstam, D. Ästhetik Tostoi's. — Cippico, Enr. Corradini. — Fuchs, Die Schauspieler. — Deinhard, Z. Psychologie d. Hellsehens. — (22.) Wickström, Proteus. — Hartmann, E. Weltuntergg. — Tolstoi, Acte d. Selbstopferg. — Heine, D. neue Stil in d. Schausp.kunst. — Schmitt, Ind. Renaissance. — Schlaf, Alexandrinismus. — Torchi, Mascagni's »Iris«.

Die Jugend. (München, G. Hirth.) IV, 36–40.
(36.) Mackay, D. Wasserratte. — Ssaltykow-Schtschedrin, D. melanchol. Widder. — (37.) Volker, D. Götze. — Vision. — Rosner, D. Mutter d. kleinen Georg. — (38.) Hirth, Erbl. Entlastg. — Tussi, Getrennt auf ewig! — E. Wiedersehen. — (39.) v. Beaulieu, Die Andere. — Conrad, Ernte. — Von erfüllten Wünschen. — Linares, Meister Francesco's Stock. — (40.) Bierbaum, Hs. Thoma. — Ilges, Die Attake. — Die Classiker.

Epheuranken. (Regensbg., Nat. Verl.-Anst.) IX, 23 u. 24.
(23.) Berthold, E. tüchtiger Junge. — Nüdling, Die Sternenfensterlein. — Krafft, Prinz Eugen, »d. edle Ritter«. — Thürmer, Meister Igel. — (24.) Holly, Gerettet. — v. Schellander, E. Tag in Pola. — E. vornehmer Holzhauer.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XVI, 1 u. 2.
(1.) v. Ompteda, D. Radlerin. — Schröder, Persien. — Heyse, Herzensbande. — Stein, Vilma Porlaghy. — Marshall, E. dem Untergg. geweihtes Geschlecht. — Grant Allen, E. afrikan. Millionär. — Ilka Pálmay, Gräfin Kinsky. — *Bell*. Fath, E. amerikan. Heirat. — (2.) Ilmenhorst, Bilder aus S. Remo. — Römer, D. Duell im Finkengrund. — Herzog, E. dtsche Colonialschule. — C. Panzner.

Zur guten Stunde. (Berl., Bong.) XIII, 1 u. 2.
(1.) Werner, Hexengold. — Wundt, Über Fels u. Eis. — Seber, Volksbäder. — Rüst, D. Radler-Doctor. — Brunnhofer, Schweizer Volkstrachten. — Bürgel, D. Vagabunden d. Weltenraumes. — Duncker, Die Glücksucher. — v. Waldheim, Wie erhalte ich mir d. Liebe m. Mannes? — (2.) Ks. Joseph am Pfluge. — D. Wetterschießen. — Harz, Auf e. Fischdampfer in d. Nordsee. — Achleitner, Haussuchg.

Illustrierte Ztg. (Lpz., J. J. Weber.) Nr. 2933 u. 2934.
(2933.) D. Dreyfus-Process in Rennes. — D. droh. Zus.stoß in Südafrika. — D. Ministerwechsel in Preußen. — D. Pape-Dkmal in Brilon. — Von d. süddtschen Kaisermanövern. — Kriegsbrücke üb. d. Oder. — D. Pest in Portugal. — D. Kneipp-Dkmal in Wörishofen. — D. Eisenbahn Lecco-Sondrio. — Herold, D. Nachtmahr. — (2934.) D. Hochwasser-Katastrophe in München u. Umgegd. — Dr. V. v. Fuchs. — Von d. dtschen Flottenmanövern. — Im Wiener Rathhauskeller. — D. Hohenzollern-Brunnen in Rheydt. — D. neue Kaiser-Trockendock in Bremerhaven. — D. neue Passeierstraße. — Schloss Ledenburg u. Joh. Parricida. — D. Dkmal f. Alb. Richter.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1899, 25 u. 26.
(25.) v. Oertzen, E. tönendes Erz. — D. Enthüllgsfeier d. Dkmals d. 1. Garderegiments zu Fuß b. St. Privat. — Ries, 's G'schichtenmanna. — Horst, D. Simplon-Tunnel. — Franzos, Romeo u. Julia. — v. Perfall, Gemsbrunft. — Baccioceo, Belg. Volkswesen. — Roland, D. Gesch. e. Beziehg. — Hood, D. Villencolonie Grunewald b. Berlin. — Wedding, Plauderei üb. Forstwirtschaft. — D. Blumencorso auf d. Alster in Hambg. — Niese, Am Gartenzaun. — Holthof, D. Schöpfgssagen b. d. Ureinwohnern Amerikas. — Weihbischof Dr. H. J. Schmitz. — (26.) Vinc. Prießnitz. — Die Rennen in Baden-Baden. — Crüwell, Tolstoj's Auferstehg. — Junker, Nordamerikan. Eisenbahnen. — J. Ristic †. — v. Heigel, Am Clavier. — v. Winterfeld, D. 3 Romane Chopin's. — Rauchenegger, D. Wasser-Rutschbahn. — Arnold, Schnell gefreit. — Fischer, Die Kaisermanöver d. J. 1899. — Roth, D. Hochwasser-Katastrophe in München.

Raphael. (Donauwörth, Auer.) XXI, 33–40.
(33.) Stegemann, D. beiden Savoyarden. — Diethelm, P. Rud. Blättler †. — D. Gewissen. — Lauterbacher, Am Tisch d. Bauern. — (34.) Dtschlds größter Dichter in kath. Beleuchtg. — D. Specereihändler v. La Drome. — Lienzberger, D. Jägerhans. — (35.) Lautenbacher, D. Bauernstudent. — (36.) 2 Erziehgsanstalten im Cassianeum. — (37.) E. Tingel-Tangel war schuld daran. — Freiheuer. — (38.) Heiner, Napoleon III. — Benz, Pfleget Obst- u. Gartenbau! — Zimmerer, E. stachelborstiger Menschenfreund. — Wie d. Poldl nicht studieren wollte. — (39.) D. christl. Charitas. — (40.) Schmid, E. Spaziergang b. Assisi. — Bitschnau, D. Sarg.

Buol M., Das Marterle. Nov. aus d. Tiroler Bergen. Köln, Bachem. (237 S.) M. 2.50.
Goldegg Ilba v., Was ist d. Liebe? Nov. Ebd. (156 S.) M. 2.50.

Unsere Leser bitten wir um Beachtung des beiliegenden Prospectes, betreffend die im Verlag von **Greiner & Pfeiffer in Stuttgart** erscheinende Monatschrift **»Der Türmer«.** Wir empfehlen jedem, der sich für eine vornehme, gediegene Zeitschrift interessiert, eine Probenummer zu beziehen, unter Berufung auf unser Blatt.

Ferner liegt ein illustrierter Prospect der **Josef Roth'schen Verlagsbuchhandlung in Wien und Stuttgart** über **»Classische Andachtsbilder«** bei, der ganz besondere Beachtung verdient.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Sammlung von Elementarbüchern der altgermanischen Dialekte.

Herausgegeben von Dr. **W. Streitberg,**
a. o. Professor an der Kgl. Akademie Münster i. W.

Erschienen sind:

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von Dr. **W. Streitberg,** o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. brosch. M. 8.—, geb. M. 9.—.

2. Band. **Gothisches Elementarbuch** von Dr. **W. Streitberg,** o. Prof. an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. brosch. M. 3.—, geb. M. 3.60.

3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von Dr. **B. Kahle,** a. o. Professor an der Universität Heidelberg. 8°. brosch. M. 4.—, geb. M. 4.80.

Neu! 5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von Dr. **F. Holthausen,** o. Professor an der Universität Gotenburg. 8°. brosch. M. 5.—, in Leinwand M. 6.—.

Neu! 7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von Dr. **V. Michels,** o. Professor an der Universität Jena. 8°. brosch. M. 5.—, in Leinwand M. 6.—.

In Vorbereitung sind:

4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von Dr. **K. D. Bülbring,** o. Professor an der Universität Groningen.

6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch** von Dr. **G. Holz,** a. o. Professor an der Universität Leipzig.

Die Sammlung soll zur Einführung in das Studium der altgermanischen Dialekte dienen. Sie hat den Zweck, alles zu bieten, was dem Anfänger zur gründlichen wissenschaftlichen Kenntnis der älteren Perioden der hauptsächlichsten germanischen Sprachen vonnöthen ist.

...Wir freuen uns, dass die pädagogische Seite in dieser ganzen Sammlung zum Worte gekommen ist. Sie ist in der That vorzüglich ausgefallen, und wir können nur wünschen, dass die übrigen Bändchen ihren Vorgängern nicht nachstehen mögen. Was der Student beim Studium unserer alten Sprachen an Zeit gewinnt, das kann er anderen Seiten der germanistischen Wissenschaft zuwenden, die ja nichts anderes sein will und sein kann als die Wissenschaft von unserer geistigen Entwickelung. Aber immerhin bleibt die Kenntnis der Sprache die nothwendige Vorbedingung für alles übrige. Sie zu erleichtern und zu vertiefen, ist auch der Zweck dieser Sammlung, die wir auf das freudigste begrüßen, da sie allen Anforderungen, die man an sie stellen kann, auf das beste entspricht.
(Allgem. Zeitung.)

Soeben sind erschienen:

Bruno Albers, Congreg. Beur. O. S. B., **Consuetudines Monasticae** vol. I. **Consuetudines Farfenses** ex archetypo Vaticano nunc primum recens. Lex.-8° (LXXI, 206 S.) M. 6.20 = fl. 3.72.

Dr. **Georg Reinhold, Die Streitfrage über die physische oder moralische Wirksamkeit der Sacramente** nach ihrer historischen Entwicklung kritisch dargestellt. gr.-8° (148 S.) M. 3.20 = fl. 1.92.

Josef Roth'sche Verlagsbuchhandlung
in Stuttgart und Wien IX/1.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
B. Herder, Wien, I., Wollzeile 33.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell, Prof. Dr. J. Felten, Prof. Dr. G. Hoberg, Prof. Dr. N. Peters, Prof. Dr. A. Schäfer, Prof. Dr. P. Vetter herausgegeben von Prof. Dr. **O. Bardenhewer.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

IV. Band, 4. Heft: **Paulus und die Gemeinde von Korinth** auf Grund der beiden Korintherbriefe. Von Dr. **J. Rohr.** gr.-8° (XII. u. 158 S.) M. 3.60.

— Dasselbe. IV. Band. (4 Hefte.) gr.-8° (XXXVIII u. 522 S.) M. 12.—.

Hettinger, Dr. F., Apologie des Christenthums. *Achte Auflage.* Herausgegeben von Dr. *E. Müller.* Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.
Erster Band: **Der Beweis des Christenthums.** *Erste Abtheilung.* 8° (XL u. 570 S.) M. 4.—; geb. in Original-Halbfranzband M. 5.80.

Die achte Auflage dieses Werkes erscheint wieder in 20 Lieferungen à Mark 1.—, bezw. 5 Bänden a M. 4.—, geb. a M. 5.80.

Hoberg, Dr. G., Die Genesis nach dem Literalsinn erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr.-8° (L u. 416 S.) M. 9.—; geb. in Halbfranz M. 11.—.

Früher ist von demselben Verfasser erschienen:

— **Die Psalmen der Vulgata** übersetzt und nach dem Literalsinn erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr.-8° (XXXII u. 300 S.) M. 8.—.

Krieg, Dr. C., Encyklopädie der theologischen Wissenschaften nebst Methodenlehre. Zu akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr.-8° (XII u. 280 S.) M. 4.—; geb. in Leinwand M. 4.80.

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschienen:

Jörgensen, Johannes. Parabeln. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von **Henriette Gräfin Holstein-Ledreborg.** 8. (XIV u. 630 S.) Preis geheftet M. —.65, eleg. geb. M. 1.—.

»Jörgensen erweist sich als ein trefflicher Kenner des menschlichen Herzens und weiß auch die feinsten Stimmungen geschickt festzuhalten und wiederzugeben«. (»Frankfurter Ztg«. 1898, Nr. 33.)

Früher sind erschienen:

— — **Lebenslüge und Lebenswahrheit.** Preis M. —.80, eleg. geb. M. 1.50.

— — **Das Reisebuch.** Licht und Dunkel in Natur und Geist. Autorisierte Übersetzung von **Henriette Gräfin Holstein-Ledreberg.** Preis geh. M. 2.80, elegant geb. M. 3.80.

— — **Der jüngste Tag.** Autorisierte Übersetzung von **Barnhard Menn,** königl. Dän. Consul a. D. Preis geh. 2 M., eleg. geb. 3 M.

Schuler, G. M. Thomas Plantagenet, Graf von Lancaster. Historische Erzählung frei nach englischen Motiven und älteren Vorlagen. 8. (557 S.) Preis geheftet M. 3.—, elegant geb. M. 4.50.

Erste Liste der Subscribenten

auf den in den Jahren **1901—1906** in meinem Verlage erscheinenden

Facsimile-Neudruck von Mansi, Collectio Conciliorum

31 vol. in Folio à 50 fr. Die Annahme von Subscriptionen zu 40 fr. hat mit dem 31. Juli aufgehört.

Subscr.-Nummer 38. Abbeville, M., l'abbé de Neuvillette. — S.-Nr. 12. Atchinson (Kansas, U. S. A.), St. Benedict's College. — S.-Nr. 4. Berlin, Universitäts-Bibliothek. — S.-Nr. 14. Bordeaux, Bibl. de l'Université. — S.-Nr. 3. Bucarest, Academie Roumaine. — S.-Nr. 25. Chur (Schweiz), Bischöfliche Bibliothek. — S.-Nr. 11. Conception (Mo., U. S. A.) The Abbey. — S.-Nr. 7. Czernowitz, Universitäts-Bibliothek. — S.-Nr. 40. Erdington (Birmingham-England). St. Thomas Abbey. — S.-Nr. 42. Greifswald, Universitäts-Bibliothek. — S.-Nr. 6. Kazan, Académie ecclésiastique. — Kremsier, Erzbischöfliche Bibliothek. (vol. 29). — S.-Nr. 43. Laibach (Österr.), Kathol. Buchhandlung. — S.-Nr. 33. Leipzig, F. Volckmar Buchhdlg. (für Amerika). — S.-Nr. 30. Liguge, Abbaye St. Martin. — S.-Nr. 17. Lille, Bibliothèque des Facultés cathol. — S.-Nr. 27. Lille, Bibl. de l'Université. — S.-Nr. 19. London, D. Nutt, Bookseller. — S.-Nr. 32. London, Burns & Oates, Booksellers. — S.-Nr. 20. Lund, Prof. Wulf pour le semin. de philologie. — S.-Nr. 28. Lund, Bibl. de l'Université. — S.-Nr. 23. Lyon Facultes catholiques. — S.-Nr. 24. Maredsous, Abbaye. — S.-Nr. 29. Maria Laach, Abtei. — S.-Nr. 1. Metten, Klosterbibliothek. — S.-Nr. 36. München, Stift St. Bonifaz. — S.-Nr. 18 u. 21. New York, Lemcke & Büchner (2 Expl.) — S.-Nr. 22. Overbrode (Belgique), Abtei. — S.-Nr. 31. Paris, F. A. Brockhaus, libraire. —, do. (Vol. 23 u. 31 apart.) — S.-Nr. 39. Paris, Faculte de theologie protestante. — S.-Nr. 8. Prag, Kloster Emmaus. — S.-Nr. 2. Rome, Ecole française. — S.-Nr. 35. Saint-Maur de Glanfeuil, Abbaye. — S.-Nr. 10. Sekkau, l'Abbaye. — S.-Nr. 5. Stockholm, Samson & Wallin, libraires. — S.-Nr. 16. Toronto, University Library. — S.-Nr. 26. Toulouse, Bibl. de l'Université. — S.-Nr. 9. Trier, Bischof Korum. — S.-Nr. 37. Wien, B. Herder, Buchhandlg. — S.-Nr. 15. Wisques, Abbaye. — S.-Nr. 41. Zwettl (Niederöst.), Stiftsbibliothek.

Paris, 59, Rue Bonaparte Hochachtungsvoll **H. Welter.**

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 21. Wien, 1. November 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Weiß Dr. Karl, Beneficiat in Bamberg: **Der Prolog des Heiligen Johannes.** Eine Apologie in Antithesen. (Straßburger theolog. Studien, hrsg. v. A. Ehrhard und E. Müller. III, 2/3.) Freiburg, Herder, 1899. gr.-8° (XII, 208 S.) M. 3.80.

Zu der vorl. apologetisch-exegetischen Erörterung über das Exordium des Johannes-Evangeliums K. 1, V. 1 bis 14 stand dem Verf. eine sehr umfangreiche Litteratur zugebot. Es wurden berücksichtigt die Kirchenväter, die mittelalterlichen Theologen, die hervorragendsten Commentare der Neuzeit und verschiedene historische und philosophische Werke. Das Resultat der eingehenden Studie hat relativen Wert. Anerkennung verdient vor allem die Rücksichtnahme auf die verschiedenen philosophischen Systeme und herrschenden Irrthümer der apostolischen Zeit, die durch den Prolog widerlegt erscheinen, wobei wir jedoch mit W. eine directe Polemik des Evangelisten gegen dieselben (vgl. S. 31 ff., 55 ff., 117 bis 120, 148, 150, 156, 182 u. a.) nicht urgieren möchten. Der Sinn einzelner Verse ist tiefer begründet und dem Verständnisse näher geführt als in den bisherigen Commentaren. So interpretiert z. B. der Autor V. 12 das οὐκ ἐξ αἱμάτων von der natürlichen leiblichen Abstammung von Abraham, ἐκ θελήματος σαρκός von dem Fleischeswillen, der nicht einmal vor dem natürlichen Menschenverstand und Gewissen bestehen kann, und ἐκ θελήματος ἀνδρός von dem geistlichen, sittlichen Ringen der Menschen, das sie auf Grund ihrer natürlichen Anlagen, aber mit Ablehnung der göttlichen Gnadenhilfe entfalten (S. 141 ff.). Damit ist der Begriffsunterschied der dreifachen Bezeichnung der γεννεά festgestellt.

Trotz des unverkennbaren Wertes der Monographie können wir uns jedoch nicht mit allen Ausführungen einverstanden erklären. Der Verf. findet in dem Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος V. 1 einen dreifachen Sinn: einen graduellen, von der Erhabenheit des Logos über alles Außergöttliche, — einen temporalen, von der Präexistenz vor allen Geschöpfen, — einen causalen, sofern der Logos das Princip alles außergöttlichen Seins ist (S. 47 bis 50). Da jede Schriftstelle nur einen bestimmten Sinn hat und einen doppelten nur dann, wenn zu dem Litteralsinn der typische hinzutritt, so bleibe man bei der Interpretation von der »Anfangslosigkeit und Ewigkeit«. Vom Logos, als dem bewirkenden Principe des außergöttlichen Lebens und seiner Erhabenheit über die Creatur ist erst von V. 3 an die Rede. Dass übrigens die Worte des Evangelisten den Begriff des »Aus-sich-selbst-seins« des Logos in sich schließen (S. 49), ist dogmatisch verfänglich. Der Logos hat das Leben in sich selbst von Ewigkeit, er hat es aber vom Vater. Dass in V. 4: ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων bloß von dem »natürlichen Geistesleben der menschlichen Seele« die Rede sei (S. 68, 70 ff.), wird bei Dogmatikern und Exegeten Widerspruch erregen. Mit der natürlichen Erleuchtung war die übernatürliche, war das Gnadenleben von Anfang an verbunden: *Et creavit*

Deus hominem ad imaginem suam, ad imaginem Dei creavit illum Gen. 1, 27. — Καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει V. 5 als »Wesensbestimmung« des Logos zu fassen und von seiner »unerschöpflichen Fähigkeit und Bereitwilligkeit, die Menschen zu erleuchten« zu deuten, und das σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν von dem Unvermögen der Menschen, das göttliche Licht »irgendwie zu beflecken und in dasselbe einzudringen« (S. 80 bis 95), halten wir für unzulässig. Die Wesenheit des Logos ist in V. 1 und 2 bezeichnet. Im Folgenden handelt der Evangelist von der Wirksamkeit des Logos in der vernünftigen Creatur und dem Erfolg derselben. V. 5 enthält eine Anticipation des Wirkens und des Erfolges: die der geistigen Finsternis anheimgefallene Menschheit wollte sich im ganzen und großen nicht erleuchten lassen. Mit V. 6 tritt das Evangelium in den historischen Bericht ein. Die Bedeutung »das Licht beflecken, in dasselbe eindringen«, wird sich für λαμβάνειν kaum rechtfertigen lassen. Die angeführten Parallelstellen Röm. 9, 30. 1 Cor. 9, 24. Phil. 3, 12, auch Joh. 12, 35 können nicht als Beleg dienen. Das Präsens φαίνει, das dem Autor Schwierigkeiten bereitet, ist die Bezeichnung der f o r t d a u e r n d e n Lichtthätigkeit des Logos. Das Täuferzeugnis darf nicht auf den λόγος ἄσαρκος beschränkt (S. 96 ff.), sondern muss auf den λόγος ἔνσαρκος ausgedehnt werden. Der Täufer legte von dem in das Fleisch eingetretenen göttlichen Logos Zeugnis ab und bereitete die Menschheit auf dessen sichtbare Wirksamkeit vor (Matth. 3, 1 ff. Joh. 1, 30 ff.). In weiteres Detail können wir uns nicht einlassen. Da die Monographie den grundlegenden und damit den wichtigsten Theil des Johannes-Evangeliums behandelt, der bei der Feier des heiligen Messopfers so oft wiederkehrt und dessen richtiges Verständnis mehrseitiges Studium erfordert, sei sie nicht bloß dem Fachmanne, sondern dem Priester überhaupt warm empfohlen.

Klagenfurt. Dr. C i g o i.

H o l z h e y Dr. Karl, Privatdocent an der Universität München: **Das Buch der Könige.** (Reg. III, IV.) Untersuchung seiner Bestandtheile und seines litterarischen und geschichtlichen Charakters. München, Lentner, 1899. gr.-8° (63 S.) M. 1.40.

Der Verf. wagt sich mit dieser Schrift, wie er selbst sagt, nicht auf ein Gebiet, wo man noch nicht auf festem Boden steht, er arbeitet vielmehr auf einem Felde, auf welchem die Geschichte noch zu ihrem Rechte kommt, welche auch die moderne Hyperkritik nicht ohneweiters als Sagengemenge bezeichnen kann. Seine Absicht geht nämlich dahin, die Quellen genau festzustellen, aus welchen der Verf. des uns vorl. Königsbuches sein Materiale geschöpft und in welcher Weise er die Überarbeitung dieses Materiales durchgeführt hat. So spricht also H. von einem vorcanonischen und einem canonischen Königsbuch, lässt die Jahrbücher, die Quellen des jetzigen Königsbuches, von Priestern geschrieben sein, erkennt aber die selbständige Arbeit des Redactors in dem durchwegs zum Ausdruck gelangenden Standpunkte desselben, »vor allem die religiöse Verschuldung des Volkes als Ursache des Unterganges der Nation nachzuweisen«. Aus einzelnen Erzählungen des Königsbuches deduciert der Verf. in überzeugender Weise die spätere Redigierung des uns jetzt vorl. Buches, besonders aus dem Tempelbauberichte und den Eliasgeschichten. Besondere Beachtung verdient dann noch H.'s Ansicht, dass der Verf. unseres Königsbuches im Exil sich jedenfalls durch die große Vergangenheit und genaue Geschichtsschreibung der Babylonier veranlasst sah, ein systematisches, genaues Bild des e i n h e i t l i c h e n jüdischen Volkes zu zeichnen — daher die Zeitangaben in beiden Reichen synchronistisch — und das Wirken Jahwe's als des wahren Gottes ausführlich zu schildern. — Wenn demnach H.'s Untersuchung gewiss auch gar manches Wertvolle zutage gefördert hat, so lässt sich doch nicht leugnen, dass der Leser auf Grund der Ankündigung auf dem Titelblatte mit Erwartungen an die Lectüre der Schrift herantritt, denen der Inhalt derselben nicht ganz gerecht wird.

Prag. R i e b e r.

S c h u l t z e Dr. Martin: **Grammatik der aramäischen Muttersprache Jesu.** Berlin, Calvary & Co., 1899. 8° (VI, 87 S.) M. 2.40.

Dem Titel nach behandelt das Büchlein einen recht schwierigen Stoff. Die Sprache der Aussprüche Jesu und seines Zeitalters ist erst zu bestimmen; aus den biblischen Citaten allein, dies gibt der Verf. zu, lässt sie sich nicht beschreiben. Sehr fraglich bleibt es, ob sie im Bedarfsfalle aus den Targumen und aus den aramäischen Theilen des palästinensischen Talmud zu eruieren sei. Das ägyptische und assyrische Aramäisch, das Nabathäische, das Aramäisch der Bibel (nach dem Verf. ist das Buch Daniel aus dem J. 163 v. Chr., ein Ferman des Artaxerxes bei Ezra aus dem J. 460 v. Chr.), das Samaritanische, das Syrische und Mandäische können unmöglich bestimmende Zeugen für die Muttersprache Jesu sein. Diese verschiedenen Dialekte oder Sprachphrasen sind stets auseinander zu halten, wenn sie auch einer und derselben Sprachengruppe angehören. Das Büchlein enthält manche gute theoretische Erörterungen, einige von denselben sind aber nicht genügend begründet; alle diese Theorien sind jedoch für den Anfänger, für welchen ja die Grammatik bestimmt ist, zu schwer, wenn sie auch recht interessant sind.

Der Verf. gebraucht in seiner Grammatik lateinische Lettern und transscribiert alles, leider nicht immer gleichmäßig; ein *Schwa* wird meistens mit vollem Vocal wiedergegeben, ja es wird als silbenbildend betrachtet (S. 17, 18 u. ö.). Die Buchstaben *b g d k f t* werden in der Transscription in Bezug auf ihre Aspiration fast gar nicht beachtet. Dies kann für den Anfänger eine Erleichterung sein. Der Lesestoff ist sehr gut ausgewählt. Die Muttersprache Jesu wird man daraus aber nicht leicht erlernen.

Prag. Dr. S e d l á č e k.

S t a n g Guil., S. theol. doctor eiusque in collegio Americano Lovanii professor: **Historiographia ecclesiastica**, quam seriam solidamque operam navantibus accommodavit. Freiburg, Herder in Comm., 1897. 8° (VIII, 268 S.) M. 2.40.

Der Verf. will den Theologie-Studierenden ein Hilfsbüchlein zur Einführung in die Quellen der Kirchengeschichte bieten. Demgemäß hätte der Titel besser etwa lauten sollen: *Introductio in fontes historiae ecclesiasticae*. Es bespricht kurz die Quellen der Kirchengeschichte im allgemeinen, sodann die historische Kritik, die Litterarhistoriker der Kirchengeschichte; daran schließt sich als Hauptinhalt (S. 13—237) die nach Jahrhunderten geordnete Aufzählung der Kirchengeschichtsschreiber. Da die noch lebenden Autoren nicht genannt sind, schließt er mit Bernard Jungmann († 1895) ab. Das berühmte Schreiben des Heil. Vaters Leo XIII. an die Cardinäle de Luca, Pitra und Hergenröther zur Förderung der kirchenhistorischen Studien bildet mit einem genauen alphabetischen Index den Abschluss. Gewiss kann das Büchlein für Anfänger ein nützliches Hilfsmittel sein; indes bieten die Lehrbücher der Kirchengeschichte dem Studierenden Besseres. R.

I. **H o r n** E.: **Saint Étienne, roi apostolique de Hongrie.** (»Les Saints«.) Paris, V. Lecoffre, 1899. kl.-8° (VIII, 197 S.) 2 Frcs.

II. **J o l y** Henri: **Saint Ignace de Loyola.** (»Les Saints«.) Ebd., 1899. kl.-8° (VII, 227 S.) Frcs. 2.—.

I. Unter dem Sammeltitel »Les Saints« erscheint bei V. Lecoffre in Paris eine Anzahl von Heiligenleben, welche, für Gebildete bestimmt, eine edle Popularität mit den Anforderungen des heutigen Standes der Geschichtswissenschaft wie der Psychologie vereinigen sollen. Gewissermaßen als Programmschrift ist Henri Joly's »Psychologie des Saints« zu betrachten. Der vorl. Band, der überdies eine sehr actuelle Bedeutung hat, behandelt den heiligen König von Ungarn auf Grund der neuesten einschlägigen magyarischen Litteratur, die S. 199 verzeichnet ist, und vom magyarischen Standpunkt aus. Der Verf., dessen Name wohl auf deutsche Abstammung schließen lässt, ist in Ungarn geboren, lebt aber in Frankreich. Wir erhalten hier ein sehr hübsches Bild des großen Königs, wie schon die Inhaltsübersicht erkennen lässt: Capitel 1. »Origine des Magyars«, 2. »La sainte couronne«, 3. »La constitution stéphanique« (hochinteressant geschildert), 4. »Les guerres de St. Étienne«, 5. »St. Étienne et St. Imre«, 6. »Fondation de St. Étienne«, 7. »Caractère de St. Étienne«, 8. »Dernières années et mort de St. Étienne«. Das Buch wird zweifelsohne nicht nur in Frankreich, sondern auch unter den

Gebildeten Cisleithaniens einen großen Leserkreis finden; nicht leicht gibt es ein angenehmeres Mittel, den heil. Stephan und unser christliches Nachbarvolk intimer kennen zu lernen, als die Lectüre dieses Buches. Die Hunnenfrage allerdings ist lange nicht so klar, als dies nach der Darstellung des Verf. scheinen möchte. Hie und da weicht auch die Ansicht des Ref. in der Wertung der Quellen etwas ab, so z. B. was den Bericht des Chartvicius über Attila's Romzug betrifft (S. 4). Warum die für Europas Geschick entscheidende Schlacht von Châlons sur Marne nicht einmal genannt sein soll, ist doch der Galanterie zu viel; und so manches Ähnliche. Aber trotzdem ist das Werk bestens zu empfehlen und überragt den Durchschnitt der hagiographischen Litteratur ganz bedeutend: es gehört eben, bei aller wissenschaftlichen Exactheit, wirklich zur »schönen Litteratur« und lässt uns den Mangel recht vieler ähnlicher auf der Höhe der Zeit stehender Arbeiten in deutscher Sprache umsomehr empfinden.

H. Joly hat uns in jeder Beziehung eine Musterleistung ersten Ranges geschenkt. Dass J. einen sichern psychologischen Blick hat, brauche ich nicht erst hervorzuheben; er ist aber auch ein gereifter Historiker, der wissenschaftliche Methode und treugläubige Kirchlichkeit in schönster Harmonie zu vereinen weiß. — Wenn ich recht sehe, verdankt Verf. eine Reihe von Einzelheiten besonders den Bollandisten, jener Elite historischer Forscher aus der Gesellschaft Jesu, einem Collegium, das doch endlich einmal den Neid aller andern katholischen Orden erregen sollte. Gelegentlich erfahren wir auch aus der Einleitung, dass in Saint-Acheul P. Watrigant eine möglichst vollständige Bibliothek der gesammten, auf die Ignatianischen Exercitien bezüglichen Litteratur zusammengetragen hat; möge dieser Schatz recht ausgenützt werden! — Was sich über den geistigen Entwicklungsgang eines so bedeutenden Mannes auf wenigen Seiten sagen lässt, hat J. gewandt und anschaulich dargestellt. Vielleicht würde es sich aber empfehlen, eine umfassende Biographie zu versuchen und sie etwa in der Weise Gothein's (Ignatius v. Loyola, Halle 1895) auf dem Hintergrunde der Gegenreformation aufzubauen; Gothein's protestantischer Standpunkt könnte ja leicht vermieden werden, ohne die unleugbaren Vorzüge seiner Methode über Bord zu werfen. Der Collection »Les Saints« aber, deren Programm die Namen der hervorragendsten kath. französischen Historiker aus dem Laien-, wie aus dem Weltpriester- und Ordensstande vereint, wünschen wir herzlich Glück zu den bisherigen Erfolgen (einige Bände haben schon eine 4. Aufl. aufzuweisen) und eine ähnliche heilsame Wirkung im Sinne der Wiederannäherung der Gebildeten an Christus, wie sie auf politischem Gebiete durch die weisen Mahnungen Leo's XIII. in Frankreich angebahnt worden ist.

Graz. P. Wehofer, o. Praed.

Warmiensis Dr.: Katholizismus und Protestantismus in Ostpreußen, einst und jetzt. Braunsberg, Huye (Emil Bender), 1898. gr.-8° (III, 97 S.) M. 1.50.

Das Land des Deutschen Ordens war das erste, dessen Regent sich öffentlich zum Protestantismus bekannte. Glücklicherweise unterstand ihm das Bisthum Ermland nicht und so geschah es, dass, während ringsum ganz Ostpreußen im Sturm protestantisch gemacht wurde, sich Ermland tapfer gegen die Neuerung wehrte und sich bis zur Gegenwart noch einer recht starken katholischen Minorität erfreut (1895 im Königsberger Bezirk 254.350 Katholiken gegenüber 931.609 Protestanten). — Das vorl. Büchlein eines Ermländers bietet Einblick in die religiöse Sonderentwicklung Ermlands und zeigt eingehend, dass jetzt ebenso wie zu Bischof Rudnicki's Zeit (1610) die staatlich zuerkannte Gleichberechtigung der katholischen Confession einen recht imaginären Wert besitzt. Die angefügten Tabellen der kirchlichen und Schulverhältnisse der katholischen Diaspora in Ostpreußen erhöhen das actuelle Interesse der Schrift.

Prag. Dr. Fr. Endler.

Theolog.-prakt. Quartalschrift. (Red. Hiptmair u. Fuchs, Linz.) LII, 4.
Weiß, E. 3. Quelle uns. Schwäche. — Erbprinz Max v. Sachsen, Quid doceat epistola ad Hebr. de sacerdotio et sacrificio Christi, imprimis de sacrificio missae. — Kreschnička, D. beiden Genealogien d. Heilands. — Rieder, Erläutergen. z. Officium S. Martini (11. Nov.). — Haring, D. Lehre v. d. Epikie. — Mohl, Alte Kreuzsäulen u. deren Inschriften. — Czermak, Bigotterie und Devotion. — Kleinschmidt, D. priesterl. Gewänder. — Heumann, D. Religion d. Zigeuner. — Langthaler, Erzählungen. Materiale f. Privat- und Volksbibliotheken. — Pastoralfragen und -Fälle. — Albers, Erlässe u. Bestimmgen. röm. Congregationen. — Beringer, Neueste Bewilligen od. Entscheidgen in Sachen d. Ablässe. — Huber, Erfolge d. kath. Missionen. — Hiptmair. Kirchl. Zeitläufe.
Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXIX (1899). Sept. u. Oct.
(Sept.) Peters, D. Gottesgericht üb. Bethsames (1. Sam. 6, 19). — Kleinschmidt, Ursprg. u. Entwicklg. d. Palliums. — Plenkers, Neuere Forschgen z. Gesch. d. alten Mönchthums. — Hillebrand, Kathol. u. protest. Wahrhtsliebe. — Lepar, Z. Frage d. internat. Bekämpfg. d. Mädchenhandels. — v. Miaskowski, E. Wendg. d. protest. Gesch.auffassg. üb. d. Reformator Johs. Laski. — Paulus, St. v. Landskron üb. d. Ablass — (Oct.) Bellesheim, Thomas Bridgett, Convertit, Redemptorist u. Schriftst. — Stock, D. Cömeterium d. hl. Hermes. — Hotzhey, D. kopt. Elias- u. Sophoniasapokalypse. — Deppe, D. Rigorismus u. Zahl d. Auserwählten. — D. Commentar v. Gammarus z. Bulle Julius I. üb. d. simonist. Papstwahl.
Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XI, 127 u. 128.
(127.) Kloster Wechterswinkel. — Gesch. d. Stiftes Waldsassen 1788–89. — D. Charta Charitatis. — Urkden aus d. Archiv d. Stiftes Heiligenkreuz. — D. Tischgebet. — (128.) Aus Citeaux in d. J. 1719–44.
Pastoralbl. d. Bisth. Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XXXVII, 9 u. 10.
(9.) Bemerkgen üb. d. Orationen in Requiems-Messen. — D. Ausbreitg. d. Socialdemokratie. — Armenpflege. — D. Verehrg d. hl. Engel. (10.) Ansprache an d. Brautleute. — D. Residenzpflicht d. Priester. — D. Dauer d. Predigt. — Sorgfalt f. d. Erhaltg. d. Glocken.
Revue ecclésiastique de Metz. (Metz.) X, 8–10.
(8.) Actes du S.-Siège. Benard, Le Protestantisme contemp. en Allemagne. — Boyon, Notice sur les origines de la Congreg. de la Providence du Vén. J.-M. Moye. — Finot, Le Card. Meignan. — (9.) Reimringer, Le ministère paroissial à Metz au XVI. siècle. — Controverse sur le rigorisme et le nombre de élus. — (10.) Finot, Le Vén. Aug. Schoeffler. — Hamant, Le Petit Séminaire de Metz.

Hamerle A., D. kath. Kirche am Ende d. 19. Jhdts. Münster, Alphonsus-Buchh. (208 S.) M. 1.—.
Reinhold Gg., D. Streitfrage üb. d. phys. od. moral. Wirkskt. d. Sacramente n. ihrer histor. Entwicklg. krit. dargestellt. Stuttg., Roth. (148 S.) M. 3.20.
Consuetudines monasticae. Vol. I. Cons. Farfenses, ex archetypo vatic. nunc primum rec. Br. Albers. Ebd. 4°. (LXXI, 206 S.) M. 6.20.
Truttmann A., D. Conclave auf d. Concil zu Konstanz. Straßbg., Herder. (100 S.) M. 2.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1900, 1.
Blass, Zu d. 2 Texten d. Apostelgesch. — Treplin, D. Essenerquellen gewürdigt in e. Untersuchg. der in neuerer Zeit an ihnen geübten Kritik. — Bärwinkel, Joh. Matth. Meyfart. — Boehmer, נשׂיא u מלך bei Ezechiel. — Ley, Z. Erklärg. v. Hiob 19, 26. — Schulze, D. Unterlagen f. d. Abschiedsrede zu Milet in Apostelgesch. 20, 18–31. — Weiß, D. Eingg. d. 1. Kor.-Briefes. — Haupt, Zahn's Einleitg. in d. N. T.

Orelli C. v., Allg. Rel.gesch. Bonn, Marcus & Weber. (860 S.) M. 17.—.
Nippold Fr., Kleine Schriften z. inn. Gesch. d. Katholicismus. II. Abseits v. Culturkampf. Jena, Costenoble. (494 S.) M. 10.—.
Das Leid als d. Wurzel d. Glücks. E. Btr. z. Reformation d. Glaubens. Von e. Christen (Gust. Müller). Berl., G. Müller. (472 S.) M. 6.—.
Kauffmann Fr., Aus d. Schule d. Wulfila. Auxenti Dorostorensis epistula de fide, vita et obitu Wulfilae im Zus.hg. d. Dissertatio Maximini contra Ambrosium hrsg. Straßbg., Trübner. 4° (LXV, 135 S.) M. 16.—.

Philosophie. Pädagogik.

Dahlmann J.: Buddha. Ein Culturbild des Ostens. Berlin, F. L. Dames, 1898. gr.-8° (XI, 223 S.) M. 6.—.

Die frühere Auffassung, dass der Buddhismus, den man vielfach als eine Art Reformation gegenüber der alten brahmanischen Lehre darzustellen liebte, infolge gewaltsamer Verfolgung in Indien ausgerottet worden sei, ist durch die neueren Forschungen, die eine große Anzahl von historischen Documenten ans Licht gefördert haben, in denen die Anhänger Buddha's als gleichbegünstigt mit den anderen Secten erscheinen, nicht bestätigt worden. Umso räthselhafter musste deshalb das fast vollständige Verschwinden dieser Lehre in ihrem Heimatslande erscheinen, zumal dieselbe im Auslande eine so ungeheure Verbreitung gefunden hat. Die vorl. Schrift stellt sich die Aufgabe, diese Frage zu beantworten, und wenn das Problem auch nicht nach allen Seiten hin eine befriedigende Lösung finden konnte — dazu fehlt es vor allem an einer zuverlässigen Darstellung der inneren Geschichte Indiens, die noch in weiter Ferne steht —, so hat es doch der Verf. verstanden, in musterhafter Weise einen Cardinalpunkt klarzulegen, der ohne Zweifel von dem größten Einflusse auf die Entwicklung und den Niedergang in Indien war: es ist dies der innere Widerspruch, in dem die Seinslehre und die Sittenlehre des Buddhismus miteinander stehen. Um diesen Widerspruch aufzudecken, untersucht der Verf. in drei »Vorträgen« die Grundlehren des Systems, einerseits in ihrem Zusammenhange mit den anderen philosophischen Systemen Indiens, andrerseits in ihren Beziehungen zur indischen Sittenlehre, wobei ihm seine Untersuchungen, die er anlässlich seines früher erschienenen Werkes über das Nirvâna ausgeführt hatte,

wesentlich zustatten kommen. Buddha wollte, während er doch selbst auf dem Boden der alten indischen Brahmaphilosophie steht (S. 21), alle Systeme verwerfen, gründet aber selbst wieder ein neues System, das in dem Begriffe der Bewegung gipfelt (S. 78). Als besonders anziehend hebe ich hier die Parallelen mit ähnlichen Lehren des griechischen Alterthums hervor (S. 106 ff.). Die atheistische, rein mechanische Weltanschauung Buddha's musste aber nothwendigerweise zur Zerstörung jeder sittlichen Verantwortung führen (S. 138), und seine moralisch-ethischen Vorschriften stellen sich also nur als eine Concession an die Ideale des brahmanischen Culturlebens dar (S. 160), sie fließen nicht mit Nothwendigkeit aus dem Grundprincipe des Systems, sondern schweben sozusagen in der Luft (S. 198). »Der Grundgedanke des Buddhismus ist der Erbfeind jedes höheren Geisteslebens« (S. 216). Wenn auch das Bild, das D. vom Buddhismus entwirft, hie und da vielleicht allzu grau in grau gemalt ist, so lässt sich gegen die Grundlinien desselben nichts einwenden, und es sei jenen zur aufmerksamen Betrachtung empfohlen, die den Buddhismus als Vorläufer und ebenbürtigen Rivalen des Christenthums erklären.

Graz. J. Kirste.

Erdmann Benno und Raymond **Dodge: Psychologische Studien über das Lesen auf experimenteller Grundlage.** Halle, M. Niemeyer, 1898. gr.-8° (VIII, 360 S.) M. 12.—.

Wer sich jemals mit der Correctur von Druckbogen geplagt hat, um den Unfug des Kobolds im Setzkasten wieder gutzumachen, hat sich wohl zu psychologischen Betrachtungen veranlasst gefühlt. Woher die Satzfehler? Zum kleinsten Theile sind es Fehler des Greifens, zu verhältnismäßig kleinem Theile rühren sie von der Undeutlichkeit des Manuscripts her, allermeist dagegen von dem flüchtigen Lesen des Setzers. Er geht auf das Wortbild als Ganzes aus, indem er nur einige Buchstaben desselben factisch sieht, d. h. Gesichtsvorstellungen davon bildet, die übrigen hinzudenkt. In den überwiegend meisten Fällen trifft er dabei das Richtige, oft genug aber ergänzt er die wirklich gesehenen Buchstaben falsch, und der Satzfehler ist da. Der Corrector aber tritt, trotz der ausgesprochenen Absicht zu verbessern, oft genug in die falschen Spuren wieder, weil er die Wörter keineswegs auf ihren einzelnen Buchstaben hin ansieht, sondern ebenfalls nur als Gesammtbilder. — So legen wir uns gemeinhin die Sache zurecht, allein es spielen sehr viele Momente mit hinein, und es öffnet sich hier ein Feld exacter Untersuchung, welche zum Theil experimentell vorgehen kann. Für die psychologischen Übungen, welche Prof. Erdmann im Wintersemester 1894/95 in Halle vornahm, wurde dieser Gegenstand gewählt, und einer der Theilnehmer, der Amerikaner Raymond Dodge, stellte nach den Forderungen des Professors einen Apparat her, »der binoculare Beobachtungen, sichere Accomodation der Augen, sowie simultanes Auftauchen der Schriftzeichen, und zwar auch von Wortreihen in Zeilenform gestattete.« (Vorw. S. III.) Mittels dieses Apparates wurden die in dem Buche dargelegten Experimente durchgeführt. Durch kurze Zusammenfassung der Ergebnisse unter fortlaufenden Nummern wird das Ganze übersichtlich; doch bedarf es des Einarbeitens, wenn der Leser dem Gange der Darlegung folgen will. Die Verf. haben sich das Verdienst erworben, ein in diesem Maße und mit solchen Mitteln bisher noch nicht bearbeitetes Gebiet für die experimentelle Psychologie gewonnen zu haben.

Prag. O. Willmann.

Ruths Dr. Ch.: **Inductive Untersuchungen über die Fundamentalgesetze der psychischen Phänomene.** Allgemeine Einleitung: Eine neue Forschungsmethode. I. Band: Experimental-Untersuchungen über Musikphantome und ein daraus erschlossenes Grundgesetz der Entstehung, der Wiedergabe und der Aufnahme von Tonwerken. Darmstadt, H. L. Schlapp in Comm., 1898. gr.-8° (IV, 43 u. XX, 455 S.) M. 1.20 u. 8.—.

Die Einleitung geht von der Analyse von Traumphänomenen aus. Im Laufe von zwei Jahren wurden 20.000 Phänomene analysiert und in ihre Erinnerungselemente zerlegt. Es ergab sich, dass die Traumphantasie keine neuen Momente schafft, sondern nur die Elemente der Erfahrung vermischt, und zwar stärkere Elemente statt ähnlicher schwächerer substituiert; daraus folgert der Verf. ein großes Urgesetz, das er Substitutions- und Progressionsgesetz nennt. Nach diesem Gesetz verhalten sich auch die Phänomene des Irrsinns, Delirien, Illusionen, Hallucinationen. Aber auch das scheinbar gesunde Leben, das Treiben der Parteien, der Berufe, Classen, Völker bietet ähnliche Beispiele. Reclame, Scandal, Unterwerfung und Opposition, Vorurtheile, Irrthümer, Leidenschaften folgen ähnlichen Gesetzen. Schließlich auch die Phantasie. »Es besteht stetig mehr oder weniger eine Tendenz im Gehirn, dass statt eines Phänomens ein ähnliches progressives (stärkeres) zum Bewusstsein oder zum bestimmenden Einfluss über den Organismus zu gelangen sucht.« Sie entspricht dem chemischen Substitutionsprocess.

Der I. Band des Hauptwerkes beschäftigt sich nur mit dem Beobachtungsmaterial, das der Verf. an zwei Personen Jahre hindurch gesammelt hat. Dieselben hatten beim Anhören von Musik sehr deutliche Phantome, die nicht nur bei verschiedenen Tonhöhen, Tonfarben und Vocalen, sondern auch bei einer großen Anzahl von Concertaufführungen protokolliert wurden. Es sind subjective Farbenempfindungen, Licht-, Strahlen-, Funkenerscheinungen, ferner besonders Naturbilder, Landschaften, übermenschliche Erscheinungen, Ungeheuer, Gefühle und Gedanken. Bei Opernaufführungen widerspricht das Phantom oft der geschauten scenischen Darstellung, entspricht aber umsomehr der Composition. Die Phantome beider Personen haben bei derselben Musik große Ähnlichkeiten, aber auch wieder Verschiedenheiten, die sich aus dem Bildungskreise, dem Charakter etc. ergeben. Es ergeben sich auch Widersprüche mit dem Programm des Componisten. So wird bei Mendelssohn's »Meeresstille und Fahrt« wohl anfangs das Meer gesehen, aber dann anstatt der Meerfahrt eine Landfahrt zu Wagen. Das Clavier gibt hellrothe, das Horn dunkelrothe, die Holzbläser bunte Phantome, die Streicher je nach Höhe und Tiefe lichte, graue oder schwarze, Pauken blutrothe, Chöre geben wegen der unreinen Stimmen auch unreine Phantome. Sonst sind Menschenstimmen roth oder orange, grün ist selten, blau fast gar nicht vertreten (S. 94 f.). Auch selbständige Gehörphantome kommen vor. Der Verf. hält diese Phänomene für weiter verbreitet als man glaubt, und nicht für pathologisch. Er zieht die Schlummerphantome zur Erklärung herbei, besonders solche nach Musikaufführungen. Da unterscheiden sich dieselben nach Operetten durch thierische, fratzenhafte Erscheinung von den edlen sonstigen Phantomen. Alle Phantome setzen sich aus zwei Elementen zusammen: 1. aus speciellen Erinnerungen und 2. aus unspecifischen Elementen, aus Analogien, die von der Gehörsphäre nach der Gesichtssphäre hinüberragen (S. 203). Den einfacheren Elementen substituiert sich nach einem Gesetz der Progression Stärkeres, Leuchtenderes, Lebhafteres, Größeres, Vielfacheres, Weitergehendes (S. 209). Die Lehre von den specifischen Sinnesenergien wird corrigiert (S. 245); es muss unspecifische Elemente geben, die den verschiedenen Sinneserscheinungen gemeinsam sind. Auch der Übergang nach den motorischen Sphären wird besprochen (Tanz). Die Sage von Orpheus und anderen musikalischen Heroen: Amphion, Apollon, Dionysos wird auf Musikphantome zurückgeführt. Ebenso die Thiergestalten der antiken Kunst (Satyrn). Der Mythos ist nicht bloß poetischer Vergleich, ihm müssen wirkliche Wahrnehmungen zugrunde gelegen haben (S. 257), Phantome, Illusionen, Hallucinationen. So werden noch die Hesperidengärten und andere mythische Landschaften aus analogen Schlummerphantomen erklärt. Hier liegt der Schlüssel der Poesie. Alte und neue Dichter werden als Beweis herbeigezogen. Heine z. B. scheint direct Musikphantome gehabt zu haben, wie besonders aus seinen Be-

richten über Paganini hervorgeht (S. 299), die ganz mit den vom Verf. protokollierten Phantomen übereinstimmen. Der Einfluss der Musik auf die bildende Kunst wird gestreift, und die Möglichkeit ausgesprochen, dass sich ein genialer Maler finden möchte, in dessen Gehirn die Musikphantome in ihrem vollen Glanze auftauchen und der uns etwa eine ganze Beethoven'sche Symphonie mit all ihrer Glut und Schönheit in einem Zuge von Gemälden vorzuführen weiß (S. 313). Der Verf. scheint nicht Klinger's Radierungen zu Brahms zu kennen. Beispiele von Malern, die nach subjectiven Phantomen zu schaffen scheinen. Musenähnliche Gestalten erscheinen fast in allen Musikphantomen. Durch solche Phantome glaubt der Verf. die Werke des Genies von der Mittelmäßigkeit in sicherer Methode unterscheiden zu können. Er bittet um Einsendung weiteren Materials an seine Adresse. In Anhängen wird noch auf Biographisches von Beethoven, Schumann (der auch Phantome gehabt zu haben scheint, S. 405) eingegangen. Dasselbe gilt von Liszt nach dem Zeugnis seiner Schriften. Schließlich wird auch die Gestalt des fliegenden Hermes, des Helios, Hephästos, Tantalos, Herakles, der antiken Naturgötter, der Ungeheuer, der Verwandlungen (Aktäon, Tiresias) auf Phantome zurückgeführt. Euridike, der Hades, Elysium sind ebenso zu verstehen. Immer wird das große, gesammelte Material an Schlummer- und Musikphantomen zur Erklärung benützt. Diese noch nicht abgeschlossenen Arbeiten sind sehr beachtenswert, wenn auch deren Neuheit und Einzigkeit übertrieben wird. Das Beobachtungsmaterial ist bei aller Fülle der Details doch wegen der Beschränkung auf zwei Subjecte ungenügend. Auch sind dem Verf. manche Vorgänger auf dem Gebiete der Traumphantasie und Mythologie entgangen, die ihn mächtig gefördert hätten. Aber jedenfalls verspricht das Arbeitsgebiet des Verf. noch reichlichen Ertrag und wir wünschen ihm tüchtige Mitarbeiter.

Wien. R. Kralik.

Bulova Dr. J. Ad.: Die Einheitslehre (Monismus) als Religion. Eine Studie. Berlin, R. Mickisch in Comm. (1898). 8° (VII, 136 S.) M. 2.—.

Ein Kauderwälsch, das aus Häckel'schen und Strauß'schen Ideen zusammengebraut ist. Das Grunddogma dieser neuen Religion ist folgendes: Wir glauben an einen lebendigen Gott, dessen Körper das Weltall ist, dessen Wille uns nur in dem sittlichen Gefühle und in der unabänderlichen Ordnung zwischen Ursache und Wirkung erforschlich ist. An der Spitze dieser neuen Religion sollen nach B.'s Wunsch die Juden marschieren, doch müssen sie den abgeschafften Thieropfern auch noch das Beschneidungsmesser »nachschmeißen« und von ihren religiösen Lehren nichts als die zehn Gebote Gottes beibehalten. Die Schilderung der Gräuel der spanischen Inquisition treibt dem Leser die Haare zu Berge. Doch »die Entschuldigung der Spanier ist Rom, die Entschuldigung Roms sind die Kirchenväter und deren Entschuldigung ist ein seinerzeit schier unvermeidlicher glückverheißender Irrthum«. Die furchtbarsten Schädiger der Völker waren und sind die Eroberer, die Dominikaner, die Jesuiten, die Fanatiker und die grausamen, ruchlosen Verbrecher. Nicht viel besser sind die Antisemiten. Denn auf S. 96 heißt es: Welche Menschen sind am meisten gemüthsroh? Und die Antwort lautet: die Fanatiker, die Anarchisten, die Antisemiten und die Trunkenbolde. Gegen Schluss des Buches zieht der Verf. den Schleier von seiner eigenen Persönlichkeit hinweg. Er stellt sich vor als das erste Kind eines israelitischen Elternpaares. Sein Vater ließ sich taufen, auch er selbst beobachtete mehrere Jahre hindurch die religiösen Vorschriften der Katholiken, bis ihm durch die Lectüre Darwin's die Schuppen von den Augen fielen und er die schmerzlich vermisste Zweckmäßigkeit im Menschengetriebe fand. Nach seinem eigenen Geständnis war er in seiner Knabenzeit und auch später das, was man so einen Ungelehrten nennt. Diese letztere Erklärung wird gewiss jeder Leser des Buches vollinhaltlich unterschreiben; sie, sowie die Erinnerung an die sprichwörtliche Geduld des Papieres söhnen schließlich mit der Lectüre des Buches aus.

Wien. Dr. Reinhold.

Strähl-Imhoof: Eine Stufe höher. Aarau, E. Wirz, 1899. gr.-8° (VII, 289 S.) M. 4.50.

Der Verf. meint es gewiss sehr gut; er will »der heutigen wissenschaftlich erzogenen Welt wieder ihre religiösen Ideale zeigen« und so den ungläubigen Materialismus wie die religiöse Zerfahrenheit aus der Welt schaffen. Zu diesem Zwecke formuliert er ein Christenthum, das Allen recht sein soll und darum Keinem recht sein kann. Er laviert stets zwischen den Confessionen herum, anerkennt die Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen, will sie aber nicht als Fürbitter vor Gott gelten lassen, findet viel Gutes am Mönchthum, erkennt es aber doch wiederum nicht an, wenigstens nicht ganz u. s. w. — Kurz, aus all den diplomatischen Leisetretereien scheint sich nur das eine als sicher zu ergeben: dass der Verf. nicht der Mann ist, die Menschheit »eine Stufe höher« zu bringen — dazu gehört eine starke Hand und eine furchtlose, freie Stirn . . . mit allerlei Beruhigungs- und Beschwichtigungsfloskeln schafft man keine neue Welt. — Sonst enthält das Buch eine Reihe hübscher Einzelheiten, der gute Wille des Verf. muthet wohlthuend an und man kann aus seinen Ausführungen mancherlei lernen, wenn man auch mit denselben selten ganz einverstanden sein wird.

Freiberg. Dr. M. A. Fels.

Philos. Jahrbuch d. Görresgesellsch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XII, 4.

Gutberlet, Z. Psychologie d. Kindes. — Endres, D. Nachwirkg v. Gundissalinus' *de immortalitate animae.* — Straub, Kant u. d. natürl. Gotteserkenntnis. — Mausbach, Z. Begriffsbestimmg. d. sittl. Guten. — Rec: Biedermann, Zeit- u. Lebensfragen aus d. Gebiete d. Moral (Stölzle); — Ehrenfels, System d. Werttheorie (Cathrein).

Mittheilgen d. Gesellsch. f. dtsch. Erziehgs- u. Schulgesch. (Hrsg. K. Kehrbach.) IX, 3

Cohrs, E. f. d. Schule bearb. Ausg. d. Heidelberger Katechismus (1600). — Toischer, D. Didaktik d. Elias Bodinus. — Bauch, Protokoll üb. d. Stellg. d. Rectors d. Pfarrschule zu St. Elis. in Breslau zu d. Domscholasticus. 1578. — D. evang. Katechism.versuche bis Luther's Enchiridion.

Zeitschr. f. lateinlose höh. Schulen. (Lpz., Teubner.) X, 9 u. 10.

Gerhardt, D. Genie u. s. Beziehgen z. altsprachl. Unterr. — v. Hörsten, E. empfehlensw. Lehrb. d. Französ. f. Realschulen.

Gneisse K., Deduction u. Induction. E. Begriffsbestimmg. Straßbg., Heitz. (39 S.) M. 1.20.
Rethwisch E., Aufsätze u. Tagesschriften. Lpz., Strauch. (319 S.) M. 5.—.
Grimm Ed., D. Problem Nietzsche's. Berl., Schwetschke. (264 S.) 4 M.
Leusse Comte Paul de. Études d'histoire ethnique depuis les temps préhistor. jusqu'au commencement de la renaissance. 2 tomes. Straßbg., Noiriel. (720, 830 S.) M. 12.
Siegel C., Entwicklg. d. Raumvorstellg. d. menschl. Bewusstseins. Wien, Deuticke. (52 S.) M. 1.40.
Haeckel E., Die Welträthsel. Gemeinverständl. Studien. Bonn, Strauß. (473 S.) M. 8.—.
Ziegler Th., Fr. Nietzsche. Berl., Bondi. (202 S.) M. 2.50.
Entholt Hm., Gesch. d. Bremer Gymnasiums bis z. Mitte des 18. Jhdts. Bremen, Winter. (118 S.) M. 1.20.
Woltmann L., D. histor. Materialismus. Darstellg. u. Kritik d. Marxist. Weltanschauung. Düsseldf., Michels. (430 S.) M. 4.50.
Henke O., Schulreform u. Stenographie. Berl., Reuther & Reichard. (73 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Demelitsch Fedor v.: Metternich und seine auswärtige Politik. I. Band Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1898. gr.-8° (XVIII, 692 S.) M. 14.—.

Der nach dem unglücklichen Kriege von anno neun dem österreichischen Kaiserstaat aufgenöthigte Friede von Schönbrunn bedeutete auch eine vollständige Systemänderung in der auswärtigen Politik Österreichs. Ihre Inaugurierung und Vertretung übernahm Metternich. Das schwer getroffene Reich bedurfte des Friedens und dazu der Herstellung besserer Beziehungen zu den ersten Festlandsmächten. Noch bestand die erdrückende französisch-russische Allianz. Aber ihre Lockerung war schon in Sicht, und für Metternich bestand kein Zweifel, wo er Anlehnung suchen sollte. Er bahnte alsbald ein freundliches Verhältnis zu Napoleon an. Nach dem Gefallen Vieler war diese Wendung nicht, zu frisch war noch der Eindruck des eben Erlebten. Metternich's eigener Vater huldigte anderen Anschauungen, und wie es dem neuen Minister gelungen, seinen eigenen kaiserlichen Herrn für sein System zu gewinnen und das Misstrauen Napoleon's gegen seine Person zu bannen, ist bis heute noch nicht vollständig klargelegt. Nur unter dem Gesichtswinkel der Politik ist auch die Vermählung Maria Luisens zu betrachten, welcher ein besonderes, umfangreiches Capitel gewidmet ist. Von welcher Seite die Idee dieser Heirat angeregt wurde, ist ziemlich belanglos; Thatsache ist, dass Napoleon von dem Augenblick an, da er mit Russland zu brechen beschloss, statt an die Vermählung mit einer russischen an die mit einer österreichischen Prinzessin dachte. Der Gesandte Schwarzenberg hat in Paris dieses politische Geschäft abgeschlossen, ohne von Wien aus autorisiert zu sein. Schwarzenberg kannte

seinen Herrn und Meister. Man war an der Donau nicht viel anders wie an der Newa. Die Heiratsgeschichte zeigt so recht klar, in welche Bande der Gewaltmensch das kirchliche und politische Europa geschmiedet hatte. Das Opfer, welches Kaiser Franz in der Hand seiner Tochter gebracht, schien wenig tröstende Früchte zu zeitigen. Napoleon ließ nur so ganz aus der Ferne ein und andern Gewinn erblicken, der sich, sobald man ihm in Wien näher treten wollte, alsbald als Phantom erwies. Franz war loyal genug, nicht schlechtweg in die Beraubung Preußens mit Schlesien zu willigen. Nach Metternich'schem System hätte Österreich die Linie der Neutralität nicht überschreiten sollen. Dies war unmöglich. Russlands nicht glückliche Diplomatie, Napoleon's immer ungestümeres Drängen machte Franz zum Theilnehmer am Feldzug gegen das Czarenreich. Trotz der oft hochtrabenden Sprache Metternich's war Österreich noch immer zu einer recht demüthigenden passiven Rolle verurtheilt. Wie nichtssagend war doch auch dasjenige (z. B. Lebzeltern's Mission), was von Wien aus für den edeln Pius VII. versucht wurde! Wahrhaft heroisch gegenüber ganzen Bänden von Diplomatenacten klingt des Papstes Wort, das er zum österreichischen Geschäftsträger sprach: »Sagen Sie in Paris, was Sie hier gesehen und gehört haben; ich ergebe mich in das Walten der Vorsehung und lege meine Sache in die Hände Gottes; meine Anschauungen über die göttlichen Rechte und die Pflichten, die mir mein Gewissen dictiert, sind ebenso unerschütterlich, wie meine Ruhe und Heiterkeit trotz der peinlichen Gefangenschaft, in der ich mich befinde.« Von einer stärkeren Einflussnahme Österreichs auf die Balkanstaaten konnte, wie oft sie auch versucht war, nicht die Rede sein. Freilich musste sich Metternich oft eines Personales bedienen, das keine Eignung zum heiklen diplomatischen Dienste besaß. Über die diplomatisierenden Generäle in der Militärgrenze lässt sich ebensowenig Gutes melden, wie über den ungeschickten Gesandten St. Julien in Petersburg. — Mit diesen flüchtigen Strichen kann der Inhaltsreichthum des tüchtigen Buches nur angedeutet werden. Die Arbeit, beruhend auf dem weitschichtigen österreichischen Actenmaterial, bildet die nothwendige Ergänzung in der Darstellung, wie sie bereits mehrfach von nichtösterreichischer Seite geboten wurde. Dieser erste Band reicht bis zum großen Umschwung nach dem Brande von Moskau. H.

Hamy A., de la Comp. de Jésus: **Entrevue de François I. avec Henry VIII. à Boulogne-sur-Mer en 1532.** Intervention de la France dans l'affaire du divorce. D'après un grand nombre de documents inédits. Paris, Lucien Gougy, 1898. gr.-8° (212, CCCCLVIII S.)

Die Pariser Nationalbibliothek besitzt unter Nr. 10.388, französische Manuscripte, ein umfangreiches Rechnungsregister, das die bei Gelegenheit der Boulogner Begegnung zwischen Franz I. und Heinrich VIII. gemachten Ausgaben im einzelnen specialisiert. Dieses wichtige Document scheint bisher übersehen worden zu sein, wenigstens wird es nirgends in den »Actes de François I.« erwähnt. — Der politische Beweggrund für die freundschaftliche Annäherung des französischen und englischen Königs lag zunächst in den damaligen Verhältnissen begründet. Franz I. war 1525 bei Pavia von Karl V. schmählich besiegt worden. Karl's Machtstellung hatte eine bedrohliche Höhe erreicht. Franz I. sah sich nach einem Bundesgenossen um. Der einzige, der damals die Arme nach allen Richtungen hin frei hatte, war nur Heinrich VIII. Dieser suchte einerseits durch eine engere Anlehnung an Frankreich neben seinen allgemeineren Zwecken besonders seine dringlichen Privatinteressen zu fördern. Seit fünf Jahren war Heinrich nämlich entschlossen, Anna Boleyn zu heiraten und seine erste Gemahlin, Katharina von Aragonien, Tante Karl's V., zu verstoßen. Da er wohl einsah, dass seine Bemühungen nach dieser Seite hin vergeblich sein würden, so gedachte er nunmehr durch Franz I., den er als Sturmbock gegen Rom benutzen wollte, seinen Zweck leichter zu erreichen. Deshalb treffen wir die beiden Fürsten vom 21. bis 29. October 1532 in Boulogne-sur-Mer. — In 16 Capiteln wird nun diese bedeutsame Begegnung unter Aufrollung eines äußerst reichhaltigen Materials mit großer Meisterschaft behandelt. Die ausführlichen, scharfsinnigen und überzeugenden Darlegungen sind ebenso anziehend für den Historiker wie für den Culturhistoriker und Nationalökonomen. Franz I. sperrte sich übrigens anfangs gegen diese Zusammenkunft, denn er fühlte instinctiv, dass eine Allianz mit dem englischen Könige, den der Papst bald vor seinen Richterstuhl citieren sollte, Clemens VII. offenbar chokieren müsse. — Welch kolossaler Menschenapparat damals zu dieser Begegnung der beiden Herrscher in Bewegung gesetzt wurde, ersieht man aus folgenden Ziffern: Heinrich hätte im ganzen einen Tross von 2700 Menschen mitgebracht, wenn alle Eingeladenen dem Rufe entsprochen hätten. Zur Verpflegung dieser Masse ließ er 1000 Rinder und 1000 Hammel nach Calais schaffen. Franz I. hatte zu bezahlen: 6000 Livres den Fleischern, 4000 Livres den Bäckern und Conditoren, 2000 Livres für Tischwäsche und Tafelgeschirr, 1500 Livres für Wein, dazu die ganz erheblichen Ausgaben für Kleidung, Pelzwaren, Stickereien, alles zusammen 52.000 Livres; ferner die Geschenke Franz I. an die Engländer in Höhe von etwa 100.000 Livres. Die Festlichkeiten erreichten ihren Höhepunkt am 25. October 1532. Nachdem sich Heinrich vom französischen Könige verabschiedet hatte, kehrte er zu seiner »Anna« zurück, die ihm aufs Festland gefolgt war, offenbar in der Absicht, um durch den Zauber ihrer Persönlichkeit auf das Herz des galanten Franzosenherrschers einzuwirken; und sie scheint Erfolg gehabt zu haben. Noch am selben Abende entsandte Franz I. den Prévôt de Paris zu ihr mit einem Diamanten im Werte von 15.000 Thalern, und »*Jean de la Barre lui offrit en outre les compliments de son maître*«. — Seit vier Wochen hatte die Maitresse mit dem Titel und Range einer Marquise von Pembroke eine Jahresrente von 25.000 (!) Th. erhalten. — Am 27. October veranstaltete Heinrich für die Franzosen Doggenkämpfe gegen Stiere und Bären; abends war großes Bankett und Damenmaskerade, die von Anna Boleyn angeführt wurde. Franz I. tanzte mit ihr; dann hob Heinrich die Masken und die Damen zogen sich zurück. Anna Boleyn allein blieb und plauderte eine Stunde lang mit Franz in einer Fensternische. Über den Inhalt ihrer Unterhaltung ist urkundlich natürlich nichts nachweisbar; was Heinrich VIII., »*le maître trompeur*«, später darüber berichtet, ist sehr verdächtig. — An diesem Festtage trug Franz I. ein gesticktes Wams mit den schönsten Diamanten im Werte von 100.000 Livres. Heinrich VIII. war angethan mit einer Robe von Goldbrocat »*damascé de violet*«. Sein dreireihiges Halsband enthielt 14 eigroße Rubinen, Perlen und 14 Diamanten; das Anhängsel (*pendentif*) bildete der berühmte gänseeigroße Karfunkel; der ganze Schmuck repräsentierte einen Wert von 400.000 Th. — Die englische Rechnung in Calais enthält folgende Posten: 24.000 Th. für Fleisch, 1500 Th. für Nachtisch, 7000 Th. für Fische, 68.000 Th. für Wein, Gewürze, Möbel, Logis etc., Summa rund 100.000 Th. Hierbei fehlen noch die Kosten für die Geschenke an die Franzosen, sowie die Verpflegungs- und Transportkosten von England bis Calais; wenn man diese noch addiert, so wird die Gesammtsumme mit 180.000 Th. nicht zu hoch gegriffen sein. — Der Appetit der Engländer ist auch damals kein geringer gewesen; S. 86 f. ist ein Diner und ein Souper zusammengestellt; das erstere weist 22 Gänge auf, das letztere gar 26 (!); unter den Gerichten figurieren auch Schwäne, Kraniche, Störche, Kaninchen u. s. w., wahre »Berge von Fleisch«, wie P. Hamy sagt; pro Magen 3⅓ Kilo! Im 8. Capitel nennt der Geschichtschreiber die Augenzeugen jener Festtage. Den englischen König begleiteten 3 Herzöge, 1 Marquis, 6 Grafen, 4 Bischöfe, 1 Vicomte, 15 Lords, 14 Räthe, 26 Mitglieder des königlichen Privatraths, 4 Ärzte, 22 Ritter u. s. w., im ganzen circa 2000 Personen. Noch zahlreicher war das Gefolge Franz I. — Capitel 11 ist von besonderem Interesse, weil darin die Gründe entwickelt werden, welche Heinrich VIII. allmählich bestimmten, der Ehescheidungsfrage näher zu treten. Den Hauptgrund bildete Heinrich's Verlangen, einen männlichen Leibeserben zu erlangen. Um jene Zeit (1537) kehrte Anna Boleyn aus Paris nach England zurück. In England fand Heinrich leider gefügige Werkzeuge genug, die sich ihm *à corps perdu* zur Verfügung stellten und seine unlautere Liebesangelegenheit mit allen Mitteln zu fördern bereit waren. Einer der elendesten Helfershelfer war jener »würdige« Erz-

bischof Thomas Cranmer, über den P. Hamy folgendes Verdict fällt: »*Protestant dans l'âme, prêtre sacrilège et apostat, Cranmer avait contracté plusieurs années après la mort de sa première femme, une union avec la nièce d'un pasteur allemand. Il ne devait s' introduire dans la bergerie que pour verser le sang de ses ouailles.*« Als es Jänner 1533 gewiss war, dass Anna Boleyn Familienhoffnungen hatte, beschloss man, die Trauung vorzunehmen. Um den unglücklichen, mit der kirchlichen Einsegnung beauftragten Priester besser zu täuschen, gab Heinrich VIII. sein Wort, dass er die nöthige Dispens vom Papste erlangt habe. Wie stellt sich Franz I. zu diesem fait accompli? Nach vollzogener Trauung schickte Heinrich den Vicomte von Rocheford, den Bruder der Anna Boleyn, mit einem unverschämten, für den Papst bestimmten Schriftstücke nach Frankreich mit dem Ansinnen, Franz I. möge es unterschreiben und nach Rom befördern. Der französische König war entsetzt über das Verlangen seines »lieben« Bundesgenossen, zumal letzterer durch dieses rücksichtslose Vorgehen die Basis der vorher gepflogenen Unterhandlungen in Boulogne völlig verlassen und den Stand der Dinge einseitig geändert hatte. Franz I. aber hoffte trotzdem noch immer ein Abkommen mit dem Papste zu Gunsten Heinrichs zu erreichen in einer verabredeten Begegnung mit dem Papste in Marseille, als plötzlich am 11. Juli 1533 Clemens VII. die Excommunication über Heinrich aussprach. Warum hatte der Papst dieses äußerste Mittel angewendet? S. 180 und 181 stehen die Gründe: »*la défense de payer les décimes et de recevoir des Bulles, la suppression des Annales, la confiscation des monastères, la spoliation des confréries, l'interdiction de tous appels à Rome au sujet des mariages, la sentence de Cranmer (quant au divorce), le vote sur la suprématie du Roi, le mariage et le couronnement (d'Anne B.)*«. Auch das römische Cardinalscollegium hatte Heinrich VIII. schwer beleidigt; »*car il avait fait parader dans les rues de Londres des masques habillés en Cardinaux et portant, en croupe des filles publiques . . .*« Die Verbindung mit Anna Boleyn hatte eben ihre Früchte getragen. Am 7. September 1533 wurde die »allzuberühmte« Elisabeth in Greenwich geboren. Ihre Geburt wurde vom Volke als eine Strafe des Himmels und vom Hofe als ein schlimmes Vorzeichen betrachtet. König Heinrich fühlte sich tief gedemüthigt. Er hatte die Gerechtigkeit und Wahrheit keck mit Füßen getreten, der Kirche getrotzt und sein ewiges Heil aufs Spiel gesetzt unter dem Vorwande und in der Erwartung eines männlichen Leibeserben, und nun bekam er eine — Tochter! Inzwischen war Clemens VII. am 11. October in Frankreich gelandet. Heinrich VIII. schickte am 16. October Bonner nach Marseille mit der Ordre, gegen den Spruch des Papstes an ein allgemeines Concil zu appellieren. Heinrich war nunmehr fest entschlossen, mit Rom zu brechen und die Superiorität des Papstes nicht mehr anzuerkennen. Am 7. November drang Bonner, ohne um eine Audienz gebeten zu haben, brutal ins Zimmer des Papstes und übermittelte ihm die Appellation seines Auftraggebers an ein allgemeines Concil. Clemens VII. war über solche Frechheit empört und Franz I. unangenehm überrascht. Trotzdem beschloss der Papst in seiner conciliianten Gesinnung, noch ein letztes Mittel zu versuchen. Der Pariser Bischof Jean du Bellay wurde nach London geschickt, und er gab sich alle erdenkliche Mühe, den englischen Hof zu der vom Papste geforderten Unterwerfung *comme condition sine qua non de l'absolution des censures* zu bewegen. Heinrich erschien für einen Augenblick erschüttert, zögernd und versprach, Procuratoren zum Zwecke neuer Unterhandlungen nach Rom zu senden. War es wirklich aufrichtig gemeint oder wollte er bloß temporisieren? In Rom wurde inzwischen nach so viel Langmuth alles vorbereitet, um dem großen Ärgernis ein Ziel zu setzen. Am 23. März 1534 erklärte Clemens VII. die Excommunication für endgiltig. Heinrich verharrte im Widerstande und starb ohne Reue. Sein ganzes Leben lang hatte er die Menschen getäuscht und war schließlich dahin gelangt, sich selbst zu betrügen. — In einer Conclusion resumiert der Verf. in 8 Punkten den Inhalt der Unterredungen und Abmachungen der Boulogner Begegnung; in einem kurzen, ergreifenden Epilog berichtet P. Hamy über das Endschicksal der Anna Boleyn, die mit der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit unter dem Fallbeile ihre Sünden gebüßt hat. Und Heinrich VIII.? der dachte: »*La Reine est morte, vive la Reine!*« — — am andern Tage frühzeitig segnete der feile Hofkaplan eine neue Ehe ein! Das traurige Capitel ist ein neuer Beweis für die Wahrheit und Berechtigung der harten Kritik des englischen Historikers Cobbett, der Heinrich VIII. »den ungerechtesten, hartherzigsten, niedrigsten und blutgierigsten Tyrannen« nennt, »den die Welt unter Christen und Heiden jemals gesehen«.

Glatz. Dr. Mühlan.

1872 – 1897. Fünfundzwanzig Jahre deutscher Zeitgeschichte. Jubiläumsschrift, hrsg. von der Redaction des Berliner Tageblattes. Berlin, Rud. Mosse, 1897. 8° (VI, 195 S.) 1 M. — Im J. 1872 wurde das »Berliner Tageblatt« begründet. Zur Feier des 25jährigen Bestandes dieser Zeitung hat die Redaction den vorl. Rückblick herausgegeben, der in einer Reihe kurzer, feuilletonistischer Aufsätze die verschiedenen Gebiete des geistigen, politischen, socialen, wirtschaftlichen, technischen, künstlerischen etc. Fortschrittes jenes Zeitraumes behandelt. Der Geist der einzelnen Artikel ist selbstverständlich der hinlänglich bekannte des »Berl. Tagebl.«, bezeichnend ist dafür die Verhimmelung Fr. Nietzsche's in dem Aufsatz »Die Geisteswissenschaften« von Ferd. Runkel. Im ganzen gewährt das Buch, wenn ihm auch die rechte Einheit und damit ein Gesammtbild mangelt, doch lebendige Eindrücke des Unterschieds unserer Tage von denen unmittelbar nach der Gründung des Deutschen Reichs.

München. Dr. E. Hildebrand.

Mittheilgen d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. (Prag.) XXXVIII, 1.
Jung, Alf. Huber. — Schmidt, Birge z. Wirtsch.gesch. d. Dtschen in Südböhmen. — Neuwirth, Z. Gesch. einiger Prager Kirchen aus e. Testamente v. J. 1352. — Harzenmüller, »Wallenstein«-Dramen u. -Aufführgen vor Schiller. — Hrdy, Blankenstein. — Mörath, Dtsche Grabdenkmäler am ehem. Friedhofe b. d. St. Veitskirche in Krummau — Schmidt, Bausteine z. böhm. Kunstgesch. — Menčík, 2 Leitmeritzer Urkden. — Haudeck, D. Johanneskapelle am Eisberge b. Kameik.

Mitthlgen aus d. histor. Litt. (Berl., Gaertner.) XXVII, 4.
Rece., u. a.: Jahresberichte d. Gesch.wissensch. XX (Löschhorn). — Bauer, D. Forschgen z. griech. Gesch. 1888–98 (Heydenreich). — Mon. Germ. hist. Epistolae V, 1 (Hahn). — Kurze. Einhard (Hahn). — Ernst, Briefw. d. Hzgs. Christoph v. Württembg. I. (Wolf.) — v. Demelitsch, Metternich u. s. auswärt. Politik. I. (Sauerhering). — Gaede, Preußen's Stellg. z. Kriegsfrage i. J. 1809. — Meyer, D. dtsche Volksthum (Roedderitz). — Gesch. d. Wiener Universität 1848–98 (Grolig).

Heyne Mor., 5 Bücher dtscher Hausalterthümer v. d. ältesten geschichtl. Zeiten bis z. 16. Jhdt. I. D. dtsche Wohngswesen. Lpz., Hirzel. (406 S.) M. 12.—.
Wichner J., D. Propstei Elsendorf u. d. Beziehgen d. Klosters Admont zu Bayern. Münch., Lentner. (96 S.) M. 1.80.
Hillebrandt A., Alt-Indien. Skizzen. Bresl., Marcus. (196 S.) M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Sievers Eduard: **Angelsächsische Grammatik.** (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Herausgegeben von Wilh. Braune. III.) Dritte Auflage. Halle, Max Niemeyer, 1898. gr.-8° (XIII, 318 S.) M. 6.—.

Von der Besprechung eines in so ausgezeichneter Weise bewährten Buches, wie das vorliegende ist, kann man, sofern sie nicht von einem Anglisten, sondern nur von einem dankbaren philologischen Benutzer herrührt, nicht erwarten, dass sie auf Einzelnheiten kritisierend eingehe. Darum muss ich mich beschränken, festzustellen, dass die neue Auflage allenthalben, man darf sagen: auf jeder Seite, die Spuren sorgfältig überwachenden Nachbesserns, steten Sammelns (besonders in der Zahl der Beispiele und in den Wortlisten erkennbar) und andauernd voller Beherrschung des Materiales trägt. Die alten Vorzüge, besonders die mustergiltige Klarheit des Ausdruckes und die reinliche Übersicht (nur Braune's grammatische Darstellungen lassen sich in dem Punkte vergleichen) sind dem Buche verblieben. In Bezug auf das Register, welches nunmehr 39 dreispaltig bedruckte Seiten befasst, theile ich die Bedenken von S.: für den Anfänger mag es bei Interpretationen recht angenehm sein, wenn ihm die nöthige grammatische Auskunft sofort durch einen Blick in die alphabetische Wortreihe vermittelt wird; wer das Buch studiert und in seinen Bau sich eingelebt hat — wir müssen doch meinen, dass die Mehrheit der Leser dieser Classe zugehört, — kann des Registers entrathen. Und im allgemeinen bleibe ich bei meiner schon vormals geäußerten Ansicht, dass Specialregister (z. B. zu Grimm's Grammatik) zwar dem Nachschlagenden augenblicks dienen, der Intensität des Studiums jedoch Abtrag thun. Freilich, die ags. Grammatik von S. wird dabei auch weiterhin keine Gefahr laufen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Sittenberger Hans: **Studien zur Dramaturgie der Gegenwart.** Erste Reihe: Das dramatische Schaffen in Österreich. München, C. H. Beck, 1898, gr.-8° (XII, 433 S.) 7 M.

Obwohl der Verf. so ziemlich das ganze XIX. Jhdt. in den Kreis seiner Betrachtung zieht, bietet er nicht die längst ersehnte Geschichte des deutschen Dramas in Österreich, sondern nur — worauf allerdings schon der Titel des Buches vorbereitet — vereinzelte ästhetisch-kritische Studien. Geistreiche Partien sind seinen Ausführungen nicht abzusprechen. Leider ist S. — was nicht nur der Historiker, sondern auch der ästhetische Spaziergänger niemals sein darf — Parteimann. Er reitet unverdrossen sein Steckenpferd, er bleibt in der Doctrin, dass nur der Realismus Daseinsberechtigung hat, einseitig befangen und erklärt sowohl dem Idealismus wie dem Naturalismus (beide erscheinen ihm wesensverwandt) den Krieg. Der Realismus ist gesund, denn er schafft Charaktere; der Idealismus und der Naturalismus sind krank — denn sie schaffen Typen und gehen schematisch zu Werke: davon lässt er sich nicht abbringen. Bei den Griechen sieht er noch gnädig durch die Finger, weil ihr Idealismus keiner künstlerischen Absicht, sondern dem Mangel an Können (!) entsprang; aber mit den Weimarer Dioskuren geht er strenge ins Gericht, weil sie an Stelle der bereits gegebenen und heilsam wirkenden realistischen Kunsttradition eine schon verstorbene wieder ins Leben riefen und somit bewusste Reaction (!) trieben. Ich will, um mich nicht des blinden Autoritätsglaubens schuldig zu machen, nicht weiter darauf verweisen, dass Schiller und Goethe — wenigstens mit einander — vielleicht ebensoviel über die Kunst nachgedacht haben wie Herr Hans Sittenberger; aber das Eine steht wohl fest, dass derjenige das Wesen der Kunst überhaupt nicht begreift, der aus irgend einem Princip — und wäre es das unanfechtbarste der Welt — allgemein bindende Vorschriften ableiten will. Idealismus und Realismus bedingen und fördern sich gegenseitig; gerade ihr Widerstreit ist es, der Leben, Fortschritt und Entwicklung in die Kunst bringt. Die unbefangene historische Betrachtung weiß, dass Namen bloß Schall und Rauch sind, dass Schlagworte zuletzt nichts anderes bedeuten, als blankgeputzte Aushängschilder für »Schulen« und »Richtungen«; nur der kritische »Bummler« à la Sittenberger schlendert mit seiner vorgefassten Meinung dahin und trägt seinen ästhetischen Schrittzähler in der Tasche. Er übersieht in seiner sprunghaften Betrachtung, dass jede Einzelerscheinung das Glied einer Kette und alles Gewordene das Resultat eines geistigen Werdeprocesses ist. — Lässt man die Einseitigkeit und die schwachbeinige Theorie des Verf. unbeachtet, so kann man sein Buch hie und da mit Vergnügen lesen; seine Untersuchung einzelner Dramen zeigt, dass er in der Führung der kritischen Sonde nicht unbewandert ist und dass er — der Mangel an höheren Gesichtspunkten thut ja da wohl nichts zur Sache — ganz das Zeug zum Theaterrecensenten in sich hat. Wenn er einmal diesen ephemeren Beruf ausübt, wird man ihm auch seine Flüchtigkeit und die Widersprüche, in denen er sich gefällt, leichter verzeihen können. Und an Widersprüchen ist der Mann wirklich nicht arm! In der Besprechung vom »Gutsverkauf« Domanig's sagt er z. B., dass hier der Kampf des bodensässigen Ackerwirtes gegen die freizügige Industrie den Gegenstand bilde; und wenige Zeilen später findet man zu seiner Überraschung, dass dieser Gegenstand nur den flüchtig behandelten Hintergrund für eine ziemlich einfältige Liebesgeschichte abgibt. So kann man auch in der Kritik die freizügige Industrie gegen einen bodensässigen Ackerwirt ausspielen! Oder welche Widersprüche bestehen zwischen den Pauschal- und Special-Urtheilen S.'s? Seine Kritik der »Moderne« ist dort, wo er im allgemeinen über sie spricht, geradezu vernichtend: im besonderen aber macht er vor Schnitzler, Dörmann (!) und David, der merkwürdigerweise auch zu den »Modernen« gezählt wird, sein devotestes Compliment. Schlimmer kommt Ebermann weg, hauptsächlich deshalb, weil ihn S. für den Schiller (!) unter den modernen Wienern hält. Armer Ebermann! Der eine rühmt ihn als neuen Grillparzer, der andere schmäht ihn als neuen Schiller; wenn ihn jetzt noch ein dritter und vierter als neuen Goethe und Shakespeare preisen oder verwerfen, kann man ihm nichts mehr wünschen, als dass er gesund bleibt.

Wien. R. Czerny.

Hassencamp Prof. Dr.: **Der Düsseldorfer Philosoph Friedrich Heinrich Jacobi und sein Heim in Pempelfort.** Düsseldorf, L. Voß & Comp., 1898. 8° (32 S.) M. 1.—.

Diese kleine Schrift bringt, von ein paar Kleinigkeiten abgesehen, nichts Neues, bietet aber eine bequeme Zusammenstellung der Lebensdaten Fr. H. Jacobi's und der fremden Besuche in Pempelfort bei Düsseldorf. Für die Goethebiographie ist der Nachweis (S. 30) bemerkenswert, dass sich Goethe und Jacobi 1774 nicht in Pempelfort, sondern erst in Elberfeld bei Jung-Stilling trafen. Der zweite, vierwöchige Besuch Goethe's in Pempelfort 1792 ist dagegen sehr ungenau behandelt (S. 24). Über die Bedeutung F. H. Jacobi's wird wenig gesagt, nur von dem Einflusse Goethe's auf J. G. Jacobi finden wir S. 12 f. ein paar treffliche Sätze. Wertvoll sind die Anmerkungen. Pempelfort gehört jetzt der Düsseldorfer Künstlergesellschaft »Malkasten«, zu deren 50. Stiftungsfest die Abhandlung veröffentlicht wurde.

Graz. Dr. S. M. Prem.

Brandstetter Prof. Dr. Renward, Mitglied der Gesellschaft f. Künste u. Wissensch. in Batavia u. des indischen Institutes in Haag: **Malaio-Polynesische Forschungen.** Zweite Reihe. 1. Die Geschichte von Djajalankara. Ein makassarischer Roman in deutscher Sprache nacherzählt. Luzern, Geschw. Doleschal, Nachf. Eisenring, 1898. gr.-8° (64 S.) M. 2.—.

Der Verf. beginnt mit diesem Hefte eine zweite Reihe seiner Forschungen, die nicht nur für den Sprachforscher, der sich mit den malaio-polynesischen Sprachen beschäftigt, sehr instructiv und als Lernbehelf gut brauchbar, sondern auch für weitere Kreise interessant sind, da ja derartige naive Volkserzählungen niemals verfehlen, ihre Anziehungskraft auf unseren nervösen, ermüdeten Geist auszuüben. Die *Paupauwang Djajalankara*, die »Geschichte des Sieggeschmückten«, die Matthes in der makassarischen Chrestomathie herausgegeben und B. hier übersetzt hat, ist die naive Darstellung eines öfter verwendeten Sujets. Der gute Sohn wird auf die Verleumdung der missrathenen Brüder von seinem Vater verstoßen, zieht in die Fremde, findet dort von verschiedenen Seiten unerwartet Hilfe und erwirbt sich eine schöne Frau und ein reiches Land, wobei es ihm auch noch gelingt, durch Großmuth seine beiden Brüder auf den Weg der Besserung zu führen und sie zu guten Herrschern zu machen. Die Übersetzung ist wohl gelungen, was bei solchen Übertragungen als eine ziemlich schwierige Aufgabe bezeichnet werden muss, da sie sich nicht zu weit vom Urtexte entfernen darf und doch wieder nicht ganz wortgetreu sein kann, wenn sie nicht gegen den deutschen Sprachgebrauch allzusehr verstoßen soll. Bei einigen wichtigeren und interessanten Stellen gebraucht B. den Ausweg, im Texte die freiere und in den Anmerkungen die wörtliche Übersetzung zu geben.

Wien. H. Bohatta.

Körting Gustav: **Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische** für Studierende der neueren Philologie. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1898. gr. 8° (VII, 192 S.) M. 3.60.

Das vorl. Buch besteht aus 35 theils längeren, theils kürzeren Arbeiten, die sämmtlich aus französischen Büchern und Zeit-

schriften philologischen Inhalts vom Verf. ins Deutsche übertragen worden sind. Die Rückübersetzung dieser Übungsstücke wird 1. durch zahlreiche Bedeutungsangaben, die in Form von Fußnoten die einzelnen Stücke begleiten, 2. durch das »Verzeichnis einiger Worte und Redewendungen, welche in philologischen Arbeiten häufig vorzukommen pflegen« (S. 149—192) bedeutend erleichtert. Was den Inhalt der Übungen anlangt, so gibt es wohl kaum ein Gebiet der französischen Philologie, das darin nicht vertreten wäre. Zum Beweise des Gesagten sollen hier die Überschriften einiger Stücke angeführt werden: »Ursprung und Bildung der französischen Sprache« (S. 13—15); »Die Aussprache des Diphthongen *oi*« (S. 23—32); »Zur Geschichte der französischen Rechtschreibung« (S. 39—43); »Einige Artikel aus Scheler's Dictionnaire d'étymologie française« (S. 49—52); »Zur Geschichte der Synonymik« (S. 57—60); »Rhythmus, Accent« (S. 67—71); »Ronsard's Bestrebungen zur Schaffung einer dichterischen Sprache« (S. 75—78); »Bemerkungen über die Conjugation in dem altfranzösischen Texte der Predigten des heiligen Bernhard« (S. 84—87); »Das Demonstrativ *ille* und das Relativ *qui* im Romanischen« (S. 91—96); »Das Schicksal der lateinischen Declination im Französischen« (S. 107—111); »Die Handschriften des Romans Floire et Blanceflor« (S. 114—116); »Zur Geschichte des Romanticismus« (S. 113—135); »Kurze Bücheranzeigen« (S. 142—147). — Dieses »Übungsbuch« kann den Candidaten, die sich die vorgeschriebene Fertigkeit im schriftlichen Gebrauche der französischen Sprache erwerben wollen, umso wärmer empfohlen werden, als sie durch genaue Quellenangaben in den Stand gesetzt sind, ihre Übersetzungen mit dem französischen Original zu vergleichen und darnach zu berichtigen.

Wien. Dr. Joh. Ellinger.

Zeitschr. f. dtsches allerth. u. dtsche litt. (Berl., Weidmann.) XLIII, 3.

Lunzer, Üb. Dietrich's 1. ausfahrt. — Schröder, Zu Moriz v. Craon. — Gruhn, Erek u. Lanzelet. — Schröder, Wülpenwert u. Wülpensand. — Recc.: Meitzen, Siedelg. u. agrarwesen d. West- u. Ostgermanen, Kelten, Römer, Finnen u. Slaven (Henning). — Boekenoogen, De Zaan'sche volkstaal (Frank). — Paul, Dtsches wörterbuch (Meißner). — Holz, Laurin u. d. kleine Rosengarten (Lambel). — Grimm, Wolfr. v. Eschenbach u. d. zeitgenossen. I. (Nolte). — Kerr, Godwi, e. capitel dtscher romantik (Walzel). — Busse, Novalis' lyrik (Walzel).

Das litterar. Echo. (Berl., Fontane.) II, 1 u. 2.

(1.) Brandes, Weltlitteratur. — v. Wolzogen, Hel. Böhlau. — J. Hart, E. Kampf-Roman. — Conrad, Th. Fontane's Hamlet. — Jacobowski, Zu Klinger's Gedächtnis. — Königsbrun-Schaup, Der Dichter. — Hevesi, Ferd. Kürnberger. — Köster, Nachlassschriften v. Bernays. — Fränkel, Robinsons Weg dch. d. Weltlitt. — Echo d. Zeitgen u. Ztschriften. — Recensionen. — (2.) Greiner, D. junge Bayern. — Bertz, D. neue Ethik. — Engel, D. dtsche Maupassant. — de Maupassant, Auf d. Lande. — Rache, Neue holländ. Litt.

Lechner's Mitthlgen. (Red. L. Hörmann.) XI, 5 u. 6.

(5.) Hs. v. Zobeltitz. — Adf. Pichler. — Hörmann, D. lyr. Wien. — Amerikan. Humor. — (6.) Hörmann, C. Henckell. — Ders., Nr. 400. — Schattenplastik u. Farbenplastik. — Smolle, Unt. Habsbgs. Kriegsbanner.

Zeitschr. f. dtschen Unterr. (Lpz., Teubner.) XIII, 6—9.

Lyon, M. Greif u. d. mod. Kunstbewegg. — Henschke, Greif's »General York«. — Sahr, Zu Greif's Drama »Agnes Bernauer«. — Reuschel, Z. Otto Ludwig-Philologie. — Goldfriedrich, D. relig. u. eth. Grundanschauungen in Freidank's Bescheidenht. — Matthias, Th. Storm als Novellist. — Werner, Lyr. Gedicht u. biogr. Zeugnis. — D. dtschen Reifeprüfgsaufgaben an d. sächs. Gymn., Realgymn. u. Realsch. Ostern 1899. — Grimm, Üb. d. Bedeutg. d. Brüder Grimm in d. Gesch. d. Pädagogik. — Jahnke, Üb. d. Grundlage des Tragischen. — Unbescheid, Anzeigen aus d. Schillerlitteratur 1808—09.

Finck N., D. araner mundart. E. btr. z. erforschg. des westirischen. 2 Bde. Marbg., Elwert. (224, 349 S.) M. 18.—.

Glaser Ed., Punt u. d. südarab. Reiche. Berl., Peiser. (72 S.) M. 3.—.

Otto A., Bilder aus d. neueren Litt. 3. Wilh. Raabe. Minden, Marowsky. (94 S.) M. 1.40.

Price J. M., The great cylinder-inscriptions A & B of Gudea. Copied from the original clay-cilinders of the Telloh-Collection, preserved in the Louvre. Autographed, signs listed, tentatively transliterated and translated, with commentary and notes. I. Text and sign-list. Lpz., Hinrichs. (111 Bl.) M. 34.—.

Leyen v. d., D. Märchen in d. Göttersagen d. Edda. Berl., G. Reimer. (83 S.) M. 2.—.

Gottlieb Th., D. Ambraser Handschriften. Btr. z. Gesch. d. Wiener Hofbibl. I. Büchersammlg. Ks. Maximilians I. Mit e. Einl. üb. d. älteren Bücherbesitz im Hause Habsbg. Lpz., Spirgatis. (172 S.) M. 8.—.

Lindmeyr Bh., D. Wortschatz in Luther's, Emser's u. Eck's Übersetzg. d. N. T. Straßbg., Trübner. (106 S.) M. 2.50.

Pniower O., Goethe's Faust. Zeugnisse u. Excurse zu s. Entstehgsgesch. Berl., Weidmann. (308 S.) M. 7.—.

Zöllner Fr., Einrichtg. u. Verfassg. d. fruchtbring. Gesellsch., vornehml. unter d. Fürsten Ludwig zu Anhalt-Cöthen. Berl., Allg. dtsch. Sprachverein. (124 S.) M. 1.80.

Kunst und Kunstgeschichte.

Jacobsthal Gustav: **Die chromatische Alteration im liturgischen Gesang der abendländischen Kirche.** Berlin, J. Springer, 1897. Lex.-8° (XVI, 376 S.) M. 14.—.

Das Buch, welches ich hier (ohne Verschulden meinerseits) sehr verspätet zur Anzeige bringe, verdient in hohem Maße die Aufmerksamkeit derer, welche sich für Choralgeschichte interessieren. Dass im sogenannten gregorianischen Choral außer den leitereigenen Tönen und dem *♭ molle* auch die beiden chromatischen Töne *fis* und *es* vorkommen — allerdings nie in unmittelbarem Zusammentritte mit *f* und *e* —, ist eine namentlich von den älteren französischen Choralforschern längst behauptete Thatsache, die jedoch von anderen mehr der Praxis als der Theorie zugewandten Kennern energisch geleugnet wurde, hauptsächlich deshalb, weil das Chroma selbst in diesen engen Grenzen die Reinheit der Tonalitäten zu beeinträchtigen schien. Dass zu gewissen Zeiten nicht nur *fis*, sondern auch das schwerer zu acceptierende *es* vorkamen, beweisen wenn auch sehr vereinzelt in Handschriften vorkommende ♮-Zeichen auf der *e*-Linie, da in der Regel das Chroma nicht durch ♮ angedeutet, sondern durch Verschiebung der Melodie in eine andere Lage (Solmisation) erzielt wurde. Die eigentliche Frage wird sich — das Vorkommen des Chromas zugegeben — dahin zuspitzen, ob dasselbe einmal den betreffenden Melodien ursprünglich zukommt oder nicht, zweitens, ob die Anwendung desselben der Reinheit des gregorianischen Gesanges entspricht oder widerstreitet, demselben ursprünglich ist oder eine Entstellung und Verbildung desselben bedeutet. Die Antwort auf diese Frage wird wesentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht durch den Umstand, dass uns die ältesten Monumente des Chorals dank nicht nur der gegenwärtigen Unentziffertheit, sondern auch der Unentzifferbarkeit der Neumenschrift verschlossen sind und bleiben werden. Bei dem Schweigen der Monumente aber sind die Musiktheoretiker mit umso größerer Vorsicht zu vernehmen, als bei ihnen objectiver Thatbestand und subjective Anschauung nicht immer reinlich zu scheiden sind. Wer sich für diese spinösen Untersuchungen interessiert, dem wird sich das fleißig, klar und leidenschaftslos geschriebene Werk unseres Autors von selbst empfehlen.

Wien. Guido M. Dreves.

Brunn Heinrich: **Kleine Schriften,** gesammelt von Hermann Brunn und Heinrich Bulle. I. Band: Römische Denkmäler. Altitalische und etruskische Denkmäler. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8 (XXIII, 277 S. m. d. Bildn. d. Verf. u. 65 Abb. im Text.) M. 10.—.

Die in dem vorl. Bande vereinigten Aufsätze stammen fast sämmtlich noch aus der Zeit, da B. am römischen Institute thätig war, aus den 40er, 50er und 60er Jahren. Die Zeit, da sie entstanden sind, liegt schon recht weit hinter uns und die Wissenschaft hat seitdem gewaltige Fortschritte gemacht; aber noch heute sind diese kleinen Kunstwerke lesenswert und haben an ihrer ursprünglichen Frische nichts eingebüßt. Die zähe Energie B.'s, mit der er jede Aufgabe erfasste und, einmal erfasst, auch durchführte (in Ribbeck's Ritschlbiographie ist diese Seite seines Wesens, wohl zumeist nach Ritschl's eigenen Mittheilungen, vorzüglich geschildert), spricht aus jeder Seite zu uns. Die Herausgeber haben, abgesehen von der Vervollständigung der Litteraturnachweise, nichts hinzugefügt oder geändert. Hierin, sowie hinsichtlich der Auswahl des Aufzunehmenden wird man ihnen nur beipflichten können. Eine dankenswerte Zugabe sind die sehr gelungenen Illustrationen, zum Theil nach neuen Aufnahmen, welche, wie überhaupt die ganze Ausstattung des Buches, der bewährten Verlagsbuchhandlung alle Ehre machen. Die Pietät des Sohnes wie des Schülers gelangt in der als Einleitung vorausgeschickten Schilderung des persönlichen und wissenschaftlichen Charakters B.'s zu schönem und maßvollem Ausdruck. Ein besseres Denkmal hat sich der Verewigte gewiss selbst nicht gewünscht. H. S.

I. **Schultze** Dr. Siegmar, Privatdocent an der Universität Halle-Wittenberg: **Von der Wiedergeburt deutscher Kunst.** Grundsätze und Vorschläge. Berlin, Carl Duncker, 1898. 8° (IV, 84 S.) M. 1.50.

II. **Duboc** Dr. phil. Julius: **Die Emancipation der Kunst.** Drei Briefe an einen Freund. Nebst einer Nachschrift über »Das Moderne«. Leipzig, Otto Wigand, 1898. 8° (98 S.) M. 1.50.

III. **Lessing** Prof. Dr. Julius, Director der Sammlung des Kunstgewerbemuseums zu Berlin: **Das Moderne in der Kunst.** Vortrag, gehalten in der volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin. (Volkswirtschaftliche Zeitfragen. 157. Heft.) Berlin, Leonhard Simion, 1898. 8° (32 S.) M. 1.—.

I. Übersichtlich und gut gegliedert suchen die von Schultze aufgestellten Grundsätze und Vorschläge darzuthun, dass die Wiedergeburt der deutschen Kunst auf einer möglichst freien Entfaltung und Erstarkung der Künstlerpersönlichkeit, sowie auf einem innigen Verhältnisse zum Volke im besten Sinne des Wortes beruhe. Sie sind erfüllt von der Überzeugung, dass die Kunst für Bildung und Leben eines Volkes eine ganz hervorragende erziehliche und veredelnde Bedeutung habe. Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte: Vom Wesen der Kunst, Das Volk und die Kunst, Der Künstler und die Kunst. Der erste zeigt eine unbestreitbare Orientierung auf dem Gebiete der Theorie, die beiden anderen lassen in ihrer mannigfachen Bezugnahme auf die Wirklichkeit, auf mannigfache Ansprüche des Lebens und ihre Befriedigung den scharfen Beobachter erkennen, welcher den Kunstverhältnissen der Gegenwart mit viel Interesse und Verständnis folgt und aus dem Gährungsprocesse einer neuen Bewegung vor allem ein der deutschen Kunst förderliches und günstiges Ergebnis hervorblühen sehen möchte. Was Sch. über künstlerische Erziehung des Volkes durch Schule, Bühne, Baukunst, Gegenstände des Alltagsverkehres, Placat und Kleinkunst vorbringt, haftet nicht bloß an der Oberfläche, sondern strebt nach Vertiefung; auch die Darlegungen über unsere unkünstlerische Zeit und die Gründe dieser Zustände treffen oft das Richtige. Aber selbst dort, wo man dem Verf. nicht beistimmen mag, wird man ihm die Anerkennung nicht vorenthalten dürfen, dass er mit ebensoviel Ernst als Eifer an die Lösung einer keineswegs leichten Frage gegangen ist. Die wohlthuende Wärme des Vortrages, die überzeugungstreue Hingebung an den Gegenstand wird dem hübschen Büchlein manchen Freund gewinnen und an einzelnen Stellen über das mitunter Skizzenhafte der Darstellung hinweghelfen.

II. Die kleine lesenswerte Schrift Duboc's geht von den älteren Theorien des Schönen aus, deren Widersprüche klargelegt werden; allerdings ist nicht gerade weit zurückgegriffen. Eindringlicher wird die Betrachtung der Ästhetik Schopenhauers und der Ansichten einiger Neueren, wie Nietzsche, Volkelt, Engels, K. Fiedler. Der dritte Brief gilt dem Wie und Was in der Kunst; das Wesen beider Fragen wird scharf erfasst, die Antwort mitunter ganz ansprechend formuliert, wenn man auch kaum jeder Einzelausführung beipflichten wird. Die Darlegungen über das Moderne drängen nach dem Ergebnisse zu, dass »bei allem Sieben und Sichten des sogenannten Modernen nicht viel herauskommt, da immer ein Bodensatz verbleibt«. Vereinzelt erfreuen gute und feine Beobachtungen, die Geschmack zeigen und geschickt verwertet erscheinen.

III. In einer Zeit, in welcher ein Umschwung auf dem Gebiete der Kunst sich vorbereitet und Neues mit Macht herandrängt, hört man gerne die Meinung eines über so reiche Erfahrung und Kenntnis verfügenden Gewährsmannes wie Jul. Lessing. Der vorl. Vortrag über »das Moderne in der Kunst« orientiert recht gut über Ziele und Wege der modernen Bewegung und erläutert einzelne Thatsachen durch geschickt gewählte Beispiele des Alltagslebens, wie Tisch, Tapeten, Fenster; auch der im Leben der Gegenwart sich so vordrängenden Kunst der Placate ist gebürende Aufmerksamkeit geschenkt. Eingehend tritt L. der Erwägung nahe, was an Stelle der alten Schmuckformen gesetzt werden soll, und beleuchtet das Zutreffende oder Unhaltbare der bisherigen Versuche, die doch manche Ungeheuerlichkeit boten. Immerhin wird man beistimmen dürfen, dass (S. 19) »dieser Most, so kraus er sich auch geberdet, zuletzt doch einen Wein geben wird«. Wer das Bedürfnis hat, unter Leitung eines verlässlichen Führers sich rasch über alles Wesentliche der modernen Kunstbewegung zu orientieren, wird mit Nutzen die knappe Zusammenfassung, welche L. hier bietet, zurathe ziehen.

Prag. Joseph Neuwirth.

Zeitschrift f. bild. Kunst. (Lpz., Seemann.) N. F. X, 11 u. 12.

(11.) Dülberg, Althold. in Wörlitz. — Pauli, D. Orig.zeichngen Wendel Dietterlin's zu s. Architekturbuch. — Aubert, D. maler. Decoration d. S. Franciscikirche zu Assisi. — (12.) Bredius, D. Rembrandt-Ausstellg. in London. — v. Fabriczy, D. schlafende Amor d. Michelangelo. — Cossmann, Goethe's Kunstteleologie. — D. große silb. Kreuz in der Kathedrale zu Guimarães in Portugal. — Gronau, E. neue Biographie d. Correggio. — *Beil.* Kunstgewerbeblatt. N. F. 11 u. 12: (11.) Zimmermann, Arbeiten H. Haase's. — D. Zufall als Mitarbeiter. — (12.) Braun, Jean Carries.

Kunstwart. (Hrsg. F. Avenarius.) XIII, 1 u. 2.

(1.) Was wir wünschen. — Bartels, D. Modernitis. — Graf, Ant. Bruckner. — Batka, D. riechende Lied. — Hans Thoma. — Ernst, Jugend v. heute. — Bilderbeil.: 4 Bl. nach H. Thoma. — Musikbeil.: Bruckner, Adagio aus d. Streichquintett. — (2.) J. Hart, Vom Dtschen in d. Kunst. — Pfitzner's Musikdrama »D. arme Heinrich«. — Lamm, Üb. Liebermann, Begas u. einige anderes. — Weber, D. Schlosser Peter. — Bilderbeil.: Herterich, »Ophelia«; — Graf v. Kalckreuth, »Kinderbildnis« u. »D. Fahrt ins Leben.« — Musikbeil.: Pfitzner, 5 Stücke aus d. Musikdrama »D. arme Heinrich«.

Sizeranne R. de la, D. zeitgenöss. engl. Malerei. Üb. v. Else Fürst. Ebd. (256 S., 48 Taf.) M. 10.—.

Louis R., Fz. Liszt. Berl., Bondi. (173 S.) M. 2.50.

Schmidt Max, Kunger. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (134 S.) M. 4.—.

Länder- und Völkerkunde.

Tyndall John: **Die Gletscher der Alpen.** Mit einem Vorwort von Gustav Wiedemann. Autorisierte deutsche Ausgabe. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn, 1898. gr.-8° (XXIX, 550 S. m. eingedr. Abb. u. 1 farb. Spectraltafel.) M. 10.—.

Das zuerst 1860 erschienene Buch des großen Physikers und Bergsteigers ist vor kurzem in einer zweiten englischen und nun auch in einer deutschen Ausgabe erschienen. In der geschickten Art, die dem Autor eigen war, sind persönliche Erlebnisse, kühne Bergbesteigungen und Forschungsgänge auf den Gletschern mit populären wissenschaftlichen Darstellungen und den Gedankengängen seiner subtilen und weittragenden Forschungen untrennbar vermengt. Dadurch erhält das Buch einen sehr starken persönlichen Zug, der wohl gerade seinen größten Reiz ausmacht. Wie in dem Buche, so waren im Geiste dieser energischen und thatenfrohen Persönlichkeit auch die Gedanken und Interessen gemischt und verbunden; bei allen Kraftproben und Gefahren verließ ihn nicht einen Augenblick das wissenschaftliche Interesse, und eine mit Gefahr erkaufte Beobachtung erschien ihm doppelt erfreulich. — Man kann sich fragen, welchen Wert die wissenschaftlichen Theile des Werkes heute noch für uns besitzen. Das Urtheil wird nicht ungünstig ausfallen. Gerade auf dem Gebiete, auf welchem sich T.'s Studien hauptsächlich bewegen, sind wir nicht um soviel vorwärts gekommen, dass wir von seinen Beobachtungen und Schlüssen völlig absehen könnten. Soviel Neues über Gletscherschwankungen und Gletscherbewegung entdeckt worden ist, so wenig sind die physikalischen Fragen über Eisstructur und deren Entstehung gelöst; ja, sie erscheinen heute unklarer als vor vierzig Jahren. — Wenig Lob kann der deutschen Übersetzung gespendet werden. Es wäre wohl nicht schwierig gewesen, die Orthographie der vorkommenden deutschen Namen richtig zu stellen; das hätten in jeder deutschen Stadt unzählige Personen leicht vermocht, wenn schon der Übersetzer selbst dazu nicht alpenkundig genug war. Schlimmer ist aber der Umstand, dass der Übersetzer offenbar von den Problemen selbst wenig verstanden, oder es nicht der Mühe wert gefunden hat, sich in sie hineinzudenken, so dass man bei schwierigen Stellen öfter zum englischen Original greifen muss. So soll es z. B. in der Aufschrift der Fig. 42 heißen anstatt »Structur der Gletschermühlen« »Structurmühle des Gletschers«; den Ausdruck Structurmühle *(structuremill)* erfand T. zur Bezeichnung der Stelle im Gletscher, wo durch Druck, wie er annahm, die Structur der blauen Blätter sich erzeugt.

Graz. Richter.

Geissler Kurt: **Mathematische Geographie.** Zusammenhängend entwickelt und mit geordneten Denkübungen versehen. (Sammlung Göschen. 92.) Leipzig, G. J. Göschen, 1898. kl.-8° (186 S. m. Fig.) M. —.80.

In knapper, klarer Form wird dem Leser alles Wissenswerte dieser Disciplin zur Anschauung gebracht. Der Verf. beginnt mit den elementarsten Begriffen und schreitet allmählich zum Schwierigeren vorwärts. Als treffliches Mittel zur Anregung des Studierenden und zugleich als Prüfstein dafür, ob das bisher Gelernte auch erfasst und dem Lernenden innegeworden ist, sind die logisch geordneten »Denkübungen«, welche jedem Capitel in Form von Fragen folgen, zu bezeichnen. Ref. steht nicht an, das Buch als für den Schul-, wie auch für den Selbstunterricht höchst brauchbar zu bezeichnen.

Brünn. Grolig.

I. **Jahrbuch des Bukowiner Landes-Museums.** VI. Jahrgang. 1898. Herausgegeben vom Redactionscomité. Czernowitz, Verlag des Museums. 8° (116 S.) fl. 2.—.

II. **Bericht über die Arbeiten zur Landeskunde der Bukowina während des J. 1898.** VII. Jahrgang. Mit Unterstützung des Bukowiner Landesmuseums-Vereines. Czernowitz, Pardini, 1899. 8° (12 S.) fl. —.20.

I. Über den V. Bd. der Publicationen des Bukowiner Landesmuseums ist in diesen Blättern, VII, 498, berichtet worden. Im vorl. bietet zunächst R. F. Kaindl auf Urkunden gestützte Nachrichten zur Geschichte der Bukowina im J. 1849, indem er insbesondere die mit dem ungarischen Aufstande zusammenhängenden Ereignisse schildert. Diese Arbeit ist ein Theil seiner umfangreichen Darstellung der Geschichte der Bukowina in den J. 1848 und 1849, deren wichtigste Abschnitte in der Österr.-ungar. Revue (Bd. 25), das Hauptstück über »Das Unterthanswesen in der Bukowina« im Archiv f. österr. Gesch. (Bd. 86) veröffentlicht wurden. — J. Polek setzt seine im IV. Bande begonnenen Studien über die Lippowaner (großrussische Ansiedler in der Bukowina, welche eine eigene Secte der orientalischen Kirche bilden) weiter fort. Der erste Theil der auf reichlichem Urkunden-Material beruhenden Arbeit umfasste die Geschichte der Ansiedelung der Lippowaner in der Bukowina, der vorl. zweite handelt über ihre Religion und ihr Kirchenwesen. — Von besonderem Interesse sind auch zwei Berichte aus der Feder des um die Alterthumskunde der Bukowina wohlverdienten Conservators C. A. Romstorfer. Der erstere derselben handelt über die alte Krönungskirche (Miroutzer Kirche) der moldauischen Wojwoden in Suczawa; der zweite setzt die im V. Bande begonnenen Berichte über die Forschungsarbeiten am alten Wojwoden-Schlosse in Suczawa fort, die Romstorfer seit einigen Jahren leitet. — Am Schlusse des Bandes stellt ebenfalls Romstorfer aus den neuesten Berichten und Mittheilungen der k. k. Centralcommission für Kunst- und hist. Denkmale in Wien alles auf die Bukowina Bezügliche zusammen.

II. Der an zweiter Stelle genannte, von Prof. Kaindl seit 1891 zusammengestellte und vom Museum herausgegebene Bericht bietet in dem vorl. Jahrgang außer den fünf gewöhnlichen Abschnitten (Archäologie, Ethnographie, Geschichte, Geographie und Statistik, Allgemeines) eine Übersicht der auf die Bukowina bezüglichen Jubiläums-Litteratur. Außerdem enthält das Heft, wie die früheren, auch Mittheilungen über den Stand der Münzsammlungen und Museen des Landes. —l.

Ive Domenico: **Plan von Pola.** (Pianta della città di Pola). 1:4000. Pola, F. W. Schrinner, 1898. (56·5 × 56·5 cm.) M. 1.20.

Rein und übersichtlich gezeichnet, ist dieser Plan mit deutscher und italienischer Legende versehen. Den zahlreichen Besuchern des Centralhafens der k. u. k. Flotte sei die Karte bestens empfohlen; die relativ bedeutende Ausdehnung Polas lässt eine solche als ein wahres Bedürfnis erscheinen. Frh. v. K.

Globus. (Brschw., Vieweg.) LXXVI, 13—16.

(13.) Henning, Die Onondaga-Indianer d. Staates New-York u. d. Sage v. d. Gründg. d. Confederation d. 5 Nationen dch. Hiawatha. — Huguet u. Peltier, El Golea, d. südlichste Stützpkt. d. Franzosen in d. alger. Sahara. — v. Hahn, Relig. Anschauungen u. Todtengedächtnisfeier d. Chewsuren. — (14.) Karsten, Kinder u. Kinderspiele d. Inder u. Singhalesen. — Schumacher, E. Reise zu d. Tschin-huan in Formosa. — Wie besteigt man d. Mont Blanc? — (15.) Kaindl, Zauberglaube b. d. Huzulen. — Berkhan, E. alter Leinegauer. — v. Bruchhausen, D. Zerstreuung d. Hagels dch. Schießen. — (16.) Schumacher, Einiges üb. vorröm. Wege. — Die artes. Brunnen in Australien. — D. Erdbauten in Bonduku. — Sir J. Murray üb. d. Boden d. Oceane. — Karsten, D. Entstehg. der Weißen.

Knortz K., Folkloristische Streifzüge. I. Oppeln, Maske. (431 S.) M. 5.—.
Regel Fritz, Columbien. Berl., Schall. (274 S., 33 Taf.) M. 8.50.
Lemcke H., Mexiko, d. Land u. s. Leute. Ebd. 4° (290 S.) M. 10.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Pflüger H. H.: **Die legis actio sacramento.** Ein Versuch auf dem Wege der Rechtsvergleichung. Leipzig, Duncker & Humblot, 1898. gr.-8° (71 S.) M. 1.80.

Rechtsgeschichte und Rechtsvergleichung sind die charakteristischen Zeichen der Rechtswissenschaft unserer Tage. Beide finden wir in der vorl. Schrift zu einem anziehenden Ganzen vereinigt. Während es aber bisher üblich war, vorzüglich das griechische Recht, insbesondere den attischen Prozess zur Erläuterung des ältesten römischen Rechtes heranzuziehen, hat Pf. sein Augenmerk in erster Linie auf das altgermanische Rechtsverfahren gerichtet, und dies, wie mir scheinen will, mit gutem Grunde. Zunächst greift er auf die Danzische Hypothese zurück, dass das *sacramentum* der gleichnamigen *legis actio* in der That nichts anderes denn ein Eid gewesen. Und der Verf. versteht es, diese Hypothese in eine recht glaubwürdige Form zu kleiden. Er will nämlich einen Unterschied gesetzt wissen zwischen den Process der Königszeit und den der Republik. In jenem soll die Frage: *dicas qua ex causa vindicaveris* nicht eine leere Phrase gewesen sein, auf die jene bekannte nichtssagende Antwort des Beklagten erfolgte, vielmehr sei auf diese Frage hin dem Beklagten die Pflicht erwachsen, seinen Erwerbsgrund anzugeben. Dies aber habe in einer doppelten Weise geschehen können. Entweder nannte der Beklagte seinen Vormann, der nun an Stelle des Beklagten in den Process eintreten musste oder, falls er sich dessen weigerte, den Beklagten sachfällig machte, dagegen seinerseits schadenersatzpflichtig wurde; oder der Beklagte berief sich auf einen zweijährigen ungestörten Besitz und bekräftigte diesen mit seinem Eide, worauf der Kläger abgewiesen werden musste, wofern er nicht seinerseits zum Eide sich bereit erklärte, indem er den Eid seines Processgegners schalt. Die Eidesschelte also und die Zuweisung der Beweislast an den Beklagten, diese beiden Grundprincipien des altgermanischen Processes, werden von Pf. auch für das altrömische Verfahren in Anspruch genommen und diese Analogie wird durch verlockende Vergleiche aus dem germanischen sowohl wie aus dem griechischen Rechte erhärtet. Die Umänderung in der republikanischen Zeit aber bezog sich darauf, dass nunmehr auf die erwähnte Frage die trotzige Antwort: *ius feci, vindictam imposui* vonseiten des Beklagten erfolgte, womit sich dieser zugleich der Beweislast entledigte und solche dem Kläger aufbürdete. Und in eben demselben Maße schwand die Bedeutung des *sacramentum;* dieses wurde aus einem Beweiseid zum Gefährdeeid. Endlich benützt Pf. diese historische Phantasie oder, wenn man lieber will, phantastische Historie zu einer nicht unglaubwürdigen Erklärung der alten Usucapion und der eigenthümlichen Gestaltung der Vindication. Wie man sieht, für 70 Seiten eine Fülle von Gedanken. Ob sie alle auch standhalten werden, ist freilich eine andere Frage. Jedenfalls lässt sich nicht leugnen, dass die Anfänge des römischen Rechtslebens der unzweifelhaften Aufhellung wohl immer entbehren werden. Und in Anbetracht dieser Sachlage ist Pf. immerhin darin beizustimmen, dass die größere oder geringere Glaubwürdigkeit dieses oder jenes Erklärungsversuches mehr oder weniger stets von der Phantasie der Schreibenden und Lesenden abhängen werde.

Wien. R. v. Mayr.

Offermann Alfred Freiherr v.: **Parlamentarismus contra Staat in unserer Zeit.** Wien, W. Braumüller, 1898. gr.-8° (102 S.) M. 1.—.

Woher kommt es, dass das parlamentarische System, in England einst so ruhmvoll bewährt, in unseren continentalen Staaten, speciell den monarchischen, doch so wenig Erfreuliches leistet? Auf diese Frage sucht O. die Antwort. Er verfolgt zunächst die Entwicklung der englischen Verfassung und Verwaltung von ihrem Ursprung an und stellt die Ursachen der Stärke des englischen Parlamentes und seiner Regierungsfähigkeit fest. Dann überblickt O. die Interessen, welche in den modernen Parlamenten ihren Ausdruck finden, und stellt ihnen die Kräfte entgegen, welche den modernen Staat als Einheit zusammenhalten. Er findet, dass im modernen Parlament — nämlich in den Abgeordnetenhäusern — nur Classeninteressen vertreten werden, die dem Staatsinteresse entgegenstehen, ja, mit ihm unvereinbar sind. Daher fordert er: Übertragung des Gesetzgebungsrechtes an den »König im Rath«, nämlich den Monarchen und das neuzuorganisierende Oberhaus; das Abgeordnetenhaus soll nur als Verwaltungskammer fortbestehen. Da muss man wohl fragen: wäre damit nicht der Streit beider Kammern in Permanenz erklärt? Kann man überhaupt von einer nicht gewählten Kammer erwarten, dass sie die Bedürfnisse des Volkes besser berücksichtigt als eine gewählte? Ich glaube, die erste Frage bejahen, die zweite entschieden verneinen zu müssen. Hingegen stimme ich dem Verf. gerne bei, wenn er eine wirksamere Mitarbeit der Bevölkerung an der Staatsverwaltung fordert, als wir sie jetzt haben. Die zuerst erwähnten, m. E. verderblichen Verfassungsvorschläge O.'s fußen auf unrichtigen Voraussetzungen. O. betrachtet nämlich den Staat im Sinne Hegel's als Selbstzweck und stellt ihm unter dem Namen »Gesellschaft« — der Bedeutung des Wortes zum Trotz — die »in Sonderinteressen wild gespaltene Masse« gegenüber. Daher die Abneigung O.'s gegen gewählte Vertretungen. Der Staatsbegriff O.'s hat weitere Consequenzen: der Begriff des Krieges ist ihm im Begriff des Staates enthalten (S. 93), die (im modernen Staat) einzig mögliche Form des Kirchenregimentes soll die Unterordnung der Kirche unter die königliche Prärogative sein (S. 95). Hier können wir wohl nicht mehr mit. Jedoch prägt die Lectüre des lesenswerten Buches am meisten den einen wertvollen Gedanken ein, dass Verfassung und Verwaltung des Staates harmonisch gestaltet sein müssen.

Wien. Dr. Victor Kienböck.

Von E. Mayrhofer's *Handbuch f. d. polit. Verwaltgsdienst*, 5. Aufl. (Wien, Manz) sind neuerdings die Lief. 79—83 (Bd. VI, 4-8) erschienen, welche d. Fortsetzg. d. Abschnittes »Das Landesculturwesen« enthalten, u. zw.: D. Forstgesetz v. J. 1852, nebst Durchführgsverordng; D. Organisation d. forsttechn. Dienstes d. polit. Verwaltg.: Jagdwesen; Fischereiwesen; Thierzucht: Pferde-, Rindvieh-, Kleinviehzucht; Veterinärwesen

Österr. Centralbl. f. d. jurist. Praxis. (Hrsg. Leo Geller.) XVII, 9 u. 10.
(9.) Geller, Studien im bürg. Rechte. — (10.) Maßnahmen z. Bekämpfg. d. unlaut. Wettbewerbes. — Litterar. Notizen. — Rechtssprechg.

Deutsche Juristen-Ztg. (Berl., Liebmann.) IV, 17 u. 18.
(17.) Staub, Z. Begrüßg. d. XIV. Dtschen Anwaltstages in Mainz. — Fischer, D. prakt. Thätigkt. d. Rechtslehrer. — Wollschläger, Goethe als Rechtsanwalt. — Neumann, D. Fortentwicklg. d. dtschen Rechtes im Sinne dtscher Reichseinheit. — v. Tuhr, D. Litteratur z. bgl. G.-B. — Staub, Jurist. Rdschau. — Schutz, Litt.übersicht. — Beil.: Spruchpraxis. — (18.) Plank, D. Haftg. des Erben f. d. Nachlassverbindlichkten. — Freund, Amerik. Rechtsleben. — Laband, D. ggwtge Stand p. Lippe'schen Thronfolgefrage.

Sieveking H., Genueser Finanzwesen m. besond. Berücksichtigg. der Casa di S. Giorgio. Freibg., Mohr. (259 S.) M. 6.—.
Rehm Hm., Allg. Staatslehre. Ebd. (360 S.) M. 9.—.
Heimberger Jos., Strafrecht u. Medicin. Münch., Beck. (65 S.) M. 1.50.
Marcovich A., D. Gefängniswesen in Österr. unt. Berücks. d. Gesetze etc. Wien, Manz. (109 S.) M. 3.20.
Leist E., D. Wechselprotest u. s. Reform. Berl., Siemenroth & Troschel. (174 S.) M. 3.60.
Mohr P., D. Entwicklg. d. Großbetriebs in d. Getreidemüllerei Dtschlds. Ebd. (291 S.) M. 6.60.
Pierantoni A., D. Fortschritte d. Völkerrechts im XIX. Jhdt., üb. v. F. Scholz. Berl., Vahlen. (132 S.) M. 3.—.
Priester O., D. Deportation, e. mod. Strafmittel. Ebd. (102 S.) M. 2.—.
Schüller R., D. Wirtschaftspolitik d. histor. Schule. Berl., Heymann. (131 S.) M. 2.40.
Dultzig E. v., D. dtsche Grunderbrecht in Vergght., Ggwt. u. Zukft. Bresl., Marcus. (372 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wiesbaur J. B., Professor: **Unsere Misteln und ihre Nährpflanzen.** Nebst einer Tafel mit 9 Figuren. Duppau, Selbstverlag, in Comm. bei A. Uhl, 1899. 8° (24 S.) M. —.70.

Die kleine Arbeit des als Floristen, besonders als Specialisten im Genus *Viola* bestbekannten Verf. verfolgt den Zweck, den specifischen Unterschied der von ihm zuerst 1881 in der *Société helvétique* als *Viscum laxum* Boiss. et. Reuter *f. albescens* Wiesb., dann 1883 im Generaldoublettenverzeichnis des schles. bot. Tauschvereins mit kurzer Diagnose als *V. austriacum* Wiesb. ausgegebenen Kiefernmistel von *V. album* L., der gewöhnlichen Laubholzmistel, des näheren zu begründen. Verf. weist für alle Theile auffallende und mehr weniger constante Unterscheidungsmerkmale nach, stützt sich aber in seiner Beweisführung vornehmlich auf die von ihm durch wiederholte Versuche festgestellten Unterschiede in der Form der Samen und Keimlinge der genannten zwei Misteln. Die Samen sind bei *V. album* L. weiß, in der Regel fast dreieckig, etwas herzförmig ausgerandet und ziemlich flachgedrückt; bei *V. austriacum* Wiesb. hingegen grünlich, länglich, mehr elliptisch und nur wenig zusammengedrückt. Die Samen von *V. album* L. treiben ferner zwei 5—7 *mm* lange Keimlinge aus den Ecken des Samens (selten setzt nur eine Ecke einen Keimling an oder ein dritter entspringt zwischen beiden), während *V. austriacum* Wiesb. nur einen 9—18 *mm* langen Keim aus der Spitze des Samens (nur ganz ausnahmsweise zwei solche Keimlinge unmittelbar nebeneinander) entwickelt. — Es ist nur zu bedauern, dass es dem Verf. nicht möglich war, auch das spanische gelbfrüchtige *Viscum laxum* B. et R. diesbezüglich zu untersuchen. Erst wenn dies geschehen ist, kann die zweite Hauptfrage gelöst werden, ob nicht *V. austriacum* Wiesb. trotz des Unterschiedes in der Beerenfarbe mit dieser letzteren Art, resp. Form zusammenfällt, wie der Verf. anfänglich und ebenso (im Gegensatze zu Halacsy und v. Beck) der berühmte Bearbeiter der spanischen Flora, Prof. M. Willkomm, doch auch seinerseits augenscheinlich ohne eingehendere Untersuchungen, angenommen hat.

Trient. J. Murr.

Peano G.: **Entwicklung der Grundbegriffe des geometrischen Calculs.** Autorisierte deutsche Übersetzung von Dr. Alois Lanner. (Aus dem Schulprogramm des k. u. k. Staatsgymnasiums in Salzburg 1897/98.) Leipzig, G. Fock, 1898. gr.-8° (24 S.) M. —.50.

Die im 31. Bande der *Atti della Reale Accademia di Torino* erschienene Arbeit Peano's »*Saggio di calcolo geometrico*« ist ein zur ersten Einführung in die Ausdehnungslehre vorzüglich geeigneter Abriss der wesentlichen Operationen dieser Disciplin, der auch die weittragende Bedeutung ihrer Anwendungen auf Geometrie und Mechanik trefflich charakterisiert. Der Gedanke Lanner's, als Programmaufsatz eine (recht gelungene) Übersetzung dieses Aufsatzes zu liefern und dadurch seinen Fachcollegen eine wichtige Abhandlung zugänglich zu machen, ist sehr glücklich, er kann den Lehrern der Mathematik an den österreichischen Mittelschulen zur Nachahmung wärmstens empfohlen werden. G........r.

Tümpel Dr. R.: **Die Geradflügler Mitteleuropas.** Lieferung 5. Eisenach, M. Wilckens, 1899. 4° (S. 97—120, 3 Taf.) M. 2.—.

Die fünfte Lieferung (vgl. Allg. Litt.-Bl. VIII, 185) enthält den Schluss des systematischen Theiles der Eintagsfliegen, je ein Capitel über die Larven und deren Fang und Aufzucht, sowie die Bestimmungstafel über die Gattungen der Eintagsfliegen und die Beschreibung der bis jetzt bekannten Larvenformen, an diese reiht sich die Beschreibung der Perliden und deren Bestimmungstabellen in gewohnter vorzüglicher Anlage.

Klosterneuburg. Paganetti-Hummler.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Berl., Dümmler.) XIV, 33—42.
(33.) Reh, Neues üb. amerik. Schildläuse. — (34.) Morrison, Geist. Einflüsse auf d. jugendl. Verbrecherthum. — Buss, D. Theorien d. Färbens v. Gespinstfasern. — (35.) Potonié, D. morpholog. Herkft. d. pflanzl. Blattes u. d. Blattarten. — (36.) Faussek, Viviparie u. Parasitismus. — (37.) Tuberkelbacillen in d. Marktbutter. — (38.) Sokolowsky, Üb. d. Kamm- u. Kehlsackbildgen d. Agamen. — (39.) Hermann, D.

Schreckenstein b. Schöneck. — Koch, D. Thätigkt. d. Malaria-Expedition. — (40.) Schenkling-Prévôt, Vermeintl. u. wirkl. Ornithophilie. — (41.) v. Drygalski, Üb. d. wissensch., prakt. u. nationale Bedeutg. d. Dtschen Südpolar-Expedition. — Overbeck, E. wissenschaftl. Verwertg. d. Kinematographen. — (42.) VII. internat. Geographen-Congress, Berlin, 28. Sept.—4. Oct. 1899.

Zacharias Johs., Galvan. Elemente d. Neuzeit in Herstellg., Einrichtg. u. Leistg. Halle, Knapp. (132 S.) M. 6.—.

Koerber F., K. F. Zoellner. E. dtsches Gelehrtenleben. Nebst e. vollst alphab. Sachregister zu d. wissensch. Wken Zöllner's. Berl., H. Paetel. (123 S.) M. 2.40.

Köppen W., Grundlinien d. marit. Meteorologie, vorzugsw. f. Seeleute dargelegt. Hambg., Niemeyer. (83 S.) M. 3 20.

Cossmann P. N., Elemente d. empir. Teleologie. Stuttg., Zimmer. (132 S.) M. 4 —.

Medicin.

Voigt-Aly Max, prakt. Zahnarzt zu Frankfurt a. M.: **Die Welt im Munde.** Eine gemeinverständliche, praktische Plauderei über die Verhältnisse unserer Zähne und unseres Mundes. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt, 1898. Lex.-8° (VII, 87 S. m. 1 Taf.) M. 2.—.

Die Wichtigkeit einer rationellen Zahn- und Mundpflege findet mit Recht immer mehr Beachtung. Ganz besonders gilt dies für die heranwachsende Jugend, mit deren Wohl sich vorgenanntes Schriftchen vorzüglich beschäftigt. Gerade in der Jugend wird aus Unverstand am meisten gegen die Gesundheit der Zähne gesündigt. Der Jugend also eine richtige Zahnpflege einimpfen, ist die erste Aufgabe, den unersetzlichen natürlichen Zahnschatz zu erhalten; um die Schädlichkeiten einzuschränken, wenn man sie gleich nicht ganz wird beseitigen können, und die beginnenden Schäden am Gebisse rechtzeitig zu erkennen und abzustellen, bevor dasselbe ganz verloren ist, wurde vorl. Büchlein geschrieben. Mit Recht streift der Verf. im Verlaufe wiederholt die Frage der Schulärzte, resp. Schulzahnärzte. Es kann nicht oft und warm genug auf dieses Zukunftsinstitut hingewiesen werden, das einmal kommen wird und kommen muss, in Anbetracht der wachsenden Fürsorge für das Volkswohl. — Das Werkchen ist bestens zu empfehlen. Die größten Zahnfeinde sind abschreckend illustriert, eine praktische Hygiene leicht fasslich dargestellt und für Zahnkrankheiten auf den richtigen Weg zum Arzt verwiesen. Besonders in der Hand des Lehrers dürfte das flott ausgestattete Werkchen vielen Nutzen stiften.

Wien. Dr. Starlinger.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 39—42.

(39.) Bischoff, Üb. d. motor. Leitgsbahnen u. d. Entstehgsweise epilept. Anfälle. — Freund, D. Radiotherapie d. Hautkrkhten. — Reimann, E. Fall v. acuter Leukämie m. Thymus tumor b. e. 9jähr. Mädchen. — Grebner, D. mechanotherapeut. Beeinflussg. d. Reactionsfähigkt. d. Hirncentren. Neuramöbometr. Untersuchgen. — (40.) Türk, Pseudoleukämie u. Lymphosarkomatose. — v. Halban, Z. Kenntnis d. infantilen Pseudobulbärparalyse. — (41.) Offer, Inwiefern ist Alkohol e. Eiweißsparer? — Pfaundler, Üb. Saugen u. Verdauen. — Knoepfelmacher, Untersuchgen üb. Caseinflocken. — Ludwig, R. W. Bunsen †. — (42.) Kapsammer, Üb. primäre Prostatatuberculose. — v. Winiwarter, Üb. Perforationsperitonitis. — Fraenkel, Üb. die nach Verdauungsgeschwüren d. Speiseröhre entsteh. narb. Verändergen.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., Voss.) XXIX, 7 u. 8.

(7.) Bosellini, Üb. d. psoriat. Process. — Leistikow, Üb. Vasogenum spissum. — (8.) Delbanco, Üb. d. Vorkommen v. Talgdrüsen in d. Schleimhaut d. Mundes. — Chrzelitzer, Üb. d. therapeut. Anwendg. d. Eignoe (Jodeiweißverbindgen). — Unna, Ungentum domesticum.

Breus C. u. A. Kolisko, D. patholog. Beckenformen I, 1. Wien, Deuticke (306 S. ill.) M. 14.—.

Kolisch R., Lehrb. d. diätet. Therapie chron. Krkhten. I. Ebd. (114 S.) M. 3 60.

Zingerle Hm., Üb. Geistesstörgen im Greisenalter. Ebd. (85 S.) M. 2.—,

Ranke Johs., D. überzähl. Hautknochen d. menschl. Schädeldachs. Münch., Franz. fol. (100 S.) M. 6.—.

Saxer Fr., Pneumonomykosis aspergillina. Anatom. u. experiment. Untersuchgen. Jena, Fischer. (100 S.) M. 11.—.

Militärwissenschaften.

Wolff Gustav, k. u. k. Oberlieutenant, zugetheilt dem Generalstabe: **Das militärische Echo.** Circa 2300 Citate aus den Werken berühmter Militär-Schriftsteller und Aussprüche bedeutender Feldherren über Heerwesen, Krieg und Kriegführung. Gesammelt u. zusammengestellt von —. (Braumüller's militärische Taschenbücher. 6. Band.) Wien, W. Braumüller, 1898. kl.-8° (VIII, 563 S. m. e. Portr.) M. 4.40.

Eine Anthologie aus den Werken hervorragender Militärschriftsteller und von Aussprüchen großer Feldherren hat bisher gefehlt. Diesem Mangel ist nun in umfassender Weise abgeholfen. In erster Linie verdient der Fleiß des Verf. Anerkennung, der es verstanden hat, die Citate zusammenzutragen, geschickt zu verwerten und mit Takt zu benützen. In praktischer Hinsicht gibt dieses Buch wertvolle Anhaltspunkte als Lehrbehelf bei militärischen Vorträgen und macht mit den gediegensten Werken der Militärlitteratur bekannt. Der Inhalt gliedert sich in vier Theile. Der erste betrachtet »Krieg und Frieden«, den Krieg als Elementar-Erscheinung im Völkerleben, die Utopie der internationalen Schiedsgerichte, Politik und Krieg. Der zweite Theil handelt vom »Heere und dessen Ausbildung«, Staats- und Heeresverfassung, Heeres-Eintheilung, militärischem und kriegerischem Geiste, Disciplin, der socialen Stellung des Officiers, Ehre und Duell, dann von der Ausbildung der Armee im Frieden für den Krieg. Der dritte Theil betrachtet »Kriegführung und Strategie«, deren Grundsätze, die strategische Führung, die Operationen, die Verpflegung, den Sanitätsdienst, den Krieg im Ernste, in und vor den Festungen und den kleinen Krieg. Der vierte Theil gilt der »Taktik«, ihrem Begriff und Wesen, den Waffengattungen in ihrem Wirken, der Truppenführung und Gefechtsleitung, der Vertheidigung, der Feldbefestigung, der Selbstthätigkeit der Unterführer, den Verlusten und endlich den Localgefechten. Einige Miscellen sind angeschlossen. — Das beigefügte Quellenverzeichnis ist eigentlich eine vorzügliche Übersicht der Militärlitteratur, und das Autorenregister ist durch biographische Daten noch wertvoller geworden. Wir müssen uns auf die Inhaltsangabe dieses vortrefflichen Werkes beschränken und können leider nicht auch Citate anführen. Aber wir müssen es in jeder Beziehung auf das beste empfehlen, da es jedem Officier gewiss großen Nutzen bringen wird.

Meran. V. v. Neuwirth.

Schöne Litteratur. Varia.

Spillmann Josef, S. J.: **Lucius Flavus.** Historischer Roman aus den letzten Tagen Jerusalems. 2 Bände. Freiburg, Herder, 1898. 8° (420 u. 424 S.) M. 5 60.

Es wundert mich nicht, dass manche Kritiker dieses Werk sehr gelobt haben. Es kommt auf den Standpunkt an, von dem man es betrachtet. Karl Muth (Veremundus) hat es in seiner Schrift: »Die litterarischen Aufgaben der deutschen Katholiken« von der höchsten Warte aus kritisiert, und jeder unparteiische Ästhetiker muss ihm Recht geben, wenn er sagt, dass S. den erhabenen, ungeheuer gewaltigen Stoff, dem er sich mit obigem Werke zuwandte, künstlerisch nicht bewältigt hat. Hiezu hätte ein ganz anderes Talent gehört, vor allem eine männliche Kraft; denn so bemerkenswert die ethischen Vorzüge S.'s sind, so kennt er nur eine Größe, die ergebungsvolle, und dies verschafft einem Werke, in dem sich eine wahrhaft gigantische Zeit abspiegeln sollte, den Eindruck der Schwäche und Monotonie. Dass — wie Muth behauptet — S. kein Dichter sei, bestreite ich: aber in diesem historischen Roman hat der wuchtige Stoff ihm den Aufschwung der Seele erdrückt. Aber wenn S. kein künstlerischer Schriftsteller ist, so ist er dafür ein populärer. Er hat alle Eigenschaften des Volksschriftstellers, und es scheint auch, dass er sich kein höheres Publicum vorstellt. Dies beweisen: sein einfacher Stil, der sich nicht im geringsten müht, den Juden und Römern jener Zeit etwas vom Geiste ihrer Sprachen zu verleihen; die kleinen, allzu vernünftigen Wendungen und Begründungen in diesem Stile, die eine gewisse schlichte Einfalt des Lesers voraussetzen; die naive Unwahrscheinlichkeit mancher Scene — z. B. eine Königin winkt einem vorübergehenden, fremden Lieutenant vom Fenster aus, zu ihr hinaufzukommen und überschüttet ihn mit plumper Schmeichelei (I, 64) —; ferner seine große, abenteuerliche Phantasie und sein Hang, Beschreibungen in der Form von Dialogen vorzubringen, weil das »Volk« und die Jugend dies minder »trocken« findet. Bei einer solchen Begabung sollte S. sich nur einfachen Werken zuwenden, die nicht den höchsten Maßstab herausfordern, wie »Lucius Flavus«, und in denen er sich leichter als Dichter und Meister erweisen könnte. Sein Platz ist auf dem erziehlichen Gebiet; wer ihn auf das Künstlerische zerren möchte, thut unrecht daran. Wer den »Lucius Flavus« von diesem erziehlichen Standpunkte auffasst, ist berechtigt, das Werk zu loben. — Wie S.'s Lehrhaftigkeit dem künstlerischen und poetischen Eindruck schadet, das zeigt besonders auffällig die Stelle (II, 107), wo der heilige Petrus gekreuzigt wird. Diese erhabene Scene hätte den Dichter zu höchster Begeisterung hinreißen müssen; S. fiel aber plötzlich jene Zweckmäßigkeit ein, die dem Publicum, an das er denkt, sehr wichtig ist, und geschwind rechnet er aus, während der Heilige stirbt, dass 250 Jahre später an diesem Ort eine Basilika errichtet wurde und 1500 Jahre später die St. Peterskirche. Seinen Stil und seine Naivetät illustriert auch besonders II, 304, wo Titus so wüthend ist, dass er die Kreuzigung von 800 Juden befiehlt. Als ob der Autor nun befürchte, dass der Leser nicht nur die Juden, sondern auch die zur Kreuzigung erforderliche Holzmenge (als Ver-

schwendung) beklage, lässt er den Wüthenden rufen: »Schafft Holz herbei, wenn hier herum schon alles abgeschlagen ist, und müsstet ihr es hundert Stunden weit holen. Wir brauchen sowieso Holz für die neuen Dämme, die morgen zu beginnen sind!« — Zuletzt sei S. noch darauf aufmerksam gemacht, dass auf I, 52 Martius dem Lucius die Namen der Thürme der Antonia nennt, die in einiger Entfernung sichtbar sind, und einige Stunden später (I, 73) Lucius sich von Martius die Namen der Thürme wieder nennen lässt, eine Wiederholung, die keine absichtliche sein kann. Sie beruht wohl auf einem Versehen.

Wien. Wilhelm Schriefer.

Deutsch-Österreichische Schriftsteller-Genossenschaft. Erstes Jahrbuch. 1899. Wien, Gräser, 1899. gr.-8° (177 S.) geb. fl. 1.50.

Das schön ausgestaltete, mit Illustrationen von C. Burger, Ernst Juch, J. Engelhardt versehene Jahrbuch enthält vortreffliche Skizzen, Erzählungen, Gedichte und Aphorismen von den bedeutendsten österr. Schriftstellern der Gegenwart. Es seien nur genannt: Keim, Kralik, Madjera, Marriot, Meinrad Sadil, Najmajer, Lacroma, Pichler, Rosegger, Stadion, Rollet. Besonders glückliche Leistungen sind: »Der junge Architekt« von Grasberger und »In majorem Dei gloriam« von C. A. Kolloden. Im Anhang findet sich ein Bericht über die Ziele der deutsch-österreichischen Schriftsteller-Genossenschaft und eine Mitgliederliste, denen wir die erfreuliche Thatsache entnehmen, dass der unselige Parteihader unserer Zeit die deutschen und christlichen Schriftsteller Österreichs — nur wenige ausgenommen — nicht abgehalten hat, sich einer Vereinigung anzugliedern, die sowohl die Förderung der Interessen seiner Mitglieder als auch veredelnde Ziele nach außenhin im Auge hat. Und trotz ihres erst kurzen Bestandes hat die Genossenschaft nach beiden Richtungen hin schon sehr Bemerkenswertes geleistet. Sie verdient daher die Unterstützung aller Litteraturfreunde. W.

Mit dem Beginne des Buchhändlerjahres, mit Anfang October, haben zwei neue Zeitschriften zu erscheinen begonnen, die von katholischer Seite freudig begrüßt werden müssen; es sind dies:

1. **Die Kultur.** Zeitschrift für Wissenschaft, Litteratur und Kunst. Herausgegeben von der Österreichischen Leo-Gesellschaft. (Wien und Stuttgart, Josef Roth. gr. 8°.) Das Bedürfnis nach einer großen, würdigen katholischen Revue, welche »Fragen von allgemeinem Interesse aus allen Wissensgebieten wissenschaftlich, jedoch mit Absehen von dem äußeren wissenschaftlichen Apparate und in gemeinverständlicher Sprache« unter besonderer Berücksichtigung der unsere Zeit hervorragend bewegenden Fragen behandeln und auch der vornehmen, ernsten Belletristik einen Platz einräumen soll, wurde in katholischen Kreisen oft empfunden und zum Ausdruck gebracht. Während das protestantische Deutschland über eine ganze Reihe solcher Revuen großen Stils, die ein sehr bedeutendes Absatzgebiet haben, verfügt: die »Deutsche Rundschau«, »Nord und Süd«, »Deutsche Revue« u. s. w., waren die Katholiken angewiesen auf die ausschließlich von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu bedienten »Stimmen aus M.-Laach«, welche demnach katholischen Autoren aus dem Laienstande verschlossen sind und die schmalen Heftchen der »Historisch-politischen Blätter«, denen seit kurzem die dem Umfange nach noch bescheideneren der »Wahrheit« sich gesellten, die aber beide ganz spezifischen Inhalts sind, und, bei aller Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen, mit den genannten großen Revuen auch nicht entfernt Schritt halten können. Diese Lücke auszufüllen, hat die Österreichische Leo-Gesellschaft beschlossen, und das erste Heft der vorläufig sechsmal im Jahre (zum Abonnementspreise von 5 fl. = M. 8.50) erscheinenden »Kultur« zeigt bereits, wie vortrefflich die Absicht hier — unter der vorsichtigen redactionellen Führung Dr. H. Bohatta's — verwirklicht ist. Die Leo-Gesellschaft hat sich damit neuerdings den Dank des katholischen deutschen Volkes, wie auch insbesondere den der katholischen Schriftsteller, verdient.

2. **Haus und Welt.** Illustrierte Zeitschrift für die deutschen Frauen. Herausgegeben von M. Herbert und E. M. Hamann. (Dortmund und Leipzig, A. Wolff, fol.) Auch diese Zeitschrift ist aus einem Bedürfnisse hervorgewachsen, dem Bedürfnisse nach einer katholischen Familien-Zeitschrift im besten und weitesten Sinn, welche zugleich die speciellen Interessen der Frauenwelt, in richtiger Erfassung dieser so vielfach missverstandenen Frage, berücksichtigen soll. »Das Gute ergreifen; das Bessere erwerben; beides verwerten zu eigenem und Anderer Heil in der Kraft des Glaubens, der Liebe und der edlen Besonnenheit«, diese Worte charakterisieren das Programm der neuen Zeitschrift, welche von zwei der hervorragendsten katholischen Schriftstellerinnen Deutschlands redigiert, von einem jungen, eifrigen und kraftvollen Verlage herausgegeben, der regsten Unterstützung wert ist. »Haus und Welt« erscheint in 26 Vierzehntagsheften à 35 Pf., oder in Wochennummern, das Quartal zu 2 M.

Der Inhalt der vorliegenden Hefte beider Zeitschriften ist aus der nachfolgenden Zeitungsschau zu ersehen.

Die Cultur. (Hrsg. v. d. Leo-Ges., Verlag J. Roth.) I, 1.

Schanz, D. geistigen Strömgen d. Ggwt. — Ehrhard, Monte Cassino. — Helfert, Italien. Räubergeschichten. — v. Kralik, D. Personification in d. ant. u. christl. Kunst. — Eichert, D. Liedes Werden. — Muth, Uns. Verhältnis zu Goethe. — Domanig, Lienhard »d. Fürst«.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIV, 7 u. 8.

(7.) D. Jansenisten während d. französ. Revolution. — D. Princip d. Katholicismus u. d. Wissenschaft. — Kath. Socialpolitik. — D. Autonomie d. kath. Kirche Ungarns. — D. Krisen in Frkrch. — An d. istr. Riviera. — D. Historiker J. B. v. Weiß. — (8.) Casp. Franck, e. Convertit d. 16. Jhdts. — Röm. Jubil.erinnergen: E. Kunstleben im Dienste d. Religion. — Ehses' Veröffentlichgen aus d. Vatic. Archiv. — Ggüber Engld. wgen Transvaal. — D. Kirchenlexikons XI. Bd. — Tieck's romant. Dichtg. Genoveva.

Die Grenzboten. (Lpzg., Grunow.) LVIII, 39 u. 40

(39.) Rentenstellen u. Vermögensausgleich. — D. Schweiz im XIX. Jhdt. — Briefe e. Zurückgekehrten. — Schelenz, Geheimmittel. E. Tag b. Tolstoj. — Löffler, Thüringer Märchen. — (40.) Wislicenus, E. franz. Flottengegner. — D. Krise in Österr. — Kekule v. Stradonitz, D. Thronfolge in Coburg u. Gotha. — C. v. Villers und Frau v. Staël. — D. dtsche Volksgesang. — Bonus-Jeep, Aus d. Haidedorf.

Velhagen & Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIV, 2.

Pietsch, H. Vogel. — Voß, Amata. — Poetzl, D. Wiener Kaffeehaus. — v. Heigel, D. »Separatvorstellgen« Kg. Ludwigs II. v. Bayern. — Stratz, D. ewige Burg. — v. Spielberg, Automobilen. — Wegner, D. Wert d. mod. Polarforschg. — Beil.: v. Reichenbach, D. Roman e. Bauernjungen.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 39 u. 40 (Nr. 217—228).

(39.) Birch-Hirschfeld, Medicin. Wissensch. u. Heilkunst. — Zeit- u. Lebensfragen aus d. Gebiete d. Moral. — D. griech. Hdschriften Frkrchs. — Hager, Entdeckg. e. roman. Säulenbasilika im bayr. Voralpenland. — Von d. 71. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte. — Fuld, D. Kampf wider d. Alkohol. — Raab, Horace Mann, auch e. amerikan. Staatsmann. — Bayer, Neëra, e. ital. Romanschriftstellerin. — Pfizar, Schweiz. Strafrecht. — Büsching, University extension in Hambg. — D. 1. dtsche Archivtag. — Zitelmann, D. Beginenhöfe Belgiens. — Pfister, Schlacht b. Dorking. — Michel, Z. Lehre v. d. ewigen Wiederkehr. — (40.) Pariser Gazetten. — Doflein, Aus Westindien u. Nordamerika. — Aus d. Erinnergen d. k. k. FML. Moriz Frh. v. Ebner-Eschenbach. Hrsg. v. Marie v. Ebner-Eschenbach. — D. 19. Jahresversammlg. d. dtschen Vereins f. Armenpflege u. Wohlthätigkt. — Garr, E. T. A. Hoffmann als Musikschriftsteller. — Dehio, E. Frage betreff. d. Zukft. d. Straßbger Münsters. — Z. bayr. Landtagswahlstatistik. — Wünsche, D. Bedeutg. d. Agada d. altsynagogalen Judenthums. — Rudloff, Ital. »Landarbeiterwohngen« — E. Urtheil Nansen's üb. d. Expedition Andrée.

Neue dtsche Rundschau. (Berl., S. Fischer.) X, 10.

Chamberlain, D. Kampf um d. Staat. — Bang, Hoffnungslose Geschichten. — Förster-Nietzsche, Fr. Nietzsche üb. Weib, Liebe u. Ehe. — Meyer, Adelstand u. Junkerclasse. — v. Auenbrugg, Kariza. — Jacobs, Vom alten u. neuen Drama.

Das Magazin f. Litteratur. (Berlin.) LXVIII, 39—42.

(39.) Tucker, D. Staat in s. Beziehg. z. Individuum. — Houben, Goethe's Popularität. — Maeterlinck, Aglavaine u. Selysette. — (40.) Jacobowski, Neue Gedichte. — Reuter, Gerh. Hauptmann in Italien. — Schmidkunz, Dichtkunst u. Psychologie. — Behnisch, Miez. — (41.) Gaulke, D. homosexuelle Problem. — Schikowski, Peter Behrens. — Urban, Musikalisches. — (42.) Steiner, Haeckel u. die Welträthsel. — Schmitt, D. Gallwitz'sche Nietzsche-Buch. — Korn, Bakteriologie u. Hygiene im 19. Jhdt. — Gaulke, Französ. Kunst in Berlin. — Beil.: *Dramaturg. Blätter* II, 39—42: (39.) Heine, D. Wanderbühnen. — Reichel, D. Freund Ophelia's. — (40.) Michel, Karl Bücher, Arbeit u. Rhythmus. — Fred, E. Tyroler Stück. — (41.) Houben, Z. Bühnengesch. d. Uriel Acosta. — (42.) Rich. Wagner in Frkrch.

Die Kritik. (Hrsg. R. Wrede.) XIV, 180.

Dreyfus. — Brückmann, D. Entfremdg. zw. Recht u. Volk. — Wrede, Schriftsteller u. Verleger. — Hilse, D. weibl. Geschlecht im Gewerbebetriebe. — Havemann, Diebstahl. — D. Weltanschauung entscheidet. — Ella Finne, Gabriel Finne. — Goethe in Weimar u. Berlin.

Die Wage. (Red. R. Lothar.) II, 41 u. 42.

(41.) D. ewige Krieg. — Funke, D. Ministerium Clary u. d. Parteien. — Weisl, E. Dreyfus-Process nach österr. Militär-Rechte. — Hevesi, G. Segantini. — v. Berger, D. Wiener Hofburgtheater. — Ix, Medicin. Briefe. — Lothar, E. grausames Buch. — Prévost, Rathschläge f. Junggesellen. — (42.) Systemwechsel. — Ferrero, D. Krieg zw. Engld. u. Transvaal. — Zucker, Mädchenhandel. — Grünberg, D. Advocatenstand u. d. neue Processgesetzgebg. — Wassermann, D. Memoiren e. Prinzessin. — Knauer, Naturw. Rdschau. — Hevesi, 2 Graphiker. — Lothar, Vom Theater. — Fuchs, Hamlet-Parallelen.

Illustrierte Ztg. (Lpz., J. J. Weber.) Nr. 2935 u. 2936.

(2935.) Z. 7. internat. Geographen-Congress. — Z. 70. Geb.tag Fz. Reuleaux. — Prinz Heinr. v. Preußen bei Chan-Chi-tung in Wuchang. — Biehl, D. große Refractor d. Astrophysikal. Observatoriums zu Potsdam. — D. Jagdausflug d. Dtschen Kaisers nach Schweden. — D. neue Uniformierg. d. österr. Gendarmerie. — D. Hochwasserverheergen in Salzbg. — D. Fest d. Engelweihe zu Einsiedeln in d. Schweiz. — Theden, Verlorene Heimat. — (2936.) Ksin Auguste Victoria. — 12 J. in d. Ketten d. Chalifen. — Transvaal. — L. Kraus. — D. Krupp'sche Arbeiter-Theater in Berndorf. — V. Prießnitz. — Mascagni's neue Oper »Iris«. — D. Berg Athos. — E. Reise n. d. Mentawei-Inseln. — Höcker, Fähnrich v. Attendahl. — Moden.

Haus u. Welt. (Hrsg. M. Herbert u. E. M. Hamann.) I, 1 u. 2.

(1.) Herbert, Den dtschen Frauen. — v. Netdegg, Dennoch aufwärts! Roman. — Hamann, D. dtsche Frau an d. Jhdts. Wende. — Gordon, Obstverwertg. als Erwerbszweig f. Mädchen u. Frauen. — Herbert, Maria. — v. Pechmann, Prinzessin Ludwig Ferdinand v. Bayern (Paz). — Popp, Z. Charakteristik d. »mod. Seele.« — Wiegard, Ausstellg. christl. Kunstwerke im kgl. Glaspalast zu München 1899. — D. prakt. Hausfrau. — Schenk, Mutterliebe. — v. Hutten, Echter Fortschritt u. wahre Freiheit. — Gordon, D. internat. Frauencongress 1899. — v. Radkersberg-Radnicki, Kinderscenen, Schumann'schen Melodien nachgedichtet. — Paz, Am Sommerabend. — Suter, Aus d. Irrgarten d.

Erziehg. — Kellner, D. Kampf gg. d. Tuberculose. — St. Michael im Meere. — Im Wechsel d. Tage. — Mode u. Handarbeit. — (2.) Jüngst, Haus u. Welt. — Mutterwürde — Mutterpflichten! — Wildeck, D. Damenschneiderei als Frauenberuf. — Königin Charitas. — Gräfin Quadt, October, 1. Woche. — D. Vereinshaus kath. dtscher Lehrerinnen zu Boppard a. Rh. — Muellenbach, Zwischen Dornen. — Ende, Verlobg., Heirat. Wirkgen d. Ehe im allg. — Fahrl de Fabris, D. fuchsige Buch. e. Ehestandsgesch. — Greif, Nähe d. Klamm. — Weiß, M. Greif. — Renz, E. Blick auf H. Spencer's Sociologie. — Keller-Jordan, Meine 2. Reise nach Mexiko.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXV, 17 u. 18.

(17.) Ingemann, Kristen Blok's Jugendstreiche. — Keleti, D. Steinwurf. — Koch, Schicksal. — Segall, D. Photographie in natürl. Farben. — Hirt, Span. Bilderbogen. — Interess. Reconstructionen. — Wohlfahrt, Jagden in Algerien. — E. Stopfapparat f. Schifflecke. — Pflips, Wondergen dch. d. Luxembger Land. — (18.) Oland, Flora, d. Tochter d. Wildnis. — Geiger, Velasquez. — Kurner, D. Reich d. Mahdi. — Bender, D. histor. Faust. — Fuchs, D. Schiffshebewerk im Dortmund-Ems-Canal.

Moderne Kunst. (Berl., Bong.) XIV, 1–4.

(1.) Werner, Commers alter Corpsstudenten in Berlin. — Misch, D. Adelsmensch. — Taubenschießen in M.-Carlo. — Brandenfels, Verkauft. — Wundt, Auf dem Matterhorn. — Jos. Kainz, Ferd. Bonn. — (2.) Graf v. Lusi, D. Rennsport u. s. Geheimnisse. — Procession in Krakau. — Raabe, Uns. Verlobg. — C. Bennewitz v. Loefen. — Gerh. Hauptmann. — Auguste Prasch-Grevenberg. — (3.) Kunst u. Handel in Italien. — Noël, An fremdem Feuer. — Dewey, Amerik. Hotelleben. — Jos. Jarno. — Hansi Niese. — Training z. Regatta — (4.) Gerhard, Chopin u. d. Frauen. — Erinnergen an d. Baden-Badener Woche. — Friedmann, D. Tod Lilien Ruseikins's. — Clara Meyer

---

Münnich W. v., Lustige Geschichten v. Rhein. Trier, Paulinusdr. (368 S.) M. 1.80

Strindberg A., Nach Damaskus. Dtsche Orig.-Ausg. 2 Thle. Dresd., Pierson. (192, 147 S.) M. 3.50.

Der heutigen Nummer liegen Prospecte der **Verlagsbuchhandlungen Jos. Roth in Wien und Stuttgart** und **Franz Kirchheim in Mainz** bei, die wir zu geneigter Beachtung empfehlen.

Theologischer Verlag der **Alphonsus**-Buchhandlung, Münster i. W.

(Der Verleger und jede Buchhandlung senden gern zur Ansicht!)

P. Prattes, C. Ss. R., **Vermischte Predigten.** 2 Bde. 40 Bogen. 6 M. — Diese Pr. enthalten Vorträge theils für Sonn- und Festtage und auch für bes. Gelegenheiten. **Der I. Bd. fand viel. Beifall und wurde der II. Bd. auf vielseit. Wunsch herausgegeben!**

P. Freund, C. Ss. R., **Die Marien-Verehrung.** 32 Monatspredigten. 2. Aufl. 2 Mark.

— — **Sociale Vorträge.** 2. Aufl. Preis 2 M.

— — **Die Gesellschaft.** 2. Aufl. Preis M. 1.20

— — **Einst und jetzt!** Sociale Passionsbilder. 2. Aufl. 30 Pfg.

— — **Das göttliche Herz Jesu.** Abhandlgen. M. 1.50.
Die Freund'schen Bücher sind sehr bekannt und beliebt. Meist waren die 1. Aufl. bereits nach einigen Wochen vergriffen.

P. Hamerle, C. Ss. R., **Christus und Pilatus.** Sieben Vorträge über die relig. Gleichgiltigkeit. 2. Aufl. 90 Pfg. — Bieten ein reiches Material zu Fastenpredigten!!

— — **Licht oder Irrlicht.** Gemeinverständliche Vorträge. 1 Mark.
In einf. popul. Weise wird hier die Wahrheit u. Göttlichkeit uns. hl. Religion dargelegt.

— — **Religion und Brot!** Sechs Vorträge über die sociale Frage. 2. Aufl. 1 M. — Gediegene Vorträge, welche raschen Absatz fanden!

P. Hamerle, C. Ss. R., **Die kath. Kirche** am Ende des 19. Jahrh. 2. Aufl. 1 Mark. — Enthält unerschöpfl. Stoff zu Predigten und Vorträgen.

P. Franz, C. Ss. R., **Maria hilft immer und überall!** Zeitgemäße Pred. zur Mutter v. d. imm. Hilfe. 124 S. M. 1.50.
Geben dem Prediger passenden Stoff! Sind schwungvoll gehalten! Sorgfältige Sprache!

P. Polifka, C. Ss. R., **Jesus und Moses.** Pred. üb. d. allerh. Altarssacr. Mark 1.80.
Bei der groß. euch. Bewegung dem Seelsorger eine willkommene Gabe. Auch als Fastenpr. sehr geeignet.

P. Urbany, C. Ss. R., **Maria, die Mutter Jesu,** die Trösterin der Betrübten. 120 S. 80 Pfg.
Bildet eine schätzenswerte Bereicherung der Predigtlitteratur.

Schröder, Rector, **Das kostbare Blut,** der Preis uns. Erlösung. Sieben Fastenpredigten. 75 Pfg. — Fanden bei Sachkundigen willkommene Aufnahme!

P. Zangerle, **Wellenrauschen.** Neu! Lieder, Balladen und Romanzen. M. 1.20. ff. geb. 1.80.

P. Gredler, Ord. Min., Professor der Naturgeschichte, geistl. Rath, Ritter etc. **Naturbilder.** 212 Seiten. Preis M. 1.50.
Das vorliegende Werk zeigt so recht, dass im echten Naturforscher Himmel und Erde zusammenrinnen, wie im Türkis das heitere Blau des Firmaments.

Soeben sind erschienen:

Janssen, Johannes, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. gr.-8°. *III. Band:* **Die politisch-kirchliche Revolution der Fürsten und der Städte und ihre Folgen für Volk und Reich bis zum sogenannten Augsburger Religionsfrieden von 1555.** (Allgemeine Zustände des deutschen Volkes seit dem Ausgang der socialen Revolution bis zum sogenannten Augsburger Religionsfrieden von 1555.) *Siebzehnte u. achtzehnte, vielfach vermehrte u. verbesserte Aufl.*, besorgt von **L. Pastor.** (XLVIII u. 832 S.) M. 8; geb. in Leinwand M. 9.40, in Halbfranz M. 10.

Die Neubearbeitung von Janssens Geschichte des deutschen Volkes durch Ludwig Pastor ist mit Erscheinen der 17. und 18. Auflage des dritten Bandes zum Abschluss gelangt. Das monumentale Werk steht nunmehr wieder ganz auf der Höhe der Forschung und wird in dieser Gestalt nicht verfehlen, seinen Einfluss aufs neue in weitesten Kreisen geltend zu machen. Der Preis der vorliegenden 8 Bände nebst den beiden Beigaben Janssens »An meine Kritiker« und »Ein zweites Wort an meine Kritiker« beträgt *M.* 54.70; geb. in Leinw. *M.* 66.40, in Halbfr. *M.* 72.70.

Michael, Dr. Emil, S. J., Geschichte des deutschen Volkes vom XIII. Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters. gr. 8°. *II. Band:* **Religiös-sittliche Zustände, Erziehung und Unterricht während des dreizehnten Jahrhunderts.** (Culturzustände des deutschen Volkes während des dreizehnten Jahrhunderts. Zweites Buch.) *Erste bis dritte Auflage.* (XXXII u. 450 S.) M. 6; geb. in Leinwand mit Lederrücken M. 8.

Früher ist erschienen: I. Band: **Deutschlands wirtschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Zustände während des dreizehnten Jahrhunderts.** Dritte, unveränderte Auflage. (XX u. 368 S.) *M.* 5; geb. *M.* 6.80. — Das ganze Werk wird in 6 bis 7 Bänden von je 300 bis 500 Seiten, im Format und mit der Ausstattung von Janssens Geschichte des deutschen Volkes erscheinen.

Aus den Urtheilen der Presse über den I. Band. »Das Werk ist auf breitester Grundlage aufgebaut. Der verwertete und gewissenhaft verzeichnete literarische Apparat ist geradezu gewaltig zu nennen und die Controlle ist darum leicht. Die Sprache ist schlicht von edler Einfachheit und allgemein verständlich, ohne Reflexion und auch ohne alle Polemik. . . .« (Literar. Centralblatt. Leipzig.)

»Emil Michaels ‚Geschichte des deutschen Volkes während des 13. Jahrhunderts' ist dem Andenken Johannes Janssens gewidmet, mit dessen grossem Geschichtswerke sie auch den eingehenden Fleiss und die starke Hervorhebung des socialen, gewerblichen und wirtschaftlichen sowie des geistigen Lebens der Nation in ihrer erschöpfenden Behandlung gemein hat. Gerade der Umstand gibt beiden Geschichtswerken, die sich gegenseitig ergänzen, einen hohen Wert, weil uns darin nicht nur die grossen Staatsactionen, Kriege und Kriegsgeschrei vorgeführt, sondern weil darin wirklich das Leben der Nation und die Lebensäusserungen des Volkes geschildert werden, und weil mit ausserordentlichem Fleisse und grosser Gründlichkeit alle Züge zusammengetragen sind, die uns ein vollständiges und klares Bild jener fernliegenden Zeiten zu bieten vermögen. . . .« (Strassburger Post.)

Pastor, Dr. Ludwig, Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters. Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archives u. vieler anderer Archive bearbeitet. gr.-8°. *III. Band:* **Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Wahl Innocenz' VIII. bis zum Tode Julius' II.** *Dritte und vierte, vielfach umgearbeitete und verbesserte Auflage.* (LXX u. 956 S.) *M.* 12, geb. in Original-Einband: Leinwand mit Lederrücken *M.* 14.—.

Früher sind erschienen: I. Band: **Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II.** Zweite vielfach umgearbeitete und vermehrte Auflage. (LIV u. 772 S.) *M.* 10; geb. *M.* 12. II. Band: **Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus' IV.** Zweite vielfach umgearbeitete und verbesserte Auflage. (LIV u. 786 S.) *M.* 10; geb. *M.* 12.

Nach zweieinhalb Jahren waren die ersten beiden Auflagen des III. Bandes vergriffen und eine neue Auflage nöthig geworden: ein Beweis für das rege Interesse, welches in den weitesten Kreisen diesem hochbedeutenden Werke entgegengebracht wird. Bei der vorliegenden neuen Auflage wurden der Savonarolafrage und der Thätigkeit Raffaels und Michelangelos in Rom besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Jeder Band bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Freiburg im Breisgau. Wien, I., Wollzeile 33. Herder'sche Verlagshandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Truttmann, Dr. Alphons, Religionslehrer, Das Conclave auf dem Concil von Constanz, Inaugural-dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde an der theologischen Facultät der Universität München. gr.-8° (100 Seiten.) M. 2.—.

Die Schrift ist **für die Geschichte des Konstanzer Concils von grösstem Interesse.** Die Hauptaufgabe des Concils, die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit durch das Conclave Martins V., erscheint **gestützt** auf **die neu erschlossenen Documente** in einem **neuen Lichte.** Die Darstellung weicht von der bislang festgehaltenen wesentlich ab.

Strassburg i. E., Agentur von B. Herder

Buch- und Kunsthandlung.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 22. Wien, 15. November 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Diekamp Dr. Franz, Privatdocent der Theologie in Münster: **Die origenistischen Streitigkeiten im sechsten Jahrhundert und das fünfte allgemeine Concil.** Münster i. W., Aschendorff, 1899. gr.-8° (IV, 142 S.) M. 3.50.

Seit der 1567 durch Sirius erfolgten Veröffentlichung der Acten des 5. allgemeinen Concils von Constantinopel (553) wurde darüber gestritten, ob diese Synode nur über die drei Capitel oder auch über die origenistische Frage Berathung gepflogen und ein Urtheil gefällt habe. Für beide Anschauungen wurden beachtenswerte Gründe vorgetragen. Eine vermittelnde, von den meisten Gelehrten der Gegenwart vertretene Ansicht geht dahin, dass besondere Verhandlungen gegen Origenes nur auf der σύνοδος ἐνδημοῦσα zu Constantinopel im J. 543 stattgefunden, dass aber auch das 5. allgemeine Concil im J. 553 den Origenes und seine Irrthümer ausdrücklich, wenngleich »nur *transeundo* und *in cumulo*«, mit anderen Häretikern im elften Anathematismus verurtheilt habe. D. behandelt die schwierige Frage aufs neue, in der Überzeugung, dass eine neue Quellenuntersuchung und die Verwertung einiger bisher nicht genügend gewürdigter Documente, sowie die Klarlegung des Verlaufes der origenistischen Streitigkeiten in ihren letzten Stadien uns der Lösung beträchtlich näher zu bringen vermöge. Darum wird zunächst die Chronologie der Streitigkeiten festgestellt. Derartige Berechnungen sind ja eine Hauptstärke des emsigen Gelehrten, wie er durch die Datierung des Andreas von Cäsarea, des Gennadianischen Schriftstellerkataloges und des Hippolyt von Theben gezeigt hat. Hierauf wird der Verlauf der origenistischen Streitigkeiten im 6. Jhdt. geschildert. Der 3. Abschnitt behandelt die Argumente *pro* und *contra* auf Grund der Acten und sonstigen Zeugnisse sorgfältig abwägend, die Synodalsentenz gegen die Origenisten. Resultat: es wurde thatsächlich zu Constantinopel 553 über die origenistischen Streitigkeiten berathen und geurtheilt, aber vor den acht Sitzungen, welche in der Dreicapitelsache vom 5. Mai bis 2. Juni stattfanden, weshalb die Acten die Sitzung vom 5. Mai als erste Sitzung der 5. allgemeinen Synode bezeichnen und gut orientierte Schriftsteller der nächsten Folgezeit in ihren Äußerungen über diese Synode die Verurtheilung der Origenisten mit Stillschweigen übergehen. Die Darlegungen des Verf. sind so gewinnend, dass man ihnen ohneweiteres zustimmen zu müssen glaubt. Der

»Manichäer«, welchem Origenes nach dem kaiserlichen Edicte vom J. 543 an Gottlosigkeit nicht nachstehen soll (S. 47), ist Manichäus selber, wie schon die Zusammenstellung mit Plato und Arius zeigt. Der Urheber der persischen Gnosis wird von den Griechen allerdings gewöhnlich Μάνης genannt, aber auch Μανιχαῖος, so z. B. in der mir gerade vorliegenden Schrift des Alexander von Lykopolis πρὸς τὰς Μανιχαίου δόξας (ed. Brinkmann 1895). Suidas bemerkt *ad vocem* Μανιχαῖος einfach: αἱρεσιάρχης. Die Bemerkung S. 133: »ob unter formeller Zustimmung des Papstes oder nicht, ist irrelevant« (mit Bezug auf die kaiserliche Berufung des 5. allgemeinen Concils), entspringt wohl nur einer momentanen Schwäche, da bei der damaligen Situation von einer »formellen Zustimmung« seitens des Papstes gar keine Rede sein kann. S. 135 verstummt der Historiker und lässt den Dogmatiker zum Worte kommen, welcher die ganze Frage nach den Lehrsätzen des kath. Glaubens beleuchtet. Zeittafeln und Nachträge schließen die fleißige und scharfsinnige Untersuchung.

Tübingen. Hugo Koch.

Schlecht Dr. Joseph, a. o. Prof. am kgl. Lyceum zu Freising: **Die Pfalzgrafen Philipp und Heinrich als Bischöfe von Freising.** Festgabe zum feierlichen Einzuge Sr. Exc. des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Franz Joseph v. Stein in die Bischofsstadt Freising. (Aus »Sammelblatt des histor. Vereines Freising«.) Freising, Datterer, 1898. gr.-8° (48 S.) M. 1.50.

Aus der Geschichte des Bisthums Freising von 1498 bis 1552 werden die beiden Bischöfe und Brüder Philipp und Heinrich vorgeführt, nicht um ihre bischöfliche und landesherrliche Thätigkeit eingehend zu schildern, sondern um ihre kirchenpolitischen Bestrebungen gegenüber den Herzögen von München näher zu beleuchten. Zur Erläuterung sind sechs urkundliche Beilagen angefügt. Eine Abbildung des Grabdenkmales Philipps ziert die schön ausgestattete Broschüre.

Prag. Dr. Fr. Endler.

I. **Largent** L., de l'Oratoire, Prof. d'Apolog. chrét. à la fac. de théol. de Paris: **Saint Jérôme.** (»Les Saints«.) Paris, V. Lecoffre, 1898. kl.-8° (XVI, 209 S.) Frcs. 2.—.

II. **Lesêtre** Henri, Curé de St.-Étienne-du-Mont: **Saint Henri.** 2. édition. (»Les Saints«.) Ebd., 1899. kl.-8° (XII, 215 S.) Frcs. 2.—.

III. **Guiraud** Jean: **Saint Dominique.** (»Les Saints«.) Ebd., 1899. 8° (XII, 212 S.) Frcs. 2.—.

Das Unternehmen »Les Saints« des Lecoffre'schen Verlags, eine Sammlung populär-wissenschaftlicher Heiligenleben, dem heutigen Stande der Hagiographie entsprechend, zu veröffentlichen, durfte allseitig auf Beifall rechnen; weniger freilich die Einrichtung, wonach jeder Biographie — ohne Rücksicht auf historische oder litterarische Bedeutung der zu behandelnden Person — der gleiche, beschränkte Raum zugewiesen werden soll. Wie schon in früheren Bändchen macht sich dieser Mangel an vorliegenden, bes. dem ersten, recht fühlbar.

I. Largent gliedert seinen Stoff in zwei Theile. Der erste behandelt in acht Capiteln die eigenartige Entwicklung, das Leben und Wirken des hl. Hieronymus. Mit Recht betont hier der Verf. die providentielle Führung im Leben des künftigen Bibelforschers. Wir folgen ihm auf seinen mannigfachen Reisen im Abend- wie im Morgenland, und an unserem Geistesauge ziehen, wenn auch in raschem Flug, die Männer und heiligen Frauen vorüber, welche in St. Hieronymus den Lehrer und Seelenführer fanden. In ihm selbst lernen wir den gewandten Übersetzer der heiligen Bücher kennen, den Exegeten, den Historiker und Glaubensvertheidiger. Bekundet hierin der Verf. eine richtige Auffassung des eigenartigen Charakters seines Helden und dessen Stellung in der wissenschaftlichen Welt seiner Zeit, so dürfte es doch fraglich sein, ob auch alle diese Züge — weil eben nur flüchtig angedeutet — dem Leser zur rechten Erkenntnis kommen. Anziehend wirken bei der Lectüre die geistreichen Vergleiche, welche der Verf. je nach dem Gesichtspunkt zwischen St. Hieronymus und St. Augustin, Bossuet, Fénelon oder Lacordaire einstreut. Der 2. Theil, aus zwei Capiteln bestehend, bespricht die Schriften und Lehranschauung des Stridoniten. Auf Vollständigkeit erhebt wohl keines derselben Anspruch. Zu den schönsten Partien des Büchleins rechnen wir das letzte Capitel: *La doctrine de S. Jérôme*, das bei aller Kürze den Nachweis liefert, mit wieviel Recht die Kirche dem Einsiedler von Bethlehem die Aureole des Kirchenlehrers zuerkannt hat.

II. Gründliches Quellenstudium, genaue Kenntnis der Zeitperiode und eine von jeder Voreingenommenheit freie Beurtheilung deutscher Verhältnisse, dabei geschickte Handhabung der historischen Methode zeichnen Lesêtre's Biographie des hl. Heinrich aus. Die rasch erfolgte 2. Aufl. bestätigt dieses Urtheil. Da bei dem Schweigen der Quellen über das Privatleben des Heiligen nur die öffentliche Thätigkeit desselben zur Behandlung kommen konnte, war dem Verf. die Art der Darstellung vorgezeichnet. In neun Cap. führt er uns die Thaten des Herzogs, Königs und Kaisers vor Augen, überall das Bestreben bekundend, jeden nur verbürgten Zug aus dem Leben Heinrichs zu verwerten. Durch geschickte Gruppierung und eine anziehende Darstellung gelang es L. aus diesem an sich spröden Stoff ein lebensvolles Ganzes zu schaffen und aus den ständigen Fehden und Kriegszügen des Reichsoberhauptes das Bild des Heiligen herauszuschälen. Die historische Kritik kommt dabei zu ihrem vollen Recht. U. a. verwirft der Verf. als unecht die vom Brevier erzählten Wunder, welche sich zu Lebzeiten des Heiligen ereignet haben sollten; desgleichen wird die Ansicht widerlegt, dass die Bekehrung Ungarns Heinrichs Einfluss zuzuschreiben sei. Mit Recht wohl zieht auch der Verf. das Gottesurtheil der hl. Kunigunde in Zweifel. Wo es sich darum handelt, aus dem öffentlichen Leben des Fürsten die Gründe seiner später erfolgten Canonisation anzugeben, prüft der Verf. strengstens dessen Handlungen auf ihre Moralität. Zu bedauern ist, dass nicht eine Karte Deutschlands im 11. Jhdt. beigegeben ist, welche der Autor selbst im 1. Cap. als unerlässlich zum Verständnis der Kreuz- und Querzüge des Heiligen erklärt.

III. Die an vorstehender Monographie gerühmten litterarischen Vorzüge sind in Guiraud's Buch noch schärfer ausgeprägt. Schon das Quellenverzeichnis steht durch seine Reichhaltigkeit und Vollständigkeit in scharfem Gegensatz zu den Bibliographien der übrigen Bändchen, und die den Text begleitenden zahlreichen Noten zeugen von fleißigem und gründlichem Gebrauch derselben. Uns freilich will bedünken, dass in einer auf weitere Kreise berechneten Biographie die Belege aus den Quellen weniger zahlreich zu sein brauchen. Auch hier ist die Darstellung, bei aller Einfachheit, gefällig und fern von jeder Übertreibung. Die kritische Sonde wurde mit Sorgfalt angewendet. Wie im Leben des hl. Dominicus die Gründung und Organisation seines Ordens den Mittelpunkt bildete, so auch in vorl. Biographie. Die Sicherheit, mit der G. das thatenreiche Leben und die ersten Jahre des Predigerordens entrollt, theilt sich dem Leser mit und lässt ihn mit hohem Genuss das Werden des Heiligen, wie des Ordens verfolgen.

Seckau. P. Bonifaz Sentzer, O. S. B.

Brüll Dr. Andreas: **Bibelkunde** für höhere Lehranstalten und Lehrerseminare, sowie zum Selbstunterrichte. 7. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1899. gr.-8° (X, 204 S.) M. 1.40.

Brüll's Bibelkunde behandelt die allgemeine und specielle Einleitung in die hl. Schriften des A. und N. B., die biblische Geographie und die heiligen Alterthümer des Volkes Israel. Da das Werk schon sieben Auflagen erlebt hat, muss es in den maßgebenden Kreisen als zweckentsprechend anerkannt worden sein. Es enthält in der That in gedrängter Kürze und klarer, treuer Darstellung im wesentlichen alles, was an höhern Anstalten aus der Bibelkunde gelehrt zu werden pflegt, und kann auch den Candidaten der Theologie als Repetitorium gute Dienste leisten. Ein geordnetes Namen- und Sachregister erleichtert die Auffindung der einzelnen Materien. Indessen möchten wir für eine eventuelle neue Auflage doch einige Verbesserungen vorschlagen, die das Lehrbuch noch empfehlenswerter machen dürften: die beiden Abschnitte über die ältesten Wohnsitze der Menschen, die Wanderungen der Patriarchen und des auserwählten Volkes (S. 120 bis 130) wären besser bei der Inhaltsangabe der Bücher Genesis, Exodus und Numeri, die ohnehin sehr knapp ist (S. 24), aufgenommen. — Bei der glaubensfeindlichen Strömung unserer Zeit und der destructiven Kritik rationalistischer Erklärer reichen zur Begründung der Echtheit und Glaubwürdigkeit des Pentateuchs und der Evangelien 5 Seiten (S. 12 ff., 91, 92) nicht aus. — Die messianischen Weissagungen im Pentateuch sollen nicht bloß angeführt (S. 28), sondern kurz als solche erwiesen werden. — Beim zweiten Buche Samuels (S. 36) vermisst man die bestimmte messianische Weissagung 2 Sam. 7, 13, 14, bei Jeremias (S. 69) die Weissagung über den bethlehemitischen Kindermord Jer. 31, 15, bei Isaias (S. 66) das überaus wichtige Vaticinium von dem stellvertretenden Leiden des Messias Is. C. 53. Zu bedauern ist

auch, dass es der Verf. öfters unterlässt, die Erfüllung der messianischen Weissagungen in Jesus von Nazareth durch Hinweisung auf das Neue Testament anzugeben. Darin liegt ein wichtiges Argument für die Gottheit Christi enthalten, die in unseren Tagen nicht genug betont werden kann. — Beim Buche Tobias (S. 41) hätten die schönen, für die Jugend empfehlenswerten Lehren, die der blinde Tobias seinem Sohne gab (Tob. 4), wenigstens kurz berührt, beim zweiten Makkabäerbuche (S. 45) die Stellen von der künftigen Auferstehung und Vergeltung (2 Makk. 6, 26. 7, 9. 14 ff.), von der Fürbitte für Verstorbene (12, 43 ff.) und dem Gebete der abgeschiedenen Gerechten für die Lebenden (15, 14) hervorgehoben werden sollen. — Im Neuen Testamente wurde bei der Inhaltsangabe der paulinischen und katholischen Briefe (S. 101 bis 117) eine glückliche Auswahl getroffen; es wäre zur Erleichterung des Studiums auch eine detailliertere Angabe der Missionsreisen Pauli erwünscht und die zweimalige Relation derselben (S. 98 und 156) zu unterlassen. — Wenn bei der Apokalypse auf das Los der Beseligten Rücksicht genommen wurde (S. 118. 119), hätte auch das Los der Verworfenen (Apok. 20, 14. 15. 21, 8) nicht unerwähnt gelassen werden sollen. — Damit das Studium der Geographie Palästinas (S. 130 ff.) nicht zu trocken erscheine, soll stets auf die damit zusammenhängenden alt- und neutestamentlichen biblischen Thatsachen verwiesen werden, wie es bei der Beschreibung des Herodianischen Tempels (S. 163 ff.) geschehen ist. — Bei der Opferlehre (S. 169, 170) ist die Frage von der Wirksamkeit der Opfer und ihres Verhältnisses zum Kreuzesopfer Christi unberührt geblieben, bei den levitischen Reinigungen (S. 171) der Grund der Verunreinigung durch gewisse Krankheiten und körperliche Zustände nicht angegeben. Die Sabbatruhe ist in keiner Weise motiviert (S. 181), beim Laubhüttenfeste (S. 185) auf Joh. 7, 37 ff. nicht Rücksicht genommen. Überhaupt hätte das symbolische und praktische Moment der hl. Geschichte mehr Würdigung verdient. Noch ist zu bemerken, dass die Schriftgelehrten, Pharisäer, Saducäer ... nicht unter der Rubrik »Heilige Personen« stehen dürfen (S. 174 ff.), dass es S. 50 statt »eine Fabel« richtig »zwei Fabeln« lauten soll und S. 175 statt »Urim und Thumim ... zum Zeichen, dass Gott in wichtigen Fällen durch den Hohepriester redete«, bestimmter »Urim und Thumim, wodurch der Hohepriester in wichtigen Fällen den Willen Gottes befragte«. — Mögen diese objectiven Bemerkungen dem strebsamen Verf. zur Ermunterung dienen, an das beifällig aufgenommene Werk nochmals die verbessernde Hand anzulegen. Die äußere Ausstattung ist gefällig und für Studenten entsprechend, der Preis niedrig.

Klagenfurt. Dr. Cigoi.

Stade Dr. Bernhard, Geh. Kirchenrath und ord. Professor der Theologie zu Gießen: **Die Entstehung des Volkes Israel.** Dritter Abdruck. Gießen, J. Ricker, 1899. gr.-8° (24 S.) M. —.60.

Jedenfalls will St. auch das größere Laienpublicum mit den »sicheren Ergebnissen« der modernen Pentateuchkritik bekannt machen; er spricht in schöner Umschreibung von einer »künstlichen Unordnung des Pentateuch«, in welcher man sich erst durch die Pentateuchkritik zurechtfinden kann. Der Glaube an die traditionelle Entstehung des Volkes Israel ist für ihn ein überwundener Standpunkt, denn für die Entstehung eines Volkes aus einer einzigen Familie findet St. in der Völkergeschichte keine Analogie, eine exceptionelle Stellung aber dieses Volkes und eine besondere Leitung desselben durch die Gottheit leugnet der moderne Kritiker, die Bibel behandelt er wie jedes andere Geschichtswerk. Der Quellenscheidung wird sich allerdings auch der Katholik unbeschadet seines Standpunktes weiterhin nicht mehr ganz verschließen können, aber die Berichte über Israel vor der Einwanderung in das Westjordanland nur als sagenhafte Legende zu betrachten, aus welcher der Kritiker den winzigen historischen Kern zu schälen hat, ist er insolange nicht gezwungen, als die Resultate aller jener mühevollen kritischen Arbeiten nur mit allen möglichen Restrictionsclauseln versehen der weiteren Öffentlichkeit mitgetheilt werden können. Sich auf Colenso stützend, hält St. die Entwicklung der Familie Jakobs zu einem Zweimillionenvolk und den langen Wüstenaufenthalt desselben für unmöglich, die bekannten *argumenta e silentio* beweisen auch ihm die Ungeschichtlichkeit des Auszuges aus Ägypten, aber trotzdem hofft er, dass »Ägyptens Steine noch weiter reden werden«. Der Aufenthalt der Juden in Gosen war nach St. für die Ägypter nur eine Art moderner Zigeunerplage, die ägyptische Bedrückung bestand nur in der Widersetzlichkeit dieser semitischen Zigeunerscharen gegen die königlichen Anordnungen! Zwar ist dem Verf. Moses noch eine geschichtliche, freilich sagenumwobene Persönlichkeit, die mit Volks- und Religionsstiftung in ursächlichem Zusammenhange steht, aber er ist Religionsstifter ohne göttliche Sendung. — Das Nomaden- oder Zigeunervolk Israel wird zum historischen Israel erst mit der Einwanderung ins Westjordanland, doch ist die Veranlassung zu dieser Einwanderung St. unbekannt, die so oft wiederkehrende Verheißungsformel gilt nicht mehr. Diese Verheißung in der Vätersage soll den Besitz des occupierten Lands erst nachträglich legitimieren! עברים = Hebräer, »die Jenseitigen« nennt man dieses Volk von dem Aufenthalte im Ostjordanlande, in dieselbe Zeit fällt der Ursprung des Namens »Israel«. — Ob nach solchen Darlegungen Israel noch als das auserwählte, von Jahve direct geleitete Volk, als Träger des Heilsgedankens erscheinen kann, ist wohl mehr als zweifelhaft.

Prag. Rieber.

Savonarola Fr. Hieronymus, Ord. Praed.: **Triumph des Kreuzes.** Zur Verherrlichung der christlichen Religion an der Neige des 19. Jahrhunderts aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. L. Seltmann, Domcapitular in Breslau. Breslau, G. P. Aderholz, 1898. gr.-8° (212 S.) M. 3.—.

Aus Anlass des vierten Centennariums des Todes des vielumstrittenen Dominicaners von Florenz hat Seltmann das Hauptwerk Savonarolas zum erstenmal in deutscher Übersetzung herausgegeben. Das dasselbe einer solchen wert ist, wird jeder zugeben, der diese Apologie studiert; wer dagegen bloß eine leichte Lectüre in ihr sucht, wird das Buch nicht ohne Ärger über die hin und wieder vorkommenden undeutschen Wendungen bald wieder aus der Hand legen. Zur Empfehlung der in scholastischer Methode abgefassten Schrift mag auch dienen, dass sie »lange Zeit hindurch als Handbuch in den Schulen der Propaganda zu Rom gebraucht worden« und auf Befehl derselben im Druck erschienen ist. Das Werk zerfällt in vier Bücher. Im ersten wird von göttlichen Wahrheiten gehandelt, soweit sie mit dem Lichte der bloßen Vernunft erkannt werden können (Existenz Gottes, Vorsehung, Unsterblichkeit der Seele, letztes Ziel des Menschen). Das zweite weist die Unanfechtbarkeit der christlichen Glaubenswahrheiten nach an den Wirkungen, welche dieselben im Leben der Kinder Gottes hervorbringen, und an dem göttlichen Urheber derselben, der für uns »zur Gerechtigkeit geworden ist«. Das dritte zeigt im einzelnen, dass die Geheimnisse der christlichen Offenbarung wohl über, aber nicht gegen die Vernunft sind, dass sie vielmehr die größte Vernünftigkeit und Wahrscheinlichkeit für sich haben. Besondere Beachtung verdienen die vier letzten Cap., worin die Angemessenheit der Einsetzung, der Zahl und der äußeren Zeichen der Sacramente und die Vernünftigkeit der Ceremonien der Kirche dargethan wird. Im vierten Buch, das mehr polemischen Charakters ist, wird die Haltlosigkeit der nichtchristlichen Religionsbekenntnisse und der Irrthum der Häretiker gegenüber der alleinseligmachenden Kirche Christi dargethan. Wer die Schwierigkeiten erwägt, welche die Übersetzug eines in streng wissenschaftlicher Form verfassten Werkes bietet, wird dem verdienstvollen Übersetzer die weniger gut gelungenen Partien gerne nachsehen. Die Ausstattung des Buches hätte viel gewonnen durch die künstlerische Ausführung der Buch I, Cap. 2 von Savonarola entwickelten Idee eines Triumphwagens Christi, zumal dieselbe dem ganzen Werke zugrunde gelegt ist.

Seckau. P. Placidus Berner, O. S. B.

Ztschr. f. kath. Theologie (Innsbr., Rauch.) XXIII. 4

Walter, D. Prophetenthum in s. soc. Berufe. — Duhr, Paulus Hoffaeus, nach ungedr. Briefen. — Dreves, Herrad v. Landsperg. — Wieser, D. Rechtfertigg. den. Christus im Lehrsysteme Pauli. — Nisius, Vorbemerkg. — Hontheim, Bemerkgen zu Joh 9—10. — Duhr, Paul Laymann u. d. Hexenprocesse. — Paulus, Nic Weigl und Har. v. Langenstein üb. Ablass v. Schuld u. Strafe.

Revue benedictine. (Abbaye de Maredsous.) XVI, 10.

Berliere, Un travail inédit de D. Denis de S.-Marthe sur les épîtres de S. Ignace d'Antioche. — Bull. d'hist. bened. Lettres inédites de Bénédictins français, de la collection Wilhelm. — Note sur la Congreg. des Exempts de France. — Un opuscule inédit de S. Odilon de Cluny.

Correspondenzbl. f. d. kath. Clerus Oesterreichs. (Red. R. Himmelbauer.) XVIII. 16—20

(16.) Scheicher, E. Blick in d. Zukft. — (17.) Scheicher, Mod. Missionäre. — Riegler, D. Religionsfondssteuer u. d. Socialdemokraten. — Beil.: *Hirtentasche.* (Red. Edm. Langer.) XXI, 9: Versäumnis d. Gottesdienstes; — Geistl. Vorträge üb. d. Litanei v. hl. Herzen Jesu. — (18.) Veremundus Vindex. — D. öffentl. Unterr. in Constantinopel im Allg. u. d. Wirken d. apostol. Missionäre auf diesem Gebiete insbes. — Döller, D. Messiaserwartg. späterer Juden. — Schneider, Z. Revision d. kirchl. Decrete üb. verbotene Bücher. — Einiges üb. d. relig. Verhältnisse d. Bukowina. — (19.) Scheicher, Rennes u. Kuttenberg. — E. Rechtsschutzverein f. Priester. — Beil.: *Hirtentasche.* XXI, 10: Gebetscohorten f. e. christl. Schule. — Otter, Z. Rel.unterr. an d. Volks- u. Bürgerschulen d. Residenz. — (20.) Scheicher, Christenverfolgungen od. nicht? — Z. Relig.unterr. in d. Volks- u. Bürgerschulen d. Residenz. — D. geistige Thätigkt. des Protestantismus in Oesterreich.

Hoberg G., D. Genesis n. d. Literalsinn erkl. Freibg., Herder (L, 415 S.) M. 9.—.

Krieg C., Encyklopädie d. theol. Wissenschaften nebst Methodenlehre Ebd. (279 S.) M. 4.—.
Rousset M. J., D. hl. Dominicus, s. Geist u. s. Wk. Übers. v. D. M. Scheer. Ebd. (233 S.) M. 1.—.
Rohr J., Paulus u. d. Gemeinde v. Korinth. Auf Grund d. beiden Korintherbriefe. Ebd. (157 S.) M. 3.60.
Peters Nb., Btrge z. Text- u. Litterarkritik sowie z. Erklärg. d. Bücher Samuel. Ebd. (235 S.) M. 5.—.
Hagen M., D. Teufel im Lichte d. Glaubensquellen. Ebd. (69 S.) 90 Pf.
Franchi de' Cavalieri P., Agnese nella tradizione e nella leggenda. Ebd. (55 S.) M. 4.—.
Haebler K., D. Religion d. mittl. Amerika. Münster, Aschendorff. (154 S.) M. 2.50.
Funk F. X. v., Kirchengesch. Abhdlgen u. Untersuchgen. II. Paderb., Schöningh. (483 S.) M. 8.—.
Bauer B., D. Tempelberg in Jerusalem u. s. Heiligthümer. Einsiedeln, Benziger. (65 S.) M. 1.—.
Schmetz H., St. Bonifatius, Dtschlds ruhmreicher Apostel u. großer Lehrer. Ebd. (176 S.) M. 1.60.
Regler J., D. 7 Gaben d. hl. Geistes in ihrer Bedeutg. f. d. christl. Leben. Regensburg, Pustet. (389 S.) M. 2.70.

Der Beweis d. Glaubens (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 10.
Los v. Rom? od. Zurück n. Rom? — Müller, D. Ursprg. u. d. Entwicklgsfactoren d. Religion. — Schiller, Judenthum u. Christenthum. — Schmidt, D. inductive apologet. Methode Goethe's.

Eck S., D. F. Strauß. Stuttg., Cotta. (278 S.) M. 4.50.
Zahn A., Üb. d. bibl. u. kirchl. Begriff d. Anrechng. Amsterdam, Scheffer. (121 S.) M. 2.—.
Bacher W., D. älteste Terminologie d. jüd. Schriftauslegg. E. Wtbch. d. bibelexegel. Kunstsprache d. Tannaiten. Lpz., Hinrichs. (207 S.) M. 8.50.
Bratke Ed., D. sog. Relig.gespräch am Hof d. Sasaniden. — A. Harnack, 3 wenig beachtete Cyprian. Schriften u. d. »Acta Pauli«. Ebd. (305, 34 S.) M. 10.50.
Bischoff Erich, Krit. Gesch. d. Talmud-Übersetzgen aller Zeiten u. Zungen. Frkf. a. M., Kauffmann. (111 S.) M. 3.—.
Budde K., D. Religion d. Volkes Israel bis zur Verbanng. Gießen, Ricker. (208 S.) M. 5.—.
Lipsius F. R., D. Vorfragen d. systemat. Theologie, m. bes. Berücks. d. Philosophie W. Wundt's untersucht. Freibg., Mohr. (119 S.) M. 2.—.
Smith W. R., D. Religion d. Semiten. Aus dem Engl. übers. v. R. Stübe. Ebd. (372 S.) M. 10.—.
Guthe Hm., Gesch. d. Volkes Israel. Ebd. (326 S.) M. 6.—.

Philosophie. Pädagogik.

Ritter H. et L. Preller: Historia philosophiae Graecae. Editio VIII., quam curavit Eduardus Wellmann. Gotha, F. A. Perthes, 1898. gr.-8° (IV, 598 S.) M. 10.—.

Die Einrichtung der zuerst 1838 erschienenen Geschichte der griechischen Philosophie von R. und P. ist die, dass ausgewählte Stellen aus den Autoren selbst vorgelegt und mit kurzen Anmerkungen begleitet werden; in den älteren Auflagen wird die Sammlung *Historia ... ex fontium locis contexta* genannt; die vorl. wählt den Ausdruck *Testimonia auctorum conlegerunt notisque instruxerunt R. et P.* Die Zahl der aufgenommenen Stellen ist vergrößert; Schlagworte am Rande erhöhen die Übersicht; die Noten nehmen auf die nachgewachsene Litteratur Rücksicht. Die römische Philosophie, früher auf dem Titel genannt, ist in der neuesten Auflage ebenfalls vertreten. — Das Buch hat sich längst als schätzbares Lehrmittel beim Vortrage der alten Philosophie bewährt; der Vortragende selbst muss freilich daneben die Originalwerke und die vollständigen Fragmentensammlungen heranziehen.

Die Auffassung der alten Philosophie ist in der neuesten Bearbeitung die nämliche, wie in den älteren: die Lehren der Denker gelten als eine Welt für sich; auf die Bedingtheit derselben durch das übrige Geistesleben, zumal die Religion, wird keine Rücksicht genommen. Geschähe dies, so würden die Prolegomena von 6 Seiten, die sie einnehmen, gut auf das fünffache anwachsen. Man könnte die Zumuthung, auch die vorphilosophische Speculation hereinzuziehen, mit dem Hinweise darauf ablehnen, dass diese einen Untersuchungskreis für sich darstelle, der eben hier wegen Beschränkung des Raumes beiseite gelassen werde. Dann müsste sich aber der neue Herausgeber wenigstens geringschätziger Bemerkungen über Untersuchungen dieser Art enthalten. Er sagt auf S. 1 von der griechischen Philosophie: *Ex oriente ductam etiam recentiorum nonnulli statuerunt veterum illi somnia repetentes velut nuperrime O. Willmann Geschichte des Idealismus. I. Braunsch. 1894.* Dies ist so richtig, wie es die Behauptung wäre, dass die vergleichende Sprachforschung die classischen Sprachen aus dem Sanskrit ableite. Ich behaupte gerade nicht die Herkunft der griechischen Speculation aus dem Orient, sondern die Urverwandtschaft ihrer Grundlagen mit orientalischen Theologemen. Aus solchen Missverständnissen spricht lediglich die Abneigung, über die conventionell gezogenen Grenzen hinauszugehen, die früher oder später doch der tieferen Auffassung wird weichen müssen.

Prag. O. Willmann.

I. **Schmitt** Dr. Eugen Heinrich: **Friedrich Nietzsche an der Granzscheide zweier Weltalter.** Versuch einer Beleuchtung vom Standpunkte einer neuen Weltanschauung. Leipzig, A. Janssen, 1898. gr.-8° (VII, 151 S.) M. 2.—.

II. **Wilhelmi J. H.: Th. Carlyle und F. Nietzsche. Wie sie Gott suchten und was für einen Gott sie fanden.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1897. gr.-8° (IV, 88 S.) M. 1.60.

I. In unbedingter Verehrung Nietzsche's als des Vorbereiters und Propheten einer ganz neuen Phase menschlicher Cultur will Schmitt die Welt- und Lebensanschauung seines Heroen in ihren Grundzügen zeichnen und diesen selbst in seiner gigantischen culturbegründenden Größe darstellen. Letzteres soll dadurch geschehen, dass eine Riesenperspective der Culturentwicklung in kurzen Zügen entfaltet und die großen culturellen und Erkenntnisprobleme der antiken Welt und der christlichen Welt bis zur modernsten Gegenwart im Zusammenhang mit der vermittelnden geschichtlichen Individualität Nietzsche's und ferner im Zusammenhang mit jenem Ziele zur Darstellung gelangen sollen, welchem dieser große Bahnbrecher zusteuerte. Der Phrasenhaftigkeit dieser dem Vorworte entlehnten Wendungen entspricht der Inhalt der Broschüre, welche über die hinlänglich bekannten Gedanken Nietzsche's keine neuen Aufschlüsse bietet.

II. Wilhelmi bringt den Lebensgang Carlyle's und Nietzsche's, ferner die Gottesidee und das Lebensideal beider in Parallele und weist nach, wie beide nach einer in christlicher Umgebung vollbrachten Jugend in der Luft des modernen Geisteslebens die christlichen Ideale verloren, wie dann Nietzsche in der Selbstvergottung und consequenterweise im absoluten Selbstdienste die Endpunkte seines Gottes- und Lebensideals fand, während Carlyle zum alten Gottesglauben zurückkehrte und dem christlich-sittlichen Lebensideale, allerdings in seiner Weise, das Wort redete. Die gehaltvolle Schrift, die Schmitt's Culturgiganten Nietzsche richtiger als »Luftreinigungsmittel« bezeichnet, ist auch in der Form sehr ansprechend. r.

Schiller H. u. Th. Ziehen: Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie und Physiologie. I. Band, Heft 4—6. Berlin, Reuther & Reichard, 1898. gr.-8°.

4. Heft: Wagner Ludwig: Ermüdungsmessungen an Schülern des Neuen Gymnasiums in Darmstadt. (134 S.) M. 2.50.

5. Heft: Fauth Franz: Das Gedächtnis. (88 S.) M. 1.80.

6. Heft: Ziehen Th.: Die Ideenassociation des Kindes. Erste Abhandlung. (66 S.) M. 1.50.

Mit den vorl. Heften ist der I. Bd. der rasch fortschreitenden Sammlung abgeschlossen. Verschiedene Versuche von Ermüdungsmessungen wurden schon im 1. Heft berührt, Wagner hat solche Messungen nach der Griesbach'schen Methode angestellt und gezeigt, dass diese geeignet ist, Ermüdungsgrade festzustellen und quantitativ zu vergleichen. Diese Methode beruht auf der längst bekannten Thatsache, dass zwei Zirkelspitzen in geringem Abstand auf der Haut nur als eine Spitze empfunden werden. Griesbach hat gefunden, dass die Fähigkeit des Sensoriums, die zwei aufgesetzten Spitzen der Empfindung nach zu trennen, für die nämliche Hautpartie nicht von einem constanten Spitzenabstand abhängig ist, sondern mit dem Ermüdungsgrad des Untersuchten abnimmt. So ist das Empfindungsvermögen des Tastsinnes als Maß der Ermüdung verwendbar. Den früher versuchten Methoden gegenüber bietet diese den Vortheil, dass die Schüler nach dem wirklichen Unterricht (nicht bei willkürlich gewählten Arbeiten) untersucht werden können.

W. hat die Messungen vor und nach dem Unterricht und in den Pausen zwischen den Lehrstunden vorgenommen, u. zw. über dem Jochbein mit einem Aesthesiometer nach Eulenburg. Die Ergebnisse werden uns in dem Heft nach Classen geordnet vorgeführt, nicht nur in Zahlen, sondern auch in Linien, und diese Ergebnisse erscheinen umso glaubwürdiger, weil sie mit den Erfahrungen der Lehrer übereinstimmen; sie verlieren aber dadurch nicht an Interesse, denn es ist wichtig, nun auch in Zahlen und Linien ausgedrückt zu sehen, was bisher doch nicht genau bestimmbar war und daher auch wohl bestritten wurde. Ich führe einiges von den Ergebnissen dieser Messungen an. Allgemeine Ermüdung zeigt sich nur nach gleichmäßig anstrengenden schriftlichen Arbeiten, sonst ist die Ermüdung sehr verschieden nach Begabung, Aufmerksamkeit und Leistung; anerkannt unaufmerksame Schüler erfreuen sich niedriger Ermüdungszahlen, und wenn nach einer sonst anstrengenden Lehrstunde bei einem Schüler auffallend geringe Ermüdung oder gar Erholung eintrat, so fand sich die Erklärung dafür in dem Umstande, dass der betreffende in dem Gegenstande nichts leistet. Die Ermüdung wächst mit der Aufmerksamkeit, ist geringer bei guter Begabung. »Dabei scheint es, als ob sich Begabte durch große und sehr rasche Erholungsfähigkeit auszeichneten, Unbegabte durch geringe und langsame« (S. 112). Nervöse Schüler zeigen sich gerade bei Beginn des Unterrichts schon müde; die Ermüdungszahlen gehen dann zurück, steigen aber freilich wohl in den späteren Stunden zu einer auf Erschöpfung deutenden Zahl an. Neben den Nervositäts- gibt es aber noch Indispositions-Curven, denn auch der normale Mensch hat seine Tage, wo er nicht normal ist. Unter den 18 Schülern einer Classe, die gemessen wurden, waren 8 nervös: in keinem der Fälle war die Schule schuld an der Nervosität; in einem Fall ließ sich als Grund feststellen ungeeignete Ernährung, regelmäßiger abendlicher Weingenuss (»zur Stärkung« von den Eltern gegeben) und verhältnismäßig zu früher Schulbesuch. — Für den Grad der Ermüdung ist nicht der Lehrstoff, sondern die Person des Lehrers ausschlaggebend. Jedes Fach kann erholend oder ermüdend wirken, alles kommt darauf an, wie es betrieben wird. So weit aber von einer Wirkung des Stoffes gesprochen werden kann, waren Mathematik und Latein häufiger von größeren Ermüdungsgraden gefolgt, Religion und Zeichnen von geringeren; die anderen Gegenstände stehen in der Mitte mit nach der Eigenart der Lehrer wechselnden Zahlen. Das Turnen wirkt ermüdend, und zwar so stark wie Französisch oder Latein. Sogar das Spiel ermüdet, wenn es eifrig betrieben wird; nur nach Ruhe oder mäßiger Bewegung wird Erholung beobachtet. — Sind diese Thatsachen festgestellt, so ergeben sich leicht die Folgerungen für die Fragen der Überbürdung der Schuljugend und der Abhilfe gegen diese (S. 114 ff.). Auch hier muss man dem Verf., der Lehrer und Arzt ist, fast durchaus zustimmen. Einiges scheint mir freilich noch weiterer Untersuchungen zu bedürfen. Jedenfalls sind die dargelegten Untersuchungen höchst dankenswert.

Im 5. Heft gibt Fauth eine verkürzte und verbesserte Bearbeitung seines früher unter dem gleichen Titel erschienenen Buches (Das Gedächtnis, Gütersloh 1888). Er schickt jetzt eine Einleitung voraus, die »den heutigen Stand der Frage« darstellt, namentlich, was von Seite der Naturwissenschaften zur Erklärung des Gedächtnisses gefunden und behauptet worden ist, und er berücksichtigt auch sonst überall die neueren und neuesten naturwissenschaftlichen, namentlich physiologischen Forschungen; stützt er sich in der Einleitung hauptsächlich auf das Lehrbuch von Ziehen, so werden später Flechsig, Ebbinghaus u. a. häufig citiert. F. steht aber diesen Lehren nicht kritiklos gegenüber; als Schüler Lotze's hat er an dessen Philosophie Stützpunkte der Kritik, und so weist er auch manches ab. Er gehört nicht zu den »seelenlosen« Psychologen, leugnet, dass der ganze Vorstellungsverlauf in uns necessitiert sei, und fürchtet mit Recht die übelsten Folgen, »wenn wir unsern Schülern die Ansichten der associativen Psychologie ohne jede Ergänzung als Weltanschauung überliefern würden«. — Das Hauptgewicht legt er selbst nicht auf die theoretische Erklärung, sondern auf eine Verständigung in der praktischen Anwendung. Dieser ist der 4. Abschnitt (»Verwertung des Gedächtnisses in der Schule«) gewidmet, der nahezu die Hälfte der ganzen Schrift ausmacht. Dieser Abschnitt kann auch ohne die vorhergehende theoretische Begründung gelesen werden, und er verdient die Beachtung der praktischen Schulmänner, namentlich der Lehrer der Sprachen, da der Sprachunterricht besonders berücksichtigt ist.

In dem Schlussheft des 1. Bandes nimmt (wie im 1. Heft) einer der Herausgeber der ganzen Sammlung das Wort. Ziehen veröffentlicht einen Theil der Ergebnisse seiner eigenartigen Untersuchungen über die Ideenassociation des Kindes. Experimentelle Untersuchungen darüber sind bei Kindern bisher so gut wie gar nicht angestellt worden, bei Erwachsenen erst in den letzten 20 Jahren. Z. hat Knaben von 8—14 Jahren eine wohlgewählte Reihe von »Reizworten« zu verschiedenen Zeiten (innerhalb 2¼ Jahren) vorgesagt, und sie mussten ihm nun sagen, was jedem zunächst einfiel. Die Anfangsvorstellung wurde also durch das gehörte Wort gegeben und nun beobachtet, welcher Art Vorstellung zunächst ausgelöst wurde. Die Antworten der Kinder (z. B. Tinte: roth; schwer: Eisen) wurden protokolliert, und die Untersuchungen giengen 1. auf Feststellung des Vorstellungsschatzes des einzelnen Kindes; 2. auf Feststellung des Vorstellungsablaufes bei gegebener Anfangsvorstellung; 3. Feststellung der Geschwindigkeit des Vorstellungsablaufes; 4. Feststellung des Vorstellungsablaufes und seiner Geschwindigkeit unter besonderen Bedingungen (Ermüdung u. s. f.). Im vorl. Heft ist nur einiges bezüglich des 1. Punktes erwähnt, ausführlich nur der 2. ausgeführt. Es ergab sich dabei zahlenmäßig — um auch hier einiges herauszuheben —, dass bei den Kindern die Individualvorstellungen überwiegen, während bei Erwachsenen die Allgemeinvorstellungen überwiegen; gerade bei den besserbegabten Schülern überwiegen im ganzen die rein individuellen Associationen in auffallend hohem Maße (S. 37), während die vorzeitige Annäherung an den Typus der Erwachsenen meist mit intellectueller Minderwertigkeit verknüpft ist, ein Satz, der freilich noch weiterer Bestätigung bedarf. Mit den aufsteigenden Classen nehmen die Individualassociationen stufenweise ab, wie wir ja lange wissen, dass abstractes Denken erst spät erfolgt. Unter den Partialvorstellungen eines Sinnesgebietes überwiegen bei Kindern noch mehr als bei Erwachsenen die optischen. Sehr viel stärker als bei Erwachsenen spielt der Gefühlston bei den Associationen mit; die Schüler bringen Erinnerungsbilder aus der Schulreise, aus der Lectüre des Robinson sehr leicht, schwer dagegen tauchen die Vorstellungen aus dem Unterricht auf u. a. Man kann mit Interesse den weiteren Untersuchungen auf diesem Gebiete entgegensehen. Z. selbst wird die weiteren Ergebnisse seiner Forschungen uns vorführen, er betont aber mit Recht, dass hier ein Gebiet ist, auf dem von Vielen vieles zusammengetragen werden muss, und dass hier ein Feld wissenschaftlicher Thätigkeit für die Lehrer sich eröffnet. Jede Erweiterung der Kenntnisse der Psychologie des Kindes kommt zuletzt auch der Pädagogik zugute, wenn auch nicht sofort, und wenn auch sorgfältiges Prüfen des von Anderen Gebotenen oder selbst Erkannten auch hier ganz unerlässlich ist.

Prag. W. Toischer.

Scheid N., S. J.: Der Jesuit Jakob Masen, ein Schulmann und Schriftsteller des 17. Jahrhunderts. (Görres-Gesellschaft, 1. Vereinsschrift f. 1898.) Köln, J. P. Bachem in Comm., 1898. 8° (VIII, 72 S.) M. 1.50.

Der Verf. will mit vorl. Schrift einem Wunsche Professor Paulsen's gerecht werden, dass gleichsam zur lebendigen Veranschaulichung und Beleuchtung der *ratio studiorum S. J.* einige Skizzen von Lehrer- und Schülerleben aus den verschiedenen Jahrhunderten der Jesuitenschulen mitgetheilt werden. Mit diesem pädagogischen Zwecke verbindet der Verf. zugleich einen litterarhistorischen, indem er einen Beitrag liefern will zur Lösung der Frage über den Typus des Jesuitendramas. Der Inhalt der Schrift ist kurz folgender: Nach einem kurzen Lebensabriss Masen's wird dessen Auffassung vom Ziele der Schriftstellerei dargelegt und hierauf er selbst als Dichter, Rhetoriker, Kanzelredner, Historiker, polemischer und ascetischer Schriftsteller gewürdigt. Die Skizzen, welche der Verf. hiebei von Masen's Hauptwerken entwirft, sind vortrefflich, und geben ein klares Bild von der reichen, wissenschaftlichen Bildung, der erstaunlichen Belesenheit und ausgedehnten Schaffenskraft des berühmten Kölner Rhetorikprofessors, der überdies als Muster und Ideal eines Pädagogen und Schulmannes vor uns tritt. Die Lectüre dieser Schrift erweckt im Leser den lebhaften Wunsch, die Werke jenes gelehrten Jesuiten selbst inhaltlich kennen zu lernen. Auch sonst ist die Abhandlung reich an interessanten Notizen und Anregungen.

Heiligenkreuz. P. Hermann Pernica.

Jahrb. f. Phil. u. speculative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XIV, 2.

v. Tessen-Wesierski, Thomist. Gedanken üb. d. Militär. — Grabmann, Streiflichter üb. Ziel u. Weg d. Studiums der thomist. Philosophie m. bes. Bezugn. auf mod. Probleme. — Glossner, Z. neuesten phil. Litt. — Rec.: Pesch, Praelectiones dogmat. II, IV, V (Schultes). — Glossner, E. 2. Wort an Prof. Braig.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) L., 10.

Burgerstein, Btrge z. Schulhygiene. — D. Elend uns. Jugendlitteratur. — Rappold, Übersicht neuerer pädagog. Litteratur. — Recc. u. a.: Csuday, D. Gesch. d. Ungarn (Loserth).

Rhein-westfäl. Schulzeitg. (Aachen, Barth.) XXIII, 1–5.

(1.) Mollberg, D. Idee d. Herbert-Stoy'schen. Schule. — Agahd, D. Ausbeutg. d. Kinder in d. Hausindustrie d. Meininger Oberlandes. —

(2.) Kickartz, Schläge auf d. Unterstufe. — (3.) Womit hat d. Volkssch in d. großen Städten besonders zu kämpfen? — Volks- u. Jugendspiele. — (4.) Z. Trennung d. Kirchendienstes v. Schuldienste. — (5.) Schütt, Merkhefte z. Zweck d. Wiederholg. im Realunterricht.

Ohlert A., D. Studium d. Sprachen u. d. geist. Bildg. Berl., Reuther & Reichard. (50 S.) M. 1.50.
Messer A., D. Wirkskt. d. Apperception in d. persönl. Beziehgen d. Schullebens. Ebd. (69 S.) M. 1.80.
Schiller Hm., D. Schularztfrage. E. Wort z. Verständigg. Ebd. (56 S.) M. 1.20.
Monroe W. S., D. Entwicklg. d. sog. Bewusstseins d. Kinder. Studie z. Psychologie u. Pädagogik d. Kindheit. Ebd. (88 S.) M. 2.—.
Damm P. F., D. techn. Hochschulen in Preußen, ihre Gesch. u. Organisation. Berl., Mittler. (198 S.) M. 3.75.
Naumann G., Zarathustra-Commentar. I. Lpz., Haessel. (224 S.) M. 3.—.
Biese A., Pädagogik u. Poesie. Berl., Gaertner. (320 S.) M. 6.—.
Prel C. du, D. vorgeburtl. Erziehg. als Mittel z. Menschenzüchtg. Jena, Costenoble. (31 S.) M. 1.—.
Maydorn B., Wesen u. Bedeutg. d. mod. Realismus. Lpz., Avenarius. (115 S.) M. 1.50.
Ziegler Joh., Das Komische. E. Studie z. Philosophie d. Schönen. Ebd. (39 S.) M. —.80.
Stein L., An d. Wende d. Jhdts. Versuch e. Culturphilosophie. Freibg., Mohr. (415 S.) M. 7.50.
Wächter Th. v., D. Liebe als körperl. seel. Kraftübertragg. (E. Problem d. Ethik.) Lpz., Spohr. (207 S.) M. 2.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Palomes P. Luigi: **Dei frati minori e delle loro denominazioni.** Illustrationi e documenti. Palermo, A. Palomes, 1898. gr.-8° (573 S.)

Die Geschichte unserer Orden ist ein noch leider immer sehr wenig angebautes Gebiet. Sobald man sich mit derselben näher beschäftigt, erstaunt man förmlich, wieviel hier noch zu thun bleibt. Jeder Beitrag zur Ordensgeschichte muss deshalb willkommen geheißen werden. In diesem Sinne begrüße ich die Arbeit, welche P. in Palermo über die Geschichte der Minoriten veröffentlichte und die in Deutschland nur wenig bekannt geworden zu sein scheint. P. schrieb eine vielgelesene Geschichte des hl. Franciscus, in welcher er den Schicksalen des Ordens nur wenige Zeilen widmen konnte. Was er damals zurückstellen musste, liegt jetzt als besonderes Buch vor. Dasselbe soll, wie der Verf. in der Vorrede ausführt, der Anfang einer Geschichte seines Ordens sein, und zwar einer wahren Geschichte, aus welcher die poetischen Legenden, die parteiischen Berichte, überhaupt alles, was man »*Affezione di abito*« nennen könnte, ausgeschieden wurde. Wie sehr nöthig eine solche Arbeit sein würde, braucht kaum näher ausgeführt zu werden. Der vorl. Band behandelt in vier Büchern: I. *I Frati Minori conventuali*, II. *Della Regola dei Frati Minori*, III. *I Frati Minori Osservanti-Riformati*, IV. *I Frati Minori Cappuccini*. Jedem dieser Bücher sind reiche Anmerkungen beigegeben, in welchen zum Theil bereits gedruckte Urkunden, zum Theil aber auch ungedruckte Actenstücke aus den Archiven von Neapel, Palermo und Venedig mitgetheilt sind. Von besonderem Interesse sind eine Reihe von Papsturkunden, welche rühmliche Beweise der nimmerruhenden Sorge des apostolischen Stuhles für den Orden des hl. Franciscus sind. Die inneren Streitigkeiten im Orden, die oft recht beklagenswerter Natur waren, sind vom Verf. mit großer Ruhe und Unparteilichkeit dargestellt. Der Verf. hat mit großem Fleiß die gedruckte Litteratur benutzt, auch ausländische Werke herangezogen; wörtliche Ausführungen sind zuweilen etwas gehäuft. Der reichhaltige Inhalt des Werkes würde übersichtlicher sein, wenn demselben ein Personenregister beigegeben wäre. Hoffentlich findet P. noch Zeit, die langjährigen Studien über seinen Orden zum Abschluss zu bringen und die ungedruckten Documente, die er laut der Vorrede besitzt, herauszugeben.

Innsbruck. Hofrath Prof. L. Pastor.

Egloffstein Hermann Freih. v.: **Bayerns Friedenspolitik von 1645 bis 1647.** Ein Beitrag zur Geschichte der westfälischen Friedensverhandlungen. Leipzig, S. Hirzel, 1898. gr.-8° (VIII, 192 S.) M. 3.60.

Neuestens scheint sich geschichtliche Forschung und Darstellung mit Vorliebe dem großen deutschen Kriege zuzuwenden, seinem Verlaufe wie seiner Beendigung. Ergänzend reiht sich an das Buch von Jacob (»Die Erwerbung des Elsass durch Frankreich im westfälischen Frieden« Straßburg 1897) das vorliegende an. Tritt im ersteren die bayrische Politik in ein recht ungünstiges Licht, so verfolgt letzteres in Bezug auf die Haltung des Kurfürsten Maximilian eine mehr apologetische Tendenz. Wohl bringt v. E. zu Jacob so manche vervollständigende, auch berichtigende Beiträge; im wesentlichen aber wird das von letzterem gezeichnete Bild über Bayerns Politik nicht alteriert. Mag noch so eifrig über die »unbegreifliche Verblendung« und die angeblich mangelnde Friedensliebe des Kaiserhofes peroriert werden, so kann man nicht verdecken, dass Maximilian um der bayrischen Sonderinteressen willen wie kaum ein anderer die Geschäfte Frankreichs förderte und besorgte. Es ist nicht zu verwundern, wenn der bayrischen Politik Misstrauen entgegengebracht wurde. Einer von den Feinden, Salvius, hat keinen so ganz unrichtigen Gedanken ausgesprochen, da er meint, der bayrische Kurfürst diene der Krone Frankreichs zum Schaden des Erzhauses. Niemand, kaum Frankreich selbst, hat dem Kaiser größere Opfer zugemuthet als Bayern. Öfter als einmal kann man beobachten, wie Bayerns Gesandte, welche in Münster den Dingen am nächsten standen, die Haltung ihres Herrn beklagen, welcher mit seinen unglückseligen »Tractaten« einem billigen Frieden hinderlicher war als jene, die der Begehrlichkeit der Kronen mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte zu wehren suchten. Wäre Bayern nur halbwegs so für das Interesse des Hauses Österreich eingetreten wie die Kaiserlichen für das bayrische, so hätten die Angelegenheiten, man kann sich dieser Meinung nicht entschlagen, einen etwas anderen Lauf genommen. Wenn übrigens die kaiserlichen Gesandten, wie v. E. erzählt, für Bayern u. a. auch eine Entschädigung wegen Heidenheim zu erwirken suchten, so dachten sie dabei wohl auch an das habsburgische Haus, da sie im Falle des Gelingens hoffen konnten, auch für die von Österreich besetzten württembergischen Herrschaften einen Ersatz zu erlangen. Denn mit diesen und Heidenheim hatte es, wie man im Kreise der österreichischen Diplomaten glaubte, gleiche Gestalt.

Wien. Hirn.

Meneghello Vittorio: **Il Quarantotto a Vicenza.** Storia documentata. 3. edizione refusa ed aumentata con illustrazioni di Achille Beltrame. Vicenza, G. Galla, 1898. gr.-8° (XIII, 251 S.)

Die erste Aufl. kenne ich nicht. Die zweite ist 1887 bei Barato in Vicenza erschienen (kl.-8°, 133 S.). Gegen diese gehalten ist die gegenwärtige dritte um mehr als das Doppelte vermehrt, abgesehen von den vielen theils baulichen theils scenischen sehr gelungenen Abbildungen, die eine Zierde dieser neuesten Ausgabe bilden. Dem Verf. standen wertvolle Mss. aus der Stadt-Bibliothek von Vicenza zugebote: ein Tagebuch des Abate Magrini; eine Aufzeichnung des Fürsten Bandini über den 24. Mai 1848; dann die höchst interessanten Mittheilungen des päpstlichen Obstl. Eugenio Alberi über

seine wegen Übergabe der Stadt mit d'Aspre und Hess geführten Verhandlungen. Unter den Urkunden des Anhangs finden wir S. 229—236 den ausführlichen Bericht des Obristen Domenico Belluzzi vom 14. Juni 1848 an die provisorische Regierung von Venedig. Die Darstellung ist, wie kaum gesagt zu werden braucht, ein fortlaufender Panegyricus für Vicenza, die Vicentiner und deren Bundesgenossen, ganz im Geiste seiner Landsleute, die es, besonders nach den Ereignissen des 20. und 24. Mai, an begeisterten Hymnen, aber auch an lächerlichen Großsprechereien nicht fehlen ließen, welches letztere übrigens der Verf. nicht ohne Humor eingesteht: »Kaum strahlte das Licht der Befreiung, so tauchten unbekannte Helden auf, die sich selbst als Retter des Vaterlandes ausposaunten« (S. XI). Es war dies das gleiche Schauspiel wie nach den »*cinque giornate*« von Mailand, zu denen ein zeitgenössischer dortiger Schriftsteller die witzige Bemerkung machte, dass, wenn man alle die Österreicher zusammenzählen würde, denen jeder dieser improvisierten Helden das Lebenslicht ausgeblasen haben wollte, von der ganzen Armee Radetzky's nicht ein Mann übriggeblieben wäre.

Wien. Helfert.

Piffrader Jos.: **Die bayrischen Illuminaten und der Clerus im Burggrafenamte und Vintschgau während der Jahre 1806 1809.** Nach Jos. Ladurners hinterlassenen Schriften. Innsbruck, Vereinsbuchhandlung, 1898. gr.-8° (III, 182 S.) M. 1.80.

Als Albert Jäger im J. 1844 seinen (1852 und dann wieder 1868 gedruckten) Musealvortrag: »Die Priesterverfolgung in Tirol von 1806 bis 1809« hielt, gab er nur ein gedrängtes Bild der einschlägigen Vorgänge. Eine ausführliche Darstellung auf Grund eines gesammelten reichen Materials war für spätere Zeit vorbehalten. Anderen Gebieten der Geschichte sich zuwendend ist Jäger nicht mehr auf die Verwirklichung seiner Absicht zurückgekommen. Nun ist die Arbeit von anderer Hand geleistet. Mit Hilfe und Zugrundelegung der hinterlassenen Bücherei des um die tirolische Geschichte wohlverdienten J. Thaler und der Schriften Ladurner's bietet P. das Detail der »Priesterverfolgung«. Beide wirkten als Seelsorger beruflich in jenem Landestheile, wo die Verfolgung am meisten einsetzte; sie verkehrten da noch mit vielen Persönlichkeiten, die alles miterlebt hatten. Augen- und Ohrenzeugen überlieferten ihnen eine Menge Einzelzüge, charakteristische Zwiegespräche, Begegnungen u. dgl., wodurch eine dramatisch bewegte Schilderung ermöglicht wird. In der Hauptsache hat schon A. Jäger das Richtige festgestellt. Das vorl. Buch lässt die einzelnen betheiligten Männer mit ihren individuellen Eigenschaften auftreten: die Bischöfe, die ihnen treuergebenen Geistlichen, die eingedrungenen Priester, die bayrischen Beamten. Wie weit bei der unvernünftigen Drangsalierung Tirols eigentliche »bayrische Illuminaten« mitwirkten, ist trotz allen Details nicht ersichtlich, und insoferne ist der Buchtitel nicht adäquat. Allerdings ihr Geist, der des aufgeklärten Absolutismus, u. zw. in der abstoßendsten Gestalt, ist dem kirchlichen Polizeiregiment der Bayern in Tirol aufgeprägt. Das in seinen heiligsten Gefühlen verletzte Volk hat anno neun mit seiner Erhebung darauf blutig reagiert.

Güttinger G.: **Die Entwickelung der menschlichen Gesellschaft.** Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Ein Lesebuch für das Volk. Stuttgart, Strecker & Moser, 1898. gr.-8° (XXIV, 254 S.) M. 2.50.

Nicht übel ist das Büchlein, das muss man ihm lassen. Es ist temperamentvoll geschrieben, wirkt anregend — wenn auch meist nur dadurch, dass man sich zum Zweifeln, Kopfschütteln oder heftigem Widersprechen veranlasst fühlt — und ist auf alle Fälle von einem Manne geschrieben, dem's Ernst um seine Aufgabe ist, der mit seinem opusculum etwas Gutes stiften will. Die Überzeugung ist eine schöne Sache; aber sie muss auch den nöthigen Hintergrund haben. Und weiter darf sie nicht in Überhebung ausarten. An dem Mangel des einen, am Übermaße des zweiten krankt leider die vorl. Leistung. Zunächst am Mangel des nöthigen Hintergrundes: der Arbeit fehlt die unumstößlich solide Grundlage. Gewiss, der Verf. hat viel gelesen, das wird ihm niemand bestreiten; aber er ist allzuoft auf veralteten, längst überwundenen oder nur noch mit Vorsicht zu gebrauchenden Quellen sitzen geblieben. An sich ist das Heraufholen halbvergessenen Wissens verdienstvoll; aber seine ausschließliche Verwendung ist verkehrt, weil geistige Errungenschaften jüngeren Datums dadurch übersehen und im glücklichsten Falle nochmals gewonnen werden müssen. Übermäßiges Zutrauen aber zur eigenen Fähigkeit verlockt leicht zum Aussprechen apodiktischer Urtheile, die in den ungelehrten Kreisen, für die das Buch bestimmt ist, Verwirrung anzurichten geeignet sind, weil das segensreiche Gegengift der Kritik dort fehlt. Vermöge seines unverhüllt zur Schau getragenen Selbstbewusstseins wird der Verf. ohne Zweifel stark wirken; ob aber diese Wirkung einer dauernden Wohlthat gleichkommt, ist doch sehr die Frage. Das Werkchen weist, wie ich schon im allgemeinen sagte, manche gute, ja vortreffliche Seite auf. Z. B. muss jedem, der von dem großen Einflusse des Bodens auf die Geschichte des Menschen überzeugt ist, die Art und Weise, wie G. der Natur, dem Klima, den geographischen Gegebenheiten gerecht zu werden sucht, Beifall entlocken. Doch selbst hieran haftet der Makel, dass die älteren Anschauungen Buckle's zum soundsovieltenmal in breitester Wiederholung herangezogen werden, während Verf. von ihrer Vervollkommnung durch Friedrich Ratzel anscheinend keine Ahnung hat. Und ohneweiteres stimme ich dem Verf. zu, wenn er gegen Anmaßungen auftritt, sie mögen kommen, von wem sie wollen; auch seine Ablehnung der Gleichmacherei ist nicht übel. Aber dann soll man nur ruhig gestehen, dass man eine bestimmte Tendenz verfolgt. Wer in der Vorrede ausdrücklich bemerkt, dass er »bei der Abfassung des Buches keinen einseitigen Parteistandpunkt eingenommen habe« und sich gleich auf den ersten Seiten als stramm-conservativen Bayern verräth und als Anhänger von Const. Frantz, Rössler und v. Massow, der befindet sich hinsichtlich seiner Objectivität in einer gewaltigen Selbsttäuschung. Und das ist noch nicht das Schlimmste. Denn wenn man das 19. Cap. des II. Abschnittes, überschrieben »Die Geistlichkeit«, aufschlägt und durchliest, so findet man eine Schilderung, die an subjectiver Einseitigkeit, an Feindschaft gegen jede Kirche (katholische wie protestantische: das ist das einzig Objective an diesem Abschnitt!) alles übertrifft, was jemals in einem nichtsocialdemokratischen Buche zu lesen war. Herr Güttinger, es gibt ein altes, gutes Sprichwort: Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Unternimmt man es, sich über religiöse und kirchliche Themen auszulassen, so gehört dazu vor allem die schon oben betonte solide Grundlage. Es genügt nicht, einige Hetzschriften — deren Dasein niemand leugnet, deren Übertreibungen kein Vernünftiger billigt — vorzunehmen und sie durch Schmähungen, die auf denselben Ton gestimmt sind, zu widerlegen, sondern gerade hier gilt es, erst gründliche Vorarbeiten zu machen; mit Halbbildung kommt man dabei nicht aus! Liest man bei G. die hundertmal widerlegten Jesuitenfabeln, die landläufigen Entstellungen über das Lutherthum, so greift man sich an den Kopf und fragt sich: wie konnten dann eigentlich Pastor und Ranke ihre »Päpste«, Hase und Kraus ihre »Kirchengeschichte« schreiben? Ein Schwarz-in-Schwarz-Malen gibt kein Porträt, sondern einen Klex, und eine Caricatur ist noch lange kein Charakterbild.

Zum Schlusse noch ein paar Kleinigkeiten. Nach »ebenso« hat ein »wie«, kein »als« zu folgen (S. VII, XII u. ö.). Sind die Norddeutschen vielfach mit slavischen Elementen vermischt (S. 13), so dürfen die Süddeutschen ebenfalls nicht behaupten, eine rein germanische Bevölkerung darzustellen: schon 1007 wohnten Slaven im Bamberger Walde. Und Koppernigk als Polen zu erklären (S. 168), das sollte nach den Forschungen Prowe's kein deutschgesinnter Mann fertig bringen.

Leipzig. Hans F. Helmolt.

Histor. Vierteljahrschrift. (Lpz., Teubner.) X. 3.

Wachsmuth, D. Königthum d. hellenist. Zeit, insb. das v. Pergamon. — Struck, Gustav Adolf u. d. schwed. Satisfaction. — Uhlirz, Wann wurde Ks. Otto d. Gr. in Magdebg. bestattet? — Simonsfeld, Nochm. d. Wahl Friedrichs I. Rothbart. — v. Heigel, Z. Biographie Ranke's. — Maßlow, Bibliographie z. dtschen Geschichte.

Bibl V., D. Organisation d. evang. Kirchenwesens im Erzh. Österr. unt. d. Enns v. d. Ertheilg. d. Relig.-Concession bis Ks. Maximilian II. Tode (1568—1576.) Wien, Gerold. (116 S.) M. 2.50.

Schwemer R., Papstthum u. Kaiserthum. Universalhistor. Skizzen. Stuttg., Cotta. (150 S.) M. 2.50.

Bilfinger G., Untersuchgen üb. d. Zeitrechng. d. alten Germanen. I. Stuttg., Kohlhammer. Fol. (109 S.) M. 2.50.

Immich Max, Papst Innocenz XI. 1676-89. Berl., Speyer & Peters. (111 S.) M. 2.80.

Richter W., Gesch. d. Stadt Paderborn. I. Paderb., Junfermann. (192, CLXV S.) M. 4.50.

Nicolaïdes Cl., Macedonien D. gesch. Entwicklg. d. macedon. Frage im Alterth., M.-A. u. in d. neueren Zeit. Berl., Räde. (267 S.) M. 4.80.
Salomon L., Gesch. d. dtschen Ztgswesens v. d. 1. Anfängen bis z. Wiederaufrichtg. d. Dtschen Reichs. I. Oldenbg., Schulze. (255 S.) 3 M.
Hansing K., Hardenberg u. d. 3. Coalition. Berl., Ebering. (111 S.) M. 3.—.
Hessel K., »De regno Italiae libri XX« v. C. Sigonio. E. quellenkrit. Untersuchg. Ebd. (66 S.) M. 2.40.
Salzer E., Üb. d. Anfänge d. Signorie in Oberitalien. E. Btr. z. italien. Verfassgsgesch. Ebd. (304 S.) M. 8.—.
Wahl A., D. Notabelnversammlg v. 1787. Freibg., Mohr. (103 S.) M. 2.50.
Vorberg A., D. Zweikampf in Frkrch. Lpz., Hirschfeld. (64 S.) M. 1.50.
Paetzold A., D. Confutation d. Vierstädtebekenntnisses. Ihre Entstehg. u. ihr Original. Lpz., Barth. (LXXXII, 115 S.) M. 10.—.
Welck H. Frh. v., Georg d. Bärtige, Hzg. v. Sachsen, s. Leben u. Wirken. E. Btr. z. dtschen Reformationsgesch. (198 S.) M. 4.80.
Mollwo L., H. C. v. Winterfeldt, e. General Friedrich's d. Gr. Münch., Oldenbourg. (263 S.) M. 5.—.
Roloff G., D. Colonialpolitik Napoleons I. Ebd. (258 S.) M. 5.—.
Joachim Er., J. Fr. v. Domhardt, e. Btr. z. Gesch. v. Ost- u. Westpreußen unt. Friedr. d. Gr. Berl., Asher. Fol. (231 S.) M. 10.—.
Jostes Fz., D. Kaiser- u. Königsurkdén d. Osnabrücker Landes, in Lichtdr. hrsg. Münster, Aschendorff. Fol. (24 Taf., 23 S.) Einl. in 4°. (87 S.) M. 30.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Manfred, dramatische Dichtung von Lord Byron, aus ihrem Grundgedanken erklärt. Nebst einem Anhang: Übersicht über Lord Byron's Poesien. Von einem Theologen. Oldenburg, Schulze, 1898. gr.-8° (72 S.) M. 1.—.

Die überwältigende Macht der menschlich und dichterisch großen Persönlichkeit Byron's bezeugt seine Wirkung auf Männer, die ungeachtet ihres subjectivgläubigen Standpunktes sich von dem Skeptiker Byron unwiderstehlich angezogen fühlen. Auch der ungenannte »Theologe«, der sich in vorstehender Schrift über Byron's Manfred und in einem Anhange über die wichtigsten Dichtungen Byron's äußert, zeigt sich von den tiefsten Sympathien für den nach Wahrheit ringenden Genius Byron's erfüllt. Mit verehrungswürdigem Hochsinne geht er Byron's künstlerischen Absichten nach, und die Liebe lehrt ihn verstehen, was der krittelnde Verstand so mancher seiner Vorgänger missverstanden. Die Kunst der dramatischen Steigerung im Manfred ist von dem Verf. in ihren einzelnen Momenten richtig erkannt und entwickelt, und auch der Grundgedanke der Dichtung: »die Unabhängigkeit des Geistes gegen alles von außen her an ihn Herantretende« (S. 32) wird wiederholt klar hervorgehoben. Der Verf. gibt aber im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen dem Manfred-Problem immer von neuem die theologische Wendung: »Wie kann der Mensch vom Schuldbewusstsein befreit werden?« (S. 7, 8, 57.) Thatsächlich behandelt Byron die Tragik des von jeder transcendentalen Verantwortlichkeit sich loslösenden und titanisch auf das eigene Selbst sich stellenden Individuums. Ich sage die Tragik, weil aller Stolz der titanischen Individualität diese nicht vor der Entzweiung mit sich selbst im sittlichen Schuldbewusstsein zu bewahren vermag. Manfred sucht nicht Versöhnung, sondern »Selbstvergessen«. Er wünscht nur die Verzeihung Astarte's. Sobald er von ihr hört, dass mit dem nächsten Tage »sein irdisch Leid enden werde« und er unter furchtbaren Schmerzen sich klar wird, dass er fortan tragen müsse, was er gefrevelt, sucht er kein Selbstvergessen mehr, sondern unterwirft sich der nun voll durchschauten Nothwendigkeit, mit seinen Thaten die Marter ihrer Folgen als selbstgewähltes Unheil in ungebrochenem Stolze zu tragen. Vielleicht könnte man noch fragen, ob Byron mit den Versen: »Mein Selbstzerstörer war ich, werd' ich sein in Zukunft auch« nicht eine bevorstehende Selbstvernichtung des Geistes, der mit der Zerstörung seines Wesenskernes, des Guten, seine Zukunft vernichtet, andeuten wollte.

Der hochgeschätzte Byron-Forscher Bleibtreu, der sich in seinem neuen Werke »Von Robespierre zu Buddha« (Leipzig 1899, S. 96) auch mit der Charakteristik Byron's in meinen »Litteratur- und kunstkritischen Studien« beschäftigt, wird aus obiger Äußerung ersehen, dass ich in der Auffassung der Grundidee des »Manfred« mit ihm übereinstimme. Was ich »nicht zu verstehen« erklärte, war Bleibtreu's Entgegensetzung von »protestantischer Selbstverantwortlichkeit« und »katholischer Unverantwortlichkeit dem Transcendentalen gegenüber«, da doch beide Confessionen die Sündenvergebung von der Disposition des reuig-gläubigen Subjectes bedingt sein lassen und auch der Katholicismus mangels eines Priesters *in articulo mortis* die vollkommene Reue die Sündenvergebung wirken lässt und durch seine Lehre von dem Verbleiben zeitlicher Sündenstrafen auch beim Erlass der ewigen Pein doch nicht eine »Unverantwortlichkeit dem Transcendentalen gegenüber« lehrt. Ebensowenig kann ich verstehen, wie der ungenannte »Theologe«, der selbst erklärt (S. 45): »Manfred sei als titanenhafter Übermensch gezeichnet«, sich damit schmeicheln mag, »dass Manfred die vom Christenthum gebrachte Botschaft der Versöhnung, wenn sie ihm in der unverfälschten Gestalt entgegengetreten wäre, wie die evanglische Kirche sie verkündigt, nicht abgewiesen haben würde« (S. 44). Manfred ist auch dem Verf. zufolge Byron, und dem waren beide Confessionen wohlbekannt, und Sympathien hegte Byron eher für den Katholicismus, wie er selbst gesteht (in seinem Briefe an Moore vom 4. März 1822): »Ich selbst neige mich sehr stark zur katholischen Dogmatik.« Aber auch nicht, um ihrem Gesammtinhalte zuzustimmen, sondern aus ästhetischen Gründen und weil Byron z. B. die Lehre vom Fegefeuer sehr »human« fand, weil ferner die römisch katholische Religion »als die älteste« die »beste« sei und »wenn die Menschen einmal Religion haben sollen, sie nie genug davon bekommen können.« Dazwischen fallen dann geradezu blasphemische Äußerungen, die beweisen, dass Byron's Poesie als solche weder mit dem Protestantismus, noch mit dem Katholicismus etwas zu thun hat. »Wer den Dichter will verstehn, Muss in Dichters Lande gehn« — auch wenn es die Eisfelder des Skepticismus wären.

Wien. Prof. L. Müllner.

Bernays Michael: Schriften zur Kritik und Litteraturgeschichte. Dritter und vierter (Schluss-) Band: Zur neueren und neuesten Litteraturgeschichte. Aus dem Nachlass herausgegeben von Georg Witkowski. III: Leipzig (Göschen), IV: Berlin, Behr, 1899. gr.-8° (XIV, 354 S.; VI, 392 S.) à M. 9.—.

Man findet sich — in gebürendem Abstand — durch das Erscheinen dieser beiden Bände an das Schicksal der kleinen Schriften Jakob Grimms erinnert, deren erste Reihe, aus fünf Bänden bestehend, unter Müllenhoff's Obhut 1864—1871 erschien; die zweite vervollständigte dann mit drei Bänden 1882—1890 die Auswahl. Dort waltete die gerechte Besorgnis, es möchte durch die Einschränkung der ersten Auslese den Germanisten der Gegenwart und Zukunft der Weg zu der kostbaren Hinterlassenschaft des Meisters und Gründers der deutschen Philologie erschwert werden, wenn sie dauernd darauf angewiesen blieben, verschiedene kleinere Stücke in Zeitschriften und seltenen Drucken aufzusuchen. G. Witkowski muss im vorl. Falle ähnliche Befürchtungen gehegt haben, und gewiss bleibt — auch wenn man seine Sorge nicht völlig theilt — seine Pietät gegen den verstorbenen Lehrer achtens- und rühmenswert. Die Frage, ob es nothwendig war, die Druckschriften und Manuscripte B.' nach Erich Schmidt noch einmal zu durchforschen und das Gesammelte in diesen zwei schönen Bänden auszubreiten, wird vielleicht von solchen, die sich nicht durch persönliche Empfindungen gebunden erachten, anders beantwortet werden als von dem Herausgeber. Eine strengere Hand hätte manches, was hier wieder aufersteht, ruhig der Vergessenheit überlassen: etwa den großen und weitwendigen Aufsatz »Shakespeare, ein katholischer Dichter«, ja die Abtheilung Shakespeare überhaupt, dann die kleineren Recensionen, Kritiken über Schauspieler und die Stücke der Rubrik

»Ungedrucktes«. Denn diese Abschnitte bergen kaum etwas, das dem heutigen und späteren Betriebe der englischen und deutschen Philologie wichtig oder nutzbar sein könnte. Und die Eigenart der wissenschaftlichen Arbeit B.' scheint durch die ersten Bände der »Schriften« mit ausreichender Deutlichkeit festgelegt. Dagegen wird man für die Gruppen »Zur classischen Zeit der deutschen Litteratur« (3, 187—280), für den Abdruck der Besprechungen von Auerbach's »Auf der Höhe«, Gustav Freytag's »Verlorener Handschrift« (4, 197—252) und der zwar ungemein breiten, aber doch sehr behaglich zu lesenden Abhandlung »Zur Lehre von den Citaten und Noten« (4, 253—347) wirklich dankbar sein dürfen. Dem dritten Bande ist eine Nachbildung von Lenbach's Porträt des Verstorbenen beigegeben, das in seiner rücksichtslosen Treue dem bedeutenden Kopfe gerechter wird, als die Darstellung vor dem zweiten Bande. — Jedenfalls wird die nunmehr vollendete Ausgabe der »Schriften« B.'s ebenso wie die großherzige Art, mit der seine Erben die herrliche Büchersammlung ernsten Arbeitern zu benützen verstatten, dazu beitragen, dass sein Name der Nachwelt in dankerfülltem Gedächtnis bleibe.

Beówulf. Mit ausführlichem Glossar herausgegeben von Moritz Heyne. 6. Auflage, besorgt von Adolf Socin. (Bibliothek der ältesten deutschen Litteratur-Denkmäler. III. Bd.: Angelsächsische Denkmäler. 1. Theil.) Paderborn, F. Schöningh, 1898. gr.-8° (VIII, 298 S.) M. 5.—.

Über den Beówulf Heyne's, den doch sicher alle lebenden Germanisten von dem Anfange ihrer Studien ab gebraucht haben, eingehend zu berichten, wäre Überfluss. Wie seine anderen, mit Recht beliebten Ausgaben hat Heyne auch diese nunmehr einem jüngeren Forscher zur Bearbeitung übertragen und, soweit ich sehe, es damit gut getroffen. Natürlich tragen am meisten die »Anmerkungen« die Spuren prüfender Umgestaltung: sie verwerten mit Umsicht und klarem Urtheil die neueste Litteratur und geben wirklich einen kritischen Commentar zu dem vielbehandelten Texte. Auch im Glossar ist einzelnes berichtigt, und so darf ich die neue Auflage mit aufrichtiger Wärme zur Benutzung empfehlen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Patzig Hermann: **Zur Geschichte des Sigfridsmythus.** (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte des Friedrichs-Gymnasiums zu Berlin, Ostern 1898.) Berlin, R. Gaertner, 1898. 4° (31 S.) M. 1.—.

Diese Abhandlung bemüht sich zuerst, gegen Mogk zu zeigen, dass in der Nibelungensage der Sigfridsmythus ursprünglich ist und dass nicht eine von dem Helden als Menschen in alter Zeit geltende Überlieferung während der Jahrhunderte der Wikinger »erhöht« wurde. Zu diesem Behufe wird die nordische Sage in ihren verschiedenen Fassungen geprüft und mit der niederdeutschen und oberdeutschen verglichen: es ergibt sich daraus der Flammenritt Sigfrids zur Sigurdrifa-Brünhild als ein ältester Bestandtheil. Ganz besonders sucht der Verf. S. 17 ff. nachzuweisen, dass die Geschicke der burgundisch-fränkischen Chrothilde auf die deutsche Sage umbildend gewirkt haben; dabei hat er allerdings die wichtigen Forschungen von G. Kurth in der *Histoire poétique des Mérovingiens* (1895) nicht mit herangezogen. Ferner verfolgt er die unter dem Einflusse der Märchenpoesie und des ganzen, durch das Christenthum veränderten Horizontes eingetretene Umgestaltung der alten Sagenmotive zu denen der mittelhochdeutschen Nibelungen. Darin begegnen manche sehr beachtenswerte Erwägungen, welche einer allmählichen Verständigung über die Hauptpunkte des ganzen Processes zugute kommen und der gelehrten Arbeit dauernde Aufmerksamkeit sichern.

Graz. Anton E. Schönbach.

Evers M., Gymnasial-Director: **Die Tragik in Schiller's »Jungfrau von Orleans«**, in neuer Auffassung dargelegt. (Aus »Zeitschr. f. d. dtsch. Unterricht«.) Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (IV, 63 S.) M. 1.—.

In der »Vorbemerkung« bittet der Verf. um Entschuldigung für den Mangel an »wünschenswerter Abrundung in der Form«, der seinem Schriftchen darum anhafte, weil er in allzugroßer Eile habe arbeiten müssen. Er hat leider allen Grund zu dieser seiner Bitte, nur, glaube ich, liegt die eigentliche Ursache viel tiefer. Sein Essay ist eine Vertheidigungsschrift. Das verführt ihn naturgemäß dazu, von den Gedanken seines Gegners auszugehen und im Verlauf der Darstellung auf dieselben wiederholt zurückzukehren. So kann er seine Ansichten nicht ruhig entwickeln und sachlich ausbauen, daher die unruhige Zerrissenheit in seinen schönen Darlegungen, die nur zu oft von polemischem Detail überwuchert werden. Sieht man von diesem schwer zu vermeidenden Übelstande ab, so darf man sich ziemlich rückhaltslos am meritorischen Gehalt der Schrift erfreuen. Der Verf. verbindet psychologischen Scharfblick mit ästhetischem Feinsinn, hängt sich als Erklärer nie an das isolierte Detail, das so leicht irreführt, sondern er behält bei jeder Einzelheit den Zusammenhang mit dem großen Ganzen stets im Auge. Dadurch gelingt es ihm, über das Glatteis seines Themas sicher dahinzuschreiten. Wie schwierig das aufgeworfene Problem ist, bezeugt ja schon dessen Litteratur, die vom Verf. Gott sei Dank nicht erschöpfend, aber immer noch überstark herangezogen wird. Seiner Meinung nach lässt Schiller die Heldin »ursprünglich in ihrem ganzen ersten Auftreten und entscheidenden Siegesgange rein durch ideelle Mächte wirken«. Ihrer Mission nach ist sie Führerin, nicht Kämpferin im Kriege. Doch im Verlaufe der Handlung überschreitet sie die Grenzen dieser ihrer Mission, sie wird zur Kriegerin — Lyonel gegenüber. Dadurch geräth sie in inneren Widerspruch mit der Mission. Durch Selbstuberhebung hat sie so ihr seelisches Gleichgewicht verloren. Nun ihrer selbst nicht mehr sicher, wird sie die Beute der Leidenschaft. Doch sie fühlt die Schuld, büßt sie in Gewissensqual und kann darnach zum Schluss ihre Mission wieder aufnehmen und erfüllen. Als echtes Weib wird sie das Opfer des Widerspruchs zwischen ihrer Natur und ihrer Mission; in psychologischer Klarheit spinnt sich ihre Schuld und Sühne ab.

Igls bei Innsbruck. R. Fischer.

Aliśkiewicz A.: Die Motive in der Liedersammlung »Des Knaben Wunderhorn«. Brody, F. West, 1898. gr.-8° (58 S.) M. 1.—.

Der Titel dieser Broschüre könnte ebensogut »Das deutsche Volkslied« heißen, denn es ist eine allgemein gehaltene Studie über das Volkslied, die uns der Verf. bietet. Zu einer solchen gibt jedoch die Sammlung von Arnim und Brentano eine allzu ungenügende Grundlage ab. Die Untersuchung bleibt ganz im Äußerlichen stecken, dringt nirgends in das eigentliche Wesen des Volksliedes ein. Der größte Theil derselben (von S. 21 bis zum Schluss) gilt ausschließlich der Aufzählung der verschiedenen Stände, die im Volksliede vorkommen, und der Aufzeichnung, was mit ihnen geschieht; dabei kommt für den Kern der Sache wenig heraus. Die ersten 21 S. behandeln vorzüglich den Stil des Volksliedes; auch da treffen wir lauter alte Bekannte an.

Lüttich. H. Bischoff.

Eremita: Stichproben moderner Litteratur. (Hefte für evangel. Weltanschauung und christl. Erkenntnis. I. Serie, Nr. 2.) Gr.-Lichterfelde b. Berlin, Edwin Runge (1899). gr.-8° (III, 28 S.) M. —.50.

Wer der bereits vielberufene »Eremita« ist, wissen wir nicht und sollen es auch nicht wissen. Unter seinem eigenen Namen müsse er, wie er sagt, wissenschaftlich und praktisch thätig sein, weshalb er sich für seine ästhetischen Bestrebungen ein Pseudonym gewählt habe, um nicht bei den lieben Landsleuten und Fachgenossen allen Credit zu verlieren. Nun, er hätte dies Risico auf sich nehmen dürfen. Jedenfalls ist er ein origineller und geistvoller Litteraturbeobachter, der die »blendenden Sophismen der Moderne« mit Gründen widerlegt, die an überzeugender Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Aber er deckt nicht nur die Mängel auf, er stellt auch gleich die Heilmittel daneben. Dass unsere »Jüngsten« letztere ignorieren werden, ist eine Sache für sich. Am überlegensten erweist er sich vielleicht in der Besprechung des Sudermann'schen »Johannes«, am sprühendsten und bezauberndsten — wir wählen absichtlich dies Wort — in dem Essay über »Die versunkene Glocke« von Gerhard Hauptmann, dessen hervorragendem Talent und ehrlicher, wenn auch bis jetzt aussichtsloser Sehnsucht nach Befreiung aus dem »Schlammpfade« er gerechte Anerkennung zollt. In beiden Aufsätzen zeigt er sich als gläubiger Christ ohne Zuhilfenahme der bewussten »confessionellen« Seitenhiebe. Umso ergiebiger fallen diese gegen Schluss des dritten Artikels »Zola's Paris«: zur weitaus größeren Hälfte ein Muster an Form und Inhalt, haarscharf in der Analyse und packend in der Beweisführung — um kläglich zu enden als fanatisches Pamphlet gegen Rom, den Vatikan, Sacré Coeur (!) und (natürlich!) die Jesuiten. »Wenn man das thut am grünen Holze« etc. (Luc. 23, 31). hm.

Le Musée belge. (Louvain, Peeters.) III, 4.

Francotte, Législation athén. sur les distinctions honorifiques. — Willems, La puissance paternelle à Rome. — Waltzing, A propos d'une inscription latine du dieu Entarabus. — Halkin, L'inscription archaïque découverte au forum romain. — Francotte, Roersch, Sencie, Bulletin d'épigraphie et d'inscriptions grecques (1897/98).

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) VI, 2.

Stern, D. Synekdoche. — Rubensohn, D. junge Opitz. — Schlösser, Ronsard u. Schwabe v. d. Heide. — Kopp, D. Gassenhauer auf Marlborough. — Albrecht, Halem's u. Schiller's Wallenstein. — Palleske, D. dänisch-dtsche Dichter Schack v. Staffeldt. — Kraeger, O. Ludwig's Genovefa-Fragmente. — Werner, F. Hebbel u. A. Schlönbach. — Recc. u. a.: Scheid, D. Jesuit Jak. Masen (Zeidler); — Rapp, J. J. F. v. Kurz, gen. Bernardon (v. Wellen). — Willy, C. Hebler.

Lanznaster F. A., Al. Flir, e. biogr.-litterar. Studie. Innsbruck, Wagner. (247 S.) M. 3.20.
Klenz Hnr., D. Quellen v. Joach. Rachel's 1. Satire: »D. poet. Frauenzimmer od. böse Sieben«. Freibg. i. B., Selbstverl. (61 S.) M. 1.50.
Vischer F. Th., Shakespeare-Vorträge. I. Einl., Hamlet. Stuttg., Cotta. (510 S.) M. 9.—.
Bankovitz A., D. relig. Lyrik d. Annette v. Droste-Hülshoff. Berl., Ebering. (86 S.) M. 2.40.
Zimmermann O., D. Todtenklage in d. altfranzös. Chansons de Geste. Ebd. (136 S.) M. 3.60.
Consentius E., »Freygeister, Naturalisten, Atheisten —« e. Aufsatz Lessing's im Wahrsager. Lpz., Avenarius. (86 S.) M. 1.20.
Uhl W., D. dtsche Lied. Ebd. (314 S.) M. 3.—.
Sukasaptati, Die. (Textus ornatior.) Aus d. Sanskr. v. R. Schmidt. Stuttg., Kohlhammer. (149 S.) M. 6.—.
Grohmann W., Herder's nord. Studien. Berl., Süsserott. (167 S.) M. 1.50.
Schönbach A. E., Btrge z. Erklärg. altdtscher Dichtwke. I. D. älteren Minnesänger. Wien, Gerold (154 S.) M. 3.30.
— —, Gesamm. Aufsätze z. neueren Litt. in Dtschld., Österr., Amerika. Graz, Leuschner & Lubensky. (443 S.) M. 6.—.
— —, Üb. Lesen u. Bildg. 6. Aufl. Ebd. (309 S.) M. 4.—.
Schlessinger G., D. altfranzös. Wörter im Machsor Vitry. Frankfurt am Main, Kauffmann. (104 S.) M. 2.—.
Schloegl Nir., De re metrica veterum Hebraeorum. Wien, Mayer. Fol. (53, 25 S.) M. 6.—.
Zabel E., Z. mod. Dramaturgie. Studien u. Kritiken. I. D. dtsche Theater. Oldenbg., Schulze. (514 S.) M. 5.—.
Schmedermann Fz., D. dtsche Nationallitt., ihr inn. Gang im Zus.hg. m. d. Sittengesch. dargest. Lpz., Dörffling & Franke. (130 S.) M. 2.—.
Weitbrecht C., D. dtsche Drama. Grundzüge s. Ästhetik. Berl., Harmonie. (268 S.) M. 6.—.
Baesecke G., D. Sprache d. Opitzischen Gedichtsammlungen v. 1624 u. 1625. Laute, Flexionen, Betonung. Lpz., Fock (108 S.) M. 2.—.
Michels V., Mhd. Elementarbuch. Heidelbg., Winter (272 S.) M. 5.—.
Holthausen F., Altsächs. Elementarbuch. Ebd. (280 S.) M. 5.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Classische Andachts-Bilder, herausgegeben von der »Österr. Leo-Gesellschaft«. I. Emission. (94 Nummern.) Wien und Stuttgart, J. Roth, 1899.

Seit Decennien dringt aus den Reihen des Clerus ebenso wie gebildeter katholischer Laien der Ruf nach einer Reform der kath. Andachtsbilder. Es schien bisher, als ob der christlichen Kunst dieses Gebiet viel zu kleinlich und zu nebensächlich sei, als dass sie für dasselbe ihre Kräfte verschwenden sollte. So kam es, dass unsere bisherigen Andachtsbilder in den allerseltensten Fällen auch nur die Höhe des gewöhnlichen Kunsthandwerkes erreichten, die meisten vielmehr im Durchschnitt unter derselben standen. Zudem hatte sich auch bei uns in den letzten Jahren eine von Frankreich herübergekommene Modeart von Andachtsbildern den Markt erobert, welche inhaltlich durch ihre süßlichen oder verwässerten, nichtssagenden Darstellungen geradezu unkirchlich genannt werden müssen. Wohl machten hie und da einige opferwillige Verlagsfirmen einen wohlgemeinten Anlauf zur Besserung, der Erfolg blieb aber in der Regel weit hinter den Erwartungen zurück. Umso freudiger war daher der Entschluss der »Österr. Leo-Gesellschaft« zu begrüßen, dieser heiklen und dringenden Frage durch Herausgabe von classischen Andachtsbildern energisch an den Leib zu rücken. Heute, nach Jahresfrist, liegt bereits die 1. Sammlung dieser »classischen Andachtsbilder« vor, und wir können sie mit ruhigem Gewissen in jeder Beziehung mustergiltig nennen. Sie erfüllen gewissenhaft die dreifache Aufgabe, welche der hl. Thomas von Aquin (3. Sent. dist. 9, qu. 1, art. 2) von Heiligenbildern verlangt: 1. *ad excitandum devotionis affectus, qui ex visis efficacius excitantur, quam ex auditis,* 2. *ut sanctorum exempla magis in memoria essent, dum oculis quotidie repraesentantur,* 3. *ad instructionem rudium, qui eis quasi quibusdam libris edocentur.* — Zunächst wurden bloß classische, d. h. Bilder von allgemein anerkanntem Kunstwerke reproduciert, wofür besonders die Wiener Hofbibliothek, das kunsthist. Hofmuseum, die »Albertina« u. s. w. eine reiche Fundgrube erschlossen. Diese Auswahl wurde weiters begrenzt durch den genau befolgten Grundsatz, dass ausschließlich solche Darstellungen verwendet werden dürfen, welche durch ihren Gegenstand in der That geeignet sind, den religiösen Sinn des Volkes zu stärken und die Andacht zu fördern. Zur Herstellung dieser wirklichen Andachtsbilder wurden endlich die modernsten Errungenschaften auf dem Gebiete der vervielfältigenden Künste in den Dienst der Religion gestellt, so dass wir, auch was die Technik der Herstellung und die äußere Ausstattung betrifft, nicht leicht wieder irgendwo Ebenbürtigem begegnen dürften. Der »Österr. Leo-Gesellschaft« gebürt für dieses neue Unternehmen der aufrichtigste Dank aller Kunstfreunde und wohl vor allem der des kath. Clerus. Möge der letztere seinen Dank durch möglichste Verbreitung und Anempfehlung der neuen Andachtsbilder abstatten! Er wird damit gemäß der Intention des Unternehmens zweifachen Segen stiften: wahre Förderung des religiösen Sinnes im Volke und allmähliche Läuterung seines durch die bisherigen Bilder vielfach verbildeten Kunstgeschmackes.

Klosterneuburg. Friedr. Piffl.

Manchot Dr. Karl, Pastor in Hamburg: **Der Christus Michelangelo's in S. Maria sopra Minerva in Rom.** (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, begründet von Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff. N. F., 298. Heft.) Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G., 1898. gr.-8° (38 S. m. 3 Taf.) M. 1.—.

Im ungünstigen Dämmerlichte der Kirche S. Maria sopra Minerva in Rom kommt ein herrliches Werk Michelangelo's, eine Christusstatue, nur wenig zur Geltung. M.'s Schriftchen will eine größere Beachtung der prächtigen Meisterschöpfung fördern helfen und eine sachgemäßere Deutung des Darstellungsmotivs bieten. Er geht von den verschiedenen Ansichten Grimm's, Springer's, Philippi's, Knackfuß' und Burckhardt's aus, beschreibt die Statue in allen Einzelheiten und tritt dann der Deutung näher, für welche natürlich das von der Rechten umfasste Kreuz und in der Linken Schwamm, Strick und Stab besonders zu beachten sind; auch dem Felsblocke hinter dem linken Fuße und dem darüber herabhängenden Tuche schenkt M. gebürende Aufmerksamkeit. Im allgemeinen wird man beistimmen, dass die in der Hand sichtbaren Symbole auf den Sieg des Erlösers zu deuten sind. Einzelheiten wie die, dass die Schwammlöcher einen Todtenkopf darstellen sollen (S. 15), wovon den Ref. auch die Abbildung (Taf. II) nicht überzeugen konnte, werden sich nicht halten lassen; auch scheint eine Beziehung auf das sogenannte Petrusevangelium gar nicht nötig. Im Missale oder bei der Darstellung der Messe des heil. Gregor begegnet oft der Schmerzensmann umgeben von den Symbolen seines Leidens. Sollte nicht Michelangelo eine ähnliche Vorstellung vorgeschwebt haben, für welche er sich auf einige, bei einer Statue leicht unterbringbare Symbole beschränkte oder vielmehr beschränken musste? Sie liegt nach der Auffassung der Zeit näher als die stellenweise etwas weit ausholende und gesuchte Erklärung M.'s, dessen Darlegungen jedoch wiederholt auch zutreffende gute Bemerkungen bieten. Auffällig bleibt es, dass die Tafeln, von denen zwei ziemlich flau sind, der Numerierung entbehren, woraus sich theilweise auch erklären mag, dass im Texte selbst die innige Wechselbeziehung zwischen Wort und Bild zu wenig zutage tritt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Ver Sacrum. (Red. F. Zweybrück.) II, 3–6.

(3.) Morold, Antwort auf einige landläuf. Fragen. — Hallström, Florentin. Abendtraum. — (4.) Schur, D. Geist der japan. Kunst. — Hamsun, D. Sohn d. Sonne. — (5.) Segantini, Betrachtgen üb. d. Kunst. — David, Geister im Licht. — Rilke, D. Kunst. — (6.) Maeterlinck, Im Innern. — Schäfer, Was fangen wir mit den Andern an? — Wertheimer, C. F. Meyer †. — Scheerbart, Lika. E. Künstler-Odyssee.

Der Kirchenschmuck. (Hrsg. J. Graus, Graz.) XXX, 9 u. 10.
(9.) D. Wallf.kirche Mariazell u. ihre Restauration. — (10.) S. Clemente zu Casaurea.

Loehr A. R. v., Wiener Medailleure 1899. Wien, Schroll. Fol. (42 S., 25 Taf.) M. 35.—.
Odrzywolski St., D. Renaissance in Polen. Kunstdkmale d. 16. u. 17. Jhdts. Ebd. gr.-Fol. (52 Taf., 12 S.) M. 25.—.
Steinacker K., D. Holzbaukunst in Goslar. Ursachen ihrer Blüte u. ihres Verfalls. Goslar, Jäger. Fol. (91 S., 13 Taf.) M. 5.—.
Zeller Adf., D. Rathhaus zu Darmstadt. E. Beitr. z. Baugesch. Darmstadts. Darmst., Schlapp. Fol. (6 S., 4 Taf.) M. 3.—.
Schultze-Naumburg P., Häusl. Kunstpflege. Lpz., Diederichs. (142 S.) M. 3.—.
Lange Jul., Darstellg. d. Menschen in d. älteren griech. Kunst. Aus d. Dän. v. Math. Mann. Straßbg., Heitz. Fol. (XXXI, 225 S.) M. 20.—.
Ruettenauer B., Maler-Poeten (Ils. Thoma. Ans. Feuerbach. A. Böcklin. Max Klinger. Puvis de Chavanne. Gust. Moreau.) Ebd. (91 S.) M. 1.50.
Stehle Br., D. Todtentanz v. Kienzheim im Ob.-Elsass. Ebd. (91 S.) M. 2.—.
Schaefler E., D. Frau in d. venezian. Malerei. Münch., F. Bruckmann (188 S., 100 Abb.) M. 7.—.
Volk K., Velasquez. E. Bilderatlas z. Gesch. d. Kunst. Ebd. (48 Taf., 20 S.) M. 6.—.

Länder- und Völkerkunde.

Heco J.: Erinnerungen eines Japaners. Schilderung der Entwickelung Japans vor und seit der Eröffnung bis auf die Neuzeit. Nach dessen Originalaufzeichnungen übersetzt, bearbeitet und mit einer Einleitung versehen von Ernst Oppert. Stuttgart, Strecker & Moser, 1898. 8° (XVI, 364 S.) M. 3.50.

Diese Selbstbiographie bietet viel Interessantes aus der ersten Zeit der Erschließung Japans; die Empfindung, dass dieses Interessante auch richtig dargestellt ist, wird wohl von jedem getheilt, der Japan kennen lernte. — Indem der Verf. die Geschichte seines eigenen Lebens schildert, gibt er zahlreiche Details über die Sitten und politischen Zustände seines Vaterlandes aus jener Epoche gewaltiger Änderungen, welche die traditionelle Macht des Schogunates stürzen, den Mikado zum wirklichen Herrscher erhoben und dem mit allen Mitteln aufrechterhaltenen Abgesperrtsein des Inselreiches ein jähes Ende bereiteten. — Die zweite Hälfte des Buches verdient im besonderen die allgemeine Aufmerksamkeit; sie bringt den Unterschied zur vollen Geltung, der zwischen dem einstigen, in sich abgeschlossenen Feudalstaat und dem heutigen Japan liegt, welches durch das kürzlich erfolgte Inkrafttreten der neuen Verträge auf gleiche Stufe mit den europäischen Mächten gestellt wurde.

Nagasaki. Frh. v. Koudelka.

Mittheilungen des k. u. k. Militär-geographischen Institutes. Herausgegeben auf Befehl des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums. XVIII. Band, 1898. Wien, in Commission der k. u. k. Hofbuchhandlung R. Lechner, 1899. gr.-8° (224 S. m. 12 Taf.).

Aus den Aufsätzen dieses Bandes seien als allgemein interessant hervorgehoben: »Trigonometrische Höhenbestimmung des Punktes Uranschitz im Erdbebengebiete von Laibach« von Oberlieut. J. Gregor. Hier wird nachgewiesen, dass durch das bekannte Erdbeben eine Veränderung in der Höhe dieses wichtigen und nahe dem Erdbebencentrum gelegenen Punktes nicht stattgefunden hat. Der Aufsatz: »Der Ljubeten in der Šara Planina« von FML. v. Steeb zeigt, durch welche kunstvolle Combinationen und mühevolle kritische Untersuchungen die Daten für die neuen orientalischen Blätter der Generalkarte 1:200.000 gewonnen werden müssen; ein für die Methodik der Kartenherstellung für wenig erforschte Länder sehr lehrreicher Beitrag. Ein weiterer Aufsatz desselben Verf. informiert uns über die gewaltig gesteigerten Anforderungen, welche an die Genauigkeit der neuesten, vor wenigen Jahren begonnenen Revisionsaufnahme der Monarchie gestellt werden, und zwei Proben zeigen die Unterschiede im Kartenbild. R.

Egerländer Volkslieder. Herausgegeben vom Verein für Egerländer Volkskunde in Eger. Heft I. Mit einer litterarhistorischen Einleitung von Alois John. Musikalische Bearbeitung von Josef Czerny. Eger, Eigenthum und Verlag des Vereins für Egerländer Volkskunde, 1898. 8° (58 S.) fl. —.50.

»Das Egerländer Volksliederbuch soll«, wie John, der verdienstvolle Begründer und Obmann des Vereins für Egerländer Volkskunde bemerkt, »einen doppelten Zweck erfüllen. Zunächst einen praktischen, insofern es in handlicher Form, in netter und gefälliger Ausstattung ein Text- und Liederbuch der in der Gegenwart bekanntesten und beliebtesten Lieder allen Egerländern und Freunden des Volksgesanges bietet und so die Freude am Singen Egerländer Lieder beleben will, anderseits aber, um den Sammeleifer zu wecken und zur Einsendung neuer Volkslieder anzuregen.« Das vorl. Heft enthält 26 Lieder, von welchen jedoch 17 bereits von J. Czerny in seinem »Egerländer Liederalbum für Pianoforte« früher veröffentlicht worden sind, während die Texte von 4 Liedern, und zwar von den Nummern 16, 21, 22 und 23 von dem Egerländer Dialektdichter G. N. Dümmel verfasst wurden. — Die erste Sammlung von Egerländer Volksliedern legte Rath Sebastian Grüner an, doch nur von Texten, über welche Goethe in einem Briefe von Marienbad am 19 Juni 1822 an den Sammler schrieb: »Die Lieder der Egerländer habe sämmtlich gelesen und finde sie probat.« Diese Sammlung von 26 Volksliedern ist jedoch bis heute noch nicht veröffentlicht. Im J. 1869 erschien eine von Professor Dr. Adam Wolf veranstaltete Ausgabe von 56 Liedern, abermals ohne die unerlässlich zugehörigen Weisen, da ja, wie Herder mit vollem Rechte sagt, »nicht gesungene Volkslieder halbe oder gar keine sind«. Erst 1886 veröffentlichte Dr. G. Habermann in seinem Buche »Aus dem Volksleben des Egerlandes« einige Liederweisen, ebenso fanden mehrere in die Sammlung von Hruschka und Toischer »Deutsche Volkslieder aus Böhmen« (Prag 1891) Aufnahme. Vom J. 1870 an hat der Chormeister des Männer-Gesangvereins in Eger J. Czerny auf den Dörfern Volksweisen und Volkslieder des Egerlandes gesammelt, von welchen er bis jetzt 25 mit Tonsatz veröffentlichte. Doch fand durch diese allerdings erste Volksweisensammlung keine allseitige und durchdringende Belebung des Volksgesanges statt, welche sich erst die vorl. Ausgabe zum Ziele gesetzt hat. Hoffentlich wird ihr die Erreichung desselben wegen ihrer Handlichkeit und des billigen Preises gelingen. Der Text ist durchwegs in unverfälschter Egerländer Mundart gehalten und lässt eine hie und da recht nothwendige Worterklärung vermissen; z. B. ist nur in Nr. 26 der Ausdruck »Zuarlbrei« unverständlich geblieben; für andere, welchen die Mundart vollkommen fremd ist, dürfte das Verstehen vieler Stellen sehr schwer fallen. Äußerst glücklich und recht kennzeichnend für die volksthümliche Auffassung sind die Nummern 12 »I ho(w) a schäins Häusell am Räi(n)«, 15 »'s is neks mit dean ältn Weiwan« und 26 »z'Egerland, wenn Kirwa is«. Der deutsche Volksgesangs-Verein brachte am IX. Uhlandabend am 18. März 1899 in Wien das Lied Nr. 19 »Unna Häns häut Huas'n åu(n)« versuchsweise zum Vortrage und erzielte damit einen geradezu glänzenden Erfolg; das Lied, welches durch den Gegensatz in den Weisen der halben Absätze — die erste Hälfte ist getragen, die zweite neckisch-muthwillig — besonders wirkte, musste auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Dtsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXII, 1 u. 2.
(1.) Dinter, Dtsch.-Südwest-Afrika. — Karsten, Ind. Zigeuner. — v. Griesheim, E. Fahrt nach St. Kilda. — Henz, D. Delta d. Elbe. — Prof. Dr. K. Chun. — J. J. Pauliny. — (2.) Lemcke, In mexikan. Gauen. — Jung, D. Handelsflotten d. Welt im J. 1899. — Köhler, Opiumrauchen in China. — H. Harll. — Vitt. Böttego.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXVIII, 1 u. 2.
(1.) Zaleski, Ind. Reisebilder. — Ribaud, Jokohama u. Kamakura. Dkmäler japan. Kunst u. Gesch. — Peramas, D. Vertreibg. d. Jesuiten aus Paraguay, e. dkwürd. Blatt d. Missionsgesch. — Missionsberichte. — D. Frohnleichnamsfest der Chiquiten. — (2.) Thomas, D. Kirche d. Chaldäer. — Von Tokio (Jedo) nach Nikko.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) VIII, 1 u. 2.
(1.) Auhagen, Kornthal — e. Beisp. inn. Colonisation. — Hedler, D. Dorfschule u. d. zunehm. Entvölkerg. d. platten Landes. — Berbig, Pfarramt u. Krankenpflege. — Philo v. Walde, Vinc. Prießnitz. — Weigand, D. Pflanzen als Mittel z. Pflege d. Volksthums. — Hausfleiß. — Rosegger, Pustel's 3 Klopfer. — Dehning, E. Besuch auf e. altem Wendenhofe. — (2.) Böttger, D. Socialdemokratie auf d. Lande. — Rosegger, D. Gebet im Landvolk. — Was kann d. Pfarrer f. d. Landjugend im Winter thun? — Colportage. — Danneil, Uns Kaisergeburtstagfestspieltabelle. — Ahrens, Die »Sträkmacher« in Thulendorf.

Berger H., Überseeische Handelsbestrebgen u. coloniale Pläne unt. Friedrich d. Gr. Lpz., Fock. (163 S.) M. 4.—.
Oldenberg Hm., Aus Indien u. Iran. Berl., Besser. (193 S.) M. 4.—.
Hunziker J., D. Schweizerhaus n. s. landschaftl. Formen u. s. geschichtl. Entwicklg. I. Aarau, Sauerländer. (240 S.) M. 10.—.
Mielke R., D. Bauernhäuser in d. Mark. Berl., Stankiewicz. (40 S.) M. 1.—.
Krahmer, Russld. in Ostasien, m. bes. Berücks. d. Mandschurei. (221 S.) M. 6.—.
Holtzmann H., Mailand. E. Gang dch. d. Stadt u. ihre Gesch. Lpz., Naumann. (172 S.) M. 3.—.
Ruhemann A., D. pontin. Sümpfe, ihre Gesch. u. Zukft. Ebd. (196 S.) 3 M.
Brusoni Edm., Locarno, s. Umgebg. u. s. Thäler. Bellinzona, Colombi. (145 S.) M. 1.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Steinbach Dr. Emil: **Die Moral als Schranke des Rechtserwerbs und der Rechtsausübung.** Wien, Manz, 1898. gr.-8° (V, 107 S.) M. 2.—.

Die vorl. Broschüre entstand aus einem Vortrage, welchen St. in der Wiener Juristischen Gesellschaft gehalten hat, und hat zum Hauptgegenstande die Untersuchung der Bedeutung des Ausdrucks »gute Sitten« in einigen neueren Gesetzbüchern, zunächst im neuen deutschen bürg. G.-B. (§ 138: »Ein Rechtsgeschäft, welches gegen die guten Sitten verstößt, ist ungiltig.«) In sehr interessanten Ausführungen erläutert St. den Sinn der Worte »etwas verstößt gegen die guten Sitten« dahin, es verstößt gegen das, was zu einer bestimmten Zeit nach der allgemeinen Auffassung dem öffentlichen Interesse entspricht, bezw. was nach der allgemeinen Auffassung als sittlich zulässig anerkannt ist. St. ist vollkommen damit einverstanden, dass der Maßstab, nach welchem eine bestimmte Handlung in diesem Sinne als unsittliche bewertet wird, auch im Rechte zur Geltung komme, und er billigt es ganz, dass hier dem richterlichen Ermessen ein genügend weiter Spielraum gestattet wird. Und dem wird jedermann bis zu einem gewissen Grade zustimmen können. Nur wäre die Meinung abzuweisen (die übrigens von St. nicht formell ausgesprochen wird), als ob »die Moral« keine objectiven Maßstäbe für die Unterscheidung von sittlich Gutem und sittlich Bösem hätte, die unabhängig sind von der wechselnden öffentlichen Meinung über das sittlich Zulässige und unabhängig von dem, was in einer bestimmten Zeit als dem allgemeinen Interesse förderlich oder schädlich gilt. Wenn daher auch unbedenklich zugegeben werden kann, dass die Intention moderner Gesetzgeber bei Festlegung der Worte, »was gegen die guten Sitten verstößt«, im Sinne der Darlegungen St.'s aufzufassen sein wird, so wäre doch die Auffassung, als ob damit »die Moral« schlechthin als Schranke des Rechtserwerbes und der Rechtsausübung zur Geltung käme, nicht zutreffend. Mit diesem Vorbehalte ist St.'s Schrift, die von einem hohen sittlichen Ernste getragen ist und ein neues glänzendes Zeugnis für die juristische Gelehrsamkeit und die Denkschärfe des Verf. darstellt, sehr zu empfehlen.

Wien. F. Schindler.

Levi Georg, k. Landgerichtsrath in Straßburg: **Zur Geschichte der Rechtspflege in der Stadt Straßburg im Elsass.** Festschrift zur Eröffnung des neuen Gerichtsgebäudes im September 1898. Im amtlichen Auftrage herausgegeben. Straßburg, Ludolph Beust, 1898. gr.-8° (IV, 103 S. m. 1 Lichtdr.-Taf.) 3 M.

Es liegt uns hier eine hochinteressante rechtshistorische Arbeit eines Praktikers vor, welche eine weit über das Locale hinausgehende Bedeutung besitzt. Es ist interessant, daraus zu ersehen — und in besonderem Maße verdient die französierende neuere Generation des Elsasses daran erinnert zu werden — dass auch in den Gerichten deutsches Wesen in Straßburg bis zur französischen Revolution sich erhalten hat, indem in denselben deutsches Recht zur Anwendung gelangte und in deutscher Sprache verhandelt wurde (S. 2 u. 88). Der Anfang der Straßburger Gerichtsverfassung geht auf das Jahr 1129 zurück, wo König Lothar III. den Bürgern von Straßburg »wegen der ihm und seinen Vorfahren erwiesenen Treue« den eximierten Gerichtsstand verlieh. Diesen selbständigen Gerichtsstand behielt Straßburg bis zur alles nivellierenden französischen Revolution. Nur konnte nach der Capitulation vom 30. September 1681 über 1000 Livres an den Conseil de Brisac, den Vorläufer des heutigen Oberlandesgerichtes Colmar, appelliert werden. Doch wurden mit der Zeit neben den einheimischen Gerichten auch zwei französische Specialgerichte für öffentliche Gewaltthätigkeiten *(cas prévôtaux)*, wie Straßenraub und Aufruhr, und für Münzverbrechen und Ähnliches eingeführt. Die Corruption des 18. Jhdts. verschonte auch nicht die Gerichte; es sei hier ein S. 90 erwähntes Geschichtchen, das weiteres Interesse beansprucht, nacherzählt. Ein gewisser Paul Buk war dem berüchtigten königlichen Prätor Klinglin aus verschiedenen Gründen unbequem geworden. Um sich seiner zu entledigen, bewirkte Klinglin dessen Verurtheilung zu lebenslänglicher Galeere. Im J. 1749 nach Marseille transportiert, gelang es ihm später zu entweichen. K. Friedrich II. von Preußen nahm sich seiner an und verlieh ihm den Titel »Kommerzienrath«. — Erst durch das Gesetz vom 16./24. Aug. 1790, also nach mehr als hundert Jahren seit der Annexion durch Frankreich, wurden zur Ausübung der ordentlichen Gerichtsbarkeit die ersten französischen Staatsgerichte geschaffen. Neben und über den Friedensgerichten wurde ein Districtstribunal eingerichtet (S. 94). Dieses Tribunal functionierte in demselben Gebäude, in welchem das ihm entsprechende deutsche Landgericht bis September 1898 seine Thätigkeit ausübte (S. 95). Neben dem Districtstribunal wurde ein Handelsgericht, das sich aus Kaufleuten zusammensetzte, im Hôtel de Commerce eingerichtet. Wie in Paris und andern Orten, schändete die französische Schreckensherrschaft auch in Straßburg die Hallen der Gerichte. Die dort von Eulogius Schneider, dem öffentlichen Ankläger, verübten Justizmorde werden als historische Ereignisse in der Schrift gestreift (S. 100 u. 101). Nach Beseitigung des Revolutionsgerichtes griff man auf die Gerichtsorganisation von 1790 zurück, welche im wesentlichen bis zur Neuorganisation der Gerichte durch das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz, welches am 1. October 1879 eingeführt wurde, die gleiche geblieben ist. — Das Büchlein sei nicht nur denjenigen, welche aus localpatriotischem Interesse die Geschichte der Straßburger Gerichte studieren wollen, sondern auch dem Rechtshistoriker aufs wärmste empfohlen.

Stuttgart. v. Weinrich.

Archiv f. kath. Kirchenrecht. (Mainz, Kirchheim.) LXXIX, 4.

Wahrmund, »Actor et reus.« — Freisen, Kirchl. Eheschließgsrecht in Schleswig-Holstein seit Einführg. d. Reformation bis heute. — Geiger, D. kirchenrecht. Inhalt d. bgl. G.-B. f. d. dtsche Reich. — Joder, D. Beichtvateramt in Frauenklöstern. — Kirchl. u. staatl. Actenstücke u. Entscheidgen.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) IX, 1—5.

(1.) Gen.-Vers. d. Ver. f. Socialpolitik in Breslau (Schmoller, Eröffngsworte; — Verhdlgen.) — Diz, D. Vertheilg. d. Industriebevölkerg. u. die Volksgesundht. — D. Jahresberichte d. preuß. Gewerberäthe üb. Kinderarbeit. — D. gesetzl. Regelg. d. Arbeitsvermittlg. in Österr. — (2.) Münsterberg, Arbtseinrichtgen f. Zwecke d. öffentl. Armenpflege. — Z. Charakteristik d. Arbeiterausstände in Russld. — Zanten, Entwurf e. Wohngs- u. e. Gesundhtspflege-Gesetzes in d. Niederlden. — Schotthöfer, D. Ausstand in Creuzot. — Pfingsthorn, Mietestatistik d. Stadt Hambg. — Mittheilgen d. Gewerbegerichts Berlin. — (3.) Francke, D. Tarifgemeinschaft im dtschen Buchdruckgewerbe. — X. Parteitag d. dtschen Socialdemokratie. — Hermann, Z. Frage der Gehaltsverhältnisse d. weibl. Angestellten im Handelsgewerbe. — Specht, Erhebgen üb. gesundheitsschädl. Betriebe in Engld. — (4.) Hirschberg, D. berufl. Gliederg. d. dtschen Volks nach d. Berufszählg. — Lange, D. Invalidenversichergsgesetz u. d. Schutz d. nation. Arbeit. — v. Schulz, D. Streik d. Berl. Posamentiere vor d. Einiggsamt. — (5.) Tönnies, D. Criminalstatistik u. d. Vorlage z. Schutz d. gewerbl. Arbeitsverhältnisses. — Jurist. Autoritäten üb. d. Gesetz z. Schutz d. Arbeitswilligen. — Müller, D. Socialgesetzgebg. u. d. Ärztestand. — Heiß, D. Wohnungsenquête d. Stadt Bern. — Büsching, D. I. allgem. bayer. Frauentag.

Kress H., Z. Lehre v. d. Beweislast n. d. bgl. G.-B. Würzbg., Gnad. (128 S.) M. 2.40.

Menzen, Z. Berufgsfrage in Strafsachen. Hannover, Helwing. (36 S.) M. —.80.

Puntschart P., Herzogseinsetzg. u. Huldigg. in Kärnten. E. verfassgs.- u. culturgesch. Btr. Lpz., Veit. (304 S.) M. 8.80.

Schilde K., D. Unrichtigkt. d. Grundbuchs n. neuem dtschen Reichsrecht. Ebd. (91 S.) M. 2.00.

Schücking W., D. Regierungsantritt. E. rechtsgesch. u. staatsrechtl. Untersuchg. I. D. Urzeit u. d. Zeit d. ost- u. westgerman. Stammesreiche. Ebd. (202 S.) M. 5.60.
Langheineken P., D. Urtheilsanspruch. E. Btr. z. Lehre v. Klagerecht. Lpz., Engelmann (275 S.) M. 3.—.
Trefz Fritz, D. Wirtsgewerbe in München. E. wirtsch. u. soc. Studie. Stuttg., Cotta. (240 S.) M. 5.—.
Zenker E. V., D. Gesellschaft. I. Berl., Reimer. (232 S.) M. 5.—.
Bülow O., D. Geständnisrecht. E. Btr. z. allg. Theorie d. Rechtshdlgen. Freibg., Mohr. (311 S.) M. 6.—.
Kraus V. F. v., D. Wirtsch.- u. Verwaltgspolitik d. aufgeklärten Absolutismus im Gmundner Salzkammergut. Ebd. (167 S.) M. 6.—.
Kühling G., D. Aufstellg. d. Kirchen-Etats u. -Rechngen nach dem f. d. Erzd. Köln gelt. kirchl. u. staatl. Recht. Köln, Bachem. (218 S.) M. 3.50.
Cahn G., D. Gesellsch. m. beschr. Haftg. im Gesellsch.recht. Schaffhausen. (188 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Sammlung der Aufgaben des Aufgaben-Repertoriums der ersten 25 Bände der Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht** unter Mitwirkung von Prof. Dr. Stoll, systematisch geordnet von Dr. Emmerich und C. Müsebeck und herausgegeben von J. C. V. Hofmann, Begründer des Aufgaben-Repertoriums und der Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (XII, 399 S.) M. 6.—.

II. **Ludwig** Karl, Bürgerschullehrer in Böhm.-Kamnitz: **Prüfungsaufgaben aus der allgemeinen Mathematik und deren Auflösungen.** Zusammengestellt, gelöst und herausgegeben. Leipa i. B., J. Künstner. gr.-8° (119 S.) fl. 1.30.

I. Im fünften Jahrgange (1874) der in den Kreisen unserer Mittelschullehrer mit Recht geschätzten »Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht« wurden den Lesern zum erstenmale einige Aufgaben (u. zw. lediglich Schüleraufgaben) zur Behandlung vorgelegt. Wie glücklich diese von dem Wiener Professor Fr. Pick herrührende Idee war, zeigt der Umstand, dass die Zahl und Qualität der in der Zeitschrift erscheinenden Aufgaben und ihrer Lösungen sich von Jahr zu Jahr derart steigerte, dass der bestens bekannte Herausgeber derselben heute in der Lage ist, durch Vereinigung der gestellten Probleme einen stattlichen Band zu schaffen, der nicht weniger als 1351 Aufgaben und Lehrsätze aus der Algebra, Zahlentheorie, niederen und höheren Analysis, Planimetrie, Stereometrie, Goniometrie, der ebenen und sphärischen Trigonometrie, der neueren Geometrie, über geometrische Örter und Umhüllungscurven, Kegelschnitte, Curven höherer Ordnung, Mechanik, Akustik, Optik, Wärmelehre und Elektricitätslehre enthält. Die Aufgaben sind selbstverständlich ihrer Entstehung gemäß von sehr verschiedenem Werte, immerhin aber hat der Verf. durch die Veröffentlichung seiner »Sammlung« sich ein großes Verdienst erworben, denn diese gewährt uns ein Bild von der zwanzigjährigen fruchtbaren Arbeit einer wichtigen Lehrergattung für die Schule und für eigene Fortbildung und wirkt anregend zur Nutzbarmachung des Gefundenen für den mathematischen Unterricht, zur Ausfüllung etwaiger Lücken und zur Fortsetzung des Begonnenen. Von österreichischen Mittelschulprofessoren haben am Aufgaben-Repertorium der erwähnten 20 Bände der Zeitschrift mitgearbeitet: Drasch (Steyr), Eichler (Wien), Frank (Graz), Haas (Wien), Haluschka (Trautenau), Höfler (Wien), v. Jettmar (Wien), Kiebel (Czernowitz), Knobloch (Wien), Leder (Wien), Lindenthal (Wien), Liska (Budweis), Niseteo (Zara), Pick (Wien), Röllner (Znaim), Rohr (Krakau), Rosenbaum (Prag), Rulf (Pilsen), Sadtler (Linz), Schuster (Pola), Unferdinger (Wien, später technische Hochschule in Brünn), Wehr (Laibach), Wesely (Pilsen), Wrzal (Wien), v. Jettmar (Marburg). Die meisten Aufgaben für das Repertorium haben Dr. O. Schlömilch (167 A.), Dr. Emmerich (122 A.) und Dr. Stoll (95 A.) geliefert. Unter den Problemen befindet sich eine Reihe von solchen, welche den nichtdeutschen Fachzeitschriften »Educational Times«, »Journal de mathématiques spéciales et élémentaires«, »Mathematical Magazine«, »Mathematical Visitor«, »Mathesis«, »Nouvelles Annales de Mathématiques«, »Nyt Tidsskrift for Mathematik«, »Tidsskrift for Mathematik« und den bei der Aufnahmeprüfung in das dänische Polytechnikum gestellten Aufgaben entnommen wurden. Um den Umfang des Buches nicht übermäßig auszudehnen, wurden die Auflösungen nicht mitgetheilt, sondern nur jene Bände der »Zeitschrift« angegeben, in welchen dieselben zu finden sind.

II. Die vorl., 142 Aufgaben nebst deren Lösungen enthaltende Sammlung soll nach der Absicht des Verf. »ein Bild jener Anforderungen entwerfen, die an den Bürgerschullehramtscandidaten bei der schriftlichen Prüfung aus der Mathematik gestellt werden«. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, mag das Schriftchen den Amtsgenossen des Verf. dienlich sein, als mathematische Aufgabensammlung aber steht es sowohl hinsichtlich des Wertes der gestellten Aufgaben, als auch bezüglich der Durchführung der Lösungen derselben hinter den meisten im Gebrauche befindlichen ähnlichen Büchern weit zurück. G . . . . r.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLV, 9 u. 10.
(9.) Müller, Üb. d. Achsendrehg. d. Planeten Venus. — Gutberlet, Üb. Telepathie. — Tümler, D. Prachtkleid d. Thiere. — Ludwig, Üb. Geruchsempfindg. u. Riechorgane d. Honigbiene. — Wernatsch, D. Mondfinsternis v. 27./28. Dec. 1898 u. d. secund. Licht. — Wissensch. Rschau: Kathariner, Zoologie. — Maier, Himmelserscheingen im Oct. (u. Nov.) 1899. — (10.) Maier, Mitthlgen üb. Röntgenstrahlen. — Ders., Üb. Einwirkg. v. Metallen u. chem. Verbindgen auf d. lichtempfindl. photogr. Platte. — Esch, E. Atlas d. veränderl. Sterne. — Gander, Z. Physiologie d. Gehörorgane.
Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, Gerold.) XLIX, 9 u. 10.
(9.) Ott, Einige Beobachtgen üb. d. Brechgsexponenten verschied. Stärkesorten. — Linsbauer, Z. Verbreitg. d. Lignins b. Gefäßkryptogamen. — Rick u. Zurhausen, Z. Pilzkde Vorarlbergs. — Scholz, Üb. d. Artenrecht v. *Senecio erraticus* Bert. u. *S. barbaraeifolius* Krocker. — (10.) Jenčič, Einige Keimversuche m. Samen hochnord. Pflanzen. — Sauter, Funde seltener Phanerogamen in Ost- und Mitteltirol. — v. Dalla Torre, Notiz üb. d. Verbreitgsweise v. *Crocus altiflorus* W. K.
Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschwg., Vieweg.) XIV, 33—42.
(33.) Steinmann, Paläontologie u. Abstammgslehre am Ende d. Jhdts. — v. Sterneck, Untersuchgen üb. d. Zus.hg. d. Schwere unt. d. Erdoberfläche m. d. Temperatur. — Fischer, Synthesen in d. Puringruppe. — (34.) Loewy u. Puiseux, D. 4. Heft d. photograph. Mondatlas. — Dies., Betrachtgen üb. d. physikal. Beschaffenht. d. Mondes. — (35.) Flemming, Üb. d. ggwt. Stand uns. Kenntnisse u. Anschauungen v. d. Zellstructuren. — Wiener, E. Beobachtg. v. Streifen b. Entwickeln belichteter Daguerre'scher Platten m. keilförm. Silberschicht. — Scholl, Üb. Veränderg. v. Jodsilber im Licht u. den Daguerre'schen Process. — Nawaschin, Resultate e. Revision d. Befruchtgsvorgänge b. Lilium Martagon u. Fritillaria tenella. — Guignard, Üb. d. Antherozoïden u. d. doppelte sexuelle Copulation b. d. angiospermen Gewächsen. — (36.) Arons, Üb. d. directe Verbindg. v. Aluminium u. Stickstoff im elektr. Lichtbogen. — Rost, Z. Theorie d. Alkoholnarkose. — (37.) Berberich, D. veränderl. Sterne. — Abegg u. Bodländer, D. Elektroaffinität, e. neues Princip d. chem. Systematik. — Hertwig, Üb. Kerntheilg., Richtgskörperbildg. u. Befruchtg. v. Actinosphaerium Eichhorni. — (38.) Behrens, Btrge z. Kenntnis d. Obstfäulnis. — Nordhausen, Btrge z. Biologie parasitärer Pilze. — (39.) Boltzmann, Üb. d. Entwicklg. d. Methoden d. theoret. Physik in neuerer Zeit. — Senn, Üb. einige coloniebildende Algen. — (40.) Flammarion u. Antoniadi, Beobachtgen d. Mars in der Opposition 1898/99. — Nernst, Z. Theorie d. elektr. Reizg. — (41.) Bütschli, Untersuchgen üb. Structuren, bes. nichtzelliger Erzeugnisse d. Organismus u. üb. ihre Beziehgen zu Structuren, welche außerhalb d. Organismus entstehen. — (42.) Jahn, D. Stand uns. Kenntnisse üb. d. Schleimpilze. — Teisserenc de Bort, Üb. d. Temperatur in d. freien Atmosphäre u. deren Änderungen.

Potonié H., Lehrb. d. Pflanzenpalaeontologie. Berl., Dümmler. (402 S.) M. 8.—.
Papperitz E., D. Mathematik an d. dtschen techn. Hochschulen. Lpz., Veit. (68 S.) M. 1.50.
Wedekind E., Z. Stereochemie d. 5wert. Stickstoffes. Ebd. (126 S.) M. 3.50.
Blücher H., D. Luft, ihre Zus.setzg., Einfluss u. Wirkgen. Lpz., Wigand. (322 S.) M. 6.—.
Krause E., Nova synopsis Ruborum Germaniae et Virginiae. I. Saarlouis, Selbstv. fol. (105 S., 12 Taf.) M. 13.60.
Scheiner J., Strahlg. u. Temperatur d. Sonne. Lpz., Engelmann. (99 S.) M. 2.40.
Bölsche W., Vom Bazillus z. Affenmenschen. Naturw. Plaudereien. Lpz., Diederichs. (341 S.) M. 4.—.

Medicin.

Hager H. jun.: **Die Wolken am Himmel des Lebens.** Schmink- und schmucklose Erinnerungen aus dem Leben für alle Ehemänner und Familienväter, insbesondere aber auch für Richter, Geschworene, Schöffen und Polizei-Beamte. Nach hinterlassenen Papieren meines verstorbenen väterlichen Freundes herausgegeben. Leipzig, Ernst Günther, 1898. gr.-8° (III, 32 S.) M. —.60. — Der lange Titel entspricht nicht im entferntesten dem Inhalt dieses Schriftchens, das die Hysterie behandeln will. Der Verf. hat kaum eine Idee von der genannten Krankheit. Das Ganze macht, da das Chinin, und zwar in bestimmter Verabreichungsform, hauptsächlich dagegen empfohlen wird, eher den Eindruck einer ganz gewöhnlichen, geschäftsmäßigen Reclameschrift.

Wien. Dr. Starlinger.

Jahrb. f. Kinderheilkde u. phys. Erziehg. (Lpz., Teubner.) L, 1—3.
Sotow, 3 seit. Fälle v. Complicationen b. Masern. — Basch, Üb. Nabelsepsis. — Raudnitz, D. Resorption aus d. Nabelschnur. — Auerbach, Üb. gehäuftes Auftreten u. üb. d. Aetiologie d. Poliomyelitis anterior acuta infantum. — Kissel, Z. Behdlg. d. eitr. Pleuritiden b. Kindern n. d. Methode Prof. Lewaschew's. — Jann, Beitr. zu d. Knochenfracturen b. Kindern. — Stoeltzner, Fötales Myxödem u. Chondrodystrophia foetalis hyperplastica. — Rolly, Z. Casuistik d. Transposition d. großen arteriellen Gefäße d. Herzens. — Kraus, E. Fall v. postdiphtherischer Lähmung mit eigenart. Oedemen. — Stoeltzner, D. Stellg. d. Kalks in d. Pathologie d. Rachitis. — Troitzky, D. Lehre v. Durchschneiden d. Zähne z. Zeit d. Hippokrates u. jetzt. — Pfaundler, Z. Serodiagnostik im Kindesalter. — Leiner, Üb. Farbenreactionen d. Caseinflocken. — Koplik, D. Gewichtszunahme b. künstlich ernährten Kindern. — Feder, D. Tuberculose d. platten Schädelknochen m. bes. Berücks. d. Kindesalters. — Callomon, Untersuchgen üb. d. Verhalten d. Fäcesgährg. b. Säuglingen.
Wiener medicin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) XLIX, 41—45.
(41.) Dirmoser, Hyperemesis gravidarum, als Autointoxication gedacht. — Trnka, D. subcutanen Fracturen d. Metatarsalknochen. — Mandl, E. Fall v. croupöser Pneumonie, complicirt m. Hypopyum-Keratitis. Auf-

finden d. Diplococcus Fränkel im Hypopyum. — Kapelusch, Üb. Chloroformnarkose. — Mandl, E. Fall v. Morphiumvergiftg. n. Einspritzg. v. e. Centigramm Morphium. — Neuburger, D. thier. Heilstoffe d. Papyrus Ebers. — (42) Haudek, D. mod. Behdlg d. Spondylitis. — Baumgarten, D. hyster. Aphonien u. ihre neueren Behdlgsweisen — Kaup, D. Wohngsdesinfection m. Formaldehyd. — (43) Benedikt, Einleit. Bemkgen. zu d. »Kathetometr. Studien d. Extremitätsknochen«. — Schmidt-Rimpler, Üb. binoculares, stereoskop. u. körperl. Sehen b. einseit. Aphakie u. einseit. Sehschwäche unt. Berücks. d. Unfallgesetzgebg. — Goldmann, Z. medicament. Therapie d. Asthma bronchiale. — Gerber, Goethe als Mediciner. — (44) Englisch, Periurethritis infectiosa. — Kronfeld, Erfahrgen. m. e. neuen Nährpräparat. — v. Nießen, E. Btr. z. Aetiologie u. Therapie d. Polyarticulitis idiopathica. — Schenk, Üb. Sensibilitätskörper b. neuropath. Ekzem. — Kronfeld, D. conservierende Zahnheilkde in d. Praxis. — Landauer, Üb. Schwitzcuren im Zimmer. — (45.) Feigl, D. Behdlg. d. blennorrh. Cervixkatarrhs auf Grundlage d. Antagonismus d. Mikroorganismen n. d. Landauer'schen Methode. — Franz, Klin. Beobachtgen währd. e. Masernepidemie unt. d. Soldaten d. Wiener Garnison m. bes. Berücks d. Diazoreaction im Harn u. d. Blutbefunde. — *Beil.:* Öst.-ungar. Centralbl. f. d. med. Wissenschaften, red. v. Th. Zerner. X, 20 u. 21 (Recensionen). — *Beil.:* Der Militärarzt. red. v. H. Adler. XXXIII. 19/20: Kirchenberger, Z. Gesch. d. österr. Mil sanitätswesens im 16., 17. u. 18 Jhdt. — Tyrmann, Betrachtgen üb. simulierte Krkhten u. deren forens. Beurtheilg. dch. Militärärzte.

Aëtius aus Amida, Augenheilkde. Griech. u. dtsch. v. J. Hirschberg. Lpz., Veit. (204 S.) M. 8.—.
Denker A., Vgl.-anatom. Untersuchgen üb. d. Gehörorgan d. Säugethiere. Ebd. (115 S., 17 Taf.) M. 26.—.
Pecnik C., Einfluss d. Wüste auf Tuberculose. Kairo, Diemer. (142 S.) M. 3.—.
Sachs H. u. C. S. Freund. D. Erkrkgen d. Nervensystems nach Unfällen. Berl., Fischer. (581 S.) M. 15.—.
Wolff Max. D. Nierenresection u. ihre Folgen. Berl., Hirschwald. fol. (82 S., 20 Taf.) M. 20.—.
Höche A., D. Neuronenlehre u. ihre Gegner. Ebd. (52 S.) M. 1.50.
Ströhmberg C., D. Prostitution. E. Btr. z. öff. Sexualhygiene u. z. staatl. Prophylaxe d. Geschlechtskrkhten. Stuttg., Enke. (2.8 S.) M. 6.—.

Militärwissenschaften.

Landmann v., Gen.-Maj., Director der k. b. Kriegs-Akademie: **Die Kriegführung des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern in den Jahren 1703 u. 1704.** München, C. H. Beck, 1898. gr.-8° (VI, 192 S. m. d. Bildn. des Kurfürsten Max Emanuel u. 4 Kartenbeilagen.) M. 3.—.

Wohl kaum eines der größeren deutschen Fürstengeschlechter hat in dem Streben nach Vergrößerung seiner Hausmacht so viel Unheil erlitten, als das Haus Wittelsbach. In einem solchen Kampfe führt uns GM. v. Landmann den Kurfürsten Max Emanuel vor, um an den Feldzügen der Jahre 1703 und 1704 in Süd-Deutschland darzuthun, dass sein Held schon in jener Zeit unter Aufbietung einer ganz ungewöhnlichen Thatkraft nicht nur durch eine geschickte Strategie, sondern mit Vorliebe auch durch die Herbeiführung des taktischen Schlages seinem Ziele zustrebte, im Gegensatze zur Mehrzahl der Heerführer jener Zeit, welche nach alter Gepflogenheit der Manövrierkunst huldigten. Der Kurfürst steht darin mehr als die anderen deutschen Feldherren dem Prinzen Eugen nahe. In Bezug auf die eigentliche Gefechtsleitung bewegte jedoch auch er sich ganz in den Formen und Regeln seiner Zeit. Nach den mit großer Gründlichkeit und hohem wissenschaftlichen Ernst angestellten Untersuchungen L.'s kann man sich der Anschauung nicht verschließen, dass Kurfürst Max Emanuel von Bayern sicher Großes als Feldherr geleistet haben würde, wenn er von Anfang an in größere Verhältnisse gestellt und von dem guten Willen der französischen Marschälle unabhängiger gewesen wäre. — Indem der Verf. seine Studie veröffentlichte, wollte er einem patriotischen Empfinden gegenüber einem Ahnherrn seines bayerischen Königshauses entsprechen. Zugleich ist es ihm vollauf gelungen, zu zeigen, dass die Operationen des spanischen Erbfolgekrieges auch heute noch trotz allem vielfache Anregung für wissenschaftliche Betrachtung bieten. Doch wurde ihm dies, wie er selbst betont, erst durch das Erscheinen des von unserem k. u. k. Kriegs-Archive herausgegebenen monumentalen Werkes »Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen« ermöglicht. Die mit einem Bilde des Kurfürsten Max Emanuel und mit mehreren sehr instructiven Kartenskizzen ausgestattete Schrift wirkt besonders durch die ungesuchte Schlichtheit der Darstellung. Sie sei allen Militärs hiemit bestens empfohlen.

A. K.

Hartmann Julius v., Commandeur der Cavallerie-Division der Zweiten Armee: **Briefe aus dem Feldzuge 1866** an die Gattin gerichtet. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1898. gr.-8° (VI, 62 S.) M. 1.40.

Diese Handvoll Briefe, die der preußische General v. Hartmann während des Feldzuges in Böhmen an seine Gemahlin gerichtet hat und welche nun von ihr herausgegeben wurden, enthalten zwar nicht so viel authentisches Material, um das harte Urtheil eingehend zu berichtigen, das die Cavallerie-Division der Zweiten Armee über sich ergehen lassen musste — auch sonst ist die militärische Ausbeute ziemlich gering —, doch verdienen sie, wie alle derartigen Publicationen, Beachtung, und der »kundige Meister« wird auch an ihnen brauchbare Bausteine finden. Wohlthuend ist die vornehme Zurückhaltung in dem Urtheile des Generals über den einstigen Gegner, die maßvolle Sprache in der Beurtheilung der eigenen Leistungen, trotz der unverkennbaren und sehr begreiflichen Freude an den großen Erfolgen.

O. Cr.

Schöne Litteratur. Varia.

Joeller-Lionheart E.: **Selbstbefreiung.** Roman. Breslau, Schlesische Buchdruckerei und Verlagsanstalt, 1897. 8° (342 S.) M. 5.—.

Das alte Thema der »Feenhände«: Adelige, die kein Geld haben oder um ihr Geld gekommen sind, sollen sich »selbstbefreien«, d. h. arbeiten. Dieser Satz galt unter dem Bürgerkönigthum als sehr demokratisch; heutzutage huldigt man ziemlich allgemein der Ansicht, dass man auch dann arbeiten soll, wenn man es nicht »nöthig« hat. Die Illustrationsfälle des Autors entbehren nicht einer gewissen Originalität. Z. B.: Ein adeliger Officier muss quittieren, weil seine Frau Clavier spielt; er hat nämlich dem Hauseigenthümer sein Ehrenwort gegeben, dass diese unangenehme Störung unterbleiben werde, und sieht sich durch den musikalischen Leichtsinn seiner Frau als wortbrüchigen Mann vervehmt. Die Sache geht ihm sehr zu Herzen; als die unglückselige Clavierspielerin mit einem todten Kinde niederkommt, athmet er erleichtert auf: Gottlob, seine Schande wird sich nicht vererben! Schließlich finden sich die einander ursprünglich bestimmten Paare — von allen Standesschlacken geläutert — zusammen. — Der Stil des Buches zeigt neben präentiösen Anwandlungen jene erheiternden Flüchtigkeiten, welche das obligate Romanfutter so schmackhaft machen: »Einsteigen, warnte der Schaffner und schlug die Coupéthüre eilfertig hinter Harry zu, nachdem er Alice nur flüchtig umarmen konnte.« — Ach, lieber Schaffner, was haben Sie gethan?

Wien. R. Czerny.

Die Reiterbriefe. Aus dem Leben eines Cavallerie-Officiers. Dresden, E. Pierson, 1898. 8° (224 S.) M. 3.—.

Der Herausgeber der Briefe nennt sich nicht. Er vermittelt uns den Einblick in »ein rechtes Reiterleben mit seiner Lust und seinem Schmerz, übermüthigem Verlangen und mühseligem Erreichen.« Es sind lose Blätter, Briefe und dann wieder ein Stück Tagebuch, und es ist nichts erdacht daran. Das ist das wahre Leben, das tausend Wunden schlägt und mit tausend Freuden überschüttet. Keine hochdramatischen Scenen, nur Gedanken und Empfindungen, wie sie durch ein edles »Reiterherz« gehen, das die Natur und die Kunst unendlich liebt und vor allem: seinen Kaiser; das ein Wundersames sich erreiten möchte und in die Welt hinaussprengt, um in der weiten, ernsten Natur sich den Frieden zu finden. »Ich glaubte, manchem durch die Herausgabe dieser Reiterbriefe eine freundliche Stunde zu schaffen«, schließt der Verf. sein Einleitewort. Das ist wahrhaft erreicht und noch weit mehr.

Oertel Georg: **Wahrer Adel.** Roman. Leipzig, E. Ungleich. 8° (278 S.) M. 3.—.

Der Verf. hat den Grundgedanken seines Buches, dass der wahre Adel im Herzen liege, in der Gestalt seines Dr. Eckart gut zum Ausdruck gebracht. Und es hätte der vielen Heldenthaten

Dr. Eckart's nicht bedurft, uns das erkennen zu lassen. Schon dass er die freiherrliche Familie v. Werder vor dem sichern Untergang rettet, aus den Händen von ungetreuen Beamten, aus den Händen von Elementen, die aus dem Schaden Anderer immer Nutzen zu ziehen bereit sind, dass er darüber seine Praxis als Rechtsanwalt aufs Spiel setzt, schon das erweist ihn als »seelenadelig«. Ein trauriges Geschick raubt dem Freiherrn den einzigen Sohn; seine Kraft bricht darüber. Dr. Eckart nimmt dem Kranken die entsetzlichen Sorgen ab, die nöthigen und dringenden Gelder aufzutreiben, indem er einen in seinen Millionen armen Mann den Weg zum innern Reichthum führt: Hilf denen, die da bedrängt sind! Das Buch erhält in Spannung und ist von bilderreicher Sprache.

Wolzogen E. v.: Die Gloria-Hose. S'Meikaterl und der Zezack. Zwei Geschichten. Illustriert von Fritz Reiß. Stuttgart, Krabbe. 8° (187 S.) M. 1.—.

Ein armes, aber mit sieben Töchtern reichlich gesegnetes Pastoralhaus im Thüringischen, das angstetfüllt den Inspectionsbesuch des Superintendenten erwartet. Der Candidat Möbius, ein abgewiesener Freier der Ältesten, redet — grimmerfüllt — dem Pastor Schauderdinge von den Lieblingspassionen des gestrengen Herrn ein, den er aus Weimar kenne. Die herzensgute Familie besorgt treulichst die falschen Möbius Vorschläge und der also — in aller ängstlichen Fürsorglichkeit seiner Gastgeber — gequälte Superintendent muss sich in Verzweiflung gestehen, dass er auf seinen Reisen viel, das noch nicht erlebt habe —, bis alles ans Licht kommt und sich in Wohlgefallen auflöst. — Über dem »Meikaterl« ist volle Sonnigkeit. Die bildhübsche und energische Elsässerin mit der großen, bunten Schleife auf dem Blondhaar, die ausgeht, sich einen Mann zu suchen und sich ihn auch richtig findet, ist von einer herzerquickenden Natürlichkeit, die einem wie Waldluft anweht, die den Jubel am Dasein kündet in dem »glöckchenhellen Lachen« des Meikaterl. Künstlerisch ausgeführt sind die beigegebenen Illustrationen von Fritz Reiß. L. K.

Kohut Dr. Adolf: Das Ewig-Weibliche in der Welt-, Cultur- und Litteraturgeschichte. Leipzig, F. E. Neupert's Nachf., 1898. gr. 8° (VI, 232 S.) 2 M. — **Herzog H.: Frauenleben.** Gabe für Töchter und Mütter. Aarau, H. R. Sauerländer & Cie., 1897. gr. 8° (III, 260 S. mit 6 Portr.) M. 3.20. — Das Buch von Kohut enthält eine Reihe von Plaudereien über Dinge und Ereignisse, in denen Frauen eine Rolle spielten, nebst biographischen Skizzen irgendwie bedeutender Frauen, im zweiten Theile die Biographien von fünf Dichtern, in deren Leben die Frauen bedeutsam eingriffen (Bürger, Körner, Shelley, Hölderlin, Immermann) — in ziemlich salopper Form erzählt, ohne jeden litterarischen oder künstlerischen Wert. — Unvergleichlich höher steht in jeder Hinsicht das an zweiter Stelle genannte Buch von Herzog. Es enthält gleichfalls die Biographien einer Reihe von hervorragenden Frauen; aber schon in der Auswahl der Heldinnen lässt sich der Geist des Buches erkennen; während Kohut die »pikanteren« Themen ersichtlich bevorzugt (»Morganatische Ehen im Hause Österreich«, »Voltaire und die Frauen«, »Robespierre und die Frauen«, »Die Egeria Lassalle's«, »Ein Besuch bei Vilma Parlaghy«, »Kleine Damenfüße«, »Verschönerungskünste exotischer Damen« u. s. w.), gibt Herzog nur die Biographien solcher Frauen, welche in Kunst oder Wissenschaft Hervorragendes geleistet haben und deren Leben dem Verf. zugleich in ein oder anderer Hinsicht nachahmenswert schien: Annette v. Droste-Hülshoff, Angelika Kaufmann, Amalie v. Lasaulx, Helene Luise Herzogin v. Orleans, Luise Seidler — um nur einige der 20 Biographien zu nennen. Das Buch Herzogs kann bestens empfohlen werden.

Freiberg. M. A. Fels.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LVII. 3 u. 4.

(3.) H. Pesch, D. marxist. Theorie d. mod. Gesellsch. u. ihrer Entwicklg. im Lichte der Bernstein'schen Kritik. — Wasmann, D. Lichtsinn augenloser Thiere. — Schwarz, D. ältesten Weltkarten. — Hegglin, D. mod Hinduismus unt d. Einfluss christl. Ideen. — Braun, Der Paliotto in S. Ambrogio zu Mailand. — Schmid, E. Bühnenfestspiel aus alter Zeit. — (4.) Lehmkuhl, D. Erbrecht d. b.G.-B. — Cathrein, Realwissenschaftl. Religion u. Moral. — Granderath, D. 1. Debatten üb. d. Kleinen Katechismus auf d. Vatican. Concil. — Hilgers, Bibliothek u. Archiv d. röm. Kirche im I. Jahrtausend.

Die Grenzboten. (Lpz. Grunow.) LVIII, 41—44.

(41.) Baumert, D. Mittellandkanal u. d. conserv. Partei in Preußen. — Kaemmel, Krit Studien zu Bismarck's Gedanken u. Erinnerungen. — Versuche e. Erneuerg. d. Christenthums. — v. Glümer, Carl Theodor Hzg. in Bayern. — Bonus-Jeep, Aus d. Heidedorf. — (42.) v. Bruchhausen, D. ägypt. Sudan seit d. Schlacht b. Chartum. — Dreyfus. — Tre Fontane. — Aus gutem Hause. — (43.) D. Rhein-Elbekanal u. d. Emshäfen. — Hagen, Allerhd. Rüstzeug u. Waffen d. Strafrichters. — Tod u. Auferstehg. d. Philosophie. — Bücher und Bilder aus Österreich. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — (44.) D. Zunahme d. Grundverschuldg. in Preußen. — Allerlei Erzählgen. — Vom alten Dittersdorf.

Beil. z. Allg. Zeitg. (München.) 1899, Heft 41—44 (Nr. 229—251).

(41.) Chamberlain, Paul Deussen u. d. Bedeutg. d. altind. Weltanschauung f. d. Leben d. Ggwt. — Evans, E. A. Poe. — Bettelheim, Nachwort zu d. »Erinnergen d. Frhrn Moriz v. Ebner-Eschenbach«. — Haag, D. directe Methode d. Mundarten-Kartographie, ihre sprachwiss. Bedeutg u. prakt. Nothwendigkt. — Caro, D. neusprachl. Unterr. a. d. höh. Schulen. — D. kirchl. Statistik Dtschlds. — Finsterwalder, D. Landg. e. Luftballons im Hochwald. — v. Zanthier, Heeresorganisation. — Mayne, Uhland als Prosaist. — Hahn, Reise n. Kachetien u. ins Daghestan. — Minkwitz, Briefl. Äußergen d. engl. Dichterin Browning. — (42.) D'Annunzio, Lob d. Himmels der Erde u. d. Geisteshelden. Z. Gedächtnis v. Giov. Segantini. Dtsch v. R. Woerner. — Scholz, Abendphantasie. — Keller, Z. Gesch. d. ital. Akademie im Zeitalter d. Renaissance. — Nossig, D. rechtl. u. wirtsch. Grundbedingeen d. mod. Landwirtsch. — Stampar, D. VII. internat. Geogr.-Congreß in Berlin 1899. — D. Lösg. d. Omo-Problems dch. Vitt. Bóttego. — Goetz, D. bgl. G.-B. u. d. Ultramontanismus. — Antike Büsten d. Homer. — Hnatek, D. bevorstehende Wiederkehr des Bielidenstromes. — Voll, D. Inschriften auf d. Gemälden d. Jan van Eyck. — Zola's jüngstes Buch. — (43.) Edinger, Haben d. Fische e. Gedächtnis? — D. 100j. Feier d. techn. Hochsch. in Charlottenbg. — Pradel, D. Sintfluthsagen. — Schuster, E. Entw. e. Gesetzes, betr. d. Urheberrecht an Wken d. Litt. u. d. Tonkunst. — Singer, Dr. Osk. Baumann. — Zimmerer, Vom Mittelmeer z. pers. Golf. — Helmolt, D. Stoff e. »Weltgesch.« u. s. Anordng. — Beer, E. Gesch. d. ital. Litt. d. 18. Jhdts. — Asbach, Heine u. d. Düsseldfer Lyceum. — D. Hauptströmgen u. Ergebnisse d. archäolog. Forschg. in Russld. — (44.) Stieda, D. Lage d. Hausiergewerbes in Dtschld. — Jantzen, Z. Kritik d. Shakesp.-Bacon-Hypothese. — Fester, Macchiavelli u. d. Verh. v. Politik u. Moral. — Usener, Alfr. Fleckeisen. — Kilian, D. Mannheimer Theaterarchiv. — Pariser Gazetten. — Witting, Spätgothik u. Renaissance. — Eucken, Runeberg's Lebensanschauung. — Jellinek, D. Shakesp.-Jahrbch. — Brunner, Stand d. archäolog. Forschg. in Baden.

Die Umschau. Hrsg. H. Bechhold. III, 41—45.

(41.) v. Götzen, Üb. d. neuesten Forschgen im Gebiet d. Nilquellen. — Wilser, Rassen u. Völker. — Oppenheimer, Theoret. Medicin. — Dessau, Physik. — Ziehen, Pädagogik. — Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte in München. — (42.) Lory, E. Stück Urgeschichte. — D. internat. Ballonfahrten. — Ratzel, D. Urspg. d. Arier im geogr. Licht. — Russner, Elektrotechnik. — Ammon, Anthropologie. — Örtel, Sprachl. Btrge. — (43.) Tönnies, D. eth. Bewegg. — E. verkanntes Schwalbennest. — Reh, Zoologie. — Lampe, Erdkde. — Mehler, Medicin. — Lampe, D. VII. internat. Geogr.-Congress. — Schweinfurth, Bemerkgen zu des Graf v. Götzen Aufsatz üb. d. neuesten Forschgen im Gebiet d. Nilquellen. — (44.) Knauer, Instinkt u. Intelligenz im Thierreich u. d. verschied. Formen d. Lernens. — Günther, D. lipar. Inseln. — Schering, Strindberg u. s. letzten Wke. — Schnelltelegraphen-System v. Pollak u. Viraz. — Reconstruction d. Büste e. niedersächs. Bauern. — Freyer, Ingenieurwesen. — (45.) Necker, Zola's Übermensch. — Von d. dtschen Handfeuerwaffen-Industrie. — Michaelis, D. Malaria. — Fabriksmäß. Erzeug. flüss. Luft. — v. Liebig, Haeckel's Welträthsel. — Schweinfurth, Afrikan. Eisenbahnprojecte. — Nestler, Botanik. — Bechhold, Chemie.

Documente d. Frauen. (Hrsg.: Fickert, Lang, Mayreder.) I, 13—16.

(13.) Hepworth-Dixon, Warum d. Frauen zu heiraten aufhören. — Erzieherinnen. — Ichenhaeuser, Clubs f. Mütter. — Spitzer, Prof. Dr. C. B. Brühl. — Müller, Rache. — (14.) Schölermann, Settlements. — Daszynska, D. Arbeiterinnenenquête in Lemberg. — Großmann, Seelische Heilprocesse. — Savioz, D. Gesetz d. Liebe. — (15.) Fickert, D. Culturkampf in Finnld. — D. finnld. Frauenbewegg. — Teilen, Frauen, gründet f. eure Töchter Gymnasien! — Fürth, D. Mensch Goethe. — Schulhof, Prosalyrismus. — (16.) Landau, Mädchenhandel. — Heiß, D. Hausindustrie d. Frauen in Berlin. — Pauli, Hirschfeldt's »Agnes Jordan«. — Spiegel, Allerseelen.

Illustr. Zeitg. (Lpz., Weber.) Nr. 2937 u. 2938.

(2937.) Dr. Leo Frh. Skrbensky v. Hříště. — D. neue Straßenbrücke üb. d. Süderelbe b. Harburg. — Gotth. Kuehl. — Kg. Albert v. Sachsen an d. Unterweser. — D. Dkmal Philipps d. Großmüth. v. Hessen in Kassel. — Hs. Thoma. — Dr. K. Russ. — D. neue Stadttheater in Graz. — E. süddeutscher Weinkeller. — Transvaal in Wort u. Bild. — Höcker, Fähnrich v. Attendahl. — (2938.) E. Vierteljhdt. Weltpostverein. — Z. 80. Geb.tag. d. Großhzgs Friedr. Wilh. v. Mecklenbg.-Strelitz. — Bilder aus Südafrika. — Kgin Wilhelmine d. Niederlde in Potsdam. — D. Schwester Heine's. — D. 1. dtsche Brahms-Dkmal in Meiningen. — Giov. Segantini. — E. Dkmal f. Johs. Müller in Koblenz. — Z. 100j. Feier d. Techn. Hochsch. in Charlottenburg. — D. dtsche Expedition n. Babylon. — v. Bequignolles, Ostermärchen.

Stadt Gottes. (Steyl, Missionsdruckerei.) XXIII, 1 u. 2.

(1.) v. Michaelowska, D. 1. Dienst. — D. größte Schiff d. Welt. — Elektr. Glockenspiel. — D. Fall Hamidien u. d. Fall Dreyfus. — E. Congress z. Bekämpfg. d. Tuberc. — Riedinger, Die Schmuggler. — E. ind. Thierhospital. — Traur. Schicksal d. Christen in China. — Gebesenus, Aus d. Gesch. d. Handschuhs. — Neisse. — (2.) D. 50j. Jubelfeier d. Bonifaciusvereines in Fulda. — Volpert, Hungersnot, Unruhen u. Verfolggen in Südschantung. — D. Haifischtödter. — Die Hochwasserschäden in München.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XVI, 3 u. 4.

(3.) v. Ompteda, D. Radlerin. — Rosener, 15 J. Gefangener d. falschen Propheten. — Lindner, Brandg. voraus! — Lorenzen, E. studierter Nachtwächter. — Bartels, Reclam's Universal-Bibliothek. — Ries, D. Bier u. s. Bereitung. — Grant Allen, E. afrikan. Millionär. — Beil.: Fath, E. amerikan. Heirat. — (4.) Kurland, Begnadigt! — v. Graevenitz, Bern. Rossellino. — Kohut, Chopin u. d. Frauen.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1900, 1 u. 2.

(1.) z. Megede, Felicia. Aus d. Briefen e. Thoren. — v. Ompteda, D. Treffer. — Levering, D. lenkb. Luftschiff d. Grafen v. Zeppelin. — D. Pariser Weltausstellg. 1900. — Palm, D. Lob d. Armuth. — Eysell-Kilburger, Indiscretionen aus d. Reich d. Mode. — D. Gottfr. Keller-Stübchen in Zürich. — M. Jókai. — (2.) Saltarino, Raubthiere u. ihre Dressur. — D. V. Emanuel-Dkmal in Turin. — Hood, D. Techn. Hochsch. in Berlin. — Beehrend, Im Schwubilus. — v. Sydow, Herbstmoden.

Für alle Welt. (Berl., Bong.) VI, 3—8.

(3.) Ott, Wildfeuer. — Römer, D. Bivouakhühner. — Käsefabrication in Holland. — Löwy, D. Pikes-Peak-Bahn in Colorado. — Peisker, Ich. Leid z. Liebe. — Gandert, D. angebl. Schlauheit d. Verbrecher. — (4.) D. Kaiser Franz Josef-Theater in Berndf. — Zu Goethe's 150. Geb.tag. — D. Unterg. d. Jürg Jenatsch. — Spiegelscheibenfabrication in St. Gobain. — Lilie, D. Polizeispion. — (5.) R. Bunsen †. — D. neue Dom zu Berlin. — S. M. Linienschiff Ks. Friedrich III. — (6.) zu Schirfeld, D. Weck

uhr. — Nardi E., Wallfahrt nach d. SS. Trinità bei Vallepietra in d. Provinz Rom. — Die Goethe-Feier in Frkft. — (7.) Köcher, D. Schule d. Lebens — Gandert, Auf Commissorium. — Wedding, Jubelfeier d. Techn. Hochschule in Berlin. — (8.) Nagel v. Brawe, Das Moor. — Neuburger, Techn. verwendbare Gase. — Hartmann, D. Astrophysikal. Observatorium u. d. große Refractor in Potsdam.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VII, 1–5.

(1.) Remin, Und d. Lebende hat Recht. — Henningsen, Wie Frauen lieben. — Malling, Revolutionsintérieur. — Smysslow, Leutnantsliebe. — (2.) David, D. Talisman. — Aage Ibsen, D. Tourist. — (3.) Kipling, Das Dschungel los! — Dekanosischwili, D. Schmetterling — (4.) v. Beaulieu, D. Modell. — Dessoir, Geschichtl. z. Psychologie d. Frau. — (5.) Mieke, Hansi. — Ranzow, Selbstvergiftg. d. Körpers.

Die Jugend. (Münch., Hirth.) IV, 41–45.

(41.) Perfall, Hui! Daz-daxl — Lemaître, D. 1. Regung. — (42.) Kamlah, Maoöverlag. — Conrad-Ramloh, D. Freundin. — Scheerbart, D. Thürklinke. — (43.) Ernst, D. Eruption. — Ottmann, Im rosenrothen Nebel. — Hofmann v. Vestenhof, D. neue Dynastie. — v. Zobeltitz, D. Comité Sitzg. — (44.) Friedheim, Medor. — Biedermeier's Herbststrophen. — Aus d. Tagebuch e. Recrutenofficiers. — Vor d. Entscheidg. — (45.) Falke, D. verbot. Lachen. — Hirth, D. kleine Herr m. d. langen Nase.

Wiener Rundschau. (Wien.) III, 23 u. 24.

(23.) Maeterlinck, Gedichte in Prosa. — Buet, H. de Groux. — Hartmann, E. Weltunterg. — v. Scholz, Werden u. Vergehen. — Lindner, Spielbeamte. — Pica, Segantini. — v. Thomassin, Gettatori. — (24.) Verlaine, 2 Gedichte. — Ephron, Wie Tolstoj lebt u. arbeitet. — Arjuna v. Jostenoodé, E. indischer Buddhist. — de Gourmont, Pariser Brief. — Zillmann, Tönendes Schweigen. — Pica, Venedig 1899. — Lindner, Agnes Jordan. — Graf, 2 Gedenktage: Chopin - Bruckner.

Albing, A., D. Pessimist, Roman. 2 Bde. Freibg., Herder. (296, 298 S.) 4 M.
Hoffmann Hs., Tante Fritzchen. Berl., Paetel. (35 S.) M. 2.—.
Frei Fritz, Willa v. Waldkirch. Erzählg. Heidelberg, Weiß. (507 S.) 5 M.
Bourdon M., Agatha od. d. 1. hl. Communion. Übers. v. J. Kienk. 3. A. Regensbg., Nat. Verl.-Anst. (186 S.) M. —.75.
D'Héricault, D. Tochter U. L. Frau. Übers. v. J. v. Prim. Ebd. (362 S.) 3 M.

Eingelaufene Kalender für 1900.

Fromme's Kalender f. d. kath. Clerus Österr.-Ungarns. XXII. Jhg., red. v. R. G. Himmelbauer. Wien, Fromme. 16° (272 S. u. Beil. 110 S.) geb. fl. 1.60.
Taschenkalender f. d. kath. Clerus. 22. Jahrg. Red.: P. Corn. Eubel O. M. C. Münch., Abt. 16° (208 S.) geb. M. 1.—.
Kirchen- u. Hauskalender f. d. kath. Elsass. XIV. Jahrg. Hrsg. v. Dr. J. Chr. Soder. Straßbg., Le Roux. 16° (33 S.) M. —.10.
Studienkalender f. kath. Töchter höherer Lehranstalten, Pensionate etc. Hrsg. v. E. M. Hamann. 2. Jahrg. Stuttg., Roth. 12° (172 S.) Pf. —.50.
Glückarad-Kalender f. Zeit und Ewigkeit f. d. kath. Österreich. XX. Jahrg. Wien, Kath. Waisenhilfsverein (»St. Norbertus«-Dr.) gr.-8 (164 S.) fl. —.40.
Einsiedler-Kalender. 60. Jahrg. Einsiedeln, Benziger. gr.-8° (92 S.)
Benziger's Marien-Kalender. 1900. Ebd. 4° (44 unpag. Bl.)
Regensburger Marien-Kalender. 35. Jahrg. Regensbg., Pustet. 4 (225 S.) fl. —.36.
Monika-Kalender. Ebd. 4° (159 S.) fl. —.25.
Donauwörther Heilig-Kreuz-Kalender f. d. kath. Volk. Red. v. Fz. Vogt. Donauwörth, Auer. 4 (176 S.) fl. —.36.
Augsburger St. Josefs-Kalender. Kath. Ill. Haus- u. Schreibkal. Den astronom. Theil lieferte Prof. P. Steph. Stengel. 19. Jahrg. Augsbg., Schmid. 4° (48 S.) M. —.30.
Der Hausfreund. Augsburger Schreibkalender. Den astronom. Theil lieferte Prof. P. Steph. Stengel. 26. Jahrg. Ebd. 4° (40 S.) M. —.30.



Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 23. Wien, 1. December 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT:

Theologie.

Das sociale Wirken der katholischen Kirche in Österreich. Im Auftrage der Leo-Gesellschaft und mit Unterstützung von Mitarbeitern herausgegeben von Prof. Dr. F. M. Schindler. IX. Band: Diöcese Budweis von Dr. Willibald Ladenbauer, Cistercienserordenspriester des Stiftes Hohenfurth, bischöfl. Notar, Prof. am k. k. Staatsgymnasium in Budweis. Wien, Mayer & Co. (in Comm.), 1899. gr.-8° (XII, 335 S.) fl. 2.80.

Was diesen neuesten Band des großen Unternehmens der Leo-Gesellschaft nicht bloß seinen rühmlichen Vorgängern gleichstellt, sondern über dieselben erhebt, ist die peinliche Sorgfalt in der Disposition des ganzen Stoffes sowie in der Angabe der Einzelheiten, sodann aber die echt wissenschaftliche Zurückführung des Materialberichtes auf die Grundsätze des katholischen Christenthums. Haben durch letztere Eigenschaft alle Verfasser der vorausgehenden Bände in verschiedenem Grade das trockene statistische Material zu einer anziehenden Lectüre zu gestalten verstanden, so dürfte doch keiner durch Berücksichtigung aller Momente und durch sprachliche Darstellung so befriedigend auf den Leser wirken, wie Prof. Ladenbauer. Die Idealgestalt der kirchlichen Charitas schreitet in der allseitigen Entfaltung ihrer Kraft vor dem Geistesauge des Lesers unter Zurücklassung eines Eindruckes vorüber, den man von einem vollendeten Kunstwerke mitzunehmen gewohnt ist. Das Gesagte bewahrheitet sich schon bei der ergreifend schönen »Einleitung«; insbesondere ist hier mit Recht die sociale von der Kirche erneuerte Macht des Gewissens betont. Nicht minder wird das Capitel über Kunst, Litteratur und Wissenschaft, das in die Wirksamkeit der Kirche auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes eingereiht ist, dem Verf. Anerkennung verschaffen. Nirgends begegnen wir bloßen Redensarten; überall liefern die Thatsachen und Zahlen in sorgfältigster Sprache den Beweis, dass auch die ärmste Diöcese des Königreiches Böhmen einen überraschend großen Reichthum von socialwohlthätigen kirchlichen Veranstaltungen aufweist und dass die katholische Kirche die größte sociale und moralische Macht der Welt ist. Jeder der vier ausgezeichnet disponierten Abschnitte, in welchen die gesammte Wirksamkeit der Kirche zur Darstellung kommt, bringt hiefür besonders interessante Momente. Auch die Ausstattung dieses Bandes macht der bischöflichen Druckerei in Budweis alle Ehre.

Mautern. Aug. Rösler.

Studium biblicum Novi Testamenti catholicum. Libri critici. Η ΚΑΙΝΗ ΔΙΑΘΗΚΗ ΕΛΛΗΝΙΣΤΙ. Novum testamentum vulgatae editionis ... illustravit ac demonstravit P. F. Michael Hetzenauer O. Cap. 2 tomi. Innsbruck, Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung, 1895—1898. 8° (LXIV, 388 S. u. XII, 400 S.) à M. 3.60.

Die textkritische Bibelausgabe des gelehrten Mönches ist in den maßgebenden Kreisen mit großem Interesse und mit Freude aufgenommen worden. Sie entspricht in der That allen gerechten Anforderungen der Zeit und kann der katholischen Wissenschaft nur zur Ehre und zur Förderung dienen. Zum erstenmal finden wir darin den exacten Abdruck des lateinischen, für authentisch erklärten Clementinischen Textes von 1592, genauer selbst als in Vercellone's Ausgabe von 1861. Der eigentliche Wert

der vorl. Ausgabe liegt indessen in der überaus sorgfältigen Kritik des griechischen Textes. Hetzenauer berücksichtigt dabei die ältesten Manuscripte, besonders A, B, C, D, die verschiedensten Übersetzungen: Itala, Peschito, Vulgata, die koptische, äthiopische, gothische und armenische Version. Von den Zeugnissen der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller kommen in Betracht: Irenäus, Clemens Alex., Origenes, Chrysostomus, Basilius, Theodoret, Cyrill von Alex., Augustin, Hieronymus. . . Für die vom Hrsg. bevorzugte griechische Lesart werden die Zeugen am Rande angegeben; die wichtigeren abweichenden Lesarten stehen unter Beifügung der Hauptzeugen unter dem Texte. Jedem der zwei Bände ist ein *Appendix criticus* hinzugefügt, worin die Lesarten des kath. Brandscheid (1893) nebst denen von Tischendorf, Hort und Tregelles angeführt werden. Die Capitel sind in sinngemäße Absätze zerlegt; der Inhalt derselben ist aus den dem lateinischen Text beigefügten Randnoten ersichtlich. Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig. Der Preis ist in Anbetracht der angewandten Mühe, der praktischen Einrichtung und der vornehmen Ausstattung des Werkes mäßig. Zur Completierung und etwaigen Verbesserung der riesenhaften Geistesarbeit verspricht der Autor noch einige Additamenta folgen zu lassen. — Nach alldem stehen wir nicht an, der Ausgabe Hetzenauer's vor den berühmtesten Recensionen der Gegenwart: Tischendorf und Westcott-Hort den Vorzug zu geben, und empfehlen sie allen katholischen theologischen Lehranstalten zur Benützung.

Die für die Echtheit des *Comma Joanneum* (1 Joann. 5, 7) angeführten Beweise II, 386—394 bedürfen jedoch einer näheren Untersuchung. In den ältesten griechischen Hss. fehlt der Passus. Außer einer (bestrittenen) Stelle bei St. Athanasius macht keiner der Kirchenschriftsteller, welche den Arianismus bekämpften, von diesem so klaren Schriftzeugnisse Gebrauch. (Vgl. Reischl, Comm. zu d. St.) Wenn die *Congreg. S. Off.* im J. 1897 denselben für authentisch erklärt hat, so folgt daraus nicht, dass er ein echter Text des Apostels Johannes, sondern nur eine zuverlässige Quelle der göttlichen Offenbarung sei. Das Concil von Trient hat von der Vulgata erklärt, »*ut pro authentica habeatur*« und denjenigen mit dem Anathema bedroht, »*qui libros integros cum omnibus suis partibus, prout i . . . in veteri vulgata editione habentur, pro sacris et canonicis non susceperit*« (Sess. 4). Und dennoch kommen schon im Pentateuch Erweiterungen vor, die man als canonisch und inspiriert, aber nicht als echt ansieht, ohne deswegen den Vorwurf der Heterodoxie auf sich zu laden. Ob der Schluss des Marcus-Evangeliums vom Evangelisten selbst herrühre, bleibt noch immer eine offene Frage, obwohl man denselben als inspiriert anerkennt. Es ist also zwischen der Authenticität und Inspiration einzelner Theile der Heiligen Schrift zu unterscheiden.

Klagenfurt. Dr. Cigoi.

Lex Mosaica oder das mosaische Gesetz und die neuere Kritik. Eine Sammlung apologetischer Aufsätze. Aus dem Englischen übersetzt von Th. R. Fischer. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1898. gr.-8° (VII, 508 S.) M. 9.—.

Eine ganze Reihe von gelehrten Männern, welche der Bibel noch ihre Würde und ihren Wert gewahrt wissen wollen, welche an der Inspiration dieses Buches noch festhalten, haben es sich hier zur Aufgabe gemacht, aus der apologetischen Rüstkammer die besten Waffen hervorzuholen, um die Angriffe der modernen Kritik, besonders auf den Pentateuch, zurückzuweisen. Wie Wace im Schlussworte ganz richtig hervorhebt, wird in diesen Abhandlungen Schritt für Schritt dargelegt, dass die traditionelle Ansicht über den Ursprung des mosaischen Gesetzes im großen und ganzen richtig ist. Dass bei einer solchen Cumulativarbeit — es treten 13 resp. 14 Gelehrte mit ihren Argumenten auf den Kampfplatz — trotz des Bestrebens des Übersetzers, Wiederholungen wegzulassen, doch dieselben Gedanken des öfteren wiederkehren, ist ebenso unvermeidlich wie das Erscheinen einzelner Widersprüche in minder wichtigen Dingen. Es muss aber ausdrücklich hervorgehoben werden, dass die Lectüre dieser apologetischen Arbeit eine ziemliche Vertrautheit mit der modernen Bibelkritik voraussetzt, deren Hauptvertreter Wellhausen, Driver, De Wette und Kuenen hier vor allem aufs Korn genommen werden. — Nach dem Plane der Unternehmung wurde aber die Litterarkritik fast vollständig unberücksichtigt gelassen und daher von den zahllosen Textemendationen und Conjecturen gänzlich abgesehen; denn das Buch sollte nicht bloß auf den kleinen Kreis der Kenner der betreffenden linguistischen Gebiete beschränkt bleiben, sondern auch anderen gebildeten Christen zugänglich sein. Dass diese Einschränkung des Themas durchgeführt wurde, ist jedenfalls mit Rücksicht auf jene Kritiker zu bemängeln, denn gerade die Litterarkritik spielt ja bei der Aufstellung ihrer Theorien eine wichtige Rolle. — Aus der großen Masse des Gebotenen sei nur auf das Wesentlichste hingewiesen.

Im 1. Abschnitte ist es Sayce, der die moderne Hyperkritik geißelt und namentlich an der Hand der neuesten Forschungsresultate nachweist, dass Israel zur Zeit Mosis schreibkundig gewesen sein musste. — Rawlinson weist im 2. Abschnitte besonders den unverkennbaren egyptischen Einfluss und eine Vermischung von egyptischen und arabischen Ideen in der levitischen Gesetzessammlung nach. Sehr eingehend ist das deuteronomische Gesetz von Douglas, das Zeitalter Josuas von Girdlestone und die Richterperiode von French behandelt. Es ist bekannt, dass das Deuteronomium sehr viele dunkle Stellen aufweist, und dass gerade hier die Kritiker das Wissen ausschließlich gepachtet zu haben wähnen. Darum führt Douglas eine ganze Reihe unüberwindlicher Hindernisse an, welche sich der Annahme einer späteren Abfassung in nachmosaischer Zeit in den Weg stellen. Das Buch Josua erscheint geradezu als das Siegel zum mosaischen Gesetz. Leider wird hier nicht berücksichtigt, dass gerade die innige Verbindung Josuas mit dem Pentateuch die Kritiker zur Aufstellung der Hexateuchtheorie veranlasst hat. Die Vergleichung der topographischen und archäologischen Angaben des Buches mit den neuesten Entdeckungen: der Karmakkataloge, der Tel-el-Amarna-Tafeln, der Ausgrabungen in Tel-el-Hazi und Tel-es-Sultan, sowie die Bemerkung über die Unterscheidung der Schreibweise ירחו im Pt. und יריחו in Jos. verleihen dieser Abhandlung einen besonderen Wert. — Sehr gründlich sind dann die Beweise für die Existenz der Stiftshütte zur Zeit der Richter, und damit die Widerlegung der Behauptung Wellhausen's, das Zelt in Silo sei nur »der Schlussstein in dem Betrugsgebäude des Priestergesetzbuches gewesen«. In den weiteren Abhandlungen wird nach denselben Gesichtspunkten nachgewiesen, dass überall und zu allen Zeiten bis in die nachexilische Periode das Gesetz Mosis als ein altes und ehrwürdiges vorausgesetzt wurde. — Die gelungenste Arbeit des Buches ist unstreitig Spencer's Abhandlung über Ezechiel und die Priesterschule. Die Secierarbeiten eines Wellhausen und Kuenen werden zuerst vorgelegt, dann vollständig überzeugend nachgewiesen sowohl der alterthümliche Charakter der Schrift, als auch die Unmöglichkeit des Bestandes einer solchen Schule, welche mit einer geradezu verblüffenden Kunstfertigkeit im Fälschen ihre betrügerischen Arbeiten hätte durchführen müssen, und dass der Verf. von P und Ezechiel »in zwei ganz verschiedenen Welten leben«. Als Zeichen der Objectivität des ganzen Buches muss betont werden, dass nirgends die Berechtigung jeder Kritik kurzweg negiert, sondern diese nur in ihre Grenzen verwiesen wird. — Dass man aber bei einer so weit angelegten Arbeit nicht mit jedem Satze einverstanden sein kann, ist wohl selbstverständlich. Auch wäre zu bemerken, dass die Übersetzungen der Bibelstellen nicht immer correct, die Stellen häufig unrichtig citiert sind und die hebräischen Wörter eine große Menge von Druckfehlern aufweisen; eine genauere Correctur wäre daher höchst angezeigt gewesen. Trotz dieser Mängel trage ich aber kein Bedenken, das Werk als ein *promptuarium apologeticum* der mosaischen Gesetzbücher zu bezeichnen, wie wir es in dieser Vollständigkeit meines Wissens bislang nicht besessen haben. Durch die Übersetzung ins Deutsche hat sich Fischer ein anerkennenswertes Verdienst erworben.

Prag. Rieber.

Freund P. Georg, C. Ss. R.: **Die Marien-Verehrung.** Maimonatspredigten. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1899. 12° (383 S.) M. 2.—. Der Verf. behandelt die Thatsache (3 Vorträge), die Gründe (8 V.), die Eigenschaften (10 V.), die Arten (4 V.) und die Früchte (5 V.) der Marien-Verehrung. Ein Hauptvorzug dieser schönen Maibetrachtungen ist der Reiz der Neuheit, der bekannte Predigtgegenstände in origineller Anlage und zu

Herzen dringender Darstellung dem Zuhörer vorführt. Ein Hauptvorzug der formellen Seite der Vorträge liegt im Gebrauche kurzer, leicht dahinfließender Sätze. Von den rednerischen Figuren ist mäßiger Gebrauch gemacht. Sehr angenehm berührt der vornehme, gewinnende Ton, in welchem der Verf. Andersgläubige und Feinde der Kirche behandelt. An den historischen Illustrationsmitteln vermisst man des öfteren die Angabe der ersten authentischen Quelle, auf Grund deren allein die Wahrheit der betreffenden Thatsachen verbürgt werden kann.

Seckau. P. Placidus Berner.

Fortsetzungen: Hettinger F., Apologie des Christenthums. 8. Aufl., hrsg. v. Eug. Müller. Lief. 7—10. Freiburg, Herder. 20 Lief. à M. 1.—. (s. VIII, 549.)

Duhr Bernhd., Jesuiten-Fabeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. 3. umgearb. Aufl. Lief. 8/9. (Schluss). Ebd. à Lief. 80 Pf. (s. VII, 268, 550.)

Frank Fr., Das bittere Leiden des heiligsten Herzens Jesu. Fromme Lesungen. Lief. 5—10. Regensburg, Nationale Verlags-Anstalt. 25 Lief. à 40 Pf. (s. VIII, 520.)

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Red. Pell u. Krick, Passau.) X, 1 u. 2.

(1.) Winkler, Einkommensverhältnisse d. Clerus im christl. Alterth. — Leute, Wie Bischof Wittmann e. Freund d. Schule u. d. Kirche war. — Lohr, D. Tabernakel u. s. Schmuck. — Ernst, D. Votiftafeln in d. Kirchen. — Ernst, D. Veröffentlichg. d. »Gebetserhörgen«. — F. d. Beichtväter d. Klosterfrauen. — Heumann, Bakterien im Weihwasser. — D. Standespredigten f. Männer. — D. Clerus u. d. Schulbücherfrage. — Seider, Neueste Erlasse u. Entscheidgen d. röm. Congregationen. — Krick, Erlasse d. ob. Verwaltgsstellen u. Entscheidgen d. ob. Gerichtshöfe. — (2.) Storf, Controlle üb. Erfüllg. d. Baupflicht d. Pfründebesitzer. — F. d. Tagebuch d. Ministranten u. Messner.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XII, 1 u. 2.

(1.) Hilaris, D. mod. Selbstmord. — Arndt, D. Verbot u. d. Censur d. Bücher. — Arsenius, D. Generalabsolution. — Neyer, D. Trauung der Wohnsitzlosen (*vagi*). — Kröll, Aussprüche d. hl. Schrift u. d. heidn. Classiker. — Dasbach, Gehalt f. Kapläne. — (2.) Samson, Z. Gesch. d. hl. Rosenkranzgebetes. — D. Gruß. — De mortuis nil nisi vera.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XVIII, 3.

Acta graeca SS. Davidis, Symeonis et Georgii, Mitylenae in insula Lesbo. — La patrie de S. Jérôme. S. Walfroy et S. Wulphy. — S. Mochulleus et S. Ronanus. — De libello miraculorum S. Simeonis de Lipnica. — Pages supprimées dans le Spicilège de d'Achery. — Bull. des publications hagiogr. — Vita ven. Lukardis, monialis ord. Cist. in Superiore Wimaria. — Duo folia sequentia Catalogi codicum hagiogr. graec. bibliothecae Vat.

Pastoralblatt (Kölner). (Hrg. Dr. Berrenrath.) XXXIII, 9 u. 10.

(9.) D. Kirchengesch. in d. Volkssch. — Werkzeuge d. Volksvergiftg. — Fallen d. dtschen. Socialdemokraten unter e. Censur d. Bulle »Apost. Sedis«, u. unter welche? — Z. Chronologie d. Lebens Jesu. — (10.) D. Zuspätkommen b. Gottesdienst. — Verantwortlichkt. d. Tagespresse f. d. Zunahme d. Verbrechen.

Muth F. S., D. Kampf d. heidn. Philosophen Celsus gg. das Christenthum. Mainz, Kirchheim. (229 S.) M. 3.50.

Röhm J., D. Wiedervereinigg. d. christl. Confessionen. Ebd. (336 S.) 5 M.

Coppée Fr., Rettendes Leiden. (La bonne souffrance.) Ebd. (248 S.) M. 3.—.

Kaufmann C. M., D. sepulcralen Jenseitsdenkmäler d. Antike u. d. Urchristenthums. Btrge z. Vita-Beata-Vorstellg. d. röm. Kaiserzeit m. bes Berücks. d. christl. Jenseitshoffngen. Ebd. Fol. (242 S., 10 Taf.) 15 M.

Schneider Ph., D. neuen Büchergesetze d. Kirche. E. Commentar z. Bulle *Officiorum ac munerum* u. zu d. *Decreta generalia de prohibitione et censura librorum*. Ebd. (198 S.) M. 2.80.

Schmitt L., D. Vertheidigg. d. kath. Kirche in Dänemk. gg. d. Relig.-neuerg. im 16. Jhdt. Paderb., Junfermann (224 S.) M. 3.50.

Schmid Fz., D. außerord. Heilswege f. d. gefall. Menschheit. Brixen, Pressverein. (300 S.) M. 3.00.

Otten Al., D. Reich d. Geistes u. d. Stoffes. (Apologet. Studien, hrsg. v. d. Leo-Gesellsch. I, 3.) Wien, Mayer. (100 S.) M. 2.20.

Ladenbauer W., D. sociale Wirken d. kathol. Kirche in d. Diöc. Budweis. (Hrsg. v. d. Leo-Gesellsch.) Ebd. (335 S.) M. 4.80.

Hatzfeld A., D. hl. Augustinus. Aus d. Französ. übers. v. F. X. Kerer. Regensbg., Nat. Verl.-Anst. (181 S.) M. 2.40.

Noggler a Graun G., Compendium theol. dogmat. specialis. Innsbr., Vereinsbuchhdlg. (884 S.) M. 12.—.

Zeitschr. f. Kirchengesch. (Gotha, F. A. Perthes.) XX, 3.

Bousset, Btrge z. Gesch. d. Eschatologie. — Drews, Üb. Wobbermin's »Altchristl. liturg. Stücke aus d. Kirche Ägyptens«. — Priebatsch, Staat u. Kirche in d. Mk. Brandenbg. am Ende d. M.-A. — Tschackert, D. Vorarbten d. Göttinger Kirchenordng u. d. 1. Entwurf e. luther. Ordinationsgelübdes aus d. J. 1529. — Hubert, Straßbger Katechismen aus d. Tagen d. Reformation.

Littmann Enno, Üb. d. Abfassgszeit d. Tritojesaia. Freibg., Mohr. (52 S.) M. 1.50

Egli E., Analecta reformatoria. I. Documente u. Abhdlgen z. Gesch. Zwingli's u. s. Zeit. Zürich, Zürcher & Furrer. (164 S.) M. 2.60.

Bechtel F., D. wichtigsten Aussagen d. N. T. üb. d. Person Christi. Heidelbg., Winter. (275 S.) M. 4.—.

Watterich J., D. Ggwt. d. Herrn im hl. Abendmahl. Ebd. (88 S.) 2 M.

Büchler A., D. Tobiaden u. Oniaden im II. Makk.-Buche u. in d. verwandten jüd.-hellenist. Litt. Untersuchgen z. Gesch. d. Juden v. 220—160 u. z. jüd.-hellenist. Litt. Wien, Hölder. (399 S.) M. 7.—.

Goetz L. K., Leo XIII., s. Weltanschauung u. s. Wirkskt. quellenmäßig dargestellt. Gotha, F. A. Perthes. (384 S.) M. 7.—.

Müller Adf., Das Wirkliche in d. Welt. Relig.-phil. Skizzen. Ebd. (282 S.) M. 3.60.

Sack J., Monist. Gottes- u. Weltanschauung. Versuche e. idealist. Begründg. d. Monismus auf d. Boden d. Wirklichkt. Lpz., Engelmann. (278 S.) M. 5.—.

Philosophie. Pädagogik.

Siebert Otto, Dr. phil.: **Geschichte der neueren deutschen Philosophie seit Hegel.** Ein Handbuch zur Einführung in das philosophische Studium der neuesten Zeit. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. gr.-8° (VII, 496 S.) M. 7.50.

Der Verf. bestrebt sich, bei der Darlegung der einzelnen Systeme »so unparteiisch als möglich vorzugehen und seine Erörterungen möglichst außerhalb der Schranken eines jeden bestimmten Systems zu halten« (S. VI). Worin sich die Befolgung dieses Princips unter anderm ausspricht, ist die Rücksichtnahme auf die meist beiseitgelassene christliche Philosophie der Neuzeit. Wir finden einen freilich nur kurzen Abschnitt: »Das Wiederaufleben des Thomismus und anderer älterer Philosophien« (S. 263—272); auch Baader, Günther u. a. finden ihre Stelle; warum Friedrich Schlegel fehlt, von dem sogar Erdmann und Zeller handeln, ist nicht ersichtlich. Wenn der Verf. dem Leser seinen Standpunkt nicht aufdrängt, so entbehrt er doch eines solchen nicht. Wir erfahren am Schlusse des Buches, dass er Rudolf Eucken zum Führer wählt, in dem er den »bedeutendsten systematischen Philosophen der Gegenwart« erblickt (S. 481) und dem er sich in der Überzeugung anschließt, »dass eine fruchtbare Entwickelung der Philosophie nur auf dem von Eucken eingeschlagenen Wege zu erwarten ist« (S. 462). Wir finden die Hochschätzung des geistvollen und gelehrten Jenenser Philosophen gerechtfertigt und hätten nur gewünscht, dass sich der Verf. auch in der Auffassung und Behandlung der Geschichte der Philosophie mehr an Eucken angeschlossen hätte. Wenn er S. V sagt: »Die Philosophie existiert nur in der Form verschiedener Zeitphilosophien, welche im Laufe der Geschichte hervorgetreten sind«, so wird damit einem Relativismus das Wort geredet, der von Hegel stammt, aber von Eucken kaum gutgeheißen werden dürfte. Von der Meinung, dass die philosophischen Systeme »der treue Ausdruck des wissenschaftlichen Gesammtgeistes einer Epoche« sind (S. VI), hätte den Verf. schon die Thatsache zurückbringen können, dass in jeder Zeit entgegengesetzte Anschauungen auftreten, und dass die am meisten sich vordrängenden gemeinhin die gehaltlosesten sind. Wir meinen, dass Zeitphilosophie zu sein eine schlechte Empfehlung für ein System ist. Die echten Antriebe zur Speculation liegen tiefer als die in einer Zeit umtreibenden Interessen. Übrigens stimmt des Verf. Vorgehen nicht einmal mit jener relativistischen Auffassung der Philosophie überein: er müsste dieser entsprechend vorerst die Zeit charakterisieren, aus der ein System erwachsen ist oder sein soll, und zeigen, wie es sich zum Ausdrucke derselben macht. Er unterlässt dies aber und referiert einfach die verschiedenen Meinungen. Gerade darin liegt übrigens der Wert des Buches, das sich zum Nachschlagen sehr wohl eignet und für die neueste Zeit selbst neben Überweg-Heintze — übrigens vom Verf. stark ausgebeutet — ein nutzbares Hilfsmittel bildet.

Prag. O. Willmann.

Krueger Dr. Felix: **Der Begriff des absolut Wertvollen als Grundbegriff der Moralphilosophie.** Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (96 S.) M. 2.80.

K. findet das ethische Ideal darin, »dass man in möglichst hohem Maße ein wertender Mensch sei«. Die sittliche Aufgabe des Menschen ist nach ihm demgemäß die, »eine immer größere Mannigfaltigkeit von Begehrungsmöglichkeiten immer einheitlicher wertend zu verknüpfen« (S. 79 f.). Man wird da allerdings die Frage stellen müssen: Und muss die Wertung und Verknüpfung der Begehrungsmöglichkeiten nach einem objectiven

und allgemein giltigen Maße geschehen? Wenn ja, welches ist dieses Maß? Wenn nein, wie entgeht man der Verflüchtigung des sittlichen Ideals zu einem rein subjectiven, rein willkürlichen? r.

Nys Désiré, prof. à l'univ. cath. de Louvain: **La notion de temps d'après les principes de Saint Thomas d'Aquin.** Louvain, Institut supérieur de philosophie, 1898. 8° (232 S.)

Die vorl. Monographie behandelt einen allgemein bekannten und doch wieder sehr unbekannten Gegenstand — die Zeit. Nach einer lichtvollen Erörterung der thomistischen Lehre über das Wesen der Zeit bespricht N. eine Reihe interessanter Fragen über die Eigenschaften derselben: Einheit der Zeit, ihre Verwendung zum Messen der Dauer, Möglichkeit einer Rückkehr der Zeit, Anfang und Aufhören der Zeit. Dieses letztere Thema führt ihn zu einer Untersuchung über die Möglichkeit einer ewigen Schöpfung und einer actuell unendlichen Zahl. Der letzte Theil der Arbeit enthält eine kurze Kritik des Zeitbegriffes in den neueren philosophischen Systemen (Kant, Leibnitz, Balmes, Cartesius, Baumann, Locke, Spencer, Gassendi, Clarke, Newton, De San, Hallez).

Wien. Dr. Reinhold.

Moser Jos., städtischer Bürgerschullehrer in Wien: **Schulmeisterworte.** Fünf Reden gegen die moderne Schule und die socialdemokratischen Lehrer. Wien, Selbstverlag (Austria in Comm.), 1897. gr.-8° (46 S.)

Über die Veranlassung zu diesen fünf vortrefflichen oratorischen Leistungen sagt der Verf. in der Einleitung Folgendes: »Die Zusammenfassung einiger meiner Reden in eine Broschüre hat einen mehrfachen Grund. Namentlich soll damit in weiteren Kreisen der Meinung begegnet werden, dass die gesammte vaterländische Lehrerschaft, voran jene der Residenzstadt Wien, von jenem Geiste beseelt sei, wie er fast ausschließlich in der pädagogischen Presse und in Lehrerversammlungen zum Ausdrucke kommt. Es ist eine leider erwiesene Thatsache, dass die Zahl derer, welche gegen die Verchristlichung der Schule eine oft sehr wüste Propaganda treiben, eine bedenkliche Höhe erreicht hat. Aber ihr steht eine gewaltige Minorität gegenüber, deren Repräsentanten von der Nothwendigkeit einer katholischen Reform unseres Erziehungs- und Unterrichtswesens durchdrungen sind.« — Nach dem Kriege von 1866 bemächtigten sich, unter dem Vorgeben, das besiegte Vaterland zu retten, in Österreich die liberalisierenden, mit dem Freimaurerthum eng liierten Cliquen der öffentlichen Meinung und des politischen Regiments. Ihr erstes Werk war das liberale Unterrichtsgesetz von 1869, an dessen unseligen Folgen die heutige österreichische Generation noch in empfindlicher Weise zu leiden hat. Wie »herrlich weit« es in Österreich auf dem Volksschulgebiete und auf den mittleren Schulen gekommen ist, kann man am besten daraus entnehmen, dass unter den weiten schützenden Fittichen jenes Gesetzes socialdemokratische Lehrer offen ihr verderbliches Gewerbe treiben dürfen, ohne von ihrer vorgesetzten Schulbehörde gemaßregelt zu werden. — Der Verf. hat sich ein großes Verdienst erworben, weil er die Einsicht und den Muth gehabt hat, in eindringlichster und beredtester Weise auf die drohenden Gefahren hinzuweisen, die dem Staatswesen, der Kirche und der Familie daraus erwachsen, »wenn jene Menschen, die auf Eid und Ehr' gelobt haben, an der Ausgestaltung der Gesellschaft im Sinne der religiös-sittlichen Anschauung zu wirken, sich in Widerspruch setzen zu ihren heiligen Pflichten«. Als populäres Hauptkampfmittel empfiehlt M. den »Katholischen Schulverein«, der bereits über 35.000 wohlgeübte Kämpfer verfügt. »Die Schule ist das Feld, auf dem entschieden werden wird, ob der Gesellschaft der christliche Charakter bewahrt werden wird oder nicht«, sagt Papst Leo XIII. — Im Interesse der eminent wichtigen Sache ist es dringend zu wünschen, dass diese Broschüre auch in Deutschland recht fleißig gelesen und ihr Inhalt beherzigt werde.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Bresl., Goerlich.) XVI, 36—45.

(36.) E. weit. Btr. z. d. Thema »Durchführg. d. Schulclassen.« — »E. Lanze f. d. Durchführgssystem.« — Volkschule u. soc. Frage. — (37.) D. Unterr. in d. Heimatskde als Grund- und Schlussstein d. erdkdl. Lehrgebäudes a. d. Volkssch. — (38.) Galański, Prof. Dr. Otto Willmann, d. hervorragendste kath. Pädagoge d. Ggwt., d. »Kellner Österreichs«. — E. geogr. Exursion n. d. Insel Rügen. — (39.) Hilse, Alters- u. Invalidenversicherg. d. Lehrer. — D. Einführg. d. Schulpflicht an d. gewerbl. Fortbildgsschulen. — D. Pädagog. Zeitg. u. d. Verbd. kath. Lehrer d. Prov. Brandenbg. — (40.) Vinc. Prießnitz. — (41.) Einige Bemerkgen zu e. Lehrplan f. e. 3class. Volkssch. — Sprachregeln d. bgl. G.-B. — (42.) v. Keppler, Katholicismus u. Wissenschaft. — Fr. Chopin. — (43.) D. »naturwiss.« Jhdt. — (44.) Schulsocietäten. — Eppelt, D. Verkehr m. Amtsgenossen. — Langer, D. Calcant od. Bälgetreter. — (45.) — Klesse, D. Beschaffenht. d. Schülerhefte.

Kathol. Schulkunde. (Red. R. Kiel.) VIII, 39—45.

(39.) D. dtsche Kirchenlied. — D. Segen strenger Erziehg. — Mathemat., Geographie in d. Volkssch. — (40.) D. Verhalten d. Lehrers ggüb. d. Bürgern d. Gemeinde. — Pflege d. Zimmerpflanzen. — (41.) Die dch. Kinder veranstalt. Brandstiftgen. — Btrge zu e. Katechese üb. d. hl. Messopfer. — (42.) D. körperl. Züchtigg. in d. Gesch. d. Pädagogik. — (44.) Hillmann, V. Ed. Milde. — Zus.wirken v. Elternhaus u. Schule. — (45.) D. Wesen und pädag. Bedeutg. d. Thätigkeitstriebes.

Beetz K. O., Einführg. in d. mod. Psychologie. I. Allg. Grundlegg. Osterwieck, Zickfeldt. (424 S.) M. 4.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Weil H.: **Ferdinand IV et le Duc d'Orléans** (Palerme 9 à 17 mars 1813). D'après des Documents inédits du Record Office. Paris, Chaix, 1898. gr.-8° (43 S.)

Im *Recorde Office, Foreign Office Sicily*, vol. 91, hat der Verf. Aufzeichnungen des Herzogs Louis Philippe von Orléans, Schwiegersohnes des Königs Ferdinand IV. von Sicilien, gefunden, die von dem damaligen britischen Machthaber Lord William Bentinck an den Minister des Äußern Lord Castlereagh nach London gesandt waren. Sie betreffen die mündlichen Verhandlungen des Herzogs mit dem König, um diesen zur Nachgiebigkeit gegen die britischen Forderungen zu bewegen. Diese Forderungen waren allerdings exorbitant: Enthaltung Ferdinands von der Regierung, die dessen Kronprinz Franz als sein bevollmächtigter Stellvertreter nach dem Gebote Bentinck's zu führen hatte, und die Entfernung der Königin Maria Carolina, erst aus der Hauptstadt, dann vollständig aus dem Lande. Allein es gab, wenn man es nicht auf einen Krieg ankommen lassen wollte, der bei dem fast gänzlichen Mangel Ferdinands an Truppen und an Geld mit einer schnellen und vollständigen Niederlage enden musste, kein anderes Mittel, als sich dem Willen des britischen General-Bevollmächtigten zu beugen, der, wie die Dinge standen, seine guten Gründe hatte, auf seinen Bedingungen zu bestehen. Die Pourparlers Louis Philippes mit dem Könige machen, dafern der Herzog in der Wiedergabe derselben die Grenzen der Wahrhaftigkeit gewissenhaft eingehalten hat, einen kläglichen Eindruck, denn sie liefern das Bild eines willensschwachen, regierungsunfähigen Monarchen, der ganz und gar unter dem Einflusse seiner geistvollen, aber ihre Lage und ihre Machtmittel durchaus verkennenden Gemahlin steht. — Das Werkchen W.'s ist als eine verdienstvolle Bereicherung der historischen Litteratur zu bezeichnen. Allein der Hrsg. eines zur Beleuchtung einer interessanten Episode dienenden Schriftstückes ist doch berufen und verpflichtet, sich über den geschichtlichen Rahmen, innerhalb dessen sie sich abspielt, ausreichend zu unterrichten. Der Verf. leistet hierin S. 43 das Unglaublichste! Maria Carolina geht nach Österreich, sie genießt dort noch die Befriedigung, die Wiederherstellung ihres Hauses im Besitze von Neapel und die Rückkehr ihres Gemahls in seine Hauptstadt zu erleben; am 19. August 1814 geht die »Minerva« von Palermo nach Triest ab, um dort die Königin und den Prinzen Leopold abzuholen. Da trifft Carolina am 8. September der Schlag — in Triest? — und aus ist's mit all ihren Hoffnungen und Plänen! Ohne uns mit diesem anachronistischen Gallimathias weiter zu beschäftigen, sei nur bemerkt, dass Maria Carolina am 8. September 1814 im Schlosse zu Hetzendorf plötzlich starb, also zu einer Zeit, wo der Thron König Joachim Murat's fester als je stand, und dass Ferdinand IV. erst im Sommer 1815 zum Wiederbesitz seines festländischen Königreiches gelangte.

Klosterneuburg. v. Helfert.

Langwerth von Simmern Heinrich Freiherr: **Aus meinem Leben.** Erlebtes und Gedachtes. Zwei Theile. (I. Theil: In der Erwartung. II. Theil: Nach dem Sturm.) Berlin, B. Behr, 1898. gr.-8° (VIII, 294 u. III, 283 S.) M. 6.—.

Der Verf., geb. 1833 in Hannover, dort wie auch am Rheine begütert, zeichnet zuerst ausführlich seine Jugendgeschichte. Hier wie überall, auch in seinen späteren Reden im Reichstage in Berlin, findet sich fast kein Satz, in welchem nicht das Ich uns entgegen tritt. Die erste Hälfte des ersten Bandes dürfte nur für dem Verf. näher Stehende ein Interesse haben. Erst von der Universitätszeit an erregen die Meinungen des Verf. mehr Aufmerksamkeit. Er tritt in Heidelberg in das Corps Vandalia. »Denn die Corps«, schreibt er (I, 133), »zeichnen sich durch gleichsam kriegerischen, genossenschaftlichen und mittelalterlich traditionellen Charakter ja eben vor allen Verbindungen aus und werden dadurch zur besten Schule. Dieser kriegerische und dieser traditionelle Charakter erwächst aber zum größten Theil aus dem studentischen Duell, das Fremden leicht als eine Lächerlichkeit, als ein Spiel erscheint. Es ist aber ein Spiel, auf dem eben der Ernst des Corpslebens beruht.« — Ja freilich, und umso lächerlicher wird das Ganze, wenn der Ernst desselben in sich eine Lächerlichkeit ist. »Ich sah«, fährt der Verf. fort, »in der Vandalia die Vertreterin des niedersächsischen Stammes.« — Gegen eine solche Vertretung dürfte doch wohl die Mehrzahl der Niedersachsen nachdrücklichst sich verwahren. Aber L. v. S. bleibt dieser seiner jugendlichen Auffassung getreu: in allen seinen Lebenslagen fühlt er sich als Corpsbursch der Vandalia. — Wohlthuender berührt seine politische Leistung; er ist ein warmer Patriot der Heimat, der er durch seine Abstammung angehört, und als Großdeutscher lebhaft für das Zusammengehen mit Österreich, nur mit dem üblichen Irrthume der Norddeutschen, dass sie Österreich weniger als das Völker-Conglomerat betrachten, in welchem jede Volksart ihr Recht verlangt, denn als deutsche Macht. In diesem seinem warmen Eifer für Österreich begleitet der Verf. die Ereignisse der Zeit, die er durchlebt, mit seinen Betrachtungen, die öfters durch Lebendigkeit und Frische ein lebhaftes Interesse erregen. Dann aber kommt der Krieg von 1866 und infolge dessen die gewaltsame Annexion des Königreiches Hannover. Frh. L. v. S. gehört in erster Reihe mit zu den Rittern, welche gegen die Vergewaltigung ihres Vaterlandes protestieren. Er glaubt nun seine Lebensaufgabe gefunden zu haben (II, S. 4): »Wie Friedrich Gentz erst im Gegensatze gegen Napoleon den Mittelpunkt für seine Thätigkeit gefunden,« so dachte ich, »sollte der Gegensatz gegen Bismarck meinen Bestrebungen den rechten Inhalt verleihen.« — Der Wille mochte gut sein: die Ausführung war etwas schwer. Frh. L. v. S. war nicht zufrieden mit der Haltung des Hannover'schen Hofes in Hietzing, im J. 1867, namentlich Österreich gegenüber, meinte er, es besser machen zu können. Er verfasste eine Denkschrift, die ein ihm befreundeter Österreicher in die Hände des Kanzlers Beust brachte, nach seiner eigenen Darstellung ohne Vorwissen des Hofes in Hietzing. Dann erschien er selber in Wien, im Februar 1868. Er trat vor den Kanzler Beust. Dieser äußerte sich beschwerend über den Hof in Hietzing. »Von meinem Promemoria war vollends bei ihm keine Rede.« Es ist auffallend, dass ein in vielen Dingen so wohl unterrichteter Hannoveraner wie der Verf., es nicht ist in einer Angelegenheit, deren Consequenzen nicht auf Hannover beschränkt blieben, nämlich die der Legion und des Sequesters über das königliche Vermögen. Für die Verhängung dieses Sequesters diente der Bestand der Hannover'schen Emigration oder Legion in Frankreich dem Minister Bismarck als hauptsächlicher Grund oder Vorwand. Es ist unzweifelhaft, dass für die Emigranten selber ihr Patriotismus der Beweggrund war. Aber es ist ebenso gewiss, dass diese braven Leute zu ihrem Schritte bethört wurden durch das Signal, welches der hauptsächliche Werber, H. v. Holle, von Hannover aus am 5. Mai 1867 ihnen gab. Dieses Signal erfolgte gemäß der Verabredung zwischen H. v. Holle in Hannover und dem bekannten O. Meding in Paris auf Grund des wahrheitswidrigen Telegrammes, dass die Sache noch beim alten, also der Krieg in Aussicht stehe. Insoweit ist Meding der Urheber der Emigration. Sowohl Meding als Holle aber, beide in Eid und Pflicht des Königs von Hannover stehend, dienten in der Wirklichkeit einem anderen, nämlich Bismarck. Dieser bedurfte der Thatsache des Bestandes einer solchen Legion, um von dem Könige Wilhelm I. und dem Landtage die Einwilligung in das Sequester über das Vermögen des Königs von Hannover zu erlangen. In seiner Schlussrede dafür, im Januar 1869, legte er alles Gewicht auf den Bestand dieser einen Thatsache der Legion. Die große Mehrheit des Landtages stimmte zu und überwies ihm dazu die Verwaltung dieses Welfenfonds. So entstand der Giftbrunnen, der von da an über zwanzig Jahre die öffentliche Meinung verseucht hat, und zwar wohl nicht bloß in Hannover und in Deutschland. Die Werkzeuge, deren Bismarck sich mit solchem Erfolge bedient hatte, die Herren Meding und v. Holle, wurden dafür im Juli 1870 mit Pensionen abgelohnt, jener mit 9000 Mark, dieser mit 3600 Mark. — Im J. 1876 gelang es L. v. S., im Wahlkreise Nienburg in den Reichstag gewählt zu werden. »Ich nahm mir vor«, schreibt er (II, S. 120), »in Berlin nur die höchsten Ziele zu verfolgen. Ich darf sagen, dass ich — Gott dienen wollte.« — Aber er will sich seine Selbständigkeit durch ein Fernbleiben vom Centrum sichern. »Auch war die Stimmung derart, dass ich mir dadurch in Deutschland eine gewisse Popularität erwarten musste.« Ob dagegen v. S. bei aller seiner Begabung die Dinge, die um ihn her vorgiengen, mit klarem Blicke zu erfassen verstand, wolle man aus seinen Meinungen über den ihm persönlich bekannten Windthorst ersehen. Er sagt (S. 147): »Was ihn (W.) erwärmte, war meiner Überzeugung nach nicht das katholische Dogma, sondern die katholische Kirche: die Großartigkeit, die ihr Gefüge auch heute noch als halbe Ruine zeigt, der conservative Halt, den sie gerade in ihrer Selbständigkeit vom Staate darbietet.« — Nach vielem Lobe und Tadel durcheinander schließt dann der Verf. (S. 149): »Aber ein großer Mann war er (W.) nicht. Es lag in seinem Auge auch eher etwas Kaltes als das Feuer wahren Genies. — Unsere Ausgangspunkte waren nicht so gar verschieden. Aber darüber hatte sich bei Windthorst gar manches hingelagert. Er war ganz unfähig, ein System in großen, allgemein verständlichen Zügen zu entwickeln, wie ich dies doch für den einzig möglichen Weg zur Rettung hielt. Er blieb doch schließlich der Praktiker, der von der Hand in den Mund lebte, der sich an den kleinen Erfolgen freuete und mit diesen schließlich fürlieb nahm. Mich musste er für einen Idealisten und Weltverbesserer halten.« — Das dürfte genügen.

Man gestatte mir einen anderen Bericht dagegen zu

halten. Ein Missionär aus Nordamerika, der einige Monate in Wien zugebracht und mit mir Bekanntschaft angeknüpft hatte, schrieb mir nach seiner Rückkehr von dort aus: »Ich würde hier um eines Hauptes Länge an Ansehen wachsen, wenn ich auf die immer wiederkehrende Frage, ob ich in Europa auch Windthorst gesehen, bejahend antworten könnte.« — Frh. v. S. suchte die Aufgabe, die er sich im Reichstage gestellt, als der Führer einer Truppe, die in seiner Person bestand, durch Beredsamkeit zu lösen. Allein im J. 1883 »konnte mir die Verstimmung, mit der man mich auf der Rechten empfieng, nicht entgehen. Ohne eine wirkliche Stütze auf der Linken, von der Rechten angefeindet, vom Centrum nur ertragen und von den Hannöver'schen Genossen mit steigendem Zweifel betrachtet — konnte ich unter solchen Umständen noch Ersprießliches im Reichstage wirken?« — Langsam wuchs dieser Zweifel, bis im J. 1886 Frh. v. S. auf eine weitere politische Thätigkeit im Reichstage verzichtete.

Bei allen Auswüchsen und Schrullen erscheint L. v. S. in seinem Werke als eine wohlbegabte, ideenreiche Persönlichkeit, sowie auch, den Berichten gemäß, ausgestattet mit rednerischer Befähigung, so dass man annehmen darf, dass mit etwas mehr Selbst-Disciplin und einiger Unterordnung unter eine überlegene Persönlichkeit wie diejenige Windthorst's, er Erhebliches hätte leisten können.

Wien-Penzing. Onno Klopp.

Emmer Johannes: **Kaiser Franz Josef I.** Fünfzig Jahre österreichischer Geschichte. 2 Bände. Jubiläums-Ausgabe. Wien, C. Daberkow, 1898. 4° (VIII, 804 u. VIII, 320 S. m. 30 Kunstbeilagen u. c. 150 Abb. im Text.) fl. 12.—.

Unter den Schriften, die das 50jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph's hervorgerufen, nimmt die vorl. »Jubiläumsausgabe« der 1880 zuerst erschienenen Biographie des Kaisers einen hervorragenden Platz ein, der ihr sowohl in Hinsicht auf den sorgfältig gearbeiteten Text wie auch bezüglich der wertvollen und reichen illustrativen Beigaben gebürt. Der erste Band erzählt, nachdem die ersten drei Abschnitte den »geschichtlichen Boden der Monarchie«, »Das Haus Habsburg und die Entwicklung der Monarchie unter dessen Herrschaft«, endlich »Kaiser Franz I. und seine Familie« behandelt hatten, von der Jugendzeit Franz Joseph I. und die ersten Regierungsjahre desselben bis etwa 1859, wobei der Darlegung der politischen Verhältnisse um und nach 1848 besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird; der II. Band umfasst (in Abschnitt I—IV) die Einführung verfassungsmäßiger Zustände von 1859—66, die deutsche Frage und die Kriege von 1864 und 1866, den Ausgleich mit Ungarn und die Verfassung in Österreich 1867—98, sowie die auswärtige Politik Österreichs in diesem Zeitraume, worauf der Verf. (in Abschnitt V—XIV) die innere Entwicklung des Heerwesens, der Landwirtschaft, der Gewerbe und Industrie, des Handels, des Verkehrswesens, der Verwaltung und Rechtspflege, des Unterrichtswesens, der Litteratur und Kunst und die Entwicklung der Städte schildert; die Abschnitte V und VIII erzählen aus dem Leben des Kaisers als Regent, als Familienvater, als Privatmann. Für österreichische Schulen wie für jede österreichische Familie mag das — in 40 Lieferungen à 30 kr. zu beziehende — Werk bestens empfohlen sein.

Fortsetzungen: **Weiß J. B. v., Weltgeschichte.** 4. u. 5. Aufl. Graz, Styria. Lief. 5—12 (180 Lief.) à 85 Pf. = 1 Kr. (s. VIII, 429.)

Annegarn's Weltgeschichte in 8 Bänden. Neu bearb. u. bis zur Gegenwart ergänzt v. Aug. Enck u. R. Hupskens. 8. Aufl. Münster, Theissing. Lief. 3—16 (32 Lief.) à 50 Pf. (s. VIII, 527.)

Histor. Zeitschr. (Münch., Oldenbourg.) LXXXIII, 3.

Cauer, Thukydides u. s. Vorgänger. — Schäfer, D. Kampf um d. Ostsee im 16. u. 17. Jhdt. — Schiemann, Bismarck's Audienz b. Prinzen v. Preußen. — Z. Kritik d. Bismarck-Kritik.

Kwartalnik historyczny. (Red. A. Semkowicz.) XIII, 3.

Pins, D. histor. Quellen v. Krasinki's »Iridion«. — Finkl, D. Politik Polens in d. ungar. Angelegenheit v. J. 1528. — Schorr, D. Organisation d. Juden in Polen v. d. ältesten Zeiten bis z. J. 1772. — Kozłowski, Kniaziewicz' Briefe an Dąbrowski.

Pitz Hm., Üb. d. Tabak u. d. Rauchen. Ernstes u. Heiteres aus d. Culturgesch. Lpz., Weigel. (290 S.) M. 2.—.

Stolle Fz., Wo schlug Cäsar d. Ariovist? Straßbg., Heitz. (42 S.) M. 1.20.

Struck W., Joh. Georg u. Oxenstierna. Von d. Tode Gust. Adolf's. (Nov. 1632) bis z. Schluss d. I. Frkfter Convents (Herbst 1633). Stralsund, Regiergs-Buchdr. (304 S.) M. 5.40.

Rembert K., Die »Wiedertäufer« im Hzgth. Jülich. Studien z. Gesch. d. Reformation, bes. am Niederrhein. Berl., Gaertner. (637 S.) M. 10.—.

Nuntiaturberichte aus Deutschld. nebst ergänz. Actenstücken. I. 1533—59. Hrsg. dch. d. k. preuß. hist. Inst. in Rom. IX. Nuntiatur d. Verallo 1546—47, bearb. v. W. Friedensburg. Gotha, F. A. Perthes. (LVI, 736 S.) M. 35.—.

Brosch M., Geschichten aus d. Leben dreier Großvesiere. Ebd. (191 S.) M. 3.60.

Liebe Gg., D. Soldat in d. dtschen Vergght. Lpz., Diederichs. 4° (157 S.) m. 183 Abb. u. Beil.) M. 4.—.

Driesmans H., D. Keltenthum in d. europ. Blutmischg. E. Culturgesch. d. Rasseninstinkte. Ebd. (245 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Arndt Bruno: **Der Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen in der Sprache der Breslauer Kanzlei.** (Germanistische Abhandlungen, begründet von Karl Weinhold, herausgegeben von Friedrich Vogt. XV. Heft.) Breslau, M. & H. Marcus, 1898. gr.-8° (V, 118 S.) M. 5.—.

Es ist sehr erfreulich, dass die von Weinhold begründeten, von Rückert und Pietsch weiter gepflegten Studien über die Entwickelung der schlesischen Mundart durch Vogt's Fürsorge in lebendigem Flusse bleiben. Dessen ist das vorl. Heft ein willkommener Zeuge. Es werden darin Schriftstücke der Breslauer Kanzlei von 1352—1560 ausgebeutet: innerhalb dieser Masse werden Gruppen gebildet und diese durch Berufung auf die wissenschaftliche Litteratur (in der freilich mit Ausnahme von Wilmanns I[2] alle modernen Arbeiten und Specialstudien über Mundarten und Phonetik fehlen) festgelegt; des Fabian Frangk Kanzlei- und Titelbüchlein dient als eine Art Controle. Bemerken muss ich sofort, dass der Verf. dem Leser die richtige Würdigung seiner Schrift wahrlich nicht erleichtert hat. Es ist keinerlei genauere Sonderung des weitschichtigen Stoffes vorgenommen; die Paragraphenzeichen sind nicht angewendet, welche bei Abhandlungen dieser Art jetzt allgemein gebraucht werden, deshalb sind auch die Berufungen des Autors auf seine eigenen Angaben schwer aufzufinden; die den Quellen entnommenen Worte sind nicht durch anderen Druck vom Contexte geschieden. Innerhalb der Darstellung einzelner Laute ist sehr wenig für Übersicht und Klarheit gesorgt. So findet sich z. B. unter *i* S. 17—22 Folgendes behandelt: *i* = mhd. *i*; *e* für *i*; *ê* für *i*; *i* = mhd. *ë*; *i* = mhd. *ie*; *î* = mhd. *ie*; *y* = mhd. *ie*; *ie* = mhd. *i*; *ie* für *ihe*; *ie* in Suffixen; *i* = mhd. *î*; *y* = mhd. *i*; *ei* = mhd. *î*; *i* = mhd. *ê*; *i* = mhd. *ei*. Da nun weder ein Inhaltsverzeichnis noch eine Übersichtstafel vorhanden ist, so mag man sich vorstellen, wie schwierig der Gebrauch dieser Schrift wird; besonders im Consonantismus wirkt dieses athemlose Nacheinander geradezu verwirrend, und das mit großem Fleiße zusammengebrachte Material ist recht mühsam zu verwerten. Wirkliche Statistik bei Schwankungen kommt selten vor. Dabei unterdrücke ich alle Zweifel an der Zuverlässigkeit der Angaben, denn dass der Verf. richtig gelesen hat, nehme ich von vornherein an. Und dass er im allgemeinen die Schreiber richtig beurtheilt, wird man auch gerne glauben, obschon ein Satz wie der S. 2 f. stutzig machen könnte: »Auch handelt es sich ja bei unserer Untersuchung nicht darum, die Sprache der einzelnen Schreiber, jede für sich, zu betrachten, sondern es soll ein Bild der Entwickelung der Breslauer Kanzleisprache im großen und ganzen gegeben werden.« Ich kann allerdings nicht leugnen, dass mir das sorgsam abwägende Verfahren, welches Fr. Scholz in

der vorläufigen (1895) Probe einer »Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374« eingeschlagen hat, weit besser zusagt. Denn auch das Bild einer ganzen Entwickelung kann falsch werden, wenn die Einzelnheiten nicht genau nach ihrem Werte gesondert sind, und ein großer Theil des Gewinnes, den die moderne sprachgeschichtliche Forschung auf dem Gebiete der deutschen Mundarten einheimst, beruht doch gerade auf der sorgfältigen Methode der Vereinzelung der Fälle, mit der die Diplomatiker (zunächst unter den Franzosen) den Linguisten vorausgegangen sind. Aber vielleicht war es dem Verf. nur darum zu thun, innerhalb des gewählten Zeitraumes gewisse Haupteigenthümlichkeiten in der Sprache der Breslauer Kanzlei festzustellen, und das ist ihm, wenn ich die Zusammenfassung der Ergebnisse S. 112 ff. überlese, wohl gelungen. Besonders finde ich seine Mittheilungen über den Gebrauch der Conjunctionen und über den Wortschatz recht lehrreich und dankenswert: just die Conjunctionen geben einen ebenso verwendbaren historischen Maßstab an die Hand, als Eigenheiten der Laut- und Formenlehre. Darum soll hier weiter nicht daran erinnert werden, dass der Verf. die litterarischen Denkmäler Schlesiens aus dem benannten Zeitraume leider nicht zur Vergleichung herangezogen hat; auch Einzelnheiten will ich nicht vorbringen, die ich oft anders beurtheile, sondern lieber der aufgewendeten harten Mühe gedenken, aus der diese Studie erwachsen ist, sowie der Förderung, die unserer Kenntnis dadurch zutheil wird.

Graz. Anton E. Schönbach.

Wechssler Eduard, Privatdocent der roman. Philologie an der Universität Halle-Wittenberg: **Die Sage vom heiligen Gral in ihrer Entwickelung bis auf Richard Wagner's Parsifal.** Halle, Max Niemeyer, 1898. 8° (X, 212 S.) M. 3.—.

Eine vorzügliche Übersicht über die Quellen, die Entstehungsgeschichte und die Fortbildung des Sagenkreises, erschöpfend in der Litteraturbenützung und deren Angabe, umfassend in der gleichmäßigen Berücksichtigung der ältesten wie der jüngsten Bearbeitungen, übersichtlich in den großen Zusammenhängen, dabei reich an selbständigem Detail, das in Anmerkungen und Excursen ausgebreitet ist. Der philologischen Sorgfalt geht eine freie und große Einsicht in das Wesen der Sage, ihre Bedeutung, ihr Lebenselement zur Seite. In dieser letzteren Beziehung ist nur vielleicht die Willkür des schaffenden Dichters, ohne den sich freilich keine Sage bilden kann, ein wenig überschätzt zu Ungunsten der objectiven Factoren. Der Dichter sucht aber ebenso wie der Forscher einen objectiven Gehalt darzustellen, und so wie ganze Generationen von Gelehrten ein wissenschaftliches Gebäude allmählich mehr oder minder richtig zu entwerfen suchen, so arbeiten auch Generationen von Dichtern daran, den objectiven Gehalt einer Erscheinung immer vollständiger, klarer und adäquater zum Ausdruck zu bringen, wobei sie das Richtige ebensogut treffen als verfehlen können. So hat der Genius der mittelalterlichen Dichtung eine welthistorische Erscheinung, die Einwirkung des keltischen Culturelements und zugleich des geistlichen Ritterthums, in allen Bedingungen, Zielen, geschichtlichen, sittlichen, socialen Grundlagen durch eine Reihe von Typen, die im harmonischesten Zusammenhang stehen, durch die Mittel der Poesie ebenso vollendet dargestellt, wie das mit ihren andersartigen Mitteln die Wissenschaft zu thun imstande ist. Die Aufgabe des Kritikers ist es auch hier, unter den Dichtern des Grals den auf den wahren Kern der Sache dringenden Seher von dem abenteuerlichen Romanerfinder zu scheiden und jene von der Poesie angestrebte Idealform der Sage zu reinigen von allem unverstandenen Beiwerk.

Wien. R. Kralik.

Pataky Sophie: **Lexikon deutscher Frauen der Feder.** Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. Berlin, C. Pataky, 1898. 8° (XVI, 528 S.) Preis für das ganze zweibändige Werk (geb.) M. 20.—.

Das ungeheure Anwachsen der litterarischen Thätigkeit der Frauenwelt lässt uns darüber staunen, dass bisher keine weibliche Feder die Leistungen der weiblichen Feder aufgezeichnet hat, dies vielmehr, soweit es überhaupt geschehen, immer nur männlicherseits gethan wurde, namentlich durch Heinrich Groß in Görz und Karl Schrattenthal in Pressburg. Und doch ist jene Lücke eigentlich nicht besonders erstaunlich, denn zur Abfassung eines lexikographischen Werkes gehört große Geduld und Ausdauer. Frau Sophie Pataky in Berlin und ihrem verblüffenden Fleiß verdankt die feministische Litteratur das vorl. Werk, ein regelrechtes Lexikon der Trägerinnen und Werke der feministischen Litteratur unserer Zeit, wobei naturgemäß und begreiflicherweise die Lebenden einen viel breitern Raum einnehmen als die bereits Verstorbenen. — Sehr erfreulich ist es, aus der Einleitung des Buches zu erfahren, dass diese Arbeit der muthigen Verfasserin große Freude bereitet hat, noch mehr Freude wird ihr jedenfalls der Umstand bereitet haben, dass die Presse den ersten I. Band einmüthig mit lebhafter Anerkennung aufgenommen hat, — eine Anerkennung, die zweifellos auch dem II. Bande nicht fehlen wird.

Wie bei jedem Lexikon finden sich selbstverständlich auch in diesem eine Anzahl Mängel und Versehen; aber dieselben können bei ihrer Unwesentlichkeit dem hohen praktischen Werte des wohlgelungenen Buches keinen Abbruch thun. So muss es z. B. S. 512 beim Art. *Littrow-Bischoff* heißen: Erinnerungen von Johanna (nicht Johann) v. Bischoff; S. 513, Baronin Locella-Tinti: hier hätte das Gotha'sche freiherrl. Taschenbuch Auskunft gegeben, dass Marianne Freiin v. Locella, geb. Freiin v. Tinti am 29. Februar 1832 geboren ist u. a. — Wir haben es da mit einer längst nöthig gewordenen Ergänzung der großen Conversationslexika, des Kürschner- und Keiter'schen Litteraturkalenders, der bekannten Brümmer'schen Dichterlexika und des mit dem J. 1825 endenden Schindler'schen Fachwerkes »Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts« zu thun, mit einem Nachschlagewerk von großer Wichtigkeit für Verleger, Buchhändler, Litteraten und — Culturforscher. Letztere belehrt es über den wohl nur von sehr Wenigen geahnten Reichtum des weiblichen Schriftthums deutscher Zunge seit 60 Jahren. — Die Biographien sind oft von beträchtlichem Interesse, von größerem Nutzen aber sind die erschöpfenden bibliographischen Daten bei jeder Autorin sowie das außerordentlich dankenswerte Verzeichnis der Pseudonyme schreibender Frauen der Vergangenheit und der Gegenwart. Man wird sich des Erscheinens des Werkes freuen und in der Thatsache, dass seit 1840 nicht weniger als rund 6000 deutsche Frauen die Feder in Druckerschwärze getaucht haben, ein Zeichen kräftigen Fortschreitens der Frauenwelt auf der Bahn des Emporringens aus unwürdiger Rückständigkeit erblicken. Der wackeren Hrsg. sei daher nochmals der beste Dank gezollt.

Budapest. Leopold Katscher.

Fortsetzungen: Barthel Karl, Die deutsche Nationallitteratur der Neuzeit. 10. Aufl. neu bearb. u. fortgesetzt v. Max Vorberg. Gütersloh, Bertelsmann. 4. Lief. (c. 7 Lief.) à M. 1.50. (s. VIII, 336.)

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germanischen Philologie. Hrsg. v. d. Gesellsch. f. Deutsche Philologie in Berlin. XX. Jahrg. 1898. 2. Abth. Dresden, C. Reißner. (S. 161—458.) à Jhg. 9 M. (s. VII, 620.)

Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes. (Wien, Hölder.) XIII, 1.

Kampffmeyer, Btrge z. Dialektologie des Arabischen. — Goldziher, Materialien z. Entwicklgsgesch. d. Sûfismus. — Cartellieri, D. Mahâbhârata b. Subandhu u. Bâna. — Steinschneider, Heilmittelnamen d. Araber. — Laufer, Üb. das *za sur*. — Jacob, Z. Gramm. des Vulgär-Türk. (Bang). — Dahlmann, Buddha (v. Schroeder). — v. Schroeder, Wurzel *du* »gehen« im Rigveda.

Deutsche Mundarten. (Hrsg. J. W. Nagl.) I, 3.

Gradl, Z. Bestimmg. d. Alters d. Egerländer Mundart. — Mentz, Bibliographie d. dtschen Mundartenforschg. f. d. J. 1896 u. 97. — Landau, Register zu der in Heft 2 erschien. Bibliogr. des Jüdisch-Dtschen. — Nagl, Zu d. 2 Stufen d. Umlautes v. *a*. — Nagl, J. Schatz, »D. Mundart v. Imst« u. d. angebl. Umlaut v. ahd., mhd. *iu*. — Hölder, Horn, Hintner, Etymologisches. — Nagl, Rundschau.

Zeitschr. f. Bücherfreunde. (Bielefeld, Velhagen & Klasing.) III, 7 u. 8.

(7.) v. Zur Westen, D. künstler. Buchumschlag. — Schwetschke, Novae epistolae obscurorum virorum. E. klass. Spottschrift aus d. Zeit d. Frkfter Nationalversammlg. — Ebart, Von d. Münch. Buchausstellg. — (8.) Genée, Schillers »Räuber« in d. 1. Drucken, nebst d. wichtigsten Theaterzetteln. — Schlossar, Taschenbücher u. Almanache zu Anfang uns. Jhdts.

Rose Ach., D. Griechen u. ihr. Sprache seit Konstantin d. Gr. Lpz., Friedrich. (332 S.) M. 5.—.

Achelis Th., Grundzüge d. Lyrik Goethe's. Bielefeld, Velhagen & Klasing (120 S.) M. 1.—.

Ettlinger A., Leo Tolstoj, e. Skizze s. Lebens u. Wirkens. Berl., A. Duncker. (87 S.) M. 2.—.

Richter K., Freiligrath als Übersetzer. Ebd. (100 S.) M. 2.70.

Kopp O., Dtsches Volks- u. Studentenlied in vorklass. Zeit. Berl., Besser. (286 S.) M. 6.—.

Heintze A., Dtscher Sprachhort. E. Stilwörterbuch. (In 6 Lief.) 1. Lief. Lpz., Renger. (S. 1—128).

Langmesser A., Jak. Sarasin, d. Freund Lavater's, Lenzen's, Klinger's u. a. Zürich, Speidel. (216 S.) M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Die Theater Wiens. I. Band und II. Band, 1. Halbband. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, 1899. Fol. (VIII, 170 S. m. Abb., 13 [2 farb.] Tafeln u. 1 Faks. und VI, 202, XX S. m. Abb., 8 Taf. u. 6 Faks.) M. 50.— und M. 48.—.

Es kann hinsichtlich dieses monumentalen Werkes, um das Wien von vielen anderen Städten mit Fug beneidet werden darf, auf die eingehende Anzeige verwiesen werden, die demselben in diesen Bl. schon einmal zutheil geworden ist (s. V, 750 ff.); und es mag nun, nachdem zwei Theile abgeschlossen vorliegen, hier nur kurz der Inhalt derselben recapituliert werden. Der I. Band (in 7 Lieferungen) enthält die »Geschichte des Wiener Theaterwesens von den ältesten Zeiten bis zu den Anfängen der Hoftheater« von Alexander von Weilen in folgenden Capiteln: I. Älteste Spuren theatralischer Bethätigung. Das kirchliche und bürgerliche Schauspiel (S. 1—9). II. Das Schuldrama (1. Das Schuldrama der Humanisten. Das Schauspiel des Schottenklosters. S. 10—15. 2. Das Drama der Jesuiten. S. 16—43). III. Das Drama am Kaiserhofe (1. Die Entwicklung der Musikkapelle von Maximilian I. bis zu Ferdinand III. Ausländische und deutsche Wandertruppen am österreichischen Hofe. S. 44—54. 2. Die italienische Oper und ihre Zeit. S. 55—112). IV. Das Theater der Stadt Wien (1. Die Wandertruppen. S. 113—120. 2. J. A. Stranitzky und seine Zeitgenossen. S. 121—139. 3. G. Prehauser und J. v. Kurz. S. 140—170). — Für die ältere Zeit (und auch noch ziemlich weit in die spätere hinein) hätte der »Codex Austriacus« vielleicht noch manches Detail zur äußeren Geschichte geboten; auch der Zusammenhang, der zwischen den Einrichtungen der ältesten theatralischen Actionen und dem Spielleute-Wesen und »Spielgrafen-Amt« in Niederösterreich besteht, wäre noch näher zu erforschen und würde vielleicht auf manche dunkle Partie einiges Licht werfen. Leider scheinen die Acten dieses Spielgrafen-Amtes unwiederbringlich verloren zu sein. — Dem Jesuitendrama wird der Verf. durchaus gerecht. Ebenso vorzüglich ist die spätere Zeit behandelt, bis dorthin, wo sich der Ausblick auf Raimund und Nestroy öffnet und die Morgenröthe der modernen Zeit im Theaterwesen Wiens aufsteigt. — Der 1. Halbband des II. Bandes behandelt (in 8 Lieferungen) »Das k. k. Hofburgtheater seit seiner Begründung« von Oskar Teuber. Der Verfasser theilt den reichhaltigen Stoff in 10 Capitel und führt die Geschichte des Hofburgtheaters bis zur Begründung des Nationaltheaters durch Kaiser Josef II., d. h. bis zur Übernahme des Theaters nächst der Kaiserburg in die unmittelbare Verwaltung des Hofes. Auch Teuber geht, wie Weilen, auf die Quellen zurück und bietet — besonders in den XX Seiten »Anmerkungen« — ein reiches, vielfach noch ganz unbekanntes archivalisches Material. So müssen beide Arbeiten, v. Weilen's wie Teuber's, als höchst wichtige litterarhistorische Arbeiten betrachtet werden, welche die Forschung sehr erheblich zu fördern geeignet sind. Ebenso wertvoll wie der Text sind die künstlerischen Beigaben, welche hoch über dem Niveau der landläufigen »Prachtwerk-Illustrierung« stehen und in gleicher Weise für den Litterar- wie für den Kunsthistoriker von Wert sind. Die Reproductionen älterer Blätter sind ebenso meisterhaft, wie die von Lefler, Seligmann u. a. beigesteuerten Bilder von hervorragendem künstlerischen Werte sind. Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst hat sich die Anerkennung und den Dank der weitesten Kreise mit dieser herrlichen Publication, von der nun die Hälfte fertig vorliegt, verdient. F.

Lübke Wilhelm: **Grundriss der Kunstgeschichte.** Zwölfte Auflage. I. Die Kunst des Alterthums. Vollständig neu bearbeitet von Professor Dr. Max Semrau, Privatdocent der Kunstgeschichte an der Universität Breslau. Mit 2 farb. Tafeln u. 408 Abb. im Text. Stuttgart, Paul Neff, 1899. Lex.-8° (X, 371 S.) geb. M. 6.—.

Dass der alte »Lübke« schon recht sehr reform- und erneuerungsbedürftig war, diese Erkenntnis hatte sich allmählich in den weitesten Kreisen Bahn gebrochen, und sie trug schuld, dass das einst so angesehene Buch allmählich an Ansehen wie an Verbreitung bedeutend Einbuße erlitten hatte. Eine gründliche Umarbeitung that noth, sollte das Werk wieder auf das Niveau gebracht werden, das man heute von einer Publication dieser Art zu verlangen das Recht hat. Prof. Semrau hat sich der ebenso schwierigen wie undankbaren Aufgabe mit großer Selbstverleugnung unterzogen. Man wird ihm hiefür Dank wissen, denn er hat thatsächlich eine schon halbverlorene Sache zu neuem Leben erweckt und etwas wirklich Brauchbares geschaffen. Auf das Detail seiner Um- und Neuarbeit einzugehen, ist hier nicht der Ort; es genügt zu constatieren, dass das Buch in seiner vorliegenden Gestalt allen gerechten Anforderungen, die man an ein Schul- und Lesebuch stellen kann, in ausgedehntem Maße entspricht und auch dem Forscher manche Anregung bietet.

Freiberg. D. M. A. Fels.

Kunsthistorische Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Die Gemälde-Gallerie. Alte Meister. Mit 120 Illustrationen in Lichtdruck ausgeführt von J. Löwy. Wien, A. Holzhausen in Comm. 8° (IV, 522 S.) geb. M. 24.—.

Die Meisterwerke der königlichen Älteren Pinakothek zu München. 230 Kunstdrucke nach den Originalgemälden. München, Franz Hanfstaengl. 4° (V, 164 S.) geb. M. 9.—.

Der Text des an erster Stelle genannten Buches ist im wesentlichen »nichts anderes als eine neue Auflage des in den J. 1894 und 1896 ohne Abbildungen herausgegebenen« Führers, natürlich mit Berücksichtigung der »kleinen Veränderungen unter

den aufgestellten Bildern« und mit Berichtigung der dort unterlaufenen Irrthümer und Druckfehler. Die Auswahl unter den Bildern geschah von Seiten der Herausgeber — als solche zeichnen die Beamten des Instituts — »unter dem doppelten Gesichtspunke, damit sowohl das künstlerisch Bedeutendste, als das historisch Interessanteste der Sammlung wiederzugeben«. Das Buch dient seiner Anlage nach wohl als »Führer« für das Publicum, darf jedoch vermöge der Art seiner Durchführung, der genauen Bildbeschreibung und der historischen Notizen zu den einzelnen Nummern, der genauen (facsimilierten) Wiedergabe der Monogramme und Inschriften etc. auch als eine für die Wissenschaft und das Studium der Kunstgeschichte höchst wertvolle Publication gelten. Die Illustrationen — von den Originalen genommen — sind vorzüglich und dürfen geradezu als musterhaft für derartige Veröffentlichungen gelten.

Das an zweiter Stelle genannte Buch über die Münchener Ältere Pinakothek fällt dagegen sehr ab. Gestattet auch das beinahe doppelt so große Format die Reproduction in weit größerem Maßstabe, so ist die Ausführung der einzelnen Bilder bei weitem nicht so rein und sauber wie bei den Löwy'schen Lichtdrucken; allerdings ist auch der Preis des zweiten Buches verhältnismäßig weit geringer, und ein begleitender Text fehlt, von einem drei Seiten füllenden Inhaltsverzeichnisse abgesehen, gänzlich. Als kunstgeschichtliches Bilderbuch wird das Werk trotzdem gute Dienste thun.

München. Dr. E. Hildebrand.

Graul Richard: **Einführung in die Kunstgeschichte.** Mit einem Bilderatlas und 48 Abb. im Text. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, E. A. Seemann, 1898. gr.-8°, Atlas in Fol. (VI, 152 S., Atlas IV, 101 S.) geb. M. 5.60.

Über diesen wertvollen Lehrbehelf ist schon bei Gelegenheit des Erscheinens der 3. Auflage in diesem Bl. (IV. 348) eingehend gehandelt worden. Die dort im einzelnen vorgebrachten Bemängelungen erscheinen nur zum Theil berücksichtigt, dagegen hat der Verf. sein Werk in dieser Neuauflage sowohl textlich wie in den Abbildungen des Atlas ganz bedeutend vermehrt und verbessert. Für Schulen wie zum Selbstunterricht ist das Buch vorzüglich geeignet.

Fortsetzungen: Knackfuß H. u. Max Gg. Zimmermann, Allgemeine Kunstgeschichte. Mit über 1000 Abb. 5.—7. Abth. (II. Bd. Knackfuß: Gothik u. Renaissance. S. 129—352). Bielefeld, Velhagen & Klasing. (13 Abth.) à M. 2.— (s. VI, 241.)

Schultz Alwin, Allgemeine Geschichte der bildenden Künste. Lief. 16—21 (I. Bd., S. 145—336 u. IV. Bd., S. 1—96.) Berlin, Histor. Verlag Baumgärtel. (c. 33 Lief.) à M. 2.— (s. VI, 17.)

Deutsche Gesellschaft f. christl. Kunst. Jahresmappe 1899. (VII.) Mit erläut. Text v. Dr. Osc. Frh. Lochner v. Hüttenbach. (Freiburg, Herder in Comm.) gr.-fol. Inhalt: Dom zu Passau, ausgebaut v. Heinr. Frh. v. Schmidt. — Engel an d. Orgel d. St. Bennokirche in München, v. Gg. Albertshofer. — Marienaltar d. Pfarrkirche zu Gamberg, v. Th. Buscher. — Hl. Familie, v. Jos. Scheel. — Votivbild v. Al. Delug. — Der hl. Josef als Fürbitter. Altarbild v. Ludw. Glötzle. — Entwürfe zu Glasgemälden, v. Aug. Pacher. — Grablegung, Altargemälde v. Sigm. Rudl. — B. Petr. Canisius, v. Leo Samberger. — Hl. Philomena, v. Casp. Schleibner. — Wandgemälde d. Chorapsis in d. St. Annakirche zu München, v. Rud. Seitz (2 Bl.)

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hsg. A. Schnütgen.) XII, 7 u. 8.

(7.) Graeven, E. Elfenbeindiptychon aus d. Blütezeit d. byzantin. Kunst. — Schnütgen, Spätgoth. Ornamentstickerei auf Sammet. — Bertram, Z. Kritik d. ältesten Nachrichten üb. d. Dombau zu Hildesheim. — (8.) Schnütgen, D. silbervergold. hochgoth. Monstranz d. Kölner Domes. — Beissel, D. Kirche U. L. Fr. zu Trier. — Prill, In welchem Stile sollen wir uns. Kirchen bauen?

Christl. Kunstblätter. (Linz, Haslinger.) XL, 7—9.

(7.) Gedanken üb. d. Zukft d. christl. Kunst, v. e. Verehrer d. Nazarener. — D. Trajans- u. Marc Aurel-Säule in Rom. — Etwas üb. goth. Ziermittel. — (8.) Auszüge aus d. Chronik d. Klosters Kremsmünster. — (9.) Natternbach. — D. Patrone u. Embleme d. Handwks im M.-A.

Kunstwart. (Hrsg. F. Avenarius.) XIII, 3 u. 4.

(3.) Schjelderup, Ist e. mod. realist. Musikdrama möglich? — Bartels, Hel. Böhlau's »Halbthier«. — J. Hart, D. fragmentar. Lesedrama. — Bilderbeil.: Fral. Alinari, Böcklin; Bockmann, Bismarck, Kühn, Ital. Landschaft; Schneider, Schwäb. Alb. — (4.) Uns. Weihn.-Katalog. — Kunstbeil.: Böcklin, Todteninsel. — Musikbeil: Wolfrum, Kindelwiegen, aus d. Weihn.mysterium.

Saint-Victor P. de, D. beiden Masken. Tragödie—Komödie. Dtsch. v. Carmen Sylva. I. Die Alten, I. Aeschylos. Berl., A. Duncker. (510 S.) M. 6.—.

Cremer F. G., Untersuchgen üb. d. Beginn d. Ölmalerei. E. Versuch z. Wiedergewinng. d. älteren u. ältesten Ölmaltechniken. Düsseldf., Voss. (291 S.) M. 6.—.

Länder- und Völkerkunde.

Smith Arthur H.: **Chinesische Charakterzüge.** Deutsch frei bearbeitet von F. C. Dürbig. Würzburg, A. Stuber, 1900. gr.-8° (VIII, 211 S. m. 218 Titelvign. v. Fritz Tersch u. 18 Vollb.) M. 5.40.

Die jüngsten Ereignisse in Ostasien stehen noch im Vordergrunde der öffentlichen Discussion, und mehr als je zuvor beschäftigt sich die gebildete Welt des Abendlandes mit der politischen und wirtschaftlichen Lage Chinas und der eigenthümlichen Cultur seiner Bewohner. Von letzteren waren bisher das häusliche und sociale Leben und die darin zur Bethätigung gelangenden Charaktereigenschaften am wenigsten bekannt, da in dieselben höchstens die in China ansässigen Fremden einigen Einblick gewinnen konnten. Einen solchen auch weiteren Kreisen zu verschaffen, hat sich der Verf. des vorl. Buches zur Aufgabe gemacht, wozu ihn auch sein langjähriger Aufenthalt als (protestantischer) Missionär in China in hervorragendem Maße befähigt. An der Hand von zahlreichen, aus dem täglichen Leben der Chinesen geschöpften Beispielen und Episoden schildert er anschaulich das eigenthümliche Denken, Fühlen und Handeln der Angehörigen der gelben Race. Zu den treffendsten Schilderungen gehören die Capitel über das »Gesicht«, über das »Talent für Umschweife«, über das »Fehlen der Nerven«, über das »Fehlen des Gemeinsinnes« u. s. w. Wie der Verf. am Schlusse seines Buches sehr richtig bemerkt, spielen diese Charaktereigenschaften im socialen und öffentlichen Leben der Chinesen die wichtigste Rolle, und ihrem Einflusse ist auch nicht zum geringsten Theile die eigenthümliche Entwickelung, welche chinesische Cultur erfahren hat, zuzuschreiben. — Die Missionsthätigkeit des Verf. bringt es begreiflicherweise mit sich, dass er den Religionen Chinas eine eingehende Besprechung widmet. In derselben kommt er zu dem Schlusse, dass dieselben auf die Bewohner des Reiches der Mitte von keiner erziehlichen und sittlichen Einwirkung sind und dass dem Chinesen überhaupt Charakter und Gewissen mangeln. So angemessen vielleicht erstere Behauptung ist, obwohl auch der Einfluss des chinesischen »Ahnencultus« und die daraus sich ergebende Kindes- und Elternliebe nicht zu unterschätzen sind, so muss doch der zweiten Behauptung entschieden entgegengetreten werden. Zur Widerlegung derselben genügt es lediglich auf die große Rechtlichkeit und Ehrlichkeit zu verweisen, welche der Chinese im Handelsverkehre dem Fremden gegenüber bethätigt und worin er zu seinem großen Vortheile sich von seinem Nachbar, dem Japaner, unterscheidet. Was den Einfluss der abendländischen Religionen auf den Chinesen anlangt, so muss freilich zugegeben werden, dass die seitens des Bekenntnisses des Verf., sowie überhaupt der protestantischen Kirchen in China unternommenen Bekehrungsversuche einen im Verhältnisse zu dem hiefür gemachten Aufwande bisher nur geringen Erfolg gehabt haben. Die Schuld hieran ist jedoch nicht so sehr der diesbezüglichen Unempfindlichkeit der Chinesen als dem Umstande zuzuschreiben, dass letztere durch die große Anzahl der in ihrem Lande Missionsthätigkeit entwickelnden und sich häufig gegenseitig aufs heftigste bekämpfenden protestantischen Sekten eher irre gemacht als bekehrt werden. Auf diese für die Verbreitung des christlichen Glaubens in China nicht sehr günstigen Verhältnisse macht auch der deutsche Bearbeiter des Buches in einer Nachschrift aufmerksam.

Shanghai (dz. Wien). Nikolaus Post.

Wieser Fr. R. v.: Der Urnen-Friedhof von Welsberg. — Prähistorische Wallburgen und Ansiedlungen bei Seis und Kastelruth. (Sep.-Abdr. der Ferdinandeums-Zeitschrift. III. Folge, 42. Heft.) Innsbruck, Wagner (Selbstverlag), 1898. 8° (II, 4 u. 6 S.) — Diese zwei kleinen Mittheilungen verdienen von Seite der Prähistoriker deshalb einige Beachtung, weil der Urnen-Friedhof von Welsberg der erste im Pusterthale nachgewiesene ist und weil in dem »Heidenschloss Gschlier« bei Seis zum erstenmale eine alträtische Dorf- und Burganlage in deutlich erkennbarem Erhaltungszustande entdeckt wurde; endlich ist auf dem »Kofel« von Kastelruth die großartigste prähistorische Befestigung Südtirols zu suchen.

Wien. Dr. Wilhelm Hein.

Zeitschr. d. dtschen Palästina-Vereins. (Red. I. Benzinger.) XXI, 3.

Bauer, Arab. Sprichwörter. — Mommert, Die *Dormitio* u. d. dtsche Grundstück auf d. tradition. Zion. — Furrer, Nochm. Gerasa am See Genezareth.

Globus. (Brschw., Vieweg.) LXXVI, 17—20.

(17.) Ethnogr. u. anthropolog. Arbeiten in Portugal. — Kaindl, Zauberglaube b. d. Huzulen. — Greim, D. Erdkarte 1:1,000.000. — — Gebhardt, Abessin. Barden. — (18.) Kahle, Z. Entnahme v. Höhen aus Karten m. Höhenlinien. — Hutter, Polit. u. soc. Verhältnisse b. d. Graslandstämmen Nordkameruns. — Roth u. Vierkandt, D. Eingebornen Tasmaniens. — Sievers, D. Schiedsspruch üb. d. Grenzstreit zw. Venezuela u. Brit.-Guayana. — D. dsche Colonie Hansa in Südbrasilien. — (19.) Hauthal, Erforschg. d. Grypotheriumhöhle b. Ultima Esperanza. — Foy, Z. Verbreitg. d. Augenschirmes in d. Südsee. — (20.) Francke, Ladäker mytholog. Volkssagen. — Winter, E. Bauernhochzeit in Russ.-Karelien. — Wilser, Neue Kunde üb. d. ältesten Zinnhandel. — Pallesku, Gletscherforschen im Suhitelma-Gebiet.

Nied.-österr. Landesfreund. (Red. C. Calliano.) VIII, 7/8.

Schukowitz, Allerhd. Geheimkram aus d. Familienleben d. nied.-österr. Älpler. — Krahuletz, D. Schalensteine b. Eggenburg. — Neujahrsgebräuche. — Nied.österr. Volkssagen.

Benesch Fritz, Bergfahrten in d. Grödner Dolomiten. Münch., F. Bruckmann. Fol. (146 S., 29 Taf.) M. 20.—.

Trautz Mg., Mexiko. Erinnergn. einer Dtschen. Brschw., Sattler. (45 S., 6 Taf.) M. 4.—.

Kallmorgen F., Ins Land d. Mitternachtssonne. Tagebuch e. Malers. Lpz., Seemann. qu.-gr.-fol. (99 lith. S.) M. 50.—.

Meinecke G., D. dtschen Colonien in Wort u. Bild. Lpz., Weber. gr.-fol. (104 S., 10 Karten.) M. 6.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Savatier Henri, Docteur en droit: **La theorie moderne du Capital et la Justice.** Paris, Gaume & Cie, 1898. gr.-8° (IV, 243 S.) Frs. 5.—.

De Metz Hoblet schreibt in dem von Claudio Jannet bevorworteten *Cours d'économie politique:* »Vor allem habe ich mich bemüht, der politischen Ökonomie den antichristlichen Charakter zu nehmen.« Savatier, der verdiente Mitarbeiter der *Association catholique* und der Revue *Le vingtième siècle* glaubt, dass die Katholiken der Richtung von Claudio Jannet und von Metz Hoblet den Illusionen der politischen Ökonomie einen zu großen Tribut bezahlt haben. Mit Gide und gegen Hohoff erkennt S. in der Arbeit nicht die Ursache, sondern die Wirkung des Wertes. Den gerechten Wert definiert S. als jenen Tauschwert, welcher durch eine freie und mit Rücksicht auf den materialen, formalen und finalen Zweck der Production aufgeklärte Schätzung der Gemeinschaft begrenzt wird. Das Capital im Sinn von Arbeitsmitteln, welche der Erzielung von Mehrwert gewidmet sind, unterscheidet S., je nachdem der erzielte Mehrwert mit oder ohne Beachtung der gerechten Ansprüche der Arbeit erreicht wird. Wie ernst S. diese Unterscheidung macht, zeigt, dass er in Übereinstimmung mit Neurath dem wirklichen und realen Mehrwerte die gewöhnlich angenommene Allgemeinheit bestreitet. In der Zeit industrieller Concentration seien die Sparer von Tag zu Tag weniger in der Lage, durch eigene Production einen Mehrwert zu erzielen. Bestehe aber kein wirklicher, durch Benutzung vorgethaner und fortwirkender Arbeit erzielter Mehrwert, so bemerkt S. gegen Böhm-Bawerk, dass die zeitliche Überlassung von Arbeitsmitteln vielleicht die Bedingung, niemals aber die Ursache von Mehrwert sein könne. Die positive Capitalzinstheorie von S. ist, dass das zinstragende Mehrmaß als eine der thatsächlichen Erscheinung des Mehrwertes Rechnung tragende Wertrepräsentation aller Güter vertheidigt werden könne. Der praktische Vorschlag von S. geht folgerichtig dahin, dass der Darlehenszins als allgemeine Präsumption und als Rechnungsbehelf acceptiert, gleichzeitig aber indirect durch sociale Schutzeinrichtungen unterdrückt werde, soweit er nach dem Geist des alten Zinsverbots der Gerechtigkeit widerspreche. Eine derartige sociale Schutzeinrichtung wäre die Umwandlung des Rechts des Capitalisten aus einem Forderungsrecht in ein Eigenthumsrecht. Bildlich gesprochen möchte S. den Capitalisten aus einem Obligationär in einen Actionär verwandeln. Mit diesem neuen Actionär sollen die Arbeiter die Freiheit erhalten, die Bedingungen des Arbeitsmarktes zu vereinbaren. Die Sicherstellung des gerechten Wertes in dem oben angedeuteten Sinn sei die Hauptaufgabe der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Gesellschaft. Diese müsse den Markt von der Herrschaft individueller Interessen und von den Speculationen der Stärkeren emancipieren. Die berufsgenossenschaftliche Organisation der Gesellschaft habe das Spiel von Angebot und Nachfrage zu corrigieren, der Concurrenz Schranken zu setzen und die wirtschaftliche Freiheit mit dem Endzwecke menschlicher Thätigkeit in Übereinstimmung zu bringen. Mit Ratzinger fordert S. ausdrücklich die berufsgenossenschaftliche Organisation der Börse. Die Börse soll abhängig gemacht werden von der Vertretung aller kaufmännischen, industriellen und landwirtschaftlichen Berufe, so dass die Verkehrsbewegung der Arbeitsorganisation untergeordnet wird. Auf diese Weise erhielte die berufsgenossenschaftliche Organisation auch den Terminhandel in die Hand. So wie die Börse, wäre auch das Credit- und Bankwesen berufsgenossenschaftlich zu gestalten. Der Pfandbrief zeige, wie der Zins zur Aufhebung des Zinses verwendet werden könne. Ein berufsgenossenschaftliches Bankwesen würde auch der Valutafrage Herr werden. Zum Zwecke der Repression stellt sich S. auf den Standpunkt des österr. Wuchergesetzes. — So sympathisch die theoretischen Ausgangspunkte und die praktischen Vorschläge S.'s sind, so erinnert er doch an Taparelli, welcher nach einer Vertheidigung der Zinstheorie des hl. Thomas gegen Bentham findet, dass der Staat ein Interesse habe, Geld in Circulation zu bringen, und das Recht habe, für das In-Circulation-Setzen von Geld den Gläubigern eine Taxe zu überlassen. Sg.

Heilinger Dr. Alois, Docent des Gewerberechtes am k. k. technolog. Gewerbemuseum und Magistrats-Obercommissär in Wien: **Die Pensionsversorgung des Gewerbestandes.** Eine Forderung der Gewerbepolitik. 2. unveränderte Auflage. Wien, Manz, 1899. 8° (15 S.) M. —.40

Es ist ein Zeichen der Zeit, dass der Verf. in der Lage ist, sich zu Gunsten seiner Forderung nicht nur auf Sismondi und Bismarck, sondern auch auf die Blackley'sche Bewegung in England zu berufen. Die Durchführung denkt er sich insbesonders im Wege einer Erbsteuer-Reform. Sg.

Der Arbeitsmarkt. (Hrsg. J. Jastrow.) III, 1 u. 2.

(1.) Platzordngen. — (2.) Rdschau üb. d. Lage d. Arbtsmarktes (Bergbau u. Hüttenw. Metalle u. Maschinen. Textilgewerbe. Landwirtschaft. Steine u. Erden. Holz- u. Schnitzstoffe. Bekleidg. Baugewerbe.) — Situationsberichte aus Plätzen und Ländern. — Statist. Monatsmaterial. — Haushaltgskosten. — Consum.

Dtsche Juristen-Ztg. (Berl., Liebmann) IV, 19—22.

(19.) Stranz, Epilog z. Process in Rennes. — Oertmann, Sprachreinigg. u. Rechtswissensch. — Staub, Reichsgericht u. Oberverwaltgsgericht in d. Frage d. Steuerpflichtigkt d. Emissionsagius. — Staub, Jurist. Rdschau. — (20.) Stenglein, D. Process Dreyfus u. d. dtsche Processreform. — Nöldeke, D. rückwirk. Kraft d. zukünft. Ehescheidgsrechtes. — Brown, D. rechtl. Charakter d. städt. Schuldeputationen. — Nussbaum, D. Überleitg. d. Vormundschaften in d. Recht d. b. G.-B. — (21.) v. Lilienthal u. Stenglein, Üb. d. Entw. e. Gesetz. v. Schutz d. gewerbl. Arbeitsverhältnisses. — Schultzenstein, D. polizeirechtl. Bedeutg. d. § 541 d. bgl. G.-B. — (22.) Arndt, D. Zurdispositionstellg.

d. Beamten u. d. Verfassg. — Kronecker, Processuales z. Process d. Harmlosen. — v. Seeler, D. Entw. d. russ. Obligationenrechts. — Flesch, Üb. d. Entw. e. Ges. z. Schutz d. gewerbl. Arbeitsverhältnisses.

Monatsschrift f. christl. Socialreform. (Red. M. v. Vogelsang.) 1899, 10.

Observator, D. strafb. Hdlgen betr. d. Besitz in d. österr. Strafrechtsreform. — Wirtschaftl. Tagesreform. — v. Vogelsang, D. große Meinungskampf in d. dtschen Socialdemokratie. — Ritter, Strikebilder. — Brandt, D. Kampf d. Rübe gg. d. Rohr.

Österr. Ztschr. f. Verwaltg. (Hrsg. C. v. Jaeger.) XXXII, 41—45.

(41.) Caspaar, D. Arbeitsvermittlg. in Österreich. — (42.) Proschko, Vorschläge z. Reformierg d. Cassenwesens b. d. k. k. Bezirkshauptmannschaften. — (43.) Volkar, Z. Competenzfrage hinsichtl. d. Judicatur in Meldgsvorschrifts-Übertretgen. — (44/45.) Illasiewicz, D. Relig.bekenntnis d. Kinder n. österr. Recht.

Laemmer H., Z. Codification d. canon. Rechts. Freibg., Herder. (223 S.) M. 5.—.

Will D., D. Coalitionsrecht d. Arbeiter in Els.-Lothr. in Vergl. zu dem in Frkrch u. im Dtschen Reiche gelt. Rechte. Ebd. (143 S.) M. 2.—.

Meyer G., Lehrb. d. dtschen Staatsrechtes. 5. Aufl. Lpz., Duncker & Humblot. (813 S.) M. 15.—.

Mommsen Th., Röm. Strafrecht. Ebd. (1078 S.) M. 24.—.

Pfordten Th. v. d., D. neue dtsche Civilrecht in Einzeldarstellgen systemat. bearb. Recht d. Schuldverhältnisse. I. Fürth, Rosenberg. (144 S.) M. 2.50.

Zeltler Jos., Strafe ohne Schuld im dtschen Reichsstrafgesetzbuch. Ebd. (97 S.) M. 1.80.

Tezner Fr., D. österr. Kaisertitel, d. ungar. Staatsrecht u. d. ungar. Publicistik. Wien, Hölder. (234 S.) M. 4.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Cantor Moritz: **Politische Arithmetik oder die Arithmetik des täglichen Lebens.** Leipzig, Teubner, 1898. 8° (X, 136 S.) geb. M. 1.80.

Seit einer langen Reihe von Jahren pflegt C. in jedem Wintersemester eine zweistündige Vorlesung über politische Arithmetik zu halten, die er nun durch Drucklegung einem größeren Kreise zugänglich macht, da bisher kein Buch erschienen ist, welches alles enthält, was in jenen Vorlesungen behandelt wird. Das ungemein klar, möglichst elementar und äußerst anregend geschriebene Schriftchen, in welchem der Reihe nach der einfache Zins, der zusammengesetzte Zins, die Grundzüge der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die Lotterieanlehen, das Versicherungswesen im allgemeinen, die Sterblichkeitstafeln, die einfache Lebensversicherung und die sofort beginnende, vorschüssige Rentenversicherung, die Dividendenberechnung und endlich mehrere weniger einfache Versicherungsarten auf Grundlage der Sterblichkeit besprochen werden, kann bestens empfohlen werden.

G...... .r.

Natur u. Glaube. (Münch., Abt.) II, 9.

Leute, D. Natur im Dienste d. Kirche. — Nautumnus, D. Pentateuch. e. glaubwürd. Quelle d. Gesch. — Manel, Die Bieliden u. Leoniden. — Maiwald, Scholastik u. Naturwissensch. — Ders., Pflanzen in Sage u. Sitte.

Berichte üb. d. Verhdlgen d. kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Leipzig. Math.-phys. Cl., Bd. LI (Math. Theil), 3 u. 4.

(3.) Hausdorff, Analyt. Btrge. z. nichteuklid. Geometrie. — Mayer, Nachtr. z. d. Note »Üb. d. leb. Kraft der dch. plötzl. Stöße in e. System materieller Punkte erzeugten Geschwindigktsändergen«. — (4.) Stauda, D. Reye'sche Axencomplex d. Flächen 2. Ordng. u. d. permanenten Verticalaxen b. d. Rotation e. schweren Körpers um e. festen Punkt. — Mayer, Üb. d. Aufstellg. d. Diff.gleichgen d. Bewegg. f. reibgslose Punktsysteme, die Bedinggsungleichgen unterworfen sind. — Mayer, Z. Regulierg. d. Stöße in reibgslosen Punktsystemen, die dem Zwange v. Bedinggsungleichgen unterliegen. — Kowalewski, Üb. Systeme v. Pfaff'schen Gleichgen m. e. primitiven Transformationsgruppe. — Engel, D. infinitesimalen Transformationen e. Pfaff'schen Gleichg.

Zeitschr. f. Math. u. Physik. (Lpz., Teubner.) XLIV, 4.

Lorenz, Dynamik d. Kurbelbetriebe. — Holzmüller, Elementares üb. d. Dupin'schen Cykliden u. d. Grundlagen d. Krümmgstheorie. — Schilling, Üb. neue kinemat. Modelle, sowie e. neue Einführg. in d. Theorie d. cykl. Curven. — Hammer, Zum Vorwärtseinschneiden m. 3 Richtgen. — Hellermann, Btr. z. Auflösg. d. Gleichg. 4. Grades. — Heffter, Üb. e. Veranschaulichg. v. Functionen e. complexen Variabeln. — Debaunay, D. Tschebyscheff'schen Arbeiten in d. Theorie d. Gelenkmechanismen.

Ztschr. f. math. u. naturw. Unterricht. (Lpz., Teubner.) XXX, 5 u. 6.

Helm, Üb. d. Rechnen m. Maßeinheiten b. math.-naturw. Unterr. — v. Freyhold, D. Bekämpfg. d. latein. Pflanzennamen u. Meigen's preisgekr. Schrift »D. dtschen Pflanzennamen«. — Beyel, Üb. d. Unterr. in d. darstell. Geometrie.

Mathemat. Annalen. (Lpz., Teubner.) LII, 2/3.

Broden, Üb. d. Dirichlet'sche Integral. — Nielsen, Sur le produit de 2 fonctions cylindriques. — Wimann, Üb. d. Darstellg. d. symmetr. u. alternierenden Vertauschgsgruppen als Collineationsgruppen v. möglichst geringer Dimensionenzahl. — Horn, Üb. e. lineare Diff.gleichg. 2. Ordng. m. e. willkürl. Parameter. — Kohn, Üb. d. cub. Raumcurven, welche d. Tangentenfläche e. gegeb. cub. Raumcurve in 4, 5 od. 6 Punkten berühren. — Fricke, Üb. e. einf. Gruppe v. 504 Operationen. — Maschke, Beweis d. Satzes, dass diej. endl. linearen Substitutionsgruppen, in welchen einige durchgehends verschwindende Coëfficienten auftreten, intransitiv sind. — Krazer, Üb. allg. Thetaformeln. — v. Lilienthal, Üb. kürzeste Integralcurven e. Pfaff'schen Gleichg. — Wellstein, Z. Transformation d. Querschnitte Riemann'scher Flächen. — Wellstein, Z. Theorie d. Functionsclasse $s^3 = (z-a_1)(z-a_2)(z-a_3)$. — Enriques, Sopra le superficie algebr. che contengono un fascio di curve razionali. — Scorza, Un nuovo teorema sopra le quartiche piane generali. — Osgood, Note üb. analyt. Functionen mehrerer Veränderlicher.

Medicin.

Centralblatt für d. gesammte Therapie. (Wien, Perles.) XVII, 10.

Büdinger, Üb. einige neuere Methoden d. localen Anästhesierg. — Neurath, D. Brustdrüsensecretion der Neugebornen. — Referate.

Centralblatt f. Nervenheilkde u. Psychiatrie. (Coblenz, Groos.) XXII, 116.

Kazowsky, Z. Frage v. d. multiplen Nekrosen d. Gehirns. — Mann, Z. Physiologie d. Rumpfbewegungen u. z. Theorie d. Scoliosis ischiadiaca. — Bibliographie. — Referate.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) IX, 16—20.

(16.) Gotthilf, Einfl. d. Radfahrens auf d. Nerven in gesundem u. krankem Zustde. — Wie viel Bier und Wein darf man trinken? — Müller, Vorsichtsmaßregeln b. Gewitter. — Okic, Hausapotheke. — D. Wasser hält Wort. — (17.) Bertelshofer, Kann man einem Kinde d. Gehen beibringen? — Müller, D. Diät b. Bergsteigen. — E. Weg der Wirtshausreform. — Geduld u. Ausdauer. — Heilungen. — (18.) Müller, Erkältgen im Sommer. — Graf, Pflege d. kindl. Knochensystems. — Gotthilf, Bin ich f. ansteck. Krkhten bes. disponiert? — Hummel, Wichtigkt. d. Ballastes b. d. Ernährg. — Okic, Aus Italien. — (19.) Okic, D. Sonntag v. gesundhtl. Stdpkt. — Neue Impfschäden. — Vom Trinken der Studenten. — Kreuzotterbisse. — Schmidt, D. Wasser als Getränk. — D. Wassertreten v. d. Schulärzten anerkannt. — Müller, Chlorwäsche. — (20.) V. Prießnitz. — D. alte Wasser-Hahn. — Wie sollen sich uns. Anhänger auf d. Winter vorbereiten? — D. Honig als Heilmittel. — Kneipp, Recept z. Essigbereitg.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XII, 43—45.

(43.) Krafft-Ebing, Z. Aetiologie d. Chorea Sydenhami. — Hammerschlag, D. operative Freilegung d. Mittelohrräume b. d. chron. Mittelohreitergen. — Clairmont, Z. pathogenen Bedeutg. d. Friedländer-schen Pneumoniebacillus. — (44.) Nausser, Heinr. v. Bamberger. — Chvostek, Z. Symptomatologie d. Akromegalie. — Ortner, Z. Entstehg. d. acuten Lungenödeme nach Thorakocentese. — Lindner, 2 Fälle v. primärem Lebercarcinom m. Cirrhose. — Bamberger u. Paltauf, E. Fall v. osteoplast. Prostatacarc. — Laub, Klin. Btrge z. Lehre v. Status thymicus. — (45.) Drasche, Üb. d. operative Behdlg. d. tuberk. Pneumothorax. — Prus, Untersuchgen üb. elektr. Reizg. d. Vierhügel. — Büdinger, Z. Operation d. Leberechinococcus.

Albert Ed., D. Mechanism. d. skoliot. Wirbelsäule. Wien, Hölder. (51 S.) M. 3.—.

Krieger, D. Wert d. Ventilation. Straßbg., Beust. (114 S.) M. 5.—

Koelliker A., Erinnergen aus m. Leben. Lpz., Engelmann. (399 S.) M. 9.—.

Borthen L., D. Lepra d. Auges. Klin. Studien. Ebd. 4° (195 S., 24 Taf.) M. 24.—.

Finsen, N., Üb. d. Anwendg. von concentr. chem. Lichtstrahlen in d. Medicin. Lpz., Vogel. (32 S.) M. 1.20.

Joseph M. u. G. Loewenbach, Dermato-histolog. Technik. Berl., Marcus. (110 S.) M. 3.—.

Möller E. E., Klin. u. patholog.-anatom. Studien z. Aetiologie d. Uterusmyoms. Berl., Karger. (106 S.) M. 3.—.

Schroeder P., Gesch. d. Lebensmagnetism. u. d. Hypnotismus. Lpz., Strauch. (681 S.) M. 12.—.

Militärwissenschaften.

Hessen Maximilian von: **Das Verhalten Bonin's und seiner Generale am Tage von Trautenau 1866.** Trautenau, G. Lorenz, 1898. 8° (38 S.) M. —.50.

Aus dem vorl. Schriftchen ersieht man nicht deutlich, ob sein Verf. den von ihm besprochenen Ereignissen selbst beigewohnt hat, — es scheint nur beiläufig so —, oder ob er sich auf die Erzählung Anderer stützt. Ganz abgesehen davon, wer diese Anderen sind, muss man auch fragen, wer Max. von Hessen ist und was er 1866 war. Denn wer Enthüllungen macht, muss sich zuerst selbst enthüllen, außer er hätte einen hinlänglich bekannten Namen. Dem Ref. ist der Name des Verf. leider nicht geläufig und auch eine Nachfrage hatte nur negativen Erfolg. Damit fehlt aber einer der wichtigsten Anhaltspunkte, um den Wert der Enthüllungen richtig zu taxieren, zu erkennen, ob der Autor durch solche seinem Motto, »Aufklärung und Gerechtigkeit sind Grundbedingungen ethischer Geschichtsschreibung«, auch wirklich mit Berechtigung nachstreben konnte oder ob er nur Klatsch bringt. Seiner Darstellung nach hätte sich General Bonin am ersten Tage von Trautenau mehr um die in seinem Bagagewagen befindlichen Weinvorräthe als um seine Soldaten bekümmert und auch ein Großtheil dieser letzteren soll sich in Trautenau in einer Weise betragen haben, die der preußischen Disciplin von damals wenig Ehre macht. Sei dem wie ihm wolle. Aber die Unfähigkeit Bonin's wurde in Preußen selbst schon vor dem 27. Juni 1866 erkannt (z. B. von Theodor von Bernhardi) und auch die neueste Arbeit über den deutschen Krieg (von Lettow-Vorbeck) lässt über die militärischen Qualitäten des Generals keinen Zweifel. v. H. statuiert

neben der Unzulänglichkeit des Soldaten Bonin auch eine moralische der Persönlichkeit. Wir finden es begreiflich, dass das preußische Generalstabswerk den von K. Wilhelm I. wohlgelittenen Mann schonte, denn wenn es auch »dem Ziel aller geschichtlichen Forschung, der Wahrheit« nachgestrebt hat, so hat dieses Streben zu verschiedenen Zeiten doch verschiedene Grenzen. Dem preußischen gegenüber wird das österreichische Generalstabswerk über den Krieg von 1866 mit hohem Lobe bedacht. Wir quittieren das mit Befriedigung. Doch ist diese nicht vollkommen, weil wir auch hiebei wieder fragen müssen: Wer ist Maximilian von Hessen?

Seine »Connectionen« zur lateinischen Grammatik scheinen nicht intim zu sein. Es ließe sich auch besser an, wenn er in keine Beziehungen zu einem österreichischen Verleger getreten wäre. Den Ref. wenigstens hat es recht sonderbar angemuthet, auf dem Titelblatte den Verlagsort Trautenau, im Texte aber ohne weitere Einführung von dem preußischen Officierscorps zu lesen, das »unsere Waffen von Sieg zu Sieg geführt«. Daraus müssen wir nun allerdings schließen, dass der Verf. ein Preuße ist, allein das ist noch keine genügende Legitimation zu so schwerwiegenden Beschuldigungen, wie es die hier vorgebrachten sind. A. K.

Technische Wissenschaften. Oekonomie.

Buls Ch., Bürgermeister der Stadt Brüssel, Mitglied des Abgeordnetenhauses: **Aesthetik der Städte.** 2. Auflage. Autorisierte Übersetzung von Ph. Schäfer. Gießen, Roth, 1898. 8° (44 S.) 1 M.

Die vorl. gut geschriebene Broschüre verdient besondere Aufmerksamkeit, da sie in der angenehmsten Form zeigt, wie eine Großstadt (zunächst Brüssel) sich praktisch und zugleich malerisch entwickeln kann, ohne zu viel von ihrem interessanten alterthümlichen Charakter einzubüßen. Vor allem ist da die Art der Durchführung von Straßenzügen durch die alte innere Stadt, um gegenüberliegende Theile der Ringstraße zu verbinden, dabei alte Bauten zu schonen und doch dem Verkehre einer modernen Stadt zu genügen, von großer Wichtigkeit. Dann ist es die Verbauung der Vorstädte, in denen noch so manches zu retten wäre an malerischen Objecten, Parks, Hügeln etc., die aber im alles gleichmachenden Kasernenstil verbaut zu werden drohen. Besondere Beachtung sollte die Schrift in Wien finden; in manchem Passus glaubt der Leser, B. spreche von Wien, so sehr treffen einzelne Punkte auch für unsere, in neuem Aufschwung und moderner Entwicklung begriffene Stadt zu; theilt ja auch Wien mit Brüssel einen Vorzug, den der Verf. besonders rühmt: an einem Bergabhang gebaut zu sein, ebenso wie die bekannt schönsten Städte: Constantinopel, Edinburg und Lissabon. Der Verf. hat von seiner einflußreichen Stelle aus, mit seinem feinen Verständnis für die Schönheit einer alten Stadt gewiss auch thatkräftig, nicht nur theoretisch, viel dazu beigetragen, dass Brüssel eine so malerische und reminiscenzenreiche Stadt geblieben ist. Ebe.

Der Stein der Waisen. (Wien, Hartleben.) XII, 3–6.

(3.) D. Laibacher Moor. — D. neue engl. Maschinengewehr. — D. Erhaltg. d. inneren Erdwärme. — D. Perpetuum mobile. — (4.) D. Kautschuk. — D. Veredlgsmethoden d. Weinstockes. — D. Leuchtgas. — Üb. Pfeilgifte. — (5.) D. Lichtvertheilg auf der Erde. — Acetylengas. — Das Princip d. Benzinmotoren. — D. ländl. Wohnhaus. — Amerikan. Brückenbauten. — (6.) D. Kork. — D. Rotationsdauer d. Venus. — Üb. Luftschifffahrt. — Neue Forschgen u. Reisen in Amerika. — Elektricität u. Pflanzenwachsthum. — D. Benz-Wagen.

Wiener Landwirtschaftl. Ztg. (Hrsg. H. Hitschmann.) XLIX, 71–90.

(71.) D. Rechtsschutz d. landw. Arbtgebers in Österr. — Anbau- u. Düngungsversuche m. Tabak. — (72.) D. Landw.lehre an d. Lehrerbildgsanstalten. — Roggenbau u. Kartoffeln. — (73.) D. »Canalvorlage« im preuß. Abg.hause. — D. Niedergg. d. böhm. Weinbaues. — Technik d. Milchbezahlg. u. Fettgehalt. — (74.) D. Goldwährg. — Blütenabfall b. Obstbäumen. — (75.) D. Gewährleistg b. Viehhandel. — Wollconditionierg. im Dienst d. Landwirtschaft. — (76.) D. landw. Landesausstellg. in Szegedin. — Engl. Landwirtschaft. — Behandlg. d. Stalldüngers. — (77.) Ministerwechsel. — Lehrgg. f. Landw.lehrer in Österr. — Thierausstellg. in Szegedin. — (78.) D. Ausgleich m. Ungarn. — Üb. russ. Leinsorten m. Rücks. auf d. österr. Flachsbau. — (79.) Gebürenbehandlg. d. Fideicommissnachlässe. — Zumaischen v. Melasse in d. Kartoffelbrennereien. — Vorschriften üb. d. Viehverkehr m. Ungarn. — (80.) D. Erweiterg. d. Großmarkthalle in Wien. — Der gewt. Stand d. Nematodenfrage. — D. Lagerhausbetrieb in Bilin. — (81.) Errichtg. e. Exportviehmarktes in Pressbg. (82.) Üb. d. Landwirtsch.unterr. — (83.) D. VI. internat. landw. Congress in Paris 1900. — (84.) Zur Perchloratfrage. — (85.) D. Lösg. d. Frage d. landw. Credits in Frkrch. — (86.) D. Rentenprincip u. d. österr. Agrargesetzgebg. — (87.) Beseitg. v. Sauerfutter. — (88.) D. landw. Unterr. in d. Türkei. — (89.) D. letzte Hochwasser. — (90.) D. neuen Viehverkehrsverhältnisse zw. Österr. u. Ungarn.

Gaertner J. B., Bienenbuch. Anleitg. z. ration. Bienenzucht u. Verwertg. d. Honigs. 2. Aufl. Trier, Paulinusdr. (170 S.) M. 1.20.

Schöne Litteratur. Varia.

Cotta'scher Musenalmanach für das Jahr 1900. Herausgegeben von Otto Braun. Zehnter Jahrgang. Mit 10 Kunstbeilagen. Stuttgart, Cotta Nachf., 1900. 8° (VIII, 284 S.) M. 6.—.

Familien-Almanach. Unter Mitwirkung hervorragender Schriftstellerinnen herausgegeben von E. M. Hamann. ✱ ✱. Stuttgart und Wien, Jos. Roth, 1900. 8° (X, 290 S.) M. 4.50.

In gleich vornehmem Gewande — mattfärbige Seidenbände mit Goldschnitt —, in Format und Umfang zum Vertauschen ähnlich, liegen die neuen Jahrgänge der beiden Almanache vor: der eine, Cotta'sche, als X. Jahrgang der Neuen Folge einer litterarischen Gattung, die mit ihren ersten Anfängen bis weit in die classische Zeit unserer Dichtung hineinragt; und wenn der gegenwärtige Musenalmanach *redivivus* auch nicht jene Bedeutung hat, die seinen von Schiller redigierten Ahnen zukommt, so kann man ihn doch unter die vornehmsten Anthologien rechnen, die wir besitzen. Auffallen muss es allerdings, dass der heurige Jahrgang sich, wenigstens was den prosaischen Theil anbelangt, mit Arbeiten nicht gerade ersten Ranges begnügt: weder die »Mater dolorosa« von H. Keller-Jordan, noch »Das stumme Clavier« von Ernst Muellenbach können künstlerisch, litterarisch in Betracht kommen. Dagegen finden sich unter den lyrischen Beiträgen Dichtungen von bleibendem Wert.

Der »Familien-Almanach«, von E. M. Hamann redigiert, erscheint heuer zum zweitenmale, wiederum, wie auch im I. Jahrgange, durchaus von Frauen bedient. Die Herausgeberin sucht dies zwar im Vorwort zu rechtfertigen, aber uns scheint, dass der Titel »Familien-Almanach« auch dann noch immer zutreffen würde, wenn nicht ausschließlich Damen zu Worte kämen: der Inhalt des Gebotenen macht es ja doch, nicht das Geschlecht der Mitarbeiter. So liegt die Gefahr nahe, dass allmählich eine gewisse Einseitigkeit platzgreifen könnte, wenn das männliche Element ganz ausgeschlossen wird. Der vorl. Band lässt davon allerdings noch nichts spüren, er kann die Rivalität mit dem »männlichen« Cotta'schen Musenalmanach getrost aufnehmen. — Einzelne Stücke aus einem Sammelwerke herausheben, ist immer misslich; es liegt stets eine Ungerechtigkeit darin gegen die nicht genannten Autoren. Es sei darum keine Auswahl getroffen, sondern nur ganz im allgemeinen betont, dass der Roth'sche »Familien-Almanach« dem Zwecke, den sein Name andeutet, in vollem Umfange gerecht wird. S.

Domanig Karl: **Die Fremden.** Ein Culturbild. 2. Auflage. Mit Zeichnungen von Albert Stolz. Stuttgart und Wien, Jos. Roth, 1900. 8° (270 S.) M. 3.80, geb. M. 5.—.

Von diesem Buche, dessen erste Auflage hier vor einem Jahre zur Anzeige gebracht wurde (VII, 377 f.), liegt — ein schönes Weihnachtsgeschenk — nun bereits eine zweite, illustrierte Auflage vor. Hat der Verleger durch die Beigabe der hübschen und verständnisvoll ausgewählten Illustrationen (besonders gelungen erscheinen uns die landschaftlichen Bilder und die sogen. Interieurs) das Seinige gethan, dem wertvollen Buche weitere Kreise zu erschließen, so ist auch der Verf. nicht müßig geblieben: wenn es am Titelblatte auch nicht heißt: 2. verbesserte Auflage, so ist doch fast keine Seite bei der sorgfältigen Revision ohne Änderung geblieben. Und nicht nur im Formellen, im Ausdruck, hat der Verf. mancherlei gebessert, auch tiefergehende Änderungen finden sich, die dem aufmerksamen Leser nicht entgehen werden. Schon dass das Buch vom Verf. nicht mehr, wie beim ersten Erscheinen, »Roman«, sondern »Culturbild« genannt wird, gibt zu denken: D. hat richtig erkannt, dass gerade in dem, worin die Ästhetik das Formell-Wesentliche des Romans als Kunstwerkes erkennt, in der Composition des Ganzen, der Gruppierung der Theile, in der Abwicklung der Handlung, die Schwächen seines Werkes liegen, während die Idee des Buches und die liebevolle, lebendige Zeichnung des Details, also das mehr culturelle Moment, dessen — auch litterarischen — Wert begründen. s.

Von empfehlenswerten **Jugendschriften** sind eingelaufen:
Von der Herder'schen Verlagshandlung (Freiburg i. B.):

Fleuriot Zenaïde: Die kleine Herzogin. Frei aus dem Französischen übersetzt von M. Hoffmann. 2. verb. Aufl. Mit vielen Bildern. gr.-8° (IV, 252 S.) geb. M. 5.—.

Pitray Vicomtesse de, geb. Gräfin Ségur: Schloss Kunterbunt und seine Bewohner. Nach dem Französ. v. Ph. Laicus. 2. Aufl. 8° (IV, 282 S. ill.) geb. M. 2.—.

Ségur Gräfin, geb. Rostopchine: Russisch und Deutsch. Nach dem Französ. 4. Aufl. (III, 242 S. ill.) geb. M. 2.—.

Rolfus Karl: Beppo, der Lazzaroni-Knabe. Für die Jugend erzählt. Mit 4 Bildern. 2. Aufl. 8° (III, 131 S.) geb. M. 1.20.

— —: Der kleine Radetzky. Eine österreichische Soldatengeschichte. Für die Jugend erzählt. Mit 5 Bildern. 2. Aufl. 8° (III, 99 S.) geb. M. 1.20.

Kümmel Konrad: An Gottes Hand. Erzählungen für Jugend und Volk. 4. Bändchen: Osterbilder. 8° (VIII, 299 S.) geb. M. 2.20.

Spillmann Joseph, S. J.: Aus fernen Landen. Eine Reihe illustrierter Erzählungen für die Jugend. 15. Bändchen: Die Schiffbrüchigen. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Bildern. 8° (III, 99 S.) geb. M. 1.—.

Redeatis: Frau Holle und andere Geschichten für die reifere weibliche Jugend. Mit einem Titelbild. 8° (III, 139 S.) geb. M. 1.30.

Im Verlage von J. P. Bachem (Köln) erschienen:

Bachem's neue illustrierte Jugendschriften für Knaben. Band XIII—XV, mit je 4 Farbendr. gr.-8° à geb. M. 3.—.

(XIII.) Münchgesang Robert: Der Retter von Neiße. Eine Erzählung aus dem siebenjährigen Kriege. (VI, 136 S.)

(XIV.) — —: Der rechte Falkensteiner. Eine Erzählung aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts. (VI, 140 S.)

(XV.) H. Kerner: Walter der Erzpoet. Erzählung aus der Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa. (IV, 156 S.)

Bachem's illustrierte Erzählungen für Mädchen. Band 9 bis 11 mit je 4 Kunstdruckbeilagen. 8° à geb. M. 2.50.

(9.) Dransfeld Hedwig: Theo Westerholt. Erzählung für die Jugend. (168 S.)

(10.) Follenius Sophie v.: Dorothee. Erzählung aus dem J. 1848 für junge Mädchen. (160 S.)

(11.) Dransfeld Hedwig: Flitter und Schein. Erzählung für junge Mädchen. (176 S.)

Bachem's Jugend-Erzählungen. Band 6—9, mit je 4 Abb. à geb. M. 1.20.

(6.) Isabella Hummel: Weiß und Rot. Erzählung aus dem Leben zweier Kinder zur Zeit des Krieges gegen die Pequot-Indianer. (125 S.)

(7.) Adam Görgen: Die Macht der christlichen Liebe. Eine Erzählung aus der Zeit des römischen Kaisers Konstantin d. Gr. (VI, 168 S.)

(8.) Lorenz Heitzer: Die Goldsucher. Die Pfändung. Eines Künstlers Jugendzeit. Nach wirklichen Begebenheiten der deutschen Jugend erzählt. (118 S.)

(9.) — —: Der rote Francis. Erzählung für die deutsche Jugend. (140 S.)

Bei Franz Kirchheim in Mainz:

Finn Franz, S. J.: Paul Springer, ein kleiner amerikanischer Gymnasiast. Für die deutsche Jugend bearbeitet und mit einer Erklärung des amerikanischen Ziellaufspieles (base-ball) versehen von Franz Betten, S. J. Mit einem Titelbild. 8° (VII, 246 S.) M. 3.—.

— —: Kleinere Erzählungen. Deutsch bearbeitet von H. Korte, S. J. 8° (III, 147 S.) M. 2.40.

Nütten A.: Aus Himmel und Erde. Märchen. 8° (V, 92 S.) M. 1.80.

Bei Jos. Kösel in Kempten:

Katholische Jugendbibliothek, herausgegeben von Konrad Kümmel. 17.—20. Bändchen, mit je einem Titelbild in Farbenlichtdr. u. einem Tondruckbild. 8°.

(17.) Redeatis: Gottes Führen. — Robert und Iwan. Zwei Erzählungen für die reifere Jugend und das Volk. (45 u. 36 S.) M. —.90.

(18.) Ludwig Aurbacher's Büchlein für die Jugend. Enthaltend die Legende von Placidus, das Märchen vom Marienkind, die Volkssagen von Untersberg, nebst vielen anderen erbaulichen und ergötzlichen Historien. 2., neu durchgesehene Auflage. Mit einem Vorwort von Joseph Sarreiter. (204 S.) M. 1.50.

(19.) Bensey-Schuppe Anna: Bilder aus dem Mädchenleben. Vier Erzählungen. (62 S.) M. —.70.

(20.) Wehner Hugo: Der hl. Kirchenlehrer Augustinus. Ein Büchlein für die reifere Jugend. (72 S.) M. —.75.

Nationale Verlagsanstalt (früher J. G. Manz) in Regensburg:

Jolanda P.: Stolz und schön. Erzählung für die Mädchenwelt. Aus dem Italienischen von C. Burtenbach. Mit 2 Photogravüren nach Originalen von W. Zweigle. gr. 8° (III, 248 S.) M. 3.—.

Bauberger Dr. Wilh.: Das schwäbische Wanderlied. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Mit 2 Illustrationen. 8° (IV, 160 S.) M. 1.—.

Im Verlage von Ignaz Schweitzer in Aachen erschien:

Coellen Marie: Schlichte Erzählungen für die Jugend. gr. 8° (III, 132 S.) M. 2.50.

— —: Schutzengel-Büchlein für brave Kinder. 8° (51 S.) geb. M. 1.20.

Im Verlag von F. J. Ebenhöch (Heinr. Korb) in Linz:

Pailler Wilhelm: Fromm und froh. Theaterstücke mit männlichen Rollen. 2. Auflage. 8° (136, 138 S.) M. 2.40.

— —: Weihnachtsspiele für Mädchen. Mit Musikbeilagen von Bernhard Deubler. 2. Aufl. (Mit Portr. d. Verf.) 8° (VII, 159 S.) M. 1.80.

— —: Religiöse Schauspiele für Mädchen. Mit einer musikal. Beilage von Bernhard Deubler. 4. Aufl. 8° (193 S.) M. 1.80.

Kinderfreund Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für Knaben und Mädchen. Unter Mitwirkung namhafter Pädagogen herausgegeben von A. Thiemann. Hamm (Westf.), Breer & Thiemann. gr.-8° (VI, 384 S.) geb. M. 2.50.

Cordula Peregrina (C. Wöhler): Christkindleins Weihnachtsgruß an frohfromme Kinderherzen. Regensburg, Friedr. Pustet. 4° (XII, 152 S.) M. 2.50.

Holzinger von Weidich Emerike: Primeln. 3. Aufl. Selbstverlag. (Wien, »Austria« in Comm.) 8° (111 S.)

Die bisher aufgezählten Jugendschriften stammen durchaus aus der Feder kathol. Autoren, aus dem Verlage kathol. Firmen; selbstverständlich kommt das confessionelle Bekenntnis nicht überall zur Sprache und zu litterarischem Ausdrucke, sondern nur da, wo es eben der Gang der jeweils erzählten Handlung mit sich bringt. Ebenso athmen die nächststehend verzeichneten Jugendschriften protestantischer Verfasser und Verleger durchaus christliche Gesinnung, die sich nur gelegentlich von protestantischem, doch nirgends antikatholischem Geiste erfüllt zeigt.

Franz Hoffmann's Volks- und Jugendbibliothek. Nr. 271 bis 275 (mit je 4 Bildern). Leipzig, Schmidt & Spring, kl.-8° à Bdch. (c. 130 S.) cart. 75 Pf.:

Nr. 271. Franz Hoffmann: Geschwisterliebe. Eine Erzählung.

Nr. 272. — —: Des Herren Wege sind wunderbar. Erzählung

Nr. 273. — —: Segen des Wohlthuns. Eine Erzählung.

Nr. 274. — —: Wen Gott liebt, den züchtigt er. Erzählung.

Nr. 275. — —: Frisch gewagt ist halb gewonnen. Erzählung.

Horn's Volks- und Jugendbibliothek. Nr. 89 u. 123 (mit je 4 Abbildungen). Altenburg, St. Geibel, kl.-8° à Bdch. cart. 50 Pf.:

Nr. 89. Ottokar Schupp: Der Fuhrmannsjunge im Krieg. Erzählung für die Jugend und das Volk. 2. Aufl. (102 S.)

Nr. 123. Armin Stein (H. Nietschmann): Unter dem Schirm des Höchsten. Eine wahrhaftige Geschichte. (108 S.)

Verlag von Herm. J. Meidinger in Berlin:

Beauregard G. de und H. de Gorsse: Der Briefmarkenkönig. Autorisierte Übersetzung von O. Th. Alexander. Lex.-8° (VIII, 295 S. m. 80 Ill. nach Zeichnungen v. C. Vuilllemin). geb. M. 6.—.

Matthias Carl: Die Reise nach Neu-Guinea. Erzählung für die Jugend. gr.-8° (V, 200 S. m. 5 Bild.) geb. M. 3.50.

Bauer Max: Um zwanzig Millionen Dollars. Nach einer Erzählung von F. Hue für die Jugend bearbeitet. gr.-8° (III, 222 S. mit 5 Autotypien.) geb. M. 3.50.

Born Adolf: Hans Starl, der Elephantenjäger. Abenteuer im Lande der Zulu-Kaffern. Aus dem Englischen für die Jugend bearb. 4. Aufl., gr.-8° (V, 217 S. m. 5 Farbendr.) geb. M. 3.—.

Halden Elisabeth (Agnes Breitzmann): Kindergeschichten. Zehn Erzählungen für die junge Welt. gr.-8° (V, 208 S. m. 5 Autotypien nach Originalen v. G. Schöbel.) geb. M. 3.—.

Ideler Lucia: Blumen am Wege. Für die heranwachsende weibliche Jugend. 8° (VI, 174 S. m. Titelbild). M. 2.50.

Verlag von Friedrich Schirmer in Berlin:

Bernhard M.: Eva Leoni. Erzählung. Ausgabe für junge Mädchen. gr.-8° (528 S. m. Titelb. u. 4 Ill.) geb. M. 6.—.

Berkow K.: Elternhaus. Eine Erzählung für junge Mädchen. gr.-8° (295 S. m. farb. Titelb. u. 4 Ill.) geb. M. 4.—.

Litten R.: Hanna. Eine Tagebuchnovelle für junge Mädchen, gr.-8° (270 S. m. farb. Titelb. u. 4 Ill.) geb. M. 4.—.

Woywod's Volks- und Jugend-Bibliothek. Band 13—15. Breslau, Max Woywod. 8° à Bdch. M. —.50.

Bd. 13: Bayer O.: Verschiedene Lebenswege. Eine Erzählung. (114 S.)

Bd. 14: Feiese Albert: Frühes Leid. Erzählung für die Jugend und das Volk. (105 S.)

Bd. 15: Wald Otto: Daniel Hansen. Eine Erzählung von der Halbinsel Hela. (104 S.)

Garlepp Bruno: Halbmond und Griechenkreuz. Eine Erzählung aus der Türkei und Griechenland. Mit 8 Tonbildern. (Jenseit der Grenzpfähle. II.) Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn, 1900. gr.-8° (232 S.) geb. M. 5.—.

Jäger Klara: Aus Lenz und Herbst. Erzählungen für die reifere Jugend. Illustriert von Aug. H. Blinke. Lahr, Moritz Schauenburg. (V, 228 S.) geb. M. 2.—.

Garten J. von: Die sieben kleinen Waldens. Erzählung für kleinere und größere Kinder. Stuttgart, W. Nitzschke. gr.-8° (IV, 171 S. m. Abb.) geb. M. 3.—.

Rüdiger M.: Heckenrosen. Ein Jahrbuch für junge Mädchen. Berlin, Edwin Runge. 8° (160 S.) geb. M. 2.25.

Gillwald Albert: Der Herr kennt die Seinen. Eine Erzählung für meine jungen Freunde Danzig, A. W. Kaseman. 8° (124 S. m. 5 Ill.) geb. M. 1.—.

Scheffler Hugo: Des Freiherrn von Münchhausen Abenteuer zu Lande und zu Wasser. Neu bearbeitet. Ebd. 8° (122 S. m. 7 Ill.) geb. M. 1.—.

Zeller Hanna: Meines Nächsten Schuhe. Erzählung für jung und alt frei nach dem Englischen. Basel, P. Kober, C. F. Spittlers Nachf. kl.-8° (86 S. m. 3 Bildern.) M. —.40.

Kellner Anna und Leon: Englische Märchen. Für die deutsche Jugend bearbeitet. Mit Ill. v. John D. Batton. 1. Tausend. Wien, »Wiener Mode«. gr. 8° (VI, 285 S.) geb. M. 3.—.

Es kann hier nur diese allgemeine Titelangabe gegeben werden; auf einzelne bemerkenswerte Erscheinungen näher einzugehen, bleibt vorbehalten.

Fortsetzungen: Gotthelf Jeremias (Albert Bitzius): Volksausgabe seiner Werke im Urtext. VII. Bd., besorgt v. Ferd. Vetter. (Die Armennoth. Ein Sylvestertraum. Eines Schweizers Wort an den Schweizerischen Schützenverein.) Bern, Schmid & Francke. 8° (358 S.) Frcs. 1.50. (s. VII, 755; VIII, 218, 477.)

Stolz Alban: Gesammelte Werke. Billige Volksausgabe. Lief. 39—46. (Die 8 Seligkeiten. Wer ist wie Gott? Die Schule Gottes. Geister-, Stern und Menschenwelt. Witterungen der Seele, S. 1—128.) Freiburg, Herder. 8° (ca. 70 Lief.) à M. —.30. (s. VIII, 218, 477.)

Riehl W. H.: Geschichten und Novellen. Gesammtausgabe. Lief. 15—24. Stuttgart, Cotta. (44 Lief.) à M. —.50. (s. VII, 754; VIII, 219, 477.)

Seidel Heinrich: Erzählende Schriften. Lief. 9—15. (II. Bd.: Vorstadtgeschichten, I.) Ebd. (53 Lief.) à 40 Pf. (s. VIII, 476.)

Rosegger P. K.: Schriften. Volksausgabe. 2. Serie. Lief. 61—70. (Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. — Bergpredigten.) Leipzig, L. Staackmann. (100 Lief.) à M. —.35. (s. VI, 730; VII, 444; VIII, 477.)

Spielhagen Friedrich: Romane. N. F. III. u. IV. Bd. (III. Bd.: Zum Zeitvertreib. Susi. — IV. Bd.: Faustulus. Herrin.) Ebd. à Bd 3 M. (s. V, 764; VI, 760; VII, 315; VIII, 91.)

Dahn Felix: Sämmtliche Werke poetischen Inhalts. Bd. XVIII u. XXI. (XVIII. Bd.: Gedichte, III. — XXI. Bd.: Lustspiele. Operndichtungen.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. (21 Bde.) à M. 4.50. (cplt. M. 75.—) (s. VII, 570; VIII, 218, 477.)

Tolstoj Leo N.: Gesammelte Werke. Vom Verf. genehmigte Ausgabe von Raphael Löwenfeld. Bd. III—VIII. (III. Bd.: Novellen u. kleine Romane. 2. Th. — IV. Bd.: Der Tod des Iwan Iljitsch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt! Die Kreutzer-Sonate nebst Nachwort. — V.—VIII. Bd.: Krieg und Frieden.) M. 6.—, 3.—, V.—VIII. Bd. à M. 4.—. (s. VII, 755.)

Bibliothek der Gesammtlitteratur des In- und Auslandes. Nr. 1266—1308. Leipzig, O. Hendel. 8° (à Nr. M. —.25.)

1266—1277: Kant's Kritik der reinen Vernunft. Hrsg u. m. Einl., sowie einem Personen- u. Sachregister versehen v. Dr. Karl Vorländer. (XLVIII, 840 S.) M. 3.—.

1278/79: Stifter Adalbert: Die Narrenburg. Die drei Schmiede ihres Schicksals. (122 S.) M. —.50.

1280/81: — —: Brigitta. Der Waldsteig. (Jedes Heft m. Einl. v. Dr. Müller-Rastatt u. Portr.) (110 S.) M. —.50.

1282—87: Bechstein Ludwig: Das tolle Jahr von Erfurt. Historisch-romantischer Roman aus dem 16. Jhdt. Neu hrsg. v. Paul Sonnekalb. (472 S. m. Portr.) M. 1.50.

1288: Das Familienrecht. — 1289: Das Erbrecht. Nach den Bestimmungen des b. G.-B. gemeinverständlich dargestellt v. einem prakt. Juristen. Mit dem Wortlaute der behandelten §§ des b. G.-B. (78, 82 S.) à M. —.25.

1290—92: Hölderlin Friedrich: Gedichte. Hrsg. v. Oscar Linke. (VIII, 208 S. m. Portr.) M. —.75.

1293—1308: Dumas Alexander: Der Graf von Monte Christo. Roman in 2 Bänden. Mit e. Vorbemerkung v. Dr. Franz Kwest. (V, 608 S. m. Portr.; 636 S.) M. 4.—.

Collection Hartleben. VII. Jhg., Bd. 25 u. 26. Wien, Hartleben. 8° à Bd. geb. 40 kr. (M. —.75.)

VII, 25/26: Mairet Jeanne: Auf der Höhe. 2 Bde. (160, 158 S.) M. 1.50.

Gemsen-Eier. Alpin-Humoristisches in Wort u. Bild. 4. Portion. Kempten, J. Kösel. 8° (VII, 88 S.) (s. V, 542; VI, 543; VII, 758.)

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 45 u. 46. (Nr. 252—263.)

(45.) Swaine, D. Almende in e. Apenninendorfe. — Friedjung, Lettow's Gesch. d. Krieges v. 1866. — Oertel, Schwere u. Temperatur im Erdinnern. — Ries, D. Recht am Recensionsexemplare. — Starblichkts- u. Gesundhtsverhältnisse Juni, Juli u. Aug. 1899. — Schumacher, Üb. Schulreform u. Unterr.hygiene. — Petzet, D. Briefw. zw. Gleim u. Uz. — Hauviller, Neuere Publicationen d. Ecole franç. de Rome. — v. Weilen, Neue Romane u. Erzählgen. — Oertel, D. Leoniden u. d. Komet 1866 I. — XII. Internat. Orientalistencongr. zu Rom. — Asbach, Heine u. d. Düsseldfer Lyceum. — Thilo, E. Theorie d. Narkose. — (46.) Wagner, Aphorismen (Ethisches; Z. Kunst). — Wilbrand, Z. Kaltenfrage. — Hermann, D. Volkswirtsch. in Russld. nach d. Bauernemancipation. — Hauberger, Briefe v. Joh. Brahms. — Holzhausen, D. 1. Consul Bonaparte u. s. deutschen Besucher. — Pariser Gazetten. — Boltzmann, Üb. d. Grenzgebiet d. Physik u. Philosophie. — Pfister, Engl. Welt. — v. Zittel, Rückblick auf d. Gründg. u. Entwicklg. d. k. bayr. Akademie d. Wiss. im 19. Jhdt.

Die Umschau. (Frkf., Bechhold.) III, 46—48.

(46.) Dessau, Opt. Täuschgen. — Reh, Monismus od. Dualismus. — Mod. Momentaufnahmen. — Rusener, Elektrotechnik. — Oertel, Sprachl. u. litterar. Bitrga. — (47.) Russner, Üb Funken- u. Wellentelegraphie. — D. Amarna-Zeit. — Kriegswesen. — Lange, Erdkde u. Colonien. — Mehler, Medicin. — (48.) Hennig, D. Methoden d. experiment. Psychologie. — Ameisenhöhlen. — Stainier, D. Ende d. Erde. — Bechhold, Leb. Bilder. — Edinger, D. Gedächtnis d. Fische. — Schmidt, D. Anthropologie d. Badener. — Schering, D. Jubil.-Vorstellg. d. Berl. Freien Bühne. — Ehlers, Volkswirtschaft.

Christl. Akademie. (Hrsg. Edm. Langer.) XXIV, 9 u. 10.

(9.) Stára, »Veremundus« — »Quo vadis?« — Kathol. Wissenschaft. — (10.) »Die Kultur«.

Reclam's Universum. (Lpz., Reclam.) XVI, 5 u. 6.

(5.) v. Ompteda, D. Radlerin. — Cuzzle u. Rosener, 15 J. Gefangener d. falschen Propheten. — Zoozmann, D. sanfte Gottfried. — Stoß, D. Boerenrepubliken Südafrikas. — v. Enderes, D. Allerseelentag in Wien. — Grant Allen, E. amerikan. Millionär. — Beil.: Fath, E. amerikan. Heirath. — (6.) Frank, D. Kadolzburg. — Klepp, Photographie in natürl. Farben. — v. Gottschall, Dtsche Theaterschau. — v. Dürow, Arme Reisende. — Dr. Carus Sterne's 60. Geburtstag.

Illustrierte Zeitg. (Lpz., Weber.) Nrn. 2939—2942.

(2939.) D. Die Straßentumulte in Prag. — Bilder aus Südafrika. — Osk. Baumann. — K. Ditters v. Dittersdorf. — Zu R. Lindau's 60. Geb.tag. — D. 100j.-Feier d. Berl. Techn. Hochschule. — D. meteorolog. Station auf der Schneekoppe. — D. Brand d. Raubthierhauses im Berl. Zoolog. Garten. — D. Wunderland der weißen Elefanten. — v. Bacquigoollas, Ortlermärchen. — (2940.) D. dominikanische Republik. — D. Verlobg. d. österr. Kronprinzessin Erzh. Stefanie. — Marg. Stern. — Dr. Hub. Simar. — K. Martin Leop. v. Stünzner. — Von d. österr.-ung. Kriegsmarine. — D. Wiederherstellg. berühmter Baudenkmale in Ravenna. — Groller, D. Spieler. — (2941.) D. dtsche Haus auf d. Pariser Weltausstellg. — Klaußmann, Sportlich-berlin. Skizze aus d. Grunewald. — Vom südafrikan. Kriegsschauplatz. — Franziska v. Kapff-Essenther. — E. Ruffy. — (2942.) D. Samoa-Abkommen. — D. russ. Kaiserpaar in Potsdam. — Von uns. Kriegsmarine. — Hm. Blumenau. — D. Moltke-Dkmal in Schweidnitz. — Automobilrennen in Wien. — Dr. Hub. Voss, Bisch. v. Osnabrück. — D. Usambara-Eisenb. in Dtsch.-Ostafrika. — D. Gold. Buch d. Dtschen Volks an d. Jhdts. Wende. — Rabe, D. Herr Professor.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXVI, 1 u. 2.

(1.) Viller, D. Diamant d. alten Frk. — Weckerle, Bilder aus Frkrch. — Lange, 35 J. in Sibirien. — Flugdrachen u. Fesselballon. — Schott, D. Geierbuben. — Steilfeuer-Batterien d. Feldartillerie. — Lindkron, Verwelkte Rosen. Comp. v. W. Kienzl. — v. Schaching, D. 40. Kath.versammlg. Dtschlds. — Knauer, D. mod. Süßwasseraquarium. — D. Überschwemmg. in Bayern. — (2.) v. Hesse-Wartegg, Daimondschi, d. japanes. Todtenfest. — Allmang, D. katholikenfeindl. Erklärg. b. d. engl. Thronbesteigg. — E. Veteran v. 1813. — Rumpler, Vinc. Prießnitz. — Gietmann, D. volksthüml. Feste Antwerpens. — Auszug aus d. chines. Strafcodex. — D. Andr. Hofercapelle in Passeier. — Dierschke, Engld. u. Transvaal. — Dr. Leo Frh. v. Skrbensky, Erzb. v. Prag. — Joh. Schweighofer.

Dichterstimmen d. Ggwart. (Hrsg. L. Tepe v. Heemstede.) XIV, 1. u. 2.

(1.) Dranefeld, P. W. Kreiten. — Fabri de Fabris, Sonnenflimmer. — Kralik, Vergght. u. Zukft. d. Bühne. — Alte u. neue Bücher. — (2.) B. Eichert, e. litterar. Skizze v. F. F. — Trauner, D. Friedhof-Mareile. Gedichte v. W. Kreiten, F. Eichert, F. W. Helle, Th. Singolt, A. Lieber, K. Macke, A. Jüngst, M. Greif, M. Herbert u. a.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXIV, 2 u. 3.

(2.) Rosegger, Christ auf d. Haide. — Ders., Folgen e. Confiscation. — Ginzkey, Freund Tannenwald. — Wahrheit. E. Drama. — Freiling, E. Studie. — Kappstein, Goethe u. d. Religion. — Behnisch, Vom Künstlerelend. — Eucken, Finlands Natur u. Volk im Spiegel s. größten Dichters. — (3.) Rosegger, D. letzte Rast. — Wichner, Noch eins v. mei'm Dirndl. — Flachs, Übermüth. Geschichten. — Bettelheim, Briefe v. L. Anzengruber an Josefine Gallmeyer. — Gotteslästrer, Umstürzer und Curpfuscher. — Sterben u. erben. — Frommel, Seltsame Christkinder. — Krippenlieder der Hirten. — Rosegger, E. Bergsteig auf d. Loser. — A Feuersbrunst in da Woldhoamat. — Plischke, Klärchen. — Der Briefträger.

Zur guten Stunde. (Berl., Bong.) XII, 3—6.

(3.) V. Prießnitz. — D. Goethefeier in Frkft. — Werner, Hexengold. — D. Grillparzer-Dkmal in Wien. — Theden, E. Verlobg. — Gymkhana-Sport. — Duncker, Die Glücksucher. — (4.) D. Überschwemmgen in München. — D. »Hainer Spinnstube«. — Krauß, E. Gewaltcur. — Von d. österr. Kaisermanövern. — Beil.: Heyse, D. verlorene Sohn. — (5.) D. Hochwasser. — (6.) Ohnefalsch-Richter, Bilder aus Transvaal. — Neuburger, Der Wagen d. Zukunft.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.

Nr. 24. Wien, 15. December 1899. VIII. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITTERATURBLATT

Briefe an die Redaction u. Recensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Litteraturblattes«, Wien, I., Annagasse 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-Stuttgart, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjähr. Kr. 10 —. Inserate werden mit 30 h. — 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Kunst und Kunstgeschichte.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schöne Litteratur. Varia.

Theologie.

David ab Augusta O. F. M.: **De exterioris et interioris hominis compositione secundum triplicem statum incipientium, proficientium et perfectorum libri tres** castigati et denuo editi a PP. collegii S. Bonaventurae. Ad Claras Aquas (Quaracchi), 1899. 8° (XXXVII, 385 S.)

Über den Franciscaner David von Augsburg hat neuestens Dr. Lempp in der Brieger'schen Zeitschr. für Kirchengeschichte (Bd. XIX) eine Studie veröffentlicht. Die Unzuverlässigkeit derselben (vgl. Litterar. Beil. der Köln. Volks-Ztg. vom 18. October 1899) lässt die Herausgabe des vorl. Tractates dieses bedeutenden deutschen Asceten durch die gelehrten Franciscaner von Quaracchi als einen besonders wichtigen Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik freudig begrüßen. Nachdem über die Echtheit des 2. und 3. Buches dieses Tractates kaum ein Zweifel bestand, ist in der *Praefatio* der Nachweis geführt, dass auch das 1. Buch keinem anderen Verf. zugeschrieben werden könne. Abgesehen von den ausschlaggebenden äußeren Gründen, konnte niemand ein so sicheres Urtheil darüber abgeben, ob wir es mit einem Tractate Bonaventura's oder David's — zwischen diesen beiden schwankte die Controverse — zu thun haben, als die in ihrer Tüchtigkeit einstimmig anerkannten Herausgeber der Werke des *Doctor seraphicus*. Nicht weniger als 370 Handschriften, die David's Arbeit ganz oder theilweise enthalten, sind zum Zwecke dieser Edition durchforscht worden, und das umfangreiche Capitel, worin dieses textkritische Material sammt den Principien der Herausgeber zur Darstellung gebracht ist, hat auf die besondere Beachtung der Gelehrten zu rechnen. — Was die 1240 oder 1241 verfasste Schrift selbst betrifft, so bezeugt die außerordentlich reiche handschriftliche Überlieferung, welchen Wert das Mittelalter derselben beigelegt hat. Wir werden mit der gesunden und kräftigen Ascese im aufblühenden Franciscanerorden bekannt gemacht. In Berthold von Regensburg, als dessen Novizenmeister David sich erweisen lässt, hat diese Tugendschule ihre Vorzüge offenbart. Ein »genussfrohes Geschlecht« hat diese Anleitung zur Nachfolge des Gekreuzigten nicht

gezeitigt, wohl aber durch und durch gesunde, herzensfrohe Geistesmänner, die in der Entsagung und Selbstüberwindung ihre Kraft besaßen. Dem abgestandenen Wasser der Mehrzahl unserer heutigen ascetischen Litteraturerscheinungen gegenüber gleicht David's Unterweisung einer frischen und klaren Bergquelle. In apologetischer Beziehung widerlegt diese besonnene und nüchterne Anleitung zur christlichen Vollkommenheit nach den Grundsätzen des Evangeliums am besten die vielfach verbreiteten fabelhaften Vorstellungen von der mittelalterlichen Mönchsascese. In mehrfacher Beziehung haben wir es also mit einer höchst erfreulichen Bereicherung unserer ascetischen Litteratur zu thun. Die handliche, schöne Ausstattung des Buches macht dem Collegium S. Bonaventurae alle Ehre.

Mautern. Aug. Rösler, C. SS. R.

Exhortationes domesticae Venerabilis Servi Dei Cardinalis Roberti Bellarmini. Ex codice autographo Bibliothecae Rossianae S. J. Brüssel (14 rue des Ursulines), 1899. 8° (XI, 336 S.) Fr. 3.50.

Als der gelehrte Hagiograph des Bollandisten-Collegiums, Fr. Van Ortroy S. J., im Winter 1894/95 seinen Forschungen in den Archiven Wiens für das Leben des hl. Karl Borromeo oblag, entdeckte er in der Bibliotheca Rossiana einen eigenhändig geschriebenen Band von Ansprachen des Cardinals Bellarmin, die bisher größtentheils nicht veröffentlicht waren. Die Oberen der österr. Ordensprovinz gaben ihm die Erlaubnis zur Herausgabe, und so liegen nun die Ansprachen gedruckt vor und bilden das Gemeingut derjenigen, die sich mit ascetischer Litteratur befassen. Aber auch für den Historiker sind die *Exhortationes domesticae* des großen Controversisten der Wende des XVI. und XVII. Jhdts. nicht ohne Interesse, denn sie ergänzen sein Charakterbild, sie zeigen ihn als den eifrigen Hausobern und geistlichen Seelenführer seiner Ordensgenossen; wir sehen den großen Lehrer der Weltkirche an seiner gewissenhaften Detailarbeit für die Heiligung der ihm anvertrauten geistlichen Gemeinde. — Für die Correctheit der Ausgabe bürgt der illustre Name des Veranstalters, der in einem kurzen *Prooemium* den *Codex autographus* beschreibt und den historischen Rahmen für die *Exhortationes domesticae* gibt. Für die meisten, die das Werk zu benützen haben werden, wird diese gelehrte Textausgabe auch ganz entsprechend sein. Für weitere Zwecke jedoch (z. B. als laut vorzulesende *lectio spiritualis*) wäre noch eine eigene Bearbeitung gleichsam *ad usum Delphini* von großem Nutzen. In dieser müssten die durch ein *Ergo* oder *Ita* oder *Etc.* angedeuteten Sätze vervollständigt und die eingestreuten italienischen Sätze und Partien lateinisch gegeben werden. Doch verdient auch diese Textausgabe auch für den praktischen Gebrauch die wärmste Empfehlung. Es ist in den *Exhortationes domesticae* ein reicher Schatz soliden Tugendstrebens niedergelegt, dessen Hebung ganz im Interesse der Veredlung und Heiligung der Menschheit liegt.

Wien. Fischer-Colbrie.

Christen P. Bernhard, von Andermatt, Generalminister des Kapuzinerordens: **Leben des hl. Franciscus von Assisi.** Durch zahlreiche Bilder illustriert. Innsbruck, F. Rauch, 1899. gr.-8° (VIII, 366 S., 24 Taf.) M. 4.—.

Gegen 30 deutsche oder ins Deutsche übersetzte Darstellungen des Lebens des hl. Franz von Assisi sind S. V aufgezählt; ihnen reiht Chr. eine weitere an. Über die Entstehung sagt der Verf.: »Franciscus, der Seraph im Fleische, war der Gegenstand meiner Verehrung und Liebe von Jugend auf. Ich las gerne und oftmals sein heiliges Leben und das Leben seiner Schüler. Beruf und Pflicht brachten es dann später mit sich, dass ich mich mit seinem Leben eingehender beschäftigen musste .... Am 2. Februar 1870 ergriff ich zum erstenmal die Feder .... Ich schrieb zwei Jahre lang mit Eifer und Fleiß und brachte ein ziemlich umfangreiches Manuscript zustande, das ich über 25 Jahre liegen ließ. Nach Ablauf dieser Zeit nahm ich die Arbeit wieder auf, ergänzte das Manuscript durch diesbezügliche Kenntnisse, die ich inzwischen gewonnen, und Erfahrungen, die ich gemacht hatte.« Über seine Quellenkritik äußert der Verf. bloß: »Die sichersten Führer sind und bleiben immer die ersten Biographen des Heiligen. Spätere Schriftsteller füllten einige ..... Lücken aus; neuere und neueste Entdeckungen .... berichtigen da und dort früher Geschriebenes oder verleihen demselben größere Sicherheit.« Dass der Verf. darauf verzichtet hat, sich in selbständiger wissenschaftlicher Forschung in das Leben seines Heiligen zu vertiefen, zeigt nicht nur der Inhalt des Buches, sondern auch die Bemerkung der Einleitung: »Dennoch bleibt noch manches im Leben unseres Heiligen aufzuklären und näher zu bestimmen; möge das glücklichen Forschern gelingen!« Dann heißt es weiter: ».... Möge das Buch hinausgehen in die Welt unter dem Schutze Mariens und mit den Segen des heiligen Franciscus! Möge es belehren, erbauen, trösten und recht viele Seelen zum Streben nach Vollkommenheit und Heiligkeit antreiben! Zu diesem Zwecke habe ich der Erzählung an geeigneten Stellen moralische Anwendungen eingefügt.« Das Buch wird in der That, denke ich, namentlich für Tertiarenconferenzen auf dem Lande vielfach zugrunde gelegt werden. Deshalb will ich alles andere übergehen und nur einen Punkt hervorheben, weil derselbe von grundlegender Bedeutung ist. Die Gründung des »Dritten« Ordens (eigentlich *Ordo de Paenitentia*, daher *Fratres de Paenitentia*) fällt nicht erst in das J. 1221, wie Chr. (S. 224) mit vielen anderen seit Wadding meint. Vielmehr ist die Bruderschaft *de Paenitentia* ein ursprüngliches Element des Franciscanerordens, der ja zunächst aus Laien bestand; Franz' Gefährten nennen sich vor der Bestätigung des Ordens auf die Frage: »*De quo ordine estis?*« bloß *viri paenitentiales* oder *paenitentes*, und Franz selbst sagt von seiner Bekehrung 1207: »*Dominus ita dedit mihi fratri Francisco incipere facere paenitentiam.*« *Fratres de Paenitentia* gab es auch sonst; das frühere allgemeine Bußbedürfnis hatte sich aus der Öffentlichkeit und Allgemeinheit um die Wende des 13. Jahrh. in engere Kreise zurückgezogen. Ein ähnliches, und zwar das älteste (1201) Beispiel einer durch Eingriffe Roms allmählich in drei Zweige getheilten ursprünglichen Laienorganisation sind die Humiliaten, deren Bullarium ziemlich genau bekannt ist (H. Tiraboschi, Vetera Humiliatorum Monumenta. Mailand 1766—1768, 3 Bde.); auch hier finden wir als Abschluss der Entwicklung einen geistlichen Männerorden, einen Frauenorden und einen »dritten« Orden für Weltleute, gewissermaßen das Programm für andere spätere Bildungen. (Vgl. darüber K. Müller, Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen. Gotha 1886, S. 58 ff.; Ders., Die Anfänge des Minoritenordens und der Bußbruderschaften. Freiburg i. B. 1885, S. 162 ff. und die abschließende Untersuchung des französischen Kirchenhistorikers an der Universität Freiburg i. d. Schweiz, P. Mandonnet, o. Praed., »Les origines de l'Ordo de Paenitentia«, Fribourg 1898, wo man die Belege nachsehen wolle.) — Wer mit dem Kapuzinergeneral urtheilt: »Die protestantischen Autoren .... fassen ihn (Franz von Assisi) in durchaus unkirchlichem, ketzerischem Geiste auf und behandeln sein Leben nach den Regeln der Pseudokritik des modernen Protestantismus und Rationalismus« (S. VI), der muss umsomehr den dringenden Wunsch theilen, die katholischen, historisch geschulten Forscher möchten doch endlich jenen großen Männern des 13. Jahrh. wie Franz von Assisi, Dominicus, Thomas u. a. eine den heutigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechende Untersuchung und Darstellung widmen, wie sie von seinem Standpunkt aus Sabatier dem hl. Franz gegeben hat. — Papier und Druck sind vorzüglich; eine große Anzahl von Tafeln (zumeist nach Photographien) werden dem für Kunst empfänglichen Assisipilger eine willkommene Erinnerung sein.

Graz. P. Thomas Wehofer.

Tessen-Wesierski Franz v., Lic., a. o. Prof. d. Apologetik an der kgl. Universität zu Breslau: **Die Grundlagen des Wunderbegriffes nach Thomas von Aquin.** (Jahrbuch für Philosophie und speculative Theologie, hrsg. von Prof. Dr. E. Commer. Ergänzungs-Heft V.) Paderborn, F. Schöningh, 1899. gr.-8° (142 S.) M. 3.—.

Wir stehen nicht an, die Darstellung und Vertheidigung des

Wunders als die anziehendste und zugleich als eine der wichtigsten Aufgaben der Apologetik zu bezeichnen. In ihm treffen die natürliche und die übernatürliche Ordnung zusammen; daher haben sowohl der speculative Scharfsinn als auch die kritische Unterscheidungsgabe in seiner Erklärung und Begründung das weiteste Gebiet ihrer Bethätigung. Das Wunder in der Geschichte, das Wunder vor der Naturwissenschaft, das Wunder und die Religion, das Wunder und die Theologie, das alles muss eine gründliche Darstellung des Wunders umfassen. Es war darum ein glücklicher Griff T.-W.'s, die Behandlung der Lehre vom Wunder auf breiterer Grundlage in Angriff zu nehmen. Die vorl. Schrift ist ein erster von drei Theilen; in ihr werden bloß die Grundlagen des Wunderbegriffes erklärt; erst der zweite Theil soll vom Wunder selbst handeln, während der dritte eine geschichtliche Darstellung der Lehre über das Wunder verspricht. Ob diese Dreitheilung eine glückliche war, wird man erst aus der Fortsetzung des Werkes beurtheilen können. Wir befürchten indessen einigermaßen, dass die Darstellung durch die Auseinanderhaltung des ersten und zweiten Theiles eher verlieren als gewinnen wird. In dem vorl. Theile gibt der Verf. nämlich nur eine Worterklärung des Wunders (*miraculum*) in seinem Ursprunge (von *admiratio*: »Psychologie des Wunders«) und in seinem sprachlichen Ausdrucke (im Verhältnis zu *mirabile* und *mirum*). Daran schließt sich eine zergliedernde und prüfende Untersuchung über die Begriffe natürlich und übernatürlich, von deren Verständnis, wie vorher schon angedeutet, das Verständnis des Wunders selbst und das Urtheil über seine Möglichkeit und Nothwendigkeit abhängt. Diese Untersuchung ist außerordentlich gründlich, überall auf der Lehre des hl. Thomas fußend; ja, man könnte die Schrift einen Commentar zu den hier einschlägigen Stellen des englischen Lehrers nennen. Dabei geht der Verf. so gewissenhaft zuwerke, dass er kaum eine der zur Sache gehörigen Stellen übergeht; manchmal werden selbst die abgelegensten und unbedeutendsten hervorgeholt und erläutert. Das setzt nicht bloß eine genaue Kenntnis der verschiedenen Werke des Aquinaten, sondern auch ein gründliches Verständnis seiner Lehre voraus. Um einen Begriff von der übersichtlichen Darstellungsweise des Verf.'s zu geben, führen wir die Eintheilung seiner Abhandlung über »Das Gebiet des Natürlichen« an. Dieselbe wird in drei Abschnitte zerlegt: die Natur, die Naturkräfte, die Naturordnung. Jeder dieser Abschnitte wird in drei Unterabtheilungen getheilt: der erste: die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Natur — die Definition des Begriffes Natur — das »*Naturale*«; der zweite: die Bedeutung der Naturkräfte — die Bezeichnung der Naturkräfte (*vis, potentia, virtus*) — das Wirken der Naturdinge; der dritte: die Naturgesetze — der Begriff der Ordnung — der Begriff der Naturordnung. Das ist sowohl logisch durchsichtig, als auch ästhetisch schön. Da die Anwendung und Verwertung der erklärten Begriffe noch aussteht, können wir noch nicht beurtheilen, ob der Verf. zuviel oder zu wenig erklärt hat. Die Erklärung des künstlichen und des gewaltsamen Werdens scheint uns nicht ausführlich genug, die des natürlichen Werdens dagegen unnöthig breit zu sein. Im zweiten Theile wird jedenfalls noch einmal eine Nebeneinanderstellung des Werdens durch die Natur, durch Zufall, durch Kunst, durch Gewalt und durch Gott nöthig werden. Derartige Wiederholungen dürften in der Anwendung des in diesem ersten Theile Gesagten auf das Wunder unvermeidlich sein; ohne diese Anwendung ermüden die gegebenen Auseinandersetzungen einigermaßen. Daher machte die an sich überaus lehrreiche Schrift auf uns wenigstens einen Eindruck, ähnlich dem eines Mannes, der von einem sachkundigen Führer zu einem schon von außen angestaunten Prachtbau geführt, und dann in der Vorhalle mit geschichtlichen und fachlichen Erklärungen lange aufgehalten wird, ehe ihm der Eintritt in das Innere gestattet wird. Hoffentlich eröffnet der Verf. uns bald durch seinen zweiten Theil den genussreichen Einblick in den Wunderbau.

Rom. Fr. Thomas Esser, Ord. Praed.

Rambures Marquise de: **L'Église et la pitié envers les animaux.** Textes originaux puisés à des sources pieuses. Premier recueil sous la Direction de la Marquise de Rambures. Avec une préface par Robert de la Sizeranne. Paris, Victor Lecoffre, 1899. 8° (XXIII, 143 S.) Frs. 2.50.

Dieses Werk ist wohl unter der Ägyde des Thierschutzvereines entstanden und will gewissermaßen darstellen, welche Verdienste sich das Christenthum um eine humanere Behandlung der Thierwelt erworben hat. Wir dürfen jedoch nicht eine systematische Darstellung dieses Gegenstandes erwarten; die Verf. hat einen anderen Weg gewählt, indem sie in chronologischer Reihenfolge zahlreiche Zeugnisse von Heiligen, Theologen, Päpsten und Bischöfen über den Thierschutz im Originaltext und mit genauer Quellenangabe anführt. Das hagiographische Material wiegt vor und enthält viel des Lieblichen und Schönen. Besonders interessierte mich ein Hirtenbrief des Bischofs von Nîmes, Mgr. Besson, eines gefeierten Kanzelredners, gegen die Stiergefechte. Derselbe ist in der That ein rhetorisches Meisterstück. Bezüglich der Vivisection scheinen mir einzelne Autoritäten, wie z. B. Cardinal Manning, zu weit gegangen zu sein. Deren völlige Beseitigung ist abzuweisen. Das S. 94 angeführte Zeugnis des Cardinals Gibbons ist zu kurz und allgemein, als dass es Veröffentlichung verdiente. Im ganzen ist die Publication, die noch eine Fortsetzung erfahren soll, recht gelungen und so können wir die kleine, nette Arbeit, die auch recht billig ist, bestens empfehlen.

Wien. Dr. Freiherr v. Hackelberg.

Die katholische Kirche und ihre Diener in Wort und Bild. II. Band: Österreich-Ungarn, Deutschland, die Schweiz und Luxemburg. Unter Mitwirkung von Fachgenossen und unter Benützung amtlichen Materials bearbeitet von Msgr. Paul Maria Baumgarten. Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft in Wien. Mit einer geograph. Karte in Buntdruck, 60 Tafelbildern, ungefähr 800 Abb. im Text und mehreren statist. Tafeln. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft (1899). Fol. Lief. 1—18 (S. 1—416) à M. 1.—

Der zweite Band dieses Prachtwerkes der Leo-Gesellschaft schreitet rasch seiner Vollendung zu. Es soll hier einer ausführlichen Besprechung desselben nach Ausgabe des Schlussheftes nicht vorgegriffen und nur betont werden, dass der zweite Band sich sowohl im Text wie in den Illustrationen ganz auf der Höhe des ersten hält. Zur Zeit gibt es sicher kein Werk, das einen gleich ausführlichen und verlässlichen Gesammtüberblick über den Stand der Kirche in Deutschland, Luxemburg, Schweiz und Österreich (Ungarn wird erst in den nächsten Heften zur Behandlung kommen) böte, wie das vorl.; die Illustrationen aber geben ein Bild des kirchlichen Kunstschaffens in den genannten Ländern aus allen christlichen Jahrhunderten, wie es belehrender kaum gedacht werden kann. r.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) Nr. 129 u. 130.

(129.) Kloster Wechterswinkel. — Die *Charta Charitatis.* — Aus Citeaux in d. J. 1719—41. — Urkden aus d. Archive d. Stiftes Heil kreuz. — D. Tischgebet. — (130.) Z. Statistik d. Cist.-Ordens.

Priester-Conferenz-Blatt. (Brixen, Weger.) XI, 6—8.

(6.) Üb. d. Verehrg. d. hh. Herzens Jesu. — Nothschrei v. Verunglückten aus d. Jenseits. — Üb. d. Diöcesansynode. — Üb. d. sog. Verneidg. — Z. Seligsprechgsprocess d. Erzh. Magdalena v. Österr. — (7.) »D. außerord. Heilswege f. d. gefall. Menschh.« — Christoph IV. Andr. Frh. v. Spaur, Bischof v. Brixen. — (8.) D. kirchl. Ehehindernisse vor d. Concil v. Trient. — D. Jubiläum. — Taufstein u. Taufwasserweihe. — D. Fahnen in Bezug z. Liturgie. — Bischof Ketteler u. d. Schule.

Pastoral-Blatt d. Bisth. Münster. (Hrsg. B. Joeppen.) XXXVII, 11 u. 12.

(11.) Verjährg., Ersitzg u. Eigenthumsüberg. n. d. bgl. G.-B. — Ist d. Christenth. arbtsfeindlich? — Geschichtl. üb. d. Entstehg. u. Einführg. d. Allerseelentages. — (12.) D. selbsteig. Gebet der Laien. — D. Seelsorgsgeistliche u. d. Vincenzverein. — D. 8. Lesung aus d. Homilie d. hl. Ambrosius in d. kath. Tagzeiten f. d. Feste mehrerer Martyrer.

Ambrosius. Ztschr. f. d. Jugdseelsorge. (Donauwörth, Auer.) XXIV, 9—12.

(9.) Nachwort zu Sailer's Erziehgslehren. — Schutzengel u. Jugendseelsorger. — Charitative Einrichtgen f. jugendl. Schützlinge. — Von d. Pflichten d. Kinder gg. d. Eltern. — E. Katechese in Bildern. — (10.) Lorinser, Von d. priesterl. Liebe. — E. alter Katechismus u. mod. Fordergen. — Z. Beurtheilg. d. Sünden gg. d. 2. Kirchengebot. — Pflicht d. Eltern üb. d. Unschuld d. Kinder zu wachen. — (11.) E. Haupthindernis d. priesterl. Seeleneifers. — Gewissensfälle aus d. Jugdseelsorge. — Kriminalstatistik d. Jugd. — (12.) Adventgedanken. — Mac Carthy's Predigt f. d. Weihn.fest üb. d. Erniedrigg Christi in Seiner Geburt.

Testamentum d. n. Jesu Christi, nunc primum (syriace) reddidit et illustr. Ignat. Ephraem II Rohmani. Mainz, Kirchheim. 4° (LII, 231 S.) M. 25.—.

Sigrist F., L'abbaye de Marmoutier. Histoire des institutions de l'ordre de S. Benoît de diocèse de Strasbourg. I. Straßbg., Le Roux. (318 S.) M. 3.20.

Brynych Ed., D. Schild d. Glaubens. Beweis u. Erklärg. jener kath. Wahrhten, welche insb. v. d. protest. Kirchen geleugnet werden u. Widerlegg der gg. dieselb. erhob. Einwendgen. Innsbr., Rauch. (121 S.) M. 1.—.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXV, 11 u. 12.

(11.) Höhne, Zu Klinger's »Christus im Olymp.« — Samtleben, Christus u. s. Evangelium n. Tolstoi. — (12.) Steude, Zu Tyndalls Fragmenten aus d. Naturwissenschaften. — Keerl, D. Bedeutg. d. fleischl. Leiblichkt. — Wie dünket euch um Christus?

Steude G., D. Beweis f. d. Wahrheit d. Christenth. Gütersloh, Bertelsmann. (148 S.) M. 2.40.

Feine P., D. gesetzesfreie Evangelium d. Paulus n. s. Werdegang dargest. Lpz., Hinrichs. (232 S.) M. 5.—.

Stülcken A., Athanasiana. Litterar- u. dogmengesch. Untersuchgen. Ebd. (150 S.) M. 5.—.

Knopf R., D. 1. Clemensbrief, untersucht u. hrsg. Ebd. (194 S.) M. 6.—.

Holl K., Fragmente vornicän. Kirchenväter, aus d. Sacra Parallela hrsg. Ebd. (XL, 241 S.) M. 9.—.

Dietz Ph., A. F. Chr. Vilmar, weil. Prof. zu Marbg., als Hymnolog. Marbg., Elwert. (160 S.) M. 2.40.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Cathrein** Victor, S. J.: **Moralphilosophie.** Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschließlich der rechtlichen Ordnung. 2 Bände. 3. verb. u. verm. Auflage. Freiburg, Herder, 1899. gr. 8° (XX, 613 u. XV, 728 S.) M. 16.—.

II. **Haring** Dr. Johann: **Der Rechts- und Gesetzesbegriff in der katholischen Ethik und modernen Jurisprudenz.** Graz, Ulr. Moser, 1899. gr.-8° (VII, 111 S.) fl. 1.—.

III. **Damm** Oscar: **Schopenhauers Ethik im Verhältnis zu seiner Erkenntnislehre und Metaphysik.** Eine Monographie. Annaberg, Graser, 1898. 8° (101 S.) M. 1.50.

I. Zur neuen Auflage von Cathrein's Moralphilosophie braucht es nicht viele Worte der Berichterstattung und Empfehlung. Das im Laufe von neun Jahren zum drittenmal verbessert und vermehrt in die Öffentlichkeit tretende Buch ist in seiner Gesammtanlage, die vollständig beibehalten wurde, bekannt genug und gibt sich durch die rasche Folge seiner Auflagen selbst die beste Empfehlung. Mehrere Partien des Buches, wie die Darlegung der Lehre Kant's, die Unterscheidung zwischen dem objectiv und subjectiv Guten, über Staat und sociale Frage, Ursprung und ursprünglichen Träger der Staatsgewalt u. a. haben in dieser Auflage eine mehr oder weniger einschneidende Neubearbeitung erfahren; einige Abschnitte, wie z. B. über Bedeutung des Rechtsbegriffes und die Methode in der Bestimmung desselben, über modernen Rechtsempirismus sind ganz neu hinzugekommen; Zusätze und kleinere Veränderungen finden sich an sehr vielen Stellen. Gewiss wird das wertvolle Werk zum Siege der Wahrheit auf dem gegenwärtig so heiß umstrittenen sittlichen Gebiete vieles beitragen; möge es in immer weiteren Kreisen die verdiente Beachtung finden!

II. Haring stellt sich die Aufgabe, zu erweisen, dass die rechtspositivistische Lehre nicht bloß eine der katholischen Ethik widersprechende Interpretation zulässt, und dass es thatsächlich Rechtspositivisten gibt, welche dem Rechtspositivismus in einem vom katholischen Standpunkte aus zulässigen Sinne huldigen. Zu diesem Zwecke untersucht er zunächst in längerer Ausführung den Rechts- und Gesetzesbegriff sowohl in der katholischen Ethik als in der modernen Jurisprudenz. Durch die Vergleichung beider Begriffe in der katholischen Ethik einerseits und im System des Rechtspositivismus andererseits, wie derselbe von einer Anzahl von Juristen vertreten wird, die sich strenge auf dem Boden katholischer Weltanschauung halten, gelangt er sodann zum Erweise der zwei genannten Sätze. In den allgemeinen Ausführungen über Gesetz und Recht in der katholischen Ethik ist zwar einzelnes, weil zu allgemein hingestellt, missverständlich, was bei größerer Beschränkung in zu weit abführenden Anmerkungen auf dem gleichen Raume über jede Missverständlichkeit hätte hinausgehoben werden können. Im ganzen jedoch ist die gut disponierte und sehr fleißig und umsichtig ausgeführte Vertheidigungsschrift der katholischen Rechtspositivisten als ihrem Zwecke vollkommen entsprechend und gelungen zu bezeichnen. H. sieht von der sachlichen Würdigung, dem Kernpunkte des rechtspositivistischen Systems, ab, dessen Inconsequenz sich allerdings aus seinen Ausführungen von selbst nahe legt. Besonders hervorgehoben sei die eingehende und verständnisvolle Bezugnahme auf die moderne juristische Litteratur, soweit sie zum Gegenstande der Untersuchung in Frage kommt. H. hat sich mit dieser Schrift vortrefflich in die Öffentlichkeit eingeführt.

III. Die Schrift Damm's versucht den Weg zu zeigen, auf dem Schopenhauer zum Aufbau seiner Ethik gelangt ist, ferner zu prüfen, ob dieselbe auf solidem Grunde beruhe und die erforderliche Harmonie und Zweckmäßigkeit aufweise. Sie schließt mit dem Resultate, dass für den Schopenhauer'schen Idealmenschen, den »Pessimisten« und »Asceten«, auf den das Epitheton »Traurigkeit« in vollstem Maße passt, eine gesunde, kräftige und auf den Boden der Wissenschaft sich stützende Lebensauffassung keinen Platz hat. D. erweist eine eingehende Bekanntschaft mit Schopenhauer's Werken. Die Schrift enthehrt einer klaren Übersichtlichkeit, enthält aber sachlich viel Tüchtiges und Anerkennenswertes.

Wien. Schindler.

Eleutheropulos Dr. A.: **Kritik der reinen rechtlich-gesetzgebenden Vernunft oder Kants Rechtsphilosophie.** 2. Auflage. Leipzig, O. Weber. 1898. gr.-8° (81 S.) M. 2.—.

»Kant steht in der Beziehung hoch über Aristoteles, dass er nach der Annahme der Aprioritätslehre das allerconsequenteste System aufgebaut hat, von dem etwas Ähnliches nirgends in der Philosophie zu finden« (S. 3). Allein der Verf. will »seine Menschen« nicht »übernatürlichem Sollen« unterwerfen, sondern Naturgesetzen; dann würde »das menschenwürdige Dasein, von welchem seit Jahrtausenden gefabelt wird, endlich zur Wahrheit werden, was der Versuch unserer Zeit ist« (S. 6). — Wer Kant's Doctrin consequent findet und für die schreienden Widersprüche in derselben kein Ohr hat, besitzt eine private Logik, ebenso wie der, welcher den Naturalismus zur Basis der Moral macht, ein privates sittliches Bewusstsein sein eigen nennen kann. *Habeat sibi.* Als Beleg für die Verwandtschaft des Autonomismus mit dem Naturalismus ist das Büchlein von Interesse.

Goldschmidt Dr. phil. Ludwig, Mathematischer Revisor der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha: **Kant und Helmholtz.** Populärwissenschaftliche Studie. Hamburg, Leopold Voss, 1898. gr.-8° (XVI, 135 S.) M. 5.—.

Der scharfsinnige Verf. tritt für die Meinung Kant's ein, dass die mathematischen Sätze Urtheile *a priori*, d. h. aus unseren Anschauungsformen erfließende Erkenntnisse seien, und er vertheidigt dieselbe gegen die Ansicht von Helmholtz, Riemann u. a., wonach sie aus der Erfahrung stammen. Er zieht aber dabei den Einspruch gegen die Kant'sche Meinung, der längst von Philosophen erhoben worden ist, gar nicht in Betracht. Herbart und Trendelenburg haben, von ganz verschiedenen Standpunkten ausgehend und doch im Hauptpunkt übereinstimmend, dem ganzen Kant'schen Räsonnement den Boden weggezogen. Ref. hat im III. Bande seiner »Geschichte des Idealismus« 1897 nachgewiesen, dass Kant in willkürlichster Weise die Begriffe: synthetisch und *a priori* umbildet, und dass synthetische Urtheile *a priori* im Kant'schen Sinne eine leere Fiction sind. Zwischen der von dem Verf. vertheidigten Meinung und der empiristischen Anschauung von Helmholtz und Riemann steht die Auffassung, wonach jene Sätze aus der Erfahrung stammen, aber das Denken in ihnen das Wesen der Sache, das *prius* im aristotelischen Sinne, erfasst, daher ihre Geltung nothwendig und allgemein apriorisch im alten, wahren Sinne ist. Wir möchten lebhaft wünschen, dass Verf. die ganze Frage einmal von dem Satze des hl. Thomas aus ins Auge fasste: *Anima per intellectum cognoscit corpora cognitione immateriali, universali et necessaria.* Sum. theol. I, 84, 1. Freilich müsste er sich dann zeitweise der Ansicht entschlagen, dass »der Weise von Königsberg wie den Scheinkämpfen der Metaphysik, so auch den erkenntnis-theoretischen Meinungen ein Ziel setzt« (S. 111). Im Grunde ist dies gar nicht so unrichtig: das Ende einer Sackgasse ist ja in gewissem Sinne auch ein Ziel.

Prag. O. Willmann.

Die ersten Jahre im Lehrerberufe. Ein Geleitsbüchlein für junge Lehrer. Von einem deutschen Seminarlehrer. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1898. 8° (VIII, 276 S.) M. 1.80.

Über die Entstehung dieses recht empfehlenswerten, warmherzig geschriebenen Büchleins sagt der Verf. Folgendes: »Sie waren wieder beisammen, die braven Abiturienten vom J. 18.., um den Tag der Entlassung aus dem Lehrerseminar in frohem Wiedersehen zu feiern. Auch des früheren Lehrers hat man dabei in liebevoller Anhänglichkeit gedacht. Wie könnte ich mir sonst ihre gemeinsame Bitte erklären, ich möchte die Bemerkungen über Leben und Streben, dienstliches und außerdienstliches Verhalten des jungen Lehrers, die ich seinerzeit in den Unterricht einfließen ließ, zu einem »Compass« für den jungen katholischen Lehrer zusammenlassen und in die Lehrerwelt hinausschicken.« — Um nicht durch langathmige Abstractionen zu ermüden, führt der Verf. die concrete Gestalt eines jungen Lehrers, Namens Compass, entgegen, der seinem Ideale entspricht und die seinerzeit von ihm betonten Eigenschaften besitzt. — In 25 Cap. wird das Leben und Streben des jungen Lehrers in der anheimelnden Form einer gemüthlichen Novelle, oft in dialogischer Zergliederung behandelt, wobei auch andere Vertreter des Lehrfaches mit ihren oft abweichenden Ansichten und Grundsätzen redend eingeführt werden. Das vorzügliche, von der Verlagshandlung niedlich ausgestattete Werkchen kann auf das wärmste empfohlen werden. Nicht nur der junge Volksschullehrer, der eben ins öffentliche Leben hinausgetreten ist, wird es mit Vortheil studieren; die Lectüre desselben wird auch dem akademischen Lehrer Genuss und Freude bereiten.

Glatz. Dr. A. Mühlan.

Schultze Ernst: **Volkshochschulen und Universitäts-Ausdehnungsbewegung.** Mit einer Einleitung von Eduard Reyer. Leipzig, Georg Freund, 1898. gr.-8° (118 S.) M. 1.80.

Zwei der bekanntesten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Volksbildung haben sich hier zu löblichem Beginnen zusammen-

gethan, und das Ergebnis ist eine gediegene Arbeit des Berliners unter der Ägide des Wieners. Die beiden im Titel genannten Bewegungen, deren eine bisher nur in den nordischen Ländern heimisch ist, während die zweite schon in England, Amerika, Österreich und der Schweiz Fuß gefasst hat, werden in ihrer Entwicklung, ihrer social-ethischen Bedeutung und ihrer culturellen Tragweite geschildert, und ihre Einführung in Deutschland wird gefordert, wo übrigens die Universitäten Berlin und München bereits in die University-extension-Bewegung eingetreten sind, gegen deren Verwechslung mit der Volkshochschulbewegung Sch. sich mit Recht wendet. Es ist dem Verf. gelungen, den reichen Stoff auf nicht viel mehr als 100 S. erschöpfend zu behandeln, u. zw. in acht wohlgegliederten Capiteln und mit Benutzung aller bisherigen praktischen Erfahrungen sowohl, als der gesammten einschlägigen Litteratur. Sch., der schon früher in Zeitschriften viel über den Gegenstand geschrieben hat, legt besonderes Gewicht auf die Darstellung der deutschländischen Ansätze zur Ausbreitung akademischen Unterrichts im Publicum. Da es sehr wünschenswert ist dass die Volksbüchereien und die populären Vorträge durch Volkshochschulen oder wenigstens universitäre Lehrcurse ergänzt werden, wollen wir gern hoffen, dass das Büchlein in den maßgebenden Kreisen Deutschlands die wohlverdiente Beachtung finde. L. K—r.

Zeitschr. f. weibl. Bildg. in Schule u. Haus. (Lpz., Teubner.) XXVII, 11—17.

Fischer, Z. Frage d. Lehrerinnen-Bildg. — Horn, Randbemerkgen zu d. Leitsätzen d. Vorstands d. Dtschen Vereins üb. Lehrerinnenbildg. — Verlesgen d. Göttinger Fachbildgscurse. — Buchner, D. wissenschaftl. Beigaben d. Schulschriften d. J. 1898. — Zechlin, Eine fremde Sprache od. zwei? — Verhdlgen d. preuß. Abg.-Hauses üb. d. höh. Mädchenschulwesen. — Wagner, D. Bestrebgen d. Vereins preuß. Volksschul Lehrerinnen betr. d. Vorbildg. d. Volkssch.lehrerinnen. — Greifswalder Feriencursus. — Bonner Feriencursus f. Lehrerinnen. — Sprengel, Noch einm. d zwei fremden Sprachen in d. höh. Mädchensch. — Buchner. D. preuß Mädchengymn. d. Zukft. — Université de Lausanne. Cours de Vacances 1899. — Genfer Feriencurse. — Buchner, D. wissenschaftl. Beigaben d. Osterberichte höh Mädchenschulen f. 1899. — Buchner. D. Petition d. preuß. Vereins vor d. Unterr.-Commission d. preuß. Abg.-Hauses. — D. Dtsche Lehrerinnenverein in Engld. — Sommerlad, Goethe's Patriotismus. — D. Frage d. Frauenstudiums vor d. preuß. Abg.-Hause. — D Frauenstudium auf d. Evang.-soc. Congress. — Kromayer. Prüfgsnoth und Doppelprüfg. — Kippenberg, D. neue Prüfgsordng f. Lehrerinnen in Bremen. — Wunder, Die Verwendg v. Lehrerinnen im öff. Schuldienste Preußens i. J. 1898. — Ortwirth, Friedensvorschläge.

Westdtsche Lehrerztg. (Köln, Bachem.) VII, 28-32.

(28.) Willmann, D. Volkssch.lehrer ggüb. d. mod. Zeitgeist. — Gotthold, Z. Naturgesch. d. simultanen amtl. Lehrer-Lesecirkel. — (29.) Auch e. Aufg. d. kath. Presse u. d. kath. Lehrervereine — (30.) Dr. Hub. Simar, Erzb. v. Köln. — Auf. d. Schwelle z 20. Jhdt. — (31.) — E. schöner Act d. Pietät. — (32.) Reg.- u. Schulrath Dr. Gansen. — Didakt. Poesie.

Christl.-pädagog Blätter. (Hrsg. J. Panholzer.) XXII, 19—22.

(19.) D. neuernannte Fürsterzb. v. Prag. — D. Katechese. — Socialdemokrat. Jugdschriften. — (20.) Lehrprobe: D. Lauf d. Rhein. — (21.) Kais. Rath Rup Zeyringer. — (22.) Schiffels, d. Schulgebet.

Kath. Schulkunde. (Heiligenstadt, Cordier.) VIII, 46—48.

(46.) Rillmann, V. Ed. Milde. — D. Wesen u. d. pädagog. Bedeutg. d. Thätigktstriebes. — (47.) Verwertg. d. Gesch.unterr. f. d. Verständnis d. Ggwt. — (48.) D. 1. Rechenunterr. gegründet auf psycholog. Versuche.

Kath. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XXXII, 43—48.

(43.) Aufg. d. Allg. Dtsch. Sprachvereins. — Langer, M. Erfahrgen in d. Landwirtsch. — v. d. Höhe. Mutterliebe. — (44.) Kathol. Lehrbücher f. kath. Schulen. — Keller, Frühmesse. — Zeuner, Lehrplan f. d. heimatkdl. u. erdkdl. Unterr. in d. 1klass. Volkssch. — (45.) Mohr, Erziehgslehre f. d. 20. Jhdt. — (46.) Moser, D. Räthsel u. s. Behandlg in d. Volkssch. — (47.) Zeuner, Rückblick auf d. nied. Schulen im frühern Erzbisth. Trier — Holly, D. Poesie u. ihre Darstellgsmittel. — Schorn, D. rechte Kritik — (48.) Bruno, Blicke in Lehrerleben. — Körber, D. Episteln u. Evangelien d. Fastenzeit.

Tienes G. A., Nietzsche's Stellg. zu d. Grundfragen d. Ethik. Bern, Sturzenegger. (50 S.) M. 1.75.

Pasmanik D., A. Fouillée's psych. Monismus. Ebd. (86 S.) M. 1.

Unold J., Aufgaben u. Ziele d. Menschenlebens. Lpz., Teubner. (150 S.) M. —.90.

Petzoldt Jos., Einführg. in d. Phil. d. reinen Erfahrg. I. D. Bestimmtht. d. Seele. Ebd. (356 S.) M. 8.—.

Kuntz W., Btrge z. Entstehgsgesch. d. neueren Ästhetik. Berl., Mayer & Müller. (55 S.) M. 1.50.

Hudson Th. J., D. Gesetz d. psych. Erscheingen. E. wirks. Hypothese f. d. systemat. Studium d. Hypnotism., Spiritism., d. geist. Therapeutik etc. Aus d. Engl. v. Fd. Herrmann. Lpz., Strauch. (357 S.) M. 6.—.

Hohenemser E., D. Lehre v. d. kleinen Vorstellgen b. Leibnitz. Heidelbg., Rochow. (74 S.) M. 1.50.

Schultz Jul., Psychologie d. Axiome. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht. (232 S.) M. 6.—.

Molden B., Das Opfer f. Höheres. E. Untersuchg. üb. d. Wesen d. Ethischen. Stuttg., Cotta. (81 S.) M. 1.20.

Schellwien Rob., Wille u. Erkenntnis. Philos. Essays. Hambg., Janssen. (122 S.) M. 2.40.

Petronievics Br., Principien d. Erkenntnislehre. Prolegomena z. absol. Metaphysik. Berl., E. Hofmann. (134 S.) M. 3.50.

Dyroff Ad., Demokritstudien. Lpz., Dieterich (188 S.) M. 3.60.

Ratzenhofer G., D. positive Monismus u. d. einheitl. Princip aller Erscheingen. Lpz., Brockhaus. (157 S.) M. 4.—.

Freud Sigm., D. Traumdeutg. Wien, Deuticke. (375 S.) M. 9.—.

Schmidt Frdr., Gesch. d. Erziehg. d. pfälz. Wittelsbacher. Berl., A. Hofmann. (CCIX, 575 S.) M. 22.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der historischen Gesellschaft in Berlin herausgegeben von E. Berner. XX. Jahrgang, 1897. Berlin, R. Gaertner, 1899. gr.-8° (XVII, 1362 S.) M. 30.—.

Wieder liegt ein neuer Jahrgang dieses hochschätzbaren Nachschlagewerkes vor. Obgleich einzelne bedeutende Partien einem nächsten Bande vorbehalten blieben, präsentiert sich der neueste im gewohnten, fast mehr als stattlichen Umfang. Ebendeshalb erscheint auch diesmal wieder die Mahnung begründet, es mögen die Referate sich thunlichster Kürze befleißen. Es ist weder praktisch noch zweckdienlich, wenn dieselben sich auf Recensionen erweitern. Damit wird auch der Charakter objectiver Berichterstattung, wie er der Natur des dankenswerten Unternehmens entspricht, am leichtesten und besten gewahrt. Einzelne, wenn auch nur ganz wenige von den zahlreichen Mitarbeitern können sich noch immer nicht völlig in diese Rolle einleben. Die Leitung des Werkes zeigt sich rühmlichst bemüht, es auf der erreichten Höhe zu erhalten, austretende Kräfte durch neue zu ersetzen, Lücken auszufüllen. So wird heuer auch zum erstenmale ein Referat über Russlands neuere Geschichte geboten. In diesem Bande begegnen mehr (allerdings noch immer nicht viele und nicht sinnstörende) Druckfehler als in den früheren. n.

Cartellieri Alexander: **Ein Donaueschinger Briefsteller. Lateinische Stilübungen des XII. Jahrhunderts aus der Orléans'schen Schule,** herausgegeben und erläutert. Mit einer Handschriftenprobe. Innsbruck, Wagner, 1898. gr.-8° (XXIII, 75 S.) M. 2.—.

On revient toujours à ses premiers amours: so konnte der Verf. fröhlich ausrufen, als er beim Eindringen in den spröden und anscheinend undankbaren Stoff wertvolle Erweiterungen unserer Kenntnisse über die Zustände unter Philipp II. August von Frankreich bloßlegen konnte. Man merkt, dass die Schrift mit Liebe abgefasst ist; darauf deutet auch die Widmung hin. — In Meung sur Loire (dem alten Magdunum) nahe bei Orléans hat es im 12. Jhdt. eine Schule gegeben, die in der Kunst des Briefschreibens aus-, und damit für den Kanzleidienst vorbildete. Dieser Schule verdankt auch die von C. genauer untersuchte Sammlung von Stilübungen ihren Ursprung. Ihren weiteren Schicksalen ist der Verf. mit großem Scharfsinn nachgegangen; trotzdem lässt sich leider nicht allzuviel Sicheres darüber mittheilen. Jedenfalls haben die in Frankreich entstandenen Briefe in Deutschland eine Über- und Bearbeitung erfahren; wann, das lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen: fertig war die Hs. in den J. 1284/90. Vielleicht hat der Protonotar Heinrich von Klingenberg die Sammlung, die nicht nur zum berufsmäßigen Nachschlagen, sondern auch zur anregenden Lectüre diente, in Salzburg besessen, benutzt und 1293 nach seiner Wahl zum Bischof nach Konstanz mitgenommen, von wo aus sie in die fürstlich Fürstenbergische Bibliothek nach Donaueschingen gelangt sein kann. Inhaltlich bietet der Briefsteller viel, vor allem für die culturgeschichtliche Forschung. In dem frischen Tone, der ihm eigen ist (und den man gern auch bei andern öfter antreffen möchte), tritt C. für die Wichtigkeit gerade dieser Seite der lateinisch geschriebenen Briefe des Mittelalters ein, indem er auf die Nothwendigkeit der Herausgabe eines *Corpus epistolarum privatarum medii aevi* hinweist.

Leipzig. Helmolt.

Schwarz W. E.: **Die Nuntiatur-Correspondenz Kaspar Groppers nebst verwandten Actenstücken (1573—1576).** (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. In Verbindung mit ihrem histor. Institut in Rom herausg. von der Görres-Gesellschaft. V. Band.) Paderborn, Ferd. Schöningh, 1898. gr.-8° (CXX, 459 S.) M. 21.—.

Den 364 Actenstücken geht eine Einleitung voraus — ein Vorwort fehlt gänzlich —, die in zehn Abschnitten über die Person Gropper's und seines zeitweiligen Begleiters Nikolaus Elgard sowie die von ihnen geführten Verhandlungen orientiert. Die Actenstücke gehen von Nr. 1—301; ihnen folgt ein erster Anhang mit Documenten zur Biographie Gropper's und Elgard's und ein zweiter Anhang mit Nachträgen, zusammen 63 Nummern. Die Quellen sind in erster Linie in den Bänden des Vaticanischen Geheimarchivs zu suchen, weiterhin in den Beständen des Borghese-Archivs, das jetzt ebenfalls ein Geheimarchiv ist, den *Carte Farnesiane* in Neapel und endlich einigen deutschen Archiven. In der Urkundensammlung befinden sich auch alle schon gedruckten Stücke theils im Auszuge, theils in extenso wieder, wodurch eine vollständige Übersicht über die Correspondenz Gropper's ermöglicht wird. Die Texte selbst sind im allgemeinen genau, wenngleich manche eine Nachprüfung eingehenderer Art nicht ganz vertragen. Dass in einem so großen Bande eine Anzahl Druckfehler sich vorfinden, ist begreiflich. Dieselben häufen sich nirgends in irgendwie beängstigender Weise. Den Specialisten auf die Bedeutung der Correspondenz Gropper's aufmerksam zu machen, ist nicht nöthig. Für die sonstigen Leser sei gesagt, dass die Sendung Gropper's in eine für den Katholicismus sehr kritische Zeit fiel und die von Gropper zu bereisenden Gebiete in Rheinland und Westfalen damals in großer Gefahr schwebten, ganz der neuen Lehre zu verfallen. Zu bedauern ist mit dem Herausgeber, dass die Arbeit ungebürlich lange verzögert wurde. Die Gründe hiefür gibt derselbe nicht an. S.

Günther Dr. Reinhold: **Deutsche Culturgeschichte.** (Sammlung Göschen. Nr. 56.) Leipzig, G. J. Göschen. 12° (174 S.) 80 Pf.
— —: **Allgemeine Culturgeschichte.** Zürich, Th. Schröter. s. a. gr.-8° (XIV, 280 S.) M. 4.—.

Der Verf., ein Schweizer, wandelt in den Spuren von Scherr und Henne am Rhyn, nur scheint seine Tendenz weniger liberal und radical zu sein. Das erste der beiden Bücher endigt mit dem Militarismus, für einen Schweizer allerdings etwas unvermuthet, mit oder ohne Absicht? — das zweite Buch mit dem Ausblick auf weitere technische Fortschritte. Das erstere Büchlein ist unzweifelhaft das bessere. Man erfährt allerlei Interessantes, aber es fehlt ein einheitlicher Zusammenhang. Der Raum ist viel zu klein, um einen so großen Reichthum, wie ihn die deutsche Culturgeschichte enthält, auch nur in den Grundzügen schildern zu können. Es sind willkürlich herausgegriffene Einzelheiten, keine Spur von einem bestimmten Plan. Um die Teleologie der Geschichte oder, da diese in Misscredit steht, um die Causalität bekümmert sich der Verf. wenig. Sehr geschickt hat er sich um religiöse Fragen herumgedrückt. Ein bestimmter Standpunkt tritt nicht zutage, selbst Luther erscheint nur als Sprachgenie. — Etwas deutlicher tritt die Anschauung des Verf. im zweiten Buche zutage. Seine Sympathie gehört natürlich ganz der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung an, aber er ist sehr vorsichtig. Man schwört heutzutage nicht mehr so unbedingt auf Darwin wie vor zwanzig Jahren. Doch wird die biblische Erzählung von Adam und Eva als eine Fabel erklärt. Die Bibel selbst widerrufe das ja eigentlich, meint der Verf., und nun kommt der alte Ladenhüter von der Jungfrau, die Kain im Norden vom Eden sich zum Weibe nimmt! Von Christus erfahren wir gar nichts. Was vom Mittelalter gesagt wird, ist, soweit es sich in Gemeinplätzen bewegt, annähernd richtig, aber wo eine tiefere Auffassung versucht wird, könnte man ebensogut das Gegentheil aufstellen und beweisen. — In einer Besprechung des Buches in Harden's »Zukunft« hat Karl Bleibtreu dem Mittelalter großes Lob gespendet, von diesem Lob hat man auf katholischer Seite in Zeitungen und Büchern gebürend Notiz genommen. An sich ist das in der Ordnung, aber bedauerlich bleibt nur, dass auf das Buch G.'s damit ein unverdientes Licht fiel. Das Buch zeigt keine Spur von einem tiefen Verständnis des Mittelalters. Dem Verf. wird es erst bei der Aufklärung wieder warm, nicht einmal bei der Reformation. P.

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Herausgegeben von einer Commission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearb. von Dr. J. Escher und Dr. P. Schweizer. IV. Bd., 2. Hälfte. Zürich, Fäsi & Beer, 1898. hoch-4° (200 S.) M. 7.—.

Ref. hat in diesem Bl. (VII, 42) auf die Entstehung des vorl. Urkundenbuches hingewiesen und betont, dass in dem 1. Theil des 4. Buches 33 Stücke das Haus Habsburg betreffen, von denen nicht weniger als 12 bisher unbekannt waren. Im 2. Theile, welcher die Zeit von 1272—1276 umfasst und die Nr. 1486—1645 enthält, finden sich 42 Urkunden, welche sich auf das Haus Habsburg beziehen, unter ihnen 11, welche jetzt zum erstenmale publiciert werden. — Dem vorl. Theile ist ein, soweit Proben ergaben, genau gearbeitetes Orts- und Personenregister für den 4. Bd. beigegeben. Die Collation des Druckes mit Originalen in Wien zeigte, dass der Druck äußerst correct ist; die den Urkunden beigegebenen Noten sind in jeder Hinsicht erschöpfend.
Wien. Starzer.

Wintzer Dr. E.: **Dénis Papin's Erlebnisse in Marburg. 1688—1695.** Mit Benutzung neuer Quellen bearbeitet. Marburg, N. Elwert, 1898. gr.-8° (IV, 71 S. m. Bildn.) M. 1.50.

W. schildert auf Grund der Marburger Quellen Leben und Wirken des berühmten Erfinders und Physikers in seiner Stellung als Professor an der dortigen Universität. Kleinliche Hausgeschichten brachten den leicht erregbaren Mann in ärgerliche Streitigkeiten mit seinen calvinischen Religionsgenossen und einem Theil seiner Collegen. Später spielten auch wissenschaftliche Controversen mit. Dass es manchmal recht unwürdige Auftritte gab, hat Papin's Temperament mitverschuldet. Die Abhandlung ziert das Bild des gelehrten Franzosen. —n.

Heer Gottfried: **Geschichte des Landes Glarus.** I. Band. Glarus, Bäschlin, 1898. gr.-8° (III, 209 S.) M. 2.60.

Eine gut geschriebene, populäre Landesgeschichte des Cantons Glarus, reichend von den ersten geschichtlichen Ueberlieferungen bis zum Ausgang des 17. Jhdts. Neben der politischen, Kirchen- und Kriegsgeschichte ist auch den sonstigen culturellen Verhältnissen hinreichend Beachtung geschenkt. Der schweizerische und protestantische Standpunkt des Verf. macht sich nicht in allzu aufdringlicher und einseitiger Weise geltend. Ausdrücke wie »Erdaurung« oder »verschärpfen« sind verunstaltende Provinzialismen. H.

Kolbanig Rudolf: **Geschichte der Orte des südlichen Steinfeldes und der Neuen Welt, sowie des angrenzenden Berglandes.** 1. Fischau am Steinfelde. Wr.-Neustadt, A. Folt, 1898. gr.-8° (39 S. m. 1 Taf.) M. 1.—.

In erfreulicher Weise erscheinen endlich auch in Niederösterreich Monographien von einzelnen Orten. Zu den beachtenswerten derselben gehört vorl. Arbeit, welche die Geschichte von Fischau a. St. von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage bringt. Der Verf. hat sich in der Litteratur fleißig umgesehen, aber auch in Archiven unverdrossen geforscht. Ref. wünscht ihm, dass er bei seinen weiteren Forschungen über die Orte des südlichen Steinfeldes von mehr Glück begünstigt sei als bei Fischau. St.

Mitthlgen d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. (Prag.) XXXVIII, 2.
Jung, H. v. Zeißberg. — Hauffen, Z. Gesch. d. dtsch. Universität in Prag. — Neuwirth, D. Wandgemälde in d. Wenzelskapelle d. Prager Domes u. ihr Meister. — Knott, E. Bericht üb. Prag u. s. Bewohner aus d. J. 1581. — Schmidt, Btrge z. Wirtsch.gesch. d. Dtschen in Südböhmen. — Horčičká, Z. Gesch. d. Nürnbger Handels n. Böhmen (1512).
Zeitschr. f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens. (Brünn.) III, 4.
Wotke, D. Olmützer Bischof Stan. Thurzó v. Bethlenfalva (1497—1540) u. dessen Humanistenkreis. — Rzehak, Üb. einige mäwürd. vor- u. frühgesch. Alterthümer. — Fischler, Z. Gesch. d. Besiedelg. Südmährens dch. d. Dtschen. — Grolig, Kg. Friedrich II. v. Preußen in M.-Trübau 1742 u. 1758.

Lenz Max, Z. Kritik d. »Gedanken u. Erinnergen« d. Fürsten Bismarck. Berl., Gebr. Paetel. (132 S.) M. 2.—.
Marcks Er., Bismarck's »Gedanken u. Erinnergen«. Versuche e. krit. Würdigg. Ebd. (170 S.) M. 2.—.
Fleischmann O., Gesch. d. pfälz. Aufstandes i. Jahre 1849. Kaiserslautern, Crusius. (367 S.) M. 6.—.
Friesen E. Frh. v., Gesch. d. reichsfreiherrl. Familie v. Friesen. 2 Bde. Dresd., Heinrich. (416. 336 S.) M. 20.—.

Polocka, der Gräfin, Memoiren. 1791—1830. Veröff. v. Cas. Stryienski, bearb. v. O. Marschall v. Bieberstein. Lpz., Schmidt & Günther. (251 S.) M. 7.50.
Proksch Otto, Üb. d. Blutrache b. d. vorislam. Arabern u. Mohammeds Stellg zu ihr. Lpz., Teubner. (91 S.) M. 3.20.
Gelzer H., D. Genesis d. byzant. Themenverfassg. Ebd. (134 S.) M. 4.40.
— —, Archivwesen u. Gesch.wissenschaft. Marbg., Elwert. (40 S.) M. 1.—.
Heydenreich Ed., D. älteste Fuldaer Cartular im Staatsarchiv zu Marbg. Ebd. Fol. (50 S.) M. 5.—.
Baasch E., Btrge z. Gesch. d. dtsch. Seeschiffbaues u. d. Schiffbaupolitik. Hambg., Gräfe & Sillem. (351 S.) M. 10.—.
Cornelius C. A., Histor. Arbeiten vornehml. z. Ref.zeit. Lpz., Duncker & Humblot. (628 S.) M. 13.—.
Lentner F., Kriegspolit. Dkwdigkten aus Tirols Befreigskämpfen. Innsbr., Wagner. (131 S.) M. 1.80.

Sprachwissenschaft u. Litteraturgeschichte.

Heer F. Justus: **Die historischen und geographischen Quellen in Jâqût's Geographischem Wörterbuch.** Straßburg, Karl J. Trübner, 1898. gr-8° (IV, 112 S.) M. 3.—.

Yâqût's »Muʿjam al-buldân« ist nicht bloß eine unerschöpfliche Quelle für die Kenntnis der orientalischen Geographie des Mittelalters, sondern auch eine Fundgrube für geschichtliche und litterarische Forschungen, da dem Verf. eine ungewöhnlich reiche Litteraturkenntnis sowie eine kritische Methode zu eigen war, wie sie in der orientalischen Gelehrsamkeit nur selten zu finden sind. »Er begnügt sich meistens nicht damit, zwei einander widersprechende Versionen einfach nebeneinander zu stellen, wie die Mehrzahl seiner Collegen, sondern er theilt uns jeweilen auch mit, welche er für die besser verbürgte hält, und bei Sachen, die er nicht aus eigener Anschauung kennt und die ihm unglaublich vorkommen, betont er ausdrücklich, er könne für die Richtigkeit der Angaben nicht bürgen. So gewinnen wir aus seinem Buche nicht nur eine Übersicht über das Material, welches einem Autor des 7. Jhdts. der Hedjra zur Verfügung stand, sondern durch seine Beurtheilung der einzelnen Quellen auch ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel zur kritischen Behandlung derselben« (S. 3). Heer hat es in der vorl. Abhandlung unternommen, die Quellen geographischen, geschichtlichen und biographischen Inhalts — die letzteren nur insofern sie einen allgemein geschichtlichen Wert besitzen —, welche Yâqût zur Verfügung standen, aufzuzählen und die Art ihrer Benutzung zu unterscheiden; das Resultat seiner Arbeit ist eine geradezu überwältigende Menge von litterarhistorischen Notizen, das ganze Buch infolgedessen und durch die übersichtliche Disposition ein unschätzbarer Behelf für jene, die bei ihren Forschungen auf Yâqût's Werk angewiesen sind, aber auch für jeden, der sich irgendwie mit arabischer Litteraturgeschichte der ersten sechs Jahrhunderte zu beschäftigen hat. Nicht weniger als 139 Autoren sind in der Abhandlung citiert, über 1400 Stellen aus Yâqût's Werke besprochen.

Heer gibt im ersten Capitel seiner Abhandlung eine »Übersicht über die einzelnen Quellen«, u. zw. zunächst der »Größeren historischen Werke«, deren er 23 von 12 Autoren (Ṭabarî und ĴAṯîr kommen nicht in Betracht) anführt; unter den Verfassern sind als die wichtigsten zu nennen Ĵal-Kalbi, ĴHišâm, al-Wâqidi und al-Balâḏurî; es folgen die »Kleineren historischen Specialwerke«, die nach Materien (Huḏailiten, Ḫârijiten, Quarmaṭen, Ṣûfîer, Ḫalifen, Wazire, Nichtarabische Fürsten) behandelt werden; dann kommen die »Geographischen Gesammtwerke«, die nur kurz abgehandelt werden, ebensowie die »Geographischen Specialwerke«, die in den drei Unterabtheilungen: Reisebeschreibungen, Klosterbücher und Mathematisch-geographische Werke aufgezählt sind. Eine eingehendere Behandlung finden die in der fünften Abtheilung eingereihten »Localquellen«, angeordnet nach Bereichen: 1. Arabien, 2. Syrien, 3. ʿIrâq, 4. Jazîrah, 5. Jibâl und Fârs, 6. Mašriq, 7. Ägypten, 8. Nord-Afrika und Sicilien, 9. Spanien. Die Aufzählung erwähnt eine große Anzahl wichtiger Ortschroniken und Specialbeschreibungen. — Im zweiten Capitel behandelt Heer »Das Verhältnis von Jâqût zu Belâdhurî«; das Resultat ist die Erkenntnis, dass Yâqût »eine etwas erweiterte Ausgabe des uns erhaltenen kleinen Länderbuches« von Belâdhurî benutzt hat, womit die Angabe des Fihrist, Belâdhurî habe zwei Länderbücher, ein großes und ein kleines, verfasst, endgiltig berichtigt ist. Zur Begründung gibt Heer eine vollständige Übersicht von Yâqût's Citaten aus Belâdhurî mit einer Vergleichung der entsprechenden Stellen in dem uns erhaltenen sog. kleinen Länderbuche. — Das dritte Capitel enthält eine Abhandlung über »Das Klosterbuch von Shâbustî«, eine der Hauptquellen Yâqût's für die zahlreichen Artikel seines Werkes, in welchen christliche Klöster des arab. Orients behandelt werden. Heer identificiert an der Hand von Yâqût's Citaten aus jenem Werke die von Ahlwardt in seinem Katalog der Berliner arab. Hss. irrthümlich als das Klosterbuch des ʾAbû-l-Faraj al-Iṣbahânî bezeichnete Hs. 8321 in überaus glücklicher Weise mit dem Buche des Šâbuštî. Ein Verzeichnis der citierten Yâqût-Stellen und ein zweites der citierten Autoren erleichtern die Benützung des verdienstvollen und mit einem wahren Bienenfleiße gearbeiteten Buches. Eine gleiche Behandlung von Yâqût's philologischen und poetischen Quellen wäre außerordentlisch wünschenswert, und obwohl Heer in erster Linie Historiker ist, so sei doch die Hoffnung ausgesprochen, dass er uns noch mit dieser Ergänzung seines Themas erfreuen möge. Er ist mit allen Eigenschaften ausgestattet, die eine glänzende Lösung dieser schwierigen Aufgabe verbürgen.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

Wiese Dr. Berthold und Prof. Dr. Erasmo **Pèrcopo**: **Geschichte der italienischen Litteratur von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart.** Mit 158 Abb. im Text u. 39 Tafeln in Farbendr., Holzschnitt u. Kupferätzung. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1899. gr.-8° (X, 639 S.) geb. 16 M.

Den schon früher erschienenen Bänden aus der vom Bibliographischen Institut herausgegebenen Serie von Darstellungen der Geschichte der Litteraturen der europäischen Culturvölker (Deutsche Litteraturgeschichte von Vogt und Koch, vgl. Oest. Litteraturbl. VI, 716 und Englische Litteraturgeschichte von Wülker ebd. V, 749) reiht sich ebenbürtig der vorl. Grundriss der italienischen Litteraturgeschichte an. Es ist ein fleißig und ehrlich gearbeitetes Buch, in dem eine Fülle von Wissen, aber auch ein achtunggebietender Reichthum von neuen Gesichtspunkten anzutreffen ist. Über die Eintheilung des Stoffes freilich dürften die Meinungen getheilt sein, und in einer Anzahl von Einzelheiten, besonders solchen, wo principielle Fragen der Lebens- und Kunstanschauung zum Ausdrucke kommen, ist des Ref. Ansicht von der der beiden Verf. mehr oder minder abweichend. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Details einzugehen, Ref. hofft an einer anderen Stelle Gelegenheit zu finden, darauf zurückzukommen und die Notata, die er sich beim Lesen des Werkes gemacht, zu verwerten. Lobend sei insbesonders des ebenso reichen als glücklich gewählten und wahrhaft meisterlich reproducierten Bilderschmuckes gedacht, wie er selbst in unserer, hierin etwas verwöhnten Zeit nicht allzu häufig ist.

München. Prof. G. Reimer.

Horn Dr. Wilhelm: **Beiträge zur deutschen Lautlehre.** Leipzig, G. Fock, 1898. gr.-8° (37 S.) M. 1.—.

In dieser Schrift behandelt der Verf. zunächst Einzelheiten aus der Geschichte der *e*-Laute, darunter sind besonders die beiden ersten Abschnitte interessant: »*sch*-Umlaut des *a*« und »Zum secundären Umlaut des *a*«; in diesem wird lebhaft dafür eingetreten, dass es zwei durch Zeitabstand von einander geschiedene Umlautungen von *a* gegeben habe. In dem zweiten und dritten Capitel: Fälle von Consonantenschwund, Einfluss des unbestimmten Artikels auf die Lautform des folgenden Substantivs setzt der Verf. die Studien fort, welche er in Paul-Braune's Beiträgen 22, 217 bis 222 begonnen hat. Außer ihren besonderen Ergebnissen scheinen mir diese kleinen Arbeiten hauptsächlich deshalb lehrreich, weil sie zeigen, in welcher Weise die Lautgestalt heutiger Mundarten zur Aufhellung sonst nicht genau erkennbarer älterer Vorgänge der Lautgeschichte benutzt werden kann.

Graz. Anton E. Schönbach.

Rudolf Adalbert: **Edda, Runen aus dem germanischen Urwalde.** Beiträge zur deutschen Götterlehre. Hamburg, G. A. Rudolph. 1898. 8° (154 S.) M. 2.50.

Die Edda, »diese Hauptquelle für unsere altheidnischen Glaubensanschauungen«, die, obgleich »Fleisch von unserm Fleisch und Blut von unserm Blut«, doch »Vielen unserer Stammesgenossen noch eine dunkle Rune« ist, dem Verständnis aller Vaterlandsfreunde näher zu bringen, ist nach der Vorrede der Zweck vorl. Schrift. Sie könnte ganz gut im J. 1876 erschienen sein. In der Auffassung der Edda als einer Hauptquelle für die deutsche Mythologie athmet sie den Geist Simrock's (vgl. S. 7, 31, 64, 67), der in dem genannten Jahre starb; und sie beruft sich (S. 25, vgl. 27, 32, 69, 81, 83) von späteren Arbeiten einzig auf Holtzmann's Vorlesungen über die Edda, die 1875 herausgegeben wurden. Von den Umwälzungen, welche die gelehrte Erkenntnis der nordischen Mythologie bezüglich ihres Verhältnisses zur deutschen einerseits, zum Christentum anderseits in Skandinavien und in Deutschland seitdem erlebt hat, scheint dem Verf. keine Kunde zugekommen — Forscher wie Müllenhoff, Bugge, E. H. Meyer u. a. werden nirgends genannt, A. Heusler S. 107 mit einem schlechten Witz abgefertigt —, sonst hätte er sein Buch nicht auf so ganz veralteter Grundlage aufbauen können. Dass ihm strenges Fachwissen und Kritik fehle, verräth er vielerorten. Er hält (S. 10) die Skythen ohneweiters für Germanen, tischt (S. 13) für letztern Namen, »unbeirrt durch andere Meinungen«, nach Watterich's 1870 erschiener Schrift wieder einmal die unmögliche Erklärung »Geer- (oder Speer-) mannen« auf (so viel sollte, wer sich darüber äußert, wenigstens wissen, dass ahd. mhd. *gêr* gothisch *gais* lautete); nimmt (S. 14 bis 19, 81) den Gegensatz zwischen den beiden Götter- oder Cultkreisen der Asen und Vanen als historische Thatsachen, als »zweite germanische Völkerwanderung«, und leistet dabei (S. 16, 85) für die drei westgermanischen Hauptstämme der Ingwæonen, Istwæonen und Herminonen die fürchterliche Etymologie »Ingo-Wanen, Isko-Wanen, Hermi-Wanen«. Auch sonst finden sich derlei verfehlte Namenerklärungen (S. 22, 57, 91: ahd. *»tiuval«* = Teufel aus altn. *Tiu* und *Fal* = *Phol!!*) Der Name des erdentsprossenen Gottes Tuisto oder Tuisco soll (S. 17, 21) verstümmelt sein aus »Diutisko«. Für die althochdeutsche Namenform des nordischen Týr hält der Verf. *Ziso* (S. 23, 119) — dies nach einer vor 40 Jahren erschienenen Abhandlung Karajan's, die den in Zauberlatein abgefassten zweiten Wiener Segen *Contra serpentem* (Müllenhoff-Scherer, »Denkmäler«[3], II, 48) in ein schauderhaftes althochdeutsches Kauderwälsch auflöste. Letzteres findet unsers Verf. Beifall in solchem Grade, dass er es, das längst verdienter Vergessenheit anheimgefallene, S. 119 nicht nur wörtlich wiederabdruckt, sondern auch noch durch ein paar eigene Zuthaten bereichert, von denen die Übersetzung der Überschrift des Segens durch *Uuidar natra* (mit grammatikalischem Schnitzer für *nâtrûn*) nicht die schlechteste ist. — In der Hauptsache enthält das Buch unter Zugrundelegung einer vorläufigen Übersetzung in Prosa einen an Simrock und Holtzmann gelehnten, nur stellenweise gegen diese beiden polemisierenden ausführlichen Commentar zur *Volu spá* oder *Volo spá* (selbstverständlich schreibt der Verf. mit Simrock *Wöluspa*), die er in zwei Theile, das »Schöpfung-Lied« und das »Spähung-Lied« (vom Weltuntergange) zerlegt, dann der *Vegtams kvida* und des *Hyndlu ljod*; den Schluss bildet eine metrische Übersetzung der beiden erstern Stücke, die sich wohl nicht so poetisch liest wie die Simrockische, aber leichter verständlich ist, übrigens in der Anordnung der Strophen sich allerlei Freiheiten gestattet (vgl. u. a. S. 98). Die Gesinnungstüchtigkeit und der redliche Wille des Verf. sollen nicht geleugnet sein; irgendwelche Brauchbarkeit lässt sich seiner hinter dem heutigen Stande der Forschung gar zu weit zurückbleibenden Arbeit nicht zugestehen.

Wien. Rich. Müller.

Englisches Real-Lexikon. (Mit Ausschluss Amerikas.) Unter Mitwirkung von Becker, Böddeker, Krüger, Leitritz und Wershoven herausgegeben von Dr. Clemens Klöpper. Leipzig, Renger, 1897 bis 1899. (4 Halbbände.) gr.-8° (VIII, 2545 S.) M. 60.

Ein Monumentalwerk von außerordentlichem Wert, das nicht genug empfohlen werden kann. Wer, wie Ref., viele Jahre in England gelebt und selber manches über das merkwürdige Inselreich geschrieben hat, muss ein Leistung wie die vorl. doppelt zu würdigen wissen. Dass manches Thema zu kurz, manches zu ausführlich behandelt ist, dass einzelnes gänzlich fehlt, während anderes überflüssig erscheint, beeinträchtigt die Bedeutung des Ganzen in keiner Weise; Vollkommenheit und Vollständigkeit hat wohl gar kein encyklopädisches oder lexikalisches Werk aufzuweisen. Speciell bei der ungeheuren Stoffülle, die hier verarbeitet ist, wäre es unbescheiden, Besseres zu fordern als in dem Werke geboten wird. Die Perspective ist fast durchweg richtig gewählt. Die persönliche Sachkenntnis und die Belesenheit des Herausgebers und seiner Mitarbeiter sind wahrhaft bewundernswert. Der Verlag verdient hohes Lob ob der schönen Ausstattung des gediegenen Lexikons und ob des Mutes, mit dem er an die kostspielige Herstellung eines so umfangreichen Specialwerkes geschritten ist. Dieses Sachwörterbuch, das einem wirklich dringenden Bedürfnis entspricht, ist sowohl ein äußerst interessantes Lesebuch, als auch ein ungemein praktisches Nachschlagewerk. Den Gipfelpunkt der Brauchbarkeit wird es erreichen, wenn das als Ergänzungsband geplante umfassende Sachregister erschienen sein wird. Wer mit England zu thun hat, der schaffe sich den »Klöpper« an.

Budapest. L. Katscher.

Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes. (Wien, Hölder.) XIII, 2/3.

Berghold, Somali-Studien. — Lauter, Üb. das *wazar*. — Kampffmeyer, Btrge z. Dialektologie d. Arabischen. — Bickell, D. hebr. Sirachtext e. Rückübersetzg. — Rájárâma Râmakrishna Bhâgawata. A peep into the sixty years' cycle. — Recc.: Jehlitschka Türk. Convers.-Gramm. (Bittner); — Goldziher, Abhdlgen z. arab. Philologie (Nöldeke); — Hillebrandt, Ved. Mythologie (v. Schroeder).

Euphorion. Ztschr. f. Litt.gesch. (Hrg. A. Sauer.) VI, 3.

Hebler, Zu d. Hamlet Kuno Fischer's. — Euling, D. glückl. Ehepaar. — Caro, Lessing u. d. Engländer. — Morris, Swedenborg im Faust. — Kossmann, Schillers Gesch. d. mkwdigsten Rebellionen u. Abfall d. Ndlde. — Harnack, Z. Schillerforschg. — Hock, Z. Biographie A. G. Meißner's. — Müller, Jean Paul's litterar. Nachlass. — Jung, Litterarhistorisches aus F. Pulszky's Memoiren

Das litterarische Echo. (Berl., Fontane.) II, 3—5.

(3.) Bulthaupt, Ehrw. v. »Libretto«. — Berg, D. Zukftsroman. — Thurow, Ed. Pailleron. — Gagliardi, Ital. Bücher. — Proben u. Stücke. — Echo d. Ztschriften u. Zeitgen. — Hähnel, Bulthaupt. — (4.) Lublinski, Wiener Romantik. — Geiger, Gertr. Franke-Schievelbein. — Conrad, Neue Shakesp.-Litt. — Zobel, D. neue Roman Zola's. — Wolff, Neue relig. Litt. — Charlotte Heine-Embden. — (5.) Reichel, D. Ost- u. Westpreußen. — Lange, Hs. Hoffmann. — v. Ende, Neuere amerikan. Belletristik. — Erstlingswke. — Osborn, Aus d. Kunstlitteratur.

Rabbiner Z., Btrge z. hebr. Synoymik in Talmud u. Midrasch I. Synoyme Nomina. Frkft. a. M., Kauffmann. (72 S.) M. 3.—.

Rodenberg Jul., Erinnergen aus d. Jugdzeit. 2 Bde. Berl., Gebr. Paetel. (221, 342 S.) M. 8.—

Harnack O., Essays u. Studien z. Litt.gesch. Brschw., Vieweg. (333 S.) M. 6.—

Geering Agnes, D. Figur d. Kindes in d. mhd. Dichtg. Zürich, Speidel. (120 S.) M. 2.40.

Hönes Chr., Dante. Hambg., Verl.-Anst. (104 S.) M. 1.50

Arnold R. F., Gesch. d. dtsch. Polenlitteratur. I. (bis 1800.) Halle, Niemeyer. (298 S.) M. 8.—

Geuther K., Studien z. Liederbuch d. Clara Haetzlerin. Ebd. (166 S.) M. 3.60.

Roeder Fritz, D. Familie b. d. Angelsachsen. E. cultur.- u. litt.-hist. Studie. I. Ebd. (181 S.) M. 6.—

Wiese Leo, D. Sprache d. Dialoge d. Papstes Gregor. Ebd. (194 S.) M. 6.—.

Hirt Hm., D. indogerm. Ablaut, vornehml. in s. Verh. z. Betonung. Straßbg., Trübner. (224 S.) M. 5.50.

Reinhard Gust., Schiller's Einfluss auf Th. Körner. Ebd. (140 S.) M. 3.—

Kaluza Max, Histor. Gramm. d. engl. Sprache. I. Berl., Felber. (300 S.) M. 6.—.

Neumann W. A., Üb. d. oriental. Sprachstudien seit d. 13. Jhdt. m. bes. Rücks. auf Wien. Wien, Hölder. (65 S.) M. 1.60

Goette A., D. Ehrenbrief d. Jak. Püterich v. Reichertshausen an d. Erzh. Mechtild. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (112 S.) M. 2.—.

Stumme Hs., Hdbch. des Schilhischen v. Tazerwalt. I. Gramm., Lesestücke, Glossar. Lpz., Hinrichs. (249 S.) M. 12.80.

Sethe K., D. ägypt. Verbum im Altägypt., Neuägypt. u. Koptischen. I. II. Ebd. (292, 469 S.) M. 50.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Das neunzehnte Jahrhundert in Bildnissen. Mit Beiträgen von Herman Grimm, Erich Marcks . . . u. a. herausgegeben von Karl Werckmeister. Berlin, Photographische Gesellschaft. (1899.) Fol. Complet in 75 Lief. à M. 1.50.

Porträts berühmter Österreicher. Wien, A. Pichler's Witwe & Sohn. Fol. (20 Taf.) M. 8.—.

Die Anlage von Porträtsammlungen geht weit in die Anfänge der wiedererwachenden Kunst zurück und verbreitete sich von Italien aus über das nördliche Europa, wo schon im 16. Jhdt. eine Reihe von *»Imagines«* oder *»Icones«* berühmter Männer der Vor- und Mitzeit von Holzschneidern und Kupferstechern herausgegeben wurde.[1]) Diese nie erloschene Liebhaberei erfuhr mit

[1]) Epitome gestorum regum Franciae a Pharomondo ad hunc usque christianissimum Franciscum Valesium (Lyon 1546). — Lebendige Bilder gar nach allen Keysern, von C. Julio Caesare biß auff Carolum V. und Ferdinandum seinen Bruder . . . contrafhet durch Hubertum Gholtz (Antorff [= Antwerpen] 1577). — Insignium aliquot virorum icones Lugduni (1559). — Illustrium jureconsultorum imagines ad vivam effigiem expressae (Rom 1566). — XXVII pontificum maximorum elogia et imagines . . . auctore Onuphrio Panvinio (Rom 1568), die Ikonographie van Dyck's (1632—43), die Sammlungen von Paulus Jovius, Nicol. Reusner u. s. w.

dem Aufkommen der billigen technischen Vervielfältigungsarten in der zweiten Hälfte unseres Jhdts. eine neue Blüte und ist zu einem wichtigen Behelf für die geschichtliche, litterar- und culturgeschichtliche Forschung geworden. So war es ein glücklicher Gedanke der Berliner Photographischen Gesellschaft, eine Sammlung von Bildnissen der bedeutendsten Männer des zu Ende gehenden 19. Jhdts. herauszugeben. Die Anlage ist die, dass auf großen Einzelblättern (26 × 36 *cm*) getreue, nach den besten Vorlagen hergestellte Reproductionen von Bildnissen der ausgewählten Persönlichkeiten gegeben werden, während die Textbeilagen biographische Skizzen dazu, von hervorragenden Forschern gearbeitet (das Titelblatt nennt u. a. H. Grimm, Erich Marcks, v. Verdy du Vernois, Th. v. Frimmel, Ed. Grisebach, C. Ruland, Jul. Hart, W. Bölsche etc.) und häufig von kleineren Textillustrationen begleitet, darbieten. Die dem Ref. vorl. ersten 3 Lief. bringen Porträts von Wilh. und Jak. Grimm, Ludw. Richter, F. Mendelssohn-Bartholdy, Werner v. Siemens, Thorwaldsen, Lamartine, *Lord Byron, Schopenhauer, Andersen, *George Sand, Overbeck, G. Freytag, H. Berlioz, *Canova, H. Helmholtz, Hegel, Pestalozzi, Chr. D. Rauch, *W. Scott, *Mdme de Staël-Holstein, Chamisso, *Petöfi, *Spontini (die mit * versehenen sind Vorlagen aus der k. u. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek in Wien nachgebildet). Das Werk wird, vollendet, ein Schatz von hervorragendem Werte und, — da sich ja der Geist der Zeit in ihren bedeutenden Persönlichkeiten spiegelt, wie sich hinwiederum deren Charakter und Eigenart am getreuesten in ihren Gesichtszügen offenbart, — ein unvergleichlicher Behelf sein zur Erkenntnis der unser Jahrhundert bewegenden geistigen Kräfte.

Eine ähnliche Aufgabe sucht im Kleinen und in engerem Kreise die an zweiter Stelle genannte Sammlung von »Porträts berühmter Österreicher« zu erfüllen. Ist in der ersteren Sammlung die Begrenzung eine zeitliche, so ist sie hier örtlich; aber auch in der Art der Vorstellung obwaltet ein — künstlerisch sehr in Betracht kommender — Unterschied; bringt das allgemeine Porträtwerk Reproductionen von Bildnissen nach verschiedenen Meistern in getreuer Wiedergabe der Eigenart jedes einzelnen derselben, so enthält die österreichische Sammlung 20, sämmtlich von Mayerhofer, u. zw. gleichmäßig, als Serie, hergestellte Lithographien. Die Serie enthält 5 Herrscher (Heinrich Jasomirgott, Rudolf v. Habsburg, Maximilian I., Maria Theresia, Josef II.), 8 Kriegshelden (Wallenstein, Starhemberg, Prinz Eugen, Laudon, Erzh. Karl, Radetzky, Tegetthoff, Andr. Hofer), 3 Tonkünstler (Haydn, Mozart, Schubert), 3 Dichter (Anast. Grün, Lenau, Grillparzer) und den Techniker Josef Ressel. Die Auswahl ist, wie man sieht, ziemlich weitmaschig; der geistliche, der Gelehrtenstand u. a. sind gar nicht vertreten. — Als Unterrichtsbehelf für Bürger- und Mittelschulen Österreichs wird das Werk immerhin brauchbar sein.

Von Werken der christlichen Kunst, welche hier nur eine summarische Anzeige erfahren können, da die Besprechung von Erzeugnissen der Kunst jenseits der Grenzen liegt, welche einem Litteraturblatte gezogen sind und welche zu respectieren schon der eng zugemessene Raum zwingt, seien genannt: **»Rosa mystica. Die Geheimnisse des hochheiligen Rosenkranzes«** in 16 Kunstblättern nach Original-Federzeichnungen von Bernhard Kraus und 16 Sonetten von P. Fritz Esser, S. J. (M.-Gladbach, B. Kühlen, 1898. Fol. [23×31 *cm*.] 19 S. Text u. 17 Bl., M. 6.—). Die Kunstblätter — Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen der Original-Zeichnungen — sind in altdeutscher Manier, an Dürer gemahnend, ausgeführt und von großer künstlerischer wie erbaulicher Wirkung. Der ornamentale Rahmenschmuck, mit dem auch die geschmackvolle, gothisierende Zeichnung des Umschlagdeckels übereinstimmt, vereint sich mit den Darstellungen selbst zu einer harmonischen, schönen Gesammtwirkung. Die Sonette P. Esser's sind ebenso tiefempfundene wie formreine Dichtungen. — Weiters liegen zwei »Kreuzwege« vor: **»Der hl. Kreuzweg.«** Nach den Compositionen von Martin **Feuerstein**, Prof. an der kgl. Akademie in München. Mit einer Biographie des Künstlers und erläuterndem Begleittexte von Josef Popp. (Einsiedeln, Benziger & Co., 1899. gr.-Fol. [29.5 × 41 *cm*.] II u. 15 S. Text, 14 Taf., M. 20.—). Die Bilder waren für die 1892 eingeweihte St. Anna-Kirche in München bestimmt, einem streng romanischen Bau, und mussten sich den gegebenen Verhältnissen anpassen. Der Künstler wählte daher einen fast quadratischen Rahmen in einfacher, massiver Form und beschränkte sich in den Bildern auf das Wesentlichste jeder Station. In der Auffassung der Person Christi ist Feuerstein eklektisch zu Werke gegangen und hat einen Compromiss zu schließen versucht zwischen dem idealschönen, weichen Christustypus der Italiener und der individuelleren, herberen deutschen Auffassung; auch die Nebengestalten, in deren Mitte der Heiland stets gestellt ist, sind mit Ernst und Liebe durchgeführt und tragen wesentlich dazu bei, den Eindruck zu vertiefen und einheitlich zu gestalten. Die Wirkung, die der Künstler mit den Bildern erzielt, ist jedenfalls durchaus würdig und erhaben, ja groß zu nennen. — Das zweite verwandte Opus ist: **»Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges nach Compositionen der Malerschule des Klosters Beuron«.** Mit einleitendem und erklärendem Text von Dr. Paul Wilhelm **Keppler**, Bischof von Rottenburg. 3. Auflage. (Freiburg, Herder, 1899. gr.-qu.-fol. [44×33.5 *cm*.] III, 77 S. Text, XIV. Taf., M. 10.—. Das Werk ist 1891 in 1., 1892 in 2. Auflage erschienen und bedarf bei dem Antritte seiner dritten Wanderung keiner weiteren Empfehlung. Der Text von Bischof **Keppler** ist, wie der zu Feuerstein's Bildern von Jos. **Popp** (der zum Theile auf ersterem fußt), in jeder Hinsicht lehrreich und lesenswert. — Ein Werk von gewaltiger Conception ist **»Die Glorie des hl. Thomas von Aquin**, des engelgleichen Lehrers und Patrons aller katholischen Schulen«, dargestellt in den Wandgemälden von Luwig **Seitz** in der Gallerie der Kandelaber im Vatikan. (Einsiedeln, Benziger. [1899.] Imp.-fol. [64.5×47 *cm*.] 20 S. Text, 6 Heliotypien, M 24.—) Der Künstler hatte bekanntlich von Papst Leo XIII. den Auftrag erhalten, den vierten (größten) Saal in der sog. Gallerie der Kandelaber im Vatikan mit Wandgemälden zu schmücken; hier schuf Seitz den Cyklus, der uns in heliotypischer Nachbildung vorliegt, was Tiefe der Idee und Kraft der Intuition anlangt, wohl eines der bedeutendsten Werke unserer Zeit. Die Fresken im einzelnen — auch nur flüchtig — zu charakterisieren ist hier nicht der Ort. Es sei derjenige, der nähere Belehrung darüber sucht, auf den geistvollen Begleittext verwiesen, den P. Berthier der vorl. Reproduction (auf 20 Folio-Blättern) mitgegeben hat. Die Gegenstände der 6 Bilder sind folgende: I. Der hl. Thomas unterstellt seine Lehre der Entscheidung der Kirche. II. Die Übereinstimmung des Glaubens und der Vernunft. III. Die christliche und die profane Kunst. IV. Der Sieg des hl. Thomas über die Häresie. V. Der Triumph des hl. Rosenkranzes. VI. Das Christenthum und die Arbeit. — Endlich sei noch zweier H. und R. Knöpfler'scher Farbendrucke gedacht: **Raffaello Sanzio's »Madonna della Sedia«** und **Sandro Botticelli's »Madonna della Melagrana«**, welche im Kunstverlage J. Schmidt in Florenz in drei Formaten: in Folio (Blattgröße 35.5 × 48.5, Durchmesser 26.8 *cm*), in Quart (12 × 17 und 9.5 *cm*) und in Octav (8.5 × 13 und 5.7 *cm*) — Preis fl. 4.80, —.60 und —.24 — erschienen sind und in ihrer minutiösen Feinheit der Zeichnung und der leuchtenden Wirkung der Farbengebung sich besonders zum Zimmerschmuck eignen.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, Gerlach & Schenk.) IV, 7 u. 8.
(7.) v. d. Weyden, Sog. Gemahlin d. Künstlers. — Watteau, D. Violinspieler. — Rembrandt, Johannes d. T. Enthauptg., Joseph b. d. gefang. Höflingen. — Dürer (Schule), Anbetg. d. Jesukindes mit d. hl. Katharina u. Barbara; Joh. d. T. u. Joh. Ev.; St. Sebastian u. St. Rochus. — Raffael, 6 Madonnenstudien. — Carpaccio (Schule), Figurenstudien. — Wolf Huber, Mädchenkopf. — Dürer, D. 1. Entwurf z. Triumphwagen; D. ungerechte Richter (D. Verleumdg.). — de Bray, Waisenhaus. — (8.) Dürer, D. Trockensteg in Nürnbg. — Raffael, Krieger, d. Angriff erwartend. — Fra Bartolommeo, Engel z. Vision d. hl. Bernhd. — Portail, D. Stickerinnen. — Unbek. Meister um 1520, Hzgin Maria v. Brschwg. — Meister v. 1518, St. Georg, den Drachen tödtend. — Metsu, Figurenstudie. — Giulio Romano, Der dch. Pandaros verwund. Diomedes wird v. Pallas Athene getröstet. — Sodoma, Ital. Edelmann. — Tintoretto, Mariä Himmelfahrt.

Zeitschr. d. Internat. Musik-Gesellsch. (Lpz., Breitkopf & Härtel.) I, 1/2.
Fleischer, Z. Geleit. — Maclean, Music in Engld. — Kleefeld, Bayreuther Festspiele 1899. — Seiffert, D. Album Morsianum. — Wolf, E. alter Lautendruck. — Krit. Anzeiger der i. J. 1899 erschien. Bücher u. Schriften üb. Musik, sowie d. Neuausgaben älterer Musik.

Archiv u. Bibliothek d. großh. Hof- u. Nationaltheaters in Mannheim 1779–1839, hrsg. v. F. Walter. 2 Bde. Lpz., Hirzel. (486, 442 S.) M 10.—.
Niedling A., Kirchl. Steinbildhauer-Arbeiten im roman. u. goth. Stile. 32 Taf. in 4 Lief. Berl., Heßling. gr.-Fol. à Lief. (8 Taf.) M. 10.—.
Niggli A., Adf. Jensen. Berl., Harmonie. (118 S.) M. 4.—.
Bierbaum O. J., Stuck. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (148 S.) M. 4.—.
Thode H., Giotto. Ebd. (151 S.) M. 4.—.
Fleischer O., Mozart. Berl., E. Hofmann. (215 S.) M. 2.40.
Richter C. L., Zd. Fibich. E. musikal. Silhoutte. Prag, Urbánek. (256 S.) M. 4.—.
Schubert v. Soldern Zd., Bochara Architekton. Reiseskizzen. Wien, Spielhagen & Schurich. (59 S., 12 Taf.) M. 3.—.
— —, D. Baudenkmale v. Samarkand. Architekton. Reisebericht. Ebd. (58 S., 12 Taf.) M. 3.—.
Vogel Hm., D. altchristl. Goldgläser. E. Btr. z. altchristl. Kunst- u. Culturgesch. Freibg., Mohr. (116 S.) M. 3.60.
Hamel Rich., Hannover'sche Dramaturgie. Krit. Studien. Hannover, Schaper. (301 S.) M. 4.—.
Strzygowski Jos., D. Bilderkreis d. griech. Physiologus, d. Kosmas Indikopleustes u. Oktateuch. Nach Hss. d. Bibliothek zu Smyrna bearb. Lpz., Teubner. (130 S.) M. 12.—.
Beissel St., Bilder aus d. Gesch. d. altchristl. Kunst u. Liturgie in Italien. Freibg., Herder. (334 S.) M. 7.—.

Länder- und Völkerkunde.

I. **Mittheilungen des Statistischen Landesamtes des Herzogthums Bukowina.** I—VII. Czernowitz, in Comm. bei H. Pardini, 1892—1899. Lex.-8° (201, 200, 228, 305, 78, 253, 167 S.)

II. **Etnohraficznyj Zbirnyk.** IV, V. (Ethnographischer Sammler. Herausgegeben unter der Leitung von M. Hruševskyj von der wissenschaftlichen Szewczenko-Gesellschaft in Lemberg. Band IV u. V.) Lemberg, Verlag des Vereines, 1898. (254 u. 67 S.) fl. 1.50 u. fl. 2.—.

III. **Zapyski naukowoho towarzystwa imeny Szewczenka,** XXII—XXVI. (Mittheilungen der Szewczenko-Gesellschaft aus dem Gebiete der Wissenschaften und der ruthen. Litteratur. Bd. 21—26.) Redigiert von Dr. M. Hruševskyj. Ebd., 1898. 8° (Die Abhandlungen sind einzeln paginiert.) à Bd. fl. 1.50.

IV. **Lud.** Organ towarzystwa ludoznawczego we Lwowie. Pod redakcyą Dr. Ant. Kaliny. IV. (»Das Volk«. Organ des Vereines für Volkskunde in Lemberg, redigiert von Dr. A. Kalina.) Lemberg, Verlag des Vereines, 1898. 8° (358 S.) fl. 5.—.

I. Die Bukowina hat bereits am 1. Jänner 1891 ein statistisches Landesorgan (damals das zweite in Österreich überhaupt) activiert. Dasselbe besteht aus einer »Statistischen Landescommission« und dem »Statistischen Landesamt«. Zur näheren Information ist darüber der Aufsatz des ersten Vorstandes des Landesamtes, Univ.-Prof. Mischler, »Die Organisierung der Landes-Statistik der Bukowina« (»Statistische Monatsschrift« 1891) einzusehen. Von den seit 1892 erscheinenden Mittheilungen liegen bisher 7 Bände vor. Der erste derselben enthielt neben einer Reihe von kleineren Arbeiten zur Statistik der Bukowina auch das dankenswerte »Repertorium der landeskundlichen Litteratur des Herzogthums Bukowina (1774—1890)« von J. Polek.*) Das zweite Heft erschien 1894 und enthielt die Arbeit von Dr. M. A. Rudnik: »Die sanitären Verhältnisse des politischen Bezirkes Storožynetz 1888—1890.« Das dritte Heft (1896) umfasst eine Reihe von Aufsätzen von Roschmann-Hörburg und A. Zachar über die Bevölkerung der Bukowina nach dem Berufe, die Berufsverhältnisse im allgemeinen und die berufsthätige Bevölkerung. Dem Landesrathe und Mitglied der statistischen Landescommission Anton Zachar gebürt das Verdienst, das interessante Thema in Angriff genommen zu haben, worauf der Leiter des statistischen Landesamtes, Roschmann, ergänzende Studien und kritisch-polemische Ausführungen hinzufügte. Das vierte Heft (1897) enthält eine sehr ausführliche Darstellung der Bewegung des Realitäten- und Hypotheken-Verkehres in der Bukowina vom J. 1868 bis 1892 von Roschmann-Hörburg. Den Inhalt des fünften Heftes (1898) bildet eine auf Wunsch der Bukowiner Landesregierung verfasste Arbeit: »Die Viehzählung des Herzogthums Bukowina, detailliert und summarisch, nach Ortschaften, Gutsgebieten, Gerichtsbezirken und Bezirkshauptmannschaften, nebst der Landeshauptstadt Czernowitz. Neubearbeitung des statistischen Landesamtes auf Grund der Ergebnisse der Zählung vom 31. December 1890.« Im sechsten Hefte (1898) handelt Philipp Koller sehr ausführlich über die Gebarung und die Krankheitsstatistik der Czernowitzer Bezirkskrankencasse vom 1. August 1889 bis 31. December 1893. Das jüngsterschienene siebente Heft endlich bringt die treffliche Arbeit des Landesrathes A. Zachar: »Der Boden der Bukowina und seine Benutzung. Darstellung der Culturgattungen und Bodenreinerträge, sowie des Verhältnisses des Bodens zur Bevölkerung und zum Viehstand.« Das wertvolle Buch bietet über alle einschlägigen Fragen die besten Auskünfte und kommt nicht nur praktischen Bedürfnissen entgegen, sondern wird auch für weitere Forschungen eine willkommene Grundlage bieten. Es sei noch erwähnt, dass Landesrath A. Zachar derzeit der Vorstand des statistischen Landesamtes ist.

II. Der Inhalt der zwei neuen, in rascher Folge erschienenen Bände des Ethnographischen Sammler's ist sehr reich. Im IV. Bde gibt Prof. W. Hnatiuk als Fortsetzung seiner Beiträge zur Kunde der ungarischen Ruthenen (vergl. die Anzeige des III. Bdes in diesen Bl. VII, 463 f.) zahlreiche Märchen und Sagen. Besonders bemerkenswert ist das beigegebene Wörterbüchlein. Der V. Bd. enthält reichliches Material zumeist zur ruthenischen Volkskunde, gesammelt von verschiedenen Forschern und zumeist von der kundigen Hand J. Franko's gesichtet und herausgegeben. Aus dem reichen Inhalte verzeichnen wir: Volksüberlieferungen über die Robotzeit von M. Jendyk und Kaindl; Franko's Beiträge über das Räuberwesen der Huzulen am Czeremosz; zahlreiche Beschwörungsformeln veröffentlichten B. Košariszczuk und O. Halewycz; sehr interessant ist das Lied eines nach Brasilien ausgewanderten Ruthenen, das er einem Volkssänger in die Tarnopoler Gegend gesendet hat, damit er es unter den Leuten singe und sie so vor der Auswanderung nach Brasilien abhalte; schöne Sammlungen von Volksüberlieferungen aus Galizien bringen F. Kolessa und J. Franko; allerlei Lieder, Sprichwörter, Räthsel, Kinderreime u. dgl. aus der Bukowina theilt K. mit; interessant sind auch die Mittheilungen von M. Derlycia aus dem Leben der galizischen Dorfkinder.

III. Einen bedeutenden Theil des reichen Inhaltes der neu erschienenen Bände der »Mittheilungen« bilden Aufsätze zur Geschichte der Kosaken und der Ukraine. Hieher gehören die Aufsätze des Herausgebers Hruševskyj: »Beiträge zur Geschichte der Kosaken« (Bd. 22) und »Chmelnyckyj und sein Aufstand« (Bd. 23/4); ferner J. Franko: »Chmelnyckyj's Aufstand in der Dichtung der Zeitgenossen« (Bd. 23/4); O. Celewyč: »Beiträge zur Geschichte der Beziehungen zwischen Peter Dorošenko und Polen in d. J. 1670—72 (Bd. 25); »Ein Porträt Chmelnyckyj's nach einer italienischen Gravure von 1683« (Bd. 23/4); außerdem mehrere kleinere Mittheilungen und litterarische Notizen, sowie der verwandte Aufsatz von St. Tomašiwskyj: »Die Volksbewegungen in Galizien i. J. 1648« (Bd. 23/4). Drei andere Arbeiten bringen Material zur Geschichte der Bewegung in den J. 1848/9, und J. Franko bietet in seinen »Beiträgen zur galizisch-ruth. Bibliographie 1848/9« Nachrichten über allerlei Aufrufe, Kundmachungen u. dgl. aus dieser Zeit (Bd. 22). Eine ähnliche Sammlung enthält der Artikel von M. Zubryckyj: »Harte Zeiten. Beiträge zur Geschichte Galiziens« (Bd. 26). Schließlich veröffentlicht J. Lewyckyj das authentische Untersuchungsprotokoll über die galizische Bewegung von 1848 und den Aufstand in Lemberg vom 1. und 2. Nov. 1848 (Bd. 25). Von den anderen historischen Arbeiten sei noch erwähnt: M. Hruševskyj: »Inventarien der Domäne Ratno (Nord-Wolynien) aus d. J. 1500—1512« (Bd. 26), schließlich der Bericht desselben (Bd. 25) über den interessanten Silberfund (Schmuckgegenstände) von Mołotiw (Ost-Galizien). Von litterarischen Arbeiten sind besonders zu nennen: J. Franko: »Ein vergessener ruthenischer Gnomendichter des 17. Jhdts.« (Bd. 22); derselbe: »Kotljarewskij's Werke in Galizien« (Bd. 26); O. Makowyj: »Jubiläumsfeier der ukrainisch-ruthenischen Litteratur« (Beschreibung des zu Ehren Kotljarewskyj's in Lemberg gefeierten Festes). Schließlich sei noch die volkskundliche Arbeit über die Ruthenen im Comitate Bacs-Bodrog (Südungarn) von dem durch seine ethnographischen Arbeiten bekannten W. Hnatiuk erwähnt (Bd. 22). Sehr reich sind die Litteraturübersichten.

IV. Von den zahlreichen Abhandlungen aus dem IV. Bde. des »Lud« heben wir zunächst den sehr interessanten Aufsatz von Fr. Kręck über die gemalten Ostereier in Galizien hervor, in welchem auf einem reichen, durch Umfragen gewonnenen Material über diese schönen Producte volksthümlichen Kunstsinnes ausführlich gehandelt wird. Schade nur, dass keine Abbildungen geboten werden konnten. (Einige bieten des Ref. Arbeiten »Haus und Hof bei den Huzulen« und »Bei den Huzulen im Pruththal« Mitth. d. Anthrop. Gesellsch. in Wien, 1896 und 1897). Ebenso wertvoll sind desselben Nachrichten über die Sommer-Sonnenwendefeier *(Sobótka)* in Galizien, die ebenfalls auf einer von dem volkskundlichen Vereine in Lemberg eingeleiteten Umfrage beruhen. Ferner ist zu nennen die Arbeit von J. Witort: »Umrisse des Gewohnheitsrechtes des litauischen Volkes.« St. Zdziarski charakterisiert die volksthümlichen Elemente in den Dichtungen des polnischen Dichterfürsten Mickiewicz. K. J. Gorecki beschäftigt sich mit der in letzter Zeit wieder öfters aufgestellten Frage über die Menschenrassen. M. Allerhand handelt über die Weigerung der schwangeren jüdischen Frauen, den Eid abzulegen, und verzeichnet die bezüglichen gerichtlichen Entscheidungen. Aus dem reichlich mitgetheilten volkskundlichen Material heben wir hervor die Schilderung des Hirtenlebens in Sierczа (Wieliczka) vor 20 Jahren von L. Młynek; die Sitten des Volkes in Sieradzka von J. Piątkowska; S. Udziela: Krakauer Märchen und Erzählungen; Młynek und Udziela stellen auch polnische und jüdische Parallelen des deutschen Kettenreimes von Zicklein — Katze — Hund — Stock — Feuer — Wasser — Ochse u. s. w. zusammen. Außerdem werden viele Lieder, Märchen, Sagen, volksthümliches Wortmaterial, allerlei Sitten, Gebräuche u. dgl. veröffentlicht. Umfragen über volkskundliche Gegenstände werden eröffnet, einschlägige Werke angezeigt und besprochen. Schließlich enthalten die einzelnen Hefte auch Sitzungsberichte u. dgl. der Gesellschaft.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

*) An dieses Repertorium schließen sich an die seit 1891 jährlich erscheinenden »Berichte über die Arbeiten zur Landeskunde der Bukowina« von Kaindl.

Weber Dr. Ottokar, k. k. Prof. an der deutschen Univ. in Prag: **Eine Kaiserreise nach Böhmen im Jahre 1723.** Prag, J. Koch, 1898. gr.-8° (74 S.) fl. —.80.

Nach langwierigen Vorbereitungen und Verhandlungen unternahm Karl VI. im Juni 1723 die Reise nach Prag, um daselbst die Huldigung seiner Unterthanen entgegenzunehmen und sich bei dieser Gelegenheit zum König von Böhmen krönen zu lassen. W. schildert auf Grund des Codex 1043 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, zahlreicher anderer Archivalien und der gedruckten Litteratur die Vorbereitungen zur Reise der kaiserlichen Familie und des Hofstaates, den Aufenthalt und die Krönung daselbst und die Rückreise im Nov. 1723. Nicht allein für die politische Geschichte, sondern auch für die Culturgeschichte liefert die Arbeit viele interessante Details: die Schwierigkeit des Reisens und der Verpflegung, der Bequartierung während der vom 19. bis 30. Juni dauernden Fahrt von Wien nach Prag, die öffentlichen Zustände Prags und die Krönung selbst erfahren eine eingehende Darstellung. — Die Abhandlung, welche ein um ein Register vermehrter Sonder-Abdruck aus den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen (36. 1897, S. 137—204) ist, wird nicht allein das Interesse der Historiker, sondern auch weiterer Leserkreise erregen, die hiemit darauf aufmerksam gemacht werden sollen.

Brünn. Grolig.

Keppler Dr. Paul Wilhelm von, Bischof von Rottenburg: **Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient.** 3. Auflage. Freiburg, Herder (1899). Lex. 8° (VIII, 533 S.) M. 8.—. — Den in diesen Bl. (VI, 90 und 508) angezeigten ersten beiden Auflagen des wertvollen Buches ist sehr rasch eine dritte gefolgt; der Verf. hatte, wie er in einem Nachwort (S. 529) mittheilt, vor, 1899 eine zweite »Wander- und Wallfahrt in den Orient« zu unternehmen, deren Resultate der nöthig gewordenen Neuauflage seines Buches hätten zustatten kommen sollen; er wurde jedoch (Nov. 1898) zum Bischof von Rottenburg gewählt, und »an eine Wallfahrt ins hl. Land war nun ebensowenig mehr zu denken, wie an eine gründliche Umarbeitung des Buches«. Die Verlagshandlung hat jedoch durch eine reiche und glänzende Ausstattung und durch eine ansehnliche Vermehrung der Illustrationen das Mögliche gethan, auch die dritte Ausgabe des Werkes in würdigem Kleide erscheinen zu lassen.

Die Kunst- und Verlagsanstalt »Photocol«, A.-G. in München hat die so hoch vervollkommnete photographische Technik, und zwar die kunst- und wirkungsvolle Farbenphotographie, pädagogischen Zwecken dienstbar gemacht durch den **»Photocol-Sammel-Atlas«**: Ansichten von Städten und Gegenden, in kleinem Format (5×8*cm*), in vollendeter Farbenphotographie, nach der Natur aufgenommen, sind zu Serien, nach Ländern zusammengestellt, vereint, doch so, dass jede einzeln in eigene Albums eingeklebt, und so z. B. eine gemachte Rundreise in diesen Bildern festgehalten werden kann. Durch Beigabe von Landkarten, die mit historischen, geographischen, wirtschaftlichen und statistischen Notizen versehen sind, wird der pädagogische Zweck: Einprägung der Landkarte, sowie der entsprechenden geschichtlichen etc. Daten erreicht. Man kann die Idee umsomehr freudig begrüßen, als die sehr hübschen Bildchen ungemein billig sind (15 Stück 60 Pf.) und der praktische pädagogische Nutzen, der mit dieser Liebhaberei verbunden ist, jedenfalls den anderer ähnlicher Sammel-Liebhabereien weit in den Schatten stellt.

Geograph. Zeitschr. (Lpz., Teubner.) V, 6—8.

Zemmrich, D. Völkerstämme Österr.-Ungarns. — v. Siemiradzki, D. Staat Sao Paulo in Brasilien u. s. Landbau. — Immanuel, D. Gebirge Nordsibiriens. — Höck, D. ggwt. Stand uns. Kenntnis v. d. ursprüngl. Verbreitg. d. angebauten Nutzpflanzen. — Ule, D. Gewässerkde im letzten Jahrzehnt.

Das Land. (Hrsg. R. Sohnrey.) VIII, 3 u. 4.

(3.) Flügge, D. landw. Genossenschaften in Frkrch. — Apel, Gemeindepflege im Kirchspiel Odagsen. — Aus uns. Wegweiser f. ländl. Wohlfahrtspflege. — List, D. Dorfgesch. u. K. H. Caspari. — Glümer, Z. Pflege d. Heimatkde. — v. Padberg, Wallhecken u. Mäuse. — Tecklenburg, Auf eins. Posten. — Fischer, E. ländl. Hauspflege. — (4.) Apel, Uns. alter Dorfkirchhof. — Cesar, E. abgeschlag. Angriff auf d. Betheiligg. d. Geistlichen u. Lehrer an d. ländl. Genossenschaften. — May, Wiederbelebg. d. Spinnrades in Baden. — Gaecke, Aus d. bayr. Versich.wesen. — Reichhardt, D. Martinstag in Harz u. in Thüringen.

Blum Hs., Neu-Guinea u. d. Bismarck-Archipel. E. wirtsch. Studie. Berl., Schoenfeldt. (225 S.) M. 5.—.

Californien unmittelbar vor u. nach d. Entdeckg. d. Goldes. Bilder aus d. Leben d. Hnr. Lienhard. Zürich, Speidel. (318 S.) M. 3.20.

Lamberg Mor., Brasilien. Land u. Leute in eth., polit. u. volksw. Beziehg. Lpz., Zieger. (359 S.) M. 18.—.

Meville H. de, Um d. Erde m. S. M. S. »Leipzig«. Berl., Siegismund. (156 S.) M. 3.—.

Uslar v., Mit S. M. S. »Nixe« nach Kamerun 1897/98. Altenbg., Geibel. (233 S.) M. 3.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Scala Rudolf von: **Die Staatsverträge des Alterthums.** I. Theil. Leipzig, B. G. Teubner, 1898. gr.-8° (XV, 226 S.) M. 8.—.

Als »längst nothwendig« und »dringendst« bezeichnet v. S. selbst sein Werk und überhebt damit die Kritik der Nothwendigkeit, zu constatieren, dass mit demselben einem »dringenden Bedürfnisse« abgeholfen wurde, wenn ein solches vielleicht auch von manchem nicht auf den ersten Blick erkannt werden mag. Der vorl. erste Theil umfasst die Verträge bis zum Jahre 338 v. Chr. und bietet daher vorwiegend nur Beiträge zur griechischen Staatengeschichte. — Das ganze Werk zerfällt seiner Anlage nach in vier Abschnitte, deren erster die chronologisch sichergestellten Verträge enthält und in den bereits abgesteckten Grenzen den Inhalt des ersten Theiles bildet, während der zweite Abschnitt sich aus den Verträgen zweifelhaften Datums zusammensetzen, der dritte die hinsichtlich des Abschlusses oder ihrer rechtlichen Natur nach zweifelhaften Verträge umfassen und der vierte endlich sonstige Vertragsfragmente wiedergeben soll. Überdies lässt eine doppelte Numerierung auf einfache Weise erkennen, welche von den aufgenommenen Verträgen im Original überliefert und welche nur aus Nachrichten der Schriftsteller oder auf andere Weise uns erhalten sind. Schließlich ist auch durch Verwendung einfacher Zeichen und verschiedener Schreibweise die Thätigkeit der Textkritik und Ergänzung anschaulich zum Ausdruck gebracht, und die jedem einzelnen Vertrage hinzugefügte Litteraturübersicht lässt die ebenso sorgfältige wie fleißige Arbeit als ein überaus brauchbares und praktisches Nachschlagewerk und Hilfsbuch erscheinen. Es bleibt nur zu wünschen, dass der zweite Theil, dessen Hauptinhalt der römischen Geschichte angehören wird, so rasch nachfolge, wie dies vom Verf. in Aussicht genommen ist. Alles in allem genommen, stellt sich das Werk Bruns' classischen *»Fontes«* würdig an die Seite.

Wien. R. v. Mayr.

Maas Dr. jur. Georg, Bibliothekar bei dem Reichsgericht: **Bibliographie des bürgerlichen Rechts.** Verzeichnis von Einzelschriften mit Aufsätzen über das im bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich vereinigte Recht sachlich geordnet. 1888—1898. Berlin, C. Heymann, 1899. gr.-8° (XL, 388 S.) 9 M.

Bibliographien wie die vorl. sind für den Forscher wie für den Bibliothekar von außerordentlichem Werte, wenn sie 1. ein abgerundetes Ganze bilden, d. h. einen bestimmten Zeitraum, diesen aber vollständig umfassen; 2. der Forderung nach Vollständigkeit auch dadurch nachkommen, dass sie die Zeitschriftenlitteratur mit einschließen; 3. sachgemäß eingetheilt sind und durch Indices die rasche Auffindung eines Buches nach allen Seiten hin ermöglichen. Fachbibliographien wie die vorl. müssen von einem in doppelter Hinsicht Sachverständigen zusammengestellt sein, um nicht entweder den Bibliothekar oder aber den Gelehrten im Stiche zu lassen, sondern für beide gleich brauchbar und handlich zu sein. Allen diesen Forderungen kommt das vorl. Werk in lobenswerter Weise nach. Es beginnt mit 1888, in welchem Jahre der erste Entwurf zum B. G. B. veröffentlicht wurde, reicht bis Ende 1898, mit Ausnahme der Dissertationen, die nur bis August dieses Jahres berücksichtigt werden konnten, und gibt aus dieser Zeit 1. die Titel jener Schriften, die sich auf das B. G. B. selbst beziehen, unter Weglassung derjenigen über Rechtsgebiete, deren Vereinheitlichung nicht erreicht wurde; 2. aus der parti-

cularrechtlichen Litteratur alle jene über Rechtsinstitute, die im B. G. B. einheitlich geregelt worden sind, wobei sich M. in der Anordnung der Haupttheile genau an das System des B. G. B. anschließt. Die Forderung der Vollständigkeit wird dadurch erfüllt, dass einerseits alle, auch die kleineren Schriften, wenn sie dem Thema nach einzubeziehen waren, aufgenommen und anderseits die Aufsätze aus 136 juristischen Zeitschriften ausgezogen und hier — alles in streng chronologischer Folge — verzeichnet wurden. Die Eintheilung ist, wie bereits hervorgehoben ist, sachlich und einfach; war eine Einreihung an verschiedenen Stellen nöthig, so wurde der Titel wiederholt. Ein Titelverzeichnis und ein Sachregister fördern die Auffindbarkeit, so dass das Werk in jeder Hinsicht bestens empfohlen werden kann. Ein ähnliches Werk für Österreich würde eine empfindliche Lücke ausfüllen.

H. B.

Sociale Praxis. (Hrsg. E. Francke.) IX. 6–10.

(6.) Zacher, D. schweiz. Kranken- u. Unfallversicherg. — Agahd, Fabrikarbeit verheirat. Frauen u. Kindererziehg. — Regelg. d. Heimarbeit in d. Cigarrenindustrie. — Fuld, D. Fürsorge f. d. Schwachsinnigen. — (7.) Francke, Z. Reichstagsbeginn. — Hirsch, D. bgl. G.-B. u. d. Berufsvereine. — E. Reichsmuseum f. Arbeiterwohlfahrt. — Mittheilgen d. Gewerbegerichts Berlin, red. v. Dr. Schalhorn: v. Schulz, Bericht üb. d. endgilt. Schluss d. diesjähr. Steinmetzausstand. — (8.) D. Entscheidg. üb. d. Arbeitswilligengesetz. — Silbermann, D. Novelle z. Gewerbeordng. u. d. Handlgsgehilfen. — Hermann, D. Arbeitgeber-§ u. d. lex Heinize. — Grätzer, D. Besitzverhältnisse d. preuß. 4procent. consolidierten Anleihe. — Poerach, D. Coalitionsrecht d. Gas-, Wasserwksarbeiter etc. — D. Verband dtscher Arbeitsnachweise. — Sayous, E. Volksuniversität in Belleville. — (9.) Francke, Nach 2 Fronten. — v. Schulz, Z. Entwurf d. Gewerbegerichtsnovelle. — D. Gewerkschaftsbewegg. — D. Verein Reichs-Wohngsgesetz«. — Krieger, Z. Frage d. Schulärzte. — (10.) II. Erledigg. d. Novelle z. Gewerbeordng. im Reichstag. — Reichs-Arbeitsamt, Arbeitsämter, Arbeitskammern. — D. Invaliden- u. Altersversorgg. städt. Lohnarbeiter in Ulm. — Ergebnisse d. amtl. Streikstatistik. — Thieß, Ländl. Socialpolitik d. Genossenschaften in Curhessen. — Wohngswesen in Württemberg.

Österr. Centralbl. f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XVII, 11 u. 12.

(11.) Hasiewicz, D. Ehehindernis d. Aufgebotsunterlassg. im österr. bgl. G.-B. — Litterar. Notizen. — Rechtsprechg. — Aus d. Rechtsprechg. d. Dtschen Reichsgerichts. — Verordngen u. Erlässe d. k. k. Finanzministeriums. — (12.) Klineberger, Staatsmacht im Processrechte. — Aus d. Wiener Jurist. Gesellsch. — Bibliographie.

Radziwill Karl Prinz, Entwicklg. d. fürstl. Stolberg'schen Grundbesitzes seit d. 13. Jhdt. m. bes. Beachtg. d. Grafsch. Wernigerode. Jena, Fischer. (168 S.) M. 3.—.

Schmid Paul, D. Warenzeichenrecht nebst e. Überblick üb. d. Bestimmgen wider d. unlaut. Wettbewerb, nach d. Gesetzgebgen aller Länder dargest. Lpz., Hirschfeld. (388 S.) M. 8.80.

Goering A., D. Recht d. Minderjährigen u. Entmündigten n. d. 1. I. 1900. Ebd. (218 S.) M. 5.—.

Adler Gg., Gesch. d. Socialismus u. Communismus v. Plato bis z. Ggwt. I. Ebd. (281 S.) M. 8.—.

Thaner Fr., Abälard u. d. canon. Recht. — D. Persönlichkt. in d. Eheschließg. 2 Festreden. Graz, Leuschner & Lubensky. (55 S.) M. 1.20.

Guderian C., D. Beihilfe z. Selbstmord u. d. Tödtg. des Einwilligenden. Berl., Ebering. (83 S.) M. 2.40.

Blümner Rud., D. Lehre v. böswill. Rechtsmissbrauch (Chikane) n. gem. Recht u. n. d. Rechte d. b. G.-B. Ebd. (208 S.) M. 5.—.

Dock Adf., Revolution u. Restauration üb. d. Souveränität. Quellensammlg. üb. d. Begriff d. höchsten Gewalt u. zugl. e. Btr. z. Gesch. d. Staatstheorien. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (271 S.) M. 7.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Lobatschefskij Nikolaj Iwanowitsch: **Zwei geometrische Abhandlungen,** aus dem Russischen übersetzt, mit Anmerkungen und einer Biographie des Verfassers von Friedrich Engel. (I. Theil: Die Übersetzung mit einem Bildnisse Lobatschefskij's und mit 194 Figuren im Text. II. Theil: Anmerkungen. Lobatschefskij's Leben und Schriften. Register. Mit 67 Figuren im Text.) [Urkunden zur Geschichte der nichteuklidischen Geometrie, herausgegeben von Friedr. Engel und Paul Stäckel. I.] Leipzig, B. G. Teubner, 1899. gr.-8° (XVI, 476 S.) M. 14.—.

Engel und Stäckel haben im J. 1895 im gleichen Verlage ein äußerst interessantes Werk »Die Theorie der Parallellinien von Euklid bis auf Gauß, eine Urkundensammlung zur Vorgeschichte der nichteuklidischen Geometrie« erscheinen lassen, welches in diesen Bl. (V, 438) eingehend besprochen wurde. Als naturgemäße Fortsetzung desselben werden in dem vorl. Buche zwei in russischer Sprache publicierte Abhandlungen L.'s, in denen neben den Schriften der beiden Bolyai die nichteuklidische Geometrie ihre erste Begründung und Darstellung gefunden hat, den Mathematikern durch Übertragung ins Deutsche zugänglich gemacht. Dieselben geben einen Einblick in das, was der russische Mathematiker wirklich gewollt und geleistet hat. Die zweite von ihnen, »Neue Anfangsgründe der Geometrie mit einer vollständigen Theorie der Parallelen«, 1835—1838 erschienen, ist das vollständigste Lehrbuch der nichteuklidischen Geometrie, welches wir besitzen. Die in den Jahren 1829 und 1830 veröffentlichte erste Abhandlung »Über die Anfangsgründe der Geometrie« bildet eine erwünschte Ergänzung der zweiten, weil sie besonders eingehend die Berechnung der geometrischen Figuren behandelt. Die zahlreichen instructiven Anmerkungen Engel's erleichtern das Studium der beiden Abhandlungen L.'s wesentlich. Die mit großer Wärme geschriebene Biographie dieses Gelehrten, welche den Schluss des Buches bildet, wird von jedermann mit Interesse gelesen werden. Durch die Beigabe von ausführlichen Namen- und Sachregistern hat sich der Herausgeber den Dank aller Leser verdient.

Wien. Gegenbauer.

Lutz Dr. K. G.: **Wanderungen in Begleitung eines Naturkundigen.** Eine Naturgeschichte für das Volk, insbesondere für die Jugend. In Verbindung mit mehreren Forschern. Mit 25 farb. Tafeln und 233 Text-Ill. Stuttgart, C. Hoffmann, 1899. gr.8° (IV, 475 S.) M. 7.20.

Emmerig A.: **Unserer Jugend erste Naturfreuden.** Eine Reihe von Versuchen aus den verschiedenen Gebieten der Naturkunde. Mit 114 Text-Ill. Donauwörth, L. Auer, 1899. gr.-8° (184 S.) geb. M. 2.50.

Das Buch von Lutz ist die Verkörperung eines sehr richtigen Gedankens: die Naturgeschichte — Zoologie, Mineralogie, Botanik, mit allem, was dazu gehört — nicht in der systematisierenden Form eines Lehrbuchs, sondern nach der Jugend verständlicheren, ihr näher liegenden Prinzipien vorzuführen. Der Verf. denkt sich einen Lehrer, der mit seinen Schülern, einen Vater, der mit seinen Kindern Wanderungen unternimmt »Um Haus und Hof« (S. 1—57), »An Wegen, auf Schutt und an steinigen Orten« (S. 58—84), »Durch Garten und Feld« (S. 85—148), »Auf Wiesen« (S. 149—192), »Durch Heide und Moor« (S. 193—213), »Ins Hochgebirge« (S. 214—232), »Durch Busch und Hecken« (S. 233—274), »Im Walde« (S. 275—328), »Am Wasser« (S. 329—351), »Am Meeresstrande« (S. 352—368), endlich — temporal statt local — »Geologisch-mineralogische Wanderungen« (S. 369—454). Jeder Abschnitt ist eingetheilt nach den Jahreszeiten, in denen die Wanderungen gedacht werden, und so ist es dem Verf. möglich, ein ziemlich umfassendes Bild der Naturgeschichte der drei Reiche, allerdings mit Beschränkung auf das in unseren Gegenden Vorfindliche, zu geben. Ferner Liegendes konnte natürlich nicht gut mit einbezogen werden, aber auch so ist das Buch imstande, das Verständnis der Natur und das Interesse an derselben in jugendlichen Gemüthern zu beleben. Bedauerlich ist es allerdings, dass der Verf. es nirgends für nöthig erachtet, den Blick der seiner Führung Anbefohlenen über das rein Sinnliche hinauszulenken auf den Schöpfer all des Wunderbaren und Großen, das er vorführt. Und darin müsste doch für einen Pädagogen, der es ernst nimmt mit seiner Aufgabe, und nicht Vielwisser, sondern Menschen, Ebenbilder Gottes, erziehen will, gerade der Schwerpunkt seiner Aufgabe liegen.

Ein in jeder Hinsicht zu empfehlendes Buch ist das von Emmerig. Der Verf. geht von dem richtigen Grundsatze aus, das man der Jugend nicht das fertige Spielzeug in die Hand geben, sondern sie dazu anleiten solle, dass sie sich selbst das anfertige, was sie besitzen möchte. Man kommt damit ebensosehr dem Bedürfnisse des jugendlichen Geistes entgegen — denn es ist ja Thatsache, dass die schönsten Spielzeuge oft von Kindern sehr bald achtlos beiseite geworfen werden, während sie sich mühsam aber gern mit der Herstellung sehr primitiven Ersatzes befassen —, als man ihn dadurch an Arbeit, Nachdenken und Ausdauer gewöhnt und ihm zugleich eine Menge nützlicher Kenntnisse gleichsam spielend und doch in Arbeit beibringt. Allen Eltern und Erziehern sei das Buch aufs wärmste empfohlen.

München. Dr. E. Hildebrand.

Bade Dr. E.: **Naturwissenschaftliche Sammlungen.** Das Sammeln, Pflegen und Präparieren von Naturkörpern. Mit 4 Taf. in photograph. Naturfarbdruck, einer einfarbigen Tafel u. 50 Textabb. nach Originalaquarellen u. Originalzeichnungen des Verf. Berlin, H. Walther, 1899. gr.-8° (VIII, 202 S.) M. 3.50.

Der Verf., bekannt und verdient als Herausgeber der »Blätter für Aquarien- und Terrarienfreunde« und eines auch in diesen Bl. gewürdigten Werkes über das Süßwasser-Aquarium (vergl. VII, 629), gibt in dem vorl. Buche Schülern, welche sich für die Natur interessieren, praktische Anleitungen zum Anlegen von Sammlungen aus den weiten Gebieten der Zoologie, Botanik und Mineralogie sowie zum Gebrauche der dabei in Verwendung kommenden Hilfsmittel und deren Herstellung. Wenn man bedenkt, wie gesund das Interesse ist, das die Jugend allzeit und überall an den Objecten der Natur nimmt, und wie sehr dieses Interesse, richtig geleitet, imstande ist, sowohl die gemüthliche Antheilnahme der Schüler an ihren Lehrgegenständen zu vertiefen, wie der ganzen geistigen Entwicklung eine bestimmte Richtung zu geben, so muss man dem Verf. doppelt dankbar sein für das vorl. Buch. Es ist hohe Zeit, dass man von der Alleinherrschaft des öden Sports hinweg wieder an das Gemüthsleben der Jugend appelliert und dieses zu fesseln und in die richtigen Bahnen zu lenken sucht. Dazu wird das Buch B.'s wesentlich beizutragen geeignet sein. Was es enthält, ist oben in Kürze dargelegt; die Ausstattung trägt dazu bei, die Darstellung, wo es noththut, verständlicher zu machen.

Naturwissenschaftl. Wochenschrift. (Berl., Dümmler.) XIV, 43–48.

(43.) VII. Internat. Geogr.-Congr. Berlin 1899. — (44.) Hnatek, D. Wiederkehr d. Leoniden i. J. 1899. — (45/46.) Weber, Versuch e. Überblicks üb. d. Vegetation d. Diluvialzeit in d. mittl. Regionen Europas. — (47.) Siebert, H. v. Helmholtz als Philosoph. — (48.) Reh, Schädigg. d. Landwirtsch. dch. Thierfraß i. J. 1898.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Vieweg.) XIV, 43–48.

(43.) Preston, Magnet. Strömungen d. Spectrallinien. — Pfeffer, Üb. d. Erzeugg. u. physiolog. Bedeutg. d. Amitose. — (44.) Meyer, Silicium und Kohlenstoff. — Moreno, D. Entdeckg. v. Miolania u. Glossotherium in Patagonien. — (45.) Franz, D. Figur d. Mondes. — Haga u. Wind, D. Beugg. d. Röntgenstrahlen. — Chiarini u. Gatti, Untersuchgen üb. d. leucht. Organe d. Fische. — (46.) Thomson, D. Feld experiment. Forschg. Overton, D. allg. osmot. Eigenschaften d. Zelle. — (47.) Kobold, D. Constante d. Präcession u. d. Bewegg. d. Sonnensystems. — Brown, D. Bindg. d. Kohlenstoffs dch. d. Pflanzen. — (48.) Exner, Btrge. z. Kenntnis d. atmosphär. Elektricität.

Riemann Bhd., Ellipt. Functionen. Lpz., Teubner. (144 S.) M. 5.60.

Gauß C. F. u. W. Bolyai, Briefw., hrsg. v. Fz. Schmidt u. P. Stäckel. Ebd. 4° (208 S.) M. 16 —.

Hochheim F., Üb. e. Art d. Erzeugg. d. Curven 3. Cl. m. e. Doppeltangente. Ebd. (50 S.) M. 1.60.

Braunmühl A. v., Vorlesgen üb. Gesch. d. Trigonometrie. I. Ebd. (260 S.) M. 9 —.

Ambronn L., Hdbch d. astronom. Instrumentenkde. Berl., Springer. (1276 S.) M. 60 —.

Jaekel O., Stammesgesch. d. Pelmatozoen. I. Thecoidea u. Cystoidea. Ebd. (442 S.) M. 40.—.

Autenrieth W., Quantitative chem. Analyse. Freibg., Mohr. (232 S.) M. 5.20.

Schöne Litteratur. Varia.

Leander's, Richard, **Sämtliche Werke.** Mit dem Bildnis des Verf. und einem Holzschnitt. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1899. r.-8° (VIII, 372 S.) M. 5.—.

Die Gesammtausgabe der poetischen Schriften Richard Leander's — hinter welchem Pseudonym sich bekanntlich der berühmte Hallenser Chirurg Prof. Dr. Richard v. Volkmann verbarg — liegt nun in einem hübschen Bändchen fertig vor. Ist die Ausbeute auch nicht groß dem Umfange nach — dem arbeitsfreudigen und rastlos thätigen Manne waren nur kurze Mußestunden zugemessen —, so ist sie umso reicher dem Inhalte nach: vor allem die unvergleichlich schönen, von dem Zauber der reinsten Poesie erfüllten »Träumereien an französischen Kaminen«, die den Hehlnamen des lange unbekannt gebliebenen Dichters rasch berühmt machten und zu einem der Hausbücher des deutschen Volkes geworden sind; dann die drei »Kleinen Geschichten« (zuerst 1885 erschienen), endlich, die größere Hälfte des Bandes füllend (S. 177—Schluss), die ebenso formvollendeten wie tief gefühlten »Gedichte«, darunter die prächtigen »Troubadour-Lieder«. — Das Idyll »Aus der Burschenzeit«, das 1876 erschien, ist in der Ausgabe nicht enthalten, vermuthlich weil es, in einem anderen Verlage herausgegeben, dem Verleger der Gesammtausgabe nicht verfügbar war. — Zu dem Porträt L.'s, das den Band schmückt, wäre eine biographische Skizze eine erwünschte und gewiss von vielen Verehrern des Dichters dankbar hingenommene Zugabe gewesen. Hoffentlich bringt sie eine nächste Auflage. Im übrigen kann auf das verwiesen werden, was in diesen Bl. (VIII, 605 f.) bei Gelegenheit des Erscheinens der 1. Lief. des Buches gesagt worden ist.

Sch.

Meyers Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 5., gänzlich neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 11.600 Abb. im Text und auf 1188 Bildertafeln, Karten und Plänen. XIX. Band. **Jahres-Supplement 1898 — 1899.** Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1899. Lex.-8° (1048 S.) geb. M. 10.—.

In einer Artikel-Serie ist im VI. Jahrg. d. Bl. eine kritisch-vergleichende Besprechung des Meyer'schen und des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons gegeben worden. Das Resumé gieng in letzter Linie darauf hinaus, dass von diesen beiden großen Werken das Meyer'sche, was Reichhaltigkeit, Gründlichkeit und Verlässlichkeit der Artikel und Objectivität der Berichterstattung anlangt, wohl den Vorrang vor dem Brockhaus'schen Lexikon verdiene. Die gerühmten Vorzüge äußern sich auch in dem vorl. 1. Supplementbande. Er weist zweierlei Artikel auf: Ergänzungen und Nachträge zu Artikeln des Hauptwerkes sowie Artikel über dort nicht berührte Themen, sodann auch eine Reihe von Einzelaufsätzen, auf die wir besonderes Gewicht legen wollen. Es sind das kleine, ausgearbeitete Essays über actuelle Fragen, durchaus fachmännisch gearbeitet, gründlich, klar, auch dem Laien verständlich und nach jeder Richtung verlässlich. Jeder, der das Hauptwerk besitzt, sei auf das Supplement aufmerksam gemacht.

r.

Pohl Julius: **Immortellen.** Gedichte. Braunsberg, Huye, 1899. 12° (204 S.) geb. M. 3.—.

Ein liebenswürdiges Buch, das im poetischen Gewande fromme Geschichten und Legenden erzählt. Wir finden da die Geschichte vom heiligen Geschwisterpaar Benedict und Scholastica, vom heiligen Franz von Sales, vom Riesen Christophorus, der nur dem Stärksten dienen wollte und zuletzt dem Jesukindlein zu Diensten stand, von Rudolf von Habsburg, der das Kreuz als Scepter nahm und manch anderes sinniges, frommes Gedicht. Ein beredter Dichtermund hat sich da aufgethan, um das Große, Wahre und Heilige zu preisen. Für die Jugend eignen sich manche der Legenden zum Vortrag.

Wien. José Schneider-Arno.

Pötzl Eduard: **Mitbürger.** Neueste Skizzensammlung. 3. Auflage. Wien, Rob. Mohr, 1900. 16°. (III, 155 S.) fl. —.90.

Tann-Bergler Ottokar: **Pomeisl & Comp.** Wienerisches. 2. Auflage. Ebd., 1900. 16°. (III, 145 S.) fl. —.90.

Schönthan Paul v.: **Ernst bei Seite.** Humoristisches und Ironisches. 3. Auflage. Ebd., 1900. 16°. (V, 150 S.) fl. —.90.

Alljährlich vor Weihnachten erscheinen bei Rob. Mohr in Wien einige kleine Bändchen, welche, köstlichen Humors voll, von Freunden der specifisch wienerischen Abart dieser Gattung stets mit Freude — das bezeigen die schnell sich folgenden Auflagen — entgegengenommen werden. Heuer legt die Verlagshandlung die drei obgenannten Büchlein unserer Localhumoristen auf den Weihnachtstisch. Als der hervorragendste erscheint weitaus und unbestritten Pötzl. Seine kleinen Skizzen verkörpern am echtesten den *genius loci* Wiens, und zugleich erheben sich dieselben, was Tiefe der Empfindung, Feinheit der ihnen zu Grunde liegenden Stimmung und Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks anlangt, hoch über ähnliche Erzeugnisse seiner Nachtreter. Pötzl kann als der eigentliche »Classiker« dieses Genres gelten — und vielleicht ist dieses Genre, das hier wurzelhaft, echt und ungekünstelt und dabei doch erfüllt und durchdrungen ist von dem Zauber reiner, poetischer Stimmung (man lese nur z. B. die Schilderungen »Der Zug nach dem Osten« oder »Die kleine Stadt« in der vorl. Sammlung), gar nicht so untergeordneter Art, als es manchen scheinen könnte. — Ihm zunächst kommt O. Tann-Bergler, dem aber doch schon gerade das zarte, unwägbare Moment, welches die Skizzen Pötzl's auszeichnet und zur Höhe von Kunstwerken erhebt, nicht in jenem Maße eigen ist, wie seinem Meister. Auch er kennt das Wiener Leben genau und schildert es — vielleicht realistischer und getreuer sogar als Pötzl — mit lebendiger Komik; aber trotzdem erreicht sein »Herr Pomeisl« nicht Pötzl's berühmten »Herrn Nigerl«, wenn er ihm auch sehr nahe kommt. Und das ist immerhin ein hohes Lob. — Ein anderes Genre pflegt P. v. Schönthan. Er ist unter den dreien der »Culturmensch«: das zeigt sich schon darin, dass er es für nöthig hielt, sein Büchlein mit einer Vorrede zu versehen, in der er darauf aufmerksam macht, gewisse »litterarische Genres« hätten ihn »zu einer gelinden Satire verleitet«, man möge also seine Aufsätze nicht allzu ernst nehmen«. Was hiermit geschieht.

Von den beiden Hauptvertretern des sog. »Jungen Deutschland«, Börne und Heine, die sich — ein treffendes Bild der

Zerrissenheit und des inneren Widerspruches, der dieser ganzen Richtung eigen war — untereinander aufs leidenschaftlichste bekämpften und schmähten, liegen Neuausgaben ihrer Werke friedlich neben einander vor mir auf dem Schreibtische: **Heinrich Heine's Sämmtliche Werke.** Mit einem biographisch-litterargeschichtlichen Geleitwort von Ludwig Hollhof und dem Bildnisse des Dichters. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. [1899.] Lex.-8° [XX, 1036 S.] geb. M. 3.—). Diese einbändige Ausgabe reiht sich den gleich ausgestatteten einbändigen Ausgaben der Werke Schiller's, Shakespeares und Goethe's an und umfasst das »Buch der Lieder«, die »Neuen Gedichte«, »Atta Troll«, »Deutschland. Ein Wintermärchen«, »Romancero. Letzte Gedichte«, die Tragödien (Almansor, William Ratcliff), »Shakespeare's Mädchen und Frauen«, die »Reisebilder«, die »Memoiren«, »Deutschland« (I. u. II.), »Französische Zustände«, »Novellistische Fragmente«, »Vermischte Schriften«. Der Druck ist zwar klein, aber scharf, der Einband geschmackvoll. Dass die biographische Einleitung auf einem Standpunkt steht, den wir nicht theilen und den die Nachwelt bisher auch nur sehr vag ratificiert hat, kann nicht Wunder nehmen. — Die Werke des erbittertsten Widersachers Heine's liegen vor in »**Ludwig Börne's gesammelte Schriften.** Vollständige Ausgabe in sechs Bänden nebst Anhang: Nachgelassene Schriften in zwei Bänden. Mit Börne's Porträt, einem Brief in Facsimile und einer biographisch-kritischen Einleitung von Alfred Klaar. (Leipzig, Max Hesse. [1899.] 8° [IV, XCV, 400; 442; 252; 332; 828; 328; 160; 222 S.] Geb. in 3 Leinenbd. M. 6.—) Über Börne selbst braucht hier nicht gehandelt zu werden, das Urtheil über seine Werke, über seine litterarische Thätigkeit, seinen Einfluss und seine Stellung in der deutschen Litteratur hat die Geschichtschreibung gefällt. Hier kann es sich nur darum handeln, über die vorl. Ausgabe seiner Schriften ein Urtheil zu geben. Und dieses kann nur lobend sein. Die biographische Einleitung ist zwar u. E. ein wenig zu panegyrisch gehalten: aber das sind wir ja bei derlei Einleitungen gewöhnt. Druck, Papier und Einband sind sehr gut, der Preis staunend billig. Die Ausgabe selbst enthält alles, was Börne geschrieben und was irgendwie von Interesse ist: sie bringt eher zu viel als zu wenig, wird also auch den Litterarhistoriker befriedigen.

Deutsches Kommersbuch. Mit einem Titelbild. 8. Auflage. Historisch-kritische Bearbeitung, besorgt von Dr. Karl Reifert. Freiburg, Herder, 1899. 8° (XVI, 634 S.) geb. M. 4.50. — Gegenüber der im Jhg. VII, 27 d. Bl. gewürdigten 7. ist diese neue Auflage des Freiburger Commersbuches um 40 S. stärker geworden; bei der fortgesetzten Durchsiebung sind wieder 55 Lieder als zu leicht befunden und weggelassen, dagegen 109 Lieder (mit 81 Melodien) neu eingefügt worden. Auch die litterar- und kunsthistorischen Notizen wurden, z. Th. auf Grund der Anmerkungen der kritischen Commersbuch-Ausgabe von Max Friedländer, ansehnlich erweitert und revidiert. Wir wissen dem Freiburger, in jeder Hinsicht tadellosen Commersbuche kein anderes ähnliches Werk an die Seite zu stellen und können es allen kathol. Corporationen und allen Freunden dieses Zweiges der Litteratur und des Volksgesanges aufs wärmste empfehlen.

Kürschner's Jahrbuch für die österreichisch-ungarische Monarchie. 1900. Kalender-, Merk- und Nachschlagebuch für jedermann Mit Hunderten von Illustrationen. Berlin, Eisenach, Leipzig, Hermann Hilger. gr.-8° (XVIII, 938 S.) M. 1.—. — Was dieses Jahrbuch in einem mäßig großen, gar nicht unhandlichen, reich illustrierten, nett ausgestatteten und staunend billigen Bande alles bietet, ist geradezu unglaublich. Das Alphabetische Register umfasst in kleinstem Druck 14, das Illustrationsverzeichnis 4 dreispaltig gedruckte Seiten; und dabei ist der Raum in einer Weise ausgenützt, wie es eben nur Kürschner versteht, und wie es nur eine hoch ausgebildete Praxis in der Raumökonomie zustande bringt. Es gehören freilich scharfe und gute Augen dazu, wenn man das Buch ganz durchlesen wollte, — aber das ist ja auch nicht beabsichtigt. Sein Zweck ist es, als Nachschlagebuch zu dienen, und diesen Zweck erfüllt es vollauf.

Es ist schon wiederholt in diesen Bl. (IV, 357, 770; V, 731; VI, 733) auf **Trewendt's Jugendbibliothek** (Breslau, Ed. Trewendt, 8° à Bdch. M. —.60, cart. M. —.75, geb. M. —.90) hingewiesen worden, deren einzelne Bändchen in Form anziehender und dem Verständnisse der Jugend angepasster Erzählungen durchgehends einen moralischen Satz illustrieren, jedoch so, dass die Moral nirgends aufdringlich entgegentritt, sondern sich ungezwungen aus der Geschichte ergibt. Bald wird der Segen christlicher Nächstenliebe und der Wert von Familie und Vaterhaus dargethan, bald gezeigt, wie treuer Fleiß und dankbare Opferwilligkeit ihren Lohn findet, ein andres Bändchen zeigt die traurigen Folgen von Putzsucht und Selbstüberhebung, ein andres illustriert die Wahrheit, dass die göttliche Liebe ewig treu und segnend über der Menschheit waltet, oder: »Wen Gott liebt, den züchtigt er« u. s. w. Es ist natürlich an diesem Orte nicht möglich, alle die Bändchen (bis jetzt liegen deren 121 vor, von denen die Nummern 1—69 der ersten Reihe, 71—121 der neuen Folge [1—52] angehören), einzeln zu besprechen. Manche werden sich für die katholische Jugend Österreichs weniger eignen, wenn auch beispielsweise in Bdch. 118 (N. F. 49) »Die Magdeburger Brandfackel« die Darstellung so gehalten ist, dass die Gefühle der Katholiken nicht verletzt werden; — aber es bleibt, wenn man auch diese Bändchen oder solche, in denen specifisch norddeutsche Helden dargestellt werden, in Abrechnung bringt, noch immer so Vieles und so Gutes übrig, dass die »Trewendt'sche Jugendbibliothek« die beste Empfehlung verdient.

Zu den in Nr. 23 d. Bl. verzeichneten Jugendschriften sind noch die nachfolgend angeführten hinzuzählen, welche nachträglich eingelaufen sind und deren Besprechung für später reserviert bleibt. Doch können die nachbenannten Werke, als in pädagogischer wie in künstlerischer Hinsicht alles Lobes würdig und daher als zu Geschenkzwecken durchaus passend, bestens empfohlen werden.

Aus dem Verlage von Gustav Weise in Stuttgart:

- **Clément Bertha, Der silberne Kreuzbund.** Erzählung für junge Mädchen. (278 S. mit 4 Bildern von A. Groh.) geb. M. 3.—. (Eine vorzügliche Jugendschrift, über welche zu vergleichen: Öst. Litteraturbl. VII, 572.)
- — —, **Komteß Wally.** Neues vom »Silbernen Kreuzbund«. Erzählung für junge Mädchen. (275 S. m. 4 Bildern von A. Groh.) geb. M. 3.—.
- — —, **Die Rosenkette.** Erzählung für junge Mädchen. (Zugleich Fortsetzung von »Komteß Wally«.) (304 S. m. 4 Bildern von A. Groh.) geb. M. 3.—.
- — —, **Die Rose von Jericho.** Erzählung für junge Mädchen. (288 S. m. 4 Bildern von A. Groh.) geb. M. 4.50.
- **Hoffmann Agnes, Fee und Anderes.** Erzählungen für junge Mädchen. 3. Auflage. (VII, 275 S. m. 12 Illustr. von R. Gutschmidt.) geb. M. 4.50.
- — —, **Das Stiftskind.** Erzählung für junge Mädchen. (278 S. m. Titelbild von R. Gutschmidt.) geb. M. 4.50.
- **Knuitz Ida, In den Ferien.** Erzählung für junge Mädchen. (189 S. m. 4 Ill.) geb. 4.50.
- — —, **Die Tanzstunde.** Erzählung für junge Mädchen. (188 S. m. 4 Bildern v. Th. Volz.) geb. M. 3.—.
- **Defoe Daniel, Robinson Crusoe.** Für die Jugend neu bearbeitet v. W. Ditmar. (79 S. m. 4 Farbendr.) geb. 50 Pf.
- **Beecher-Stowe Harriet, Onkel Toms Hütte.** Für die Jugend bearbeitet von Klaus Bernhard. (80 S. m. 4 Farbendr.) geb. M. —.50.

Ferner:

- **Grabi M., Margret, ein Kind, das seinen Vater sucht.** Erzählung für Mädchen und Knaben. Mit 4 Tonbildern. Leipzig, Abel & Müller, 1899. gr.-8° (253 S.) geb. M. 3.—.
- **Brandstädter H., Jugendzeit.** Drei Erzählungen für alle, die jung sind oder jung waren. Mit e. Titelbild von Felix Schmidt. Düsseldorf, A. Bagel. (1899.) gr.-8° (III, 217 S.) geb. M. 3.—.

Die Cultur. (Hrsg. v. d. Leo-Gesellsch.) I, 2.

Grimmich, D. Seelenbegriff in d. neueren Philosophie. — Ehses, D. histor. Institut d. Görresgesellsch. in Rom. — Ehrhard, Monte Cassino. — v. Helfert, Ital. Räubergeschichten. — v. Kralik, Class. Andachtsbilder. — Gall, W. Crane. — Herbert, Gedichte. — Muth, Uns. Verhältnis zu Goethe. — Gaus-Bachmann, Mosaik.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LVII, 5.

P. Tilm. Pesch †. — v. Nostitz Rieneck, Autoritätsglaube u. Idiotismus. — Wasmann, Langlebige Insekten. — Lehmkuhl, D. Erbrecht d. b. G.-B. u. d. natürl. Recht. — Küf, E. gold. Jubiläum d. Chemie. — Baumgartner, R. Kipling. — D. Alter d. sog. Kaiserdalmatik im Schatz v. St. Peter.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Jörg u. Binder.) CXXIV, 9 u. 10.

(9.) Casp. Franck. — Lindemann's Gesch. d. dtsch. Litt. in ihrer neuen Bearbtg. — D. Jansenisten während d. französ. Revolution. — Zeitphrasen. — Politisches u. Religiöses aus Cairo. — An d. istr. Riviera. — D. Zukftsstaat auf d. socialdem. Parteitag in Hannover. — D. Sittlichkt d. oberägypt. Mönche d. 4. Jhdts. — D. dtsche Kunst d. 19. Jhdts. — (10.) D. antwerp. Van Dyckbilder. — E. dtsch. Commentar z. Genesis v. kath. Seite. — D. dän. Dichter J. Jürgensen. — Volkswirtsch. Geschichtswende. — Z. Kirchengesch. — P. Marc. v. Aviano. — Rodbertus.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXVI, 2 u. 3.

(2.) Schubin, Peterl. — Verdy du Vernois, Im Hauptquartier d. II. (schles.) Armee 1866 unt. d. Oberbefehl d. Kronpr. Friedr. Wilh. v. Preußen. — Schultz, Schopenhauer in s. Beziehgen z. d. Naturwissenschaften. — Heyse, Jugenderinnergn. — Frau v. Krüdener. — Oldenberg, D. Litt. des alten Indien. — Parallelen z. Dreyfus-Process. — (3.) Bailleu, D. Schlacht v. Auerstädt. — v. Bunsen, Allerhd. Briefe. — Hüffer, Z. Heine's Geb.tgsfeier. — Walt Whitmann.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) II, 2 u. 3.

(2.) Rosegger, D. Geld u. d. sittl. Freiheit. — v. Grotthuß, Die Halben. — v. Gumppenberg, D. todte Meister. — Scotta, Warten. — Kirchner, D. Insel der Seligen. — Mohr, J. Kerner u. d. »Seherin v. Prevorst«. — Gerlach, Volksversammlgsbilder. — Erzählgskünstler u. Plaudertalente. — Violet, Nord- u. Südpolforschgen. — Tumiati, Giov. Seganini. — Presber, V. d. Berl. Bühnen. — (3.) Wolzogen, Weihn.-erinnergen. — Lagerlöf, D. Flucht v. Ägypten. — Moeller, E. Jhdt. n. Washington's Tod. — Kaiser, D. Erlöser. — Ohnefalsch-Richter, D. Boeren u. wir. — v. Oettingen, Gebr. Max. — Dichter u. Reimer. — Selma Lagerlöf. — Adam, D. »rumän. Lenau«. — Feeg, D. Technik am Jhdt.ende. — Zeitlers, Universität u. Theologie. — Presber, Brandes u. s. Schule.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) XCI, 271–273.

(271.) Voß, D. Opfer. — Justus, Labori. — D. bess. Mensch. — Funck, Lavater's Aufzeichngen üb. s. Zus.sein m. Goethe in Ems 1774. — Beerel, E. kleine schles. Stadt vor 60–70 J. — Günther, D. bad. Revolution v. 1849. — Jókai, Zwei Frauen. — (272.) Landsberg, O. E. Hartleben. — Kossmann, Dom. Cirillo, e. großer Arzt als Märtyrer e. großen Zeit. — Krehl, D. Zeitalter d. Rococo u. s. Kunstweise. — Sokol, E. Wendepunkt in d. Gährungsphysiologie. — Mähly, Z. Gesch. d. Censurwesens. — Stilgebauer, Tödte d. Fleisch! — (273.) Lie, Lindelin. — Brausewetter, Jonas Lie. — Gottschalk, Neues v. Lichte. — Jeitteles, Justus Frey. — Schwindt, D. große Spielerprocess der »Harmlosen«. — Schneider, Philosophie u. Psychologie. — Hutten, Ellen Key u. ihre Schrift »Missbrauchte Frauenkraft«. — Hilde. — Küstner, Strandbilder.

Beil. z. Allg. Ztg. (München.) 1899, Heft 47 u. 48. (Nr. 261–275.)

(47.) Peez, D. Stammsitze d. Bayern u. Österreicher. — v. Wurzbach, Eichendorff's Jugend. — Scholz, D. Einschließg. v. Mainz 1866. — Mayr, D. »Dr. Ing.« — Geiger, »Das Pferdebüchla«. — Wolff, H. v. Kleist u. Ludw. Wieland. — Günther, Volkskarten. — Buchner, Empir. Teleologie. — Z. röm. Frage. — v. Orff, Üb. d. Hilfsmittel, Methoden u. Resultate d. internat. Erdmessg. — v. Kobell, Aus v. Hefner-Alteneck's Lebenserinnerungen. — (48.) Berdrow, Aus d. Gebiete d. Technik. — Voll, D. zeitgenöss. engl. Malerei. — Marcuse, Hydrotherapie u. Diätetik im Alterth. — Funck, 12 Briefe v. Lavater an Goethe. — Hahn, Reise n. Kachetien u. ins Daghestan. — Holzhausen, D. 1. Consul Bonaparte u. s. dtschen Besucher. — Gerontius, Relig. Beweggen in Engld.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LVIII, 45–48.

(45.) D. Staatsregierg. u. d. Conservativen in Preußen. — D. Schutz der Arbeitswilligen. — D. Römerstaat. 3. Vom Stadtstaat z. Weltreich. — Plattdtsch. u. Hochdtsch. — E. neue Theorie üb. d. Ursprg. d. Musik. — (46.) D. neue Flottenfrage. — D. Richter auf d. Schulbank. — Schwend, D. Neuchristenth. in d. franz. Litt. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — (47.) Wislicenus, Für Dtschlds Zukft! — Aus d. Wiener Reichsrath. — Lange, E. »neu« entdeckter Michelangelo. — Grenzbotenromane. — Löffler, Thüringer Märchen. — (48.) v. Bruchhausen, Militär. Randglossen z. 1. Theil d. Burenkrieges. — Stutzer, Schulreform u. Reformgymn. — Schmidt, D. neuen Ausgrabgen auf d. Forum in Rom. — D. Elend uns. Jugendlitt. — Heinrich, Z. balt. Frage und ihrer Lösung.

Velhagen u. Klasing's Monatshefte. (Bielefeld.) XIV, 3 u. 4.

(3.) Stratz, D. ewige Burg. — Blechschmid u. Foerster, Auf d. Werft. — Holzbock, Bei d. Oberammergauern. — Boeck, Längs d. sibir. Bahn. — Begegngen m. E. Geibel. — Groheim, E. Luftreise ins Oborstenld. — Schnitzer, Franja d. Magd. — de Rus, Sterne an Wiener Bühnen. — Beil.: v. Reichenbach, D. Roman e. Bauernjungen. — (4.) Schulze-Smith, »Denk ich an Dtschld in d. Nacht«. — Pantenius, Weihn. im Sortiment. — Schanz, E. Weihn.lied. — Bungart, Aus. d. Gesch. d. Ringes. — v. Hesse-Wartegg, Spiele u. Festlichkten d. japan. Jugend. — zur Hellen, D. Losreißg. Nordamerikas v. Engld. — Muellenbach, D. Unband. — Jung, Die Bureo. — Krüger, Auf e Boeren-Werv in Transvaal. — Beil.: Rosen, D. Frau Patronin.

Das Magazin f. Litt. (Berlin.) LXVIII, 43–48.

(43.) Steiner, Häckel u. die Welträthsel. — Einsam, D. Tendenz. — Georgy, D. Moskauer Findelhaus. — Urban, Musikalisches. — Steiner, Viebig's »Pharisäer.« — (44.) Moeller, Alfr. Mombert. — Rubinstein, Z. Gedächtnis d. Kais. Elisabeth. — Landsberg, Gastspiele u. Ausländerei. — (45.) Steiner, Leser u. Kritiker. — Socialismus u. Communismus. — Gaulke, D. märk. Künstlerbund. — Georgy, Impromptu. — Messer, Blütezeit d. Romantik. — (47.) Jacobowski, Romant. Lyrik. — Wille, D. Stauhelfen. — (48.) D. dtsche Kunst im XIX. Jhdt. — Landsberg, Neue Bilder. — Aram, D. Essay. — Asmus, Homosexuell. — Steiner, Theater. — Landsberg, Gertrud Antless. — Beil.: *Dramaturg. Blätter*, II, 43–48: (43.) Falisch, D. Rechtssprechg. in Schiedsgerichtssachen d. dtschen Bühnenvereines. — Claaßen, v. Hoffmannsthal's »Theater in Versen«. — (44.) Reichel, D. Spiegel d. Zeit. — (45.) Michel, Goethe's Euphrosyne. — Reichel, E. Hamlet-Correctur. — (47.) Houben, Molière's Tartüffe u. Gutzkow's »Urbild d. Tartüffe«. — (48.) Reichel, Er soll in Eil nach Engld. — Ders., Hamlet's Mutter.

Beil. z. Augsbger Postztg. (Augsbg.) 1899, Nr. 60–70.

(60.) Bumüller, E. neue Niederlage d. Darwinismus. — Grabmann, Dr. Jos. Müller u. d. Scholastik. — Seefried, Keltentempel u. Amazone auf d. Ehrendegen d. Claudius Drusus Nero Germanicus. — (61.) Schraml, E. wissensch. Kritik d. Pfarrers Dr. F. X. Thalhofer. — (62.) Lohr, Relig. Motive in Roman u. Drama. — Huber, Versuch e. Theorie d. Himmelsblau. — (64.) Völler, D. Testament d. großen Kurfürsten. — Döberl's Lehrb. d. Gesch. f. d. ob. Classen d. Gymnasien. — (65/66.) Jakobäa v. Bayern. — Schmitt-Schenkh, D. Heiligthümer d. salomon. Tempels u. ihre Schicksale. — D. Götterneid in d. Trilogie d. Aeschylos. — (67/68.) Sepp, Z. St. Floriamslegende. — Föhr, Weihn. im dtschen Liede. — Z. Lebensgesch. F. W. Weber's. — (69/70.) Thalhofer, Streiflichter z. Gesch. d. Methode im Volkssch.unterr. — Dürer's »Hl. Hieronymus. — Jakobäa v. Bayern.

Haus u. Welt. (Hrsg. M. Herbert, E. M. Hamann.) I. Nr. 5–12.

(5.) Im Wechsel d. Tage. — Gratz, Salonmoden. — v. Neidegg, Dennoch aufwärts! — Ende, Verlobg., Heirat, Wirkgen d. Ehe im allg. — D. Geflügelzucht als Erwerbsquelle f. Mädchen u. Frauen. — Silesia, Charakterstärke im kleinen. — Fabri de Fabris, D. fuchsige Buch. — Weiß, Martin Greif. — Gräfin Quadt, October 3. Woche etc. — Städt. Massenquartiere in London. — Keiler-Jordan, M. 2. Reise n. Mexiko. — (6.) Rösler, D. Frauenfrage im Lichte d. Christenthums. — Krausch, Was wird aus Perosi? — Lobedan, Kunstgewerbl. Frauenarbeiten. — (8.) Jeremias, Mod. Dienstbotenbewegg. — v. Hagen, Z. Frage d. weibl. Ärzte. — Bënisch, Egoisten. — Pörtner, D. Leben n. d. Tode. — Jeanette Schwerin. — v. Buol, E. Wanderg. üb. d. Ölberg. — Kreusch, Musikal. Briefe. — (9.) Gordon, Kinderschutz. — v. Machern, »Er soll über Dich herrschen!« — Walter, Kunstgeschichtl. Plaudereien. — Groß, E. Sommerfahrt a. d. tyrrhenn. Küste. — (10.) v. Habermann, Von d. eigentl. Frauenfrage. — Herbert, D. Impromptu. — Z. Kindererziehg. — Frau Henr. Schrader. — Weilbächer, D. Mutter e. Geisteshelden. — (11.) Friede, Hütet euch vor dem Moloch! — E. engl. Archäologin. — Gnauck-Kühne, König Bogislav. — Schott, Fährmannskinder. — Heller, Unter chines. Frauen. — (12.) Ein neuer Frauenclub. — Gratz, D. »Sittlichkts.-Frage«. — Gordon, Luise Otto Peters. — Groote, Schön od. praktisch?

Das Apostolat d. christl. Tochter. (St. Angela-Blatt.) (Hrsg. A. Schöpfleuthner.) XI, 9–12.

(9.) D. Apostolat f. d. hl. Schrift. — Maria Elis., Erzh. v. Österr. — Gg. Ebers. — Wörishofen. — Wottawa, J. L. Haberl's musiktheoret. Wke. — De Charro, Dch. Freud u. Leid. — (10.) D. Katholtag in Neiße u. d. Frauenfrage. — D. Bildg. d. Gemüthes u. d. Willens b. d. Mädchenerziehg. — (11.) D. Glaubenssiegel d. Katholiken u. der Protestanten. — D. Darstellg. d. göttl. Herzens Jesu in d. bild. Künsten. — Ihre k. u. k. Hoheit Erzh. Elisabeth Maria. — Grundsteinlegg. z. Bau d. Canisiuskirche in Wien. — (12.) Warum kann d. hl. Schrift nicht d. allein. Glaubensquelle u. schon gar nicht d. Glaubensregel sein? — Mater Fr. Borgia v. göttl. Herzen Jesu †. Beil.: Patronage-Blättchen, I, Nr. 6–13.

Die Romanwelt. (Berl., Vita.) VII, 6–10.

(6.) Remin, Und d. Lebende hat Recht. — Henningsen, Wie Frauen lieben. — Aanrud, D. Freier. — Ranzow, Selbstvergiftg. d. Körpers. — Prévost, D. Büste. — (7.) Buysse, D. Kummer d. Herrn Ongena. — Kipling, D. Zwillinge. — (8.) Gorski, In d. Steppen. — Holm, D. Todessang. — (9.) Lugowoi, E. Brief. — Pekar, Goldschmetterling. — Jónasson, D. Gespenst »Hunger«. — Marie-Madeleine, Armenbesuche. — (10.) Skowronnek, Hundegeschichten aus e. Forsthause. — Foley, Der Mujik.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau. — B. Herder, Wien I., Wollzeile 33.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kümmel K., An Gottes Hand. Erzählungen für Jugend und Volk. Sechs Bändchen. 12°. *IV. Bändchen:* **Osterbilder.** (VIII u. 300 S.) M. 1.80; geb. in Halbleinwand M. 2.20.

Früher sind erschienen:

I. Bändchen: **Adventsbilder.** (XVI u. 328 S.) M. 1.80; geb. M. 2.20. — *II. Bändchen:* **Weihnachts- und Neujahrsbilder.** (VIII u. 318 S.) M. 1.80; geb. M. 2.20. — *III. Bändchen:* **Fastenbilder.** (VIII u. 312 S.) M. 1.80; geb. M. 2.20.

Die zwei noch folgenden Bändchen werden enthalten: V. **Muttergottes-Erzählungen.** VI. **Ernstes und Heiteres.**

»In Konrad Kümmel begrüßen wir einen echten Volksschriftsteller, der seine Aufgabe mit hohem Ernste erfasst hat. . . . Sein Erzählungstalent wetteifert mit dem eines Christoph Schmid, Kolping und Alban Stolz. . . (Katholik. Mainz 1898 1. Band, 5. Heft.)

Jos. Roth'sche Verlagsbuchhandlung in Wien, IX/4 und Stuttgart.

Soeben ist erschienen:

P. Schanz, Prof. Dr., **Universität und technische Hochschule.** Rede, gehalten bei der akademischen Preisvertheilung an der Universität zu Tübingen den 6. November 1899. 36 S. gr.-8°. Preis fl. —.36.

Beliebte Jugendschriften aus dem Herder'schen Verlage.

In der **Herders'chen Verlagshandlung** zu **Freiburg im Breisgau** (**Wien I.,** Wollzeile 33) sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fleuriot Z., Die kleine Herzogin. Frei aus dem Französischen übersetzt von *M. Hoffmann. Zweite verbesserte Auflage.* Mit vielen Bildern. gr.-8° (VI u. 252 S.) M. 3.—; geb. in Leinwand mit Goldpressung M. 5.—.

». . . Es hat mir schon lange keine Jugendschrift mehr einen solchen Genuss bereitet. . . . Für junge Mädchen ist es geradezu eine reizende Lectüre, und für Backfischchen, welche selbst unter der Last des Lernens seufzen, wüsste ich keine belehrendere Lectüre. Was die Ausstattung anbelangt, so ist dieselbe geradezu elegant; besonders sind es die originellen Bilder, hauptsächlich die Anfangs- und Schlussvignetten, welche die Kinder nicht wenig amüsieren werden.«
(Hermann Rolfus im »Litterar. Handweiser« Nr. 267 über die 1. Aufl.)

Herders illustrierte Jugendschriften. 8°. Zwölf Bändchen à M. 1.80; geb. in Halbleinwand mit farbigem Umschlag, pro Bändchen M. 2.—.

Hiervon sind soeben in neuen Auflagen erschienen:

Pitray, Vicomtesse de, geb. Gräfin Ségur, **Schloss Kunterbunt und seine Bewohner.** Nach dem Französischen von *Philipp Laicus. Zweite Auflage.* Mit Holzschnitten. (VIII u. 282 S.)

Ségur, Gräfin, geb. Rostopchine, **Russisch und Deutsch.** Nach dem Französischen. *Vierte Auflage.* Mit Holzschnitten. (VIII u. 242 S.)

»Herders illustrierte Jugendschriften können wegen ihres hohen erzieherischen Wertes nicht genug empfohlen werden. Es wird wenige Jugendbücher geben, die mit so liebevollem Verständnis und so ungesuchter Natürlichkeit aus dem Herzen und zum Herzen der Jugend reden wie diese. . . . Zahlreiche Holzschnitte veranschaulichen den Text. Die Erzählungen eignen sich für Knaben und Mädchen. Aber auch Erwachsene werden an der Lectüre eine angenehme Unterhaltung finden. (Schweiz. litterar. Monatsrundschau. Stans 1898. Nr. 3.)

Spillmann J. S., **Die Schiffbrüchigen.** Eine Erzählung für die Jugend. 12° (VI u. 100 S.) 80 Pf.; geb. in Halbleinwand mit farbigem Umschlag M. 1.—.

Diese Erzählung bildet das *XV. Bändchen* von **P. Spillmanns** Sammlung illustrierter Erzählungen für die Jugend. **Aus fernen Landen.**

Die übrigen Bändchen enthalten:

1. Liebet eure Feinde. 6. Aufl. — 2. Arumugam, der standhafte indische Prinz. 5. Aufl. 3. Die Marienkinder. 5 Aufl. — 4. Maron, der Christenknabe aus dem Libanon. 5. Aufl. — 5. Der Neffe der Königin. 5. Aufl. — 6. Drei Indianergeschichten. 5 Aufl. — 7. Der Gefangene des Korsaren. 4. Aufl. — 8. Kämpfe und Kronen. 4. Aufl. — 9. Der Schwur des Huronenhäuptlings. 4. Aufl. — 10. Die Sclaven des Sultans. 3 Aufl. — 11. Eine rothe und eine weiße Rose. 3. Aufl. — 12. Die koreann. Brüder. 3. Aufl. — 13. Der Zug nach Nicaragua. 3. Aufl. — 14. Sidya, der treue Sohn. 3. Aufl.

Bändchen 1–9, 11 u. 12 geb. à 80 Pf.; Bändchen 10, 13 u. 14 geb. à M. 1.—.

Die Bändchen der Spillmann'schen Sammlung »aus fernen Landen« gehören zu den beliebtesten Jugendschriften. Welcher Gunst sich dieselben erfreuen, zeigt die Thatsache, dass nicht weniger als zehn Bändchen gleichzeitig in neuen Auflagen erscheinen konnten.

». . . Wer katholischer Jugend Lesestoff darzubieten hat, greift freudig nach diesen Perlen katholischer Erzählungslitteratur.«
(Ambrosius. Donauwörth 1898. Nr. 6.)

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.

Soeben wurde vollständig und ist durch den gesammten Buchhandel zu beziehen:

Bischof von Ketteler

(1811—1877.)

Eine geschichtliche Darstellung von Otto Pfülf S. J.

Erster Band. Mit Porträt in Heliogravüre. Lex.-8°. (XVI u. 418 Seiten.) Geheftet M. **6.—**. In eleg. Original-Halbfranzband M. **8.50.**

Zweiter Band. Mit einer Heliogravüre. Lex.-8°. (XVIII u. 411 Seiten.) Geheftet M. **7.—**. In eleg. Original-Halbfranzband M. **9.50.**

Dritter Band. Mit einer Heliogravüre u. einem Lichtdruck. Lex.-8°. (XIII u. 403 S.) Geheftet M. **7.—**. In eleg. Original-Halbfranzband M. **9.50.**

Preis des vollständigen Werkes geheftet M. **20.—**

In eleg. Original-Halbfranzband M. **27.50.**

»Für gebildete Katholiken kann es in unserer Zeit *nicht leicht ein wertvolleres Festgeschenk geben,* als diese dreibändige Ketteler-Biographie«. (Dr. K—n's [München] Litterar. Weihnachtsschau 1899.)

»Um einen wahren, seltenen Schatz ist in diesen Tagen unsere katholische Litteratur bereichert worden; .... gerade in unserer Zeit, wo der Kampf der Geister so heiß entbrannt ist, in der Zeit der Scheidung der Geister dürfte dieses treffliche, meisterhafte Werk von allen treuen Katholiken auf das wärmste begrüßt werden; wir geben diesem seltenen Werke unsere wärmste Empfehlung auf den Weg.«
(»Fränkisches Volksblatt.« Würzburg 1899, Nr. 173.)

». . . Der Verfasser darf für sich die Anerkennung beanspruchen, durch sorgfältige Vorlegung *unantastbarer Zeugnisse und Documente* ein sehr schätzbares Material zur Kenntnis des gesammten Lebensinhaltes von Ketteler geliefert zu haben . . .«
(»*Nordd. allg. Zeitung*«, Berlin, 1899, Nr. 177.)

». . . Einen wichtigen Beitrag erhält die biographische Litteratur und Geschichte der letzten vergangenen Jahrzehnte durch das Werk P. Pfülf's . . . Der geschätzte Biograph verstand es das reiche Leben dieses hervorragenden Mannes, dessen Wirksamkeit weit über die Grenzen der Mainzer Diöcese gieng, mit Geschick und Umsicht zu bewältigen. *Unparteiisch* Licht wie Schatten vertheilend, entspricht das vorliegende ungemein fleißige Werk allen Anforderungen und verdient somit die weiteste Verbreitung.
(*Hamburger Nachrichten.*« 1899. Nr. 160.)

»Das Werk ist als ein werthvoller Beitrag nicht bloß zur Geschichte der katholischen Kirche Deutschlands in dem zu Ende gehenden Jahrhundert, sondern auch zu der des Geisteslebens überhaupt anzuerkennen.« (»Die Post.« Berlin 1899. Nr. 319.)

»La célèbre librairie catholique Kirchheim de Mayence vient de mettre en vente un ouvrage biographique et historique sur Mgr. de Ketteler, l'un des plus interessants dignitaires de l'Eglise qui ait laissé sa trace dans l'histoire politique de l'Allemagne au dix-neuvième siècle. . . . . Cet ouvrage est écrit avec une *impartialité remarquable* et une *grande compétence* par un membre de la Société de Jésus, le P. Pfuelf.« . . . .
(»Journal des Debats.« Paris, 11. Sept. 1899.)

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau. — B. Herder, Wien I., Wollzeile 33.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen

von Dr. **Franz Kaulen.**

Fünfte Auflage. Mit Titelbild, 97 Illustrationen, einer Inschriftentafel und zwei Karten. (XIV u. 304 S.) M. 5.—; geb. M. 7.—.

»Das Buch wird, wenn dies überhaupt noch möglich, in dieser seiner neuen Gestalt noch Größeres für die junge Wissenschaft der Assyriologie leisten, als bereits seine Vorgänger gethan haben. Auch für unsere Deutsche Orient-Gesellschaft dürfen wir von dem begeisternden Werke gewiss reiche Förderung erwarten.«
(Univ.-Professor Dr. Fr. Delitzsch in Breslau.)

Dieses Werk gehört zu unserer »**Illustrierten Bibliothek der Länder- und Völkerkunde**«, wovon bis jetzt 14 Bände vorliegen. Ausführlicher illustrierter Prospect gratis.

Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient.

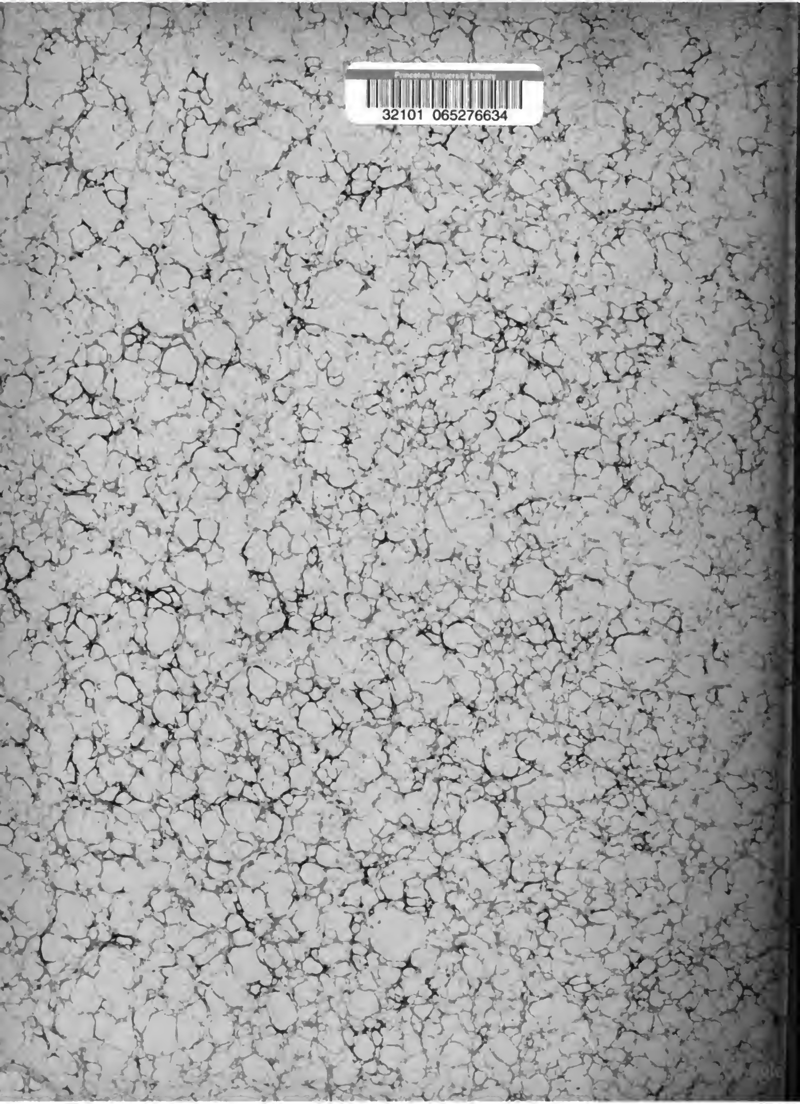
Von Dr. **Paul Wilhelm von Keppler,** Bischof von Rottenburg.

Dritte Auflage. Mit 140 Abbildungen und drei Karten. gr.-8°. (VIII u. 534 S.) M. 8.—; in feinem Halbfranzband M. 11.—.

Als Titelbild ist dem Werke das Bildnis des hochw. Herrn Verfassers in Heliogravüre beigegeben.

»Endlich wollen wir zum Schlusse gegen unser sonstiges Princip noch eine moderne Reisebeschreibung verzeichnen, um ausdrücklich von der Freude Zeugnis abzulegen, mit welcher uns das . . . im Geiste warmer Humanität und feiner Weltbildung geschriebene Buch von hohem Gedankenreichthum erfüllt hat. Vor allem aber ist uns nirgends der Boden unserer Studien mit seinen natürlichen und geschichtlichen Bedingtheiten in solcher Anschaulichkeit nahe gebracht worden wie hier, wozu gut gewählte Illustrationen beitragen.«
(Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, Berlin, über die 2. Aufl.)

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und Stuttgart. — Druck von Josef Roller & Co., Wien.


Princeton University Library
32101 065276634

